

GOVERNMENT OF INDIA
ARCHÆOLOGICAL SURVEY OF INDIA

CENTRAL
ARCHÆOLOGICAL
LIBRARY

ACCESSION NO. 20338

CALL No. 413/wal/pok

D.G.A. 79

26-11-5

~~B729~~



ALOIS WALDE

VERGLEICHENDES WÖRTERBUCH

DER

INDOGERMANISCHEN SPRACHEN

HERAUSGEGEBEN UND BEARBEITET

VON

JULIUS POKORNY

II. BAND

B 429
40/31

20338



BERLIN UND LEIPZIG 1927

WALTER DE GRUYTER & CO.

VORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG —
J. GUTTENTAG, VERLAGSBUCHHANDLUNG — GEORG
REIMER — KARL J. TRÜBNER — VEIT & COMP.

413
Wal/Pok

A h. 355

CENTRAL ANTHROPOLOGICAL
LIBRARY, NEW DELHI.

Acc. No. 20338

Date. 14. 4. 55.

Call No. 413/Wal/Pak.

(pais?): pis- „zerstampfen, zermalmen“ (bes. Getreide); zum Sachlichen vgl. Meringer WS. I 3 ff.

Ai. *pināsti* „zerreißt, zerstampft“ (3. pl. *pišanti* = lat. *pīnsunt*), *pištā-* „gemahlen“, n. „Mehl“, *pēstar-* „Zerreiber“ (: lat. *pistor*), av. *pišant-* „zerstampfend“, gr. *πίσσω* (zum Anlaut vgl. z. B. *π(τ)όλις* u. *pel-* „Burg“) „stampfe, schrote“ (wohl aus *πίσσω*; vgl. Brgm. II² 3, 279, 381), *πίσση*, *πίσση* „enthülste Gerste“, *πίσσης*, *πίσσης* „das Stampfen“, *περιπίσματα* „ausgepreßte Weintrauben“ (diss. aus **περιπίσματα*, Sommer GrLatst. 75 f., Jacobsohn KZ. 42, 276); lat. *pinso*, -ere, *pīnsio*, *pinso*, *pīso*, -āre „zerstampfen, zerstoßen“ (*pīs-* mit Nasalreduktion aus *pīns-*), *pistum*, *pīsum*, *pīnsitum*; *pistor* „Kornstampfer; Bäcker“, *pīso* „Mörser“, *pīla* ds., *pīlum* „Mörserkeule“ (und „Wurfspieß“, Kropatschek Jb. d. d. arch. Inst. 23, 79 ff.), *pistillum* „Stämpfel“; umbr. *pistu* „pistum“; unsicher ahd. *fesa* „Hülse des Getreides, Spreu, Getreide in der Hülse“, nhd. *Fese* (s. u. *pēs-* „blasen“); mnd. *visel* „Mörser“, und wohl auch mhd. *visel* „penis“ (kaum zu **pes-* „das männliche Glied“; Franck Wb. 1083, Franck-van Wijk 742 f., Fick III⁴ 242); lit. *paišyti* „(Gerste) abklopfen, den Gerstenkörnern die Grannen abschlagen“, wohl auch (vgl. mhd. *visel*) lit. *pisti* „coire cum femina“ (s. u. *pes-* „das männliche Glied“); abg. *pša* und *pchaja*, *pchati* „stoßen“, *pšeno* „Mehl“, *pšenica* „triticum“, r. *pšeno* „Hirse“, sloven. *pšta*, poln. *piasta* „Stämpfel“, čech. *pěchovati* „stampfen“. Curtius 276 f., 498, Fick I⁴ 78, 248 f., 472. Die Hochstufe der Wz. ist **pais-* nach Ausweis von gr. *παίω* „schlage“ (*ἐπαίω*), wenn dies, wie wahrscheinlich, aus **παίω* entstanden ist (s. u. *pēu-* „schlagen“); allerdings hat es Anlaut gr. *π-*, nicht *πτ-*; *πτ-* läge vor in *παίω* „stoße an etwas (intr.)“, *πτ-* läge vor in *παίω* „strauchle, irre, habe wobei Unglück“, *ἰδιωτὴς* eig. „geradaus stoßend oder aufschlagend“) s. u. *pet-* „auf etwas losstürzen“ am Schlusse, die freilich von der Bed. „im Mörser stoßen“ erheblich abweichen und daher in ihrer Zugehörigkeit viel zweifelhafter sind.

paus- „los-, ablassen“.

Gr. *παύω* „mache aufhören“, med. „höre auf, lasse ab“, *παύλα* „Ruhe“, *πανωλή* „Rast“;

apr. *pausto* „wild“, abg. *pust* „öde, wüst“, *pustiti*, russ. *pustiti*, *puskati* „lassen, loslassen“, sloven. *pust* „Fasching“, *delopust* „Feierabend“ usw. Solmsen IF. 31, 483. Allerdings wird *παύω* von Schwyzer IF. 30, 443 f. anders beurteilt: *ἐπαύω τινά τινα* „schlug jemanden von etwas fort, machte ihn wovon ablassen“, wozu nach *παύω* neu geschaffen sei,

¹⁾ S. auch unter Sp-.

faßt er als Aorist zu *παίω* = *παίω*, lat. *pavio*; doch s. die Bedenken Kretschmers H. 6, 307 f., wie auch *παῦλα*, *πανσολή* einer Gdbed. „Schlag“ durchaus widerstreben.

pāson- : **pāson-** „Göttername“.

Ai. *Pāsān-* m. „vedischer Gott, Hüter und Mehrer der Herden und des menschlichen Besitzes überhaupt“, gr. *Πάρ*, ark. *Πάωρ* (**Πάωωρ*). Döhring Et. Beiträge (Progr. Königsberg 1907) S. 11, Schulze KZ. 42, 81, 374. Die vom ind. Standpunkte aus naheliegende Verb. mit *puṣyati*, *puṣyāti*, *pōsati* „gedeiht, wächst zu, macht gedeihen, ernährt“, *ud-puṣyāti* „füttert auf, macht fett“, *pōsa-h* „Gedeihen, Wachstum“ (Uhlenbeck ai. Wb. 173) kann zu Recht bestehen, da Ablautformen mit idg. *eu* daneben nicht vorliegen.

pāk- und **pāg-** „festmachen“, n. zw. teils durch Einrammen (Pflock, Pfosten), teils durch Zusammenfügen (Fuge; festgefügt, kompakt, fest; z. T. auch Fessel, Strick).

Daß nach Meringer IF. 21, 311 ff. ein **pāk-* „flechten und binden“ und ein **pāg-* „ein Fachwerk machen“ sich erst nachträglich zu einer Einheit zusammengeschlossen hätten, ergibt sich aus dem Materiale nicht.

Ai. *paç-* (i. pl. *padbhīh*) „Schlinge, Strick“, *pāya-* m. ds. (*pāçāyati* „bindet“); *pañjara-*, n. „Käfig“, *pajrā-* wenn „feist, derb, kräftig“ (? oder „glänzend“? s. Bechtel Hauptprobleme 262, Uhlenbeck Ai. Wb. 152, Brugmann IF. 9, 349).

Av. *pas-* „aneinander befestigen, zusammenfügen“, mit *paiti-* und *ava-* „zusammen-, aneinander fesseln“ *śābīš* „mit Fesseln“, *paurupaxša-* „viel, reich gefaltet“ (s. Bthl. Grdr. I 13, Wb. 1029, 900).

Gr. *πάσσαλος*, natt. *πάταλος* „Pflock, Nagel“ (-*κτ*-), *πήσσω*, att. *πήττω*, „*πήγνυμι*“; *πήγνυμι* (dor. -*α*-) „befestige durch Hineinschlagen, Hineinstecken, Zusammenfügen; lasse erstarren“ (*ἐπάγην*, *ἐπέγηα*, *πηκτός*), *πήγμα* „Gefügtes, Gestelle“, *πηγός* „fest, stark“ (ob davon *πήγαρον* . . „Raute, Ruta graveolens“?), *πανπηγός* „Schiffbaumeister“, *πηγνύς* Adj. f. „reifig, eisig“, *πάγος* m. „Eis, Reif“ (s. auch d. Pl. *πάγεα* „Frost“), hom. „Felspitze, -klippe, Hügel, Berg“, *πάχρη* (**παχρά*) „Reif, Frost“, *πάγη* „Schlinge, Falle“, *πακίω* „mache fest, verschließe, verstopfe“, *ᾅ-παξ* „einfach“, *πάξ* adv. „st! nun gut!“ (s. Meister Die Mim. d. H., 748f.; vgl. dt. „halt!“). S. noch *πάξ* unter **paks-* „Schuh“.

Lat. *paciscor*, *pactus sum* „ein Übereinkommen, einen Vertrag oder Vergleich festmachen, abschließen“, alal. *pacio* „pactio“, *pacunt* (c echt oder alte Schreibung für g?), *pax*, -*cis* „Friede; freundliche Gesinnung“ (umbr. *pase tua* „pace tua“ in der Anrede an Gottheiten), *pālus* „Pfahl“ aus **paxlos*, vgl. Demin. *paxillus*; *pango* (*pepi*); geneuert *pēgi* nach *frēgi*, und *panxi* „befestigen, einschlagen; aneinanderfügen, schriftlich verfassen, festsetzen“ (zur Nasalisierung des Praes. vgl. germ. **fan*zan, Fröhde BB. 16, 189, und ai. *pañjara-* „Käfig“, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.), *compāgēs* „Fuge“, *pāgina* (* die zum Blatt gefügten Papyrusstreifen) „Blatt Papier, Seite, Kolumne“ (s. auch Hartmann H. 4, 378 gegen Stowassers W. St. 31, 149 Herleitung aus *δέλιος* *γηγίνη*). *pāgus* „Landgemeindevorband einer Bauernschaft, Dorf, Bau“, *prōpāgo*, *prōpāges* „Setzlinge, Absenker“, *prōpāgare* „einen Absenker in der Erde festmachen, daher fortpflanzen“ (s. Vf.

LEWb.² s. v.; nicht zu ir. *al*, cymr. *ael* „Brut“. umbr. *pase* (s. o.), *paca* Adv. „causā“, osk. *prupukid* „exante pacto, ex praefinito“, umbr. *pāl* „marruc. *pacri-*“, „propitius, placatus“ (vgl. den o-St. got. *fagrs* usw.; zu mars. *pacre* s. auch Hermann KZ. 48, 120). air. *accal* d. sg. „Fesselung“ (**pākni-*; s. Stokes St. 2, 168, Zupitza KZ. 36, 234, Thurneysen Hdb. 103); mir. *age* „Glieder“ (**pāgio-*), *ail* „angenehm“ (**pāgli-*; Strachan BB. 20, 24; oder als **pōkli-* zu aisl. *fægiligr* ds., s. l. **pēk-*?); cymr. *aelod* „Glieder“ (**pāglatu-*, Zupitza BB. 25, 91).

Germ. Nasalpraes. **faōzan* (: lat. *pango*) in got. *fahan*, aisl. *fā*, ags. *fōn*, ahd. *fāhan*, as. *fāhan* und *fangan* „fangen“, got. *gafahs* m., aisl. *fengr* m., ags. *feng* m., ahd. *fang* „Fang, Beute“, ahd. *fuoga* „Fuge“, *gasuogi* „passend“, *hi-fuoge* „Ehestifterin“, ahd. *fuogen*, ar. *fōgian* „fügen“, ags. *gefeġan* „passen, verbinden“, mhd. *vāgen* „fügen“, got. *gafahrjan* „zubereiten“, *fagrs* „geschickt, geeignet“, aisl. *fng*, ags. *fægr* (engl. *fair*), ahd. *fagar* „schön“ (: umbr. *pacri-*). Von *pāg-*: as. *fac* „Umfassung, Umzäunung“, mnd. *vak* m. „Umfriedigung, Zaun, Abteilung“, ahd. *fak* „Umfassung, Mauer, Umzäunung im Wasser für den Fischfang, Abteilung“, nhd. *Fach*, einfach, von zeitlicher Abteilung ags. *fæc* „Zeitraum“, mnd. *vaken*, *vake*, spätmhd. *gevack* „oft“, mhd. *drier vacher* „dreimal“ (s. zuletzt Loewe KZ. 47, 134; verfehlt Wiedemann BB. 27, 260).

Sloven. russ. *paz* „Fuge“, sloven. *paž* „Bretterwand“ (Uhlenbeck PBrB. 22, 189; über abg. *parucha* usw. s. u. **deus-* „Arm“); lit. (Lehnworte?) *pašas* „Falz, Fuge“, *poįyti* „fälschen“ (Prellwitz u. *πῆρρμ*).

Curtius 267f., Fick I⁴ 77, 471, III⁴ 224, Vf. LEWb.² 551f. m. Lit.

Fernbleiben: air. *tinolaim* „sammle“ (s. Pedersen KG. II 511 gegen Fick II⁴ 49); air. *oc* „juxta, prope“ = cymr. *unc*, *ueng* „prope“ (Brugmann Festschr. f. Stokes 31, BSGW. 1901, 109; es widerspricht das *o* der kelt. Gdf. **onk* ...; s. andererseits Pedersen KG. I 126 gegen die Verbd. von air. *oc* mit cymr. *ach y law* „bei ihm“, wörtlich „près de sa main“ durch Vendryes RC. 31, 103f.).

arm. *hoc* „dicht, gedrängt, kompakt“ (Häbschmann Arm. Gr. I, 468 zw.; s. u. **ped-* „fassen“). — Trotz *πέπηγ* „bin erstarrt, steif“ ist lit. *plaukai* „die Haare stehen aufrecht“ (Zupitza Gutt. 197) fernzuhalten und allenfalls mit ai. *pāpajē* (Fick I⁴ 77), wenn dies „stand starr“ bedeutet, unter idg. **peġ-* „starren“ sonderzustellen.

paks- „Schuh“?

Gr. *πάξ*· *ἐπόδημα ἐννιόδητον* Hes., **πάξια* (Quelle von lat. *bacca* „leichte Art Sandalen“) verbindet Fick II⁴ 6 mit air. *assa* „soccus“, *ó assaib* „sandalis“, *nu-t-asigthe du gall-asu* „calcia te gallicas tuas“ (nicht nach Loth Re. 17, 434 Lw. aus ags. *hosu*).

Wohl zu **pāk-* „festmachen, zsfügen“ als „unter die Sohle gebunden“.

pāg- (bes. es- St. *pāg(e)s-*) oder (**peg-**) **pog-**: **pōg-** „Achsel, Hüfte, Lende, Seite“.

Ai. *paksā-* m. „Achsel (Flügel, Fittich), Seite, Hälfte“, *paksas* n. „Achsel, Seite, Hälfte, Flügel“ (nicht nach Bréal KZ. 20, 80 zu lat. *pectus*, worüber s. u. **pēk-* „Wolle rupfen“; Velar wird erwiesen durch:) lett. *paksis* „Hausecke“, *aif paksēm* „bei Seite“ (Bezzenberger BB. 16, 120); lang-

vokalisch ai. *pājasýā*-n. Bauchgegend, Weichen^a, russ. (usw.) *pachz* „Leistengegend“, *pacha* „Achselhöhle“, *pachva* „Achselhöhle, Leistengegend“; daneben ein *jo*-st. **pāgio-* oder **pōgio-* in čech. *paže* „Arm“ u. dgl. (s. Wiedemann BB. 27, 251—260 m. Lit.; über abg. *pozucha* usw. s. aber u. deus- „Arm“; über apr. *paggan* „wegen“ s. Trautmann 388, Levy IF. 32, 163).

pāg-, pāg- „Wasser, Quelle“?

Gr. *πηγή*, dor. *πῆγά* „Quelle“ (Deutungsversuche s. bei Boisacq s. v.) verbindet Schefftelowitz St. 33, 151 a 1 mit ai. *uru-bjá-* RV. 9, 77, 4, nach *Sāyana* „reichliches Wasser erzeugend“, so daß *-bja-* = idg. **p(ə)ǵo-*. Interessant, aber sehr unsicher.

patér- „Vater“ (*patē(r)*, gen. *patr-es, -os, -s*, acc. *pter-ŋ* usw.).

Li. *pitār-* „Vater“ (*pitā, -āram*), av. nom. *pitā-*, ao. *pitār-* (daneben *pila, pīlarəm, fōrō* und *lā*, s. Osthoff Par. 225 m. Lit.); arm. (Hübischmann arm. Gr. 2, 453) *hair*, gen. *haur*, n. pl. *hark'* „πατήρ, πατήρ, πατέρες“ gr. *πατήρ, -ρός* „Vater“ (*ἐπατήρ, -ος*); lat. *pater, -tris*, o. *patir*, umbr. dat. *patre*, voc. *Iu-pater* (lat. *Iuppiter*, gr. *Zeῦ πάτερ*; ai. *Dyāus pitā*); air. *athir* „Vater“ (dazu nach Loth Re. 15, 225 cymr. *-gwal-adr*, bret. *ual-art*; aisl. *val-faðir*), gall. *Ateronius* MN.; got. *faðar*, ais. *faðir*, ags. *fæder*, ahd. *fater* „Vater“.

Von einer *u(o)*-Ableitung: ai. *pitr̥ya-*, av. *tāirya-* (d. i. [*pitr̥ya-*] „Vatersbruder“ = ahd. *fetiro, fatirro, fatureo* „Vatersbruder“ (urg. **fa-dur(u)ja-* mit Überführung in die *n*-Dekl.), nhd. *Vetter*, ags. *fæðra* „Vatersbruder“; Kurzformen sind ags. *faðu*, mnd. *vade* „Vatersschwester“; gr. *πατριός* „Stiefvater“ (nach *μητριά* aus **matruja*); arm. *yauray* da. (Leviratsehe); lat. *patruus* „Vatersbruder“; gr. *πάτριος* da., gen. *πατρώ(ς)ος* (dazu *πατρώιος* „väterlich“ mit verschobener Gdbed.), lat. *patrōnus* (Bildung wie *matrōna*); ein *uo*-Formans in anderer Bed. in *ἀπατρύεια* jon. aus **sqi-patog-ŋa* (Lit. bei Boisacq 1096).

Anderes Zubehör: ai. *pitr̥ya-*, gr. *πάτριος*, lat. *patrius* „väterlich“; lat. *proprius* aus **pro-plr̥ios* eig. „von den *apopat̥rōes* überkommen, avitus, *patritus*“ (Schulze EN. 111, KZ. 40, 415 a 3; auch *vi-tricus* aus **vi-plr̥icos*? doch s. auch unter *ui-* „auseinander“); ap. *hama-pitar-*, gr. *ὁμο-πάτριος, -πάτριος*, aisl. *samsedr* „von demselben Vater“; lat. *patritus* „avitus“, *patri-mus* „den Vater noch am Leben habend“ (nach Brugmann IF. 16, 505 das entsprechende *-i-mo-* Ptc. zum vorigen; Zusammenhang dieser *i*-Bildungen mit got. *faðrein* „Vaterschaft“ unter einem idg. **patr̥i* = *ἐπατρίω* hat Hirt IF. 31, 9 nicht gesichert); [lat. *patraster* „Stiefvater“ (s. Vf. LEWb.² m. Lit.)].

Curtius 269 f. Fick I⁴ 77, 255, 469, II⁴ 8, III⁴ 227, Brugmann II¹ 1, 206, 333. Idg. *patér* ist vom Lallworte *pa(pa)* ausgegangen, nicht nach Curtius und Fick I⁴ zu ai. *pōti* „schützt“ (s. **pōi*) zu ziehen.

pap(p)a Kinderlallwort für „Vater; essen“.

Gr. *πάππα* Voc., -ου gen. „Papa“, *πάπας* *πατρός ὑποκόμιμα, πάπιος* „Großvater“ (daraus lat. *pappus*), *παππίας* „Väterchen“, *παππάειν* „Papa sagen“; lat. *pāpa, pappā* Kinderlallwort für „Speise; Vater“, *pappo, -āre* „essen“; nhd. *pappen* (sekundäre Gruppenbildung mit *pampen, pampfen* die zu *ba*mb-* „schwellen“) „essen“ (mit stockender Lautverschiebung durch nebenhergehende Neuschöpfung). S. z. B. Vf. LEWb.² und Boisacq s. vv.

pān- „Gewebe“.

Gr. *πήρος* Hes., *πήρη* Hes. „Gewebe“, *πήριόν* „der auf die Spule gewickelte Faden des Einschlags; Gewebe, Gewand“ (aus dem Gr. stammt lat. *panus* „das auf die Spule gehaspelte Garn des Einschlags, die Spule mit dem aufgehaspelten Garn“, G. Meyer BPhW. 1887, 214), *πήριζομαι* (dor. *παραδεραι*, Theokr.) „hasple, webe“, *πήρις* „Weberin“; auch thess. *καπῶν* „Lastwagen“, att. *ἀ-πήρη* ds. (als „mit einer Blache überdeckt“; Bezzenberger BB. 27, 149, Meringer KZ. 40, 228).

Lat. *pannus* „Stück Tuch, Lappen, Flicklappen“, *pannūceus* „aus Lumpen zsgesetzt, lumpig“; gr. *πάνωσα* *σιρόπος*, *ἀραδέσση* Hes. (lat. *pannus* aus **pānus*? Maurenbrecher Phil 54, 628f.; Entl. aus dem Griech. ist kaum anzunehmen; Fays ClPhil. 4, 90. Herleitung aus **pag-ynos*: *pango* ist verfehlt).

Got. *fana* m. „Stück Zeug, Schweißtuch“, ags. *fana*, ahd. *fano* „Zeug, Tuch“, ags. *gūð-fana*, ahd. *gund-fano*, aisl. *gunn-fani* „(Kampf-)Fahne“. Über arm. *hanum* „webe“ s. u. *spen-* „spannen“.

Vgl. die ähnliche, aber anders vokalisierte Wz. (s)pen- „spinnen“.

Curtius 275 f., Fick I⁴ 471, Vfl. LEW.² s. v., Falk-Torp u. *fane*. — Abg. *ponjava* „Umhang, Kleid“, *opona* „Vorhang“ zu abg. *ponu*, *peti* „spannen“ (s. Osten-Sacken IF. 33, 238). — Ob mir. *anart* „leinenes Tuch“ hierhergehört, ist unsicher; dagegen bleibt *inar* „Tunika“ (Fick II⁴ 32) fern; zwar nicht nach Pedersen KG. I, 178, Boisacq 249 zu gr. *ἱάρα*, s. *sen-* „bereiten“; vielmehr ist in *inar* die Praep. *in-* enthalten. — Nicht hierher *πάρος* „Fackel“ (Meringer IF. 17, 163).

pan-, pan-go- „Schlamm, Sumpf; feucht“.

Got. *fani* n. „Kot, Schlamm“, aisl. *fen* n. „Sumpf“, ahd. *fenna*, *fenni* f., mhd. *venne* n., as. *feni* n. „ds.“, mnd. *venne* f. „moorige, marschige Weide“, ags. *fen* n. „Sumpf, Moor“, wozu wohl ablautend ags. *syne* „Feuchtigkeit, Morast“, *synig* „feucht, dumpf, schimmelig“, mnl. *vunsc*, nndl. *tuns* „muffig“ (Falk-Torp u. *fen* N.; kaum besser nach Holthausen IF. 25, 149 f. zu aisl. *fāna* „faulen“ usw., Wz. *pā-* „faulen“, wengleich Bedeutungskonvergenz mit letzterer Sippe vorliegen mag); apr. *pannean* „Moorbruch“ (= germ. *sanja-* n.) mir. *an* „Wasser“, gall. (Endlichs Glossar) *anam* „paludem“.

Mit Formans *go*: ai. *panka-* m. n. „Schlamm, Kot, Sumpf“, germ. **fanga-* in ital.-span. *fango*, frz. *fange* „Schlamm, Kot“, tiefstufige *l(i)o-* Ableitung **fwoxt(j)a-* in ahd. *fūht*, *fūhti*, ags. *fūht* „feucht“ (nicht besser nach Osthoff PBrB. 18, 247 ff. als **pi-ūto* zu gr. *ὕψος*, lat. *avidus*, aisl. *vokr* „feucht“, wozu Pedersen KZ. 39, 437 unter derselben Voraussetzung auch arm. *hiuʿel* „saftig, feucht“, *hiuʿ* „Feuchtigkeit, Stoff, Element“ stellen wollte; auch nicht nach Wood Men. 21, 39 zu aisl. *fjuka* „stieben“, *fok* „Flugwasser, Schneetreiben“, engl. *fog* „Nebel“, die von der Bed. „stürmen, wehen“ aus zu *p(h)u-* „blasen“.

S. Lidén BB. 21, 93 m. Lit. Wenn ir. *an* als **pna* aufgefaßt werden darf (: ags. *syne*), kann der Wz. vokalismus auch *(*pen-*)*pon-* sein. Ob *πάσχος* *πηλός* Hes. als **pi-sko-s* oder **pan-sko-* anzureihen sei, ist ganz fraglich (freilich nicht nach Lagererantz Z. gr. Lit. 72 zu ai. *kacchas* „Ufermorast, Saum“, das vielmehr mind. aus *kákša-s*, s. C. Uhlenbeck Ai. Wb. 39). — Nicht auf **pyq-iō* zurückzuführen ist gr. *πάσσω* in der von Langerantz

Z. gr. Lautg. 71f. mit Unrecht als ursprgl. angenommenen Bed. „bestreuen“, *προσάλειψεν* (*πάσχυμα*)“; sie ist nur eine Sonderanwendung von „bestreuen“ (Solmsen IF. 31, 491; trotz Boisacq 749a 1) und *πάσσω* steht neben *πῆν* „bestreuen“ wie *πα-τ-ior* neben *πῆ-μα* „Leid“ (s. u. *q^uat-* „quatio?“).

Beziehung von idg. **pa-n-* zu lat. *pa-l-ūs*, ai. *pa-lvalm* und zu **āp-* „Wasser“ (s. Lidén aaO.) ist abzulehnen. Schulze SBprAk. 1910, 792 denkt andererseits an Ursprung aus einer Farbensvorstellung: „feuerfarben“, zu apr. *panno* „Feuer“, got. *fōn*, *funins* ds. (s. u. *peuōr* „Feuer“), was trotz zahlreicher anderer Sumpfbezeichnungen nach der Farbe, an sich ganz unsicher und auch nur dann einigermaßen glaublich wäre, wenn man *fōn*, *panno* von idg. *peuōr* gänzlich zu trennen und auf ein idg. *pān-* zurückzuführen sich entschliesse.

panq-, pang- „schwellen“, bedeutungs- und ursprungsverwand mit *ba^mb*, *pa^mmp*, *bu*, *pu* usw. „aufblasen, schwellen“.

Lat. *panus* „entzündliche Geschwulst, Büschel der Hirse“ (**panq-no-*; davon *pānicum* „Pflanze mit einem Büschel“; *panceps* „ἔλκος κήρυκος ἐπὶ τραχείῳ“ Gloss. aus **pāno-caps*), *pantex* „Wanst, Gedärme“ (auf Grund eines Pto. **pāno-to-s* „geschwollen, aufgeblasen“; frühere Deutungen bei Vf. LEWb.² s. vv.).

Aksl. *pačitiš* „inflari“, *pačina* „mare“, poln. *pak* „Knospe“, *pek* „Bündel“, russ. *puk* „Bündel, Büschel, Strauß“, *pūca* „Blähung“, *pūčiti* „auftreiben“, refl. „sich heben, anschwellen“; mit Media abg. *pagy* „corymbus“, *pagvica* „globulus“.

Persson Beitr. 245 (auch gegen Anreihung von ai. *puñjas*, s. u. *pu-*, *pug* „aufblasen“), 478, 955 (gegen Charpentier KZ. 43, 162).

pandos „gekrümmt“.

Lat. *pandus* „gekrümmt, gebogen, geschweift“ (*pando*, -are „biegen, krümmen“) = aisl. *fattr* „zurückgebeugt, zurückgebogen“ (Bugge KZ. 19, 437; Fick I⁴ 470; auch kleinasiat. *Πάρδαρος*, *Πανδάριος*?); mir. *anna* „Ellbogen“ (Stokes BB. 25, 253) ist nicht sicher belegt. — Lett. *penderis* „Bauch, Magen“ (Petersson LUA. 1915, 23f. a 1) bleibt fern.

pār- „zeigen; sichtbar sein“.

Gr. *παρᾶειν* „vorzeigen“, *παρᾶέσμιον* *εὐφραστον*, *σαφές* Hes.; lat. *pāreo*, -ere „erscheinen, sichtbar sein, sich zeigen; zur Entgegennahme von Aufträgen gegenwärtig sein, Folge leisten, gehorchen“, *apparet*, *comparet*. S. Vf. LEWb.² s. v. (*parret*, nach Festus 233 „in formulis“ für *pāret*, wie *bāca*: *baccu* usw.). Merkwürdig ist die lange Vokalstufe im lat. *ē*-Verbum; man wird aber trotzdem nicht vermuten dürfen, es sei nach *clārus*, *clārere* aus einstigem **pārere* gedehnt, das, wie dann auch *παρᾶειν*, auf *per-* (: **per-*) zurückgehen könnte.

päl- (sp(h)äl-?) etwa „zupfend oder kurz betastend berühren; kurze Bewegungen ausführen“?

Ai. *ā-sphalayati* „läßt anprallen, schlägt auf“? (andere Erwägungen s. bei Uhlenbeck ai. Wb. s. v.; P. Wahrmanns Gl. 6, 160 Verb. m. *οφάλλω*, *οφέλας* überzeugt nicht); gr. *ψηλαφάω* „betaste, streichle, untersuche“

(**palā* „das Zupfen“ + *apāto* „berühre“, Fick BB. 28, 102, Bechtel Levil. 336), *palāto* „schnelle (die Saite, die Sehne des Bogens); raufe“, *palimos* „das Abschießen; Saitenspiel“, *palitēs*, *palitōia* „Saitenspieler, -in“; lat. *palpo*, -are „schmeichelnd tätscheln“, *palpius* „das Streicheln, Tätscheln“, *palpito*, -are „zucken, zappeln“, *palpebra* und (bei Varro, sowie im Romanischen, s. Gröber AfS. 4, 427, Meister KZ. 45, 185) *palpetra* „Augenlid“, *palpebro*, -are „blinzeln“ (die lat. Formen mit gebrochener Reduplikation, wenn nicht Lallworte erst einzelsprachlicher Entwicklung; Entlehnung aus *ψηλαφάω*, Fick BB. 28, 102, ist sachlich wegen *palpebra*, -are und wohl auch wegen des Anlauts — Assimilation ans zweite *p*?? — kaum denkbar); ahd. *fuolen*, ags. *gi-folian*, ags. *felan* „fühlen“ (abg. *palsci* „Daumen“, russ. *pálec* „Finger“, dial. *pálec* „Daumen“ beruhen aber, da wohl „Daumen“, nicht „Finger überhaupt“ die eig. Bed. war, eher auf einem **p(h)ōlos* „dick“, s. *phel-* „schwellen“). Recht unsichere Verknüpfungen.

Vgl. Curtius 730, Fick I⁴ 148, 573, III⁴ 236, Vf. LEWb.² 556 (*palpo*), Franck-van Wijk 753 (*voelen*). Mladenov IF. 35, 134 will von „betasten, fühlen“ zu „untersuchen, suchen“ in np. *palidan* „to purify; to see, inquire, search“, bulg. *palam* „suche“ gelangen(?). — Trotz aisl. *falma* „Lappen, unsicher betasten, zittern, vor Schrecken verdutzt sein“ besteht kaum Beziehung zu *pel-* „*παιμύζειν*“ usw. (Fick KZ. 19, 263, Lidén BB. 21, 95 Anm.); *falma* ist letzterer Gruppe zuzuteilen.

palia-q-, pali-q- (junges) „Mädchen, auch (gr.) Knabe“ und verwandte Formen.

Av. *pairika* „die Frommen durch Liebeskünste vom Glauben abspenstig machende schöne Frauen“, np. *parik*, np. *pari* „Peri“ (iran. *parika*); gr. *παλλαξ*, *παλλαγή* „Beischläferin, Kebaweib“ (Gdlf. **παλιαξ*-, vgl. das aus einem mdarfl. **paliaξ* entlehnte lat. *puer* ds. und die Parallelbildung *μῆτραξ* aus **μεριαξ*-), ursprgl. ohne schlimmen Nebensinn, vgl. *πάλλαξ*, (jon.) *πάλληξ* „Knabe, Mädchen“ (die auf *παῖς* folgende Altersstufe), *παλλάκιον* „μυράκιον“ Hes., *Παλλάς* Beiwort der Athene, auch (nach Strabo) von den Griechen im ägypt. Theben als sakraler Ausdruck für *παρθένος* gebraucht, *παλλάδιον* eigentlich „Püppchen = weibliches Idol“.

Vgl. Vf. IF. 39, 85 ff. m. Lit. Güntert KZ. H. 5, 201 verband iran. **parika* als „Göttinnen der Fruchtbarkeit“ mit ai. *pari-ṇah* „Fülle, Reichtum“, *pari-man-* „Fülle“ (**pel-* „füllen“), Kalypso 259 f. als „Geburtsgöttinnen“ mit lat. *Parca* aus **parika*. Ich halte an obiger Zsetzung fest. Mit gr. *πῶλος* „Fohlen“, dt. Fohlen hat die Gruppe nichts zu tun (s. u. *pōu-* „klein“).

pāsō-s „Verwandter“.

Gr. *παῖς*, dor. *πᾶς* „Verwandter“, *παῖται συγγενεῖς* Hes., lat. *pāri-cida* (daraus *parri-cida*) „Mörder an nahen Verwandten“. Fröhde BB. 8, 164. Ob in Beziehung zum Lallworte *pā(pa)*? (Andeutung bei Fick I⁴ 472).

Langobard. *fara* „Geschlecht“ (Schrader Sprvgl.² 579) hat nach Kögel ZfdA. 37, 217 ff. (anders Henning ebda. 304) ā, so daß auszuschließen.

pasto- „fest“.

Aisl. *fast*, ags. *fæst*, as. *fast*, ahd. *festi*, nhd. *fest* wahrscheinlich zu arm. *hast* (i-St.) „fest“ (Hübischmann Arm. St. I 38, Arm. Gr. I 464) und

ai. *pastyā-m* „Haus- und Hof“, wohl eig. „*fester Wohnsitz“ (Uhlenbeck PBrB. 20, 328; schließt die Herleitung der germ. Worte aus Praep. -po- und Wz. *sed-* bei Kluge⁸ s. v. aus; noch andere Deutungen von *fest* verz. Falk-Torp u. *fast*).

Nicht überzeugend setzt Petersson KZ. 47, 287 unter Vergleich von arm. *hoc* „dicht, gedrängt, kompakt“ (**pod-s-o-*?), ai. *pi-bd-anā-* „fest“, *pi-bd-amāna-* „festwerdend“ eine Gdf. **pod-s-to-an* (*hast*-müßte dabei wohl a als Reduktionsvokal haben, da sonst arm. *a* aus *o* nur in offener Anlautsilbe); s. auch u. *ped-* „fassen“.

pē- „weh tun, beschädigen“.

Gr. *πῆμα* „Übel, Unglück, Verderben, Leid“, *ἀπῆμωρ* „unbeschädigt; unschädlich“, *πημαίνω* „stifte Unheil, richte zugrunde“ (idg. **pē-mh*; nicht nach Fröhde BB. 1, 197, Wackernagel KZ. 30, 293ff. = ai. *pāpmān-*, s. u., vgl. *πη-ρός* usw. und Brugmann-Thumb GrGr⁴ 154) *πηρός* „gelähmt, blind“, *ἀπηρός* „unverstümmelt“, *ταλαίπωρος* „Drangsal oder Mühsal erdulnd, geplagt, unglücklich“. Lat. *paene* (*pēne*; ē scheint die etymologisch berechnigte Schreibung) „beinahe, fast; ganz und gar“ (ursprgl. **kaum*“, adv. Neutrum eines Adj. **pē-ni-s* „beschädigt, mangelhaft“, *paenitet* „es reut, tut leid“ (scheint nach *misereri* für **pēnitare* eingetreten, das Frequentativ eines **pēnere* etwa „leidvoll, bekümmert sein“ sein wird), *pēnaria* „Mangel“ (von einem Adj. **pēnūros*, das von einem Subst. **pē-nu-s*, Solmsen Beitr. I 157); von einem Ptc. **pē-tō-s* „geschädigt, Drangsalen ausgesetzt“ stammt wohl *pator*, -i, *passus sum* „dulde, erdulde, leide“ (zur Bildung vgl. *πάσσω* „bestreue“: *πῆρ* „πάσσειν. Hierher wohl arm. *hivand* „schwach, krank“, *an-hivand* „sanus“ (gleichsam *ἀπῆμωτος* „unbeschädigt“; wenn arm. -v- aus -m- erklärt werden darf, ist **pē-mh-to-s* Gdf.; s. Bugge KZ. 32, 15, 71, IF. 1, 453, Brugmann I² 403, 510; Lewy IF. 32, 160 denkt an **pēp-ntos*, kaum besser).

Mit *p*-Suffix oder eher gebrochener Redupl. (vermutlich Lallwort) ai. *papā-* „schlimm, böse“, *pāpmān-* m. „Unheil, Schaden, schlimme Lage, Unglück, Leiden“ (: arm. *hivand*?? *πῆμα*?? s. o.); vgl. auch *παταί, πόποι* „wehe“! lit. *popà* „Wehweh“. Ist *pāpmān-* erst nach dem vielleicht lallwortartigen *papā-* für **pāman-* eingetreten? Das belegte ai. *pāmān-* bedeutet „eine Hautkrankheit, Krätze“, *pāmanā-*, *pāmarā-* „krätzig“, wie av. *pāman-* „Krätze, Fläche, Trockenheit“, wozu vermutlich nach Fröhde BB. 21, 321 lat. *paeminōsus*, *pēminōsus* „brüchig, rissig“ (Varro l.l. I 51, 1, vgl. Goetz IF. 31, 303); ob eigentlich „beschädigt, brüchig, rissig“, so daß hieher und mit *πῆμα* formantisch zugehörig?

Vgl. Fick I⁴ 78, 479, Prellwitz I² u. *πῆμα*. — Fern bleibt (gegen Fick II⁴ 32) air. *itū*, acc. *itith* „Durst, Dürre“, nir. *iola* (eine unsichere andere Deutung s. u. *iat-* „sich an etwas machen“) und gr. *ἡπάρια*, „Mangel“ (wohl rhythm. Dehnung für **ā-paria*, zu *paria* „πλημοσύνη“); desgleichen (gegen Solmsen Beitr. I 157) *σπάνος* „Mangel, Seltenheit“ (s-Doubletten fehlen in unserer Sippe; eine andere Vermutung bei Persson Beitr. 397a 1). — Da in *paē-ne* usw. formantisches *n* vorliegt, nicht eine „Wz.“ *pēn-*, ist gr. *πείνη*, natt. *πεινα* „Hunger, Hungersnot“ auf **pēniā* (**p-en-ia*?) zu beziehen; auf lak. *πινῶντι* (Xen. HG. I 1, 23) das, wenn genau wiedergegeben, urgr. **pi-ra* voraussetzen würde, ist wohl nicht zu bauen und daher wohl

urgr. **pev-ia* die Gdf., die dann (vgl. Falk-Torp u. *hunger* mit Bed.-Parallelen) an *pevia* „Armut“, *πένη* „arm, dürftig“, *πένομαι* „habe Mangel; mühe mich; erarbeite mühsam“ anzuschließen ist; s. über diese Gruppe u. *spen* „ziehen, spannen“. Zu einem Wzansatz *pē[i]-* und Verknüpfung mit den unter *pēi-* „schmähen“ zugestellten Worten unter einer Urbed. „feindselig in Taten und Worten“ liegt kein Anlaß vor.

Verfehlt ist Perssons Beitr. 821 Deutung von lat. *parvus* aus verwandtem **pə-ru-os* (s. **pōu-* „klein“).

pēi-, pī „schmähen“.

Ai. *piyati* „schmäht, höhnt“, *piyaka-*, *piyī-* „schmähend, höhnend“ (i aus *piyati*, **pi-iō*, *piyāru-* (**pi-aru-*) „schmähend, höhnend, übelwollend“, *ut-pip-ite*, *-āna-h*; got. *faian* „tadeln“ (*pēiō*); germ. **fjē-n* in got. *fijan*, *-aida*, aisl. *fia*, ags. *fēon*, ahd. *fien* „hassen“, got. *fijands*, ahd. *fiant* usw. „Feind“.

Schulze KZ. 27, 426, Persson Beitr. 698, Falk-Torp u. *fiende* (m. weiterer Lit.). Gegen Verb. mit *pē-* „weh tun“ s. d.

1. **peig-** und **peik** „färbeln, mit schwarzer oder anderer Farbe malen, bunt, farbig“ (daneben Worte für „stechen“).

A. Ai. *piakē* (unbel.) „malt“, *piaga-*, *piagalā-* „rötlich braun“, *pijāra-* „rötlich, rotgelb, goldfarben“; gr. *πίγγαλος* (Hes.) „Eidechse“, *πίγγα-veloouor*. *Ἀεγίας γλαυκόν* Hes.; lat. *pingo*, *-ere*, *pinxi*, *pinctum* „malen; mit der Nadel stechen“, *pictor* „Maler“; (fernzuhalten mir. *ēicne*, nir. *ēigne* „Lachs“ da nicht aus **peignō-* Stokes KZ. 41, 385). abg. *pēga* „bunt“. — Mit anderer Bed. (s. u.) will Osthoff MU. IV, 326 ai. *piija* „das Wehtun, verletzen“ anreihen(?). Über dt. Fink s. u. **spingo-* „Sperling, Fink“.

B. Ai. *piāti* „haut aus (bes. Fleisch), schneidet zurecht, gestaltet, bildet“ (s. u.), schmückt, ziert“, *pēcah* n., *pēca-h* m. „Gestalt, Form, Farbe“, *pēcālā-* „verziert; lieblich; geschickt“, *pičāsa-* „rötlich, rotbraun“, *pičā-h* m. „Damhirsch“, *pičlam* „hölzernes Gefäß, Napf“ (wenn „ausgeschmitztes“? Petersson IF. 24, 266);

Av. *paēs-* „farbig machen, schmücken“, *paēsa-* m. *paēsah-* n. „Schmuck, Zierat“, ap. *nipistanaiy* „schreiben“.

Gr. *ποικίλος* „bunt“, *πικρός* „einschneidend, scharf (vom Pfeil), bitter, gellend, schmerzhaft, feindselig“ (formell = abg. *postrō* „bunt“); lat. *pignus*, *-oris* „Pfand“ (wenn „festgestecktes“; höchst fraglich); got. *filu-faihs* „sehr mannigfaltig“ (vgl. ai. *puru-pēcas-* „mannigfaltig“, ahd. as. *fēh* „bunt“, ags. *fah*, *fag* „bunt“, wovon aisl. *fā* (**faihōn*) „färben, schmücken“, *fā rānar* „Runenritzen“, *fainn* „bunt, gesprenkelt“, ags. *fagian*, ahd. *fēhjan* „bunt machen, schmücken“. (Über dt. Feile s. die Lit. bei Falk-Torp u. *fil* I.

Lit. *pēsziū*, *pēszi* „schreiben“ (vgl. Trautmann ASIWb. 210 ff.), *papēsziū* „instigo“ (ibid. 243 f.), *pašzas*, *pēszas* „Schmutzpfleck, Rußpfleck“, *pēsžā* „Ruß“, *pašzinas*, *pušzins*, *pušzus* „rußig, schmutzig“, *iszpašzau* „adumbro, primas lineas duco“; apr. *peisai* „schreibt“ (s. Trautmann 392); abg. *piša* *psati* „schreiben“, *postrō* (= *πικρός*) „bunt“, *postragž* „Forelle“ (auch *psō* „Hund“ von der Farbe genannt? Uhlenbeck Engl. St. 31, 251, Schulze SBPrAk. 1910, 802 f., Petersson LUÅ 1916, 33).

Vgl. Curtius 164 f., Zupitza Gutt. 189 (Lit.), Vf. LEWb.³ u. *pingo*. Die auffällige Doppelbed. „färbeln“ — „stechen“ nötigt kaum dazu, mit Bezzen-

berger BB. 27, 176 zwei ursprgl. ganz versch. Sippen anzunehmen, einerseits „malen, bunt“ (nach Bezz. „das Aufreißen von Bildern mit schwarzer Farbe“), andererseits „ritzen, verletzen, stechen“, die sich in der Richtung auf künstlerische Tätigkeit gekreuzt hätten. Alte Einheit vertreten Curtius (das Ritzen ging dem Bemalen voran) Hirt. Idg. 723 und Fay [s. Cl. Quart. 1, 26 (Tätowierung)]; man erinnere sich in ersterer Hinsicht der vorgeschichtlichen geritzten Felszeichnungen in südfranzösischen Höhlen, des lat. *acu pingere*, des germ. *wrītan* „reißen“ und „schreiben, zeichnen“. Nur in der Bed. „stechen“ besteht gewisse Ähnlichkeit mit der u-Wz. *peuk-*, *peuj* (Curt. aaO., Persson Wzerw. 189).

2. **peig-** und **peik** (balt. *peig* wohl mit westidg. Guttural, Zupitza KZ. 37, 401) „feindselig gesinnt, übel gesinnt“ teils in aktiver Feindseligkeit oder Heimtücke, teils in passivem Widerwillen oder in Dämlichkeit sich äußernd.

A. Lat. *piget* „es verdrießt, erregt Widerwillen“, *piger*, -*gra*, -*grum* „verdrossen, trüg, faul“ (gegen andere Deutungen s. Vf. LEWb.² s. v.), aisl. *feikn* n. „Verderben“, ags. *facen*, as. *fecn* n. „Verrat, Bosheit, Betrug“ (ags. *fæcne* „betrügerisch, böse“), ahd. *feihhan* n. „Arglist, Bosheit, Betrug“, ags. *gefic* „Betrug“, *ficol* „arglistig, unzuverlässig“.

B. Ai. *picuna-* „bösgesinnt, verräterisch, verläumberisch“, *picācā-* „Dämon“; Got. *faih* „Betrug“, *bi-*, *ga-faihōn* „überevorteilen“; ahd. *fehida* „Haß, Feindschaft, Streit“, nhd. *Fehde*, ags. *fæhp* „Feindschaft, Rache, Fehde“, as. *a-fehjan* „feindlich behandeln“, vom Adj. ahd. *gifeh* „feindlich“, ags. *fah*, *fag* „geächtet, verfehmt“, engl. *foe* „Feind“; dazu auch (nicht nach Kluge Gl. 3, 280 mit lat. *piget* unter einer idg. Wz. **peigh-* sonderzustellen) ahd. *feigi* „dem Tode verfallen“, nhd. *feige* „furchtsam“ (mdartlich auch „dem Tode verfallen“, und anderswo „fast reif“, Tirol, oder „faul, rott“, Schweiz), as. *fegi* „des Todes“, ags. *fæge* „dem Tode nahe, bang“ (engl. *sey*), aisl. *feigr* „dem Tode verfallen“ (**peikiós*, vgl. lit. *paikas* „dumm“, mit dem es den Begriff des passiven Verhaltens teilt, nur anders gewendet: „todmüde, bis zur Betäubung, schlaff, dem Zusammenbruch oder — von Früchten — dem Abfallen nahe“; s. bes. Uhlenbeck PBrB. 30, 275 f.; 33, 183, Bezz. BB. 27, 176 a 1, Wiedemann BB. 28, 36 ff., Falk-Torp u. *feig* m. Lit.; nicht als „gezeichneter“ zu *peig-*, *peik-* „färbeln“, Schade I² 174, Zup. G. 189 f.).

Lit. *paikas* „dumm, schlecht“, *peikiū*, *peikti* „tadeln, mäkeln“, *piktas* „böse, erzürnt“, *pykstū*, *pikti* „zornig werden, böse werden“, *pigkinu*, -*inti* „ärgern, zornig machen“; lett. *peiksts* „Windbeutel, unzuverlässiger Mensch“; apr. *paikemmai* 1. pl. Konj., *apaickit* „betrügen“, *pickuls* „Teufel“, lit. *pykūlas* „Höllengott“, lett. *-pikis* „Teufel“, *pikuls* ds. (s. Trautmann apr. 398; ags. *bepæcan* „betrüben“ will Zup. KZ. 37, 394 aus dem Balt. entlehnt sein lassen;?). Vgl. Curtius 164, Prellwitz BB. 21, 165 f., Zupitza 9, 132, Fick III⁴ 240 f., Vf. LEWb.² u. *piget*. — Ir. *oech* „Feind“ bedeutet wegen *oegi* „Gast“ vielmehr ursprgl. „Fremder“ und bleibt dabei fern (s. Pedersen Arkf. 20, 382).

Mit *peig-*, *peik-* („färbeln“ und) „stechen“ ist keine glaubhafte Bed.-Vermittlung zu gewinnen. Eher wäre Beziehung zu **pei-*, *pi-* „schmähen“ (vgl. oben lit. *peikti*, und andererseits got. *fijan* „hassen“) denkbar (z. B.

Fick III⁴ und Vf. aaO.), doch ist auch dies ganz unsicher. — Vielfach unannehmbar, auch hinsichtlich der Gdbed., Wiedemann aaO.

Ai. *päka-* „ganz jung, einfältig (redlich, schlecht; unwissend, dumm)“, mpers. *pak* „rein, fromm“ mit Persson Beitr. 234 als *i*-lose Doublette neben lit. *paikas* anzusprechen, verfehlt die harmlose Bew.-Färbung der ar. Worte.

peim(i-) „rasch, flink“?

Air. *eim*, (**peimi-*) „rasch, flink“, vielleicht zu aisl. *fimr* „rasch, hurtig, flink in Bewegungen und im Handeln“ *ordfimi* f. „Gewandtheit in Worten“, norw. mdatl. *finla* „umhertappen“, mnd. *fimmelen*, *fimmeren* ds., engl. mdatl. *finble* ds.; die ablautenden Formen schwed. *famla*, nd. *fammelen*, älter engl. *famble* „umhertappen, stottern“, und norw., schwed. *fumla*, nd. *fummeln*, ndl. *fommelen*, engl. *fumble* „umhertappen“, können germ. Neuerung sein, wie solche Lautvariationen bei Worten, die ins Komische und Schallmalende hinüber schillern, im Germ. ganz alltäglich sind. Lidén BB. 21, 95, Stokes BB. 21, 122 f., Falk-Torp u. *famle*, *finre*, *fomle*, St.

peis, speis „blasen“.

Mit *s-* lat. *spiro*, -*are* „blasen, wehen, hauchen, atmen“ (**spis-*), *spīritus-*, as „Hauch, Atem, Seele, Geist“, *spiraculum* „Luftloch, Dunsthöhle“.

Ohne *s-*: ai. *picchōra* „Pfeife, Flöte“, aksl. *pišta*, *piskati* „pfeifen, flöten“, skr. *pištati* „zischen“, mhd. *vīsen*, *vīsten* „einen Wind streichen lassen“, *vīst* „Fist“, aga. *fisting* ds., nnd. *fister* „podex“, ndl. *veert* (**faiſt*) „Fist“, aisl. *fisa* „fisten“, norw. *fisa* „fisten“ und „blasen, anfachen“, nhd. *fispen*, *fispeln* „zischen“. (Persson Wzerw. 199); auf ein ähnliches *spei-* mit *t-* Formans geht wohl zurück air. **to-ind-seth* „wehen, inspirieren“ (z. B. Verbalnomen *tin-feā*), *bolc-silhe* „follis“, usw.), verschieden von *sēt-* „blasen“ aus *sueisd-* s. *suei-*), mit *n-* Formans; cymr. *ffūn*, (**spoinā*) „Atem“ (Pedersen I 384, II 627 irrt, ebenso Fick II⁴ 302, s. auch Foy IF. 6, 320).

Über anklingende Wzln. s. u. *pezd* „leise einen Wind streichen lassen“.

p(e)isq(o-, -i-) „Fisch“.

Lat. *piscis* „Fisch“, got. *fisks*, aisl. *fiskr*, ahd. ags. *fisc* „Fisch“, lat. *piscari*, got. *fiskōn*, nhd. *fischen*, lat. *piscina* (*lacus*), mhd. *vischin*. Hochstufig air. *iasc*, gen. *ēisc* „Fisch“ (während cymr. *pysg*, corn. *pise* aus dem Lat.) und (Zubaty KZ. 31, 13, Pedersen KG. I 90) poln. *piskorz* „Beißker“, russ. *piskare* „Gründling“. Zb. Vaniček LEWb.² 170, Fick I⁴ 482, II⁴ 25, III⁴ 242, Falk-Torp u. *fisk* I N.

Weder Beziehung zu **p(e)isqo-* „junge Feder(?)“ (Zubaty aaO.), noch solche zu ai. *piccha* „Schleim von Fruchtkörnern“ (s. u. *poi-* „strotzen“ ist glaubhaft).

p(e)isqo- „(junge) Feder“?

Ai. *piccha-m* „Schwanzfeder“: čech. *pisk* „unentwickelte junge Feder“? Zubaty KZ. 31, 13; sehr zweifelhaft auch für Wackernagel Ai.-Gr. I 155. Ob zu *spei-* „spitz“?

peu- „Schaum“.

Ir. *uan* „Schaum“, cymr. *ewyn* m. ds., (*ewynnu* „schäumen“), abret. *cuonoc* „spumatus“, nbret. *con* „Schaum“, lit. *putà*, lett. *putas* pl. „Schaum“

(lit. *putūti* „schäumen“). B. bei Fick II⁴ 53 (die kelt. Wörter nicht nach Pedersen KG. I 61 zu *eu- „anziehen“ als „deckende Schicht auf Flüssigkeiten“).

Vielleicht Participien auf -uo-, -to- zu *pu- „blasen“ als „was man wegblasen kann“? oder wegen gr. *λάμνη* „Schaum, Unreinigkeit, Moder“, dän. *flom* „Sumpf“: jüt. auch „Schaum“ zu pū- „faulen“?

pēu-: pēu- (pau-): pū- „schlagen, scharf, schneidend hauen“.

Lit. *piāuja, piāuti* „schneiden, mähen, schlachten“ (**pēuō*, vgl. Zapitza KZ. 40, 255), *appiāuti* „beschneiden“, *piūklas* „Säge“; lat. *pavio, -ire* „schlagen, stampfen“, *depavere* „caedere“, *pavimentum* „geschlagener Boden, Estrich“; von einem pte. **putos* stammt *puto, are* „schneiden“, *amputare* „rings beschneiden, abschneiden“, *puleus* „Graben, Grube, Brunnen“ (**pu-* „Aus-hau, ausgestochene Grube“); daß mit *putare* „schneiden“ auch *putare* „reinigen, putzen“, etwa zunächst als Ausdruck der Gärtnersprache identisch sei, ist wegen ai. *pāvatē* „reinigt“ usw. (s. *peu-* „reinigen“) unwahrscheinlich, desgleichen steht Identität mit *putare* „rechnen, berechnen, anschlagen, vermuten, meinen“ (etwa nach Art von *cernere* „scheiden — sichten, urteilen“) wegen gr. *πνύω*, slav. *pytati* (s. *peu-* „erforschen“) wenigstens nicht fest; auf einem d- Praes. der Bed. „niedergeschlagen machen, u. sein“ beruht wohl *pudet, ere* „sich schämen“, *propudium* „Schandtat, Scheusal“, vielleicht *repudium* „Verstoßung“, *trigudium* „dreischrittiger Tanz“, umbr. *ahatripursatu* „abstripodato“ (s. über die ital. Formen Vf. LEWb.² s. vv. m. Lit.; *praeputium* setzt nach Persson Beitr. 243 a 2 vielmehr ein mit wruss. *polka* „penis“ aus **polka* verwandtes Wort dieser Bed. voraus, s. *peu* „schwellen“); nd. *fūen* (Fick I⁴ 470) „mit dem Fiebusch schlagen“ (Fastnachtsgebrauch), ahd. *urfür* „Verschnittener“, *arfūrian*, ags. *a-syran* „verschneiden“ (Holthausen IF. 32, 336).

Daß nachhom. *παίω* „schlage“ = lat. *pavio* sei, wird (gegen Schwyzer IF. 30, 443 f.) nicht durch kypr. *παίω* erwiesen (es wäre nur **παίω*, woraus schon urgr. **παίω*, ansetzbar; die in der Inschrift korrigierte Form wird sprachwissenschaftlich besser nicht verwertet, steht auch in ihrer eigentl. Bed. nicht fest; daß sie nach Ehrlich Unt. 99 als kypr. Entw. aus **παίω*, **παίωω* zu att. *παῖος* „Fackel“ angeblich aus **παίωτος* gehöre, ist freilich kaum richtig; (s. über *παῖος* unt. *peuōr* „Feuer“); ferner wäre nach *παίω* (**παίω*): (neuatt.) *ἐπαῖω* zu *παίω*, wenn aus **παίω*, eher **ἐπαῖω* usw. statt des tatsächlichen und ausschließlichen *ἐπαῖω* usw. zu erwarten; entweder sind daher letztere Formen junge Neubildungen vom Praes. *παίω* aus, oder *παίω* ist eher als **παίω* mit lit. *paisyti*, sl. *pchati*, lat. *pinere* zu verbinden (s. Sommer Gr. Litst. 78), für die es dann idg. Ablaut ai: i erwiese. Zu *παίω* nach Schwyzer aaO. sicher dor. *παίω*, jon. *παίω*, att. *παίω* als „der die Krankheiten durch Zauberschlag heilende (Apollo)“, dann mit den Worten ὁ *παίω* anfangender Lobgesang.

Curtius² 268. Fern bleiben ai. *pavi-* m. „Radbeschlag“, *pavīram* „Waffe mit metallener Spitze“ (s. Uhlenbeck Ai. Wb. 160), sowie gall. *avolis* „Töpfer“ (Stokes KZ. 40, 244 a 2) = lat. *a votis*! — Vielleicht aber ist mit lat. *pavire* als Mediopassives „niedergeschlagen sein, attonitum esse“ *pavere* „sich ängstigen, vor Furcht zittern“ (*pavor, pavidus*) zu verbinden (s. u. *pou* „sich ängstigen“).

1. **peu-** „reinigen, läutern, sieben“ (auch set-Basis *peuā**: *pā*).

Ai. *pāvata*, *pundti* „reinigt, läutert (sich)“, *pācilum*; *pāvilat-*, *pōtar-* m. „Reiniger, Läuterer“, *pāvitram* „Läuterungsmittel, Sieb“, *pāvana-* „reinigend“, *pāvakā-* (und nach der ved. Metrik auch *pāvākā-*) „lauter“ (von flüssigen Dingen, erst später auch vom Feuer, und daher keine Stütze für die Verknüpfung des idg. **peuōr* „Feuer“ mit unserer Wz., s. Bartholomae PBrB. 41, 272a 2) = mp. *pāvāg*, np. *pāk* „lauter, rein“, ai. *pāta-* „rein“, *pātī-* f. „Reinigung“.

Lat. *pūrus* „rein“ (Bildung wie *clā-rū-s*), *purgo*, älter *pūrigō*, -*āre* „reinigen“ (daß letzteres nach Thurneysen IF. 31, 276f. vielmehr vom ital. **pār* „Feuer“ abstamme als „durch Feuer rein machen“ und sich erst sekundär der Bed. von *pūrus* „rein“ genährt habe, ist doch sehr unwahrscheinlich; gegen analoge Auffassung von *pūrus* als einer Rückbildung aus *pūrare*, das ursprgl. „durch Feuer reinigen“ gewesen sei, s. Vf. LEWb.² s. v., Thurneysen aaO.); *pātus* „rein, nepus „non purus“ (Paul. Fest.; aus **nepulos*), *pātare* „reinigen, putzen“ (kaum = *putare* „schneiden“, s. *pēu-* „schlagen“), ahd. *foven*, mhd. *vœven* „sieben, Getreide reinigen“ (**fawjan* = ai. *pāvayati* „reinigt, läutert“).

Gr. *πίον*, *πιόν* „Wurfschaufel“ (f. *foven*, Prellwitz^{1, 2} s. v.) läßt wegen seines Anlautes Zweifeln Raum (s. Jacobsohn KZ. 42, 275, nicht fördernd Schrijnen KZ. 44, 19). — Podersens KG. I, 91 Gleichsetzung von mir. *ir* „grün“ (air. *hūda* „viridarium“), cymr. *ir* „grün“ mit lat. *pūrus* ist der Bed. halber ganz unsicher („grüne Wiese“, eig. „die reine“ gegenüber kotigen, verschlammten?); mir. *ūnach* „Reinigung“ (Fick II⁴ 55) ist vielmehr **uks-nig-*, zu *nigid* „wäscht“ (Thurneysen). — Lat. *pius*, *piare* nicht als **pu-tios* hieher, s. u. *pī-* „gerührt sein“.

Curtius 286 f., Fick I⁴ 83, 483, Meringer IF. 16, 188 f., Persson Beitr. 677.

2. **peu** „erforschen, begreifen, verständig sein“.

Abg. *is-py-tz* „perscrutatio“, *pylajā*, -*ali* „scrutari, quaerere, indagare“; vielleicht lat. *putāre* „rechnen, berechnen, anschlagen, vermuten, meinen“ (wenn nicht als „schneiden, scheiden = sichten, urteilen“, eine Sonderanwendung von *putāre* „schneiden“, s. *pēu-* „schlagen“; gr. *νη-πύ-τ-ιος* und *νή-πιος* (**νη-π-ιος*) „unverständlich, einfältig, kindisch“; wohl auch, auf Grund eines Praes. **πύ-νυ-μι* (das trotz Brugmann II¹ 1012 aus **πυ-νύμι* diss. sein kann) *πυνυμένην* *οὐνετήν*, *πύνας* *όνενας* Hes., *πυντός* „verständlich“, *πυντή* „Verstand“. Osthoff MU. IV 66f., 86 f.

Wenn nach Ostoffs Vermutung *πυντός* *ἐμψρον*, *σάφρον* Hes., *πυνυμένος* „geistig rege, verständig“ (s. *pneu-* „keuchen“) erst Umbildungen von **πυντός*, **πυνυμένος* nach *πυνός* sein sollten (eine an sich unnötige Annahme), könnte das Unterbleiben einer entsprechenden Umbildung von *νηπύος*, *νήπιος* in prohibitive diss. Wirkung des anl. *ν-* begründet sein. Die umgekehrte Annahme, daß *νηπύος*, *νήπιος* aus zu *πυνυμένος* usw. gehörigem **νηπυνυος*, **νηπυνυτός* diss. sei, wäre wenigstens für letztere Form nicht unbedenklich. — Abweichend über *πυντός* usw. Brugmann IF. 19, 213 f.: *πυ* (= *ἐν*) *-νυ-τός* (: *νοῦς*) „be-sonnen“; doch fordert *πυνυμένην* ein Verbum auf -*μι* als Gdlage, als welche ein **πυ-νυ-μι* „be-denke“ mit wzhafem *-νυ-* nichts Überzeugendes hat.

Identität unserer Wz. als „helle sein“ oder „klar machen“ mit *peu-* „reinigen“ hat man (z. B. Osthoff aaO.) damit begründen wollen, daß letztere wegen der vermeintlichen Verwandtschaft von **peuōr* „Feuer“ (*πῦρ* usw.) eigentlich „hell machen“ bedeutet habe, was aber sachlich ungestützt ist.

peuōr, gen. *pu-n-ēs*, loc. *puēni* „Feuer“ mit mannigfacher, zum größten Teile wohl erst einzelsprachlicher Ausgleichung der *r*- und *n*-Formen und des Vokalismus. Vgl. Noreen Urg. Ltl. 195, 223, Schmidt KZ. 26, 16f., Pl. 247, Iohansson Beitr. 29, Kretschmer KZ. 31, 350, 450f., Pedersen KZ. 32, 245, ausführlichst Brugmann IF. 33, 308ff. und Bartholomae PBrB. 41, 272ff. der auch mit Recht gegen die auf ai. *pāvaka-* gegründete Anknüpfung an *peu-* „reinigen, läutern, sieben“; s. auch u. *peu-* „erforschen“).

Arm. *hur* (gen. *hroy*) „Feuer“ (Hübschmann Arm. Gr. I 469; **pūr* oder **puōr*; die *e*-Decl. ist Neuerung); *hu-oc* „Ofen“ (ibid.; beruht auf **hun* aus **pūn*, oder allenfalls **pūn*) gr. *πῦρ*, *πῦρός* „Feuer“ (*πῦρ* gibt es nicht, s. Wackernagel IF. 2, 149ff.), wozu *πυρά* „Feuerstätte, Herd, Scheiterhaufen“, *πυρετός* „Fieber“, *πυρός* „Brandfackel“, kor. *Πυρρος* Pferdenname (*„feuerrot“), *πυργός*, dicht. *πυρός* „feuerrot“ (**πυρός*, Solmsen Beitr. I, 13; daß mit *Πυρρος* nach Schulze SBprakt. 1910, 792, lit. *purēas* „Kot, Schlamm, Straßenschmutz“, lett. *purē-s*, *-is*, *-e* „Morast, Moor, Bruch, Sumpf“ identisch seien, also ursprüngl. auf fuchsige, rote Farbtöne des Moorlandes zielten, ist recht fragwürdig, würde jedenfalls hohes Alter von **pur-* als Kreuzung von **peuōr*: **pūnēs* voraussetzen; anders über die balt. Worte, freilich auch wenig greifbar Persson Beitr. 229).

Toch. B. *por* „Feuer“ (**pūr* oder **pūr*).

Umbr. *pir* „Feuer“ (**pūr*, aus älterem **puōr* herleitbar), acc. *purom-e* „ins Feuer“ (**pūr-*), osk. *aasai purasiai* „in ara igniaria“ (über lat. *pūrus*, *pur-gare* s. aber u. *peu-* „reinigen“). Ir. *ār* „Feuer“ existiert nicht.

Aisl. für acc. sg. „Feuer“ (**pūr* oder **puōr*; dazu eine neue Flexion als masc. *furr*, *furs*, *fure* und *fýrr*, *fýrs*, *fýr*); ahd. as. afries. *fūr* (**peuōr*); ahd. (wesentlich obd.) *fuir* (zweisilbig, vgl. Musp. *vugir*), ags. *fýr* (aus dem loc. **puēri*).

Got. *fōn* „Feuer“ (**puōn*, oder **puōn-i* mit Ausgang wie ai. *asth-i*), gen. dat. *funins*, *funin* (letzterer aus **pūnēni*, einer Kreuzung von **puēni*: **pūn-ēs*), aisl. *funi* m. „Feuer“. Hierher vielleicht auch ahd. *funko*, mengl. *funko* „Funke“, mit Ablaut (**puon-*) mnd. *vanke* „Funke“ (Noreen aaO., Brugmann IF. 9, 352; anders Fick I⁴ 77, 147, Zup. 9, 162; lit. *spingeti* „glänzen“, und Schröder Abl. 39f.: germ. **fenak-* „stieben“).

Čech. *pyr*, *pyř* „glühende Asche“, slovak. *pyrina*, poln. *pyrzyna* ds. (von Bartholomae als germ. Lw. betrachtet, kaum mit Recht; die Bedeutungsverchiebung zu „glühende Asche“ beruht auf Zurückweichen von **pyr* „Feuer“ vor dem im Sl. sonst herrschend gewordenen *ogn*. Hierher wohl auch apr. *panno* „Feuer“, *panu-staclan* „Feuerstahl“, Lw. finn. *panu* „Feuer“ (z. B. Trautmann Apr. 389 m. Lit.) als **puon-u* (Brugmann aaO.; vgl. allenfalls mnd. *can-ke*). Anders Bthl. aaO. 286 a 1: zu gr. *πῦρός* „Fackel, Span“, *σπῦρός* ds. aus *(a)*πavρος*; doch ist wenigstens *σπῦρός* wegen seiner Ver-

wandtschaft mit dt. Span (Kretschmer KZ. 31, 444f.) gewiß von einer solchen Gdbed., nicht von „brennend“ aus zu deuten und die Annahme, daß auch pr. *panno* von „Span“ aus zu „Feuer“ entwickelt sei, gänzlich unbeweisbar und unwahrscheinlich. — Zugehörigkeit bloß von *παρός* zum idg. Feuerwort sucht Ehrlich Unt. 99 unter einer Gdf. *παρεσός* zu retten (seine Berufung auf kypr. *παίω* ist aber nicht tragfähig, s. u. *pēu* „schlagen“), und Brugmann aaO. denkt an ein Vokalverhältnis wie zwischen *σπαρός*, *restaurare*; got. *stuirjan*; weder befriedigt letzteres, noch ist neben dem *rin*-St. *pēpōr* : *puēs* eine Spur eines *-es*-Stammes zu finden. — Verfehlt Meringer IF. 17, 163. — Stokes' IF. 26, 139 Verbindung von *panno* mit air. *and-* „anzünden“ als einem *ā(h)*-Praesens einer Wz. **pan-* „brennen“ ist nicht haltbar, da ir. *and-* eine Zs. scheint (Pedersen KG. II 457f.). — Über Schulzes Verbindung von **pan-* „Schlamm, Sumpf“ als „feuerfarben“ mit got. *fōn*, apr. *panno* „Feuer“ (die dann von **pepōr* „Feuer“ ganz zu trennen wären) unter idg. *pān-* s. **pepōr*.

peuk- und **peug-** (wohl **peug-*) „stechen“, die Form auf Media lat. (teilweise) und gr. „boxen“, was ein Stechen mit geballter Faust bei vorgestrecktem Knöchel des Mittelfingers ist.

1. ***peuk-**: gr. **πεύκος* n. „Spitze, Stachel“ in *ἐχε-πενκίς*, *περι-πενκίς* (*βέλος*) „mit einer Spitze versehen“, *πενκεδανός* etwa „stehend, verwundend“ (*πόλεμος*), später „bitter“ (Bed. wie bei *πικρός*, s. Lagercrantz KZ. 34, 401f. der im übrigen unannehmbar über die Gdbed. der gr. Worte), *πενκάλιμος* (*φρόνιμος*) „scharf, eindringend“.

Hierher wohl der Fichtenname: gr. *πέυκη* „Fichte“, apr. *peuse* ds. (balt. **piauše*), lit. *pūsīs*, mit *t*-Formantie ahd. *fuhla*, mir. *ochtach* ds. Buttman Lexil. I 16f., GMeyer GrGr.³ 36, Stolz WrStud. 12, 24, Fick I⁴ 472, II⁴ 54 (= Stokes KZ. 33, 73), III⁴ 243. Daß die Fichte vielmehr als „der feuchte, d. i. harzige Baum“ benannt sei, nehmen abweichend Schulze Qa. ep. 132 a 4, Wood Mln. 23, 149 an; doch ist ahd. *fahli* „feucht“ das man allein zugunsten einer Wz. *peuk-* „feucht“ ins Feld führen könnte, wohl **peuk-* (s. u. *pan-*, *pan-qe-* „Schlamm“).

Verfehlt Holthausen IF. 25, 152 (got. *fugls* „Vogel“ vom „stechenden“ Schnabel), Sütterlin IF. 29, 127 (westfal. *spucht* „schmächtiger Mensch“, eig. „Stange“: *pungo*).

2. ***peug-**: gr. *πέξ* „mit der Faust“, adv. erstarrter n. sg. m. f., vgl. *πέξ* *πυγμῆ* Hes. *πέξης*, *πύγμαχος* „Faustkämpfer“, *πυγμῆ* „Faust, Faustkampf“ (nicht als **pugnā* = lat. *pugna*, J. Schmidt Krst. 107), *πυγών* „Elle“; lat. *pugil*, *-is* „Faustkämpfer“, *pugnus* „Faust“, *pugnare* „kämpfen“, *pugna* „Faustkampf, Kampf“, *pugillus* „Handvoll“; *pungo*, *-ere*, *pupugi*, *punctum* „stechen“, *pugio* „Dolch“; aus dem Kelt. nur sehr unsicher, air. *uagim* „nähe“ (**peugio*, Vendryes Msl. 15, 362); kaum freilich nach Pedersen KG. I 54 zu *ayeg-* „augeo“. Curtius 286, Fick II³ 154, I⁴ 482, Vf. LEWb. u. *pugil*.

Fern bleibt gr. *πύγι* (angeblich „hervorstehender, vorstechender Körperteil“, Holthausen IF. 20, 329; s. u. *pū*, *phu* „aufblasen“), ahd. *fūst* „Faust“ (s. u. *pusti-s*), ahd. *fēhtan* „fechten“ (s. u. *pek-* „Wolle rupfen“).

Eine ähnliche Wz. mit *i*-Vok. s. u. *peik-*.

1. **pek-, pæk-, pök-** etwa „hübsch machen, aufgeräumt oder vergnügt sein“.

Ahd. *gifehan*, ags. *geseon* „sich freuen“; ahd. *gifeho*, ags. *gesea* „Freude“, kaus. (s. Fick III⁴ 224f.) got. *fulla-fahjan* „Genüge leisten, befriedigen, dienen“ (daher wohl auch ahd. *gasagōn* „satisfacere“ hierher, nicht zu mnd. *vagen* „fügen“, s. *pāk*), got. *sihēps* „Freude“, aisl. *fagiun*, ags. *fagen* „froh“, got. ahd. *faginōn*, ags. *fægnian* „sich freuen“, aisl. *fagna* ds., *fagnadr* „Freude“, freudiger Empfang, got. *gafēpaba* „passend, ehrbar“, aisl. *fægiligr* „angenehm“; in materieller Bed. mhd. *vēgen* „reinigen, putzen, scheuern, fegen“, aisl. *saga* „schmücken, reinigen“, *fægja* „glänzend machen, putzen“ und lit. *pūsz-iu, -ti* „schmücken“, lett. *pūschu* „reinige, säubere, schmücke“, refl. „putze mich“ (slav. *pasā* scheint hingegen in allen seinen Bed. aus *pa-* „Vieh weiden“ verständlich zu sein, und nicht nach Zubaty AfsI Ph. 18, 478, BB. 18, 256 = lit. *pūsziu* zu sein). Vielleicht hierher mir. *ail* „angenehm“ als **pōkli-* (doch s. auch u. *pāk-* „festmachen“).

Verbindung dieser Worte mit *pāk-* „festmachen, zsfügen“ (s. Zupitza Gutt. 188f. m. Lit.) ist im Vokalismus wie in der Bed. zu beanstanden. Auch wenn man ahd. *gifehan* nach Wood a46 mit ahd. *fehōn* „essen“ verbinden wollte, stünde doch mhd. *vēgen* mit seinem doch nicht als Ablautentgleisung zu deutenden *ē* im Wege, wie auch das lit. *ā* = idg. *ō*, da bei *pāk-* eine Abtönung *pōk-* sonst unerwiesen ist. Vgl. Vf. LEWb.² 551f. Doch ist im Germ. Bedeutungskonvergenz und sekundäre Gruppenbildung zuzugeben, vgl. bes. ahd. *fagar* „schön“ (: umbr. *pacri-*), got. *gofahrjan* „zubereiten“.

2. **pek-,** „Wolle oder Haare rupfen, zausen; Wolltier, Schaf (*peku*), dann Kleinvieh, endlich (wesentlich erst einzelsprachlich) Vieh überhaupt; Wolle, Fließ, auch Haar“.

Äi. *pācu, paçu* n., *paçu-b* m. „Vieh“, av. *pasu-* m. „Vieh“ (meist noch „Kleinvieh“, s. Lommel KZ. 46, 52f.), in Zs. *fsu-, -fsu-*, womit nach Bloomfield IF. 15, 185 äi. *kšu-mant-, puru-kšu-* (zweimal auch einfaches *kšu*) als Diss.-Formen für *pācu-* identisch; = lat. *pecu-, -ās* „Vieh“, woneben *pecus, -oris* n. (formell = gr. *τὸ πῆκος*), *pecus, -ūdis* f. ds.; Ableitungen *pecunia* „Geld“, *peculium* „Handgeld, Taschengeld“ (Vieh als Wertmesser), umbr. *pequo* „pecua“; = got. *faihu* „Geld, Vermögen“, aisl. *fē*, ags. *feah*, as. *schu*, ahd. *fihu* „Vieh“; = lit. *pekus*, apr. *pecku* „Vieh“ (westidg. Gutt.; Lit. bei Trautmann Apr. 392; nicht speziell aus dem Germ. nach Schulze KZ. 40, 412a 2). Aber ir. *Eochaid* kaum = äi. *paçu-patī-b* (Fick II⁴ 26), sondern zu *ekpo-s* „Pferd“.

Arm. *asr*, gen. *asu* „Schafwolle, Fließ“, *asvet* „wollig“ (Hübschmann Arm. Gr. I 421f., Pedersen KZ. 36, 98; Osthoff Par. I 217. Gdf. aber nicht **pōku-*, sondern **pōku*, mit *a* aus *ō* in offener Anlautsilbe); gr. *πῆκος* (= lit. *peszū*), *πῆκος* (= lat. *pecto*, ahd. *fichtan*), *πῆκος* „Kämme, schere“ (über angebl. *πῆκος* s. Bois. 756), *πῆκος* n. „Flies, Wolle“, *πῆκος* „Flies, Wollflocke“; vielleicht *πῆκος, πῆκος* „Kamm“ (aus schwundst. **πῆκος*; lat. *pecten*, Lit. bei Bois.; oder zu pehl. *sanak* „Kamm“? s. Hübschmann bei Brugmann II² 1, 298).

Alb. *pilë* „Werkzeug zum Flachskämmen, -hecheln“ (**pēkla*, Jokl SBAk Wien 168, 168; kaum aber — m. widg. Gutt.? — *pjekete* „Angenwimpern“);

lat. *pecto*, -ere, *pecti* „kämmen“, *pecten*, -inis „Kamm“, umb. *petenata* „pectinatum“; ahd. as. *fehtan*, ags. *feohtan* „fechten“ (wenn mit Bed.-Entw. wie dt. raufen, mdaril. bair. sich kampeln, lit. *pesztivės* „Rauferei“, Zupitza Gutt. 189, Lewy KZ. 40, 563 a 1; nicht wahrscheinlich ist ein zu *pugil* usw. gehöriges **fuxtō* die Grundlage, wozu nach z. B. an. *troða*: *trād* ein Praet. **fajt*, und nach diesem ein Praes. **fextō* gebildet sei. Osthoff Par. I 369 ff., PBrB. 27, 343 ff.); ahd. as. *fahs*, ags. *feax* „(Haupt)haar“, aisl. *fax* „Mähne“ (*pok-s-o*, vgl. den es-St. *fékos*), aisl. *fær*, aschwed. *far* „Schaf“ (**fēhiz*, J. Schmidt PL 149? Eher **fahaz* = *fékos*, Fick BB. I, 60, Falk-Torp u. *fuar*), aschwed. *fæt* (**fahti*-) „Wolle, Flies“, ags. *feht* „Fließ“, ndl. *vacht* f. „Wolle, Schur“, ags. *fiht* (Zupitza Gutt. 189) „pannus“; zu gewagt erwägt Fick III⁴ 567 zugehörig zu as. *farfehōn* „hinnehmen, weggraffen, verzehren“, ahd. *fehōn* „verzehren, essen“ als „zupfen, weggrupfen“. Lit. *pešū*, *pešti* „rupfen, an den Haaren zausen“.

Hierher wohl ai. *pakšman*- n. „Augenwimpern, Haar“, *pakšmalā*- „mit starken Augenwimpern, dickthaarig“ av. *pašna*- n. „Augenlid“, vgl. in nicht so spezialisierter Bed. up. *pašm* „Wolle“ (ob auch arm. *yaun* „Augenbrauen“?? Lidén Arm. St. 27 f. unter einer höchst fraglichen Gdf. **pakšna*). — Ferner vielleicht als „*λάσας στήθη*“ lat. *pectus*, -oris „Brust“, aber air. *hucht*, gen. mir. *ochta* (Bopp. Gl. comp.³ 338, Zupitza KZ. 35, 266, Wiedemann BB. 27, 251 ff. m. Lit.) ist fernzuhalten; nir. *iocht*, air. *ar icht*, Stokes KZ. 35, 594 widerspricht lautlich und in der Bed. — Nichts mit *pectus* hat ai. *pakśā*- m. „Achsel, Flügel, Seite“ usw. zu tun. Lit. bei Wiedemann an O., s. u. *pāg*- „Achsel“).

Vgl. Curtius 163, Fick I⁴ 78, 473, III⁴ 225, Zupitza Gutt. 189 (Lit.), Osthoff Par. I 215 ff. (Lit.), Falk-Torp u. *faar*, *faks* (Lit.), Vf. LEWb.² u. *pecti*, *pecten*, *pectus*.

pequ- „Kochen“.

Ai. *pācati*, av. *pačaiti* „kocht, bäckt, brät“ (= lat. *coquo*, cymr. *pobi*, alb. *pjek*, abg. *pekā*, vgl. auch lit. *kepū*); fut. *pākšyati*: gr. *πέωω*; aor. conj. *pakśōt*: gr. *ἐσφα*, lat. *coxi*; Sup. *paktum* = lat. *coctum*, abg. *peštō*; Ptc. *paktā*- (= gr. *παιτός*, lat. *coctus*, cymr. *poeth*), ai. *pācyatē* „reift“, *pakvā* „gekocht, reif“, *pakti*- f. „das Kochen, gekochtes Gericht“ (= gr. *πέως*, lat. *cocti-ō*, abg. *peštō*, apr. *pectis*), *paktār*- „der Kochende“ (= lat. *coctor*, fem. gr. *παιτριά*), *pakā*- m. „das Kochen, Backen, Reifen“ (aber nicht *pakā*- „ganz jung, einfältig“, s. Boisacq 769 a 1), av. *nasu-paka*- „Leichen(teile) kochend, verbrennend“; arm. wahrscheinlich *haç* „Brot“ als **poq*-ti- (Charpentier IF. 25, 241; kaum zu *pā-sco*, s. *pā*- „Vieh weiden“); gr. *πέωω*; att. *πέωω* „koche, verdaue“ (**peq*-ō, ai. *pācyatē*), to-Praes. *πέωω*, *πέωω*, -οος „reift“ (f. *παιτριά* nach *πίον*: *πίτριά*, *πίττανον* „Gebäck, Kuchen“; umgestelltes **q*-o-*pos* (vgl. lit. *kepū*) mit diss. Entlabialisierung des *q* (Solmsen, Sbornik, Fortunator; s. Brugmann I² 873, Brugmann Thumb. GrGr.⁴ 137) in *ἀρο-κόπος* (neben *ἀρο-πόπος*) „Brothäcker“ (über *τεττά*: *τέτα* Hes. s. vielmehr Bois. 84 a 1); alb. (G. Meyer BB. 8, 185, Wb. 341) *pjek* „ich backe“; toch. B. *pepakšu* „gekocht“; lat. *coquo*, -ere „kochen“ (ital. kelt. Ass. von *peq*-ō zu **q*-eq-ō), *coquus* „Koch“ (: *ἀρο-κόπος*), *coquina* „Küche“, als o.-u. Lw. *popina*; cymr. *pobi* (o aus e, vgl. Zupitza KZ. 35, 266, Pedersen KG. I, 38),

corn. *pobas*, bret. *pibi* „backen“, bret. *pobet* „gebacken“, cymr. *poeth* (**q^he-q^htos*) „heiß“, bret. *poaz* „gekocht“, cymr. *popurys* „pistrix“, corn. *peber*, bret. *pober* „Bäcker“; aus lat. *coctura* stammt air. *cuchtar* „caupona; Küche“ (das *u* nach *cucann*); ags. (Lidén IF. 18, 412f.) *ā-figen* „geröstet“; lit. (umgestellt, s. oben *āro-xōtos*) *kepū*, *kepti*, lett. *zept* „backen, braten“, aber ohne Umstellung apr. *pectis* „Ofenschaufel“ (nicht in *pellis* zu ändern, v. Osten-Sacken IF. 33, 239f.) = abg. *pešt* „Ofen“; abg. *peka*, *pešti* da, *peka* „Hitze“, *potz* „Schweiß“ (**poq^hto-*, Zupitza KZ. 35, 266).

Wesentlich nach Curtius 465f. — Über gr. *ὀπίος* „gebraten, gekocht“ (wohl nicht aus *ō* + *poq^htos*) s. Boisacq s. v.

1. pet- (petā-) „ausbreiten, bes. die Arme“.

Av. *pašana-* „weit, breit“ (*š* für *t* wohl nach *paredu-* ds.); gr. *πῆταρος* (*ἐπέταρα*), *πῆταρι*, *πῆτα* „breite aus“, *πέτασμα* „Vorhang, Decke“, *πέτασος* „breitkrämpiger Hut“, *πέταλος* „ausgebreitet“ (: lat. *patulus*, ahd. *fedel-gold*), *πέταλον* „Platte, Blatt“, *πατάνη* „Schüssel“ (ass. aus **petānā*, J. Schmidt KZ. 32, 355ff.; daraus lat. *patina*), *πέταχρον*, ass. *πάταχρον* „*ποτήριον ἐκπέταλον*“ (s. dazu Solmsen KZ. 42, 212f.); lat. *pando*, -ere, -i, *passum* und *pansum* „auseinanderbreiten, ausbreiten, öffnen“ (Binnennasalisierung mit altem *d* aus *t*), *passus*, -ūs „Klafter“, *pateo*, -ere „offenstehen“ (gegen die Annahme einstiger trans. Bed. seitens Skutsch Gl. 3, 99ff. s. Brugmann IF. 30, 339ff.), *patibulum* „Marterkreuz“, *patulus* „offen, ausgebreitet“, *patera* „Opferschale“, osk. *pat[it]* „patet“, *patensius* „aperirent“ (s. Brugmann aaO.), *Patanaī* „*Pandae“, umb. *Padellar* „*Patellae“, nschott. *aitheamh* „Faden (Maß)“, acymr. *etern gl.* „instita“, meymr. pl. *adaued* „Fäden“, neymr. *edaf*, *edeu* „Faden, Zwirn“ (zum m. Suffix vgl. aisl. *fadmr* usw.; kelt. ursprgl. ?-St? s. Pedersen KG. I 132, II, 61); aisl. *fadmr* „Umarmung; Klafter, Faden (als Maß)“, ags. *fæm* „die beiden ausgestreckten Arme, Umarmung, Klafter, Faden(maß), Schutz“, as. *fathmos* „die beiden ausgestreckten Arme, Umarmung“, ahd. *fadam*, *fadum* „Faden“ (ursprgl. so viel Faden, als man mit ausgestreckten Armen mißt; wahrscheinlich (Grienberger Unt. 65) got. *fapa*, mhd. *vade* „Zaun, Umzäunung“ (als „*Umfassung“; nicht besser nach Uhlenbeck PBrB. 30, 274 zu *pō[i]*- „schützen“), ahd. *fedel-gold*, ags. *goldfell* „Blattgold“ („*πέταλον*“, Pogatscher Anglia Beibl. 13, 13f.); lit. *petys* „Schulter“, apr. *pette*, *pettis* „Schulter“ (ausgebreitet = flach“, vom Schulterblatt, wie abg. *plešte*, s. u. *plet-* „breit und flach“; Prellwitz² 364, Solmsen Beitr. I 198; apr. *pettis* „Ofenschaufel“ ist Schlimmbesserung von *pectis*, s. *peg^h* „kochen“).

Curtius 211, Fick I⁴ 473, II⁴ 27, III⁴ 226, Vf. LEWb.² u. *pateo*, Feist Got. Wb. 76, Franck van Wijk u. *vadem*.

Aus dem Lat. hierher nach Persson IF. 26, 66f. wohl auch *petilus*, *petulus* „dünn, schwächig“ („weit und daher dünn sich ausbreitend“, vgl. *tenuis* zu *ten-* „dehnen“; die Gleichsetzung mit acymr. *edil*, neymr. *eiddyl* „tenuis“, Fick BB. 2, 341, Wb. I⁴ 473, ist irrig, da hier urkelt. *d*, nicht *t* vorliegt) und allenfalls *petimen* „Brust (bei Tieren)“, vgl. *στέρνον*: *sternere* (sehr fraglich wegen *petimina* „in umeris iumentorum ulcera“, dessen Identität mit dem vorigen doch wohl nicht zu bezweifeln ist).

2. **pet-** (z. T. *peta-*, *peto-*) „auf etwas los- oder niederstürzen, fliegen, fallen“; dazu ein *r/n*-St. nom. *pét-r-(g)*, gen. *pet-n-ēs* „Flügel“ (J. Schmidt Pl. 174f., Johansson Beitr. 1, BB. 18, 12, Pedersen KZ. 32, 245, zu den *g*-Formen auch Brugmann II³ 1, 508, 510).

Ai. *pátati* „fliegt, senkt sich, fällt, gerät in etwas“ (= *πέτομαι*, lat. *peto*, acymr. *hedant*, Aor. *apaptat*; set-Formen Fut. *patisyati*, pf. *paptima*, sup. *pátitum*, ptc. *patitá-*), *patáyati* „fliegt“ (= gr. *ποτέομαι*), *pátáyati* „läßt fliegen, schleudert, läßt fallen“ (dehnstufig wie *páta-* m. „Flug, Fall, Sturz“, gr. *ποτάομαι*, ir. *aith*), *pra-pat-* „hineilen, stürzen“, *pátman-* n. „Flug, Pfad, Bahn“ (: *πόμος*, *ποταμός*); av. *pataiti* „fliegt, eilt“, ap. *ud-apatatā* „erhob sich“, ao. *patayēiti* „fliegt“, *acapastōis* inf. „hinabzufallen“, *paiti-pasti-* f. „Entgegengehn, -treten“ (= ai. *ati-patti-* „das Verstreichen“), von einem *n*-Prs. *para-patwant-* „fortfliegend (vom Pfeil)“; set-Form ao. *tata-* (**ptāla-*), „fallend (vom Regen)“ (Bthl. IF. 10, 196, Wb. 646: gr. *πιωτός*).

Gr. *πέτομαι* „fliege“ (*ἐπτόμην*; set-Formen *ἐπτατο* „entflog“, *πτάς*, *ἐπτην*, dor. *ἐπῆν*, fut. *πτήσομαι*), *ὠκυπέτης* „schnell fliegend“, *πτεηνός* (**πεισο-ἄνός*), *πεινός* (**πεινός*) „geflügelt, flügge“, *ποτή* „Flug“, *ποτῆνός*, *ηνός* „zum Fliegen befähigt, beflügelt, fliegend“, *ποτάομαι* (und *ποτέομαι*, s. o.) „flattere“, *ποτάομαι* ds., *πῆγαις*, bei Suidas *πῆγμα* „Flug“, *πτηνός*, dor. *πῆνός* „fliegend“; mit der Bed. „fallen“ *πῆ-πω* (für **πῆ-πω* nach *ῥῆ-πω*, Brugmann Festgabe f. Kaegi 37) „falle“ (Fut. jon. *ποτόομαι* aus **πετέομαι*, att. *πεσοῦμαι*, darnach Aor: att. *ἔπεσον* gegenüber dor. lesb. *ἔπειον*; Pf. *πέπτωκα*, ω Pf. Ablaut wohl zu *p[ε]tē-*, Meillet Msl. 13, 44, Brgm.-Thumb GrGr. 4 373 kann zu einem **peta* nach Persson Beitr. 654 f., *πεπτηώς* (s. dazu auch Brgm.-Thumb 330 a 1), att. *πεπτός* aus **πεπιῶς*; *ἄπιώς* (Pind.), *ἄπής* (dor. inschr.) „nicht fallend, nicht dem Falle ausgesetzt“, *πυνέω* „falle“, *εὐπετής* „bequem, günstig“, *προπετής* „vorwärts fallend, geneigt“ (s. alb. *perpjete* „abschüssig, steil“, G. Meyer Wb. 333), *πέσος* n. (gen. *πέσος* aus **πέτεος*) „cadaver“, *πέτμος* „Los, Schicksal, bes. trauriges“, *ποταμός* „Fluß“, eig. „Wassersturz“ (Wiedemanns BB. 27, 256 a 1 Wz. *pet-*, *pot-* „fließen, naß“ gibt es nicht); *πτῶμα*, *πτῶσις* „Fall“ (: *πέπτωκα*).

Mit der Bed.-färbung des lat. *petere* gr. *πίνυλος* „heftige Bewegung“ (: lat. *petulans*; z. B. Boisacq s. v., wo eine unannehmbare Alternative; vgl. auch *ἐμπροσθὲν* „impetum facere“).

Endlich hat die schwere Basis *πῆ- : πτω- : πια* auch die wohl aus „niederstürzen“ entw. Bed. „sich niederducken“ und „verzagt, in Furcht sein“: *καταπτήτην* „(die Pferde) scheuten“, *πεπτηώς* „geduckt“, *πνία* „Scheu, Schrecken“ (**πτωφα*, vgl. *Ληϊὸς Πτῶφα*, *Ἀπόλλων Πτῶφος*; s. noch u. *πον-* „sich ängstigen“), *πτο(ι)εῖν* „erschrecken, in Bestürzung und seelischen Aufruhr versetzen“, pass. „von Schrecken, Aufregung ergriffen werden“ (*ἐπτόασεν* Sappho, *ἐπτοῖσθης* Eu.); mit gutt. Erw. *πτήσω* (**πῶκ-ιω*) „ducke mich“ (Aor. *ἐπτηξα*, dor. *ἐπῆξα* auch trans. „erschrecken“, *καταπῆκόν*), *πτωσάω* „ducke mich furchtsam oder fliehe“, *πτώσσω* (**πτῶσκω*) „dueke mich furchtsam (auch vom Bettler), fliehe“, *πτῶξ*, g. *-κός* „scheu“ (bes. vom Hasen, m. „Hase“), „flüchtig“, acc. *πῶκα* „Feigling“, *πτωχός* „Bettler“ (Brugmann MU. I, 16 ff., Boisacq S22 f. m. Lit.); zu letzteren, wie es scheint, auch arm. *l'ak'ēim*, Aor. *l'ak'ēay* „sich verbergen“ (Bugge KZ. 32, 39 f., Brugmann I³ 511; Pedersen KZ. 39, 342 gegen Hübschmann Arm. Gr. I,

448f.), das diese Bedeutungs-färbung als vorgriechisch erwiese. — Das bedeutungsähnliche gr. *πῆποι* „mache sehen“, pass. „werde sehen“ (Persson Beitr. 429 a 1) ist formell mit obigen Worten nicht glaubhaft zu vermitteln (**πῆ-πό-ς* : **πῶ-ι-α*?). Verb. mit lat. *consternare*, ahd. *stornen* „attonitum esse“ unter einem idg. **pster-* wird von Persson aaO., Boisacq 824 wohl mit Recht verworfen; am ehesten nach Prellwitz² 389 von einer Lautgebärde wie dt. *purr*).

Lat. *peto*, -ere, -ivi, itum „auf etwas losgehn, zu erlangen suchen, verlangen“ (*peti-tor*, -tio, auch wohl *petigo* „Räude“ als „Befall“; die *i*-Formen nach Thurneysen KZ. 30, 492 alt, während Sommer Hdb.³ 565, 609 Nachbildung nach *cupi-vi* erwägt; in erstere Richtung weist auch lett. *pētīt* „wonach Verlangen haben, Appetit haben, nachforschen“, *pētītis* etwa „trachten, streben“, Endzelin KZ. 44, 58), *petulans* „aggressiv, keck, mutwillig, ausgelassen“, *petulus* „stoßend“ (von **petulus*, vgl. zum *l*-Formans gr. *πῆλος*), *impetus* „Anfall, Angriff“, *praepes* „im Fluge voraus-eilend; schnell“, Acymr. *hedant* „volant“, ne. *hed*, *hedeg* „das Fliegen“ (s. Pedersen KG. I, 91; air. *āith* „pinna“, *dē-āith* „bipennis“ (**pōti-*); mir. *éssim* „fordere, frage“ gehört zu *éis* „Spur“, s. u. **penti-*. Lett. *pētīt* s. o.).

r- und *n*-Bildungen: mit dem *g*-Formans ai. *patagá-h* „fliegend, Vogel“, *pataga-h* „ein geflügeltes Insekt“, *pataga-h* „Vogel“ (**petn-go-s*; von den Indern als Zs. „im Fluge gehend“ umgedeutet, entsprechend von Bartholomae BB. 15, 34 auf einen Loc. **patan*, „im Fluge“ bezogen; doch s. zuletzt Brugmann II² 1, 508); av. *fraptora*jat- (-jant-) „Vogel“ (Lit. zur Bildung bei Bthl. Wb. 984, der Zs. eines Loc. **patars*, **ptor-* „im Fluge“ mit einem zu ar. **gam-*, **jam-* „gehn“ gehörigen *t*-St. annimmt; aber der von der Zs. mit *fra-* geforderten verbalen Geltung des zweiten Gliedes wird am besten die Annahme gerecht, daß ein von **ptorag* „Flügel“ nach der Anschauung von *περόσομαι* : *πέρονε* geschaffenes Denominativ zugrundeliegt oder wenigstens bei der Bildung von *fra-ptora*jat- vorschwebte); vielleicht ähnlich lat. *proptervus* (diss. *protervus*, s. Vf. LEWb.² s. v.) „προπετής“, ungestüm vordringend, ungestüm, frech“, wenn aus **pro-ptery-uos* (mit *uo-* in ähnlicher pte. Geltung, wie z. B. in ai. *tak-vá-* „eilend“; Persson Beitr. 887f. bevorzugt wegen ai. *patáru-*, „fliegend“ eine Gdf. **pro-ptery-uos*); gr. *πέρονε*, -υος „Flügel“ (-*v*- scheint aus einem mit ai. *patáru-* ähnlichen Worte bezogen, J. Schmidt Pl. 176 a 1, Persson Beitr. 887f., da *όρονε* u. dgl. Bloomfield AJPh. 12, 18, Brugmann II² 1, 510 wegen der abweichenden Bed. kaum als Muster der Umbildung gelten können; das Denom. *περόσομαι* „schlage mit den Flügeln“ von einer alten Parallelbildung **ptery-k-*, Debrunner IF. 21, 220, 240? oder nach *αἰδύσσω* „schüttle“ sekundär in die lange Reihe der -όσσω-Verba übergeführt?); ahd. *fed(a)rah* „Flügel“ anfrk. *fetheracco* „alarum“ (-*a-c-* durch Einfluß von ahd. *fedara-*, anfrk. *fethera*, J. Schmidt aaO.).

Ai. *pátra-m* „Flügel, Feder“, *patará-*, *patáru-* „fliegend, flüchtig“, av. *patarsta-* „fliegend“ (setzt nicht nach Bthlm. BB. 15, 19, Wb. 821f. ein speziell lokativisches **patara* „im Fluge“ voraus, sondern ist „geflügel-t“). Arm. *t'ir* „Flug“, *t'itern* „Schmetterling“ (redupl.), *t'ert* „Blatt, Laub“ (**pter-*; s. darüber, sowie über formal noch nicht ganz klare andere Bildungen von der Schwundstufe *pt-* ohne *r*-Suffixe Bugge KZ. 32, 40, Peder-

sen KZ. 39, 343, 348, Lidén Arm. St. 114, Osthoff MU. VI, 18). Gr. *ὁπὸ πτεροδίων ὄνειρον* „geflügelte Träume“ (Alkman), *πτερόν* „Feder, Flügel“ (? s. u.; dazu *πτέρις* „Farn“).

Lat. *acci-piter*, *-pitris* „Habicht, Falke“ (zum 1. Glied s. u. **ōku-* „schnell“, und Vf. LEWb.² s. v.); *penna* „Feder, Flügel“ (**petnā*; wenn *pesna* bei Festus richtig ist, ginge es auf eine mit *πτερός* aus **πτεο-ρός* ähnliche Gdf. **pets-nā* zurück, doch ist die Überlieferung bestritten; s. J. Schmidt Pl. 175, Stolz Lat.-Gr.⁴ 144, Persson Beitr. 655, Solmsen IF. 30, 12, Sommer Hdb.² 254, KE. 86 f.: *pinna* ist wohl dial. Form für *penna*, Sommer KE. 15 f.).

Aeymr. *clerim* „Vogel“, pl. *atar*, neymr. *aderyn*, *adur* ds. (Ebel KSB. 3, 35, Fick II⁴ 28, Pedersen KG. I, 40, 90 a jedenfalls aus e); air. *ēn* „Vogel“ (**petno-*), cymr. *cdn*, acorn. *hethen* ds., abret. *etn-coilhaam* „halte Vogel-schau“, mbret. *ezn*, nbret. *evn*, ein „Vogel“, aeymr. *atan* (**petno-*), uc. *adan* „Flügel, Feder“, *adnog* „pennatus“, abret. *atlanoc* „volitans“, *atanocion* „aligeris“; ir. *elte*, nir. *eile* „Fittich“ (**petnid-*; s. Fick II⁴, 28, Zupitza KZ. 36, 202, 233, Pedersen KG. I 40, 90, 160). Ahd. *fedara*, anfrk. *fethera*, ags. *feder*, aisl. *fjodr* f. „Feder“ (**pētrā*); ahd. *fethdhahha* „alae“ (*ph* aus *tn*), nhd. Fittig. Über abg. *pero*, russ. *peró* „Feder“ (= *πτερόν*), *perq*, *pirati* „fliegen“, *par-jq*, *-iti* ds. s. u.

Vgl. im allg. Curtius 210, 709, Fick I⁴ 78 f., 250, 473 (mit nicht aufrecht zu haltender Scheidung von *pet-* „fallen“ und *pet-* „fliegen“, s. dagegen Vf. LEWb.² u. *penna*), II⁴ 27 f., III⁴ 226 f., Persson Beitr. 654 f., 676, 688, 825, 887 f.

Die Gleichung *πτερόν* = slav. *peró* (J. Schmidt Pl. 174 f., Kretschmer KZ. 31, 427) wird man trotz Meillet Et. 238 nicht aufgeben dürfen, doch ist sl. *p-* aus idg. *pt-* oder bereits ursprachliche teilweise Erleichterung dieser Anlautgruppe bedenklich und eher *πτερόν* durch Einfluß von *πτέρις* an Stelle eines ältern **περόν* getreten (Persson KZ. 47, 272; *π-* aus *p-* legt, mit nicht einleuchtender Erklärung, Schrijnen KZ. 44, 19 zugrunde); ein **per(p)-* dieser Bed. auch in ai. *parṇā-m* „Flügel, Schwungfeder, Feder, Blatt“, av. *parəna-* „Feder, Flügel“, ahd. *far(a)n*, *farm*, ags. *fearn* „Farn“ (wie *πτέρις* zu *πτερόν*), lit. *spaṛnas* „Flügel, Floßfeder“, woneben mit *t-* Formantien gall. *ratis*, ir. *raith*, cymr. *rhedyn*, acorn. *rcden*, bret. *raden* „Farn“ (**pro-ti-s*), und m. Redupl. lit. *papartis*, russ. *páporotv*, serb. *páprat* (usw.), slov. *práprat* „Farn“, auch wohl ai. *párpaṭa-h* „eine bestimmte Arzneipflanze“ (z. B. Fick II⁴ 226, Kretschmer aaO., Uhlenbeck Ai. Wb. 158, Meillet aaO., Pedersen KG. I 91, Persson aaO., s. auch Vf. LEWb.² u. *penna*). Diese Auffassung von slav. *peró* bietet auch den Vorteil, daß *perq*, *pirati* nicht als Denominativa von *pero* gedeutet zu werden brauchen. Ob diese Gruppe als „vibrierend, zuckend“ nach Persson Beitr. 644 zu *sp(h)er-* „zucken“ alte Beziehung habe, bleibe dahingestellt.

Nicht genügende Gewähr hat eine Wzf. **ptēi-*, *pti-*, die Persson Beitr. 825, Boisacq 820 für figde. Worte annehmen: gr. *παίω* „stoße an etwas (intr.)“, *στραχίε*, irre, habe wobei Unglück“ (*παίω*, *ἐπαισμαι*, *ἐπαισθην*), seltener tr. „stoßen, umstürzen“, *παῖσμα* „Schaden, Verlust, Unglück, Niederlage“ (die Bed. wäre doch sehr abweichend entwickelt; eher zu *πίσσω* „stampfe, schrote“), *ἰθὺςπαίων* (*μύλη*) „geradaus fliegend“ (wohl eig. „geradaus treffend = stoßend, aufschlagend“), *πίλον* „Feder, Flaum-

feder^a (ob doch = lat. *pilus* mit πτ- wie πτερόν? So wieder — gegen Vf. LEWb.² s. v. — und vielleicht mit Recht Schrijnen KZ. 44, 19), lat. *vesper*-[*p]tilio „Fledermaus“ (vielmehr von *vespertilis* oder *vespertinus* abgeleitet, s. Vf. LEWb.² s. o., Gautsch Gl. 3, 251).

(ped-) : päd : päd- „fassen; Gefäß“.

Ai. vielleicht in *palla*- m. „großer Behälter für Feldfrüchte“, *palli* „ein bestimmtes Getreidemaß“ (wenn ass. aus **padla*-, -li; Lidén KZ. 40, 261, wo aber auch **pāla*-, -li zu *pa-tram* „Behälter“, Wz. pō[š]- erwogen wird; Persson Beitr. 224, 946; Petersson Stud. z. Fort. Reg. 86 stellt *palla*- als **palja*- oder **pāla*- zu *pel*- in Gefäßbezeichnungen); ahd. *fazzōn*, mhd. *vazzen* „fassen, ergreifen, zusammenpacken und aufladen, rüsten, kleiden“ (nicht durchaus befriedigend zur Bed. Entw. Kluge^a 125), ags. *fatian* „fassen, greifen“, ahd. *fazzil* „Band zum Festhalten des Schwertes, Band, Fessel“, ags. *fetel* m. „Schwertgehenk, Gürtel“, aisl. *fetill* „Schulterband“ (aber nicht aisl. *fjoturr* „Fessel“ usw., s. *ped*- „Fuß“), ahd. *vaz* „Behälter, Gefäß, Schrein, Kasten“, as. *fat* n. „Gefäß“, ags. *fat* n. „Gefäß, Behälter, Kasten“, aisl. *fat* n. „Gefäß; Decke, Kleid“, ags. *fātels*, *fētels* „Gefäß“, ahd. *givāzzi* „Bagage“, mhd. *gevāzze* nhd. „Gefäß“, got. *fetjan* „schmücken“, aisl. *fēta* „womit zu tun haben“, ags. *fāted* „geschmückt“ („schmücken“ wohl aus „mit etwas hübsch einfassen“; s. Uhlenbeck PBrB. 27, 119); auf Grund der Bed. „kleiden, Kleid“ von ahd. *fazzōn*, aisl. *fat* vergleicht Bthl. IF. 9, 256 f., airan. Wb. 118 auch av. *an-a-bda-ta* „nicht [mit dem] Hemd bekleidet“ mit Zs.-Schwundstufe (?).

Lit. *pādas* „Topf, Gefäß“, lett. *pāds* „Topf“; lit. *pēdas* „Getreidegarbe“, lett. *pēda* „Bund, Armvoll“ (Bezenberger BB. 27, 175), vgl. Fick BB. 2, 199, Wb. I⁴ 474 (II⁴ 29, verbessert 328, zu air. *iadaim*, s. u. **epi*-), III⁴ 225, Falk-Torp u. *fað*, *fat* I, II, *fatte* *fille*, *fjottl*, Uhlenbeck PBrB. 26, 296; 27, 119, Persson Beitr. 224, 946. Beziehung zu *ped*- „(Fuß), Fessel“ (Fick, Falk-Torp, Bezenberger aaO.) ist wegen der Worte für „Topf, Faß, Gefäß“ schwerlich zuzugeben.

Für einen Ansatz (*pēd*-) *pad*- ist nicht ins Feld zu führen lat. *patrāre* „etwas durchsetzen, zustande bringen“, *impetrāre* „erlangen“ (als Denominativ eines **padros* „fassend, mit Erfolg anpackend“ betrachtet von Vf. LEWb.² s. v.), da kaum zugehörig; ebensowenig air. *adaim* „hören“ (angeblich **pad-ō-mi* „erfasse“ Pokorny KZ. 46, 150). Andererseits beweist nichts für kurzvok. Wzansatz Strachan's BB. 20, 29 nicht überzeugende Deutung von ir. *ossar* „Last“ aus **pod-tro*- (Bed. wie ahd. *fazza* „Bündel“). — Abg. *popadq*-, *-pasti* „fassen“ gehört zu *pasti* „fallen“ als „anfallen, worauf verfallen“ (Osten-Sacken IF. 33, 240). — Apr. *pijst* „tragen, bringen“, 3. sg. ind. *pidai*, lit. žem. *pydē* „ertrug“, ostpr. *pēde* „Wassertrage, Eimertrage“ (s. Uhlenbeck PBrB. 27, 119; got. *fetjan*, und Trautmann Apr. 398) bleiben wegen) und der nicht zur Vergleichung drängenden Bed. ferne.

Thurneysen Verba auf -io 8 f. zieht hieher mit sehr zweifelhaftem Rechte auch ai. *pi-bd-anā* „fest“, *pi-bdamāna* „fest werdend“ (redupl.); ob zu letzteren arm. *hoc* „dicht, gedrängt, kompakt“ als **pod-s-o*-? (Petersson KZ. 47, 287, s. auch u. **pasto*- „fest“).

pēd-, pōd m. „Fuß“; verbal „gehn, fallen“, *pedō-m „(Fuß)boden, Ebene“, pedō-, pēdā „Fußspur“ u. dgl.; aus „Fußfessel“ ist z. T. schon grundsprachlich „Fessel überhaupt“ geworden.

Ai. pad- „Fuß“ (pdt, pādām, padāh), av. pad- ds.; arm. ot-kē „πόδες“, ot-n „πούς, πόδα“ (aus dem ursprgl. Acc. otn = πόδα stammt die weitere n-Flexion, s. Brugmann II² 1, 139, 299); gr. πῶς, att. πούς (zu dieser Form Lit. bei Boisacq s. v.), g. podós „Fuß“ (ἐκατόνπεντος, her. εκατή-πεντος „100, 20 Fuß lang“; lat. pēs, pēdis ds., umbr. perī, persi „pede“ (dupursus „bipedibus“, -u- wohl aus -ō-); daß ādes* πόδες Mes. als kelt. Wort zu gelten habe (Fick II² 28), ist wegen des a ganz schwierig; ganz fraglich auch deutet Osthoff ZfcPh. 6, 398 ff. cymr. esgid „Schuh“ aus *ped-oxitos; wohl aber ist air. is „unterhalb“ (wovon isel „niedrig“) m. „Dativ“ nach Pedersen KG. I 50, Brugmann II² 2, 863 aus dem Loc. pl. *pēd-su „zu Füßen“ deutbar = alb. pos in perpos „unten“, pos-te „herab, unterirdisch; unten, hinunter“ (Pedersen Alb. Texte I 180, KZ 36, 29, Jökl SBAk Wien 168, I 59 f. Toch. A pe „Fuß“ (von Bois. angeführt).

Got. fōtus (u-Decl. aus dem Acc. sg. pl. auf germ. -u*, -uns = -ŋ, -ŋs), aisl. fōtr, ags. fōt (n. pl. aisl. fōtr, ags. fēt aus *fōt-iz, d. sg. ags. fēt aus *fōti), ahd. fuoz „Fuß“. — Ein Instr. von ped- „Fuß“ ist gr. mdartl. πεδά „μετά“ m. (adnominalem) Gen., sekundär Loc. und Acc. (s. Günther IF. 20, 21 ff., 126 ff., Brugmann II² 2, 863) ursprgl. „(jemandem) auf dem Fuße“, vgl. lat. pedisequus, -a „Diener, -in“ eig. „auf dem Fuße folgend“ (s. Vf. LEWb.² m. Lit. und bes. Persson IF. 26, 66) und unten die arm. von het „Fußspur“ gebildeten Präpositionen. — Zs. mit i-os, -i-t „gehend“ (Schulze EN. 435, Brugmann IF. 17, 355, Grdr. II² 1, 145, 183), gr. πεζός „pedestris“, lat. ped-es, -i-t-is „Fußgänger, Fußsoldat“. — Von lat. pēs stammt pedāre „mit einem Fuß versehen, stützen“, und davon wieder pedum „Hirtenstab, Stütze“. Ai. pādya- „den Fuß betreffend“, pādya „Fußtritt, Huftritt“, av. paidya „Fuß“, gr. πῆμα „Fuß; (unterer) Rand, Saum“ (in der Bed. „kleines Fischernetz“ näher zu πῆδη „Fessel“ s. u.? Bezzenberger BB. 27, 175), lat. acu-pedius „schnellfüßig“, lit. lengrapėdis „leisfüßig“, germ. *feti f. in aisl. fit, gen. -jar „die zwischen den Klauen befindliche Haut von Seevögeln und andern Tieren“, mit an πῆμα „Saum“ erinnernder Bed. norw. fit „Gewinde, Garn, Fitze“ (eig. „die Enden der Kettenfäden“, as. fitten, ags. fitt „Abteilung eines Gedichtes, Gedicht“, ahd. fizza „Gewinde Garn“, nhd. Fitze; norw. mdartl. fiorfit „Eidechse“ eig. τετραπῆζος“ (s. Bugge BB. 3, 117, Fick III² 225 f., Falk-Torp u. fed; analog ai. palli „eine kleine Hauseidechse“, wenn nach Lidén KZ. 40, 260 das fem. eines *palla-, prkritisch = *padla-, padra- als „mit Füßen versehene Schlange“); zu diesen St. *pedio-, *pedi- wohl auch gr. πῆδιον „Sandale“. Verbal: ai. pādya-te „geht, fällt“ (a-patti- „Unfall“, padati-, pat-ti- m. „Fußgänger“, av. paidyeiti „bewegt sich nach abwärts, gerät herab, hinein, hinzu, legt sich nieder“, abg. pada, pasti „fallen“ auch popasti „fassen“ eig. „auf jmdn. fallen, anfallen“, Osten-Sacken IF. 33, 240: napasti „casus“, lit. pėdinti „langsam gehn, leise treten“, pėdaju, -āti „Fußstritte machen“, gr. πηδάω „springe, hüpf“ (vgl. zur ē-Stufe noch lit. pėdā „Fußspur“, pėsčias „zu Fuß“ aus *pēd-tuos, lett. pēda „Fußsohle, Fußstapfe, Fuß als Maß“, pēs „nach, wegen, gemäß“ m. Gen. und Acc., abg. pēs „zu Fuß“, gr.

πῆδον „Ruderblatt“, πῆδαλιον „Steuerruder“; auf der verbalen Bed. „mehr abfallend oder zum Fallen, Verkommen geneigt“ beruht letzten Endes auch der Komp. lat. *peior* „schlechter“ (**ped-jōs*), Sup. *pessimus* „der schlechteste“ (**ped-s-mos*; Lit. bei Vf. LEWb.² s. v., dazu Osthoff Suppl. 24, 64, Sommer Hdb.² 217, 461; *pessum* „zugrunde“ ist dagegen älteres *perssum* aus **per-d[ə]-tum*); aisl. *feta*, *fat* „den Weg zu etwas finden“ (: *fet* „Schritt“, s. u.), ags. *feta* st. V. „fallen“ (ags. *fetian*, engl. *felch* „holen“ dazu als „den Weg zu einem her finden machen“ das Kaus. ? oder zu dt. *fassen* ?); ir. *uide* „Reise“ (**podio-*; Fick II⁴ 28); ir. *ess* „Wasserfall“ aus **ped-tu-??* (Fick II⁴ 44).

Al. *padá-* n. „Schritt, Tritt, Fußstapfe“, av. *paða-* n. „Spur“ (und „Fuß als Maß“), ap. *patipadam* „an seine Stelle zurückkehrend“.

Arm. *het*, gen. *hetoy* (Hübschmann Arm. Gr. I 466) „Fußspur, Spur“, *y-et* (**i het* „in der Fußspur“, Pedersen KZ. 39, 371) „nach“, *z-het*, *zetoy* „hinter nach“, Praep. m. (ursprgl. adnominalem) Gen.; mir. *inad* (**eni-pedo-*) „Spur (der Füße); Ort“, gall. *candetum* „spatium centum pedum“ wohl für *cant-[p]edum* (mit weiterer Bed. Verschiebung mir. *ed* „Zeitraum“ ? Pedersen KG. I, 91). Lat. *peda* „vestigium humanum“ (Festi 230 Li; vermutlich mit ē =) lit. *pėdà* „Fußspur“, lett. *pēda* „Fußsohle“ usw. (s. o.); aisl. *fet* „Schritt; Fuß als Maß“.

Gr. *πίδος* „Grund, Boden“, *πίδιον* „Ebene, Feld“ (*ἐπιπίδος* „fest, solid, beständig“ eig. „auf festen Boden gegründet, auf ihm stehend“; kaum von *ped-* „Fuß“ als „fest auf den Füßen“); vermutlich lat. *oppidō* „völlig, ganz und gar“, wenn eig. *ob* + **pedom* „auf der Stelle“ (ähnlich, wenn auch nicht nach Wackernagel Verh. d. 41. Phil.-Vers. 307 identisch damit wäre ai. *a padad*; zu *oppidum* — s. u. — besteht keine nähere Beziehung; Lit. bei Vf. LEWb.² s. v., Brugmann II² 2, 702; s. noch Hartmann Gl. 4, 156, Kreischmer Gl. 4, 304); umbr. *peŕum*, *persom-e* „*πίδος*, solum“.

Mit *πίδιος* „eben“ vergleicht Pedersen KG. II 57 ir. *idan* „treu“ (vgl. *ἐπι-πίδος* „fest, treu“; ?), was lautlich aber nicht stimmt.

o-stufig lit. *pėdas* „Fußsohle, Stiefelsohle“ = abg. *podъ* „Boden, Untergrund, Unterlage“ (Praep. *podъ* „unterhalb, unter“ m. Instr. und Acc. wohl teils dazu, teils Ableitung von **po* „unter“ wie *na-dъ*: *na*, s. Brugmann II² 2, 563), lit. *pādzai* pl. „Untergestell einer Tonne“ abg. *pozdъ* „fundamentum, locus subterraneus“.

Schwundstufige Formen: *ἐπι-βδάι* „Tag nach dem Feste“, ai. *upa-bdā-ḥ* „Getrampel“ (beide von der verbalen Vorstellung aus), av. *fra-bda* „Vorderfuß“ (von *ped-* „Fuß“), *abda-* wo man nicht hintreten, nicht festen Fuß fassen kann“.

Bedeutungsgruppe „(Fuß)fessel, Hindernis für die Füße“: av. *bīda-* „zweifache Fessel“ (J. Schmidt KZ. 25, 55, Bthl. KZ. 39, 495a 1). Gr. *πέδη* „Fessel“, *πέδαω* „fesseln“; lat. *pedica* „Fessel, Schlinge“ (womit z. B. ein Tier an einem Fuß angebunden wird; von einem **ped[i]care* „straucheln, wie ein so angebundenes Tier beim Versuche auszureißen“ stammt nach Saussure Festachr. f. V. Thomsen 206, Hartmann Gl. 4, 154 lat. *peccāre* „fehlen, sündigen“, wozu auch umbr. *pesetom* „peccatum“, z. B. *Planta* II 269), *compes* „Fußschelle, Fußblock“, *impedio*, *-ire* „hindern“ (s. Hartmann aaO.), Gegensatzbildung *expedire* „das Hindernis wegnehmen“;

dazu *oppidum* „die Schranken des Zirkus (also „quod pedibus obest“, nicht „τὸ ἐπὶ τῷ πεδίῳ“); Landstadt“ (ursprgl. mit Hindernissen verammelte Fluchtbürg; s. Vf. LEWb.² s. v., Kretschmer Gl. 4, 304); allenfalls (Brugmann BSGW. 1890, 207 ff.) umbr. *tribricu, tribrisine* „ternio“ als **tri-pedikiō* „Dreikoppelung“; aisl. *fjoſurr* m. „Fessel, Band“; ags. *feler, fecor* f., as. *fetur*, ahd. *fegger* ds. (nicht nach Uhlenbeck PBrB. 26, 296 zu dt. *fassen*, wie allordings ahd. *fessil* „Schwertgehenk“ usw., s. Vf. LEWb.² 566, 569); ganz fragwürdig ist die Deutung von cymr. *eidden*, corn. *idhio*, bret. (s. Pedersen KG. I 538) *ilio*, ir. *edenn* „Epheu“ als „fesselnd, umklammernd“ (Fick II⁴ 28 f., s. auch Ernault Re. 25, 64 ff.).

Vgl. im allgem. Curtius² 245, Fick I⁴ 79, 250, 474, II⁴ 28 (mit unzugehörigem), III⁴ 225 f., Brugmann II² 1, 131, usw.

pen- „füttern: Nahrung“.

Lit. *penū, -ēti* „füttern, mästen“, *pēnas* „Futter“; lat. *penus, -oris* und *-is, penum, -i* „Spoisevorrat“ (zu scheiden von *penus* „das Innere“, *penitus, penetrare*, s. Vf. LEWb.² s. vv.); ai. wahrscheinlich (vgl. den *es*-St lat. *penus*), in *panasā-h* „Brotfruchtbaum“, *-ām* „dessen Frucht“ (Curtius 270, Fick I⁴ 474, Persson Beitr. 565, 955 f.). Hierher vermutlich got. (bei Anthimus) *fenea, finja* „Polenta“ (s. Gundermann ZfdtWtf. 8, 116 f.) und (nach Fick I³ 135, 655) die von Athenaeus aus dor. Komikern angeführten *πᾶνιᾱ* „πληρομῶν“, *πᾶνιᾱ* „πληρομῶν“, die an *ἡπᾶνιᾱ* „Mangel“ (wohl rhythm. Dehnung aus **ἀπᾶνιᾱ*, s. u. *pē-* „weh tun“) auch eine jon. oder att. Entsprechung zu haben scheinen, so daß kaum illyrisch (trotz des Anklanges an messap. *παῖς* „panis“, s. u. *pōi-*, *pā-* „Vieh hüten“).

penq̃e „fünf“.

Ai. *pañca*, av. *panca*; arm. *hing* (der alte Ausl. bewahrt in *hngē-tasan* „15“; Hübschmann Arm. Gr. I 467, Pedersen KZ. 39, 395 f.); gr. *πέντε*, äol. *πέμπε* (*πεντώβολον, πεντάς* neben lautges. *πεντώβολον, πεμπάς*); toch. B. *pis*; alb. *pese*, geg. *pese* (auf **penq̃tiā* zurückgeführt von G. Meyer Wb. 329, auf **penq̃e* mit Palatalisierung des *q̃* zu *s* durch das folgende *e* von Pedersen KZ. 36, 307); lat. *quinque* (i nach *quīn(c)us*, Thurneysen KZ. 30, 501 f. gegen W. Meyer ibd. 343 f.), osk.-umbr. **pompe* (vgl. o. *pumperias*, u. *pumperias* „*quincunariae*“); air. *cōic*, acymr. *pimp*, mc. ne. *pump*, corn. *pymmp*, bret. *pemp*, gall. *πεμπε-δουῖα* „*πεντάφυλλον*“; got. *fimf*, aisl. *fimm*, *fin*, ahd. *fimf*, *finf*, as. ags. *fif* (der Gutt. noch in schwäb. *fuchze* 15, *fuchz* 50, Zupitza Gutt. 7; zum u dieser Formen, sowie ahd. *funf*, *funfzich*, nhd. *mdartl. fußzen, fußzich* und des Ord. ahd. *funfto*, schwäb. *fuft* s. Brugmann II² 2, 55 m. Lit.); lit. *penkì* (flektiert); abg. *pęto* 5 (*t* aus *kt* nach dem Ordinale; ursprgl. kollektiv = ai. *pankti-h* „Fünffzahl“, aisl. *fimt* f. „Anzahl von fünf“; auch umbr. *puntes* wenn „quiniones“, worüber s. *hngē-* „feiern“).

15: ai. *pañca-daśat*, av. *pancadara*, arm. *hngē-tasan*, gr. *πεντε(καί)δεκα*, got. *fimftaihun*, ahd. *finfzehan*. 50: ai. *pañcaśat*, av. *pancasat*, m (acc.), arm. *yisun* (Lit. zur Form bei Brugmann II² 2, 33 f.), gr. *πεντηχοντα*, lat. *quingüaginta* (nach *quadrāgintā*), air. *cōica*.

Ordinale: **penq̃tos*: av. *puxda-* (u d. i. u, wohl nach *(k)urtha- „vierter“, s. Brugmann II² 2, 55 m. Lit.; vgl. *panthava-* „Fünftel“); gr. *πέμπτος*, lat.

quintus, osk. **pontos* (vgl. o. *Pántis*, Πομπύς, püb. *Ponties* „*Quinctius*“ = lat. *Quinctius*, auch osk. *pompis* „*quinqües*“; -m- nach dem Kardinale aufgefrischt, wie auch das n von *Quinctius* und *quinctus*); ahd. *finfto*, *finfto*, as. *fifto*, aisl. *fin(n)ti*, got. (im Zs.) *finfta-*; lit. *penktas*, abg. *petš*, **penq²elos*: ai. *pañcathā-* (gewöhnlicher *pañcamā-* nach *saptamā-*), alb. *ipësete*, *ipeste* (vorausgesetzt daß *pese* = idg. *pesq²e*, s. o.), air. *cōiced*, acymr. *pimphlet* usw. (lat. *quinctus* kaum solches **quinqüelos*, s. o.). Mit einem r-Formans arm. *hinger-ord* „der fünfte“; vgl. vielleicht (Meillet Msl. 9, 157, s. auch Brugmann II² 2, 57 a1) air. *cōicer* „Anzahl von fünf“ und got. *figgrs*, aisl. *fingr*, ags. *finger*, ahd. as. *finger* „Finger“ (letztere dann aus **finz²raz*, idg. *pesq²ros*). Wenn *Finger* zur *Fünfszahl* gehört (was immerhin eher gehört werden darf, als Verknüpfung mit dt. *fangen*, s. Wz. **pak-* „festmachen“), hätte idg. *pesq²e* eigentlich „die Finger einer Hand“ bedeutet (s. Sabler KZ. 31, 280, Stewart BB. 30, 238; ein abenteuerlicher anderer Deutungsversuch bei Pedersen KZ. 32, 272).

Vgl. z. B. Curtius 464, Brugmann II² 2, 17, 55.

pent- (im Ar. mit *th*) „treten, gehen; worauf treten, dazugelangen = antreffen, finden“ (vgl. *venire* : *invenire*); nominal „Pfad, Weg“, mehrfach von über nasses Gelände oder Wasser führenden Pfaden, „Prügelweg durch Sümpfe, Furt, Steg, Brücke“ (s. zum Sachlichen Meringer WuS. 1, 192 f.).

AI. *pánthā* = av. *pañtā*, acc. sg. *pántham* = av. *pañtam* und *pánthānam* = av. *pañtānam*, i. *pañthā* = av. *pañā*, i. pl. *pañhibhiš* „Pfad, Weg“ (zur Flexion zuletzt Bezzenberger KZ. 42, 384, der als Grundlage der Flexion den i-St. **pa(n)thi* = lat. *ponti-*, slav. *patb*, zu erweisen sucht, der auch in Zs., so *pañhi-krt*, erscheint; ap. acc. *pañim*), av. zweimal auch „Raum, Stelle“ (eigentlich „wo man Fuß faßt“), wie ai. *pañhas-* n., *pañhi-h* „Ort, Sitz, Wasser; Luft- und Himmelspfad“ (zur Bed. s. Oldenberg ZdmG. 54, 599 gegen Sieg Gurupajakaumudī 97).

Letztere höchst auffällig durch die Abwesenheit des Nasals, da für sog. „*ñ*“ = ai. *ā* hier kein Raum ist; ihr Alter folgt wohl aus Pedersens (KG. I 161) ansprechender Herleitung von mir. *aitt*, *ait* „Ort, Stelle“ aus gleichartigem **pāth-ni-*.

Lat. *pons*, -tis „Prügelweg durch Sümpfe, Brücke“ (für Zurückführung auf einen o-St. = *πόντος*, Ciardi-Dupré BB. 26, 222, liegt kein Anlaß vor. Über *pontifex* s. zuletzt Herbig KZ. 47, 211 ff.; daß osk. *pānttram* „Brücke“ bedeutet, ist nicht ganz sicher), aksl. *patb* „Weg“, tiefstufig apr. *pintis* „Weg“ (kann auch o-St. = gr. *πόντος* sein), arm. *hün* „Furt, Weg“ (Häubschmann Arm. St. I 39, Arm. Gr. I 468, Pedersen KZ. 39, 366; auf den i-St. **ponti-*, zurückführbar, also eine ebenso schwache Stütze für einen Kons. St. **pont*, wie die ar. Kasus vom St. *pañth-*) als o-St. gr. *πόντος* „Meerespfad, Meer“ (*πόντος ὁλός ποταῖς*, vgl. auch *ὅρα κίλευθα*¹⁾, tiefstufig *πόντος* m. „Pfad, Tritt“ (*πατέω* „trete“).

Umstritten ist die Herkunft von ags. *pad* „Pfad, Weg“ (engl. *path*), ahd. nhd. *pfad* (Lit. bei Falk-Torp 1525); kaum nach Loewe IF. 10, 81 eine frühe mittelbare Entlehnung aus gr. *πόντος*, sondern aus einer iran.

¹⁾ *πόντος* nicht nach Ehrlich KZ. 40, 359, A. 1 mit *ποταμός* und *ποταμάριον* als **q²o-n-to-s* zu verbinden.

Mundart, vgl. av. *paθ-*; u. zw. denkt Kluge Wb. an speziell skythischen, Much AfDA. 27, 124 an jazygischen Ursprung.

Got. *finþan* „finden, erfahren“, anord. *finna* ds., ags. *findan*, as. *fithan* und *findan*, ahd. *findan*, *findan* st. V. „finden, erfahren, erfinden“; as. *fathi* „das Gehn“ (**fanþio-*); ahd. *fend(e)o* „Fußgänger“, mhd. *rende* „Fußgänger, junger Bursche“, ags. *feda* „Schar Fußvolk“ (**fanþjan-*)¹⁾; ahd. *fandōn* = ags. *fandian* „untersuchen“; mhd. *vanden* „besuchen“, nhd. *fahnden*; as. *fundōn* „sich aufmachen nach, streben, gehn, eilen“ = ags. *fundian* ds., ahd. *funden* ds., anord. *fass* „geneigt, willig“, as. ags. *fās* „schnell, eifrig, willig“, ahd. *funs* „bereit, willig“ (**fund-sa-*), nd. *fasa* „schnell laufen“ (usw. s. Falk-Torp 284).

Ir. *ēs* „Spur“ (**pent-tā* oder **put-tā*)²⁾.

Gr. *ἀνάτη* „Trug“ als „Erfindung“?? (*ā-* = *η*, zu *ἐν*; Schrader KZ. 30, 466; Prellwitz² 44 erwägt Entstehung aus *ἀ(πο)πατάω* „lasse abirren“; Fick KZ. 41, 198 trennt *ἀνά-τη*: *ἀνα-φείν* *ἀναρῆσαι* Hes., doch s. **jabh-*). Aus dem Slav. kaum hierher trotz Jokl AfslPh. 28, 3 und 29, 18, IF. 27, 304f.: russ. *pass* „ausgetretene Wildspur“, *pachats* „gehn, schreiten“, wohl aber aksl. *pъta* „Ferse“ (diese Bed. hat auch lit. *pintis*), russ. *pjalnik* „Spur, Fährte“, *peno* „Hasenspur“ (aus **pъnt-n-* über **pъnn-*), *pъnъts*, *pъnъts* „einen Fußtritt geben, mit Füßen treten“.

1. per- „sprühen, spritzen, prusten, schnauben“, vielleicht aus der Schallvorstellung des Prustens erwachsen; wesentlich dasselbe wie *sper-* „sprühen usw.“ (Schmidt Vok. II 271f., Persson Beitr. 875f. a 2, Vf. LEWb. u. *spargo*; dagegen *sper-* „zucken: *σπαιρειν*“ ist nicht mit Sicherheit aus einer solchen Gdbed. herzuleiten).

A. *per(ē)*:- gr. *πύρ-ποη-μι*, *ἐμπρηθω* (*πρήσω*, *ἐπρησα*) „(fache an =) zünde an, verbrenne; blase, blase auf; spritze aus“, *πρηδών*, *-oros* „entzündliche Geschwulst“, *πρημαίρω* „blase heftig“, *πρημοράω* „tobe“, *πρηστήρ* „Blitzstrahl, Sturmwind, reißender Strom“; poln. *prze*, *przeć* „sich erhitzen, sich entzünden, brennen“, russ. *pręju*, *pręts* „schwitzen, siedeln, sich entzünden“, abg. *para* „Rauch, Dampf“, (ap. *porē* „Brodem“ aus pol. *para*); mit *t*-Formans aschwed. *fradha* „Schaum, ausgespritzter Schleim, Geifer“, mnd. *vradem*, *vratem* „Dunst, Hauch“. J. Schmidt Voc. II 271, Persson Wzerw. 163, Beitr. 875f. a 2. Mit *s*-Formans aisl. *fræs* f. „das Blasen, Zischen, Zischeln“, reduktionsstufg. norw. *frase* „sprühen, sprudeln“, schwed. *frasa* „knistern“, *ō*-stufg. norw. *frösa* „sprudeln, schnauben, fauchen, pusten“ (Fick III¹ 246, Falk-Torp u. *fræse* nach Noreen; vgl. schwed. *ba-s-a* „erhitzen“; ahd. *bajan*).

Fernzuhaltendes bei Prellwitz² 353.

¹⁾ Nd. *rant* „Kriegerschar“ (auch „Fußgänger, Bursche“, wie die daraus entlehnten spätanord. *fantr* „Diener, Laufbursche, Landstreicher“, nhd. *Fant* „junger Windbeutel“, mnd. *rent* „Bursche“, sowie mhd. *caus* „Schalk“ zeigen) aus **fandnā-*? s. Falk-Torp 205, Bahder PBrB. 22, 527ff.; eine Wz. **pend-* mit *d* wird durch die von Fick II¹ 28 angeführten kelt. Verbalformen nicht erwiesen (s. Pedersen KG. II, 526).

²⁾ Von Fick II¹ 28 auf ein **pend-* bezogen, dessen vermeintliche anderen Belege aus dem Kelt. aber versagen, s. Anm. 1.

³⁾ Die von Fick II¹ 32 unter **(p)entō* „erreiche, erlange“ vereinigten ir. Verbalformen (z. B. *conétat* „assoquuntur“) sind sämtlich anders zu beurteilen; die meisten zu *tiog-* (Pedersen KG. II 642ff.), *to-oit* „aditus“ zu *foid-* (ebda. 525), über *dothuit* „cadit“ ebda. 656f., über *conétat* ebda. 638f.

B. *pr-cu-*: unerweitert vielleicht in ai. *vi-pru-* „nach allen Seiten hin sprühen“ (das freilich kaum von *pravatē* „springt auf“ getrennt werden kann, eig. „auseinanderspringen“; ob **preu-* „springen“ als „sprühen, spritzen“ zu deuten sei, ist Geschmacksache).

preu-t(h)-: ai. *prōthati* „prustet, schnaubt (vom Rosse)“, av. *fraōdat-aspa-* „mit schnaubenden Rossen“, ai. *apa-prōthati* „schnaubt weg, bläst weg“, *praprōthati* „aufpusten, aufblasen“; aisl. *fraut*, *froda* „Schaum, Geifer“, aschwed. *frōdha*, ags. *a-frēopan* „schäumen, geifern“, Persson Wzerw. 163, Beitr. 875f. a2; Fick III⁴ 248, Falk-Torp u. *fraade*.

Letztere stellen (auch u. *frosk*) hierher die germ. Worte für „Frosch“, der als „der Schleimige, oder Geiferige“ benannt sei (ehor wäre an saft-ausspritzende Kröten zu denken): aisl. *fraudr* (vgl. *fraud* „Geifer“), mengl. *frūde* „Kröte“; aisl. *frauka* acc. pl. „Frosch“ (kann **frauþ-ka(n)-* sein), engl. mdartl. *frock* ds. (kann *frup-kan-* sein), ags. *frogga*, engl. *frog* ds. (kann **frupgan-* sein), endlich aisl. *froskr*, ags. *forsc*, *froz*, ahd. *frosc* (kann **frupgan-* sein), endlich aisl. *froskr*, ags. *forsc*, *froz*, ahd. *frosc* „Frosch“ (kann **frup-ska* sein); s. auch Sverdrup IF. 35, 153 a1. Anders Osthoff Par. I 344f. (und Charpentier KZ. 40, 474); zu *preu-* „springen“ ai. *plava-h* „Frosch“, so daß germ. **frauþaz* = idg. *prou-to-s* „Sprung, Springer“, *fru-ska-z* aus **pru-sko-s*, frankr. ags. *frocca*, *frocca* von der Gutt-Erw. von lett. *sprukt* usw.; doch liegt die Deutung aus germ. *fr(a)uþ-* mit den germ. Suffixen *-ska-*, *-ka(n)-*, *-ga(n)-* formal näher, so ansprechend die Benennung des Frosches als Springer an sich ist.

Unter dem Begriff des Geiferigen, Schaumigen will Falk-Torp u. *fronnet*, *fradig* auch norw. mdartl. *froyden*, *froyn* „mürbe, morsch, wurmstichig, faul“, *frauden* ds., abl. *frō(d)en*, *frō(d)* „schwammig, porös“ u. dgl. anreihen, sowie lett. *prauls* „morsches Holz“, *praulet* „morsch werden, verfaulen“; wohl als eigene Sippe der Bed. „morsch“ sonderzustellen.

preu-s-: ai. *pruśnōti* „spritzt“; aisl. *frusa*, *frysa* „prusten, schnauben“, schwed. *frusta* ds., *frusa* „spritzen“; mit durch fortwirkende Schallnachahmung überwundener Lautverschiebung mnd. nd. *prüsten*; abg. *prys(k)nati* „spritzen“, *pryšb* (**prysko-*) „Blase, tumor“, *prychaniye* „das Schnauben“, bulg. *brāham* „schnaube“, *priham* „niese“, sloven. *přham*, *přhati* „schnauben“, russ. *pryskati* „spritzen, besprengen“, poln. *pryskać* „spritzen, sprudeln, schnauben“; lett. *prauslāt* und *sprauslāt* „spritzen, prusten (wie ein Pferd)“, Klystier ansetzen“, *prūschlet* „schnauben (von Pferden), pusten“, lit. *prausiū*, *prūsti* „das Gesicht waschen“ (eig. spritzend und prustend) wozu wahrscheinlich (Leskien Abl. 305) lit. *prusnū* „Maul, die dicken Lippen am Maul (des Rindes)“ (Anschauung der Trenzens), apr. *prusna*, *prosna* „Angesicht“ (kaum zu **pru*, s. *per* „über-hinaus“, u. G.). J. Schmidt Vok II, 271f., Persson Wzerw. 125, Beitr. 332f., Fick III⁴ 248, Osten-Sacken IF. 33, 259.

C. Kons. Erw. von *per-* s. noch u. **perk-*, *prēk-* „gesprenkelt“, *pers-* „sprühen, spritzen, gesprenkelt“.

2. *per-* „versuchen, probieren, riskieren, Gefahr“ (= *per-* „zu einem Ziel durchdringen“? z. B. Fick I⁴ 81, 475).

Gr. *πειρα* „Erfahrung, Versuch“, äol. *πειρα* (**πειρα*), *πειράω*, *ἄζω* „versuche“, *ἐμπειρος* „erfahren, klug, gewandt“ (*ἐμπειρός* Soph., *ἐμπείρατος* Kall.

Anth. ds.); lat. *experior*, -*iri* „versuchen, prüfen“, *experimentum* „Versuch, Prüfung“, *comperio*, -*ire* „genau erfahren“ (*comperi*, *compertus* nach *reperio*: *pario*), *opperior*, -*iri*, *itus* (und -*tus*) *sum* „warten, erwarten“, *peritus* „erfahren“, *periculum* „Versuch, Probe; Gefahr“ (Curtius 272); Hirt Abl. 121 konstruiert eine Basis *perci* (wegen des *i* von *peritus* usw. wäre schon besser *perēi*: *perēi* zu wählen), doch kommt man mit formantischem -*ia*, bzw. Praes -*io-* aus, wenn das *i* von *peri-tus*, -*culum* aus den Zs. mit -*perior* stammt. Eine strittige Stütze für *perci-* sind got. *frāisan* (st. V.) „versuchen, in Versuchung führen“, as. *frēsa*, ahd. *freisa* „Gefahr“, mhd. *vreise* „Gefahr, Schreck, Verderben“, wovon mhd. *vreisen* „in Gefahr oder Angst bringen“, ags. *frāsan* „prüfen, versuchen, fragen“, got. *fraistubni* „Versuchung“, aiel. *freista* „versuchen, auf die Probe stellen“ (Bugge PBrB. 24, 435 f., in formeller Modifikation Hirt Abl. 121, Wiedemann BB. 28, 48, Fick III⁴ 245, Falk-Torp u. *friste* m. Lit., Jokl SBak. Wien 168, I, 72; andere Deutungen s. bei Feist Got. Wb. 86 — der 74 nicht überzeugend got. usw. *fairina* „Schuld“ zu *piŕa* usw. stellt —; im Vokalismus befriedigender wäre eine Zs. mit *fra-*, s. Brugmann I³ 925, zw. BSGW. 65, 172, und Hoffmann *Ἰλας* 38). Ganz fraglich auch ist Zugehörigkeit von air. *aire* „Aufmerksamkeit“ (wäre **perjā*), abrit. *arianos* „Kundschafter“ (Fick II⁴ 17); mir. *iarraim* „ich suche“ (ibid. 17 und 327) ist fernzuhalten.

Vielleicht verwandt ist ahd. *fāra* „Gefahr, Nachstellung“, ags. *fār* ds., Schrecken“, got. *ferja* „Nachstellen“ (Fick BB. 2, 210, Fick Wb. III⁴ 230; es könnte aber freilich „Nachstellung“ die älteste Bed. sein, was die Zs.-stellung aufheben würde), wozu mit Zsablösung wahrscheinlich *talai-pwos* „geplagt, unglücklich“ als „Gefahren oder Nachstellungen erdulnd“ (s. Persson Beitr. 672 und Boisacq s. v.). Ob normalstufig dazu auch aiel. *ferligr* „ungeheuer“ gehöre, ist aber wieder recht fraglich (s. auch u. *perg-* „Furcht“). Die bei Fick II⁴ 39 erwähnten kelt. Formen sind fernzuhalten.

3. **per-** in bes. adverbialen und praepositionalen Worten des Sinnes „hin- aus, über etwas, aus andre Ende durch, vorbei an etwas und hinüber, vorn (vorbei), (vorn) herum“ u. dgl.; es liegt dieselbe Wz. *per-* „durch- dringen, übersetzen“ vor, wie in ai. *piṇti*, gr. *πιπῶ* usw. (vgl. *ter-* „hindurch“ neben *ter-* „hinübergelangen“). Die Mehrzahl der Bildungen läßt sich auf Kasus eines Wznomens *per-*, *pr-* (etwa „das Hinausführen über“) zurückführen; für **prō* vgl. **apo*, **upo*, für **pro-ti*, **pre-ti*, z. B. **pos-ti*, *anti*.

Zsfassungen bei Curtius 268 f., 273 f., Fick I⁴ 81, 476, II⁴ 35 ff., III⁴ 230 ff., Stolz AfL. 2, 497 ff., Brugmann KV. G. 472 ff., Reichelt BB. 26, 223 ff., Brugmann-Thumb. GrGr.⁴ 510—516, und Brugmann Gdr. II² 2, 864 ff. (mit ausführlicher Gebrauchs-darstellung; vgl. zum syntaktischen auch Solmsen Rh. Mus. 61, 495 ff.).

A. **per*, **peri* (Lokative des St. **per-*:) „hinüber, hindurch, um etwas herum“, „durchaus“ als Verstärkung des Sinnes von Verben und bes. von Adj. = „sehr, zu sehr“, z. T. abgeschwächt zu bloß den Sinn des vorhergehenden Wortes bestätigendem „gerade, freilich“.

Ai. *pári* Adv. „ringsum“ (mit Verben auch „über hinaus, hindurch u. dgl.“), vor Adj. verstärkend (z. B. *paripri* „sehr lieb“), Praep. m. Acc. „über etwas hinaus, um herum, gegen“, m. Abl. „(rings) von -her“, av. *pári*, ap. *pariy* Adv. „vorne; zuvor, früher“, Praep. m. Acc. „um-herum, -de“; über- hin“, mit Lok. (nur gath. aaO.) „in, bei“, m. Abl. „von -her, von -weg“, m. Instr. „ex (aliqua re cognoscere)“.

Gr. *περί*, *περί*, dial. auch *περ* (unsicher ob aus urpr. **περι* entstanden oder idg. **per*; s. Günther IF. 20, 50 f., 62, 65, Kretschmer Gl. 1, 37 f., Jacobsohn KZ. 42, 278) Adv. „um herum, durch und durch“, Praef. vor Verben „über etwas hinaus, über, vorüber, herum -um“, vor Adj. „sehr, überaus“ (z. B. *περικαλλής* „perpulcher“) Praep. m. Acc. „um -herum, in etwas umher, um (dē)“, mit Loc. („Datio“) „um herum, um (wegen)“, m. Gen. (des Bereiches) „um (den Bereich einer Sache) herum; um (= in betreff, wegen)“ (Ableitungen *περιώσιος*; *περιζ*, *περισσός*, -τιος, s. Boisacq 772 f. m. Lit.); in *μάλα περ*, *ὅς περ* („der gerade“), *ἀντρίμενός περ* („betrübt freilich“) liegt wohl idg. **per* (nicht **peri*) vor, vgl. lat. *parum-per* „ein Weilchen nur“, *topper*, *antioper* (wohl auch *paulisper*, *tantisper*; anders Brugmann IF. 27, 244 f.), vgl. Skutsch AfLL. 1, 102, Porsch. I 15, Niedermann Rh. Mus. 52, 505 ff., Lindsay-Nohl 646.

Alb. *per* Praep. m. Acc. „für, um, über, wegen“, m. Gen. „von -her“ (mindestens in der Hauptsache nicht entlehntes lat. *per*, s. G. Meyer BB. 8, 189, Wb. 332, Pedersen Vollmöllers Jahresber. 9, 1 213, Jokl IF. 37, 108 f.), *pej*, *pe* (**peri*) Praep. m. Gen. „von, aus, über, nach, gegen“ (durch Kreuzung mit *per* auch *prej*; s. zuletzt Jokl aaO.).

Lat. *per* (**per* oder **peri*) Praef. bei Verben „durch, um (auch Wendung zum Schlechten)“, bei Adj. verstärkend (z. B. *perpulcher*), Praep. m. Acc. „durch, hindurch, über -hin, längs -hin, durch (als Mittel)“, osk. *per-* (*peromust* „peremerit“; aber u. -*per* Postpos. m. Abl. „pro“ durch Samprasarana aus -*prō*, Planta II 448); -*ti*-Erw. osk. umbr. **perti*, *pert* „trans, ultra“, Praef. (o. *pert-ernest* „perimet“), Praep. m. Acc. (o. *pert vīam* „trans vīam“; osk. *ampert* „non trans = non plus quam“ m. Gen. ist n. sg. n. eines Adj. **an-perti-s* „nicht übers Ziel schießend“, Brugmann IF. 15, 70 f.); damit identisch -*pert* in o. *petiopert* „viermal“, umbr. *triiuper* „dreimal“ (gegen Verb. mit ai. *sakrt* usw. s. u. *sqr(et)* „schneiden“, Lit.; lat. *semper* „in einem fort = immer“ enthält einfaches *per* „durch“); eine lat. Spur dieses **per-ti* kaum in *pertica* „Stange“ = o. *peri*[*ka*]s „perticis“, u. *perka*f „virgas“ (vgl. bulg. *prēcka* „Querstange“ usw. zu slaw. *prēka* „quer“; Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.; unwahrscheinlich Persson Beitr. 474; aber wohl besser Petersson KZ. 47, 273 s. *perth* „Rate“).

Urk. *eri-*, anal. **ero-* in air. *er*, *ir* „vor, für“ (funktionell zugeflossen mit air. proklit. *ar* = gall. *arc-*, idg. **peri*) Praef., Praep. m. Dat. (Loc.) und Acc., und in acymr. corn. *yr*, *er* „wegen, für“ (auch Verstärkungspräfix z. B. air. *erchosmīl* „persimilis“, meymr. *er-drym* „valde compactus“) (s. Thurneysen Hdb. 451 ff. und Pokorny Air. Gr. § 197 gegen Pedersen KG. I 358, 437 f.).

Air. *irē* „ulterior“ (**perios*, Fick II⁴ 37, Pedersen KG. I 91);

Got. *fair-* „ver-, ent-, er-“ (*fair-vaurkjan* „erwirken“, *fair-rinnan* „sich erstrecken, reichen zu“ usw.); ahs. *fer-*, ahd. *fir-* „ver-“ (enthält auch germ. **fra*; Monographie: Leopold Die Vorsilbe *ver-*, 1907).

As. ahd. *firi-* ds. (as. *firi-wit*, ahd. *firi-wizzi* „Fürwitz“) (ob dazu als „übers rechte oder übliche hinausgehend“ got. *fairina* „Schuld“, as. *firina* „böse Tat, Schuld“, d. pl. *firinum* „außerordentlich“ usw.? Fick III⁴ 230).

Urbsl. **per* in lit. *pér-* in Verbalzs. „hinüber, hindurch, über“, *per-* in Adjzs. verstärkend (z. B. *peĩdidis* „zu groß“), *per* Praep. m. Acc. „durch; hindurch, während; über, hinüber; durch (Mittel)“, entsprechend apr. *per-*, *per* (s. Trautmann Apr. 394); abg. *prě-*, russ. *per-* Praef. „durch, über einen Raum hin“, vor Adj. „sehr, zu“ (z. B. abg. *prě-blago* „sehr gut“; davon abg. *prěds* (Bildung wie *na-ds*: *na* usw., z. B. Schulze KZ. 42, 93 ff., Brugmann II² 2, 871) Praep. m. Instr. „vor“ (örtlich und zeitlich), m. Acc. „vor-hin“, Adv. „voran, vorn“, Subst. „das Vordere“; *prězs* „über-hin, durch, praeter“ Praep. m. Acc.; *qe-*Adj. *prěks* „quer“ (*prěko*, *prěky* „entgegen“), wovon slov. *prěkla* „Stange“, bulg. *prěčka* „Querstange, Hindernis“ (*prěčka* „Rute“), čech. *příč*, *příčka* „Querholz“. Über apr. *perst-* „vor“ s. Trautmann Apr. 396.

Auf idg. **per-*, u. zw. seiner spez. Bed. „vor“ (zeitlich oder räumlich, vgl. abg. *prěds*) beruhen:

Got. *fairra* Adv. „fern“, Praep. m. Dat. „fern von, weg von, ab von“, aisl. *fjarri* Adv. „fern“ (davon Komp. *firr*, Sup. *first*), as. ahd. *ferro* Adv. „fern, weit, sehr“, Komp. *ferrōr* (Zubehör bei Fick III⁴ 230; urg. **fer-ro* mit dissimilatorischem Silbenverlust aus **ferero-*, s. Brugmann IF. 33, 300 f.; as. *fer*, ags. *feor* „fern“, engl. *far* wohl nachgeborene endungslose Formen dazu mit vereinfachtem ausl. -rr).

Ferner in zeitlicher Verwendung, ursprgl. vom Vorjahre, dann auch allgemeiner („priscus, παλαιός“) die Gruppe ai. *par-ūt*, gr. *πῆποι* usw. (s. u. *uct-* „Jahr“) und die -no-Ableitungen lit. *pėnai* „im vorigen Jahre“, lett. *pēns* Adj. „vorjährig, firn“, mhd. *verne* „vorjährig“, *vern* „im vorigen Jahre“, got. *af. fram fairnin jēra* „vom Vorjahre“, as. *fernun gere*, *fernun iara* „im Vorjahre“, davon mit *jo*-Formans got. *fairneis*, „παλαιός“, ahd. *firni* „alt; erfahren, weise“, nhd. *Firnewein*, *Firn* „alter Schnee“ (die balt. Formen und das -e- von mhd. *verne*, as. *fernum* schließen die Annahme aus, daß got. *fairnin jēra*, und as. *fernun gere* aus **fairnin jēra* dissimiliert seien). Ebenso zum tiefstufigen got. *fair* das aisl. *for* „priscus“, neben der *jo*-Abl. as. *an furndagun* (einmal freilich *forndagun*), ags. *fyrn*, *firn* „priscus“ (s. Schulze KZ. 42, 93 ff.). Vgl. ai. *purānā-* „vormalig“ zu *purā*, ap. *paranam* „vormals“ zu *parā*. Ob mit Verwendung auf die zukünftige Zeit ein **per-no* oder *per-ino-* in lat. *perendie* „übermorgen“ als Loc. einer Zs. **per(i)no-diēs* vorliege (Brugmann MU. VI 351 ff. mit Lit. über frühere Deutungen) ist mir fraglich.

Auf *per-* in anderer Verwendung weist **per-u-rjn-* in hom. *πῆρας* (Pind. *πῆρας*), *πῆρας*, att. *πῆρας*, -*atos* „Ausgang, Ende“, hom. *ἀπείρων* „unendlich“ = (att.) *ἀπείρονα πῆρας μὴ ἔχοντα* Hes., hom. *πῆραίω*, att. *πῆραίω* „vollende“. — Daneben eine gleichlautende, aber nach Schulze Qu. ep. 109 f., 116 ff. sonderzustellende Sippe der Bed. „Knoten“: *πῆρας* 2 175, 192 „knotend, knüpfend befestigende“, *πῆρατα* μ 51, 162, 179, Hymne auf Apollo 129 „Knoten“: ai. *parvan-* n. „Knoten, Gelenk, Abschnitt, Zeitpunkt“, *pāru-* m. „Knoten, Gelenk, Glied (Ozean, Himmel)“, *parus-* u. „Knoten, Gelenk, Glied“ (dazu scheint auch ai. *parvata-* m.

„Berg“ zu gehören; der Versuch Reichelts IF. 32, 28 f., die Bed. durch Vergl. m. gr. *πέγας* — s. u. 2 — aufzuhellen, scheitert freilich daran, daß hom. *πέγας* nicht **πεγας*, **perunto-* sein kann, sondern Ableitung von *πέγα* ist). Eine Überbrückung der schon ursprachlichen Bedeutungs-doppeltheit wäre allenfalls so möglich, daß „Knoten“ zunächst der am Halm gewesen wäre: „das andere Ende“ des betreffenden Halmstückes. Lit. bei Collitz BB. 10, 60a 1, dazu Schulze aaO., Johansson BB. 18, 45. Pedersen KZ. 39, 369 f. möchte auch arm. *harius* „100“ als ablautendes **pəru-* „Knoten—Abteilung“ anreihen; nicht glaubwürdig.

B. Adj. **pero-* s. ai. *pára-h* „ferner, jenseitig; früher: später“, Sup. *para-má-h* „fernster, letzter, bester“, av. ap. *para-* „ulterior, der andere spätere, künftige; ai. *pará* (n. sg. m. mit adv. Endbetonung) Praep. m. Acc. „über hinaus“, mit Abl. „fern von“, mit Instr. „jenseits von“, selten adverbial = av. *parō* Praep. m. Acc. „außer-abgesehen von“, adverbial bei *vak-* „sich lossagen“; ai. *pára*, av. *para* (Instr. sg.) adverbial „fort, weg, zur Seite“; ai. *paré* (Lok. sg.) „darauf, fernerhin“; ai. *param* (n. a. sg. n. = osk. *perum*) „hinaus über, jenseits, nach“ Praep. m. Abl.

Arm. *heri* „entfernt, fern“ (Hübschmann Gr. I 466).

Gr. *πέγας*, jon. *πέγη* (a. sg. f.) „darüber hinaus, jenseits“, Adv., Praep. m. Abl. (Gen.) (daß lat. *per-peram* ein entsprechendes 2. Glied enthalte, ist mir trotz Brugmann II² 2, 687 unwahrscheinlich, s. Vf. LEWb.³ s. v.; nicht überzeugend andererseits auch Immisch Phil. 69, 62), *πέγα* „darüber hinaus, jenseits“, Adv., Praep. m. Abl. (Gen.) (n. pl. n.? oder Instr. vom St. **per-*, oder Instr. sg. f. vom St. *pero-*, so daß vielleicht = ai. *pará*? S. Corssen KZ. 5, 104, Stolz Afl. 2, 497 ff., Hirt Akz. 226, Reichelt BB. 25, 232, Brugmann II² 2, 872 f.; davon *περαιός* „jenseitig“ (*περαιερός*), *πέραθεν* „von jenseits her“, *τῇ περάτῃ* (*τῇ*) „gegen Westen“.

osk. *perum* (= ai. *param*) Praep. m. Acc. „sine“.

Aus einer schwundstufigen Nebenform von *πέγα* durch Formans *-ko-* erweitert ist delph. *πακος* „mit e. Geldstrafe belegt“, jon. *πρήσσω* „ich durchfahre“, att. *πράττω* „vollstrecke, vollführe, verrichte, tue“ (L. Meyer KZ. 22, 61 ff.). — Unsicher ist die Bed. von umbr. *praco pracatarum* („*προβολή*“?), zweifelhaft der ursprgl. Vokal von c. *rlau* usw. (s. u. *pro*).

C. **prai*, *pərai* (Richtungsdativ des St. *per*, z. B. Solmsen KZ. 44, 165, Brugmann II² 2, 703, 864), *prei* (apreuß.: „Besteht zwischen **prai* . . . und **prei* . . . dasselbe Verhältnis wie zwischen griech. *ai* und *ei*, osk. *scai* und lat. *sei*, sl u. dgl.“) fragt Brugmann II² 2, 881, doch sind dies Loc. sg. fem. und neutr., was mit der Deutung von **prai* als Richtungsdativ nicht zu vereinen wäre und vielmehr einen St. **pra-*, **prā-* zur Voraussetzung hätte), *pri*, *pri* (wohl Loc.).

Gr. *παρά* „παρά“, außerhalb des hom. (jon. att.) nur in Zs. wie *kyren. Παρά-βάρ* (Günther IF. 20, 38, Brugmann aaO.); ob ein **pri* in *Περίαιος* verbaut sei (Osthoff Arch. f. Rel. W. 7, 412 ff.) ist ganz fragwürdig (s. Boisacq s. v.); eher in *πρίν* „vorher“ (Bildung noch strittig); kret. *πρίν*; s. Osthoff Arch. f. Rel. W. 7, 417 f., Brugmann II² 1, 555, Boisacq s. v., Solmsen KZ. 44, 216.

Alb. *pa* „bevor“ wenn aus **pari*, das im Vokalismus nach *pare* „erster“ umgebildete Entw. aus *p_{ri}* wäre (Jökl IF. 37, 107 f.).

Lat. *prae* Praef. „voran, voraus, überaus“, Praep. m. Abl. „vor (örtlich, meist aber = wegen)*, osk. *prai* (*Mumertais*), *prae-* (*sentid, fucus*), umbr. *pre* „prae“, Praef. und Praep. m. Abl., *propa* „priusquam“, Komp. lat. *praeter* „vorbei an = außer, ausgenommen“, Praeverb und Praep. m. Acc. (zur Form s. Brugmann IF. 27, 247), umbr. *pretra* „priora“.

Alat. *pri* „prae“ (Paul-Festi; ob auch in *prehendo* durch Vokalassim. aus **prihendo* nach Brugmann II² 2, 880, Ehrlich Unt. 35? Doch bleibt auch Herleitung aus **prachendo* unanständig), Komp. **pri-ios*, **pri-is* (wor- aus *pris-*) in *prior* „der frühere“, *primus* (aus **pris-mos*), pal. *prismu* „prima“, vermutlich auch *pridem* „vor längerer Zeit, längst“, *pris-cus* „altertümlich“, *pristinus* „vorig, vormalig, alt“ (wenn nicht etwa aus **preis-*, so daß *priscus* = arm. *erēc*, gen. *erēcu* „Erstgeborener, Ältester, Priester“, Bugge Arm. Beitr. 12, Scheffelowitz BB. 28, 294; daß solches **preiskos* auch ins Griech. hereingekommen sei und die α-Formen wie gr.-kret. *πρεῖστος* usw. neben *πρεῖστος* hervorgerufen habe, Scheffelowitz IF. 33, 156 f., ist wenigstens erwägenswert; auch kret. *πρεῖν* „πρεῖν“ aus **preis* umgebildet?), palign. *pri-trom-e* „inprins, protinus“, *pri-stafalacirix* „praestibulatrix, antistita“. Hierher wohl auch lat. *pricus* „für sich bestehend, einzeln; eigentümlich; einer Sache beraubt“, *privo*, *are* „einer Sache berauben“, *privatus* „beraubt; jemandem als Sondereigentum gehörig“ (Gegensatz *publicus, communis*), umbr. *prever* „singulis“, *preve* „singillariter“, osk. *preinatus* abl. „privato, reo“, ital. *prejuos* (wohl mit formans *-uo-*, kaum aus **pre(i)-juo-* „vorwärtsgehend“) dürfte ursprgl. den über die wandernde oder siedelnde Stammesgemeinschaft hinaus geratenen, einschichtigen bezeichnet haben; ob man aisl. *frýja* (**frīuejan*) „jemand den Mangel an etwas vorwerfen“ vergleichen darf (Fick III⁴ 247, Falk-Torp u. *frī*), ist mir fraglich. Zu dt. *frei*, cymr. *rhydd* ds. (**pri-ios*) s. vielmehr u. *prei-* „lieben, schonen“.

**p_{ri}-* = kelt. [p]ari- in gall. *are-* (*Arémoricus, Arebrigiūm* abrit. *Ar-cluta* usw.) „bei, vor, bes. östlich von“ (vgl. zu letzterer Bed. die Belegsammlung von R. Meyer SBprAk. 1919, 374 und ir. *an-air* „von Osten“, Stokes KZ. 38, 459; für Kürze des ausl. *e-*, also gegen formale Gleichsetzung mit gr. *παρά*, entscheidet nach Thurneysen Hdb. 451 f. die Synkope in *Armorici*, trotz der Schreibungen *Ἀρη-κομισκον*, *Ἀρη-γερου* und spätlateinischer Messungen wie des Ausonius *Arē-morica*) = air. *air-* usw. (s. oben A. zu *er*, *ir*).

Ahd. as. *furi* „vor, für, vor etwas hin, vorbei“, Verbalpraefix. und Praep. m. Acc. „vor, für“, got. *fair* (worin urg. **furi* und urg. **fur* = as. *for*, idg. *p_r*, vielleicht auch **p_{ra}*, *παρά* zugeflossen sind), Adv. „vor“, Praep. m. Acc. „vor-hin, längs-hin, an; zeitlich vor; für, um – willen, betreffs“, aial. *fyr* (und mit Komparativendung *fyrir*) Adv. und Praep. m. Dat. „vor, für“, Komp. Sup. ahd. *furiro* „der frühere, vordere“, *furist*, mhd. *vürst* „erster, vornehmster“, as. *furist*, ags. *fyr(e)st*, engl. *first*, aial. *fyr* adv. „früher, vorher“, *fyrri* „der frühere“, *fyrstr* „der erste“, ags. *fyrsta*, as. ahd. *furisto* „Fürst“ (diese Formen können auch von urg. **fur* ausgegangen sein). Ob in got. *frisahts* „Bild, Beispiel, Rätsel“ ein schwund-

stufiges **pri-* anzuerkennen sei (vgl. ai. *gru-muſt-l-h* : *guri-l-h*) oder ein **pres-* (s. u. D.), hängt von der Deutung des 2. Gliedes ab (s. Feist GWB. 89f. m. Lit., Uhlenbeck PBrB. 30, 278, Brugmann II² 2, 880); wohl aber in ahd. *fri-liez* neben *fir-*, *far-*, *fra-liez*, wie auch das *i* von as. *frimnjan* „vorwärtsschaffen, vollbringen“ (neben *fremnjan*, ahd. *fremman* ds. aus **framjan* zu *fram*) aus solchem *fri* stammen wird (Braune Progr. Berlin 1912, S. 35 ff.).

Lit. *prē* m. d. artl. *prī* Praep. m. Gen. (Abl.?) „bei, an“ (dazu *prē-gi*, *prē-g* m. Abl. „bei, an“, *prēz* m. Acc. „gegen, wider“), *prē-*, *pry-* in Nominalzs., *prī-* in Verbalzs. „nahe an, bei, zu“; apr. *prei* Praep. m. Dat. und Acc. „zu, an, bei“ (genauer s. bei Trautmann Apr. 409), Praef. „vor, hinzu, zu“; abg. *pri* Praep. m. Loc. „hinzu, an, zu“, Praefix „hinzu, nahe an“. Zu den bzgl. Vokalverhältnissen Lit. bei Brugmann II² 2, 881.

Ob auf einem mit lat. *pr[s]mus* ähnlichem **pr[s]mi-*, *-ei* (ob mit Proklisenkürzung aus **pr[s]mei*?) air. *rem-* Praef. (lenierend) „vor, voran“ (*rīam* „vor ihm“, *remi* „vor ihr“ = *remi-* in Verbalzs.), *re* (nas.) mit Dat. „vor“ (dies trotz Pedersen KG. I 392 nicht = *πρίν*) beruht (Thurneysen Hdb. 478, Brugmann II² 2, 887, 900 zw.), ist noch nicht ganz klar.

D. *p̄res*, *p̄ros* (und als 1. Zaglied *pres-*) „vor“ (Gen.-Abl. des St. *per-*):

Ai. *purāh* Adv. und Praef. „voran, vorn, vor Augen, vorher, zuerst, im Osten“, Praep. „vor“, räumlich m. Abl. Gen. Acc., zeitlich m. Gen., av. *purō* Adv. „vorn, vor“ (räumlich und zeitlich), Praep. „vor“ mit Abl. Gen. Loc. Acc., gr. *πρόσ* Adv. „früher; „voran, vorn“, Praep. „vor“ m. Gen. (Abl.), räumlich und zeitlich. **pres-* in gr. *πρό-βυς*, *-γυς* „alt“ („im Alter vorangehend“, vgl. ai. *purō-gavā-* und s. zur Deutung des 2. Gliedes u. *gʷou-* „Rind“; zu kret. *πρόβορος* s. o. 3.); ahd. *frist* m. n., as. *frist* n., ags. *first* m. „Frist“ aus **pres-sti-*, aisl. *frest* n. ds. aus **pres-sto-*, vgl. ai. *purāh-sthita-h* „bevorstehend“ (Brugmann IF. 13, 164; nicht nach Th. Braune Deutsche Etymologien, Progr. Berlin 1912, S. 35 ff. ein Superlativ zu *fri* = idg. *pri*); über got. *frisakts* s. o. C. Eine Zs. **p̄ros-stāti-s* „im Alter voran seiend“ ist wohl air. *arsaid*, *arsid* „vetus“ (Fick II² 37, Pedersen KG. II 39; ai. *purāstat* „vor, voran, vorn, vorher“ ist freilich *purāh* + Abl. *tat*).

E. *pr-* „hervor“, etwa n. sg. n. des St. *per-*: lat. *por-tendo* (: got. *faura-paujan*), *-rigo*, *pol-licor* u. a., umbr. *pur-douitu* „porricito“, falisk. (Herbig IF. 32, 80) *por-ded* „brachte dar, widmete“; gr. *πρό* in Eigennamen wie *Πρό-μεινος*, in el. *πρό-βαίω* u. dgl., *πρό τὸν νομόν* u. dgl. (braucht nicht apokopiertes *πρό* zu sein, s. Günther IF. 20, 37 ff. und 62 m. Lit., der umgekehrt *πρό* erst aus *πρό* nach andern Praep. auf *-a* erweitert sein läßt, doch liegen eher alte Doppelformen vor, s. u. 6; Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 510); got. *faur* (s. o. C.), as. *for*, *fur* Praep. m. Dat. Acc. Instr. „vor, für“, ags. *for* ebenso, aisl. *for-* in Zs. „vor“ mit steigernder Bed. vor Adj. aisl. *for-ljotr* „sehr häßlich“, ags. *formanig* „gar viele, allzu viele“).

Germ. Ableitungen: aisl. *forr* „hastig, voreilig“ (**furha-*, vgl. von **pro* gr. *πρόχα* „sofort“; nicht besser Persson Beitr. 960), as. *afries*, *forth*, *ford*, ags. *forþ* „fort, vorwärts“, mhd. *vort* „vorwärts, weiter, fort“, norw. *fort* „schnell, bald“ (Bed. wie in aisl. *forr*), aisl. *forda*, ags. *gesforþian* „fortbringen“, komp. **furpera-* in as. *furþor*, *furdor* Adv., ags. *furþor* Adv.

„weiter“, *furpra* Adj. „vorzüglicher, höher“, ahd. *furdir*, *furdar* Adv. Adj. „vorder, vorzüglicher, früher, vormalig“.

Zs. mit Formen von *stā* „stehen“ in ai. *pr-śthā-m* „hervorstehender Rücken, Gipfel“, av. *par-šta-* m. „Rücken“, *par-šti-* f. (Du.) „Rücken“, mnd. *vorst-* f. „Dachfirst“ aus **for-stō*, ags. *fyrst* ds. aus **fur-sti-* (daneben mit höchst. Praefix ahd. *first* m., ags. *fierst* f. „First“ aus **fir-sti-z*; Th. Braune Dt. Etymologien, Progr. Berlin 1912, S. 35ff., deutet die germ. Formen nicht überzeugend als Superlative zu germ. **fur*, **fir*), wahrscheinlich (s. Vf. LEWb.² 605 m. Lit., wozu noch Solmsen IF. 31, 454, Persson Beitr. 478) lat. *postis* „Pfosten, Türpfosten“ (**por-sti-s* „hervorstehendes“), gr. *πασις* (neben *πασις*) „Pfosten, Pfeiler, Türpfeiler“, *παράδε*, *ἀνατολὴ* Hes. (**παρ-αράς*, s. Solmsen Beitr. I 2f. m. Lit.), lit. *pūrstas*, abg. *prǫstŭ* „Finger“ („hervorstehend“); s. Osthoff IF. 8, 1ff., Solmsen aaO. und IF. 31, 454, 490.

F. *perā* (nicht durchaus gesicherter Ansatz), vermutlich Instr. sg. des St. **per* (s. Brugmann II² 2, 194, 884f. Lit.); ai. *purā* Adv. „vormals, früher; ehe, bevor“, Praep. m. Abl. „(zum Schutze) vor, ohne, außer“, av. *para*, ap. *parā* Adv. „zuvor (räumlich und zeitlich)“, Praep. mit Acc. (av. ap.) und Loc. (av.) „vor“ (fast stets zeitlich), davon ai. *purānā-* „vormalig, früher, alt“, ap. *param* Adv. „vormals“, arm. *ar* „bei, an, neben“ (vielleicht = gr. *παρά*) Verbalpraef. und Praep. m. Acc. Loc. Instr. (dazu, aber mehr in der Bed. von *pr*, s. o. E. *arā*) „Vorderseite, Anfang“, *arājin* „erster“, Pedersen KZ. 39, 390, Brugmann II² 2, 52) gr. *παρα*, *παρά* (und *παρ*, s. o. 5) Verbalpraef. „vor -hin, dar-“, Praep. m. Acc. „an etwas hin, entlang, neben; während“, m. Dat. (= Loc.) „neben, in der Nähe, bei“, mit Gen. (= Abl.) „neben etwas weg, aus der Nähe weg, von seiten“, m. Gen. (als Vertreter des Loc.) später „bei“, sehr unsicher alb. *para* m. Gen. „vor“ (wohl vielmehr zu *pare* „primus“, ai. *pārva-* h, s. u.; zuletzt Jokl IF. 37, 108); got. *faira*, ahd. as. *fora* Adv. „vorn, vorher“, Verbalpraef. „vorher, voraus, vor“, Praep. mit „Dativ“ (d. i. Loc. oder Abl.) „vor“ (as. ahd. auch m. Acc. des Zieles), ags. *fore* Praep. m. Dat. Acc. „vor“ (*faira*, wgerm. *fora* nicht = *παρά*, Collitz BB. 17, 17, Solmsen RhMus. 61, 498 KZ. 44, 165, s. Vf. Germ. Auslautges. 197; Janko Soust. 240ff., Brugmann II² 2, 881; möglich, aber ohne auswärtige Stütze, wäre eine gemeinsame Gdf. **peram*; besser ist wohl von **perā* auszugehen und anzunehmen, die Praep. habe im Wgerm. im Anschluß an das folgende Nomen nicht die auf den absoluten Auslaut beschränkte Verdampfung von **forō* zu **forū* erfahren).

Schwundstufiges **pra*, **prā* sieht Bezenberger KZ. 44, 303 in lit. *pra*-Verbalpraef. „vorbei“ (auch „durch, ver-“, worin wohl auch idg. **prō* aufgegangen ist), *prō* Praep. m. Acc. „vorbei an“ (*παρά*), „durch, gegen, für, zu“ (diese letztern Bedd. nach der Doppelbed. von *pra-*?), apr. *pra* (s. dazu Bezenberger aaO.; idg. **prō* wäre lit. **prā*, vgl. lett. *prājam* „hinfort, weg“; lit. *prōpernai* „vor 2 Jahren“ ist eigentlich, wie *ūšpernai* ds., „hinter, jenseits dem Vorjahr“, also anderer Anschauung als gr. *πρὸ-τινός* entsprungen).

G. **pro*, *prō* „vorwärts, voran“, Bildung wie **apo*, **upo* (s. Solmsen KZ. 35, 468 Anm.); **prō* mit Auslautdehnung, s. Brugmann I³ 496.

Ai. *prā-* Praef. „vor, vorwärts, fort“ (vor Subst. und Verben) „sehr“.

(vor Adj.), av. *frā*, *fra-*, ap. *fra-* Praef. „vorwärts, voran; fort, weg“; gr. *πρό* Praef. „vor“, Praep. m. Gen. (o. i. Abl., z. T. echter Gen.) „vor“, *πρω-πρόνοι* (rhythm. Dehnung, Wackernagel Dehnungsgesetz 9f.) „im vorvorigen Jahr“; lat. *prō*, *prō-* in Zs., *prō* Praep. m. Abl. „vor, für“ (urlat. **prōd*, vgl. *prōd-est*, aus *prō* nach *retrōd* und vielleicht nach dem -*ōd* mit ihm verbundener Ablativ, s. Vf. LEWb.² s. v. m. L.), osk. *pru-hipid* „prohibuerit“, *pru* Praep. m. Abl. „prō“, umbr. *pro-*, *pru-* Praef., *ie-pru* „pro eo“, daneben auch Postposition -*per* „pro“ durch Samprasarana aus -*prō*. S. auch lat. *prope* u. **perq-* „füllen“.

Ir. *ro-*, cymr. *ry-*, abret. *ro-*, *ru-*, mbret. *nbret. ra-* Verbalprae- (z. T. noch mit praepositionaler Bed.; zur Verwendung s. Strachan Transact. Phil. Soc. 1895—98, S. 77ff. Thurneysen KZ. 37, 52ff., Loth Re. 29, 1ff.; 30, 1ff., Thurneysen Hdb. 316f., 478, Pedersen KG. II 262ff., 275ff.) und Intensivprae- (z. B. air. *romár* „zu groß“, gall. *Ro-smerta*).

Got. *fra-*, ahd. *fir-*, nhd. *ver-* Praef. (letzte z. T. auch = got. *fair-*, s. o. 1.);

Lit. (z. T., s. o. F.) *pra-*, lett. *prājam* „hinfort, weg“ (J. Schmidt KZ. 32, 407), apr. *pro-* (s. Bezz. GGN. 1905, 461f.), abg. *pro-*, *pra-* Praef., russ.-tsch. *pro* m. Acc. „wegen“.

Gedoppelt ai. *prāpra*, gr. *πρόπρo* „immer vorwärts“ (ir. -*rōr-* in Verbalformen, Stokes ZfPh. 3, 471f., KZ. 38, 470f. ist aber Ergebnis jüngerer Schichtungen und z. T. Entgleisungen).

**pru* (Reim auf **pu*, s. **apo*?) liegt zugrunde in gr. *δια-πρo-οῖος* „durchgehend“, *πρόταρις* „Leiter der Geschäfte, Prytane“ (äol. und inschr. att. *πρόταρις*), *πρoυμῶς* „das äußerste Ende von etwas bildend“ (*πρoυμῶν* „Hinterschiff“ usw.), aber kaum lit. *prusnā* „Maul“, apr. *prusna*, *prosna* „Angesicht“ (s. Boisacq s. vv.; Bezzenberger BB. 27, 177, Bechtel Lexil. 180f., Trautmann Apr. 412; wohl zu *per-*, *preus-* „sprühen“).

prō „früh, morgens“ in ai. *prā-tār* „früh, morgens“, gr. *πρωί* (att. *πρῶ*) „früh, morgens“, *πρωῖος* „morgendlich“, dor. *πρωῶν*, *πρῶν* (**πρωῶν*), att. *πρῶν* (**πρωῶν* scil. *ἡμερῶν*) „kürzlich, vorgestern“, ahd. *fruo* „in der Frühe“ (aus **prō*, oder nach J. Schmidt KZ. 26, 15 = *πρωί*), *fruoī*, mhd. *vrūeje* (= *πρωῖος*) Adj. „früh“ (idg. **prō*; **prōui* mit *u* ist nicht sicher gestellt, denn *πρωί*, *πρωῖος*, *πρωῶν*, *πρῶν*, *fruoī* können auch unmittelbar von *prō* ausgegangen sein; vgl. Brugmann II² 1, 164, BSGW. 65, 204 a 1, bes. Hirt IF. 21, 165; gegen Hirt Abl. 83 besteht aber kein Anlaß, dieses **prō* unter einer besonderen Basis **perō* „vorn“ mit lit. *pirmas*, ai. *pārcas* usw. enger zusammenzufassen; es ist idg. **prō* mit Auslautdehnung; auch Brugmanns Vermutung einer mit ai. *pārcu-* usw., ags. *frēa* „Herr“, *πρόταρις* usw. formantisch zshängenden Basis *prōu* — ai. *prātār* wäre dann **prōu*ter — ist ganz fragwürdig).

Ableitungen von **pro*:

Ai. *pratarām*, -ām Adv. „weiter, künftig“, av. *fratarā-* „der vordere, frühere“, gr. *πρότερος* „der vordere, vorige“; osk. *pruter pan* „priusquam“ ist einmal sprachlich zu **prō-* gebildet, ebenso wohl ai. *prātār* „früh, morgens“ s. o.

Ai. *pratamām* „vorzugsweise“, av. *fratama-*, ap. *fratama-* „der vorderste, vornehmste, erste“ (daneben ai. *prathamī-* „erster“ und einzelne iran.

Formen mit *th*; ursprüngliche Lagerung unklar; s. Bartholomae IF. 22, 96ff., Brugmann II² 2, 51). Gr. **πρό-ατος* in att. *πρώτος* und dor. *πρώτος* „erster“ (Lit. bei Boisacq, bes. Hirt IF. 21, 164 und Hdb.² 447; die Zurückführung von dor. *πρώτος* auf **πρωτός* an letzterer Stelle ist offenkundig verfehlt, vielmehr ist die Kontraktion -*oa*- zu -*ā*- statt -*ω*- bedingt durch Formen mit betontem -*ā*- wie **πρωάτω*, die mit *δεκάτω* usw. reimend erhalten wurden, wenn nicht überhaupt -*oa*- lautgesetzlich dor. -*ā*- ergab).

Gr. *πρόμος* „Vorderster, Vorkämpfer, Führer“, umbr. *promom* adv. „primum“, got. *fram* Adv. „weiter“ (Komp. *framis*: *framaldrs* „im Alter vorgeschritten, bejahrt“), Praep. m. Dat. „von-her“, aisl. *fram* Adv. „vorwärts“ (Komp. *fremr*), *fra* (**fram*) Praep. m. Dat. „weg von“, ahd. *fram* Adv. „vorwärts, fort, weiter, sogleich“, Praep. m. Dat. „fort von, von — her“, ags. *from* Adv. „fort“, Praep. m. Dat. „weg von“; aisl. *framr* „voranstehend, vorwärtstrebend, ausgezeichnet“ (*framr* m. „Ruhm, Vorteil, Ehre“), ags. *fram* „tüchtig, keck“.

Daneben idg. **pr̥mo-s* in gr. *πρόμος* „Vorderster, Vorkämpfer, Führer“, got. *fruma* „erster, früherer, vorhergehend“ (Sup. *frumists*), mhd. *frum*, vrom „tüchtig, brav“ (nhd. *fromm*; ahd. as. *fruma* f. Nutzen“, nhd. *Frommen*; ähnliche Bed.-Entw. in lat. *probus* „gut, tüchtig, brav“, u. *profe* „probe“ aus **pro-bhuo* : ai. *pra-bhū-h* „hervorragend an Macht und Fülle“, sowie in abg. *prō-sts* „rechtschaffen, einfach, schlicht“ und (von der Set-Basis wie ai. *pār-va*- usw.) as. *formo*, ags. *forma* (Sup. *fyrmost*) „erster“, lit. *pirmas* „erster“ (*pirmā* „vorher“, *pirm* „vor“ zeitlich), apr. *pirmas* „erster“, wahrscheinlich lat. *prandium* „Frühmahlzeit“ aus **prām-edion* (s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.; allenfalls mit einem **prāmo* = *πρόμος*, Hirt IF. 22, 106).

**pro-qo-*: gr. *πρόχα* (n. a. pl. n.) Adv. „sofort“, lat. *reci-procus* eig. „rückwärts und vorwärts gerichtet“, *procum* g. pl. „procerum“, nach *pauperēs* umgebildet zu *procerēs*, -um „die Vornehmsten; die aus der Wand herausragenden Balkenköpfe“ (Namenzubehör s. bei Vf. LEWb.² s. v.; auch *procul*? s. u. **q-cl-* „fern“), abg. *proka* „übrig“, aruss. *procs* „übrig, folgend“ (s. dazu Meillet Ét. 329; abg. *proče* Adv. „*λοκρόν*, igitur“ aus **prokion*), s. Osthoff IF. 8, 42ff., Solmsen KZ. 35, 472, Vf. LEWb.² u. *proceres* m. Lit.

Auf ein **pr̥go-* (oder **pr̥qo-*? s. o. B.) geht zurück bret. *a-raok* „vorwärts, voran, früher“ mit Proklisenkürzung (Pedersen KG. I, 49) bret. *rak*, corn. *rag*, cymr. *rhag* „vor“.

Abg. *prēks* „quer“ ist nicht ablautendes **pr̥go-* (s. bei Fick II⁴ 38), sondern **per-qo-* (s. o. A.).

pr̥-uo-s*: in ai. *pravanā* „(vorwärts) geneigt, abschüssig“, n. „Abhang, Halde“ (= lat. *pronus*? doch kann dies ital. **pr̥-no-* sein, s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit. — Vgl. zur Bed. die andersgebildeten, formal noch unklaren gr. *πρᾶνής*, hom. *πρηνής* „vorwärts geneigt“, s. darüber sowie über *πρηνών* „Berg, Vorgebirge“ die Lit. bei Boisacq s. vv.; für Bechtels Lexil. 282 Erschließung einer Praep. *prā* „pro“ reichen sie nicht aus). Ahd. *frō*, as. *frao*, ags. *frēa* „Herr“ (fraecan-*), got. *frauja* „Herr“ (aisl. *Freyr* GN. zum o-St. geworden), as. *frōio* ds., aisl. *freyya* „Herrin; Name der Göttin“, ahd. *frouwa* „Frau“; daneben as. *frūa*, mnd. *frūne* „Frau“ aus **fr̥uon* (s. Trautmann Germ. Lit. 22 m. Lit.), idg. **pr̥-uo-*, das auch in att. *πρόφα* (lat. *Lw. prōra*)

„Schiffsvorderteil“ (*πρωψαυα, -αυα*; Lit. bei Vf. LEWb.² und Boisacq s. v.; nicht aus idg. *pr̥uho-* = ai. *pārva-*, da *-r̥-* normal zu *-rā-*, nur unterm Einfluß nebenstehender *o*-Formen zu *-ro-* wird); vielleicht lat. *provincia*, wenn auf einem **prōgion-* „Herr, Herrschaft“ beruhend (s. Vf. LEWb.² s. v.; bestritten); wahrscheinlich abg. *pravъ* „recht, richtig“ („*gradaus“; nicht nach Lewy PBrB. 32, 136 a2 = lat. *prāvus* „krumm, verkehrt“). — Aber dt. froh, ahd. *frō, frawēr* wohl nicht nach Falk-Torp u. *fro* eig. „vorwärts schreitend, schnell“, s. *preu* „springen“.

Mit demselben Formans, aber wie lit. *pēr-mas* „erster“ von der Set-Basis gebildet, idg. *pr̥uho-* in: ai. *pārva-*, av. *paurva-*, *paurva-*, ap. *paruva-* „der vordere, frühere“ (ai. *pūrvā-*, av. *paourya-* *paurya-*, ap. *paruviya* „prior“, dann „primus“), alb. *pare* „erster“ (s. Pedersen KZ. 33, 544, Brugmann I² 316, 474, Jokl IF. 36, 129; 37, 107), abg. *pravъ* „der erste“; wohl auch die Grundlage von ags. mdartl. *forwost, forwest* „der erste“ (Brugmann II² 2, 51; aber gr. *πρώτος* nicht aus **prōfatos* s. o.).

H. *preti, protī* „gegenüber, entgegen, gegen“, z. T. im Sinne des Entgelts: ai. *prāti* (im Iran. durch *pati* verdrängt) Praef. „gegen, zurück usw.“ Praep. m. Acc. „gegen usw.“ (mit Gen. *prātivāstōh* „gegen Morgen hin“); gr. hom. *πρότι* (kret. *ποτί* umgestellt wie *Ἀποδότι*) jon. att. lesb. *πρός*, pamphyl. *πρότι* (umgestellt aus **proti* s. Kretschmer KZ. 33, 266), äol. *πρός*, Adv. „noch dazu, überdies“, Praef., Praep. m. Acc. „gegen — hin, zu, gegen“, mit Loc. („Dativ“), „an“, m. Gen. „nach einem Bereich hin; bei (in Schwüren)“, mit Abl. („Gen.“) „von — her, von; die Entstehung der Form *πρός* ist strittig, vgl. Kretschmer Gl. 1, 53 ff.; 3, 322 ff. (gegen Jacobsen KZ. 42, 282); 6, 293 (zu Ehrlich Unt. 29 ff.); Brugmann II² 2, 877 f.; Hermann IF. 34, 357 (Kreuzung von **proti* und **pos*); nicht zur Entscheidung verwendbar ist *πρόσθε(ν)*, da auch in Mdarten üblich, die nur *πρότι* und *πός* kennen (vielleicht unmittelbar zu *πρό* nach *δμιθεν*, wenn dies nicht umgekehrt sein *σ* von *πρόσθεν* empfangen hat, s. **epi*, oder *πρόσθεν: πρόσσω = δμιθεν: δμισσω; πρόσσω* aus **protiwo* mit dem Formans *-t-wo-* wie ai. *apa-t-ya-*, got. *ni-p-jis*, s. Brugmann II² 2, 729 m. Lit.).

Abg. *protiva, protiva* „entgegen“, kaschub. *procim*; russ. *precī*, poln. *przeciw* „entgegen“ (auch im Sinn des Tauschverhältnisses). Lett. *pret* (*pretl*; *pretl, pretē* usw., s. Bielenstein Lett. Spr. 2, 319, Zubaty IA. 22, 60) Praep. m. Acc. und Gen. „gegen“ (auch in Vergleichen), *pretiba* „Gegenstück, Pendant“, *pretinēks* „Gegner, Widersacher, gleichen Schlages oder Wertes“. Hierher auch lat. *pretium* „Wert, Preis einer Sache“ (Neutr. eines Adj. **pretios*, vgl. *ἀντίος: ἀντί*, „*gegenüberbefindlich, das Äquivalent bildend“; Prellwitz BB. 23, 251 f., wo über frühere Deutungen, Brugmann IF. 13, 87 f., 153), vgl. ai. *pratias-* „gleichkommen“, *apratā* (St. **pratay-*) „ohne Entgelt, umsonst“, av. *porēskā* (**prt-sqā*) „Preis oder Wert“ (Bartholomae IF. 9, 255, Wb. 896). Die Gruppe leitet über zu **per-* „verkaufen“.

I. **porsō(d)*: gr. *πώρω, πόρω* (Pind.) „vorwärts“ = lat. *porrō* „vorwärts, fürder“ (die kaum aus **por-erō-*, s. Vf. LEWb.² s. v., Brugmann IF. 33, 301). Durch ihren *o*-Vokalismus auffällige Bildung.

4. **per-** „hinüberführen oder -bringen oder -kommen, übersetzen, durchdringen u. dgl.“; identisch mit *per* „hinüber, über etwas“ in adv. und ähnlichen Bildungen (s. o.), wahrscheinlich auch mit *per-* „verkaufen (hinüberhandeln)“, „zuteilen“, vielleicht auch mit *per-* „versuchen, probieren“.

Ai. *piparti* „führt hinüber, geleitet, fördert, übertrifft“ (*pipchi*, *paršat* neben *pārišat* usw.), *pārāyati* „setzt über, führt hinüber“, av. *par-* (mit Praefixen) „hindurch-, hinübergehn“, kaus. *-parayaité*, ai. *pāra-* „ferner“ usw. (s. u. *per-* „hinüber“), *pāra-* „hinüberbringend, übersetzend“, m. n. „jenseitiges Ufer, Ziel, äußerste Grenze“, av. *pāva-* m. „Ufer; Grenze, Ende“.

Arm. (Scheffelowitz BB. 29, 21) *hord* „begangen, betreten“, *hordan* „fortgehn“, *hordantam* „lasse fortgehn, bringe vorwärts“ und (Hübschmann Gr. I, 467), *herium* „Pfrieme“; thrak. *-πόρος*, *-παρά* in Ortsnamen wohl (trotz Fick BB. 24, 295) wesentlich dasselbe wie gr. *πόρος* „Furt“ (Kretschmer Einl. 221, Hirt Idg. 592).

Gr. *περάω* „dringe durch“, *πελώω* (*πεπαγμένος*) „durchdringe, durchbohre“ (= abg. *na-perjā*), *διαμπερής* „durchbohrend“, *περόνη* „Spitze, Stachel, Spange“ (*πόπη* „Spange“ mit gebroch. Redupl.? doch s. u. *perk* = „Rippe“); *πόρος* „Durchgang, Zugang, Übergang, Furt; Ausweg; pl. Einkünfte“ (s. auch Gl. 6, 308), *πορεύω* „führe, verschaffe“, med. „reise“, *πορίζω* „gewähre Durchgang; verschaffe“, *πορθμός* „Überfahrt, Meerenge“.

Lat. *porto*, *-are* „tragen, führen, fahren, bringen, darbringen“, umbr. *portatu* „portato“, *portust* „portaverit“ (**porito*, zu einem Iterativ **porēō*). Lat. (als illyr. Lehnwort, s. V. IF. 39, 88f.), *paro* „Barke“; alb. *pruva*, *prura* „brachte, führte“ (G. Meyer Alb. Wb. 35, Alb. St. III 31), vielleicht (s. Jokl IF. 37, 120f.) alb. *š-borōj* „durchbohre, durchsteche“ (wenn *dis-* + **pērānō* für **pēra-ō*), *š-poj*, *tš-poj*, *š-puaj* „ds., mache jemandem einen Bruch, durchbreche eine Mauer, breche ein“ (wenn *dis-* + **pērō*, **pērcō*), zuverlässiger (Jokl aaO. und schon SBak. Wien 168, I 82f.) *š-pie* „führe hin“ (**sem-* + **perō*).

Got. *faran* *fōr* (zur Entstehung des Praes. statt *farjan*, nach *fōr* s. Brugmann IF. 32, 189f., Grdr. II² 3, 122, 488) „wandern, ziehn“, *farjan* „fahren, schiffen“, ahd. as. ags. *faran*, aisl. *fara* „fahren“, as. *ferian*, ahd. *ferien*, *ferren* „fahren, schiffen“ (*farjan* = **porēō*), aisl. *fār* f. „Reise, Fahrt“, ags. *faru* f. „Fahrt, Reise, Zug“, mhd. *var-* f. „Fahrt, Aufzug, Weg, Bahn, Art, Weise“ (fem. zu gr. *πόρος*), aisl. *farmr*, ags. *farm* „Schiffsladung“ ahd. *farm* „Nachen“ (= russ. *porom*); dehnst. kaus. as. *fōrian*, ahd. *fuoren*, nhd. *führen*, aisl. *fōra* ds., ags. (als Iter.) *feran* „gehn, ziehen“ (= av. *pārāyati*, abg. *pariti*; ahd. *fuora* „Fuhre, Fahrt usw.“, ags. *fōr* f. „Fahrt, Wagen“; aisl. *fōrr* „fahrbar, geeignet“, ahd. *gifuori* „passend, bequem, nützlich“ (nhd. *geführt*), ohne geschichtlichen Zusammenhang mit ai. *pārya-* „zum Ziel führend, wirksam“, das erst von *pāra-* „Ziel“ abgeleitet ist.

Abg. *naperjā* (= *πελώω*), *-periti* „durchbohren“; *perq*, *prati* „fliegen“. It. *pariti* „fliegen, schweben“ (= ai. *pārāyati*, germ. *fōrjan*; diese sl. Gruppe mit Bed.-Spezialisierung nach *pero* „Feder“, das trotz Miklosich EWb. 241, Meillet Msl. 14, 378 selber fernzubleiben hat); russ. *porom*, skr. *prām* „Fähre“ (= aisl. *farmr*; die Intonation ist die einer Set-Form); vermutlich hierher (Miklosich EWb. 258, Uhlenbeck IF. 17, 94) auch abg. *porjā*, *prati* „zerschneiden“.

**pr-tu-* „Durchgang, Furt“: av. *paratu-s* m. f. (urar. **prtu-s*) und *psu-s* m. (urar. **prtu-s*) „Durchgang, Furt, Brücke“ (*hu-parathwa-* „gut zu überschreiten“; gall. *ritu-* „Furt“ in *Ritumagus, Angustoritum*, ir. *rith* in *Humar-rith* (K. Meyer Rc. 16, 89f.), acymr. *rit*, neymr. *rhyd*, corn. *rit* „Furt“; ahd. *furt*, ags. *fōrd* „Furt“ (hochstufig aisl. *fjōrdr* „enger Meerbusen“ aus **per-tu-s*); lat. *portus*, -ūs „Haustür (XII Tfn.)“; Hafen“, *angiportus* „enge Passage, Nebengäßchen“; daneben a-St. *porta* „Stadtter, Tor“.

Vgl. im allgem. Curtius 272, Fick I⁴ 81, 475, II⁴ 38, III⁴ 229f., Vf. LEWb.² 602, Persson Beitr. 641.

Fern bleibt got. *fēra* „Seite, Gegend“, ahd. *fāra* „Teil, Seite“ (*ē* aus *ēi*), für die auch der Vergleich mit pamph. *ἡγοῖαν* · *Ἀσπέρδοι τὴν χώραν τοῦ ἄγγοῦ* Hes., thess. *Ἠγόρια* Stadtname (Fick BB. 24, 295; 28, 106, Stokes KZ. 40, 248) nicht befriedigt. *ἡγοῖα*: air. *írui*, gen. *írenn* „Land“ (z. B. Stokes aaO.) könnte zutreffen, doch kann *írui* auch **[p]iueriō(n)* sein „*πτεῖρα γῆ*“ (Pokorny KZ. 47, 234), Uhlenbeck BBrB. 30, 275 deutet *fēra* als *(s)*pēi-rā* „sich ausdehnend“, zu **spēi-* „sich ausdehnen“, bes. wegen des mangelnden *s-* wenig glaubhaft.

5. *per-* „verkaufen“ (eig. „zum Verkauf hinüberbringen, hinüberhandeln“ und wohl mit *per-* „hinüber“, *per* „hinübergelangen, durchdringen“ ursprünglich eins, z. B. Prellwitz s. v. *πεῖρω*, Reichelt BB. 26, 233f., Persson Beitr. 641, 688); aus dem Wert und Gegenwert im Handel zu erklären und hier anzureihen ist auch eine Gruppe von Worten für „gleich, vergleichen, begleichen“; noch näher der ersten Gruppe steht eine mit der Bed. „zuteilen“ (s. dazu auch *per-* „gebären“).

1. Gr. *πέρονμι* (Praes. und Impf.), *περάω*, -ῶ (formell = *περάω* „dringe durch“, *ἐλέγας(ο)α*, und *πυράσσω*, *περάσω* (att. *περῶ*), *ἐλέγασα*, *πέρασα* „verkaufen“ (gr. St. *perā-*), *πέρονη* „meretrix“ (gegen Saussure's *Mél. Nicol* 511a 2 und Meillet's *Dial. i.-eur.* 68 Gdf. *porā-nā* s. Persson Beitr. 687f.); air. *renim* „verkaufe“ (**prna-*: gr. *περά-*), Subj. St. *ria-*, z. B. *ní riat* „ne vendant“, (**ria-* nach Ind. *[p]ri-na-* für **perā-* eingetreten; fordert als Gdlage nicht ein idg. **pr-* als Abl. einer von J. Schmidt Festgruß an Roth 186 angesetzten Basis *perā[i]*-, s. gegen diese auch Persson Beitr. 746 a 3; *πρίσσει* „kaufe“ gehört zu ai. *krindti*), Pf. *ní rir* „non vendidit“, reicc (Dat.) Inf. zu „verkaufen“ (ob nach Thurneysen ZfcPh 2, 81 ff., Hdb. 415 im Auslaut nach *icc* „Heilung, Bezahlung“ gerichtet? Wahrscheinlicher nach Zupitza ZfcPh. 1, 466f., KZ. 36, 237 aus **prq-nā* von einer alten Gutt.-Erw., vgl.) lit. *perkā* „kaufe“ (freilich nicht „verkaufe“); ist auch lat. *merx*, *mercāri*, *mercēs*, osk. *amificatud* (s. a. *merk-* „fassen“) durch Einfluß von *mercor* für **perk-* eingetreten?

Curtius 273, Persson Wzerw. 21 a 1, 93. — Aisl. *fríþr* „bezahlt“ (Kluge Stamm. 94, J. Schmidt Festgruß an Roth 186) ist wohl kein Zeuge eines **p(c)ri-*: -ā[i], s. o., sondern eher als „durch Zahlung befriedigt“ = aisl. *fríþr* „hübsch“, ai. *prītā-* „befriedigt, erfreut“.

2. Av. *pairyente* „sie werden verglichen“, *aipi-par-* „(seine Schuld) begleichen, Buße tun“, a-St. *pariti-s* „Sühne“, *prāda-* n. „Ausgleichung (einer Schuld), Sühne, Strafe“, *pāra-* m. „Schuld“ (dazu wohl auch *par-* „verurteilen“, nach Bartholomae Wb. 849 zu lat. *pār*, *pāris* „gleichkommend,

gleich, Paar“, *paro, are* „gleichschätzen“, *comparare* „vergleichen“ (umbr. *parsest* „parerit“?? s. v. *Planta* I 494, II 325 f., Sommer KE. 108 f.).

pār nicht mit idg. *ā*, sondern trotz Sommer aaO. aus **parr* = **par-s*, wie *sal* (: *sālis*) zunächst aus **sall* (s. *sal-* „Salz“), *far* aus **farr*; gegenüber *ter, mel, jel, cor*, die die ursprgl. ausl. -rr, -ll ohne Ersatzdehnung vereinfacht haben, ist beim offensten, daher dehnungsfähigsten Vokal *a* diese eingetreten; je offener ein Vokal, um so dehnungsfähiger ist er, vgl. die Zsstellungen bei Meillet Msl. 15, 255 ff.

3. Gr. *ἐρορον* „gab, brachte“, *ἐπαροτα* „es ist verliehen, bestimmt“ (-*ρω-* aus -*ρα-* oder nach *ἐρορον* sekundär umgefärbten -*ρα-*); lat. *pars, -tis* „Teil“ (**p̄rati-*, vgl. *palma*: *παλάμη* aus **p̄lōmā*), *portio* „Teil, Anteil“ (nachklass.; klass. nur *prō portiōne*, ass. aus **prō partiōne*, Vf. IF. 39, 93), z. B. *Curtius* 281, *Fick* I⁴ 476; ai. *pārdā-* n. „Lohn“ (*Hirt* Abl. 83); vermutlich air. *rann*, cymr. *rhan*, meorn. *ran*, abret. pl. *rannou* „Teil“ (*Fick* II⁴ 227; *Pedersen* KG. I, 52 Gdf. *p̄ra-snā*), sicher air. *er-* „gewähren (von Gott)“, Konj. *r-a-ēra* „er möge es gewähren“, Praet. *ro-ir* „er gewährte“ (**ere*), Fut. **ebraid* (**pi-prā-*), mit suffigiertem Obj. *ebarthi* (*Thurneysen* Hdb. 403, *Pedersen* KG. II 360, 513). Eine zweisilbige Basis **perā-* liegt der ganzen Gruppe zugrunde. Zur Bed. vgl. *μέρος* „Anteil, Teil“: *ἐπαροτα* „ist beschieden“: *μοῖρα* „Anteil, Schicksal“. Nicht annehmbar legt *Wiedemann* BB. 28, 3, 11 f. für *pars* eine Bed. „teilen, schneiden“ zugrunde.

6. *per-* „gebären, hervorbringen“ (ob nach Bed. Verh. wie *fero*:gebären, tragen:trächtig in einstiger Beziehung zu *ἐρορον* usw., s. u. *per-* „verkaufen“? So *Curtius* 281 f., *Fick* I⁴ 476), davon auch Worte für „Tierjungen“.

Lat. *pario, -ere, peperī, partum, paritūrus* „gebären“, *reperio, -ire, repperī, reperitūrus* „wiederfinden, auffinden, ausfindig machen, erfahren“, *partus, -ūs* „gebären, Geburt; Leibesfrucht“, *Parca* (**parica*) ursprgl. „Geburtsgöttin“ (s. Vf. LEWb.² s. v.; gegen analoge Deutung von av. *pairika* s. u. **pāijag-*), *Propertius* eig. „der Frühgeborene“ = umbr. *Propartit* „Propertii“, *paro, -are* „bereiten“, *comparare* „kaufen“ („sich etwas besorgen, verschaffen“; ist nicht auf ein zu *πρόνμη* usw. gehöriges **pirāre* „kaufen“ zu schließen), *imperare* „anschaffen = befehlen“ (trügerische balt. Anklänge: *emperri* „zs.“, *perōni* „Gemeinde“, erwähnt *Bezzzenberger* KZ. 42, 87, *Trautmann* Apr. 396).

Lit. *perū* „brüte“, *pēras* „Bienenlarve“.

Ai. *prthuka-* m. „Rind, Kalb, Tierjungen“, arm. *orē*, -u „Kalb des Rindes oder Hirsches“, s. dazu u. **perth-* „Rute“ mit Formans -*th-*; gr. *πόρις, πόρις* „Kalb, junge Kuh“; ahd. *far, farro*, nhd. *Farre*, ags. *fearr*, aisl. *farri* „Stier“, mhd. *verse*, nhd. *Färse* „Kuh“ (letzteres kaum nach *Kluge*⁸ s. v. (zw.) zu ai. *pīṣati* „scheckige Kuh oder Antilope“ von Wz. *pers-* „stieben, spritzen“, deren Bed. nur im Ind. auch in der Bed. „sprenkeln“ zu belegen ist, wenn auch kaum Verwechslung von *ē* — vgl. *pīcni-* „gesprenkelt“ — mit *ṣ* durch sek. Einfluß von *pīṣat-* „Tropfen“ anzunehmen ist), ursprgl. von noch jungen, nicht geschlechtsreifen Tieren, vgl. engl. *farrow* „nicht trächtig“, wries. *fear* „gelt“, dehnstufig ags. *fōr*, mnd. *vor* (*Holthausen* IF. 32, 334, *Engl. St.* 50, 338) „Schweinchen“. Abg. *zaprātka*

„Windei“, čech. *spratek* „unzeitiges Kalb“, klr. *vyportok* „Frühgeburt“ (aber in cymr. *erthyl* „vorzeitig geborenes Tierjunges, Frühgeburt“, *erthylu* „früh gebären“, Rhys Re. 2, 328, Fick II⁴ 40, scheint *er-* eher das den Begriff des „zu früh“ bewirkende Praefix: *-tyl* dann = lat. *tollo*, obwohl **tel-* „tragen“ sonst nicht die Anwendung auf „trächtig, gebären“ zeigt?).

Curtius 282, Fick I⁴ 476, 480, II⁴ 40, III⁴ 235. Fern bleibt got. *frasts* „Rind“ (Lit. bei Feist Got. Wb. 87 f.) und ir. *ere* „Kuh“ (Stokes KZ. 37, 257; wohl als Farbbezeichnung = *ere* „gesprenkelt, rot“).

7. *per-* „fliegen; Flügel, Feder, Farn“.

S. u. *pet-* „fliegen“ am Schlusse.

8. *per-*, *per-g-*, *per-q-* „schlagen“, auch vom Donnereschlag. S. bes. Lidén Arm. St. 85 ff. m. Lit.

Arisch nur mit wzhast gewordenem *t*-Formans: ai. *pít-*, *pítanā* „Kampf, Streit“, av. *perat-*, *pošanā* „Kampf, Schlacht“, *perotamna* „die miteinander Kämpfenden“, *paiti-paratata* „bekämpft“ (Bugge KZ. 32, 36; nicht besser wäre ein mit **pre-ti*, **pro-ti* ablautendes **pí-ti* zugrunde zu legen; noch anders Persson Beitr. 473 a1).

Arm. *hari*, *e-har* „schlag“ (Aor. zum Praes. *harkanem*, s. u.), *harac* „vulnus“ (usw., s. Lidén); orot „Donner“, *orotam* „donnere“; alb. (G. Meyer Wb. 352) *pres* „haue ab, nieder; schneide“, Aor. *preca*, *me pret* „es kümmert mich, ist mir angelegen“, *pritem* „werde geschnitten; zerkratze mich; kümmere mich um etwas“.

Lit. *periu*, *périaũ*, *pėrti* „mit dem Badequast schlagen, jmdn baden; auch überhaupt schlagen“, lett. *peru*, *pėrt* „mit dem Blätterquast (belaubtem Besen) schlagen, baden; prügeln“.

Abg. *perq*, *parati* „schlagen, bes. mit dem Bleuel schlagen, waschen“, skr. *pērem*, *prāti* „waschen“, slov. *prāti* ds., *nappati* „durchprügeln“, russ. *peru*, *prats* „waschen“. Dazu auch die slav. Gruppen einerseits abg. *perja*, *parisje* „contendere, infiteri“, *sq-parja*, *ss-porž* „Streit“, čech. *pru*, *přiti se s kým* „mit jemandem streiten“ (Bugge aaO.; etwas anders Persson Beitr. 473 a1), andererseits russ. *pru*, *prats*, *perets* „pressen, drücken, drängen“ (s. n. lat. *premo*), *naporž* „Stoß“, poln. *poprzeć* „schieben“, wruß. *po-ry-per-ě* „hinausstößen“, *s-pirac* „hinabstoßen“, von deren Bedeutungskern „puffen“ abg. (po) *perq*, *parati* „(nieder)treten“ allerdings etwas abweicht; doch reicht es nicht aus, um (nach Grienberger AfslPh. 18, 14 und Lidén) diese Gruppe oder die ganze Wz. *per-* „schlagen“ nur als einen Ableger von *sp(h)er-* „zucken, mit dem Fuße ausschlagen“ anzusehen. Hierher noch russ. *perunb* „Donnerkeil, Blitz; der Donnergott bei den alten Slaven“, čech. *perun*, poln. *piorun* usw. (nicht nach Pedersen BB. 20, 228 ff. illyr. *Lw.* aus der Vorstufe von alb. *peren-di* „Gott, Himmel, Kaiser“, worin *r* über *rh* aus *rk* entstanden sei; s. dagegen Lidén aaO. 90, Wiedemann BB. 28, 12; nach letzterem und Bartholomae IF. 19, Beiheft S. 190 f. scheint *perendi* zu av. *pārēndi-* f. „Genius der strotzenden Fülle“ zu gehören). Daß *perunb* mit gr. *περὺνός* (s. *ker-* „versehren“) wenigstens in der Suffixbildung übereinstimme oder letzteres etwa gar aus einem **περὺνός* nach *περῖζω* umgebildet sei, ist nicht wahrscheinlich. In gleicher Bed., aber von einer Wz. *per-q-* (Meillet Esq. [100], Lidén aaO.):

Lit. *perkūnas* „Donner; der Donnergott bei den alten Litauern“, *perkūnija* „Gewitter“, lett. *pērkūns* (u. dgl., s. Mühlenbach IF. 17, 425f.) „Donner, Donnergott“, apr. *percunīs* „Donner“, wozu (Lit. bei Wiedemann BB. 28, 6f.) aisl. *Fjörgyn* „die Mutter Thors“ (nur dichterisch auch „die Erde“, worin also nicht unter Verb. mit got. *fairguni* usw. — s. **perqʷo-* „Eiche“ — eine Gdbed. „die bewaldete“ oder „die bergige“ zu suchen ist), *Fjörgynn* „der Vater der Frigg“ (verkehrt Döhning Progr. Königsberg 1912, 15, s. u. *perk-* „Rippe“; auch nicht nach Hirt IE. 1, 480f. als „der in Eichen thronende Donnergott“ zu *perqʷo-* „Eiche“, s. dagegen Wiedemann und Lidén aaO.). Sollte ai. *parjanya-h* „der Regen- und Gewittergott“ der gleichen Anschauung „Donnergott“ entspringen, müßte die Form der Wz.-variante *perg-* zugeteilt werden (nicht Erweichung aus **parjanya-* nach Graßmann, Zimmer, J. Schmidt KZ. 25, 77, L. v. Schröder IF. 31, 192f.), doch steht auch Verwandtschaft mit ir. *arg* „Tropfen“, cymr. *cira* „Schnee“ zur Erwägung (Fick II⁴ 18; s. *sper-g-*).

perg-: arm. *harkanem* „schlage, prügle, zerhaue (Holz), fälle (Bäume), erschlage, töte, kämpfe“; air. *org(a)im* „schlage, erschlage, töte; verwüste, beschädige, verletze“ (Formenbestand bei Pedersen KG. II 587ff.), mir. *oru* „Morden“, Zerstören“ (*[p]org-no- od. -nā; braucht nicht nach Lidén als *por-no-*, na die kürzere Wzf. *per-* widerzuspiegeln), abret. *treorgam* „perforo“, *orgiat* „caesar“ d. i. „qui caedit, interfector“, gall. *orgē* „occide“ (CGIL. V, 376, 29), gall. *Orgeto-rīx* MN (Lit. bei Lidén). — Abg. *pragnati* „hersten“, poln. *pierznać* ds., nicht als „zerschlagen werden“ hieher, sondern wohl zu ai. *sphārjati* „bricht hervor“ usw. (z. B. Persson Beitr. 418. — Hingegen reihen sich als „abgeschlagener Stamm, Pflock“ die nominalen Sippen *perg-* und *prong-* „Stange, Stamm“ au, s. d.).

Mit der Bed.-Färbung des russ. *pru* (s. o.) wohl hieher (Fay KZ. 43, 154, s. dazu Hartmann Gl. 4, 378) lat. *premo*, *pressi*, *pressum* „drücken“, *prēlum* „Presse, Kelter“ (**premslom* oder eher *preslom*); die hier paradigmatisch vereinigten lat. Wzformen *prēm-* und *prēs-* scheinen ein altes Verhältnis wie gr. *ῥέω* : *ῥέ[σ]ω* widerzuspiegeln, wenigstens ist es bisher (s. Vf. LEWb.² s. v.) nicht gelungen, eine der beiden lat. Stammformen glaubhaft als Umbildung nach irgendwelchen Mustern zu deuten. Ein unsicherer Versuch, *prem-* und *pres-* auch im Slav. wiederzufinden, bei Jokl Jagić-Festschrift 481ff., einerseits abg. (usw.) *proso* „Hirse“ (sei „Quetschfrucht“, vgl. abg. *piščenica* „Weizen“, russ. *pšeno* „Hirse“ u. **pais-* „zerstampfen“, lat. *mīlum*, gr. *μύλινη* u. *mel-* „molere“; zu bestimmt widerspricht Brückner KZ. 42, 333); andererseits russ. *prjāda* „grüne Kolbenhirse“ (wäre **prem-d-*; von Brückner KZ. 42, 360f. als „Springer“ zu ksl. *pradati* „springen“, russ. *vosprjamuts* „aufspringen“ gestellt, nicht einleuchtend), russ. *prud* „Damm, Teich“ (wohl „*Sand-, Schotteraufwurf“, vgl.:) slov. *prōd* „Schotter“, *prō-dec* „Sand“ (vgl. *sabulum* : *palor*; kaum „Sand“ als „springend = wirbelnd“ zu *pradati* „springen“). — Mnd. *premen* „drücken, stopfen“, ndl. *pramen* „drücken“, mhd. *premezen* „zähmen“ darf nicht nach Falk-Torp u. *bremse* II als eine idg. Anlautdublette neben lat. *premo* gewertet werden (s. auch u. *sper-* „drehen“).

perēk (perk-, prek-, prk-) „fragen, bitten“.

sko- Praes. *prk-skō, woraus *prskō: ai. *prcchāti* „fragt“ (*praksyati*, *āprākṣit*, *prṣṭā-*, *praṣtum*), av. *parṣaiti* „fragt, begehrt“ (Ptc. *parṣta-*), ap. *aparsam* „ich frug“, lat. *posco* „fordere, verlange, bitte aus“; ir. *arco* „ich bitte“, cymr. *archaf*, corn. *arghaf* ds., mbret. *archas* „il commanda“ (air. *imm-chom-arc* „gegenseitiges Fragen, Begrüßen“, usw., s. Pedersen KG. II 457f.) mit *ar* aus *ʔ* vor dem *s* der Gdf. *prskō (s. Pedersen KG. I 44, 81), vielleicht lit. *perszti*, *pirszti* „für jemanden freien“ (*pirszlys* „Freiwerber“), wenn mit analogischem Praes.-Ablaut *e* statt *i* (kann aber trotz *praszti* auch *perkō sein); dazu ai. *prcchd* „Frage, Erkundigung“ = ahd. *forsea* „Forschung, Frage“ (wovon *forseōn* „fragen, forschen“), i-St. arm. *harç* „Frage“, *harç-anem* „ich frage“ (Hübschmann Arm.-St. I 38); lat. *postulo* „fordere“ (ursprgl. milder als *posco*, und Deminutiv auf *ulo* vom Pte. *posc-tos zu *posco*, Samuelsson Gl. 6, 238; anders Niedermann IA. 20, 35); im Osk.-Umbr. ist *posco nach nicht mehr nachweisbaren *e*-stufigen Formen zu *persco umgebildet: umbr. *peperscusc* „precatus erit“, dazu (mit Formans -(e)lo) umbr. *persclu*, *persclu* „supplicatione“, ferner mars. *pesco* „sacrum“, und vom Pte. *pes[c]to- aus osk. *pestlūm* „templum“ (Formans wie z. B. in *vinculum*, „Ort = Mittel, Gelegenheit zum Beten“).

Dagegen osk. *comparascuster* „consulta erit“, kumparakineis „consilii“ zu lat. *parco*.

Ai. *praçna-*, av. *fraṣna-* m. „Befragung, Frage“, arm. *harzn* „Braut, Neuvermählte, Schwiegertochter“ (vgl. die germ. Praes. wie got. *fraihnan*); lat. *proci* „Freier“, *prex* „Bitte“, *precor*, -āri „bitten“, umbr. *pepurkurent* „rogaverint, decreverint“; got. *fraihnan* (*frah*, *frēhum*) „fragen“, anord. *fręga*, ags. *frigan* (und io-Praes. *fricgan*) ds., as. praet. *fragn*; ags. *friccea* „Herold“ (: ai. *praçnin-* „Fragesteller“, Kluge Festgruß an Böhrling 60); anord. *frēll* f. „Frage, Erforschung“, ags. *freht* f. „Wahrsagung“; got. *fragip* „fraget“; ahd. *frāga* „Frage“ (*frag-ōn*, -ēn, *frāhēn* „fragen“), anord. *frāgr*, ags. *gefrāge*, as. *gifragi* „berühmt“; ahd. *fergōn* „bitten“. Lit. *praszaū*, -yti „fordern, bitten“; aksl. *prosi*ti „bitten“. — Wesentlich nach Ebel KZ. 3, 444, Vaníček LWb.² 164.

Gr. *θεοπρόχος* „Wahrsager“ (L. Meyer KZ. 22, 54ff., J. Schmidt KZ. 25, 130, Schrader KZ. 30, 472; man nahm Formans *yo* oder Assimilation aus **πρόχος* an) wohl nach Bechtel Lex. 163 f. zu *πρόπειν* „sich vernehmlich machen, so daß „von dem Gotte aus sich vernehmlich machend“. — Got. *faihufriks* „geldgierig“, ahd. *frēh* „gierig, frech“ usw. (v. Grienberger SBAk. Wien 142, VIII, 62) sind nicht bloß im ausl. *g*, sondern auch in der Gdbed. „lüstern, begehrllich“ ganz verschieden.

1. **perk-** „Rippe; Rippengegend, Brust“ und lautlich anklingende Worte.

Ai. *parçū-h* f. „Rippe, gebogenes Messer“, *pārçvā-h*, -m „Rippengegend, Seite“, av. *parṣu-* f. „Rippe“, *parṣu-* m. „Rippe (in Zs.): Rippengegend, Seite“, osset. *fars* „Seite, Strich, Gegend“; ai. *prṣti-h* f. „Rippe“;

abg. *prasi* „Brüste“, wohl aus „Rippengegend“; vgl. lit. *pirszis*, Trautmann Wb. 220.

Pauli Körperteile 14, Fick I⁴ 81, 253. — Wiedemann BB. 28, 1 ff. (wo ausf. Lit.) sucht die Gruppe in den weitem Bereich einer Wz. *perk-* „um-

schließen“ einzureihen, deren einzelne Glieder aber (auch abgesehen von sicher Fernzuhaltendem) in ihrer Zsgehörigkeit durchaus fraglich sind.

Vielleicht sind untereinander (aber nicht mit *perk-* „Rippe“) zu verbinden:

1. Gr. *πόρκης* „Ring um den Speerschaft zum Festhalten der eisernen Spitze“ (dazu *πόρπη* „Spange“ als **pork-ua?* anders u. *per-* „hinüberführen“) und lat. *parco*, -ere „sich jemandem gegenüber zurückhalten, ihn schonen“, *compesco*, -ere „im Zaume halten“ (u. dgl., s. Vf. LEWb.² s. vv.), *parcus* „sparsam“ („sich zurückhaltend“), wozu (Bgm. II 1035) osk. *kāmparakinels* „consilii“ als „in den Beratungsplatz zusammengedrückte Versammlung“, wozu *comparascuster* „consulte erit“. Ob hierher als nicht in die Lit. aufgestiegenes altes Wort auch meat. *parcus* „eingezäunter Wald“, dt. (Lw.) Park usw.? (Meringer IF. 18, 259; über *Forst* s. die Lit. bei Falk-Torp u. *forst*, wozu nach Baist ZfdtWf. 12, 235 f., Uhlirz ibd. 300 f.; unannehmbar Th. Braune Dt. Etymologien, Progr. Berlin 1912, 39 f.).

Aber got. *fairhus* „Welt“, ahd. *firahun*, as. *firihun* d. pl., ags. *firas*, aisl. *firar* pl. „Männer“, ahd. *ferah* „Seele, Geist, Leben“, as. *fer(a)h*, aisl. *fiqr* n. „Leben“, ags. *fecorh*, ds.; Leib, Gestalt“ ist in der Bed. schwer vereinbar.

2. Zusammen gehören gr. *πόρκος* „Fischernetz“ und arm. *ors* „Fischernetz, Schlinge, Vogelfang, Jagd“, *orsam jukn* „fische“, *orsam hars* „fange Vögel“, *orsam jage*“ (Patrurang KZ. 37, 428); ob „Netz“ weiter eig. „umschließendes, Mittel zum Zuhalten“?

Verkehrt ist Anreihung von aisl. *Fiorgyn* „die Mutter Thors“ (Dohring Progr. Königsberg 1912, 15, angeblich „die flechtende“; s. vielmehr u. S. *per-* schlagen).

2. *perk*, *prek* „gesprenkelt, bunt“, oft zur Bezeichnung gesprenkelter, farbig getupfter Tiere.

Mit *n*-Formantien: Ai. *pṛcni-* „gefleckt, bunt“; gr. *περκνός*, ursprgl. *ποικίλος*“ (Glossen, s. Solmsen KZ. 34, 25), dann „dunkelfleckig, dunkel, schwärzlich, blauschwarz“, *ποικαίνειν διαποικίλλεσθαι* Hes.; *ποικνόν μέλαρα* Hes.; *ποικνόν ποικιλόχρουν έλαφον* Hes.; *Πρόκνη* „die Schwalbe“; ahd. *forhana*, nhd. *Forelle* (**for(h)en-lēn*), ags. *fōrn(e)* „Forelle“ (abl. schwed. *färna* „ein Fisch“; Lidén Uppsalaudier 92). Mir. *ere* (O'Clery), „bunt, rot“, cymr. *erch* „dunkelbraun“, nir. *carc* „Lachs“ kann = *περκνός*, aber auch = *πόρκος* sein (s. Pedersen KG. I 126; damit identisch ist wohl mir. *ere*, nir. *carc* „Kuh“, s. u. *per-* „hervorbringen“).

Mit *-uo*: ahd. *faro*, mhd. *vare*, flekt. *varwer* „farbig“, ahd. *farawa* „Farbe“ (**pork-uo-*; nicht als idg. **por-uo-* von einer sonst wenig verbürgten kürzern Wzf. *per-* nach Much ZfdA. 42, 166; s. noch Falk-Torp 1457 u. *farve*, Lit.).

Andere Bildungen: gr. *πόρκος* „gefleckt, dunkel, schwarz“ (Anth.), m. „Sperber“ (Aristot.), *ποικόπιτρος* „weißköpfige Geierart“ (s. Robert Noms d'oiseaux 80 f.), *ποικάζει μελανίζει*, *ποικίλλει* Hes.; *προξ, -κός* f. und *προκός, -άδος* „reh- oder hirschartiges (geflecktes) Tier“, *πόρκας έλάφους* Hes.; vermutlich nach der Farbe benannt auch gr. *πόρκη* (lat. *perca* Lw.) „Barsch“, lat. *porcus* „ein Fisch mit Stacheln“ (wie auch der Barsch, s. Nieder-

mann BPhW. 1903, 1305), ligur. (Olsen KZ. 39, 608) *Porcobera* „Flußname“, mir. *ore* (und nir. *eare*, s. o.) „Lachs“ (Stokes KZ. 35, 595), lat. (germ.) *furio*, -*onis* (Ausonius) vermutlich „Lachsforelle“ (germ. **farhiōn*-, das sich entweder zu ahd. *faro* verhält, wie *dež-ōz* zu got. *talhswa*, oder aus **farhiejon*- entstanden ist); aisl. *fjorsungr* „trachinus draco“ (**perksnkiō*-; zur Färbung des Fisches s. Falk-Torp u. *fjæsing*), redupl. vielleicht *πάραξ* ein Fisch im Prasiasee („Forelle?“; Fick BB. 29, 235).

Vermutlich hieher durch Diss. eines **perk-ro-s* oder *prk-ro-s* zu **pelcro*-, *polcro*- lat. *pul(c)her*, alat. *polcher* „schön“ (= „bunt“ nach dem Geschmacke von Naturvölkern; Schweizer KZ. 1, 55, Vt LEWb.² s. v.; Hassés Gl. 3, 276f., Verb. m. *placet* als „gefällig“ weiß ich mit dem Vokalismus von dessen Wz. *plāq*- nicht in Einklang zu bringen).

Gr. *πρόξ*, -*ός* „Tropfen (dehnstufig; nach Brugmann I² 477 mit „*ξ*“) und die Bed.-Verh. bei ai. *pr̥sant*- „gesprenkelt, bunt“, *pr̥satī* „scheckige Kuh, gefleckte Antilope“, *pr̥satā-m* „Tropfen“, čech. *pr̥seti* „sprühen, stieben, regnen“ usw., weisen auf Entw. der Bed. „gesprenkelt“ aus „spritzen, sprühen“ (nhd. schweiz. *sprigel*, *sprengel* „Flecken“, mnd. *springel* „Sommer-sprosse“, ä. dän. *spranglet* „gesprenkelt“, z. B. Fick III⁴ 516, stünden dann als Bildungen von einer s-anl. Wzform unserer Gruppe nahe, s. *sp(h)er(e)g* „zucken“; **per-k*- und **per-s*- (ai. *pr̥sant*- usw.) sind verschiedene Erw. von **per*- „sprühen“; ob aber nach Fick BB. 29, 198f. in *πάραξ* *ἀειδός* *ἐπὶ Μακεδόνων* Hes. und *παρώξ* „rötlichgrau“, dieses *per*- im Sinne von „gesprenkelt“ vorliegt, ist höchst unsicher (über ahd. *faro* s. o.; über ai. *parusā*-, av. *paourusa*- u. *pe* „grau“).

Vgl. Curtius 275, 288, Fick I⁴ 86, 485, II⁴ 40, III⁴ 234, 244, 245 (zu isl. *frekna* „Sommer-sprosse“ usw. von einer Wzf. auf -g), Zupitza Gutt. 190, Persson Beitr. 875a 2, Vt LEWb.² u. *fario*, *porcus* II, *spargo*. Über air. *brecc* „gefleckt“ usw. (Anlautvariante?) s. u. *mer(ag)*- „flimmern“. Eine i-Variante sucht Sütterlin IF. 25, 62 in lit. *pr̥szas* „Mal, Fleck auf der Hand“(??) [Wiedemann BB. 28, 3 will serb. *pr̥zniti* „besudeln“ als eine Variante auf *ǵ* ansehen.]

3. *perk*- „aufreißen, aufwühlen, aufkratzen“.

Ai. *pārcana-h* „Kluft, Abgrund, Einsenkung“.

Lit. *pra-perszis* „Blänke im Eis“, *praparszas* „Graben“, *perszėti* „schmerzen, von Wunden wie wenn Salz oder Essig in sie kommt“ (vgl. zur Bed. lat. *dolere*: *dolare* u. dgl. **del*- „spalten“.)

Wiedemann BB. 28, 16, der (nach früheren) überzeugend auch die Sippen **porkos* „Schwein“ (*„Wähler“) und **perk*-, *prk*- „Furche“ anreicht, s. diese.

Aber ar. *pārcu-h* m. „Beil, Axt“ — verschieden von *pārcu-h* f. „Rippe, gebogenes Messer“, s. *perk*-, „Rippe“ — nicht ebenso bloß in der Bed. von *paraçū-h* m. „Axt“ beeinflusst, sondern nur eine Variante letzteren Wortes, das ebenso wie gr. *πέλεκος* das babylon.-assy. *pilaqu*, sumer. *balag* „Axt“ widerspiegelt; s. Kretschmer Einl. 105f. und Lewy Fremdw. 178 m. Lit. Boisacq s. v.).

perk-, prk- „Furche, und die aufgewühlte Erde neben einer solchen“ (wohl *k-*).

Lat. *porca* „Erhöhung zwischen zwei Furchen im Acker“, bei Fest. auch „Wasserabzugsrinne im Acker“ (*porculētum* „in Beete eingeteiltes Feld, Ackerbeet“ *mar. umbr.* „*porculeta*“, s. *Planta* II 591); cymr. *rhŷch* „Furche“, abret. *rec*, gl. „*sulco*“, *roriesenti* „*sulcavissent*“; ahd. *furuh*, ags. *furh* „Furche“, aisl. *for* „Abzugsgraben, Kanal“ (= lat. *porca*; eine hochstufige Form nach Fick III⁴ 244 in norw. mdartl. *fero m.* „Erhöhung zwischen zwei Furchen, Ackerbeet“).

Curtius 166; für die kelt. Formen s. noch Thurneysen KR. 74 f., Pedersen KG. I 122. Zu *perk-* „aufreißen“ (Curtius, Wiedemann BB. 28, 16), also mit idg. *-k-* anzusetzen; arm. *herk* „frisch geackertes Brachland“ (Fick II⁴ 56) hat auszuseiden, da auch nicht aus **perq-* herleitbar (s. Hübschmann Arm. Gr. I 467).

1. **perq-** „füllen, auffüllen“.

Ai. *pruākti* (*pruāti*, *piparkti*) „füllt, sättigt, gibt reichlich; mengt (eig. „füllt mit etwas anderem auf), mischt“, ptc. *prkta-* „gemischt, erfüllt, voll von“ aor. *aprak*, *upala-prakšān-* „den obern Mühlstein dem untern einfügend“, *sq-pruākti* auch „vereinigt“, *sq-pic-* „in Berührung stehend“; mir. *ercain* „fülle“, Zupitza Gutt. 133, Wiedemann BB. 28, 22.

Aber lat. *prope* „nahebei“ (*propior*, *proximus*; *propinquus*; *propter*) ist nicht als **proq-* „in naher Verbindung stehend“ anzureihen, da die Gd-bed. der ai. und ir. Worte eben nicht „vereinigen“, sondern „füllen“ ist und ai. *aprak*, *upala-prakšān-* nicht für eine Vokalstellung **preg-* beweisen; es ist **pro que* „und vorwärts (an etwas heran)“ mit Acc. der Richtung, vielleicht aus gedoppeltem **proque proque* „immer vorwärts heran“ losgelöst (s. Vf. LEWb.² s. v.; verfehlt Wood Mln. 1914, S. [2] des S. A., Fay AJPh. 31, 418).

2. (**perq-**):**prq-** „glühende Asche, Kohle“.

Lit. *pirksēnys* f. pl. „Asche mit glühenden Fanken“, lett. *pirksti*, *pirkstes* pl. ds. (nicht besser nach J. Schmidt Voc. II 28 mit eingeschobenem *k* zu **pers-* „sprühen, stieben“); air. *riches* „Kohle“, bret. *vegez* „Kohlenglut“ (**prki-stā*, vgl. das lett. Formans), syncopiert cymr. *rhys-yn*, Pl. *rhys-od* „Ammern“, mit anderem Formans acorn. *regihten* „pruna“. Fick II⁴ 56, vgl. zu den kelt. Worten noch Pedersen KG. I 484, II 20 f. Ob als „sprühend“ zu **sp(h)er* „streuen, sprühen“? vgl. lett. *spirgsti* „glühende Kohlen unter der Asche“ u. *sp(h)er(e)g-* „zucken, sprühen“.

perq(o-) Baumname, ursprgl. vermutlich „Eiche“.

Ai. *parkati* „*figus religiosa*, *figus infectoria*“ (Hirt IF. I, 481), nind. (mit offenbar älterer Bed., Hoops Waldb. 119) *pargai* „Steineiche“; lat. *quercus*, -*ūs* „Eiche“ (zur Stammbildung s. Vf. LEWb.² s. v.); ahd. *ferch-eih* „Eiche“, älter nhd. *Ferch* einmal „Eiche“, langob. *fercha* „*aesculus*“; abl. ahd. *forha*, ags. *furh*, aisl. *fura* „Kiefer, Föhre“ (Lit. bei Wiedemann BB. 28, 3, Hoops aaO., Vf. LEWb.² s. v.).

Unter einer Bed.-Entw. „Eiche, Eichwald, Wald überhaupt, Waldgebirge, Gebirge“ will Hirt IF. I, 479 ff. auch got. *fairguni* „Gebirge“, ags. (in *Zs.*) *firgen-* „Berg“, ahd. *Virgunnia* „Böhmerwald und Erzgebirge“ an-

reihen, wozu nach Wackernagel ZfdA. 2, 558 kelt. *Ἀρξύνια ὄρη*, *Hercynia silva*, *Orcynia* „das deutsche Mittelgebirge“; außer Betracht hat für *fairguni* der Vergleich mit aksl. *prǣgynja* zu bleiben, das nicht „Berg“ bedeutet, s. Leskien IF. 21, 197 ff., Kryński IF. 29, 227 f.). Da im kelt. ein **perq-u-* mit vor *u* in ältester Zeit aus *q²* entlabialisiertem *k* keine Handhabe für kelt.-ital. Assimilation zu **q²perq²-* geboten hätte (dadurch wäre der lautliche Einwand Wiedemanns BB. 28, 8 ff. und Uhlenbecks PBrB. 30, 273 zu umgehen), so ist die Verbindung des kelt. Wortes als **per-kunia* „peralta“ mit cymr. *cynnu* „sich erheben“, ebenso die mit gall. *cuno-* „hoch“ (s. *ken-* „schwellen“) abzuweisen und das Wort von den Germanen vor dem kelt. *p*-Schwund (also sehr früh; Datierungsversuche bei Bremer Grdr. germ. Phil. III² 783) als Eigenname und (sekundär?) Appellativ aus dem Kelt. entlehnt; so Kossinna IF. 7, 284 f., wesentlich nach Zeuß und Much; andere Auffassungen bei Wiedemann BB. 28, 8 f.; Helm PBrB. 30, 329 a (: germ. **hūniz* „schwarz“); Feist GWb.² 102 setzt irrig vorkelt. *prkunios* an.

Nicht zu unserem Baumnamen als *Ζεύς κηρυκαῖος* (Hirt aaO.) die Sippe aisl. *Fiorgyn*, lit. *Perkūnas* s. u. *per-*, *perg-*, *perq-* „schlagen“. — Dt. *Forst* nicht zu *Föhre* (s. u. *perk-* „Rippe“).

1. perg „Stange, Stamm“.

As. *fercal* „Riegel, Verschuß“.

Lit. *pėrgas* „Fischerkahn“.

Abg. *praga* „Schwelle“, *poróg* „Schwelle, Türschwelle“, poln. *próg* „Schwelle, Haus, Wohnung“, *progi* pl. „Dielen, Bänke“ (Trautmann PBrB. 32, 151 f.).

Aisl. *forkr* „Prügel, Knüttel“.

norw. mdartl. *fork* „Stock, Knüttel“ (Petersson PBrB. 33, 191 f.).

Petersson aaO., IF. 23, 398 f., Persson Beitr. 470 deuten auch lat. *pergula* „Vorsprung, Vorban an einem Hause; bedachter oder freier Vorraum vor dem Hause; auch Weinlaube“ als Demin. eines **pergā* „Gebäck“ (doch eher zu *pergo* als „Vorerstreckung“, s. Vf. LEWb.² s. v.), Petersson selbst mlat. *perga* „Tierfalle“ als altes, nicht in die Lit. aufgestiegenes Wort anreihen.

Eine Nasalform s. u. *prong-* „Stange, Stamm“. Zugrunde liegt nach Trautmann aaO. und Apr. 395 die Wz. *perg* „schlagen“, also eig. „abgeschlagener Baumstamm und Pfock“, wie z. B. ir. *gend* „Keil“, aisl. *gandr* „Stock“ zu *q²hen-* „schlagen“; nicht einleuchtender knüpft Persson aaO. an Wz. *sper-* in der Bed. „stemmen, spreizen“ an, woran auch „Balken, Stange“ überhaupt.

2. perg- „Furcht, sich fürchten“?

Arm. *erkiut* „Furcht“, *erkiñim* „ich fürchte“ und *erk* „Mühe, Beschwerde, Kummer“ *erkiñ*, gen. *erkiñ* „Geburtswehen“? (anders über die arm. Worte später Pedersen KG. I 71, s. u. *suergh* „sorgen“); got. *faurhtei*, ags. *fyrhto* „Furcht“, got. *faurhts*, ahd. as. *for(a)ht*, ags. *forht* „furchtsam“, ahd. as. *forhta*, „Furcht“, got. *faurhtjan*, ahd. *furhten*, *for(a)hten* „fürchten“, praet. ahd. *forhta*, part. praet. n. pl. *arforhte* (letzte nach Collitz Prät 15f. Rest eines schw. Verbums **furhēn* oder **furkēn*?) Pedersen KZ. 39, 398 f. Sehr

unsicher; anders über die germ. Worte Zapitza Gutt. 6 (: ai. *sprādi* „berührt“, ptc. *sprāta-*, so daß got. *faurhts* eig. „timore affectus“ (φόβος) *ἐκπλαγής*; beachtenswert, aber ein Verbum **furhēn* „affectum esse“ doch sehr in Frage stellend. Nicht überzeugend weiter Güntert Reimw. 47f.); Johansson IF. 8, 166a (: ai. *parkata-* „Angst“, unbelegtes, unsicheres und etymologisch nicht verwendbares Wort); Bezzenberger BB. 12, 77 (: lat. *querquerus*, doch unhaltbar, s. Vf. LEWb.² s. v.); Collitz aaO. (: cymr. *erch* „horrendus“, *erchyll* „horribilis“, idg. *perq-*, nicht *perq^h-*); Lewy IF. 32, 159 (lit. *perszēti* „schmerzen“; nicht überzeugend); verfehlt Sütterlin IF. 25, 65.

perth- „Rute, Stange, Schößling“.

Ai. *ka-prth-* „männliches Glied“ (über andere Deutungen s. u. *kapro-*); arm. *ort* (o-St.) „Weinstock, Rebe“; vielleicht gr. *πρόδος* „Schößling“ (vgl. *πρόλεμος*: *πόλεμος* u. dgl.; kann als **πi-οδος* zu *credh-*); wohl auch lat. *perlica* „Stange“ = o. *pere[kais]* „perticis“, u. *perkof* „virgas“ (kaum Ableitung von **per-ti* zu *per-* „hinüber — über“ 1; auch nicht nach Persson Beitr. 474f. zu slav. *pora* „stütze usw.“, s. u. *sper* „Sparren“); nasalisiert abg. *prata* „Rute“ (**prontho-*). Kaum ist mit einer Bed.-Entw. „Sproß“ — „Junges“ auch ai. *prthu-ka-h* „Rind, Kalb, Tierjunges“, arm. *ort* (u-St.) „Kalb des Rindes oder Hirsches“ (s. Hübschmann Arm. Gr. I 483) anzuschließen, da eher mit gr. *πόρις*, *πόρις*, *πόρις* „Kalb“ zu *per-* „parere“ (aber allerdings mit gegen *πόρις* kontrastierendem Formans *-thu-*, Ai. *prthuka* wegen der arm. Entsprechung trotz Brugmann BSGW. 58, 173 nicht = *prthuka-* „breitgedrückter Reis“ zu **prthu-* „breit“). Unannehmbar ist Anreihung von arm. *har'nul* „to start with fear, to make a start, to leave, to flee“, unter einer vagen Gdbed. „sprießen, ausschlagen, heftige Bewegung überhaupt“.

Petersson Stud. z. Fortunatovs Regel 68, KZ. 47, 271f.

1. **perđ-** „laut furzen“ (gegenüber **pezd-* „leise einen streichen lassen“, s. d.).

Ai. *pardatē* „furzt“, av. *por'dan* „sie furzen“; gr. *πέρω*, *πέρομαι* (meist med. wie im Ai.) ds., *ἐπαρδον*, *πέπορδα*, *πορδή* „Furz“; alb. *pjerđ* „pedo“ (aor. *porđu*), *porđe* „Furz“ (G. Meyer Alb.-Wb. 342: o aus dehnstufigem¹); idg. ē Jokl IF. 37, 96f.); ahd. *ferzan*, ags. *feortan*, anord. *freta* „furzen“, ahd. *firz*, *furz*, anord. *frettr* „Furz“; lit. *pėrdū*, *pėrsti*, lett. *pirdū*, *pirst* ds., lit. *pirdis* (= dt. „Furz“, **prdis* „Furz“; sloven. *prđeti*, russ. *perđets* „furzen“ (Curtius² 246); cymr. *rhech* „Furz“ (**rikka* aus **prđ-kā*: Osthoff ZfoeltPh. 6, 396). — Für schallmalenden Ursprung der Wz. macht Persson Beitr. 599f. das gleichklingende schwed. dial. *prutta* „furzen (bes. von Pferden)“ geltend.

2. **perđ-** „gesprenkelt, gefleckt“.

Ai. *pėdaku-* m. „Natter, Schlange“ und (unbelegt) „Tiger, Panther“, gr. (aus dem Ar.) *πάδος*, *πάδαλος*, *πάδαλις* „Panther“; während diese ar. Worte an sich *r* = idg. *l* enthalten und mit *d*-Formans (s. einigermaßen Ähnliches an Tiernamen bei Brugmann II² 1, 467) zu *pel-* „grau“ gehören

¹) Daß alb. **r* Neuerung nach einkonsonantisch schließenden Wurzeln sei, ist wegen lit. *pėrsti* nicht so ganz sicher.

könnten (vgl. zur Bed. russ. *pelēsij* „gefleckt, bunt“; abg. *pelesz* „grau“), spricht für idg. *r* nach Charpentier KZ. 47, 175 ff. gr. *πέδιζ*, *-ιζ* „Rebhuhn“ (wie auch in ahd. *repa-huon* usw. eine Farbenbezeichnung steckt; freilich könnte *πέδιζ* auch Schallwort sein, nach seinem schwirrenden Aufflug) und die Ähnlichkeit mit den gleichbed. Wzln. *perk-*, *pers-*.

pord- „naß, feucht, schleimig“.

gr. *παρδαρός* „naß, feucht“ (jon. *παρδαρός*, woraus *παρδαρός* assimiliert), lett. *purduļi* „Nasenschleim“. Persson Beitr. 229 (s. auch 857 a 1, 946, Boisacq s. v.).

perp- „schwellen; aufblasen“?

Lit. *parpsti*, *parpai*, *paĩpti* = „aufdinsen“, *purpiù*, *puĩpti* „sich aufblähen“ (*warėo puĩpia* „der Frosch bläht sich auf“), *papurpes* „angeschwollen, aufgetrieben, stolz aufgeblasen“; hellenist. *πέπερος* „eitler Windbeutel, Geck, dummer Schwätzer“, *πεπερεύομαι* „prahle, brüste mich“; Persson Beitr. 269. Ganz unsicher; denn die lit. Worte könnten wegen *parpiù*, *paĩpti* „knarren, quarren“ auf eine Schallvorstellung, etwa des Prustens mit aufgeblasenen Backen zurückgehen, und die späten gr. Worte gestatten kein Urteil über ihre Bed.-Entw. (Entlehnung aus lat. *perperam*, s. u. „per-hinaus-über“ B, ist freilich auch sehr unsicher, s. Havers IF. 28, 202 a 1, dessen Verbindung von *πέπερος* als „einer, der einen Tisch hat“ mit *πηρός* „gelähmt“ = „vom Schlage getroffen“ aber nicht einleuchtet, s. über *πηρός* u. *pē-* „wehtun“).

pers- „sprühen, stieben, spritzen (bespritzt = gesprenkelt), prusten“; weitere Wzzshänge s. u. *per-* „sprühen“.

Alt. *pr̥sat*, *pr̥satā-m* n. „Tropfen“; *pr̥sant*, f. *pr̥satī* „gesprenkelt, scheckig, bunt“, *pr̥satī* „scheckige Kuh, gefleckte Antilope“ (kaum mit Verwechslung von *ç* mit *š* zu *pr̥cni-* „gesprenkelt“, s. u. *perk-* „gesprenkelt“ und *per-* „gebären“, wo auch gegen Deutung von nhd. *Farre*, *Färse* als „geflecktes Tier“); av. *paršuya-* von Wasser n. vielleicht „Schneewasser“ (? s. Bthlm. 878); aisl. *fors* „Wasserfall“; lett. *pērsla*, *-as* „Schneekristalle, Eisnadeln in der Luft“, *pērslat* „in kleinen Flocken schneien“, *pārslas* „Flocken von Asche, von Schnee“; lit. *purslas*, *pursla* „Schaumspiechel, der beim heftigen Sprechen aus dem Munde fliegt“, *apsipurszlōti* „sich besabbern“, *purkszcziù*, *puĩkszi* „wie eine Katze prusten, schnarchen“; čech. *pr̥seti* „sprühen, stieben, regnen“, poln. *pierzyć* „stieben, stöbern (von Schnee, Regen, Funken“, slov. *pr̥šeti* „nieselnd“, russ. *persits*, *perchat* „räuspfern“, abg. *prachъ*, russ. *porochъ* „Staub, Pulver“, russ. *persъ* „Staub“ usw.

Curtius 275, 288, bes. S. Schmidt Vok. 7, 28 f., 135, 163, Pedersen IF. 5, 54, Persson Beitr. 875 a 2 (mit *s-* wohl lett. *spurslat* „prusten“). Vgl. noch die u. *per-* „sprühen“ besprochenen *s*-Ableitungen aisl. *fr̥s* usw. und idg. *preu-s-*.

pērsnā, **-snī-**, **-sno-** „Ferse“ (oder Anl. *pt-*? s. u.).

Alt. *pār̥snī-h* f., av. *pāšna-* n. „Ferse“; gr. *πίεσση*, spät. *πίεσρα* „Ferse, Schinken“, lat. *perna* „die Hüfte nebst dem Fuße; Hinterkeule, Schweinschinken“ (wozu wohl *peruix*, s. Vf. LEWb.² s. v.); got. *fairzna*, ahd. *far-*

sana „Ferse“, ags. *fiersn* (*fersn) ds. Z. B. Fick I⁴ 81 f., 254, 476. Daß der gr. Anlaut *pf-* das ursprüngliche darstelle, ist höchst fraglich (vgl. z. B. *π(τ)όλις* unter **pel-* „Burg“, wo Lit.); ebenso daher auch die Herleitung eines solchen **pfer-sna* aus dem *r*-St. **peter* in *πέρων* usw. (s. u. *pel-* „worauf losstürzen, fliegen“) unter einer an sich schon wenig einleuchtenden Gdbed. „Flug- oder Fallgelenk“. Gegen andere Deutungen von lat. *perna* s. Vf. LEWb.² s. v.

1. (pel-), *pelə*, gen. *pel-és* und **poli-s* „Burg“, d. i. ursprgl. „umwallte Höhe als Fluchtburg“.

Ai. *pār* f. (*pār-sū*, *pār-am*, *pār-āh*) „Burg, Stadt“, *pūra-* n., nachved. *puri-h*, *puri* ds.; lit. *pilis* f. „Burg, Schloß“, lett. *pi'ls* ds. (idg. **peli-s* oder vom Acc. sg. pl. auf *-m*, *-ns* = urbalt. *-im*, *-ins* aus von der kons. in die *i*-Dekl. übergeführt, wie z. B. lit. *svirdis*); gr. *πόλις*, *πόλις* „Stadt; Staat“.

Curtius⁵ 281. *π(τ)όλις* nicht nach Fick BB. 5, 167 f., Wb. I⁴ 82 zu *g^hel-* „colere“; über den gr. Anlaut *π:π* nicht überzeugend Jacobsohn KZ. 42, 264 ff., bes. 272 f., Schrijnen KZ. 44, 19 (s. auch Hermann Sprw. Kommentar zu Homer 15 f., sowie *πόλεμος*, *πόλεμος* u. *pel-* „unruhige Bewegung“); für Jacobsohns Anlaut *pu-*, der allerdings vielleicht die Herleitung von *πόλις* aus **pu^hlis* = lit. *pilis*, ai. *puri-h* ermöglichen würde, kann *πόλη* „Stadt, großes Tor“ und ai. *gōpura-m* „Stadt“ wegen des ganz unklaren Bedeutungsverhältnisses (das auch zwischen *gōpura-m* und *pār* herrscht) nichts beweisen, obwohl *pul-* als Schwundstufe neben *pu^hl-* als Red.-St. theoretisch angängig wäre. Es beruht *gōpura-m* (mit *gō-* als Vergrößerungspraeфик? s. u. *g^hou* „Rind“) und gr. *πόλη* wohl auf einem ganz verschiedenen idg. **pulo-m*, kollektiv-vergrößernd *pula* „Tor“, und hat andererseits *πόλις* dieselbe *o*-Stufe wie z. B. *δορυς* gegenüber av. *orosi* (Brugmann II² 1, 168). Gegen *pu-* spräche auch die recht ansprechende Wzanknüpfung unserer Gruppe als „aufgeschütteter Wall“ an lit. *pilti* „gießen, schütten“, arm. *holem* „häufe auf“ (s. Fick I⁴ 82, Osten-Sacken IF. 33, 246 und u. *pel-* „fließen“ und „füllen“). — Nicht überzeugend reiht Jokl SBAkW. 168, I 54 f. alb. *mbul*, *mbil* „schließe, verschließe, schließe ein“ an (s. ThumbGGA. 1915, 25).

2. *pel-* „verkaufen, verdienen“, *pel-no-s* „Verdienst“.

Ai. *pānah* „Wette, versprochener Lohn“, *pānatē* „handelt ein, tauscht ein, kauft“; Lit. *pėlnas* „Verdienst, Lohn“, *pėlnau*, *-yti* „verdienen“, lett. *pe'lns*, *pe'lna* „Verdienst, Gewinn“ *pe'lnit* „verdienen, gewinnen, verschulden“, abg. *plěns*, russ. *polóns* „Bente“.

Gr. *πωλεῖν* „verkaufen“, dor. *πωλά*, att. (Gramm.) *πωλή* „Verkauf“; ahd. *fali* „verkäuflich, feil“ (**pēlio-*), aisl. *fāl* ds. (**polo*).

J. Schmidt Voc. II, 78, 480, Fick I⁴ 83, 480, III⁴ 237, weitere Lit. bei Boisacq u. *πωλεῖν* — Über ai. *adruilliu* „verdienne“ usw. (Fick II⁴ 42) s. vielmehr Pedersen KG. II, 630 f. — Mit anderem Vokalismus ahd. *feili*, mnd. *veile*, afries. *fēl* „feil“, die schwerlich mit obigen Worten zu vermitteln sind (siehe Persson Beiträge 516); ein Ansatz idg. *pē(i)l-*: *poil-*, wobei *pel-* ursprachliche Ablautneubildung von *pel-* aus wäre (Meringer IF. 16, 151, Falk-Torp u. *fāl*), hat für mich nichts überzeugendes.

3. pel- mit Redupl. in Worten für Schmetterling.

Lat. *papilio* „Schmetterling“ mit Intensivreduplikation; mit *i*-Red. (s. Brugmann II² 1, 730), ahd. *fifaltra* (nhd. *Feifalter* und *Falter*, mit zahlreichen mdartl. Formen, s. Kluge⁸ s. v.), ahd. *fifoldara*, aisl. *fifriði* (**fifil-dri*); zum Suffix -*dron*- vergleicht Falk-Torp u. *fivrelde* as. *spēcaldra*, ahd. *speichaltra* = *speichila* „Speichel“; teils durch Diss., teils durch Anschluß an *figdr*, *fidri* „Feder“ entstanden nisl. *fidrildi* aschw. *fiadhal*, nschw.-mdartl. *fiæddalder*), ags. *fifealde* „Schmetterling“. Bezzenberger BB. 7, 75, Noreen Lbl. 228.

Gegen Verknüpfung mit *pel* „falten“ s. d., gegen die mit *pet* „fliegen“ (Noreen aaO.) s. Vf. LEWb.² u. *papilio*; vermutlich verwandt sind hingegen ahd. *fledarōn* mhd. *vlēdern*, *vladern*, nhd. *flattern* und (trotz Wiedemann BB. 28, 60 a 1) ahd. *fledar-mūs* „Fledermaus“, deren Vorgeschichte freilich noch unklar ist (Umbildung einer Form von **pel* nach *pet* - „πέτιοθα“? ähnlich scheint lit. *plezdū*, -*ėti* „flattern“, Fick III⁴ 254; dt. *flittern* will Falk-Torp u. *flitter* als *i*-Variante anreihen, ganz fragwürdig); vgl. Delter ZfdA. 42, 55, Vf. LEWb.² u. *papilio* (: **pāl*- „kurze Bewegungen ausführen, palpitare“? oder eher noch zu *pel*- „unruhige, unstete Hin- und Herbewegung“?).

4. pel- in Worten für „unruhige, unstete Hin- und Herbewegung, trepidatio, Schütteln“.

Vermutlich gr. *πάλλω* (*ἐπηλῶ, ἀμ-πεταλῶν*) „schütte, schwinde, erschüttere“, med. „sich schwingen, sich rasch und heftig bewegen“ (*πάλλω* „er stieß sich“), „springen, zappeln, bes. vor Furcht oder Freude“, *παλιός* „geschwungen“, *παλιόν* „Geschoß, Wurfspieß“, *παλιός* „das Zucken, Vibrieren eines Gliedes“, *ἐγγής-παλιός* „die Lanze schwingend“ (obwohl *πάλλω* in solcher Weise vom Schwingen von Geschossen oder Steinen gebraucht ist, muß es nicht wie *tela torquere* gerade auf die Drehung des geschwungenen Armes gehen, was Zsetzung mit *πάλη* „Ringens“ u. dgl., s. u. *q^uel*- „drehen“, zur Erwägung stellen würde; Übersicht anderer Deutungsversuche bei Prellwitz² 350, Boisacq 744 a 1), *πάλος* „Los“, *παλάσσομαι* „lose“ (*πεπλάσχαθε, πεπαλάχθαι*; s. zur Überlieferung Debrunner IF. 21, 219, Bechtel Lex 266, nach welchem die Gutturalbildung diminutiven Sinn nach Art von lat. *fodicare, vellicare* hat); *παυπάλλω: σέλειν* Hes. vielleicht abg. *plachs* (wohl aus **polso*- mit analogischem *ch* für *s*; nicht nach Ehrlich Bes. 55 mit *ch* aus *qs* zum unklaren gr. *ἀμ-πλάξ-ίσκος*, s. auch u. *mel*- „verfehlen“), „vagus, vacillans, timidus“, Subst. *plachs* „Schrecken“, russ. *poličs* „Aufruhr, Lärm, Tumult“, abg. *plasiiti* „terrere“, russ. *pološáti, polóšiti* *sa*, -*iti* ds. *plošáti* „nachlässig, fahrlässig sein“, *plochoj* „nachlässig, fahrlässig, schlecht“, poln. *plochy* „flüchtig, flatterhaft, leichtsinnig“, skr. *plahovati* „Mutwillen treiben, lascivire“, *plahati* „irremachen, verwirren“ (Solmsen PBrB. 27, 364).

Aisl. *fælinn* „furchtsam“, *fæla* „erschrecken“, *fælark* „bange werden“, *fæla* „Hexe, Zauberin“, mhd. *vālant* „Teufel“ (nhd. *Voland*); ags. *eal-fela* „fürchterlich“ (Fick III⁴ 236, Falk-Torp u. *fæl*). — S. noch *pel*- „Schmetterling“ (?).

Schärfer zu fassen ist die Erw. *pelem*-:

Gr. *πελεμίζω* „setze in Bewegung, schwinde, erschüttere, mache zittern, pass (*πελεμίζθη*) „heftig bewegt sein, erbeben“, *πόλεμος, πόλεμος* (zum

Anlaut nicht einleuchtend Jacobsohn KZ. 42, 264, Schrijnen KZ. 44, 19) „Schlacht, Krieg“, got. *usfilma* „erschrocken, entsetzt“, *usfilmei* „Schrecken, Staunen“, aisl. *felmsfullr* „schreckensvoll, erschrocken“, *felmtr* „Schrecken“, *felmia* „erschrocken sein, zittern“, *falma* „tappen, unsicher betasten, zittern, vor Schrecken verdutzt sein“. Fick KZ. 19, 262, Wb. I⁴ 478, III⁴ 236; vgl. auch Petersson KZ. 47, 246f. (dessen weitere Anreihung von arm. *hotn* „Wind“ und gar von abg. *plaměnt*, russ. *plómja*, *plámja* „Flamme“ aber nicht überzeugt).

Gegen Vereinigung unseres *pel(cm)*- mit *pel*- „stoßend oder schlagend in Bewegung setzen, treiben“, s. d.

5. *pel*- in Ausdrücken für unscharfe Farben wie „grau, schwärzlich, fahl“, auch „scheckig“.

Ai. *palitá*-, fem. *pálikni* (aus *-tál*) „altersgrau, greis“ (: *pelitrós*); *parusá*-, „fleckig“ = av. *pourusa*-, *paourusa*- „grau, greis“ (Bartholomae Wb. 903; verkehrt Wooda Nr. 252); ai. *pāndu*- „weißlichgelb, weiß, bleich“ (mit dem ind. Formans *-nda*-, Lidén Stud. 90), *pātala*- „blaßrot“ (*t*-Bildung wie *haṭaka*-, abg. *zlato* „Gold“ von **ghel*-, Lidén aaO.).

Arm. *alik* „die (weißen) Wellen(kämme), Wogen; weißer Bart, weißes Haar“ (= *πολιός*, wenn dies nicht etwa **πολι-ός*; Hübschmann Arm.-Gr. I 412, Lidén Arm. St. 61: *α* aus *ο* in offener Anlautsilbe, nicht Reduktionsstufe nach Meillet IA. 22, 16f.).

Gr. *pelitrós* „grau“ (für **pelitrós* = ai. *palitá-h* nach dem Fem. **pelitria* = ai. *pálikni*, s. Brugmann II² 1, 215, 413; jon. *pelitrós* daraus nach *μακεδρός* usw. umgebildet, ibd. 283, gegen Solmsen KZ. 36, 441); *pelios* „farblos, bleich, grauschwarz, schwarzblau“ (Brugmanns II² 1, 201 Grdf. **pelios* ist möglich, aber unerweislich, ebenso *πολι-ός* für *πολιός*), *pellós* ds. (**pelios*? **pelitrós*?), *polios* „grau, greis“, *pelitrón* *φαιόν* *Κύπριον* Hes.; *pélēia*, *pelaios* „wilde Taube“ (nach der Farbe benannt, vgl. *pélēia*, *pelaiados*, eig. die grauköpfigen, alten, als Bez. der Priesterinnen in Dodona, sowie *pelaios* „Alter“ Hes.; ebenso lat. *palumbēs*, apr. *palis* „Taube“, *pelaiagós* „Schwan“ (schon nach dem EM. „der schwarzweiße“; *ā* durch Kontr. aus **pelaiag(o)- + agós* nach Kretschmer Gl. 3, 294f.; maked. *πέλλης* „τεφρώδης“ Hes.; wahrscheinlich hierher nach Schulze SBAkBerl. 1910, 788 auch *πηλός*, dor. *πῆλός* (**palios*) „Lehm, Schlamm, Kot, Morast“ (s. auch u. *gel*, *qal*- in Farbbezeichnungen).

lat. *palleo*, *ere* „blaß sein“, *pallor* „Blässe“, *pallidus* „blaß“ (zunächst aus **paluos*, älter **poluos*, wie *salvus* aus **soluos*, s. **solo*-, *-lu-* zu *-ll-* unter diss. Einwirkung des lab. Wortanlauts, wie in *mullus*: lit. *mulcas*, also = germ. *falwa*-, lit. *patvus*, abg. *plavz*, s. Hirt IF. 22, 67. Sommer RE. 80, nicht aus **pal-no-*, oder **pal-so* nach Kretschmer KZ. 31, 379, Solmsen KZ. 38, 438ff.); *pullus* „schwarzgrau“ (ul alte Entw. aus { infolge des anl. *p*-; Formans *-no-*, *-no-*, *-so*-?): *palumbēs* oder *-is* „Holz-, Ringeltaube“ (**pal-on-bho*-? eher Parallelbildung zu *columbus*. *-a* von **paluos* aus, aber in die 3. Dekl. übergeleitet; über die Bildung von *columba* s. u. *gel* in Farbausdrücken.)

Mir. *liath*, cymr. (usw.) *llwyd* „grau“ (aus **pleitos*, abl. m. ai. *palitá*-, *pelitrós*; Rhys Re. 2, 325, Fick II⁴ 241, Persson Beitr. 180).

Germ. **falwa-* (s. o.) in aisl. *folr*, ags. *fealo*, as. *falū*, ahd. *falo* „fahl, falb“ (dazu als „graue Asche“ aisl. *folski* m., ahd. *falawiska* „Asche, Aschenstäubchen“); **falha-* (: lit. *palszas*, Much ZfdA. 40, 296) in aleman-rheinfränk. *faleh* „falb, bes. von hellbraunem Vieh“; **fela-* oder **felwa-* (Holt-hausen IF. 25, 150) in westfäl. *fēl* „falb“, *fēle* „fahle Ruh, fahles Pferd“; mit dem germ. *k*-Formans wie in anderen Vogelnamen hieher vermutlich ahd. (usw.) *falco* „Falke“ (Much ZfdA. 40, 295 ff.; spätlat. *falco* aus dem Germ., Lit. bei Vf. LEWb.² s. v., Falk-Torp u. *falk*. Zur Bed. s. u. apr. *pele* „Weihe“).

Lit. *palvas* „bläßgelb“ (= germ. **falwa*, lat. *palli-dus*) = abg. *plavъ* „weiß“, skr. *plāv* „blond, blau“; lit. *pelė* „Maus“ (fem. zu *pelė́s*, wenn dies nicht etwa aus **pelė́s*); Trautmann Apr. 393 f.), lett. *pele* ds., apr. *peles* Pl. „Maus“ (= Armmuskel), apr. *pele* „Weihe“ (wie dt. Falke von der graubraunen Farbe, Lit. bei Trautmann 392 f.), als Abl. von *pelė* „Maus“ auch lit. *pelėkas*, lett. *pelēks* „mausfarbig, fahl, grau“; von einem **pelė* „Schimmel“ stammt lit. *pelė́ju*, -*ti* „schimmeln“, *pelė́siai* pl. „Schimmel“ und (wohl durch Verm. eines **pelėkas* dieser Bed.) *plė́k-stu*, -*ti* „schimmeln, modern“; ob zu *pelė́siai* auch abg. *plěsmъ* f. „Schimmel“ formantische Bez. hat (s. Osten-Sacken IF. 33, 238), ist angesichts des slav. Formans -*smi*-recht fraglich.

Mit Intonation einer set-Basis lit. *pilkas* „grau“ (s. auch u. *pelāq-* „Sumpf“), *palszas*, lett. *palss* „fahl“ (**pol-kos*); apr. *poulis* „Tauben“; abg. *pelessъ* „grau“, russ. *pelěsyj* „gefleckt, bunt“ braucht nicht die zweisilbige Basis neben lit. *palszas* widerzuspiegeln, denn man vgl. auch russ. *bělěsyj* „weißlich“, klr. *sinesen'kij* „recht blau“; das Formans kann idg. -*so-*, aber auch -*ko-* wie in ai. *babru-čā-* „bräunlich“, lat. *cas-cus* sein; Solmsen KZ. 38, 442).

Ältere Lit. bei Curtius 271.

Ir. *li* „Farbe, Glanz“, cymr. *lliw* „Farbe“ nicht als **plūuo-* (so wieder Persson Beitr. 180) oder **plēuo-* hieher, sondern zu (*s*)*lei-* „blau“. — Vulgärlat. (eig. ligurisch? s. über die Sippe Bruch KZ. 46, 370 f.) **peltirum* „Zinn“ mit *πῆλτι-ρός* *palitá-* zu vergleichen? (: *ἀργυ-ρός*?). — Fern bleiben lit. *pėpalā*, russ. *peripetъ* usw. „Wachtel“ (Persson KZ. 46, 132; doch Schallworte).

S. noch *pel-*, *pelāq-* „Sumpf“.

6. *pel-* „fließen, gießen, naß“.

Lit. *pilū*, *pilti* „gießen, schütten“, *piltuvas* „Schöpfbeimer, Pumpe“, *pilta* „Schöpfschaufel“ (in gleicher Bed.-Färbung ksl. *polo*, *ispolo* „Schöpfgefäß“, slov. *pòl* „Schöpfschaufel“, s. Fick I⁴ 478 und bes. Osten-Sacken IF. 33, 242, lett. *pilu*, *piltā* „triefen, in ganz geringem Maße fließen; träufeln“, *pīle*, *pīlēns* „Tropfen“, lit. *ampalas* (**aūt-palas*, Leskien Nom. 172) „Aufwasser auf dem Eise“, lett. *us-pīles*, *us-pīles* ds., *atpīles* „Moraststellen, die im Winter nicht zufrieren“, *pālī*, *pāl'i* „Überschwemmung durch Austreten der Flüsse“ (Persson Beitr. 748; gegen Anreihung von *πῆλαρος* s. aber u. **pela* „breit und flach“); russ. *vodo-polъ*, *polo-vodъ* „Hochwasser, Überschwemmung“, *pólaja* (*vodā*) „aus den Ufern ausgetretenes Wasser“ (Endzelin KZ. 44, 65). Ob gr. *πεπληγμένα*: *πεπληρωμένα* Hes. (Lagercrantz Z. gr. Litg. 65 f. in

nur unannehmbaren weiten Zshängen) als Denominativ eines **pallos* „Be-
guß“ anzureihen sei, ist ganz fraglich. Sommer Hdb.¹ 52, KE. 13 verb.
mit *pilū* auch gr. *παλῶν* „bestreue“, und lat. *palca* „Spreu“, doch s. u.
pel- „Haut“. Arm. und kelt. *-n(e)u-*-Bildungen s. u.

Erweiterungen dieses *pel-* (: *pel* „Sumpf“? s. o.) scheinen **peled* „naß“
(**pelag* „Schlammpfütze“?) und **pleu-* „rinnen“. Daß mit unserem *pel-* (und
sicher mit *pleu-*) auch *pel-* „füllen, voll“ als „Überfluß, überfließen“ und
„eingeschüttet, vollgießen“ ursprgl. eins war, ist nicht zu bezweifeln, s. z. B.
Leskien Abl. 359, Bugge KZ. 32, 15 und bes. Persson Wzerw. 231, Beitr. 202,
748f. Bgm. II² 1, 27 (nicht einleuchtend Osten-Sacken IF. 33, 246). Vgl.
bes. das Durcheinandergehen beider Bedeutungen in arm. *helum* (**pelneumi*,
s. Pedersen KZ. 39, 354, KG. I. 64, unter Vergleich von ai. *prñōti* neben *prñāti*
„füllt“) gieße aus, vergieße, *z-elum* „lasse in Menge strömen, gebe reich-
lich“, pass. „ströme über, bin übertoll“ *zetum* „voll, überfließend, reichlich“
(Bugge) und in cymr. *llanc* „Flut“ und „Fülle“, bret. *lano*, *lanv* „Flut“,
corn. *lanves* „Fülle“, cymr. *llanwaf* „ich fülle“, corn. *lenwel* „füllen“; (p)*lun-*
in air. *dulín* „flutet“, 3. pl. *dulinat*, wozu *lie*, *lia* „Flut“ neugebildet; s. Peder-
sen KG. II. 566 (kelt. [p]l_{eu} zu *lanv-*); diese Bildungen als *n*-Infix-
formen zur vermutlichen Vorstufe **peleu-* von *pleu* „rinnen, gießen“ zu
stellen (Persson), läuft schließlich auf dasselbe hinaus, doch sind sie, da
neben dem fertigen *pleu-* „rinnen“ eine Vorstufe mit *pel-*, *pē-* der 1. Silbe
nicht tatsächlich sonst nachweisbar ist, in erster Linie hier zu nennen.

7. *pel-* in Worten für „Sumpf“ (s. auch *pelaq-*).

Ai. *palvalā-m* „Teich, Pfuhl“, *palealyā-* „paluster“; lat. *palūs*, *-ādis*
„stehendes Wasser, Sumpf, Pfütze“ (**palu[o]* + **ud-* „Wasser“?). Curtius
275, Fick I⁴ 77, 470. Wie gr. *πηλός*, dor. *πάλος* „Lehm, Schlamm, Kot,
Morast“ (wohl **palōs*, s. unter **pel-* in Farbbezeichnungen und **qel-*,
**qal-* „Fleck“) wohl von der Farbe des Sumpfes genommen (Schulze
SBprAk. 1910, 788; analoges unter *pelaq-*), vgl. lit. *pateas* „blaßgelb“, ahd.
falo, *faluwer* „falsch, fahl“, lat. *pallidus* (wohl aus **paluos*, s. zum *ll* aus *lu*
u. **solo-*; -a- wie in *salvos* aus idg. **soluo-*).

Als „sumpfliebende Bäume“ stellte man hieher ahd. *fēl(a)wa* „Weide“,
nhd. *Felber* (Schade Ad. Wb. 176, Lidén IF. 18, 486 mit Parallelen; auf
das von Heinertz IF. 35, 313 angenommene afri. *fili* der Bed. „sumpfiger
Boden“ ist nicht zu bauen), und osset. (Kretschmer KZ. 31, 427) *farwe*,
fāwe „Erle“. Wenn man für diese Baumgleichung nach einer weiteren
Wzetyimologie suchen will, könnte nach Wiedemann BB. 28, 20, Hoops
PBrB. 37, 313ff. auf *pel-* „biegen“ gegriffen werden (vgl. *ῥίτια* : *uei-*
„biegen“), nicht besser auf das schwer faßbare *pel-* „naß“; Verbindung
mit den obigen Farbausdrücken, so daß die Weide und Erle als „die
grauen“ bezeichnet waren (vgl. lit. *žel-vitis*) ist wegen der Ablautverschieden-
heit gegenüber idg. *paluos* „falsch“ nicht wahrscheinlich.

Lat. *pōpulus* „Pappel“, und *πιλέα*, epid. *πλέα* „Ulme, Rüster“ haben
mit *felaue*, *farice* nichts zu tun (s. u. **p'eleja*).

8. *pel-* „fallen“.

1. *plo-* als 2. Zsglied in Adj. wie gr. *ἁ-πλός* „einfach“, *δι-πλός* „zweifach“,
lat. *simplus*, *duplus*, *tripplus* „ein-, zwei-, dreifach“, umbr. *dupla* „dupla“,

tripler, „tripplis“, got. *twēi-fls* „Zweifel“, ahd. *zweifal* „zweifelhaft“, m. „Zweifel“, wohl auch av. (Bartholomae Airan. Wb. 965) *bisra-* n. „Vergleich, Ähnlichkeit“, im gr. daneben die Umbildungen (s. Brugmann IF. 38, 128 ff.) des Typus ἀπλόος und jon. διπλόσιος; ferner mit alter *t*-Abl. (s. u.) διπλάσιος, dor. διπλάσιος usw. „doppelt, doppelt so groß“ (*-*pl̥t̥io-*; διπάλιος „zweifach“ dazu mit anderer Entw. von *l̥*?).

2. alb. (G. Meyer Wb. 320) *pal'e* „Falte, Reihe, Joch, Paar“, aisl. *fel* n. (**falja-*) „Furche, Streifen, Falte“, norw. mdartl. *fill* und *fela* f. „Faltenmagen“ (Fick III⁴ 237). Aber πέπλος „Gewand“, Tuch als Überwurf oder Decke (Prellwitz² 362, Fick KZ. 44, 148 f., Bechtel Lex. 264 f.), muß nicht „das gefaltete“ sein, vgl. **p-l-* in andern Kleiderworten, für die eine solche Gdbed. mindestens nicht wahrscheinlicher ist, als alle Gleichheit mit **pel-* „Haut“. Nicht von den beim Sitzen gefalteten Flügeln ist lat. *pā-pilio*, ahd. *fiscaltra* „Schmetterling“ benannt (s. Fick III⁴ 238, Falk-Torp u. *fiorde*, Vf. LWb.² u. *papilio*).

3. *-to*-Nomina und Verba: ai. *puṣati* „umhüllt mit“, *puṣa-*, m. n. „Falte, Düte, Tasche“ (aber *puṣa-* „Tuch, Gewand“ s. u. *pel-* „Kleid“), mir. *alt* „junctura, artus“ (Fick II⁴ 41, Pedersen KG. I, 91; a Red. von idg. *o*, wie vielleicht auch ai. *puṣa-*), got. *falpan* aisl. *falda*, ags. *fealdan*, ahd. *faldan*, *faltan* „falten“, aisl. *faldr* m. „Falte, Zipfel, Kopfputz der Frau“, *feldr* (**faldi-*) „Mantel“ (Kreuzung mit einem zu *pel-* „Kleid“ gehörigen Wort oder urspr. nur zu letzterem?) mhd. *valte* „Falte, Windung, Winkel“, got. *ain-falps*, ahd. *einfaId*, *-t*, aisl. *einfaIdr*, ags. *ānfeald* „einfach“ u. dgl.

4. Wahrscheinlich eine Weiterbildung unserer Wz. ist **plek-* „plicare, plectere“, s. d.

Vgl. bes. J. Schmidt KZ. 16, 430, Brugmann II¹ 509, II² 2, 70 f., II³ 3, 363, Persson Wzrw. 35.

Brugmann will die Bed. „falten“ aus der von **pela-* „ausbreiten, flach hinbreiten, durch Druck oder Schlag flach formen“ gewinnen, sieht daher auch in umbr. *teplak* n. „duplex“, lat. *duplex*, *triplex*, gr. διπλάξ „zweifach gelegt“ (: πλάξ, -ός „Fläche“, lett. *plakans* „flach“) nicht bloß funktionell, sondern auch etymologisch verwandte Formen; recht unsicher, obgleich zwischen lit. *plōtyti* „falten“, *plōtas* „Platte“, *plōtis* „Breite“ ein gleiches Bed.-Verh. besteht. — Eher könnte nach Fick und Bechtel aaO. „drehen, wenden“ die älteste Anschauung sein, s. *p-l-* unter *q^uel* „drehen“.

9. *pel-* in Gefäßbezeichnungen.

Ai. *pālavī* „eine Art Geschirr“, lat. *pēluis* „Becken, Schüssel“, (**pēlou-i-s*; J. Schmidt Pl. 68), von welchem u-Stamme vielleicht auch gr. πήληξ, -ήκος „Helm“ (wenn aus πήλξ-) und πέλλα „Melkeimer“ (wenn aus πέλ(ξ)ια; oder aus altem **pelja*, vgl. ai. *pārī* „Melkeimer“; s. Schulze Qu. eep 83); von πέλλα ist λλ für λ übertragen auf πέλλις, -ίδος „Schüssel, Becken“ vgl. πέλλινη, πέλις, Demin. πέλλινη (Ausgang nach πόλις, -ίχη) „Becher“, die ebenfalls **peli-* sein können (oder **peli-*).

Ai. *pārī* „Melkeimer“, *pala-h*, *-m* „Almosentopf, ein bestimmtes Hohlmaß“, *palika* „Kochtopf“ wohl auch *pala-* n. „ein bestimmtes Hohlmaß“ *palya-* n. „ein Sack für Getreide“ (über *palla-* m. „großer Behälter für Feld-

früchte“ s. u. *ped-* „fassen“; ganz fragwürdig *piḥara* n. „Topf, Kochtopf“ als **pl-tho-*, Petersson Stud. zu Fort. Regel 85 f.).

Curtius 271, Fick I² 83, 478, Prellwitz 359.

Ob aisl. ags. as. *full* „Becher“ als *pl-nó-m* oder **pel-clo-* hierhergehöre (Holthausen IF. 25, 152, Fick III² 235), ist wegen des Anklangs an *voll*, *fallen* recht fraglich. Abg. *polo* „Schöpfgefäß“ s. u. *pel-* „fließen“. — Man denkt teils an Wzshang mit *pel-* „füllen“ (so Fick a. a. O.), teils, wohl zutreffend, an solchen mit *pel-* „Haut“, urspr. „Trinkgefäße oder Behälter aus Häuten, Leder“ (Schrader KZ. 30, 480, Wiedemann BB. 28, 26).

10. *pel-* „stoßend oder schlagend in Bewegung setzen, treiben“.

Gr. *ἀ-πίλλα* „Volkversammlung“, bei Hes. *ἀπίλλαι σῆκοι ἐκκλήσται ἀγχοῖσται* (nach Solmsen Beitr. I, 18 f. aus *ἡ ἐρ + pelia* „Ort, wohinein man das Vieh, die Menschen stößt, treibt; Hineinstoßen, Hineintreiben; Boisacq s. v., und Revue d'instr. publ. 55, 4 a 1 nimmt statt Präp. *ἡ* nicht einleuchtender eine Wzf. *apel-* an; gegen Verb. mit *πάλλω*, *πελεμίζω* spricht die Bed.); ob auch *ἀπῆλος* „Wunde“ eig. „eingehauen“? (s. u. *pel* „Haut“); lat. *pello* (wohl aus **pel-nó-*, -ere, *pepuli*, **pultus* (vorausgesetzt von *pullare* „stoßen“), *pulsus* (nach *percussus*: *percello*; anders Osthoff, s. Brugmann I² 466) „stoßend oder schlagend in Bewegung setzen, fortitreiben“, *pulsus*, -us „Schlag“, umbr. *ar-pellu* „appellito, admoveo“, lat. *opilio* „Schafhirt“ („Schafstreiber“), *Palēs* „Hirtengöttin“ (s. Vf. LEWb.² s. vv.); vielleicht nach Brugmann IF. 28, 377 f. als „Ab- und Hintrieb zum Versammlungsort“ *homines compellere unum in locum et congregare* lat. *populus* „die zum Gemeinwesen vereinigte Bevölkerung“, umbr. *poplom* „populum“, sowie lat. *po-pulārī-ārī* „verheeren, verwüsten, plündern“, eig. „abtreiben“ (andere Deutungen bei Pantzerhielm, Thomas und Skutsch Gl. 3, 196 ff., 201 ff., Persson Beitr. 804 a¹, s. auch Hartmann Gl. 5, 334; 6, 341). Air. -*ebla*, Futur zu *agid* „treibt“, sowohl wie auch die meisten, wenn nicht alle unter **elā* „treiben, gehen“ angeführten Formen mit kelt. *el-* (s. d. m. Lit.).

Wohl auf einem *d*-Präs. **pel-d-ō* (auf das aber nicht mehr auch lat. *pello* zu beziehen ist, da *pulsus* nicht aus altem **peld-tos*, sondern jüngere Bildung gegenüber *pult-are*) beruht nach Erdmann „Die Gdbed. und Etym. der Wörter Kleid und Filz“ 1891, 8 ff. (Zitat nach KZ. 32, 387) ahd. *ana-falz* m., ags. *anfilte* n. „Ambos“, ags. *felt*, m., ahd. *filz* m. „Filz“ (* „gestampfte Wollmasse“; aber abg. *ptstb* ds. zu *πῖλος*, *pillcus*, s. J. Schmidt KZ. 32, 387 f.), ahd. *falzen* „anfügen, anlegen“, nhd. *falzen* „zuslegen“; recht unsicher ist Anreihung von ai. *paṇḍa-h* „Entmannter“ als **pel-ndo-s*, Petersson IF. 23, 379 f. Stud. zu Fortunatovs Regel 56).

Weiterem Zshang mit *pel-* „*πελεμίζειν*“ (Fick KZ. 19, 262, Wb. I² 671, zw. I² 478, Curtius 268, Persson Wzerw. 68, Zupitza Gutt. 7) ist die Bed. durchaus ungünstig (s. Solmsen aaO., Vf. LEWb.² u. *pello*); vielleicht verwandt ist **pel-* „Staub, Mehl“ als „Zerstampfes“.

Eine spez. gr. Bed.-Entwicklung „an etwas anstoßen, anstoßend“ = „sich nähern, nahe“ wohl in der auf **pelā*, **pelo-* fußenden Gruppe von *πῖλος* „nahe“, *πῖλάω* „nähere mich“, *ἐπῖλάω* (Trag.), *πῖλάω* (äol. *πῖλάω*), *πῖλάω-σαι* „sich nähern; trans. näherbringen, heranbringen“ (*πῖλος χθονί* „warf zu Boden“, *ὀδύνησαι πῖλάειν* „in Trauer versetzen“ u. dgl. noch mit durch-

schimmernder Bed. „schlagen“), *πλάτης* „der sich nähernde, Nachbar, Tagelöhner“, *πλάναμι* „nähere mich“, *πλησιόν*, dor. *πλάσιον* „nahe, bei“, jon. *πλήσιος*, dor. *πλάσιος* „dem man nicht nahen kann, entsetzlich, gräßlich“, *πλάτης* „Gattin“ (Ar. Ach. 132), *ἐμπλήν* „ganz nahe“, *πλήν*, dor. *πλᾶν* Praep. „außer“ („*prope ab aliqua re, nahehin“, „nebenvorbei“ Brugmann II² 2, 683, Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 294, 523 auch 600, 633 f., 650). Vgl. Lobeck bei Curtius⁵ 278, Fröhde BB. 3, 308, Pedersen IF. 2, 301; nicht nach Hirt Abl. 89 mit *pela-* „ausbreiten“ zu vereinen: daß in lett. *plijūs*, *plījūs*, *plītēs* „sich aufdrängen“ (Persson Beiträge 746 a 3) eine zu der gr. Sippe gehörige *i*-Erw. vorliege (allenfalls gemeinsames **pela(i)-*: *p'i-*) ist eine gänzlich unverlässliche Vermutung. Zu *πλάτης*, *πλησιόν* wohl auch *δοσπλήτης*, *τείχεσι πλήτης* (s. Bechtel Lex. 94; über andere Deutungsversuche s. Kretschmer Gl. 4, 349, Persson Beitr. 803 f.).

11. pel- „Haut, Fell; dann: Tuch, Kleid“.

Gr. *πέλας* „Haut“, *ἐρνοί-πέλας* „Hautentzündung“ (*ἄπελος* „Wunde“ als „hautlose Stelle“? oder etwa *η* + *pel-* „stoßen“ als „eingehauen, Einrieb“?). Vielleicht *πέ-πιος* „Frauengewand, gewebte Decke“ (oder zu **pel-* „falten“? s. d., wo Lit.).

Gr. *πέλιμα* n. „Sohle am Fuß oder Schuh“, afries. *filnene* „Haut“, ags. *filmen* „Häutchen“, *πόλμη* „leichter Schild“ (*aus Häuten).

Mit *n*-Formantien (-*n-* aus -*mn-*, so daß in näherer Bez. zu den vorigen? Schmidt Krit. 102, Brugmann II² 1, 261), gr. *πέλλας* a. pl. „Häute“ (Pollux 10, 57; zur Beglaubigung s. Schmidt aaO., Boisacq 68), *πέλλο-ράφος* „pel-larius“, lat. *pellis* „Fell“, ahd. *fel*, -*les*, ags. *fell*, aisl. *fjall*, n. „Haut“, got. *prutsfil* „Aussatz“, lat. *pellinus* „aus Fell“ = ahd. *fillin*, ags. *fellen* „ledern“, mit andern Wzstufen (und kaum aus -*mn-* deutbaren -*n-*) einerseits abg. *pelena*, russ. *pelená*, skr. *pelēna*, slov. *pelenica* „Windel, Leichen-, Altartuch, Hülle“ (vgl. ohne *n*-Formans r. *pélka*, poln. osorb. *pielucka*), anderseits russ. *pléná* (unetymologische Schreibung für *pléná*), sloven. *plēna*, (ech. *plēna*, *plina*, da. lit. *plėnė* „Häutchen“, apr. *pleynis* „Hirnhaut“ (s. bes. Solmsen KZ. 38, 444 a 2).

Ob hieher auch lat. *palla* „langes Obergewand der röm. Frauen, Vorhang“, *pallium* „Bettdecke; bes. ein weiter Überwurf der Griechen“ gehört (Solmsen aaO., Persson Beitr. 225, 946), ist sehr fraglich, Entstehung aus deminutivem **par(u)lā*, aus gr. *πάρος*, hom. *παρός* „jedes große Stück Zeug, Mantel“ mir noch immer weit wahrscheinlicher (s. Vf. LEWb.² s. v.; das fem. Geschlecht nach *toga*); gall. *caracalla* „(schafwollener) Mantel, Kapuzenmantel“ ist nicht nach Stokes BB. 23, 60 in **carac-[p]alla* zu zerlegen. — Sollte *palla* echtilat. sein und überhaupt in unsere Sippe gehören, so wäre wegen *palāda*, *palādamētum* „Kriegsmantel, Soldatenmantel“ am ehesten noch eine Gdf. **palva* (s. Persson Beitr. 226 f.) zu erwägen (älter vielleicht **polva*, vgl. zum *a* und *u* dann *pallidus* unter *pel-* „grau“). — Wegen der undurchsichtigen Wortbildung ganz fraglich ist auch die Heranziehung von gall. *linna* oder *lenna*, air., acymr. usw. *lenn* „sagum“ (Fick II⁴ 252).

Mit *t*-Formation: ai. *paṭa-* m. „Stück Zeug, Laken, Gewand“, *paṭāla-* n. „Hülle, Decke, Schleier, Membrane“, gr. *πίλη* „leichter Schild“ (wie

πάλη, s. o.), o-stufig aisl. *feldr* (**faldī*-) „Schaffell, Mantel“ (s. dazu Falk-Torp 1457 u. *feld*, sowie **pel-* „falten“, zu dem das lautähnliche *faldr* „Falte usw.“ gehört); abg. *platno*, russ. *polotno* „Leinwand“ (Fortunatov BB. 6, 217).

Mit u-Formantien: gr. *ἐπι-πιλο[ε]ος* „die Netzhaut um die Gedärme“; lit. *plėvė* „feine dünne Haut“ (z. B. auf der Milch, unter der Eischale) (Wzstufe wie bei *plėnė*); russ. *plėvā* (unetymologische Schreibung für *plėvā*) „Häutchen“; vielleicht aisl. *fol, folva* f. „dünne Schneeschicht“ (**falwō*? nicht notwendig aus **falzuō*, so daß — wie allerdings norw. *folga* ds. — zu got. *filhan* usw. „verbergen“, dessen Deutung aus einer k-Erw. unserer Wz. wenig anspricht; s. Wiedemann BB. 28, 26, Fick III⁴ 235, 237) und norw. *filē* m. „saurer Rahm“ (**filjan*; aus **filwan*-? ibd.).

Daneben stehen, großenteils ebenfalls mit u-Formantien Worte für „Spreu“ (und — wohl sekundär — „Stroh“, vgl. lat. *palea* „Spreu“: frz. *paille* „Stroh“); ai. *palāva-* m. „Spreu, Hülse“, *pālata-* m. n., *palatī* f. „Halm, Stroh“ (**pelō(u)-lo-* oder *-ro-*, Brugmann IF. 17, 488), ohne u-Formans vielleicht (Uhlenbeck Ai. Wb. 159) *palandū-* m. „Zwiebel“ (als *pala-* + *anda-* „Hode“, eig. „mit einem aus Häuten bestehenden Kern“); lit. *pėlūs* pl. (und *pelaī*, lett. *peli*) „Spreu“, lett. *pelus* pl., *pelavas* pl. ds., auch (s. Endzelin KZ. 42, 378) *pelvas* ds., apr. *pelico* ds., abg. *plėva*, russ. *pelėva*, *polėva* „Spreu“ (daneben russ. *pelā* ds.).

Lat. *palea* „Spreu“ und „das rote Lippchen unterm Schnabel des Hahnes“, *palear* „Wamme am Hals der Rinder“, **pala* „Gaumensegel“ als Gdlage von *palatum* „Gaumen“ (s. Vf. LEWb.² s. vv.; diese auf „Haut“ als Gdbed. weisenden Anwendungen machen auch für „Spreu“ die Gdbed. „das Häutchen ums Korn“ höchst wahrscheinlich, da Zsfließen von Worten verschiedenen Ursprunges nicht ohne Not anzunehmen ist, s. u.). Geht auch *palėvo* „bestreue“ (s. Sommer Hdb.¹ 52, KE. 13, und u. *pel-* „fließen“) auf ein **pelu-* „Spreu“ zurück? (oder als „bestäuben“ von *πάλη* „Mehl“? Fränkel Den. 38 f., 286).

Die Worte für „Spreu“ hieher z. B. nach Uhlenbeck Ai. Wb. 159 f., Vf. LEWb.² u. *palea*; nicht besser (s. o.) nach Curtius 288, Solmsen KZ. 38, 444 zu **pel-* „Staub, Mehl“.

Vgl. über obige Gruppen im allgemeinen noch Curtius 271, Fick I⁴ 83, 478, III⁴ 235 f., Schrader KZ. 30, 479 ff., Sprvgl.² 474, ³II 258, RG. 434, 615, J. Schmidt Voc. II, 67, Krit. 102, Persson Beitr. 225 f., 750. S. noch **leto-* „Leder“.

Vielleicht ist *pel-* „Haut“ eig. „die abgespaltene“ (wie *δορά: δέγω* u. dgl.), zu (*s*)*pel-* „spalten“, wobei die Formen mit formantischem *u* mit den dort angeführten wie abg. *plėva*, lett. *spalva* usw. in altem Zshang stünden, s. Lidén BB. 21, 95, Persson Beitr. 805 f. Eine Gdbed. „deckend“ (z. B. Persson Beitr. 946 zw., Boisacq 763) ist nicht zu stützen.

12. (pel-), pol-, plē-, plō- „brennen, warm sein“; wenn „warm“ erst aus „brennen“ entwickelt ist, ist dieses vielleicht = (*s*)*p(h)el* „glänzen, schimmern“.

Abg. *polja*, *polēti* „brennen intr.“, *paliti* „brennen tr.“, *planati* „aufflammen“ (**polna*), *plamy* „Flamme“ (*polmen-*). Aisl. *flōr* (**flōwa-*) „lau, warm“.

nl. *vlouw*, *flouw* (**flēwa-*) „lau schlaff“ (daraus dt. *flau*); die Abschwächung der Bed. im Germ. mag durch das reimende „lau“ veranlaßt sein. S. J. Schmidt Voc. II, 271, Fick III⁴ 249. Höchst fragwürdige Anreihungen bei Falk-Torp u. *flaas*, *flus*, *flurke sig*.

13. pel- in Worten für „Staub, Mehl“, weiter auch „Mehlbrei“.

Gr. *πάλη* „Staub, Staubmehl“, *παι-πάλη*, *πα-οπάλη* „feines Mehl“ (zur Redupl. s. Brugmann I² 727, II² 1, 128, 129; ob zu *πάλη* auch *παλόνω* „bestreue“? s. u. *pel* „Haut“); ai. (Uhlenbeck s. v.) *pālala-* n. „zerriebene Sesamkörner, Brei, Schmutz“; mit *t*-Formans *πόλος* „Brei aus Mehl“, Dem. *πολτιον*, *πολτάριον*, lat. *puls*, -*tis* „dicker Brei von Spelzmehl“ (wohl **pollos*, = oder aus gr. *πόλος*); mir. *littiu* (gen. *litten*), nlr. *lité*, cymr. *llith* (i statt y nach *llith* „Köder“) „Mehlsuppe, pulmentum“ (**pl̥t̥nō-*; Stokes IF. 2, 173, Fick II⁴ 57, 252, Pedersen KG. I 160).

Mit *u*-Formans: lat. *pulvis*, -*eris* „Staub“ (**polui-*; Flexion nach *cinis*; nicht nach Brugmann IF. 17, 488 zu apr. *pelwo* „Spren“ usw., s. u. *pel* „Haut“). Nicht hierher cymr. *ulw* „favilla“, bret. *ulven* „duvet, qui s'élève du lin, quand on le peigne“ (Fick II⁴ 53, Pedersen RG. I 33; auch in poet. *auveche* „Kohlenstaub“ nach Meyer-Lübke ZfomPh. 34, 125).

Aus dem Bilde des flimmernden Staubwirbels erklärt Bartholomae IF. 31, 35ff. auch den Plejadennamen np. *parv* (**pelui-* oder **polui-*), *parvin*, av. *pavryačnas* [ca und gr. *Πλειάδες* (Ausgang nach *Ύάδες*; *πλεψι-* sei aus **πλεψι-* nach *πλέψω* umgestellt); doch modifiziert dies Möller Or. d. Z. 1914, 62 f. vielleicht richtiger dahin, daß iran. **peh-*, **polh-* und gr. **plepsi-* Ablautformen zu *πολύς*, viel und die Gdbed. „Menge, (Stern)haufen“ gewesen sei.

Mit *n*-Formans: lat. *pollen*, -*inis* „sehr feines Mehl, Staubmehl“ (ll aus ln, Ausgleichung einer Flexion **polen*, **polnes*, s. Meyer-Lübke KZ. 28, 162, Solmsen KZ. 38, 443 f.), umbr. *punc frehtu* acc., *puni*, *poni* abl. etwa „mola salsa“, d. i. „fartostum et sale sparsum“, Thurneysen Gl. 1, 242); ai. *pinjaka-* m. „Ölkuchen“ (Lagercrantz Z. gr. Ltg. 65, Lidén Stud. 88 unter abzulehnender Anreihung auch von gr. *πέλαρος* „Mehlteig, der als Opfer in die Flamme geworfen oder gegessen wurde“ worüber s. u. *pelā* „flach“); hieher gehört wahrscheinlich auch apr. *pelanne* f. „Asche“, lit. *pelenai* m. pl., lett. *pe'lni* ds., wozu apr. *pelanno* „Herd“, lit. *pelėnė* „Feuerherd, Aschenbehälter“, apr. *pliegnis* „Staubasche“, lit. *plėnys* f. pl. „Flockasche“, lett. *plēnc* „weiße Asche auf Kohlen“; vgl. ohne *n*-Formans, aber mit Redupl. russ. *pépel's*, aksl. usw. *popel's* „Asche“. Vgl. Solmsen KZ. 38, 443 f., Vf. LEWb. 595 f., Trautmann Apr. 392, 401; die bsl. Worte werden andererseits, z. B. von Persson BB. 19, 258 f., Miklosich EWb. 235, Zubatý, s. IA. 28, 37, Osten-Sacken IF. 23, 247 mit abg. *polēti* „brennen“, *planqti* „aufflammen“ verbunden (von ahd. *salawiska* „Asche“ : *falo* „falb“ — s. u. *pel* in Farbworten — sind sie trotz Falk-Torp u. *falaske* getrennt zu halten). Weitere Beziehungen dieser Gruppen sind unsicher; am ehesten als „zerstoßenes, zermalntes“ zu **pel-* „pellens, pultare“, z. B. Prellwitz² u. *πόλος* und (alternatio) *πάλη*; kaum zu lat. *palea* usw., als „Häutchen, Spreu“ (Solmsen aaO., Hirt IF. 22, 67, Persson Beitr. 806 a 2. — Zur Abtrennung der Worte für „Brei, Fladen“ (Lagercrantz und Lidén aaO., s. dagegen Vf. LEWb.² u. *puls*) liegt kein Anlaß vor, sie bedeuten „aus Mehl zubereitet“.

pelā- „breit und flach, ausbreiten; durch Druck oder Schlag flach formen, breitschlagen, breitklatschen“.

Lat. *palam* „offen, öffentlich, vor den Augen der Leute“ (eig. „in flacher, offener Hinbreitung“, Akk., wie *clam*, von einem **pālā-* oder **pālā*; nicht näher zu *palma*, Meringer IF. 17, 160, wobei ein weiterer Kasusausgang zu erwarten wäre); russ. *pólyj* „offen, frei, unbedeckt, hohl, leer“ (auch „ausgetreten, vom Wasser“, in dieser Bed. anderer Herkunft? s. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 237. Versuche, auch abg. usw. *polā* „Hälfte“ damit zu vereinigen, bei Pedersen KZ. 38, 374 und Masing Pädag. Anzeiger f. Rußland 1911, Nr. 12; vielleicht von „Seite“ aus, wie bei ir. *leth-* „halb“; *leth* „Seite“; *lethan* „breit“, s. u. *plet-*), abg. *polje* „Feld“ („ausgebreitete Fläche“, wie dt. Feld), aschwed.-nswed. *fala* „Ebene, bes. baumlose; Heide“ (Persson Beitr. 227 f. — Fick III⁴ 568; aber gr. *ἐπι-πολή* „Oberfläche“, z. B. schon bei Fick BB. 2, 200, bleibt bei *πέλωμα*), alb. *špat* „offenbare“, *perpāt* „veröffentlich“ Jokl SBak. Wien 168. I. 83 f.

Über arm. *hoť* „Erde, Staub, Boden, Land“ s. Pedersen KZ. 39, 370.

Mit Formans -to- (vgl. zum Typus Brugmann II² 1, 408 f.) **pel-to-m*, **pl-tā* „Fläche“ mhd. *fēld* „Feld, Boden, Fläche, Ebene“, as.-ags. *fēld* ds., aisl. *fōld* „Erde, Feld“, ags. *folde*, as. *folda* „Erd-, Land-, Erdboden“ (die Vokalstellung von *Feld* widerrät nähere Verknüpfung mit ai. *prthivi*, *prathā* usw., Wzf. -*plet(h)-*, z. B. bei Fick III⁴, 244 zw., Falk-Torp u. *felt* nach Persson Wzerw. 33; aisl. *fjall*, *fell* n. „Gebirge“ wohl nicht als **felpa-* oder, vgl. u. abg. *planina*, als **felna-* zu unserer Wz., sondern als **felza-* zu *Fels*. Lit. *pló-ju*, -*tī* „die Hände breit zerschlagen, dadurch etwas breit-schlagen“, lett. *plat*, *plaju* (üblicher ist *plātīt*) „dünn aufstreichen“; air. *lathar*, (**plā-tro-*) „dispositio“, mir. *lathair* „Ort, Fläche“, *lathrach* „Lage“ (Fick II⁴ 236; auch cymr. *llawdr* „Hosen“, acorn. *loder* „caliga“, bret. *loer* „bas, chaussure“ aus „Unterlage, Grund“ nach Pedersen KG. II, 45).

Mit n-Formantien: gr. *πέλαρος* „flacher, runder Mehnteig als Opferspende; auch — bes. dorisch — dünne flache Münze“ (s. Solmsen KZ. 42, 213, wo auch über *πέλαγγιον*; *πέλαρος* nicht nach Lagercrantz Z. gr. Lautgesch. 65, Lidén Stud. 88 zu **pel-* „Staub, Mehl, Mehlbrei“ oder nach Persson Beitr. 748 s. 1 zu lit. *pilū* „schütte“, was beides der Bed. „flache Münze“ nicht gerecht wird).

Slav. **pol-no-* in nsorb. osorb. *plony* „eben, flach, unfruchtbar, wildwachsend“, *plon* „Ebene“, poln. *plonny* „unfruchtbar“, klr. *polonyna* „Hochebene“, čech. *planý* „unfruchtbar, Feld-, Wald-“, *plán* „Ebene, Prärie“, slov. *p'án*, *plána* „frei von Baumwuchs“, *plánja* „offene, freie Fläche“, skr. *planina* „Bergwald“, abg. *planina* „Berg“ („Hochebene“; Persson Beitr. 227 f.); nicht einleuchtend deutet Jokl SBak. Wien 168, 1, 72 alb.-toak. *popel'e*, *popel'*, geg. *popel'* „großes Felsstück; Klumpen, Scholle“ aus redupl. *pō-pel-n* oder *po(l)-pal-n* unter weiterem Vergleich der alb. und sl. Worte mit **pel-es-* „Fels“. Lat. *planus* „platt, eben, flach“ (idg. *plā-no-s*; gegen andere formale Beurteilungen s. Vf. LEWb.² s. v.) = gall. *Medio-lanum* eig. „mitten in der Ebene, Mitteben“, lit. *plonas* „dünn“ (*plōinti* „platt schlagen“, *plōnė* „Fladen, Kuchen“), lett. *plāns* „flach, eben, dünn“, *plans* „Tenne“, apr. *plonis* (**plānas*) „Tenne“.

Lat. *planta* „Fußsohle“ (über die Bed.-Entw. von *planta* „Setzreis, Pflanze“ s. Vf. LEWb.² s. v.) nach Ehrlich BPhW. 1911 1573 aus *plano-tā*, Suff. wie

juventa? Oder von der *t*-Erw. der Wz., die auch anderwärts vereinzelt Nasalformen bietet? *plancus* „Plattfuß“ entsprechend aus **planicos*? Oder von der *q*-Erw. *plaq*?

Ob hierher — etwa vom ziellosen sich Ausbreiten weidender Herden — gr. *πλάρος* „irrend, umherschweifend“, *πλάρος, πλάρη* „irrender Lauf“, *πλάρῃ* „vom rechten Weg abführen“, *-αῶσαι* „herumirren“ *πλάρης-, -ητος* f. „herumirrend“, norw. (s. Falk-Torp u. *flane*) *flana* „umherfahren“, frz. (aus dem Germ.) *flâner* „sich auf der Straße umhertreiben“. Ähnliche Bed. in gr. *πλάζω* „verschlage“, aisl. *flakka* „umherschweifen“ s. **plāk-* „schlagen“. — Über vermeintliche *i*-Varianten (lit. *plýnė, plėine* usw.) s. u. *plēi-* „kahl“.

Mit *r*-Form: aisl. *flörr* „Diele des Viehstalles zwischen den Standreihen der Kühe; Viehstall“, ags. *flōr* „Diele“, mnd. *elōr* „Diele, Wiese“, mhd. *fluor* „Boden, Wiese, Saatzfeld“, nhd. *Flur*; air. *lar*, cymr. usw. *llawr* „solum, pavementum“ (Fick KZ. 21, 366, BB. 2, 200, Wb. I⁴ 477).

Ob nach ihm und Holthausen Afneuerespr. 121, 294 mhd. *flarre, flerre* f. „breites Stück, breite Wunde“, nd.-götting. *Flarre* „verzerrter breiter Mund“ als Ablautformen und mit suffixalem 2. *r* dazu gehören, ist wegen nordischer, auf **flapran* beruhender Formen bei Falk-Torp u. *flare* ganz fraglich; noch anders Persson Beitr. 805 a 1. — Lat. *ex-plōrāre* ist nicht „er-gründen“, s. Vf. LEWb.² 570; arm. *trik* „side-paviment, footway“ würde allerdings, wenn nach Pedersen KG. I, 48 f. hierherzustellen, idg. **plōro-* mit Abtönung *ō* voraussetzen (dann auch für *Flur, lar*, doch ist *trik* lautlich und daher auch etymologisch mehrdeutig).

Mit *m*- oder *n*-Formans, Bed. bes. „flache Hand“: gr. *παλάμη* „flache Hand“, lat. *palma* „flache Hand; auch Gänsefuß, Geweihschaufel des Damhirsches, Schaufel des Ruders“, *palmus* „die Hand als Längenmaß, Spanne“ (s. auch Vf. LEWb.² zu *palma* „Palmblatt“, *palmes, -itis* „Rebenschoß“, air. *lām acorn. lof*, cymr. *llaw* „Hand“ (ob dazu air. *fo-laumur* „wage“?? Pedersen KG. II 560 f.), ahd. *folma* „Hand“, ags.-ae. *folm* „flache Hand“; gegenüber diesen auf idg. **plōmā* (sog. **plīmā*, z. B. Brugmann I² 481) beruhenden Formen steht ai. *pāṇi-* „Hand“ (mind. aus **parṇi-*, s. Wackernagel Ai.-Gr. I 45, 192), av. (Bartholomae airanWb. 895 *pərsna* „hohle Hand“. (J. Schmidt Krit. 106, 127 f., Brugmann II² 1, 245 nahmen ar. *n* aus *mn* an, wofür aber weder gr. *ἀπάλαμνος* einen Beweis bietet, so Solmsen Beitr. 47 a 2, noch air. *dūlmāin* „frei“, das nach Pedersen RG. II 561 wohl nicht als **dī-l(a)main* zu analysieren ist; ob ar. *n* von Anfang an verschiedenes Suffix oder durch Dissimilation gegen das anl. *p* für *m* eingetreten war, ist unklar, zumal auch die Vokalstufen der ar. Formen vom Europäischen abweichen.) Curtius 268, Persson Wzerw. 10, unter richtiger Verb. m. **pela-* „ausbreiten“ (nicht zu aisl. *falma* „unsicher betasten“, ahd. usw. *fuolen* „fühlen“, gr. *πάλη* „Ringkampf“, russ. *pālec* „Finger“, Fick I⁴ 471, II⁴ 240, wobei die doch kaum sekundären lat. Beidd. wie „Gänsefuß, Schaufel“ ebensowenig zu Rechte kommen, wie die Vokalstufe *-e/o-*).

Gr. *παλαστή* (literar. nur *παλαιστή*) „die flache Hand, Breite von vier Fingern“ steht kaum als **παλαμ-στιά* mit *παλάμη* in näherem Zusammenhang, da für den Wortausgang keine befriedigende Deutung möglich scheint, sondern ist wohl wie *παλαστήγῃς*, jon. *παλαστήγῃς* „flache Schale am Wagebalken,

Austernschälchen“ zur *t*-Erw. (z. B. *πλάτη* „Ruderschaukel“) zu stellen, vielleicht unter Auffüllung von **πλαστή* nach *παλάμη*.

Auf Grund eines *dh*-Präs. wohl hieher gr. *κοροπλάθος* „Puppen aus Ton bildend“, *πηλοπλάθος* „Ton formend, Töpfer“, *πλάθανον* z. B. nach Hes. „κέκλον ἐφ’ οὗ πλάσσουσιν ἄριους καὶ πιακοῦντας“ („Scheibe, Brett, worauf Brote und Kuchen geformt werden“, also nicht mit ai. *prthū-*, gr. *πλατέω* „breit“ zu vergleichen, s. Fick GGA. 1894, 244, Lagercrantz Z. gr. Lit. 69 nach Lidén St. 91), *πλαθάνη* da., *πλάσσω* (**πλάθω*, lautlich nach Präs. von Gutturalstämmen), *ἐπλάσσω*, *ἐπλάσθην* „aus weicher Masse bilden, gestalten; erdichten“, *κατα-*, *ἐμ-πλάσσω* „streiche auf, beschmiere“ (vgl. zur Bed. lett. *plāt*, *plātīt* „dünn aufstreichen“); es liegt also die Anschauung vor, daß der Ton flachgeklatscht wird, u. zw. vermutlich vom Standpunkt der ältesten Töpfertechnik, die den Ton auf geflochtene Formen aufstrich (zu den gr. Formen ausführlich Lagercrantz aaO. 64, dessen Etymologie — *βληθῆ* — zu got. *blandan* „mischen“ aber nicht befriedigt; ebensowenig die von Prellwitz² 373). — Mit nominalem *dh*-Formans wohl *παλάθη* „in längliche Form zsgedrückte Früchte“ (s. Boisacq s. v. m. Lit.; vgl. zur Bildung *κάλαθος*).

Erweiterungen unserer Wz. sind *plag-* „breit“ (auch *plag-* usw. „schlagen“?), *plet-* usw. „breit“, s. diese auch über spärliche Varianten mit *i*- und *u*-Vokalismus.

pel-, meist **p(e)lē-** „füllen“; **peleu-**; **pélu** „Menge“, **pelú-** „viel“. „Fülle“ = Überfluß“, so daß in alter Beziehung zu **pel-** „fließen“, **pleu-** „rinnen“.

Ai. *piparti*: *piparmāh*; *prūdti* (*prūdti*) „füllt, sättigt, nährt, spendet reichlich, beschenkt“, auch *prūdti* ds. (vgl. dazu formell arm. *helum*, z-elum und cymr. *llanwaf* „ich fülle“ unter ***pel-** „fließen“), *pāryatē* „füllt sich“, Aor. *aprat* (: *πλήτο*), imp. *pūrdhi*, pl. *paprāu* (: lat. *plēvi*), ptc. *pratā-* (= lat. *-plētus*, alb. *pl'ot*; vgl. auch *pratī-h*: lat. *com-plēti-o*), *pārtā-* „voll“, *prāna-* „voll“ (= lat. *plēnus*, av. *frāna-* „Füllung“ in Zs., air. *lin-aim* „fülle“), *pūrṇā-* „voll“ (= got. *fulls*, lit. *pilnas*, abg. *plъnъ*, air. *lān*; nach den leichten Basen hingegen av. *parṇa-* „gefüllt“); *parīṇah* n. „Fülle“ (: av. *parṇah-vant-* „reichlich“), *parīman-* „Fülle, Spende“; av. *par-* „füllen“ (Formen s. bei Bthl. Wb. 850).

Arm. *li*, gen. *liog* „voll“ (aus *plē-jo-s* = gr. *πλήω*? oder aus **plē-to-s* = ai. *pratā-*?), *lnum* „fülle“ (**linum* idg. *plē-nu-mi*; Aor. *eli-ç* „ich füllte“), *lir* (i-St.) „Fülle“ (Hübschmann Arm. Gr. I 452); vermutlich *holem*, *holonem* „häufe auf, sammle an“, *hoilk'* „Menschenmenge, Schar“ (Scheftelowitz BB. 29, 33; anders über *hoilk'* Petersson KZ. 47, 276; unsicher *yolov* „viel, zahlreich“, s. Bugge KZ. 32, 22, Meillet Msl. 8, 280 a 2, Hübschmann IA. 10, 48, Pedersen KZ. 38, 209 und 39, 371, wo als **i-holov*: *holov* „kreisförmige Bewegung“ gedeutet).

Gr. *πμπλήμι* „fülle“ (ursprgl. *πμπλήμι*, der Nasal aus *πμπλήνω*, s. Brugmann II² 3, 317), fut. *πλήσω*, aor. *πλήτο*, *πλήντο* „füllte(n) sich“, *πλήθω* „bin voll, fülle mich“, *πλήθος* n., jon. *πλήθός* „Menge“, *πλήθω* „bin oder werde voll, schwelle an“, *πλήθηνω* „mache voll, vermehre“ (: lat. *plēbēs*), *πλήσμη* „Flut“, *πλήσμονή* „Anfüllung, Sättigung“, *πλήσμιος* „leicht füllend, sättigend“, *πλήμνη* „Radnabe“ (von der Wagenachse ausgefüllt), *πλήμα*

Hes. ds., hom. πλήτος, att. πλέως, jon. πλέος „voll“ (*πλη-[i]o-s; = arm. liṭ), πλήρης „voll“, πληρόω „mache voll“ (von einem adj. *πληρο-s = lat. plenus, vgl. auch arm. lir „Fülle“, i-St.); πλοῦτος „Fülle, Reichtum“ (formell näher zu πολύς, vgl. auch πλου- „fließen“, bes. ai. plutá „überschwemmt, erfüllt von“, wozu πλοῦτος sich verhält wie z. B. φόρος „Last“ zu ai. bhṛtá-h „getragen“, Lit. bei Boisacq 797).

Alb. pl'at „voll“ (*ple-to-s, G. Meyer Wb. 345: daß alb. pjet, piet „zeuge, gebäre“ eine mit pel- „füllen“ gleiche Wz. pel- „erzeugen“ widerspiegele, ebda 342, leuchtet seitens der Bed. wenig ein; intrans. „voll = schwanger sein“?? Got. fula, lat. pullus stützen eine solche Wz. nicht, s. u. pou- „klein“). Mit Formans -go- stellt Jokl SBakWien 168, I 71 hierher pl'ok, pl'ogu „Haufe“ (*ple-go-; z. B. ahd. fela „Haufe, Kriegshaufe, Volk“, ags. folc „Schar, Heer, Volk“, aisl. folk „Schar, Volk“, dann als pl-go- oder pla-go- analog zu deuten wäre, bleibt höchst fraglich, bes. wegen der auch im Lw. ab. plāk „Kriegerschar“ wiederkehrenden, wohl ursprgl. Bed. „Kriegerschar“; ursprgl. „Gefolgschaft“? Lit. bei Falk-Torp u. folk; dieselbe Bedeutungsschwierigkeit besteht bei Petersson LUÅ 1915, 26 Anknüpfung von Volk an phel- „schwellen“).

Lat. -pleo, -ere „füllen“ plentur antiqui etiam sine praepositionibus dixerunt, Fest. (com)pletus, -pletio; (plenus „voll“ (s. o.), umbr. plener „plenis“; plerus, -a, -um „zum größten Teile“, plerisque, plerique „eine große Anzahl, sehr viel, am meisten“ (s. o.; gegen e-Gdf. *pljeso- mit Recht Osthoff MU. VI, 254 f.); plebes, -ei und -i, plebs, -is „Volksmenge; die Masse des Volkes im Gegensatz zu den Adeligen“ (zum Lautlichen und Formalen s. Vt. LEWb. s. v. m. Lit.; vgl. o. πλήθος; ob nach Fick II⁴ 248 noch in acymr. liti-maur „frequens populus“ ein *lidi = plēdh- stecke, ist fraglich); manipulus „eine Handvoll; Bündel; Hanteln der Turner; Soldatenabteilung“ (*mani-plo-s; über populus s. u. pel- „stoßend in Bewegung setzen“).

air. llnaim „ich fülle“ (von einem Adj. *lin = *plēno-s s. o.), lln „numerus, pars“; air. lln, acymr. laun, neymr. llawen, corn. luen, leun, len, bret. leun „voll“ (= ai. pārṇa- usw. s. o.), air. comalnur „ich fülle“ (Denom. von comlān); nicht hierher gehören air. lour, loor „genug“, mir. lōr (zur Form leōr s. Pokorny KZ. 44, 34 f.), cymr. llawer „viel“ (*lau-ero; nicht überzeugendes weitere bei Pedersen KG. I 61; fernzuhalten ist auch cymr. llwyr „ganz“, da vielmehr = air. lēir „fleißig, rüstig, sorgfältig“, s. Osthoff MU. VI 271 m. Lit.).

Got. fulls, aisl. fullr, ags. as. full, ahd. fol (-ll-) „voll“ (= ai. pārṇa- usw. s. o.); = lit. pilnas, abg. plъnъ, skr. pūn „voll“.

pēlu „Menge“ (und pōlu?) einzelsprachlich auch adjektivisch geworden „viel“ (s. J. Schmidt KZ. 32, 382, Bgm. I² 272, II² 1, 177); daneben idg. plū-Adj. „viel“, Komp. plē-jos, -is, Sup. plā-is-tō „mehr, meist“ worüber eingehendst Osthoff MU. VI 83 f. 124 ff. (zum Gr.), 251 ff. (zum Lat.), 269 f. (zum Kelt.).

Ai. purā-, av. pouru-, ap. paru „viel“ (= gr. πολός, wenn dies aus *παλός, lit. pilus), Komp. ai. prayah Adv. „meistens, gewöhnlich“ (s. auch Brugmann II² 2, 688, und zu prayēna, prayāṇah ds. Uhlenbeck AiWb. 180), av. prayah-, sup. fraēsta-, „(de)r mehr(ere), meiste“.

Gr. πολός „viel“ (πολύ, πολύν; diese Beschränkung des St. πολός-, analog der von μέγας, μέγαν, μέγα, deutet Brugmann I² 272, II² 1, 177 aus ursprgl. substantivischem *πόλι mit Vok. wie γόνυ, δόρυ; doch ist πολός eher nach J. Schmidt aaO. assim. aus Adj. *παλός = ai. parú-, übrige Kasus vom St. πολλός-, πολλή-, wohl ausgegangen vom fem. *πολῆα: ai. pūrvi und auch ins Masc. und Neutr. eingedrungen, analog dem Gebrauchsumfang von μεγάλος-, μεγάλη (der St. πολλός-, πολλή nicht aus *πολῆλο-, -λή-, Thurneysen IF. 21, 176, s. Brugmann-Thurneysen GrGr. 453 a 2, Ehrlich Unt. 54). Komp. Sup. ursprgl. *πλή-[ε]ων: *πλεῖστος (aus *πλησιος, für pleistos, nach dem Komparativ) mit versch. Ausgleichung nach den Dialekten: πλήων (äol. dor.), nom. πλέων, πλέον, att. πλείων (ei gestützt durch μέιον): πλεῖστος, *πλησιος (s. auch Güntert IF. 27, 43 f.; Brugmann BSGW. 65, 181, 193 macht für den Ersatz von *πλαῖσιος durch πλεῖστος vor allem das aus πλεῖν „plus“ zu erschließen *πλεῖς = idg. *plē-is verantwortlich); daneben *plē-is (wie lat. mag-is; wohl = air. lia) in *πλεῖς, nach πλέων umgestaltet zu πλεῖν „plus“ (s. Brugmann IF. 14, 10 a, Wackernagel Verm. Beitr. 18 ff., weitere Lit. bei Güntert IF. 27, 16, Brugmann N. Jb. f. Päd. 1911, 455), und in hom. πλέες, πλέας, kret. πλίες, πλία u. dgl., wohl aus *plēis, -is, -ης über *πλε[ι]ος (Brugmann IF. 14, 10 a 1; ark. ΠΛΟΣ, d. i. πλός, nach J. Schmidt KZ. 38, 41 ff. proklitisch aus πλέος, trotz Güntert IF. 27, 16 f.).

Lat. plūs, -is „mehr“, plurimus „meist“: *plēios wurde *plēos und (J. Schmidt KZ. 38, 41 ff.) nach minus (mit altem u) zu *pleus, plous (SC. de Bacch.), plūs (Ciceros plores, -a sind durch ploirume, s. u., gestützte falsche Archaisierung; die Annahme eines ablaulich ganz alleinstehenden *plō-is, Lit. bei Sommer IF. 11, 93, ist verfehlt); *plē-iōs allenfalls im (ganz unverlässlichen) plores des Carm. arv. (wenn es „plures“ bedeutet und nicht etwa nach Grienberger IF. 19, 158 für plores verschrieben ist); sup. *plēis, -moregelrecht zu plisima Fest. 222 L., sonst nach plous zu plouruma, plurimus umvokalisiert; im ploirume des Scipionen-Elogiums liegt kaum nach Osthoff MU. VI, 257 f. bloße Mißschreibung (plous × pleis) vor, sondern gesprochenes -oer- mit Schwächung des u vor r zu e wie in uteris.

Air. il „viel“ (= got. filu), lia „plus, plures“ (*plē-is; nicht *plē-iōs); acymr. liaus, neymr. lliaws „multitudo“ (plē-iōs-tu-s oder -tā nach Osthoff).

Got. filu adv. Neutrum m. G. (altes Subst.) als Ersatz von gr. πολός, auch „sehr; um vieles (beim Komp.)“, ähnlich zu ältest in den andern germ. Sprachen (s. Schmidt KZ. 32, 382), ahd. as. filu, filo, ags. fela, feola (adj. n., adv.), feolu (feala mit ea nach fēawa „wenige“, s. Brugmann II² 1, 177 a 1), aisl. fiol- in Zs. „viel“. Komp. Sup. aisl. fleiri, fleistr „mehr, meist“ (*plē-is-, -isto-, av. fraēda; Osthoff PBrB. 13, 444 f., J. Schmidt KZ. 26, 380). Lit. pilus (parpilu secciu „Gäste im Überfluß“, zu lesen per pilu, Leskien Nom. 248).

Vgl. im allg. Curtius 277, 281, Fick I⁴ 82, 251 f., 260, 476 f., 485 ff., II⁴ 41 f., III⁴ 235, Persson Beitr. 749 usw.

pelāq- „Schlammputze, Sumpf“.

Lett. plāsis „Morast“ (Persson Beitr. 237; von Ulmann 203 und Leskien Nom. 290 zw. zu plakt „flach werden“ gestellt, vgl. plāzenis „flache Kuchen“, plāze „Schulterblatt“, doch sind mir Parallelen für „Morast“ =

Fläche" nicht zur Hand), lit. *pelkė* „Moorbruch“, apr. *pelky* „Bruch“ (d. i. „Sumpfboden“), lett. *pelze* „Pfütze“, gr. *παλκός· πηλός* Hes., *παλάσσω* (**παλάσσω*) „besudle, bespritze“ (Fick BB. I, 60, Wb. I⁴ 478, Bezenberger BB. 17, 222, Bechtel Lexil. 267f., Persson aaO.); allenfalls auch norw. *fly* „feuchte Bergebene mit kleinen Dickichten“, mdatl. auch „Wasserpfütze mit seichtem schilfbewachsenen Grunde“, schwed. *fly* „Moor mit Dickicht“, mdatl. auch „Wasserpfütze“ (**fluhja-*) und norw. mdatl. *flött* „Bergmoor“ (**fluktā*; Fick III⁴ 254, Falk-Torp u. *fly* IV: *-lu-* aus *l*? Persson Beitr. erwägt mindestens gleichberechtigt idg. **plug-* wegen lit. *plauktiū, plaukti* „schwimmen“).

Alb. *pelk, pēlg-u* „Weiher, Regenpfütze; große Tiefe“ ist wegen des stammausl. *g* nicht wohl vergleichbar, s. G. Meyer BB. 8, 188 und bes. Alb. Wb. 326 (Lw. aus *πέλαγος*? — *παλάσσω* nicht nach Lagercrantz Z. gr. Litg. 67 = *παλάσσω*).

Die obigen Verknüpfungen wären nach Schulze SBprAk. 1910, 788 (s. auch Bechtel aaO.) in zwei zu *pel-* „grau“ gehörige Gruppen aufzulösen, indem der Sumpf auch wie in zahlreichen andern Fällen nach der Farbe benannt sei: *pel'kė* usw. zu lit. *pilkas* „grau“ [lett. *plāsis* wäre mit deren Stoßton theoretisch auch in dieser Weise vereinbar, vgl. lit. *pelė-ti, -jai*; *παλκός* [*παλάσσω*] zu lit. *pālszas* „fahl“. Auch lat. *palūs*, ai. *palvali-* n. „Teich, Pfuhl“, womit man bisher (z. B. Fick aaO.) obige Worte in Wzszhang bringt, stellt Schulze zu lit. *palvas* „bläßgelb“, dt. *falb, fahl*. Endgiltig gesichert scheint mir Schulzes Standpunkt nicht.

peled- „naß, rinnen, schwimmen“.

Gr. *πλάδος* n. „Feuchtigkeit, Schlawheit, Fäule“, *πλάδαγός* „feucht, wässerig, matschig“, *πλάδαν* „naß, schwammig sein“, lett. *pe'ļu, -ēt* „schwimmen“, *-ētēs* „sich baden“, *peldik'is* „Pfütze“, *pledēkscha* „etwas ausgeflossenes“, *plidināt* „sich baden“. Bezenberger BB. 27, 175 (über air. *lind* „Trank“ und „Wasser, See, Teich“, s. u. *lendh-* „Naß“). Scheint Erw. von *pel-* „fließen“, wie **pleu-d-* (ahd. *fliozzan* usw.) von *pleu-* (Lidén Stud. 49, Persson Beitr. 878, 895, 58).

πλάδος nicht nach Fröhde BB. 8, 162, Charpentier KZ. 40, 437f. zu ai. *klidyati* „wird feucht“, *kladivaut-* (s. Persson a. a. O.).

pelpo- oder polpo- „aus Brettern, Holz gezimmertes“.

Ai. *parpā-h* (Lex.) „Bank oder Wägelchen für Krüppel und Fußlahme“, *parpā-m* (Lex.) „Haus“ („Bretterbude“), lat. *pulpitum* „Brettergerüst als Bühne oder Tribüne“. Charpentier KZ. 43, 161, Petersson IF. 24, 255.

pelp u. dgl. Schallwort unsicheren Alters.

Gr. *πληπαγμός· ποιάς φωνή* Hes., lat. (spät) *pulpo, -are* „krächzen, vom Geier“, lit. *pliopiū, pliopti* „plätschern, rauschen, schwätzen“; mit *r* (durch Dias. in vollreduplizierten Formen?) lit. *parpiū parpli* „schnarren“, *parplys* „Maulwurfsgrille“. Vaniček LEWb.² 162, Fick I⁴, 479.

pel(e)s- „Fels“.

Ahd. *felis, felisa* „Fels“.

Ai. *pašanā-* m., *pašyā-* n. „Stein, Fels“ (aus **parš-* = idg. *pels-*), gr. *πέλλα· λίθος* Hes. (**πέλαα*), aisl. *fjall* „Gebirge“ (**felzā-* aus **pelsó-*; s. gegen eine Gdf. **felpa-* oder **felna-* unter *peld-* „flach“).

Air. *all*, gen. *aille* „Klippe“, **palso* = idg. **p̥lso*; die von Stokes KZ. 29, 379 nachgewiesenen Kasus nach der neutr. *es*-Flexion wohl nach *slab* „Berg“, n. *es*-St.

Mnd. *vols* „Klippenstück“.

Fortunatov BB. 6, 217, Stokes aaO., Fick I⁴ 83, 479, II⁴ 20 hier wie bei Foy IF. 6, 335 als Alternative *all* zu lit. *àlā* „Fels“, lett. *āla* „Stein, Kiesel“ gestellt, doch nicht vorzuziehen), III⁴ 23, Johansson KZ. 30, 420 f. (der Beitr. 22f. mit nicht tragfähigen Vergleichen neben **peles* auch ai. neu *r/n*-St. *pel-r-g*: *pel-n*- konstruiert), J. Schmidt, KZ. 32, 387, Brugmann I² 430, 469, 744, II² 1, 542, Pedersen KG. I, 44, 85, Falk-Torp u. *fjeld*. — Gegen Jokls Anreihung von alb. *popel'e* „großes Felsstück“ (sowie von abg. *planina* „Berg“) s. u. *pela*-, „breit und flach“. — Ein von air. *all* verschiedenes Wort ist *ail*, gen. *alo* (später *ailech*) „Fels“, dessen Etymologie fraglich ist (: lit. *àlā*?).

Man sucht Wzanknüpfung an **spel*- „spalten“ (Falk-Torp aaO.; vgl. *saxum*; *secdre*) oder an *pela*- „breit und flach“ (skeptisch auch Persson Beitr. 228); wertlos.

pēs- „blasen, wehen“ (s. auch pēs- „Staub, Sand“).

Aisl. *fenn* f. „Schneewehe, Schneehaube“ (**faznō*; vgl. zur Bed. lit. *pusnis* „zsgewehter Schneehaube“ von **pu-s* „blasen“); als „lose hängender und im Winde wehender Faden“, ahd. *faro* m., *fara* f. „Faser, Franse, Saum“ (vgl. poln. *opucha* „Besatz des Pelzes“ zu slav. *puchati* „blasen“ und ags. *fnæs* „Franse“ neben *fnæsekan* „schnauben“), ags. *fæs* „Franse“, schwed. mdatil. *fös* „Faser“; mnd. *vese* „Spreu, Faden, Franse“, *vesene* „Franse“, ndl. *vezel* „Faden“, ahd. *fesa* „Spreu, Spelze“, nhd. *Fehse* (daß in der Bed. „Spreu, Spelze“ ein zu gr. *πυρόν* „enthülste Gerste“ usw., Wz. *pis-*, *pis-* „zerstampfen“, gehöriges Wort vorliege oder eingemischt sei als „das, was beim Körnerstampfen abfällt“, ist wenigstens keine nötige Annahme), schwed. mdatil. *fjas* n. „Flaum, Schneeflocke u. dgl.“, älter dän. *fjæser* „Fasern“ (ob auch dän. *fas* „Sturmlauf, Angriff“, schwed. *fasa* „sich grauen“, subst. „Grauen, Entsetzen“, Petersson KZ. 47, 246f.?).

Abg. *pěchyr* „bulla, Blase“, *pachati* „ventilare, agitare“, russ. *pachnits* „wehen“, *páchnut* „duften, riechen“, *zápach* „Geruch, Duft“, skr. *zāpaha* „Anhauch“, *pahalj* „Flocke“ (auch russ. *pásmo*, skr. *pásmo*, č. *pásmo* „Bindegarn“? Miklosich EWb. 233); čech.-poln. *pochva* „Schwanz“ („wedelnd“), aksl. *o-paš* ds. (u. dgl., Prusik KZ. 35, 602); nasalisiert (s. Brückner KZ. 42, 358f.) poln. *pechnąć* „anblasen, anwehen“, *pach*, *pech* „Witterung (des Hundes)“, *peszyć* „wittern“, *pechyrz* „Blase“, *spachac się* „sich beriechen“.

Persson Wzerw. 199, Fick III⁴ 240, Falk-Torp u. *fenn*, *fjæser* (Lit.). Über anklingende Wzln. s. u. *pezd*- „leise einen Wind streichen lassen“ und *spes*- „wehen, hauchen“. Miklosich aaO., Uhlenbeck PBrB. 26, 296 wollen zu *Faser*, sl. *pásmo* weiter ahd. *fasal* „Junges, Nachkommenschaft“, bulg. *pasmina* „Rasse“ stellen (vgl. ai. *tántu-h* „Faden, Faser, Geschlechtsfaden, Reihe der Nachkommen, Nachkommenschaft“); das wird für *pasmina* zutreffen, während die Annahme derselben Bed.-Entw. für *fasal* einen merkwürdigen Zufall voraussetzt; *fasal* wohl zu *pes*- „penis“.

pēs-, nasalisiert **pēs-** „Staub, Sand“.

Ai. *pāśū-h* (*pācū-* scheint schlechtere Schreibung), *pāśukā-h* „Staub, Sand“, av. *paśnu-s* ds.; ksl. *pēsika* „Sand“ (Fick I⁴ 80, 255). Arm. *p'ōši* „Staub“ kann Lw., nicht aber urverwandt sein (s. Bartholomae Stud. II, 35, Pedersen IF. 5, 47. Hübschmann Arm.-Gr. I, 501).

Vermutlich als „der wehende, gewehte“ benannt und zu *pēs-* „blasen“ (Persson Wzerw. 199, Fick III⁴ 240, Falk-Torp u. fonn, *fjæser* N.).

pes-, **pesos** n. „das männliche Glied“.

Ai. *pāsah* = gr. *πέος* n. „penis“, gr. *πέοθη* ds. (Bildung wie *αἰ-θη*, Solmsen IF. 30, 37, wie vielleicht auch balt-sl.-alb. **pizda* „vulva“, s. **pezd-*; keinesfalls zu lat. *cōda*, *cauda*, s. Lit. bei Vf. LEWb.² 143, oder zu sl. *chvost* „Schwanz, Schweif“ nach Petersson KZ. 47, 278); möglicherweise mhd. *visel*, *visellin* „penis“ (oder nach Fick III⁴, 239 eher zu mnd. *visel*, „Mörserkeule, Stößel“?), wahrscheinlich ahd. *fasel*, ags. *fæsl*, anord. *fosull* „foetus, proles“ (kaum zu bulg. *pasmina* „Rasse“, s. u. *pēs* „blasen“; nicht nach Schrader IF. 17, 18 zu gr. *πῆος*, lat. *pāricida*), ahd. *fasell* „penis“, mhd. *vaselrint* „Zuchtstier“, nhd. *Faselschwein*. S. Curtius Gdz.² 272. Vaniček LEWb.² 167, Fick I⁴ 83, 254, 479. — Lat. *pēnis* (auch „Tierschwanz“) kaum als **pes-ni-s* hierher, sondern als **pendnis* zu *pendere* (s. Vf. LEWb.² 572 f.). — Aus dem Slav. vielleicht čech. *opeska* „praeputium“; über anderes von Prusik KZ. 35, 601 herangezogene s. die Kritik v. d. Osten-Sackens IF. 33, 242 f.

Lit. *pisti* „coire cum femina“ kaum hierher (z. B. Osthoff Par. I 264), sondern wohl zu **peis-* „stoßen“ (G. Meyer, Alb. Wb. 336, Brugmann, Gdr. II 929, Persson Beitr. 153), und mit *pyzdā* „vulva“ *pizi* ds. erst nachträglich zu einer lit. Wortgruppe zusammengeschlossen. — Fern bleibt ir. *cinh* „Schweif“ (Stokes IF. 26, 143, dessen Gdf. **pes-mi-* nicht genügt) und acorn. *chal* „pecus, jumentum“ Fick II⁴ 43; Bed.!) — Langob. *fāra* „Geschlecht“ (s. auch u. **pāsō-s*) wohl keine Vrddibildung **pēsā* „proles“.

pezd- „leise einen Wind streichen lassen“ (Fick BB. 7, 270, J. Schmidt KZ. 27, 320, Osthoff Pf. 273, Persson Beitr. 599 f.; zum alten Bedeutungsunterschied von **perd-* „laut furzen“ Pedersen KZ. 38, 418).

lat. *pēdo*, *-ere* „furzen“, wozu wohl mit einem Bedeutungsverhältnis wie zwischen klr. *bzd'ity* „pedere“: *bzdjuch* „Landwanze“ auch *pēdis* „Laus“ (s. Vf. LEWb.² 569, Ehrlich Z. idg. Sprachg. 76, dessen Anreihung auch von av. *paṣdu-* „Name schädlicher Kleintiere, etwa Käfer, Milbe“, np. *paṣdak* „Kornmilbe“ eine zu unwahrscheinliche Bedeutungsverschiebung im Iran, voraussetzt; *pēdis* und *paṣdu-* eine von *pēdo* unabhängige Sippe?); *pōdex* „Arsch“ scheint o durch alte Kreuzung mit *post* („Hinterer“) zu haben¹⁾);

gr. *βδέω* „leise einen streichen lassen“ (gegenüber *πέοεισθαι* „laut furzen“), aus **βzδéω* (für Boisacqs 1100 Gdf. **βzδéω* ist *βδέω* nicht genügend beweisend), wozu *βδó-λος* „Gestank“ mit neugebildeter o-Stufe, und **βδε-λό-ς*

¹⁾ *pōdex* wohl nicht ursprünglich zu *post*, da eine Bildung wie slav. *pozda* „spät“ mit d dem Ital. fremd war; unbefriedigende andere Deutungen von *pōdex* bei Wisemann BB. 27, 258.

„pedens, oppedens, verachtend“ in *Βδέν-κλέων* „Cleonti oppedens“ sowie als Grundlage von *βδελυρός*¹⁾ ekelhaft, verabscheuungswürdig, scheußlich, *βδελύσσομαι* „verabscheue, empfinde Ekel“ (zur gr. Sippe bes. Kieckers IF. 30, 190 ff. nach Ältern, vgl. Kretschmer Gl. 6, 305; zur Bildung von *βδύλλω* „verabscheue, fürchte“, aber auch „βδέω“ s. Debrunner IF. 21, 97 f.);

klr. *pezd'ity* und tiefstufig (ursl. **pszd-*) *bzd'ity*, gr. *badzē* „leise einen streichen lassen“ (dagegen *perdzē* laut), sloven. *pszdēti*, lit. *bezdū*, *bezdēti*, lett. *be/dēt* „leise einen streichen lassen“ (dagegen *persti* laut), *bizdas* „podex“, *bizdīns* „Stänker“ (balt. Wörter mit abweichender Bed. nennt v. d. Osten-Sacken IF. 33, 240 f.; ob die balt. Wörter aus klr. *bzd'ity* entlehnt seien, z. B. Fick I⁴ 479, oder urverwandt, z. B. J. Schmidt KZ. 27, 320, ist durch Osten-Sacken noch nicht in letzterem Sinne entschieden; das anl. *b-* statt *p-* brauchte hierbei nicht einer Tiefstufenform = gr. *β(*ε)δέω* zu entstammen, sondern könnte durch Fernassimilation an die tönende Gruppe *zd* entstanden sein; der Wechsel *e : i* ist bei Urverwandtschaft vermutlich aus prs. *bezdū* = lat. = *pēdo* : inf. **bizdēti* = sl. **pszdēti* zu erklären, wo das *i* dann nur in den Ableitungen verharrte, im Inf. selber aber durch das praesentische *e* ersetzt wurde; bei Entlehnung wäre Entwicklung von *bzd-* zu betontem *bizd-*, vortonigem *bezd-* dem Tatbestande nach zu vermuten. *bird-*, sl. *pszd-* aus der *i*-Wz. von mhd. *fisen* „pedere“ bezogen sein zu lassen nach Persson Beitr. 154, 599 f. scheint mir verfehlt).

Zugrunde liegt unser Wz. schallmalendes *ps*, *bs* (das *-d* vielleicht nach **perd-* angetreten); da dies auch für „blasen, hauchen“ verwendbar war, ergibt sich eine gewisse Verwandtschaft mit *pēs* „blasen“ (aksl. *pachati* „ventilare, agitare“ usw.) und *spēs* „wehen, hauchen“, vgl. auch die ähnlichen Wzln. **bhes-* (ai. *bhāstrā* „Blasebalg, Schlauch, Sack“, *bhasād* „Aster“, worüber eine unnötige Vermutung bei Bloomfield IF. 4, 77, *bhamsas* n. „ein bestimmter Teil des Unterleibes“, Oldenberg ZDMG. 55, 305 Anm. 1 setzt die Wz. als ind. *bhamis-* an), **peus-* (serb. *pūchati* „blasen“ und „einen Wind streichen lassen“, aksl. *puchlō* „aufgedunsen, hohl“ usw. s. *pu-*, *pus*), (s) *peis-* (mhd. *vīsen*, *vīsten* „einen streichen lassen“ usw., ags. *fisting*); Persson Wzrw. 199, Beitr. 599 f., wo auch gegen Pedersens KZ. 38, 418 Zerlegung von **pezd-* in eine (hypothetische) Praefixform *pe-* + Wz. *s(e)d* „einen im Sitzen erdrücken“.

Kein zu *pes(d)* im Verhältnis von „Wurzelvariation“ stehendes *peis(d)* folgt aus russ. usw. *pizdā* „vulva“, lit. *pyzdā*, lett. *pīda* da., apr. *peisda* (mit der abweichenden Bed. „Arsch“: ei aus i diphthongiert), alb. *peθ* „vulva“, s. Jokl IF. 30, 198 ff. m. vollstdg. Lit.: Gdf. **pizdā*; daß dies als **pī-s(e)d-ā* „Gesäß, Schamteile“ zu erklären sei, was auch Pedersen KZ. 38, 418 für apr. *peisda* allein erwog, ist gerade der Bed. wegen fraglich (ist *d* = idg. *d*? oder *dh*, wie in *πόσθη*?), nicht minder aber auch andererseits Anknüpfung an *pīnere* als „futuere“ wegen des *i*; nicht nach Brückner KZ. 45, 52 zu der im Slav. nicht bodenständigen Wz. von *pissen*.

pi (: pai?) von seelischem Gerührtsein?

Got. *infeinan* „gerührt werden, sich erbarmen“, lat. *pīus* „pflichtgemäß handelnd, gottesfürchtig, liebevoll gegen Eltern, Vaterland usw.“, *pīare*

¹⁾ Nicht zu ahd. *chalaure* „Schander“, lat. *gelu* nach Fick BB. 8, 330, Wb. I⁴ 405.

„sühnen“ (aus „gerührt machen, versöhnen“?), osk. *pīhiūt* „pio“, nach Bücheler „lustrifico“, u. *pīhatu* „piato“ (Johannson PBrB. 15, 228); ags. *fæle* „treu, freundlich“, mnd. *velich, welich* „sicher, sorglos“? (Fick III⁴ 224 sehr zw.)

Recht fraglich; *pius* wird auch als **pu-tjos* mit *pārus* usw. verbunden (Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.), allerdings kaum wahrscheinlicher. — Über gr. *ῥῆπος* (Rozwadowski Rocznik slaw. 2, 102, Niedermann IA. 29, 35 Wood Cl. Phil. 5, 303 ff.) s. *ēpi-* „Gefährte“.

piq(h)o- „klumpiges, Knoten“.

Av. *pixa-* „Knoten“ in *nava-pixəm* „neunknotigen“ verbindet Lidén IF. 19, 325 f. ansprechend mit lett. *pīks, pīka* „Erd- und Lehmklumpen“, *snēgapika* „Schneeballen“; wenn -*q(h)o-* formantisch ist (oder etwa zum Formans umempfunden wurde), könnte allenfalls auch lett. -*pīte* „Kloß, Klumpen“ und (??) lit. *pītas* „rund“ verwandt sein; lat. *pīla* „Ball“ aber zu *pīlus* „Haar“.

pīd- „gebären“??

Got. *fitan* „gebären“, air. *idu*, gen. *idān*, n. pl. *idain* „Geburtswehen, Schmerz“. Feist PBrB. 15, 547, Uhlenbeck PBrB. 27, 119, Fick II⁴ 46. Die Ablautreihe des got. Verbums ist nicht festzustellen, ebenso nicht, ob gerade „Geburtsschmerz“ die älteste Bed. des air. Wortes ist. — *fitan* nicht nach Lewy IF. 32, 163 zu apr. *pīdai* „trägt, bringt“ (s. auch u. *ped-* „fassen“).

pīp- „piepen“, auch unredupl. *pī-* mit verschiedenen Ableitungen. Schallwort.

Ai. *pīppaka* „ein bestimmter Vogel“, *pīppika-h* wahrscheinlich ein Vogel; gr. *πίπτος* oder *πίπτος* „ein junger Vogel“, *πίπω, πίπτα* „eine Art Baumhacker“, *πιπιλλω* „piepe“; lat. *pīpilo*, -*are*, *pīpio*, -*ire*, *pīpo*, -*are* (daraus dt. *pfeifen*) „piepen“, *pīp(p)itāre* „vom Naturlaut der Mäuse“, *pīpulum* „das Wimmern“, osk. *pīpatio* „clamor plorantis lingua Oscorum“ (Fest.), nhd. (nd.) *piepen* (mit verhinderter Lautverschiebung); lit. *pīpti* „pfeifen“ (Lw. ?); čech. *pīpti* „piepen“, sloven. *pīpa* „Huhn; Röhre“, serb. *pīpa* „eine Krankheit der Hühner“ (nhd. *Pips*), čech. *pīpa* „kleines Kind; Röhre“, (z. T. aus rom. *pīpa*); vielleicht auch lit. *pēpalā*, lett. *paipala* „Wachtel“ (obwohl hier eine genauere Nachahmung des Wachtelschlags wenigstens mit im Spiele ist), sicherer apr. *pīppalins* „Vogel“ (diese gewiß nicht nach Berneker Pr. Sp. 313, Trautmann Apr. 399 zu lat. *pāpilio*, s. *pel-* „Schmetterling“). — Ähnlich sind alb. *bibe* „junger Wasservogel“ (G. Meyer Alb. St. I 341, Alb. Wb. 34), arm. *bibem* „pigolare“ (Bugge KZ. 32, 31, Hübschmann Arm.-Gr. I 429), gr. *πίπης, πιπαλλίς* „ein Vogel“. Z. B. Fick I⁴ 83 f., Vf. LEWb.² u. *pīpilo* (s. auch *pīpinna*), Iljinski KZ. 43, 179.

Čech. *pīkati* „piepen“, russ. *pīkat* ds., *pīks* „das Piepen wilder Nestlinge“ u. dgl.

Aksl. *pīskati* usw. „pfeifen“ (ob dazu ai. *pīchōrā* „Pfeife, Flöte“? Zubaty KZ. 31, 13 zw.).

Bulg. *pīle*, skr. *pīle* „Küchlein“ u. dgl. Iljinskij aaO. (wo auch lat. *pīca*, *pīcus* usw. verglichen werden, s. u. **spīgc-* „Specht“).

pin „Holzstück“.

Ai. *pinaka-m* „Stab, Stock, Keule“; gr. *πῖραξ*, *-ακος* „Sparre, Balken, Brett, Schreibtisch, Gemälde“; abg. *pinъ* m. „Baumstamm, -strunk“. Fick I⁴ 83, 48²; Perssons Beitr. 410 a 3 weitere Anknüpfung an *spei* „spitz, spitzen Holzstück“ ist unwahrscheinlich.

pilo- „Haar“, es-St. *pilles-

Lat. *pilus* „Haar“, wovon wohl als Kollektiv „*Haarknäuel“ auch *pila* „Ball, Ballen“ (s. Vf. LEWb.² s. v.); ob dazu, im Anl. und der Bed. durch *πῖλον* beeinflusst, auch gr. *πίλον* „Feder, Flaumfeder“? (s. u. *pel-* „auf etwas losstürzen“); auf einem -es-St. beruht **pil-s-ús* „verfilzt“, in gr. *πίλος* „Filz“ (*πίλω* „filze, presse zs.“), lat. *pilleus*, -eum „Filzkappe, Filzmütze“ (so, nicht *pileus*, auch nach dem Romanischen, s. Meyer-Lübke KZ. 33, 308 f.), abg. *plъstъ* „Filz“. J. Schmidt KZ. 32, 387 f., s. auch Vf. LEWb.² s. v.; dt. *Filz* s. u. *pel-* „stoßen“.

pō(i): pī und (von pō aus) pō „trinken“. Langdiphthongische Wz. nach Schulze KZ. 27, 420 f. Praes. **pi-pō-mi* (oder wohl **pi-bōmī*), *pi-pō-mé*, themat. **pi-bō*, wobei *b* nach Thurneysen IA. 22, 65, Hdb. 138 wohl der im Inlaut erhaltene ursprüngliche Wz. kons. ist, der im Anlaut durch frühidg. Anlautwandel zu *p* verhärtet wurde; vgl. auch Brugmann II² 3, 37.

Themat. Praes. ai. *pi-bati* „trinkt“, lat. *bībo*, -ere, air. *ib-* ds. (z. B. 3. sg. *ní ib* „er trinkt nicht“, *ibid* 2. pl. Imp. „trinket!“), acymr. *iben* „bibimus“, corn. *evaf* „bibo“, bret. *euaff*. Unthemat. ai. *pi-p-atē* 3. pl., *pi-p-ana-*, *pi-pāna-Ptc.*, *apipila* (: *πιπι-σχω*, falisk. *pipaso* „ich werde trinken“ (wohl mit -ā-, wie lat. *dā-bo*, trotz Gl. 5, 317; vgl. auch pf. med. gr. *πέποται*); ai. *pā-ti* „trinkt“, *pāy-áyati* „gibt zu trinken, trinkt“, *páyate* „trinkt“ (: abg. *pojъ*, air. *ōul*?); ai. *pītā-* „getrunken, getrunken habend“ (abl. gr. *πότος* „Trank“, lat. *pōtus* „getrunken habend“, vgl. auch *pōtus* „Trank“, lit. *pūta* „Zechgelage“, *pītī-h* „Trunk“ (= abg. *piti* Inf. „trinken“; abl. gr. *πόσις* „Trunk, das Trinken“, und *ἀμπωσις* „Ebbe“, lat. *pōti-o* das Trinken“); ai. *pātavē* inf. „zu trinken“ (= apr. *poutcei*); *pātar-*, *pātār-* „der Trinker“ = lat. *pōtor* ds.: abl. gr. *οἰνοποτής* „Weintrinker“, *ποτής*, *ποτήριον* „Trinkgefäß, Becher“, woraus o. *ποικρεμ* „poculum“), *pātra-* n. „Trinkgefäß“ (= lat. *pōclum*, *pōculum* „Becher“); -*pāyia-*, -*pāyia-* „zu trinken, Trunk“ (= apr. *pōis* m. „das Trinken“); *pāna-* n. „Trunk“ (vielleicht dazu mir. *an* „Trinkgefäß“). — Alb. *pi* „trinke“ (usw., s. G. Meyer BB. 8, 189, Wb. 336). — Arm. *ump* „Trunk“, *ambem*, *ampem* „trinke“ wohl hieher, aber formell unklar (Lit. bei Brgm. II² 3, 37). — Gr. *πῖνω*, *ἄολ. πῖνω* „trinke“ (fut. *πῖμαι* alter Konj., *πινω*, *πῖθι*, *ἄολ. πῖθι*, *πέποκα*, *πέπομαι*), *πῖμα*, *πῖμα* n. „Trank“ usw. (s. o.), *πιπίσχω* „gebe zu trinken“, *πῖνον* „Gerstentrank“. Lat. *bībo* usw. (s. o.), *pōsca* „Mischtrank“ (: *esca*). — Air. *ib-*, *an* s. o.; air. *ōul* (zweisilbig), mir. *nir*. *ōl* dat. Inf. „trinken“ (ob zu abg. *pojiti*? s. Pedersen KG. II 414, 674; nicht überzeugender bei Stokes KZ. 41, 388: *on-fais* „diving“, *en* „Wasser“). — Lit. *pūta* s. o.; apr. *pōt*, *pūton*, *pōton*, *poutcei* „trinken“ (usw., s. Bezzenberger KZ. 41, 120 a 2, Trautmann Apr. 412 und oben *pōis*). — Abg. *pija*, *piti* „trinken“, *pivo* „Trank“ (lit. *pīvas*, apr. *pīweis*, *pīwo* „Bier“).

aus poln. *piwo* ds.), *poja*, *pojiti* „tränken“ (ac. *panost* „Trunkenheit“ ist kein slav. Rest der Stufe *pō-, Prusik KZ. 35, 600, sondern aus **poj-anost* entstanden. Osten-Sacken IF. 32, 314).

Curtius 280, Fick I¹ 84, 482, II¹ 46, Vf. LEWb.² 88 f. Brugmann II¹ 3, 37, 108. — Alte Beziehung zu *poi-* „von Feuchtigkeit strotzen“ ist unsicher.

pō(i) : (poi?) pī- (zum Wzansatz s. Schulze KZ. 27, 426) „Vieh weiden, hüten“; daraus allgemeineres „schützen, auch durch Bedecken“.

Ai. *pāti*, av. *pāiti* „hütet, bewacht, schützt“, ai. *gō-pā-* m. „Hirt“, av. *rāna-pā* „Beinschutz, -schiene“, ai. *pāyū-* „hütend“ (vgl. *πῶν*), *pālā-* m. „Wächter, Hirt“ (*pālāyati* „bewacht, hütet“), *-pāvan* „schützend“, ap. *ṣṣad'a-pavan* „Landvogt, Satrap“; ai. *nṛ-pī-ti-h* „Männerschütz“; *nṛ-p-a-m* „Männerschützer = König“ (ist eine ähnliche Zs. mit them. Vokal **āya-π-ος* die Gdlage von *āya-πῶω* „heiße willkommen“? Prellwitz s. v., Brugmann IF. 19, 389). Ai. *pātra-* n. „Behälter“ = got. *fōdr*, s. u.

Arm. *hauran* „Herde“ vielleicht als *pā-tro-* (sek. Abl. **pō-* zu **pō[i]*?) hieher, eher aber als **pā-tro* zur Wz. **pā-* s. u. Ebenso wohl arm. *hōv* „Hirt“ aus **oui-pō-*, s. Lidén Arm. St. 26.

Gr. *πῶν* „Herde“ (n. zu ai. *pāyū-*, aber im pass. Sinne oder als „die Hut“), *ποιμήν* „Hirt“ (: lit. *pēmū*; das gr. Wort wohl aus **ποιμήν*, *ποίμνη* „Herde“, *ποιμαίνω* „treibe auf die Weide, hüte; nähre, ziehe auf“; *πῶμα* „Deckel“ (Bed. und *i*-lose Wzf. wie in ai. *pātra-*, got. *fōdr*).

Got. *fōdr* n. (= ai. *pātra-*) „θήκη, Scheide“, ags. *fōper*, *fōdor* „Futtermal, Scheide“, spätan. *fōdr* n. „Futter (des Kleides)“, ahd. (*fedar*)*fotar* „Futtermal, Futter“, nhd. *Futter* (des Kleides), *Futtermal*.

Lat. *pēmū* „Hirt“ (**pōi-men?* oder trotz der schleifenden Intonation aus **pōimen?* Osten-Sacken IF. 33, 245 f., der lit. *ē* aus *oi*, ai. wohl unbeeinträchtigt leugnet, läßt **paimū* nach *pēnas*, *pētus* zu *pēmū* geworden sein).

Neben unserer Wz. steht mit durchs. Lat. verbürgtem *a*-Vokalismus (das nicht an Stelle von *ō* durch Angleichung an eine — im lat. gar nicht sicherstehende — Tiefstufe *ā* = *ə* getreten ist, wie z. B. wieder Osten-Sacken IF. 33, 238 f. erwägt; s. bes. Osthoff Suppl. 55) in gleicher Gdbed.:

pā- „Vieh weiden, hüten“, woraus „füttern, nähren“ in: arm. *hauran*, *hōv*-v (s. o.).

Lat. *pāscō* (*pāscō*? s. Thurneysen IF. 4, 45), *-ere*, *pāvi*, *pāstum* „weidenlassen, füttern“, Dep. „fressen, weiden“, *pāstor* „Hirt“, *pābulum* (**pā-dhlom*) „Futter“, *pānis* „Brot“ (eher **pā-ni-s* als *-snī-s*; für **pā-st-nis* entscheidet trotz Sommer KE 24 nicht *pastillus*, s. Vf. LEWb. s. v.), messap. *παρός* „Brot“, ir. *ain-ches* „fiscina“ („Brotkorb“; Fick II¹ 12. Über arm. *haç* „Brot“ s. Patrubany KZ. 37, 428, IF. 13, 163, anders Pedersen KZ. 39, 432, wieder anders, wohl am besten Charpentier IF. 25, 241, s. *peq?*). Abg. *pasa*, *pasti* „weiden“ (**pāskō*; vgl. Pedersen IF. 5, 71), *pastyr* „Hirt“ (kaum Lw. aus lat. *pastor*); aus „Vieh hüten, bewachen“, z. T. auch „scharf hinsehen, vorsehen“, so kir. *pāsty očyma* „unverwandt hinsehen“, russ. *opasátsja* „sich hüten, sich in acht nehmen“, *zapasáts* „versorgen, versehen, vorrätig anschaffen“, *zapas* „Vorrat“ (s. Osten-Sacken IF. 33, 260; nicht besser zur Bed.-Entw. Zubaty AfslPh. 13, 478, BB. 18, 256, der von *pek-* „hübsch machen“ ausgeht).

Mit *-t*-Formantien (bzw. *-t*-Weiterbildung): gr. *πάρεσθαι* „esse und trinke“, aor. *πάρεσθαι*, *ἄνατος* „ohne Speise und Trank“;

Got. *fōdjan* „ernähren, füttern“, aisl. *fōdja*, ags. *fēdan*, as. *fōdian*, ahd. *fuattan* „ernähren“; ahd. *fustar* „Nahrung, Speise, Futter“, ags. *fōper*, *fōdor*, aisl. *fōdr* ds., ags. *fōda*, engl. *food* ds.; ags. *fōstor* „Unterhalt, Nahrung“, aisl. *fōstr* n. „Erziehung, Unterhalt“; ahd. *fatunga* „Nahrung“, *kavatōt* „pastus“, nhd. *Fehne* aus älterem *vedeme* „Eichel- oder Bucheckernmast“ (letzteres nach Schröder IA. 28, 29). Sehr unsicher air. *āsaid* „wächst“ („es mehrt einen“), mir. *as* „Wuchs, Größe“ (von Strachau IF. 2, 370 als **pāt-to-* angereicht; sicher fern bleibt att. „Geschwulst“, *attaim* „schwelle“, Stokes KZ. 40, 244; zu anderen Deutungen s. Pedersen KG. II 651).

Vgl. über die Gruppen von **pōi-* und **pā* im allgem. Curtius 270, 281, Osthoff Pf. 252, Fick I⁸ 77, 471, Petsson Wzerw. 33, Hirt Abl. 36, Lidén Arm. St. 26f.

Daß auch **pā* eine Wzf. **pōi* neben sich gehabt habe und aus ihr von Kons. vereinfacht sei, schließen Solmsen KZ. 29, 108a, Hübschmann IA. 11, 54 zu Hirt aaO., Reichelt KZ. 39, 12, Osthoff Suppl. 55f. Par. I, 8a aus den allerdings an ahd. *fatunga* usw. erinnernden *i*-Formen ai. *pītū-* m., av. *pītū-* m. „Saft, Trank, Nahrung, Speise“, air. *ithid* „ißt“, *ith* „Korn, Getreide“, acymr. *it*, ncymr. *yd* usw. ds., lit. *pētūs* pl. „Mittagessen, Mittag“, abg. *pīlati*, *pīlēti* „füttern, ernähren, aufziehen“; doch sind diese Worte nicht von solchen für saftiges wie *aitvcs*, lat. *pītūta* usw. zu trennen (s. Vf. LEWb.² u. *pinus*, *opimus*, und bes. Osten-Sacken IF. 33, 238f., 245f.), und es liegt nur Bedeutungskonvergenz zwischen Angehörigen ursprgl. ganz verschiedener Gruppen vor.

poi-, pī „von Feuchtigkeit, Saft, Fett, Milch, Harz strotzen, hervorquellen (lassen)“; daß die Vorstufe als **pōi* anzusetzen sei, wird durch keine Form gefordert, durch ai. *pāyas-* n. und die häufige Schwundstufe **pī-* widerstanden; *pī-* beruht auf einer *Sei*-Basis **pōiā-* (ai. *pyd-yati*); daneben eine *u*-Erw. *pōiāu-*: *pōi(s)u-*, *pīu(o)-* (woraus **pīu(o)-* verbal **pī-ne-u*, **pī-n-u*). Vielfach unannehmbar zum Ablaut Reichelt KZ. 39, 42, 50, 55; wenn zu **pōi-*, *pī-* „trinken“ alte Beziehung besteht z. B. Petsson Wzerw. 232f., Fröhde BB. 21, 191, teilweise Fick I⁸ 80, 475), was der Bed. halber durchaus nicht sicher ist, berechtigt dies noch nicht zur einheitlichen Betrachtung des Ablautes beider Sippen. — Meist nominal.

ai. *pāyātē* „schwillt, strotzt, macht schwellen, strotzen“, *pīpyūṣi* „strotzend, milchreich“, av. (a-) *pīpyūṣi* „(keine) Milch in der Brust habend, (nicht) säugend“ (: lit. *pa-pijusi*), ai. *pīnā* „fett, feist, dick“, *pydyātē* „schwillt, strotzt“, *pīn-vati* ds., ao. *frapinoiti* „macht schwellen, bringt zum Gedeihen“, *frapinvata* „schwell hin, floß hin zu —“;

ai. *pāyas* n. „Saft, Wasser, Milch“, av. *payah-* n. „Milch“, av. *paēman-* n. „Muttermilch“ (: ags. *fæmne*; np. *pīnū* „saure Milch, frischer Käse“, lit. *pēnas* „Milch“ nach J. Schmidt Krit. 104f. ebenfalls mit *n* aus *mn*?);

ai. *pēru-*, *pēri-* „anschwellend, schwellend machend“ (wohl — vgl. *θῆ-λυ-* mit idg. *l*, so daß nächstens zu norw. *fēl*; für idg. *r* führt Scheftelowitz BB. 29, 24 an: arm. *yoyr* „feist, fett“).

Lit. *papijusi kārve* „Kuh, die beim Melken die Milch nicht zurückhält“, *žemė išpījusi* „durch Wasser aufgeweichte (d. h. Wasser vorquellen lassende) Erde“, *pýdau, -dyti* „eine Kuh zum Milchen reizend“ (vielleicht in alter Beziehung zu gr. *πιδέω* usw., wenn nämlich *pýdyti* eine der Formen ist, aus denen die Faktitiva auf *-dyti* ihren Ausgang genommen haben), lit. *pėnas* „Milch“ („beim Melken vorquellende Flüssigkeit“, Leskien Abl. 280; Osten-Sacken IF. 33, 245 f., also nicht als „Getränk“ zu *pōi-* „trinken“; an *ē* aus *oi*, auch bei *pėva* „Wiese“, zweifle ich trotz Wiedemann BB. 28, 41, Osten-Sacken aaO. nicht. -n- aus -nn-? s. o.).

Norw. *fēl* „Rahm, dickgemachte Milch“ (s. Wiedemann BB. 28, 39, Trautmann grm. Litg. 33); ags. *fēanne* „Jungfrau, junge Frau“, as. *fēmea* „schwängere Frau“, aisl. *fēima* „Mädchen“ (: av. *paēman-* „Muttermilch“, J. Schmidt Krit. 104 f.).

**pīmo-s* „fett“ in gr. *πιμειή* „Fett“, lat. *opimus* „fett, wohlgenährt; fruchtbar; reich“ (wohl Rückbildung aus **op-pīmāre*, d. i. **ob-pīmāre*, vgl. belegtes *opīmāre* „fett machen, mästen“; Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.), *pīnguis* „fett“ (im Ausgang mit der Entsprechung von gr. *παχύς*, ai. *bahū-*, gekreuzt, s. *bhēng-* „dick“).

u-Bildungen: att. *πόα*, ep.-jon. *ποίη*, dor. *ποία* „Gras, Rasenplatz“, aus *παφα* = lit. *pėva* „Wiese“ (Schulze Quep. 45 a 2, s. auch Persson BB. 19, 257, Wiedemann BB. 28, 41; 29, 315).

**pīu-os-* mī. **pīu-cr-/en-* „Fett, fett“: ai. *pīvas-* n., av. *pīvañ-* n. „Fett, Speck“, ai. *pīvan-*, f. *pīvarī* „schwellend, strotzend, feist, fett“ *pīvarā-* da. jüngere, mit dem ebenfalls nicht alten gr. *πηγός, πιαγός* nicht in die Grundsprache zurückreichende Bildung vom Fem. aus, s. Fränkel KZ. 42, 119 a 1) = gr. *πῖον*, f. *πῖονα* „fett, fruchtbar, reich“, *πῖον* (nur n. a. sg.) „Fett“, air. *triu*, gen. *irenn* „Erdboden, Land“, wenn eig. „*πῖονα γῆ*“ Pokorny KZ. 47, 233 ff., wo gegen Anreihung von air. *Eriu*, cymr. *Ywerddon* „Irland“, das nach P. aus **epi-uerjō* „Hügel, Insel“). tu-St. **poi-tu-*, **pī-tu-* „Fett, Saft, Trank, Nahrung“ (gegen Verb. der Worte für „Nahrung“ mit *pōi* oder *pā* „Viehweiden“ s. d.); *oi* in lit. *pētūs* „Mittag“, das nicht bloß Ablautneubildung (gegen Osten-Sacken aaO., vgl. ai. *pētva-a-h* m. „Bock, Hammel“ (eig. „feist“), av. *pōiθiva* „feist“, auch lit. *ispāitvė-ju*, -ti „wieder zu Kräften kommen, gesund werden“, eig. sich herausfüttern“;

ai. *pītī-h* m., av. *pītu-š* m. „Saft, Trank, Nahrung, Speise“, av. *arəm-pīθwa ra-pīθica* f. „Mittag, Mittagszeit“, eig. „die zum Mahle passende Zeit“, air. *ith* „(*Nahrung), Korn, Getreide“, acymr. *it*, neymr. *yd* usw. „ds.“, wozu air. *ithid* „ist“ (Formenbestand bei Pedersen KG. II 558 ff.) als Denominativ (Stokes und Zimmer KZ. 24, 213); abg. *pīlėti, pītati* „füttern, ernähren, aufziehen“, lat. *pītūla* „reiche Feuchtigkeit, Schnupfen“ (s. auch Schulze SbprAk. 1910, 796; ob in ähnlicher Bed. hierher auch ai. *piccha* „Schleim von Reis und andern Körnern“, *picckala-*, *picckilā-* „schleimig, schlüpfrig“, Fick I⁴ 481? Dann mind. aus **pīsā* oder **pīsya*. Es reicht jedenfalls nicht aus, um als **pīśka* für die Sippe von *piscis* eine Gdbed. „schleimig“ zu erschließen, Uhlenbeck AiWb. 165, PBrB. 30, 276); mir. *īth* „Tal“ (Fick III⁴ 241). Hieher von der Bed. „Harz“ aus ai. *pītu-dāru* „eine Fichtenart“, eig. „Harzbaum“, und nach Kretschmer KZ. 31, 328 als Kurzformen einer solchen Zs.) *pāmir*. *pīt* „Fichte“, gr. *πίτς* ds.

Die Bed. „Harz“ auch in der *q*-Abteilung **pi-q* : gr. *πίσσα* (**πιμα*), att. *πίττα*, lat. *piz*, -*cis* „Pech, Teer“ (daraus ahd. usw. *pēh*), lit. *pikis* „Pech“, abg. *pěkle*, *pěclō* ds.: wahrscheinlich ist auch lat. *pinus*, -*us* und -*i* „Fichte, Föhre, Kiefer“ aus **pie-sno-s* entstanden (s. Vf. LEWb.² s. v., *u*-Flexion nach *quercus*; unklar ist die Gdf. von alb. *piše* „Fichte, Kien, Kienfackel“, s. G. Meyer Wb. 340, Alb. St. III, 30; in Laut und Bed. ganz fragwürdig deutet Sommer GrLst. 72 *qīraxa* *δρῶν* Hes. aus *π(ι)-σρ-ακ-*). In anderer Bed. vielleicht mnd. *vī*, *vīg*, *vīhe*, *vīe* n. „Sumpf, Bruch, Strauchwald, Teich“ (Holthausen AfnSpr. 121, 291). Erw. *poi-d*, *pūd* : gr. *πιδήεις* „quellenreich“, *πιδάξ* „Quelle“ *πιδύω* „lasse durchsintern, quelle hervor, sprudle hervor“ (falsch Charpentier IF. 28, 180 f.), *πίσσα* n. a. pl. n. „feuchte Orte, Wiesen“, aisl. *fit* f. „niedrige Wiese am Wasser, Wiesenland“, ostfries. „Pfuhl, Wasserpflütze“ (Fick III⁷ 241); aisl. *fit* f. „Fett“, *fitna* „fett werden“ (Fick III⁴, 241); aisl. *feit*r, mhd. *veiz* „fett“, ahd. *feizzen* „nähren“, Pto. ahd. *feizit*, mhd. *veizt*, nhd. *feist*; daß it. *esc* „Wasser, Sumpf“ als **pidsgā* hierhergehöre (Stokes BB. 19, 73, Fick II⁴ 329, Foy IF. 6, 325), ist an sich fraglich und wird durch acymr. *uisc* (wäre dann **peidsqā*) widerraten, da -*ei*- in unserer Wz. sonst fehlt.

Vgl. im allgem. Curtius⁵ 164, 276, Fick I⁴ 80, 247, 481, 482, II⁴ 44 f., III⁴ 240, 241, Vf. LEWb.² s. vv. Daß unsere Wz. Erw. von *āp*- „Wasser“ sei, ist eine wertlose Konstruktion. — Sollte gr. *ἄνωρ* „Birne“ als **apisom* mit lat. *pirum* zshängen, so ist doch nicht als „saftige Frucht“ hier anzureihen; wohl voridg. Mittelmeerwort (s. Vf. LEWb.² 586, Boisacq Rev. d'instr. publ. 55, 1 f., Diet. ét. gr. 1096); daß *ἄνωρ* für sich als „wässerige Frucht“ zu *āp* „Wasser“ gehöre, ist nicht wahrscheinlich.

pōu : pōu- (pau-) : pū „klein, gering, wenig“, vielfach für „Junges, Tierjunges, kleines Tier“.

Lat. **pavos*, *pauper* „arm“ (**pauo-paros* „wenig erwerbend, wenig sich schaffend“); got. *faui* pl. „wenige“, aisl. *fār* „wenig, wortkarg“, ahd. *fao*, *fō* „wenig“, as. *fā*, ags. *fēa*, pl. *fēawe*, engl. *few* „wenige“ (*fēawe* nicht nach Kluge Gl. 2, 56 aus **paukuo-*, sondern *fēa* × **fawe*); aber air. *ōthad*, *uathad* „Einzahl, geringe Zahl, Seltenheit“ (Fick II⁴ 53, Foy ZfoeltPh. 3, 266) s. u. *au* „herab“.

Mit (deminutivem) Formans -*ko-*: lat. *paucus* „wenig“ = ahd. *foh* ds. (aber nicht arm. *p'ok'r* „klein“, Bugge KZ. 32, 31; Anlaut!).

Mit Formans -*ro-*: gr. *πῦρος* „klein, gering“, lat. mit Umstellung (Thurneysen IF. 21, 177) *parvus* „klein“, *parum* (**parvom*) „zu wenig“, ohne Umstellung Demin. *paullus* aus **paurelos*, wozu (nach Fällen wie *ala* : *oxilla*) neugebildet *pauillus* (ibid., s. auch Vf. LEWb.² s. v.; Sommer KE. 84 beharrt bei *paullus* aus **pauo-s-los*, dessen echtes Demin. *pauillus* sei); wenn in *nervus* gegenüber *νεῦρον* die Umstellung in einer dreisilb. Gdf. **snēuero-* begründet ist, kann auch *parvus* ein **pau-ro* zugrunde liegen, während im längern **pau-relos* früher Übergang zu **paurelos*, daher hier keine Umstellung.

„Junges, Tierjunges“: möglicherweise arm. *hav* „Vogel, Hahn, Henne“ (Petersson KZ. 47, 249; oder zu **auēi-* „Vogel“?).

Gr. *παῖς* (att. *Vasen*), gen. *παῖδος* (kypr., dazu ein neuer Nom. *παῖ'*

δι-παρ; ποῦς ist nicht genügend beglaubigt) „Kind“, παῖς (böot. παῖς) „Kind“; lat. *puer* „Kind, Knabe, Mädchen“ (**puero-*; trotz inschr. *pauero*, worüber Solmsen IF. 31, 476f., Kent IF. 33, 169f., und trotz der Sklavennamen wie *Marci-por*, die aus unbetontem *-puer*. Cymr. *wyf* „Enkel, Enkelin“, ist nicht **pueros*, Rhys Rc. 2, 196, Fick II⁴ 53, sondern das entlehnte lat. *hērēs* nach Thurneysen bei Solmsen IF. 31, 478a 1), *puella* „Mädchen“.

Lat. *pullus*, jung; Tierjunges“ (**pulelos*, Dem. eines **pū-lo-s*, Solmsen IF. 31, 474; Sommer KE. 84 hält an einer Gdf. **put-s-los* fest), got. *fula*, aisl. *folem*, *fyln* (**fulja-*), ags. *fola*, ahd. *folo*, *fuli(n)* „Füllen, Fohlen“ (s. auch Falk-Torp u. *fole* m. Lit. Vf. LEWb.² u. *pullus*); daneben **pōu|los* in gr. *πῶλος* „Fohlen, dicht. auch junger Mann, junges Mädchen“, *πῶλλον* „kleines Fohlen, Junges“, alb. *pe|e*, *pe|e* „Stute“ (Fem. zu **pōlos*, G. Meyer Alb. Wb. 326), vielleicht med. *Arbu-pales*, wenn es nach Justi Iran. Namenbuch 21 „weiße Fohlen besitzend“ bedeutet. (Unverwandt ist, gegen Fick BB. 22, 125f., Bechtel Lexil. 269, gr. *πάλλας*, s. **palja-q-*.)

Mit *t*-Formantien: ai. *pōta-*, *pōlaka-* m. „Junges eines Tieres, junger Baum“, *putrá-* m., av. ap. *puḍra-* m. (letzte aus *pūteo* = osk. *pukco-*) „Sohn, Kind“; gr. Namen wie *Πό-ταλος*; lat. *putus*, *putillus* „Knabe“ (auch ersteres mit *u* zu lesen nach Solmsen IF. 31, 474; ibd. 478 auch über *potus*, *poticius*, *Pōtōnius*), woneben **put-so-* in *pussus*, *-a* (so nach Solmsen besser als *pūsus*, *-a*) „Knabe, Mädchen“, *pūsillus* „sehr klein“ (*pitinnus*, *pisinnus* „klein, Kind“ ass. aus *put-*, *pus-*, oder *i-u* Ausdruck von *ū=u* nach Labial); osk. *pukco-* „Kind“ (= ai. *putrá-*), pälign. *puclois*, wahrscheinlich „pueris“, mars. *pucles*;

mir. *uaithe* „puerperium“, acymr. *utolaidou* „natales“ (**paut-*, B. bei Fick II⁴, 53, Stokes BB. 23, 45, Solmsen aaO.). Abg. *pṭa*, *pṭica* „Vogel“, *pṭište* „kleiner Vogel“ („Vogel“ aus „junger Vogel“, wie in it. *pollo*, frz. *poule* „Huhn“ aus lat. *pullus*), lit. *putytis* „junges Tier, junger Vogel“ (Zärtlichkeitsausdruck), lett. *putns* „Vogel“, vielleicht auch (als „das Kleine“, kaum als „das vom Vogel“) lit. *pautas*, lett. *pāuts*, apr. *pautle* pl. „Ei, Hode“ (von Persson Beitr. 244 a 1 hingegen zu **peu-* „schwellen“ gestellt). Mit andern, demin. Formansverbindungen lit. *pau-kasztis* „Vogel“, got. usw. *fu-gls* „Vogel“ (Solmsen aaO. 482ff. Lit. über andere Deutungen von *fugls* bei Falk-Torp u. *fugl* 1464).

Fernzuhalten sind ai. *pūmān* „Mann“, lat. *pūbes* (s. **pumes-*); lat. *pūmil-us*, *-io* (Lw. aus **πυμῆλος*, *πυμῆλιος* (s. zuletzt Solmsen IF. 31, 475f.); lat. *pūpus* „Kind, Kleines“ (s. u. *peu-* „aufblasen“).

Curtius 287, Fick KZ. 22, 107, WB. II² 153, I⁴ 84, 470, 483, 481, J. Schmidt KZ. 32, 370 (Wzansatz *pou-*: *pau-*), Stolz IF. 15, 53ff., Solmsen Stud. 95f. 146, KZ. 37, 14 und bes. IF. 31, 470ff., Vf. LEWb.² s. vv., Persson Beitr. 244 a 1. Aufzugeben ist der Ansatz der WZ. als **pōye-* und der Bed. als „zeugen“.

pou- „sich ängstigen“?

Mit lat. *paveo*, *-ere*, *pāvi* „sich ängstigen, vor Furcht zittern“ (kann älteres **pavēre* sein), *pavor* „Angst, Beben“ *pavidus* „furchtsam“ wird verglichen mir. *āath* „Schrecken, schrecklich“, cymr. *utlhr* „schrecklich“, corn.

uth, euth „Schrecken“, bret. *eus* ds. (Stokes BB. 23, 44), gr. *πτοία* „Scheu, Furcht“, *πτοίω* „scheuche“ (Fröhde KZ. 22, 259; zu lat.-kelt. **p-* aus **pt-* vgl. Pedersen IF. II 287). Durchaus fraglich; die kelt. Worte sind vielleicht ursprgl. „Öde, Wildnis“ (s. u. *au-* „herab“), *pavēre* vielleicht doch Mediopassiv zu *pavio* als „niedergeschlagen sein, attonitum esse“ (s. *pēu-* „schlagen“; jedenfalls nicht nach Jacobsohn Phil. 67, 512 a 93, KZ. 42, 275 a 2 als *tuag*ēio* zu gr. *αἰέσθωμι*), und über die gr. Worte s. u. *pot-* „worauf niederstürzen“.

pougos oder poughos „integer, lauter“.

air. *ōg* „jungfräulich“, *ōge* „Jungfräulichkeit“ (s. zur Lautform Pedersen KG. I 316 f. 351); čech. *pouhý* „lauter, bloß, pur, einfach“. B. bei Fick II⁴ 48.

poti „gegenüber, entgegen, gegen“, durch das Adv.-Formans *-ti* (vgl. **pro-ti*: **pro* unter *per* „hinaus — über“) aus **po-* (s. u. **apo* „ab“) erweitert. S. Bgm. II² 2, 891 ff. (auch 790).

Av. *paiti*, ap. *patiy* Praeverb, Praep. m. Acc. Loc. „gegen, entgegen, zu, auf, bei“, m. Gen. „an: gegen, für, um“, m. Abl. „von — aus“, m. Instr. „an — hin, in“. Hom., böot., lak. usw. *πоти* „πρός“ Praeverb, Praep. m. Acc., Loc. „gegen — hin, gegen, gegenüber; an, zu“, mit Gen. „an — hin, mit Abl. („Gen.“) „von“. Zu den gr. Gebrauchswesen s. Günther IF. 20, 24 ff., 141 ff.

poti-s „Herr; Gatte“, fem. **potnī*. Im Balt. und Iran. auch „selbst“.

AI. *pāti-h*, av. *paiti-* „Herr, Gebieter, Gemahl“, ai. *pātnī* „Herrin, Gattin“, av. *pādnī-* „Herrin“;

av. **aē-pati-* „er selbst“ (s. dazu Bthl. Wb. 1860 f.); ai. *pātyatē* „herrscht, ist teilhaftig“ (: lat. *potior*).

Gr. *πόσις* „Gatte“, *πόρνια* „Herrin (des Hauses), Gattin“, *δία-πορνια* „Herrin des Hauses“ (**δίο-πορνια*, aus **δίο-πορνια* mit diss. Schwund des *r* gegen das anl. *δ-*; Lit. über frühere Erklärungen bei Boisacq s. v.), *δία-πότης*, -ου „Herr des Hauses“ (vielleicht erst gr. Umbildung nach den m. -*rā*-St. wie *οἰκίτης*, *γενίτης*, wenn dieser Vorgang nicht etwa wegen slav. *gospoda* schon älter ist; zu *δία-* s. u. *dem-* „bauen“). Alb. *pata*, *paše* „hatte“ (zu einem Praes. wie lat. *potior*, ai. *pātyatē*; G. Meyer Wb. 324).

Lat. *potis* (*potior*, *potissimus*) „vermögend, mächtig“, *possum*, alai. auch *potissum* „kann“, *potui*, *potens* von einem *ē*-Denominativ wie osk. *pātiad* „possit“, lat. *potestas* „Macht“, *potior*, -*iri* (*potitur* und *potitur*) „sich bemächtigen“, *compos* „teilhaftig“ (**Mitherr*), *hospes*, -*itis* „Gastfreund“ (**ghosti-potis* „Gastherr“): ein Positiv **poti* neutr. zu **potius*, *potissimum* steckt in *utpote* „wie natürlich, da nämlich, nämlich“, eig. **ut* **pote* (*est*) „wie es möglich ist = natürlich“, ferner mit Synkope in *mihi-*, *meo-*, *suapte* usw. (s. Vf. LEWb.³ u. *pte* m. Lit.; von der balt. Bed. „selbst“ aus zu erklären ist hingegen lit. *ten pāt* „gerade da(selbst)“, *prē pāt* (*vandenš*) „dicht, gerade an (dem Wasser)“, der Vergleich mit gr. *τί ποτε*, *τίττε* „was denn“ ist aufzugeben, gegen Kretschmer KZ. 31, 365, Brugmann-Thumb⁴ 629, da diese mit dem *i*-St. idg. **poti-* unvereinbaren Formen vielmehr abgeschwächtes *potē* „irgendwann“ sind, s. **q₂o*-Pron.-St.).

Bret. *ozech* „Hausherr, Gatte“ (Fick II⁴ 49; zum -z- s. Pedersen KG. I 527 f., zum x-Suffix II 25. Hingegen ist mir. *aithēch* „Zinsbauer, Bauer, Mann“ nach Thurneysen Abl. von *aith-je* „Vergeltung“, und geht *assae* „möglich“, ibd. und Stokes KZ. 38, 459 f., auf *ad-stajo-* zurück, s. *stā-* „stehen“).

Got. *brūþ-faps* „Bräutigam“, *hunda-faps* „Befehlshaber über 100 Mann“. Lit. *pafis*, *pāts* „Gatte“, *vész-patis* „Herr, regierender Herr, Herrgott“, *pafis* „selbst“, lett. *pāts* „selbst“, fem. alit. *wesch-patni* (d. i. *vész-patni*), woneben als Neubildung nach dem Masc. lit. *patī* „Herrin“, apr. *waiss-pattin* acc. sg. „Hausfrau“. Hierher wohl auch abg. *gospodъ* „Herr“ (s. auch *ghostis, und zum d. Berneker 334 ff. m. Lit.; ein Kons.-St. *pot, woneben *pod?, ist mir freilich sehr verdächtig; liegt diss. Erweichung des zweiten t in der Vorstufe *ghosti-poti- vor?), *gospoda* „παροῦχίον“ (s. auch oben zu δεσπότης).

Curtius⁵ 282 f. — Arm. *hay*, pl. *hayk* „Armenier“ bleibt fern (zum Lands- und Volksnamen *Chati*, Uhlenbeck Ai. Wb. 154). — Die Deutung von ahd. *wīb* „Weib“, *weibel* „Gerichtsdienster“ aus *weik-*, *woik-pō-* (Bezz. KZ. 41, 282) s. u. *weik-* „Siedelung“; trifft sie zu, so ist *wīb*, **weik-pō* am ehesten als Kurzform zu ai. *viç-pātnī*, lit. *vėizpatnī* zu deuten; ob in *Weibel* eine solche zu *vész-patis* ist der Bed. halber (eher „Schützer der Ansiedelung — Aufseher — Gerichtsdienster“) fraglich.

porkos „Schwein“.

Gr. (nach Varro l. l. V, 97 M) *Πόρκος* „Schwein“.

Lat. *porcus* „das zahme Schwein“, umbr. *porca* „porcas“; mir. *orc* „Schwein“; ahd. *far(a)h*, agr. *feark* „Schwein“ (dän. *fare* „Ferkel werfen“); lit. *paĩszas* „männliches verschnittenes Schwein“, apr. *prastian* „Ferkel“ (nach Bezz. BB. 28 159, Trautmann Apr. 408 *parstian* und nicht slav. Lw.; das t erinnert freilich an den slav. -et-Stamm); abg. *prase*, -*ete* „Schwein, Ferkel“. Zu lat. *porcinus* „vom Schwein“ vgl. lit. *parszėnā* „Ferkelfleisch“, zu lat. *porculus* „Schweinchen“. Das lit. *parszėlis* „Ferkel“, ahd. *farkeli*, mhd. *varchelin*, nhd. *Ferkel*.

Curtius 166, Wiedemann BB. 28, 16 unter überzeugender Deutung als „Wühler“, s. *perk-* „aufreißen“. — Über ahd. *barah*, agr. *beareh*, aisl. *borgr* „poreus castratus“, von Zupitza KZ. 37, 389 als Anlautdoublette unserer Sippe gewertet, s. vielmehr Berneker 75 und *bher-* „schneiden“. — Auch liegt seitens der Bed. kein Anlaß vor, abg. *prazъ* „aries“, russ. *pórozъ* „Eber, Stier“ mit Uhlenbeck PBrB. 22, 199 für eine Variante auf *g* zu halten (ndl. *varken* „Schwein“ ist **fark-ken*, Fick I⁴ 480).

pos „unmittelbar bei, hinter“, durch das adv. -s (z. B. **eghs* „ex“, gr. *ἐν*, lat. *abs*) erweitert aus **po* (s. u. **apo* „ab“; Pott EF. I² 462 f., Graßmann KZ. 23, 569, J. Schmidt KZ. 25, 97 a 3, Osthoff MU. IV 341, Brugmann II² 2, 888). Anders Meillet Ét. 155 (**p-os* gen. abl. neben Loc. **ép-i*).

Gr. wohl in ark.-kypr. und auf gr. Inschriften Phrygiens *πός*, geltungsgleich mit *πρός* (s. **per* „hinaus—über“, Nr. 8) und dor. *πορί* (s. Kretschmer Gl. 1, 55). Lit. *pās* „an, bei“ Praep. m. Acc.; wohl auch abg. *po* in der Bed. „hinter, nach“ m. Loc. (s. Brugmann II² 2, 808 f.); vgl. das erhaltene s- in abg. *poz-dъ* Adj. „spät“, *poz-dě* Adv. „spät“ (Bgm. II² 2, 733); unrichtig

Brückner KZ. 45, 54). *poz-derije* (*paz-derije*) „*καλόν, σπουδαιόν*“. Zu lit. *pās* auch *pastaras* „der letzte, hinterste“ (s. Leskien Nom. 446, auch Solmsen KZ. 37, 592).

Ableitungen: 1. mit *-ti* (vgl. das Gegenstück **anti* „ante, *ἀντί*“) wohl arm. *est* „nach“, Adverbial und Praep. m. Abl. „nach, post“, m. Dat. „nach = secundum, gemäß“ (u. dgl., Pedersen KZ. 39, 430 f.; dazu *stor* „der untere Teil“?); lat. *post*, alat. *poste* „nach, hinter“, örtlich und zeitlich, Adverbial und Praep. m. Acc., osk. *pūst*, *post*, umbr. *post*, *pūst* „post“ örtlich und zeitlich, Praep. m. Abl. (aber lat. *posthac*, *-eā* nicht nach Delbrück Grdr. I 638 mit demselben Abl., sondern mit adv. erstarrtem, nicht mehr kasuell empfundenen *hac, eā*); davon lat. *posterus*, osk. *pūstreī* „in postero“, umbr. *postra*, lat. *postumus*, osk. *pūstma[s]* „postremae“ (scheint nach Brugmann IF. 24, 72 ff. erst ital. aus **posti-tero-*, *-tmo-* entstanden, so daß ohne Zshang mit lit. *pastaras*); umbr. *postne*, lat. *pōne* aus **posti-ne*; osk. *pūstin*, u. *pūstin* (aus **posti en*) „je nach“ Praep. m. Acc.; umbr. *pūstnaīaf* „posticas“, *pūstnaes* „posticis“; lat. *posticus* „hinten befindlich“. Ohne arm. *est* könnte ital. **pos-ti* als erst ital. Erw. nach **anti* gelten (Osthoff Pf. 531). —

2. mit *-go-* ai. *paçcā* (Instr.) Adv. „hinten, westlich, später“ = av. *pasča* „hinter, nach“, örtlich und zeitlich, Praep. m. Acc. Gen. Loc. Instr., ai. *paçcāt* (Abl.) „hinter, nach, westlich“ Praep. m. Gen. und Abl., av. *paskač* Adv. „von hinten her, hinterdrein“ räumlich und zeitlich. Lit. *paskui*, *pāskui* (Dat.) Adv. „hinterher, nachher“, Praep. m. Acc. „nach“.

Diese Gruppe trotz lit. *pasakos* „nach, hinterher“ nicht nach Pott EF. I² 472, Zubaty IF. 7, 183 nicht aus **po- + seq-* „sequi“, s. dagegen J. Schmidt KZ. 25, 97 a 3, Fick I⁴ 85, Solmsen RhMus. 61, 499. — Gegen den morphologisch unwahrscheinlichen und unbegründeten Ansatz eines idg. **pos-* und die Herleitung der Gruppe 2 aus **post-go-* (Barthol. ZdMG. 50, 723, Wb. 879, Charpentier KZ. 40, 450 u. a.) s. Bgm. II² 2, 889.

3. Im Ausgang noch strittig ist ap. *pasā* „nach“, örtlich und zeitl., Praep. m. Gen. und Acc. (Versuche bei Brugmann II² 1, 481, Foy KZ. 37, 528, Bechl. Wb. 879); alb. *pas*, geg. *mbas* „hinter, nach“ Praep. m. „Gen.“ (G. Meyer, BB. 8, 188, Wb. 323; nach Pedersen KZ. 36, 311 *pa* = idg. **pos*, + Demonstr. *si*).

Vgl. Curtius 716; Brugmann II² 2, 888 ff.

pū, peu-, pou- auch phu-, von der Schallvorstellung der aufgeblasenen Backen: „aufblasen; aufgeblasen, angeschwollen, aufgebauscht“ usw., wie das gleichartige *bu, bhu* „aufblasen“, s. d. Zsfassend Persson Beitr. 241—250, 265 f. m. Lit.

Germ. Formen, die entweder mit im Schallworte stockender Lautverschiebung hierher oder mit Lautverschiebung zu **bu-* gehören können, sind unter letzterem aufgenommen.

Ai. *phupphukāraka-* „keuchend“ (Lex.), *pupphula-h* „Blähung“ (Lex.), *phuphusa-h*, *-m* „Lunge“, *pupphusa-h* „Lunge, Samenkapsel der Wasseroberse“ (Lex.), *phūtkaroti* und *pūtkaroti* „bläst, pustet, schreit aus vollem Halse“, Arm. (Petersson KZ. 47, 273 f.) (*h*)*ogi* „Hauch, Atem, Seele“ (**poijio*), *heval* „kurz oder schwer atmen“ (**peuā-*).

Ai. *pāla-h*, *pālaka-h* „Bündel, Büschel“ („Anschwellung, Aufgeblasenes“); lett. *pālis*, *pāle* „Haufe, Herde, Kette (von Jungwild), Nest, Strichregen“, *pāl'i* „Regenwolken“, *skudru-pālis* „Ameisenhaufe“, *pāl'ol* „sich vermehren, sich sammeln“; russ. *pūlja*, klr. *pūl'a* „Kugel“.

Lett. *piurs*, *piure* „Hinterhaupt, Schädel; Gipfel“ (* „Wölbung“), lit. *pāras* „Hohlmaß“, lett. *pārs* „Hohlmaß für Getreide (Lof)“, Aussteuerkasten“, *pārīn'sch* „ein Koben, ein sog. Paudel oder Padel aus Lindenborke“.

Lett. *puns*, *punc* „Auswuchs am Baum, Höcker“, *punis* „Beule“, *pā'uns*, *pū'una* „Schädel, Stirnknöchel“, auch wohl apr. *pounian* „Hinterbacke“, lett. *pauna* „Rucksack, Ränzel, Bündelchen“, *pīpaunā* „auf dem Rücken“, *paunāt* „buckeln, auf dem Rücken tragen“, gr. *πέρρος* ὁ *πρωτότος* Hes., lakon. *προνόττω* (s. u. **apo*, **pu*, zu dem sie kaum wahrscheinlicher gezogen wurden).

p(h)u-g-: arm. *p'uk'* „Hauch, Wind, Furz“, pl. „Blasebalg“, *p'čem* „hauche“, *p'k'am* „blase mich auf“, Npers. *pūk* „das Blasen (um Feuer anzufachen), Blasebalg“, afgh. *pā*, *pūk* „a puff, a blast, the act of blowing“, *pūkai* „a puff, inflating“ (s. Hübschmann Arm. Gr. I 256, 502, Horn Np. Et. 75, Grdr. d. iran. Phil. I 2, 74; unasp. Anlaut).

Lit. *puknė* „Blatter“, *pukszlė* „Beule“ (oder dies mit *k*-Einschub oder mit Umstellung näher zu *pūszlė*, *pūszkas*?), *pūkszežiū*, *pūkszi* „keuchen, schnaufen“, *pūkys*, *pūkis* „Kaulbarsch“ (* „Dickkopf“), lett. *pukuls* „Troddel“ (eig. „dicke Quaste“); (russ. *puka* „Bündel, Büschel, Strauß“, *pāca* „Blähung“, *pūčits* „auftreiben“, refl. „sich heben, anschwellen“ ist aber urslav. *puk-*, s. u. *panq-* „schwellen“).

pu-g-: ai. *pāga-h* „Haufe, Menge, Schar, Verein“, *puṅja-h* „Klumpen, Haufen, Masse, Menge“, *puṅjayati* „häuft auf“, *puṅjila-m* „Büschel“ (wohl nicht zu abg. *pygy* „corymbus“, *pygiva* „globulus“, s. Persson 245 a 2); gr. *πυγί* „der Hintere“ (Wood IF. 18, 29); aisl. *fjak* „Schneesturm“, *fjuka* „schnell durch die Luft fahren, stieben“, *fok* „Schneegestöber“, mhd. *fechen* „blasen“, lett. *pāga* „Windstoß“ (aber *puga* „Knopf“, Dem. *pugulis* „eine blasige Erhöhung“ aus dem Russ.; s. darüber und über *pūgs* „Schelle, Knopf, Gewicht bei einer kleinen Wage“, *pāgala* „Knospe, Knoten an Pflanzen“ Leskien Nom. 198, Zubaty BB. 18, 264), *pauga* „Polster“, pl. „Kummet“.

pu-t-: ai. *pupputa-h* „Anschwellung an Gaumen und Zahnfleisch“, *pūtan* (unbel.) „die beiden Hinterbacken“ (doch s. darüber wie über mhd. *rut* wahrscheinlicheres u. *apo*, *pu-* und u. *pā-* „faulen, stinken“); lat. *praepūtium* „Vorhaut“ (von einem **pūtos* „penis“, vgl. wr. *potka* ds.); vielleicht ir. *uth* „Euter“ (wenn **putus*, B. bei Fick II² 54); lit. *pucziū*, *pācziaū*, *pūsti* „blasen“, *puntū*, *pūsti* „sich aufblasen, schwellen“, *pūtlūs* „sich blähend, aufgeblasen, stolz“, *putā* „Schaumblase“, *pūtmenos*, *-menys* „Geschwulst“, *iszpūtėlis* „Aufgedunsener“, *paripūtėlis* „aufgeblasener Mensch“, *papaūtas* „Schwiele“ (auch *paūtas* „Ei, Hode“? oder mit abg. *psta* „Vogel“ usw. zu **pā-* „klein“); lett. *pū'schu*, *pū'tu*, *pū'st* „blasen, wehen, hauchen, atmen“, *pū'sma* „Atemzug“, *pū'te* „Blase, Blatter“, *pū'te* „Beule, Auswuchs an Bäumen, Bauch“, wohl auch lit. *putrà* „Grütze“, lett. *putra* „Grütze, Brei“; auf Media lett. *puḍurs*, *puḍuris* „Büschel, Haufe“, *puḍra* „Haufe“. Wruß.

potka (**pitka*) „männliches Glied“ (vgl. čech. *pyj* ds., wenn zur unerw. Wzf. *pū*).

pu-p- (wohl gebrochene Redupl.): lat. *pūpus* „kleines Kind, Knabe, Bübchen“ (s. Bed.-Parallelen u. *bu, blu*), **pāpa* „kleines Mädchen“ und (spät) „Pupille des Auges“ (das kleine Spiegelbild des Beschauers im Auge des Angesprochenen), Parallelen bei Niedermann IA. 29, 35, Falk-Torp u. Pupille, Güntert KZ. 45, 197a 1), vulgärlat. **puppa* (frz. *poupe*, ital. *poppa*) „Brustwarze“ (s. Vf. LEWb.² s. v., Solmsen IF. 31, 475); lett. *pups* „Weiberbrust“, *pa'upt* „schwellen“, *pūpul'i pūpūl'i* „Weidenkätzchen“ (mit Media *pubulis* „Blase auf Bier, Knoten im Garn“), lit. *puple, pupela, pupile* „Knospe“, wohl auch lit. *pupā*, lett. *pupa* „Bohne“ (s. Persson gegen Kretschmers Einl. 146 Annahme von Entlehnung aus slav. *bož* durch finn. Vermittlung); mit klärungsbedürftigem Vok. lett. *pāpe* „Hümpel, Mooshügel in Morast und feuchten Wiesen, auch Polster“, alb. (G. Meyer AlbWb. 358 *pupe* „Quark, Weintraube, Hügel“, *pūpeze* „Knospe, Mohn“, *pūpul'e* „Rücken“. Hierher ir. ucht „Brust“ (Fick II¹ 55: **puptus*); nicht zu lat. *pictus* (s. **pek-* „Wolle rupfen“). S. ähnliches *ba²b* (*bha²bh-*, *pa²p-*) und *ba²mb* (*bha²mbh-*, *pa²mp*) „schwellen“.

pu-s-: ai. *pūsyati, pūspāti, pūṣati* „gedeiht, macht gedeihen, wächst zu, ernährt“, mit *ud-* „füttert auf, macht feist“, *utpūsyant-* „anschwellend“, *pūṣā-* „wohlgenährt, in gedeihlichem Zustande, reichlich“, *pūsti-h, pūṣti-h* „Gedeihen, Wachstum, Fülle“, *pūṣa-h* ds., *pūṣpa-m* „Blume, Blüte“, *pūṣ-kara-m* „blaue Lotusblüte“ (s. lett. *pušk'is*), *pūṣkalā-* „reichlich, viel, reich, prächtig, in voller Lebenskraft“; gr. *φύσα* „Blasen, Blasebalg, Blase“ (**φύσ-α*, oder mit gr. *-α* von der Wzf. *phu-*, oder *phūt-ja*, Solmsen Beitr. 247), *φύσας* „blase, blase auf“, *φύσας* „schnaube“, *φύσας* „Knoblauch, Zwiebel“, *φύσας(λ)ίς* „Blase“, *φύσα* „Blase, Schwiele“, *φύσας* „Darm, Wurst“, *φύσας* „Dickbauch“, *φύσας* „blase, schnaube“ (gr. *φ-* kann auch *bh-* sein, vgl. auch *φύσας* unter *bu-, blu*); lat. *pussula, pustula* „Blase, Bläschen, Blätter“; norw. mdartl. *føysa* (**fausian*) „aufschwellen, aufgähren“, *f(j)usg* „sauen, mit Gewalt ausströmen“; lit. *pūslis* „Blase“, lett. *pūslis* ds. (oder aus **pūt sl-*), lit. *pūsnis, pūsnynas* „ein vom Wind zusammengewehter Schneehaufen“, *pūszė* (*pūszė*) „Blätter“, *pūszkas* „Hitzbläschen auf der Haut“, lett. *pušk'is* „Blumenstrauß, Bänderstrauß, Büschel u. dgl. (Endzelin KZ. 44, 62f.), abg. *puchati* „blasen“, *opuchnati* „anschwellen“, *puchis* „eavus (aufgedunsen)“, skr. *pūchati* „blasen: einen Wind streichen lassen“, russ. *pychati* „keuchen, Gluthitze von sich geben“, *pychati* „aufgeblasen, hochmütig sein“, *pyšnyj* „üppig, prachtvoll, aufgedunsen, aufgeblasen, hochmütig“ usw., abg. *napyšiti se* „sich aufblasen“, russ. *pyšiti* ds. (**pyskiti*; wohl auch čech.-poln. usw. *pysk* „Schnauze, Maul mit dicken Lippen“), slav. Doubletten mit **pach-* und *pach-* stellt Brückner KZ. 42, 358f. z.; hieher auch poln. *opuch*, čech. *o-puṣ* usw. „Schwanz“ („wedelnd“, vgl. aksl. *opaš* ds. neben *pachati* „ventilare“, s. u. *pēs-* „blasen“), poln. *o-puška* „Verbrämung“ (Bed.-Par. u. *pēs-*). — Über gr. *πύς* „Rustmilch“ s. u. *pū-* „faulen“.

pū-, pū-, vereinzelt und zweifelhaften Alters *pēu (pōu oder pēu) „faulen; stinken“; vermutlich aus einem pu „pfui!“ entwickelt (Falk-Torp u. ful).

Ai. pāyati „wird faul, stinkt“ = av. puyēti „wird faul“, ai. pūya-h, -m „Eiter“, pāti-h „faul, stinkend; Jauche, Eiter“ = av. pātay- „Fauligwerden, Verwesung“; arm. (Hübischmann Arm.-Gr. I 468) hu „eitriges Blut“; gr. πῦθω „mache faulen“, πύθουμαι „faule“, πύον (*pu-om), πύος, -εος n. „Eiter“; vielleicht auch (von der eiterähnlichen Dicklichkeit) πύος m., πύαξ, πύατος, πύερα „Biestmilch“ (wenn nicht nach Persson Beitr. 259a 3 zu *pu-, pu-s- „schwellen“, ai. puśyati usw., wie ahd. biost „Biestmilch“ zur gleichbed. Wz. b(h)u-, b(h)u-s-); lat. pūs, pūris „Eiter“, pūtea, -ere „faulen“, pūtidus „faul“, (von einem Pte. *pū-to-s), pūter, -tris, -tre „faul, morech“ mit ā-, wie mir. othrach „Misthaufen“, wohl auch othar „ein Kranker“, othar-lige „Krankenbett, Begräbnisplatz“; aisl. fūnnu „verfault, rott“, fūi „Fäulnis“, fūna „faulen“, seyja „verfaulen lassen, verrotten lassen“, got. fūls, aisl. fūll, ags. ahd. fūl „faul“; mit ŷ aisl. fūki „Stank“, nisl. fūki auch „verfaultes Seegras, Seetang“, wie lett. pūšnis „faulendes, eiterndes“, pūšnes pl. „Modererde“ (Persson Beitr. 465); mit s- aisl. fauskr „faules, morsches Holz“, norw. mdartl. føyrr (*fauza-) „morsch“, ndl. voos „schwammig“, schweiz. gefosen „morschgeworden“ (s. Holthausen Afneure Spr. 121, 294, Falk-Torp u. fos II; ersterer stellt hieher auch mhd. fūm und nd. fam aus *fauma- „Schaum“; vgl. auch u. peu- „Schaum“); vermutlich aisl. fud „cunnus“, mhd. vut „cunnus“, alem. vūdeli Kinderwort „Popo“ geminiert aisl. futta „cunnus“, mhd. vutze, und ai. pūtan „Hinterbacken“ (van Helten ZfdtWf. 10, 195 f., Fick III⁴ 242, Falk-Torp u. ful; nicht wahrscheinlicher zu apo, pu als „Hinterer“ oder zu p(h)u- „aufblasen, schwellen“, s. ersteres m. Lit.); lit. pūvū, pūti „faulen“, pūdan, -yti „faulen machen“, pūliai „Eiter“, pūliai (*pēu-l-) „verfaultes Holz“.

Curtius 286, Fick I⁴ 83, 256, 483, II⁴ 54, III⁴ 242. — Über ags. fyne „Feuchtigkeit“ u. dgl. (Holthausen IF. 25, 149) s. u. pan „Schlamm“; unannehmbar über lat. pūlex Holthausen KZ. 46. 178.

pūk- „zusammendrängen, eng umschließen“.

Gr. πυκρός „fest, dicht, derb, tüchtig, solid“, Zsform πυκ- in πυκνωδης „verständlich“ (Wackernagel Verm.-Beitr. 10), von wo aus πυκνός „pykρός“ (Bechtel Lex. 287); πύκα Adv. „fest, dicht“, πύκα φρονεῖν „klug, verständig denken“, πυκάζω „mache fest oder dicht, dränge zs., bedecke oder umhülle dicht“; alb. pūð „küsse“ (aus „*umarme, j'embrasse“), ped-bōh „füge zwei Dinge fest zs.“, pūðtohem „kleide mich eng, schnüre mich, umarme“. G. Meyer Alb. Wb. 356, Pedersen KZ. 36, 332, s. auch Persson Beitr. 245.

pūq-, peuq- etwa „dicht behaart, buschig (buschiger Schwanz), dichtwollig“.

Ai. pūccha-h, -m. „Schwanz, Schweif, Rute“ (kann *pu[q]-sko- sein), wo- zu vermutlich av. pusa f. „Diadem“ (Zubaty KZ. 31, 13, Bthl. Wb. 911 f. zw.; ursprgl. ein pelzbesetzter Turban, ähnlich der Kopfbedeckung eines Fuchsmajors?); nach dem buschigen Schwanz benannt, scheint auch got. fūhō „Fuchs“, aisl. fōa, ahd. foha „Fuchsin“, ags. fox, ahd. fuhs „Fuchs“ (vgl. zur Verteilung nach dem Geschlecht ags. lox, ahd. luhs aus *luzsu-

„Luchs“: aschwed. *lox* f. aus **lohōn*) nach Uhlenbeck PBrB. 22, 538 f., Ai. Wb. 168 f., Got. Wb.² 42, Falk-Torp u. *fuhs* (vgl. lit. *ūdegā* „Schwanz“: *ūdegis* „Fuchs“; eine Gdbed. „Faucher“ scheint mir sachlich verfehlt, trotz lakon. *φοῦαι ἀλώπηκες* Hes. aus **qūsa* = **qūxia*: lak. *qōvix* = att. *qōvix* zu *qūsa* usw., s. *p(h)u-* „aufblasen“, Schrader BB. 15, 135); russ.-poln. *puch* (**peuqso-*, **pouqso-*) „Flaumfedern, Daunen, feines wolliges Haar an Tieren“ (daraus lit. *pūkas* „Flaumfeder“), r. *pušistyj* „wollig, dicht, buschig“, *ras-pušits* „(den Schwanz) buschig ausbreiten“, *pušnýj tovar* „Pelzwerk“ (Uhlenbeck aaO.), čech.-nsorb. *o-puš* (**puch*), *opyš* „Schwanz“, poln. *opuch* mdartl. ds., *opuška* „Verbrämung“, russ. *opuška*, *opušina* „Rand (des Waldes), Saum, Verbrämung“ (Persson Beitr. 249a 1; s. auch Prusik KZ. 35, 602).

Daß „buschig“ eigentlich „aufgeblasen, von Behaarung oder Gefieder“ sei und Beziehung zu *pu-*, *phu-* „aufblasen“ (auch mit gutt. Weiterbildungen) bestehe, vermuten Uhlenbeck und Persson aaO.; sollte dies zutreffen, könnte lak. *φοῦαι* immerhin als eine *ph*-Variante der obigen Worte gleicher Anschauung entspringen, wie auch die germ. und sl. Worte an sich auch *ph*- enthalten könnten.

pumes- „Mann“.

Ai. *pumas-* (vok. *púmaš*, gen. *púmsāš*, starke Kasus mit sekundärer Nasalisierung nom. *púman*, acc. *púmansam*) „Mann“. Lat. *pūbes*, *eris* „mannbar, männlich, erwachsen“ (nach Festus der *puer qui iam generare potest*), *pūbes*, *-is* „Mannbarkeit, erwachsene Jugend“, wenn nach Prellwitz (s. Solmsen IF. 31, 476; früheres bei Vf. ZWb.² s. v.) aus **pums-fē-s*, Wz. *dhē-*. Ob dazu (in Modifikation von Ehrlich KZ. 38, 57 Anm.) gr. *δῆναι*, att. *δῆναι* (fut. *δῆσσω*, St. als *δῆσ-*) nehme mir eine Frau, heirate“ als Denominativ eines **δ-πύσ-ι* (-*ia*) „die beim Manne lebende = Ehefrau“? Voraussetzung wäre diss. Schwund des *m* (gegen das *π*) mit Ersatzdehnung aus **o-pums-i*; kaum ist ein idg. **puues-* (: *pūs-*, **δ-πύσ-ia*) im Ai. durch Binnennasalisierung (-*m*- wegen des anl. Labials?) zu **pu-m-es* geworden. Daß ai. *pumas-* als „Erzeuger“ zu *putrá* „Sohn“ usw. gehöre, bestreitet Solmsen wohl mit Recht, weil die Bed. letzterer Sippe nicht aus „zeugen“, sondern aus „klein, Junges“ entwickelt ist; auch Verwandtschaft der 2. Silbe mit lat. *mas* ist abzulehnen (gegen EWb.² u. *mas* und *pūbes*. Über andere Deutungsversuche von *δῆναι* orientiert Boisacq s. v., Vf. LEWb.² u. *uzor*; unannehmbar auch Brugmann IF. 28, 291 ff.

pūro- „Korn(frucht)“; griech. auch „Kern, Stein von Obstfrüchten“.

Ai. *pūra-h* „Kuchen, Gebäck“ (wenn nach dem Stoff benannt); gr. *πύρος*, dor. *σπύρος* „Weizenkorn, Weizen“, *πύρην* „Kern von allerlei Obst und sonstigen Früchten“, *δύος-πύρος*, *-ον* „eine der Weichselkirsche ähnliche Frucht“; lit. *pūrai* „Winterweizen“, lett. *piŗi* „Weizen“, apr. *pure* f. „Trespe, Bromus secalinus“, abg. *pyro* „Spelt“, skr. *pīr* „Art Getreide“, čech. *pýr* „Quecke“, slov. *pīr* m., *pīra* f. „Spelt“, russ. *pyrej* „Triticum repens, Quecke“, ags. *fýrs* „Quecke, Ackerunkraut“. Curtius 287, Hoops Waldb. 344, Solmsen Beitr. I 125 f., Trautmann Aps. 412. Über hom. *πύρος* „Bissen“ s. u. *q^ueru-* „kauen“.

pulo- „steifes Haar“.

Ai. *pulah*, *pulaka-h* „das Sträuben der Härchen am Körper“, *pularti-h* „schlichtes Haupthaar tragend“.

Gr. *πέλιγες* *ai ēn tē ēdōa τοίχες* *καὶ ἰόνιοι, βόστροχοι, κίχιννοι* Hes.; air. *ulcha* „Bart“, *ulfota* „langbärtig“, *Ulaid* „die Ulsterleute“ (aus **Ulutī*); vielleicht auch gall. *Triulatti* VN. „*Μακροπόγωνες*“.

Bezzenberger-Fick BB. 6, 239, Fick I¹ 487, II¹ 55, Pedersen KG. I 47, — Lat. *pilus* s. u. **pilo-* „Haar“.

pnsti- (oder **pnqsti-**, **pnqsti-**?) „Faust“.

Ahd. *fist*, ags. *fyst* = abg. *pešto* „Faust“. Einstigen Gutt. nach *p* erwägt man einerseits unter Anknüpfung an *penqze* „fünf“ („die geschlossenen fünf Finger“; ganz fraglich) und das ebenfalls an die Fünfhundert angeknüpfte germ. *Finger*, andererseits wegen lit. *kūmstė* „Faust“ aus **kumpstė*, das aus **punkstė* umgestellt sei, wobei *u* entweder aus durch die labiale Umgebung bedingter *u*-Farbigkeit des *p* oder durch alte Entlehnung aus dem Germ. erklärt wird; letzteres besonders unwahrscheinlich, aber auch ersteres wegen des Gegensatzes zur slav. Vokalisierung mindestens ganz unsicher; ich verbinde *kum(*p)stė* lieber mit *kūnpas* „krumm“ s. *gamp-* „biegen“. Vgl. Saussure Msl. 7, 93, J. Schmidt Voc. I 167 f., Fick I¹ 484, Kluge Wb. s. v. Sabeer KZ. 31, 279, Brugmann I² 410, 586, 875, II² 1, 438, Niedermann IF. 26, 45.

Verlust eines Gutt. nimmt auch Persson Beitr. 245 an unter unbefriedigendem Anschluß an aksl. *paciti*, lat. *panus* (s. *panq* „schwellen“).

prso- „Lauch“.

Gr. *ραάσον* „Lauch“ = lat. *porrum*, *porrus* „Lauch“. Curtius 433; die Bewahrung von *-σ-* hinter *-ρα-* = *z* ist lautgesetzlich nach Schulze SBprAk. 1910, 793, wie wohl auch *-σ-* hinter *a* = *p* in *δαός* (s. u. **dens-* „dicht“) und *ἄσας* (s. *psi-* „Schmutz“). — Eine gr. Nebenform **ραρεον* kann aus dem seinem Wortsinn nach ganz dunklen Bergnamen *ραργάσιον* nicht herausgelesen werden (Schulze gegen Kretschmer KZ. 31, 394, Brugmann I² 744). — Fern bleibt ags. *fyrz*, engl. *furze* „Stechginster“ (Fick BB. 3, 163, Wb. I¹, 485) und abg. *proso* „Hirse“ (Prellwitz^{1, 2} s. v.).

pltu-s „scharf, stechend“, auch von Geschmacks- und Gehörsempfindungen.

Ai. *patu-* „scharf, stechend, hellklingend, heftig, gewandt, schlau (mind. aus ai. **pṛtu-*, s. zum Lautl. Wackernagel AiGr. I 167 f.), *tri-patu-* n. „die drei salzigen Stoffe“ = gr. *πλῆρες* „salzig, bitter, ἀλμυρός“.

Fick KZ. 18, 415, Wb. I¹ 149, I¹ 87, Fröhde BB. 3, 130; 5, 287, Fortunatov BB. 6, 217, Letzterer, sowie Prellwitz² 374 (zw.), Persson Beitr. 418, Boisacq 792 nehmen Verwandtschaft mit ai. *paṭati* „spaltet sich, birst“ usw. (s. *spel-* „spalten“) an, ich weiß nicht, ob mit Recht.

ptel(e)ia Baumname?

Gr. *πελέα*, epidaur. *πελέα* „Ulme, Rüster“ (letzteres mit wohl alter Anlautvereinfachung, vgl. *περόν*; abg. *pero* u. dgl.; unklar sind die auch in der Bed. abweichenden *πλάιαι αἰγυγοί* Hes. — das kaum nach Jacobsohn

KZ. 42, 272 das lat. *tilia*, Bed.: — und wegen des Anlauts ἀπὸ ἀπὸν *αἰγίον Hes., wofür kaum Zs. mit oder Ableitung von ἀπ- „Wasser“, Ἀπιδόν usw. vermutet werden darf); lat. *tilia* „Linde“ (mir. *teile* nach Pokorny aus dem Engl.), Fick Or. und Occ. 3, 118, Kretschmer KZ. 31, 424, 427, Sommer Hdb. 2, 240; starke Zweifel bei Prellwitz GDJ. 3325, 44, B. bei Fick II⁴ 131, GGA. 18: 6, 948, Pedersen IF. 2, 287a 2 (nicht fördernd zur Anlautfrage Jacobsohn KZ. 42, 272, Schrijnen KZ. 44, 19).

Arm. *ēli* „Ulme“ (Bugge KZ. 32, 39 f., Pedersen KZ. 39, 342) ist Lw. aus πτελέα nach Häbschmann Arm.-Gr. I 375, 449, Boisacq u. πτελέα.

Unverwandt ist ahd. *fēl(a)ca* „Weide“ und Osset. *farwe* „Erle“, s. u. *pel-* „Sumpf“. Höchst fraglich auch Verwandtschaft von lat. *pōpulus* „Pappel“ (s. Vf. LEWb.² s. v.).

Trifft der Ansatz *ptel-* das Richtige, so könnte nach Curtius 211 wzhafte und suffixale Beziehung zu *patulus*, πέταλος, πέταλον gesucht werden: **ptel-ejā* „die breitblättrige“ oder allenfalls „weit die Äste breitende“.

pneu- und andere mit *pn-* anlautende Sippen für „keuchen, atmen“, schallmalend, und geschichtlich noch nicht näher beurteilt.

Gr. πνέω (πνεῦσαι) „wehen, keuchen, atmen, riechen“, πνεῦμα „das Wehen, Hauch, Atem usw.“, πνοή „das Wehen, Schnauben“; dazu vielleicht auch ποι-πνύω „sich rühren, rege sein, trans. sich eifrig womit beschäftigen“, Pf. πεινύσθαι „geistig rege, verständig sein“, πεινυμένος „geistig rege, verständig“, πνιτός: εὐφρων, σώφρων Hes., ἀμυνύσθαι „wieder zum Bewußtsein kommen (s. auch u. *pen* „erforschen“), wenn „sich rühren, rege, bes. geistig rege“ aus „beim Laufe keuchen“ und „atmen = lebhaft sein“ (vgl. lat. *animus*!) entwickelt ist (vollständige Trennung von πνέω empfiehlt Schulze Qu. ep. 322 ff.).

Aisl. *fnýsa* „schnauben“, ags. *fnōsan* „niesen“ (*fnora* „das Niesen“; s. auch u. *syen* „niesen“), mhd. *phnūsen* „schnauben, niesen“ (*ph-* schallverstärkend für *f*), *phnust* m. „unterdrücktes Lachen“ (vgl. auch nhd. *pfnuttern* ds.), norw.-mdarl. *fnysa* „kichern“. Daneben germ. *fnēs-*, *fnōs-*, *fnas-*: ags. *fnāst* m. Atem, Hauch“, *fnāsetlan* „schnarchen, schnauben“, mhd. *phnāsen* „schnauben“, *phnāst* m. „das Schnauben“, ahd. *fnāsteōn* „anhelare“, aisl. *fnōsa* „schnauben“, aisl. *fnasa* „schnauben“, ahd. *fnaskaizen*, *fneskeizen*, mhd. *phneschen* „schnauben, keuchen“. Daß mit letztern Formen gr. πνίγω „ersticke, dämpfe“, πνίγος, πνίγμα, πνίγμος „das Erwürgen“ πνίξ, -γός „ds. Luftmangel“, πνίγηρός „erstickend, eng“ als **pn-eg-* engere Verwandtschaft habe (Fick BB. 7, 95, Bechtel BB. 10, 286, Lexil. 298, Vf. KZ. 34, 532; πνίγηραι hätte durch Neubildung), ist ganz fraglich (es kann idg. *pnī-g-* sein; nicht zu aisl. *hnipa* „beklommen sein“, Scheffelowitz IF. 33, 167 zw.).

Germ. *fnēh-*: ahd. *fnēhan*, mhd. *phnechen* „atmen, schnauben, keuchen“, ahd. *fnāhtente* „schnaubend“ (mhd. *phnuht* m. „Schnauben“ braucht nicht die Schwundstufe von idg. *pneu-* widerzuspiegeln); der Vergleich von cymr. *nych* „languor, tabes“, *nyctod* „phthisis“, bret. *nech* „Kummer, Trauer“, *nechif* „betrübe mich“ (**pnēk-s-*; Fick II³ 190 f.). ist unsicher (Gdbed. „schnaufen = seufzen“?), der von abg. *pačiti se* „inflari“ (z. B. Prellwitz² 376 f.) unrichtig. Vgl. über die germ. Worte bes. Zupitza Gutt. 8 f. und u. (*qen-*), *genes* „kratzen“.

prā- „biegen“.

Lat. *prāvus* „krumm, verkehrt; ungestalt; schlimm, böse“. Dazu wohl *prātum* „Wiese“ (als „feuchte, bewachsene Einbiegung des Bodens“, vgl. z. B. lit. *lankà* „Einsenkung, Wiese“; *lenkti* „biegen“) und als „Aufbiegung, Wölbung, Hügel“, mir. *rāth, rāth f.* „Erdbwand, Erdbank“, meymr. *bed-rawet*, neymr. *beddrod m.* „Grabhügel, Grab“, cymr. *gacaf-rawd* „a winter-abode“, bret. *bez-ret f.* „Begräbnisplatz, Friedhof“, gall. *ratin* acc. sg. „Burg(hügel)“, *Argento-ratum* (*a). Fick II⁴ 226, Stockes BB. 23, 52, Vf. LEWb.² s. v., Osthoff MU. VI, 92a (mit unannehmbarer Gdbed., zu **prāju-s*).

prāju-s „energielos, lässig“.

Ai. *á-prāyu-*, gr. *παῦς*, s. u. *prēi-* „gern haben, schonen“.

prāt- „verstehen“.

Got. *frapi n.* „Sinn, Verstand“, *frapjan, frōp* „verstehen“, *frōps* „klug, verständig“, aisl. *frōdr* „klug, kundig“, as. ags. *frōd*, ahd. *fruo* „verständig, weise“, mhd. *cruotec, vrätec* „schnell entschlossen, munter, tapfer“, nhd. schweiz. *fruetig* „munter, froh, frisch, tapfer, schnell“, in ähnlicher Bed. Entw. auch ahd. *frad* „strenuus efficax“, *fradalih* „procax“; lit. *prantū, prāsti* „gewohnt werden“, *suprāsti* „verstehen“, *prōtas* „Verstand“, lett. *prātu, prast* „verstehen, begreifen, merken“, *prāts* „Verstand, Sinn, Wille, Gesinnung, Meinung, Gemüt“, apr. *pratin* acc. „Rat“, *issprestun* „verstehen“, *ispresnan* acc. „Vernunft“, *issprettingi* adv. „nämlich“ (e scheint aus a entwickelt nach den bei Trautmann Apr. 100f., § 7, a, a und γ entwickelten Regeln); mir. *rorathaig* „er bemerkte“.

Curtius KZ. 4, 237, Gdz.² 673, Fick KZ. 20, 449, Wb. I⁴ 487, Windisch KSB. 8, 11, Fick II⁴ 226.

Fernzubleiben hat gr. *παῖς* (Lit. bei Wiedemann BB. 27, 237 ff.) und lat. *interpres, interpretari* (s. Vf. LEWb.² s. v. und besser Bergk Phil. 14, 185, Usener Kl. Schr. I, 253: Hypostase aus *inter partes* mit diss. Umstellung von *-ter-per-t-* zu *-ter-pre-t-*).

Für e-Vokalismus der Wz. ist das Preuß. keine ausreichende Stütze, s. o.; und ahd. *antfrist* „interpretatio“, *antfrist, antfristo* „interpres“, *antfristōn* „übersetzen, erläutern“ (von Trautmann Apr. 408f. als **pret-sti-* angereicht) hatten nur an der Bed. des fernzuhaltenden lat. *interpres* einen scheinbaren Anhalt.

Entfernte Beziehung zu *per-* „versuchen“, lat. *peritus* (Falk-Torp u. *frod*), bzw. *per-* „hinüberbringen“ (als „mit dem Verstand durchdringen“, Reichelt BB. 26, 224 ff.) ist ganz fragwürdig. Unannehmbar Wood Men. 1914, S. (3) des SA.: Gdbed. „drücken, wogegen pressen“ (: lat. *pressi* aus **pret-s-a*).

prēi-, prai-, pri- (pri-) „gern haben, schonen, friedlich-frohe Gesinnung“.

Ai. *prindti* „erfreut“, med. „ist vergnügt über etwas“ (*prēiat*), *priyatē* „ist vergnügt über etwas, liebt“, *prītā-* „vergnügt, fröhlich, befriedigt; geliebt“, *prītī-h f.* „Freude, Befriedigung, gnädige Stimmung“, *priyayātē* „behandelt liebevoll, befreundet sich“ (: got. *frijōn*, abg. *prija-ja*), *priyā-* „lieb, wert, erwünscht, beliebt“, m. „Geliebter, Gatte“, cf. -d „Geliebte, Gattin“ (= av. *frya-*, aisl. *Frigg* usw., und got. *freis*, c. *rhydd* „frei“ s. u.), *priyat-*

va-m „das Liebsein oder -haben“ (: got. *frijapwa* f. „Liebe“), *priyāta* ds. (= ags. *frēod* „Liebe“); mit **prai-prayah* n. „Vergnügen, Ergötzen, Genuß“, *prēmān*-m. n. „Liebe, Gunst“, *prētār* „Wohltäter, Liebhaber, Pfleger“, sup. *prāistha*- (ved.), *prēstha*- „liebst, teuerst“, wonach Komp. *prēyas*- „lieber“ (für älteres **prāyas*-, Osthoff MU. VI 89 ff.). Av. *fray*- „befriedigen“, z. B. *frīnamahi*, ptc. *frīta*-, *frīna*-, *frīda*- „erfreut, froh; sich freuend an; geliebt, beliebt“, *frīti*- f. „Gebet“, *frya*- „lieb, wert“.

Air. *riar* f. „Wille, Wunsch, Verlangen“ (wäre **prēirā*; wegen der Bed. nicht ganz sicher); cymr. *rhydd* „frei“ = got. *freis* (acc. *frijana*), ahd. as. *frī*, ags. *frēo*, *frī* „frei, los, frei von“, aisl. in *frjals* aus **frīhals* (die Bed. „frei“ geht eher auf die dem freien Stammesgenossen im Gegensatz zu den Unterworfenen gezollte sippenfreundliche Gesinnung als auf eine Gdbed. „wer Schonung genießt“, s. Schrader RL. 806, Osthoff aaO. gegen Verb. m. lat. *prīvus*, Fröhde BB. 9, 100, Bechtel GGN. 1885, 236 f., Fick I⁴ 484, s. Uhlenbeck PBrB. 30, 278, Vf. LEWb.² s. v., und u. *per*- „hinaus—über“ O.); aisl. *Frigg*, ahd. *Frija* „Gattin Wotans“, ags. *frēo* f., as. *frī* n. „Weib von edler Abkunft“ (wohl nicht „die freie“, sondern „die liebe“, vgl. aisl. einmal *frī* m. „Geliebter, Gatte“, Fick III⁴ 246 f.); got. *frijōn* „lieben“, aisl. *frīa*, *frjā* ds., ags. *frēo(ga)n*, *frigan* „lieben, freien“, mnd. *vrīen*, *vrīgen*, as. *frīchan* „freien, werben“, ptc. got. *frijōnds* „Freund“, aisl. *frēandi*, pl. *frēendr* „Freund, Verwandter“ (gegen die von Osthoff aaO. verteidigte Zurückführung auf **frēj*- s. Rock [Sv. Ijudhist. I 84], Persson Beitr. 962), ags. *frēond*, as. *frīund* „Freund, Geliebter, Verwandter“, ahd. *frīunt* „Freund, Geliebter“, aisl. *frīdr* „schön“ ags. *frīd-hengest* „stattliches Pferd“, von **frīda*- in der Bed. „geschont“ stammt got. *frīdjan* „schonen“, ahd. *vrīten* „hegen“ (*frīthof* „eingefriedigter Hof“, nhd. *Freithof* und volksetymologisch *Friedhof*); mit *i* aisl. *frīdill* „Geliebter, Buhle“, f. *frīdla* „Geliebte, Buhle“, ahd. *frīdel*, f. *frīdila* „Geliebte(r)“, woneben vom ptc. **frijōda*- aus as. *frīuthil*, ahd. *frīudel* ds.; ahd. *frīdu* m. „Friede, Schutz, Sicherheit, Einfriedigung“, as. *frīthu* m. „Friede“ ags. *frīpu* m. „Friede, Schutz, Sicherheit“, älter engl. *frīth* „Einfriedigung“, aisl. *frīdr* m. „Liebe, Friede“, got. *gafrīpōn* „schonen“, aisl. *frīda* „Frieden machen, versöhnen“, ags. *frīpian* „schützen“, ahd. *gefrīdon* „beschützen“. Abg. *prēja* „bin günstig, Sorge für“, *prija-jā*, -*ti* ds., *prijateh* „Freund, Geliebter“.

Vgl. Curtius 283, Fick I⁴ 55, 259, 484, II⁴ 233, III⁴ 246; Schulze KZ. 27, 426 (erkennt den langdiphth. Charakter der Wz.), Osthoff MU. VI, 89 ff., Persson Beitr. 699, 962. Der Vok. der Hochstufe ist wegen abg. *prēja* (und air. *riar*?) nach Osthoff als *ei* zu bestimmen. Das bisher als Beweis für *ai* geltende gr. *παῖς*, *παῖος* (**παῖος*) „sanft, mild, gelinde, zahm“, worin z. B. Brugmann IF. 17, 484 eig. „liebepoll sich betätigend“ sucht, verbindet Osthoff (u. zw. trotz Persson einleuchtend) mit ai. *ā-prayu* „nicht lässig, unablässig“, idg. **prāy-u*-s etwa „energielos, lässig, lenis, lentus“.

preu- „springen, hüpfen“.

Ai. *pravatē* „springt auf, hüpf, eilt“, *pravā*- „flatternd, schwebend, fliegend“, *upa-pri-t* „heranschwebend, heranwallend“ (Zusammenschluß mit den Abkömmlingen von **pleu*- „rinnen“, s. d.) *plava-h* „Frosch“, eig. „Springer“, *maṇḍuka-pluti-h* „Froschsprung = Überspringung mehrerer

Sutra“, *plava-ga-h*, *plava-gama-h* „Frosch, Affe“ (d. h. „im Sprunge gehend“; *plava-ga-* also nicht nach Scheffelowitz IF. 33, 140 im Formans mit aisl. *fraukr* „Frosch“ zu vergleichen, wenn dies überhaupt verwandt ist, s. u.). Aisl. *frar* „schnell, flink“ (eig. „springend“ = ai. *pravá-*), as. *frā* „froh“, ahd. *frao*, *frō*, *frawēr* „strenuus, alacer (Gl.)“; froh“, wovon ahd. *fromwen*, *frewen* „sich freuen“, *frewi*, *frewida* „Freude“ (Osthoff Par. I, 336 ff.; germ. *frauear* nicht besser als „sich vorwärts bewegend“ zu **pro s. per*). Rnas. *pryt* „schneller Lauf“, *prýtkij* „hurtig, eilig“ (Persson Beitr. 876 a, der ags. *spreačlian* „to mote convulsively“, lit. *spraiūnas* „lustig, frisch, munter, ausgelassen“ als s-anl. Doubletten anreihen will).

Gutturalerw. nach Osthoff in russ. *prýgnut* „einen Sprung, einen Satz machen“, *prýgat* „hüpfen, springen“, *prýga* „Sprung, Satz“ (aber lit. *sprūktu*, *sprūgau*, *sprūgti* „entspringen, entweichen“ usw. s. u. *sper-*, *spreug-* „strennen“); gegen Osthoffs Anreihung von abg. *prug* „Heuschrecke“ als **pru-n-gos* und dt. *springen* als Ablautentgleisung aus **sprunk* s. Persson Beitr. 872 a 1. — Osthoff reiht hier auch die germ. Froschbezeichnungen an, doch mit sehr zw. Rechte, s. u. *per-* (*preuth-*) „sprühen“. — Daß ai. *plava-* „Frosch“, idg. *l* habe, wird durch die wenig einleuchtende Deutung von mir. *losann* „Frosch“ aus **plusk-no-* (s. Pedersen KG. I 489) nicht empfohlen.

preus- „frieren“ und „brennen“; auch die Kälte erzeugt ein brennendes, juckendes Gefühl.

A. Ai. *pruśed* „Tropfen, Reif, gefrorenes Wasser“ (nicht besser zu *pruś-nōti* „spritzt“, idg. *per-*, *preus-* „sprühen“); lat. *prūna* „Reif, Frost“ (**pruśnā*, J. Schmidt KZ. 27, 328, Solmsen Stud. 165 a 1; nach Hirt IF. 31, 9 von einem f. **pruśi* neben ai. *pruśed*); got. *frius* „Frost, Kälte“, aisl. *fror*, *frer* u. „Frostwetter“, aisl. *frjósa*, ags. *frēosan*, ahd. *friosan* „frieren“, ahd. as. *frost*; ags. *forst* m. aisl. *frost* n. „Frost“.

B. Ai. *plōśati* „versengt, brennt“, *pluśta-h* „versengt, verbrannt“; alb. (G. Meyer BB. 8, 189, Alb. Wb. 355) *pruś* „brennende Kohlen, Glut“; lat. *prūna* „glühende Kohlen“ (**pruśnā*), *prūrire* „jucken“.

Curtius 286 f. — Gr. *πρὶ-φλέω* „versenge“ trotz Sommer Gr. Lautst. nicht hieher, s. u. *bhel-* „glänzen“.

preg- „gierig, heftig“.

A. Bret. *rogedou* (pl.) „orgiis“, cymr. (mit Umlaut), *rhewydd* „lascivia“ (nicht viel besser nach Pedersen, KG. I, 98 zu air. *rog-*, lat. *rogare*, s. u. *reg-* „gerade“); got. (*faihu-*/*friks*) „(geld-)gierig“, aisl. *frekr* „gierig, streng, hart, lebhaft“, ags. *free* „gierig, dreist“, ahd. *freh* „gierig“, nhd. *frech* (in nd., hd. und nord. Mundarten auch „lebhaft, frisch“); ags. *fræc* „begierig, dreist“, mnd. *vrak*, norw. schwed. mdartl. *frak*, veraltet dän. *frag* „schnell, flink, mutig“, norw. mdartl. *fræc* ds. (**frakja-*); aisl. *frekn*, *frokinn* „unerschrocken, mutig“, ags. *fræcne* „dreist, wild“, as. *frōkni* „wild, frech, verwegen“, ahd. *Frouchan-*, poln. *pragnąć* „gierig verlangen“.

B. bei Fick II⁴ 225; Zupitza Gutt. 167; Falk-Torp u. *fræk* (nimmt nicht überzeugend weitere Verwandtschaft mit gr. *οπαγῶω* „strotze, bin geil, üppig, wild“, lett. *spirt* „frisch werden“ an). — Gegen Verb. der germ.

Worte mit *perek* „fragen“ s. d., gegen Anreihung von anord. *frakkr* s. u. *prong* „Stange“.

prep- „in die Augen fallen; Erscheinung, Gestalt“.

Arm. *erecim* „werde sichtbar, erscheine“, *erevak* „Gestalt, Bild, Zeichen“, *eres* (**prep-s*), meist pl. *eresk* „Gesicht, Miene, Anblick, Vorderseite“, *eresem* „zeige mich, erscheine“;

gr. *πρόσω* „falle in die Augen (auch von anderer sinnlicher Wahrnehmung), erscheine, steche hervor, zeichne mich aus“, *πρόσω* es ziemt sich“, *ἀντι-, δια-, ἐκ-, ἐν-, μετα-πρόσω* „hervorstechend, sich auszeichnend“, auch (s. Bechtel Lex. 163 f.) *θεοπρόσω* „Seher“ („der sich vom Gott aus vernehmlich machende“), *θεοπροσίη* „Gottesoffenbarung“;

air. *richt* „Form, Gestalt“, cymr. *rhith* „species“ (**prep-tu*);

ahd. *furben* „reinigen, säubern, putzen, fegen“ (eig. „in die Augen fallend machen, ein Ansehen geben“), *furvide* „purgamentum“, mhd. *vürbe* „Reinigung; Sternschnuppe“, and. *weel gifurvid* „casta“.

Meillet Msl. 7, 165, Holthausen KZ. 28, 284, Osthoff IF. 8, 42 ff., Par. I, 234, Pedersen KZ. 39, 363, 426, RG. I, 93.

πρόσω nicht zu *q*rep* „Leib, Gestalt“ (s. d.); noch anders Bthl. Wb. 537 (: av. *aiibi-xray-* „angelegen sein“?), und Wood Min. 1914 S. [2] des S. A.

pris- „zerkleinern“?

Gr. *πρίω* (*ἐπιόθην, πριωτός*) „durchsäge, knirsche die Zähne“, *πρίων, -ονος* „Säge“, *πρίσμα* „das Gesägte, Sägespäne; dreiseitige Säule“.

Alb. *pris* „verderbe, zerbreche, zerstöre“. G. Meyer Wb. 353. Sehr unsicherer Vergleich, da die gr. Worte wie eine Schallnachahmung des Schrillen aussehen; weiterer Zshang mit *πίρω* „durchbohre, durchsteche“ usw. (s. *per-* „hinüberführen“; z. B. Prellwitz² s. v. zw., Persson Beitr. 738) wird durch die Bed. keinesfalls nahegelegt.

proisko-s, prisko-s „frisch, nicht durch Gährung sauer geworden“.

Ahd. *frisc* „frisch, jung, neu“, as. *verse* „frisch“, mnd. *erisch* „jung“ und *versch* „frisch, nicht gesalzen“, ags. *ferse* „frisch (Wasser)“, engl. *fresh*. Lit. *prėskas* „ungesäuert“. Abg. *prěsnъ* „frisch, ungesäuert“ (dies aus **prais-ko* mit Palatal, so daß lit. *prėskas* wohl mit „westidg.“ Guttural). Fick III⁴ 248, Falk-Torp u. *frisk* und *frō* I. (aber unter weiterer Verb. m. lat. *prīvus*, worüber s. u. *per* „hinaus—über“ C.).

prōkto-: prokto- „Steiß“.

Arm. *erastank* pl. *էծար* (von **erast* = *prōkto-*) kann die Red.-St. neben gr. *πρωκτός* „Steiß, After“ sein. Bugge Beitr. 12 f., Hübschmann Arm.-Gr. I 443 zw., Brgm. I² 477, 510, 564; Prellwitz² s. v. (mit unannehmbarer Anknüpfung an *πρόξ* „Tropfen“, s. **perk-* „gesprenkelt“).

prong- „Stange, Stamm“.

Ksl. *prāz* f. „Stammende, stipes“; aisl. *frakka* f. „Wurfspeer“, ags. *france* f. oder *franca* m. (n. sg. unbelagt) ds. Fick I⁴ 484 (aber über gr. *πρίμνον* s. u. **q*remno-*). Da Worte für „Stange“ häufig das Bild für junge kräftige Menschen abgeben, dürfte auch der Name der *Franken*, sowie

das germ. *franka* „frei“ (frz. *franc*, it. *franco*, nhd. rückentlehnt in *frank* und *frei*), endlich spätanord. *frakkr* „unerschrocken, mutig“, norw. und schwed. mdartl. *frakk* „tüchtig“ (die Falk-Torp u. *fræk* und *frank* und zw., schon Fick aaO. nicht besser zu *frech*, s. **preg-* „gierig“, stellt) hierher gehören.

Nach Petersson IF. 24, 49f. wohl Nasalinfixform zu **perg-* „Stange, Stamm“, s. d.

plato-, pluto- „aus Brettern oder Stangen gefertigtes“.

Lat. *pluteus*, -um „Schirmdach bei Belagerungen, Wandbrett beim Speisese, Wandbretter zum Aufstellen von Büchern, Statuetten u. dgl., Zwischenwand bei Gebäuden“, ablautend mit lit. *plautas* „Steg am Bienenstock“, *plautai* „die Bänke an der Wand der Badestube, Querhölzer der Darre“ (Charpentier [Le monde or. II, 28], KZ. 43, 161) und aisl. *fléydr* f. „Querbalken (im Hausbau)“, norw. mdartl. *flauta* f. (-t- aus -tt- aus -tn) „Querbalken an einem Schlitten“, schwed. *flöte* „der Querbalken über der Achse, auf welchem der Wagenkasten ruht“ (Fick III⁴ 249); wenn auch lat. *plaustrum* „Wagen, bes. Frachtwagen“ als „Wagen mit brettertem Wagenkasten“ hierhergehören sollte (Petersson IF. 24, 256f., wo nicht annehmbares weitere; s. auch Vf. LEWb.² s. v.), wäre der idg. Hochstufenvokal als *au* bestimmt.

plāq-, p(e)lāg- „breit und flach, ausbreiten“, Erw. v. *pela-*, s. d.

Gr. *πλάξ*, -ξος „Fläche (des Meeres, eines Bergplateaus), Platte“ (= aisl. *flār* pl. aus **flahis*), *πλακός* „platt“, *πλακός*, *πλακός*, *πλακός* „flacher Kuchen“ (daraus lat. *placenta*) u. dgl.; lat. *placere*, -ere „gefallen, gefällig sein“ (vgl. nhd. „nicht uneben“ = „hübsch, gefällig“), *placidus* „flach, eben, glatt“ (diese Bed. noch durchschimmernd in Verb. m. *aqua*, *amnis*, *mare*) „ruhig, still, friedlich“ (vgl. it. *piano* aus lat. *planus*), „huldvoll“, *placare* „ebnen (*aequora*, *severitate frontis*), besänftigen, beruhigen“ (nicht als **mlac-* zu *mulcere*, s. Sommer Hdb.¹ 234, 227), nasalisiert vielleicht *planus* „Plattfuß“ (wenn nicht **planicos*, s. **pela-*; das späte *planca* „Bohle, Planke, Brett“ ist gr. Lw., s. Vf. LEWb.² s. v.);

aisl. *fla*, pl. *flār* (**flah-is* = *πλάξ-ες*) und *flar* (St. **flahō*) f. „Absatz an einer Felswand“, norw. *flaa* ds.; norw. mdartl. *flag* n. „offene See“, aisl. *flaga* „dünne Erdschicht“, mnd. *vlage* „Erdschicht“, hochstufig aisl. *flō* (**flōhō*) f. „Schicht, Lage“, ags. *flōh* (*stances*) f. „Steinfliese“, ahd. *fluoh*, mhd. *fluō* „Felswand, jäh abstürzender Fels“, nhd. *Flöhe*, schweiz. *Fluh*, *Flüh* (**Platten-schuh*, Felsplatte“), s. Zupitza Gutt. 130, Fick III⁴ 250, Falk-Torp u. *flaa* II, *flaahakke*, *flage* II, *flō* I; vielleicht ist germ. *ō* idg. *ō* (Abtönung zu *ā*) wegen lett. *plāzi* m. pl. „Lage, Schicht“, Persson Beitr. 238.

Lett. *plazē* „Schulterblatt“, *plāzenis* „flache Kuchen“, *plāku* (**planku*) *plakt* „flach werden“, *plaka* „Kuhfladen“, *plakans* „flach“.

Unsicher ist die formale Beurteilung von lit. *plōkszczas* „flach, platt“, *plasztakā* „flache Hand“ (zunächst durch Diss. aus **plakszczakā*, nicht nach Fick BB. 3, 162 zu gr. *πλαστής*, s. *pela*, oder nach Prellwitz² 349 aus einem **plāk-*), lett. *plāskains* „glatt, flach und breit zugleich“, aksl. *ploskz* „flach“; es kann **plāt-sqo-* (s. Meillet Ét. 332, Brugmann II² 1, 480), aber auch **plāq-sqo-*, allenfalls selbst bloßes **plā-sqo-* (Persson Beitr. 561 a 1) zurunde liegen.

Auf einer leichten Wzf. **pleq-* (Persson Beitr. 877 f.; theoretisch als *p[e]l-e-q-* mit themat. Vokal analysierbar; analoges s. u. *plā-t-*) beruht wohl lett. *pl'eka* (neben *plaka*) „Kuhfladen“ (zur Erweichung s. Endzelin KZ. 42, 376), *pleres* „Plattfische, Butten“, *plers* „Schulter“, ferner.

schwundstufiges **plq-na* f. in mir. *lecc* „Steinplatte“, cymr. *llech*, bret. *lec'h* ds. (Stokes [s. Zupitza Gutt. 130], IF. 2, 172, KZ. 33, 74, Fick II⁴ 56), gall. *Are-licca* „Peschiera am Gardasee“, eig. „östlich von der Felsplatte von Sirmione“ (R. Meyer, SBak. Berlin 1919, 376 f.). Über abg. *plešte* „Schulter“ s. u. *plet-*.

Eine *i*-Wz. *plei-q-* erwägt Persson Beitr. 877 f. (z. T. zw.) für lit. *papleikiu*, *papleikti* „breit machen, breit treten“, *pleikiu*, *pleikti* „Fische aufspalten und breitlegen (s. auch u. *plēi* „kahl“), *pripeikti* „hinzufügen“ (dazu wohl *atsiplaikstyti* „die oberen Kleider, etwas über Brust und Schultern, lüften“, eig. „sich breit aufmachen“, Persson 881 a 1, aber wohl nicht *plikas* „kahl“ usw., s. u. *plēi-* „kahl“); mhd. *vlien*, *vliēn* „schichtweise legen, fügen, ordnen, zurechtmachen, schmücken“, md. *vli(h)en* ds.; vom Begriff „ausbreiten = spreizen“ vergleicht Prellwitz KZ. 47, 188 gr. *πλίσσομαι* „schreite aus“, *ἐκ-πλίσσομαι* („Auseinanderklaffen von Wunden“), *πλῆξας* die Spreize, Stelle zw. den Schenkeln“, *στόμα διαπεπλῆξος* „offenstehender Mund“, so daß *χ* für *κ* (nach *στειχω*?) stünde; doch s. idg. **pleigh-* „die Beine spreizen“. — Ganz allein steht lett. *plauksts*, *plauksta* „flache Hand“ mit seinem u-Vokalismus (s. Persson aaO. und schon Wzerw. 147); analog scheint lat. *plautus* neben **plā-t-*.

Wzf. auf *-g*: gr. *πέλαγος* „offene See“ („aequor“), wozu (nach Crain Phil. 10, 577 ff., Kretschmer Gl. I, 16 f.) die *πελαγοί* „Meerleute, Seeräuber“ (**πελαγ-οκοί*); herakl. *πλαγος* n. „Seite“, (vgl. zur Bed. ir. *leth* „Seite“: *lethan* „breit“; lat. *lātus*: *lātus* „breit“) τὰ *πλάγια* „die Seiten, Flanken“, *πλάγιος* „(die Seite zuwendend =) quer, schief“ (nicht nach Sütterlin IF. 29, 124 als *q-lugios* zu ahd. *hlanca* „Hüfte, Lende“); lat. *plaga* „Netz, Decke, Überzug; Gegend, Landschaft“, *plapula* „Blatt einer Toga, Blatt Papier“, *plagella* „Lappen“;

Aisl. *flōki* m., ags. *flōc* m. „Flunder“, engl. *flook-footed* „plattfüßig“; ahd. *flah* (-hh-), ndl. *flak* „flach, glatt“, as. *flaka* f. „Fußsohle“, ostfries. *flake* „Eisscholle“, norw. *flak* n. „Scheibe, Eisscholle“, aisl. *flaki*, *fleki* m. „hürdenartiger Bretterverschlag“ (zur Bed. s. Falk-Torp u. *flage* III, weiteres auch u. *flagne*, *flak* II), tirol-kärnt. *flecken* „Brett, Bohle“. Über dt. *Fleck* s. u. *plāq-, -g* „schlagen“.

Vgl. im allgem. Curtius³ 165, Fick I⁴ 486, IV⁴ 249 f., Persson Wzerw. 22, 220, Osthoff Par. 351.

plāq-, plāg- „schlagen“, auch **plēq-, plēg-**, und (germ.) **plēg-**.

Gr. *πλῆσσω*, *πλήννω* „schlage“, *πληγή*, dor. *πλάγᾱ* „Schlag“ (lat. *plōga* ds. wohl Lw.), *πλήκτρον* „Schlägel usw.“; nas. *πλάζω* (**πλαγγ(ω)*) „schlage, verschlage“ (*πλάζω*, *ἐπλάγχθη*); lat. *plango*, -ere „schlagen; die Hand auf die Brust schlagen, laut trauern“, vielleicht umbr. *tuḽlak* n. „duplex“, lat. *du-*, *tri-plex* „zweifach“, gr. *διπλαζ* „zweifach gelegt“ (wenn ein **plak* „Schlag“ = „mal“ darin verbaut ist; doch s. auch u. **pcl-* „falten“); mir. *lēn*, gen. *leoin* „Wehklage, Wehmut“ (**plakno-*, Fick II⁴ 237), *téssaim*

„schlage heftig“ (**plang-sō*, Stokes IF. 22, 336); got. *faißlōkun* „ἐκοιποντο, betrauernten“, ags. *flōcan* „Beifall klatschen“ (s. Holthausen Afneuerespr. 113, 40), as. *flōcan* „verwünschen, verfluchen“ (zunächst aus „laut die Brust schlagend beklagen“), ahd. *fluohhon* ds. pto. *farfluohkan* „verworfen, böse“, *fluoh* „Fluch“, aisl. *flōki* „gestampfter Filz“ (Falke-Torp u. *stoke*); aus dem Germ. hieher wohl auch flgde Wörter für „Anprall, Windstoß“ und „mit den Flügeln schlagen, flattern, flackern“ (s. Fick III⁴ 250, Falk-Torp u. *flage*, *flagre*, *flakke*, *flakse*, *flænge*): aisl. *flaga* „plötzlicher Anfall“, mnd. mhd. *vlage* „Anfall, Bö, Windstoß“, engl. *flaw* „Windstoß, Sprung, Riß“; norw. mdartl. *flagra* „umherfliegen, flackern“, aisl. *flagra* „flattern“, ahd. *flagarōn* „umherfliegen“, mit germ. *k* norw. mdartl. *flakra* „umherflattern, flackern“, aisl. *flōkra* (*flakurōn*) „umherschweifen“ (Bed.-Konvergenz mit gr. *πλάζωμαι*), mhd. *vlackern*, ndl. *vlakkeren* „flackern“, mengl. *flakeren* „flattern“, ags. *flacor* „fliegend, vom Pfeil“, *flicorian* (Ablautneubildung, wenn nicht von der Wzf. *plēg-*, s. u.) „flackern, flattern“ (diese Reihen von Fick I⁴ 485, III⁴ 249, Zup. KZ. 36, 59 mit *πλάζω* nicht besser unter einem selbständigen **plag-* „unstet bewegen“ zsgefaßt; sollte unsere Wz. als „flach-schlagen, klatschen“ ein Ableger von *pela-*, *plaq-* „breit und flach“ sein, klänge die ähnliche Bed. von *πλάζω* usw. an), aisl. *flōkta* (**flakutjan*) „flattern, flackern“, schwed. *flakta* „flattern, wehen“, *fläkt* „Windstoß“, aisl. *flakka* „flattern, umherschweifen“, älter ndl. *vlacken* „flattern“; nasalisiert mnd. *vlunke* „fliegen“; aisl. *flengja* „peitschen, geißeln“, norw. mdartl. „werfen, schleudern“ (engl. *fling* aus dem Nord.), wozu nach Stokes KZ. 37, 258 lat. *lancea* „die ursprgl. spanische Lanze“ (kelt. Wort; aber über mir. *doileim* „lasse los, werfe“ s. u. *leig* „lassen“, und meymr. *ellwng*, Zupitza KZ. 36, 58, hat ausl. Media, s. Pedersen KG. II 565 und *leg-* „liegen“). Sicherer Zeuge für eine leichte Basis **plēg-* ist ahd. *flec*, *flecho* „Schlag; Fleck, Fliesen; Schmutzfleck; Stück Land“, aisl. *flekkr* „Fleck, Stück Land“ usw. (Fick I⁴ 486, III⁴ 249, Franck-van Wijk 747 f.; besser nach Persson Beitr. 233 zu **plēk-* „reißen“?). Jokl SB. Wien 168. I 70 deutet auch alb. *p'enk*, *p'engu* „Schande“ aus nas. **plē-n-g-*.

Ganz fragwürdig reiht Holthausen IF. 17, 295 auch mengl. *filchen* „schlagen, reißen“, engl. *to filch* „stehlen, rauben“ aus **fulkjan* an.

Lit. *plakū*, *p'akti* „schlagen, züchtigen“, *plōkis* „Rutenstreich“, *plōkas* „Estrich“ („gestampft“); abg. *placq*, *plakati* „sich an die Brust schlagen, weinen, klagen“.

Neben *plaq/g* steht *plēq/g*, ohne daß Ablautvermittlung im gewöhnlichen Sinne tunlich erscheint (unannehmbar faßt Hirt IF. 21, 167 gr. *la-* als *l* zu *-lē-*; Persson Beitr. 229 erwägt Entgleisung von der Red.-St. *o* aus; Pedersen Ablaut *e*: *a*): lat. *plēcto*, *-ere* „strafen, züchtigen“ (nicht wahrscheinlicher zu *plēk-* „reißen“, Fick I⁴ 487 zw.; nicht als **mlecto* zu *multa*, Sommer Hdb.² 227, Stavers IF. 25, 378 zw. S. Vt LEWb.² s. v., Persson Beitr. 229 f.), lit. *plēk-iu*, *-ti* „schlagen, prügeln, körperlich züchtigen“, *plēgā* „Prügel, körperliche Züchtigung“ (die Nebenform *plēkiu* angezweifelt von Leskien Abl. 108).

Vgl. im allgem. Curtius 277 f., Fick I⁴ 486, Zupitza Gutt. 214, Vt. LEWb. u. *plango*, *plēcto*. — Da in *pela-* die Bedd. „flach“ und „breit-schlagen, klatschen“ vereinigt erscheinen, ist unsere Wz. möglicherweise

eine alte Verselbständigung von „breitschlagen“ zu „schlagen“, z. B. Curtius, Fick aaO., Prellwitz u. *πλαξ*; Zweifel bei Persson Beitr. 946.

plab- „plappern u. dgl. Schallvorstellungen“?

Air. *labar* „redselig“, cymr. *llafar* „Sprache, Laut“, acorn. *lavar* „sermo“, bret. *lavar* „Wort“, ir. *amlabar* „stumm“, cymr. *afllafar*, acorn. *afllavar* „infans“ (die Form *am-* des Negativums ist allerdings kein zwingender Beweis für Wzanlant *p-, s. Pedersen KG. II 7, dessen zw. Verb. mit lat. *labrum* aber nicht überzeugt), air. *labraid*, rel. *labrathar* „er spricht“, cymr. *llafaru* „reden“, corn. *lavaraf* „ich rede“ (usw., s. Pedersen KG. II 559); vielleicht zu nd. *flappen* „schlagen, klatschen, schwatzen, plaudern“, engl. *flap* „klappen“. B. bei Fick II⁴ 239; doch sind die germ. Formen vielleicht jüngere Schallworte.

In der Art der Schallnachahmung jedenfalls verschieden und unserem *plärren* näherstehend ist lat. *plorare* „clamare (alat.); laut weinen“; arm. *lam* „weine“ (Scheffelowitz BB. 29, 34) gehört zu *la-.

plas- „abspalten, abreißen“, vielleicht als *pla-s- Ableitung von der Set-Basis (s)plē- von (s)p(h)el- „spalten“. Persson Beitr. 804.

Aisl. *flasa* „Spalte, Riß; leichtsinnige Frau“, aschwed. *flas* „Schinn, Schuppe“, norw.-schwed.-isl. *flas* ds., norw. mdartl. *flasa* „absplitteln, abspalten“, *flasa* „lose hängende Scheibe von Rinde oder Holz“, schwed. mdartl. *flasa* „abschälen“, isl. *flaska* „gespalten werden“; lit. *plaskanos* „Schinnen im Haar“ (wie *plėiskanos* von einer verwandten Wz. *plēi-s-, s. u. plēk- im Anhang).

Falk-Torp u. *flas*, *flæse*.

plēi-, plōi-, plī- „kahl, bloß“.

Norw. mdartl. *flēin* „kahl, nackt“, Subst. „kahler Fleck“, schwed. mdartl. *flen* „nackt“, norw. mdartl. *fleina* „entblößt, kahlköpfig werden“ und „die Zähne zeigen, grinsen“, norw. und schwed. mdartl. *flina* „grinsen, die Zähne zeigen“ (zu dieser Bed. s. u.); lit. *plýnas* „eben, bloß, kahlköpfig“, lit. *plýnė*, *plėnė* „kahle Ebene“, *plikas* „kahlköpfig“, *plikė* „Kahlkopf, nackte Ebene“, *plinkū*, *plikti* „kahlköpfig werden“, lett. *pliks* entblößt, kahl; abg. *plěsъ* „Kahlheit“, *plěsivъ* „kahl“.

Persson BB. 19, 260 f., Beitr. 228, 746, 805 a 1, wo nicht überzeugend eine i-Variante der Wz. *pēla-* „breit und flach“ als Gdlage angenommen wird (: lett. *plēni* „platte Schiefer“); etwas anschaulicher, doch ebenfalls unsicher Fick III⁴ 252, Falk-Torp u. *flen*, *flire*, *flenskullet*: „kahl“ eig. „ent-rindet oder geschunden“ und zu (s)plēi- „spießen“ (s. *spel-* „spalten“); dabei wäre die Bed. „grinsen, die Zähne zeigen“ als „mit den Lippen einen Spalt bilden“ verständlich, vgl. auch norw. *flisa* „grinsen, lachen, kichern“, *flēis* „Gesicht“ (eig. „grinsendes Gesicht, Grimasse“), *flirē* „kichern, lachen“, aisl. *flim* „Spott“ (aber in lit. *plėikti* „Fische aufspalten und breitlegen“ scheint „breitlegen“ das ursprüngliche zu sein, s. u. *plaq-* „breit und flach“), sowie aisl. *flīk* pl. *flīkr* und *flīkar* f. „Zipfel, Lappen“; norw. *flīkja* „gähnen, sich öffnen, mit weiten, offenen Kleidern gehn“ (s. u. *plēk-*, *plēik-* „reißen“).

pleu- „rinnen (und rennen), fließen; schwimmen, schwemmen, gießen“, wohl Erw. von *pel-* „fließen, gießen, naß“, s. d., und gewiß ursprüngl. ds. wie *pel(eu)-* „füllen voll“ (Überfluß, überfließend). Zfassend zuletzt Persson Beitr. 748 f., 878 f.

Ai. *plavatē* „schiff, schwimmt“ (= gr. *πλέω*, lat. *perplovere*, abg. *plōva*).

Ai. *pravatē* „springt auf, eilt“ (hier und in av. *ava nīsrācayenta* „sie lassen im Fluge heimkehren“, *usfrāvāntē* „(die Wolken) steigen auf“ kann in nicht mehr festzustellendem Umfange auch ein idg. *preu-* „springen“ vorliegen, s. Osthoff Par. I 336 ff., Sommer GrLst. 69 f., Osten-Sacken IF. 28, 149 f.); Kaus. *plavdyati* „läßt schwimmen, überschwemmt“ (= skr. *plōviti*, ahd. *flouwen*, *flouwen*).

Dehnstufig ai. *plavayati* „läßt schwimmen“, av. *usfrācayēti* „daß er weg-schwemmen könnte“ (= abg. *plavhja plaviti* „schwimmen lassen, schwemmen“);

plavā- „schwimmend; m. Boot, Nachen“; *plutā-* „überschwemmt“ (= gr. *πλutos* „gewaschen“, lett. *pluts* „Floß“; aber lit. *plutā* „Kruste beim Brot“, Fick III⁴ 253, weiß ich in der Bed. nicht zu vereinen), *plutē-* f. „Überfließen, Flut, Verschwimmen“ (= gr. *πλούς* „das Waschen“), *uda-pru-t* „im Wasser schwimmend“

tochar. B. *pleice* „Schiff“ (genannt bei Bois. 1121)

arm. *luanam*, aor. *luaci* „waschen“ (**plu*(*z*)*a-*, Hübschmann Arm. Gr. I 454 zw., Pedersen KZ. 38, 196; 39, 345; gegen Verbindung mit *loganam* „bade mich“, Wz. **lou-* „waschen“, Hübschmann aaO. zw., Scheftelowitz BB. 29, 19, 46, spricht das Fehlen einer Schwundstufe **lu-* bei letzterer Wz.); über arm. *helum* „gieße aus“ und cymr. *llano* „Flut, Fülle“ s. u. *pel-* „fließen“.

gr. *πλέ(ε)ω* (*ἐπλεον*, *πλεόσσομαι* att.) „schiffe, schwimme“ (jon. *πλέω* *πλώσαι* „schiffen; πλώειν, πλώσαι „schwimmen“, s. Schulze KZ. 40, 120); *πλώω* „Schiffahrt“, *πλοῖον* „Fahrzeug“ (= aisl. *fløy* „Schiff“; *πλέω* „wasche“ (**πλῦ-ν-ιω*; Bildung wie *κρίνω* aus **κρί-ν-ιω*; fut. *πλήνω*, aor. p. *ἐπλήθην*, p. p. *πέπλημαι*) *πλυντήρ* „Wäscher“, *πλυνός* „Waschgrube“, *πλύμα* n. „Spülicht“, *πλυνός*, *πλυνός* (s. o.), *πλοῦτος* (s. *pel* „füllen“); von der Dehnstufe *plōfu*] (von Schulze aaO. unberechtigt als verschiedenes, wenn auch gleichbed. idg. *plō-* gewertet, doch vgl. lit. *pláu-ti*; aisl. *flōa*, got. *flōdus*) außer *πλώειν*, *πλώσαι* (s. o.), *ἐππλών* „beschiffte“, *πλωτός* „schwimmend“, hom. *δακρονπλώειν* „in Tränen schwimmen“ (wohl von **δακρονπλώς*, vgl. *ἐπιπλώς*, Schulze aaO.) u. dgl.

**plē-* (vgl. mhd. *vlājen* „spülen“) in *πλήμυσα*, -*μυρίς* „Flut“ (zur Bildung s. Bechtel Lexil. 278 f.).

Lat. *perplovere* (Fest.) „durchsiekern lassen, leck sein“, *plovebat* (Petron.), *pluit*, -*ere* „regnen“ (nach Solmsen Stud. 128 aus **plovo* in den Zs. geschwächt, darnach auch *pluvius* „Regen“) *pluor* „Regen“ (aus **plouōr-is* usw. — Über *plōrāre* s. vielmehr Vf. LEWb.² s. v.); ir. *lu-* „bewegen“ (z. B. *da na-m-luor* „wenn ich mich rege“, prät. *luís* „er bewegte“, Abstr. *luud* „Antrieb“, *luud* „aries = Mauerbrecher“; auch *cét-lud* „coitus“, Stokes KZ. 41, 382?), *ess-com-lu-* „proficisci“ (z. B. *ní ascomlai* 3. Sg. praes.), *ess-lu-* „fortgehen, entkommen“ (z. B. *aslui*, 3. Sg. praes.), *fo-lu-* „fliegen“ (*folhuir* 1. Sg. praes.; zur Bed. vgl. ahd. *fliogan*, lit. *plaukti* „schwimmen“, Formenbestand bei Pedersen KG. II 571 f.), *luamain* „das Fliegen“, *luath*, *luam* „schnell“, *luas* „Schnelligkeit“ (*luan* „mamma“, Stokes KZ. 40, 248 ??

über air. *loän* „Fett“, das gegen Falk-Torp u. *flomme* nicht aus **plouno-* herleitbar ist, s. unten S. 101; über cymr. *llanw* „Flut“, und air. *dolin* „flutet“ s. u. *pel* „fließen“) air. gen. plur. *luac* „Steuerruder“, cymr. usw. *llwyd* ds. (**pluy-*; Lit. unter *lep-* „Flaches“).

Ahd. *flouwen*, *flouen* „spülen, waschen“ (= ai. *plaváyati*), aisl. *flaumr* „Strömung“, ahd. *floum* „colluvies; Fett (obenschwimmend)“, aisl. *floy* (= *πλωτορ*, **plouion*) n. „Schiff“ (Uhlenbeck IF. 25, 144); aisl. *flud* f. „blinde Schäre“ (d. i. „überflutete“; *á:ð[ú]:ðu*); *plē-* in mhd. *clājen* „spülen“; *plō[u]-* in aisl. *flōa*, ags. *flōwan* „überfließen“, got. *flōdus* (: *πλωτός*), aisl. *flod* n., ahd. *fluct* „Flut“, aisl. *flōi* „Erweiterung eines Wasserlaufes“ (s. J. Schmidt KZ. 26, 7).

Lit. *pláuju*, *plóviau*, *pláuti* „schwimmen, spülen“ (**plōu-*), *iszplovos*, *paplava* „Spülicht“; *plūtis* „offene Stelle im Eise“.

Abg. *plova*, *pluti* „fließe, schiffe“, *pluja* „schwimme“, kaus.-iter. serb. *plaviti* „schwemmen, schwimmen“, dehnstufig abg. *plaviti* „schwimmen lassen“, -se „navigare“, *plavati* (s. Osten-Sacken IF. 33, 247) „schwimmen“, **plā-* im Inf. russ. *plyto*, serb. *pliti*.

Vgl. im allgem. Curtius 279f, Fick I⁴ 486, II⁴ 253, III⁴ 253f, Persson aaO.; zum Ablaut Kretschmer KZ. 31, 386, Hirt Abl. 144, Reichelt KZ. 39, 47, Persson Beitr. 289.

Erweiterungen:

pleu-q-: lit. *plauktiū*, *plaukti* „schwimmen“; aisl. *fljāga*, ags. *fleogan*, ahd. *fliogan* „fliegen“ (mit reichem germ. Zubehör, s. Fick III⁴ 253f.; die Beseitigung des gramm. Wechsels wohl durch Differenzierung gegen *fliehen* = got. *pliuhan*; ein Versuch, auch letzteres unserer Gruppe zuzuteilen, bei Zup. G. 131, andere Lit. bei Falk-Torp u. *fly* I): s. auch über lit. *plaukai* „Haare“, dt. *Flocke* u. *pleus-* „ausrupfen“.

pleu-d-: vielleicht (wenn nicht Kaus. zu air. *luid* „er ging“, s. Wz. *leudh-* „emporwachsen“) air. *imluadi* „exagitat“, *imluad* „agitatio“, *forluadi* „schwenkt“, *luaid-* „bewegen, erwähnen, äußern“ (Formenbestand bei Pedersen RG. II 572); aisl. *fljōta*, ags. *flōtan*, as. *flōtan*, ahd. *flōzan* „fließen“ (mit zahlreichem germ. Zubehör, s. Fick III⁴ 255; sehr fragwürdig ist die Anreihung von got. *flaup* „prahlerisch“, *flautjan* „sich großmachen“, ahd. *flōzzan* „superbire“ unter unrichtiger Berufung auf lit. *plūdžiū* „schwätze, plappere“, s. Falk-Torp u. *flot* 1461, wo über eine andere nicht minder fragliche Deutung, s. auch u. *plet* „breit und flach“); lit. *plaudžiū* *plaušti* „waschen, reinigen“, lett. *plauschu* ds., lit. *plūstu*, *plūdau*, *plūsti* „ins Schwimmen geraten, flott werden, überfließen“, *plūdis* „das Schwimmholz am Netz“, *plūdīmas* „das Flottwerden, Überfließen“, lett. *plūdēt* „obenauf schwimmen“, *plūdi*, *plūdini* „Schwimmbölzer an Netzen“, *plūdi* pl. „Überschwemmung, Flut“, *plūdt* „ergießen, strömen; bewässern“.

pl(e)u-mon-, pleu-tjo- „Lunge“.

Ai. *klōman-* m. u. „die rechte Lunge“ (Fick I⁴ 31, 395; Diss. von *p-m* zu *k-m*, Vf. LEWb.² u. *pulmo*, Schulze KZ. 45, 95) = gr. *πλευμων* „Lunge“ (durch Anlehnung an *πνέω* auch *πνεύμων*); lat. *pulmo*, meist pl. „Lunge“.

(aus **plumónēs* wie *auscultāre* aus **auscultāre*, Schulze aaO.; dadurch überholt Hirt Abl. 20, Persson Beitr. 892).

Abg. *plūsta*, *pljušta* n.pl., lit. *plaučiai*, lett. *plauschi*, apr. *plauti*, pl. „Lunge“.

Das tatsächliche z. B. bei Curtius 279f., Vaniček LEWb. 174. Die Lunge schwimmt auf dem Wasser, also als „Schwimmer“ zu *p(e)leu-* „πλέω“ (nicht nach Zimmermann KZ. 39, 262 a 2 als der „Füller“ zu *pleo*, πλόος).

pleus „ausrupfen; gerupfte Wollflocken, Federn oder Haare, Flies, Zotten“.

Mnd. *vlūs*, *vlüş* „wolliges Schaffell, Flies“, nhd. *vlüsch*, *vlüş* „Büschel ausgerissener Haare, Büschel Wolle“, mhd. *vlūs* (**vlāsi-*) „Flies“, nhd. *Flaus*, *Flausch*; mhd. *vlies*, nhd. *Flies*.

Ags. *flēos*, *flēs* ds.; mit gramm. Wechsel wohl (nach Fick III⁴ 255, Falk-Torp u. *flos* II) schwed. mdartl. *flur*, norw. mdartl. *flur*, *flura* „zottiges Haar“, *flurast* „zerfasert, zerlumpt werden“ (kaum nach Persson Beitr. 806f. mit altem *r* zu lett. *plūrēt* „zerknittern, zerfetzen“);

Lit. *plūskos* „Haarzotten, Haare“, lett. *pluskas* „Zotten, Lumpen“, *pluschķis* „ausgerauter Büschel Wolle“; auch lit. *plūsna* „Feder“, wenn von *plūksna*, *pluksna* ds. zu trennen oder wenn letztere daraus durch erst nachträgliche Vermischung mit der Gruppe von *plaukaī* „Haar“, lett. *plaukas* „Flocken, Fasern“, lett. *plākt* „zupfen, raufen, pflücken“ entstanden sein sollten (s. u. *pleuq-*), lit. *plānzdinis* „(Feder)bett, Deckbett“, apr. (mit *g*-Einschub) *plauzdine* „Federbett“.

Lat. *plūma* „Flaumfeder, Flaum“ (**plus-mā*; s. Thurneysen IF. 14, 127f., Vf. LEWb.² s. v. gegen die Gleichsetzung mit lit. *plūksna* „Feder“ bei Zupitza Gutt. 130f. m. Lit., J. Schmidt Krit. 107, Prellwitz BB. 26, 323).

Air. *lō*, pl. *loa* „Wollflocke, Wollhaar, Härchen der Augenbrauen; Schneeflocke“, *brat lomar* „Mantel mit langen Zotten“, mir. *luascach* „haarig oder zottig (von Mänteln)“.

Bezenberger BB. 12, 242, Fröhde BB. 16, 215, Thurneysen IF. 14, 127f., Vf. LEWb.² u. *pluma*, Persson Beitr. 239, 806f. — Fern bleibt wegen des Anlantes alb. *l'ēs* „Haar“ von Pedersen KZ. 34, 287 als *pleus-*, von G. Meyer, Wb. 241, Alb. St. III 77, Brgm. I² 539 als **Fleus-* zu dt. *Flies* gestellt; vielleicht zu *leu-s-* „abschneiden“, ir. *lomm* „bloß, kahl“ (Thurneysen; s. u. *leup-* „abschälen“). Andere Anklänge sind aial. *hual-flōs* (diss. aus **flōs* nach Fick III⁴ 255) „losgelöstes Stück Walfischspeck“, *hual-flustri* ds., *flosa* Splitter, Abfall“, norw. mdartl. *flos*, *flus*, *flusk*, *flustr* ds. und „Schinn, Schelfer, Schuppe auf dem Kopfe“, wie lett. *plauškas* und *plauštes* „Schinn, Schelfer“, lett. *plūsni* „die weiße im Winde flatternde Birkenrinde“, lit. *plūszai* „Bastfasern“ (dazu auch *plūszis*, *plūszis*, *plūszis* „Schnittgras, Schilf“), s. Charpentier KZ. 40, 474 und u. *bhteu* „schnellen“, *plūszūtis* „sich abfasern“, *isz-*, *pa-plūszoti* „sich zerfasern“, *plaušzai* „Bast“; diese Worte werden auf eine von Fick III⁴ 255 von unserem *pleus-* verschiedene, von Persson Beitr. 806f. auf eine damit gleiche Wz. **pleus-* „abspalten, abschälen“ bezogen, für die Persson Verwandtschaft mit (*sypelu-* in ab. *plēva* „reiße, rupfe“).

Gr. *απλόωνται* *απαλόωνται*, *ραδόωνται* Hes., lett. *spalva* „Feder, Gefieder, Haar von Vierfüßlern“ usw. (s. u. *spel-* „spalten“) annimmt, die allerdings an die Bed. von *pleus-* „ausrupfen, Wollflocke usw.“ erinnern.

Doch heben sich die beiden *pleus*-Gruppen in der Bed. voneinander deutlich ab.

Ann.: Unter einer gleichbed. Wzf. *pleuq-* hat man (s. Vf. LEWb.² u. *plāma*, und bes. Persson Beitr. 238f., 806f.) folgendes zusammengefaßt: lit. *plaukas* „ein Haar“, *plaukaĩ* „Haare“, lett. *plauki* „Schneeflocken; was im Weben vom Kamm abfällt; Staub; Mutterkorn“, *plaukas* „Flocken, Fasern; Abgang von Wolle, Flachs; Hülsen“; lett. *plāzu*, *plākt* „pflücken, raufen, zupfen, schleifen“, iter. *plākat* ds., *plūzināt* ds., lit. *pluksna*, *plunksna* „Feder“ (s. o.); ahd. *floccho* „lanugo“, nhd. *Flocke*, mnd. *vlocke* „Woll-, Schneeflocke“ (*plugnō-n-*), norw. mdartl. *flugsu*, *flygsa* „Schneeflocke“ (aisl. *flōki* „verfilzte Haare oder Wolle“ s. vielmehr u. *plag-*, *plag-* „schlagen“). Aber dt. *Flocke* usw. wohl besser als „fliegendes“ zu ahd. usw. *fliogan* (s. u. *pleu-* „schwimmen“) trotz Sütterlin BB. 17, 164 f. (gegen dessen Deutung aus **plukkan-*, idg. **plghno-* zu *λάγνη* s. u. *uel-* „Wolle“); die lett. ñ-Formen stammen wohl aus der germ. Sippe von dt. *pflücken* (s. Thurneysen IF. 14, 127f., der letztere aus der rom. Sippe von ital. *piluccare* „abbeeren“, frz. *éplucher* „abzupfen, rupfen, abschuppen“ ableitet, während von andern der entgegengesetzte Gang der Entlehnung angenommen wird; s. Meringer IF. 17, 114, van Wijk IF. 23, 371, Falk-Torp u. *plukke*); daß die balt. *au*-Formen mit sekundärem Ablaut dieser (Lehn-) Sippe zuzuteilen seien, ist allerdings nicht annehmbar (s. Persson aaO.), aber sie können sehr wohl der Anschauung des fliegenden, wegstiebenden, flatternden entstammen und, obwohl lit. *plaukti* „schwimmen“ bedeutet und in der Intonation von *plaukas* abweicht, in Laut und Bed. die balt. Entsprechung zu dt. *fliegen* bieten.

plek- „flechten, zwickeln“, vermutlich Weiterbildung von *pel-* „falten“.

Ai. *pračna-h* „Geflecht, Turban“ (auch *plāci-h* m. „ein bestimmtes Eingeweide“? Uhlenbeck Ai.Wb. 181, Schröder IA. 28, 29 m. Bed.-Parallelen); gr. *πλέκω* „flechte“ (= lat. *plico*), pte. *πλεκτός*, *πλεκτή* „Seil, Netz“, *πλέγμα* n., *πλέκος* n., *πλόκαμος* „Geflecht, Flechtwerk“, *πλοκή* „das Flechten; Geflecht; Bänke“, *πλόκος*, *πλόκαμος*, *πλοχμός* (**πλοχ-σ-μος*, vgl. den *es*-St. τὸ *πλέκος* und dt. *Flachs*, alb. *pl'af*) „Haarflechte, Locke“; alb. vermutlich (nach Jokl SBAk. Wien 168 I 69f.) *pl'af* „bunte wollene Decke“ (**plok-s-go*) *pl'shure* „grobe Leinwand, Segel“; lat. *plico*, -*are* „zwickeln, zsfalten“, mit i nach den Zs. *explicāre*, *implicāre*, *applicāre* (Osthoff MU. IV 2f. a); t-Praes. *plecto*, -*ere*, -*xi*, -*xum* „flechten, ineinanderflechten“ = ahd. *flehtan*, ags. *fleohtan*, aisl. *flétta* „flechten“, aisl. *flétta* f. „Flechte“, ags. *fleohta* m. „Hürde“, got. *flahta* „Haarlocke“; ahd. *flahs*, ags. *flæx* n. „Flachs“ (über das von Franck Wb. 1094 als **fle-n-χ-* angereihte ndl. *eljen* „flechten“ s. nun Franck-van Wijk 749).

Abg. *pletq*, *plesti* „flechten“, wenn mit „westidg.“ Guttural aus **pleq-tō*, Fortunatov AfslPh. 11, 567 f. s. auch Uhlenbeck PBrB. 19, 319 (kaum *plesti* aus **plek-ti* und *pletq* dazu neugebildet nach *mesti*: *metq* u. dgl.), Brugmann I² 585, II² 3, 362 f.; doch kann allenfalls auch idg. *pl-et-* (vgl. *meto*: *ἀμάω* u. *met-* „mähen“) neben **pl-ek-* vorgelegen haben (Meillet Et. 180, Brugmann aaO.), für das man sich freilich nicht auf die *t*-Bildungen wie got. *sal-p-an* usw. berufen darf.

Z. B. Curtius 165, Fick III⁴ 251. Über das von Meringer KZ. 40, 229 als „geflochtener Wagenkorb“ (wie russ. *pleténica*) angereichte *plexinum*, das Catull nach Quint. I 5, 8, „circa Padum invenit“, das aber wegen seines *p-* (kaum idg. *q^h-!*) trotzdem nicht keltisch sein kann (venetisch?), s. Vf. LEWb.² s. v., und Garrod Cl. Quart. 4, 201 ff. (zu ir. *loscann*, gael. *losgan* „Schleife, Schlitten“?? verdächtig als übertragene Anwendung von mir. *loscann* „Frosch“).

plék-, plæk- und plëik-, plik- „reißen, abreißen (abschälen)“; *plék* ist als **ple[i]k-*, und **plæk* als alte Ablautneubildung dazu deutbar.

Aisl. *fla* (**flahan*) *flö*, *flögum*, *fleginn*, ags. *flēan*, pto. *flagen* „die Haut abziehen (norw. auch: die Rinde abschälen)“, aisl. *flétta* (**flutjan* oder eher **flahatjan*) „(den Balg, die Kleider) abziehen“, norw. *flaga* „abgeschält werden (von der Rinde)“, *flaa* „abgeschälte Rinde“ (fragliches bei Falk-Torp u. *flaa* I), aisl. *flagna* „sich abschälen“; nasalisiert norw. *flengja*, dän. *flænge* „aufreißen oder aufschneiden“, schwed. *flånga* „abreißen, die Haut abziehen“ (u. dgl., s. Falk-Torp u. *flænge*); mit germ. *-k-* (= idg. *g*; vgl. dieselbe Doppelheit bei *plåg*, *plag-* „schlagen“ und *plag*, *plag* „breit und flach“) aisl. *flakna* = *flagna*, *skip-flak* „Schiffswrack“, *flaka* „aufklaffen, sich auftrennen, gähnen“, schwed. *flak(e)* „abgerissenes Stück, bes. treibende Eisscholle“ (kaum „die flache“, zu *plåg* „breit und flach“; s. auch Falk-Torp u. *flage* II, *flak* II, *flagne*).

Lit. *plėsz-in, -ti* „reißen“ (trans.), *nuplėszti* „abreißen, (z. B. Kleider), die Haut abschinden“, *praplėszà* „Bruch“, *plėszinys* „frisch aufgerissener Acker“; lett. *plāst* iter. „reißen, zerren“.

Vielleicht alb. *pl'as* „berste, breche“, *pl'ase* „Ritze = Spalte, Sprung; Schießcharte“, *pl'tsās*, aor. *pl'asa* „berste, springe (vom Glas), gehe zugrunde“ (s. G. Meyer Wb. 344, Alb. St. III 13, 85, und Pedersen KZ. 36, 337, der eine Schallbildung wie dt. *platzen* erwägt).

ēi-, i- Formen: lit. *plėiszu, -ėti* „reißen, platzen (von der Haut)“, *plaisinti* „bersten machen“, *plysz-tu -au, -ti* „reißen intr.“, *suplyszėlis* „Zerlumpter“, *plyszys, plysz* „Riß, Spalte“; lett. *plaisa, plaisums* „Riß“, *plaisit* „Risse bekommen“. Diese alten *i*-Formen (s. Reichelt KZ. 39, 62. Persson Beitr. 232f.) gestatten auch die Heranziehung von norw. mdartl. *flik(e)* „gähnende Wunde“ (eig. „Riß, Spalte“), aisl. *flik* pl. *flikr* und *flikar* f. „Fetzen, Lappen“, norw. *flikja* „gähnen, sich öffnen, mit weiten, offenen Kleidern gehn“ (s. auch u. *plēi* „kahl“), ags. (kent.) *flēk* (**flaiki*) „Fleisch“ (*k* wohl aus *kk*, **kn*) Bed.-Entw. wie in lat. *caro*; über dt. *Fleisch* s. u.), *fliecc* „Speckseite“ aisl. *flikki* ds., mnd. *vlicke* ds., „Flicko, abgetrenntes Stück“, norw. mdartl. *flika* „abgeschnittenes Stück, z. B. von Fleisch“. Vielleicht auch ahd. *flec*, *fleecko*, mhd. *vlec*, *vlecke* (kann ugerm. **flikka(n)* sein) „Stück Zeug, Flicker, Lappen, Stück Haut, Stück Land, Stück Platz, Stelle, andersfarbige Stelle, macula“ (die Bed. „Schlag“ kann aus „jemandem einen Fleck geben“, d. h. als die Ursache eines blauen Fleckes verstanden werden, ist also kein Beweis für eine Wz. *plög-* neben *plåg-, plag-* „schlagen“, s. d. m. Lit.), aisl. *flekkr* „Fleck, Stück Land“ (mnd. *vlecke* „Fleck“ kann der Ablautstufe *plög-* zugehören oder ist neuer Ablaut; über Formen mit anl. *pl-* s. Falk-Torp u. *flek*).

Vgl. Fick I⁴ 487, III⁴ 250, Leskien Abl. 339, und bes. Persson Beitr. 232 f. (804 f., 881 hält er unsere Wzln. für Erw. von *(s)pel* „spalten“, was immerhin denkbar ist).

Wegen ags. *flēc* „Fleisch“ ist auch Verwandtschaft von ags. *flæsc*, as. *flesk*, ahd. *fleisk* „Fleisch“, aisl. *flesc* (**fleisk*) „Speck, Schinken“ zu erwägen, doch kaum unter einer gdf. **flaik-sk-*, da mnd. mndl. *vles*, *vlees* „Fleisch“, aisl. *flis* „abgeschnittenes Stück, Splitter“, schwed. *flis*, *flisa* ds., norw. mdatl. *flis* ds., *kjot-flis*, „dünnes Stück Fleisch“ eine verwandte, germ. Wz. auf -s statt Guttural zeigen, die in schwed. *flister* „Schinnen“ und lit. *plėiskanos* „Schinnen im Haar“, lett. *pliska* „zerlumpter Mensch“ wiederkehrt (Persson Beitr. 805; vgl. **plas-*); vielleicht ist *fl(a)isk-* eine Kreuzung von *fl(a)is-* und *fl(a)ik-*.

plet-, plēt-, plāt- „breit und flach; ausbreiten“, Erw. zu *pela-* ds., s. d.; zum Vokalverhältnis vgl. *plaq-:pleq* ds., *plaq-:pleq-:plēg-* „schlagen“.

Arisch **pleth-* mit -th-, das europäischer Entsprechungen entbehrt (über *πλάθω*, *πλάθω* s. u. *pela-*): ai. *práthati* „breitet aus“, -tē „dehnt sich aus, verbreitet sich“, *prthā-* m. „flache Hand“, *práthas-* n. = av. *frapah-* n. „Breite“, ai. *prthū-*, av. *porədu-* „weit, breit, geräumig“, fem. ai. *prthēi*, av. *porəthēi* (auch als Subst. „Oberfläche“), daneben von einem wie gr. *τὰν(ς)ός* gebildeten **pl(h)eu-ós* (Brugmann II² 1, 213) ai. *prthivī* f. „Erde“ („Erdoberfläche“) = gr. *πλάτεια*, gall.-lat. *Letavia*, acymr. *Litau* gl. „Latio“, heute *Llydau* „die Bretagne“, mir. *Letha*.

Arm. *lain* „breit“ (**plno-* = air. *lethan*, gr. *πλάταρος*, s. Hübschmann Arm. Gr. I 451, Brugmann I² 462, Pedersen KZ. 39, 388, KG. 2, 43).

Gr. *πλατός* „platt, breit“ (= ai. *prthū-*), *πλάτος* n. „Breite“ (Umbildung von **plētos* = ai. *práthas-* nach *Πλάτος*), *πλάτη* „Ruderschaukel“, *ὀμοπλάτη* „Schulterblatt“, *πλάταρος* „Platane“ („breitästig“; oder von der sich plattenförmig ablösenden Rinde?), *πλαταμών* „jeder flache Körper“ (ai. *prathimān-* m. „Breite, Ausdehnung“, (s. auch Prellwitz² und Boisacq über *πλαταγή* „das Klatschen“; formell nicht recht klar sind *πλασστή*, *πλασטיξ*, s. u. *pela*).

Cymr. *lled*, corn. *les*, bret. *let*, *led* m. „Breite“ (aus dem n. **pletos* = ai. *práthas-*), cymr. *ledu*, bret. *ledaff* „ausbreiten“, air. *lethaim* „dehne aus, erweitere“ (wohl auch air. *leth* n. „Seite“ usw., s. das kelt. Zubehör u. **letos*, „Seite“), Komp. cymr. *lled* „breiter, weiter“ (**plet-is*, s. Osthoff MU. VI 279 f.), air. *letha* „breiter“, Positiv **plno-* (= arm. *lain*) in air. *lethan*, cymr. *llydan*, bret. corn. *ledan* „breit“, gall. *Litana* (*silva*), *Litanobriga*; air. *leithe* „Schulter“ (**pletia*), ir. *lethech* „Flunder“.

Wenig überzeugend nennt Fick II⁴ 247 auch air. *less*, cymr. *llys* „Burg“ (**plē-to-*?) unter Berufung auf ags. *flet* „Halle“, ahd. *flezzi* „Tenne, Hausflur“, Stokes IF. 26, 139 ein mir. *alt* „Breite“ (das aber gar nicht existiert), Stokes IF. 2, 173, Fick II⁴ 247 ir. (O'Cl.) *lat* „Fuß“ (sei **plat-n-*; doch ist dies ebenfalls eine vox nihili).

Im Germ. mit Abl. *a:ō* (also wohl den schweren Wzformen zuzuteilen): mhd. *vloder* „Flunder“ (nasaliert mhd. nd. *flander* ds., mnd. *vlundere* ds., ndl. *vlonder* „dünnes Brett“, aisl. *flydra* f. „Flunder“, schwed. *flundra* ds., norw. auch „kleiner platter Stein“; z. B. Fick III⁴ 251); ahd. *flado* „Opferkuchen“, mhd. *vlade* „breiter, dünner Kuchen“ nhd. *Fladen*, *Kuh-fladen*,

norw. *flade* m. „kleine Ebene, flaches Feld“; mnd. *vladder* „dünne Torfschicht“ (über norw. *flære*, Fick III⁴ 251, s. Falk-Torp s. v.); vielleicht (vgl. *πλατάνος*?) mhd. *vlader* m. „geädertes Holz, Maser (vom Ahorn u. dgl.)“, nhd. mndartl. *flader* „Ahorn, Maser“ (Fick III⁴ 251).

Lit. *plotyti* „falten“, *plótas* „Platte“, *plótis* „Breite“, lett. *platīt* „dünn aufstreichen“; abg. *plastъ* „tortum“, russ. *plasta* „Schicht“ (Wzf. **plat-*; diese Formen von Fortunatov BB. 6, 217 nicht besser zu *pel-* „falten“ gestellt); *splecziū*, *splēsti* „breiten, breitlegen“ (unsicher wegen des anl. *s-*, das in unserer Sippe sonst nirgends), *platus* „breit“ (*a=ə*, verschieden von *πλατός*, *prthū-*), *plantū*, *plāsti* „breiter werden“, apr. *plasmeno* f. „Vorderhälfte der Fußsohle“ (Bildung wie lit. *eismenē* „Gang“, Trautmann Apr. 400 m. Lit.); von der Wzf. *plēt-*: lit. *pletoti* „ausbreiten“, abg. *plesna* „Fußsohle“ (**plet-s-nā*, zum *es*-St. ai. *prāthas-*); allenfalls (Zupitza KZ. 36, 55) slav. **plesati* „klatschen, tanzen“ in abg. *plesati* usw.

Strittig abg. *plešte* „Schulter“, russ. *plečē* ds.: wenn russ. *bělo-plekij* „weißschultrig“, *podopleka* „Fütterung des Bauernhemdes“ auf Grund des sonstigen Wechsels *č:k* geschaffene Neubildungen zu *plečē* = abg. *plešte* sein sollten (Meillet), wäre eine Gdf. **platiom* haltbar (vgl. ir. *leithe*); Uhlenbeck PBrB. 19, 519, Persson Beitr. 944 halten hingegen die *k*-Formen für alt (vgl. lett. *plāze* „Schulterblatt“, *plece* „Schulter“). Allerdings wäre dann zwischen russ. *-plekij*, *-pleka* und einer Gdf. **pleg-tiom* doch keine volle Bildungs-gleichheit vñ.

Mit ausl. Media: aisl. *flatr*, ahd. *flaz* „eben, flach“, as. *flat* „flach, un-tief“ (vollstufig mnd. *vlōt* ds.), aisl.-ags. *flet* n., as. *flet*, *fletti* „Fußboden im Haus“, ahd. *flazzi*, *flezzi* „geebneter Boden, Tenne, Hausflur, Vorhalle“ (nhd. *Flötz* „ebene Bergschicht“); ahd. *flazza* „Handfläche“; lett. *plade* „Mutterkuchen“, *pladina* „flaches Brot“, *plandīt* „breit machen“.

Vgl. im allgem. Curtius 278, Fick I⁴ 86, 259, 485, II⁴ 246 f., III⁴ 251, Vf. LEWb.² 589. Nicht überzeugendes Weitere bei Holthausen AfneuerSpr. 121, 293, Petersson Stud. z. Fortunatovs Regel 79 f.

Eine ähnliche Wz. **plait-* (vgl. *pleiq-* unter *plāg-* „breit“) nach Prellwitz² 372, KZ. 47, 188, Persson Beitr. 878 in lit. *atsiplaitau* „mache mich breit, prähle“, gr. *πλασιον* „längliches Viereck“, mit anl. *s-* lit. *splintū*, *splitaū*, *splisti* „breit werden“ (aber *αἰνός* „Ziegel“ gehört, wenn überhaupt idg., dann eher zu ags. *flint* „Steinsplitter“). Ganz allein steht (doch s. lett. *planksts* unter *plāg-* „breit“) lat. *plautus* „breit, platt, plattfüßig“, *Plautus*, pñ. *Plauties*, mit vulgärem *ō* *Plōtus*, *sempiōtia* s. Vf. LEWb.² s. v.; Persson Beitr. 878; *au* auch von den rom. Sprachen vorausgesetzt, s. Gröber AfS. 4, 443, Meyer-Lübke Rom. Wb. 493; vielleicht hat daher doch auch *plaudo* (trotz *explōdo*, nicht **plūdo*) altes *au*, und läßt sich als *d*-Praes neben *plau-tus* als *to*-Adj. auf eine Wz. *plau-* beziehen. Auch für lat. *aplūda* „Spreu, Kleie“ (s. Vf. LEWb.² s. v.) ist dann die Deutung aus **ab-plauda* „die abgeschlagene“ haltbar. Ganz fragwürdig hingegen wird mit *plaudo* got. *flauts* „prahlerisch“, *flautjan* „sich groß machen“, ahd. *flōzzen* „superbire“ als „(worauf) pochen“ verglichen (s. Falk-Torp u. *flot* 1461 m. Lit.).

plou- „Fett“.

Nd. *flōm* „rohes Bauch- oder Nierenfett“, ahd. *floum* „Sahne, rohes Nierenfett“.

Air. *loun* „Reisekost“, *loan*, *loon* „adepts“, wohl aus *plou-no*.

Abret. *lon* „adepts“ (ir. Lw.?).

B. bei Fick II⁴ 254, Pokorny IF. 38, 193 (s. auch u. *lau* „erbeuten“).

pster-, pstereu- „niesen“, schallmalend.

Arm. *p'ringam*, *p'riñem* „niese“ (Pedersen KZ. 39, 428); gr. *πιάρνυμαι*, *πιάρω* „niese“, *πιαρός*, *πύρος* „das Niesen“ (mit Inlautbehandlung der Anlautgruppe *pst-* ἀποφθαρᾶσθαι τὸ τοῖς μυκῆσιν εἰς τὸ ἐξῶ ἦχον προέσθαι Hes., Vf. KZ. 34, 478); lat. *sternuo*, *-ere* „niesen“ (Curtius 706, Kretschmer KZ. 31, 413); air. *sreod* „das Niesen“, cymr. *ystrew*, *trew* ds., *ystrewi*, *trewi* ds., mbret. *streuyaff*, nbret. *strefia* „niesen“ (Fick II⁴ 314; Pedersen KG. I 81 unter Zugrundelegung von kelt. **striu-*, wie er auch für lat. *sternuo* unwahrscheinlich *-er-* aus *-ri-* erwägt; doch sind bei solchen Worten, die ständiger Korrektur der lautl. Entw. durch die fortwirkende Schallvorstellung unterliegen, die Zwischenstufen kaum genauer zu bestimmen).

Einigermaßen ähnliche Schallvorstellungen in lat. *sterto* „schnarche“, *strepo*, *strideo*.

Ph.¹⁾

phel- „schwellen, sich verdicken“.

Ai. *phala-m* „Frucht (*sich verdickendes Gebilde), Erfolg, Ergebnis, Gewinn, Vorteil“ (z. T. aus „Frucht“, z. T. wohl auch ursprgl. „Anschwellung, Mehrung“) und „Hode“, *phalati* „verdichtet sich, verdickt sich, gerinnt“, *phana-h*, „Nasenflügel“ und „Rahm“, *phana-h*, *phanā*, *phata-h*, *phatā* „die Anschwellung des Schlangenkörpers unterhalb des Halses, Schlangenhaube“, *phanda-h* „Bauch“ (die Gdbed. „verdickt“ der ai. Sippe hat Lüders KZ. 42, 198 ff. klargelegt); gr. *δφελος* „Nutzen, Gewinn“, *δφέλλω* „mache anschwellen (der Wind, die Wogen), mehre, erhöhe“ (δ- wie in *δ-κέλλω*, *δ-τρύνω*; die Bed. des Nomens ist wohl wesentlich nach *δφέλλω* „mehre“ zu beurteilen als „Anwuchs, Mehrung“; Brugmann IF. 29, 410 f. deutet es als „wo Gewinn dabei ist“, ähnlich wie ai. *sa-phala-h* „mit Gewinn verbunden, erfolgreich“, doch überzeugt die dabei angenommene verschiedene Geltung von δ- einerseits im Nomen, andererseits im Verbum nicht, und könnte sogar *δφελος* auch erst nach *δφέλλω* aus einem **φέλος* aufgefüllt sein), *ὠφέλεω* „nütze“, *ὠφέλεια* „Nutzen“ (die gr. Worte könnten an sich auch zur Variante *bhel-* gehören). Hierher nach Petersson Från filol. föreningen i Lund, Språkl. uppsatser IV 132 ff., LUA. 1915, 23 f., auch 1916, 51 ff. als **phol-no-s* „geschwollen, dick, groß“ die schon von Fick II* 52 f. Vf. LEWb.² 596 (Lit.) untereinander verbundenen lat. *polleo-*, *-ere* „etwas vermögen, ausrichten, können, in etwas stark sein“, *pollens* „vermögend, kräftig, stark“, *pollex* „Daumen, große Zehe“ (Ausgang nach *index* „Zeigefinger“? Wenn slav. *palico* als dehnstufiges **pōl-igo-s* verwandt ist, könnte *pollex* auch diesem im Formans entsprechen — nur in die Kons. Dekl. übergeführt —, ja selbst auf **pōl-ig* zurückgeführt werden, mit *-oll-* statt *-ōl-* nach *pollens*) und mir. *oll* „groß“, Komp. air. *uilliu*, (Sup.) *ollam* „der höchste auf einem Wissensgebiete, Gelehrter, Doktor“, gall. *Ollo-gnatus*, *-viciis*.

Dehnstufiges **pōlo-s* „dick“ wahrscheinlich (Petersson aaO.) in abg. *palico* „Daumen“, russ. *pālec* „Finger“, r. mdartl. *pāles* „Daumen“ (kaum als „Finger überhaupt“ zu *pāl* „zupfend berühren“; mit *pollex* schon von Pauli Körperteile 22, Bezz. BB. 16, 120 verbunden), unsicherer kal. *palica* „Stab, Stock“, russ. *palica* „Keule, Stock“, poln. *palica* „Keule“ (* „Stock mit verdicktem Ende“), russ. *palka* „Stock“, poln. *patka* „Keule, Stock, Schlägel, Paukenschlägel; Kopf, Schädel; Samenkolben“ (s. aber auch u. *spel-* „spalten“).

Ganz fraglich aber ist Peterssons Heranziehung von lat. *pulpa* (**pel-p-a* mit gebrochener Red.) „das Fleischige am tierischen Körper“ (wäre „Dickfleisch“), *pulmentum* „das aus *pulpa* Bereitetes, Fleischkost, Zuspeise“, umbr. *pelunier* „pulmenti“, unannehmbar die von ahd. usw. *folc* „Volk“ s. u. *pel-*

¹⁾ S. auch unter *Sph-*.

„füllen“). Auch daß abg. *plodz* „Frucht“, *pleme* „semen, suboles, generatio, genus, tribus“, russ. *plémja* „Stamm, Rasse, Zuzucht“ (wohl **pled-men-*) und cymr. *lludn* „Junges von Tieren“, ir. *loth* „Füllen“ (angeblich **plot-*, Pedersen KG. I 135, doch s. u. *leudh* „emporwachsen“) als *phl-ed-*, *-et-* verwandt seien, überschreitet die Grenzen des Erkennbaren (wie andererseits auch deren Anknüpfung an eine Wz. *pel-* „zeugen“, für die alb. *piet* „zeuge, gebäre“ eine kaum tragfähige, dt. *Fohlen* überhaupt keine Stütze ist, s. auch u. *pel-* „füllen“ und *pōu-* „klein“). Mit *plodz* verbindet B. bei Fick II ⁴ 250 air. *less* „Vorteil“, cymr. *lles*, acorn. *les* ds., air. *am-les* „Nachteil“ (**pled-tu-*? Pedersen KG. I 167 sucht darin eine Erw. von *pel-* „füllen“).

phöl- „fallen“.

Ahd. as. *fallan*, ags. *feallan*, aisl. *falla* „fallen“, ahd. *falla* „Falle, decipula“, ndl. *val* „Falle, Schlinge“, ags. *fealle* „Fallstrick“; lit. *pūlu*, *pūlti*, lett. *pūlu*, *pult* „fallen“ (**phōlō*), apr. *aupallai* „findet“ („*verfällt worauf“); arm. *p'ul* „Einsturz“ (**phōlō-*), p'lanim „falle in“, p'lucanem „mache einfallen, zerstöre“.

Fick BB. 2, 204, Bugge KZ. 32, 28, Wiedemann Lit. Praet. 23, 39, 88, Bthl. IF. 1, 304, Trautmann Apr. 308. — Aber lat. *fallo* (Kluge PBrB. 8, 526) bleibt fern (s. Vf. LEWb.² s. v.), Wahrmann Gl. 6, 149, desgleichen gr. *σφάλω*. — Nicht einleuchtend erwägt Fick KZ. 44, 149 Beziehung zu *pel-* „drehen, wenden“ (s. u. *q^uel-* „drehen“).

baitā (angeblich) „Ziegenfell, daraus gefertigter Rock“.

Das Verhältnis von gr. *βαῖτη* „Ziegenfell, Zelt oder Rock aus (Ziegen-)fell“ zu got. *paida* „Leibrock, Unterkleid“, as. *pēda* „Rock“, ags. *pād* „Mantel“, ahd. *pfeit* „Hemd, hemdartiges Kleidungsstück“ (Fick BB. 5, 169 unter Annahme von idg. *gʷ-*, Wb. I⁴ 397, III⁴ 217; unter Annahme von idg. *b-* z. B. Johansson KZ. 36, 343) ist durch Thumb ZfdtWtf. 7, 261 ff. (Lit.) dahin entschieden, daß das nur in der engeren Bed. „Kleidungsstück“ vorliegende germ. Wort aus dem gr. Worte, das noch die Bed.-Entwicklung von „Ziegenfell“ zu „daraus gefertigtes“ zu verfolgen gestattet, entlehnt ist; aus dem Germ. wieder finn. *paiva* und vielleicht (nach Thumb, gegen G. Meyer Alb. Wb. 330) alb. *petke, petek* „Kleidung“. Ganz fraglich bleibt dagegen Ursprung von *βαῖτη* (vermutlich **gʷaitā*) aus einem *gʷai-* „Ziege“, das trotz der Gutturalverschiedenheit mit idg. **giti-*, dt. *Kitz* Berührungen haben könnte.

bau Nachahmung des Hundegebells.

Gr. *βαῦ βαῦ* „Hundegebell“, *βαῦζω* „belle, schmähe“, lat. *baubor, -ārī* „bellen“, nhd. *wau wau*; etwas verschieden verwendet lit. *baūbti* „brüllen“ vom Rinde.

Gr. *βαυβάω* bleibt fern, da nicht „schlafen“ (= *„schnarchen“? Johansson KZ. 36, 343 Anm. 3), sondern „coire cum femina“ bedeutend (Meister Die Mim. d. Herondas 859 f.).

bak „Stab als Stütze“.

Lat. *baculum* „Stab, Stock“ aus **bac-(c)lom*, älter **bak-tlom*; Spuren des -cc- im Demin. *bacillum*, wofür mehrfach *baccillum* überliefert, vgl. auch *imbēcillus* „(ohne Stütze) schwach, gebrechlich“ aus -*baccillos* (s. Niedermann IF. 18, 75, Duvau Msl. 8, 185 f., Vf. LEWb.² 80 f.).

Gr. *βάκτρον, βακτηρία, βακτηριον* „Stock, Stab“, *βάκταιρ, λοχυροί* Hes. (Gegensatz von *imbēcillus*; Ascoli Studi crit. II 106 ff., Fick BB. 8, 330 f., 17, 320²), wohl auch *βασόν, πειόν* Hes. (vgl. zur Bed. *σκήπτειν* „stützen, aufstemmen“ und „niederstürzen“; Fick, s. u.).

Ganz zu bezweifeln ist Bezzenbergers BB. 27, 143 Heranziehung auch von *ἀβάνην φάτρα* (Sappho) „ruhigen Sinn“, *ἀβανίζουαι* (Anakreon) „von ruhiger Gemütsart“, hom. *ἀβάνησαν ἡσυχασαν* („ruhig, sanft“ aus „haltlos, schwach“?) — Fick BB. 29, 196, Bechtel Lexil. 3 f. ziehen auf Grund

¹⁾ Eine Sammlung der Fälle mit anlautendem *b-* hat Johansson, KV. 36, 342 ff. versucht, allerdings auch manches Problematische mit aufgenommen, das im folgenden nicht berücksichtigt werden konnte.

²⁾ Hier, wie Wb. I⁴ 398 mit unrichtiger Anreihung von ahd. *chegil* „Kegel“ (s. dagegen Zupitza GG. 83, Bezzenberger BB. 27, 143, Falk-Torp 506) und lat. *baca* unter Konstruktion einer Bed. „Rundholz, gerundetes“.

von βατόν (s. o.), dem Part. eines Aor. *βατεῖν, eine Linie zu βέβηκα „bin gegangen, stehe“; aber der lautliche Anklang ähnt, βέβηκα bleibt bei βήν. — Über gr. βάλα· τόμπα (d. i. „Prügelstock“) Hes., sonst „Keule, Knüttel, Stock“, s. Persson Beitr. 263 Anm. 3 nach Meister Gr. Dial. II 259; Entlehnung aus dem Lat. scheint nicht annehmbar.

Mengl. *pegge*, engl. *peg* „Pinne, Pflock“, nhd. *pegel* „Pfahl“, wohl auch mnd. *pegel* „Zeichen an einem Gefäß für Flüssigkeiten (aus einem Ring oder kleinen Zapfen) bestehend“ (ags. *paegel* m. „Weinkanne“, engl. *pail* „Eimer“ mit allerdings sehr weit abgeleiteter Bed.), (Uhlenbeck PBrB. 18, 242, Zupitza GG. 83, Johansson KZ. 36, 344, Fick III⁴ 217, Falk-Torp 861 f.); etwas unsicherer air. *bacc* (nir. *bac*) „Haken, Krummstab“, cymr. *bach* „Haken“, bret. *bac'h* „Hacke, Stab“ (Zupitza KZ. 36, 234), obwohl die Bed. „Haken, Krummstab“ aus „Griff, Krücke des Stockes“ leicht erklärlich bleibt (nir. *bac* widerlegt eine Gdf. *b(h)ugno-* und Zugehörigkeit zu *bheg-* „biegen, wölben“). Lat. Lw.?

Daß r.-ksl. *boka* „Seite“ ursprgl. *„Rippe“ bedeutet habe und hieher gehöre (Zupitza aaO.; auch für Berneker 68 wahrscheinlicher als die Herleitung aus germ. *bak* „Rücken“ durch Hirt PBrB. 23, 331), glaube ich nicht.

bata² vielleicht onomatopoetisch für läppisches Lallen oder Erstaunen.

Ai. *bata* Interjektion des Erstaunens „ach, weh“, *batá-h* RN. 10, 10, 13 „Schwächling?“, abret. *bat*, nbret. *bad* „Betäubung, Taumel“, *bada badaoui* „unbesonnen reden“, *bader*, *badouer* „Maulaffe“, corn. *badus* „lunaticus“, *bad*, *baüt* „stupide“ (Johansson KZ. 36, 343), gr. βαταγίζω „stammle“, βατολογέω „schwätze unnützes Zeug“ (aber gegen Anreihung von gr. βάταλος „πρωκτός; cinaedus“ s. Prellwitz² 74, Boisacq 116 : βατέω, βαίρω). Ähnlich, aber gewiß ohne geschichtlichen Zusammenhang lat. *buttuti*, *buttubatta* Naevius pro nugatoriis posuit, hoc est nullius dignationis (s. Vf. LEWb.² 103, Boisacq 117) und nhd. *potz*.

badlos „gelb, braun“ (nur lat. und ir.; vielleicht aus einer, allenfalls nicht idg. Sprache Alteuropas?).

Lat. *badius* „kastanienbraun“, air. *buide* „gelb“ (vgl. zum Lautl. air. *mag* „Feld“, gen. *muige*; gall. *Bodio-casses* eher für *boduo-*, worüber u. **bhaut-* „schlagen“). Fick II⁴ 176.

baba redupliziertes Schallwort, bes. als der Kindersprache entnommenes Lallwort für unartikulierte undeutliche Reden, auch für Personen aus der nächsten Umgebung des Kindes und das Kind selbst; ebenso **bal-bal**, **bar-bar-** mit vielfachen Dissimilationen.

Ai. *bababā karōti* vom Knistern des Feuers; gr. βαβαί, παπαί „potzttausend!“ (daraus lat. *babae*, *παπαε* ds., wie *babaecalus* etwa „Gigerl, Stutzer“ aus βαβαί καλός s. Vf. LEWb.² 79, Thomas Studien 92 ff.), βαβάζω, βαβίζω, βαβύζω „schwätze, rede undeutlich“ (anders ist die Lautvorstellung von βαβράζω „zirpe“); lat. *babil* (gloss.) „γαντιά“, *babiger* (gloss.) „dumm“; ital. *babbo* „Vater“, cymr. *baban* „Kind“, alb. *bebe* „neugeborenes Kind“, engl. *baby* „Kind“, schwed. mdartl. *babbe* „Kind, kleiner Junge“ (s. auch u. *ba*b* „schwellen“, mhd. *babe*, *böbe* „Alte, Mutter“, *buobe* „Knabe, Diener“, ahd.

Buobo, ags. *Bōfa* Mannsname: lit. *bōba*, aksl. *baba* „altes Weib“; serb.-ksl. *babl'u*, *babati* „stammeln“; bulg. *bábl'a* (*bábr'a*) „brumme, schelte; schwatze, stottere“, sloven. *babam*, *bobáti* „unverständlich reden“, *bobljati* „lallen“, bulg. *baból'a*, *boból'a* „Lärme, mache ein Geräusch“, serb. *bòboćem*, *bobòfati* „mit den Zähnen klappern“, *bobòniti* „schwatzen, murmeln“; lett. *bibināt* „plappern, murmeln“, apr. *bobint* „spotten“ (s. Berneker 105, auch 36 f. über russ. *zabobóny* „abgeschmackte, abergläubische Reden“ u. dgl.).

**balbal-* (*babal-*; *bambal-*, woraus *bam-b-*, *bal-b-* u. dgl.):

ai. *balbala kar-* „stammeln“; bulg. *blaból'a*, *blból'a* „schwatze“, russ. *bolobólits* „schwatzen, faseln“, čech. *beblati* „stammeln“ (usw. s. Berneker 69); lat. *babulus* „Schwätzer“; mir. *bablōir* „Schwätzer“ (Lehnwort; vgl. Fick II⁴ 161, Vendryes De hib. voc. 115); nhd. *babbeln*, *pappeln*, engl. *babble*, norw. *bable*, schwed. *babbla*, aisl. *babba* „schwatzen“; čech. *blblati*, *bleptati* „stammeln, stottern“ (ähnlich *breptati* „stammeln, schwätzen“), poln. *beblać*, *beblać* „schnell und unverständlich reden; verbotenes reden“; lat. *balbus* „stammelnd, lallend“, *balbutio* „stammle“, ai. *balbāthā-h* Name (eigentlich „Stammer“), čech. *blb* „Tölpel“, serb. *blebèti*, lit. *blebèti* „plappern“; gr. *βαυβαλόω*, *βαυβαλέω* „habe Zähneklappern“, *βαυβαίω* „stammle“ (daraus lat. *bambalo*, s. Lit. bei Vf. LEWb.² 80).

Mit *-r-*: ai. *barbara-h* „stammelnd, pl. Bezeichnung nichtarischer Völker, gr. *βάρβαρος* „nicht griechisch, von unverständlicher Sprache“, woraus (lat. *barbarus*), *βαρβαρόφωνος* „von unverständlicher Sprache“ (kaum nach Weidner Gl. 4, 303 f. aus einem babylon. *barbaru* „Fremder, womit die Griechen sich doch selbst benannt gehört hätten), sloven. *brbrati* *brbljati* „plappern“, serb. *brboljiti*, *brbljati* ds. (s. auch u. *bher* „brummen“), lat. *baburrus* „stultus, ineptus“, gr. *βαβύριος* *ὁ πατάριος* Hes. (über lat. *burrac* s. Vf. LEWb.²; *βαβύριος*, ein Musikinstrument, ist ungrisch). Lit. z. B. bei Boisacq 111.

Hierher vielleicht auch as. *bāla-h* „jung, kindlich, einfältig“, möglicherweise auch die sl. Sippe von russ. *balikats* „schwätzen“, *balamut's* „Schwätzer, Kopfverdrehen“ (s. Berneker 40, wo andere Möglichkeiten, auch 42). Slav. *baja* „fabulor“ bleibt jedenfalls bei **bhā-* „sprechen“. — Unredupl. vermutlich auch gr. *βάζω* „rede, schwatze“, *βάζεις* „Rede“, *βάζειν* *λέγειν*, *κακολογέειν* Hes.; dazu auch *βάοχαρος* „beschreiend, behexend: übles nachredend, verleumderisch; neidisch“, *βαοχαίω* „behexe, beneide“, falls das davon untrennbare lat. *fascinum* „Beschreiung, Behexung; das männliche Glied, zunächst als Mittel gegen Behexung“, *fascinare* „bezaubern, verhexen“ aus dem Griech. entlehnt und nur im *f-* volksetymologisch an *farē* usw. angeglichen ist (Osthoff BB. 24, 125 m. Lit.); eher aber ist *fascinum* und — als Zauberwort durch Entlehnung aus einer nördl. Sprache, etwa Thrak. oder Illyrisch (G. Meyer IF. 6, 106) — gr. *βάοχαρος* von einem zu *bhā-* „sprechen“ gehörigen Praesens **bhā-skō* „spreche, bespreche“ (*φάσκω*; dies ebenfalls in nördlicher Dehnform auch in Hesychs *βάσκω*?) ausgegangen (Kretschmer Einl. 248 f., Vf. LEWb.² s. v.); für *βάζω*, *βάζεις* wäre solche Entlehnung aus dem Nord. hingegen nicht zu stützen, und es läge nur sekundärer Zsfall mit *βάοχαρος* vor.

ba^xb, bha^xbb, pa^xp- „schwellen“ (wie ba^xmb-, s. d.).

Ai. *pippala-h* „Beere, Paradiesfeigenbaum“, *pippalaka-h* „Brustwarze“, *pīplu-h* „Mal am Körper“ (wohl eig. „Blatter, Bläschen“); lat. *papula* „Blatter, Bläschen“, *papilla* ds., „Brustwarze“; lit. *pāpas* „Brustwarze, Zitze“, *popa* „Geschwür“, lett. *papa*, *pāpis*, *pāpulis*, -*ula* „Blatter“; lit. *pupūlo* „dicke Knospe“ (u kann Red.-St. zu a, oder Ass. ans folgende ū sein, aber auch der Wz. *pup-* entstammen).

Unverschoben oder Neuschöpfung schwed.-norw. mndartl. *pappe* „Frauenbrust“, mengl. *pappe*, engl. *pap* „Brustwarze“. — Vgl. Curtius 511, Fick I⁴ 77, 470, Persson 248 A, Falk-Torp u. *pap*; daneben u-Formen, s. u. b(h)u-, p(h)u- „aufblasen, schwellen“.

Auch neben den unter *baba* vereinigten Lallworten für undeutliches Reden und Kinderworten wie engl. *baby* „Kind“, schwed. mndartl. *babbe* „Kind, kleiner Junge“, mhd. *buobo* „Bube“ stehn Bed. wie mhd. *buobeu* pl. „weibliche Brust“, westfläm. *babbe* „Geschwulst“ (Persson Beitr. 268; entw. idg. *bh* oder im Schallwort unverschobenes *b*), die von der Vorstellung der aufgeblasenen Backen aus in unseren Kreis gehören werden.

ba^xmb „Nachahmung für dumpfe, dröhnende Schalleindrücke.“

Gr. *βόμβος* (daraus lat. *bombus*) „dumpher Ton“, *βομβέω* „töne dumpf; summen (von Bienen), rollen (vom Donner)“, *βομβύξ*, -*ἴκος* „Flöte; Luft-röhre der Vögel“, *βομβέκια* „summende Insekten“, *βομβύλη* „Bienenart; enghalsiges Gefäß“ (als „glucksend“? oder als „rund“ zu *βέμβυξ*, s. ba^xmb- „schwellen“?), *βομβυλῖος* oder -*ύλιος* „Hummel“ (und „enghalsiges Gefäß“); *βαυβαίρω* „klappere vor Frost mit den Zähnen; stammle, lispel“;

alb. *bumbutit* „es donnert“ (G. Meyer Wb. 53); germ. mit durch Neuschöpfung verhinderter Lautverschiebung aisl. *bumba* „Trommel“, norw. *bomme*, dän. alt *bomme*, *bambe* „Trommel“, holl. *bommen* „dröhnen“ (vgl. auch nhd. *bumbum*; etwas ähnlich nhd. *bammeln*, *bimmeln* „läuten, klingen“; vgl. Falk-Torp u. *bom* II, *bomme*); lit. *bambėti* „in den Bart brummen“, *bimbūlas* „Rostkäfer“, *bimbilas* „Rostkäfer“, Art Stechfliege; kleine Bremse“, lett. *bambals*, *bambuls* „Käfer“, *bimbals* „Bremse“, *bambāt*, *bambēt* „klopfen, poltern“; russ.-ksl. *bubenz*, *bubonz* „Trommel“, r. *bubenz* ds., *bubnits* „schwätzen, plappern“, poln. *beben* „Trommel“, *bebnic* „trommeln“, mndartl. *ba^xbać* „schlagen“ usw., s. Berneker 79, wo Lit. Nicht zutreffend tadelt Brückner KZ. 42, 341 Bernekers Trennung unserer Sippe von ba^xmb- „schwellen“; denn obwohl mit demselben Lautmateriale schaffend, ist doch bei letzterer Gruppe die Anschauung der aufgeblasenen Backen, bei unserem ba^xmb hingegen die unmittelbare Schallnachahmung das wesentliche.

ba^xmb, bha^xmbh, pamp-, phamph- „schweben“, Lautnachahmung, von den aufgeblasenen Backen genommen, psychologisch von ba^xmb, bha^xmbh als unmittelbarer Nachahmung eines gehörten dumpfen Schalles verschieden. S. auch *ba^xb- ds.

Ai. *bimba-h*, -*m* „Scheibe, Kugel, Halbkugel“, *bimbī* f. „momordica monadelpa“ (eine Cucurbitaceae; *bimba-m* „deren rote Frucht“); gr. *βέμβυξ* „Kreisel, Wasserstrudel; Hummel“, wozu auf Grund eines schwundstufigen **βάβαξ* (Bechtel BB. 23, 248 f.) *βαβάξαι* *δοχῆσασθαι* Hes., *βαβάξης* *δο-*

χηστής⁴; βομβύλη, -έλιος oder -ελίος „enghalsiges Gefäß“ (? s. *ba^mb für dumpfe Schalleindrücke); mit bh (oder ph) gr. πέμφιξ, ἵγος „Hauch, Sturm, Tropfen, Brandblase“, πομφός „Brandblase, Schildbuckel“, πομφόλυξ ds. (nicht besser nach Persson Beitr. 58, 879 Reduplikation einer Basis bholeng², s. u. bhleu, -g-; aber vielleicht im Ausgang nach solchem -φλυξ gerichtet), δυοπέμφελος (s. dazu Bechtel Lex. 105);

lit. bámba „Nabel“, bāmbalas „kleiner dicker Knirps“, būmbulas „Knoten am Stock, im Garn“, būmbulis „Wasserblase“, būmbolys, būmbulys „Steckrübe“, būmburas „Knospe“;

lett. bamba-bumba „Kugel, Ball“, bembo Bez. für etwas sich drehendes, bemberis „Tannenzapfen; (sek. herabhängender Lumpen)“, būmbul'i „Kartoffeln“, būmbulis „Knoten, Knorren“, būmburs „Ball, Kugel, Kartoffeln“;

russ.-alt. bubulja „Regentropfen“, heute būbliks (*bābēl-iks) „Brezel, Kringel“, klr. būba „kleines Geschwür“, būben „kleiner Junge, Knirps“, būbādv'ity „aufschwellen“, skr. būbūljica „Blase, Pustel, Knoten, Erdhaufen, Art Pflaume“, būban „Art Bohne“, būbla „Klumpen“, sloven. bobljāti „Blasen werfen“, čech. boubel, bublina „Wasserblase“, poln. babel „Wasser-, Luft-, Seifenblase, Bläschen, Pustel“. Uhlenbeck PBrB. 18, 238, Bernerker 79.

Unverschobenes *ba^mb oder verschobenes bha^mbh in schwed. mdartl. bamb „Wanst“ norw. mdartl. bembel „Nabel“, bamsa „gierig fressen, pampfen“, dän. (jüt.) bams „dicke Person“, nhd. Bams „dicker Brei“, mhd. bemstīn „die einen dicken Bauch hat“.

Verschobenes ba^mb oder unverschobenes pa^mp in schwed. mdartl. pampen „aufgedunsen“, dän. mdartl. pampe „sich brüsten, prahlen“, norw. mdartl. pempa seg (*pampjan) „sich mit Trank füllen“, pampa „sich stopfen“, mnd. pampen ds. (nhd. pampfen), nd. pamps „dicker Brei“ (nachträglich zugeflossen mit der Sippe von pappen); Johansson KZ. 36, 342, Fick III⁴ 218, Falk-Torp 814.

Mit Tenuis: lat. pampinus „(*Knospe, *Auge) frischer Trieb des Weinstockes, Weinranke, Weinlaub“; lit. pampstū, pamp̃pti „aufdinsen“, pamplys „Dickbauch“, pūmpa „Knauf, Teichrose“, pūmpuras, pumpurys „Knospe“, lett. pamp̃t, pemp̃t, pump' „schwellen“, pempis „Schmerbauch“, pampali „Kartoffeln“, pūmpala „das männliche Glied“, pūmpe „Buckel, Beule“, pūmpulis „Beule“ (die u-Formen sind nicht besser als Nasalbildungen eines *pup aufzufassen, Persson Beitr. 247 a 3 als Alternative; Zerlegung z. B. von pūmpulis in pūm-pulis, būmbulas in būm-bulas als Redupl. von bol- „Knolle“ und einer p-Variante davon würde voraussetzen, daß Formen wie pūmp̃ti, būmba erst durch Kürzung erwachsen seien, und ist ebenfalls wenig wahrscheinlich, so sehr man bei solchen Worten mit dem Durcheinandergehn verschiedener labialhaltiger Schallnachahmungen rechnen mag und Worte wie gr. βοῦβός tatsächlich ähnlich sind);

abg. paps „Nabel“, klr. pup „Knospe“, poln. papie „Knospen“, pepek „Nabel“;

aisl. fífl „Riese; Tropf, Einfaltspinsel“, fimbul- „den Begriff eines zweiten Zsgliedes verstärkend“, ags. fífel „Seeungetüm, Riese“, fífel- „verstärkend“ (*pempelo-), aial. fimbul-, fambi „Erztropf“, dass. mdartl. fjambe „Dummkopf“.

Vgl. Curtius 511, Fick I⁴ 77, 470, 475, III⁴ 229. Wood Mln. 22, 235, Persson Beitr. 247 f. a 3, 268.

Daneben mit ausl. germ. Tenuis *dän. fomp* „dicke, plumpe Person“, norw. mdartl. *fump* „dicker Klotz, Tölpel“, *famp* „dicker Tölpel“ (Falk-Torp u. *fomp*).

Mit Tenuis asp. arm. *p'amp'ust* „Harnblase“ (z. B. Persson Beitr. 268).

bal-, balbal- „wirbeln, sich drehen“.

Ai. *balbaliti* „wirbelt“, *bulvá-* „schief“, gr. (nach Ath. 362 b in Sizilien und Großgriechenland) *βαλλίζω* „tanzen“, woraus lat. *ballare* „tanzen“. Wackernagel Ai-Gr. I 181.

bed- „schwellen“?

Ai. *badará-h* „Zizyphus pyuba. Judendorn“, *badará-m* „dessen Frucht, Brustbeere“, *budva-m* „Trupp, Haufe; eine bestimmte hohe Zahl“ (diese Worte jedenfalls nicht besser zu **bend-* „Tropfen“); aksl. (usw.) *bedro* „Schenkel“¹⁾ (vgl. zur Bed. gr. *πυγή*, ai. *pūga-* „Arekanuß“ und „Haufen, Menge“); arm. *port* (**bodro-*) „Nabel, Bauch; Mittelpunkt“. Sollten diese Vergleiche Peterssons LUÅ 1915, 29 ff. sich bewähren, ließe sich auch schwed. mdartl. *paite* „Weiberbrust, Zitze“, isl. *patti* „kleines Kind“, engl. *pat* „kleines Klümpehen (von Butter)“ (s. die Dentalbildungen unter *bu-*, *bhu-* „aufblasen“); die daneben stehenden Formen mit germ. *b-* nhd. *Batze(n)* „dicke weiche Masse, Klumpen“, *batzig*, *patzig* „dick, dicktuerisch“, älter *dän. arsbatte* „Arschbacke“, schwed. mdartl. *batt* „kleiner Haufen“ zeigten dann dieselbe Anlautschwankung wie *bu-*, *bhu-* „aufblasen, schwellen“ (Persson Beitr. 263 A 1), womit die Wz. *b(h)ed-* (: *b(h)u-d-*, *-t-*) den Ursprung aus der Vorstellung der aufgeblasenen Backen gemeinsam hätte (die Herleitung von **bed-* aus **bhy-ed-* durch Petersson überzeugt aber nicht).

Paralleles **bad-* (oder **bat-*; an sich auch red.-St. **b₂d-*) könnte vorliegen in lat. *bassus* „crassus, pinguis, obesus“ CGIL VI 131 (Persson, Petersson aaO.), *Bassus* Cogn.

Noch unsicherer ist die Gewähr einer Wz. (*bet-*) *bot-*; Petersson nimmt eine solche an für russ. *botéts* „dick, fett werden“ (usw., s. Berneker 77, der aber — wegen danebenstehender *n*-Formen wie *butéts* wohl zutreffend — Entl. aus der Sippe von nd. *butt* „stumpf, kurz und dick“ annimmt, s. u. *bu-*, *bhu-* „aufblasen“ und *bhaud-* „schlagen“; Petersson nimmt auch hier *b(u)ot-* neben *bou(o)t-* an), sowie für gr. *βότρυς* „Traube; Büschel“ und lat. *botulus* „Darm; Art Wurst“.

bend- „vorspringende Spitze“, vielleicht in flgdn. kelt. und germ. Wörtern:

Mir. *benn* „Horn, Gipfel“, *bennach* „spitzig“, cymr. *bann* m. „excelsus, altum, procerum“, mbret. *ban* „eminence, saillie, hauteur“ (zwischen den möglichen vorir. Gdformen **bendo-* und **benno-*, Thurneysen KR. 90, entscheidet gall. *lacus Bēnacus*, eig. *Bennacus*, „der gehörnte“ (Sirmione), Fick II¹ 168, für **benno-*, das aus **bnd-no-*), westfläm. *pint* „Spitze“, mnd. *pint* „penis“,

¹⁾ Über die kaum durchführbare Vermittlung von *bedro* vielmehr mit lat. *femur* „Schenkel“ s. Berneker 47f., VL LEWb.² s. v. (auch Sommer Hdb.² 290), Petersson aaO.; unbefriedigend andererseits über *femur* Petersson aaO. (: ai. *bhāmsa-h* „ein bestimmter Teil des Unterleibes“, das auf **bhem-es* neben *bhem-s/n-* beruhe.)

mhd. (mnd.) *pinz* „subula“, ags. *pinzel* „penis“ (engl. *pinde* auch noch „Pflock“), norw. *pinol* „penis“, wozu wohl mit Ablaut mhd.-bair. *pfonzer*, *pfunzer* „zugespitzter Knüttel“; mit den kelt. Formen entsprechendem *n*-Suffix (**penn-* aus **bend-n-*) and. *pin* „paxillus“, mnd. *pin*, *pinne* „Pinne, Spitze, Nagel, Zwecke, Pflock“, mhd. *pfinne* f. „Nagel“, ags. *pinna* „Zwecke, Pinne“, spät an. *pinni* m. ds., abl. **pann-* in ostfries. *penn* = *pinne*, nd. *pennen* „eine Tür (mit einem Bolzen) verriegeln“, ags. *pennian*, engl. *pen* „schließen“, ags. *penn* m. „Pferch“.

Johansson KZ. 36, 347 f. (auch gegen Entlehnung von *Pinne* aus lat. *pinna*, an welcher Weigand-Hirt festhält), Fick III⁴ 218 zw.

bend- „Tropfen“.

ai. *bindu-h* „Tropfen“, wahrscheinlich als **bndū-* (oder unter vokalischem Einflusse von *sindhu-h* „Strom“?) verwandt mit corn. *banne*, *banna*, bret. *banne* „Tropfen“ (woraus mir. *banna* „Tropfen“, *bainne* „Milch“ entlehnt ist), o-stufig ir. *buinne* „Strom, Welle“.

Zup. KZ. 36, 73, Johansson KZ. 36, 364 f., Pedersen KG. I 23, 116.

Trotz lat. *stria*, *stilla* von **stai-* „verdichten“ erwägt Johansson aaO. unannehmbar eine Gdbed. etwa „sich verdicken, kompakt“ und Zugehörigkeit von ai. (Dhātup., Lex.) *bādati*, *bandati* „steht fest“, *badva-m* „Truppe, Haufe, hohe Zahl“, *badarā-h* „Judendorn; Kern in der Frucht der Baumwollstaude“ (s. darüber u. *bed-* „schwellen“).

1. bel- „ausschneiden, graben, höhlen“?

ai. *bila-m* „Höhle, Loch, Öffnung“, *bilma-h* „Span“ (ein *bilati* „spaltet“ nur Dhātup.); **bāra-* „Öffnung“ in *nicina-bāra-* „die Ausgußöffnung nach unten habend“, *jihma-bāra-* „mit schräg nach unten gerichteter Öffnung“ (**bolo-*; Johansson KZ. 36, 346); dazu vielleicht arm. *pelem* „höhle, grabe“, allenfalls auch mir. *belack* „Kluft“, nir. *bealack* „Weg, Gebirgspass“ (s. auch Pedersen KG. I 117); Petersson KZ. 47, 264.

Johansson KZ. 36, 346, 371 f., 386 ff. rechnet mit einem **bel-*, **bel-d-* (*ble-d-*), **b(e)le-k-* „stoßen, abschneiden, abstumpfen, zermalmern“ außer für die obigen ai. Worte auch für ai. *bandā-h* „verstümmelt, abgestumpft“ usw. und für viele germ. Worte wie nd. *palt(e)* „Lappen, Fetzen“, got. *plats* „Lappen, Fetzen“, aisl. *plagg* „Lumpen, Lappen“ usw. (s. zu den germ. Worten auch Fick III⁴ 222 f., Falk-Torp u. *pjalt*, *plat*, *plet*, *plade*, *plagg*, *pleit*, *pligt* II, *plugg*); für mich ebenso wenig überzeugend, wie für Persson Beitr. 267.

2. bel- „stark“ (*bal?* *bol?* s. u.).

ai. *bāla-m* „Kraft, Stärke, Gewalt“, *bālīyan* „stärker“, *bālīṣṭha-h* „der stärkste“; vielleicht (nach Ahrens KZ. 8, 358 f.) gr. *βέλτιον*, *βέλτερος* „besser“, *βέλτατος*, *βέλτατος* „bester“ (das -r- erklärt Osthoff MU. VI 164, 176 ff. durch Umbildung von **βέλτιον*, **βέλτατος* nach *γέλτερος* usw.; über *ἀβέλτερος* „einfältig“ s. ebda.); aksl. *boljše* „größer“, *bolje* Adv. „magis, plus“ und „melius“ (Bickell KZ. 14, 426, J. Schmidt KZ. 26, 379, Osthoff IF. 6, 1 ff. m. Lit.); lat. sehr wahrscheinlich in *debilis* „kraftlos, schwach“ (Bopp Gl. Skr. 238; gegen die Gdf. **dē-habilis*, auch Thes. I. I. zweifelnd, s. Osthoff aaO.). Viel

unsicherer ndl.-nld.-fris. *pal* „unbeweglich, fest“ (Uhlenbeck PBrB. 18, 242; s. dazu Falk-Torp 811, 1525); allenfalls ir. *díbeal(t)* „alt“, *díblide* „gebrechlich“ (Fick II⁴ 177, s. dazu Thurneysen bei Osthoff aaO.; air. *adbal* „valde, gewaltig“, ebda nach Zimmer KZ. 24, 210, hat *b* aus *v*, s. Thurneysen aaO. und Stokes BB. 23, 49, 54; auch mir. *balc* „fest, dick, stark“, cymr. *balch* „hochragend, stolz“, bret. *balc'h* „stolz, schroff“, bleiben fern, s. u. *blhel-* „aufblasen“; phryg. *βαλῆν* „König“?? (Fick Spracheinh. 412, zw. BB. 29, 236; anders, aber nicht zutreffend Bezzenberger BB. I, 255). — Nicht überzeugend Johansson KZ. 36, 345 über ai. *baſ* „fürwahr“.

Nd. *pal* und sl. *bolъjъ* spricht nicht für *a-* oder *o-*Vokalismus der Wz., dem auch *βελτιον* widerstrebt (letzteres gehört nicht zu kret. *δέλιον* „ἀγαθόν“ und mit diesem zu **q²el* „wollen“, *βούλεσθαι* als „erwünscht“, wobei *βελτ-* analogisches *βε-* statt *δε-* nach *βούλομαι* haben müßte, was beim Bedeutungsunterschied beider und beim Vorhandensein auch von urgr. *δελλομαι* nicht überzeugt); s. noch Vf. LEWb.² 222 und über unannehmbare Auffassungen von *βελτιον* Persson Beitr. 209, 210 m. Anm. 1. Mit Dehnstufe ai. *balá-* „jung, kindlich“, m. „Knabe, Kind“, t. „Mädchen“ (vgl. lit. *vėka* „Kraft“, *vaikas* „Knabe“ und Ähnliches bei Brugmann IF. 38, 139 ff.) und lat. *im-bēcillus* „schwach“, wenn nach Brugmann aaO. durch Haplologie aus **im-bēlic-illus* „etwas kraftlos“ von einem **bēlicos*, subst. **bēlex*, -*icis*.

bis-(t)li- „Galle“?

Lat. *bilis* (**bisli-*, älter **bistlis*? s. Sommer Hdb.² 251) „Galle“; cymr. *bustl*, acorn. *bistel*, bret. *bestl* (**bis-tlo-*, -*tli-*) „Galle“. Fick II⁴ 175, Pedersen KG. I 84, 116, 384, Persson Beitr. 743 Anm. 4 (gegen die Verbindung von *bilis* mit lit. *dyglas* „schwarz“, das vielleicht idg. *dh-* hat). Unsicher mindestens hinsichtlich des uridg. Alters des Wortes.

bol, bul für „Knolle, runde Schwellung“.

Mit *o*: gr. *βολβός* „Zwiebel“ (auch *βόλβας* dissimiliert att. *βόλβας* „Mist“, Boissacq 126, wenn etwa urspr. von Ziegen oder Pferden?); ai. *balba-ja-h* „Eleusine indica, eine Grasart“, wenn „aus Wurzelknollen hervorkommend“ (Johansson KZ. 36, 344 f.); vielleicht lat. *bulbus* „Zwiebel, Bolle“ (könnte auch altes *u* haben, aber auch aus *βολβός* entlehnt sein, s. Vf. LEWb.² 101 m. Lit.).

Red.-stufig oder mit Ass. an den Vok. der 2. Silbe arm. *palar* „pustula, bolla, verichetta, ornamento a guisa di bolla“ (Petersson KZ. 47, 262).

Mit *u*: lat. *bulba* „Wasserblase, Knospē, Knopf“ (*ll* aus *lu*? oder hypokoristische Konsonantendehnung?); *βυλλά* *βεβραμένα* Hes. (auch *βόλος*, *βόλας* „Erdkloß, Erdscholle“, hierher als **bō(u)los* oder **bōlos*? Petersson LUÅ 1915, 77); lit. *bulis* „Hinterbacke“ = ai. *buli-h* „weibliche Scham, After“; mnd. *poll* „Kopf, Spitze, Wipfel“, ostfries. *pōl* „rund, voll, strotzend“, (**bulno-*), mnd. *pull*, *poll* „(aufgetriebene) Hülse, Schote“ (holl. *peul*), engl. *pulse* „Hülsenfrucht“, abtönend mnd. *puyl* „Sack“, *puyle* „Geschwulst“, holl. *puilen* „schwellen, hervorsteigen“, mehrdeutig ist air. *bolach* „Beule“ (s. u. *blhel* „aufblasen“), redupl. lit. *bulbė*, *bulvis* „Kartoffel“, lett. *bulbes*, *bulvas* „Kartoffeln“, lit. *būrbulas*, lett. *burbulis* „Wasserblase“, über lit. *būmbulas*

„Wasserblase; knotenartige Verdickung im Faden“, *bumbulys* „Steckrübe“, lett. *bumbulains* „knollig, knorrig, mit Buckeln besetzt“, gr. *βομβυλῖς* „Wasserblase“ Hes.; lit. *būmburas* „Knospe“, lett. *bumburs* „Ball, Kugel, Kartoffel; kleiner Junge“, *bumburainu ada* „Gänsehaut“, lit. *buburai* „Gänsehaut, Ausschlag“ s. u. *ba^mmb-* „schwellen“).

Vgl. Curtius³ 291, Uhlenbeck PBrB. 20, 326 f., Johansson KZ. 36, 444 f. (weitere Versuche ibd. 368–381), Persson Beitr. 254. — Die Wz. *bul-* kann als *bu-l-* auf kürzeres *bu-* bezogen werden, wo neben *bhu-*, *bh[e]u-l-*, wie neben *bol* (*bet*) auch gleichbed. *bhel-* steht. Der labiale Anlaut dieser wie anderer Sippen für „aufblasen, schwellen“ ist der Sprengungslaut der aufgeblasenen Backe.

Russ. *buldyr* „Beule“ stammt wohl aus *boldyr*, *baldyr*; č. *boule* „Beule“ u. dgl. hält Berneker für entlehnt (100), ebenso r. *bulka* „rundes Brötchen, Semmel“. Sie würden übrigens, wenn urverwandt, zu got. *ufbauljan* zu stellen sein, also zur Wz. *bu*, *bhu* „aufblasen“, wo ich sie auch erwähnt habe.

bu schallnachahmend für dumpfe Schalleindrücke, z. B. Uhuruf, dumpfer Schlag u. a.

Npers. *bum* „Eule“, arm. *bu*, *buč* „Eule“ (Häbschmann Arm. St. I 23, Gr. I 430; ohne Lautverschiebung im Schallwort), gr. *βῡς*, *βῡζα* „Uhu“, *βῡζαιρ* „wie ein Uhu schreien“, lat. *būbo* „Uhu“, *būbulare* „bu bu schreien, vom Uhu“, bulg. *buh* „Uhu“, *būham* „schreien, vom Uhu“, russ. *būchats* „dumpf und lang anhaltend schreien“, lit. *baublīs*, *bāblīs* „Rohrdommel“, *baūbti*, *būbauti* „dumpf brüllen“, *jancziū baubis* „der Gott des Viehs“ (ist nach Persson Beitr. 38 f. wegen dieser auch in aschw. *bōla* „brüllen“, aisl. *baula* „Kuh“ und in slav. *byka*, *bučati*, s. u., belegbaren Anwendung auf das Brüllen der Rinder auch lat. *Būbōna* „Rindergöttin“, *būbulus* „zum Rind gehörig“ anzureihen, wenigstens als Kreuzungen zwischen *bov-* „Rind“ und solchem *bu-b-*? für *bubile* ist Umgestaltung aus *bovile* nach *cubile* und d. abl. *būbus* ausreichend, s. Vf. LEWb.² 98; *βοῦβαλος* „Gazellenart“, woraus lat. *būbalus* „Gazelle, Büffel“ ebenfalls Kreuzungsergebnis? Die Einbürgerung der osk. Form *bōs* statt echt lat. **cōs* durch ein solches Schallwort unterstützt?; lit. *bubenū* „dröhne dumpf“, *būbyju* „schlage dumpf“, lett. *būbinat* „wiehern“, lat. *bubere* „pupen“ = nhd. *pūpen* „pedere“, lat. *būtio* „Rohrdommel“, *būtire* vom Naturlaut der Rohrdommel, *būteo* „eine Falkenart“, gr. *βοῦ* „Ruf“, *βοῶς* „schreie“ (daraus lat. *boare* „rufen“, s. Vf. LEWb.² 94 m. Lit.; Einmischung eines echt lat. Wortes gleichen Stammes ist trotz Persson Beitr. 898 Anm. 2 nicht wahrscheinlich), *βοοιστέω* „rufe an, um Hilfe“ (**βοφαστῆω*, s. Bechtel KZ. 46, 162), scheinen von solchem *bu* aus als Reimworte zu *yoŋ*, *yoḍōw* (s. Wz. *you*) gebildet; ir. *būrach* „Getöse“, *būrethar* „clamat“ (Strachan BB. 20, 24; Gdf. eher **bū-ro-*, nicht **būk-ro-* zum flgdn.).

Mit ausl. Gutturalen: ai. *būk-kara-h* „Gebrüll des Löwen“, *bukkati* „bellt“ (av. *bučakin-* „der das Geheule, Gefauche an sich hat“, *buxti-* „Heulen, Fauchen“? s. Bthl. Wb. 967 f.), gr. *βῡξιν* „heulend“ (aber *βυξάνη* „Trompete“ ist entlehnt aus lat. *būcina* „Hirtenhorn“, das entweder als **bū-kanā* „bu tutend“ zu unserem Schallwort *bu*, oder als **bou-canā* zu *bos* gehört als „Horn, womit man die Rinder zusammenbläst“ oder als „zum Blasen hergerichtete Kuhhorn“, s. zuletzt Niedermann IF. 37, 147 m. Lit.);

Cymr. *bugad* (aus hochstufigem **boukatu-*) „beatus, mugitus“, *bugunad* „mugire“, vermutlich auch ir. *bōchna* „(Meer, *tosende Brandung“; Gdf. **boukanā*; Stokes BB. 21, 130); lit. *būkezius* „Stammler“, lett. *būkschēt* „dumpf schallen“; slav. *buk-* (aus hochstufigem **bouk-*) in russ.-ksl. *bučati* „dröhnen“, serb. *būčē*, *būkatī* „brüllen“, *būčīm*, *būčati* „tosen (vom Meere)“, *buka* „Gebrüll“, *bukavac* „Rohrdommel“ (usw., s. Berneker 98 f.); **buk-* in russ. usw. *byk* „Stier“, woneben **buk-* in serb. *bāk* „Stier“ (wenn dies nicht Lw. aus dalmat.-roman. *bak*: *baka* „vacca“, so Vasmer brieflich), allenfalls auch in aksl. *brčela*, *brčela* „Biene“ (vgl. russ. *byčáts* „summen, von Bienen“; wahrscheinlicher aber als altes *brčela* zu ir. *bech* „Biene“ usw., s. **bhi-*; vgl. Vf. LEWb.² 322, Berneker 116 m. Lit.); nasalisiert poln. *bąkać* „halblaut reden, murmeln“, *bączyć* „summen, brummen“, *bąk* „Rohrdommel“, alt „bubo“ (Berneker 80, Brückner KZ. 42, 341); in der Anwendung auf dumpfen Schlag russ. *buka'ts*, *bucha'ts* (**bouk-s-*, oder **bou-s-*) „stoßen, schlagen, daß es schallt“, *buch* „plumps!“, serb. *būhnuti* „losbrechen“, *bušiti* „schlagen, werfen, stürzen, mit Gepolter fallen“ (usw., s. Berneker 97), lett. *būksch* „Bezeichnung eines durch starken Schlag oder Fall hervorgerufenen Schalles“, *baukschēt* „schallen von starkem Schlagen, stark klopfen, schlagen“, vermutlich auch *buka* „Faustschlag“, *bukat* „mit der Faust schlagen“ (in etwas anderem Zusammenhange darüber Persson Beitr. 257; auch lit. *bukūs* „stumpf“ hieher als „durch schlagen stumpf geworden“? doch s. u. *bheug-* „biegen“. Nicht als „geschwollen, rundlich“ zu lat. *bucca* usw., worüber unter *bu-*, *bhu-* „aufblasen“, mhd. *buc* „Schlag, Stoß“ (ohne Lautverschiebung durch stete nebenherlaufende Neuschöpfung), *puchen*, *tuchin*, nhd. *pochen*, nld. *bouken* „schlagen, stoßen“, schwed. *boka* ds., *bauka*, *buka* „ds.“ (aber auch „graben, wühlen“, wie aisl. *bauka*; dies ein versch. Wort? s. auch Vf. LEWb.² u. *fauz*), engl. *to poke* „stoßen, stechen“, norw. *pok*, *pauk* „derber Knüttel“, mnd. *pōk* „Dolch“, *poken* „stechen“ (usw., s. Zupitza GG. 25, Fick III⁴ 219, Falk-Torp u. *pauke*, *paak*, *pukke*, *pukkel*, Persson Beitr. 263 f.), ir. *būalaim* „schlage“ (**bougl-*, Fick II⁴ 180).

Dagegen stellt sich lat. *bucca* „aufgeblasene Backe“ (woraus cymr. corn. *boch*, bret. *boc'h* „Wange“ entlehnt, s. Vf. LEWb.² 100) zur Schallwurzel *bu* (*p̄hu*) „mit aufgeblasenen Backen blasen (aufblasen, schwellen)“, die nicht so sehr der Absicht der Lautnachahmung entspricht, sondern Folge der dem Aufblasen der Backen folgenden Lippensprengung ist; ebenso z. B. ags. *pocca*, *pohha* „(*aufgeblasener) Sack“, mnl. *pocke* „Blatter, Pocke“, ahd. *pfāchōn*, nhd. (*p*)*fauchen*, nd. *pogge*, *pugge* „Frosch, Kröte“, vgl. die Zusammenstellungen bei Fick BB. 5, 169, Wb. I⁴ 409 usw. bes. Johansson KZ. 36, 358 ff., Persson Beitr. 257 f.

2. *bu* „Lippe, Kuß“, als Nachahmung des Kußlautes, Sprengung des saugenden Lippenverschlusses nach innen, also eigentlich verschieden von *bu*, *bhu* „aufblasen“ mit normaler Sprengung nach außen.

Npers. *bōstān* „küssen“; alb. *buzë* „Lippe“; mir. *bus* „Lippe“, gäl. *bus* „Schnauze, Mund mit dicken Lippen“, *busach* „dicklippig“, *busag* „schmatzen der Kuß“ (dazu vermutlich gall. *Bussumaros*, Thurneysen bei Osthoff IF. 4, 286; die kelt. Worte aber nicht nach letzterem zu dt. *Kuß*, got. *kukjan* „küssen“, die einer verschiedenen Lautnachahmung entsprungen sind, vgl.

gr. *κυνέω*); nhd. *bus* „Kuß“, *bussen* „küssen“, *Bussert* „Kuß“, eng. *buss*, schwed. (mit regelrechter Lautverschiebung) *puss* „Kuss“; lit. *bucziūti* „küssen“, *bucz* den Schall des Kusses malende Interjektion, poln. *buzia* „Mündchen, Mäulchen; Kuß“. Inwieweit zwischen den europäischen Belegen Lehnbeziehungen bestehen, ist nicht erkennbar.

Vgl. Bezzenberger BB. 16, 252, Johansson KZ. 36, 355, Zupitza KZ. 37, 403 Anm. 1 (gegen Gutt. 81), G. Meyer Alb. Wb. 57, Berner 104, Persson Beitr. 261. — Ganz vereinzelt steht lat. *bāsum* „Kuß“, das osk.-umbr. sein dürfte (vgl. wegen des nicht zu *r* gewandelten *-s-*, das freilich an sich auch für *-ss-* stehen könnte, Herbig IF. 37, 31); *b = gu?* (s. Vf. LEWb.² s. v.) aber auch in diesem Falle nicht glaublich als *guās* : *gus* mit dt. Kuß zu vermitteln.

3. bu, bhu „aufblasen“, Sprenglaut der aufgeblasenen Backe, wie auch *pu*, *phu*, s. d.; das Bestreben, den für die Bed. charakteristischen Laut unverändert zu erhalten, und nebenherlaufende Urschöpfung kreuzt die lautgesetzliche Entwicklung, so daß z. B. germ. Formen mit *pu-* aus idg. *bu-*, aber auch aus unverschobenem idg. oder neuem *pu* erklärbar sind. Aus dem Begriff der aufgeblasenen Backe entwickeln sich die Bedeutungen „aufschwellen, rundlich aufgetriebenes (dann auch eingewölbtes) verschiedenster Art, auch durch Einfüllen von Heu u. dgl. anschwellen machen, stopfen“ und „blasen, husten u. dgl.“ Vgl. bes. Persson Wzerw. 200, Uhlenbeck PBrB. 20, 325 ff., Johansson KZ. 36, 351 f., Persson Beitr. 250 ff.

Ursprünglich verschieden sind die Schallwurzeln *bu* für dumpfe Schalleindrücke und *bu* als Nachahmung des Kußlautes, s. diese.

Gr. *βῦ ἐπὶ τοῦ μεγάλου ἔλεγετο καὶ Σόφρων βῦβα, ἀπὲρ τοῦ μεσῆ καὶ πληρῇ καὶ μεγάλα EM*; vermutlich *βουνός* „Hügel“ (kyren. nach Hdt. 4, 199), *βουνιάς* „eine Rübenart“, *βουνίζω* „häufe“, *βούριον* „eine Doldenpflanze“, redupl. *βοῦβών* „inguen, Drüsen neben der Scham, bes. in krankhaft geschwellenem Zustande“ (das dann von ai. *gavint* f. du. „Leisten“ und auch von anord. *kann* „Geschwür“ zu trennen ist, s. Persson Beitr. 250 Anm. 5; lat. *boa* „Schenkelgeschwulst, Wasserschlange, Masern“ bleibt trotz Persson fern, s. Vf. LEWb.² 93, da der Mangel des *v* — vereinzelt *bova* ist Erzeugnis der Volksetymologie oder Grammatik — nur bei Entlehnung aus dem Gr. verständlich wäre, ein solches **βοή* aber nicht nachzuweisen ist); über das Verstärkungspräfix *βov-* (und böot. *πov-, πov*) s. dagegen wahrscheinlicheres unter *guon-* „Rind“, — nisl. *pāa* „blasen, atmen“.

Redupl. wie *βῦβα, βοῦβών* auch lit. *bubsū, bubsėti* „Blasen aufwerfen“ (vom Wasser oder gährendem Teig), mnd. *bubbeln* „Blasen aufwerfen, wallen“, *bubbele* „Wasserblase“, nndl. *bobbel* „Wasserblase, Geschwulst“, schwed. *bobba* „Schwulst, Finne, Insekt“, *hubba* „Laus“ und „Trollius europaeus“ u. dgl. (mit idg. *bh* oder mit durch Neuschöpfung verhinderter Lautverschiebung von *b*), anord. *býfa* (**bhābhion-*) „großer, klumpiger Fuß“, norw. dial. *bāve, bāva* „dicker, klotziger Mensch, Butzenmann“.

Mit sicherem *bh-* ai. *bhā-ri-h* „reichlich, viel, gewaltig“, komp. *bhāyas-, bhāvīyas-*, Sup. *bhāyīṣṭha-h*, av. *bāiri-* „reichlich, völlig, vollkommen“, Komp.-Adv. *baiyō* „(mehr, zeitlich =) länger, auf länger als“, Sup. *bōiṣtom*

„plurimum“ (s. zu den Steigerungsformen bes. Osthoff MU. VI 118f. m. Lit.), arm. *bavel*, *bovel* „bastare“ (s. Bthl. Wb. 969, Scheftelowitz BB. 29, 37); lit. *būr̃ys* „Haufe (Häuser), Menge (Schafe, Vögel, auch Regen)“, lett. *būra* „Haufe (Volks)“ (Fick I⁴ 93, 494, Persson Beitr. 30a 2, ahd. *bora-lang* „sehr lang“ ist vielmehr Ablaut zu as. *bar-wirdig* „sehr würdig“, s. Persson Beitr. 49, 931); ohne *r*-Suffix aksl. *buję* (*bhoujo-*) „wild, grausam, töricht“, russ. *bújnyj* „ungestüm, wild, üppig wachsend“ (usw., wenn Bed.-Entw. „reichlich, üppig, stark, überstark“; s. Berneker 98, Trautmann Bsl. Wb. 40 m. Lit.; ob hieher nd. *bō*, *bōje*, ndl. *bui* „Bö, Windstoß, Schauer“? van Wijk IF. 24, 30f. Immerhin könnte dieses und slav. *buję* auch als „schnaubend, wütend“ auf einer ähnlichen Schallvorstellung beruhen, wie sie in **bhū-ro-*, *bhau-ro-* „schnaubend“, norw. *baula*, dän. *bøge* vorliegt, s. u. **bhū-ro-*); gr. *φῶα* *ἔξανθήματα ἐν τῷ σώματι* Hes.; mit Dehnstufe *bhou-* gr.-jon. *φῶδες*, att. *φῶδες* „Brandblasen“ (Fick I⁴ 494, Persson Beitr. 465, vgl. auch Bois. u. *φῶκη*, *φῶκηξ*; *q-* könnte auch idg. *ph-* sein, vgl. denselben Zweifel für *q̃vsa* usw. u. *pu-*, *phu-*) und lit. *būžė* usw. (s. u. die Gutt.-Erw.); gr. *φαῖοις*, *φαῖοις* „Brandblase, Blase“ (mit Abl. zu neben *ou*); vielleicht gehören auch gr. *q̃vsa*, usw. hierher, und nicht zu *pā*, *phu*, da die Ablautgleichung mit *būžė* eher für *bh-* spricht.

Auch die Wz. *bheu-* „werden, entstehen“ ist wohl aus „schwellen“ entwickelt, vgl. die Bed. von ai. *prābhūtaḥ* „reichlich, zahlreich“ (: *bhāvati*) mit der von *bhūri-h*.

Erweiterungen mit *l* sind vielleicht ai. *buli-h*, lit. *bulis*, lat. *bulia* u. dgl. (wenn nicht z. T. näher zu **bol-*, s. unter **bol*, *bul* „Knolle, runde Schwellung“); mit *bh-* got. *ufbauļjan*, nur im ptc. *ufbauļidai* „aufgeblasene, hochmütige“, ahd. *paula* „Blatter“, ags. *byle*, ahd. *pālla*, mhd. *biule* „Beule“, anord. *beyla* „Höcker, Auswuchs“, aschwed. *bolin*, *bulin* „geschwollen“ (kaum als **bheuk-l-* zu *bheu-k-*, *-gh-* „biegen“ s. zuletzt Persson Beitr. 30a 2; über *Bohne* s. vielmehr u. *bhabha*), air. *bolach* (**bhulok-*, allenfalls *b-*; oder *b(h)ol-* zu *bol-* „Knolle“ oder *bhel* „schwellen“; Stokes KZ. 30, 557) „papula“; arm. *boil*, g. pl. *bulic* „Schar, Menge, Herde“ (Meillet Msl. 12, 431, Petersson KZ. 47, 276f.; nicht mit *i*-Epenthese zu *bolor* „Kreis“, Pedersen KZ. 39, 387, 406); serb. *buljiti* „die Augen hervorstrecken, glotzen“ (der Entlehnung verdächtiges andere aus dem Sl. bei Berneker).

Dentalerweiterungen: gr. *βύταρα* *κόρυλοι* *οἱ δὲ βούταρα* Hes. (ob auch *βύτιν* *λάγρος ἢ αἰς*. *Ταυαντίνοι* Hes., die Quelle der grm.-rom. Sippe von dt. *Bütte*? Lit. über letztere bei Berneker 106); cymr. *both* „umbo“ (**butta* mit *t* aus Dental + *n* oder nach Pokorny zu air. *bot* „penis“, S. 117), *bothell*, *pothell* „Blatter, Blase“ (wohl roman. nach Thurneysen KR. 47); hieher wohl (gegen Brückner KZ. 42, 342) poln. *buta* „Stoiz“, *butny* „stolz“, *bucié się* „prahlen“.

Ai. *budbuda-h* „Wasserblase, Blase“, gr. *βυζόν* *πικρόν* *συνετόν* *γαῦρον* *δὲ καὶ μέγα* Hes. (**budjo-*, etwa „aufgebläht“) (über spätlat. *buda* „Schilfgras“ s. aber Vf. LEWb.² 100f.); norw. *pūte* „Kissen“, *pūta* „dicke Frau“, schwed. *puta* „aufgebläht sein“, *puta* „Kissen“ (dial. auch „cunnus“; mit derselben Anwendung vielleicht gr. *βύτος* *γυναικός* *αἰδοῖοι* Hes., s. Persson Beitr. 272), *put* „Geschwulst, aufgeblasene Knolle“, ostfries. *pūt* „Sack, Beutel, Geschwulst“, engl. *to pout* „hervorragen, die Lippen aufstülpen“.

schmollen“ („schwellen“), *pout* „eine Schellfischart, *gadus barbatus*“, ndl. *puut-aal* „Aalmolch“, ags. *æle-pūta* ds. (*capito*, eigentlich „Großkopf“), ndl. *puut* „Frosch“; mit grm. -d- (-p-), nd. *puddig* „angeschwollen“, ags. *puduc* „Geschwulst, Warze“, mengl. nd. *podde* „Kröte“ und mit noch nicht geklärter Bedeutungsentwicklung ags. *pudd* „Wassergraben“, mengl. *podel*, engl. *puddle*, nhd. mdartl. *pfudel* „Schlammputze“, wie auch (mit grm. f) norw. mdartl. *poyla*, westfäl. *pöt* (**pauta*) „Pfütze, Pfuhl“, wegen deren vielleicht auch ahd. *pfuzzi*, *pfuza* „Pfütze“, ags. *pytt* „Brunnen, Grube“ (aber auch „Blase“) nicht ausschließlich als Lw. aus lat. *puteus* zu gelten hat (Johansson aaO., Falk-Torp 861, Persson Beitr. 262); als konvexe Wölbung dazu vielleicht ags. *pot*, afria. mnd. *pot* „Pott, Topf“ (anders Kluge⁸ s. v.), vgl. nach Scheftelowitz BB. 29, 41, Petersson LUÅ. 1915, 36 arm. *poytn*, gen. *putan* „Topf, Suppentopf, Krug“ aus **bud-n-* oder **boud-n-*. Mit germ. b-: ahd. *bütil*, mhd. *biutel* „Beutel, Tasche“, ndl. *buidel*, *buil* ds., isl. *budda* „Beutel, Geldbeutel“, schwed. dial. *bodd* „Kopf“, ags. *budda* „Mistkäfer“, mengl. *budde* „Knospe“ und „Käfer“, *budden* „ausschlagen“ („schwellen“), engl. *bud* „Knospe“, *to bud* „ausschlagen“, mnd. *buddeck* „dick geschwollen“, nnd. *budde* „Laus; Engerling; Schreckbild, Popanz“, mnd. *buddelen*, *bod(d)elen* „Blasenwerfen, schäumen“, norw. mdartl. *boda* „brausen, brodeln, vom Wasser“, anord. *bodi* „Wellenbruch, Brandung“, mhd. *butte*, nhd. *Hagebutte*, woneben mit germ. -tt-, mnd. *botte*, ndl. *bot* „Knospe“, mhd. *butze* „Klumpen, mucus; Kobold, Schreckgestalt“, nhd. *Butze(n)*, *Butz* „Schreckgestalt; Klumpen, mucus, Haufen, Schar; Kerngehäuse, usw.“, bair. *butz*, *butzel* „Person oder Tier von kurzer, dicker Gestalt“, ndd. *butt* „plump, stumpf, grob“, mhd. *butzen* „schwellen“, woneben mit -t- nach langem Vokal oder Diphthong mhd. *būzen* „aufschwellen, hervorragen, vorstehen (vom Bauch, den Augen)“, ahd. *bozo* „Flachsbandel“, mhd. *bōze* „ds.; lächerlicher Mensch, geringerer Knecht, Knabe“; vielleicht lit. *budėlė* „eine Art Pilz“, čech. *bedla* „Blätterschwamm“, *bedly* pl. „Schwämmchen im Munde“, poln. *bedla* „Schwamm“ (s. Berneker 106); aus dem Arm. hieher außer *poytn* (s. o.) auch (nach Petersson KZ. 47, 252 f.: gegen Pedersens KZ. 39, 342 Gdf. *bhidulom*: **bheid-* „spalten“) *phut*, gen. *ptoy* „Frucht“ und *ptuk*, gen. *ptkan* „grüner Zweig, Trieb“ und „papilla, mamilla“.

Das dieselbe Bed. zeigende ir. *buiden* „Schar“, cymr. *byddin*, abret. *bodin* ds. (Persson Beitr. 273) hat wzhafes u und gehört deshalb hierher.

Ndd. *butt* verbindet Meringer IF. 16, 155 mit norw. dial. *butt* „Stumpf, Klotz; Krug, Holzkufe“ u. dgl., vgl. mit einfachem -t- anord. *butr* „kurzes Stück eines Baumstammes“, das wohl sicher zu anord. *bauta* „schlagen“ usw.; diese Wz. **bhau-d-*, -t- „schlagen“ ist trotz Persson Beitr. 256 Anm. 4. 5. nicht unter einem Bedeutungsverhältnis „Anschwellung, Klumpen“; „Schlag, Stoß“ mit unserem *bhu-*, *bu* „aufblasen“ als im letzten Grunde verwandt anzusehen.

Labialerweiterung: ags. *pyffan* „ausblasen“ engl. *puff* „pusten, blasen, aufgeblasen sein“.

Gutturalerweiterungen:

Lat. *bucca* „aufgeblasene, vollgestopfte Backe“ (über die etwas andersartige Sippe von ai. *bukkara-h* usw. s. *bu-* Schallwort); mhd. *pfuchen*,

uhd. (p)fauchen (kann auch unverschobenes idg. *p* enthalten, vgl. lit. *pūksyti* „keuchen, schnaufen“); schwed. *puk* „Geschwulst, Knollen“, *puken* „geschwollen, aufgeblasen“, anord. *puki* m. „Beutel, Sack“, mndl. *poke*, engl. *poke* ds., nhd. *pfoch* „Beutel“, mnd. *pākel* „Beutel“, ags. *pihha*, *pocca* „Sack, Beutel“, mnd. nnd. *poſge*, *puſge* „Frosch, Kröte; Geschwulst am Unterleib bei Kühen und Stuten, Aufblähen der Kühe“, ags. *pocce* „Blatter“, mnd. *piſke*, *poche* „Blatter, Blase, Beule“, nhd. (eigentlich nd.) *Pocke*, mdartl. *Pfoche* „Blatter“; anord. *pāki* m. „Teufel“, ags. *pūca*, *pācel*, engl. *puck* „Kobold“ (aus dem Germ. stammt ir. *pūca* „Gespenst“, vielleicht auch lett. *pākis* „Drache“, vgl. Mikkola BB. 22, 240); hochstufig nd. *pōk* „im Wuchs zurückgebliebener Mensch“, norw. mdartl. *pauk* „kleiner, schwächlicher Mensch, Knabe“; nasalisiert got. *puſſys* „Beutel, Geldbeutel“, anord. *pungr*, ags. *pung* ds., ahd. *scaz-(p)fung* „Geldbeutel“ (worüber unannehmbar Johansson KZ. 36, 367). Mit germ. *b* mengl. nengl. *big* (**bugja-*) „dick, groß, aufgeblasen“, norw. mdartl. *bugge* „mächtiger Mann“, mengl. *bugge* (engl. *bug*) „Rotzklumpen; Käfer, Wanze (engl. *buggin* Laus); Schreckgespenst, Popanz“, nhd. mdartl. *bögg(e)* „Nasenbutzer, Butzen am Obst, Schreckgespenst“. Hieher vermutlich germ. **buh-* (ahd. *buhil* „Bühel“, aisl. *bōla* „Beule“) und **būk-* in dt. *Bauch* usw. (s. u. *bheug-* „biegen“ m. Lit.), zu welch letzterem lett. *bugurains* „höckerig“, sowie wohl auch lett. *budſis* „Beule, Hundsnaegel, unreifes Obst“, *bauga* „Klötzchen oben am Sack des Fischernetzes“, *buga* „hornlose Kuh“ (Persson 258 Anm. 3., zweifelnd, ob nicht zu dt. *Buckel*, *biegen*), lett. *būfēlis*, *buſis*, *buſulis*, *būfelis* „Schreckbild für Kinder, zottiger Kopf“, lit. *bužys* (vielleicht mit *ū*) „Vogelscheuche, Schreckbild; Wanze, Laus“ (u. dgl., s. Endzelin KZ. 44, 64), *buſet* „Ungeziefer“, lett. *bu/cha* „Laus“, lit. *bužūti* „gähren, aufwallen“, vielleicht auch lit. *baužas* „ungehört“, lett. *baufis* „hornloser Ochs“, lit. *būže* „Keule; Klöppel am Dreschflegel; Nadelkopf“, lett. *būfe*, *baufe* ds. (diese kaum zu dt. *pochen* usw., s. **bu* für dumpfe Schalleindrücke; balt. *ū* wohl aus *ō[ā]*, vgl. *qwoi*; kaum Ablautneubildung) können balt. *z* als einzelsprachl. Formans enthalten, so daß diese Gruppe nur unerw. Wzf., Persson Beitr. 465.

s-Erweiterung:

Gr. *βύρω* (**βυρωίω*), *βέω*, *βέβρωμένος*, *βεντός* „vollstopfen“, *βέωτα*, *βέωτα* „Pfkopf“, *βύζην* (**βυζ-δην*) „gedrängt, voll“ (die Reduplikationsweise von *βύζην* *οὐαῖαι* Hes. vergleicht Johansson KZ. 36, 357 Anm. 2 mit der von ai. *jabhāra*, *jārbhūrāna-*; sie erweist für *βέω* keine Gdf. **gʷas-*, die ja zudem **γʷas-* ergeben hätte; gegen Bezzenberger BB. 5, 172, Fick I⁴ 408, Trautmann BB. 30, 328, Zupitza Gutt. 81); alb. *mbus* „fülle an“; air. *būs* „Bauch“ (**bhousto-*, vgl. aisl. *beysti* „Schinken“, Falk-Torp u. *boste*); vielleicht auch air. *bot*, nir. *bod* „penis“ (als **buzdhas*, womit nach Fick II⁴ 180 auch ags. *ƿord* „vulva“ verknüpfbar ist, vgl. zur Bed. oben gr. *βέντος* und unten nd. *puse* „Beutel, cunnus“, anord. *pāss* „Tasche, Beutel“, isl. *pose*, ags. *pusa*, *ƿasa*, ahd. *pfoso* „Beutel“ (Bezzenberger aaO.) nd. *puse* „Beutel, cunnus“; mit der ursprünglicheren Bed. „blasen, aufblasen, schwellen“, aschwed. *pysa* „schnauben“, mhd. *pfāsen* „schnauben, niesen“, *sich pfāsen* „sich aufblähen“, nhd. mdartl. *pfāusen*, ags. *geƿisa* f. „Husten“, engl. *pise* „Schnupfen“, mnd. *pāsen* „schnauben“, *pāster* „Blasebalg“, nhd. *pāsten* (eigentlich nd.), mdartl. *pfāusten*, anord. *pāstr* „Ohrfeige“ (wie frz. *soufflet*

zu *souffler*); norw. *pūs* „Geschwulst“, *pøysa*, *pāsna* „anschwellen“, aschwed. *pusin* „geschwollen“, schwed. *pysa*, *pösa* „bauschen“, schweiz. *pfüsig* „geschwollen“, nhd. *Pfausback*, mit nd. Anlaut *Pausback* (daneben *Bausback* mit germ. *b-*, s. u.; norw. mdartl. *pusing* „Knirps, Kobold“, as. *pūsilin* „Knäblein“, schweiz. *pfasi* „Knirps, unbeholfener, blöder Mensch“ (*, kurz und dick“); norw. *pūs*, *pøysa* „Schlammputze“, anord. *pyss* ds. (in Ortsnamen).

Mit germ. *b* (= idg. *bh*, z. T. vielleicht unverschobenes oder neues *b*): mhd. *būs* „Aufgeblasenheit, schwellende Fülle, *büsen* „schwelgen“, mndd. *büsen* „zechen“, nhd. *bausen* „zechen, schwellen“, *Baus* „abundantia, tumor, inflatio“, *Bausback*, *Bausch* „anschwellendes, wulstiges Kissen, ausgestopfte Brust“, mhd. *büsch* „Wulst, Bausch“ und „Knüttel, Schlag, der Beulen gibt“ („Knüttel“ als „verdicktes“? und daraus erst „schlagen“? Ein allgemeines Nebeneinander der Bedeutungen „schwellen“ und „schlagen“ ist trotz Person nicht anzunehmen, daher auch nicht weitere Zugehörigkeit von lat. *fustis* „Knüttel“, anord. *beysta* „schlagen“ und russ. *búchaty* „schlagen“, über welches auf **bu* für dumpfe Schalleindrücke zu verweisen ist. *büsch* in der Bed. „Knüttel“ könnte aber auch ein zu aisl. *būta* „hauen“ usw. gehöriges germ. **būt-ska-* sein, anord. *busilkinna* „bausbackiges Weib“, norw. *baus* „stolz, übermütig, heftig, hitzig“, ahd. *bōsi* „hartherzig, schlecht“, nhd. *böse* (u. dgl., s. Wadstein PBrB. 22, 238), engl. *bōsten*, nengl. *to boast* „großsprechen, prahlen“ (*, „sich aufblähen“), nisl. *beysinn* „dick, weit und groß (von Kleidern)“, *būstinn* ds., aisl. *beysti* „Schinken“, nhd. mdartl. *baust* „Wulst“, *bauste(r)n* „schwellen“, ahd. *biost*, nhd. *Biest-milch* (eigentlich „dicke Milch“, wie ai. *pyūṣa-h*, -*m* „Biestmilch“ zu *páyate* „schwillt; ist voll“, ags. *bēost*, *býsting*, engl. *beastings*, *biestings* ds., norw. mdartl. *budda* (**buzdōn-*) ds. (unsicherer ist, ob schwed. mdartl. *buska* „frisches, aufgährendes Bier“ und das damit von Hellqvist Ark. f. n. f. 7, 145 Anm. 1 als **beuza-* verbundene ahd. *bior*, ags. *bēor* „Bier“ als das „aufschäumende, blasenwerfende“ anzureihen sei; über andere Deutungen von Bier s. Kluge und Weigand-Hirt s. v., Vf. LEWb.* 225), usw., s. noch Falk-Torp u. *buske*, *bos*, Persson Beitr. 259 Anm. 4, 260 Anm. 1, 331 (ahd. *busc*, nhd. *Busch*, *Büschel*?).

S. noch u. aisl. *bysia* usw.

Russ. *búchnuty* „anschwellen, quellen“, *buchón(n)yy* „aufgedunsen“, poln. *buchnąć* „gewaltsam hervorbrausen“, sloven. *búhne*, *búhni* „anschwellen, sich aufblasen“, *búhor* „Wasserblase“, kasch. *bucha* „Hochmut“ (usw., s. Berneker 97 f.), sehr unsicher aksl. *buchъ*, *brchъma*, *brchъmъ* „ὄλεος, omnino“ (: schwed. mdartl. *bus* „ganz und gar“, Persson 260 Anm. 1; doch s. Berneker 107, der wegen zugehöriger Worte für „leugnen, Trotz, Getöse“ von „zur Bekräftigung aufpochen“ ausgeht, zu russ. *búchaty* „schlagen“, s. o.). — Über gr. *gúxax* u. dgl. (**bhu-* oder **phu-*) s. **pu-*, *phu-*.

Ganz fraglich ai. *būsa-m*, *būsa-m* „Spreu, Abfall“ (Lit. bei Persson Beiträge 260).

Verwandt ist wohl auch folgende Gruppe (Falk-Torp u. *buse* m. Lit., Berneker 113) deren Bed. „hervorbrausen“ aus „anschwellen“ entwickelt sein kann: aisl. *bysia* „mit großer Gewalt ausströmen“, norw. mdartl. *bøysa* „hervorstürmen“, norw. *buse*, schwed. *būsa* „losstürzen, hervorstürzen“, ost-

fries. *bāsen* „gewaltsam sein, brausen, lärmern, stürmen“ (und „in Saus und Braus leben“, vgl. oben mndd. *bāsen* „zechen“, mhd. *bāsen* „schwelgen“), *bāsterig* „stürmisch“; skel. *bystro* „verschlagen“, russ. *býstryj* „schnell, scharfsichtig; reißend, von der Strömung“ (usw., s. Berneker 113 zur Gdf. **bhūs-ro-* und zur Bed.).

bud- „stechen“??

Ai. *lunda-h* „Pfeil“ verbinden Fick III* 219, 514, Falk-Torp u. *pode, pote, pudle, putle, pyt* (vgl. auch *puk, purre*) in Modifikation von Johansson KZ. 36, 350 ganz fragwürdig mit isl. *pota* „stechen“, ags. *potian* und *pyttan* „stoßen, stechen, prickeln“, ndl. *peuteren* „stochern, klaben, wühlen“, mengl. *putten* „schlagen, stoßen, wegstecken“ (engl. *put*) usw., wozu aisl. *spjot*, ahd. *spios* „Spieß“ eine Form mit anl. *s-* darstelle. Wegen germ. *buk-*, *puk-* „schlagen, stoßen, stechen“ (s. u. *bu* für dumpfe Schalleindrücke) ist die germ. Gruppe eher als Schallwort-Sippe unbestimmbaren Alters zu fassen.

bdel- „saugen, zullen“?

Gr. *βδάλλω* „sauge“, *βδύλλα* „Blutegel“: nhd. *zullen* „an einem Lutsbeutel saugen“, *zulp* „Sauglappen“, ndl. *tullen* „saufen“, *tul* „Säufer; Flasche“, nd. *tulken* „saugen, in großen Zügen trinken“? Kretschmer KZ. 31, 423; sehr unsicher wegen ähnlicher germ. Worte wie norw. *tāna* „viel trinken“ u. dgl. (s. Falk-Torp u. *tylde*). Trifft die Verbindung zu, so war der idg. Anlaut *bd-*, oder es ist gr. *β-* ein — vielleicht in der Kindersprache? — aus *π-* = *ἐπ-* verkürztes Präfix („be-lutschen“?).

breuq- „springen, schnellen“.

Vielleicht vereinigen sich so gr. *βροῦκος, βρεῦκος (βραῦκος), βρούκος* „Heuschrecke“ (kaum zu *βρέχω* „beiß“; *βροῦκος* wohl mit Auslautänderung nach *βρέχω* „knirsche mit den Zähnen“) und sloven. *bṛknem, bṛkniti, bṛkam, bṛkati, bṛcati* „mit den Füßen stoßen, ausschlagen, mit den Fingern wegschnellen“, russ. *brykáts* „mit den Hinterfüßen ausschlagen“, klr. *brykáty* „mutwillig herumspringen, laufen“, poln. *brykać* „übermütig sein, toben, ausschlagen“, mdatl. „davonfliegen, von nicht getroffenen Vögeln“, v. d. Osten-Sacken IF. 28, 146 f.; die slav. Worte mit den Abkömmlingen von **bhreu-q-*, *-k-* „schabend streichen“ zu verknüpfen, ist der Bed. halber weniger wahrscheinlich.

brengh „rasseln“?

Gr. *βραγχάω, βράγχος*, air. *brong(a)idē; ἔβραχε*, ai. *bṛñhati*? S. u. *gʷer-* „verschlingen“.

brendh- „schwellen; Schwellung“?

S. unter **grandis*.

bronq- „einschließen, einengen“.

Got. *anopraggan*, lett. *brankti*, s. u. **bharq-* „vollstopfen“.

brügh- Schallwort, ganz unsicheren Alters und fraglicher Gewähr.

Gr. βροχάουαι, Pl. βέβρουχα „brüllen“, βροχέτος· βάροπαρος· βάραρον δὲ Κίτιοι Hes., wohl (vgl. κῆμα βέβρουχε, und ir. bóchna „Meer“ von der Schallwz. *bu, *buk; Osthoff Pl. 313f., Bechtel Lex. 322f.) *βρόξ „Meer“, das vorausgesetzt wird von ἐπὶ βροχῶν Acc. „unter Wasser“, ἐποβροχίος ds., βροχίος „in der Meerestiefe befindlich“ (diese Gruppe jedenfalls nicht nach Hirt IF. I, 475 zu dt. *brakig* und *Meer*, s. **mari*).

Scheffelowitz IF. 33, 163 vergleicht lit. *brušims* „Lärm“ und — noch fragwürdiger — lit. *bruzgù*, -ėti „rascheln“, *bruzga* „Rauschen“, russ. *brjuzjátʹ* „murmeln“, *brjuzjátʹ* „brummen, murren, knurren“; für letztere vgl. andererseits auch u. **bhreus-* „brausen“.

βροχάουαι ist kaum mit βρόχω „knirsche“, βρόχω „beiße“ (s. *g'rēuʒh* „mit den Zähnen knirschen, beißen“) zu vergleichen.

blat- „plappern u. dgl. Schallbedeutungen“, sowie ähnliche Schallworte schwer bestimmbarer Alters.

Lat. *blatero*, -āre „plappern, dumm daherschwatzen; auch vom Geschrei des Kamels, Widders, Frosches“, *blatio*, -īre „plappern, schwatzen“;

md. *plad(d)eren* „schwätzen, plaudern“, nnd. *pladdern* „platschen, bespritzen“, dän. *pladre* „loses Geschwätz treiben“, älter auch „platschen“.

Ähnliche Schallworte sind nd. *plappern* (nhd. *plappern*), md. *pleppen*, nnd. *plappen*, mhd. *plappen* und *blappen*, ahd. *blabbigōn* „plappern“, und mnd. *plāderen* „plappern“ (mhd. *plādern*, nhd. *plaudern*).

Vgl. mit z. T. ähnlicher Bed. *bhlēd* „aufsprudeln, schwätzen“, *bhel-* „lauten, schallen“, und — im Anlaut näherstehend — *bal-*, *bal-bal-* unter *baba* (z. B. lit. *blėbėnti* mit dem dt. *plappern* ähnlicher Bildung).

Z. B. VI LEWb.* u. *blatero*, Falk-Torp u. *pladder*, *plapre*, *pludre*, Kluge* u. *plappern*.

blē „blöken“. Nachahmung des Schaflautes; im Germ. mit infolge steter Neunachahmung unterbliebener Lautversch.

Lett. *blēju*, *blēt* „blöken, meckern“, russ.-ksl. (usw.) *blēju*, *blējati* „blöken“, mhd. *blæjen* „blöken“; gr. βλήχάουαι „blöken“, βλήχη „das Blöken“; russ. (usw.) *blėkati* (alt), *blekotátʹ* „blöken“; mnd. *bleken* „blöken, bellen“ (daraus nhd. *blöken*), norw. mdartl. *blækta* (**blėkatjan*) „blöken“; alb. *bl'egerás* ds.; ahd. *blāzen*, nnd. mdartl. *blāssen*, ags. *blētan*, engl. *to bleat* „blöken“ (wegen der speziellen Bed. kaum besser nach Holthausen KZ. 47, 310 zu gr. βλήδάω, s. **bhlēd-* „aufsprudeln“); mhd. *blēren*, *blēren* „blöken, schreien“, nhd. *plārren*, *p'āren* (auch für „weinen“), ndl. *blaren* „blöken“, engl. *blare* „brüllen“; als Abtönungsform dazu vielleicht mhd. *blūejen*, *blūeden* (daraus wohl durch Diss.), *brūelen* „brüllen“ (s. Kluge*, Weigand-Hirt s. v., Falk-Torp u. *brole*; mit Vermittlung lit. *blāuju* „brülle“ unter **b[h]lō[u]*—; **b[h]leu-*, ist bei solchem Schallworte nicht glaubhaft). Sehr zweifelhaft lat. *fleo*, *flēre* „weinen“ (es wäre dann der Anlaut wohl nach *flare* abge-

ändert; oder vielleicht doch zu *bhel-*, *bh[e]l-* „blasen“ mit Bed.-Verschiebung von „blasen“ zu „stöhnen, schluchzen“?).

Vgl. z. B. Curt. 291, Fick III⁴ 284, Johansson IF. 8, 184 f. (mit nicht zutreffender Gleichsetzung mit *bhel-* „lauten“), KZ. 36, 344, Berneker 48, 59, 60, Trautmann Bal. Wb. 34.

Andere Nachahmungen des Schaflautes sind gr. βῆ, lat. *bee*, nhd. *bäh*; lat. *balāre* und *baelāre* (s. Götz. IF. 31, 305 f.) „blöken“, slav. (z. B. klr.) *békati* „blöken“, norw. mdartl. *bekra* „blöken“ (*bekre*, aisl. *bekri* „Widder“, schweiz. *bäckela* von der Gemse (ähnlich ir. *béccúir* „kreische, brülle“, cymr. *beichio* „mugire“ u. dgl., s. Johansson KZ. 36, 388, der auch an ai. *békura* „Stimme, Ton“ erinnert, das aber höchstens als einzelsprachliche Schallnachahmung mit ähnlichen Mitteln zu vergleichen ist).

Bh

1. bhā- „glänzen, leuchten, scheinen“ (bhē-?? s. u.).

Ai. *bhā* (in Zs.) „Schein, Licht, Glanz“, *bhāti* „leuchtet, scheint, erscheint“, *bhāti-h* „Licht“, *bhāna-m* „das Leuchten, Erscheinung, Einleuchten“ (vgl. air. *bān* „weiß“, ags. *bōnian* „polieren“), *bhānū-h* „Glanz, Licht, Strahl, Sonne“, *bhāma-h* „Licht, Schein“;

av. *bā-* „scheinen“ nur mit *a-* (*avāntom* „den gleichenden“) und *frā* (*fravāiti* „leuchtet hervor“; s. Bthl. KZ. 29, 499, Wb. 952), *vīspō-bam(y)a-* „allglänzend“, *bamyā-* „licht, glänzend“, *banu-* m. „Lichtstrahl“;

arm. *banam* „öffne, enthülle“ (wenn eig. „zeige, lasse sichtbar werden“, Brgm. II¹ 891 nach Moulton, II² 3, 306 zw., anders, nicht überzeugend Schefstelowitz BB. 29, 37, s. u. *bhen-* „schlagen“); vgl. gr. *φαίρω* und alb. *baḡ*; aber über lat. *fenestra* „Fenster“, s. Herbig IF. 37, 172 ff.; über air. *tesbanat* „deficient“, *céibanim* „merke“, *du-forban* „kommt dahin“, Fick II⁴ 164, s. vielmehr Kern Re. 22, 237 f., Thurneysen Hdb. 333, Pedersen KG. II 441 ff.).

Gr. *παρῆσται* „wird erscheinen“, praesens *φαίρω* (**φαριω*; vgl. das analoge Verh. von *ῥῆαν* : *ῥῆν*, *ῥῆα* „gähnen“) „mache sichtbar, zeige“, *φαίρομαι* „erscheine, scheine, leuchte“ (*ἐφαίρην*, *φανῶ*, -οῦμαι, *ἐφηναι*; *φᾶρεγός* „sichtbar, offenbar, deutlich“, *φανή* „Fackel“; *φάος* „Aufgang eines Gestirns“, *φάσμα*, -ατος „Erscheinung, Gesicht, Vorzeichen“, vgl. *πεφασμένος*); *ἀμφαδός*, *ἀμφάδος* „offenbar“ (*ἀναφ-*);

alb. geg. *baḡ*, tosk. *beḡ* (= *φαίρω*) „mache, tue“ (ursprgl. wohl „bringe zur Erscheinung“, G. Meyer Wb. 23 f.).

air. *bān* „weiß“;

ags. *bōnian* „polieren“ (d. i. „glänzend machen“), nd. (und daraus nhd.) *bōnen* „scheuern, bohnen“, mhd. *büenen* „bohnen“ (ob got. *bandwa*, -wō „Zeichen“, *bandwjan*, aisl. *benda* „ein Zeichen geben“ hieher gehören — etwa als *u-*Ableitung von einem Ptc. *bhā-nt-* „scheinend“ —, ist fraglich. Lit. bei Feist Got. Wb.² 58 f.);

osorb. *baju*, *bač so* „unmerklich brennen, glimmen“, nsorb. *bajom*, *bajaš se* „glimmen, flackern“ (Berneker 39).

s- Erw. *bhā-s*: ai. *bhāh* n., instr. *bhāsā* „Licht, Schein, Herrlichkeit, Macht“, *subhās-* „schönen Glanz habend“, *bhāsati* „glänzt“, *bhāsant-* „glänzend“, *bhāsah* n. „Licht“; *φῶς*, -τος „Edler, Mann“ (wenn die *τ*-Flexion sek.; oder **bhā-t-*; s. Bgm. II² 1, 536);

gr. *φάσκει* *διαφάνει* Hes., *διαφάσκει* „beginne zu glänzen“, *φωστήρ* Hes.

Unsicher ist, ob mir. *base* „rot“, ags. *basu*, *baso* „purpur“ (**bhes-ko-*, -*no-*) anzuschließen sind (Lit. bei Lidén IF. 18, 415, Falk-Torp u. *bær* N.

— wo auch über got. *weina-basi* „Weinbeere“, ahd. *beri* „Beere“, eig. „rote Beere“? — Holthausen IF. 25, 150 deutet so auch den — vollstufigen — MN. ahd. *Buoso*, aisl. *Bösi* usw.).

u-Erw. *bhā-u*: ai. *vi-bhava-h*, *vi-bhavan-* „strahlend, scheinend, leuchtend“;

gr. hom. *qáe* „glänzte, erschien“, *qáθwv*, -*ortw* „glänzend“, *qaeol-muθwotw*, Pind. *qavoi-muθwotw* „für die Menschen glänzend“, *qáow* (äol. *qáwos*, pamph. *qáβw*) „Licht“ (über die Form hom. *qáow* Vermutungen bei Bgm. II² 1, 578 und a 1), wovon **qaeow-rw* in lesb. *qáerwos*, jon. *qaeurwos*, att. *qárwos* „glänzend“, hom. *qaeírw* „glänze“; *qaeíwv* „lasse leuchten, erscheinen; zeige; gebe kund, sage an“ (s. bes. Persson Beitr. 117. Nicht annehmbar erklärt B. bei Fick II⁴ 176 ein angebliches ir. *ból* „Feuer“ aus **bhau-z-dho-*).

Ist germ. **baukna-*, ir. afries. *bákn* „Wahrzeichen, Feuersignal“, as. *bákan* „Zeichen, Wahrzeichen“, ags. *bēacon* „Zeichen, Fahne“, ahd. *bouhhan* „Zeichen“ von solchem germ. *bau-* nach **taikna-* „Zeichen“ gebildet? (Falk-Torp u. *baun* erwägt ein **b[i]-augjan* „vor Augen stellen“ als Grundlage, wobei aber *k* statt *g* ebenfalls nach **taikna-* eingetreten sein müßte).

Ausführlich über unsere Wz. Prellwitz BB. 22, 76—114, wo auch Vermutungen über zu unserer Wz. gehörige Wortausgänge wie *-bh-os*. Nach Prellwitz wäre die Wz. nicht als *bhā-*, sondern als *bhē-* zu bestimmen, bes. wegen lit. *bėskogi* z. B. in *bėskogi jis ne-válgo* „also darum ist er nicht“, das eig. „es ist klar, warum er nicht ist“ sei; doch steht dies innerhalb einer Gruppe von Partikeln der Beteuerung und Hervorhebung wie lit. *bā* „ja, jawohl, freilich, sehr wohl“, hom. *qñ* „gleichwie“, die schwerlich mehr eine scharf umrissene Gdbed. erkennen lassen, und wegen slav. *běla* „weiß“, aisl. *bal* „Scheiterhaufen“, die aber Dehnstufe der durch gall. *Belenos* vorausgesetzten Wz. *bhel-* sein können (Meillet Ét. 178), gegen Prellwitz s. Persson Beitr. 117 f., 509 a 1, der wie Curtius 296 f. *bhā-* „glänzen“ und *bha-* „sprechen“ für ursprgl. dasselbe hält, da beide Bedd. sich auch bei andern Wzln. vereint finden.

2. *bhā-* „sprechen“.

Ai. wahrscheinlich in *sabha* „Versammlung“ (*„Zssprechen“; *bhā-* im Ai. allerdings sonst — bis auf *bhanati*, s. u. — nur in der Bed. „scheinen, glänzen“; Edgerton KZ. 46, 173); arm. *ban*, gen. -*i* „Wort, Rede, Vernunft, Urteil, Sache“ (Hübschmann Arm. Gr. I, 428; vgl. unten das no-Präs.), bay, gen. *bayi* „Wort, Ausdruck“ (**bha-ti-s* = gr. *qáwv*; Bugge KZ. 32, 3 — wo S. 13 anfechtbares weitere —, Hübschmann aaO.);

gr. *qñmí*, dor. *qāwí* „sage“, *qñmñ*, dor. *qāwā* „Kunde, Ruf, Offenbarung“ (= lat. *fama*; ἀφήμωτες ἄρρητοι, οὐκ ὀνομαζόμενοι Hes. und das erst bei Apuleius begegnende *affamen* „Ansprache“ braucht keine alte Gleichung zu sein); *qáoww* „sage, sage ja, glaube“ (auch *qáowwv*, lat. *fascinum*? s. u. **baba* Schallwort), *qáwv* „Gerücht“, *qáowv* „Sprache, Rede, Behauptung, Anzeige“ (aus gen. usw. *qaríwv*, *qaríwv*, s. Bgm.-Thumb 118); *qarñ* „Stimme“ (s. auch Bois. s. v.).

Lat. *for*, *fari* „sprechen“, *facundus* „redegewandt“, *fatum* „Ausspruch, Weissagung, festgesetzte Weltordnung, Geschick“, *fama* „Gerode, Gerücht,

Überlieferung“ (Denom. osk. *faamat* etwa „ruft“, *fabula* „Rede, Sage“, *fas* eig. „Ausspruch, bes. göttlicher oder richterlicher; göttliches Recht“ (wohl aus [ne] *fas est* mit infinitivischem *ās* „es ist [nicht] auszusprechen“, s. Vf. LEWb.² s. v. und — altes **fas*, nicht **fasi* fordernd — Bgm. II² 2, 149a, 179, IF. 30, 352; dazu *dies fastus* „Spruchtag für den Prätor“, *fasti* „das Verzeichnis dieser Tage, Kalender“); als Ableitung von einem Pto. **bhā-tō-s*, lat. *fateor*, -*eri*, *fassus* (in einzelnen Spuren auch *fatari*) „bekennen, zugeben“ = osk. *fatium* „fari“ (Lit. bei v. Planta II 272; aber die von Zimmer KZ. 24, 209, Fick I⁴ 489, II⁴ 159 weiter verglichenen air. *dauḍbat* „demonstrat“ usw. vielmehr zu *uēid-* „sehen“).

Aisl. *bōn*, *bēn* „Bitte, Gebet“, ags. *bēn* „da, Forderung“ (**bha-ni-s*; oder mit *ō*-Abtönung wie gr. *ῥωή*?); ags. *bīan* „prahlen“ (Holthausen KZ. 48, 238; wie lat. *fōr* aus **fajōr*, slav. *bijaj*; zur Abgrenzung gegenüber dem unthem. *bā-mi* „*φῆμι*“ s. Bgm. II² 3, 100, 102, 197).

Aus dem Balt. allenfalls (mit formantischem *u*, vgl. dieselbe Erw. bei *bāa-* „scheinen, leuchten“) lett. *biūma* „Gerücht, Nachrede“ (Bezz. BB. 27, 178—182, Trautmann Bsl. Wb. 24; oder dehnstufig zu *bheudh-*, vgl. gr. *πῶς* „Kunde, Nachricht, Gerücht, Ruf“, Persson Beitr. 117a 1? — Über lit. *bōju*, *bōti* „worauf achten“, Fick I⁴ 489, s. vielmehr v. d. Osten-Sacken IF. 33, 206).

Russ.-serb.-ksl. *baju*, *bajati* „erzählen, besprechen, heilen“ (usw., s. Berneker 39), ksl. *basm* „Fabel, Zauberspruch“, aksl. *balaji*, gen. -*vi* „Arzt“ (s. auch Berneker 42).

Auf einem Präs. **bhā-nō* (vgl. o. arm. *ban*; vollstufig aisl. *bōn*, gr. *ῥωή*) beruht ai. *bhānati* „spricht“; auf **bhe-n-ōu* (: **bha-u-* in lett. *bauma*??) oder auf germ. Umbildung nach *spannan*, ahd. *bannan* red. Verb. „unter Strafaudrohung befehlen, verordnen, in Bann tun“, ags. *bannan* red. V. „vorladen, befehlen“, aisl. *banna* schw. V. „verbieten“, wovon ahd. *ban*, pl. *banna* „Gebot unter Strafaudrohung“ (nhd. *Bann*, *Bannweide*), ags. *gebann*, aisl. *bann* n. „Verbot, Bann“ (diese Gruppe nicht nach Loewe KZ. 39, 269f. als **bandn-* zu binden, **bhendh-*, was auch nicht durch die rom. Sippe von it. *bandito* „Verbannter; Verbrecher“ usw. gestützt wird, s. Meyer-Lübke Rom. Wb. No. 930). Ir. *bann*, i. *dligheadh* (nicht aber *forbann* „mandatum“), ist germ. (Fick II⁴ 159 zw.; ir. *atboind* „er untersagt“ vielmehr zu **bheudh-*).

Vgl. im allgem. Curtius 296, Fick I⁴ 88, 488, 489, III⁴ 256.

bhāi- : bhēi- : bhī- (*bhijā-*) „sich fürchten“. Dieser Wzansatz nach Persson Beitr. 234f. 700 (gegen Hirts Abl. 100 — vgl. auch Idg. Gr. II 117, 134 — *bheia-*; *e*-Vokalismus der 1. Silbe wird durch keine Form erwiesen; ebenso braucht sl. *boja* nicht nach Meillet Msl. 14, 346 als idg. *bhoio* bestimmt zu werden).

Ai. *bhāyate* „fürchtet sich“ (aus **bhāiōtai* = slav. *bajets*, wie *dhāyati* „saugt“ aus **dhāiēti* = slav. *dejets*), av. *bayente*, *byente* „sie setzen in Furcht“; ai. *bibhēti* „fürchtet sich“ (im Rgv. erst einmaliges *ābibhyat*) aus dem ursprünglichen Pt. m. Praesensbed. *bibhāya* „bin in Furcht“ (*bibhiyat*, *bibhī-tana*, *abibhēt*, pto. *bibhivān* = ao. *biwielā* „sich fürchtend“; s. Wackernagel KZ. 41, 305f.); ai. *bhiyānā-h* „sich fürchtend“ (vgl. u. lit. *byō-ti* auch ai.

bhayānakah „schrecklich, Grausen erregend“; *bhī-h* f., *bhīti-h* f. (: lett. inf. *bītiēs*) „Furcht“, *bhīmā-h* „furchtbar“ (np. *bīm* „Furcht“, abl. m. lit. *bāimē* und ai. *bhāma-h* s. u.), *bhītā-h* „sich fürchtend, erschrocken“, *bhīrī-h* „furchtsam, schüchtern, feige“ (wenn *r* = idg. *l*, abl. m. lit. *bāilē*, *bailūs*); np. *bak* „Furcht“ (aus **bhōyaka-* nach Horn Grdr. d. np. Et. 39, Grdr. d. iran. Phil. I/2, 23); mit idg. Vereinfachung von *ai* zu *a* vor Kons. hieher ai. *bhāma-h* etwa „Grimm, Wut“, *bhāmītā-h* „grimmig“ (wenn aus „furchtbar, *θερός*“, was nicht sicher; Persson aaO.).

Bsl. ursprgl. Praesens **bhoiō-*, Praet.-St. **bhiā-*, Inf. *bhīti* (s. Trautmann Bsl. Wb. 24); pr. *biatwei* „fürchten“ (*biānan* acc. „Furcht“, vgl. im Formans aksl. *bojaznъ* ds.), kaus. *pobaiint* „strafen“; lit. *bijaūs*, *bijotės* (auch nicht reflexiv) „sich fürchten“, lett. *bistuōs*, *bijuōs*, *bītiēs* und *bijājuōs*, *bijātiēs* „sich fürchten“; lit. *baijūs* „furchtbar, schrecklich, abseuerlich“; *baidāu*, -*gli* „scheuchen“, lett. *baīdu*, *baīdīt* und *biēdēt* „schrecken“, *baida* „Schrecknis“, dazu lit. *baisā* „Schrecken“ (**baid-s-a*), *baisūs* „schrecklich, gräulich“, *baisiōti* „beschmutzen, beschmieren“ (und wohl aksl. *běsъ* „Teufel“; s. auch u. **bhoidho-* „garstig“); lit. *bāimē* „Furcht“ (s. o.); *bāilē* ds. (*bailūs* „furchtsam“, lett. *baile* „Furcht“ (*bailš* „furchtsam“).

Aksl. *boja*, *bojati se* „sich fürchten“, *bojaznъ* „Furcht“ (usw., s. Berneker 68).

Z. B. Fick I⁴ 90, 265, Persson, Berneker, Trautmann aaO. m. Lit.

Gegen den Vergleich von ahd. *bibēn*, as. *bibōn*, ags. *beofian*, aisl. *bifa*, -*ada* und *bifra* (dies im Ausgang nach **titrōn* „zittern“ gerichtet) mit ai. *bibhēti* unter einem urg. **bīdai-mi* (so bes. Kluge KZ. 26, 85) wendet Wackernagel KZ. 41, 305 ff. die Bed. „beben“ (die nur bei belebten Wesen aus „fürchten“ zur Not gewinnbar) und die Unursprünglichkeit des ind. Praesens *bibhēti* ein; auch daß **bīdōn* erst nach dem sonstigen Nebeneinander von -*ōn* und -*en*-Verba sekundär neben ein aus *bīdaimi* entwickeltes *bībēm* getreten sei, ist unerwiesen. Kluge PBrB. 34, 558 f. hält wegen des ebenfalls red. got. *reiraiþs*, ahd. *zitterōt* unser Verbum nun für ein unabhängig von ai. *bibhēti* entstandenes Red.-Gebilde, leitet die Bed. „beben“ nach wie vor aus „sich fürchten“ her.

Über gr. *φειδομαι* s. vielmehr u. *bheid-* „spalten“.

Eine Weiterbildung **bhiy-es-*, **bhiy-* (vgl. *u-es-*: *eu-* „anziehen“ u. dgl., z. B. Bgm. II² 3, 339 f.) in ai. *bhyāsātē* „fürchtet sich“, *udbhaya-h* „sich fürchtend“ (vgl. *bhiyāsa* instr. „Furcht“ = av. *byawha-* ds.), av. Pf. *bhwi-ēāwaha* (d. i. *biwēāwaha*, Bthl. Wb. 971) „erregte Schrecken, war furchtbar“; as. *bhiśayātē* „schreckt“ (davon *bhiśā* „Einschüchterung“), *bhiśana-h* „Schrecken erregend“. Hingegen lit. *baisūs*, aksl. *běsъ* mit *s* aus *ds* (s. o.); die bei Fick III⁴ 271, 257, Falk-Torp u. *bise*, *bister*, *basse* verglichenen Gruppen (ahd. *bīza* „Nordwind“, *bisōn* „toll umherrennen“, *bēr* „Eber“ usw.) fügen sich in der Bed. nicht.

bhaut-(?): bhūt- „schlagen, stoßen“, daneben **bhāt-: bhāt-** (d. i. wohl **bhat-*), das als **bhuat-* oder **bha[u]t-* auffaßbar ist. Wegen des gleichbed. *bhaud-*: *bhūd-* (s. d.; -*d-* wohl praesensbildend) ist -*t-* ursprgl. wohl Formans (*t*-Praes. ? *to*-Ptc.) und liegt kürzeres *bhau-*: *bhā* zugrunde, woneben **bhā-* (: *bhā*) aus **bhu-ā-* oder aus **bha[u]*. Doch

fehlen verlässliche Belege dieser kürzeren Wzformen; am ehesten ist so deutbar:

Lat. *fāmez* (*fāmix*), -*icis* „Blutunterlauf, Abszeß“ (wäre „durch Schlag entstandene Blutgeschwulst“, Persson Wzerw. 73, 140f., s. auch Vf. LEWb.² s. v.). Hingegen ist air. -*bebe* „starb“ usw. fernzuhalten (s. dazu u. *g^{em}*, *g^a* „gehn, kommen“).

Wz f. *bhaut-*, *bhūt-*:

vielleicht alb. (Jokl SBak. Wien 168, I 56) *mbūt*, *mbūs* „ersticke, erdroßle, ertränke“, skut. *mūs* „töte“, sic. *permisms* „niedergeschlagen“ u. dgl.; lat. vielleicht in *confūto*, -*are* „niederschlagen, dämpfen“, *refutāre* „widerlegen“ („zurückschlagen, zurückstoßen“; doch beide auch mit *futilis*, *exfuti*, *fundo* vermittelbar, s. Vf. LEWb.² s. v.); wahrscheinlich in *futuo*, -*ere* „beschlafen“ (eig. „stoßen“, vgl. hierzu Johansson GGA. 1890, 755, Persson aaO.; die Verb. mit *bhen-* „werden, entstehen“ als „prolem creare“ ist geschraubt; auch daß *futuo* vom Begriffe „*γαῖλός*, Schwellglied“ zu *bu-*, *bhu-* „aufblasen, schwellen“ gehören soll, van Wijk IF. 24, 235, ist schwerlich vorzuziehen).

Sehr unsicher arm. *but* „stumpf“ (s. u. *bheug-* „biegen“). Das von Fick III⁴ 274 verglichene bg. *būtam* „stoße, berühre“, slov. *būtam*, *būtati* „anschlagen, stoßen“ sind nach Berneker 104 Lw. aus ital. *bollare*, *bullare* „stoßen, schlagen“ (die von Brückner KZ. 42, 342 genannten poln. *buta* „Stolz, Aufgeblasenheit“, *bucić się* „stolz sein, sich rühmen“ — s. auch Berneker 77f. — könnten dagegen zu *bu-*, *bhu-* „aufblasen“ gehören).

Über got. *baups* s. u. **bhodh₂ros* „taub“.

Wz f. *bhat-*, *bhat-*:

wahrscheinlich lat. *fatuus* „blödsinnig, albern; fade von Geschmack“ („*mit Dummheit geschlagen“; Fick I⁴ 489, Persson Wzerw. 73, 140); vielleicht air. *bathach* „moribundus“ u. dgl. (s. dazu u. *g^{em}*, *g^a* „gehn, kommen“); als gall. Lw. lat. *battuo*, -*ere* „schlagen, klopfen, stampfen“ (zum -*ti-* s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lät., Sommer Hdb.² 203; jüngere Entw. *batto*; daraus rückentlehnt cymr. *bathu* „schlagen“, *bath* „Münze“, Loth Re. 18, 99, Pedersen KG. I 234f.), vgl. auch gall.-lat. *anda-bata* „ein Gladiator, der mit einem Helm ohne Öffnungen kämpfte“; vielleicht norw. mdartl. *bada* „niederpressen, drücken, kneten“, *badda* „sich ohne entsprechenden Erfolg abmühen, schleppen“ (von Falk-Torp u. *bad* II mit der Gruppe ags. *beadu* „Kampf“, ir. *bodb* verbunden, die aber wenigstens in der Bed.-Färbung, vielleicht auch im Vok. abweichen; noch ferner liegende Vermutungen bei Falk-Torp u. *baade* N.);

allenfalls russ. *batz* „Eichenstock, Knüttel“, skr. *bāt* „Keule, Stock“, *bātati* „schlagen, klopfen“ usw. (Berneker 46), noch fraglicher (**bhāt-*), russ. *bólatz* „schaukeln, baumeln; trampeln usw.“ (ibid. 78).

Beachtenswert ist die übereinstimmende u-Ableitung in lat. *fatuus*, *battuo*, *futuo*; sie kehrt wieder in der kelt.-germ. Gruppe für „Kampf“, die wegen kelt. *o* (*bodu-*) nur auf idg. **bhodh₂ua*, -*uo*, kaum aber auch mit kelt. Wandel von *a* zu *o* hinter Labial (s. u. **mari*) auf idg. **bhadh₂ua*, -*uo* zurückgehn kann: air. *bodb* „Schlachtgöttin in Gestalt einer Krähe“ (mir. neben *Bodb* mit jüngerem Lautwandel *Badb* „Schlachtkrähe“, gall. *Ateboduns*, *Boduo-qnatus* EN.; aisl. *bōð*, gen. *baduar*, ags. *beadu*, ahd. *Batu-*

(in EN) „Kampf“ (vgl. Lottner KZ. 7, 180, Fick II⁴ 159, Zup. G. 24, Pedersen KG. I 34, 63, Falk-Torp u. *bad* II, wo weiteres Zubehör aus neuern germ. Sprachen, z. B. dt. *Blutbad*). Die genaue Bed.-Übereinstimmung zwischen Kelt. und Germ. widerrät isolierende Zurückführung von germ. **badua* auf **bhatud*, oder die von kelt. **boduo-* auf **bhaduo-* mit der Media von **bhaud-* „schlagen“. Beziehung zu ai. *badh-* „drängen“ (Fick III⁴ 256 zw.; über das isolierte ai. Wort auch u. *bheidh-* „zureden“) besteht wohl nicht.

bhand-: bhūd- „schlagen, stoßen“ (Hochstufe kaum als **bhound-* zu bestimmen).

Aisl. *bauta* (-*ada*) „schlagen, stoßen“, ags. *bēatan* (*bēot*), ahd. *bōz(3)an* (*biez* oder schw. V.) „schlagen, stoßen“;

mhd. *bōz*, *boz*, *būz* m. „Schlag“, nhd. *Amboß*; ags. *býtel* „Hammer“, mnd. *botel* da., mhd. *bæzel* „Schlägel“, aisl. *beytill* „Zeugungsglied des Pferdes“ (Bed. wie ir. *bot* s. u., vgl. auch lat. *fuluo* u. *bhaut-*); aisl. *butr* „kurzes Stück eines Baumstammes“, *bula* „einen Baumstamm zerlegen“, mit *tt* nd. *bütt* „stampf, plump“ (dazu auch der Fischname *Butte*), mhd. *butze* „abgeschnittenes Stück, Klumpen“ (s. aber ähnliche Worte anderer Gdbed. u. *bu-*, *bhu-* „aufblasen“), ags. *buttuc* „Ende, Stück Land“, norw. mdartl. *bütt* „Stumpf, Klotz“ (auch „Krug, Holzkufe“, vgl. ags. *bytt* „a bottle, but, ton“, auch „Schlauch“; s. zu diesen Gruppen Persson Wzerw. 141a 3, Zupitza KZ. 36, 243, Meringer IF. 16, 155 f., Fick III⁴ 274, Falk-Torp u. *botte*, auch Berneker 106);

aisl. *beysta* „klopfen, schlagen“ (auf **bhaud-sti-* beruhend, vgl. lat. *fustis*, wohl aus **bhud-stis*, Wood Men. 19, 5, Vf. LEWb.² s. v.; mit *sk-* Suffix vielleicht mhd. *büsch* in der Bed. „Knüttel, Schlag, der Beulen gibt“ als **bhūd-sko-*, s. u. **bu-*, *bhu-*[-s]- „aufblasen“);

lat. vermutlich in *fustis* „Knüttel, Prügel, Stock“, *fusterna* „der obere Teil der Tanne, der Schopf, das Knorrenstück“ (s. o.; unwahrscheinlich Petersson KZ. 46, 138, s. u. **dheues-* „stieben“, und Persson Beitr. 259 A 2: zu *bu-*, *bhu-*[-s]- „aufblasen“);

air. *bibdu* „schuldig, Feind“ (**bhe-bhud-uōt-s*, Pokorny KZ. 47, 163; nicht auch air. *buaid* „Sieg“ usw., s. u. *bhoundi-* „Gewinn“);

mir. *bot*, schott. *bod* „mentula“ (**bhud-no-*; Zup. aaO.), vgl. oben S. 115 u. 117; aber mir. *būalaim* „schlage“, kaum aus **bhudlo-* nach Strachan BB. 20, 30, sondern als **bougt-* zu dt. *pochen* nach Fick II⁴ 180.

Das -d von *bhaud-* kann ursprgl. Praesens bildend gewesen sein; vgl. *bhaud-t-: bhāt-* „schlagen“. Gegen Perssons Versuch einer Bed.-Vermittlung mit *bu-*, *bhu-* „aufblasen“ s. u. diesem.

1. bhag- „zuteilen; als Anteil bestimmen oder (ursprgl. medial?) als Anteil, als Portion erhalten“.

Ai. *bhājati* „teilt zu“ = av. *bag-* (*bažat*) „als Anteil bestimmt sein“, ai. *bhaja-h* „Gut, Glück“, av. *baga-*, *baya-* n. „Anteil, Los, bes. günstiges“; ai. *bhaga-h* „Zuteiler, Herr, Beiname des Savitar und eines andern Aditya“ = av. *baya-* „Herr, Gott“, npers. *bag* „Gott“ (formell auch = gr. *-πάγος*); ai. *bhaktā-m* „Mahlzeit“ = av. *baxta-* Ptc. „als Anteil zugewiesen“, n. „be-

„stimmter Anteil, Schicksalsbestimmung, bes. Mißgeschick“; ai. *bhaksati* „genießt, verzehrt“ = av. *baxšaiti* „hat oder gibt Anteil“; Desid. ai. *bhiksate* „erbittet“; slav. **bogs* „Anteil“ vielleicht in slov. *zlega boga ešica* „genießt ein böses Geschick“ (?), sicher in aksl. *uboga, m boga* „arm“, *bogats* „reich“; aksl. *boga* „Gott“ (urverw. oder von den iranischen Skythen übernommen; s. zum Slav. Berneker 66 f. m. Lit.);

phryg. *Bayaios* *Zeús Φόνιος* Hes. (nach Solmsen KZ. 34, 49 ebenfalls vielleicht iranischen Ursprungs, doch s. auch Solmsen Beitr. 139 A 1 über die Möglichkeit, daß *Balaios* zu lesen sei; gegen Verb. m. *γηγός* s. Wiedemann BB. 28, 13); gr. *gayēn* „essen“, lokr. *πῶματογαγῆσται* „mit Konfiskation betroffen werden“.

Curtius 297, Fick I⁴ 87, 284, 487, II⁴ 196 (wo, wie zw. auch bei Pedersen KG. II 460 f. nicht exist. ir. *debegim* „verlange“ u. dgl. angereicht wird unter Verweis auf das ai. Desiderativ *bhiksate* „erbittet“, *bhikšā* „das Betteln“; diese und die kelt. Worte aber auch nicht nach Vf. KZ. 34, 480 unter einer Wz. *bhjegh-*, *bhigh-* zu vereinen). Trotz gr. *γαγόνες* *σαγόνες*, *γράδοι* Hes. kaum hierher (Mach ZfdtWf. 2, 283) as. (*kinni-*) *bako*, dt. *Backe* (s. vielmehr u. *bhag-* „biegen“). Die Zurückführung von *bhag-* auf *bhuag-* behufs Vereinigung mit ai. *bhūnākti*, *bhūga-h* (s. u. *bheugh-* „weg-tun“) durch Hirt Abl. 139 ist gekünstelt (s. auch Wiedemann BB. 28, 12 f.).

Daß nach Zimmer KZ. 36, 447 ff. mit ai. *bhaga-h* „der Anteil am Opfer, der den Göttern zugeteilt wird“ ein kelt. **bāgo-* „der Ehrenanteil des größten Helden am Festeber“ als Grundlage von air. *bayaim* „streite“ (*um diesen Heldenbissen?)“ entspreche, ist eine zu luftige Konstruktion (s. **bhagh-* „streiten“).

2. *bhag-* „scharf, auch vom Geschmack“??

Kret. *γάγος* „Wetzstein, *ἀκόνη*“, *γοξός* „ὀξύκεφαλος“ als Beiwort des Thersites“ (kann aus **gašós* ass. „sein“) wird von Lidén Arm.-St. 57 ff., Boisacq s. vv. mit arm. *bark* (könnte = *γάγος* sein) „herb, bitter, scharf von Geschmack; heftig, zornig“ verglichen (vgl. zur Bed. gr. *ἀκόνη*: lat. *acer*, *acerbus*).

Doch gehört *bark* wohl zu **bhoryšos* als „barsch, heftig“ (s. d., auch wegen eines andern Deutungsversuches).

bhāgo-s „Buche“, eig. *bha[u]go-s*; *bhūgo-s*; *bhāgo-s*, wie sichere germ.

Verwandte (Osthoff BB. 28, 249 ff.) erweisen, zu denen sich wahrscheinlich auch kurdische (Bühl, s. u.), vielleicht auch slavische (Hoops Waldb. 126) Baumnamen gesellen. Gegen die widersinnige Anknüpfung an *bhag-* „*gayēn*“ s. Osthoff aaO. m. Lit., Vf. LEWb.² u. *fagus*.

Das Wort spielt für die Frage nach der Urheimat der Idg. eine Rolle.

Gr. *γηγός*, dor. *γᾶγός* „Eiche“ (zum Bed.-Wechsel, veranlaßt durch das Fehlen der Buche im eig. Griechenland, s. z. B. Bühl. IF. 31, 36 f. A. 2); lat. *fagus* „Buche“ (*fāginus* „buchen“ = gr. *γήγιος* „von der Eiche“);

ahd. *buohta* „Buche“ (bei Caesar BG. 6, 10 noch *silva Bacenis*, Hirt IF. 1, 480), ags. *bōc*, *bōce*, aisl. *bōk* „Buche“ (dazu got. *bōka* „Buchstabe“, aisl. *bōk*, ahd. *buoht*, ags. *bōc* „Buch“. as. *bōk* „Schreibtafel“. Aus dem Germ. stammt russ. usw. *buka* „Buche“ und abg. *bukavi* pl. f. „ra γράμματα usw.,

s. Berneker 99f. m. Lit., Brückner KZ. 46, 195). Vgl. Curtius 188 (über den phryg. *Bayaios*, nicht „*πηγοραϊος*“ s. u. *bhag-* „zuteilen“).

Aus dem Germ. hierher (Osthoff aaO.) nisl. *beyki* n. „Buchenwald; Buche“, *baukr* „Büchse“ (ursprgl. aus „Buchenholz“), *beykir* „Küfer, Böttcher“ („Verfertiger von buchenen Fässern“, vgl. zur Bed. aisl. *öl-bōki* n. „Bierfaß, ursprgl. aus Buchenholz“).

Aber schweiz. *bücki* „Faß, Bütte“, engl. *buck* „Waschkübel“ wohl schon zur Gruppe von ags. *būc* „Bauch“ und „Krug, Eimer“, ahd. *būh* „Bauch“ usw., die (s. u. **bheug-* „biegen“ und **bu-*, **bhu* „aufblasen, schwellen“) von der kugeligen Gestalt benannt, nicht unter einer Bed.-Entw. „Eimer aus Buchenholz, Faß, Bauch“ hier anzureihen sein werden. Daß hingegen auch nisl. *beykir*, aisl. *ölboki* durch Mischung dieses **būka-* „Bauch, Faß“ mit dem lauthähnlichen Buchenworte zu ihrem Vokalismus gekommen sein sollten, wäre nicht wahrscheinlich (obwohl der aisl. Schiffsname *Bōki-sáp* nicht notwendig „buchenenes Schiff“, sondern an sich auch „bauchiges Schiff“ sein könnte).

Ferner, da die Lauge ursprgl. aus Buchenasche gemacht wurde, mhd. *büchen*, *biuchen*, nhd. *bauchen*, *beuchen* „in heißer Lauge einweichen, damit waschen“, mengl. *bouken*, engl. *to buck*, dän. *byge*, schwed. *byka* ds., abl. norw. mdartl. *beykja* ds. (auch ins Rom., Kelt., Slav. gedrungen; gegen Falk-Torp u. *byge* Annahme rom. Ursprungs dieser Sippe entscheidend Meyer-Lübke Rom. Wb. Nr. 1379).

Hierher sehr wahrscheinlich mit ders. Ablautstufe wie mhd. *büchen*, kurd. *būz* „eine Art Ulme“ im Mukri-Dialekt (Bthl. IF. 9, 271, und 31, 36 A 2, HeidelbergerSB. 1918 Abh. 1 gegen Schrader ZfdWf. 11, 4ff., RG.² 170ff. der, wie neuerdings Feist Got. Wb.² 75f. wegen des *vis* „eine Art Ulme“ anderer kurd. Dialekte *w* für den ursprgl. Anlaut hält; doch ist *vis* ein et. versch. Wort, s. u.).

Da das aus wruss. *buk* „Buche“ entlehnte lit. *būkas* auch „Holunder“ bedeutet, kann (Hoops Waldb. 126, Berneker 111) auch slav. **baza*, russ. *baza* „Holunder“, poln. *bez* ds. (älter auch „arbor foetida, Zwergholunder“), skr. *baz*, slov. *bās* „Holunder“, abl. **buzs*, russ. *buz*, *buzinā* ds., **byzs* in klr. mdartl. *býže* n. „Holunder, Flieder“ hierher gestellt werden (trotz Brückner KZ. 46, 193ff. nicht zu lit. *bez(d)as* „Furz“, klr. *pezd'ity*, *bsd'ity*, grr. *bsd'ity* „leise einen streichen lassen“, was trotz der an lit. *smirdėlė* „Zwergholunder“: *smirdėti* „stinken“ erinnernden Bed. von ä. poln. *bez* lautlich ungangbar ist; höchstens hat nachträglich volksetym. Anlehnung an diese Sippe eingesetzt, Trautmann Bal.-Wb. 42). Die Formen mit anl. *cha-*, *chw-* wie klr. *chobza*, *chabza*, poln. *chebzina* „Zwergholunder, Attich“ (worüber verfehlt Petersson KZ. 46, 140ff.) werden wohl erst durch Kreuzung von **baza* mit **chobatz* ds. zustande gekommen sein (Berneker 410) und gefährden dann obige Auffassung nicht. Sollte freilich der Anklang von lat. *sa(m)bucus* „Holunder“ (Pogodin Slědy 266f.) an **chabza* mehr als Zufall sein (es müßte mindestens auf einer Seite Entlehnung vorliegen), so könnte **baza* entw. als Kurzform dazu gelten oder es hätte wenigstens, wenn alte Entsprechung des Buchenwortes, seine Bed. nach **chabza* umgewandelt (lit. *būkas* dann noch ein mittelbarer Zeuge der alten Doppelbed.?).

[Den germ. *au-* und sl. *u-*Formen nicht genügend setzt Wood Mod. Phil. 11, 325 für *fagus* usw. *bh(u)āg-* statt *bhaug-* als Gdf. an.]

bhāgh-? oder bhēgh-: bhōgh-? „streiten“.

Gall. *bagaudas* „Guerillas eines Bauernkrieges in Gallien“; gehört zu air. *bagain* „ich kämpfe, rühme, prahle, drohe“ (der Bedeutungsumfang von dem Wortkämpfe, der den Tätlichkeiten vorangeht, s. Zimmer KZ. 36, 447 ff.), bog f. „Kampf“, cymr. (Zimmer aaO.) *beio* „tadeln“, *bai* „Fehler“; ahd. *bagen*, *bāgen* „zanken, streiten“, aisl. *baga*, *bǫgja* „adversari, resistere“, ahd. *bāga* „Zank, Streit“, as. *bag* m. „Prahlerie“, mhd. *bac*, -ges m. „lautes Schreien, Zank, Streit“, aial. *bāgr*, *bāgi* „adversarius“, *bagr* „schwierig, verdrießlich, hinderlich“, z. B. Fick I⁴ 494, II⁴ 160, III⁴ 257. Das von Prellwitz² 368, Uhlenbeck Ai. Wb. 189, Falk-Torp u. *boag*, in Rechnung gezogene ai. *bahatē* „drängt, drückt“ ist wegen der abweichenden Bed. und bes. wegen der Unsicherheit seiner eigentlichen Lautform (s. Uhlenbeck aaO.) schwerlich zu vergleichen.

Nach Zimmer aaO. ist Entlehnung der germ. Sippe aus der kelt. (die idg. *b[h]ag[h]* oder **b[h]ōg[h]*- fortsetzen könnte) sehr erwägenswert; andernfalls bestünde Ablaut germ. *ē*: kelt. *ō* (z. B. Pedersen RG. I 101).

Die von Pauli KZ. 14, 100, Prellwitz aaO. (zw.) angenommene Verwandtschaft mit **bhāghus* „Ellbogen und Unterarm“ wäre lautlich nur bei kelt. Ursprung der germ. Worte haltbar; begrifflich ist weder die Annahme, daß „streiten“ aus „mit den Armen herumfuchteln“ entwickelt sei, überzeugend, noch die andere, daß der Streit bei den Keltenfesten sich häufig um den vom besten Helden als Ehrenanteil beanspruchten Schinken des Festebes erhob (s. zur Sache Zimmer aaO.), glaubhaft. Ebensovienig ist andererseits Verbindung mit ai. *bhāga-h* „der Anteil am Opfer, der den Göttern zugeteilt wird“ im letzteren Sinne (Zimmer aaO.) überzeugend (s. u. *bhag-* „zuteilen“).

bhāghu-s „Ellbogen und Unterarm“.

Ai. *bāhū-h* m. „Arm, bes. Unterarm; bei Tieren Vorderfuß“, av. *bāzu-s* „Arm“ (arm. *bazuk* aus dem Iran.),

gr. *πῆχος*, äol.-dor. *πᾶχος* „Ellbogen, Unterarm“, aisl. *bōgr*, acc. pl. *bōgu* „Arm, Schulter“, ags. *bōg* „Schulter, Arm; Zweig“, ahd. *buog* (mhd. *Bug*) „Schulter, Hüfte, Bug des Tieres“; toch. A *pokem* „Arm“ (Boisacq).

Curtius 195, Fick I⁴ 87 (sucht undurchführbar weiteren Zshang mit *bhēngh-* „dick“; ähnlich, aber noch weitergreifend, Wood Mod. Phil. 11, 324 f.), Prellwitz² 368.

bhād(h) „Abscheu, Ekel empfinden“.

Ai. *bibhatsatē* „empfindet Ekel, scheut sich vor etwas“, lit. *bōdžiūs*, *bōstis* und *bodėtis* „sich wovor ekeln oder grauen“.

Fick I⁴ 489. Lat. *fastidium* „Ekel, Widerwille“ (wäre **bhād(h)-s-ti-*) wahrscheinlicher zu dt. *garstig* (Wz. **ghers-*; s. Vf. LEWb.² s. v.).

Daß *bibhatsatē* zu *bādhatē* „drängt“ gehöre („sich von etwas abdrängen wollen — sich fernhalten, scheuen“), glaube ich Uhlenbeck KZ. 40, 553 nicht. Aber auch Vermittlung von *bibhatsatē*, *bōdžiūs* mit lat. *foedus* „häß-

lich“ usw. (s. *bhoidho-*) unter einer Wz. **bhō[ī]dh-* „schmutzig, garstig“ (v. d. Osten-Sacken IF. 23, 378, s. auch 33, 207) ist eine ganz fragwürdige Konstruktion.

bhabhā und anklingende Worte für „Bohne“, u. zw. „Saubohne“, vgl. zum Sachlichen Hoops Waldb. 350, 400f., 464f., Hehn Kltpfl. 221, 570, Schrader RL. 2 159f.

Lat. *faba* (dial. *haba*) „Bohne“, russ. usw. *bobz*, apr. *babo* ds. — Wenn das Wort (gegen Kretschmer Einl. 146 f.) eine Red.-Bildung und nach Persson Beitr. 253a 1, Wood Mod. Phil. 11, 324, als „aufgeblasene Schote, Schwellung“ mit germ. Worten wie mhd. *buobe* „Knabe“, pl. auch „die weiblichen Brüste“ unter einer Lautvorstellung **bha* (von den aufgeblähten Backen) verwandt sein sollte, könnte auch gr. *φαρός* „Linse“: alb. *baðe* „Saubohne“ (**bhaka*, G. Meyer Alb. Wb. 22, Pedersen KZ. 36, 332) als infolge der (deminutiven) *-ko*-Ableitung nicht der Reduplikation bedürftige Schwesterbildung gelten (über das in der Bildung gleichartig aussehende gr. *ἀπαρός* s. u. **ereg(h)o-* und **arnko-*). Auch daß aisl. *baun*, ags. *bēan*, ahd. *bōna* „Bohne“ (*Baunonia* friesische Insel bei Plinius) durch Diss. von **badnā* zu **baunā* entstanden sei, ist, obgleich unsicher, doch wahrscheinlicher, als daß es eine mit got. *ufbauljan* „anschwellen machen, aufblasen“ ablautgleiche Bildung von **bheu* „schwellen“ (oder *bheu-* „wachsen, werden“) sei (E. Schroeder ZfdA. 42, 71, Petersson IF. 23, 390, Holthausen AfdA. 20, 233).

Lit. *pupā*, lett. *pupa* „Bohne“ stammen durch finn. Vermittlung (liv. *pupa*, finn. *papu*) aus dem Slav. (vgl. Kretschmer Einl. 146). Ohne sachliche Berechtigung vergleicht Stokes IF. 2, 171 gäl. *bab* „Büschel, Quaste“. Entlehnung der Sippe aus einer fremden (osteuropäischen?) Quelle (vgl. bes. Hirt PBrB. 22, 235) ist nicht positiv zu stützen. — Unannehmbar über *Bohne* Fick I 4 488, Falk-Torp u. *bōanne*, über *φαρός* Fick BB. 29, 199.

bhares- (? s. u. zum Vokal der ersten Silbe), **bhores-** „emporstehn; Spitze, Borste, Kante, scharfe Kante, Ecke“.

Ai. *bhṛsti-h* „Zacke, Spitze, Gipfel, Kante“ (= germ. **bursti-*, wohl auch lat. *fastigium* und slav. **burstjo-* so daß nicht idg. **bhṛs-ti-*, sondern **bhṛs-ti-* die gemeinsame Gdf. war);

lat. *fastigium* „Spitze, Gipfel, Giebel; Abdachung“ (weitergebildet aus **farsti-*; daneben *-tu*-St. wohl in) *fastus*, *-ūs* „Stolz, Hochmut, abweisendes Benehmen“ (Bed. wie ahd. *parrunga*; über andere Deutungen s. Vf. LEWb. 2 s. v.);

air. *barr* „Spitze, Gipfel; Speer, Lanze; Laub, Haar, Büschel“, cymr. *bar* „Spitze, Gipfel“, corn. *bar* „Scheitel“, bret. *barr* „Gipfel; Zweig“ abrit. *barrus* („hoch“) in *Cuno-barrus*, *Vendu-barri* (kelt. **barsos* mit mehrdeutigem *ar*: idg. *ar*, *ṛ*, *ṛ*, *ṛ*?); daneben **bhorsos* in mir. *borr* „groß, stolz“, corn. *bor* „pinguis“ (Strachan BB. 14, 315);

ahd. *parrēn* „starr emporstehn“, *parrunga* „Stolz, Hochmut“; aisl. *barr* „Tannen-, Fichtennadel, Büschel von solchen“ und „Nadelbaum“ (B. bei Fick II 4 173; zum Bed.-Übergang s. u. **bher-* „hervorstehn“ zu aisl. *berr*,

slav. *bora*); ags. *bears*, *bærs*, mhd. *bars*, nhd. *Barsch*, ahd. *bersich* ds. (von den borstigen Flossen des Fisches; ablautend aschwed. *agh-borre* „Barsch“); nd. (daraus nhd.) *barsch* „scharf, streng, rau“, älter auch „rau, von Stoffen; herb, von Geschmack“ (z. B. Kluge³, Weigand-Hirt s. v., Falk-Torp u. *barsk*; ob damit identisch gr. *πάσχος* „die von Eichenbäumen herabhängenden Mooszotten“ mit einer dem air. *barr* ähnlichen Bed.? S. Solmsen Beitr. I 5 ff., aber auch die Zweifel Boisacq's s. v. hinsichtlich der Form; nicht nach Ehrlich Unt. 45 als „grau“ zu *παῖος* „dunkelfarben“, das er aus **pa[σ]ιος* erklärt, doch s. u. *g'hai-* „hell“), mengl. *burre*, *borre* „Klette; Rauheit in der Kehle“, engl. *burr*, *bur* ds., auch „raue, harte Schale, Fruchthülse“, dän.-schwed. *borre* „Klette“, schwed. *Kard-borre* ds., *sjö-borre* „Igel“, schwed. mdartl. *borra ut sig* „die Federn sträuben, von Vögeln“, *borre* „strenger Mensch“, norw. mdartl. *borren*, *byrren* „stolz, herausfordernd“ (Bed. wie ahd. *parrunga*; die Gruppe nach Falk-Torp u. *borre*); aisl. *burst* f. „Borste, bes. von Schweinen; Dachfirst“ (*bursti* m. „Bürste“), ags. *byrst* n. „Borste“, ahd. *burst*, *borst* m. n., *bursta* f. „Borste“, mhd. *bürste* „Bürste“.

slav. *borstio-* in russ. *borščs* „Bärenklaus (Heracleum Sphondylium)“, klr. *boršč* „Roterübensuppe“, čech. *brst* „Bärwurz“ usw. (PetrBB. 21, 211, Berneker 109, wo zur Bed.-Entw.; lit. *barscziai* Pl. „Roterübensuppe“, lett. *bārschlies* „Bärenklaus; Bartsch“ aus dem Weißruss. bzw. Russ.); unsicher lett. *barkste* „Saum am Kleid“, pl. „Franzen, Verbrämung“ (mit *k*-Einschub; Persson Beitr. 23 zw., für möglich gehalten von Leskien brieflich 4. 4. 1914).

Vermutlich russ. *boroná*, skr. *brāna* usw. „Egge“ (wenn aus **borchna*, **bhorśnā* „Werkzeug mit Spitzen“, Pedersen IF. 5, 72, s. auch Berneker 73 f.); oder von der Wz. *bher-* „emporstehn“ usw. als **bhor-na* (vgl. Persson Wzerw. 85 zu lat. *forāre*, gr. *φαῖνω*, ahd. *borōn*, Wiedemann BB. 27, 234, da letztere besser auf *bher-* in der Bed. „schneiden“ bezogen werden, s. V. LEWb.² u. *fastigium*).

Der Vokal der ersten Silbe wird von Solmsen Beitr. I 6, Berneker 74 f. als *a* bestimmt (wozu *o* Abtönung), während Persson Beitr. 927 f. wegen der Bed.-Übereinstimmung mit dem kürzeren *bher-* „emporstehn usw.“ *e* für wahrscheinlicher hält. Da *fastigium a* aus red. *o* oder *e* haben kann, ist Perssons Standpunkt an sich einwandfrei, denn auch *πάσχος* könnte, wenn mit Recht angereicht, als **bh_hrskos* verstanden werden. Ist aber die Sippe lat. *barba*, dt. *Bart*, slav. **borda*, lit. *barzdà* und die von lat. *far*, got. *barizeins*, slav. **boršeno* mit einer Wz. zu verbinden (was höchstwahrscheinlich ist), so ist es wenig glaubhaft, daß hier immer gerade das Italische einem hochstufigen *o* der andern Sprachen mit einem Red.-Vokal *a* = lat. *a* gegenüberstehn sollte, und bleibt es beim Ansatz idg. **bhāres*; ob trotzdem Beziehung zu *bher* „emporstehn“ vorliegen kann, müßten künftige Vokaluntersuchungen lehren. (Lat. *festuca* „Halm, Grashalm; wilder Hafer; Stäbchen des Praetors, womit der Sklave zum Zeichen der Freilassung geschlagen wurde“ ist nicht **bherś-tu-*; s. wahrscheinlicheres u. *dhēyes-* „stieben“. Verfehlt auch Wood Cl. Phil. 5, 304: *ἐπεγοῖν ἐκνήγειν* aus „emporstehn, schwellen“).

Mit Formans *-dho-*, *-dha* und (meist oder durchaus, s. u.) Schwundstufe der ersten Silbe:

Alb. (Jokl IF. 30, 208 f.) *brēð*, *brēði* „Tanne“ (vgl. zur Bed. oben aisl. *barr*; alb. Gdf. **bhr̥ez-dh-* oder eher *bhr̥oz-dh-*: ahd. *brart*, ir. *brot*);

nir. *brot* „Stachel“, nir. *brod*, abret. *brothrac* gl. *agipam* i. e. *acupictam*, bret. *broud* „Stachel“, acorn. *bras* ds. (urkelt. **brozdos*, mit nicht ganz schlüssiger Entw. von *zd* im Brit., s. Pedersen KG. I 113 f.); daneben

cymr. *brathu* „stechen, beißen“, *brath* „Stich, Biß“, corn. *brath-cy* „Kettenhund“ (aus **bhr̥zdh-* = germ. **bruzda-*, bsl. *bruzda*; nicht nach Pedersen aaO. mit *ra* = idg. *ṛ*);

Aschwed. *brædder*, nschwed. *brädd*, norw.-dän. *brēd* „Rand, Kante, Ufer“, ags. *bre(o)rd* ds. (**bhr̥ez-dho-*); schwed. mdatl. *brädd*, norw. mdatl. *brädd* „Ufer, Rand, Kante“, ahd. *brart* „Rand, Kante, Vordersteven“, ags. *breard* „Rand“ (**bhr̥oz-dho-*); ahd. *brort* „Rand, Kante, Vordersteven; Spieß, Spitze“, mhd. *brort* „Kante“, as. *brordon* „Bordüre“, ags. *brord* „Stachel, Schneide, Spitze, Keim“, aisl. *broddr* „Spitze, Getreidekeim, Schneide“, norw. mdatl. *brydding* „Saum, Kante“, ahd. *gibrortōn* „einfassen“ (germ. **brusda-* aus *bhr̥zdh-*, s. o.; über das Verhältnis dieser Gruppen zu germ. **barda-*, **borda-* s. u. *bher-* „hervorstehen“).

Vielleicht slav. **borzda* aus idg. **bhars-dha* in aksl. *brazda*, russ. *borozdá* „Furche“ (Osthoff KZ. 23, 86 f.; am ehesten als „die kantige Erhöhung zwischen zwei Furchen“; oder nach Berner 75 „Ritzung mit spitzem Werkzeug“, so daß ein — aber nicht vñ. — Verbum **borzdati* „mit spitzem Nagel oder dgl. den Boden aufritzen“ vorgeschwebt hätte? Persson Beitr. 928 stellt **borzda* zu *bher-* „schneiden“, gr. *φάρος* „Furche“ unter Abückung von germ. *br̥azda-*, *barda-* usw., und da *-zda* nach Brückner KZ. 45, 53 als slav. Formans ablösbar ist und sl. **borzda-* auch in der Vokalstellung von den übrigen *dh*-Ableitungen von **bh̥(a)res-* abweicht, ist dies wohl vorzuziehen). Zuverlässig bsl. **bruzda* = idg. **bhr̥zdh-* in aksl. *br̥azda* „Zaum“, russ. *brozdá* „Zaum, Gebiß“, sloven. *br̥zda* „Zaum“, lit. alt *bruzdukli* „Zaum“, heute *bruzdūkli* „Holzpföckchen (statt eines Knopfes gebraucht); Pflöck“ (s. Trautmann RslWb. 38 f.; durch die Erkenntnis von bsl. *u* als red.-stufiges *u* wird der Ansatz von idg. **bhr̥uz-dh-* für bsl. germ. *bruzda-* — auch ir. *brot* wurde darauf zurückgeführt — durch Pedersen IF. 5, 73, Vf. KZ. 34, 506, Hessen ZeeltPh. 9, 21 überflüssig).

Lit. *brizgilas*, apr. *brisgelan* „Zaum“ (kaum nach Scheftelowitz IF. 33, 165 zu *brizgū* „fasere“, *iszbrizga* „Faser“) aus *bhr̥z-*? Unvereinbar sind ahd. *bridel* „Riemen, Zügel“, *brittil* „Gebiß, Zügel“, mhd. *bridel*, *brittel*, ags. *bridel* ds., s. Berner 92 f. (wo auch gegen andere Anreihungen); diese germ. Worte werden von Trautmann Apr. 314 als Bezeichnung des Bandes, nicht des Gebißstachels beim Zügel, zu mhd. *briden* „weben, flechten“ gestellt (: as. *bregdan* „flechten“ usw., s. u. *bherēk-* „glänzen“); vgl. älter ags. *briggels* „Zaum, Zügel“ (Kluge Gl. 2, 55) aus urg. *brigdila-* (lit. *brisgilas* aus dieser germ. Form entlehnt?).

Vgl. im allg. Fick I⁴ 94, 493, II⁴ 172 f., III⁴ 265 f., Vf. KZ. 34, 506 f., Reichelt KZ. 46, 320, Persson Wzerw. 45, 85, 286 f., Beitr. 22 f., 927 f. und s. **bhāres-* „Gerste“, **bhardhā* „Bart“.

bhates- „Gerste“.

Lat. *far* (eig. *farr*), *farris* (aus **fareris* synk.; *far(r)* als Nom. dazugetreten, statt **faros*; Bgm. II² 1, 519) „Dinkel, Spelt; Schrot, Mehl“, osk. *far*, umbr. *far* „far“, lat. *farina* „Mehl“ (zunächst aus **farrinā*, Stolz HG. I 225, Skutsch BPhW. 1893, 320 A, Sommer KE. 76 f.), *farreus* = umbr. *farsio*, *fasiu* „farrea“; got. *bariz-eins* „aus Gerste“, aisl. *barr* n., ags. *berem*, „Gerste“ (Curt. 299, Fick I⁴ 488, III⁴ 262, Falk-Torp u. *barlog* N. m. Lit.; s. auch Kluge³ und Weigand-Hirt s. v. über ahd. *baruo* „Krippe“, nhd. *Barn*, nicht nach Lidén Stud. 10 A 3 zu gr. *φοβός* „geflochtener Korb“, Wz. *bher-* „flechten, weben“, aksl. *brašno* „Speise, Nahrung“, russ. *bórošno* „Roggenmehl“, skr. *brašno* „Mehl“ usw. (ursl. **boršno*; Pedersen IF. 5, 54).

Von den spitzen Grannen der Gerste benannt und Nominalform von **bhates-* „emporstehn“, s. d.; Hoops Waldb. 359 ff., vgl. auch Berneker 74, Trautmann Bsl. Wb. 27. Nicht zu ai. *bhārvati* „kaut, verzehrt“ (Uhlenbeck PBrB. 30, 264). — Wegen des Fehlens der Stammbildung auf -(e)s-abseits steht russ. mdartl. *boro* „Art Hirse“, klr. *bor* „Hirse“, skr. *bār* „Art Hirse“ usw. (ursl. **bars*; trotz des Gen. klr. č. *bru* kaum ein zu ai. *bhārv-ate* gehöriges **bhāru-s* der Bed. „eßbare Körnerfrucht“); doch dürften sie nach Hoops Waldb. 359 ff. die Bed. „Hirse“ über „Getreide überhaupt“ aus „Gerste“ verschoben haben und, da auch in **bhar-dhā* „Bart“ ein kürzeres **bhar-* der Bed. „emporstehn; Borste“ verbaut zu sein scheint, die Red.-St. *bhāro-s* (oder **bhāru-s*) zu diesem enthalten. Auch air. *bairgen* „Brod“ aus urk. **barigen-*, cymr.-corn.-bret. *bara* „Brot“ (s. Stokes BB. 21, 129, Loth Re. 18, 99, Zup. KZ. 36, 212 a 1, Vf. LEWb.² u. *fertum*, Pedersen KG. I 101, II 25; formal ähnlich lat. *farrago* „Mengfutter“) setzt *s-loses* **bhar-* voraus. — Über alb. *bar* „Kraut, Gras, Heu; Heilkraut“ vgl. G. Meyer BB. 8, 189, Alb. Wb. 26, Kretschmer Gl. 6, 96.

bhariq- „vollstopfen, aufbauschen“ (*bhareq*?, *bhereq*? s. u.).

Lat. *farciō*, -*ire* „stopfen, vollstopfen, mästen“, *farctim* „gestopft, dicht“; mir. *barc* (Stokes KZ. 41, 381) „Überfluß“; alb. *bark* „Bausch“, *mbars* „mache trüchtig“. Wiedemann BB. 27, 231; wenn lat. *frequens* „gedrängt voll, zahlreich, häufig“ nach allgemeiner Annahme (z. B. Osthoff IF. 8, 58 m. Lit.) anzuschließen ist (Lewy's IF. 32, 159 Zerlegung in **bhrek-uent-s*: ai. *bhṛṣa-b* „stark, heftig, reichlich“ würde ein Subst. **bhṛṣ* als Gdlage fordern!), ist eine zweisilbige Wz. *bhareq* anzusetzen, oder ein vielleicht auch der alb. Form genügendes **bhṛṣq*“.

Fernzuhalten ist lit. *brūkti* „einzwängen“ (s. auch u. *bhren-q-* „schabend streichen“ und v. d. Osten-Sacken IF. 28, 147 f.); desgleichen (Wiedemann) wegen der anderen Gdbed. gr. *φράσσειν* „schließe ein, umfriedige, sek. dränge dicht zusammen“ (*φραγνυμι* Hes., EM. *φράγνυμι*), *φρακτός* „eingeschlossen“, *φράγμα* „das Eingeschlossene, Gehege“, *φραγμός* „das Einzäunen“ (epidaur. *φάργμα* aus **φρακ-μα*, *φάρις*), *δρύ-φ[ε]ακτός* „hölzerner Verschlag“; für diese Gruppe ist weder nach Wiedemann eine Wz. *bhrenē* (: aisl. *bringa* „Brust“ usw., doch s. vielmehr **bhren-* „hervorstehn“) noch nach Zup. KZ. 36, 56 *bhrey-* (: lett. *sprangāt* „einsperren“ usw.) annehmbar, so daß *φρακ-* mit *a* aus *n*, sondern wird nasallöse Wz. durch *φράκος* *τείχος* Hes.

(Jacobsohn KZ. 48, 139f. unter allerdings ganz fragwürdiger Verknüpfung mit dt. *Burg*, s. u. *bhergh-* „hoch“) erwiesen. Endlich lett. *brankti* „fest anliegend“ scheint mit mhd. *phrange* „Einengung, Einschließung“, got. *anaprugganai* „θλιβόμενος“ usw. auf idg. **brong-* zu beruhen (s. Feist Got. Wb.² 31f., Persson Beitr. 870 & 2, 847).

bhardhā „Bart“.

Lat. *barba* „Bart“ (ass. aus **farba*, s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit., Niedermann IA. 29, 31);

ahd. *bart*, ags. *beard* „Bart“ m. (anord. dafür *skegg*, während *bard* n. „Rand usw.“, s. u. **bher-* „hervorstehn“; davon ahd. *barta*, as. *barda*, aisl. *barda* „Beil, Barte“, weil das Eisen wie ein Bart am Stiele steht, vgl. aisl. *skeggia* „Barte“ zu *skegg* „Bart“, Kluge⁹, Weigand-Hirt s. v.; aus dem Germ. aksl. *brady* „Axt, Beil“, Berneker 73;

aksl. *brada* „Bart“, russ. *borodá* ds., auch „Kinn“, skr. *bráda*, acc. *brāḍu* „Bart“ usw. (davon russ. *borodávka* usw. „Warze“, von den darauf wachsenden Haaren, Berneker 72f.);

pr. *boras* „Bart“ (zum Ausgang eine unsichere Vermutung bei Trautmann Apr. 313, unklar nach Bsl. Wb. 27);

lett. *bārda* und (s. zum *zd* unten) *bārzda*, lit. *barzdà*, akk. *bařda* „Bart“, Lat. *barbatus*, aksl. *bradafu*, lit. *barzdótas* „bärtig“.

Das lit. und z. T. lett. *-zd-*, wofür ich KZ. 34, 507 eine Gdf. **bhardh-* *d(h)ā* erwog, ist wohl nach Endzelin BB. 27, 330 durch die Analogie der balt. Entsprechung (**barzdā*) von aksl. *bruzda*, russ. *borozdá* „Furche“ hervorgerufen. Keinesfalls ist ein idg. **bharzdā* „Bart“ anzusetzen, was bei einem solchen Begriffe unglaubliche Entlehnungen (lat. *barba* aus dem Germ., Pedersen IF. 5, 72, desgleichen slav. **borda*, Vf. aaO. zw., Falk-Torp u. *bart*) voraussetzen würde.

Ebenso wie slav. **bars* „Hirse“ (s. u. *bhares-* „Gerste“) wird auch idg. **bhar-dha* „Bart“ auf **bhar-* „Borste, steifes Haar; emporstehen“ beruhen, woneben erw. **bhares-* ds.; s. letzteres zum *a* der Wzsilbe.

bhāso- oder bhēso- „größere Raubvogelart“.

Ai. *bhāsa-h* „ein bestimmter Raubvogel“; gr. hom. att. *φῆνη* „eine Adlerart, wahrscheinlich Vultur monachus“, aus **bhās-nā* oder **bhēs-na*, Formans wie in *χελὼν*, *χελώνη*; *χέλις*, *δρακόν*-ος; *δρακόν*-ς. Osthoff Par. I 246 m. Lit., Bois. s. v.

bhasqo-, etwa „Bund, Bündel“.

Gr. (maked. nach Fick BB. 29, 199) *βάσκει* *δεσμοὶ φρονγάνων* und *βάσκεινται* *φασκίδες* (dies die echt gr. Lautform), *ἀγκάλαί* Hes.; vielleicht *φάσκειλος* „Sack für Kleider, metallene Gegenstände u. dgl., Art Ränzel“ (kaum zu *φάκελος* „Bündel“ Zup. 9, 33, s. Solmsen Beitr. I 7 A 2; sehr wahrscheinlich ist auch Solmsens aaO. 7 Vermutung nicht, daß *φάσκειλος* als „Sack aus unenthaartem Fell, zottiger Sack“ mit *φάσκει* „von den Bäumen herabhängende Mooszotten, Baumbart“ zshänge);

alb. *baške* „zugleich, gemeinsam“ (erstarrtes Subst. „bündelweise, in Verbindung“), *baškoñ* „nähere an, vereinige“ (G. Meyer 6, 106, mit unrichtiger Heranziehung von lat. *fascinum*);

lat. *fascia* „Binde, Band, Bandage“, *fascis* „Bund, Bündel, Paket; das Rutenbündel mit hervorragendem Beil als Zeichen der Herrschergewalt“; mir. *basc* „Halsband“, abrit. *bascanda*, das allerdings nicht wie das daraus entlehnte engl. *basket* einen „geflochtenen Korb“, sondern einen „eheren Spülkessel“ bezeichnet (vielleicht ursprgl. ein irdenes über einem geflochtenen korbartigen Gerippe geformtes und gebranntes Gefäß), cymr. *baich* „Bürde, Last“, mbret. *bech*, nbret. *beac'h* ds. (s. Fick II⁴ 163, Pedersen KG. I 77).

Daß **bhasgo-* etwa aus **bhadh-sgo-* entstanden sei (Vf. LEWb.² u. *fascia*), ist ebenso unerweislich (s. van Wijk IF. 24, 233 f.), wie Zurückführung auf **bhak-sgo-* (gr. *ράκελος* vermag diese Beweislast nicht zu tragen, s. o., und auch die Sippe von span. *baga* „Maultierlast“, dt. *Pack* bleibt fern, s. Vf. LEWb.² u. *baiulus*, Meyer-Lübke Rom. Et. Wb. Nr. 880, Fick III⁴ 217, Falk-Torp u. *pakke*, *pijank*). Allenfalls verwandt, nur mit *t-* statt *q-*-Suffix gebildet, könnten sein aisl. ahd. *bast*, ags. *bæst* „Bast (zum Binden)“, (nicht nach Wood IF. 13, 120 als „abgeschältes“ zu *bhes-* „reiben, drüberstreifen“), dehnstufig mhd. *buost* „Baststrick“ und (Johansson IF. 19, 121) βασιτά ἐποδήματα. Ἰταλιῶται. Hes. (messap.).

Daß die Wz. ohne formantisches *q*, *t* nach Falk-Torp u. *bast*, van Wijk IF. 24, 233 f. in ahd. *besamo* „Besen“, ags. *bes(e)ma* m. „Besen, Rute“ vorliege, ist vokalisch zu beanstanden (*e* gegenüber durchgehendem *a* in *bhasgo-*), auch kann die Gdbed. eine ganz andere gewesen sein, als „Reisigbündel“; G. Meyer BB. 14, 55, Alb. Wb. 277 vergleicht *Besen* mit alb. *mešit*, *pšit*, *fšit* „kehre, kehre aus, dresche“ unter einer Wz. **bhes-* (die wohl mit *bhes-* „reiben, darüber streifen“ gleichzusetzen wäre).

bhē, bhō Partikel bes. der Betonerung und Hervorhebung.

Av. *bā*, *bē*, *bōit* (letzteres wie lit. *bei* wohl mit Verstärkungspartikel **id*) Partikeln der Betonerung und Hervorhebung, *bāda* „fürwahr“ („ob zu ai. *bādhām*“ Bthl. Wb. 953);

arm. *bā*, *bay* hervorhebende Partikel (Hübsehmann Arm.-Gr. I 427 f.); hom. *φῆ* „gleichwie“; ob auch air. *ba* Fragepart. „oder“ (s. zuletzt Bgm. II² 3, 997 f.)??;

got. *ba* Konditionalpartikel (*i-ba*, *i-bai* „ob denn?“ Konj. „daß nicht“, *ni-ba*, *ni-bai* „doch nicht etwa?“, Konj. „wenn nicht“, *ja-bai* „wenn“, ahd. *ibu*, *oba* „wenn, ob“ usw. sind strittiger Zugehörigkeit, s. Kluge² und Weigand-Hirt u. *ob*, Falk-Torp u. *om*).

lit. *bā* „ja, jawohl, freilich, sehr wohl“, *ben* „wenigstens, auch nur“, vermutlich auch *bē* (= pr. *bhc*), *bei* (s. o.) „und“, *bēt* „aber, sondern“, *bē*, *bā*, *bes*, *bau* Fragepartikel (s. Leskien IF. 14, 91–93), pr. *beggi* „denn“;

aksl. (usw.) *bo* „denn“ (lit. *bo*, *ba* „denn“ aus dem Slav., Leskien aaO.), i-bo „*xai* *yag*“, u-bo „also“, ne-bo-na „etenim“; klr. *ba* „ja, freilich, allerdings“, čech. *ba* „traun, fürwahr“, poln. *ba* „ja, fürwahr, freilich, allerdings“. Hingegen russ. usw. *ba* Ausruf des Erstaunens ist primäre Interjektion (Prellwitz, Berneker, s. u.), ebenso lett. *bē* Zuruf an einen, der in Gedanken ist, und ved. *baś*, *bada* „fürwahr“.

Vgl. Fick I⁴ 88, 267, 494, Prellwitz BB. 22, 76 ff., Bgm.-Thumb GrGr.⁴ 630, Bgm. II² 3, 997 f., Berneker 36, 65.

Prellwitz vermutet Identität unserer Part. **bhē* mit der von ihm daher als **bhē* angesetzten Wz. *bhā* „glänzen, scheinen“ (doch s. d.); eine solche Gdbed. ist aber weder aus gr. *qñ* herauszulesen, deren Vergleichswert ebenso aus „gerade so, fürwahr so“ erwachsen ist, wie bei ai. *na* (s. Bgm. II² 3, 994f.), noch aus lit. *bes kōgi* „also darum“, dessen Zugehörigkeit zur Gruppe übrigens nicht feststeht (etwa **bhu*est 3. sg. Inj., vgl. aksl. *bčks*?).

b(h)e und **b(h)eġh**... „außer, außerhalb, ohne“.

Ai. *bahih* (-s) „draußen, von außen, außerhalb von“ (m. Abl.);

apr. *bhe* „ohne“ (Praep. m. Acc.), lit. *bē* „ohne“ (Praep. m. Gen., und Nominalpraeifix), lett. *beš* „ohne“ (Praep. m. Gen., und Nominalpraeifix); aksl. *bes* usw. (dial. auch *be*) „ohne“ (Praep. m. Gen., und Nominalpraeifix). Hieher auch lit. *be* „noch“ (*„außerdem“), *bet* „sondern, aber“ (Bildung wie *ne-t* „sondern“).

Vgl. Walde KZ. 34, 520, Bgm. II² 2, 735, 810 (Lit.), Berneker 54, Trautmann Bal. Wb. 28.

bhei- „schlagen“ (**bheia-*).

Arm. *bir* „großer Stock, Knüppel, Keule“ (Bugge IF. 1, 452 unter Gleichsetzung mit gr. *qirōs*, dem aber arm. **biur* entspräche; daher Gdf. **bhi-ro* oder -*rā*, Pokorny Stellung des Tocharischen 26);

gr. *qirōs* „Baumstamm, Pflock, Klotz, Holzscheit“ (nicht besser nach de Saussure Msl. 6, 248 als **bhi[d]-tro-* zu **bheid-* „spalten“, s. Bgm. I² 636); lat. *perfinēs* „perfringas“ Fest. (*perfināre*: air. *benim* aus *bhānāmi*; nicht nach Ernout El. dial. lat. 84 mit vulgärer Ass. = *perfindes*, da dann *perfin[n]as* „perfringas“ stehen müßte!); ganz fraglich *fistūca* „Schlägel, Ramme“ (s. Vfl. LEWb.² s. v.);

air. *benim* „schneide, schlage“, *robi* „schlag, schnitt“, *robith* „wurde geschlagen“, *bithe* „perculus“, *foibith* „weil“ (eig. „unterm Hieb“; anders, aber nicht haltbar Johansson KZ. 36, 389); mbret. *benaff* „schneide“, acymr. *elbinam* „lamio“, *dubeneticion* „exsectis“, ohne den praes-Nasal abret. Inf. *bitat* gl. „resecaret“, cymr. *bidio* „Bäume beschneiden“, *bid* „Dornhecke“, *bidog* „Hirschkänger“, mir. *fidbae* = gallo-lat. *bidubium* „falcastrum“ (d. i. **vidu-biom* „Holz-haue“; über -*bio-* in Namen s. K. Meyer SBprAk. 38, 1912, S. 800f.); air. *biail* „Beil“, acymr. *baheel*, meymr.-neymr. *bwyell*, *bwyall* ds. (Gdf. *bhiŋ-lo-*, s. Pedersen KG. I 67, II 54); air. *béimm* „Schlag“, corn. *bom* (pl. *bommyn*) ds. (**bhei-smu*, s. Pedersen KG. I 87) usw. (s. zu den kelt. Formen Thurneysen RhMus. 43, 351, KZ. 31, 84ff., Osthoff IF. 4, 273f., Fick II⁴ 164, Pedersen KG. II 461, K. Meyer aaO., Pokorny KZ. 47, 159f.);

cymr. *bon-clust* „Ohrfeige“ hält Zup. 9, 30f. für Ablautneubildung zu kelt. *ben-*, doch s. u. **bhen-* „schlagen“.

Aisl. *bíldr* m. „Hauisen“, ahd. *bihal* n. „Beil“ (**bīpla-*, das nicht besser nach de Saussure auf idg. **bheia[d]-tlo-* beruht, s. o. zu *qirōs*), wonach mit gramm. Wechsel (**biddlá-*) ahd. mhd. *bil*, -*lles* „Spitzhacke, Steinhaue“, as. *bil*, ags. *bill* n. „Schwert“ (Sievers IF. 4, 339; anders Schröder ZfdA. 42, 60: **bhid-ló-* zur Wz. *bheid-*; unentschieden Meringer IF. 18, 283, wo über anklingende weitere Worte). Mit Formans -*ti-* vielleicht ags. *bila* m.

„Schnabel“, engl. *bill* (Uhlenbeck PBrB. 26, 568. — Über germ. *ban-* in got. *banja* „Schlag, Wunde, Geschwür“ usw. s. u. *bhen-* „schlagen“).

Akal. *bija* (*bija*), *biti* „schlagen“, russ. *biju*, *biti* ds., *bilo* „Schlägel, Klöppel, Läutebrett“, *bitva* „Kampf, Schlag“, aksl. *bičъ* „Geißel“ (aus dem Slav. dt. *Peitsche*; zum Formans s. Meillet Et. 352), russ. *boj* „Kampf“, aksl. *ubojъ* „Mord“ (usw., s. Berner 56, 68, 117, Trautmann Bsl. Wb. 33).

Wesentlich nach Thurneysen und Osthoff aaO. Nicht überzeugende weitere Anreihungen bei Prellwitz² u. *φιμός*, Ehrlich Unt. 145, Fay a d. Ph. 32, 407.

bheig(u) „glänzen“?

Apers. **bigna-* „Glanz?“ in den EN. *bogā-bigna-*, *Ἀγα-βήνης* (die eigentliche Bed. des 2. Gliedes ist aber nicht objektiv gesichert; „oder ist **bigna-* zu *bag-* zu stellen, mit *i* aus *ə*“, fragt Bartholomae Airan. Wb. 922);

gr. *φοῖβος* „rein, klar, glänzend“, *Φοῖβος Ἀπόλλων*, *φοιβάζω* „reinige“, *φοιβάω* ds., *ἀφοιβάρτος* „beschmutzt“. Justi Zdmg. 49, 682, Namenbuch 489, Fick BB. 28, 109; wenn des letzteren Anknüpfung auch von gr. *ἀφικτιον* *ἀκάθαρτον* *μυστιόν* und *ἀφικτος* *ἀκάθαρτος* *μαρὸς* Hes. zutrifft, ist die Wz. als *bheig-* anzusetzen und *φοῖβος* als **fory-uo-* zu analysieren (Formans *-uo-* in Farbbezeichnungen).

Nicht wahrscheinlicher verbindet Ehrlich Z. idg. Sprachgesch. 33 *φοῖβος* mit *θιβρός* „heiß“ und sloven. *žigra* „Zunder“ (im Slav. isoliert und nur mit Vorbehalt verwendbar) unter einer Wz. **g^hheig-* „brennen“.

bheid- „spalten“.

Ai. *bhinádmī* (Ptc. *bhindánt-* = lat. *findens*, *bhittá-h* = lat. *fissus*), *bhédami* „spalte, schnitze, zerbreche usw.“, *bhidýāte* „wird gespalten“.

Wahrscheinlich gr. *φείδομαι* (redupl. Aor. hom. *πεφιδόσθαι*) „womit knausern, sparsam umgehen; schonen; sich einer Sache entziehen“, *φειδός*, *φειδωλός* „sparsam, karg, schonend“, *φειδώ* „Sparsamkeit, Schonung“, *φειδωλή* ds. (Gdbed. z. T. vielleicht „scheide mich von etwas = entziehe mich“, vor allem aber „abzwacken, knauserig nur wenig wovon sich abschneiden“, vgl. Prellwitz¹⁻² s. v., Bgm. KVG. 152, zw. Grdr. II² 3, 118 und bes. die Bed.-Parallelen bei Persson IF. 35, 214f. wie dt. *knicken* und slov. *ščedliv* „sparsam“ unter **sq(h)ed-* „zerspalten“; formell und in der Bed. weniger einleuchtend suchen Fick KZ. 41, 201, Wood Cl. Phil. 3, 79 Anschluß an **bhei-* „sich scheuen, fürchten“, woraus „an etwas nicht heran wollen, schonen“ entwickelt wäre; doch ist die Wz. wohl überhaupt besser als *bhai-* zu bestimmen).

Lat. *findo-*, *-ere*, *fidī* (wohl Aor. wie ai. Opt. *bhidēyam*, ags. *bite*, ahd. *bizzī* „du bissest“, Bgm. II² 3, 124 f.), *fissum* „spalten“;

got. *beitan* „beißen“, aisl. *bitu* „beißen; eindringen (vom Schwert u. dgl.)“, aa. ags. *bitan*, ahd. *bizan* „beißen“ (= ai. *bhédati*, gr. *φείδομαι*); Kaus. aisl. *beita* „beißen lassen, weiden lassen“, ags. *bētan* „zügeln, jagen“, mnd. *bēten* „mit Falken jagen“, ahd. *beizen*, mhd. *beizen*, *beizen* „ds., beizen“, nhd. *beizen*; aisl. *beizl* „Gebiß, Zaum“ (**baitislan*), ags. *gebætu* n. pl., *gebætel* n. „Gebiß“; aisl. *biti* m., ags. *bita* m. „Bissen“, ahd. *bizzo* m., *bizza* f. „Bissen; Keil“; got. *baitrs* „bitter“ („beißend von Geschmack“), abl. aisl. *bitr* „beißend, scharf, schmerzlich“, ags. *biter*, *bitter*, as. *bittar*, ahd. *bittar*

„beißend, scharf, bitter“; aisl. *beiskr* „scharf, bitter“ (**bait-skar*); got. *beist* „Sauerteig“ (**bhei[d]-sto-*; s. Schröder ZfdA. 42, 60, wo auf die gleiche Bedeutungswendung in ahd. *billa* „ungesäuertes Brod“ und an die ags. Glosse *andbita vel andbeorma* erinnert wird, ebenso Feist G.Wb.² 64); ags. *bitela* „beißend“, *bitel* „Käfer“, engl. *beetle*; aisl. *beit* n. „Schiff“ (ursprgl. „ausgehöhlter Einbaum“), ags. *bāt* m. „Boot“, engl. *boat* (Lw. dt. *Boot* und vielleicht aisl. *batr* ds., s. dazu Falk-Torp u. *baat* m. Lit.); mnd. *beitel*, *bētel* „Meißel“, mhd. *beizel* „Stachel“ (: ai. *bhēdurā-h*, *bhēdirā-h* „Donnerkeil“).

Vgl. z. B. Fick I⁴ 88, III⁴ 270, Falk-Torp u. *bede* II, *beding*, *beitel*. — Trotz der Bed.-Parallelen ags. *secg* „Binse“: lat. *secāre*, ags. *hrēod*, ahd. (*h*)*riot*: ags. *scrēadian* „schneiden“ ganz fragwürdig erwägt Zupitza KZ. 36, 63a 2 für ahd. *binuz*, as. *binut*, ags. **beonot*, engl. *bent* „Binse“ eine an ai. *bhinād-mi* gemahnende zweisilbige Infixform **bhi-n_e-d-* als Grundlage. — Über air. *bibdu* „damnatus, reus“ (nicht aus **bhi-bhid-uōts* herleitbar) s. u. *bhau-d-* „schlagen“. Auch arm. *paifem* „zerbreche“, *pait* „Holz, Baum“ (Bugge IF. 1, 455, Scheffelowitz BB. 29, 41) bleiben fern; desgleichen arm. *ptut* „Frucht“ (nicht nach Pedersen KZ. 39, 342 aus **bhidulom* „abgespaltenes, abgebrochen“, s. vielmehr u. *bu-*, *bud-* „aufblasen, schwellen“). Gr. *κίρκος* „Block, Klotz, Scheit“ und germ. **bīpla-* „Beil“, von de Saussure Mel. 6, 248, 255 als idg. *bhi[d]-trō-*, *bhei[d]-tlo-* unserer Wz. zugeteilt, werden besser auf **bhei-* „schlagen“ bezogen.

Daß *bheid-* Erw. zu **bhei-* „schlagen“ sei (Persson Wzerw. 178, Osthoff Verhdlgen der 41. Vers. deutscher Schulmänner 303), ist ganz unsicher.

bheidh- „jemandem zureden“, med. „sich zureden, einreden lassen, vertrauen“.

Gr. *πειθω* „rede zu, überrede, überzeuge“, med. „lasse mich überreden, vertraue, folge“ (Atr. *πειθῆν*, hom. *πειθεῖν*; Pf. *πειποιθα* „vertraue“), *πειθώ* „Überredung“, hom. *ἐν πείθῃ* „in Überredung, Beschwichtigung“ (**πειθ-σ-α*, zum es-St. von *ἐνπειθής* und *fidus* = *foedus*; J. Schmidt Pl. 379, Brugmann II² 1, 541, Solmsen Beitr. 239), *πιστός* „zuverlässig, treu; vertrauend, gläubig“, *πίστις* „Zutrauen, Treu und Glauben“;

lat. *fidō*, -ere, *fisus sum* „vertrauen, glauben“ (*fisus* to-Ptc.? oder **bhidh-s-o-*? Brugmann BSGW. 1890, 212, Grdr. I² 671, Persson Beitr. 207), *fidus* „zuverlässig“, *fiducia* „Vertrauen“; *foedus* (bei Ennius *fidus*) n. „Bündnis“, *fidēs* „Zutrauen, Glaube“, (*Dius*) *Fidius* „als Gottheit personifizierte Heiligkeit und Treue“ (über osk. *Fislais*, umbr. *Fisiu*, *Fisovie* s. Schulze EN. 475a 3, Vf. LEWb.² u. *fidō*); Curtius 261; umbr. *combifiatu* „nuntiato, mandato“? (s. Planta I 467);

alb. *bint* „überrede“, *bindem* „willige ein“ (Brugmann I² 536; nicht nach G. Meyer Wb. 36 zu **bhendh-* „binden“; über *bē* „Eid“ s. *bhoidh-* „zwingen“); vermutlich hieher got. *bidjan* (*bap*, *bēduw*, *bidans*), aisl. *bidja*, ags. *biddan*, as. *biddean*, ahd. *bittan* „bitten“ (also mit sek. Abl. nach *sitjan*: *sat*, *lijjan*: *lag*, Otthoff PBrB. 8, 140 ff., Zupitza Gutt. 31, Vf. LEWb.² u. *fidō*; je einmaliges got. *usbida*, *bidan* kann ein Praes. wie *trudan*, *digands* sein und dem Aor. *πείθεσθαι* entsprechen, Brugmann II² 3, 192), got. *bida*, ahd. *beta* „Bitte, Gebet“.

bidjan nicht wahrscheinlicher nach Kern Tijdschr. v. Ned. taal-en letterk. I 32 ff. zu ai. *bādhatē* „drängt, drückt, zwingt ein“, *bādha-* m. „Drang“; die ai. Wz. zeigt schweren Vokalismus (ob dazu mit o norw. mdartl. *bada* „niederdrücken“, s. Fick III⁴ 258?? Mangel von Mittelgliedern höchst fraglich. Lit. *bādas* „Hungersnot“, Fick I⁴ 89 braucht nicht „drückender, quälender Hunger“ zu sein); allerdings *jñu-bādh-* „die Knie beugend“ ist nicht trennbar von aisl. *knē-bed*, as. *kneo-beda* „Kniebeugung“ (wenn diese auch als „kniefällige Bitte“ empfunden werden mögen), doch ist Identität dieses **bhēdh-* „Beugung“ mit der Wz. ai. *bādh-* „drängen“ der Bed. halber nicht unzweifelhaft, s. v. d. Osten-Sacken IF. 23, 77; ob nach letzterem auch abg. *bedro* „Schenkel“ (*„Bug“?) anzureihen sei, ist freilich sehr unsicher (anders über *bedro* Berner 47 f.; zu lat. *femur*, indem **fed-men* zugrunde liege; dann wäre aber lat. *-mm-* zu erwarten). — Gegen die Verb. von got. *baidjan* „zwingen“ entw. mit ai. *bādhatē*, oder mit unserem *bheidh-* s. u. *bhoidh* „zwingen“.

Noch keine recht befriedigende Bedeutungsvermittlung ist bisher gefunden zu got. *beidan* (st.-V.) „warten, erwarten“, *gabeidan* „dulden, ertragen“, *usbeidan* „erwarten“ (*usbeisns* „Geduld“), aisl. *bida* „erwarten, ertragen“, ags. *bidan* „verweilen, warten, ertragen“, ahd. *bitan* (und *beiton*) „warten“; Versuche sind unter *bhoidh-* „zwingen“ erwähnt. S. Osthoff PBrB. 8, 140 ff. m. Lit. (Wzbed. „sich fügen — sich fügen machen“), Wood Mod. Phil. 4, 489 f., Fick I⁴ 490, III⁴ 270, Falk-Torp u. bié, Feist GWb. 48, Franck van Wijk 44.

bheu- ursprgl. „wachsen“ (wohl = „schwellen“, vgl. ai. *prābhūta-h* mit ai. *bhūri-h* usw. unter **bu-*, **bhu-* „aufblasen, schwellen“), woraus „entstehen, werden, sein“, weiter „gewöhnheitsmäßig wo sein, sich aufhalten, wohnen“, vgl. Delbrück Synt. Forsch. V 273, Osthoff Suppletivw. 66 ff. (die Bed. „wohnen“ nicht besser nach Meringer IF. 18, 263 f. aus einem **bhōu-* „Erdloch“). Erw.-Basenformen sind **bheua-*, *bheue* (vielleicht minder ursprünglich und nach anderen Stämmen auf *-ē* neben **bheua* getreten), *bheut-* (: *bheut[i]-?*); s. Reichelt KZ. 39, 42, 52 f. (doch im Positiven vielfach nicht befriedigend).

Ai. *bhāvati* „ist, ist da, geschieht, wird“ = av. *baraiti* (und andere Praes.-Bldgn., s. Bthl. Wb. 927 ff.) „wird, entsteht; geschieht; wird sein“, ap. *baratiy* „wird“; fut. ai. *bhaviṣyati*, av. *bāšyeiti* Ptc. *bāšyant-* „der ins Dasein treten wird“ (letztere = lit. *būsim*, ksl. *byšqšte*, -je „τὸ μέλλον“, vgl. gr. *φύω*); Aor. ai. *ābhāt* (= gr. *ἔφω*) und *bhūvat*, Pf. *babhāva* (: lat. *fuī*, alt *fāvi*), Ptc. Pf. Act. *babhūvān*, f. *babhūvuṣi* (: gr. *πεφύω*, *πεφύωα*, lit. *buvo* s. aksl. *byvę*), Inf. *bhāvitum*, Absol. *bhūtvā* (vgl. lit. *būty* Sup. „zu sein“, pr. *būton* Inf.; aber über lat. *futu-o* s. v. *bhaut-* „schlagen“).

Ppp. ai. *bhūti-h*, ai. *būta-* „geworden, seiend“, ai. *bhūtā-m* „Wesen“ (: lit. *būta* n. „gewesen“, aisl. *būd* f. „Wohnung“, russ. *bytъ* „Wesen, Lebensart“; mit *ū* gr. *φύω*, air. *roboth* „man war“, *both* f. „Hütte“, lit. *būtas* „Haus“; vgl. Bgm. II² 1, 398), *prābhūta-h* „reichlich, zahlreich“, np. Inf. *būdan* „sein“;

ai. *bhūti-h*, *bhūti-h* f. „Sein, Wohlsein, guter Zustand, Gedeihen“ (av. *būti-* m. „Name eines *daēva*“? s. Bthl. Wb. 968; = aksl. *za-*, *po-*, *prē-bytъ*, russ. *bytъ*, Inf. aksl. *byti*, lit. *būti*; mit *ū* gr. *φύω*).

Pass. ai. *bhāyate*; kaus. *bhāvayati* „bringt ins Dasein; fovet, hegt und pflegt, erfrischt“, Ptc. *bhāvita-h* auch „angenehm erregt, gut gestimmt“ (= aksl. *iz-bariti* „befreien, erlösen“), mit ders. Dehnstufe *bhāvā-h* „Sein, Werden“ (: russ. *za-bāva* f. „Unterhaltung“) neben *bhāvā-h* „Entstehung“; *bhavitra-m* „Welt“ (abl. mit gr. *φύλα* „Natur, Geschlecht“ und lit. *būklā* usw., und mit germ. **bupla-* und **bōpla-*, woneben mit Formans *-dho-* (sch. *byllo*); *bhavana-m* „das Werden; Wohnstätte, Haus (alb. *bane*, aber mir. *būn* „dauernd“ aus **bhōu-no-*), abl. *bhūvana-m* „Wesen“;

ai. *bhā-* f. „Erde, Welt“, *bhūmī*, *būmī-h*, av. ap. *bāmī-*, np. *bām* „Erde“, ai. *bhāman-* n. „Erde, Welt, Sein“ (= gr. *φῦμα*), *bhūmān-* m. „Fülle, Menge, Reichtum“; *-bhu-* in zwei Zs.-Gliedern (s. dazu Sommer IF. 36, 206f.).

s-St. **bhaviṣ-ṇu-h* „werdend, gedeihend“, *bhāṣati* „bewegt sich, bemüht sich, ist geschäftig“, *bhāṣayati* „schmückt“, *bhāṣana-m* „Schmuck“ (Uhlenbeek AiWb. 204; Froehde BB. 10, 296 verglich ags. *bysig* „geschäftig, emsig“, engl. *busy* „geschäftig, fleißig“, wohl mit Unrecht; s. auch Franck—van Wijk 61 wegen ndl. *bezig* ds.).

Die i-Basis **bh(e)u-*, wie es scheint, im ai. *bōbhavīti* Intens. und *bhāvi-tva-h* „zukünftig“; über iran. *bī-* Formen s. u.

Arm. *bois*, gen. *busoy* „Schößling, Kraut, Pflanze“, *busanim* „sprieße auf“ (Bugge KZ. 32, 77, Meillet Msl. 10, 279, Hübschmann IA. 10, 47).

Gr. *φύω* (lesb. *φύίω*) „zeuge“ (Aor. *ἔφύσα*, *φύομαι* „werde, wachse“, *ἔφην* „wurde“ (s. ai.), *ἐφύηρ*, *φύιόν* „Gewächs, Pflanze, Sprößling, Kind, auch Gewächs am Leibe, Geschwür“ (s. ai.) *φύή* „Wuchs; Natur, Charakter“, *φῦμα* (*φύμα*) „Gewächs, bes. Auswuchs, Geschwür“, (s. ai.), *φύοις* „Natur“, *φύλον* „Stamm, Geschlecht, Gattung, Art“, *φύλή* „Gemeinde und von ihr gestellte Heeresabteilung“ (: aksl. *bylā*, i-Ptc. *bylaję*); dehnstufiges **bhō[u]la-* vielleicht in *φωλεός*, *φωλεός* „Schlupfwinkel, Lager wilder Tiere“, *φωλεύω* „halte Winterschlaf“, *φωλός* „ein Seefisch, der sich im Schlamm verbirgt“ und in aisl. *ból* n. „Lager für Tiere und Menschen“, das ein von *ból* (wohl aus **bōpla-*, Kluge KZ. 26, 97) „Wohnstätte“ verschiedenes Wort sein kann (Fick BB. 1, 333, Noreen Urg. Ltl. 35, Lidén Arm.-St. 49, Falk-Torp u. *ból*, Persson Beitr. 107, 677, Boisacq s. v. m. Lit.; schwundstufig schwed. mdartl. *bylja*, *bölja* „kleines Nest“ aus **bulja*, aber kaum hierher nir. *baile* „Wohnung, Ort, Stadt“, Fick II⁴ 162, das nicht aus air. **buile* hergeleitet werden darf).

Abweichend erwägt Petersson KZ. 47, 279f. für *φωλεός* Umbildung etwa eines **φωλός* oder dgl. nach *γωλεός* „Höhle, Grube“ (auch „Schlupfwinkel, Tierlager“ ?? s. u. **gol-*) und Zugehörigkeit zu arm. *bovle* „*χρονειπήριον*, furnace, small forge, mine“ (**Feuergrube*), lat. *fovea*, ai. (unbelegt) *bhā-ka-h*, -m „Loch, Öffnung“ unter idg. *bhōu-* „Höhle, Grube“ (vgl. auch oben Meringer IF. 18, 263f.), doch sind die Vergleichspartner sämtlich recht unzuverlässig.

Als 2. Zsglied in *ἐπερφνής*, *ἐπερ-φ[ε]λαος* (s. Bois. m. Lit.; entsprechend lat. *superbus* aus *-bhu-os*, s. Vf. LEWb.² s. v.). Über *φῆν* s. u.

Messap. *βύριον* * *οἰκημα*, *βανρία* * *οἶκος* Hes. (Bezz. BB. 1, 165, Fick BB. 29, 235: ahd. *būr*);

alb. *buj*, *buj* (**bunjō*) „wohne, miete, übernacht“, *buṛ*, *buṛe* (**buro-*)

„Mann, Ehemann“ (G. Meyer Alb. Wb. 51, 55), gegen *bauc* „Wohnung, Aufenthalt, halb verfallenes Haus“ (**bhayanā*: ai. *bhavanam*), *banoj* „wohne“; vielleicht auch *bōte* „Erde, Boden, Welt, Leute“ (*bhūā-tā* oder *bhūē-tā*; Jokl SBak. Wien 165, I 6ff.). Über *biā* s. u.

Lat. *fui* „bin gewesen“ (*fui-re*: ἐγώνη? Bgm. II² 3, 170), *futurus* „künftig“, alat. *fuat* Konj. (: lit. *būvo* „war“), -*bo* (**bhuō*), -*bam* (*bhuām*: o. *fu-fans* „erant“, aksl. 3. pl. Kondiz. *ba* aus *bhuant*, air. 3. sg. *ba* „wäre“); im Fut. und Impf. (das Alter der -*bo*-Form wird durchs ir. -*b*-Futur erwiesen, s. Vf. Über älteste sprachl. Bez. zw. Italikern und Kelten S. 12, Pokorny IA. 38, 11), *forem* „wäre“; osk. *fust* „erit“ und „fuerit“, *fufans* „erant“, *fusid* „foret, esset“ (= lat. *foret*), *fuid* Konj. Pf. „fuerit“; umbr. *fust* „erit“, *furent* „erunt“, *futu* „esto“ (: alat. *fu* „sei“ = lit. *bū-k* „sei“), umbr. *fuiest* „fiet“, *fuia* „fiat“ (: *qūo*, gr. *qūo*; idg. **bhu-iō*, vgl. unten *bhu-iō* „fio“); osk. *Fuutret* „Creatrici, Genetrici“. Über lat. *fio* usw. s. u.

Air. *biuth* „sein“ (urspr. Dativ des *a*-St. *both* = cymr. *bod*, corn. *bos*, bret. *bout*), *ro-both* „man war“, *bōi* „fuit“, *ba* (s. o.) usw.; (s. zum kelt. Verbum Subst. und Kopula, woran Formen von *es*- und *bheu*- beteiligt sind, zuletzt Pedersen KG. II 419ff., 437ff., auch gegen die Annahme, daß in den unten genannten Formen des St. *bi*- die Entsprechung von lat. *vīco* eingemischt sei); mir. *both* f. (Stokes KZ. 31, 235) „Hütte“, cymr. *bod* f. „Wohnung“ (: lit. *būtas* „Haus“ usw., s. o.); mir. *būan* „dauernd“ (s. o.); über ir. *baile* s. o.

Got. *bauan* „wohnen, bewohnen“, *ald bauan* „ein Leben führen“, *gobauan* „Wohnung aufschlagen“ (zur Beurteilung des got. *au* gegenüber wgerm. nord. *a* s. die Lit. bei Feist Got. Wb.² 61f.; es scheint **bhōyō* die gemeinsame Gdf. zu sein, Dehnstufe wie in ai. *bhāvayati*, *bhava-h*, slav. *baviti*), aisl. *bāa* (*bjo*, *būinn*) „wohnen, instand bringen, ausrüsten“, ags. *būan* und *bue(i)an* (*bāde*, *gebūen*) „wohnen, bebauen“ (daneben ags. *bōgian*, afries. *bōgia* „wohnen“, lautlicher Typus von got. *stōja* aus **stōwijō* und *ō* als ursprünglichen Vokal stützend), as. *būan* schw. V., ahd. *būan* (*būta*, *gibūan*) „wohnen, bebauen“, nhd. *bauen* (Hoffmanns BB. 21, 137 Scheidung in zwei Verba, 1. „verweilen“, 2. „herstellen“ = gr. *παύειν* *παύειν* Hes. ist verfehlt); aisl. *byggja* „an einem Orte wohnen, bebauen, bevölkern“, später „erbauen, bauen“ (nach Falk-Torp u. *bygge* aus **byggjan*, **bercjan*?); aisl. *bū* n. „Wohnort, Wirtschaft, Haushalt“, ags. *bū* n. „Wohnung“ (pl. *by* n. vom i-St. **būci* = aisl. *býr* m. „Wohnstätte, Hof“; ähnlich lit. *būvis* „bleibender Aufenthalt“), as. *bū* n. „Wohnung, Gut, Haus und Hof“, ahd. *bā*, mhd. *bū*, -*wes*, *bou*, -*wes* m., selten n. „Bestellung des Feldes, Wohnung, Gebäude“, nhd. *Bau*;

aisl. *būd* f. „Wohnung, Zelt, Hütte“, aschwed. *bōp*, mnd. *bōde*, mhd. *bude* und *bāde* „Hütte, Gezelt“, nhd. *Bude* (**bhō[u]*-*tā*; Rück-Entlehnung aus dem West-Slav., čech. *bouda*, ist lautlich nicht zu rechtfertigen, s. auch Berneker 96; unannehmbar Kluge⁹ u. *Bude*: zu *Bett*); as. *bōdlōs* m. pl. „Haus und Garten; Hausgerät“, mnd. *bōdel* „Vermögen“, *bōl* „Landgut“, ags. *bold* und *botl* n. „Wohnung, Haus“, **byldan*, engl. *to build* „bauen“, afries. *bold* und *bōdel* „Haus, Hausgerät, Eigentum“ (**bōpla*- aus idg. *bhō[u]*-*llo*- und **bupla*-, vgl. lit. *būklā* und westsl. *bydlo*), ebenso aisl. *bōl* n. „Wohnstätte“ (s. o., auch zu *bōl* „Lager“);

aisl. *bār* n. „Vorrathshaus, Frauengemach“, ags. *būr* m. „Hütte, Zimmer“, ahd. *būr* m. „Haus, Käfing“, nhd. (Vogel-)Bauer, wovon ahd. *nahgibār*, ags. *nēahgebār*, nhd. *Nachbar*, engl. *neighbour*, und ahd. *gibār(o)*, mhd. *gebār(e)*, dann *bār*, nhd. *Bauer* „rusticus“ (germ. **būra-*: alb. *bār*, *bāre* „Mann“).

Ganz fragwürdig deutet man got. *bagms*, ahd. *boum*, ags. *bēam* „Baum“ aus **bhou(ə)mo-* „*φυτόν*“ (Lit. bei Falk-Torp u. *bom*, Feist G.Wb.² 54) und aisl. *bygg* n. „Gerste“, as. gen. pl. *beicō* „Saat, Ertrag“, ags. *bēow* n. „Gerste“ (**bewuca-*) als „angebautes“ (Fick III⁴ 272). — Über Formen mit *bi-* s. u.

Lit. *būti* (lett. *būt*, apr. *buūt*) „sein“, Sup. (und 3. sg. Kondiz.) *būta* (apr. *būton* Inf), Ptc. *būta* u. „gewesen“, fut. *būsiu* (s. o.; lett. *būšu*), Praet. *būvo* „er war“ (s. o.; vgl. auch *buvō-ju*, -*ti* „zu sein pflegen“, und aksl. Iter. *byvati*, s. dazu v. d. Osten-Sacken AfslPh. 32, 333); opt. apr. *bousai* „er sei“, Praet. *be* „er war“ (= aksl. *bě*, gr. *ἐφύη?* oder = *bci* „er war“, worin nach Bezz. KZ. 41, 108 f. Umbildung **běj[et]* für **bē[t]* = aksl. *bě* vermutet? s. auch van Wijk Ostpreuß. Studien 1918, 22 f.);

lit. *būvis* „bleibender Aufenthalt“, *būvinėti* „hie und da ein Weilchen bleiben“, apr. *bucinaul* „wohnet!“;

lett. *bāschana* „Sein, Wesen, Zustand“, pr. *bousennis* „Stand“, lit. *būtas*, pr. (acc.) *būttan* „Haus“ (s. o.);

lit. *būklas* „cubile, latebrae ferarum“, *pabūklas* „Instrument, Gerät; Erscheinung, Gespenst“, *būklà* „praesentia, Wohnung“, *būklė* „existentia, Leben, Wohnung“, ostlit. *būklė* „Wohnung“ (s. o.; dazu *buklūs* „weise, schlau“, Buga bei Trautmann Bsl. Wb. 41);

aksl. *byti* „werden, sein“, lo- Ptc. *byto* „gewesen“ (davon *bytoje* „Kraut; Heilkraut“, vgl. zur Bed. *φυτόν*), Impf. *bě* „war“ (**bhūc-t*; s. o.), *běaše*, Fut. Ptc. ksl. *byšeste-je*, *byšaste-je* „*τὸ μέλλον*“, Kondiz. 3. pl. *ba* (**bhūā-nt*, s. o.), aksl. *zabyti* „vergessen“ noch mit Ptc. *za-bvenz* „vergessen“ (auf welcher Stufe *bzv-* das Iter. *byvati* beruht), neben sonstigem Ptc. **byto* (s. o.) z. B. in russ. *zabŭtyj* „vergessen“, vgl. dazu auch Subst. russ. *byto* „Wesen, Lebensart“ u. dgl., apoln. *byto* „Nahrung“, aksl. *iz-bytaks* „Überfluß, Rest“ u. dgl., *bytoje* das Dasein“;

aksl. *zabyto* „Vergessen“, *pobyto* „Sieg“ (vgl. ai. *abhi-bhavati* auch „überwältigt“, *prěbyto* „Aufenthalt“, russ. *byto* „Wesen, Geschöpf; Tatbestand“;

Praes. aksl. *bqdq* „werde, *γίγνομαι*“, als Fut.: „werde sein“ (wohl bildungsverwand mit den lat. Adj. auf -*bundus* wie *moribundus*, Persson, Sommer IA. 13, 43 f., Hdb.² 615); Kaus. aksl. *izbaviti* „befreien, erlösen“ u. dgl. (: ai. *bhāvayati*, vgl. zur Dehnstufe auch got. *bauan*, und aksl. *zabava* „Verweilen, Beschäftigung, Zeitvertreib“, und Persson Beitr. 677); čech. *bydlo* „Aufenthaltort, Wohnung“, poln. *bydło* „Vieh“ (aus „Stand, Wohlstand, Habe“); vgl. zum slav. Bestande bes. Berneker 112 ff.

Von der Basis *bh(e)yt-* (s. o.):

np. Imp. *bi-d* „seid!“ (Bgm. KVG. 502; über strittigere iran. *i*-Formen s. Bthl. Wb. 933, Hübschmann IA. 6, 25; ap. opt. *bi-ya^h* setzt Wackernagel KZ. 46, 270 = ai. *bhā-yā-h*, -*t*);

gr. *φῦν* „Erzeugnis, Sproß“, *φύω* „erzeuge, säe, pflanze“, alb. *bin* „keime“ (**bhui-njō*; G. Meyer BB. 8, 189, Alb. Wb. 36, Alb. Stud. III 35 auch *bime* „Gewächs“, s. u. s. v. *bher*, lat. *fieri* „werden, entstehen, erzeugt

werden“, *fis, fit, finus* (und mit daraus verallgemeinertem *i fio, fiunt*), sup. *fitum* (: *qirv*), osk. *fiel* „fiunt“; air. Praes. der Gewohnheit *bíu* „ich pflege zu sein“ 3. sg. *-bi* (lat. *fit* aus **bhūt* entspricht aber nur meymr. *bit* „esto“) von *bhuje-* aus, wie meymr. *bydaf*, corn. *bethaf* „ero“ und „pflege zu sein“, mbret. *bezaff* „ich pflege zu sein“;

ags. *bēo*, 2. sg. *bis*, 3. sg. *bið* „werden, sein“, ahd. *bis* „bist“ usw. (i wohl durch Umbildung von **bhū-si* nach **esi* „bist“; über schwed. *billa* „Wabe“ s. u. **bhī-* in Bienennamen);

lit. alt. *bit(i)* „er war“ (s. Bezz. BB. 26, 175), auch Kondiz. (*sūktum-*) *bime*; lett. *biju, bija* „ich, er war“;

aksl. Kondiz. *bimē, bi, bi, bimz* „wäre usw.“.

Vgl. Curtius 304f., Fick I⁴ 92, 266f., 494, II⁴ 179, III⁴ 272f., Hirt Abl. 105, Bgm. I² 294, II² 1, 443, II² 3, 161, 168.

Zur Basis auf *-i* Kluge PBrB. 8, 339ff., Osthoff Pf. 426ff., Wiedemann Lit. Praet. 137ff., Planta II, 252f. m. Lit., Johansson IF. 3, 225, Bgm. I², 294f., 518, II² 3, 153, 756f., IF. 30, 348f., Persson Beitr. 743 A. 5.

Daß zu **bheu-* auch **bhudhmen-* „Boden“ (mit einer Bed. wie ai. *bhū* „Erde“) gehöre, ist ganz fraglich.

Unsicher ist wegen des Vok. auch, ob folgende italische Gruppe (Fick II⁴, 163, s. auch Vf. LEWb.² u. *faveo*) nach Bechtel GGA. 1879, 272, Thurneysen KZ. 28, 154ff., Prellwitz BB. 21, 163, Planta I 456, Fick I⁴, 92 (zw.), Pedersen KG. II 443f. mit **bheu* verwandt ist:

lat. *faveo*, *-ēre* „geneigt, günstig sein, fördern; sich einer Sache hingeben, dabei still sein, schweigen“ (inschriftliches *fove* aus vorhannibalischer Zeit spräche, wenn nicht Verwechslung mit *fovere*, für Entstehung von *favere* aus **fovere*, doch sind leichter aus altem *-av-* zu verstehen.) *Faunus* „Fruchtbarkeit und Segen spendender Geist“, *Fones* „dii silvestres“ wozu auch umbr. *foner* „faventes“, *fons* „favens, propitius“. Nicht hierher gehören air. *bae* „etwas gutes, Nutzen“, mir. *baa* (air. *-a-* ist nicht aus *-av-* herleitbar), mir. *buan* „gut“, *Buanand* „Name einer wohlwollenden Gottheit“. Vielleicht ein von **bheu-* unabhängiges idg. **bhayo-s* „günstig“, speziell die Deutung von *faveo* aus einem Kaus. **bhoyeō* „lasse entstehen“ ist auch wegen der Verb. m. dem Dativ schwierig, s. Vf. LEWb.² s. v., dagegen bei Zugrundelegung eines von einem Adj. **bhayo-s* (*bhoyo-s*?) „günstig“ abgeleiteten Denominativs glatt. Theoretisch kann solches italisches **bhayos* aus **bhōs* oder **bhōis* gewonnen und der Zahang mit *bheu-* dann festgehalten werden, doch unsicher.

1. **bheug-** „fliehen“, von Fick I⁴ 490 von *bheug(h)-* „biegen“ getrennt, aber doch damit ursprungsgleich, als „vor einer Gefahr ausbiegen“ oder (Vf. LEWb.² u. *fugio*) „sich zusammenbiegen, sich ducken“; vgl. ags. *būgan* „sich biegen“ und „fliehen“ u. **bheug(h)* „biegen“.

Gr. *φεύειν*, Avr. *φυγείν* „fliehen“, *φύγη* (= lat. *fuga*) „Flucht“, *φύγα* („*φύγη*“) ds.;

lat. *fugio*, *-cre* „fliehen“ Pf. *fūgi*; ai. *bubhōja* „hat gebogen“ (mit anderem Auslaut got. *baug* „ich bog“), *fuga* „Flucht“.

lit. *būgstu, būgau, būgti* „erschrecken“ (intr.), Kaus. *bauginti* „jdn. erschrecken“, *baugūs* „furchtsam“. — Lit. u. **bheug(h)-* „biegen“.

2. bheug(h) „wegtun, sich entledigen; ausfegen“.

Av. *baog-* „lösen, retten“ (*bunjainti* „sie befreien, retten“, *baJayamnō* „ablegend“, *bunJayat* „er rette“), *būjim* acc. „Reinigung“, *azō-būj-* „aus Not befreiend“, *baaxtar-* „Befreier“; pehl. paz. *bōxtan* „retten, erlösen“, südbal. *bōjag* „öffnen, lösen, losbinden“, als pers. Lw. arm. *bužem* „heile, rette, befreie“, *boiž* „Heilung, Befreiung“ (Hübschmann IA. 6, 34, Arm. Gr. I 122, Bthl. Wb. 916f.); päli *paribhūjati* „reinholt, kehrt aus“ (Nachweis bei Kern Museum 10, 18 f.), *bhujiṣṣa-* „freigelassen (von früheren Sklaven)“ = ai. *bhujiṣya-* „frei, unabhängig“ (Kern aaO.).

Lat. (Osthoff IF. 5, 293 ff. m. Lit.) *fungor*, -i „etwas verwalten, verrichten, vollziehen, mitmachen“, ursprgl. „sich von etwas frei machen, sich einer Sache entledigen“ (daher mit echtem Ablativ), woraus „mit etwas fertig werden, etwas überstehn“, *defungi* „sich einer Sache entledigen, loskommen, überstehn; sterben“, *perfungi* „völlig mit etwas fertig werden, überstehn“ (*fānus* „Leichenbegängnis“ bleibt wohl fern; nicht einleuchtend verbindet Collitz Praet. 41, 111 *fungor* mit *τυγχάνω*, dt. *langen*).

Got. (Fick I⁴ 89, 261, 490) *usbaugjan* „ausfegen, auskehren“.

Daß hom. *ἀπὸ γυγέρως* „Schlamm“, eig. **ἀ-γυγ-axe-ros* „Kehricht, Gemüll“ sei (Bezz. BB. 27, 151), ist nicht glaublich. Unwahrscheinlich ist der Wzansatz *bheug-* (got. *g*) neben *bheug* (arisch), das ursprgl. im Nasalpraesens aus *bheug-* erweicht sei (erwogen von Osthoff aaO.). Die Doppelheit germ. *gh*: ar. *g-* auch bei *bheugh* (dt. *biegen*): *bheug* (ai. *bhujati* usw.) „biegen“. An ursprgl. Identität unserer Wz. mit diesem andern *bheug(h)* „biegen“ („mit eigentümlicher Bedeutungsentwicklung“, Uhlenbeck Ai. Wb. 202) ist wegen der Bed. schwerlich zu denken (*„ausbiegen = sich frei machen“?). — Got. *bugjan* „kaufen“ ist mit *usbaugjan* ebensowenig glaubhaft zu vermitteln wie mit *biugan* „biegen“ (Lit. u. *bheug*-, *gh-* „biegen“. — Unvereinbar in der Bed. ist schließlich auch ai. *bhumākti*, *bhuñjati* „gewährt Genuß, genießt, verzehrt“, *bubhukṣā* „Hunger“, *bhōga-h* „Genuß“ (s. Osthoff aaO.), wofür bisher keine glaubhafte Anknüpfung gefunden ist; denn gegen Verkoppelung mit **bhag-* „zuteilen“ s. d., gegen Vergleich mit arm. *bucanem* „ernähre“, *boic* „Nahrung“ s. Scheftelowitz BB. 28, 310 und 29, 30 (idg. **bheud-* wegen *but* „Futter“ usw.), gegen den mit dt. *Bauch* s. u. *bheug-* „biegen“, und etwa Beziehung zu lat. *fruo*, dt. *brauchen* in der Weise, daß das *r* lautlich (idg. *r*-Schwund, allenfalls in nasalierten Formen?? Vgl. Pedersen IF. 2, 289 f., Noreen Lit. 220, 234, Vf. LEWb.² u. *fruo*) oder — noch eher denkbar — nach dem bedeutungsähnlichen *bhājati* „teilt zu“, *bhaksati* „genießt, verzehrt“ beseitigt sei, nicht allzu vertrauenerweckend; nach Bgm. I² 426 eine von Anfang an selbständige Sippe.

3. bheug-, bheugh- „biegen“ (= *bheug-* „fliehen“, s. d.; schwerlich aber = *bheug(h)* „wegtun“, s. d.).

Ai. *bhujāti* „biegt, schiebt weg“, *bhugná-h* „gebogen“, *bhāja-h* „Arm“ (*„Beuge“; vgl. zur Bed. lat. *lacertus*), *bhuja* „Windung, Arm“, *bhōga-h* „Windung einer Schlange; Ring“ (: ahd. *boug*);

ir. *fid-bocc* „(*hölzerner) Bogen“, wohl auch *bocc* „tener“ („*biegsam“), nir. *boy* „weich“ (= ai. *bhugná-h*, Stokes IF. 2, 169, KZ. 33, 77, Fick II⁴ 180, Zup. KZ. 36, 241, Pedersen KG. I 159, 161; für abret. *buc* „putris“,

pl. *bocion* „putres“, nbret. *amsir poug* „temps mou“, die brit. -ch- = ir. -gg- erwarten ließen, erwägen letztere Entlehnung aus dem Ir.; zu *fid-boce* vgl. auch den n-St. ahd. *bogo*).

Im Germ. **bheugh-* (so, nicht **bheug-*, wegen des Mangels des gramm. Wechsels *h: g*, Uhlenbeck PBrB. 30, 268; ahd. *buhil* „Bühel“ stützt nicht Woods Mod. Phil. 5, 270 Ansatz **bheug-*, s. u.): got. *biugan*, ahd. *biogan* „biegen“, aisl. *Pto. boginn* „gebogen“; ags. *bāgan* „sich biegen“, mit *fram* „fliehen“; Kaus. aisl. *beygja*, as. *bōgian*, ags. *biegan*, ahd. *bougen*, nhd. *beugen*; aisl. *biāgr* „gebogen“, ahd. *biugo* „sinus“; aisl. *bogi*, ags. *boga* (engl. *bow*), ahd. *bogo*, nhd. *Bogen* (ahd. *swibogo* „Schwibbogen“ aus **swi[bi-]bogo*, Loewe KZ. 35, 609, Bgm. I³ 863).

Curtius 189, Fick I⁴ 89, 263, 490, III⁴ 273, Vf. LEWb.² u. *fugio*. Über die Versuche, got. *bugjan* „kaufen“ mit unserer Wz. zu vereinigen, s. die Lit. bei Falk-Torp u. *bygsel* und bei Feist GWb.² 82. Unsicher ist die Zugehörigkeit von air. *bong-* „brechen“ (s. u. **bheng-* „zerschlagen“). Über gr. *πρώωω, πρῆξι* s. vielmehr u. **ūgh-* „schieben, streifen“; auch slav. *b'jušē* „Ephēu“ (: pr. *bleusky* „Schilf“?) bleibt fern (s. Berner 64f., Trautmann Apr. 312, Osten-Sacken IF. 24, 238 f. und 33, 213). Erwägenswert wegen ir. *bocc* „weich“ ist die Deutung von alb. *bute* „weich“ aus **bhug(h)-to* „biegsam“ durch Pedersen KZ. 36, 31, KG. I 159 (aber arm. *bul* „stumpf“ ist kaum anzureihen, denn eine Gdbed. „mit umgebogener Spitze oder Schneide“ ist nicht zu sichern und Übergang von Gutt. + *t* zu arm. *t* durchaus fraglich, s. Charpentier IF. 25, 242 f. m. Lit.; bei Annahme von *t* aus *qt* wäre Meillet's Msl. 9, 150 Verb. von *bul* mit lit. *bukūs* „stumpf“ immer noch das nächstliegende; Hübschmann Arm. Gr. I 430 hält *bul* für Entw. aus **bhuto-* und Charpentier aaO. denkt dafür an **bhāu-* „schlagen“ in lat. *confutare*, *fatuus* als Wurzel, so daß eig. „abgeschlagen, durch Schlagen stumpf geworden“; auch lit. *bukūs* dann mit form. -*k-* zur selben Wz.? Anders u. *bu* für dumpfe Schalleindrücke. Mladenov IF. 38, 169 f. will auch alb. *bute* in diesen Kreis ziehen, der Bed. wenig entsprechend).

Durchaus fraglich ist die Verwandtschaft der Wz. **bheuk-* von ahd. *buhil* „Bühel, Hügel“, aisl. *bōla* f. „Beule, Schildbuckel“ (**buhlon-*; Wood Mod. Phil. 5, 270, Fick III⁴ 273 f.; aber lit. *buktūs* „weise, schlau“ ist nicht krumm, listig, ränkevoll“, s. vielmehr Trautmann Bsl. Wb. 41; mhd. *biule* „Beule“ usw. ist kaum **bheuk-*, s. u. **bu-*, **bhu-* „aufblasen, schwellen“), s. auch oben zu lit. *bukūs*, arm. *bul*; denn ihre Bed. liegt so sehr von **biugan* „biegen“ ab, daß sie für letzteres nicht **bheug-* als Grundlage zu stützen vermögen, und vielleicht ist dieses **bheug-* gar nicht eigentlich „biegen“, sondern eher „schwellen, bucklig, rundlich“ und eine Erw. von (*bu-*), *bhu-* „aufblasen, schwellen“; eine parallele Erw. *bhu-g-* vermutlich in lett. *bugurains* „höckerig“ (von Persson Beitr. 30a 2 aus **bheug-* „biegen“ gedeutet) und in aisl. *būkr* „Bauch, Leib“, ags. *bāc* „Bauch, Krug, Eimer“, as. *bāk*, ahd. *bah* „Bauch“ (wird ebenfalls vielfach als „Ausbiegung“, aber auch anders gedeutet; vgl. u. a. Osthoff BB. 29, 254 f., Zup. 9, 160, Noreen Ltl. 220, Wood Cl. Phil. 3, 79, Lehmann ZfdtWt. 9, 24 a 4, Vf. LEWb.² u. *fagus*, *fungor*, Kluge⁹ und Weigand-Hirt u. *Bauch*; gr. *φύω* „Magen, dicker Darm“ ist nicht als **φvy-oxā* — was **φύω* ergeben hätte — zu vergleichen, s. vielmehr u. **p(h)u-*, *p(h)us-* „aufblasen, schwellen“).

bhēudh- „wach sein, wecken; geweckt, geistig rege, aufmerksam sein, erkennen, oder andere dazu veranlassen (aufpassen machen, kundtun, gebieten; darbieten)“ (etwas anders denkt sich Schwyzer KZ. 37, 150 a 2 die Gdbed.: „aufgerichtet, d. h. gebietend oder wachsam, spähend dastehn“).

Ai. *bōdhati* „erwacht, merkt, wird gewahr“, av. *baodāite* „nimmt wahr, wird gewahr, wird inne“, mit *priti-* sein Augenmerk worauf richten“ = gr. *πρόδομαι*, germ. *biudan*, abg. *bljudi*; Aor. ai. *bhudānta* = gr. *ἐπρόδοιο*, Pf. *bubōdha*, *bubudhimā*; germ. *baud*, *budum*, pte. *buddhā-* „erwacht, verständig; erkannt“ (= gr. *ἀ-πρωτος* „unkundig; unbekannt“), *buddhi-* f. „Einsicht, Verstand, Meinung, Absicht“ (= av. *paiti-busti-* f. „das Bemerkende“, gr. *πύσις* „das Nachforschen, Fragen; Kunde, Nachricht“); ai. *bōdhāyati* „erweckt; belehrt, teilt mit“, av. *baodayeiti* „gibt zu erkennen“ (= abg. *buǐdŕi*, *buditi*, lit. *pasibandyti*); ai. *būdhyaṭe* „erwacht, wird gewahr; erkennt“, av. *buidyeiti* „wird gewahr“, *frabuidgamuō* „erwachend“; ai. *boddhār-m.* „Kenner“ (: gr. *πρωτης-ιος* „fragend“, Aesch.); av. *baodah-* n. „Wahrnehmung, Wahrnehmungsvermögen“, Adj. „wahrnehmend“ (: hom. *ἀ-πρωτης* „unerforscht, unbekannt; unkundig“); av. *zaēni-budra-* „eifrig wachend“ (: abg. *bsdrz*, lit. *budrūs*); av. *baoidi-* „Wohlgeruch“ formell = ai. *bōdhi-* „vollkommene Erkenntnis“, aber mit eigenartiger Bod.-Eatw.

Gr. *πρόδομαι* und *πρωδομαι* (: lit. *būdā*, ir. *ad-bond-*) „erfahre, nehme wahr, wache“ (*πρόδομαι*, *ἐπρωδομαι*, *πρωδομαι*), *πρωδω* „Kunde, Nachricht“ (Schwyzers KZ. 37, 150 Deutung von *φύλαξ* „Wächter“ aus **bhudh-l-* ist lautlich unzulässig). cymr. *bodd* „freier Wille, Zustimmung“, corn. *both* „Wille“ (: aisl. *boð*). Hochstufung air. *robud* „Verwarnung“, cymr. *rhybudd* „Warnung“, *rhybuddio* „warnen“ (: russ. *probuditʹsja* „aufwecken“, Pedersen KG. I 474). Air. *buide* „Zufriedenheit, Dank“ (*„ah!“ oder „Erkenntlichkeit“); nach Pedersen KG. II 476 hieher auch ir. *ad-bond-* „ansagen, verkündigen“ (z. B. 3. sg. praes. mir. *isbōind*, *a-ta-bōind*, *a-t-bōind*), *oss-bond-* „absagen, verweigern“ (z. B. inf. air. *obbad*).

Got. *anabiudan* „befehlen, anordnen“, *fairbiudan* „verbieten“, aisl. *bjōla* „bieten, anbieten, zu erkennen geben“, ags. *bēodan*, as. *biodan*, ahd. *biotān* „bieten, darbieten“, nhd. *bieten*, *gebieten*, *verbieten*; aisl. *boð* n., ags. *gebod* n., mhd. *bot* n. „Gebot“, ahd. usw. *boto* „Bote“, ahd. *butil* (nhd. *Büttel*), ags. *bydel* „Bote, Gerichtsdiener“; got. *biuþs*, *-dis* „Tisch“, aisl. *bjōlr*, ags. *bēod*, ahd. *beot*, *piot* „Tisch; Schlüssel“ (daraus abg. usw. *bljudo* „Alraß“, „Schlüssel“, s. Berneker 64), eig. „worauf angeboten wird, Servierbrett“ (dazu auch ahd. *biutta*, nhd. *Beute* „Bactrog, Bienenkorb“; eine Gdbed. „Baumstamm, Klotz“ ist trotz Hirt Et. d. nhd. Spr.² 216 für diese Gruppe nicht notwendig);

mit *ā* got. *anabūzns* f. „Gebot“, as. *ambāzan* f. da., ags. *bȳsna* f. „Beispiel, Vorbild“, aisl. *bȳsna* f. „Wunder“ (aus **Warnung*), *bȳsna* „vorbedeuten, warnen“.

Lit. *būdā*, *budėti* „wachen“, *pabūdū*, *-budaš*, *-būsti* „erwachen“, *būdinu*, *-inti* „wecken“, *budrūs* „wachsam“; *būdžiū*, *baūsti* „zurechtweisen, strafen, züchtigen; antreiben; refl. beabsichtigen“ (s. zur Bed. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 200 f.; **bhoudh-jō*, eig. „animadverto“; nicht nach Hoffmann *Ūgac* 53 zu germ. *bautan* „schlagen“), *baudžiava* „Scharwerk, Frondienst“, lett.

bauslis „Gebot“, lit. *pasibaudyti* „sich erheben, aufbrechen“, *baudinti* „aufmuntern, Lust zu etwas erwecken“, apr. *etbaudints* „auferweckt“.

Abg. *bljudq*, *bljusti* „wahren, hüten, achtgeben“, russ. *bljudá*, *bljusti* „beobachten, wahrnehmen“ (s. Berneker 64 gegen Entlehnung aus dem Germ.; Lit. zu sl. -ju aus idg. eu bei Meillet Msl. 14, 354);

abg. *bušdq*, *buditi* „wecken“, r. *bušú*, *budits* ds. (usw.; s. Berneker 96f., auch zu russ. *búden* „Werktag“, wohl eig. „Wecktag“ oder „Tag für Frondienst“); abg. *bšdq*, *bšdēti* „wachen“, *všz-bšnqti* pf. „erwachen“ (usw., s. Berneker 106f., auch über skr. *bādnjī dān* „Christabend“, *bādnjak* „Holzscheit, das man am Weihnachtsabend ins Feuer legt“ usw., das Meringer IF. 16, 154ff. mit Unrecht zu slav. **būdons* „Faß u. dgl.“ stellt), abg. *sv-na-bšdēti* „*φυλάττειν*“; abg. *bšdrs* „*πρόθυμος*“; willig, bereit“, *bšdrš* ds., russ. *bódryj* „munter, stark, frisch“, skr. *bādar* „lebhaft“ (Bed. wie dt. *wacker*: *wecken*, *wachen*).

Curtius 261 f., Fick I⁴ 89, 490, Fick II⁴ 180, III⁴ 274 f., Falk-Torp u. *bisn*, *byde*, *boddel* Berneker 64, 96 f., 105, 106 f., Persson Beitr. 731.

bheg- „biegen, wölben“ (ähnlich mit *bheug(h)-* „biegen“, Persson Wzerw. 190; Herleitung von *bheg* aus **bhuēg-* ist trotzdem ganz fragwürdig).

Vermutlich ar. *bhaj-* in der Bed. „sich wohin begeben, sich wohin wenden, fliehen“, kaus. *bhājáyati* „jagt“ (ob auch *bhaga-h* „Schamgegend, bes. weibliche Scham, auch perineum“?? oder dies = *bh* „Liebesglück, Liebe; Wohlstand, Glück“, von *bhag-* „zuteilen“?):

= nach Marstrander IF. 20, 351 (vgl. auch Falk-Torp u. *bikje*, *bag*) aisl. *bak* n. „Rücken, Hinterseite“ (vgl. zur Bed. dt. *Rücken*; ai. *kruñc-* „sich krümmen“), Adv. „hinten“, ags. *bæc* „Rücken“, as. *bak*, ahd. *bah* ds.; ahd. *bahho*, mhd. *bache*, mnd. mndl. *bake* „Speckseite, Schinken“ (nhd. auf das ganze Schwein übertragen: nhd. *Bache*); ahd. *bahho* und *backo* „Backe“, as. *kinnibako* „Kinnbacke“ (dies **bako*, **bakko* nicht besser nach Much ZfdtWf. 2, 283 zu *φayóves*, *φayēiv*, Wz. *bhag-* „zuteilen“, mhd. *arsbacke* „Arschbacke“; mit einer Übertragung aus „cunus“ (wie aisl. *ref-keila* „Füchsin“: *keila* „Riß, Spalte, cunus“), aisl. *grey-baka* „Hündin, Dirne“ und e-stufig anorw. *bikkja* „Hündin“ = ags. *bicce*, engl. *bitch* „Dirne, Metze“.

Dagegen ist air. *bacc* „Haken, Krummstab“ wegen nir. *bac* nicht auf eine Wz. auf Media *g* zurückführbar, s. u. **bak-* „Stab“.

Vielleicht auf nasaliertes **bhong-* zurückzuführen sind: aisl. *bakki* „Hügel“ (s. dazu Falk-Torp u. *bakke* I) und aisl. *bekkr*, gen. -*jar* und -*s m.* „Bank“, ags. *benc*, ahd. *bank* „Bank“ (s. Fick III⁴ 259, Falk-Torp aaO.) für welche eine Gdbed. „Aufwölbung, erhöhter Erdriz“ wahrscheinlicher ist, als etwa „Abbruch, zur Gewinnung eines Sitzes abgestochene Erde“ oder (Meringer WSB. 144, VI 97) „abgebrochenes, abgespaltenes Brett“, wie man sie bei Anknüpfung an aschwed. *banka* „schlagen“ usw. (s. u. *bheng-* „zerschlagen“) zu denken hätte.

bheg- „laufen, davonlaufen“.

Gr. *φέβομαι* „fliehe“, *φόβος* „Flucht, Furcht“, *φοβέω* „verscheuche“, *φοβέρος* „Furcht erregend; furchtsam“.

Lit. *bėgu*, *bėgti* „laufen, fliehen“, *bėgas*, *bėgis* „Lauf, Flucht“, *boginà*, -*inti*

„etwas flüchten, schnell hinschaffen“; lett. *bēgu, bēgt* „fliehen“; russ. *běgu, běžiš*, Inf. *běžiš* „laufen“, klr. *bihú*, Inf. *bléy* ds.; aksl. *běgnq, bēgnqti* und *bězq, bězati* „laufen, fliehen“, *běgs* „Flucht“ usw.

Fick BB. 6, 215, Wb. I⁴ 490 (aber über dt. *Bach* s. u. *bhog-*), Berneker 55, Trautmann Bsl. Wb. 29.

Entstehung von *bhég-* aus **bhueg-* und Vereinigung mit *peýyo*, *fugio*, got. *biugan*, lit. *biug-stu, -ti* „erschrecken, zurückgehn“ unter einstigem **bhueg(h)* (Hirt Abl. 135, Reichelt KZ. 39, 46) ist lautlich (Labiovelar in letzterer Gruppe?) wie in der Bed. schlecht gestützt, da letztere Gruppe ursprgl. „biegen, daher ausbiegen, sich in weitem Bogen um eine Gefahr herumdrücken“ bedeutet.

bhen- „schlagen, verwunden“; auch von durch den Schlag böser Geister bewirkter Krankheit (avest.; vgl. zu diesem Aberglauben Havers IF. 25, 380 f.).

Av. *bqayayn* „sie machen krank“, *banta-* erkrankt, siech“; got. *banja* „Schlag, Wunde, Geschwür“, aisl. ags. *ben*, as. *beni-wunda* „Wunde“; aisl. *bani* m. „Tod; Mörder“, ags. *bana*, ahd. as. *bano* „Tot-schläger, Mörder“, ahd. *bano*, mhd. *bane, ban* „Tod, Verderben“; vielleicht auch mhd. *bane, ban* f. und m. „Bahn, Weg“ als **Durchhau durch einen Wald* oder **festgeschlagener Weg* (s. Kluge⁹ und Weigand-Hirt s. v.). Bthl. Airan. Wb. 925 f., Havers aaO. 382 A. 3.

Nicht wahrscheinlicher hält Zup. G. 30 f. (auch Berneker 117) germ. **ban-* für Ablautneubildung (zunächst im Praet.) zu einem Praes. **binō* aus idg. **bhi-n-ō* (: lat. *perfināre*, ir. *benim*) von der Wz. *bhei-* „schlagen“; wieder anders, aber ebenfalls unter Annahme eines formantischen, bzw. wurzel-erweiternden *n* sucht Falk-Torp u. *bane* I. II. (ganz unverlässliches auch u. *base, baske, padde*) Vermittlung mit germ. *baithwō* „Kampf“ (aisl. *boð* usw., s. u. *bhaut-* „schlagen“).

Av. *bata-*, wenn „geschrotet, vom Getreide“, könnte als **bhn-to-* verwandt sein (Scheffelowitz BB. 29, 37), ist aber wegen der unsichern Bed. (s. Bthl. Airan. Wb. 924) nur mit Vorbehalt zu nennen. Über arm. *banam* „öffne, enthülle“ (Scheffelowitz aaO.) s. wahrscheinlicheres u. **bhā-* „glänzen“. — Lat. *dē-, of-fendo* hat wohl bei **bhen-* „schlagen“ zu verbleiben. Die kelt. Sippe von air. *benim* „schlage“ (: *robí* usw.) gehört zu **bhei-* „schlagen“, dagegen ist aber cymr. **bon* „Schlag“ in *bonclust* „Ohrfeige“ nicht als Ablautentgleisung auf Grund von *benim* usw. aufzufassen (Zup. aaO.), und vielmehr Zugehörigkeit zu unserem **bhen-* anzunehmen.

bheng und **bhég** „zerschlagen; zerbrechen“, *bheng-* mit einst nur praesens-bildendem Nasal? Vgl. Pedersen IF. 2, 323, Bgm. IF. 32, 321. Ähnlich *bhreg-* „brechen“, ohne daß eine Vermittlung bisher glaubhaft wäre (s. Bgm. I² 426); die Bedeutungen brauchen sich nicht von Anfang an genau gedeckt zu haben.

Ai. *bhanākti*, pf. *babhānja* „brechen“, *bhauga-h* „Bruch; Welle“ (wie lit. *bangà* „Welle“; eig. „die sich brechende“ oder „die ans Ufer schlagende“), *bhañji-h* „Brechung, Beugung, krummer Weg (diese Bedd. erinnern wohl nur zufällig an **bhég-* „biegen“), Absatz, Stufe, Welle“;

arm. (nasallos; Bthl. IF. 7, 109, Häbschmann Arm. Gr. I 429) *bek* „zerbrochen, gebrochen“, *bekanem* „breche“, vielleicht air. *bong-* „brechen, ernten; siegen“ (Verbalnomen *buain*, gen. *buana*), *con-boing* „confringit“, aber Praet. *buich* nasallos (**bhoge* unredupl. Pf.? oder **bhoget* Aor. mit dem Vokal des Praesens? vgl. Pedersen KG. II 339, 477, aber auch Thurneysen KZ. 48, 65 f., der vielmehr an **bheug(h)-* „biegen“ anknüpft, so daß *buich* Aor. **bhuget* = *žgvyz*; doch ist eine Gdbed. „brechen, zerschlagen“ wahrscheinlicher wegen corn. *bong* „Axt, Beil“ bei Fick II⁴ 177, und wegen *maidid for nech* „es bricht über einen herein“ = „er wird besiegt“; zu *bong-* nach K. Meyer SBprAk. 21, 1919, 386 auch air. *boimm* „Bissen“ aus **bhoysmen*); lit. *bangà* „Welle“ (s. o.), auch „Menge; Platzregen“, *prabangà* „Übermaß“, lett. *buogs*, *buoga* „dicke Menge“; dazu (nicht eine Variante mit Velar neben *bhengh-* „dick“, auch trotz der obigen Bed. „Menge“), lit. *bangùs* „rasch, heftig“, von Bächen und Regengüssen („hereinbrechend, aufschlagend“), *bangtas* „ungestüm“, *bingùs* „mutig, stattlich“ von Pferden, *bengùs*, *beñgti* „beendigen“ (etwa „mit einem Schlag Schluß machen“; kaum nach Leskien eig. „heben“), *pabangà* „Beendigung“; pr. *pobanginnons* „bewegt“ (die balt. Sippe zsgesfällt bei Leskien Abl. 320, Trautmann Bsl. Wb. 26; in der Bed. „beendigen“ freilich daneben eine *ei*-Wz. in lett. *beiga* „Ende, Neige“, lit. *pabaiga* „Ende“, *baigiùs*, *baigti* „enden“, lett. *beid/su*, *beigt* „enden“, so daß allenfalls *beng-*, *bang-* Ablautentgleisung aus *bing-*? s. Vf. LEWb.² u. *fìnīs*); da lett. *buoga* auch „steiniger, mit Gesträuch bewachsener Platz im Felde“ bedeutet, ist wohl auch russ. *biğa* „der Überschwemmung ausgesetztes Waldgebiet“ anzureihen (v. d. Osten-Sacken IF. 22, 312).

Vgl. im allgem. Fick I⁴ 90, II⁴ 177. Air. *bec*, nir. *beag* „klein“ (**bheg-nós* nach Zup. KZ. 36, 240 f. zw.) ist wegen der brit. Vokalverhältnisse (cymr. *bychan* und *bach* „klein“ usw., s. Pedersen KG. I 385) kaum anreihbar. Desgleichen (trotz van Wijk IF. 24, 232 f.) ags. *becca* „Spitzhacke“, mhd. *bickel* „Spitzhacke, Bicke, Pickel“, ahd. *bicchan* „angreifen, wornach stechen“, mhd. *bicken*, *böcken* „stechen, hacken, hauen“, da diese zu gall-lat. *beccus* „Schnabel“, frz. *bec*, *becquer* „mit dem Schnabel hacken“ usw. gehören (s. Kluge⁹, Weigand-Hirt u. *Bickel*, Falk-Torp u. *bikse*) und für letztere eine Gdbed. „Schnabel = Zerbrecher“ in der Luft schwebt.

Die folgende von Zup. G. 160 angereihte Gruppe wird wegen im Germ. danebenstehender Formen auf -g (so daß -k[k]- intensive Konsonantenschärfung, Falk-Torp u. *bank* I) besser auf eine Wz.

bhengh- „schlagen“ zurückgeführt, deren ursprüngliche Verwandtschaft mit *bheng* wegen der etwas andern Bedeutungsfärbung wenigstens nicht sicher steht: mit germ. *k* aschwed. *banka*, ablautend *bunka* „schlagen, klopfen“, obd. *bunken* „klopfen, stoßen, pauken“, mnd. *bunken*, ndl. *bonken* „schlagen, prügeln“ (über aisl. *bakki* „Hügel“ und dt. *Bank* s. u. *bheg-* „biegen“); mit germ. *g* aisl. *bang* „schlagen, hämmern“, *bang* „Lärm“, schwed. *bänga* „lärmen“, engl. *bang* „klopfen, schlagen, prügeln“, mhd. *bungen* „trommeln“, *bunge* „Trommel“, aschwed. *bunga* „Pauke, Trommel“, nd. ndl. *bengel* „Knüppel, Stock; Lämmel“ = nhd. *Bengel*, engl. mdartl. *bangle* „Knotenstock“, aisl. *bongull* als Beiname. Lett. *bungāt* „einen Rippenstoß geben“.

Ganz fragwürdig erinnert Weigand-Hirt u. Bengel an lit. *būzē* „Keule, Klöppel am Dreschflegel“ (nasallos, Palatal!).

bhengh-, bhugh- (Adj. *bhughū-s*) „dick, dicht, feist“.

Ai. *bahū-* „dicht, reichlich, viel“ (Komp. Sup. *bahūyas-*, *bahūstha-*; = gr. *παχύς*); *bahulā-* „dick, dicht, ausgedehnt, groß, reichlich, viel“ (= gr. *παχυλῶς* Adv. bei Aristot., wenn dies nicht jüngere Bildung); *bahatē* (unbelegt) „mehrt sich“, *bahayātē* „befestigt, stärkt“, *badhā-* „fest, stark“;

av. *bazah-* n. „Höhe, Tiefe“, *baznu-* m. ds., bal. *bās* „viel“, *baz* „dicht“, sehr zw. arm. *bazum* „viel“ (da aus *bhng̃h-* vielmehr **banjum* zu erwarten wäre, und darum eher — wenn nicht iran. Lw. — zu lit. *bāzmas* „Menge, Masse“, lett. *baļt* „stopfen“, s. Hübschmann Arm. Gr. I 426 m. Lit.);

Gr. *παχύς* „dick, dicht, feist“ (Komp. *παόωω* beweist nicht für eine Gdf. *pnghū-* = lat. *pinguis*, gegen Bezzenberger BB. 12, 241, Fick I⁴ 87, 484, Solmsen KZ. 33, 295; s. vielmehr Prellwitz BB. 21, 286, Brugmann IF. 9, 346ff., Osthoff MU. VI 56 f.), *πάχος* n. „Dicke“ (nach *παχύς* für **πέγχυς* = av. *bazah-* eingetreten), *πάχειος* ds.;

aisl. *bingr* „Haufen“, aschwed. *binge* ds., ahd. *bungo* „Knolle“ (unzutreffende Weiterungen bei Wood Mod. Phil. 11, 324 f., Mln. 1914, SA. ohne Seitenzahl); dazu mit int. Kons.-Schärfung aisl. *bunki* „verstaute Schiffsladung“, norw. *bunka* (und *bunga*) „kleiner Haufe, Beule“, nld. *bouk* „Klumpen“ u. dgl. (s. zum Germ. außer Zup. G. 177 auch Falk-Torp u. *bunke*, *bing*);

lett. *bāfs* „dicht, dick“, *bāfums* „Dicke“.

Lit. zur Sippe bei Osthoff aaO. — Daß lat. *pinguis* „fett“ als Form mit idg. Artikulationsschwankung aufzufassen sei (Zupitza KZ. 37, 388) oder daß nur *pinguis*, *παχύς* als **pnghū-* mit ai. *bahū-* (das dann idg. *b-* habe) infolge eines frühidg. Wandels von *b-* zu *p-* zusammengehöre (Thurneysen IA. 22, 65), sind unstatthafte Annahmen, die eine einzelsprachliche Schwierigkeit zu früh durch uridg. Konstruktionen zu beseitigen streben; Brugmann IF. 9, 346 erwägt Kreuzung eines **fingu-is* = *παχύς*, *bahū-* mit einem zu *opimus*, *πίων* gehörigen Worte, was ich wegen der auf ein altes *u*-Adj. weisenden Form seiner andern Annahme vorziehe, daß *pinguis* lediglich der Nachkomme eines *pi-m-g̃o-* (gebildet wie *τέ-μ-βος* von *teu-* „schwellen“) sei; also *pinguis* = **pimos* „fett“ + **finguis* „dick“.

bhend- etwa „singen, schön klingen, jauchzen“.

Ai. *bhandatē* „empfängt jauchzenden Zuruf, wird gepriesen, glänzt“, *bhāndīstha-h* „am lautesten jauchzend, gellend, am besten preisend“, *bhandāna-h* „jauchzend“, *bhandāna* „lustiges Tönen, Jauchzen“ (die Bedeutungen z. T. bezweifelt); schwundstufig air. mir. *bīnd* „melodisch“, abret. *bann* „canora“. Z. B. Fick II⁴ 181, Pedersen KG. I 45.

Vielleicht trotz der etwas andern Bed. mit Schwundstufe hieher auch ai. *bhadrá-h* „erfreulich, glücklich, günstig, gut“, n. „Glück, Heil“, *sū-bhadra-h* „herrlich“ = av. *hubadra-* „glücklich“ (Bgm. I² 411, Pedersen KZ. 36, 84 zw., Uhlenbeck Ai. Wb. 195, Feist Got. Wb.¹⁻² u. *batiza*).

Andrerseits wird *bhadrá-* (z. B. von Fick I⁴ 87, 487 f., III⁴ 258) unter einer Wz. **bhād-* „gut“ verglichen mit

got. *batiza* „besser“, *batists* „best“, aisl. *betre*, *bestr*, ags. *bet(e)re*, *betst*, ahd. *bezzir*, *bezzist*, nhd. *besser*, *best*; aisl. *bati* m. „Verbesserung, Heil“, afries. *bata* m. „Vorteil, Gewinn“, mnd. *bate* „Verbesserung“; got. *gabatan* „zunutze kommen“, aisl. *batna* „besser werden“, ahd. *bazzen* ds.; got. *bōta* „Vorteil, Nutzen“, aisl. ags. *bōt* „Verbesserung, Schadenersatz“, ahd. *buoz(a)* „Vergütung, Besserung, Heilung“, nhd. *Buße*. Schon wegen der Bed. fragwürdig vergleicht Stokes KZ. 40, 245 nicht exist. ir. *baid* „dauerhaft“.

bhendh- „binden“.

Ai. *badhnāti*, erst später *bandhati* (s. Meillet Msl. 17, 194) „bindet, fesselt, nimmt gefangen, fügt zs.“, av. *bandayaiti* (sehr unsicher *bandaiti*, s. Meillet aaO. und Bartholomae Airan. Wb. 926) „bindet“, Ptc. ai. *baddhā-*, av. ap. *basta-*, ai. *bāndhana-* n. „das Binden“, *bandhā-* m. „das Binden, Band“, av. *banda-* m. „Bande, Fessel“ (: aisl. as. *bant*, ahd. *bant* n.; got. *bandi*, ags. *bend* f. ds.; lit. *bandā* „Vieh“, s. u.); ai. *bāndhu-* m. „Verwandter“ (wie *περθερός*).

Gr. *πέποι* „Tau, Seil“ (aus für **περθ-μα* geneuertem **πέποι*, s. Brugmann IF. 11, 104f., auch für *πέποι* und *πέποι*), *περθερός* „Schwiegervater“ (*„durch Heirat verbunden“); *πάθρη* (spät belegt, aber alt), mit Hauchumstellung hom. att. *πάθρη* „Krippe“ (**bhndh-na*; Lidén BB. 21, 109f. unter einer Gdbed. „geflochtener Korb“ wie kelt. *benna* „Wagenkorb“; Solmsen KZ. 42, 219 als „Stelle, wo das Tier im Stall angebunden wird“); thrak. *περδ-* „binden“ (vgl. Kretschmer Einl. 236); alb. *bese* „Vertrag, Glaube, Waffenstillstand“ (s. Johansson IF. 19, 114ff. m. Lit.); lat. *offendimentum*, *offendix* „das Kinnband an der Priestertermütze“; gall. *benna* „genus vehiculi“, cymr. *benn* „Fuhrwerk“ (Lw.: in Belgien *banne*, nhd. mdt. *benne* „Wagenkasten“, nld. *ben* „Korb, Mulde“, Lidén aaO., Vf. LEWb.² u. *benna* m. Lit.; Gdf. **bhndh-na*; nicht besser darüber Wiedemann BB. 28, 61); mir. *buinne* „Band, (Arm)reif“ (wenn **bhndh-na*; Stokes BB. 23, 49; gegen Zurückführung von air. *bēs(s)* „Gewohnheit, Sitte“ auf ein **bhndh-tu* oder dgl. „Bindung“, Windisch IF. 3, 76ff., Foy IF. 6, 331, Johansson IF. 19, 114ff., Thurneysen Hdb. 126, wendet sich wohl mit Recht Pedersen KG. I 56, 540; über *bēs* „vielleicht“, s. Thurneysen Hdb. 230, Pedersen KG. II 183, gegen Strachan BB. 14, 314, Stokes BB. 23, 49);

got. ags. *bindan*, aisl. *binda*, ahd. *bintan* „binden“, got. *andbundnan* „gelöst werden“, lit. *beñdras* „Teilhaber, Genosse“ (formantisch gr. *περθερός* „nahestehend“), *bandā* „Viehherde“ (wohl eig. „Pferch“; oder „das angebundene, gefangene Vieh“). Ältere Lit. bei Curtius 261.

Hierher auch got. *bansts* „Scheuer“ (**bhndh-s-ti*; vgl. in anderer Bed. afries. *bōst* „eheliche Verbindung“ aus **bhndhstu-* „Bindung“); nd. *banse* „Kornraum, Scheune“, ags. *bōs*, engl. *boose* „Viehstall“, ags. *bōsig* „Krippe“, aisl. *bass* m. „Raum zum Aufbewahren, Viehstand“ (Grienberger Unt. 43, Johansson aaO., Falk-Torp u. *baas*; andere Versuche verzeichnet Feist GWb. 44); es liegt entw. eine Bed.-Entw. von „binden“ zu „flechten, Flechtwerk als Speicher oder als Hürde“ vor (s. auch oben zu *πάθρη* und *benna*), oder es war die ursprgl. Bed. „Stelle zum Anbinden des Viehes und dann die damit verbundenen Wirtschaftsräume“; jüt. *bende* „abgeteilter Raum im Viehstall“ schließt wohl jeden Zweifel an der Verwandtschaft obiger Gruppe mit *binden* aus.

1. **bher** „tragen, bringen“ usw. (auch Leibesfrucht tragen; med. „ferri“), auch „aufheben, erheben“ (Persson Beitr. 607f. Anm. 2). Neben *bher-*, mit them. Vokal *bhere-*, steht eine set-Basis *bherē-*, s. Bgm. IF. 12, 153f. Anm., Schwyzer IF. 23, 309 und bes. Persson Beitr. 642, 687, 693 (auch gegen Reichelt's KZ. 39, 20, 35 Ansatz **bherē-*; ein **bhera* wird weder durch aksl. *brati* erwiesen, noch durch **bhrater-* „Bruder“, dessen Wzverwandtschaft unerwiesen ist).

Ai. *bhāratī* „trägt“, av. *baraiti* ds. (und „reiten“, s. zuletzt Charpentier IF. 29, 377a 4), ap. *barantiy* 3. pl. ds. (= arm. *berem*, phryg. *af-βeget*, gr. *πέγω*, lat. *fero*, air. *biru*, alb. *bie*, got. *baira*, aksl. *berq*); ai. *bharti* (ebenso wie gr. *πέγε*, lat. *fert* kaum alte unthem. Form, s. Sommer Hdb. 2 542f., Kr. Erl. 159f.; gegen Vendryes IF. 26, 135; auch ein av. Praes. **barti* gibt es nicht, s. Bhl. bei Sommer aaO.), *bibhārti*, *bibharti*, *bibhramāh*, *bibhrati* (vgl. das wohl von **āpāpazv* = *bhibhreme* ausgegangene *ἐο-ἀποπάσαι* „hineinbringen“), them. *abibhran*, *bibhramāna-h* und av. *-bibarāmi* (vgl. Bgm. II 3, 104f.);

Pf. *babhāra* und *jabhāra* (letzteres nicht mit dem got. *gabir* entsprechenden Praefix, Bgm. IF. 31, 94ff.; man vermutet Kreuzung von *babhāra* mit *jahāra* von *hārti*, Lit. bei Bgm. und Sommer aaO.; unglaublich, da unaspirierten Anlaut der Reduplikationssilbe voraussetzend, hält Prellwitz KZ. 47, 298f. *ja-* für alt wegen gr. *γέφυρα*, böot. *βέφυρα*, gort. *δέφυρα*, lak. *δῶφυρα* „Brücke“, die er nach Art von lit. *tiltas* ds. als „die tragende“ deutet; andere Deutungen von *γέφυρα* s. u. *gēbh-* „eintauchen“);

ptō. ai. *bhrtā-h*, av. *borste-*; Sup. ai. *bhārtum*; Kaus. ai. *bhārayati* = Iter. av. *baraya-*;

Sup. av. *bairišta-* „der am besten pflegt, hegt“ (= gr. *πέποιτος* „stärkster, tapferster, vorzüglichster, bester“, s. bes. Delbrück IF. 14, 46ff., Persson Beitr. 25f., und Osthoff MU. VI 157ff.; gr. Gdbed. wohl „wer im Tragen der stärkste, leistungsfähigste ist“, Osthoff aaO., vgl. auch alb. *buře*, ahd. *baro* „Mann“; erstere denken an „zuträglichst, am besten bringend“; dafür beweisen jedenfalls nicht die von Patrubány Sprw. Abh. I 187, Pedersen KZ. 38, 204, G. Meyer Alb. Wb. 35, ebenfalls zu *bher-* „tragen“ gestellten arm. *bari* „bene“, *barvolē* „gut, best“, alb. *mbare* „gut, glücklich“, vgl. die selbständige Entw. solcher Bedeutungsfärbung in gr. *συμπεποιτ*; zu *πέποιτος* trat Sup. *πέποιτος*, s. Osthoff aaO.);

ai. *bhrti-h* „das Tragen, Unterhalt, Kost, Lohn“ = av. *borsti-* „das Tragen“, *frabōrsti-* „Darreichung, Darbietung“ (= lat. *fors*, got. *gabaurps*, arm. *bard*); ai. *bhrtiā* „Kost, Pflege“ (vgl. got. *baurpei*);

ai. *bhārman-* n. „Erhaltung, Pflege; Last“ (= gr. *πέσμα*, aksl. *brēm*), set-Form *bharīman-* n. ds. (ähnlich, aber mit themat. Vokal alat. *offerumenta*), *bharitra-m* „Arm“ (*„womit man trägt“; nach [E.] Leumann Die lat. Adj. auf *-lis* „Kübel, Bütte“; ähnlich gr. *πέρετρον* mit them. Vokal, *πέρετρον* ohne diesen, lat. *praefericulum* = *ferculum*);

ai. *bhāra-h* „das Erlangen, Erbeuten, Gewinn, Beute; Bürde“ np. *bar* „Frucht“ (= gr. *φόρος*, aksl. *sz-borē*); ai. *-bharā-h* „tragend, bringend usw.“, av. *-bara-* ds. (= arm. *-vor*, gr. *-φορος*, z. B. *δύσφορος* = ai. *durbhara-h*); ai. *bhāraṇa-m* „das Tragen, Bringen, Verschaffen, Unterhalten“ (= Inf. got. *bafran*); ai. *bhārtar-*, *bhartār-* „Träger“, *prābhartar-* „Darbringer“, av. *fra-*

barotar- „ein Unterpriester“ (vgl. lat. *fertōr-ius*, umbr. *arsfertur*), fem. ai. *bhartrī*, av. *barōθrī* „Trägerin, Erhalterin, Mutter“; dehnstufig (wie *bharāyati*, s. o.) ai. *bhārā-h* „Bündel, Arbeit, Last“, *bharin-* „tragend“, *bhārman-* (n.) „das Bringen, Aufwartung“, *bhārya-h* „zu tragen, zu ernähren“ (= ahd. *bari* oder = *bhōrio-* in gr. *φοριαμός*); *ba-bhrī-h* „tragend, getragen“.

Arm. *berem* „trage, bringe“ (Hübschmann Arm. St. I 23, Arm. Gr. I 429), *berin*, gen. *berin* „Bürde, Last“ (Bugge KZ. 32, 4; = gr. *φέρη*, vgl. auch lit. *bėrnas*, mit o got. *barn*), *ber* „Ertrag, Frucht, Fruchtbarkeit“ und (vgl. *φέρειν*, lat. *ferrī*) „impetus, Bewegung, Lauf“ (s. auch Persson Beitr. 26), *-ber* „bringend, tragend“ z. B. in *luserber* „lichtbringend, Morgenstern“ und *-vor*, z. B. *lusa-vor* „lichtbringend“ (s. o. und vgl. lat. *Lūci-fer*, gr. *λεukoφόρος*; *bari*, *barvoñ* s. o.; *bard* „Haufe; Kompositum“ (s. o.; Pedersen KG. I 42); phryg. (*κακόν*) *αββερε* „(malum) attulit“ (Ramsay KZ. 28, 385).

Gr. *φέρω* „trage“ (nur Praesenssystem und ein ptc. *φέρως*, das weder durch lat. *fertilis*, noch durch mir. *bert* als alt erwiesen wird; zum hom. *ἄπ. εἰς. φέρε* s. Sommer Kr. Erl. 100), med. *φέρομαι* „bewege mich schnell“ (ebenso ai. *bharatō*, lat. *ferrī*, vgl. oben arm. *ber* und unten das Alb.), *Iter φορέω* „trage usw.“ (= alb. *mbaj*);

φέρτρον, mit them. Volk. *φέρειτρον* „Bahre“ (s. o.; lat. *feretrum* aus dem Gr.); *φέσμα* „Frucht, Feldfrucht, Leibesfrucht“ (s. o.; nicht zu *φέσσω*, Fick I* 90 f. zw.); *φέρη* „Mitgift“ (s. o.), Æol. mit them. Vokal *φέρερα* f. da;

φόρος „Ertrag, Steuer“, *-φορος* „tragend“ (s. o.), *φορά* „das Tragen, reichlicher Ertrag, Fülle“; *ἀμφιφορεύς* „Gefäß mit zwei Traghenkeln (trotz Mladenow KZ. 44, 370 nicht wegen ai. *ambhrynā-h* „Kufe“ und ahd. *anbar* usw. „Eimer“ — Lw. aus lat. *amphora* — in die Ursprache zurückreichend);

φόρος „Bürde, Ladung, Last“; *φορμός* „Tragkorb“ (= got. *barns*);

φάετρα „Köcher“; *δ-φρος* „der den Wagenlenker und den Kämpfer fassende Teil des Streitwagens“; *φώρ* „Dieb“ (= lat. *fūr*; eig. „wer etwas fortträgt“, vgl. *ἐφερε και ἤγε*, lat. *ferre et agere*, osorb. *hjerjak* „Dieb“ Berneker 51, und s. Vf. LEWb.² s. v., Skutsch Gl. 3, 91 f.), *ἰσφωρὸς λησταί, κλέπται* *Λάκωνες* Hes., von *φώρ* abgeleitet *φωράω* „spüre dem Diebe nach“, dann allgemein „spüre nach“, *φωρά* „Hausdurchsuchung“; *φοριαμός* „Kiste zur Aufbewahrung von Kleidern“ auf Grund eines **bhōrios* „tragbar“.

Von der *sef*-Basis *bherē-* Fut. *-φεήσω*, Aor. *-φεήσα*, *-φεήναι*, *-φείς* (mit *δια-* „durchlassen“, mit *εἰς-* „hineinlassen, hineinstecken“, mit *ἐκ-* „herausbringen, herauslassen, entlassen“; über Kreuzungen mit *ἔμμι* s. Bgm. IF. 12, 153 f.); paradigmatisch mit (*ἐν*)-*αυφράναι* (s. o. zu ai. *bibhrynāh*) zusammengeschlossen.

Alb. *bie* (2. pl. *birni*) „bringe, trage, führe“ (G. Meyer BB. 8, 159, Alb. Wb. 35), Zs. **dz-bier, vđjer* usw. „verliere, vernichte“, *ndžjer* „bringe heraus“, *zđjer* „verliere“ (Pedersen KZ. 36, 325, wo aber *bark* „Bauch“, *dzverk* „Hals“ nicht überzeugend angereicht werden; Jokl IF. 37, 93 f.); auch *bie* in der Bed. „falle“ (vgl. *φέρομαι* usw.; Pedersen Alb. Texte S. 111, Sp. 2 ff., Jokl aaO.), wozu *debore, vdore* usw. „Schnee“ (Praef. *dz-* und **bhēra* eig. „niederfallendes, Abfall“ wie rum. *zăpadă* „Schnee“ aus slav. *za* und *pasti* „fallen“, čech. *úpad* „das Umfallen; der Schneefall“, Jokl aaO.); Iterativ **bhōréō* in tosk. *mbañ, mbaj*, älter *mba*, geg. *mba, baj* „halte an, pflege, beobachte, trage“, nordostgeg. auch vom Tragen trächtiger Tiere gebraucht

(vgl. *me baze* „schwanger“), auch *mbar*, *bar* „trage, schleppe“ (G. Meyer Alb. Wb. 35, Jokl IF. 37, 104); Kaus. **bhorejō* in griech.-alb. *bon*, pass. *bonem* von der Begattung der Stuten und Kühe, eig. „mache tragen, mache trüchtig“ (Jokl IF. 37, 103 ff.) und (mit der Bed.-Färbung von *bie* „falle“) *dzbon* (usw.) „jage fort, verjage, vertreibe“ (*„mache wegstürzen, wegfliegen“, Jokl IF. 37, 119); *mbare* „gut, glücklich“ (s. o. zu av. *bairišta-*), *buře* „Last“ (vgl. auch o. *me baze*; Gdf. **bhorna*, vgl. got. *barn* n. „Kind“, G. Meyer BB. 14, 52, Alb. Wb. 28, Bugge KZ. 32, 4);

bir „Sohn“ (**bhr-*, vgl. got. *baur* „Sohn“, Pedersen KZ. 33, 541, Jokl IA. 35, 35), *bije*, griech. cal. *bīe* „Tochter“ (nach Jokl IF. 37, 109 f. mit Deminutivsuffix -*el'e*, -*eje*); nach Feist G.Wb.² 62 ist diese Etymologie aufzugeben und *bir* zur Wz. *bheu* „wachsen“ zu stellen, vgl. alb. *bīh* „treibe“, *bīme* „Gewächs“, wie G. Meyer Wb. 37 und Meillet Msl. 21, 46 feststellen.

burē „Mann“ (vgl. zur Bed. ahd. *barō* „Mann“; Wiedemann BB. 27, 219, Jokl IF. 36, 115; alb. Gdf. **bhurnos*, Red.-St. neben got. *barn*); vermutlich auch (Jokl SBak. Wien 168, I 55) *mbur* „lobe“, *mburēm* „prahle, bin stolz“ (vgl. zur Bed. *mbahem* auch „brüste mich“, und skr. *ponōṣiti se* „stolz sein“).

Lat. *fero*, *ferre* „tragen“ (wie gr. *φέρω* nur Praesenssystem), umb. *ferlu* „ferro“ usw., volsk. *ferom* „ferre“, marruc. *ferenter* „feruntur“, vgl. an Zs. ad-, *offero*: got. *albaira*, *effero*; *ἐκφέρω*, air. *asbiur*; *ferax* „fruchtbar“;

ferculum „Trage, Bahre“, *praefericulum* „weites Opfergefaß“ (s. o.); *fertor* „der Träger“, ungebräuchlich nach Varro, aber vorausgesetzt von *fertorius* „ad ferendum aptus“ (s. o.) und = umbr. *ar-feritur*, *arsferitur* „flamen“;

fertilis „fruchtbar“, päl. *fertiliā* Abl. sg. (s. dazu M. und E. Leumann Die lat. Adj. auf -*lis* 49 f., 140);

-*fer* in Zs. „tragend, bringend“; *fordus* „trächtig“ (do- Erw. des Adj. **bhoro-s* „tragend“, s. Vf. LEWb.² s. v. und vgl. ksl. *brēda*);

fūr „Dieb“ (= gr. *φάος*, s. o.; zum lat. *ū* s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit., Solmsen IF. 31, 477 A. 1, Bthl. Wf. Kl. Phil. 1916, 1027 ff.);

fors nom., *forte* abl. „Zufall“ („was sich zuträgt, was das Geschick bringt“) = päl. *forte* „fortūna“ (s. o.);

fortūna „Zufall, Glücksfall, Glück“ (von einem *tu*-St. **bhr-tu-s*).

Air. I. sg. *bīru* (Thurneysen KZ. 44, 113 f.), 3. sg. *berid* „tragen“, *asbiur* „sage“, *dobīur* „gebe“, cymr. *cymeraf* „nehme“ usw. (Formenbestand bei Pedersen KG. II 463 ff.); mir. *bert* „Bündel; Geburt“ (s. o.);

air. mir. *breth* und (eig. Dat. Akk.) *brith*, *breith* (gen. *brithe*) „das Tragen, Gebären (Inf. zu *bīru*); Geburt; Urteil“ (**bhrta*); cymr. *bryd* „Gedanke“ (eher **bhrtu-*, als **bhrti-*, s. Pedersen KG. II 34), corn. *brys* „Gedanke“, a *brys benen* „from the womb of woman“, gall. *uergo-bretus* Amtstitel (Fick II⁴ 168 f., Pedersen KG. I 42, 165);

ir. *barn* i. rechtaire „Richter“ (Corm.), cymr. bret. *barn* „Urteil“ (wohl **bhurnos*, vgl. oben alb. *buře*; Pedersen KG. I 51 nimmt -*r-*, d. i. *ra*, an);

air. *bráth*, gen. -o „Gericht“, cymr. *braud* „Urteil“, corn. *bres ds.*, bret. *breut* „plaidoyer“, pl. *breujou* „les assises de la justice“, gall. *Bratu-span-tium* ON., *βεατονοδε* „ex iudicio“ (**bhr-tu-*; ein idg. **bhr-tu* zu erwägen nach Pedersen KG. I 52, bietet aksl. *brati* keine Handhabe; die Gruppe gehört trotz B. bei Fick II⁴ 169 nicht zu gr. *φρήν*, aisl. *grunnr* „Ahnung“, *gruna* „beargwöhnen“).

Got. *bairan* „tragen, bringen, hervorbringen, gebären“ (*bērusjōs* „Eltern“),
 aisl. *bera* „tragen, ertragen, bringen, gebären“, ahd. *beran* „tragen, hervor-
 bringen, Fruchttragen, gebären“, nhd. *gebären*, as. *beran* „gebären“, ags.
beran „tragen, gebären“;

got. aisl. ahd. as. *barn*, ags. *bearn* „Kind“ (s. o.); got. *barms* „Brust“, schwed.
dän. barm „Brust, Schoß“, aisl. *badmr* „Busen“ (s. auch Falk-Torp u. *barm*),
 ahd. as. *barm* „Schoß“, ags. *bearm* ds. (= gr. *φορμός*; nicht zu *bher-* „her-
 vorstehn“, s. d.); ahd. *baro* „Mann“ (Wiedemann BB. 27, 219; s. o. zu av.
bairišta- und alb. *buře*);

schwed. mdartl. *bjäre* (**beron-*), *bare* (**baron-*) „(zutragendes, d. i.) glück-
 bringendes Zauberwesen“ (u. dgl. bei Persson Beitr. 25 f.); aisl. Pl. *barar*,
barir, *borur* „Bahre“, ags. *bearwe*, engl. *barrow*, ostfries. *barwe*, ndl. *berrie*
 „Bahre“.

dehnstufig ahd. *-bari* (auch noch außer Zs. „tragend, hervorbringend, fähig“
 nhd. *-bar* (z. B. *fruchtbar* = Frucht bringend, tragend), ags. *bære* (*wæstmære*
 „fruchtbar“), aisl. *bærr* „fähig zum Tragen, tragbar“ (vgl. o. zu ai. *bharya-*);
 ahd. as. *bara*, ags. *bær f.* „Bahre“ (auch aisl. *bara*, mengl. mnd. *bäre* „Woge“?
 von J. Schmidt Voc. II 224 zu **bher-* „fervere“ gestellt, aber vielleicht
 doch nach Persson Beitr. 15 A. 3 hierher als „die sich hebende“, vgl. u. die
 Gruppe von ahd. *burian* „sich erheben“).

schwachstufig got. *bair* „der Geborene“, aisl. *burr*, ags. *byre* „Sohn“, got.
gabair n. „Kollekte, φόρος, Steuer“, *gabair m.* „Festgelage, Schmaus“ (zu
gabairan, eig. „das Zsgebrachte“, s. Meringer IF. 18, 205 f., Feist GWb.² 129),
 mhd. *urbor*, *urbar f. n.* „Zins von einem Grundstück“, m. „Zinspflichtiger“,
 z. T. mit der Vorstellung „aufheben, in die Höhe heben“, ahd. *bor*, mhd.
bor f. „oberer Raum, Höhe“, ahd. *in bor(e)* „in der Höhe, in die Höhe“,
 mhd. *enbor(e)*, nhd. *empor*, ahd. *burian*, mhd. *bürn* „erheben“, ahd. *giburian*,
 mhd. *gebürn* „sich ereignen, geschehen, rechtlich zufallen, gebühren“ av. *gi-*
burian, ags. *gebyrian*, aisl. *byrja* „sich gehören, ziemen, zukommen“ aisl.
byrja auch „anfangen“, eig. „anheben“, ags. *byre*, *gebyre m.* „günstige Ge-
 legenheit, Gelegenheit“, got. *gabairjaba adv.* „gern“, *gabairjōpus* „Wollust“,
 (s. Kluge⁸ u. *Gebühr*, Falk-Torp u. *burde* unter treffendem Vergleich mit
 den Bedd. von gr. *συνέλογον*, Feist GotWb.² 129 m. Übersicht anderer
 Deutungen); aus dem Begriff des „hochgehobenen, hohen“ entsprang der
 verstärkende Sinn von ahd. *bora-*, z. B. in *bora-lang* „sehr lang“, wonen
 α-stufig as. *bar-* in *barweirdig* „sehr würdig“ (J. Schmidt KZ. 25, 174, Ost-
 hoff MU. VI 160, Persson Beitr. 49, 93, der nicht überzeugend auch lat.
ferre, *ferme* vergleicht, s. dagegen u. *dher* „halten“); vermutlich auch aisl.
byrr m., ags. *byre* „günstiger Wind“, mnd. *bore-los* „ohne Wind“ als („das
 Schiff tragend“ (wegen der Bed. „günstiger“ Wind nicht besser nach Uhlen-
 beck PBrB. 30, 278 zu lat. *furo*; s. Falk-Torp u. *bor* I).

Got. *gabairps f.* „Geburt, Abstammung, Geschlecht“, aisl. *burdr m.* „Tragen,
 Gebären, Geburt“, *byrd f.* „Geburt“, ags. *gebyrd f.*, ahd. *giburt*, as. *giburd*
 „Geburt“ (= ai. *bhṛti-h*, lat. *fors*); got. *baurpei* „Bürde, Last“, ahd. *burdr f.*
 „Bürde“, *bhrjōn-: -tin*, z. B. Feist GWb.² 63); aisl. *bydr*, ags. *byrpen*, *byrden* ds.

Eine germ. Entsprechung von gr. *φοη-* sucht Schwyzer IF. 23, 309 in
 schweiz. *brame* „Fruchtknospe, Fruchtweig“ (vgl. schweiz. *berend boum*
 „Fruchtbaum“), tiefstufig ahd. *brom*, *brum*, doch s. u. **bher-* „hervorstehn“.

Aks. (usw.) *berq*, *brati* „sammeln, nehmen“ (zum Bed.-Wandel s. Berneker 51), *brème* „Last, Bürde“, skr. *brème*, russ. mdatl. *berémja*, č. *bríme* (set-Form **bhera-men-*), aksl. *sz-bors* „Versammlung“; kaum aber **burks* in poln. *bark* „Oberarm, Achsel; oberer Vorderbug der Tiere; Schulter“ (wie ai. *bharitram*? Berneker 108 zw.; damit kombiniert Lewy IF. 32, 158 die alte Deutung von lat. *furca* „a ferendo“, doch s. Vf. LEWb.² s. v. und Berneker 169); wohl aber ksl. *brěda* „trächtig, schwanger“, russ. *berěšaja* „trächtig (von der Stute)“, skr. *brēda* da. von Kühen (set-Form *bhera-dja*; im Formans ähnlich lat. *fordus*. Nicht besser unnasalisiertes *bherd-* neben *bhrend* in lit. *brėstu*, *brėndau* „einen Fruchtkern gewinnen“, J. Schmidt Vok. I 86, Berneker 49 als Alternative).

Lit. *bėrnas* „Jüngling; Knecht“ (set-Form), lett. *beŕns* „Kind“ (Bezz. BB. 17, 21, Wiedemann BB. 27, 224, vgl. zuletzt Trautmann Bsl. Wb. 32); wahrscheinlich lett. *baris*, *bars* „Haufe, Menge“ (aber lit. *bāras* (Stück Feld, das auf einmal geschnitten wird), lett. *u/bars* „Übermaß“ trotz Trautmann 31 vielmehr zu **bher-* schneiden; auch lit. *beŕti* „streuen“, scheint mir in der Bed. unvereinbar, s. u. *bher-* „werfen“).

Vgl. im allgem. Curtius 299 f. Fick I⁴ 90 f., 265 f., 492, 495, II⁴ 169 f., III⁴ 260 f., Persson Beitr. 25 f., 607 f. Anm. 2, 642, 687, 693.

2. *bher-* etwa „aufwallen, von quellendem oder siedendem Wasser, auch vom Aufbrausen und Durcheinander beim Gähren, Kochen, sowie vom Feuer“ (vgl. denselben Bed.-Umfang bei der Erw. *bherew-*). Der etwas zu allgemeine und farblose Ansatz der Gdbed. als „sich heftig bewegen“ stützte sich wesentlich auf die Bed. der arischen Worte:

Ai. *bhurāti* „bewegt sich, zuckt, zappelt, bebt“ (*bhurāmāṇa-h* „zappelnd“), Intens. *jārbhurīti* „da.; auch: züngelt, vom Feuer“ (dies wäre ein Rest der ältern praegnanten Bed.; formell vgl. gr. *πορρῶω*); *bhuranyāti* „zuckt, ist unruhig; setzt in heftige Bewegung, rührt um, rührt auf“ (auch dies mit älterer praegnanter Bed.; vgl. gr. *ρῶω*), *bhuranyū-h* „zuckend, beweglich“ (vgl. auch von der Erw. **bherew-* ai. *bhurvāni-h* „unruhig, wild“, *bhurvān-m* „unruhige Bewegung des Wassers“; *bhūrni-h* „heftig, zornig, wild, eifrig, rührig“ kann als **bh,ru-ni-* letzterer Wzf. angehören, oder als **bh,rs-ni-* auf der schweren Basis **bherē-* von aisl. *brā-ðr* „hitzig, hastig“ usw. beruhen; schwerlich zu **bhūro-* „schnaubend, brüllend, wütend“).

Über die abweichende Verb. von *bhurāti* usw. mit **bhūro-* „schnaubend“, die ein noch stärkeres Abgehn von der ursprgl. Bed. voraussetzte, s. unter diesem; desgleichen über av. *baranti ayan*, sowie über *apobaraiti*, *usbarāntē*.

Aus dem Gr. *πορρῶω* (**πορρῶω*) „walle auf, woge auf, bin in unruhiger Bewegung“ (: ai. *jārbhurīti*, s. Bgm. II² 3, 30 m. Lit.; über russ. *buriti* „werfen“ usw., Berneker 103, 113; s. u. *bhūro-*); vermutlich auch *ρῶω* „vermenge, bringe durcheinander“ (wenn ursprgl. vom Durcheinander-rühren beim Kochen; Gdf. entweder **ρῶω* aus **bh,rsjō* oder aus **bh,rsjō* mit alter, durch den Labial bedingter u-Färbung des Reduktionsvokales, oder wegen *πορρῶω* — s. u. **bherew* — vielleicht **ρῶω*), wozu *ρῶω* „durcheinander“, *ρῶω* „Verwirrung“, *ρῶω* „mische, rühre durcheinander, knete, verwirre“ (Erw. von *ρῶω* oder Ableitung von einem **ρῶω* oder **ρῶω*).

Aus dem Lat. wahrscheinlich *fretum* und *fretus*, -ās „Wallung des Meeres, bes. Meerenge; Brausen, Wallen, Hitze“ *fretale* „Bratpfanne“ (s. Vf. LEWb.² s. v. mit Lit. zu andern Deutungen; der Verbindung mit **sreth-* „strudeln“, ahd. *stredan* ist ungünstig, daß in *fre-tum*:-*tus*, -ās sich -*to*:-*tu*- wohl als Formans ablöst; *fr-e-tum*, -*tus* gebildet wie gr. *ἀ-σχε-τος*, *σχε-τός*, ai. *vr-a-tam* „Gebot“ u. dgl., s. Persson Wzerw. 20 A 7, Bgm. II² 1, 401; vgl. dann dt. *braten* als *t*-Bildung von der schweren Wzf. *bh(e)rē-*);

fermentum „Gährungstoff, Sauerteig“ (: ags. *beorma*, engl. *barm*, nd. *barme*, woraus nhd. *Bärme*, „Bierhefe“; wegen dieser Übereinstimmung nicht wahrscheinlicher aus **servimentum* zu *servire* mit diss. Überspringen der Silbe -*ni*- wegen des folgenden Labials *m*; allerdings alb. *brum* „Sauerteig“ von der Wzf. **bhereu-*).

Air, *topur*, mir. *tobar* „Quelle“ (**to-od-bhero-* oder -*bhoro-*; mir. *tipra*, dat. *tiprait* ds. keinesfalls aus **to-ess-bhrēunt-* zu gr. **φρῆγας*, s. u. *bhereu-*; vgl. Zimmer KZ. 30, 230; Thurneysen KZ. 31, 99 A. 2, Johansson BB. 18, 37; Schwanken auch bei Pedersen KG. II 104, 478); formell noch strittig air. *brenn-* „hervorquellen, sprudeln usw.“, 3. pl. Praet. *bebrunatar*, mit *to-ess-* 3. sg. *do-n-eprinn*, 3. pl. *doeprannat* „affluant“, *do-n-eprennel* „liquefiant“, mit *to-oss-*, 3. pl. *toiprinnit* „influent“, mir. Kaus. *bruinnid* „läßt hervorquellen, quillt hervor, schmilzt“; nach Pedersen KG. II 477f. ginge *brenn-* auf **brendnami* zurück, wobei *brend-* eine Bildung wie *lind* „Trank“ neben gr. *λίη-θος*, ahd. *fluo-t*; eine Gdf. **bhre-n-uō* (: got. *brinnan* „brennen“, s. u. *bhereu-*; so Fick II⁴ 172, Strachan BB. 20, 12) scheitert daran, daß -*nn-* nicht zu kelt. -*nn-* geworden ist.

Ags. *beorma* usw. (s. o.); von einer Wzf. **bh(e)rē* (s. o. zu ai. *bhārpi-ñ*) mit einer dem ai. *jarbhurīti* „züngelt“ und der Gdhd. „heiß aufwallen“ nächststehenden Bdd. „brennen, wärmen; Brodem, heiß aufwallender Dampf u. dgl.“, wahrscheinlich mnd. *brōien* „seugen“, mhd. *brūejen*, *brūen*, nhd. *brūhen*, mhd. *bruot* f. „Hitze, Belebung durch Wärme, Brut“ (ahd. *braoten* „brüten“), ags. *brōd* f., engl. *brood* „Brut, Zucht“, und ahd. *bradam* m. „Hauch, Hitze“, mhd. *brādem* „Dunst“, nhd. *Brodem*, ags. *brōd* „Dunst, Hauch, Wind“ (engl. *breath*), aisl. *bradr* „hitzig, hastig“, *brād* „beteertes Holz“, *brāda* „schmelzen, teeren“, *brādna* „schmelzen intrans.“, aschwed. *brapa up* „hitzig werden“, ahd. *brātan*, ags. *brædan* „braten“ (Lit. über andere Deutungen dieser germ. Sippe bei Falk-Torp u. *braad*; andern Ursprunges sind ahd. *brāto* m., *brāt* n. „weiches eßbares Fleisch“ — *Braten* erst seit mhd. Zeit zu „gebratenes Fleisch“ umgedeutet —, nhd. *Wildpret*, and. *brado* „Wade“, spätlat. entlehnt *brado* „Schinken“, ags. *bræde* m., aisl. *brād* „rohes Fleisch“).

Vgl. Johansson de deriv. verbis contr. 109f. A. 2, Persson Wzerw. 20 f., 104, Beitr. 784 f.

Neben der sehr fruchtbaren Wzf. *bhereu-* (s. d.) ist wohl auch *bh(e)rēi-*, *bh(e)rī-* anzuerkennen (Persson Beitr. 747). Auf diese kann bezogen werden ai. *jar-bhurī-ti*, gr. **φρῆγ-ω*, **ποφρῆγ-ω* (s. o.; daß auch ahd. *brātan* usw. *ē* aus *ē[i]* habe, ist eine ungestützte Annahme Reichelts KZ. 39, 20, 35); mit *m*-Formantien vermutlich gr. *φρῆγ-ω*, *φρῆγ-ω* „bewege mich unruhig, sprige, schnaube“; aisl. *brimi* „Feuer“ (Persson Wzerw. 104, 164; nach Falk-Torp u. *brim*, wo Lit., Persson Beitr. 963); mengl. *brim* „Glut“ (diese germ. Worte nicht besser vom Knistern des Feuers zu *bhrem-* „brummen“,

das dumpfere und kräftigere Schalleindrücke malt), wahrscheinlich auch aisl. *brim* n. „Brandung“, ags. *brim* n. „Meer, See“ (nur bei der nicht zu stützenden Annahme eines n. *es*-St. **brimiz*- wäre Herleitung aus **bhremes*- und die Verbindung mit obigem *bhrem*- durch Persson Wzerw. 68, 127 lautlich einwandfrei; es scheint aber **brima*-, daher mit nicht aus *e* zu gewinnendem *i*, die Gdf. zu sein); die in *brähen*, *Brodem*, *braten* vorliegende Bedeutungsfärbung kehrt wieder in norw. *prim* „eine Art aus saurem Molken unter starkem Kochen bereiteter Käse“ (auch nhd. *Brimsenkäse*), mdartl. auch *brim* „ds.; auch Kruste, Bodensatz einer eingekochten Flüssigkeit“ (nhd. bair. *Brimsen*, *Brinzen* „was sich beim Mus angebräunt an der Pfanne festsetzt“); daneben mit formantischem -*uo*- sehr wahrscheinlich ahd. *briso*, ags. *briso* „Brei“ (als „Sud, Gekochtes“; nicht zu lat. *frivulus* und Wz. **bherēi*- „schneiden“; Persson Wzerw. 104 m. Lit., Fick III⁴ 280, Falk-Torp u. *prim*).

Eine *s*-Erw. vielleicht in ai. *bhr̥ṣati* „wankt, schwankt“, norw. mdartl. *brisa* „aufflackern, glänzen, prangen; Feuer anmachen“, *bris* „Feuer, Flamme“, *brisk* „lebhaft, munter“ (Wood KZ. 45, 61).

3. *bher-* „mit einem scharfen Werkzeug (Steinschaber, Handkeil u. dgl.) schneiden, bohren, schaben, kratzen, zerkrümeln, dreinhauen“; die Begriffswerte entspricht der geringen Differenzierung der ältesten Steinwerkzeuge.

Ai. (gramm.) *bhr̥nati* „versehrt“ = np. *burrad* „schneidet“, av. *tiži-bara-* „mit scharfer Schneide“ (= arm. *bir*, vgl. auch alb. *borig*);

Arm. *beran* „Mund“ (ursprgl. „Spalt, Öffnung“, vgl. ir. *bern* „Kluft, Öffnung“, lit. *burnà* „Mund“, Bugge KZ. 32, 4); *bir* „aufgrabend“ in *getna-*, *erkra-*, *hoša-bir* „den Boden aufgrabend, durchwühlend“ (**bhero-*, s. o.; Scheftelowitz BB. 29, 37 f.), dazu *brem* (**birem*) „grabe auf, höhle aus, bohre auf, *br-ič* „Hacke“;

bah, gen. -i „Spaten“ (**bhr̥-ti-*, s. zur Lautentw. Pedersen KZ. 39, 364 ff.; vielleicht **bhr̥ti-* = russ. *borts*), *bor*, gen. -oy „Schorf“ (vgl. lat. *scabies*: *scabo*, dt. *Schorf*, nhd. *schürfen*; Petersson KZ. 47, 260; formell = lat. *forus*, lit. *būras*, russ. *zaboro*).

Gr. *πάρα* „spalte, zerstücke“ (**πάρα* *οξύα* EM), *παράω* (*παράωω*) -άω „pflüge“ (= ahd. *borōn*), *πάρος* n. „Pflug, Pflügen“, *ἄπαρος*, „ἄπαροςτος“, *πάγας* „Fels mit Klüften, Schlucht“, jon. *πάρος* n. „abgerissenes Stück, Teil“ (braucht nicht auf eine idg. Erw. **bher-s-* zurückzugehen, sondern wird auf einem Adj. **παρ-ός* mit dem gr. Formans -*oo*- beruhen). Eine *k*-Erw. sucht Persson Beitr. 689 A. 1.859 in *παρῖς* „Runzel“, *παρῖος* „runzelig“ Hes. (wenn diese Bed. nicht aus *πολιός* „grau“).

Alb. *bic* (2 pl. *birni*, Imp. *biere*) „klopfe, schlage, spiele ein Instrument; falle (schlage hin)“.

Alb. *brime* „Loch“ (*bhr̥-mā*), *birs* ds. (*bhr̥-sā*), *br̥j*, tosk. *br̥h* „nagel“ (vgl. ai. *bhr̥nati*); *britme* „September und Oktober“ (wenn eig. „Ernte, Herbst“, auf Grund von **bhr̥-ti-* „das Schneiden“); *brese* „bittere Wurzel, Zichorie“ („bitter“ = „schneidend“; -*se* aus -*t̥iā*, *borig* „Splitter, Span“ (**bher-* m. Form. -*igs*).

Vgl. zu den alb. Formen G. Meyer Alb. Wb. 35, 37, 48 f., Alb. St. III 78, Jokl SBAk. Wien 168. I 9, IF. 37, 94 f.

Lat. *ferio*, -ire „stoßen, hauen, stechen, schlagen, treffen“ (s. auch Vf. LEWb.² zu *forentarius* „Wurfschütze, Plänkler“). Ganz fraglich *forma* „Form, Gestalt“ (als Gdbed. erwägt man „Schnitt“ oder „Schlag, *κόπος*“, oder — so Fick I⁴ 493 und bes. Wood KZ. 45, 66 „geknietetes“, wie mhd. *bern* „schlagen, klopfen“ und auch „knetend formen“; der Anklang an gr. *μορφή* — worüber s. u. *mer*-, *mer(s)g* „flimmern“ — scheint trügerisch);

foro, -are „bohren, durchbohren“ (Bed. wie ahd. *borōn*, aber im Ablaut verschieden; Denominativ von einem **bhora* „das Bohren“ oder vom Typus *domāre*, s. dazu Bgm. II² 3, 162), *forāmen* „Loch“; *forus* (s. o. zu arm. *bor*), *fori* „Schiffsverdeck mit all seinem Balken- und Bretterwerk (tabulatum)“; Bretter, Fächer, auf denen die Bienenkörbe stehn; Sitzreihen, Zuschauertribünen im Theater; Spielbrett, Würfelbrett“, *foruli* „Sitzreihen; Bücherbretter, Bücherschrank“, *forum* (alat. auch *forus*) „Marktplatz“ (ursprl. „umplankter Raum“; Gdbed. von *forus* war „zu Planken oder Brettern geschnittenes Holz“, vgl. ahd. *bara* „Schranke, Balken“ usw.; s. Vf. IF. 39, 75 ff.), umbr. *furu* „forum“.

Mir. *bern*, *berna* „Kluft, Öffnung“ (s. o.), *bernach* zerklüftet“ (Fick II⁴ 168); wohl auch mir. *bairenn*, -end „Felsstück“ (dazu nach Pedersen KG. I 280 vielleicht *bairnech* „Tellermuschel“); air. *bare* mir. *bara* (dat. *baraimn*) „Zorn“ (vgl. zur Bed. lit. *barti*, aksl. *brati*), *bairnech* „zornig“, cymr. *bar* „indignatio, ira“ (Fick II⁴ 161, III⁴ 261); fern bleibt meymr. *byrr* „kurz“, corn. *ber*, bret. *berr* ds. ir. *berraim* „ich schere“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 207 f., Curtius 298; nicht nach Fick II⁴ 173 zu **bhres*- „brechen“); ir. *bruth* „the rivet of a spear?“ (Stokes IF. 12, 186) übergehe ich absichtlich.

Aisl. *berja* (Praet. *barda* „schlagen, stoßen“, *berjask* „kämpfen“, *bardage* „Schlacht“, ahd. *berjan*, mhd. *berjen*, *bern* „schlagen, klopfen, kneten“, ags. *bered* „niedergeschlagen“ (germ. **barjan* = slav. *borja*), afris. *ber* „Angriff“, ahd. *bara* „Balken, Schranke, eingehogtes Land“ (: lat. *forus*, -um), engl. *bar* „Schranke“, aisl. *berlings-ass* „Balken“; germ. ist wohl auch mhd. *barre* „Balken, Riegel“ und die rom. Sippe von frz. *barre*, *barrière* usw. (-rr- aus -rs- und von der Wzf. *bhers*? s. Vf. LEWb.² u. *forus*); *baru-ha*, -ga „verschnittenes Schwein“ (vielleicht m. slav. **bore-s* auf einem **bhoru-s* „verschnittenes Tier“ beruhend, Berneker 75, und im Ausgang um -ha- : -ga- nach **farha* „porcus“ erweitert) in: ahd. *barug*, *barh*, nhd. *Barg*, *Barch* (*Borg*, *Borch*), ags. *bearg*, *beareh*, engl. *barrow*, aisl. -*borgr* „verschnittenes männliches Schwein“ (Schrader RL 919, Weigand-Hirt s. v., Berneker aaO.; dazu auch aisl. *val-bassi* „wilder Eber“ als **barh-s-an*? s. Falk-Torp u. basse N.) ahd. as. *borōn*, ags. *borian*, aisl. *bora*, -*ada* „bohren“ (s. o.); ahd. *bora* „Bohrer“, ags. *bor*, *byres* ds.; aisl. *bora* „Loch“ (*auga*, *eyra-bora*).

Lit. *bāras* (s. o.) „Stück Feld bei den Schnittern, das sie in einem Zuge schneiden“, lett. *baris*, *bars* „Getreideschwaden, soviel mit einem Zuge niedergelegt wird; die Reihe, die niedergehauen wird“ (nicht zu *bher*- „tragen“, Trautmann BslWb. 31); lit. *barù* (und *bariù*; s. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 208 f.), *barti* „schelten, schmähen“, refl. „sich zanken“, lett. *barù*, *bāru*, *bart* „schelten“ (= al. *borja*), lit. *barnis* (acc. *barñi*) „Zank“ (= aksl. *branъ*; über eine unsichere kelt. Bed.-Parallele s. u. *bhrēi*-); lit. *burnà* „Mund“ (Fick II⁴ 168, Persson KZ. 33, 292, Bezz. BB. 21, 315; = bulg. *barna* „Lippe“, Mladenov IF. 35, 134; Gdf. *bharna*, vgl. o. ir. *bern* und zur Bed. arm. *beran*).

Aksl. *borjg*, *brati* „kämpfen“ (häufiger reflexiv), russ. *borjü*, *boróts* „be-zwingen, niederwerfen“, refl. „kämpfen“, poln. mdartl. *bróć się* „ringen“, aksl. *brano* „Streit, Kampf“, aruss. *boronъ* „Kampf“, russ. *bóronъ* „Verbot“, čech. *braň* „Waffe, Rüstung“ u. dgl., s. Berneker 73, 74, 76; russ. *zabórъ* „Zaun, Plankenzaun“ (nach Berneker eig. „Verhau“, eher wie lat. *forus* auf den Begriff „Brett“ zurückweisend: „Verplankung“?; vgl. russ. alt. *zaborolo* „hölzerne Stadtmauer, Gerüst“, č. *zábradlo* „Geländer, Brustwehr“ u. dgl. bei Berneker 73, die nicht durchaus aus „Verhau“ verständlich sind); russ. *bórovъ* „Borg, zahmer Eber“, skr. *brāv* „Schafvieh“, mdartl. „geschnittenes Schwein“, slovak. *brav* „verschnittener Eber“, poln. mdartl. *browek* „gemästeter Eber“ (s. o. germ. **baruha*-). **barts* „Bohrung, Höhlung“ (**bh_orti*-, s. o.) in russ. *bortъ* „hohler Baum, worin sich Bienen eingestet haben“ usw. (Berneker 109 m. Lit.). Aber über russ. *burávъ*, *buravъ* „Bohrer“ (Petr. BB. 21, 24) s. vielmehr Berneker 102; über r. *boronъ* „Egge“ und *borozda* „Furche“ s. u. *bhares* „hervorstehn“.

Vgl. Curtius 298, Fick I⁴ 90, 491, 493, II⁴ 161, 168, III⁴ 261 f., Vf. LEWb.² u. *ferio* (mehrfach abweichend Wiedemann BB. 27, 234, wonach *forare*, *boron*, *φάρον* als mit „spitzem Nagel“ arbeiten zu *bher-* „emporstehn; Kante, Spitze“ gehören würden), Persson Wzerw. 18 f., 45, 85, 104, 98, 163, Beitr. 781 f. (auch zu den Erweiterungen).

Vgl. die verwandten Wzformen *bhrēi* (*bhrēig*, -k, s. dort auch über *bherē*), *bhrēu-* *bhrēu-q-*, -k-, *bhrēus* „zerbrechen“, *bherēh* „schneiden“, *bhrug-* „Schlund“.

4. *bher-* „zaubern“

Gr. *φάρμακον* „Zaubermittel; Heilmittel“;

lit. *burū*, *būriū*, *būrti* „allerhand Wahrsagerei oder Zeichendeuterei treiben“ (*būrtas* „Los“), lett. *burū*, *būru*, *buīt* „zaubern“ (*būvis* „Zauberer“, mit Intonationswechsel). Osthoff BB. 24, 144 ff., Trautmann BslWb. 40 (*φάρμακον* könnte trotz ihm eine dem Balt. entsprechende Set-Form **φάρμα* voraussetzen und erst infolge der Ableitung mit -(a)xo- den zweiten Vokal eingebüßt haben). — Daß „schlagen: Zauberschlag“ die Gdbed. der Gruppe gewesen sei (Havers IF. 25, 375 ff.), so daß etwa eine alte Sonderanwendung von *bher-* „schneiden; dreinhauen“ vorliege, ist ganz fraglich. Kretschmer Gl. 3, 338 f. und 6, 96 erwägt für **φάρμα* Zugehörigkeit zu *φέρω* als „quod terra fert. Kraut“ unter Vergleich von alb. *bar* „Kraut, Heu, Gras“ und „Heilkraut“ (übrigens ein naheliegender Tropus, vgl. „dafür ist kein Kraut gewachsen“); doch kommt die Bed. des Formans -(a)xo- besser bei einer Gdbed. „zum Zauber gehörig = Zaubermittel“, als bei einer Gdbed. „zum Kraut, Gras gehörig“ zu ihrem Rechte.

5. *bher-* in Schallworten „brummen, summen u. dgl.“

Arm. *boṛ*, -oy „Hummel, Hornis“, nach Meillet Msl. 11, 391, Boisacq u. *πεμπερδόν* zum redupl. ai. *bambhara-h* (unbel.) „Biene“, *bambharadh* (unbel.) „Fliege“, *bambhā-rava-h* „das Brüllen der Kühe“, gr. *πεμπερδόν* „Art Wespe“ (Bildung wie *ἀρθρονδόν*, *τερθρονδόν*); ähnlich auch skr. *būmbar* „Hummel“, klr. *bombār* „Maikäfer“ (über anklingendes andere aus dem Slav. s. Berneker 94 f. und **bhrēm-* „brummen“).

Hierher wenigstens z. T. (mit gebrochener Bed.) auch die bsl. Gruppe von lit. *barbōzius* „summen“, *birbiū*, *-iaū*, *birbti* „brummen“, *burbiū*, *burbtū* „brummen; brodeln“ u. dgl., klr. *borborōsy* pl. „mürrische Reden“, skr. *bīrblati* „schwatzen“, slov. *brbōt* „Stammeln, Brodeln, Geplauder“ u. dgl. (s. Berneker 107, Trautmann BslWb. 39f.), in denen freilich die Bedeutungen „undeutlich reden, stammeln“ auf die Gruppe von ai. *barbarah* usw. (s. *baba*) zurückgehn werden.

Eine Erw. allenfalls in **bhrem-* „brummen“ und in den u. *bherg-* „brummen“ behandelten Schallsippen.

6. **bher-** etwa „hervorstehn, eine Spitze oder scharfe Kante bilden; Kante, Ecke, Spitze“, berührt sich in der Bedeutungswendung auf das Spitze, Scharfe mit der Gruppe von *bher-* „schneiden, mit einem scharfen Werkzeug arbeiten“, in der Wendung auf das Hervorstehende, Emporstarrende erinnert die Sippe andererseits an die unter *bher* „tragen“ behandelte Gruppe von dt. *empor* usw. Zsfassung bei Persson Beitr. 14—25, 926 ff.

Ich behandle unter gesonderten Stichworten:

bhrēg- „steif emporstehn“ (?); *bhrend(h?)* „aufschwellen“; *bhren-* „hervorstehn“, *bhrēu* „Kante“; *bhergh* „hoch“ (*bhrendhos* „Hirsch“ ??). Vgl. auch die bedeutungsähnlichen Gruppen *bhares-* „emporstehn“, „Gerste“, *bharāha* „Bart“.

Aisl. *barmr* „Rand“ (einer Haube, eines Gefäßes, eines Baches), Saum“, *cy-barmr* „ora insulae“, *typtingar barmr* „ora celsae puppis“, norw. mdartl. *barm* „Kante, Bräme (z. B. am Segel)“, nld. *barmte* „Haufen, Hügel“, *barm(c)* „aufgehäuften Erde, Haufen Heu, hohe Welle“, nd. *barm*, *berme* f. „Deichbärme, die sanfte Abdachung des Deichfußes, Wallrand“, wfries. *berm* „latus sinuatum viae, aggeris“ (Persson Wzerw. 286f., Beitr. 14, Fick III⁴ 262, Falk-Torp u. *barm*; got. *barns* „Brust“ usw. aber trotz Persson aaO. und Wood Mod. Phil. 11, 326 nicht als „vorstehender Körperteil“ hieher, sondern zu *bher-* „tragen“; über lat. *forma*, Wood IA. 13, 122, s. u. *bher-* „schneiden“).

Mit anderer Vokalstellung (**bhre-m-*, **bhro-m-*) spätmhd. *brēm* n. „Randbesatz, Einfassung, Rand“, mhd. *Brume*, *Bräme*, *verbrämen*, ags. *brimme* m., engl. *brim* „Rand“.

Auf eine Gdbed. „borstig, Dorn“ (vgl. Ähnliches unter *bhere-s-*) müßte zurückgegangen werden für nd. *brām* „Ginster“, ags. *brōm*, engl. *broom* „Ginster, Besen“, ahd. *brāmo*, *brāma* „Dornstrauch, Brombeerstrauch“, *brāmberī*, nhd. *Brombeere* eig. „Beere eines Dornstrauches“, ags. *brēmel*, engl. *bramble* „Brombeerstrauch“, abl. mnd. *breme*, mndl. *brumme*, ahd. *brimme* „Ginster“, und mnd. *brumme* „Ginster“, wenn diese nach Fick III⁴ 262, Falk-Torp u. *brombær* (Lit.) anzureihen sind (schweiz. *brāme* „Fruchtknospe, Fruchtweig“, ahd. *brom*, *brum*, aisl. *brum* n. „Blattknospen“, älter dän. *brom* „Kätzchen auf Bäumen, Spitze von Schößlingen“, werden von Schwyzer IF. 23, 309 als „tragend“ zu *bher-* „tragen“ gestellt, doch ist wohl auch hier die Anschauung der spitz vorstechenden Knospen die Gdlage der Bezeichnung). Daß lat. *frons* „Laub“ als **bhrom-di-* anzureihen sei (Bugge BB. 3, 99, Lidén Stud. 96), ist nicht überzeugend. Petersson Stud. zu Fort. Regel 101 will auch ai. *bhr̥tika* „weißer Abras“ als **bhr̥m-ti-* anreihen (?).

Analog sucht Loewe Germ. Pflanzennamen 12 ff., Feist GotWb.² 55 in got. *baira-bagms* „Maulbeerbaum“, engl. *black bear-berry* „uva ursi“, norw. *bjørneber* „rubus caesius“ nach dem Bärennamen umgedeutetes **bera*- „Strauch = Dornstrauch“, vgl. unten **bhoru*- „Nadelbaum“.

Mit Dentalformantien:

auf *d*: nhd. *Bürzel* „Steiß, Steißbein“ (Bed. wie in ahd. mhd. *stērz*: mhd. *sterzen* „steif emporragen“), auch „Höcker auf der Stirn des Viehes“ und „kleine Erderhöhung“, nhd. *borzen*, *barzen* „hervorstehn; hervorstehn machen“, mhd. *barsen* „hervordrängen, strotzen“, nhd. *Scher-borzen* „Maulwurfshügel“ u. dgl. (Persson Beitr. 16, 926, vgl. auch schon Weigand-Hirt u. *Bürzel*): vermutlich idg. *d* daher auch in skr. *bṛdo* „Berg, Hügel“ (vgl. *Bürzel* „kleine Erderhebung“), klr. *bérdo* „Abgrund; Steile, Jähe“ usw. und dem damit wohl unter einer Gdanschauung „Spitzen (kollektiv)“ identischen russ. *bërdo* „Weberkamm“, skr. *bṛdo* „Weberkamm, Weberblatt“ usw. (set-Form **bhṛṣa-do-m*; daher nicht zu ai. *bardhaka-h* „abschneidend, scherend“, gr. *τέρεω*, s. Berneker 118 f.);

auf eine nas. Form **bhrend*- dieses **bher(ə)-d*- (oder auf eine *d*-Weiterbildung der Wz. *bhr-en*-, was die genauere Bedeutungsübereinstimmung eher mit obigen Worten nicht ausschließt) gehn zurück:

ags. *brant* „hoch, steil“, engl. mdatl. „steil, stolz“, aisl. *brattr* „hoch, steil“, *bretta* „aufrichten“ (nicht nach Falk-Torp u. *brat* von einer Nebenform germ. **bret*- neben **brut*- in aisl. *brjða* „brechen“) = lett. *brāds* „Dachfirst“ (Persson KZ. 33, 292, Beitr. 20 f., 25 A. 1, 53, 587, 927; *brāds* kaum nach Petersson IF. 24, 274 = aisl. *brandr* „Stock, Balken“ mit zufälliger Bed.-Verengerung von „Balken“ zu „Firstbalken“). Aber meymr. *brynn*, no. *brjnn* „Hügel“ nach Pedersen KG. I 86, 376 aus **bhrusnio*-, s. u. *bhreus*- „schwellen“;

auf germ. *d* (wohl idg. *dh*): aisl. *bard* „Rand, z. B. eines Helms oder Hutes, Kante, Verbrämung, Schiffsstevan“ (lit. *bartà* „erhöhter Rand“ wohl aus dem Germ.), norw. mdatl. *bard* „Rand, Kante (z. B. eines Tales), Schiffsrand“ (dagegen aisl. *barda*, as. *barda*, ahd. *barta* „Beil, Barte“ zu *Bart*, s. **bhardha*; nicht nach Petersson IF. 24, 41 zu *bherdh*- „schneiden“); schwundstufig aisl. *bord* „Rand, Kante, Schiffsrand“, ahd. mhd. *bort* (nhd. *Bord* aus dem Nd.) „Rand, Schiffsrand“, as. *bord* „ds.“ (auch „Schildrand, Schild“, Bed.-Par. bei Zup. 9, 181; braucht nicht aus dem andern **bord* „Brett“ hergeleitet zu werden, worüber **bherdh*- „schneiden“), ags. *bord* „Schiffsseite, Schild“;

Ahd. *borto* „Besatz, Saum, gewirktes Band“, nhd. *Borte*, ags. *borda* m. „Saum, Besatz“.

Germ. -*rd*- dieser Worte wohl nicht (Falk-Torp u. *bord*) = -*rdh*-, so daß **bar(s)da*-, *bor(s)da*- sich nur in der Vokalstellung von **brazda*-, **brozda* unterschieden und mit diesen zur Wz. **bheres*- gehörten. — Diss. von westgerm. **borda*- „Rand“ aus **brorda*- (ahd. *brort*- auch o-stufig *brard*, bed. auch „Rand, Schiffsrand, Vorderstevan“ neben „Spitze“, as. *brordon* „Bordüre“) erwägt Weigand-Hirt u. *Bord* I., doch versagt diese Annahme von Diss. fürs Nord., wo ein **broRda*- höchstens zu **b(r)rd* geführt hätte, und ist daher auch fürs Wgerm. eine alte Doppelheit **borda*:-**brozda*- festzuhalten. — Nach Frank-van Wijk 83 wären germ. *barda*-, *borda*- „Rand“ (ebenso wie *borda*-, *breda*- „Brett“, s. u. **bherdh*-

„schneiden“) als „Schnitt“ zu *bher „schneiden“ zu stellen und erst nachträglich im Ahd. in Assoziation zu *brort* getreten (aber auch ags. *bre(o)rd*, *breard* „Rand“), doch ist eine Gdbed. „Schnitt“ unerweislich.

u-St. *bhoru-, -yo-: aisl. *berr* „Baum, oder ein bestimmter Baum“ (Sn. E.), ags. *bearo*, g. *beur(o)wes* „Wald“, ahd. *paravāri* „Priester“ („*Waldwart“) und slav. *bors (wahrscheinlich u-St. s. Berneker 76; Entlehnung aus dem Germ. Hirt PBrB. 23, 331, ist unmöglich) in r.-ksl. *bors* „Fichte, Fichtenwald“, russ. *bor* „Fichtenwald“, klr. *b'ir* „Wald, Nadelwald“, *borovyna* ds., skr. *bōr* „Föhre“, *bōrovica* „Wacholder“ usw. (Bed.-Entw. „Nadel“ — „Nadelbaum, Nadelwald“, vgl. zu diesem Bed.-Übergang Hoops Waldb. 362, Lidén IF. 18, 492 und aisl. *barr* u. *bhars — endlich z. T. „Wald überhaupt“, vgl. Schrader Sprvgl. 3 II 180 f. Anm. 1, Rd. 1 934 f., Berneker aaO.). Schrader BB. 15, 287, Hoops Waldb. 362, Loewe aaO.

Diese germ.-slav. Gruppe will Persson Beitr. 963 näher zu bher- „schneiden“ stellen, weil auch skr. *brinje* n. „Wacholderbeeren“, slov. *brin* „Wacholder“, *brina* ds. und „Fichte, Nadelholz“ zur i-Erw. *bh(e)rei- von al. *briti* „schneiden“ zu gehören scheine; Berneker 86 denkt dabei freilich an den bitterlichen Geschmack der Wacholderbeeren unter Verweis auf ags. *bryne*, mndl. *brijne* „Salzwasser, Lake“ und die Bed.-Parallelen lat. *acer*: *acerbus*, ὄξος: ὄξος, doch steht spez. „Wacholder“ nicht als älteste Bedeutung der südslav. Worte fest, und ist für sie *bōr-inz als red.-stufige Ableitung mit Formans -inz von *bors* mir wahrscheinlicher.

Mit Formans- -go- (Berneker 119) slav. *borkz in skr. *bṛk* „Schnurrbart; Zungen-, Nadel-, Messer-, Turmspitze, spitzes Ende des Eies; Keim; Schiffsschnabel“, čech. *brk* „Kiel, Schwungfeder“, auch wohl (auf s, nicht s weisend) russ. *bérce*, *bérco* „Schienbein“, mdartl. „Pfahl zum Befestigen des Fischergerätes“.

7. bher- „flechten, weben“.

Hom. *qāgos* = att. *qāgos* n. (*qāgos) „Tuch, Leinwand, Hülle, Decke“; *qāgai* (?) *ēpāineiv*, *πλέειν* Hes.; *qogmōs* „geflochtener Korb, geflochtene Decke, Matte“;

lit. *burva* „eine Art Kleidungsstück“, lett. *burves* Pl. „kleine Segel“ (-u-Suffix wie in gr. *qāgos), lett. *buras* ds., lit. *būrė* „Segel“. Bezz. BB. 1. 244 A 1, Schulze Qu. ep. 110 f., Lidén Stud. 24 m. Lit. (10 A 3 wird auch ahd. *barno* „Krippe“ angereicht, doch s. u. *bhars*- „Gerste“); s. zum Vokalismus Walde Streitberg-Festschrift.

8. bher- „essen, verzehren“.

Vielleicht in ai. *bhārvati* „kaut, verzehrt“ usw. (s. u. *bhreū* „schneiden“, wo über die formale Bedingtheit durch *carvati* ds., und über eine mögliche andere Herleitung);

mit b-Erw. gr. *qéqōw* „lasse weiden, nähre; unterhalte (οἶκον)“; pass. „weide, nähre mich“, med. „nähre mich wovon“, *qogbē* „Weide, Nahrung“ (ark. *trqogbēiv* „Weidegebühr einheben“, Solmsen KZ. 34, 437 ff.; lat. *forbea* „Nahrung“ aus dem Gr.); mit gh-Erw. aisl. *bergja* (*bargian) „kosten“ = ags. *bicrgan, byrgan, birgan, bergan (s. Holthausen IF. 32, 340) „schmecken,

kosten“. Fick BB. 6, 215, Wb. I⁴ 492 (aber über air. *bairen* „Brod“ s. u. *bhares* „Gerste“).

Unsichere Vergleiche, da nur durch Annahme versch. Erweiterungen durchführbar.

9. b(h)er-, b(h)erg(h)- „werfen, streuen“?

Lit. *berū*, *beriaū*, *beſti* „streuen“, lett. *beſu*, *bērt* „schütten, streuen“, lit. *byrū*, *biriaū*, *birti* „streuen, ausfallen“;

lett. *birstu*, *biru*, *biſt* „sich verstreuen, ausfallen, abfallen“ (usw., s. Leskien Abl. 321; höchst fragliches aus dem Slav. bei Berneker 120 u. *byrlog*, s. auch u. *bhereu* „sich heftig bewegen“). Daß die balt. Worte nach Trautmann BalWb. 31 m. Lit. zu *bher*- „tragen“ gehören sollen, weiß ich mit ihrer Bed. nicht in Einklang zu bringen. Dazu mit balt. Formans *z* (Bielenstein LettGr. I 298; Leskien Abl. 321, Bldg. d. Nom. 600 zw.; Persson Beitr. 465) lett. *birze* „Strich Landes zwischen zwei Furchen, dessen Breite der Säer mit einem Wurf besät“; vermutlich mit gleicher *ġ(h)*-Weiterbildung kelt. **berg*- „werfen“ (so, in Berichtigung von Fick II⁴ 177, vgl. Pedersen KG. I 88, 105, II 476), meymr. *berw* „werfen“, Praet. *byriated*, air. mir. *di-birciud* „werfen“, *dibaigr* „triff!“ usw.

Verfehlt erklärt Bugge PBrB. 24, 453 f. got. *braips* „breit“ aus **bhoradhos* „ausgestreut“.

10. *bher* mit *g*-Erweiterungen, wovon z. T. *i*-, *u*-Vokale, „rösten, backen, kochen“; die Vokalverhältnisse sind noch nicht endgiltig geklärt, jedenfalls nicht durch Zuhilfenahme von *z* (etwa *bhrz-g*-) zu entwirren. *Zshang* mit *bher* „sich heftig bewegen, wallen, kochen“ ist sehr wahrscheinlich.

1. Formen ohne *i*- oder *u*-:

Ai. *bhurājanta* Rv. 4, 43, 5 etwa „Kochen“ (**bhreg*-);

Lat. *fertum* „eine Art Opferkuchen“, alal. *ferctum* (*firtum*, s. Ernout Ét. dial. lat. 165, Pto. eines **fergo* „backe“, osk. *fertalis* „Zeremonien, bei denen Opferkuchen gebraucht wurden“ (v. Planta IF. 4, 261).

Lit. *birgelas* „einfaches Bier“, lett. *birga* „Dunst, Qualm, Kohlendunst“, pr. *aubirgo* „Garkoch“, *birgakarkis* „ein größerer Schöpflöffel“.

Lit. bei Vf. LEWb.² s. v. Trautmann Apr. 312. Hierher vielleicht air. *bairen* „Brod“ (s. u. **bhares* „Gerste“), falls aus **bhreg-ina* entstanden, was lautlich unanstößig, doch bleibt fern russ. *brāga* „Maische, leichtes Bier“ (s. Berneker 80 m. Lit.).

Unklar ai. *bhrjāti* „röstet“, *bhršta-h* „geröstet, gebraten“, *bhrāstra-h* „Röstpfanne“, *bharj(ā)ayati* „röstet, brät“, *bharjana-h* „röstend, bratend“, mp. *barstan* ds.; Zurückführung auf **bhrgz*- (b. Wackernagel ai. Gr. I 162; für *z* erinnert Persson Beitr. 860 an dän. *brase* „braten“, schwed. *brasa* „stark feuern“) ist ebenso unwahrscheinlich wie eine Gdf. **bh(a)rg-g* mit verbalem *g*-Suffix (Scheffelowitz IF. 33, 149 ff.); vermutlich ist **bhraž-* (**bhraz-* in *bhurājanta*), **bharz-* die ar. Wzf. (Gutturalwechsel gegenüber balt. *birg-*) und ind. *-jj* nur im Praes. *bhrḡ-skō* heimisch gewesen, woraus *bhr(ḡ)sgō* wie gr. *μύζω* aus **μγ-ozō*.

2. Formen mit *i*, *ei*:

Np. *biriš-tan* „braten“ (praes. *pāz. brē-jam*), *bʳēzan* „Backofen“, bal. *brējag brijag* „braten“, np. *biryān* (**brigāna-*) „gebraten“, pām. (umgestellt) *wirzam* „röste, brate“ u. dgl. (vgl. zu den iran. Formen Gdr. iran. Phil. I/2 s. vv.). Lat. *frigo-ere* „rösten, dörren, umbr. *frehtu* „geröstet“ (s. Thurneysen Gl. 1, 243 f.).

Das *i*, *ai* dieser Formen kann mit dem von aisl. *brimi* „Feuer“ usw. (s. *bher-* „sich heftig bewegen“) zusammenhängen. — Unglücklich über *frigo* Wood KZ. 45, 66 (: mhd. *bricke* „Flenngesicht“).

3. Formen mit *ā*: *φρῑγῶ* „röste, dörre, brate“, *φρῑγῑός* „geröstet; Feuerbrand“, *φρῑγῑον* „dürres Holz“ (dies nicht zu lit. *brāsgas* „Gestrüpp“, s. Scheffelowitz IF. 33, 157 und u. *bhreus-* „brausen“. — Mir. *bruighim* „röste“ ist nur gelegentliche Schreibung für *bruithim*, vgl. zu air. *bruth* usw. u. *bheru-*). Das *u* wird in Beziehung zur Wzf. *bheru-* von *bher-* „sich heftig bewegen“ stehn.

Vgl. zu diesen Gruppen Fick I* 93, Persson Wzerw. 104, 126, 163 f. Beitr. 860, Walde KZ. 34, 527, LEWb. s. vv., v. d. Osten-Sacken IF. 28, 150 ff., weitere Lit. bei Scheffelowitz IF. 33, 149 f. (wo aber nicht überzeugende Anknüpfung von ai. *bhrj-* an unter **bherēg* „glänzen“ behandelte Worte wie aksl. *brězgo*).

Merkwürdig bleibt, daß in den Schallsippen von gr. *φρῑγῑός* „ein Vogel“, lat. *frigo* „quietsche“, poln. *bargiel* „Bergmeise“, russ. *berglēs* „junger Stieglitz“, die Verteilung der Formen mit *u*, mit *i*, und ohne beides dieselbe wie in den Worten für kochen ist: wenig vertrauenerweckend nimmt v. d. Osten-Sacken tatsächliche etymologische Verwandtschaft in der Weise an, daß auch den Worten für braten, kochen die Schallvorstellung des Knisterns adgl. zugrunde liege, ähnlich vergleicht Wood IF. 22, 154 (s. auch Falk-Torp u. *brug*) *φρῑγῑω* mit aisl. *brauka* „lärmen“.

bhēro-s, bheru-s „hell, braun“, vielfach von braunen Tieren; redupl. **bhe-bhru-s* „braun; Biber“; *no*-Bildungen **bhrenō-*, **bhro-no-* und (: **bheru-s*) **bhrōu-no-*, *bhrū-no-* „braun“.

Ai. *bhalla-h*, *bhallaka-h*, *bhallūka-h* „Bär“ (-*ll-* aus -*rl-*, Kern Tijdschr. v. ned. taal- en letterk. 5, 49 ff.; nicht wie aisl. *bolmr* „Bär“, eig. „der dicke, massige“ zu **bhel-* „schwellen“); ahd. *bero*, ags. *bera* „Bär“ (vgl. *Braun* als Name des Bären in der deutschen Tiersage), aisl. *biörn* ds. (**bhernu-*, dessen *u* wie das *ū* von ai. *bhallūka-h* aus dem St. **bheru-* stammen mag) = ags. *beorn* „Krieger, Häuptling“ (Bed. wie in aisl. *jofurr* „Fürst“ eig. „Eber“); aisl. *bersi* „Bär“ (s. wie in *Fuchs*: got. *fauhō*, *Luchs*: schwed. *lo*; s. Pedersen KZ. 32, 252. Nicht unser Bärenwort steckt in russ.-ksl. *berloga* „latibulum“ russ. *berloga* „Bärenhöhle“ usw., s. Berneker 120); lit. *bėras*, lett. *bērs* „braun (von Pferden)“.

Gr. *φάργη* *νεφέλαι* Hes. (**φάργη* oder **φάργα*? Letzternfalls genau zu: *φάρων* *λαμπρόν* Hes. *φάρη*, *φάρων* „Kröte“ (**die braune* = ahd. *brün*, A. Kuhn KZ. 1, 200, Grimm Wb. 2, 324; gegen Sommer's, Gr. Ltst. 69 ff. Gdf. **prusna* und Verb. m. ahd. *frosē* „Frosch“ s. Charpentier KZ. 40, 474, Ehrlich Unt. 145, Schulze SBprAk. 1910, 807 A. 2).

Ahd. mhd. *brün* „glänzend, braun“, ags. *brūn*, aisl. *brūnn* ds. (aus mhd.

brün ist *dech. brunj* usw. entlehnt, s. Berneker 89 gegen Petr. BB. 21, 208); russ. mdartl. *bryněto* „weiß, gelblich, grau schimmern“, ablautend *bruněto* ds. (**bhrōu-no-*) und (aus **bhr-ono-*, -*eno-*) russ.-ksl. *bronz* „weiß; bunt (von Pferden)“, russ. *bronz* (und mdartl. *bryns*), klr. *breñity* „falsch werden, reifen“ u. dgl. (Lidén Stud. 68, Berneker 87; *bronz* kaum = ai. *bradhnā-h* s. u. **bhr̥ndho-*; ai. *babhrū-h* „rotbraun, braun; eine große Ichneumonart“, av. *bawrō*, *bawriš* „Biber“; lat. *fiber*, *fibrī* „Biber“ (auch *feber* s. Vf. LEWb.² s. v.; *i* wie in gall. *Bibrax* usw. geneuert für *e*? Bgm. II² 1, 129); gall. in *Bibrax*, *Bibracte*, *Bebriacum* (usw., s. d'Arbois de Jabainville R. 17, 296; 27, 340 ff.), corn. *befer*, bret. *bieuze* „Biber“; ahd. *bibar*, ags. *beofor* (ältest *bebr*), mnd. *beyer*, aisl. *biörr* ds. (urg. **bēbru-*, vgl. Palander Ahd. Tn. I 70);

lit. *bebrūs*, *bēbras*, *bābras* ds. (diss. *debrūs* u. dgl., s. Trautmann BslWb. 28 m. Lit.), pr. *bebrus* ds.;

russ. usw. *bobri* (zur o-Red. s. Berneker 47; daneben vielleicht **babr̥* in skr. *dābar* „Biber“ und aruss. *bebrjanz* „aus Biberpelz“, Berneker, Trautmann aaO.). Vgl. noch lat. *fibrinus* „vom Biber“, volsk. *Fibrēnus* Bachname (vgl. Bgm. II² 1, 276), av. *bawraini-* „vom Biber“; ahd. *bibirin*, gall. *bebrinus* (Schol. Iuv.), lit. *bebrinis* ds.

Vgl. Kuhn, Grimm aaO., Curtius 303f., Fröhde BB. 10, 295, Uhlenbeck AiWb. 186, 197, Persson Beitr. 18. — Unannehmbar Thurneysen KZ. 32, 563 mit A. 1 („braun“ erst aus „biberfarben“). — Erweiterungen unseres *bher* scheinen *bherēg*, *bherēk-* „glänzen“, Persson Beitr. 689 a 1.

bhereu- : bheru- : bhreu- : bhrũ- Erw. von *bher-* „sich heftig bewegen, wallen, bes. vom Aufbrausen beim Gähren, Brauen, Kochen usw.“

A. Ablautstufen **bheru-* (**bheru-*), **bhrũ-*:

ai. *bhurvāni-h* „unruhig, wild“, *bhurvān-* „unruhige Bewegung des Wassers“ (über *bhūrni-h* s. u. *bher-*).

Gr. (sehr fragwürdig) *φαρμῶς· τοῖς μὲν ὄζις, θρασῶς* Hes. (Persson Beitr. 179, 335, 785) und *φορνῶς* „Gemisch von allerlei wertlosen Dingen, Gemengsel, Kehrlicht, Auswurf, Spreu, Mist“, *φορνῶς, φορνῶσαι* „knete durcheinander, vermische, beflecke, besudle“ (von Persson Beitr. 785 A 3 wohl richtig zunächst mit *φῶς* — s. u. *bher-* — verknüpft, letzteres daher aus **φῶγ-uo*? Daß dazu skr. *bīljati* „verwirren, beschmutzen“, r.-ksl. *berloga* „latibulum“, russ. *berlōga* „Bärenhöhle“ u. dgl. gehöre, wie Berneker 120 zw. als Alternative zur Verb. der slav. Worte mit lit. *berli* „streuen“ erwägt, würde dann auch formell weniger glaubhaft); etwas wahrscheinlicher gr. *φορνῶσσομαι* „gebärde mich ungeduldig (bes. von feurigen Pferden); bin übermütig“ (Persson Beitr. 179, 785, 964, s. auch u. *bhreus-* „brausen“). — Thrak. *βεῦτος* (s. u.); alb. *brum* m., *brume* f. „Sauerteig“ (G. Meyer Alb. Wb. 49).

Lat. *ferveo*, -*ēre*, „alt und dicht“, *ferveo*, *ēre* „sieden, wallen“ (über *fermentum* s. *bher-*); *defrūtum* „eingekochter Most, Mostsaft“ (: thrak. *βεῦτος, βεῦ-τος, βεῦτος*, „eine Art Gerstenbier“, Curtius 531, Vf. LEWb.² s. v. und u. *brisa*; vgl. auch ahd. *prod* „Brühe“, air. *bruth* „Glut“, Nicht annehmbar über *βεῦτος*; Schrader KZ. 30, 470f.).

Mir. *berbaim* „koche, siede, schmelze“, cymr. *berwi*, bret. *birvi* (Ptc. *bervet*) „sieden, wallen“, *bero*, *beru* „gekocht“ (z. B. Fick II⁴ 172, Pedersen KG. I 63); air. *bruth* „Glut, Wut“, mir. *bruith* „kochen“, *enbruthe* „Fleischbrühe“ (zu *en-* s. Pedersen KG. I 115), acymr. *brut* „animus“, neymr. *brud* „heiß“, *brydio* „fervere“, acorn. *bredion* „coctio“ (c Umlaut), abret. *brof* „zelotypiae“, nbret. *broud* „heiß, gährend“ (Zimmer KZ. 24, 210, Fick II und Pedersen aaO., Persson Wzerw. 126).

Über germ. *bru*-Formen s. u. B.

B. Ablautstufen *bhre*u- und (teilweise wieder) *bhr*ū;

Zunächst in Worten für „Quelle“ = hervorsprudelndes“ (*r/n*-St. etwa *bhrēur*, gen. **bhrunēs*, s. J. Schmidt Voc. II 269 ff., Johansson Beitr. 116, BB. 18, 36 f., Bgm. II² 1, 303, 310, 579; arm. *albiur*, *albeur* (gen. *alber*) „Quelle“ (aus **albicar* = gr. **φοῖςφαρ*, Hübschmann Arm. Gr. I 415, Bthl. Stud. II 26, Bgm. I² 117, 304, 433, 462, 851); gr. *φοῖςφαρ*, -ατος „Brunnen“ (**φοῖςφαρ*, -ατος, hom. *φοῖςφαρ*, überliefert *φοῖςφαρ*); über mir. *tipra* „Quelle“ s. u. *bher-*; vom St. *bhrun-* der Kasus obliqui aus als *en*-St. urgerm. **brunō*, *brun(e)n-*, got. *brunna*, ahd. *brunno*, ags. *brunna*, *burna* „Brunnen“ (aisl. *brunnr*. Brunnen nicht nach Uhlenbeck PBrB. 26, 292 f. formal näher zu *brennen*, s. u.).

Mit ähnlicher Bed. russ. *brujá* „Strömung“, *brults* „stark, reißend strömen, dahinfließen“, wruss. *bruijé* „harnen“ (diese Bed. auch in mhd. *brunnen*, Sprenger BB. 3, 84, und in nhd. mdartl. *brunzen*, bair. *brunnlen* „harnen“ von *Brunnen*), formal nächstens zu lit. *briaujās*, *brioniaus*, *briautis* „sich mit roher Gewalt vordrängen“ (pr. *brewingi* „förderlich“? s. Lewy IF. 32, 161) lett. *brautlīgs* „geil“ (Bed. wie isl. *breyma* „brünstig“, Bed.-Entw. entweder wie bei *μειχρός* *δμυξίν*, oder aus „hitzig“, s. Uhlenbeck Ai. Wb. 208, Berneker SS, Osten-Sacken IF. 23, 379, wo aber auch unter *bhreus* „brausen“ behandelte Worte, s. zu *briautis* auch Persson Beitr. 17 a 3, 963 f.).

Daß air. *brenn-* „hervorquellen, sprudeln“ ein **bhre-n-uō* (Praesens mit Nasal infix, vgl. dt. *brennen*) fortsetze, ist unmöglich (s. u. *bher*). In der Bed.-Wendung auf Hitze liegt solches *bhre-n-u-ō* vor in got. ahd. as. *brimman*, ais. *brinna*, ags. *beornan*, *biernan* „brennen“, Kaus. got. *brannjan*, aisl. *brenna*, ahd. *brennan*, ags. *hærnian* „brennen“, wozu u. a. ahd. *brant* „Brand“, *brunst* „Brennen, Brand“, aisl. *bruni*, ags. *bryne* „Brand“, ahd. *bronado* ags. *brunapa* „Jucken, Hitze am Körper“, schwed. *brånad* „Brunst“ (u. dgl., s. z. B. Fick III⁴ 263; wie weit das einfache *n* für *nn* aus den Bildungen mit kons. Suffix wie *Brand*, *Brunst* stammt, und wie weit ein **bhru-no-* mit Nasalsuffix beteiligt ist, bleibt noch festzustellen), ahd. *brüwan*, ags. *brēowan* „brauen“, aschwed. *bryggja* (umgeb. aus **bryggica*) da. (über *Bier* s. u. *bu-*, *bhu* „aufblasen“); aisl. ags. *brod* ahd. *prod* „Brühe“ (: *defrutum*, air. *bruth*, thrak. *βρότος*; mhd. *brodelen*, nhd. *-brodeln*); aisl. *braud*, ags. *brēad*, ahd. *brōt* „Brot“ (von dem das Gehen des Teiges bewirkenden Gärstoff); ahd. *wintes prūt* „Windsbraut“ (vgl. zu letzterem auch Loewe KZ. 39, 291 ff.).

Vgl. zur Wz. *bhereu-* J. Schmidt Voc. II 269 ff., Fick I⁴ 91, 493, II⁴ 172, III⁴ 281, Osthoff MU. IV 87 ff., Persson Wzerw. 20 f., 69 A. 2, 104, 126 m. A. 5, Beitr. 332, 785, Lit. auch bei Falk-Torp u. *brygge*, *brød*; Siebs KZ.

37, 307 will Worte wie dt. *sprudeln* als Formen mit *s*-Vorschlag anreihen, mich nicht überzeugend.

bherek- „glänzen“, gleichwertig mit *bherēg-* ds. (s. d., auch wegen doppeldeutiger Worte).

ai. *bhr̥dātē* „flammt, leuchtet“ (unbelegt; s. u. *bherēg-*); ob dazu *bh̥eṣa-h* „heftig, gewaltig, stark“ als „rasch sich bewegend = flimmernd? (Wood KZ. 45, 67 mit Bed.-Parallelen).

Gr. *φορκόν λευκόν, πολλόν* [*ῥασόν*, s. über diese Bed. u. *bher-* „schneiden“] Hes. (s. Persson Beitr. 689 m. A. 1), auch bei Lykophr. „weiß oder grau werdend“;

Vielleicht air. *brocc*, cymr. *broch* „Dachs“, gall. *Brocco-magus* eig. „Dachsfeld“, nach den hellen Streifen benannt, vgl. gäl. *brocach* „gefleckt, dachsgrau“ und zur Bed. engl. *gray* „Dachs“ (Falk-Torp u. *brok* II).

Mhd. *brechen* „plötzlich und stark aufleuchten“, aisl. *brja*, *brā* (**brehōn*) „aufleuchten“, *braga*, *bragda* „funkeln, flammen“, *bragd* „Augenblick“, mit ursprl. bloß praes. *dh* auch aisl. *bregda*, Praet. *brā* „schnell bewegen, schwingen, vorwerfen“ („rasche, zuckende Bewegung“ aus „flimmern“), ags. *bregdan*, *brēdan* st. V. „schnell bewegen, schwingen“, engl. *braid* „flechten“, *upbraid* „vorwerfen“, as. *bregdan* St. V. „flechten“, mnd. *breiden* „stricken“, ndl. *breien* „flechten, weben“ (es scheint das flimmernde Hin und Her des Weberschiffchens Ursache dieser Bed. „weben, flechten“ zu sein), afrs. *brida*, pto. *bruden* „ziehen, zucken“, ahd. *brettan*, mhd. *bretten* St. V. „ziehen, zucken, weben“ (weiteres bei Fick III⁴ 278, Falk-Torp u. *brugde*, *brugdestol*, z. B. ags. *bridel*, älter *brigdels* „Zaum, Zügel“, s. auch u. **bhures-* „emporstehn“);

mit Formans -*mo-* got. *brah* in *in brava augins* „*ἐν ὀπῇ ὀφθαλμοῦ*“, im Augenblick“ (vgl. aisl. *agnabragd* „Augenblick, Zwickern mit den Augen“; hingegen ir. *brafad sula* ds., Fick II⁴ 171, ist nach Zimmer KZ. 32, 223 A 2 *brothad*) und dehnstufiges **brēhwā*, **brēwēd* in aisl. *brā* „Wimper“, ags. *brēw*, *brēaw*, *brēg* m. „Augenlid“, as. *brāha* „Augenbraue“, *slegi-brāwa* „Augenlid“, ahd. *brāwa* „Braue“, *wint-prāwa* „Wimper“ (ursprgl. Bed. „Wimper = die zuckende, flimmernde, vibrierende“, die Bed. „Braue“ von **brā-* „Braue“, idg. **bhrū-*, bezogen; s. Kluge 9 s. v., Falk-Torp u. *baldersbrau*, Feist GWb.² 76 f; nicht germ. *brēwā* im Ablaut zu *bhrū-*. Noreen Ltl. 153 u. a. Gegen die Annahme von germ. *br-* in obigen Worten aus idg. *mr-* s. auch u. *mer-* „flimmern“).

Hieher wohl der Fischname ahd. *brahs(i)a*, *brahsina*, as. *bressema* „Brassen“, norw. *brasma*, *brasmē* ds., abl. aisl. *brosma* „eine Art Dorsch“ (Fick III⁴ 278, Sverdrup IF. 35, 157; vgl. z. B. dt. *Bleie* unter **bhleig-* „glänzen“).

Ganz unverlässlich ist aber die Deutung von mhd. *brangen*, *prangen* „prangen, prahlen, sich zieren“ als einer nas. Form von germ. **breh-* (Weigand-Hirt s. v. zw.; eher vielleicht nach Uhlenbeck PBrB. 20, 327 zu lit. *brangus* „teuer, kostbar“?).

Vgl. im allgem. Fick I⁴ 91, 93, 492 Zup. G. 72, Hirt Abl. 129, Persson Beitr. 34 f., 689 m. A. 1.; über den phryg. Stammnamen *Βερεκόνται* s. Solmsen KZ. 34, 37.

bherēg- „glänzen, weiß“, wozu auch der Birkenname. Gleichwertig mit *bherēk-*, s. d.

ai. *bhrājate* „glänzt, strahlt“, *bhrājā-h* „glänzend, funkelnd“, ap. *brazaiti* „strahlt, glänzt“, *brāza-* „blinkend, schimmernd“ n. „Schein, Schimmer“, np. *barāzidan* „glänzen“, *baras* „Schmuck“ (die ar. Worte nicht zu *bhleg* „glänzen“, s. Walde KZ. 34, 514f.);

lit. *brėkszta, brėsako, brėkszti* „anbrechen (vom Tage)“, *apijbrėszkis* „Zeit um Tagesanbruch“, slov. *brěsk*, čech. *břesk*, poln. *brzask* „Morgendämmerung“, poln. *obrzasknąć* „hell werden“, *brzeszczy się* „es graut der Tag“, mit Ass. des Auslauts -sk- an den tönenden Wortanlaut aksl. *pobřęzъ* „Dämmerung, Tagesanbruch“, russ. *brezy*, poln. *brzazg* ds. Vgl. Berneker 85 m. Lit. (gegen anl. *mr- s. auch u. mer- „flimmern“), Trautmann Bsl. Wb. 37 f.; es besteht kein Anlaß, wegen ai. *bhrāçate* „flammt, leuchtet“ (Gr. und Lexikogr.) die bsl. Gruppe auf **bhrēk-sō* zurückzuführen, denn das ai. Wort gehört, wenn zuverlässig, mit nach *bhrājate* eingeführter Dehnstufe zur leichten Wzf. **bherēk-*, während bsl. *brěsk-* und ar. **bhraž-* durch ihre übereinstimmende Länge, die mit den flgdn. Worten von der *sef*-Basis **bherōg-* eben auf **bherēg-* weist, sich als zshängend erweisen.

Mit Abtönung *bh(e)rōg-* wahrscheinlich schwed. *brokig* „bunt“, norw. mdartl. *brök* „Sämling“, auch wie *brōka* f. „großgeflecktes Tier“ (s. u. *mr-*, *mer(o)q* „flimmern“ m. Lit.)

Mit Hochstufe der 1. Silbe: got. *bairhts* „hell, glänzend, deutlich“, ahd. *beraht*, mhd. *berht* „glänzend“ (auch in Namen ahd. *Bert-*, *-bert*, *-brecht*), ags. *beorht* „glänzend, strahlend“ (engl. *bright*), aisl. *biatr* „licht, hell“, cymr. *berth* „glänzend, schön“, bret. *Berth-ucalart*, ir. *Flaith-bertach* (Fick II¹ 170); lit. *javai bėrszt* „das Getreide wird weiß“ (s. Wiedemann IF. 1, 511 f., auch wie Persson Beitr. 34 f., Feist GWb.² 76 f. gegen Johanssons KZ. 30, 447 A. 1. Herleitung von germ. *b-* aus *br-* = **mr-*; lett. *berjt* „scheuern“ ist aber kaum nach Wiedemann eig. „weiß, glänzend machen“; wohl auch norw. mdartl. *bjerk* „sehr hell“ (Falk-Torp u. *birk* N.; vgl. noch *berk* „blanke Forelle“, schwed. *björkna* „Abramis blicca“).

Reduktionsstufig alb. *barð* (*barð-i*) „weiß“ (G. Meyer BB. 8, 186, AlbWb. 27; **bh,rōgo-*).

Im Namen der Birke (slav. z. T. Ulme, lat. Esche).

Ai *bhārja-h* „eine Art Birke“, osset. *bārz* „Birke“, lat. *farnus* „Esche“ (**fār*[a] *g-no-s*, ursprgl. Stoffadj. „eschen-“, wie auch:) *fraxinus* ds. (wohl mit *a* anzusetzen, **bh,rōg-s-enós*, ohne daß die Herkunft des -s- klar wäre: Lit. bei Osthoff Par. I, 181 f., Vf. LEWb.² s. v.; die zwiefache Entw. von -r- in *farnus* und *fraxinus* wird wie bei *palma* = gr. **πάλαμᾶ*, *παλάμη* gegenüber *latus* = *λάτος* durch alte Akzentverschiedenheit bedingt sein); ahd. *birihha* (**bheraj-ia*), ags. *beorc*, *birce*, aisl. *björk* (**bherōja*) „Birke“ (aber kaum dazu aisl. *barkr.* nd. *barke* „Rinde“, s. u. *bhrēg-* „steif emporstehn“);

lit. *bėršas* „Birke“, *biřėlis* „Birkenzweig“, lett. *beřs*, *bėrfe*, *bėrfa*, pr. *berse* „Birke“, lett. *birfe*, *birfs* „Birkengehölz“, russ. *berėza*, skr. *brėza*, ač. *brėza* „Birke“ (die alte Farbbedeutung noch in blg. *brěz* „blässig“ = norw. *bjerk* s. o., sloven. *brėza* „Name einer weißgestreiften Kuh oder Ziege“); mit Formans -lo- (= got. *bairhts*) und Intonationswechsel russ. *bėrešta*

„Ulme, Rüster“, skr. *br̥ṣṣṣṣ*, čech. *břest* ds., aber mit der Bed. „Birke“ wiederum russ. *berēsta*, *berēsto* „Birkenrinde“, č. *břesta* „obere Birkenrinde“.

Vgl. über diese Gruppe Schade AdWb. 66, Fick I⁴ 91, 268, 492, Wiedemann aaO., Hirt IF. 1, 476, Uhlenbeck AiWb. 207, Berneker 52, Trautmann BslWb. 32. Über alb. *brēḥ*, *brēḥ-i* „Tanne“ (im Vok. nicht mit unserer schweren Wz. *bherēg-* vereinbar), s. G. Meyer AlbWb. 45.

Formen, die für die Wz. **bherēg-* eine leichte Nebenform *bherēg-* sichern würden, fehlen; ahd. *-brecht* kann, wenn diese Vokalisierung statt *ber(h)t* nicht eine Neuerung ist, auch auf *bherēk-* bezogen werden, wie an sich auch got. *batrhts*, cymr. *berth*. Ein durchgehendes Schwanken *bherēg-*, *-k-* nimmt Persson Beitr. 689 an. Die Gruppen scheinen Erweiterungen zu *bher(o-)* „hell, braun“ zu sein. Ähnliche Erweiterungen *bhleg-*, *bhelg-* neben *bhel-* „glänzen“.

bh_{er}g- „Schlund, Luftröhre“.

Gr. *φάρυγξ*, -*υγος*, später (nach *λάρυγξ*) *φάρυγξ*, -*υγος* „Luftröhre, Schlund“; lat. *frūmen* „Kehlkopf, Schlund“ (**frug-smen* oder **frūg-men*?); ohne *u* (nicht nach Sütterlin IF. 25, 68 durch idg. *u*-Schwund), aisl. *barké* „Hals“ (*bhor-g-*, formell näher zu *φάρυγξ* „Kluft, Abgrund“, Johansson IF. 2, 24), Fick BB. 163; Persson Beitr. 888, Bechtel Lex. 327.

Wie lit. *burnà*, arm. *beran* „Mund“ zu *bher-* „schneiden“ unter einer Anschauung „Kluft = Schlund“, z. B. Vf. LEWb.² u. *frūmen*, Persson aaO.

bherg- in Schallworten „brummen, bellen, lärmern u. dgl.“, vgl. *bher-* ds., sowie die bei *bhreg-* „brechen“ und „krächen“ begegnende Schallbed.

Ags. *beorcan* St.-V., *bearkian* (**barkōn*), engl. *bark* „bellen“, aisl. *berkja* „bellen, poltern, toben“:

lit. (žem.) *burgėti* „brummen, zanken, unfreundlich sein“, *burgisus* „Brummbart“, lett. *bārgs* „streng, hart, unfreundlich“ (Bezz. BB. 26, 167); vermutlich auch skr. *br̥ghjati* „murmeln, schwatzen“, *bryalica* „Turteltaube“ (Berneker 110).

Daneben ähnliches *bhreg-*: lett. *brēzu*, *brēkt* „schreien“, russ. *brešu*, *brečat* „klaffen, schreien, zanken, lügen“, *brechnjá* „leeres Geschwätz“, skr. *br̥ṣṣṣṣ*, *br̥ḥati* „keuchen, laut husten“ (**bhreg-s-*), slov. *br̥ṣṣṣṣ*, *br̥ḥati* „schreien, klaffen“, skr. *br̥ṣṣṣṣ*, *br̥ḥati* „schreien“, *br̥ḥati* „schreien“, *br̥ḥati* „schreien“, *br̥ḥati* „schreien“ (s. Zup. 9, 160, Berneker 83f.; vgl. auch ahd. *bhrat* „Lärm, Geschrei“ usw. u. **bhreg* „brechen, krachen“, Bezz. aaO.); vielleicht mir. *bressim* „Geschrei“ (wäre **bhreg-s...*; B. bei Fick II⁴ 185; kann auch als **bhres-t...* zu *bhres-* gehören, vgl. air. *bres* „Lärm“).

Etwas verschieden wegen der hellern Schallvorstellung sind flgde Worte, die in ihrem teilweisen *i-* und *u-*Vokalismus an die bei *bher-(g)* „rösten“ vorliegenden Vokalverschiedenheiten erinnern (s. d. auch über den fragwürdigen Versuch etymologischer Verknüpfung beider Gruppen), die aus Wzvariation oder versch. Schallnachahmung erklärt werden:

gr. *φρυγίλος* „ein kleinerer Vogel“ (Persson 860 a. 2 erwägt mit sehr zw. Rechte Umstellung aus **φρυγίλος*; lat. *frig-*):

lat. *frigo*, -*ere* „quietschen (von kleinen Kindern)“, *frigultio*, -*ire* „zwitschern (von Vögeln), lispeln“, *fringulio*, *fringultio* ds., *frigulo* -*are* „schreien (von der Dohle)“, *fringilla* „Fink, Sperling“:

russ. *berglész* „Stieglitz“, skr. *bṛglīśa* „Sitta syriaca“, čech. *brhel* „Pirol, Goldamsel“, mähr. „Specht“ (nicht nach Suolahti Dt. Vogeln. 173 aus dt. *Pirol*), poln. *bargiel* „Art Meise“ (Niedermann BB. 25, 295, Vf. LEWb. 2 s. vv., Berneker 119).

Über ai. *bhr̥ga-h* s. u. *bhren-*; lat. *frigo* nicht nach Wood IF. 22, 152 zu lit. *brėčiu* „kratze“, aisl. *brik* „Brett“, lat. *frio, frico*. Ähnliche, aber gewiß jüngere Schallworte sind lat. *merulus frindit*, lit. (Fick I⁴ 497) *briz-gėti* „blöken, meckern, brummen“.

bhergh „bergen, verwahren“.

Got. *baigan* „bergen, verwahren“, aisl. *bjarga*, ags. *beorgan*, ahd. *bergan*, as. *gi-bergan* „bergen“; abl. ags. *byrgan* „begraben“, *byrgels*, as. *burgisti* „Begräbnis“ und ahd. *bor(a)gēn* „sich wovon hüten, sich wovon in Sicherheit bringen, acht worauf haben, schonen, anvertrauen, borgen“, ags. *borgian* „behüten, borgen“. (Über *Burg* s. u. **bhergh-* „hoch“). — Slav. **bergā* (Lit. bei Zup. 9, 177) in aksl. *brěga, brěšti* „sorgen“ in *nebrěšti* „vernachlässigen“, russ. *beregú, berécú* „hüten, bewahren, schonen, sparen“, skr. älter *br̥ēm, br̥ijéti* „bewachen, bewahren, sorgen; feiern“; abl. (und die Annahme Hirts PBrB. 23, 332 von Entlehnung des ursl. **bergā* aus dem germ. widerlegend) klr. *obořih*, gen. *obořaha* „Heuschober“, čech. *brah* „Heuschober, Haufen“, poln. *bróg* „Scheune, Schober“ (Berneker 73); schwundstufig č. *brh* „Höhle, Hütte, Zelt“ (Berneker 49 m. Lit.). Ostlit. *biřginti* „sparen“ (Trautmann Bal. Wb. 31 nach Būga). Nicht hierher ir. *commairge* „Bürgschaft, Bürgen“ (Stokes KZ. 41, 383 irrig **kom-borgia*). Meringers IF. 18, 262 Anreihung von av. *barəjaya-* „willkommen heißen, huldigen“ (angeblich aus „bergen, in sein Heim aufnehmen“), *barəzda-* „willkommen, geschätzt, teuer“, beruht auf ebenso unverlässlicher Konstruktion der av. Gdbed. wie seine Bedeutungsangabe idg. **bhergh* „Höhle“ (s. Berneker 49 und zu den av. Worten auch 69, sowie Bthl. Wb. 945, 957). Sind die av. Worte tatsächlich verwandt, so käme man etwa auf eine stärker gefühlsmäßige Gdbed. „mit liebevoller Sorge worauf sehen“ (woraus „bewillkommen, freundlich aufnehmen“) und könnte selbst die arische Gruppe av. *barəg-* „religiöser Brauch, religiöse Form, Ritus“, ai. *br̥has-pāti-h* m. „Herr des Gebets“ (oder: *brāhman-*?) damit zu vermitteln versuchen. Doch ist eine solche Gdbed. rein konstruiert und rein sinnliches „zudecken, bergen“ das durch die europ. Sprachen einzig sicherzustellende. Für av. *barəjaya-*, *barəzda-* kommt übrigens auch Verwandtschaft mit aksl. *blaga* „gut“ unter idg. *bhelgh-* in Betracht (Fick I⁴ 94, s. auch Berneker 69).

bhergh- „hoch, erhoben“, vielleicht Erw. von *bher-* („tragen) heben“ (s. dort die Gruppe von dt. *empor*) oder von *bher* „hervorstehn“, s. Persson Beitr. 21 A 5, 607 A 2.

Ai. Kaus. *barhaya* 2. sg. „auge!“ vermutlich *barha-s, -m* „Schwanzfeder, Schwanz eines Vogels, bes. beim Pfau“ (Persson Beitr. 926; ähnliche Bed. in dt. *Bürzel*: skr. *bṛdo* „Hügel“ s. u. *bher* „hervorstehn“); *br̥hant-* „groß, hoch, erhaben, hehr“, auch „hoch, laut, von der Stimme, fem. *br̥hātī* (= ir. *Brigit*, germ. *Burgund*), av. *barəzant-* (np. *buland*), f. *barəzaiti* „hoch“, in Zs. *barəzi-* (: **barəzra-*), *barəz-* „hoch“ und „Höhe, Berg“ (= np. *burz* da., ir. *bri*;

der Nom. av. *barš* subst. kann ar. -*ar-*, aber auch ar. -*r-* enthalten, s. Bthl. IF. 9, 261), hochstufig av. *barəzayeni* „ich will aufwachsen lassen“, *barəzan-* m. *barəzah-* n. „Höhe“, *barəšnu-* m. „Erhebung, Höhe, Himmel, Kopf“, *bars-zyah-* „höher“, *barəzišta-* „der höchste, höchstgelegene“; np. *bal-ā* „Höhe“ (**barz-*), *burz* (s. o.).

Ai. *brhant-* bedeutet auch „groß, gewaltig, dick, massenhaft“ und *brhāt-* ist „macht feist, kräftigt, stärkt, vermehrt, fördert“, *bṛhānā* Adv. „dicht, fest, derb, tüchtig; sehr, durchaus“ *paribṛdhā-* „feststehend, dicht, solid“, und zwar nach Fick I⁴ 493 f. und bes. Solmsen KZ. 37, 575 f. durch Zusammenfließen mit *bhetgh-* „schwellen“. Sollte daher lat. *for(c)tis* nach Bgm. BSGW. 1897, 21 ff., Persson Beitr. 51 f. unserem **bhergh-* entstammen, wäre es nicht auf Grund dieser ai. Bedeutungen als „gedrungen, stark“ zu verstehen, sondern als „hochgewachsen, daher robust“; doch s. über *fortis* wahrscheinlicheres u. **dher-*, *dherēgh-* „halten“.

Arm. *berj* „Höhe“ in *crkna-*, *lerna-berj* „himmel-, berghoch“ (**bherghos*), *barjr* „hoch“ (*blṛghai-*), (*ham-*)*barnam* (**barjnam*, aor. *barji*) „hebe auf“ usw. (s. u. *bhrenk-* „bringen“, wo gegen Verb. mit dt. *bringen*), Hübschmann Arm. Gr. I, 428, Bthl. Wb. 949 f.:

lat. *for(c)tis* (?) s. o.

Cymr. *bera* „Haufe“ (= dt. *Berg*), acorn. bret. *bern* ds. (-*rgl-n-*? s. Pedersen KG. I 105), gall. *Bergusia*, schwundstufig mir. *brī*, Acc. *brig* „Hügel“ (s. o.), cymr. *bry* „hoch, oben“, fem. cymr. corn. bret. *bre* „Hügel“, gall. *Admageto-briga*, *Litano-briga* u. a. ON., *Arcebrigium* ON. („in monte situm“), *Brigiani* Alpenvolk („monticolae“); gall. *Brigantes*, *Boḡyartes* Volksname (entweder „die Hohen, Edlen“ oder „Höhenbewohner“; ai. *brhant-*), *Brigantia* ON. „Bregenz“ und Name einer weiblichen Gottheit, *Brigit* „Name einer berühmten Heiligen und überhaupt Frauennamen (auch ai. *brhāt-* ist als Frauennamen gebraucht, ebenso ahd. *Purgunt*), cymr. *braint* „Vorrecht, Praerogative“ (eig. „Hoheit“, pl. *briniau*, wovon moymr. *breennin*, noymr. *breinin* „König“, corn. *brentyn*, *bryntyn* ds. (**brigantinos* s. zu den kelt. Formen Zimmer KZ. 24, 541, Thurneysen KR. 44, 49, KZ. 28, 146, Fick II⁴ 171 f., Pedersen KG. I 100, 105).

Got. *hairgahei* „Berggegend“, aisl. *bjarg* und *berg*, ahd. as. *berg* „Berg“, ags. *beorh*, *beorg* „Höhe, Grabhügel“, engl. *barrow* „Grabhügel“ (vgl. arm. -*berj*, cymr. *bera*, ai. *barha-*);

germ. **burgundi* (= ai. *bṛhāt-*, kelt. **briganti*, ir. *Brigit*) in *Burgund*, älteste Namensform von Bornholm (eig. „die hochragende“) und Name dänischer und norw. Inseln, ahd. *Purgunt* Frauennamen, dazu *Burgundiones*, Stammesname (Lit. bei Bgm. IF. 33, 306 f.). Strittig ist, ob got. *baurgs* „Stadt, Turm“, ahd. *burg* usw. „Burg“ echt germ. Entsprechung von av. *barəz-*, kelt. *brig-* mit der Bed. „befestigte Höhe als Fluchtburg“ ist; andere verbinden es als „bergend“ mit dt. *bergen* oder als Wanderwort mit gr. *πέγος*, *Πέγανον*, oder mit *παράσσω* (Lit. bei Falk-Torp u. *borg* II, Weigand-Hirt s. v., Berneker 49, Feist Got. Wb.² 62 f., Jacobsen KZ. 48, 139 f.). Ersteres mir weitaus das wahrscheinlichste.

Aksl. *bręga* „Ufer, Abhang“, skr. *brījag* „Hügel, Ufer, Rain“ usw., ist trotz des nicht pal. Gutt. wohl keine ursl. Entlehnung aus germ. *berg* (Lit. bei Berneker 49 f.). Richtiger nimmt man hier Gutturalwechsel an, s. Trautmann Bsl. Wb.

30f. m. Lit., Brückner KZ. 46, 232, Persson Beitr. 927; das von letzterm mit *bręga* als echt slavischem Worte verbundene klr. *o-bořih*, čech. *brah* „Heuschöber“ usw. gehört vielmehr zu aksl. *bręga* „sorge“ (*bewahre, berge), wie *stęga*: *στῆγας*.

Mit anderer Vokalstellung **bhregih* (mit **bherijh* unter **bhere-gh* vereinbar) vielleicht in ags. *breogo*, *breogo* „Herr, Herrscher, Fürst“, aisl. *bragr* „bester, trefflichster, vornehmster, princeps“ (Erdmann, Über die Heimat und den Namen der Angeln 95, Fick II⁴ 171, Osthoff BB. 24, 118ff., Solmsen KZ. 37, 576, Persson Beitr. 21 f. A. 5; nicht nach Johansson KZ. 30, 448 als *mr-* zu *βρεχυός*, *Bragen*, s. *ureghm(n)ō-*; anders Fick III⁴ 278: als „hervorglänzend“ zu aisl. *braga* „funkeln“ usw., s. **bherēk-* „glänzen“, beachtenswert trotz:), mhd. *brogen* „sich erheben, in die Höhe richten, übermütig, großtun“.

bherdh- (auch *bherdh?*) „schneiden“, Erw. von *blur-* „schneiden usw.“

Ai *bardhaka-h* „abschneidend, scherend“, m. „Zimmermann“, *gata-bradhna-h* „100 Metallspitzen (?) habend“ (Rv. 8, 66, 7): ob dazu (vgl. lit. *bārli* „schelten“; aksl. *brati* „kämpfen“ u. *bher-* „schneiden“) ai. *bhartsati* „droht, schilt“? (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.)

Sehr unsicher deutet Patrubány IF. 14, 59 arm. *burd* „Wolle“ als „die abgeschnittene“ (wäre idg. *bhōrdho-s*);

gr. *πέθοω* „zerstöre“, *ροδόω* „zerstöre, verwüste“ (wegen der andern Bedeutungswendung unsicherer Vergleich);

lat. *forfex* „Schere“ (wenn alt und nicht bloß Variante von *forpex*, *forceps*, s. Vf. LEWb.² s. v.).

Vermutlich als idg. **bhredho-*, **bhrdho-* (auch **bhreetō-m*, **bhr-tīm* von der einf. Wzf. *bher-* „schneiden, bohren“ steht an sich zur Erwägung, doch s. u.) ahd. *bret* n., as. ags. *bred* „Brett“ (ursprgl. -es-St. vgl. ahd. *britissa* „cancile“, Kluge u. Pritsche ZfdtWf. 1, 341 Falk-Torp u. *briks*, nhd. *Pritsche*) und got. *fōtu-baird* „Fußbrett, Fußbank“, aisl. *bord* n. „Brett, Speisetisch“, ags. *bord*, as. ndl. *bord*, mnd. *bort* „Brett, Tisch, Tafel“, mhd. *bort* „Brett“, nhd. *Bort* (rhein. *Bord*) ds. (über Entlehnungen aus germ. **borda-* s. z. B. Stokes KZ. 35, 151). Vgl. Persson Wzerw. 45, 85, 286 f., Uhlenbeck PBrB. 30, 276, Ai. Wb. 187, 193, Hirt Abl. 127, Reichelt KZ. 39, 35, Vf. LEWb.² u. *forfex*, Bernerker 118 (auch gegen Anreihung von skr. *brdo* usw., die z. B. wieder bei Frank- van Wijk 83; s. **bher* „hervorstehn“, Feist Got. Wb.² 117 f. m. Lit. — Für ir. *bruiden* „Halle, Palast“ (als **brodinā* von Stokes KZ. 35, 151 m. d. germ. Wörtern verglichen) ist eine Gdbed. „Brettbau“ bloß geraten, und es entscheidet daher nicht für germ. *d* aus idg. *dh*; eher spricht in diesem Sinne aisl. *brandr* „Stock, Brett“ und „Schwert“, wenn es nach Petersson IF. 24, 40 f. eine nas. Form **bhrendhos* unserer Sippe widerspiegelt (anders Persson Beitr. 19: **bhron-tō-*, zu *bhren-*, air. *braine* „prora“, in der Bed. und formal weniger treffend).

Air. *brissim* „breche“ usw. (Stokes Msl. 5, 420; Persson Wzerw. 45 als Alternative) a. u. **bhres* „brechen“.

bbers- (auch *bhres*?) „eilen“.

Lat. *confestim* „eilends, unverzüglich, stracks, sofort“ (adv. Acc. vom St. *bbers-ti-*), *festino* (Denom. von **ferstiōn-*: in-) „eile, beeile mich; beschleunige“, wovon *festinus* „eilend, eilig“; mir. *bras* „schnell, rührig“ (**bhrs-to-s*? Oder eher *bhr-s-to-s*?), *braisse* „Schnelligkeit, Geschwindigkeit, Eile“; cymr. *brys* „Eile, Hast, Geschwindigkeit“, bret. *bresic*, *brezec* „eilig, wer Eile hat“, corn. (Loth Re. 23, 239) *a trys* „promptement“. Fraglich mit -z- aus -s- aksl. *braso* Adv. „schnell“, russ. *bórzij* „schnell, rasch; feurig, mutig (von Pferden)“ usw., ural. **brzo* aus **bhrsós*.

Osthoff IF. 5, 291 ff., Berneker 110, Vf LEWb.² u. *festino*.

1. **bhel-** „glänzen“, vermutlich zu *bhā-* ds. im selben Verhältnis stehend, wie *stel-* zu *sta-* „stehn“, *āel-* „spalten“ zu **da[i]-* „teilen“, vgl. Persson Beitr. 117 f. A. 2.

Ai. *bhala-m* „Glanz, Stirn“ (dehnstufig wie slav. *běla*, aisl. *bal*);

arm. (Scheffelowitz BB. 29, 37) *bal* „Blässe, Bleichheit“;

gr. *φαλός* *λευκός* Hes. *φαλύνει* *λαμπύρει* Hes., *φαλός* „glänzend, weiß, weißstirnig“, *φαληρός*, dor. *-αρός* „glänzend, weiß“, *φαληρίς* „Bläßhuhn“, *φαλακρός* „kahlköpfig, kahl“ (nicht zu ai. *kholatt-h* „kahlköpfig“, s. Osthoff Par. I 327), *παμφαλός* „schaue scheu, schüchtern umher“ (Bed. ähnlich wie in ai. *sam-*, ni-*bhālayati* „blickt“, s. Uhlenbeck Ai. Wb. 200, Petersson LÜA. 1916, 7 f.).

Alb. *bale* „Stirn“ (G. Meyer Alb. Wb. 24; = pr. *ballo*, verschrieben *batto*, „Stirn“, Bezz. GGA. 1874, 1237, Trautmann Apr. 310), *bal'ās* „blässiges Pferd oder Ochs“ (s. zuletzt Jokl IA. 35, 35);

lat. *fulica* „Bläßhuhn“ (**bholika*, s. Persson IF. 26, 60, Beitr. 180, 569 A. 1, Sommer Hdb.² 66; vgl. zur Bed. außer gr. *φαληρίς* noch ahd. *pelicha* „Wasserhuhn“, nhd. *Bösch*, *Belche*, engl. *bald-coot* u. dgl. „Bläßhuhn“, Suolahti Vogeln. 302 f., Schulze SBprAk. 1910, 787 f.; ob auch ai. *balāka* „eine Kranichart“ mit *b-* statt *bh-* nach *bakā-h* „eine Reiherart“? Niedermann IA. 18, 78, u. s. u.)

Ir. **belo-* „Feuer, Scheiterhaufen“ in *bel-tene* „der 1. Mai, an welchem die heidnischen Iren Feuer anzündeten und Vieh hindurch jagten“, gall. wohl in Namen wie *Belenas*; mir. *ball* „Fleck“ (Fick II⁴ 164; aus einem gall. **balla* stammt frz. *baille* „Blässe“, Gamillscheg ZfomTh. 43, 553 f., daraus bret. *bal* „Blässe“, LothRe. 20, 344 f., während cymr. *bal* „blässig“ aus engl. *ball*, Wartburg Frz. et Wb. I 217); ähnlich, ohne daß Entlehnung sicherstände, engl. *ball* „weißer Fleck; Pferd mit weißem Fleck am Kopf“, mengl. *balled*, engl. *bald*, dän. *bældet* „kahl“ s. Falk-Torp u. *bældet* m. Lit.) und got. *bala* m. „Bläß“ (von Belisars Roß, s. E. Schröder ZfdA. 35, 237 ff., Loewe KZ. 39, 299 ff.); aisl. *bal* „Flamme“, ags. *bæl* „Scheiterhaufen“.

lit. *bálnas* „weiß, von Ochsen, Pferden“ (über die von Trautmann BslWb. 25, damit trotz der versch. Intonation verglichenen slov. *blána* „Häutchen, Pergament“, russ. *bólons* „Splint im Holze“ usw. — allerdings russ. *bělo* ds. gehört klarlich zu *bělz* — und russ. alt *bolons* „der Überschwemmung ausgesetzte Wiesen“ s. aber auch Berneker 69 f. und u. **bhel-* „Rinde“); lit. *báltas*, lett. *balts* „weiß“; lett. *bāls* „bleich, blaß“ (dehnstufig), *bals* m. „Bleiche“, *balgans* „weißlich“, *balināt*, *baluēt* „bleichen“; lit. *bolūti* (ostlit.)

„weiß schimmern“ (dehnst.), *balas* „weiß“, m. „Schneeglöckchen, Primel“, *balā* „weiße Anemone“ (und „Bruch, Torfmoor, Morast, Pfuhl“, s. u.), *bqlū*, *balāu*, *bālī* „weiß werden“; pr. *ballo* „Stirn“ (s. o.; **balō*- „Sumpf“ in ON, s. u.);

aksl. *bēla* „weiß“ (und Zubehör, s. Berneker 55 f.; Anwendung auf den Sumpf in poln. masur. *bicl-bieli* „niedriger sumpfiger Wald“, russ. Archangelsk *bile* „Sumpf, wo nur Moor wächst“).

Vgl. über die Wz. *bhel* und ihre Weiterbildungen Curtius 296 f., Persson Wzerw. 20, 109, Liden Stud. 76 f. und bes. Persson Beitr. 27 f., 117 A 2, 569 (auch gegen die Zerlegung von aksl. *bēla*, aisl. *bal* in **bhē-lo*, worüber auch u. **bha* „glänzen“); s. ferner **bhel* „Bilsenkraut“, *bhludho-* „rötlich“ (*bhlendh-* „undeutlich schimmern“?), *bhlēuos* „blau-gelb, blond“, *bhleg* (*bhely*) „glänzen“, *bhles* „glänzen“, *bhleī*, -g-, -q- „glänzen“, *bhlōidos* „licht, blaß“, *bhleu-* „brennen“.

Die im Bsl. sicher stehende Anwendung von Worten unserer Gruppe für den schillernden Sumpf (s. bes. Schulze SBprAk. 1910, 787) macht wahrscheinlich, daß auch aksl. *blato*, russ. *boloto*, poln. *bloto* „Sumpf“ das subst. n. zu lit. *báltas* ist, wozu auch alb. *bal'te* f., *bal't* m. „Schlamm, Sumpf, Ton-Erde“ (s. G. Meyer BB. 19, 155, Berneker 70, auch über balkanische und norditalien. Entlehnungen). In diesem Falle hätte der Vergleich von *blato*, lit. *balā* mit ags. *pōl*, ahd. *pfuol* „Pfuhl“, ostfries. holl. *polder* „Marschland“, ablautend ndl. *peel* (**pali-*) „Morast“ (vgl. Johansson KZ. 36, 384 ff. m. Lit., Falk-Torp u. *pōl* m. Lit., Berneker 70) zu entfallen, während Zup. KZ. 37, 390, Thurneysen IA. 22, 65 *blato*, *balā*, *pōl*, *Pfuhl* als Anlautvarianten mit lat. *palus* zu vereinigen suchten (doch s. u. **pel-* „Sumpf“), geht Schulze aaO. 794 für *pōl*, *Pfuhl* von einer neben *palūōs* usw. stehenden Wz. mit anl. Media aus, unter Vergleich mit gr. *βαλῖος* „weiß, weißgefleckt, von Tieren“ (oder phryg. Wort mit *b* aus *bh*? Solmsen KZ. 34, 72 ff.; Beziehung zu *βάλλειν* „werfen“ als „beworfen, bespritzt“ erwägt nicht einleuchtend Charpentier KZ. 40, 453 A. 1); in diesen Zshang ließe sich auch ai. *bala-h* „weiß“ (Charp. aaO. 451 f.) einreihen. Gesichert ist indessen Schulzes Anschauungsweise nicht; wenn nämlich die von den rom. Sprachen vorausgesetzten **balca* „Ried, Sumpf“ (Meyer-Lübke Rom. et. Wb. Nr. 899: gall?) und **balsa* „Pfütze“ (ibid. Nr. 917: iber.) nach Treimer ZfomPhil. 38, 407 A. 1 in Beziehung zu obigen Worten stehn, wäre ein *bāl-* für Sumpfbezeichnungen in Europa doch recht weit verbreitet (eventuell als voridg. Wort?) und auch für *blato*, lit. *balā* wenigstens nicht zuversichtlich als Gdlage oder Komponente auszuschließen.

Pfuhl ist jedenfalls nicht nach Johansson aaO., Wood Min. 21, 41 unter einer Gdbed. „Vertiefung mit Wasser“ mit ai. *-bāra-* „Öffnung“, *bila-m* „Höhle, Loch, Öffnung, Mündung“ zu verbinden.

2. *bhel-* und *bhlē-*, *bhlō-* (**bhelē-*, *bhelō-*) „Blatt, Blüte, blühen; üppig sprießen“, wohl in alter Zeit bereits ziemlich verselbständigte Entw. aus *bhel-* „schwellen“ im Sinne von „pflanzlicher Üppigkeit“ und „Schwellung = Knospe“. Nichteinleuchtendes sucht Meillet Ét. 178, Petersson KZ. 47, 290 darin *bhel-* „glänzen“ (aksl. *bēla* „weiß“ usw.).

Gr. *φύλλον* „Blatt“ (**bh_lliom*), lat. *folium* ds. (**bh_lliom*), gäl. *bile* „Blättchen, Blüte“ (**bh_lliom*). Curtius 305, Fick II⁴ 174, Persson Beitr. 144 Anm.,

29f. (auch gegen Johanssons PBrB. 15, 225 f. Wzansatz *bh[e]uel-, so daß *folium* aus **bhuolom*, *φύλλον* aus **bhulom*; für *φύλλον* ist übrigens vielleicht volle Gleichheit mit *folium* nicht ganz auszuschließen, wenn *v* aus *o* zwischen *φ* und *ll'*). Verfehlt Sütterlin IF. 25, 67.

bhlē-, meist *bhlō*- in: lat. *flōs*, -*ris* „Blume“; *flōreo*-, -*ēre* „blühen“; osk. *Fluusaī* „Florae“, *Fluusasias* „Floralibus“, sabin. *Flusare* „Florali“ (z. B. v. *Planta* I 117);

Mir. *blath* „Blüte, Blume“, cymr. *blawd*, acorn. *blodon* „Blüte“, mbret. (mit *m*-Suffix erw.) *bleuzven*, nbret. *bleun(v)cnn* ds. (s. bes. Loth ZfcPh. 5, 177 f., Pedersen KG. I 117, 136), mhd. *bluost* „Blüte“, nhd. *Blust*, ags. *blōstma*, *blōsma*, *blōstm* „Blume“, ndl. *blōsen* „blühen“ (nach Kluge PBrB. 8, 338 = lat. *flōrere*; von Franck-van Wijk 74 = mnd. *blōsen* „erröten“ — s. u. *bhles* „glänzen“ — gesetzt).

Got. *blōma*, ahd. *bluoma* „Blume“, aisl. *blomi* m. ds., *blōm* n. Kollektiv „Blume“;

Ahd. *bluojen*, *bluowen*, as. *blōjan*, ags. *blōwan* „blühen“; ahd. *bluot* „das Blühen, Blüte“ = ags. *blēd* f. „Sproß, Zweig, Blume, Frucht“; wahrscheinlich auch got. *blōp* n., aisl. *blōd*, as. ags. *blōd*, ahd. *bluot* „Blut“ (u. zw. wohl vom Eindruck des „Rot“ als auffälligster Blumenfarbe, vgl. „die rote Wunderblume“; andere denken an „schwellen = hervorquellen“ und noch anderes. Lit. bei Falk-Torp u. *blōd*);

Mit *ē* ags. *blād* m. f. „Schößling, Blume, Frucht, Ernte, Reichtum“, ahd. *blat* „Blüte“ (vgl. auch ags. *blād*, ahd. *blat* „Weben, Hauch“ u. *bhel* „aufblasen“, und s. besonders Bremer PBrB. 11, 278);

mit *o* ahd. *blat*, as. *blad*, ags. *blad*, aisl. *blad* n. „Blatt“ (nicht zu gr. *μολαῖν*, *βλαστάνω*, Hirt PBrB. 23, 356, Abl. 90, doch s. auch bei Weigand s. v., sowie Vf. LEWb.² u. *flōs*, Persson Beitr. 29f.);

Vgl. im allg. Curt. 300f., Fick III⁴ 283 f.

3. bhel in Bezeichnungen marderähnlicher Tiere?

Lat. *felēs*, -*is* „Katze, Marder, Iltis“; cymr. *bele* (**bhelego*-) „Marder“?

Sehr unsicherer Vergleich; auch wenn er zutrifft, ist Entlehnung aus einer nicht idg. Sprache Alteuropas offen zu lassen; bei idg. Ursprung könnte wegen des weißen Winterpelzes Beziehung zu *bhel* „glänzen“ erwogen werden (wie russ. *bělka* „weißes Eichhörnchen“ von *běls* „weiß“ abgeleitet ist, s. Vf. LEWb.² u. *felēs*, Berneker 56).

Vgl. Kluge⁴ 44, 952, Johansson KZ. 30, 351, Thurneysen KR. 90, Hehn Kltpfl.² 542 (* 588), Osthoff Par. I, 185, Vf. LEWb.² s. v., Pedersen KG. I 58. — Nicht mit cymr. *bele* gleichzusetzen ist ahd. *pilih*, mhd. *bilich*, nhd. *Bilchmaus*, denn es ist nicht die Quelle von slav. **pilchъ* ds. (aksl. *plschъ* usw.), sondern nach Palander Ahd. Tiernamen 68 f., Schrader IF. 17, 29 daraus entlehnt, wie auch andere Namen von Pelztieren aus dem Osten ins Deutsche gedungen sind.

4. bhel- „aufblasen, aufschwellen, strotzen“, ähnlich wie *phel* „schwellen“, *bol* „Knolle, Schwellung“ und wie *bu*, *bhu*, **pu*, *phu* ds., *ba²b*, *ba²mb* usw. „aufblasen, schwellen“ mit dem Sprenglaut der aufgeblasenen Backe als lautmalendem Anlaut.

Unter bes. Schlagwort vereinigt seien Worte für „Blatt, Blüte“, die wohl auf „Schwellung = Knospe“, „schwellen = üppig grünen und blühen“ beruhen und daher ursprgl. in den Kreis unserer Wz. gehört haben werden.

Ai. (Lidén Stud. 89) *bhanda-* „Topf, Gefäß, Schüssel“ (**bhaln-da*, vgl. auch Petersson aaO.).

Gr. *φῆλλος*, *φάλλος* „penis“ (*φῆλλος* aus *bhInós* oder *-nís*; vgl. air. *ball*, dt. *Bulle*); dazu (Persson Beitr. 797f. A. 5) *φάλλαυα* (Bildung wie *λέκαινα* udgl.), bei Lycophr. *φάλλη* „Walfisch“ (nicht zu **sq'alo-s*, s. d. m. Lit.; vgl. das wohl einer nördlichen Balkansprache entstammende lat. *ballaena*; auch mhd. *bullich* bezeichnet große Fischarten; identisch ist *φάλλαυα* „Nachtfalter“, s. Immisch Gl. 6, 194ff.), vielleicht *ἀφελής* und Zubehör (s. u. **bhel-* „Rinde“) und *δφελος* (s. u. *phel*); nach Persson Beitr. 299 auch *φλόμος* (*φλόρος*) „Königskerze, Pflanze mit dicken wolligen Blättern“ als **bh[e]lo-mo-s*?

Vermutlich phryg. *βᾱμ-βαλον*, *βᾱ-βαλον* „αἰδοῖον“ Hes. (Solmsen, KZ. 34, 71f.; auch *βαλλίον* „penis“ scheint phryg.).

Lat. *follis* „lederner Schlauch; Windball, Ballon; Blasebalg; Geldbeutel“ (wenn aus *bhInis* oder **bholnis*, vgl. die germ. Worte mit *-ll-* aus *-en-*; J. Schmidt Voc. II, 225, Johansson PBrB. 15, 225, Persson Wzerw. 26f; Beitr. 798 mit Anm. 1, 799 Anm. 2; Pedersen KG I 105 Gdf. **bholghnis* für *follis*, **bholghnon* für ahd. *ballo*, als von der Erw. *bhelgh*, ist unerweislich; s. auch Persson Beitr. 799 A. 2 oder *follis* als **dhInis* = gr. *θαλλίς*, *θάλλικα*, nach Hes. „βαλάνιον, μάραντος μακρός“? Schrader RL. 1 289, 2 382; ähnlich vergleichen Stowasser-Skutsch LWb. s. v. gr. *θυλλίς*, wofür att. *θύλακος* „Sack, Beutel“, doch ist *-ύλ-* das ursprüngliche, *θυλλίς* eine Kurzform).

cymr. *bal* „Erhöhung, Berggipfel“.

air. *ball* m. „membrum“ (*φῆλλος*; Fick II 163); mit Formans *-ko-* und einer Bed. wie ahd. *bald* (s. u.) nir. *balc* „stark“, cymr. *balch*, bret. *balc'h* „stolz, anmaßend“ (Persson Beitr. 800; unannehmbar Fick II 163). Mehrdeutig ist air. *bolach* „Beule“ (s. u. *bu* „aufblasen“, *bol* „Knolle“).

Aschwed. *bulin*, *bolin* „aufgeschwollen“, *bulde*, *boldr*, *byld* „Anschwellung, Geschwür“; aisl. *bulr*, *bolr* m. „Baumstamm, Rumpf“, mnd. mhd. *bole* f. „Planke“ (nhd. *Bohle*; über das anklingende mbg. *balvanz* „stipes, statua“ usw. s. aber Berneker 41); aisl. *boli* „Stier“, ags. *bula* ds., *bulloc* „junger Stier“, engl. *bull*, mnd. nhd. *Bulle* (Schulze KZ. 29, 263; Beziehung zu *φῆλλος* und den germ. Worten für Hode ist sicher, hingegen zweifelhaft, ob *bulle* mit aisl. *boli*, ags. *bula* unter einem abstufenden Paradigma **bul-en -ō[n]*: **bul-n-és* zu vereinigen ist oder ob es als **bull-ōn* = gr. **φῆλλων* von einem St. **bulla-* = *φῆλλος* stammt; lit. *būlius* „Stier“ aus dem Germ.; *Bulle* nicht von einem *bhel-* „brüllen, bellen“, Persson Wzerw. 87, nicht mehr Beitr. 796; andere Deutungen verzeichnet Falk-Torp u. *bulbider*); hess. *bulle* „vulva“; aisl. *bolli* m. „Trinkschale“ („kugeliges Gefäß“; air. *ballan* „Trinkgefäß“ wohl aus dem Nord.), ags. *bolla* m. „Schale“, *heafodbolla* „Hirnschale“, afries. *stro'bolla* „Kehlkopf“, as. *bollo* „Trinkschale“, ahd. *bolla* f. „Fruchtbalg oder Knoten des Flachses“, mhd. *bolle* f. „Knospe, kugelförmiges Gefäß“, ahd. *hirnibolla* „Hirnschale“, nhd. *Bolle*, *Roßbollen*, mhd. *bullich*, *bolch* „großer Fisch u. a. Kabeljau“

(vgl. *πάλλαρα*), vgl. auch ahd. *bolōn*, mhd. *boln* „rollen, werfen, schlendern“ und mit der Bed. geschwollen = dick, groß“ (Persson Beitr. 797) schwed. mdartl. *bål*, *bol* „dick und groß, stark, sehr kühn“, reichssprachl. in Zs. wie *bål-stor* „übermäßig groß“, mdartl. *balm-stor* ds., aisl. dicit. *bolmr* „Bär“ (aber ai. *bhalla-h* „Bär“ wohl zu **bher-* „braun, Bär“);

Hess. *bille* „penis“ (: *bulle* s. o.; Bezz. BB. 19, 248), mnd. (*ars*-)*bille*, ndl. *bil* „Hinterbacke“, schwed. *foTABjälle* „Fußballen, Zehenballen“ (vgl. auch frz. *bille*, it. *biglia* „Kugel“, germ. Lw.);

ahd. *ballo*, *balla*, nhd. *Ball*, *Ballen*, ahd. *arsbelli* m. pl. „Hinterbacken“, ags. *beallucas* „Hoden“, aisl. *boltr* „Kugel, Ball, Hode“; aisl. *bali* „Erhöhung entlang dem Uferrande; kleine Erhöhung auf ebenem Boden; mit Formans -to- und der Bed. „geschwollen“ = „hochfahrend, kühn“, got. *bul-paba* Adv. „kühnlich“, *balpei* „Kühnheit“, aisl. *ballr* „furchtbar, gefährlich“, *baldinn* „trotzig“, ags. *beald* „kühn, dreist“, ahd. *bald* „kühn, dreist, schnell“, nhd. *bald* Adv.; dazu ags. *bealdor* „Fürst, Herr“, aisl. *Baldr* „Gottesname“ (Lit. auch über abweichende Deutungen bei Falk-Torp u. *bold*);

Mit Abtönungsstufe **bhol-* wohl norw. *bøl* „brünstig, von der Sau“ (ab-lautend *bala* „brünstig sein“) aber höchst fraglich mhd. *buolen* „buhlen“ u. dgl. (s. Fick III 4 266, Falk-Torp u. *bole*, aber auch Kluge * und Weigand-Hirt s. v.). Über Formen wie ndl. *bult* „Buckel, Erderhebung“ s. Falk-Torp u. *bylt*, Persson Beitr. 849 A 1, über aisl. *bulki* „Schiffslast“, dän. *bulk* ds., „Klumpen, Unebenheit“ Falk-Torp s. v., Persson Beitr. 54 A. 1.

Vgl. über unser *bhel-* und dessen Weiterbildungen Curtius 300 ff., Fick III 4 266, Persson Wzerweit. 16, 26 f., 35 f., 110, 131 f., 173, 200, 223, Beitr. 796 ff.

Wurzelform *bh[e]l̥-* (vgl. *bh[e]l̥-*, *bh[e]l̥-* unter *bhel-* „Blatt usw.“):

Gr. *φληραπος* „Geschwätz; schwatzhaft“, *φληρ-έω*, -άω „bin schwatzhaft“ („schwellen“ zu „aufsprudeln, herausprudeln, auch von Worten“, vgl. mit gleicher Bed. *φληδάω*, *φλέδων* u. **bhle-d-*); *ἐμφλαίρω* (Richtung wie *φαίρω* von **bha*). Aor. *ἐμφληναι* „hervorsprudeln“;

lat. *flemina* n. pl. „Krampfadern, Blutgeschwulst“ (weder lautlich noch in der Bed. als Lw. aus gr. *φλεγμῶν* zu rechtfertigen; vgl. mit *m*-Formans norw. *blæma*, Persson Wzerw. 173); *flō*, *flare* „blasen“ (wohl aus **bhlō-jō*; anders Persson B. 800); norw. mdartl. *blæma* „Hautbläschen“; aschwed. *blæmma* ds.; ahd. *blāt(t)ara*, as. *blādara* „Blase, Blatter“, ags. *blædre* ds., Red.-St. aisl. *bládra* „Bläschen, Blatter“; aisl. *blā* in Zs. „übermäßig, sehr“ (Persson Beitr. 799 nach Hellquist); mit vorherrschender Bed. „blasen“ ahd. *blāen* „blasen, blähen, aufblähen“, ags. *blācan* „blasen“, ahd. *blāt*, ags. *blæd* „Wehen, Hauch, Windstoß“, aisl. *b'ær* „Windstoß“; mit -s- (vgl. lat. *flōs*, mhd. *bluost* u. **bhel* „Blatt“) got. *ufblēsan* „aufblasen“, aisl. *b'asa* „blasen, keuchen, aufblasen; unpers.: aufschwellen“, ahd. *blasen* „blasen“, *blasa* „Blase“, *blāst*, ags. *blāst*, aisl. *blāstr* (**blēstu-*) „Blasen, Hauch, Schnauben, Zorn“;

Unsicher lett. *blēnas*, *blēni* pl. „Possen, nichts-nützes Reden und Tun“ („Geschwätz, *φληραπος*“? Prellwitz 1. 2 u. *φληραπος*; gegen Prellwitz' Vergleich mit den Bilsenkrautnamen s. Berneker 48).

Vgl. Curtius 300, Persson Wzerw. 173, Beitr. 799 f. — Zweifelhafte lat. *flco*, -ēre „weinen“ (eig. blasen = schwer atmen, schluchzen? Es erinnert

andererseits an die Schallsippe *blē- „blöken“, nhd. *plār(r)en* auch „weinen“, und könnte seinen Anlaut nach *fläre* bekommen haben. S. V. LEWb.² s. v.). Sehr unwahrscheinlich aksl. *blaznъ* „Irren, Irrtum, Anstoß“ usw. (Berneker 58f. zw. f. *bhlōs-ni-*; got. *ufblēsan*, *blaznъ* aber auch nicht nach Reichelt RZ. 46, 344 zu lat. *fallō*, angeblich aus *bhlōs*).

S. die mit unserer Wz. vermutlich verwandte Gruppe *bhel-* „Bohle, Balken“, ferner *bhel-* „Blatt, Blüte“, die Erweiterungen *bheljъ* „schwellen“, **bhlegъ* ds. *bhlei-*, *bhleu-* ds.

5. *bhel-* in Bezeichnungen des Bilsenkrautes, wohl eig. „weißlich“ (von den graugrünen Blättern der Pflanze) und zu *bhel-* „glänzen“ (slav. *běls* „weiß“ usw.).

Gall. (Dioscorides 68) *βελεροώντιον* (acc.) „Bilsenkraut“.

Ags. *beolone*, *belene*, mnd. *billen-*; ä. dän. *bylne*, *buln-urt*; ä. dän. *bölme*, schwed. *bolmört*; nhd. mdatl. *bilme*; ahd. *bilisa*, nhd. *Bilsenkraut*, mndl. *boelde*; russ. alt *belenъ*, heute (orthograph. Anlehnung an *běls* „weiß“) *bēlenā* „Bilsenkraut“, klr. *belēna* „knolliger Nachtschatten“; skr. *blen*, *blem*, bg. *blénika* „Bilsenkraut“, *blén* „Phantasie“, čech. *blén blín* „Bilsenkraut“; skr. *būn*, *būnika* „Bilsenkraut“, bg. *bolnīcam* „phantasiere“.

Z. B. Berneker 48; Falk-Torp u. *bulmurt* = Fick III⁴ 267; daß gall. *βελεροώντιον* nach letzteren zunächst vom Namen des Gottes *Belenos*, dem gall. *Apollo*, abgeleitet sei, indem die Pflanze lat. auch *apollinaris* heißt, ist wegen der germ.-slav. Entsprechungen nicht vorzuziehen.

Lat. *filiā* (auch, und wohl älter, *felix*) „Farn“ ist trotz des geheimnisvollen Zuges, der dem Farn mit dem Bilsenkraut gemeinsam ist (s. Schrader RL. 233, ² 301) nicht nach Petr. BB. 21, 209, Fay AJPh. 32, 404 zu vergleichen.

6. *bhel-* etwa „Rinde“.

Gr. *φελλός* „Rinde, Kork, Korkeiche“, *φελλός· καὶ φλοιός δένδρον καὶ ἔκλον ἑλαφρόν* Hes.; *φολίς* „Schuppe“ (eines Reptils); russ. *bolonā* „Auswuchs an Bäumen“, *bólomъ* „Splint, weiche Rinde“, klr. *bolēna* „Haut, Häutchen, Pergament“;

čech. *blána* „Splint, Haut, Pergament“ usw. Fick GGA. 1894, 247, Lagercrantz bei Torbiörnsson LM. I 71, Berneker 69f.; anders über die sl. Worte Trautmann, s. u. *bhel-* „glänzen“. Daß mit *φελλός* auch *φελλέος*, -εως Hes., γῆ *φελλέος* Poll., *φελλία* n. p. Xen. „unebener, steiniger Boden“, *ἀφελής* „ohne Unebenheit, eben (vom Boden)“; übertragen: einfach usw.“ zusammenhängen (s. Persson Beitr. 797 a 3, 801 a 2 m. Lit.), ist formal insofern nicht schlagend, als letztere wegen *ἀφελής* eher *λλ* aus *λσ* haben; Persson zieht alles zu *bhel* „schwellen“ als „Auswuchs, etwas rundes, dickes, dichtes“ (vgl. aisl. *bali* „Erhöhung im Erdboden“), was aber für die gr. und sl. Bedeutung „Splint, Häutchen“ unkontrollierbare Bedeutungsverschiebungen voraussetzt (freilich scheint auch gr. *φλοιός*, *φλούς* „Rinde“ zu *bhleu-* „schwellen“ zu gehören). Wahrscheinlich im Rechte ist Persson für *ἀφελής* und Zubehör (**félos* n. „Anschwellung, Buckel“, vgl. unser „buckelige Welt“; russ. *bolonā* „Auswuchs an Bäumen“ ist aber nicht von den andern sl. Worten loszulösen, sondern ein Kollektiv „wo viel Rinde sich zusammenhäuft“).

7. *bhel-* meist mit *ġ- (-k-)* Suffix „Bohle, Balken“, *bhel(o)ġ-*, *bhela-n-ġ-*; *bh[e]le-ġ-*; *bh_hlk-*. Zur möglichen Verwandtschaft mit **bhel* „aufblasen, aufschwellen“ s. u.

Aisl. *bolr* „Baumstamm“; mnd., mhd. (md.) *bole* „Bohle“ (Johansson IF. 2, 23 f., Persson Beitr. 849 a 1. Kaum mit *bolr* identisch ist gr. *φάλος* „Helmvorsprung“, Bechtel Lex. 313 zw., s. u. *ġhuel-*).

Ai. *bhurſjau* Du. „Arme, Deichselarme“ (vgl. zur Bed. Pischel Ved.-St. I 239 ff., zur Et. Johansson IF. 2, 23 ff., Uhlenbeck PBrB. 26, 291).

Gr. *φάλαγξ*, *-γγος* „Stamm, Balken; Schlachtreihe“, *φάλαγγαι* „Planken“ (wenn erst mit sekundärer Nasalübertragung aus andern Nomina auf *-γξ*, so **φάλαγ-* = ai. *bhurij-*; doch vielleicht mit *bh_hle-ġ* nur parallele *ġ-* Erw. von einem *n*-St. **bh_hln-* aus, Solmsen IF. 30, 45 f., Bgm. II³ 1, 507, 509); mit *-k-* *φάλακς* „Balken, Planke im Schiff“ (Prellwitz² s. v.; nicht zu lat. *flecto*).

Lat. *fulcio*, *-ire*, *fulsi*, *-tum* „stützen“ (eig. „durch Balken, Streben“; vgl. *φάλακς*);

Vielleicht auch *sufflamen* „Radschuh, Sperrbalken, -kette“ (**flāg-* = idg. **bhlāg-* oder **bhlġ-* + Formans *smen*, oder *flāg-* = idg. **bhlāg-* + Formans *-men* oder *smen*; wenigstens ist bisher keine glaubhafte Vermittlung mit *sufflare* gefunden, auch kaum unter „das unterm Rade kreischende“ zu gewinnen, da *flāre* sich nicht zu so grellen Schallbedeutungen steigert; auch schwerlich zu *flagrum* als „was man unters Rad schlägt“);

aisl. *bialki* „Balken“; ags. *balca*, *balca*; ahd. as. *balco* „Balken“; aisl. *bulkr* „Scheidewand, Abteilung“, *bolkr* „Abteilung“; ags. *bolca* m. „Schiffsgang“ (aber aisl. *bulki* „Schiffslast“, schwed.-dän. *bulk* „Buckel, Knollen“ zunächst zu **bhel-* „aufschwellen“); aschwed. *black* „Block als Strafgerät“; mnd. *block* „abgehauener Baumstamm, Gefangenenblock“, mhd. *block* und *Bloch*, ahd. *bloh* „Klotz, Bohle“, nhd. *Block* (obd. z. T. *Bloch*; s. Schroeder AfdA. 24, 32, Weigand-Hirt s. v.

Lit. *balžėna* „Längsbalken an der Egge“, *balžėnas* „Querbalken an der Egge, am Wagen“, lett. *bālziens*, *bēlziens* m. „Stütze am Pflug, am Schlitten“, ostlett. *bōlgzds* m. „Stützenverband am flachen Holzschlitten“, lett. *pabālsts* m. „Stütze, Griff, Handhabe am Pfluge“, *bālīt*, *pabālīt* „stützen“;

russ. mdartl. (Gouv. Olonez) *boložno* „dickes Brett“, slov. *blazina* „Dachbalken, Querbaum des Schlittens, Rungstock“; kašub. *bložno* „das die Schlittenkufen verbindende Querholz“ (über lautliche Worte der Bed. „Polster, Kissen“ s. u.).

Vgl. Fick BB. 1, 61, Bezz. BB. 1, 256, Zup. G. 196, Bernerker 70 f., Solmsen IF. 30, 45 f., Fick III⁴ 267 f., Falk-Torp u. *bjelke*, *bulk*, Persson Beitr. 849 A 1, Trautmann Bsl. Wb. 25 f.

Zur Vermittlung der obigen Bedeutungen mit den u. *bhelġh-* „schwellen“ besprochenen Worten für „Polster, Kissen“ und mit der Gruppe **bhel-* „aufblasen, aufschwellen“ ist wohl nach Solmsen und Persson aaO. von „Schwellung, Schwellen“ auszugehen, woraus „Kissen“ und „Bohle“, aber mit doch wohl bereits ursprachlicher Scheidung beider Gruppen im Sprachgefühl. Wegen der Wiederkehr beider Bedeutungsgruppen in den anderen Sprachen halte ich isolierende Vermittlungsversuche für die bloß bsl. Vertreter beider für nicht angängig: Torbiörnsson LM. I 73, zw. Bernerker 70 f.

lassen „Balken“ über „Stütze“ aus „Kissen“, hingegen Trautmann Bsl. Wb. 25 f. „Polster“ aus „Klotz, Balken, Brett“ geflossen sein; in Bsl. stellen sich allerdings beide Gruppen als eine jüngere Einheit dar. — Mit nicht ausreichender Begründung legt Meringer IF. 18, 282ff. den Worten für „Balken“ eine Wz. *bhel-* der Bed. „spalten“ zugrunde.

8. bhel- „lauten, schallen, reden, brüllen, bellen“.

Ai. *bhaśā-h* „bellend“ (**bhel-s-*), *bhaśatē* „redet, spricht, plaudert“; *bhañdatē* (Dhatup.) „spricht, höhnt, tadelt“ (**bhel-n-dō*; Johansson IF. 8, 184f.), *bhāpati* „redet, spricht“ (**bhel-nō*, Johansson aaO.);

aisl. *belja* „brüllen“, mndl. *belen* „bellen“; aisl. *bylfa*, *bulda* „drohen“, *bytr* „Windstoß“ (nicht besser nach Persson Beitr. 800 zu *bhel-* „aufblasen“), ags. *bylgan* „brüllen“, mhd. *bolu* „schreien, brüllen“;

mit germ. *ll* (aus idg. *ls* wie ai. *bhaś-*? oder *ln* wie ai. *bhañ-*?), ahd. *bellan* „bellen“, ags. *bellan* „brüllen, bellen, grunzen“; ahd. *bullōn* „heulen (vom Wind), bellen, brüllen“, isl.-norw. *bulld* „babbeln, schwatzen“; aisl. *bjalla*, ags. *belle*, engl. *bell*, mnd. *belle* „Schelle, Glocke“, nhd. (eig. nd.) *Bellhammel* „Leithammel (mit Schelle)“;

mit germ. *ld* (wohl aus einem *dh*-Praes. und vielleicht mit lit. *bildu* zu vergleichen, wenn letzteres nicht wie ai. *bhañdatē* idg. *d* enthält) dän. *baldre*, norw. mdartl. *baldra*, schwed. mdartl. *ballra* „lärmen“, mnd. ndl. *balderen* ds., dän. *buldre*, schwed. *bulsa*, mnd. ndl. *bulderen*, *bolderen*, mhd. *buldern*, nhd. *poltern*;

apr. *billit* „sagen, sprechen“, lit. *bilstu*, *bilaū*, *bilti* „zu reden anfangen“, *bitu*, *biloti* „reden“, *bilōju*, *-ōti* „sagen, reden“, *byl-aū* *-ōti* ds., *bylā* „Rede, Aussprache, Unterhaltung“, lett. *bilstu*, *biļū*, *bilst* (in Zs.) „reden, anreden“, *biļēt* „anreden“; lett. *bilāt* „weinen“; mit Formans *-sc-* (vgl. lit. *garšas* und slov. **golse*) lit. *balsas* „Stimme, Ton“.

Vgl. Fick I⁴ 92, III⁴ 266, Johansson IF. 8, 184f., Lewy KZ. 40, 421, Falk-Torp u. *bjelde*, *bælje*, *buldre*, Trautmann Apr. 311f., Bsl. Wb. 25. — Mit der Nachahmung des Schaflautes *blē* „blöken“ (Johansson) besteht keine Verwandtschaft. Die germ. und lit. Worte der Bed. „poltern“ als etwas verschiedene (jüngere?) Schallnachahmung abzurücken liegt kaum ausreichende Veranlassung vor. Vielmehr erinnert diese Bed. „poltern“ so an die unter *bhel-* „pochen, schlagen“ (s. d.) behandelten Worte, daß die Anwendung auf den beim Schlagen entstehenden Ton alt zu sein scheint.

bhelgh- „willkommen, gut; bewillkommen“?

Vielleicht in aksl. *blags* „gut“, av. *barājaya-* „bewillkommen“, s. u. *bhergh-* „bergen“.

bhelgh „schwellen; Balg (aufgeblasene Tierhaut), Kissen, Polster“ (Erw. von *bhel-* „aufblasen usw.“, Persson Wzerw. 26 f., Beitr. 799 a 2).

Ai. *barhiś-* n. „Streu, Opferstreu“ = av. *bareziś-* n. „Polster, Kissen“, np. *baliś* „Kissen“ (arm. *barj* „Kissen“ ist wegen *r* wohl iran. Lw.; s. Hübschmann Armgr. I 428, trotz Persson Beitr. 53); ai. *upa-bārḥaya-m*, *upa-bārḥani* f. „Decke, Polster“;

Ob mit Asp.-Diss. gegen das Formans *-ha-* hierher ai. *bárjaha-h* „Euter“? s. Berneker 70f. m. Lit. Vgl. auch ai. *brhant-*, *brni-hati* u. *bhergh-* „hoch“; ir. *bolgaim* „schwelle“, *bolg* „Sack“ (s. auch Pokorny ZfKeltPhil. 11, 189 ff. über die *Fir Bolg*), nír. „Bauch, Sack, Hülse“, nír. *bolgach* „Beule, Blase, Blatter; Pocken“, *bolgam* „Schluck“, cymr. *bol*, *bola*, *boly* „Bauch“, bret. *bolc'h* „cosse de lin“, gall. *bulga* „Ledersack“ (daraus ahd. *bulga* „lederner Wasserbehälter“ über Pedersen KG. I 105. Vergleich auch von lat. *follicis*, ahd. *ballo* u. *bhel-*);

got. *bolgs* m. „Schlauch“, aisl. *belgr* „abgestreifte Tierhaut, Balg, Bauch“, dän. *ærte-bælg* „Erbsenschote“, ahd. mhd. *balg* „Balg, Haut, Schlauch, Blasebalg, Schwertscheide“, ags. *bel(i)g*, *byl(i)g* „Balg, Blasebalg“, engl. *belly* „Bauch“, *bellows* „Blasebalg“ (germ. **balzi-* m., vgl. pr. *balsinis* aus **bholg̃hi* + *no-s*; vielleicht hat auch ai. *barhiš-*, av. *bareziš-* idg. -i-s- als Erw. dieses i-St.);

aisl. Ptc. *bolginn* „geschwollen“, Kaus. *belgja* „aufschwellen machen“, as. ags. *belgan* St.-V. „zornig sein“, ahd. *belgan* „aufschwellen“, refl. „zürnen“, afries. Ptc. *ovūbulgen* „erzürnt“;

aisl. *bylgja* „Woge“, mnd. *bulge* ds.; **bul(h)stra-* (s. zuletzt Sverdrup IF. 35, 163) in aisl. *bolstr* m. „Kissen“, ags. *bolster* n. „Polster, Kissen“, ahd. *bolstar* ds., ndl. *bolster* „Fruchtbalg, Hülse“;

pr. *balsinis* „Kissen“, *pobalso* „Pfuhl“ („was unterm Kissen ist“, s. Trautmann Apr. 402), lett. *pabālists* m. „Kopfkissen“ (und „Stütze“, s. u.); slov. *blazina* „Kissen, Matratze, Bettpfuhl; Fuß- oder Handballen“ (und „Dachbalken, Querbaum des Schlittens, Rungstock“, s. u.), skr. *blāzina* „Kopfkissen, Polster, Federbett“; russ. *bolozen* m. „Schwiele, Beule, Leichdorn, Hühnerauge“ (aber russ. dial. *bolozno* „dickes Brett“). Die Zugehörigkeit von pr. *bulgnan* n., alit. *balgnas*, lit. *bulnas* „Sattel“ ist wegen des versch. Gutturals (Auslautvariation?) und der nicht notwendig auf „Kissen“ zurückzuführenden Bed. ganz fraglich.

Vgl. Fick I⁴ 493, II⁴ 177, III⁴ 268, Zup. G. 205, Meringer SBak. Wien 144, VI 102, Berneker 70f., Persson Wzw. 26f., Beitr. 267 Anm. (hier auch über den nicht vertrauenswerten Vergleich von ai. *bārsva-* „Wulst des Zahnfleisches“ mit aisl. *pallr* „Stufe“) 799a 2.

bhelg-, bh(e)lāg (bh(e)lēg-?) etwa „schlaff, albern“.

wruss. *blāhyj* „schlecht, häßlich“ (daraus lett. *blāgs* „schwach in Krankheiten, schlecht“, lit. *blāgas* „kraftlos, schwach“ entlehnt, s. Berneker 58) *blažić* „tollen“, gruss. *blagój* „starrköpfig, häßlich“, *blažnoj* mdatl. „dumm“, poln. *blagi* „schlecht, nichts wert“, wohl zu gr. *φελγέμεν* *ἀοριεῖν*, *ἀγοῖ* Hes. (Fick KZ. 43, 152).

Prellwitz BB. 25, 280 ff. verb. *blāgas* mit lat. *flagitium*, *flagitare* (doch s. Vf. LEWb.² s. v.) und unter Anl. *ml-* weiter mit gr. *βληχρός* usw., Wz. *mel(a)-* „zerreiben“, ebenso Berneker 58 zw.; wieder anders Trautmann BB. 30, 330 (*blāgas* zu lat. *flagrare*). Fick aaO., Reichelt KZ. 46, 346 reihen weiter an lat. *flaccus* „schlaff“ (sei **flag-cos*; doch wohl **mlacos*, s. *ml-* „zerreiben“, *mla-q-*) und *floccus* „Flocke der Schafwolle; etwas geringfügiges“, *flocces* „Vini faex“ (sei **flog-cos*; höchst unwahrscheinlich, s. *bhlak-*).

Über russ. *blėknutı* „welken, verbleichen“ (von Persson Beitr. 929 samt lat. *flaccus* als Wzvariante auf Tenuis angereicht, was nicht überzeugt) s. u. *mel-* „zerreiben“, *melə-q-*.

bbeld- „pochen, schlagen“, vielleicht erwachsen aus einem *d*-Praesens der Schallwurzel *bhel-*, so daß *bbeld-* ursprgl. auf den Schall beim „Klopfen, Schlagen“ gegangen wäre.

Lit. *beldū*, *-ėti* und *beldžiū*, *bėlsti* „pochen, klopfen“, *bildu*, *bildėti* „einen hohlen Ton geben, poltern“, *baldau*, *-yti* „klopfen, stark poltern“, *bildas* „Stößel“; lett. *bēlzt*, *-zu*, *-zu* „einen Schlag versetzen“ (vielleicht Kontamination von **bēlzu* = lit. *bēldziū* mit *telz-* „schlagen“, Mühlenbach-Endzelin Lett.-dt. Wb. 278).

Aus dem Germ. wahrscheinlich dazu (nach Fick III⁴ 268, Falk-Torp u. *bolt*, *boltre*; anders Weigand-Hirt u. *Bolz*, s. auch Kluge⁹ s. v.) mnd. *bolte(n)* „Bolz, Pfeil“, ahd. *bolz*, nhd. *Bolz*, *Bolzen*, ags. *bolt* „Bolz, Pfeil“, schwed. *bult* „Bolz“ (vgl. zur Bed. lit. *baldas*; hingegen mnd. *anebolte* n. „Amboß“ aus **ana-baltia*, *anebolt*, *ambolt* m. ds. scheint wegen ahd. *anafolz*, ags. *anfilte* „Amboß“ — s. u. *pel* „stoßend oder schlagend in Bewegung setzen“ — *b* als gramm. Wechsel neben *f* zu haben) vielleicht auch nhd. *Balz*, Vb. *balzen* und *bolzen*, norw. mdartl. *bolt* m. „männlicher Waldvogel; Kater“ nhd. *Bolze* „Kater“; norw. mdartl. *bolta* „poltern, vorwärtsstürmen“, älter dän. *bolte* „sich rollen“, schwed. *bultra* „Klopfen“, schwed. mdartl. *bultra* „sich wälzen, tummeln“, norw. mdartl. *bultra* „lärmen, tummeln“, abl. norw. mdartl. *baltra* „sich wälzen, tummeln“.

Fernzuhalten ist air. *builnni* pl. „Schläge“, mir. nir. *buille* „Schlag“ (Fick II⁴ 178; nicht wahrscheinlicher nach Pedersen KG. I 157 als **gʰolenjo-* mit lat. *uulnus* zu verbinden, das wohl zu *uel-* „reißen“, s. d.; nicht vereinbar ist *builnni* mit dem unter *bu-*, *bhu-* in dumpfen Schalleindrücken besprochenen mir. *būalaim* „schlage“);

Sehr fraglich ist Zugehörigkeit von lat. *fullo* „Kleiderwalker“ (Petersson Gl. 4, 295; sei vom Ausstampfen der eingeweichten Kleider hergenommen, vgl. ital. *follore* „walken, treten“ u. dgl.; anders Vf. LEWb.² s. v.)

bhī- im Bienennamen.

**bhī-kos* sucht man herkömmlich in ir. *bech* „Biene“, cymr. *begegryr* „fucus“ (Fick II⁴ 166, Stokes KZ. 40, 245), aksl. *bsčela* „Biene“ (objektiver Beweis für ursl. *s* fehlt, an sich ist auch ursl. **bsčela* als Gdf. möglich, s. u. **bu* „Schallwort“; der Etym. mit den andern Bienennamen zuliebe bevorzugen Meillet Msl. 14, 362 f., 476 [Gauthiot Msl. 16, 265 brauche ich nicht zu erwähnen], Bernerker 116 erstere Gdf.), ablautendes **bhoikos* in lat. *fūcus* „Drohne“ (s. Vf. LEWb.² s. v.). Aber für die kelt. Worte scheint nach Pedersen KG. I 88, 367, 537 (der sie aber vielmehr mit gr. *σφήξ*, dor. *σπάξ* „Wespe“ vergleicht) eher urkelt. **beko-* angesetzt werden zu müssen, und auch slav. *bsčela* kann *s* als Schwächung von *c* haben, wie *včera* „gestern“ neben *večera* „Abend“; daß endlich *fūcus* *ū* aus *oi* habe (während nach Labial sonst *oe*, *foedus*), ist aufzugeben, und *fūcus* besser nach Kluge Gl. 3, 280 mit ags. *bēaw* „Viehbremse“ unter idg. *bhouqʰós* gleichzusetzen.

Sicher steht *bhī-* in ahd. *bīa* f., *bīan* m., *bīna* (nhd. mdartl. *Bein*), *bīni*

n. „Biene“ as. *bi-* und *bini-*, ags. *bēo*, engl. *bee*, aschwed. *bi*, aisl. *by(fluga)* ds. (*y* aus dem n. pl. **biu*), und den *t*-Bildungen cymr. *byd-af* „Bienenstock“, ap. *bitte*, lit. *bitė*, *bifis*, lett. *bīte* „Biene“.

Die Herleitung aus *bhei-* „zittern, fürchten“ ist verkehrt, s. dagegen Johansson IF. 3, 225, dessen Gdbed. „bauen (Wabenbau)“ und Anknüpfung an **bh(u)̥-* (: *bheu-* „werden“ und „wohnen, bauen“) aber auch ganz fraglich ist.

bhidh- „Topf, Kübel, Faß“.

gr. *πίθος* n. „Faß, Weinfäß“, *πίδαριον*, att. *πίδαριον* (zur Hauchumstellung s. Solmsen KZ. 42, 219) „Weinfäß“; lat. *fidēlia* (**fides-liā*) „irdenes Gefäß, Topf“ (Fick KZ. 22, 105); vermutlich isl. *biða* f. „Milchkübel“, norw. *bidl* n. „Butterfaß“, *bidne* n. „Gefäß“ (Bugge BB. 3, 97).

Ob aus lat. *fiscus* „geflochtener Korb; Geldkorb, Kasse“, *fiscina* „geflochtener Korb“ (aus **bhidh-sko-*?) für unsere Sippe eine Gdbed. „geflochtenes (und dann mit Ton verstrichenen und gebranntes) Gefäß“ erschlossen werden darf (s. Vf. LEWb.² s. v.), ist bei deren lautreicher Vieldeutigkeit mindestens ganz fraglich. Sicher fern bleibt die europ. Sippe von dt. *Bottich*, s. Lit. bei Berneker 166, Vf. LEWb.² 288 f.

bhilo- etwa „in gutem Sinne ebenmäßig, angemessen, gut, freundlich“.

Vermutlich gr. *φίλος* „lieb, wert usw.“ (*φιλο* „liebe“; über andere Deutungen s. Johansson IF. 2, 7 m. Lit.);

Ir. *bil* „gut“, gall. *Bil-* in vielen EN., wie ahd. *bili-* im 1. Gliede von Personennamen; ahd. *bil-lāh* „ebenmäßig, angemessen, geziemend“; mhd. *bilewiz*, *bilwis* „Kobold“ (eig. „guter Geist“) = ags. *bile-wit* „einfach, unschuldig“; **bilipō* Abstraktum in nhd. *Unbilde* f. (sg. *Unbill* ursprgl. Schweiz.), mhd. *unbilde*, *unbilde* n. „Unrecht, das Unbegreifliche, Ungeheuerliche, Wunder“, as. *unbilithunga* „Unförmlichkeit, ungestaltetes Ding“; hierher vermutlich, als Ableitung eines Verbums **bilōn* und **biljan* „angemessen darstellen“ ahd. *bilothi* 18. Jhd., *biladi*, *bilidi*, as. *bilithi*, nld. *beeld*, nhd. *Bild* (s. über die genannten Worte, sowie über dt. *Weichbild* Detler ZfdA. 42, 54, Kluge³ und Weigand-Hirt u. *Bild*, *billig*, *Unbill*, *Weichbild*; eine Wz. germ. **bil-* der Bed. „schlagen, spalten, behauen“, die Meringer IF. 18, 284ff. für unsere Worte vertritt, scheint mir nicht ausreichend gestützt).

Fick II⁴ 175, Zup. G. 31; unannehmbar Fick III⁴ 269.

bhoidh- oder bhaidh- „zwingen“.

Got. *baidjan* „zwingen“, aisl. *beida*, ags. *bēdan*, as. *bedian*, ahd. *beitten* „drängen, fordern“ = abg. *běždo*, *běditi* „zwingen“, *poběditi* „besiegen“, *běda* „Not“ = alb. (G. Meyer EWb. 30) *bë* „Eid, Schwur“. Ein Wzansatz *bhe[i]dh* : *bhoidh*, behufs Vereinigung mit ai. *badhātē* „drängt, drückt, zwingt ein“ *bādha-h* „Drang“ (s. auch u. *bheidh-*) ist ganz fraglich; ebenso andererseits Vermittlung mit *bhoidh-* „reiben“ in der Weise, daß dies eigentlich „sich fügen, geduldig abwarten“ gewesen sei und *baidjan* usw. eigentlich „sich fügen machen“ bedeutet hätte (noch anders konstruiert Wood Mod. Phil. 4, 489f. für *bheidh-* „reiben“, got. *baidjan* usw., und got. *beidan* „warten, aushalten“ eine Urbed. „antreiben, Zwang üben“; nicht überzeugend).

Vgl. (z. T. in ganz abweichender Beurteilung) Fick I⁴ 89, 261, 489, Solmsen KZ. 37, 24 ff. (hält mit Recht lit. *baidyti* „scheuchen“, fern, das Faktitiv zu *bij-otis* „sich fürchten“), Uhlenbeck KZ. 40, 553, Berneker 54 (auch gegen Entl. der sl. aus den germ. Worten).

bhoidho-, bhidho- angeblich „garstig, widerwärtig“.

Unter einer solchen Gdf. vereinigt man lat. *foedus* „garstig, widerwärtig, ekelhaft, scheußlich“ (zum *oe* s. Sommer KE. 20); lit. *baisà* (**baid-s-a*) „Schrecken“, *baisūs* „schrecklich, gräulich“, *baisiōti* „beschmutzen, beschmieren“;

abg. *běs* „Teufel“ (Pedersen IF. 5, 41, Vf. LEWb.² s. v., Berneker 56); schwundstufig gr. *πίθηκος, πίθων* „Affe“ (von einem **πιθος* als „der häßliche“, Solmsen Rh. Mus. 63, 137 ff.).

Aber: die lit. Worte gehören zunächst zu *baidyti* „scheuchen“ und weiter zur Wz. *bhai-* „sich fürchten“ (Bgm. II² 1, 542, Trautmann GGA. 1911, 245), und desgleichen aksl. *běs*, wenn, wie wahrscheinlich, zu *baisūs* (zw. bei Meillet Ét. 234). Für *foedus* ist eine Gdbed. „fürchterlich“ nicht gewährleistet und man müßte zur Rechtfertigung seines Vokalismus, wenn man es ebenfalls mit *bhai-* „fürchten“ verbinden wollte, diese Wz. dann vielmehr als **bhōi-* ansetzen; doch ist es eher als „infolge des Geruches widerwärtig“ mit *foetco, -ere* zu verbinden (s. u. **dheu-* „stieben“).

Ehrlichs Z. idg. Sprachgesch. 62 Gdf. **foje-dos* — von einem **bhojo-s* „Schrecken“ scheitert — abgesehen vom Vok. — daran, daß die lat. Adj. auf *-do-* aus Adj., nicht aus Subst. abgeleitet sind; auch ließe **fōjēdos* Kontraktion zu **foedus* erwarten). *πίθηκος* kann kaum anderer Gdbed., ja auch Fremdwort sein.

bhoudi- oder bhaudi-: bhūdi- „Gewinn, Sieg“?

Fick II⁴ 175, Pedersen KG. I 111 verbinden air. *būaid* „Sieg“, cymr. *budd* „Gewinn“, abret. *bud* gl. „bradium“ mit mnd. *būte* (ndl. *buit*) „Tausch, Beute, Verteilung des Gewonnenen“, *būten* „tauschen, verteilen, erbeuten“ (daraus nhd. *Beute, erbeuten*, sowie aisl. *býti* n. „Tausch“, *byta* „tauschen, wechseln, teilen“). Hingegen Fick III⁴ 274, Falk-Torp u. *bytte* deuten nd. *būten* wohl zutreffender aus **bi-ūtion*, zu dän. *yde* „geben, mitteilen“, aisl. *ýla* „etwas darreichen, damit der andere es greifen kann“ (Ableitungen vom Adv. germ. **at*; daß *būten* ein Wort einer nd. Krämer- oder Gaunersprache sei, ist eine ungestützte Annahme Kluges² s. v.); kaum aber ir. *būaid*, cymr. *budd* zu **bhaud-* „schlagen“, als „das Erschlagen des Feindes und die ihm abgenommene Kampfbeute“.

Jedenfalls verfehlt hält Wood Mod. Phil. 11, 325 das nd. und die kelt. Worte für Abkömmlinge der Wz. *bheu-* „wachsen, werden“ unter Berufung auf aksl. *pobyto* „Sieg“, skr. *dibit* „Erwerb, Gewinn, Nutzen; Sieg“ usw. und auf ai. *abhibhavati* „überwältigt“; die Bedeutung dieser Worte ist klarlich erst durch ihre Präfixe zustande gekommen.

bhok- „flammen, brennen“.

Lat. *focus* „Feuerstätte, Herd“; vermutlich zu arm. *bosor* „rot“ („**feurig*“), bog „Flamme“ (**bhok-s-o*). v. Patrubany IF. 13, 163, Petersson KZ. 47, 285

boç nicht nach Scheffelowitz BB. 28, 290 zu lat. *fax* (s. u. **ghuōg*?) auch nicht nach Bugge KZ. 32, 306 zu gr. *παράσχω* (s. *bhā*- „scheinen“).

bhog- „fließendes Wasser, Bach“.

Aisl. *bekkr*, ags. *bece*, as. *beki*, ahd. *bah*, nhd. *Bach*; mir. *būal* „fließendes Wasser“, *būar* „flux, diarrhoea“ (**bhog-la*, -*ra*) (Zimmer ZfkPh. 1, 98, Strachan BB. 20, 29, Fick II⁴ 176, Stokes KZ. 40, 245, zw. Zup. G. 160). Die Verb. mit *bheng*-, unnasaliert *bheg*- „zerschlagen, zerbrechen“ (lit. *bunga* „Welle“, ai. *bhangha-h* „Welle“), die Kern bei Bugge PBrB. 13, 172 A., Uhlenbeck Ai. Wb. 194, 195 für die germ. Worte vertreten, wird von van Wijk IF. 24, 232 f. auch auf die kelt. Worte ausgedehnt, Gdb. „hervorbrechendes Wasser“; unsicher, doch beachtenswert.

Hingegen russ. *bagnó* „niedrige, sumpfige Stelle“, klr. *bahnó* „Sumpf, Morast“, č. *bahno*, poln. *bagno* ds. (Mikkola BB. 21, 218; aber slav. *bégq* „laufe“ hat -*g*?, vgl. *qéřouat* und s. Zup. G. 160) kaum hierher, sondern wohl nach van Wijk IF. 24, 231 f. mit ndl. *bagger* „Schlamm auf dem Grunde des Wassers“ (davon nd. *baggern* „den Schlamm aus dem Grunde des Wassers ausschöpfen“) unter idg. **bhōgh-* oder **bhāgh-* zu vereinen.

bhōgō „röste, wärme“.

Gr. *qóγw* „röste, brate“; ags. *lacan*, *bōc*, ahd. *bahhan* und *baekan* (letzteres mit intens. Kons.-Schärfung, vielleicht aus **bhōgnō*), nhd. *backen*, *buk*, aisl. *buka*, -*ada* „backen, rösten, wärmen“, mnd. ndl. *bakere* „wärmen, pflegen“, mhd. *sich beecheln* „sich wärmen, sich sonnen“. Fick BB. 2, 300 (aber lat. *forco* bleibt fern), Wb. I⁴ 495, Falk-Torp u. *bage*.

Dazu vielleicht russ. *bažít*, *bažít* „wünschen, begehren, wohnach hungern und dürsten“, čech. *bažiti*, pf. *zabahnouti* „nach etwas verlangen, streben, sich sehnen“, poln. mdartl. *zabagać się* „Lust bekommen“ („*heißer Wunsch“; Berneker 38 zw. mit Bed.-Parallelen; die von v. d. Osten-Sacken 152 eingewendete Bed. von poln. *nabażyc się* „sich aufblähen“ könnte sehr wohl aus dem Aufgehen vieler Speisen beim Kochen verstanden werden).

Lat. *focus* bleibt fern, s. Vf. LEWb.² s. v. und **bhok-* „Flamme“. Nicht überzeugend sucht Siebs KZ. 37, 307 eine Form mit *s*-Vorschlag in mnd. *spakere* u. dgl. (s. u. **speng* „glänzen“).

**bhōg-* ist *g*-Erw. (vgl. die gleichbed. *qóγw* und lat. *frigo*) zu **bhā* „wärmen, rösten“ in:

ahd. *bāen*, nhd. *bāhen* „durch Umschläge wärmen, Brot rösten“, aisl. *bad* n. „Dampfbad“, as. *bath*, ags. *batp*, ahd. *bad* „Bad“ (Fick I⁴ 494, 495; dazu auch norw. mdartl. *bara* „mit warmem Wasser reinigen“, schwed. *bara* „aufwärmen“, s. Falk-Torp u. *bare*). Aber slav. *banja* „Bad“ (russ. *bánja* „Badstube“, skr. *bánja*), vielmehr aus dem Rom. (ital. *bagno* usw., aus lat. *balneum*; a. Berneker 42 f. m. Lit., Murko WS. 5, 11 ff., Schrader RL.² 76 f.; aus einer Gdbed. „Grube“ abweichend von Brückner KZ. 45, 26 f. hergeleitet); *quálh* „Schall“, bei Hom. „ein Kochgefäß“ anzureihen und seinetwillen die Wz. als **bhō(i)*; **bhi-* zu erschließen (Ehrlich Unt. 145), ist mißglückt.

bhodh-, im Balt. und Kelt. auch *bhedh* „stechen, bes. in die Erde stechen, graben“.

Lat. *fodio*, -ere, *fodi* „graben“, *fossa* „der Graben“, *fodicare* „stechen“; aksl. *boda*, *bosti*, aor. *basa* „stechen“; lit. *badaũ*, *badyti* „mit den Hörnern stoßen, stechen“, lett. *badīt* „stoßen, bes. mit den Hörnern“, apr. *boadis* „Stich“, *embaddusisi* „sie stecken, sind hineingesteckt“, mit e-Vokalismus lit. *bedũ*, *bėsti* „grabe“, *ĩ-bedu*, *ĩ-bėsti* „hineinstecken“, lett. *befchu*, *best* „begraben, schütten“, *bedīt* „graben, begraben, versenken“, *bedre* „Grube, Gruft“¹⁾; cymr. *bedd*, corn. *bedh*, bret. *béz* „Grab“ (Curtius² 474, Fick I⁴ 491, II⁴ 166); vielleicht gr. *βόθρος*, *βόθρυος* „Grube“ (Curtius), wenn mit β statt π durch Einfluß von *παθός* (recht unsicher); sehr wahrscheinlich got. *badi*, ahd. *beti* „Bett“, as. *bed*, ags. *bedd* ds., das ursprünglich „im Boden ausgehobene Schlafgrube“ gewesen sein wird, vgl. norw. *bed* „Lager der Tiere, Nest“, aschwed. *bædhit* „Lager der Tiere“ und andrerseits dt. *Flußbett*, *Beet*, engl. *bed* auch *Gartenbeet*, ags. *wyrþbed* „Pflanzenstandort“ (vgl. Franck EWb.¹ 61, ² 37, Kluge PBr. B. 34, 564 sehr zweifelnd, Meringer SB. Wien. Ak. 144, VI 108, IF. 19, 448, wo auch über die von Feist Got. Wb. 40 mit Unrecht eingewendete *Bed* „Polster“ des anord. *bedr* m. „Polster, Bett“, Brugmann BSGW. 1901, 104, Falk-Torp 1436 m. Lit.).

Trotz der sehr bemerkenswerten Übereinstimmung des o-Vokalismus der lat. und slav. Worte, die sich am leichtesten unter Annahme einer o-Wz. *bhodh-* begriffe, scheinen doch die balt. e-Formen nicht nach Bartholomae IF. 3, 59f. auf Ablautsneubildung zu beruhen, da auch brit. *bed* e zeigt, das sich trotz v. d. Osten-Sacken IF. 33, 212 wohl nicht durch Entlehnung aus dem Germ. oder jüngere Lautvorgänge erklären läßt.

Siebs KZ. 37, 306 will mit s-Praef. dt. *Spaten* und gr. *σπάθη* anreihen, doch s. Wz. *spē-*.

Verfehlt sucht Hirt Abl. 136 *bhodh-* als *bhiodh-* mit *bheid-* „spalten“ zu vermitteln.

bhorgʷo-s „barsch, unfreundlich“.

Arm. *bark* „heftig, zornig; herb, bitter, scharf von Geschmack“ (**bhrgʷos*); air. *borb*, *borp* „töricht“; nir. *borb* „barsch“; lett. *barģs* „streng, hart, unfreundlich, unbarmherzig“ (Pedersen KG. I 109, Trautmann Bsl. Wb. 27); schwed. mdartl. *bark* „eigensinniger, unfreundlicher Mensch“, *barkun* „rauh, barsch“ (Persson Beitr. 22f. A. 2, mit nicht einleuchtender Wzanknüpfung an *bher-* „emporstehn; Kante usw.“).

Arm. *bark* kaum = gr. *φάργος* (s. u. *bhag-* „scharf“); auch kaum (ebenefalls von der Geschmacksbed. ausgehend) als *bhrgo-* im Ablaut zu nd. nld. *brak*, engl. *brack* „bitter, salzig; Salzwasser“ und mit diesem auf einer g-Erw. von *bher-* „schneiden“ beruhend, „schneidend von Geschmack“ (Persson IF. 23, 403f.; Persson Beitr. 930 (s. auch 37)).

¹⁾ Gegen Auffassung von slav. *bedro* „Haft“ als „Einsenkung, Grube“ s. Petersson Lund Un. Årsskr. 1915, 31.

bhol- etwa „übel“, wurde gesucht in got. *balwa-wēsei* „Bosheit“ usw., und aksl. *boľs* „Kranker“, *boľěti* „krank sein, Schmerz empfinden“ und anderen Worten, doch ganz fragwürdig, s. Berneker 71 f., Falk-Torp u. *balstyrig*, Boisacq u. *γηλός*, Feist G.Wb.² 58 m. Lit.

bholo- etwa „Dunst, Dampf, warm aufsteigender Geruch“.

Es vereinigen sich vielleicht air. *bolad*, nir. *boladh* und *baladh* „Geruch“ und lett. *buls*, *bula* „dunstige schwüle Luft, Höhenrauch, Dürre“, z. B. bei Fick II⁴ 180; gegen dessen idg. Gdf. *bhul-* spricht vielleicht nach Pedersen KG. I 34, 36, daß für ein aus idg. *u* gebrochenes *o* die nir. Entwicklung zu *a* nicht gesichert ist und es kann idg. *bhol-* (irisch): *bhōl-* (lett.) zugrunde liegen; vielleicht ist mit obiger Etymologie auch Peterssons Etym. Miscellen 34 [Zitat nach Mühlenbach-Endzelin Lett.-dt. Wb. 347] Verb. von *buls* mit arm. *bal* „caligo“ (wenn ursprgl. „Dunst schlechthin“) kombinierbar.

Lett. *buls* jedenfalls nicht nach Persson Beitr. 254 zu čech. *boule* „Beule, Knolle, Auswuchs, dichte Wolke“ (letzte Bed. deutlicher Tropus aus „Geballtes“), got. *ufbauljan* usw. (s. o. *bu-*, *bhu* „aufblasen“).

bhoso-s „nackt“ (das speziell „barfuß“ nach Pedersen Ark. f. n. f. 20, 385 die ursprünglichste Bed. gewesen sei, würde für bereits sehr alte Zeit das Tragen von Schuhwerk als das gewöhnliche voraussetzen und ist jedenfalls ganz unsicher; Lidén IF. 18, 416 a 3).

Ahd. *bar* „nackt, bloß“, nhd. *bar*, ags. *bær*, aisl. *berr* „nackt, bloß“; lit. *būsas*, lett. *bošs*, aksl. *bozъ* „barfuß“; arm. *bok* „barfuß“ (Bthl. Stud. II 13, Hübschmann Arm. Gr. I 430, Gdf. *bhoso-* + Formans *-go*).

Wie gr. *ψ-ιλός* wahrscheinlich zu *bhes-* „abreiben, abscheuern“ (und „zerreiben“), also ursprgl. von kahlgewetzten Stellen, vgl. Kretschmer KZ. 31, 414, Persson Wzerw. 115, Beitr. 826 a 1, Petersson IF. 23, 393; nicht — vgl. arm. *o!* — nach Fick I⁴ 88, 267, 489 als „glänzend“, blank zu ai. *bhas-*, s. **bhā-* „glänzen“ und Hübschmann und Lidén aaO.

bhūgo- „Bock“ (f. „Ziege“).

Ziegeun. *buzni* „Ziege“, av. *būza-* m. „Ziegenbock“, np. *buz* „Ziege, Bock“; arm. *buc* „Lamm“; germ. **bukka-* (**bhugnó-*? oder vielleicht eher hypokoristische Konsonantendehnung) in aisl. *bukkr*, *bokkr*, *bokki* „Bock“, ags. *bucc* „Damhirsch, Männchen gewisser Tierarten“, *bucca* „Ziegenbock“, ahd. mhd. *boc*, *-ckes* „Bock“; air. *boec* (nir. *boc*), cymr. *buech*, corn. *boch*, bret. *bouc'h* „Bock“ (das nir. *-c* beweist gegen Stokes IF. 2, 169 Gdf. *bhugnó-*, s. Zup. KZ. 36, 235, der darum kelt. **bukko-* für aus dem Germ. entlehnt hält).

Weder im Anlaut noch im Gutt fügt sich ai. *bukka-* „Ziegenbock“, unbelegt und etymologisch nur mit Vorbehalt zu verwerten; wenn richtig, ist es allenfalls eine nach ai. *bukkara-h* „Gebrüll des Löwen“, *bukkati* „bellt“ (s. *bu-* für dumpfe Schalleindrücke) erfolgte hypokoristische Umbildung eines **bhūja-* = av. *būza-*. Auch np. mdartl. *boča* „junge Ziege“, päm. *buč*, *būč* scheinen Ergebnis einer ähnlichen Umbildung zu sein.

Vgl. Fick I⁴ 92, 267, 495, II⁴ 179, III⁴ 273; Uhlenbeck PBrB. 19, 329 f., Ai. Wb. 190, Kretschmer Einl. 69 A. 1, Hübschmann Arm. Gr. I 430, Kluge⁹ s. v., Schrader RL. 985. Unannehmbar über die Gdbed. des Wortes Laistner ZfdA. 32, 145 ff.; verfehlt auch seine weitere Anreihung von

schweiz. *bögg*, fries. *bōkk*, schwäb. *bockelmann* (usw.), für welche nir. *bocán*, mir. *boccánach* „Kobold“ (*kk* hypokoristische Konsonantendehnung), cymr. *b-og*, *bogan* ds. (Zup. KZ. 36, 235) eine Wz. auf Tenuis als Gdlage sichert.

bhudh-ro-s?? „taub“.

Ai. *badhirdá-h* „taub“ bleibt nach Pokorny fern, da air. *bodar*, cymr. *byddar*, corn. *bodhar*, bret. *bouzar* ds. (z. B. Fick I⁴ 92, 494, II⁴ 176, Pedersen KG. I 111, 363) altes *u* enthalten.

Möglich ist, daß got. *baups* (*d*) „taub, stumm; fade im Geschmack“ verwandt sei und sein *au*, sowie den Verlust des *r*-Formans dem gleichbed. *daufs* „taub“ verdanke, s. Lit., auch über andere Deutungen, bei Feist Got. Wb.² s. v. (*baups* jedenfalls nicht wahrscheinlicher zu nd. *bult* „stumpf, plump“ usw., s. u. **bu*, **bhu*- „aufblasen“ und **bhaud*- „schlagen“, so z. B. Persson Beitr. 256 m. Lit.).

bhudh-men- „Boden“; *bhudhmo-* einzelsprachlich teils zu *bhudhmo-*, teils zu *bhudhno-*, s. J. Schmidt Krit. 104, 114; daneben mit Binnennasal *bhundh-*, woneben auch *bhund-*.

Ai. *bhudná-h* „Grund, Boden“; ao. *bānō-* ds. (aus **bhun^{dh}na-*, Bthl. Wb. 968 f.); arm. *bun* ds. (iran. Lw.? s. Hübschmann Arm. Gr. I 430 f., Meillet Msl. 12, 430; ob letzterer arm. *andundk* „ἀβυσσος“ mit Recht als Mischung von **bhundos* mit einem zu *dheub/p* „tief“ gehörigen **dhubnos* oder Vendryes Msl. 18, 309 als Ass. aus *bhundh-* deutet, ist ganz fraglich; unbefriedigend Pedersen KZ. 39, 353);

Gr. *πυθμήν* „Boden, Wurzelende“, *πύρδαξ* „Grund, Boden“ (für **φύρδαξ* nach *πυθμήν*);

Lat. *fundus* „Grund, Boden“, *profundus* „tief“; mir. *bond*, *bonn* „solea“ (aber *bun* „Wurzelstock das untere Ende“, meymr. *bon* ds., mir. *bunad* „Ursprung“, cymr. *bonned* ds., *bonheddig* „adelig“ aus unverwandtem **bhonus*, s. Fick II⁴ 177, Pedersen KG. I 361 f., 363 f., II 21);

Aisl. *botn* m., ags. *botan* m. und *botm* (engl. *bottom*), as. *botom*, ahd. *brdam* „Boden“ (*d* vor *m* nicht zu *t* verschoben? oder in Beziehung zum freilich ebenfalls rätselhaften *p* von ags. *byþme*, *byþne* „Boden, Kiel“ neben *byþme*, *botm*, *botan* ds.? Germ. -*t*- stammt aus Formen wie gr. *πύρδαξ*. S. Fick III⁴ 275, auch Falk-Torp u. *bōdker*, *bōnhas*, *bōtte* I, II über anklingende, aber unverwandte germ. Worte).

Abg. *dsno* „Boden“ lit. *dūgnas* ds., gall. *dubno-* „Welt“ durch Anlehnung an **dhub-* „tief“ aus **dsno* umgestellt? oder ursprüngl. zu *dhub* gehörig nach Bernerker 245 f.?

Curtius 262. Ob wie ai. *bhumi-h*, *bhūmi*, av. *bāmiš*, ap. *bumiš* „Erde“ zu **bhēya*, *bhū-* „fleri“? Daß *bhudh-* und *dh(e)ub/p-* „tief“ als Umstellungsformen ursprgl. eins gewesen seien (Vendryes Msl. 18, 305 ff., wo sogar *mundus* „Welt“ diesem Kreise zugeteilt wird), ist schon wegen der abweichenden Bed. nicht überzeugend; daß *bhudh-* „Boden“ als „das tiefe, untere“ benannt sei, ist nicht zu erweisen, auch nicht durch lat. *profundus*. — Eine Wzform *beudh-* sucht man in gr. *βυθός*, jon. *βυσοός* m. „Tiefe (des Meeres)“, *ἀβυσσος* „unergründlich“ (z. B. Fick I⁴ 93, Boisacq 825); doch liegt darin wohl eine durch *βυθός*, *βέρθος* unterstützte Umstellung aus **δυθός*, **dhub-* vor.

bhūr(o)-, balt.-slav. (wohl durch Ablautneubildung) **bhouro-* oder **bhauro-*, etwa „schnaubend, brüllend, wütend, bes. vom Stier (womit auch das damit verbundene Aufwühlen der Erde mitbezeichnet wird), vom Sturm u. dgl.“

Air. *bārach* „das Aufwühlen der Erde durch den wütenden Stier“, *bāirīthir* „brüllt“, *bāriud* „das Brüllen“, *bār* „zornig, wütend“, *bāre*, *bāra* „Zorn, Wut“ (Thurneysen, Aufsätze für E. Kuhn 1916, 80 ff.);

norw. *bāra* „brüllen, von wütenden Stieren“ (Fick III⁴ 275 = Falk-Torp s. v.; ob dazu nach Sütterlin IF. 29, 127 auch elsäss. *bōrig* „wütend, wild“? Dagegen das z. B. von Fick I⁴ 91, Uhlenbeck PBrB. 30, 278 mit slav. *burja* „Sturm“ verglichene aisl. *byrr*, ags. *byre*, md. *bur* „günstiger Fahrwind“ gehört wohl als „das Schiff frisch tragender Wind“ zu **bher* „tragen“);

lett. *baūruōt* „brüllen, vom Stier, namentlich wenn mit Aufwerfen der Erde verbunden“, *if-baurāt zīnus* „vom Stier, der brüllend die Erde aufwirft“, *baurāt* „mit Hunden jagen“;

lit. *būris* „ungeordnete, wirre, tosende Menge; Herde, Haufe“ (*būrys lytaūs* „Regenschauer“ kaum aus dem Poln., wie auch *ūtsiburyti* „sich ereifern“; zweifelhaft pr. *būrai* nom. pl. „schüchtern“, s. Trautmann Apr. 315);

aksl. *burja* „Sturmwind“, russ. *būrja* „Sturm“ (ob dazu *burjanz* „heftiger Sturm; Brandung; einjähriger Stier“?), skr. *būra* „Sturm“ (nur in der Bed. „Nord, Nordwind“ aus ital. *bora*), čech. *bouře* „Sturm“, *bouřiti* „stürmen, toben“, auch (unter einer Mittelbed. „wie ein Sturmwind durcheinanderfegen und werfen“; kaum nach Berneker 103 zu gr. *φύρειν* „vermengen, bringen durcheinander“, s. u. *bher* „sich heftig bewegen“) russ. *burits* „werfen, schleudern, durcheinanderwerfen“, klr. *būryty* „verwirren, empören, aufrühren, aufwiegeln; wallen, vom Blute“ u. dgl. (s. zur bal. Gruppe Bezz. BB. 26, 187 f., Berneker 103, Trautmann 99 A. 1911, 246; eher auf einer jüngern Schallnachahmung beruhen russ. *būrkats* „werfen, daß es saust“ u. dgl., s. Berneker 102).

Ai. *bhūrpi-h* „heftig, zornig, wild, eifrig, rührig“ gehört zunächst zu *bhurāti* „bewegt sich, zuckt, zappelt, bebt“, *bhurāmāya-h* „zappelnd“, Intensiv *jārbhuriti* u. dgl.; für deren Zurückführung auf idg. *bh₂r-* beweist zwar nicht av. *baranti ayān* „an einem Tage, wo es stürmt“ (auch *avabairiti* „strömt herab“, *uzbarante* „sie strömen hervor“? oder diese beiden letzteren eher als *φύρεσθαι*, *ferri* zu **bher-* „tragen“ wie sicher av. *baraiti* in der Bed. „reitet“? s. z. B. Charpentier IF. 29, 377 a 4, wohl av. *bar-* Schriftausdruck für *bur-* sein kann, s. Trautmann GGA. 1911, 246); aber immerhin liegt ai. *bhurāti* usw. in seiner Bedeutungsfärbung so erheblich von den obigen Gruppen ab, daß seine Verbindung mit ihnen (z. B. Fick I⁴ 91, Uhlenbeck Ai. Wb. 203, Trautmann, Thurneysen aaO.) unter idg. *bhur-* ganz fraglich ist (anders u. *bher-* „sich heftig bewegen, wallen“); für av. *baranti* hingegen macht allerdings slav. *burja* die Auffassung als idg. *bhur-* wahrscheinlicher. Unsicher auch lat. *furo*, *-ere* „rasen, wüten“, *furia* „Wut, Raserei“ (Fick I⁴ 91, 493, s. auch Vf. LEWb.² s. v.; man vergleicht andererseits **dheues-* „stieben“, s. d., oder — s. Berneker 239, Petersson IF. 34, 237 f. — lit. *padūrmai* „mit Ungestüm“, russ. *dura* „Torheit“ usw.). Idg.

bhūro- (ro- ursprgl. Adjektivformans? wird einer ähnlichen Schallvorstellung entsprungen sein wie einerseits *bu-*, *bhu-* „Sprenglaut der aufgeblasenen Backe“, andererseits *bie* in dumpfen Schalleindrücken. Ähnlich norw. mdartl. *baula* „brüllen“, dän. *bøge* (**baukōn*) ds. (Fick III⁴ 257, Falk-Torp u. *bøge*), vgl. auch *bu-*, *bhu-* „aufblasen“ über nhd. *Bō*, slav. *bujs*.

bhulak(o)-s „Wächter“?

Gr. *φυλάκος*, *φυλάξ* „Wächter“, *φυλάσσω* „wache, halte Wache; bewache, bewahre“; lat. vielleicht (nach Fröhde BB. 19, 238f. a, Lagercrantz KZ. 37, 177ff., s. auch Vf. LEWb.² s. v.) in *bubulcus* „Ochsenknecht, Ochsentreiber“, *su-*, *au-bulcus*, besonders wenn it. *bifolco* nach Ascoli Sprw. Briefe 94ff. ein umbr.-samnit. **bifulcus* voraussetzt, nicht etwa *f* statt *b* durch irgendeine volksetym. Störung empfangen hat (s. Meyer-Lübke Rom. et. Wb. Nr. 1355 m. Lit.); im letzterem Falle könnte *bubulcus* aus **būbulcus* gekürzt sein und von *būbulus* abgeleitetes **būbul(i)cos* darstellen, wobei die seltenern *su-*, *au-bulcus* erst nach *bubulcus* aufgekommen wären.

bhräg- „riechen“.

Lat. *frāgro*, -*are* „stark riechen, duften“ (z. B. dazu auch *frāgum* „Erdbeere“ als **frāgrom*? s. Vf. LEWb.² s. v.; anders Wood Mod. Phil. 11, 327); dazu wahrscheinlich mhd. *brāhen* „riechen“ und ahd. *bracko*, nhd. *Bracke* „Spürhund“ (s. Vf. LEWb.² u. *frāgro*, IF. 19, 101ff. m. Lit.; für *Bracke* Zweifel bei Fick III⁴ 278, wo auf aisl. *rakki*, ags. *ræcc* ds. verwiesen wird).

Kaum aber sind nach Stokes IF. 2, 168, Fick II⁴ 183 folgende Worte für „Steiß“ (und davon „Hose“) als nach dem Geruch benannt anzureihen:

ahd. *bruoh* „Hose“, ags. *brōc* ds., Pl. *brēc* „Steiß“ (engl. *breech* „Steiß“, *breeches* „Kniehosen“), aisl. *brök*, pl. *brökr* „Hose“; gall. *brāca* „Hose, Pluderhose“; und zwar ist wegen der nur im Germ. bezeugten Bed. „Steiß“, die gegenüber „Hose“ die ältere sein muß, das gall. Wort aus dem Germ. entlehnt (Kluge⁹ s. v., Much ZfdA. 42, 170), nicht umgekehrt (wie Bremer IF. 4, 21 annimmt); auch die kons. Flexion des germ. Wortes wäre bei Entlehnung aus dem Kelt. schwer verständlich, desgleichen die kaum aus altkelt. *brāca* zu gewinnende Geminationsform älter dän. *brakker* „Lederhosen“, älter schwed. *brackor* „Hosen“, ags. *braccas* „Hosen“ (Falk-Torp u. *brog*); sicheres späteres Lw. aus dem Germ. ist mir. *brēc* „Hose“ (Zimmer KZ. 30, 87f., Fick II⁴ 181). Sachliches bei d'Arbois de Jubainville Rev. arch. 1903, 337–342, Schrader RL. u. *Hose*.

Daß in diesen Worten idg. *a* vorliegt, nicht *ō* (unter welcher Annahme man Beziehung zu **bhræg-* „brechen“ nach der allerdings nicht genau stimmenden Parallele dt. *Steiß*: *stoßen* erwogen hat), wird wahrscheinlich durch den ansprechenden Vergleich mit lat. *suffraginēs* „Hinterteil der Tiere“ (als „was unterm Steiß gelegen ist“; Schrader ZfdtWtf. 1, 239); es mit *frango*, *brechen* als „Knick“ zu verbinden (Much aaO.), verwehrt das lange *a*, das nicht aus dem Ptc. *fractus* bezogen sein kann, ebenso wie *suffragium* aus demselben Grunde nicht zu *frango* gehören kann, s. u. *bhräg-* „krachen“. Da zu *bhräg-* „krachen“ auch kelt. Worte der Bed. „pedere“ gehören, sind vielleicht auch obige Worte für Steiß ihr zuzuteilen. Noch anders, doch nicht einleuchtend, Wood Mod. Phil. 11, 327.

bhräg- „krachen“; Gleichheit mit *bhreg* „brechen“ (Schallvorstellung beim Brechen; vgl. Osthoff MU. V 100, Persson Beitr. 330 A. 1) ist besonders wegen des schwerlich analogisch (*ēgi* : *frēgi* = *amb-āges* : *x*) erklärbaren *a* von lat. *suffragium* unannehmbar, zudem gibt es in der Schallbed. keine Worte mit *e*- oder eindeutigem *ō*-Vokalismus. Höchstens ist *bhreg*- „brechen“, wenn einst aus einer Schallvorstellung entsprungen, eine Parallelbildung neben *bhräg*-. Vgl. noch die Schallsippen *bher*-, *bherg*- „brummen“.

Lat. *fragor* „Krachen, Getöse“ (nicht nach Kretschmer KZ. 31, 405 mit *fr*- aus *s[ph]r*- zu *σφαγέτομαι*, Wz. **sphereg*-); *suffragium* „Abstimmung, Urteil, Zustimmung, Beifall“ (eig. „das Dabeilosbrechen des Lärms der beistimmenden Menge“);

air. *braigim* „pedo“, schott.-gäl. *braim*, cymr. corn. *bram*, bret. *bramm* „Furz“ (weitere Anreihungen bei Fick II* 183, s. auch die Lit. bei Osthoff ZfceltPh. 6, 396).

Aisl. *brak* n. „Gekrach, Lärm“, *broka* „lärmern“, mnd. *brak* m. auch „Gekrach, Lärm“, mhd. *brach* m. „Gekrach, Lärm“, ahd. mhd. as. *braht* „Lärm, Geschrei“ (mhd. *brehten* „rufen, schreien, lärmern“, *breht* „Wortwechsel“), ags. *breahtum* m. ds., as. *brahtum* m. „Lärm, lärmende Menge“;

lit. *braskėti* „prasseln, krachen“ (**bhraḡ-sqō*; Trautmann brieflich), wohl auch, trotz der z. T. etwas andern Bedeutungsfärbung, lett. *brāst* „brausen, toben, lärmern“, *brāzēt* „stürmen, brausen, tosen“ (Fick I* 495). Vgl. die Lit. u. *bhreg*- „brechen“.

bhrátor- (auch *bhráter-* nach *patér-*, *mátér-*, *dhug(h)stér-*) „Bruder“.

Al. *bhrátar-*, av. ap. *bratar-* „Bruder“; arm. *elbair*, gen. *elbaur* ds. (Hübschmann Arm. Gr. I 442).

Gr. *φρατήρ* (jon.) *ἀδελφός* Hes., mit nach *φράτριά*, *φράτρία* „Brüderschaft“ verschobener Bed. *φράτωρ*, *φράτης* „Mitglied einer *φρατρία*“: alb. *vla* „Bruder“ (? G. Meyer Alb. Stud. III 36; Koseform?);

lat. *frater* „Bruder“, osk. *fratrum*, umbr. *fratrum*, *fratrom* „fratrum“ usw. (über spätes lat. *fratruchis*, sowie ai. *bhrátrya-h*, av. *bratūrya*- s. Wackernagel Festschr. f. Andreas 1916, S. 1 f., Leumann Lat. Adj. auf -lis 6); air. *bráthir* „Bruder“, cymr. sg. *brued*, pl. *brodyr*, acorn. *broder*, mbret. *breuer*, nbret. *breur*, pl. *breudeur* ds.; got. *brōþar*, aisl. *brōðir*, ahd. *bruoder*, ags. *brēþor* „Bruder“; apr. *brote*, *brati* „Bruder“ (*bratrickai* „Brüderchen“), lit. *broterėlis*, Kurzform *brōlis*, lett. *brālis* „Brüderchen“, *bratariti* (Endzelin KZ. 42, 378) „lieber Bruder!“; aksl. *bratrъ*, *bratsъ* „Bruder“.

Vgl. noch ai. *bhratra-m* „Brüderschaft“; gr. *φράτριά*, jon. *φράτηρ* ds.; ai. *bhrátrya-m*; gr. *φράτρία*, aksl. *bratrъja*, *bratsъja* ds.

Z. B. Curtius 302 f., Bgm. II² 1, 334, Pedersen KG. I 48, 134, 246, II 105, Berneker 82, Trautmann Bsl.Wb. 36.

Daß idg. *bhrátor* (Akzent wie *suēsor*- „Schwester“) zu *bher*- „tragen, erhalten“ gehöre als „Ernährer, Beschützer (der Schwester)“, z. B. Bgm. IF. 12, 153 f. A. 1, ist recht fraglich. Ein Lallwort als Gdlage ist freilich wegen der Anlautgruppe *bhr*- sehr unwahrscheinlich.

bhrēi- Erw. von *bher-* „mit scharfem Werkzeug schneiden usw.“

Ai. *bhrīnanti* „sie versehren“ (Pf. *bibhrāya* Dhātup.), av. *pāribhrīmanša* „du beschnittest“, *brōiθra-taēša-* „scharf in der Schneide, „scharfschneidig“, mpers. *brīdan*, np. *burridan* „schneiden“, gabri *brīde* „geschnitten“ (Lit. zu letzteren Formen bei Bthl. Airan. Wb. 972, dazu Hübschmann IF. 11, 53 A. 1, Persson Beitr. 781 f. m. A. 3; vgl. ai. *bhr̥pāti* u. **bher-*).

Thrak. *βριτωρ* „Barbier“ (G. Meyer BB. 20, 124). Aksl. *britva* „ξυγόν „Rasiermesser“, russ.-ksl. *briju*, *briti* „scheren“, *brics* „Rasiermesser“ (usw., s. Berneker 94; nicht treffender von Wiedemann BB. 28, 34 f. unter einer Gdbd. „über etwas darüberstreichen“ speziell mit lat. *fricare* verglichen, das übrigens wohl auch zu unserer Gruppe gehört, s. u.); aksl. *brids* „δομῆς“, russ.-mdarl. *bridkōj* „scharf, kalt“, skr. *bridak* „scharf, sauer“ (usw., s. Berneker 86; nicht nach Niedermann IF. 37, 145 f. aus **bidr̥s* umgestellt, das nach *briti* aus **bēdr̥s* = got. *baitrs* oder **bēdr̥s* = ahd. *bittar* „bitter“ umvokalisiert sei; über slov. *brin* „Wacholder“ u. dgl. s. u. *bher-* „hervorstehn“).

Fick I* 90, Persson Wzerw. 104, Beitr. 781 f., Bthl. Stud. II 180 f. (hielt i für Ablaut von *a[i]*): *forā-re*, Uhlenbeck PBrB. 26, 292).

Hierher nach Persson Beitr. 37 vermutlich mndl. *brine*, nndl. *brijn*, engl. *brine*, nengl. *brine* „Salzwasser, Salzlake“ (vom scharfen, unangenehmen Geschmack wie z. T. slav. *brida*; gegen Verb. als **mrino-* mit **mari* „Meer“ s. d.), vgl. auch slav. **brěskā*, norw. *brisk* u. *bhroisgo-* „herb“.

Nach Persson Wzerw. 287 f., Beitr. 781 f., 859 f., Reichelt KZ. 46, 323 mit der Bed. „zerbröckeln, zerkrümeln, zerreiben“ wahrscheinlich.

Lat. *frio*, -are „zerreiben, zerbröckeln“, *frico*, -are „reiben, abreiben“ (von einem **fri-co-s* „reibend, schabend“), *refriva* faba, wenn (?) „geschrotete Bohne“, *frivulus* „zerbrechlich, wertlos, fade, nichtig“.

Diese lat. Worte kaum nach Osthoff MU. V 107, Vf. LEWb.² u. *frio*, Berneker 95 mit *fr-* aus *mr-* zu ai. *mrityati* „zerfällt, löst sich auf“, *viurityati* „zerbröckelt“ (diese Bed. erst durch *vi-* bewirkt, s. Reichelt aaO.), da letztere besser zu *mlay-* „welken, erschaffen“ (s. u. *mel* „zerreiben“; Reichelt aaO.); daher ist auch aksl. *br̥selije* „Scherben“, russ.-ksl. *br̥selije*, *br̥selc*, einmal auch *br̥selc* „Scherbe“ (urslav. also wahrscheinlich **br̥selc*, Berneker 95) nicht als **mr̥it-s-elo-s* an ai. *mrityati* anknüpfbar, sondern eher als **bhri-d-selo-* (d-Erw., vgl. *brida* und andererseits von der u-Wzf. *bhreū-* die d-Erw. *bhreū-d-* in aisl. *brjōla*) unserer Wz. zuzuteilen. Hierher gallo-rom. *brisare* „brechen“, air. *brissim*, usw., s. u. *bhes*.

Kaum mit *frivulus* zu vergleichen sind cymr. *bric* „fragmentum“ (s. u. **bhreus-* „brechen“) und ahd. *br̥io*, ags. *br̥iū*, nhd. *Br̥ei*, wofür eine Gdbd. „Zerriebenes“ durchaus fraglich ist (eher „Sud, Gekochtes“, zu aisl. *brimi* „Feuer“ usw., Wz. *bherēi* „fervere“). — Über das von Wiedemann BB. 28, 35 f. nicht überzeugend zu lat. *frio*, slav. *briti* gestellte got. *braips*, nhd. *breit* s. die Lit. bei Persson Beitr. 34, Feist GWb.² 77.

Ganz fragwürdig reiht Pedersen KG. II 45 cymr. *bricydr* „Kampf“, air. *brialthar* „Wort“ als **bhrei-trā* „Streit, Wortstreit“ an nach Maßgabe von lit. *barti* „schelten“, refl. „sich zanken“; aksl. *brati* „kämpfen“, s. u. *bher-*; die den Kelten ganz bes. eigene Sitte, den Kampf durch langen Wortstreit und Schimpfen einzuleiten, kann sehr wohl den Begriff der mündlichen Äußerung als das primäre erscheinen lassen.

ġ-Erw. *bhrei-ġ* vermutlich in lit. *brėžiū*, *brėžti* (oder *brė?* Leskien Nom. 292) „kratzen“, Iter. *braižau*, -*yti* ds., und aisl. *brík* f. „Brett, niedrige Bretterwand, niedrige Bank“; Wood IF. 22, 152 (aber lat. *frigo* „quietsche“ bleibt fern), Persson Beitr. 466, 859 verweist auf die mit **bhrei-ġ*- parallele ġ-Erw. der einf. Wz. *bher-* in lett. *beršcu*, *beršu*, *berst* „reiben, scheuern“ und gr. *φoγῶν* ἡ ἀραιότης Hes. (für aisl. *brík* nach ihm 222 eine Gđf. **bhriknó-* anzunehmen und es näher mit dem allerdings auf eine *k*-Erw. **bhrei-k-* zurückführbaren gr. *φρίξες* ἡ ῥάγαιες Hes. zu verbinden, ziehe ich nicht vor); *brėžti* nicht besser nach Zup. G. 26, Johansson KZ. 36, 344 Falk-Torp u. *prik* mit idg. *b-* zu ags. *prica* „Punkt“, as. *prekunga* „stick“, mnd. *pricken*, mhd. *phrecken* „stecken“ usw., neben welcher mit anderem Wzausl. norw. mdarl. *prisa* „stechen, reizen“, *preima*, *preina* „necken, reizen“ usw. (s. Falk-Torp aaO.; über Alter und Herkunft dieser germ. Worte steht nichts fest).

1. bhren „sprießen, schwellen“.

Lat. *frutex*, -*icis* „Staupe, Strauch, Gesträuch“, *fruticare* „Zweige hervortreiben, ausschlagen, buschig werden“ beruht wohl auf einem Ptc. **bhrutós* „hervorgesprossen“ (s. Vf. LEWb.² s. v., auch gegen andere Deutungen; mir. *broth* „arista“, Fick II⁴ 185 zw., ist nach K. Meyer Contrib. s. v. vielmehr eig. *brod*) und ist dann verknüpfbar mit dem *d*-Praesens; mhd. *briezen*, *bröz* „knospen, schwellen“, ahd. mhd. *broz* „Knospe, Sprosse“ (weiteres germ. bei Wood Mod. Phil. 11, 328). Persson Wzerw. 288 (aber aisl. *brum* „Knospe, belaubter Zweig“ ist Ablaut von **bhremo-*, s. u. *bher* „hervorstehn“). Über die ganz fragliche Zugehörigkeit von lat. *Frātis* und got. *brūps*, dt. *Braut* vgl. die Lit. bei Vf. LEWb.² s. v. und Feist Got. Wb.² 81 f.

Da mhd. *briezen* mit aisl. *brīōta*, ags. *brēotan* „brechen“ (s. v. *bhreus* „schneiden, brechen“) lautgleich ist, liegt es nahe, eine germ. Bed.-Entw. aus „hervorbrechen“ anzunehmen; wegen lat. *frutex* diesen Bedeutungswandel bereits der Ursprache zuzuschreiben (s. Persson aaO., Beitr. 851, Vf. LEWb.² s. v., Bernerker 91), ist aber erheblich schwieriger; trifft der Vergleich mit *frutex* zu, so muß *briezen* wohl von *brīōta*, *brēotan* getrennt und eine Gđbed. „schwellen“ angenommen werden (vgl. die reicher entwickelte Erw. *bhreus-*), die allenfalls in verdunkelter Beziehung zu **bheru-* „aufwallen, fervere“ stehen könnte; die Gđbed. „schwellen“ auch in ai. *bhrūnā-h* „Embryo“, mhd. *briune*, *brāne* „Unterleib, weibliche Scham“ und vielleicht auch lett. *brauna* in der Bed. „Eingeweide“, wenn ein von *brauna* „Schelfer, Schnuppe“ (s. u. *bhreus-* „schneiden“) versch. Wort (s. zu letzterer Gruppe Fick II⁴ 187, Wiedemann BB. 27, 232 und vgl. die Worte für „Bauch“ unter **bhreus-* „schwellen“; keine befriedigende Vermittlung der Bed. „Eingeweide“ und „Schelfer“ von lett. *brauna* bringt v. d. Osten-Sacken IF. 28, 140, s. auch Persson Beitr. 964).

Vgl. *bhreus-* „schwellen“, *bhrughno-* „Zweig“.

2. bhren- Erw. von *bher-* „mit scharfem Werkzeug schneiden usw.“, bes. „zerschlagen, brechen“. Ob volleres *bhereu-* in ai. *bhārvati* „kaut, verzehrt“, ao. *baoirya-* „was gekaut werden muß, fest“, *baurva-*

„kauend“ (Fick I⁴ 266, Bthl. Wb. 946 f.) vorliege (Persson Beitr. 782 f.; Gdbed. kann allerdings „zerkrümeln = zerbeißen“ sein), ist wegen des Reimes auf ai. *cārvati* (Fick aaO.) durchaus fraglich; entweder hat sich ein zur kürzeren Basis *bher-* gehöriges **bherō* „zerkrümle“ in der Form und auch in der speziellen Bedeutungswendung nach *cārvati* gerichtet, oder *bharvati* ist von einem *bher-* „kauen, verzehren“ (φει-βω, aisl. *bergja*) ausgegangen, s. d.

Ahd. *brōdi* „zerbrechlich“ (**bhrōu-tiō-*), aisl. *broma* „Bruchstück“ (**bhrū-mōn*), Persson Wzerw. 125, Beitr. 324 A. 2, 782 f.; ein *t*-Praesens in ags. *breodan* „zerbrechen“ (Holthausen IF. 25, 149, KZ. 47, 311); wohl auf einem *d*-Praesens beruht die germ. Sippe (z. B. Fick III⁴ 281 f.) von ags. *brēolan* „zerbrechen“; aisl. *brīōta* „brechen“, *brot* n. „Bruch, Bruchstück“ pl. „Verbrechen“, *brotna* „zerbrechen intr.“, *broti* m. „Haufen gefällter Bäume, Verhau“, *braut* f. „Weg“ (vgl. dt. *Bahnbrechen*, frz. *route* aus *rupta*), *breyta* (**brautjan*) „ändern“, *breyskr* „zerbrechlich, spröde“ (könnte an sich auch *bhrout-skjo-* oder **bhrōus-kjo* sein; ebenso schwäb. *brausch* „spröde, brüchig“, mndl. *brösch*, nndl. *broos* „gebrechlich“); ahd. *bruzi*, *bruzzi* „Gebrechlichkeit“ (*brōsma*, mhd. *brōsem*, *brōsme*, *brōsme*, nhd. *Brosamen* kann **bhrōud-*, **bhrout-* oder **bhrōus-*[s]men- sein, letztere das wahrscheinlichste; über mhd. *briesen* „hervorbrechen, knospen, schwellen“ usw. s. u. *bhreū-* „sprießen“), aisl. *brytia* = ags. *bryttian* „teilen, austeilen“; aisl. *bryti* m. „Vorschneider, d. i. der vornehmste der Knechte; Art Gutsverwalter“ = ags. *brytta* m. „Austeiler“.

Zu germ. *brēutan* auch air. *indī frisbrudi* gl. „renuentis“? (Pedersen KG. II 479 zw.) und air. *brosn(a)e crin* „cremium“ als „Bruchreisig“? (Stokes KZ. 31, 235). Hierher auch mir. *brosc* „Lärm“, s. u. *bhrēs*.

Lett. *brauna*, *brauna* „Schelfer, Schorf, Schuppe, die beim Häuten oder Ausrücken aus Hüllen nachgelassene Haut, Hülle, Schale“ (Gdbed. „Ab-schabsel“, vgl. slav. *brasnati* „schaben, streifen“ u. *bhreū-q-*; Persson Beitr. 782 f. auch 963 gegen v. d. Osten-Sackens IF. 28, 139 ff. Verb. mit lit. *briaunā* „Kante“ — s. u. *bhrēu-* „Kante“ — und mit lit. *briāutis* „sich mit roher Gewalt vordrängen“).

Śmieszek Mat. i prace 4, 391 f. will klr. *brýla* „Klumpen, Scholle“ (usw. s. Berner 93) anreihen („Bruchstück“?).

S. die Erw. *bhreū-q-*, *-k-*, *bhrēus*.

bhrēu, bhrū „Kante, scharfer Rand“.

Air. *lrū* „Rand, Ufer“, *bruach* ds. (zweisilbig, mit Formans *-āko-* von *brū* abgeleitet; s. dazu u. **bhrū* „Balken“);

Aisl. *brūn* „Kante“ (versch. von *brūn* „Braue“! s. u. **bhrū* „Braue“), wovon *brýna* „wetzen“ (d. h. „an einer scharfen Kante, z. B. einem Messerrücken oder einem Gefäßrand abziehen“), *brýni* „Wetzstein“ (Fick KZ. 20, 178; methodisch verfehlt trennt Wiedemann BB. 27, 234, 244 f. *brýna* von *brūn*, um es mit slav. **brasnati* „abstreifen, abwischen“ u. dgl. zu verbinden, s. auch Berner 90 f.);

Lit. *briaunā* „Kante, Messerrücken u. dgl., Rand eines Gefäßes, Schiffs-kiel“ (Fick aaO.; **bhrēuna*, abl. m. aisl. *brūn*; gegen Verb. mit *briāuti*

„zwängen“ spricht die Bed. s. Persson Beitr. 17 A. 3; gegen eine andere Deutung v. d. Osten-Sackens IF. 28, 139 ff. s. Persson aaO. 963 f.).

Die Gruppe ist von *bher-* „emporstehn; Kante“ erweitert, Persson Beitr. 17 f.; ob auch **bhrā-* „Braue“ nach ihm ursprgl. als „vorspringender (Haar)rand, Kante“ benannt war, ist fraglicher.

bhreus-q-, -k- „schabend über etwas drüber streichen, über etwas hinfahren u. dgl.“, eine bisher bloß fürs Bsl. gesicherte Gruppe (s. Berneker 89, 90 f., 93 m. Lit.; auch Trautmann Apr. 314, v. d. Osten-Sacken IF. 28, 147 f., die mit *bhreus-*, *bher-* „mit einem spitzen Werkzeug (z. B. Schaber) schneiden oder kratzen u. dgl.“ verwandt scheint Persson Beitr. 783).

Lett. *brukt* „abbröckeln“, *bruzināt* „abreiben, die Sense streichen“, *brāze* „Strieme, Schramme“, *brāukt* „fahren“, *brausīt* „streichen, streifen“; lit. *braukiū*, *brāukti* „wischen, streichen, scharren“, *nū'braukos* pl. „Flachsabgang“, *brūksznis* „Strich, Streifen“ (auch *brukū*, *brūkti* „zwängen, mit Gewalt hineinstecken“? s. u. *bharq* „vollstopfen“), *briāukszt*, *brūkszt* Interjektion beim „werfen, schnell hinfahren, über etwas hinfahren“.

Im Slav. z. T. *k*, z. T. *q*; russ.-ksl. *brasnuti* „schaben, rasieren; verderben“, *o-brasenz* „geschoren, barbiert“, russ. *brosāt*, *brōsīt* (mdartl. auch *brokāt* mit *q*), *brōsnūt* „Flachs rüffeln“, *bross* „Abfall“ (aus „Abfall beim Schaben“ entwickelte *brosāt*, *brōsīt* auch die allg. Bed. „fallen lassen; wegwerfen, werfen“), klr. *brōsīt* „wegwerfen, werfen“, bgl. *brōš* „reibe, reibe ab“, *brōskam*, pf. *brōsnz* „riffle; rasiere; streife, schlage“, sloven. *brsati* „streifen“; mit Iterativstufe aksl. *brysalo* „penicillus“, *sbrysati* pf. „abschaben“; aksl. *ubrusz* „Schweißstuch“, russ.-ksl. *o-brusiti* „herausstoßen, abreißen“, russ. *brusz* „Wetzstein; vierkantig behauener Balken“, klr. *brus* „Schleifstein; Balken, Klippe“, *brusīt* „wetzen, schärfen“, skr. *brūṣm*, *brūṣiti* „wetzen“; russ. (usw.) *brusnika-ica* „Preiselbeere“ (leicht abstreifbar) wie lit. *brūknė*, lett. *brūklene* ds.; vielleicht skr.-ksl. *brut* „clavus“, bgl. *brut* „eiserner Nagel“ als **brukts*, vgl. zur Bed. lit. *brūkt* „mit Gewalt hineinstecken“, zur Form lett. *brūklis* „hölzernes Messer zum Flachsreinigen“. Aber russ. *brykāt* „ausschlagen“ usw. wahrscheinlicher von einem versch. **breug-* „springen, schnellen“.

1. bhreus- „schwellen; sprießen“ (vgl. das kürzere *bhreus-* „sprießen, schwellen“).

Air. *brā*, gen. *bronn* „Bauch, Leib“ (**bhrus-ō[n]*: -n-os Lit. bei Pedersen KG. I 73) *brūach* „ventriosus“ (**brusakos* oder **brūsakos*, Stokes BB. 29, 170 f.), cymr. *bru* „venter, uterus“ (diese Worte nicht besser zu gr. *ἐμβρυον* „Embryo“, *βρύον* „Moos“, Fick II 4 187 als Alternative); air. *bruinne* „Brust“ (**bhrusnjo-*, Pedersen KG. I 86, 376; von anderen nicht besser als *bhrond(h)io-* zu **bhrēnd(h)-* „aufschwellen“ gestellt, s. d. mit Lit.), acymr. neymr. *bronn* „Brust“, bret. *bronn*, *bron* ds., in Ortsnamen auch „runder Hügel“, meymr. *brynn*, neymr. *bryn* „Hügel“ (aus dem Kelt. stammt got. *brunjo* „(Brust)panzer“, ahd. *brunna* „Brünne“, Lit. bei Uhlenbeck PBrB. 30, 271, Falk-Torp 1444, Feist Got. Wb. 1 s. v.), air. *brollach* „Busen“ (**bhrus-to-* mit Formans -ako-, Pedersen RG. II 55); mir. *bruasach* „mit starker, breiter Brust“ (von **bhreus-to-* = as. *briost*, Stokes BB. 29, 170).

Mhd. *brüstern* „aufschwellen“, aisl. *abrystur* f. pl. „Biestmilch“ (auch *broddr* ds. aus **bruz-da-z*), schweiz. *briescht* ds. (daneben *briesch* ds. aus **bhreus-ko-*; Fick III⁴ 282, Falk-Torp u. *bryst*); as. *brīost* n. pl., ags. *brēost*, aisl. *brīöst* „Brust“, schwundstufig got. *brusts* f. pl., ahd. *brust*, nhd. *Brust* (Uhlenbeck G.Wb.² 32; Fick III⁴, Falk-Torp aaO. m. Lit. über aufzugebende Deutungen, so die Wiedemanns BB. 27, 226f. und Johannssons IF. 19, 117ff.; Feist G.Wb.² 80 f. zw.; daß die Hochstufe *brīost* erst unter Einwirkung etwa von aisl. *brīōta* „brechen“ oder von ags. *brēost*, ahd. *brīost* „Biestmilch“ aufgekommen sei — s. zuletzt Feist Got. Wb.² 80 —, ist unglaublich und wird außer durch mhd. *brüstern* usw. auch bes. durch ir. *brúasach* widerlegt, das ebenfalls auf *bhreus-to-* beruht); as. *brustian* „knospen“ (slav. **brzst* „Knospe“, Uhlenbeck G.Wb.² 32, van Wijk IF. 24, 235, doch letzterer unter nicht vorzuziehender weiterer Verbindung mit ahd. *brestean* Wz. *bhres-* „brechen“, wie schon Wiedemann BB. 27, 226) nhd. *Bröschen* (aus dem md.) „Brustdrüse des Rindes“, schwäb. *Brüste*, bair. *Bräsel*, *Briesel*, *Bries* ds., dän. *brissel*, schwed. *kalfbräss*, mit *k-*-Suffix dän. *bryske*, engl. *brisket* „Brust der Tiere“ (vgl. Wiedemann BB. 27, 228; weniger einleuchtende Deutungen bei Falk-Torp u. *brissel* II m. Nachtr., Weigand-Hirt u. *Bröschen*).

Aisl. *brīōsk* „Knorpel“, mhd. *brüsche*, nhd. *Brausche* „Beule“, nhd. mdartl. *brausche*, *brauschig* „turgidus, wulstig“, *brauschen* „aufschwellen“ (vgl. Bezz. BB. 2, 191, Wiedemann aaO.; aisl. *brīōsk* kaum nach Falk-Torp u. *brusk* eig. „das, was zerbissen unter den Zähnen knirscht“ zu schwed. *bruska* „einen knirschenden Ton geben, fressen“; dt. *Brausche* verbindet Weigand-Hirt abweichend mit ags. *brysan* „brechen“, engl. *bruise* „quetschen“, s. u. *bhreus* „zerbrechen“).

Über nhd. *brausen* u. dgl. s. u. *bhreus-* „brausen“.

Russ. *brjucho* „Unterleib, Bauch, Wanst“, mdartl. *brjúčnuty* „weichen, quellen, anschwellen“, éech.-alt. *bruch*, *brucho*, heute *brich*, *bricho* „Bauch“ usw. (**bhreuso-s*, -m; vgl. zur Bed. oben ir. *brá*, sowie mhd. *bräne*, vielleicht lett. *brauna* unter **bhreus-* „sprießen“).

Mit der Bed. von as. *brustian* (s. o.) und lat. *frutex*, mhd. *briezen* (s. u. *bhreus-* „sprießen, schwellen“) hieher auch klr. *brost* f. mdartl. *brost* m. „Knospe“, *brostáty* ša „knospen“, bg. *bras(f)* m. „jüngere Sprossen“, skr. *bīst* m. ds., *bīstina* „Laub“, *bīstim*, *bīstiti* „Laub abfressen“ (**bhrus-ti-*, -to-, s. o. m. Lit.; nicht wahrscheinlicher als **bhrud-ti-* zu mhd. *briezen*, Wiedemann BB. 27, 226 f., Berner 91).

2. *bhreus-* „zerbrechen, zerschlagen, zerkrümeln u. dgl.“, Erw. v. *bhreus-* (: *bher-*) „mit scharfem Werkzeug schneiden, kauen u. dgl.“

Alb. *brešen* „Hagel“, wenn eig. „Körnchen, mica“ (= idg. eu; G. Meyer Wb. 47, Alb. Stud. III 35, 61, 72, 90; anders Wiedemann BB. 27, 244ff.: mit *breše*, *breške* „Schildkröte“ von einem *bhreus-* „hart, fest sein“; ??) lat. *frustum* „ein Brocken, Stückchen, Bissen“ (wenn nicht zu **bhreus-* „zerbrechen“, s. d.; hieher gezogen von Stokes KZ. 31, 235, als Alternative auch bei Persson KZ. 33, 291f., Wzerw. 126 A. 2, Beitr. 324 A. 2, 783; Johansson IF. 19, 120 m. Lit.).

mir. *brūim* „zerschmettere, zerschlagen“ (**bhrasjō*); air. *bronnaim* „schädige“

(*bhrusnāme), Subjunktiv *rebria* (i; *bhreusai); meymr. *bricaw*, neymr. *brico* „brechen, schädigen“, *bric* „fragmentum“, corn. *breicynenn*, bret. *breyenn bara* „Brotkrume“ (diese Formen nicht zu lat. *frivulus*, Wzl. *bhrēi*); meymr. *breu*, neymr. *brau* „gebrechlich“, meorn. *breie* „gebrochen“ (*bhrōuso-; vgl. zu den kelt. Formen Fick II* 185, 187, Pedersen KG. I 54f., II 478f.).

Ags. *briesan* (*brausjan), *brȳsan* (*brūsjan) „zerbrechen trans., zerschlagen“, engl. *bruise* „quetschen“ (nicht besser mit *s* aus *ts* zu ags. *brēotan*, s. u. *bhreū*- und unten), wahrscheinlich auch ahd. *brōsma*, mhd. *brōsem*, *brōseme*, *brōsme* „Brosame, Krume, Bröckchen“ (s. u. *bhreū*).

Eine Gdf. *bhreud-s-* (Pedersen IF. 5, 38 — aber nicht mehr KG. I 54f. —, Johansson IF. 16, 120f.) versagt fürs Kelt. und Alb., ist für *frustum* mindestens unwahrscheinlich und daher auch fürs Germ. besser aufzugeben, s. bes. Wiedemann BB. 27, 244, Persson Beitr. 783 m. A. 1. Auch slav. **braselъ* „Scherbe“ ist nicht **bhrud-s-*, sondern entw. **bhruk-* oder wohl richtiger ursl. **braselъ*, s. u. **bhrēi*- „schneiden“.

Nicht überzeugend reihen Falk-Torp u. *bruse* = Fick III* 282 mhd. *brūsen* „Brausen“ u. dgl. (s. u. **bhreus-* „brausen“) an; „brausen“ ist etwas anderes als „krachen, mit Geräusch zerbrechen“.

3. bhreus, bhrūs „brausen, wallen, rauschen, hervorquellen oder -sprießen, sich bauschen, Büschel, Gestrüpp u. dgl.“, besonders in germ. Worten, deren ursprüngliche Zugehörigkeit aber z. T. recht wenig greifbar ist; während für die Bed. „wallen, sich aufbauschen u. dgl.“ verbindende Fäden zu *bhreus-* „schwellen, sprießen“ und zu *bheru-* „fervere“ hinüberführen, kann für „brausen“ auch eine jüngere Schallvorstellung (ähnlich skr. *brūjīm*, *brūjīti* „summen, von einer Menge Bienen“, Berner 89), oder Bedeutungsverschiebung nach einer solchen mitgewirkt haben. S. Vf. LEWb.² u. *defrutum*, Falk-Torp u. *bruse*, *brusk* und bes. Persson Beitr. 330ff. m. Lit.

Mhd. *brūsen* „brausen“, *brūs* „das Brausen“, nd. *brūsen* „brausen, kochen; eilig sein (von Menschen); sich ausbreiten, neue Triebe machen (von Pflanzen); besprengen, bespritzen“ (vgl. nhd. *Brause*), ostfries. *brūsen* „brausen, tosen, rauschen, wallen, gähren, sich heftig bewegen, stürmen; sich bauschen, aufblähen; schwellen; besprengen, bespritzen“, ndl. *bruisen*, früher *bruischen* „schäumen, brausen“, nd. *brūsen* ds., mhd. *brūsche* „Brause, Wasserbrause“, nd. *brūs* „Brausen, Schaum, Gischt“, aschwed. *brūsa* „einstürmen“, norw. mdartl. *brōsa* „Sturmböe“, dän. *bruse* „brausen, schäumen, gähren; sich ausbreiten, sich sträuben (von Haaren), das Gefieder sträuben“, norw. mdartl. *brūsa* „sich buschartig ausbreiten“, *brūs*, *brūse* „etwas buschig hervorstehendes, Wacholder, Haarbüschel, Strauß“, aisl. *brusi* „Ziegenbock“, isl. *bruskr* „Büschel, Besen“, norw. mdartl. *brusk* „Quast, Büschel, Haarbüschel, Gebüsch, Gestrüpp“, engl. *brush* „Bürste, Pinsel, Quast, Schwanz (des Fuchses)“, *brush-wood* „Gebüsch, Gestrüpp“, mengl. *bruschen*, engl. *to brush* „mit Kraft sich stürzen“, norw. mdartl. *brauska*, *bruska* und *brausta*, *brusta* „sich Raum machen, sich gewaltsam hervordrängen“, schwed. *bruska* „knistern, lärmen“.

Mit germ. **bruska*-z „Gestrüpp“, **bruskan* „knistern“ (-sk- kann idg. *zg* sein) vergleicht Noreen Litl. 140, Falk Torp aaO., Persson Beitr. 332 die bsl. Gruppen (s. Berner 96 m. Lit.) lit. *brūsgas* „Gestrüpp“ (aber gr. *φρύγανος* zu *φρύγω*) *bruzgū*, -*ėti* „brausen, klappern“, *bruzga* „Rauschen“, russ. *brjuzgaju*, -*át* „murmeln“, *brjuzžú*, *brjuzžát* „brummen, murren, knurren“, *brjuzgnúts* „andringen, aufdrängen“, slov. *brjuzga* „der schmelzende Schnee auf den Straßen“, slovinz. *břāždžic* „brausen“; für lit. *brūsgas* (worüber anders, aber nicht einleuchtend Scheffelowitz IF. 33, 168; zu *brizgū* „fasere“) schwerer abzuweisen, während die Verba (wo germ. *sk* aus idg. *sk* das näherliegende ist) vielleicht nach Berner eine erst bsl. Schallbildung sind (sie werden andererseits mit gr. *φρύγαναι* verglichen s. *brūgh*-); gr. *φρυάσσουαι* „geberde mich ungeduldig (bes. von feurigen Pferden); bin übermütig“ hat trotz Falk-Torp u. *bruse* nicht als **bhrus*-ak-näheren Zshang mit unserer Gruppe). Wegen der germ. Bed. „spritzen“ ist vielleicht andererseits russ. *brjzgažu*, -*át* „spritzen sprühen“ (usw., s. Berner 93 f. zu vergleichen, s. Persson Beitr. 332 f. (auch über die Scheidung von mnd. *prūsten*, dt. *prusten*, worüber s. **per*-, *preus*- „sprühen“; der Vergleich von *brjzgažu* mit *prusten* bei Uhlenbeck PBrB. 18, 240 f., Johansson KZ. 36, 344).

bhreg „brechen“.

Ai. *giri-bhraj*- „aus den Bergen hervorbrechend“? (Roth bei Fick I³ 702, I⁴ 496);

lat. *frango*, -*ere*, *frēgi* (: got. *brēkum*) *fractum* „brechen, zerbrechen“, *fragilis* „zerbrechlich“ usw.; (lat. *frag* = **bhr̥g* oder **bhr̥g*; vgl. Hirt Abl. 16, IF. 37, 221, Güntert Ablautprobl. 54);

got. *brikan*, as. *brekan*, ags. *breccan*, ahd. *brehhan* „brechen“; mhd. *brache* f. „Umbrechung des Bodens, nach der Ernte ungebrochen liegendes unbebautes Land“; got. *gabruka* „Bruchstück, Brocken“, ags. *bryce* m. „das Brechen, Brocken“, ahd. *bruḥ* „Bruch, Gekrach“; ahd. *brocko* „gebrochenes“ nhd. *Brocken*; mnd. *brak* m. „Bruch, Gebrechen, Schade“ (auch „Gekrach, Lärm“); hierher (oder z. T. zu **bhr̥g*- „krachen“?) auch wohl (Fick III⁴ 277); norw. *brake* m. „Wacholder“ (wie *brisk* ds. zu **bhr̥es*- „bersten, krachend“), mnd. *brake* m. f. „Zweig“, engl. *brake* „Gestrüpp, Dorngebüsch; Farnkraut“, abl. norw. *burkne*, nisl. *burkni* m. „Farnkraut“, vgl. auch norw. *bruk* n. „Gebüsch“ (vgl. norw. *bras* „Reisig“ von **bhr̥es*- „bersten“). Eine nas. Form in norw. mdartl. *brank* n. „Gebrechen“, *branka* „beschädigen, brechen“ (aber aisl. *brekka* „steiler Hügel“ ist nicht als „Abbruch“ zu deuten, s. **bhren*- „hervorstehn“).

Vgl. im allg. Curtius 542, Fick I⁴ 496, II⁴ 183, III⁴ 277 Falk-Torp u. *brakke* (Lit.), *brag*, *bræge*. Zur Abgrenzung gegenüber *bhr̥g*- „krachen“ s. d. — Verfehlt Reichelt KZ. 39, 19 f. (*bhreg*- sek. Abl. von *bherē*[i]g). Ganz fragwürdig erwägt Persson Beitr. 36 A. 1 für ai. *br̥gala*-m „Stück, Brocken“ eine Anlautdublette mit *b*- neben *bh*-; eine Parallel-Wz. **bhr̥e*(n)gḥ- sucht Wood KZ. 45, 61 in ai. *br̥hāti* „reißt, reißt aus“, aisl. *branga* „Schaden“. — Vergleich mit Wz. *sp(h)reg*- unter Annahme eines *s*-Vorschlages (Siebs KZ. 37, 304 f.) ist aufzugeben. — Über ahd. *bruch* „Moorboden, Sumpf“, nhd. *Bruch* s. Kluge⁹ s. v.

bhreğ „steif emporstehn“, Erw. von *bher-* „emporstehn, Kante, Borste“ usw., sucht Persson Beitr. 22 f. A. 2 in:

Ai. *bhrāj-* „Steifheit (des Gliedes), rigor(?)“, isl. norw. *brok* „steifes Gras, Borstengras“; ganz fragwürdig auch in aisl. *bqrkr*, mnd. *borkē*, nhd. (eig. nd.) *Borke* „rauhe, äußere Rinde“ (von der Rauhkantigkeit? ähnlich sei gr. *φωγίμη* „harte, rauhe Haut, bes. Schweineschwarte“ zur unerw. Wz. *bher-* zu stellen).

Freilich daß *Borke* zu *Birke* gehöre eig. als „Birkenrinde“, ist schwerlich richtig, da die Birkenrinde gerade glatt, keine rauhe Borke ist (außer bei ganz alten Stämmen) und im Nord. einen besondern andern Namen (*næfr*) hat. Petersson IF. 23, 403 legt nach *cortex: xεῖω* u. dgl. ein aus *bher-* „schneiden“ erw. *bher-g-* zugrunde (vgl. aisl. *barki* „Kette“ u. **bhrug*; arm. *bark* u. **bhag*-??).

Eine analoge *g*-Erw. von einer *i*-Basis *bhrei-* könnte allenfalls vorliegen in norw. *brikja* „hoch emporragen, prangen, glänzen“, *brik* „eine große, den Kopf hoch tragende Frau“, *briken* „frisch, lebhaft; prächtig, glänzend, angenehm“, *brikna* „Herrlichkeit, Glanz, Freude“ (Wood KZ. 45, 66), wenn nicht etwa „glänzen, hervorleuchten“ die Gdlage dieser Bedd. ist; Wood aaO. verknüpft gleich fraglich damit alat. *frigit saetas*, scil. *aper* (Accius Tr. 443) als faktitives „sträuben“ (andere Ansichten über das nur mit Vorbehalt zu verwendende Wort s. bei Vf. LEWb. s. v.).

Ein *bhrei-k-* vermutlich in gr. *φρῖξ, -ξος* „das Schauern, Aufschauern, Starren“, *φρῖσσω, -τιω, πέφριχα* „emporstarren; schauern“ (*φρῖσσω ταῖς θρῖξί* „die Haare sträuben sich mir“: *frigit saetas* ist eine immerhin beachtenswerte Übereinstimmung).

bhred(h?) „waten“, im Bsl. auch mit ähnlichen Bed.-Übertragungen wie norw. *vada* „waten“, auch „plantschen, sudeln, die Zeit vergeuden; Unsinn schwatzen, faseln“, *vadla* auch „langsam und planlos, hin und her gehn“, vgl. Lidén Studien zur toech. Sprachgesch. I 7 ff., bes. 9 A. 4 gegen Bernekers S3 Gdbed. „hin und her gehn“.

Lit. *brėdū* (ostlit. *brendū*), *bridaū*, *bristi* „waten“, *bradā* „das Waten“, *bradaū*, *yti* „waten“, *brastā*, *brastvā* „Furt (kotige), Durchwatstelle“, *brādas* „Fischereigesellschaft“ (= slav. *brods*), mit Ablautentgleisung *brėdau*, *-oti* „im Wasser stehn“, *brėdis* „das Waten, Gang ins Wasser, Zug zu fischen“, *braidau*, *-yti* „fortgesetzt umherwaten“; lett. *brīens* (mdartl. *brīedu* = ostlit. *brendū*), *brīdu*, *brist*, Iter. *bradāt* „waten; mit Füßen treten; verkehrtes, albernes sprechen“, *braslis*, *brasls* „Furt“, *brīdis* „Weile, kurze Zeit“ (*Gang-Mal“); apr. *Chucunbrast* „des Teufels Durchfahrt“; die sonst durch Systemzwang von *ri* verdrängte Schwundstufe *ir* = **r* noch in lit. *birdā* „nasser Kot“, pr. *Birdawe*, Seename.

Russ.-ksl. *brėdu*, *brėsti* „durch eine Furt waten“ (tiefstufig *nepřebrodims* „nicht durchwatbar“, *věbrods* „ἐκπολεμῖσας“, aor. *pribrade*, vgl. ačech. *přibrde* „wird durchwaten“, poln. *brnąć* „waten“), russ. *brėdū*, *brėsti* „langsam gehn, mit dem Zugnetz fischen“, *brėdits* „Unsinn schwatzen, faseln; irreden, phantasieren“, *brėds*, *brėdina* „Weide“ („da oft im Wasser stehend“), slov. *brėdem*, *brėsti* „waten“ usw.; r.-ksl. russ. (usw.) *brods* „Furt“ (russ. *bródnyj* „sumpfig“, *bródnica* „Kot, Sumpf“), r.-ksl. *broditi* „waten“, russ. *brodit*

„langsam gehn, schleichen, umherschweifen; gähren“, skr. *bròditi* „waten“; aksl. *brniti* (*breniti*) „Kot“, slov. *břn* „Flußschlamm“, *břna* „Letten“, *břnja* „Unsauberkeit“ (so Lidén aaO.; nach Schulze SBprAk. 1910, 787 im Ablaut zu r.-ksl. *brona* „weiß“, worüber u. *bhēro-s* „hell, braun“).

Dazu nach Lidén toch. *preceje* „Kot, Schmutz“ (etwa auf **bhrodh-to-* oder *-s-to-* beruhend, vgl. lit. *brastà*) und vielleicht alb. *breð* (St. *breð*) „hüpfen“, Praet. *breða* (G. Meyer Alb. Wb. 46, IF. 5, 181; ist das Hochheben der Beine beim Waten die Bedeutungsbrücke?).

Vgl. zum bsl. Bestande besonders Berneker 83, Lidén aaO., Trautmann Bsl. Wb. 37, Mühlenbach-Endzelin Lett.-dt. Wb. 332 f. — Nicht überzeugende germ. Anreihungen (unter Annahme von idg. *b-* statt *bh-*) bei van Wijk IF. 28, 128 ff.

bhrem „brummen, summen, surren“, auch von solchen Insekten; aus der Anschauung schwirrender, surrender Insekten ist vielleicht auch die ai. Bed. „sich unstät hin und her bewegen“ geflossen.

Ai. vielleicht in *bhrāmāti*, *bhrāmyati* „ist unstät, irrt umher, dreht sich herum“ (Ebel KZ. 4, 443, A. Kuhn KZ. 6, 152; nicht einleuchtend von Charpentier IF. 29, 373 ff. samt aisl. *bráin* „Brandung“ usw. — s. u. — auf eine andere, aus **bher-* „wallen, sich heftig bewegen“ erw. Wz. **bhrem-* „bezogen“), *bhrāmā-h* „das sich hin und her bewegen, wirbelnde Flamme, Strudel“, *bhrāmī-h* „schnelle Bewegung, Regsamkeit“, *bhrēmi-h* „beweglich, regsam; Wirbelwind“. Sicher in *bhrāmārā-h* „Biene“ (: dt. *Breme*, *Bremse*).

Höchst fraglich gr. *φρόγυς* „Zither“ (die andere Vokalstellung hätte eine zweisilbige Wz. **bherem-* zur Voraussetzung). Wahrscheinlich lat. *fremo*, cymr. *brefu*, ahd. *bremān*, die zwar an sich nach Osthoff MU. V 93 f. mit gr. *φρόγυς* auf idg. **mremō* zurückführbar wären (s. u. *mormor-* „murmeln“ und vgl. zu der bes. von Persson Beitr. 35 f., 929 f. bestrittenen Entw. von **mr-* zu lat. *fr-* Sommer Hdb.² 225 m. Lit.), doch ist *fremo*, -ere „brummen, summen, brausen“ wegen der Interlinearglossen zu Nötkers Psalmen *frementes*: *premitte* und *fremitus leonis*: *des louuuen premen* (Schulze KZ. 45, 55) wahrscheinlich = ahd. *bremān* und letzteres wegen des von ai. *bhrāmārā-h* untrennbaren *Breme*, *Bremse* zuverlässig auf idg. **bhremō* zurückzuführen. (Für *fremo* = *φρόγυς* beruft man sich auf das an *φρόγυς* „Donner“: *φρόγυς* erinnernde *frontētia ostenta* „Donner- und Blitzzeichen“, vgl. Bücheler Rh. Mus. 39, 408 ff., wozu etr. *fronta-c* „fulguriator-que“, Sommer aaO.; es braucht aber die Entlehnung wohl nicht auf Seite des Etruskischen zu liegen);

cymr. *brefu* (Fick II⁴ 184) „brüllen“;

ahd. *brēman* „brummen, brüllen“, mhd. *brimmen* da., *brummen* „brummen“ (dazu *brunft* „Brunft“), mnd. *brummen* und *brammen* da.; ahd. as. *bremo* „Bremse“, as. *bremmia*, and. *brimissa*, ags. *brimsa*, nhd. *Breme* und (aus dem Nd.) *Bremse*. (Hingegen ags. *brēme* „berühmt“, *brēmen* „preisen, rühmen“, Holthausen Anglia Beibl. 15, 349 f. KZ. 47, 311 halte ich, wie LEWb.² u. *fremo*, für **bi-hrōmi-*: dt. *Ruhm*. Über aisl. *brim* „Brandung“ = ags. *brim* „Meer“ und aisl. *brimi* „Feuer“, mengl. *brim* „Glut“ s. u. *bher-* „wallen, sich heftig bewegen“);

poln. *brzmieć* „tönen, schallen, lauten; summen“ (urslav. **brm-*; Bezz. BB. 27, 183), *nabrzmieć* „anschwellen“ vom brummenden Ton beim Auf-

blasen), bulg. *bramě* „summe, brumme“, *brāmkam* ds. *brāmb-al, -ar, -ar* „Hummel, Käfer“, kasch. *břmjel* „Hummel“ (Berneker 94 f.; russ. *bormotats* „murmeln“, PetrBB. 21, 210, ist nach Berneker 107 wohl diss. aus *borb-*).

Vgl. im allg. Curtius 530, Osthoff MU. V 93 f., Vf. LEWb.² u. *fromo*, Persson Beitr. 35. Nicht einleuchtend betrachtet Persson Wzerw. 68 **bhrem-* als Erw. von *bher-* „wallen, sich heftig bewegen“; soweit bei solchen Schallworten überhaupt an formantische Ableitung aus kürzeren Elementen gedacht werden darf, läge es näher, Beziehung zu *bher-* „brummen u. dgl.“ zu suchen.

Unter demselben Vorbehalt könnten als Erw. unseres **bhrem-* betrachtet werden die lautmalenden Worte ai. *bhr̥wga-h* „große schwarze Biene“ (s. Bgm. II² 1, 508, Persson Beitr. 860 f. a 2; anders Charpentier IF. 29, 376 a 2: *bhargah* „Glanz“); poln. *brzęk* „Klang, Geklirr; Bremse“, russ. *brjaka's* „klappern, klirren“, čech. *brouk* „Käfer“, nsorb. *bruk* „Maikäfer“ usw., lit. *brinkt* Interjektion beim klirrenden Fall, *brinkterėti* „klirrend fallen“, *brinkszteriu* „schlage ein Schnippen“ (s. Berneker 84 m. Lit.);

russ. *brjázgi* pl. „leeres Geschwätz“, *zabrjázga's* „zu klimpern anfangen“, lit. *brenzu, brengsti* „klirren, klopfen“, *bręzia, bręgsti* und *branzgu, brangsti* „tönen, einen Laut von sich geben“ (s. Trautmann Bsl. Wb. 37); russ.-ksl. *brjazdati* „tönen“ (Persson Beitr. 349).

bhren- „hervorstehn; Kante u. dgl.“, wie *bher-* ds., woraus *bhren-* (vielleicht als nominaler *en/on*-St.) erweitert ist. S. Persson Beitr. 18 ff., 927.

Ir. *braine* „Schiffsvorderteil, prora; Kante, Rand eines Gefäßes“, *braínech* „proreta“, corn. *brenniat* ds. (nicht nach Fick II⁴ 186 mit ahd. *grans, granso* „Schnabel der Vögel, Schiffsschnabel“ verknüpfbar).

Mit Formans *t* vielleicht lat. *frons, -tis* „Stirn“ (Bed. wie slav. *čelō* „Stirn“ von *gel-* „ragen“; Persson KZ. 40, 432 A. 3, Beitr. 19; über aisl. *brandr* s. aber u. *bherdh-* „schneiden“. Gegen andere Deutungen von *frons* s. Vf. LEWb.² s. v., Persson Beitr. 453).

Über Worte der Grundlage *bhrend-* ist schon u. **bher-* „hervorstehn“ (aisl. *brattr*, lett. *brāds*, cymr. *brynn*) und **bhrend(h)* „aufschwellen“ (air. *bruinne*, lit. *bręstu* usw.) gehandelt.

**bhren-q-*: germ. **branh-* in aschwed. *brā-*, nschwed. *brā-* „steil“ in ON.; aisl. *bringu* „Brust, Brustkorb, Brustbein bei Vögeln“, nisl. *bringr* „kleiner Hügel“; lit. *brankszōti, brankeōti* „starr hervorragen (von Knochen, Latten)“; *brinkstu, brinkti* „schwellen“, *brankā* „das Anschwellen“; russ. *nabřjāknuts* „anschwellen“ usw. Zupitza Gutt. 129, Berneker 84 (s. auch 50 über russ. *berēka* „Elsebeerbaum“ usw.); Persson aaO. Die hier vorliegenden Bed. „hervorstehn — schwellen — Brust“ wechseln auch in den oben verwiesenen Worten der Grundlage *bhrend*.

Aisl. *bringu* nicht nach Wiedemann BB. 27, 228 ff. von einem *bhrenc-* „umschließen“. — Gegen Zupitzas aaO. (auch Bernekers 84) Anreihung von gr. *βράχτιον πλῆθος* Hes., *βράττιον πλῆθος* Hes. s. Persson Beitr. 79 A. 3 und u. *merk-* „fassen“.

bhrens* vielleicht (Persson aaO.) in aisl. *brekka* (brinkōn*) „steiler Hügel“, älter dän. *brink, brank* „steil“, engl. *brink* „Rand, Kante,

Ufer“, mnd. *brink* „Rand eines Ackers, Ackerrain, Anger“, mndl. *brinc*, nndl. *brink* „Rand, Grasrand, Grasfeld“ (von Falk-Torp u. *brink* freilich wegen norw. mdatl. *brank* „Gebrechen“, *branka* „beschädigen, brechen“ als nas. Form von *brechen* beurteilt, doch kaum wahrscheinlicher; Bezz. BB. 19, 248 verglich gr. *φάγαι*; Wiedemann BB. 27, 231 gr. *φάσσο*, Wz. *bhrenk-* „umschließen“, verfehlt; Franck-van Wijk s. v. nimmt Verquickung von **bheng-* und **bhreg-* an, ebenfalls verfehlt; auch nicht nach Zup. G. 198 zu ir. **mruig*, lat. *margo* als **mreng-*).

bhrenk-, bhronk- „bringen“ (nur germ. und brit.).

Cymr. *he-brwng* „senden, deducere“, *hebryngiad* „deductor“, acorn. *he-brenchiat* „dux“, mcorn. *hem-bronk* „wird führen“, *hem-brynkys*, *hom-bronkys* „geführt“, mbret. *ham-brouc*, nbr. *am-brouk* „führen“;

Got. *briggan*, *brāhta* (vgl. zu diesem Verhältnis auch Gauthiot Mél. Saussure 1908, 117 ff.), ahd. *bringan*, *brāhta*, ebenso as. (wo auch *bren gian*), ags. *bringan* und *brengean* Praet. *brōhte* (aus **branhata*) „bringen“.

Fick II⁴ 186, Zup. G. 209, Brugmann IF. 12, 154 ff., Pedersen KG. I 119 (zw.), Collitz Praet. 37 ff. Die Schwierigkeit, daß es im primären Praesens des Germ. nicht **brinhan* (got. **breihan*) aus **bhrēnkō-*, oder **brungan* aus **bhrŋkō-*, sondern mit Gegensatz von Vokalstufe und Endbetonung **bringan* heißt, sucht Brugmann aaO. durch die Annahme zu lösen, daß ein dem gr. *ἐρ-εγχεῖν* bis auf die fehlende Reduplikation entsprechender Aorist **enkē-* nach schwundstufigen Formen von *bher-* „tragen“ zu *bhrenkē-* aufgefüllt sei (sehr zweifelhaft); jedenfalls spricht die geograph. Berührung zwischen Vorbrit. und Vorgerm. entschieden für die Richtigkeit der Verb. Pedersen Asp. i Irsk 194 (darnach Zup. KZ. 36, 65 unter Kombination mit obiger Gleichung, wozu s. Pedersen KZ. 39, 354) hatte *bringen* vielmehr mit arm. *barŋam* „hebe, trage, ertrage, hebe auf“ (aus **barŋnam* idg. *bhrŋhna-mi*, Lidén Arm. St. 53, vgl.) Aor. *barji*, *ebarj* verbunden, ebenso wieder Persson Beitr. 607 f. A. 2 (aber nicht mehr Pedersen KG. I 119); doch gehört *barŋam*, *barji* zu *barjr*, ai. *bṛhant-* „hoch“ (Bthl. Wb. 949, Persson aaO., Bgm. II² 3, 306; s. **bherŋh-*). — Verfehlte Deutungen von *bringen* verz. Falk-Torp u. *bringe* N.

bhre(n)k „zu Falle kommen“?

Ai. *bhrāgate*, *bhraçyati* „fällt, stürzt“, ptc. *bhraštā-h*, *bhraça-h* „Fall, Verlust“, aber im RV. (vgl. Whitney Wzln. 115, Bthl. IF. 7, 85 f.; die Formen mit *bhraç-* bezweifelt hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit Zubatý KZ. 31, 57) nur von nasalloser Basis *bhrāçāyan* (kaus.), *mā bhrāçat* (Aor.), *bhrāçya-* (Ptc. Fut. pass.), *anibhrāsta-h* „nicht erliegend“, also *bhraça-* (trotz Zup. KZ. 36, 56) mit ursprgl. bloß praesentischer, dann weiter gewucherter Nasalierung? oder alte Doppelformen? Air. *brēc* „Lüge“ (**bhrenkā*; Fick I⁴ 93, II⁴ 183 zw. Zup. aaO.) ist der Bed. halber nicht so sicher mit ai. *bhraça-h* zu vergleichen, daß es in letzterem Sinne entschiede. Andererseits ist Zubatýs aaO. Vergleich von *bhraç-* mit lat. *frango* verfehlt.

bhrend(h?) „aufschwellen; Brust, schwanger, Fruchtkern ansetzend“. Nur fürs Kelt. (?) und fürs Balt.-Slav. zu belegen, denn die von Zup. G. 129, KZ. 36, 65, Wiedemann BB. 27, 227, 243, Berneker 356, Persson Beitr. 20 verglichene kelt. Gruppe von

air. *bruinne* „Brust“ usw., besser nach Pedersen KG. I 86, 376 aus **bhrus-njo-*, s. *bhreus* „schwellen“; auch gr. *βέρδος* bleibt fern, s. u. *gʷrendh-*.

Air.-kelt. wahrscheinlich in *brenn-* (**bhrend(h)nami*) „hervorquellen, sprudeln“, z. B. *bebarnatar* 3. pl. prät. mit *to-ess- do-n-eprinn* „quillt hervor“, mit *to-oss- toiprinnit* „influent“, kaus. mir. *bruinnid* „läßt hervorquellen, quillt hervor“ usw. (Formenbestand bei Pedersen KG. II 477 f., der aber wegen air. *topur* „Quelle“ entfernte Verwandtschaft mit lat. *ferreo*, Wz. *bher(y-)* „wallen“ annimmt);

lit. *brėstu*, *brėdau*, *brėsti* „Fruchtkern gewinnen, reifen“, *brėndes* „reif“, *brendūlys* „Kern“, *brīstu*, *brindau*, *brīsti* „quellen (z. B. von Erbsen)“, *brandā* „Reife, Kornansetzen“, *brandūs* „körnig“; lett. *brīestu*, *brīēzu*, *brīest* „quellen, schwellen, reifen“, *bruožs* „dick, stark“; pr. *pobrendints* „beschwert“, *sen brende kermnen* „schwanger“ d. i. „mit Fruchtleib“;

sl. **brěds* in aöech. *ja-brādek*, apoln. *ja-brzūd* „Zweig des Weinstocks“ (daneben ein versch. sl. **brěds* in kašub. *brəd* „Obstbaum“, s. Berneker 84 f.; Lit. zur bsl. Gruppe außerdem Trautmann Apr. 313, Bsl. Wb. 35 f.).

Beziehung zu *bher-* (*bhren-*) „hervorstehn“ (Wiedemann, Persson aaO.) ist nach den unter **bhren-q* (s. *bhren-* „hervorstehn“) wiederkehrenden Bedd. durchaus annehmbar.

bhrendho-s „Hirsch, Elen“.

Messap. *βέρδov* „ἐλαφον“ Hes., *βέρτιov* „ἡ κεφαλὴ τοῦ ἐλάφου“ Hes., zum τ s. u., alb. *brī-ni* „Horn, Geweih“ (St. *brin-*, G. Meyer Alb. Wb. 48; Gdf. wohl **bhrendh-no-*);

nswed. mdartl. *brind*, *brinde*, norw. (mit *g* aus *d*) *bringe* „männliches Elentier“, abl. norw. mdartl. *brund* „Männchen vom Renntier“ (Noreen Ltl. 137);

lett. *brēdis* „Elen“ wohl aus **brendis*, und lit. *brėdis* ds., apr. *braydis* ds. daraus entlehnt.

J. Schmidt Voc. I 73, 75, Bugge BB. 3, 99, Bezz. BB. 23, 299, Falk-Torp u. *bringe* II (mit abzulehnender Anknüpfung an **bhren-* „brummen“). Nicht überzeugend nimmt Zupitza KZ. 36, 66 für die balt. Formen ein idg. *bhrendh-* als Variante neben *brendh-* an; ähnlich Petersson PBrB. 40, 107;

Das gloss. *βέρτιov* reicht schwerlich aus, die idg. Gdf. als **bhrento-* anzusetzen; obwohl *βέρδov* die alb. Erweichung von *-nt-* zu *-nd-* und die germ. Formen gramm. Wechsel zeigen könnten, kann doch lett. *brēdis* nicht aus nord. *brind* entlehnt sein (wäre dann **bridis*). Auch das nicht auf eine Bed. „Geweih“ zurückführbare lat. *frens*, *-tis* „Stirn“ (s. dagegen Vf. LEWb.² s. v., und u. **bhren-*) bietet keine Stütze für den Ansatz des Hirschnamens mit idg. *t* (das Johansson Beitr. 116 als Suffix nur gewisser Kasus ansah; auch Charpentier KZ. 40, 432 rechnet mit idg. *t*).

Beziehung zu *bhr-en-* (: *bher-*) „emporstehn; Kante, Spitze“, so daß „Geweih“ die namengebende Vorstellung gewesen wäre (Persson Beitr. 19), ist ebensowenig zu begründen, wie Beziehung zu *bher-* „braun“ (Petersson aaO.).

bhres „bersten, brechen“ und „krachen, prasseln“ (wie beim Brechen).

Ahd. *brestan* „bersten, brechen“, unpers. auch „mangeln, gebrechen“ (nhd. mit md. nd. Umstellung *bersten*); as. *brestan*, afries. *berstan*, ags. *berstan* „bersten, sich brechen (von Wogen), widerhallen“, aisl. *bresta* „bersten, krachen“; ahd. *brest*, *bresto* „Gebrechen, Mangel“, nhd. *Gebresten*, ahd. mhd. *brust* „Bruch, Riß, Ermanglung, Nachteil“, ags. *byrst*, aisl. *brestr* „Gebrechen, Mangel“;

ahd. *brastōn*, mhd. *brasteln*, ags. *brastlian* „prasseln, krachen“, aisl. *brasta* „lärmen, prahlen“; ohne *t* norw. *bras* n. „das Prasseln, Knittern, Reisholz“, mit *-k* *brisk* „Wacholder“ (wie norw. *brake* ds. zu **bhreg*), sowie mhd. *braschen*, mnd. *brāschen*, *brāschen* „krachen, schmettern; schreien, prahlen“;

lit. *braskū*, *-ėti* „krachen, prasseln, knacken“, mit anderer Vokalstellung *bārsaku*, *-ėti* „klappern“.

Zur Wz. *bhrēi* gehören air. *brissim* „breche“, *brisc*, bret. *bresk* „brüchig, zerbrechlich“ (die bret. Form braucht nicht nach Foy IF. 6, 323 ff. Schwund eines Kons. vor *sk* erfahren zu haben, so daß nach Persson Beitr. 330 A. 1 etwa zu *bhreg*- „brechen“ gehöriges *bhrg-skos* die Gdf. wäre, denn *sk* bleibt nach Pedersen KG. I 75 f. auch im Brit. vielfach erhalten neben Fällen der Umstellung zu *-ks*-, *-ch*-; ein **brist-ko*- oder *-sko* wäre kaum glaubhaft), corn. *bresel*(l) „Streit“, mbret. *bresel*, nbret. *brezel* „Krieg“, acymr. *Com-bresel* MN., air. *Bresal* MN. (doch s. dazu Pedersen II 55 und 668; über ir. *imbresan*, cymr. *ymryssan* „rixa, contentio“, Fick II⁴ 184, s. vielmehr Pedersen KG. II 296, 625). aber ir. *brosnae* „fragmina“ zu aisl. *brjōta* „brechen“; desgleichen mir. *bros* „Donner, Schall, Lärm“;

Vgl. Fick I⁴ 496, II⁴ 184 f., 186, III⁴ 280, Falk-Torp u. *briste* (Lit.); Persson Wzerw. 19, 35, 45, 85, 98, 163, Beitr. 329, 555; letzterer verbindet die Gruppe mit *bher*-(s)- „schneiden“ (vielleicht gr. *φάσγος*), aber wegen der Bed. nicht mit Recht.

bhroisqo-, **bhrisqo-** „herb von Geschmack“.

Russ.-ksl. *obržnuti*, *obržnuli* „sauer werden“, čech. *břesk* „herber Geschmack“, poln. *brzasy* „unangenehmer, herber Geschmack; üble Laune“, russ. *brzjats* (alt *bržjati*) „sich ekeln“ (u. dgl., s. Berneker 85, wo nicht überzeugende etym. Versuche; *-zg*- aus *-sk*- durch Ass. an den tönenden Wortanlaut) nach Wood KZ. 45, 61 zunächst zu norw. *brisk* „bitterer Geschmack“, *brisen* „bitter, herbe“. Aber nicht nach Wood aaO. als „zusammenziehend“ weiter zu mhd. *brisen* „schnüren, einschnüren, einfassen“, *brise* „Einschnürung an Kleidungsstücken“, nhd. elsäss. *prise* „Einfassung eines Kleides, Saum; Narbe, Schramme“, nisl. *bris* „Narbe“, sondern (in Modifikation von Petersson IF. 23, 403; 24, 278, Persson Beitr. 930) zu **bhrēi*- „schneiden“ (wie mndl. *brine* „Salzwasser“).

1. **bhrā-** „Augenbraue“, z. T. mit anl. Vokal, wohl idg. *a-*; darin sehen die vollere Wzf. Osthoff MU. 4, 217, Kretschmer KZ. 31, 336, J. Schmidt KZ. 32, 330, Krit 79; auch Solmsen KZ. 34, 549 (aber unter Ansatz von idg. *a-* wegen mak. *ἀφροῦρες*, doch s. u.); dagegen ein verdunkeltes Zsglied (**oqz-* „Auge“ mit Kons.-Ass.?) Persson Beitr. 17.

Ai. *bhrā-h*, acc. *bhrāc-am* „Braue“, av. *breat-* f (du.) „Brauen“, np. *abrā*, *barā* ds (Hübischmann IA. 10, 24); gr. *ὄφθαλμος*, *-ὄς* „Braue“, übertragen „er-

höher Rand, Hügelrand" (wie lat. *supercilium*): maked. ἀρροῦτες „ἀρροῦτες“ (von Kretschmer Einl. 287 in ἀρροῦτες geändert; von Meillet, s. Boisacq 733 Anm. 3, wegen der anderweitig bezeugten Form ἀρροῦτες und wegen av. *brvat* -, air. *bruad* festgehalten); mir. *brūad* g. du., *brai*, *brói*, *brā* n. du. f. „Brauen“ (Fick II⁴ 167, letztere Formen von Pedersen KG. II 93 zw. aus *bhrūe* erklärt, doch genügt **bhrūe* als Gdf., das nach gen. **bro-wōm*, gebrochen aus **bruicōm* zu *brove* wurde), air. *forbru* a. pl. (**bhrūns* : acc. *ōppēs*) *forbrú* g. pl. „supercilia“ (Pedersen aaO.); ags. *brā*, aisl. *brān*, pl. *brynn* „Braue“ (kons. St., aus **bruicūn*-, vgl. **tungūn*, *tungo*, kontrahiert und dadurch zur flexivischen Sonderentwicklung gelangt). Über ahd. *brāwa* s. u. *bherēk*-, „glänzen“; lit. *bruvis* „Braue“, apr. *wubri* „Wimper“ (scheint Umstellung aus **bruwi*, s. die Lit. bei Boisacq 734, Berneker 91, Trautmann Apr. XVII 466); abg. *bravъ* (ursprüngliches Nom. **bry*, wie *kry* : *kravъ*), skr.-ksl. *obravъ*, skr. *ōbrca* usw. „Braue“.

Eine e-Abl. *bhrūz* mit silbisch gewordenem *r* sieht Trautmann KZ. 44, 223 in lit. *biruo* = *bruvis*, *brunys* (Suszkiewicz).

Persson Beitr. 17, 750 f. läßt „Braue“ als „Rand, erhöhte (Augenhöhlen-) Kante“ benannt sein, zu *bher*- „Rand, Kante“; möglich, wenngleich die Anwendung von *ōppēs*, aisl. *brān* in solchen Bedeutungen nicht als diese erhaltene Gdbed., sondern nur als einzelsprachlicher Tropus zu werten ist (s. auch Boisacq u. *ōppēs*; jedenfalls war idg. *bhrū*- in der Bed. „Braue“ ein schon fester Terminus. — Verfehlt, da nicht auf die Braue, sondern nur auf die Wimper passend, ist Ficks I⁴ 497 Anknüpfung an **bheruo*-, „zucken“.

Ein versch. Wort ist idg. *bhrū*-, *bhrēu*- „Balken, Brücke“, indem „Balken“ die ursprgl. Bed. und „Brücke“ demnach nicht von dem Bilde der wie eine Braue gewölbten Brücke genommen sein kann; die umgekehrte Vermutung, daß die Braue als „Balken überm Auge“ angeschaut gewesen sei, vertrete ich nicht.

2. *bhrū*-, *bhrēu*- „Balken, Prügel; auch als Übergang über ein Gewässer: Brücke“ (zu scheiden von *bhrū*- „Braue“, s. d.) mit dem es z. B. von Fick I⁴ 497, Noreen Ltl. 153, Osthoff Par. I 151 Anm. m. Lit., Brugmann II² 1, 137, 210, Grimm DtWb. II 415 gleichgesetzt wird).

Aisl. *brū* f. „Brücke“; aisl. *bryggia* „Landungsplatz, Hafendamm“ nd. *brügge* ds., ahd. *brucka*, as. *bruggia*, ags. *brycg* „Brücke“, bair. *Bruck* „Bretterbank am Ofen“, heunebergisch *brücke* „Bretterfußboden“, nd. *stēn-brügge* „Steinplaster“, ags. *brycgian* „pflastern“ (ursprgl. mit Holzprügeln), schweiz. *brügi* (ahd. **brugi*) „Heuboden, bretterner Fußboden im Stall, Bühne“, aargauisch *brügel* „Holzscheit“, mhd. *brügel* „Knüttel“, nhd. *Prügel* (s. Kluge Wb. s. vo.; „Brücke“ ist also „Balken; Knüppelweg“, Meringer WS. 1, 190; verfehlt Prellwitz KZ. 47, 298 f; germ. -g- wohl aus -y- nach Noreen Ltl. 153; für ein *k*-Suffix ist ir. *bruach* „Rand“ neben *brū* ds., Persson Beitr. 18 Anm. 1 keine Stütze, da etymologisch abliegend und zweisilb. *bruäch* mit Suff. -*ako*-). Gall. *briva* „Brücke“ (**bhrēua*, B. bei Fick II⁴ 184); abg. *bravono* „Balken“, skr. *bṛe* f. „Balken, Stegbrücke“ (usw., s. über die sl. Formen Berneker 92).

Weitere Wzanknüpfung unsicher; vielleicht u-Erw. zu *bher-* „schneiden“ als „abgehacktes Stück Holz oder Ast“; *bher-* „Rand, Kante“ liegt in der Bedeutungssphäre jedenfalls ab.

bhrög- „Frucht; genießen, gebrauchen“, vielleicht ältest „sich Früchte zum Genuß abbrechen oder abstreifen“ und dann (nach Wood Mod. Phil. 5, 270 f., vgl. auch Falk-Torp u. *brug* N) in einstiger Beziehung zu **bhreu-* „schneiden“ (vgl. dort zur Bed. ai. *bharvati* „kaut, verzehrt“), auch bsl. **bhreu-g-*, -*k-* „drüberstreifen, abbröckeln“.

Lat. *frūx*, -*gis* „Frucht“ = umbr. *fris*, *fri* „frugēs“, lat. *frūgi* (Dat. *, zum Gebrauche“) = „tauglich“, *fruo*, -*i*, *fructus* und *fruitus sum* „genieße“ (aus **frūgvor*, das für **frūger* eingetreten ist, s. Vf. Innsbrucker Festgruß zur 50. Versammlung deutscher Philologen 1909, 92–97), *frūniscor* „genieße“ (**frūg-niscor*, s. Vf. LEWb.² s. v. und bes. Bgm. II² 3, 276, 318), *frūmentum* „Getreide“, osk. *fruktatiuf* „fructus“.

Got. *brūkjan*, ahd. *brūhhan*, as. *brūkan*, ags. *brūcan* „brauchen“, got. *brūks*, ahd. *brūhhi*, ags. *brýce* „brauchbar“.

Z. B. Osthoff IF. 4, 279 m. Lit., Vf. LEWb.² s. vv. — An sich ganz fragwürdig, auch durch den Quantitätsunterschied wenig empfehlenswert denken Tomaschek, Thraker I 29, Solmsen KZ. 34, 70 an Zugehörigkeit des Namens der *Βρύχοι, Φρύγες*. — Über das bedeutungsverwandte ai. *bhunākti* „genießt“ s. u. **bheugh-* „wegtun“.

bhrugh-no- „Zweig, Stengel“, vielleicht in Beziehung zu *bhreū-* „sprießen“.

Cymr. *brwyn-en* „Binse“, acorn. *brunnen* gl. „juncus, scirpus“, meorn. *bronnen*, bret. *broenn-enn* ds. (aus urk. **brugno-*; Thurneysen KR. 51 setzt **bruksno-* an unter Verb. m. ir. *broснае* „Reisbündel“); ags. *brog-nena* gl. „frondium“, *gibrocne* „virgultum“, norw. mdartl. *brogne*, *brogn* „Baumzweig, Kleestengel, Himbeerstrauch“. Lidén Engl. Stud. 38, 340, Pedersen KG. I 103; nicht widerlegt durch Falk-Torp u. *bringeber* N.

bhlan etwa „schwächlich“ (vielleicht *bhlēu*; *bhlau*; *bhlū*, s. u.).

Gr. *πλαῦρος, παῦλος* (dies diss. aus **πλαῦλος*, z. B. Bgm. I² 435) „geringfügig, schlecht“;

aisl. *blaifr* „furchtsam, zaghaft“, ags. *blēaþ*, as. *blōdi* „schamhaft“, ahd. *blōdi*, mhd. *blāde* „zerbrechlich, schwach, zaghaft“, nhd. *blōde*, got. *blauþjan* „abschaffen“ (eig. „schwach, unwirksam machen“). Neben dieser Ptc.-Bildung auf -*tio-* steht als wohl zugehörige -*do-*-Bildung (Lit. s. u. *bhleu-* „aufblasen“, bes. bei Falk-Torp u. *blot* N. und Feist GWb.² 73) aisl. *blauts* in der Bed. „weichlich, furchtsam“, ags. *blēat* „arm, elend“, mnd. *blōt*, mhd. *blōz* „bloß, nackt“, nhd. *bloß* (ahd. *blōz* mit merkwürdiger Bed. „stolz“).

Wenn die Hochstufe der Wz. als *bhlēu-* zu bestimmen ist, reiht sich mit Formans -*go-* an ags. *unblēoh* „furchtlos“ (Holthausen, Falk-Torp u. *bly* N), mit gramm. Wechsel aisl. *bljagr* „blöde, verzagt“, *blýgþ* „Scham“ (**bleugjþō*), ablautend ahd. *blāgo* Adv., mhd. *blāc*, *blāuc*, flect. *blinger* „schamhaft, schüchtern, verlegen, unentschlossen“, ahd. *blūgisōn*, *blūchisōn* „dubitare, titubare“, ags. *blýcgan* (**blugjan*) „erschrecken trans.“; vgl. lit. *blūksztu*, -*szti* „weich und schlaff werden“.

Vgl. Fick I⁴ 497, III⁴ 287 (germ. *blauþa-* nicht besser nach Bthl. Airan. Wb. 1196f. zu av. *mruta-* „aufgerieben, schwach“), Feist Got. Wb.² 73. Daß unser *bhlēu* seine Bed. aus „von zu vieler Nässe weich“ entwickelt habe und mit gr. *φλυδαρός* „matschig“ usw. (womit dann germ. **blauta-* im Ablaut stünde) und allgemeiner der Wz. *bhleu-* „(auf)blasen“ fließen“ zshänge (so Fick III⁴, Feist), ist weder zu beweisen noch zu widerlegen; wegen der griech. Worte müßte die Bedeutungsänderung jedenfalls schon uridg. Alters sein.

bhlāg- „schlagen“.

Lat. *flagrum* „Geißel, Peitsche“, *flagellum* ds., *flagrare* „auspeitschen, beschelten“ (u. dgl., s. Thomas Stud. 6 ff.), mit Dehnstufe wahrscheinlich (s. Usener RhMus. 56, 5 ff., Trautmann BB. 30, 328, Vf. LEWb.² s. v., Reichelt KZ. 46, 347) *flagito*, *-are* „zudringlich und mit Ungestüm fordern, dringend mahnen“ (ursprgl. wohl mit Schlägen und Drohungen), *flagitium* „Schandtat, Schändlichkeit, Schande“ (ursprgl. „öffentliche Züchtigung und Ausscheltung“; *conflagres* „loca in quae undique confluent venti“ Paul. Fest. 35 a scheint vielmehr *confluges*, s. Thes.);

aisl. und nnorw. mdartl. *blaka*, *blakra* „vor und zurück schlagen, fächeln, flattern, mit den Flügeln schlagen“, aisl. *blak* „Schlag“, aisl. *blekkja* (**blakjan*) „schlagen“ (norw. „flackern“, s. u.), schwed. mdartl. *blåkta* (**blakatjan*), mndl. *blaken* „fächeln, flattern, schlottern“ (Zup. G. 213 f.; im Germ. lautlicher Zsfall mit der Sippe von aisl. *blakra* „blinken“ usw., s. u. **bhleg-* „glänzen“ und unten; so ist z. B. norw. *blakra* sowohl „fächeln“ als „glänzen“).

Lit. (Trautmann aaO.) *blaskau* und *bloskui* (*-szk-* aus *-g-sq-*) „hin und her, seitwärts schleudern, hin und her reisen, umhersausen“.

Vereinigung mit *bhleg-* „glänzen“ ist trotz des lautlichen Zsfließens im Germ. und teilweise im Ital. (*flagro*: *flagrum*, osk. *Flagiu* „fulguratori“) und obwohl man von emporschlagenden Flammen spricht (noch etwas anders Reichelt aaO.: Blitzschlag) ganz fragwürdig wegen des Ablautes *a:ā* in der Bed. „schlagen“ (norw. *blakta* „flackern“ aus **blakatjan* kann Folge des Zsfalles beider Sippen im Germ. sein) und weil *bhleg-* velares *g* hat: freilich *g* und vielleicht idg. *a* in lett. *blāst* „schimmern“: sollte die immerhin etwas gesuchte obige Bedeutungsvermittlung, der die gewaltsame Bed.-Anwendung des Lat. recht wenig günstig ist, zutreffen, könnten *bhlāg* und *bhleg-* als parallele Erweiterungen aus *bhel-* „glänzen“ gelten.

bhlād- „opfern“.

Lat. *flamen* „der Priester einer bestimmten einzelnen Gottheit“ (**fladmen*, ursprgl. neutr. Nomen actionis, woneben m. **flamo* vorausgesetzt von *flamōnium*, Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.);

got. *blōtan* „verehere“, aisl. *blōta*, ags. *blōtan*, ahd. *pluazzan* „opfern“, aisl. *blōt* „Gottesverehrung mit Opfer, Opferfest“, *blōt-gode* „heidnischer Priester“, ahd. *bluozhūs* „Tempel“, *bluostar* n. „Opfer“, got. *gubblōstreis* „Gottesverehere“. Bugge BB. 3, 98.

bhlād- oder **bhlōd-**: **bhlād-** „brechen, reißen“.

Wohl in gr. **φλάζειν*, *φλαδεῖν* „reißen (intr.)“, aber ir. *bladaim* „ich breche“ steht für *blogaim*.

Fick II⁴ 336; aber nhd. *platsen*, mhd. *blatz*, *platz* „platschender Schlag“ bleibt fern, s. u. **bhlād-* „aufsprudeln“;

nicht zu *φλαδεῖν* gehört lat. *floccus* „Flocke (der Wolle)“, (sei **bhlōd-* kos W. Meyer KZ. 28, 172; dagegen Reichelt KZ. 46, 346, der aber im Positiven nicht überzeugt, s. u. *bhelg-* „schlaff“; über *floccus* eine unsichere Deutung u. *bhlōk-* „Wollflocke“).

Nicht einleuchtend stellt Petersson Gl. 4, 296 f. *φλαδεῖν* zu lit. *bildinti* „klopfen“ usw. (s. *bheld-* „schlagen“).

1. bhlei- „glänzen“, Erw. von *bhel-* ds. (vgl. Persson Wzerw. 109, 173, Beitr. 37 ff., Lidén Stud. 48; unbefriedigend Hirt Abl. 111).

Germ. **bhlētia-* (**bhlēi-tio-* oder eher *bhlē-tio-*) „licht, heiter (vom Himmel, dann von den Mienen, der Stimmung:) fröhlich“ in got. *bleips* „gnädig, mild“, akal. *blidr* „mild (vom Wetter), freundlich, angenehm“, as. *blithi* „heiter, licht (vom Himmel), fröhlich“, ags. *blīpe* „heiter, freundlich“, ahd. *blidi* „heiter, froh, freundlich“, as. *blithōn*, ahd. *bliden* „sich freuen“ (Fick III⁴ 286, Falk-Torp u. *blid*, Persson Beitr. 37 ff., mit Lit. über verfehlte Deutungen, wie auch bei Feist Got. Wb.² 73).

As. *blī* n. „Farbe“, Adj. „farbig“, afries. *blī(e)n* „Farbe“, *blī* „schön“, ags. *bleo* n. „Farbe, Erscheinung, Form“ (wohl **blīja-*, s. Sievers Ags. Gr.³ 56, 114, 127).

Ob germ. **bhlēwa-* „Blei“ (ahd. *blīo*, -wes, as. *blī*, aisl. *blý*) ein mit lit. *blývas* „lila, veilchenblau“ sich deckendes Farbadj. mit Formans -*uo-* von unserer Wurzel war (ein dem dt. *blau* entsprechendes kelt. **bhlē-uo-* als Quelle anzunehmen, geht nicht an, weil ein solches kelt. Wort nicht besteht), ist strittig, aber doch das wahrscheinlichste, vgl. die Lit. bei Kluge⁶ und Weigand-Hirt s. v., Vf. LEWb.² u. *plumbum* Falk-Torp u. *bly*, Persson Beitr. 33, Schrader KG.² 149 ff.

Lit. *blývas* „lila, veilchenblau“; vielleicht lit. *blaiwas*, *blaisvas* „nüchtern“ (wenn nicht als **blaid-vas*, -*svas* zum verwandten **bhlōidos*, Leskien Bild. 345), *bluivauš*, -*ytis* „sich aufklären, vom Himmel; vielleicht lett. (Persson Beitr. 880) *blinēt* „glupen, blinzeln“.

2. bhlei- „aufblasen, schwellen, strotzen, überfließen“, Erw. von *bhel-* ds. (Persson Wzerw. 35 f., 110, 173).

Gr. *φλυμῆλα* „Blutgeschwülste an den Füßen der Pferde“ (vgl. lat. *flēmīna* unter *bhel-*, *bh[e]la*; norw. mdatl. *b'eime*, aschwed. *blēma* „Hautbläschen“ (vgl. norw. *blāma* ds. u. *bhel-*, *bh[e]l(e)*; dän. *blegn(e)* „Bläschen“ (**b'ajjinōn*), ags. *blegen* f., engl. *blain*, mnd. *bleine*, älter dän. *blen(e)* aschwed. *blēna* „Bläschen“ (**blajinōn*); vgl. Fick III⁴ 286, Falk-Torp u. *blegn*, Persson Beitr. 800).

Daß gr. *φλῖν* „Türpfeiler, Türpfosten“ eig. „(*geschwollener =) dicker Balken“ sei (Prellwitz² und Boisacq s. v.; Gdf. **bhlī-ua* oder -*sa*), bedürfte erst auswärtiger Bestätigung.

bhlēis-: aisl. *blēstra* „blasen, pfeifen“? (vgl. got. -*blēsan* u. *bhel-*, *bh[e]l(e)*; junge Variation mit *i* zur Nachahmung des hellen Tones? ob dazu lat.

fistula als **fistla* „Rohrpfefte“?? s. Vf. LEWb.² s. v.); vielleicht skr. *bliham*, *blihati* „überschwemmen; speien; den Durchfall haben“; *blihnēm*, *blihnuti* „anspritzen“, bulg. *bliče*, *blikna*, *blikvam* „ergieße mich, ströme“ (wenn nicht als ursl. **blychajō* zur *u*-Variante von gr. *φλέω* usw.; Berneker 61).

bhleid (vermutlich *d*-Praes. **bhli-d-ō*).

Gr. *φλοῖδαι* „fließe von Feuchtigkeit über, schwelle davon auf oder verfaule“, *ἐφλοῖδεν· διέρρεεν* Hes., *φλοῖδανει· διαρρεῖ* Hes., *διαπεφλοῖδεν· διατέχνται* Hes., *πεφλοῖδεναι· φλυντιανοῦσθαι* Hes., *φλοῖδαι*, -*δω*, -*ιδω* „lasse aufschwellen, gähren, brausen“, *ἀφλοισμός* „Schaum, Geifer(?)“, *α* = η „*én*“; Bgm. II¹ 163, 1227); vermutlich auch *φλοῖστος* „das Schäumen und Branden des Meeres, das Kampfgetümmel, der Lärm eines großen Menschen-schwalles“ *πολύφλοιστος· θάλασσα* (**φλοῖστος*), Formans nach Schallwörtern wie *κόραστος*, *ἀραστος*? Vf. KZ. 34, 502, Persson Beitr. 879. Kaum Umbildung eines **φλόστος*, etwa zu lit. *blāzgu*, s. **bhloz-*, nach *ἀφλοισμός*, *φλοῖδαι*. Gegen Herleitung von cymr. *bloedd* „Gejauchze“ aus **bhloidō*, Fick II⁴ 188, s. Vf. aaO.). S. auch S. 218;

engl. *bloat* „anschwellen“ (**blaitōn* = *φλοῖδαι*; Fick III⁴ 286);

lett. *blīschu*, *blīdu*, *blīst* und *blīschu*, -*du*, -*st* „aufdinsen, dick werden“ (Prellwitz² 492; davon versch. Formen mit *f* = balt. *z* bei Leskien Abl. 321 f.).

bhleiq „glänzen“, Erw. von *bhleī-* (: *bhel-*) ds., wie *bhleig*.

Ags. *blāge* (**blaiǵiōn*) „Gründling“; mnl. mnd. *blei(g)* und *bleger*, nhd. *Bleihe*, *Blei* Fischnamen (vgl. ahd. *bleihha* u. *bhleig*, pr. *blingis* u. **bhleg-*); mhd. *blieke* „Cyprinus“ (-*kk-* aus -*kn-*), nhd. *Blicke* (norw. dial. *blekka*, nhd. *Blecke* „Weißfisch“ von der *e*-Wz. *bhleg-*? s. Falk-Torp u. *blege*); in anderer Bedeutungswendung („glänzen: blicken“) aisl. *bligr* „starr und stier hinsehend“, *bligja* „hinstarren“.

Dazu (Berneker 63 als Alternative neben der Verb. m. lat. *flacens*, lit. *blūkti* „schlaff werden, von Muskeln“, die auch bei Vf. LEWb.² s. v. m. Lit., wozu nun auch Persson Beitr. 929) russ. *blēknuti* „bleichen, verschießen, welken“, *blēklyj* „fahl, matt, welk“, *blēkotz* „Gleisse, Aethusa cynapium“, klr. *blēknuty* „welken“, *blēkotā* „Bilsenkraut“, poln. *blaknąć* „verschießen, verbleichen“ (slav. Bed.-Zentrum ist „bleichen“, nicht „erschaffen“).

Vgl. Fick III⁴ 286 f., Falk-Torp u. *blege*, Persson Beitr. 880.

bhleig „glänzen“, Erw. von *bhleī-* (: *bhel-*) ds., wie *bhleiq*.

Ags. *blican* „glänzen“, as. *blīkan* „glänzen“, ahd. *blīhhan* st.-V. „bleich werden“, mhd. *blīchen* st.-V. „glänzen, erröten“, aisl. *blíkja*, *bleik* „erscheinen, glänzen, leuchten“, aisl. *bleikr*, ags. *blac*, ahd. *bleih* „bleih, blaß“, ahd. *bleihha* „Weißfisch, Plötze“, norw. mdartl. *bleikja* und *blīka* ds.; aisl. *blík* n. „leuchtender Glanz; Gold, Goldblech“, ahd. *bleh* „(*glänzendes) dünnes Metallplättchen“, nhd. *Blech*, mnd. *blick* ds.; ags. *blic* m. (**blīki-*) „bloßgelegte Stelle“, ahd. *blic*, -*ches* „schnelles Glanzlicht, Blitz“, mhd. *blic*, -*ches* „Glanz, Blick, Blitz“, nhd. *Blick*, mhd. *bliczen*, nhd. *blitzen* (wie weit in diese germ. *i*-Formen auch die Wz. *bhleg-* „*φλέγω*“ hereinspielt, ist nicht deutlich); as. *blīksmo* „Blitz“, aschwed. *blīxa* „blinzeln“, nschwed. auch „blitzen“.

Lit. *blizgū*, -*iti* „flimmern, glänzen“, *blizgas* „Flitter“; *blįszkin*, *blįszkėti* „funkeln, schimmern, glänzen“, *blįksztū*, *blįszkau*, *blįksztū* „erbleichen“, *blaiksztaūs*, -*ytis* „sich aufklären, vom Himmel“; lett. *blaiskums* „Fleck“, *meln-blaiskainis* „dunkelgrau“.

Russ.-ksl. *blēska* „Glanz“ (ablauteud aksl. *bliska* „Glanz“ und **blēska* in čech. *blesk* (gen. alt *blsku*) „Blitz“; aksl. *blssta*, *blsstatī* „glänzen“, Iter. *bliscaja*, *bliscati se* (usw.); s. Berneker 60 f., 63 f., Trautmann Bal. Wb. 34; Vf. KZ. 34, 515 f.; verfehlt zum Formalen Persson Beitr. 339. Balt.-slav. -*sk-* aus -*g-sk-*; das auf Velar weisende pr. *blingis* „Bleihe“ — Bed. wie oben ahd. *bleihha* — gehört zur nas. Wz. *bhleng-* von *bhleg-* „φλέγω“).

Vgl. Fick III⁴ 286, Kluge und Weigand-Hirt u. „Blech, bleich, bleichen, Blick, Bleihe“, Persson Wzerw. 109, Beitr. 339, 580; unannehmbar will Reichelt KZ. 39, 16, 24 aus *bh(e)lē(i)g-* auch *bh(e)leg-* „φλέγω“ als sek. Abl. gewinnen; verfehlt auch Hirt Abl. 136 (s. u. *bhleg*).

bhlēuo-s von lichten Farben „blau, gelb, blond“ auch *bhlēuos* oder **bhlēuos*??);
bhlēo-ros.

Ahd. *blao*, nhd. *blau* (mhd. *blā* auch „gelb“), ags. *blāw*, aisl. *blár* „blau“; lat. *flavus* „goldgelb, rotgelb, blond“ (osk. *Flavies* „Flavii“) vielleicht mit lat. Wandel von -*ev-* zu -*av-* (s. Vf. LEWb.² s. v. und IF. 19, 100 m. Lit., wozu noch Hirt IF. 37, 224); da mir. *blā* „gelb?“ (Fick II⁴ 187) kein Erbwort ist, braucht nicht neben idg. **bhlēuo-* auch ein **bhlōuo* (kaum **bhlāuo-*, das dann auch lat. *flavus* zugrunde läge?? Ein **bhlōuo-* wäre ganz unwahrscheinlich) angesetzt werden: für **bhlōuo-* dürfte man allerdings auf **bhlēo-ros* hinweisen, das vorliegt in dem von Duvau Mal. 8, 187 f. Erneut El. dial lat. 168 f. behandelten lat. *flōrus* „flavus“ und (s. Loth Ro. 20, 346, K. Meyer SBprAk. 1918, 624) schott.-gäl. *blār* „mit einer Blässe im Gesicht, von Tieren“, air. *blár* „grau“, cymr. *blawr* „grau“, daneben **bhlēo-ros*, vermutlich in mnd. *blare* „Blässe, blässige Kuh“.

Die Worte stammen von einer Form *bh(e)lē-* der Wz. *bhel-* „glänzen“. S. Persson Wzerw. 20, 109, Beitr. 28, 30 f. (lett. *blāws* „bläulich, blaß“ aus dem Germ.), 300 f., 569 a 1, 702, 731, 763, 928 f.

Ganz fraglich ist die Deutung von lat. *fulvus* „rotgelb, braungelb; sandfarbig“ aus einem schwundstufigen neben *bhlēuos* angenommenen **bhlūos* (so bes. Weise BB. 2, 281, neuerdings Persson Beitr. 31 f. Anm. 3 mit allerdings richtigem Einwande gegen Niedermanns IF. 15, 120 f. Gleichsetzung mit lit. *dulvas* „schmutzig-weiß, rauchfarben, mausgrau“; immerhin wäre zu *fuligo* „Ruß“ gehöriges **ful-uo-s* „von Rauch gebräunt“ denkbar, wahrscheinlicher aber Verb. mit *ghel-* „gelb, grün“, Lit. bei Persson aaO.).

Gegen andere Deutungen von *flavus* und von *blau* s. Vf. LEWb.² s. v. und u. *mel* „schwarz“.

bhlen- „aufblasen (schnauben, brüllen), schwellen, strotzen, überwallen, fließen“, Erw. von *bhel-* „(aufblasen) aufschwellen“ (Persson Wzerw. 16, 35, 131 f., 173).

Gr. *φίλω* „strotze, bin übergelb“, *φλέω* (**φληύς*, dehnstufig), ephes. *Φλέως* (**Φληγος*) Beiname des Dionysos als Vegetationsgottes; vermutlich von der Üppigkeit des Wuchses (s. u.) auch *φλέω*, jon. *φλοῦς* „Schilf-

gewächs" (Sommer Gr. Ltst. 68f. vergleicht es abweichend mit lit. *plūszis* „Schilf“, wie *φλοῖος*, *φλόος* „Rinde“ mit lit. *plauszai* „Bast, Lindenrinde“; der weitere balt. Zshang, in dem letzteres und vielleicht auch *plūszis* steht — s. u. *pleus-* „ausrufen“ — mindert die Überzeugungskraft des Vergleiches, vgl. zu *φλοῖος* auch *φύλον* Arat. „τὴν χλωρότητα καὶ τὸ ἄνθος τῶν καρπῶν“ und *φλοῖω*; gegen Sommer auch Charpentier KZ. 40, 474, Persson Beitr. 801, vgl. auch Ehrlich Unt. 145 f.); *φλόον* (s. o.), *φλοῖω* (**φλοῖω*) „schwelle, strotze, bin in Blüte“, *ἐπέφλοιος* „üppig wachsend“ oder „überaus saftig“, *Φλοῖος* *Φλοῖα* Beiname des Dionysos und der Kore als Vegetationsgottheiten, wohl auch *φλοῖος*, *φλόος* „Rinde“ (s. o.; eine Bed.-Parallele ist vielleicht *φελός* „Rinde“, s. u. *bhel-* „Rinde“);

φλέω „walle über, sprudle, schwatze: bin fruchtreich“, *ἀποφλέειν* *ἀπερεύγεσθαι* Hes. (vgl. zur Bed. unten aksl. *bl'vati*), *φλόος* m. „Geschwätz“, *φλύαξ* „Geschwätz, Possen; Possenreißer“, *φλύαρος* „geschwätzig; Schwätzer“;

lit. *bliūju*, *bliūvian*, *bliūti* „brüllen, blöken“, *bliūvi*, *bliūvaū*, *bliūti* „in Brüllen, Blöken ausbrechen“, lett. *bl'aunu*, *bl'ānu*, *bl'āut* „blöken, brüllen, schreien“ (es könnte eine mit *blō-* „blöken“ ähnliche Schallvorstellung hereinspielen); aksl. *bl'ujq*, *bl'vati* (**bhluyā-*) „speien, erbrechen“ (vgl. das ähnliche *pl'vati* u. *spicu-* und dazu Meillet Msl. 14, 358); dazu vielleicht auch slav. *bl'usč* „Epheu, Bryonia, Tamus“ (pr. *bleusky* „Schilf“ würde in der Bed. zu gr. *φλέω* stimmen!).

Mit einer s-Erw. nd. *blüstern* „heftig blasen, stürmen, schnauben“ (in der Bed. z. T. nicht sich fügendes bei Wood Mod. Phil. 11, 331), engl. *bluster* „brausen, lärmern“ und skr. *bluzgati* „mit Geräusch strömen, dummes Zeug schwatzen“ (u. dgl. bei Berneker 65); auch skr. *blīhati* usw.? (s. u. *bhlei-s*).

Vgl. Fick BB. 2, 187, Wb. I⁴ 498, Berneker 64 f., Trautmann Bsl. Wb. 35; Persson Beitr. 801 f., 964.

Mit dentalen Formantien: mhd. *blodern* „plaudern“? (eher junges Schallwort; vgl. einerseits J. Schmidt Vok. II 270, andererseits Falk-Torp u. *pludre*, Kluge⁹; Weigand-Hirt u. *plaudern*); eher schweiz. *bloder* „große Blase usw.“, *blodern* „sprudeln, wallen“, nhd. *Pluderhosen* (s. Falk-Torp u. *pludderbukser*, anders Weigand-Hirt s. v.); vielleicht skr. *blūtiti* „ungereimt, unpassend sprechen“, Berneker 62, Wood Mod. Phil. 11, 331;

mit -d- (ursprgl. Praesens bildend?) *φλυδάω* „fließe über, zerfließe, werde weich“, *φλυδαρός* „matschig“, *ἐκφλυνδάειν* „aufbrechen, von Geschwüren“, aisl. *blautr* „durchnäßt, weich; weichlich, furchtsam“ (diese Bed. wohl zu *blauþr* „furchtsam“; auch ags. *blēat* „arm, elend“, ahd. *blōz* „stolz“, mhd. *blōz* „blaß, nackt“ führen in der Bed. weit ab, vgl. Kluge⁹, Weigand-Hirt u. *bloß*, *blutt*, Falk-Torp u. *blot* m. Lit., Feist Got. Wb.² 73, und gehören wie aisl. *blauþr*, aber mit formantischem -d-, wenigstens zunächst zu *bhlau-* „schwach“ (s. d.), aisl. *blotna* „weich werden“ (Persson Wzerw. aaO., Beitr. 58, 879; vgl. die Wzformen *bhle-d-* und *bhlei-d-*).

g-Erw. *bhleug* (Curtius 300 f., Vf. LEWb.² u. *fluō*) oder (nach Persson Beitr. 54 ff., 879, 931) *bhleugʷ* (vgl. die Wzform *bhlegʷ*; doch kann lat. *fluō-* trotz Persson nach dem Typus *fi(g)vo:fixi* eingedrungenes sekundäres u. enthalten, s. Vf. LEWb.² u. *fluō*);

gr. οἰνό-φλυξ „weintrunken“; φλύξω, Aor. φλύξαι „aufwallen, überwallen“; φλύκτις, φλύκταινα „Blase“; daß hingegen πομ-φόλυξ „Brandblase, Schildbuckel“ eine Red.-Bildung von der noch zweisilb. Basis *bholeug-* sei, ist wegen πομφόξ ds. und anderer unter *ba^mmb* besprochener gr. Worte unwahrscheinlich, vielleicht aber hat ein *φλύξ in der Bed. „Blase“ den Ausgang von πομφό-λυξ hervorgerufen (φλύκταινα nicht als „Brandblase“ nach Ehrlich Unt. 145 f. zu ahd. *bluhjan*, idg. *bhleu-k-* „brennen“);

lat. *fluo*, -ere, *fluxi*, *fluxum* „fließen, strömen“ (zur Form des Praes. s. Vf. und Persson aaO.), *flactus*, -ūs „Strömung, Woge“, *flāmen* (**flougsmen*) „strömendes Wasser, Fluß“, *conflūgēs alāt* „Zusfluß zweier Gewässer“, *fluvius* „Fluß“ (vom Praes. *fluo* aus), *flustra* n. pl. „Meeresstille“ (s. zur Bed. und Form Vf. LEWb.² s. v.).

bhleu-(k)-, (-s-) „brennen“, wie *bhle-* Erw. von *bhel-* „glänzen“.

**bhleu-s-* in gr. περι-πεφλεγμένος περι Hrdt. „vom Feuer umlodert“, ἐπέφλεσε, περιφλέω „versenke ringsum“ (vgl. Ehrlich Unt. 145 f.; aber gr. φλύκταινα bleibt trotz ihm bei *bhleu-* „aufblasen“);

**bhleu-k-* in mhd. *blicchen* „brennend leuchten“, ahd. *bluhjan* „brennen“ in *bluhhenti* „flagrans“, *farbluhita* „conflagravit“ (Fick III⁴ 288).

Die westslav. Formen wie čech. *blýstěti* „schimmern“, *blýskati* „glänzen“ (neben aksl. *blōstati* usw., s. u. **bhleig*) sind dagegen wohl Umbildung nach **lyskati*, poln. *łyśkać* „blitzen, glänzen“ usw. (Meillet IF. 5, 333; Berneker 750 gegen 63 f.; s. auch Persson Beitr. 880 a 3). — Der Bed. nicht unmittelbar entsprechend bzw. nur aus einer Urbed. „glänzen“ zu rechtfertigen vergleicht Trautmann GGA. 1911, 245 mit mhd. *blicchen* lit. *blýnku*, *blákti* „fahl werden, die Farbe verlieren“ (?).

bhleus- etwa „schlaff“?

Schwed. mdartl. *bloslin* „schwächlich“, norw. *blyr* „mild, lau“, *bløyra* „Schwächling, Feigling“, nhd. schwäb. *blüsch(e)n* „langsam, träge“; lit. (*ap-*) *blusu*, *blusti* (Zw. bei Kurschat LDWb. 53) „verzagen, traurig werden“? Wood Mod. Phil. 11, 331.

bhleg, vereinzelt **bhelg-** (beides unter *bhele-g-* vermittelbar) „glänzen“, Erw. von *bhel-* ds.

**bhelg-*: ai. *bhārga-h* „strahlender Glanz“; *bhrgavah* Pl. „mythische Verkörperungen des Blitzfeuers“ (vgl. lat. *fulgur* usw., Reichelt KZ. 46, 347; an sich auch auf **bhleg-* als Schwundstufe beziehbar); lett. *balgans* „weißlich“ wäre hier nur zu nennen, wenn es das Vorbild des lett. Formans *-gana-* für Annäherungswert von Farben wie *melgans* „schwärzlich“ usw. (Leskien Bild. 386) wäre (Persson Beitr. 879); daß (Trautmann Apr. 312 f.) aksl. *blags* „gut“, russ. (alt und mdartl.) *bōlogo* Adv. „gut“ erw. eig. „licht“ (Gegensatz „dunkel“: „böse“) gewesen sei, oder „hell = freundlich“, ist nicht erweislich.

**bhleg*: gr. φλέω „brenne, senge, zünde an, erhitze“, φλεγέθω „senge, setze in Brand; intr. brenne, stehe in Flammen“, φλέγμα „Brand; Entzündung; Schleim“, φλεγμονή „Entzündung; Leidenschaft; Brunst“, φλέγας *ἀετός ξανθός Hes. (und Hsd.), φλόξ, φλογμός „Flamme“;

lat. *flagro*, -are „flammen, lodern, brennen“, wozu wohl *flamma* „Flamme“ als **flagma* (während *agmen* dann Neuschöpfung, s. einerseits Sommer Hdb. 2 230, andererseits Vf. Gesch. d. Sprachw. II 187f., wo *flamma* nicht wahrscheinlicher als *bhladma* zu *flamen*, got. *blōtan* gestellt ist), osk. *Flagiul* etwa „Fulguratori“; neben *flāg*- (red.-stufiges **bhlgrō*-, **bhlgmā* oder wegen *φλογμός*, *φλόξ* eher **bhlgmā*) steht schwundstufiges *bhlg*-, lat. *fulg*- in lat. *fulgeo*, -ere, *fulsi* „blitzen, schimmern, leuchten“, *fulgor*, -oris „das Blitzen, Schimmer, Glanz“ *fulgur*, -uris „Blitz, Schimmer“, *fulmen* (**fulmen*) ds. (mir. *blicht* „schimmern“, nicht *bhleg-tu-s*, Strachan IF. 12, 186; gehört als **bhlig-tu*-, **bhliq-tu*- zur Wzf. *bhleig*- *bhleiq*-);

ahd. *blecchen*, mhd. *blecken* „sichtbar werden, sehen lassen“, nhd. *blecken* „die Zähne zeigen“, mnd. *blecken* „entblößen“; ahd. *blecchazzen*, mhd. *blecken* und *bliezen* „blitzen“ (s. auch unter *bhleig*-); mndl. nndl. *blaken* „flammen, glühen“, ags. *blæcern*, *blacern* „Leuchter“ aisl. *blakra* „blinken“; hieher wohl als „angebrannt (vgl. nd. *blaken* von rußender Lampenflamme), angerußt“, ags. *blæc* „schwarz“, n. „Tinte“, ahd. *blah* ds.; nasalisiertes germ. **blenk*-, **blank*- in mhd. nhd. *blinken*, mhd. *blinzen* (**blinkatjan*), nhd. *blinzeln* (daneben mit germ. *y* älter dän. *blinge* „blinken“ u. dgl., s. Falk-Torp u. *blingse*); ahd. *blanch*, mhd. *blank* „blinkend, glänzend, weiß“, nhd. *blank*, ags. *blanca* m. „Roß“ (eig. von heller Farbe, vgl.) aisl. *blakkr* „fahl“, poet. „Roß“ („Falbe, Schimmel“), aschwed. *blakker* „fahl, falb“, aber auch „schwarz, dunkel“. Von dieser Nasalform auch pr. *blingis* „Bleihe“ (s. u. *bhleig*).

Lit. *blāgnytis* (Juškevič) „sich ausnüchtern; sich aufhellen“ (Trautmann BB. 30, 328, vgl. zur Bed. „nüchtern“ lit. *blaivas* u. **bhleis*- [nicht hieher mit Bed.-Entw. von „blaß“ zu „mager, schwach“ nach Trautmann auch lit. *blōgas* „schwach, gering, schlecht, von einer Krankheit angegriffen“, lett. *blāgs* „schwach in Krankheiten — schlecht“, da nach Brückner und Berner 58 Lw. aus dem Wruß]. Eine Variante auf -*g*- erwägt Fick I 4 268, Persson Beitr. 880 A. 1 als Gdlage von lett. *blafl* „schimmern“, *blafma* „Widerschein am Himmel“.

Vgl. Curtius 161, Fick I 4 91 f., 94, 268 (ai. *bhraj*- gehört aber zu *bherēg*-), 497 f., III 4 284; Zupitza G. 196, Bgm. I 2 493 (aber *bherēg*- ist eine versch. Wz.), Walde KZ. 34, 514 ff., Hirt Abl. 129 (verfehlt 136: *bhleg*- aus *bhlieg*-, das mit *bhleig*- unter *bhleieg*- sich vereine), Reichelt KZ. 39, 16, 24 (verfehlt über das Verhältnis zu **bhleig*-, s. dagegen auch Persson Beitr. 902; nicht überzeugend auch Sütterlin IF. 25, 62), KZ. 46, 347 (will *fulgur*, *flagrare*, o. *Juvet Flagui* vom Begriff des Blitzschlages aus mit *bhlag*-, „schlagen“ verbinden; doch s. d.). Persson Wzerw. 20, 109, Beitr. 132, 879 f., Trautmann Apr. 312 f.

bhleg „sich aufblähen, schwellen“, Erw. v. *bhel*- „aufblasen“.

Gr. *πλεψ*, -βός „Ader“, *πλεψάριος* *βοόριος* Phot; ahd. *bolca*, *bulchunna* „bulla“. S. Persson Wzerw. 16, 173, Beitr. 879 (auch 54 ff., 931 gegen Deutung von lat. *fluo* aus *fle(g)nō*).

bhlēd-, bhljā „aufsprudeln, heraussprudeln, auch von Worten“, allenfalls Erw. von *bhel-* „aufblasen usw.“ (Persson Wzerw. 35 f., 173 mit gleicher Bed.-Entw. wie gr. *φλῆναρος, ἐκφλαίω*, oder unabhängige Schallnachahmung (vgl. auch *blat-*).

Gr. *φλῆδον* „Schwätzer“, *φλεδών* „Geschwätz“; *φληδώνια ληροῦντα* Hes.; *παφλάω* „brodle, brause“ (nicht zu *pha^mph-* oder *bha^mmbh* „schwellen“, s. **ba^mmb*); mit Abtönungsdehnstufe **bhlōd-* air. *indlaidi* „prahlt, rühmt sich“, *indladud* „das Prahlen“ (**ind-blād-* „sich aufblasen oder große Worte machen“, Pokorny KZ. 46, 152), und lett. *blāfšu, blādu, blāst* „schwatzen“; schwundstufe ahd. *īz-ar-pulsit* „ebullit“.

Persson Wzerw. aaO.; Beitr. 879 zweifelnd, ob nicht Schallworte von einer Wz. *bhel-* eingemischt seien; dt. *platzen, plätschern* sind wohl sicher jüngere Schallbildungen; gr. *φλαδεῖν* „reißen“ ist in der Bed. unvereinbar (s. *bhlād-* „brechen“).

bhlendh- etwa „undeutlich schimmern“: „trübe, undeutlich sein oder machen (auch durch Umrühren des Wassers usw.), im Dunkel herumirren, geistig trübe sein, irren, undeutlich oder schlecht sehen, Dämmerung“.

Got. *blinds* „blind“, aisl. *blindr* „blind, undeutlich“, as. ags. *blind*, ahd. *blint* „blind“, auch „dunkel, trübe, nicht sichtbar“ (z. B. *blinde Klippe*); got. *blandan sik* „sich vermischen“, aisl. *blanda* „mischen“ (*blendingr* „Blendling“), as. ags. *blandan*, ahd. *blantan*, mhd. *blanden* „mischen, trüben“ (nhd. *Blendling* „Mischling“); zum germ. a s. Bgm. IF. 32, 193, Grdr. II² 3, 122 und vgl. das Iterativ-Kausativ ahd. *blendan* (**blandjan*) „verdunkeln, blenden“, ags. *blendan* „blenden“ (: *blandýtis*, aksl. *blqđiti*); aisl. *blunda* „die Augen schließen“, *blundr* „Schlummer“, norw. und schwed. mdartl. *blundra* „blindlings handeln“, mengl. *blundren* „umrühren, verwirren“, nengl. *blunder* „sich gröblich irren, tappen“:

lit. *blendīti, blēsti* „schlafen; das Essen mit Mehl einrühren“, lett. *blenzu* oder *blenzu, blendu, blenst* „nicht recht sehn, kurzsichtig sein, glotzen, schauen“; lit. *blandaūs, -ýtis, blandýti akis* „die Augen niederschlagen, sich schämen“, lett. *blāndīties* und *bluōdīties* „ds.; herumschlendern“, lit. *blāndus* „Schläfrigkeit, trübes Wetter“, *blandūs* „bündig von der Suppe (eingerührt); trübe; dunkel werdend, vom Abend“; lit. *blīsta, blīndo, blīsti* „dämmrig, dunkel werden; trübe werden, vom Wasser“, *prýblindė* (und *prieblandė*) „Abenddämmerung“;

aksl. *blqđi, blēsti* „irren; *πορνεύειν*“, *blqđs* „Geschwätz, Possen“, slov. *blédem, blēsti* „faseln, phantasieren“, ačech. *blēsti* (2. sg. *bleděš*) „faseln“; aksl. *blqđs, πορνεῖα*, poln. *bląd* „Irrtum“, aksl. *blqđq, blqđiti* „irren, *πορνεύειν*“, ukr. *blūditi, blūditi* „irren, betrügen“ usw.

Vgl. Lidén Stud. 77 f. (vermutet Zugehörigkeit auch von *bhlnd-o, -no* „rötlichgelb“, was mit einer Gdbed. „undeutlich schimmern“ schließlich vereinbar wäre, und betrachtet die Wz. als Erw. von *bhel* „glänzen“), Berneker 60 (wo gegen Hoffmanns, *Ιερας* 58, Abtrennung von *blind* und der lit. Wörter), 62, Trautmann Bsl. Wb. 34 f., Mühlenbach-Endzelin Lett.-dt. Wb. 313 f. — *bl-* nicht aus *ml-*, sodaß zu gr. *μέλας* usw. (Falk-Torp u. *blind*).

bhles- „glänzen“, bisher nur im Germ. nachweisbare Erw. von *bhel-* „glänzen“.

Mhd. *blas* „kahl, bleich“ (nhd. *blaß*) n. „Fackel, brennende Kerze“, ags. *blæse* „Fackel, Feuer“, engl. *blaze* „Glut; weißer Stirnfleck“, ahd. *blas-ros* „Pferde mit einer Blässe“ (lichtem Fleck auf der Stirn), mnd. *bles*, *blesse* (**blasjo*) „Blässe“, aisl. **bles* in *blesöttr* „mit einem weißen Fleck, einer Blässe gezeichnet“ und in Zsn. auf *-blesi*; mit Rotazismus (**blazō*) mnd. *blare* „weißer Fleck; Kuh mit Blässe“ (holl. *blaar*); ablautend aisl. *blys* n. „Flamme, Lodern“, ags. *blysa*, *blys(i)g* „Fackel, Flamme“, nd. *blüse* „Leuchtfeuer“, ags. *blyscan*, *ablysian* „erröten“, mnd. *blösen* ds.

Fick III⁴ 285, Falk-Torp u. *blis*, *blus*, Frank-van Wijk 74 (*blozen*), 70 (*bles*).

bhlīg- (: **bhlāvig-*) „schlagen, schmeißen“, vielleicht auch *bhlīg-* (gr. kelt.), wenn nicht aus einem *uo*-Praesens **bhlīg-uō* zu deuten.

Aol. jon. *φλίσσω* „drücke, quetsche“ (über *θλίσσω* (s. u. *dhlas* „quetschen“); cymr. *blif* m. „catapult, ballista“; lat. *fligo*, *-ere* „schlagen, anschlagen, zu Boden schlagen“ (**bhlīgō*, oder allenfalls mit durch *flīxi*, *flictum* veranlaßtem *u*-Verlust aus **fliguō*);

lett. *blāīt* „quetschen, schmettern, schlagen“; čech. poln. *blizna* „Narbe“, russ. *blizná* „Fadenbruch im Gewebe“, skr. *blizna* „ein Webefehler“; aksl. *blizъ*, *blizъ* Adv. „nahe“.

Osthoff KZ. 23, 84, Fick II⁴ 188, Walde IF. 19, 104f., LEWb.² u. *fligo*, Berneker 61f. mit weiterer Lit. und Bed.-Parallelen zur slav. Bed. „nahe“. — Fern bleibt got. *bliggwan*, ahd. *bliuwan* (Praet. *blou*) „schlagen“, nhd. (durch)bläuen, s. Trautmann Germ. Litges. 43f., Uhlenbeck PBrB. 30, 269, 280, Vf. aaO., Feist Got. Wb.² 74 m. Lit.

bhlōidos oder *bhlōidos* (*bhlaidos*) „licht, blaß“, Entw. mit Formans *-lo-* (freilich nicht produktives Farbwortsuffix) von *bhleī-* „glänzen“, oder von einer erw. Wzf. **bhleīd-*.

Aksl. *blēds* „bleich, blaß“ = ags. *blat* „bleich, bleifarben“; ahd. *pleiza* „livor“, J. Schmidt, Voc. II 71, Fick I⁴ 497. Vielleicht lit. *blaivas*, *blaisvas* „nüchtern“ (wenn aus **blaid-vas*, *-vas*; oder von der unerw. Wz. *bhleī-*, s. d.), *blairaus*, *-gltis* „sich aufklären, vom Himmel“. Alb. (G. Meyer EW. 39) *bl'ērōn* „grüne“ von einem Adj. **bl'ere* aus **bled-re* (e = idg. *ai* oder *oi*), *bl'ekure* „blaß, bleich“. S. noch Persson Wzerw. 109, Beitr. 731, 763.

bhlōk- „Woll- oder Wergflocke, Gewebe“?

Lat. *flocus* „Wollfaser, Flocke“ (wäre **flōcos*) zu mhd. *blahe* „grobes Leintuch (bes. zu Decken oder Unterlagen)“ nhd. *Blahe*, *Blache*, ä. dän. *blaa* „Werg, Hede“, jetzt *blaar* (eig. Pl.), schwed. *blånor*, *blår* ds., aschwed. *blan*, *bla* ds.? Fick III⁴ 285; Falk-Torp u. *blaa*, *ble*, Petersson Gl. 4, 296f.; sehr unsicher; anders über *flocus*, aber nicht einleuchtend, Reichelt KZ. 46, 346 (s. auch u. **bhelg-* „schlaft“).

bhlos-q, -g- in Schallworten.

Ir. *blosc*, gen. *bloisc* „Lärm“ (*bhloskos*; anders Fick II⁴ 189: *bhluskos*, zu *φλῶξ*; nicht nach Stokes KZ. 41, 381 — als Alternative zur Verb. mit lit. *blázquez* — zu mhd. *blödern*, dessen *ö* = *au* ist);

lit. *blázquez*, -ėti „dröhnen“, *blázquezti* „klappern, rasseln“. Gr. *φλοῖστος* (s. u. **bhleis* „aufblasen“) ist kaum nach *φλοῖστος* umgebildetes **φλόστος* und gewiß nicht nach Fick I⁴ 498, Prallwitz s. v. aus **φλόστος* lautlich entwickelt.

Aber cymr. *bloedd* f. „Geschrei, Gejauchze“ (Gdf. nicht *bhlozga*, s. Fick II⁴ 188 und VL KZ. 34, 502) gehört vielmehr zu mir. *bláed* „Schrei, Tosen“ (Pokorny brieflich).

Gdf. des cymr. Wortes *bhlaida*, oder Lw. aus air. **blóid*.

bhldh-o-, -no- „rötlichgelb“, verwandt mit *bhel-*.

Ai. *bradhná-h* „rötlich, falb“; germ. **blundaz* in mlat. *blundus*, it. *biondo*, frz. *blond*, woraus mhd. *blunt*, nhd. *blond* neuerlich (z. B. nach Fick I⁴ 93, Falk-Torp u. *blond*, Trautmann Bsl. Wb. 35, Schulze SBprAk. 1910, 789) aufgenommen. Kluge³ s. v. (nach Fröhde), Lidén Stud. 78 f. (vermutet Verwandtschaft mit *bhlendh-* „undeutlich schimmern“);

bradhná-h nicht = r.-ksl. *bróna* „weiß; bunt“ usw., wenn russ. *mdartil. bruné'ts, bryné'ts* Zerlegung in **bhr-ono-*, **bhr-ouno-*, **bhr-ano-*, s. **bheros* „hell, braun“ und Berneker 87; Strachan BB. 20, 26 vergleicht mit *bradhná-h* (ebenfalls unter Annahme von ai. *r* = idg. *r*), air. *brocc* „Dachs“ als **bhrodh-ko-s*, „doch s. darüber u. *bherék/ŷ-* „glänzen“.

M.

1. *mā-* „mit der Hand winken, schwingende Bewegungen ausführen“: über „verstohlen zuwinken“ oder „jemandem etwas vorgaukeln, Hokus-pokus vormachen“ entwickelte sich der Begriff „vorspiegeln, betrügen, zaubern“. Über Spuren einer (vollern? oder erweiterten?) Wzf. *māi-* s. u.

Abg. *na-maja*, *-majati* „zuwinken“, *pojavati*, *-maniti* „*reveer, irreveer*; *κατασείω*“, russ. *namaju -majati* „durch Zeichen zu wissen geben; vielfach betrügen“, *maniti* „winken“, *obmaniti* „betrügen“, klr. *maju, majaty* „hin und her bewegen, schwingen“; lit. *mōju, mōti* „winken“, *mojū-ju, -ti* „fortgesetzt winken, drohen“, lett. *māju, māt* „winken“, *apmāt* „blenden, bezaubern“, *mādit* „mit der Hand winken, herbeischaffen, zurechtlegen“, *māditis* „Gaukelei treiben, sich zubereiten, unternehmen“, *māšči* (*fch = dš*) „Gaukelbilder“, *māšchs* „Gaukler“; mit Formans *-mo-* skr. *ō-mām* „Köder“, *māma* „Wut“, *zāmama* „Lockspeise“, *māmlm, māmliti* „locken; in Wut bringen“, *māmljiv* „lockend“, bg. *mārā* „locke, ködere, verführe“, *izmāma* „Betrug, Schwindel“ usw.; mit Formans *-no-* russ. *obmān* „Betrug“, *manū, maniti* „locken, anlocken; zum besten haben“, *mānit-sa mns* „mir scheint, mir kommt vor“, *primaniti* „anlocken, ködern; bezaubern, fesseln“, *manā* „Köder“, poln. *manić* „betrügen, locken“ (usw.; aus dem Slav. lit. *mōnai* Pl. „Zauberei“, *mōnyti* „verblenden, zaubern“, lett. *māni* Pl. „Trugbild“, *mānis* „Gaukler“, *mānit, apmānit* „verblenden, betrügen“; mit Formans *-rā* russ. *mārā* „Lockung, Verleitung; Phantasieren, Träumerei; Wahnbild, Vision“, r.-ksl. *mara* „Gemütsbewegung“, poln. *mara* „Täuschung, Gesicht, Traum, Gespenst“, *marny* „vergänglich, elend; vergeblich, unnütz“ (usw.; lit. *marnas* „eitel, vergänglich“ aus dem Wruß.);

t-Erweiterung in skr. (alt) *mat-am, -ati* „allicere, attrahere“, slov. *matoga* „ein Gespenst“, čech. *mātati* „als Gespenst spuken“, *mātoha* „Gespenst, Spuk“, pol. *matam, matać* „schwindeln, drehen, lügen, betrügen“, russ. *matusits* „unruhig sein, hin und her laufen“, *-sa* „unklar, undeutlich erscheinen, vorkommen, flimmern“, *sumatōcha* „Hin- und Herrennen, Wirrwarr“;

s-Erweiterung lit. *mositi* „schwenken, schwingen, ausholen“ (zur Form s. Leskien IF. 19, 209), *mostagūti* „ds.; gestikulieren“, *māsinti* „locken, begehrllich machen“, *sumasinti* „vexieren, zum besten haben“ (auch *māstas* „Elle“ und „Fischzug“?); ksl. *macha-jā, -ti* „schwingen“, russ. *machaju, -āt* „schwenken, schwingen, wedeln“, *mach* „Schwung; Fehler, Versehen“, skr. *māham, māhati* „winken, eine Bewegung machen, schwingen“, *māh* „Hieb, Schlag“ (usw.).

Viel spärlicher außerhalb des Bsl.; ob *μῆναι*, dor. *μᾶναι* „zeige an, verrate“ aus **μᾶ-vēu* „winke (verstohlen) mit der Hand“ hierhergehören

(Prellwitz² s. v.) ist durchaus unsicher; zur *t*-Erw. vgl. gr. μάτη „Verfehlung“ (*mā-ta), μάτην, dor. -ār „vergeblich“, μάταιος „vergeblich, unnütz“; zur *s*-Erw. gr. μάστις, μάστιξ „Peitsche, Geißel“, ἐπεμαίετο μάστιγι „berührte mit der Geißel“, μαίωμαι „berühre (ursprgl. kräftiger: mit geschwungener Hand), untersuche“, Fut. μάσομαι (c. Acc.; zu scheiden von μαίωμαι c. gen. „strebe, trachte“, das zu *mē- „heftigen Willens sein“, s. Bechtel Lex. 221), ἀπροσίματος „unberührt“, ἐπίματος „berührt = befleckt“, μάστις, μάστιξ „Sucher, Nachforscher“ (μαστίζω „suche, suche auf; suche zu erlangen“ dagegen wohl Neuerung für ματέω, s. u. mē- „heftigen Willens sein“), μαστόπορος „Kuppler“ (auch μαῦλος „Kupplerin“ aus *μασ-υλος? Prellwitz BB. 26, 308); μήλη „chirurgische Sonde“ aus *μασ-λή? (s. Bois. m. Lit.).

Über lat. *manticular* „betrüge“ s. aber Vf. LEWb.² s. v.; über μεταμῶνιος „nichtig, erfolglos“ (Prellwitz BB. 26, 311) s. Bechtel Lex. 226 (*μετα-α[re]υσιος: ἀρεμῶνιος); lat. *mentiri* Denom. von *men-ti-s „commentum“, ir. *mon* (Fick II² 217) hat die gelegentliche Bed. „Trick“ aus der sonstigen allgemeineren Bed. „Werk“ verengert. Gr. μαμάω (Berneker II 7) vielmehr zu mē- „heftigen Willens sein“. Höchst fraglich wegen der Bed. nir. *mām* (gen. *māime*) „Handvoll“, cymr. *mau*[*f]-aid ds. (Pedersen KG. I 169).

Für eine Wzf. māi- führt man an ai. *māya* „Verwandlung, Truggestalt, Betrug; Täuschung, Illusion“, dur-māyī- „böse Künste anwendend“ (über lat. *nirius* s. u. smeī- „lachen“), wozu jedenfalls (mit Schwundstufe, und mo--Suffix wie slav. *mamъ, und gr. ἱ-μος, s. Schulze KZ. 27, 425) gr. *μῦμος* „Gankler, Gaukelei, Blendwerk; Nachahmer, Nachahmung, bes. des Lebens auf der Bühne“; ahd. *mein* „falsch, trügerisch“, *mein*, as. *mēn*, ags. *mān* n. „Falschheit, Frevel, Verbrechen“, aisl. *mein* „Schädigung, Unglück“. Daß *māya*, *μῦμος* nach Schulze zu ai. *nimaya*- „Tausch“ (also wohl zu *mei*- „tauschen“) gehören (vgl. zur Bed. „tauschen: täuschen“) ist wegen ihres schweren Vok. kaum wahrscheinlicher; wohl aber ist diese Auffassung für germ. *mainu- offenzuhalten und wohl vorzuziehen.

Vgl. Zubaty AfslPh. 16, 398, Prellwitz BB. 26, 305 ff. (mit fernzuhaltendem), Solmsen Jagić-Festschr. 581 [mir nicht zugänglich], Berneker II 4 f., 7, 15, 17 f., 18, 25.

2. mā- „gut“, „zu guter Zeit, rechtzeitig“ (ob vom Lallwort mā- ausgegangen?).

Mit Formans -no- alat. *manus* „gut“ (zur Beglaubigung s. Vf. LEWb.² u. *manēs*), *mānē* „früh“ („de bonne heure“; Lit. bei Vf. LEWb.² u. *Matata*); phryg. *Mávης* (s. auch Boisaq u. *μάρης*), *μαρία* „καλή“ (Kretschmer Einl. 198 Anm. 4 ex 197).

Mit *t*-Formantien lat. *Matata* „die Göttin der Frühe, der Morgenhelle, aber auch der Reife“, *matātinus* „morgendlich“, *matūrus* „quod neque citius est neque serius, sed medium quiddam et temperatum est“, also eigentlich „rechtzeitig: zeitig = reif“ (beruhen auf *mā-tu- etwa „gute, gelegene Zeit“), osk. *Maatūis* (s. v. Planta I 77, Prellwitz BB. 24, 105); reduktionsstufig vielleicht kelt. *mā-ti-, air. *maith*, cymr. *mad*, corn. *mas*, mbret. *mat*, nbret. *mad* „gut“ (Prellwitz aaO.), und gall. *Teuto-matos*. Ganz fragwürdig

vergleicht Fick III¹ 310 (zw.) mit ir. *maith* auch ags. *mad-mundi*, ahd. *mammunti* „freundlich, mild, zahm“.

Mit den kelt. Worten verbindet Fick II¹ 199 zw. (s. auch Boisacq s. v.) gr. *μαῖς μέγας. τὴν ἐπὶ τοῦ βασιλέως* Hes., das aber als „groß“ eher zu **mē-* „groß, ansehnlich“ gehört, wie auch kelt. **mati-* eigentlich „groß = tüchtig“ sein könnte (Strachan KZ. 33, 304, Brugmann I² 176). Ganz fraglich ist, ob dazu mit Abtönung **mō-lo-*, acymr. *maut*, neymr. *bawd* „Daumen“ (*mod-rwy* „Ring“ mit einem zu *rig-* „binden“ gehörigen 2. Glied, Pedersen KG. II 16), mbret. *meud*, nbret. *meud* „Daumen“ gehöre (ir. *mēr* „Finger“ bleibt trotz Zupitza KZ. 35, 259, Pedersen KG. I 134f., 296 fern; s. auch u. *mak* „lang“). Woran wieder arm. *matn* „Finger“ (*malani* „Ring“) auffällig anklingt, wenngleich arm. *t* statt *l* zu erwarten wäre (Lit. bei Pedersen KZ. 39, 388; seine Annahme von idg. Wechsel *d* : *t* im Auslaut benähme der Vergleichung aber ihre Überzeugungskraft).

Daß ai. *mātasga-* als Beiwort des Elefanten eigentlich der „große, starke“ bedeute (Petersson Från fil. föreningen i Lund, Språkl. uppsatsen IV 128), ist unerwiesen; über russ. *materoj* „groß, stark“ usw. s. u. *mater-* „Mutter“.

3. *mā* Lallwort für „Mutter“, redupl. *māmā*, *mammā*; z. T. (Dissimilation?) *mānā*, *mānnā* zweifelhaften Alters. Obwohl das unred. *mā* die Gdlage von *māter-* (s. d.) ist, können seine einzelsprachlichen Belege aus **māter-* neugebildete Lallworte sein.

Ai. *mā* „Mutter“; np. *mām*, *māmā*, *māmi* „Mutter“;

dor. *μᾶ* „μητέρα“ (in *μᾶ γᾶ* „o Mutter Erde“, Aesch.), wovon jon. att. *μαῖα* „Mutter, Amme, Hebamme“, dor. „Großmutter“ (Delbrück Verwandtschaftsnamen 451; s. zur Form u. **ayos* „Großvater“); abgeleitet mnd. *mōie* „Mutterschwester“, ahd. *holz-muoja* „Hexe“ (Fick III¹ 323).

Ai. *māma-* m. „Onkel“ (von **māmā* „Mutterschwester“); arm. *mam* „Großmutter“ (gr. Lw. wie *pap* nach Hübschmann Arm. Gr. I 341?); gr. *μάμια* Lallvokativ, wovon jon. att. *μάμμη* „Mutter“ (Solmsen Beitr. I 268), *μαμμία* „Mutter“; lat. *mamma* Kosewort „Mama, Mutter“ (über *mamma* „Mutterbrust“ s. u.); alb. (G. Meyer BB. 8, 190, Alb. Wb. 272) *meme*, geg. *mame* „Mutter“; ir. cymr. corn. bret. *mam* „Mutter“ (Fick II¹ 199), air. *muimne* „Pflegetante“ (**mammia*, Pokorny KZ. 45, 362f.); nhd. alem. *manne* „Mutter“, ahd. *muoma* „Mutterschwester“, nhd. *Muhme*; lit. *māma*, *māmā*, *mamė* Dimin. *mamytė*, *manikė*, *mamūžė* „Mutter“, lett. *mama*, *mame* ds.; russ. (usw. s. Berneker II 14f.) *māma* „Mama, Mutter“.

Kleinasiat. *Mήνη*, ngr. *μᾶννα* „Mutter“, aisl. *mōna* „Mama, Mutter“, mnd. *mōno* „Mutterschwester“.

Vgl. Delbrück Verwandtschaftsnamen 451, Vf. LEWb.² u. *mamma*, Brugmann II² 1, 127, und zur Verbreitung solcher Lallwörter Kretschmer Einl. 334ff., 353ff.

Mit lat. *mamma* „Mama“ setzen manche auch *mamma* „Mutterbrust“, Dem. *mamilla* „Brustwarze, Brust“ gleich (z. B. Schulze Eigennamen 520, der das einfache *m* des Diminutivs für das ursprüngliche, das Doppelte von *mamma* für das Ergebnis von Kurznamendehnung hält). Aber obgleich Froehdes BB. 21, 193 Einwand, daß das Kosewort *mamma* kaum

für die Zitzen von Schweinen und Hunden habe gebraucht werden können, nicht durchschlagend ist (s. Pokorny aaO.), ist wegen gr. *μαστός* „Brust“ und ahd. *manzon* „mammas“ von Wz. *mad-* „naß, tiefen“, Herleitung aus **madmā* (Osthoff MU. 5, 69 m. Lit.) oder eher **mand-mā* sehr erwägenswert.

mai- „hauen, abhauen, mit einem scharfen Werkzeug bearbeiten“, wohl eigentlich *mei-* und *s-*lose Form neben *smēi-*: *smēi-*: *smī* „schneiden, mit einem scharfen Werkzeug arbeiten“.

Ir. *mael* „kahl, stumpf, ohne Hörner“, acymr. *mail* „mutilum“, neymr. *moel* „calvus, glaber“ (**mai-lo-s* „abgehackt“: die pass. Bed. des Formans müßte aus einer Zustandsbed. geflossen sein, s. Bgm. II² 1, 373f.), nach Solmsen KZ. 37, 584 zunächst zu germ. **mailan* (d-Praes. oder d-Erw.) in got. *mailan* „hauen, schneiden“, aisl. *meita*, ahd. *meizan* „schneiden“, aisl. *meitill*, ahd. *meizil* „Meißel“, ahd. *stein-meizo* „Steinmetz“.

Vielleicht abg. *mēds* „Erz“, russ. *mēds* „Kupfer“ (es wäre von einem **maidis* „Metallgrube, Erzhaus“ auszugehen: Lit. bei Berneker II 46, der seinerseits aber Verb. mit *smēds* „fuscus“ erwägt) und mir. *mēin*, *mēinn* „Metall“, cymr. *mwyn* „unbearbeitetes (!) Metall“, *mwyn-glawdd* „Bergwerk“, bret. *menleuz* „Mine“ (: o. *clawdd*, bret. *cleuz* „Grube“), Fick II⁴ 205 (Gdf. **mēi-ni*); auf einem Praes. **mī-neu-* (*mī*, -ō) beruht vielleicht air. *menad*, cymr. *mynawyd*, bret. *ménauwed* „Ahle“ (**minavito-*, Fick II⁴ 216).

Die germ. Sippe nicht nach Grienberger Unt. 158, Hoffmann *l'ερας* 45 zu germ. *smitan* „schmeißen“ (s. darüber u. *smēi-* „schmieren“ und *smeith-* „werfen“). — Mit *mailan* verknüpft Wiedemann BB. 28, 49f. auch gr. *μίδας* „Bohnenmade“ Hes. (für etymologische Zwecke nur mit Vorbehalt benützbar), mit letzterem wieder Fick BB. 28, 103 ags. *mīte*, ahd. *mīza* „Mücke“ (eher Schallnachahmung); so auch Uhlenbeck PBrB. 30, 300 und Falk-Torp u. *midde*, unter weiterer Verb. mit Wz. *smēi-*, s. o.

Daraus wohl erweitert (Persson Wzerw. 181, Wood Mln. 21, 40) ist:

mai- „schneidend hauen“: ai. (mit *th*) *mēthati* „verletzt“ (wenn nicht aus „zankt, wechselt, gesellt sich zu“, s. *mei-* „wechseln“); gr. *μυρωτός* „verstümmelt, ohne Hörner“, *μωρόλλο* „zerstückle (Fleisch)“; aisl. *meidu* „körperlich verletzen, verstümmeln, vernichten“ (zu scheiden von got. *maidjan* „verändern“, s. Zup. BB. 25, 98f., Wiedemann BB. 28, 41 ff., Wood Men. 21, 40), mhd. *meidem* „männliches Pferd“ (eig. „Kastrat“, Wood Men. 23, 147f.), got. *gamaidans* a. pl. „gebrechlich, schwach, verkrüppelt“, wozu als „obtusum im geistigen Sinne“ wohl auch ahd. *gimeit* „vanus, obtusus, stultus, contumax, jactans“, mhd. in bonam partem gewendet *gemeit* „lebensfroh, keck, schön, lieb“, as. *gimēd* „töricht, übermütig“, ags. *gemēd* „vecors“; engl. *mad* „töricht“ (nicht wahrscheinlicher nach Wiedemann und Wood aaOO. zu **mei-* „mild“; nicht nach B. bei Fick II⁴ 205 zu air. *miad* „fastus, Ehre“, abret. *muot* gl. „fastus“, air. *mōidim* „Lobe, rühme“, die trotz Johansson IF. 2, 36 bisher jedes glaubhaften Anschlusses ermangeln);

alit. *apmaitinti* „verwunden“, lett. *maĩtāt* „verderben, vernichten“, lit. *maĩtelis* „verschnittener, gemästeter Eber“ (Bedeutungskonvergenz mit *maĩfinti* „nähren“, s. *meit* „fett“), apr. *nomaytis* „verschnittener Eber“, ismailint „verlieren“ (wie it. *perdere*; Berneker PrSpr. 306 gegen Wood a² Nr. 189).

Auch av. *hamista-* usw.? s. u. *smeith-* „werfen“. Ganz fraglich alb. (Jokl

SBAk. Wien 168, I 56) *mih* „grave, grave das Land um, hacke“ (sei **mid-* oder **mit-zkō*). — Über angebliches ačech. *mētiti* „verletzen“ und über osorb. *mjetac* „kastrieren“ s. Berneker II 54.

Vgl. Zupitza, Wiedemann, Wood aaOO.

mauro- „matt, schwach, lichtschwach, dunkel“.

Gr. *ἀμαυρός, μαυρός* „schwach“; (*εἰδωλόν ἀμαυρόν*) „wesenlos, nebelhaft“; mit *βλέπειν* und sonst „blödsichtig, blind“; *ἀμαυρόω, μαυρόω* „entkräfte, schwäche, verdunkle“ (zur Bedeutungsentwicklung s. Persson Uppsalastudier 180 ff.); anord. *meyrr* „mürbe“ (Noreen Ltl. 217 unter Verquickung mit ahd. *marawi* „mürbe“ und andern unverwandten Worten; Ähnlichkeit der Bed. an ein zu *marawi* gehöriges Wort ist in Rechnung zu ziehen; zu aisl. *meyrr* trotz Persson Beitr. 822 nicht auch aisl. *maurr* „Ameise“; russ. (s) *murj* „dunkelgrau“, *chmúra* „dunkle Wolke“, (na) *chmúrits* „ein finsternes Gesicht ziehen“, čech. *chmouřiti, šmouřiti se* „sich trüben, sauer sehen“ (u. dgl., s. Berneker 391) (Zupitza BB. 25, 101).

Da -*ro-* sich als Formans ablöst, steht vielleicht gr. *ἀμυδρός* „dunkel, schwer zu erkennen, schwach“, *ἀμυδρόω* „verdunkle, schwäche“, *ἀμυδρότης* „Undeutlichkeit, Schwäche“, ukal. *iz-mādēti, u-mudnati* „schwach werden“ (nicht zugehöriges bei Miklosich EWb. 206) als *d-*Erweiterung damit in Zusammenhang (Prellwitz 2 35).

māk-: mōk- „lang und dünn, schlank“, *mākros*.

Av. *mas-* „lang“, Komp. *masyd* „der größere“, Sup. *masišta-*, ap. *mašišta-* „der höchste“, av. *masah-* n. „Länge, Größe“ (**mas-* für **mis-* aus idg. *mas-* durch Einfluß von *mazyd* „größer“: *méyas* und von *kasyd* „kleiner“ erwägt Osthoff MU. VI 131); *māssow, māssow* (*māssow* nach *āssow* „näher“, s. zuletzt Osthoff MU. VI 61 f., 131) „länger“, *māxistos* „der längste“, *māxos*, dor. *māxos* n. „Länge“, *māxénw* „verlängere“, *περιμήκης* „sehr lang oder hoch“, *περιμήκετος* ds., *Māxéra* (Fick BB. 26, 242) „Hochland“, *Μαχεδόνες* daher „Hochländer“ (auch hom. *ἀ-μαί-μάκετος* nach Bechtel Lex. 34 „sehr lang“? anders Debrunner GGA. 1910, 12), *μαχεδνός* „schlank“, *μακρός* „lang“ (= lat. *macer*, dt. *mager*; W. Meyer KZ. 28, 175 nennt zw. auch ir. *mac-raidh* ?? i. galar O'Clery); daß hingegen *máxar* „Glückseligkeit“, *máxar*, *máxar* „glücklich“ auf einer Gdbed. „Größe“ beruhen sollen, ist nicht glaublich. Lat. *macer*, -*crā*, -*crum* „mager“, *macco*, -*ere* „mager sein“, *macies* „Magerkeit“. Ahd. *magar*, ags. *mæger*, aisl. *magr* „mager“ (Entl. aus einem vulgärlat.-italien. *magro* ist nicht erweislich, s. Kluge 2 und Weigand-Hirt s. v.). Der Bed. halber ganz fraglich ist Strachans BB. 17, 299; 20, 21 Gleichsetzung von ir. *mēr* „Finger“ mit gr. *μακρός* (s. auch u. mā- „gut“).

Vgl. Curtius 161, Fick I 101, 279, 508, III 304, Prellwitz u. *μακρός*, Vf. LEWb. 2 u. *macer*.

Aber lit. *mōku, -ėti* „können, zahlen“, lett. *māku, māzēt* „verstehen, können“, lit. *mōk-stu, -ti* „erlernen“ (Fick aaO. u. a.) bleiben fern. Desgleichen (gegen Fick II 196 f.) air. *macc*, acymr. usw. *map* „Sohn“ (s. dazu Vf. Kelten und Italiker 60 f.), cymr. *magu* „aufziehen“. Wegen gr. dor. *māx-* unrichtig ist Falk-Torp u. *smaa* Wzansatz (s) *māk-* und Vergleich mit aisl. *smār* „klein,

gering“, ahd. *smāhi* „da., elend“, dt. *schmähen*, *Schmach*, mit welchen lat. *macer* auch von Curtius 693, Beron. Gutt. 182 verbunden worden war. Auch got. *mag* usw. bleibt fern (gegen Wiedemann BB. 28, 62 ff., s. auch Uhlenbeck PBrB. 30, 299 f.; s. *māgh-*).

māq- „kneten, quetschen, drücken“.

Lett. *māzu*, *mākt* „drängen, drücken, plagen, quälen“, ̥ech. *mačk-ām*, -*ati* „drücken, pressen“, bulg. *māčkam* „knete, presse, drücke“ (Deminutivbildung, ein einfaches **makati* voraussetzend, Berneker II 2); lat. **mac-care* aus **mācare*, vorausgesetzt von ital. *ammaccare* „quetschen“ usw. (Berneker aaO.); daneben (s. Compagnass IF. 34, 389 f.) **māco-*, *ere* im Pte. *m'āctus* „geschlagen, getroffen“, wovon *macto*, -*are* „schlagen, prügeln; schlachten“ (das nicht mit got. *mūkeis* usw., abg. *mečъ*, **mīčъ* „Schwert“ zu verbinden ist, über welche s. Feist Got. Wb. 192, Berneker II 29; zur Bed. „prügeln“ vgl. z. B. lett. *ifmūfēt* unter *mağ-* „kneten“. Unannehmbar über *macto* Petersson LUÅ 1916, 46).

Fraglich würde die Zugehörigkeit von lat. *māceria* „Mauer als Umfriedigung um Garten, Weinberge usw.“ (als „aus Lehm geknetete, mit Lehm gebundene Mauer“, vgl. *τεῖχος*: *tingo*; Curtius 325, Vf. LEWb.² s. v.; daraus cymr. *magwyr* „Mauer, eingezäuntes Feld“, abret. *macoer* „vallum“, s. zuletzt Pedersen KG. I 199), wenn *mācerare* „einweichen, mürbe beizen (nach Prellwitz KZ. 47, 304 durch Beschwerden im Wasser) von Berneker 69 f. (auch Petersson LUÅ. 1916, 18; Andeutung bereits bei Möller KZ. 24, 442) mit Recht zu slav. *mokrъ* „feucht“ usw. (s. Wz. *māq-* „feucht, naß“) gestellt würde, etwas bedenklich gerade wegen **mācare*; für **māceria* wäre allerdings auch eine Gdbed. „aufgeweichte Erdmasse“ (Meringer IF. 17, 147: „vom Einwässern des Tons“) denkbar.

Vgl. die ähnlichen Wzln *menq-* und *mağ-*. Unannehmbar geht Sütterlin IF. 29, 127 von **tmāq-* aus, um es mit got. *paho*, ahd. *daha*, ags. *pō* „Ton“ unter *t(o)māq*: *tomq-* zu vermitteln.

māq „naß; feuchten“.

Arm. *mōr* „Kot, Schlamm, Sumpf“ (**māq-ro-*, Petersson LUÅ. 1916, 17 f.); alb. *make* „Leim, Mastixharz, Haut die sich auf stehenden Flüssigkeiten bildet“? (G. Meyer Alb. Wb. 255); lat. *mācero*, -*are*, *māceria*? (Berneker II 69 f., s. u. *maq-* „kneten“); nicht hierher mir. *mōin* „Sumpf, Moor“, cymr. *mawen* „Torf“, da nicht aus *mākni-*, Strachan BB. 20, 12; *mawen* ist wohl ir. Lw., s. S. 251. Pedersen KG. I 49 setzt wegen lat. *mānare* einfacheres **mā-ni-* als Gdf. an, doch ist *mānare* als Denom. eines **mad-s-nos* deutbar und kürzeres *mā-* auch sonst nicht sicher nachweisbar, s. Petersson aaO.:

lit. *makonė* „Pflütze“ (Fick II⁴ 197), wohl auch lett. *makānis* „Bewölkung, dunkle Wolke“, *apmāktēs* „sich umwölken“ und mit Ablaut (Leskien Nom. 469, Berneker aaO.) lit. *mīklūs*, lett. *mīkls* „feucht“;

abg. *mokrъ* „naß, feucht“, *močъ*, -*iti* „βοτρυς“, russ. *mōknutъ* „naß werden“, *močitsъ*, It. *mācivatsъ* „naß machen, anfeuchten, einweichen; Flachs, Hanf rösten“ (Bed. wie in lat. *mācerare*, das, wenn zugehörig, dem *ro*-St. *mokrъ* auch formantisch nahestehn könnte), -*ša* „harnen“, *močá* „Urin“, *močaga*, *močagsъ* „feuchter, sumpfiger Ort“ (usw., s. Berneker aaO., Petersson aaO.).

maq- etwa „Haut-, Lederbeutel“.

Lit. *mākas*, *mēkeris* „Geldbeutel“; lett. *maks*, Demin. *maziņš*, *maķelis* „Beutel, Tasche“, *makstis* „Scheide“, lit. *maksznā* „Futteral“, *maksztis* „Scheide (des Degens oder Messers)“, apr. *danti-max* „Zahnfleisch“, abg. *mošina* „Beutel“;

cymr. *megin* „Blasebalg“; ahd. *mago* „Magen“, ags. *maga*, engl. *maw* „Kropf, Magen“, aisl. *magi* „Magen“.

Sehr unsicher wegen der Bed. ist Zugehörigkeit von air. *mēn* (aus **makno-* oder **mekno-*) „offener Mund“, *mēnaigte* „qui inhiat“ (Vorstellung der sackartig aufgeblasenen Backen?), woneben mit sicherem *ē* = kelt. *ī* cymr. *min* „Lippe“, corn. *myn*, *meyn* ds., bret. *min* „Schnauze“ (**mēkno-* oder **mēkna*).

Vgl. Strachan BB. 20, 3, Fick II⁴ 197, Zupitza Gutt. 134 f., Wiedemann BB. 28, 65 f., Pedersen KG. I 125, Falk-Torp u. *mave*.

Wenn die letztgenannten kelt. Worte, wie wahrscheinlich, auszuschneiden sind, könnte nach Prellwitz KZ. 47, 304 die Sippe von *maq(en)*- „Mohn“ (Ablaut dann *ā* : *ā* oder *a* : *ə*) angeschlossen werden, von der beutelartigen Auftreibung des Mohnkopfes.

māq(en)- „Mohn“.

Gr. *μήκων*, dor. *μάκων* „Mohn“; ksl. (usw.) *makъ* „Mohn“; ahd. as. *maho* (wie *mago* mit *ā*, s. Björkman ZfdtWf. 2, 232, Kluge⁴ s. v.), mhd. *mahen*, *mān* und mit gramm. Wechsel ahd. *mage*, *mago*, mhd. bair. *magen* „Mohn“, nd. *mōn*, ndl. *maan-kop*, aschwed. *val-mughi*, -*moghi*, dän. *val-moe*, norw. *mdartl. muc*, *val-moe* u. dgl. „Mohn“ (im ersten Gliede **walza-* „Be-täubung“, Falk-Torp 1346 u. *val-muo*). Aber air. *meccun*, nir. *meacan* „Möhre, Pastinak“ (Pedersen KG. I 129; -*cc-* aus Kasus mit -*qn-*) ist, auch wenn der Bed.-Unterschied vielleicht nicht unüberbrückbar wäre, wegen des abweichenden Vokals fernzuhalten. Lit. *magone* — woneben dunkles *agūnā* — stammt aus dem Germ., apr. *moke* aus dem Poln.

Vgl. Schade 583, Zupitza Gutt. 135, Boisacq 632 (nimmt Entlehnungen aus gr. *μήκων*, *μήκων* an), Franck-van Wijk 407, Bernerker II 9 f.; zur Sachgeschichte Schrader RL. 545, Sprogl. II 190, Hoops Waldb. 474.

Weder zu gr. *μάσσω* „quetsche“ (Fick I⁴ 707) noch „der langen Stengel wegen“ zu gr. *μήκος*, *μακρός* (Curtius 162). Über eine neuere Wzanknüpfung s. u. *maq-* „Haut-, Lederbeutel“.

maqo- oder **moq-o-** (-*lo-*, -*ko-*, Diminutivformantien) „Stechfliege, Mücke“.

Ai. *mačaka-* m. „Stechfliege, Mücke“, lit. *maszalaī* „Mücken“, lett. *masalas* „Roßfliegen“ (Bezenberger BB. 16, 120), wozu russ. *mosólito*, *mosóljiti* „plagen, zudringlich anbetteln“ (vom Bilde des zudringlichen Mückenschwarms), und mit andern Formans (**mositi*?) osorb. *mosčič so*, *mosčič so* „wimmeln (ursprgl. wie ein Mückenschwarm)“, sowie wohl auch lit. *maszójū*, -*ti* „ein Kind zeugen“ (Zubaty AfslPh. 16, 400).

Wohl schallmalend (wie auch *mu-*, *mus-* in Worten für Fliege), vgl. mit Velar die arische Sippe von ai. *mákša-* m. *makšā* „Fliege“ av. *maxši-* „Fliege, Mücke“ usw. (s. Uhlenbeck Ai. Wb. 209, Bartholomae Airan. Wb. 1112).

Unannehmbar legt Petersson LUÅ. 1915, 9 f.; 1916, 45 f. ein *mak-* „stechen, verletzen“ zugrunde.

maqh-o-s, -(s)lo- „ausgelassen“?

Ai. *makhá-* „munter, lustig, ausgelassen“, m. „Freudenbezeugung, Feier, Preis“.

Gr. *μάχλος* „geil, üppig (von Weibern); in wilder Lust tobend“ (*Ἄρης*; Aeschylos)¹⁶.

Prellwitz 1. 2. s. v., Uhlenbeck Ai. Wb. 209.

māko- oder **mōko-** : **māko-** „Ebene, Steppe“?

Aisl. *mō-r* (**mōha-z*) „Steppe, Heide“: ir. *macha* „Ebene“ (wohl aus *makosja* oder *makovja*, nicht nach Fick II⁴ 196 aus **makaja*). Fick III⁴ 322, Falk-Torp u. mo. Unsicher.

mag- „kneten, drücken, streichen“.

Gr. *μαγῆναι, μεμαγμένη* zu *μάσσω* (zum Praes. s. *menq-* „kneten“), *μαγῆς* „der Knetende“, *μαγῆς* „geknetete Masse“, *μάγειρος* (eigentlich *μάγειρος*, Wackernagel IF. 25, 326 f.) „Koch“, *μαγδαλία* „Stückchen Brot zum Fett-abwischen“ (ob auch *μάζα* oder *μάζα* „Teig aus Gerstenmehl, Fladen“? s. Boisacq s. v. m. Lit.; eher die jüdische *Matze* nach Abmann Phil. 67, 199 an);

air. *maistre* „Butterfaß“ (**mag-s-etria*), mir. *maistir* „buttern, quirlen“ (Stokes BB. 25, 256; nicht besser ist Pedersens KG. II 45 Gdf. *mag-s-tri*, zur Wz. *menq-*), bret. *meza* „kneten“, cymr. *maeddu* „kämpfen, stoßend durcheinandermischen“ (**maged-*, Loth. R. 25, 40); abg. *mažq, mazați* „salben, schmieren“, russ. *maz* „Salbe“, abg. *maslo* „Butter, Öl, Salbe“ (**mag-s-lo-*), *maslo* „Salbe, Fett“ (usw.; Schrader KZ. 30, 477, Bernerker II 28 f., 23 f.), lett. *īf-mūfēt* „durchprügeln; überlisten, anschmieren“ (Endzelin KZ. 44, 66).

Aus dem Germ. hieher, mit bes. Anwendung auf den Lehm- und Ziegelbau (Meringer IF. 17, 146 ff.) die Sippe von dt. *machen* (aus „kneten, formen, zusammenfügen von der mit Lehm verstrichenen Wand: geformt, passend, zugefügt“; vgl. in der ursprgl. Bed. noch das germ. Lw. frz. *maçon* „Maurer“, sowie nach Wood Mod. Phil. 11, 316 f. aisl. *maka* „schmieren“): as. *makōn, gimakōn* „machen, errichten, bauen“, ahd. *mahhōn* „componere, jungere, instituere“, nhd. *machen*, ags. *macian* „to make“, *gemacian* „machen, verursachen“, as. *gemaco* „Genosse, Seinesgleichen“, ahd. *gimahho* „socius“ (*gimahha* „con-jux“), ags. (*ge*)*maca* ds., *gemæcca* „ds., Gatte oder Gattin“, aisl. *maki* „aequalis“, von ahd. *gamah, gimah* „womit verbunden, zugehörig, passend, bequem“ (*gimah* „Verbindung, Bequemlichkeit, Annehmlichkeit, häusliche Bequemlichkeit, Gemach“), *ungamah* „malus, minus idoneus“, ags. *gemæc* „passend, tauglich“, aisl. *makr*, Komp. *makara* „passend(er), bequem(er)“; auch Fick III⁴ 303 afries. *mek* n. „Verheiratung“, *mekere* „Ehenunterhändler“, mhd. *mechele* „Kuppellei“.

Durch Meringer überholt Lidén BB. 21, 99 f.: *makōn* usw. unter einer idg. Gdbed. „verbinden“ zu (arm. *macanim*, doch s. u.) air. *mām* „jugum, servitus“ (**magsmu-*; bleibt bei air. *maug*, ogam. *magu* „Sklave, Diener“, s. *magh-* „unverheiratet“, av. *mayava-* „unverheiratet“). — Ähnlich konstruiert Wood Mod. Phil. 11, 316 f. ein idg. *mēg-* und *mēq-* „passend zusammenfügen“, ersteres für aisl. *makr*, ahd. *gimah* usw. und lit. *mēgti* „angemessen,

passend sein“ usw., letzteres für got. *mēgs* „Schwiegersohn“, ahd. *mag* „Verwandter“ und für ahd. *gimahalo* „Gatte, Bräutigam“, fem. *gimahala*, *mahalen* „verloben“, nhd. *Gemahl(in)*, *vermählen*, die ein von *anahalen* „sprechen“, got. *maþljan* verschiedenes **mahljan* voraussetzen sollen, aber gewiß vielmehr als „in öffentlicher Versammlung für verbunden erklären“ bei ahd. *mahalen*, *mahal* „Versammlung“ zu verbleiben haben. Die Sippe got. *mēgs*, lit. *mēgti* vereinigt sich unter idg. *mēgh-* „Wohlgefallen; liebevolle Gesinnung“.

Nicht hierher arm. *macanin*, *macnum* „anhaften, gerinnen“ usw. (vom Begriff der fetten Schmiere oder des Anketens, Meillet Msl. 10, 279, in anderer Gruppierung bei Lidén BB. 21, 99 f., s. u.; von Charpentier KZ. 46, 38 zu *mozgo-* „Mark“ gestellt), das wohl sicher zu *mad-* „naß“.

māgh- : mēgh- „können, vermögen, helfen“.

Gr. *μῆχος*, dor. *μᾶχος* „Hilfsmittel“, *μῆχανή*, dor. *μᾶχανά* „Hilfsmittel; List; Werkzeug; Mittel, etwas zu erlangen“:

got. *mag* (Inf. *magan*, Praet. *mahta*) „vermag, kann“, aisl. *mā* (Inf. *mega*; vermag nicht idg. *e*-Vokalismus zu stützen, Meillet Msl. 14, 335), ahd. *mag* (*magan*), as. *mag* (*magan*), ags. *mæg* ds.:

aisl. *magn*, *megin* „Kraft, Macht“, ags. *mægen*, as. *megin*, ahd. *magan*, *megin* ds.; got. *mahts* „Kraft, Macht“, ahd. as. *maht*, ags. *meaht*, *might*, aisl. *mattr* ds.:

abg. *moq*, *mošti* „können, vermögen“, *pomošti*, iter. *pomagati* „helfen“ usw., abg. *moštъ*, russ. *močъ* usw. „Macht, Stärke“ (= got. *mahts*). Entlehnung der slav. Sippe aus der germ. (Hirt PBrB. 23, 335, Wiedemann BB. 28, 63, Uhlenbeck PBrB. 30, 300) widerlegt durch Trautmann KZ. 46, 180 ff. (s. auch Bernerker II 67 f., 70), der aus der alten Opt.-Form skr.-ksl. *moštъ* „potes“, skr. *moṣṭ*, čech. alt. *můz* „potest“: got. *mageis*, *magi* ein altes unthem. Praes. **māgh-mi*: **mēgh-mē*, Opt. **mēgh-jēm* usw. erschließt. Nach Trubeckoj (Slavia I 14 ff.) wäre die slav. Form Umbildung eines alten Praet.

Lehnworte sind (nach Brückner AfsIph. 20, 490) apr. *massi* „kann“ (aus poln. *może*), *musinjin* Acc. „möglich“ (umgebildet aus poln. *możny*), lit. *pamagoti* „helfen“, *magoti* „nützen, taugen“ (aus dem Slav.).

Vgl. Osthoff PBrB. 15, 211 ff., Fick I⁴ 104, 279, 508 (hier, wie II⁴ 197, mit Unzugehörigem, bes. der Sippe **mēg(h)-* „groß“ s. d.), usw.

Die germ. Sippe trotz Wiedemann aaO. (auch Collitz Schwach. Praet. 39, der sich auf das Praet. *mahta* beruft, das aber nach Sverdrup IA. 35, 8 für **magda* stehn kann) nicht zu gr. *μαχός*, *μηκος* (Wz. *mak-* „lang und dünn“), was auch Entl. der sl. Sippe aus dem Germ. zur Voraussetzung hätte.

māgh- „kämpfen“.

Gr. *μαχών*, Lw. aus einem iran. Volksnamen **ha-mazan-* „Krieger“, vgl. *μαχαζαδάρ* (: ar. *kar-* „machen“) *πολεμῖν*. *Πέσαι* Hes.; gr. *μάχομαι* „kämpfe“, *μάχη* „Kampf, Schlacht“, *μάχοισα* „Schwert, Messer“.

Lagererantz Xenia Lideniana (1912), 270 ff. [Citat nach Boisacq 1093, 1118; s. diesen 616 über bisherige Deutungen von *μάχομαι*].

māg(h) — „etwas-Kleines“??

Alb. *módula* „Erbse“, lit. *móžis* „Kleinigkeit“ (Pedersen KZ. 36, 335 zw.) lit. *māžas* „klein“, *māžinti* „klein machen, verringern“ (Wood Mod. Phil. 11, 318f. vergleicht *māžas* nicht überzeugend mit nhd. *mäkeln*).

maghu- „Knabe, Jüngling, unverheiratet“ und zugehörige Fem.-Bldgn.

Av. *mayava-* „unverheiratet“ (Bartholomae Airan. Wb. 1111); kelt. **magus* (s. zum Vokalismus Pokorny KZ. 45, 73) in gall. *Magu-ris*, ir. (Ogam) *magu*, air. *maug*, *mug* „Sklave“; corn. *mau*, bret. *mao* „Jüngling, Diener“, cymr. *meu-dwy* „Einsiedler“ (eig. „Diener Gottes“); Fem. corn. *mowes* „Mädchen“, bret. *maouez* „Frau“; kelt. -*mo-* Ableitung in air. *mām*, *mām* „jugum, servitus“ (Lit. bei Lidén BB. 21, 99, der es aber selber unrichtig zu germ. **makin* stellt, s. **mag-* „kneten“); Abstraktum kelt. **magot-aclā* „Jungfernschaft, junge Weiblichkeit“ (weitergebildet aus **maghotis* = got. *magaps*) in ir. *ingen macdacht* „junges erwachsenes Mädchen“, air. *romadact* gl. „superadulta“, acorn. *mahtheid* „virgo“, mcorn. *maghteth*, *maghtyth*, ds., bret. *mates* „Dienstmädchen“ (gegen Verbindungen dieser Formen mit air. *macc*, cymr. *mab* „Sohn“ s. Vf. Über älteste sprachl. Beziehungen zw. Kelten und Italikern 60ff.); got. *magus* „Knabe“, aisl. *mogr* „Sohn, junger Mann“, as. *magu* „Knabe“, ags. *magu* „Kind, Sohn, Mann“; Fem. **ma(γ)wi* in got. *maui* „Mädchen“ (gen. *maujōs*), aisl. *mær* (Acc. *mei*) „Mädchen“, Demin. got. *mawilo*, aisl. *meyla*, ags. *mēowle* „kleines Mädchen“, Abstractum **maghotis* „junge Weiblichkeit“, woraus konkret „Mädchen“, in got. *magaps* „junge Frau“, ags. *mægeþ* (engl. *maid*), as. *magath*, ahd. *magad*, nhd. *Magd*, Demin. *Mädchen*. Die kelt.-germ. Verknüpfung nach Fick II⁴ 198. Air. *macc* „Sohn“ usw. nach Pokorny (KZ. 45, 363) Koseform zu *magu-*.

Nicht haltbare andere Gruppierungen bei Zupitza Gutt. 65f., Wiedemann BB. 28, 62; über got. *mēgs* usw. s. vielmehr u. *mēgh-* „wohlgesinnt“, über got. *magan* „vermögen“ u. *māgh-* „können“; mit letzterem will auch Brugmann IF. 38, 140f. unsere Sippe zusammenbringen nach Bed.-Verhältnissen wie ai. *bāla-m* „Kraft, Stärke“: *bālā-h* „Junge, Kind“, doch weist das zu *māgh-* gehörige gr. *μῆχος*, *μῆχάρη* nicht so sehr auf das kräftige, als auf das geschickte Können als Bod.-Kern dieser Wz. *māgh-* „können“.

1. **mat-** oder **mot-** in Worten für nagendes, beißendes Gewürm oder Ungeziefer??

Alt. *mathuna-* m. „Wanze“ (av. *madaza-* m., -zā f. „Heuschrecke“, Charpentier KZ. 46, 43 stimmt im Dental nicht); got. *mapa*, ahd. *mado*, ags. *mada* „Wurm, Made“, aisl. *mapkr* ds. (Uhlenbeck Ai. Wb. 212 zw.)? Unsicher ist auch, ob aisl. *motti* „Motte“, ags. *moppe*, *mohpe*, mhd. nhd. *matte* ds. mit Reduktionsstufe dazugehören.

Fick III⁴ 305f., 326, Falk-Torp u. mark III, die auch aisl. *mod* „kleiner Abfall, Schnitzel“ und (mit germ. *t*) ags. *mot* „Atom“, ostfries. *mut* „Abfall, Gries“, nld. *mot* „Abfall“ (sowie die Sippe *mat-* „Hacke“) anreihen wollen (wie mit a norw. *mad* „Sägemehl, Fischbrut“, *mask* „kleiner Abfall“), nehmen Verwandtschaft mit *smē-*, *smeu-* „reiben“ an; andere (Persson Wzerw. 34, Johansson IF. 14, 333) suchen in *Made* eine nasallöse Wzf. neben *menth-* „kauen“. Wertlose Wzetympologien.

2. mat- etwa „Hacke, Schlägel“.

Ai. *matyá-* n. „Egge oder Kolben oder dgl.“, *matikrta-* „geeggt oder gewalzt“; lat. *mateola* „Werkzeug zum Einschlagen in die Erde“ (im Roman. lebt nicht deminiertes **mattea* „Keule“, s. Meyer-Lübke REWb. 396); abg. *molyka* „Hacke“ (Bugge und Bezzenberger BB. 14, 57, Persson Wzerw. 34); ahd. (gl.) *medela* „Pflug“ (Lehmann Afneuerespr. 119, 188), mit germ. *tt* (aus *-in-*) ags. *matloc*, engl. *matlock* „Hacke“, ahd. *stein-mezzo* „Steinmetz“ (s. Vf. LEWb.² u. *maidis*, sowie u. *mad-* „naß“, wo über *Methurst* usw. und gegen Sommer IF. 11, 265 f. Parallelwz. *mad-* „hauend schneiden“).

mäter- „Mutter“, beruht auf dem Lallwort *mā*, s. d. (Kretschmer Einl. 353 ff.; verkehrt Wiedemann BB. 27, 219 f.).

Ai. *mātar-* „Mutter“, av. *matar-*, arm. (Hübschmann Arm. St. I 41, Arm. Gr. I 472) *mair* ds. (Gen. *maur* = gr. *μητρός* usw.); gr. *μήτηρ*, dor. *μάτηρ* (mit verschobenem Nominativakzent, wie *θύγάτηρ*, s. Vendryes Msl. 13, 139 aber acc. *-τήρα*); alb. *motre* „Schwester“ (ursprgl. „die ältere, Mutterstelle vertretende Schwester“, G. Meyer BB. 8, 190, Alb. Wb. 287 f.); lat. *mater*, *-tris*, osk. *maatreis*, u. *matrer* „matris“; gall. *Margeſo* „Matribus“; air. *māthir* „Mutter“ (cymr. *modrydaf* „Bienenstock“ mit *bydaf* „Nest wilder Bienen“ als 2. Glied); ahd. *muoter*, ags. *mōdor*, aisl. *mōðr* „Mutter“; lit. *molė* (g. *motėrs*) „Weib, Ehefrau“ (*mōlyna* „Mutter“, *mōterà* „Frauenzimmer, Weib“), lett. *māte* „Mutter“, apr. *māli*, *mothe* „Mutter“ (*pomatre* „Stiefmutter“); abg. *mati* (gen. *matere*) „Mutter“.

Curtius 333, Delbrück Verwandtschaftsnamen 450 ff. *passim*, Fick I⁴ 508, II⁴ 199, III⁴ 323 usw.; an Ableitungen vgl.:

ai. *mātrka-* „mütterlich“, m. „Mutters Bruder“, *mātrkā* „Mutter, Großmutter“ im Formans nicht gleichzusetzen mit nymr. *modryb* „Mutterschwester“, acymr. *modrep-ed* Pl., abret. *motrep*, nbret. *moereb* ds. (**mātrqā*; s. Brugmann II² 1, 474 f., der freilich nicht befriedigend Zs. mit *oqū* „sehen“ als „wie eine Mutter aussehend“ annimmt, Pedersen KG. II 33).

Gr. *μήτρα* „Gebärmutter (diese Bed. auch z. B. in russ. *mātka*), Mark der Pflanzen“, lat. *mātrix* „Gebärmutter; Zuchtstier“, ahd. *muodar* „Bauch einer Schlange“, and. *mōder*, afries. *mōther* „Brustbinde der Frauen“, mhd. *müeder*, nhd. *Mieder*;

arm. *mauru*, gen. *maurui* „Schwiegermutter“ (Hübschmann Arm. Gr. I 472; Gdf. **matruia* =) gr. *μητριά* „Stiefmutter, Schwiegermutter“ zum *n*-St. erweitert in ags. *mōðrige*, afries. *mōðire* „Mutters Schwester“ (**mōðruiajōn*, Kluge Festgruß an Böhlingk 61, Brugmann II² 1, 206; ahd. *muotera* ds. nach *muoter* umgebildet?), mit höchst. Formans *mātrō[ā]*- gr. *μήτρως*, *-ω[ς]*os, dor. *μάτρως* „Oheim oder Großvater mütterlicherseits“, *μητρῶτος* „mütterlich“ (Bed. nach *μήτηρ* verändert), lat. *mātrōna* (vgl. zur Bildung die entsprechenden Formen zu *pater-*, *lhrater-*, und Delbrück Verwandtschaftsnamen 486, 494, 501 f., Kretschmer KZ. 31, 446, Brugmann II² 1, 206).

Lat. *mātertera* „Mutters Schwester“ (**mātro-tera*, s. Delbrück Verw. 111, Brugmann IF. 27, 246, MU. VI 361, Vf. LEWb.² s. v., Trautmann GGA. 1911, 251).

Strittig ist Zugehörigkeit folgender Worte:

Lat. *materia*, *materies* „Bauholz, Nutzholz, Stoff, Materie“, arm. *mairi*

„Bauholz, Holz überhaupt, Gehölz“ (Fr. Müller SBak. Wien 122, 4; Fick I⁴ 508 zw., Solmsen BPhW. 1902, 1140, Meringer IF. 16, 141, Vf. LEWb.² s. v.), wozu Meillet Ét. 407, Lewy KZ. 40, 562, Berneker II 25 auch russ. *materoj* „außerordentlich, groß, stark, stämmig, fest“, serb. *mator* „alt, bes. von Tieren“ (vgl. abg. *stara* „alt“ aus „*stämmig“), abg. *materosteo* „προσβήτωρ“, *zamatoriva*, *zamaterem* „betagt“ stellen. Als Bed.-Entw. vermutet Berneker vom Baum gesagt „Mutterbaum, Schößlinge treibend“ (vgl. die Bed. „Grundstock“ in den Ableitungen von *mati*), von Tieren „Muttertier“, daher „ausgewachsenes reifes Tier“, darnach allgemein „stark“ und „alt“. Doch erweckt das dabei anzunehmende völlige Verblenden der ursprünglichen Beziehung auf nur das weibliche Tier wenig Vertrauen und böte eine Baum- oder Holzbezeichnung nach dem Verhältnis *δρῶν· λογρῶν· δρῶς*; Lewy aaO.) jedenfalls eine natürlichere Grundlage für die sl. Bed. „groß, alt“. Da auch arm. *mairi*, das nach Lidén IF. 18, 493 genauer „Wald von Nadelholz, von Zedern, Fichten“ bedeutet und eine Ableitung von *mair* „pinus, abies, cedrus: pineus, abiegnus, cedrinus“ ist, auf eine Baumbezeichnung weist (Lidéns Verb. des arm. Wortes mit aisl. *meidr* „Baum“, lat. *mēta* leuchtet aber nicht ein), ferner ai. *mātri-çvan-* „der Name des ind. Prometheus“ wahrscheinlich als „materiae foetus, aus dem Reibholz geborenes Feuer“ gedeutet wird (Fay KZ. 45, 134), und endlich für lat. *materia* eine Bed.-Ent. von „Gebärmutter“ zu „Mark der Bäume“ (wie bei *μήτρα*) und weiter zu „Bauholz“ mindestens nicht wahrscheinlicher ist als die Verb. mit den obigen Worten, ist wohl ein idg. Baumname *mater-* zu erschließen; ob dazu auch gall. *ματαρις παλαιοῦ ἐίδος* Strabo, *μαδαρις· πιαύτερα λογγίδια* Hes., *Medio-matrici* wenn soviel wie „Mittenwäldler“? (Fick I⁴ 508 zw., Lewy aaO.; Bed. wäre wie bei *δόρυ*; anders Fick II⁴ 200).

Abweichend stellt Petersson, Frän fil. föreningen i Lund, Språkl. uppsatser IV (1915), 128 die slav. Sippe unter Trennung von *materia* und von *mati* (i) zu *мать*, „*mātas*“, air. *maith* „gut“ (und ai. *mātanga-* Beiwort des Elefanten, das „stark, groß“ bedeuete); aber die formantische Übereinstimmung empfehlte obige Auffassung.

mäter- „Baumname“: s. u. *mäter-* „Mutter“.

mad- „naß, triefen; auch von Fett triefen, vollsaftig, fett, gemästet“; naturalisiert *m a n d-* in Worten für „(säugende) Brust“.

Ai. *mādati* „ist trunken, schwelgt in etwas; freut sich, ist fröhlich“, *madyati*, *mamātti*, *mandati* ds., *māda-* m. „Rausch, Heiterkeit“ = av. *madā-* „Rauschtrank, Rauschbegeisterung“, ai. *matla-* „trunken (vgl. zur Bed. lat. *madulsa* „ein nasser Bruder“), fröhlich, erregt“, av. *mad-* (*madaiti*, *madya-apa*) „sich berauschen, sich ergötzen an“ (in diesen Worten können auch Abkömmlinge von **med-* „erquicken“, lat. *mederi* usw., eingemischt sein, s. Fick I⁴ 105); ai. *madgu-* „ein bestimmter Wasservogel, ein best. Fisch“ = np. *māy* „ein Wasservogel“ (Scheffelowitz IF. 33, 139), ai. *matsya-* m., av. *masya* „Fisch“ („der nasse“; Ableitung von einem -es-St. **mades-*); ai. *mēdas-* n. „Fett“, *mēdana-* n. „Mästung“, *mēdyati*, *mēdati* „wird fett“, *mēdya-* „fett“ (*mēda-* aus **mazda-*, idg. *mad-do-* oder **mad[ce]-do-* und = ahd. *mast* „Mästung“, v. Bradke KZ. 28, 295; die spez. Bed. „Mästung“

also in dieser Bildung bereits idg.; eine idg. Gdf. **maz-do-* nimmt dafür Charpentier KZ. 46, 39 Anm. 2 ohne zutreffenden Grund an; ähnlich Petersson Från fil. fören. i Lund, språkl. uppsatser 4, 126, s. u. *mēmo-* „Fleisch“.

Av. *azdya-* „wohlgenährt, fett“ nicht nach Bartholomae Airan. Wb. 229 als **mzdyā-* schwundstufige Nebenform zu ai. *mēdyā-*, sondern zunächst zu ai. *ēdhatē* „gedeiht, wird groß, stark“ (Scheffelowitz IF. 33, 160), das vermutlich *dh-* Praes. zu **es-* „sein“, s. d. — Ai. *mēdha-* m. „Fettbrühe, kräftiger Trank“, *mēdhas-* n. „Opfer“ vielmehr wohl zu *mayas-* n. „Labsal“, s. Wz. **mei-* ds. (Wiedemann BB. 28, 42).

Arm. *matat* „jung, frisch, zart“ (Scheffelowitz BB. 29, 28); *macun* „saure, geronnene Milch“ (**madio-* + arm. Suff. *-un*; Bed. wie in bal: *madag* „geronnene Milch“, mhd. *matte*, *Matz* ds., frz. Lw. *maton* „Quark“, *macanin*, *macunum* „hafte an, gerinne“, *-mac* „klebend, haftend“ (Scheffelowitz BB. 29, 30 in formaler Berichtigung von Johansson IF. 14, 333f., wo Lit. und weitere iran. Worte für Dickmilch u. dgl., so np. *māst* „saure Milch“, *māsi-dan* „gerinnen“, die Charpentier KZ. 46, 35 nicht überzeugend zu *mosgho-* „Mark“ stellt, auch ai. *māstu-* n. „saurer Rahm“ wird **ma(d)-s-tu-* sein; nicht zu *mag-* „kneten“, s. d.).

Gr. *μαδάω* „zerfließe, löse mich auf, gehe aus (vom Haar); dagegen dürften *μαζός* „Brustwarze“ (von Schrader KZ. 30, 476 = ahd. *mast*, s. o., gesetzt als **madz-dos*), *μαστός* „Brust“ (wäre **mad-tós*), *μασθός* ds. (wäre **madz-dhos*; eher Umbildung der vorigen nach *σθητός* „Brust“) wegen der spez. Bed. „Brust“ als *mand-do, -to-* (oder *μαζός* als *ma[r]odo-* älter *μασθό-*) besser zur nas. Wz. *mand-* zu stellen sein.

e-farbig: gr. *μῆζα* (Hesiod; von Johansson IF. 2, 35 auf *med-do-* zurückgeführt, entsprechend *μάζος*), *μῆδεα* (Archil.), *μῆδεα φαρός* (Hom.; η metr. Dehnung für ε?) „männliche Schamteile“, *μαστός* „voll“; das gemeinsame der Bed. scheint „kugelig aufgetrieben, Schwellung“ zu sein, was weit von *mad-* „naß“ abführt; auch die einzigen anderen für e-Vok. in unserer Wz. angeführten Worte des Kelt. fügen sich einer anderen Anschauung: mir. *mess*, cymr. *mess-en*, bret. *mess* „Eichel“ (Fick II⁴ 215 zw.; kaum erst aus „Eichelmast“), mir. *mess* auch „fosterling“ (Stokes ZfkPh. 3, 470), wofür an ai. *çava-* „Tierjungen“, an. *-hunn* „Junges“ neben ni. *çaná-* „geschwollen“ (s. **kēu-* „schwellen“) erinnert werden darf. Idg. *mad-* also etwa „schwellen“.

Alb. *mañ* (**madnjo*) „mäste“, *main* „fett“, *maine* „Fett“ (G. Meyer Alb. Wb. 259), *maze* „Rahm, Sahne, Haut auf der Milch“ (Jokl SBak. Wien 168, I 54, **madja*; nicht besser nach Charpentier KZ. 46, 39 als **mazgiā* zu **mozgo-* „Mark“).

Lat. *madeo, -ere* „naß sein, von Nässe tröpfeln“, *matrus* „trunken“ (s. zur Form Vt. LEWb.² s. v., Sommer Hdb.² 241), wohl auch *māno, -are* „fließen, rinnen“ als Denom. eines Adj. **madsnos* (s. u. **māq-* „naß“); über lat. *mamma* s. u.

Ganz fraglich ist, ob *mainalis* „geschnittenes männliches Schwein“ als Abl. von **madja* „Mast“, s. Sommer IF. 11, 81; Verb. m. *Mainis* sucht Leumann -lis 14, 30 zu begründen.

Air. *maidim* „breche (intr.), gehe in Stücke“ (eigentlich „fließe auseinander, zergehe“, formell = lat. *madeo*; Thurneysen IF. 14, 132, Vt. LEWb.² u. *mainalis*, Pedersen KG. II 574), *in-madae* „vergeblich, ohne Erfolg“ (dazu

wohl c. *madden* „erlassen, verzeihen“, entlehnt in ir. *mathim* ds., Pedersen KG. I 110), *madach* (Adj.) „vergeblich“, abret. *innadau* „pessum“ (Thurneysen aaO. gegen Fick II⁴ 206); gäl. *maistir* „urina“ (**mad-tri-*, Stokes BB. 25, 256); mir. *māt* „Schwein“ (**madda* „Mast-Schwein“, Fick II⁴, 203); wohl auch ir. *maisse* „Speise“ (**mad-tja*, oder eher *mad-sja*, vgl. u. dt. „Mus“).

Ahd. *mast* „Futter, Mästung, Eichelmast“, nhd. *Mast*, *Mästung*, ags. *mæst* „Buchecker“ (s. o.); got. *mats* „Speise“, aisl. *matr*, ags. *mete*, ahd. *maz* n. ds. (nhd. noch in *Messer* aus ahd. *mezzi-rahs*, **sahsa-: secäre*), wovon got. *matjān* „essen, fressen“, aisl. *metja* „schlürfen“, ags. *metlan* „füttern“, mnd. *mat(e)* „Kamerad, bes. in der Seemannssprache“ (*Maat*), ahd. *gamaſgo* „Kamerad“, eig. „*Essensgenosse“ (so über *mats* usw. Fick III⁴ 305, Falk-Torp u. *mad*; andere Deutungen verzeichnet Uhlenbeck Tijdschr. v. Ned. Taalen Letterk. 25, 287 f., Feist Got. Wb. 190); dazu auch mnd. *met* „Schweinefleisch“, mnd. *mett* „gehacktes Fleisch“ als „*saftiges, breiiges Fleisch“, nhd. (eig. nd.) *Mettwurst* (s. Ehrlich KZ. 41, 288 Anm. 1, Falk-Torp u. *mad* gegen Sommers IF. 11, 265 f. Ansatz einer germ. Wz. **mat-* „hauen“, für die ahd. *stein-mezzo*, vulgärlat. *matio* der Reichenauer Glossen — wenn dies nicht etwa nach Meringer IF. 17, 149 nur andere Schreibung für *macio*, *machio* — keine genügende Stütze ist, da *tt* aus *tn-* vorliegen wird, s. Wz. **mat-* „hauen“); ags. as. *mōs* „Brei, Speise“, ahd. *muos* „gekochte, bes. breiige Speise, Essen überhaupt“, nhd. *Mus*, *Gemüse* (**mūd-so-*, s. Uhlenbeck PBrB. 22, 190; 30, 302 m. Lit.); unbefriedigend Meringer IF. 18, 211 m. Lit.: als „zugemessenes“ zu lat. *modus* usw.).

Ahd. nhd. *ganz* nicht als **ga-mas* hierher (Brugmann BSGW. 1897, 11 f.), sondern zu *ghed-* „*γάρδος*“.

Nas. *mand-* „säugen, Brust“:

Ahd. *manzon* m. pl. „ubera“; alb. *ment* „säuge, sauge“, *mendese* „Amme“; dazu Namen für junge (saugende), noch unfruchtbare Tiere: alb. *mes*, geg. *mas* „männliches Füllen von Pferd und Esel“, fem. *meze*, geg. *maze* „weibliches solches Füllen“ (Gdf. *manza-* aus *mandja-*; vgl. den messap. *Jupiter Menzana*, dem Pferde geopfert wurden), mhd. *menz*, nhd. tirol. *Manz*, *Menz* „unfruchtbare Kuh“, rheinl. *minzekalb* oder aus dem Süden eingewandert?); inwieweit lat. *mannus* (dial. aus **mandus*) „ein kleines Pferd“, ferner it. *manzo* „Ochs“, sard. *manzu* „junger Ochs“ usw. illyr. sind oder — woran bask. *mando* „mulus“ denken läßt — auf ein kelt. *mand(i)o-* zurückweisen, ist noch klärungsbedürftig (vgl. zur ganzen Sippe G. Meyer Alb. Wb. 276, Schrader RL. 623, Holder Akelt. Sprachsch. II 499, Fick III⁴ 570, Treimer ZfomPh. 38, 394, Meyer-Lübke EWb.² 384, Trautmann KZ. 45, 252, 374). Zur nas. Wz. ist wohl auch zu stellen gr. *μαζός* (**mand-do-* oder *mandjo*; Nasalschwund vor -zd- wie in *μάζω*; auf schwundstufiges *mand-* braucht daher nicht gegriffen zu werden), *μαστός* (**mand-tō-s*), *μαστός* (s. o.) „Brust“; vielleicht auch lat. *mamma* als **mand-ma* (**mad-mā* an sich freilich gleich möglich; oder = *mamma* „Mama“? s. *mā* Lallwort). Sehr unsicher abg. *mqdo* „Hode“ (z. B. Fick I⁴ 507, Johansson IF. 14, 334 f.; Vergleich mit den hängenden Zitzen z. B. von Hunden? Anders, aber nicht annehmbar Petersson LUÅ 1916, 85 f.).

Mit den obigen Tierbezeichnungen trotz Fick II¹ 211 unverwandte sind ir. *bret. menn* „Zicklein“, cymr. *mynn*, corn. *min* „haedus“.

Vgl. im allg. Curtius 326, Johansson IF. 14, 339 (Lit.), Vf. LEWb.² u. *madeo*.

māni- „Zorn, zürnend“ (gr., lat.).

Gr. *μῆνις*, dor. *μᾶνις* „Zorn“, kret. *ἐμῆνις* „*ἐν μᾶνι ὄν*“, grollend“ (s. Jacobsthal IF. 21, Bech. 140 f.);

lat. *mānēs* „die abgeschiedenen Seelen“ als „die zürnenden“, *māniae* „fratzenhafte Schreckpuppen“ (s. Otto AfLex. 15, 114 ff.), *immānis* „entsetzlich“ (als „qui est in **mānī*“ = kret. *ἐμῆνις*); vielleicht auch *Cerus mānus* als männliches Gegenstück der Demeter Erinys und *Genita māna* Erd- und Todesgöttin (beide von Aelius Stilo auf *mānus* „gut“, s. *mā-* „gut“, bezogen). Ehrlich KZ. 41, 294 f. (s. auch Bel. 72), Vf. LEWb.² u. *mānēs*.

Trotz des Anklanges von *μῆνις* an *μαίνομαι* ist kein Weg der Vereinigung gefunden (urgr. **manī*-is zu **mānis*??); auch müßten die lat. Worte dann entweder aus dem Gr. stammen, was bei der Volkstümlichkeit der hier waltenden Vorstellungen nicht annehmbar ist, oder nach alter Weise (z. B. Vanček 200) mit *mānus* „gut“ zusammengebracht werden, *immānis* als „ungut“, *mānēs* als euphemistische Bezeichnung, desgleichen allenfalls *Cerus mānus*, *Genita māna*.

mang- oder eher (trotz gr. *μαγγ-*) **meng-** „(künstlich) verschönern, etwas besser aussehen machen, als es ist“, ursprgl. wohl „glättend (etwa mit einem Rundholz) über etwas drüber streichen“ und vielleicht nas. Wzf. neben **mag-* in ahd. *mahhōn* „machen“ usw. (s. u.).

Ai. *mañjā-*, *mañjula-* „schön, lieblich, reizend“, *maṅgala-* n. „Glück, Heil, gutes Omen“ („künstlich bereiten — schmücken“, Uhlenbeck Ai. Wb. 210); osset. *māng* „Betrug“ (Lewy KZ. 32, 163);

gr. *μαγγαρον* „Trugmittel“ (s. u.), *μαγγαρεῖον* „betrüge durch künstliche Mittel“ (lat. *mango*, -onis „ein Händler, der seine Ware durch künstliche Mittel aufputzt, bes. Sklavenhändler“, *mangōnium* „das Aufputzen der Ware“ wohl aus dem Griech.); mir. *meng* „Trug, Fertigkeit, List“, *mengach* „verräterisch“ (Fick II¹ 210, Prellwitz u. *μαγγαρον*); apr. *manga* „Hure“ (Berneker Pr. Spr. 306; germ. Lw.² s. Meringer IF. 19, 436).

Meringer IF. 19, 436 f.; 21, 282 schließt aus der Bed. „Kolben im Flaschenzug“ von gr. *μαγγαρον* und der unter „walzenförmiges Rundholz“ zu vereinigenden Bed. der Lehnworte lat. *manganum*, mhd. *mänge* „Wurfmaschine“ und (wie dt. *Mange*, *Mangel*) „Holz oder Rolle zum Wäsche-glätten“, das idg. **mang-* habe ursprgl. nicht einfach „schöner machen, dann schwindelhaft verschönern“, sondern speziell „mittels eines Rundholzes die Wäsche weich, geschmeidig, schön machen“ bedeutet; ein, da nur auf gr. *μαγγαρον* und seinen Abkömmlingen aufgebaut, nicht ganz verlässlicher Schluß. Immerhin wird eine Gdbed. wie „kneten(d) bestreichen“ durch die Lautähnlichkeit mit **mag-* in ahd. *mahhōn* usw. und durch Bed.-verhältnisse wie *fungo* : *fungieren* nahegelegt, Prellwitz aaO., s. Vf. LEWb.¹⁻² u. *mango*.

mand- „Rutenverflechtung als Hürde, aus Reiseren gedrehtes Band“.

Ai. *mandurā* „Pferdestall“, *mandirā-* n. „Behausung, Gemach, Haus“; gr. *μάρδα* „Pferch, Hürde, Stall“, *μάρδαλος* „Riegel“ (ursprgl. wohl „abhebbarer Reiserling, der das Gitter am Umzäunungspfloek festhält“), *μάρδαλοῦν* Hes. „verriegeln“, thrak. *μάρδάνης* „Garbenband“. Fick I⁴ 106, 283, 509, 514, Prellwitz² 280 (beide mit fernzuhaltendem), Boisacq s. v. Verbindung mit **men-* „bleiben“ (z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 215, Fick II⁴ 210) ist abzulehnen.

**mari* „Meer“.¹⁾

*Lat. *mare* „Meer“; air. *muir* (g. *mora*) n., cymr. corn. bret. *mor* „Meer“, gall. *Armorici* „Meeranwohner“ (mit *o* aus *a* nach Labial unter noch zu bestimmenden Bedingungen??, vgl. auch *Boduo-gnatos* u. *bhaut* „schlagen“, Pedersen KG. I 32 setzt das idg. Wort mit *o* an und möchte lat. *mare* den andern Fällen mit noch ungeklärtem *a* anreihen); got. *marisaius* „Jünger See“, anord. *marr* (g. *marar*) m. „Meer“, ahd. *mari*, *meri* m. n. „Meer“, ags. *mere* „stehendes Binnengewässer, Meer“, afries. *mar* m. „Teich, Graben“; **marin-* f. in got. *marei* „Meer“, as. *meri*, ahd. *mari*, *meri* ds.; aksl. *morje* „Meer“, lit. *mārės*, *mārios* pl. f. „Haft, bes. das kurische“, apr. *mary* ds.; gr. wohl in *Ἀμφιμαρος* Sohn des Poseidon.

Aber *μαῖρα* „Graben, Wasserleitung“ nach Schulze Qu. ep. 366, Solmsen Beitr. I 194 zu *μαῖρη* „Schaufel, Grabscheit, Hacke“, *μαῖρῶν* „aufscharren“, aufgraben“, *ἐξαμαῖρ* „ausgraben“, s. **jam-* „graben“.

Unsicher ai. *maryāda* „Meeresküste, Grenze, Schranke“, von **marya-*, das durchs unbelegte, eigentlich mind. *mīra-h* „Meer, Grenze“ fortgesetzt wird (Gdbed. eher „Grenze“, so daß als „Merkzeichen“ zu *mer-* „schimmern“); fernzuhalten ist ai. *marī-h* „Wüste, Sandöde“ (trotz Franke BB. 23, 172); wohl „Staub, Sand“, zu *mel-* „zerreiben“.

Aus dem Germ. hieher mnd. *marsch*, *mersch* = ags. *mer(i)sk* „Sumpf“ (**mari-ska-*, s. Falk-Torp 701), auch wohl anord. *merki* ags. *mer(e)ce*, ahd. *merch*, *merk* „Sellerie, Apium graveolens“ (Sumpfpflanze; Formans germ. -*k-*, trotz Fick III⁴ 312 = Falk-Torp 715 nicht mit dem *g* von gr. *βοάγος* „Sumpf“ zu vergleichen, s. u.); dehnstufig ags. *mōr* m. „Moor“, as. *mōr* n., ahd. *muor*, nhd. dial. *Muer* (Moor nd.) „Sumpf, Moor“, ahd. *salzmuorra* „Salzsumpf“, anord. *morr* f. „Land“, eigentlich „sumpfiges Küstenland“ (nicht besser von Hirt IF. I, 475 unter Ablaut *ō[u] : u* zu ahd. *mos* „Moos, Moor, Sumpf“, von Pedersen KG. I 49 zu lat. *manāre* „fließen“ gestellt).

Die vermeintlichen Belege für eine Tiefstufe *mr-* halten nicht stand: über gr. **βρύς*, *βρόβρυχα*, *βρόχτος* (worüber unrichtig auch Prellwitz² 86) s. u. *brūgh-* Schallwort; das damit von Hirt IF. I, 475 zunächst verglichene engl. *brack(ish)* „salzig; Salzwasser“, nd. *brak* „bitter, salzig; Salzwasser“ *brakig* gehört nach Petersson IF. 23, 403; 24, 278 zu *bler-* „schneiden“ wie ndl. *brine* „Salzwasser“ zu dessen Erw. *blrei-* „schneiden“; eine genauere Entsprechung dieses **bhrogos* oder **bhragos* ist freilich noch nicht gefunden (*brak* nicht nach Persson Beitr. 37, 930 zu *brechen*, da man nur „schneidenden, scharfen“, nicht „brechenden“ Geschmack kennt); mnd. *brök*

¹⁾ Pokorný (brieflich) hält einen urkelt. Wandel von **mari* zu *mori* für höchst unwahrscheinlich und möchte daher idg. **mori* ansetzen.

n. „sumpfige Wiese“, ahd. mhd. *bruoch* „Moorboden, Sumpf“ (nhd. *Bruch*), gr. *βράχος* *ἔλος* Hes. (wenn nicht etwa als makedonisch zu *βράχεια* „Untiefen“, s. **mreghu-*) gehören nach Zupitza Gutt. 196 zu mhd. *murc*, anord. *mörkenn* „verfault“ usw. s. (*merq-*) *merg-* „morschen“.

Germ. *brök-* „Sumpf“ nicht nach Noreen Litl. 43 zu *brechen* als „wo Wasser hervorbricht“; eher käme diese Deutung für ags. *brōc* „Bach, Strömung“ zu Recht.

Engl. *brine* „Salzwasser, Ozean“, mndl. *brine* (von Pogatscher Anglia Beibl. 13, 13 als schwundstufige Nebenform von lat. *marinus* gedeutet; s. dagegen Persson Beitr. 930) gehört wie aksl. *bridka* „bitter“ als „scharf, schneidend von Geschmack“ zu **bhrēi-* „schneiden“ (slav. *briti* „scheeren“, vgl. zum -n-Formans bes. das Praes. ai. *bhrīmāti* „verzehrt“, av. *pairi-brinaiti* „beschneidet ringsum“; Falk-Torp. 101, 1441 unter *brim*).

Ebensowenig gibt es eine Reduktionsstufe *mur-* (*m^wr*): *ἀλμυρήτας* ist vielmehr „mit Rauschen im Meere begabt“ (: *μορμύρω*, s. **mormor-*; Bechtel Lexil. 30 f.); *πλημυρίς* „Flut“ ist von *πλήμη* ds. mit Formans -*vo*- abgeleitet (ibd. 278); lat. *muria* „Salzlake, Pökel“ kann (wenn nicht ein fremdes Kulturwort) wie lit. *mūrti* „durchweicht werden“ u. dgl. auf einer r-Weiterbildung der Wz. **meu-* „naß“ beruhen.

Ältere Lit. bei Curtius³ 332. Idg. **mari* bezeichnet das Meer höchstwahrscheinlich als die *āla maqmagēn*; lit. *mārios*, *mārės*, apr. *mary* deckt sich formell mit *μαῖρα* „der funkelnde Hundsstern“, germ. **marin-* steht dazu wie *γλωχον* zu *γλωττα*, und **mari* zum Verbum *μαγμαίγω* wie *ῥαῖς* „Tropfen“ zu *ῥαίρω* „besprenge“, Schulze SBprAk. 1910, 794f. — Nicht besser setzt Schröder Zum germ. Ablaut 7f. JA. 28, 33 (gebilligt von Falk JA. 28, 71) für **mari* und lat. *amārus*, dt. Ampfer usw. eine Wz. **amar-* „bitter“ an; das *l* von alb. *t-embll'e* „Galle“ und vielleicht auch von ai. *amlā-* (doch s. Wackernagel Ai. Gr. I 220 oben) spricht für formantischen Wert auch des *r* vom *amārus* usw., und daß dessen -*a*- eine wzhafte Dehnstufe darstelle, ist ganz schwierig.

marko- „Pferd“, nur kelt. germ.

Ir. *marc*, cymr. usw. *march* „Pferd“, gall. *μάρκων* a. sg. (Paus. X, 19), *Marco-durum* ON.;

Ahd. *marah*, ags. *meorh*, aisl. *marr* „Pferd“ (nhd. in *Mar-schall*, -*stall*), fem. ahd. *meriha*, ags. *miere*, aisl. *merr*, nhd. *Mähre*. Zb. Fick II⁴ 202. Gegen Anreihung von lat. *merx* s. Vf. LEWb.² s. v.

mazdo-s „Stange, Mast“.

Lat. *mālus* „Mast, Mastbaum“ (mit „sabin.“ *l* = *d* aus **mādos*, **mazdos*; für Petersson BB. 25, 143 Gdf. **mazd-los* besteht keine Nötigung) = ahd. *mast* „Stange, Fahnen- oder Speerstange, bes. Mastbaum“, ags. *mæst*, aisl. *mastr* „Mastbaum“ (Kluge KZ. 25, 313); nir. *maide* „Stock“ (air. **maite*, d. i. **maidde*, aus **mazdios*, air. *matan* „Keule“ (Thurneysen KZ. 32, 570, Fick II⁴ 203), nir. *admat*, nir. *adhmad* „Bauholz“ (Stokes KZ. 40, 243). Als germ. Lehnwort betrachtet Schrader RS. 115, 2 168 (s. zum Sachlichen auch Meringer IF. 21, 303) abg. *mosta* „Brücke“, russ. *mostovája* „Pflaster“ (ursprl. aus Holzprügeln), *pomosta* „Diele“ (anders über die sl. Sippe Fick BB. 29, 235; Petersson LMÅ. 1916, 47): eher ist es ein unverwandtes

Kollektiv **mazd-to-s* oder (nach *pātē* zum m. gewordenes) **mazd-to-m* „Stangenwerk“.

Nicht überzeugende weitere Anreihungen bei Marstrander IF. 20, 350 f. (: ai. *mēni* „Wurfgeschöß“; sei **mazdnis*) und Prellwitz BB. 26, 307.

1. **me-** Pron. der 1. Pers. sg. „mir, mich usw.“ (nom. dagegen *eġ(h)om* „ich“, a. d., wo auch über den Ausgang des dat. ai. *ma-hyam*, lat. *mi-hi* usw.).

Acc. ai. av. *mā* enkl., gr. *ἐμέ, με*, alb. *mua* (**mē* < *mēm* wie slav. *me*), lat. *mē(d)* (zum Ausgang s. **e-* „der“), air. *me-ssc. mē* (**mē*), cymr. *mi* (zugleich als Nominative gebraucht), ir. *-m-* inf. und suff. (z. T. auch idg. **moi* enthaltend), got. *mi-k*, ahd. *mī-h*, an. *mī-k*, norw. *me-k* (: gr. *ἐμέ-γε*); ai. *mām*, ao. *mām*, aksl. *mē* (umgebildet apr. *mien*, lit. *manē*);

g. loc. dat. **moi*, in ai. *mē, mē* (g. d., auch acc.), av. *mē*, gthav. *mōs* (g. d.), apr. *mai* (g.), gr. *μοι* (g. d.), *ἐμοι* (d.), lat. *mī* (g. als sog. Voc. des Poss.), erweitert alat. *mīs* (g.), lit. *mī* (**mē*; d. a.), aksl. *mī* (d.);

gen. av. *mana*, ap. *manā* (ai. aber *mama*), cymr. *myn-* (neu- nach *teu*; s. auch Pedersen KG. II 157, 167 f.), akal. *mene*, lit. *manē* (*manēs* usw.; e noch durch den apr. dat. *mennai* vorausgesetzt);

dat. ai. *mahya(m)*, arm. *im*, lat. *mihi*, umbr. *mehe* usw.

Possessive: gr. *ἐμός*, arm. *im* (**emo-*), alb. *im* (d. i. **i-im*, geg. *iem*, mit i als Artikel, Pedersen KZ. 36, 341); av. *mā-* usw., s. genaueres z. B. bei Brugmann II² 2, 382 ff. passim.

Ob gr. *ἐμέ, ἐμός*, arm. *im*, alb. *im* erst einzelsprachlich *e-* nach dem Nom. **eġ(h)om* vorgeschlagen haben oder eine ursprüngliche Hochstufe **eme-* voraussetzen (die dann vielleicht mit ai. *āmāh-* „hic, ὅδε“ sich deckte?), ist unsicher.

2. **me-** als Gdlage von Adv. (Praep.) der Bed. „mitten in, mitten hinein“.

Gr. *μετα, μετά* (Ausgang wie in *κατα, κατά*, s. u. **kom*) „zwischen, unter, mit“ (adnominal mit Lok., Gen.), „zwischen hinein in, unter“ (adnom. m. Acc.);

Germ. **midī* (kann idg. **me-ti* sein oder eher das von **medhjos* „medius“ vorausgesetzte **me-dhi*) in got. *miþ* „mit“ (adnom. mit Dat.), aisl. *med* „mit unter“ (adnom. mit Dat. Acc.), ahd. *miti, mit*, as. *midī, mid*, ags. *mid* „mit, unter, bei, durch“ (adnom. mit Dat. Instr., ahd. auch Acc.). S. zuletzt Brugmann II² 2, 856 f.

Av. *mat* „mit“ aber zu ai. *smat*.

Gr. *μέχρι(ς)* „bis“ Präp. m. Gen. (über *ἄχρι, -ς* s. Solmsen IF. 31, 449) = arm. *merj* „bei“ Adv. (aus **mejr* = idg. **meġhri*; der ursprüngliche Ausl. -i noch erkennbar aus *merjenam* „nähere mich“ mit -*ruam* aus -*ianam*; Meillet Msl. 7, 165, Bugge KZ. 32, 19, Pedersen KZ. 39, 352; von Hübschmann Arm. Gr. I 473 mit Unrecht wegen der Bed. bezweifelt). Auf einem **μες* beruhen kret. *μεσα*, ark. *μεσας*, thess. *μεσοδι*, gort. *μετ' ἐς „έως“*, hom. *μέω* „bis zu“ (**μες* aus *μετ(α)* + *ς* wie lat. *abs?* Brugmann-Thumb GrGr.¹ 632).

Die Bed. des „völlig ein Ziel erreichthaben“ aus „mitten hinein“.

1. **mē** „(daß) nicht“, prohibitiv.

Ai. av. ap. *mā*, gr. *μή* (Curtius⁵ 332 f.), arm. *mi* ds. Hübschmann Arm. Gr. I 474, alb. *mos* ds. (aus *mo* = idg. **mē* + *s* „nicht“, das wahrscheinlich

aus lat. *dis-* am Verbum erwachsen ist; G. Meyer Alb. Wb. 287. Brugmann II² 3, 827).

2. mē- „messen, abmessen“.

Ai. *māti*, *mīmati* „mißt“, *mitā-* „gemessen“, *matrā*, *matra-* n. „Maß“, *māna-* n. „das Messen, Maß“ (: čech. *měn*), *mati-* „Maß, richtige Erkenntnis“ (= gr. *μῆτις*, lat. *meti-or*, ags. *mæd*), *abhi-mati-* „Nachstellung, Anschlag“, *miti-* „Maß, Gewicht, Wert“, präkr. *mettam* ds. (= ai. **mitram*):

av. ap. *mā-* „messen“, Ptc. *-māta-*, *-māta-*, ap. *fra-mātar-* „Gebierter“, av. *miti-* „Maß, Gewicht, Wert“.

Gr. *μέτρον* „Maß“ (nach Brugmann I² 635, II² 1, 342, IF. 18, 436 wie ai. *d-ā-tra-m* zu **dō-*; anders Saussure Msl. 6, 246 ff.: idg. **metrom* aus **med-trom* zur Wzf. *med-*; nicht nach Blankenstein Unt. 42, 111: von einer Wzf. *met-*, wozu *μῆτις*, *mētior* die Dehnstufe sei); *μᾶλλον* „kleines Maß“ (schlecht bezeugt; wäre Ableitung zu ar. *miti-*):

μῆτις „Rat, Anschlag, Klugheit“, *μῆτις* „beschließe“, *μῆτις* „ersinne“.

alb. (G. Meyer BB. 8, 190, Alb. Wb. 262) *mat*, *mas* (**matjō*) „messe“, *mate* „Maß“, *mōt* (**mēt-*) „Jahr, Weiter“, wozu nach Pedersen KG. II 575 auch? *matern* „erhebe die Hand zum Schläge, werfe“ („abmessen = zielen“) und entsprechend ir. *to-math-* (z. B. 3 sg. *domathi*) „drohen“:

lat. *mētior*, *-iri*, *mensus sum* „messen, abmessen, wovon wohl *mēsa* „Tisch, Eßtisch; die Speisen selbst“ = umbr. *mefa*, *mefa* (v. Planta I 503 m. cit.) „mensam“ als subst. Fem. des Ptc. (Curtius 327, s. zum Bed.-Entw. bes. Meringer SBak. Wien 144, VI 81 f., IF. 18, 211, Brugmann IA. 14, 47; von Speyer Festschrift f. V. Thomsen 24 f. unter Zustimmung Reichelts KZ. 46, 312 abweichend als **mēmsā* „Fleisch, Fleischbrett“ zu got. *minz* usw. gestellt);

In der auffälligen Nasalisierung von *mensus* vermutet Johansson Beitr. 129 ds. Element wie in *mēnsis*, Sommer Hdb. I 647, 2 610 ansprechender Einfluß von *pensus* (fürs Umbr. wäre auch an *mefa spefa* zu erinnern, wenn die umbr. und lat. Form nicht auf dem gleichen Vorbild beruhen sollten).

ags. *mæd* „Maß“, got. *mēla* „Scheffel“, aisl. *mælir* m. ds., ags. *mæle*, *mēle* „Napf“, aisl. *mēla* „messen“ (ein versch. Wort ist trotz Grienberger WsB. 142, VIII 158 und Loewe KZ. 47, 132, got. *mēla* „Schriftzeichen“, got. *mēl* „Zeit“, aisl. *mal* „Maß, Zeitpunkt, Mahlzeit, mal“, ags. *mæl* „Maß, Zeitpunkt, Essenszeit, Mahlzeit“, ahd. *mal* „Zeitpunkt, Mahlzeit“, nhd. *mal* „Mahl“ (vgl. Fick I⁴ 567, Bugge PBrB. 24, 434, Falk-Torp u. maal I, nicht besser nach Dettler ZfdA. 42, 57 — etwa als **mēllom* „Zeitpunkt der Versammlung“? — zu got. *mape* „Versammlungsort usw., s. u. *mōd-* „begegnen“); Schröders ZfdA. 42, 62 Anknüpfung von *mēl* „Zeit“ und *mēla* „Scheffel“ als **mēd-lō(n)-* speziell an die Wzf. von lat. *modus* steht und fällt mit der Anerkennung des Wandels von *-dl-* zu germ. *-ll-*.

Lit. *mētus* „Jahr, Zeit“, apr. *mettan* „Jahr“, lett. *metš* „Zeitraum“ vokalisiert wie gr. *μέτρον* zu beurteilen; *matūju* „messe“ — vgl. auch apr. *mattei* d. sg. „Maß“ — hält Berneker II 50 für Lw. aus nd. *melen* (fraglich wegen lit. *maslūcas*, *māstas* „Elle“, *meszczias* „modicus“, s. Trautmann 376, die freilich zu **med-* gehören könnten), abg. *měra* „Maß“, *měriti* „messen“, čech. alt. *měn* „Maß“ (: ai. *māna*; Berneker II 50); russ. *měriti*, *měditi*

„ein Zeichen machen; zielen; trachten, worauf anspielen“, skr. *zāmijetīm*, *zāmijetīti* „bemerken“ (: ai. *māti*–; Berneker II 54, abg. *sa-mēti* „wagen“ wahrscheinlich zu *mē*– „heftigen Willens sein“).

Vgl. Curtius 327, Hübschmann Vokalsyst. 77 f., Fick I⁴ 101, 518, III⁴ 301, Vf. LEWb.² u. *metior*.

Rozwadowski Rozprawy Ak. Krak. Wydział filol. 25, 425 vermutet, daß *mē*– auch die Bed. „tauschen, ändern“ (wie *mei*–) gehabt habe(?); die hiehergehörige Sippe für „Mond“, s. **mēnes*–, deutet er als „*qui mutatur*“).

3. *mē*–, *mō*– „groß, ansehnlich“.

Positiv **mē-ro-s*, **mō-ro-s*: gr. *-μωρος* in *εγχεσ-μωρος* „groß im Speerwerfen“ u. dgl., air. *mōr* (das *ō* aus dem Komparativ), *mār* „groß“, cymr. *maior* „groß“, bret. *meur* ds., gall. *-māros* in Eigennamen wie *Nerto-māros*, *Santu-māros* (s. auch über c. *molī* „loben“ u. *mel*– „stark“); mit *ē* ahd. *-mār* in Namen wie *Volk-mār*, *Hlodo-mār*, ferner das Denominativ **mērjan* „als groß darstellen, rühmen“, woraus „künden“: got. *mērjan*, as. *mārian*, ahd. *māren*, anord. *māra* „verkünden“, wozu nhd. *Mār*, *Märchen* u. dgl., sowie das postverbale Adj. ahd. as. *māri* „berühmt, glänzend“, ags. *māre*, anord. *mārr* ds., got. *wailla-mēreis* „von gutem Ruf“ (Einnischung eines zu **mer*– „glänzen“ gehörigen Wortes, Fick III⁴ 300, braucht nicht angenommen zu werden, würde auch nicht unmittelbarer die Bed. „verkündigen“ ergeben);

slav. *-mēr* in Namen wie *Vladi-mēr* (gegen Entlehnung aus dem Germ. und über Vermischung mit Namen auf *mīr* „Frieden“ s. Berneker II 50 f.).

Komparativ **mē-ies*, *-is*, bzw. (mit der Tiefstufe des Superlativs) *mā-ies*, *-is*: air. *māu*, wohl *mōu*, *mō* (aus **mā-īōs*), nicht identisch mit cymr. *moy*, corn. *moy*, bret. *mui* „mehr“ (nach Osthoff MU. VI 266 aus **mēis*, überholt Pedersen KG. I 66; eine Abstraktbildung auf urk. *-anti* (d. h. wohl **mantl* aus *ma-anti*) erkennt Pedersen KG. I 292 f., II 48 in air. *mēit* „Größe“, acymr. *pamint* gl. „quam“, ne. *mainit* „Größe“, corn. *myns*, mbret. *nbret. ment*); vielleicht osk. *mais* Adv. „mehr“, *maimas* „maximae“ (wohl aus **mais[e]mo*–, Buck Gramm. 76), umbr. *mestra* f. „maior“ (aus **mais-terā*); über die Möglichkeit, diese o.-u.-Formen mit lat. *magis*, *maior* zu verbinden, s. Vf. LEWb.² u. *maior* (Herbig IA. 37, 29 ff.); doch fehlt der Positiv *magus* den o.-u.-Denkmälern und bedarf die erstere Auffassung keiner Annahme von Analogiebildungen); got. *mais* „magis“, *maiza* „maior“, *maists* „maximus“, ags. *mā*, *māra*, *māst*, as. *mēr*, *mēro*, *mēst*, ahd. *mēr*, *mēro*, *meist*; apr. (s. Trautmann Apr. 380) *muisieson* Adv. „mehr“ (*muis* aus **mā-is*–).

S. Osthoff PBrB. 13, 431 ff. m. Lit., und MU. VI 83, 219 f., 266 f., 337 f. m. Lit. Die an letzterer Stelle versuchte Verknüpfung mit **amē*– „fassen, umfassen“ als „umfassend = groß“ überzeugt mich nicht.

Über vermutete *t*-Bildungen von unserer Wz. (*ματις*; air. *maith*? acymr. *maict*, arm. *matn*?) s. u. *mā*– „gut“.

4. *mē*–, *mō*–, *mō*– „heftigen und kräftigen Willens sein, heftig streben“.

Gr. *μαίομαι* (äol. *μάομαι*) „strebe, trachte“, wozu die Namen *Εὔμαιος*, *Οἰρόμαος*, *Μαίων* (**mō-jo*–; die Erhaltung des *i* wie in *λῆλαίομαι* neben *λῆν*,

κραίω neben *κρήν*, s. Bechtel Lex. 220, so daß es — trotz der noch zu gebenden Abgrenzung gegen den i-Schwund zw. Vokalen, wobei auch urgr. *līwō* neben *līhō* in Rechnung zu ziehen ist — unnötig scheint, eine um s erw. Wzf. zuhilfe zu rufen); mit Intensivredupl. *μαμάω* „verlange heftig“ (-*μάω* mit Red.-Stufe der Wz. wie *δαί-δάλλω* usw., s. Bechtel Lex. 219 f.; *μεμῶς*, -*ότες*, -*ότε* zs. viermal, sind rhythm. Dehnung für sonstiges *μεμῶς* zu Wz. *men-*, s. Solmsen Unt. 7); *μῶσθαι* „streben“, Ptc. *μώμενος*, *μῶται* (Epich.) · *ζητεῖ, τεχνάζεται* Hes. (u. andere Glossen); nach Bechtel aaO. aus dem *e*-stufigen Pf. erwachsen, wenn die Normalstufe der Wz. wegen slav. *sz-mějū* als *mē-* anzusetzen ist, s. u.;

auf einem Ptc. **μαρός* beruht (s. Boisacq 614, Bechtel Lex. 223) *ματεύω* „suche, suche auf; strebe“, *μάσσαι · ζητῆσαι* Hes., Ptc. **μαστός*, wornach auch *μαστεύω* = *ματεύω*; *ματῆ · ζητεῖ* Hes.

Got. *mōps* (-*d*-) „Mut, Zorn“ (*mōdags* „zornig“), ahd. mhd. *muot* „kraft des Empfindens, Denkens, Wollens; Geist, Mut, Zorn, Begehren, Entschluß, wagende Stimmung“, nhd. *Mut, Gemüt*, ags. *mōd* „Mut, Herz, Eifer“, aisl. *mōdr* „Zorn“;

wahrscheinlich lat. *mōs, mōris* „die jedem eigene Art; Sitte; durch Gewohnheit festgewordener Brauch“, *mōrōsus* „eigensinnig“ (Fick I⁴ 507 zw.; vgl. *flōs* von Wz. *bhlō-*, *bhlē-*; nicht wahrscheinlicher nach Schwyzer BPhW. 1903, 439 als „geistige Bewegung“ zu *moveo* unter einer Gdf. **movōs*; ein ursprgl. neutrales **movos* hätte **mās* ergeben, vgl. *jās* aus **iouos*; wenig überzeugend ist Anknüpfung an **mē-* „messen, ermessen“, Curtius³ 328, Fick I⁴ 101, Noreen Lfd. 43).

Wahrscheinlich abg. *sz-mějū, -měti* „wagen“ (Fick KZ 22, 377; gegen Meillets Ét. 43 Vergleich von *szm-* mit gr. *χαμεῖν*, ai. *çimī* „Zurüstung, Dienstleistung“, Wz. *kem-* „sich abmühen“ s. Berneker II 47, auch Bechtel Lex. 219 f.; Berneker erwägt wegen dt. „sich vermessen, anmaßen“ andererseits Zugehörigkeit zu **mē-* „messen“, ohne ihr selber den Vorzug zu geben).

Ist auch lit. *matuū -yti* „sehen“, abg. *sz-motriti* „spectare“ nach Fick KZ 22, 381, Wb. I⁴ 512 (II⁴ 207 mit unzugehörigem), Prellwitz BB. 26, 308 als „mit den Augen suchen“ eine mit *ματεύω* usw. verwandte Bildung? lett. *matīt* „fühlen, empfinden, merken“ (ibd.) hätte an den Bed. von ahd. mhd. *muot* gewissen Anhalt.

Ein von *μαίωμαι* „strebe, trachte“ verschiedenes *μαίωμαι* „berühre, untersuche“ (**μασ-ιωμαι*, fut. *μάσσομαι*!) s. u.

Ursprünglich Gleichheit mit *mō-* „sich mühen“ ist nicht undenkbar, Fick III⁴ 322, der aber unannehmbar auch lit. *mōti* „winken“ unter a. Gdbed. „die Hand ausstrecken“ anreihet; zu weitgreifende andere Anknüpfungen bei Prellwitz BB. 26, 309 ff.

I. mei- „Pfahl; Holzbau“.

Ai. *minōti* „befestigt, gründet, errichtet, baut“, *mitā-* „befestigt“, *mētar-* „der Aufrichter“, *moyákha-* m. „Pflock, Strahl“, np. *mēχ* „Pflock, Nagel“ (**maiχ-*), ai. *sumēka-* „wohlgegründet, fest“ (aber av. *maēkant-* bed. nicht „festen Grund habend“, und auch air. *meccun* „Möhre, Pastinake“ ist nicht vergleichbar, gegen Zupitza KZ. 36, 237); lett. *mit* „Einpfehlen, bestecken“,

maide „Stange“, *māidit* „bestecken, bepfählen“ (mit -d(h)- wie ir. *mēde*), *maill* „Zaunstecken“; mir. *mēde* „Nacken“ (**mei-d-io-*, Fick II⁴ 205);

lat. *moenia* „Umwallung, Stadtmauern“ („Umpfählung“), *mūnio* (*moenio*), -*ire* „aufdämmen (einen Weg; ursprgl. vom Prügelweg), aufmauern, verschanzen, durch eine Mauer (ursprgl. ein Pallisadenwerk) befestigen“ (ob mit Schwundstufe dazu cymr. *mynawyd*, bret. *minaoued*, mir. *menad* „Ahle, Pfrieme“ als „Stöckchen“? Lidén AfslPh. 28, 38 f.);

lat. *mūrus*, alt *moiros* „Mauer“, womit im Formans nächstverwandt (Franck KZ. 37, 120 ff.) germ. **mairia-* „(Grenz)pfehl“ in mul. *mēre* „Grenzpfahl, Grenzzeichen, Grenze; Pfehl, um etwas festzubinden“, ags. *mēre*, *gemāre* „Grenze, Gebiet“, engl. *mere* „Rain, Grenze, Grenzstein“, aisl. *landamāri* „Grenze, Grenzland“, abgel. Verbum ndl. *mēren* „Grenzpfähle setzen; an einen Pfehl binden, bes. ein Schiff“.

Mit *t* erweitert *mei-t-*, oder wohl genauer *mē[i]t-*: *mēit-*: *mit-* in: ai. *mēhi-* m., *mēhi* f. (prakitisch *mēdhi-*, *mēdhi*, *mēdhi*, s. Trautmann Germ. Ltges. 53) „Pfeiler, Pfosten“, *mit-* f. „Säule, Pfosten“ (vielleicht auch in av. *borazi-mita-*, wenn „hochsänlig“, Bartholomae Arian. Wb. 961); lat. *mēta* „(*Pfehl) jede kegel- oder pyramidenförmige Figur“ (gegen abweichende Deutungen s. Vf. LEWb.² s. v.; unannehmbar auch Ehrlich BPhW. 1911, 1573; Gdf. **mē[i]ta*, Persson Wzerw. 74, 120, Stolz Festgruß aus Innsbruck 1893, 89 ff., Wiedemann BB. 28, 80; ob ein abl. **mōito-* in *mutulus* „Kragstein“ — s. Vf. LEWb.² s. v. — und in *māto* „penis“ als „*Stange“ — s. u. **mūtos* „gestutzt“ — vorliege, ist ganz fraglich); ir. *mēthos* „Grenzmark“ (Fick II⁴ 205; Gdf. **mitostu-*); aisl. *meidr* „Baum, Balken, Stange“ (unrichtig Mikkola BB. 22, 244); lit. *mētas*, lett. *mēis* „Pfehl“, schwundstufig (Lidén AfslPh. 28, 38) *mīta* „Stecken zum Netze- stricken; Garnflügel“; wahrscheinlich auch (Bernker II 51 f.; andere Deutung s. u. *meit-* „fett“) abg. *mēsto*, skr. *mjēsto*, č. *mīsto* „Ort“ aus **mōi-to-* oder **mē[i]to-*.

Vgl. im allgem. Curtius³ 324, Fick I⁴ 102, 283, 510, Meringer IF. 18, 270. Zu aisl. *meidr* trotz Lidén IF. 18, 493 f. nicht auch arm. *mair* „pinus, cedrus“ (s. u. *mater* „Mutter“) und lett. *mītra*, *mītra* „Buchsbaum“.

2. *mei-* „wechseln, tauschen“; daraus „im Austausch stehend (gemeinsam), Tauschgabe (Geschenk, Tauschleistung, Leistung, die zu entrichten ist)“ und „vertauschen = verfälschen“.

Ai. *māyatē* „tauscht“, *nimaya-* m. „Tausch“ (kaum aber *māyā* und gr. *μῆνος*, s. u. *mā-* „winken“); lett. *miju*, *miju*, *mit* „tauschen“, abg. 3. sg. aor. *iz-mē-ta* sg. „veränderte sich“.

Mit *n*-Formantien gr. (ital.?) *μῆνός* *ἀντὶ τοῦ μῆνός* Hes. (s. *μῆνός* unter *mei-t-*); lat. *mūnis* „zu Dank verpflichtet“, *mūnus*, -*eris* (arch. *moenus*) „obliegende Leistung; Posten, Amt, politischer Wirkungskreis; bürgerliche Leistung, Abgabe; Gabe, Geschenk (ursprl. solches, wozu das Herkommen verpflichtet), Liebesgabe“, *mūnia*, -*um* „Leistungen“, *immūnis* „frei von Leistungen“, *commūnis* (alat. *comoin[em]*) „gemeinsam“ (sehr alt, vgl. got. usw. *gamains*), osk. *mūnikad* „communi“, umb. *muneklu* (Brugmann BSGW. 1893, 141 ff.) „munus, Sporteln“;

air. *mōin*, *māin* „Kostbarkeit, Schatz“, *dag-mōini* „gute Gaben, Wohltaten“ Fick II⁴ 196; keine Schwundstufe dazu enthält air. *de-min* „sicher“ = „ohne Umwechslung“? Pedersen KG. I 174);

got. *gamains*, ags. *gemæne*, ahd. *gimeini* „gemein(sam)“; als „vertauscht“ = „verfälscht“ auch ahd. *mein* „falsch, trügerisch“ (nhd. *Meineid*), ags. *mān* „Falschheit, Verbrechen, Frevel“, aisl. *meinu* „schädlich“, *mein* „Schade, Beschädigung, Unglück“ (Schade Ad. Wb. 599; nicht wahrscheinlicher zu ai. *māyā*, s. u. *mā-* „winken“); lit. *maĩnas*, lett. *maĩns* „Tausch“, lit. *mainaũ*, -*gĩti*, lett. *mainīt* „wechseln, tauschen“; abg. *měna* „Wechsel, Veränderung“, *izměniti* „διαμεΐναι, διαλλάττειν“. Hieher auch ai. *mēni-* f. „Rache“, av. *maēni-* „Strafe, Bestrafung“ (Berneker II 48 f.; vgl. abg. *mista* „Rache“ von der erw. Wzf. *meit-*).

Vgl. Vf. LEWb.² u. *communis* m. Lit. (auch gegen Meringers IF. 18, 270 f. Verb. mit *moenia*).

Erw. Wzf. s. unter *mei-ga*, *meit-*, Persson Wzerw. 15, 28, 156. Über denkbare alte Beziehung zu *mei-* „mindern“ s. d.; daß auch *mei-* „meare“ als „Ortsveränderung“ (vgl. *migrare*: ἀμειβω) ursprungsgleich sei, ist nicht ausgeschlossen.

3. mei- „wandern, gehn“.

Lat. *meo*, -*are* „gehn, wandeln“ (vielleicht erst lat. Ableitung von einem **meia* „Gang, Weg“, Solmsen KZ. 37, 582 ff.; vielleicht aber altes *a*-Verbum und nach Rozwadowski Rozprawy ak. Krak., Wyd. filol. ser. II, tom. 10, 425 f. =) poln. *mijam*, *mijać*, čech. *míjím*, *míjeti* „vorübergehn, vergehn, meiden“; auf dieser Basis **meja-* kann auch das *na*-Praes. **mi-nāmi* beruhen: abg. *minā*, -*ati* „vorübergehn, vergehn, von der Zeit“ (auch *minuja*, *minovati* „αποβαίνει“) und (Pedersen KG. II 454) meymr. *mynet* „gehn“; abg. *mimo* „vorüber, vorbei“ (vgl. zur Bildung etwa ai. *bhi-mā-* „furchtbar“, lat. *al-mus*; Berneker II 59).

Hieher auch die Flußnamen gall. *Moenus* „Main“ (Fick II⁴ 204 nach Glück), poln. *Mieś*, *Mianka* (Rozwadowski, s. Pedersen KG. I 57).

Vgl. Solmsen aaO., Rozwadowski aaO., Vf. LEWb.² u. *meo*. Ai. *māyati*, *māpayati* „geht“ (nur Dhātup.) ist nach Solmsen vielleicht nur zu etym. Zwecken angesetzt. — Das Verhältnis *migrare*: ἀμειβω läßt alte Gleichheit mit *mei-* „wechseln“ als „Ortsveränderung“ möglich erscheinen (Curtius 324, Persson Wzerw. 15, 28, 156?, Prellwitz² 298, Rozwadowski aaO.).

4. mei- „binden, verknüpfen“.

ai. *mekhala* „Gurt, Gürtel“ (Formans-Gruppe wie in *eyo-kha-la* „Kette, Fessel“, s. *ker-* „Schnur“); ai. *mitra-* n. (sekundär m.) „Freund“ (ursprgl. „Freundschaft“ aus **Verbindung*“, vgl. ai. *bāndhu-* „Verbindung; Angehöriger, Freund, Verwandter“), av. *midra-* m. „Freund; Vertrag; Name eines Gottes (Personifikation des Vertrages)“, ap. *Mipra-* „Gottesname“ (von Brugmann II² 1, 345 f., BSGW. 68, III 10 Anm. 1, Meillet Journ. As. 1907, 143 ff., Berneker II 62 als **„Tausch“* = „Vertrag“ zu *mei* „tauschen“ gestellt, wobei aber gr. *μίτρον* fernzubleiben hätte);

gr. hom. *μίτρον* „erzbeschlagener Gurt; Hauptbinde, Turban“; unsicher *μίτρος* „Einschlagfaden“ (von Prellwitz KZ. 47, 305 wahrscheinlicher als „ab-

wechselnd“ zu ai. *mithu* usw., Wz. *mei-* „tauschen“ gestellt); lett. *mēmuri*, *meimuri* „die Femenstricke“. Petersson Studier tillegn. Es. Tegnér (1918), 226f.

5. mei- „mindern“; mi-neu-, Adj. mi-nu-s.

Ai. *minōti*, *minditi* „mindert, schädigt, hindert“, *mīyatē*, *mīyatlē* „mindert sich, vergeht“ (erweist keine set-Basis *meiā**), Ptc. *mildā-*, *manyu-mi-* „den Groll mindernd, vernichtend“;

gr. *μνῖθω* „mindere“, Adj. **μνν-ς* in *μνν-ζην*· *δλγόβιον* Hes., *μνν-όβιος* „kurze Zeit lebend“, *μνννθα* „ein kleines Weilehen, nur kurze Zeit“ (Acc. **μννν*, erw. nach *δη-θά*, Osthoff MU. VI 232 ff.); *μννν*, *μννν* „geringer“, nach *πλεῖον* für **μννν* eingetreten, das noch in *ἀμννν* „besser“ = „nicht minder“ erhalten ist (Osthoff MK. VI 303 ff.; zugrunde liegt ein St. **mei-no-*, dessen komp. Sinn nur durch die Wzbed., nicht das Formans gegeben war, und der erst nachträglich auch die Flexion der formantisch gekennzeichneten Komparative übernahm); lat. *ni-mis* („nicht zu wenig“ =) „allzusehr“, *nimius* adj. (**no-muos*); *nimis* dazu wohl nach *satis*; s. zuletzt Osthoff MU. VI 250 f., lat. *minor*, n. und Adv. *minus* „kleiner“ (zur Entwicklung aus dem Adj. **mi-nu-* ausführlich Osthoff MU. VI 225 ff., bes. gegen Sommer IF. 11, 59 ff.), *minimus* „der kleinste“ (**minu-mos*), *minister* „Untergebener, Diener“ (nach *magister*; osk. *minstreis* „minoris“), *minerrimus* (: *minus* nach *vet-errimus*; -us, Thurneysen KZ. 30, 485), *minuo* „vermindere“ (: ai. *minōti*), osk. *menvum* „minuere“ (wohl mit nachlässigem e für i, nicht zu **men-* „klein“); corn. *minow* „verkleinern, mindern“, mbret. *myhuigenn*, nbret. *minvik* „mie de pain“ (übertr. *mi-*, *mis-* „miss-“ s. u. *meit-* „verändern“); ags. *minn* „klein, gering, niedrig“ (aus idg. **minus*, wie z. B. ags. *dymne*: ai. *tamī-h*; Osthoff aaO. 230; nd. *minn*, *minne* „klein, gering, mager“ eher aus dem Komparativ rückgebildet); komp. got. *minniza*, ahd. *minniro* „kleiner, geringer, minder“, Sup. got. *minniſtr*, ahd. *minnist* „kleinster, geringster, mindest“ (-nn- aus -nu-, idg. *minu-* mit neuer echter Steigerungsbildung durch -izon-, -ista-), Adv. got. *mins* (**minniz*), ahd. ags. *min* „geringer, weniger“;

abg. *mnhja* „kleiner, geringer, natu minor“ (**mnnyjv-jv*).

Z. B. Curtius 334, Fick I⁴ 102, 289, 509, II⁴ 205, III⁴ 319; bes. Osthoff MU. VI 133 f., 225 ff., 303 ff.

Über air. *menb* „klein“ s. u. **men-* „klein“; kaum biefer auch lit. *mailas* „Kleinigkeit“, bei Kurschat in Klammern, lett. *mailens* „Netz für kleine Fische“ (Solmsen KZ. 37, 583), aisl. *mjör*, *mjær*, *mær* „schmal, schwächig“ aus **maiwa-*, **maiwi-* (Fick III⁴ 319, Falk-Torp u. mynde); air. *mīn* „sanft, klein“ usw. zu **mēi-* „mild“; ir. *mael* „kahl, stumpf, ohne Hörner“, s. u. *mai-* „abhäuen“.

Zum Wzansatz *mei-* s. Osthoff aaO. 134 (gegen *meiā**, *meiā**). Ursprgle Gleichheit mit *mei-* „tauschen“ nimmt Fick I⁴ 102, Prellwitz² 295, Uhlenbeck Got. und Ai. Wb. u. *minuiza*: *mināti*, Meringer IF. 18, 270, Feist G.Wb. 197 an: Tausch als Benachteiligung des andern.

6. mei-, meju-, min(u)-, mim(ei)- in Schallnachahmungen für helle, dünne Töne, Schreie.

Ai. *mimāti* „blökt, brüllt, schreit“, *mimāyat*, *dmimēt* „brüllte, blökte“, *māyū-m* „das Blöken, Brüllen“ (diese in der Bed. näher zu *meq-*, s. d.); vermutlich *maya-* m. „Roß“ (*„wiehern“), *mayāra-* m. „Pfau“ (*„schreiend“); *min-mina-* „undeutlich durch die Nase sprechend“.

gr. *μυλίζω* „wiehere“, *μυλζμός* „das Wiehern“, *μυδάσσα γομετρίασα* Hes., *μυρρός* „wimmernd“, *μυρόποιαι*, *μυρρίζω* „winsle“; lat. *minur(r)io* „zwitschere, girre“ (gr. *Lw.*?), *mintrio*, *-tre* „pfeifen, piepen, von der Maus“ (wohl nach Niedermann *Mél. Saussure* 52 Anm. 2 aus *minurio* synkopiertes **minrio*, woraus **mindrio*, *mintrio*); abg. *mamati*, *mmati* „stammeln“.

Fick KZ. 19, 251, Curtius 335, Schulze KZ. 27, 425, Fick I⁴ 102, 288, 509, Vf. LEWb.² u. *miccio*, usw.

7. mei- oder mai- „beschmutzen, schmutzig“?

Gr. *μαίρω* „beflecke, besudle“ (fut. *μαρῶ*), *μάσμα* „Befleckung, Verunreinigung“, *μαρός* „besudelt, verunreinigt“, *μαυρόρος* „mit Mord befleckt“ (*Αἰς*; im 1. Glied der Loc. eines **μία* „Besudelung“, Persson *Wzerw.* 155, Bechtel *Lex.* 227f.);

ahd. *meil*, *meila* „Fleck, Befleckung“, mhd. *meil*, *meile* „Fleck, Mal; sittliche Befleckung, Sünde“, ags. *mal* „Fleck, Mal, Muttermal“, got. *maile* g. pl. „Runzeln“ (zu *μαίρω* nach Grienberger *Unt.* 153 f., Wiedemann *BB.* 28, 47f.; Schroeders *ZfdA.* 42, 62 Deutung aus **moidlo-* zu got. *maitan* „hauen“ ist wegen der angenommenen Assimilation von -dl- zu -ll- und des höchstens der got. Bed. unmittelbarer genügenden Sinnes nicht vorzuziehen; ähnlich auch Wood *Men.* 21, 40; Beziehung zu *mē[i]* „messen“ = „zeichnen“ hat trotz Feist *GWb.* 185 nichts für sich);

lit. *mėles* Pl., lett. *mēles* „Hefen“; unsicherer lit. *maiva* „Sumpf in einer Wiese“.

Vgl. Persson *Wzerw.* 155, 182 (stellt [s]mi- und me-, smen- „feucht“ als Erww. eines *sem-* z., ähnlich Falk-Torp u. *mudder*: *smē* „wischen, reiben“; s. dazu Wiedemann aaO.), Beitr. 221. Am ansprechendsten ist die Verb. der germ. Worte mit balt. *mėles*; gr. *μα-* könnte mit lit. *maiva* ebenfalls in näherer formantischer Beziehung stehn, wenn es als *μα-* aufzufassen ist (auch *μα-* ist aber denkbar); kaum wahrscheinlicher wird *μα-* mit *i* als Red.-Vokal zu **meu-* „beschmutzen“ (ai. *mātram* usw.) gestellt (Fick *GGA.* 1881, 1427, Bechtel *Lex.* 227f.); die Konstruktion einer Basis *m(i)euā-* (Andeutung bei Bechtel *Hptprobl.* 145 ff., dann Hirt *Abl.* 105, 151, Reichelt *KZ.* 39, 52; ähnlich Sütterlin *IF.* 25, 72) vermag gr. *μα-* nicht zu stützen.

Nicht überzeugende weitere Anknüpfungen bei Holthausen *KZ.* 47, 309 (lat. *milveo* „Weih“; sei Farbbezeichnung; als „gefleckt“ stellt Wiedemann aaO. ebenso vage auch lett. *maile* „Weißfisch“ hierher) und Wood *KZ.* 45, 68 (lat. *miser*, *maestus*, *maerco*; ndl. *mi-zerig* „regnerisch, feucht; mürrisch; faul, verdorben, schmutzig“ u. dgl.);

mei-Variante von *smēi*? (s. *smē-* „schmieren“); s. dort auch über *smeid-*.

8. **mei-**, *mī* „mild, weich, sanft, gelinde; erquicklich, liebevoll“; als Basis setzt Hirt Abl. 100 **meiā**, Reichelt KZ. 39, 10 *mēi-* (: *mē-* s. u.) an (letzteres für ai. *māyas*, das wohl nicht **mōios* ist, schwierig).

Ai. *māyas* n. „Labsal, Freude, Lust“, dazu **m(i)jes dh(e)-* in ai. *miyédha*-m. „Opferspeise“, av. *myazda*-m. „Opfermal“ (unmittelbar von der Wz. als *mei-dho-* wohl ai. *mēdha*-m. „Fettbrühe, kräftiger Trank“, *mēdhas*-n. „Opfer“, s. auch zu *mad-* „naß“, Wiedemann BB. 28, 42; über ai. *mitrá*- „Freund“ s. u. *mei* „binden“).

Mit *t*-Formantien lat. *mīlis* „mild, gelind“; air. *mōith*, *moeth* „tener“, *co moithaigidir* „emolliat“ (Stokes KSB. 5, 114), cymr. *mywdo* „erweichen“, *mywdion* „Weichteile“ (wenn die ir. Worte aus dem Brit. entlehnt sind, wäre im Kelt. nur die Ablautstufe **mēit-*, nicht auch **mōit-* vñ.; Pedersen KG. I 184), lett. *atmēlet* „erweichen“; Johansson IF. 2, 41, Zupitza BB. 25, 99 (wo Abgrenzung gegen andere Wzln. der Form *meit*).

Mit *n*-, *l*-, *r*-Formantien: air. *mīn* „sanft, glatt, fein, klein“, cymr. *mywn* „clemens, urbanus, comis, lenis“, acorn. *muin*, *moin* „gracilis“, bret. *moan* „dünn, winzig“ (kelt. Abl. *i*: *ēi*, Pedersen KG. I 51, 181; von Fick II² 204 nicht besser zu *mei-* „klein“ gestellt).

Alb. *mirz* „gut, schön“ (G. Meyer Alb. Wb. 279); lit. *mēlas*, „lieb“, *mēlė* „Liebe“, *mēlius* „liebreich“, *mýliu*, *mýlėti* „lieben“, *mýlus* „lieb“, *susimil-stu*, -ti „sich erbarmen“, lett. *mīls* (Endzelin KZ. 42, 378) „lieb“, *mīl'sch* ds., apr. *mīls* ds., lett. *mīlēt* „lieben“, *mēlēt* „bewirten“; abg. *mīls* „erbarmenswert, mitleidenswert“, russ. *mīls* „lieb, lieblich, angenehm“ (usw.), s. Berner II 57f., auch über ksl. *mīlo* „Mitgift“; lett. *mērs* „Friede“, abg. *mirz* „Friede“ und „*zōpous*“ (zur Bed. s. Meillet Ét. 404, Berner II 60f.).

Auf *mē[i]-l-* mit idg. geschwundenem *i* und damit sekundär ablautendes *mē-l-* bezieht Persson Wzerw. 233, Reichelt KZ. 39, 10; gr. (jon.) *τὰ μελῖα* „erheiterndes; erfreuliche Gaben: Brautschatz, Schmucksachen“, lesb. *μελίλιχος*, kret. *μηλίχιος*, jon. *μελίλιχος*, *λίχιος*, att. (mit Wandel von *-ēli-* zu *-ili-*, Wackernagel IF. 25, 328) *μῖλιχος* „freundlich, liebreich“ (**mel-r-* aus **mēl-n-*) und lit. *malōnė* „Gnade“; etwas unsichere Konstruktion.

meik- „mischen“, Präsensstämme auch mit *-so-*, *-sko*.

Ai. *mēksāyati* (*minūksē* „rührt um“, *mēksaya*- n. „Rührstab“, *miçrā*- „vermischt“, *miçrāyati* „mischt“, av. (Bartholomae IF. 10, 11, Airan. Wb. 1186f.) *misran-* „die gemischten enthaltend“;

gr. *μίγνμι* (richtiger *μεγνμι*: *μείζω*, *ἐμείξα*, *ἐμ(ε)κτο*, *ἐμῆγν*) „mische“, *μίσγω* ds., *μῖγα*, *μῖγδα* Adv. „gemischt“, *μῖγας-άδος* „Gemisch“ (um das ausl. -γ- zu rechtfertigen, nimmt Wackernagel KZ. 33, 39, Bally Msl. 12, 327 ein zu *mezg-* „tauchen“ gehöriges Praes. **μῖ-μζγω* = *μίσγω* an, dessen γ auf die von Anfang an zu *meik-* gehörigen Bildungen übergegriffen habe; unsicher);

lat. *misceo*, -ere „mischen“ (Erw. von *mī[k]-sko*, Brugmann II² 3, 262; daß *mixtus* als **mīxītos* zunächst zu ai. *mēksāyati* gehöre, z. B. Sommer Hdb.² 610, ist nicht sicher; es könnte ein *misceo* gebildetes **miscītos* nach der Synkope Umstellung von *-set-* zu *-est-* erfahren haben); air. *commes-catar* „miscentur“, Inf. *mescad* (aus *mī[k]-sko* in die *a*-Flexion übergeführt),

cymr. *mysgu* „mischen“; ahd. *miskan*, ags. *miscian* „mischen“ (eher lat. Lw. als urverwandt; s. Brugmann II² 3, 351, Kluge*, Weigand-Hirt s. v.; dt. *Maische* usw., die, wenn verwandt gegen Entlehnung sprechen könnten, besser zu abg. *mězga*, s. u. *meigh* „harnen“):

Lit. *maĩsžau*, -yti „mischen, mengen“, lett. *māisīt* „mischen, mengen; zum 2. Mal pflügen“, apr. *maysolan* „gemengt (d. i. bunt)“, lit. *maĩsžalas* „Gemengsel“ *maĩsžtas* „Aufruhr“ (balt. sz wie slav. s in abg. *měsiti* kann -k-, -ks-, *kšk* sein), *mězriu*, *mězrti* ds. (Belege bei v. d. Osten-Sacken IF. 33, 233), *sumisžtū*, *sumisžti* „sich durcheinandermengen, in Verwirrung geraten“ (Praet. *sumisžau* aus dem *sko*-Praesens? Brugmann II² 3, 352) lett. *misēt* „mischen, irremachen“, alit. *mischlumas* „Vermischung“, lit. *mėzriu* Adv. „durcheinander“ (vgl. ai. *mīrā-*), lett. *mīstrs* „gemischt“; abg. *měšq*, *měsiti* „mischen“, *uměsiti* *chlēbs* „kneten“ (asw., s. Berneker II 52 f.).

Vgl. Curtius 334, Fick I⁴ 103, 510, II⁴ 216, III⁴ 321 f., Pedersen IF. 5, 68, KG. I 76, Brugmann I² 568, II² 3, 141, 262, 267, 351 f., 356, Berneker aaO.

Hierher wohl (Pedersen KG. I 88) ai. *a-mikša* „Quark von Milch“, osset. (Lidén Stud. 41 Anm. 1) *mišin* „Buttermilch“, mir. *medg*, cymr. *maidd*, neorn. *meith*, abret. *meid*, gall.-lat. **mesga* (frz. *mēgue*) „Molken“ (Gdf. **misga*; Vf. KZ. 34, 502, Meyer-Lübke Rom. Wb. 204), aisl. *mysa* „Molken“ (**mīhsuōn*-, Rugge Svenska Landsmål 4, 2 S. 235, Sverdrup IF. 35, 157); Verwandtschaft mit slav. *mězga* (s. o.) ist nicht wahrscheinlicher (noch anders stellt Charpentier KZ. 46, 39 die kelt. Wörter als Ablautform zu *mozgho*- „Mark“).

meigu- „wechseln, tauschen; eine Ortsveränderung vornehmen“.

Gr. *ἀμείβομαι* „wechsle“, med. „erwidere, vergelte, wandere“, *ἀμειβόμενος* „wechselnd“, *ἀμειβή* „Wechsel“.

Lat. *migro*, -are „wandern“, Denom. eines **mīg-*-ros. Walter KZ. 11, 430, Fick BB. 6, 213, Wb. I⁴ 510. Erw. von *mei-* „wechseln“ (Persson Wzerw. 15, 28, 156).

Ksl. *migliva* bedeutet nicht „beweglich“, sondern „blinzelnd“ (Berneker II 56) und bleibt fern.

meigh- „harnen“ (Praes. *meighō* und *minghō*).

Ai. *mēhati* „harnt“, pte. *miđha-* (= lat. *mictas*), *miđha-* n. „Kot“, *mēha-* m. „Harn“; av. *maēzaiti* „harnt, düngt“, *maēsma-*, *maesman-* „Harn“; arm. (Hübsehmann Arm. St. I 43, Arm. Gr. I 474) *mizem* „harnen“, *mēz* „Harn“; gr. *μειζειν* „harnen“, *μειζουα* „Harn“ (so sind die überlieferten Formen *μειζειν*, *μειζουα* nach Solmsen IF. 31, 467 zu interpretieren) *μειζαι οὐρησαι* Hes. (ἀ-, ὀ- sind wohl Vokaltorschlag, kaum Praep., etwa „anpissen“; einen idg. Wzansatz **omeigh-*, Hirt Abl. 121, vermögen die gr. Formen nicht zu tragen), *μειζός*, *μειζάς*, -ados „Ehebrecher(in)“ (die Beschränkung des Gebrauchs auf den Fall des Eingriffs in die Rechte des Gatten, die Wackernagel Hellenistica, Göttingen 1907, 7 Anm. 2 hervorhebt, wird aus irgendeinem Trivialgebrauch, allenfalls z. B. vom Vergleich mit dem Hunde, stammen);

lat. *mingo*, -ere, *minxi*, *mictum* und *minetum* „harnen“, *meio*, -ere ds. (**meigh-iō*; s. Solmsen KZ. 39, 218 m. Lit., IF. 31, 467); aisl. *mīga*, ags. *mingan*, mnd. *migen* „harnen“, ags. *micga*, *micge*, *migoð* „Harn“, got. *malhtstus*,

ahd. *mist* „Mist“, ags. *mioz*, *mcoz* „Kot, Dünger“, ags. engl. *mixen* „Misthaufe“, as. *mehs* n. „Harn“, mnd. *mes*, afries. *mese* ds. (anders Kern IF. 4, 111 f.); wahrscheinlich hierher die Bez. der nur durch den Mist der Vögel verpflanzten Mistel, ahd. *mistil*, ags. *mistel*, aial. *mistil-tein* (Fick III⁴ 320, Falk-Torp u. *Mistel*);

lit. *mīžū* (Neubildung für **mīžū*), *mīžti* „harnen“, *mīžalaī* (*myžalaī*) Pl. „Harn“, *mīžius* „einer, der pißt“, lett. *mē/nu* und *mē/chu*, Prät. *mī/nu*, Inf. *mīst* „harnen“ (aber lit. *mēžiu*, *mēžti* „den Dünger bearbeiten“ ist nach Leskien Abl. 279 vielmehr *mēžiu* = lett. *mē/chu*, *mē/nu*, *mē/st*; liegt ein dehnstufiges Wzomen **mē[ī]gh* zugrunde?);

skr. *mīṣ-ām*, *-ati* „harnen“ (*ī* aus dem Praes. **mīṣ-jā* verallgemeinert, Solmsen KZ. 39, 218 Anm.);

aloven. *mazi*, *mazēti* „hervordringen (von Flüssigkeiten)“, *mazina* „Moorgrund“.

Hierher (Berneker II 54) auch slav. *měza* (**moigzgha* aus **moigh-sga*) „Baumsaft“ (*, „hervortropfend“) in skr. *mēzga*, (ech. *mīzha*, *mīza* usw., und (mit aufgefrischter Tenuis des Formans) mhd. *meisch* „Maische“, mnd. *meisch*, *mēsch* „ungegorener Malzsaft, Maische“ ags. *mēsc*, *māx-wyr* „Maischwürze“, engl. *mash* „zerquetschen“ (untereinander verb. v. J. Schmidt KZ. 25, 129, Noreen Ltl. 139, Weigand-Hirt u. *Maische*).

Letztere Gruppe nicht nach Noreen aaO., Falk-Torp u. mask. Sverdrup IF. 35, 152 zu *meik-* „mischen“; bloß das germ. Wort zu *mischen* zu stellen, geht kaum an, zumal begrifflich ein Übergang von „Baumsaft zum Gären“ zu „gährende oder zu gährende anderer Saft“ durchaus einwandfrei ist. Dagegen sind die unter *meik-* „mischen“ genannten Wörter für „Molken, Quark“ kaum hierher zu beziehen.

S. Curtius 194 f. und bes. Kern IF. 4, 106 f. (hier Scheidung von *meigh-* „flimmern; dunkel, Wolke“, Solmsen aaO.

meigh-, auch **meiq-** „flimmern, blinzeln; dunkel (vor den Augen flimmernd); Nebel, Wolke“; vgl. denselben Bedeutungsumfang bei (*mer-*), *mer(s)q-*, *mer(s)g-*.

A. mit der Bed. „flimmern, blinzeln, micare“:

Wzf. *meigh-*: lit. *-mingū*, *-migtī* (z. B. mit *už-*) „einschlafen“, *ātmingas* „Nachschlaf“, *mėgmi* (3. sg. *mėktī*) und *mėgū*, *-oti* „schlafen“, *mėgas* „Schlaf“, *maigūnas* „Schlafbank“, lett. *mēgs* „Schlaf“, *mīga* „Lager eines Tieres“, apr. *maigun* a. sg. „Schlaf“, *enmigguns* „eingeschlafen“, *ismigē* „entschlief“;

abg. *migūti*, *mīati* „blinzeln“, russ. *mīātī*, *mīltī* „schlummern“, *migātī* „blinzeln, winken“, abg. *pomidza-jā*, *-ti* „mit den Augen winken“, skr. *mig-ām*, *-ati* „blinzeln“, čech. *mihati* „blinzeln, winken“, *-se* „sich schnell hin und her bewegen“ (wie lat. *micare*), russ. *mig* „Augenblick“, skr. *mīg*, čech. *mih* „Augenblick, Wink“, a. ksl. *migliŕz* „blinzeln“ (nicht „beweglich“, s. Leskien IF. 19, 204) abg. *sz-*, *po-mēžiti* (*oči*) „die Augen schließen“ (usw., s. Berneker II 56 f.);

mnd. *micken* (*-kk-* = *ghu-*, vgl. slav. *mignj*) „das Auge worauf richten, beachten“ (*, „hinblinzeln“), mnl. *micken* „ds. beabsichtigen“, awfries. *mīza* „beachten“.

Wz. *meiq-*: osorb. *mikač* „blinzeln, blinken“, *mik* „Augenblick“; lat. *mico*, -*are* „schimmern; sich zuckend oder zitternd hin und her bewegen, zappeln“ (z. B. *digitis*); balūči *mičāč*, npers. *miša* (pehl. **mičak*) „Augenwimper“ (Lidén IF. 19, 333 f., wo auch gegen andere Deutungen von lat. *micāre*).

B. mit der Bed. „dunkel vor den Augen werden, Nebel, Wolke“.

Ai. *mēghā-* m. „Wolke“, *mīh* „Nebel, Dunst, wässriger Niederschlag“, av. *mačya-* „Wolke“; arm. *mēg* (Hübschmann Arm. Gr. I 474) „Nebel“; gr. *δμιζλη* (att. *δμιζλη*) „Wolke, Nebel“, hom. *ἀμυθάλδεσσα* „nebelig, Beiwort von Lemnos“ (Vokalsvorschlag wie bei den gr. Vertretern von *meigh-* „harnen“; an ein Praef. *ā-* als „Be-nebelung“ ist wohl nicht zu denken);

ndl. *miggelen* „staubregnen“ (aisl. *mistr* „trübes Wetter“ usw. vielleicht zur verw. Wz. *mei-s-*, oder als **mixstu-* hierher);

lit. *miqlā*, *myglā* „Nebel“, lett. *miqla*, ds. (= *δμιζλη*; ob auch ndl. *mig-gelen* auf ders. Gdf. beruht, mit Kons.-Dehnung vor *l*, ist unsicherer); abg. *mogla* „Nebel“, russ. *mga* „Staubregen, Schneegestöber, kalter feuchter Nebel“, čech. *mha* „Nebel“, russ. *mžito* „staubregnen, nebeln“ usw.

Alb. *mjegule* „Nebel“ steht aber für und neben *mjergule*, s. u. *mer-*, *mer(o)g-*.

Vgl. Kern IF. 4, 106 f. (unter richtiger Trennung von *meigh-* „harnen“, sowie unter Zafassung der Gruppen A und B, wie auch Berneker II 56 f.), Uhlenbeck PBrB. 25, 303 f. (aber ai. *mēčaka-* „dunkelblau, dunkelfarbig“ und dt. *Möwe* von einem versch. *meiq-to-* „graublau“), Lidén IF. 19, 333 f., van Wijk IF. 28, 124 f., Wood KZ. 45, 70. Vgl. noch *meis-* „flimmern“.

1. *meit-* „fett, mästen“?? *meit(h)-* „Aufenthalts(ort)“, woraus balt. auch „Lebensunterhalt, Nahrung“.

Ir. *mēth* „fett“; lit. *minlā*, *mitaū*, *mīsti* „sich nähren“, *mītas* „Lebensunterhalt“, *maĩfinti* „nähren“, *maĩstas* „Nahrung“, auch lit. *maĩtā* „Aas“ (das nicht besser nach Wiedemann BB. 28, 42 zu lett. *atmēlēt* „erweichen“, Wz. *mei-* „mild“, apr. *maĩtā* „nährt“, *maĩtātunsin* „sich nähren“. Zupitza BB. 25, 99, Trautmann Apr. 374.)

Beziehung zu ai. *māyas* „Labsal“ usw. (s. *mei-* „mild“) ist von Wiedemann aaO. nicht wahrscheinlich gemacht worden.

Der Vergleich der balt. Wörter mit dem irischen wird aber schwer gefährdet durch die von erstern kaum losreißbaren lett. *miĩnat* „unterhalten, Aufenthalt geben“, *mĩtu*, *mitu*, *mīst* „wohnen, sich aufhalten, seine Nahrung wo haben“; denn daß hier „Aufenthalt“ nicht (etwa über „Futterstelle, Futterstation“) aus „Nahrung“ entwickelt, sondern der umgekehrte Bedeutungswandel anzunehmen ist, lehren av. *maĩdāna-* n. „Aufenthaltsort für Menschen und Götter, Wohnung, Haus“, *miĩnāiti* „weilt, wohnt, bleibt“ (und abg. *mēsto* „Ort“, wenn es trotz der mit lit. *maĩstas* in Widerspruch stehenden Intonation von skr. *mjēsto*, čech. *mīsto* hierhergehören sollte; doch s. Berneker II 51 f.).

2. *meit(h)-* „wechseln, tauschen“.

Ai. *mēthati*, *mīthati* „wechselt ab, zankt, gesellt sich zu“, *mīthās* Adv. „gegenseitig, abwechselnd, zusammen“ = av. *miĩdō* Adv. „verkehrt, falsch“, ai. *mīthā*, *mīthūš*, *mīthuyā*, *mīthyā* Adv. „verkehrt, falsch“, av. *miĩdwa-*, *miĩdicana-*, *miĩdicara-* Adj. „gepaart“ (nicht überzeugend knüpft Endzelin

KZ. 44, 62 an diese Worte auch lett. *mēslūtēs* „spielen, buhlen“ als **meit-s-*an), av. *maōda-* „schwankend“;

gr. (sizil.) *μoitos* „Vergeltung, Dank“ (Lw. aus dem Italischen); vermutlich *μitos*, -oi „die geraden und ungeraden Fäden des Aufzugs“ als „die Wechselnden“ (Prellwitz KZ. 47, 305; kaum zu *μitga*, s. u. *mei-* „binden“);

lat. *mūto*, -are „ändern, verändern, tauschen“, *mūtūus* „wechselseitig“; kelt. vermutlich in dem mit germ. *missa-* (s. u.) vergleichbaren Praefix air. *mī-*, *mis(s)-* (Fick II⁴ 216; die vollere Form in *mis-cuis* „Haß“, wonach analogisch *miss-imbert* „foul play“ nach K. Meyer SBprAk. 38, 793 f. und briefl. Mitteilung; abweichend von Pedersen KG. II, 10 = lat. *ni-mis*, mit *-mis* angeblich aus *-mi-is*, zu *mei-* „mindern“; doch ist *nimis* eher erst nach *satis* zu *nimius* neugeschaffen);

got. *maifjan* „verändern, verfälschen“ (zu scheiden von aisl. *meida* „verletzen“ usw., s. u. *mai-* „hauen“), *inmaifjan* „verwandeln“; got. *maipms* „Geschenk“, aisl. pl. *meidmar*, ags. *māpum*, as. *mēthom* „Geschenk, Kostbarkeit, Kleinod“; Ptc. **mitto-* „verwechselt, falsch“ in got. *missō* „wechselseitig, einander“, aisl. (*a*)*miss*, mnd. *to misse* „verkehrt, ungünstig“, ahd. *missi* „verschieden, verschiedenartig“, Praefix got. *missa-* „verkehrt, miss-“ (*missadēds* = nhd. *Missetat*; der ursprgl. Bed. steht noch am nächsten *missa-leiks* „verschieden“, vgl. nhd. *missfarben* „verschiedenfarbig“, vielleicht auch *missa-giss* „Wortstreit“, wenn noch „Wechselrede“, aisl. *mis-* (selten *missi-*), as. ags. *mis-*, ahd. *missa-*, *missi-*, nhd. *miss-* (vgl. Persson Wzerw. 28, Grienberger Unt. 161 f.).

Trotz Kögel PBrB. 7, 173 sind nicht zwei versch. germ. *missa-* anzunehmen, vgl. Persson Wzerw. 28.

Etwas anders ahd. ags. *missan* „vermissen, entbehren, verfehlen“, aisl. *missa* „vermissen, verlieren, verfehlen“, mhd. *mis* (-ss-) „Mangel habend“, *misce*, *miss* f. „das Fehlen“, ags. *miss* n. „Verlust“, aisl. *missir* m. *missa* f. „Verlust, Schaden“ (von Fick III⁴ 321 allerdings zum Praefix gestellt), da wenigstens zunächst zu ahd. *midan* „meiden, unterlassen, entbehren; refl. sich enthalten; intr. „wegbleiben, mangeln, sich verbergen“, as. *mīthan*, *midan* „meiden, unterlassen, sich verbergen“, ags. *mīpan* „verhehlen; unterlassen, versteckt liegen“; doch sind auch diese Bedd. mit unserer Wz. vereinbar, vgl. lett. *mitēt* „verändern, unterlassen“, refl. „aufhören, nachlassen“, Fick III⁴ 321.

Let. *mēlāt* „tauschen“, *mētus*, *mēti* pl. „Tausch, Veränderung, Wechsel“, *mīlēt* „verändern“, *mischu* (Zubaty IF. 3, 136) „eins ums andere“; abg. *mitō* „abwechselnd“, r.-ksl. *mitusa* (*mitusa*) „abwechselnd“ (usw., s. Berneker II 62, auch zum formalen); abg. *mistō* „Vergeltung, Rache“ (Rozwadowski Rozpr. ak Krak. Ser. II. tom. 10, 425).

Vgl. Fick I⁴ 510, Persson Wzerw. 15, 28, 156. Erw. von *mei-* „wechseln“.

meis- „flimmern, blinzeln, dunkel (vor den Augen flimmernd), Nebel, Wolke; auch betrügen, Trug“, vgl. denselben Bedeutungsumfang bei der verwandten Wz. *meigh-*, sowie bei (*mer-*) *mer(o)g*, *mer(o)g-*, wo russ. *moreka* „Finsternis“ und „Betrug“, *morečits* „listig betrügen“ auch die Wendung aufs Überlisten zeigt (vom verstorbenen, listigen Zuzwinkern).“

Ai. *mišati* „schlägt die Augen auf“, *ni-miš* f., *ni-miše-* m. „das Blinkeln, Schließen des Auges“; *miša-* n. „Betrug, Täuschung“; *mišam* „leise“, (**miz-do-* etwa „verstoßen“), *mišati* „schließt die Augen“;

aksl. *mišeti* „turpis quaestus“, russ. *miš* „Gewinn“, *obmišmitsja* „sich irren“;

ndl. (fläm.) *mijzelen*, *mizelen* „staubregnen“, nd. *mis* „feuchtes, neblig Wetter“, *miseln* „fein regnen“: ob aisl. *mistr* „trübes Wetter, Nebeldampf“, ags. *mist* „Nebel, Staubregen“, mnd. nndl. *mist* „Nebel“ hierher oder als **mizstu-* zu *meigh-* gehöre, ist nicht entschieden.

S. Kern IF. 4, 111f. (ai. *mēšati* „besprengt, befeuchtet“; Dhātup. ist aber eine zweifelhafte Größe und wird kaum bestätigt durch *mēša* „Widder“ als „Bespringer“, s. **moisos* oder **maisos* „Schaf“), Uhlenbeck Ai. Wb. 225, Lewy KZ. 40, 562.

mei-s- und *mei-gh-*, *-q* „flimmern“ scheinen Erw. einer nicht mehr nachweisbaren Wz. *mei-*.

1. **meu-** „feucht, moderig, netzen, unreine Flüssigkeit (auch Harn), beschmutzen, auch in Nasses tauchen, waschen“; Zerlegung in zwei ursprgl. getrennte Sippen, einerseits *mēu-*, *mā-* „waschen“, andererseits *mēu-*, *mā-* (und *meuā**, *mā-*) in den ersteren Bedd. (s. Schulze Qu. ep. 169f., KZ. 45, 235, Uhlenbeck IF. 25, 144f.) scheint nicht geboten, außerdem ist speziell die Auffassung von „Harn“ (ai. *mātra-*, air. *mān*) als „Waschmittel“ (ibd.) zwar kulturgeschichtlich einwandfrei, ist aber für ai. *mātra-* wegen av. *mādra-* „Unreinigkeit, Schmutz“ die Priorität der Bed. „Harn als Waschmittel“ unwahrscheinlich (s. Persson Beitr. 949) und daher auch für air. *mān* durchaus fraglich.

Ai. *mātra-* n. „Harn“, av. *mādra-* n. „Unreinigkeit, Schmutz“ (: ndl. *modder* usw.);

arm. *-moyu* „plongé dans“ (Meillet Msl. 12, 430; Gdf. *mou-no-*);

gr. kypr. *μυλάσθαι* τὸ σῶμα ἢ τὴν κεφαλὴν σμύζασθαι Hes. (Verschreibung aus *μυδάσθαι* erwägt zw. Schulze Qu. ep. 170 Anm. 3; zum l-Formans vgl. lett. *smaulis*, nicht aber nach Hoffmann BB 15, 99 abg. *mylo*, das = wslav. *mydlo*); aber wohl fernzuhalten ist gr. *μῶμος* „Tadel“, äol. *μῶμος* „αἰσχος“ *νόσος* „νόμος“ Hes., *μυμαρῖζω* „γελιδιάζω“ Hes., *ἀμύμων* „untadelig“ („tadeln = beflecken“ oder „Tadel = sittliche Befleckung“? Eher mit *μωρός* „Spötter“ zu vereinigen? s. Bois. m. Lit. Ablaut wäre *mō[u]-mo-*: *mā-mo-*; s. Fick I⁴ 517, zum Ablaut J. Schmidt KZ. 386 Anm.); über *μαλν* s. u. *mei-* „beschmutzen“; mir. *mān* „Harn“; mir. *mār* „Schlamm“ (Marstrander ZfPh. 7, 410, gegen Stokes ZfPh. 3, 470), vielleicht ndl. *mooi*, mnl. *moy*, nd. *moie* „schön“ (**mou-jo-* „gewaschen“, Bed. wie lat. *lautus*, *lotus*, allenfalls *mundus*, van Wijk KZ. 48, 156);

lett. *maut* „schwimmen, saufen“, apr. *aumūsnau* „Abwaschung“ (eher zur d-Erw., vgl. lit. *māudyti*, lett. *maudat* „baden“, lit. *māustyti* ds., und mnd. *māten* „das Gesicht waschen“);

abg. *myq*, *myl* „waschen, spülen“, *mylo* (urslav. *čech*, usw. *mydlo-*, idg. *-dhlo-*) „Seife“;

mit anl. s- lett. *smaulis* „ein schmutzig gewordener“, *smulat* „sabbern, sudeln“, *smula* „ein Sabberer“ (Fick III⁴ 324);

poln. *mut* „Schlamm“, klr. *mut* „Schlamm, Mull“, russ. *mdartl. muls* „trübe Flüssigkeit“, *milita (vódu)* „(Wasser) trüben“, skr. *múlġ* „alluvies“ (*mou-lo-*, Petersson LUÅ. 1916, 42f.). Formen mit *r*-Suffix, bzw. *r*-Erw. s. u.

Aus einem **mu-dnos* (-*d-* zur Wzerw. *meu-d-*; vgl. *χρ. δαρός: χέο*, got. *giutan*) in der Bed. „gewaschen“ deutet Schulze Qu. ep. 170 mit Anm. 3, KZ. 45, 235 (s. auch Vf. LEWb.² s. v.) auch lat. *mundus* „schmuck, sauber, rein, nett“ Subst. „Putz der Frauen; Weltordnung, Weltall“; kaum nach *immundus* für **mondos* eingetreten und zu ai. *mandayati* „schmückt“ (doch s. Uhlenbeck Ai. Wb. 211) und lit. *mañdagus* „anmutig, anständig“ (doch s. u. *meudh-* „einen Sinn worauf richten“) nach Niedermann JA. 18, 81. Von ders. Wzf. *meu-d-* in dieser Bed. wohl auch ahd. *muzzan*, mhd. *mutzen* „schmücken, putzen“ (s. Vf. aaO.).

Vgl. Fick I⁴ 103, 286, 517, II⁴ 215, III⁴ 324, Persson Wzerw. 24, 155, 182f., 144, Hirt Abl. 105, 151 (aber der Wzansatz *mjeuā*² ist auf unverlässliches Material gegründet, s. zu *muāro* unter *mei-* „beschmutzen“).

Beziehung zu (s) *mē-* (-i-, -u-) „wischen, reiben“ (Persson aaO., Falk-Torp u. *mudder*; s. auch u. *mei-* „beschmutzen“) ist nicht erweislich.

Erweiterungen:

meug-, *meug-* „schlüpfrig“ s. u. bes. Schlagworte.

meut-:

arm. *mut* „dunkel; Dunkelheit, Nebel“, *mt'ar* „dunkel“, air. *mothar* „dunkel“ (Bugge KZ. 32, 19f.; nicht zu gr. *μύω* „sich schließen“, *μυστήριον* „Geheimnis“, lat. *mutus*, B. bei Fick II⁴ 219), nir. *mothar* „a woody swamp“ (Marstrander ZfkPh. 7, 410; **mutro-*, =:)

md. *modder* „Schlamm“ = md. *moder* „verfaulender Stoff, Sumpf“ (nhd. *Moder*, echt hd. *Essig, Weinmutter*), engl. *mother* „Hefen“ (**mutro-*, worin vielleicht noch als Formans ablösbar, vgl. ar. *mūtra-*); engl. *mud* „Schlamm“, mnd. *mudde* „dicker Schlamm“ (holl. *modde*), md. *mot* (-*tt-*), „Torferde, Morast“ (schweiz. *mott* „Torf“), ostfries. *mudden* „beschmutzen“, *muddig* „schmutzig“, schwed. *modd* „Schneeschmutz“, mdartl. *muddig* „schmutzig“; mit anl. s. mnd. afries. *smudden* „beschmutzen“, nd. *smudden* „fein regnen“, wfläm. *smodder* „Morast“, ndl. *smoddig* „schmutzig“, megl. *smod* „Schmutz“, *smudderen*, ndl. *smodderen* „schmutzen“, älter ndl. auch „schmausen“ (ursprgl. „unreinlich essen und trinken“; so auch ostfries. *smās*, nhd. *Schmaus*, älter ndl. *smuisteren* „schmausen“ und „schmieren“, Falk-Torp u. *smāus* I; nd. ndl. *smullen* „schmausen“ und „sudeln, beschmutzen“ wohl aus **smud-lōn*, kaum als **smuzlōn* von der Wzf. auf -s-); lit. *smātnas* „traurig“ stammt aus poln. *smutny* ds. (Vasmer brieflich).

Vgl. Persson Wzerw. 155, 183, Fick III⁴, 326, Falk-Torp u. *mudder*, *smuds*.

meu-d-

ai. *mudira-* m. „Wolke“, lex. auch „Frosch“; dazu (vgl. ai. *mādati* „ist fröhlich“ zu **mad-* „naß“) ai. *mōdatē* „ist lustig“, *mōda-* m., *mōdana-* n. „Lust, Fröhlichkeit“, av. *maoḍanō-kara-* „Wollust bereitend“, ai. *mudita* „froh“, av. *a-hēmusta-* (**a-sam-musta-*) „dessen man nicht froh werden kann, widerwärtig“, ai. *mud-*, *mudē-* „Lust, Freude“, *mudrā-* „lustig“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 227, Johansson IF. 19, 121, Vf. LEWb.² u. *mulier*, Gäntert Reimwortb. 15f.);

Gr. *μύω* „saugen“, *μύδος* „Nässe, Fäulnis“, *μυδαίω* „bin feucht, faul“, *μυδαίος* „feucht“ (hom. *ū* durch metr. Dehnung, wovon *μυδαίω* bei späteren Epikern „bewässere“, Schulze Qu. ep. 169 m. Lit.).

lat. *mundus* (s. o. *meu-*); mir. *muad* „Wolke“ (wie ai. *mudira-*), *muad-rose* „lippus“ (über *muimme* „Amme“ s. S. 221); vielleicht auch — mit anl. *s-* — nir. *smuid* „Dunst, Rauch“ (**smūd-ni-?*; Falk-Torp u. *smuds*); mnd. *māten* „das Gesicht waschen“ (Osthoff bei Holthausen KZ. 28, 282; s. zur Bed. oben *meu-* auch für ahd. *muzzan* „putzen“), schwed. mdatl. *mūta* „fein regnen“, ndl. *mol* „feiner Regen“ (Johansson aaO.); mit anl. *s-* engl. *smut* „Schmutzfleck“, mhd. *smuz*, nhd. *Schmutz*, engl. *smotten*, *smöteren* „besudeln“. Mir. *mōin* „Moor“ aus **moud-ni-*, s. S. 224.

lett. *mudas* pl. „verfaultes Seegras“, *mudēt* „weich, schimmelig werden“; lit. *māudyti* „baden“ (s. o. zu *meu-*).

Von einem *-es*-St. *m(e)udes-* sind abgeleitet:

gr. *μύκος* (**μυδαός*) „Befleckung, Makel; entehrende Tat oder Wort“, *μυκαός* „ehelos“; air. *mosach* „unrein“, cymr. *mos*, bret. *mous* da; nd. *mußig* (Falk-Torp u. *mudder*) „schmutzig“;

russ. (Petersson LUA. 1916, 42f.) *múslits* „begeistern, besabbern“, *mus-ljaka* „Sabberer, unsauberer Mensch“.

Hingegen abg. *muzga* „Lake, Weiher“ eher aus **mouz-ga* (Persson Beitr. 949) als aus **moud-s-ga* (Johansson IF. 19, 121) wegen russ. *mzgnut* usw., s. unten *meus-*; auch lat. *mustus* „(noch naß) jung, frisch, neu“ (z. B. *agna, vinum*) kann **mus-to-* (Persson Beitr. 325 Anm.), muß nicht **mud-s-to-* (Fick I⁴ 104, Vf. LEWb.² s. v.) sein; zweideutig sind auch norw. mdatl. *musk* „Staub, feiner Regen, Dunkelheit“, dän. mdatl. *musk* „Schimmel“ mndl. *mosch, mosse* „Schimmel“ (Fick III⁴ 327).

Vgl. Fick II⁴ 206, III⁴ 326, Persson Wzerw. 24, 144, 155, 182 f., Schulze Qu. ep. 169 f., Johansson IF. 19, 121, Vf. LEWb.² u. *mulier, mustus*.

meu-s-

Lat. *muscus* „Moos“; ahd. ags. *mos* n. „Moos, Sumpf“, aisl. *mosi* m. ds., hochstufig ahd. *mios*, ags. *mēos* „Moos, Mies“, aisl. *mýr-r* f. (**meuz-ī-*) „Moor, Sumpf“;

lit. *musai* „Schimmel auf saurer Milch“ (wohl nicht aus **mud-s-a-*, Petersson LUA 1916, 42 f.); abg. *měchъ* „Moos“, nbulg. (Pedersen IF. 5, 34) *muchel* „Schimmel“; dazu vermutlich arm. *mamuř* „fucus, alga, muscus, situs“ (**me-mus-ro-*; Bugge KZ. 32, 17, Pedersen KZ. 39, 416; anders, aber nicht überzeugender Petersson LUA. 1916, 42 f.). Vgl. über diese Gruppe Vaníček LEWb. 223, Fick I⁴ 511, III⁴ 327, Kluge Wb. s. v., Vf. LEWb.² s. v.

Dazu wohl (nach denselben) gr. *μύαξ, -ακος, μύια* „Miesmuschel“ (anders L. Meyer Hdb. IV 291: zu *μύειν* „sich schließen“), lat. *mānex, -icis* „Purpurschnecke“ (die Länge wohl nach *mūs marinus* „Schaltier“, *māsculus* auch „Muschel“, mit denen es kaum nach z. B. Pedersen KZ. 38, 216 ursprgl. zshängt), vgl. auch nhd. *Miesmuschel*.

Mit formantischem *g* abg. *muzga* „Lake, Weiher“ (s. o. zu *meu-d-*), russ. *mzgnut* „verderben“, *mozgnut* „abmagern“, abg. *měditi* „schwächen“, russ. *mozga* regnerisches Wetter“, *možditi* „einweichen“.

meu-r(o-) — u. dgl. (s. bes. Petersson KZ. 47, 280ff., LUÄ. 1916, 41ff.):

Arm. vielleicht *mōr* „Schmutz, Schlamm, Sumpf“ (**mau-*, *mōu-rē-*), *mrur* „faeces, residuum“ (kaum als **mōru-ro-* zu gr. *μορῶσω*, s. u. *mer* „schwärzen“); gr. *μέρω*, *μέρομαι* „fließen, rinne(n) lassen (bes. Tränen:)“, weinen, klagen“ (aber über *ἀλιμυρῆς*, *πλημυρίς* s. u. **marī*); sehr unsicher lat. *muria* „Salzlake, Pökel“ (könnte ein fremdes Küchenwort sein); lit. *mūr-stu*, *muraū*, *mirti* „durchweicht werden“, *maurai* „Entenflott, Entengrün (in stehendem sumpfigen Wasser)“, lett. *maura* „Gras um das Haus) besonders „naß und fett“, Rasen“, *mauragas*, *muragas* pl. „Mäuseohr (Sumpfpflanze)“, *murīl* „besudeln“; ksl. *murava* „Rasen“, russ. *muravā* „Rasen, junges Gras“ (vgl. z. B. ndl. *ware* „Schlamm“; ahd. *waso* „feuchter Erdgrund, Rasen“, lw. frz. *gazon* „Rasen“), *murā* „Wiesengras“, mundartl. „Schimmel“, *murāva* „Firnīs“, *murugz* „Marschmoos“, *miryj* „dunkelgrau“ (*schmutzfarben“), *murāstyj* „wellig gestreift, dunkel gewellt; dunkel getigert“, slov. *murava trava* „um Häuser und an den Wegen wachsendes Gras“ u. dgl.; ganz fragwürdig aber ai. *morafa-* m. „eine best. Pflanze mit süßem Milchsaft; die Milch einer Kuh, die vor kurzem gekalbt hat“.

2. *meu-* (*meu-*, arisch z. T. auch *mieu-*) „fortschieben“.

Ai. *mīvatī* „schiebt, drängt, bewegt“ = av. *avamīvāmahi* „wir beseitigen, nehmen weg“ (s. Bartholomae Airan. Wb. 1190), av. *amuyamna-* „unbeweglich, wovon nicht abzubringen“, ai. *kāma-mūta-* „von Liebe bewegt“, *mūrā-* „drängend, eilend“ (auch *amāviṣṇu-* „unbeweglich“? RG. 10, 94, 11; s. Hirt Abl. 105).

Verschieden wäre *mīvatī* (? nur Dhātup.) „bindet“, *mūta-* m. n. „geflochtener Korb“.

Lat. *moveo-*, *-ere* „in Bewegung setzen, bewegen (ursprgl. durch Fortschieben)“, pte. *mōtus* (**movi-to-s*) = umbr. *comohota* „commota“; lit. *māvu*, *māuti* „aufstreifen, anstreifen (z. B. einen Ring an einen Finger)“, *ūzmōva* „alles, was aufgestreift wird“, *raūkū ūzmōva* „Muff“; mhd. *mouwe* „Muff“ (über nhd. *Muff* s. Falk-Torp 734), nhd. *hemds-maue(n)* „Hemdärmel“;

gr. *ἀμείβοσθαι* „vorankommen, übertreffen“ (wohl aus „sich verschieben“), gortyn. *ἀμειβοσθαι*, *ἀμειρασθαι*, *ἀμείρω* „wehre ab“, med. „verteidige mich (schiebe weg)“, *ἀμείρω* „Verteidigung, Abwehr“, *ἀμείρων* „Abwehrrer, Rächer“, *μείρασθαι* „vorschützen, als Vorwand vorschieben“, *μύρη* „Vorwand, Ausflucht, um etwas in die Länge zu ziehen“.

Aber kor. *ἀμοιβή* „Tausch“ nicht als **amoib-ā* hieher (Solmsen KZ. 37, 3), auch kaum nach Persson Stud. 28, 156 und Danielsson IF. 14, 389ff. als **amoib-ā* zu **mei-*, einer sonst nicht nachgewiesenen Gdwz. zur *g*-Erweiterung *amei-β-ω*, sondern umgekehrte Schreibung für *ἀμοιβή*, s. Fränkel KZ. 43, 208; *ἀμειβόμενος ὁ ἀνὴρ ἄλλον διακονῶν* Hes. ist dann nicht mit diesem *ἀμοιβή* zuzubringen (ob zu *ἀμωτος*, Wz. *mō-* „sich mühen“?). — Über anderes Fernzuhaltende s. Uhlenbock PBrB. 30, 254 und Jokl AfsIph. 29, 23. — Lit. bei Vf. LEWb. 497.

Für ar. *mīva-* geht Kretschmer KZ. 31, 386, Wackernagel Ai. Gr. I 91 von einer Wzf. mit anl. *mi-* aus (**mīu-*; wohl eher: *mīuā-*, *mīu-*; wie weit die sonstigen *i*-losen Formen auf Wandel von *mi-* zu *m-* beruhen können, ist noch fraglich; unbefriedigend Reichelt KZ. 39, 52 (s. auch Hirt

Abl. 105, 152). Daß dieselben Verhältnisse auch bei der Wz. *mieuā*- „besudeln“ (angeblich *mieuā*), mit der unsere Wz. unter einer Urbed. etwa „worüber streichen, auf schlüpfrigem, schleimigem gleiten oder gleiten machen“ allenfalls vereinbar wäre (Fick I⁴ 103, Hirt, Reichelt aaO.), vorliegen sollen, ist unter *mei*- „beschmutzen“ kritisiert.

Eine s-Erweiterung scheint **meu-s-* in ai. *mušyndti, mōsati* „stiehlt“, *mōsa-h* „Räuber, Dieb“, fränk. (Lex salica) *chrēo-mōsido* „Leichenberaubung“ (s. Vf. LEWb.² 503, Güntert KZ. 45, 193).

meuq-, meug- A. „schlüpfrig, schleimig, Schleim“;

B. „schlüpfen, hineinschlüpfen, angeschmiegt vorbei streifen, an-, abstreifen“.

A. Lat. *mucus* „Schleim“, *mucor* „Schimmel“, *ē-mungo, -ere* „ausschneuzen“ (übertragen „um Geld prellen“); *mūgil* „Schleimfisch“; gr. *ἀπομύσσω* „schneuze; witzige (vgl. *vir emundae naris* Hor.); betrüge“, *ἀπομύσις* „das Schneuzen“ (: lat. *ē-munctio*), *μυκτήρ* „Nase, Nüstern“, *μύξα* „Schleim, Nase“ (beruht wie die folgenden Worte auf einem zum *es*-St. lat. *mucor* in Beziehung stehenden **μυκ-σ-ός* „schleimig“, s. Johansson KZ. 30, 421, Solmsen Beitr. I 238 f., Fränkel IF. 32, 126 f.), *μύξος, μύξις, μύξω* „Schleimfisch“ (auch *μύξω* mit anl. *s-*, wie bei Hes. auch *μύσσειται, μυκτῆρ*), *μύσος* „*μίασμα* Hes. (**μυκ-σ-ος*), *ἀμυγρός, ἀμυγρός, ἀμυγρός* „unbefleckt, rein, heilig“, *μύκηξ, -ητος* „Pilz“ (s. zuletzt Schulze KZ. 45, 189);

cymr. *mīgn* (**mūkinō-*) „Schimmel, coenum, lutum“; mit anl. *s-* schott. *smūc* „Schnupfen“ (**smāk-n-??* Zupitza KZ. 36, 237; aber air. *mucc*, cymr. *moch* „Schwein“, gall. *Mocco* EN. auch nicht zu mhd. *moche* „Zuchtsau“, das = mhd. *moche* „Klumpen, plumper Mensch“, s. *mūken* „Haufe“, da das Keltische den Wz. Vokal *o* zu enthalten scheint; Johansson KZ. 36, 375, Falk-Torp 1519); mit idg. *-g-* nir. schott. *smug* „Rotz“ (Zupitza KZ. 36, 242); ir. *mocht* „weich, mild, sauft“, cymr. *mwytho* „erweichen“ (wohl ursprgl. durch Nässe);

aisl. *mygla* f. „Schimmel“, norw. *mugg* „Schimmel“, mdartl. auch „Nebelregen“, schwed. „Schimmel, Feuchtigkeit“, aisl. *mugga* „feiner Regen“, mengl. *mugen* „nebelig werden“, älter dän. *mu(g)en* „feucht, schwül“, nhd. mdartl. *maugel* „nebelig, bewölkt, dämmerig“ (zu dieser germ. Bedeutungswendung erionert Falk-Torp u. *mugg* an ostfries. *smūgen* „nebelig sein, fein regnen“, das aber vielleicht Kreuzung mit der Sippe von *schmauchen* „rauchen“, s. Falk-Torp u. *smoge*, und an ir. *māig* „Bewölktheit, Dunkelheit, Verdrießlichkeit“); mit idg. *g-* aisl. *mykr* und *myki* f. (**mukt*) „Dünger“, norw. *mok-dunge* ds. (**muka-*), norw. mdartl. *mauk* „Flüssigkeit“, mhd. *mucheln, mūcheln* „schimmelig riechen“, aisl. *mjúkr* (Lw. engl. *meek*) „weich“, ablautend got. *mūka-mōdei* „Sanftmut“, ndl. *muik* „weich“, nhd. mdartl. *maukig* „verfault“, *maukeln* „modrig riechen“, schweiz. *mauch* „trocken-faul, morsch, matt, hungrig“ (wie schweiz. *mucht* „matt, hungrig“, vgl. formell ir. *mocht*), vgl. zum Germ. bes. Falk-Torp u. *mugg, myg, mōg*;

lett. *mukls, muklains* „paludosus“, *mūku* (**munku*), *mukt* „in einen Sumpf einsinken“;

skr. *mūktjiv* „feucht“.

B. Ai. *muñcāti* „löst, befreit, läßt los“ („*streift ab, läßt abgleiten“), *mukti-* „Lösung, Befreiung, Aufgeben“, a-, *prati-muñcati* „zieht an, legt an (Kleidung)“; lit. *munkū, mūkti* „entwischen“ = lett. *māku, mukt* „sich abstreifen, entwischen, fliehen“ (und „in einen Sumpf einsinken“ s. o.; da die balt. Bed. „entwischen“ aus „entgleiten, wegschlüpfen“ ohne Schwierigkeit zu gewinnen ist, ist Bartholomae KZ. 47, 292 Vergleich mit ap. *amudah* „er floh“, der auch Wechsel *q: k*, bzw. fürs Balt. westidg. Guttural voraussetzt, wohl nicht vorzuziehen); lit. *maukti, smaukti* „gleitend streifen“, lett. *maukt* „streifen“, lit. *smunkū, smūkti* „gleitend sinken, rutschen“;

abg. *smyga, smykati se* „kriechen“ (modern slav. auch „schlüpfen, gleiten, abstreifen“); über *mēnati se* „transire“ s. Berneker.

Eine Wzf. *meugh-* mit der spez. Bed. „hineinschlüpfen“ wohl in arm. *mæm* „stecke hinein, tauche ein (auch das Eisen zum härten ins Wasser), bade“, *mux* „tinctura, tempera“, *mzim* „entrare, insinuarsi, ingolfarsi“, nach Bugge KZ. 32, 20 (Zw. bei Hübschmann Arm. Gr. I 475) zunächst zu gr. *μυχός* „innerster Winkel“ (etwa „*Schlupfwinkel“), *μυχῶτος, μυχοτῶτος* „der innerste“ (hierher, nicht zu **mās* „Maus, Muskel, Hode“, auch *μύοχος* *rò árōgeiōr zai γvrauxiōr mōqior* Hes., aus **μυχ-oxos*, Fick KZ. 43, 149). Vgl. zur Bed. unten ags. *smygel* „Schlupfloch“;

Aber ai. *mukha-* „Mund, Eingang“ trotz Bugge nicht hierher, s. *mu-* Schallwz., auch russ. *mysa* „Vorgebirge“, wruss. *mys* „Winkel“ (Zupitza KZ. 37, 401) kaum mit Gutturalwechsel *q: k* hierher. Übrigens könnte *μυχός* auch idg. *gh* haben (s. das *flgdo*), so daß die arm. Gruppe allein stünde.

Wohl nicht auf (s)*meug-*, sondern auf (s)*meugh* beruht die germ. Sippe von:

aisl. *smjuga* „hinein- oder durchkriechen“, ags. *smuga* „schlüpfen, kriechen“, mhd. *smiegen* „in etwas eng umschließendes hineindrücken, refl. sich eng andrücken, anschmiegen, ducken“, nhd. *schmiegen*, kaus. norw. *smøygia* „schlüpfen lassen, ein Kleidungsstück an- oder abstreifen“, mhd. *sich smowgen* „sich ducken“, ags. *smæg* „durchdringend, scharfsinnig“, *smægan* „durchdringen, untersuchen“, *smygel* „Schlupfloch“, aisl. *smuga* „enge Öffnung, Schlupfwinkel“, ferner (unter Bed.-Konvergenz mit der Sippe von mhd. *miuchel* „heimlich“, Wz. *meug-* „heimlich und tückisch lauern“), älter dän. *i mjug*, schwed. *i mjugg*, norw. *i mugg* „verstohlen“, mit *s-* dän. norw. *i smug*, nld. *ter smuig* (und *ter smuik*) ds., dän. norw. *smug-handel* „Schleichhandel“, nd. *smuggeln*, nhd. (daraus) *schmuggeln* (mit *kk* nld. *smokkelen* ds.; wohl auch dt. *mogeln*, nd. *mogelen, muggelen* „heimliches, betrügerisches Spiel treiben“); mit germ. *k(k)* aus *gn* norw. mdatl. *smokla, smukla* „lauern, sich vorwärts schleichen“, schweiz. *schmauchen* „heimlich entwenden, naschen“; in der Bed. „schmiegen, hinein schliefen“ mhd. *smuck* „das Anschmiegen, Schmuck“ (ursprgl. anstreifbarer, wie Armbänder, Halsketten), *smücken* mnd. *smucken* „in etwas eng anschließendes hineindrücken, anschmiegen, kleiden, schmücken“, ahd. *smocko* „Unterkleid“, ags. *smock* „Kittel, Bluse“, aisl. *smokkr* „Frauenbrustlatz“, mnd. *smuk (-ck-)* „geschmeidig, schmuck“, mhd. *gesmücket* „schlank“. Vgl. über die germ. Sippe Fick KZ. 20, 365 f. (der sie mit den bal. Worten unter *smuk-* vereinigt), Fick III 325, 531 f., Falk-Torp u. *smug* I, *smyge, smugle; smeugh-*

hat vielleicht nach ihnen außergerm. Entsprechung an lett. *smaugs* „schlank“ (wie mhd. *gesmücket*), poln. *smug*, *smuga* (neben *smuk*) „Engpaß, schmaler Streifen“.

Gemeinsamer Ausgangspunkt beider Gruppen, A. und B., ist trotz Fick I⁴ 104, 520 sehr wohl möglich; „schlüpfriges Zeug, schlüpfen“, woraus einerseits „schleimig, Schleim“, andererseits „gleiten, darüber streichen, schliefen“. Erweiterung von *meu-* „feucht, netzen, schmieren“ (für Gruppe B. denkt Fick aaO. an Beziehung zu *meu-* „schieben“).

Vgl. bes. Johansson PBrB. 15, 235, Zupitza Gutt. 136, 138f. (Lit.), 164.

meuk- „kratzen, ritzen“.

gr. *ἀμυκαλαί* „αἱ ἀκίδες τῶν βελῶν παρὰ τὸ ἀμύσσειν“ Hes., *ἀμύσσειν* att. *ἀμύσσω* „ritze, zerkratze“, *ἀμυχή* „Riß, Schramme“, *ἀμυχός* ds., *ἀμυγμα*, *ἀμυγμός* „das Zerraffen (der Haare)“; lat. *muco* „scharfe Spitze, z. B. der Zähne, der Klauen, der Pflugschar, eines Kometen, bes. des Speeres oder Schwertes, dieses selbst“; vielleicht lit. *mūsti* „schlagen“ (wenn ursprgl. etwa „gewalttätig reißen, verkratzen“). Curtius² 546, weitere Lit. bei Vf. LEWb.² 497 (*muco* nicht besser nach Zupitza GG. 138 f. zu anord. *smjaga* „hindurchkriechen, schlüpfen, auch durchbohren“).

Lit. *mūsti* könnte auch ursprgl. „boxen“ gewesen sein; dann vielleicht zu ai. *muṣṭi-h*, av. *muṣti-* „Faust“ (Uhlenbeck KZ. 39, 260 f.; Güntert's KZ. 45, 193 ff., Anknüpfung an *mūs* „Maus, Muskel“ ist bei der Seltenheit von auf Substantiven beruhenden *ti*-Nomina — vergleichbar wäre höchstens der Typus ir. *clit* „Reh“ aus **cln-tis*, s. Brugmann II² 1, 421, 439 — nicht vorzuziehen) und (??) cymr. *migwrn* „Knöchel“, bret. *migourn* „Knorpel“ (Fick II⁴ 419; über den Wortausgang s. Pedersen KG. II 53, nicht besser Foy IF. 8, 202). Daß damit auch die obigen gr. und lat. Worte in der Weise verwandt seien, daß „Spitze zum Kratzen, Ritzen“ aus „Boxfaust mit spitz vorgestrecktem Knöchel des Mittelfingers“ die Gdbd. gewesen sei, verlöre sich ins durchaus unbeweisbare.

meug- „heimlich und tückisch lauern“.

Lat. *muger* „der Falschspieler beim Würfelspiel“ (Zupitza Gutt. 216; Vf. LEWb.² s. v.);

air. *formáigthe*, *formúchthao* „absconditus“, *formúchdetu* „occultatio“;

ahd. *múhhari*, *múhho*, *múhho* „Wegelagerer, Straßenräuber“, *múhhen*, -*en* „heimlich lauernd anfallen“, mhd. *vermúchen* „heimlich auf die Seite schaffen“, späthd. *múhhilari*, nhd. *Mouchler*, mhd. *miuchel* „heimlich“ (weiteres aus dem Dt., z. B. ahd. *múh-heimo* „Grille“, bei Birlinger KZ. 20, 316 ff.), mhd. *mocken* „versteckt liegen“, engl. *micher* „Dieb“, engl. mdartl. *to mitch* „versteckt sein“.

Die Verb. der germ. und kelt. Worte nach Zimmer KZ. 24, 210 f.; Stokes KZ. 40, 248 f. will nicht existierendes ir. *mugh* „schlimm“ (nur O'Davorens Glossar) anreihen, dies ist aber *mugh* „Sklave“!

meüdh-, mæudh-, müdh- etwa „worauf bedacht sein, sehnlich, schmerzlich verlangen“.

Npers. *mūja* „Klage“ (-*j-* aus -*d-*, vgl.:) *must* „klage“ (-*st-* aus -*dhrst-*); got. *maudjan*, *gamaudjan* „jmdn. erinnern“; lit. *mauditiū*, *maūsti* „sehnlich

verlangen“, *āpmaudas* „Verdruß, Sorge“; abg. *mysl* „Gedanke“; nicht (mit anl. s-) air. *smuainim* „denke“ (nicht aus **smēudniō*, *smōudniō*); sehr fraglich ist, ob gr. *μῦθος* „Rede, Wort“, *μυθεῖσθαι* „reden; sorgen; überlegen“ den Begriff der Überlegung und nicht vielmehr der der mündlichen Äußerung (dann zum Schallwort *mu*) das ursprüngliche ist. Wood Mln. [15, 96], Fick III⁴ 302, Pedersen KG. I 113.

mēq- Naturlaut des Meckerns.

Ai. *makamakāyatē* „quakt“, *makaka-* m. „ein Tier“, *mēkā-* m. „Bock“ (Thurneysen Verba auf -*īō* 20; ē durch Neuschöpfung des Schallwortes, nicht im Ablaut zum i von lat. *miccre*); arm. *maḥi* „Schaf“ (s. Pedersen KZ. 39, 390);

gr. hom. *μηῶσθαι* (*μᾶκῶν*, *μημηκῶς*, *μημακῶν* „meckern, blöken“ (nicht nach Fick I⁴ 100 als aus einem *xa*-Pf. erwachsen näher zu ai. *mimati* „blökt“, *μηκός* „Ziege“; lat. *miccio*, -*ire* „meckern“; fern bleibt mir. *mēil* „das Blöken“ (nicht **mekli-*); mhd. *mechzen*, nhd. *meckern*, mhd. *mecke* „Ziegenbock“; lit. *mekenū*, -*ėti* „meckern, stammeln“; klr. *mēkaty* „meckern, blöken“ (usw., s. Berneker II 32 f.; ksl. *mēčka* „Bär“ usw. wohl nicht von einer Anwendung unserer Schallnachahmung auch fürs Brummen, sondern eher von einem **meka*, Kurzform zu *medvēda*, s. Berneker II 30 m. Lit.).

Z. B. Fick I⁴ 104, Uhlenbeck Ai. Wb. 208, Falk-Torp u. mekre. Ohne -*q* vgl. ai. *mimati* „blökt, brüllt, schreit“, *mimāyat*, *āmimēt* „blökte, brüllte“, *māyri-* m. „das Blöken, Brüllen“, die zu den unter *mei-* behandelten Schallbildungen überleiten.

megh- „wohlgesinnt, freundlich, vergnügt“.

Dehnstufig lit. *mėgstu* und *mėgmi*, *mėgli kām* „jemandem wohlgefallen“, *mėgus* „vergnügungssüchtig“, *mėgstus* „ergötzlich, gefällig“, *mėginti* „prüfen, versuchen“, lett. *mēgt* „probieren“, *mēdset* „pflegen“ (diese Sippe nicht nach Wood Mod. Phil. 11, 316 f. mit dt. *machen* unter idg. *mēg-* „passend zusammenfügen“ zu vereinigen, und bloß im Verhältnis der Wzvar. zum flgdn.; s. auch u. *maḡ-* „kneten“), und (nach Wiedemann BB. 28, 65) got. *mēgs* „Schwiegersohn“ (dieselbe Anschauung wie in frz. *belle mère* usw.), aial. *māgr* „Verschwägerter“, as. ahd. *māg* „Verwandter“, ags. *mæg* „Verwandter, Sohn“ (nicht verwandt mit got. *magus* „Knabe, Knecht“ usw., s. u. *maghu-* „Knabe“; gegen Zupitza Gutt. 65 f. Uhlenbeck PBrB. 30, 302, Falk-Torp u. *maag*). Normalstufig gr. *μεγ-ημενέω* „bin unwillig“ als Denominativ eines **ā-mektos* „unwillig“ (Prellwitz BB. 24, 215 f.).

Trotz der z. T. etwas andern Bedeutungsfarbung vermutlich hieher auch die Gruppe ai. *mahāyati* „erfreut, ergötzt, verehrt“, *mahā-* m. „Feier, Fest, Opfer“, *mahiyatē* „freut sich, ist selig“, av. *uimayzō* „du sollst feiern“ (s. u. *mēg(h)-* „groß“), lat. *mactus*, *macte*, *mactare* (s. ebda); z. B. Prellwitz aaO., Güntert IF. 30, 91 f. Wenn auch **smeg(h)-* „schmecken“ (s. d.) verwandt ist, ergäbe sich die Bedeutungsreihe „schmecken, kosten — schmecken, kosten lassen, an einem Schmause teilnehmen lassen und dadurch ergötzen — vergnügte Stimmung zunächst beim gemeinsamen Schmause, dann auch in reinerem Gemütsinne“.

meg(h)- „groß“ (Gutt.-Verb. wie bei *g(h)enus*, *eg(h)om*, *ghe gho*); *mā*, *mā-*.

Ai. *mahānt-*, av. *mazant-* „groß“, ai. *mah-*, av. *ma-* ds. (nur außerhalb des n. a.), ai. *mahi* n. sg. (pl. du.) neutr. (Beurteilung des -i strittig: idg. -i nach J. Schmidt Pl. 238, 247, Brugmann II² 1, 175; -ə z. B. nach Wackernagel Ai. Gr. II 1, 58, dann vielleicht = gr. *μέγα*, das freilich von J. Schmidt Pl. 247 = ai. neutr. *mahāt*, idg. **meg(h)ut* gesetzt wird, auch **meg(h)u* sein könnte nach Brugmann MU. II 175 zw. Osthoff MU. VI 215, noch anders, **megs* u. zu aisl. *mjök*), als 1. Zsglied ai. *mahā-*, av. (mit sehr auffälliger Nasalisierung) *maśā-* (s. Bartholomae Wb. 1156f.), IF. 1, 303, Wackernagel an O.). Komp. Sup. ai. *mahiya-*, *mahiśtha-*, av. *mazyah-*, *mazišta-*;

ai. *mahas-*, av. *mazah-* n. „Größe“, ai. *majmán-* „Größe“, av. *mazan-* „Größe, Erhabenheit“ (s. Bartholomae Wb. 1156f.), ai. *mahī* „die große, alte, die Erde“ (: lat. *Maia*);

adv. gthav. *maś* „sehr“ (**meghs*), schwundstufig jav. *aś* „sehr“ (Verhältnis wie *μέγα*: *άγα* „sehr“, Bartholomae IF. 9, 282f., airan. Wb. 1164).

Daß das a der ar. Worte *u* sei (Bartholomae IF. 1, 303, vgl. auch Pedersen IF. 2, 329), ist trotz av. *maśā* unwahrscheinlich. Fernzuhalten sind, obwohl von „augere“ zu „verherrlichen, feiern“ zu gelangen wäre, ai. *mahāyati* „erfreut, ergötzt, verehrt“, *mahā-* m. „Feier, Fest, Opfer (nicht nach Uhlenbeck Ai. Wb. 220 mind. = *makhā-*, worüber s. **magho-* „ausgelassen“), *mahiya-* „freut sich, ist selig“, da sie wegen av. *mimayāo* „du sollst feiern“ (desiderativ, eigentlich „zu verherrlichen suchen“) nichtpalatale Med. asp. enthalten (Bartholomae Airan. Wb. 1135, Güntert IF. 30, 91f.; nicht überzeugend trennt Scheffelowitz ZdMG. 59, 700 ai. *mahāyati*, das zu *mah-* „groß“ gehöre, von *mimayāo*, das er nebst lit. *migti* „wohlgefallen“ zu ai. *mangala-m* „Glück“ stellt, das aber mit av. -*γi-* unvereinbar ist und zu *mang-* „künstlerisch verschönern“ gehört), s. *megh-* „wohlgesinnt“;

tochar B *maki-* „viel“ (Lévi-Meillet Journ. as. 1912, I 114);

arm. *mec* „groß“ (Hübshmann Arm. St. I 42, Arm. Gr. I 473) *mecarem* „halte hoch“ (: gr. *μεγαίρω*, Brugmann II² 1, 356);

Gr. *μέγας*, *μεγάλος*, *μέγα* „groß“ (zur formellen Beurteilung von *μέγα*, wozu *μέγας*, -ar neugebildet ist, s. o. und die Lit. bei Boisacq s. v., wozu noch Brugmann II² 2, 656; auch das *μεγάλο-* der Kasus obl. und des Fem. ist aus dem Notstand erwachsen, zu *μέγα* diese Kasus zu bilden, wobei *χθαμαλός* „niedrig“ als begrifflicher Gegensatz zu „groß“ das Vorbild abgab, nur daß die Anfangsbetonung von *μέγα* zu **μέγαλο-* führte; die formantische Ähnlichkeit mit got. usw. *mikils* scheint mir daher gegen Brugmann II² 1, 361f., Osthoff MU. VI 215 trügerisch, zumal urgerm. *mikilas* nach Vf. Germ. Auslautges. 92 aus **mikinas* erklärbar ist); Komp. Sup. jon. dor. ark. *μίζω* (att. *μίζω* nach *χείρω*, Osthoff MU. VI 188ff.; über die ursprgl. Vokalstufen der Steigerungsformen s. ebda 127ff., 208ff., bes. 214ff.), *μέγιστος*; *μεγαίρω* (: arm. *mecarem*) „schlage hoch an, bewundere; halte für zu hoch, mißgönne“; schwundstufig (vgl. o. av. *aś*) *άγα* „sehr“ (*άγά-ννιπος* usw.) *άγαν* „zu sehr“, *άγάζω* „aegre fero“ (Fick BB. 5, 168; Brugmann I² 394, zw. Osthoff MU. VI 214f.; abgelehnt von J. Schmidt Krit. 152, Prellwitz² s. v.).

Über die in ihrer Zugehörigkeit strittigen gr. *άγαίωμα*, *άγαμαι*, *άγάλλω* (: *μεγάλο-*?), *άγανός*, *άγαπάω*, *άγανός* s. Boisacq s. vv. mit Lit.

Alb. *mað*, bestimmt *maði* „groß“, *maðón* „vergrößere, lobe“ (G. Meyer Alb. Wb. 252);

lat. *magnus* „groß“, *magis*, *maior*, *maximus*, *magister*, *maiestas* (s. über die Gradationsbildungen Sommer IF. 11, bes. 83 ff.; über osk. *mais*, *maimas*, umbr. *mestru* s. u. *mē-* „groß“), *Maia* „die Genossin des Vulcanus und Mutter des Merkur“ (eigentlich die große, alte, die Mutter“, aus **magjā*, zu ai. *mahī*, vgl. Vf. LEWb.² s. v., Wackernagel IF. 31, 270, Lommel Stud. üb. idg. Femininbild. 67; Herbig IA. 37, 29 ff., wo gegen eine Gdf. **maios*), *deus Maius* „Juppiter“ (Tusculum), wovon der Monat *Maius* (wie osk. *Maesius* „Mai“ aus dem verschollenen Gottesnamen stammt, s. Schulze Eigenn. 469 ff.), osk. PN. *Maiiui* d. sg. (vgl. auch kelt. *magio-*; Osthoff MU. VI 220), lat. (kelt., auch alb.) -a- ist idg. „s. Hirt Abl. 15, Osthoff MU. VI 127 f., 208 ff., Güntert Abl. 52 f.

Daß *mactus* „durch Gabe geehrt, gefeiert, verherrlicht“, *macte* Opferruf „Heil!“, *macto*, -are in der Bed. „durch ein Opfer verherrlichen, feiern“ (in der Bed. „schlagen, schlachten“ zu *mag-* „kneten“) auf ein Verbum **magere* „augere, vergrößern“ zurückgehen sollen (s. Vf. LEWb.² s. v. und bes. Osthoff MU. VI 219 m. Lit.), verdient kaum den Vorzug vor ihrer Verknüpfung mit ai. *mahyati* „erfreut, ergötzt, verehrt“, *mahā-* „Feier, Fest, Opfer“, av. *mimayzō* (s. o.; Vaniček LEWb.² 204, Fick I⁴ 104, Vf. aaO.); *magmentum* „Fleischstücke als Zusatz zu den geopfertem Eingeweiden“, wie die *augmenta*, kann ihnen angeschlossen werden (Vaniček aaO.), freilich aber auch eine Bildung von *magnus* aus nach *augmentum* sein. — Lat. *ingens* nicht aus **mgh(e)nt-* zu ai. *mahat-*, s. Vf. LEWb.² s. v. und *gen-* „erzeugen“, lat. *gens*.

Im Kelt. (s. Osthoff MU. VI 215 ff. mit ausf. Lit.) wie im Ital. nur mit a-Vokalismus: mir. *maignech* „groß“? (**maginiakos* oder älter -*eniakos*, vgl. gall. *Maginus* u. dgl.; vgl. das n-Formans von lat. *magnus*), mir. *maige* „groß“ (?), *Pompe Maige* „Pompeius Magnus“, gall. *Magio-riz*, *Are-magios* u. dgl. (formal = lat. *Maius*); mir. *mal* „Edler, Vornehmer, Fürst, König“, gall. *Maglo* d. sg. Götter- und Personennamen, abrit. *Maglo-cune* (cymr. *Mael-guen*), *Cono-maglus* usw.; gall. *Magalu* d. sg. Göttername, *Magalus* Personennamen (der formantische Anklang an gr. *μέγας* ist wohl trügerisch, s. o.), mir. *mag-lorg* „Keule“ (**mago-lorgā* „großer Knüttel“, mir. *mass* „stattlich“ (**maksos* vgl. lat. *maximus*), Komp. air. *maissiu*; cymr. corn. *mehin* „Fett“, mbret. *bihin* „réplétion“ (**magésino-*); wahrscheinlich auch air. *do-for-maig* „auget“, -*magar* „augetur“, acymr. *di-guor-mechis* „hat hinzugefügt“ (s. Thurneysen Re. 11, 205, wozu nach acymr. *ch* Schriftbehelf für spir. γ, Wz. kelt. *mag-*; gegen Pedersen KG. II 574 zu scheiden von cymr. *magu* „aufziehen“ aus **makō*, air. *macc*, acymr. *map* „Sohn“).

Aber air. *mag* „Ebene, das freie Feld“, cymr. *ma* „Ort“, gall. *Argantomagus* (wovon ir. *magen* „Ort“, cymr. *maen*, corn. *men*, bret. *mean* „Stein“) kaum zu ai. *mahī* „die Erde“ (Pedersen KG. I 96).

Got. *mikils* „groß“, ahd. *mihhil*, as. *mikil*, ags. *micel*, aisl. *mikell* ds. (ags. *mycel* mit „nach Güntert Abl. 80 ??), ung. **mikilas* wohl aus **mikinas* (s. o. zu *μέγας*); aisl. *mjök* „sehr“ (engl. *much*) zunächst aus **meku* ist am ehesten als **megh* auf denselben (e)n-St. zu beziehen (= gr. *μέγας*?; andere Deutungen: *mjök*: ai. *mahā*-J. Schmidt KZ. 26, 408, Jacobi Compos.

und Nebensatz 21 Anm. 1, Wackernagel Ai. Gr. II² 1 58; *mjök* = *méya* als idg. **megs* Bezzenberger BB. 3, 174, Fick BB. 5, 168).

Vgl. im allgem. Curtius 328, Fick I⁴ 104, 508, II⁴ 197, III⁴ 303, Vf. LEWb.² u. *magnus*.

met- „mähen“.

Lat. *meto*, -ere „mähen, ernten“; nbret. *medi* „ernten“, corn. *mūil* „messer“, air. *meithleōrai* „messores“, mir. *meithel* „a party of reapers“, acymr. *medel* ds., *antemetelic* „semiputata“, mir. *demess* „Scheere“ (Fick BB. 2, 211, Curtius 323, Fick I⁴ 518, II⁴ 206, Vendryes Msl. 13, 228 f., Stokes KZ. 37, 256), ahd. *mad* „Mahd“, ags. *mæp* „das Mähen, das gemähte Heu“ (beide mit kurzem Vokal nach Kluge Gl. 3, 250 und daher nicht genau = gr. *ἀμπερος* „abgemähte Frucht, abgeerntetes Feld“, das urspr. **ἀμπερος*).

Aber lit. *metù* „werfe“, abg. *metu* ds. (Brugmann II¹ 1040, Pedersen KG. I 162 f.) entspricht in der Bed. nicht (s. auch Bernerker II 40 ff.). Fick II⁴ 200 will mit letztern cymr. *medru*, *medrydd* „scopum feriens“ verbinden.

Idg. **met-* steht neben **mē-* (oder **amē-*) in gr. *ἀμάω* „mähe, schneide“, ahd. *māen* „mähen“, ags. *māwan* ds. (s. zuletzt Bechtel Lexil. 36 m. Lit.) und ist vielleicht als **m-et-ō* aufzufassen (Brugmann aaO., IF. 15, 77). Daß „zfassen, raffen“ (: *am-*, *amē-* „fassen“? Osthoff MU. VI 345 f. m. Lit.) die ursprüngliche Bed. gewesen sei, ist eine sehr vage Vermutung.

med- „messen, ermessen, geistig abmessen, ersinnen“.

Als ai. Rest der Wz. betrachtet Johansson IF. 14, 310 *masti-* „das Messen, Wägen“ (**med-tis*, mit im isolierten Wort nicht rückgängig gemachtem Wandel von *d-t* zu *s-t*?).

Ob auch ai. *addhā* „sicher, fürwahr“, av. *azdā* „Gewißheit, Kunde“, ai. *addhātī* „Weiser“ als **mā[e]s-dhē-* mit der Bed. von lat. *meditari* usw.? s. Johansson IF. 2, 29 ff., Vf. LEWb.² u. *astus*, Bartholomae IF. 9, 279 f.).

Arm. (Hübschmann Arm. St. I 43, Arm. Gr. I 474 f.) *mit* (gen. *mti*) „Gedanke, Sinn“ (: *μήδος* usw.)

Gr. *médouai* „bin worauf bedacht“, *médων*, *medíων* „Walter, Herrscher“, *médimvos* „Scheffel“ (s. z. Form Solmsen Beitr. I 41 ff., 67); dehnstufig *mḗdouai* „ersinne, fasse einen Beschluß“, *mḗdea* n. pl. „Sorge, Ratschlag“, *mḗtoov* -*ωπος* „kluger Berater“, *Κλυταμḗτορα* (s. Fraenkel KZ. 42, 126); über *métior* s. u. *mē-*.

Lat. *meditor*, -*ari* „worüber nachdenken“, *modus* „Maß, Art und Weise“, *modestus* „maßvoll, bescheiden“, *moderare* „mäßigen“ (enthalten ein neutr. **medos*, aber wohl auch ein masc. **modos*, s. Vf. LEWb.² s. v.), *modius* „Scheffel“ umb. *meřs*, *mers* „jus“, *mersto* „justum, legitimum“, osk. *med-diss* „judex“ usw.;

air. *midiur*, Pf. *ro-midar* (: *mḗdouai*, got. *mētum*, arm. *mit*) „cogito, judico, *doromadur* „fuerat emensus“, airmed „Maß“ (letzte nicht nach Fick II⁴ 203 näher zu lat. *mē-tior*, sondern hieher, Pedersen KG. II 577 ff. und viele andere Zs., deren Einheitlichkeit Pedersen KG. II 577 ff. mit Recht betont, gegen Fick II⁴ 203 f., 207); *mess* „judicium“, *med* (**medā*) „Wage“, cymr. *meddiel* „animus, mens, cogitatio“, *meddu* „to possess, to be able“ (erinnert

sehr an die Bed. von got. *gamōtan*, s. u.; B. bei Fick II⁴ 207), *medd* „inquit“ usw. (Pedersen aaO.).

Got. *mitan*, ags. *metan*, ahd. *mezzan* „messen“, aisl. *meta* „schätzen“, aisl. *met* n. „Gewicht“, ags. *gemet* n. „das Messen“, Adj. „angemessen“, ahd. *mez* „Maß bes. für Flüssigkeiten, Trinkgefäß“, ags. *mitta* m. „Getreidemaß“, ahd. *mezzo* „kleineres Trockenmaß“, nhd. *Metz*(n); got. *mīlōn*, ahd. *mezzōn* „ermessen, bedenken“, aisl. *mjótudr* „Schicksal“, as. *metod* m. „Messer, Ordner, Schöpfer“, ags. *metod* m. „Schicksal“, got. *mitaps* „(Trocken)maß“; ē-stufig (außer pl. praet. got. *mētum* usw.) got. *usmēt* „Lebensführung“, aisl. *māt* n. „das Abschätzen“, mhd. *māz* n. „Maß, Art und Weise“, ahd. *māza* „Maß, Angemessenheit, Art und Weise“, aisl. *mætr* „ansehnlich, wertvoll“, ags. *gemæte* „angemessen“, ahd. *māzi* ds.

ō-stufig got. *gamōt* „finde Raum, habe Platz, Erlaubnis, darf“, ags. *mōtan* „Veranlassung haben, können“ (engl. *must* „müssen“ aus dem Praet.), as. *mōtan* „Platz finden, Veranlassung haben, sollen, müssen“, ahd. *muoz*, *muozan* „können, mögen, dürfen“, nhd. *müssen*; mnd. *mōle* „freie Zeit, Frist“, ahd. *muoza* „freie Zeit, Aufmerksamkeit, Gelegenheit zu etwas“, nhd. *Muße* (ags. *æ-metta*, *æmta*, älter *emōta* f. „Muße“, wovon *æm(e)tig* = engl. *empty* „leer“, hingegen zu *mōt* „Versammlung“ — s. *mōd* — „begegnen“ — als „Zeit, in der keine Versammlung gehalten wird“, Falk-Torp u. *mod*); vgl. zur Bed.-Entw. dieser Gruppe Delbrück Vgl. Synt. II 331, Meringer IF. 18, 211 ff., Collitz Praet. 46, Brugmann IF. 32, 189, Wood Mod. Phil. 11, 319 ff. (letzterer wohl am richtigsten: „habe mir zugemessen, zugeteilt“ — habe als mir zugemessenes, zugeteiltes: Raum, Zeit, Gelegenheit, Kraft“; die Einwände Uhlenbecks PBrB. 35, 175 f. halten nicht Stich). Aisl. *mōt* n. „Gepräge, Form, Modell“.

Ein echt germ. Wort ist wohl auch got. *mōta* „Zoll“, mhd. *mouze* „Mahllohn“, ags. *mōt* „Zoll, Abgabe“ („Zugemessenes, abzuliefernder Anteil“), woraus mlat. *mula*, abg. *myto*; wohl aus dem Got. stammt ahd. (bair.) *mūta*, nhd. *Maut*; s. Meringer und Wood aaO., Kluge u. *Maut* (vielfach aber mit Unrecht bestritten, indem man von angeblich mlat. doch als dt. Wort bezeichneten *mula* ausgeht, das zu *mūtāre*, *mūtūus* gehöre; Falk-Torp u. *mod*, *mūte* II, Feist Got. Wb. 199).

Über got. *gamōljan* „begegnen“ s. aber *mōd* — „begegnen“. — Got. *gamōtan* nicht nach Strachan KZ. 33, 306 zu air. *mathim* „lasse nach, erlasse, verzeihe“, das nach Pedersen KG. I 110 Lw. aus cymr. *maddeu* „erlassen, verzeihen“, das als „nichtig machen“ zu ir. *mad(a)e* „vergeblich“ gehören wird.

Lit. *mastucas*, *māstas* „Elle“, *meszczias* „modicus“? (s. u. *mē*).

Vgl. Curtius 243, Osthoff Pf. 106 f., Fick I⁴ 512, II⁴ 203, 207, III⁴ 304 f., Blankenstein Unt. 38 f.

Eine schon ursprachliche Sonderanwendung für „klug ermessender, weiser Ratgeber = Heilkundiger“ liegt vor in av. *vi-mad-* „Heilkundiger, Arzt“, *vī-mādayanta* „sie sollen die Heilkunde ausüben“, lat. *medeor*; *vī* „heilen“, *medicus* „Arzt“ (entw. mit Sekundärformans -icus vom Subst. **mēd* „Arzt“ = av. *vi-mad* abgeleitet, oder von *medēri* nach *ὁ φραζέας* gebildet), gr. *Mēdos*, *Mēdōn*, *Ἀγαμέδων* usw. „Heilgottheiten“.

S. Curtius 243, Fick I⁴ 105, V. LEWb.² s. v. (wo der Zusammenhang mit *med* „messen“ bestritten war), Brugmann IF. 27, 242 m. Anm. 1; 28, 287.

médhu n. „Honig; bes. Met“, im Germ. u. Bsl. masc. geworden.

Ai. *mādhū* „Honig, Met“ (davon *mādhū* „süß“; *mādh(u)v-ād-* „Honig-esser“; akal. *medv-ida* „Bär“);

av. *mađu* „Beerenwein“; tochar. B. *mit* „Honig“; gr. *μέθυ* „Wein“ (aus „Rauschtrank“; die Bed. „Honig“ hat sich auf *μέλι* zurückgezogen); *μεθύω* „bin trunken“, *μεθύσσω* „mache trunken“.

air. *mid* (gen. *medo*), cymr. *medd*, acorn. (Plur.?) *medu*, bret. *mez* „Met“, cymr. *meddiu* „berauscht“, bret. *mezo* ds., *mezvi* „berauschen“ (parallel gr. *μεθύω*), ir. *mesc* „berauschend, berauscht“, *mesce* „Trunkenheit“ (ohne geschichtlichen Zshang mit gr. *μεθύσσω*);

aisl. *mjódr*, ags. *meodo*, ahd. *metu* „Met“;

lit. *medūs* „Honig“ (*midūs* „Met“ aus got. **midus*, Trautmann Germ. Litg. 50), lett. *medus* „Honig, Met“, apr. *meddo* (**medu*) „Honig“; abg. *meda* -u und -a „Honig“ (dazu u. a. skr. *o-mēditi se* „verderben, z. B. von Fett“, eigentlich „süßlich, fado werden oder vergähren“, Bernerker II 31 gegen Bezzenberger bei Fick II⁴ 207, Uhlenbeck Ai. Wb. 212).

Z. B. Curtius⁵ 279 f., Fick I⁴ 105, 281, 512, II⁴ 207, III⁴ 306.

Zur Konkurrenz mit **melit* „Honig“ (nie „Honigmet“) und über finn.-ugr. Vergleichung s. Gauthiot Msl. 16, 268 ff., Schrader RL. 85, ² 139.

medhio- „mittlerer“.

Ai. *madhya-*, av. *maidya-* „mittlerer“, Sup. ai. *madhyama-*, av. *madama-* „mittlerer“ (vgl. u. das Germ.);

arm. *mēj* „Mitte“ (Hübschmann Arm. Gr. I 474); gr. (ep.) *μέσος*, (att.) *μέσος*, lat. *medius*, osk. *mejai* „in mediā“, gr. *μεσ(ο)ότης* = lat. *medietas*; gall. *Medio-lanum*, -*matrici*, air. *mid-* in Zs. „medius“, mir. *mid* „Mitte“, *Mide* eigentlich „mittlere Provinz“, air. *immedōn* „in medio“, cymr. *mewn* „in“ (**medugno-*, s. Pedersen KG. I 112); osk. *messimas* vermutlich „medioximas“ (s. zuletzt Brugmann II² 1, 229) und mit Verschleppung des *s* aus einem solchen Sup. wohl auch ir. *messa* „schlimmer“, eigentlich „mittel-mäßiger“ (Pedersen KG. II 120; gegen Stokes KZ. 37, 259); got. *midjis*, aisl. *midr*, ags. *midd*, ahd. *mitti* „medius“, Sup. got. *miduma* „die Mitte“, aisl. *mjódm* f. „Hüfte“, ags. *meduma*, *midmest* „der mittelste“, ahd. *metemo* „mediocris“ (: av. *madama-*) und got. **midjuma-* (= ai. *madhyama-*) in *midjun-gards*, ags. *midlan-geard* „Erdkreis“, ahd. *mittamo* „mediocris“, in *mittamen* „inmitten“ (s. Brugmann IF. 14, 5, Grdr. II² 1, 226);

abg. *mežda* „Straße“ (ursprgl. „Grenzrain“, russ. *mežá* „Grenze, Rain“ (usw., s. Bernerker II 31 f.), abg. *meždu* (Loc. du.) „zwischen“ Adv. Praep., aruss. *meži* (Loc. sg.) ds.; hieher auch (Lit. bei Bernerker aaO.) als * „Buschwald auf dem Grenzrain“, apr. *median*, lett. *mežs* „Wald, Gehölz“, lit. *mėdis* „Baum“.

Vgl. Curtius 332, Fick I⁴ 105, II⁴ 207, III⁴ 307, Falk-Torp u. middel, midje, midt, usw.

Idg. **medhios* beruht nach Brugmann IF. 18, 66 Anm., Grdr. II² 2, 856 auf einem mit *me-rá* zu vereinigenden **me-dhi* „inmitten“.

membh- und memb-? „tadeln“?

Gr. *μέμφομαι* „tadeln“, *μομφή* „Tadel, Vorwurf“; got. *binampjan* (idg. *b*) „verspotten, verhöhnen“; lat. air. *mebul* „Schande“, nir. *meabhal* „Verrat“, air. *mēlacht* „Schimpf, Schande“, cymr. *meſt*, corn. *meul* „ds.“, kelt. -*bl-*

aus *-mbi-??* Vgl. Stokes KSB. 8, 352 (hält freilich *μῆμροναι* für redupl. **mē-μ[ε]ροναι*), Fick I⁴ 514, II⁴ 208, III⁴ 310 (hier nicht überzeugender Anschluß an **smē-* „reiben, wischen“), Pedersen KG. I 119. In allen Gliedern zweifelhafte Vergleichung.

mēmso- n. „Fleisch“, daneben kons. St. **mēs** n. (aus **mēms*, J. Schmidt KZ. 26, 340).

Ai. *māmsā-* n. „Fleisch“, *māms-pacana-* „Fleisch kochend“; *mās* n. „Fleisch“; tochar. B *misa* „Fleisch“ (Lévi-Meillet Journ. asiatique 1911, II 145); arm. *mis*, gen. *msoy* „Fleisch“ (Hübschmann Arm. G. I 474); gr. *μῆρυξ* „Haut, Fleischhaut, Hirnhaut“ (**mēsno-* oder **mēmsno-*; zur Bed. s. lat. *membrana*, slav. *mezdra*); *μῆρὸς* „der obere fleischige Teil des Schenkels“, *μῆροί* „Schenkel“, *μῆρα, μῆρα* „die ausgeschnittenen Schenkelknochen“ (*μῆρὸς* = air. *mīr*; nicht mit gr. Nasalschwund vor *s* + Kons., der erst nach der Langdiphthongkürzung erfolgte, also ein **μῆρὸς*, **μῆρὸς* geschaffen hätte, sondern idg. **mēs-ro-*, das vielleicht schon idg. zu *mēro-*, wie *uēr* neben *uesr* „Frühling“, Hirt Abl. 177, Pedersen KG. I 82); alb. *miš* „Fleisch“ (zunächst aus **minsa*, G. Meyer Alb. Wb. 280); lat. *membrum* „Glieder“ (**mēms-ro-* „fleischiges“, vgl. oben **mēs-ro-*), *membrana* „dünne, zarte Haut“; air. *mīr* „Bissen“ (**Stück Fleisch*; = *μῆρὸς*);

got. *mimz* n. „Fleisch“ (dazu wohl als Lallwort got. *manmō* ds., s. zuletzt Meringer IF. 21, 304; eine Gdf. **masmon*, Mikkola BB. 22, 241 f., ist schon wegen des sonst unbelegten Ablauts nicht glaubhaft); apr. *mensā* „Fleisch“, lett. *mēsa* ds. (Entlehnung aus dem Poln. und Russ. nimmt wieder v. d. Osten-Sacken IF. 33, 231 an, ohne zwingenden Grund), lit. *mėsā* ds. von idg. *mēs* aus (J. Schmidt KZ. 26, 340, Mikkola aaO., Bernerker II 43; Entl. aus dem Russ. wird trotz Osten-Sacken aaO. nicht durch den Akzent — statt **mēsa* — bewiesen, da der idg. *m*-Schwund Schleiftonigkeit erzeugt haben wird); abg. *mešo* „Fleisch“ (s. Bernerker II 43 f. m. Lit., gegen Entlehnung aus dem Germ.); slav. *mezdra* in russ.-ksl. *mezdrica* „Haut des Eies“, russ. *mjazdra* „Fleischseite des Fells, das Fleisch auf der Innenseite des Fells“, skr. *mēzdra* „Häutchen“ usw. (s. Bernerker II 45 f. zum *-zdr-*; verfehlt Brückner KZ. 45, 320, 353); wahrscheinlich auch klr. *māznity* „dick werden“, *nias* „Muskel; Dicke, Beileibtheit, Masse“ usw. (s. Zupitza KZ. 37, 398, Bernerker II 46 f.).

Vgl. Bezenberger BB. I, 340, Curtius 595, Fick I⁴ 107, 514, II⁴ 215, III⁴ 310, Vf. LEWb.² u. *membrum* usw.

Verfehlt verbindet Fay IF. 33, 357 f. *μῆρὸς*, air. *mīr*, lat. *membrum* mit *μῆρὸς* „Teil“ usw.

Nicht undenkbar ist Peterssons (Frän fil. fören. i Lund, Språkl. uppsatser 4, 125 f.) Herleitung von idg. *mēmso-* aus redupl. **me-meso-* (nach Streitbergs Dehnstufengesetz); daß aber die einfache Wz. *mes-* („fett, fette Teile am Körper“) auch in idg. **mos-gho-* „Mark“ (oder gar in den bei *mad-* „naß“ zu belassenden ai. *mēdas* „Fett“, dt. *Mast*, ja sogar in **omeros* „umerus“) widerbegegnet, ist wohl zu kühn.

Nicht mit *μῆρὸς* zu vereinigen sind cymr. *morðneyd* „Dickbein“, acorn. *mordoit* „femur, coxa“, bret. *morzed* ds., langob. *muriot* „Oberarm“, ahd. *muriot* „Schenkel“ (B. bei Fick II⁴ 202).

1. men- „emporragen“.

Av. *framanyente* „sie gewinnen Vorsprung“, *mati-* „Vorsprung des Gebirges“ (: lat. *prō-minēre*; Bartholomae Airan. Wb. 1112, 1125); sehr fraglich gr. *μῶνα* (**montia* „Bergnympe“?? Wackernagel KZ. 33, 571 ff.; s. u. **mendh-* „seinen Sinn worauf richten“); desgleichen alb. *majz* „Spitze, Gipfel“ (**monja*? eher wegen *mal* „Berg“ aus **mal't*, s. u. *melō-* „hervorkommen“ und G. Meyer Alb. Wb. 255, 257, Alb. St. III 63); lat. *eminere* „heraus-, hervorragen“, *imminere* „drohend über etwas hereinragen“, *prominere* „hervorragen“; aus diesen Zs. ist wohl — unter Mitwirkung rein lautlicher Anlehnung an *minor* „kleiner“ — auch das *i* folgender Worte zu erklären: *minae* „die hervorragenden Zinnen (murorum): Drohungen“, *minor*, -*ari* „emporragen, überragen, drohen“, *minax* „ragend, überragend, drohend“ (s. Vf. LEWb.² s. v.; *minae*; *moenia* würde nur der Bed. „Zinnen“ unmittelbar genügen; lett. *mina* „Stufe“, Fick I⁴ 513, gehört zu *men-* „treten“, das gegen Fick aaO. BB. 28, 104 Persson Beitr. 562 von *men* „emporragen, zu wirken“); *mons*, -*tis* „Berg“ (in die *i*-Dekl. übergeführtes **montos*, s. zuletzt Brugmann II² 2, 416); vermutlich als „hervorragende Ecke“ *mentum* „Kinn, Gebäudevorsprung“, mit cymr. *mant* „Kinnlade, Mund“ als **myto-* gleichsetzbar (daraus mir. *mant* „die Stelle eines ausgefallenen Zahnes, Zahnfleisch“; Zupitza BB. 25, 94 Anm. 3, Pedersen KG. I 24) vielleicht auch *mentula* „penis“ (s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.); abret. -*monid*, umgelaute cymr. *mynydd*, corn. *meneth*, bret. *menez* „Berg“ (**moniō-*, Fick II⁴ 210, Pedersen KG. I 33; letzterer legt kaum richtig die Bed. „Hals“ zugrunde — s. *mons* „Nacken, Hals“ — nach *λόφος* „Nacken“ und „Hügel“), cymr. *gor-fynydd* „Aufstieg“ (formell = air. *formna* „Schulter“, Pedersen KG. II 12); aisl. *mōnir* „Dachfirst“ (dehnstufig neben kelt. **mōniō-*), *mōna* „emporragen“ (Persson KZ. 33, 292).

S. Vf. LEWb.² s. vv.; verwandt ist wahrscheinlich **mono-* „Nacken, Hals“.

Ai. *masta-* „Kopf“ nicht nach Johansson IF. 14, 331 als **myt-to-* zu den obigen *t*-Bildungen, sondern wohl aus **mozg-to-*, s. **mozgo-* „Mark, Hirn“ (Charpentier KZ. 46, 35 ff.).

2. men- „treten, zertreten, zusammendrücken“.

Äol. *μῆνικαι* „tretende“ (**μῆνιμ*), *μαῖνι* *μαῖνι* Hes., Denom. von einem *mn-tōs* „getreten“; lit. *minū*, *minti* „treten, Flachs brechen, Felle gerben“, *minu*, *mit* „treten, gerben“, lett. *ād-minis* „Gerber“, *mina* „Stufe“ („Tritt“; kaum zu *men-* „emporragen“), lat. *minae* „Zinnen“, abg. *mnō*, *meti* „zs.-drücken“, russ. *mnū*, *myats* „brechen (Flachs oder Hanf), kneten, treten (Lehm), zerknittern, zerknüllen“ (Fick I⁴ 513, BB. 28, 104, Prellwitz¹ 192, ² 283);

ai. *carma-mnās* N. pl. „Gerber“ (Persson Beitr. 562); cymr. *malhr* m. „proculcatio“ (**mn-tro-*), *malhru* „proculcare“, bret. *mantra*, Ptc. *mantret* „vom Schmerz niedergedrückt“ (Fick II⁴ 208, Pedersen KG. I 139).

Persson aaO. vergleicht auch ir. *men* „Mehl“; ein Bedeutungsverhältnis, wie es bei *mel-* „zerreiben, mahlen“ zwischen lat. *molo*: *mollis* usw. herrscht, wäre auch anzunehmen, wenn man gr. *μυῖον* „Moos, Meergras“ (*μυιῶδες*, *μυῖος* „moosig“), *μυῖος* „weicher Flaum“, *μυῖον* *μαλακόν* Hes., lit. *miniava*, *minuvi* „Filzgras, damit bestandene Wiese“ (Fick I⁴ 521) nach Persson Wzerw. 75, Fick BB. 28, 104 anschließt.

Vielleicht eine Erw. unserer Wz ist *menq-* „kneten“; hingegen sehe ich (gegen Fick, Prellwitz, Persson) keinen Weg der Bedeutungsvermittlung mit *men* „emporragen“, auch kaum mit *men-* „klein“ („zertreten, zerdrückt“ ??).

3. *men-* „denken, geistig erregt sein“:

Basen *men-*, *menā-*, *menē(i)-* (s. dazu J. Schmidt KZ 39, 40, Persson Beitr. 648, 731).

Ai. *mānyatē* „denkt“, av. *mainyete* ds., ap. *mainyāhay* (idg. **m₂n-i-āi*, = gr. *μαίνομαι*, air. *-muiniur*, slav. *mōŕu*; **m₂nē-*: **m₂nē-*, s. u.), ai. Pf. *ma-mnē*, *mēne* (aus letzterm das Praes. mind. *mēnati* „meint“ aus **mēnyati*, s. u. *moin-* „meinen“); *manay-ati* „ist eifrig“, *manā-yū-* „eifrig, fromm“, *manā-śā* „Weisheit, Verstand; Andacht, Gebet“ (**m₂nēi-*: **m₂nē-*); ai. *manute* „denkt“, *mānati* „erwähnt“ (= lit. *menū*, poln. *-mionę*, čech. *-menu*, Zubatý AfsI Ph. 13, 497 Anm. 1, Meillet De rad. *men-* 15, Jensen KZ. 39, 590 f., Persson Beitr. 731); ai. *mānyati* „ehrt, erweist Ehre“ (in der Bed. beeinflusst von *māna-* m. n. „hohe Meinung“ s. Brugmann II¹ 1150; ū-Stufe wie in lit. *isz-monis* „Verstand“, Brugmann II² 3, 246), av. *manayon* „man könnte glauben“; Sup. ai. *māntum*, ppp. *matā-* „gedacht“ (= gr. *αὐτό-ματος*, lat. *commentus*, lit. *miñtas*, air. *dermet*);

von der *a*-Basis (= gr. *μνᾶ-*: kaum **mnē-*) ai. *mnātā-* „erwähnt“, *mnāyātē* „wird erwähnt“;

ai. *manas*, av. *man-ah-* n. „Sinn“ (= gr. *μένος*), ai. *durmands* = *δυομενής*, ap. *Haxā-manis* *Ἀχαμένης* „von Freundessinn beseelt“; ai. *mānman-* „Sinn, Gedanke“ (= air. *menme*);

mantār- „Sinner, Denker“ (= gr. *Μέντωρ*, lat. *commentor*); *mūni-* m. „Begeisteter, Seher (wie *μάντις*), Asket“ (vgl. Wackernagel Ai. Gr. I 21, und got. *munis*);

ai. *su-mnā-* n. „Wohlwollen“; ai. *mati-*, *māti-*, av. *-maiti-* „Sinn, Gedanke, Meinung“ (= lit. *atmintis*, abg. *paneto*, got. *gamunds*, vielleicht lat. *mens*), woneben auch ai. *wantī-* „denken“ (= got. *anaminds*, vielleicht lat. *mens*); arm. *i-manam* „verstehe“ (*m₂nā-mi*, vgl. u. ahd. *manōn*).

Gr. *μύμωρα* (*μύμωρ*; *μυμῶς*, vereinzelt — s. u. *mē-* „kräftigen Willens sein“ — mit metr. Dehnung *μυμῶς*) „gedenke, habe Lust, verlange“ (Praeteritopraes. wie lat. *memini*, unredupl. got. *man*), Imper. Pf. *μυμῶμαι* = lat. *memento*; *αὐτό-ματος* „aus sich selber herausdenkend und handelnd“ (s. Boisacq m. Lit.); *μαίνομαι* „bin verzückt, rase“ (= *mānyatē* usw.), vgl. *μαρία* „Raserei“, *μάντις* „Seher“ („ἐπὶ τοῦ θεοῦ μαίνεται“ Hdt. IV 79, vgl. ai. *mūni-*; s. Boisacq s. v.; erst gr. Ableitung von *μαίνομαι* aus), *μαίνας*, *-άδος* „die Verzückte“, *μαινόλης*, *-ολίς* „rasend“ (ob der Aorist *ἐμάνην* — bei Homer nur *ἐμνῆσθην* — nach Schmidt KZ. 37, 44 erst nach *μαίνομαι*: *ἐμάνην* neugeschaffen ist, oder trotz seines spätern Auftretens alten Zshang mit lit. *minē*, *minēme*, *minēti*, slav. *mnēti* hat, ist unsicher; Pf. *μύμωρα*, **μυμῶρα* als **m₂n-i-jo-* mit *μαίμωρα*, got. *mōps* usw., s. Wz. *mē-* „willenskräftig sein“);

von der Basis auf *a*-Pf. *μύμνημαι* (dor. *-ā-*) „bin eingedenk“, Praes. *μυμνήσκω* (äol. *μυμναίσκω*) „erinnere, mahne; erwähne, bringe in Erinnerung“, Med. „erinnere mich“, Fut. *μυήσω*, *μνάσμαι* „erinnere mich“ in hom.

μνῶμενος, μνῶοτο; μνήαις „Erinnerung“, μνήμων ds., μνήμη „eingedenk“, μνήμα, dor. μνῆμα „Erinnerungszeichen, Grabmal“, μένος n. (= ai. mānas) „Mut, Zorn“, μνείναι „habe im Sinn, habe vor“, μνείνῃ „Wunsch“, auf Grund eines *μενῶ(i) (vgl. ἡχῶ, χεῖρῶ und Ἰοργῶ: Ἰοργοί-ρος), bezeugt durch den Frauennamen *Menol*, *Menō* und die Ableitung *Menōiης*, *Menōiης* (Solmsen Beitr. I 51 f., Zimmermann KZ. 47, 174; nicht zu *moin- „meinen“).

Lat. *memini* „erinnere mich, bin eingedenk“ (: μέμνη; vgl. osk. *memnim* „monumentum, memoriam“ v. Planta I 224); von der Basis auf -i (: ἐι) *miniscitur* ds., *comminiscor* „erinnere mich; mens, -tis „Sinnesart, Gemüt, Denkvermögen, Vernunft“ (aus *mūt-, s. o. ai. *matī* usw., oder *menti-, s. o. ai. *mantī*), *mentio* „Erwähnung“ (= air. *air-mitiu*, *foi-mitiu*), Denom. *mentior*, -tri „lügen“ (vgl. apr. *mentimai* „wir lügen“, das eindeutig auf *menti beruht, d. i. „ersonnenes vorbringen“, vgl. z. B. noch *commentum* „Lüge“, Erdichtung, Plan“, n. zum Pte. *commentus* „ersonnen“, und lit. *pramanglas* „erdichtet, falsch“, s. Vf. LEWb.³ s. v., Trautmann Apr. 377 f.); *commentor* „Erfinder“ (s. o. ai. *mantār*); kaus. *mouco* „mahne“ (= lit. *isz-mangti*, dehnstufig ai. *mādyati*), *monitor*, *monumentum*, *monstrum*, *monstrare*.

Air. *domoiniur* „glaube, meine“ (= μαινομαι, ai. *mānyate*, mit -mo- aus -ma-, s. Pedersen KG. I 360 f.) und viele andere Zs., s. Pedersen KG. II 580 f., Simplex in *ro-mēnair* „er hat überlegt“, *dia-ru-muinestar* „für die er bestimmt hat“, mit o-Stufe (vgl. *monco*) cymr. *gofuno* „geloben, wünschen“, abret. *guo-monim* ge. *polliceri* (Fick II⁴ 210, Pedersen KG. I 385; aber air. *huanaib māintib* „a monitis“, *ro-mūnus* „ich habe gelehrt“ enthalten ein verschiedenes, unerklärtes *mān*-, Pedersen KG. II 582); eine Praes.-bildung wie abg. *počenati* scheint cym. *gofyn(n)* „verlangen, bitten, fragen“, corn. *govyn* ds., cymr. *mynnu* „wollen“, corn. *mynnes*, *mynnas* „wollen, Wille“, *mennaf* „ich will“ (s. Pedersen KG. II 451); air. *cuman* „Erinnerung“, cymr. *co-f* ds. (s. Pedersen KG. I 171); air. *mcume* (= ai. *manman*-) „Geist, Sinn“, air. *dermet*, -mat „Vergessen“, *foraithmet* „memoria“ (*-mūt-); *airmitiu* „honor“, *foimtiu* „das Bemerken“.

Got. *man*, *munum* (Inf. *munan*, Praet. *munda*) „meinen, glauben, dafür halten“ (Praet.-Praes. wie μέμνη, *memini*, μέμνημαι), *gamunan* „sich einer Sache erinnern“, aisl. *man* (Inf. *munu*, *muna*, Praet. *munda*) „sich erinnern, gedenken, beabsichtigen, werden (Fut)“, ags. *man* „gedenke, denke“, as. *formunan* (Praet. -munsta) „nicht gedenken, verleugnen“, got. *munan* (3. sg. *munaiþ*, Praet. *munaida*) „gedenken (zutun)“, μέλλειν (3. sg. *munaiþ* aus *mūnē-eti = ai. *manāy-ati*, J. Schmidt KZ. 37, 44; vgl. *mānē* in:) ahd. *firmonet* „despicit, condemnit“ (und slav. *monēti*, lit. *minēti*, sowie — wenn alt — gr. *μανηται*); ahd. as. *manō* n. ags. *manian* „mahnen“ (ahd. *manōt* 3. sg. = lit. *māno* „versteht“, vgl. reduktionsstufig arm. *i-manam* „verstehe“ aus *mānāmi; Brugmann II² 3, 162, 164, 169); got. *muns* m. „Gedanke, Meinung“, aisl. *munn* „Sinn, Verlangen, Lust“, ags. *mune* „Erinnerung, Verlangen, Liebe“, as. *muni-lik* „desiderabilis, amabilis“ (= ai. *muni*-); got. *ana-minds* „Verdacht“ (= ai. *mantī*), *gaminþi* n. „Andenken“, aisl. *minne* „Andenken, Erinnerung, Gedächtnistrank“, ahd. as. *minn(e)a* „Liebe, Minne“ (*minþja, *mindja); got. *ganunds*, ags. *gemynd*, ahd. *gimunt* „Andenken, Gedächtnis“ (= ai. *matī* usw.).

Ahd. mhd. *meinen* bleibt fern, s. **moin-* „meinen“.

Lit. *menù* (= wslav. **-menq*, ai. *mānati*), *miāti* „gedenken“, *menù* (alit. *miniū*), *minėti* (: ahd. *firmenē* usw.) „erwähnen“ (s. zu Formverteilung v. d. Osten-Sacken IF. 33, 232), lett. *minēt* „erinnern“; lit. (*isz*)*manyti* „verstehen“ (*māno*: ahd. *manōt*; dehnstufig *iszmonis* „Verstand“, vgl. ai. *manāyati*); lit. *atminas* „Erinnerung“ (= ai. *mati-* usw.; lit. *menta* „Geist, Seele“ scheint künstliche Nachbildung von lat. *mens*, Leskien Nom. 542) Apr. *mentimai* „wir lügen“.

Abg. *mānq* (*mnisi*), *mnēti* „meinen, glauben“, *pomnēti* „gedenken, sich erinnern“, *pamēti* „Gedenken“.

Vgl. Curtius 311f., Fick I⁴ 105f., 111, 281f., 512f., 520, II⁴ 209, III⁴ 307f., Meillet De indoeur. rad. *men-* (Paris 1897). S. noch die Erw. *men-* und die ursprgl. identische Wz. *men-* „bleiben“.

Zu unserer Wz. wahrscheinlich auch ai. *mānu-*, *manu-* „Mensch, Mann“ (auch „Urmensch, Menschenvater“), av. in *Manuš-čidra-*, got. *mann*, aisl. *maðr*, ags. *mon*, as. ahd. *man* „Mann“ (urg. **manan-*, **mann-*, s. J. Schmidt KZ. 32, 253 Anm., Brugmann IF. 37, 252f.), *Mannus* bei Tacitus „Urahn der Deutschen“, mhd. *Mennor* got. *mannisks*, ahd. *mennisc* „menschlich“, nhd. *Mensch*, abg. *mašs* „Mensch“ (**ma-g-jo-*, im Formans mit lit. *žmo-g-ūs* verwandt). Vgl. Fick I⁴ 106, Uhlenbeck Ai. Wb. 214, Vf. LEWb.² 463, Osthoff MU. VI 344 Anm., Falk-Torp u. *mand*.

Unwahrscheinlich will Hempl AsPh. 22, 426 ff. (auch Brugmann II² 1. 180) diese Gruppe vielmehr mit lat. *manus* „Hand“ verbinden: „Hand – Arbeiter – Mann“ (aber die Mehrzahl der Arbeit liegt bei Naturvölkern bei der Frau!), was Niedermann IA. 29, 35 zu „Hand – Handvoll Leute, Mannschaft – Mann“ modifiziert. Zwar ist die Annahme, daß man den Menschen als den Denkenden bezeichnet habe, vielleicht als zu sehr vom Standpunkt späterer höherer Geistigkeit gemacht zu beanstanden (doch auch gr. *Μέρονες ἀνθρώποι* zu *smen-* „gedenken“), aber *men-* „denken“ kann sehr wohl nach Falk-Torp aaO. aus einer älteren mehr sinnlichen Bed., vielleicht „atmen, schnaufen“ (vgl. *anima* zu *an-* „athmen“) abgeschwächt sein; „Mann“ wäre in diesem Falle eine ähnliche Lebewesenbezeichnung wie *Tier*, *animal*, aber als sehr altes Wort zu einer Zeit geprägt, die das Tier noch nicht als dem Menschen gleichartiges Wesen und das Atmen nur als menschliches Kennzeichen empfand. Dann könnte auch *men-* „bleiben“ statt als „sinnend dastehen“ allenfalls auch als „vom Laufe ausschlaufen“ gefaßt werden.

Jedenfalls war das Wort für „Mann“ bereits idg. verselbständigt.

4. *men-*, teils mit *u-*, *uo-*, teils mit *q*-Formantien „klein, verkleinern; vereinzeln“.

u-, *uo*-St.: arm. *manr*, gen. *mann* „klein, dünn, fein“, *manuk* „Kind, Knabe, Diener“ (Meillet Msl. 8, 164, Bugge KZ. 32, 18, Hübschmann Arm. Gr. I 472, Brugmann II² 1, 178, 200, 477); gr. *μᾶν-ξ* *μονοκέφαλον σκόροδον* Hes., *μᾶν* *παρὸν* verbessert zu *μικρόν* von Weise BB. 6, 233), *Ἀθαμᾶν* Hes., *μᾶνός*, att. *μᾶνός* (**μανός*) „dünn, locker, spärlich“, diss. *φανόν* (= *μανόν*) *λεπτόν* Hes.; dazu als „isoliert sich“ nach Brugmann RhMus. 62, 634f. (Lit.) *μανάεται* *παράλκεται* Hes.; d. i. „drückt sich, schleicht sich weg“

und mit Diss. wahrscheinlich att. *ἄρανος* „(*wer sich abseits, von andern fernhält“ =) „der kleine Mann mit beschränktem Gesichtskreis“; v-stufig jon. *μῶρος*, dor. *μῶρος*, att. *μόρος* (**μόρφος*, Kretschmer KZ. 31, 444); kaum osk. *menum* „minuere“ (Bugge aaO; wohl mit nachlässigem *e* für *i* zu lat. *minuo*, v. Planta I 190, Buck Gr. 35); air. *menb* „klein“, *menbach* „Teilchen“ (von Pedersen KG. I 64 freilich aus **minuo*- erklärt; alt *Menuch*, aber kaum g.-sg. eines Frauennamens *Menb*, Thurneysen KZ. 37, 114 Anm. 1), cymr. *di-fenwi* „verkleinern, schmähen“ (Rhys, s. Stokes KZ. 38, 468).

Nicht hierher ir. *mann* „Unze“ Corm. (Fick II⁴ 208); mit ir. *menb* würde sich ags. *minn* „klein, gering, niedrig“, nd. *minn*, *minne* „klein, gering, mager, kränklich“ decken (Fick III⁴ 310, Falk-Torp u. *mangel*, die auch ahd. *munica*, ags. *myn(w)a* „Elritze“ — doch s. auch u. *meni*-, „Fischname“ — anreihen), aber eher richtiger zu got. usw. *minniza* „minor“ gehören, s. *mei*- „mindern“. Lit. *minau* „durchaus, ja“ (Fick I⁴ 519) bleibt fern; desgleichen nhd. nd. *man* „nur“ (s. Falk-Torp u. *men* m. Lit.).

Mit *g*-Formans: ai. *mandk* „ein wenig“ (aber über *maxku*- „schwach, schwankend“ s. u. *menq*- „kneten“); tochar. B. *menki* „minder, geringer“ (Lévi-Meillet Journ. as. 1912, I 112); lit. *menkas* „gering“; ahd. *mengen* (**mangjan*) und *mangolon* „entbehren“, nhd. *mangeln*, mhd. *manc* (*-g*) „Mangel, Gebrechen“ (aber lat. *mancus* bleibt fern, s. u. *menq*- „kneten“).

S. Fick II⁴ 208, III⁴ 309, 310, Vf. LEWb.² u. *mancus*, Meillet rad. *men-* 9; zur Scheidung von *men*- „treten“ und *menq*- „kneten“ s. unter letzterem.

5. *men*- „bleiben, stillestehn“ (= *men* „denken“, s. u.).

Ai. *man-* (*parimamandhi*, *ámaman*) „zögern, stillestehn“, av. ap. *man*- „bleiben, warten“, av. *fra-man-* „ausharren“; arm. *manam* (Hübschmann Arm. St. I 43, Arm. Gr. I 475) „bleibe, erwarte“ (**mnā*-, vgl. von *men*- „denken“, gr. *μνά*- usw.); gr. *μένω*, *μύρω* (*μεμνήχα*) „bleibe“, *μνῆ* „das Bleiben“, *μνῆρος* „ausharrend“, *μύρω* „Esel“ („ausdauernd“, s. Kretschmer KZ. 33, 562, Boisacq 625); lat. *maneo*, -*ere* (vgl. *μεμνήχα*) „bleiben“ (**mnē*-, Hirt Abl. 18, IF. 21, 168), *manere* „saepe manere“; air. *aimne*, cymr. *amynedd*, meymr. *anmynedd* „Geduld“ (**an-menja*?; bestritten von Pedersen KG. I 169, dessen Gdf. **an-ismonjo*-, -*a* „Nicht verlangen“ zu **ais*- „wünschen“, aber nicht genügt).

Vgl. Curtius 311f., Fick I⁴ 106, 513, II⁴ 210, Brugmann I³, XLVI. Ursprüngliche Gleichheit mit *men*- „denken“ ist nicht zu bezweifeln; die Vermittlung bietet entweder die Anschauung „sinnend dastehn“ (ähnlich lat. *mora*: *memor*) oder eine vielleicht anzunehmende ältere Bed. „schnaufen — sich verschnafen“ (s. u. *men*- „denken“ am Schlusse); etwas ähnlich, doch kaum besser vermutet Wood Cl. Phil. 3, 76f. eine ältere Bed. „lebhaft Bewegung“, z. T. als Ausdruck geistiger Erregtheit, z. T. als „hin und her schwanken, zaudern“.

meni- „Fischname“.

Gr. *μαῖρι* (daraus lat. *maena*), *μαῖρις* „ein kleiner, ordinärer Seefisch“, slav. **menъ*, russ. *menъ* usw. „Aalraupe“, lit. *menkė*, lett. *menza* „Dorsch“ (Solmsen KZ. 37, 584f., Beitr. I 123 Anm.); ist (nach Uhlenbeck Ai. Wb. 367)

auch ai. *mīnā*- m. „Fisch“ (wovon *māinikā*-, *māinalā*- „Fischer“) als mind. Entw. aus **minya*- (idg. **m₁nio*-?), sowie ahd. *munīwa*, ags. *my(n)wa*, engl. *minnow* „Elritze, ein Fisch“ verwandt? (anders über letztere Falk-Torp u. *mangel*; zu ags. *mīnn* „klein“, aisl. *menb*, s. *men*- „klein“).

Nicht überzeugend verbindet Charpentier KZ. 47, 181 (zw.) *maim* : *mīnā*- unter **māina* : **mīno*-.

menq- „kneten (quetschen, zermalmen)“.

AI. *mācatē*, *mañcate* „zermalmt“ m. (Dhatup.; Uhlenbeck Ai. Wb. 210 mit sehr wahrscheinlicher Anreihung auch von:) ai. *maxkū*- „schwach, schwankend“ (= oder ablautend mit slav. **měks*- in *měks-kz* „weich“; aber lat. *manus* ist trotz Persson Beitr. 956 Ableitung von *manus* „Hand“, s. Vf. LEWb.² s. v., und ahd. *manōn* „entbehren“, ahd. *Mangel* — Lit. aaO. — bildet mit lit. *menkas* „schlecht, unbedeutend, klein“, ai. *manak* „wenig, nur“ eine verschiedene, von *men*- „klein, verringern“ mit *q* abgeleitete Gruppe);

gr. jon. *μάσσω*, att. *μάττω* „drücke, knete, streiche, wische“ (paradigmatisch vereinigt mit aor. pass. *μαγῆναι*, zu *μαγεῖς* usw., Wz. *mag-*, s. d.; oder *μάσσω* Entgleisung für **μάζω*, Schrader KZ. 30, 477? doch s. u. *μαχαία*; im Gutt. zweideutig *μάχινα* „Backtrog“, *μαχαία* βρώμα ἐκ ζωμοῦ καὶ ἀλείων Hes.; ags. *mengan*, as. *mengian*, mhd. *mengen*, nhd. *mengen* (eigentlich „durcheinanderkneten“), as. *gimang*, ags. (*ge*)*man* n., mhd. *gemane*, -ges m. „Mischung, Gemenge“; lit. *minkau*, -yti „Teig kneten“, *minklas* „Teig“, *minksztas* „weich“, *mānkau*, -yti (s. zur Bed. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 229f.; = germ. **mangjan*), lett. *mlksts* „weich“, *mīkns* „weich vom Wetter, feucht“; abg. *měks-kz* „weich“, *měknati* „weich werden“, o-mě-*ěti* „erweichen“, russ. *s-mjākato* „zsdücken“, russ. *mjakina* „Spreu“;

abg. *maka* „Mehl“ (skr. *mika*, russ. *muká* ds.), *maka* „Qual“ (skr. *mika* ds.) usw. (s. Berner II 42f.).

Curtius 325, Fick I⁴ 106, 511, III³ 309, Falk-Torp u. *mänge*. Vgl. die ähnlichen Wzln *mag-* und *mağ-*; auch wenn dieser Anklang trügerisch sein sollte, bleibt doch die Annahme, daß *menq-* aus *men-* „zstreuten, zsdücken“ in lit. *minti* „treten“, abg. *měti* „bläuen“, erweitert sei (Persson Wzerw. 75, Beitr. 562 — unter weiterer Gleichsetzung mit *men-* „klein, verkleinern“ —, Fick BB. 28, 105), fraglich.

men(e)gh- mon(e)gh-, mygh- „reichlich, viel; reichlich geben“.

Air. *menice* „häufig, reichlich, oft“, cymr. *mynych* „frequenter“, corn. *menough* (**menegh-ni*-, Stokes IF. 2, 169, Fick II⁴ 210, Zupitza KZ. 36, 240, Pedersen KG. I 159); got. *manags*, ahd. as. *manag*, ags. *monig* „viel, manch“, aisl. *mengi* „Menge“; abg. *mnogo* „viel“.

Dazu wohl (Fick I⁴ 104, Brugmann II¹ 971, Günstert IF. 30, 92) ai. *maghā*- n. „Gabe, Geschenk“, *maghāvan(t)*- „gabenreich, freigebig; m. Spender“ (über av. *mayu-* „Geheimbund“ s. vielmehr Bartholomae Airan. Wb. 1109) und *mahatē* „schenkt, spendet“, *mahisṭha-* „im höchsten Maße freigebig, überaus reichlich“, *mahāna* „geru, bereitwillig“ (für welche av. *mazah-* n., *maza-* m. „Draufgeld, Pfand; Pfandwert“; Bartholomae Airan. Wb. 1157, nicht ursprgl. *gh* erweist, da das av. Wort wohl als „augmentum“ zu **meğh* „groß“ gehört).

Daß unsere Wz. eigentlich eine -u(e)-Infixbildung zu *meġ(h)*- „groß“ sei (Fick I⁴ 104, 508, Brugmann aaO., Pedersen KZ. 38, 354), wird durch die Bed. und durch den Gutt. — Med. asp. gegenüber got. *mikils*, und zwar velare; gegenüber dem Palatal von *meġ(h)* — widerlegt; daß beide Gruppen etwa aus **mē*- „groß“ durch versch. Gutturalformanten erweitert seien, wäre eine ganz luftige Konstruktion.

menth- „quirlen, drehend bewegen“; **meth-**

Ai. *manthati*, *māthati*, *mathnāti* „quirlt, rührt, schüttelt“, *manthā-* m. „Drehung, Rührlöffel“, av. *mant-* „rühren“ (s. Bartholomae Airan. Wb. 1135); lat. (osk.) *manphur* „ein Stück der Drehbank“, nach Meyer-Lübke Phil. Abhdln. Schweizensidler gewidmet 24 ff., EWb. 383 vielmehr *manfar* nach Ausweis der heutigen Dialekte, die daneben auch ein echt lat. **mandar* voraussetzen (a und Dental wie bei *mando* „kaue“ zu *menth* „kauen“);

aisl. *mondull* „Drehholz an der Handmühle“, nhd. *Mandel*, *Mandelholz* „Rollholz, walzenförmiges Holz“ (vgl. zum sachlichen Meringer IF. 19, 434);

lit. *mentūris*, -ūre, lett. *mēturs* „Quirl, Rührstock“, i-mencziū, i-mēsti (Osten-Sacken IF. 33, 233) „einrühren (Mehl)“, lett. *mente* „Holzschaukel zum Umrühren, Maischholz, Ruder“ (*mentēt* „mit der Schaufel rühren“ Denominativ oder vom Praeteritalstamm = lit. *mencziū*? Osten-Sacken aaO.), lit. *mentē* „Spatel“, *mentē* „Schulterblatt“ (Bed.-Parallelen bei Solmsen Beitr. 197); abg. *metā*, *mesti* „*рагати*, turbare“, Iter. *matiti*, **ss-metana* (russ. *smetāna* usw.) „Sahne, Milchrahm“ diss. aus **ss-metana* (Berneker II 44 f.).

Gr. *μὀρθικέειν* τὰ μολόνοντα *ραγάειν* Phrynichos, *μάρρη* (**μαθῆν*) „ein thessalisches Gericht aus gehacktem Fleisch, Geflügel, mit aromatischen Zutaten“ (Ehrlich KZ. 41, 287 f.).

Nasallos gr. *μύθος* „Schlachtgetümmel“, *μύθονα* „Heft des Ruders“ (Ehrlichs Annahme eines Ausgleichs von **μύρθος*: **μάθοιο* überzeugt nicht); abg. *motati* *se* „agitari“, russ. *motats* „haspeln, aufwickeln, spulen, schütteln, wackeln; verschwenden, vertun“, klr. *motaty* „schütteln“, usw.

Vgl. Curtius 335, Fick I⁴ 106, 514, Uhlenbeck Ai. Wb. 212, Ehrlich aaO.; zum unklaren Verhältnis zwischen nasaliertem und nicht nasaliertem Form Brugmann IF. 32, 321.

Ehrlich aaO. setzt mit unserer Wz. auch *menth-* „kauen“ gleich(?), sowie gewiß mit Unrecht auch die Sippe gr. *μερῆγη*, *μῶνα*, ahd. *mendi* (s. *mendh-* „seinen Sinn worauf richten“).

Zu slav. *motati* stellt Wood Cl. Phil. 5, 306 beachtenswert lat. *metus*, -us „Furcht“ (ursprgl. fem. *metus*, s. Otto IF. 15, 35, Jacobsohn KZ. 46, 57), *metuo*, -ere „fürchten“, so daß „Aufregung, sich vor Angst schütteln“ die Gdbed. wäre: nir. *mcata* „Feigling“ (Zupitza KZ. 36, 243) steht nach Pokorny (brieflich) für *meath-ta* „decayed, failed“ und ist fernzuhalten. Unannehmbar über *metus* Osthoff [IA. 15, 104 f.] (als *expectatio mali* zu lit. *matyti* „schauen“, abg. *motriti* ds., gr. *ματέω* „suche“, worüber s. *mē* „heftigen Willens sein“) und Güntert Reimwortbildungen 48 Anm. 1 (zu lit. *metū*, abg. *meta* „werfe“ unter der Vorstellung des Alpdrückens; aber „werfen“ ist nicht „drücken“).

menth- „kauen; Gebiß, Mund“.

Gr. μάθναι γνάθοι Hes., μάσσωμαι „kaue, beiße“ (μαθιόμαι; unannehmbar Sommer IF. 11, 266), μάσσω „kaue“, μάσταξ „Mund“ und „Atzung“, μάσσωμαι „knirsche mit den Zähnen“, μασσένναι μάσσωμαι βραδέως Hes. (wohl mit ο aus α vor ν, vgl. *μασένναι vorausgesetzt von att. Μασεντίας, παραμασέννης „parasita“: daß neben *μασ(σ)ένναι aus *μαθιν- altes μασ(σ)ένναι aus *μωθιν- gelegen sei, Ehrlich KZ. 41, 288 f., ist nicht wahrscheinlich); e-stufig μέσσω τὴν μεμασημένην τροφήν Hes. (*menth-lo-);

lat. mando, -ere, -i, mansum „kauen“ (mit lat. a parallel dem von *mandar, osk. manfar zu menth- „quirlen“; für ein „u“ ist kein Platz, Vaniček LEWb.² 207, Fröhde BB. 7, 330; nirl. méadal „Magenöffnung“ (*menth-lo- oder *mynth-lo-, Marstrander ZfPh. 7, 363 f.).

Ahd. mindil, gamindel „Gebiß am Zaum“, ags. midl ds., aisl. mēl, aschwed. mīl ds. (Lidén Uppsalastudier 79, doch unter Verb. mit lat. mentum „Kinn“, cymr. mant, die wohl zu men- „hervorragend“, Ehrlich KZ. 41, 287 f.; das ags. und nord. Wort nicht nach Wood Men. 21, 40 zu mítos, mītra), aisl. minnask „küssen“ (wie öskulārī : ös; s. Koch Ark. f. nord. fil. 4, 170, Lidén aaO.; nicht zu nhd. Minne — s. men- „denken“ —, da dieses eine ausschließlich deutsche Bed.-Entwicklung ist); schwundstufig got. mumps, aisl. mūdr, ags. mūd ahd. mund „Mund“ (s. Falk-Torp u. mund; Verzeichnis älterer Deutungen bei Lidén aaO., Vf. LEWb.² u. mentum).

Über dt. Made s. u. mat- „beißendes Gewürm“.

Ehrlich aaO. hält menth- „kauen“ für ursprgl. dasselbe wie menth- „quirlen“ („drehende Kaubewegung“); fraglich.

mend(ā, -om) „Fehler, Körperfehler, Gebrechen“ (auch „Makel, Fleck“?).

Ai. mindā „Körperfehler“ (für *mandā nach mindā „Tadel“, Wackernagel Ai. Gr. I 18, trotz Petersson IF. 24, 262); lat. mendum, menda „Fehler, Gebrechen (nicht bloß leibliches)“, emendare „ausbessern; heilen“ (Curtius 365, Fick I⁴ 106, 514), wovon mendicus „Bettler“ (ursprgl. gebrechlicher, verdienstunfähiger Mensch) und mendax, -ācis „lügnerisch“ (nach Nigidius Figulus „in gutem Glauben irriges sagend“; Bed. von mentiri beeinflußt; s. Vf. LEWb.² s. v., Hirt IF. 31, 15 legt dem Paare menda-x, mendi-cus ein Fem. auf -ā und -i zugrunde). Vielleicht air. mennar „macula“, schwundstufig air. mind „Zeichen, Merkmal“ (*mndu n.; auch in der Bed. „diadema“ = „insigne“ dass. Wort und nicht nach Lewy IF. 32, 159 mit ai. mandanam. „Art Perlenschmuck; myth. Paradiesbaum; Name eines heiligen Berges“ zuzubringen), cymr. mann „nota“, mann geni „naevus, nota ingenua“ (Fick II⁴ 208 f. unter kaum richtiger weiterer Anknüpfung an men- „klein“, s. auch Pedersen KG. I 392, II 67).

Fernzuhaltendes bei Fick I⁴ 106, 514, Prellwitz u. μάδρα. Nicht überzeugend sucht Petersson LUÅ. 1916, 22 in mendum, mindā formantisches -nd- unter Verb. mit air. mēl „kahl, stumpf, hornlos“ usw., Wz. mē[i]; mī.

mendh- „seinen Sinn worauf richten, angeregt, lebhaft sein“.

Ai. mēdhā „Weisheit, Einsicht, Verstand, Gedanke“, av. mazdā, mazdah- n. „Gedächtnis, Erinnerung“, mazdah- m. Name des höchsten Gottes (*mazdā aus *mndh-ta, Lit. z. B. bei Scheffelowitz IF. 33, 163); gr. μαρδάων

(nachgeborenes Praes. zu) μαθήσασθαι, μαθεῖν „lernen“, dor.-äol. μάθη, jon. μάθος, n., jon.-att. μάθησις „Lernen, Unterricht“, μετθήγη „Stirn; φρονέσις“; vielleicht Μοῦσα (**morθia*; von Fick KZ. 46, 82 nach Platons Kratylos als Pto. von μῶσθαι — s. mē- „heftigen Willens sein“ — gedenkt, „der sinnende Geist“, ursprgl. die Schutzgöttin der pierischen Sängergilde am Olymp, doch bedeutet μῶσθαι „streben“, nicht „sinnen“; Wackernagel KZ. 33, 571 erklärte es als **montia* Bergnymphe“; nicht nach Ehrlich KZ. 41, 288 samt μετθήγη, ahd. *mendi*, *mendan* zu **menth-* „schütteln, quirlen“ = „geistig erregt sein“);

alb. (G. Meyer Wb. 291, Jokl SBak. Wien 168, 158 *mund* „kann, siege“); got. *mundōn* sis „einen besehen, sehen auf“, *mundrei* „Ziel“ (über das von Osthoff IA. 15, 104 angereihte germ. **munda-* „Schutz“ s. u. *mōr* „Hand“), aisl. *munda* „zielen (Waffe), einem Ziele zusteuern“, ahd. *muntar* „eifrig, behende, munter“, *muntari* „Eifer, Fleiß“, ahd. *wendi* „Freude“, *wenden*, as. *wendian* „sich freuen“ (stammt lit. *mañdagus* „anmutig, anständig“ aus einem germ. **mandagas* „erfreulich“? Mit lat. *mundus* und (?) ai. *mandayati* „schmückt“ hat es kaum etwas zu tun, s. u. *meu-* „feucht“); lett. *mādu*, *māschu*, *mist* „erwecken“, lit. *mundrūs*, *mandrūs* „munter, übermütig“; abg. *mađrъ* „weise“. Curtius 311f., Meillet De indoeur. rad. *men* 41f. (Lit.), Fick III⁴ 308.

Idg. *men-dh-* ist Erw. von *men-* „denken“, genauer wohl Zsrückung *men-dhē-* „den Sinn worauf setzen“, vgl. ai. *man[*z]-dhātār-* „der sinnende, andächtige“, ao. *maš-dā-* „dem Gedächtnis einprägen“ (davon *mašdra-* „ständig, weise“). — Von gr. προμηθής „vorsorglich“ (dor. -ā-) auf ein idg. **mā-dh* neben **men-dh* (wie *gʷā: gʷem*) zu schließen (Boisacq s. v.), ist vorzeitig und eine innergriech. Erklärung abzuwarten (**promāthēs* mit Dehnung nach *μήδουαι*??).

mēnes- (*mēns-*; der nom. sg. **mēns* wurde **mēs*, und *mēnōt* „Monat“.

Zum Verhältnis beider Stämme und zur Flexion s. J. Schmidt KZ. 26, 340, 345ff., Plur. 194f., Bartholomae KZ. 29, 522, Brugmann II² 1, 426f., 526, Trautmann Apr. 377).

Arisch mit Durchführung des im n. sg. entstandenen **mēs*: ai. *mās*, *māsa-* m., av. *mā*, gen. *māsohō*, npers. *māh* „Mond, Monat“; arm. (Hübischmann Arm. St. I 18, Arm. Gr. I 417) *amis*, gen. *amsoy* „Monat“; gr. μήν, μηνός (lesb. μηνρός, nom. jon. μέης, dor. μής „Monat“, μήνη (**μηνοā* oder **μηνο-va* mit dems. Suffix wie **σελαονā*, *σελήνη*) „Mond“; alb. *muai* „Monat“, (**mōn-* aus idg. **mēn-* G. Meyer BB. 8, 190, Alb. Wb. 288); lat. *mēnsis* „Monat“ (kons. g. pl. *mens-um*), *menstruus* „monatlich“, *sēmē(n)stris* „sechsmonatlich, halbjährig“, umbr. *menzne* „mense“; air. *mī*, gen. *mīs*, cypr. acorn. *mīs*, bref. *miz* „Monat“; got. *mēna*, aisl. *māni*, ags. *mōna*, as. ahd. *māno* „Mond“ (vom asigm. Nom. **mēnō*[*h*] aus zum masc. -en-St. geworden); got. *mēnōps*, aisl. *manadr*, ags. *mōnad*, as. *manuth*, ahd. *mānōt*, nhd. *Monat*; lit. *mēnū* „Mond“ (vom asigm. Nom. **mēnōt*), *mēnesis* „Monat“, lett. *mēnesis* „Mond, Monat“ (lit. *mēnas*, gen. -o aus einem neutr. **mēnos*, Brugmann II² 1, 526), apr. *menins* (vgl. Bezzenberger BB. 28, 158, Trautmann aaO.) „Mond“; abg. *mēsęcъ* „Mond, Monat“ (-ko-Weiterbildung eines **mēs-en-*, vgl. den umbr. -en-St. *menzne*; ob *mēsęcъ* *mēs-* = ar. *mās-* enthält, oder

durch alten diss. *n*-Schwund aus **mēns-en-ko* entstanden sei, ist unsicher; vgl. übrigens *pēsaks*: ai. *pāmnu-*).

Vgl. Curtius 333, Johansson Beitr. 129f. (Lit.), Vt. LEWb. u. *mēnsis*, Berneker II 51. Die Sippe wird herkömmlich, und wohl mit Recht, zu Wz. *mē-* „messen“ gestellt, s. d. auch über Rozwadowskis abweichende Deutung als „qui mutatur“; Wood's Wz. *mē* „leuchten“, Cl. Phil. 7, 312, entbehrt aller Gewähr.

mā-r, mā-n-ēs, mntós „Hand“, heteroklitischer *r/n*-St. (Danielsson Ait. St. III 189f., Johansson Beitr. 118); vermutlich als „die fassende, greifende“ von *amē-*, *amē-* „fassen“ (Lit. bei Osthoff MU. VI 344).

Auf dem *r*-Nominativ beruhen: gr. *μάχη* „Hand“, *εὐμαγής* „leicht zu handhaben“ (aber über *μάχομαι* s. u. *merk*, *merq* „fassen“, wo auch über den Versuch, eine Wz. **mer-* „fassen“ zu erschließen); unsicherer alb. *mār* „nehme, empfangen, halte, fasse“ (**marnō*, *n*-Praes. als Denominativbildung von **mar* „in die Hand bekommen“? Jokl SBak. Wien 168, I 53).

Auf dem **mā-n-* der Kasus obliqui beruhen: lat. *manus*, -*ūs* „Hand“ (der *u*-St. eher wie in *cornu* aus einem alten Dual entwickelt, als ein alter *u*-Nom. vom St. *mā-n-*, wofür freilich got. *manius* angeführt werden könnte), umbr. *manuv-e* „in manu“, Abl. *mani*, osk. Acc. *manim*, Kons.-St. noch in umbr. *manf* Acc. pl.;

mit einer ähnlichen Bed. wie lat. *manipulus* „Bündel“ auch kelt. **manatlo-* in corn. *manal* „Garbe“, mbret. *malazn* (für **manazl*), nbret. *malan* ds. (Fick II⁴ 200, D'Arbois de Jubainville Rc. 15, 3f., Pedersen KG. I 493);

vielleicht got. *manius* „bereit“ („zur Hand“?), *manwjan* „bereit-, zurecht-machen“ (s. Uhlenbeck PBrB. 30, 301, nach Hempl AIPh. 22, 426ff.; gegen des letzteren Anreihung auch von got. *manna* „Mann“ usw. s. u. *men-* „denken“. — Woods Mod. Phil. 11, 322 Anknüpfung an **mē* „messen“ befriedigt in der Bed. nicht).

Auf *mn-t(ós)* beruhen aisl. *mund* f. „Hand“, *mundr* m. „Kaufpreis der Braut und die durch den Kauf erworbene Vormundschaft über diese“, ags. *mund* f. „Hand, Schutz, Bevormundung“, ahd. *muht* f. ds., nhd. *Vormund* (Danielsson aaO.; es besteht keine Nötigung, das Wort in der Bed. „Schutz“ mit Osthoff IA. 15, 104f. zu got. *mundōn sis* „einen besehen, worauf sehen“, Wz. **mendh-* „seinen Sinn worauf richten“, zu stellen).

I. mer-, erweitert **merā^{gh}**-, „flechten, binden; Schnur, Masche, Schlinge“.

Gr. *μέρις*, -*δος* „Faden“; dehnstufig *μηρόω* „wickle zusammen, wickle auf“, *μήριδος* „Faden, Schnur“ (*μηρίδος* Plato mit sekundärem *σ*), vorausgesetzt daß *μάριται* Theokrit 1, 29 Hyperdorismus ist (Boisacq 885); anord. *merd* „Fisch-Reuse“. Petersson IF. 23, 389, s. zum nord. Wort auch Falk-Torp 715, 1516 unter *merle* (wo über zufällig anklingende germ. Worte der Bed. „verbinden, verknüpfen“).

Ai. *muḥa-h* „Korb, Bündel“ nicht als **mytah* hierher, s. Charpentier IF. 29, 397; auch lat. *mellum* „stacheliges Halsband für Hunde“ wird kaum mit Recht von Petersson Stud. zu Fort-Regel 24 als **merlom* angereicht.

merāgh* -: gr. *βρόχος* (μρόχος*) Strick, Schlinge, Masche“, *βροχίς* „Masche“, *μρόριον* *ἐκ φλοιῶν ἀλέγματι, ὃ ἐντονον ἀλλήλους τοῖς ἀμμη-*

ῥπίος Hes. (aber über μάγαρα· μᾶσιζ, ῥάβδος, τανόρα Hes. s. Boisacq 609); ir. *braig* (**mrəgh*-) „Kette“, *braga* „Gefangener“; aksl. *mrěza* „Netz, Schlinge, Falle“, russ. *merěza* „Netzsack, Beutelnetz, Fischesack“, demin. *merěška* „kleine Wate, Masche im Netz, feines Muster“ (daraus zurückgebildet *merěga* „Gewebe, Geflecht, Stickerei“), serb. *mrěza* „Netz“; lett. *merga*, *marga* „Brückengeländer, Galerie, Kirchenchor“ („Gitter“), vielleicht lit. *márszka* „großes Fischernetz“, *marszkiniai* pl. m. „Hemd“ (wenn aus **morəgh-skā*). Lidén Stud. 14, Bernerker II 38 m. Lit.

Aber über lat. *merges* „Garbe“ (Lidén) s. Vf. LEWb.² 479. — Auf Verwandtschaft von gr. μέσος „Korb“ Hes. (sei **mrəgh-jos* oder allenfalls **mr-jos* nach Petersson Frän. fil. föreningen i Lund 4, 138, LUÅ 1915, 27 f.) ist kaum was zu geben; ebensowenig vermag μέγρος „geflochtener Wagenkorb, in den man Stroh und Spreu legte“ (Hes., Poll. 7, 116), ebda., eine Wzf. auf -g- wahrscheinlich zu machen.

Zum Ablaut: βρόχος erweist keine neben **merəgh* (balt. slav. kelt.) stehende leichte Wzform **merəgh*, **m(o)rogh*-, sondern ist gleichartig mit βρέτας, βρότος: ai. *mārtā*- (**merē*- „gerinnen“); μέγροτος wohl assimiliert aus **μέγοτος*.

2. mer- „flimmern, funkeln“.

Ai. *marici*-, *marici* „Lichtstrahl, Luftspiegelung“ (*mar*:- gr. μαίρα, μαρί-λη); vermutlich *maryada* „Grenze, Schranke, Meeresküste“ (kaum zu **mar* „Meer“ auf Grund von „helle, sichtbare Marke als Grenzzeichen“ (also **mar*-*a*-*da* „ein Grenzzeichen an sich enthaltend“); sehr unsicher ai. *maralam* „Flamingo“ (sei ursprgl. Farbbezeichnung, Petersson Frän. fil. föreningen i Lund, Språkl. uppsatser IV 122 unter einer Gdf. **merō(u)lo*-, für die aber gr. ἀμαρῶ-γῆ eine schwache Stütze ist; es gibt aber ein unbelegtes Adj. *marala*- „weich, sanft, daher vielleicht zu lat. *mollis* usw., s. *mel*- „zerreiben“, Fick I⁴ 109). Gr. μαρμαίρω, μαρμαίρω „schimmere“, μαρμαίρω „flimmernd“, μαρμαίρα· λαμπρά Hes., μαρί-λη „Glutkohle“ (s. o.), μαίρα „der funkeln Hundsstern“ (s. o., und unter **mar* „Meer“); ἀμαρύνω „funkle“, ἀμαρύνμα „Glanz, Funkeln; leichte (*flimmernde) Bewegung“. ἀμαρύνῃ ds. (-v- durch metrische Dehnung, vgl.) μαρμαρύνῃ „Glanz, schnelle Bewegung“, das, da nicht drei Kürzen enthaltend, eine solche nicht erforderte, μαρμαρύνω „funkle“; ob diese Worte eine Basis idg. **mer(c)u*- voraussetzen, ist fraglich, da v vielleicht (Bezzenger BB. 17, 222, Boisacq u. ἀμαρύνω; bestritten von Solmsen KZ. 34, 28, Hirt Abl. 83) aus einem red. Vokal vor dem Gutt. entstanden ist (dann zur Wzf. **merəq*-, s. u.; μαρμαρύνῃ, -ωω kann aus ἀμαρύνῃ-, -ωω nach μαρμαίρω nachträglich aufgefüllt sein).

lat. *merus* „ohne Zutat, bloß, rein, unvermischt (bes. von nicht mit Wasser vermischem Wein)“, wohl ursprgl. „klar, hell“, air. *ē-mer* „nicht glänzend, nicht hell“ (Stokes BB. 25, 257), ags. *a-mérian* „läutern; prüfen, auf die Probe stellen“ (Holthausen IF. 20, 316). Ganz fraglich ags. *mare* f. abl. aial, *mura* f. „potentilla anserina“ (von den silbergrauen Blättern? Fick III⁴ 312).

Aus dem Slav. vielleicht (s. Bernerker II 21 f.) russ. mdartl. *marə* „Sonnen- glut; trockener Nebel; Schlaf“, *márevo* „Hitze, bei der die Luft trüb weiß ist; Höhenrauch, Luftspiegelung“ u. dgl., mit **mr*- klr. *mryj* „nebeltrübe,

düster, dumpfig^a, *mrju, mrity* „schimmern, dämmern, grauen, wimmeln; schlummern; neblig werden“.

Vgl. Fick KZ. 22, 382, Wb. I⁴ 108, 515 (aber got. *mērs* usw. s. u. *mē*- „groß“), Vf. LEWb.² u. *merus*; Marstrander ZfPh. 7, 373 f. stellt hieher ir. *bri* „Forelle“ als altes fem. **mrī* zu lat. *merus*, sowie gr. (ο)μαρίς „ein gewisser kleiner Fisch; vgl. dann u. die auf „buntfleckig“ beruhenden Fischnamen von den Gutturalerw. Eine Wzf. mit anl. s- sucht Fick II⁴ 317 irrig in ir. *smēr* „Feuer“, cymr. *marwor, marwydos* „glühende Asche“ (: mir. *sméróit* „glühende Kohle“, s. Pedersen KG. II 46; aber é!! Beziehung zu dt. *schmoren* — s. u. *smel* „schwelen“ — ist ganz fraglich).

Gutturalerweiterungen:

mer(ə)g- „flimmern, vor den Augen flimmern; sich verdunkeln“, auch vom Zwiellicht:

Lit. *mērku-iu, -ti* „die Augen schließen, blinzeln“, *mīrks-iu, -ėti* „fortwährend blinzeln“, *pūsmīrks akys* „halbgeschlossene Augen“, *mīrklys* „Blinzler“, *ūsmarka* „einer der etwas anblinzelt“, *markstaū, -yti* „blinzeln“;

abg. *mraka* „Finsternis, Dunkel“ = russ. *mórok* „Finsternis, dichter Nebel, dunkles Gewölk; Ohnmacht, Sinnestäuschung, Fantasie, Betrug“, dial. „Rauch, Qualm“ (usw., s. Berneker II 78), abg. *c-, po- mračiti* „verdunkeln“, russ. *moróčits* „listig betrügen“ (aber klr. *morokvá* „Morast“, Scheftelowitz IF. 33, 167, bleibt bei lit. *mīrkti* „einweichen“ usw.).

Abg. *mraknati, mračiti* „sich verdunkeln“, čech. *mrkati* „blinzeln“, russ. *merčats* „dämmern“; wohl auch (s. Berneker II 38) russ. *mērčks* „Phantasieren, Erscheinung; böser Geist“, *morokovats* „(eine dunkle Ahnung =) einige Kenntnis von etwas haben“, *merščits* „Unsinn zusammenreden, faseln“, *ša* „sich unklar zeigen, vorkommen, (vor den Augen) flimmern; träumen, schwanken“, bulg. *mrēzgav* „trüb, unfreundlich (vom Wetter)“, *mrēžds* „werde trüb, finster“, *mrēždolējs* „flimmere“ (stimmhafter Wzausl. durch Fernassimilation) čech. mdartl. mähr. *mřížděti se* „dämmern“, nicht hierher (Stokes BB. 25, 252 f., Zupitza KZ. 36, 235) nir. *amharo* „Sehkraft, Gesicht“.

Got. *maurgins* „Morgen“, aial. *myrginn, mery-inn, -unn*, ags. *mergen, morgen*, as. ahd. *morgan* „Morgen“ (Fick BB. 5 167, Kluge EWb. s. v.).

Abweichend stellt Fröhde BB. 7, 331 *maurgins* zu lit. *mīrgėti* „flimmern“ usw. (s. u.), das aber idg. *g* enthält (wenigstens fehlen unzweideutige Belege für eine Wzf. auf *-gh-*); ebenso Solmsen KZ. 34, 22 f., nur unter Annahme von *g²h* (dem aber das germ. Wort widerstrebt) wegen gr. *μορφή* „Gestalt, Schönheit“ (sei „*schimmerndes buntes Äußere“, ἀμερπής: ἀλοχρόν Hes. (s. dazu, sowie zu lat. *forma* Boisacq und Vf. LEWb.² s. vv.), *μορφρος* (Akzent?) als Bezeichn. des Adlers, „dunkelfarbig“ oder „bunt“ (Lit. bei Boisacq s. v.); Solmsen trennt dies *morg²h-* („buntfarbig sein, schimmern“) von *merg-, mery-* (s. u.) „sich verfinstern, die Augen schließen, blinzeln“, was nicht überzeugt; jedenfalls ist für *μορφρος* Einfluß von *δερρος* „dunkel“ offenzubehalten, und entbehrt für *μορφή* und allenfalls *μορφρος* eine Wzf. *mer-g²h-* anderweitiger Stützen (arm. *mut* „Nacht, Dunkelheit“, Scheftelowitz BB. 29, 17, widerstrebt im *l*); *μερορρυμνός* „(rauch)geschwärzt“ (Hom.), *μόρρυος, σκοτινός* sind damit nicht verwandt gegen Boisacq 645; s. *mer-* „schwärzen“ — ai. *markā-* m. (Rgv. 10, 27, 20) „Verfinstern“ (J. Schmidt Vok. II 132)

ist vielmehr = av. *mahrká-* m. „Tod, Verderben“ Bartholomae *Airan. Wb.* 1146, s. auch Meillet *Ét.* 220).

mer(ə)g-

Lit. *mirgu*, -*ėti* „flimmern, vor den Augen sein“, lett. *mirgstu*, *mirgt* „flimmern, blinken“, *mirgas* „plötzliches Hervorblinken“, lit. *márgas* „bunt“, *márgūti* „bunt schimmern“, lett. *marga* „Schimmer“, *murģi* „Phantasiebilder, Nordlicht“;

russ. *morgat* „blinzeln, winken“; vielleicht gr. *ἀμαγυρή* usw. (wenn *v* = *z* vor *g*, s. o.);

aisl. *myrkr* (**mirkwa-*), acc. *myrkvan* „dunkel“, *mjorkvi*, *myrkvi* m. „Finsternis“, aa. *mirki*, ags. *mierce* „dunkel“; alb. *mjergutë*, *mjegutë* (dies also nicht zu **meigh-* „Nebel“) „Nebel, Finsternis“ (Jokl SBak. Wien 168, I 57).

Dagegen dt. *Marke*, aisl. *merki* n. „Zeichen, Fahne“ usw. eher zu *merg* „abstreifen“ s. d.; mir. *merge*, Acc. pl. *merggi* „Banner, Fahne“ (Fick II⁴ 212) ist wohl Lw. aus dem Nord. (Zupitza 9, 164). — Arm. *mele* **Ruß, Schmutz*“ (Scheffelowitz BB. 29, 52) widerstrebt wie *mul* (s. o.) im *t* (Weiterbildungen zu *mel-* „schwarz“) — Gr. *ἀμέσσω* (s. Boisacq 1094 m. Lit., bes. Persson Beitr. 217 f., Bechtel Lex. 37 f.) bleibt fern. — Vielleicht hierher die Sippe (s. u. *merg* „abstreifen“) von ai. *mrgá-* „Gazelle“ usw. als „scheckiges Tier?“ (Marstrander ZfPh. 7, 374; über schwed. *brokig* s. u.).

Vgl. zu *mer(ə)g-*, *mer(ə)g-* Fick BB. 5, 167, Wiedemann BB. 13, 300 Anm. 1, Bezzenberger BB. 17, 222, Johansson KZ. 30, 445 f., Zupitza 9, 91, 136 (über die abweichenden Gruppierungen Froehdes BB. 7, 331 und Solmsens KZ. 34, 32 s. o.).

mer(ə)q- oder *mer(ə)g-* kann zugrundeliegen in:

air. *mrecht-* „buntscheckig“ (**mrgto-* „bunt“), nir. *brechtach* „buntscheckig“, acymr. *brith* „pietam“, *breithet* „variegati“, neymr. *brith*, f. *braith* „buntscheckig“, corn. *bruit* „varius“, bret. *briz* „fleckig“, cymr. *brithyll* „Forelle“, corn. *breithil* „mugil“, bret. *brezel* „Makrele“ (Fick II⁴ 220; Marstrander ZfPh. 7, 373 f. unter Anreihung von:) isl. *murta* „kleine Forelle“, norw. *mort* „Rotauge“ (s. auch Falk-Torp s. v. gegen Persson BB. 19, 268 Anm. 1).

Dagegen air. *brecc* (nir. *breac*; es wäre daher nicht nach Stokes IF. 2, 169, Fick II⁴ 220 f. -*gn-*, sondern nach Zupitza KZ. 36, 235 -*gn-* zugrunde zu legen) „bunt, gefleckt; Forelle“, cymr. *brych*, f. *brech* „fleckig“, bret. *brech* f. „Pocken“ widerstreiten wegen air. *br-*, nicht *mr-* (vgl. auch gall. *Briccius* MN.) einem Anlaut idg. *mr-* (Thurneysen Hdb. 132, Pedersen KZ. I 541; mit idg. Anlautwechsel *b* : *p* zu gr. *παχρός*, *πεχρός* usw.? oder zu **bherék* „glänzen“? Vgl. das fgd.).

Schwed. *brokig* „bunt“, norw. mdartl. *brök* „Sämling“, auch wie *brōka* f. „großgeflecktes Tier“ (Marstrander aaO.; Falk-Torp u. *broget*) erinnern sehr an die Bed. von air. *brecc* usw., haben aber schwerlich germ. *k* aus *kk*, älter *kn*, sondern gehören am ehesten zu der mit *bherék*- gleichbed. Wzf. *bh(e)rēg-* „glänzen“ (ai. *bhrājati* usw.); gegen eine Gdf. **mrōg-* macht das Fehlen einer solchen Ablautstufe im Bereiche von **mer(ə)g-* bedenklich.

Unter Annahme von germ. und bsl. *br-* aus *mr-* reiht man vielfach (Johansson KZ. 30, 445 f., Noreen Lit. 171, Prellwitz² 31, Fick III⁴ 278 f.) die Sippe von slav. *brěga* „Dämmerung“, lit. *brėksiti* „anbrechen, vom Tage“,

mhd. *brechen*, aisl. *brja*, *brá* „plötzlich aufleuchten“, got. *brah augins* „Augenblick“ usw. an, die aber besser zu ai. *bhrājati*, *bhraçate* (s. **bhereg-*, *bherek-*) gestellt werden (Lit. bei Berneker II 85).

3. mer- „sterben“.

Ai. *márate* „stirbt“; *mriyáte* ds., av. *miryete* (**māryete*) ds., ap. *amariyata* „er starb“, = lat. *morior*; ai. Kaus. *marayati* „tötet“, vgl. aksl. *u-moriti* (*u-marjati*) „töten“; *to*-Ptc. ai. *mṛtá-* = av. *mərta-* „gestorben, tot“, ai. *mṛtá-m* „Tod“, av. *məša-* „tot“ (**mṛta-*, Bartholomae Wb. 1175), ai. *am ta-* = av. *aməša-* „unsterblich“, arm. *mard* „Mensch“ (**mṛtos*), ahd. *mord*, ags. anord. *mord* n. „Mord“ (**mṛtom*; daneben **mṛ-trom* in got. *mairþr* n., ags. *mordor* n. „Mord“), gr. *βροτός* „sterblich, m. Mensch“, *ἀμβροτός* „unsterblich“ (aus **μυατός* nach *μογιός* *ἀνδροπος*, *θητός* Hes. ungefärbt, oder nach Debrunner GGA. 1910, 16 *Λολismus*; kaum nach Brugmann-Thumb GrGr.³ 88 Bildung wie *βλο-τος*, da nicht Nomen actionis wie dieses); lat. *mortuus*, aksl. *mrtvъ* „tot“ (Erweiterung von **mṛtos* nach **gʷi-uos* „lebendig“ oder einem damit bildungsgleichen **mṛ-uo-s*, s. unten air. *marb*); o-stufiges *to*-Nomen ai. *māta-h* „Sterblicher, Mensch“, av. *marəta-*, *marətan-* „ds.“, gr. *μορτός* (s. o.), ai. *martya-* „sterblich“, ap. *martiya-*, av. *mašya-* „Mensch“, ai. *amartya-* „unsterblich“ (ähnlich gr. *ἀμβροτός* ds.); *ti*-St. ai. *mṛti-h* „Tod“, av. *mərati-* ds., lat. *mors*, *-tis* ds., lit. *mirtis*, aksl. *smrtъ* ds.; *tu*-St. in arm. *mah*, älter *marh* „Tod“ (nach Pedersen KZ. 39, 364; kaum = ai. *mṛtyu-h*, av. *mərəpyu-* „Tod“, das eher erst ar. Verquickung von *-ti* und *tu*-St.); ai. *māra-h* „Tod, Pest“, lit. **māras*, aksl. *morъ* „Pest“; air. *marb*, cymr. usw. *marw* „gestorben“ (kelt. *maruos* aus idg. *mṛ-uo-s*, s. o., Strachan R. 28, 202); arm. *meranim* „sterbe“, anmer „unsterblich“, mah „Tod“ (s. o.); lit. *mirstù*, *mirti* „sterben“, *merdėti* „im Sterben sein“, *māras* „Pest“ (s. o.), lett. *mēris* „Pest“, aksl. *mrti*, *mrti* „sterben“ (*morъ*, *umoriti*, *mrtvъ* s. o.).

Curtius³ 331, Fick I⁴ 107, 284, 514, II⁴ 203, Hübschmann Arm. St. I 41 f., Arm. Gr. I 472 f. usw., **mer-* „sterben“ gilt mit Recht als ein frühzeitig selbständig gewordener Bedeutungsabnehmer von *mer* „aufreiben“, vgl. Grenzfälle wie *μαραινω* „reibe auf“, pass. „schwinde hin“, *μαρασμός* „Verwelken“. — Lat. *morbus* ist nicht von der Bed. „sterben“ ausgegangen, s. *mer* „aufreiben“.

4. mer- „aufreiben, reiben“ (Basen *mer-*, *mera-*).

Ai. *mṛnāti* „zermalmt, zerdrückt, zerschlägt“, *a-maridár-* „Verderber“, *mārnud* „zermalmt, aufgerieben“ (z. T. auch Abkömmlinge von **mel-* enthaltend?):

Gr. *μαραινω* „reibe auf, verzehre, entkräfte“, pass. „verzehre mich, verschwinde allmählich, ermatte“, *μαρασμός* „Hinschwinden, Kräfteverfall“, *μάραται* „kämpfe“ (med. zu ai. *mṛnāti*; zur Bed. vgl. arm. *mar* „Kampf“ u. *mer-d-*, viell. lat. *Mars*); *μάρατος* „Stein, Felsblock“ (vgl. *rupēs* : *rumpo*), später (nach *μαραινω*) „weißer Stein, Marmor“ (daraus lat. *marmor*; s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.);

lat. *mortarium* „Mörser“ (auf Grund von **mṛ-tos* „zerrieben“ oder **mōr-to-s* „Zerreiben“; über *mōrtum* „Mörsergericht“ s. aber Vf. LEWb.² s. v.); vielleicht lat. *Mars*, *-tis* (s. Vf. LEWb.² s. v. mit Lit.; Hartmann Gl. 4, 377,

Danielsson Sertum phil. C. F. Johansson oblatum 81 ff.); *morbis* „Krankheit“ (vgl. *μαρasmus*; Gdf. **mor-bhos*, vgl. *tābum*, *tābēs* von Wz. **tā-*? **mor-duos*, zur Wzf. **merd-*, würde *b* aus *du* voraussetzen, was für den Inlaut mindestens fraglich ist, s. Niedermann IF. 15, 119, Persson Beitr. 213 ff. m. Lit.);

mir. *meirb*, cymr. *merie* „schlaff, schwach“ (*mer-ai-*); air. *mrath* „Verrat“ (**mrā-to-*) zu air. **marnaid*.

Aisl. *meria* (Praet. *marda*) „stoßen, zerstoßen“; ahd. *maro*, *marawi* und *mur(u)wi* „mürbe, zart, reif“; ags. *meuro* „mürbe, zart“ (aber aisl. *meyrr* „mürbe“ nicht aus **moru-* umgestellt, s. Persson Beitr. 821 f. und u. **mauro-*); aisl. *morna* „hinwelken“, norw. mdartl. *morna*, *marna* „zu faulen anfangen“, *moren*, *maren* „morsch“ (s. auch Falk-Torp u. *morild*; aber got. *maurnan* „sorgen“, Wood Mod. Phil. 5, 282 eher zu *smern* „gedenken“, ebenso die von Wood Cl. Phil. 3, 83 zu *mer-* „aufreihen“ gestellte Gruppe lat. *mora*, ir. *maraim* „bleibe“); isl. *mor* n. „Staub, Menge“, norw. mdartl. *myrja*, schwed. *mörja* „Masse (ursprgl. *von Reibabfällen), Haufe, von glühenden Kohlen u. dgl.“ (s. auch Falk-Torp u. *mörje*); aschwed. *morþ* „bröckelige Masse, Abfall“ (s. auch Falk-Torp u. *mor* II 1518 über isl. *mord* „Menge“);

slov. *mrva* „Krümchen“, serb. *mrva* „Brosamen“ (aber über aruss. *zamarans* angeblich „fertilis“ s. Leskien IF. 19, 205; abg. *izmrumurati* „roden“, aruss. *-moromurati* „nagen, zerkrümeln“ (Meillet Msl. 12, 217; 14, 380, Persson Beitr. 945); z. B. Curtius³ 331, Fick I⁴ 107 f., 285, 515, II² 211, III⁴ 310 f., Vf. LEWb.² s. vv.

Dazu (s. Stokes KZ. 38, 468, Wood PBrB. 24, 531, Franck KZ. 37, 128, Falk-Torp u. *mare*, Berneker II 76);

air. *mor-(r)igain* „lamia“, eigentlich „Alpkönigin“ (*mōrrigain* angelehnt an *mōr* „groß“), aisl. *mara*, ahd. *mara*, ags. *mare* (nhd. *Mahr*, *Nachtmahr* m.) „übernatürliches weibliches Wesen, das sich in der Nacht den Schlafenden auf die Brust setzt“ (vgl. zur Bed. aisl. *mara* trad hann, frz. *cauchemar* mit *calcare* „pressen, drücken“ als 1. Glied), skr.-ksl. *mora* „Hexe“, klr. *mora* „Alp, Trut, Nachtmännchen“ usw. (germ. Ursprung, Hirt PBrB. 23, 335, braucht nicht angenommen zu werden; über poln. *mara* „Täuschung, Gespenst“ usw., Franck aaO., s. vielmehr u. *mā-* „winken“).

In der aus „reiben — wegreiben oder zerstören“ gewinnbaren Bed. „rauben, berauben“ (vgl. *rauben*: lat. *rumpo*) reiht Lidén Stud. 47 an: gr. *ἀνείγω* „beraube“, *μείρωται* „στέρωται... Hes. *μερθεῖσα* „στερηθεῖσα, ἀμερθεῖσα Hes. (oder ist *ἀνείγω*, *μείρω* erst neugebildetes Praes. für *ἀνείδω* auf Grund von Aor. *ἀνείσθ[σ]αι*, *ἀμερ[σ]θ[σ]ῆναι*? s. Solmsen KZ. 29, 354, Beitr. 11 Anm. 1, Bechtel Lex. 37 f.), ai. *mall-mtu-* „Räuber“, ir. *meirle* „Diebstahl“, *meirlech* „Dieb“ (Fick II⁴ 211).

Auch *mer-* „sterben“ ist ursprgl. = *mer* „aufreiben“.

mrei- ist nicht gesichert. Denn über ahd. *brīo*, ags. *brīw*, nhd. *Brei* (sei „Speise aus geriebenem“) s. u. *bher-* „aufwallen“; aber lat. *frivulus*, *frio*, *-are*, *frico*, *-are* s. *bhr-ei-* „schneiden“.

Und ai. *mrityati* „zerfällt, löst sich auf“, *vimrityati* „zerbröckelt“, *ni-mrē-tuka* „zerfallend“ (Osthoff MU V 107 ff. hat formell genauer entsprechenden Anschluß an gr. *πλάττω*, skr. *mlitati*, s. Wz. *mel-*; die Deutung von abg. *brselije* „Scherben“ aus **mrīt-s-* (Berneker 95 zw.) ist zu unsicher, um auch für *mer-* eine Erw. **mrīt-* näherzurücken.

mer-q-:

ai. *marcdyati* „gefährdet, versehrt, beschädigt“, *mrktá-* „versehrt“, *marká-* m. „Hinsterben, Tod“ = av. *mahrka-* „Tod, Verderben“, kons. St. ai. *mr-c-ā* i. sg., av. *marzās* n. sg. „Verderben, Zerstörung“ (s. Bartholomae Airan. Wb. 1172), av. *marēncāiti* „versehrt, zerstört“; arm. *morē* „jung, zart“ (**morqio-* Petersson KZ. 47, 280); vielleicht alb. *moj* „Laus“ (**mōrko-*, „die kratzende oder dgl.“? vgl. *qðeigw* ds.; *qðeigw*; Jokl SBak. Wien 168 I 58); lat. *murcus* „verstümmelt“ (s. Vf. LEWb.² s. v.); scheint ein ptc. auf -uo-, **mrq-uo-*, wie osk. *facus* „factus“ usw.; Johansson KZ. 30, 443 Anm. 1, Havers IF. 25, 388); ahd. *morgen* „schlaff“ (got. *gamaúrgjan* „verkürzen“ usw. s. hingegen u. **mrēghu-* „kurz“), s. Fick I⁴ 107f., 515 (in Verbindung mit der wohl ursprünglichen Wz. *merq-* „morschen, faulen, dissolvi“), Zupitza Gutt. 135.

Mit anl. s- lit. *smerkti* „in Not zu versetzen suchen“, *smarkus* „grausam“, *pasmerkti* „verderben“, nhd. mdartl. *schmorgen* „darben, notleiden“ (Zupitza Gutt. 137).

Hieher (als „Häcksel“) oder zu *merq-* „dissolvi“ (von nassen Fleischteilen) wohl auch aga. *meavh* „Wurst“ = norw. *mār*, *mor* n. „eßbare Teile der Eingeweide, die zur Fleischwurst gebraucht werden, Fleischwurst, geräucherte Wurst“, aisl. *morr* „das Fett im Innern eines geschlachteten Tieres“ (**marhu-*) redupl. gr. *μίμαρξος* „Gedärme und Eingeweide geschlachteter Tiere, zusammen mit Blut angemacht“ (untereinander verbunden von Lidén IF. 18, 407f., KZ. 41, 398f.).

S. auch *merq-* „verdrießlich“ und *merq-* „morschen, faulen usw.“

merg:

mdn. *morken* „zerdrücken“, ags. *murcian*, *murcnian* „sich grämen“, *murc* „drückend, nagend (vom Hunger)“; s. weiteres unter (*merq-*), *merq-* „morschen, faulen“ usw.

mer-d-:

ai. *mrđndti* (*mrđnita*, *mrđitā-*, s. zur set-Basis neben der anit-Basis Persson Beitr. 731), *mārdati*, *mārdāyati* „zerreibt, zerdrückt, zermalmt, reibt auf“, av. *marad-* „vernichten“ (diese ar. Worte werden auch idg. *meld-* fortsetzen, s. *mel-*; über av. *ahmaršta-* „nicht zerkleinert“ s. Bartholomae Wb. 296f.); arm. *mart* „Kampf“ (Bed. wie gr. *μάγναι*; Hübschmann Arm. Gr. I 473, Scheftelowitz BB. 29, 28; nicht nach Bugge KZ. 32, 69 mit idg. -t-);

gr. *βαρδῆν* · *τὸ βιάζεσθαι γυναικας Ἀμφοκιῶται* Hes. (Pischel BB. 7, 334; Kretschmer KZ. 31, 393: Verquickung von *μαρδ-* und *βαρδ-*); *ἀμείρω* „beraube“ (zur Bed. s. o. u. *mer-*) und „blende, verdumke“ („beraube des Glanzes, des Augenlichtes“ oder „schädige“; nicht zwei verschiedene Worte, s. Persson (Beitr. 217ff., Bechtel Lex. 37 und u. *mer-*, *merq-* „flimmern“), *ἀμείρων* · *ἡμαῦρον* · *ἐβλαπτεν* und *μέρδν* · *κωλύει βλάπτει* Hes.; vielleicht (Bechtel aaO., KZ. 46, 162) *βαρδός* „langsam, träge“ (eine andere Deutung s. u. **gurdo-*), womit Bartholomae IF. 3, 162 Anm. 2 ai. *mrđū-* in der Bed. „langsam“ verglichen hatte (unter Trennung von *mrđū-* „weich“ aus **mldu-*; doch ist doppelter Ursprung von ai. *mrđū* nicht wahrsch.).

Ostfries. *murt* „bröckelige Masse, Gries, Staub“, nd. *murten* „zerfallen“, mhd. *murz* „Stumpf“, schweiz. *murz*, *morz* „kleine Stückchen“ (Persson BB. 19, 268, Fick III⁴ 311, Falk-Torp u. *mor* II);

lett. *merdēt* „abmergeln, hungern lassen, unbarmherzig behandeln; eines Menschen Tode beiwohnen“ (letztere Bed. näher zu lit. *merdėti*, Praes. *mėrdmi*, *mėrdžiu* „sterben“, das auf einem *do-* oder *dho-*Praes. zu **mer-* „sterben“ beruht, wie auch *mer-d-* „reiben“ im letzten Grund auf ein solches *do-*Praes. zurückgehn wird; ist lett. *merdēt* auch in der Bed. „hungern lassen“ von „sterben lassen, hinwerden lassen“ ausgegangen, also näher zu *mer-* „sterben“ zu ziehen?), Persson Beitr. 213 ff.;

lat. *mordeo*, -ere, *momordi* „beißen“ (= ai. *mardāyati*, *mamrdē*), auch von Gefühlen und Geschmacksempfindungen, was auch die Brücke zur Bed. der folgenden mit *s-* anl. Formen schlägt:

gr. *σμερόδρος*, *σμερόδαλός* „schrecklich, furchtbar“ (*„aufreibend, plagend“), ahd. *smēran* „schmerzen“, *smēro* „Schmerz“, mnd. *smerten* „schmerzen“, nd. nld. *smarten* bes. von dem durch Scheuerwunden verursachten Schmerz (s. Falk-Torp u. *smerte*), ags. *smēortan* „schmerzen“, engl. *smart* „beißen, scharf, witzig“ (iocus mordens) und „nett, zierlich“ (Ebel KZ. 7, 226, Fick I⁴ 151; gegen den Ansatz einer von *mord-* „aufreiben“ gänzlich verschiedenen Wz. *smērd-* „schmerzen“ durch Osthoff Par. I 95 Anm. s. Persson Beitr. 213 ff., 945); vgl. auch *smērd-* „stinken“.

mer-s-

Ai. *mašam*, *mašim kar-* „pulverisieren“, *maši-*, *maši* „Pulver“ (Persson Beitr. 220);

ahd. *morsari* „Mörser“ (umgebildet aus lat. *mortarium*), mhd. *zermürsen* „zerdrücken, zerquetschen“, md. *zermorschen* ds., schweiz. *morsen*, *mürsen* „zermalmen, kleinstoßen“, mhd. nd. *mursch*, *murs* nhd. *morsch*, nld. *morselen* „zerreiben“ (s. Kluge EW. s. v., Wood Men. 21, 40 f.; das tonlose *s* trotz der Schwundstufe zwingt nicht, in den germ. Worten mit Petersson Stud. zu Fortunatovs Regel 95 f. eine *s-*-Weiterbildung von *mer-d-* zu sehen).

Lat. *marra* „Hacke“ ist vielmehr orientalisch, s. Vf. LEWb.² s. v. Weidner Gl. 4, 303.

Dazu wohl (s. Persson Wzerw. 85, Franck KZ. 37, 130, Uhlenbeck Ai. Wb. 218, Wood Men. 21, 40 f., Mod. Phil. 5, 18) einerseits got. *marsjan* „ärgern, Anstoß geben“, ags. *micrran*, as. *merrian*, ahd. *merren* „ärgern, stören, hindern“, ags. *amierran* „verderben, zerstören, hindern“, mhd. *marren* „zögern, sich aufhalten“ usw. (s. auch Falk-Torp 1516 u. *merle*), andererseits (nach Bed.-Verhältnissen wie ai. *mārdhātī* „läßt nach, vernachlässigt, vergißt“: *āmaḍdāro*, Wz. *mel-*, *mel-d-*, zerreiben“), die Gruppe Fick I⁴ 109, 286) ai. *mṛśyate* „vergißt, vernachlässigt, duldet, verzeiht“, *marśa-* m. „geduldiges Ertragen“, *mṛśa* „umsonst, vergebens; irrig, unwahr“, *marśayati* „duldet, verzeiht“, lit. *mirsz-tū*, -aū, *mirszti* „vergessen, außer acht lassen“, *maršzas* „Vergessen“ (= ai. *marśa-*), *maršzūs* „vergeßlich“, arm. (Pedersen KZ. 36, 99) *mořanam* „vergesse“.

(mer-) mor- „schwärzen, dunkle Farbe, Schmutzfleck“.

Gr. *μόρνος*, *μορνός*, *μορνόχρως* „(rauch)geschwärzt“; russ. *mará-ju*, -*to* „schmieren, sudeln, pfuschen; verunglimpfen, verläumdern“, *ša* „sich besudeln, kacken (von Kindern)“, *marúška* „Fleck, Mal“ *marená* (graphisch für *maréná*) „Färberröte“, klr. *marovátyj* „unrein“, čech. *morous* „schwarzfarbig gestreiftes Rind“, *moravýj* „schwarz gestreift“, *morovatýj* „ds., fleckig“.

poln. *morąg* „dunkler Streif; bunt gestreift; bunt gestreiftes Tier, Hemd“ u. dgl.; Solmsen [Jagic-Festschrift 576 ff.], Berneker II 18 (und 22, wo gegen Solmsens Anreihung von russ. *marz* „Sonnenglut“ usw. s. *mer* „flimmern“), Petersson LUA. 1916, 40; nach letzterem hierher auch gr. *μόγρον* + *ἔλδος ἱστοῦ καὶ ξανθός* Hes. („schmutziggelb“), *μογιός* + *μῆλας φαίος* Hes., vielleicht auch mit s-Erw. arm. *mrayl* „Dunkel, Nebel, Wolke; finster, dunkel“ (**mrayl* auf Grund von **mor-so*-), *marazul* „dicker Dampf, Dunkel“ (*mrso*-) und lit. *mürszinu* „besudle“, *mür(k)szlinu* „wasche, patsche, sudle“ (dies kaum zu *meregh*- „benetzen“).

Ursprüngliche Beziehung zu *mer*- „flimmern“ ist nicht erweislich, wenn gleich „leuchten“ und „schwarz“ auch bei andern Wzln dieser Bed. nebeneinanderstehn. — S. noch u. *smel*- „schwelen“.

merādh- „aufsprudeln, aufschütteln“.

Gr. *βράσσω*, att. *βράττω(ν)*, aor. *ἔβρασα*, jon. *ἐκ-βράσσω* „siede, brause auf, worfle“, *βρασιός* „das Sieden“ (Praes. eher aus höchst. **μῑαθ-τω*, als aus tiefst. **m₂radh-ῑō*, wegen des Aor. *ἔβρασα*); lett. *murdēt* „aufsprudeln“, lett. *murdi* „Sprudel“, lit. *murdynas* „quellige Stelle im Boden“, *mūrdau*, -*yti* „etwas im Wasser oder in weicher Masse rüttelnd, schüttelnd behandeln“, auch „besudeln“ (*, bespritzen“), Bezzenberger BB. 27, 152 f. Daß *mūrdyti* erst einzelsprachlich zu lit. *mūrti* „durchweicht werden“ (s. u. *meu*-, *meu-r*- „feucht“) neugebildet sei (LUA. 1916, 41), ist freilich trotz der etwas andern Bedeutungsfarbung nicht ausgeschlossen, aber wegen der lett. Bedeutungen kaum wahrscheinlicher.

meregh- „benetzen, rieseln“.

Gr. *βρέχω* „benetze, regnen, überströmen“, *βροχή*, *βροχεῖός* „Regen“; lett. *mergūt* „sanft regnen“, *merga*, *mārga* „sanfter Regen“ (Prellwitz 52, *84); čech. *mrholiti* „nieseln“, *mrhůlka* „feiner Regen“ (Bezzenberger BB. 27, 153), russ. *morgatʹ* „trübe werden“ (**msrgatʹ*), *moroch* „feiner Regen“ (**morgh-s*-), *morosits* „fein regnen“, sloven. *mršliti* „nieseln“, russ. *morozga* „feiner Regen“ (zum *zg* s. Vf. KZ. 34, 513), *morozžiti* „fein regnen“ (Miklosich EWb. 191, 202, Vf. aaO.); aber lit. *mūr(k)szlinti* „patschen, sudeln“ (Bezzenberger aaO.; Vok. wie in russ. *morgatʹ*) kaum aus **m₂rgħ-s*-, sondern wegen *mürszime* „besudele“ wohl aus **m₂rs*- (s. u. *mer*- „schwärzen“).

merē- „gerinnen“.

ai. *mārchati* „gerinnt, erstarrt“, dann „wird ohnmächtig, wird betäubt“, ptc. *mārtā*-, ai. *mukta* „Perle“ („die geronnene“, falsche Sanskritisierung von mind. *mulda* aus *mārtā*, Lüders KZ. 42, 194), *mārti-h* „fester Körper, materielle Gestalt“, *mārkha-* „stumpfsinnig“ (Neubildung zu *mārchati* in dessen sekundärer Bed. „betäubt werden“, Bartholomae Stud. I 45, Wackernagel Ai. Gr. I 154, und nicht mit lett. *mulkis* „Dummkopf“, got. *untīl-malsks* „*πομπής*, voreilig, unbesonnen“ zu vergleichen);

Gr. *βρότος* m. „das geronnene Blut“ (*βροτός* „blutbespritzt“, *βροτός* „beflecke mit Blut“), *βρότης* (dat. *βρότει*) „hölzernes Götterbild“, *ἀντιβρότης* „den Körper ringsum deckend“ (kaum „den Menschen ringsum deckend“, s. Schulze KZ. 29, 257), mit dem ai. *mārti-h* entsprechender Bed. Bagge KZ. 19, 446. — Vergleich von *βρότος* mit slav. *bratʹo* (s. Ber-

neker 88) „Färberröte“ ist nicht vorzuziehen. — Die Vokalisierung der gr. Worte wäre am einfachsten unter einer Erweiterung **mr-el-*: **mr-ol-os* verständlich, doch wird eher *μρε-ε* (: *mürto*) zu **mrē-* sich stellen, wie *θε-ρός* zu *θη-*, und *βρότος* neu danebengetreten sein.

merjo- „junger Mann“ und zugehörige oder ähnliche Femininbildungen.

Ai. *mārya-* m. „Mann, junger Mann, Geliebter, Freier“, *maryaká-* m. „Männchen“ (= mpers. *mērak*, Bartholomae bei Vf. IF. 39, 87), gr. *μῆρας* „Knabe, Mädchen“ *μειράκιον* „Knabe“ (der Vokal der 2. Silbe wohl nach *πάλλαξ*, s. Vf. aaO.; über das im Formans vielleicht entsprechende gr. *μύλλαξ*, sowie über ai. *mānava-* „junger Bursche“ s. Boisacq 624 m. Lit.).

Ein fem. **mēri* „junges Weib“ (z. B. Hirt IF. 31, 13; trotz Wackernagel IF. 31, 255 ist an der Bed. „Weib“ nicht Anstoß zu nehmen, da diese eben nicht in der Wz., sondern im Ausgang begründet wäre) kann vorliegen in lat. *maritus* „beweibt, verheiratet (vom Mann); mit einer Frau verbunden (dos)“, s. Vf. LEWb.² s. v.; Wackernagel aaO. (s. auch Lommel Fem. 19) nimmt Diss. aus **marti-tus* an, zu lit. *marti* s. u. (doch ist der vorausgesetzte Dissimilationsfall äußerst spärlich zu belegen, s. Schopf Kons. Fernwirkungen 159); M. Leumann Die lat. Adj. auf *-lis* 12a 1 will wenig ansprechend ein zu *mas* gehöriges Fem. **mast* „Frau“, E. Leumann ibd. 146 f. ein zu *mas* gehöriges **martre* „zum Manne machen oder wünschen“ zugrunde legen.

Mit *g*-Formantien: lit. *mergà*, apr. *mergo* „Mädchen, Dienstmädchen, Magd“; vermutlich auch mit brit. *-ch-* aus *-kk-*, älter *-gn-* (Pedersen KG. I 159, 176: *-rjgn* (?); an Kons.-Doppelung im Rosewort denkt zw. Zupitza KZ. 36, 237), cymr. *merch*, bret. *merc'h*, corn. *myrgh* „Tochter, Weib“, mit *-g(n)-* hinter formantischem *i* kelt. **morignā* (Pedersen KG. I 104; Fick II⁴ 211 hatte *moreinā* angesetzt) in cymr. *morewyn*, acorn. *moroin* „virgo, puella, ancilla“, cymr. *mor-forwyn* „Seejungfer, Sirene“ (aus dem Brit. stammt air. *muir-moru* ds., Pedersen KG. I 104).

Auf *-ti*, *-ti*: lit. *marti* „Braut, Jungfer“, apr. *mārtin* Acc. sg. „Braut“, lett. *marscha* „des Bruders Weib“, kringot. *marzus* „nuptiae“ (d. i. *marpus*? Solmsen KZ. 35, 481 f.; eher aus **marþjōs* assibiliert), gr. wohl in *Βερόμαγος*, dem kret. Namen der Artemis (dt. *Braut* bleibt aber fern; über dt. *Marder* s. Wiedemann a. u. gen. O. und Falk-Torp u. *maar* II).

Vgl. über diese Gruppen Curtius 594, Fick II⁴ 211, 217, Osthoff Suppl. 60 f., Par. I 276 f., Wiedemann BB. 27, 206 f. (m. ausführl. Lit.!).

Am unsichersten ist ursprüngliche Zugehörigkeit mit den übrigen Bildungen für die *marti*-Gruppe; wer Ablaut zwischen gr. *-magu-* und germ.-balt. *marti-* vermeiden will, käme zu auch vokalischem verschiedenem idg. **marti*-(?).

1. **merq-** „morschen, faulen, dissolvi; zum Morschwerden einweichen“, ursprünglich = (*mer-*), *merq-* „aufreiben“, jedoch schon grundsprachlich durch die Beziehung auf das Nasse von diesem abgerückt. Z. T. *merəq-*.

Lat. *marceo*, *-ere* „welk, schlaff sein“ (vgl. zur Bed. ahd. *welc* „feucht“ und „welk“, *marcidus* „welk, schlaff“, *marcidat* „*ῥήκει, ῥήκεται*“, *marcor*

„Welkheit, Morschheit, Schlawheit“; *fracēs* „Ölhefe“, *fracidus* „mulsch, überreif“ (nicht besser nach Persson Beitr. 929, Reichelt KZ. 46, 321 zu lit. *derkiū* „besudle“, apr. *dragios* „Hefe“ usw., s. **dher* „trübe“); gall. *bracem* acc. sg. „genus farris“, mir. *mraich*, *braich*, cymr. corn. *brag* „Malz“, d. i. „eingeweichtes, gequollenes Getreide“ (Osthoff MU. V 103 ff.), gr. *ἀρούρη* „mulsche Masse der ausgepressten Oliven“ (umgebildet aus **ἀρούρα*, woraus lat. *umurea*); gall. *embrekton* „eingetunkter Bissen“ (daraus lat. *imbractum*); mir. *brēn*, cymr. *braen* (**mrakno-*) „morsch, faul“; mhd. *mer(e)n*, mnd. *meren* „Brot in Wein oder Wasser eintunken“ (**merhen*), lit. *mirkstū*, *mirkti* „eingeweicht werden“, *merkiū*, *merkti* „(Flach) einweichen“, *mar-kēti* ds., *markā* „Flachsröste“, lett. *ma'rka* ds., *mē'rka* „Feuchtigkeit“, *mē'r-zēt* „tunken“; klr. *morokvá* „Morast“ (Umbildung aus **morky*), wruss. *ná-réca* ds. (**merkā*).

Fick II⁴ 220, Zupitza Gutt. 135, Bezzenberger BB. 16, 241 f., Vf. LEWb.² u. *marceo*, Wood Mod. Phil. 5, 282 m. Lit. (*morokva* nicht nach Scheftelowitz IF. 33, 167 zu abg. *mrakā* „Dunkel“, s. **mer* „flimmern“). S. noch u. *mer-*, *merg-* „aufreiben“ wegen ags. *meaſh*, gr. *μυαγος*.

merg- in gleicher Bed. (vgl. der Bed. „aufreiben“ nächstehendes unter *mer-*, *merg-* „aufreiben“):

air. *meirc* (nir. *meirg*) „Rost“ und „Runzel“ (**mergi-*; nicht nach Fick II⁴ 212 zwei verschiedene Worte), *bolc mergach* „uter rugosus“, nir. *meirgeall* „Rauhheit“, cymr. *merylid* „faul, träge; debilitas“, *merddufr* „Brakwasser“, abret. *mergidhaam* „hebesco“ Zimmer KZ. 24, 211); mhd. *mure* „morsch, faul, welk, morastig“, aisl. *morkinn* „morsch, mürbe von Fäulnis“, *morkna* „morsch werden“, bulg. *mrzēl* „Faulheit“, abg. *mrzēniti* „βδελύσσειν“, slov. *mrziti* „ekeln“, skr. *mrzak* „ekelhaft“ (set-Basis, **merāg*, vgl. ahd. *bruoh* „Moorboden, Sumpf“, mnd. *brōk*, ndl. *broek* und vielleicht gr. *βράχος* Hes., wenn nicht etwa maked. = *βράχα*, s. u. *mreghu* „kurz“; über engl. *brackish*, ndl. *brack* „salzig, brakig“ s. aber u. **mari* „Meer“); damit ist als „Kälte infolge Nässe“ oder als „Gänsehaut“ (vgl. ir. *meirc* „Runzel“) identisch abg. *mrzēniti* „frieren“, *mrzē*, russ. *morōzo* (ebenfalls Intonation der set-Basis) „Frost“, alb. *marde* „Gänsehaut“, *marð* „fröstle, schauere“ (ngr. *μαργώρω* „schaure vor Frost“? s. G. Meyer Alb. Wb. 260).

Vgl. Zupitza Gutt. 196, Fick III⁴ 311, Falk-Torp u. *morken* Wood Mod. Phil. 5, 282 (anders Pedersen KG. I 105, s. dagegen u. *mreghu-* „kurz“).

2. merq- „verdrießlich“.

Corn. *moreth* „Ärger, Kummer“, bret. *morchet* „souci, malheur“ (fern bleibt air. *moirec* „wehe!“; nir. *mairg*, auch nicht zu gr. *μύριος* „wütend, rasend“ nach Fick II⁴ 202, s. Pedersen KG. I 497), poln. *markotē* „Brummen, Knurren“, *markotny* „verdrossen, verdrießlich“ (daraus lit. *markatnus* „verdrießlich“ u. wruss. *markocić* „verdrießlich machen“, *markotnyj* „langweilig“).

B. bei Fick II⁴ 218.

Beziehung zu (*mer-*), *merq-* „aufreiben, verzehren“ (Zup. Gutt. 137, Wood Mod. Phil. 5, 282) wird durch das parallele Verhältnis von mnd. *morken* „zerdrücken“ zu ags. *mure(n)ian* „grieve, complain“ (s. *mer-*, *mer-g* „aufreiben“) wenigstens recht wahrscheinlich.

merk- „fassen, ergreifen“, **merq-** ds.

Alt. *mrçati* „berührt, faßt an“ (nicht zu **melk* „worüber streichen“), gr. *βράζει· συλλαβεῖν, βρακεῖν· συνίεναι, δυοβράκανον· δυοχεις, δύσληπτον, δυοκατανόητον* Hes. (Roth KZ. 19, 233; weitere Lit. bei Osthoff IF. 6, 9f.), wozu vermutlich nach Persson Beitr. 79 Anm. 1. *βράκετον· πληθος, βράττειν· πληθύνειν· βαρύνειν* Hes. (vgl. zur Bed. *γέμω* „bin voll“: *ἔγ-γεμος· συλλαβή*, aschw. *krama* „mit der Hand hart umfassen“; ags. *crammian* „vollstopfen“; anders stellt Schulze Qu. ep. 168 Anm. 2 *βράκετον, βράττειν* zu got. *anapragganai* „θλιβόμεναι“ oder zu lat. *frequens*, Zupitza Gutt. 129 und Wiedemann BB. 27, 231 zu *frequens* und anord. *bringa* „Brust“ unter Annahme von Entlehnung aus einer nördlichen Sprache mit *ð* aus idg. *bh*).

Ganz fraglich ist Zugehörigkeit von lat. *merx* „Ware“, *mercēs, -ēdis* „Preis, Lohn, Sold“, *mercari* „handeln“, *Mercurius*, osk. *amiricatud*, s. Vf. LEWb.² 480f. m. Lit. und u. *per-* „verkaufen“; und von alb. *mar* „nehme, erhalte, fasse“, s. G. Meyer Alb. Wb. 261 (gegen BB. 8, 190).

Daneben (nach Persson Wzerw. 215f. Anm. 2 wohl durch verschiedenes Weiterbildung eines **mer-*, für das aber weder gr. *μάση* „Hand“ noch anderes von Wood cl. Phil. 3, 76 verglichene eine positive Bestätigung liefert) **mer-q-* in gr. *μάσσω, μάσσειν* „ergreifen“, *μάστις* „Räuber“, *βράγμα· συλλαβεῖν* u. dgl., *βράττειν· ἐσθίειν* u. dgl. Hes. (Roth aaO., Fick I⁴ 108, 515; Lit. zur abweichenden Verb. von *μάσσω* mit *μάση* „Hand“ bei Jokl SBAk. Wien 168, I 54 a 1. — *μοσφή* nicht als „Fassung“ hieher, erweist daher für *μάσσω* nicht Wzausl. *φ*, Osthoff BB. 24, 137ff. Anm.) und vielleicht in mhd. *merwen* „anbinden, anschnüren; vereinigen; verschwägern“ (Wood Mod. Langu. Notes 21, 41).

merg- (z. T. auch ostidg. *merg-*) „abstreifen, abwischen“.

Arisches teils hieher, teils zu **melg-* gehörige s. unter diesem; gr. *ἀμέσσω* „streife ab (Blätter, Früchte)“, *ἀμογγός* „ausdrückend“ (darnach scheint *ἀμόγγη* „mulsche Masse der ausgepreßten Oliven“ aus älterem, zu lat. *marceo* usw. gehörigen **amórkā* — vgl. lat. Lehnwort *amurca* — umgebildet zu sein), *μόρξαντο*.

ἀμόγγεμ „wische ab, trockne ab; drücke aus“ (-*og-* wohl aus -*γ-* unter Einwirkung des folgenden *ν*, vgl. *ῥαροξον· ἀπομαξον*, Hes., *χειρομακτρον* = **χειρ-ωμακτρον*, und *στόρνυμι* u. dgl.; ob dazu auch gr. *μόργος· σκύντος, βόειον τεύχος* Hes. als „abgestreifte Haut? Petersson Från fil. föreningen i Lund 1915, 139);

lat. *mergae, -arum* „Mähgabel, mit der das gemähte Getreide in Haufen zusammengestreift wird“, *merges, -itis* „Garbe“ („Zusammengestreiches“; gegen Anknüpfung an Wz. **mergh-* „flechten, binden“, Lidén Stud. 14, spricht *mergae* s. Vf. LEWb.² 479).

Wegen des Vokalverhältnisses zweifelhaft ist die Zugehörigkeit folgender Worte, die unter idg. **marōj-* oder **marōj-* (Hirt Abl. 127) vereinbar wären und Bedeutungsentwicklung von „streichen, streifen“ zu „Rand (woran man streift), Streifen, Landstrich, Grenzstreifen“ voraussetzen würden; av. *maraza-* m. „Grenzgebiet“; lat. *margo, -inis* „Rand“; air. *mruig, bruiig* (**mrōgi-*) „Mark, Landstrich“, cymr. corn. bret. *bro* „Bezirk“, *brogae* Galli agrum dicunt (Schol. zu Juvenae VIII 231), gall. *Brogi-maros, Allo-*

brogas u. dgl.; got. *marka* „Grenze“, ahd. *marca, marcha* „Grenze, Grenzland“, ags. *meare* „Grenze, Gebiet“, anord. *mörk* (gen. *merk, markar* „Grenzwald, Wald“ (ursprgl. „ungerodetes Grenzland“), anord. *landa-mark* n., ags. *gemeare* u. „Grenze“; in weiterer Bed.-Entw. „Grenzstrich (Kerbe als Grenzzeichen?), Abgrenzung, Definitio“ wahrscheinlich auch anord. *mark* n. „Zeichen, Kennzeichen“, mhd. *marc, march* n. „Marke, Kennzeichen“, dt. *merken* (auch *Mark* als Geld, eigentlich wohl „Merkstrich am Gewicht“) s. Falk-Torp 699 f., 1515, 1516; Zupitzas GG. 164 Verbindung von *Marke* mit lit. *margas* „hant“ (ähnlich Stokes BB. 25, 252 f.; noch anders Wiedemann BB. 28, 78 f.) zu *mer(g)*- „flimmern“ wäre nur offenzuhalten, wenn man gleichzeitig *Mark* „Grenze“ als „sichtbares Grenzzeichen“ letzterer Wz. zuteilte (vgl. zur Bed. dann ai. *maryadā* u. **mer*-).

Ganz fraglich *μάργος* *οἱ ἀποκορηνοὶ τοιοὶ* Hes., *Μάργος* „die Morawa“, *Μάργα* oder *Μάργαλα* in Triphylien (nach Fick KZ. 43, 146 als phrygisch-dardanische Worte). Da das Kelt. die einzige Sprache ist, die die Lautfolge *mrog-* statt *marg-* bietet, ist zu fragen, ob nicht ein alter kons. St. **marg-s* (vgl. nord. *mörk*) nach Verdampfung(?) zu **morgs* (vgl. kelt. **mori* gegenüber lat. *mare*) durch Umstellung zu **mrog-s* seinen schweren Ausgang erleichtert habe. Die Beziehung zur *c*-Wz. **merg-* bleibt auch in diesem Falle gleich fraglich, und es ist vorderhand besser *marg-* „Rand, Grenze“ als Sippe für sich zu betrachten.

Lit. bei Vf. LEWb. 2 465, 479. Über ähnliche Wzln. s. unter **melg-*.

Ein **morg* „umherstreichen“ sucht man (s. Fick BB. 2, 187, Wb. I 4 109, 285, 515, BB. 28, 98, Uhlenbeck Ai. Wb. 229) in gr. *ἀμορβός* (mit *ἀ-*cop.) „Begleiter, Hirt“, *ἀμορβός* „Hirt“, *ἀμορβεύσασθαι* „δοιοποιῆσαι, ὀρμῆσαι, ἀμορβεύων ἀκολουθῶν, ἀπαλλαιτόμενος“ Hes., *ἀμορβεῖν* „ἀκοινοῦνθαι, ὀροποιεῖν“ (δ- = lit. *sa-*, Schulze Qu. ep. 495; *βραβός*, Fick aaO., bleibt fern) und ai. *mr̥gá-h* „im Walde umherstreichendes Tier, Wild, Gazelle, Vogel“ = av. *m̥rgā-* m. n. „Vogel, bes. größerer; Huhn“, np. *mar̥g* „Vogel, Huhn“, ai. Denominativ *mr̥gáyate* „setzt dem Wilde nach, verfolgt, sucht“, *mr̥gáyā* „Jagd“, *mr̥gáyati* „jagt, trachtet“, *m̥rga-h* „vom Wild, von der Gazelle kommend, Fährte, Pfad, Weg“ (Vr̥ddhibildung zu *mr̥gá-h*), wovon *m̥rgati* „sucht“. Der Bedeutungsunterschied ist aber zu erheblich, als daß man **merg-* und *merg* unter einer kürzern, teils durch *g*, teils durch *g̥* erweiterten Wz. *mer-* zuversichtlicher vereinigen möchte; außerdem könnten die ar. Worte auf einem **mr̥ga-* „scheekiges Tier“ beruhen und zu *mer(g)*- „schimmern“ gehören, s. d.

I. *mel-* „zerreiben“; in den europ. Sprachen auch speziell „Korn mahlen“, aus „zerrieben“ auch vielfach „fein, zart, weich anzufühlen“ und „aufgerieben“ = schwach“.

Basen *mel, mela-, melai*.

Ai. (von der schweren Basis) *ml̥ōti, ml̥āyati* „erschläft, wird schwach, welkt“, *ml̥ana-* „erschläft, matt“, *ml̥atā-* „durch Gerben weich geworden“, av. *mr̥āta-* ds. (hingegen *mr̥nāti* „zermalm“ wird zu idg. **mer-* gehören, desgleichen daher das von Charpentier IF. 37, 264 zu **mel-* gestellte ai. *maru-* m. „Sand“, „Sandöde, Wüste“ und „Fels, Berg“, das nicht zu **mari* „Meer“); vermutlich ai. *mal̥ā-* „unbesonnen, töricht, läppisch“

(„schwach“ in geistigem Sinne: vgl. Uhlenbeck Ai. Wb. 219, Lewy IF. 32, 164 m. Lit., Persson Beitr. 209 f.; got. *gamalujan*, ahd. *moluwen*, lit. *malvinti*). Von der *i*-Basis wohl ai. *mrityati* „zerfällt, löst sich auf“ (vgl. *βλῖτον*, Persson Beitr. 213, und skr. *mlitāti*, Bernerker II 65); bei Verb. des ai. Wortes mit *mer-* „aufreiben“ fehlten wenigstens entsprechende **mri-*-Bildungen in anderen Sprachen s. u. *bhrei* „schneiden“;

arm. *malēm* „zerstoße“ (Hübschmann Arm. St. I 41, Arm. Gr. I 471), *mlēm* „reibe“ (Lidén Arm. St. 82), *melm* „weich, schlaff“ (Hübschmann Arm. St. I 42);

gr. *μύλη*, *μύλος* „Mühle“, *μύλλω* „mahle, zerreiße, zermalme“ (auch wie lat. *molo* „beschlafe“, sizil. *μυλλός* „pudendum muliebre“; auch lat. *mulier* „Weib“, das man andererseits – s. bes. Sommer IF. 11, 54 – als **ml-jes-i* „die weichere, zartere; mollior“ deutet, geht eher auf diese derbere Anschauung zurück, wenn gleich der Suffixteil noch Klärung erheischt, da Nachahmung von *über Euter*, so daß **mulier* zunächst *μυλλός* bedeutet hätte, die Ableitung *muliebris* unerklärt läßt; der Vokalunterschied *mola*: *mulier*, *μύλλον*, *μύλη* läßt die ursprgl. Latinität von *mulier* als wenigstens nicht ganz sicher erscheinen); *μαλερός* „zermalmend“ (s. u. *mel-* „stark“; *μάλευρον* „Mehl“ ist aber eine spätere Auffüllung von *ἄλευρον* nach *μύλη*, *μύλλω*; über *ἄλεω* s. **al-* „mahlen“).

Hierher vielleicht *ἀμαλός* „schwach, zart“, *ἀμβλός* „kraftlos, schwach“ (s. u. *mel-* „stark“); aber *μῶλιν* „geschwächt, erschöpft“, *μωλῶν* „entkräfte“ (Fick II² 189, Boisacq 623, verb. es mit *μῆλεος*, ebenso Bechtel Lex. 224 f. unter Verb. auch mit *ἀμβλός*; doch ist *μῆλεος* „nichtig, erfolglos“ anderes anzuknüpfen, s. *mel-* „verfehlen“) als „ermattet“ zu *μῶλος* „Anstrengung“, s. *mō-* „sich mühen“; von der *i*-Basis gr. *βλῖτον* „Melde“ (vgl. zur Bed. dt. *Melde* u. *mel-äh*), *βλῖτο-μάμμος* „Dummkopf“, *βλῖτάς* „καὶ βλῖτορας“ ῥνός ἐνθήεις Hes. (s. o. zu ai. *mrityati*).

Alb. *mjet* „Mehl“ (G. Meyer BB. 8, 190, Alb. Wb. 282: Gdf. **meluo-* = dt. *Mehl*).

Lat. *molo*, -ere „mahlen“ (= air. *melid*, s. Brugmann II² 3, 118; nicht = got. *malan*, lit. *malu*, s. ibd. 121, 123 gegen Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.), *mola* „Mühlstein“; umbr. *kumaltu*, *kumultu*, *comoltu* „commolito“, *kumates*, *comatir* „commolitis“, *maletu* „molito“ (vgl. bes. Planta I 238 = cymr. *malu*, idg. *m₁lō*);

air. *melim* „molo“ (mit *com-* „zerreiben“, mit *to-* „verzehren“); cymr. *malu*, bret. *malaf* „mahlen“; air. *mlith* Lat. inf. „zu mahlen“ (**ml-ti-*), *mol* „Mühlstange“; **maluo-* „weich“ in bret. *dialo* „(nicht zart =) roh, häßlich“, cymr. *malwoden* „Schlamm“ (Henry Lex. bret. 102, 198), von schwerer Basis meymr. *blaiet*, neymr. *blaed*, acorn. *blot*, bret. *bleud* „Mehl“ (**m₁lō-tō* = lit. *mlitai*), air. *mlaith*, mir. *blāith* „sanft, glatt, weich“ (mbret. *blot*, nbret. *blod* „weich, zart“ mit an *pok* aus lat. *pācem* erinnerndem *o*, s. Pedersen KG. I 52 gegen Fick II² 213).

Got. ahd. *malan*, aisl. *mala* „mahlen“ (germ. *a*-Praesens, s. Brugmann II² 3, 121); ahd. *muljan* „zermalmen“, aisl. *mylia* ds., ahd. *gimulli* „Gemüll“ (aber ahd. *mulz*, -in, ags. *myln*, aisl. *mylna* „Mühle“ aus spätlat. *molina*); got. *malma* „Sand“, schwed. *malm* „Sandebene; Erz“, aisl. *malmr* „Erz“,

ags. *meal* „Sandstein, Kalkerde“, mhd. *malmen* „zermalmen“, as. ahd. *melm* „Staub, Sand“, lit. *melmā* „Nierenstein, Steinkrankheit“;

nhd. mdartl. *mulm* „zerfallene Erde, Staub, Fäulnis im Holz, vermodertes Holz“;

ahd. as. *mēlo*, g. -*wes*, agr. *melu-*, gen. -*wes*, aisl. *mjöl* „Mehl“ (**meluo-* = alb. *miel*); ahd. *milwa* „Milbe“ (**meluwo*); got. *malō*, aisl. *mōlr* „Motte“ (mehlmachendes Tierchen).

Ebenso abg. *mol* ds., s. Berneker II 74 m. Lit. (nicht besser nach Pedersen KG. I 50 zu ir. *míl* „Tier“, gr. *μῆλον*), arm. mdartl. *məymōy* (aus **mot-mol* „Motte“ (Adjarian Mal. 15, 244); sehr fraglich ist Zugehörigkeit von ai. *malika-* m. „Art Wurm“ Uhlenbeck Ai. Wb. 219) und arm. *mlukn* „Wanze“ (Lidén Arm. St. 82). Noch mehr die von mnd. *mol*, *mul* „Maulwurf“ und „Eidechse“, ahd. *mol* „Eidechse“ nhd. *Molch*, das an arm. *molēz* „Eidechse“ kaum zufällig erinnert; s. Lidén Stud. 85 f., Holthausen KZ. 47, 309 (nach beiden zu *mel-* „Farbenbez., beschmutzen“?), andererseits Kaufmann PBrB. 12, 529, Kluge Wb.⁸ sv. (erwägt zwei versch. Worte), Falk-Torp u. *muldearb* (: *mel-* „mahlen“).

Got. *gamalujan* „zermalmen, zerstoßen“, aisl. *molva* „in Stücke brechen“ (: s. o. ai. *malva-* usw.), ahd. *molawēn* „tabernakel“; aisl. *mjöll* „feiner Schnee“, schw. dial. *mjäl(t)a* „Art feiner Sanderde“ (**melnā*, Fick III⁴ 314); got. *mulda*, ags. *molða*, ahd. *molta* „Staub, Erde“ (Pte. *mī-tā* „die zerriebene“; kaum besser von der Wzf. *mel-dh-*);

[got. *bleips* „mitleidig, gütig“ usw. nicht als **mlito-* „weich“ hierher (s. u. *bhlei* „glänzen“)].

Mit anl. s- norw. *smola* „zermalmen“, mhd. *smoln* „Brotkrümchen ablösen“, aschw. *smola*, *smula*, *smule* „bißchen, Grund“ (neben aisl. *mol* ds., *mōl* f. „Hügel von Steinen“; Persson BB. 19, 288, Noreen Ltl. 207, 229); s. auch u. *melo-* „kleineres Tier“ wegen got. usw. *smals* „klein“.

Lit. *malò*, *mālti* (Akzent der Set-Basis „mahlen“), *malūnas*, apr. *malunis* „Mühle“, lett. *mitti* „Mehl“ (= cymr. *blawd*), apr. *meltan* „Mehl“; lit. *malinys*, *milinys*, lett. *milna* „der Stock in der Handmühle“; lit. *malvinti*, *mulvinti* „plagen“ (s. o. as. *malva-*; über skr. *mlāviti* „schlagen“ s. Berneker II 64); mit s- lett. *smelis*, *smēlis* „Wassersand im Felde“, lit. *smėlys*, g. *smėlio* „Sand“, *smiltis* ds., wenn nicht aus *smilktis* s. u. (Persson BB. 19, 268, Berneker II 48 zw.).

Abg. *meljā*, *mlēti*, russ. *molōt*, skr. *mljetī* (Intonation der Set-Basis) „mahlen“, russ. *vymol* „die aus einem bestimmten Maßkorn sich ergebende Mehlmenge“; poln. *mlon* „Griff an der Handmühle“ (**meln*), russ. *melen* (**mel-eno*), skr. *čak. mlān* (**molnā*) ds.; skr. *mlēvo*, *mljēvo* „Mahlgut, Korn“ (= ahd. *melo*, alb. *mjet*; daneben skr. *ml-i-vo*, bulg. *ml-i-vo*, russ. *mel-i-vo* „Mahlgut“); klr. *mōlot* m. „Treber, Hülsen von ausgekochtem Malz“, slov. *mlāto* n., *mlāta* f. „Malztreber“, č. *mlāto* ds., apr. *piva-maltan* „Biermalz“ (germ. ? s. u. *mel-ā-*) usw., s. Berneker II 34, 35 f., 72, 73; wohl auch abg. *mlatz*, russ. *mlōtz* usw. „Hammer“ als **mol-to-* „Zermalmung, -er“ (Uhlenbeck PBrB. 27, 128, Persson Beitr. 645 f., Berneker II 73; vgl. abg. *dlato* „Meißel“ aus **dolp-to*); s. auch unter *melo-* „kleineres Tier“ wegen slav. *mal* „klein“.

mlatz also nicht nach Niedermann IF. 15, 116, Vf. LEWb.² 456, 464 diss. aus **mol-tlos*; dadurch wird auch der immerhin ansprechenden Zurückführung von lat. *martellus*, *marculus* (*marcus*) „Hammer“ auf urlat. **mal-tlo-* wenigstens die formale Parallele entzogen; lat. *a* ist als Vokal der sei-Basis (vgl. *palma*: *παλάμη*) verständlich; ob auch *malleus* „Hammer, Schlägel“ als **mal(a)no-* (oder *mal(a)do-*? s. Vf. s. v.) anzureihen sei, ist viel fraglicher.

Nicht überzeugend vereinigt Lidén Stud. 88 unter einer Wz. *mel* „schneiden, hauen, schlagen“ (die allerdings mit *mel-* zerreiben“ ursprünglich eins gewesen sei) *mlatz* mit russ. *molito* „schlachten“ (doch s. u. **mel-d-*), ir. *molt* cymr. *mollt*, corn. *mols*, bret. *maout* „Widder“ (B. bei Fick II⁴ 212; aber nicht „verschnittener Widder“; Pedersens KG. I 137 Verb. mit gr. *μῆλιν* ist freilich auch nicht verlockend), weiters mit lett. *milava* „großer Stock“, *milns* „eine Stange“ (doch wohl zu lit. *milinys* „Stock in der Handmühle“ Leskien Nom. 351), ir. *mol* „Stange“ (vielmehr „Mühlstange“); in gleicher Bed.-Färbung stelle sich zu **mel-d-* ai. *mundā-* kahl geschoren, keine Hörner habend, der Spitze, Krone beraubt“ (das aber als „attritus“ von „reiben“ aus verständlich ist), *mundaka-* „Baumstamm, Balken“.

Dehnstufig ksl. *mētkz* „klein, seicht“ (usw.; s. Berneker II 48 gegen Solmsen KZ. 37, 583 und Fick II⁴ 204) wohl auch abg. *mēls* „Kalk“, r. *mēls* „Kreide“, poln. *miar* „Mineralstaub, Kalkstaub“ (s. Berneker II 48; s. auch *mel* „Farbbezeichnungen“).

Von der Basis *melēi*: *mlī-*, wohl skr. *mlītam*, *-ati* „faul werden, schlendern“ (Berneker II 65; vgl. mit i ai. *mrityati*, gr. *βλῖτον*), russ.-ksl. *mlina* „Art Kuchen“, russ. *blin* „Pfaunkuchen, Fladen“, skr. *mlīnac* „gewalkter Teig, Matze“ (Miklosich EWb. 186, Solmsen KZ. 37, 589, Berneker II 64). Dagegen russ. *mlēju*, *mlēti* „schwach werden“, klr. *ml'ity* „gar werden, vom Fleisch“, *ml'a* „das Schwache, Mürbe“ (von Solmsen aaO. 589 ff. auf **mlēi*-bezogen) scheint nur *mallē-ti*, *mall'a* zu sein.

Auch skr. *mlēdan* „mager, schwach“, dial. „fade, flau“ (in Slavonien *mlīdan*), slov. *mlēden* „hager“, omlēden „fade“ sind zu unsicher in ihrer Verwandtschaft, um für ai. *mlāyati* usw. -ē- der zweiten Basissilbe zu stützen (s. Berneker II 64).

Von einer *u*-Basis (der auch die Bildungen wie *ἀμβλός*, ai. *malva-*, dt. *Mehl* usw. zugeteilt werden können, s. Persson Beitr. 209 ff.): av. *mruda-* „aufgerieben, schwach“, *mrūra* „aufreibend, zerstörend, verderblich“; höchst unsicher hingegen aisl. *blauðr*, ags. *blēað* „schwach, zaghaft“, ahd. *blōdi* „gebrechlich, zaghaft“, got. *blauþjan* „entkräften, abschaffen“ (Bartholomae Airan. Wb. 1197; s. andererseits Boisacq u. *πλαῦρος*, Feist Got. Wb. 54).

Vgl. (auch zu den folgenden Erweiterungen): Curtius 326 f., 337; Fick I⁴ 109 (unter Zswerfen mit *mel-* in Farbbezeichnungen) 516, 517, II⁴ 212, III⁴ 314 f., 316 f., Persson Wzerw. 37 46 f., 65, 66, 146, Solmsen KZ. 37, 587, Reichelt KZ. 39, 24, 38, 65; 46, 324 f. Vf. LEWb.² u. *molo*, *mollis*, Persson Beitr. 209 ff., 645 f., 656, 674, 890, 892.

Zu den Werkzeugen der *molere*-Reihe vgl. Meringer WS. I 165 ff.

Hierher wohl (als „Mahlfrucht“, s. Fick II³ 630, Schrader Sprrgl.² 424 und bei Hehn Klirpfl.³ 569 ff., Vf. LEWb. u. *milium*) gr. *μυλίην*, lat. *milium*, lit.

malnos „Hirse“; Johansson Beitr. 104 vermutet eine ursprgl. Flexion **mél-i*-, -*n-és*.

Sehr zweifelhaft ist Zugehörigkeit von ai. *murwa*-, *murwaka*- m. „Name versch. Pflanzen, u. a. des Majorans“, *mūvā* „*Sansevieria roxburghiana*“, lat. *malva* „Malve“, gr. *μολάγη*, *μαλάχη* ds., s. Vf. LEWb.² und Boisacq s. vo. m. Lit.

mel-d- (vielleicht zuerst in einem *d*-Praes. **mél-d-ō*), *m(c)le-d*.

Ai. *mārdati*, *mārdati* „zerdrückt, reibt, reibt auf“, av. *marōd-* (*mardaite*; *mōrēnda-t* aus **mārdā-*) „zuschanden machen“, kaus. ai. *mardayati* „zerdrückt, zerbricht, bedrängt, quält“ (diese ar. Worte können und werden z. T. auch idg. *mer-d-* gleicher Bed. fortsetzen, s. Brugmann II² 3, 376); ai. *mārdi-* „weich, zart, mild“, fem. *mārdī*, Komp. *mārdiyan*, Sup. *mārdiṣṭha*, ai. *vimradati* „erweicht“, *māda*- m. n. „Schleim“ u. dgl. (prakrit. für **mānda-* oder **mānda-*); ai. *mṛt* (*mṛd-*) „Erde, Lehm, Ton“, *mṛtsnā*- m. n. „Staub, Pulver“, *mṛtsnā* „schöne Erde, guter Lehm, Lehm“ (ags. *mylsn*, aisl. *myslna* „Staub“, Kluge Festgruß an Röhrling 60; Petersson Fort. Regel 95 f. zieht nicht besser fürs Ai. idg. *r* vor);

ai. *mūṇḍa-* „kahl geschoren usw.“ (s. o. u. *mel*).

Arm. *melk* „weichlich, schlaff“ (Hübschmann Arm. Sr. I 473; Gdf. **meldu-i* [Meillet Esq. 28], Pedersen KZ. 39, 361);

gr. *μαλδύω* „schwäche, zerstöre“ (setzt ein **[d]malδύ-ς* = ai. *mārdi* voraus); *βιαδρός* „schlaff“, (**μιαδ-*, **mīd-*); *μείδω* „schmelze“ (tr., med. intr.; = ags. *mettan* usw.) mit der Vokalstellung und Bed. von ai. *vimradati*, *mārdiyan*, *māda*- auch (Brugmann IF. 6, 103) *βλέρρα*, *βλέρρος* „Schleim, Rotz“, *βλέρρος* „langsam von Verstand, verdimmt“ (Gdf. entw. **mled-sno*-, vgl. ai. *mṛt-snā*-, oder **mlendno*-, vgl. mir. *blinn*);

lat. *mollis* „weich, geschmeidig, biegsam“ (**moldu-is*, vgl. ai. fem. *mārdī*; Solmsen KZ. 38, 446; Brugmann II² 1, 176 Anm. 2 fragt: **moldu-* noch in *molluscus*?). (Reichelts KZ. 46, 324 Deutung von *blandus* „schmeichelnd, liebkosend, freundlich“ aus **mlendo-* leuchtet nicht ein; unter ders. Voraussetzung von lat. *bl-*, nicht *fl-*, aus *ml-*, legt Persson Beitr. 929 f. idg. **mlāndo* oder **mlān-ido-* zugrunde, von der Wzf. **mlā-*, air. *mlaith* usw.);

Cymr. *blydd* „sanft, zart“, bret. *ble* „schwach“ (**mīdo-*, Stokes BB. 23, 51), air. *meldach* „weich, zart, angenehm“ (kann wie c. *blydd* auch zur Wzf. *mel-dh-* gehören; ebenso:) schott.-gäl. *moll* „Spren“;

mir. *blind*, d. i. *blinn* „eines toten Mannes Speichel“ (wohl **mlud-no*-, vgl. gr. *βλέρρα*; Fick II⁴ 188, Zupitza Gutt. 147; nicht nach Stokes Rc. 27, 86 zu r.-ksl. *glēns* „Schleim“ wegen des unlabialisierten *g-* von dessen Wz. *gel-*, *glei-*, s. d.).

Ags. *mettan* „sich auflösen, zerfließen, schmelzen“, aisl. *metta* „(im Magen) auflösen, verdauen“, norw. *mollen* „mürbe, weich“, Kaus. ags. *mieltan* „schmelzen (tr.); auflösen, verdauen“.

Got. *gamalteins* „Auflösung“, aisl. *maltr* „verfault, verdorben“, ahd. *malz* „hinschmelzend, kraftlos“, ahd. *malz*, ags. *meall*, as. aisl. *malz* „Malz“ (nicht aus slav. **molto*, čech. *mláto* usw. ds. entlehnt nach Uhlenbeck PBrB. 20, 40, s. dagegen Bernerker II 73; eher stammt das slav. Wort nach Miklosich EW. 200, Trautmann Apr. 400, Falk-Torp u. *malz* umgekehrt aus dem Germ., wenngleich es auch als **mol-to-* „Zerriebenes“ auf

die kürzere Wzf. *mel-* beziehungbar ist, Berneker aaO.; Einfluß der germ. Bed. ist aber auch in letzterem Falle wahrscheinlich);

mit anl. *s-* ahd. *smēlan* „zerfließen, schmelzen“, *smals* „ausgelassenes Fett oder Butter“, ags. *smolt*, *smylte* „ruhig, von der See“ (vgl. lat. *malacia* „Windstille“ aus gr. *μαλαξία* „Weichheit“, vgl. Falk-Torp u. *smelte*, *smul*), aschwed. *smultna* „ruhig werden“. Hierher vielleicht ahd. *milzi*, ags. *milte*, aisl. *milti* „Milz“ (Kluge EWb. s. v., Fick I⁴ 517, s. auch Vf. IF. 25, 160 ff.; läßt sich leicht austreichen, gleichsam zerschmelzen). Mit ai. *myd-*, *mylsna* vgl. aisl. *mylsna*, aisl. *mylsn* „Staub“, ags. *formolsnian* „zu Staub werden“ (s. o.).

Abg. *mladz*, russ. *molodz* usw. „jung, zart“, apr. *mal dai* n. pl. „Jungen“, *mal daisin* acc. „jüngster“, *mal dian* „Fohlen“ (s. Trautmann Apr. 374); mit der Bed. „bittend milde stimmen, bitten, beten“, lit. *meldžiū*, *melsti* „bitten, beten“, *melstis* „beten“, *mildūs* „fromm“ (wenn anzuerkennen, s. Osten-Sacken IF. 33, 234), *mal dā* „Bitte“, *mal dān*, *mal dyti* „fortgesetzt bitten“ und — auf Grund von Diss. von **mold-tā* zu **molta* „Bitte“ (s. Berneker II 65) — poln. *modła* „Gebet“, alt „Götzenbild, Brandopfer“, čech. *modla* „Götze, Götzenbild; Tempel“, *modliti se* „beten“, sloven. *molsti* (alt *modliti se*) „bitten“, abg. *mol'q*, *molsti* „bitten“, -*se* „beten“, *molitca* „Gebet“, russ. *molju*, -*its* „(*mit Gebet weihen und schlachten, essen =) „zu bestimmter Zeit schlachten, zum erstenmal im Jahr essen; flehen“ usw. (s. Berneker aaO., der nicht überzeugend von „Opfer“ — „zerrieben, geschlachtet“? — ausgeht und auch für got. *blōtan* „anbeten, verehren“, ahd. *bluagan* „opfern“ als **mla-d-* ds. Bed.-Entw. erwägt; die sl. Bed. „Opfer“ gewiß erst aus „Gebet“; vgl. das — freilich nach Pedersen KZ. 39, 361 ausl. -*th-* voraussetzende — arm. *mallem* „flehe an“. Nicht richtig über *moliti* Lidén Stud. 88, s. o. u. *mel-*).

mel-dh- (vielleicht zuerst in einem *dh*-Praesens **mel-dh-ō*).

Ai. *márdhati*, *mrdhati* „läßt nach, vernachlässigt, vergißt“ („*wird weich, schlaff = aufgerieben“);

gr. *μαλθακός* „weich, zart, mild“ (kaum mit *μάλθων* als **μαλθω-κός* nach Solmsen Beitr. I 55 in nächstem Zshang, sondern nach *μαλακός* erweitert aus: *μάλθη* . . . *καὶ τροφερή* Hes. (hier also noch Adj., wovon:) *μάλθη* „Wachs“, *μαλθώσω* *μαλακώσω* Hes., *μάλθων* „Weichling“.

Hierher (oder zu *mel-d-*, s. d.) cymr. *blydd*, air. *meldach*, schott.-gael. *moll*, aber cymr. *mwelg* „sweepings, chaff“ aus **molu-ko-* (Pokorny brieflich).

Got. *winmildjai* n. pl. „lieblose“, *mildipa* „Milde“, aisl. *mildr* „gnädig, barmherzig“, ags. *milde*, ahd. *milti* „milde, gütig, freundlich“, got. *mulda*, ags. *molda*, ahd. *molta* „Staub, Erde“ (?; eher *ml-tā* von der kürzeren Wzf. *mel-*);

ahd. *melta*, ags. *melde*, aschwed. *mæld* (-*yrt*) „Melde“, ahd. *malta*, *multa* ds., aschwed. *molda* „Chenopodium“ (vgl. gr. *βίλλον* „Melde“ aus **mli-to-*, Fick BB. 8, 211; von der Weiche oder Mehlbestäubung der Blätter).

mel-q-

lett. *smelknes* „feines Mehl, das beim Grützemachen abfällt“, *smalknes* „Feilstaub, Sägespäne“, *smalks* „fein“ *smulksne* „Stäubchen, Kleinigkeit“, lit. *smulkūs* „fein“, *smulkti* „fein werden“, *smulkmė* „Kleinigkeit“;

lit. *smiltis*, lett. *smīlts*, *smīlķts* „Sand“ (eine versch. Sippe ist lit. *smātkas* „Dunst“ usw., s. u. **melq-* „dunkel“).

aisl. *melr* „Sandhügel“ (**melha-*); schwed. mdartl. *mjog* (**melga-*) ds.

(Persson BB. 19, 268 unter Verb. zunächst mit air. *malcaim* „verfaule“, das in Form und Bed. näher zu *melāq*; Falk-Torp u. *melrakke*; wohl zu weit greifende andere Anknüpfungen — dt. schmal, Schmeiche usw. — Bei Persson aaO. und Falk-Torp u. *smal*, *smale*, *smelo*).

mela-q- in der Bed. „weich, schwach, matt, albern“.

Gr. *μαλακός* „weich“ *βλάξ*, -*κός* „schlaff, träge, weichlich, töricht“, *βλακένω* „bin schlaff“, *βλακεία* „Trägheit, Dummheit“.

Gr. *βληχρός*, hom. *ἀβληχρός* „schwach, sanft“ (**μλᾱχ-σρός* Hirt DF. 21, 167; Bechtel Gl. I 71 f.; über *μολάχη*, *μαλάχη* „Malve“ s. o. u. *mel-*; *μάλκη* „das Erstarren vor Kälte, Erfrieren“, *μαλκίω* „habe vor Kälte steife Glieder“ weicht in der Bed. zu weit ab).

Lat. *flaccus*, *flaccidus* „welk, schlaff“, *flaccēre* „welken“ (wohl aus **mlagos*, s. Vf. LEWb.² s. v.; *fl-* aus *ml-* wird bestritten von Persson Beitr. 229 ff., 929 f., bezweifelt von Sommer Hdb.² 227; *mulcere* vielmehr zu **melk-* „darüberstreichen“), alb. *meks* „Dummkopf“, *mekem* „halte den Atem an, verliere den Atem, werde ohnmächtig, bin sprachlos, erstarre“ (**melq-*, G. Meyer Alb. Wb. 268); ir. *malcaim* „verfaule“ (nicht nach B. bei Fick II⁴ 203, Zupitza Gutt. 66, zw. Pedersen KG. I 130 mit *q²* wegen ahd. *molauēn* „habere“, das nach Persson Beitr. 212 idg. *u* enthält), vermutlich mir. *blēn* (air. *melen* d. i. *mlēn*) „Die Weichen“ aus **mlakna* (Fick II⁴ 221, cymr. *blaen* „Spitze“ usw. Pedersen KG. I 125, fügt sich in der Bed. nicht); lett. *mulk'is* „Dummkopf, Trott“; lit. *blakà* „schlechte Stelle in der Leinwand“ (?; kaum von einer *u*-Basis, sondern mit Abl. zu *melāq* lit. *blūk-stu*, -*ti* „welk und schlaff werden, von Muskeln“, Wiedemann Praet. 61; auch eine *i*-Basis wird nicht gesichert durch slav. **blēk* russ. *blēknuts* „bleichen, verschießen, welken“, *blēklyj* „fahl, matt, welk“? s. Berneker 63 m. Lit., der andererseits idg. **bhleik-* neben **bhleig-* „bleich“ erwägt; *blēknuts*: *flaccus* unter idg. **bhleik-* mit *bhelg-* „schlaff“ nach Persson Beitr. 929 in Beziehung zu setzen, ist keine überzeugende Konstruktion); abg. *mlōcati*, russ. *molčati* „schweigen“, abg. *umlōčiti* „bezähmen“, *umlōknati* „verstummen“, (: ir. *malcaim* „verfaule“ wie *lacere*; *τακῆναι*? s. auch u. *melk-* „worüberstreichen“); bg. *mlak* „lauwarm“, skr. *mlāk* „lau“, *mlākav* „lau; fade, träge“, *mlakav* „schwach“.

Mit -*ske-*: got. *untilamalsks* „unbesonnen“, as. *malse* „stolz“ (Johansson IF. 2, 37 ff.; aber über ai. *mārkhā-*, *mārccati* s. u. **mer-* „gerinnen“), nhd. *mulsch* „weich“, *mulschen* mdartl. „schlafen“ (Holthausen IF. 32, 335) vgl. Persson BB. 19, 262 Anm. 2 Wzerw. 7, 37, Prellwitz BB. 25, 285, Vf. LEWb.² u. *flaccus*, Berneker II 63 f.

Mit ausl. *g(h)* vielleicht russ. *blagój* „starrköpfig; häßlich“, *blāz* „Tollheit, Eigensinn, Dummheit“, wr. *blāhij* „schlecht, häßlich“, wiewgleich eigentlich nur die aus dem Wr. entlehnten (s. Berneker 58), lit. *blōgas* „kräftlos, schwach“, lett. *blāgs* „schwach, schlecht“ näher der Bed.-Färbung der obigen Gruppen entsprechen.

2. mel- „verfehlen, trügen“.

Av. *mairya-* „betrügerisch, schurkisch“ (Bartholomae Airan. Wb. 1151); arm. *met*, pl. *metk* „Sünde“ (s. bes. Bugge KZ. 32, 18, Hübschmann Arm. Gr. I 473); gr. μέλειος „vergeblich, nichtig, unglücklich, elend“ (scheint als *μελε[σ]ος auf dem -es-St. *meles zu beruhen, dessen schwächste Stufe *mēls-, βλασ- vielleicht in βλάσ-σημος als „verfehltes, unpassendes sagend“, s. u. *melk-* „darüberstreichen“; aber βλάξ „schlaft“ trotz Ehrlich Unt. 55 Anm. 1 nicht aus solchem μελ[σ]αξ, s. vielmehr u. *mel-*, *melāq-* „zerreiben“; gegen Verb. von μέλειος als *μελεφος mit μῶλος, ἀμβλός s. u. *mel-* „zerreiben“, ὁ μέλε „mein bester!“ (s. u. *mel-* „stark“); vielleicht μέλη „Mißgeburt“? (nach Fick II² 189, KZ. 20, 169 f., Fröhde BB. 7, 327 zunächst zu ἀμβλώσω „tue eine Fehlgeburt“ und (?) dor. ἀμβλαζίσκω „fehle, irre“, das noch unklar ist, s. zuletzt Ehrlich aaO.); mir. *mell* „Sünde, Fehler“ (*mel-s-os, vom es-St., Brugmann II² 1, 541), *mellaim* „betrüge“ Strachan IF. 2, 369); lit. *mėlas* „Lüge“ (wohl einstiges Neutrum; aber lit. *milyti* „verfehlen“ aus poln. wruś. *mylic*, Leskien IF. 19, 206), lett. *ma'ldit* „irren, sich versehen“, *mu'ldēt* „herumirren, phantasieren, sich viel Unruhe, Mühe und Arbeit machen“ (dazu nach Osten-Sacken IF. 33, 233 auch *mu'ldināt* „ändern keine Ruhe geben“, *me'lst* „verwirrt reden“; ein *mel-tā „Trug, Verleumdung“ scheint die Grundlage von as. *meldōn* „angeben, erzählen“, ahd. *melda* „Angeberei, Verleumdung“, *meldōn*, -en angeben, verraten, erzählen, nennen“, ags. *meld* „Bekanntmachung“, *meldian* „anklagen, erklären“ (Fick III⁴ 317, Falk-Torp u. *melde* Wood Mod. Phil. 5, 281 f.). Fraglicher ist, ob lat. *malus* „schlecht“, osk. *mallom*, *mallud* T. B. (*malio-) ds., hieher gehören, also in *malitia* „täuschende Bosheit, Tücke“ die ursprüngliche Bed.-Färbung vorliegt (so bes. Thomas Festskrift Forp 150 f.; doch konnte diese sich auch einstellen, wenn der Begriff „schlecht“ aus einer andern Gdbed. entwickelt war; die Gleichsetzung von *malus* als „klein“ mit dt. *schmal* usw., s. u. *mēlo-* „kleineres Tier“ ist wenigstens dadurch nicht widerlegt, wenn auch aus anderm Grunde ganz unsicher, da *schmal* zunächst wohl zu *smel-* neben *mel-* „zerreiben“); mbret. *dyvalau* „laid, odieux“, bret. *divalo* (Stokes BB. 23, 51) vielmehr als „unzart“ zu *mel-* „zerreiben“;

mir. *maile* „übel, böse“ (ibid.) ist nicht genügend beglaubigt (Marstrander bei Thomas aaO.).

Vgl. im allgem. Fick I⁴ 516. Verb. mit *mel-* „zerreiben“ (Prellwitz² 287) etwas durch einen Mittelbegriff „schwach, aufgerieben“ — „wirkungslos, nichtig“ hat nichts für sich.

3. mel- „zögern“.

Gr. μέλλω, Fut. μέλλωσσι „zögern, im Begriffe sein“ (μόλις „kaum“? s. Osthoff Pf. 450 a 1, Wackernagel KZ. 30, 302, Solmsen Beitr. I 170 f. und mō- „sich mühen“); lat. *promellere* (-ll- = -ln-) *litern* *promovere* (Paul. Fest. 301 L., wozu *remeligo* „remoratrix“ Fest 344 L.; unannehmbar Petr. BB. 25, 138 f., Fay KZ. 45, 124). Fröhde BB. 3, 307, Fick I⁴ 517.

Lat. *remulcum* „Schlepptau“, *remulcare* „quasi molli et leni tractu ad progressum mulcere“, *promulcum* „Schlepptau“ beruhen auf gr. ἐνμονυχός, s. Vt. LEWb.² s. v., erweisen also keine Bed.-Entw. von „zögern“ aus „(hinaus)ziehen“.

Für eine Gdbed. „sinnen, sorglich sein“ (s. dieselbe Bedeutungsweite bei *emer* „gedenken“) kann die griech. Sippe μέλει μοι „es liegt mir am Herzen“, μέλω, -ομαι, -ήσω, μέμηλα, (dor. μέμᾶλα), μέμβλεται „am Herzen, im Sinne liegen, besorgt sein“, μέλεδν, μέλεδόν, μέλεδνμα „Sorge“, μέλετη ds. μέλετωρ „Fürsorger“ nicht mit Zuversicht ins Feld geführt werden; denn ihre herkömmliche Verbindung mit μάλα, μάλιστα (s. *mel-* „stark, groß“; z. B. bei Prellwitz², Boisacq, Brugmann II² 3, 459) bleibt unter einer Vorstellung etwa „es ist für mich ein großes, ist von Belang“ immerhin erwägenswert.

4. *mel-* „stark, groß“

Gr. μάλα „sehr“, μάλλον „mehr“ (für *μέλλον = lat. *melius* eingetreten nach θάσσοον, θάττων: τάχα, Osthoff MU. VI 51 f. m. Lit.), μάλιστα „am meisten“ (ob auch μέλειν „am Herzen liegen“? s. u. *mel-* „zögern“); lat. *melior* „besser“ (ursprgl. „stärker“; Ahrens KZ. 8, 358 f., Vf. LEWb.² s. v., Solmsen Beitr. I 171) *multus* „viel“ (Bildung wie *tantus*, *quantus* von *tam*, *quam*, also wohl ein mit gr. μάλα ähnliches Adv. lat. **mol*, **mel* voraussetzend); lett. *milus* „sehr viel“ (Fick II³ 188, I⁴ 517, Bezenberger-Fick BB. 6, 239).

Aber gr. μαίερός bei Homer nur vom Feuer, ist nicht „kräftig, heftig“ (bzw. schon von Solmsen aaO.) sondern nach Wilamowitz und Bechtel Lex. 222 „zermalmend“ (: μάλενρον). Strittig sind ἀμαλός „schwach, zart“ (nicht nach Schröder Ablautst. 11 zu ἡμερος „mild, zahm“, ir. *sām* „Ruhe“ usw.) und ἀμβλός „kraftlos, schwach“: „nicht stark“, ἀ-μαλός, *ἀ-μλός, (: μάλα = ταχύς: τάχα, *θαμός: θάμο) nach Wackernagel KZ. 30, 301, Boisacq 603 Anm. 1; andererseits (s. Trautmann Germ. Ltg. 43 f. m. Lit. und bes. Persson Beitr. 209 ff., 945) mit μαλακός usw. (s. **mel-* „malmen“) verbunden, so daß ἀ- prothetischer Vokal und ἀμβλός formantisch nächstens zur Wzf. **meleu-* von ahd. *molawēn* „tabere“ u. dgl., was mir wahrscheinlicher ist (nicht besser verbindet Bechtel Lex. 224 ἀμβλός samt μῶλνς mit μέλειος). — Lat. *melior* nicht nach Wood Cl. Phil. 3, 82 zu lit. *malonė* „Gnade“, lesb. μέλλιχος, att. μέλιχος „freundlich, liebevoll, mild“, s. *mei-*), auch nicht nach Prellwitz² 287 zu ὦ μέλε „mein Bester“ (vielmehr aus μέλει durch Hyphaeresis, ein Ausdruck wie ὦ τάλα, ngr. μωρό, s. Kretschmer Gl. 6, 297). — Über sl. *izmolěti* „hervorragend“ (Fick II⁴ 218) s. vielmehr **mela* „hervorkommen“; auch air. *molur* „lobe, preise“, langvokalisch cymr. *mawl* „Lob“, *moli* „loben“, mbret. *meuliff* ds. (ibd.) bleiben fern, da „loben“ kaum als „stark, darstellen“ (die Verbindung mit gr. μολπή „Gesang“, μέλω „singe“, Stokes IF. 12, 191 scheitert wohl am langen Vokal des Brit.; wenn air. *molur* aus dem Brit. entlehnt ist, s. Pedersen KG. I 279, könnte ein neben cymr. *maior*, air. *mār* „groß“ ahd. *māri* „berühmt“ usw. — s. **mē-* „groß“ — stehendes **mō-*los als Grundlage erwogen werden).

Eine durch ḡ(h) erw. Wzf. ist vielleicht *melgh-* „schwellen“ (lit. *mĩžinas*, lett. *mĩšens* „Riese, lett. *mel/su*, *mĩ/su*, *mĩ/st* „schwellen, schwären“, *mĩ/ums* „sehr viel, ein sehr großer Haufen“ usw.), so daß „stark“ als „geschwollen“ angeschaut gewesen wäre; ganz unverläßlich bezieht Petersson LUÅ. 1916 84 auf die unerw. Wz. *mel-* in dieser Gdbed. „schwellen“ auch ai. *manī* „Perle“ usw., *manika-* „großer Wassertopf“, ir. *mell* „globus“ (s. weiteres unter *mela* „hervorkommen“).

5. mel- „Glieder“.

Gr. μέλος n. „Glieder“ (und „gegliederte Weise, Gesang, Melodie“, daher *μελλίζω* „besinge“; dieselbe Doppelbed. in ir. *alt* „Glieder“ und „Gedicht“, Stokes KZ. 40, 244); bret. *mell*, corn. *mal*, pl. *mellow* „Knöchel“, cymr. *cym-mal* „articulus, junctura, commissura“ (urk. **melsa*: μέλος = lit. *tamsià*: ai. *tāmas* n.; Fick I⁴ 109, II⁴ 215, Brugmann II² 1, 542);

ai. *māрман*- n. „Glieder, offene, ungeschützte Körperstelle“ (nicht nach Uhlenbeck Ai. Wb. 218 zu ai. *maratē* „stirbt“; arm. *marmīn* „Leib, Fleisch“, Hübschmann Arm. Gr. I 473, aus dem Iran? s. Uhlenbeck PBrB. 30, 300), lit. *melmū* „Rückgrat“ (versch. von *melmū* „Steinkrankheit“), lett. *melmeši* „das Kreuz am Körper“.

Fick I⁴ 109, II⁴ 215.

Sollte μέλος „Gesang“ ein von μέλος „Glieder“ ursprgl. verschiedenes Wort gewesen sein, könnte in μέλω „singe“, μολπή „Gesang“ eine durch p erw. Wzf. gesucht werden (über air. *molur* „lobe“, cymr. *maul* „Lob“ s. u. *mel-* „stark“).

6. mel- in „Farbbezeichnungen, bes. von dunklen, unreinen, schmutzigen Farbentönen; Schmutz, beschmutzen.“

Ai. *malinā-* „schmutzig, unrein, schwarz, schwärzlich“ (sef-Basis, die nach Persson Beitr. 674 wohl auch in *mā-na-* „schwarz, dunkelfarbig“, das schon im PW. zu *māla-* gestellt wird, also nicht = *māna-* „welk“ wäre), *māla-* m. n. „Schmutz, Unrat, Sünde“.

Gr. μέλας, -αῖα, -ᾶν „schwarz“ (wohl für *μέλαρος nach dem fem. μέλαιρα = ai. *malint*; vgl. μέλανό-χρως, Brugmann II² 1, 256 Anm.), μέλιτος „Röteln“, μόλινον „besudeln“ (vielleicht aus *μολίνω, s. Schmidt KZ. 32, 384), μέλλος „Rotfarbe“ (Ab laut wie lat. *mullus*, lit. *mulvas*), mit ō-Stufe vielleicht μόλων „Striemen, blutunterlaufene Stelle“ (vgl. lit. *mōlynò* „blauer Fleck infolge eines Schlages“, z. B. Persson Beitr. 674; oder zu idg. *mēs-* „Schwiele“, s. d.); ē-stufig wohl lak. *μμηίδας* „ζωγράφος“ („Maler“). Sehr fraglich alb. (Jokl SBAk. Wien 168, I 8f.) *bl'o-ze* „Ruß, Speichel“;

lat. *mullus* „rötlich, purpurfarben“ (mit -ll- aus -ly- z. B. nach Hirt IF. 22, 67, Sommer KE. 80f., so daß Erw. durch -yos aus einer dem lit. *mulvas* entsprechenden Form; wie bei *palleo* halte ich den anl. Labial und den Diss.-Trieb gegenüber ihm für Mitbedingung der Ass. zu ll; -ly- legt Solmsen KZ. 38, 443 zugrunde).

Gall. *melinus* (Stokes BB. 29, 169) „color nigrus (sic)??“, cymr. *melyn*, acorn. *milin*, meorn. *melyn*, bret. *melen* „gelblich“ (unsicher; eher „honigfarben“, zu ir. *mil* „Honig“ usw., Pedersen KG. II 56, aber wohl nicht als Lw. aus lat. *mellinus*, sard. *melino* „falba“ nach Ascoli Arch. gl. it., Suppl. period. VIII 72 [Zitat nach Pedersen]).

Got. *mēla* n. pl. „Schriftzeichen“, *mēljan* „schreiben“, ahd. *anamāli* „Fleck, Narbe“, mhd. *mal* „Fleck“, ahd. *mālōn*, -ēn „malen, zeichnen“, anorw. *māla* „färben, malen“ (Grienberger SBAk. Wien 142, VIII 158, Bezzenberger BB. 27, 176: ursprgl. „mit schwarzer Farbe malen“; nicht nach Dettler ZfdtA. 42, 57 als **mē-tlōm* zu lat. *macula* als **mē-tla*; auch nicht nach Fick I⁴ 507 mit got. *mail* „Mal, Runzel, Falte“ usw. unter *mē[i]-lo*: *mēi-lo-* zu verbinden, s. u. *mei-* „beschmutzen“; ein versch. Wort

ist got. *mēl* „Zeit“, s. *mē-* „messen“. Sehr unsicher ist, ob mnd. *mol*, *mul* „Maulwurf; Eidechse“ usw. ursprgl. Farbbezeichnungen waren (s. u. *mel* „zerreiben“).

Lett. *melns* „schwarz“, *melu*, *melt* „schwarz werden“, apr. *melns* „blauer Fleck“, lit. *melsvas* „bläulich“ (auch lit. *meletā*, *-atā* „Grünspecht; Hasel-, Waldhuhn“, apr. *melato* „Grünspecht“?); lit. *mėlynas* „blau“, *mėlynė* „blauer Fleck infolge eines Schlages“, lett. *mēls* „schwarz“; apr. *mīlinan* acc. fem. „Fleck“, lit. *mėlis* Pl. „Hefe“; lit. *mėlis*, lett. *māls* „Lehm“ (kaum zu *mel* „zerreiben“);

mit u-farbiger Red.-Stufe lit. *mulvas* „rötlich, gelblich“, *mulv-yti*, *-inti* „beschmieren“, *mulvė* „Schlamm, Sumpf“ (Bed.-Parallelen bei Schulze SBprAk. 1910, 789);

russ. *malina* „Himbeere, Brombeere“ (usw.; s. Berneker II 12; abg. *měls* „Kalk“, russ. *měls* „Kreide“; poln. *miał* „Mineralstaub, Kalkstaub“, z. B. Zubaty BB. 18, 244, stellt Berneker II 48 besser zu *mel* „zerreiben“).

Vgl. Curtius 370, Fick I² 109 (sucht nicht überzeugend Vereinigung mit *mel* „zerreiben“ unter „malmen, sudeln, schwärzen“), 516, Persson Wzerw. 66, 182, Lidén Stud. 85 ff. (mit fragwürdigen Anreihungen aus dem Ai.), VL LEWb.² u. *macula*, Persson Beitr. 674 f., Trautmann Apr. 377. Eine Weiterbildung unserer Wz. ist vielleicht **melg-* „dunkel, dunkle Wolke“.

Nicht überzeugend werden unter Annahme von *bl-* aus idg. *ml-* ange-reiht die Sippen von ahd. *blao* „blau“, ags. *blæc* „schwarz“ (Hirt Abl. 90, Reichelt KZ. 39, 53; s. *bhel-* „strahlen“, got. *blinds* „blind“, lit. *blendūs* „werde dunkel“, abg. *bledq* „irre“ (z. B. Falk-Torp u. *blind*).

7. mel- „Wolle, Wollgewand“?

Gr. *μαλλός* „Zotte, Flocke“; lit. *milas* „Tuch“, lett. *mīla* „grobes Tuch“, apr. *milan* da. Fick KZ. 20, 175 f.; die Bed.-Vermittlung ist bloß konstruiert.

Skr. *māl̥je*, g. *māl̥jā* Pl. f. „Flaum, Milchhaar“ (Prellwitz BB. 25, 285) ist Lw. aus ngr. *μαλλιά* pl. (s. Berneker II 12).

Daß lat. *floccus* (Prellwitz aaO.) „Flocke, Faser“ als **mlō-ko-s* anzureihen sei, ist nicht glaublich.

melāx- „hervorkommen, erscheinen“.

Gr. *μολεῖν* „gehn, kommen“ (Aor.), prs. *βλώσσω*, pf. *μέμβλωκα*, *ἔβλω-ἐβάρη*, *ἀρχιβλώς* ἄρου παρών Hes., *αὐτόμολος* „Überläufer“, *προβλώσσω* „gehe vor, heraus“, *προμολή* „Auslauf eines Berges, Flusses“, *μολεῖω* „beschneide die Ausläufer der Pflanzen“ (setzt ein **μόλος* „Pflanzenschößling“ voraus, s. u.); serb. *izmolim*, *izmoliti* „hervorzeigen“ (d. i. kausatives „hervorkommen, erscheinen lassen“), se „sich zeigen, vorkommen“, *pomoliti* „hervorstrecken“, sloven. *moliti* „hinstrecken, binhalten“, *molé'ti* „ragen, hervorragen“, *pomoliti* „hervorstrecken“, so „zum Vorschein kommen“ (Matzenauer Listy fil 10, 331, Zitat nach Berneker II 74).

Das zu erschließende **μόλος* „Pflanzenschößling“ ließe von seiten der Bed. auch Hirts (PBr.B. 23, 305 f. Abl. 90) Anreihung von gr. *βλάστη*, *βλαστός* „Sproß, Trieb“, *βλαστάνειν*, aor. *βλαστῆν* „sprossen“ und von ahd.

blat, as. *blad* „Blatt“ (diese untereinander von Fröhde BB. 7, 326 verbunden) möglich erscheinen; doch hat letzteres bei der Sippe von *Blume*, lat. *flōs* zu verbleiben (s. Wz. **bh(e)lō*) und enthält das *σ* von *βλάστη* eine ernste formale Schwierigkeit (die allerdings bei Anknüpfung an *βλωθρός*, s. u. vermieden würde).

Sehr unsicher nur sind anzureihen („hervorkommen, sichtbarwerden — Erhöhung“) alb. *mal* „Berg, Gebirge“, *maje* „Spitze, Gipfel“ (aus **mal'e*?, oder als *monia* zu *men-* „ragen“? s. G. Meyer Alb. Wb. 255, 257), lett. *mala* „(erhöhter) Rand, Ufer“, (*mēle* „Zunge“? s. Berneker II 72, 74), ir. *mala*, acc.-pl. *mailgea* „Augenwimper“ (ibid. Fick II⁴ 203, Pedersen KG. II 99), ir. *mell* (**mel-no-*) „globus, locus editus collis“ (B. bei Fick II⁴ 215 zw., Lidén Stud. 89; die Sippe *uála*, lat. *multus* usw. steht für sich), womit Petersson (Stud. zu Fort. Reg. 23f. (Lit.), 73f., wohl richtig ai. *mañi-* „Perle“ (dies nach Windisch KZ. 27, 168; andere Deutungen bei Bezz. BB. 27, 171, Pedersen KZ. 36, 92, s. dagegen Vf. LEWb.² u. *monile*), *manika-* m. „(“bauschig runder) großer Wassertopf“, *malla-* m., in der Bed. „Trinkgefäß, Gefäß überhaupt“ und „Wasy!“ verbindet (auch **mandā-* „Kreis, rund“ als Gdlage von *māṇḍala-* „rund“ — dies mit ir. *mell* bereits von Zupitza KZ. 36, 65 verknüpft —, *mandapa-* m. u. „Halle, Tempel, Laube“, und zweifelhafteres). Diese ganze Gruppe mit dem Bed.-Kern „Wölbung, rundliches“ ist wohl als selbständige Sippe von *mela* „hervorkommen“ abzurücken; weitere Beziehung zu *mel-ḡ(h)-* „schwellen“ und *mel-* „stark, groß“ unter einer Gdbed. „schwellen“ (Petersson LUÅ. 1916, 84) und zu *melādh* „Erhöhung, Kopf“ (obda.) ist ganz fraglich.

mañi- gewiß nicht zu lat. *monile* (s. **mono-* „Nacken, Hals“); aus aram. *mān* läßt es Halévy Msl. 11, 81 entlehnt sein.

Wenn der Wz. **melā* auch diese Bed. „hochkommen, Erhöhung“ zuzubilligen ist, kann als *dh*-Erweiterung zu ihr gelten:

melādh- (*melōdh-*, *mādh-*) „Erhöhung, Kopf“ (vgl. zum *dh* die Sippen von ai. *ūrdhva-* „hoch“ und anord. *grdugr* „steil“?).

Ai. *mūrdhān-* m. „Kopf“, av. *ka-mərəda-* „Kopf daēvischer Wesen“ (eigentlich „was für ein Kopf“ Bartholomae IF. 5, 224, Altiran. Wb. 440), ags. *molða* „the top of the head“, afries. *meldke* (**muldi-kō*, Holthausen IF. 32, 333) „Kopf“, gr. *βλωθρός* (Gdf. **mlōdh-rōs* oder **mādh-rōs* mit sog. *l*) „hoch aufsteigend, hoch gewachsen“ (Schulze KZ. 28, 281; dazu auch *βλαστός*, s. o. aus **mlōdh-tos*? Bezenberger BB. 5, 314, nichts besseres bei Johansson KZ. 30, 449 Anm. 1.; auch *μῆλαθρον* „Stubendecke, Dach“? s. Boisacq 622 m. Lit.) oder eher nur Umbildung von *μῆλεθρον* nach *μῆλας*, gleichsam „geschwärmte Decke“?; nicht hierher ir. *mul* „Kopf“ in *mul-lethan* „breitköpfig“, *mul-lach* (z. Bildung s. Pedersen KG. II 55) „Gipfel, Kopf“, eher bret. *melle* „fontaine de la tête, sinciput“, *mellenn an penn*, *mellez* „la suture de la tête“ (Johansson KZ. 30, 449 Anm. 1, Fick II⁴ 219; Gdf. **moldhjo-*?).

Gegen Johanssons aaO. Ansatz von idg. *r* für *mūrdhān-* und *βλωθρός* s. Persson Beitr. 34; einen Bedeutungskern „Schwellung, Rundes“ sucht für die Wörter für „Kopf“ Petersson LUÅ. 1916, 84 (s. u. *mela* „hervorkommen“).

melit „Honig“ n.

Arm. *metr* „Honig“, gen. *metu* (zum u-St. wohl nach **medhu* geworden; Hübschmann Arm. St. I 42, Arm. Gr. I 473, Brugmann II² 1, 182); gr. μέλι, -τος „Honig“, μέλισσα, att. -τρα „Biene“ (**melata*; allerdings bestritten von Schwyzer Gl. 6, 84f., der **melu*-[*lu*]χια „Honigleckerin“ annimmt, aber mich nicht überzeugt), βλίτω „zeidle“ (**mlit-iō*).

Alb. *mjał*, *mjałte* „Honig“ (G. Meyer BB. 8, 190, Alb. Wb. 281); lat. *mel*, *mellis* „Honig“ (**melit* zu urlat. **melid*, wovon gen. **mel[i]des*, *mellis*; J. Schmidt Pl. 248f., Solmsen KZ. 38, 445, Vf. LEWb.² s. v., gegen Fröhdes BB. 7, 105 und Johannsons Beitr. 104 Ansatz idg. **mēli*, gen. **mēlnēs*; auf diesem ital. St. **mēld-* beruht auch:) *mulsus* „mit Honig angemacht oder gekocht“ (**mēld-tos* zu **mēls[s]os*; allenfalls alte Nachahmung von **sald-tos*, *salsus*); air. *míl* „Honig“ (**melit* zu **mēli*, wovon gen. *mēla*), cymr. corn. bret. *mel* ds. (davon mit dem lat. Formans -*ōsus* cymr. *melus* „süß“, woraus ir. *mílís* ds., Pedersen KG. II 22); auch cymr. usw. *melyn* „gelblich“ ist wahrscheinlich „honigfarben“ (s. u. *mel-* Farbenbezeichnung); got. *milip* „Honig“, ags. *mildēaw* „Nektar“ (über nur äußerlich anklingende andere germ. Worte s. Lehmann Praef. uz- 10! Anm. 2), ags. *milisc* „honigsüß“.

Vgl. im allgemeinen Curtius 330, Fick I⁴ 516, II⁴ 213, III⁴ 315, Brugmann II² 1, 427f.; zur Konkurrenz mit **medhu* s. Ganthiot Msl. 16, 269.

Wzhafter Zusammenhang mit lat. *mollis*, dt. *mild* usw. (s. u. *mel-* „zerreiben“; Fick I² 719) als „das milde“ ist ganz unsicher; Hirt Abl. 122 und Sütterlin IF. 25, 63 Basis **meleit*, die auch ahd. *mitti* und got. *bleips* „freundlich“ umfassen soll, ist verfehlt, da *mitti* idg. *mēldh-* fortsetzt, *bleips* vielmehr zu **bhel-* „strahlen“ gehört, und endlich das -t von idg. *melit* wohl dasselbe wie in ai. *yakṛt* und andern Neutra ist.

mēlo- „kleineres Tier“.

Gr. μῆλον „Kleinvieh, Schaf“; air. *míl* „(kleines) Tier“, cymr. *míl*, acorn. bret. *míl* „Tier“; germ. in *māla* (Lex Salica), nld. *maal* „junge Kuh“ (Schönfeld JA. 32, 61), Μῆλ-βοσκός ὄνος „der Harz“ (Mueh ZfdtA. 41, 107f.); ablautend arm. *mal* „Schaf, Widder“ (Scheftelowitz BB. 29, 46).

Da „Kleinvieh“ eine alte Substantivierung eines Adj. der Bed. „klein“ sein kann, vergleicht man weiter abg. *malъ* (**mōlo-*) „klein, gering“ (wovon klr. *mal* f. Kollektiv „junge Schafe“, *māl'ih* mit Kollektiv „junge Lämmer, Zieklein“), mit anl. s- got. *smals* ahd. as. *smal*, ags. *smæl* „klein, gering, schmal“, mhd. *smeln* „verringern, schmälern“, aisl. *smale* m. „kleines Tier“, ahd. *smale-nōz*, *smalaz fihu*, mhd. *smal-nōz*, *smalvihe* „ds., Schmal-tier“, mhd. *smal-hirte* „Hirt für Kleinvieh“, lat. *malus* „schlecht“ (als „gering“), osk. *mallom* „malum“.

Vgl. Grimm Gesch. d. dt. Spr. 33, Ebel KZ. 7, 225, Curtius 591, Osthoff EP. I 209f. (Lit.), Pedersen KG. I 50f. (aber aisl. *mōtr*, abg. *mōlъ* „Motte“ zu *mel* „zerreiben“), Falk-Torp u. *smal*, *smale*, Bernerker II 13f.

Andererseits denkt Fick I⁴ 519 für die μῆλον-Gruppe an **mē-* „blöken“ als Grundlage und sind die übrigen Worte allenfalls anders deutbar: slav. *malъ* als „zerrieben = klein“ zu *mel-* „zerreiben“, ebenso got. usw. *smals*, das wegen seines s- wohl am besten an norw. *smola* „zerreiben“ usw. angeknüpft wird; daher ist auch die Gleichsetzung von lat. *malus* mit

smals (Solmsen KZ. 37, 17, viel zu bestimmt Klinge Gl. 3, 280) durchaus unsicher (s. auch u. *mel-* „verfehlen“).

melq- „naß, Nässe“.

Gr. *μήλιον* *κηρή* Hes. (von Hoffmann BB. 18, 289 mit got. *milkma* „Wolke“ verbunden, doch s. über letzteres u. *melg-* „dunkel“ und Falk-Torp u. *mulm* Nachtr.); mhd. *milgen* „Getreide zu Viehfutter einweichen“ (Lewy PBrB. 32, 144, IF. 32, 164).

Slav. **melko*, abg. *mlěko*, russ. *molokó* usw. „Milch“; **molka* in aruss. *molokita* wohl „Sumpf, Gewässer“, skr. *mlāka* „wässeriger Boden“, *mlākca* „Lache, die im Winter nicht zufriert“ usw.; č. *mlkly* „feucht“, lit. *maikas* „Schluck, einmaliger Zug beim Trinken“, lett. *malks*, *malķa* „Trunk, Zug“ (Brückner KZ. 45, 101f., Endzelin KZ. 44, 66, Berneker II 33f., 72).

melk- Parallelwz zu *melg* „worüberstreichen“.

Lat. *mulco*, -*ere*, *mulsi*, -*sum* „streichen (glättend), streicheln, lieblosen, besänftigen“, *mulctra* „Heliotropium“ (Pflanze mit besänftigender Wirkung), *mulcedo* „Anmut“, *Mulciber* (s. Vf. LEWb.² 499); „Streiche versetzen“ in *mulco*, -*are* „übel zurichten, mißhandeln“. Von *mulcere* scheint lat. *multa*, älter *molta* „Geldbuße für angerichteten Schaden, Strafe an Eigentum“ zu stammen, = osk. *moltam* „multam“ (*múltasikad* „multaticia“), umbr. *muta*, g. *motar* „multa“; Gdf. **moletā* (während das Ptc. **moletos* nach dem s-Perfekt zu **molesos*, *mulsus* wurde) eigentlich „Besänftigung, Schmerzensgeld zur Gutmachung eines Schadens“.

Alle weiteren Anreihungen (s. Fröhde BB. 7, 102: *βλάπτω*, ai. *marc-*; Wiedemann BB. 13, 306 ff.: sl. *umlěknŭti*, *umlěčiti*; Vf. LEWb.² 499) sind unbefriedigend:

gr. *βλάβη*, *βλάβος* n.¹) „Schaden“, *βλάπτω* „mache untauglich, schwäche, hindre, schädige“, med. auch „matt, schlaff sein, zurückbleiben, ermatten“ (s. zur Bed. bes. Wiedemann aaO.) weicht in der Bed. und im Labiovelar ab, von dem es zudem ganz zweifelhaft ist, ob er wegen kret. *ἀβλοπῆς* *ἀβλαβῆς* Hes., gort. *ἀβλονία*, *καταβλάπτεται* ursprüngliche Terminus war, woraus Media durch Assimilation an den Anlaut (vgl. bes. *μολοβ-ρός* „schlaffer Mensch“, Fick BB. 28, 97, Bechtel Lox. 229 f., kret. *π* nach Fick Mißverständnis für *φ*, der aus dem Perf. *βέβλαρα* stammte?). — Ai. *marcayati* „schädigt, verletzt“, *mṛktā-* „beschädigt“, *mṛc-a* (instr.) „Versehrung“ = av. *maraxš* „Verderben, Zerstörung“, ahd. *mōrenčaiti* „zerstört, tötet“ (andere Praes.-Bildungen s. bei Bartholomae Altiran. Wb. 1145), *mahrka-* m. „Tod, Verderben, Vernichtung“ = ai. *marka-h* „Verfinsterung der Sonne“ passen in der Bed. viel unmittelbarer zur Wz. **meraq* „versehren“ (lat. *marceo* usw.). — Auch aksl. *umlěčiti* „bezähmen“, *umlěknŭti* „verstummen“ fügen sich schlecht einer Gdbed. „streichen“, viel besser einer Gdbed. „ermatten, matt machen“, die an *βλάπτω* erinnert, doch auch an *μαλαρός* usw., zu dem es im Aus-

¹) Daß zu *βλάβος* „Untauglichmachung“ auch *βλάβος* (als **βλάβο-φης* „ables, unschickliches, unheiliges sagen“, *βλάβος* Gegensatz von *εὖφημος*) gehöre, ist fraglich, da *βλάπτω* außerhalb dieser Zs. für Störung heiliger Handlungen nicht nachweisbar ist, s. Wackernagel KZ. 33, 42 f. und 38, 42 f.; andere Deutungen bezeichnet Boisacq 122; von diesen ist die aus **mlā-*, **ml-*, Schwundstufe des es-St. **meles-* (*μήλιος* usw., Wz. *mel-* „verfehlen“; Brugmann II¹ 1, 541) der obigen mindestens ebenbürtig.

laut stimmen würde. — Arm. *malkatem* „steche, verwunde tief“ (Scheffelowitz BB. 29, 13) bleibt fern.

melg- „abstreifen, wischen“, europ. „melken“.

Ai *māršti, mārjati, mājati* „wischt, reibt ab, reinigt“, s-Praes. *myksāti* „streicht, reibt, atriegelt“, *myksáyati, mraksáyati* (beweist nicht für ein idg. **mleg-*!) „bestreicht“; av. *marzaiti, mōrzaiti* „berührt streifend, streift im Fluge“, mit *fra-* „wegfegen“, *zastā-maršta-* „durch Handschlag (d. i. Berührung der Hände) geschlossen (Vertrag)“; d-Praesens ai. *myđāti, myđáyati* „ist gnädig, verzeiht, verschont“ (*myđikām* „Gnade, Erbarmen“), av. *mōrēda-* „verzeihen“ (*mōrēdika-, mārēdika-* „sich erbarmend“, n. „Barmherzigkeit“).

Diese ar. Worte werden zugleich Abkömmlinge der Parallelwz. **mery-* sein, ohne daß im einzelnen eine Scheidung möglich wäre; das ved. Praes. *mr-ṇa-j-āni* (1. sg. Konj.), *mrñjate* (3. pl.), das sich zu gr. *μρόγγρειν* verhält wie *ymākti* zu *ζεύγρειν*, darf darum eher der *r*-Wz. zugeteilt werden (Meillet Msl. 17, 60 ff.). — Nicht palatalen Guttural zeigt ai. *nirmargā-h* „Verwischung; Abgestreiftes, Abfall“, *nimrga-* „sich anschmiegend“, *vimrgarī* f. „reinlich“, *apāmargā-h* „*Achyranthes aspera*“ (J. Schmidt KZ. 25, 114).

Gr. *ἀμῆγω* „melke“, *ἰταμολγός, βομολγός* „Roß-, Kuhmelker“, *ἀμολγέος, ἀμολγῆς* „Melkkübel“; lat. *mulgeo, -ere, mulsi, multus* (= ai. *mṛštā-* „abgewischt“) „melken“, *mulctra* „Melkkübel“; ir. *bligim* „ich melke“ (aus *mligim*), Pf. *do-om-maly* „mulxi“, *mlegun* „das Melken“, *molg n-* (es-St.) „Milch“, gen. *bō-milge* „der Kuhmilch“, *mlicht, blicht* „Milch“ (**m'g-ti-s*; daneben *bō-mlacht* nicht mit altem Ablaut **mlog-to-*; sondern durch Entpalatalisierung zwischen der dumpfen ersten Silbe und *cht*), cymr. *blith* „lactans, laepnebens“;

ahd. *milchu, melchan*, ags. *melcan* „melken“ (st. V.; dagegen ags. *meolcian*, anord. *mjolk* Denominative von **meluk-* „Milch“ s. u.), ahd. *chumelktra* „Melkkübel“ (vielleicht nach Fick I⁴, 517 bloß dem lat. *mulctra* nachgebildet), anord. *mjaltr* „milchgebend“ (**melkta-*); mit Tiefstufe ags. *molcan*, mhd. *molchen, molken* „dicke Milch“, nhd. *Molken*, und anord. *molka* „melken“ (= ai. *mājati*), *mylkja* „säugen“.

Wegen des zweiten Vokals strittig ist die ursprüngliche Zugehörigkeit von got. *miluks*, ahd. *miluk*, ags. *meolc*, anord. *mjolk* „Milch“; daß *u*, etwa als idg. „Rest des zweiten Vokals einer zweisilbigen Basis **meleḡ-*“ sei, ist mangels anderer Stützen für eine solche kaum annehmbar, s. Persson Beitr. 685 Anm., der auf andere Unregelmäßigkeiten bei idg. Wörtern für „Milch“ aufmerksam macht; für Feists Got. Wb. XV Vermutung, daß *u* erst germ. Entfaltungsvokal sei, ist *silubr* „Silber“ keine tragfähige Stütze; an Umgestaltung eines zu *γῶλα, lac* gehörigen Wortes unter nachträglichem Anschluß an *melken* glaubt Hirt IF. 21, 173; 22, 97 Anm. 1; Idg. 665, und Meillet Msl. 17, 60 f., ersterer unter Annahme eines idg. **delog-* „Milch“, für das aber weder *lac* noch *γῶλα* — nach ihm aus **dlog-t* — Gewähr bieten. — Lat. *lac* andererseits auch nicht aus **mlakt-*, s. Vf. LEWb.² 403, Sommer Hdb.² 227. — Über das mehrfach als germ. angesehenen *ῆ μέλα* „Gericht aus saurer gewürzter Milch“ s. die Lit. bei Vf. LEWb.² 473 Bernerker II 34 (osk.-umbr. zur Parallelwz. **melk-* gehöriges Wort?).

Lit. *mélzu*, *mélzti*, ptc. *mélztas* (= ai. *mṛśā-*, lat. *mulctus*) „melken“; aksl. *mlezo*, *mlešti* „melken“, slovak. *mlézivo*, russ. *molóžio* (usw. s. Berneker II 35) „Biestmilch“, mit o-Stufe serb. *mláz* „die Milch, die beim Melken auf einmal hervorschießt“ (der mit dem Schleiften von *mláz* im Widerspruche stehende Stoßton von serb. *musti* = **mle-ti* ist von der ältern Dehnstufenform des Inf. *mlešti* = lit. *mélzti* übernommen); alb. *miel* „melke“ (G. Meyer BB. 8, 190, Alb. Wb. 283).

Über aksl. *mléko*, russ. *molokó* „Milch“ s. vielmehr Berneker II 34, Falk-Torp. 1515 f.

Die europ. Bed. „melken“ ist aus „die Milch herausstreifen, abstreifen“ verengert. Eine ähnliche Bed. „herausstreifen, hervorziehen“ ist nach Meillet aaO. anzuerkennen in lat. *promulgare legem*, „ein Gesetz zur öffentlichen Kenntnis bringen“ (eigentlich „hervorziehen“; anders früher Vf. LEWb.² s. v.), air. *durinmaille* „promulgavit“, *arin tinmlegun* „(pro)promulgatione“ (vgl. oben *mlegun* „das Melken“), s-Subjunktiv *co duinmail* „ut eliciat“.

Zur Praesensbildung (s. Meillet aaO.): ursprgl. unthem. im Sg. dehnstufiges Praes. (vgl. lit. *séd-mi*, *éd-mi*), vgl. ai. *māṣti*: *mṛjānti*; daraus thematisch teils **méljo* (*mārajati*, *marzaiti*, lit. *mélzu*; auch *ἀμύλω*, *milchu*, *miel* können daraus gekürzt sein), teils auf Grund der Pluralformen **mlgō* (*mṛjāti*, *marzaiti*, anord. *molka*, ir. *bligim*, sl. *mleza*). Lat. *mulgeo* wohl Iterativ **molgejō* wie lit. *málzau*, *málztyti*.

Vgl. die Wzln. *merg-* „abstreifen“ und *melk-*; unsicherere Anklänge (as. *mṛcati* „berührt, ergreift“, *βρακεῖν* *· οὐνεῖναι* und *μάσπειω*) erwähnt z. B. Meillet aaO.

melg- „dunkel, dunkle Wolke“?

Gr. *ἀμολγός* in hom. *νυκτός ἀμολγῶ* „im Dunkel der Nacht, in tiefster Nacht“ (andere Belege und Lit. über frühere Deutungen bei Boisacq 54), *ἀμολγῶ* *ζόφω* Hes., vielleicht zu slav. **molšiti* in russ. *molóšit'se*, *zamolášivat'se* „trübe werden (vom Wetter), sich umziehen“, *molóšnaja pogoda* „trübes, dunkles Wetter“ (Berneker II 74 zw.; ein air. *melg* in der Bed. „Tod“ gibt es nicht, s. Stokes AfceltLex. 2, 413, Vendryes Rev. ét gr. 22, 198, gegen Strachan KZ. 33, 305).

Daneben mit ausl. Tennis *k* vielleicht (Wiedemann BB. 13, 300) lit. *milsėti*, *milsėtis* „sich zusammenziehen (vom Gewitter)“, lett. *mīlsa*, *mīlst* „dunkel, nebelig werden“ (kaum nach Zupitza GG. 135 inchoatives *sz* enthaltend, welchenfalls unmittelbar zu Wz. **mel-* „dunkel“), r. mdartl. *molositi* „Unwetter, Schlackewetter“ (s. Berneker II 35) und got. *milhma* „Wolke“ (Lit. über letzteres bei Falk-Torp u. *malm*; kaum nach Zupitza aaO. zu lit. *smalkas* „Dunst“, *smilksitis*, *smilkti* „schwachen Dunst von sich geben“, *smilkalas* „Weihrauch“, *smilkmenai* „Räucherwerk“, die aber doch eher auf „rauchen“ als Gdbed. weisen und Anlaut *sm-* zeigen. Nicht nach Hoffmann BB. 18, 289 zu *μῆλιον* *· κρήνη* Hes., worüber s. Wz. *melk-* „naß“, oder nach v. Grienberger Untera. 160 f. zu *μαλαρός*). Es kann Weiterbildung von *mel-* „dunkel“ vorliegen (Prellwitz² 34).

melgh- „schwellen“.

Lit. *mīlšinas*, lett. *mīlšens* „Riese“, lett. *mēlšu*, *mīlšu*, *mīlft* „schwellen, schwären“ *mīlšums* „sehr viel; ein sehr großer Haufen“; diese von Persson Beitr. 467 als Erw. von *mel-* „stark“ betrachtete balt. Sippe verbindet Petersson LUÅ. 1916, 83 f. zunächst mit ai. *malhā-* „mit Zäpfchen an der Wamme versehen (von Kuh und Ziege)“, arm. *matj*, gen. -i „Galle“ (**mīlghi-*, ursprgl. wohl „Gallenblase“, vgl. z. Bed. lit. *tulšis* „Galle“: lett. *tulšums* „Geschwulst“). S. noch *mel* „stark“.

Gr. *μολγός* „Sack aus Rindsleder“ (mit den balt. Worten unter idg. *melg-* vb. v. Fick GGA. 1894, 241) und ahd. *malaha* „Ledertasche“ s. u. *molgo-* „Ledersack“.

meldh- „Blitz, Hammer des Donnergottes“ (germ., slav.).

Aisl. *mjollnir* „Thors Hammer“ (**meld[u]nijaz*; dazu das vereinzelt aisl. *myln* „Feuer“ Schmidt Voc. II 27, Fröhde BB. 3, 297 f., Cleasby-Vigfússon Diet. s. v.), apr. *mealde* „Blitz“, tiefstufig lett. *mīlna* (**mīldna*) „der Hammer des Perkuns“; wruss. *maladna* „Blitz“ (**meldna*), tiefstufig abg. *mīlŋji*, r. *mōlnija* ds. (**mōldnŋji*). Mikkola IF. 23, 122 f. (der lat. *malleus* „Hammer“ richtig fernhält); dazu nach Fick II⁴ 204 auch cymr. *melli*, sg. -en „Blitz“ (aus **meldna* über **meli(t)a*).

mels- „woran schmecken, kosten“.

Air. *mlas*, nir. *blas*, cymr. *blas*, bret. *blaz* „Geschmack“ (**mlusto-*, wohl aus **mlsto-*); russ. *molsits* (**molsati*) „saugen, nagen“, tsch. *mlsati* „lecken, naschen“, poln. *pomłosci* „Leckerbissen“. Bezz. bei Fick II⁴ 221, s. auch Pedersen KG. I 44, 163, II 19, Berneker II 64.

mēs-, mōs, mas- „Schwiele, Beule“.

Ahd. *māsq*, mnd. *māse* „Fleck in der Haut, Narbe, Wunde“; ahd. *masar* „Maser, knorriger Auswuchs an Bäumen“, ags. *maser* „Knoten im Holz“; mhd. *masel(e)* „Blase, Blutgeschwür“, mnd. *masel(e)* „Hautausschlag, Masern“, ags. *mæstle* „Fleck“, engl. *measles* „Masern“, älter dän. *masel* „Pustel“ (schwierig ist die Verknüpfung mit abg. *mazolъ* „Striemen, Schwiele“, russ. *mazolъ* „Schwiele, Leichdorn“); *o*-stufig vielleicht gr. *μῶλον* „Striemen, blutunterlaufene Stelle“, wenn aus **μῶλον* (anders u. *mel-* Farbbezeichnung). Zupitza KZ. 37, 398, Solmsen IF. 13, 137.

Zu Anknüpfung an *smē-* in gr. *σμήν* „wischen, schmieren, streichen“ (Fick III⁴ 318) liegt kein Anlaß vor.

I. mezg- „eintauchen“.

Ai. *mījjati* „taucht unter, sinkt unter“, Pto. *magná-* (**mazgnai-*, s. zuletzt Scheffelowitz IF. 33, 136 f., wo auch über ar. Neubildungen), kauk. *majja-yati* „versenkt“ (aber über ai. *madgi-* m. „ein bestimmter Wasservogel“, ein best. Fisch“ wie *mātsya-* „Fisch“ zu *mad-* „naß“, Scheffelowitz aaO.);

lat. *mergo*, -ere, -si -sum (älter **mertum*, vgl. *mertare*) „eintauchen, versenken; hineinstecken, verbergen“, *mergus* „Taucher (Wasservogel)“ mit lat. -rg- aus -zj- (s. Bartholomae KZ. 27, 351, Stud. I 4 f., Brugmann I² 723, 768, Vf. LEWb.² s. v., Sommer Hdb.² 243, Scheffelowitz aaO.; trotz

J. Schmidt Pl. 157 f. Anm. 2, Dt. LZ. 1892, 1533, KZ. 34, 512 Anm. 1 und Solmsen IF. 26, 114, die eine Gdf. mit *-āzg-* fordern);

lit. *masgōti*, lett. *mafgāt* „waschen, spielen“ (ältere Belege bei Scheffelowitz aaO.).

Vaniček LEWb.² 218, Fick I⁴ 109, 518, Vf. KZ. 34, 511, wo zur nötigen Scheidung von *mosgho-* „Mark“.

2. mezg- „stricken, knüpfen“.

Lit. *mezgù*, *mēgsti* „knüpfen, stricken“, *māzgas*, lett. *ma/gs* „knoten“, lit. *mazgỹti* iter. „stricken“, *makstỹti* „flechten“, lett. *mešhēt*, *mīshēt* „verrenken“, *mešhēt* „ranken“ (russ. *māzgar* „Spinne“? s. Bernerker II 28), ahd. as. *māsa*, ags. *max*, *māsce* „Masche“, aisl. *mōskni* ds. Fick I⁴ 518, Vf. KZ. 34, 514.

Verschieden von (*mesgh-*), *mosgho-* „Pflanzenschößling“, obgleich im Lit. die Homonymie *māzgas* „Knoten“ und „Auge, Knospe am Baum“ dem Verbum *mēgsti* auch die Bed. „Augen, Knospen bekommen“ zugeführt hat.

Lautlich ungerechtfertigt ist Ficks KZ. 43, 151 Anreihung von *δοχα·βαλλάντι·μασόνια·ἢ τὸ δίδεμον ἄγγειον* („Beutel, Hodensack“) Hes., und auch in der Bed. Patrubányi IF. 14, 56 Zurückführung von arm. *maz* „Haar“ auf ein mit **mozghos* wechselndes **mōzghos* (a!).

mizdhō- „Lohn, Sold“ (gegen den Ansatz **mizdho-* s. Brugmann I² 626 Anm. 1).

Alt. *mizdhā-* n. „Kampfpreis, Wettkampf“, av. *mizda-* n. „Lohn“, np. *muzd* „Lohn“; gr. *μισθός* „Sold“; got. *mizdō* „Lohn“, ags. *meord* ds. und ags. *mēd*, as. *mēda*, ahd. *mēta*, *miata* ds., nhd. *Miete*; abg. *mēda* „Lohn“, Curtius 260 usw.; lat. *miles* ist nicht „Söldner“ (s. Vf. LEWb.² s. v.). Für wgerm. **mēzde* eine Ablautform **mēzdhā* zu postulieren (s. Weyhe PBrB. 30, 56, Trautmann Germ. Ltges. 34, Janko IF. 20, 255, van Helten IF. 23, 99 Anm. 1; noch anders, aber gänzlich verfehlt Feist Got. Wb. 198f.), halte ich für unstatthaft; man hat bei urgerm. **mizdā* als Gdf. zu verharren: Brechung von *i* zu *e* und Dehnung infolge des *-*-Schwundes; so neuerdings wieder Loewe KZ. 47, 102; zum *-*-Schwund bietet as. *lēmōn* gegenüber dt. *lernen* eine Parallele; vermutlich war der Vorgang von einem altwestgerm. Dialektgebiete ausgestrahlt, dessen Zentrum die Vorstufe des As. bildete.

mō- „sich mühen“.

Gr. *μῶλος* „Anstrengung, Mühe“ (kret. „gerichtlicher Prozeß“, *μολῆν* „prozessieren“; s. Solmsen Unt. 268), *μῶλος* „ermattet“ (Prellwitz BB. 26, 310; nicht zu *mel-* „zerreiben, aufreiben“), vielleicht (doch sehr fraglich, da eher zu *μῆλλω*, s. *mel-* „zögern“) *μῶλος* „kaum“ (hätte *o* für *ω* nach *μῶλος* eingeführt; s. Bezenberger-Fick BB. 6, 239, Fick I⁴ 520 und bes. Solmsen Beitr. I 170f.);

lat. *mōles* „Last, Masse“, Denom. *mōlior*, *iri* „mit Anstrengung weg-schaffen“, *mōlestus* „verdrießlich, lästig, beschwerlich“ (Vokalkürzung vor der geschlossenen Tonsilbe, s. zuletzt Fay IF. 26, 33, Sommer KE. 85; die lat. Sippe nicht als (s)mog-sl- zu *μῶλος*, s. Vf. LEWb.² s. v. und Wz. **mog-*

„schwer lastend“); lit. (Endzelin KZ. 44, 68) *prisimūlēti* „prisivarginti“ („sich abarbeiten, abmühen“).

Mit Unrecht hat man (Bezenberger-Fick BB. 6, 239, Fick I⁴ 520) diesen mit Formans *-lo-*, *-li-* gebildeten Formen als Ablautformen zugesellt lett. *mu'ldināt* „ändern keine Ruhe geben“ (vielmehr zu *mu'ldēt* „herumirren“, s. Wz. *mel-* „verfehlen“; Osten-Sacken IF. 33, 233) und lett. *mal'itēs* „sich dringend bemühen“ nach Osten-Sacken aaO. zu *mel-* „zerreiben, mahlen“, vgl. lett. *maltēs* „für sich mahlen; sich aneinander reiben, sich irgendwo herumbewegen“; nicht Lw. aus russ. *molitsja* „bitten, beten“ nach Endzelin KZ. 44, 68).

Gr. *ἀνατος* „unermüdlich“ (L. Meyer Hdb. I 227, Bechtel Lex. 39, Prellwitz² s. v.).

Got. *afmanips* „ermüdet“, ahd. *muon*, mhd. *mūen*, *mūen* „beunruhigen, beschweren“, nld. *moeien* „belästigen, bemühen“; ahd. *muodi*, as. *mōdi* „müde“, ags. *mēde* „müde, betrübt“, aisl. *mōðr* „müde“; russ. *máj-u*, *-at* „ermüden, erschöpfen, plagen“, *-sa* „verschmachten, sich plagen“, *májá*, *majetá* „Plage, harte Anstrengung“, bg. *májs* „verzögere, halte auf, störe“, *-se* „zögere, säume“, *majól'se* „ds.; gehe langsam“.

J. Schmidt KZ. 26, 5 f.; Persson Wzerw. 147, Hirt Abl. 95 (anders früher PBrB. 22, 229) Noreen Ltl. 85, Brugmann IF. 12, 402 (diese unter Verbindung mit aisl. *ama* „plagen“ usw. unter einer zweisilbigen Wz., s. **omō-* „gehobene Kraftäußerung“); Uhlenbeck PBrB. 30, 254; Prellwitz BB. 26, 309 ff. (mit unzugehörigem, was zu *mā-* „winken“ und *mā-* „kräftigen Willens sein“).

mai^qo- oder moi^qo- „graublau“.

Al. *mēcaka-* „dunkelblau, dunkelfarbig“; ahd. *mēh* „Möwe“ (**mai^qwa-*), aisl. *mār*, ags. *māw*, as. *mēu*, mnd. *mēwe* ds. (*mai^q(z)wa-*; nhd. *Möwe* aus dem Nd.). Uhlenbeck PBrB. 20, 328; 26, 303 f.; nicht zu *meigh-*, *meig-* „flimmern“, s. d.

main- (: **mein-**? s. u.) „meinen“.

Ahd. *meinen*, as. *mēnian* „meinen, denken, sagen, erklären“, ags. *mēnan*, „meinen, besprechen, berichten“ (auch „klagen über etwas“; in letzterer Bed. von Persson Wzerw. 197, Uhlenbeck PBrB. 26, 303 für ein versch. Wort gehalten; von letzterem zu *mā(i)* „blöken, brüllen, schreien“ in ai. *māmati*, *māyā-*);

ahd. *meina* „Sinn, Absicht, Meinung“;

abg. *měnq*, *měniti* „gedenken, erwähnen, meinen“ (uaw., s. Berneker II 49; trotz Hirt PBrB. 23, 335 nicht Lw. aus dem Germ.).

Normalstufe *mein-* vielleicht in air. *mian* „Wunsch, Gelüste“, nir. *mian* „Absicht“, mir. *mēin* „mind“, cymr. *mwyn* „Genuss“, *er-mwyn* „um-willen“ (Stokes BB. 21, 131; Thurneysen KZ. 35, 206; letzterer unter Anreihung von alat. *meinom*, was sehr fraglich, s. Vf. LEWb.² s. v.). Idg. Ablaut dann *ei:oi* oder *ēi:oi* (ai). Beziehung zu *men-* „denken“ (s. Noreen Ltl. 214, Persson Wzerw. 76, 120, Brugmann IF. 12, 152, Lidén Stud. 64 Anm. 4) ist nicht herstellbar. Eher könnte ein idg. **mēi-nā*, **mōi-nā* „Ermessen = meinen“ (: *mē-* „messen“, Wood Min. 14, 260, Zitat nach Falk-Torp u. *mene*)

als Grundlage erwogen werden, vgl. got. *mitōn* „denken“ von **med-* „modus“; nicht erweislich ist die Annahme Meringers IF. 18, 271, daß germ. **mainjan* und slav. *měniti* sich zuerst aufs Fellschen beim (Tausch-)handel bezogen und zu slav. *měna* „Tausch, Wechsel“ gehören.

Açoka *meñati* (ai. **mēngati*) „meint“ (Wiedemann BB. 28, 51, Wackernagel Ai. Gr. I S. XX) ist aus dem Pf. *mēnē* der Wz. **men-* erwachsen. — Gr. *μενοειν* „habe im Sinne, habe vor, gedenke“, *μενοειν* „Wunsch“ ist weder nach Brugmann IF. 12, 152 (wieder anders 29, 237) als Kreuzung eines **μειναι* (: germ. **mainyan*, sl. *měniti*) mit *μενός*, *μενεειν*, noch nach Wiedemann BB. 28, 51 Anm. als red. **με-μειναι* (mit Diss.) zu deuten, s. **men-*. — Abg. *měniti* trotz Zubaty AfslPh. 15, 497 nicht als **meniti* zu **men-*; unannehmbar auch Fick KZ. 44, 146.

moiso-s oder maiso-s „Schaf; Fließ, Fell, daraus gefertigte, Schläuche, Säcke“.

Ai. *mēśā-* m. „Widder, Schafbock; Fell“, av. *maśā-* „Widder, Schaf“; abg. *měchš* „Schlauch“, russ. *měchš* „Fell, Pelz; Schlauch, Balg; Sack“ (usw., s. Berneker II 46 f.; lit. *māiszas, māisza* „Heunetz u. dgl.“, lett. *māiss, māikss* „Sack“, apr. *moasis* „Blasebalg“; aisl. *meiss* m. „Korb“, mnd. *mēse, meise* „Korb, Tragkorb“, norw. *meis* „Korb, Weidengeflecht als Traggerät“, schwed. mndartl. *mes, meis* „Tragkorb“ („Tragkörbe aus Fell sind nachweislich in alter Zeit im Gebrauch gewesen“ s. Schrader RL. 457, Falk-Torp u. *meis*; gegen Lidéns PBrB. 15, 512 Verb. m. got. *mailan* „hauen, schneiden“). Bugge KZ. 20, 11., Fick I⁴ 110, 278, 519, II⁴ 196 (nir. *maois* „ein Maß“ aus dem Nord.), Pedersen IF. 5, 40, Berneker aaO., Trautmann Apr. 379 f.

meior „Meionopfer“ trotz Osthoff MU. VI 310 Anm. 2 nicht zu ai. *mēśā-*, da eine Ablautform mit *ei* durchaus unwahrscheinlich ist. — Über die ganz problematische Anknüpfung an ein ai. *mēsati* „besprengt“ s. u. *meis-* „flimmern“.

mō[u]ro-: mūro- „stumpfsinnig, töricht“.

Ai. *mūrā-* „stumpfsinnig, blöde, dumm“; gr. *μωρός*, att. *μῶρος* „dumm, töricht, Tor“ (daraus lat. *mōrus* „narrisch, albern“, s. Vf. LEWb.² s. v.).

Curtius⁵ 338, Kretschmer KZ. 31, 386, Bechtel Hptprobl. 274, 289;

ai. *mūrā-*, kaum nach Brugmann Festschrift f. Thomsen 6 zu *māka-* „stumm“ usw. (s. u. *mu-* Schallwort).

mō[u]lo-: mūlo- „verdickte Wurzel, Pflanze mit solcher“?

Ai. *māla* v. „Wurzel“, *māla-karman-* n. „Zauberei mit Wurzeln“;

gr. *μῶλυ* „ein fabelhaftes Wunderkraut (Hom.)“; gelbblühende Knoblauchart (Theophr. Dioscor.), *μῶλυχα* „Knoblauchart“ Kretschmer KZ. 31, 386.

Ägypt oder phöniz. Herkunft von *μῶλυ* hat Henry ClRev. 20, 434 nicht erwiesen.

moks, arisch moksū „bald“.

Ai. adv. *maksū* „rasch, bald, früh“, *maksūmakšu* „recht bald“, Instr. pl. *maksūbhīh*, Sup. *maksūtama-*; mit Nas. ai. *maxksu* „bald“; av. *mošu* „alsbald, sogleich“ (beweist für *k*, s. Schmidt KZ. 30, 477 Anm.).

Lat. *moz* „bald“ (Schweizer KZ. 3, 389) = mkymr. *moch* „bald“, air. *mos* „bald“, als Praeverb: *mos-riccubsa* „bald werde ich kommen“, *mos-creitfet*

„bald werden sie glauben“ (Fick II⁴ 216, Pedersen KG. I 78, 244, 254, II 304, 673). Ob **mōks* ein erstarrter n. sg. m. sei (Solmsen Beitr. I 179, Brugmann IF. 27, 250 Anm. 2) und ar. **mōksu* daraus nach Loc. pl. auf -*su* umgestaltet oder von Anfang an ein solcher (noch anders Brugmann aaO.: n. apl. n. eines wie *daś-su* „brennend“: *dahati* gebildeten Adj.), oder ob -*s* und -*su* beide als pluralische Kasusformantien anzusehen seien (s. Osthoff MU. 4, 274 f., Schrader KZ. 30, 477), wäre erst auf Grund einer überzeugenden Wzanknüpfung zu entscheiden (Brugmann aaO. sucht Anschluß an ir. *moch* „früh“, — nach Pokorny Lw. aus dem Mkymr. — gr. *μóyos*, das aber wohl *g*, nicht *ǵ* enthält). — Gr. *μάψ* „übereilt, umsonst“ (Schrader aaO., Schmidt unter *μνῆς*) widerspricht im Gutt. und hat auch der Bed. nach natürlicheren Anschluß an *μαίεω* „zugreifend“ (Prellwitz² s. v., Boisacq s. v.; „überhastet, blindlings zugreifend, drauflos tappend“).

mōd-:mēd- oder mād-:mēd- „begegnen, herbeikommen“.

Aisl. *mōt* n. „Begegnung, Zusammenkunft, öffentliche Versammlung“, ags. (*ge*)*mōt*, as. *mōt*, mhd. *muoz* ds., got. *gamōtjan*, aisl. *mōta*, as. *mōtian* ags. *mēlan*, engl. *meet* „begegnen“; wie im engl. *moot* die Bed. „öffentliche Versammlung“ weiter zu „Diskussion, Wortstreit“, als Verbum „debattieren“ geführt hat (Falk-Torp u. *mod*), so auch in der wohl auf idg. **mō[d]-tlo-m* beruhenden Gruppe got. *maþl* „Versammlungsort, Markt“, ags. *mæþel* „Versammlung, Ratsversammlung, Rede“ und (als **madla-*; Sievers IF. 4, 336) ags. *mæl*, „Rede, Streit“, as. *mahal* „Gerichtsstätte, Gerichtsverhandlung“, mnd. *māl* „Versammlung“, ahd. *mahal* „Gerichtsstätte, Gericht, Vertrag“, (nhd. *Mahlstatt*), aisl. *māl* „Sprechvermögen, Rede, Verhandlung, Rechts-sache“, mlat. (germ.) *mallum*, *mallus* „Gerichtsstätte, gerichtlicher Termin“ (s. dazu von Grienberger IA. 26, 31 f.), wovon got. *maþljan*, ags. *maþelian*, *mæþlan* und *mēlan*, ahd. *mahelen*, aisl. *māla* „reden“ und (von der Verlobung als in öffentlicher Versammlung erfolgtem Versprechen) ahd. *gimahalo* „Gatte, Gemahl, Bräutigam“, *gimahala* „Gattin, Gemahlin, Braut“, nhd. *vermählen* (s. auch u. **mag-* „kneten“). Vgl. Wiedemann IF. 1, 512, v. Grienberger SBak. Wien 142, VIII 157, Pedersen KZ. 36, 308, Falk-Torp u. *maal* II (mit Übersicht anderer Deutungen von germ. **maþla-*, *madla-*).

Verbindung mit *mē-*, *mēd-* „messen“, etwa als „abgemessener, abgesteckter Versammlungsplatz“ — dort sich vereinigen und öffentlich bereden“, scheint mir nicht den Vorzug vor der figdn. arm. Vergleichung zu verdienen, wenn gleich dann got. *gamōt* „finde Raum, darf“, dt. *müssen* (s. **med-*) dabei nur als lautlicher Anklang, nicht als etymologischer Verwandter zu gelten hat. Meringer IF. 18, 213 f. deutet freilich *maþl* als **mō[d]-tlo-* „Ort des Messens“ und gewiß verfehlt got. *gamōtjan* als „zusammen *mōta*“ (s. über dies Wort u. **med-*) zählen“ s. dagegen Wood Mod. Phil. 11, 321.

Dazu nach Pedersen KZ. 39, 411, Scheffelowitz BB. 29, S. 28, 30, 61 arm. *matšim* „nähere mich“, aor. *mateay*, *matuwanem* „bringe nahe“ (*maut* „nahe“ nach Pedersen mit arm. u-Epenthese). Dagegen gehn arm. *mtanem* (aor. *mut*) „komme heran, trete ein“, *mut* „Zutritt, Herankommen“ (idg. *ā*; *ō* wird durch folgende Formen ausgeschlossen) und Kaus. *mucanem* (aor. *muci*, *emoic*) „herankommen lassen, einführen lassen“ (*ōi*: *u-* aus idg. u-Diphthong), die von Bugge und Meillet Msl. 10, 278 mit got. *gamōtjan* ver-

glichen werden, auf eine idg. u-Wz. zurück. Grundsätzlich möglich ist Vereinigung unter idg. *mōud-*: *mūd* und *mō[u]d-*: *mod-*.

modhro- oder madhro- „blau; Färberpflanze“?

Isl. *madra* „galium verum“, isl. *hvit-, kross-madra* usw. „Galium boreale, glatte Wiesenröte“, ahd. *malara* „Färberröte“, ags. *maedere, mæddre* ds.: slav. *modro* (z. B. čech. *modrý*) „blau“?

Berneker II 66f. zw., mit Lit. über abw. Deutungen von *modro*; von diesen wäre die Verbindung mit gr. *μάδρα* n. pl. „Schlehen“ mit obigem vereinbar, wenn dieses der Entlehnung verdächtige Wort speziell aus dem Norden der Balkanhalbinsel (Media für Media aspirata, a ursprgl. oder illyr. für o) stammte.

mono- „Nacken, Hals“, in Ableitungen (bes. m. Formans -i, -io-) auch „Halskette, Halsschmuck“.

Ai. *mānyā* „Nacken“ (aber *manī-* „Perle“, nicht „Halskette“, bleibt fern, s. Vf. LEWb.² u. *monile*, und u. Wz. *mela-* „hervorkommen“); av. *minu-* „Halsgeschmeide“ (i aus avest. s, vgl. Bartholomae IF. 3, 172; airan. Wb. 1186, wo gegen assyr. Ursprung), und mit Hochstufe der u-Formans (Charpentier KZ. 43, 165), *manaodri* „Hals, Nacken“ (zur Bed. s. Bartholomae IF. 19, Beitr. 205 f.); pāon. *μάρ-ατος* „Wisent“ (Berneker II 76); gall.-gr. *μαρίανης, μάρνος, μανράνιος* „Halsband keltischer Völker“ (*μάρνος* dorisch? s. G. Meyer Alb. Wb. 257 f.); lat. *monile* „Halsband als Schmuck; Mähne“ (von **moni-* wie abg. *moni-slo*, Hirt 31, 11; zur Bed. vgl. ai. *grīvā* „Nacken“; abg. *griva* „Mähne“; *grivna* „Halsband“); air. *muin-* „Hals“ in *muintore* „Halskette“, *muinzel* „Hals“, cymr. *mwyn, mweniwl* „Hals“, air. *formnae* (Zimmer CZ. I 92 Anm.) „Schulter“ (**for-monio-*, formell = cymr. *gor-fynydd* „Aufstieg“); air. *muince* „collarium“, acymr. *minci* „monile“ (Zweifel bei Pedersen KG. I 33, der Zs. von cymr. *mwng*, s. u., mit dem 2. Gliede von bret. *mor-go* „Collier de cheval“ und Entlehnung des ir. Wortes aus dem brit. erwägt); die kelt. Worte nach Zimmer KZ. 24, 210, Fick II⁴ 216. Aisl. *men*, ags. *menē*, ahd. *menni* „Halsgeschmeide“, aisl. *mōn*, ags. *mann*, ahd. *mana* „Mähne“, Abg. *monisto* (s. o.) „Halsband“ (slov. *menina* „Ohrgeschmeide“ Lw. aus ahd. *menni*?). Mit formantischem g mir *mong* „Mähne, Haar“, cymr. *mwng* „Mähne“, aisl. *makke* „oberer Teil des Pferdehalses“, dän. *manke* „Mähne“.

Fick I⁴ 110, 282, 519, II² 216f., III⁴ 308f., Vf. LEWb.² u. *monile*. Sehr wahrscheinlich zu *men-* „emporragen“.

Lat. *millum* „stacheliges Halsband der Hunde“ (*millus* Scipio Aemilianus wohl wie *vellus*: *villus*, s. Sommer Hdb.² 58) stemmt sich schon durch sein e gegen Verbindung mit obigen Worten als **men-lo-*, s. Vf. LEWb.² s. v.; andere, ebenfalls verfehlte Deutungen bei Pedersen KZ. 36, 92 (: ai. *manī-* „Perle“, worüber s. u. *mela* „hervorkommen“), Ehrlich Unt. 73 (**meinolos*: av. *minu-*) Petersson Stud. zu Fort. Reg. 21 (**mer-lo-*, zu *mer-* „flechten“).

mondo-s „langsam, träge“.

Ai. *manda-* „langsam, träge, gering“; abg. *mqditi* „zögern“, *mqdonz* „langsam“ (usw., s. Meillet Mal. 14, 372).

Fick I⁴ 509 (mit abliegendem), Uhlenbeck ai. Wb. 215: Verwandtschaft mit ai. *manthara* „langsam, träge“, so daß sich die Dentale als formantisch herausstellen, und mit Wz. *men-* „bleiben“ ist ganz fraglich; Verb. mit **menda* „Fehler, Gebrechen“ (Fick aaO. und 106 f., Uhlenbeck aaO., Prellwitz² u. *várðga* zw.) entspricht der Bed. schlecht.

moro- „Brombeere“ (dann südeurop. auf die Maulbeere übertragen).

Arm. *mor*, *mor* „Brombeere“.

Gr. *μόρον* (*mōron* Hes.) „Maulbeere, eigentlich Brombeere“ (ein Entlehnungsverhältnis zw. dem arm. und gr. Wort ist wenigstens nicht festzustellen s. Hübschmann, Arm. Gr. I 394, Hehn Kulturpfl.² 392; damit unverwandt betrachtet Fick II⁴ 212 mir. *merenn*, cymr. *merwydden* „Maulbeere“, doch mit sehr zweifelhaftem Rechte, denn das mir. Wort macht den Eindruck eines brit. Lw., und *merwydden* ist mit *e* als Umlaut von *o* auch als eine Weiterbildung eines entlehnten *moro-* deutbar. Lat. *mōrum* „Maulbeere, Brombeere“ gr. Lw. ist viell. in letzterer Bed. unverwandt und nur in ersterer (so Schrader RL 532 f. und bei Hehn² aaO., Hoops Waldb. 557 wonach ein ererbtes *mōrum* „Brombeere“ nach gr. *μόρον* auch die Bedeutung „Maulbeere“ angenommen hatte; Entlehnung eines Wortes für „Brombeere“ ist an sich nicht recht wahrscheinlich, doch wäre andererseits lat. *o* als Ersatz des geschlossenen gr. *o-* gut aus Entlehnung erklärbar; ist also etwa ein **mōrum* „Brombeere“ durch das entlehnte *mōrum* aus *μόρον* lautlich absorbiert worden?

Aus dem Lat. stammen ahd. *mūr*, *mōrbere*, mhd. *mülber* „Maulbeere“ und lit. *mōras* ds.

Ob für gr. *μόρον* arm. *mor*, lat. *mōrum* Beziehung zu *mer-* „fimmern“ (air. *ē-mer* „nicht hell“) nach Bed.-Verhältnissen wie lat. *lūceo*: ir. *loch* „schwarz“ oder (unmittelbarer ansprechend) zu *mer-* „schwärzen“ (Berneker II 18) gesucht werden darf, ist fraglich.

Nicht überzeugend Pedersen KG. I 67: *mōrum*, *μόρον* aus idg. **smōro-*, wonen mit *smi-* (kelt. *smi-*) ir. *smēr*, nir. *smēar* „Brombeere“ (aber *ē!*), cymr. *mwyar* pl. ds., acorn. *moyr-bren* „morus“, bret. *mouar* „mora“ stehe.

moro- (und fem. -a, -i), **normo-**, **mormo-**, **mouro-** (germ. auch **neuro-**) (ursprünglichst ***momro-*, ***memro-*? s. u.) „Ameise“.

Auf *moru-* sind zurückführbar av. *maōiri-š* (könnte auch **mouri-* sein), np. *mōr* „Ameise“ (über arm. *mrjmn*, gen. *mrjman* und *mrjian*, gen. *mrjēan* s. Bugge KZ. 32, 18, Hübschmann Arm. Gr. I 476);

air. *moirb*, cymr. *myr*, *morion* Pl., bret. *merien-enn*; skr. *mṛāv*, gen. pl. *mṛāvī*, ksl. *mṛāvji* usw. (s. Berneker II 79, Trautmann Festschrift f. Bezz. 168; russ. *muravej* Umbildung von **morověj* nach *muravā* „Rasen“. Auf Kreuzung mit einem **murz* = aisl. *maurr* hat N. van Wijk, s. u., kein Vertrauen); aber lit. *marvā*, *mervā* „Bremse“ (Zubatý AfslPh. 16, 400) wegen der Bed. (trotz Berneker II 79) nicht hierher, sondern wohl nach Persson Beitr. 822 näher zu *marmalaī* „große Bremsen“, s. *mormor-* „murmeln“.

Auf *mormo-*: lat. *formica* (vgl. zum lautlichen *formido*; *moquico*; s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.; *f-* nicht nach Holthausen KZ. 47, 311 nach *fordre*);

gr. *λύκος* (Lycophr.) *λύκουξ*, dor. *λύκουξ* (*k*-Erw. zum *a*-St., wie *δούλας* lat. *formica*, ai. *valmī-ka-* zum *i*-St., und ai. *vamra-kā* zum *o*-St., Hirt IF. 31, 14; gegen J. Schmidts Krit. 30 Annahme von Suffixablaute *a[i]*: i wendete sich schon Solmsen Beitr. 129).

Auf *norm-*: gr. *βόρμαξ*, *βόρμαξ* Hes. (*β*-Schriftbehelf für *φ*, J. Schmidt Krit. 29ff., vgl. auch *δούλας* *λύκουξ* Hes.); ai. *valmika* m. „Ameisenhaufen“; daneben mit ganz allein stehender (ursprünglichster? s. u.) Lautfolge *vamrā-* m., *vamrī* „Ameise“.

Auf *mouro-*: aisl. *maurr*, norw. *maur* (*y*-Epenthese nehmen kaum mit Recht J. Schmidt Voc. II 132, Pedersen KZ. 39, 459, Bernerker II 79 an; Bezzenberger BB. 26, 188 stellt es zu lit. *maurōti* „wühlen“ indem es einen ähnlichen Ameisennamen aufgesaugt habe; doch könnte letzteres umgekehrt über „kribbeln“ — vgl. nld. *mieren* „mit den Fingern wühlen“, von *mier* „Ameise“ — auf einem dem anord. *maurr* entsprechenden Ameisennamen beruhen, was bei der geographischen Nachbarschaft trotz der berechtigten Zurückhaltung van Wijks, s. u., immerhin offen zu lassen ist. Aisl. *maur* nicht nach Persson Beitr. zu aisl. *meyrr* „mürbe“, worüber s. *mauro-* „matt“). Daneben **meur-* in dän. *myre*, schwed. *myra* (**meuriōn-*), mndl. pl. *mure* (einmal belegt) *miere*, andl. *mier*, mnd. *mire* (zum i s. van Wijk), mengl. *mire*, *mÿre* (wohl scand. Lw. nach Holthausen KZ. 47, 311, wo auch über Bensons ags. *mÿre*, wozu auch van Wijk), engl. *mire*, heute nur noch *pis-mire* (vom Ausspritzen ihrer Säure), kringot. *miera*.

Vgl. Curtius 377, J. Schmidt Krit. 29ff., Solmsen KZ. 34, 18ff., Pedersen KZ. 38, 372 (nimmt fürs Slav. Diss. von *rm* zu *re* bei silbenanlautendem Nasal an), am ausführlichsten van Wijk IF. 33, 367. Letzterer hält *momro-*, *memro-* für die älteste Lautfolge, aus der die übrigen durch Umstellung und Diss. entwickelt seien. Es ist zuzugeben, daß ai. *vamrā-* dadurch die widerspruchsfreieste Rechtfertigung fände, die beim Ausgehen von älterem **varma-* (: *valmika-*) bisher vermißt wird; denn Umstellung durch Anlehnung an *vāmiti* „speit“ unter Mitwirkung einer Anschauung, wie sie in engl. *pis-mire* und norw. *migar-maur* vorliegt, ist bei der Häufigkeit der Lautgruppe *-rm-* im ai. wenig wahrscheinlich. Sollte **momro-* sich als Gdf. bewähren, könnte eine mit *mormor* „murmeln“ ähnliche Lautgebärde für „kribbeln“, süddeutsch „wuren“ zugrunde gelegt werden.

mormor-, murmur- „murmeln, dumpf brauschen“.

Ai. *marmara-* „rauschend“ m. „das Rauschen“, *murmura-l-* „knisterndes Feuer“, *murmura* „Name eines Flusses“; gr. *μορμύρο* (**μορμυρο*) „murmle, rausche“ (dazu *ἀμυροῦς*, Bechtel Lexil. 30 f.); lat. *murmuro* „murmle“, *murmur* „Gemurmel, Gemurr“; ahd. *murmurōn*, *murmulo*, nhd. *murmeln*, Kurzform anord. *murra*, mhd. *muren*; Weiterbildung ags. *murcian* „klagen, murren“; ablautend norw. dial. *marma* „brausen (vom Meer)“; lit. *murmlėnti*, *murmėnti* „murmeln“, *murmeti* „murren, brummen“; abl. *marmalai* „große Bremsen“ (eine Kurzform mit Diss. *m-m* zu *m-v* scheint *marvā*, *mervā* „Bremse“, Persson Beitr. 822 Anm. 1); aksl. *mr̃mrati* „murmeln“ (Curtius 336, Fick I 110, 285 f., 520, III 326), arm. *mrmram*, *mrmrim* (**murmur-am*, *-im*) „murre, murmle, brülle“ (Bugge KZ. 32, 19). Unredupl. mit *n*-Suffix ir. *muirn* (**murni-*) „Lärmen, Sausen“.

vielleicht ai. *mañita-m* „unartikulierte Töne“, *mañati* „gibt einen bestimmten Laut von sich“ (Fick II⁴ 218).

Auf ein gebrochen redupl. **mrem-* führt Osthoff MU. 5, 93 f. die Sippen von gr. *βρέω*, lat. *fremo*, ahd. *bremān* zurück: für gr. *βρέω* „brause, dröhne“, *βρόμος* „Getöse“, *βροντή* „Donner“ *βρομᾶσθαι* „schreien wie ein Esel“ ist diese Auffassung sehr wahrscheinlich (kaum als **ḡremō* zu slav. *grmēti* „donnern, dröhnen“, lit. *grumēti* aus der Ferne leis und dumpf donnern“, Fick BB. 6, 212, Wb. I⁴ 212 usw., s. Bernerker 360, da diese wohl idg. *ghrem*; Perssons Beitr. 36 Anm. 1 Annahme einer Artikulationschwankung **brem*; **bhrem*, s. u., ist noch weniger zu vertreten).

Dagegen für *fremo* ahd. *bremān*, cymr. *brefu* „brüllen“ s. u. *bhrem-* „brummen“.

mormo(ro)- „Grausen, grausig, bes. von Gespensterfurcht“.

Gr. *μορμώ* „Schreckgespenst“, acc. pl. *μορμόνας* *πλάγης δαίμονας* Hes., Xen. (vgl. *Γοργώ*: *Γοργόνας*), *μόρμος* „Furcht“, *μορμολύκειον* „Schreckbild“, *μορμολύττωμαι* „setze in Furcht“, *μορμύνει* *δεινopoiei* Hes., *μόρμος* *φόβος* Hes., *Μορμυδόνες* eigentlich „das Volk der Schreckgespenster“;

lat. *formido* „das Grausen, peinigende Furcht; bes. religiöse Ehrfurcht“.

Fick II⁴ 168, KZ. 43, 148, Kretschmer Gl. 4, 308. Lat. *form-* diss. aus **morm-* (wie bei *formica*: *μόρμηξ*, Lit. bei Vf. LEWb.² s. v., wozu noch Schopf Die kons. Fernwirkungen 108 f.; nicht nach Solmsen KZ. 34, 19 mit *for-* aus **mr-* wie *fr-* aus **mr-*).

Ob unter der Vorstellung des geheimnisvoll drohenden Murmelns in Beziehung zu *mormor-* „murmeln“? Und dann etwa zuerst im Griech. in dieser Bed. spezialisiert und aufs Lat. erst durch eine religiöse Welle übertragen?

molqo- „Ledersack, Ledertasche“.

Ahd. *malaha*, mhd. *malhe* „Ledertasche“, aisl. *malr* „Sack“, gr. *μολγός* „Sack aus Rindsleder“ (Fick III⁴ 316, Boisacq 643); die Unstimmigkeit im Gutt. erklärt sich wohl durch Entlehnung von *μολγός* aus einer andern Sprache (Thrak.?) und Einsatz von gr. *g* für deren *k*.

Obwohl für „Sack“ aus „geschwollen, aufgeblasen“ Parallelen vorliegen (got. *balgs*, *matibals*; aisl. *bolgenn* „geschwollen“), ist weitere Vereinigung mit lett. *melu* „schwelle“ usw. (s. **meljh-* „schwellen“; Fick GGA. 1894, 241, wo nur *melu*: *μολγός*, Petersson LUÅ. 1916, 83 f.) unter der Annahme von Erweiterung eines *mel-* „stark, schwellen“ (s. d.) durch verschiedene Gutturale eben doch nur auf jene konstruierte Gdbed. gebaut.

molq(ā) „Feuer, Brennholz“??

Ir. *mole* „Feuer“; lit. *málka* „Holz“? Stokes KZ. 37, 259 nach Pictet.

Aber ein ir. *mole* „Feuer“ gibt es nicht (Pokorný brieflich).

mozgho- „Pflanzentrieb“.

Gr. *μόσχος* „Pflanzentrieb, Schößling“ (zu scheiden von *μόσχος* „junges Rind“, s. **mozghos* „junges Rind“); = lit. *māzgas*, lett. *ma/gs* „Auge, Knospe am Baum“ (lit. *mezgū*, *mėgsti* „Augen, Knospen bekommen“ hat sich dazu nach *māzgas* „knoten“: *mėgsti* „knüpfen“ gestellt; letztere Sippe hat idg.

g, nicht gh; die Annahme, daß *μόχος* erst nach *δοχος* für ein **μόχος* eingetreten sei, wobei dann allerdings „Knospe“ aus „Knoten“ deutbar wäre, halte ich für nicht zutreffend; Prellwitz² 300 zw.).

Fick I⁴ 518, Vf. KZ. 34, 514. Lautlich ungerechtfertigt ist Ficks KZ. 43, 151 Anreihung von *δοχος*, *μόχος*, *δοχιον*.

mozgho- „Mark, Hirn“ (oder *mazgho-*).

Ai. *majján-* „Mark“ (-jj- aus -zjh- s. Vf. KZ. 34, 511 f.), av. *mazga-* „Mark, Hirn“; ahd. *mar(a)g*, *mar(a)c*, as. *marg*, ags. *mearg*, aisl. *mergr* (gen. *mergjār*) „Mark“ (aschwed. *miergher* vermag trotz Falk-Torp und *maro* keine abblautende Nebenform **mezgho-* zu erweisen); abg. *mozgъ* „Gehirn“, *mozdanъ* (**mozgъnъ*) „Mark“, apr. *muzgeno* „Mark“, wozu (mit Umstellung aus **mazgenēs* durch Einfluß von *smākrēs* „Gehirn“, Vf. aaO.) lit. *smāgenēs*, lett. *smadjenēs* „Gehirn“. Fick I⁴ 110 usw.; Vf. aaO. (auch zur Scheidung gegenüber *mezg-* „eintauchen“), Scheftelowitz IF. 33, 136.

Von den weiteren Anreihungen Charpentiers KZ. 46, 35 überzeugt mich ai. *mástaka-* m. n. „Kopf, Schädel“, *mástiška-* m. n. „Gehirn“, *mástuluwoga-* m. n. ds. (wohl mind. aus **mástuwa-*), *mástakuluwoga-* n. „Hirnhaut“, av. *mast(ə)rəyan-* „Schädelwand; pl. Schädel, Gehirn“ (s. Bartholomae IF. 11, 118: aus einem Paradigma **másty*, gen. **mástnās* erwachsen), denen ein urar. **mazy-ta-* „Hirnbehälter“ zugrunde liegt (der Verlust der Aspiration von *zgh* in ai. *majjan-* scheint also urarisch zu sein, da sonst **mazgdha-* usw. zu erwarten wäre), wahrscheinlich ist auch pali *mimja-* „Mark“ redupliziertes **mi-mzgho-*. Aber fernzuhalten sind ai. *máslu* n. „saurer Rahm“, np. *mást* „saure Milch“, *másidan* „gerinnen“, bal. *maḍay* „geronnene Milch“, arm. *macun* „saure, geronnene Milch“, alb. *maze* „Rahm, Haut auf der Milch“, die nach Johansson IF. 14, 334, Scheftelowitz BB. 29, 30 zu *mad-* „naß“, s. d.; desgleichen gall.-lat. **mesga*, ir. *medy* „Milch“ (s. u. *meik-* „mischen“). Über slaw. *měza* „Baumsaft“ (Fick III⁴ 318) s. u. *meigh-* „harnen“.

mozgho-s „junges Rind“.

Arm. *mozi* „junges Rind, Kalb“ = gr. *μοσχίον*, Demin. zu *μόχος* „junges Rind, junge Kuh, Färse, Kalb“ (bloß lautgleich mit *μόχος* „Pflanzentrieb“ = lit. *māzgas* „Auge, Knospe am Baum“ aus idg. *mozghos* mit Velar, obwohl „Pflanzentrieb — tierischer Sprößling“ seitens der Bed. unanfechtbar wäre; nicht überzeugend sucht Patrubány IF. 13, 124 den Zshang beider Gruppen durch Annahme von Wechsel zwischen *gh* und *gh* zu retten).

Bartholomae Stud. II 40, Pedersen KZ. 39, 336. Aber ai. *mahiṣa-* m. „Stier, Büffel“ kaum mit *h* aus *zjh-* hieher (Bartholomae aaO. zw. Brugmann I² 559), sondern wohl Ableitung von *mahi-* „groß“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 220).

mū- Schallnachahmung für den mit gepreßten Lippen erzeugten dumpfen Laut: mucksen, undeutlich reden, nur unartikuliert murmeln (daher auch Worte für „stumm“); Mund, Maul; den Mund geschlossen halten oder schließen. Kräftiger als Nachahmung des Mühens, Brüllens.

Gr. *μῦ*, *μῦ* „Ausruf gepreßten Schmerzes“, lat. *mu facere*, *mutmut facere* „mucksen“;

ai. *māka-* „stumm“, arm. (Bugge KZ. 32, 21, Scheftelowitz BB. 29, 31) *munj* „stumm“, gr. *μυκός, μύς, μυτός, μύδος, μυραρός*, Hes. *μυρδός*, Soph. „stumm“, lat. *mūtus* „stumm“; vgl. auch (Falk-Torp u. mukke N.) älter dän. *mue*, norw. *mua* „schweigen, nicht mucksen“.

Nicht überzeugend, nimmt Brugmann Festschr. f. Thomsen 6 für ai. *māka-* (auch *māra-* „stumpfsinnig, dumm“, doch s. *mō[u]ro-*) lat. *mūtus*, gr. *μύς* nach Analogie von *stumm*: *stumpf* eine ursprgl. Bed. „stumpf“ an unter Anknüpfung an lat. *mutilis* (s. *mut-*) und deutet Holthausen KZ. 46, 178 von *mūtus* „stumpf“ aus auch *māto* „penis“ als „Stummel“ (s. u. *mukos* „gestutzt“);

ahd. *mācen* „schreien“, lett. *maunu, mācu, maut* „brüllen“, čech. *myjati* „mühen“;

ai. *mūkha-* n. „Mund“ (mit Formans *-kha-*, s. Parallelen bei Petersson KZ. 47, 284; nicht nach Bugge KZ. 32, 20 als „Eingang“ zu gr. *μυζός*; über *μύσταξ* „Oberlippe, Schnurbart“ s. Boisacq m. Lit.), ahd. *mūla* f., mhd. *mūl* n. „Maul“, ags. *māle* „Maul, Schnauze“, aisl. *mūli* „Maul, bes. Oberlippe an Tieren, hervorragende Felsspitze“, got. *faur mūljan* „das Maul zubinden“ (für Delters ZfdA. 42, 59 Herleitung aus **mūllo-* besteht kein Anlaß; unrichtig Wood IF. 18, 33), gr. *μύλλον, μύλλος* „Lippe“, *μύλλοι* „schließe die Lippen“; *μύλλαινω* „verziehe unwillig den Mund, schneide Gesichter“ (ob mit anl. *s-* dazu norw. *smaul*, lett. *smaule* „Maul“?? Fick III⁴ 329 f.).

Mit dentalen Formantien, bzw. Wzrw.: wohl gr. *μῦθος* „Wort, Rede“ (anders u. *mēzdh-* „worauf bedacht sein“; über das seiner Herkunft und Bed. nach ganz unklare lat. Schimpfwort *mufrius* s. Vf. LEWb.² s. v.);

lat. *muttio, -ire* „mucksen“, *muttum nullum* „keinen Muckser“ (vgl. o. *mutmut*); lett. *mute* „Mund“; ahd. *mutilōn* „murmeln, rieseln“, *musse* „Quelle“ (z. B. Noreen Ltl. 191), aisl. *mudla* „murmeln“, daneben mit germ. *t* norw. mdartl. *mutra*, mengl. *muleren*, engl. *mutter* ds.

Gutturalerweiterungen:

Mit *g*: gr. *μυκάσαι* „brülle“, mhd. *māhen, māgen, māwen* „brüllen“, abg. *myks* „Gebrüll“, russ. *myčats* „brüllen“, skr. slov. čech. *mukati* „brüllen“.

Mit *g*: ai. *māñjati, mōjati* „gibt einen bestimmten Ton von sich“ (Dhātup.); gr. *μύζω* „bringe mit geschlossenen Lippen einen Laut hervor, stöhne“ (daraus lat. *muscare*, s. Vf. LEWb.² s. v.), *μυγμός* „Seufzer“;

lat. *mūgio, -ire* „brüllen“, *convugento* „convocato“, *mūginor* „murmele laut, brause“ (auch „*nugari et quasi tarde conari*“), umbr. *mūieto* „muttitum“, *mugatu* „muttito“, lat. *mugilāre* vom Naturlaut des Esels; ahd. *muckazzen* „leise reden, mucksen“, nhd. *mucksen*, nhd. mind. *mucken* „mit halb offenem Munde reden“ (*kk* kann *kn* und *gn* fortsetzen), ostfries. *muk* „Kuß“ (vgl. *ūs*: *ōsculum*).

s-Erw.: lett. *musināt* „flüstern, murmeln“; gr. *μύω* „sich schließen, ursprgl. von den Lippen, dann auch von den Augen (daher *μύων* „die Augen zusammenkneifend, kurzsichtig“; auch diese Anwendung schon alt wegen norw. *mýsa* „die Augen halb zukneipen“?), von Geschwüren, *μύωω* „beisse die Lippen zusammen, verziehe unwillig den Mund“, **μυστός* „verschwiegen“ als Grundlage von *μύστης* „in die Mysterien eingeweihter“, *μυστικός* „die Mysterien betreffend“, *μυστήριον* „Geheimnis; geheime Zeremonie“, vgl. auch *μυστρί* „in die Mysterien einweihen“.

Zugehörige Schallworte aus dem Germ. sind auch mnd. *mummelen*, engl. *mumble* „murmeln, knaupeln“, engl. *mump*, norw. *mumpa* ds. (Fick III⁴ 323, Falk-Torp u. *mumle*); mhd. *mupf*, *muff* „Verziehung des Mundes“, *mupfen*, *muffen*, mnd. *mopen*, engl. *mope* „gaffen“, engl. *mop* „Fratze“ (Fick III⁴ 323 f., Falk-Torp u. *maabe*); vielleicht nhd. bair. *mäuen* „wiederkauen“ u. dgl. (Fick III⁴, 323, Falk-Torp u. *maule*).

Vgl. Curtius 336, Vaníček LEWb.² 205, 222, Fick I⁴ 104, 511, II⁴ 219, III⁴ 323 f., 326 f., 531 (sucht wie Falk-Torp u. *smile* einen Zshang mit *smeu* = *smei* „lächeln“; nicht überzeugend), Prellwitz u. *μῦζω*, *μύ*, Uhlenbeck PBrB. 27, 118, usw.

mu-, mus- in Worten für „Mücke, Fliege“.

Arm. (Bugge KZ. 32, 20, Hübschmann Arm. Gr. I 476) *mun*, gen. *muoy* „Stechmücke“ (Gdf. *mus-*, oder *mu-no*);

alb. *mi-ze* (z Diminutivsuffix) „Mücke“ (G. Meyer BB 8, 190, Alb. Wb. 281);

gr. *μῦα* (**μῡα*) „Fliege“; lat. *musca* „Fliege“; aisl. *my* n. (**māja*-) „Mücke“; schwed. *mygg*, *mygga*, ags. *mycg*, as. *muggia*, ahd. *mucka* „Mücke“ (-*ggj-* aus -*wj-*? ob lett. *smudži* „kleine Fliegen, Mücken“, Endzelin IF. 33, 126, altes Formans *g* erweise, ist jedenfalls fraglich; ist es trotz des anl. *s-* germ. Lw.?); mit -*s-* gotländ. *mausa* (**māsa*), fläm. *meuzie* (**must*); lit. *musė*, apr. *muso*, lett. *mūsa*, *muscha* „Fliege“; abg. *mucha* „Fliege“ (*mousa*), *māsica* „Mücke“.

Vgl. Curtius 336, Bugge aaO., Falk-Torp u. *myg*. Es liegt das Summenmalendes *mu*, *ms* zugrunde, Prellwitz u. *μῦα*, Uhlenbeck Ai. Wb. u. *makša-h*. Nicht nach Pedersen IF. 5, 34 zu *mūs* „Maus“ als „kleine Mäuse“.

mūken- „Haufe“ und Zubehör.

Gr. *μύκων* *σορός* *θημάτων* Hes. nach Persson Beitr. 221 f. = aisl. *múgi* „Haufen (Heu), große Menge (Menschen)“, (auch *māgr*, ags. *mūga* „(Korn-) Haufen“, *mūha* ds. (auch *māwa*), vgl. weiter schwed. mdartl. *moa* „zusammenhäufen“ (**mūhōn*), ahd. *mā-werf* „Maulwurf“, mit -*k(k)-* aus -*kn-* mnd. *mūke*, ndl. *muik*, mhd. *mūche*, nhd. (halb nd.) *Mauke*, bair. (echt hochd.) *mauche* „Auswuchs, Fußgeschwulst der Pferde“, schweiz. *mauch* m „kropfiger Auswuchs am alten Rebholz, unordentlicher Haufe, Klößchen“ und mit *ū* norw.-mdartl. *mukka* „Haufen, Menge“, mhd. *mocke* m „Klumpen, Brocken“ (damit identisch ist mhd. *mocke* „Zuchtsau“, Johansson KZ. 36, 375, wozu aber im Vokal nicht stimmen air. *mucc*, cymr. *moch* „Schwein“ gall. *Mocco* EN., s. u. *meuk-* „schlüpfrig“); aisl. *mostr* „große Menge“ (**muh-sfra-*, Sverdrup IF. 35, 155); einzige Hochstufenform in ags. *mēagol* „(*klumpig, massig“ =) „fest, stark“ (Holthausen IF. 20, 317). Zfassungen der germ. Sippe z. B. bei Fick III⁴ 325, Falk-Torp u. *muge*, *muk*, *mukker*.

muġh-so, -slo-, -sko- „Maulesel; Zuchtesel“.

Av. *sāi-mužo* gen. EN., eigentlich „wer ungleichmäßig gefärbte Eselinnen hat“ (erweist den Guttural als -*gh-*; Bartholomae WfklPh. 1898, 1060 f., Airan. Wb. 1569); auch das aus dem Altvenetischen stammende venez. *musso*, friaul. *ferrar. muss* „Esel“ (G. Meyer Alb. Wb. 293) wohl aus *muġh-so-*.

phokäisch *μυζιός* „Zuchtesel, Springesel“ Hes. (**μυξιός*; älter *muǵh-slös*) = lat. *mulus* „Maulesel, Maultier“, Demin. *muscell-us*, -a mit volkssprachlich Umstellung aus **muzellus* (**muzlo-lo-s*); vielleicht auch gr. *μυζιοί* - *οἱ οξολοί* Hes. („pervers“; vermutlich Vermischung von **muǵh-slo-* mit **muǵh-sgo-*, Niedermann Mél. Meillet 1902, 101 ff.);

Alb. *mušk* „Maulesel“ (G. Meyer Alb. Wb. 293, IF. 1, 322 f. mit Erörterung der Namen des Tieres in den Balkansprachen; Gdf. aber nicht **mus-kos*, sondern *muǵh-sqos*).

S. noch Vf. LEWb.² u. *mulus*.

Sehr gewagt wäre die Vermutung, daß vom Begriff des Tierbastards überhaupt, und solcher von Ziegen und Schafen im besondern auch lat. *muſtro* **mubro* und (fremdes) *musmo* (s. Vf. LEWb.² u. *muſtro*) verwandt, also auf *muǵh-sro-*, -*smo-* zurückzuführen seien.

mut-os „gestutzt“.

Lat. *mutilus* „verstümmelt“, *muticus* „gestutzt, abgestutzt“ (Arista); ir. *mut*, schott. *mutach* „kurz“ (Thurneysen KR. 67, Stokes IF. 2, 173, Zupitza KZ. 36, 243; -t- aus -tn-?).

Hesychs *μυῖλος* „verstümmelt“ (Curtius 717, Fick I⁴ 520) ist wohl Umstellung aus *μυῖλος* ds. (s. *mai-t-* „hauen“).

Ai. *mudgara* „Hammer“, wofür Scheffelowitz IF. 33, 146 Entstehung aus **mut-ga-ra-* erwägt, ist von seiten der Bed. ein ganz vager Vergleich.

Möglicherweise ist ir. *moth* „penis“ als „Stummel“ anzureihen; damit verbindet Strachan KZ. 33, 304, Holthausen KZ. 46, 178 f., lat. *mūto*, *mutto*, *mūtonium*, -*ius* ds., die aber wegen des Lucilius *moetino subrectoque signo* doch wohl *ū* aus *oi* haben (: ai. *mēthi-h* „Pfeiler, Pfosten“?? Fay AsPh. 34, 3001; s. u. *mei-* „Pfahl“).

Über lat. *mūlus* und andere von Brugmann Festschrift f. Thomsen 6 und Holthausen aaO. angereichte Worte für „stumm“ (angeblich aus „stumpf“) s. u. *mu-* Schallwort. — Dt. *Motte* usw. (s. u. *mat-* „beißendes Gewürm“) hat trotz Falk-Torp. u. *mark III* fernzubleiben.

mūro- „große Anzahl“.

Gr. *μύριος* „sehr viel, unendlich“, *μύριοι* „10 000“ nach Stokes BB. 19, 97, KZ. 40, 249 zu dem zwar spärlich belegten, aber doch wohl gesicherten mir. *mār* „Überfluß“ (cymr. *myrdd* 10000 ist lat. *myria-s*, -*dem*, s. Pedersen II 131).

mūs „Maus“.

Ai. *mūs-* „Maus, Ratte“ (*mūsa-*, *mūsaka-*, *mūsika-* m. ds.), np. *mūs* „Maus“; arm. *mu-kn* „Maus“ (Hübshmann Arm. St. I 44, Arm. Gr. I 475, Brugmann II² 1, 483);

gr. *μῦς* „Maus“ (*μῦς*; *μῦρ* nach *ῥς*, *ῥος*, *ῥν*); alb. *mī* „Maus“ (G. Meyer BB. 8, 190, Alb. Wb. 278, Pedersen KZ. 36, 282);

lat. *mūs* „Maus“ (*mūrirus*: mhd. *müsin* „von Mäusen“); ahd. mhd. as. und. aisl. ags. *mūs* „Maus“ (Kons.-St.) abg. *mysē* „Maus“.

Vielfach auf Körperteile angewendet, wegen der Ähnlichkeit zwischen dem Zucken der Muskeln unter der Haut und dem Laufen einer Maus

(s. Parallelen bei Falk-Torp u. *mus*): gr. *μῦς* „Muskel“, *μυόν* „muskelreiche Gegend des Leibes“, lat. *musculus* „Muskel“ ahd. usw. *mūs* „Muskel, bes. des Oberarms“, mnd. *mūs* bes. „der Fleischballen des Daumens“, nhd. *Maus*, *Mäuschen*, arm. *mukn* „Muskel“, abg. *myšca* „βραχίον; andererseits ai. *muška-* m. „Hode, weibliche Scham“ (letzteres vermutlich mit Hereinspielen der Vorstellung „Mauseloch“, woraus auch „wollüstiges Weib“ in gr. *μωρία*), np. *mušk* „Bibergeil“ (aus dem Pers. stammt gr. *μόσχος*, nhd. *Moschus*); gr. *μύσχος* τὸ ἀνδρεῖον καὶ γυναικεῖον μόριον Hes. erklärt Fick KZ. 43, 149 richtiger aus **μύσχοκον*, weil *ἐν μυχοῖ* des Körpers gelegen. Geschlechtliche Vorstellung auch in dt. *mausen* (aber dies vielleicht von der Fruchtbarkeit der Maus?). Über ai. *mušti-* „Faust“ (Güntert KZ. 45, 193) s. wahrscheinlicheres unter *meuf* „kratzen“.

Curtius 338, Fick I⁴ 111, 289, 520, III⁴ 327, Falk-Torp u. *mus* (mit sehr fraglicher Wzanknüpfung an (s)meu- „reiben“ als „nagen“). — Nicht in Beziehung zu ai. *mušnāti* „stiehlt, raubt“ usw. s. u. *meu-* „fortschieben“.

mrk- „eßbare Wurzel, Mohrrübe, Möhre“.

Gr. *βοράκαρα* τὰ ἄγρια λάκαρα Hes.; ahd. *mor(a)ha* „Daucus carota“, nhd. *Mohr-rübe*, *Möhre*, ags. *more*, *moru* ds., spätahd. *Demin. morhila* „Morchel“ (möhrenähnlicher Pilz); dagegen scheint russ. *morkóv*, *morkva* „Möhre“, serb. *mrkva* nicht unverwandt, sondern aus dem Germ. entlehnt zu sein. S. Zapitza GG. 135 m. Lit., Loewe KZ. 39, 326.

mreu- „sprechen“ (oder *mleu-*? s. u.).

Ai. *brāviti* (*brāht*, *brūyat* usw.), av. *mraviti* (*mrūdi* usw.) „spricht“; das auf einem **mrūt*-s „Versprechung = Versprochene“ got. *brūps* „Schwieger-tochter“, aksl. *brūdŕ*, ags. *brýð*, as. *brūd*, ahd. *brūt* „junge Frau, Gattin“, nhd. *Braut* (Denom. mhd. *brüten*, mnd. *brūden* „geschlechtlich verkehren“) beruhe (Torp [Spr.-hist. Stud. 174], Uhlenbeck PBrB. 22, 188; 30, 271f., Hirt PBrB. 22, 234, Falk-Torp u. *brūd*), ist abzulehnen, da nicht „Braut“ als das „versprochene Mädchen“, sondern „junge Frau“ die eigentliche Bed. des germ. Wortes ist; freilich kann auch der Vergleich von *brūps* mit lat. *Frutis* nicht als verlässlich gelten. S. über das vielbesprochene Wort die Lit. bei Wiedemann BB. 27, 205, ferner Braune PBrB. 32, 30ff., Kluge PBrB. 34, 562, V. LEWb.² s. v. m. Nachtr., Kauffmann ZfdtPhil. 42, 129—153.

Auch cymr. *cyfrau* „Gesang, Ton“, abret. *cobrouol* „verbialia“ (Fick II⁴ 221, Uhlenbeck Ai. Wb. 193) ist sowohl in der Zerlegung *cy-frau* als wegen der Bed. durchaus zweifelhaft und air. *fris-brudi* „negat“ (ibid.) sicher fernzuhalten (*br-* aus *mr-* noch nicht altirisch) Unannehmbares aus dem Arm. bei Bugge RK. 32, 4, 13.

Daher kann ar. *mrāu-* auch idg. **mleu-* sein. Aber dem Vergleich mit aksl. *mluva* „tumultus“, *mluviti* „tumultuari“, čech. *mluva* „Rede“, *mluviti* „reden“ ist die durch russ. *molva* „Gerücht“ *molviti* „sagen, sprechen, murmeln“ erwiesene ursl. Vokalstellung **mlva*, -*iti* und einigermaßen die eher auf dumpfen Lärm als Gdb. weisende Begriffssphäre ungünstig; Schwebeablaut **mlu-*: *mleu-* vertrete ich nicht.

mreghu-, mrg̃hu- „kurz“.

Av. *mərəzu-jiti-*, *-jca-* „βαρυβίος“ (Waackernagel GGA. 1910, 15 f.);
gr. βαρυς „kurz“, βαρύεια „seichte Stellen“ (ob dazu auch βαρύος *ἔλος*
Hes. als maked. Wort, Fick BB. 29, 199 f. ? doch s. unter **marī*);

lat. *brevis* (zunächst aus dem Fem. **brezui*, Osthoff MU. 5, 89 ff., älter
brezui, s. zum Lautlichen die Lit. bei Sommer Hdb.² 225, Walde Gesch. d.
Sprw. II 1, 185) „kurz“, *brūna* „Wintersonnenwende, Winter, Kälte“ (**brevi-mā*
„Zeit der kürzesten Tage“, Lit. bei Vf. LEWb.² 98);

got. *gamaurjan* „verkürzen“, ahd. *murg*, *murgi* „kurz“, *murgfari* „zer-
brechlich“, ags. *myrge* „kurzweilig“.

De Saussure Msl. 5, 440, Johansson KZ. 30, 442 (nicht wahrscheinlicher
nach J. Schmidt bei Zupitza Engl. St. 8, 469, Osthoff MU. 5, 90 f., Solmsen
KZ. 34, 30, Zupitza Gutt. 135, zu lat. *murcus* „curtus, verstümmelt“ s. **merk-*;
nicht annehmbar Pedersen KG. I 105; air. *meirc* „Rost“ und alb. *marde*
„Gänsehaut“, aksl. *mraza* „Frost“).

Aksl. *brza* „schnell“ kaum hierher (obwohl „kurz“ und „schnell“ sich
vielfach decken; zugehörige sl. Worte für „Stromschnelle“ — s. Berner
109 f. — sind begrifflich nicht mit lat. *brevis*, gr. βαρύεια vergleichbar!),
sondern wohl zu **bher-s-* „eilen“, s. Berner aaO. —

Gr. βαράτιον „Oberarm“ ist als „τοῦ πλῆθους βαράτερος“ an βαρύς anzu-
schließen (Bechtel Cecil 83 m. Lit.), vgl. βαράσων Komp. aus **βαράτιον*.

mreghm(n)o- „Hirnschale, Hirn“.

Gr. βαρχυός, βαρχυα n. (und βαρχυα) „Vorderkopf, Oberschädel“, ags.
brægn, *brægen* n. „Gehirn“ (engl. *brain*), afries. *brein*, mnd. *bragen*, *bregen* ds.
(Graßmann KZ. 12, 193; Anlaut *mr-* nach Johansson KZ. 30, 448; Zupitza
Gutt. 136).

Gegen Anreihung von ags. *brege* „Herrscher, Fürst“, anord. *bragr* „bester,
trefflichster, vornehmster“ (wovon wieder *bragr* „Dichtkunst, Dichtung“
verschieden zu sein scheint; s. über *brege* auch u. *bhergh-* „hoch“) oder gar
von gr. ἀργω (sei **mrghō*) unter einer Gdbed. „hervorragend“ s. Osthoff
BB. 24, 118 f., bes. 121.

mlondo- „seimig, nicht wässerig“.

Ai. *maulā-* m. n. (**mranda-*) „die schmackhafte obere Schicht bei flüssigen
Speisen und Getränken, Rahm, Schleim“: lit. *blandūs* „bindig, gehaltvoll,
nicht wässerig“, Zupitza BB. 25, 100, Prellwitz BB. 25, 283. Andere Deu-
tungen von *maulā-* bei Uhlenbeck Ai. Wb. 211; Zugehörigkeit zu *meld-*
„weich“ als Nasalinfixbildung (s. *mel-* „zerreiben“) wäre fürs ai. und lit.
Wort immerhin seitens der Bed. nicht ganz ausgeschlossen.

N

nā- „helfen, nützen“.

Gr. *δ-ρί-νημι*, *-vāper* „nützen“, fut. *δρή-σω* usw., *δρηαg*, recte *δρηαg* „Vorteil, Nutzen“ (*δ-* Praefix), ai. *nā-tha-* n. „Hilfe“ m. „Schützer“. Wackernagel Dehnungsgesetz 50, Solmsen KZ. 32, 288f., Brugmann IF. 29, 411; 35, 94f.

Ai. *nāthitā-* „bedrängt“, *nāthate* „fleht“ scheinen nach Wackernagel Ai. Gr. I 123 erst durch volksetymol. Einfluß von *nātha-* „Hilfe“ aus *nādhitā-* „bedrängt“, gleichsam „hilfsbedürftig“, *nādhāmāna-* „fliehend“ (av. *nāidyah-* „der Schwächere, unterliegend“) umgestaltet zu sein; dieses ai. *nādh(i)-* (das also dann nichts mit idg. *net-* „sich neigen, stützen“ zu tun hat), vielleicht Praefix idg. *nō* (s. *an-* „hinan“) + *dha-* „setzen“ als *π-έζω* (nicht nach Bartholomae Wb. 1061f. zu sl. *nažda* „Not“, worüber s. u. **nau-* „Tod“ *nātha-* nicht zu *nī-tā-* „geführt“ (wie *ga-tha-*: *gī-ta-* „gesungen“) nach Schulze KZ. 27, 427 (zw.).

nāu- f. „Schiff“.

Ai. *nau-* (nom. *nāuh*) „Schiff, Boot“ (*nāvya-* „schiffbar“; ap. *nāviyā* „Flotte“, gr. *νήος* „zum Schiff gehörig“; *nāvāja-* m. „Schiffer“, av. *navaza-* ds. — zum *ā* s. Bartholomae Airan Wb. 1047 —; gr. *nav-ηγός* ds., vgl. auch lat. *nāvig-āre*, *-ium*; av. *nāvaya-* „schiffbar“; über ai. *atī-nu* s. Brugmann II¹ 137 Anm. 2); arm. *nav* „Schiff“ (aus dem Pers.? s. Hübschmann Arm. Gr. I 17, 201); gr. *ναῦς*, *νήος* (**nāf-ós*), *νέος* „Schiff“; lat. *nāvis* ds. (ursprgl. kons. St., vgl. acc. *nāvem* = ai. *nāvam*, gr. *nā*); air. *nau* (g. *nōc*, d. pl. *nōib*) „Schiff“, cymr. *noe* flaches Gefäß, Backtrog; aisl. *nōr* „Schiff“, *nau-st* Schiffsschuppen, *nōa-tūn* (*nōa* = gr. *νήων*) „Schiffsburg“, ags. *nōwend* „nauculus“ (aber mhd. *nāwe*, *nāwe* „kleines Schiff“, nhd. mdartl. *Nau* aus dem Lat.; über dt. *Nachen* usw. s. u. *nog-o-* „Baum“), in Anwendung auf schiffsartig gehöhlte Tröge norw. *nō* „Trog aus einem ausgehöhlten Baumstamm“, *nola* (**nōwilon-*) „großer Trog, schweres Boot“, mhd. *nuosch* m. „Trog, Rinne“, mnd. *nōste* „Viehtrog, Wassertrog“.

Z. B. Curtius 313, Fick I⁴ 94, 499, II⁴ 189, III⁴ 288 f.

Meringers IF. 17, 149 Wzetymologie, wornach idg. *nāu-s* vom Aushöhlen, Auskratzen des Einbaums benannt und mit got. *b-nauan*, aisl. *b-nūa*, aisl. *nūn*, ahd. *nūan* „zerreiben“ verwandt sei, erweckt bei der bisherigen Isoliertheit dieser germ. Sippe wenig Vertrauen; auf die lat. Glossen *navia* „lignum cavatum“, *navat* „frangat“, *navo* „rescindo“ (Fay KZ. 42, 86; gegen seine Deutung auch von gr. *ἀνόραξε* als „caedendo fecit“ s. Kretschmer Gl. 2, 353) ist nicht zu bauen, s. C. Gl. L. VI 729 f.

nāu-: nāu-: nū- A. „Tod, Leiche“, B. „bis zur Erschöpfung abquälen; ermattet zusammensinken“. Aus letzterer Bed. kann auch die Bed. A. „lebloser Körper“ verstanden werden; Trennung beider Gruppen ist wegen der balt.-slav. Reihen kaum wahrscheinlich. Beide vereinigt bei Kretschmer KZ. 31, 385 (wo über den schweren Wzvokalismus), Grienberger Unt. 164, Trautmann Apr. 382.

A. got. *naus* „Leiche“ (*ganawistrōn* „begraben“), aisl. *nār* „Leiche“, ags. *nēo-* in Zs., wie *nēo-fagol* (wegen der folgenden bsl. Worte nicht besser als **nok-ul-s* zu **nek-* „umkommen“); abg. *navs* „Leiche“ ač. *nāv*, -i, m. „Grab, Jenseits, Hölle“, lett. *nāve* „Tod“, *nāvēt* „töten, abtöten“, *nāvētēs* „sich mühen, die letzten Kräfte anwenden (B); sich töten“; apr. *nowis* „Rumpf, der tote Leib“ (Zupitza Gutt. 76, Berneker Pr. Spr. 310, Trautmann Apr. 386).

B. lett. *nāvētēs* (s. o.), lit. *nōvyti* „quälen; verderben, bedrücken“ (auch „töten“, *išnōvyti* „vernichten, vertilgen“; ältere Belege bei Trautmann Apr. 382); aksl. čech. *naviti* „ermüden“, čech. *únava* „Ermüdung“, russ. mdartl. *onáva* „Müdigkeit“, schwundstufig aksl. *nyti* „schlafen sein, erschlafen“, čech. *nýti* „schmachten“, russ. *nýtъ* „schwermütig sein, wehtun“.

**nou-ti-* in got. *naups* „Not, Zwang, Gewalt“, aisl. *naud*, *naudr* f. „Zwang, Drangsal, Sklaverei, Notwendigkeit“, as. *nōd*, ahd. *nōt* „Bedrängnis, Drangsal, Not“, ags. *nēad nīed* „Notwendigkeit, Pflicht, Drangsal“; apr. *nautin* (acc.) „Not“; im Slav. Formen mit *u* und *o*, *t* und *d* (s. Osthoff Par. 355 Anm., Brückner KZ. 42, 358; Erklärung ausständig); abg. *nāda* „Zwang, Gewalt, Notwendigkeit“, poln. *nędza* „Not“, abg. *nāditi* „nötigen“ (nicht zu ar. *nādh-*, s. u. *nā-* „helfen“), aber auch abg. *nužda* „Zwang, Not“, *nuditi* „nötigen“, poln. *nuda* „Langeweile“ (die Verb. dieser *d*-Formen mit ai. *nudāti* „stößt fort, vertreibt“, *nodayati* „treibt“, Uhlenbeck Ai. Wb. 150, ist sehr fraglich; das ai. Wort freilich auch nicht als alter Ausdruck für das Viehtreiben nach Schmidt Voc. I 156, Meringer IF. 18, 235 mit got. *nintan* usw., Wz. *neud-* „erstrebtes ergreifen, in Nutzung nehmen“ zu verbinden; am ehesten zu *neu-* „einen kurzen Ruck geben“, mit *t* poln. *net* „Lockung“, bulg. *nul* „Zwang“, *nutiti* „zwingen, nötigen“, poln. *nucić* (16. Jhdt.) „zwingen“.

Etwas unsicher air. *nāne*, cymr. *newyn* „Hungersnot“, bret. *naoun* ds. (Fick II⁴ 193; es muß trotz Pedersen KG. I 61 nicht **nou-*, sondern kann wohl auch **nou-* zugrunde liegen). Bestimmt fernzuhalten ist gr. *νερευνέσαι* Hes. (gegen Hoffmann BB. 25, 107, Pedersen aaO., Fick III⁴ 295), das zu *νεῖω* (Uhlenbeck PBrB. 30, 303).

Bei Fick III⁴ 95 und 295 werden Reihe A und B getrennt und letztere nicht überzeugend (wie auch bei Falk-Torp u. *nōd* I) auf eine Wz. *neu-* „drängen“ bezogen und weiter mit **neu-dh-* „begehren“ — etwa als „Trieb, innerer Drang“ — zusammengebracht (s. dagegen Persson Beitr. 223), ja zw. sogar zu germ. *nūan* „reiben“ (s. u. *nāu-* „Schiff“) in Beziehung gesetzt.

nāq- „Fell“.

Gr. *νάκος* n., *νάκη* f. „wolliges Fell, Vließ, bes. der Ziege und des Schafes“ *ἀγρανίς* (für **ἀγορο-ναίς*), „Schaffell“ *ναυόποιον* *δίερα* Hes.; ags.

næse „weiches Leder wie z. B. Hirschleder“ (**naq-s-qō-*, -*qā*; vgl. den -*es*-St. *váxos*); apr. *nognan* n. „Leder“ (*naq-no-*). Lidén Stud. 66f. (mit Lit. über den Vergleich von *váxos* mit got. *snaga* „Kleid, Mantel“, dessen *s-* zur Zurückhaltung nötigt), IF. 18, 410f.

Nicht überzeugend über *nognan* Petersson IF. 23, 393, dessen Wz. *nog^h-* „schaben“ keine Gewähr hat (s. u. *nog^ho-* „Baum“).

nāg^h- „nüchtern“ (nābh-?).

Gr. *νήψω*, dor. *νάψω* „bin nüchtern“; arm. *naufi* „nüchtern“ (Pedersen KZ. 39, 349; hierher stellen Strachan BB. 20, 22, Fick II⁴ 189, Pedersen KG. I 109 auch ir. *nār* „bescheiden“, *nāre* „Scham“ als **nāg^h-ro-*, in der Bed. sehr abliegend und von Loth Mél. Havet 240 wegen des eher damit zu vergleichenden cymr. *nar* „Zwerg“ ferngehalten). Auch spät-ahd. *nuohturn* „nüchtern“ (Fröhde BB. 3, 14) bleibt fern (Klosterentlehnung aus lat. *nocturnus*, speziell *nocturnum* „noch im Morgengrauen abgehaltener Frühgottesdienst“, s. Kluge und Weigand-Hirt s. v., unter teilw. lantl. Einfluß von ahd. *udita* f. „Morgendämmerung“; nicht eine neben lat. *nocturnus*, gr. *νυκτερός*, engl. *nighter* „nächtlich“ stehende unverwandte Vgddhildung **nōktrno-*, gegen Fick III⁴ 290, Falk-Torp u. *nōgtern*).

Abweichend verbindet Bahder IF. 14, 260 *νήψω* als idg. **nabh-* mit mhd. *nuofer* „nüchtern, munter, frisch“, doch ist dessen Bed. erst aus „frisch, rasch“ spezialisiert, s. u. *snebh(ri)-* „eng“; lautlich zu beanstanden ist Pedersen KG. I 109 Deutung von *nuofer* aus **nag^hri-* unter Anreihung an die obige Sippe.

nana, nena Lallwort.

Ai. *nanā* „Mutter, Mütterchen“, **nanānā* umgebildet (nach *svasā:svasr-*) zu *nanādar* „des Mannes Schwester“, np. *nana* „Mutter“; gr. *νάρρα, νέρρα, νίρρα* „Base, Tante“, *νέρρος, νάρρος* „Oheim“; alb. (G. Meyer BB. 8, 191, Alb. Wb. 297) *nane* „Mutter, Amme“; lat. (sehr zw., s. Vf. LEWb.² s. v.) *nonnus, nonne* spät „Mönch, Nonne“, auch „Pflegerin eines Kindes“; cymr. *nain* („*nani*) „Großmutter“; russ. *njanja* „Kinderwärterin“ (mdartl. auch „ältere Schwester“), bulg. *neni* „der Ältere“, skr. *nena, nana, kaś. nana, nena, nenia* „Mutter“, sorb. *nan* „Vater“. Vgl. auch nhd. *Nenne* Kinderwort für „Milch“.

Vaniček LEWb.² 139, Fick I⁴ 94, 499, II⁴ 189, Brugmann II² 1, 127, 335, 602.

nant- „wagen, sich erkühnen“.

Ahd. Prät. *ginand* „Mut wozu haben“; got. *ana-nanþjan* „wagen“, aisl. *nenna* „übers Herz bringen“, ahd. *ginenden*, as. *nāthian*, ags. *nēpan* „wagen“, aisl. *nenninn* „tätig, strebsam“ („**wagofroh*“), mhd. *genende(c)* „eifrig“, ahd. *nand* (auch in Namen wie *Ferdinand*), ags. *nōþ* „Mut“; air. *néit* „Kampf“ (**nenti-* oder **nanti-*). Fick III⁴ 292, Falk-Torp u. *nenne* (wo gegen den Vergleich mit gr. *ἐν-αντίος*). — Originell, aber sehr gewagt sucht Schröder Abl. 9 in *nant-* redupliziertes [a]n-an-t- zu dt. *ahnden* und Wz. *an-* „atmen“.

nard(h)o- (oder **nerdhc-*; *nrdho-*?) Pflanze mit schaftartigem Stengel?

Ai. *naṭā-, naṭā-, naṭā-* m. „Schilfrohr“, mind. aus **narda-* = np. *nal* „Rohrstengel, Röhre“, afgh. *nāqa* f. „Stengel“ (aus skr. **narda-* stammt durch

semit. Vermittlung gr. *ράδος*); mit *-dh-* und darum unsicherer Zugehörigkeit gr. *ράδρηξ* „eine hochwachsende Doldenpflanze; der Stengel dieser Pflanze, als Stab oder Stock gebraucht“ (dor. oder äol. *ράδραξ* *ράδρηξ* Hes. mit gr. Umstellung; oder beide Formen nach Fick KZ. 43, 151 mit versch. Diss. aus **ragdgaξ*? s. noch u. **nedo-* „Schilf“).

Vgl. Fortunatov KZ. 36, 17 m. Lit., Uhlenbeck Ai. Wb. 141, 144, 147.

nas- „Nase“ (*nās-* aus den dehnstufigen Kasus dieses kons. St., ursprgl. dem Nom. sg.), ursprgl. wohl „Nasenloch“.

Ai. *nas-ā*, *-i*, *-ōh* Instr. Loc. sg. Gen. du., *nāsā* Nom. du. „Nase“ (der Dual macht „Nasenloch“ als Gdbed. wahrscheinlich, s. Streitberg IF. 3, 333), *nas-tah* Adv. „aus der Nase oder in die Nase“, *nasya-* „an der Nase befindlich“, *nāsya*, *nāsya-* u. „durch die Nase des Zugviehs gezogener Riemen“, *nāsika* „Nasenloch, Nase“; av. *nāṇha* Nom. du. „Nase“, ap. *naḥam* Acc. sg. (= lat. *nārem*) „Nase“; lat. *nāris*, meist pl. *-ēs*, *-ium* „Nasenloch, Nüster“ (i-St. geworden; Acc. sg. pl. noch kons. Form), *nāsus*, *-i* „Nase“ (*nāsus*, wie *nāsiliterna* „Gießkanne“, d. i. „mit einer Nase, Schnute zum Ausgießen versehen“; s. nach Osthoff MU. 2, 48 f., Pedersen IF. 5, 45 aus einem Nom. **nās-s*? Johansson BB. 18, 24 f. denkt an suffixale Tiefstufe eines *-es*-St. *nās-es*; ags. *næss*, pl. *næssus* scheint mir trotz Kluge Gl. 2, 56 nicht ebenfalls idg. *-ss-* vorauszusetzen, sondern *-sj-*); durch *nāsūtus* (nach *cornūtus*) wird kein lat. u-St. erwiesen, durch *Nāsica* (und lit. du. *nōsī*) keine idg. i-Form **nāsi* (gegen Zimmermann IF. 30, 217 f., Hirt IF. 31, 21); afries. *nōsi*, aachwed. *nōs*, norw. *nōs* „Maul, Schnauze“, ags. *nōse* „Vorgebirge“; ahd. *nasa* „Nase“, anord. *nōs* „Nasenloch, Nase, vorspringende Klippe“, ags. *nasu* und (mit Reduktionsstufe **nus-* aus idg. **ne-*, s. zuletzt Güntert Abl. 79) *nosu* „Nase“ (vermutlich Dual „die beiden Nasenlöcher“; ausführlich über das flexivische Osthoff IF. 20, 189–196), afries. *nose* „Nase“, ags. *næ-* in Zs., anord. *nes* n., g. pl. *nesja* „Vorgebirge, Landzunge“, mnd. *nes* (*-ss-*) m. ds., ags. *næss* m. ds. (germ. **nasja-*); mnd. *noster* f., nhd. (aus dem Nd.) *Nüster* „Nasenloch“ (vgl. lit. *nasraĩ*, aksl. *nozdrī*; ags. *næsþyrel*, *nosþyrl*, engl. *nostrils* daraus umgestaltet oder wirkliche Zs.? s. Bezzenger BB. 1, 341 und bei Johansson BB. 18, 24 f.; über Vermischung unseres St. mit andern Sippen s. Fick III⁴ 295 f., Falk-Torp u. *næse*, *nysle*); lit. *nōsis* „Nase“, *nasraĩ* „Rachen“, aksl. *nozdrī* „Nasenlöcher“ (aus *-sr-*; s. Zupitza KZ. 37, 397, auch Bernerker II 46; nicht fördernd Brückner KZ. 46, 234), *nosē* „Nase“ (russ. „Vorgebirge“).

Ältere Lit. z. B. bei Vaníček LEWb.² 142. Schröder Abl. 10 möchte **nas-* auf **anas-*, Erw. von **an-* „hauchen, riechen“ zurückführen (??, lat. *halare* aus **an-s-lā-*). Zum Genus s. Pedersen IF. 5, 45 f. (?).

Gr. *hṛia*, dor. *ārlā* „Zügel“ und ir. *ēs(s)i* „Zügel“ (Stokes IF. 12, 189) sind unter idg. **ansiā*, *-iā-* vereinbar, s. u. *ansa*, und sind keine Ablautform zu ai. *nāsya* (s. o.; de Saussure Mel. 7, 88, Brugmann I² 421, Pedersen KG. I 47, Hirt IF. 12, 222, Sommer Gr. Ltst. 28, 37 Aum., Boisacq aaO.); denn auf ein **an(a)s* ist nicht zurückzugehen, und für sog. *ā* (gr. **āroua*) ist in einer einsilbigen Wz. kein Raum.

nē, nē, nei Satznegation (*ne* einzelsprachlich auch Wortnegation geworden, s. Brugmann BSGW. 1901, 102, Grdr. II² 1, 105 f.), n Wortnegation. Vgl. die Zusammenfassungen bei Brugmann II² 3, 974 ff.; zur Ablösung des prohibitiven **mē* durch *nē* außerhalb des Ar. Arm. Gr. Alb. s. II² 3, 827. Eine Abl.-Stufe *nē-* ist nicht nachzuweisen.

**nē*: ai. *na* „nicht“ (über *na* „wie, gleichsam“ und das gleichartige lit. *nei*, klr. poln. *ni* „wie, gleichsam“, sowie über anderes, dessen Deutung aus dem negativen **ne* strittig ist, s. unter *no-* Pron.-St.), av. ap. *na* „nicht“, ai. *nā-vā* = av. *na-va* „oder nicht“ (vgl. lat. *nē-ve*, und genauer ir. *nō* s. u.); ai. *naca* „und nicht“ (= lat. *neque* usw.), gr. *ve-* nur (als Ersatz von *nē-*) in Zs. mit verbalen, dann auch andern Adj. mit dem Anlaut *ā*, *ē*, *ō* mit denen es kontrahiert ist, z. B. *νήκεστος*, *νήλες*, *νώνυμος* (die Form *vā-* dann auch z. T. in Zs. mit kons. anl. 2. Glied verschleppt: *νήποιος*, dor. *νᾱποιος*);

lat. *nē-* in *ne-fas*, *ne-scio* (*ne-sciens*, *ne-scius*), *ne-cesse*, *ne-uter* (s. dazu Brugmann BSGW. 65, 169), *n'unquam*, *nusquam*, *nullus*, *nōn* (**n'oin[om]*), vgl. ahd. nhd. *nein* und s. zu lat. *ne* in Zs. mit vok. anl. Wörtern, Brugmann IF. 6, 79 ff.), *ne-que* „und nicht“, „jedenfalls nicht“ (= osk. *nep*, got. *nih*, air. *na[ch]* „nicht“, ai. *na-ca*), osk. *ne* „non, nō“; vgl. auch lat. *neg[are]*, *-ōtium*) u. *ghe*;

air. *ne-ch* „aliquis“, cymr. *nep* „quispiam“ (= ai. *nakis* „niemand“, aber mit Abstreifung des negativen Sinnes in Sätzen mit wiederholter, aber einander nicht aufhebender Negation; derselbe Vorgang in lit. *nekàs* „etwas“, *nekùrs* „quidam“, *nekadà* „zuweilen“; ähnlich gelangte **ne-ue* „oder nicht“ zur positiven Bed. „oder“ in:) air. *nō*, *no*, *nu*, *nū*, cymr. *neu*, abret. *nou* „oder“ (s. Thurneysen Hdb. 500, Brugmann II² 3, 977, 988), womit Thurneysen KZ. 48, 53 die verbale Stützpartikel (für Pronomina infixata und das relative *-n-*) air. *no-*, *nu-*, meymr. *neu-* gleichsetzt als ursprgl. formelhaft vorgesetztes „oder nicht?“, deren Verbindung mit **nū* „nun“ demnach aufzugeben ist; proklitisches **ne* ergab **na* (wie z. B. ir. *ass-* „ex“) im Vorton in der Verbindung air. *na[ch]*, meymr. *nac* (usw., s. Pedersen KG. II 252 f.) „nicht“ aus **ne-q²e* mit urkelt. Apokope des ausl. *-e* (nicht nach Trautmann Grm. Ltges. 67 mit idg. Ablaut aus *n_e-q²e*);

got. *nī*, ahd. as. *nī*, *ne*, ags. *ne* „nicht“, aisl. *nē*, *ne* in der nur poet. Bed. „non“, während *nē* in der Bed. „neque“ (nach Neckel KZ. 45, 1 ff.) = got. *nih* (gleichbed. mit *nī* geworden; zum Lautlichen s. Brugmann IF. 33, 173), ahd. *nih-ein*, as. (mit gramm. Wechsel) *nig-en* „kein“ (aber as. *nee* „und nicht“ = lat. *neg-*, s. o.; über got. *nauh*, ahd. *noh* s. u. *nū* „nun“); ahd. *nein*, as. *nēn* „nein“ aus **ne + oinom* „nicht einer“ (s. o. lat. *nēm*, *nullus*); ags. *nā* „nie, nicht, nein“, engl. *nō* „nein“ (auch — trotz Falk-Torp's u. *nei* Zweifel — aisl. *nei* „nein“ aus **nī + aiw* = as. ahd. *nio* „nie“). Lit. *ne* „nicht“, *nekàs*, *nekùrs*, *nekadà* (s. o.); abg. *ne* „nicht“.

n ē: ai. (ved.) *nā* „nicht“, lat. *nē* „nicht“ in *nē-quidem*, *nēquāquam*, *nēquūquam*, *nēquam*, gekürzt wahrscheinlich in *nēutiquam* (aber *nē-uter* mit altem **nē*, s. o.), *nē* Konj. „daß nicht“, osk. *nī* „ne“ (*nī-p* „neve“), marruc. *nī* „nē“; air. *nī*, *nī*, meymr. *ny*, cymr. *nī*, corn. *ny*, bret. *ne* „nicht“ (wohl durchaus, z. T. aber mit sekundärer Kürzung, aus idg. *nē*, s. Thurneysen

Hdb. 32, 152; hingegen geht Pedersen KZ. 40, 147, KG. I 250, 301 von idg. *nē aus, das aber — außer im betonten *ne-ch* — wohl durchaus die Proklisenentwicklung zu *na* erfahren hat, s. o.); mit der Kopula kontrahiert air. *nī* „ist nicht“ aus *nēst, *ne-est (Pedersen KG. II 421 sieht darin das gewöhnliche *nī* mit ausgelassener Kopula);

got. *nē* „nein“. Über aksl. *nē-kto* „jemand“ u. dgl. s. Pedersen KZ. 40, 147. *nei betontes „nicht“, av. *naē-ēiš* „keiner“, adv. *naēiš* verstärkte Negation; lat. *nē*, altlat. *nei* Adv. und Konj. 1. älter „nicht, daß nicht“, 2. „si non“, *quid-nē*; osk. *nei* „nicht“ (*nei-p* „neque“); got. *nei* (ἀπ.λεγ.) „nicht“, ahd. *nī* emphatisches „nicht“; lit. *nē-kas* „niemand“, *nei* „nicht einmal“ (über *nei* „wie“ s. o.); abg. *nī* „neque“, *nī-kto* „niemand“ (über klr. poln. *nī* „wie“, s. o.). Die germ. Formen vielleicht aber = ai. *nēd* „durchaus nicht, damit nicht“, av. *nōit*, ap. *nay* aus idg. *ne id „das nicht“, Osthoff PBrB. 8, 312; Prellwitz BB. 22, 77 Anm. sucht diese Gdf. kaum mit Recht auch in den andern genannten Formen; vielleicht ist idg. *nei* nach J. Schmidt KZ. 32, 408 aus *ne + i (vgl. οὐτοο-ί) zu deuten; keinesfalls eine Locativbildung (Fick I⁴ 499, Persson IF. 2, 204).

*n- Verneinungspartikel als erstes Zsglied: ai. av. ap. *a-*, von Vokalen (auch *i*, *u*) *an-*; arm. *an-*; gr. *ἀ-*, vor Vok. *ἀν-* (über ἀν-πνευστος u. dgl. s. Solmsen Unt. 264f.); lat. *in-*, ältest *en-* (die vorkonsonantische Form); osk. umbr. *an-* (s. dazu Vf. Über älteste Bez. zw. Kelten und Italikern 53, frühere Lit. Wb.² u. *in-*); air. *in-* (vor Med.), *ē-* (vor Tenuis), *an-* (vor Vokal), cymr. corn. bret. *an-* (vgl. über die kelt. Formen Zimmer KZ. 24, 523 ff., R. Schmidt IF. 1, 68, Vf. aaO. 46); got. ahd. as. *un-*, aisl. *ö-*, *u-*. Im Bsl. durchaus durch *ne-* verdrängt (s. darüber, sowie über anderweitigen Ersatz von *n* durch *ne-* Brugmann II² 1, 105 f.); über ksl. *ne-jē-vērē* „ungläubig“, *ne-jē-syls* „unersättlich = Pelikan“ s. Berneker 429. Durch mehrere Sprachen durchgehende Entsprechungen sind z. B. ai. *amṛta-*, ἀμβροτος, immortalis; ai. *djānata-*, ἀγνώτος, arm. *ancanaut*, ignotus, air. *ignad*, got. *unkunps*; ai. *anudrā-*, ἀνύδρος; u. a.

Ältere Lit. bei Curtius 306, 317, v. Planta II 468 f., Brugmann IF. 6, 79–89. — Zshang mit *nī-*, *nei* (s. d.), *ner-* „nieder“ (Fick I⁴ 94 zw.) ist ganz fragwürdig, eher annehmbar der mit *neū* „ohne“.

ne-, *nō-*, plur. *nēs-*, *nōs-* „wir“ (ursprgl. außerhalb des Nominativ; Nom. s. u. **ue*). Genauerer s. bei Brugmann II² 378 ff. und in den einzel-sprachlichen Grammatiken.

Ai. du. *nāu*, gthav. *nā*, aksl. *nā*, gr. *ρώ* (ῥω-ε Korinna nach den kons. Dualen auf -ε; nom. *ῥωι* aus **ro-ε*, dessen 2. Glied nach Sommer IF. 30, 403 nicht ein angebliches *ui* „zwei“, sondern der Nominativst. **ue-*, **ui-* ist); air. *nār* gen., got. *ugkis*, as. *unc*, anord. *okkr* „uns beide(n)“ (*unc* = **u-ge*, vgl. *mik* aus **me-ge*).

Pluralisch: ai. *nah* enklit., av. *nō*, *nā*, *nō*, lat. *nōs*, alb. *na* nom. (**nōs*), *ne* gen. dat. acc. (**nōs*), ir. *nī* usw. (scheint **s-nēs*, s. auch Pedersen KG. II 168 f.), gen. *ar n-* (**ns-rō-m*) cymr. corn. bret. *nī*, *ny* „wir“ (**nes*), got. ahd. *uns*, as. *ūs*, anord. *oss* „uns“ (**ns*), aksl. *nast* gen. (**nōs-sōm*), apr. *nōuson* (ebenso); auf **usme* (wohl *ns* + Partikel **smē*, verwandt mit dem -sm- der Pron.-Decl., z. B. ai. *tā-sm-at*) beruht av. *ahma* (ai. *asman*, ap.

gen. *amāzam*) = lesb. *ἀμυζ*, dor. *ἀμῆ* (daraus *ἡμέας*, *ἡμᾶς*, *ἡμεῖς*; Poss. lesb. *ἀμμοῖς*, dor. *ἀμῶς* = av. *ahma-*, jon. att. *ἡμέ-τερος*) usw.

1. nei- „führen“ (neiā-).

Ai. *nāyati* (Ptc. *nītā-*), av. *nayeiti* „führt“, mp. *nītan* „führen, treiben“, ai. *nētar-*, *nētār-* m. „Führer“, *nētrā-* n. „Führung, Auge“; ein **nei-t-(s)* „Führer, Heerführer“ vermutet Pokorny ZfcPh. 10, 405 wohl richtig als Grundlage von mir. *nē*, *nae*, gen. *ogom nētas*, air. *niath* (archaisch *nēth*) „Held“.

Gr. *διδόναι* (Hirt IF. 12, 219 f.) s. vielmehr u. *nā-* „helfen“.

2. nei- „glänzen“.

Lat. *niteo*, -ere „glänzen“, *nitidus* „glänzend, fettglänzend, fett; von wohlgepflegtem Aussehen“, *nilor* „Glanz, Glätte“ (*niteo* auf Grund eines Ptc. **ni-tō-*, wie *fateor*: **fa-to-s*), *renideo*, -ere „erglänzen“ (eig. „herniederglänzen“) mit praesensbildendem -d(h)-; dazu **nei-mā* in mir. *niam* „Glanz, glänzender Schmuck“, cymr. *nicyf* „Lebhaftigkeit“, mir. *niamde* „glänzend“, cymr. *nwyfiant* „Glanz, Gewalt“ *nwyfo* „lebendig werden“ (ausführlich Osthoff IF. 5, 299); mit Formans -bho- (vgl. z. B. *ἀγρυ-φος*, lit. *rai-bas* „gesprenkelt“) **noi-bho-* in ap. *naiba-*, np. *nēw* „schön, gut“, air. *nōib* „heilig“ (Lidén Stud. 59 m. Lit.).

Höchst fraglich ist hingegen Zugehörigkeit von got. *nīdva* f. „Rost“ (**ni-tud?*) und ai. *nīla-* „dunkelfarbig, schwarzblau“ (Lidén aaO.). Über letzteres und andere mit *nī-*, *nei-* anlautende Worte für „dunkel“ s. u. *neig-* „unreinlich“.

neiq- „heruntermachen, zanken“.

Gr. *νέωος* n. „Zank, Streit“, *νικέω* „zanke, streite, fahre an, schelte“; lit. *nikti*, lett. *apnikt* „überdrüssig sein“, lett. *nizīnāt* „schmähen, verächtlich behandeln“. Ob zu **nei-* „nieder“?

Bezenberger-Fick BB. 6, 238, Fick I⁴ 500, BB. 18, 138, Boisacq 660. Aber ags. (*gēnægan* „sich nähern, anreden, angreifen“, von Holthausen IF. 20, 320 als **noiǵējo* angereicht, bleibt bei aisl. *nā* „nahe kommen“, s. **enck-* „reichen“.

neik- „Getreide schwingen“.

Gr. *λαμῖος* „handhabe die Getreideschwinge“, *λαμνητήρ* „der das Getreide schwingt“, *λαμῖός* „Getreideschwinge“, *λίκρον* „Getreideschwinge, geflochtener Korb“, diss. aus **νικμός*, **νίκρον*, vgl. *νίκλον*, *νίκλον* Hes., *νεοκητήρ* *λαμνητήρ*, *νικᾶ* *λαμῖ* Hes. (u. dgl.), wie auch *λαμῖ* *λαμῖ* Hes. (oder Haplogie in Zs. mit *ava*: *ἀνικμώμενα*). Lit. *nēkoti* „Getreide in einer Mulde schwingen“, lett. *nēkat* „Grütze in einer Mulde schwingen“ (unerklärt lett. *lēkscha* „Worfschaufel“). S. Bechtel Lexil. 215 f. und Boisacq 581 m. Lit. Dazu (Zupitza BB. 25, 97, Pedersen KG. I 124) cymr. *nīhio*, bret. *niza* „worfeln“ (auch wohl cymr. *guenith*, bret. *gueniz* „Weizen“; aber air. *necht* „rein“ wohl nicht nach Zupitza als „geworfelt“ hieher, sondern zu *nigid* „wäscht“, Wz. *nwig*).

neig- „unreinlich“, vor Unsauberkeit rank oder schwarz“.

Lat. *niger* „schwarz“ (s. Vgl. LEWb.² 519, 572), gr. ἀνιγρός „ἀκαθάριστος, φαῖλος, κακός“ (nicht mit ἀν- priv. zu ἰαγ-, s. d.), lit. *nėzas* „Krätze“, av. *naēza-* „Name einer Krankheit“, osset. *nēz, nīz* „Krankheit“. Ehrlich zur idg. Sprachgesch. 61f. Während die lit. und ar. Worte sicher zusammenhängen, ist die Annahme eines Vorschlags -a in gr. ἀνιγρός und für lat. *niger* die Gdbed. „unreinlich“ nicht gesichert.

Anders, aber unannehmbar über *niger* Nazari Riv. di fil. 40, 576 (als **nig²-ro-* „lavandus“ zu gr. *νίζω*).

Unter Annahme verschiedener Auslautvariation einer Gdwz. *nei-* „schwarz“ dachte man an entferntere Verwandtschaft von *niger* mit ags. *nī-p-an* „finster, trüb sein“, genip „Nebel, Dunkel“, got. *ganipnan* „betrübt werden“ (Zupitza Gutt. 46 in lautlicher Berichtigung von Bezenberger BB. 5, 172, Fick I⁴ 501) und mit ai. *nīla-* „dunkelfarbig, schwarzblau“ (Benfey Gr. Wzlex. II 57, Bopp. Gloss. comp. 222; unter einer nicht annehmbaren Gdf. **nigh-la-* Sütterlin IF. 29, 123); noch gewagter wäre es, etwa nach germ. *blaka-* „schwarz“: gr. *φλέγω* eine Brücke zu *nei-* „glänzen“ schlagen zu wollen (Wood Cl. Phil. 7, 313 will alle diese versch. Bed. nicht überzeugend aus einen *nei-* „drip, flow, wash, cleanse“ erklären).

neig²- „waschen“.

Ai. *nēnēkti* „wäscht, reinigt“, aor. *anāikšit*, pass. *nīyatē*, ptc. *nīktā-*, *nīnikta* Imper. „waschet“, kaus. *nējāyati*; ao. *naēnīzaiti* intens. „wäscht ab, spült weg“; gr. *νίζω* (**nig²iō* = ir. *nigim*) „wasche“, fut. *ρίψω*, aor. *ῥίψα*, *ρίπτω* „Waschwasser“, *ῥέγ-ναι* ds., *ἄ-νιπτος* „ungewaschen“ (= ai. *nīktū*, ir. *necht*).

Ir. *nigid* „wäscht“ (**nig²iēti*, Verlust der Labialisierung vor *g*, Thurneysen Hdb. 135, Osthoff IF. 27, 177 gegen IF. 4, 289f.), Fut. *-ninus* = ai. (Gramm.) *nīnikšati*, *necht* „rein“ (nicht zu **neik-* „Getreide schwingen“, s. d.);

Germ. **nikwes*, -us- in aisl. *nykr* (gen. *nyks*) „Wassergeist, Flußpferd“, ags. *nicor* „Wasseruntier, Krokodil“, ahd. *nīhus*, *nichus* „Flußbuntier, Wassergeist“, nhd. *Nix*, ahd. *nichussa* „weiblicher Wassergeist, Nixe“, mndl. *nicker*, mnd. *necker* „Wassergeist“.

Curtius 317f., Fick I⁴ 95f., 271, 501, II⁴ 194, III⁴ 297. Die Gutturalfrage, über welche auch Zupitza Gutt. 92, ist durch Thurneysen und Osthoff aaO. eindeutig entschieden.

neid- „heruntermachen, schmähen“.

Ai. *nindati* (? s. u.), *nidyā-tē*, *ninidūh* usw. „schmähen, tadeln, verachten“, *dnēdyā-* „nicht zu schmähen“, *nīd-*, *nīdā*, *nīdd*, *nīddā* „Schmähung, Tadel, Verachtung“; av. *naēd-* (*nāismī*) „schmähen“; arm. *anicanem*, aor. 3. sg. *anēc* „fluche“ (-c- aus -ds-, Pedersen KZ. 38, 206; 39, 424);

Gr. *ὀνειδος* „Vorwurf, Schmach“, *ὀνειδίζω* „schmähe“ (ὀ-Praefix „beschimpfe“, wie auch arm. *anicanem*); got. *ganaitjan* „schmähen“, *naiteins* „Lüsterung“, ahd. *neizzen* „quälen, plagen“, ags. *nāetan* ds.; lett. *nī'schu*, *nī'du*, *nī'st* und *nī'du*, *nī'dēt* „hassen“, *na'ids* „Haß“.

Osthoff MU. 4, 325, Pf. 395 Anm., Bartholomae Airan. Wb. 1034, Brugmann II³ 2, 861 Anm.; nach letzterm wohl auf *nī-*, *nei-* „nieder“ beruhend,

s. auch *neig-*, und *nül-*. Daß in air. *donessa* „verachtet“ usw. außer idg. (*ni-*)*stā-* auch ein mit av. *naismā* und arm. *anicanem* bildungsverwandtes **nid-s-* enthalten sei (Pedersen KG. II 583f.), ist eine wohl entbehrliche Annahme (s. u. *stā-* „stehn“). — Das Praes. *nindati* ist wegen seines für ein Nasalpraesens regelwidrigen Akzentes wohl eher redupl. *ni-nd-ati* zu av. *nadontō* ān. *ley.* „schmähende, lästernde“ (s. Bartholomae Airan. Wb. 1038, und **ono-* „δρῶμαι“) und erst sekundär mit *nid-* usw. zugeflossen (Güntert IF. 30, 86f.) (Boisacq 705 Anm. 1 erwägt mit Unrecht auch für av. *nadontō* eine Lesung *nindontō* oder *nidontō*).

1. neu- „rufen, preisen“.

Ai. *navatē*, *nāuti* „tönt, jubelt, preist“, air. *nūall* n. „Schrei, Lärm“, *nualcha* „clamosas“. Fick II⁴ 195.

Aber lett. *nauju*, *naut* „mianen“ (Fick I⁴ 98, 503) ist eine Schallnachahmung ohne Geschichte; ahd. (Notker) *nūmo* „sonor, modulatio“ (ibd.) ist ds. aus kirchenlat. *neuma*.

2. neu- „einen kurzen Ruck machen oder Stoß geben“, bes. (europ.) „nicken, winken“.

Ai. *nāvatō*, *nāuti* „wendet sich, kehrt sich“, *nāvayati* „wendet, kehrt“, als *d*-Praes. wohl *nudāti* „stößt fort, rückt“ (andere Deutungen s. u. *nāu-* „Tod“; über lit. *panāstu* „gelüste“ s. u. *neudh-* „begehren“, von dem es ganz fraglich ist, ob es als „woraufzu einen Ruck machen“ Erw. unserer Wz. ist);

gr. *νέω* „nicke, winke“ (**νέωω* oder **νέωω*), *νέωμα* „Wink“, *νεωτάζω* „nicke“ (aber nicht *νωτάζω* „schlafe“, s. *sneud(h)-* „schläfrig“); lat. *nuo*, -ere, „nicken, winken, sich neigen“ (in Zs.: Simplex nur bei Gramm.), *nūlo*, -āre „sich hin und her neigen, schwanken, wanken“, *nūtus*, -ūs „das sich neigen, Wink, Befehl“, *nūmen* „Wink, Wille, Geheiß, bes. göttliches“ (**neu-men*) oder als **neu-smen* = gr. *νέωμα* aus **νεω-μα* mit hier allerdings wzhaftem *o*); aber kaum hieher air. *nō* (lenierend), cymr. *neu* „oder“ als erstarrte 2. sg. imp., vgl. lat. *vel*: *velle* (wiese auf eine Bed. „befehlend zunicken“ wie z. T. auch die lat. Worte; Fick II⁴ 193); sondern wohl idg. *ne-ue* „oder nicht“, s. *ne* nicht.

Mit formant. -*r(o)*- russ. (usw.) *ponúryj* „gesenkt (vom Kopfe), niedergeschlagen (von den Augen)“, *ponúrits*, *ponúrivats* „senken, hängen lassen“ (Uhlenbeck KZ. 39, 261); mit der Bed. „stupfen“ vermutlich gr. *νυγεῖν* *νύσσει*, *νυγῶν* *νύσσειν*, *ξύων* Hes., und (?) lit. *niūrkyti* „ein Kind oder ein Tier viel mit den Händen betasten, knutschen“ (Fick KZ. 43, 150).

Mit *q(h?)*-Weiterbildung vermutlich gr. *νύσσειν*, att. *νύττω* (Fut. *νύξω*) „stoße, z. B. um einen Schlafenden zu wecken“, *νύξωας* *νύξας* Hes., abg. *nukati*, *njukati* „ermuntern“ (Berneker IF. 10, 153f.; vgl. dt. „stupfen“ = „anfeuern“), mnd. *nucken* „drohend den Kopf bewegen“, md. *nucken* (*nücken*) „nicken, stutzen (vom Pferd)“, mnd. *nuck*, *nucke* „plötzlicher Stoß, plötzliches Vor- und Hinaufstoßen des Kopfes beim Stutzen u. dgl., böse Laune, Tücke“, md. *nucken* „einnicken, einschlafen“, mhd. *entnucken* „einschlummern“ (diese wgerm. Worte nicht besser nach Wood Mod. Phil. 5, 275 zu aisl. *hnūka* „kauern, gebückt sein“ usw., s. u. *qcn-* „zadrücken“).

Vgl. bes. Brugmann IF. 13, 153 (der auch *neugs-* „wittern“ anreihen will, doch s. d.).

Ganz bedenklich ist die Vermutung (Prellwitz u. *voũs*), daß etwa von „gedankenvoll nicken“ aus auch anzureihen sei gr. *voos*, *voũs* „Sinn, Verstand“, *voew* „nehme wahr, gedenke“ (wozu Brugmann IF. 19, 213 f., auch *u-vuot* „verständlich“ usw. stellen möchte, doch s. u. *peu* „erforschen“, und IF. 30, 371 f. ansprechender), sowie gortyn. *ruvau* „kann“ (als „verstehe mich worauf“). Andererseits ist freilich für *voũs* auch die Verbindung mit got. *snutrs*, aisl. *snotr*, ahd. *snottar* „weise, klug“, nhd. mdartl. *schnodderrig* „altklug, vorlaut“ (L. Meyer KZ. 5, 368, Hirt Abl. 120 — gegen dessen Heranziehung von dt. *sinnen* unter **seneuo-* s. Vf. LEWb. u. *sentio* —, Prellwitz² s. v.) kaum richtig (von den bei Feist Gwb. 243 erwähnten Deutungen ist Grienbergers SBAk. Wien 142, VIII 195 Zstellung mit ahd. *snūzen* „schneuzen“ beachtenswert, vgl. *vir emunctae naris*).

neuos, -ios „neu“.

Ai. *nāva-*, av. *nava-* „neu“, gr. *neos*, lat. *novus*, alit. *navas*, apr. *neuwenen* bestimmter n. sg. n. (**nawanjan*; apr. *nauns* wohl nach balt. *jaunas* „jung“, Lit. bei Osthoff MU. VI 293), abg. *novъ* „neu“; -jo-Form ai. *nāva-*, jon. *neos* (Ap. Rhod.), gall. *Nevio-*, *Novio-dānum* („Neuen-burg“), air. *nāe*, cymr. *newydd*, abret. *nouuid*, *neumed*, bret. *neuez*, got. *niujis*, aisl. *nýr*, ahd. as. *niuwī*, ags. *nīwe*, *nēowe*, lit. *naūjas* „neu“; mit -ro- Formans gr. *neagós*, arm. *nor* „neu“ (Fick BB. 3, 160; zur arm. Gdf. s. bes. Lidén Arm. St. 112 f.: wohl **neuvós* mit Assim. zu **neuvorós*, **nouvorós*; ohne geschichtlichen Zshang mit lat. *nover-ca* „Stiefmutter“, worüber Vf. LEWb.² s. v., Zimmermann KZ. 45, 137), gr. *neáo* = lat. *novāre* „erneuen“ (davon *novālis* „ein Acker, der zum ersten Male oder nach einjähriger Ruhe gepflügt wird“, worüber unwahrscheinlich Leumann Adj. auf -is 22 Anm. 1: Formans wie in *aequalis*, also „junges Alter habend“); *neótēs* = lat. *novitas* „Neuheit“; Femin. auf -i und -a „Neuheit, Jugend“ (s. Hirt IF. 31, 15) liegen folgenden Bildungen zugrunde: ai. *navina-* „neu“; gr. **neā-vo-* in *neavias* „Jüngling“, *neāvis* „Mädchen“ (nur im *no*-Suffix mit ai. *nā-nám*, aksl. *nyně* „jetzt“ vergleichbar, gegen Bezzenberger BB. 23, 295); lat. *novicius* „neu, Neuling“ (s. Vf. LEWb.² s. v.), russ. *novikъ* „Neuling“; gr. *neós* „junger Kerl“, abg. *novakъ* „Neuling“.

Ablautend *nū* „nun“ s. d.; s. auch **eneuen* „neun“.

Curtius 315, Fick I⁴ 98, 274, 503, II⁴ 193, III⁴ 298 usw.

neuq- „dunkel, undeutlich, von Gesichts- und Gehörseindrücken“?

Lat. *nuscitiosus* „qui propter oculorum vitium parum videret“, *nuscitiones* „caecitudines nocturnas; Aelius Stilo, qui plus videret vesperi, quam meridie, nec cognosceret, nisi quod usque ad oculos admovisset“ (Fest. 176 L.), woneben mit l- (nach *lux*, *lucere*?) *luscus* „mit verschlossenem Auge, blinzeln: bei Nacht blödsichtig; einäugig“, *luscinus* „bei Nacht blödsichtig“, *lusciosus*, *luscitiōsus* ds., *luscitiō* „vitium oculorum, quod clarius vesperi, quam meridie cernit“ (Paul. ex Festo 107 L.; letztere auf Grund eines Vb. **luscire*, Pokrowskij KZ. 35, 228 f.); von Persson Beitr. 371 Anm. 1, 951 verb. mit lit. *niuksoti* „im Dämmerlicht, im Dunkeln daliegen“ (a?), *niukiti*,

niukiaū, niūkti, auch *nūk-stū, -aū, nūkti* „rauschen, dumpfes Getöse machen“, *apsiniūkti* „sich bewölken“, lett. *ap'auktēs* da., lit. Pt. praet. *apsiniūkęs* „besudelt, unordentlich“.

luscus kann auf Grund eines **luq-skō* „zu leuchten anfangen, dämmern“ zu *leuq-* „leuchten“, da die *n*-Formen nicht aus *l-* herleitbar sind; s. über noch andere Deutungen Vf. LEWb.² s. v., Lidén IF. 19, 368 Anm. 1; die germ. Sippe von mhd. *lūren* „lauern, betrügen“, engl. *lurk* da., norw. *lyma, loyma* „zornig, finster, lauernd blicken“, aisl. *lymskr* „hinterlistig, ver-schlagen“, nld. *luimen* „schielen, finster blicken“, nd. *lānen* „sauer und mürrisch aussehen“, norw. mdartl. *lynsk, loynsk* „lauern, verchlagen“ (Fick III⁴ 371, Falk-Torp u. *lumsk, lūre*) liegt schon in der Bedeutungs-färbung ab. — Andererseits liegt von *nuscitio* usw. auch got. *biniuksjan* „ausspähen, auskundschaften“ (Charpentier BB. 30, 165) in der Gābed. ganz ab (s. u. *neugs-* „wittern“).

neugs- „wittern, schnüffeln“, woraus germ. auch „aufspüren, auskund-schaften“.

Got. *biniuksjan* „ausspähen, auskundschaften“ (*niuhscins* „prüfender Be-such, Heimsuchung“), aisl. *nýsa* „wittern, spähen, untersuchen“ (*njósn* „Aus-spähung, Nachricht, Wink über etwas“), ahd. *unganiusit* „inexpertus“, *biniusan, arniusan* „experiri“, nhd. bair. (*g*)*neissen* „wittern, wahrnehmen, ahnen“, as. *nūsian, nūsōn* „untersuchen“, ags. *nēosan, nēosian* „unter-suchen, nachspüren, besuchen“ (die westgerm. und nord. Vereinfachung von *-hs-* zu *-s-* erklärt Sverdrup IF. 35, 149 aus dem Praet. aisl. *nýsta*, ahd. *niusta* usw.);

russ. *njúchat's* „schnüffeln, riechen, schnupfen“, skr. *njūṣiti* „schnüffeln“. Uhlenbeck PBrB. 30, 267, Fick III⁴ 299 (aber lit. *snūkis* „Schnauze“ bleibt fern; desgleichen die ibd. 524 unter germ. **snuk-* „schnauben, schnüffeln“ vereinigten Worte wie aisl. *snýkr* „Gestank“ = *hnykr, fnykr*, s. über deren gänzlich unklare Beziehungen unter *gen-* „kratzen“, Falk-Torp u. *nys*. Daß „(witternd) einen kurzen Ruck machen“ die ursprüngliche Anschauung sei, also Erw. aus **neu-* dieser Bed. vorliege (Brugmann IF. 13, 153 f.), ist unerwiesen.

neud- „erstrebtes ergreifen, in Nutzung nehmen“.

Got. *niutan* „*vyzr*“, erreichen“, *ganiutan* „ergreifen, erwischen“, *nuta* „Fänger, Fischer“, aisl. *njóta* „benutzen, genießen“, ahd. *niozan* „etwas an sich nehmen, benutzen, gebrauchen, genießen“, as. *niotan*, ags. *nēotan* „nehmen, gebrauchen, genießen“, got. *unnuts* „unnütz“, ahd. *nuzzi*, as. *nutti*, ags. *nytt* „wozu nütze“ (hochstufig aisl. *nýtr*); ags. *nyttian* „brauchen, genießen“, ahd. *nuzzen, nuzzōn*, nhd. *nützen, nutzen*; aisl. *nyt* f. „Nutzen, Milch“ (*nylja* „melken“), ags. *nytt* f., mnd. *nutte, nut* „Nutzen“, ahd. *nuz, -zēs* m. „Nutz“, ags. *notu* f. „Ertrag“, aisl. *naut* n. „Stück Vieh, bes. Horn-vieh“, *nautr* m. „wertvoller Besitz“, ags. *nēat* n. „Stück Rindvieh, Tier“, ahd. *nōz* m. „(Nutz)vieh“, as. *notil* n. „Kleinvieh“ (ksl. *nuta* „Vieh“ aus dem Germ., s. dazu Brückner KZ. 42, 358); ahd. *ganōz, -o* „Genosse“, as. *genūt*, ags. *genēat*, aisl. *nautr* ds.

Lit. *naudà* „Nutzen, Gewinn, Habe“, lett. *nāuda* „Geld“ (aber lit. *nāmas*, *nāmà* nicht aus **nōud-ma-*, ebensowenig wie lat. *nummus* aus **nud-mos*, gegen Wiedemann BB. 30, 217). Hieher nach Stokes Re. 6, 369, Fick II⁴ 194f. vielleicht air. *Nuado*, gen. *Nuadat* MN., cymr. *Nudd* MN., abrit.-lat. Dat. *Nodonti*, *Nodenti* GN. (Ptc. **neudont-s*, -os; eigentliche Bed. freilich nicht zu bestätigen).

Vgl. J. Schmidt Voc. I 156f., Meringer IF. 18, 235 (beide unter nicht überzeugender Anreihung von ai. *nudāti* „stößt fort“, so daß die Wz. ein alter Ausdruck für das Viehtreiben gewesen sei), Fröhde BB. 21, 194, Brugmann IF. 37, 239. — Lat. *nutrio* (Thurneysen KZ. 32, 562) s. vielmehr u. *snā-* „fließen“.

neudh- „begehren, gelüsten“.

Lit. *panistu*, -*nūdu*, -*nūsti* „wornach Gelüste haben, sich wornach sehnen“, *naūdyti* „begehren“ (nicht nach Brugmann IF. 13, 154 — zurückgenommen IF. 37, 239 a 1 — zu ai. *nudāti* „stößt fort“; über letzteres s. andere Deutungsversuche u. *nāu-* „Tod“); ahd. *niot* „Begierde, Streben“, mhd. *nielliche* „mit Verlangen, mit Eifer“, nhd. *niedlich*, as. *nind* m. „Verlangen, Begier“, ags. *nēod* f. „Wunsch, Sehnsucht, Eifer“. Persson Beitr. 223, Falk-Torp u. *nydelig*. Daß „wornach einen Ruck machen“ die ursprüngliche Anschauung sei, so daß Erw. zu *neu-* „nicken, einen Ruck machen“, woran Brugmann aaO. für *panistu* denkt, ist ganz fraglich.

nek- „umkommen“, **neku-s** „Toter, Leiche“.

Ai. *naçyati*, *naçati* „geht verloren, verschwindet, vergeht“, *nāçāyati* „macht verschwinden, richtet zugrunde“ (dehnstufig gegenüber lat. *noceo*), av. *nasyciti* „verschwindet“, Ptc. ai. *naštā-* „verlorengegangen“, av. *našta-* ds. (= lat. *ē-nectus*), *našta-* „verderblichst“, *nas-* f. „Not, Unglück“ (= lat. *nex*, gr. *véx-raç*, *véxēs*; ai. -*naç* Adj.), *nasu-* „Leichnam, Aas“ (= gr. *véxēs*, lat. *nequ-alia*; vgl. **nku-* in air. *éc* usw.), dehnstufig ai. *naça-* m. „das Zunichtewerden“; gr. *véxēs* *véxōis* Hes. (davon *véxēs* „Haufe Leichen“, Vorbild *δενάξ*), *véx-raç* „Göttertrank“ („**Tod* überwindend“, Prellwitz s. v.), *véxēs*, *véxōis* „Leichnam“, *vōxraç* „Trägheit, Todesschlaf“; lat. *nex* „gewaltsamer Tod, Mord“, davon *dénicāles feriāe* „de nece purgantes“, *neco*, -*āre* „töten“ (*ē-noctus* „erschöpft“, wovon *ēnectāre* „umbringen, quälen“; scheint aber primäre Bildung); *perniciēs* „Verderben, Untergang“, *interneciēs*, -*necium* ds.; *noceo* „Schaden“, *ne boā noxit* (Lucilius 1195), Ptc. **noxus* vorausgesetzt von *noxa* „Schaden, Strafe, Schuld“; *nequālia* „detrimenta“ (auf Grund des St. *neku-*); air. *éc*, bret. *ankov*, corn. *ancove*, cymr. *angu* „Tod“ (**nku-*); aisl. (Noreen Ltl. 178) *Naylfar* „Totenschiff“.

Vgl. Curtius 162; Fick I⁴ 96, 272, 501; Stokes BB. 16, 51, Fick II⁴ 32, Strachan 20, 30, Pedersen KG. I 46; gegen Verknüpfung mit **ank-* „Zwang“ s. d.

negh „durchbohren, stechen, stupfen“?

Aksl. *iz-*, *pro-naziti* „durchbohren“, *nož* „Messer“ = lett. *nažis* „Messer“, aksl. *nažq* „stecke hinein“; ir. *ness* „Wunde“ (**negh-sa-*, -*sā*; Strachan IA. 4, 103, Fick II⁴ 191); vielleicht ai. *akšu-* „Stange“ (Geldner Ved. St. I 136f.;

**nīgh-su-* nach Johansson IF. 2, 51 f., Wackernagel Ai. Gr. I 10; kaum zu *δῆς*. — Ganz fraglich aber ahd. *nagan*, *nuog* „nagen, reiben“ (Fick BB. I, 241, Wb. I* 96, 501 näher der Bed. „stechen, stupfen“ stünde md. nhd. *necken* „plagen, necken“ als „stupfen, sticheln“¹⁾; s. weiteres z. B. bei Falk-Torp u. *nag* „Groll“; denn die ältere Form ist *gnagan*, *knagan* (von Bartholomae ZfdtWf. 4, 252 mit av. *aiwiynixta-* „benagt“ auf idg. **ghnogh-* bezogen) und Bed. wie Anlaut müßten daher durch Mischung von **nēgh-* mit *knu-*, *ghnu-* zustande gekommen sein. — Ganz fraglich auch gr. *νίωω*, att. *νέτω* „stoße, z. B. einen Schlafenden, um ihn zu wecken“ (von Hirt Abl. 130 mit aksl. *nasq* ablautlich gleichgesetzt Vok. 98 auf *n,gh-* zurückgeführt; eher aber eine *k*-Erw. zu **neu-* „nicken, einen kurzen Ruck geben“, Brugmann IF. 13, 154; noch anders Sommer Gr. Latst. 57); ebenso gr. *ἔγχο* „Speer“ (Fick aaO.), das vielleicht zunächst mit germ. *Inguaeones* und (?) gr. *ἄγχοι* als „Speermännern“ zusammenhängt (Lit. bei Johansson aaO., sowie unter **gherd-* „wilder Birnbaum“, wo auch gegen Schraders BB. 15, 285 Vergleich *ἔγχο*: *ἔγγρη*. Verkehrt ist Stokes BB. 19, 94 Zerlegung von mir. *mānais* „Lanze“ in **magn-enghsi-*).

ἔγχο zuliebe setzt Johansson aaO. die Wz. als **eneigh-*, Hirt aaO. als **enogh-* an; doch braucht die Bed. „Lanze“ (vielleicht „*Stange“ wie ai. *akšu-*, das ebenfalls auf einem *es*-St. beruhte) nicht vom Begriffe „durchbohren“ ausgegangen zu sein, oder letztere umgekehrt von einem Worte für „Stange, Speiß“.

net- etwa „sich neigen (einerseits huldvoll, andererseits zur Ruhe), unterstützen“??

Got. *nīpan* „unterstützen“, dehnstufig aisl. *nād* „Gnade, Barmherzigkeit“, pl. *nādar* auch „Ruhe, Ruhe des Schlafes“ (*ganga til nādar* „sich zur Ruhe legen“), as. (*ge*)*nātha* f. „Hilfe, Gnade, Gunst“, ahd. *gināda* „Neigung, Gunst, Gnade“, mhd. *genāde* auch „Ruhe“ (nhd. mdartl. *die Sonne geht zu Gnaden*); aber air. *ar-neut-sa* „erwarte“ („*neige mich in gespannter Erwartung vor“), *in-neuth* „erwarte“, *ind-nide* „Erwartung“, bleiben fern, da *e-u* zweifelhaft zu lesen (Pokorny brieflich).

Strachan KZ. 33, 364, Fick II* 191, Pedersen KG. II 584 f. Über ai. *nātha-* „Hilfe“ und daran anklingende Worte (Fick I* 96, III* 291, Falk-Torp u. *naade*, Uhlenbeck Ai. Wb. 146, Boisacq 703) s. vielmehr u. *nā-* „helfen“.

nē-tr..., nā-tr... „Schlange, Natter“.

Lat. *natrīx*, -*icis* „Wasserschlange“ = air. *nathir*, gen. *natrach* „natrīx, serpens“ (beachtenswertes ir.-lat. Übereinstimmung gegenüber den *k*-losen brit. Formen); cymr. *neidr* „Schlange“ (**natrī*), pl. *nadroedd*, corn. *nader* ds. (= cymr. *neidr* bis auf die Einführung des nicht umgelauteten Pluralvokals), abret. *natrol-ion* „Basiliken“ (Pl. eines Adj. „sich auf die Schlange beziehend“, Pedersen KG. I 290); got. *nadrē* g. pl., aisl. *nātr*, *nādra* „Natter“; mit *ē* ags. *nēddre*, as. *nādra*, ahd. *nātara* „Natter“.

Schade 640 f., Curtius 319, Fick I* 504, II* 189, III* 291 f.

¹⁾ Gegen Sütterlins IF. 4, 92 abweichende Verbindung von dt. *necken*, *Schabernack*, mhd. *nacheit* „Bosheit“ mit ai. *aghā-* „schlimm; Schaden“ (idg. Velar) s. u. **agh(to)-*.

Wohl als „sich ringelnd, windend“ zu *snē-*, *nē-* „drehen“ (Fick I* 501). Verb. mit *snā-* „fließen“ als „Schwimmerin“ (Curtius aaO., Pedersen KG. II 45) wird dem westgerm. *a* = idg. *e* nicht gerecht, auch hat *snā-* keine Wechselform ohne anl. *s-* neben sich; die lat. Bed. „Wasserschlange“ ist durch Begriffsverengung nach *natāre* „schwimmen“ erklärbar.

ned- „zusammendrehen, knüpfen“.

Lat. *nōdus* „Knoten“ (idg. **nōdos*; gegen andere Ansätze oder Etymologien s. Vt. LEWb. s. v.); vermutlich *nassa* „Fischreuse, geflochtener Korb mit engem Halse, aus dem die Fische nicht auskommen können“ (Pott KZ. 1, 105, Osthoff Pf. 546f., Vt. LEWb.² s. v.; Gdf. **nad-s-a*, Persson Beitr. 338; *a* = *e* wie in ir. *naidm* usw.); mit demselben formantischen *-s-* und der Bed. „nahe“ aus „eng verknüpft“ osk. *nessimas* n. pl. f. „proximae“, umbr. *nesimeī* „proxime“ (*-ss-* wegen der brit. Entsprechungen nicht aus *-ks-* mit dem Guttural- von *necto-*, sondern aus *-ds-*; s. v. Planta I 377 m. Lit.) und air. compar. *nessa*, sup. *nessam* „propior, proximus“, cymr. *nes*, *nessaf*, corn. *nes*, mbret. *nes*, *nessaff* ds.; mit Reduktionsvokal *a* = *e* air. *nascim* „binde, verpflichte“ (**n_ad-skō*), armenas „I will bind“ (usw., s. Pedersen KG. II 582f.), *naidm* „das Binden, Vertrag“, *fornaidm* „Band“, *nasc* „Ring“ (vgl. zur *-sk-*-Bildung ahd. *nusca*, das auch im *u* = *e* übereinstimmt, ferner av. *naska-* „Textsammlung“, wahrscheinlich eig. „Bündel“ nach Bartholomae Airan. Wb. 1060; aber ai. *niškā-* m. n. „goldener Hals- oder Brustschmuck“, Uhlenbeck Aind. Wb. 149, Johansson IF. 19, 122 ist wegen der Bed. und wegen des Vokals kaum verwandt, s. Persson Beitr. 337 Anm. 2), bret. *naska* „anbinden“;

Got. *nati*, ahd. *nezzi*, aa. *net*, *netti*, ags. aisl. *net* „Netz“, dehnstufig (wie lat. *nōdus*) aisl. *nōl* f. „großes Netz“ (gr. *νηδός* „abdomen“ ist aber nicht mit dt. „Netz“ im anatom. Sinne zu verstehen, wie neuerdings wieder Fick KZ. 43, 149 es vertritt; s. über das noch ganz strittig Wort Boisacq m. Lit. und n. deu- „einrücken“);

Mit formantischem *-s-k-*, *-s-t-*: ahd. *nuska*, mhd. *nüsche* „Mantelschnalle“, as. *nusk(i)a* „Spange“ (s. o.);

Aisl. *nist*, *nisti* „Heftel am Kleid“, *nista* „zusammenheften“; aisl. *nesta* „festheften, festnageln“, mhd. *nesten* (*nesteln*) „festbinden, schnüren“, ahd. *nestilo*, *nestila* „Bandschleife, Schnürriemen, Binde“, nhd. *Nestel*, as. *nestila* „Binde, Haarband“, agutn. *nast*, *nestli*, reduktionsstufig ags. *nas(t)le* „Band“.

Ganz fraglich alb. *nes* „am nächsten Tage“ (nicht *nōk-*, G. Meyer Alb. Wb. 303; *nōds*? Brugmann IA. 1, 116).

Für einen Ansatz **nedh-* (s. bes. Johansson IF. 19, 121f. m. Lit.) ist ai. *nāhyati* „bindet“, Ptc. *naddhā-* keine Stütze mehr, da es (vgl. z. B. Fick I* 96 und bes. Wackernagels Ai. Gr. I 250 neuerliche Begründung) wohl urar. *nāh-* ist (*naddhā-* für **nādhā-* nach *buddhā-* „gebunden“) und daher mit lat. *necto-*, *-ere*, *nex(u)*, *nexum* „knüpfen, binden“, gloss. *noxae* „colligatae“ vergleichbar bleibt. Die Praesensbildung wie oder nach *plecto*, während bei Zugrundelegung von idg. **nedō* oder **nedho* auch der Guttural durch Kreuzung mit *plecto* erklärt wurde von Osthoff bei Brugmann BSGW. 1890, 236 Anm. 2. Verfehlt über *necto* Ehrlich BPhW. 1911, 1576,

Fay KZ. 45, 112 Anm. 4, und über die Entstehung des vermeintlichen *nedh-* aus **negh-* Bloomfield IF. 4, 69, wogegen Persson Beitr. 598 Anm. 1.

Daß *ned-* eine Erw. von *(s)nē-* „zusammendrehen“ sei, wird außer durch die Bed. auch durch die *s-* anl. Formen air. *snaidm* „Knoten“ (vgl. oben *maidm*) und (Bezz. bei Fick II⁴ 315; Fick III⁴ 520, 523) nhd. hess. *Schnats* „das geflochtene und um die Haarnadel gewickelte Haar der Frauen, Kopfputz der Bräute“ (**snatta-* mit germ. *-tt-* aus *-tn-*) wahrscheinlich (s. Wood a² Nr. 72; verfehlt Hirt Abl. 131).

Hierher vermutlich die Bezeichnungen der Nessel (als alter Gespinstpflanze):

Gr. (Sütterlin IF. 4, 92) *ἀδίκη*; ahd. *nazga*, aisl. *notr*, ahd. *nezzila*, ags. *nete*. Daneben mit idg. *-t-* (also **nē-t-*, *nō-t-* als *t-* Erw. zur vermutlichen Gdwz. *(s)nē-*) apr. *noatis*, lit. *not(ė)rė* (über andere Schreibungen s. Leskien Nom. 567 f.) „Nessel“, *notrynė* „Taubnessel“, lett. *nātre*, *natra* „Nessel“ und allenfalls (als redupl. urkelt. *ni-nati-*? s. Thurneysen bei Bradke Üb. Methode und Ergebn. der ar. Altertumswiss. 245, Pedersen KG. I 186, 492) mir. *nenaid*, nir. *neantóg* „Nessel“ (und schwierige brit. Formen, s. Pedersen aaO.)

S. noch **nedo-* „Schilf“.

Vgl. Windisch IF. 3, 84, Brugmann Tol. 60 und bes. (unter Bestimmung der Wz. als **ned-*, nicht *nād-* und *nedh-*) Persson Beitr. 139, 337 f., 598 Anm. 1, 813 f.

nedo- „Schilf“.

Ai. *nada-* m. vermutlich „Schilfrohr“ (s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v., Persson Beitr. 814 Anm. 1), np. *naī*, mlat. *naī* „Schilf“; arm. (Hübischmann Arm. Gr. I 478) *nel* „Pfeil“; lit. *nėndrė* (und *lėndrė*) „Schilfrohr“ (redupl. *ne-nd-*? oder nach Patrubány IF. 32, 328 mit Nasal nach *lenkti* „biegen“?); lett. *naslis* „Schilf“ aus **nadslis*?

Vgl. Fick I⁴ 506 (*νάδαξ*: *νάδνηξ* ist von ihm selbst KZ. 43, 151 zurückgenommen), Uhlenbeck Ai. Wb. 141 f., Persson Beitr. 338, 814; ob die Pflanze von ihrer Verwendbarkeit zum Binden und Flechten benannt sei (dann zu *ned-* „zusammendrehen“), ist unsicher.

nepöt- „Enkel; Nefte“, fem. **nepti-*.

Ai. *nápat* (und nach den andern Verwandtschaftswörtern auch *náptar-* „Enkel, Nachkomme“, av. *napāt-*, *naptar-*, ap. *napāt-* da., ai. *apam napat*, av. *apam* n. Name einer Gottheit „Enkel der Wasser“; s. Bartholomae Altiran. Wb. 1039 m. Lit.; nicht nach Wilhelm BB. 12, 104, Johansson IF. 4, 143 f. zu lat. *Neptunus* usw.), lat. *nepōs*, *-tis* „Enkelkind, Enkel“, später auch „Nefte“; altlit. *nepōtis*, *nepatis*, *nepātis* (Bezzenberger Beitr. z. Gesch. d. lit. Spr. 303 f.) „Enkel“; ahd. *nevo* „Nefte, Verwandter“, ags. *nefa* „Enkel, Nefte“, anord. *nefe* „Nefte, Verwandter“; mir. *niā*, gen. *niath* „Schwestersohn“ (zur Form zuletzt Pokorný ZfceltPh. 10, 405 f.), cymr. *nei*, *nai* da., corn. *noi* „Enkel“, mbret. *ni* „Nefte“.

Fem. ai. *napti-*, *napti-h*, *napti-h* „Enkelin, weiblicher Nachkomme“, av. *napti-* „Enkelin“;

Lat. *neptis* (für *-fr(s)* nach den *-fr*-St.) „Enkelin“, später „Nichte“; altlit. *neptė* (s. zur Form Lommel Stud. üb. idg. Femininbildungen 71) „Enkelin“; air. *necht*, cymr. *abret*, *nith*, mbret. *niz*, corn. *noith*, „Nichte“; ahd. *nift* „neptis, privigna“, nhd. (eigentlich nd.) *Nichte*, anord. *nift* „Schwester-tochter, Nichte“.

Weiterbildung **neptio-*: av. *naptya-* „Abkömmling, Nachkomme“; aksl. *netъъ* „Neffe“, fem. čech. *neti* „Nichte“, gr. ἀνεψιός „Geschwistersohn“ (**sm-neptijos*); alb. *mbese* „Nichte“ aus **neptia* (Pedersen BB. 20, 228 f.; vielleicht erst aus lat. *neptis* gebildet).

Über das von Wiedemann BB. 27, 225 mit Unrecht auf **npat-s-a* zurückgeführte dt. *Base* s. vielmehr Kluge und Weigand-Hirt s. v.

Z. B. Curtius³ 266. — Vermutlich als „Unmündiger, Unselbständiger“ zu *ne* und *potis* (s. Prellwitz³ 310, Streitberg IF. 3, 334, Leumann Festgruß an Böhlingk 77, ZfdtWf. 11, 63).

Daß unser Stamm ursprl. nur die Enkel gegenüber dem Vater ihrer Mutter und die Neffen gegenüber deren Bruder bezeichnet habe (Delbrück Verw. 502 ff.), ist nicht genügend gestützt (Hermann GGN. 1918, 215).

nebh- „bersten“.

Ai. *nabhatē* „birst“ (über in ihrer Bed. und daher auch ihrer Zugehörigkeit unsichere Nomina von einer ai. Wz. *nabh-* s. Uhlenbeck Ai. Wb. 142 f., Johansson IF. 4, 140, Meringer Ws. 5, 82 f.). Johansson aaO., Wadstein IF. 5, 25 (zw. auch Fick III⁴ 293, Falk-Torp u. *næver*) wollen die von Lidén [IA. 5, 127], BB. 21, 100 f. untereinander verknüpften aisl. *nāfr* „die äußere Birkenrinde“ und air. *snob* „suber, liber“ als „berstend, sich los-schälend“ anreihen; dies ist für *nāfr* ansprechender als für das wegen seines anl. *s-* und der doch wesentlich andern Bed. eher fernzuhaltende *snob*.

Zu ai. *nabhatē* nicht nach Fick I⁴ 97, 502 ai. *ābhri-* „Haue, Hacke, Spatel“ (Bed.!) und aisl. *nafarr* = ags. *nafugār*, ahd. *nabagār* „grober Bohrer“ (s. vielmehr u. *enebh-* „Nabel“); *nabhatē* ist auch nicht als „platzen“, „hervorquellen“ mit *enebh-* „feucht, Wasser, Dunst, Nebel“ gleichzusetzen.

1. nem- „zuteilen, nehmen“ (aus „sich zuteilen“ oder von der gemeinsamen Vorstellung der hingestreckten Hand); von „zuteilen“ aus z. T. „rechnen, zählen (Geldwesen)“.

Av. *nomah-* n. „Darlehen“ (Bartholomae Airan. Wb. 1070);

gr. *νέμω* „teile aus, teile Weideland zu, weide; disponiere, beherrsche“, med. „teile mir zu, besitze, genieße, weide“, herod. ἀναριθμεῖσθαι „aufzählen, herrechnen“, *νομή* „Verteilung; Weideplatz, Weide“, *νομός*, -άδος „weidend, nach Weide umherschweifend“, *νομεύς* „Hirt; Verteiler“, *νομός* „Weide, Wohnsitz“ (womit aber lit. *nūmas* „Haus“ kaum gleichzusetzen ist), *νόμος* eig. „das Eigentümliche, das jedem zugeteilt ist“ (s. Buttenwieser IF. 28, 63) „Brauch, Gesetz“, *νομίζω* „habe im Gebrauch“, *νόμιμα* „Brauch, Sitte, Einrichtung, gebräuchliche Geldwährung“; dehnstufig *νομῶν* „teile zu“; mit eigenartiger Bed.-Entw. *νέμεσις* „gerechter Unwille, Zorn, göttliche Rache“ (**νέμεσις*, eig. „das Zurechnen“), *νέμεσ(σ)άω*, -άομαι, -ίζουαι „zürnen, tadeln“, *νέμεω* „Rächer“ (zur Bed. dieser Gruppe treffend Curtius 313 f.; ähnlich — durch eine Welle? — alb. *name*, *neme* „Fluch, Verwünschung“, formell

= νόμος, *nemesón* „fluche“, *nemes* „der Fluchende, Gotteslästerer“, G. Meyer Alb. Wb. 297; hierher auch air. *nāmae*, gen. *nāmait* „Feind“, das kaum die Negation ir. **na*, vgl. nach aus **ne*(?)*-que*, enthalten kann, etwa **na-amunt*).

Daß *vémos* n. „Weideplatz“ hierher gehöre, ist nicht ganz sicher, da die Hesychglosse *vémos σύνδενδρος τόπος καὶ νομὴν ἔχων καὶ τὸ γυναιχείον αἰδοῖον καὶ ράπος καὶ τὸ τοῦ δρυθαίμου κοῖλον* wenigstens in ihrem 2. Teile deutlich auf *nem-* „biegen“ weist; auch lat. *nemus* „Hain“ (= gr. *vémos*) kann feuchte, daher vegetationsreiche Einbiegung, Mulde“ sein, freilich auch ursprgl. „zugeteilte Weide“; derselbe Zweifel bei gall. *νέμητον*, *nemetodūrum*, air. *nemed* „sacellum“ (ursprgl. „Heiliger Hain“, nicht etwa „Tempelwölbung“) und afränk. *nimid* „Weide“; doch ist immerhin die Deutung dieser Worte als „zugeteilte Weide“ wahrscheinlicher als ein Gdbegriff „(feuchte, fruchtbare) Mulde“.

Lat. *numerus* „Zahl“ (über *nemus* s. o.), *nummus* „Geld, Münze“ (= νόμμος „gesetzmäßig, üblich“; Lw. ? gewiß nicht nach Wiedemann BB. 30, 216 ff. als **nud-mo-s* zu **neud-* „erstrebtes ergreifen“, ebensowenig wie lit. *nūmas* „Zins“ aus **nōud-mo-s*); got. as. ags. *numan*, ahd. *nēman*, aisl. *nēma* „nehmen“, dehnstufig got. *andanēm* n. „Empfang“, ahd. *nāma* „gewaltsames Nehmen, Raub“, ags. *nām* f. „das Ergreifen“, aisl. *nām* m. „das Nehmen, Lernen“ got. *andanēms* „angenehm“, ahd. *nāmi* „genehm“; lett. *nēmt* „nehmen“ (s. u. *em-* „nehmen“), lit. *nūmas*, *nūmā*, lett. *nūma* „Zins, Pacht“ (Vokalstufe wie gr. *νομᾶω*, Wiedemann Prät. 51; falsch später BB. 30, 216 ff., s. o.; J. Schmidt Krit. 156 erwägt *nū-mas* „abgemessenes“, zu **mē-* „messen“, wie *nū-dai* „Gift“ zu *dō-* „geben“, Curtius 313 f. zum Sachlichen Meringer IF. 18, 238 f.). — Mir. *nōs* „Gebrauch“ nicht aus **nom-so-* (: *numerus*, Fick II⁴ 195), sondern Lw. aus cymr. (*g*)*naws* „Charakter, Natur“, s. u. **gen-* „erkennen“.

Ursprüngliche Gleichheit von *nem-* „zuteilen“ (etwa als „beibiegen“?) mit *nem-* „biegen“ ist nicht wahrscheinlich zu machen, auch nicht in der Weise Wiedemanns BB. 30, 216 Anm. 1. —

Neben *nem-* „zuteilen“ stehen mit ähnlicher Bed. *jem-* „halten“ und *em-* „nehmen“, deren Bedeutungsberührung aber wohl nur auf Reimwirkung beruht; wenigstens sind die bisherigen formalen Vermittlungsversuche wenig überzeugend oder z. T. sicher verfehlt. *jem-* : *nem-* sucht Schmidt Krit. 154 ff. unter *nj-em* (Praef. *nj-*) zu vermitteln wegen lett. *nēmt*, dessen *n* aber gewiß keine idg. Vorgeschichte als *nj-* hat (s. u. *em-* „nehmen“). *nem-* deutet Fick I⁴ 363, Bezzenberger GGA. 1896, 968 als *ne-* Infix-Praesens (*e*)-*ne-mō* zu *em-*; hingegen Osthoff Pf. 142 ff., IF. 5, 321 (m. Lit.) geht von *nem-* aus und erklärt it. kelt. *em-*, bsl. *im-* aus **mmō*, alter *ymō*, und Hirt Abl. 131 setzt *enemo-* als Basis an (aber in beiden Fällen hätte **ymō* oder **enmō* wohl lat. **emmo* ergeben, vgl. Schmidt aaO., Niedermann N. Jb. f. kl. Altert. 9, 1902, 402; auch die Gleichung lat. *emī* : lit. *emian* kommt dabei nicht zu Rechte). Weitere Lit., auch zur Annahme von Praefixen, bei J. Schmidt aaO. Persson Beitr. 6 f.

2. *nem-* „biegen“.

Ai. *nāmas-* n. = av. *nēmah-* n. „Verbeugung = Verehrung, Huldigung“, ai. *namati* „beugt sich, neigt sich, beugt, biegt“ (kaus. *nāmayati*), av.

nāmaiti „beugt sich (weg)“ (*nāmaiti*, kaus. *nāmayeiti*), mit *apa-*, *fra* „entfliehen“; Ptc. ai. *natā-* „gebogen“;

av. *nāmata-* m. (auch *nimala-*) „Reisig“ (* „biegsam, sich herunterbeugend“, s. Bartholomae Airan. Wb. 1068).

Gr. *νέμος* ... *τὸ γυναικείον αἰδοῖον καὶ νέπος καὶ τὸ τοῦ ὀφθαλμοῦ κοῖλον* Hes.; viel zweifelhafter *νέμος* n. „Weideplatz“ = lat. *nemus*, -oris „Hain, Wald mit Triften und Weiden, Baumgruppe, Lustwald“, sowie gall. *veumtor*, air. *n-med* „sacellum“ und afränk. *nimid* „Weide“, trotz ihrer formalen Gleichsetzbarkeit mit av. *nāmata-*; sie alle eher zu *nem-* „zuteilen“; gall. *nan/o* „valle“, *trinanto* „drei Täler“, *Nan/uates*, cymr. bret. *nant* „vallis“ (**nm-tu-*, vgl. Ptc. ai. *natā-* aus *nm-tō-*); aber air. *n-m* „Himmel“, (n. es-St.) nir. *neamh*, cymr. corn. *nef* ds., acorn. *cam niuet* „Regenbogen“ kaum als „Wölbung“ hieher, sondern nach Duvau Re. 22, 82f., Pedersen KG. I 255, 387 mit schon air. *μ* für *β* = abg. *n bo*.

S. Fick I⁴ 97, II⁴ 192, III⁴ 294 und bes. Curtius 313f., Johansson IF. 2, 54ff. mit Lit., der aber nicht überzeugend auch ai. *ndka-* m. „Himmelswölbung“, gr. *νάπη, νέπος* „Tal, Waldschlucht“ heranzieht.

1. ner-, aner- (øner-?) Mann.

Ai. *nār-* (*nā*) „Mann, Mensch“, av. *nar-* (*nā*) ds. (ai. *nara-h*, av. *nara-* nach dem Ace. *naram*, *narəm* neugebildet); ai. *ndrī*, av. *nairī* „Frau“ (erst ar. Femininbildung); ai. *narya-*, av. *nairya-* „mannhaft, männlich“; wohl auch ai. *sūnara-* (dial. jünger *sundara-*) „freigebig, freundlich, wonnig, schön“ (wenn eigentlich „ein guter Mann“, s. Oldenberg ZdmG. 50, 442; bezweifelt von Bartholomae Altiran. Wb. 1831), av. *hunara-* m. „Können, Kunst, Kunstfertigkeit, Tüchtigkeit“ (wäre ursprgl. „virtus“, dann „virtuosité“, vgl. unten arm. *arvest*), ai. *sūnāta* „Freigebigkeit, Freundlichkeit, Wonne“ (eine Zs. mit *su-* bietet auch das kelt.: air. *so-nirt*, cymr. *hy-nerth* „tapfer, stark“);

arm. *air*, gen. *aṛn* „Mann, Mensch“ (z. Lautlichen s. Pedersen KZ. 39, 353, 407), *aru* „männlich“ (-u aus -ōpā nach Pedersen aaO. 359? gr. *δρ-ών*, s. u., ist aber darum doch nicht mit idg. *p* anzusetzen), wovon *arvest*, *arhest* „Kunst“ (z. Bed. s. o.);

gr. *ἀνής, -εία, ἀνδρός* „Mann“, *ἡνρογία* „Mannhaftigkeit“ (Hom.; ἡ- metr. Dehnung), *ἀνδρείος* „mannhaft, mutig“, *ἀνήρωε* „mutig“, *δρ-ών· ἀνθρωπος* (**rg-ow* „Mannesantlitz habend“); alb. *n'ër* „Mann, Mensch“ (G. Meyer BB. 8, 190, Alb. Wb. 313);

lat. *neriosus* „resistens, fortis“, *Nerio*, -*icnis* „eine mit Mars in Kultverbindung stehende Göttin“ (*die Starke“), *Nero*, sabinisch = „fortis ac strenuus“ (s. v. Planta II 593, Ernout ÉL. dial. lat. 201 ff., und über andere Namen von diesem Stamme Schulze Eigenn. 315, 363, 485; sabin. *Nerius* stimmte zu ai. *narya-*), osk. *niir* g. pl. *nerum*, „vir, procer“, umbr. *nerus* d. pl., *nerf* a. pl. „proceres, principes“;

air. *ner* (**ner-to-m*), cymr. corn. *nerth* „Mannhaftigkeit“, bret. *nerz* „Kraft“, gall. *Nerto-briga*, *Esu-nerthus* usw., air. *neraim* „ich stärke“, cymr. *nerthu* „stärken, unterstützen“, bret. *nerza* „festigen“.

Z. B. Curtius³ 306f., Fick I⁴ 98, 275, 502, II⁴ 193. — Ai. *Indra-h* aus **enros*?? (Jacobi KZ. 31, 316 ff., anders, doch auch kaum glaublich, Lidén S. 58). Gegen Heranziehung von germ. *Nerthus*, anord. *Njorðr* (Fick)

s. Noreen Ltl. 209 (: *réprepos* „unterirdisch“). — Gänzlich unsicher ist die Vermutung, daß idg. **aner-* zur Wz. **an-* „atmen“ gehöre, also dazu nach Art der Verwandtschaftswörter gebildet sei (s. Brugmann C. St. 9, 387); das im Veda als Bezeichnung nichtarischer Leute vorkommende und zu *an-* „atmen“ gestellte *anu-h* ist dafür keine ausreichende Stütze.

Da Wille und Zorn besonders am Manne hervortretende Eigenschaften sind, reiht man vielfach (so Fick aaO. und BB. 1, 172, Pedersen KG. I 136 f., Endzelin KZ. 44, 67), aber mit zweifelhaftem Rechte, auch folgende Gruppen an:

1. gr. *νογι̃* *ἔρεγγι̃* Hes. (auch in *νόγον* *χαλκός*? Bechtel Lexil. 238, s. auch Boisacq 1119), lit. *nóriu*, *norėti* „wollen“, aksl. *nrava* „virtus, mos“, russ. *norov* „Gewohnheit“, klr. *norov* „Sitte, pl. Launen“ (vgl. zur Bed. lat. *mōs* „Eigensinn, Sitte“; dt. *Mut*), lit. *narvytis* „trotzig sein“ (aus dem Slav.?). Idg. **nōr-* etwa „Wille, Eigensinn“.

2. lit. *[-nartinti]* „zornwütig machen“, *[-nirties]* „ergrimmt, erbittert, starrköpfig“, *isz-nertėti* „seinen Eigensinn ausdauern lassen“, *nařsas* (**nart-s-as*) und *narřtas* „Zorn“, *nařsūs* „grimmig“, apr. *er-nertimai* „wir erzürnen“, *nertien* (acc. sg.), *nirties* (g. sg.) „Zorn“; daß hier ursprgl. an männlichen Grimm (etwa Ausgangspunkt ein **ner-to-m*) gedacht gewesen sei, wird besonders fraglich durch die wohl nächstverwandte Sippe von ai. *nrtyati* „tanzt“, *nr̥ti-h* f. „Tanz, Spiel“, *nr̥ti-h* „tanzend, Tänzer“, *nāřati* (f. mind. aus *rt*) „tanzt“, *nata-h*, *nāřaka-h* „Schauspieler“, auch wohl *narma n.*, *narmā-h* m. „Scherz, Spaß“ (kann für **nartma-* stehn), *nařřā* f. „Scherz“ (kann für **nařřā* stehn)¹⁾; denn nach Pedersen aaO. auch die Fröhlichkeit als „männliche“ Eigenschaft benannt sein zu lassen, wäre wenig überzeugend. Idg. **nert-* etwa „heftige oder leidenschaftliche Bewegung, aufgeregtes Wesen“, wozu Brugmann IF. 28, 363 ff., auch gr. *νόσος* als **νογ-σος* „Erregtheit, Störung des seelichen Gleichgewichts und des Wohlbefindens“ stellen will (Gdf. dann eher **νογσος* = lit. *nařsas*, woraus **vo[ɔ]σος*, hom. *νοσος* als Mißdeutung eines geschriebenen *νόσος* = gesprochenem *νόσος*, att. vereinfacht *νόσος*). Verbindung der ind. Sippe mit (s)*ner-* „drehen“ (lebhaft = drehende Bewegung; ai. *nr̥tā-* „Wurm“, Lex., wird man aber nicht als „sich drehend“ für eine solche Gdfbed. ins Feld führen dürfen), ziehe ich der Verknüpfung mit den balt. Worten nicht vor; da „lebhaft Bewegung“ oft aus „drehen“ entwickelt ist, kann die ind. Sippe vielleicht mit (s)*ner-* „drehen“ zshängen (ai. *nr̥tā-* „Wurm“, Lex., noch als „sich windend“ zu verstehen?).

2. ner- „unten“.

Gr. *réprepos* „unterer, unterirdisch“ (durch Kreuzung mit *ἔρεπος* „die Unterirdischen“, s. **en* „in“, auch *ἐρίprepos*; Bezzenberger BB. 27, 154 f., Güntert IF. 27, 49, Bechtel Lex. 233); *répθev* (und wieder *ἔρεpθev*, dor. *ἄol. ἔρεpθα*) „von unten“, *veřgai* *κατωράται*, *ol δὲ κοίλλας τὰ κατωτάτα* Hes., *veřgē* *κοίλλη* *κοίλια* *λοχάτη* Hes., *veřgōv* *λοχάτωρ* Hes., *veřgós* „der letzte“ („unterste“; **veřgō-*); umbr. *nertru* „sinistro“ (= *réprepos*; *tmus* = *sinister*;

¹⁾ Persson s. Wzerw. 32. Vergleich von *narma-* mit dt. *Narr*, abd. *narro* ist aufzugeben, da *Narr* zu mhd. *narren*, *nerren*, knurren gehört, s. u. **snar-* „marren“; nicht überzeugend hält Uhlenbeck Ai. Wb. 144 auch ai. *nrtyati*, *narma* für Verwandte von *marren*, *narren*; auch in der Bed. unbefriedigend ist Hirt's PBrB. 28, 352 Verbindung von *Narr* mit lit. *nařsas* „Zorn“.

Aufrecht-Kirchhoff II 102, 219); tiefstufig anord. *nordr* n. „Norden“, ags. *norderra* „mehr nördlich“, ahd. *nordrōni* „nördlich“ (Norden ist bei der Richtung des Betenden nach Osten = Links, Bugge BB. 3, 105, Brugmann IF. 11, 274; 13, 163, Bezzenberger BB. 27, 155 a 1, Osthoff MU. VI 174, Falk-Torp u. *nord*); arm. *nerkin* „unterer“ (Meillet Msl. 10, 275).

Über mögliche Verwandtschaft von *n-er* mit **n-ei* „nieder“ s. d.

Gegen Anreihung von germ. *Nerthus* „terra mater“ = anord. *Njordr* (Noreen Ltl. 209) s. Fick III⁴ 295. Unsicher ist Zugehörigkeit von ai. *nāraka*-m. „Unterwelt, Hölle“ (z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 143 zw.; von Persson Beitr. 222 zu *ner-* „eindringen“ gestellt, was im letzten Grunde auf das gleiche hinauslief, wenn letzteres mit *ner-* „unten“ zähinge).

3. *ner-* „eindringen, untertauchen, Versteck, Höhle“.

Gesichert nur fürs Balt.-Slav.: lit. *neriū*, *ner̃ti* „untertauchen, einschlüpfen“, *ĩ kūrpės ĩ siñr̃ti* „in die Schuhe hineinschlüpfen“ (ähnlich apr. *nurtue* „Hemd“, vgl. zur Bildung lit. *autuvas* „Schuh“: *aūti* „Schuhe anziehen“, Trautmann Apr. 387), lit. *nāras* „Taucherente“, *ūsnarvė* „Versteck“, *narva* „Zelle der Bienenkönigin“, *nartas* „Ecke, Winkel“, lett. *nirt*, *nirdāt* „untertauchen“ (zur Scheidung von lit. *ner̃ti* „einfädeln, einschlängen“ usw. s. u. *sner-* „drehen“), abg. *nr̃a*, *nr̃ēti* „eindringen“, sloven. *pondr̃ēti* „untertauchen“, klr. *ponerty* „tauchen“, abg. *nora* „*φολεός*, latibulum“, russ. *norá* „Loch, Höhle, Grube“, klr. *norá* „Erdloch, Quelle“, *noryca* „Feldmaus, Engerling“, aruss. *ponorova* „Erdwurm“, poln. *pandróie* „Engerling“ (nicht zu (s)*ner-* „drehen“, s. d.), skr. *nōrac* „Taucher“, auf einer Tiefstufe **n̥r-* (vgl. apr. *nurtue*) beruht slav. *nyr-*, *nur-* in abg. *nyrati*, *nyrēti* „se immergere“, *nura* „janua“ (usw., s. Miklosich EWb. 212 f.).

Unsicher ai. *nāraka*-m. „Unterwelt, Hölle“ (s. u. *ner-* „unten“).

Unannehmbar ist die Deutung von got. *drigkan* „trinken“ usw. aus **nr-enk-* („eintauchen“) durch Fick III⁴ 211 f. (nicht wiederholt von Falk-Torp u. *drik*, *drikke*; s. *dhreg-* „ziehen“).

Vgl. Fick I⁴ 503 KZ. 43, 149 (aber *Νηρεὺς, νηρόν, νηρίδας* s. u. *snā* „fließen“, *ἀρῶν* s. u. *uer-* „feuchten“, *ἀρενρήο* s. u. *eras* „fließen“, ai. *nīrd-* „Wasser“ ist unerklärt), Persson Beitr. 222. Vielleicht (s. Fick KZ. 43, 149) besteht Zusammenhang mit *ner-* „unten“ als „sich verkriechen, untertauchen“, wenn ai. *nāraka-* auf der Bed. „unten“ beruht, könnte ein erst bsl. Ausbau von *ner-* „unten“ zu verbaler Verwendung vorliegen.

nes- „angenehm, glücklich wohin gelangen“, auch vom Geborgensein im schützenden Hause.

Ai. *nīsate* „geht liebevoll heran, gesellt sich zu, vereinigt sich mit“, redupl. unthemat. *nīmsate* 3. pl. „sie berühren nahe mit dem Körper, küssen“ (**nī-ns-ate*), pte. *nīms-āna-* (alte Deponentien, vgl. gr. *νέουαι*, *νέομαι* Brugmann II² 3, 684); schwundstufig ai. *āsta-*, av. *asta-* n. „Heimat, Wohnort“ (Bartholomae KZ. 29, 483, vgl. mit anderen Vokalstufen gr. *νότος*, ags. *nest* n.); gr. *νέουαι* „komme glücklich heran an, kehre heim“ (genauer „werde heimkehren“, punktuell, s. Brugmann II² 3, 745, *Νέοτος* eig. „der immer wiederkehrende“ (Kretschmer Gl. 4, 308 f.), *νότος* „Heimkehr“, redupl. *νέομαι* oder *νέομαι* „*νέουαι*“ (entweder aus **nī-no-ouai* mit Bewahrung

des -σ- nach mit ai. *nimsatē* vergleichbaren unthem. Formen wie 2. 3. sg. **vi-ro-sai*, -*rai*, oder aus **vi-ro-lopai*; s. Brugmann BSGW. 1897, 196 Anm. 1, Grdr II² 3, 106; reduktionsstufig (s. zuletzt Güntert Abl. 44, 76 gegen Kretschmers Gl. 3, 337 Abtrennungsversuch) *valō*, fut. *rásoomai* „wohnen, sich befinden; bewohnen, bewohnbar machen; ansiedeln“, *vaistáo* „wohne; bewohne; bewohnt sein“, **vaō-fós* dor. thess. *vāōs*, lak. *vāōs*, lesb. *vaōs*, (d. i. *vāffos*), jon. *ῥῥός*, att. *veōs* „(Götterwohnung =) Tempel, Heiligtum“; schwundstufig *ἀμεινός* „gerettet, geborgen“ (s. dazu u. *snād-* „*sūl-*“); air. *fuinim* „gehe unter (von der Sonne)“ (**yo-nesō* „*ἀπο-ρέσθαι*“; Fick II⁴ 194, Pedersen KG. II 526); alb. *knēm* „erhole mich, werde wieder lebendig“ (Präfix *k-* + **nes-lo-*; Jokl SBAk. Wien 168, I 40); got. *ganisan* „genesen“, ahd. as. *ginesan* „genesen, gerettet werden, am Leben bleiben“, ags. *genesan* „gerettet werden, entkommen, überleben“, got. *ganists*, ahd. as. *ginist* „Genesung, Heil“; kaus. got. *nasjan* „gesund machen“, ahd. *nerian*, *nerren* „am Leben erhalten, retten, schützen, ernähren“ (nhd. *nähren*) as. *nerian* „retten“, ags. *nerian* „retten, schützen“ (daneben mit *ē*, *ō* aisl. *nēra* und *nēra* „beleben, erfrischen, ernähren“, norw. *nøre*, schwed. mdartl. *nōra* „Feueranmachen“); aisl. *nara* „Leben“, *aldr-nari* m. „(Lebenserhalter =) Feuer“, as. *lif-nara* f. „Nahrung“, ags. *eallor-neru* f. „Lebenserrettung“, ahd. *nara* „Heil, Rettung, Nahrung“; letztere Bed. auch in ahd. *wega-nest*, -*nist* n. „Reisekost“, ags. *nest* n. „Nahrungsmittel“, aisl. *nest* n. „Wegzehrung, Reisekost“.

Vgl. Curtius³ 314 f., Falk-Torp u. *niste*, *nære*, *nøre*, Fick III⁴ 296, Meringer WS. I 168 ff., IF. 18, 269 f.; 21, 302 f.; der Beigeschmack der Rückkehr ins schützende Haus rechtfertigt durchaus nicht Meringers Annahme, daß „Haus, Holzbau“ das ursprüngliche und got. *ans* „Balken“ unter einer zweisilbigen Wz. *enes-* damit zu vereinigen sei.

ni, nei- „nieder“, Komp. *nitaro-* „nieder“ (im Gegensatz zu „oberer“).

Ai. *nī*, av. *nī* „nieder(wärts)“, ai. *nītarām* „unterwärts“, av. *nītama-* „der unterste“; arm. *nī-*, *n-* „nieder“; ahd. *nīdar*, as. *nīthar*, ags. *nīper*, aisl. *nīdr* „niederwärts“ (und Zubehör, s. J. Schmidt KZ. 26, 31, Falk-Torp u. *ned*), ahd. *nīdana*, as. *nīthana* „unten“, ags. *neodan*, *nīpan* „herunter, unter“, aisl. *nedana* „von unten her“, Praep. mit Acc. „unterhalb“, as. *nīthe* Adv. „unten“, ahd. *nīda* Praep. mit Dat. und Acc. „unterhalb, unter“; abg. *nīz* „hinab, hinunter“ (Bildung wie *prē-zs* usw.).

Ai. *nīpa-* „tieflegend“ (*nī* + *op-* „Wasser“); *nīca-* „niedrig“ (trotz *nyānc-* „nach unten gerichtet“ vielleicht erst nachträglich nach *pratic-* *praty-āne-* mit dieser Hochstufe ausgestattet und dann als **nī-q²ō-s* „niederblickend, nach unten schauend“ deubar, vgl.: abg. *nīc* „pronus“, *poniknqti*, *nīcati* „pronum esse“ (s. J. Schmidt Pl. 394 f.; dazu *nīxáo* „siege“, *nīxη* „Sieg“ als „jmdn niederkriegen“? s. Osthoff a. u. gen. O., Boisacq 670);

mit Formans *yo-* gr. *veōs* „Feld, Flur“ (**„Niederung“*, Schulze KZ. 27, 603), *velatoz*, *veātoz* „der unterste“, *veōder* „von unten“, *veōdi* „unterhalb“, *veāga yaorhē* „der untere Teil des Bauches“, *nīōta* *ēoxara*, *xarōtara* Hes., theb. *Nītrai pōlai* (*η* scheint für *ē* aus *ei* vor pal. Vokal zu stehn), abg. *nīva* „Acker“ (**„Niederung“*; woher freilich *nj-* in skr. *nīva*? nicht haltbar darüber Brugmann II² 1, 206 a 1), schwundstufig ags. *neowol*, *nēol*,

nīhol „pronus“ aus **nīwol*, mnd. *nigel* „niedrig“ (wegen *i* nicht nach Fick III⁴ 297 zu abg. *nīw*); hierher wohl auch lett. *nīwāt* „verächtlich behandeln, schmähen, niederdrücken“ (auch got. *naiw* „*ἐντρέχειν*“ Marc. VI 19? Fick III⁴ 297 zw.).

Vgl. idg. **nī-zdos* „Nest“ unter *sed-* „sitzen“. Als „heruntermachen“ (wie lett. *nīwāt*) beruhen wohl auch *neiq-* (s. d.), *neid-* „*ἐνείδος*“, *nīt-* „befeinden“ auf unserem *nei-*, *nī-*.

Vgl. Fick BB. I, 336, Wb. I⁴ 95, 500, Schulze KZ. 27, 603 f., Qu. ep. 467 f., Osthoff MU. 4, 222 f., Brugmann IF. 11, 274, Grdr. II² 2, 861 f. Fick und Brugmann vermitteln *ne-i-* mit *ne-r-* „unten“ und *ndhos*, *ndheri* „unter“, letzterer auch (recht fraglich) mit gr. *πρo-ρωπής* „nach unten geneigt“, *πρo-ωπῆται* *τεταπεινῶται*, *καταπέπληκται* Hes.

nīt- „(nieder)kriegen“ befeinden; heruntermachen, schmähen“.

Got. *neip* n. „Neid“, *anda-neips* „feindlich“, aisl. *nīð* n. „Hohn, Schmach“, *nīða* „schmähen, höhnen“, *nīðask* „sich verräterisch betragen“, ahd. *nīd* m. „Kampfesgrimm, Groll, Haß, Neid, Bosheit“, *genīdōter* „*adpetitus*“, *nīden*, *nīdōn* „hassen, eifersüchtig sein, neiden“, as. *nīd* m. „Eifer, Wettstreit, Haß, Feindschaft“, ags. *nīd* m. „Streben, Feindseligkeit“, air. *nīth* „Kampf, Schlacht, Not“ (Kretschmer KZ. 38, 117; anders über die germ. Worte, aber nicht einleuchtend Falk-Torp u. *nīd*). Vermutlich auf **nī-* „nieder“ beruhend, vgl. auch *neid-* und *neiq-*.

no- Pron.-St. „jener“, daneben **eno-** (vollere Ablautstufe oder Zsrückung mit dem Pron.-St. **e-*? s. **e-*, Abschn. D), **ono-**; über die Zsrückung **oi-* **no-** s. unter **e-* Abschn. D. Vgl. bes. Solmsen KZ. 31, 472 ff., Persson IF. 2, 199, Brugmann Dem. 54 f., 83 f., 90 f., 119 f., 133, Grdr. II² 2, 332, 335 f., 339, 344, 994 f. (hier spez. über die Partikelformen).

**no-*: ai. *nā-nā* „so und so, auf verschiedene Weise, an verschiedenen Orten, mannigfach“;

arm. -n Artikel (z. B. *tēr-n* „der Herr“), *na* „jener, der dort“, *no-in* „derselbe dort“, *a-n-d* „dort“, *ai-n* „jener“ (s. über die arm. Formen Junker KZ. 43, 331 ff.; Pedersens Gleichsetzung von arm. *and* mit air. *and* „dort, in ihm“ ist dadurch überwunden);

gr. *vñ* „fürwahr“, *val*, lat. *nē*, *nae* ds.; lat. *nam* „denn, nämlich“ (Acc. sg. f.), *nem-pe* „denn doch, doch ja, allerdings, natürlich“; slav. *na* „da hast du's!“

**eno-*, **ono-* instr. sg. av. *ana*, ap. *anā* (gegen die Deutung von *-nā* als eines mit *iva* zu vergleichenden Kasusuffixes des Instr. s. Brugmann Grdr. II² 2, 339), ai. *anēna*, *andya*, g. l. du. ai. *anayōh*, av. g. du. *anayā* i. pl. *anāis* (suppletorisch dem Paradigma ai. *ay-ām* „er“ einverleibt; Pedersen Pron. dém. 17 = 319 hält diesen ar. St. *ana-*, der ursprgl. nur auf den i. sg. beschränkt gewesen zu sein scheint, für St. **e-* + Formans *no-*; doch widerstrebt die mangelnde Jener-Deixis nicht der Auffassung des *-no-* als des Pron.-St. **no-* „jener“, s. Brugmann aaO.).

Gr. *ἐνν* „der übermorgige Tag“, *κεῖνος*, *ἐ-κεῖνος* „jener“ (**ke* *eros*; s. **kō-*), dor. *ῥῆνος* (**re* *eros*) „jener“, *ὁδεῖνα* „der und der, ein gewisser“ (ausgegangen von *ταδεῖνα* = **tāde* *ēna* „dieses und jenes“), wozu als *jo*-St. (vgl.

*tjo- neben *to-, kjo- neben *ko-) *ēvot* „einige“ (s. Brugmann IF. 28, 355 f.); umbr. *enom* „tum“ (Acc. sg. n. wie *tum*, *quom*), nach der i-Dekl. gebildet lat. *enim* altlat. „fürwahr“, cl. „denn, nämlich“ = osk. *inim*, *inim* „et“ (f- in Proklise aus e-), umbr. *enem* „tum“ (s. Vf. LEWb.² u. *enim*); ahd. obd. *ēner* „jener“ (sonst *j-ēnēr*, wie got. *j-ains* gegenüber mhd. *ein*, *einer* „jener“, s. unter *e-, Abschn. D; die Annahme Pedersens Pron. dēm. 17 = 319 von verschiedener Dissimilation eines einheitlichen *jaina- zu *aina- und *jana- ist mir nicht wahrscheinlich), anord. *enn*, *inn* „der“ (könnte freilich anl. j- gehabt haben), in Verschmelzung mit dem St. *ko- (s. d.) *hann*, *hamm* „er“, *hōn* „sie“;

lit. *anās*, *aīs* „jener“, aksl. *onъ* „er“, apr. *tāns* „er“ (*t-*anas*), fem. *tennā* „sie“.

Die Jener-Bed. des St. gestattet, als Ableitungen von ihm zu betrachten:

ai. *anyā-* „anderer“, av. *anya-*, *ainya-*, ap. *aniya-* ds., ai. *āntara-* „anderer“, got. *anþar* „anderer“, anord. *annarr* „anderer, zweiter“, ahd. *andar*, ags. *āþer* „anderer“, lit. *antras* „alius, alter“, apr. *antars* „anderer, zweiter“ (über aksl. *vtorъ* „zweiter“ s. *ui- „auseinander“, kaum ist **entors* zugleich mit der Entw. der Praep. *on zu (*vs* analogisch zu *vtors* geworden). Diese Worte mit idg. o anzusetzen, hindert air. *and* „da, dort; in ihm“ nicht, da es auch im Dental abweicht, und überhaupt seine Zugehörigkeit ganz bedenklich ist (s. Thurneysen Hdb. 473; trotz Pedersen und Güntert Abl. 61, deren Berufung auf arm. *and* nicht zutrifft, s. o.; Güntert sieht in *and* idg. o, was angesichts von *alius*: *ollus* allerdings auch für *anþar* usw. grundsätzlich offen bleibt).

Hierher die Anhängepartikel von gr. *tyō-vn*, *tyō-vn*, aisl. *þēr-na* „tibimet“, thess. *tyō-ve* „τόδε“, ark. *tyō-yl* „τοῦδε, τοὐδ“, ark. kypr. *tyō-ve* „ῥέ, ὅδε, οὐτός“, lat. *ego-ne*, *tu-ne*, *quandō-ne* „zu irgendwelcher Zeit“, *qui-n* in der Bed. „irgendwie“, *dē-ni-que*, *sī-ne* (urspr. „si vero“); av. *kas-na* „wer denn“ *ciθa-nā* „zur Einleitung einer Frage = lat. *quid-ne*, wie überhaupt lat. *ne* in der Frage eher dieses hervorhebende idg. *ne, als die Negation ist (s. Persson IF. 2, 218 Anm. 1 und bes. Glöckner AfIL. 11, 491 f.), av. *yadā-nā* „wie, gerade wie“, *yad-na* „und zwar“ (s. Bartholomae Airan. Wb. 1030), ahd. *na* enkl. Partikel in negativen Fragen wie *ne weist tu na* „nescis ne?“. Delbrück Vgl. Synt. 2, 539 f., Brugmann II² 3, 994 stellen hierher (nicht zur Negation *ne, wie z. B. Arbóth [IF. 27, 140 f.]) auch ai. *na* „gleichsam, wie“, lit. *nei* ds. = klr. poln. *ni* (immerhin unsicher; eher zur Negation stellt sich abg. *ne-že*, *nego* „als“ nach dem Komparativ).

noqt- „Nacht“, Stämme *noqt-* f. (urspr. neutr.??), *noqti-* f. *noqtu-* (Einfluß von **dju-* „Tag“?), *noqt(e)r-* n.; dagegen ist ein damit wechselnder -en-St. unerwiesen; t-lose Formen sind durchaus erst einzelsprachliche Entwicklungen. Vgl. zur Stammbildung bes. J. Schmidt KZ. 26, 18, Pl. 212, 253 f., Pedersen KZ. 32, 246, Osthoff IF. 5, 284 ff. Anm. 2, Brugmann II² 1, 426, 578. Über Ablautformen s. u.

Ai. *nak* nom. „Nacht“ (*nag jihitē*; Gdf. **noqts*), *nakta* f. du., *naktam* Adv. erstarrter Acc. „nachts“, instr. pl. *naktābhīh* ds. (Nachahmung von *āhabhīh*, s. Osthoff aaO., daher keinen alten en-St. voraussetzend), *nāktih* „Nächte“ (s. dazu Osthoff aaO.) (über ai. *niç-*, s. vielmehr Bartholomae BB. 15, 21 f.).

Gr. *νύξ, νύκτος* „Nacht“ in Zs. *νύκτι-, νύκτιο* (daß *v* für *o* eine bereits idg. Reduktionsstufe fortsetze, Güntert Abl 32, 41, Hirt Vok. 98, ist fragwürdig; gegen Brugmanns I² 596, II² 1, 426, 435 Versuch, unter einem idg. Ansatz *noy^ut-* das *v* aus Wirkung des Labiovelars zu deuten, wendet Boisacq 674 Anm. 1 ein, daß dann statt *ἀνίς*, s. u., **ἀνίς* zu erwarten wäre; unbefriedigend auch Petersson LUÅ 1915, 12f), *νύκτωρ* Adv. „nachts“ (*Acc. der Bildung *ὑδωρ, νυκτερός, νυκτερόν* „nächtlich“: lat. *nocturnus*); *νύχα νύκτωρ* Hes. hom. *ἐννύχες* „neun Nächte hindurch“, *ἐννύχος* „nächtlich“, *παννύχιος* „die ganze Nacht dauernd“, *ἀννύχι* „in derselben Nacht“ (daß dies *r*-lose *νυχ-* nach *ὄρνξι ὄρνυχος* zu *νύξ* hinzugebildet sei, vermuten Bartholomae BB. 15, 21, J. Schmidt Pl. 254ff., Brugmann II² 1, 140; aber warum dann nur außerhalb des lebendigen Paradigmas? Es muß wohl eine adverbial-erstarrte Kasusform der Ausgangspunkt gewesen sein; ob ein Lok. [oder neutraler Acc.??] **νυχ|τ* „nachts“, dann zu *νύχα, *νύχι* aufgefüllt mit assimulatorischer Aspirierung des *-x* in der häufigen Verbindung mit *ἡμέρα*?); alb. *natë* „Nacht“ (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 298).

Lat. *nox, noctis* „Nacht“ (g. pl. *noctum* i-St., aber deutlich kons. St. im Adv. *nox* „nachts“ aus gen. **noqt-es, -os*. Solmsen Stud. 192), *nocturnus* „nächtlich“ (: *νυκτερός, νύκτωρ*); vom Stamme **noqtu-* lat. *noctū* „bei Nacht“, *noctua* „Nachteule“, *noctūnus, noctuabundus* (vgl. u. ai. *aktū-, aktau-* „bei Nacht“ und got. *ūthw-ō*, lit. *nak(t)wólī*, s. bes. Osthoff aaO., Uhlenbeck PBrB. 30, 318).

Air. *innocht* „hac nocte“, cymr. *peu-noeth* „jede Nacht“, meymr. *trannoeth* „am folgenden Tage“, cymr. *he-no* „hac nocte“ (nicht idg. *-t*-lose Form, sondern der nom. **noqt-s* oder ein suffixloser Loc. **noqt*, wenn dieser oben mit Recht für **νυχ-* angenommen wurde), corn. *haneth*, mbret. *henoz* ds.; cymr. corn. *nos*, bret. *nos* „Nacht“, wohl aus **noqt-stu-*; cymr. *neithiwy*, *neithwy* (Zs. oder Zsrückung mit *hicyr* „Abend“) „last night“, corn. *nehues*, mbret. *neyzor*, nbr. *neiseur* ds. (s. Fick II⁴ 195, Pedersen KG. I 123, 516f., II 79, 192f.); daß ir. *tiug-náir* „Frühmette“ als „Ende der Nacht“ (air. *tiug* „Ende“) nach Stokes KZ. 35, 595 eine Spur des *r*-St. enthalte (**noqtri-*), ist aus lautlichen Gründen ausgeschlossen.

Got. *nahts* (D. pl. *nahtum* nach *dagam*), aisl. *nött, nätt*, ahd. as. *naht*, ags. *neacht, niht* „Nacht“ (kons. St.), ags. *nihterne* „nächtlich“ (über das von Fick III⁴ 290, Falk-Torp und *nogtern* als dehnstufige Form angereihte ahd. *nuothurn* „nüchtern“ s. u. *nag^h-* „nüchtern“); lit. *naklis* (kons. g. pl. *naktū*), lett. *nakts*, apr. *naktin* (acc. sg.) „Nacht“, *nak(t)v-ynē* „Nachtherberge“, *nak(t)vólī* „übernachten“, *nākvīnas* „zur Nacht herbergend“, abg. *noštv* „Nacht“.

Curtius 162 usw.

Schwundstufig: ai. *akta* „Nacht“ (RV. I 62, 8 in Verbindung mit *uśa[h]*) und daher wohl im Ausgang nur Augenblicksbildung noch diesem, Osthoff aaO. gegen J. Schmidt Pl. 215, der es nach *ὑδωρ*: got. *watō* mit *νύκτωρ* zstellt), *aktū-* m. „Dunkel, Nacht, Licht, Strahl“ (eigentlich „Dämmerung“, Bury BB. 7, 338f.), vgl. in letzterer Bed. gr. *ἀκτίς* „Strahl“ (Fick BB. 5, 167); got. *ūhtwō* (: *noctū* usw.), aisl. *ötta*, ahd. *ūhta* (*uohta*), mhd. *ūhte* (*uohte*), as. *ūtha* f., ags. *ūhte, āht*, m. „frühe Morgenzeit“, got. *ūhtēigs* „zeitig“ (J. Schmidt Pl. 212, Krit. 153; s. auch Berneker 463 gegen Prell-

witz¹ BB. 26, 324 Verb. von *āhtwō* mit lit. *āksna* „Schatten“, *ākstos* „es wird trüb Wetter“ usw.).

Ganz irrig deutet Stokes KZ. 41, 384 (zw.) ir. *echtach* „Nachteule“ aus **nqta* „Nacht“. Über gr. *ἀγλῆς* „Dunkel“ s. u. *āghlu-*.

Eine andere Ablautstufe **onqt-* (so daß eine zweisilbige Basis *onogt-* als Urform der Sippe anzunehmen wäre, s. J. Schmidt Pl. 212 f., Hirt Abl. 130, Brugmann II² 1, 435) scheint lit. *anksti* „frühe“, *isz anksto* „von früh an“, *ankstūs* Adj. „früh“ (stände formantisch dem kelt. **nqgt-stu-* am nächsten), apr. *angstainai*, *angsteina* Adv. „frühmorgens“ (schon von Fick KZ. 22, 97 mit got. *āhtwō* verbunden; wegen der Bed. nicht besser nach Bezzenberger GGA. 1896, 962 f., *Ἠώς* 161, Trautmann Apr. 300 zu got. *anaks* „plötzlich“ usw. s. u. *an* „hinan“). Oder hat ein aus *no-* geschwächtes *n* im balt. Anlaut zu *an-* geführt, im Gegensatz zu *in-* aus einem *v*, das aus *no-* geschwächt ist? Nicht vertreten möchte ich den Gedanken, daß *anksti* und got. *āhtwō* ein von *nogt-* „Nacht“ ursprglich versch. *onq-*, *vq* „Licht“ (wozu dann auch *ἀκτίς* und ai. *aktū-* in der Bed. „Licht, Strahl“) fortsetzen.

noga- „nackt“.

Anord. *nokken* „nackt machen“; dehnstufig lit. *nūgas*, aksl. *nogs* „nackt“, (ob auch ai. *nāga-h* „Schlange, Elefant“ als „nacktes, unbehaartes Tier“? s. Zubatý BB. 18, 251; Schröder Ablautst. 12 f.; s. aber auch Lidén Stud. 32 f. usw. u. *sneg-* „kriechen“);

mit Dentalformantien: lat. *nūdus* „nackt“ aus **nog²edhos* oder **nog²odhos* = got. *naqaps* (-d-), anord. *nokkuidr* (auch *noktr*), woneben aschwed. *nakuper*, ags. *naeod*, ahd. *nackul*, *nachut*, nhd. *nackel*; air. *nocht*, cymr. usw. *noeth* „nackt“ (**nog²-to-s*);

mit Formans- *no-* anord. *nakinn*, afries. *naken* „nackt“ (*k* statt nord. *ky* weist auf Umgestaltung aus älterem **nak(u)-na-*, u. zw. nach den Ptc. auf -*inn*); ai. *nagnā-* „nackt“, av. *maṇa-* ds. (*m-* unerklärt, aber wohl auch die Vorstufe von *wesosset* *bāynāy* als Dissimilationsform *b-n* für *m-n*; s. Bartholomae Airan. Wb. 1112; für **nag-ma-* als Grundlage von *maṇa-* ist keine positive Stütze beizubringen, auch nicht aus den gr. Formen); hierher wohl auch gr. *γυμρός*, bei Hes. *λυμρός* und *ἀπολύμματος* *ἀπολύμματος*. *Κέπριοι*; s. über die Versuche, die lautliche Entwicklung zu verstehen, Boisacq 158 und 1104, Petersson Från filol. föreningen i Lund IV (1915) 114; es scheint aus **nog²nos* über **roßros* entstandenes **romros* und aus reduktionsstufigem **nog²nos* entstandenes **romros* sich zunächst zu **romros* und **rommros* ausgeglichen zu haben; ersteres wurde zu *λυμρός* dissimiliert, letzteres zu **lymmros* (*ἀπολύμματος*), oder zu **lymmros* umgestellt, woraus *γυμρός*. (Nicht überzeugend stellt Petersson aaO. *γυμρός* als „abgeschabt“ zu serb. *gū-liti* „schinden“ u. dgl.) Oder gehört *λυμρός* zu air. *lomm*, cymr. *llwm* „bloß, nackt“? und beide zu *leub-*, *-p-* „abschälen“?

Unter Annahme einer zweisilbigen Wz. (**anog²-*) reiht Schröder aaO. auch die Sippe von lat. *anguis* (s. **ang²-*) und andererseits nd. *enket*, *enke(n)* „bloß, bar“ an; letzteres besonders unglaublich, außer wenn man Zusammenrückung von **en* (*en?*) mit *nakot*, *naken* annehmen dürfte (also unter Verzicht auf eine idg. zweisilbige Basis). Über ags. *snaca* „Ringelnatter“, anord. *snakr*, *snokr* „Schlange“ (von Schroeder bereits PBrB. 29,

483 als s-Formen mit *anguis* usw. verbunden) s. z. B. Kluge 8, 401, Falk-Torp u. *snog* (: ahd. *snachan* „kriechen“, nfr. *snaighim* „krieche“).

Peterssons IF. 23, 392 f. Gdwz. *nog* „schaben“ hat keine Gewähr.

nog²o- oder nag²o- „Baum“?

Ai. *naga-* m. „Baum, Berg“: aisl. *nokkui* m., ahd. *nahho*, as. *naco*, ags. *naca* „Nachen“, urspr. „Einbaum“? Lidén Stud. 31 f. (gegen Verb. der germ. Worte mit *nau-* „Schiff“). Aber lit. *nogna* „Heft des Schwertes“, *nōglas* (*nōklas*) „Degengriff“ kaum als „Holz“ hieher.

Unter Ausscheidung von ai. *naga-* verbindet Petersson IF. 23, 392 ff., 24, 259 *Nachen*, *nogna*, *nōglas* mit apr. *nognan* „Leder“ (doch s. *nāq-* „Fell“), lat. *novacula* „Schermesser“ (doch s. *kes* „kratzen“), *veřgōs* „Hirschkalb“ (sei „ungehörnt“ aus „glatt, abgeschabt“) und idg. *nog²-* „nackt“ nicht überzeugend unter einer lediglich konstruierten Gdbed. „schaben“.

Unhaltbar über *Nachen* Zupitza Gutt. 92.

nōt-, nēt- „Hinterbacke, Hinterer, Rücken“?

Gr. *vōtos*, *vōtor* „Rücken“, ablautend mit lat. *natis*, meist pl. *nates* „Hinterbacke, Hinterer“? (Curtius 320). Sehr unsicher got. *nōlin* d. sg. „Schiffshinterteil“ (-t- aus -tn-? Fick III⁴ 298; andere Versuche verzeichnet Feist Got. Wb. 207; Verbindung mit **naus* „Schiff“ weiß ich formell nicht zu rechtfertigen). Gegen Anreihung von ai. *nitamba-* m. „Hinterer, Hüfte; Abhang“ (Petersson IF. 34, 225, LUÄ. 1916, 30 f.) s. Charpentier LF. 35, 256.

nū- „nun“ und ähnliche Formen.

Ai. *nū*, av. *nū* „nun“, ai. *nātana-* „jetzig, jung, neu“, *nūnim* „jetzt, nun“ (wie lit. *nūnai*, aksl. *nyně* wohl adv. erstarrter Kasus eines Adj. **nā-no-* „jetzig“) av. *nūrom*, *nūqm*, ap. *nūram* ds. (nach *sūrom* „frühmorgens“ gebildet? oder in Bez. zu *veagōs*, arm. *nor*?); gr. *vū*, *vūv*, *vūr* „jetzt“ (letztere wohl aus **nā-m* =) lat. *num* „nun noch, noch jetzt“, dann Stütze für Fragen (Lit. bei Vf. LEWb.² s. v., *etiamnum* „noch immer“, *nunc* „jetzt, nun“ (**num-ce*), wonen *nu* noch in *nudius tertius* „nun ist der dritte Tag“; (über air. *nu-*, *no-*, meymr. *neu* Verbal-Partikel, s. u. *ne* „nicht“); got. *nu* (*nū*?) aisl. ahd. ags. *nū* „jetzt, nun“, mhd. nhd. *nā*, seit spätmhd. Zeit erst auch *nūn* (zur Erklärung s. Brugmann II² 3, 991 ff.): lit. *nū*, lett. *nu* „nun“, apr. in *tei-nu* „nunmehr“ (s. Trautmann Apr. 447), lit. *nūnai* „nun“ (s. o.); abg. *nz* „aber“, *nyně* „nun“ (s. o.).

Für got. *nauh* „noch“ macht Brugmann Dem. 66 Anm., IF. 33, 174 f. die Auffassung *nāuh* (**nou-g²e*) wahrscheinlich, wozu ahd. as. *nōh* „noch“ mit Kürzung aus **nōh* (vgl. got. *pāuh*: ahd. *dōh*); mit letzterem ist wohl wieder ahd. as. *nōh* „neque“ identisch (s. Brugmann II² 3, 1005).

Idg. *nū* ist wohl Tiefstufe zu *neuo-* „neu“, vgl. ai. *nātana-* „jetzig“ und „neu“; weitere Verwandtschaft mit dem Pron.-St. *no* (z. B. Fick I⁴ 100, Persson aaO.) wäre denkbar.

Vgl. Curtius 318 f., Osthoff MU. IV, 272, Schmidt Pl. 219 Anm., Kretschmer KZ. 31, 337, 365, Bechtel Hptprobl. 149 ff., Persson IF. 2, 206, 238 Anm. 1, 251 ausführlich (auch zur Verwendung) Brugmann II² 3, 991 ff.

R.

rab- von „Ungestüm, Wut ergriffen sein“?

Lat. *rabies* „Wut, Tollheit“, *rabio*, -ere „toll sein, wüten“ berührt sich in der Bed. sehr nahe mit ai. *rābhas-* n. „Ungestüm, Gewalt“, *rabhasá-* „wild, ungestüm, gewaltig“, *sarabdhā-* „wütend“ (Vaniček 233, Fick I⁴ 118, 525), doch sind die ind. Worte andererseits nicht zu trennen von *rābhatē* „erfaßt, hält sich fest“ = *lābhatē*, *lambhatē* „erfaßt, ergreift“, gr. *λαμβάνω*, *εἰληφα* „ergreifen“ usw. („wütend“ also = „angepackt, besessen, ergriffen“, vgl. mir. *recht* „plötzlicher Anfall, Wut“, wenn zu lat. *rapio*, Wz. **rep-*) und wäre ein *rabh-* neben *labh-* doch nur fürs Lat. unumgänglich (möglich bleibt es freilich auch fürs Ind. als idg. ererbte Nebenform; problematisch läßt Güntert Reimwortb. die *r*-Form unter Einfluß von *ghrebh-* in ai. *ṛbhṇati* „ergreift“, dt. *grapsen* aufgekommen sein).

Anders Schulze KZ. 42, 233 (s. auch Vf. LEWb.² s. v.): *rabies* mit idg. *b* zu gr. *λάβρος* „heftig, ungestüm, gefräßig, gierig“, das aus **ράβρος* dies. sei (Boisacq 547 Einwand, daß *r-* im gr. Vokavorschlag erfahren hätte, trifft nicht, da die Diss. zu *l* älter sein könnte als der Eintritt dieses Vorschlags. Formell vgl. *ac-iēs* : *ἄκ-ρος* u. dgl.). Aber *λάβρος* bleibt doch besser bei *λαβεῖν* Gbed. „ergriffen“ und „ergreifend, schnappend“.

rāp- „Rübe“.

Gr. *ῥάπος*, *ῥάφος* „Rübe“, *ῥαφανός*, *ῥαφάνη* „Rettig“, att. „Kohl“, *ῥαφανίς*, -ῖδος „Rettig“; lat. *rapum*, *rapa* „Rübe“, *rapistrum* „wilde Rübe“, *rapina* „Rübenfeld“ (wie lit. *ropėnà*) und „Rüben“; ahd. *ruoba* „Rübe“, daneben *raba* (*rāba*?), mhd. *rabe*, *rāpe*, *rappe* ds., schweiz. *rābi*, bair. *Kohlraaben* (aus lat. *rāpa*? sicher lat. Lw. ist ndl. *raap*, engl. *rope*);

lit. *ropė* „Rübe“, *ropėnà* „Rübenfeld“. Abg. *rēpa* „Rübe“. Curtius 350, Schrader RL. 441 f., 684; unverlässliche Anklänge bespricht Falk-Torp u. *rōve*. Alb. *repe* „Rübe“ aus dem Lat. oder Slav. (s. G. Meyer Wb. 363). Vermittlung von cymr. *erfin* „Rüben“ (plur.), bret. *irvin* ds. (**arbino-*) mit gr. *ῥαφάνη* durch Umstellung (Fick II⁴ 19) ist nicht glaubhaft. Es ist mit Entlehnungen zu rechnen, ohne daß deren Richtung bisher klar wäre.

Die Schwierigkeit des Wechsels *ā* (: *ā*) : *ē* zerfließt allerdings, wenn ahd. *raba* durch lat. *rapa* beeinflusst ist und wenn slav. *rēpa* durch nachträgliche Anlehnung an *rēpъ* „Pfahl“, auch in Pflanzenbezeichnungen“ (s. u. *rēp-* „Pfahl“) aus **rapa* unvokalisiert sein sollte (kaum nach G. Meyers Alternative aus alb. *repe*, das dann seinerseits auf lat. *rapa* zurückginge).

räs- „ertönen, schreien“.

Ai. *rāsati*, *rāsate* „brüllt, wiehert, heult, schreit, ertönt“. Vgl. z. *ranháo* „heulend, weinend“; ai. *rasitá* n. „Getön, Gebrüll, Donner“, got. *razda*, ahd. *rasta* f. „Sprache, Mundart“, altn. *rodd* „Laut, Stimme, Vokal“. Mit Ablaut ags. *reord* f. „Stimme, Laut, Sprache“.

Möglicherweise gehören hierher dän. *ralle*, schwed. dial. *ralla* usw. „glucksen, schwatzen“, wenn aus **razlön* (Falk-Torp 873). Germ. *raska-* (Fick III⁴ 341) hat ferngehalten zu werden. Ahd. *rērēn* „blöken, brüllen“ usw., welches bei Fick I⁴ 115 hierher gestellt wird, gehört zu der Schallwurzel *rē*, vgl. Fick III⁴ 341.

[Erweiterung der Schallwurzel *rā*, die in lett. *rāju*, *rāt* „schelten“, lit. *rojóju*, *rojóti* „unordentlich krähen (vom Hahn)“ vorliegt? Vgl. 1. *rē(i)*.]

rē- „dunkel“.

Nach Persson Beitr. z. idg. Wortforsch. 301 mit Wechsel der Formantien -*mo-* und -*uo-*.

Ai. *rāmá-s* „dunkelfarbig, schwarz“; n. „Dunkel, Nacht“; mhd. *rām*, *róm* m. „Schmutz, Ruß“; ahd. *rāmac*, mhd. *rāmece*, *rāmig* „schmutzig, rußig“, ags. *rōmig* „rußig“, ne. *room* „scurf on the head, dandruff“ (seit 1578 bel.). Hierzu ai. *rāmi* f. „Nacht“, doch hat ai. *rātri* „Nacht“ fernzubleiben, da es besser zu lat. *lateo* usw. gehört (Osthoff IF. 5, 308).

Mit -*uo-*Formans lat. *rāvus* „grau, graugelb“.

Den gleichen Formantienwechsel zeigt ai. *cyávás* „schwarzbraun, dunkel“ neben ai. *cyāmás* „schwarz, schwarzgrau“.

Anders Vf. LEWb.² 643, wonach lat. *rāvus* zur idg. Wurzel *gher-* „strahlen“ gehört. Hierzu aisl. *grár*, ahd. *grāo*, *grāwēr* „grau“, ags. *græg*: *idg. *ghrēuo-*. Vergleiche Persson aaO.

1. **rē(i)-, rei-** Schallwurzel „schreien, brüllen, bellen“ usw., s. *rēu*, *reu*, *rū*.

Ai. *rāyati* „bellen“; lit. *rieju*, *riedi* „losschreien, schelten“, refl. „sich zanken“; lett. *reju*, *rēju*, *ried* „bellen“ [*rē*:*rā* wegen lett. *rāju*, *rāt* „schelten“, lit. *rojóju*, *rojóti* „unordentlich krähen“ (vom Hahn)?]. Abg. *vars* „Schall“ (čech. *varoh* „Würgfalte“), russ. *rájals* „klingen, schallen“, *raj* „Schall, Echo“; altn. *rāmr* „heiser“ (**rēma*); abgeleitet von einem Nomen **rama* ist altn. *remja* „brüllen“ (über *rynja* siehe unter *reu*); möglich hierher auch altn. *rōmr* „Stimme, Laut, Aussprache“, doch könnte eine Grundform **rōma-* ebensogut angesetzt werden; lat. *rāvus* „heiser“ (mit -*uo-*Formans?) gehört besser zu *reu-* (s. d.).

Vgl. ferner ags. *varian* „blöken, brüllen“, ahd. *rērēn* ds. usw.; altn. *jarma* „blöken“, wozu nach Petersson KZ. 47, 259 arm. *or̄nal*, *or̄p̄eo*, *or̄p̄eo*, *or̄p̄eo*, *or̄p̄eo* gehört, weist vielleicht auf eine vollere Wurzel *erē-* hin.

Solmsen KZ. 35, 484 stellt lett. *rāt* zu gr. *ἀρέω* „schreie, sage“, russ. *orú*, *orúte* „schreien“, was abzulehnen ist; s. *or-*. Auch die Verbindung von lit. *rieju* mit gr. *φῆγεα* und lat. *reor* (Sabler KZ. 31, 283) ist unrichtig.

Vgl. Fick I⁴ 115, III⁴ 331 (*rē* 2), 341 (*ri* 1), Trautmann 242 f.

Erweiterungen:

rēk- „brüllen, schreien“;

lat. *raccare, rancare* „brüllen“ (vom Tiger); *rāna* (**raesnā* oder **rancsnā*?) „Frosch“; mhd. *ruohen* „brüllen, grunzen“ (neben *rohen* zu *reu-k*), amhd. *ruohelen*, mhd. *rücheln* „wiehern, brüllen, röheln“ (daneben *rüheln, rücheln* zu *reu-k*); lit. *rėkiū, rėkti* „brüllen“, lett. *rēkt* ds. Fern bleibt ir. *imeriuch* gl. *garrio*; rōimm „Geschrei“ (Stokes KZ. 35, 589) gibt es nicht; cymr. *rhegen* „Wachtel“ (Fick II⁴ 230) gehört nicht hierher.

Fick II⁴ 230, III⁴ 347 (rōh). Zugehörigkeit von aksl. *rekq* „sage“ ist zweifelhaft (s. Trautmann Bsl. Wb. 243).

rēt- „brüllen, lärmern“;

mhd. *rüeden* „lärmern“, bair. *rüeden* „brüllen, lärmern, in der Brunst sein“; ahd. *ruod* „Gebrüll“, *ir-ruota* „rugiebam“. Hierher auch ags. *rēpe* „wild, grimm“ (nicht aus **rōut-*, wie Holthausen IF. 20, 328 f.). Vgl. Fick III⁴ 347 (rōp), s. auch unten S. 351.

rēb- „rülpsen“;

norw. dial. *ræpa* „den Mund laufen lassen“ (**rēpjan*), *rapa* „rülpsen“; altn. *repta* (**rapatjan*) „rülpsen“ (daneben *rypta* aus **rupatjan*, s. *reug-*). Fick III⁴ 337 (rap), Falk-Torp 928 (ræbe).

2. rē(i)- „geben; Sache“.

ai. *rati, rāsātē* „gibt, verleiht, gewährt“ (*virīhi, varūdhvam*), *rāh* „Gut, Schatz, Reichtum“, *rātī-h* „Verleihung, Gunst“ (oder auch zu idg. *lē(i)*?), *rayī-h* „Gabe, Besitz, Kleinod“, *rēvant-* „reich“, av. *raēvant* ds., av. *rā-* „gewähren, spenden“; ai. *rātā-h*, av. *ratō* „dargebracht“. Lat. *rēs* (= ai. *rāh*), *rei* „Sache“; umbr. *re-per* „pro rē“, *ri* abl. dat. Hierher lat. *reus* „der Angeklagte“, alter Gen. auf -os (**rējos*); *rējos est* bedeutete „er ist am Prozeß beteiligt“ (Thurneysen IF. 14, 131).

Die kelt. Anreihungen bei Fick II⁴ 225 sind unrichtig, vgl. Vf. LEWb.² 650. Ebenso abzulehnen die Verbindung von lat. *rēs* mit gr. *ροή* oder lat. *horior* (Frühde KZ. 22, 251, Fick I⁴ 436).

1. rei- „ritzen, reißen“. Zsfassung der Erweiterungen bei Persson Beitr. 334 f., 773, 839, 840, 842; daß aber **rei-* eine Erweiterung von *er(e)-* „locker, undicht“ sei (s. d.; aksl. *oriti, lōviti, kadaŋoviti* sei noch zweisilbiges **erēi-*), ist mindestens ganz nebelhaft und wird nicht durch genauere Bedeutungsübereinstimmung näher gerückt.

Lett. *rēva* „Schlitze, Ritze im Holz, Falte, Runzel, Furche“, lit. *rėvā* „Feiskluft, Fels, Riff“ (vgl. *rupes: runpo*), auch „Hügel“ (wohl sekundär), *rėvė* „Geäder im Stein oder Holz, Streifen, Gang durchs Getreide“, *raivė* „Streifen“ (s. auch Persson Beitr. 773 Anm. 2; die Bed.-Entw. „Ritze, geritzter Strich, Streifen, Reihe“ auch in der Erw. *rei-k-*, s. u.); ob ags. *rāw, rōw* „Reihe“ als **roi-ūa* hieher (Trautmann ZfdtWf. 7, 268) oder als **roik-ūa* zur Erw. *reik-* gehört (Zupitza Gutt. 67 f.), ist unentschieden.

Als (Grenz)streifen oder Hügelreihe allenfalls hieher anord. *rein* „grasbewachsener Grenzstreifen zwischen Äckern“, ahd. *rein* ds., *Rain* „Bodenerhebung als Grenze“, air. *roen* „Weg; Bergkette“, bret. *run* „Hügel“ (Persson Beitr. 773; Fick II⁴ 234, Pedersen KG. I 58). — Lat. *rīma* „Ritze“, an sich auf **rei-mā* (Persson Beitr. 773) oder **reid-mā* (: aschw. *rita* „ritzen“, s. u. *rei-d-*) zurückführbar (auch auf **ureid-mā*: ags. *uritan* „ritzen,

schreiben“, Sommer Hdb.¹ 231, Boisacq 274 Anm. 5), ist am ehesten **reik-smā* (:ndl. *reesem* „Linie, Reihe“ aus **roik-smo*; Froehde KZ. 22, 264, Vf. LEWb.² s. v.).

Erweiterungen:

reik(h) -: ai. *rikhāti, līkhāti* „ritzt“, *rēkhā, lēkhā* „Riß, geritzter Strich, Linie, Streifen, Reihe“. Gr. *ῥεῖνω* „zerbreche, zerreiße“, *ῥεω* „barst“, *ῥεῖσις, ῥεῖσις*-, *-idos* „geschrotete Gerste“ (-i-Schreibung für -ei-, wie in *ῥεῖσις* **ῥεῖσις* Hes.; das -e- von *ῥεῖσις*, *ῥεῖσις* neben *ῥεῖσις* n. „geschrotete Hülsenfrüchte“ ist wohl verderbt). Vielleicht lat. *riza* „tätlicher Zank, Streit“ (Persson Wzerw. 103 Anm. 2; kaum nach Holthausen IF. 25, 151 zu **uer*-, **ureik*- „drehen“; noch anders Trautmann Apr. 415). Cymr. *rhwygo* „zerreißen“, *rhwyg* m. „Bruch, Spalte“, mbret. *roegaff* „zerreiße“, nbret. *reuga* (Fick II⁴ 228).

Ahd. *riga*, mhd. *rihe* „Linie, Reihe, schmaler Gang, Rinne“, nhd. *Reihe* ahd. *rihan* „reihen, auf einen Faden ziehen, anheften, nesteln“, ahd. *riga* „Linie“, mhd. *rige* „Linie, Reihe, künstlicher Wassergraben“, nhd. *Riege*; norw. mdarl. *raa* f. „Grenzlinie“, anord. *rā-merki* und *markvā* ds. (**raihō*; s. Falk-Torp u. raamerke), norw. *reig* m. „Reihe, Zeile“ (über ags. *rāw* s. o.).

Lit. *rėkiū, rėkti* „Brot schneiden, zum erstenmal pflügen“, *rėkė* „Brot-schnitte“, *raikaū, -gti* „Brot mehrfach in Schnitten schneiden“ (nicht überzeugend reiht Meringer IF. 18, 220 *reikia* „es ist nötig“ an, Pflügen als Mußarbeit).

Vgl. Froehde KZ. 22, 264, Fick I⁴ 115, 525, Zupitza Gutt. 67 f. (Lit.), Fick III⁴ 343, Persson Wzerw. 12, 103, 161, 234, Beitr. 839 f. Letzterer will ai. *likšd* „Nisse, Lausei“, lat. *ricinus* „ein sich in die Haut von Schafen, Hunden und Rindvieh einbohrendes Ungeziefer, Zecke; ein Strauch“ (kann aber auch für **recinos* stehn) ebenso zu unserem *reik*- stellen, wie lit. *erke* „Schaflaus, Holzbock“, lett. *ērze* „Kuhmilbe“ (vielleicht auch lat. *ricinus*, s. o.) zur nach ihm verwandten Wz. **ere-k*- (als dritte Variante **er(e)gh-* reiht sich arm. *o(r)jil* „Nisse, Lausei“, alb. *erjīs, -zi* „kleine Laus“ an); s. über diese von Bugge vereinigten Worte die Zweifel Hermanns KZ. 41, 48, und Vf. LEWb.² u. *ricinus*; *likšd* : *likhāti* scheint klar, kann aber auch Ergebnis nachträglicher Angleichung etwa eines **rk-š-d* an *likhāti* sein.

Ähnlich **reik-* in ai. *riçāti, liçāti* „rupft, reißt ab, weidet ab“ (upers. *riṣtan* „spinnen“, bal. *rēsag, rēsay* „spinnen, flechten“, Uhlenbeck Ai. Wb. 250, vom Abrupfen des Flachses beim Spinnen?); und:

**reig(h)*- in lit. *rėžiū, rėži-ti* „schneide, ritze, reiße“, iter. *rāiž-au, -yti* „mehrfach ritzen“, lett. *raiše* „schneidender Schmerz“. Wenn lit. *rėžiū, rėžiū, rėži-yti* „ritzen, einschneiden“ (bei Kurschat in Klammern) nicht eigentlich -š- hat, ist es mit abg. *rěžq, rězati* „schneiden“, *uraziti* „percute-re“ sonderzustellen; oder auch letztere mit idg. *rēg(h)*- aus *re(i)g(h)*-? (weg. d. Bed. nicht nach Meillet Msl. 9, 142 zu gr. *ῥεῖν* „breche“).

reit -: lett. *rēschu, rētu, rēst* „sich abtrennen, abfallen“ (Persson Beitr. 335).

reid -: aschwed. *rīta* „ritzen, schreiben“ (also verschieden vom germ. **ritan* „ritzen, schreiben“, das sonst vielfach von germ. **ritan* nicht auseinanderzuhalten ist, so in awnord. *rīta*, ahd. *rizan* ds. Kaus.-Intens. anord. *reita*, ahd. *reizen* „reizen, erregen“, mnd. *riten* „reißen, zerreißen“, as. *hrītan* (falsches *h*?) „scribere“, Gl. (s. Fick III⁴ 343, Persson Beitr. 841, 843).

reip:- gr. *ῥέπτω* „stürze um (tr.), stürze nieder (intr.), *ῥέπτω* Pl. „ruinae“, *ῥέπτω* „Absturz, Abhang“. Lat. *ripa* „(Ufer)absturz, Ufer“. Nicht hierher ir. *roen* „Niederlage“, *roenaim* „ich besiege“, ursprünglich „bahne einen Weg“ (Zimmer KZ. 36, 452 Anm., zu *roen* „Weg“, s. oben S. 344; nicht nach Fick II⁴ 228, als **roip-no*; unmöglich ist es, mir. *reipaim* „reiß, zerreiße“ auf **reip-no* zurückzuführen, und air. *riathar* „torrens“, acymr. *reatir* ds., ncymr. *rhaiadr* „cataracta“ gehört zu **rei*- „fließen“, nicht als **reipatro*-hiesher). Aschw. *rīva*, awnord. *rīfa* „zerreißen (tr.)“, *rīfna*, -*ada* „zerspringen, aufspringen“, *rīva* „Riß, Spalte“, mnd. *rīven* „reiben“ (Bed. nach *wrīven*), ostfries. auch „zerreißen“, nd. *ribben* „pflücken, Flachs rupfen“; anord. *rīfr* „freigebig (vgl. *δαφνίζω*: *δάπτω* unter **dai*-), reichlich, heftig, begehrenswert“ (vgl. „sich um etwas reißen“), ags. *rīf* „gewaltig, heftig“, mnd. *rīve* „verschwenderisch, freigebig“, anord. *reifr* „froh, aufgeräumt“, *reifa* „ausrüsten, fördern, begaben“, ostfries. *rīffel* „Furche“, ags. *gerīstian* „Runzeln“, *gerīfod* „runzelig“; mit *p* durch Konsonantendehnung („-*pn*-“, vgl. dann *ῥέπτω*) anord. *rīp* „Oberkante eines Bootes“, ostfries. *rip(e)* „Rand, Ufer“, mhd. *rīf* „Ufer“ (s. zum Germ. Fick III⁴ 344 f., Falk-Torp u. *rīve*).

Daneben eine germ. Sippe mit der schwer vereinbaren Bed. „Stück Tuch; wickeln“; Fick III⁴ 345 erwägt „Fetzen, Streifen“ als Gdbed., so daß hier anreihbar, und „wickeln“ als abgeleitete Bed. (allenfalls unterstützt durch **wriban* „drehen, wenden“?): anord. *rīf* n. „Reff“, mnd. *rīft* ds., anord. *rīft* (*ript*) f. „Stück Zeug“, *rīfr* m. (**rībi*-) „Weberbaum, worauf das Gewebe aufgewickelt wird“, *rīfa* „nähen“, ags. *rīft* f. „Kleid, Mantel, Schleier, Vorhang“, ahd. *pein-refta* „Hosen“, anord. *reifar* pl. f. „Wickel“, *reifa* „wickeln“, ags. *arāstian* „loswickeln“ (ähnlich ndl. *mdartl. rijvelen* „ausfasern“; mit Konsonantendehnung -*p(p)*- got. *skauda-raip* „Schuhriemen“, anord. *reip*, ags. *rap* „Strick, Seil“, ahd. *reif* „Riemen, Faßreif, Ring, Kreis“.

Mit germ. *p* (idg. **reib*-? oder mit nach langem Vokal vereinfachtem -*pp*- („-*pn*-“), wornach *p* statt -*pp*- analogisch auch in der Tiefstufe **rip*-? Fick III⁴ 344): ags. *ripan* „ernten“ (ne. *reap*), *rīfter* „Sichel“, *rip* n. „Ernte“, norw. *ripa* „ritzen“, *ripa* „abreißen, abstreifen“ (z. B. Beeren vom Busch)“, Garbe“, mengl. *ripelen*, nengl. *ripple* „Flachs brechen“, mnd. *repen*, *repelen* ds., *repe*, *repe* „Flachsraufe“, ahd. *rīfīla*, *rīfīla* „Säge, gezackter Berggrat“, as. *ripi*, ags. *ripe*, ahd. *rīfi*, nhd. *reif* („zum Ernten reif“).

Mit germ. -*sp*- (aus -*ps*-, Fick III⁴ 344, Falk-Torp u. *rispe*? oder -*p*-Erw. zu **rei-s*-, s. u., nach Persson Beitr. 335): anord. *rispa* „aufreißen, kratzen“, norw. auch „streifen“ (wie *ripa*), anord. *rispa* „ein leichter Kratzer“, aschwed. *rispa* „Zwist“, nd. *rispe* „Flachsraufe“, *rispen* „den Flachs durch die Raufe ziehen“ (nhd. *Rispe* „Samenbüschel“ aber wohl mit ursprgl. *hr*-, s. Vf. LEWb.² u. *crispus*), ahd. *rispeln* „zusammenraffen“, bair. *ab-reispen* „abzupfen, abbrechen“, mhd. *berispeln* „tadeln, bestrafen“, as. *rispsinga* „Schelte“ Gl.

Fick KZ. 19, 263, Wb. I⁴ 525, Persson Wzerw. 161, 215 Anm. 2, 234, Beitr. 840.

Arm. *arivar* „Pferd“ (v. Patrubany Msl. 15, 136) bleibt fern. — Reimformen bei Schrijnen KZ. 42, 101.

reis:- ai. *riśyati*, *rēśati* „wird versehrt, nimmt Schaden, mißlingt; beschädigt“, *riśā-* „versehrt“, *rēśayati* „schädigt, straft“, *riśanyāti* „geht

fehl“, *rišanyī-* „unzuverlässig“, av. *raēš-*, *iriš-* „verletzen, verwunden; Schaden leiden“ (Praes. *raēšyeiti* tr., *irišyeiti* tr., intr., Kaus. *raēšayeiti*), Ptc. *irišta-* „beschädigt“, *raēša-* m., *raēšah-* n. „Schädigung“, wohl auch *raēša-* „Spalt in der Erde“ (letzteres nach Vasmer ZslPh. 1, 64 zu slav. *lěcha* „Ackerbeet“, lat. *lira* „Furche“ usw. Das avest. Wort kaum trotz Bartholomae Altiran. Wb. 1487 zw.: als **sloi-s-o-* zu anord. *slit-a* „zerreißen“, dt. *Schlitz*). Anord. *rista* (*reist*) und *rista* schw. V. „schneiden, ritzen, aufritzen“, *rista* „Ritz, Schlitz“, schwed. run. *rista* „ritzen“, mnd. *risten* einritzen“ (*t-* oder *d-* Praes., bzw. -Erw.), anord. *ristill* m. „Sech, Pflugeisen“, mhd. *rist* m. n. „Pflugschar, Streichbrett am Pflug, Pflugsterz“. Über die germ. -*sp*-Formen s. o. **reip-*. Lett. *risums*, *risēns* „Riß, Schlitz“, aksl. *rěšiti* „lösen“ (unvereinbar mit dem zu uer, *ureik-* „drehen“ gehörigen lit. *rišti* „binde“).

Fick III⁴ 346, Falk-Torp u. *ristel*, Persson Beitr. 334 f. (auch gegen Anreihung von gr. *ῥαίω* „zerstöre, zerbreche“) 842. — Gr. *ῥοίος* „*die zürnende Seele des Ermordeten“, ark. *ῥοίωειν* „zürnen“ (Ehrlich Z. idg. Sprachgesch. 34 f., Prellwitz KZ. 47, 187) stellt sich zu **er-*, **eri-* „erregen“ (Persson Beitr. 770).

2. rei-, roi- in Worten für „gestreift, fleckig“.

Lit. *rai-nas* „grau, buntgestreift“, *rai-mas* „bunt“, air. *riabach* „gesprenkelt“, lit. *rai-bas* „gesprenkelt, graubunt“, lett. *raibs* „bunt, fleckig“, bes. von Tieren, apr. *roaban* „gestreift“, russ. klr. *ribyj* „bunt“ (ob dazu schwed. *ripa* „Schneehuhn“?? s. u. *erebh-*); ein **roi-ko-* scheint die Grundlage von ahd. *rih* n., *reho* m., ags. *rā*, *rāha* m. „Reh“, anord. *rā* f., ags. *ræge* = ahd. *reia* (**reig-jōn-*) und nhd. *Ricke*, ndl. *rekke* (**rik-nī*) „Ricke“, wozu wohl (Johansson IF. 2, 52 f.) ai. *riçya-* m. „Antilopenbock“ (verschieden von **reçya-* ds. zu **el-* „Hirsch“), vgl. nir. *riabhach* „grau, gefleckt, gestreift“ (Fick III⁴ 332, Falk-Torp u. *raa* I).

Lidén Stud. 96, Zupitza KZ. 36, 67, Trautmann Apr. 416 m. Lit.

Die Worte für „Reh“ nicht besser zu *ῥοι-πος* usw. (s. **er-* „Bock“) als *k*-Erw. (Hirt Abl. 121 zw. unter einer Basis **croi-*). — Ai. *rēkha* „Streifen“ (von Schrader RL. 372 mit ahd. *Reh* verglichen) gehört vielmehr zu *rikhāti* „ritzt“ (s. **rei-*, **reik-* „ritzen“).

reiq- „Stange, Latte“, auch (germ.) „sich aufrecken“ und „wackeln“ (etwa nach Art einer schwingenden Latte). Ob eine Gdbed. „steif, starr, gereckt“ beiden Bed. zugrunde liegt, oder ob die spez. Bed. „Latte, Stange“ erst das Bild für die verbalen Anwendungen abgegeben hat, ist unklar, vgl. dasselbe Bed.-Verh. bei *reg-*, das die gleiche Beschränkung auf das germ.-balt. Gebiet zeigt. Bei einer Gdbed. „gestreckt“ wäre der Anklang an *reig-* „recken“ und *reg-* „gerade, recken“ zu buchen, sofern es sich nicht etwa um germ.-balt. Neuerwerbungen handelt.

Norw. *rjaa* m. „Stange zum Trocknen des Getreides“ (**rihan-*), schwed. mdartl. *ri* f. „Pfahl, Stange“, mnd. *rick*, *reck* n. (**riqnō-*) „lange dünne Stange“, mhd. *rie*, -*ches* m. „wagrechtes Gestell, Stange oder Latte, um etwas darauf zu hängen“, ahd. *rigil* m. „Riegel“, mnd. *regel* m. „Riegel, Schallrahmen, Ree-

ling“, nnd. auch *richel*, älter ndl. *rijgel* jetzt *richel* „Riegel“; isl. *rigr* „Steifheit“; mnd. *rēch* „steif“, aisl. *reigjask* „den Körper aufrichten, den Nacken zurückwerfen“, ags. *ræge-ræose* „Muskeln am Rückgrat“; aisl. *riga*, -*ada* „(hin und her) bewegen, zum Wanken bringen“, norw. mdartl. *riga*, *rigla* „schwanken“, schweiz. *rigelen* ds.; norw. mdartl. *rigga* „erschüttern“; norw. *rikke* „bewegen, rücken“, ostfries. *rikke*(I)n „hin und her bewegen, wackeln“ (Fick III⁴ 342 f., Falk-Torp u. *raa* II, *rikke*, *ri* I); hieher auch wohl aisl. *rið* „mißhandeln“ (vgl. „Prügel“: „prügeln“, „stecken“: „stechen“, die Verbindung mit abg. *rějŭ*, *rějati* „stoßen, drängen“ bei Noreen Urg. Lit. 36 verdient nicht den Vorzug vor der mit norw. *rjaa*); lit. *rįksztė*, lett. *rikste*, riste, apr. *riste* „Rute“ (Trautmann Apr. 416; lit. *rikė* „Zaunstange“ ist dt. Lw.).

reig- „binden“.

Lat. *rigeo*, -*ere* „starren, starr, steif sein“, *rigidus* „starr, steif“, *rigor* „die Starre, bes. vor Kälte; die Kälte“ wird von Pedersen (KG. II 593) hierhergestellt; dafür spräche auch ir. *rigin* „zähe“; vgl. aber u. S. 364.

Ir. *ad-riug* „alligo“, *cor-riug* „colligo“, *do-riug* „nudo“, *for-riug* „sisto“; **ri-go* steckt auch in ir. *drach* „Fessel“ (bret. *ere*), *buarach* „Kuhspannseil“, *cenn-rach* „Halfter“ (= cymr. *pen-rhe* „Stirnband“), *sciath-rach* „Schildriemen“; **reigo* steckt in cymr. *modrwy* f. „Ring“, *rhucym* (**reig-smŷ*) m. „Fessel“ (pl. acymr. *ruimsein*), *aerwy* (ad-*reigo*-) „Halfter“, *burwy* „Kuhfessel“, *cyfricy* „Sattel“; mbret. *rum* „bande, troupeau“ geht auf **reig-smŷ* zurück;

ir. *caimrech* nn. „Fessel, Fesseln“ (cymr. *cyfre* „Koppelriemen“, bret. *kevre* „lien“) entspricht, da die Grundform **kom-rig-om* ist, bis auf das Suffix dem lat. *corrigia*, *corrigium* „Riemen“ (ältest zum Binden des Schuhs). Henry Lex. brét. 236 will in diesem Wort ein gall. Lehnwort erkennen, doch ohne Grund (Fick II⁴ 233, Pedersen KG. I 100).

Ob mhd. *rie* gen. *rickes* m. „Band, Fessel, Verstrickung, Knoten“ und *ricken* „anbinden“ hierher gehören, ist nach Fick III⁴ 342 fraglich, da hier eine Wurzel mit anlaut. *ur-* vorliegen kann. Germ. -*kk-* wäre aus idg. -*gn-* zu erklären.

Lit. *risti* „binde“ zu **uer-*, *ureik-* „drohen“; abg. *rěšiti* gehört wegen *š* nicht hierher (Pedersen IF. 5, 79, Zupitza Gutt. 27). Bei Falk-Torp wird mhd. *rie* zu lit. *risti* gestellt (S72).

(reig-), reig- etwa „recken, ausstrecken, mit ausgestreckter Hand langen oder darreichen u. dgl.“, bedeutungsverwandte mit *reig-*; aber damit bisher nicht in glaubhafter Weise zu vermitteln (*reg-* als Ablautneubildung zu *rēg-* aus- *rēig* lehne ich ab, gegen Reichelt KZ. 39, 17, Falk-Torp u. *raak*).

Ahd. *reichen* „erreichen, (er)langen, darreichen, sich erstrecken“, nd. *rēken*, ags. *ræc(e)an* „ausstrecken, reichen, darbieten“ (engl. *reach*), aisl. *reik* f. „Scheitel (Linie von der Stirn bis zum Nacken)“, lit. *rėiš-iūs*, -*tis* „sich brüsten“, *rėiš-aus*, -*ylis* „sich wiederholt recken“ (Persson Wzerw. 183, 234, Wood a⁷ Nr. 229; gr. *δογυράουαι* aber zu *δογύω*; daß die germ. und lit. Worte durch einzelsprachliche Reihenvermischung aus *reig-* entstanden seien, Hirt Abl. 143, ist nicht annehmbar). Als „Tortur durch Strecken der Glieder“ scheint

auch verwandt air. *riag* „Tortur“, *ringid* „foltert, peinigt“ (Vendryes Msl. 15, 363; aber *rigid* „streckt aus, z. B. die Hand“ unmittelbar zu **reg-*). Ob lat. *rigere* „starren“ auf unsere i-Wz. bezogen werden muß oder für **regere* stehen kann, ist unsicher (s. **reg* und **reig*).

reid- „anlehnen, stützen“?

Gr. *ῥοιδω* „lehne an, unterstütze“ (hom. *ῥοιδάσαι, ῥοιδάο* alte Verderbnis für *-ριδ-*, Fick GGA. 1894, 230, KZ. 44, 144).

ῥοισα „Stütze“, *ἀντ-ῥοις -ῥοιδος* „Strebepfeiler, Stütze“; lat. *ridica* „ein durch Spalten größerer Pföcke gewonnener Weinpfafl“? Fröhde KZ. 22, 264. Sehr fraglich: das lat. Wort könnte auch ganz anderer Anschauung entspringen: Verbindung mit as. *writan*, ahd. *rizan* „reißen, in Stücke reißen“ ist allerdings nicht vorzuziehen, solche mit russ. *rebi* (**rod-ls* „Querbalken, Bock, Gerüst, Galgen, Geländer, Stange“ (Petersson LUA. 1916, 89, vgl. auch KZ. 47, 245) wegen der in diesem vorherrschenden Anschauung des „wagerechten Querbalkens“ ebenfalls fraglich; auch *ῥοιδω* nach Petersson dabei zu belassen, wäre bei dessen primärer, nicht denominativer Art nur unter Voraussetzung einer Gdbed. „stützen, stützender Pfafl“ möglich, die aber für *rebi* kaum genügt.

reidh- „fahren, in Bewegung sein“.

Ir. *riadaim* „fahre“ (**reidh-*); cymr. *rhwyddau* „prosperare, expedire, facilitare“; altn. *rida* „in schwankender Bewegung sein, reiten“; and. (*umbi*)-*ridan*, ags. *ridan* „reiten“; afries. *rida*, mnd. *riden*, ahd. *ritan*, mhd. *riten*, nhd. *reiten*. Hierher lett. *raidīt* „eilig senden, hetzen“, *raidītis* „zappeln“; germ. **ridjan*- steckt in ags. *rida*, ahd. *ritto* „Reiter“, erweitert in afries. *ridder*, mnd. *ridder* (daraus altn. *riddari*), mhd. *ritter* (Falk-Torp 896);

gall. *rēda* „vierrädriger Reisewagen“ (Quint. I 5, 57, Venant. Fort. III 221); ir. *dē-riad* „Zweigespann“ (idg. **reidha*); altn. *reid* f. „Reiten, Reiterschar, Wagen“, and. *brande-rēda* „Brandbock“; ags. *rād* f. „Fahren, Reiten, Kriegszug, Reise, Weg“; engl. *road* „Weg“; ahd. *reita*, mhd. *reite* „Wagen, Kriegszug, kriegerischer Anfall“ (germ. **raidō*, idg. **roidha*).

Vgl. hierzu gall. *rhedarius* (Cicero Mil. X 29) „Lenker einer *rēda*“; *Epo-rēdia*, *-rēdi*, *-rēdi-riz*, *-rēdo-riz*.

Germ. *(*ga*)-*raidia*- in got. *garaips* „angeordnet, bestimmt“; altn. *greidr* „leicht zu bewerkstelligen, einfach, klar“; afries. *rēde*; ags. *geræde*, *ræde* „fertig, leicht, klar, einfach“; mnd. *gerēde*, *rēde* „bereit, fertig“; mhd. *gereit*, *gereite* „fertig, bereit, zur Hand“. Als Substantiv in altn. *reidi* n. und m., norw. *greide* n. „Geschirr, Pferdegeschirr, Takelwerk“; ags. *geræde* n. „Geschirr, Rüstung“; mnd. *gerēde* „Gerät, Rüstung, Schmuck“; ahd. *gireiti* n. „Fuhrwerk“; mhd. *gereite* n. „Reitzug, Sattel mit Zubehör“;

got. *ga-raidjan* „bereit machen“, *raidjan* „anordnen, festsetzen“; altn. *greida* „ordnen, zahlen, helfen“; ags. (*ge*)*rædan* „ordnen, helfen“; mhd. (*ge*)*reiten* „bereiten, ordnen, rechnen, zahlen“. Es scheint eine Berührung mit der Wurzel *erē(i)* „glauben, rechnen“ usw. vorzuliegen, wenigstens scheinen die Bedeutungen oft besser hierher, als zu *reidh* „fahren“ zu passen. Doch ist es fraglich, ob hier eine Erweiterung *rēidh* von *erē(i)* anzunehmen ist. Vgl. Persson Beitr. 856 f.

Idg. *reidhi-* in ir. *rēid* „planus, facilis“, *maige rēidi* „befahrbare Felder“; acymr. *ruid*, neymr. *rhwydd* „prosper, expeditus, minime impeditus“; abret. *roed* in *Rau Roed-lon*, *Roidoc*, *Roet-anau*, nbret. *rouez* „rare, clair-semé“;

idg. *reidho-* in ir. *riad* „Fahren, Reiten“; cymr. *gorôydd* „equus, caballus“; mlat.-gall. *verēdus*, *para-uo-rēdus* (aus **co-rēdos*) „Beipferd“; vgl. ahd. *garit* n. „equitatus“; mhd. *in-rit* m. „Einritt“; mnd. *rit* n. „Ritt“.

Zu der Wurzel *reidh-* gehören aller Wahrscheinlichkeit nach auch die Abstraktsuffixe cymr. *-rwydd* m. und das Kollektivsuffix ir. *-red*, *-rad* f. (Thurneysen Kelt.-Rom. 76, Zimmer Kelt. Studien II 24).

Gr. *ἐπίδοος* „Diener“ mit proteth. *ē-* reiht sich an die Dienernamen mit einer Grundbedeutung des Laufens an (Brugmann IF. 19, 384; anders Persson Beitr. 856);

reidh- wird als Erweiterung der in ai. *rī-ti-* „Strom, Lauf“ vorliegenden Wurzel betrachtet; idg. Grundbasis *erēi-*, *erōi* s. Brugmann aaO.

Vgl. Fick I⁴ 525; II⁴ 228; III⁴ 343; Falk-Torp 344 (*grei*), 885 (*red*), 896 (*ridder*, *ride*).

reibh- „ertönen“?

Ai. *rebhati* „knarren, knistern, murmeln; schreien“; lett. *ribēt* „dröhnen, poltern, tosen“ (Fick I 415).

[Erweiterung der Schallwurzel *rē(i)*, *rei*?]

reir(ēi)- „beben, zittern“.

Ai. *lēlayāti*, *lēliyāti* „schwankt, schaukelt, zittert“, *lēlōya* instr. „schwank, in unruhiger Bewegung“;

got. *reiran* (schw. V.) „zittern, beben“, *reirō* „Zittern, Erdbeben“. Fick I⁴ 117, 296, III⁴ 341. Vielleicht in Beziehung zu *er-*, (*e*)*rei-* „in Bewegung setzen“ als Reduplikationsbildung; onomatopoetischen Ursprung vermutet Uhlenbeck Ai. Wb. 264.

reis- „Schaden nehmen, schädigen, strafen“.

Ai. *risyati*, *risyate*, *résati* „Schaden nehmen, schädigen“, *rista-* „beschädigt“ n. „Schaden, Riß“, kaus. *resāyati* „schädigen, jem. für etwas strafen“, med. *resāyate* „sich Schaden tun“, *riš* f. „Schaden“ oder „Schädiger“, *rišanyati* „fehlgehen“, *rišanyū-* „unzuverlässig“, *rišti-* f. „Schaden, Mißlingen“. Hierzu nach Prellwitz KZ. 47, 187 gr. *ἔγριος*. Prellwitz geht für ai. *rišanyāti* von der Bedeutung des Kausativs aus; Bedeutung: „Strafer sein“. Von *riš* kaus. „strafen“, **risēn* „Strafer“, **risenjo* „ich strafe“ abgeleitet (wie *ἔγεσθω* von **ἔγεσθρ* nach Solmsen Beitr. z. griech. Wortf. 50). Davon abzuleiten idg. **risenju-s* oder **risniū-s* „wer Neigung hat, wiederholt zu strafen“ = *ἔγριος*. Vgl. ai. *rišanyū-* u. Prellwitz aaO.

Ältere Deutungen bei Boisacq 280, Froehde BB. 20, 188, Kuhn KZ. 1, 439ff.

1. reu-, rēu-, rŭ- Schallwurzel „brüllen, heisere Laute ausstoßen“ (auch vom Laute beim Erbrechen, s. *reug* „sich erbrechen“; *reu-men*), „brummen, dumpf murmeln, murren“ (daraus auch „zornig, wild“ u. dgl.).

Ai. *rāu-ti*, *ruvāti*, *ravati* „heult, brüllt, lärmt, dröhnt“, *rāva-*, *ravátha-* m. „Gebrüll“; gr. *ὤρῳμαι* „heule, brülle, stoße einen Schrei aus“, *ὤρῳδόν* „unter Gebrüll“ (*ō-*, auch in *ὤρῳγῆ* s. u., kann nach Kretschmer KZ. 38, 135 die

Interjektion *ō* sein, oder nach Brugmann, z. B. II² 2, 817, wie in ai. *aru-* „anschreien, aufbrüllen“ das Praefix idg. *ō*; lat. *rūmor* „Geräusch, Ruf, Geräusch“ (vgl. bes. anord. *rynja*, *rymr*); *rāvus* „heiser“, *ravis* „Heiserkeit“, *raucus* „heiser“, *ravio -ire* „sich heiser reden“ (**rūyo-*; kann auch mit formantischem *-uo-* zur ähnlichen Schallwz. **rē-* gehören, s. Vf. LEWb.² s. v.); ags. *rȳan*, *rȳn* „brüllen“, mnd. *rāien*, *rāgen* „brüllen, lärmen“, ags. *rēon* „Wehklagen“, *rynan* (**riunjan*) „brüllen“, *rȳn* (**riuni-*) „Gebrüll“, mhd. *rienen* (**reunōn*) „klagen, jammern“, anord. *rynja* „brüllen, brummen“, *rymr* „grobe Stimme“ (s. auch Falk-Torp u. *rumle*, *ry*). Über mhd. *rüne* „Wallach“, ags. *rēow* „wild“ s. u. **reu* „graben, reißen“; aksl. *revq*, *rjuti* und *rovq*, *ruti* „brüllen“, čech. *řvě* (alt), *řije* f. „Geschrei des Hirsches, Brunstzeit des Hirsches und Rehs“, klr. *rúja* „Brunstzeit“, lett. *raunas laiks* „Brunstzeit“ (letztere nach v. d. Osten-Sacken IF. 33, 252 f.; nicht besser zu lat. *ruo*), s. u. *er-* „in Bewegung setzen“, Persson Beitr. 771 (als Alternative).

Mit der Bed. des dumpfen, aber heimlichen Murmels got. *rāna* „Geheimnis“, as. *rūna*, mnd. *rüne* „heimliches Flüstern, h. Beratschlagen, Runenzeichen“, ags. *rūn* „Geheimnis, heimliches Beratschlagen, Rune“, mhd. *rāne* „Flüstern, heimliches Beratschlagen“, wovon anord. *rȳna* „vertraulich zusammen reden“, ags. *rānian* „flüstern, sich verschwören“, ahd. *rānēn* „flüstern, raunen“, ablautend ags. *rēonian* „flüstern“ (wie oben *rēon*, mhd. *rienen*), norw. mdartl. *rjona* „schwätzen“. Air. *rūn* „Geheimnis“, cymr. *rhin* ds. (ob aus dem Germ.?).

Vgl. Curtius 356, Fick I⁴ 118, 529, II⁴ 236, III⁴ 348, Falk-Torp u. *rune*; Persson Wzerw. 196 f. (auch zu den folgenden Erweiterungen). Vgl. die ähnlichen Wzln. **rē(i)*, **rei*, zu denen *rēu* nicht als Erweiterung einer Urwz. *er-* im Verhältnis der Wzvariation im herkömmlichen Sinne zu stehen braucht, da es sich um von Anfang an nebeneinander herlaufende Schallnachahmungen *rē(i)*, *r(e)i*, *r(e)u* handeln kann. — Reimwörter erwähnt Güntert Ar. Reimwortbildungen 36 f.

Erweiterungen:

**reug-*: gr. *ῥονγόντα* „den brüllenden“, *ῥονγῆλος* „brüllend (vom Stier)“, *ῥονγμάδες* „ῥονγοί Hes. (auch *ῥονμαγδός* „großer Lärm“ ist aus wie *κέλαδος*, *χρόμαδος* gebildetem **ῥονγματος* umgestellt, Betonung nach *ῥονγμός*), *ῥονγῆ*, *ῥονγμα*, *ῥονγμός* „Gebrüll, Geheul“ (zum *ō-* s. o.; über das fernzuhaltende *ῥονω* s. **ōr-* „reden“); vielleicht *ῥέζειν* „knurren, bellen“ Hes. (oder **ῥέδιω* nach Fick KZ. 42, 149?); lat. *rugio*, *-ire* „brüllen (vom Löwen)“ (*ū* und — nach *mugio*? — *ū*? s. Niedermann Mēl. Saussure 46, Sommer Kr. Erl. 37); mir. *rucht* „Gebrüll, Geheul“ (Fick II⁴ 235; oder zur Wzf. *reuk-*; *rucht* „Schwein“ aber wohl zu lat. *runcare* usw., Wz. **reu-* „graben, wühlen“), ags. *rēoc* „wild“ (wenn „vor Wut brüllend“, Holthausen IF. 20, 328), wozu wohl got. *inrauhþjan* „erglimmen“ (Grienberger Unt. 129, aber unter Vergleich mit *rauchen*; nicht wahrscheinlicher zu ahd. *rāh* „rauh“, Wz. *ren-*, *reuk-* „aufreißen, raufen“ nach Diefenbach. Vgl. Wb. II 167, Uhlenbeck PBrB. 28, 123; nhd. *rucken*, mhd. *ruckeren* „girren“ ist eine ganz verschiedene, junge Lautnachahmung). Im Slav. teils mit *ř*, teils mit *z*: aksl. *razati*, poln. *rzać*, mnd. *ržati*, *ržec* „wiehern“ (W. Meyer KZ. 28, 175, Nehring IF. 4, 401; lit. *rugoti* „übelnehmen“, Fick I⁴ 525, ist nach v. d. Osten-Sacken IF. 33, 254 Lw. aus russ. *rugdts* „schmähen, schimpfen“ = aksl. *rggati* s. „spotten“). Curtius 349.

reuk-: ahd. *rohōn* „brüllen“ (es konkurrieren Worte mit anl. *hr-*, s. *Lidén Bland. språkhist. bidrag* 33 f.; Zweifel z. B. auch bei dt. *röcheln*, Falk-Torp u. *ræbe*); lett. *rūzu*, *rūkt*, aksl. *rykati*, *ryknati* „brüllen“, russ. *rykatsja* „in der Brunst sein“.

reud-: ai. *rudāti*, *rōditi* „henlt, weint, jammert“, av. *raod-* „weinen“, ai. *rōda-* m. „Klagenton, Winseln, Weinen“ (= ahd. *rōz* m., vgl. lit. *raudā*): gr. *ῥύζω?* (s. o.); lat. *rūdo*, -ere, -tū „schreien (bes. vom Esel), brüllen“ (die Quantitätsdoppelheit kann alt sein, vgl. das Ai.; Zweifel bei Sommer Kr. Erl. 37); ahd. *riozan* „weinen“, *rōz* „das Weinen, Winseln“ (s. o.), ags. *rēotan* „klagen, weinen“, anord. *rauta* „brüllen“, bair. *rotzen* „weinen“; lit. *raudmi* „ich wehklage“, *raudōju*, *raudōti* ds., lett. *raudat* „weinen, beweinen“, lit. *apsirūstu*, praet. *surūdau* „böse, traurig werden“, *rūstas* „mürrisch, grimmig“ (s. Leskien Abl. 307; *rūstas* also nicht nach Fick I⁴ 116, 298 zur Wzf. **reus-*).

Lit. bei Vf. LEWb.³ u. *rudo*, Falk-Torp u. *raute*. In ahd. *ruod* „Gebrüll“, ags. *rēde*, lit. *rūstas* „wild, grimmig, wütend“ liegt kaum *ō* aus *ō[u]* vor, Holt-hausen IF. 20, 328; es gehört zu *rē-*.

Ein verwandtes *reus-* sucht man in:

ai. *rōsati*, *rušati* „ist unwirsch“, *rušitā*, *ruštā* „ergrimmt“ (doch s. u.); älter dän. *ruse* „sausen, lärmen, eilen, stürzen“ = mnd. *rūsen* „lärmen, toben“ (usw.), mhd. *rūschen* „brausen, lärmen, vorwärtsstürmen, anfallen“, nhd. *rauschen*, anord. *rosi* „Sturmbö“, *raust* f. „Stimme“, *raus* n. „Geschwätz, Gewäsch“, *rausa* „schwätzen“ (Wood IF. 22, 156, Fick III⁴ 353 f., Falk-Torp u. *rūs*, *rōst* I); nach dem knisternden Ton vielleicht auch dt. *rōsten*, ahd. *rōst* „Röstpfanne, Scheiterhaufen“, ahd. *rōse*, mhd. *rōsch*, *rōsche* „knisternd, Spröde, resch“, ags. *roscian* „beim Feuer trocknen“? (Fick III⁴ 353, Falk-Torp u. *rōste*, *rōstwerk*, Sverdrup IF. 35, 155 Anm. I; Johansson IF. 19, 124 erklärt hingegen ahd. *rōst* aus **roudh-s-to-* zu **reudh-* „rot“ unter nächstem Vergleich mit lett. *rusla* „Art rostbrauner Farbe“, lit. *ruslis* „Brat-rost“, *rusėti* „glimmen, brennen“). Doch sind die ai. Worte sicher, die germ. wenigstens z. T. auf *er(eu)-* „in Bewegung setzen, erregen“ zu beziehen, s. d. (Persson Beitr. 838 f., der zur Schallwz. auch lit. *rūzgiu* „brause, schnurre, murre“ zieht).

2. *reu-* „aufreißen, graben, aufwühlen; ausreißen (wie beim Ausreißen des Rasens, z. B. von der Wolle), raffen“; zum Teil, wie es scheint, noch volleres *creu-* (s. u.); über die angenommene Beziehung zu **er(e)-* „locker, undicht“ und **rei-* „ritzen, reißen“ s. unter letzterem. Zusammenfassend, auch über die Erweiterungen, Persson Beitr. 287—299, 305—311, 773 f., 839—842.

Ai. *rav-*, *ru-* „zerschlagen, zerschmettern“ (*rāvat*, *rudhī*, *rāvisam*, *rōruvat*; Bed. wohl aus „her und in Stücke reißen“), Pto. *rutā-* „zerschlagen, zerschmettert“ (= lat. *di-*, *ē-*, *ob-rūtus*); gr. *ῥυῖναι-ῥῥῶν* „die Erde aufwühlend“ (Schulze Qu. ep. 318); aber hom. *ῥυτοῖσιν λάσσεσιν* wegen des fehlenden Vokalvorschlags wohl nicht als „mit ausgegrabenen Steinen“ hierher, so daß ablautlich = lat. *rūta caesa*, sondern zu *ῥύω* „ziehe“, *ῥύσσω* „Beute, Raub“, *ῥύσσειν* „ziehe weg, reiße weg“, s. **uers-* „verrere“:

lat. *ruo* in der Bed. „aufreißen, wühlen, scharren“, *ē-, di-, ob-ruo, -rūtus* (s. o.), *rūta caesa* „alles, was auf einem Grundstück ausgegraben und gefüllt ist“ (s. o.), *rūtum* „Spaten, Hacke, Kelle“, *rutellum* „kleine Schaufel“, *rutabulum* „Schaufel, Scharre“ (auf Grund des Längenunterschiedes *rūta*: *rūtus* mit Solmsen Stud. 132 ein **rū-* „graben“ und **rū-* „reißen, rafften“ zu scheiden, wird den Bedeutungen, z. B. von *ē-, ob-rūtus* nicht gerecht; **rū-* von einer set-Basis; *rū-* entweder in Enklise entwickelt, Hirt Abl. 172, oder von einer anit-Basis);

mir. *ruam* „Spaten, Grabscheit“, *ruamor* „effossio“ (Fick II⁴ 234);

lit. *rāju, rauti* „ausreißen, ausjäten“, *ravėti* „jäten“ (*rāvas* „Straßen-graben“, apr. *rawys* „Graben“ Lw. aus poln. *rów* „Graben“); aksl. *ryjъ, ryti* „graben“, *rawъ* „reiße aus, jäte aus“, *rylъ, rylo* „Grabscheit, Spaten, Hacke“ (deutliche set-Basis), *rovъ* „Graben, Grube“, *runo* (s. u.).

Anord. *rýja, rāda* (set-Basis) „den Schafen die Wolle ausreißen“ (norw. mdartl. *rā f.* „Winterwolle“, as. *rāwi f.* „rauhes Fell“; so auch aksl. *runo* „Fließ, über welches zuletzt v. d. Osten-Sacken IF. 33, 253);

anord. *rogg f., rogg m.* „lange grobe Wolle“ (**rawica-*), schwed. *rugg* „zottiges Haar“, norw. mdartl. *rugga* „Teppich von grobem Zeug“ (**ruwica-*; Fick III⁴ 348, Falk-Torp u. *ragg* unter Anreihung auch von ags. *rēow* „wild, grausam“, got. *unmana-riggws* „grausam“, die aber wohl zu gr. *ὀργω*, lat. *ruo* „stürme los“, Wz. *ere(u)-* „heftige Bewegung“, Holthausen IF. 20, 328, Persson Beitr. 771; kaum zu ags. *rynan* „brüllen“, Wz. **reu-* „brüllen“, Feist Got. Wb.² 396);

got. *riurs* „vergänglich“ (*riurjan* „verderben“), anord. *rýrr* „gering, arm“ (Zimmer ZfdA. 19, 450).

Vermutlich as. ahd. *riomo* „Riemen, ledernes Band, Gürtel“ (**abgerissener Hautstreifen*), ags. *rēoma, rēama* ds., auch „dünne Haut“, womit wohl auch die unter **reugh-m(e)n-* „Rahm“ besprochenen germ. Worte für „Rahm“ zusammengehören (Falk-Torp u. *rōmme*); mnd. mndl. *rūn, rūne*, schwab. *raum* „Wallach, Gaul“, wegen ofries. *han-rūne* „Hahnrei“ (eigentlich „verschnittener Hahn“) ursprgl. „*equus castratus*“, lett. *rūnīt* „kastrieren“ (Holthausen IF. 20, 319, der andererseits für *rūne* Verwandtschaft mit ags. *rynan* „brüllen“, Wz. **reu-* „brüllen“ zur Wahl stellte, Lehmann KZ. 41, 392 f., der Entlehnung des lett. Wortes aus dem Nd. offen läßt).

Vgl. Vaniček LEWb.² 241, Osthoff MU. IV 28 f., Fick I⁴ 119, 528, III⁴ 348, Persson aaO.

Auf eine vollere Wzf. **reou-* bezieht Persson Beitr. 290 f., 774:

ai. *aruš-* n. „Wunde“, anord. *þrr, err* n. (**arwaz, *arwis*), mnd. *are*, älter nhd. *Arbe* „Narbe“ (Fick KZ. 20, 163, Falk-Torp u. *arr*); gr. *ὀργω* „Laufgräben, in denen die Schiffe ins Meer gezogen werden“ (**oγfo-*; ähnlich KZ. 39, 569; weitere Lit. auch über andere Deutungen bei Boisacq s. v., Liden Aufsätze f. Kuhn 141 Anm. 3), wozu vielleicht auch (obwohl hom. **oγfo-* an sich auch auf **fōγfo-*, zu *ἐγώ*, s. uers „verrere“, zurückführbar ist) *ὀργος*, att. *ὄρος*, koryk. *hōγfo-* „Grenze“ („**Grenzfurche*“), *ὄρον* „der durchmessene Raum“ („**Länge der vom Maultiergespann gezogenen Ackerfurche*“), *ὄργεις*, att. *ὄρεϊς* „Maultier“ („**sulcator*“), lat. *urvus* „*circuitus civitatis*“ („**Grenzfurche*“), *amburvarē* „mit einer Grenzfurche umziehen“, osk. *uruvā* „Grenze“ (ital. **urco-*, **urva* aus **ruo-*, -ā; wäre auch auf

**u^uruo-*, -ā- zurückführbar. S. Schulze Qu. ep. 407, 517, LE. 549 Anm. 1, Vf. LEWb.² 86², Bechtel Lex. 261f.);

lit. *urvas*, *ūrva* „Höhle, Loch in der Erde“ (über ai. *ūrvā-* „Behälter, Wasserbecken“ bleibt fern, s. Boisacq 729, Lidén KZ. 40, 264, Aufsätze f. Kuhn 141 Anm. 3); ganz fraglich ist *δούα* „Darm“ (*„Loch“? s. **oreu-* „Darm“), wenigstens unsicher, ob der Anlaut der Gutt.-Erw. *δούσσω*, *δούvyή*, *δούvyή* einen idg. Vokal fortsetzt oder bloß gr. Vokalentfaltung ist. Daß (e)*reu-* „aufreißen“ mit *ereu-* „heftige Bewegung“ im letzten Grunde eins sei, erwägt nicht überzeugend Persson.

Erweiterungen:

reuk- (z. T. wohl auch *reug-*; *reugh-*?):

ai. *luŋcāti* „rauft, rauft aus, rupft, enthüllt“, *luŋcana-* n. „das Ausrupfen, Ausraufen“ (wohl nicht nach Fortunatov AfslPh. 11, 572, Uhlenbeck KZ. 39, 260, Trautmann Apr. 373, s. auch Berneker 751, mit idg. *l* zu aksl. *lyko*, lit. *lūnkas*, lett. *lāks*, apr. *lunkan* „Bast“, sondern nächstens zu:) lat. *runco*, -āre „jäten, ausjäten“, *runco*, -ōnis „Reuthacke, Jäthacke“; gr. *ῥυ-χάνη* „Hobel“ (der Vokalschlag getilgt etwa nach *ῥυοῦάζω* „reiße weg“ zu **uer-s-*, -u-??), woraus lat. *runcina* ds. (-n- durch Fernassimilation, unterstützt durch *runcare*; s. Vf. LEWb.² s. v.); *δούσσω*, att. -ττω „grabe, scharre“, *δούvyή*, *δούvyή* „das Graben“, *δούvyια* n. „Graben“, *κατωδούvyής* „in der Erde vergraben“ (der anl. Vokal vielleicht bereits idg., s. o. und Persson Beitr. 291; die ursprgl. Artikulationsart des Gutt. nicht klar); ir. *rucht* „Schwein“ („Wühler“, **ruktu-*, Fick II⁴ 235; das andere schon bei Curtius⁵ 349); lett. *rūķēt* „wühlen, schüren, scharren“, *rauklis* „Raufeisen“. Mit dem Begriff der (ausgerauten) Wollzotten und der damit verbundenen Rauheit (wie oben anord. *rygg*) ahd. *rūh*, ags. *rūh*, *rūg* „rauh, behaart; ungebildet“; as. *rūgi*, *rūwi* f. „rauhes Fell, grobe Decke“, mhd. *riuhe*, *rūhe* „Pelzwerk“, nhd. *Rauchwerk*, ags. *ryke*, *rūwe*, *rēowe* „grobe Wolle“, anord. *ry* f. ds. (s. Fick III⁴ 350, Falk-Torp u. ru; über got. *inrauhþjan* s. u. **reu-* „brüllen“), ai. *rūksā-* „rauh“.

Als „Riß, Furchen“ vielleicht hierher (nach Fick I⁴ 119, 530, III⁴ 350, Persson Beitr. 840) lit. *raūkas*, *raūkszas* „Runzel“, *rūkszas* „kleine Falte“, *raukiti*, *raukti* „in Falten ziehen, runzeln“, *runkū*, *rūkti* „runzelig werden, verschrumpfen“ (wie ags. *gerifled* „runzelig“ zu anord. *rifa* „reißen, zerreißen“) und mit *g* lat. *rūga* „Runzel, Falte“ (Bugge KZ. 20, 9; dieser Auffassung des lat. Wortes wären *arrūgia* „Stollen im Bergwerk“, *corrūgus* „Kanalstollen“ günstig, deren Beurteilung freilich noch unsicher ist, s. Vf. LEWb.² s. v.); sie wurden andererseits (Zupitza KZ. 36, 67, Anm. 2, Marstrander IF. 22, 335, Vf. LEWb.² u. *ruga*) als **ruk/g-* = **urk/g-* mit lett. *sawergt* „einschrumpfen“, ags. *wrincl* „Runzel“, Wz. **uer*, **uer-g-* „drehen“ verbunden, doch ist bei letzterer eine Wz. auf Tenuis nicht gesichert, und die obige Auffassung wohl besser.

reud-:

anord. *reyta* (**rautjan*) „ab-, aus-, zer-reißen, zerpfücken, rupfen“, auch mndl. *rūten*, holl. *ruiten* „reißen, ausreißen, plündern, rauben“, mnd. *rūten* ds., *rūter*, holl. *ruiten* (nhd. *Reuter*) „Plünderer, Räuber“ (Einfluß von mlat. *ru(p)tarius*, aber nicht bloß daraus entlehnt, s. Persson Beitr. 279 Anm. 1);

ein zugehöriges Wort für „Gerümpel“ setzt mhd. *riuze*, *alt-riuze* „wer mit Gerümpel handelt oder es ausbessert“ voraus (ebda.); auf das durch Wässern und Faulenlassen des Flachses vorbereitete Ausziehen der Flachsfaser gehn anord. *rotinn* „faul, verfault“ (aber *ä-rotinn* noch „wer die Haare nicht verloren“), *rot* n. „Fäulnis; Ohnmacht“, *rotna* „verfaulen“, as. *rotōn* von Fäulnis verzehrt werden“, ags. *rotian* „faulen, welken“; mnd. *rōten* „Flachs rösten“, ahd. *rōzzen* „faulen, verwesen“, mhd. *rōzzen* und *roessen* „faulen lassen“, nhd. bair. *rōssen* „Flachs faulen lassen“ (umgebildet zu *rōsten* nach *rōsten* „auf dem Rost braten“), mhd. *rōz* „mürbe“ (s. zu den germ. Worten Fick III⁴ 350, Falk-Torp u. *rydde*). Denkbar ist Verwandtschaft von lat. *rudis* „roh, unbearbeitet“ (vgl. o. dt. *rauh*), *rullus* „grob, bäurisch“ auch die von *rūdus*, *-eris* „zerbröckeltes Gestein, Geröll, Schutt“ (Lit. bei Vf. LEWb.³ s. v., dazu Persson 296 f.), doch verdient die Gleichung *rūdus* = ahd. *grioz* m. E. weitaus den Vorrang vor dieser Auffassung (s. Vf. LEWb.² s. v., Gesch. d. idg. Sprw. II 1, 185; auch *rudis* kann ursprünglich als „grobkörnig“ in letzteren Kreis gehören). — Ai. *rōdas-* n., *rōdasi* „Welt“ (Johansson IF. 19, 125) weiß ich in der Bed. nicht zu vereinigen (*loṣṭa-* „Scholle“, von Johansson IF. 8, 162 f. 19, 124 f. auf **reud-s-to-* zurückgeführt, stellt Persson Beitr. 201 f., 298 Anm. 1 besser zu **leuḡ-* „brechen“).

reudh- bes. „reuten, roden“.

Av. *raoidya-* „urbar zu machen“ (nach Bartholomae Airan. Wb. 1496, Zfdt.-Wtf. 6, 231 zu:)

anord. *rjóða* „reuten, räumen“, mhd. *rieten* st. v. „ausrotten, vernichten“; anord. *rjóðr* n. „offene gerodete Stelle im Wald“, ahd. *riuti* „durch Reuten urbar gemachtes Land“, *riuten* (**riutjan*) „reuten“, anord. *ruð* n. „gerodete Stelle im Wald“, mnd. *rot* „das Roden“, anord. *ryðja* „roden; aufräumen, ausrotten“, ags. *a-ryddan* „berauben, plündern“; mhd. *roten*, mnd. *roden*, nhd. (aus dem Nd., gegen Kluge Gl. 3, 281, obwohl auch ahd. *-riod*, nhd. *Ried* „durch Roden urbar gemachtes Land“ heute nur mehr bairisch ist) *roden*, afries. *lōrothia* (für *-rodia*) „extirpare“.

Ahd. *riostar* „Pflugsterz und Pflughaupt“ (Meringer IF. 18, 242) vielleicht mit Suffix germ. *-stra-* hierher, eher aber zur Wzf. *reus-*, wie ags. *reost* „ein Teil des Pfluges“.

reup- „ausreißen, zerreißen, brechen“:

ai. *rōpayati* „verursacht Reißen, bricht ab“, *rūpyati* „hat Reißen im Leibe“, *rōpa-* n. „Loch, Höhle“ (= lit. *raupai*, vgl. anord. *rauf* f. serb. *rūpa*); *lum-pāti* „zerbricht“, *luptā-* „zerbrochen, beschädigt“ wohl mit idg. l);

lat. *rumpo*, *-ere*, *rūpi*, *ruptum* „brechen“, *rūpes* „steile Felswand, Klippe, Felskluft, jäher Abgrund“ (in ähnlicher Bed. nhd. *Rieps* „Schuttreuse“ und die tirol. Ortsnamen *roups*, *roufs*, geschrieben *Roppen*, *Rofen*, Schatz Mdart. v. Imst 62, 77), *rupex*, *-icis* „ruppiger klotziger Mensch, Rüpel“ (vgl. lit. *rupis* „rauh, grob“ und von **reuk* dt. *roh*); nicht hierher ir. *ropp* Corm. „stößiges Tier“ (Stokes IF. 2, 173, Fick II⁴ 236; = mir. *robb* „Tier“, wohl aus **rub-nō-s*, zu *reub-*, S. 355);

anord. *riäsa*, ags. *rēofan* „brechen, zerreißen“ (ahd. *ariub* „atrox, dirus“, nach Holthausen IF. 20, 330 f. eigentlich „ungebrochen“; anord. *rauf* f. „Spalte, Loch“; ags. *rēaf* n. „Beute (**Entrissenes*), Kleid“ (aus „Wolle“ oder aus „Fell samt Haaren, Rauchwerk“), ahd. *roub* m. „Raub, Beute“;

(*abgerissene) Ernte eines Feldes“, wovon got. *biraubōn*, ahd. *roubōn*, as. *robōn* „rauben“, anord. *raufa* „durchbrechen, rauben“ und anord. *reyfa* „durchbrechen, reißen, rupfen, plündern“, ags. *beriefan* „berauben“; isl. *reyfi* „Wolle, die den Schafen ausgerupft wird; Haut mit der Wolle oder den Haaren noch darauf, Vlies“, mndl. *en roef wollen* „vellen“, ags. *rēaf* „vestes mortuorum, vel pelles ferarum“, *bed-rēaf* „Bettedecke“ (*wollenes Zeug oder Fell“); ostfries. *rubben* „kratzen, schaben, reiben, rupfen“, nd. *rubbelig, rubberig* „uneben, rau“, nhd. *ruppig* „struppig“, engl. *rubble, rubbish* „Schutt, Abfall“; anord. *rūfinn* „borstig, struppig, rauhaarig“, norw. *ruula* „Unebenheit, Runzel, Furche“; nhd. *rüffeln* „scheuern, hart zusetzen“ (s. über die germ. Sippe bes. Wadstein IF. 14, 402 f., Fick III⁴ 352, Falk-Torp u. *rov, rubbe, ruffe*. Über das vielleicht aus **r(e)up-n-*, vielleicht aber aus idg. **r(e)ub-* zu erklärende germ. **r(e)up-* s. u.).

Lit. *rūpėti* „sich um etwas kümmern“, *rūp man* „es kümmert mich“, *rūpūs* „besorgt“, *rūpestis* „Sorge“ (wohl ursprgl. „es zerreißt, bricht mir das Herz“, vgl. lat. *lūgeo*: ai. *rūjāti* „zerbricht“, gr. *λύπη*: ai. *lumpāti*); *rūpas* „rau, holperig“, *rupūs* „rau, grob“, lett. *rupuls* „grobes Holzstück, Tölpel, Grobian“, lit. *raupai* „Masern, Pocken“ (*Loch oder Rauigkeit in der Haut“), *rauplė* „Blatter“, *ruūpsas* „Aussatz“; auch lit. *rupužė, raupežė* „Kröte“ (von der Rauheit der Haut gegenüber der Glätte des Frosches), vgl. auch lett. *raupa* „Gänsehaut“ („Schauder“); s. Leskien Abl. 307. serb. *rūpa* „Loch, Grube“, poln. (v. Rozwadowski Rozpr. Ak. Krak., wyd. filol. Ser. II, tom. X, 1897, 427) *rupić* „reißen“, *rypac* „scindere, friare“.

Vgl. im allgem. Curtius³ 266, Fick I⁴ 116, 526.

reub-: vermutlich lat. *rubus* „Brombeerstaude, Brombeere“ (*Strauch, woran man sich reißt“, Vt. LEWb.² s. v., Persson Beitr. 951; anders Schulze SBAk. Berlin 1910, 807 f.; als **rudh-* = **urdh-* zu npers. *gul* „Rose“, ags. *weord* „Dornenstrauch“, norw. *ir, il* „Johannisbeerstrauch“); *rūbidus* (panis i. e. „parumcoctus“, ampulla, nach Paul. Diac. 319 L. „scorteeae ampullae rugosae rubidae dici solent“, also etwa:) „roh, rauh-rissig“ (Persson Beitr. 299 Anm. 1); vielleicht auch *rubēta* „Kröte“ (vgl. oben lit. *rupužė* und unten ital. *rospo* „Kröte“; Persson aaO. und 951, Charpentier Gl. 6, 191; kaum zu *rubēre*, nicht — trotz Plinius n. h. 32, 50, Persson aaO. zw. — zu *rubetum*; noch anders Schulze aaO.: *rubē-* aus **rudhē-*, **urdhē-* zu lett. *warde*, lit. *varlė* „Frosch“). Germ. *raup-, rupp-* (hierher oder mit *pp* aus *pn-* zu **reup-*?) in got. *raupjan* „rupfen“, ags. *ricpan* „ausplündern“, ahd. *roufen*, mhd. *roufen, reufen* „raufen, rupfen“; mengl. *rūppen*, engl. *rip* „reißen“, mhd. *rupfen, ropfen* „rupfen“, anord. *ruppa, rupla* „losreißen“, *rupl* n. „Beute, Raub“. Hierher wohl mir. *robb* „Tier“, S. 354.

reus- (kann nicht überall auf **reud-* zurückgehn, vgl. Persson Beitr. 298 gegen Johansson IF. 8, 163; 19, 124, Uhlenbeck Ai. Wb. 265):

anord. *reyrr* m. „Steinhaufen“, *räst* f. „Trümmer, Schutt von zerfallenen Mauern“ (oder aus **rūd-s-ti-*; vermutlich dazu ai. *loštā-* m. n. „Erdkloß“ s. Johansson IF. 8, 162 f., und u. *leug-* „brechen“), ahd. *riostar*, ags. *rēost* (s. o. **reudh-*), nhd. mdartl. *riester* „Lappen von Leder zum Schuhflecken“; dän. *ros* „Schnitzel, Abfall“, norw. mdartl. *ros, rys* „Fischschuppe“, *rus* „dünne Schale“, *rosa* „ritzen, die Haut aufscheuern, sich lösen (von der

Haut)“, *rysja* „sich abschülen, abhaaren“, isl. *rosm* „Abfall“, *rust* „Abfall, Gerümpel“, as. *ruslos* m. pl. „Speckseite“, ags. *rysel* m. „Speck, Fett“ u. dgl.; ndl. *rul* „locker und trocken, z. B. vom Sand, rau“ (**ruzlá-*, Uhlenbeck KZ. 40, 559; ähnlich russ. *rychlyj*, s. u.); anord. *ryskja* „reißen, rupfen“, norw. *rusk* „Abfall, Schnitzel, Plunder, Staub“ (auch mnd. *rüsch* „Einge- weide“, bair. *geräusch*? noch unsicherer mhd. *roesche*, nhd. mndartl. *rösch* „hart und leicht zerbrechlich u. dgl.“. Persson Beitr. 288 Anm. 1, 838 Anm. 2); mit *-p-* wohl ahd. *gi-ruspit* gl. zu *inhorruit* (*aper*), und (als „im Hals kratzen“) nhd. *räuspern*, mhd. *riuspfern*, *riuspfern*, *rüspfern*, vgl. lat. *ruspor* (*u*), *-ari* „suchen“, eigentlich „aufreißend, durchwühlend, wornach forschend“, wie ital. *ruspare* „scharren (von der Henne)“, *ruspo* „rauh, neu- gemünzt; ungezogener Mensch“, *ruspio* „rauh“, *rospo* „Kröte“ (die rauhe, vgl. oben lat. *rubeta*; dies mit *ü*) zeigen (Persson 305 f.);

lit. *rausiu*, *rausti* „scharren, wühlen“, *rūsūs*, *rūsas* „Grube für den winter- lichen Kartoffelvorrat“, *polen-rūsīs*, *-rūsā* „Aschenbrödel“, *rūsinti* „schüren“, lett. *raust* „schüren, wühlen“, *raustīt* „zerren, reißen“, *rūsa* „aufgehäufter Schutt“; aksl. *rušiti* „auseinanderreißen, lösen, zerstören“, russ. *rušiti* „niederreißen, umstürzen“, *rychlyj* „locker, weich“ (čech. *rychlý* „schnell“ eher zu **reu-s-* „schnelle Bewegung“?), aksl. usw. (s. Miklosich EWb. 282, Brückner KZ. 42, 362) *rucho* „spolia, pannus“.

Vgl. bes. Fick III⁴ 353. Falk-Torp u. *ros* I, *rusk* I, *ruske*. Persson Beitr. 287 f., 298 Anm. 1.

3. reu- „nachsuchen, forschen, fragen“.

Gr. **ῥευνμι*, **ῥευνμεν*, wovon der Konj. hom. *ῥελομεν* „läßt uns fragen“ für **ῥε[ε]μεν* (Solmsen Unt. 9 ff.), sonst thematisch geworden: *ῥε[ε]με[ω]*, *ῥε[ε]με[ω]μαι* (äol. *ῥε[ε]με[ω]*) und *ῥε[ε]με[ω]μαι* (*ῥε[ε]με[ω]μαι*) „frage, suche“, kret. *ῥε[ε]με[ω]μαι* „ζητηται, πράττορας“, auf Grund eines *en*-St. **ῥε[ε]με[ω]ν* „Frager, Sucher“ *ῥε[ε]με[ω]ν* „spüre, forsche nach“ (davon *ῥε[ε]με[ω]ν* „das Nachspüren, Unter- suchung“), und hom. *ῥε[ε]με[ω]* „forsche, frage“ (**ῥε[ε]με[ω]*), endlich auf Grund eines **ῥε[ε]με[ω]ν* *ῥε[ε]με[ω]ν*, hom. *ῥε[ε]με[ω]ν* „frage“ (vgl. zur gr. Sippe Schulze Qu. ep. 97 f., Solmsen aaO. und Beitr. 50); anord. *raun* f. „Ver- such, Probe, Untersuchung“, *reyna* „prüfen, erfahren“ (Bugge KZ. 20, 9).

Fern bleiben got. *rūna* „Geheimnis“ (s. *reu-* Schallwz.) und lat. *ruspor* „durchforsche“ (s. Vf. LEWb.² s. v., Persson Beitr. 305 f. und **reu-* „aufreißen“ usw.).

renos „Raum, weit“.

Av. *ravah-* „Raum, Weite“, *ravas-carat-* „was sich im Freien bewegt“ (Darmesteter Mal. III 53);

lat. *rūs*, *rūris* „Land (im Gegensatz zu Stadt)“: **reuos* (Solmsen Stud. 60).

Nicht hierher ir. *rōe*, *rōi* f. „ebenes Feld“ (Stokes in Fick II⁴ 235, Strachan Trans. of the Phil. Soc. 1891/94, p. 290) wegen des Eigennamens *Cú Rōi*, welcher älter *Cú Ravi* lautet (Pokorny brieflich); auch ir. *ré* „Raum“, besonders „Zeitraum“ nicht aus **reuiā* (s. Vendryès Rév. celt. 28, 141);

got. *rūms* „geräumig, weit“, *rūm* n. (oder *rūms* m.?) „Raum“, altn. *rām* „geräumig“, *rām* n. „Raum, freier Platz, Sitz, Platz, Lagerstätte“, as. *rām* m. „Raum“, afries. *rām* „geräumig“, ags. *rām* „geräumig, offen, weit“, m.

„Raum, Zeitraum, Gelegenheit“, ahd. mhd. *rām* m. „Raum, Öffnung, freie Räumlichkeit“, mhd. *rām* „geräumig“. — Ahd. *rāmi*, mhd. *rāme* „geräumig, weit, fern“. Abgel. Verbum germ. **rūmian* s. Falk-Torp 935 unter *rōmme*; asl. *ravъnъ*, *rovъnъ* aus **orvъnъ* „eben“, s. Trautmann Bsl. Wb. 14;

idg. **reu-* beruht möglicherweise auf **ru = ur*: *uer*; ai. *urūh* comp. *vārīyān* av. *vouru* gr. *εὐρύς* „weit“.

Vendryès aaO. überlegt Zusammenhang mit Wurzel **reu* „laufen“, doch unglaublich. Mit asl. *ravъnъ* verbindet Pedersen KG. I 63 apr. *arweis* „wahr“ (mit abgeleiteter Bedeutung) lat. *arvum* „Saatgefilde“, hiermit wiederum (zweifelnd) ir. *arbar* „Getreide“, gr. *ἀρουρα* „Ackerland“, lat. *rūs* stellt Hirt PBrB. 22, 233 f. mit Unrecht zu lit. *rāuti* „jäten“.

reug- „sich erbrechen, rülpsen“.

Npers. (Horn Np. Et. 5) *ā-rōy* „das Rülpsen“; arm. (Häbschmann Arm. Stud. I 47, Arm. Gr. I 483) *orcam* „erbreche mich, rülps“ (aus **orucam*, *o-* ist Vorschlagsvokal, Brugmann I² 433); gr. *ἐρεγγόμεναι* „speie aus, erbreche mich“, *ἐρεγγάω* „rülps“, *ἐρεγγή* „Aufstoßen“, lat. *erūgo*, *-ere* „ausrülpsen“, *ructo*, *-āre* „rülpsen, ausspeien“; ags. *rocettan* „rülpsen“, *edroc* „das Wiederkäuen“, ahd. *it-ruchen*, mhd. *iterücken* „wiederkäuen“, *iteroche* f. „Schlund bei Wiederkäuern“, norw. mdartil. *jort* „das Wiederkäuen“ (über **i-urt* aus **id-rukti*); lit. *rjāugmi* (*rāugeju*), *raugiū*, *rūgiū* „rülps“, habe saures Aufstoßen“, aksl. *rygajase* „rülps“, lit. *rūgstu*, *rūgti* „sauer werden, gären“, *isrūgos* „Molken“, *rūgys* „sauertöpfischer Mensch“, *rūksztas* „sauer“, *rāugas* „Sauerteig“, lett. *atraugas* f. pl. „Aufstoßen“, *atraugtēs* „aufstoßen“, *raudjet* „säuern“, *rūkts* „bitter, herb“, apr. *ructan* *dadan* „saure Milch“, *raugus* „Lab“ (über av. *raoyna-* „Butter“ a. **reugh-m(e)n-* „Rahm“). Curtius 181 f., Leskien Abl. 307.

Wie **reu-men* „Wiederkäuen; Gurgel“ auf der Lautgebärde **reu-* beruhend und mit der Schallwurzel *reu-*, *reug-* wesentlich eins. Im Germ. in gleicher Bed. ein *rup-*: anord. *ropa* „rülpsen, aufstoßen“, *rypta* „sich erbrechen“ = ahd. *roffezen* „aufstoßen“ (**rupatjan*), mhd. *rofzen* (nhd. umgebildet *rälzen*, *rülpsen*; Falk-Torp u. *drōv*), ferner ein vielleicht auf **rē-* „brüllen“ beruhendes (Falk-Torp u. *ræbe*), aber in der Bildung durch die obigen bedingtes, den Eindruck einer bloßen Vokalvariante erweckendes *rap-* in an. *repta* „rülpsen“ (**rapatjan*).

Unter einer Mittelbed. „hervorbrechen, wie der Rauch aus der Flamme“ oder „exhalare“ reiht man vielfach an anord. *rjaka* „rauchen, dampfen, stieben“, ags. *rēocan* „rauchen, dampfen, stinken“, mnd. *rēken*, *rāken* „riechen“, ahd. *riuhhan* „rauchen, dampfen, riechen“, ahd. *rouh*, as. *rōk*, ags. *rēc*, anord. *reykr*, g. *reykiar* m. „Rauch“, mhd. *ruch*, mnd. *rōke* m. „Geruch“, norw. mdartil. *rōk* n. „Flugwasser“, so Lit. bei Falk-Torp u. *ryge*, bes. Wood Mod. Phil. 5, 277 f. (wo über die Bed.; *eructare flammis, vaporum, fumum*). Unsicher. Wenn alb. *rē* „Wolke“ aus **rougi-* entstanden ist, wie dt. *Rauch* (G. Meyer Alb. Wb. 362), ist ein bereits uridg. **reug-* „Wolke, Rauch“ voraussetzbar.

reugh-m(e)n- „Rahm“?

Av. *raoyna-* „Butter“, mpers. npers. *rōyan* „(ausgelassene) Butter“; anord. *rjōmi* m. „Rahm“, ablautend ags. *rēam*, mnd. *rōme*, mhd. *roum* „Sahne“, und

md. *rame* (für **rome*), woraus nhd. *Rahm*, mit a. els. schweiz. *rām* ds. Vgl. Schwyzer IF. 21, 180 f.; 23, 307 f., Falk-Torp u. *rōmme*. Höchst unsicher. Einerseits wird für av. *raoyna-* Verwandtschaft mit lit. *isrūgos* „Molken“, *rāugas* „Sauerteig“, apr. *ruclan dadan* „saure Milch“ usw. erwogen, freilich mit zweifelhaftem Rechte, da diese zu **reug-* „sich erbrechen, sauer aufstoßen“ gehören und die Annahme gleicher Bed.-Entw. im Av. beim Fehlen vermittelnder av. Verwandter bloße Vermutung bleibt (die germ. Formen wären mit diesem **reug-* überhaupt nur unter einer sonst ungestützten, daher abzulehnenden Wzvariante *reugh-* oder *reuk-* zu vermitteln). Aber für die germ. Formen macht ags. *rēoma*, *rēama* „dünne Haut“ (vermutlich als „die abgerissene“ zu **reu-* „aufreißen“) eine Gdbed. „Haut, Fettschicht auf der Milch“ und eine Gdf. **reu-*, *rou-*, *rū-m(en)-* wahrscheinlicher (Pick III* 348).

reudh- „rot“.

Ai. *rōhita-* = av. *raodita* „rot, rötlich“, *rōhit-* „rote Stute, Weibchen einer Gazelle“, *rōhi-* m., *rohi* f. „Gazelle“; ai. *lōhā-* „rötlich“, m. n. „rötliches Metall, Kupfer, Eisen“ (zu dieser Bed. s. u.; formell = lat. *rufus*, umbr. *rofu*, air. *ruad*, got. usw. *raups*, lit. *raudas*, aksl. *ruds*), *rōdhra-*, *lōdhra-* m. „symplocos racemosa, ein Baum, aus dessen Rinde ein rotes Pulver bereitet wird“, *lōšta-* n. „Eisenrost“ (unbelegt, aber gut verbürgt, Johansson IF. 19, 124 f., wo Gdf. **reudh-s-to-*; diese bestritten von Persson Beitr. 325 Anm., dessen Anknüpfung an *aruša-* „rot“ nicht überzeugt); *rudhirā-* „rot, blutig“, n. „Blut“ (**rudh-ro-*, vgl. **rudh-ro-* in *ῥοδρός* usw.; wohl nicht **rudh-i-ro-* mit demselben *i* wie *roh-i-t(a)-*, slav. *rěda*, *radits*, Persson Beitr. 885);

gr. *ῥοδός* „röte“ (= anord. *riōda*), *ῥοδος* n. „Röte“ (vgl. lat. *rubor* sowie unten die auf **reudh-s*, **roudh-s*, **rudh-s* beruhenden Bildungen, über welche Persson BB. 19, 269 ff., J. Schmidt KZ. 32, 387 f., Brugmann IF. 6, 103, Johansson IF. 8, 162); *ῥοδρός* „rot“ (= lat. *ruber*, u. *rufru*, aksl. *rědra*, ags. *aryderian* „erröten“); *ῥοδίση* „Mehltau, robigo“ (Ausgang unklar, nicht nach Niedermann IA. 19, 34 mit dem -go von lat. *robigo* zu vergleichen, da dies nicht aus -g^hō:-g^hnes ausgeglichen. Über das nach Strabo XIII 613 rhodische *ῥοδίση* s. Solmsen KZ. 38, 442; einen mit **rudh-ro-* im Austausch stehenden Zs.-Stamm **rudh-i-* darin zu suchen, ist wegen *ῥοδίση* und weil der Ausgang nicht als 2. Zagglied feststeht, wohl zu gewagt), *ῥοδοί-αιας* „Röteln“ (**ῥοδοί-*, **rudh-s*).

Lat. *rubidus* „dunkelrot“ (mit -do-Weiterbildung = ai. *lōhā-*);

mit mdartl. *f rufus* „lichtrot, fuchsrot“, umbr. *rofu* „rubros“, mit mdartl. *ō* aus **ou* lat. *rōbus*, *rōbus*, *rōbius* „rot“, *rōbigo* „Rost; Mehltau, Getreidebrand“, auch wohl *rōbus*, *rōbur* „Hartholz, Kernholz“, das kräftiger rot oder bräunlich gefärbt ist als der Splint (Lit. bei Vf. LEWb.² u. *robigo* und *robur*; Einmischung eines zu **erebh-* „dunkelfarbig“ gehörigen idg. **rōbhos* ist trotz Osthoff Par. 79 f. nicht anzunehmen; andererseits hat freilich poln. *rdzeń* „Kern, Mark“ als Bed.-Parallele zu *rōbur* wohl zu entfallen, da kaum aus **rdljenje*, sondern zu russ. *steržem* ds., s. von der Osten-Sacken IF. 33, 253); *ruber*, *rubra*, -um „rot“, umbr. *rufru* „rubros“, lat. *rubor* „Röte“, *rugeo*, -ere „rot sein“ (: ahd. *rotēn*, aksl. *rěditi*), russus „fleischrot“ (**rudh-s-o-*;

Lit. bei Vf. LEWb.² s. v., dazu Sommer Hdb.² 242; kaum aus **rudh-to* = lit. *rūstas*, Schulze SBprAk. 1910, 802 Anm. 1). Über *raudus* und *rutilus* s. u. Ai. *ruad*, cymr. usw. *rhudd* „rot“, gall. EN. *Roudus*, *Anderoudus* (Fick II⁴ 234).

Anord. *riōdr*, ags. *rēod* „rot“, anord. *riōða* „blutig machen“, ags. *rēodan* „rot färben“, got. (über „schamhaft erröten“, trotz Feist Got. Wb.² 146) *gariuds*, besser *gariups* „ehrbär“, *gariudei* „Schamhaftigkeit“, got. *raups*, anord. *raudr*, ags. *rēad*, ahd. *rōt* „rot“, anord. *raudi* „rotes Eisenerz“, anord. *rodra* f. „Blut, bes. getöteter Tiere“, *roði* m. „Röte“, *ryð* n. und *ryðr* m. „Rost“, *roða* „rot sein oder werden“, ahd. *rotēn* „erröten“, mhd. *rot* „rot“, ahd. *rotamo* (**rudhmen-*) „Röte“ (hierzu altm. *rosmofjoll* „rötliche Berge“? doch vgl. Bugge Arkfnord. Fil. 1, 11), ags. *rudu* „Röte“, *rudig* „rötlich“, ahd. *ros(a)mo* „Rost“ (**rudh-s-men*), ags. *rūst*, ahd. as. *rost* „Rost“ (**rudh-s-to*). — Über das von Johansson IF. 19, 124 angereichte ahd. *rōst* „Bratrost, Scheiterhaufen, Glut, Feuer“ s. eine andere Auffassung u. **reu-* Schallwurzel.

Lit. *raūdas*, *raudōnas* „rot“, *raudā* „rote Farbe“, *rūdas* „braunrot“ (lett. *ruds* „rötlich“; = mhd. *rof*), *rudā* „Herbst“, *rudēti* „rosten“, *rūdis* „Rost“, *rūdynas*, *rūdynā*, *rūdyne* (Schulze SBprAk. 1910, 791) „Quebbe, Sumpf mit rötlichem, eisenhaltigen Wasser, Morast, Pfütze, Lache“, lit. *raūsvas* (**reudh-s-uo-* oder **roudh-s-uo-*) „rötlich“, lett. *rūsa* (**rūdh-s-a*) „Rost“, lit. *rūsvas* „rotbraun“ (**rudh-s-uo-*), *ruslis* „Bratrost“, *rusēti* „glimmen, brennen“, lett. *rusla* „Art rotbrauner Farbe“, lit. *rūstas* „bräunlich, lila“ (wohl *rudh-s-to*, nicht **rudh-to*), lett. *rusta* „braune Farbe“, *rustēt* „rot färben“.

Aksl. *rudz* „rot“, *ruda* „Erz, Metall“, *rusz* (**reudh-s-o-* oder **roudh-s-o-*) „rötlich blond“, *rādrz* „rot“, *rādēti* s. „sich röten“, *ražda* „Rost“, russ. *rysij* „rötlich blond“ (**rūdh-s-o-*, vgl. lett. *rūsa*).

Curtius² 252, Fick I⁴ 116, 298, 526, III⁴ 351.

Persson Wzerw. 48, 123 Anm. 2, 237 f. hält *reudh* für Erweiterung eines *(e)*reu-*, das aber durch die darauf bezogenen Worte nicht sichergestellt wird:

ai. *ravi-* „Sonne“, arm. (Hübischmann Arm. St. I 21, Arm. Gr. I 424) *arēv* „Sonne“ (ir. *rē* „Raum, Zeit, Mond“, Stokes KZ. 35, 596 hat damit nichts zu tun) kann, muß aber nicht als „die Rote“ gedeutet werden; ai. *aruṇā-*, *aruṇa-* „rötlich“, av. *aruṇa-* „weiß“ scheint eher von „gelblich, orange“ auszugehen und zu idg. **elu-*, **eluo-* „gelblich“ zu gehören. Auch die vermuteten Erweiterungen **reu-d-* und **reu-t-* haben keine Gewähr: für die Annahme, daß lat. *rudis* „roh, unbehauen“ eigentlich „blutig, roh vom Fleische“ bedeutet habe, bietet seine Verwendung keinen Anhalt (s. Persson Beitr. 299); lat. *raudus*, *rōdus*, *rūdus* „ein formloses Erzstück als Münze“ ist zwar mit ai. *lohā-* „rotes Metall, Kupfer, Eisen“ (das nicht nach Hirt PBrB. 23, 355 auch eine dem dt. *Lot* entsprechende Form mit fortgesetzt) und anord. *raudi* „rotes Eisenerz“, aksl. *ruda* „Erz, Metall“ zu verbinden (orientalische Anklänge, sumer. *urud* „Kupfer“, Schrader RS. 55, 176, 491, sind vermutlich durch Entlehnung aus dem Idg. zu erklären, Uhlenbeck Ai. Wb. 266 zw.; die Sippe mir. *lūaide*, ags. *lēad*, nll. *lood* „Blei“, mhd. *lōt* „gießbares Metall“ ist gänzlich verschieden; die Vereinigung von *raudus*, *rōdus*, *rūdus* „Erzbrocken“ mit *rūdus* „Geröll, Gebröckel“ durch

Sommer Hdb.² 79, Kr. Erl. 22, der *au* als Hyperurbanismus für mdartl. *ā* = echt röm. *ā* erklärt, setzt eine wohl zu bagatellisierende Benennung — **rādu* *aeris*? — des Wortgegenstandes voraus, trotz *aes rude*); aber als Kulturwort vermag es neben jenen nicht eine Wzvariante mit *d* zu erhärten, sondern ist nördliches oder östliches Lehnwort; Kretschmer BPhW. 1898, 212 erwägt gall. Ursprung; bei der Rolle der Illyrier in der Metallkultur sind vielleicht eher diese als Geber zu vermuten; hat illyr. *ou* — obwohl alb. von idg. *au* geschieden geblieben — einmal eine Aussprache *āu* gehabt — vgl. illyr. *a* aus idg. *o* —, so könnte auch das lat. *au* daraus Licht empfangen; *ō* wäre dann mdartl. aus *au* entstanden und *ā* durch Vermengung mit *rādu* zu erklären (s. auch Vf. LEWb.² u. *raudus*).

Ahd. *aruzzi*, *erizzi*, *aruz*, as. *arut* „Erz, Erzstück“ an. *ǫrtog* (**arutia-tango*) „Drittel eines *ore*“ steht schon wegen des anl. *a-* abseits (ob wie alb. *arēnts* „Stahl“ vom Namen der durch ihre Waffenfabriken berühmten Stadt *Arretium*? s. Schrader RL. 203; Weigand-Hirt 472 läßt Verbindung mit den obigen Erznamen offen).

Nach Ipsen IF. 39, 235 sind *lohā-*, abg. *ruda*, aisl. *raudi* (scheinbar zu **reudh-* „rot“), lat. *raudus*, *rodus*, *rudus* und *rudis* mit abweichendem *d* fremdartiger Vokalisation, ahd. *aruzzi* aus **orud-* wieder mit *d* und unerklärlichem Vokal und Vorschlag des *o*, der germ. unerhört ist, wegen des Schwankens der Formen als entlehnt zu betrachten. Daher besteht Hommels Herleitung aus sum. *urud* letztlich gerechtfertigt.

**reut-* ist bloß wegen lat. *rutilus* „rötlich“ angesetzt, wozu wohl die *Rutuli*; wie bei gr. *λίπα* aus ital. **līprā* kann *t* Substitution für ein ital. *d* (*p*) im Munde von Etruskern (Bartholomae BB. 12, 84) oder eines andern nichtitalischen Volkes der italischen Halbinsel sein, die zugleich das ital. **rudro-* oder **rudero* (: ai. *rudhirā-*) zu **rudlo-* dissimilierten (Diss. aus **rutro-* nimmt bereits Niedermann IF. 15, 120 Anm. 3 an); vielleicht kam die ital. Form zuerst im Volksnamen *Rutuli* („die rötlich blonden“) in fremden Mund und wanderte dann in fremder Lautform zu den Italikern zurück.

renbh- Farbbezeichnung wie *erebh-*, als Gdlage für Bezeichnung von Hühnerarten.

Aisl. *riūpa*, norw. *rype* „Schneehuhn“ (**reubh-nó* . . .), lett. *rubenis* „Birkhuhn“ (aber lit. *erubē* „Haselhuhn“ ist slav., s. u. *erebh*). Bugge BB. 3, 119, Fick III⁴ 332, Falk-Torp u. *rype*, Bernker 275.

reu-men- „Wiederkäuen; Kehle, Gurgel“.

Lat. *rūmen*, *-inis* „Kehle, Gurgel, Schlund“, *rūma*, *rūmis*, *-is* ds. (können *m* aus *mn* haben, wie:) *rūmare* neben *rūmināre* „wiederkäuen“ (J. Schmidt Krit. 100f.; in diesem Falle wäre Entstehung von *rūmen* usw. aus **reugsmen*, nach Curtius² 181 zu *rugio*, *erugo* s. **reug*, besonders unwahrscheinlich); ai. *rōmantha-* m. „Wiederkäuen“ (vermutlich diss. aus **rōma-mantha-* „das Umdrehen der Gurgel“, J. Schmidt aaO.; oder *-tha-* bloßes Abstrakt-suffix, Fick I⁴ 1167). Daß lit. *raumū* „Muskelfleisch“ (J. Schmidt) anzureihen sei, wobei die lat. und ai. Beziehung auf die Halsmuskeln erst durch Begriffsverengung aus „Muskel“ überhaupt zustande gekommen

sein müßte, ist unwahrscheinlich; denn die Herkunft aus der Lautgebärde *reu- „rülpfen“ und „rugire“ ist sehr wahrscheinlich, und lit. *raumū* kann kann *raudmū „das rote Muskelfleisch“ (: *raudas* „rot“) sein.

reumen „Haar“??

ai. *rōman*, *lōman* „Haar“ angeblich zu air. *ruamnae* gl. *lodix*; aber ir. *rón* „Pferdehaar“ und *ruáinne* „einzelnes Haar“ nach Pedersen KG I 49 aus cymr. *rhawn* „Pferdehaar“ entlehnt, wozu bret. *reun(enn)* „einzelnes starkes Haar, Schweineborste“, aus **rān-*.

Nach Zupitza KZ. 35, 269 läge ein *n*-Stamm ursprünglich **rā(ō)umō* **ra*umnēs* zugrunde. ir. *ruamnae* sei **ra*umon-*, cymr. *rhawn* **rā(ō)umn-*. Fick II 4 234. Aber einen kelt. Wandel *mn* > *nn* gibt es nicht und auch die Bedeutung von *ruamnae* ist nicht gesichert. Nach Ausweis von nir. *ruáinneach* „langes Haar, Angelschnur“ müßte eine Grundform **reusmen-mon-* angesetzt werden (Pokorný brieflich).

reus- Rüter?

Ir. *ruáimm* „betula alnus, alnus glutinosa“ (Fick II 4 234);

Zu ahd. *rusbaum* (Graff 3, 866), *roust* (ahd. Gl. 3, 41, 1), mhd. nhd. *Rüter*?

req- „Stange“ usw. wie *reiq-*, s. d.

Aisl. *rā* f. „Stange in einem Stangengerüst zum Trocknen, Schiffarraa“, mnd. *rā* „Schiffarraa“, mhd. *rahe* f. „Stange, Schiffarraa“; norw. mdartl. *ruaga* (**rēgōn-*) „dünne Stange“, schwed. mdartl. *raga* „dünner langer Wurzelschößling“; nd. *rack* „Gestell, Wandregal“ (-*kk-* aus -*qn-*), mhd. *reck(e)* „lange dünne Stange, bes. zum Überhängen von Kleidern“; mhd. *rach*, -*hes* und *rac*, -*ges*, dehnstufig *rahe* „steif; straff“; mhd. *regen* st. V. „sich erheben, starren, emporragen“, Faktitivum *regen* schw. V. „aufrichten, erregen, bewegen, wecken“ (**ragjan*), nhd. *regen*; mhd. *ragen* „in die Höhe stehen“ (auch wohl ags. *oferhragian* „übertagen“ mit unechtem *h*, s. u. *greq-* „vorspringender Balken“), norw. mdartl. *raga* „schwanken“; reduktionsstufig mhd. *rogel* „nicht fest, schwank“ (auch nhd. mdartl.), *sich rugeln* „sich rühren“, nhd. mdartl. *rogeln* „wackeln“, aisl. *rugla* „in Unordnung bringen, stören“, norw. *rugla* „schwanken, schaukeln, erschüttern“; aisl. *rugga* „schaukeln, bewegen“, engl. *ruggen* ds.; aisl. *rykkia* „rücken“, ags. *roccian* „schaukeln“ (engl. *rock*), ahd. *rucken* „bewegen, zucken, rücken“, aisl. *rykkj*, ahd. *ruc* m. „Ruck“ (**rukki*). [Mhd. *ran* „schlank, schwächling“, nhd. bair. *rahnds* aber nicht aus **rahna-*, da mit *ā* anzusetzen, s. Persson Beitr. 768, und u. *er-* „in Bewegung setzen“.]

Lit. *rėklės* „Stangengerüst zum Trocknen, Räuchern“.

S. Johansson IF. 2, 45f., Persson Beitr. 635 mit Anm. 3, Fick III 4 334f., Vf. LEWb.² 645, Falk-Torp u. *raa* II, *rage* III, *rangle* (wo über nas. germ. Formen), *rugge*, *rykke*. — Sollte lett. *sarikt*, *sarezēt* „gerinnen“ (von W. Meyer-Jübke) KZ. 28, 175 zu lat. *rigēre* gestellt, das aber Media zeigt, s. auch unter **reij-*) als „starr, steif werden“ anzureihen sein (Zupitza Gutt. 136), so würde die Bed. „starren, steif“ in *req-*, *reiq-* wohl als ein altes, nicht erst aus „Stange“ abgeleitetes Bedeutungselement unserer Wz. zu gelten haben.

Mhd. *ræhe* nicht als **hrāhi* zu aksl. *krěknuti* (? s. Berneker 613) „steif werden“, lit. *krenku*, *krėkti* „gerinnen“ (als Alternative bei Zupitza aaO.).

req-, rēq- „anordnen“.

ai. *racayati* „verfertigt, bildet“, *racana* n. „Ordnen, Betreiben“; got. *rahnjan* „rechnen“; *ragin* n. „Rat, Beschluß“, altn. *regin*, pl. *regn* „die ratschlagenden Mächte, Götter“, alts. *ragino giscapu* „Beschlüsse der göttlichen Mächte“ ahd. *regin-* in Eigennamen;

asl. *rokъ* m. „bestimmte Zeit, Ziel“, skr. *rōk* „Termin“, ru. *rok* „Schicksal, Jahr, Termin“, ksl. *rekъ*, *rešti* „sagen“, *raknuti*, *račiti* „wollen“.

Mit ē got. *garēhsas* f. „Bestimmung, Ratschluß“, asl. *rečъ* f. „accusatio“.

Ganz unsicher Zusammengehörigkeit mit altn. *rān* n. „Raub“, ahd. *rān* n. (?) „intentio“ **rahna-*, altn. *ræna* „rauben“, ahd. (Hild.) *birahanen* „erbeuten“ (?). Grundbedeutung wäre „Raub-Anschlag“. Vgl. Fick III 4 335 (*reh*, *reg* 2) u. Falk-Torp 876 (*ran*), Trautmann Bsl. Wb. 243.

rek-, reg- „binden“?

Unsicher. ai. *raçana* f. „Strick, Riemen, Gürtel“, *raçmi* m. „Strang, Riemen, Zügel“, zu idg. *rekʷ*?; aschw. *hurraka* (*hurð-*) „Heck-Band“, an. *rakki* m. „Stropp zum Festhalten der Rahe“, ags. *racca* m. dass., an. *rekendi* n., *rekendr* f. pl. „Kette, Fessel“, ags. *racente*, *racete* f., ahd. *rahhinza* f. dass. zu idg. *regʷ*? (Fick III 4 332 f.).

rekph- „zerren, beuteln, einem zusetzen“.

ai. *raḥsas-* „Qual, Quälgeist, Unhold“, av. *rašah-* „Schädigung, Schaden, bes. der im andern Leben“, *rašayeiti* „schädigt“; gr. *ῥέχθω* „zerre und beutle hin und her“ (der Sturm das Schiff; *Ῥέχθεός* „der Erderschütterer“); „reißen, zerreißen“. Bartholomae Ar. Forsch. II 57. Airan. Wb. 1516. Boisacq 277 (m. weiterer Lit.); Kretschmers KZ. 31, 432 f. Bedenken wegen der gr. Bed. erledigen sich beim Ansatz der Gdbed. als „beuteln, zerren“.

1. reg- „grade, grade richten, lenken, recken, strecken, aufrichten (auch unterstützend, helfend); Richtung, Linie (Spur, Geleise)“ u. dgl.

ai. *ṛjyati*, *ṛjāti* „streckt sich, streckt sich im Lauf, eilt (von Pferden)“ (nicht nach Geldner Ved. St. III 27 ff. s-lose Variante neben ai. *ṛj-*); wohl auch *irajyāti* „ordnet an, rüstet zu, verfügt, schaltet, gebietet“ (der anl. Vokal ist nicht mit dem von gr. *ῥέγω* in *Zahang* zu bringen, s. Güntert IF. 32, 104 Anm. 1; **ir-aryāti* mit der attischen Reduplikation vergleichbarer Reduplikationsweise nimmt Brugmann IF. 32, 58 an, doch ist dabei -*arj-* statt -*raj-* ganz bedenklich);

ai. *ṛjā*, av. *ərəzu-* „gerade, recht“, Komp. Sup. ai. *rājīyas-*, *ṛjīyas-* „gerader“, *rājīṣṭha-*, av. *razišta-* „der geradeste, gerechteste“;

ai. *ṛjā-* von Pferden = *ṛju-gāmin*, *ṛjāṣva-*, av. *ərəzraspa-* EN. eig. „des Rosses gradaus eilen“, woneben Zaform **ṛji-* in *ṛji-pyā-* (im 2. Glied nicht **ptjo-*: *ṛjopai* nach Bartholomae Airan. Wb. 354, sondern wohl *[e]pi-jo-: *ḗx-ierai*, ai. *api-i-* nach Brugmann s. u.) „gradaus dahinschießend“ (Beiwort von *cyēnā-* „Adler, Falke“), av. *ərəzi-fya-* m. „Adler, Name eines Berges oder Gebirges“ (eig. „gradaus niederschießend, abstürzend“) bei

Hes. ἀρόζυφος (d. i. ἀρόζυφος): ἀρόζυφος παρὰ Πέλοπας, arm. *arevi* (**arcivi*) „Adler“ (daneben **ῥju-pya-*, ap. **ardufya-* in npers. *aluh* „Adler“, vgl. gr. *αἰγυπτός*, wenn volksetymologisch nach *αιζ* aus **ἀγυπτός* umgestaltet, Brugmann IF. 17, 361 ff.); *ῥjicvan-* EN. eig. „mit schnellen Hunden“, vgl. im Griech. *ἀργός* (aus **ἀργος* diss.) „schnell, flink von Hunden“ (s. Schulze SBAk. Berlin 1910, 802), *ἀργίονος* „schnellfüßig“, und zu Bed. „schnell“ aus „gerade ausgreifend“ auch hom. *ἀρόζατ' ἰών, ὠκείας ἔπιτοι ποσσὶ ἀρωγέ-χεται*, sowie ags. *recen* „schnell, bereit, eilend“ und dt. *stracks* = „in gestrecktem Lauf“ (vgl. zu idg. **ῥg-ró-*, Zsl. **ῥg-i-* außer Brugmann aaO. auch Güntert IF. 27, 26 Anm. 1 m. Lit., Persson Beitr. 827, 964, beide mit berechtigter Trennung von gr. *ἀργός* „weiß“ gegen Schulze und Bechtel s. u. *arḡ-* „glänzend“); ai. *ῥjīśā-* „gerade darauf loseilend“, *ῥjipin-* „ausgreifend, jäh hinabstürzend“;

ai. *raji-* „sich aufrichtend, gerade“, *rāji-* RV. etwa „Linie, Reihe“, *raji-*, *raji-* f. „Streifen, Reihe“ (freilich av. *raji-*, wenn nach np. *raša* „Reihe“ als „Reihe“ zu übersetzen — s. Bartholomae Wb. 1518 — würde andern Guttural erweisen).

Av. *raz-* (*rāzayeiti*, Ptc. *rāšta-*, gr. *ῥεστός*, lat. *rēctus*, got. *raihts*; av. *rāstom* „in gerader Richtung“) „richten, geraderichten, ordnen“, mit *ham-* Med. „sich aufrichten, emporrecken; sich etwas zurechtrichten“, *razan-* „Ordnung, Satzung“, *rašnu-* „gerecht“ (vgl. gr. *ῥεστῶ-μῦ*), wohl auch (s. Bartholomae Airan. Wb. 1515 f.) *razura-* n., *razurā* f. „Wald“, *rāzara*, *rāzan-* „Gebot, Satzung, Anordnung“, *rasman-* m. n. „Schlachtreihe“ (: gr. *ῥεσμα*, lat. *regimen*).

Ai. *raji-* (n. sg. *raī*) „König“ (= lat. *rēx*, air. *rī*, s. auch got. *reiks*), *rājan-* ds., *rājñt* „Königin, Fürstin“, *rajañt*, *rāñt* „ist König, herrscht, waltet, glänzt“ (Denominativ; Gdbed. nicht „glänzt“, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. zw.), *rājyā-* „königlich“ (= lat. *rēgius*, vgl. auch ahd. *rihi*), *rājyā-*, *rājya-* n. „Herrschaft“ (= mir. *rige*, vgl. auch got. *reiki*), *rāstri* „Herrscherin“, *rāstrā-* n. „Herrschaft, Reich“, av. *rāstar-* „Lenker, Leiter“ (s. Bartholomae Airan. Wb. 1527).

Arm. *arevi* s. o.

Gr. *ῥεγῶ* (*ῥεγῶν* nur im Ptc. *ῥεγῶν*) „recke“ (*ῥεγῶν* = av. *rāsta-* usw.), *ῥεγῶμαι* „strecke mich, lange, reiche“ (ist *ῥ-* dasselbe Praefix wie in *ῥ-ῥεγῶ* usw. etwa „sich hinan recken“? Bloßer Vorschlagsvokal hätte kaum o-Farbe), *ῥεγῶν* oder *ῥεγῶν*, jon. ep. *ῥεγῶν* „Klafter“, *ῥεγῶν* ds. (wohl aus **ῥεγῶν* ass., s. J. Schmidt KZ. 32, 347 ff., Brugmann II² 1, 566, Ehrlich Unt. 151; in Za. *ῥεγῶν*, z. B. *ῥεγῶν*); *ῥεγῶ* (= av. *rasman-*) „das Recken der Hände, der Füße (Schritt); Darreichen“. Über *ῥεγῶ* s. u. beim Germ.

Lat. *rego-*, *ere*, *rēxī* *rectum* (ē sekundäre Dehnung von medialem Wurzel-*auslaut*) „geraderichten, lenken, herrschen“ (= *ῥεγῶ*, *ῥεγῶν*, *ῥεγῶ* „richte auf“ (= ir. *ḡrigim* „surgo“) usw., *pergo*, *porrigo*, *surgo* (s. Vf. LEWb.² s. vv., desgleichen über die Adv. *corgō*, *ergō*, *ergā*), *regio* „Richtung, Linie, Strich, Gegend“, *rēgula* „Richtholz, Linie; Richtschnur, Regel; Leiste, Latte, Schiene“, *rēgillus* „mit senkrechten Kettenfäden gewebt“, osk. *Regaturei* „Rectori“ (von einem Verbum **regare*); lat. *rogo*, *-āre* „(*wornach langen =) ersuchen, bitten, fragen“, *rogus* „Scheiterhaufen“ (gr. sizil. *ῥογός* „Getreidescheune“ muß wegen des fehlenden Vokalsvorschlags Lw. sein) wohl eig. „aufgerichteter Stoß“ (Meringer IF. 17, 145, Vf. LEWb.² s. v.; über got. *rikan*

„anhäufen“ s. u.); *rēx*, *rēgis* „König“ (= ai. *rāj-* usw.), *rēgina* „Königin“ (marr. *regen[ai]* dat.), *rēquis* „königlich“ (= ai. *rājyá-*).

Unsicher ist die Beurteilung von lat. *rigeo*, -*ere* „starren, starr, steif sein“, *rigidus* „starr, steif“, *rigor* „die Starre, bes. vor Kälte; die Kälte“ (diese spez. Bed. vielleicht durch *frigus* begünstigt); von der Parallelwz. *reig*? Oder für **regēre* nach *Erigere*? S. Vf. LEWb.² s. v., Döhring Gl. 2, 256 f.

Air. *rigid* „streckt aus, z. B. die Hand“ (trotz Vendryès Msl. 15, 363 nicht zu **reig-*), Pf. *veraig* „direxit“, **eks-reg-* (: lat. *erigo*) z. B. in *atomriug* „erhebe mich“, *atreig* „erhebt sich“, *ēirge* „surrectio“, cymr. *cir(e)ant* „ascendent“ (usw., Formenbestand bei Pedersen KG. II 593 f.; hierher wohl air. *regaid*, *dorega* „wird gehen“, das nicht zu *ἐρομαι*, s. *er-*), *rog-* z. B. in *rogas* 3. sg. rel. Konj. „dilatate“, *raichthir* „porrigitur“; (abr. *rogedou* „orgiis“, cymr. m. Umlaut *rheuydd* „wantonness, lust“? Pedersen KG. I 98, gehört vielmehr zu *preg-*!); air. *rēn* „Spanne“; air. *recht* (*tu*-St.), cymr. *rhaith* „Gesetz“, bret. *reis* „Ordnung, Gesetz, Recht“, gall. *Rectu-genus*; air. *ri*, gen. *rig* „König“ (= ai. *rāj-*, lat. *rēx*), cymr. *rhi* „Fürst“, gall. *Catu-rīx*, pl. -*riges* eig. „Kampfkönig(e)“, *Rigo-magus* eig. „Königsfeld“ (über den Vokal von acorn. *ruy*, mbret. *roe*, nbret. *roue* „König“ eine Vermutung bei Pedersen KG. I 51; doch wohl frz.), air. *rigain* „Königin“, cymr. *rhiain* „Dame“, mir. *rige* „Königreich“.

Got. *raihts*, aisl. *rēttir*, ags. *riht*, as. ahd. *reht* „recht, gerade“ (= av. *rašta-* usw.), got. *garaihtjan*, ahd. *rihten* usw. „richten“; aisl. *rēttir*, g. *rēttlar* „das Recht, Gesetz, Gericht“ (= kelt. **rektu-*; wgrm. durch das n. des Pte. ahd. usw. *reht* „Recht“ ersetzt); got. *rahtōn* „darreichen“, got. *ufrakjan* „in die Höhe recken, ausstrecken“, ahd. *recchen* „ausstrecken, erheben, reichen, verursachen, sagen, erklären“, nhd. *recken*, as. *rekkian* „erzählen, erklären, erörtern“, ags. *reccan* (*reakte*) „ausstrecken, leiten, erklären, rechnen“, aisl. *rekja* „aufwickeln, entwickeln, erklären, eine Spur verfolgen, forschen“, norw. *rekkja* „ausstrecken, Zwirn abwickeln, aufspüren, in Reihe gehen“ (z. T. iteratives **rakjan* unter Verdrängung von **reǵo*, z. T. Denominativ zu den folgenden Nomina); aisl. *rakna* „ausgestreckt werden, zur Besinnung kommen“;

ags. *racu* f. „Spur, Flußbett“, engl. *rake* „Bahn, Weg, Geleise“, ags. *racian* „eine Richtung nehmen, laufen, leiten, lenken“, aisl. *rekja spor* „die Spur verfolgen“, mnd. *reke* f. (**raki*) „Reihe, Ordnung“ (vgl. ai. *rāji-* „Richtung, Linie“), *raken* „treffen, erreichen“, ags. *racu* f. „Erzählung, Auswicklung, Rechnung“, as. *raka* „Rechenschaft, Sache“, ahd. *rahha* „Rede, Rechenschaft, Sache“, aisl. *rok* n. pl. „Ursprung, Ursache, Grund“, aisl. *rakr* „gerade, recht“, ostfries. *rak* „recht, richtig, fertig“, mnd. *rak* „gerade, geordnet“. e-stufig mhd. *gerech* „wohlgeordnet“, as. *rekōn* „richten, ordnen“, mnd. *reken* „von richtiger Beschaffenheit, ordentlich, unbehindert, offen“, ahd. *rechhanōn* „ordnen, rechnen, Rechenschaft ablegen“, ags. *gerecenian* „erklären“, engl. *reckon* „wofür halten“, ags. *recen* „schnell bereit, eilend“ (zur Bed. s. o. zu ai. *raiṣvan-*, gr. *ἀργός*; Holthausen IF. 20, 329); aisl. *folk-rekr* „Fürst“, *land-reki* „König“, ahd. *anet-rehho* „Enterich“. Auf der Anschauung der zum Zusammenscharren ausgereckten Hand (kaum der des Aufrichtens, Aufstapelns, s. Vf. LEWb.² u. *rogus*) beruht die Bed. von got. *rikan* „anhäufen“, mhd. *rēchen* „zsscharren, an-

häufen, sammeln“, aisl. *raka*, mnd. *raken* (**rakēn*) „scharren, zsscharren“, aisl. *reka*, ahd. *rehho* „Rechen, Harke“, as. *reka* f. „Rechen“, as. *raka*, ags. *racu*, schwed. *raka* f. ds. 3-stufig norw. mdartl. *raak* f. „Spur, Streif, Furche, Reihe“, isl. *rak* f. „Streif“ (vgl. ai. *rāji-*, *rājī* „Streifen, Reihe“); durch Entlehnung aus dem Kelt. vor der Mediaverschiebung got. *reiks* „Herrscher, vornehm, mächtig“ (kelt. **rig-s*), aisl. *rīkr* „mächtig“, ahd. *rīhhi*, as. *riki*, ags. *rice* (: lat. *rēgius*) „mächtig, vornehm, reich“, nhd. *reich* (aus dem Germ. alit. *rikys* „König“, apr. *rikijs* „Herr“ usw.), got. *reiki*, ahd. *rīhhi* „Reich“; für diese germ. Sippe kelt. Ursprung zu leugnen und *rē(i)g-* : *rig-* — s. *reig-* „recken“ zu Hilfe zu rufen (Brugmann I² 504f., Reichelt KZ. 39, 17, Falk-Torp u. *rig*), ist trotz des ahd. st. V. *gerihhan* „regieren, mächtig sein“ verfehlt; desgleichen die Annahme echt germanischer Entw. von *i* aus *ē*, s. Noreen Ltl. 15f.

3-stufig, mit aus „aufrichten, helfen“ entw. aisl. *rōkja*, ags. *reccan* (für **rēcan* nach *reccan* „ausstrecken“; aber Prät. *rōhte*), as. *rōkian*, ahd. *geruohhen* „Sorge tragen, Rücksicht nehmen“, ahd. *ruoh*, *ruohha* „Acht haben, Bedacht, Bemühung, Sorgfalt“, mnd. *rōke* m. ds., mhd. *ruochlos*, ags. *rēcelōas* (nhd. *ruchlos*, engl. *reckless*) „unbekümmert, sorglos“, aisl. *rōkr* „sorgsam“, die mit gr. *ἀσφύω* „helfe, stehe bei“, *ἀσφύων*, *-όρος*, *ἀσφύος* „Helfer“, *ἀσφύή* „Hilfe“ sich engstens zsschließen (Bezzenberger BB. 5, 315).

Nasaliert (vgl. das Lit., auch ai. *rājāti*), ags. *ranc* „sich brüstend, übermütig, kühn“, mnd. *rank* „lang und schmal, dünn, schwach“ (**gereckt*), aisl. *rakkr* „schlank, aufrecht, kühn“ (usw., s. Falk-Torp u. *rank*); ob auch as. ags. *rink*, aisl. *rekkr* „Mann“? Holthausen IF. 32, 337).

Ir. *reng* „Hüfte“ (Zupitza 36, 67) ist in der Bed.-Vermittlung nicht sicher. Ai. *rangati* „schwankt“ (Wood IF. 18, 13) liegt in der Bed. zu weit ab, um für germ. **ranka-* eine versch. idg. Wz. *reng-* zu stützen; auch mit norw. *raga* „schwanken“ usw. (s. *req-* „Stange“) ist es nicht zzubringen (wäre **reng-* neben *req-*), da eine solche Wzvariante sonst keinen Anhalt findet.

Lit. *raš-aus*, *-ytis* „sich recken“ (zur Nas. s. o.), *iširčžes* „sich gereckt habend“, alit. *rānszies*, lett. *rāšlīs* „sich dehnen, strecken“. Russ. *surázina* „gute Ordnung“.

Vgl. Curtius 185, Fick I⁴ 117, 299, 302f., 527, 529, II⁴ 230f., III⁴ 333f., 346f., Persson Wzerw. 184, 234, Beitr. 827ff., Zupitza Gutt. 198 (Lit.), Meringer IF. 17, 144f., Falk-Torp u. *række* Vb., usw. Ähnlich *reig-* „recken“, s. auch *req-* und *reiq-* „Stange“.

2. reg-, req- „feucht, bewässern, Regen“.

Unter idg. *reg* sind zu vereinigen: lat. *rigare* „eine Flüssigkeit wohin führen, bewässern“ (mit *i* aus *e*), alb. *rjeð*, aor. *roba* „fließe, quelle, tropfe“ (G. Meyer BB. 14, 55, Johansson KZ. 30, 441, 444); norw. dial. *rake* m. „Feuchtigkeit, Nässe“, aisl. *raki* ds., *rakr* „feucht“ (Falk-Torp 872, Fick III⁴ 334);

idg. *req* ist anzunehmen in: got. *riḡn* n. „Regen“, kringot. *reghen*, altn. *regn* n., as. *regan*, *regin* m., afries. *rein*, ags. *reg(e)n*, *rēn* m., ahd. *regan*, *rekan*, *regin*, *regen*, mhd. *regen* m.; aisl. *riḡna* „regnen“, ahd. *reganōn* usw.; lit. *rōkia*, *rōkti* „in Form eines starken Nebels regnen“, *roki* „Staubregen“, sehr unsicher ir. *dioráin* „Tiefen, Regnen“ (**rakni*-?? Stokes BB. 23, 52)?

lat. *rigare* zu got. *riġn* usw. unter Annahme eines idg. *gh* gestellt von Vaniček 273, Curtius 191, Hoffmann BB. 26, 136. Doch ist *gh* durch gr. *βεῖχω* (für **μπεῖχω*) nicht erwiesen (G. Meyer, Alb. Wb. 374, Hoffmann aaO.), da idg. *mr-*: *r-* sehr unsicher ist.

1. reg- „färben“.

Al. *rájyati* „färbt sich, rötet sich“, *raga-h* „das Färben, Farbe, Rot“; gr. *δέω*, aor. *δέειν* „färben“, *δέγμα* „gefärbter Stoff“, *δαιεύς* (auch *δορεύς*) „Färber“, *χοῦοο-δαυέας*: *χοῦοο-δαυέας* Hes. hom. *δῆγος* (*δέγος* Anacr.) n. „gefärbter Teppich, bunte Decke“, *δῆγος*: *δαυέας* Hes.

Curtius 185 f.; mit fernzuhaltendem (so **regʰos* „Dunkelheit“) Fick I⁴ 117, 299, 526. Gr. *δῆγος* nicht besser als **ferghos* „geflechtener Teppich“ zu einer Wechselform *urēg-* der Wz. *uer-* (s. *uer-*) „drehen“ nach Marstrander IF. 22, 334 (wo *δῶξ* „eine Spinnenart“ verglichen wird; doch ist letzteres = *δῶξ* „Beere“, wie auch *δᾶξ* dieselbe Doppelbed. hat, s. Prellwitz² 395, Lehmann ZfPh. 6, 436 a 3) oder der Wz. *uerġ-* „*lēgon*“ (dt. *Werk* und *Werg*, ahd. *werah* (-*hh*-), *werc* n. nach Hirt PBrB. 23, 354); Anlaut *fer-* kann jedenfalls nicht aus Il. IX. 661 *κόσά τε δῆγος τε* gefolgert werden, s. Persson Beitr. 509, und in der Dehnstufe hat *δῆγος* an *δῆγος* „Färber“ Anschluß. Daß *δέω* keinen Vokalschlag erfahren hat, ist auffällig, aber kaum durch Annahme eines beweglichen *s* (**sregiō*) zu erklären nach Boisacq s. v.; die gr. Vokalentfaltung vor anl. idg. *r-* kann sataphonetisch oder anderswie geregelt gewesen sein; an Einwirkung von (*fer*)*δέω* „wirke“ möchte ich nicht denken.

2. reg- „wählen“?

Hierzu stellt Stokes bei Fick II⁴ 234 mir. *roguch* „ausgerlesen“, *rogu* „Auswahl“, n. pl. *rogain*, d. pl. *roignib*; *rogdae* „gewählt“; *rogmar* „fat, bulky, very fortunate“ (vgl. auch BB. 18, 65). Bezzenberger vergleicht lit. *ragāuti* „kosten, schmecken“.

Für das Kelt. darf jedoch die Wurzel *reg* „wählen“ nicht angenommen werden; die genannten Wörter gehören zum Verbum *go-* „wählen“, welches nur in Kompositis vorkommt. *rogu* „Auswahl“ ist eines der Abstrakta, wie *digu*, *forgu*, *togu* usw. Davon wurde ein Stamm *rog-* abstrahiert.

3. reg- „sehen“.

Lit. *regiū* „ich sehe“, *regimas* „sichtbar, offenbar“, lett. *redset* „sehen“. — Stokes (Fick II⁴ 230) stellt ir. *réil* „klar“ (**regli-s*) und ir. *relaim* „ich offenbare“ hierher. Ebenso Pedersen in GGA. 1912, 27, welcher den Vokalismus von ir. *réil* (zu erwarten **réuil*) durch Einfluß des Verbums *relaid* (**regla-ti*) oder des nach der *i*-Dekl. flektierten Kompositums *for-réil* erklären will. Diese Erklärung des Vokalismus nach Pokorny KZ. 46, 152 unhaltbar. Für das Ir. ist nach Pokorny und Thurneysen (Handbuch S. 521) Entlehnung aus *revelare* anzunehmen. Ir. *réil* ist sekundär gebildet.

Ir. *rosc* „Auge“ gehört nicht hierher (Bezzenberger bei Fick II⁴ 230 setzt *rog-sko* an). Es ist ein Abstraktum zum Verbum ir. *sechaid* wie ir. *tásc*, *cosc*, *fasc* usw.

reg²os- n. „Dunkelheit“.

Ai. rájas- n. „Dunkel, Dunst, Staub, Luftkreis“ = gr. ἔρεβος „Dunkel der Unterwelt“ (E-Vorschlag, trotz Pedersen KZ. 39, 486); arm. (Hübschmann Arm. Gr. I 443) erek und erekoy „Abend“; got. riqis, -izis n. „Dunkel“ anord. røkkr, -rs „Dunkel, Dämmerung“ (in Zs. o-St. in agm. Regua-livahanus, Brugmann II² 1, 88 m. Lit.). Curtius² 480, Fick I⁴ 11, 117, 299, 526 (mit z. T. fernzuhaltendem).

Als vollere Wzform wäre *ereg² (: *erg²) anzunehmen im Falle der Zugehörigkeit von gr. ὀρεγνός „finster“, ὀρεγνῆ „Finsternis, Dunkel“ (Curtius; Gdf. wäre *org²-snós Hirt IF. 12, 226 oder assimiliert aus *ἀρεγνός?; kann aber auch zu ahd. erpf „fuscus“, Wz. *erebh „dunkelrötlich“ gehören nach Noreen Urg. Ltl. 89, Petersson IF. 24, 273, oder allenfalls nach Scheftelowitz BB. 29, 17 mit arm. arjn „dunkelbraun“ — s. auch u. *xkpo-s „Bär“ — unter *org²h(e)no- vereinigt werden; Hirts Auffassung ist sehr beachtenswert, weil ὀρεγνός keine Spur von dem rötlichbraunen Farbenton zeigt, der bei arm. arjn und wohl auch bei erebh wesentlich ist; sie scheitert nicht an ὄρεος, att. ὄρεός „ein dunkelgefärbter Meerfisch“, wenn dies nach Prellwitz BB. 22, 101, Osthoff Par. I 79 m. Lit. anzureihen ist; denn dies kann eine Kurzform, etwa für *ὄρεο-ρος oder *ὄρεο-ρος sein; nicht vertrauenswert verbindet Sütterlin IF. 29, 126 ὄρεος mit anhd. würlin „ein Fisch“ unter idg. uerph-) und von alb. eř m., eře f. „Dunkelheit, Finsternis“, u-eř „es wird Abend“ (Jokl SBAk. Wien 168, I 21; aber in mjeřgute „Nebel, Finsternis“ ist -rg- nicht zu alb. ř geworden, daher zweifelhaft; s. Thumb GGA. 1915, 25).

regh- „verlassen, aufgeben“.

Ai. ráhati „verläßt, gibt auf“, ráhas „Einsamkeit, Geheimnis“; av. razah- „Einsamkeit, Abgelegenheit“; vgl. npers. rās „verborgen“. Fick I⁴ 300, Bartholomae Wb. 1514, Uhlenbeck Ai. Wb. 246.

regh- „ragen, hervorragen“?

Von Ficks I⁴ 527, Hoffmanns BB. 26, 136, Prellwitz² 56 Verknüpfungen unter einer solchen Wz. ist selbst die von gr. ἀρχω „bin der erste, gehe voran, führe“, ἀρχός „Führer“, ἀρχή „Anfang, Regierung“, ἀρχαῖος „der erste“ mit lit. rágas, lett. rags „Horn“, apr. ragis „(Jäger-)horn“, abg. roǵo „Horn“ ganz unverläßlich; denn die Bed.-Vermittlung unter „hervorragen — erster sein“ ist bloß konstruiert, auch kann bsl. *rogos auch idg. ǵ haben (dann Variante oder westidg. Form von reǵ- „grade, recken“? oder Variante von reǵ- „Stange“?, eine Gdbed. „steif“ wird durch serb. roǵoz „Riedgras“, poln. roǵa „Binse“ empfohlen; negatives über letztere unter rebh- „überwölben“); über andere Deutungen der noch dunkeln gr. Sippe s. Boisacq 85 (ir. arg „Held“, Fick II⁴ 18, ist kein vertrauenswürdiger Vergleich).

Lat. rigere „starren“ hat idg. ǵ (s. u. reǵ- und reig- „grade, recken“), mhd. regen usw. idg. ǵ (s. reǵ- „Stange“); gr. ὀρχέω „erzeuge“, ὀρχέομαι „rege mich, tanze“; ai. rghāyati, -te „bebt, tobt, rast“ liegen in der Bed. ab.

ret-, red- „finden“?

Mit Wechsel von Tenuis und Media. Slav. nur in Zusammensetzungen wie obrěsti „finden“, srěsti „obviám fieri“; lit. randù, rāsti „finden“; lett. fast „finden“ (vgl. Brückner KZ. 46, 234, Miklosich EW. 278).

rēt-, rōt-, rōt- „Stange, dünner Baumstamm“.

Es scheinen so vereinbar ahd. *ruota* „Rute, Stange“, as. *rōda* „(Pfahl-)kreuz“, ags. *rōd* ds. und aksl. *ratīšte, ratovište* „Lanzenschaft“ (Fick III⁴ 347, Falk-Torp u. *rode* II zw.; zum slav. Formans vgl. bes. aksl. *toporište* „Hackenstiel“ und Meillet Ét. 350 f., Brgm. II² 1, 503, 624). Ferner wohl lat. *rētac* (s. nur vermutungsweise angesetzt, s. Vf. LEWb.² s. v.) „aus dem Ufer des Flusses hervorragende oder aus dem Flußbett hervorsteckende Bäume“ *rētare* „den Fluß von solchen reinigen“ und *rātis* „Floß“ (das kaum als „Gefüge von Stämmen“, zu *ar-*, (*a*)*rē-* „fügen“; s. Persson Beitr. 635 Anm. 3 und Lewy KZ. 40, 422 gegen Vf. LEWb.² s. vv. und Reichelt KZ. 46, 318).

Dt. *Rute* nicht besser nach van Wijk IF. 28, 132 zu *erodh-* „wachsen“, oder nach Petersson KZ. 47, 245 ebenfalls unter Annahme von idg. *dh* zu lat. *radius*, das besser bei **qādamros, rādix* bleibt.

reth- „laufen, rollen“.

Ai. *rátha* „Wagen“, *ráthya-* „zum Wagen gehörig“, *ráthya* „Fahrstraße“; av. *ratha-* „Wagen“, *raithya* „Fahrstraße“; lat. *rota* „Rad“, *birotus* „zweirädrig“ (= lit. *deirātis*), *rotundus* „scheibenrund“; ir. *roth* m. „Rad“; cymr. *rhod* f. „Rad“; and. *rath*, afr. *reth*, ahd. *rad* „Rad“, *radelōt* „mit Räderchen versehen“; lit. *rātas* „Rad, Kreis“ (plur. *rātai* „Karren, Wagen“), lett. *rats* „Rad“ (plur. *rati* „Wagen“), lit. *ratilis* „Rädchen“ (vgl. ahd. *radelōt* und lat. *rotula*), *deirātis* (gew. pl. *deirāčiai*) „zweirädriger Wagen“ (vgl. lat. *birotus*).

Vielleicht hierher gall. *Roto-magus* (Rouen).

Air. *rethim* „laufe“ mit Kompositis, kaus. *roithim*; zu ir. *do-riuth* „accurro“ gehört cymr. *tyred* (**to-rete*) „komm!“ (Stokes KZ. 37, 256); cymr. *guo-redaf* „succurro“, acymr. perf. *gua-raut* = ir. *fo-ráith*; lit. *ritū, risti* „rolle, wälze“.

Auf idg. *r̥t-* weisen: gall. *petor-ritum* „vierräderiger Wagen“, lit. *ritulai* „Schubkarren“, *ritinis* „Rolle Zeug“, lett. *ritēns* „Wagenrad“, *ritulis* ds.

Sehr wahrscheinlich ist nach Uhlenbeck IF. 25, 145, Beitr. 33, 186 altn. *roðull* „Strahlenkranz, Sonne“ (= lat. *rotula*) und as. *radur*, ags. *rador*, *roður* „Himmel“ hierher zu stellen.

Ganz unsicher ist der Zusammenhang mit got. *raps* „leicht“, ags. *ræd* „schnell, behend“, ahd. *rado, rato* adv. „schnell“, daneben altn. *hradr*, ags. *hræþ, hræd*, ahd. *hrato* mit germ. *hr-*. Ebenso unsicher Verbindung mit germ. *raska-* aus etwa **radska-*, idg. *rothsko*. Vgl. Falk-Torp 870 (*ruðt*), 881 (*rask*). Unsicher auch gr. *ἐπιρροδός* „zu Hilfe eilend“ (Prelwitz Wb.).

Vgl. Fick I⁴ 117, 300, 527, II⁴ 231, III⁴ 336 f., Falk-Torp 883 (*rat*) u. aaO. Über das Sachliche s. Meringer KZ. 40, 225 ff.

red- „ordnen“?

Gr. *ὀρθεῖν* „lege ein Gewebe an“; *ὀρθημα* ἡ τολεπή τῶν ἐρίων Hes. *ὀρδικόν* τὸν χειρωνακτον. *Πάριοι* Hes. lat. *ordior* „anzetteln, anreihen, anfangen“, *ordo, -inis* „Ordnung“ (aus der Webersprache), vgl. *exordior* „zettle ein Gewebe an“, *redordior* „hasple ab“; u. *urnasier* „ordinariis“ Abl. Pl. (vgl. Lände, Gl. 3, 170).

Zusammenhang mit *ἀραρίσκω, arma* (Persson Wzerw. 26, Thurneysen Thea. s. v. *artus, ūs*) denkbar, doch zweifelhaft. Das *-d-* sucht Pedersen

KZ. 38, 310, 317f. (vgl. Fick I⁴ 527) in asl. *ręds* „Reihe, Ordnung“ *orędię* „apparatus“. Abzulehnen Zusammenhang mit ir. *rann* m. „Teil“ f. „Vers“, *rind* „Sternbild“, lit. *rinda* „Reihe“ (vgl. Pedersen, Fick aaO.).

Sehr viel nicht zugehöriges bei Reichelt KZ. 46, 318f.

rēd- : rōd- : rād- „scharren, schaben, kratzen, nagen“.

Die verschiedenen Bedeutungen der Wurzel sind in ai. *rādati* „kratzt, ritzt, gräbt, hackt, nagt“ vereinigt; ai. *radana-h* „Zahn“.

Lat. *rōdo* „nagen, benagen“ und *rado* „scharren, schaben, kratzen“ (aus **rad-d(h)ō* s. cymr. *rhathu*), wozu *rastrum* „Hacke, Karst“, *radula* „Schabeisen“, *rallum* „Pflugschar“, *ramentum* „Abgang, Span, Splitter“ und *rōstrum* „(Nagewerkzeug) Schnabel, Schnauze, Rüssel, Schiffsschnabel“; cymr. *rhathu* „raspeln, glätten, ebnet“, *rhathell* „Raspel“, *rhath* „Ebene, Fläche“, bret. *raza* „raser“; brit. *rath-* und lat. *rado* sind unter **rādo* (Henry Lex. brēt. 231) aus **rad-d(h)ō* (*d(h)* Praes.) vereinbar (ahd. *fratōn* „wund reiben“ Fick II⁴ 227) wird fernzuhalten sein; vgl. Vf. LEWb.² 640).

ahd. *rāzi* „scharf von Geschmack, wild“, mhd. *rāze*, *rāze* ds. erweisen die *e*-Stufe **rēd-*; dazu germ. **ratto* aus idg. **rādnd* „Ratte“ (= Nager): as. *ratta* ags. *rætt* m. mhd. *ratze*, *rats* usw. (Fick III⁴ 336); in nhd. Dialekten kommt *Ratz* in der Bedeutung „Marder, Iltis, Raupe“ vor. Ahd. *ratta* ist aus dem nd. entlehnt; ahd. *rato* geht kaum auf eine idg. Form mit *dh* oder *t* zurück, sondern wird auch ein Lehnwort aus dem nd. sein. Vgl. Uhlenbeck PBB. 22, 196. 26, 302.

Eine Wz. **rād-* (Bartholomae IF. 3, 59) ist wegen lat. *rōdo*: ahd. *rāzi* (*ō*:*ē*) nicht anzusetzen. Auch eine Basis **arā-d* (zu *arā-re*; Hirt Abl. 77, 162) ist nicht wahrscheinlich zu machen.

Fick I⁴ 119, 530, II⁴ 227, III⁴ 336.

rēd- „aufmuntern, froh“.

Ags. *rōt* „freudig, froh, gut“, a-*rētan* „aufmuntern“; altn. *rōtask* „heiter werden“, mál-*rōtinn* „redeliebend“; lit. *rōds* „gern, willig“; asl. *radz* „libens“, *radovati se* „sich freuen“, skr. *rād*, č. *rād*, ru. *rad* (Fick III⁴ 347).

rep- „an sich reißen, raffen“.

Ai. vermutlich *rapas-* n. „Gebrechen, körperlicher Schaden, Verletzung“, *raphitā-* „elend (beschädigt)“; gr. *ῥέπτομαι* „rupfe, reiße ab, fresse“, *ῥάπνια* (Asper nach dem unverwandten *ῥάπη*, *ῥάπάζω*, worüber s. **ser-*, *serp-* „Sichel“, *ῥάπνια* „Harpyje“, hom. *ῥάπνια* *ἀν-ῥέπναι* (so für überliefertes *ἀνῥέπναι* zu lesen; Lit. bei Bechtel Lex. 64f.); alb. *rjep* „ziehe aus, -ab, beraube“ (G. Meyer BB. 8, 189, Alb. Wb. 367); lat. *rapio*, -*ere* „raffen, an sich reißen, hastig ergreifen, rauben“ (a = „Güntert Abl. 54; *irpex* bleibt fern, s. Vf. LEWb.² s. v.); unsicher mir. *recht* „plötzlicher Anfall, Wut“ (**reptu-*, Fick II⁴ 227 m. Beleg, dazu trotz Zupitza KZ. 37, 405 nicht got. *inrauhjtjan* „zornig werden“; daß *rap* Corm. „every animal that drags to it, ut sunt sues“ p aus -pn- enthalte, würde jeglicher lautlichen Parallele entbehren); germ. **rafisjan* ursprgl. „körperlich strafen“ (Denominativ eines -es-St. wie ai. *rapas-*; auffällig ist die germ. a-, idg. o-Stufe; doch hat das Germ. überhaupt in unserer Wz. diese Ablautstufe verallgemeinert, so daß

es nicht nötig ist, **rafisjan* und *rapas-* als eine verschiedene Gruppe idg. **rapes-* sonderzustellen): anord. *refsa*, ahd. *refsen* „züchtigen, strafen“, as. *respian* ds., ags. *refsan*, *ræpsan* „tadeln“, wonneben **rafjan* in mhd. *reffen* = *refsen*, vgl. mit Dehnstufe ags. *geræf* n. (?) = *goresp* „Anklage, Tadel“ (s. Fick I⁴ 118, 527, III⁴ 337; verschiedenen Ursprungs ist ags. *ripsan* „tadeln“, s. Falk-Torp u. *revse* und *røffel*);

anord. *rafr* „Streifen Heilbuttenfleisch“, *refill* „Streifen, Stück eines Gewebes“ („abgerissenes“), ndl. *rafel* „Faser, ausgezupfter Faden“, *rafelen* „ausfasern“ (Fick III⁴ 337, Falk-Torp u. *revle* II; ähnliche Worte mit *i*-Vok., wie ndl. *rijvelen* „ausfasern“, ags. *drāfian* „loswickeln“ s. u. **rei-*, *reip-*, „ritzen“); zweifelhafter anord. *rafr* „Bernstein“ (Bezenberger GGA. 1898, 555, Falk-Torp u. *rav* I) und ags. *rōf* „tüchtig“ (*an sich reißend“? Uhlenbeck PBrB. 26, 570, Fick III⁴ 338);

alit. *ap-repti* (-*rēpti*; s. zur Wortform v. d. Osten-Sacken IF. 33, 251) „fassen, ergreifen, begreifen“, ne *aprepiani* „unbegreifliche“, lit. *rēplės* (apr. *raples*) „Zange“, *aprepnas* „vollkommen“ (Bezenberger BB. 3, 73 Anm.), wohl auch (ap)*rōpiu*, *rōpti* „mit einer Arbeit fertig werden“ (*sie in allen Teilen umfassen, bewältigen“; v. d. Osten-Sacken aaO.).

1. rēp- (*rep*?) „kriechen, schleichen“.

Lat. *rēpo*, -*ere* „kriechen, schleichen“, lit. *rēplióti* „kriechen“, lett. *rāpt* ds., lit. *rēptomis* instr. pl. adv. „kriechend, auf allen vieren.“ Gehört apr. *ripaiti* „folget“, *scripimai* „erfahren“ hierher? (s. E. Lewy IF. 32, 163).

Unsicher ist der Zusammenhang mit ahd. *rebo*, *reba*, *repa*, mhd. *rebe* „Schlingschößling“ (Fick III⁴ 338, Falk-Torp 894 (*revling*); s. unter **uer-*, **uerp-* „biegen“.

Unsicher ist der Zusammenhang von idg. **rēp-* mit **serp-* (lat. *serpo*; Curtius 265, Vaniček 301, Pedersen IF. 2, 325). Literatur bei Osthoff MU. V 70 f.

2. rēp-, rāp- „Pfahl, Balken“.

Ahd. *rafo* „Sparren, Balken“, aial. *rafr*, *rāfr* m., *raf* n. „Sparrendach“; aial. *raptr* m. „Stock, Sparren“ ags. *ræfter* ds., mnd. *raster*, *rachter* „kleiner Balken, Latte“; lit. *rēplinti* „aufrichten, hinstellen“; aksl. *rāpejъ*, *rēpijъ* „Pfahl“, *rēpeje* „*репёло*“ (*rēpeje* braucht trotz pflanzlicher Bedeutungen wie „Klette; Stachel, Dorn, Zapfen“ nicht nach Osten-Sacken IF. 33, 252 Abl. von *rēpa* „Rübe“ zu sein). Bezenberger-Fick BB. 6, 240. Lat. *replum* „Anschlagleiste, Türrahmen“ (Fick III⁴ 338 zw.) bleibt sicher fern.

1. rebh- „sich bewegen, spielen“.

Ir. *reb* „Spiel, Tücke“ (**reba*), *rebrad* „Kinderspiel“, *rebaigim* „ich spiele“ (Fick II⁴ 232);

germ. **reb-* „in heftiger Bewegung sein“ (Fick III⁴ 338), mhd. *reben* st. vb. „sich bewegen, rühren“, nhd. bair. *rebisch* „munter“, schweiz. *räbeln* „lärmen“, mhd. *reben* s. w. v. „träumen, verwirrt sein“, mnd. *reven* „unsinnig reden, denken“, norw. dial. *rava* „hin und her taumeln“, *ravl* „Verwirrtsein, Betäubtsein“ usw. Vgl. Falk-Torp 884 unter *Rav-*.

2. rebh- „überwölben, überdachen“.

Gr. *ἐρέπω*, *ἐρέπω* „überdache“ (*überwölbe), *ἐν-ηγερός* „mit hoher Bedachung“, *ὄροφος* „das Rohr, womit man die Häuser deckt, Dach, Zimmerdecke“, *ὄροφή* „Bedachung“; ahd. *hirnreba* „Schädel“ (*Hirn-bedachung); ahd. *rippa*, *rippi*, as. *ribbi*, ags. *ribb*, anord. *rif* n. „Rippe“ (**rebhjo-*; die Rippen decken die Brusthöhle, wie das Dach das Haus), aksl. *rebro* „Rippe“. Vgl. Schrader KZ. 30, 469 f. (wo ahd. *rafo* „Balken“ zu streichen), Wood IF. 18, 13, Cl. Phil. 5, 306 f. (der kaum richtig eine Bed. „biegen“ zugrunde legt; ahd. *rebo* „Rebe“ bleibt fern, s. u. *uer-*, *uerp-* „biegen“ und *rep-* „kriechen“; desgleichen lat. *orbis* und —? — eymr. *rhefr* „After“, Fick II⁴ 56; Pedersen KG. I 117, II 50 verbindet *rhefr*, ir. *ribar* „Sieb“, sl. *rebro*, dt. *Rippe*), Falk-Torp u. *ribbe*.

Der verführerische Vergleich von *ὄροφος* mit serb. *rogoz* „Riedgras“, poln. *rogoz* „Binse“ (got. *raus* „Rohr“ kaum aus **ro(z)u-s-a-* dazu; Hirt PBrB. 22, 234 ff., Hoffmann BB. 25, 106 f.; s. dagegen Fick III⁴ 332; Falk-Torp u. *rer*) ist wohl trügerisch, da der Vokalismus und die verbale Bed. von *ἐρέπω* wohl nur primär, nicht erst aus *ὄροφος* gefolgert sein können.

1. rem- „stark, scharf, bitter“.

An. *ramr*, *rammr* „stark, scharf, bitter“, nd. *ram-* (verstärkend), *ram-däsig* „sehr töricht“. Ablautend an. *rimma* „Kampf“ (aus **remmiön* nach Fick III⁴ 339?). Bei Falk-Torp 874 wird verglichen germ. **ramma* „Widder“, welches Wort von adj. **rama-* abgeleitet sein könnte, indem der Widder nach seinem scharfen Geruch in der Brunstzeit benannt sein könnte. Über Ableitungen von **ramma-* vgl. Falk-Torp aaO.

Die Parallelen außerhalb des Germ. sind unsicher. Verglichen wird asl. *ramēn* „heftig, hurtig“ (von Mikl. EtWört. 273 zu air. *rād* „fertig machen“ gestellt; **rad-mēno-*). Noch unsicherer ist der Vergleich mit ir. *remor* „dick, fett“, compar. *remithir*, eymr. *rhēf* „crassus, magnus“, *rhefr* „anus, rectum“ (vgl. Fick II⁴ 233), da hier von **remro-*, aber auch von **premro* (zu mhd. *frum* „tüchtig, wacker“?) ausgegangen werden kann. Vgl. Pedersen KG. I 167.

2. rem- (auch *rema-*) „ruhen, sich aufstützen; stützen“; die bes. im Germ. hervortretende Anwendung für „Latte, Leiste (Randleiste, Rand), Stange“ kann aus „Stütze“ geflossen sein, wie auch „ruhen“ aus „sich aufstützen“ entwickelt sein kann; ob freilich dann die Beziehung zu *erē-*, *rē-* „ruhen“ (Persson Wzerw. 70, 241, Beitr. 648, 667, 676), das eine Bed. „stützen“ nirgends durchblicken läßt, aufrecht zu erhalten sei, ist fraglich; andererseits ist die Annahme zweier ursprgl. verschiedener Wzln, **rem-* „ruhen“ (: *erē-*) und **rem-* „Stange, Holzstück auch als Stütze“ wenig ansprechend.

Ai. *rāmatē* „steht still, ruht, läßt sich genügen, findet Gefallen, pflegt der Liebe“, *rāmatī*, *ramāti*, *rāmayati* „bringt zum stillen Stehn, macht fest, ergötzt“, av. *rāmyat* „er soll ruhen“, *rāmōidwem* „Ihr möget stehn bleiben“ (für diese und die u. genannten langvok. Formen läßt Reichelt KZ. 39, 41, Persson Beitr. 676 Erweiterung der Basisform *rē-* durch *m* offen), *rāmay-citi* „beruhigt“, osset. *urōmun*, *ūromyn* „zurückhalten, hemmen, beruhigen“.

ai. *rāma-* m. „Lust, Freude“, *rāmā-* „erfreuend, lieblich, reizend“, av. *rāman-* n. „Ruhe, Friede“, npers. *rām* „Ruhe: fröhlich, heiter“ (vgl. lit. *ramūs*); ai. *rānti-* f. „das gern Verweilen“, *raṁsu* adv. „erfreulich“, *ratā-* „stehn geblieben, sich genügen lassend, sich ergötzend, vergnügt“, *ratā-* n. „Liebeslust“, *rāti-* f. „Rast, Ruhe, Behagen, Lust, Liebeslust“ (*rānati* „tut sich gütlich; ergötzt“ aus **rmnēti*? s. Uhlenbeck 243); über av. *airime* usw. s. unter *erē-*.

Gr. *ῥῆμα*, -ας „ruhig, sanft, leise“ (set-Basis wie ai. *ramṇāti*, *ramitum* — neben *rāntum*, *rānti-*, *ratā-* usw. — und lit. *rimti*, Persson Beitr. 648 m. Lit.; zum ῥ- s. Boisacq 329 Anm. 1), *ῥῆματος* „ruhig“, *ῥῆματιος* Komp. (vgl. den es-St. got. *rimis*).

Air. *fo-rimim*, *nī fuirmi* „setzen, legen“ (ursprgl. *,*stützen*“; *ri-* = *ῥ-*, vgl. lit. *rimti*; Zimmer KZ. 24, 212, Fick II⁴ 233). Lit. *rimstu*, *rimti* „ruhig sein“ (s. o.), *remiū*, *remti* (dies vielleicht die alte anit-Basis) „stützen“, *rāmdau*, -yti „stillen, beruhigen“, *raṁtis* „Stütze“, *rāmas* „Ruhe“, *ramūs* „ruhig“, *rōmūs* „ruhig, sanftmütig“, lett. *rāms* „kirre, zahm, still, fromm“.

Ahd. *rama* „Stütze, Gestell, Webe- oder Stickerahmen“, mnd. *rame*, *ramen* ds. (Fick III⁴ 339, Falk-Torp u. *ramme*; hier Lit. über die ursprüngliches *hr-* annehmende Verbindung von *rama* mit russ. *krōmy* pl. „Webstuhl“, *zakromits* „mit Brettern umstellen“, und mit ags. *hremman* „einengen, behindern“, vermutlich auch got. *hramjan* „kreuzigen“, s. u. *grom* „Gestell“), anord. *ramr* „Bodenkammer“, mnd. *rame* „Rauchfang“, anord. *rim* f. „langes, dünnes Brett“, engl. mdartl. *rim* „Leitersprosse“, ostfries. *rim* „Dachsparren“, mnd. mhd. *reme* f. = *rame*; ags. *reoma*, *rima* „Rand, Kante, Küste“ (engl. *rim*), anord. *rimi* m. „Erdrücken, langgestreckte Anhöhe“ (eine Benennung wie „Sandbank“); wohl auch ags. *ræsn* n. „Planke, Zimmerdecke“ (scheint umgestellt aus **ransa-*, älter **ramsa-*? vgl.) afries. *ransa* ds.; anord. *rand* f. „Rand, Saum, Schildrand, Schild“, ags. *rand* m. „Rand, Schild“, ahd. *rant* m. „Land, Einfassung, Schild“, norw. mdartl. *rande* und abl. *rinde* „Erdrücken, Bank“, kringot. *rintsch* „mons“ (diese kaum nach Persson Beitr. 769 zu *er-re-n-* „sich erheben“), span. (*got.) *randa* „Leiste“ (Falk-Torp u. *rand* unter Vergleich auch mit air. *rinde* „Holzgefäß“ aus **rendia*; diese germ. Gruppe nicht wahrscheinlicher nach Mikkola IF. 23, 122 zu lit. *rantos* „Jahresringe an den Hörnern des Rindviehs“, *rantas* „Kerbe“ zu *rencziū* „kerbe“. Verschieden ist dt. *Rinde*, ahd. *rinta*, *rinda*, ags. *rind* „Rinde, Kruste“, mndl. und hess. *runde* f. „Schorf auf einer Wunde“ (vielmehr zu ags. *rendan* „reißen, schneiden“); norw. *rand* f. „Querbalken, Sims am Herd zum Trocknen des Brennholzes“, nhd. bair. *ranten* „Stangen“ (: lit. *raṁtis*, *raṁstis* „Stütze, Geländer“); ahd. *ramft* „Rand, Einfassung“ kann **rom-ti-* sein, aber allenfalls auch auf der Erw. **rem-bh-* beruhen, vgl.: norw. *rimb*, *rimme* „Erdrücken“, ai. *rambhā-* m. „Stab, Stütze“, lit. *rambūs* „träge“, *rambėti* „träge sein; nicht recht wachsen wollen“, wozu vermutlich (vgl. zur Bed. oben dt. *Rand*) sloven. *rōb* „Saum“, aksl. *rabz* „pannus“, lit. (wohl sl. Lw.) *rambas* „Einfassung der Hosen, Narbe“.

Vgl. Fick I⁴ 118, 301, 527, II⁴ 233, III⁴ 339, Falk-Torp u. *ramme* und *rand*, Persson Wzerw. 70, 240, Beitr. 648, 667, 676. — Über ahd. *ramen* s. unter **ar-*, *rē-* „fügen“.

remb- „verzerren, verrenken“??

Ir. *remmad* „Verzerrung“ (*rembatu*-?); *remm* i, *fuirseoir* no *drúth* „Possenreißer“ Fick II⁴ 233. Falls *é* zu lesen ist, kann als Grundform **ring-s-mo* angesetzt werden, zu ir. *reng* „Marter“ (Pokorny brieflich). Sehr unsicher sind germ. Parallelen, da hier meist mit anlaut. germ. *h* zu rechnen ist. Die Meinungen gehen sehr auseinander. Schröder PBB. 29, 493ff. nimmt (wohl mit Recht) bei nhd. *Rumpf* usw. ebenso wie bei ags. (*h*)*rimpan* „rumpfen, runzeln“ ein weggefallenes anl. *h* an. Anders Uhlenbeck KZ. 40, 559, welcher hd. *Rumpf* mit aksl. *rvat* „Lappen“, **rvatiti* „hauen“ unter der Grundbedeutung „abgehauenes Stück“ vereinigen will. F. A. Wood stellt IF. 18, 12f. unter *remb* ags. *rimpan* usw. u. die Gruppe von nhd. *Rumpf* zusammen, hierzu ai. *rāmbate* „hängt schlaff herab“ (doch vgl. ai. *lāmbate* in der gleichen Bedeutung zu lat. *limbus* usw.!) lit. *rėmbėti* „träge werden oder sein; (von Pflanzen) nicht genügend wachsen“; *rambus* „träge“.

Vgl. weiter Fick III⁴ 340, Falk-Torp u. *Rimpe* (900) und *Rumpe* (920).

renq- „sammeln“?

Lit. *renkti*, *rinkti* „sammeln“; *surinkimas* „Versammlung“ werden mit ir. *comrac* „Zusammenkommen, Treffen, Kampf“, cymr. *cyfranc* „Zusammenkunft“ bei Fick II⁴ 232 und von Zupitza KZ. 36, 55 verglichen. Doch ist ir. *comrac* = *com-ro-ice* und gehört zu gr. *ἐρευνᾶν* usw. Vgl. Pedersen KG. I 152, II 558 Anm. 3.

renghus (*g²h*? s. u.) „leicht und schnell, flink“ (*urengh*? s. u.).

Gr. *ῥίμπα* Adv. „rasch, behend“, *ῥιμπαλῆος* „schnell, geschwind“; erweist *ῥίμπα* (zum Ausgang vgl. *τάχα*: *ταχύς*, *ὄχα*: *ὀκός* usw.) idg. *g²h*? oder ist es **ῥιγγα* mit *γ* aus *χ*f, während in *τάχα*, *ὄχα* der Einfluß des lebendig gebliebenen Adj. *ταχύς*, *ὀκός* die Labialentwicklung verhinderte? (s. Zupitza Gutt. 100 a 2);

ahd. *ringi* „levis“, *giringo* Adv. „expedite, leicht, ohne Schwierigkeit“, mhd. *ringe*, *geringe* „leicht und schnell bereit, behende; leicht, nicht schwer wiegend; gering, wertlos“, *geringe* Adv. „schnell, behende; wenig“, mnd. *ringe* „leicht, nicht schwer wiegend; wertlos, klein, wenig, niedrig“, Adv. „schnell, rasch“, afries. *ring* Adv. „schnell, schleunig“. Bezenberger BB. 4, 354, weitere Lit. bei Osthoff MU. VI 16f. Die von Bezz. ebenfalls angereihte Sippe von lit. *rengiūs*, *rengtis* „sich (schwerfällig oder ungern) an die Arbeit machen, sich anschicken“ (und „sich bücken, krümmen“), *parangūs* „geschmeidig, gelenkig“, *i-rangūs* „hurtig, eilig an der Arbeit“, *rangstūs* „eilig, hastig“, gehört sicher zu *urerg(h)*-, nas. *ureng(h)*- „drehen“ (s. *uer*-), und die Bed. „sich drehend“ oft zu „beweglich, flink“ führt, kann auch *ῥίμπα* und dt. *ring* auf solches *urengh* bezogen werden, wenn mnd. fries. *r*- statt dort dann zu erwartendem *ur*- durch alten diss. Schwund des *w* in der Vorstufe urg. **urinzwa*- (aus *urenghu*-) zu erklären ist (bei anl. idg. *r*- wäre das Ausbleiben des Vokaltorschlags in *ῥίμπα* etwa wie in *ῥέζω* „färbe“ zu beurteilen). — Zum gr. *ι* aus *ε* vor *ω* + Gutt. + Kons. s. Solmsen Beitr. I 214f., Ehrlich Z. idg. Sprg. 16; ein idg. Ansatz (*ur*)*ringhū*- wäre morphologisch ohne Parallele (*n*-Infix in einem alten *u*-St.).

rent- „Sache“?

Unter dieser Wurzel könnten vereinigt werden:

ai. *rātnam* „Habe, Besitz, Gut“ (**rntnō-*) und ir. *rēt* „Sache“ (**rentu-*). Vgl. Fick II⁴ 232. Uhlenbeck Ai. Wb. 243.

rendh- „(zer)reißen“.

Ai. *randhram* „Öffnung, Spalt, Höhle“ (kaum zu *lendh-* „Lende“); ags. *rendan* „zerreißen“ = afries. *renda*, *rend* „Riß“. S. Petersson IF. 23, 389.

rezg- „flechten, winden“.

Ai. *rājjuh* „Strick, Seil“, lat. *vestis* ds. (**rezgtis*) ags. *resc*, *resce*, *risc*, *risce*, mnd. *risch* „Binse“; norw. *rusk* m. *ryskje* n. „Schmiele“, ags. *rysc*, *rysce* f. „Binse“; mnd. *rusch* „Schilf, Binse“, mhd. *rusch*, *rusche* f. „Binse“, lit. *rezgù*, *rēgsti* „flechten, stricken, binden, schnüren“, lett. *re/ch-gēt* „flechten“, *re/chgis*, *re/chis* „Flechtwerk“. Hierher wird von Fick I⁴ 118, 301, 529, Scheftelowitz IF. 33, 134 f., Reichelt KZ. 39, 60 f. usw. asl. *rozga* „Rute, Zweig“ gestellt, anders Vf. KZ. 31, 512, LEWb.² 523 aus *roz-ga* zu präpos. *vaz*, *roz*, ursprünglich „etwas Abgesondertes“ (vgl. Scheftelowitz aaO.), doch kann es sich bei *rozga*, *vazga* um sekundäre Einführung der Präposition handeln (Vasmer brieflich).

Petersson KZ. 47, 256 f. will von einer zweisilb. idg. Wurzel **eres-* ausgehen, welche durch Wirkung der Betonung zu **ers-* bzw. **res-* geworden sei. Letztere Form sei mit einem determinativischen *g* ausgebildet worden. Auf ein idg. *rsō-* oder *rsi-* weist nach Petersson das sonst unerklärte att. *ἄροχος*, ion. *ἄροκος*, *ἄροχος* „Korb“ hin. Eine zu **ers-* ablautende Wurzel **ors-* sei in arm. *ur* (-oy, -ov) *κλήμα*, *κλήματις*, *sarmentum*“, *uri*, *ἰρέα*, *salix*“, *urēni* ds., *urkan* (-i, -av) *δίτινόν*, *ἀμφιβλήτρου*, *rete*, *retia*“ mit der Grundbedeutung „biegsamer Zweig, Ranke, eine dünne Rute, die zum Flechten geeignet ist“, zu finden. Doch ist die Herleitung arm. *ur* **orso* zweifelhaft (gestützt durch arm. *cūr* „krumm“ **gorso*? vgl. Petersson aaO.).

roino- „Weg, Rain, Hügel“, s. unter *rei-* S. 343.

rug- „spinnen, Gespinnst“.

Air. *rucht* „tunica“; anord. *rokkr*, ahd. *rocko* „Rocken“; anord. *rokkr*, ags. *rocc*, ahd. *roc* „Rock“. Fick II⁴ 235, Zupitza Gutt. 216, Lidén IF. 18, 508, Falk-Torp u. *rok* (m. weiterer Lit.).

**rug-* als **urg-* zu *uer*, *uer-g-* „drehen“? (Marstrander IF. 22, 335; auch für lat. *rūga* „Runzel“ wird dies erwogen, so Vf. LEWb.² s. v., doch s. **reu-*, **reu-g-* „aufreißen“).

rughio- „Roggen“.

An. *rugr* m. „Roggen“, ags. *ryge* m. ds. (germ. **rugi-*); as. *roggo*, *rocco* m., afries. *rogga*, ahd. *rocko*, *roggo*;

mhd. *rocke*, *rogge*, *roke*, *rok* m. „Roggen“ (germ. **rugan*) vgl. Fick III⁴ 350;

lit. *rugjis*, lett. *rudzis* „Roggenkorn“ (plur. lit. *rugiai*, lett. *rudzi* „Roggen“);

asl. *rafs* f. „Roggen“, skroat. *rûž*, mähr. *rež*, russ. *rožs* f. Über balt-sl. **rugina-* f. „Roggenacker“, woraus lett. *rugaine* f. „Stoppelfeld“, lit. *ruginis* „von Roggen“, blg. *râžen*, skr. *rašan*, č. *režný* neben kas. *rašana* „von Roggen“, vgl. Trautmann Bal. Wb. 246.

Aus dem germ. ist esthn. *rukkis*, finn. *ruis*, lapp. *rok* entlehnt, ebenso cymr. *rhygen* „Roggen“.

Von G. Meyer (BB. 20, 120) und Hirt (PBB. 22, 235) wird thrak. *βρῖζα* **uruŕja* hierher gestellt. Hirt setzt (Ablaut § 604) idg. **werer* „Roggen“ an. Ob überhaupt eine idg. Grundform anzusetzen ist, ist unsicher — vgl. die Ausführungen von Hoops Waldb. und Kultpf. 448 f. mit den Roggenamen der Ostfinnen und Türken.

L.

1. *lā- Schallwurzel, auch *lē-; Praes. *lājō*.

Ai. *rāyati* „bellt“ (oder zur Schallwurzel *rā-, *rē „schreien“); gr. *laieiv*, *λαίμεναι* *φθίγγεσθαι* Hes.; lat. *lamentum* „Wehklage“, *lamentari* „wehklagen“, *lātro*, -āro „bellen“; arm. *lam* „weine“ (Hübschmann Arm. Gr. I 451; nicht besser Scheffelowitz BB. 29, 24: *plōrare* „flennen“); aksl. *lajq*, *lajati* „bellen, schimpfen“ (s. auch Berneker 687 und 694 über slav. *lat'a*, *latvs*), lit. *lōju*, *lōti*, lett. *lāt* „bellen“; alb. *le* „belle“ (G. Meyer Alb. Wb. 240); got. *lallōun* „sie schmähten“ (Praes. wohl *lōjan, s. Streitberg Got. El. 3. 76 Anm. 1; keine Stütze für *lē- ist anord. *lā* „tadeln“, da = ahd. *lahan*, z. B. Cleasby-Vigfusson Diet. s. v.; grm. *hlō-* = idg. *kla-* sicher in nhd. kārnt, *lūen* „brüllen, vom Rinde“); mir. *līm* „klage an“ (*lē-jō; kaum mit idg. *li-* als Tiefstufe zu *lājō nach Wiedemann BB. 28, 58).

Gr. *lāgos* „albernes Geschwätz, Possen, Tand“, *ληγέω* „schwätze“ (urgr. *lā-* oder *lē-*. Nicht nach Prellwitz 2 269 mit ahd. *lari*, nhd. *leer* verknüpfbar); *lāpos* „Möwe“ (als „Schreier“; nicht nach Prellwitz 2 260 als „Schlinger“ zu *lāgvγξ*. Das lautähnliche arm. *lor*, g. pl. -ic, -oc „Wachtel“, Lidén Arm. St. 49f., fügt sich im Vokal nicht, Persson Beitr. 932); anord. *lō* f., pl. *lor* „Charadrius“ (Lidén aaO. m. Lit., Falk-Torp 391, 1480; Gdf. aber unsicher, vielleicht aus *law-*, *lōw-*, s. Wiedemann BB. 28, 54 in Berichtigung von Bugge PBrB. 24, 58: s. *lēu- Schallwz.); vielleicht anord. *lōmr* „Meertaucher, ein Vogel mit sehr starkem und auffälligen Geschrei“, vgl. anord. *lōmr* „Geschrei, Wehklage“ (oder der Vogelname zu schwed. *lomma* „schwerfällig und langsam gehn“ (s. Lidén aaO.; s. auch Fick III 354 = Falk-Torp 634, 1507 unter *lemæn* „Lemming“ und 635, 1507 unter *lerke* „Lerche“). — Vgl. Brugmann MU. I 39, Hübschmann Voc. 106, Persson Wzerw. 13, 116, 198, Fick I 4 119, 532, II 4 249.

Redupl. *lal(l)ā-*: ai. *lalalla* „Laut eines Lallenden“, gr. *lālios* „geschwätzig“, *lalia* „Geschwätz“, *laleō* „schwätze“, *lalaγῆ* „leichtes Gemurmel“, *lālázō*, *lalaγέω* „schwätze“, lat. *lallo*, -āre „in den Schlaf singen“, *lallus* „das Trällern der Amme“, lit. *lālūti* „lallen“, russ. *lala* „Schwätzer“ (u. dgl. s. Berneker 688), nhd. *lallen* (anord. *lalla* „wie ein Kind beim Gehn wanken“ in etwas anderer Bedeutungswendung), älter dän. *lalle* auch „in Schlaf lullen“.

Ähnliche Lallworte für „in den Schlaf singen, einlullen, einwiegen, schaukeln“ sind z. B. (vgl. Vf. LEWb. 2 439, Berneker 699f., 759 m. Lit.) russ. *luljū* „eia popeia!“, *lul'ska* „Wiege“, serb. *luljati* „einwiegen“, lett. *lulāt* „verwöhnen“, nhd. *lullen*, engl. *lull* „in den Schlaf singen“, ai. *lolati* „bewegt sich hin und her“, *lulita-* „bewegt, flatternd“, lat. *lolum* „Lohch, Schwindelhafer“ (betäubende Pflanze); serb. *leljati*, *lējati* „wiegen,

baumeln“, klr. *lėlėjaty* „schaukeln, wiegen, hätscheln“, poln. *lelżanie* „fluctus“, lett. *lėlāt, lėlāt* „Kinder in den Schlaf wiegen“, *lēlis* „schlaffer, ungeschickter Mensch“, ai. *lēlāyati, lēlayāti, lēlāyati* „schwankt, schaukelt, zittert“ (oder mit idg. *r* zu got. *reiran* „zittern“, Uhlenbeck Ai. Wb. 264), ai. *lālāti* „tändelt, scherzt, spielt“, *lālayati* „liebkost, hätschelt“, *līla* „Spiel“ (nicht als **līdā, *līdā* mit lat. *ludus* zu verbinden), lit. *lēlis* (*e* oder *ė*), *lėla*, lett. *lēlis* „Nachtrabe“, russ. *lēlėkə*, poln. čech. *lelek* ds., klr. *lėl'it* „Nachteule“, poln. *lelet* „Kauz“, ags. *læl* „biegsamer Zweig, Gerte“, lett. *lele, lēlis* „Puppe“, russ.-ksl. *lelja* „Tante“, serb. *ljelna* „ältere Schwester“ u. dgl.

Nicht überzeugend stellt Boisacq 551 zu unserer Schallwurzel *la-*, die auch das Offenstehen des Mundes oder Rachens bezeichnet habe, gr. *λαμός* „frech“ und *λαμός* „Kehle, Schlund“, *λαῖμα* „Meerestiefe, Meeres-schlund“ (die formelle Parallele *ἀε-τ-μα* *φλόξ* Hes.: *νε-* „wehen“ ist wenigstens nicht sicher, wenn nämlich *ἀετ-μα*: ahd. *swed-an* zu Recht besteht), sowie *λιρός* „frech, lüstern“. Schwyzzer KZ. 37, 150 erklärt *λαμός* „Schlund“ wegen *λαῖμα* aus **λαιμρός*; aber trotz *χλαῖνα* aus **χλαμα*, *βairo* aus **βαμω* bleibt — sofern man *λαῖμα* fernhält, das auch auf anderer Anschauung her zu seiner Bed. gekommen sein könnte (: *lei-* „gießen“?) — doch bes. wegen *λαμός* „keck“ (wie *λαμυρός*) Entstehung aus **λαμρός* mit nach *λαμ-ός*, *-ρός* bewahrtem *μ* weit wahrscheinlicher (Prellwitz^{1, 2} s. v.; denkbar wäre es auch, *λαμός*, *λιρός* zu dor. *λῆν* „wollen“, Wz. **lēi*, zu stellen, die Solmsen KZ. 44, 171 für *λαμός* und *λαυρός* „keck, dreist“ vorschlägt).

Eine Erw. *lak-*: *lek-* in gr. *λάσκω, ἔλακον, ἔλεγκα* (dor. *lēlaka*) „schreien, laut reden, tönen“, *ληέω* (dor. *lēlēō*) ds., *λακερός* „schwätzend“; das herkömmlich (s. Vf. LEWb.² s. v.) dazu gestellte lat. *loquor* „spreche“ stimmt dazu weder im Vok. (Verdampfung aus **laquor* ist wegen *lacus* abzulehnen) noch im qu (ein *uō*-Praes. ist hier nur Ausflucht), s. Sommer Kr. Erl. 14 f. (Vereinigung mit ir. *ad-tluch-* „danken“, *to-tluch-* „bitten“ [cymr. *adolieg* „bitten“ bleibt fern], abg. *lasko*, r. *tolk* „Deutung“, s. Vf. aaO. und Peder-sen KG. I 43, wäre allenfalls zu erwägen, da ja *lō* bzw. *l* neben lat. *lo-* fürs Kelt. und Slav. nicht unmöglich wäre). *loquor* wohl eine Schall-nachahmung ähnlich *lep-*. — Zur Scheidung von germ. *lahan* „schmähen“ s. u. *lengh-*.

2. lä- „verborgen, versteckt sein“, auch läi-, und lä[i]-dh-

Gr. *λήϊτο, λήϊο* *ἐπελάθετο* Hes.: *Ληϊώ*, dor. *Λαῖώ* (daraus lat. *Latona*), schon nach den Alten (vgl. das Beiwort *νυχία*) „die Nacht, die aus ihrem Schoße die beiden großen Hauptlichter des Himmels, Apollon und Artemis, gebiert“; ai. *rātri* „Nacht“ (dagegen ac. *rāmyd* „Nacht“, *rāmā-* „schwarz“ zu ahd. *rāmac* „furfus“); auf Grund eines **lā-fōs* „verborgen“ vielleicht *λεωργός, παροῦργος*, frevlerisch“ (**ληφο-φεργός* „im verborgenen tuend, was das Licht scheuen muß“? Ehrlich KZ. 41, 299 f. knüpft es als **λασφο-φεργός* an got. *lasius* „schwach“, ags. *lysu* „böse“ an, doch scheint dessen Bed. „böse“ keinen Anspruch auf idg. Alter zu haben); von der dh-Erw. (dh-Praes.?) *lāḥto*, dor. *lādto* „lateo“ (wie vielleicht nach Nazari Riv. di fil. 32, 101 ai. *rāhū-* m. „Dämon, der Sonne und Mond verfinstert“), *lāḥḥa*

„das Vergessen“, dor. *λάθος* n. ds., *ἀληθής*, dor. *ἀλαθής* „nicht verhehlend, wahrhaft“, *λανθάνω* (*λήσω*, *πλαθον*, *λέληθα*) „bin verborgen“, *λαθρός* *λαθ-ραῖος*, *κρυφός*, *μυχός* Hes., jon. *λάθρη*, att. *λάθρα* Adv. „heimlich“ (instr. sg., s. zuletzt Brugmann II² 2, 190, 716), att. *λαθραῖος* „verborgen, heimlich“, hom. *λαθι-κηδής* „den Schmerz vergessen machend“ (vgl. *κῦδε-ἀνείρα* : *κῦδε-ρός*); vielleicht hierher *ἀλαστος* „*unvergeßlich = heftig, von Affekten“ und „wer wegen einer schlimmen Tat nicht vergessen wird“, in akt. Bed. „*nicht vergessend“ die Grundlage von *ἀλάστω* „grolle (unversöhnlich)“, wovon *ἀλάστωρ* „Rachegeist, der den Missetäter herumtreibt“? (Solmsen KZ. 34, 445, Bechtel Lex. 29 m. Lit.; abweichende Deutungen s. bei Boisacq 41, 1091); **lai-dh-* nach Fick BB. 28, 101 f. in *λαῖθ-αργος* neben *λήθ-αργος*.

Lat. *lateo*, -*ere* „verborgen, versteckt sein“ (Abl. von einem Ptc. **lo-tó-s*, wie *faleor* von *bha-tós*; Fick I⁴ B 2. Über das von Zimmer KZ. 24, 218 damit formal gleichgesetzte air. *diltai* „negat“ s. vielmehr Osthoff IF. 5, 315, Pedersen KG. I 83). Aisl. *lómr* „List, Kniff, Betrug“, *lóminge* „verstohlenerweise, heimlich, unvermerkt“, mhd. *luoder* ursprgl. „Versteck, Hinterhalt“, woraus „Verlockung, Nachstellung“ (Osthoff IF. 5, 312 ff., auch gegen Verbindung mit got. *lupōn* „einladen“, die auch bei Fick III⁴ 359, Falk-Torp u. *luder* I), ahd. *luog* „Höhle, Lager“, *luoga* „Lager wilder Tiere“ (s. von Fick III⁴ 358 zu *leg-* „legen, gestellt“ nicht wahrscheinlicher; zum *k-* Suffix s. Brugmann II² 1, 477; ahd. *luogēn* „lügen“ ist nur volksetym. als „aus dem Versteck spähend ausschauen“ daran angelehnt, s. *lak-* „sehen“); abg. *lajati* (Prellwitz BB. 19, 165) „insidiari“, čech. (auf Grund eines **la-qa* = ahd. *luoga*) *lákati* „Nachstellungen bereiten, verfolgen“ (usw., s. Berneker 687, gegen Osthoff IF. 5, 311).

Ausführlich Osthoff IF. 5, 304 ff. (Lit.); Vgl. LEWb.² u. *lateo*. Lat. *lāma* usw. (Prellwitz aaO.) bleibt fern. Ein Anlaut *sl-* ist in unserer Wz. nicht zu belegen; lit. *slaiŕti* „sich ducken“ — s. dazu Falk-Torp 1547 u. *slat* — klingt nur zufällig an lat. *lateo* etwas an.

laipo- „links“.

Gr. *λαῖος* „link“, lat. *laevus* ds., gloss. *laevi boves* „mit abwärts gekrümmten Hörnern“ (Vgl. LEWb.² s. v.) weist im Verein mit lit. *iszlaivėti* „Biegungen machen“ (Bezzenberger BB. 9, 290, Trautmann KZ. 42, 372, Berneker 714 f.) trotz Falk-Torp u. *slōv* „auf krumm, gekrümmt“ wohl im Sinne von „verkrümmt = schwach, link“ als Gdbed.; abg. *lěv* „link“. Curtius³ 361. — Über das nur gelegentlich als „link“ übersetzbare lett. *l'auns* „böse, übel, unrecht“ s. zuletzt v. d. Osten-Sacken IF. 33, 222. — Daß ahd. *slēo*, ags. *slaw*, aisl. *sljör*, *slār*, as. *slēu* „matt, kraftlos, stumpf, langsam“ und ai. *srēvayati* „macht fehlschlagen“, *srīvyati* „mißrät“, *a-srēmān-* etwa „nicht schwindend“, *srīma* „Bezeichnung nächtlicher Dämonen“ als s-Doppelformen verwandt seien (Kluge Qu. Fo. 32, 35, Brugmann II¹ 127, II² 1, 202, Schrader Sprgl.³ II 144, RL. 663, Fick III⁴ 532 f., Falk-Torp u. *slōv*), ist wegen der lat. lit. Bed. „biegen“ kaum richtig; zu letzterer Gruppe trotz Schrader KZ. 30, 476 und aaO. nicht auch gr. *λαρός* (s. Boisacq m. Lit., und u. *lei-*, *leis-* „sich ducken“); air. *clē*, cymr. *clodd*, got. *hleiduma* „link“ gehören zu *klei-* „neigen, lehnen“ und berechtigten (gegen Siebs KZ. 37, 279)

nicht zur Herleitung von germ. *slaiwa-, *laivōs*, *laevus* aus idg. *slaiuos* = s[k]l*aiuos* (versagt auch fürs Slav.; vgl. Johansson PBrB. 14, 301, Vf. LEWb.² u. *laevus*). — Idg. *laiuo-* wohl nach Fick I⁴ 531 zu *lei-* „biegen“, das wenigstens z. T. als *lei-* anzusetzen ist (: *lei-* : *li-* in osk. *liimitūm*).

lajos n. „Speck, Fett“?

Osthoff PBrB. 13, 401 ff. verbindet gr. *lāgīrōs* „gemästet, fett“ als **lajēs-rinos* mit lat. *lāridum*, *lardum* „Speck, gepökeltes Schweinefleisch“ als **lajēs-idom*; von derselben Wz. könnte lat. *lac-tus* „fett, üppig, fruchtbar, freudig, fröhlich“, *lactāre* „düngen“ stammen (eine andere Möglichkeit — aus **ghlaitos* „fettglänzend“ zu *ghlei-* „glimmen, glänzen“ — s. bei Vf. LEWb.² s. v.). Gegen Anlaut *ll-* und gegen Anreihung von lat. *lārgus* s. Vf. LEWb.² s. vv.

laidh-, līdh- „schneiden, verletzen“.

Lat. *laedo*, -ere „verletzen, beschädigen“ verbindet Nazari Riv. di fil. 37, 366 ansprechend mit gr. *laibōs* „Stein“ (vgl. *saxum* : *secare*, *rupes* : *rumpo*).

laedo nicht nach Noreen Lit. 139 als **laizdo* = aisl. *lesta* „mißhandeln“ (sei **laistan*), das vielmehr von *lostr* „Schaden, Fehler, Gebrechen, Tadel“ (**laystu-*) abgeleitet ist (s. Falk-Torp u. *lemlæste*, *last* II). Wegen des Vok. auch nicht zu germ. *slitan* „schleifen“ (s. u. *sgel-* „schneiden“, Wz. *sgleid-*).

Wahrscheinlich hierher auch die Gruppe (Bezzenger, Fick BB. 6, 240) lett. *līdu*, *līst* „roden“, lit. *lōdimas* „Rodung, Neuland“, gr. *laistōr* „Schurfeisen, Spaten; Löffel“, *laistēō* „umhacken“, *laistōō* „ehnen“, *laistōr* „Löffel“ (*laistōr* nicht nach Niedermann IF. 18, 80 als „Werkzeug zum Durchfurchen“ zu **leis-* „Spur, Geleise“, lat. *lira* usw.; gr. *laioōs* ist zweideutig, s. *slēig-* „schlagen“). Als Wz. ist dann **la²idh-*, *laidh-*, *līdh-* „mit einem scharfen Werkzeug hantieren“ anzusetzen.

läu- „erbeuten, genießen“.

Ai. *lōtam*, *lōtram* „Beute, geraubtes Gut“ (unbelegt); aksl. *lovъ* „Jagd Fang“, *loviti-* „jagen, fangen“; lat. *lucrum* „Gewinn“ (**lu-tlom*, Brugmann Grdr. I² 440); gr. *apolaiōō* „genieße“, *laia*, *laiz*, dor. *laia*, jon. *laiz* „Beute“, *laizōmai* „erbeute“, *laizōō*, *laizōō*, *laizōō*, dor. *laizōō* „Räuber“, wohl auch *laizōō* „Saat, Feldfrüchte“, dor. *laizōō* oder *laizōō* Theokr. 10, 42 „Saatefeld“ als **laizōō* „Gewinn, Ertrag“, s. Boisacq 576 f. (auch m. Lit. über die abweichende Verknüpfung mit ai. *lava-* „schneidend“ usw. von idg. **leu-* „schneiden, lösen“, wozu der Vokal von *laizōō* nicht stimmt)¹⁾; zu *laizōō* wohl auch hom. *laizōō* „arm“, *laizōō* „reichbegütert“ ursprgl. an Ackerland (s. zuletzt Bechtel Lexil. 29 f.)²⁾; *laizōō* „lecker“, nach Ausweis des *laizōō*

¹⁾ Hirtz Abl. 39, Vereinigung von *laizōō*, ai. *lava-* „geschnitten“ mit *apolaiōō*, *laizōō* usw. hat die Vokalverschiedenheit *leu-* : *laizōō* gegen sich: die Bed.-Entwicklung „erbeuten“ aus „abreihen, sich zuteilen“ wäre zwar denkbar, aber erst im Falle der Vokalgleichheit zu erwägen.

²⁾ *laizōō*, *laizōō* also dann nicht nach Froehde BB. 20, 211 f., Vf. LEWb.² 417, Boisacq 560, Prellwitz² 268 unter Trennung von *laizōō* zu got. *unleds* „arm“, slav. *lētō* „licet“, Wz. **le(i)-* „Besitz, gewähren“, wozu nach Fick I⁴ 120, 539, Prellwitz² 261 auch *laizōō* „Sold, Lohn“ usw. — *laizōō*, *laizōō* „Volk“ faßt Prellwitz² 268 nicht überzeugend als „die Beute machenden Mannen“ auf. — Auch *laizōō* nicht als „lohnender“ bisher, s. vielmehr Güntert IF. 27, 69 f. Boisacq 594, und u. *le(i)* „wollen“.

des Superlativs *λαρότατος* in *λαραρός* (oder *λαφερός*) aufzulösen (Schulze Qu. ep. 26 m. Lit., Boisaeq 558, Bechtel Lex. 212); got. *laun* n., ahd. *lōn* (n., m.) „Lohn, Vergeltung“, an. *laun* n. pl., ags. *lean* ds.; air. *lōg*, *lūag*, *lūach* „Lohn, Preis“ (mit *g-* oder *gh-*Formans, das in Worten ähnlicher Bed. sonst allerdings nicht zu belegen ist), *folad* (*foluth*) „Substanz“ = cymr. *golud* „Reichtum“, acorn. *wuludoc* „dives“ (**upo-lau-to-m*); s. zuletzt Pedersen KG. II 39¹⁾, [aber gall. *Uellauno-dunum* Ortsname, *Cassi-uellaunus* Männername, *Catu-uellauni* Volksname ist vielmehr in *vell-aun-* zu zerlegen], cymr. *llawen* „fröhlich“ (usw. n. Pokorny IF. 38, 192f. „fröhlich“ wohl aus „genießend“. Nicht nach Pedersen KG. I 61 zu air. *loun* „Reisekosten“, *loan*, *lōon* „adept“ und gr. *πλοῦτος*; s. dagegen Pokorny aaO., nach welchem auch cymr. *llawer* „viel“, air. *laur* „genug“ als ursprüngliches Subst. „Zahl, große Menge“ auf **laueros* = gr. *λαρός* zurückgeht).

Über arm. *lav* „besser“ s. zuletzt Güntert IF. 27, 69. Wesentlich nach Curtius Gdz.³ 363, Fick I⁴ 540, II⁴ 237.

lauq(o)- (*lauq-*) „Kehle, Schlund“, „schlucken, schlingen“.

Hom. *λαρυγία* „Kehle, Schlund“, lit. *pa-laūkis* „die Wamme des Rindes“ (Fick BB. 1, 332, Wb. I⁴ 531), wruss. *лѣк* (**lekati*), Iter. *lŷkaē* „schlucken, trinken“ usw. (Berneker 749; klr. *lŷhaty* „schlucken“ mit *h* aus ursl. *g*, vgl. die wohl verwandte Wz. (*s*)*leug-* „schlucken“).

laq- „schnalzend lecken“.

Lit. *lakti*, lett. *lakt* „leckend fressen“ (von *Handen, Katzen* u. dgl.), lit. *lakus* „gefräßig“; ksl. *loēu*, *lokati* „lecken“ (Fick I⁴ 531, Berneker 727; gr. *λάζα* bedeutet vielmehr *λακτιώας*“, s. **leg* „Gliedermaßen“); arm. *lakem* „lecke“ (*k* aus *lk*), Meillet Msl. 16, 242; fraglich alb. *lak* m. „Schluckzen“ (s. G. Meyer Alb. Wb. 240).

Ähnliche Schallnachahmung wie *lab-*, *lap(h)-*.

laqu- „Wasseransammlung in einer Grube, Lache, See“.

Gr. *λάκκος* (**lakxos*) „Vertiefung, Loch; Wasserbehälter, Zisterne; Teich, wo Wasservogel gehalten werden“;

lat. *lacus*, -ūs „stehendes Gewässer, See; Brunnentrog; Grube“, *lacūna* „jede Vertiefung, Senkung, Loch, Weiher, Tümpel“ (davon *lacunar* „Felderdecke“, wie *laquear* ds. unmittelbar von *lacus* aus); air. *loch* (**lakus*) „lacus, stagnum“ (daraus cymr. *lluch* usw., Pedersen I 361), acorn. *lagen* „stagnum“, bret. *lagen* „lac, mare“;

ags. as. *lagu* „See“, aisl. *lōgr* „See, Wasser, Flüssigkeit“ (nicht nach Ficks I⁴ 531 Alternativvorschlag zu **leg-* „liegen“, denn vgl. germ. **lahō-* in:) aisl. *lō*, *la* „Strandwasser“, norw. mdartl. *lau* „Sumpfwasser“, mhd. *la* ds.; abg. *loky*, gen. -*ove* „λάκκος, Lache, Zisterne“, nbulg. *lōkva*, serb. *lōkva* „Tümpel, Pfütze, kleiner See“, slov. *lōkav* (gen. *lōkve*) und *lōkva* „Lache, Pfütze, Grube für Regenwasser“.

¹⁾ Anders, aber unwahrscheinlich Zupitza KZ. 35, 260: *fol-*, *gol-* als Wazilbe zu ags. *wela* „Reichtum“, engl. *wealth*.

Fick KZ. 22, 553, Wb. I⁴ 531, II⁴ 237, III⁴ 358, Falk-Torp u. *laug*, Zupitza Gutt. 134, Vf. LEWb.² u. *lucus*, Berneker 730 (wo gegen Entlehnung des sl. Wortes aus dem Germ., ahd. *lahha*, worüber s. **leg-* „tröpfeln“).

Möglicherweise mit alter Bed.-Entw. von „Einbiegung, Niederung“, zu „sumpfige Niederung“, sodaß zu Wz. (ō)lōq- „biegen“, vgl. lit. *lankà* „Niederung, Sumpf“ zu *lėnti* „biegen“.

lak- oder leg- „sehen“?

As. *lōcōn*, ags. *lōcian*, engl. *to look* „sehen“ (wäre **lak-nā-mī*), ahd. *luogēn* „aus einem Versteck ausschauen, lügen“ (die Bed. „aus dem Versteck“ durch volksetym. Einfluß von *luog*, *luoga* „Höhle, Versteck“, worüber s. *lā-* „verbergen“; ob auch *g* statt *k* daher stamme oder eine versch. idg. Gdf. *lakē-* anzunehmen sei, bliebe noch fraglich); acorn. *lagat* (Pl. *legeit*), meorn. *lagas*, bret. *lagad* „Auge“, mit abweichendem Vokalismus (aus dem Plural? s. Pedersen KG. II, 36; oder nach Thurneysen bei Osthoff IF. 5, 313 f. durch volksetym. Anschluß an *llwg* „glänzend“, *llgyo* „einen Glanz werfen“) meymr. *llgyat* (Pl. *llgyeit*), neymr. *llgyad* (Pl. *llgyaid*) „Auge“. S. Osthoff aaO. m. Lit. (wo auch gegen Anreihung von ai. *lāksate* „bemerkt, betrachtet; über ai. *arcati* „strahlt“ und gr. *ἡλέκρω* „glänzend; Sonne“ s. Boisacq 319).

Sehr unsicher, da nach Pedersen aaO. cymr. *llgyat* vielleicht den alten Vokalismus enthält (dann als **luqatom* zu *leug* „leuchten; sehen“) und corn. bret. *lagat*, *lagad* wie acorn. *darat*, meorn. *daras* „Türe“ *a* aus *u* durch Vokalharmonie haben kann. Dann könnte *luogēn* als **lōghē-*, as. *lōcōn* als **lōghnā-* nach Pokorny KZ. 46, 153, 308 mit mir. *lēr* „sichtbar“ (d. sg. air. *lēr*) aus **leg(h)ro-*, und bei Ansatz der Wz. als **leg-* (wobei ahd. *luogēn* auch sein *g* von *luog* bezogen haben müßte) nach Zupitza Gutt. 215 auch mit *λογάδες* . . . ἄλλοι δὲ τὰ λευκά τῶν ὀφθαλμῶν Hes. „Auge“ vereinigt werden.

laks- „Lachs“.

Ahd. *lahs*, ags. *leax*, nisl. *lax* „Lachs“; lit. *lāsziś*, *lasziszà*, *laszasza*, lett. *lasis*, apr. *lasasso*, russ. usw. *losos* „Lachs“ (z. B. Fick I⁴ 531, Berneker 734); tochar. *laks* „Fisch“ (s. Pokorny Berichte des Forschungsinstit. f. Osten und Orient in Wien, Bd. 3, S. 27 des S. A.).

lagh- „schneidendes Gerät (Spaten, Klinge)“.

Gr. *λαχαιῶν* „grabe um, hacke“, *λαχῆ* f. „Graben“, *λάχανον* „Gartenkraut, Gemüse“; ir. *laige* „Spaten“ (**lagjá*), *laigen* „Lanze“, cymr. *llain* „Klinge“ (**lagina*). Fick II⁴ 238 (s. auch Vf. LEWb.² u. *lancea*); lat. *ligo* „Hacke“ bleibt fern (Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.).

lat- „feucht, naß; Sumpf, Lache“.

Gr. *λάραξ*, -*αγος* „Tropfen, Weinrest“ (ursprgl. *latax-*, vgl. *latáσσω* und das Lw. lat. *latex*, -*icis*, Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.), *λαταγέω* „schleudre klatschend die Neige Wein“, *latáσσω* ds.;

mir. *lath* „Bier; Sumpf“ = gall. *Are-late* Stadt „östlich des Sumpfes“ (s. Kuno Meyer SBprAk. 1919, 375), corn. *lad* „liquor“, acymr. *llat* ds., cymr. *llaid* „Schlamm“, mir. *lathach* ds.;

aisl. *leþja* (**lapþjōn-*) „Lehm, Schmutz“, ahd. *letto* „Ton, Lehm“, nhd. *Letten* (dessen *e*, obwohl in bair.-alem. Mdarten offen — s. Kluge⁸ s. v., Kauffmann Schwäb. Mdart. 59 — doch Umlaut -*e* ist).

Persson Wzerw. 171, 111, Fick II⁴ 238, Stokes BB. 23, 53. — Wruss. *latok* „Dachrinne“ (woraus lit. *latākas* „zsgelaufenes Wasser, Wasserrohre“), gruss. *lotōka* „Mulde, Rinne“ u. dgl. bleiben fern (Berneker 735, sowie u. lat- „Latte“, wo auch über ksl. *latъ* „*xъrъga*“ usw.).

Mit anl. *s-* scheinen verwandt: abg. *slota* „naßkaltes Wetter“, serb. *slōta* „feiner Regen“ usw. (s. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 194, und u. *kleu-* „spülen“), und dän. *slat* „Rest von Wein, Bier u. dgl.“, norw. *slatr*, *slatta* „Schneereggen“, isl. *slettingr* ds., nasaliert dän. *slant* „Rest von Wein, Bier u. dgl.“, norw. *slatta* (**slantian*) „klatschen, Wasser spritzen“; Fick III⁴ 535, Falk-Torp u. *slat*. Sie verbinden damit auch eine große Anzahl germ. Worte für „schlaff, herabhängen“, z. B. aschwed. *slätta*, dän. *slatte* „Lumpen, Fetzen“, dän. *slat* „schlaff“, mnd. *slatte* „Lumpen, Fetzen“, nasaliert schwed. *slant* „Lump, Tagedieb“, norw. *slatta*, *slatt* „lose hängen, schlenkern (auch stieben)“, und lassen die obigen Worte für Feuchtes zunächst aus „schlaff und weich werden“ entwickelt sein, aber unter gleichzeitiger Anknüpfung an slav. *slota*, dt. *Letten* usw. Trotz der Parallelen bei Fick III⁴ 537 für „schlaff-naß“ (wo aber „schlaff“ die durch außergerm. Verwandte als ursprgl. erwiesene Bed. ist) bleibt dies etwas unsicher, doch unter der Vorstellung z. B. herabhängender Schleimfäden immerhin sehr beachtenswert; kaum ist mit Zsfließen zweier ursprgl. versch. Sippen im Germ. zu rechnen.

lat-, slat- „Latte“ (: *lōt-? slent-?*).

Air. *slat* f. „Rute“, nir. *slat* (**slatta* aus **slat-na*), cymr. *lath*, bret. *laz* ds.; germ. **lapān-* in mhd. *lade*, *laden* m. „Brett, Bohle, Fensterladen, Kaufladen“, **lappō* in ahd. *latta* „Latte“, mengl. *lappē* ds., nengl. *lath*, **lattō* in ags. *lett* f., anord. *latta* f. ds., nasaliert mhd. *lander* n. „Stangenzaun“, nhd. *Geländer*, allenfalls (mit *e*-Vok. infolge der Nasalisierung?) norw. *slindr* „langer, flacher Splinter, biegsame Stange“ (**slindrō*), *slind* f. Querholz, Querbalken, Wandbrett (**slindrō*), *slendr* ds. (**slinprō*; aisl. *slíðrar* f. pl., *slíðr* n. pl. „Schwert- oder Messerscheide, ursprgl. aus 2 langen Holzstücken“; kaum ist nach Johansson PBrB. 14, 315 f., Falk-Torp u. *slire* ein **skli-tro-strā* zugrunde zu legen und germ. **slī-t-an* „schleifen“ zu vergleichen, s. u. *sqel* „schneiden“; s. auch unter **lento-*). Vgl. Zupitza KZ. 36, 234, Fick III⁴ 359, 361, Falk-Torp u. *legte*.

Vermutlich dazu lit. *lūtas* „Kahn, Einbaum“ (erwiese **lat-* als Tiefstufe zu **lōt-*), wozu vielleicht (nach Lidén Bland. Bidr. 12) ksl. *latъ*, *latъva*, *latъka* „*xъrъga*, olla“, russ. *lātka* „tönerne Bratpfanne“, bulg. *lātveica*, *lātvik* „Art Gefäß“, sloven. *lātva*, *lātveica* „seichte Milchschrüssel“ usw.; Trautmann PBrB. 32, 151, Berneker 694 (mit nicht vorzuziehender Alternative: *latъ* zu ir. *lathach* „Schlamm“ usw.).

Kaum hieher ai. *lata* „Schlinggewächs“ (Zupitza aaO.; anders, doch auch ganz unsicher, unter **lento-*); russ. *lotōka* „Mulde, muldenförmiges Tragbrett der Straßenverkäufer; Rinne; längliche Schüssel“, *lotōčina* „kleines Tal, Hohlweg“ u. dgl. (Uhlenbeck PBrB. 22, 196, Ai. Wb. 258; s. auch

Berneker 735; slav. *Bed.-Kern* ist „Rinne“; arm. *last* „Holzstoß, Boot“ (Scheftelowitz BB. 29, 32; s. *lazd-* oder *lozd-*, sl. „*loza*“).

lāp- : lep- „leuchten, glühen, brennen“.

Gr. *λάμπω* „leuchte“, *λαμπάς* „Fackel“, *λαμπρός* „leuchtend“ (mit ursprgl. bloß praesensbildendem Nasal; ai. *lampata-* „gierig, lüstern“ nach Uhlenbeck Ai. Wb. 258 als „glänzend, glühend“ oder „vor Begier brennend“ heranzuziehen, ist daher auch formell unwahrscheinlich); lett. *lāpa* „Kienfackel“, apr. *lopis* „Flamme“, air. *lassaim* „flamme“, *lassair* „flamma“, cymr. *llachar* „glänzend“ (**laps-*, Fick II⁴ 238, Foy IF. 8, 203; gegen Strachan KZ. 33, 306).

Aber air. *loscaid* „brennt“, cymr. *llosgi*, corn. *losky*, bret. (mit Umlaut) *leski* „brennen“ (Fick II⁴ 256, Brugmann II² 3, 359), die für die Wz. Ablaut *ā : o* voraussetzen würden, nicht als **luq-skō* zu *leuk-* „leuchten“ (Pedersen KG. I 76, II 570 f.; s. auch I 98 über cymr. *go-lu* „Licht“ usw.).

Gr. *λόγος* „Fackel“ (Osthoff MU. 6, 64, **lop-s-uis*) kann bei *λέω* verbleiben (s. zur Bed. Boisacq); andernfalls wäre **lep-* anzusetzen, kelt. *a = s*; gr. *λάμπω* ist vielleicht kein unübersteigliches Hindernis.

Daneben mit *i*-Vok. aisl. *leiptr* „Blitz“, lit. *lėpsnà* „Flamme“, lett. *lēma* „Flamme“, lit. *lipst* „er brennt“ (aber lat. *limpidus* „klar, hell“ ist von *limpa*, *lumpa* „Wasser“ abgeleitet, s. Vf. LEWb.² s. v.; über abg. *lēps* „schön“ aber auch — und ursprünglicher — „passend, geschickt“, s. Berneker 711 f. und u. **leip-* „kleben“).

Vereinigung beider Gruppen unter einer langdiphth. Wz. ist denkbar; Reichelt KZ. 39, 12 setzt *le[i]p : lep : lop* an, Trautmann Apr. 372, dem lett. Vokale besser gerecht werdend *lō[i]p : laip* und *lap*.

Vgl. Curtius² 265, Fick II² 765, I⁴ 532, II⁴ 238, Bugge BB. 3, 104, Persson Wzerw. 187.

lāp- „Kuh“?

Alb. *lope* „Kuh“ (**lāpā*), lett. *lohps* „Vieh“; aber air. *laeg* m. „Kalb“, bret. *leuc* ds., cymr. *llo* ds. (für **lloe* nach dem Pl. *lloau* aus **lloeu*), acorn. *loch*, ncorn. *leauh* (-ch- aus -gn-) ds., kaum aus **lapego-*.

Pedersen KG. II 22 f., 668 (die kelt. Worte eher zu **leig-* „hüpfen“).

lāb- und labh- (?), lap(h)- „schlürfend, schmalzend, schmatzend lecken“, schallmalend (vgl. das ähnliche *laq-*); die Verschiedenheit des ausl. Labials könnte z. T. auf einzelsprachlicher Neuerung infolge Weiterwirkens der Lautvorstellung beruhen.

Arm. *lap'el* „lecken“ (Hübschmann Arm. St. I 32, Arm. Gr. I 451, Bartholomae BB. 10, 289, Meillet Msl. 16, 242), alb. *lap* „leck Wasser, fresse; schlürfen, von Hunden, Katzen u. dgl.“ (G. Meyer BB. 8, 191, Alb. Wb. 237); russ. mdatil. *lópats* „fressen“, *lopa* „Fresser“ (Kozlovskij AfslPh. 11, 390), bulg. *lápam* „fresse, schlinge“, slov. *lápati* „schnappen“ (und „schwatzen“; die slav. Worte werden von Uhlenbeck IF. 17, 94, Berneker 690, 702 ausschließlich zur ähnlichen Schallwz. **lep-* von russ. *lópats* „bersten, platzen“ usw. gestellt, für die aber die Anwendung speziell auf den Laut des Schmatzens, Schlürfens, Leckens sonst nicht zu belegen ist; obige Worte

daher wohl ursprgl. zu *lap(h)- „lecken“, aber mit der anderen Reihe zu einer vollständigen Einheit fürs slav. Sprachgefühl verwachsen). Wohl Neuschöpfungen mit *pp* sind ital. *lappare*, frz. *laper* (brauchen nicht germ. zu sein), nhd. *lappen* „lecken“ (G. Meyer Wb. 237); daneben nhd. mdartl. *labbe* „Lippe“, *labern* „langsam, einfältig reden; leckend trinken“, skr. (Lw.?) *lābati* „saufen wie Hunde oder Katzen“ u. dgl. (Berneker 681).

Gr. *λαγύσσω* „verschlinge“ (-ph-? oder *labhuk-iō, dem slav. *lobaz-ati* nächstehend?); mit unbestimmbarem Labial *λάπτω* „lecke schlürfend“, Pto. fut. *λάφοντες*).

Lat. *lambo*, -ere „lecken“; ahd. *laffan* (*luof*) „lecken“, ahd. *leffel*, mnd. *lepel* „Löffel“ (: got. **lapins*, woraus apr. *lapinis* entlehnt, vgl. Vf. LEWb.² u. *lambo*, Kluge IF. 21, 361, und das Verhältnis ahd. *himil* : got. *himins*), ags. *lapiān* „trinken, schlürfen“ (**lapōn*), nial. norw. *lepiā* „schlürfend lecken wie ein Hund“ = mhd. *leffen* „lecken, schlürfen“, ahd. *gilepsen* (westfäl. *slappern* „auflecken“, nhd. *schlamp(f)en* „schlürfen, schlemmen“, von Holt-Hausen AfneuererSpr. 113, 36 als s-Dubleiten angereicht, beruhen vielleicht auf versch. Anschauung, s. Falk-Torp u. *slabbe*); abg. *lobazati* „küssen“ („schmatzen“, -b- oder -bb-? Meillet Msl. 16, 242, Berneker 726); nicht hierher (weil eine sonst unbelegte Schwundstufe *lb-* erfordern) cymr. *llyfu* „lecke“ (s. Osthoff IF. 27, 163 m. Lit.; zu *leigh-*). Ältere Lit. (auch zum figdn.) bei Curtius³ 363.

Strittig ist die Zugehörigkeit der 8gdn. Worte für „Lippe“: pehl. *lap* (Horn Np. Et. 212, Brugmann I² 514); lat. *labium*, *labeo*, *labrum*; norw. *lepe* m. (**lepan-*) „Lippe“ (auch „Fetzen, Zipfel“); ags. *lippa* m. (**leppan-*), engl. *lip*, md. mnd. *lippe* f. nhd. (nd.) *Lippe*; ahd. *leffur*, as. *lepur*; ahd. *lēfs*, nhd. *Lefze* (mit letzterem setzt Charpentier KZ. 43, 164 ai. *lapsuda-* „Bocksbart“ in nächste formantische Beziehung; wegen der Bed. unsicher). Die Bed. bereitet keine Schwierigkeit, s. bes. Osthoff IF. 27, 164 Anm. 1, auch Charpentier KZ. 40, 438, wo (wie aaO.) auch zur Stammbildung; wohl aber der Vokalismus. Denn das germ. *e* fordert für die Worte für Lippe idg. **leb-* (lat. *labium* kann — wenn man nicht nachträglichen Einfluß von *lambo* annehmen will — Red.-St. *lb-* enthalten, vgl. Bartholomae BB. 17, 120, Hirt Abl. 15, Güntert Abl. 53 f.) und Osthoffs Versuch, auch für „lecken“ mit idg. *leb-*, statt *lab-* auszukommen, ist abzulehnen. Es bleibt nur die Wahl, *leb-* „Lippe“ auf ein neben *lab-* „Lippe“ stehendes (sonst ungestütztes) **leb-* „lecken“ zu beziehen, oder — besser — auf eine Gdbed. „die beleckte“, „wo man vorleckt“, zu verzichten. Beachtenswert vermutet Fick III⁴ 362 (darnach auch Reichelt KZ. 46, 348) Beziehung zu **leb-* „herabhängen“, Lippe als „die hangende“ (so wäre auch ai. *lapsuda-* in der Bed. untadelig). Vgl. das etym. verschiedene lit. *lupa* „Lippe“; mnd. mnd. *lobbe*, *lubbe* „dicke hängende Lippe“ (Persson IF. 35, 204 f.).

labā(u)g-, -uḡ- : labā(u)g-, -uḡ- Pflanzenname??

Persson KZ. 46, 146 f. verbindet ai. *lūbujā* „Liane, Schlinggewächs“, pers. (bei Athenaios) *λάβερος* „Name einer wohlriechenden Pflanze“ (wäre **labuza-*) mit klr. *labūz* „grüßeres Unkraut, Gestrüpp; Kolbenscheiden der Maispflanzen“, poln. *łoboz*, *łobozie*, *łobuzie*, *łabuzie* „Stengel, Stoppeln, Reisig, Gestrüpp, Sträucher“, mdartl. *łabuzie*, *łabuz*, *łobuzie* „Wassergewächse, Bin-

sen, Kalmus“, čech. *labuží* n. „Kalmusstengel“, russ. *labázka* „Spierstaude“ u. dgl. Doch ist die Gdbed. der slav. Sippe (s. Berner 726) nicht recht klar; ai. *libujā* als „herabhängend“ zu *lēb* (*lab:lob*) „schlaff“? wie nach Reichelt KZ. 46, 349 etwa auch lat. *labruska* „wilde Rebe“; aber *laburnum* „Cytisus laburnum L.“ ibd. wohl nicht mit herabhängenden Blütentrauben, sondern eher als Pflanze mit lippenähnlichen Blüten zunächst zu *labrum* (s. u. *lab-* „lecken“), vgl. norw. *smære* „Klee“; ags. *smære* „Lippe“ (Falk-Torp s. v.).

labh- „fassen, ergreifen“.

Ai. *lābhate*, *lāmbhatē*, *rabhatē* (Pf. *lalabha*) „erfaßt, ergreift“, *labha-* m. „Erlangen, Gewinn, Vorteil“, *śulabhika-* „leicht zu erlangen“, auch (s. u. *rabh-* „angestüm“) *rabhas-* n. „Ungestüm, Gewalt“, *rabhārā-* „wild, ungestüm, gewaltig“, *śa-rabāha-* „wütend“;

gr. *λάγρον* „Beute“, *ἀμφι-λαγής* „umfassend, groß“ (z. T. hierher *λαμπάω*, *λαβέω* usw., s. u. **slag-* „fassen“);

lit. *lōbis* „Gut, Besitz, Reichtum“, *lōbti* „reich werden“, *lābas* „gut“, lett. apr. *lābs* ds.

Curtius 531, Fick I⁴ 120, 305, 532. — Arm. *alap'em* „plündere aus“ bleibt fern (s. Hübschmann Arm. Gr. I 412).

lām- „dünne Platte“.

Lat. *lamina*, *lam(n)na* „Platte, Blatt, Blech, Scheibe, Brett, ungemünzte Gold- oder Silberbarre“ (air. *lann* „Blättchen, Schuppe“, cymr. *llafn*, Fick II⁴ 240, ist daraus entlehnt, Vendryès De hib. voc. 149, Pedersen KG. I 204, 240; auch gegen Thurneysens KZ. 28, 157 Anm. Gdf. **plad-sna*); allenfalls zu aisl. (*lom*) Pl. *lamar* f. „Türangel an einem Kästchen“, norw. *lam* f. „Türeisen, Haspe mit einer Platte“, aisl. *lass* (**lamsa-*), mnd. *lōs* „Schloß“ (ursprgl. „Metallplatte als Beschlag“? Noreen Ark. f. nord. fil. 3, 13, Pedersen KZ. 32, 252).

S. noch Vf. LEWb.² u. *lamina*; dieses kaum nach Persson Beitr. 200 f., 944 als „breite Platte“ zu *lātus*, Gdf. (*s*)*lā-mena*. — Verfehlt reiht Charpentier KZ. 40, 462 f. ai. *lalāma-* „mit einer Blässe versehen“, u. „Blässe, Stirnfleck“, m. n. „Schmuck, Zierde“, *lalāta-*, *varāta-* n. „Stirn“ (sei **lalā-ta-*) an.

lāmo- „schlammig“, wahrscheinlich *ulāmo-*.

Lat. *lama* „Lache, Morast“ = lett. *lāma* „Einsenkung auf dem Acker, Pflütze, Grube, niedrige, häufig mit Wasser bedeckte Wiese“, lit. *lonā* „Bodensenkung“ (Persson Wzerw. 228, Eranos 14, 112 Anm. 1; Prellwitz BB. 19, 167 f.; dagegen ist lett. *lānis* „unwegsamer Wald, Bruch, Sumpf“, *lāni* Pl. „Pflützen“ trotz Berner 689 n. a. nicht hierher zu stellen, sondern als finn.-ugr. Lehnwort aus estn. *laas* G. *laane* „Urwald, Einöde“ anzusehen, s. Vasmer ZslPh. II 473); auch bulg. *lam* m. „Grube“ (Berner 688; die bul. Wörter nicht zu *lem-* „brechen“ nach Leskien Abl. 333 zw., Brugmann I² 152).

Ursprünglicher Anlaut *ul-* wohl wegen mnd. *wlōm* „trübe“ (Froehde BB. 21, 330), vgl. vielleicht auch apr. *wilnis* „Quappe, Lota vulgaris“ (n¹²;

Trautmann Apr. 461, Bed. wie bei as. *quappa*, ndl. *kwabbe* „Quappe“; engl. *quab* „Sumpf“, norw. *koap* „feuchte Masse“; vollste Wzf. dann **uclā-mo*-).

Anders Schulze SBAk. Berlin 1912, 581: lat. *lāma*, lett. *lāna*, lit. *loma* zu slav. *jama* „Grube“, idg. Anlaut *l* (? s. *l'jā*, *l'jakti*-); doch stellt sich sl. *jama* besser (auch hinsichtlich der Bed.) zu *ἀμάρα* „Graben“, s. **jam*- „graben“.

Mit Unrecht legt Prellwitz aaO. eine Wz. *la-* „niedrig sein, liegen“ an unter Anreihung von lit. *lōva* „Bettstelle“ usw. (s. vielmehr u. *leu-* „abschneiden“, ostlit. *lobas* „Flußbett“ (Bed.!), u. a., und setzt sie = *la-* „versteckt sein“, s. dagegen Vf. LEWb.² u. *lama* (wo auch gegen Holthausens IF. 20, 326 Vergleich von *lama* mit ags. *slæd* „Tal“, norw. *slad* „sich schwach neigend“).

Gr. *ληρός* „Trog, Kelter, Sarg, Standloch des Mastes“ bleibt fern.

las- „gierig, lasziv, mutwillig, ausgelassen sein“.

Ai. *lašati* „begehrt“ (**la-ls-ati*, Fortunatov BB. 6, 218, Schmidt Krit. 2 Anm.), *lalasa-* „begierig, heftig, verlangend“, *ullasita-* „ausgelassen, mutwillig“, *lasati* „strebt, spielt, ist vergnügt“.

Letzteres bedeutet auch „scheint, strahlt“, vgl. gr. *λάω* „blicke“ (Fick I⁴ 120), wozu auch *ἀ-λαός* „blind“ (Boisacq 562; nicht als *ἀλυσός* zu lat. *luscus*, oder nach Ehrlich KZ. 41, 300 als „versehrt“ zu got. *lasius*, lat. *sublestus*); die Bed.-Vermittlung dieser Gruppe mit *las-* „gierig“ ist schwierig; daher vielleicht ursprgl. versch. Gruppe.

Gr. *λάστη πόρνη* Hes., *λάστανρος* „ρίπαιδος“, *λάσθη* „ludibrium“ (usw., s. Boisacq s. v.), *λάσθαι* (**λα[σ]-εσθαι*)· *παίζειν*, *λοιδορεῖν* Hes., *ληραί*· *βάκχαι*. *Ἀφρόδης* Hes., (**las-ro-*; Jacobssohn KZ. 42, 264), *ληρίς* „Bacchantin“.

Über *λαίβομαι* (wegen Pl. *λελύμαι* nicht aus **λι-λαο-φομαι*) s. u. *lēi* „wollen“. — Nicht überzeugend reiht Ehrlich KZ. 41, 299 ff. unter einer farblosen Grundbed. „lebhafte Erregung (woraus „erstreben; feindlich aufsuchen; schädigen: geschädigt = schwach“) auch *ἄλαστος* (sei **alos-tos*!) „heftig“ an, ferner *ἄλαστός* „zürne“, *ἄλαστος* „Rachegeist, Erinys“ |: *lar*, *larva*], endlich *ἄλαστος* „verbrecherisch“, *ἄλαστος* „Schädiger“, *λεωγός* (sei **las-fo-γός*) „frevelhaft“ (s. über diese Gruppen u. **lā* „verborgen sein“) und als „beschädigt“ auch die Sippe von got. *lasius*, *sublestus* (s. vielmehr *lēs* „schlaff“).

Lat. *lascivus* „mutwillig, ausgelassen, lose, zügellos, üppig, geil“ (Weiterbildung eines Adj. **las-ko-s*); dazu wohl (Ehrlich KZ. 41, 295 ff.) *Lār*, *Lāris*, alal. *Larēs* „Geister, ursprgl. *dii inferi*“ (eig. „die gierigen, lechzenden“), *lārva*, *larva* „Gespenst, böser Geist, Larve, Maske“ (s. Vf. LEWb. s. v.; *Lār* hat nominativische Dehnstufe, denn die Wz. ist *lās*, das wegen ind. *las-* nicht als *las-* aufzufassen ist). Air. *lainn* „gierig“ (**las-ni-s*, Thurneysen Hdb. 89; das von Prellwitz² 270 mit *lascivus* verglichene mir. *lasc* „schlaff, träge“ ist nach Thurneysen bei Vf. LEWb.² s. v. wohl Umstellung aus air. *lax* aus lat. *laxus*). Got. *lustus*, ahd. as. ags. *lust* „Lust“, aisl. *losti* m. „Freude, Lust, Begierde“ (reduktionsstufig; für Annahme einer neben *leubh-* stehenden Wzf. **leu-s-* fehlen wenigstens anderweitige Stützen).

Dagegen ist aisl. *elskr* „jemandem sehr zugetan“, *elska* „lieben“, Subst. „Liebe“, von S. Schmidt Voc. II 148, Brugmann IF. 17, 371 u. a. zugunsten

einer zweisilbigen Wz. **elās-* angeführt, nach Falk-Torp u. *elske* anders zu beurteilen, s. u. *al* „wachsen“.

russ. *lasyj* „erpiicht, naschhaft“ (nicht nach Mikl. EW. 161, Pedersen IF. 5, 47 zu lit. *lesù* „picken“, *apylasus* „wählerisch“ oder nach Ehrlich KZ. 41, 295 ff. zu ai. *rasa-* „Geschmack“) *lasovats* „naschen“, klr. *lasyj* „begehrlich, begierig, lüstern; lecker“, poln. *lasy* „naschhaft, gierig, lüstern“, slovak. *laskav* „leckerhaft“, čech. *laskomka* „Näscherin“, russ. *lasko-sěrdyj* „wollüstig, gierig, gefräßig“ (u. dgl., s. Prusik KZ. 35, 598, Berneker 692 f.); wohl auch (trotz des Fehlens des Begriffs „Begierde“ beanstandet von J. Schmidt Vok. II 118, 148, Berneker 691 f.; doch vgl. dt. *Liebe* zu *leubh-* „begehren“; und „schön tun, um etwas zu bekommen“ kann aus „begehren“ geflossen sein) russ. *lāsits* „schmeicheln“, *lasyj* „schmeichlerisch“, *lāsits* „liebkoosen, schmeicheln“ usw., abg. *laska-ja*, *-ti* „belisten“, *laskanje* „Schmeichelei“, russ. *laská-ju*, *-ts* „liebkoosen“, *-sja* „schmeicheln“, *laska* „Liebekosung, Wohlwollen“. Wesentlich nach Curtius 361. — Eine ähnliche, aber (trotz Ehrlich aaO.) lautlich nicht zu vermittelnde Wz. ist *lē(ī)-* „wollen“ (Scheidung z. B. bei Fick I⁴ 120 : 532).

lazd- „stecken, vielleicht ursprgl. Hasler, Haselnußstrauch, im Arm. von stärkern Hölzern, besonders Schiffsbauholz“.

Arm. *last* „Holzstoß, Nachen: bretternes Bett oder Bank“ (*lastom* „zimmer, instaur“, *lasteni* „Erle“), nach Lidén IF. 18, 487 f. (auch Lewy KZ. 40, 422 Anm. 1) zu lit. *lazdà* (neben *lasà*) „Stock: Haselnußstrauch“, lett. *lafda*, *lagda*, apr. *lazde* „Haselnußstrauch“ apr. *kel-larde* „Speerschaft“; davon wegen der Bed. nicht zu trennen alb. *l'aidhi* „Haselnußbaum“ (G. Meyer Alb. Wb. 234; also *-sd-* zu alb. *-ð-*); zweifelhafter abg. *loza* „Weinrebe; Schößling, bes. vom Weinstock“, russ. *lozá* „Rute, Zweig, Reis“ (usw., s. Berneker 736), Miklosich EWb. 174 f., weitere Lit. bei Lidén aaO.; wenn die Verb. zu Recht besteht, wäre am ehesten nach Uhlenbeck KZ. 40, 553 f. mundartlicher Übergang von slav. *-sd-* zu *-z-* anzunehmen.

Aber sl. *loza*, dem die im Balt. und Alb. hervortretende Bed. „Hasel“ gänzlich fehlt, viel eher nach Schulze Qa. ep. 496 zu *δ-λόγινον ὄζωδες συμπεριπνικός* Hes., *κατάλογον τὴν μύρον* Hes. (als „densis hastilibus horrida myrtus“), idg. **loǵo-*, *-ā* „Reis“.

Lat. *larix* „Lärche“ ist ein Alpenwort, kann daher nicht nach Lidén aaO. als Hinweis auf kürzeres **las-* als Wz. von **lazd(o)* gelten.

1. **lei-** „biegen“, s. u. *clei-*.

2. **lei-** etwa „sich ducken, eingehn, abnehmen, schwinden“; „mager, schlank“ (oder z. T. näher zu *lei-* „biegen“ als „biegsam“?); in der Bed. z. T. sehr wenig scharf zu fassende und daher unsichere Zshänge, wie andererseits die Abgrenzung gegen die Wzln. *lei-* „schmieren, kleben, gießen, biegen“ nicht überall mit Zversicht durchzuführen ist.

Mir. *lian* „sanft“, mhd. *lin* „lau, matt, schlecht“, anord. *linr* „weich, glatt, mild, freundlich“, anord. *lina* (schw. Verb.) „erschlaffen“, bair. *len* „weich, matt, ungesalzen“, ndl. *lenig* „geschmeidig“ (auch idg. **lino-* „Lein“? s. d.).

Gr. *ἀραιά* *τοῖσιν* Hes., *ἀδζομαι* „weiche aus, gleite aus, sinke“ (kaum — wegen des *ι* — auch *ἐλῶναι* „raste, zögere“, z. B. Prellwitz², Boisacq s. v., Brugmann II² 3, 300; anders Persson Beitr. 743: Wz. *el-* „ruhen“; vielleicht besser Scheffelowitz IF. 33, 158: *lei-* „nachlassen“; nicht nach Thurneysen KZ. 30, 353, Bally Msl. 12, 323 mit *ι* aus *ε*, Gdf. *elz-neu-mi*, zu lit. *ilsėti* „von der Arbeit ausruhen“);

got. *afinnan* „ablassen, fortgehn“, anord. *linna* „innehalten, aufhören, weichen“, ags. *linnan* „wovon absteigen“, ahd. *blinnan* „weichen, aufhören, nachlassen, nachgeben“ mit *-nn-* aus *-nu-* (Osthoff MU. IV 46, Johansson IF. 14, 331; aber mhd. *ent-limen* „sich ablösen, ablassen von“, Wood Mod. Phil. 4, 495, ist „aus dem Leim gehn“);

gr. *λεῖρος* [Hdschr. *λεῖρός*] *ὁ λεῖρός καὶ ὀχρὸς* Hes. (*ὀχρὸς* gewiß erst sekundär, Blässe als Folge von Magerkeit, Abgezehrtheit; berechtigt daher nicht dazu, lat. *luridus* „blaßgelb“ als **loiro-* zu vergleichen, Brugmann II² 1, 351) = lit. (assimiliert) *leilas* „durch Benützung dünn geworden, schlank“, *lėlas*, lett. *līls* „groß“ (*„schlank“; Bechtel Ass. 22, Lexil. 213; *λεῖρος* „Lilie“ ist ein Lw., s. Boisacq); lit. *lėsas* (besser als *lėsas*, s. von der Osten-Sacken IF. 33, 226) „mager“, *lįstu*, *lįsan*, *lįsti* „mager werden“, lett. *lēstu*, *lēsu*, *lēst* ds. (diese wohl nicht nach Osthoff MU. VI 314–326 näher zu *λοῖσθος*); lit. *lainas*, *leinas* „dünn, schlank“, wozu (Fick BB. I 333, Wb. I⁴ 535) gr. *λαῖνός τε οὐλοῦρό τε* Hes.; aksl. *libiva* „gracilis“, russ. *libicij* „schwach“, čech. alt. *libivý* „mager“, serb. usw. *libiv* „fleischig“ (wohl = „fettlos“), lit. *lėbas* „mager“, *lėibas* „schlank“, ags. as. *lēf* „schwach“ (**lei-hho-*; Lit. bei Berneker 716. — Über slav. *lva* s. Vf. LEWb.² u. *lenis*, Berneker 711 und Wz. *le-*, *le-d-* „nachlassen“).

Gr. *λεῖρος* „Hunger“ (*„Hinschwinden“; nicht nach Wackernagel KZ. 30, 295 als **λεπρος* „Drang“ zu *λεῖρ* *ἐπιθυμία* usw.), osk. *linu* „fame“ (aus dem Gr. ?); *λοιμός* „Seuche, Pest“ (nicht nach Wackernagel aaO., Prellwitz² s. v. zw. mit *μ* aus *βμ* oder *πμ* zu *λεῖβω* oder lett. *lipams* „an- klebend, ansteckend“. — Das als **lizo-* oder **lejo-* damit verbundene lat. *letum* „Tod, Vernichtung“, s. Vf. LEWb.² s. v., stellt Wood KZ. 45, 68 ansprechender zu **li-* „nachlassen“. — *λοῖός τε λοιμός* Hes. hierher oder zu *leit(h)-* „fortgehn, sterben“?).

Vgl. über diese Gruppen und die verschiedenen Versuche, sie zu den andern Wzln *lei-* in Beziehung zu setzen, bes. Fick BB. 1, 333, Wb. I⁴ 538 (s. auch 123), II⁴ 251, Curtius² 366, J. Schmidt Voc. II 249, Fröhde BB. 3, 10, Johansson De der. verb. 127, Prellwitz² u. *leios* usw., Vf. LEWb.² u. *lentus* und *lino*, Feist Got. Wb. 5, Falk-Torp u. *lind* Adj., Persson Beitr. 699.

Nicht hierher gehört wohl ai. *linati* „schmiegt sich an, versteckt sich, verschwindet“ (s. u. *lei-* „schleimig“); sehr fraglich auch *pralina-* „aufgelöst, ermattet“, *vilinati* „zergeht, löst sich auf“ (eher zu *lei-* „gießen“).

Eine s-Erw. (vgl. o. lit. *lėsas*) scheint **leis-* oder (Osthoff MU. VI 314 bis 326 m. Lit.) **lois-*, **lis-* in:

gr. *λοῖσθος* „der zurückbleibende, hinterste, letzte“, *λοῖσθος*, wenn aus **λοῖσθω-θρος* „im Lauf schwächste“ (: *θῆω* „laufe“? bestritten von Persson Beitr. 711, 962, dessen Zurückführung auf **λοῖδ-θο-*, zu *lei-d-* „lassen“ formal noch bedenklicher ist; am ehesten ist *λοῖσθος* aus **λοῖσθωτος*, Superlativ zum flgdn. zu erklären), **λοῖσθω-* = germ. **laisis* „weniger, minder“, ags.

læs, nengl. *less*, as. *lēs*, Komp.-Adj. ags. *læssa* (**laisisan-*), afries. *lëssa*, Sup. ags. *lærest* und *læsest*, *læst*, afries. *lërest* und *lëst*.

Ahd. *liso* Adv. „sensim, pedetentim, leniter“, mhd. Adj. und Adv. *lise*, nhd. *leise* „kaum merkbar, sanft, schwach; geräuschlos“; lit. *lysti* „mager werden“ (Falk-Torp u. *liden*; vermutlich gr. *λαγός* „milde, lind, lau“ (**lisrós*; gewiß nicht als **liuros* zu *λείος*, *lëvis* „glatt“, s. Osthoff aaO. 324 gegen 92).

Wood Mod. Phil. 11, 21 reiht außer ags. *gelisian* „schlüpfen, gleiten“ auch ags. *lira* „die fleischigen Teile des Körpers, Wade usw.“, mnd. *lire*, *liere* „Wade“ an als **liza-* „wegfallend: weich, fleischig im Gegensatz zum Knochen“ (serb. *libiv* „fleischig“ wäre keine ausreichende Parallele); besser darüber Lidén IF. 19, 365 f.: **liziz-an-* zu an. *leggr* „Bein“, lat. *lacertus* usw. — Gegen Anreihung von aksl. *lichā* „redundans; böse“ (Sütterlin IF. 25, 61) s. Berneker 717 f. (: **leig-s-os* „übrigbleibend“).

Als Erw. unserer Wz. betrachtet Persson Wzerw. 15 **leig-* in *λοιγός* usw.; über *leit(h)* „fortgehn, sterben“ s. d.

3. *lei-* „schleimig, glitschig, durch Nässe glitschiger Boden, ausgleiten, worüberhinschleifen oder -streichen, auch glattstreifen, glättend worüber fahren; andererseits schleimig = klebrig“, vielfach auch *slei-*. Gleichheit mit *lei-* „gießen, fließen, tröpfeln“ unter dem gemeinsamen Bedeutungselement des Nassen ist mindestens ganz zweifelhaft (s. Vf. LEWb.² u. *libo*); s. auch *lei* „sich ducken“, wo Lit. zu den verschiedenen Vermittlungsversuchen zu andern Wzln. *lei*.

Gr. *ἀλείρω* (-*ir-* aus -*iri-*, Solmsen KZ. 32, 287 Anm.) „bestreiche, salbe“; lat. *lino*, -*ere*, *lervi* (**leiuai*, Sommer Hdb.² 74; von *dē-lēvi* scheint *dēleo* ausgegangen, s. u. *del-* spalten“), *litum* „beschmieren, bestreichen“, *linio*, -*ire* ds., *polio*, -*ire* „(durch Darüberstreichen) glätten, polieren“; air. *lenaid*, Pf. *rolū* „folgen“ (eigentlich „klebt an einem“; cymr. *can-lyn* „folgen“ will Pedersen KG. II 539 lieber zu *glynu*, ir. *glenaid* „steckenbleiben, anhaften“ stellen), air. *lenomnaib* „lituris“, abret. *linom* „litura“, *aslenaim* „besudle, obliquo“ (s. Pedersen KG. II 565; B. bei Fick II⁴ 251 erwägt für die kelt. Worte ohne Not die Gf. *lipnami* von der Erw. *lei-p-*); als „woran kleben“ wohl auch ai. *linati* (gramm.), *līyatē*, *līyatē*, *līyati* „schmiegt sich an, liegt an, bleibt stecken, versteckt sich, verschwindet“ (letzttere Bed. vermag Zugehörigkeit zu *lei-* „sich ducken“ nicht ausreichend zu stützen), *linai-* „sich anschmiegend, anliegend“. Curtius 365 f.

Lat. *limus* „Bodenschlamm, Kot, Schmutz“ (**loimos*, vgl. z. B. Solmsen KZ. 38, 453) = ahd. *leim* „Lehm“ (genaue Übersetzungsbelege bei Schulze KZ. 45, 55), nhd. (in nd. Litt.) *Lehm*, ags. *lām* „Lehm, Humus“, ahd. *leime* „Lehm“, nhd. *Leimen*, abl. ahd. ags. aisl. *līm* „Leim, Kalk“ (**Erdmasse zum Verkleben*); auf einem *es*-St. **lojes-* beruht aisl. *leir* n. „Lehm“ (*lajiz-*), *leira* schw. Fem. „lehmiger Strand“ und apr. (Trautmann Apr. 368) *layso* f. „Letten, Ton, Tonerde“; in ders. Bed. von einer *d*-Erw. apr. *laydis* „Lehm“ und alb. *l'ed* „fenechter Ton, Erde, wie sie nach Austrocknung einer Regenpfütze übrigbleibt“ (Stamm *l'ed-*; G. Meyer BB. 14, 54, Falk-Torp u. *lim*, Trautmann aaO.); wozu lit. *laistaū*, -*yti* „verkleben, mit Lehm oder Kalk verschmieren“, vgl. auch ai. *lindu-* „schleimig, schlüpfrig“ (Wood KZ. 45, 61). Als Bezeichnung schleimiger Fische *linā* „Schleie“ (usw. s. Berneker 722 f.),

lit. *lignas*, lett. *linis*, apr. *linis* „Schleie“ (s. Boisacq 565 und Berneker aaO., gegen Uhlenbecks KZ. 39, 259f. Deutung von *linis* aus **lipnis* zu skr. *lipan*, *lipen* „Asche“, worüber s. Berneker 723) und gr. *λεῖος* „Schleimfisch“ (Prellwitz 1.2 s. v., Berneker Pr. Spr. 304, zw. Wb. aaO., Boisacq s. v.), wohl auch ahd. *slīo*, ags. *slīw*, *slēo* „Schleie“ (Miklosich EWb. 170, Persson Wzerw. 170, Kluge², Weigand-Hirt s. v.; Fick III⁴ 538, IF. 22, 72 hatte Hirt an Benennung nach der olivengrünen Farbe und Verwandtschaft mit lat. *liveo*, slav. *sliva* „Pflaume“ gedacht; doch bietet aisl. *slýn* „schleimige Wasserpflanzen“, norw. *slī* „Schleim“ denselben Stamm innerhalb des Germ.).

Als Bezeichnung des „(schleimig) Glatten“: gr. *λεῖος* „glatt“; lat. *levis* (**leivis*, s. Sommer Hdb. 2 74; unbegründeter Zweifel bei Persson Beitr. 609) „glatt“, gr. *λίος* „glatt, schlicht“ *λίος* und *λίσ*, -*ρός* „glattes Tuch“, *λίον πέτρα* „glatter Fels“ (s. Bechtel Lexil. 217f.; letzteres nicht besser nach Sütterlin IF. 4, 96f. als **slig-jōs* zur *q*-Erw. der Wz.; ob in *λίοντος*, att. *λίονος* „glatt, gerieben“ eine vollere Kons.-Gruppe vereinfacht sei, ist nicht entschieden). Lat. *lima* „Feile“ wohl aus (s)*li-mā* oder (s)*lei-mā* (Kluge Wb.² u. *Schleim*, Brugmann I² 764; vgl. ahd. *slīm* „Schleim“, *slīmen* „glatt machen, blank schleifen“, auch lat. *limax*, *leīmaξ* „Schnecke“, wenn nicht allenfalls als *(s)*lic-smā* oder (s)*leic-smā* (Sütterlin IF. 4, 96f.) zur *k*- oder *g*-Erw. der Wz.).

Mit Anl. *sl-* (der auch für *leῖος*, *levis* usw. nicht auszuschließen ist): mhd. *slīm* „Schleim, Schlamm, klebrige Feuchtigkeit“ (ahd. *slīmen* „glatt machen“) ags. aisl. *slīm* „Schleim“ (nicht besser nach Schroeder ZfdtAlt. 42, 67 als idg. **slīmō-* zur Erw. *slī-b-*), abg. *slina* „Speichel“ (gegen *n* aus *mn* s. Charpentier KZ. 40, 464); russ. *slimaks*; poln. *slimak* „Schnecke“, gr. *leīmaξ* „mackte Schnecke“, lat. *limax*, -*acis* „Wegschnecke“ (wohl aus dem Gr., s. Vf. LEWb.² s. v.); vgl. mit *q*-Suffix lit. *slėkas*, apr. *slaiξ* Regenwurm“, lett. *slėka* da. und — für die Gdbed. entscheidend — *slėkas* (*slėnas*) f. Pl. „näher Schleim, Speichel, Geifer“ (also nicht nach Osthoff IF. 27, 168f. von einer Gdbed. „kriechen“ zu gewinnen); ags. *slau-wyrm*, älter dän. *orm-slau*, norw. *slo* „Blindschleiche“, norw. *slava* da. (Johansson PBrB. 15, 233; Falk-Torp u. *slo* I mit Übersicht anderer Deutungen) vielleicht aus mit *u*-Formans weitergebildetem **slaiwō*, **sligwōn*, eher aber aus **slai-wō*, **slī-wōn*, vgl. aisl. *slýn* „schleimige Wasserpflanzen“, norw. *slī* „Schleim“ (weiteres Neunordische bei Falk-Torp u. *slī*) und oben den Namen der *Schleie*.

Vgl. über diese ganze Gruppe J. Schmidt Voc. II, 259f., Persson Wzerw. 110, Vf. LEWb.² u. *limus*, *limax*, Trautmann Apr. 431. Daß diese *s*-Formen nach Schmidt und Persson aus **sal-* „schleimig“ in lat. *saliva* usw. erweitert, also von *lei-* urspr. versch. seien, ist an sich unerweislich und aufzugeben, da dem *saliva* usw. wohl vielmehr eine Farbenvorstellung zugrunde liegt (s. u. *sal* „Salz“ und *sal-* „schmutziggrau“; über den Versuch, *slau* „Schmutz“ als parallele *u*-Erw. von ders. Gdlge. aus zu fassen, s. u. *leu* „Schmutz“).

Erweiterungen:

slēið- „schleimig, schlüpfrig, gleiten, darüberstreichen, glätten“.

Gr. *λείδω* „die Oberfläche streifend“, *λείδος*, *λείδα* „Reibstein, Mörtel“ (Fröhde BB. 3, 15 Anm. 2 unter Vergleich mit lat. *lima*, s. o., das aber

auch (s)lei-mā, (s)li-mā sein kann); air. *sligim*, *fosligim* „lino“ (Zupitza BB. 25, 96 f. Formenbestand bei Pedersen KG. II 631 f.) *adslig* „lockt an“ (cymr. *llith* „Lockspeise“, *llithio* „ködern“), auch vielleicht — als „streichen“ = schlagen“ (doch s. auch unter *slak* „schlagen“) — air. *sligim* „schlage“ (Zupitza BB. 25, 96 f., Pedersen KG. II, 631; ob dazu *slige* „Straße“, Pedersen KG. II 103? Doch s. u. *slag-* „gehn“); air. *sliahtad* „das Glätten, Ebnen“ (Zupitza aaO.); air. *slige* „Kamm“ (Fick II⁴ 320), aisl. *slíkr* „glatt“, *slíkisteinn* „Schleifstein“, ahd. *slīhhan* „schleichen“ (= „gleiten“), *slēihha* „Schleife, Schlitten“, mnd. *slīk*, *slīck*, mhd. *slīch* „Schlick, Schlamm“ (aber aisl. *slēikja* „lecken“, dt. *schlecken* stellt sich besser zu *leigh-* „lecken“); Pte. **slīhta-* „geglättet“ in got. *slaihts* „schlicht, eben“, aisl. *slēttir* „glatt, eben, gerade“, ahd. *slēht* „gerade, eben, schlecht“, nhd. *schlicht* und *schlecht*, engl. *slight*, *sleight* „glatt, eben“;

abg. *slavak*, etc. *σλιωθωρ**, russ. *sliskij* „schlüpfrig“, *sliez* „Schleim“, *slizy* Pl. „eine Art Schleife“. S. Trautmann PBrB. 32, 151 m. Lit., Vf. LEWb.² u. *lima*.

lei-t- „darüber streichen, sanft berühren, streicheln“: wahrscheinlich *λεῖν* „Bitte“, *λεσσομαι*, *λετομαι* „bitten, flehen“, *λεταρος* „flehend“, *λεταρεῖω* „flehe“ (ursprgl. dann „unter liebkosendem Streicheln von jmdm. etwas erleben“; lat. *litare* „unter günstigen Vorzeichen opfern; sühnen, versöhnen“ beruht auf **lita* aus *λεῖν*); lit. *lylėti* „berühren“, lett. *lāitīt* „streichen, abstreichen, sanft mit der Hand hin und her fahren“, lit. *lēcziū*, *lėsti*, *lėsti* „antasten, beunruhigen, reizen, ermüden“, *lėtinėti* „(den Bart) zupfen“. Prellwitz², Vf. LEWb.², Boisacq s. v., Wood KZ. 45, 65, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 228 f.

(s)leidh- „schlüpfrig, gleiten“, s. u. eigenem Schlagwort.

leip „mit Fett beschmieren“, s. u. eigenem Schlagwort.

(s)leib- „schleimig, schlüpfrig, gleiten, darüberstreichen, glätten“.

Gr. *σλιπόος* „schlüpfrig, glatt“ Hes., *σλιπάσαι* *σλιποειν* Hes. (aber über *σλιπ-* *πείρα* u. dgl. s. unter *leip-* „kleben“);

mir. *sléman*, *slémain* „glatt, schlüpfrig“, cymr. *llyfn* „lēvis, aequus“ (acymr. *lunnint* „tondent“; s. dazu auch Vf. LEWb.² u. *limbus*), *llyfr car* „der auf dem Boden schleifende Teil des Karrens“ (mir. *sltpaim* „ich reibe, glätte“ ist ags. Lehnwort; wegen der Bed. ganz fraglich ist Zugehörigkeit von air. *slīab* n. es-St., gen. *slēbe* „Berg“ und cymr. *llwyfan* „Boden, Söller“, Fick II⁴ 319); vielleicht cymr. *llym* „scharf“, bret. *lemon* „scharf“, subst. „Schneide eines Messers“ als **slībsmós* (s. u. **lemb-* „spitz, scharf“);

lat. *libare* in der Bed. „leicht berühren, ein wenig von einer Sache wegnehmen (wegstreichen), entlehnen, wovon kosten“, *delibuerē* in der Bed. „streichen“ (trotz Ceci Rendie. Acc. Lino. 1894, 319 ohne nähere Beziehung zu *ἀλείφω*, dessen *φ* sekundär aus *π*), *delibare* „abstreichen, abbrechen“ s. zur Trennung von *libare* „ausgießen“ unter *lei(b)-* „gießen“); mit *libare* „kosten“ vergleicht Prellwitz² 271 treffend das nasalisierte *λυβός* *λῡγρος* (naschhaft), *λυβεῖω* „benasche“, *λυβεία* „Näscherei“;

ahd. *slīfan* „gleiten, ausglitschen; glättend schärfen“, nhd. *schleifen*, mnd. *slīpen* „schleifen, glatt machen; intr. schleichen“, ags. *tōstīpan* „zer-

gehn“; aisl. *slipari* „Schleifer“, *steipr* „schlüpfrig, glatt“ = mhd. *slēif* ds., ags. *slīpor*, ahd. *slēffar* ds., norw. *slīpra* „gleiten“, Kaus. mnd. *slēpen* „schleppen, schleifen“ (daraus nhd. *schleppen*), ahd. mhd. *slēifen* ds., mhd. *eine bür* *slēifen* „sie dem Erdboden gleich machen“, Intens. ahd. *slīpsen* „ausgleiten, ausschlüpfen“, mhd. *slīpfec*, *slīpferic* „schlüpferig“. Daneben mit germ. -bb- nndl. *slīb*, *slībbe* „Schlick, Schlamm“, *slībberen* „gleiten“, mnd. *slībber*, -ich „schlüpfrig“.

Vgl. Curtius 367, Persson Wzerw. 189, Fick II⁴ 319, III⁴ 539. Eine gleichbed. Wz. ist *slēub-*, womit einen tatsächlichen Zusammenhang herzustellen (Persson aaO., Noreen Ltl. 67, 122) aber nur unter der Annahme einer Gdwz. *sel-* (= *sel-* „kriechen“?) oder eines produktiven idg. Wechsels *ei: eu* möglich wäre.

4. lei- „gießen, fließen, tröpfeln“. Zu ähnlichen Wzln s. *lei* „schleimig“ und *lei* „sich ducken“.

Abg. *lējā*, *lēja* „gieße“ (usw., s. Berneker 709f.), lit. *lėju*, *lėti* „gießen“ (ursprgl. *lėju*, *lėti*, s. Wiedemann Praet. 81, Osten-Sacken IF. 33, 226 f.), *lėja*, *lėti* „regnen“, *lytus* „Regen“, lett. *lēja*, *lēt* „gießen“, *lija*, *list* und *lit* „regnen“, apr. (Trautmann Apr. 408) *istius* PPA „vergossen“, *pralieiton* ds.; ksl. *lojs* „Talg“, lit. *lydau*, -yti, *lydinu*, -inti „Fett, Schmer schmelzen, Talg bereiten“ (lit. *lājus* „Talg“ ist Lw., s. Berneker 729).

Alb. (Jokl SBAk. Wien 168, I 51) *l'um*, *l'ume*, *l'ūme* „Fluß“, *l'ise*, *l'use*, *l'ūse* „Bach“ (Voraussetzung ist, daß *ū* zunächst in *l'ūme* durch den Labial aus *i* entwickelt ist, was Thumb GGA. 1915, 24 bestreitet):

cymr. *lliant* „Strom, Meer“ (substantiviertes *nt*-Ptc.) = air. *lī*, mir. *lia* „Flut“ (anders oben S. 55); bret. *lin* „Eiter“, acymr. *linisant* 3. pl. praet. gl. „lavare“, gehören zu *plē-* (S. 63); hierher aber air. *dolinim* „mano“ (Fick II⁴ 248f.; von Pedersen KG. II 566 abweichend als *plē-neu-* zu *pel-* „füllen“ gestellt, doch kaum mit Recht wegen der Bod.), air. *tuile* „Flut“, *toluc* (*to-oss-*) ds.

Lat. *litus*, -oris „Strand, Gestade“ (**leitōs*, s. Vf. LEWb.² s. v.; gegen Verb. m. dt. *Leiste* s. u. *leind-* „Rand“), eigentlich „Flutgegend“; ebenso vielleicht gall. *Letavia* „Küstenland“, *Litaviccus*, cymr. *Llydaw* „Bretagne“ (acymr. *Litau* gl. „Latio“), ir. *Letha* „Aremorica“ (auch „Latium“; von Pedersen KG. I 60 abweichend als *plhawi* zu ai. *prthivi* „Erde“ gestellt); lit. *Lėtuva* „Litauen“, lett. *Leitis* „Litauer“ (s. zuletzt Patrubány IF. 32, 327). Got. *leipu* Acc. „Obstwein“, aisl. *līd* „ds., geistiges Getränk“, ahd. *līd* ds. (von Pedersen KG. I 132f. nicht überzeugend zu air. *lith* „Fest“, cymr. *llid* „Zorn“, bret. *lid* „Fest“, gall. *Litugenus* MN. gestellt), wozu zunächst gr. *ἀλεοορ* „Weingefäß“ (**leitu-om*, s. Schulze KZ. 29, 255, Brugmann BSGW. 1899, 210f.; 1901, 92). Vgl. auch S. 394 u. 415.

Al. vielleicht *pralina-* „aufgelöst, ermattet“, *vilnāti* „zergeht, löst sich auf“ („zerfließt“? doch s. auch ähnliche Bedd. unter *lei-* „sich ducken“).

Vgl. Curtius 365f., Fick II⁴ 245f., Vf. LEWb.² u. *lībo*, auch zur figdn. b-Erw.; Wiedemann Praet. 27, 81 setzt die Wz. als **lei: li*, Hirt Abl. 100 als *leja* an.

leib- „gießen, fließen, naß“ (sleib-).

Gr. *λείβω* „tröpfe, gieße“ (hom. *ῥοῖα λείβω* weist auf Anlaut *sl-*), *λοιβή* „Trankopfer“, *λίβος* n. „Tropfen“, *λίβας* „Quelle“, *λίβαδιον* „Au, feuchte Wiese“, *λίβρός* „feucht“, *λίψ* „Südwestwind“, *λίψ* (nur *λίβός*, *λίβα*) „Tropfen, Trankopfer“;

lat. *libo*, -āre „ausgießen, opfern“ (Denom. eines **loiba*, wie gr. *λοιβάται* „apéndēi, θνέi Hes., Hoffmann BB. 26, 138), *delibuo*, -ere „benetzen“; die umbr. Entsprechungen erkennt Brugmann BSGW. 63, 156 ff. in *vepurus* „libaminibus“, *vepuratu* „libato“ (lat. **libōs*, -ōris, **libōrāre*), *vesticia*, *uestisiam* „libamentum“ (beruht auf **leib(e)sto*), *uestis* „libans“.

libare bed. auch „leicht berühren, ein wenig von einer Sache wegnehmen, entlehnen, von etwas kosten“ (was nicht aus „am Trankopfer vor dessen Ausgießen nippen“ entwickelt sein kann), *delibuerē* auch „streichen“, und *delibare* „abstreichen, abbrechen“. Diese Bedeutungen stellen sich zu (s)lei-, (s)leib- „schleimig, glitschig, worüber hinschleifen oder streichen“; trotz solcher Formgleichheiten (auch *λίβρός*: ahd. *sleffar* „schlüpfrig“) ist ursprüngliche Einheit beider Reihen (Curtius 365 f., Osthoff MU. IV 45, Fick I⁴ 577, II⁴ 319) ganz fragwürdig s. u. lei- „schleimig“ und V. LEWb.² u. *libo*. — Gr. *εἰβω* ist trotz J. Schmidt Pl. 199 Anm., Bréal Msl. 13, 378 f. nicht mit *λείβω* zu vermitteln (s. u. *seiq* „ausgießen“).

Berneker 710 verweist für Wz.weiterungen von lei- „gießen“ auf Persson Stud. 3; Walde² u. *libo*: lat. *libare* „ausgießen, opfern“ (?).

1. le[i]- : lei- „wollen“.

Gr. (dor.) *λήν* „wollen“, el. *λεῖται* „ἐθέλωται“, gort. *λειοι*, *λειοῖα* usw. (s. zu den Formen Bechtel GGN. 1888, 400, BB. 25, 161 f., Lexil. 214, Brause Gl. 2, 214 ff., Fick KZ. 43, 145, Ehrlich KZ. 41, 293 ff., Brgm.-Thumb⁴ 347 f.), jon. *λήμα* n. „Wille, τόλμα, ἀνδρεία“, (lak.) *λήης* „βουλήσις Hes. (aus **λησις*; bei Verbindung mit der Wz. *las:los* „gierig“ wäre dafür vielmehr — auch abgesehen vom urgr. *η* — der Ausgang -σις zu fordern, s. V. LEWb.² u. *lascivus*, Boisacq u. *λήν*); *λότιος* „vorzüglich“ („erwünscht“; zu *λήν*, wie *ζώτιος* zu *ζήν*), dessen neutr. *λότιον* die Brücke zur Umdeutung als Komparativ bildete, mase. att. *λότιον* (hom. nur *λότιον*, *λωτίον*), Sup. *λώτιος*, *λωτίος* (s. Güntert IF. 27, 69 ff. mit Lit.).

Solmsen KZ. 44, 171 sucht unsere Wz. auch in *λαιδρός* „keck, dreist“, *λαίμος* „wild, ausgelassen“ (oder eher zu *λαμνός* usw.? s. u. Schallwz. *la-*; auch *λιρός* „frech, lüstern“? s. ebda); ferner wohl mit Recht in *ἐλαίωμα* „begehre, sehne mich“ (gewöhnlich als **ἐ-λασ-ιωμα* zu *las* „gierig“ gestellt, doch spricht das Pf. *ἐέλημαι* für eine Wz. der *i*-Reihe und, selbst wenn es auch *ἐέλημαι* dissimiliert sein sollte, gegen *les*-). Wegen der Bed. fraglich (s. Boisacq m. Lit.) ist Verwandtschaft von *λάν*, jon. *λήν* „sehr, allzu-sehr“, *λ* (Epicharm) da., *λην* „λάν Hes. und der zugehörigen Verstärkungspartikel *λαί*-(*σποδίας*), *λι*-(*πόνηρος*), *λαί*-(*κατάρατος*); rhythm. Dehnung für **λᾱ*-), sowie *λέως* (**ληος*), jon. *λέως* Adv. „ganz, vollständig“; ob „nach Wunsch, in gewünschtem großen Ausmaße“ — „sehr, zu sehr“? — Die Annahme eines ursprgl. Anl. *sl-*, so daß *slh-* Erw. von *uel-* „wollen“, slav. *velēti* (z. B. Brugmann KVG. §§ 660, 817, IF. 15, 339, Boisacq u. *λήν*) ist unbegründet.

Kaum hierher air. *air-le* „Beratung“, irlt. „gehorsam“ (Curtius 361, Fick III⁴ 359).

Germ. *la-bō f. „Einladung“ (vgl. die Doppelbed. „wollen“ — „einladen“ bei **quōi-*) in aisl. *lōð* „das Einladen“, got. *lapaleikō* Adv. „willig“, Denominativ got. *lapōn* „einladen, berufen“, ags. *lapiān*, ahd. *ladōn* „laden, berufen“ (Lit. bei Falk-Torp u. *Iuder* I);

lett. *lāi* Permissivpartikel, lit. mdartl. *laĩ* ds., auch in apr. 3. sg. opt. *bōu-lai* „wäre“ u. dgl. vielleicht slav. (abg. usw.) *li* „oder“ (Brugmann IF. 15, 339 ff., Solmsen KZ. 44, 171, 184, Bezzenberger KZ. 44, 327, Berneker 716, 698, wo auch zur Scheidung von zum Pron.-St.).

2. 18(i)- „gewähren, Besitz“; med. „erwerben, gewinnen“; ursprgl. „überlassen“ und = 18(i)- „lassen“ (Fick I⁴ 120, 305, 539, Persson BB. 19, 280, Prellwitz² u. *lātōr*, Persson Beitr. 710).

Ai. *rati-* „zugeben, willig, bereitwillig“; f. Verleihung, Gnade“, *rāti* „verleiht, gewährt“ (oder mit idg. *r-* zu lat. *rēs* usw., s. auch Boisacq 560 Anm. 1); abg. *lěb*, *lětiq jesta* „licet“ (weiteres slav. Zubehör s. bei Berneker 714); im Balt. nur Diphthongformen: lit. *lėta* „Sache, Angelegenheit“, *lėtas* (G. sg.) *vyrs* „tüchtiger Mann“, lett. *lėta* „Ding, Sache, Zubehör“, *lėtas kūks* „Nutzholz“, *lėta likt* „beachten, verwerthen“, *lėdāt*, *if-lėdāt* „ausgeben, verwenden, verbrauchen“, *lėti derēt* „taugen, brauchbar sein“, *lėts*, *lėtiqs* „tauglich, brauchbar“ (s. Leskien Nom. 221, Persson BB. 19, 280, Berneker aaO.) und wohl auch (Fick I⁴ 302, Uhlenbeck Ai. Wb. 247 f.) lit. *lāima* „Glück“, *laimis* „glücklich“, *laimėti* „gewinnen“;

aisl. *lād*, ags. *lād* „Grundbesitz“, got. *unlēds* „arm“ = ags. *unlād* „elend“, mit Abtönung aisl. *lōð* f., n. „Ertrag des Bodens“ (aber gr. ἀλῆτος „ἀκτῆ-μωρ“, πολυλῆτος „πολυκτῆμωρ“ gehören zu *lētor* aus **lātor* „Saat, Feldfrüchte“ und damit zu *lau-* „arbeiten, genießen“, s. d.); mit *s*-Suffix hieher wohl auch ahd. *-lari* (z. B. in *gōz-lari*), aisl. *læri* „Wohnung“ (die von Lidén Bland. bidr. I 25 ff. weiter damit verbundenen ags. *læs*, g. *læswe* f. „Weideland“ aus **lēsua*), die schwed.-dän. Ortsnamendung *-lōsa*, *-lōse* und abg. *lēs* „Wald“ — s. zu letzterem auch Torbiörnsson BB. 30, 87 f., Berneker 713 — sind vorsichtiger als eine Sippe für sich sonderzustellen);

gr. *lātōr* „Lohn, Sold“, *latrōis*, *lātōis* „Lohnarbeiter“, *latrōisō* „diene um Sold“ (Fick I⁴ 120, 539, Prellwitz² 261; von Curtius 363, Stolz HG. I 161 noch zu *lau-* „erbeuten, gewinnen“ gestellt; lat. *latro* ist gr. Lw., s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.); die Hochstufe vielleicht in dor. **lētorō*, thess. *lētrōvō* (usw.) „Priester“ als „Darbringer (des Opfers)“ (Prellwitz² und Boisacq s. v., *latē* „Bitte“ bleibt aber dann fern. Verbindung mit *lēi-* „wollen“ genügt der Bed. kaum) und (B. bei Fick II⁴ 247) air. *lith* m., bret. *lid* „Fest“, cymr. (s. zur Bed. Zimmer ZfdtA. 32, 284 und die Rauferei am Kirchweihfest) *lid* „Zorn“ (von Zimmer und Pedersen KG. I 132 kaum besser als *„Trinkgelage“ = „Fest“ mit got. *leipu* „Obstwein“ verbunden, worüber s. *lei* „gießen“); über *lid* s. auch S. 415.

Vgl. Fick I⁴ 120, 302, 305, 539, III⁴ 354, Persson BB. 19, 280 (und Beitr. 710), Fröhde BB. 20, 211 f., Vf. LEWb.² u. *latro*.

3. 18(i)- „nachlassen“ (= 18(i)- „gewähren“, s. d.).

Wahrscheinlich in gr. *λή-ρε-ω* „bin müßig, raste“ (Scheffelowitz IF. 33, 158; über andere Deutungen s. u. *lei-* „sich ducken“) und (Wood KZ. 45,

67) in lat. *letum* „Tod, Vernichtung“ (*„schlaff dahinsinken“, vgl. „das Leben lassen“); lett. *lē-lis* „schlaffer Mensch“; *lēts* „leicht, wohlfeil“ (vgl. zur Bed. klr. *l'ivkāj* „locker, lose, schütter, leicht“ und „abgespannt“, čech. *levný* „mäßig, linde; wohlfeil“ neben klr. *l'ivýty* „nachlassen“, zur gleichbed. Wz. *leu-*), lit. *lėtas* „blöde, einfältig“ (ursprgl. „schlaff“); lett. *lai-ta* „die faule, träge“; allenfalls (oder nach Sütterlin IF. 4, 99, Berneker 711 als *le[i]d-no-*, *-ni-* zur erw. Wzf. **le[i]d-*) lat. *lēnis* „lind, sanft, mild“, lett. *lēns* „langsam, faul, mild, sanft“ (-*dn-* lautgesetzlich zu *-n-* nach Berneker aaO.), abg. *lena* „träge“ (nicht nach Uhlenbeck PBrB. 17, 437 = lit. *lainas* „schlank“).

Vgl. (auch zur flgd. Erw. *le[i]d-*) Persson BB. 19, 279ff., Beitr. 710ff., Osthoff Pf. 546, Fick I⁴ 540, Hübschmann Vokalsystem 81, Johansson IF. 8, 715 Anm., Vf. LEWb. u. *lēnis* und *lassus*, Scheftelowitz aaO., Reichelt KZ. 39, 12 m. Lit.

Wzerw. *le[i]d-*:

gr. *ληθεῖν* „träge, müde sein“ (Sütterlin IF. 4, 99f.); alb. *l'ed* „mache müde“, *l'odem* „werde müde“ (**lēd-*), geg. *l'q*, tosk. *l'ē* „ich lasse“ (**lēd-no*), Pte. geg. *l'ane*, tosk. *l'ene* „gelassen“ (**lēdno-*; G. Meyer BB. 8, 188, Alb. Wb. 242); lat. *lassus* „laß, matt, müde, abgespannt“, (**lēd-to-*); got. *letan* (*laflōt*), aisl. *lata*, ahd. *lāzan*, as. *latan*, ags. *lætan* „lassen, verlassen“, got. *lats* „träge“, aisl. *ladr* ds., ahd. *laȝ* „laß, träge, matt, spät“ (Sup. *laȝōst*, *laȝōst*, nhd. — aus dem Nd. — *letzter*), as. *lat* „träge, spät“ (Sup. *letisto*, *laȝto* „letzter“, ags. *læt* (Sup. *lætost*, engl. *last*) ds.: „*latjan* „laß machen, hemmen“ in got. *latjan* „träge machen, aufhalten“, ahd. *læzen* „hemmen, aufhalten, beschädigen, verletzen“, reflex. „sich *letsen* (= sich wobei aufhalten), sich gütlich tun“, usw., ags. *lettan*, ne. *to let* „hindern“; aisl. *laskr* „weich, schlaff“ (germ. **latskwa-*, s. Zupitza Gutt. 90, Brugmann I² 687; aber über air. *lesc* „piger“, mir. *lasc* „schlaff“ s. u. *legh-* „liegen“);

mit Diphthong lit. *lėdžiu*, *lėdmi* „lasse“, *palaidas* „lose“, *palaida* „Zügellosigkeit, Hurerei“, *be allydos* „ohne Unterlaß“, *lydėti* „geleiten“, *laidoti* „bestatten“ (usw., s. Leskien Abl. 276f; letztere nicht zu *leit(h)-* „fortgehn, sterben“).

1. leiq- „feilbieten, feilschen, handeln“.

Lat. *licet*, -*ere* „feil sein, zum Verkauf ausgebaut werden, so und so hoch geschätzt werden“, *licet* „es ist erlaubt“, *liccor*, -*eri* „auf etwas bieten“, *polliceri* „(darbieten, sich anheischig machen) versprechen“, osk. *likitud*, *licitud* „liceto“; lett. *liksta*, *liku*, *likt* „handelseins werden“, *salikt* „ds., einen Handel abschließen“, *nātikums* „Vertrag“; Prellwitz BB. 21, 165, Vf. LEWb.² u. *licet* (s. auch Berneker 720 und u. *leiq-* „Gesicht“ gegen Anreihung von skr. *liciti* „ausrufen“ u. dgl.). Lett. *ligstu*, *ligu*, *ligt* „übereinkommen, eins werden“ ist wohl jüngere Umbildung nach *lidfigs* „gleich“, lit. *lygti* „gleich“ (s. *leiq-* „Gestalt“) als „sich vergleichen“.

2. leiq- „Gesicht, Wange“.

Unsicher air. *lecco* (?), nir. *leaca* „Wange“ (nicht **liknōn*, s. Stokes IF. 2, 172, Fick II⁴ 251, Zupitza KZ. 36, 233, Pedersen KG. I 159, II 110); aber nach Thurneysen KZ. 48, 67 ist die älteste Form des nom. sg. *leccon*, das **leth-*

conn „Halbkopf“ wäre); apr. *laygnan* „Wange“ (aus **laiknan* s. Trautmann Apr. 180); russ.-ksl. *zolo-lik* „böses von Aussehen“;

abg. *lice* „Gesicht; Wange“, russ. *lik* „Antlitz“, *lic* „Gesicht, Person“, abg. *obličiti* „überführen“, serb. *ličim ličiti* „schmücken, putzen“, *obličiti* „überführen, zeichnen“, russ. *nalitnyj* „vorhanden, bar“ (usw., s. Berneker 719 f.), auch wohl als „sichtlich machen“ („verkünden“), „als vorhanden erweisen“ („abzählen, zählen“) die sl. Sippe von ksl. *liča ličiti* „enuntiare, evulgare“, skr. *ličim, ličiti* „ausrufen, rufen, bekanntmachen usw.“, čech. *ličiti* „erzählen, schildern, darlegen“, poln. *lik, liczba* „Zahl, Anzahl“, *liczyć* „zählen, rechnen“, wruss. *lik* „Zahl“ (Berneker 720). J. Schmidt Voc. I 91, Stokes aaO.

Mit Unrecht vergleichen Prellwitz² 366, Wood KZ. 45, 65 gr. *λυκο-*, *λυκ-* in *πῆλκος*, *ῥῆλκος*, *τῆλκος* und in *ῥιζ* „gleichaltig“, die vielmehr mit Formans -q(ō)- zu lat. *quā-lis*, *tā-lis* (s. Schmidt aaO.; Wood verbindet poln. wruss. *lik* „Zahl“ usw. (unter Trennung von *lice*, *lik* „Gesicht“) mit lett. *laiks* „Zeit, Weile“, lit. *laikas* „Tages-, Jahreszeit“ unter einer Gdbed. etwa „Reihe“.

3. lē(i)q-: laiq- (lā(i)q-: laiq-?) „coire“??

Ai. *rakā* „eine Göttin der Fortpflanzung“ (: *ληκάω* nach Brugmann I² 578; Uhlenbeck Ai. Wb. 246 und Marstrander ZfceltPh. 7, 360 gibt als Bed. von *rakā* hingegen „Vollmond; Genie des Vollmondes; ein Mädchen, bei dem die Katamenien schon eingetreten sind“; die von Boisacq 550 erwähnte Gegenäußerung von Oldenberg La. rel. du Veda, trad. Henry 21 ist mir nicht zugänglich).

Gr. *ληκῶν βρεῖν* Hes., *ληκῆσαι* „futuro“ (s. Debrunner IE. 23, 24 zu den Belegen) *ληκός*, -ὄς f. „membrum virile“ Hes., *ληκαλός* „hurerisch“ (Luc.). Daneben *λαικός* „Hure“, *λανκάζειν* „huren“.

λαικός nicht nach Osthoff PBrB. 13, 399 (der auch lat. *lōna* unrichtig als **llaicsna* anschoß) aus **llaikás* und zu got. *gaplaihan* „lieblosen, umarmen, freundlich zureden“, *gaplaihts* „Trost, Ermahnung“, ahd. *stēhan*, *stēhōn* „dringend bitten, lieblosen“ (u. a., s. Fick III⁴ 195).

Daß das obige *ληκῶν* als „bespringen, behüpfen“ nur eine Sonderanwendung von *ληκῶν τὸ πρὸς ὀδὴν ὀρχεῖσθαι* Hes., *ληκῆσαι πατάσαι* (: lit. *lėkti* „fliegen“ usw., s. *el-*, *oleq-* „biegen“) sei, ist aber sehr erwägenswert; *λαικός*: *ληκῶν* ist ohnehin keine sichere Beziehung, und *rakā* ist etymologisch nur mit Vorsicht zu gebrauchen.

1. laiq- „lassen, zurück-, übriglassen“.

Ai. *riṇakti* (3. pl. *riṇanti*) „läßt, läßt los, räumt ein“, *riktā-* „leer, frei von etwas“, *riyātē* „wird befreit von etwas, geht verlustig“, *rēkū-* „leer“, *atirēka-* m. „Überbleibsel“, *rēkūnas-* n. „ererbter Besitz, Eigentum“ = av. *raeznah-* „Gut, Schatz, Erbteil“, *irinaxti* „verläßt“, np. *rēxtan* „ausgießen“, *gurēxtan* „entbehren“; arm. (Hübschmann Arm. St. I 34, Arm. Gr. I 455) *leanem* „lasse“, Aor. *clē* = *ēlite*, *leanim* „werde verlassen, werde matt, lasse ab“; gr. *λείπω* „lasse, verlasse“, *λοιπός* „übrig“, *λείπῶμαι* „lasse“, *λείπωμεν* *λείσσωμεν* Hes. (wohl mit *l*, aus **lingʷ-ēd*, Brugmann II² 3, 279); lat. *linguo*, -ere, *liqui* (**loiqʷai*, vgl. ni. *riřēca*, gr. *ῥέλωμα*, und bes. got. *laibe*), *relictus* „zurücklassen“, *relicuos* „übrig“; strittig air. *lēicim* „lasse,

lasse los" (Strachan BB. 20, 31, Fick III⁴ 242. Pedersen KG. I 130, 152, II 565, Meillet Msl. 15, 254; von Thurneysen IA. 6, 195, Stokes KZ. 37, 258 zu kelt.-lat. *lancea*, frz. *lancer* „schleudern“, von letzterem weiter zu norw. *flengja* ds. gestellt; doch stellt *do-leicim* „werfe“ nicht die ursprgl. Bed. des Verbums dar, sondern ist als „worauf loslassen“ zu verstehen, ist ferner frz. *lancer* erst von *lancea* abgeleitet, und endlich norw. *flengja* „schleudern“ erst jüngere Bed.-Entw. aus aisl. *flengja* „peitschen, geißeln“. s. Falk-Torp u. *flænge* und Wz. *plag-* „schlagen“.

Got. *leihan*, aisl. *lja*, ahd. *lihan*, ags. *lēon* „leihen“, Ptc. as. ahd. *farli-woan* „verliehen“, aisl. *leigu* „mieten“, aisl. *lan*, ags. *lann*, ahd. *lehan* „geliehenes Gut, Lehen“ (= ai. *rēkna-*, vgl. zum *i*-Formans auch čech. *liknavý*; Meillet Msl. 15, 254ff.); abg. *otšlěks* „Überbleibsel“ (: ai. *atirēka-*), čech. *liknovati se* „sich weigern, meiden, scheuen, zaudern, fliehen“, *liknavý* „fahrlässig“ (s. o.), mit *s*-Formans (wie gr. *λεπτό-θυς* „wer die Haare verloren hat“, *leipavor* „Überbleibsel“, abg. *lich* „*περίσσεος*, redundans, böse“ usw. (**lik-cha*, idg. *leiq^u-so-*, Pedersen IF. 5, 60), *lišiti* „berauben“ (s. z. Bed. Berneker 717f.); lit. *tėkū*, *likau*, *likti* „lassen“, *likas* „übriggelassen“, alt „elfter“ (s. u.), *palaikis* „Übriggebliebenes“, *laikas* „bestimmte Zeit, Frist“ (lett. *laiks* „Zeit“, *laikau*, *-gti* „behalten (übrig behalten)“, *līkšius* „Rest“, *atlykis* „Arbeitspause“; lett. *tēks* (= lit. *tēkas*) „was mehr als nötig ist, zu viel, überzählig, überflüssig; unecht, falsch; unpaar“, apr. *polinka* „er bleibt“, auch altlit. *palinkt* „er bleibt“ (Leskien Abl. 277). Hieher auch lit. *vėnū*, *dvj-lik* usw. „11, 12“ usw. (bis 19), altlit. *tēkas* „elfter“ (*„was über die zehn hinaus noch überbleibt, Überschuß“) und got. *ain-*, *twa-lif*, ahd. *ein-*, *sicc-lif* „11, 12“ (*f* aus *hw* lautgesetzlich in *hwatlif*; mit Gutt. anorw. *ellugu* „11“, *ellykti* „der 11.“; z. B. Feist Got. Wb. 13 Anm. 1); s. über diese Zahlen die Lit. bei Brugmann II² 2, 26 ff., wozu noch Bezzenberger KZ. 44, 133 ff.

Z. B. Curtius 462, Zupitza Gutt. 65, Fick III 367.

2. *leiq^u-* „naß; flüssig sein“, wegen der kelt. Worte vielmehr *uleiq^u-*.

Lat. (*liqueo*, *-ere*) *liquens* „flüssig sein“, *liquet* (*licuit*, *liquere*) „es ist klar, einleuchtend“, *liquesco*, *licui*, *-escere* „flüssig werden, schmelzen“, *liquo*, *-are* „flüssig machen, schmelzen; hell machen, klären“, *liquidus* „flüssig“, *prōlixus* „(weit vorwärts geflossen =) reichlich in Länge und Breite usw.“ (für **-lictus* bes. nach *fluxus* für alt *fluctus* und nach *lixa*); mit *i* (**ei*) *liquor*, *-i* „flüssig sein, schmelzen“, *liquor*, *-ōris* „das Flüssigsein“ (i bei Lucr. I, 453; sonst *i* nach *liquere*; auch für die Ableitung *lixa* „Wasser, Lauge; Marketender“ weist *leixau* Suidas auf *i*);

air. *fluich* „feucht“, acymr. *gulip*, neymr. *gulyb* „feucht“, abret. *rogulipias* gl. *olivaui*“, mbret. *gloch*, nbret. *gleb* ds., neorn. *gleb* „feucht“, acorn. *glōbor* „Feuchtigkeit“ (Fick II⁴ 285 zw. s. u.), wozu (als **uliq^u-so-*, vgl. lat. *lixa*) cymr. *gwylch* „Feuchtigkeit“, bret. *glec'h* „Tunke“ (s. Pedersen KG. I 128) und (als **uliq^u-ti-*) cymr. *gwilth*, mbret. *gluiz*, nbret. *gliz* „Tan“ (Pedersen KG. I 60). Vielleicht auch lit. *lėkna* „Morast“, lett. *tēkus*, *tēkna* „ds., niedrig liegendes Feld“, Lewy IF. 32, 159; die Belege bei Leskien Abl. 361; nicht wahrscheinlicher zu *lei-q^u-* „biegen“ als „Einbuchtung, daher feuchte Senke“).

Die kelt. Worte nicht wahrscheinlicher als **ulq-* (*fluch*, *gwlyb* also mit Formans *-uo-*) abl. zu air. *folcain* „bade“, cymr. *golchi* „baden“, Wz. *uelq-*, *uelg-* „feucht“ (Fick II⁴ 285 zw., Zupitza KZ. 35, 257). *leiq-* „naß, flüssig sein“, nicht als „fließen lassen, rinne lassen“ = *leiq-* „lassen“ (Curtius 463, Fick I⁴ 121, 533; über av. *paitračayēiti* s. vielmehr Bthl. Air. Wb. 1480).

1. leig- und leiq- „dürftig, elend, krank; Krankheit, schlechtes Ergehen“.

1. Gr. *λοιγός* „Verderben, Unheil, Untergang, Tod“, *λοιγός* „verderblich, unheilbringend, tödlich“; *ὀλιγός* „klein“; alb. *lik* (*-gu-*) „böse, mager“;

lit. *ligà* „Krankheit“, lett. *liga* „schwerere Krankheit, Seuche“.

Bezenberger BB. 4, 332, G. Meyer Alb. Wb. 245, Alb. St. III 7, Persson Wzerw. 15, Pedersen IF. 5, 60 f., Hoffmann BB. 26, 138 f., Lidén Arm. St. 97 f. Persson aaO. vermutet in *leiq-* eine Erw. von *lei-* „sich ducken, eingehen, schwinden“ (?) — Slav. *lęzka* „leicht“ bleibt trotz Lewy IF. 32, 163 bei *legzh-* „leicht“; nicht überz. reißt er auch ags. *licettan*, *liccettan* „heucheln“ an (Bed. sei wie zwischen got. *liuts* „heuchlerisch“: ahd. *luzil* „klein“).

2. arm. *alkat* „arm, dürftig, wenig, knapp“; Subst. „Armer, Bettler“, *alkat-anam* „bin oder werde arm; nehme ab, werde schwach“ (**alik-* aus idg. **oliyo-*; demnach ist auch das *o-* von gr. *ὀλιγός* wohl alt, die Wz. also als *(*o*)*leig-/q-* anzusetzen); air. *liach* „elend, unglücklich“; apr. *lieuts* „klein“ (? von Bezenberger GGN. 1905, 455 Anm. 3, Trautmann Apr. 370 als Ableitung von nd. *lütke*, *lütke* „klein“ mit dem lit. Deminutivsuffix *-ūtis* betrachtet; Einwände bei Lewy IF. 32, 163), lit. *lėknas* „schwach“ (*k* nicht Einschubslaut nach Leskien Nom. 355 f. zw., der *lainas*, *leinas*, *lėibas* — s. *lei-* „sich ducken“ — vergleicht, aber doch auch auf lett. *lēkns* „niedrig“ hinweist).

Lidén aaO. (für air. *liach* in Besserung von Ficks II⁴ 241 Gdf. *leiyo-*).

2. (leig-), lig- „Gestalt; von der Gestalt jemandes, ähnlich oder gleich“.

Got. *leik* n. „Leib, Fleisch, Leiche“, aisl. *lík* „Leib, Körper, Leiche“, ags. *lic* ds., as. *lik*, ahd. *lih* (g. *lihhi*, fem.) „Körpergestalt, Aussehen, Leib, Leiche“; got. *galeiks* „gleich“, aisl. *glíkr*, *líkr* „gleich, gleichgut“, ags. *gelic*, as. *gilik*, ahd. *gilih*, nhd. *gleich* („dieselbe Gestalt habend“), got. *lei-leiks* „wie beschaffen, welcher“ usw.; got. *leikan*, *galeikan* „gefallen“, aisl. *likan* ds., ags. *lician* (engl. *like* „gern haben“), as. *likōn* ds., ahd. *lichēn* „ds., gleich sein, angemessen sein“, aisl. *líkr* „passend“, *líkna* „verzeihen“ („sich vergleichen“);

lit. *lygus* „gleich“, *lygtu*, *lygti* „gleichen“, lett. *līdzīgs* „gleich“, apr. *poligu* Adv. „gleich“ (s. zur Form Trautmann Apr. 404), *ligint* „richten“ (rechtlich) = alit. *liginti* „Gericht halten“, lit. *lyginti* „vergleichen, gleich machen (rechtlich)“.

Vgl. J. Schmidt Voc. I 89, Fick I⁴ 305 und zur Frage, ob „Gestalt“ oder „gleich“ die älteste Bed. gewesen sei, einerseits Wood Min. 21, 40 („gleich“, davon „Gleichheit, simulacrum, Ebenbild“ endlich „Form, Leib“, got. *leik* sei subst. Neutrum des Adj. „gleich“, und das Praef. *ga-* in letzterem habe nur verstärkende Bed.; bedenkl. obwohl im Balt. nur die Bed. „gleich“ vorliegt), andererseits Uhlenbeck PBrB. 30, 279 (hier noch Leugnung des Zshangs mit der balt. Sippe) und Tijdschr. v. ned. Taal- en

Letterk. 25, 267, 285f. (wenigstens fürs Germ. ist von „Gestalt“ auszugehen, *ga-leiks* also „von gleicher Gestalt“; allerdings kann die Bed. „Gestalt“ ihrerseits aus „Ebenbild“ gewonnen werden), auch Falk-Torp u. *lig* I, *lig* Adj., *-lig* (mit Übersicht anderer Deutungen der germ. Sippe).

Ganz fraglich sucht man (so Fick aaO., Uhlenbeck Ai. Wb. 261) eine nas. Wzf. in ai. *lioga-* n. „Kennzeichen, Abzeichen“, av. *haptō-iriŋga-* m. „(mit 7 Merkmalen =) das Siebengestirn“. In cymr. *cyfflyb* „ähnlich“ ist kein **lig-uo-* verbaut (gegen Stokes IF. 2, 168, Fick II⁴ 251; vielmehr **kom* + cymr. *hafal* „similis“ mit *h-*-Suffix s. Pedersen KG. I 280, II 33, 128) und air. *adlaic* „angenehm erwünscht“ (Stokes IF. 2, 168, Fick II⁴ 251, unter **lig(u)-ni-*) entspricht weder in Form noch Bed. Eine Wzf. auf Tenuis ist überhaupt unerwiesen; gr. *ἄλγχιος* „ähnlich“ (Persson, Boisacq) ist ganz unklar, und weder für **leig-* „Gesicht, Wange“ (s. Berneker 720 gegen Uhlenbeck Ai. Wb. 261), noch für **leig-* „feilbieten“ (als „sich beim Handel vergleichen“?? s. Vf. LEWb.³ u. *licet*) liegt von seiten der Bed. Gleichsetzung mit **leig-* nahe.

3. leig-, loig- „hüpfen, beben; beben machen“.

Ai. *rējati* „macht hüpfen, läßt erbeben“, *rējati* „hüpft, bebt, zuckt“, *rējáyati* „macht erzittern, beben“, npers. *ālaxtan* „springen, ausschlagen (vom Pferde)“, kurd. *be-leziim* „tanze“, *liziim* „spiele“ (eine Variante auf *q* in ai. *rēka-h* „Frosch“ als „Hüpfer“? z. B. Persson Beitr. 151, der wohl mit Unrecht an *λεγερέειν* *αιγοῦν* Hes. anreihet);

gr. *ἐλέλιζω, ἐλέλιζα* „mache erzittern, schwinde“, *ἐλέλιζ** *γ*-*χθων* „Erderschütterer“; (dazu stellt Hoffmann *Γέρας* 41, Persson Beitr. 151 wohl auch *λεγ-* „worauf losstürmen“ in *λεγαίρει* . . . ἢ ὁξέως ἑφορμῆ, *λεγαί* *ταχέως, λίζει* *παίζει* und ähnlichen Hesygllossen); Holthausen IF. 25, 148 gr. *λεγρός* „Qualm, Rauch“ nach dem Verhältnis von *fūmus* : *θῆρω*, ai. *dhunōti* — doch eher mit Diss. zu *lygaōs* „dunkel“ — Güntert Abl. 40; höchst fraglich *λεγός* „schwirrend, sausend, helltönend“, *λεγερός* „ds., auch von den Hundeschwänzen“, *λεγεῖ βίος* „schwirrte“, *λεγαίρω* „rufe laut, kreische, spiele die Phorminx“, Wood KZ. 45, 65);

got. *laikan* (*lailaik*) „hüpfen, springen“, *bilaikan* „verspotten“, *laiks* „Tanz“, anord. *leika* (*læk*) „spielen, züngeln (Flamme), fechten, jemandem mit-spielen“, *leikr* „Spiel, Spott“, ags. *lācan* (*leole, leo*) „sich schnell bewegen, spielen, (*beim Tanz) singen, fechten“, *lac* „Spiel, Kampf, Beute, Gabe“, mhd. *leichen* (schw. V., Ptc. auch stark *geleichen*) „hüpfen, aufspringen, sein Spiel mit jmd. treiben“, ahd. *leih, leich* „Spiel, Melodie, Gesang, *Leich*“, nhd. mdartl. *laich* „lusus venerius“, mnd. *lek* „das Laichen, Laich“, nhd. *Laich* (aus dem Germ. entl. abg. *liks* „Reigen“, *likovali* „tanzen“, s. Berneker 717f.; von Wood KZ. 45, 64 zu **lei-* „biegen“ gestellt); lit. *laigyti* „wild umherlaufen (bes. von jungen Pferden, Rindern auf der Straße)“, *laigo* „tanzt“, lett. *līgo* imp. „spiele, tanze!“ sehr unsicher (Berneker 706) r. *lyagātʹ, lyagnitʹ(sja)* „mit den Hinterfüßen ausschlagen“ usw., s. u. *legʹh-* „leicht“.

Fick KZ. 19, 252, Bugge KZ. 20, 11, Fick I⁴ 121, 533, II⁴ 253, III⁴ 354, Mikkola BB. 25, 75, Zupitza Gutt. 90, Uhlenbeck Ai. Wb. 253, Falk-Torp u. *leg* I, II. S. auch u. *legʹh-* „leicht“.

Ir. *laeg* „Kalb“, bret. *leuc* ds. gehören hierher und sind als **loigo-* Beweis für *o-*, bzw. *e/o*-Vokalismus unserer Wz., s. Pedersen KG. II 22f. und **lap-* „Kuh“; daher muß idg. **loig-* angesetzt werden und wird germ. *laikan* wohl nach Brugmann IF. 32, 193 Perfekt-, bzw. Iterativvokalismus ins Praesens verschleppt zu haben. — Für eine Wzf. auf *-g-* hat man außer abg. *lik* noch ai. *rēka-m.* (unbelegt) „Frosch“ als „Springer“ geltend gemacht (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.; ganz fragwürdig).

4. leig-, leig-, „binden“.

Alb. *l'ib*, pass. *Pidem* „binde, verbinde, gürte“, *l'idε, l'idε* „Band, Fessel; Garbenband, Bruchband“ (*g*; G. Meyer BB. 8, 186, Wb. 245); lat. *ligo-*, *-are* „binden, zbinden“ (s. auch Vf. LEWb.² s. v.); mnd. *lik* „Band“, aisl. *lik* „Saumtau“ (Lidén Uppsalastudier 88), ablautend wohl mhd. *geleich* „artus, Gelenk“; mit *g* klr. *polghaty sa* „sich verbinden“, *zalyháty* „in Bande schlagen, schnüren, anknüpfen, in Beschlag nehmen“, *nalghaty* „Zaum, Schlinge anlegen, fesseln“ (Zupitza Gutt. 197, Bernerker 717), vermutlich auch (wie gr. *πνθηρός* „Vater der Frau“ zu **bhendh-* „binden“) lit. *laigōnas* „Bruder der Frau“ (Wiedemann BB. 27, 212), wozu *λοιγωντίας* *φραγείας* Hes. (Hoffmann Mitt. d. schles. Ver. f. Volksk. 13—14, 183f., Citat nach Bernerker aaO.).

Aber nir. *lae* (air. **lecc*) „an act or deed, which binds the persons indissolubly“ (von Stokes IF. 2, 169, Fick II⁴ 251 als **lignā* angereicht) fordert eine auf Tenuis schließende Wz. und ist identisch mit air. *lecc* „Stein“ in der Bed. „feste Grundlage eines Vertrages“ (Thurneysen briefl.).

leigh-, „lecken“.

Ai. *lādhi, rādhi, lhati* „leckt“, *lēhā-m.* „Lecker“, av. 3. pl. *raēzaitē* (Bartholomae IF. 5, 369) „sie lecken“, np. *līstan* „lecken“ (usw., s. Bartholomae Airan. Wb. 1485, Brugmann I² 428); arm. (Häbschmann Arm. Stud. I 32, Arm. Gr. I 452) *lizum, lizem, lizanem* „lecke“; gr. *λείχω* „lecke“, *λείχη* „Flechte, Ausschlag“ (s. dazu Vf. LEWb.² u. *delictus*, Boisacq s. v.), *λίχνος* „lecker, naschhaft“, *λίχνέω* „belecke“, *λίχνος* „Zeigefinger“ („Lecker“); lat. *lingo, -ere, linx* „lecken“, *ligurio, ligurio* „lecke“ (vgl. formal ir. *ligur*, Corm. „Zunge“), *ligula* (**ligh-lā*) „Löffel“, wie auch mir. *ling*, cymr. *llwy*, bret. *lo*, corn. *lo* „Löffel“ (**leighā*, Strachan Phil. Soc. 1893, May 5 [IA. 4, 103], Fick II⁴ 241, Pedersen KG. I 101; aber ksl. *lažica*, russ. *ložka* „Löffel“, aus deren Stammwort **liga* nach G. Meyer Alb. Wb. 250, IF. 2, 368 alb. *luge* „Löffel“ entlehnt ist, bleiben trotz Pedersen und G. Meyer aaOO. fern, da weder der Übergang von *l* zu *z* genügend sicher steht, noch der Gutt. stimmt; s. auch Bernerker 750f.); air. *ligim* „lecke“ (das Längezeichen *ligim* Sg. 176 a ist zweifelhaft, s. Thes. palaeohib. II 174, so daß die im Ablaut schwierige Länge entfällt), cymr. *llysu, llyw* „lecken“ (*f* ist Hiatus-einschub, Pedersen KG. I 100; nicht nach Osthoff IF. 27, 163 als *lb-* zu *lab-* „lecken“), mbret. *lent* „lecken“; ir. *ligur* „Zunge“ (s. o.); got. *bilaigōn* „belecken“; ags. *lician*, ahd. *lecchōn*, as. *likkon* „lecken“ (**ligh-nā-mi*: skr. *lāznem lāznuti* „einmal lecken“); daneben mit anl. *s-* aisl. *steikja* „lecken“, mhd. *slecken* „schlecken, naschen“ (Kluge s. v., Zupitza Gutt. 199, Brugmann I² 726, Vf. LEWb.² u. *lingo*; für das *s-* darf

man sich nicht auf čech. *s-liznouti* „ablecken“ berufen, dessen *s-* die Praep. ist; die von Fick BB. 6, 214, Trautmann PBrB. 32, 151, zw. Falk-Torp u. *slikke*, *slesk* vertretene Verbindung mit aisl. *slikr* „glatt“ usw., Wz. **lei-*, **slei-g-* „schleimig“, s. d., befriedigt in der Bed. nicht; das *s-* hat vielleicht in der variierenden Schallvorstellung des Leckens seinen Grund, wie vielleicht westfäl. *slappern* neben sonstigem **lab-* „lecken“; lit. *lėsti*, *lėsti* „lecken“, iter. *laižau*, -*ji* ds., *isz-ližos* f. pl. „Zwischenraum zwischen den Zähnen“, lett. *laišča* „Leckermaul“; abg. *ližq*, *ližati* „lecken“, skr. *laznem* (**lazna*) ds.

Vgl. Curtius 194, Fick I⁴ 121, 533, II⁴ 241, III⁴ 367, zum Wechsel der Praesensbildungen (vermutlich Ersatz des unthem. **leiğh-mi*) Meillet Msl. 16, 239 ff.

1. leit- „verabscheuen; frevel“.

Gr. *ἀλείτης*, *ἄλ. ἀλοιράς* „Frevler“, *ἀλοιρός* „Frevler“, *ἀλαίειν* „freveln, sündigen“, *ἀλαίμων* „Sünder. Frevler“, *ἀλαίος* „ds., schelmisch“;

anord. *leidr* „unangenehm; verhaßt“, ags. *lād* (engl. *loath*), as. *lēth*, ahd. *leid* ds., nhd. Subst. *Leid* (im Ursprung ganz verschieden vom Verbum *leiden*, s. z. B. Weigand-Hirt 47; Persson Wzerw. 15, Fick I⁴ 533);

ir. *linss* „Abscheu“ (**lil-tu-s*), *ni er-lissaighther* „nunquam fastiditur“ (Stokes KZ. 38, 468).

Aber lit. *lėziū*, *lėsti*, *lėtėti* „antasten, beunruhigen, reizen, ermüden“, *lėtinėti* „(den Bart) zupfen“, *lytiū*, *lytėti* „anrühren, antasten“, lett. *laidīt* „mit der Hand hin und her streichen“ (Leskien Abl. 278) hält Solmsen KZ. 34, 445 mit Recht wegen der Bed. „antasten, anrühren“ fern, s. vielmehr u. (*lei-* „schleimig“) *lei-t* „darüber streichen“, S. 391.

Daß got. *sleipja* (n. pl. n.) „schädlich, schlimm“, anord. *slidr* „schlimm“, ags. *slide*, as. *slithi* „grimmig, grausam, böse“, ahd. *slidic* ds. (Froehde BB. 3, 17, s. auch Falk-Torp 1062 und 1548 s. v. *slī*, m. Lit.) und lat. *lis*, -*tis* (alat. *stlis*) „Streit, Zank“ (Saussure Mém. 75, Lewy PBrB. 32, 147; s. V. LEWb.² 436) unter Annahme eines beweglichen *s-* anzureihen seien (v. Grienberger Wiener SB. 142, VIII 192 f.), ist wegen der doch erheblich abweichenden Bedeutungsfärbung recht unsicher.

Dt. *Leid* nicht nach Falk-Torp 629 (*leid-* „häßlich“) Part.-Bildung der Wz. **lei-* von gr. *λοιμός*, *λορός* „Pest“ (deren Gdbed. vielmehr „Hinschwinden“ ist), wozu auch grm. **lainwa-* in anord. *lā* „Schaden, Vernichtung“, ahd. *lēwes* „leider“.

2. leit(h)- „fortgehn; sterben; gehn“.

Av. *vaēθ-* „sterben“ (Praes. *iriðyeiti*); dazu nach Bezzenberger KZ. 22, 480, Bartholomae ZfdtWf. 6, 231, 355 die germ. Sippe von got. *-leipjan* „gehn“, anord. *līða* st. V. „gehn, vergehn, dahinschwinden, verlaufen, zu Ende gehn, verschwinden“, as. *lithan* st. V. „gehn, wandern, fahren, befahren, vergehn“, ags. *lþan* st. V. „gehn, reisen“, ahd. *lidan* st. V. „einen Weg nehmen, gehn, fahren, weggehn, vergehn, verderben; erfahren, erleben, leiden“, nhd. *leiden* (verschieden vom Subst. *Leid*, s. **leit-* „verabscheuen“); anord. *lid* n. „Fahrzeug“, ags. *lid* n. „Fahrzeug, Schiff“; anord. *leid* f. „Weg, Richtung, Weise“, ags. *lad* f. Weg, Reise, Lebensunterhalt“, ahd. *leita* „Führung, Leitung“; kaus. anord. *leida* „führen, geleiten, begleiten“, ags. *ledan*, as. *ledian* „leiten, bringen“, ahd. *leitlan*, *leiten* „leiten, führen,

mit sich tragen, haben“; anord. *lidinn* „tot“, *leidi* n. „Grabstätte“, ahd. *leita* (**leitia*), *leiti* „funus, exequiae“, mhd. *bileite* n. „Begräbnis“; mit letzterer Bed. vermutlich auch gr. *λοιτή* „τάφος“, *λοιπέειν* „θαπτειν“ Hes. (Persson Beitr. 222), auch *λοιτός* „λοιμός“ Hes.?

Ob Erweiterung von **lei-* „sich ducken, verschwinden“?? Vgl. got. *afstinan* „fortgehn“ usw.; Persson Wzerw. 5 f., 43, 78 (wo auch **leis-* „Spur“ nicht überzeugend auf ein **li-* „gehn“ bezogen wird). Lit. *laidoti* „bestatten“ — mit durch Germ. beeinflusster Bed.? — *lydėti* „geleiten“ usw. gehören zur Sippe von *leid-ziu* „lasse“, got. *letan* usw., s. Leskien Abl. 276, Fortunatov KZ. 36, 41, und erfordern trotz Persson aaO. und Reichelt KZ. 39, 12 keine mit unserem **leith-* gemeinsame Grundlage.

leid- „spielen, scherzen, necken“.

Gr. *λέει* „παίζει“, *λέονοι* „παίζουν“ Hes., *λινδέσθαι* „ἀμιλλᾶσθαι“ Hes.; *λοιδόρος* „schimpfend“, *λοιδόρεω* „schmähe, schelte“ (vgl. zur Bed. mhd. *schimpf* „Scherz, Kurzweil“; nhd. *Schimpf*); lat. *lūdo*, -ere, *lūsī*, -sum „spielen, zum besten halten“, *ludus* (alt *luidos*) „Spiel“ (kaum besser als **loizdos* nach v. Bradke KZ. 28, 298 Anm., Bartholomae IA. 12, 25 zu ai. *lila* „Spiel, Scherz“, das für **lida* stehe; noch andere Deutungen s. bei Vf. LEWb.² s. v.; nicht überzeugend auch Nazari Riv. di fil. 40, 575: abl. zu *laedo*, und Brugmann IF. 18, 433 ff., Persson Beitr. 711 Anm. 1: zu lit. *pasilėids* „schlaff; wer sich gehn läßt“ usw., s. *lei-d-* „nachlassen“, osk. *luisarifs* wenn „lucorius“ (s. Buck Vok. 158, Gramm 248, v. Planta I 420). Fick I⁴ 533, Prellwitz s. v., Buck aaO.

Wohl richtig reihen Fick II⁴ 241, Boisacq s. v. mir. *laidim* „ermahne“ an; das angebliche **lesso-* „tadeln“ (ibd.) in air. *less-ainm*, cymr. *lys-enw* „Spottname“ ist gewiß dasselbe Wort wie in ir. *les-mac*, cymr. *lys-fab* „Stiefsohn“ (s. auch Fick II⁴ 250) und gehört wohl als **lisso-* mit Ablaut (I) zum -es-St. air. *leth* „Seite, Hälfte“ („Seiten-, Nebennamen, Halbsohn, Neben-sohn“). — Aber gr. *λαιδός* (Fick I 533, Persson Wzerw. 116, 198, Beitr. 710 f.) s. u. *lei-* „wollen“, *la-* Schallwz. Über air. *loid* s. S. 408.

Offenzuhalten ist dagegen (Fick I⁴ 533, III⁴ 367, Falk-Torp u. *liden* mit Lit) Verwandtschaft von got. *leitils* „klein, wenig“, aisl. *litill* ds., mndl. *litel*, afries. *litik*, bair. *dünn-leizig*, Adv. aisl. *litt* „wenig, schlecht“ und von got. *litai* d. sg. f. „Heuchelei“, *mip-litjan* „mitheucheln“, ahd. *liz* „Vorwand“, mhd. *liz*, -tes m., *litze* f. „Grille, Lanne, Albertheit“, ahd. *lizzōn*, *lisitōn* „simulieren“; denn man kann nicht bloß an sich aus dem kindlichen Spiele und Verstecken und der Sphäre des Kindlichen überhaupt zu solchen Bedd. gelangen, sondern vor allem ist die Bed. dieser Sippe so gleich mit der der u-haltigen von ahd. *luzzil*, *liuzil* „klein“ usw., got. *liuts* „heuchlerisch“, ags. *lot* „dolus, fraud“ (s. **leud-*: slav. *ludŝ* „töricht“, *luditi* „betrügen, täuschen“, air. *lita* „der kleine Finger“), daß Einfluß seitens letzterer ohne weiteres denkbar ist.

Feist Got. Wb. 180 vergleicht *litai*, *leitils* mit lett. *lidu*, *lenn*, *list* „kriechen, schleichen, sich hineinzuwängen“, *lidejs* „ein Schmeichler“, die aber vielleicht s-lose Variante neben **sleidh-*, lit. *slýsti*, ags. *slidan* „gleiten“, *leit-ils* Falk-Torp u. *liden* zu germ. **lai-s-is-* „weniger“ (s. u. *lei-* „sich ducken“) in Beziehung zu setzen fehlt ein ausreichender Grund.

1. leip- „mit Fett beschmieren, Fett, klebrige Masse; kleben, klebenbleiben“ (daraus auch „sich anheftend hinaufklettern, klettern“). Wohl Erw. zu *lei-* „schleimig“.

Ai. *lip-* (*limpāti*, *lipyātē*) „beschmieren“, *liptā-* „klebend, an etwas haftend“, *lēpayati* „beschmiert“ (= slav. *līpiti*), *rip-* „schmieren, kleben, betrügen“ (vgl. dazu dt. „jemanden anschmieren, gehörig einseifen“; npers. *fi-reflan* „betrügen“, *rēw* „Betrug“, osset. *fū-lēwun*, *-lūwun* „betrügen“), *rip-* f. „Betrug; Verunreinigung“ (= gr. *λίπα* Acc.), *lēpa-* m. „das Bestreichen, das Aufgestrichene, Schmutz“, *rēpas-* n. „Fleck, Schmutz“, *riprā-* n. „Schmutz“ (ähnlich gr. *λεπτός*, alb. *l'aparós*).

Gr. *λίπος* n. „Fett“, *λίπ' ἐλαίῳ ἀλείπειν* adv. Acc., *λεπτός* „fett, gesalbt“, *λεπαρός* „(*klebengeblieben =) anhaltend, beharrlich“, *λεπαρέω* „beharre, bitte unablässig“ (? wohl aus *ι* gedehnt, da durchweg — außer im N. sg. *λεπαρός* mit drei Kürzen anlautend) mit Auslautentgleisung (Osthoff Pf. 301) *ἀλείπειν* „salbe“, *ἀλειπαρά*, *ἀλοιφή* „Salbe“ (ein ähnliches Schwanken s. u. **selp-* „Fett“, womit Sütterlin IF. 25, 62 nicht überzeugend Vereinigung unter ***selip-* sucht. — Die Anreihung von *λιμρός* „σκορπάντης, φειδωλός, λιμπεύω“ *ἀπατᾷ* Hes. durch Prellwitz² — vgl. ai. *rip-* „betrügen“ — ist zu fragwürdig, um auch eine Wz. auf *-lh-* zu stützen). Mit der Bed. „klettern“ (wie lit. *lipù*, *lipti* Uljanov [*Χαριώτιστα* 127 Anm. 2], Solmsen unt. 73 Anm.), gr. *αἰλίω* „nur von Ziegen erkletterbar“, *αἰλῶ* „πέτρα“ Hes., eig. „unersteiglich“, *λίψ' πέτρα*, *ἀπ' ἧς ὁδὸς στάζει* Hes. (s. dazu noch Persson Beitr. 152). Weckleins (s. auch Kretschmer Gl. 5, 302) Deutung von *αἰλίω* als „wassertriefend“ (: *αἶψες* „μέγαρα“ und *λεῖψω*) ist mir wegen des nicht analog erklärbaren *αἰλῶ* nicht glaublich.

Alb. *l'aparós* „beschmutze, stinke“, *l'aperdē* „schmutzige Rede“ (Jokl SBak. Wien 168, I 47; **loip-ro-*; trotz Thumb GGA. 1915, 24), *gē'epē* f., *gē'ep* „Augenbutter“ (Praefix *ge-* + *loipos* oder *-loipa*, Jokl IF. 36, 140 f.); lat. *lippus* „triefängig, triefend“ (mit kurznamenartiger Konsonantenschärfung; nicht nach Ehrlich BPhW. 1911, 1576 zu abg. *slēps* „blind“);

Got. *bileiban*, ahd. *biliban* „bleiben“, ags. *belifan* „bleiben, übrigbleiben“ (zum *i*, das kaum mit gr. *λεπαρός*, *-έω* zu vergl. ist, s. Meillet Mal 14, 351), kaus. got. *bilaibjan*; aisl. *leifa*, ahd. *leiben*, ags. *læfan* „übriglassen“; got. *liuba* f., aisl. *leif*, ahd. *leipa*, ags. *laf* „Überbleibsel“; got. *asliþnan*, aisl. *lifna* „übrigbleiben“, aisl. *lifa* „übrig sein“.

Germ. *lib-* „(kleben)bleiben“ hat auch die Bed. „übrigbleiben“ von *liþ* (*leig-* „verlassen“) aufgesaugt, das dadurch nunmehr in der Bed. „überlassen, leihen“ lebendig blieb.

Eine verschiedene, auch in lat. *cau-lebs* aus **caivi-lib-* (s. *gai-* „allein“) vorliegende Wz. **leibh-* „leben“ enthalten nach Collitz Praet. 81 f. got. *lihan*, ahd. *leben* (selten *libjan*), as. *libbian*, *lebōn*, ags. *libban*, aisl. *lifa* „leben“, *lifna* „lebendig werden“; aisl. *lif* n., ags. *lif*, as. *lif*, *lib* n. „Leben“, ahd. *lib*, *lip*, mhd. *lip*, *libes* m. n. „Leben; Leib, Person“ (nicht annehmbar über letzteres Wood Mod. Phil. 2, 475, Men. 24, 49, s. Falk-Torp u. liv N.).

Lit. *limpù*, *lipti* „kleben, klebenbleiben“ (und *lipù*, *lipti* „klettern“, s. o., *laipinti* „steigen lassen“), *lipsnūs*, *lipnūs* „klebrig“, *lipūs* „da, anhänglich“, *līpstau*, *-yti* „anrühren, sich zu schaffen machen“ *līpstinūs* „schmeichle mich

an“, *dei-līpis* „zsgewachsen“; lett. *līpu*, *līpt* „anhangen“, *līpīgs* „klebrig“, *pēlīpi* Pl. „was anklebt“, *līpms*; *laipms*, *laipnīgs* „mild, leutselig, freundlich“, *lāipa* „Steg“, *pēlaipē* „Anback beim Brot“.

Abg. *pri-lēpīg*, *-lēpēti* „ankleben, haften“, *-lē[p]nati* ds., ksl. *-līpati* ds., kaus. abg. *pri-lēpiti* „zskleben, festkleben“ (= ai. *lēpāyati*, got. *bilaibjan*), ksl. *lēpa* „Vogelleim“ (= ai. *lēpa*; usw., s. Berneker 712, 754f.), auch abg. *lēpa* „passend, schön“ (ursprgl. „ankleidend = sich anschmiegend, sich fügend“, vgl. slov. *prilipniti* „ankleben, sich fügen, passen“, Berneker 711f.).

Vgl. Curtius 266, Persson Wzerw. 49, 171, Zupitza Gutt. 11f., Uhlenbeck Ai. Wb. 261f., Fick III⁴ 368, Vf. LEWb.² u. *līppus*, ferner über das germ. und arm. Wort für „Leber“ unter *ieq*².

2. leip- „begehren, etwas von jmdm. verlangen“.

Gr. *λεῖπω*, pmed. (in akt. Bed.) *λελειμένος* „begehren“, *λεῖψ· ἐπιθυμία* Hes., *λεπόμελα* „Verlangen zu pissen“; lit. *lēpiū*, *lēpti*, *palēpti* „befehlen“, apr. *pallaips*, Acc. -*san* „Gebot“ (-*so*-St., s. Brugmann II² 1, 543), *pallaipsitwei* „begehren“. Bezzenberger GGA. 1874, 1246.

3. leip(h)- „Baumname“??

Boisacq verbindet *ἀλφάλος· ὄρεος* Hes. ganz fragwürdig mit dem Ländennamen lit. *lēpa*, lett. *lēpa* (apr. *līpe* scheint poln., Trautmann Apr. 371), russ. *lipa* serb. *lipa* usw. (s. Berneker 723, wo gegen weitere Anreihungen).

Aber **ἀλι-φάλος* wäre wohl einleuchtender.

leibh- „loben“.

S. u. *leip* „beschmieren“.

leis- „am Boden gezogene Spur, Geleise, Furche“, im Germ. daraus auch verbale Bildungen für „nachspüren, auch im geistigen Sinne“.

Lat. *lira* (**leisa*) „Furche im Ackerbeet“, *dēlirus* „geistig aus dem Geleise gekommen, verrückt“, *dēlīro*, -*are* „aus dem Geleise kommen, verrückt sein“ (auch *dēlirus*, *dēlērāre*, s. zum *ē* Vf. LEWb.⁴ s. v.), umbr. *disleralinsust* wahrscheinlich „irritum fecerit“ (von einem Adj. **leizali*, Bücheler Umbr. 46, RhM. 44, 328; mißbratenes darüber s. Gl. 5, 316, was ich eigentlich nicht anzuführen brauche).

Abg. *lēcha* „Ackerbeet“ (russ. *lečá*, skr. *liṣṭhā*, čech. *lēcha*; **loisā*);

lit. *lįsė* „Gartenbeet“, apr. *lyso* „Ackerbeet“ (unrichtig darüber Johansson IF. 19, 120; zum Akzent s. Pedersen IF. 5, 78, Meillet Ét. 249);

ahd. *wagan-leisa* „Wagenspur“ (= abg. *lēcha*), mhd. *leis(e)* „Spur, Geleise“, schwundstufig (Fick III⁴ 369) mndl. *lese* f. „Spur, Furche, Furche im Gesicht, Runzel“, ahd. *lesa* „Runzel“; got. *laists* „Spur“ (-St. f. ältern o-St.), aisl. *leistr* „Fuß, Socke“, ags. *last*, *læst* „Fußspur, Spur“; ahd. mhd. *leist* „Spur, Leisten“, wovon got. *laistjān* „(auf der Spur) nachfolgen, nachstreben“, ahd. *leisten* „einem Gebote oder Versprechen nachkommen, leisten“, ags. *læstan* „folgen, helfen, ausführen, aushalten“ (engl. *last* „dauern“); got. *lists* *medodeia*, *list*, aisl. *list* „Kunstfertigkeit, Scharfsinn“, ahd. as. ags. *list* „Kunstfertigkeit, Klugheit, List“ (abg. *lěstā* „List, Betrug“ aus got. *lists*, s. Bern. 755 m. Lit.); got. *lais* Praet.-Praes. „ich weiß, d. i. verstehe

etwas zu tun“ (Vorbild *wail*, Meillet IF. 26, 200 f.), Kaus. *laisjan* „lehren“, (*galaisjan sik* „lernen“; s. dazu Schulze KZ. 42, 318 ff.), ahd. *lerran*, *lēren*, ags. *lērian*, ags. *læron* „lehren“ (eig. „jmdn. eine Spur führen“); ahd. *lirnen*, *lērnen*, *lērnen*, afries. *lirna*, *lerna*, ags. *leornian* „lernen“, as. *linōn* ds. (letzteres nicht nach Wood IF. 13, 122 von einer s-losen Wz.); got. *lubja-leis* „giftkundig“ (Vorbild *weis*, Meillet aaO.). Vgl. Fick KZ. 18, 412, Wb. I⁴ 534, III⁴ 369, Vf. LEWb.² u. *lira*, Meillet aaO. (betont die ursprgl. bloß nominale Geltung der Sippe.) — Über gr. *λίσσιν* s. vielmehr *leid-* „roden“.

leid-, loizd- „Rand, Saum“.

Ahd. *lista* „bandförmiger Streifen, Saum, Borte, Leiste“, nhd. *Leiste*, ags. *list* „Rand, Saum, Kante“, aisl. *lista* „Streifen, Kante, Leiste“; alb. *l'ed* „der erhöhte, grasbewachsene Rand eines Grundstückes, Rain, Mauer, Flußufer“ (**loizd-*). Jokl IF. 30, 206 (gegen Verbindung der grm. Worte mit lat. *litus* „Gestade“ als **lit-s-ta* durch Fröhde BB. 17, 312 ff., Persson BB. 19, 272, Brugmann IF. 6, 104 u. a., s. auch Vf. LEWb.² s. v.; das lat. Wort zu **lei-* „fließen, naß“).

1. lēu „nachlassen“.

Got. *lēu* n. „Gelegenheit“, *lēujan* „preisgeben, verraten“ (*„überlassen“), ags. *læwan* ds., ahd. *gi-*, *fir-lāen* „verraten“;

lit. *láujuš*, *liūviaus*, *liūtis* „aufhören“, lett. *lāju*, *lāwu*, *l'aut* „zulassen, erlauben“, *l'autēs* „sich hingeben“, apr. *aulaut* „sterben“, lit. *lavónas* „Leiche“; wahrscheinlich (Leskien Nom. 355, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 222 f.) als „zügellos“, lit. *liaunas* „lose, biegsam, böse“, lett. *l'auns* „böse“; klr. *l'irgty* „nachlassen, nachgeben“, *l'ivkij* „locker, lose, schütter, leicht; abgespannt“, čech. *leviti* „lindern, mäßigen“, *levěti* „massig werden“, *levný* „massig, lind; wohlfeil“; russ. dial. *luná* „Tod“, *lunut* „losschießen, loslassen“, wr. *lunuc* „zugrunde gehn, umkommen“.

Vgl. Persson BB. 19, 279 f., Beitr. 710 f., Bernerker IF. 10, 159, Endzelin, BB. 27, 191, Trautmann Apr. 307, Bernerker 715, 745. — Kaum hierher als „Rast(station)“ gall. *leuca* „Meile“.

lēu „lösen, abschneiden“ weist (gegen Fick I⁴ 538, Bernerker aaO.) in eine andere Bed.-Richtung; dagegen deckt sich *lēi* „nachlassen“ in der Bed. genau; ob und wie eine Vermittlung herzustellen sei (etwa *lē* oder *lē[i]* + formantischem *u-*) ist noch unklar.

2. lēu- : lēu- „Stein“.

Gr. hom. *lāas*, gen. *lāos* „Stein“ (Ausgleichung von ursprgl. **lā̃as* : *lā̃as* [o] [o] n.), att. *lāas* und *lās*, gen. *lāou* usw.; hom. *lā̃γξ*, pl. *lā̃γγες* „Steinchen“ (wohl mit Suffixtausch für **lā̃γk-*, vgl. kelt. **liuank-*). *κραταί-λεως* „hartfelsig“ (-*ληφος*); att. *λέων* „steinige“ (*ἐλευσθην*, *λευστήρ*, *λευνομός*; aus **ληνο-*), s. über die gr. Formen Johansson Nord. tidskr. f. filol. 8, 208 ff. (Zitat nach Brugmann Hiat 203), Brugmann IF. 11, 100 ff. m. Lit., Jacobsohn KZ. 42, 271, Boisacq 546 f., Brugmann Hiat 203; neben dem -as-St. ein -ar-St. **lā̃as* als Gdlage von att. *λαύρα*, jon. *λαύρη* „in Fels gehauener Weg, Gasse, Gasse“, *λαύρον* *μέταλλον ἀργύρεον παρά Ἀθηναίους*

Hes., *Λαύριον*, Johansson aaO., Brugmann II³ 1, 348; air. *lie*, jünger *lia*, gen. *liac* (zweisilbig) „Stein“ (kelt. **liuank-*, aus idg. *lewank-* oder *-onk-*?; Stokes BB. 19, 91, Fick II⁴ 249, Pedersen KG. I 251);

as. *leia* „Steinplatte“, mhd. nhd. *leie* „Schiefer“ aus *lewjon*?? (Fick II⁴ 249; Kluge³ u. *Lei* zw.; abgelehnt von Weigand Hirt u. *lei*).

Lat. *lausiæ* „kleine Steinstücke oder Schlacken im Bergwerksbetrieb“, *lausa* „Steinplatte“ sind gr. oder kelt. Lw., s. Vf. LEWb.² m. Lit. — **loudho-* „Blei“ (Prellwitz u. *lāus*) bleibt fern. — Nach *saxum: secare* u. dgl. hat man Beziehungen zu *leu-* „schneiden“ erwogen (z. B. Prellwitz aaO., Boisacq s. v.).

3. lĕu- oder lān Schallwz. (s. auch *lē*, *la*), ungenügend beglaubigt.

Allenfalls in aisl. *lō* „Charadrius“ (s. u. *lē*); ist gr. *λόρα* „Leier“ (Fick II⁴ 237) idg.? Eine *d*-Erw. sucht man in lat. *laus*, *-dis* „Lob“, *laudare* „loben“ [aber über air. *luad* angeblich „Gespräch, Rede“ s. vielmehr Pedersen KG. II 572; und *lōid* „Lied“, Fick II⁴ 273 gehört zu mir. *lāidim*, s. S. 402 (Pokorny briefl.)]. Eine *t*-Erw. könnte in ahd. *liod* n., ags. *lēop* n. „Lied“, aisl. *ljōð* n. „Strophe“, ahd. *liudōn*, ags. *lēopian*, aisl. *ljōða*, got. *liupōn* „singen“, awiludōn „lobsingen“, awiliup „Lobgesang“ vorliegen, wozu wohl aisl. *lūdr* „Trompete“ (dann verschieden von *lūdr* „Trog“, das zu *leu-* „abschneiden“, s. Vf. LEWb. u. *laus*, Petersson IF. 21, 267 Anm.).

Doch anders über letztere Wood APh. 23, 290 (s. Uhlenbeck PBrB. 30, 299), s. u. *leut-* „wütend“.

leu- „Schmutz, beschmutzen“.

Gr. *λεῖμα* „Schmutz, Schmach“, *λόμη* „Beschimpfung“, *λεμαιομαί* „beschimpfe; schände; richte elend zugrunde“, *λεῖψος* -ος „Besudelung“: lat. *polluo* „beflecke“, *lustrum* „Pfütze“, *lutum* „Dreck, Kot“ = air. *loth* „Schmutz“, gall. *Luteva*, dazu cymr. (mit Hochstufe) *lludedic* „schlammig“; mit anderem Suffix mir. *con-luan* „Hundekot“, bret. *louan* „(pieds) sales“; lit. *lutynas*, -nē „Pfuhl, Lehmputze“; hieher wohl auch (Scheffelowitz IF. 33, 147) lit. *liunas*, *liūgas* „Morast“, *lūgnai* „Kot, Morast“; aber die von Holthausen IF. 32, 334, auch Lewy IF. 32, 158 angereihten mhd. *slote* „Schlamm“ nhd. mdartl. *schlott*, *schlutt* „Schlamm, Tauwetter“ abl. mhd. *slōte* f. „Schlamm, Lehm“, afries. *slat*, mnd. *slōt* m. Wassergraben, Pfütze, Sumpf s. u. *slēu-* „schlaff“.

Vgl. Curtius 368 f., Osthoff MU. 4, 89, Fick I⁴ 539, II⁴ 250 (diese noch ohne Scheidung von *lou-* „waschen“ s. u.), Vf. LEWb.² u. *lutum*; über gr. *ἰλός* „Schlamm, Kot, Morast“ s. *il-* „Schlamm“. Da ein Anlaut *sl-* nirgends feststeht, entbehrt die Annahme, daß (*slēu*-Erweiterung von *sal-* „Schmutz, schmutzfarbig“ sei (Thurneysen KZ. 30, 352, Kretschmer KZ. 31, 332), der Grundlage; s. auch *lei-* „schleimig“ über den Versuch, *slēu-* „schleimig“ als eine parallele *i*-Erw. derselben Wz. *sal-* zu fassen. — Vereinigung mit *lou* „waschen“ wäre keineswegs so zu versuchen, daß „Schmutz“ als „das Abgewaschene“ verstanden würde, sondern höchstens so, daß man von „unreine Flüssigkeit, sudeln“ über „Urin als Waschmittel“ zu „waschen“ gelangte, vgl. den Anklang von (*ster-* s. d.), (*s*)-*trenk* „unreine Flüssigkeit, Harn; sudeln“ und **trenq* „waschen“. Doch auch dies unsicher. Fern bleibt gall. *Lutetia* (aus *Lucotecia*).

leu- „abschneiden, trennen, loslösen“, auch Wzf. *leua* und *leu*: *lu*- (: *lū*), z. T. *leu-s*.

Ai. *lunāti*, *lunōti* „schneidet, schneidet ab“, *lunā* „abgeschnitten, geschnitten“ (ir. *lon*), *lavitra*- n. „Sichel“, *lavi*- ds. (: gr. *laion*, aisl. *lē* ds.), *lava*- m. „das Schneiden, Abschneiden, Schur, Wolle, Haar, Abschnitt, Stück“, *lava*- „schneidend“, *lavaka*- m. „Abschneider, Mäher“;

gr. *lūō* „löse; zerreiße, vertilge usw.“ (unberechtigte Scheidung in zwei Worte bei Prellwitz² s. v.), *lūa* „Auflösung, Trennung“, *lūōis* „Lösung“, *lūōis* „Lösegeld“, *βον-λυνός* „Zeit des Ausspannens der Rinder, Abend“ (: *so-lūtus*); *laion* „Sichel“ (*λαῖον*; vgl. aisl. *lē*, mnd. *lē*, *lehe* „Sichel“ aus **leuan*-, und ai. *lavi*- ds., Bugge KZ. 20, 10, doch mit anderer Vokalstufe); über *ἀλωή* s. u.

Alb. (Jokl SBAk. Wien 168, I 44f., 49) *laj* „zahle eine Schuld“ (**lau-mō*, ablantgleich mit gr. *λα(φ)ιον*, *perlaj* „beraube“, vielleicht auch *lete* „Mähne“ (**leu-t*) und (von der Wzf. auf -s) *lēs* (**leus*) „Wolle, Haar“ (vgl. dieselbe Bed. in ai. *lava*-);

lat. *luo*, -ere „büßen, zahlen“, in Glossen *lūō* „löse wieder ein“, *solvo*, *solatus* „lösen“, *luts* „*Auflösung“, daher „unreine Flüssigkeit usw.“; mir. *lon* „Hammel, Schöps“ (: ai. *lunā*-; Fick II⁴ 258);

got. *lun* acc. sg. „Lösegeld“, *usluneins* „Erlösung“, ags. *alynnian* „erlösen“; norw. mdartl. *lua* „abriden“, *lyja* „schlagen, (mürbe) klopfen, entkräften“, Ptc. *läinn* „gebrochen, ermüdet“, aisl. *lūi* „Ermattung“ (s. Osthoff MU. IV, 32, J. Schmidt KZ. 26, 11); aisl. *lē* „Sichel“ (s. o.); **lauca* „abgelöste Rinde als Gerbmittel“ in ahd. *lō*, gen. *lōwes* n. nhd. *Lohe*, mnd. *lō* ds. (Fick III⁴ 370, Petersson IF. 24, 268), aisl. *lōgg* „Falz in den Dauben eines Fasses“ (**lamō* „Einschnitt, Kerbe“, Fick III⁴ 370), ahd. *lik-lawi* (*liklōa*, *likla*), mnd. *lik-lawe* „Narbe“ (ibd.); aisl. *lādr* „Trog“ (ausgeschnittener, gehöhlter Stamm: Petersson IF. 24, 267, aber ahd. *lādara* „Wiege“, ursprgl. „Windel“, s. (s) *leu*- „schlafe“, abl. schwed. mdartl. *ljuder* „alter Riß an einem Baum“, norw. mdartl. *ljor* „Loch oder Riß an einem Baum, Wunde auf dem Rücken eines Pferdes“ (ibd.)).

Mit der Bed. „abgeschnittenes Brett“ hieher (Meringer SBAk. Wien 144, 100, Uhlenbeck KZ. 39, 259) die Sippe von russ. *lāva* „Brett, Bank, Steig über einen Bach“ (usw., s. Berner 695), lit. *lōva* „Bettgestell“, lett. *lāva* „Pritsche, Bettstelle“ (kaum nach Brückner Sl. Fremdw. 104, 176 aus dem Slav.) = (Tamm IF. 4, 396) dän. *lo*, älter auch *lov*, schwed. *lofve*, *loge*, aschw. *loi*, *lo*, aisl. *lōfi* „Tenne, Scheuer“ (aisl. *lafi*, norw. *laave* halten Bugge Ark. f. nord. fil. 2, 209, Trautmann ZfdtWf. I 270, Germ. Ltges. 25, Noreen Urg. Ltl. 41 zw., Aisl. Gr.² 70 für eine alte Ablautform **leuan*-, dagegen Tamm aaO. weniger wahrscheinlich für eine alte Entl. aus slav. *lavo*, als dessen *a* noch lang war, wie sicher schwed. *lavē* „feste Wankbank“, finn. *lava* neuere Entl. aus dem Slav. sind; daß sämtliche nord. Formen auf **leuan*- zurückgehn sollen, mit *ō* aus *a* durch Einfluß des *āgdn*. *u*, Falk-Torp u. *le* I. wird durch das finn. Lw. *luwa* widerlegt).

Gegen Anreihung auch von gr. *ἀλωή* „Tenne“, *ἀλωή* „Tenne, Weingarten“ (Persson Uppsala stud. 190 Anm. 1 [Citat nach Falk-Torp] Noreen Ltl. 33, 35 u. Berner 695) macht der Asper vor dem dann als Vorschlag zu betrachtenden *a*, sowie die Bed. „Weingarten, Kulturland“ höchst

bedenklich (s. Solmsen Unt. 107 ff., dessen Verb. mit *ἔλος* „feuchte, fruchtbare Niederung“ freilich nicht überzeugt). — Daß gr. *λενός* „offen, eben (vom Gelände)“ hierher gehöre (Fick I⁴ 538) etwa als „abgeschnitten = gerodet“ oder „frei gemacht“, und gar (ibid.) *lāra* „Öffnung des Schlauches, Schlauch; Bauch“ damit zusammenhänge (Bed.?), ist wenig glaubwürdig (unrichtig über *lāra* Sütterlin IF. 29, 128; über aisl. *ljōre* „Lichtöffnung“ s. u. *leug* „leuchten“).

s-Erw.: got. *fraliusan*, ahd. *farliosan* „verlieren“; ags. *lēoran* (schw. V. mit starkem Pte. -*loren*; Fick III⁴ 377) „weggehn, scheiden“; got. *fralusnan* „verlorengehn“, aisl. *losna* „lose, locker werden“, got. *fralusts*, ahd. *forlust* „Verlust“; got. *laus* „los, leer, eitel, nichtig“, aisl. *lauss* „frei, los, verfallen, nicht mehr gültig, schwach“, ahd. *lōs* „frei, ledig, beraubt, mutwillig, lose“, ags. *lēas* „leer, beraubt, betrügerisch, falsch“, an. *lausung* „Unzuverlässigkeit“, ags. *lēasung* „Lüge“, *lēasian* „lügen“ (nicht annehmbar Helt. ZfdtWf. 11, 56 f.); got. *lausjan*, ahd. *lōsian*, *lōsōn* „losen“; aisl. *ætt-leri* (**luzan*-, Fick III⁴ 377) „entartet“; vielleicht (Fick III⁴ 355, Falk-Torp u. *lyske* m. Lit.) aschwed. *lūske* „Weiche“, nisl. *ljōski*, mnd. *lēsche*, mnd. *liesche*, nndl. *lies*, mengl. *lēske* „Weiche“, sowie mnd. *liese* „dünne Haut (bes. am Bauche)“, schweiz. *lōsch* „locker, nachlassend“; mit einer Bed. „(los)schlagen, klopfen“ (vgl. oben aisl. *ljja*, norw. *lua*) wohl auch aisl. *ljōsta* „schlagen, stechen, treffen“ (*ljōsta nōfr* „Rinde abschlagen, ablösen“), *ljōstr* „Gabel zum Fischstechen“, abl. norw. *lost* „Rinde oder Borke von Bäumen spalten“, aisl. *lustr* „Knüttel“ (**abgehauenes Aststück*). Als alt wird diese Anwendung erwiesen, wenn (nach Zupitza BB. 25, 89, Pedersen KG. I 80) mir. *loss* „die Spitze von etwas, Schwanz“, cymr. *llost* „Speer“, *llosten* „Schwanz“ (vgl. aisl. *hali* „Schwanz“; ir. *cail* „Speer“), bret. *lost* „Schwanz“ (als ursprüngliches „abgehauenes oder abgeschnittenes Holzstück, Aststück“, aber kaum (nach Petersson IF. 24, 250 ff.) ai. *loṣṭa*- m. n. „Erdkloß“ (wie dt. *Scholle* zu *zerschellen*, *sgel*- „spalten“; doch eher zu *ren*-, *reus*- „aufreißen“ s. d. und u. *leug*- „brechen“) anzureihen sind. — Zu aisl. *ljōsta* auch r. *lūsta* „Scheibe, Schnitte Brot“, *lūsmá* „Hülse, Schale“? Berneker 748, wenn nicht zu lit. *laužyti* „brechen“ oder nach *luzgá*, *luzká* „Hülse“ s. u. *leug* „brechen“. Vgl. im allgem. Curtius³ 368, Fick I⁴ 121, 538, III⁴ 370. — Möglicherweise verwandt ist **lēu*- „Stein“, s. d. — Eine versch. Wz. ist *lēu*- „nachlassen“ (lit. *liūtis* usw.), trotz Fick aaO., Berneker 715.

leug- „leuchten, licht“ und „sehen“.

Al. *rócatē* „leuchtet, scheint“, av. *raoçant-* „leuchtend“, ai. *rōcāyati* „läßt leuchten, beleuchtet“, av. *raoçayciti* „erleuchtet, beleuchtet“ (= lat. *lūco*); ai. *rōcānā-* „leuchtend“, *rōkā-* m. „Licht“ (= arm. *lois* „Licht“, cymr. *llug*), *rōci-* „Licht“ (= ahd. *loug*, ags. *lieg*, aisl. *leygr* m., slav. *lucъ* m.), *loká-* m. „freier (heller) Raum, Platz“ (= lat. *lucus*, lit. *laukas* „Feld“, ahd. usw. *loh*; s. bes. Johansson IF. 2, 10, Schulze SBprAk. 1910, 798 f.), *rōcā-* „leuchtend“ (= gr. *λενός*, wohl auch lit. Adj. *laukas* „blässig“), *rūcā-* „hell“ (: gr. *λευκό-φως*, *ἀμυγ-λέκη*, cymr. *am-llug*, aisl. *log* n. „Flamme“), *rūci-* f. „Licht, Glanz“ (= apr. *luckis*), *rukā-* n. „Gold“, m. „goldener

Schmuck“, *rikmant* „glänzend“ (vgl. den germ. lat. -men-St.); *rōcas-*, *rōcis-* n., av. *raocah-*, ap. *raucah-* n. „Licht, Leuchte, bes. des Himmels“, ai. *rukśā-* „glänzend“, av. *raoxśna-* „glänzend“ (= ahd. *liehsen*) f. „Licht“ (= lat. *lāna*, mir. *luan*, apr. *lauznos*, abg. *luna*, schwundstufig gr. *λόχος*; auf diesem -es-St. beruhen auch lat. *lūstrāre*, *lucubrāre*, ags. *lioxan*, aisl. *ljōs*, cymr. *lluched*, lit. *lūkestis*).

Arm. *lois* „Licht“, *lusin* „Mond“ (wie *σλήρη:σέλας* und lat. *lāna* usw. ein nach Meillet Bull. soc. lingu. 59, LXV erst einzelsprachlicher Ersatz von **mēn(e)s-*), *lusn* „weißer Fleck im Auge“ (s aus q nach u; oder allenfalls zur Wzf. auf -k, s. u.; Hübschmann Arm. Gr. I 453, Pedersen KZ. 39, 401), *luzanem* „zünde an, brenne“, aor. *luči* (ursprgl. *skō*-Praes., vgl. Pedersen KZ. 39, 425, KG. I 76, Brugmann II² 3, 315, 351).

Gr. *λενός* „licht, glänzend, weiß“ (*λενός*, *λενικός* Fischnamen), *λοῖσ-σόν* „weißer Kern im Tannenholz“ (: abg. *luća* aus **louqia*); *ἀμφι-λέκη* „Zwielicht“, *λενό-φως* ds., *μορμο-λέκη* (s. Fick KZ. 43, 145) „Schreckbild“ („Schemen“ = „Erscheinung“), *λεκάβας* „Jahr“ („Lichtkreislauf“ nach Fick GGA. 1894, 420, Bechtel Lexil. 218, s. auch Boisacq s. v.; verfehlt über den Ausgang Johansson Beitr. 13ff., Charpentier KZ. 40, 441); *λόχος* „Leuchte“ (**luq-s-nos*, auf Grund des -(e)s-St., s. o.).

Lat. *lux*, -cis „Licht“, *lūceo*, -ere, *lūxi* „leuchten, hell sein“, alal. auch „(ein Licht) leuchten lassen“ (**louqéjō*, = ai. *rōcāyati*), *pollūcere* ursprgl. „leuchten (oder sehen) lassen“, u. zw. „einerseits das Opfer dem Gotte, andererseits die zum Verzehren durch die Opferteilnehmer bestimmten größeren Teile des Opfers eben den Opferteilnehmern vorzeigen, vor Augen stellen“, wozu sich dann der Begriff des reichlichen und prächtig-feierlichen gesellte, daher *pollūce* „kostbar“, *pollūcibilis* „köstlich, herrlich“, *pollūctūra* „köstlicher Schmaus“; zu einem Ptc. **lūcus* auf Grund des Pf. *lūxi* stellt sich wahrscheinlich auch *luxus*, -ūs „(Glanz), üppige Fruchtbarkeit, verschwenderischer Aufwand, Pracht, Ausschweifung“ (Verb. mit *luxus* „verrenkt“ genügt der Bed. nicht); *lūculentus* „lichtvoll, glänzend; stattlich, ansehnlich, reich“ (s. Vf. LEWb.² s. v.); *lūcerna* „Leuchte, Lampe“ (aus **lūcerna*, vgl. *acer: acérbus*, *mōles: mōlestus*, Fay IF. 26, 37; = air. *lōcharn*, s. u. und vgl. zum Formans auch Bechtel Lexil. 299f.); *Juppiter Lūcetius* etwa „Lichtbringer“ (osk. nach Servius zu Aen. 9, 567; vgl. den gall. Mars *Leucetius*, got. *liuhap*), *lūcus*, alal. *loucom* „Hain“, eigentlich „(Wald-)Lichtung“ (vgl. *collūcare* „in einem Wald eine Lichtung vornehmen“, *interlūcare* „Bäume anlichten“), osk. *lūkei* „in luco“ (v. Planta IF. 4, 258ff.; s. o. ai. *lōkā-*);

lat. *lūmen* „Licht“ aus **leuq-s-men* (Schmidt Krit. 102, Niedermann IA. 18, 80) und — wie *iouzmēta* gegenüber *ζεῦγμα* — Umbildung eines ältern **leuq-men* (: as. *liomo*, got. *lauhmuni*; unwahrscheinlich nimmt Brugmann II² 1, 264 altes **leuq-s-men* an, indem er auch *lāna*, **louc-snā* usw. als **leuq-s-mn-a* damit zusammenkoppelt); auf Grund des -(e)s-St. *lāna*, praen. *losna* (= apr. *lauznos*, av. *raoxśnā*, mir. *luan*, abg. *luna*), ferner **louc-s-trom* „Erleuchtung“ in *lūstro*, -āre „erhellen, beleuchten“, *illūstrāre* „erleuchten, ans Tageslicht bringen, aufklären; verherrlichen“, *illūstris* „hell erleuchtet in die Augen fallend, berühmt“, sowie auf Grund von **luqos-ro-* (Johansson Beitr. 14), *lūcūbrum* „Dämmerung“, *lūcūbrāre* „bei Licht,

bei Nacht arbeiten“ (# nach Meyer-Lübke Rom. Wb. Nr. 5150, 5151 gegen den Zweifel in Wiener Stud. 16, 317).

Cymr. *llug* „Schimmer, Glanz“, *llug y dydd* „Tagesanbruch“ (= ai. *rōká-*, arm. *lois*).

Air. *luchair* „Glanz“, *luachtide* „glänzend“, *luach-te* „weißglühend“; air. *lōcharn*, *luacharn* f. „Leuchte, Laterne, Lampe“, cymr. *llugorn* (auch *llygorn* m., Pl. *llygyrn*), corn. *lugarn* ds., bret. *lugern* m. „Glanz“ (Fick II⁴ 243, Pedersen KG. I 122, II 53; das Formans -*rno-* ist kelt. fruchtbar und Einmischung von lat. *lucerna* oder Entstehung daraus — s. Vendryes De hib. voc. 151, Ernault Re. 27, 146 ff. — braucht daher nicht vorzuliegen).

Gall. *Leucetius*, *Loucetius* „Beiname des Mars“ (vgl. lat.-osk. *Lūcetius*); air. *lōche* (u. nt-St.) „Blitz“, in ders. Bed., aber anderer Bildung (**louk-s-ita*) cymr. *lluched*, acorn. *luhet*, bret. *lu'ched-cnn* „Blitz“; mir. *luan* „Licht, Mond“, dia. *luain* „Montag“ (s. Pedersen KG. I 207 gegen Entlehnung aus lat. *lana*, woraus allerdings cymr. usw. *llun*; Gdf. **leug-s-nā* = lat. *lāna*); cymr. *llwg* „glänzend“, *llwgo* „einen Glanz werfen“ (vgl. mit der Bed. von gr. *λεῖσσο* als „conspicuus“ unten cymr. *am-lwg*, *cyf-lwg*, *eg-lwg* „conspicuus“). Nicht hierher ir. *loscaid* „brennt“, cymr. *lloggi*, corn. *losky*, bret. (m. Umlaut) *leski* „brennen“ (Pedersen I 76, II 570 f.; eher zu *lop-* „leuchten“).

Auf eine verwandte Wzf. *leug-* bezieht Pedersen I 98 die (von Fick II⁴ 243 irrig auf **loukbro-* zurückgeführte) Gruppe acymr. *louber*, neymr. *lleufer* „Licht, Glanz“ (*lug-*), bret. *lufr* ds. (*lou-*), ferner cymr. *golau* „Licht“, corn. *golow*, bret. *goulou* ds., cymr. *lleuad* „Mond“, gall. *Lugu-* GN., Pl. *Lugoues*, *Lugudunum* „mons lucidus“ (anders über letztere Namen Fick II⁴ 257: zu *leug-* „bitten“ S. 414).

Got. *liuhap* „Licht“ (: lat. *Lūcetius*, gall. *Leucetius*), ahd. as. *licht* „hell“ und n. „Licht“, ags. *leoht* ds.; got. *lauhatjan* „leuchten, blitzen“, ahd. *lougazzen* und schwundstufig *lohazzen* „flammen, feurig sein“, ags. *liegetu* f. „Blitz“ (ohne geschichtlichen Zusammenhang mit gr. *λευκάζειν* „weiß sein“); ahd. *lōh* „bewachsene Lichtung, niedriges Gebüsch“, mnd. *lō*, *lōch* „Gehölz, Busch“, Namen wie *Water-loo*, ags. *lōah* „offenes Land, Wiese“, aisl. *lō* „niedrig gelegene Wiesenfläche“ (= ai. *lōká-* usw.); ahd. *lauc*, *long*, ags. *lieg*, aisl. *leygr*, mæc. i-St. „Flamme, Feuer“ (= ai. *rōci-*, slav. *lučь*), aisl. *logi* m. = afries. *loga* „Flamme“ (auch aisl. *Loki* „Gott des Feuers“, s. zum k. Kock IF. 10, 90 ff.), mhd. *lohe* „Flamme“; aisl. *ljōmi*, as. *liomo*, ags. *leoma* „Glanz“ (s. Zupitza Gutt. 74 m. Lit.), got. *lauhmuni* „Blitz, Flamme“ (du, vgl. engl. *leuin* „Blitz“ aus **lauhubni-*, Pogatscher Anglia Beibl. 13, 234 f.; Formans wie in lat. *lumen*, s. auch ai. *rūkmá-*);

aisl. *lōn* f. (**luhno*) „ruhige Stelle in einem Flusse“, *logn* n. „Windstille“, nnorw. auch „Fleck, wo das Wasser wie von aufsteigendem Fett glänzt“ (vgl. gr. *λευκή γαλήνη*; Fick III⁴ 373, Falk-Torp u. *lōn*);

aisl. *ljōri* „Licht- und Rauchöffnung im Dach“, norw. *ljør* „Riß in den Wolken“, *ljōra* „sich aufklären“, mhd. *ūzlieren* ds. (Johansson Beitr. 14 und 120, Noreen Ltl. 196; Gdf. *leuh-r-*, nicht **leuhiz-*; nicht besser zu gr. *λευρός* „offen“ nach Much ZfdtA. 42, 170, zw. Fick III⁴ 373, Falk-Torp u. *ljōre*);

auf Grund des -es-St. aisl. *lyrr* (**leuhiza*-) „Lub, *Gadus pollichius*“ (von der hellen Farbe der Seiten und des Bauches des Fisches), aisl. *lysa* „*Merluccius vulgaris*, Merlan, Kummel“, norw. *lysing* ds. (Fick III⁴ 373, Falk-Torp u. *lyr*, *lysing*; anders gebildete Namen hellgefärbter Fische sind schwed. *lōja*, *lōga* „*Abramis alburnus*“ aus **laugrōn*, nhd. *Lauge* „*Cyprinus alburnus* und *leuciscus*“); mhd. *lichsen* „hell“ (**leuhsna*-, = av. *raoṣṣna*-), aisl. *ljōs* „Licht“ (**leuhsa*-), *ljysa* „leuchten, glänzen, hell machen, erklären, verkünden“ = ags. *liozan*, *lixan* „leuchten“.

Lit. *laukas* „blässig“, *laukas* „Feld, das Freie“ (s. o. ai. *lōkā*-, *rocā*- usw.); apr. *luckis* „Holzschelt“ (= ai. *ruci*-, abl. mit sloven. *luč* usw. „Lichtspan“, Zupitza G. 134 Anm. 1, Trautmann Apr. 372);

abg. *luča* „Strahl“ (*louga*, vgl. gr. *λόσσορ*), ksl. auch *luč* m. „Strahl, Licht“ (= ai. *rocā*-, ahd. *loug*), sloven. *luč* f. „Licht“, Pl. „Lichtspäne“, russ. *luč* „Strahl“, *lučā* „Kienspan“, tsch. *louč* „Kien“; abg. *luna* „Mond“ (**louq-s-nā*, wie lat. *luna* usw.).

Mit der Bed. „schwarz“ (aus „glänzend schwarz“ oder „verbrannt“; vgl. germ. *blaka*- „schwarz“; gr. *φλέγω*); mir. *loch* „schwarz“, cymr. *llug* „schwarzgelb“ (= ai. *rucā*-), hochstufig (Loth Re. 20, 350) cymr. *llug* „schwarz“.

Fern bleibt air. *lon* „Amsel“, Fick II⁴ 243; auch das von Lehmann KZ. 41, 392, zw. Falk-Torp u. *lys* N. angereihte ahd. *listera* „Amsel“ fügt sich im Vok. nicht, s. Uhlenbeck PBrB. 35, 175; anders vielleicht lat. *lācius* (Auson., Anthim.) „Hecht“ als „der schwarze“ u. zw. dann wohl als kelt. Wort (Lit. bei Boisacq 571 Anm.; die Gleichsetzung mit dem Namen *Lācius*, Niedermann IF. 26, 55, IA. 29, 34f., Vf. LEWb.² s. v. ist nicht wahrscheinlicher).

Mit *leug*- „leuchten“ deckt sich *leug*- „sehen“ (Johansson IF. 2, 10 m. Lit., Bed.-Parallelen auch bei Boisacq 574):

ai. *lōkatē*, *lōcatē* „erblickt, wird gewahr“, *lōkāyati*, *lōcāyati* „betrachtet“, *lōcanam* „Auge“; tochar. B. *lk*-, *lyk* „sehen“ (Lévi-Meillet Journ. asiatique 1911, 444, 462f.); gr. *λέωσω* „sehe“, cymr. *am-lug*, *cyf-lug*, *eg-lug* „conspicuous“, *go-lug* „Sehen, Gesicht“ (auch cymr. usw. *llygad* „Auge“, s. u. *lak*-, „sehen“); lit. *laukiu*, *laukti* „auf jemanden warten“, *lūkestis* (vom -es-St.; v. d. Osten-Sacken IF. 28, 415) „Harren, Hoffen“ (usw., s. z. B. Bernerker 742f.), lett. *lūkāt* „schauen, auf etwas aussehen, versuchen“; apr. *laukit* „suchen“ (der schwere Vokalismus der balt. Sippe berechtigt trotz Trautmann Apr. 369 nicht zur Anreihung von ahd. *luogēn* „lügen“ als **lō[u]qē*-; s. *luk*-, „sehen“); aus „wornach schauen“ erklärt sich wohl auch die Bed. „zielen, treffen (werfen)“ und „erhalten, bekommen“ der slav. Sippe von abg. *lučiti* se „sich treffen, geschehen; müssen; contingere“, klr. *lučty* „zielen, wonach trachten; treffen“ usw. (Bernerker 742f., v. d. Osten-Sacken IF. 33, 229; dagegen ist slov. *likati* „spähen“ nach Bernerker Lw. aus dt. *lügen*).

Vgl. Fick KZ. 18, 416, Bugge KZ. 20, 13 (spez. zu den -es-Bildungen), Curtius 160f., Bezzenberger BB. 16, 252f., Bartholomae IF. 2, 265, Johansson IF. 2, 10, Fick I⁴ 121, 297, 304, 534, 540, II⁴ 242f., III⁴ 372, Zupitza Gutt. 74, 134, Vf. LEWb.² s. vv., usw.

Eine Parallelwz. *leuk* in:

AI. *ruçant*- „licht, hell, weiß“, ksl. *vzs-lys* „kahl“, russ. *lysyj* „kahl, blässig“ (usw., s. Bernerker 752). Dazu wahrscheinlich der Name des Luchses (entw. von den funkelnden Augen, oder eher nach seinem grau-

weißen Fell): arm. *lusanunē* Pl. *ār. elō*; Hübschmann Arm. Gr. I 454) gr. *λύξ, λυγρός* (die Binnennasalisierung wohl aus einem dem Arm. entsprechenden Nasalsuffix); ahd. *luhs*, ags. *lox*, woneben aschwed. *lō* aus **luha-* (vgl. etwa dt. *Fuchs*: got. *fauhō*), lit. *lūsis, lūsyšs*, lett. *lūsis*, apr. *luyis*, abg. *ryss* (mit *r* statt *l* nach *rwati* „ausreißen“? Nach Vasmer [mündlich] erklärt sich das slav. *r* vielleicht durch iran. Entlehnung. Brückners KZ. 45, 46 Annahme sporadischen Liquidawechsels ist keine genügende Erklärung. Nicht nach Strekelj AfslPh. 28, 488 **rūdh-s-is* „der Rote“). Nicht ganz sicher steht die Bed. „Luchs“ für das zudem auf Media ausl. mir. *lug*, gen. *loga* (s. Pedersen I 186, 188). Vgl. Bugge KZ. 20, 10. Uhlenbeck Ai. Wb. 252, Kluge s. v., Falk-Torp u. *los*, Boisacq s. v. (Für ein neben *leup*: *reup* „brechen, reißen“ stehendes *leu-kē* ders. Bed., so daß „reißendes Tier“, Noreen Ltl. 225, fehlt anderweitiger Anhalt).

1. *leug-* „brechen“, im Ar. mit *g*, im balt. mit *g̃*; ar. *g* ist wegen des Av. nicht erst einer ind. Entgleisung zu verdanken, s. Persson Wif. 945 gegen 202 f.: ar. Ersatz von *leuḡ-* „brechen“ durch *leug* „biegen“ (Vf. LEWb.² u. *lūgeo*)? Kaum richtig nimmt Uhlenbeck PBrB. 35, 177 f. neben *leuḡ* ein *reug* (s. *reu-*, *reuk-*, vereinzelt *reug-* „aufreißen“) zu Hilfe. Für auch arisches *g̃* ist ai. *lōṣṭa-* m. n. „Scholle, Erdklumpen“ (wie *logā* m. ds.; Persson Beitr. 201, 298 Anm. 1, 324 Anm. 2) keine tragfähige Stütze, da wahrscheinlich als **reus-to-* zu *reu-*, *reus-* „aufreißen“ (Johansson IF. 8, 162, s. auch Persson Beitr. 298 Anm. 1; nicht ansprechender nach Petersson IF. 24, 250 ff. zu *leu-*, *leus-* „abschneiden“).

Ai. *rujāti* „zerbricht, peinigt“, *rugnā-* „zerbrochen“, *ruj-* f. „Schmerz, Krankheit“ (zur Bed. „Schmerz“ vgl. ai. *lumpāti* „zerbricht“, gr. *λέπη*, auch dt. „es bricht mir das Herz“), *ruja* „Bruch, Schmerz, Krankheit“, *rōga-* m. „Gebrechen, Krankheit“, *logā-* „Erdkloß, Scholle“; av. *uruxti-* (Bartholomae Airan. Wb. 1531) „Brechen, Zerreißen“.

Arm. (Scheffelowitz BB. 28, 295, Pedersen KZ. 39, 359) *lucanem* „löse los, breche auf“, *loic* „losgelöst, frei“, gr. *ἀλυστομένη* „unzerreißbares Band“ (Schulze KZ. 28, 280); *λευγαῖος, λυγρός* „traurig, schrecklich“.

Lat. *lūgeo, -ere* „trauern“, *luctus, -ūs* „Trauer“, *lūgubris* „Trauer bewirkend, traurig, kläglich“ (wohl **lūgubli-*, s. Leumann Adj. auf *-lis*; der Mittelvokal — gegenüber *alebris* — durch Vokalassimilation);

air. *lucht* „Teil, Ladung, Abteilung, Schar, Leute“, cymr. *lueyth* „load, burden, tribe“ (Fick II⁴ 320 zw., Pedersen KG. I 123), gall. *LVXTIRIOS*, *Lacterius* MN, air. *luchtairc* „lanista“ (Fick II⁴ 257, doch in Verb. mit lat. *luctari* „ringen“, s. *leug-* „biegen“; das ir. Wort vielleicht auf Grund des entlehnten *luctari* gebildet).

Lit. *lūžti* (Praet *lūžan*) „brechen (intr.)“, *lūžyti* „brechen (tr.)“, *szirdis biszta* „das Herz bricht“, lett. *laujt* „das Herz brechen, Qual verursachen“, *lauſītēs* „miteinander ringen“ („sich umzubringen suchen“), *lauſa* „Bruchstelle im Walde“, lit. *lūžis, lūžis* „Bruch“ (kaum aber russ. *luznūt* „einen Hieb versetzen“, das jedenfalls als **luzn-ŋti* zunächst zu russ. *luzgā* „Hülsen, Spreu; Fischschuppe“, *luskā* „Hülse, Schale, Spreu“, lett. *lauškas* „Schinn, Schelfer“, lit. *lūškos* „Lumpen“, s. über die bal. Sippe Berneker 747 und über r. *lūstā* ibd. 746 und Wz. *leu* abschneiden“).

Ags. *tālūcan* „zerbrechen“, ahd. *liohhan* „raufen, ziehen“ (vgl. ai. *ā-rujāti* „reißt aus, z. B. Haare“), mnd. *lāken* „ziehen, zupfen“, ags. *lūcan* „jäten“ (got. *uslakan* „das Schwert ziehen; aufschließen“ wenigstens in letzterer Bed. zu *lākan* „schließen“, das zu *leug-* „biegen“; die Gleichsetzung beider Reihen bei Fick III⁴ 371, Falk-Torp u. *lukke* Persson Beitr. 203 überzeugt mich nicht; von diesen Verben für „Unkraut jäten“ in der Bed. vielleicht beeinflusst ist schwed. *luk*, anord. *lok* „Unkraut“ (s. unter *leug-* „biegen“); ahd. *loh*, nhd. *Loch*, ahd. *lucka* „Lücke, Loch“, nhd. *Lücke*, (nd.) *Luke* (nicht wahrscheinlicher nach Fick III⁴ 371, Falk-Torp u. *laag*, *lokke* III als „verschließbarer Raum“ zu *lakan* s. o.).

Nicht überzeugend reiht Jokl SBak. Wien 168, I 53 alb. *Tunje* „Geschwür, Entzündung der Mandeln“ an.

Vgl. im allg. Curtius*183, Schade 574ff., Persson Wzerw. 16, Vf. LEWb.² u. *lugeo*; bedeutungsähnlich mit *leu-g-* ist *leu-p-* (s. d.), aber daß beiden **leu-* „abschneiden, lösen“ als einfachere Wz. zugrunde liege (Prellwitz² u. *λύπη*), ist wegen der nicht genau sich deckenden Bed. doch ganz fraglich. Ebenso ist Gleichheit von *leug* „brechen“ mit *leug* „biegen“ (z. B. Falk-Torp aaO., auch u. *luge*, *lukke*, Persson Beitr. 204 Anm. 3 zw.) nicht erweislich.

2. leug- „biegen“.

Gr. *λυγῖω* „biege, winde, drehe“, auch von der Verschlingung beim Reigen gebraucht, *λέγος* „biegsamer Zweig“, bei Hes. auch *δεδρυγμένον θαμνώδες* und *ἰμαριώδες φυτόν*; *λέγνος* „geflochten“, lat. *lucta* „Verschlingung, Reigen“, *-luctor*, *ari* „ringen“ (nicht besser nach Bezzenberger GGA. 1898, 556, Bechtel Lex. 217 zu ahd. *liohhan* „raufen, ziehen“, lit. *lauiti* „brechen“, Wz. **leug* „brechen“, für welche lett. *laujītes* „miteinander ringen“ nicht die Ursprünglichkeit dieser Bed. erweist; über air. *luchtaire* „lanista“ s. u. *leug* „brechen“), *luxus* „verrenkt“, *luxare* „verrenken“ (Vf. LEWb.² s. v. mit Lit., Persson Beitr. 205; daß nach Persson auch *luxus*, -as „üppige Fruchtbarkeit, verschwenderischer Aufwand“, *luxuria* dazugehöre, verbietet wohl die Bed.); wahrscheinlich *luma* (a) nach Paul. Fest. 107 L. „*genus herbae vel potius spinae*“, nach Varro ll. V 137 „*lumariae sunt, quibus secant lumecta, id est cum in agris serpunt spinae; quas quod ab terra agricolae solvunt, est lunt, lumecta*“, nach Glossen hingegen eine Münzenart (Vf. LEWb.² s. v. unter Anknüpfung an *leug* „brechen“, wohl besser aber nach Persson Beitr. 203f., 499 — wo Bed.-Parallelen — hierher, da *λέγος* und bes. aisl. *lok* „Unkraut“ usw. gleiche Anwendung unserer Wz. voraussetzen; Gdf. **lāg-mā* oder *lāg-smā*); air. *fo-long-* „(er)tragen“ (S. 421), vielleicht auch gäl. *lūgach* „krummbeinig“ (Zupitza KZ. 36, 242); lit. *lūgnas* „geschmeidig, biegsam“ (und wohl die u. *leug-* „bitten“ bespr. baltische Sippe);

ahd. *loc*, nhd. *Locke* (Kluge s. v.), ags. *locc*, aisl. *lokkr* ds., aisl. *lykna* „die Knie beugen“, in der Wendung auf biegsame, verschlungene Pflanzen wahrscheinlich (s. Fick III⁴ 371, Falk-Torp u. *lok* II, Persson Beitr. 203) norw. *lok* „Farnkraut“, älter dän. *lug* „Unkraut“, schwed. mdartl. *luk* „Unkraut“, aisl. *lök* „Unkraut“ (= *λέγος*; daß die Verwendung für „Unkraut“ auf Einwirkung von germ. *lakan* „jäten“ — s. *leug-* „brechen“ — beruhe, ist möglich, aber wegen der ähnlichen Färbung von lat. *lūma*, s. o., nicht sicher).

Mit Abtönung daneben vielleicht (Fick III⁴ 355, Falk-Torp u. *lög*) ahd. *louh*, nhd. *Lauch*, and. *lök*, ags. *lēac*, aisl. *laukr* „Lauch“ (von den biegsamen Blättern?). Aus „biegen“, „zubiegen“ scheint auch (s. Fick III⁴ 371, Falk-Torp u. *lukke*) die Bed. „zumachen, schließen“ entstanden zu sein in got. *galūkan* „schließen, einschließen, einfangen“, *uslūkan* „aufschließen“ (auch „das Schwert herausziehen“, s. u. *leug-* „brechen“), aisl. *luka* „schließen, aufschließen, beenden“, ags. *lūcan* „schließen, öffnen“ (und „jäten“), ahd. *lūhhan* „schließen“, *antlūhhan* „aufschließen“ (gegen Gleichsetzung dieses *lūkan* mit *lūkan* „jäten“ s. u. *leug-* „brechen“); aisl. *lok* n. „Schluß, Verschuß, Deckel“, *loka* f. „Verschuß, Riegel“, *lykja* „schließen“, ags. *loc* n. „Verschuß, Riegel, Gefängnis“, ahd. *loh* n. „Verschuß, Versteck, Höhle, Loch“, got. *usluks* m. „Öffnung“ (die Bed. „Loch“ wie auch nhd. *Lücke* wohl als „Bruchstelle“ zu *leug-* „brechen“ s. d., während Falk-Torp u. *laeg* von „Zuschließung“ sowohl zu „Verschlußmittel“ als zu „verschließbarer Raum“ = Loch, Lücke kommen wollen). Aus „sich zusammenbiegen, zusammenneigen“ = „sich gut treffen, sich ereignen“ erklärt sich wohl auch die Gdbed. „glücklicher Zufall“ von mnd. (*ge*)*lücke* n. „Los, Geschick, Glück“, mhd. *glücke* „Glück, Zufall“ (Lit. bei Falk-Torp u. *lykke*). Aber s. auch S. 426 unten!

Älteres bei Curtius 183. Alte Gleichheit mit *leug-* „brechen“ (wobei der Gutt. von lit. *lugnas* auf westidg. Entlehnung beruhen müßte; Persson Beitr. 201) ist nicht erweislich. Andererseits aber auch nicht Entstehung von *lug-* aus *ulg*, Tiefstufe zu *ualg-* „drehen“ (s. *uel* ds.).

3. *leug-* „schwärzlich; Sumpf“ (zur Bez. des Sumpfes nach der Farbe s. Schulze SBprAk. 1910, 787 ff.).

Illyr. *lugas* m. oder *luga* f. „Sumpf“ (Strabo 314: *ἔλος Λούγρον καλοῦμεν* bei *Τίγγραι*), wovon mit dem lat. Formans -*atum* abgeleitet alb. *ligate* „Lache, Pfütze, Sumpf“; lit. *lūgas* „Morast“, *lūgnai* Pl. ds., russ.-ksl. *lužo* „Sumpf, Pfütze“, russ. *lūža* „Pfütze, Lache“ usw. (G. Meyer IF. 1, 323, Bernker 748); gr. (Scheffelowitz IF. 33, 166) *λόγαιος* „dunkel, finster“, wozu (mit Praef. *h-*, vgl. ai. *ā-nīla-* „schwärzlich“ u. dgl. bei Brugmann II² 2, 817) *ἡλύγη* „dunkel“, *ἐπῆλνξ* „(wobei Dunkel ist =) schattengebend“, *ἐπῆλνγάζομαι*, -ίζομαι „überschatte, bedecke“.

1. *leug(h)?-* „bitten, locken“??

Ahd. *locchōn* (und *lucken*), ags. *loccian*, aisl. *lokka* „locken“ wird von Bezenberger GGN. 1875, 229, Zupitza Gutt. 164 (wogegen *locken*: lat. *lacio*) zu *lād/fu*, *lūgt* „bitten“, lit. *lūgti*, *lūgsti* „bitten“ gestellt. Doch sehr unsicher; denn wegen lit. *palūgnas*, -*lūgnis* „schmeichlerisch, augendienerisch“, das von *lūgnas* „geschmeidig, biegsam“, **leug-* „biegen“ nicht getrennt werden kann (z. B. Zupitza aaO.), lit. *lūnginti* „mit dem Schwanz wedeln“, lett. *lunzinātes* „wie eine Katze schmeicheln, sich anschmiegen, den Schwanz krümmen“ kann die Bed. „bitten“ im Baltischen aus „sich vor jemand bücken“ oder „sich schmeichelnd herumschmiegen“ neuentwickelt sein; auch in den kelt. Namen wie *Lugu-*, *Lugoves* ist (gegen Fick II⁴ 257) kein **leug-* „bitten“ anzuerkennen (s. u. *leug-* S. 410). Germ. *locken* hingegen, schon in der Bed. erheblich abweichend, mit seinem Bei-

geschmack des betrügerischen, heuchlerischen, wohl zur Sippe von *lügen* (s. *leugh-* „lügen“), als **lugh-nā-mi*, bzw. eines Subst. **lugh-nā* „trügerische Verlockung“; so (freilich auch für die balt. Worte) Fick III⁴ 374, Falk-Torp u. *lokke*.

2. leugh- „lügen“.

Got. *liugan*, as. ahd. *liogan*, ags. *lēogan* „lügen“, aisl. *ljuga* „lügen, fehlen, fehlschlagen“; ahd. as. *lugina*, ags. *lygen* „Lüge“, mhd. *luc* m. „Lug“, ahd. *luggi*, *lucki*, as. *luggi*, ags. *lyge* „lügnerisch“ (= sl. *lžъ*), aisl. *lygi* f., ahd. *lugi* f. „Lüge“, ags. *lyge* m. „Lüge“ (: slav. *lžja* „Lüge“); ahd. *lougan* m., *lougna* f. „das Leugnen“ = aisl. *laun* f. „ds., Verheimlichung“, got. *anda-lauginis* „verborgen“, *lauginjan* „leugnen“ usw.; wohl auch dt. *locken* (s. u. *leug* „bitten“), abg. *lžq lqati* „lügen“ (iter. *oblygati* „belügen, verleumden“), *lžъ* „lügnerisch, Lügner“, *lžja* „Lüge“ (z. B. Zupitza Gutt. 179 m. Lit.); mir. *logaisse* „Lüge“? (Bezenberger BB. 16, 244; aber *fullugaim* „verberge“, Fick II⁴ 257; zu **legh-* „liegen“).

Von Persson Wzrw. 25 auf eine Gdwz. *lu-* zurückgeführt.

Gegen Woods Verbindung von *liugan* „lügen“ mit *liugan* „heiraten“ s. Uhlenbeck PBrB. 30, 299, Falk-Torp u. *lyre*.

3. leugh-, lugh- „Eid, Schwur“, nur kelt. und germ.

Air. *lu(i)ge* n., cymr. *llu* m., bret. *le* „Eid, Schwur“ (**lughjom*, s. Pederesen KG. I 98);

got. *liugan*, -*aida* „heiraten“, *liuga* „Ehe“, ahd. *urlingi* „Krieg“ (**vertragloser Zustand*), schwundstufig mnd. *orloge*, *orloch*, as. *orlag*, -*logi*, afries. *orloch* ds. (davon hat auch mhd. *urlage* „Schicksal“ usw. z. T. die Bed. „Krieg“ bezogen, s. u. *legh* „liegen“).

Fick II⁴ 257, III⁴ 374, Falk-Torp u. *orlog*.

leut- „wütend“ (vielleicht leut- : lūt-).

Cymr. *llid* (**lūto-*?) „ira, iracundia“, abg. *luta* „gewalttätig, grausam, schrecklich“, *lute* Adv. „wehe!“ *δευός*, valde“, skr.-ksl. *lūti* *se* „saevire“ usw. (Fick II⁴ 257, Bernker 759 f.). Zweifelhaft ist, ob (nach Wood AJPh. 23, 200, Uhlenbeck PBrB. 23, 229) mit einem Bed.-Verh. wie zwischen got. *wōps* „wütend, besessen“ und ags. *wōp* „Stimme, Gesang“, aisl. *ōdr* „Poesie“, cymr. *gwaed* „Lied“, ir. *faith* „Dichter“, lat. *vates* hieher die Sippe von dt. *Lied* gehört, s. *leu-* Schallwz. Über *llid* (lat. Lw.?) s. S. 394.

Gr. *λύσσα* (att. *λύττα*) „Wut“ (Fick I⁴ 541) geht nach Lagercrantz Gr. Ltgesch. 88 vielmehr auf **λυκία* zurück, vgl. *λυκαί φρένες* *μαυόμεναι*, *λυκείον* *φοβερόν* Hes. u. dgl.; Boisacq s. v. sucht dieses *leu-k-* mit *leu-t-* durch Annahme von Wzvariation zu retten, was bei der Isolierung der gr. Sippe mir unstatthaft erscheint (die weitere Anreihung von *leu-bh-* „gern haben, begehren“ verfehlt sogar die Bed.).

leud- etwa „sich ducken“, daher einerseits „sich beugen, geduckt, klein, gedrückt“, andererseits „sich vor jemand niederducken, verstecken, sich klein machen, heucheln, falsch sein, betrügen“.

Mir. *luta*, mir. *luda* und *ludin* „der kleine Finger“ (**lūdn-*, Fick II⁴ 258, Zupitza KZ. 36, 243), wohl auch cymr. *lludd* „Müdigkeit“ (**loudeta*,

vgl. ahd. *luzeda* „infirmatio“; Fick aaO.); as. *luttil* „klein, elend“, ahd. *luzil*, *luzzil*, *luzil*, mhd. *lützel* „klein, wenig, gering“, ags. *lytel*, engl. *little*; as. *lut* „wenig“, ags. *lyt* „gering“, as. *luttic*, ahd. *luzzic* „klein, wenig, gering“, aisl. *lúta* st.-V. „sich vornüber neigen, fallen“ (*lotning* „Verehrung“), ags. *lutan* st.-V. „sich beugen, fallen“, ags. *lütian* „verborgen liegen, lauern“, ahd. *lūzen* ds.; ahd. *lōschen*, mnd. *lūschen* „versteckt, verborgen sein; got. *liuts* „heuchlerisch“, *liutai* Pl. „Gaukler“, *lutei* „Trug“, *lutōn* „betrügen, verführen“, ags. *lot* n. „Betrug“, *lytig* „hinterlistig“, aisl. *ljotr* „häßlich“, *lyti* (**liutia-*) „Gebrechen“, *lyta* „verunzieren, entehren, tadeln“; lit. *liūsti*, *liūdaū*, *liūsti* „traurig sein“ (gedrückt sein, den Kopf hängen lassen), *liūdnas* „traurig“, apr. *laustinti* „demütigen“ (von **laustas* „geduckt“); ksl. *ludō* „töricht“, russ. *luzū*, *ludlū* „betrügen, täuschen“, *lida* „Trübung der Hornhaut“, *ludā* „blendender Glanz“, klr. *ludā* „Schuppen auf dem Auge, Blendwerk, Trugbild“, skr. *lūd* „töricht, närrisch“, *zālud* Adv. „umsonst, vergebens“ (usw., s. Berneker 743 f.).

Vgl. Bezzenberger KSB. 8, 366 f. (unter vorläufiger Trennung der beiden Bedeutungsgruppen), v. Grienberger Unt. 150, Fick III⁴ 374, Falk-Torp u. *tude*, *luske*, *lyde*, Trautmann Apr. 369 f. — Berneker will (im Anschluß an Bezzenberger) wegen der slav. Bed. „Blendwerk, Schein“ — die aber aus „trügen“ ohne weiteres zu gewinnen ist — die Gruppe *ludā*, *luditi*, got. *liuts*, ags. *lot* von den Worten für „biegen, sich beugen, verstecken“ trennen; vgl. dagegen auch das genau gleiche Bed.-Verhältnis zwischen got. *leitils* „klein“: *litai* d. sg. „Heuchelei“ usw. unter *leid-* „spielen“, auch wenn dieses durch die Parallelförmigkeit von unserer u-Wz. gefördert sein kann, ferner Lewy IF. 32, 163.

leudh- „emporwachsen, hochkommen“.

ai. *rōdhati*, *rōhati* „steigt, wächst“, av. *raodaiti* „wächst“, ai. *rōha-* m. „das Aufsteigen, Erhebung, Höhe“, *avarōdha-* m. „Wurzeltrieb, Luftwurzel, Senkung“, av. *raoda-* m. „Wuchs, Ansehen“, npers. *rōi* „Gesicht“; alb. (Jokl SBAk. Wien 168, 148 f.) vielleicht *l'en* „werde geboren, entstehe“ (**leudh-n-*), *l'ind* „gebäre“, *pol'em* „Volk“ (*leudh-m-*);

lat. *Liber* „ital. Gott des Wachstums, der Zeugung, Anpflanzung“ (aus **lōūbero-*, **loufero-*, **leudhero-*), osk. gen. *Livfreis* „Liberi“, lat. *liberi*, -orum „die Kinder“, ältest auch von einem einzigen Kind, also * „Nachwuchs“ (s. Köhm Alat. Forsch. 119 ff., Vf. LEWb.² s. v.);

got. *lindan*, ahd. *liotan*, as. *lodan*, ags. *leodan* „wachsen“, ahd. *sumarlōla* „Sommerschößling“, anord. (Johansson KZ. 30, 346 f.) *lodenn* „bewachsen, haarig, rau“, *loda* „(*festgewachsen sein =) festhängen, festkleben“; got. *laudi* f. „Gestalt“, *sica*, *sama-laups* „so groß“, *jugga-laups* „Jüngling“, mhd. *lōte* „beschaffen“; got. *ludja* „Antlitz“ (vgl. np. *rōi*), as. *lud* „Äußeres, Körperkraft“ (? nur Hel. 154), ahd. *antluti* „Antlitz“; (Nachwuchs = Menge, Volk:) ahd. *liut*, ags. *leod* „Volk“, mhd. *liute* „Leute“, ags. *leode* ds., dann auch von einzelnen Menschen ahd. *liut* „Mensch“, nhd. mdarth. *das Leut* „Person“, nd. *lūd*, *lūt* „Weibsperson, Mädchen“, burgund. *leudis* „der Gemeinfreie“;

aksl. *ljudŭje* pl. „die Leute“ (sg. russ. *ljud*, čech. *lūd*), *ljudinŭ* „der Gemeinfreie“, lett. *l'audis* pl. „Leute, Volk, Gesinde“, lit. *ljāudis* „Volk“ (die

balt. Worte widerlegen Hirts PBrB. 23, 335 Annahme, daß slav. *ljudŕje* aus dem Germ. entlehnt sei). Die Bed. „Gemeinfreier“ von burg. *leudis* und aksl. *ljudin* ist aus „Angehöriger des eigenen Volkes, gegenüber den Unterworfenen“ entwickelt; ebenso beruht auf einem idg. **leudho-s* „Volk“ nach Schrader IA. 9, 172 gr. *ἐλεύθερος* „frei“ (*Volksangehöriger) = ital. **louféro* in lat. *liber*, -era, -erum „frei“, fal. *loferta* „liberta“ (usw., s. Vf. LEWb.² s. v., Herbig Tit. Fal. 8).

Diesem Ursprung des gr.-lat. Wortes für „frei“ fügt sich nicht van Helten's ZfdtWtf. 11, 56 Deutung von got. **laus* „leer, frei von, nichtig“ usw. aus verwandtem **loudh-to-*; es bleibt bei **leu-s-* „lösen“.

Kaum richtig wird vielfach unter einer Bed. „hervorkommen oder steigen“ = „kommen, gehn“ angereiht gr. *ἐλεύσομαι* „werde kommen“ Pf., *ἐλήλουνθα*, *ἐλήλουνθμεν* (el- metr. Dehnung), att. *ἐλήλυνθ-α*, -αμεν > Aor. *ἤλυνθον* (*ἤλυνθον*, *ἔλυνθον* daraus rein lautlich oder durch Kreuzung mit *ἤρυνθον*? s. **enedh-* „gehn“), deren -θ- bloßes Praesensformans scheint wegen *ἐλήλυν-μεν*, -τε, *ἐλήλυν-τος*, *ἐλήλυν-της* „Ankömmling“, *προσηλύτος* „im Lande ansässig gewordener Fremder“, *ἐλήλυν-ος*, -ήλυν-δος „fremd“ (s. Brugmann II² 3, 373, Boisacq s. v.); mit *ἤλυνθον* ist gleichzusetzen air. *l. sg. lod*, 3. *sg. luid*, *dolluid* „ich, er ging“ (perfektisch geworden, 1. pl. -*lodmar*, 3. pl. *lotar*, -*ldatar*), Fick I⁴ 534 (nicht nach Fick II⁴ 253 als **pludō* zu **pleu-d-*, dt. *fließen*) und vielleicht als Kausativ auch zu verbinden air. *imluadi* „setzt in Bewegung“, *forluadi* „schwenkt“, *luaid-* „bewegen, erwähnen, äußern“ (Brugmann II² 3, 262; von Fick II⁴ 253, Pedersen KG. II 572 hinwieder zu **pleu-d-* gestellt). — Über arm. *eluzanem* s. vielmehr u. *ela-* „treiben“.

S. Fick I⁴ 122, 298, 534, III⁴ 375, Hirt Abl. 116f., Falk-Torp u. *lod* III, *lodde*, *ladā*, *lyd* II.

Cymr. *luadn* „Junges von Tieren“, mbret. *lozn*, *lozn* (d. i. *loen*), nbret. *loen* ds. (wozu nach Schlutter AJPh. 21, 192 *ludaris* „steor“ CGIL. V 369, 30) haben wie ir. *loth* „Füllen“ vielmehr Wzausl. -t- und bleiben fern (Pedersen KG. I 135 denkt an **plot-*, Variante neben slav. *plods* „Frucht“, s. *phel* „schwellen“; eher ursprgl. u). Hierher air. *luss* (s. S. 418).

leup- und **leub(h)?** „abschälen, entrinden, abbrechen, beschädigen“; ob richtiger mit -*ou-* (: *ō* in lit. *lūbas*):*eu* (-*au-* in alb. *l'abe*; doch vgl. *l'aps* „wünsche“ zu *leubh-* „gern haben“) anzusetzen? Ob die zweite Wzf. mit *b* oder *bh* auslautet, ist unsicher; aisl. *laupr* kann idg. *b* haben, wobei dt. *Laub* der Wzf. auf -*p-* zuzuteilen wäre; wenn *Laub* hingegen idg. *bh* enthält, kann aisl. *laupr* *p* aus -*bhn-* haben; letzteres mir wahrscheinlicher (und gesichert, wenn zu *Laub* auch die Gruppe got. *lubja-leis*: ir. *luib* gehört, s. u).

Mit *p-*:

Ai. *lumpāti* „zerbricht, beschädigt, plündert“, *lōpáyati* „verletzt“ (= slav. *lupiti*, lit. *lupýti*), *lōptra-* n. „Beule“; lit. *lupū*, *lupti* „abhäuten, schälen“, lett. *lupt* „ds., berauben“, lit. *lupýti*, lett. *lāupīt* „schälen, abblättern; rauben“, lit. *lupinaĩ*, -nos Pl. „Obstschalen“, *lupsnis* „abgeschälte Tannennrinde“; russ. *lupljá*, *lupito* „schälen, abschälen; aufpieken (Eier); die Augen aufreißen, glotzen; schlagen, prügeln“, *lupa* „Hautschuppe“, ksl. *lupežv* „Raub“ (usw., s. Berneker 746f.);

gr. *λεπή* „Kränkung“, *λεπείω* „betrübe“, *λεπρός* „armselig“ (vgl. zur Bed. u. *leup-* „brechen“, auch von der r-Wz. lat. *rumpo* „breche“: lit. *rūpėti* „sich kümmern“, *rūpestis* „Sorge“).

Im anl. Labial nicht eindeutig (p oder b, bh): ir. *luchtair* „Boot“ (*aus Rinde; Stokes KZ. 37, 259, Pedersen KG. I 93), ahd. *loft* (*loft*) „Baumrinde, Bast, äußere Nußschale“; aisl. *lopt* n. „Zimmerdecke“ (ursprünglich „Dach aus abgeschälter Rinde“), „darüber befindlicher Bodenraum“ und „Luft“ (bezeichnet nicht von Anfang an „Gas“, sondern „Himmel als obere Decke“), got. *luftus* f., ahd. as. *luft* m. f., ags. *lyft* m. f. n. „Luft“, mnd. *lucht* aber auch noch „Bodenraum, oberes Stockwerk“ (s. v. Grienberger Unt. 152.).

Got. *laufs* (und kollektives *lauf* n., s. Schulze KZ. 46, 189f.), ags. *lēaf*, ahd. *laub* n. „Laub, Blatt“ (Bed. wie bei lit. *lāpas*, sloven. *lépen* „Blatt“: *lépo* „schäle ab“, *lépos*, *lopos* „Schale, Rinde“), ahd. *louba*, *loupa* „Schuttdach“ (*aus Rinde), Vorhalle, Galerie ums obere Stockwerk eines Hauses“, nd. *lōce*, nhd. *Laube*. Andererseits (s. o.) aisl. *laupr* „Gefäß“ (*aus Rinde), Eimer, Korb“ (norw. auch „Bastkorb“), ags. *leap* „Korb, Fischreuse“ mnd. *lōpm*, *lōpen* n. „hölzernes Gefäß, kleiner Scheffel“ (s. Fick III⁴ 377, Falk-Torp u. *lob*, Trautmann BB. 29, 308).

Daß *Laub* idg. *bh* enthalte, wäre gesichert, wenn damit auch folgende Gruppe mit germ. und kelt. *b* zu vereinen ist (Fick III⁴ 377, Falk-Torp u. *lobe*): air. *luib* „Kraut“, nir. *luibh* ds., air. *lub-gort* „Garten“, acymr. *luird* pl. „horti“ (usw., s. Fick II⁴ 258, Pedersen KG. I 116, II 95, 96 [fern bleiben air. *luss* (trotz Pedersen KG. I 378, II 19) „Kraut“, acorn. *les* „herba“, mcorn. *leys*, Pl. *losow*, cymr. *llysiau*, bret. *louzon* ds.); got. *luhja-leis* „giftkundig“, aisl. *lyf* „Heilkraut“, ags. *lybb*, ahd. *luppi* „stark wirkender Pflanzensaft, Gift, Zauberei“. Gdbed. wäre dafür dann „Kraut, das man ausreißt, um es in Verwendung zu nehmen“. Über *luss* s. S. 417.

Mit *bh*:

Lat. *liber* „Bast, auch als Schreibstoff: Buch“ (**liber*, **libhros*; s. Vf. LEWb.² s. v.); alb. (Jokl SBak. Wien 168, I 44) *tabe* „Rinde, Kork“ (**loubh-*); lit. *lubà* „Brett“, Pl. *lubos* „bretterne Zimmerdecke“, *lūbas* „Baumrinde“ (**lōu* *bhos*; wohl nicht Lw. aus russ. *lubs*, s. Leskien Nom. 197), lett. *luba* „Dachschindel“, *lubiju*, *lubit* „spießen“, *lūbs* „Schale“, *lūbu laiks* „Zeit im Frühjahr, wo die Rinde sich ablöst“, apr. *lubbo* „Brett“;

russ. *lubs* „Borke, Bast“, *lubočka* „Korb (aus Baumrinde)“, *páluba* „Decke, Verdeck, Bretterdach“, skr. *lūbura* „Körbchen aus Baumrinde“, poln. *lubie* „Köcher“ (usw., s. Berneker 741 ibd. 148f.; dazu auch wohl Wörter für „Schädel“, entw. aus „entrindet = kahl“ — wie skr. älter *lup* „Schädel“ zu *lupiti*, s. o. — oder aus „Gefäß, ursprgl. aus Rinde“: skr. *lūbina* „Schädel“, slov. *lubánja* „Schädel, Stirnschale“, ksl. *lūbs* „Schädel“, russ. *lobs*, *lba* „Stirn“ usw. — Hierher auch (Fick II⁴ 258; Vf. LEWb.² u. *pluma* gegen Thurneysen IF. 14, 127ff.) air. *lomm*, cymr. *lhem* „bloß, nackt“ (*lupsmo-* oder *lūbhsmo-*), air. *lommair* „bloß, kahl“, mir. nir. *lommraim* „schäle“ (s. dazu Pedersen KG. II 50f. gegen Fick II⁴ 255), vielleicht auch gr. *λεμρός* γυμρός Hes. (s. u. *nog-* „nackt“); mit air. *lumman* „covering“ vgl. (als Lw.?) schwed. dän. *lomme*, fries. *lomm* „Tasche“ (Falk-Torp s. v.)??

Vgl. Curtius 266, Persson Wzerw. 187f., J. Schmidt Vok. I 159, Schade Ad. Wb. 571, Ehrismann PBrB. 18, 228f., Fick I⁴ 122, 304, III⁴ 376, Vf. LEWb.² u. *liber*, Berneker aaO.

Vgl. die gleichbed. Wz. *lep-*; daß *lep-* 'Tiefstufe zu *lep-* sei (Brugmann I² 107, 454), lehne ich ebenso ab wie den Versuch, unter *leuēp-* (Hirt Abl. 135f.) oder *le[u]p-* (*lep-* sei sekundär; Reichelt KZ. 39, 16) eine Vereinigung zu erzwingen. — Sehr unsicher wenigstens ist Zshang von *leu-p-*, *-bh-* mit *leu-g-* „brechen“ (s. d.) und *leu-* „abschneiden, lösen“.

leubh- „gern haben, begehren; lieb“, z. T. mit Entwicklung von „gern haben“ zu „gutheißen, loben“, im germ. auch von „Liebe“ zu „Zutrauen, Vertrauen, Glaube“.

Ai. *lubhyati* „empfindet heftiges Verlangen“, *lōbhayati* „erregt Verlangen“ (formell = germ. **laubjan*, das aber vielleicht erst Denominativ zu **lauba-*, ags. *lēaf*), *lōbha-* m. „Verlangen, Gier“ (= ags. *lēaf* usw.), *lubdhā-* „gierig, geil, ausschweifend; verführt“ (= gr. *λυνά*); gr. (Hoffmann BB. 21, 139) *λυνά* *ἐταίρα, πόρνη* Hes.; alb. (Jokl SBak. Wien 168, I 48, 52) *laps* „wünsche, begehre“, wohl auch tosk. *lume*, geg. *lum* „glücklich, selig“, *lumnē* „Ruhm, Seligkeit“ (Ptc. **lubh-no-* eigentlich „was man gern hat, lobt“); lat. *libet*, älter *lubet*, *-ere*, *-uit*, *-itum est* „es beliebt, ist gefällig“, *lubens*, *libens* „gern, willig“, *lubido*, *libido* „Begierde“; osk. *loufir* „vel“ (vgl. abg. *lubo-lubo* „vel-vel“); mir. (Stokes KZ. 40, 247) *co-lba* „Liebe“, got. *liufs*, aisl. *liúfr*, ahd. *liob*, ags. *lēof* „lieb“ (= slav. *ľubъ*); got. *galaufs* „begehrtenswert, schätzbar, wertvoll“, ags. *lēaf* „Erlaubnis“, ahd. *urloub* (und *urlub*) „Urlaub“, got. *galaubjan* „glauben“, *uslaubjan* „erlauben“, aisl. *leyfa* „erlauben; loben“, ahd. *gilouben* „glauben“, *irlouben* „erlauben“, ags. *lēfan*, *a-lēfan* „erlauben“, *gelēfan* „glauben“, aisl. *lof* n. „Lob, Erlaubnis“, ags. *lof* n. „Lob, Preis“, ahd. *lob* n. ds., aisl. *lofa* „preisen, gestatten“, ahd. *loben*, *lobōn* „loben, preisen, bewilligen, versprechen“, nhd. *loben*, *geloben*, *verloben*, got. *lubains* „Hoffnung“, ags. *lusu* f. „Liebe“, *lusian* „lieben“, ahd. *gilubida* „Gelübde“; lit. (auf Grund eines es-St. **leubhes-*) *liapsas* „Lobpreisung“, *liapsinti* „lobpreisen“; abg. *ľubъ* „lieb“ (russ. *ľubij* usw.), wovon *ľubiti* „lieben“, *ľuby* „Liebe“ (usw., s. Berneker 756f.; ohne Grund nimmt Hirt PBrB. 23, 344 Entl. aus dem Germ. an).

Curtius 367, Fick I⁴ 122, 535, III⁴ 376, Vf. LEWb.² u. *libet*. Lat. *libere*, *libido*, got. *lubains*, ahd. *loben*, ai. *lubhyati* lassen sich auf eine Basisform *leubhe(-)* beziehen (Hirt Abl. 111). Bugge KZ. 20, 3 ließ **lubh-* aus *ylbh-*, Erweiterung von *uel* „wollen“, hervorgehn.

lēq-: lōq- „zerreißen“ (*yl-*? s. u.).

Gr. *λάξ* „Fetzen“, *λάκος* n. ds. (*λάχη* *ράχη*. *Κοῦτες* Hes.), *λακίζω* „zerreiße“, *ἀπέληκα* *ἀπέροσα*. *Κύριοι* Hes.;

lat. *lacer*, *-era*, *-erum* „zerfetzt, zerrissen, zerfleischt, körperlich verstümmelt“, *lacerna* „mantelartiger Überwurf“, *lacinia* „Zipfel, Besatz oder Fransen am Kleid, limbus; Teile von Herden, Äckern u. dgl.“ (Curtius³ 160. Über das von Fick II⁴ 238 mit *lacerna* vgl. air. *leine* „Hemd“, s. u. *lino-* „Lein“). Alb. (Jokl SBak. Wien 168, I 46 Anm. 1) *ľakur* „nackt“, *ľekure*, *ľikure* „Fell, Leder, Baumrinde, Schote“.

Die von Solmsen KZ. 37, 580f. als **laq-s-* (: *λάκος* n.) angereihte slav. Sippe von kluss. *lach*, *lacha* „lumpiges, zeretztes Kleid“, poln. *lach*, *tachman* „Lumpen, Lappen“, russ. *lachóns* „Lappen, Fetzen“, *lōchma* „Lumpen“ u. dgl. (wofür Berneker 685 f. noch eher Verdrängung von **lok-*, **lak-* durch die Kurzformbildung **loch-*, **lach-* erwägen möchte), ist weit wahrscheinlicher (s. Berneker aaO.) mit mnd. *las* „keilförmiger Lappen“, dän. norw. *las*, *lase* „Lumpen“, mhd. *lasche* „Lappen, Lasche“ zu verbinden.

Jedenfalls fernzuhalten ist abg. *lačq*, *-iti* „trennen“ (Fick I⁴ 531), da zu **lenq-* „biegen“ (Berneker 738, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 220 f.). — Ai. *laktaka-* m. „Lappen“ (Prellwitz² 258) widerspricht im Ablaut.

Ursprgl. anl. *ul-*, so daß *ulēq-*, *ulq-* Erw. zu *uel* „brechen, reißen“ (Vaniček 268 ff., Johansson Beitr. 71 f) ist nur denkbar, wenn mir. *lén* „Wunde“ (**lakno-*? Fick II 244) fernzuhalten ist (über *di-leg-* „vernichten“ ibd., s. vielmehr u. *leg-* „tröpfeln“). Andererseits suchen Kluge Wb.⁶ u. *Schlag*, Hirt Abl. 91 Verbindung mit got. *slahan* usw. „schlagen“, der Bedeutungsfärbung wenig entsprechend.

leq- (: *leq-*) und *lēq-* : *lēq-* in Worten für „Gliedmaßen“ und für „lebhaft springen, ausschlagen, mit Armen, Beinen zappeln, flattern“; sehr wahrscheinlich alte Spezialisierungen von *leq-* „biegen“; vgl. zur Bed. z. B. *οκέλος* : *οκολός* „springen, ausschlagen usw.“ kann dann nicht bloß aus der Bed. „Arm, Bein, Flügel“ entwickelt sein, sondern vielleicht als „sich biegen und wiegen“ noch auf alter verbaler Anwendung der Wz. beruhen. Unter Verzicht auf eine Gdbed. „biegen“ möchte Reichelt KZ. 46, 349 f. „Muskel, Muskelmasse und -bewegung“ als Bedeutungskern ansehen. — Nicht aufgenommen sind im flgdn. die vokalisiert anl. Worte wie lit. *ūlektis* „Elle“, arm. *oloē* „Schienbein, Bein“ usw. (s. u. *el-* „biegen“), obwohl die Ähnlichkeit der Bed. und Form sehr zugunsten alter Identität spricht, so daß *lēq-* als älteste erreichbare Wzform sich ergäbe. — In den Nominalbildungen heben sich alte *-es-*, *-ti-* und *-rit-* St. heraus.

Ai. *lakuša-*, *laguša-* m. Knüttel, Keule“ (eig. prkr. = skr. **lakṛta-*, Johansson IF. 8, 164, formell ähnlich mit lat. *lacertus*, gr. *λακρτίζων*; Bed. ursprgl. wohl „ein zum Schlagen verwendeter Schenkelknochen“, vgl. auch gr. *λάκας* „Mörserkeule“; *lakuša-* nicht besser nach Petersson LUA. 1916, 76 f. mit lit. *il[⁴*k]tis* „Hauzahn“, lett. *ilks*, *ilkse* „Hauzahn des Ebers“, *ilks* gew. Pl. *ilksis* „die Femerstangen an Wagen und Schlitten; die Stollen, darin das Spinnrad hängt“ zu einer Sippe für „Pflock, Stange“ zu verbinden); *rkala* „das Fesselgelenk bei Huftieren“ (**lq-s-ela*; Lidén KZ. 40, 264 f.; vgl. den *-es-* St. von aial. *leggr* und *lār*, ags. *lira* und lat. *lōcus-ta*.

Gr. *λάξ*, *λάγδην* „mit der Ferse ausschlagend“, *λαγμός* (**λαχομος*) *ἐπιων* = *λακτιομός* (Hes.) „das Ausschlagen mit dem Fuße“, *λάξας* „*λακτίους*“ (Lycophr. 137, s. zur Bed. Boisacq 561 Anm. 1), *λακτιζω* „zappeln“, *λάκας*, *-ιος* „Mörserkeule“ (s. o.); *ληκάν* τὸ πρὸς ᾧ δὴν ὀρχήσθαι ληκῆσαι πατάξαι Hes. (lett. *lēkat*, Bechtel Hauptprobl. 161, Rozwadowski IF. 4, 410 f.); *λακρτίζων* *οικιστῶν* Hes. **lq-*, s. *λακρί* u. dgl. unter *el-* „biegen“; nicht wahrscheinlicher von Persson Beitr. 151 zu ai. *rēka-* m. „Frosch“ und dem wohl aus got. *laiks* „Tanz“ entlehnten abg. *lik* „χορός“ gestellt, worüber s. **lei-* „biegen“);

lat. *lacertus*, meist Pl. „die Muskeln, bes. der Oberarm“, *lacerta* „Eidechse“ wohl nach Johansson PBrB. 15: 518 als „die — im Gegensatz zu den Schlangen — mit Beinen versehene“, vgl. gr. *καλώντης* „Eidechse“ zu *καλώ*; andere z. B. Fick I* 539 deuten sie als „zappelnd“, Reichelt KZ. 46, 349 als „straff, muskulös“, an der Zugehörigkeit von *lacerta* wie auch von *locusta* zu unserer Wz. überhaupt zweifelt Hartmann Gl. 5, 332; allenfalls (s. Vf. LEWb.² s. v., Reichelt KZ. 46, 349) *lacca* (Vegetius) „durch Muskelüberanstrengung entstandene Geschwulst an den Unterschenkeln der Zugtiere“ (wäre eine späte Kurzform mit Kons.-Geminatio); *locusta* „Heuschrecke; dann eine Art Meerkrebs“ (Osthoff PBrB. 13, 412 ff., Lidén PBrB. 15, 516 ff., Johansson Beitr. 144, 154, Wiedemann Praet. 128, Vf. LEWb.² s. v., wogegen ursprgl. Ostoffs Annahme eines Anlauts *ll-* unter Vgl. mit got. *plahsjan* „in Schrecken versetzen“ usw.; die *-to*-Bildung vom *es*-St. **lōgos* weist auf eine Gdbed. „mit langen Schenkeln versehen“, nicht „springend“; nicht überzeugend vergleicht Lewy IF. 32, 163 apr. *locutis* „Bressim, ein Fisch“);

nicht hierher air. *less* „Hüfte“ (**leg-s-a*, Stokes KZ. 35, 594); s. S. 427; aisl. *leggr* „Unterbein, Knochen“, *arm-*, *hand-leggr* „Arm“, *fat-*, *tær-leggr* „Wade“ (**lagiz* nach Lidén BB. 21, 94, Stud. 66, Arm. St. 96; Zupitza Gutt. 134, Noreen Aisl. Gr.² 201 setzen Gdf. **lagja-* an);

langob. *laji* „Schenkel“; aisl. *tær*, aschwed. *tär* ds. (**lahaz-* oder **lehaz-* n., Steffensen Nord. Tidskr. f. Phil. N. R. 2, 71, vgl. auch KZ. 23, 94; über die von Ehrismann PBrB. 20, 53, Zupitza Gutt. 65 f., Fick III* 357, für idg. *q** dieser Worte geltend gemachten ags. *lēow*, pl. *lēower* n. „Schenkel“, ags. *lēosca*, aschw. *liuske*, nld. *lies* „Weiche, Leiste“, endlich mhd. *giliume* etwa „Gliederbau“, s. vielmehr Lidén IF. 19, 367 ff., z. T. auch **leu-* „abschneiden“); ags. *tira* „das Dickfleisch an Waden, Schenkeln, Weichen und Gesäß“ (**ligi-zan-*, Lidén IF. 19, 365 ff.); mhd. *lecken*, nhd. alt *löcken* „hinten ausschlagen, hüpfen“, norw. mdartl. *lakka* „(auf einem Fuß) hüpfen, trippeln“ (nicht besser nach Zupitza Gutt. 164 zu russ. *ljagáts* „mit den Hinterfüßen ausschlagen“, s. darüber u. *leg²h-* „leicht“).

Lit. *lėkti*, *lėkti* „fliegen“, *lakstyti* „flattern, hüpfen, springen“, *lakinėti* „ein wenig hin und her fliegen“, *laktà* „Hühnerstange“ (*„Aufstieg“), *lak(u)s* „flüchtig, behend“, lett. *lēzu*, *lēkt* „springen, hüpfen“, Iter. *lēkat* (: *lɛkār*), *lēkas* f. pl. „Herzschlag“ zur Beurteilung des balt. Ablauts zuletzt van Wijk IF. 34, 376; apr. *lagno* (aus **lakno*, Zupitza Gutt. 133 f., Trautmann Apr. 367) „Beinkleid, Hose“; vielleicht abg. *-leštq*, *-letšti* „fliegen“, wenn aus **leq-t-* zunächst vor dunklen Vokalen (s. Berner 703).

Vgl. zur Sippe (z. T. einschließlich der Gruppen von *ilektis*, *λοξός* usw.) noch Bezzenberger BB. 5, 314, Fick I* 535, 539, Persson Wzerw. 186 ff., 239 f., Johansson BB. 18, 21 Beitr. z. gr. Sprk. 106 f., 120, 141 ff., 154, IF. 2, 58 ff., Wiedemann Praet. 128, Lidén PBrB. 15, 516 ff. (Lit.), Arm. St. 95 f., KZ. 40, 264 f.; 41, 396, Vf. LEWb.² u. *lacertus*.

l̥eq(u)- : leq(u)- „Reis, zur Schlinge gedrehtes Reis oder Strick, in einer solchen fangen“??

Lat. *lacio*, *-ere* „locken“, *laccio*, *-ere* „herausfordern, necken, reizen“, *laciit* „inducit in fraudem“, *lax* „etenim fraus est“ u. dgl., *laqueus* „Strick

als Schlinge“ (ob idg. *q*%, oder *k* mit in *laqueus* suffixalem *u* wie in *torqueo* vorliegt, ist fraglich) wird von Brach bei Holthausen IF. 30, 48 f. mit ags. *læl(a)* „Zweig, Peitsche, Hiebmal, Strieme“ (**lahil-*) verbunden; wegen der sicher belegten Bedeutungsvermittlung kaum fraglich; man könnte unschwer von *leg-* (s. *el-*) „biegen“ aus (lat. *a* dann = „Hirt Abl. 16) einerseits zu „biegsamer Zweig“ (vgl. gr. *λόγος*: *λογίζω*), andererseits zu „Schlinge, in eine Schlinge locken“ gelangen (so über *lacio* Persson Wzerw. 186, Zupitza Gutt. 65).

lacio nicht zu abg. *laka* „List, Betrug“ usw. (s. *lenq-* „biegen“, und Bernker 707 f., v. d. Osten-Sacken IF. 33, 221 f.) oder *šech. lókati* „nachstellen“ (s. *la-* „verborgen sein“); s. noch Vf. LEWb.² s. v. über andere Deutungen.

leg- „zusammenlesen, sammeln“.

Gr. *λέγω* „sammle, lese zs., zähle, rede, sage“ (vgl. z. Bed. engl. *to tell* „erzählen“: dt. *zählen*), *καταλέγω* „verzeichne“, *συλλογή* „Sammlung“, *ἐκλογή* „Auswahl“, *λόγος*, *λέξις* „Rede“, *λογίζομαι* „rechne, überlege“ (auch *ἀλέγω* *ἐν* „zähle, rechne unter etwas“ mit *ἀ-* „ἐν“, Schulze KZ. 29, 263 f.) *λόγη· συναγωγή οἶκον* Hes., dor. *ἐλόγη· ἔλεγεν* Hes. (s. Boisacq 594 m. Lit.); lat. *lego, -ere* „zslesen, auflesen, auslesen, wählen; lesen“, *legio* „ausgehobene Mannschaft, Legion“ = osk. *leginum* „legionem“, *legulus* „Aufleser“, *elegans* wählerisch, geschmackvoll“ (Curtius 363 f.; hierher wohl auch *lignum* als „Leseholz“, s. Vf. LEWb.² s. v., worüber anders, aber nicht überzeugend Petersson LUÅ. 1916, 76 f. nach Charpentier; ferner *diligere, intellegere*, s. u. **leg-* „sich worum kümmern“, pälig. *leze* „legistis“ (s. v. Planta s. v.). Palatal erweist alb. *mb-l'eð* „sammle, ernte, versammle“, Prät. *mb'l'oda* (: lat. *legi*), Pass. *mb'l'idem* (G. Meyer alb. Wb. 265).

Zu *lego* vermutlich auch lat. *lex* „Gesetz“, *legare, legatus*, osk. *ligud* „lege“, *ligatūis* „legatis“ als „Sammlung der Vorschriften“ (vgl. Bücheler RhMus. 33, 9 ff., Curtius 364, v. Planta I 442, Meringer IF. 17, 143; freilich nicht nach Skutsch Rom. Jb. 8, 1 54, Bréal Msl. 15, 151 als „Lektüre καὶ ἐξοχή“). Hierher ferner got. *lekeis* „Arzt“? S. S. 429.

Nicht wahrscheinlicher hat man wegen aisl. *lög* „Gesetz“ (Pl. zu *lag* n. „was gelegt ist, Lage, Stellung“) und unter Berufung auf *οἱ κείμενοι νόμοι, θέμις, θεομῶς: τίθημι* diese Worte zu *leg-* „liegen“ gestellt (Lottner KZ. 7, 167, Hoffmann BB. 26, 132, Möller PBrB. 7, 531 Anm. 1, Noreen Ldl. 47, 72; die osk. Worte müßten dann nach Hoffmann anO. lat. Lw. sein); auch Verbindung mit *religio* usw., s. *leg-* „sich worum kümmern“ ist nicht vorzuziehen; auch nicht die mit ai. *yājñamānasya rājāni* „unterm Gesetz des Opfernden“, av. *razan-, rāzars* „Gebot, Satzung, Verordnung; festgesetzte Gebühr, Entlohnung im Jenseits“ (Meillet Msl. 14, 392, Vf. LEWb.² s. v.), da die ar. Worte nicht von ai. *rājati rāṣi* „ist König, waltet, herrscht, glänzt“, *rāj* „König“, av. *berazi-rās-* „in der Höhe gebietend“ (idg. *reḡ-*) getrennt werden dürfen (z. B. Bartholomae Airan. Wb. 1526).

1. leg- „tröpfeln, sickern, langsam rinnen“.

Air. *legaim* „löse mich auf, zergehe, schmelze“, *fo-lega* „(die Tinte) läuft aus“, *dileg-* (3. sg. *dolega*) „zerstören, vernichten“, *dilgend* „Vernichtung“,

cymr. *llaith*, bret. *leiz* (**lektō*-) „feucht“, cymr. *dad-leithio* „schmelzen, zergehen lassen“, air. *lecht* „Tod“, cymr. *llaith* „letum, caedes, nex“ als „Auflösung“ oder „Vernichtung“; air. *logaim* „faule“ (von **logā* „sickern, feuchter Moder“; Zupitza Gutt. 93); vielleicht auch als Kaus. air. *dotuigim* (**logeō*) „lasse nach, verzeihe“, *dilgud* „Verzeihung“ (eher als zu **legē*- „liegen“; s. zuletzt Pedersen KG. II 572 f.);

aisl. *lekr* „leck“, *leki* m. „Leck“, ags. *hlecc* (mit falschem *h*) „leck“, nhd. (eigentlich nd.) *Leck*, Adj. *lech* und (nd.) *leck*, aisl. *leka* st. V. „das Wasser durchlassen“, mnd. *leken* ds., ahd. Pto. *ze(r)lechen* „zerlecht, leck“, mhd. *lechen* schw. V. mit st. Pto. „Flüssigkeit durchlassen, vor Trockenheit Risse bekommen, verschmachten“ (*lechezen* „austrocknen“, eigentlich „ausrinnen“, nhd. *lechen*); Kaus. **lakjan* in ags. *leccan* „benetzen“, mnd. *lecken* „seihen“, mhd. *lecken* „benetzen“; mnd. *lak* m. n. „Fehler, Mangel, Gebrechen“, mengl. *lac*, nengl. *lack* ds., afri. *lec* „Schade“; wohl auch mnd. *lake* f. „stehendes Wasser in einem Flußbett, Salzlake“, mnd. *lake* „stehendes Wasser“, ahd. *lahha* und *laccha*, mhd. nhd. *Lache* (und bair. *Lacken*) „stehendes Wasser, Pfütze“;

ags. *lacu* „Pfuhl“, engl. *lake* „Land-See, Pfütze“, schott. *latch* (s. Falk-Torp u. *lage*) „pool, swamp“ (Entlehnung dieser Gruppe aus lat. *lacus* ist nicht wahrscheinlicher, s. z. B. Weigand-Hirt u. *Lache*); dehnstufig aisl. *lōkr* m. „langsam fließender Bach, norw. auch „Sumpfwasser, Lache“.

Vgl. Fick II⁴ 246, III⁴ 356, Zupitza Gutt. 215, Pedersen KG. I 123, V 562. — Von Persson Beitr. 130 nicht überzeugend mit *slæg*- „schlaff“ zusammengebracht.

2. leg- „sich worum kümmern“.

Gr. *ἀλέγω* „kümmere mich um etwas“, *ἀλεγειῶ* ds., *ἀλεγύνω* „besorge“ (wenn *ἀ-* hier nach Hermann IF. 35, 171 die Praep. *π-* „in“ ist, eigentlich „ich achte auf“, so ist von der weiteren Heranziehung von *ἄλγος* „Schmerz, Kummer“, *ἀλγεῖνός* und *ἀλγεῖνός* „schmerzlich“, *ἀλγέω* „empfinde Schmerz, leide“ abzusehen¹⁾; hom. *δυσληγής*, Beiwort des Todes, als „schlimm für den Menschen sorgend“ wohl zu *ἀλέγω*, wie auch das vermutlich für *ταρηλεγής* einzusetzende *ἀνηλεγής* — s. Bechtel Lexil. 307 f. — ebenfalls Beiwort des Todes, am besten als „rücksichtslos“ zu verstehen ist).

Lat. *religio* „Bedenken, Skrupel, ängstliche Rücksichtnahme, ba. religiōses Bedenken, rel. Scheu“, *religens* (altlat.) „gottesfürchtig“, *neglegens* „sorglos, nachlässig, gleichgültig; verschwenderisch“, *negligo*, -ere „sich worum nicht kümmern“ (älter *nec-legens*, -legere, *nec* = *neque* „durchaus nicht“), *diligens* „achtsam, sorgfältig, gewissenhaft, auf Sparsamkeit bedacht“ (*diligere* „bevorzugen, hochschätzen, verehrend lieben“ dagegen ist von *legere* „auf-, auslesen“ aus vollkommen verständlich, und auch *intelligere* ist eher als „zwischen verschiedenem auslesen, discernere“ zu *legere* „lesen“ zu stellen, kaum als „innerlich worauf achten“ zu unserer Sippe).

¹⁾ Ob *ἄλγος* mit gr. *λαγάρ* *δευά* Hes. (und anord. *lakr*, *lākr* „schlecht“? doch s. Falk-Torp u. *laok*, der *λαγάρ* mnd. *lak* „schlaff“ vergleicht) zu vereinen sei (Persson Wierw. 220) ist höchst fraglich. — Das durch *ἀλγεῖνός*, *δυσληγής* vorausgesetzte **ῥό* *ἄλγος* scheint durch Vokallassimilation von **ἄλγεος*, -i zu *ἄλγεος*, -i die Grundlage von *ῥό* *ἄλγος*, „Totenklage, Klagelied“ geworden zu sein (Lagecrantz Göteborgs Högsk. Årssk. 26, 68 f.).

Alb. *pl'ok*, *pl'ogu*, *pl'oge*, *pl'ogte* „nachlässig, träge“ aus *pa-* („ohne“) + *log-* aus idg. **lēg-* „nec-legens“ (Jokl SBAW. Wien 168, I 71, 118); erweist idg. *g* für unsere Sippe, während **leg-* „lesen, sammeln“ palatales *ǵ* hat (alb. *mb'ed* „sammle“).

Lit. bei Vt. LEWb.² 233, Jokl aaO.

leg- „liegen“ oder „sich legen“.

Gr. *λέγεται κοιμάται* Hes., *λέξομαι*, *λέξιο*, *ἐλέξατο* „sich legen (zum Schläfe)“, *ἔλεξα* „lullte ein“, *λέλογυα* *λέχον γενομένη* Hes., *λέχος* n. „Bett, Hochzeitsbett, Totenbett“, *λέκτρον* „Lager“ (s. u.), *λέχω* „Wöchnerin“, *λέσχη* rhod. „Ruhestätte = Grab“, att. „Erholungsort für Müßige, dann Plauderei u. dgl.“ (**leghsqa*, s. Boisacq s. v. mit Lit., und vgl. u. air. *lesc*, ahd. *irlēskan*; entweder vom (e)s-St. abgeleitet, vgl. *τὸ λέχος*, oder aus einem *sko-*Präsens rückgebildet), *λόχος* „Hinterhalt (daraus: bewaffnete Schar); Niederkunft“, *ἡ λοχός* „Kindbetterin“, *ἄ-λοχος* „Bettgenossin, Gattin“ (: slav. **sq-logō*), *λόχη* „Wildlager; Dickicht“.

Lat. *lectus*, -i „Lagerstätte, Bett“ (Niedermann BPhW. 1903, 1304 setzt es = gr. *λέκτρον* mit verschiedener Diss. aus **lectlo-*, worauf Leumann Adj. auf -*lis* auch das wenigstens nicht mehr als Deminutiv empfundene *lectulus* „Bett“ beziehen möchte; doch stört das masc. Geschlecht der lat. Worte und kann *λέκτρον* wie *μέτρον* ursprüngliches *r* haben; alte Kasus von *lectus* nach der *u*-Deklination sprechen, wenn nicht Analogie nach den *tu*-Abstrakten, s. u., eher für einen ursprgl. -*tu*-Stamm neben dem *tī*-St. von *lecti-ca* „Sänfte“ (Zimmermann IF. 30, 213).

Air. *lige* „Bett, Grab“ (**leghiom*), cymr. *lle*, corn. *le* „Ort“, cymr. *gwe-ly*, bret. *guele*, corn. *gueli* „Bett“ (*upo* + Entsprechung von ir. *lige*, s. zuletzt Pedersen KG. I 94, II 560; von Loth Rc. 20, 351; 25, 383 als Ableitung von cymr. *gwal* „Bett“ = air. *mucc-foil* „Schweinekoben“ betrachtet, die aber nach Pedersen KG. I 147 ebenfalls hierher als Kons.-St. **u(p)o-leghs*); gall. *legasit* „posuit, legte“; mir. *laigid* „legt sich“ (zum *a* [aus *ē*] s. Pedersen KG. II 560, 362), Pf. *dellig* „hat sich gelegt“ (s. Pedersen KG. II 271; weitere Formen II 559f.), *laige* „concubitus“, mbret. *lech*, nbret. *leac'h* „Ort“ (**leghs-o-*); nir. *luighe* „Lager, Grab“, air. **luigim* (Kaus. **logheid*) in *fo-álgim* „schlage nieder“, *fullugaimm* „verberge“ (s. Pedersen KG. II 572; *doluigim* „verzeihe“ eher zu **leg-* „tröpfeln“?); air. *fo-lach* „Versteck“, cymr. bret. *go-lo* ds., gall. *logan* acc. sg. „Grab“; nasalisiert und in Abtönung zu slav. *legg* wahrscheinlich air. *im-fo-lugi* „bewirkt“, *in-loing* „puts in“ = mcymr. *ellieng*, nc. *gollueng* „to let go, to drop“ (Pedersen KG. II 569f., s. auch u. **del-lang*). Über air. *fo-long-* „(er)tragen“ s. S. 413.

Über ir. *lesc* s. u. — Mir. *lecht* „Grab“ ist Lw. aus lat. *lectus*, Vendryès De hib. voc. 150. Zugehörigkeit von cymr. *lleas* „Tod“ (: „Grab“?), *lleassu* „töten“ (Pedersen KG. II 278 Anm. zw.) ist nicht glaublich.

Got. *ligan* „liegen“, ahd. *ligan*, *liggan*, *lickan* „liegen“ (*liggiu* = abg. *leža*), Kaus. got. *lagjan* „legen“ (= abg. *ložiti*), ahd. *leg(g)en*, ags. *leggian*, afries. *ledza*, aisl. *leggja* ds.; got. *tigrs* „Lager“, ahd. as. *legar* n. ds.; aisl. *lag* n. „was gelegt ist, Lage, Stellung“, pl. *legg* „Gesetz, staatliche Gemeinschaft“ (vgl. *οἱ κείμενοι νόμοι; θέμις, θεσμός; τίθημι*; aus dem Nordags. *lagu*, engl. *law* und mnd. *lach* „Gesetz“; über lat. *lēx* s. aber *lēg-* „zu-

sammenlesen“), as. *aldar-lagu* Pl. n. „die bestimmte Lebenszeit“, *gilagu* n. pl. „Bestimmung, Schicksal, Los“ (: gr. *λόχος*), aisl. *orlog* n. pl. „Schicksal“, as. *orlag*, *urlogi* „ds.“ (auch „Krieg“), ags. *orlæg* u., ahd. *orlac* m. ds.; mhd. *urlage* „Schicksal, Krieg“ (letztere Bed. wohl von ahd. *urlingi*, mnd. *orloge* herstammend, s. *leugh-*); aisl. *lātr* n. „Lagerstelle von Tieren“ (abl. mit gr. *λειτουργ*); dehnstufig ahd. *laga* „Lage“ (: lit. *pā-lėgis*) und mit Abtönmung aisl. *lōg* eigentlich „Platz“, *leggja* + *lōg* „*loco ponere“ d. i. „auszahlen“, *lōga* „preisgeben, liegenlassen“, ags. *lōg* n. „Platz“, *lōgian* „disponere, anordnen“, afries. *lōgia* „sich verheiraten“ (: slav. *lagati*; aber ahd. *luog* „Höhle, Lager“, *luoga* „Lager wilder Tiere, Versteck, Loch“ eher zu **la-* „verborgen sein“, als z. B. nach Fick III⁴ 357 f. hieher).

Über ahd. *lescan* s. u.

Abg. *leža* (= ahd. *liggiu*), *ležati* „liegen“, *legq*, *lešti* „sich legen“, *ložiti* (= got. *lagjan*) „legen“, Iter. *lēgati* „sich legen“, Iter. *vz lagati* „einlegen“ usw.; *lože* „Lager“, **sq-logs* (skr.-ksl. *śuloga*) „*ἄλογος*“, *za-logs* „Pfand, Abmachung“ (usw., s. Berner 727, 683, 704 f., 706 f., 708); lit. *atlagai* „lange brach gelegener Acker“, lett. *parlāgs* „unbebauet gebliebenes Stück Land“ (aus dem Slav.? Leskien Nom. 171), lit. *pālėgis* „Bettlärerigkeit“.

Aber apr. *lasinna* „legte“ aus dem Poln. (Brückner AfsPh. 20, 490), desgleichen *liscis* „Heerlager“ (poln. *leżysko*; Berner bei Vf. LEWb.² u. *lectus*, Trautmann Apr. 371; über apr. *lasto* „Brett“ s. Trautmann Apr. 369; lit. *lastà* „Brutnest“ als *lastà* zu *lendà* „krieche“, Leskien Nom. 531, 542).

Vgl. Curtius 194, Fick I⁴ 536, II⁴ 245, III⁴ 357 f., Vf. LEWb.² u. *lectus*, v. Blankenstein Unt. 37 usw.

Hieher sehr wahrscheinlich air. *lesc* „piger“, cymr. *llesg* „infirmus, languidus“, Gdf. **legzgho-* aus *leggh-sko-*, Brugmann I² 687, II² 3, 359; nicht nach Rhys Re.² 442, Zup. Gutt. 90, Pedersen KG. I 147 zu aisl. *loskr* „weich, schlaff“ das zu **lēd-* „schlaff“, got. *lētun* usw. (als Ablaut ē : e), z. B. Brugmann II² 1, 478 (aber mir. *lasc* „schlaff, träge“, ibd., ist nach Thurneysen bei Vf. LEWb.² u. *lascivus* wohl vielmehr Umstellung von air. *lax* aus lat. *laxus*).

Wahrscheinlich hieher als „sich legen“ ahd. *lēscan*, *irlēscan*, as. *leskan* „erlöschen, löschen“ (die trans. Bed. muß dann sekundär sein), Kluge Wb. s. v., Noreen Ltl. 175, Brugmann I² 687, 705, 781 (II² 3, 359 zw., ob nicht zu **lēs : los* „schlaff, matt“, s. d., in got. *lasius* usw., nach Bechtel Sinneswahrn. 168, Osthoff Wstud. 10, 174, 327, AIU. 6, 38, Persson Uppsalastudier 184; letzteres weniger wahrscheinlich, da deren Vokalismus, obwohl germ. a, slav. o auch idg. ō sein könnte, wegen der Bedeutungsverwandtschaft mit *lē(i)-* „nachlassen“ vermutlich als ē : e zu bestimmen ist. Sehr unwahrscheinlich stellen Falk-Torp u. *leske*, Sverdrup IF. 35, 153 *lescan* als **lekškan* zu aisl. *slök(k)ua* (**slakwian*) st.-V. „löschen (Feuer, Hunger und Durst)“, ags. *slæccan* „schwächen“, *slacian* „schwach werden“ (s. dazu u. *slæg* „schlaff“); gewiß nicht nach Lewy KZ. 40, 563 zu air. *loscaid* „brennt“, das auch nicht nach Pedersen KG. I 76, II 570 f. = **luq-sk-*. S. oben S. 383.

lægh-; lægh- „am Boden kriechen, niedrig“.

Hom. *λάχεια* (*νησος, ἀντή*) „niedrig“ (s. zuletzt Bechtel Lexil. 212 f.; ob dazu nach Fick KZ. 43, 144 als mak. Wort *λαγρός ἢ λαγρόν· κραββάτιον*

Hes. 7); aisl. *lāgr* „niedrig“ (daraus engl. *low*), mhd. *lāge* „flach“ (Fick I⁴ 531, III⁴ 358), nd. *lāge* „niedrig“, lett. *lēšs*, *lēšns* „flach“, *lēša* „Sandbank in Flüssen“ (Prellwitz 1² u. *lāzēša*).

Lett. *lēšēšs* „mit Schlittchen vom Berge fahren“, *lēšdāt* „rutschen“, apr. *līse* „kriecht“, slav. (abg. usw.) *lēsq*, *lēsti* „kriechen, schreiten, steigen“ (Zubaty BB. 17, 325, Trautmann Apr. 371, Berneker 715f., s. auch 696f., zu russ. *lazina* „Gereut“, skr. *lāz* „Steig“ usw.).

Daß *lēgh* eine Variante von *lēgh-* „liegen“ sei, wird durch die Bed. durchaus nicht nahegelegt.

leg^h „leicht in Bewegung und Gewicht“, verbal „sich leicht, flink bewegen“, nasalisiert (u. zw. vermutlich zunächst im Nasalpraesens) *lēng^h*. Ausführlich Osthoff MU. VI 1–70 m. Lit., wo auch gegen die nicht überzeugenden Versuche von Zerlegung in zwei ursprgl. verschiedene Sippen.

Ai. *laghū-*, *raghū-* „rasch, leicht, gering“, Komp. *lāghīyams-*, Sup. *lāghīštha-*; av. *raqu-*, f. *rovi* „flink“, Komp. *rənjoyō*, Sup. *rənjišta-* (erweisen nicht zuverlässig für den Positiv und für ai. *lagh-* a aus *n*);

ai. *ṛhānt-* „schwach, klein“ (**leicht*“; nicht zu av. *orəyant-* „entsetzlich“, dt. *arg*, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v., Wood Mln. 21, 39); av. *rənjaiiti*, *rənjayēiti* „macht leicht, flink, läßt sich bewegen“, ai. *rāmhatē*, *rānghati*, *lānghati* „rinnt, eilt, springt auf, springt über“; arm. *arag*, *erag* „schnell“, iran. Lw.;

gr. *ἐλαγός* „gering“, Komp. *ἐλάσσων*, att. *ἐλάττω* (*ā* nach *ταχός*: *θάσσων*), Sup. *ἐλάγιος* (*ἐλαγός* aus idg. **l^gh^u*-, wie al. *lygaks* und kelt. **lag-*; ai. *laghū-* vielleicht ebenso, oder hochstufig wie lat. *levis*; s. zuletzt Güntert Abl. 61); *ἐλαφρός* „leicht, flink“ (wohl aus **l^gh^uhrós* = ahd. *lungar*); Osthoff 63 tritt für **l^gh^uhrós* ein); fraglich *λαμπάρ* „sich erholen, ausruhen, nachlassen, trans. erleichtern, entlassen, befreien“ (Bed.-Parallelen bei Osthoff 3f.; s. eine andere Deutung u. *lōbh* „laben“);

alb. *l'eh*, *l'ehete* „leicht“; lat. *levis* „leicht dem Gewichte, aber auch der Bewegung nach“ (beruht auf dem f. **leg^hhu-* zum m. **leg^hhu-s*; nicht erst nach *gravis* und *brevi*s nasallos geworden; s. Vf. LEWb.² s. v.);

air. Komp. *laigiu* (und *lugu*) „kleiner, schlechter“ = meymr. *lleí*, neymr. *llai* „minor“, corn. *le* ds. bret. *-lei* in abret. *nahu-lei* „nihilominus“ (urk. **lag-iōs*, idg. **l^gh^u*-, s. o.), Sup. air. *lugimem* und *lugam*, meymr. *lleiaf* (aber mir. *lug-leimnech* „springend wie l.“ enthält *lug* „Luchs?“ S. 412), mbret. *lau* „klein, schlecht“ (daraus mir. *lau*, *lā* ds., s. Pokorny KZ. 45, 74 gegen Osthoff), air. *lagat* „parvitas“; air. *lingim* „springe“ (wegen des Praet. *leblaing* von Osthoff 21 ff. vielmehr auf eine Wz. mit anl. *b^p* zurückgeführt, doch eher mit erst analogischer Nachahmung der *p*:*b*-Reduplikation, Pedersen KG. II 368, s. auch Pokorny ZfcPh. 11, 23), air. *leimm*, cymr. usw. *llam* „Sprung“ (**l^gh^u-smen-*, s. Vf. Kelten und Italiker 48);

got. *leihts*, ahd. *liht*, *lihti* usw. „leicht“ (**linhta-*, idg. **lēng^hh-to-*); as. *lungor*, ahd. *lungar* „schnell“, ags. *lungre* Adv. „schnell, bald“ (**l^gh^uhro-*, s. o.); ahd. *gilingan* „vonstatten gehn, Erfolg haben, gelingen“, mhd. *lingen* „vorwärts kommen“ (dazu nasallos mhd. [*ge*]-*lücke*, nhd. *Glück?* s. S. 414!); lit. *lēngvas*, *lēngvūs* „leicht“; aksl. *lygaks* (**l^gh^u*-, s. o.) „leicht“, *lygota* „Leichtigkeit“, wruss. *lha* „Erleichterung, Möglichkeit“, aksl. (*je*) *lžst* „es ist er-

laubit“ (Dat. sg. zu *lega*), *po-lěza*, *po-lěza* „Nutzen“, russ. *lěza*, alt *lězē* „es ist möglich, man darf“, negiert *nelězjá*, alt und mdartl. *lega*, *nelęjá* ds. (usw., s. Berneker 753).

Solmsen KZ. 37, 581 stellt hierher auch russ. *ljagátě*, *ljagnútě sja* „mit den Hinterfüßen ausschlagen“, mdartl. *ljagátě sja* „schaukeln, schwanken“, *ljaga* „Schenkel“, *ljagúša* „Frosch“ (Gdbed. „springen, hüpfen“), lit. *lingūti*, *lingóti* „hin und her bewegen, schaukeln, schweben, wackeln“, *langoti* „schweben, sich wiegen“ usw. (s. Leskien Abl.). Dagegen Berneker 706 bezieht die slav. Worte wegen *ě*, alt *lšati* „bewegen“, poln. mdartl. *ligać* „ausschlagen, mit dem Fuße stoßen“ auf die idg. i-Wz. **leig-*, ebenso Osthoff Par. I 341 f., der auch lit. *lingūti* so auffaßt und *langoti* als Ablautsneubildung faßt. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 223 f., der slav. *ě* aus idg. *i* in vor Kons. nicht anerkennt, wendet gegen Berneker auch den Mangel anderweitiger nasalierter Formen zu **leig-* „springen“ ein; Solmsens Annahme bleibt für die slav. Worte erwägenswert, während lit. *lingūti* usw. (auch russ. *ljagátě sja* „schaukeln“?) wohl besser auf idg. **leug-* „schaukeln“ bezogen wird, s. d.

Hierher auch Bezeichnungen der Lunge (leichter als die übrigen Fleischteile, schwimmt im Wasser oben): ahd. *lungān* pl., ags. *lungen*, anord. *lunga* „Lunge“, engl. *lights* „Tierlungen“, russ. *lěgkoje* „Lunge“; daher auch arm. *lanjē* „Brust“ (älter „Lunge“; **lengʰjō-*, Meillet Msl. 8, 165).

lěto-, loto- „warme Zeit: Tag, Sommer“.

Abg. *lěto* „*ἔτος*: *ētos*, *ēnavtōs*, *χρόνος*“, russ. *lěto* „Sommer, Jahr“, mdartl. „Süden, Südwind“ (usw., s. Berneker 713 f.); vermutlich altgutn. *lapiys* „im Frühling“, schwed. mdartl. *lāding*, *laing* „Frühling“, *i lādigs* „im vorigen Frühjahr“ (**lēp-*); ir. *lailthe* „Tag“, gall. *lat* ... im Kalender von Coligny.

Mikkola Jagić-Festschr. 360, Pedersen KG. I 133, Berneker aaO. Vgl. zur Bed. got. *dags*: lit. *dāgis* „Ernte“, apr. *dagis* „Sommer“.

letos-, letos- n. „Seite“?

Lat. *latus*, -*cris* „Seite“; abrit. Gen. *latio*? (**latisos*? s. Niedermann IA. 18, 8), air. *leth* n. (es-St.), cymr. *lled* „Seite, Hälfte“, abret. in *Let-tigran* (Fick I⁴ 536, II⁴ 247, R. Schmidt IF. 1, 74, Pedersen KG. I 367), wozu die Praep. air. *la* „bei, mit, im Besitz von, nach dem Urteil von“ (ein Kasus von **let-s-*, vgl. *less* „bei ihm“; Thurneysen KZ. 37, 424, Pedersen KG. I 275), air. *less*, bret. *lez* „Hüfte“ (Henry Lex. bret. 185, Pedersen Ark. f. n. fil. 24, 300, KG. I 381, II 21; wegen bret. *lez* nicht als **legsā* zu *lacer-tus* usw. nach Stokes KZ. 35, 594 f.), mit *li* aus *l* air. *dī-less* „eigen“, cymr. *dī-llys* „sicher“, air. *less-macc*, cymr. *llys-fab*, bret. *les-oab* „Stiefsohn“ („Seitensohn“), air. *less-ainm*, cymr. *llys-enw*, bret. *les-hano* „Spottnamen“ („Seitenname“; Pedersen KG. II 8).

Wohl trügerische Gleichung, da ihre beiden Glieder anders deutbar sind: lat. *latus* als **sls-to-* zu *latus* „breit“, air. *sliss*, cymr. *ystlys* „Seite“ (*sl-ts-i-*), Wz. *stela-* „ausbreiten“, s. V. LEWb.² s. v. und bes. Persson Beitr. 198 ff.; air. *leth* usw. = zu air. *lethan* „breit“ und = ai. *prāthas-* n. „Breite“ (abrit. *latio* dann aus *lētōs*; diese Form sucht Rhys, Lect. Welsh.

Phil.² 398 im Namen *Marinilatio*; sehr zw.!), s. Foy IF. 6, 319, Brugmann II² 1, 518f., Persson Beitr. 200.

lėti-, loto- „Brunst“.

Klr. *lēt' f.*, *lēt' napāta korōvu* „die Brunst hat die Kuh befallen, sie stiert“, *lityty* „befruchten“; ir. *lāth* „Brunst der Tiere“, kymr. *llued* „subatio“. Bezz. bei Fick II⁴ 238. Vermutlich zu **lē(i)-* „gießen“.

letro- „Leder“?

Air. *lethar*, cymr. *ledr*, bret. *leaz* „Leder“ = ahd. *leder*, ags. *leper* (engl. *leather*), ais. *ledr* n. „Leder“, Stokes BB. 16, 62. Ist das germ. Wort alte Entlehnung aus dem kelt., und letzteres als **pl-e-tro* mit lat. *pellis* usw. (s. *pel-* „Haut“) verwandt? S. Pedersen KG. II 45.

ledho- „Eis“??

Abg. *leds* „Eis“, lit. *lėdas*, mdartl. *lėdus* „Eis“ (pl. „Hagel“), lett. *ledus*, apr. *ladis* „Eis“, ohne weitere Anknüpfung; denn nir. *ladhg* „Schnee“ (Fick II⁴ 239) ist nach Pedersen KG. I 88 urkelt. **lazgo-* und gr. *λίθος* „Stein“ (Bezenberger BB. 2 271, Fick I⁴ 536) aus **lēdhos* herzuleiten, ist wegen der nur konstruierten Bed.-Vermittlung kein Anlaß (s. über *λίθος* unter *laidh-*); gegen Vergleich mit germ. *sledh-* „gleiten“ s. u. *sleidh-* „schlüpfen“.

lēp-, lōp-, ləp- „flaches: Hand-, Fußfläche, Schulterblatt, Schaufel, Ruderblatt u. dgl.“

Got. *lōfa* m., aisl. *lōfi* m. „flache Hand“, ags. *lōf* ds. (ags. *glōf* „Handschuh“, woraus aisl. *glōfi* ds. vermutlich entlehnt, mit Praef. *ga-*; s. Falk-Torp u. *lōve*); mnd. meisl. *lōf* „Windseite“, eigentlich „großes Ruder, womit das Schiff an den Wind gehalten wurde“; ablautend ahd. *laffa*, mhd. und mdartl. nhd. *laffe* „flache Hand“, ahd. *lappo* „flache Hand, Ruderblatt“ (auch in nhd. *Bärlapp* „lycopodium“, vgl. das Slav.), norw. schwed. *labb* m., dän. *lab* „Pfote“, isl. *lōpp* f. ds.; nhd. mdartl. *laff* „Löwenzahn“ (von den flach-breiten Blättern); mit *m*-Formans norw. mdartl. *lōm* „Tatze, Pfote“ (**lōbma-*), handlōm „Handfläche“, isl. *lumma* „große Hand“.

lett. *lēpa* „Pfote; Huflattig, auch Seerose und Potamogeton natans“ (vgl. o. nhd. *laff* „Löwenzahn“ Persson Beitr. 196; aber lit. *lāpas*, slov. *lepen* „Blatt“ bleiben bei *lep-* „abschälen“), lit. *lōpa* „Klaue des Hundes, Bären“, lit. *lōpeta* „Schaufel“, lett. *lāpst-s, -a* „Schaufel, Spaten, Schulterblatt“, apr. *loplo* „Spaten“.

abg. *lopata* „Wurfschaufel“, russ. *lopáta* „Schaufel“, *lopátka* „Schulterblatt“, *lopátina* „Steuerruder“, skr. *lōpar* „Backschaufel, Schieber“, russ. *lopta* (**lopata*) „Schaufel, Ruderblatt u. dgl.“; russ. (č. slov.) *lāpa* „Pfote, Tatze“, poln. *łopinieć* „Bärlapp“ (usw., s. Berneker 690, 732f.; die neben čech. *lapa* stehenden, aus einzelsprachlichen Vorgängen zu erklärenden *lupa*, *dlapa* gefährden trotz Brückner KZ. 46, 207 Anm. obige Deutung nicht); kurd. *lapk* „Pfote“ (Justi, Kretschmer Einl. 102).

Vgl. Fick BB. 2, 202, III⁴ 370, Falk-Torp u. *lōve*.

lōfa nicht nach Meringer IF. 17, 161 zu gr. *λώπη* „Gewand, das zu *lep-* „abschälen“. — Air. gen. *luæ* (s. Thurneysen IA. 26, 25), mir. *lūa* „Stenerruder“, cymr. usw. *llyw* ds. (von Stokes [IA. 1, 185] Fick II⁴ 252 f., als *lo[p]ujo-* angereiht) sind nach Pedersen KG. I 61 f. Ableitungen von **pluno-*, zu *πλόος* „Schiffahrt“ usw.

1. lep- Schallwz.

Ai. *lāpati* „schwatzt, flüstert, wehklagt, redet“, *rāpati* ds., päm. *lōcam*, *lewcam* „rede, spreche, sage“, np. *laba*, *lauca* „Schmeichelei“, russ. *lepetát* „stammeln, schwatzen, lallen“, klr. *lepetdty* „lallen, plärren“, abg. *lopotivz* „stammelnd, stotternd“, russ. *lopotát* „plätschern, lärmern, klatschen“, *lōpots* „Geschwätz, Lärm“, *lōpats* „platzen“, mdartl. „prügeln; fressen“ (wohl Verquickung mit der auf einer ähnlichen Schallvorstellung beruhenden Sippe **lap-* „lecken, schlürfen“ usw., vgl. auch bg. *lāpam* „fresse, schlinge“, skr. *lāpnēm* ds., *lapcēm*, *lāptati* „vom Hunde: lechzen, keuchen“, sloven. *lāpati* „schnappen“, aber auch „schwätzen“, mit etwas anderer Bed.-Wendung skr. *lepātati* „flattern“, poln. mdartl. *lepietac się* „sich stoßen, anschlagen, klappern“, cymr. *llef* (**lepo-* Persson Wzerw. 216 Anm. 2 ex 215) „Stimme“, mcymr. *llefin* „schreien“, bret. *leñe* gémissement, pleurs, eri, douleur“, vermutlich als **lepagi-* „Bespreeher“, ir. *liaig* (2 silbig), Gen. *lega* (**li-aga*) „Arzt“ (daraus — ?? — Pedersen KG. I 311, got. *lēkeis*, abd. *lāchi*, ags. *læce* „Arzt“, trotz Feist 179 nicht mit *liaig* urverwandt; s. noch Falk-Torp u. *læge* m. Lit.). S. auch S. 422!

S. Uhlenbeck Ai. Wb. 258, Fick II⁴ 248, Bernøker 690, 702, 732.

Vielleicht auf ders. Schallvorstellung, aber mit *a*-Vokalismus, beruht gr. *λαλιζω* „benehme mich übermütig“, *λαλιότης* „Aufschneider, Prahlerei“ (deren Verb. mit *lepis* „übermütig, verwöhnt“, *lepauti* „übermütig sein“, *lepinti* „verzärteln“, lett. *lepnis* „Stolz“ durch Fick I⁴ 536, Prellwitz² 260 durch die Bed. „verzärteln, verwöhnt“ sehr in Frage gestellt wird; Zerspringen einer zu *léπω*, *lepidus* Wz. *lep-* „abschälen“ gehörigen Reihe mit Worten von unserer Schallwz. ist freilich erwägenswert; über *λαλιζω* s. u. **alp*) und *λαίλαψ* „Sturmwind“ (als „heulend“, Prellwitz² 257).

2. lep- „abschälen, abhäuten, abspalten“.

Gr. *λέπω* „schäle ab“, *λέπος* n., *λοπός* m. „Schale, Rinde, Haut“ (*δλόπω* „schäle ab“), *λεπίς*, *λοπίς* „Schuppe, Schale, Rinde“, *λοπάς* „flaches Geschirr“, *λεπάς* „(*Schale), einschalige Muschel, Napfschnecke“ (nicht nach Boisacq s. v. von *λέπας* „Stein“, über lat. Lehnformen s. Vf. LEWb.² u. *lapis*, *le-pista*), *λεπύρον* „Schale, Hülse“, *ἐλλοψ* Beiwort der Fische (eigentl. „in Schuppen seiend“, Fick BB. 26, 239, KZ. 44, 343), *λέπρα* „Aussatz“ („sich schuppende Haut“); *λεπτός* „enthüllt (von Körnern); fein, dünn, zierlich, schwach“ (vgl. lat. *lepidus*; Fick I⁴ 536; wegen der Bed. „enthüllt“ nicht als „schlaff“ zu *leb-*, *lep-* „schlaff“, *λεπύρον* „hülse aus; mache dünn“ (über *λαπαρός* „schmächtig, dünn“ s. aber u. **alp-* „klein“); dehnstufig (*ο*) *λώπη* „Hülle, Gewand, Ledermantel“ („abgezogenes Fell“ oder allenfalls aus „abgetrennten Lappen“ oder nach Meringer IF. 17, 161 „Gewand aus Rinde“), *λώπος* n. ds., *λώψ* *χλαμός* Hes.

Alb. *lape* f. „Lappen, Fetzen“ (: dt. *Lappen*? G. Meyer Alb. Wb. 237),

l'ape „Bauchfell von Schlachttieren“ (vgl. *δέσμα: δέσσο*), *l'epí* „meißle“, *l'ate* „kleine Axt, Hacke“ (**lapta*; Jökl SBAk. Wien 168, I 46).

Lat. *lepidus* „zierlich, niedlich, allerliebste“ (vgl. oben *λεπτός*), *lepōs* „Feinheit, Anmut, heiterer Witz“; vermutlich auch *lapit* „dolore afficit“ (**lep-*; Wood Cl. Phil. 3, 82, Vf. LEWb.² s. v.; vgl. zur Bed. lit. *lūpti* „schälen“: gr. *λύπη*). Ags. *lof* m. „Stirnband, Kopfbinde“ (wenn *ō*, so daß = lit. *lōpas*; Holthausen IF. 32, 340).

Lit. *lōpas* „Flick, Lappen“, *lōpai*, *-yti* „flicken“, *lopiszys, lopszys* „Hängewiege, urspr. aus Weidenzweigen oder Bast geflochtener Korb“ (Trautmann BB. 29, 308), lett. *laps, ē-laps* „Flick“;

lit. *lāpas* „Blatt“, lett. *lapa* ds.; wohl auch (vgl. *λεπτός, lepidus*) lit. *lepūs* „weichlich, verzärtelt, übermütig“, *lepauti* „übermütig sein“, *lēpinti* „verzärteln“, lett. *lepus* „Stolz“ (Mischung mit Formen von der Schallwz. *lep-*, s. d. ?)

Sloven. *lėpen* „Blatt“, osorb. nsorb. ablautend *topjėno* „Blatt“, russ. *lepėn* (**lepėn*) „Stückchen, Fetzen, Abschnitzel“, *lēpest* „Lappen, Stück; Blumenblatt“ (Weiterbildung vom *es*-St. **lepes* = gr. *τὸ λέπος*), *lepěcha* „flacher Fladen“, klr. *lēpiž* „abgerindetes Holzstück“, skr. *lepin(j)a* „Art Brot, schmal und lang“, čech. *lepen* „Art Kuchen“, poln. *lepięnik* „großer Hufblatt“, russ. *lepicha* „Aussatz“ (wie gr. *λέπια*), *lepovatyj* „krätzig, grindig“; *ō*-stufig (wie gr. *λόπος*) russ. *lāpot* (**lapōt*) m. „Bastschuh“, mdartl. *lāpik* „Flick, Flicklappen“, *lapotók* „Fetzen, Lappen“, *lāpīt* „flicken“, skr. *lāpat* „Stück, Fetzen“, poln. mdartl. *łapcie* Pl. „Bastschuhe“.

Die Deutung von abg. *lono* „Bnsen, Schoß“ aus **lopno* (Fick III⁴ 362, Falk-Torp 326 f. wegen engl. *lap* „Schoß“: ags. *lappa*, dt. *Lappen*) ist ganz fragwürdig (s. Bernerker 732, und u. Wz. *el-* „biegen“. — Abweichend will Persson Beitr. 196 *lāpas, leppen* „Blatt“ auf ein *lep-* „breit und flach“ beziehen, was aber durch den Parallelismus dt. *Laub*: Wz. *leup-* „abschälen“ widerlegt wird); „abblättern“ und „abschälen“ laufen auf die gleiche Vorstellung hinaus.

Fick I⁴ 536, Vf. LEWb.² u. *lepidus*, Bernerker 691, 701. — Unsicher ags. *left* „schwach“, engl. *left* „link“ (= *λεπτός*? Wood a² No. 217, Vf. aaO., Falk-Torp u. *lubben*, wo entsprechend ags. *lyft* „schwach“, mndl. *lucht, lust* „link“, mnd. *lucht, locht* auf die gleichbed. Wz. *leup-* zurückgeführt wird, doch s. u. *steup* „schlaff herabhängen“), da auch als „schlaff“ auf die Wz. *leb-, lep-* „schlaff“ beziehbar, wie ahd. *lappa* (nhd. *Lappen*) „Lappen, Wamme“ (nd. *labbe* „hängende Lippe“); Falk-Torp u. *lap*; letztere erwägen, da sie auch bei der Parallelwz. **leup-*, *-b* die Bedd. „schälen, Bart, Frucht-schale — Blatt“ — und „schlaff herabhängen“ nebeneinander annehmen — doch s. *steup-* — daß auch *lep-* „schälen“ und „schlaff herabhängen“ ursprgl. eins gewesen seien (aber zunächst vom Herabhängen der Rinden- und Hautstücke), wie denn Worte für „Lappen, Blatt“ u. dgl. ganz wohl auch aus der Anschauung „schlaff herabhängend“ gewinnbar wären. Doch ist jene ursprgl. Gleichheit wohl trügerisch (s. *steup-*), und zudem in der klaren Bed. „schlaff hängen“ die Wzf. auf *-b* weitaus verbreiteter als die auf *-p*. Andererseits decken sich die unter *leb-* „schlaff, herabhängen“ genannten *b*-Formen gr. *λοβός, λεβηρίς* usw. mit ihren Bedd. „Schotenhülse, *λέπος τοῦ χυάμου*, abgelegte Schlangenhaut“ so mit *λέπος, λοπός*, daß es

vielleicht richtiger wäre, sie als Varianten auf Media zu lep- „schälen“ zu stellen.

3. lep- „Fels, Stein“.

Gr. *λέπας* n. (nur n. a. sg.) „kahler Fels, Stein“, *λεπτός* „felsig“; lat. *lapis*, -idis „Stein“ (Vaniček 250); als umbr. Entsprechung vermutet man *vapeře* Abl. sg., *vapersus* Abl. pl. „Steinsitz“ (vgl. v. Planta I 285 ff., Thurneysen KZ. 32, 560; ablehnend Osthoff IF. 6, 46 f.). Lat. *a* wird als Red.-Vokal „aufgefaßt von Hirt Abl. 16, IF. 37, 221, Güntert Abl. 54, dagegen von Niedermann IA. 29, 34 durch Umstellung von **lepad-es* usw. zu **la-pedes* erklärt; eine weitere Möglichkeit wäre Entlehnung des gr. und ital. Wortes aus einer nichtidg. Mittelmeersprache. Beziehung zu lep- „abschälen“ als „abgespaltenes Steinstück“ (*saxum: seco*) ist nicht wahrscheinlich.

lēb-, lōb-, lāb-, lēb- „schlaff, herabhängen“, z. T. mit anl. s-; daneben, aber weniger häufig (s. dazu lep- „abschälen“ am Schlusse) Formen auf -p-. Nasaliert (s) *lemb-*.

Gr. *λοβός* „Schotenhülse, Samenkapsel; Ohrläppchen“, *ἐλλοβος* „schotentragend“, *λεβηρίς* τὸ τοῦ ὀρεως γήρας ὃ ἀποδύεται τινὲς δὲ ἄνδρα λέβηριν γενέσθαι πτωχόν, οἱ δὲ τὸ λέπος τοῦ κνάμου Hes., *λέβηθοι* „Erbsen“, *λέβης*, -ητος (Fick BB. 6, 214) „Schale, Becken“ (oder diese Worte als Variante auf -b- zu *λέπος*, *λέπω*? s. u. lep- „schälen“: *λέμνα* „eine Pflanze in stehendem Wasser, wohl Wasserlinse“ nach Hirt IF. 32, 223 zw. aus **λέβνα*?).

Die gr. Worte hieher gestellt von Fick III⁴ 362 f., Reichelt KZ. 46, 348; dagegen von Bezenberger BB. 5, 171 f., Fick I⁴ 122, 535, Prellwitz¹⁻² u. *λοβός*, Vf. LEWb.² u. *legūmen* auf idg. *leg-* zurückgeführt wegen lat. *legūmen* „Hülsenfrucht“, doch sichert auch dieses, auf einem **legu-* beruhende Wort (vgl. *acu-s: acū-men*) keine Wz. auf *g*² (wenn auch das von Varro de re rust. I 32 erwähnte dial. *legaricum* erst eine Umbildung von *legūmen* — etwa nach gr. Pflanzennamen wie *agaricum* — sein mag, also *g*² wenigstens nicht widerlegt); ob es nach Varro zu *legere* gehört, bleibt freilich zweifelhaft bis zur Klärung der u-Ableitung. *legula auris* „Ohrläppchen“ ist späte Form von *ligula* „Löffelchen“. — Über gr. *λωβή* s. u. *slēg*² — „drücken“.

Ligur. **leber-*, **leper-* „Schlappohr = Hase“, von Brück KZ. 46, 351 sehr wahrscheinlich als Grundlage von lat. *lepus*, -oris, *laurex*, massaliot *λεβηρίς*, frz. *lapin* usw. erschlossen (nur setzt er *b = g*², s. o.).

Lat. nur mit *ā*: *lābo*, -āre „wanken, dem Fall nahe sein“, *labor*, -i, *lapsus* „gleiten, sinken, fehlgehn“ (das damit von Osthoff IF. 5, 311 verb. lett. *labātēs* „schleichen“ ist nach v. d. Osten-Sacken IF. 33, 220 wohl = *lawātēs* „umherschleichen, lauern“ und fernzuhalten. Nicht wahrscheinlicher auch Persson Wzerw. 189, Vf. LEWb.² s. v.: *sl-ā-b-* Variante neben *sl-ei-b-* „gleiten“ in gr. *δίσσρος*, ahd. *slīfan* usw., und neben **sl-en-b* ds. in ags. *slāpan* „gleiten, schlüpfen“. Die Verbindung der lat. Worte mit got. *slēpan*, aisl. *slapa*, ahd. *slaf*, abg. *slabz* usw. nach Noreen Ltl. 121, Wood AJPh. 24, 41, Reichelt KZ. 39, 25, Brugmann IF. 6, 96, Reichelt KZ. 46, 348, mit ai. *lambatē* auch bei Curtius 369, Fick I⁴ 120, 532); *labēs*, -is „Einsinken, Fall, Erdrutsch; Untergang, Verderben“ und „Makel, Schandfleck“ (s. Vf.

LEWb.² s. v. m. Lit.); *labor*, -*öris* „Mühe, Last, Plage, Anstrengung; dann: Arbeit“, *laborare* „sich mühen, geplagt sein“ (eigentlich „das müde Wanken unter einer Last“, Prellwitz BB. 13, 144; s. auch u. **slæg* „drücken“).

labrusca „wilde Rebe“ als „hängende“? Reichelt KZ. 46, 349, s. auch unter **labaug*, wo dasselbe für ai. *libuja* „Liane“ erwogen wird.

Aus dem Kelt. stellen Fick II⁴ 255 zw., Persson Beitr. 198, Reichelt KZ. 46, 348 (s. auch u. *slæg* „drücken“ wegen Pedersen KG. I 116f.) air. *lobaim* „putresco“, *lobur* „schwach“, cymr. *llwfr*, fem. *llofr* „furchtsam“, mbret. *loffr* „aussätzig“, nir. *lobhra* „Aussatz“, was cymr. Hebung von *o* zu *ü* vor *fr* zur Voraussetzung hat (von Ceci Rendie. Acc. Lincei 1894, 402. Vgl. LEWb.² u. *labo*, *lābricus* zu *slaub-* „gleiten“ gestellt). Hat in der Bed. „Aussatz“ ein mit *lep-* „schälen“ — gr. *λεπτα*, russ. *lepicha* — gleichbedeutendes *leb-* hereingespielt?

Lit. *slābnas* „schwach“, lett. *slabēt* „zusammenfallen, von einer Geschwulst“, abg. *slabo* „schwach“, skr. *slabina* „die Weichen“ (dagegen lit. *slopstu* „werde schwach“ ist eigentlich „ersticke“, Leskien Abl. 377; *slpnas* schwach, kraftlos“, *slpti* „schwach werden“, auf Grund dessen Hirt Abl. 91 als Basis **selēb-* „schwach werden, schlaff herabhängen“ ansetzt, trägt das Gewicht dieses Schlusses nicht; unannehmbar ist Reichelts KZ. 39, 25 **selē(i)b-*).

Reich entwickelt im Germ. (vgl. Fick III⁴ 362f., 537, Falk-Torp u. *lap*, *laps*, *slap*, *slabbe* usw.):

isl. norw. *lapa* „schlaff herabhängen“, isl. *lapi* „homo sui negligens“ (weiteres nord. Zubehör bei Falk-Torp u. norw. *lopp* „Frosch“, mhd. *erlaffen* „erschaffen“, nhd. *laff* „schlaff, matt“; geminiert aisl. *leppr* m. (**lappja*) „Zeuglappen, Haarlocke“, as. *lappo* „Zipfel, Lappen“, mnd. *lappe* „Stück, Lappen, Wamme“, ags. *lappa* m. „Zipfel, Fetzen, Lappen“ (engl. *lap* „Schoß“), ags. *ear-lappa*, nhd. (nd.) *Ohr-läppchen* (mit einf. *p* mnd. *or-lepel* ds., mhd. *leffel* „Ohr des Hasen“, nhd. *die Löffel*); nd. *laps*, *schlaps*, *lapp* „läppischer, dummer Mensch“, nhd. *Laffe* (**lapan-*); daneben von der Wzf. auf idg. -*p* holl. *laffaard* „Laffe“ — zunächst von holl. *laf* „matt, schlaff, albern“ — und mit germ. *bb* mhd. *lappe* — auch *lape* — und nhd. *Lapp*, *läppisch*, endlich dehnstufig (Persson Beitr. 198) mhd. *luof* „Tölpel“).

Von der Wzf. auf idg. *p* weiter aisl. *lafa*, -*ada* „anhängen, ankleben“, norw. auch „schlaff oder lose niederhängen“, mhd. Ptc. *erlaben* „erschläfft“, schweiz. *labe* „Pferd mit hängenden Ohren, Ochse mit abwärts gekehrten Hörnern“, schwed. mdartl. *labba* „anhängen“, nd. *labbe* „(hängende) Lippe“, ahd. *lappa* f., mhd. *lappe* f. m. „niederhängendes Stück Zeug, Lappen“.

Mit anl. *s-*: got. *slēpan*, *saizlep*, as. *slapan*, ahd. *slāfan*, ags. *slæpan* „schlafen“, got. *slēps* usw. „Schlaf“, aisl. *slápr* „träger Mensch“, ndl. *slaap*, ahd. *slaf* m. nhd. „Schläfe“; mnd. ndl. *slap* „schlaff“, ahd. *slaf* (-*ff*-), nhd. *schlaff*, isl. norw. *slapa* (= *lapa*) „schlaff herabhängen“; geminiert aisl. *slappi* „langer, verwachsener Mensch“, schwed. *slapp* „arm, hilflos, nachlässig, untätig“.

Mit idg. -*p-* aisl. *slafast* „erschaffen“ und — von der Vorstellung herabhängenden Schleimes, des schlaffen und weichlichen aus — wohl auch isl. *slafra* „geifern, sabbern“, mengl. *slaveren*, engl. *slaver* ds., isl. *sløvja* f. „Geifer“ norw. *sløvjen* „schleimig, kotig“; norw. *slabbe*, schwed. *slabba* „sudeln“, mndl. *slabben* „besudeln, schlürfen“, nhd. *schlappen* (auch „geifern“), mengl. *slab-*

ben „sich im Kot wälzen“, nhd. (nd.) *schlappern*, *schlabbern*, schwed. mdartl. *slabb* „Schlammwasser“, engl. mdartl. *slab* „dickflüssig, schleimig, schlüpfrig“, Subst. „Schlammputze“ (gegen Verbindung dieser Sippe als *s(k)lep*-mit *klep*- „feucht“ s. d.; dieselben Bedeutungsreihen auch bei der nas. Wzf. s. u.).

Zu *leb*-, *lep*- „schlaff“ gehören wohl auch die unter *lab*- „lecken“ besprochenen Wörter für „Lippe“.

Nasaliert *lemb*-:

Ai. *lambute* „hängt herab, hängt sich an, klammert sich an“, *lambana* „herabhängend“, n. „herabhängender Schmuck, Phlegma“, *lamba-karna* „mit herabhängenden Ohren“;

lat. *limbus* „Besatz am Kleid, Saum“; ags. (*ge*)*limpan* „vonstatten gehn, sich zutragen, glücken“, ahd. *limphan*, *limfan*, mhd. *limpfen* „angemessen sein“ (vgl. „fallen: gefallen“), ags. *glimp* n. „Ereignis, Zufall“, mhd. *g(e)limpf* „Angemessenheit, schonungsvolle Nachricht; Benehmen“, abl. and. *gelumplik* „passend“; in eigentlicherer Bed. mhd. *limpfen* „hinken“, engl. *to limp* „hinken, lahm gehn“ (gegen Zupitza KZ. 36, 59), *limp* „welk, schlaff herabhängend“, nd. *lumpen* „hinken“, auch nhd. (nd.) *Lumpen* „Fetzen“ (weiteres Zubehör bei Falk-Torp u. *lumpen*); vgl. von einer germ. Nebenwurzel *lemb*- (wäre idg. *lemp*-) aus mhd. *lampen* (und *slampen*) „welk niederhängen“, schweiz. *lampe* „Wamme, herabhängender Lappen“.

Vaniček 233, Vf. LEWb.² u. *limbus*, Fick III⁴ 363, Falk-Torp u. *lemp* m. Lit.).

Mit anl. s-: norw. mdartl. *slampa* „nachlässig gehn“, engl. mdartl. *slamp* „ds., hinken“, norw. mdartl. *slamsa* „lose hängen, baumeln, hudein“, norw. *slump* „Zufall“, *slumpa* „durch Zufall gelingen“, engl. *slump* „Morast, nasse Stelle“ (s. zur Bed. o.), *to slump*, *slump* „plumpsen, klatschen“, mhd. *slampen* „schlaff herabhängen“, nhd. mdartl. *schlampen* „mit Geräusch schlürfen, schlaff herabhängen, nachlässig sein“, *Schlumpe*, *Schlumpe* „unordentliches Frauenzimmer“ (wohl mit nd. *p*);

aisl. *sleppa*, *slapp* „entfallen, entgleiten“ (**slemp*-), Kaus. *sleppa* (**slam-pian*) „fahren lassen“, engl. mdartl. *slemp* „ausweichen, wegschleichen, sich herabsenken“. Von einer Wzf. auf germ. *b* (idg. *slemp*-? Prellwitz und Boisacq vergleichen gr. *λεῖπος* „Schleim, Rotz“): mnd. mhd. *slam* (-mm-), nhd. *Schlamm* (**slamba*-, s. zur Bed. o.), spätmhd. *stemmen* „verprassen, schlemmen“, norw. *slemba* f. „Schlampe, Metze“, *slemba* „klatschen“, isl. „baumeln“; ferner vielleicht die Gruppe von mhd. *slimp* (-mb-), *slim* (-mm-) „schief, verkehrt“, ahd. *slimbi* f. „Schiefheit“, nhd. *schlimm*, bair. *schlemmig* „schief, schräg“ u. dgl. (Vorstellung „schlaff = windschief hängen“; von Johansson PBrB. 14, 303 f. nicht überzeugend zur Wz. *sgel*- „schief“ gestellt; etwas erwägenswerter Lewy KZ. 40, 561, Trautmann PBrB. 32, 150: zu lett. *slips* aus **slimpas* „schräg, steil“, lit. *nuslimpa* „entschlüpft“). Vgl. zu den germ. Reihen Fick III⁴ 537 f.

1. *lem*- „brechen“.

Gr. *νολεμός*, -έως „unermüdlich, nicht zusammenbrechend“, wenn auf Grund eines mit Praep. o- gebildeten **δ-λεμός* n. **δ-λεμής* (s. Bechtel Lex. 238 m. Lit.); vielleicht mir. *laine* (*laine*?) „Axt“ (Stokes KZ. 37, 258, s. auch Pedersen KG. I 166); vielleicht alb. *l'eme*, geg. *l'ame* „Tenne; Ölmühle“

= sl. *lomā* (G. Meyer Alb. Wb. 243, vgl. zur Bed. dann čech. *lamka-* „Flachsbreche“); ahd. as. *lam*, aisl. *lami* „lahm, verkrüppelt“ („mit gebrochenen Gliedern“), ahd. *lemmian* „lähmen“, as. *lemmian* ds., ags. *lemian* „ds., zähmen (ein Pferd)“, aisl. *lemia* „schlagen, entzweischlagen; hindern“, *ð*-stufig ahd. *-luomi* „matt, nachgiebig, mild“, *suchtluomi* „pestilens“, mhd. *lüemen*, *luomen* „ermatten“, nhd. mdatl. *lumm* „schlaff“ (dazu nhd. *Lümmel*, Kluge² s. v., vgl. zur Bed. čech. *lamač* „Steinbrecher, grober Bengel“, russ. *lomo-vina* „derber, ungeschlachter Mensch“, Berneker 688 gegen Falk-Torp u. *lemmel*), ostfries. *lōm* „gelähmt, hinkend, matt“, schwed. *lōma* „steif oder schwerfällig gehn“ (s. auch Falk-Torp u. *lom* I, und über andere Deutungen von *-luomi* u. *lam* N.); lett. *l'imstu*, *l'imt* „unter einer schweren Last zsbrechen“, apr. *l'imtwei* „brechen“; lit. *lemtiū*, *lēmiau*, *lėmti* „jemandem etwas als Schicksal bestimmen“, lett. *nū-lemt* „bestimmen, verfügen, urteilen“, lit. *lomā* „Ziel, Schicksal“ (vgl. zur Bed. dt. „bescheren; beschieden“; Leskien Abl. 333, Bezzenberger 26, 167 f.); lit. *laminti*, *lāmdyti* „zähmen, zureiten, zur Arbeit anhalten“; *lūmas* „lahm“; dazu wohl auch lit. *lūmā* „mal“, lett. *lūms*, *lūma* „ein Mal, ein Fischzug“, lit. *lūmas* „Art, Gattung“ (Leskien Abl. 334, Pedersen KZ. 36, 102; vgl. zur Bed. lit. *kařtas* „mal“; *kertū* „haue“, *sękis* „Hieb, mal“);

abg. *loml'ja*, *lomiti* „brechen“, *-se* „sich abmühen“, russ. *lomā* „Bruch“, Pl. *lomj* „Gliederreißen“ usw.; abg. *prēlamati* „brechen“ usw.; *e*-Stufe in osorb. *lēmic* „brechen“, wohl auch ksl. *lemeš* „Pflug“, russ. *lēmēš*, *lēmēčkā* „Pflugeisen, Pflugschar“ (von einem *es*-St., wie *volepč*; lett. *lēmēsis* „Pflugschar“ Lw. ?); mit *e*-Stufe skr. *lījemām*, *lījemati* „schlagen“.

Vgl. Fick BB. 2, 202, Wb. I² 537, III² 363, Berneker 688, 700 f., 731 f., v. d. Osten-Sacken IF. 33, 224.

Die lat. Sippe von *lanio*, *-are* „zerfleischen, zerstückeln, zerreißen“, *lanio*, *-onis*, *lanius*, *lanista*, *laniēna*, für die man **l_{am}io-* als Gdf. erwogen hat (s. Vf. LEWb.² s. v.), hat wegen der durchaus etrusk. Bildung der Nominalformen auszuscheiden (s. Herbig IF. 37, 165 ff., 179 ff.). — Für osk. *lamar* erschließt Niedermann IA. 20, 176 aus gr. Parallelen die Bed. „uratur“, nicht „caedatur“, freilich nicht zwingend — Verfehlt will Ehrlich KZ. 41, 303 wegen lit. *lāmdyti* auch ai. *randhāyati* (kaus.), *radhyati* „in die Gewalt geben, dienstbar machen; in die Gewalt kommen“, Ptc. *raddhā*, *randdhar-* „Peiniger, Quäler“ anreihen; *lām-dyti* ist nur ein Fall des balt. Kaus.-Iter-Typus auf *-dyti* (die ind. Sippe ist trotz Uhlenbeck Ai. Wb. 244 noch ohne Anknüpfung).

2. lem- mit der Anschauung des aufgespannten Rachens, des Lechzens.

Gr. *λαμός* „Schlund, Höhle“, *λάμια* n. pl. „Erdschlund“, *λαμία* „Gespenst“ (lat. Lw. *lamia* „Unholdin, Vampyr“, *lamium* „Taubnessel“ als „Rachenblütler, Löwenmäulchen“; ebenso bulg. *lāmija*, *lāma* „Schlange“ aus ngr. *lāmua*, s. Berneker 688 f. m. Lit.), *λαμνός* „voll Schlünden (θάλασσα), gefräßig, gierig, frech“, wohl auch (s. u. la-Schallwz.) *λαμός* „frech“ und *λαμός* „Kehle, Schlund“; lat. *lemures* „Nachtgeister, Gespenster; Seelen der Abgeschiedenen“ (s. Vf. LEWb.² s. v., Sommer Kr. Erl. 35); lit. *lemoti* „lechzen“, lett. *lamat* „schimpfen, schelten“, *lamata* „Mausfalle“.

Prellwitz I² 2 u. *λαμός*, Vf. aaO.

lembo- „spitz, scharf“??

Cymr. *Uym* „scharf“, bret. *lemm* „scharf“, subst. „Schneide eines Messers“ verbindet Zupitza BB. 25, 92 mit gr. *λέμβος* „kleiner Nachen mit spitzem Vorderteil“, etwa Kurzform eines **λεμβο-πρωρος*? Aber die Gdbed. des gr. Wortes ist nicht feststellbar und die brit. Worte gehören eher als **slib-smo-* „geschliffen“ zu mnd. *slipen* „reibe, glätte“ usw. (s. *lei-*, *sluib-* „schleimig“) (Henry Bret. 182).

lenq- „biegen“.

Lit. *lenkiū*, *lenkti* „beugen, biegen“, *lėnkė* „Vertiefung“, lett. *lēkns* „Niederung, feuchte Wiese“, *lenzes* Pl. „Leitseil, Zugband“, lit. *linkstū*, *linkti* „sich biegen“, *liks* „krumm“, lit. *lankaū*, *-gti* „besuchen“, *lankiōti* „ausbiegen“, *lankoti* „etwas Steifes biegsam zu machen suchen“, lett. *lūzt* „beugen, lenken“, *lūztklis* „Gelenk“, lit. *lankā* „Tal, Niederung“, *lanka* „Einbiegung“, *lan̄kas* „Reifen“, *lankūs* „biegsam“, lett. *lūks* „Krummholz, Radfelge“, *lūks* „biegsam“, apr. *perlānkei* „gehört“, *perlānki* „gebührt“ (gegen Verb. mit *λαγχάνω* s. u. **leugh-* „wornach langen“), apr. *lunkis* „Winkel“, lett. *lu'n-kans* „biegsam“ (s. Trautmann Apr. 373), apr. *lonki* „Steg“ (ibid. 372, bereits Zup. KZ. 36, 58); mit bes. Anwendung auf das Garnaufwinden lit. *lenktuvė* „Haspel, Garnwinde“, *lenktis* ds., lett. *lunktes*, *lūks*, *lūki* ds. (auch *leūki* bedeutet „haspeln“; erst sekundär darnach umgebildet *lenkētas* „Haspelstock“ aus *lekētas*, s. Leskien Bild. 570, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 221, und vgl. u. *el-* „biegen“), womit Bezzenberger BB. 4, 330 f. u. andere gr. *ἡλεκάτη*, *ἡλακάτη* „Spindel“ vergleichen (äol.-dor. *ἀλακάρα*; solange *ā-* nicht gedeutet ist, hängt die Deutung in der Luft, trotz Bechtel Lex. 120; s. Solmsen Beitr. 121, Boisacq s. v.).

Abg. *-lęka*, *-lęsti* „biegen“, *lęca*, *lęcati* „Fallen stellen (*Schlinge), fangen“ (nicht zu lat. *lacio*, *laqueus*), pol. *ćę* „laqueus“, russ. *ljackij* „krumm“, abg. *laka* „τόξον, Bogen“, *laka* „List, Betrug“, kal. auch *λόλος*, Meerbusen, Tal, Wiese, Sumpf“, abg. *sa-laka* (nicht *slaka*! daher nicht eine Brücke von *lenq-* zu *sleng-* „biegen“, s. Berneker 739 f. = Osten-Sacken IF. 33, 221), „inflexus“, kal. *lęčije* „Binsen“ („biegen-flechten“), abg. *lęčq*, *-iti* „trennen“, slov. *lęčiti* „trennen, sondern“ und „biegen“ (dies die Gdbed.; s. die slav. Sippe bei Berneker 707, 738, 739 f.); alb. (Jokl SBak. Wien 168, I 50), *l'engor* „biegsam“;

ags. *lōh* „Riemen“ (in *mæst-lōn* Pl., *scaeft-lō*, *lōh-scaeft*) aus **lanha-*, aisl. *lengja* f. „Riemen, Streifen“, dän. *lengo* „Seilstrippe“ (Falk-Torp s. v. = Fick III⁴ 360; hier auch aisl. *leng* „Calluna vulgaris“; ?), aisl. *endilangr* adj. „in seiner ganzen Ausdehnung“, as. ags. *and-lang*, afries. *ond-ling*, nhd. *entlang*; ags. *bæc-ling* „rückwärts“, ahd. *hrucki-lingūn* „rücklings“, *chrumbe-lingūn* „in krummer Richtung“ u. dgl. (Ehrismann PBrB. 18, 233 ff.).

Nasalierte Form zu *leq* „biegen“ (*lęq*, *el-*). Bloß als Reimformen einzuschätzen sind *sleng-* und *qleng-* „biegen“. Vgl. die Lit. unter *leq-* und *el-*, auch bei Jokl aaO. und Vf.² 405.

leng- „schaukeln, pendeln (ursprgl.: wohl von herunterhängendem)“.

Lit. *lingūti*, -oti „hin- und her-, auf- und abbewegen, schaukeln“, *lingėti* „schwanken“, *lingau* (*lingoju*), *lingoti* „schweben, wackeln (mit dem Kopfe)“, *linginėle* „Schaukel“, lett. *ligstis* „Schwungstange der Wiege“, lit. *langau* (*langoju*), *langoti* „schweben, sich wiegen“, lett. *lūgātis* „wanken“, *lūdītis* „sich schaukeln, recken“ (s. die balt. Sippe bei Leskien Abl. 334), lit. *linkstinis* „schwankender Stock“ (s. Scheffelowitz IF. 33, 141); ob hierher auch russ. *ljagāt'sja* in der Bed. „schaukeln, schwanken“, s. u. *legh-* „leicht“?

ai. *laugala-*, *laugūla-* „Schwanz, Schweif, penis“ (Uhlenbeck s. v.; auch *langala-* „Stange, dann Pflug“? Scheffelowitz aaO.; *vaugati* „schwankt, bewegt sich hin und her“ ibd.; nach Whitney Verbalformen 134 „gekünstelt“); vielleicht (wenn nicht als Nasalpraes. näher zu (s)lēg- „schlaff sein“, lat. *languo*, s. zuletzt Brugmann II² 3, 292) gr. *λαγγάζω* „zaudere“, *λαγγόν* „Zaudern“, *λαγγεῖν* „φείγεται“ Hes. („*schwanken“? Fick I⁴ 537, Prellwitz² 256, Scheffelowitz aaO.).

Wenn die Wz. ursprgl. auf das Pendeln schlaff herabhängender Gegenstände ging, läßt sich Bez. zu (s)lēg, (s)leg- „schlaff“ als Nasalbildung vermuten.

1. lengh- „wornach langen — erreichen, erlangen“??

Gr. *λαγγάνω* (*ἐλαχον*, *ἐλλογγα*, att. *ἐλῆγα* nach *ἐλῆγα*) „erhalte durchs Los, werde teilhaft“, *λόγγη* „Anteil“ verbindet Solmsen Unt. 82 mit ahd. *langēn* „verlangen“, mhd. nhd. *langen* „sich ausstreckend etwas erreichen oder erreichen wollen“, *galangōn* „reichen; sich erstrecken, erlangen“, as. *langōn*, ags. *langian* „verlangen“; aber die germ. Worte können nicht von *lang* getrennt werden (s. z. B. Kluge⁸ und Weigand-Hirt s. vv.; ein verschiedenes Wort ist dt. *gelingen*, s. u. *legh-* „leicht“).

Unhaltbar ist die Verb. (Fick I⁴ 536, Trautmann Apr. 396, Osthoff MU. VI 5 ff. m. Lit.) von *λαγγάνω* als *lenkh- mit abg. *polučiti* „bekommen, erhalten“, lit. *perlenkis* „Anteil an etwas“, apr. *perlänkei* „es gehört“, *perlänki* „gebührt“, denn ersteres ist vielmehr *polučiti* (s. Berneker 742), letztere gehören zu balt. *lenk-* „biegen“ (s. Berneker 738; vgl. unser „sich bebiegen“).

2. lengh- „schmähen“ (oder lek-, nasaliert leng-?).

Gr. *ἐλεγχω* „beschimpfe, schmähe, tadle, überführe, zeihe, tue dar“, *ἐλεγχος* n. „Vorwurf, Schimpf, Schande“, *ἐλεγχής* (n. pl. *ἐλεγχῆες*) „mit einem Schimpf behaftet, schandbar“; lett. *langāt* „schimpfen, mit Spitznamen belegen“, *palangi* m. pl. „Ekelnamen“ (Fick I⁴ 537).

Weniger leuchtet die Verwandtschaft der von Stokes BB. 19, 90, Fick II⁴ 245 genannten mir. *lang* „Scham; Betrug, Verrat“, *ro-lanco* „hat verraten“ ein.

Osthoff MU. VI 7–12 (wo ausführl. Lit.) kombiniert damit ahd. as. *la-* *han*, ags. *lean* „schmähen, schelten, tadeln, vorwerfen“, ags. *leahor* „Tadel, Schimpf, Vorwurf, Fehler“, ahd. as. *lastar* n. „Tadel, Schmähung, Schimpf, Fehler“ (**lahstra-*), anord. *lostr* m. „Fehler, Laster“ (**lahstu-*; s. noch Falk-Torp u. *lukkes*) und air. *locht* „crimen, Schuld, Fehler“; die Wz. sei

lkh-, bei Nasalisierung mit dadurch bedingter Verwandlung der Ten. asp. zur Media **leng-* (aber *ἐλέγχω* trotzdem aus **lenkh-*).

Ich ziehe Scheidung zweier Sippen: **lengh-* und **lok-* (**lek-*?) vor; von letzterer ist **lak-* in gr. *λάσχω*, *ἐλέχα* zu scheiden, s. Zupitza Gutt. 209, Vf. LEWb.² s. v., Osthoff aaO.

lento- „biegsam, nachgebend“.

Lat. *lentus* „biegsam, zähe; langsam“ (von Wood KZ. 45, 67 freilich zu *lenis* usw., Wz. **le[i]-* „nachlassen, nachgeben“ gestellt, doch ist *ventus*: *ἄφνι* keine formale Parallele, da ein Vb. **le-mi* fehlt), ags. *līde*, as. *lithi* „gelind, mild“, engl. *lithe* „biegsam, geschmeidig“, ahd. *lind*, *lindi* „weich, zart, dünn, nachgiebig“, nhd. *Lind*, *gelinde*, anord. *linnr* „lenis“, nnorw. *linn* „biegsam, gelenk, gelinde“ (Vaniček LEWb.² 249, Fick I⁴ 537).

Dazu wohl der germ.-slav. Name der Linde, wegen ihres zum Binden verwendeten biegsamen Bastes; anord. *lind* f. „Linde, Schild aus Lindenholz“, ags. *lind* f. ds., ahd. *linta*, *linter*, *linda* ds., nhd. *Linde*, wozu wohl als „Band aus Lindenbast“ anord. *lindi* m. „Band, Gürtel“, mnd. *lint* n. „flaches Band“ (daraus lit. *linta* „Zierband“, s. Berneker 701; dies und die germ. Worte für Band nicht nach Schrader Sprvgl.² 426, ³ II 174 und bei Hehn Kulturpf. 182f. zu lat. *linterum*: *linum*), nhd. mdartl. *lind*, *lint* n. „Bast“, mit o-Stufe slav. **lutz* in russ. mdartl. *lutz*, *luts* „Lindenbast“, *lutw* „der zum Abschälen taugliche junge Lindenwald“, klr. *lūt'ē* n. „Lindenbast; Weidenzweige“, *lut* „Gerte; Haut“, wruss. *lut* „Bast der jungen Linde“, poln. *łet* „Stengel“; vermutlich als „Brett aus Lindenholz“ (vgl. die germ. Bed. „Schild aus Lindenholz“) lit. *lentā* „Brett“ (von Fick III⁴ 361, Falk-Torp u. *lind* dagegen zu mhd. *lander* u. „Stangenzaun“, nhd. *Geländer* gestellt, wozu vielleicht norw. *slindr* f. „langer, flacher Splinter, biegsame Stange“, *slind* f. „Querholz, Querbalken, Wandbrett“, *slidr* aus **slinprō* ds.; diese Worte haben mit der obigen Sippe kaum etwas zu tun, eher mit *[*s*]lat- „Latte“). Ob hieher mit Bed.-Wechsel gr. *λάρη* „Tanne“? (die Linde ist in Griechenland nicht heimisch. Doch eher zu **el[eu]-* „Wacholder“). Vgl. zu diesen Baum- und Holzbezeichnungen bes. Bezzenger-Fick BB. 6, 240, Noreen Ltl. 137, 138, Uhlenbeck PBrB. 17, 437; 26, 302, KZ. 40, 557, Mikkola BB. 21, 219, Schrader aaO., Vf. LEWb.² 422, Falk-Torp aaO., Berneker 740 f. (lat. *linter*, *linter* „Kahn“ muß wegen seines ursprünglichen *n* beiseite bleiben; anders darüber, doch lautlich anfechtbar Pedersen KG. I, 81f.). Ganz fraglich ai. *lata* „Rankengewächs, Liane“ (Uhlenbeck aaO., unter der Voraussetzung von ai. *st* aus -*th* wollte Johansson IF. 14, 330 auch ai. *lasta-ka-* m. „die Mitte des Bogens“ *lasta-kin-* „Bogen“ anschließen; nicht überzeugend).

Vielleicht als „sich biegender, windender“ ahd. *lind*, *lint*, anord. *linnr*, *linni* m. „Schlange“, ahd. *lindwurm* (Noreen Ltl. 138; zu lit. *lendū* „krieche“ „stimmt der Dental nicht; wenn man Wzvarianten mit versch. Dentalen zuläßt, könnte auch lat. *lens*, -*tis* „Linse“ und gr. *λάρυγος* „eine Hülsenfrucht“ als „rankend = sich biegender“ auf eine Variante mit -*th* bezogen werden, s. Vf. LEWb.² s. v.).

Eine einfachere Wzf. **len-* ist nicht verlässlich nachweisbar; anord. *linnr* „freundlich, mild, weich“, bair. *len* „weich“, ndl. *lenig* „geschmeidig“ können

zu mhd. *lin* „lau, matt“, lat. *lino* usw. gehören (s. **lei-*, und Vf. LEWb.² u. *lentus* und *lino*, Fick III⁴ 365, auch 535) und got. *afliinan* „fortgehen, weichen“ usw. stellt sich nach Osthoff MU. IV 46, Fick III⁴ 365, Johansson IF. 14, 331 zu *ἀναμῖναι* *τρέπομαι* Hes., *ἀδίζομαι* „entweiche“.

1. lendh- „Naß, Quelle“.

Aisl. *lindar* gen. „des Quells“, nisl. *lind* f. „Quell“, abl. mhd. *lünde* f. „Welle“, air. *lind* (u-Stamm) „Flüssigkeit“, gen. *lenda*, nir. *lionn*, gen. *leanna* „ale“, cymr. *lyn* „Trank“, davon verschieden (s-Stamm) air. *lind*, gen. *linda* „Wasser, Teich, See“, cymr. *lyn* „Teich“, corn. *lyn* „Wasser“, bret. *lenn* „Teich“, abrit. *Abdov* ON., gall. *Lindimacus* Flußname (zum kelt. Formenbestand s. Pedersen KG. I 37, II 95), wahrscheinlich aus einem ähnlich wie *fu-ndo*: *χέω* gebildeten Praes. **plē-nd(h)ō* zu got. *flōdus* „Flut“ und (?) *πληθός*, *πληθος*, Fick III⁴ 362 (ir. *les* „Blase, Schwimmblase“, Stokes KZ. 37, 258f. bleibt fern). Die kelt. Wörter werden von B. bei Fick II⁴ 248, Zupitza KZ. 36, 56, Persson Beitr. 878 als nasaliertes **plēnd-* neben gr. *πλάδος* „Feuchtigkeit“, lett. *peldēt* „schwimmen“ gedeutet; möglich, aber mangels anderer Belege einer solchen Nasalbildung kaum vorzuziehen.

2. lendh- „Lende; Niere“.

Lat. *lumbus*, älter nur Pl. *lumbi* „Lenden“ (*londhuo-*), abg. *lędvje* Pl. f. „lumbi“, russ. *ljadecja* „Lende, Schenkel“, čech. *ledci* n. „Lende“, *ledvina* „Niere“ (usw., s. Berneker 705 f.); ahd. *lenti* f. „Niere“, Pl. *lenti(n)* „Nieren, Lenden“, ags. *lendum* n. pl. „Lenden“, aisl. *lend* f. „Lende“ (ein got. **landjō* wird vielleicht vom finn. Lw. *lantio* vorausgesetzt, Kluge⁸ s. v.); schwundstufig (Noreen Lit. 100, Falk-Torp n. -*lunde* und *lend*), aisl. *lunder* pl., agutn. *lyndir* „Schinken, Hinterbacken“, aisl. *lund* „das zarte Rückenfleisch in der Nähe der Nieren“, norw. mdartl. *lund* f. „Hüfte, Lende“, ags. *gelyndu* n. pl. „Lenden“, *lund-laga* „Niere“, *lynd* f. „(*Nieren-)Fett, Fettigkeit“, ahd. *lunda* „Talg“.

Pauli Die Benennungen der Körperteile, Progr. Stettin 1867: Osthoff Pf. 534; bes. J. Schmidt Pl. 6 Anm. 1; Fick III⁴ 362.

Niedermann IA. 18, 80 (auch 29, 35) vergleicht wegen gr. *κενέων* „leerer Raum“ und „Weichen“, weiter ai. *rándhra-* n. „Öffnung, Höhle“, das aber eher zu ags. *rendan* „zerreißen“ gehört (s. Petersson IF. 23, 389).

Nicht überzeugend auch Lewy PBrB. 32, 138: zu dt. *Land* usw., s. **lendh-* „freies Land“, wofür keine Gdbed. „Senke, Einbiegung“ wahrscheinlich zu machen ist; und Wood Min. 18, 17 [Zitat nach Falk-Torp u. *lend*]: zu lit. *lendū* „krieche“, *lindynė* „Schlupfwinkel“. Verfehlt v. Bradke KZ. 34, 153 (: dt. *lahm*).

3. lendh- „freies Land, Heide, Steppe“.

Air. *land* „freier Platz“ (Dat. *ilh-laind* „area“, Zs. mit *ilh* „Getreide“), meymr. *llan* „area“ (acymr. *it-lann*, neymr. *ydlan* „area“), corn. *lan*, bret. *lann* „Heide, Steppe“ (kelt. -*an-* wie im Typus lat. *frango*: *brechen*, d. i. „?“). Einer Gdf. **lydh-* widerspricht das ir. Wort, außer wenn es brit. Lw. ist; s. dazu Zupitza KZ. 36, 73, 56, Vf. Kelten und Italiker 45); schwed.

linda „Brachfeld“; got. aisl. as. *land*, ahd. *lant* „Land“; dazu mit Tiefstufe (und einem Bed.-Verhältnis wie zwischen ahd. *loh* „Gehölz“: lit. *laukas* „freies Feld“) aisl. *lundr* „Hain“ (Much ZfdtA. 42, 170 f., Zupitza KZ. 36, 56; nicht besser nach Lidén PBrB. 15, 521 als **ulyt-* mit gr. *λάαιος* zu verbinden, worüber s. **uel-* „Haar“); apr. *lindan* „Tal“; russ. *ljádd* „mit jungem Holz bewachsenes Feld; Neubruch, Rodeland; niedriger, nasser und schlechter Boden“, *ljadina* ds., alt „terra inculta, Unkraut, Gestrüpp“, čech. *lada, lado* „Brache“ (usw., s. Berneker 705).

Fick II³, 766, III⁴ 362, Berneker aaO.

4. lendh- (landh-?) „Speisebereitung“.

Alt. *randh-* „kochen, Speisen zubereiten“ (*randhita-*), *randhana-* n. „das Garmachen, Kochen“, *randhi-* f. „das Garwerden“ (die Sippe ist verschieden von *randh-* „in die Gewalt kommen, bringen“);

gr. *λάσων* Pl. „Topf mit Füßen“; *λάσων τράπεζα πληροεισμένη* Hes. (*lydh-ja*);

ir. *lann*, acorn. *lann* „sartago, Bratpfanne“ (**landha*);

apr. *landan* Acc. sg. „Speise“ (nicht nach Trautmann Apr. 368) als Wz.-variante zu ir. *longaim* „esse“, worüber Pedersen KG. II 568).

Lagercrantz Z. gr. Lautgesch. 13 f.

lerg- „glatt, eben, schlüpfrig“.

Arm. *otork* „eben, glatt, poliert, schlüpfrig“ (o- wohl die Praep. *po-*, wie in lat. *po-lire*), *lerk* „glatt, unbehaart“, air. *lerg* „slope, hillside“, *les-lerg* „open land, pasture“ = *lerg* „Pfad“ (*„geebneter Weg“), *lorg* „trames, Spur“, cymr. *llurw*, (mit Pluralumlaut:) corn. *lergh*, *lyrgh*, bret. *lerc'h* „Spur“. Dazu nhd. *Durch*, ndd. *lorck*? (Holthausen).

Lidén Arm. St. 60 ff., Pedersen KG. 104 f. S. noch **lorgo-* „Stock“.

lerd- „verkrümmen“.

Gr. *λογόδος* „vorwärts, mit dem Oberkörper nach vorwärts gekrümmt“, *λογόδοον* „nach vorwärts gebogen sein“, *λόγδοσις* „Verkrümmung des Halses und Rückens nach vorwärts, einwärts“; mhd. *lerz*, *lurz* „link“ („krumm“), süddt. *lurz* „link, schlecht“, mhd. *lürzen* „täuschen, betrügen“.

Fick I³ 752, I⁴ 538, III⁴ 364), ags. (northumbr.) *bylgyrted* „illusio“, mengl. *bilirten*, *bilurten* „betrügen, hintergehen“, arm. *lorç-ē* pl. (gen. *lorçie*) „convulsio partium in posteriora, partium posteriorum distentio“, gael. *loirc* f. „mißgestalteter Fuß“, *lorcach*, *lurcach* „lahm am Fuß“ (Lidén Arm.-St. 46 f., arm. gael. Gdf. *lord-sko-*, *-ska*).

[lēs:] lās- „schlaff, matt“, Erw. zu *lē(i)-* „nachlassen“.

[Lit. *lēsas* „mager“ ist vielmehr *lēsas*, s. *lei* „sich ducken“]; got. *lasius* „schwach“, ags. *leswe* (*lyswe*; *lyso lyswes*) „schwach; falsch, böse, schlecht“, mhd. *erleswen* „schwach werden“, anorw. *lasenn* „schwach, zerstört“, aisl. *las-meyrr* „schwach“, mnd. *lasich* = *lasch*, *las* „schlaff, matt“ (s. Falk-Torp u. *las*), isl. (Falk-Torp unter *laring*) *laradr* „müde“, slav. **lośs* in bulg. *loś* „schlecht, übel, schlimm, häßlich“, skr. *loś* „unglücklich, schlecht“ u. dgl. (s. Berneker 734 f.); sehr fraglich ist Heranziehung von lat. *sublestus* „schwach,

gering“, solange die Geltung von *sub-* nicht klargelegt ist (s. Vf. LEWb.² s. v.).

Hieher als „schlaff niederhängender Fetzen“ vielleicht mnd. *las* „keilförmiger Lappen“, dän. norw. *las, lase* „Lumpen“, mnd. mhd. *lasche* m. „Lappen, Fetzen“, russ. *lōskutā* „Stück, Lappen, Fetzen“, lit. *lāskana* „Lumpen, Lappen“, klr. *lach, lacha* „lumpiges, zerfetztes Kleid“, poln. *lach, lachman* „Lumpen, Lappen“, russ. *lachóna* „Lappen, Fetzen“, *lōchma* „Lumpen“ u. dgl. (s. Fick III⁴ 364, Falk-Torp u. *las*, Berneker 685f., 734; s. aber auch u. *lēg-* „zerreißen“ und Falk-Torp u. *lask* N., sowie unter *sleg-* „schlaff“).

Vgl. Pott Et. Fo. II² 1, 839, Froehde BB. 1, 192, Uhlenbeck PBrB. 30, 298, Osthoff Wiener St. 10, 174, 327; MU. 6, 37f. (das hier angereihte mir. *lau, lū* „klein, schlecht“, abret. mbret. *lau* „vilis“ bleibt aber bei *leg-* „leicht“, s. d.) Falk-Torp u. *las*, Vf. LEWb.² u. *sublestus* m. Lit. — Ahd. *lēscan, irlēscan* „erlöschen“ eher zu *lēgh-* „liegen, sich legen“, wie sehr wahrscheinlich auch air. *lesc* „piger“, cymr. *lleſg* „infirmus, languidus“ (s. d.).

Über lit. *ikstū* „werde müde“ (von Ehrlich KZ. 41, 299ff. als *ls-* angereiht) s. u. *el-* „ruhen“; gegen seine Gleichsetzung unserer Wz. mit *las* „gierig“ s. diese. — Im Vok. wie in der Bed. unbefriedigend reiht Wood KZ. 45, 61 ai. *lajjatē* „schämt sich“, *lajjā* „Scham“ an.

les- „sammeln, auflesen“.

Got. *lisan* st.-V. „auflesen, ernten“, aisl. *lesan* „sammeln, auflesen“, später (durch dt. Einfluß) „lesen (ein Buch)“, ags. *lesan* „sammeln“, as. ahd. *lesan* „auf-, auslesen“ und (nach der Doppelbed. von lat. *legere*) „lesen (ein Buch)“, ob hieher (Fick III⁴ 364, Falk-Torp u. *lase*) auch aisl. *lesa* „stricken, brodieren“ (etwa als „die Maschen aufnehmen“), nial. *les* n. „Strickwaren“, mhd. (und nhd. mdartl.) *lismen* „stricken“, und weiter etwa ahd. *lesa*, mhd. *lese* „eine Art Kleidungsstoff“, aisl. *lesni* „eine Art Kopfzeug“? Lit. *lesū, lēsti* „mit dem Schnabel aufpicken, Körner lesen“, *aplosyti* „herauspicken, sondern, auslesen, wählen“, z. B. Fick I⁴ 539. Hierher air. *lestar*, Lw. aus cymr. *llestr* „Gefäß“, acorn. *lester*, bret. *lestr* „Schiff“, Thurneysen KZ. 37, 95; Gdbed. wäre „Gefäß zum Einsammeln von Beeren u. dgl.“, aber nicht als **lek-s-tro-* zu gr. *λέκος* n. „Mulde, Schüssel“ (s. u. *el-*, *leg-* „biegen“; lautlich unannehmbar von Pedersen KG. I 81 mit lat. *linter, linter* „Kahn, Trog, Mulde“ unter **lenstro-* verknüpft).

Über das von B. bei Fick II⁴ 250 zw. mit aisl. *lesni*, mhd. *lismen* verbundene c. *llian* „Leinen“ s. u. *lino-* „Lein“.

lino- „Lein“.

Lat. *linum* „Flachs, Lein“, air. *lin* „Netz“, uir. *lien* „Flachs, Netz“, cymr. usw. *lin* „Flachs, Lein“ (nach Vendryès De hib. voc. 151, Loth Les mots lat. 182 aus dem Lat.), abweichend cymr. *llian*, corn. bret. *lien* „Leinen“ (unsicherer Gdf.; s. Rhys Re. 7, 241, Schrader RL. 246, Pedersen KG. II 103, Pokorny KZ. 45, 381f.; nach letzterem jedenfalls nicht genaue Entsprechung von air. *leine* „Hemd“ aus **leinia*; dies braucht nicht „das leinene“ zu sein, eher vielleicht als „weiches Untergewand“ zu mir. *lian* „sanft“, s. **lei-* „biegen“); alb. *li-ri*, geg. *l'i-ni* m. „Lein“ (nach G. Meyer Alb. Wb. 244 aus dem Lat.);

got. *lein*, anord. ags. ahd. *lin* „Flachs“ (aus dem Lat. ? an östlichen Ursprung denkt z. B. Falk-Torp u. *lin*).

Mit 7 gr. *λίον* „Lein“, lit. *linas* „Flachsstengel“, pl. *linai* „Flachs“, lett. *lini* pl., apr. *linno* „Flachs“, aksl. *lōna* „Flachs, Lein“.

Ob die Sippe aus nicht idg. Quelle stammt (wobei der Quantitätsunterschied 1:2 leicht verständlich wäre; ob gr. *λίον* und lat. *linum* dann die einzigen ursprünglichen Lehnformen und zugleich die Quelle der anderen idg. Worte sind, ist eine weitere Frage) oder ob sie ureprgl. idg. ist (wobei die Frage der Entlehnungen innerhalb der idg. Sprachen ebenfalls noch zu klären ist) ist noch nicht ausgemacht, obwohl Schrader bei Hehn Klt.-Ph.⁶ 187 ff. (gegen 599 f.), RL. 246, Hoops Waldb. 470 ff., Hirt Idg. 654 durchaus idg. Ursprung vertreten. Nicht darf man dafür anführen, daß gr. *λίνα*, *λαί* „Gewand“ auch für **li-nom* auf **li-* als Wz. weise (Curtius⁵ 366), da es nach Bechtel Lexil. 217 nicht „Gewand“, sondern „glattes (Tuch)“ bedeutet. Auch im Falle idg. Ursprungs ist Anknüpfung an ai. *lina* „sich anschmiegend“ usw. (s. **lei-*; so Uhlenbeck s. v., Prellwitz² u. *λίον*) oder *lei-* „biegen“ unsicher (aber doch erwägenswerter, als Anknüpfung an *lei-* „gießen, vom Wässern der Leinpflanze“, Fick II⁴ 249).

lou- „waschen“ (z. T. sēt-Basis *louō*, *loufe-*).

Arm. (Hübischmann Arm. St. I 32, Arm. Gr. I 452) *loganam* „bade mich“; gr. *λόω* „wasche“ (Hom. = lat. *lavāre*), *λούω*, *ἴλουσα*, *λέλουμαι*, darnach auch jüngeres Praes. *λούω*; *λο(φ)έω* ds., *λοιστόν* (Hom.), *λουτρόν* (att.) „Bad“ (: gall. *loutro*, aisl. *laudr*);

lat. *lavo*-, -ere und -āre „waschen, baden“ und „sich waschen, baden“ (zur Verteilung der beiden Bed. auf die Formen s. Vt. LEWb.² s. v. mit Lit., ebenso zum Wandel von **lovā-* zu *lavā-*), *ab-luo*-, -ere usw. (daraus ein neues Simplex *luo*-, -ere), Pte. *latus* „gewaschen“ (mit vulg. *ō* seit Vitruv *lōtus*) und Adj. „sauber, nett“, *in-lātus* „ungewaschen“, *l(av)ātrina* „Ausguß, in den das Küchenwasser abläuft; Abtritt“, *l(av)abrum* „Becken“, *diluvium*, *adluviēs* u. dgl., *polūbrum* „Waschbecken“, *dēlūbrum* „Entsühnungs-ort = Tempel, Heiligtum“, *lāstrum* „Reinigungs-, Sühnopfer“; wohl auch u. *cutu* „lavato“ (v. Planta I 286, gall. *lantro* „balneo“ (gall. -ou- zu -au- vor a, Pokorny IF. 38, 191, Gdf. *lou-tro-*), air. *lōathar*, *lōthar* „pelvis, canalis“, mbret. *loaser*, nbret. *laouer* „Trog“ (s. bes. Ernault R. 25, 285; aisl. *ladr* „Trog“, Fick III⁴ 371 zw., hingegen zu *leu-* „abschneiden“); ir. *lō-chasair* „Regen“ (**louo-*); aber cymr. *gulau*, recte *glaw*, mbret. corn. *glaw* „Regen“ bleiben fern; air. (Pedersen KG. I 63) *lūaith*, cymr. *lludw*, corn. *lusow*, bret. *ludu* „Asche“ (**lou-tu-i-* „Waschmittel“; vgl. u. die germ. Bed. „Aschenlauge“);

aisl. *laudr* „Lauge, Seifenschaum, Schaum“, ags. *leapor* „Seifenschaum“ (**lou-tro-*, Bugge KZ. 20, 12 f.), ahd. *louga*, nhd. *Lauge*, ags. *lēah* ds., aisl. *laug* „Badewasser“ (Bugge aaO.; Formans -*kā*, s. Brugmann II² 1, 477).

Vgl. im allgem. Curtius 368 f., Fick I⁴ 539, II⁴ 249 f., III⁴ 371, Vt. LEWb.² u. *lavo*. Über den Versuch, einen Zusammenhang mit der Sippe von gr. *λύμα*, lat. *lutum* usw., herzustellen, s. u. *leu-* „Schmutz“.

loudho- „Blei“ [??].

Von der nordeuropäischen Wortreihe mir. *luaide* „Blei“, ags. *læd* „Blei“, mhd. *löt* „gießbares Metall, gegossenes Metallgewicht“, nhd. *Lot*, lit. *liudė* „Bleilot“, russ. *ludits* „verzinnen“ (z. B. Fick II⁴ 254, III⁴ 355) ist das letztgenannte aus mnd. *löt*, *lōde*; *lōden* „löten“ entlehnt (s. Bernerker I 743), desgleichen das lit. Wort; trotz der Verschiedenheit zwischen germ. o-St. und kelt. ja-St. sind des weiteren auch die germ. Wörter höchstwahrscheinlich aus dem Kelt. geflossen (s. zuletzt Schrader RL² 151). Dem kelt. Worte legt Much ZfdA. 42, 163 ansprechend ein [p]leudia oder *[p]loudia „fließendes, d. i. leicht schmelzendes Metall“ zugrunde (: dt. *fließen*); andererseits denkt Persson Beitr. 303 zw. an eine mit dem idg. Formans -do- (wie abg. *blě-dz* „bleich“, ahd. *blei-33e* „livor“) gebildete Farbbezeichnung *lou-do-s neben *olou- in abg. *olovo* „Blei“, russ. *olovo* „Zinn“ und *olu- in lit. *ólvas* „Zinn“, apr. *alweis* „Blei“ (ahd. *elo* „gelb“? So schon Uhlenbeck PBrB. 22, 536 f., bzw. von Trautmann Apr. 299). Keinesfalls zu *lěu-* „Stein“. Auch nicht zur Sippe von ai. *lohá-h* „Kupfer, Eisen“, lat. *raudus* (s. u. *reudh-* „rot“; Hirt PBrB. 23, 355, zw. Ipsen IF. 39, 235), von der obige Reihe wie in der Liquida, so auch in der Bed. sich scheidet.

log- „Rute, Gerte“.

Gr. *δ-λόγινον* *δζώδες, συμπεφονός* Hes., *κατάλογον* *τ(ήν) μήτρον* Hes. (wohl wie „densis hastilibus horrida myrtus“ Verg. Aen. III 23, Bildung gleich *κατάκομος*; nach Schulze Qu. ep. 496 zu:) aksl. *loza* „Weinrebe; Schößling bes. vom Weinstock“, russ. *lozá* „Rute, Gerte; Reis, Stamm, Weide“ (usw., s. Bernerker 736), lit. *lazdà*, *lazà* „Stock, Stab; Haselnußstrauch“, lett. *laĵda*, *lagſda* „Haselnußstrauch“, apr. *laxde* ds., *kellaxde* „Speerschaft“ (enthält balt. *zd* aus *zd* ein suffixales *d*? oder ist es für *z* eingetreten, vgl. den beliebigen Wechsel von *zd* mit *z* im Lit.? s. Brugmann Grdr. I² 569, Uhlenbeck KZ. 40, 553, der slav. *z* aus *zd* annimmt, Lewy KZ. 40, 422 Anm. 1), alb. *l'aiθi* „Haselnußbaum“ (Lidén Ein bsl. Anlautges. 25 Anm. 1).

Wäre fürs Balt.-slav. von *log-d-a auszugehen, so wäre arm. *last* „Floß, Schiff, bretternes Bett oder Bank“, *lasteni* „Erle“ damit wenigstens im Konsonantismus zu vereinigen (oder auch unter einer Gdf. *lasda; so Lidén IF. 18, 487); doch kaum im Vokal und der doch eher auf „Baum“ oder „bestimmte Baumart“ als auf „Gerte“ weisenden Bed., weshalb besser das arm. als die gr. Worte außer Spiel bleiben. Daß *last*, *lasteni* für sich mit lat. *larix* „Lärche“ (nördliches Wort) zusammenhänge (Lidén aaO. zw.), wäre nur unter der unwahrscheinlichen Annahme denkbar, daß das fremde (wegen des Reimes auf kelt. *dar-ik* „Eiche“ keltische?) Wort bereits vor dem Rhotazismus in Rom Bürgerrecht erworben hätte.

lōbh- „laben, erquicken“??

Gr. *λωπάω* „erhole mich, ruhe aus, lasse nach“; trans. „erleichtere, entlaste, befreie“, *λόφαρ* *λόφημα* Hes.; ahd. *labōn* „laben, erquicken“, laba „Labe, Labung, Erquickung, Erholung“, as. *laðon*, mndl. nndl. *laven*, ags. *gelafian* „laben“. Bezzenberger BB. 5, 318. Sehr unsicher, da von andern *λωφᾶν* mit *ελαφρός* verbunden, und *labōn* usw. wohl richtiger aus

lat. *lavare* hergeleitet wird. Lit. bei Osthoff MU. VI 3f., Boisacq s. v., dazu noch Franck-van Wijk 372, Kluge* s. v.

lorgā, lorgi- „Stock, Knüttel“.

Air. *lorg* „clava“, nir. *lorg* „a club“, mir. *lurga* „Schienbein“, acorn. *lorch* „baculus“, bret. *lorc'henn* „Deichsel“ (aus dem Kelt. stammt ags. *lorg*, *lork* „Falkenstange, Weberbaum, Spindel“);

aisl. *lurkr* „Knüttel“ (B. bei Fick II* 256), ä. dän. *lyrk* da. (also Gdf. **lurki*-). Gegen Entlehnung aus dem Ir. (Marstrander Christianiaer Videnskapselskaps Skrifter Kl. II 1915, Nr. 5, S. 42, 59, bes. 95) spricht nach Lidén [Mitteilung vom 14. 4. 1924, unter Verweis auf Torp Nynorsk etym. Ordbok 1919, 398, während Falk-Torp 666 noch an Entlehnung dachten] die Verbreitung des Wortes in allen nord. Sprachen schon in alten Quellen und seine Verwendung in vielfach konkreten Bedeutungsverzweigungen, die gar nicht auf Entlehnung hinzudeuten scheinen; vgl. ferner anord. *lurkr* als Beiname, norw. *lurk* „schwerfälliger, plumper Mensch“, schwed. *lurk* „Tölpel“ (Bed. wie dt. *Bengel*), ags. *Lurc* als Männername, nach Torp aaO. auch tirol. *lorgk*, *lork* „mythischer Riese“.

Lidén Arm. St. 62 f. vermutet als Gdbed. des kelt.-germ. Wortes „geglättetes Stück Holz“, so daß zu **lerg-* „glatt“ (s. d.).

lūs „Laus“ (*lōus*? *ljū-s*?).

Aisl. *lūs*, Pl. *lūss* f. „Laus“, ags. *lūs*, Pl. *lūs* f., ahd. *lūs*, nhd. *Laus*; neymr. *lleuen* „Laus“ (acymr. *leu-esicc* „von Läusen zerfressen“), pl. *llau*, acorn. *lowen*, neorn. *lūan*, Pl. *low*, bret. *laouen* (kelt. Gdf. *lōus*, irrig Pedersen KG. I 305). Fick II* 256; Falk-Torp u. *lus* mit Übersicht der versuchten (durchweg unbefriedigenden) Wzanknüpfungen. Schulze SBak. Berlin 1912, 581 vergleicht unter einem Anlaute *lj-* auch ai. *yā-kā*, pali *ā-kā* = prkr. *āā*, lit. *u-lē*, slav. *va-s* „Laus“; vgl. dieselbe noch der Bestätigung bedürftige lautliche Annahme unter **lāmo-*, *ljakti*, *jeq²rt-*; unannehmbar Maring Päd. Anz. 1911 Nr. 12 (11) (warum lit. *jeknos*: lit. *lomā*, slav. *jama*: lit. *u-lē*, slav. *va-sī* mit so verschiedener Entw.?).

l(j)akti- „Stab“.

Schulze SBak. Berlin 1912, 581 vereinigt unter einem solchen Anlaute ai. *yašfi-h* „Stab, Stock“ (av. *yaxšti-* „Zweig“), pali *yatthi* und *latthi*, prkr. *latthi* und slav. *ost* (*ostenz* „stimulus“), das dann von *ak-* „scharf“ zu trennen wäre;?, s. u. *lūs* „Laus“.

S.

sā-, sa- „satt; sättigen“.

Ai. *a-si-n-vā-*, *āsinvan* „unersättlich“ (setzt ein Praes. **śi-neu-mi*, **śi-nu-ō* voraus);

gr. *āetai* „sättigt sich“ (Hesiod; **śi-jō*), *āmerai* (Hom.) „sich sättigen“ (entweder als **āmerai* inf. praes. zu *āetai*, oder inf. des Wzaorists mit verschleppter Hochstufe der Wz. oder metrischer Dehnung für **āmerai*, s. Solmsen Unters. 93f.), *āoi* „sättigen“ und „satt werden“, fut. *āoiv* usw., *ēomev* (**ēomev*, Konj. Aor.; jon. Form gegenüber den vorgenannten mit äol. *ā*), *ā-atos* (**n-sa-tos*) „unersättlich“, lakon. *āāda* *ērdeia*, *āōn* (über *āōn* Il. 5, 203 s. Schulze Qu. ep. 452, Solmsen Unters. 93 Anm. 4) = *bōot*, *āōar* „bis zur Sättigung, genug“ (Akk. des auch in lak. *ā-āda* steckenden *āda* „Sättigung“); *āōn-φάγος* „sich übersatt essend; zehrend“, äol. *āoa*, jon. *āōn* „Übersättigung, Überdruß, Kummer“ (nach Solmsen Beitr. 242f. aus **śi-sā* mit Formans -*sā* und analogischer Bewahrung des zwischenvokalischen *σ* nach *δix-sa*, *δox-sa*), wovon jon. *āōōmai* „bin satt, ekle mich“, *āōōō* „übersättige“, *āōōos* (Sappho), *āōōōs* (Hrdt.) „verächtlich; Ekel erregend“;

lat. *satis* „genug“ (ursprl. subst. „Sättigung“, s. Lit. bei Vf. LEWb.² 680, Osthoff MU. 6, 240f., 251, aber nach Brugmann IF. 27, 251 wohl über die Mittelstufe adjektivischer Verwendung adverbial erstarrt; *sat* kann dann als **sati* das Neutrum des adjektivisch gewordenen *satis* sein, auf dem auch der Komp. *sulius* und *sā(i)lietās*, syllabisch dissimiliert *satias* „Sättigung, hinreichende Menge, Überdruß“ beruhen.

satur „satt“ (ro-Erweiterung eines *u*-St., vgl. lit. *sōlūs*);

air. *sāth* „Sattheit“, *sāthech* „satt“;

got. d. sg. *sōpa* (nom. **sōp* n. oder **sōps* m.) „Sättigung“ wovon *gasōþjan* „sättigen“ = ags. *gesēdan* ds. got. *saps*, anord. *sadr*, as. *sad*, ahd. *sat* „satt“, ags. *sæd* „satt, überdrüssig“ engl. *sad* „betrübt, ernst“ (vgl. zur Bed. gr. *āōn*), davon anord. *sedja*, mhd. *seten*, *setten* „sättigen“ und ags. *sadian* „satt werden“, ahd. *salōn* „sättigen“;

lit. *sōtis* „Sättigung“, *sōlūs* „satt“, *sōlinti* „sättigen“; aksl. *syto* „satt“.

Slav. -*y*- sehr schwierig. Entlehnung aus dem Germ. ist nicht annehmbar, s. Loewe KZ. 39, 323 Anm. 1, aus **sōps* wäre auch nur slav. *sulz* geworden (Vasmer mündlich). Für Hirts Abl. 39, Ansatz idg. **sō(u)-t-* : *sū-t-* (: sekundär **śo-t-*; das gr. *ā* von *āoi* usw. müßte dabei Neuerung sein), ist das *v* vor ai. *asinva* eine schwache Stütze; ähnlich setzt Wood a² 113 idg. **sā-*, *śo-* und daneben (daraus erweitertes oder ursprünglicheres) **sau-*, *sū-* an. Für einen Anlaut **sua-* (: **sū-*) neben *sā-* fehlen verlässliche Belege, s. Wiedemann BB. 30, 218f., Vf. LEWb.² 676, wo entferntere Wurzelverwandtschaft mit lat. *sanus* „gesund, heil“, anord. *sōn* „Opfer“,

ahd. *suma* „Sühne, Gericht“ (zu *sānus* von Fick I⁴ 557, Wharton Et. lat. 90 gestellt), mndd. *swōne*, mndl. *zwoene* „Sühne“ (und andererseits mit lat. *sa-c-er*) erwogen wird; idg. **s(u)a-* mit einer (nur konstruierten) Gdbed. „befriedigen“; doch ist diese Konstruktion ganz luftig, und besonders bleibt fraglich, ob das *sw-* des Niederdeutschen in der Sippe von *Sühne* (überwelche wieder anders, doch auch nicht überzeugend, Falk-Torp 1108, 1551 und Schroeder Abl. 84f.) in die Grundsprache zurückzuprojizieren ist; auch für sl. *sy/z* würde eine Erklärung ohne ursprachliche Konstruktionen überzeugender sein.

Vgl. im allgemeinen L. Meyer KZ. 22, 467 ff., Curtius Gdz.² 398, Hübischmann Vokalsyst. 104 f., Fick I⁴ 557, II⁴ 289, III⁴ 421.

sai- „Schmerz, Krankheit, versehren“.

Mit Formans *-ro-*: ahd. as. afries. *sēr*, ags. *sār* „schmerzerregend“, anord. *sarr* „verwundet, schmerzerregend“ (finn. *sairas* „krank“ aus dem Germ.), subst. n. got. *sair* „Schmerz“, ahd. as. afries. *sēr* „Schmerz“, ags. *sār* „Wunde, Schmerz“, anord. *sar* „Wunde“, Adv. nhd. *schr*, ags. *sare* „schmerzhaft, überaus“, nhd. *verschren*.

Mit Formans *-mo*: gr. **αἰμωδός* (umgebildet aus **αἰμωδών*) in *αἰμωδία* „eine Art Zahnweh“, *αἰμωδεῖν*, *αἰμωδῶν* „solches Zahnweh haben, von durch Saures bewirktem Zusammenziehen der Zähne“ (Solmsen Beitr. 25 ff., Prellwitz² s. v.).

Mit Formans *-no* vermutlich hom. *αἰρός* „schrecklich“ (s. zur Bed. unten *saevus*) mit jon.-epischer Psilose (andere Deutungen verz. Prellwitz² und Boisacq s. v.).

t-Bildungen; air. *saeth* „Leid, Krankheit“ (**sai-tu-s*), *saethar* „Leid, Mähe, Arbeit“ (**sai-turo-m*: Windisch BSGW. 1891, 191 a 1).¹⁾

Mit Formans *-uo-*: lat. *saevus* „wütend, tobend, schrecklich, gestreng“ (altlat. auch „groß“, was aber aus „schrecklich groß“ entwickelt sein kann, vgl. die ähnliche Entwicklung bei dt. *schr*), lett. *sēws*, *sāws* „scharf, barsch, beißend, grausam“ (Bezzenberger-Fick BB. 6, 240; wegen der anders gewendeten Bedeutung will Uhlenbeck Got. Wb. 120 diese *uo*-Bildung fernhalten), gr. wahrscheinlich in **Αἰδής* aus **Αἰφιδής* (Wackernagel KZ. 27, 276, Verm. Beitr. 4 ff., s. zum Lautlichen neuestens entscheidend Hermann IF. 35, 170 f.; gegen Schulze Qu. ep. 468, Froehde BB. 20, 205, Jacobsohn Phil. 67, 488, Solmsen Untera. 71 ff.; nicht überzeugend auch Daniels-son IF. 14, 387), ferner in *αἰαρός*, *αἰνήος* „traurig, grausig“, eigentlich „grausen Anlitzes“ (vgl. *πρῶο-ηνής* u. dgl.: jon.-epische Psilose; durch Umdeutung nach *αἰεῖ* auch „immerwährend“; Wackernagel aaO.; andere Auffassungen verz. Boisacq 19 f.).

Lat. *saucius* nicht nach Osthoff IF. 6, 37 ff. als **sai-āc-ios* hieher. — Ursprgl. volleren Anlaut vermuten nicht überzeugend Hirt PBrB. 23, 354 (: ai. *kṣā-* „brennen“, gr. *ξηρός*) und Wood IF. 13, 119 f. (**bhsēi*, *yaṭo* „schabe“).

saip- „Umfriedung aus Dickicht, Hürde“?

Lat. *saepēs*, *-is* „Zaun, Gehege“, *saepio*, *-ire* „umzäunen“, *praesēpēs*, *praesēpia* „Krippe, Stall“, *saepē* „oft“ (Neutrum eines Adj. **saepis* etwa „in eine

¹⁾ Über das von Grienberger Untera. 179 angesehnte anord. *seidr* „eine Art Zauberei“, *sida* „zaubern“ s. aber Falk-Torp 954, 1538.

Hürde zusammengepfertcht“, vgl. zur Bed. *frequens: farcio*; nicht überzeugend dagegen Ehrlich Unters. 75: *sav-pe*, wie *nem-pe*, mit **sai* „irgendwann“ als Vorstufe von *si* „wenn“; gr. *αἶμασι* „Gestrüpp zur Anlage einer Umzäunung (Hom.)“, Steinmauer als Einfriedigung (Herod.), *αἶμος* „Dickicht“ (Aesch.), Gbf. **saip-mntjá*, **saip-mós* (Froehde BB. 17, 318, Wackernagel Verm. Beitr. 39).

Abweichende Auffassungen verzeichnet Vf. LEWb.² 669. Unsicher wird die Gleichung dadurch, daß die roman. Sprachen nicht *ae*, sondern *e* voraussetzen; ist dieser Einwand genügend tragfähig, so könnte lat. *sēpi* als dehnstufiger St. (wie *sēdēs*) nach Fay Am. J. Phil. 31, 422 zu *ὀπίλλας* *Λοχοῖ τοῖς τόποις ἐνοῖς οὐνελεύοντες ἀριθμοῦσι τὰ πρόβατα καὶ τὰ βοσκήματα* Hes. gehören.

Nicht überzeugend ist Zerlegung von *αἶμασι* in *αἶμ-σσι*, dessen 2. Glied zu ai. *atasa-* n. „Gestrüpp, Gebüsch“ gehöre (Uhlenbeck Ai. Wb. 5) oder zu lat. *sentis* (doch s. u. *qs-en-*, *ges-*) nach Schrader KZ. 30, 462f. (beides verbindet Sütterlin IF. 4, 104 unter idg. [s]net-, [s]nt-; verfehlt trotz Charpentier BB. 30, 157, gegen den auch Persson Beitr. 356f.).

säuel-, suuél-, suel-, sül- „Sonne“, woneben **süen-, sun-**, so daß sich **säu-, sü-** als Wz., **-el** und **-en** als Stammbildungssuffixe ergeben. **suel** „schwelen, brennen“ ist wohl damit wesenseins.

Gr. hom. *ἥλιος*, att. *ἥλιος*, dor. *ἄλιος*, *ἄλιος*, kret. *ἀβέλιος* Hes. (d. i. *ἄβέλιος*) „Sonne“, Weiterbildung des n. **säuel* zum m. *-io*-St. (vgl. ai. *surya-h*); lat. *söl*, *-is* m. „Sonne“ (aus neutr. **säunt* über **säuel*, **säel*; Mahlow AEO. 32, Schulze KZ. 27, 428, Solmsen Stud. 68, KZ. 38, 454; 44, 207 Anm. 1; trotz Kretschmer KZ. 31, 351, 452 m. Lit., Sommer Krit. Erl. 15f.; ob die Umwandlung zum Masc. nach Ehrlich Z. idg. Sprachgesch. 71 Anm. 1 durch den gr. Götternamen *ἥλιος* bewirkt sei, ist allerdings mit Sommer zu bezweifeln); cymr. *haul*, acorn. *heuul*, mcorn. *heul*, *houl*, bret. *heol* „Sonne“ (**säuel*, s. Pedersen KG. I 62; dazu vielleicht air. *sül* f. „Auge“ aus **süli*-, ablauteigleich mit ai. *sūrah*, alb. *hül*, s. u.);

got. *sauil* n. (**söwila-*), anord. *söl* f. (**söwula*, nicht aus **sö[u]*- nach J. Schmidt KZ. 26, 9) „Sonne“, aisl. *andspilis*, aschw. *andsylis* „der Sonne zugewendet“ letzteres wohl nicht mit Ablaut **a*; s. Trautmann Germ. Lautges. 25).

Unsicher die Runennamen got. *sugil* (Salzburger Hdschr.), ags. *sygil*, *sigel* (*g* aus *w* oder einem Übergangslaut *j* in der Mittelstufe **söil*? s. Sievers PBrB. 6, 565f., J. Schmidt KZ. 26, 9, Kluge Grdr.² 380, van Helten IF. 18, 102 Anm. 1, und die Bedenken Jacobssohns KZ. 47, 91. Fick III² 546 setzt urgerm. **sugila-* an, abl. mit as. *swigil* „hell, strahlend“ aus **swegila-*, ags. *sweg(e)l* n. „Himmel, Sonne“, *swegle* „hell, strahlend“ aus **swagila-*; Wood, Uhlenbeck PBrB. 30, 311, Lewy PBrB. 32, 149 leiten das *g* wenigstens aus Kreuzung mit letzterer Sippe her, deren *g* gewiß nicht nach Grienberger Ark. f. nord. fil. 15, 14 ebenfalls aus *w* zu deuten ist.

Lit. lett. *saulē* „Sonne“ (mit Schwund des 2. Vokals, Bezenberger BB. 17, 224).

Aksl. *slānce* „Sonne“ (ural. **slānce* wohl durch Langdiphthongkürzung aus **sül-ni-*; *n* aus dem St. **suu-en-*?); alb. *hüt*, *üt* „Stern“ (G. Meyer Wb. 460

Gdf. **sūlo-* oder **sūli-* nach Pedersen KZ. 36, 277, der ebdas. 286 f. alb. diet „Sonne“ als Entwicklung aus **suel-* zu rechtfertigen sucht); ai. ved. *sūvar* n. = av. *hvarə* „Sonne, Licht, Himmel“, gen. *sūrah* = av. *hūrō*, ai. *sūrya* m. (vgl. *ḥl-105*), *sūra* m. „Sonne“; davon ai. *sūrta-* „hell“ (s. Persson Beitr. 754 m. Lit.), ai. *svārṇara-* n. „Lichtglanz“, av. *xʷarənah-*, ap. *-farnah-* „Ruhmesglanz, Herrlichkeit“ (Bartholomae IF. 3, 170).

Vom -en-St. (vgl. Kretschmer KZ. 31, 351, Pedersen KZ. 32, 256, Johansson BB. 18, 32 ff.):

av. gen. *xwəng* „Sonne“ (idg. **suen-s*, Bartholomae KZ. 28, 12; gegen Zurückführung von gr. *ἥλιος* etwa „funkelnd“ auf **suans-ov* s. Boisacq s. v. m. Lit., auch Nachtr.; eine Gdf. **suēn-* wird durch ir. *Fín-snechta*, Fick II⁴ 306 zw., nicht gestützt; fern bleiben auch mir. *forsunnud* „Erleuchten“, *forosnaim* „ich erleuchte“ Fick II⁴ 306), got. *sunno* (dat. *sunnin* neutr. nach *sauil*, s. Streitberg IF. 19, 391 ff.), ags. *sunna*, ahd. *sunno*, *sunna* „Sonne“ (nicht nach Schulze KZ. 27, 428 f. aus **sulnō*), wozu als „sonnseitig = südlich“, anord. *sulr* „Süden“, Adv. „südwärts“, ags. *sūðerra*, as. *sūthar-liudi* („Südleute“), ahd. *sundar* „Süden“, Adv. „südwärts“, mhd. *sund* „Süden“ usw. (nhd. Süd aus dem Nd.), s. Brugmann IF. 18, 423 ff., Falk-Torp u. *syð* (auch m. Lit. über abweichende Deutungen, wozu Schröder IF. 28, 29 f.; ags. *swīþra* „dexter“, dt. *gesund*).

saus-, sus- „trocken, dürr“.

ai. *ṣoṣa-* „trocken machend, ausdörend, m. das Austrocknen, Verdorren, Trockenheit“ (aus **soša-* über **soša-*, s. Meillet IF. 18, 420) = gr. *αἶος* (Hom.) *αἶος* (att.) „dürr, trocken“ (zum Spiritus s. Sommer gr. Lautst. 39 f. m. Lit.) ags. *sēar* „trocken, verwelkt, unfruchtbar“, mnd. *sōr* „trocken, dürr“ (*sōren* „trocken machen, trocken werden“, ahd. *sōren* „verdorren, verwelken“), lit. *sausas* „trocken“, (*sausti*, *sausti* „trocken werden“), aksl. *suchъ* „trocken“ (*sušiti* „trocken machen“); gr. *αἰαίρω* „trockne aus“, lit. *sausinti* „trocken machen“ (Übereinstimmung ohne geschichtlichen Zusammenhang); av. *haoš-* „exarescere“, *awhaošemna-* „nicht trocknend“, gr. *αἶω* „trockne, dörre“, *αἰσθητός* „herb, streng, auertöpfisch“, *αἰσθαλέος* „schmutzig, struppig (eigentlich von eingetrocknetem Schmutz rauh“;

alb. *thas* (**sausnið* G. Meyer Alb. Wb. 88) „trockne“;

ai. *ṣuṣyati* „trocknet, welkt hin“, lit. *susù*; *sùsti* „räudig werden“, lett. *sust* „trocken werden“, aksl. *schngati* „trocken werden“; ai. *ṣuška-*, av. *huška-*, ap. *uška-* „trocken“.

Für lat. *sūdus* „trocken, heiter (vom Wetter)“, *sūdum* „der klare Himmelsraum, heiteres Wetter“, das man als *suso-do-s* angereicht hat (Lit. bei Vf. LEWb.² 753) ist Herleitung aus **suoidos* (: lit. *svidėti* „glänzen“; s. Falk-Torp u. *svidē*) vorzuziehen.

Hierher auch gr. *αἰχμός*, *αἰχμή*, *αἰχμότης*, *-ητος* „Trockenheit, Dürre“, *αἰχμητός* „trocken“, *αἰχμῖω* „bin dürr, trocken, squaleo“ (Lit. bei Boisacq 105, Charpentier KZ. 47, 178 f.), wenn auch im Ausgang noch nicht sicher erklärt. Charpentier vermutet Gdf. **sauk-smos* von einer Wzvariante **sau-k-* neben **sau-s-* unter Vergleich von ai. *sūkṣma-* „fein, schmal, dünn, klein“, wofür etwa an das Bedeutungsverhältnis bei gr. *λαγνός* „dürr: mager, schwächig“, *λαγναίω* „trockne, dörre: mache mager, dünn“ zu erinnern

wäre; doch ist dies sehr unsicher, auch *ū* in der Wz. **saus-* nicht nachgewiesen. Eher scheint ein neben dem Adj. **sus-k-ōs* stehendes Abstraktum **sāus-k-men* angenommen werden zu dürfen, wovon **saus-k-m(n)ōs*, mit gr. Umstellung **ἀνισμός*, *ἀνισμός*, oder ein **sāus-k-os* nach *θεός* zu **sausk-mōs* umgebildet zu sein. — Bugge KZ. 32, 29 will arm. *ostin* „aridus, desertus, terrestris“ anreihen (?).

sak- „heiligen, einen Vertrag machen“.

Lat. *sacer* „einem Gotte geweiht, heilig“ (danoben *sācris*, vgl. Lindsay-Nohl 387); fal. *sacru(m)*, osk. *saxogo* „sacra“ oder „sacrum“, *sakrim* (akk.), *sakrid* (abl.), *sakaruter* „sacatur“, *sacrasias* „sacrariae“, *sakaraklīm* „sacraulum, sacellum“, *sakaluter* „sancitur“, umbr. *sakra* „sacras“, *sacre* „sacerum“, päl. *sacaracirix* „sacatrix, sacerdos“. Ferner osk. *sakruvit* „sacrat“, *sacruist* „sacrabat“.

Ein altes Kompositum ist lat. *sacerdos*, -*dōtis* „Priester“ (auch f., vgl. Schulze KZ. 28, 281) aus **sācro-dō-t-s* oder **sācro-dhō-t-s* zu Wurzel *dhē*? (vgl. Pedersen MSL. 22, 5, Kluge KZ. 51, 62).

Hierzu *Sancus*, -i und -us, Name einer umbr.-sabin. Gottheit; vom u-Stamm abgeleitet ist *Sanguis* „zum Sancus gehörig“, Fest. 462, 515 Thd. P.; s. Bersu 96, Solmsen Stud. 171¹, Schulze Eigennamen 467; umbr. *Sānsi* „Sancium“, dat. *Sānsie*; von **sānko-* ist *sancio*, *ire* „durch religiöse Weihe unverletzlich machen, heiligen; ein Gesetz bestätigen“ abgeleitet, ferner *sanctus* „geheiligt“, umbr. *sakta*, *sahatam* „sanctam“, osk. *saaktum* „sanctum“, päl. *sato* „sanctum“ (vgl. Vf. LEWb.² 668).

Auch lat. *sagmen* „der heiligende, auf der Burg gepflückte und die Feltialen auf der Gesandtschaft unverletzlich machende Grasbüschel“ gehört zu dieser Wurzel.

Die Verwandtschaft mit der germ. Gruppe *sah-* „einen Vertrag machen“ (Fick III⁴ 423 f.) ist sicher; vgl. Lidén bei Noreen Ltl. 25. Alt. *sätt*, *sätt* f. Vertrag, Vergleich (**sahti-*), *sättr* „versöhnt“ (**sahta-*); ags. *seht* f. „Vertrag, Friede, Freundschaft“, *seht* „versöhnt“, *sehtan* „einen Vertrag zustande bringen, ausgleichen“ sind skand. Lehnworte. Abzulehnen ist jedoch die Verbindung mit lett. *sakt* „anfangen“ (Wiedemann BB. 27, 200).

Ob idg. **sāk* eine Weiterbildung von idg. **sa* „sättigen, befriedigen“ ist, bleibt zweifelhaft. Ein etrusk. Ursprung dieser Sippe (Bréal MSL. 12, 243 f.) braucht nicht angenommen zu werden.

Kretschmer Gl. 10, 155 f. löst lat. *sancio* von *sacer*, indem er das Verbum von *Sancus* (o-Stamm) (wie *servire* von *servus*) oder auch vom u-Stamm (**sanguis* > *sancio* wie *inciens* aus **inquiens*) ableitet. „Sancus anrufen“ wäre die Grundbedeutung des Verbums. Sehr unwahrscheinlich.

sag- „Decke, Mantel“.

Lat. *sagum* „viereckiges Stück groben Wolltuches als Umwurf, bes. Soldatenmantel“ ist ein gall. Wort (vgl. Fick II⁴ 289; schon Vaniček 290, doch zweifelnd). Dagegen stammen ir. *sāi* (gl. *lacerna*, *tunica*), cymr. *sae*, bret. *sae* aus spätlat. *sāia*, *seia* (*tunihha*, Gloss. Cass.), gleichfalls die roman. Formen frz. *saie* usw. (vgl. Fick II⁴ aaO., Pedersen KG. I 216).

* Lat. *segestre* „Decke aus Fell“ hat hiermit nichts zu tun, sondern stammt aus gr. *στéγαστρον* „Decke, bedeckter Wagen, Sänfte“ mit dissim. Schwund des ersten *t* (vgl. Brugmann Grdr. I² 855, Stolz KG. I 97).

Hierhergehörig ist jedoch die Gruppe: lit. *sagis* „Reisekleid der Litaue-rinnen“, lett. *sagšcha* „Hülle, Decke der Frauen“, *sega* „leinenen Decke“, *segene* „Decke, großes Tuch, alter Mantel“, *segt* „decken, hüllen, bedecken“, apr. *saxtis* „Rinde“ (Vf. LEWb.² 670, Fick II⁴ 289; der Ansatz von *urlit. *szagtja* usw. [Wiedemann BB. 29, 314] ist durch lit. *sagis* widerlegt). Gr. *σάγος* „Soldatenmantel“ stammt aus dem lat. *sagum* und nicht umgekehrt (Prellwitz Et. Wb.).

säg- „(witternd) nachspüren“ (: *səg-; oder *sag-: *säg-? ŷ? s. u.).

Gr. *ἡγέομαι* „gehe voran, führe“ (als der den Weg aufspürende, suchende), nachhom. „glaube, meine“ (vgl. lat. *dāco*; nicht besser nach Fick GGA. 1894, 237 zu *ἀγω*), *ἡγεμὼν*, *ἡγήτωρ* „Anführer“; abl. *εὐαγής* „weite Um-schau gewährend“? (Prellwitz² 170; eher zu *ἀγω* als „gute Führung bie-tend“). Lat. *sagio*, -ire „acute sentire, spüren, ahnen“, *sagus* „wahrsagend, prophetisch, zauberisch“, *saga* „Wahrsagerin“ (aber *sägana* „Zauberin“ aus der gr. Sippe von *σάρτω*, s. Brugmann IF. 28, 286 Anm. 2), abl. *sāgax*, -acis „scharf witternd; scharfsinnig“;

air. *saigim* „gehe einer Sache nach, suche“ (zur 3. pl. *segait* s. Vf. Beibl. zur Anglia 22, 3, Pedersen KG. II 606 ff., wo Formenbestand), cymr. *cy-r-haedd* „erreichen“ u. dgl.? (Pedersen KG. II 28; ein von Bezzenberger BB. 16, 255 mit germ. *sakan* verglichenes air. *saigim* „sage“ gibt es nicht). Hierher wohl die ir. Denominativa auf -*aim* (cymr. -*haaf*).

Got. *sōkjan* (= lat. *sagio*) „suchen, disputieren“, anord. *sökia* „suchen, angreifen“, ags. *sēcan* „suchen, untersuchen, angreifen“, ahd. *suohhan* „suchen“, got. *sōkns* „Untersuchung, Streitfrage“, ags. *sōcn* „Untersuchung, Angriff, Gerichtsbarkeit“; abl. got. *sakan*, *sōk* „sich streiten, zanken“, *ga-sakan* „drohen, strafen, überführen“, ahd. (usw.) *sahhan* „tadeln, schelten, vor Gericht streiten“, anord. *sök* „Rechtssache, Klage, Prozeß, Vergehn, Sache, Ursache“, ags. *sacu* „Rechtshandel, Verfolgung, Streit“, ahd. *sahhu* „Streit, Streitsache, Gerichtshandel, Sache“ usw.; die Bed. dieser Worte empfängt durch got. *sōkns* „Untersuchung, Streitfrage“ und bes. durch anord. *rannsaka* „Hausuntersuchung nach gestohlenem Gut“ Licht, wor-aus „gerichtlich verfolgen“.

Pictet KZ. 5, 27 f., Vaniček LEWb.² 290, Mahlow AEO. 28, Fick I⁴ 557, II⁴ 228, Falk-Torp u. *sag* II, *saene*, *sojn*, *soge* (s. auch unter **sej* „sagen“ über ags. *insiht* und über aksl. *sočiti*).

Idg. wohl **sag*-: *səg*-. Ein Ansatz *säg*-, dehnstufig **säg*- wäre nur dann erforderlich, wenn Brugmann IF. 28, 285 mit Recht ai. *bhiśāj-* „Arzt“, *bhiśajā-* „heilend“ = av. *baēšaza-* ds., *bišazani* „ich will heilen“ als Zs. von **bhi-* (s. **ebhi*) mit unserer Wz. auffaßt, „der umsichtig erforschende, auf-suchende und erfassende, weise Mann“; doch sehr zweifelhaft (die ab-weichende Verbindung mit ai. *sajati* „hängt, heftet an“, lit. *segi*, die vo-lares *y* haben, ist freilich durch Fay AmJourn. Phil. 32, 416 nicht ihrer Un-stimmigkeiten entkleidet worden).

sāx[i]dh- : sīdh- und : sēdh- „gradaus auf ein Ziel zugehn“.

Ai. *sādhati* (*sādhnōti*) „kommt zum Ziel, bringt zum Ziel, bringt in Ordnung“, *sādhayati* „bringt zum Ziel, bringt in Ordnung, schlichtet, macht sich dienstbar, usw.“, *sādhū-* „gerade, richtig, ordentlich, tüchtig, gut“, Sup. *sādhista-* = av. *haidīsta-* „am besten zum Ziele führend, geleitend“, ai. -*sādh-* (2. Zsglied) = av. -*had-* „lenkend, leitend, zum Ziele führend“, av. *hadrōya* f. „Verlangen, Wunsch nach Erreichung des Zieles“ (von einem Praes. **hadrōya-*, von **hadra-* m. „Erreichung des Zieles, Erfolg“); schwundstufig ai. *sīdhra-* „erfolgreich“, *sīdhyati* „kommt zum Ziel, hat Erfolg, gelingt usw.“, Ptc. *siddha-*, Pf. *sisēdha-*, Fut. *sētsyati* (trotz dieser wohl neugebildeten Hochstufen ist ar. i kaum idg. i, sondern vermutlich idg. e, daher mit Schwund in Zs.): av. *asna-* „erfolgreich, wirksam, tüchtig“ (**a-sdh-na-*, s. Bartholomae Airan. Wb. 341); Ablautneubildung zu *sādh-* ist *sādh-* in *sādhnōti* und *sādhis-* „Ziel, Ort“ (Bartholomae ZdmG. 50, 675, Pedersen KZ. 36, 84).

Arm. (Lidén Arm. Stud. 75 f.) a) „dexter, recht“ (**sādhjo-* oder **sādhjo-* = ai. Verbaladj. *sādhyā-*, wenn idg. ā* als ā zu bestimmen ist);

gr. *īdēs* „geradaus auf ein Ziel gerichtet, gerade“, Adv. „geradaus“, *īdēs*, -*ēs*, -*ēs* „Angriff, Unternehmung“, *īdēs* „dringe vor, begehre heftig“, *īdēs* „mache gerade“ (daneben des etym. unklare *ēdēs* im Att. und bei Pindar; eine Zs. *ev-* + **sdhus* aus *sādhūs*, Prellwitz s. v. und Vf. KZ. 34, 523 hätte **evodēs* ergeben; Umbildung von *īdēs* nach *ēdēs* hat an der Bed. des letzteren keinen Anhalt).

Roth KZ. 19, 216, Froehde BB. 17, 305, Fick I⁴ 330. — Gr. *īdēs* nicht nach Scheffelowitz IF. 33, 160 zu anord. *sīdr* „lang herabhängend“ usw. (s. **sēi-* „entsenden“); gegen eine Gdf. *ēdhūs* (Thurneysen KZ. 30, 352) s. Vf. KZ. 34, 526.

Über cymr. *cy-r-haedd* „erreichen“ usw. (Fick II⁴ 295) s. **sāg-* „nachspüren“.

sap-, sab- „schmecken, wahrnehmen“.

1. sap-:

av. *visāpa* (**vis-sāpa*) „dessen Säfte Gift sind“ (Bartholomae Air. Wb. 1473), arm. *ham* (**sāpno-*) „Saft, Geschmack“ (Lidén Arm. St. 67);

lat. *sapio*, -*ere* „schmecken, Geschmack haben; nach etwas riechen; weise sein, einsichtig sein“; *sapa* „eingekochter Most, Mostsyrup“, *sapor* „Geschmack, Leckerei“, *nesapius*, *nesapus* (vgl. Schuchardt SBak. Wien 138, 5ff.) „ignorant“; osk. *sipus* „sciens“ wird gewöhnlich als Part. Perf. Act. angesehen, anders v. Wijk IF. 17, 482, welcher Entstehung aus **sēp-u-* annimmt; vgl. die dort angeführte Literatur. Die ē-Stufe ist durch osk. *sipus* und volsk. *sepu* „sciente“ (nach v. Wijk aaO. aus **sēp(u)ōd*) nicht gewährleistet, vielmehr kann hier Neubildung nach *capio*: *cēpi* vorliegen (Bartholomae IF. 3, 44) oder die Fortsetzung eines idg. Reduplikationstypus vorliegen.

Air. *sāer* „artifex“; ursprünglich „erfahren, geschickt“ geht nach Fick II⁴ 288 auf **sāperos* zurück; cymr. *sacer* „architectus, artifex“ könnte aus dem ir. entlehnt sein (Fick II⁴ aaO.).

Im Germ. sind beide alten Bedeutungen erhalten: as. *af-sebbjan* und *an-sebbjan* „wahrnehmen, bemerken“, ahd. *ant-, intseffen* (praet. *-suob*; trotzdem ist nicht Wz. mit *a* anzusetzen) „einsehen“, mhd. *entseben* „wahrnehmen, schmecken, kosten“. Dazu altn. *sefi* „Sinn“, ahd. *sebo* „Gemüt, Sinn“, ags. *sefa* dss. Zu lat. *sapa* „Mostsaft“ stellt sich germ. **safa-* „Saft (der Bäume)“: altn. *safi* „Baumsaft“, norw. *sawe, sove* usw. (Falk-Torp 942) und norw. dial. *seven* „feucht“, s. dazu *sabba* „im Schlamm waten“, nd. *sabbe* „Geifer“, *sabbelen* „sudeln“ (vgl. unten) usw. (Fick III⁴ 431; Falk-Torp 941f.). Über *sap-nó* vgl. unten.

Gr. *ἀπαλός* „weich, sanft“ hat fernzubleiben; eine Entlehnung von lat. *sapa* aus gall. *sapos* kommt nicht in Frage. Wahrscheinlich wäre Zugehörigkeit von sl. *sosna* „Fichte“, aus **sap-sna* (Mikkola IF. 23, 126); eine Wurzel **suap-* oder ähnl. ist durch das unsichere abg. *sovepetz* „Waldbonig“ selbstverständlich nicht erwiesen. Fernzuhalten ist gr. *σοφός, σαφής* (vgl. Osthoff PBrB. 13, 422, Prellwitz BB. 22, 84) und gr. *σήπω* (Zupitza BB. 25, 92). Nach Solmsen KZ 42, 233 würde jedoch gr. *ἡπερ-ορ-εός* nicht „ein anderes Aussehen habend“ (zu ai. *āparas*; Prellwitz BB. 22, 112, Et. Wb.² 176), sondern „schlau blickend“ bedeuten (*ἡπερ-: sap-*), was sehr wahrscheinlich ist;

lat. *sap(p)inus* „Art Tanne oder Fichte“ enthält nicht *sapa* „Saft“ (Vaniček 297), sondern ein gall. *sapis* (wegen prov. afrz. *sap* „Tanne“, vgl. Vf. LEWb.² s. v. Aber cymr. *syb-wydd* „Föhre“ bleibt fern).

2. sab-:

Diese Variante von **sap-* ist mit Sicherheit anzusetzen. Hierzu gehört: ai. *sabar-* (*dhák-, -dhu-ga*), wenn die Bedeutung wirklich „Milch, Saft, Nektar“ ist (so Sāyana); die Bedeutung „Neumelk“ läßt sich allerdings durch Zusammenstellung mit gr. *ἄφαρ* „sofort“ gewinnen (vgl. Bartholomae BB. 15, 17, dagegen Pedersen KZ. 32, 265; 36, 83; s. auch Kretschmer KZ. 31, 351). Sicherere Stützen für Ansatz eines idg. **sab-* sind lat. *sambucus, sabucus* (letzteres von den roman. Sprachen vorausgesetzt, Gröber AfH. 5, 454) „Hollunder“, welches Wort möglicherweise zu *faex sabina* „(sabinisches?) Öl, das stark roch“, *herba sabina* „Lebensbaum“ gehört. Die Benennungen würden sich aus dem starken Geruch erklären lassen (allerdings würde eine Entlehnung des lat. *sambucus* aus gr. *οάμυρνον* „Majoran“ nicht unmöglich sein; doch vgl. LEWb.² 675). Hierzu lat. *sibus, persibus* „callidus sive acutus“ (Naev. Plaut.), mit *i*, welches aus dem osk. stammt. Solmsen KZ. 34, 12 (dort die übrige Literatur) will das *b* in *sibus* als osk. Neuerung erklären. Eine Wz. mit auslautendem *b* erweist auch das germ. **sapa-* „Saft“, welches neben einer Grundform **sappa-* (aus idg. **sap-nó-*) steht und sich deshalb mit dieser Form vermischt hat. Es handelt sich um mnd. *sap*, gen. *sap-s* u. *sappes* „Saft, Baumsaft“, ags. *sæp* dss.; ahd. *saf* u. *saph*, gen. *saffes* u. *saphes*, mhd. *saf*, gen. *saffes*, woraus später *sapht, saft* „Saft“. Vgl. Fick III⁴ 431; Falk-Torp 941 (*sabbe*), 942 (*safft*). Eine nasalierte Nebenform scheint in holl. *sammelen* „zaudern, zögern“, nd. *semmeln* „langsam sprechen oder arbeiten“, norw. *somle* (mit Ablaut) „saumselig sein“, altn. *sumbla* „unordentlich zusammenwerfen“ (hierher?) vorzuliegen, wozu vgl. Falk-Torp 1107 (*somle*). Die Annahme einer Entlehnung von ahd. *saf* usw. aus lat. *sapa* (Kluge Grdr. I² 344;

Solmsen KZ. 34, 12f.) ist höchst unwahrscheinlich, besonders da die germ. Wörter eine ganz spezielle Bedeutung haben. Andererseits ist durch Ansatz von idg. **sab* die Annahme unnötig, daß germ. **sapa* statt **safa* durch Einfluß von **sappa* (idg. **sapnó-*) entstanden sei.

sānos „gesund, heil“.

Lat. *sanus* „gesund, heil“, *sanō, -āre* „heilen“; umbr. *sanēs* abl. „sanis“ wird vermutlich zu der Wurzel **sa* „befriedigen, satt, sättigen“ gehören (s. d.). Fick I⁴ 557 und Wharton Et. lat. Gr. vergleichen aisl. *son* „Opfer“, abd. *suona* „Sühne, Gericht“, doch setzen diese Wörter nach Frank Et. Wb. (zoen) wegen mndd. *swōne* usw. eine Grundform **sud-no-* voraus. Es wären also die idg. Grundformen **sā-* und **suā-* anzusetzen.

Die Verbindung mit gr. *σός, σός, σός* „heil“, kypr. *Σαφο-κλέτης* (Curtius 378, Vaniček 287), welche Formen durch das erhaltene anlautende *s-* merkwürdig sind, ist ganz unwahrscheinlich. Weiter vgl. Vf. LEWb.² 676.

I. sal- „Salz“.

Nom. teils **sal-d* (auch **sal-d?* J. Schmidt Pl. 182 f., Streitberg IF. 3, 347; lat. *sal* ist eine verdächtige Stütze für altes *a*, das vor *-ld* doch Verkürzung zu *ū* hätte erleiden müssen, s. u., und sonst erscheint *a* nur in lett. *sals*¹⁾), teils **sal-i*, gen. (usw.) **sal-n-ēs*. S. J. Schmidt aaO.; Spuren eines *u*-St. s. u.

Gr. *ἅλς*, g. *ἅλς* m. „Salz“, f. „Salzflut, Meer“, *ἅλας ἔνι* (**sal-η-si*), pl. *ἅλεις* auch „Witz“, wie lat. *salēs, ἅλιος* „marinus“, *ἅλιος* „Seemann, Fischer“, St. *ἅλι-* auch stets in Zs., *ἅλι-πόρρευτος, ἅλιμωγῆτος* (*ἅλιος-ἔδνη* enthält den Gen. *ἅλιος*), *ἅλμη* „Meerwasser, Salzigkeit, Schärfe“ (davon *ἅλιμνος* „salzig, bitter, scharf“); arm. *at* „Salz“ (*i*-St.; Hübschmann Arm. St. I 17, Arm. Gr. I 414), *alt* (*i*-St.) „Salzlager, Salz“, *ati* „salzig“ (daraus ist der Flußname *ἅλιος* grälisiert, s. Bugge KZ. 32, 81 kaum nach Kretschmer Einl. 208 A 1 auf den *u*-St. **salu* zu beziehen); lat. *sal, salis* m., altlat. auch Nom. *sale* n. „Salz“ (gegen altes *a* s. o.; *sal* wohl aus **sald* über **sals*, **sall* — vgl. **cord* — **cors* — *corr* „Herz“; Einwände bei Solmsen KE. 108 f., sind erledigt unter **per* „pär“); umbr. *salu* „salem“, vielleicht auch lat. *insula* als „*h* *ē* *ἅλ* *ὄβρα*“ (vgl. gr. *ἐν ἅλῳ* „im Meere befindlich“, und s. Vf. LEWb.² 388 f.);

air. *solann*, cymr. *halen*, acorn. *haloin*, bret. *c'hoalenn*, *holen* (s. zu letzterem Pedersen KG. I 323) „Salz“ (der *i*-St. **sal* in air. *sailchithen* „salinarum“; auf **sal*-*mo-* führt wohl cymr. *heli* „Meer“²⁾); aksl. *solъ* „Salz“, *slavъ* (**solux*), russ. *solonyj* „gesalzen“, lett. *sals* (**salis*; *a* als unursprünglichen Ersatz für *ū* zu verstehn, ist bisher nicht gelungen; apr. *sal* „Salz“ ist nach Brückner AfslPh. 20, 507 Lw. aus poln. *śól*); alb. *ng'el'vete, ng'el'mete* „salzig“, *u'el'm* „salzig sein“ (Pedersen KZ. 36, 285, Jokl SB. Wien. Ak. 168, I 64 f.: *-me*-Suffix wie in gr. *ἅλμη*).

¹⁾ Mir. *sāl* „Meer“ (Stokps KZB. 8, 348) ist unsicherer Zugehörigkeit; ob nach Fick II⁴ 321 zu lit. *salum* s. u. *salō-* „wogend“.

²⁾ Über die dt. Namen wie *Hall*, *Halle* und die *Halloren* s. Kluge s. v., aber auch Weigand-Hirt s. v., Schröder RL 704: trotz der Verknüpfbarkeit mit dt. „die Halle“ als „Salzaufbewahrungsschuppen“ läßt sich der Verdacht nicht bannen, daß das Wort für „Salz“ darinstecke in einer Form, die aus einem *s-* zu *h-* verhauchenden (thrak.?) Dialekte stamme; vgl. andererseits die doch wohl ebenfalls kelt. Flußnamen *Sala* (*Halle* a. d. *Saale*, *Reichenhall* an der *Saalach*, dem Nebenfluß der deutsch benannten *Saale*).

Mit dem *-d* des idg. nom. sg. n. **sal-d*: got. anord. as. *salt*, ags. *scalt*, ahd. *salz* „Salz“, Adj. anord. *saltr*, ags. *scalt*, mhd. *salzee*, nhd. *salzig*; mit Tiefstufe as. *sultia*, ahd. *salza* „Salzwasser, Salzbrühe“, nhd. *Sülze* (auch für süß eingemachtes gebraucht), norw. dial. *sylt* f. „niedriger, bei Hochwasser überschwemmter Meeresstrand, kleiner Salzsumpf“ (für mhd. *sol*, *sul*, mnd. *sole* „salzhaltiges Wasser“, nhd. *Sole*, die das im Grm. sonst durchgeführte *-t* vermissen lassen, erwägt Falk-Torp 946 slav. Ursprung); Verbum got. *saltan*, *salsalt* „salzen“, ahd. *salzan*, *siez*, nhd. *salzen*, ags. Ptc. *sealten*¹⁾ (sonst schwach *sieltan*, anord. *salta*, *-ada*) = lat. *sallo*, *-ere* „salzen“ (vgl. Ptc. *salsus* aus **sald-tos*); aber air. *saillim* „salze“, *saill* „gesalzener Speck“ haben *-ll* aus *-ln-* (s. Brugmann Grdr. I² 538, Pedersen KG. I 114; kaum Lw. aus lat. *sallo*, Vendryès De hib. voc. 173); lit. *saldūs*, aksl. *sladuka* „süß“ (Mittelbegriff „würzig“, vgl. zur Bed. oben dt. *Sülze*, auch Falk-Torp 1226 unter *syllte* „Früchte mit Zucker einmachen“, und die entgegengesetzte Entwicklung in lit. *sūdyti* „würzen, salzen“ zu got. *sūts* „süß“).

Ogleich das Wort im Arischen fehlt, zeugt doch die altertümliche Stammbildung für uridg. Alter der Sippe, s. bes. J. Schmidt Pl. 182, 253, und über das Salz bei den Indogermanen z. B. Schrader RL. 699 ff., Hirt Idg. 297 f., 663 f. Ein alter *u*-St. **sal-u-* ergibt sich wohl aus gr. *άλυ-ρός* „salzig“, mittelbar aus lit. *sal-d-ūs*, aksl. *sladz-kz*, s. Kretschmer Einl. 208 A. 2, und aus der von Schulze SB. Berlin. Ak. 1910, 795 f. erkannten Beziehung zum germ. *salwa-*, ahd. *salo* „schmutziggrau“. Denn nach Schulze ist das Salz nach der Farbe benannt, wie andererseits auch die Weide: nhd. *Salweide*, ahd. *sal(a)ha*, mhd. *salhe*, ags. *sealh*, lat. *salix* (aber über *ἐλίξ* s. unter *uel* „drehen“) nach ihrer grauen Farbe zum Namen empfangen hat (*salix cana*, lit. *žil-vitis* „Grauweide“), und ebenso der Speichel, lat. *saliva*, air. *saile*. Vgl. nhd. *Felber* „Weide“ zu *fahl*!

2. *sal-* „schmutziggrau“, auch (s. Schulze SBAk. Berlin 1910, 795 f.) namen- gebend für die Bezeichnung des Salzes (s. *sal-* „Salz“) der Grauweide, des Speichels u. dgl.

Ahd. *salo* „trübe, schmutziggrau“, ags. *salu* „schmutzigfarbig“, ndl. *saluw* „dunkelgelb“, aial. *spl* „eine Art breitblättrige Alge“, Substantivierung des Adj. isl. *sólur* „schmutziggelb“, russ. *solovój* „isabellfarben“, abg. *slavo-ocije* „Blauäugigkeit“ (Uhlenbeck PBrB. 20, 563); cymr. *salic* „vilius“ (zur Be- wahrung des *s-* s. Pedersen KG. I 72), acorn. *halou* „stercora“.

Abret. *haloc* gl. „lugubri“, cymr. *halog* „befleckt“ (cymr. *sal* „vilius“ ist frz. Lw.); air. *sal* f. „sordes“, gäl. *sal* „nasser Schmutz, Ohrenschmalz“, air. *salach* „schmutzig“, nbret. *saotr* „Schmutz“, *saotra* „beschmutzen“ (aber kaum in der Bed. vereinbar ist abret. *saltrocion* „graciles“ und — als „mit den Füßen schmutzig machen“?? — air. *saltraim* „tredo, trample“, cymr. Inf. *sathru* ds., Pedersen KG. I 72, 137; auch seine Verbindung letzterer mit got. *saldra* „ἐπιπατέλλω leichtfertiges Geschwätz“ hat die Bed. gegen sich. Die übrigen kelt. Worte bei Stokes KZ. 26, 452, Fick II⁴ 291);

¹⁾ Ist apr. *saltan* „Speck“ als „gesalzenes Schweinefleisch“ aus dem Grm. entlehnt? S. aber auch Trautmann Apr. 417.

lat. *saliva* „Speichel“ (daraus entlehnt mir. *saile*, cymr. *halio*, bret. *halo* ds., Fick II⁴ 291, Pedersen KG. I 211, 216); dehnstufig ags. *sōl* „schmutzig“, *sōlian* „schmutzig werden“, nhd. *saul* (as. **sōl*) „schmutzig“ (Holthausen IF. 25, 150; 30, 47; 32, 338), sehr unsicher ai. *sara-* m., *sārd-* n. „Kernholz“ (Osthoff Par. I 89, wegen dessen dunklerer Farbe, die aber nicht schmutzfarbig), alb. *hole* f. „Fleck“ (Jokl SBak. Wien 168, I 89 zw.; wäre **n-salu-*; arm. *utol* „Mark der Knochen“, Bugge KZ. 32, 36 stimmt auch im Vokal nicht).

Lat. *salix* „Weide“ (vgl. *salix cana*; lit. *žil-vitis* „Grauweide“) = mir. *sail*, gen. *sailech*, cymr. usw. *helyg-en* „Weide“; ahd. *sal(a)ha*, mhd. *salhe*, ags. *sealh* „Weide“, aisl. *selja* (**salhjōn-*) ds., nhd. *Salweide* (über gr. *ἐλάκη* s. vielmehr u. *uel-* „drehen“).

Die Deutung von jon. *ὄλος* oder *ὄλός* „trübe Flüssigkeit (auch des Tintenfisches)“ aus **salós* (Prellwitz² s. v.) ist sehr fraglich.

Vgl. noch Curtius 136, 372, Fick I⁴ 557, II⁴ 291 f., III⁴ 436 f., 572, Falk-Torp u. *selja*, *sol*, Persson Beitr. 821. Die ältere Erwägung, daß auf dem *sal-* von lat. *saliva* usw. die Wzl. *lei-*, *slei-* „schleimig“ (s. auch *leu-* „Schmutz“) beruhe, ist durch die Erkenntnis, daß eine Farbbezeichnung zugrunde liegt, überholt.

sālo- etwa „wogend“?

Lat. *salum* (und *salus* Ennius) „unruhiger Seegang und das dadurch bewirkte Schwanken des Schiffes; hohe See“ (nicht zu *sal-* „Salz“), mir. *sal* „Meer“ (nicht zu *sal-* „Salz“); apr. *salus* „Regenbach“. S. Vf. LEWb.² s. v. und Trautmann Apr. 418 m. Lit. Die Zsstellung, zu der man als Wechselform m. anl. *su-* noch die Sippe von nhd. *schwellen*, *Wasserschwall* usw. gesellt hat, ist ganz fragwürdig; lat. *salum* zu *salio*, oder aus der Sprache griechischer Schiffer, vgl. *οάλο*; „Schwanken, unruhige Bewegung, auch bes. vom Meere“? apr. *salus* zu ahd. *salo* „trübe, schmutziggrau“, russ. *solovij* „isabellfarben“?

sasio- „Feldfrucht“.

Ai. *sasyá* „Feldfrucht“; av. *hahya* „Getreide“; gall. akk. (*s*)*asiam* „Roggen“ („secale Taurini sub Alpibus *asiam* vocant“ Plin. H. N.); cymr. *haidd* „hordeum“, bret. *heiz* „orge“. Hierzu stellt Jacobsohn KZ. 38, 295 auch gr. *aia* „Erde“, welches Wort bisher noch nicht befriedigend gedeutet ist (vgl. Boisacq 19 mit Anm.); vgl. auch ved. *sasá* „Nahrung, Speise, Kraut, Gras, Saatfeld“. Eine Parallele wäre gr. *ἀγορὰ* „Ackerland, Erde“ zu ai. *ur-eāra* „Fruchtfeld, Saatland“, av. *urvara* „Pflanze, Baum“. Pedersen Kelt. Gr. I 72 verweist auf Ähnlichkeit im Suffix bei alb. *šoše* und ai. *sasyá*, cymr. *haidd*.

Vgl. Fick II⁴ 292.

se- und **seue-**, **sue-** Reflexivpronomen. Über die vermutete Beziehung zum Demonstrativstamme *so-*, *sā-* und zum Pron. der 3. p. **soi* (g. d.) s. Brugmann Dem. 30 f., Grdr. II² 2, 395 f., der die Annahme Wackernagels KZ. 24, 592 ff. und Solmsens Unters. 197 ff., daß *se-* alte Vereinfachung von *sue* in enklitischer Stellung sei, die viel wahrscheinlichere

gegenüberstellt, daß *se-₂ neben se- ebenso wie te-₂ neben te- „du“ auf Zs. mit dem St. *ye* beruhen, wobei noch unentschieden ist, wie weit der Parallelismus zwischen „du“ und „sich“ durch gleichartige Zs. mit *ye* oder durch Reimbildung zustande gekommen ist.

*se-: gr. *oφή*, *oφiv* usw., poss. *oφός* (Solmsen aaO. und weniger entschieden KZ. 44, 210, Johansson IF. 2, 5 f., Lidén Stud. 54 f.) gehn von einem wie *ἐλα-φός*, eigentlich „Hirschesart besitzend“, gebildeten *s-bhós „eigene Art habend, eigen“ aus, das wegen der Bedeutungsgleichheit mit *σός auch auf *σφέ usw. reimende *oφέ* usw. nach sich gezogen habe; Brugmann aaO., GrGr.³ 246, *288 zw. sucht den Ausgangspunkt im alten Instr. *o-φί(v)*, was wohl vorzuziehen;

lat. *sibi*, *sē*, päl. *sefei*, osk. *sifci* „sibi“, *siom* „se“ (umbr. *sese* „sibi“ — mit einer Partikel -so wie *sue-so* „suo“ — scheint dagegen das anaphorische *soi, s. o., zu enthalten), got. *sik*, ahd. *sih*, anord. *sik* „sich“ (*se-ge), got. *sis*, anord. *sēr* dat., poss. got. *seins*, ahd. *sīn* usw. „sein“ (auf dem loc. *sei beruhendes *sei-no-s); apr. *sebbei* d., *sien* acc., aksl. *sebē* d., *se* acc. „sibi, se“.

*seu-, *sue-: av. dat. abl. *hadvōya* d. i. iran. **huabya* „sibi, se“, *x^aai* „sibi“ (Bartholomae Airan. Wb. 1845 f.), ai. poss. *svā-* „suus“, av. *hva-*, *x^aa-*, ap. *hva-* „eigen, suus“ (über av. *hvō* „ipse“ s. Brugmann BSSW. 60, 30 f.) und hochstufig av. *hava-* ds. (ai. *svayām* „selbst“ von *svā-* nach *ayām* gebildet, s. Brugmann BSGW. 60, 37 f.; über auf ar. *svai-* zurückgeführte iran. Formen s. Bartholomae SB. Heidelberger Ak. 1919, X 34 f.);

arm. in-*ēn*, gen. in-*ēan* „selbst“ (k aus *su*, Pedersen KZ. 38, 235), vielleicht iur „sui, sibi“ (wenn aus *seuer- oder *seuor-, s. Scheffelowitz BB. 29, 59, Brugmann II² 2, 396; von Osthoff Par. I 291 f. auf *esōr „Sein, Wesen“ zurückgeführt);

gr. hochstufig *τίς* (*σέψiv), *ἐέ*, *ἐοί*, poss. *έός*, tiefstufig *ῥ*, pamph. *ῥῆ*, *οί*, kypr. lesb. *φο*, hom. *έο*, *έλο*, *εῖ*, att. *οί*, poss. *ός*, kret. *φός* „sein, eigen“ (nicht digammiertes hom. *ῥ*, *οί* vielleicht anaphorisches idg. *se, *soi, s. Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 288, 478), wozu *ῥῆ* (*sua-li-k-*, Boisacq m. Lit.);

alb. *ve-te* (*sue-ti-, G. Meyer BB. 8, 192, Alb. Wb. 468, Pedersen KZ. 36, 290) „selbst“, u- Pron. refl. (zur Bildung des Aor. und Opt. Pass., z. B. *u-voð* „er wurde gestohlen“, eigentlich „er stahl sich“ (aus [s]ue-);

lat. *sovos*, woraus in schwachtoniger Stellung *suus* (ob daneben idg. *suo-s mit lat. Schwunde von *u* vor *o* in *sis* „suis“ bei Ennius? Sommer Hdb.² 414), osk. *suveis* „sui“ (gen.), *suvad* „suā“, päl. *suois* „suis“, marr. *suam* „suam“, woneben tiefstufig umbr. *sue-su* „suo“ (wohl loc. *suei-);

[air. *fein*, *fadēn* usw. „selbst“ nach Pedersen II 153 nicht mit *f-* aus *su-*, sondern einer Form des Verbums „sein“.]

got. *swēs* (gen. *swēsis*) „eigen“, ahd. aa. *swas* „eigen, vertraulich“, ags. *swās* „eigen, lieb“, anord. *swass* „lieb, traut“ (Gdf. unsicher; *swēso* und mit arm. in-*ēan* aus *su[s]- + arm. Formans -an- zu vergleichen nach Pedersen KZ. 38, 235? oder als *suedh-so- oder -to- zur Wz. *suedh-, s. u., nach Uhlenbeck PBrB. 27, 132? dazu mndl. *zwāselinc* „Schwiegervater, Schwiegersohn, Schwager“; ablautend kringot. *schuos* „Braut“? s. Solmsen KZ. 35, 483, aber auch Loewe Reste der Germ. am Schwarzen Meer 175 f.; oder verschrieben für *schnos = *snusus?); dazu der Volksname *Suiones* bei

Tacitus, anord. *Sutar* „Schweden“ (Lit. bei Solmsen Untera. 202, dazu Noreen Lfd. 36, 218); an. *svē-dainn* „von selbst gestorben (nicht getötet)“, *svē-viss* „selbst klug“, got. *swi-kunps* „offenbar, bekannt“ (Fick III⁴ 543, mit nicht überzeugender Anreihung auch von idg. **su-* „gut“);

lit. *sāvo*, *satē* „sui“ (gen.) usw., poss. *sāvas*, tiefstufig apr. *sicais* = aksl. *svōjs* „suns, eigen“ (ohne geschichtlichen Zusammenhang mit ai. *svayām*, s. o.).

s(u)ē-bh(o)-* „von eigener Art“ (vgl. o. wegen gr. *σφός*; zu diesen *bh-* Abl. s. Johansson IF. 2, 5 ff., Lidén Stud. 54 f., Uhlenbeck PBrB. 19, 332, Solmsen KZ. 37, 592 ff., Untera. 197 ff.: got. *sibja*, ahd. *sipp(e)a* usw. „Sippe, Gesamtheit der eigenen Leute“; apr. *subs* „eigen, selbst“, mit Artikel „derselbe“, mit idg. **su-* als Schwundstufe von **sue-* oder **s₂* — mit „Schwa secundum“ — als Reduktionsstufe von **se*? Letztere Gdf. setzt Solmsen auch für die *Sabinī* an als „die Sippenangehörigen“, *Sabelli* (safnolo-*), *Samnium* = osk. *Safinim*; lat. *Samnites* (der von Schulze Eigenn. 478 f., 595 als Grundlage des Namens betrachtete Gott *Sabus* ist vielmehr erst als Eponymos aus dem Volksnamen konstruiert, Solmsen KZ. 44, 220 Anm. 2; schwierig bleibt aber ital. *a*, da „in labialer Umgebung zu *u* entwickelt wäre; vielleicht ist es ein von den in Italien aufgesaugten Illyrern bezogener Name mit *a* aus idg. *o*, vgl. n. slav. *sob-*); dazu dehnstufig die germ. *Suŕbi*, ahd. *Swaba* „Schwaben“; russ. (usw.) *o-soba* „Person“, *sobn* „Eigenart, Charakter“, aksl. *sobstvo* „Eigenart, Wesen“, und mit *su-* aksl. *svoboda* „Freiheit“ (ursprgl. „Zustand der Sippenangehörigen“? scheint aber erst slav. Bildung, vielleicht von einem **suo-bhu-os* „auf eigener Scholle wohnend“); mit *e* slav. **sebrъ*, wohl in russ. *pá-serbъ* „Stiefsohn“ und dem Namen der *Serben* und *Sorben*, mit noch klärungsbedürftiger Nasalisierung **sebrъ* in nserb. *sebrъ* „freier Bauer“, russ. *sjabr* „Nachbar, Freund“ (lit. *sēbras* „Handels- oder Arbeitsgenosse“, lett. *sēbris*, *sābris* „Kamerad, Gefährte“ stammt aus dem Wruß.).

Ai. *sabha* hat auszuschneiden, da als „colloquium, concilium“ aus *sa-* + *bha-* „Zusammen-sprechen“ entstanden (Edgerton KZ. 46, 173).

**syēdh-* (wohl mit Wz. **dhē* als 2. Gliede, „sich zu eigen machen, gewohnt“): ai. *svādha* „Eigenart, Gewohnheit, Sitte, Heimatstätte“ (av. *x^aa-datu-* „eigener Bestimmung unterstehend, über sich selbst bestimmend, unvergänglich“ ist neuere Zsetzung); gr. *ἔθος* n. „Gewohnheit, Sitte“ (thematisch *θεός* *ἔθος* Hes., lakonisch, Meillet Msl. 15, 264), Ptc. hom. *ἔθων* „gewohnt“, Pl. *εἰωθα*, lesb. *εἰωθα* „bin gewohnt“, *ἔθιζω* „gewöhne“, dehnstufig *ἦθος* n. „Sitte, Gebrauch, Herkommen, pl. Wohnort“ (: germ. **swēsa-*, wenn aus **swēdh-s-o-*, s. o.), *ἡθῆος* „traut“ (*ἔθος* „Menge, Völkerschaft“ hieher als „Sippe“? Persson IF. 2, 201 Anm. 1; nicht nach Fick BB. 28, 106 als „Bande“ zu *uedh-* „binden“);

lat. *sodalis* (**suedhālis*) „Kamerad, Gespieler, Gefährte, Tischgenosse“ (sehr fraglich dagegen *soleo* wegen *l* für **dh*, s. Vf. LEWb.² a. v.), vielleicht auch *suēscō* „werde gewöhnt“ (kann aus **swēdh-skō* entstanden sein und die außerprae. Formen *suēvi*, *suētum*, sowie *sueo*, *suere* des Lukrez nach sich gezogen haben; doch ist auch **syē-skō* von einem Instr. *syē* „zu eigen“ ansetzbar);

*u-*los got. *sidus* „Sitte“, ahd. *situ*, ags. *sidu*, *seodu*, anord. *sidr* (a. pl. *sidu*) m. „Sitte“ (erst nhd. fem.) (aber auch auf ein **se-tū-s* „Eigenart“

zurückführbar, Solmsen Unters. 197; verfehlt vereinigt sie Wood Min. 18, 13 f. mit anord. *sidr*, gr. ἵδρύς „gerade“, cymr. *haeddu* „porrigere, assequi“ unter einem **seidh-* „strecken“. Curtius 251, Feist PBrB. 15, 548 f., Johansson IF. 2, 8.

t-Ableitungen: av. *xʷaē-tu-* „angehörig“, *xʷaē-tāt-* „Angehörigkeit, Zugehörigkeit“ (auf Grund eines Loc. **suei-*, *sui-*); aksl. *svatz* „Verwandter, Angehöriger, Brautwerber“, *svatiti* „für sich oder einen andern werben“, *svacha* „Brautwerberin“ (**suō-to-s* oder eher **suā-to-s*; in ähnlicher Bed. serb. *svāk* „Schwestermann“, aksl. *svojaks* „affinis“; lit. *svōtas* „Hochzeitsgast, weitläufiger Verwandter“ stammt aus dem Slav., v. d. Osten-Sacken IF. 33, 259); lit. *svēczias*, *svētis* „Gast“ (nach Schulze KZ. 40, 417 eigentlich „Fremder“ wegen *svētimas* „fremd“, lett. *sweschs* „fremd“, daher trotz *apsīsvētinti* „sich bekannt, vertraut machen“ wohl nicht von einem **sue-lā* in der Bed. „Zugehörigkeit zu einem selbst, Vertrautheit“, Brugmann Grdr. II² 2, 416 wesentlich nach Solmsen Unters. 203 abgeleitet, wie gr. ἑτης, s. u., sondern **sue-tjos* „für sich, allein stehend, daher außerhalb stehend“ mit derselben Bedeutungsfärbung wie lett. *sevischki* „besonders, abgeändert, allein“ und wie gr. ἑκός, bei Hes. βεξός, „fern“ aus **sue-kās*, Bildung wie ἀνδρακάς „Mann für Mann“, ai. ἑκα-çāḥ „einzeln“, wovon die Zurückkung mit τας ἑκαστος, s. Wackernagel KZ. 29, 144 f., und die Neubildung ἑκάτερος, got. *fwēdarepos* „jeder von zweien“, hom. ἑτης (ἑτέρης) „Angehöriger, Verwandter, Freund“ (s. o.), el. ἑτάς „Privatmann“.

Mit Anl. **se-* (nicht **sue-*) aksl. **sěts* „Gast“, *posětiti*, *zasešiti* „besuchen“ (s. Solmsen Unters. 203), gr. ἑταρός „Gefährte“, fem. **ἑταρα*, *ἑταῖρα*, wozu als neues m. ἑταῖρος (aber gegen Zurückführung von lat. *satelles* „beschützender Begleiter eines Vornehmen, Trabant“ auf ähnliches **se-tro-lo-s* oder **se-tro-los*, Walter KZ. 10, 302, Solmsen aaO., s. Vf. LEWb.² s. v. — Nicht überzeugend vermutet Petersson Från fil. fören. i Lund, Språkl. uppsatser IV 120 in ai. ao. *strī* „Frau“ das fem. Gegenstück zu ἑταρός).

Andere Zugehörigkeits- und Verwandtschaftsbezeichnungen (außer den unter eigenen Schlagworten behandelten **suelio[n]*-, *suesor-*, *suekuro-s*, *suekrā-*) sind:

anord. *sveinn* „Knäblein, Knabe, junger Mann, Knecht“, as. *sweñ* „Schweinehirt“ (diese Bed. aus „Angehöriger, Knabe, zunächst der eigenen Sippe“ durch Bedeutungsanschluß an *swin* „Schwein“), ags. *sweñ* „Schweinehirt, Hirt“, poet. „Mann, Krieger“, lit. *svainis* „des Weibes Schwestermann“, *svainė* „die Schwester der Frau“, lett. *swainis* „Bruder der Frau“, ahd. *geswō* „Schwager, Schwestermann“, mhd. *geswete* m. f. „Schwager, Schwägerin“ (auch afri. *sia* „Nachkommenschaft“?); vielleicht anord. *sveit*, pl. -ir f. „die einen Häuptling umgebende Kriegerschar“ (ags. *sveot* ds. aus **svaiut-*? Fick III⁴ 543 f.; noch viel fraglicher ist, ob ahd. *sweiga* „Rinderherde, deren Weideplatz, Viehhof“ und *sweanur* „Herde“ auf den Begriff des Eigenen zurückgehn, Fick aaO. und Falk-Torp u. *svend*).

Auf einer Verbindung von **se-* mit dem Pron. *(o)lo- beruhendes **se-lo-* scheint die Grundlage von germ. **selba-* „selbst“ (-*bho-* wie oben in *(s)(u)e-bho-), got. *silba*, anord. *sjalfr*, ags. *self*, ahd. *selb*, nhd. *selb*, -er, -st (Johansson IF. 2, 7 f., Lidén Stud. 55 Anm. 1 m. Lit.; air. *selb*, cymr. *heliu* „Besitz“ aus **sel-uo-* aber besser zu gr. ἑλῦν) und von germ. **selda-* „selten“, got.

sildaleiks „wundersam“ („von seltener, seltsamer Gestalt“), ahd. *selt-sāni* „seltsam“, adv. *seltan* „selten“ usw. („selten“ aus „für sich, alleinstehend, einzig“; s. Lidén aaO.); ob lat. *sōlus* „allein, einzig, bloß“ einer ähnlichen idg. Verbindung **sō-lo-* entstammt, ist unsicher (s. Lidén aaO. und Vf. LEWb.² s. v. mit Lit.).

Weitere Bildungen mit dem Begriff „für sich, allein — ohne“ (vgl. o. *ἐξας*, *suēczias*, *sewischki*, el. *ἐτας*, dt. *selten*) sind unter **seni* zusammengefaßt. — S. noch **su-* „wohl“.

Vom Reflexivum wenigstens in der Bedeutung zu scheiden ist der St.: *se-* (? s. u.), *sue* in Partikeln für „so“, woraus „wie“ und „wenn“ (s. Brugmann Dem. 29 f., Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 625 m. Lit., Solmsen Unters. 205). Entstehung aus dem Reflexivum ist nicht glaublich, dagegen wohl, daß die Formen vom St. *se-* (wenn anzuerkennen, s. u.) unmittelbar dem Dem.-St. *so-* zugehören und die vom St. *sue* eine (mit *ai-tva-* „der eine, mancher“ als Verbindung von *to-* und *uo-* vergleichbare) Verbindung von *so-* und *uo-* voraussetzen (also allerdings derselben Elemente, die vielleicht auch im Reflexivum zusammengeschweißt sind). Das von Brugmann angeführte av. *hvat-* „wie, gleich“ (nach Geldner) kennt Bartholomae 1785 nicht, s. *hava-masah-* „*von gleicher Größe = ebenso gehoben, Stolz“ und *hava-rann* „der Erde gleichwertig = so gut wie die Erde“ (vgl. zur Bed. Geldner 3 Yast, 133).

Hom. *ὥς* (*φως*) nachgestellt „wie“ aus **suō-* mit suffixalem *-s* (s. Brugmann II² 3, 989), *ὅτι*, lokr. *ῥόν* „was auch immer“, att. *ὅτις* (**σφοδ τι-*), hom. *ὅτινος*, att. *ὅτινος* „wie“ (**σφοδ τινος*; lokr. *ῥόν-τι*, *-τιω*, *-τιως* neben *ῥόντι* wohl durch frühen dissimilatorischen *f*-Schwund im labialhaltigen **φθοπτιω*, *-τιως*, nicht nach Solmsen aus einer alten *u*-losen Seitenform); osk. *svai*, *svae*, umbr. *sue* „wenn“, alat. *suad* (Festus) „sic“, osk. *σφα*, päl. *sua* „und“ (s. v. Planta II 463); got. *swē* „wie“ (relativ), *swaswē* „wie“; got. *sua*, anord. *sua*, ags. *sua*, *swā*, „so“, as. ahd. nnd. *sō* (daß hier drei germ. Gdformen **sua*, **swē*, **swō* anzunehmen seien, ist unwahrscheinlich; wohl zum Teil aus germ. **sua*, der schwachtonigen Entwicklung aus **suod*, mit Dehnung bei Einführung in betonte Stellung, und dt. Verdampfung, die nicht aus **sua-u* mit Partikel *-u* erklärt zu werden braucht; dazu got. *sua-leiks*, ahd. *solih*, *sulih* usw. „solch“).

Ir. *seib* „wie sehr“ nicht aus **suesue* (Fick II⁴ 324), s. Thurneysen Hdb. 182, Pedersen KG. I 75.

Ohne *u*: umbr. *so-pir* „quicumque, qualis“ (wie gr. *ὅτι-τι*, ahd. *sō hwer*; kann **suod* wie das gr. *ὅτι-τι*, *ὅτι-τιος* enthalten), *surur*, *sūror*, *suront*, *sururont* „item“ (auf **sō-sō* beruhend, das aber aus **suō-suō* herleitbar ist), alat. *sō-c* „so“ (kann aus **suō* entwickelt sein), lat. *sī* „wenn“ (ursprgl. „so“, *sī dis placet*), *sī-c* „so“, volak. *se pis* „si quis“ (auch für letztere ist, da *su-* nur vor *a*, z. B. in *suavis* sicher bewahrt, dagegen z. B. in *sidus*, *sermo* zu *s-* vereinfacht ist, Entstehung aus **suei* durchaus möglich, das vielleicht zunächst in schwachtoniger Stellung aus **suai* = osk. *svai* geschwächt, aber dann auch in hochtonige Stellung übertragen ist, vgl. Lit. bei Vf. LEWb.² u. *sī*, wozu noch Ehrlich Unters. 75). Es ist also mit idg. **sue-* das Auslangen zu finden.

1. sē(i)- „sieben“; *sēiā-, *s(i)ā-

Gr. ἡθω, ἡθλω „siehe“, ἡθμός „Sehtuch, Sieb“; ablautend (wohl i-) ἡμαλὶς τὸ ἐπιμετρον τῶν ἀλεύρων. ἐπιγέρημα ἀλεργίδος. καὶ ὁ ἀπὸ τῶν ἀλεύρων χροὺς Hes., ἡμαλὶς, -ιδος „Schutzgöttin der Mühlen“ u. dgl. (Persson Wzerw. 112; über lat. *simila* „feinstes Weizenmehl“ s. aber Vf. LEWb. s. v.); mir. *sithlad* „das Sieben“ (i), cymr. *hidl* (mbret. *sizl*, nbret. *sil* „Sieb“ ist lat. Lw.), *sē-*llo* = anord. *sald*; s. Pedersen KG. I 72; anord. *sald* „Sieb“ = got. **sēdl*, vorausgesetzt durch karel. *siekla*, finn. *seula* „Sieb“ (s. Fick III 421, Falk-Torp n. *sold* II); lit. *sėtas* „Sieb“ = aksl. *sito*, serb. *sito* ds. (**sēi-lo*), lit. *sijōju*, -ti „sieben“, aksl. *sějati* ds. (s. auch v. d. Osten-Sacken IF. 33, 258f.); alb. *soš* „siehe“ (**sīā-s*; das ausl. -s- aoristisch? G. Meyer Alb. Wb. 385 f., Alb. St. III 41 f.).

Aber gr. *ośaw*, *ośarāw*, *ośōw* ist lautlich — wenigstens nach unserer bisherigen Kenntnis der Anlautgesetze — nicht aus **sīā*- (G. Meyer, Pedersen aaO., s. auch Persson Beitr. 698) herleitbar, s. vielmehr **teuā*- „sieben“. Lat. *situla* „Eimer“ (Pedersen) fügt sich in der Bed. nicht.

**sēi*- „sieben“ (nicht besser **sēiā*- nach Hirt Abl. 100) ist wohl als „durchwerfen, durch ein Geflecht fallen lassen“ eine Sonderanwendung von **sēi*- „entsenden, werfen, säen, fallen lassen“ (Persson Wzerw. 112, Beitr. 362, 698, Pedersen aaO.; auf die Bildungsgleichheit von **sē-lo*- „Sieb“ mit lit. *sė-klā* „Same“ ist freilich kein Gewicht zu legen), nicht als „durchrinnen lassen“ mit **sē[i]*- „tröpfeln“, **sēi-k-*, **sēi-p-* „ausgießen, seihen“ verwandt.

2. sēi- „entsenden, werfen, fallen lassen“, landwirtschaftlich verengert zu „säen“; daneben mit der Vorstellung des ermüdet oder kraftlos die Hand-sinken-Lassens eine damit wohl ursprünglich zshängende Sippe für „nachlassen, ablassen, loslassen, säumen (spät, langsam, langdauernd); Abspannung, Ruhe; herabsinkend“; andererseits „die Hand wornach ausstrecken, Anspannung, Kraft“. Zsfassung dieser Gruppen bei Persson Wzerw. 111 f., BB. 19, 276 f., Lidén BB. 19, 283 f., Solmsen Unt. 278 f., Persson Beitr. 358 ff. — Brugmann MU. I 33 vermutete Weiterbildung der in ai. *āsyati* „wirft“ vorliegenden Wz. (doch könnte dies auch a- aus ŋ- haben und ist bisher ganz isoliert). Ablaut *sēi* : *sai* : *sī*- und *sē[i]* : *sā* (: *s*-? *sē*-? s. bes. Solmsen aaO.).

1. Bed. „entsenden, werfen“ (fast nur im Ar., sofern gr. ἔημι fernzu- bleiben hat; aber in der wohl identischen Wz. **sēi* „sieben = durch ein Geflecht werfen“ weiter verbreitet, s. d.) und europäisch „säen“:

ai. *sāyaka*- „zum Schleudern bestimmt“, n. „Wurfgeschloß, Pfeil“, m. „Schwert“, *sāyika* „Dolch“, *sēna* „Wurfgeschloß, Wurfspieß; Schlachtreihe, Heer“, *prāsita*- „dahinschießend (von Vögeln)“, *prāsiti*- f. „Anlauf, Andrang, Wurf, Geschloß“ (Persson Wzerw. 111 f., BB. 19, 277 die ind. Wörter nicht nach Brugmann IF. 3, 259 zu gr. *aīro* „beutle“, das zu **uē*- „wehen“); vgl. in dieser Bed. noch lat. *desinere telum, arma* „schleudern“ (über gr. ἔημι s. u.) und weniger scharf *pōno, positus* eigentlich „ab-, niederlegen, etwas getragenes auf den Boden werfen oder stellen“;

„säen“: lat. *sero* (**sī-s-ō*), -ere, *sēvi, sātus* „säen, bepflanzen, hervorbringen, zeugen“, *sālio* „das Säen“, *sātor* „Säer“ (aber nicht *Saturnus*, s. Herbig Phil. 74, 446 ff.), got. *saian* (*saisō*), ahd. *sāen*, as. *sāian*, ags. *sāwan*, anord. *sā*

„säen“ aus urgerm. **sējan* = lit. *sėjū* (*sėti*) ds., aksl. *sējā* (*sējati*) ds.; lat. *sēmen* „Same“ (*Sēmōnēs* „Saatgötter“), ahd. as. *sāmo* ds. (m. geworden, s. J. Schmidt Pl. 92), lit. pl. *sėmen-s*, -ys „Flachssaar“, apr. *semen* „Samen“, aksl. *sěmę* „Samen“, ahd. usw. *sāt* „das Säen, Saat“ (s. dazu auch Falk-Torp u. saad I), got. *manasēps* „(Menschensaat) Menschheit, Welt“, tiefstufig cymr. *had* „Same“, *hadu* „säen“, bret. *had*, corn. *has* „Same“ (Fick II⁴ 294), ferner wohl mir. *saithe* „Schwarm, Schar, Menge“, nir. auch „Wurf, Satz von jungen Tieren, Brut“, cymr. *haid* f. „Schwarm, Schar“, bret. *hed* m. „Schwarm, Bienenschwarm“ (Gdbed. also „Same = Generation, Nachkommenschaft“, wie got. *manasēps*; s. Pedersen KG. I 69, Osthoff IF. 27, 192; abweichend sucht Persson Beitr. 358, 951 darin dieselbe Anschauung wie in *ἐμπός* „Bienenschwarm“: *ἔμψ, ἀφίμψ*; nicht nach Fick II⁴ 289 zu gr. *ἐταῖρος*. Refl.-St. **se-*); -*lo*-Bildung lit. *sėklā* „Saat“ mit Red.-Stufe **sai-* lat. *saeculum* „Generation, Geschlecht, durchschnittliche oder höchste Lebensdauer eines Geschlechts, Menschenalter, Jahrhundert“, cymr. *hoedl* „Lebensdauer“, abret. *hoell*, mbret. *hoazl* ds. gall. *Deas Selloceniae* (Wharton Et. lat. 89, Fick II⁴ 294, Persson Wzerw. 112, Johansson De der. verb. 174, Fick II⁴ 294, Solmsen Unt. 278 Anm. 2); air. *sil* „Same“, cymr. *hil* „Same, Nachkommenschaft“ (idg. **sē-lo-*, kaum **si-lo-*), lit. *pasėlys* „Aussaat, Beisaat“ (B. bei Fick II⁴ 295). Schwundstufe in Zs.: wahrscheinlich got. *frasts* „Rind“ aus **pro-s[e]-tis* (Osthoff PBrB. 20, 89; andere Deutungen verzeichnet Feist Got. Wb. 57 f.), vielleicht mir. *röss* „(Lein)samen“ (**pros[e]to-*: Strachan bei Stokes BB. 21, 134 f., Osthoff Par. I 195 f.). — Dagegen ai. *stri* „Frau“ (J. Schmidt KZ. 25, 29) kaum als **s[e]-tri* hierher (anders, aber auch nicht überzeugend B. bei Fick I⁴ 334: zu ai. *asu-* „Herr“ als „Herrin“, und Petersson Från fil. fören. i Lund, Språkl. uppsatser 4, 120: fem. Gegenstück zu gr. *ἐταῖρος* „Gefährte“, Refl.-St. **se-*).

Vgl. Vf. LEWb.² m. Lit., Fick I⁴ 563, II⁴ 294 (fernzuhaltendes 300) III⁴ 421.

Strittig ist die Zugehörigkeit von gr. *ἔμψ* „werfe, sende“, *ἐμψα, ἔμψα, ἔμψω, ἐμός, ἔμψα* „Wurf“, *ἀφίμψω* „der die Pfeile loslassende“ (Apollo), *ἐμπός* „Bienenschwarm, Schwarm, Menge“ (s. zu diesem Solmsen Beitr. I 138, Brugmann IF. 28, 354 f., Persson Beitr. 360; über ion. *ἐμψήν* „König“ s. die Lit. bei Boisacq s. v. Nachtrag); wegen des Verhältnisses *ἔμψ: ἔμψα: jacio* = *τίθημι: ἐτίθηκα: facio* billige ich die Zurückführung auf **ji-je-mi* (Curtius Phil. 3, 5, KZ. 2, 400, weitere Lit. bei Osthoff Par. I 197 f., der ebenso wie Hirt IF. 12, 229 die Annahme bekämpft, in *ἔμψ* sei ein **ji-je-mi* und **si-sē-mi* zusammengefloßen): Persson Beiträge I 358 ff., der **sē-* als einzige (oder wenigstens vorzugsweise) Quelle verteidigt, ist allerdings zuzugeben, daß im Idg. nicht bloß **sē-* in der engeren Bed. „säen“, sondern der allgemeineren „werfen usw.“ bestand, desgleichen daß die Übereinstimmung in den Zs. *ἀφίμψ: abicio, ἐτίμψ: inicio, προτίμψ: projicio, οὐτίμψ: conicio* an sich nicht auf Gleichheit des Wzelements, sondern nur der Bed. zu beruhen braucht.

2. Bed. „die Hand wornach ausstrecken; Anspannung, Kraft“, vermutlich aus der Anschauung der kraftvoll zum Wurf gereckten Hand (vgl. *mittere manum ad arma*) anord. *seilask* (**sailjan*) „die Hand, den Arm wornach ausstrecken, wornach suchen“; aksl. *sila* „Kraft, Gewalt“, sloven. *sila*

„Eile“ (lit. *sylà* „Kraft, Gewalt“ aus dem Slav., s. Trautmann Apr. 423), apr. *seilin* „Eifer, Fleiß, Anstrengung“, pl. *seilins* „Sinne“, *seilisku* „Andacht“, *noseilis* „Geist“ (bal. Gdf. **seila*; dazu germ. *Silingi*?); air. *sinim* „recke, strecke aus“ (aber mhd. *senen* „sich sehnen“ kaum eigentlich „sich ausstrecken, um zu erlangen, langen“, sondern als „schlaff sein, schwächen“ zu Bed. 3 s. Fick III⁴ 438f., Falk-Torp u. *sen*), lit. *ne-sei-nyti* „nicht erreichen“, s. Persson BB. 19, 276ff. (wo aber got. *saiwala* „Seele“ auszuscheiden hat; er betrachtet **seik-* „langen, erreichen“ als Erw. von *sei-* in dieser Bed.), Lidén BB. 19, 283 (aber lat. *sinus*, alb. *gi* „Bäsen“ bleibt fern, s. Vf. LEWb.² s. v.).

3. Bed. „kraftlos die Hand sinken lassen, nachlassen, ablassen, loslassen; säumen, spät, langsam, sich lang hinziehend; Abspannung, Ruhe; herabsinkend“. Vgl. zur Bedeutungsvereinigung außer der o. gen. Lit. noch Schulze KZ. 28, 266 Anm.; Fick III⁴ 438; Falk-Torp u. *sen*, *sid*, *sildre* (will anord. *sidr* „demissus“, got. *seipus* „spät“ usw. zu **sei-* „tröpfeln, langsam fließen“ stellen; mit Recht von Persson Beitr. 366 bestritten); Osthoff MU. 6, 263 f. (setzt eine ganz verschiedene Wz. der Bed. „sich räumlich und zeitlich erstrecken“ an; die wenigen, allerdings z. T. auffälligen Worte für räumliche Länge oder Breite rechtfertigen dies kaum).

ai. *ava-*, *vi-syati*, *-a-sat* „hört auf, gibt eine Arbeit auf, setzt ab, schließt; kehrt ein, macht halt, verweilt“, *dva-sita-* „wer sich niedergelassen hat, wohnhaft; beendet, abgeschlossen“, *avasana-* n. „Ort des Absteigens, Einkehr, Ruheort, Aufenthalt; Beschluß, Ende, Tod“ (nicht zu *syāti* „bindet“, so daß „bindet los, spannt die Zugtiere nach beendetem Tagewerk ab“ z. B. wieder Fick III⁴ 438; mit Einmischung dieses andern *syāti* rechnet wieder Persson Beitr. 365; volle Abtrennung von *ava-*, *vi-syati* unter Zuteilung zu unserer Sippe bei Bechtel GGN. 1888, 409f., Fick BB. 17, 319, Wb. I⁴ 136, 563, Osthoff in Patrubanys Sprw. Abh. II 72ff., 130f., Parerga I 68), *sayá-* n. „Abend“, *sati-* f. „Beschluß, Ende“ = av. *hāiti-* „Stück, Abschnitt“ („das Absetzen am Schluß eines Abschnittes“; nicht nach Bartholomae Airan. Wb. 1801 zu *hay* „binden“, ai. *syāti* als „Verbindung, Zusammenschluß“, s. dagegen Osthoff MU. 6, 264f.), *hādra-* n. „bestimmter Zeitraum, Frist“ (*„Absatz“), ein Weg- und Zeitmaß;

gr. vermutlich *ἥσυχος* „ruhig“ (Ausgang wie *μειλ-χος*, von einem **se-tu-* „Ruhe“; s. Brugmann BSGW. 1901, 94 m. Lit.; ähnliche *t*-Ableitungen s. u.; got. *seipus*, lat. *señus*, ir. *sith*);

lat. *sino*, *-ere*, *si-vi* „lassen, geschehen lassen“, *desinere* „ablassen (auch im Sinne von *mittere*, s. u. 1), aufhören“, *desinare* „ablassen“ (nicht zu **seuā-*), *pōno* (**po-sinō*, vgl. Pte. *positus*; Osthoff Pf. 612 und aaO.) „setzen, stellen“ (*„nieder-setzen, ab-setzen“, s. u. 1), *situs* „stehn gelassen; beigesetzt“ (in der Bed. „gelegen, gegründet, wohnend“ dagegen wohl zu *ksei-*, *κτις*, *κτις* s. Vf. LEWb.² s. v.; wieder andern Ursprungs, nicht identisch mit *situs*, *-ūs* „das Liegen“ als „das durch Liegen entstandene Schimmeln und Rosten“ ist *situs*, *ūs* „Moder“, s. Vf. LEWb.² s. v., und *q*pei-*);

sino nicht zu **ksei-*, *κτις* (Froehde BB. 1, 198, Collitz BB. 18, 214f., Brugmann I² 790, Ciardi-Dupré BB. 26, 210), oder zu **q*pei-*, *q*θίειν* (Kuhn KZ. 3, 38, 77, de Saussure Msl. 7, 75, Pedersen IF. 2, 315) oder zu **suei-* „schwinden“ (anord. *sut-a*, *-na* „nachlassen“, Froehde BB. 14, 111, Solmsen

Unt. 206); bes. die Bed. von *ponere* und *tela desinere* kommt bei diesen Verbindungen nicht zu Recht, und formal findet *si-no* nahen Anschluß an mhd. *se-nen*, norw. *si-na*, etwas entfernteren an mhd. *sei-ne*, got. *sai-njan*, lit. *at-sainūs*, s. u. *sileo*, -ere „ruhen, aufhören (z. B. vom Winde), schweigen“ (nicht zu *silos* „ruhig, still“, s. Vf. LEWb.² s. v.) = got. *anasilan* „(vom Winde:) aufhören, verstummen“ auf Grund eines *l*-Ptc. **si-lo*- (Osthoff Patrubány's Sprw. Abh. 2, 72ff., 130 f. Par. I 68; auch *sili-cernium* „Totenmahl“ mit *silo-* im Sinne von *silentes* „die Toten“? S. noch Vf. LEWb.² s. v.; Gl. 4, 379 und 6, 345).

Vgl. ags. *sāl-nes* „Stille“ (Holthausen IF. 25, 147), lett. *sēla* „Ohnmacht, Schwäche“ (Persson BB. 19, 262), vielleicht auch anord. *sil n.* „ruhiges Wasser zwischen Stromschnellen“ (s. Fick III⁴ 440 f., auch Persson Beitr. 366 Anm. 3; oder zu **sēi-* „tröpfeln“?).

setius „später (s. Solmsen Stud. 197 Anm. 1) weniger, weniger gut“ (zunächst steht got. *seipus*; Bugge BB. 3, 106 f., Fick I⁴ 564, Sommer IF. 11, 67 f.; s. auch o. gr. *ἥωτος*);

sērus „spät“ (= air. *str*).

Air. *str* (= lat. *sērus*) „langdauernd, ewig“, cymr. corn. bret. *hir* „lang“, Komp. air. *sta* = cymr. *hwy* (aus **sē-is*, Sommer IF. 11, 236 f., Osthoff MU. 6, 363), Sup. air. *slam*, cymr. *hwyaf*; mir. *sith* „lang, andauernd“ (Intensivpartikel), Komp. *sithilhir* „ebenso lang“, cymr. *hyd* „Länge, Fortdauer, Weile; usque ad“, acymr. *hit*, corn. *hes*, bret. *hed*, *het m.* „Länge“ (Gdf. **si-tu-*, -*ti*-? Osthoff v. Patrubány's Sprw. Abh. II 77; nicht **se-tu-*, -*ti*- mit them. Vokal *e* statt *o*, Fick II⁴ 294, Persson Beitr. 363; letzterer verweist dafür auf aksl. *setunъ* „extremus“); viell. cymr. *hoed m.* „Sehnsucht“ (vgl. unten mhd. *senen* sowie cymr. *hiraeth* „desiderium“ von *hir*; Gdf. **si-tu-*, -*to*-; Osthoff MU. 263 f.); air. *sīd*, *sīth n.* „Friede“ (St. **sē-d(h)os* oder **sīd(h)os*- Thurneysen KZ. 28, 153, Osthoff, Brugmann BSGW. 68, III 8, s. auch Persson Beitr. 364 f., der zw. auch das wohl vielmehr zu **sed-* „sitzen“ gehörige *sēd-* „Entkräftung, Verkommenheit“ vergleicht); cymr. *hedd*, corn. *hedh m.* „Friede“ aus **sīd* wohl ebenfalls hieher; die Zuteilung dieser kelt. Wörter für „Friede“ zur Wz. **sed-* „sitzen“ durch Stokes KZ. 28, 292, Fick II⁴ 298, Macbain Et. dict. 293 ist der Bed. halber wenig wahrscheinlich (Osthoff MU. 6, 263 f.).

Got. *seipus* „spät“, *pana-seips* „weiter, noch“ (Komp.-Adv. **sīp-iz*, wie:) anord. *sīdr* Adv. „weniger“, *sīdan* „später als, nachdem“ (**sīpiz panī* oder *pana*), *sīz* „nachdem“ (**sīpiz es*), ags. *sīd dām* „danach“, as. *sīth* „später, seitdem“, ahd. *sīd* ds., nhd. *seit*; anord. *sīd* Adv. „spät“, Sup. *sīst*; mit der Bed. „schlaff herabfallend“ anord. *sīdr* „demissus, herabhängend, lang“, afries. *sīde* „niedrig“, ags. *sīd* „lang (von Gewändern), weit, breit“, ahd. *sīto* Adv. „laxe“; eine Substantivierung davon ist wohl anord. *sīda f.* „Seite (des Körpers)“, ags. *sīde*, as. *sīda*, ahd. *sīta* „Seite“ (z. B. Fick III⁴ 438 f., Falk-Torp u. *sīde* aus dem Begriff der Ausdehnung, ursprgl. nach unten, erwachsen, vgl. aksl. *strana* „Seite“: lat. *sterno*), got. *sainjan* „säumen, zögern“ (vgl. lit. *atsainūs*), anord. *seinn* „langsam, spät“, ags. *sæne*, mhd. *seine* „langsam, träge“, ags. *ā-sanian* „schlaff, schwach werden“, ablautend mhd. *senen* (**si-nen*), nhd. *sich schenen* (s. o. unter 2) und norw. mdartl. *sīna*, *sein* „langsam fortgleiten oder schreiten, herabsinken“ und „trocken,

gelt werden, von Kühen, die keine Milch mehr geben" (n ursprgl. bloß praesensbildend, wie in lat. *sino*; Fick III¹ 438, Falk-Torp u. *sen*); norw. *seimen* „saumselig, langsam“, ahd. *lancseimi* „langsam“, ags. Komp. *sæmra* „schlechter“ (eigentlich „später kommend“; anders stellt Holthausen IF. 20, 318 dies germ. *saim-* als „langsam fließend“ zu ahd. *seim* „Honigseim“, worüber s. **sei* „tröpfeln“) ablautend ags. *seomian* (**simōn*) „schwer liegen, herunterhängen (von Wolken)“ (Fick III¹ 438). Vgl. auch ags. *sām-* „halb“.

Über das von Wood Mln. 18, 15, a² Fr. 499, Feist Got. Wb. 254 mit lat. *sē-rus* verbundene ags. *sōna*, afries. *sōn*, *sān*, ahd. *sān* „alsbald, sofort“ a. vielmehr Falk-Torp u. *senn*.

Lit. *atsainūs* „nachlässig“ (Persson Wzerw. 112 Anm. 5 ex 111, J. Schmidt Krit. 110), vermutlich auch *sētuca*, lett. *sētus*, *sētauca* „tiefe Stelle im Fluß“ (etwa „tief hinabsinkend“ vgl. anord. *sidr* „demissus“; Fick III¹ 439, Persson Beitr. 363; ai. *sītā* „Furche“ nach Persson Wzerw. 111 vielleicht eigentlich „tractus“, vermag ich in der Bed. nicht zu vereinen; Uhlenbeck Ai. Wb. 336 erwägt Bez. zu *sīra-* n. „Pflug“; mit *sei* „binden“ als „spannen“ haben beide trotz Prellwitz² 196 nichts zu tun).

Alb. tosk. *gjerë*, *gjerz*, geg. *gjare* „breit“ als **sa-no-* hierher? (Jokl SBak. Wien 168, I 28; erinnerte an den Ausdehnungsbegriff von anord. *sidr*, dt. *Seite*).

Zsfassungen bei Fick I¹ 136, 330, 563, 564, II¹ 294, III¹ 438f., Falk-Torp u. *sen*, *sid*, *side*, *siden*, *sidst*, *sildre* (und an den eingangs erwähnten Stellen).

3. *sei-*, *sai-*, *sī-* „binden, Strick, Riemen“.

Ai. *syāti*, *sināti*, *sināti* „bindet, bindet los“ (Pf. *sišaya*, Aor. *dsat*, Ptc. *sita-*), *sayatvā-* n. „Verbindung, Befestigung“, *sētār-* m. „Fehler; Fessel“, *prasiti-* „Schlinge, Netz, Falle“; av. *ha(y)-* „binden, fesseln“ (Praes. *hayeiti*, Ptc. *hila-*), *hila-* n. „Gespann“;

lett. *sēnu*, *sēt*, *sēju* „binden“, auch lit. *sēti* (Belege bei v. d. Osten-Sacken IF. 33, 256), lit. *sijà* „Brückenbalken“, *atsajà* „Stränge des Pferdes“.

Mit *n*-Formantien: ai. *simān-* m. „Scheitel“, f. (n.) „Grenze, Streifen“, *simā* f. „Scheitel, Grenze“, *simanta-* m. ds.;

gr. *ῥῆμα*, -*ῥος* (f) „Riemen“ (setzt ein **ῥαίρω* „binde“ voraus, s. Brugmann IF. 11, 293 f.), *ῥῆμα* „ziehe an einem Seil in die Höhe“, *ῥονά* „Brunnen-seil“, *ῥαῖος* „das Wasserschöpfen betreffend“, n. -*ος* (scil. *ῥῆλος*) „Lied beim Wasserschöpfen“, *ῥαῖος* (Aor. *ῥαῖοι*, *ῥαῖοι* „peitschen“, s. Brugmann GrGr.¹ 351), *ῥαῖος* „Geißel“; ir. *sim* (Stokes KZ. 40, 249) „Kette“; anord. *sim* m. „Seil, Schnur“, ags. *sima*, as. *simo* „Band, Strick, Fessel“, ablautend anord. *seimr* „Gold“ (eigentlich „Golddraht“), isl. *seimr* „Tau“.

Mit *n*-Formantien: av. *hinu-* m. „Band, Fessel“ (Bartholomae Air. Wb. 1814), wozu (trotz J. Schmidt KZ. 23, 276) nach Fick I¹ 229, III¹ 321, Trautmann Grm. Litg. 14, Wood IF. 18, 24 (zw. Fick III¹ 428), ags. *sinu*, ahd. *senawa*, aisl. *sin* f. „Sehne“ (urg. **sinwa*, das nach dem Wandel von *ny* zu *nn* aus *sinu-* umgebildet ist), ir. *sin* (Corm.; f) „Kette, Halsband“ (Fick II¹ 303?); lett. *pasainis* „Schnur“, *aif-sainis* „Bündel“, lit. *sēna* „Grenze, Wand“, lett. *sēna* „Wand“ (vgl. *winden*: *Wand*; dagegen ai. *sēna* „Heer“ s. u. *sei-* „entsenden“).

Mit *l*-Formantien: anord. *seil* f., ags. *sal* m. f., ahd. *seil* n. „Seil, Strick, Fessel“, got. *insailjan* „anseilen“, ablautend ahd. *silo* m. „Seil, Riemen, bes. Riemenwerk des Zugviehs“, anord. *sili*, *seli* m. „Siele“; lit. *atsailė* „Verbindungsstange zwischen Bracke und Achse“, *atseilis* „das vom Schwengel an die Achse gehende Eisen“; aksl. *silo* „Seil“;

alb. *gal'me* „Seil“ (**sail-mo-*; -G. Meyer Alb. Stud. III 43, Pedersen KZ. 33, 549; 34, 286 f.).

Mit *t*-Formantien (vgl. o.) noch: ai. *sztu-* „bindend, fesselnd“, m. „Band, Fessel, Brücke, Damm, Grenzzeichen“, av. *hastu-* „Damm“; lat. *sacta* „starkes Haar, bes. der Tiere, Borste“ (doch s. u.); ahd. *seid*, ags. *sad* „Strick, Fallstrick, Schlinge“, ags. *sada* m. „Strick“, ahd. *seito* m., *seita* f. „Strick, Fallstrick, Saite“; lit. *pāsaitis* „verbindender Riemen“, *saĩtas* „Band, Fessel“, pl. „Gefängnis“, lett. *saite* „Band, Fessel, Schnur“, apr. *saytan* „Riemen“, lit. *sėtas* „Band, Fessel“ (nicht alav. Lw.); akal. *sēts* f., *sītce* „Strick“.

Curtius³ 394, Osthoff MU. 4, 133 f., 143, Fick I⁴ 137, 558, II⁴ 437 f., Leskien Abl. 282. Der Ansatz mit Langdiphthong (wohl *-ēi-*) nach Schulze KZ. 27, 426, Persson Beitr. 771 Anm. 1. — Zum Versuche, zu **sjeu-* „suere“ eine Brücke zu schlagen (Sütterlin IF. 25, 72 unter **sejēyo-*; Persson Wzrw. 156 f.) s. zuletzt Persson Beitr. 854.

Gegen Anreihung von ai. *sita* „Furche“, *stira-* n. „Pflug“ s. u. *sēi-* „entsenden“. — Gr. *αλώς* „Dickicht“, *αλωαία* „Gestrüpp zur Anlage einer Umzäunung; Steinmauer als Einfriedung“ (von Rozwadowski Stromata in honorem C. Morawski 1908, 199 als „Grenze, Grenzzaun“ mit ai. *siman-* usw. verbunden), s. u. **saip-* „Umfriedung“. — Gegen Zuziehung von lat. *sacta* wendet Boisacq 525 Anm. 1 beachtenswert ein, daß der Begriff des Bandes darin fehle, und erwägt Verwandtschaft mit gr. *κηδών* „Fasern im Holz“, was nicht überzeugt.

4. *sēi[-]*, *sai-* (*sai-*), *sī-* „tröpfeln, rinnen, feucht“.

Scheint die Grundlage von *seik-* und *seip* „ausgießen“. Von Persson Wzrw. 6 f., Beitr. 366 lit. *sėile* „Speichel, Geifer“ und *syras* „Saft“ (s. u.) wohl mit Recht auf dies **sēi-* bezogen (aber ai. *sira* „Rinnal, Ader“, *stira* „Strom“ wohl zu einem Wznamen **sir* = idg. *sṛ*, Osthoff Patrubány's Sprw. Abh. II 59 Anm. 1, Brugmann II² 1, 160; Zugehörigkeit von norw. mdartl. *sin*, isl. *sin* „Penis von Tieren“ ist nicht überzeugend).

Mit *l*-Formans ags. *scolop* „See“ (und allenfalls — doch s. u. **sēi-* „entsenden“ — anord. *sil* „ruhiges Wasser zwischen Stromschnellen“; Fick III⁴ 440 f. zw.: Falk-Torp u. *sildre*).

Mit *u*-Formantien:

lit. *syras* (s. o.), lett. *siwe*, *siws* „das Öl, das sich beim Stampfen des Hanfes bildet, Mistjauche“; gr. *αλωάω* „begieße, feuchte an“ (**sai-non-*; hom. *ελαπερή*, Nie. *ταυροι* „feuchte Wiese“ aus **sēiu-*, **sīu-*?); got. *saiws* m. „See“, anord. *sær*, *sjør*, ags. *sæ*, as. ahl. *sēo* „See“, Bezzenberger BB. 27, 145 (die Zurückführung des germ. Wortes auf idg. **saiui-* ist wahrscheinlicher, als Zupitzas Gutt. 68, auf **soik-yi-* zu **seik-*; eine Ablautform **siw-* erschließt Bugge Ark. f. nord. fil. 20, 352 f. aus nordischen Namen).

Mit *m*-Formantien vielleicht:

gr. *αἷμα* „Blut“ (**sai-men-* etwa „das dick hervortropfende“ neben **sai-uen-* in *aloráo*), ahd. *seim* m., nhd. *Seim* „Honigseim“, anord. *seimr* „Honigscheibe“ (von Fick I³ 799, II³ 256, III³ 313 miteinander verbunden, s. auch Osthoff MU. 4, 144; Kluge u. *Seim* wendet die Bed. „Honigscheibe“ ein, doch vgl. norw. *seima* f. „Schicht von Schleim oder zäher Flüssigkeit“, Fick III⁴ 422, und zum *m*-Suffix auch westfäl. *siamern* „sickern“ aus as. **simarōn*, Holthausen IF. 20, 318 f.); cymr. *hufen*, s. u.

Strittig. Anders über *αἷμα* Sommer Gr. Ltst. 29 (m. Lit.): als **aiō-μα* zu ai. *is-*, *iša-* „Saft, Trank“, was vor der obigen Auffassung nichts voraus hat. Daß *αἰνύλ(ι)ος* „blandus“ als „honigsüß“ direkt mit der Bed. von dt. *Seim* zusammenhänge (Schrader KZ. 30, 463), ist nicht wahrscheinlich. Stärker wird die Ablautentsprechung *αἷμα*: *Seim* gefährdet durch cymr. *hufen* „Rahm“ (**soimeno-*, Fick II⁴ 303), das für *Seim* eine Gdf. **soimo-* und eine Gd.-Bedeutung „süße Rahmschicht auf der Milch“ zur Erwägung stellt, die auch zur Bed. „Honigscheibe“ eine leichte Vermittlung gestattete. S. noch Falk-Torp u. *sen* m. Nachtr. (*seim* trotz Schröder ZfdA. 42, 67 kaum als **saibm-* zu ags. *sīpian* „tröpfeln“, s. Wz. **sēip-*).

Über lautähnliche Wzln. *sēi-* s. u. **seik-*; ebenda gegen alten Zshang mit **sei-* „(entsenden) nachlassen“.

sēik-, sīk- „reichen, langen (mit der Hand)“.

Gr. *ἴκω* (**sikō*), dor. *έκω* (**sēikō*) „komme, gelange, erreiche“, jon. att. Inf. Aor. *ἰκέσθαι* (**sik-*), Praes. *ἰκέομαι*, hom. *ἰκάνω* (**ikarjō*) da., *ἰκάνος* „hinreichend, genügend“, *ἰκέτης*, *ἰκτωρ*, *ἰκτήρ* „Schutzfliehender“ (um Schutz zu jmdm. kommend oder vielleicht noch älter: schuttsuchend nach jmdm. langend); *προϊσσομαι* „bettle“ (vgl. *προϊσίνω χαῖρα καὶ προϊσσομαι* Archil., Prellwitz³ 385), *προϊκτής* „Bettler“, *προῖς*, *προικός* f. (Arcad.), *προῖς*, *προῖκος* (Hdn.), jon. *προῖς* (EM.) „Gabe, Geschenk“, att. Acc. *προῖκα* „als Geschenk, umsonst“ (nicht zu **aik-* „anrufen“, s. d.), *ἔμπερος οὔρος* „ein günstiger Wind“ (mit dem man vorwärts kommt, das Ziel erreicht, vgl. das einigermaßen gegensätzliche *ἀντος* „unzugänglich“; ebenfalls nicht zu **aik-*); aus idg. **sēi[k]-* *ἦκω* „bin angekommen, bin da“ ausführlich darüber Johansson Beitr. 62 ff.).

Zs. mit der Praep. *ἐν* ist ep. jon. *ἦν-τινα ἡνεγχα* (Brugmann IF. 3, 263, Grdr. II² 3, 92).

Lit. *sēkin*, *sēkti* „lange mit der Hand, schwöre“, *atsēkin* „erreiche mit der Hand“, *saikszczoti* „öfter langen“; mit auffälliger, aber doch einigermaßen an *ἰκάνος* erinnernder Maßbedeutung lit. *seikiū*, *seikėti* „mit Hohlmaß messen“, lter. *saikaĩ*, -*yti*, *saikas*, lett. *sēks* „Hohlmaß“; unmittelbar aus „langen“ versteht sich lit. *sēkanis*, *sēkmis* „Faden, Klafter (als Maß)“; *saikas*, *sēks* sind jedenfalls nächstverwandt mit anord. *sār* „großer Kübel“ = ags. *sā* „Eimer“ (**saihaiz*), norw. *saald* „Kornmaß von etwa einer halben Tonne“ (**saihadla-*), Lidén Uppsalastud. 81 f., Zupitza Gutt. 81 f. (der auch **seik-* „ausgießen“ heranzieht; vielleicht sind die Hohlmaßausdrücke letzterer Wz. oder einer Vermischung mit ihr entsprungen).

Vgl. Fick GGA. 1891, 207, Johansson aaO. (aber ir. *rosiacht* „hat erreicht“ zu **sag-* „nachspüren“ s. Thurneysen Hdb. 118, Pedersen KG. II

609), Persson BB. 19, 278f. (nach ihm ist *seik- Erweiterung von sei- „langen“, s. u. sei- „entsenden“), Brugmann IF. 1, 174; 3, 263. = Über die abweichende Verbindung von *hkw* mit av. *yāsaiti* „erlangt, strebt zu erlangen, bittet“ s. Lit. bei Bartholomae Airan. Wb. 1288f.

seik- „ausgießen, seihen, rinnen, träufeln“.

ai. *sēcate*, *sincati* (*asicat*) „gießt aus, begießt“, *sēka-* m. „Guß, Erguß, Besprengung“, *praseka-* m. „Erguß, Ausguß“; av. *haēk*, *hincāiti* (*hicāiti*) „gießt aus“, *fra-šāckm* Absolutio „beim Vergießen“, *hixra-* n. „flüssiges Exkrement“ (Bartholomae Altiran. Wb. 1812); aksl. *sacati* „harnen“, *sacē* „Harn“; gr. *l̥zai* „δυσήτοι Hes., jon. *l̥zai* „Feuchtigkeit“, *l̥zai* „feucht“, *l̥zai* „benetze“;

lat. *siat* „*oŕget*“ (Bücheler Rh. Mus. 43, 489, Heraeus AfL. 13, 166f., Vf. LEWb.² s. v. unter Zugrundlegung eines **siat*, spätlat. aus **sigat* von einer Wzf. auf idg. *g*, für die aber das Germ., s. u., keinen verlässlichen Anhalt bietet; darum wohl nach Solmsen IF. 31, 469 aus **sicare* nach vulgärlat. *miare* „mingere“ umgebildet);

ahd. *sihan* „seihen“, ags. *sēon* ds., intr. „ausfließen“ (das Ptc. ahd. *bisiwan*, Opt. praet. *bi-sawi* neben *bisigan*, mhd. stets *ge-*, *be-sigen*, und ags. Ptc. *siccen* neben *sigen* erweisen nicht alten Labiovelar, sondern sind Ausweichungen nach *lihan*: *gilican*, *liwi*); ahd. ns. *siyan* „tröpfelnd fallen, sinken, fließen“, ags. *siyan* „herabsickern, versiegen; sinken, gleiten“, anord. *siya* „nieder oder vorwärts gleiten“ (nhd. *versiegen* für älteres *verseigen* nach dem Ptc. mhd. *versigen*, daher kein altes Aoristpraes. zu ai. *asicat*; ahd. *gisig* „palus, stagnum“, Bezzenberger BB. 27, 145), **sihila-*, norw. schwed. *sil* „Seite“ (*sila* „seihen“, womit norw. *sila* „unaufhörlich regnen“ u. dgl. wohl identisch ist, s. Falk-Torp u. *sildre*; verschieden anord. *sil* n. „ruhiges Wasser zwischen Stromschnellen“, s. u. **sei* „entsenden“ und „tröpfeln“), ostfries. *sil* „Schleuse“, mnd. *sil* „Schleuse, Ablaufkanal, Kloake“, *silen* „dränieren“; ags. *seohtr* f. (**sihtrōn-*), mnd. *sichter*, *sechter* „Abzugsgraben“; anord. *sta* „Seihe“ (schw. Verb. *sia* „seihen“), ags. *seohhe* f., ahd. *sika* „Seihe“ (**sih-nōn-*);

mnd. *sēge* „triefend, triefäugig“, mnd. mhd. *seiger* „langsam oder zäh tröpfelnd, matt, schal“, anord. *seigr* „zähe“.

Aber got. *saius* „See“ usw. kaum mit Formans -*ui-* hieher, s. **sei-* „tröpfeln“.

Im Germ. auch Formen mit germ. *k*: ahd. mhd. *seich* „Harn“ (ahd. *seihhen*, mhd. *seichen*, nd. *seken* „harnen“; Bed. wie in aksl. *sacati*, av. *hixra-*), ags. *sicerian* „einsickern“, nd. *sikern*, nhd. *sickern*, norw. *sikla* „geifern“, mdartl. auch „rieseln“, schwed. mdartl. *sikkla* „geifern; rieseln“ = nd. *sikkelen*, norw. mdartl. *sikla* „kleiner Bach“, ostfries. *siker* „kleine Rinne“, norw. *sika* „seihen“, anord. *sik* n. „stehendes oder langsam rinnendes Wasser“, ags. *sic* „Wasserlauf“, mnd. *sik* „niedriges und sumpfiges Land, Wasserpfütze“, bes. Falk-Torp u. *sikte*, der germ. *k(k)* aus idg. *kn-* vermutet; die Worte sichern keinesfalls eine idg. Wzf. auf -*g* (s. o. über lat. *siat*).

Über got. *siqqan* „sinken“ s. **seng*; nicht sekundärer Ablaut zu einem idg. *si-n-g* (Reichert KZ. 39, 78); ein idg. **seig* als Grundlage von gr.

poet. *εἶψω* „träufle, vergieße tropfenweise“, *κατεῖψω* „lasse herabfließen (Tränen)“, *-ομαι* „rinne herab“ (Brugmann I² 610, 630), *ἰσάριη χάδος*, *ἀνελήρητον* Hes. (usw., s. Solmsen Beitr. 67) hat keine anderweitige Stütze (auch ein **seib-* neben **seip-* (s. d.) ist schwach begründet, andererseits ist freilich auch die Vereinigung mit *λεῖψω* unter einer Gdf. **leib-* oder dgl., Lit. bei Boisacq 220, 565 nicht überzeugend: Kreuzung von **seikō*, **eikō* mit *λεῖψω*?). — Über dt. *seicht* und lett. *siku* s. **sek-* und **senq-*. — Über gall *Séquana* „Seine“ s. Loth Re. 15, 98 f., 368, Schulze Eigennamen 10, Osthoff IF. 27, 173, Pedersen KG. I 4. Vgl. Über älteste sprachl. Beziehungen zw. Kelten und Italikern 57 Anm. 1, Pokorny IA. 38/39, S. 12 (Philippon Re. 30, 255 erklärt den Namen als iberisch; nicht überzeugend).

Vgl. Curtius³ 137, Fick I⁴ 137, 323, 558 (ohne Scheidung von **seip-*), III⁴ 439, Zupitza Gutt. 68 f., Falk-Torp u. *sei*, *si*, *sig-* II, *sikle*, *sil* I, *so*.

Daneben eine Wz. *seik-* „trocken“, die wohl über „abrinnen, versiegen“ = austrocknen mit *seik-* „ausgießen“ zu vereinigen ist (vgl. dieselbe Doppelheit bei *sek-*, *senk-* „abrinnen“): av. *hačoyeiti* mit us „trocknet aus“ (trans.), *hačah-* n. „Trockenheit, Dürre“, *hiku-* „trocken“, ai. *sikata* „Sand, Gries“ (?), auch (?) mir. *sicc* „Frost“, *sicca* „Härte“ (*sik-nú-*? Stokes IF. 2, 172; Bezz. bei Fick II⁴ 303 erinnert an lit. *sėkis* „Dezember“, sonst *sėjusis* oder *grudis*); mir. *seccaim* „werde trocken“ ist lat. Lw.; aber über lat. *siccus* „trocken“ (von Pauli KZ. 18, 17 als **sicos* angereiht) s. viel wahrscheinlicheres bei Vf. LEWb.² s. v.).

Wegen der gleichbed. Wz. *seip-* liegt die Vermutung nahe, es liege einfacheres **sei-* „gießen, fließen“ zugrunde, s. Persson Wzerw. 6f., Beitr. 366 und Wz. *sei* „tröpfeln“; weitere Beziehung zu **sei-* „nachlassen, loslassen“ (Persson zw., Falk-Torp u. *sildre*) ist nicht glaubhaft; gegen Vergleich mit *se(i)-* „sieben“ (als „seihen“) s. d.

seigh- „Milch“?

Ir. *séig* „Milch“, *ségamail* „milchreich“ (unsicher) wird von Stokes in Fick II⁴ 295 mit dem ganz dunklen gr. *ἰζάω* (akk. *ιζῶ!* vgl. Boisacq 388) „Götterblut, Lymphe, Molken“ verglichen. Das bleibt ebenso unwahrscheinlich wie Bugges Verbindung mit arm. *eg* (gen. *igi*, *ēgi*) „Weib“, *ēg zavac* „Tochter“.

seip „ausgießen, seihen, rinnen, tröpfeln“.

Gr. *τρεψύριος* „Mostsieb, Mostseihe“ (**trepy* + psilotischem **ōktos*);

ahd. *sib*, nld. *seef*, mnd. *seve* n., ags. *sife* n. „Sieb“ (nicht wahrscheinlich nach Wood IF. 13, 120 zu ai. *kṣipāti* „wirft“, so daß „sieben“ = „worfeln“), dazu ags. *sifan*, mnd. *siften*, *sichten*, nhd. (aus dem Nd.) *sichten*, und anord. *sef* n. „juncus“ (wegen des „durchlöcherten“, porösen Stengels, vgl. aksl. *silo* „Sieb“, *sits* „juncus“, Fick III⁴ 440); mnd. *sever* m. „Schleim, Geifer“, afries. *sēver*, *sāver* n. ds., ahd. *seitar*, mhd. *seifer* m. ds. (mhd. *seifel* m. „Speichel“ vielleicht mit germ. *p*, s. u.); md. *sife* „sumpfige Bodenstelle“, serb. *sipiti* „rieseln, fein regnen“.

Im Germ. auch Formen mit germ. *p* (die an sich ebensowenig den Schluß auf idg. *b* rechtfertigen, wie die unter **seik-* „ausgießen“ angeführten Formen mit germ. *k* den auf idg. *g*): ags. *sipian*, mnd. *sipen* „tropfenweise fallen,

sickern“, nndl. *zippelen* „tröpfeln“, mhd. *sifen* (st. V.) ds., schwed. mdartl. *sipa* „langsam fließen, sickern“, dän. älter *sibe* „tropfenweis fließen“, norw. mdartl. *sipa* „weinen“, mnd. *sip* „Bächlein“, *sipe* „niedrige und feuchte Wiese“, mhd. *sife* „langsam rinnender Wasserlauf, niedrige Wiese“; hierher auch der germ. Name der Seife: ahd. *seifa*, *seiffa*, *seipfa* „Seife, auch Harz“, mnd. *sēpe* „Seife“, ags. *sāpe* f. (daraus nord. *sāpa*) „Seife“ (*sap* „Harz, Pomade“), vgl. Vf. LEWb.² u. *sapo* (germ. Lw.), Schrader RL. 761, H. Schröder ZfdPh. 38, 519, Uhlenbeck IF. 25, 145, Falk-Torp u. *sæbe* über die Frage, ob das Wort ursprgl. „Urin“ als Waschmittel (vgl. ahd. *seich* „Harn“ von Wz. *seik*) oder ein „Resinat“ (vgl. as. *drupil* „Harz“: dt. *tröpfeln*) bezeichnet habe, ferner, ob neben germ. **saip*(f)ōn- auch ein germ. **sēpon-* „Talg (auch zu Haarfärbemitteln verwendet)“ anzusetzen sei, das mit lat. *sebum* „Talg“ (wohl echt lat.) auf ein idg. **se[i]bo-* „tropfbares Fett“ beziehbar wäre (das lat. *b* wäre dann Zeuge für eine Wz. auf idg. *b*).

Vgl. Fick BB. 7, 270, Wb. I⁴ 137, 558, L. Meyer II 837, Persson Wzerw. 7, 176, Fick III⁴ 440, Falk-Torp u. *sigte* III., *siv*, *sive*, *sæbe*, und s. **seik*- „ausgießen“.

1. *sen-* „Saft, Feuchtes“; verbal: „Saft ausdrücken“ und „regnen; rinnen“, in Weiterbildungen „(Saft) schlürfen, saugen“. *su* scheint ursprünglich den Laut wiedergegeben zu haben, mit dem man flüssiges aufschlürft.

1. Gr. *vēi* „es regnet“, *ēō* „lasse regnen“ (**ḡu-ḡō*), *vētōs* „starker Regen“ (**suu-ētos*, wie *νῆτος*); alb. *si* „Regen“ (**sū-*, G. Meyer Alb. Wb. 405, Alb. St. III 43, Pedersen KZ. 36, 281); toch. B. *swese* „Regen“, *swam* „pleuvent“ (Lévi-Meillet Journ. as. 1912 I 115 f.). Zu *vēi* (worüber anders, aber überholt, Bezz. RB. 27, 145) auch *ēθλος* (*ēθλος*, *ēθλος* Gramm.) m. „Geseig, leeres Geschwätz“ (gleichsam „eintönig tröpfelnd“; Persson Wzerw. 8 f., Solmsen Unt. 268, Boisacq s. v.).

2. Ai. *sunōti* „preßt aus, keltert“ = av. *hunaoti* ds., ai. *savana-m*, *savā-h* „Kelterung des Soma“, *sutā-h* „gekeltert“, *sōma-h* = av. *hauma-* m. „Soma“; ahd. *sou*, ags. *seaw* „Saft“ (dazu nach Fick III⁴ 441 vielleicht isl. *sōggr*, schwed. mdartl. *sōgg*, *sygg* „etwas feucht“ als **sawucia-*?); air. *suth* „Saft, Milch“ (Grundform **sū-tu-s*; Stokes BB. 19, 112). Hierher wohl auch (Pokorny IF. 38, 191 f.) die Flußn. gall. *Savara*, -ia und (illyr.) *Savus* oder *Sava* (**souā*).

Mit *l*-Formantien gr. *ῥλη* „Kot, Schlamm“, *ῥλην* τὸ καθύζον τοῦ οἴου ἢ τοῦ ἑδάτος Phot., *ῥλώδης* „schlammig, kotig“, *ῥλζω* „filtere, kläre“; ai. *sūra-h* „berauschender Trank“, *sūra* „Branntwein“, av. *hura* „Kumys“ (anklingende ostfian. und tatar. Bierbezeichnungen wie wogul. *sara*, syrl. *sur* stammen wohl aus dem Iranischen, Schrader Sprvgl.³ II 256) = lit. *sulā* „abfließender Baumsaft“, lett. *sula* „sich absondernde Flüssigkeit, z. B. Baumsaft“ (mit *ū* *sulāt* „siepen“), pr. *sulo* „geronnene Milch“, ags. *sol* „Schlamm, nasser Sand“, *sylian* „beschmutzen“, as. *sulcian* „besudeln“, ahd. *sol* „Dreck, Schmutz“, *sullen* „beschmutzen“, nhd. *sählen*, *suhlen* „sich im Kot wälzen“, mnd. *sol* „Dreckpfütze, Teich“, *solen* „sich im Schmutze wälzen, besudeln“, got. *bisauljan* „beflecken“, norw. *sþyla* ds., *saula*, *sþyla* „Schlamm, Pfütze“ (s. zu diesen *l*-Bildungen Persson Wzerw. 8 f. [Uppsala-

studier 192 f.], Prellwitz u. *vilčw*, Wood AIPh. 21, 181, Falk-Torp u. *sple*, und z. T. auf *su-el-* beruhendes u. **suel-* „schlingen“. Mit *r*-Formantien ahd. *sūrougi* „triefäugig“, aisl. *saurr* „feuchte Erde, Kot“ (Persson Wzerw. 8; s. weiteres germ. bei Falk-Torp u. *sørpe*) und wohl die ganze u. **sūros* „sauer“ behandelte Sippe.

3. Gutturalerw.: *seug*, *sūg* und *seug*, *sūg* (kaum nach Hoffmann BB. 26, 131 *scugh*).

Lat. *sūcus* „Saft“ (s. auch u. *suagʷos*); *sūgo*, -ere „saugen“, air. *sūgim* „saugē“, *sūg* „Saft“, mit *q* cymr. *suɡno*, mbret. *sunaff*, nbret. *sun* da, *sun* „Saft“, cymr. *suɡneddydd* „Pumpe“ (ds. Bed. in mnd. *sucke*), acymr. *dis-suncynetic* „exanclata“ (morphologisch schwierige Gruppe, s. Pedersen KG. I 72, 125, 488; nicht nach Vendryès De hib. voc. 181 aus dem Lat. entlehnt); ags. *sūcan*, fl. ndl. *zuiken* „saugen“, ags. *socian* (**sukōn*) „aufsaugen“, *gesoc* n. „das Saugen“; aisl. *sāga* (*sjūga*) „saugen“, *sog* n. „das Saugen“, ags. as. ahd. *sūgan* „saugen“, Kaus. norw. mdart. *søyɡja*, mhd. *sōugen* „säugen“, mhd. *suc*, *soc*, g. *soges* und *souc*, -ges „Saft“, ags. *sogopa* m. „Schluckser“. Vielleicht z. T. hieher lett. *sūkt* „saugen“ (auch lit. *sunkā* „Saft“?), s. u. *seq-* „abrinne“; apr. *suge* f. „Regen“ (? s. Trautmann Apr. 441). Ganz fraglich ags. *suhterga* „Neffe“ (**suglēr* „Säugling“?? Hübschmann Straßburger Festschrift 1901, 69 f. — Arm. *ustr* „Sohn“ s. vielmehr u. **seu* „gebären“).

Eine Erw. *seu-d* sucht Holthausen AfnSpr. 121, 294 in ags. *besūtian* „beschmutzen“, westfäl. *sot* „Dreck“, *sūatke* „schmutziger Schlamm“.

4. *seup-*, *seub-*: ai. *sāpa-h* „Brühe, Suppe“, aisl. *sūpa* „schlürfen“, ags. *sūpan* ds., ahd. *sūfan* „schlürfen, trinken, saufen“, *sūf* „Brühe, Suppe“, mhd. *suf*, *sof* „Suppe“, ags. *sype* m. „das Einsaugen“, aisl. *sopi* m. „Schluck“, vollstufig aisl. *saup* n. „Buttermilch“, aisl. *soppa* „Weinsuppe“, ags. *soppe* f. „eingetunkte Bissen“, mnd. (daraus mhd.) *soppe*, *suppe* ahd. *sopfa*, *soffa* „Brühe, auch mit eingeweichten Schnitten; Bodensatz“, got. *supōn* „würzen“ = ahd. *sōffōn* ds. (eig. „in gewürzte Brühe eintunken“); mhd. *sūft* m. „(das) Einschlürfen des Atems“) Seufzer“, ahd. *sūft(e)ōn*, mhd. *sufsten*, *sūften*, *sūszen* „seufzen“, ags. *sēofian* „seufzen, Klagen“, mengl. *sobben* „schluchzen“, aisl. *sufi* n. „Zukost“, and. *suval*, ags. *suf(e)l* n. ds., ahd. *suwil*, *sufili* n., *sufila* f. „sorbuncula“; mnd. *sūvel*, nld. *zuivel* „der Buttergehalt der Milch“, ostfries. *sūfel* „Milch und alle Erzeugnisse davon“. Aksl. *sas-g*, -ati, It. *sysati* „saugen“ wohl aus **sup-s-* (Persson Wzerw. 176, Zup. G. 29; ein Ansatz **seuk-* wäre freilich möglich).

Vgl. im allg. Curtius 395, Fick I⁴ 141, 329, 559, 565, II⁴ 305, III⁴ 441, 443, 444 f., Persson Wzerw. 8 f., 176, Vf. LEWb.² u. *sūcus*.

2. seu-, sü- „gebären“.

Ai. *sūte* (*sūti*), *sūyate* (*sūyati*), *sāvati* „gebirt, zeugt“, *sū-h* „Erzeuger“, *sūtu-h* „Schwangerschaft“ (: **sūtu-s* in air. *suth*), *sutā-h* „Sohn“, av. *hav-* (*hunāmī*) „gebären, Kinder zur Welt bringen“, *hasawrō-hunā* „eine, die 1000 Kinder zur Welt bringt“, air. *suth* (**sutu-s* „Geburt, Frucht“. Dazu auf Grund der Praesentien **sūnāmī* (vgl. av. *hunāmī*) und **sūjō* (vgl. ai. *sūyate*) idg. **sūnū-s* und **sūjū-s* ursprgl. **„das Gebären, Geburt“*, dann „Leibesfrucht, Sohn“ (vgl. dieselbe Bed.-Entw. bei lat. *fetus*, gr. *γένος*, got. *baūr*):

ai. *sānā-h*; av. *hunu-š*; got. *sunus*, aisl. *sunr*, ahd. ags. *sunu*; lit. *sūnūs*; aksl. *syno* „Sohn“.

Gr. *vlós* (gen. hom. *vléōs*) und (sekundär) *vlós* „Sohn“ (dazu hom. *vlavós* „Enkel“ aus **suiō[u]-nó-s*), als uridg. Bildung erwiesen durch tochar. B. *soyā* „Sohn“ und das nach *dustr* „Tochter“ umgebildete arm. *ustr* „Sohn“ (Lévi-Meillet Journ. as. 1912, I 116, Pokorny Stellung des Tochar. 23; anders früher über *ustr* Uhlenbeck PBrB. 30, 262; auch ae. *suhterga* „Enkel, Neffe“ kann eine entsprechende Umbildung nach *Tochter* sein, Meillet aaO.).

Vgl. Curtius 395 und bes. Bgm. IF. 17, 483–491 (Lit.), Grdr. II² 1, 224, 290. Im ital.-kelt. Gebiete fehlen diese Worte für „Sohn“ ebenso wie die Nachkommen von *dhug(h)aler-* „Tochter“; formell unbefriedigend werden sie von Kluge ZfdtWf. 7, 164 zum Refl.-St. *suo-* (wie **sue-sor* „Schwester“) gestellt.

1. *seu-* „biegen, drehen, schwingen, in lebhafte Bewegung versetzen“.

Der Bed. wegen sehr unsicher, aber nach den unter *suci-* beigebrachten Bedeutungsverhältnissen der brit. Wörter allenfalls möglich ist die Zugehörigkeit der ar. Sippe von ai. *suṇāti* „setzt in Bewegung und Tätigkeit, erregt, treibt an, belebt, veranlaßt, schafft, verschafft“, *satā-h* „veranlaßt, angetrieben“, *prāsāta-h* „in Bewegung gebracht, angetrieben, entsendet“, *nr-sāta-h* „von Männern angetrieben“, *prā-sāti-h* „Erregung“, *savā-h* „Antrieb, Anregung, Geheiß, Befehl, Belebung; der Anreger, Befehlende“ *sāvīmani* Loc. „auf Antrieb, auf Geheiß“, *savitār-* „Antreiber, Erreger; der Gott Savitar“;

av. *hunaiti* „verschafft, sucht zu verschaffen“, *hvaṇmahi* „wir suchen zu verschaffen“, *apahvanvainti* „sie lenken ab“, *mainyu-šāta-* „vom Geist getrieben“, *hvōšta-* der höchste, beste; älteste“.

Deutlicher liegt die erschlossene Gdbed. vor in air. *sōim* „drehe, kehre“ (nicht **seu-jō*; nur *soujō* wäre möglich). S. Pedersen KG. II 635ff., Osthoff MU. VI 109ff., dagegen ist die ar. Sippe (s. genaueres u. *seu-* „in Bewegung setzen“) wohl fernzuhalten, wenn sie auch mit lit. *siunczū* zu verbinden ist. Die ar. Sippe ist kaum als **loslassen* mit gr. *láo* zu vermitteln (s. u. *seua* „nachlassen“).

seu-q-: lit. *sukù, sùkti* „drehen, wenden“, *sukrūs* „beweglich, flink“, *apsūkalas* „Türangel“, lett. *sukt* „entwischen“, *sukata* „Drehkrankheit“, aksl. *sukati* „drehen“; aber über lat. *sucula* „Winde, Haspel“, s. Vf. LEWb.² s. v. Vgl. die ähnlichen, z. T. nasalierten Wzformen unter *sueng-*.

seu-p-: nicht air. *sōim*, s. o.; lit. *supù, sùpti*, „wiegen, schaukeln“, *sūpōklē, sūpōnē* „Schaukel“ (B. bei Fick II² 305; Zugehörigkeit von apr. *passupres* „Holzgestell an der Wand in der Küche“, Trautmann Apr. 390, scheint mir nicht sicher), wenn nicht allenfalls zu *suep-* „schwingend werfen, schleudern“; dazu vielleicht als idg. *seu-b(h)-*, lit. *sauḃti* usw. (s. u. *qseubh-*) „schwanken“.

S. auch *suci-* „biegen“.

2. *seu-* „in Bewegung setzen, antreiben“.

Ai. *suṇāti, sāvati* „treibt an“, Pte. *sātā-h, savā-h* „Anreger, Anregung“, *savitār-* „Antreiber, Anreger, Name eines Gottes, Sonne“; av. *hav-* „in Be-

wegung setzen, antreiben“ (*hunaiti, hvanmahi, apa-x*anvainti*); aber lit. *siuenczu* „sende“ (von Wiedemann Lit. Praet. 84, Bgm. II² 1044, Persson Beitr. 189 a 2, 587 als Umbildung eines **suntō* betrachtet; aber eine Praesensbildung auf -*ntō* ist durch Osthoff IA. I, 82 nicht sichergestellt und Ableitung von einem Pto. *su-ent-s: su-nt-ōs* schwerlich zu rechtfertigen; s. noch u. **suento-*, **sunto-* „rege, rüstig, gesund“), zu got. *sandjan*, s. *sent-* „eine Richtung nehmen“.

Das von Strachan BB. 20, 12 mit av. *x*anvainti* gleichgesetzte air. *sennim* „treibe“ (s. übrigens gegen ir. *nn* aus *nu* Pedersen KG. I 64), nur in der Zs. *to-senn-*, scheint hingegen nach Pedersen KG. II 625 als „(Wild oder z. B. Diebe) durch Lärm scheuchen, treiben“ zu *senn-* „sonare“ zu gehören (noch anders B. bei Fick II⁴ 323: zu lit. *sūmdyti* „hetzen“).

3. seu- „sieden, heftig bewegt sein“ (daneben *seu-*, *sue-*, *sue-*, *sue-*).

Av. *hāvayan* „sie schmoren“, *hāvayeti* „er schmort“ (3. p. opt. *huyāres* = ai. **suyir* zu einem Praes. **haoiti* nach der Wurzelklasse); nicht gleich zu setzen mit *hav-* „keltern, auspressen“ = ai. *sunōti*, denn von letzterem kommt nur das -*neu*-Praesens vor (und ein -*na*-Praesens im Av. durch Umbildung nach ähnlich klingenden Verben), ferner scheint *hūnāo-* = *sunōti* gerade ein Kunstausdruck für die Kelterung des Somas zu sein. Wir haben also eine selbständige Wurzel *seu-*; unrichtig Scheffelowitz ZDMG. 59, 710 (*hav-* zu *ēvo*, das aber natürlich = *oṣati*).

Dazu (Charpentier KZ. 40, 425 f.) germ. **saup-* in aisl. *siōpa* „sieden, kochen“, ags. *seōðan* ds., ahd. *siodan*, mhd. nhd. *sieden*, aisl. *seyr* „brausendes Wasser“, *seyfir* „a fire-pot“: got. *saups* „Opfertier“, aisl. *saupr* „Schaf, auch anderes Kleinvieh“, wozu nschw. dial. *sō* „Schaf“, *gang-sō* „Dorfstier, ein Stier, der von den Bewohnern eines Dorfes gemeinsam gefüttert wird“, germ. **supa* in *sop* n. „Fleischsuppe, siedendes Wasser, worin man Fleisch gekocht hat“, *sopna* „gekocht werden“ (s. a. Fick III⁴ 443, Falk-Torp 64, 940, 1561 m. Lit.).

Unter Annahme einer Wurzelvariation **seu-*: *sue-* stellten hierher auch ahd. *swēdan* „Dampf“, mhd. *swaden*, *swaden* „Dunst“, nhd. *Schwaden*, ags. *swadul* „Dampf“ Fick III² 326, 361, Noreen Språkvet. sällskapets förb. 1882–85, S. 120, was sehr wohl möglich ist und eine zweisilbige Basis **seu-e-* erweisen würde (Solmsen Unters. 271 stellt *swadul* zu gr. *ἀετμόρ-ανέμημα*, *ἀετμα* *φλόξ* Hes., was aber zu *ἀετμημα* „blasen“ gehört, s. Persson Wurzelw. 35, 228, 282).

Ebensowenig abzulehnen sind die Kombinationen Johannsons PBr. 15, 237, der got. *supjōn* „prurire“ (zur Bedeutung vgl. ai. *plōṣa-* „Brand“, *plōṣati* „versengt“ zu lat. *prurire*), ebenso wie aisl. *svipa* „brennen“, *svipa* „schmerzen“ heranzieht (aber got. *supnis* [g. sg.] „Magen“ ist nach W. Braun vielmehr *supnis* zu lesen). Letztere setzen eine Wz.-Form *su-ei-* voraus, die sich vielleicht in av. *xvaēna* „glühend, lohend“ (vom Erz) wiederfindet. Zur Etymologie der letztgen. Worte vgl. auch Falk-Torp Ordb. II 331 a, wo freilich vielleicht richtig lit. *svidū* „glänzen“, lett. *svihdu* „aufleuchten“ herangezogen werden, m. E. aber ganz verkehrt Verwandtschaft mit aisl. *svafr* „eiskalt, kalt“ angenommen wird. In dem Artikel *svafr* bei Falk-

Torp II 326 b scheint mir überhaupt vieles nicht zusammengehörige zusammengeworfen zu sein.

Abzulehnen scheint mir dagegen Brugmanns (I² 700, 790) Verbindung von germ. **seupa-* mit lit. *szuntū*, *szutaū*, *szūsti* „schmoren, brühen“ unter Annahme einer Basis *kpeut-*, die angeblich im Germ. **hseup* > *seup* ergeben haben würde (Bezzenberger BB. 27, 151 a verbindet *huns* [s. *kpen*] mit *szuntū*, was möglich erscheint, da lit. *sz* auf *kp* zurückgehen kann).

Ebenso abzulehnen scheint mir die Verbindung von germ. **seupa-* mit aksl. *privnŭti* „dorren, verwelken“, čech. *vědnouti* „räuchern“ bei Falk-Torp Ordb. II 337 f., aus *(s)*uend*, was weder der Bedeutung, noch den Lauten nach besonders einleuchtet. Ich sehe in germ. *seupa* ein *t*-Prae-sens zur Wurzel *seu-*.

Lit. *siaučiu*, *siaučiaū*, *siaūsti* „(Getreide) worfeln, die Spreu vom Korn sondern; spielen; toben, rasen, wüten“, *siuntū*, *siutaū*, *siūsti* „toll werden“; daneben auch die Bedeutung „schlagen“ in žem. *siūtis* „Stoß“, lett. *šānsu*, *šāntu*, *šāust* „geißeln“; vgl. auch lit. *saūbti* „toben, rasen“, *šaubti* „umhertoben“, alit. *siaubti* „Possen reißen“, lett. *šaulis* m. „Tor“.

Russ. *šutū*, *šutits* „spaßen, scherzen“, *šut* (Gen. *šutā*) m. „Spaßmacher, Possenreißer“, slov. *šutec* „Narr“. Vgl. Berner IF. 10, 160, der für die germ.-balt.-slav. Formen idg. **seuet* ansetzt und zur Bedeutung Parallelen wie gr. *θυμός* „Mut, Leidenschaft“; lat. *fūmus*, abg. *dymъ* „Rauch“ (Grundbedeutung *Wallung) beibringt. Trautmann Bsl. Wb. 260, Endzelin KZ. 44, 66 f.

seuā- „(loslassen?) nachlassen, lassen“?

Gr. *láo* „lasse“, *ἐπαορ* *laov*. *Συπαροχοίαι*, *εἶα* = *ἐα* Hes. (zu den gr. Formen zuletzt Boisacq s. v., Solmaen KZ. 44, 160; die Gleichsetzung mit lat. *dē-rivāre* „ablassen“, Bugge N. Jb. f. Phil. u. Päd. 105, 93 ff., Vf. LEWb.² u. *sino*, ist unmöglich; wäre **dē-suare*!); tiefstufig ahd. *vir-sūmen*, nhd. *säumen*, *versäumen* (wäre Denominativ eines **sū-mō-s* „nachlassend, säumend“; *sūm-* als Nebenform zu anord. *svime* „Ohnmacht“ zu betrachten, Falk-Torp u. *forssomme*, *svime*, ist lautlich unmöglich und in der Bed. unbefriedigend). Sehr unsicher; ai. *suṇāti*, *sūcati* „treibt an“ ist kaum unter einer Gdbed. „loslassen“ anzureihen (s. *seu-* „biegen“. Vgl. L. Meyer KZ. 21, 472, Persson Wzerw. 133, Boisacq 211 (auch gegen Auffassung von **seuā-* als einer aoristischen *u*-Erweiterung zu **se[i]*- „lassen“).

seuŋos „link“.

Äi. *savyā-h*, av. *haoya-* „link“, abg. *šuŋa* ds. Curtius 166, Fick I² 565, Bthl. Wb. 1736 f.

seug- „bekümmert = traurig, gekränkt, krank“ und „bekümmert = worum besorgt“ (vgl. z. B. dt. *sorgen*: lit. *sergù* „bin krank“).

Lit. *saugūs* „behutsam“, *saugóju*, -óti „etwas in Acht nehmen, behüten, bewahren“;

got. *siuks* „krank“, aial. *sjükr* „krank, betrübt“, ags. *sēc*, as. *siok* ds., ahd. *siuh*, *sioh*, mhd. *siech* „krank, freudlos“, nhd. *siech*; got. *siukan* „siechen, krank sein“, mhd. *sochen* (**sukēn*) „siechen, kränkeln“, mir solt ein dinc

„es kränkt mich, macht mir Kummer“, aisl. *sokna* „krank werden“; got. *sauhts* „Sucht, Krankheit, Kränklichkeit“, aial. *sott* „Krankheit“ (fern bleiben *sūt* „Krankheit, Sorge“, *sýta* „trauern, Sorge tragen“), ahd. *suht* „Krankheit“, nhd. (Schwind)sucht, Sucht (hier Bed.-Einfluß von *suchen*); ags. *sāsl* n. f. (**sāh-sla-*) „Pein“, *sēoslig* (**seuh-sla-*) „gepeinigt“, aisl. *sýsl*, *sýsla* „Tätigkeit, Amt, Amtsbezirk (von der durch Pflichtarbeit ausgelösten Unlust)“, *sýsl* Adj. „eifrig bemüht, sorgsam“. Ist auch mir. *socht* „das Schweigen“ eigentlich „gedrückt sein“?

Zupitza Gutt. 165. — Daß mhd. *swach* „schwach“ (*suogos*), ags. *swancor* „schwach“, *swinc* „Mühsal, Kummer“ mit *siuks* unter **seueg* zu vereinen sei (Noreen Ltl. 88, Zupitza KZ. 36, 66 a 1, Franck-van Wijk 832), ist nicht vorzuziehen (s. *sueng-*, *senk-*, *seug* „biegen“). — Fern bleibt lat. *sugillare* „verprügeln“ (gegen Holthausen KZ. 47, 311).

sek-, senk- „abrinnen, versiegen, sich senken (vom Wasser)“.

Ai. *á-sak-ra-*, redupl. *á-sa-ge-át* „nicht versiegend“, *visakta* „eine nicht Milch gebende (versiegte)“; gr. hom. *ἔοξετο* *ῥωρή* „stockte, versiegte“ (an zwei Stellen als varia lectio der Scholien zu *ἔοξετο*; wenn dort nicht Schreibfehler für *ἔοξετο*, so als **ἔοξετο*, **se-sk-eto* als redupl. Aor. unserer Wz. deutbar, vgl. ai. *a-sa-ge-át*; Schulze KZ. 29, 259 f.); wahrscheinlich dt. *seicht*, mhd. *sichte*, ags. *sichte* (**senktio-*, s. u. *seng-* „fallen“); lit. *senkù*, *sèkti* „fallen (vom Wasserstand)“, *nusèkti* „abfließen, trocken werden“, *seklùs* „seicht“, *seklù*, *sèkis* „seichte Stelle, Sandbank“, lett. *seklis* „seicht“, *siku* (**sinku*, danach:) *sikt* „versiegen“ (kaum zu **seik-* „fließen“ gehörig) dazu mit balt. *un* aus „das kaus. lit. *sunk-iù*, *-iùu*, *suùkti* „durch Druck eine Flüssigkeit abieckern lassen“, lett. *sūcu*, *sūkt* „saugen“, refl. „sickern, durchsickern“. Iter. *sūkat*, ostlit. *sunkà* „Saft“ (Trautmann Bsl. Wb. 256 f.; daß in der Bed. „saugen“ ein zu *seu-* „Saft“, *seu-q-* „saugen“ gehöriges Wort eingemischt sei, bleibt aber erwägenswert); aksl. *i-sèknati* „abnehmen“, *prè-sèknati* „versiegen (vom Wasser)“, (über *i-sèkniti* „trocken machen; Metall schmelzen“, *seng-* „brennen“), nasallos serb. *osjeka* „Ebbe“ (**sèka*). J. Schmidt KZ. 25, 131 (noch ohne Scheidung von **seng-* „fallen“), Krit. 64, Bartholomae IF. 7, 90, 94 f. (wo auch gegen Anreihung von lat. *sentina*), Oldenberg ZDMG. 62, 470 ff.; zur bedeutungsähnlichen Wz. *seik* steht *sek-*, *senk-* trotz Vondrák BB. 29, 206 in keiner inneren Verwandtschaft.

Über *ἀσπετος* (angeblich „unversieglich“) s. vielmehr *seq-* „sagen“.

Redupl. **si-sk-us* „trocken (= versiegt)“ in av. *hišku-* „trocken“ (auch *hiškva*), fem. *hiškvi* (s. zuletzt dazu Sommer IF. 36, 187), mir. *sese*, cymr. *hysp* „trocken, unfruchtbar“, bret. *hesp* „trocken“ (nicht als **seskuos* näher zu ai. *asaccāt*, J. Schmidt, Pedersen KZ. 38, 389, sondern mit idg. *i*, so auch nun Pedersen KG. I 71), mir. *seiscen* „Sumpf, Moor“ („unfruchtbar“; vgl. anord. *saurr* „Moor“; ags. *sēar* „trocken“), daneben bret. *hesk* „trocken, unfruchtbar“, *hesken* „ds., von einer Kuh ohne Kalb und Milch“, *heska* „tarir“, bret. *hesquein* (neben *hespein*) ds., corn. *beuch heskys* „a dry cow“, bret. *hanvesk* adj. von einer Kuh, die in dem Jahre kein Kalb gehabt hat = mir. *samaise* „junge Kuh, zweijährige Färse“ (**samo-siskut* „die Sommer-trockne“), die nach Osthoff IF. 27, 181 ff. als z. T. oder ausschließlich von unfruchtbaren Tierweibchen gebrauchte Worte auf dem fem. **siskut*, gen.

**siskujas* beruhen und vor dem *i* der Kasus obl. u. eingebüßt haben (also nicht besser aus dem m. u-St. **sisku-* hergeleitet werden); gegen Heranziehung von gr. *λαγρός* „dürr, verschrumpft, schwächig“ sprechen Bedenken formaler und semasiologischer Art (Osthoff aaO., wo Lit. zur Sippe, wie auch bei Vf. LEWb.² u. *siccus*).

Wegen der kelt. Entsprechungen ist av. *hišku-* nicht wohl als Umbildung von av. *hiku-* „trocken“ (: Wz. *seik-*) nach av. *huška-*, ai. *cuška-* „trocken“ (: Wz. **saus-*) auffaßbar; einen entsprechenden Vorgang bereits fürs Uridg. anzunehmen (s. Vf. LEWb.² u. *siccus*), ist ebenfalls gewagt, weil ar. **suška-* außerhalb des Ar. nicht gesichert ist (unsichere Vermutungen betreffs gr. *αἰχμός* s. u. **saus-*) und das idg. Alter dieser Bildung darum nicht feststeht.

sēk- „nachlassen, träg, ruhig, lässig“.

Gr. hom. *ἥκα* „still, leise, sacht, schwach, langsam“, *ἥκιστος* „langsamster“, att. *ἥκιστα* „am wenigsten, gar nicht“, hom. *ἥκιστα*, att. *ἥκιστα* „schwächer, geringer (davon *ἥκιστα* „unterliege“, *ἥκιστα* „Niederlage“), *ἥκιστος* „ἀσθενής“ Hes., *ἥκιστος* „πράος“ Hes.; reduktionsstufig hom. *ἥκιστος* „schweigend“, *ἥκιστος* (Acc.), dor. *ἥκα* (Instr.) „ruhig, stillschweigend“, *ἥκιστος* „ἥκιστα, πρῶτον, μαλακόν“ Hes., *ἥκιστος* „ἥκιστα-ἥκιστος“, *ἥκιστος* „sanft fließend“, vielleicht (doch wegen der noch klärungsbedürftigen Bildung nicht sicher) *ἥκιστος*, *ἥκιστος* „sacht“, *ἥκιστος* „gemächlich“; lat. *segnis* „langsam, schläfrig, träge“ (**segnis*; abzulehnende Deutungen sind Gl. 4, 379 und bei Vf. LEWb.² s. v. erwähnt, lat. *secius* ist nur späte Schreibung für richtiges *sestinus*, s. Vf. LEWb.² s. v.);

vermutlich nhd. *sacken*, schwed. norw. *sakka* „sich sanft bewegen, sich niedersenken“, engl. *to sag* „sich senken“, norw. mdartl. *sagga* „langsam gehn, zögern“, schwed. mdartl. *sagga* „gemächlich arbeiten, nicht fertig werden“.

Frøehde BB. 16, 192, Osthoff IF. 5, 297, s. zu den gr. Wörtern auch Boisacq s. vv., Schulze Qu. ep. 6, Bechtel Lexil. 23, 156, Osthoff MU. 6, 133; die germ. Wörter nach Persson Beitr. 365, 951.

Erweiterung von **sē(i)-* „nachlassen“ (Persson aaO.).

seq- „schneiden“.

Alb. *sate* „Karst“ (**seqli-*, G. Meyer Wb. 400, Pedersen KZ. 36, 283);

lat. *seco*, -*are* „schneiden, abschneiden“, *segmen*, *segmentum* „Abschnitt“, *secespita* „Opfermesser“ (Ausgang unerklärt, trotz Prellwitz KZ. 44, 358), *secivum* libum est, quod secespita secatur (: abg. *sečno* „Axt“; vgl. die i-Erw. *s[e]qēti-*, *s[e]qēti-*), *securis* „Axt“ (: abg. *sekyra* „Axt“ und **sekyra*, skr. *śjekira* ds.; vgl. die u-Erw. *seu-*), *secula* „Sichel“ (kampanisch nach Varro l. l. 5, 137, wo der einzige lat. Beleg; ital. *segolo*); mit Abl. lat. *a saxum* „Felsstück“ (vgl. zur Bed. *rupes* : *rumpo*, nhd. *Schere* „Klippe“ : *scheren*, zur Form ahd. *saks* „Messer“, slav. *socha*; auch letztere mit idg. *a*, bzw. *ə*, das freilich kaum als sekundäre Tiefstufe zur Dehnstufe *seq-* oder zur Wzf. *sē[i]q-* einzuschätzen wäre? s. die Zweifel Herbig's KZ. 47, 215 f. Anm. 1. Eher ist lat. *a* Red.-Stufe „neben *o* in *saks*, *socha*), vielleicht *sacēna*, *scēna* „die Haue der Pontifices zum Fällen des Opfertieres“ (brauchte

aber nicht als „Steinbeil“ verstanden zu werden, s. darüber und über etruskische Möglichkeiten Herbig an O.); s. noch *assignae* „*σέτα μπειζόμενα*“ bei VI. LEWb.² s. v.

Umbr. *prusekatu* „prosecato“, *proseketir* „prosectis“, *asegeta* „non secta“, *prusecia* „proscicias“, mir. *lescaid*, nir. *teascaidh* „schneidet, beißt“ (**to-in-sech-*), nir. *discidh* „haut ab“ (**in-sech-*; Stokes KZ. 46, 249 f., Pedersen KG II 612); air. *se(i)che* „Haut, Fell“ (: aisl. *sigg* „harte Haut“ aus **seǵia*; auch dies aus **siǵi[p]* entwickelt? Lidén BR. 21, 93 f., vgl. auch aisl. *sigdr* „Sichel“ aus *segeto-*); aber ir. *seol* „Tuch, Segel“, cymr. *hwyl* „Segel“ aus **seǵlo-* (: aisl. ags. *segl* „Segel“ aus **seǵlō-m*, Lidén [Uppsala]studier 86 ff.), Falk-Torp u. *seil*) sind wohl germ. Lw., nicht auf die ungenügend gestützte Wzvariante *seg-* zu beziehen (anders Stokes BB. 20, 27; 23, 43, 62); vermutlich cymr. *hesg*, sg. *hesgen* „carex“ (von den schneidend scharfen Blättern), acorn. *heschen* „canna, arundo“, bret. *hesk* „Schwentel oder Schilf mit schneidenden Blättern“, nir. *seisg* „Binse“ (Fick II⁴ 302 zw., Gdf. *seg-sq*; Henrys Lex. bret. 161 Ansatz eines redupl. *se-sq-a* ließe cymr. **hech* erwarten. Nicht wahrscheinlicher Pedersen KG. I 76: zu aisl. *sef* „Schilf, juncus“, das von den siebartig porösen Stengeln).

Ahd. *sega*, *saga*, ags. *sagu*, *sage*, aisl. *seg* „Säge“, ahd. *sēgesna*, *sēgansa*, nhd. *Sense* (alb. *sinze* „Gartenmesser“ kaum aus dem Germ. trotz Loewe KZ. 39, 313); aisl. *segi*, *sigi* m. „losgerissenes Fleischstück, Fleischfaser“; aisl. *sigdr* m., *sigd* f., ags. *sigpe*, *sipe* m., mnd. *segede*, *sichte* f. „Sichel“ (vgl. o. zu ir. *seiche*); ags. *secg* f. „Schwert“ (kaum eine *kenning* „socio“ zu *secg* „Mann“, wie Uhlenbeck KZ. 40, 559 erwägt) und „Riedgras“, mnd. *segge* „Riedgras“, ahd. *sohar* „Riedgras“; aisl. *segl*, ags. *segl*, ahd. *segal* „Segel“, as. *segal*, *segela* „Vorhang“ (**Tuchstück*; s. o. zu ir. *seol*); aisl. *sigg* „harte Haut“ (s. o. zu ir. *seiche*); aisl. *sax* n. „großes Messer, kurzes Schwert“, pl. *sax* „Schere“, ags. *seax* n. „Messer, kurzes Schwert“, ahd. *sahs* „Messer“ (auch in *mezzi-ra(h)s*, ags. *meto-seax* „Messer“, Kluge KZ. 26, 82); aisl. *sōyr* „losgerissenes Stück, Streifen“; ahd. *suoha* „Egge, Furche“ (Demin. *suohili*, *suoli* n.; letztere Form spricht für -h-, nicht -hh-, so daß nicht besser *suohla* zu lesen, gegen Meringer IF. 17, 117 f.).

Überhaupt steht eine Wzf. germ. *sek-* (idg. *seg-*) nicht fest: ahd. *sihhila*, nhd. *Sichel*, ags. *sicol* ds. ist doch wohl Lw. aus lat. *secula* (Kluge Grdr. I² 344, Wb. s. v.); auch ahd. *seh* (-hh-), nhd. *Sech* mnd. *sek* „Pflugschar“ hält Kluge² s. v. zw? für ein lat. **seca*, was freilich Bedenken unterliegt; über ir. *seol* s. o.; gänzlich anders ist lat. *seges* zu beurteilen, s. u. *seg-* „säen“.

Lit. *i-sekti* „eingraben“, *isrsekti* „sculpero“ (? erwägt Leskien Abl. 341).

Abg. *seka*, *siti* „schneiden“, *sečivo* „Axt“ (: lat. *secivum*), *sekyra* „Axt“, woneben **sekyra* in skr. *sjekira* nach *seka* wohl nur sekundär umgestaltet; wruss. *o-soka* „carex“ (? wegen o-; eher formal = lit. *aszakā* „Fischgräte“, Wz. *ak?*); zur Frage von slav. *socha* „Knüppel, Pflug usw.“ s. u. *kāk-* „Ast“.

Neben *seg-* steht spärliches (*seig-*): *seig-*: *sig-* in:

lat. *sica* „Dolch“, *sicilis* „Lanzenspitze“; lit. *sykis* „Hieb, Mal“ (Wiedemann Lit. Praet. 32, G. Meyer Alb. St. III 34 f.), wohl klr. *syē* m. „der nach dem Abbrechen des Astes hinterbleibende Teil des Stammes“ (v. d. Osten-Sacken IF. 33, 257); ags. *sagol* m. „Stock, Keule“ = mhd. *seigel* „Leiter-

sprosse, Stufe“; nhd. mdatl. *saich* „Schilf“ (s. Zupitza Gutt. 137, Falk-Torp u. *sigd*);

sica, *sykis* nicht nach Brgm. IF. 3, 260f. zu ai. *sāyaka-h* „zum Schleudern bestimmt“, n. „Wurfgeschloß, Pfeil“, m. „Schwert“, *sāyika* „Dolch“ (s. u. „entsenden“); *sica* auch nicht „sabinisches Lw.“ mit *i* aus *ē* nach Bthl. IF. 3, 28a 1. — Abg. *sēka* aus **seqū* herzuleiten, verwehrt abg. *sekyra* (gegen Wiedemann aaO., Solmsen KZ. 34, 1 f.).

Daß *seq-* das allein ursprüngliche, *seq-* und *seq-* (lat. *saxum*; ahd. *sahs*?) auf Grund von *sēq-* neugebildete Vokalstufen seien (Wiedemann, Solmsen), ist bei der großen Überzahl der Formen mit *seq-* an sich wenig glaublich und wird durch die weitergebildeten Wzformen *sqēi-* (*sqēi-d-*, *-t-* usw.), *sqeu-* und andere mit *sq-* anlautende Sippen gleicher Bed. (s. *sq(h)ed-*, *sqep-*, *sqen-*, *sqer-*, *sqel-*), die wenigstens zum Teil als Erweiterungen von *seq-* zu werten sind, ausgeschlossen, s. darüber bes. Johansson PBrB. 14, 330 ff., Persson Wzrw. 39, 58, 62, 77, 88, 113, 134, Beitr. 374f., 826 und die genannten Wzln.

Zu *seq-* vgl. z. B. Vaniček LEWb.² 291, Zup. G. 137 (auch 76), Fick I⁴ 559f., III⁴ 423, 424, Falk-Torp s. vv. (verfehlte Wzanalyse bei Siebs KZ. 37, 294).

1. *seq-* „folgen“.

Ai. *sācate* „begleitet, folgt“, *sācati*, *sāakti*, *sāccati* (: *ἐπιόμην* Aor.) ds., av. *hačaitē*, *hačaiti* ds., ai. *sākman-*, av. *haxman-* n. „Geleite, Genossenschaft“, ai. *sākām* (m. Instr.) „in Gemeinschaft mit, nebst“ (s. bes. J. Schmidt KZ. 25, 103; trotz der auffälligen Vřddhi nicht junge Ableitung von *sa-* = idg. **sm*, Foy KZ. 35, 31, oder Zsrückung dieses mit **akam* zu idg. **oqz* „Auge“, so daß eine ähnliche Bildung wie lat. *cōram* aus **co* *ōram* vorläge); av. *hakat* Adv. „zu gleicher Zeit“ (erstarrter Nom. sg n. des Ptc., **seqant*); ai. *sāci* Adv. „zugleich“ (vielleicht mit *pāri* bildungsgleich; identisch mit lett. *sez*? s. Brugmann II² 2, 894 f.); ai. *saca* (m. Loc.) „zusammen mit, bei, angesichts von“, av. *hača*, ap. *hačā* (m. Abl., jünger Instr. und Acc.) „fort von, von — aus“ (Instr. eines **seqo-s* „folgend“, vgl. ai. *pāra* „weg, fort“ zu *pāra-h*, idg. **pero-s*; s. Brugmann aaO.; nicht wahrscheinlicher aus **sm-qzē*, Foy aaO., Thumb KZ. 36, 200 f.).

Wegen ar. *kh* sehr zweifelhaft ai. *sākhā* (*sakhi-*) „Gefährte, Genosse, Freund“, av. *haxay-* (*hasi-*) ds., ap. *Haxamaniš-* „*Ἀγαμέμνης*“; Brugmann GrGr.² 183, *215 erwägt *sa-khāy-* mit *khāy-* als Wzsilbe.

Gr. *ἐπιόμαι* „folge“, Aor. *ἐπιόμην* (redupl., vgl. ai. *sāccati*) und *ἀπείδομαι*, *ἀπείδομαι*, *ἐπί-σπον*; auf Grund eines **seqūo-s* (= lat. *socius*, anord. *seygr*; vgl. auch cymr. *haig*), *ἀποστέω* „helfe, stehe bei“ (**sm-seqūejō*; Lit. bei Boisacq s. v.; s. noch Fränkel KZ. 42, 129), *ἀποσπότης* „Gehilfe“; Ptc. **ἐπρός* als Grundlage von *συν-επιδίδωμι* *συνεπιδιδόναι* Hes.

Strittig ist, ob *ἀπάων* „Gefährte“, *ἀπάω* „lasse folgen“, *ἀπαδός*, jon. *ἀπηδός* „Begleiter“ auf einem **seqūa* „das Folgen, Gefolgschaft“ beruhen, s. Boisacq 706 m. Lit., Bechtel Lexil. 249 f.

Lat. *sequor*, -i „nachfolgen, begleiten, verfolgen“, Ptc. *secutus* nach *solatus*, *volutus*, für älteres **sectos* (= gr. **ἐπρός*, s. o., lit. *at-sektus* „aufgespürt, aufgefunden“), vgl. *sector*, -ari „eifrig begleiten“, *sectu* „befolgte

Grundsätze, Denk- oder Handlungsweise, Partei, philosophische Schule“; *secundus* „der folgende, zweite“, *secundum* (m. Acc.) „nebenbei, nebenan, gemäß“; *sequester*, -tra, -trum, junger -tris, -tre „(mitfolgend =) vermittelnd, Mittelperson“ (wohl von einem n. *es*-St. **seq²os* ausgegangen); *secus* (m. Acc.) „dicht nach, nebenbei, gemäß“ (*hoc secus* „gleich darauf“, *extrinsecus* „von außen kommend“, u. dgl.) erstarrter N. sg. m., u. zw. eher eines **seq²o-s* „folgend“ (vgl. o. ai. *sacā*), als eines Ptc. pf. auf -uos, -us (Lit. bei Vf. LEWb.² 694, Brugmann IA. 22, 8 f., IF. 27, 244, Grdr. II² 1, 570 Anm., II² 2, 894 f.; Zimmermanns KZ. 47, 191, 210 Verteidigung einer Gdf. **sequonts* überzeugt mich nicht), vgl. *heres secus* „heres secundus“ und *Secus* als Cognomen; zu *secus* „nach, weniger gut“ (aus „folgend, zurückstehend“) trat ein jüngerer Komp. *sēquius*; *socius* „teilnehmend, Gesellschafter, Teilnehmer, Bundesgenosse“ (s. o.).

Air. *sechur* (= lat. *sequor*), mir. *sechim* „folge“, *sechem* „das Folgen“ (aber *rochim* „erreiche“ nicht aus **ro-sechim*, Ascoli Gloss. palaeohib. COXLVI, sondern aus **ro-saigim*, Pedersen KG. II 609), *sech* (m. Acc.) „vorbei an, über—hinaus“, cymr. bret. *hep* „ohne“ (vgl. ai. *sacā*, av. *haça*, lat. *secus*, und zur Bed.-Entw. Fraser ZfCeltPh. 8, 58 f.).

Nicht hierher (Osthoff IF. 27, 190 f.) cymr. *haig* f. „Schwarm, Menge“ (wäre **seq²ia* „societas“, aber die alte Form ist *aig*!, cymr. *haib* „Menge“ existiert nicht), afries. *sia* „Nachkommenschaft“?

Ahd. *beinsegga* „pedisequa“ (J. Schmidt KZ. 19, 273), as. *segg*, ags. *secg*, anord. *seggr* „Gefolgsman, Geselle, Mann“ (**seq²ios*, s. o.).

Lit. *seku*, *sekti*, lett. *seku*, *sekt* „folgen; spüren, wittern“, lit. *atsektas* (s. o.), *sekmė* „Erfolg“, lett. *sezen*, *sez* (m. Acc.) „vorbei, längshin“ (etwa aus **sekenq*, **seki* = ai. *saci*; Zubaty IF. 3, 132; 7, 183; IA. 22, 58 Anm. 1).

Ältere Lit. bei Curtius² 460. — Idg. **seq²io-s* hält Brugmann II² 1, 164 für Ableitung von **seq²i* = ai. *saci*, für das aber wegen lett. *sez* auch *e*-Vokalismus in Frage steht. — Für die Versuche, **seq²-* „folgen“ mit germ. *sehoan* „sehen“ oder überhaupt mit idg. **seq²-* „sagen“ und „wahrnehmen“ zu vereinen, s. letzteres. — Eine Gdbed. „folgen = sich an etwas, an jemanden heften“ hat Brückner KZ. 46, 234 nicht haltbar zu stützen vermocht.

2. seq²- „sagen“ und (älter) „bemerken, sehen; zeigen“.

Gr. *ἐνέπω*, *ἐνέπω* (-vv- nach Solmsen Unters. 34 Ausdruck der metr. Dehnung) „sage an, erzähle“ (Imp. *ἐνέπε*, Impf. *ἐνέπε*, Fut. *ἐν-απήσω*, Aor. *ἐν-απῆν*, Imp. *ἐν-απες*, 2. pl. *ἐπαπετε* aus **ἐν-απετε*), *ἄσπετος* „unsäglich; unsagbar groß, unendlich“ (so nach alter Weise wieder z. B. Osthoff IF. 27, 184 Anm. 1¹), *πρόσ-επις*·*προσαγόρευσις* Hes. (: lat. *insectio*, s. auch u. ahd. *sih* „Sicht“), *θεοπέσις* von Dingen, die der Gottheit gehören oder von ihr ausgehen oder menschliches Maß übertreffen (ursprgl. = „*θέοφατος*“: *φημι* „von der Gottheit geoffenbart“ oder „gottbegeistert sprechend“, aber mit verbläster Bed. des 2. Gliedes = „*θέος*“²); aus -*απέ-τιος*, vgl. außer

¹) Unter Annahme einer Bed. „unversieglich“ wurde *ἄσπετος* von Fick BB. 18, 140, Wb. I² 560, Bartholomae IF. 7, 90, Uhlenbeck Ai. Wb. 17 f. mit ai. *āsakra*, *asacant* „nicht stockend, nicht versiegend“ usw. (Wz. **senk*, *sek* „versiegen“) verbunden.

²) Ähnlich *θέοκαλος* „herrlich, wunderbar“ zu *κίλαμαι* als „von der Gottheit ange- trieben“ Brugmann aaO.

ἄ-σπε-τος auch ἄ-σχε-τος zu σχεῖν, ἔχειν; Brugmann BSGW. 1889, 49f., IF. 12, 30, Fränkel KZ. 45, 170, Bechtel Lexil. 164; daß das gleichbed. θέσις, θέσιος nach Brugmann und Fränkel ein altes *i*-Abstraktum -σι- u. zw. in der an ir. *inchoisig* usw. gemahnenden Bed. „Zeichen, Merkmal“ enthalte, findet Bechtel mit Recht bedenklich und vermutet wohl richtig Verkürzung aus θεσιόσιος nach Art von Eigennamenkurzformen wie Κάλαις: Καλαβότης; θέσις ist ja auch Eigenname. Für den eigentlichen Sinn der gottbegeisterten Rede spricht auch die Ableitung θεσιῶν „weissage“, Prellwitz² 145); ἀσπάζομαι „begrüße“ (ἀ- aus π „ἐν“, vgl. zur Bildung ἐργάζομαι Lagercrantz KZ. 34, 382f., Fränkel aaO.; s. auch Boisacq 89), ἀσπασίος „willkommen, erwünscht, erfreut“ (*n-σπά-σιος, s. Fränkel aaO.); ἀσπ-σπης* ἐὺλαλος, ἄσπιος τοῖς ἔπεισιν Hes. (wenn richtig überliefert; Lagercrantz aaO.).

Aber ἐνοή „Stimme, Schrei, Ton“ nicht nach Fick I⁴ 559, Prellwitz² 146 hieher, sondern aus *en-fohā, Curtius³ 469, Brugmann KZ. 25, 306 Anm. 2. — Das 2. Glied von ἀνθρώπος (s. *ados) ist nicht *sōq- (Brugmann IF. 12, 30) sondern ὄψ „Gesicht“ (: ὄψια; Güntert Heidelberger SB. 1915, X). — Über das schon im *x* unvereinbare ὅκω „sage“ s. Boisacq 383 und bes. Bechtel Lexil. 182, wozu durch Mißverständnis von Od. τ. 203 aufgekommene unrichtige Anwendung von ὅκω „mache gleich“.

Lat. *insequ* „sag an“ (= gr. ἐννεπ, Ebel KZ. 2, 47, KSB. 2, 165) auch *inseco* (s. zur Überlieferung Bersu Gutt. 125; *c* verschleppt aus Formen wie:) *insectiones* „narrationes“, *insexit* „dixit“, *inquam*, *inquis*, -it „sage ich, sagst du, sagt(e) er“ (*inquam* Konjunktivform, eingeschaltetes „möcht ich sagen“, *inquit* ursprgl. themat. Aorist wie ἐν-απειν, s. zuletzt Sommer Hdb. 488, 554; Gdf. *in- oder ind(u)-squam, -segi, mit *s*-Ausstoßung wie in *tran*/*s-|quillus; Pott KZ. 26, 209, Brugmann MU. III 35 Anm., Stolz Verballexion; andere Deutungen verzeichnet Vf. LEWb.³ 387; unhaltbar Linde Gr. u. Lat. Etym. Lund 1898, 45f.; nicht überzeugend läßt Brugmann IF. 27, 274ff. speziell für die 1. sg. *inquā* die Möglichkeit von Verwandtschaft mit gr. ἐμπας, ἐμπαν „allerdings“ offen).

Aber *signum* wohl als „eingeschnittene Marke“ zu *seco*, s. Vf. LEWb.³ 710 m. Lit.

Umbr. *prusikurent* „declaraverint, pronuntiaverint“, *sukatu* „declarato, pronuntiato“ (Aufrecht-Kirchhoff II 330f., Bücheler Umbr. 164, v. Planta I 338, II 270, 334ff.; *k* statt *p* z. T. nach Formen mit Entlabialisierung des *q² vor *s, t*, bes. aber durch Einfluß der bedeutungsverwandten Sippe von umbr. *subocau*, lat. *vocare*, wo -gu- durch Dissimilation gegen das anlautende *u-* zu -k- geworden war, s. Vf. Üb. älteste sprachl. Beziehungen zwischen Kelten und Italikern 59 Anm. 2; für die Abtrennung der umbr. Worte durch Bezenberger BB. 16, 255 entfällt somit der Grund).

Aeymr. *hepp*, me. *heb* „inquit“, ne. *eb*, *ebe*, *ebr* (nicht nach Stokes KZ. 35, 596 als „folgt in der Rede“ zu ir. *sechur* „folge“; s. Pedersen KG. II 179, 621), air. *in-cho-sig* (3. sg. rel.) „bezeichnet (zeigt mit dem Finger)“ (Praesensbildung wie ἐννέω, *insequ*), *dofa-r-siged* „significatum est“, *tasc* „Anzeige“, meymr. *atib*, neymr. *atib* „Antwort“ (*ati-seq²-), air. *aithese* n. „Antwort“ (ati-sq²-om), *consecha* „züchtigt“, *cosc* „Strafe“ = cymr. *cosp* da., air. *écosc* „Aussehen“, *diuschi* „weckt, treibt an“ (*di-uss-sechi), air. *insece*

„Rede“ (*en(i)-sq²-id), aber *scēl* „Erzählung, Nachricht“ = cymr. *chweill* „Erzählung, fabula, rumor“ nach Pedersen KG. I 77 aus **sketlom* zur anord. *skáld* „Dichter“, ahd. *sagēn*.

Lit. *seku*, *sekti* „narrare“ (= (ἐν)έπω, *insequē*), *sekimas* „das Erzählen“ (Belege bei Schulze KZ. 45, 288, v. d. Osten Sacken IF. 33, 219), *sekmē* „Erzählung, Sage“, *pri-seku* „zeige in Worten, beweise“, *sakaū*, *sakgti* „sagen“, *i-sakgti* „sagend einschärfen“, *pāsoka* „Märchen“, *āsakas* „Aufgebot“.

Aksl. *sočiti* „anzeigen“, *soks* „Anzeiger, Ankläger“, poln. *soczyć* „verläumden, anschwärzen“, *osoka* „Anklage, Verläumdung“, bulg. *posoka* „Richtung“ (diese Bed. gibt Osten-Sacken gegen Miklosichs EWb. 313 „Wunderzeichen“); obwohl die gerichtliche Bed. „anzeigen, anklagen“ bodenständig aus „beweise, zeige in Worten“ (wie lit. *priseku*) entwickelt sein könnte, ist doch Einfluß von germ. *sakan* „gerichtlich streiten“ sehr zu erwägen (s. Uhlenbeck AfsI Ph. 15, 491, PBrB. 29, 337, Hirt PBrB. 23, 338, Meillet Ét. 226).

Arm. *ogem* „sage“ (Scheftelowitz BB. 29, 14; ist *g* als arm. Vertreter von *k* zw. Vokalen zuzugeben?).

Vgl. z. B. Curtius⁵ 467, Zupitza GG. 72 m. Lit.; letzterer mit Recht gegen Lidéns PBrB. 15, 507 Anreihung von anord. *skáld* n. „Dichter, Erzählung“ als **sq²-tlóm* (wäre **skuáld*).

Fernzubleiben hat ferner nach Collitz Praet. 78 ff. die bisher (als **sagjō* aus **sazwjo*) angereihte germ. Sippe: ahd. *sagēn* „sagen“, as. *seggian*, ags. *seegan*, an. *seg(g)ja* ds., anord. *saga* f. „Aussage, Erzählung“, ags. *sagu* „Bericht, Erzählung“ (engl. *saw*), ahd. *sagu* „Aussage, Rede, Erzählung, Gerücht“, nhd. *Sage*, da nach Ausweis des Praet. as. (usw.) *sagda* aus **saght-* eine Wz. **sagh-* mit ausl. *gh* zugrunde liegt (aber ein — damit von Collitz verbundenes — air. *saigim* „sage“ gibt es nicht, s. Pedersen KG. II 606).

Sehr wahrscheinlich mit **seq²* „sagen“ ursprgl. eins ist **seq²* „sehen“ und „zeigen“ (s. bereits oben ir. *inchesig*, *dofursiged*, *tasc*, auch *consecha*, *cosc* wie lat. *animadvertere* auch „rügen“, *écese*) in:

got. *sallein* „sehen“, anord. *sja* aus *sta*, ags. *sēon*, as. ahd. *sehan*, nhd. *sehen*, got. *sians* „Gesicht, Sehkraft“, anord. *sýn*, *sjón* f. „Sehen, Sehvermögen, Erscheinung“, ags. *stien*, as. *siun* „Sehvermögen, Auge“ aus **se(z)-wnt-*, Adj. got. *anasians*, ags. *gestene*, anord. *sýnn* „sichtbar, ersichtlich“, anord. *synast* „scheinen“ (= „sich zeigen“, s. Falk-Torp 1226, 1561; Schröder Abl. 77 will auch nhd. *schwanen*, mnd. nd. *swanen* als **se(z)uán-*, **swan-* anreihen);

daneben aus dehnstufigem **sē(z)eni-* ahd. *selt-sāni*, mhd. *selt-sāne* „eelten, seltsam“ (aber ags. *seldsāne* „selten“ aus **sa(z)wnt-*); ahd. (g)siht „das Betrachten, Gesicht, Anblick“, ags. *gsiht* ds.

Ags. *insiht* „Erzählung“ ist kein Beleg für **seq²* in der Bed. „sagen“ im Grm. (Wood Mod. Langu. Notes 24, 49, Zitat nach Feist Got. Wb. XV), sondern ist (mit *i*-Umlaut) = got. *insahs* „Erzählung, Aussage, Zeugnis“ und samt *insakan* „vorstellen, anraten; für jmd. eintreten; bezeichnen“ bei *sakan* zu belassen, wo der Begriff der (gerichtlichen) Rede anderen Ursprungs ist (s. **sāg-* „nachspüren“).

Unwahrscheinlich vereinigt Hirt IF. 37, 231 f. *saihan* mit ahd. *scouwin*, ags. *secaian* „schauen“, gr. *ὀψόχοος* „Opferschauer“ unter idg. **sehou-* oder **seken*.

Mir. *ar-secha* „he should see us“ (Stokes KZ. 40, 249); alb. *sh* „ich sehe“, 2. 3. sg. *sh*. (G. Meyer Wb. 411 f.; nach Pedersen KZ. 36, 283 aus **sēq^a-skō-* oder einem Aoriststamm **sēq^a-s-*; nicht nach Loewe KZ. 39, 312 aus dem Balkangerm., obgleich die Bedeutungsübereinstimmung und das -h- dabei zu Rechte kämen).

Ir. *adcu* „sehe“ (Formenbestand bei Pedersen KG. II 487 ff.) nicht aus **seq^a-* umgestelltes **q^aes* (Zupitza GG. 68; vielmehr aus **q^aeis-*, zu ir. *ciall* „Verstand“, cymr. *prwyll*, s. u. *q^aei* „worauf achten“). Aber ai. *caś-*, *cašte* „sieht, erscheint“, in Zs. auch „erzählt, zeigt“, *caśu-h* „Auge“ als Redupl. **q^ae-q^as-* auf dieselbe Form **q^aes-* zu beziehen, verwehrt av. (und nach Jackson IF. 25, 182 f. auch ap.) *caśman-* „Auge“ (**q^auēk-smen-*).

Verbindung von *sehen* usw. mit *insequ* usw. bei Aufrecht KZ. 1, 352, Wiedemann IF. 1, 257, ausführlichst Brugmann IF. 2, 28 ff., der den Bedeutungsübergang „sehen“ — „sagen“ durch dt. *bemerk*en, ai. *caś-* „sehen“ und in Zs. „zeigen, erzählen“, *khyd-* „sehen“ und jünger „kundtun“ stützt; Wahrnehmung verbindet sich mit der Gebärde des Hinweisens auf den wahrgenommenen Gegenstand und weiter mit begleitenden Worten; andererseits begünstigt *kaus*, „sehen lassen, zeigen“ die Entwicklung zu „mit Worten dartun, sagen“. — Vgl. auch die oben genannten kelt. Worte für „zeigen“ u. dgl., lit. *prisiu*, sl. *sočiti*. — Andere (Grimm Gesch. d. dt. Spr. 409, Uhlenbeck PBrB. 29, 336, Feist, Got. Wb. 220) neigen zur Verknüpfung mit **seq^a-* „folgen“ als „mit den Augen folgen, nachsehen“. — v. d. Osten-Sacken IF. 33, 258 erwägt, ob idg. **seq^a* „wahrnehmen, sehen, zeigen, sagen“ und **seq^a* „folgen“ aus einer Urbedeutung „wittern, spüren“ entsprossen seien.

seg- „säen“.

Lat. *seges*, -*etis* „Saat“, *sēia* „Göttin des Säens“ (**sejā*; Aufrecht KZ. 1, 230, Sommer IF. 11, 90); acymr. *segeticion* „prolis“, meymr. *se*, *he* „Same“, *heu* (**hou*), neymr. *hau* „säen“, *heuodol* „sevit“ (Gdf. wohl **seg-*; Rhys Re. 2, 193, Loth ZfoeltPh. 5, 175 f., Pedersen KG. I 99; mir. *sēimeth* „Nachkommenschaft“, Stokes Lives of Saints 399 [Zitat nach Pedersen], Fick II⁴ 294, nur in Verbindung mit dem gleichbed. *sil* „Same“, hält Thurneysen brieflich für Umbildung von lat. *sēmen*).

Idg. **seg-* vielleicht Erw. von **sē(i)-* „(entsenden), säen“; lat. *seges* nicht nach Lidén BB. 21, 95 von einer neben **sek-* „secare“ stehenden Wzf. **seq-* „secare“, was die kelt. Bed. „säen“ ausschließt.

seg-, nasaliert seng- „heften“.

Ai. *sājati* „hängt an“, med. „hängt sich an, heftet sich an, bleibt hängen“ (*sasañja*, inf. *sanktōh*, ptc. *saktā-h* „anhaltend, anhängend, geheftet an“, *kaus. sañjayati*; *sakti-h* „das Hängen, Haften“, *sanga-h* ds., *sajjātē*, -*ti* „hängt, haftet, ist womit beschäftigt“ (mind. aus *sajyāte* pass., s. Schefstelowitz IF. 33, 152 m. Lit., wo weitere Formen mit *sajj-*); ap. *frāhonjam* „richtete (durch aufhängen oder an den Pfahl heften) hin“ (s. Bthl. 1743); av. *vohuna-za-* (*spā*) „der sich ans Blut, die Blutfährte heftende Bluthund“ (Bthl. 1433).

Lit. *segū*, -*sēgti* „heften“, iter. *sajgti*, *sāgas* „Schleife, mit der man die Leinwand auf der Bleiche befestigt“, *sagā* „Klammer, Schnalle“, *pāsagas* „Huf-

eisen“, *sagfis*, lett. *sagts* „Schnalle“, apr. *sagis* „Schnalle an einem Gürtel; Hufnagel“.

Air. *sēn* (**segno-*) „Fangnetz“, cymr. *hoenyn* (**sogno-*), umgelautet *hwynyn* „Schwanzhaar, Borste“. Aber air. *súainem* „Seil“ nach Pokorný (briefl.) zu 1. *seu-*.

Mnd. mhd. *senkel* „Nestel, Schnürriemen“, nhd. *Senkel*, *Schuhsenkel*.

Fick I⁴ 137, II⁴ 297, III⁴ 428. — Fern bleiben: Aksl. *-segnati* „berühren“ (s. *segzh-* „kraftvoll anpacken“); ai. *bhiṣaj-* „Arzt“ s. u. *sag-* „nachspüren“; gr. *ἀπαι* (s. *jabh-* „berühren“); lat. *sēgnis* (s. *sēk-* „nachlassen“).

segh- „festhalten, halten; einen im Kampf unterlegenen fest gepackt halten, überwältigen, Sieg“.

Ai. *sáhatē* „bewältigt, vermag, erträgt“, *sáhas-* n. „Gewalt, Sieg“ = av. *hazah-* n. „Gewalttat, Raub“ (vgl. unten germ. *sigis-*), ai. *sakṣa-*, *sakṣana-* „Bändiger, Sieger“, *sáhu-ri-* „gewaltig, überlegen, siegreich“ (: gr. *ἐχρῶς*, *ὄχρῶς*; vgl. auch germ. **sigus-*), av. *haz-* „sich bemächtigen, erwerben“ (Praes. **zāh-ō*, z. B. 1. pl. opt. *zāma* = gr. *οἰόμεν*, red. **se-zāh-ō*, assimiliert av. *zaza-*, z. B. 3. pl. *zazanti*, Part. Pf. Akt. *za-z-va* nom. sg., *za-z-us-u* loc. pl.; s. Bartholomae Airan. Wb. 1795 m. Lit.); dehnstufig außer Pf. alt. ai. *sasaha* auch med. *sasahē*, pte. *sahvas-*, Praes. *sđhati*, Imp. *sakṣva* „sei siegreich“ (s. Brugmann IF. 13, 280, KVG. 542 Anm. 1, Grdr. II² 3, 434, 447; ein gr. **ὄχρῶς* = ai. *sahvas-* mit nachträglicher Redupl. wäre nach ihm in *ὄμω οὐρ-οκωχότε* II. 2, 217 „zusammengewachsene Schultern“ verbaut, wenn nicht eher *οὐροκωχότε* zu lesen ist als Pf. eines von *ὀνροχος* „zusammenhaltend“ abgeleiteten **οὐροχῶω*, **οὐρ-όχω-χα* „bin zusammengewachsen“, Wackernagel GGN. 1902, 737 f., Bechtel Lex. 305).

Ai. *saghnōti* „ist gewachsen, nimmt auf sich, vermag zu ertragen“, av. *azgata-* (scheinbar = gr. *ἀσχετος*) „unbezwinglich“ (Whitney Wzln. 182, Zupitza KZ. 37, 401, Bartholomae Airan. Wb. 228) von einer ähnlichen Wz. *segzh-*, s. d.

Gr. *ἔχω* (*εἶχον*, *ἔσχον*, *ἔσχηκα*, *ἔχω* und *σχήσω*) „halten, besitzen, haben; (mit Adv.) sich so und so befinden“, hom. *ἔκτοσ*, lesb. *ἔκτωρ* „Zurückhalter“, *ἔξ* „Verhalten, Befinden“, *ἐκκός* (s. dazu Boisacq s. v. und unter **aig-* „verstimmt“), *ἐχρῶς*, ablautend (s. J. Schmidt KZ. 32, 353) *ὄχρῶς* „haltbar, sicher, befestigt“ (: ai. *sahuri-*, das ursprgl. e-St. war), *ἐχέρκη* „Pflugscherz“ (= cymr. *haeddel* f. ds., Gdf. **seghedhlā*, Fick II⁴ 296, Henry Lex. brét. 159, Pedersen I 39, 97), *ἀδυσχής*, *ἀσχετής* „ohne Einhalt etwas tuend“ (s. dazu Boisacq s. v., Bechtel Lex. 14 f.), vom -es-St. *εἰς-εξος* *εὐ-φυής* Hes., *εὐεξία* „gute Beschaffenheit, Wohlbefinden“, *ἔξῃς*, *ἐγ-εξῃς*, westgr. *ἔξάν* „der Reihe nach“ (Gen. Acc. eines Adj. **ἔξός*, Lit. bei Boisacq s. v., wozu bes. Bechtel Lex. 128), *ἔξείης* ds.;

hom. *ὄχα* „weitaus“ (: *ὄχυ-ρός* = *τάχα* : *ταχύ-ς*), *ἔξοχος* „hervorragend“, *ἔξοχή* „das Hervorstehn, Vorzug“, *ὄχος* „Halter, Bewahrer“, *ὄχεω* „halte, enthalte, stütze; halte aus, ertrage“, *ὄχνη* „Höhle“, *ὄχαρον* „Haltriemen am Schild“, *ὄχεός* „Halter, d. i. Riemen, der den Helm unterm Kinn festhält, Spangen, die den Leibgurt zusammenhalten, Riegel, der die Torflügel von innen geschlossen hält“ (vgl. in ders. Bed. unten *ἐπώχατο*), redupl. (Solmsen Unt. 256) *οὐρ-λοχμός* „Fuge“ (wie *οὐρ-οχή*), mit der Bed.

„überwältigen“ in geschlechtlichem Sinne *ὀχεύω* „bespringe“, *ὀχευτήs* „Zuchthengst“, *ὀχευμα*, *ὀχία*, *ὀχή* „Besprungung, Same“ (Prellwitz² 346);

mit *ὀ συνοκαχόει* (? s. o.), *ἐδωχέω* „tische auf, bewirte reichlich“ (Zs. dehnung nach dem Vorbild ursprgl. vokalisches anlautender zweiter Zsglieder), *συνοκαχόν* Hesiod „in einem fort“ (wohl metr. Dehnung für **συνοκαχόν*, Wackernagel GGN. 1902, 737), *ἀν-, δι-, κατ-, συν-οκαχή* (wohl alte Dehnstufe, kaum nach Wackernagel aaO. mit nachträglichem Vortritt der Wz. *ὀχ-* für *-ωχή*, das aus **αυα-οχή*, kontr. **ἄρωχή* abstrahiert sei, nach Art von *ἐδ-εκτός* für **ἐστόs*), *ἐπώχαιο* 3. pl. Plgpf. „(die Tore) waren geschlossen“ (vgl. zur Bed. oben *ὀχεύs*; Lit. bei Boisacq s. v.; trotz Bechtels Lex. 243 neuerlicher Verteidigung nicht zu *ὀγγυμι*); *ἰσχω* (**si-zōh-ō*) „halte an, habe“, *ἰσχανάω* „halte“, *ἰσχάς* „Anker“, *σχέιν* (s. o.), *σχεθ-έειν*, *-εῖν*, *-έμεν* „halten“, *ἄ-σχετος* „unaufhaltsam; unerträglich (Leid)“, *σχέσιs* „Haltung, Zustand, Hemmung“, *σχέλιος* „unermüdlich, hartnäckig“ („**aushaltend*“), *σκεθρός* „knapp, genau, sorgfältig“ („**sich eng woran haltend, eng anliegend*“; s. Persson Wzerw. 93, IF. 35, 212, wogegen Lewy's IF. 32, 159 Anknüpfung an sloven. *ščedljiv* „sparsam“, *σχεδόν* „nahe, beinahe“ („**sich eng woran haltend*“), *σχέδην* „sachte“ („**gehalten*“), *σχερός* „ununterbrochen“, *ἐπυσχερώ*, *ἐνσχερώ* Adv. ds. (s. zuletzt Bechtel Lex. 133f.), *σχῆμα* (vgl. *σχῆσσω*, *ἰσχη-κα* „Haltung, Gestalt, Form“, *ἀσχίδωρος* (s. **derewo-* „Baum“), *σχολή* „Einhalten, Ruhe, Muße; (wissenschaftliche) Beschäftigung in Muße-stunden“ (ein damit ablautendes **ἄσχαλος* „wer sich nicht halten kann“ vermutet man als Grundlage von *ἀσχαλίσω*, *ἀσχάλλω* „bin unwillig, ungehalten, zornig“, s. Boisacq s. v., Bechtel Lex. 70); *ἰσχῆs*, *-έος* „Stärke“ (lakon. *βιβχέν* und *γισχέν* *ἰσχέν* Hes.: zum Ausgang steht **φι-σχῆ-s* zu *ἐχῆ-ρός* wie *οἰ-ζῆ-s* zu *οἰ-ζῆ-ρός*; die erste Silbe wohl zu ai. *vi sah-* „in der Gewalt haben“; s. Brugmann IF. 16, 494, Grdr. II¹ 1, 209).

Gall. *Sego-dourov*, *Sego-vellauni* u. dgl. (**sejho-* Zsform für den *es*-St. **sejhes-* oder Adj. der Bed. „aushaltend, fest“?), cymr. *haeddel*, mbret. *haezl*, nbret. *heal* f. „Pflugsterz“ (= *ἐχέτη*, s. o.; *a* aus *e*, kaum nach Pedersen aaO. wegen *g*; ebenso in:) ogm. *Netla-sagru*, *Sagrammi*, cymr. *haer* „entêtê, pressant“, *Haer* „Frauenname“, *haeru* „versichern, behaupten“ (aber air. *sār-* Intensivpraeifix stellt Pedersen KG. I 79 irrig zu anord. *stōrr* „groß“); cymr. *hoel* „clavus“ (*sojhlā*); cymr. mbret. *hael* „cordial, gèneveux“ (Fick II⁴ 296f., Henry Lex. bret. 158, Pedersen I 39, 97);

got. *sigis* n. „Sieg“, ahd. *sigi* m. ds. (urspr. neutr.; nach Brugmann II² 1, 523, 534, II² 2, 149 idg. neutr. *-is*-St.), ahd. *sigirōn* „siegen“, ahd. *sigu* m., ags. *sigor* „Sieg“, ahd. *Sigis-mund* und *Sigur-mār* (nach Brugmann II² 1, 535, II² 2, 149 idg. neutr. *-us*-St.).

Ältere Lit. bei Curtius³ 193.

seg^hb- nas. seng^hh- „kraftvoll anpacken, den Arm wornach ausstrecken“ (ähnlich wie *sejh-* „festhalten“).

Al. *saghuōti* „ist gewachsen, nimmt auf sich, vermag zu ertragen“, av. *azgata-* „unbezwänglich“ (s. u. *sejh-*). Abg. *segnati* „den Arm ausstrecken“, *sečsm* „Klafter“, *prisčsti*, *prisčgnati* „berühren“ und „schwören“, *prisčga* „Eid“ (unter Berühren dessen, worauf man schwört); ferner, da nach slav.

Hochzeitsbrauch die Frau des Mannes Hand ergreift (Brückner KZ. 45, 318), aruss. *sjaquv*, *posjagats* „*γαμειν*“ und unnasaliert (vgl. *sēdq* : *sads*) aksl. *sagati* „*γαμειν*“, *posajati*, *posajati* „nubere“, *posaga* „Hochzeit“, čech. *posah* „dos“ usw. Uhlenbeck Ai. Wb. 325 (gegen Verb. von *seguati* mit *seg* „heften“, die z. B. bei Fick I⁴ 1:7, 324, III⁴ 428, Brgm. IF. 32, 320 f.).

Dazu wahrscheinlich gr. *σθίρος* n. „Kraft“ (Bolling [AJPh. 21, 316], Brgm. BSGW. 1906, 176 a 1, gegen Sommers GrLst. 65 ff. Deutung als nach *μέρος* erfolgter Umbildung eines **σθίρος* aus **σθα-σρος* : ai. *stha-snu-* „unbeweglich, aushaltend“, Wz. *sta-* „stehen“; zum Formans von **zy^h-cno-s*. vgl. Brugmann II² 1, 268, 526.

sed- „sitzen“, z. T. mit einer Basis *sedē[i]* : *sedī-*.

Ai. *sad-* (*sātsi*, *āsadat*, Pf. *sasada*, *sēdima*, *sēdivas-*, vgl. av. *hazdyā-t* opt.);

av. ap. *had-* (mit Praeverbien) „sich setzen“ (*nišawhasti* für **nišasti*, Bartholomae Airan. Wb. 1753 f.; *nišadaiti* s. u.); kaus. (dehnstufig) ai. *sada-yati* „setzt“, av. *nišadayēiti* „läßt niedersitzen, setzt nieder“, ap. *nišadadayam* „ich setzte“ (vgl. das *i*-Nomen *sadi-* m. „Reiter“) = aksl. *saditi* s. u.);

arm. *nstim* (imper. *ni-st*) „sitze, setze mich“ (vielleicht io-Praes. **ni-sdijō* oder *sēdijō*); hecanim „sitze auf, reite“ (Torp bei Bugge KZ. 32, 47, Pedersen KZ. 38, 206, nach welchem *c* aus *d* + aor. *s*);

gr. *ἕζομαι* „sitze, setze mich“ (Aor. *ἔζα* Hom., *ἔζαυ* Pind.); *ἕζω* s. u.;

lat. *sedeo*, -ere, *sēdi* „sitzen“ (Praes. auf Grund des ursprgl. außerpraes. St. *sēdē*; Pf. aus idg. **sēdai* oder **se-sd-ai*), umbr. *serstu* „sedeto“, *serse*, *seres* „sedens“, *andersesust* „intersiderit“, lat. *sēdo*, -are „beruhigen“ (vgl. lit. *sēdo* „setzte sich“, aksl. *sēdati* „sich setzen“ und das *a*-Nomen ahd. -*sāza*), air. *saidim* (reduktionsstufig; aber cymr. *hadd* „verfault“, Güntert Abl. 59, zu 2. *sēi-*) „sitze“ (fut. *seis* usw. s. Pedersen KG. II 604 f.), *adsuidi* „schiebt auf, verzögert, hält auf“ (Kaus. **sodejō*; sonst durch Denom. *suidiqud* „setzen“ verdrängt); cymr. *seddu* „sitzen“;

anord. *sit*, inf. *sitja*, as. *sittju*, ahd. *sizzu* „sitze“ (= *ἕζομαι*, *ἕζω*; got. *sitan* ist wohl Umbildung von **sitjan*, s. Brugmann II² 3, 190, 192; Praet. germ. *sat*, *sētum*), Kaus. got. *satjan*, anord. *setja*, ahd. *sezzen* „setzen“ (**sodejō*);

lit. *sēdmi* und *sēdiu*, *sēdime*, inf. *sēdėti* (: lat. *sēdē-ro*) „sitzen“ (Pto. Pf. *sēdes*, wie apr. *sidons* „sitzend“, aksl. *sēds*), aksl. *sēzda*, *sēdiši*, *sēdėti* „sitzen“, lit. *sēdu*, *sēsti*, lett. *sēst* „sich setzen“, aksl. *sēsti* ds. (Praes. *sēda*, s. u.), Kaus. *saditi* „setzen = pflanzen“ (daher *sads* „Pflanze“, russ. *sad* „Garten“), lit. *sodinū*, *soditi* „setzen, pflanzen“, apr. (mit **s*) *saddinna* „stellt“ (mit ähnlicher Bed.-Entw. will Pedersen KZ. 39, 460 arm. *zot*, -oy „Kraut“ als Ersatz für **hot* hierher stellen)?

Vereinzelte nasalierte Formen:

aksl. *sēda* „setze mich“, apr. *syndens*, *sindats* „sitzend“ (unsicherer Beurteilung, s. Reichelt KZ. 39, 77, Trautmann Apr. 426 f.); vielleicht ai. *asandi* „Sessel“ (oder Mischung von *asanam* „Sitz“ mit *sad-*, *asādā-h* „Sitzkissen“ u. dgl.); mpers. *ni-sinēt*, np. *ni-sinad* „sitzt“ (**sin^h-na*?). Vgl. über diese hinsichtlich Alters und Bildungsweise noch nicht recht klaren Formen Bartholomae IF. 7, 93, v. Rozwadowski BB. 21, 149, Meillet Et. 21 f., Keller KZ. 39, 146 f. (und über gthav. *n-sasya* Bartholomae Airan. WB. 1771, zum airan. Wb. 242, Scheftelowitz ZdMG. 59, 693, 711 f.).

Formen mit i:

ai. *sīdati* „sitzt“ (wohl für **sīdati* aus redupl. **si-īd-ati*, mit Ersatz von *q* durch *d* nach *sad-*); av. *hīdaiti* „sitzt“ (mit *i* als Reduktionsvokal; genauere Bestimmung als *e*, zur Dehnstufe *ē*, versucht Güntert Abl. 17 f.; oder eher **s₂d-* zu **sīd* durch pal. Einfluß des *s* oder Kreuzung mit **si-īd-*? ähnlich schon Bartholomae KZ. 27, 357 Anm. 1); mpers. *nī-šinēt* (Gdf. **nī-sīd-nāti* scheint nicht sicher, s. die Lit. oben, wozu auch Scheftelowitz IF. 33, 160); gr. *ἵζω* „setze“ (entw. **si-īd-ō*, s. ai. *sīdati*, lat. *sīdo*, oder **s₂dīō*), *ἵδνω* „setze, stelle auf“ (**sēdrūō*); lat. *sīdo* „setze mich“ (**si-īdō*), umbr. *sistu* „considito“, *antersistu* „*intersīdito“ (**si-īd-etōd*); russ. *sīdēt's* „sitzen“ (eher aus ursl. **sēdēti*, Fortunatov KZ. 36, 50 Anm., als mit Iterativdehnung von einem **sēdēti* = idg. *s₂dē-*). Eine Wz. idg. **sīd-* ist daher für diese Formen nicht anzunehmen, ebensowenig daher eine Urwurzel *sē(i)d-*, wozu *sed-* Ablautsneubildung sein müßte. Vgl. Osthoff Pf. 414 f., Rozwadowski BB. 21, 147 ff. (Lit.), Bartholomae Airan. Wb. 1754, Reichelt 39, 47 f. Keller KZ. 39, 146 f., Brugmann I² 504, GrGr.² 281, 291, aber auch II² 3, 139 Meillet Msl. 14, 337, Vf. LEWb.² u. *sedeo*, Güntert Abl. 17 f.

Nominalbildungen:

ai. *sattā-* „gesessen“, av. *pasuś-hasta-* m. „Hürde“ (*Niederlassung) für Kleinvieh, lat. *ob-sessus* usw., anord. ags. *sess* m. „Sitz“, vgl. auch lit. *sēstas* Ptc. und lit. *sōstas* „Sessel“, *sōsta* „Thron“, apr. *sosto* „Bank“, ai. *sattar-* m. der „Sitzer“, lat. *ad-*, *ob-*, *pos-sessor*;

ai. *sādas-* n. „Sitz, Ort, Stelle, Aufenthalt“, gr. *ἔδος* n. „Sitz“, av. *hadiš-*, ap. *hadiš-* „Wohnsitz, Palast“ (idg. *-s* oder *-is*); dehnstufig anord. *sætr* (**sētiz*) n. „Sommerweide des Viehs, Alm“ (air. *sīd* „Friede“ ursprgl. n. *es*-St. wohl zu **sē(i)* „nachlassen“; Stokes KZ. 28, 292 will auch das von Thurneysen KZ. 28, 153 mit lat. *sīdus* verglichene ir. *sīd* n. *es*-St. „Wohnung göttlicher Wesen“ damit gleichsetzen);

air. *suide* n. (**sōdiom*) „Sitz, sitzen“ = lat. *solium* „Thron“ (s. Vf. LEWb.² m. Lit.; nichtzulit. *sūlas* „Bank“ u. dgl. trotz J. Schmidt KZ. 36, 102 und Perssons Beitr. 379 f. neuerlicher Verteidigung, s. auch Sommer Hdb.² 176, Kretschmer Gl. 6, 345; über die fernzuhaltenden lat. *solea*, *solum* s. Vf. LEWb.² s. v.); lat. *prae-sidium*, *insidiae* (*consilium*? s. Vf. LEWb.² s. v.; in der Bed. ähnlich wäre arm. *atean* „Versammlung“, Meillet Msl. 8, 154; Pedersen KZ. 38, 198).

lat. *sēdēs* „Sitz“ (: *sēdi-bus* = lit. Inf. *sēdē-ti*: 1. pl. *sēdi-me*, Brugmann II² 220; kaum besser aus dem alten *es*-St. **sēdes-* herzuleiten, wie z. B. Sommer Hdb.² 371, wo Lit. vorzieht; *sēdile* kann allerdings nicht als innerlateinische Stütze der Wz. *sēd-* gelten, da Formans *-lei-* enthaltend); vgl. an weiteren dehnstufigen Bildungen ai. *sadā-* m. „das Sitzen“, *sādin-* „(auf)sitzend =“ reitend, Reiter“ (vgl. auch russ. *rsádnik* „Reiter“), anord. *sāt* f. „Hinterhalt“, ags. *sæt* ds., ahd. *-sāga* (in Ortsnamen) „Wohnsitz“, mhd. *sāze* f. „Sitz, Wohnort, Hinterhalt, Belagerung, Lebensweise“, jo-Adj. anord. *sætr* „zum Sitzen geeignet“, wovon *sæti* n. „Sitz, Heuhaufe“ = ahd. *gisāzi* „Sitz, Gesäß“, aksl. *prē-sēda* „insidiae“;

mit *ō* anord. ags. *sōt* „Ruß“ („angesetztes“; daß ahd. *ruoz*, mnd. *rōt* „Ruß“, s. Bugge und Noreen Lit. 136, etwa in Zsetzungen wie Herdruß *s-* zu *z-*, *r-* entwickelt haben sollen, ist ganz unwahrscheinlich; kaum besser aber Weigand-Hirt; = got. *hrōt* „Dach“).

aksl. *saída*, lit. *siūdīai* pl., lett. *suodri* „Ruß“ (aber fernzuhalten, da mit nicht aus *š* lautgesetzlich herleitbarem Vokalismus, air. *sūide* f., cymr. *huddygl*, bret. *huzel* „Ruß“, s. Pedersen KG. I 71, 183 und Thurneysen IA. 26, 26);

anord. *set* n. „Aufenthaltort“, pl. *sjet* „Wohnung“, ags. *set* n. „Heerlager, Stall, Pferch, Sonnenuntergang“, ahd. *sez* n. „Sitz, Sessel, Gesäß, Belagerung“;

cymr. *sedd* f. „Sitz“ (**seda*; ob *hedd* m. „Friede“ entsprechendes **sedos* sei, hängt von der Beurteilung des davon nicht zu trennenden ir. *síd* ab), eisiedd „Sitzen“, abret. *esid* „sedile“ (**eks-di-sedo-*), gall. *essedum*, -a „zweiräderiger Wagen, von den Kelten als Kriegswagen gebraucht“ (mit **en-*, vgl. gr. *ἐν-εδος*, *ἐν-εδοα*, lat. *insides*, *Nov-en-sides*, -*siles* „neueingesessene Gottheiten“, an. *i-sela* „drinnensitzen“, air. *indessid* „insidit pf.“, s. zu letzterem auch Pedersen KG. II 605);

gr. *ἔδρα* „Sitz“, anord. *setr* n. (gen. *setrs*) „Sitz, Sitzen“ (nicht besser auf den *es*-St. **sedes-* bezogen, was *i* in der Wz.-Silbe erwarten ließe),

lok. *ἔλδ· καθέδρα* Hes. = lat. *sella* „Stuhl, Sessel“, gall. *canoco-sedlon* „Sitz“, got. *sitts*, ags. *sētl* n., ahd. *sezal* m. „Sitz, Sessel“, nsorb. *sedlo* „Sitz“ (abg. *selo* „Grundstück, Bauernhof, Dorf“ ist davon wzhft verschieden, aber vielleicht in der Bed. beeinflusst; s. Meillet Et. 419); aksl. *sedlo* „Sattel“ ist **sedelo*, vgl. aksl. *o-sedlati* „satteln“, arm. *etl* „Platz, Stelle“ (dazu auch *teti* „Ort, Stelle“; Scheffelowitz BB. 29, 28, Pedersen KZ. 39, 373);

as. *sethal* m. „Sitzen, Sitz“, dat. *sedle* „(zum) Sonnenuntergang“, ahd. *sethal*, *sedal* n. m. „Sitz, Wohnsitz, Ruhesitz, Stätte“ (idg. **setlo-* aus **sedlō-*; davon ahd. *sidilo* „agricola“; nicht besser werden diese zu *kseilō* „gestellt“, anord. *sedoll*, ags. *sadol*, ahd. *satul*, *satal*, *satel* „Sattel“ (idg. **setlō-* aus **sedlō-*; de Saussure Msl. 6, 217, Lidén PBrB. 15, 515, Noreen Lit. 200; Falk-Torp u. *sadel*); daneben (im ar. geneuertes?) **sed-lom* in av. *hastra-* n. „Versammlung“ = ai. *satrá-* n. „Feier, Fest“ (s. Bartholomae IA. 8, 15).

Über gr. *ἔδαφος*, *ἔδελον* s. **ued-* „Erdboden“.

Mehr oder weniger verdunkelte Zusammensetzungen:

ai. *nēdīyas-* „näher“, *nēdīṣṭha-* „nächst“ = av. *naxdyō* adv. „(räumlich) näher an“, *naxdišta-* „der nächste“, np. *naxd* „nahe“ (s. Bartholomae Airan. Wb. 1060 f., Brugmann II² 2, 799), av. *āsna-* Adj. „nahe“ (**ā-sd-na-*, PPfP., vgl. vollstufig ai. *āsanna-* „nahe“, Bartholomae IF. 5, 367);

idg. **ni-zd-os* „Nest“ („Ort zum Niedersitzen“; Praef. *ni-* „nieder“, s. Brugmann II² 2, 861; Schulze KZ. 40, 414 Anm. 3 zieht „Ort zum Einsitzen“ vor): ai. *nīdā-* m. „Ruheplatz, Lager“, lat. *nīdus* „Nest“, mir. *net* „Nest“, cymr. *nyth* „Nest, Wohnung“, corn. *neid*, bret. *nez*, *neis* ds., arm. *nist* „Lage, Sitz, Residenz“, ahd. ags. *nest* n. „Nest“, mit volksetymologischen Umgestaltungen lit. *lėdas*, lett. *ligzda*, aksl. *gnědo* „Nest“ (Vermutungen bei Vf. KZ. 34, 508, LEWb.² u. *nīdus* und Berneker 313 m. Lit., dessen Ansatz eines **nē(i)zdo* freilich fehlgeht; unfruchtbare Negation bei Brückner KZ. 45, 53). Vgl. Vaniček LFWb.² 142, Häbschmann, ZdMG. 36, 119, Arm. St. I 45, Arm. Gr. I 478, Fick I⁴ 99, 274, 506 (mit unrichtiger Anknüpfung

an *nes-), II¹ 194 usw. Dasselbe Praefix in ai. *nīśidati* „setzt sich“, av. *nīśidaiti*, ap. *niyusadayam*, arm. *nstim*, s. o.;

idg. *o-zdos „(ansitzender) Zweig, Ast“, s. d.; auch gr. *ὄζος* „Gefährte, Diener“ aus *o-zdos „Beisitzer“ (s. Boisacq s. v. m. Lit.).

Idg. *pi-s(e)d- „draufsitzen = drücken“: ai. *piḍayati* (*pi-zd-ejō „drückt, unterdrückt, quält“ (Pf. *pipāde*; *piḍa* „Druck, Schmerz“), gr. *πιέω* „drücke“ (**π-οεδίω*) (Brugmann II¹ 8, 1077, II² 2, 839 f., II³ 3, 14, 183, Osthoff PBrB. 18, 243 ff.); über apr. *peisda*, slav. *pisda* usw. s. unter *pezd-*.

Keine Zs. m. *s(e)d- ist slav. *ja-zda* „das Fahren, Reiten“, s. Bernerker 451, Brückner KZ. 45, 52 gegen Brugmann IF. 15, 102.

Auch *es- „sitzen“ ist aus der 3. sg. *e-s[d]-tai erwachsen (Hirt IF. 37, 227 f.):

ai. *aste* = gr. *ἵσται* „sitzt“, 3. pl. *asate* = hom. *ἵσται* (besser *ἦσται*), vgl. av. Inf. *aste* „sitzen“, *āhante* „sie sitzen“; vgl. bes. den Akzent *αὐτῷσθαι* (von zwei Praeverbien trägt das zweite den Ton). Ältere Lit.: Curtius³ 377 f., Osthoff Pf. 170 ff., Fick I¹ 13, 174, 366, II¹ 23 (wo mit Unrecht ir. a. d. pl. *asib* „exibus“, als *asā „Sitz, Kutsche“ angereicht ist); zu den gr. Formen s. noch Boisacq u. *ἵμαι* (und *ἱαρόζ* Nachtrag).

B. *sed- in der Bed. „gehn“:

Ai. *a-sad-* „hintreten, hingehn, gelangen“, *ut-sad-* „sich zur Seite begeben, sich entziehen, verschwinden“, av. *pasdayeiti* „verscheucht (macht weggehn“; Bartholomae ZdMG. 50, 686), av. *apa-had-* „sich wegsetzen, wegrücken, ausweichen“, *asnaoiti* (*ā-zd-neu-ti) „geht heran“ (vgl. auch oben *āsna-*, ai. *nēdīyas-* usw., die zwar wohl auf der Vorstellung des Heranrückens beim Sitzen beruhen, aber doch schon die Vorstellung der Heranbewegung durchführen lassen), av. *aiwey-a-sti-* „Bahn, Zurücklegung des Wegs“ (-sd-ti-; Bartholomae IF. 12, 119); gr. *ὁδός* „Weg“, *ὁδῆς* „Wanderer“ *ὁδεῖω* „wandere“, aksl. *chodъ* „incessus, *ḡdāqna*“, *choditi* „incedere, gehn“, *sids* PPfA. „gegangen“ (s = idg. s. a. Güntert Abl. 88; *ch-* aus idg. s- wohl zunächst in Zs. mit *pri-* und *u-* entstanden, Pedersen IF. 5, 62, Bernerker 392, trotz Brückner KZ. 45, 24).

Vgl. Curtius³ 241, Pedersen aaO., Brugmann IF. 13, 85 f. Die Bed. „gehn“ ist aus „sitzen“ in Verbindung mit Praefixen herleitbar, vgl. dt. „setz dich zu mir her“, was ein erst herankommen voraussetzt, und die obgenannten Bed. „wegrücken—weggehn“ (Pedersen; weniger dürfte an das Aufsetzen des Fußes beim Gehn zu denken sein, Brugmann); diese Bed.-Entwicklung muß aber wegen *ὁδός* = *chodъ* bereits ursprachlich begonnen haben. Hieher vielleicht als Zs. mit einem zum Pron. *ko-*, *kio-* gehörigen Adv. **kje-* av. *syazd-* „zurücktreten vor, aufgeben“, *sīdhyamna* „zurückweichende“, *sīdyō* „aufgehend“, *sīdra-* „scheu“ und lat. *cēdo* „schreite einher; weiche, gebe nach“ (s. Brugmann IF. 13, 84 ff., Thurneysen IF. 14, 131, Vf. LEWb.² u. *cedo*; ir. *cet* heißt dagegen nach K. Meyer SBBerl. Ak. 1914, 939 ursprgl. nicht „Erlaubnis“, sondern „es ist erlaubt“ und hat, da nach ihm Kürzung aus lat. *licet*, auszuschneiden). Bezzenbergers BB. 27, 166 Verbindung von gr. *κεδρός* „sorgsam, geehrt“ als „cui ceditur“ mit lat. *cēdo* verdient davor nicht den Vorzug.

sep- „mit innerer Anteilnahme etwas betreiben, besorgen“.

Ai. *sápati* „lieblosen, unwerben, rühren, pflegen, betreiben, sich um etwas zu tun machen“, av. *hap-* (2. 3. sg. *hafsī*, *haptī*) „(in der Hand) halten, stützen“; gr. *ἔπω* (mit *ἀμει-*, *δι-*, *ἐφ-*, *μεθ-*, *περι-*), Aor. *ἐπ-έ-ειπον*, *-σπεῖν* „womit beschäftigt sein, besorgen, bereiten, bearbeiten“ (Fick I⁴ 138, 561, unter richtiger Trennung von *ἐποιμαί*, **sep²*); *ὅπλον* „Rüstzeug, Werkzeug, Gerät, Rüstung, Waffen“, *ὀπλέω* „schirre an“, *ὀπλομαι* „bereite mir zu (die Mahlzeit)“, *ὀπλίζω* „mache zurecht, bereite zu, schirre an, rüste“ (s. bes. L. Meyer KZ. 23, 73 f., Sommer Gr. List. 99). Vielleicht anord. *sefi*, ags. *sefa*, as. *sebo* „Sinn, Gemüt“, got. *sifan* „frohlocken“ (s. Uhlenbeck PBrB. 27, 130 f.); mit *ἔπω*, arm. *epem* „koche“ ist aber keine glaubhafte Verbindung herstellbar.

Dazu idg. **sepeliō* in ai. *sáparyati* „veneratur“, ap. *hapariya-* „Ehrfurcht bezeugen“, lat. *sepelio*, -ire, *sepultum* „begraben“ d. i. „venerare sepulcro“ (Benfey, Sonne, s. Bechtel Lex. 135, ferner Schulze KZ. 41, 335, und zur altentümlichen l-Bildung überhaupt auch Pedersen KZ. 39, 354 f.; die ar. Verba also nicht nach Hoffmann BB. 18, 287 und Prellwitz KZ. 47, 296 mit idg. *r*, und zu gr. vielleicht kypr. *ἐπεροῦσαι* *φιλοπονησαι*, *ἐπέροσαν* *ἐπεροῦσαν* Hes., die wohl die Praep. *ἐν* als erstes Glied haben).

septm „sieben“.

Ai. *saptá*, av. *hapta*, arm. *evtn* (Hübschmann Arm. St. I 30, Arm. Gr. I 445), lat. *epsem*, air. *secht n-*, cymr. usw. *saith* (zum brit. bewahrten *s-* s. Pedersen KG. I 72), got. ahd. *sibun*, ags. *seofon*, anord. *sian* (zum lautlichen s. Brugmann II² 18; -*n* bewahrt nach einem neben **sibun* stehenden *sibuni*; *t*-Verlust im Ordinale *sep(t)m-tos* dissimilatorisch erfolgt; ob *septun* der Lex. sal. noch gesprochenes *seftun* oder Latinisierung eines echten **sifun* ist, steht dahin), lit. *septyni*, aksl. *sedm* (nach dem Ordinale), alb. *state* (**s[e]*ptm-ti- G. Meyer Alb. Wb. 415, Brugmann I² 971; Zahlabstraktbildung wie ai. *saptati-*, av. *haptaiti*- 70, anord. *siaund* „Anzahl von 7“).

Ordinale; **septimos* in ai. *saptamá-*, npers. *haftum*, gr. *ἑβδομος*, dial. *ἑβδομος* (die Erweichung stammt aus einer Form *ἑβδομος*, vgl. aksl. *sedm*), lat. *septimus*, air. *sechtm-ad*, cymr. *seithfed* (**septm-etos*), alit. *sēkmas*, apr. *sep(t)mas*, aksl. *sedm*; **septm-to-s* in ai. *saptūthah*, av. *haptāda-*, as. *sivotho*, ags. *seofoda* (auch akzentuell = *saptātah*; daneben ahd. *sibunto*, as. *sivondo*, anord. *siunde*, *siaunde*), lit. *septintas*.

S. Curtius³ 265, Brugmann II² 1, 18 ff. passim, auch über weiteres Zubehör.

1. sem- „schöpfen“.

Lit. *semiū*, *sēnti* „schöpfen“, *sāntis* „Schöpflöffel“ (mit -el-Weiterbildung lett. *smel'ū*, *smēlt* „schöpfen“, Persson Beitr. 577); air. *doesmet* (**to-eks-sem-*) „sie gießen aus“, Imper. *fessim* „gieß aus!“ und andere Zs. mit *sem-*, s. Pedersen KG. II 624; mit dem Verbalnomen **sem-tiō(n)-* in Inf. *teistiu* „das Ausgießen“, *tairsitiu* „inundatio“ (**to-air-uks-sem-tiō*), *tuistiu* „Zeugung, Schöpfung“ (*to-uks-sem-tiō*) vgl. auf Grund einer abstufenden Flexion -*tiō(n)*:-*tin-es* (z. B. u. *nātinē*: lat. *nātio*), lat. *sentina* „Schiffsbodenwasser, Kielwasser, Schiffsjauche“ (ursprgl. f. Adj., scil. *aqua*); viel-

leicht (Petersson KZ. 47, 279) arm. *amal* „ausleeren, entladen“ (*sma-mi*?), Fick I⁴ 562, Prellwitz¹ 25, 34, Bthl. IF. 7, 94 (wo gegen Zuteilung von *sentina* zu *seq-, senq-* „abriunen“ als **senctina* durch J. Schmidt Krit. 63, Vondrak BB. 29, 206, Scheftelowitz IF. 33, 167; *sentina* auch nicht nach Froehde BB. 7, 85 zu gr. *śais*, worüber s. u. **ysi-*, und zum unbelegten, etymologisch nicht verwertbaren ai. *satina-m* „Wasser“; s. noch Vf. LEWb.² s. v.), Lidén St. 37 f., Solmsen Beitr. 181 ff., 189. Höchst fraglich ist Anreihung von ai. *sāta-b-, -m* „Gefäß, Schale, Schüssel“ (Lidén aaO.); lat. *matula* ist nicht nach Sütterlin IF. 4, 92 als **smat-* verwandt; ein lat. *sim-pulum* gibt es nicht.

Über die gr. Gefäßnamen *ἀριος, ἄρυ (ἄρη), ἄρις, ἄριος* s. u. *sem-* „eins; zusammen“. Mit letzterem ist unser *sem-* „schöpfen“ nach Solmsen vielleicht ursprünglich dasselbe, indem das Schöpfen des Wassers als ein Zusammenfassen, sammeln des auseinanderfließenden Elementes aufgefaßt oder noch konkreter von den beim Schöpfen zur Höhlung zusammenge-schlossenen beiden Hände benannt sein mag.

2. *sem-* „eins“ und „in eins zusammen, samt, mit“; höheres Alter der Bed. „zusammen“, so daß **sem-* „eins“ ursprünglich eine aus mehreren Teilen zusammengefaßte Einheit bezeichnet habe (J. Schmidt KZ. 36, 397, Brugmann II² 2, 7), scheint mir nicht gesichert. Die im folgenden auseinander gehaltenen Bedeutungsgruppen sollen nicht die überall vorhandenen Übergänge verdunkeln.

1. Mit vorherrschender Zahlwortbedeutung „eins“:

gr. *εἷς, ἕν, μιά* (**sems, *sem, *sm-iə*), gen. *ἑνός* (für **εἰνός* oder **ἀνός* nach **εἷς, ἕν*) „ein“, *μῶνός* „Einhufer“ (**ou-ōwnós*, de Saussure Mém. 285, Wackernagel KZ. 30, 316), kret. *ἀνάς*, tarant. *ἀνάς* „einmal“, Komp. *ἄρεος* (att. *ἕρεος*, s. Boisacq m. Lit.) „der eine, der andere von zweien“ (= cymr. *hanner*, corn. bret. *hanter* „Hälfte“, s. u. **seni-* „für sich“); arm. *mi* „eins“ (**sm-iəos*, Hübschmann Arm. St. I 43, Arm. Gr. I 474);

lat. *sem-per* „in einem fort, immer“ (**sem* = gr. *ἕν*, vgl. unten germ. *sin-*; noch unklar ist die Bildung von *simitu* „zugleich“, s. Vf. LEWb.² s. v. und über das ähnliche air. *emith* „tanzquam, quasi“, cymr. *hefyd* „auch“ aus **semiti*(*ū*?) „ähnlich“ auch Loth Rc. 30, 258; Thurneysen Misc. Ascoli 3 setzt richtiger **semiti-* an, zu ai. *sa-m-iti-*); kaum richtig wird *mille* aus **smi* *ghesl* „eine Tausendheit“ erklärt (s. Boisacq u. *χίλιος* m. Lit., Brugmann II² 2, 47 f., wo auch über das ebenso unsicher in **sm-gheslom* zerlegte ai. *sahasra-m*, av. *hasaxra-* „eintausend“; s. über *mille* noch unten 3.); air. *cumme* „ähnlich“ aus **kom-smiəo-* „ganz der eine, der gleiche“? (Pedersen KG. I 87); germ. **sin* (d. i. idg. **sem* a. sg. n. in adv. Erstarrung) „in einem“ = „zusammen“ oder „immerwährend“ oder „durchaus, sehr“ in as. ahd. *sin-hien*, ags. *sin-hiwan* „conjuges, Ehegatten“, got. *sin-teins* „tätlich“ (nicht zu **seno-* „alt“, z. B. Feist Got. Wb. 232), as. *sin-nahti*, ags. *sin-niht* „ewige Nacht“, mhd. *singrünē*, ags. *singrēn*, anord. *sí-grønn* „immergrün“, ags. *sin-herc* „großes Heer“, ahd. *sin-fluot* „große Flut“, anord. *sí-valr*, ags. *sine-weall*, and. *sinu-wel* „ganz rund“ usw.

sm- als 1. Zagglied: ai. *sa-kṛt*, av. *hakəret* „einmal“ (über ai. *sa-hasram* s. o.), gr. *ἅ-πας* „einmal“, *ἁ-πλόος* „einfach“, lat. *sim-plus, -plex* „einfach“,

gr. *é-xatón* „ein-hundert“ aus **á-xatón* nach *éç* oder einem **év-xatón*. Vgl. unten **sm* „in eins zusammen, mit“.

Mit Gutturalsuffixen: gr. *ἑγγία* *éç*. *ἰάριον* (**év-γία*; vgl. Solmsen IF. 14, 437, Brugmann KVG. 372, Distrib. 20, Schulze KZ. 45, 333), lat. *singuli* „einzelne“ (ohne das diminutive *-lo-* vermutlich *sincinium* „Einzelgesang“ das eher aus **singo-canion* als aus **sem-canion* entstanden ist);

mit *gh* vermutlich arm. *ez* „einer“ (**sem-gho-*? damit *hez* „mild, recht-schaffen“ als „einfach von Sitten“ gleich? Pedersen KZ. 39, 414); mit *h* ai. *çacrant-* „sich gleichmäßig erneuernd, eine ununterbrochene Reihe bildend, jeder, all“ (aus **sa-çvant*, mit Formans *-uent-* von idg. **sm-ko* etwa „in einem Zuge, in einer Reihe“; das nach *óμυρτιες* geschaffene *á-πας* ist nicht näher vergleichbar, s. Pedersen KZ. 39, 376), vielleicht alb. *ghde* „jeder“ (**sem-ko-* „von einer und derselben Art“? Brugmann Total. 26 f., Pedersen aaO.: verfehlt Fay IF. 32, 330 f.).

Mit *l*-Suffixen: gr. *ὁμαλός* „gleich, eben, glatt“ („in einer Art verlaufend“, vgl. u. *ὁμός*), lat. *similis* „ähnlich“ (**semelis* „von ein und derselben Art“), *simul*, älter *semot*, *semul* „zugleich“ apokopiert aus **semeli*, woneben nach *bis*, **tris(ter)* erweitertes **semli* „einmal“ in *semel* (Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.), umbr. *sumel* „zugleich“ (mit demselben *o* wie *ὁμαλός*? oder letzteres erst nach *ὁμός* aus **áμαλός* umgefärbt?); mit Red.-St. air. *samail* „Bild, Gleichnis“, (proklit. *amal* „wie“, eymr. usw.) *hafal* „ähnlich, gleich“, air. *samlith* „simul“, *cosmail* „consimilis“ (zum Vokalverhältnis vgl. lat. *sine*: air. *sain*); got. *simle* „(*einmal =) einst“, ags. *sim(b)le*, *simles*, *simblon* „immer“, ahd. *simble(s)*, *simblum* ds., nach Loewe KZ. 47, 95 auf einem n. **semlo-m* „eine Zeit“ beruhend, das aus dem subst. Adj. n. **semli-* (: lat. *simul*) umgebildet, aber auch alter *lo*-St. wie gr. *ὁμαλός* sein kann (nicht nach Ritter AfdSt. d. neueren Spr. 119, 180; 122, 99 aus **sin-* „immer“ + **mēla-* „Zeit“).

2. **samo-* „einer“ = irgendeiner (unbetont):

ai. *samā-* „irgendein“, av. ap. *hama-* „jeder beliebige, omnis“; daneben ai. *simā-* „jeder“ (aus „irgend einer, jeder beliebige“), Red.-St. zur Dehn.-St. **sōmo-*, s. u. (J. Schmidt 32, 372, Persson Beitr. 144, Güntert Abl. 16);

arm. *amēn*, *amēn-ain* „alle, omnis“ (über arm. *omn* „irgendwer“ s. vielmehr Junker KZ. 43, 344);

gr. *ἀπό-* „irgend ein“ in *ἀμῆ*, att. *ἀμῆ* „irgendwie“, *ἀπόθεν*, att. *ἀπόθεν* „irgendwoher“, *ἀπόθι* „irgendwo“, *ἀμῶς*, att. *ἀμῶς* „irgendwie“, *οὐδ-ἀμῶς* „nicht einer, keiner“, *οὐδαμῶς* „keineswegs“ (vgl. Brugmann Total. 5); got. *sums* „irgend ein, ein gewisser“, pl. „einige, manche“, anord. *sumr* „quidam, nonnullus“, as. ags. ahd. *sum* ds.

3. „in eins = zusammen, mit“:

**sm-*: ai. *sa-hd*, *sadha* „gemeinsam, zusammen“ = av. *hada*, ap. *hada* „zusammen“, ai. *satrd* „zusammen, ganz und gar“ = av. *hadrd* „zusammen, zugleich, vereint mit“, ai. *sādam*, *sada* „allzeit, stets immer“ (Brugmann Total. 22 ff.) = av. *hada* „immer“, ai. *sa-dhrī* Adv. „zusammen“ (: Wz. **dher-* „halten“, wie auch:) gr. *ἀ-θρόοι*, att. *ἀ-θρόοι* „im Verein, gesamt“ (Lit. bei Boisacq s. v., dazu Linde LÜA. 34 I No. 3, S. 14 f.), *ἀ-λόχος* „consors tori“, *ἀ-δείφός* „couterinus“, *ἀ-κόλονθος* „Weggefährte“ (aus *ἀ-* durch Aspiratendiss.). — Ai. *smāt* „zusammen mit“, *mat* „ds.; immer, immerdar“; gr. *ἀμα*, dor. *ἀμᾶ*

„in einem, zugleich“ (ob nach Brugmann II² 2, 897 als **āmar* mit ai. *smat* bildungsverwand?), wozu *ἀμωόμενος* *συναγωγών* Hes., *ἀμάομαι* (*ἐπ-, προσ-, παρ-, συν-*) „sammle“, *ἄνθος* „Haufen Getreide, Schober“, *ἀμάλλα* „Garbe“ (s. Schulze Qu. ep. 363 Anm. 3, Solmsen Beitr. 1185, Bechtel Lexil. 36) und weiter auch Gefäße oder Behälter speziell zum Ansammeln von Wasser: *ἄνθος*, *ἀνθία* „Schöpfgefäß; Sammelwasser, Kielwasser im Schiffe; Schöpfraum, Kielraum im Schiffe“, woher *ἀνθίειν* „schöpfen“ (**ām-θλος*), *ἄμη* (Lw. lat. *hama*, daraus weiter mhd. *amē* „Ohm“, ags. *ōme* „Becken“), *ἄμη* „Wassereimer“, *ἄμψ* „Nachtopf“, *ἄμψιον* „Opferschale“ (nicht als **sang-niom* zu lat. *sanguis*), s. Prellwitz¹ 25, ² 42, Solmsen Beitr. 180 ff. (ausführlich m. Lit.; dadurch ist auch Osthoff MU. VI 342 überholt), Vf. LEWb.² u. *ampla*, Fränkel IF. 32, 144, Bechtel Lex. 36 f.; auch diesen Wörtern wird eher die Vorstellung „zum Sammeln des Wassers dienendes Gefäß oder Raum“ zugrunde liegen, als „zum Wasserschöpfen dienendes Gefäß“, unter welcher sie von den Genannten in erster Linie an *sem-* „schöpfen“ angeknüpft werden (das allerdings vielleicht ursprgl. = **sem-* „zusammen, sammeln“ ist); die mit *ἄνθος* übereinstimmende Bed. von lat. *sentina* (s. **sem-* „schöpfen“) kann in dieser Richtung nichts beweisen.

**som*; ai. *sām-* „zusammen, zugleich mit“, av. ap. *ham-* „mit“ (in Verbindung mit Verben und in Zs. mit Nomina; arm. *ham-* „mit“ wohl aus dem Iran.);

lit. *sam-*, *sq-* (z. B. *sam-dyti* „dingen“, *sán-dora* „Eintracht“, *sá-zinė* „Gewissen, conscientia“, apr. *san-*, *sen-* (*san-insle* „Gürtel“, *sen-rinka* „colligit“), *sen* Praep. „mit“ (eher aus **san* als aus idg. *sem* s. Trautmann Apr. 424 f., Brugmann II² 2, 896 f.), aksl. *sq-* „mit“ (*sq-sěda* „Nachbar“, vgl. ai. *sq-sad* „Versammlung“, *sq-loys* „consors tori“, vgl. *ā-loxos* usw.).

Mit aksl. *sq-* vereinbar ist *san-*, *sa-* z. B. in *san-iti* „convenire“, *sa-vězati* „zusammenbinden“, sowie *sa* Praep. „mit“; doch könnte hier auch eine mit lat. *com*, gr. *κατά* verwandte Form unterlaufen, wobei *sa* in der Bed. „ab, weg“ an *κατά* „von-herab“ erinnerte; ob lit. *sū* „mit“ aus dem Slav. stamme, ist sehr unsicher. S. über diese klärungsbedürftigen Fragen Meillet Msl. 9, 49 ff., Ét. 162 f., v. Blankenstein IF. 21, 113 f., Vf. LEWb.² u. *com*, Brugmann II² 2, 896 f., Boisacq 680, Trautmann Apr. 425.

Von **som* stammt **somo-s*; ai. *samā-* „eben, gleich, derselbe“, *samām* Adv. und Praep. „zusammen“ (s. auch über *sāman* n. „Lied“ u. *soitos* „Zauberei“) *samā* „in gleicher Weise, mitten hindurch“, *amayati* „ebnet, bringt in Ordnung“, av. ap. *hama* „gleich, derselbe“, (ar. *samā-* nach Brugmann Tot. 5 aus **samo-* „mit dem aus *āma*, dor. *āmā*, äol. *āmνός*, *āmνς* zu entnehmenden *āmō-* „derselbe, gleich“ zu identifizieren“, liegt keine Nötigung mehr vor, seitdem die Entsprechung idg. *o* = ar. *ā* als unrichtig erkannt ist).

Gr. *ὁμός* „gemeinsam; ähnlich, gleich, eben, glatt“, *ὁμοῦ* Adv. und Praep. „zusammen“, *ὁμοῦθεν* „aus demselben Ort“, *ὁμοῦσε* „an demselben Ort“, *ὁμοῦς* „gleichwohl“ (*ὁμοίος*, natt. *ὁμοιος* „ähnlich“); air. -*som* „ipse“, air. *sund* „hier“, cymr. *hunn* „dieser“ nach Pokorny IF. 39, 217 aus idg. **som-dhe*, welches zu *sondo-* umgebildet wurde; got. *sa sama* „derselbe“, an. *samr*, inn *sami* „derselbe“, *samt* Adv. „ununterbrochen“, ahd. *der samo* „derselbe“, vgl. auch Zs. wie got. *sama-kuns*, anord. *samkynja* „von gleichem

Geschlecht“, gr. *ὁμόγενος* ds., ai. *sama-jātiya* „gleichartig“, anord. *samsedra*, *δομοπάτωρ* ap. *hamapiter-* „von demselben Vater“, *sammōdri*, *δομομήτωρ* „von derselben Mutter“.

Auf ein *i*-Fem. **somī*, **smī* „Beisammensein, großer Haufe, Vereinigung, z. T. auch kämpfendes Aneinandergeraten“ bezieht Hirt IF. 31, 12 f. ansprechend ai. *samī-kā-* n. „Kampf, Schlacht“, gr. *δομι-λος* „Haufe, Versammlung, auch Schlachtgedränge“ (äol. *δμιλλος* bei Grammatikern dürfte Hyperäolismus sein), *δμιλία* „Umgang, Verkehr“, *δμιλλέω* „verkehre“ und lat. *miles* „Soldat“, das (im Formans nach *equus, pedes* gerichtet) auf einem **smīlo-* oder **smīli* „Haufen oder speziell Kampfhaufen“ beruhen kann (unannehmbar über *miles* Fay ClQu. 3, 272, Kent JAPh. 41, 5 ff.). Vielleicht ist auch *mille* (s. o. unter 1), wenn sein *ll* auf psycholog. Geminatio behufs Bezeichnung einer großen Zahl erklärt werden darf, bloß dies alte **smī-li* „großer Haufe“??

Abweichend verglich Johansson IF. 2, 34 Anm., Vf. LEWb.² u. *miles* dieses und *δμιλος* mit ai. *milāti* „kommt zs., vereinigt sich“, *mela-* m. „Zusammenkunft, Verkehr“, wogegen Hirt mit Recht den Quantitätsunterschied und bes. das Fehlen der ind. Worte in der älteren Lit. einwendet; -*il-* (wozu -*el*-sekundär sich gesellt haben kann) ist vokalisches zweideutig, auch kann *l* für *ḷ* stehen; beim späteren Auftreten der ai. Sippe könnte mit *ḷ* aus *l* gerechnet und ein **mit* „Vermischung, Verkehr“ zu *miḡ-rā-* „gemischt“ usw. (s. *meik-* „mischen“) als Gdlage erwogen werden. — Beziehung auf das kämpfend Beisammensein, aber mit anderer formantischer Gestaltung zeigt gr. *ἀμιλία* „Streit, Kampf, Wettstreit“, *ἀμιλλᾶσθαι* „wettkämpfen“ (von Charpentier KZ. 47, 182 f. ebenfalls mit ai. *milāti* vb.), das als **āmilia* auf *āma* entweder mit formantischem -*ilo-* oder mit zu *εἶμι* gehörigen -*i-lo-* „gehend“ zu -*lo-* in Nom. agentis s. Brugmann II² 1, 373) beruht.

Dazu mit dem Begriffe des friedlichen freundlichen Beisammenseins, auch des Zusammenstimmens anord. *sama*, *samda* „passen, sich schicken“, got. *samjan* „gefallen, zu gefallen suchen“ *samjan sis* „vergnügt sein mit“, anord. *semja*, *samda* (= ai. *saṃayati*) „zusammenstellen, vereinigen, einig werden um, ordnen, zustandebringen“; dazu wohl germ. **sampiā-* in ahd. *samfti*, *semfti* (Adv. *samfto*) „bequem, leicht, ruhig, gemächlich, freundlich“, nhd. *sanft*, as. *safte* Adv. „leicht“, mnd. *sachte* Adj. Adv. „sanft, weich, mild“, ags. *sēfte* (Adv. *sōfte*) „ruhig, gemächlich, leis, mild“, vgl. dazu bes. ai. *sāntva-* n. „gute beschwichtigende Worte“, *sāman-* m. n. „ds., Milde, freundliches Entgegenkommen“, Froehde BB. 21, 324 f., Schröder Ablautst. 10 f.

Nach letzterem ist germ. **sampiā-* aus einem *tu*-St. **sampu-* umgebildet, der mit ai. *sāntva-* auf idg. **sōm-tu-* zurückgehn kann.

Dagegen ist ags. *smēpe*, *smōp*, as. *smōdi* „glatt, eben, sanft, milde“ nicht ein mit **sōm-tu* ablautendes **s[o]mōtu-* oder **s[o]mātu-*; nach westf. *smōis* muß *smōdi* aus **smānpi* entstanden sein; zu air. *samud* „Zusammenkunft“ aus **sam-itus* wäre dies ebensowenig in Beziehung zu setzen, wie zu got. *sumap* „zusammen“, as. *samad*, ags. *samod*, ahd. *sa-met* (*sament* mit *n* nach *saman-*) nhd. *samm* (idg. -*te*, s. Brugmann II² 2, 731). — Eine *d*-Ableitung in ai. *samād-* f. „Streit, Kampf“, gr. *δομάδος* „Gewühl, Menschenmenge“ (Brugmann II² 1, 468, s. auch Bernerker 345).

Dehnstufig ai. *sāman-* (s. o.; über das von Froehde BB. 21, 324 damit verglichene gr. *ἡμερος* „mild, zahm“, s. u. *jem-* „halten“, *sāmanā-* „ruhig“,

sama-gir- „freundliche Worte redend“, *sautva-* (s. o.), av. *hama-* „gleich, derselbe“, np. *hamān* „Ebene“, air. *sām* „Ruhe“ (aus „*trauliches Beisammensein“ oder allenfalls „Gleichmäßigkeit“; Fick II⁴ 290), *saim* „ruhig, mild“, anord. *sōma* (**sōmēn*) „passen, geziehen“, *sōmi* m. „Ehre, Auszeichnung“, *sōmr* „geziehend, passend“, as. *sōmī* ds., ags. *sōm* f. „Einigkeit, Versammlung“, *gesōm* „einnützig, freundlich“, mhd. *suome* „angenehm, lieblich“, abgel. anord. *sōma* „sich finden in, Rücksicht nehmen auf, ehren“, ags. *sēman* „vergleichen, aussöhnen, richterlich entscheiden“, engl. *seem* „ziemen, scheinen“ ist nord. Lw. (Lit. über die germ. Worte bei J. Schmidt KZ. 32, 372; nicht nach Froehde BB. 21, 325 zu ai. *kšam-* „sich fügen, sich worin fügen“); aksl. *sams* „ipse, solus, unus“.

Über die zu **sōmo-s* gehörige Red.-St. ai. *sinā-* s. o. 2.; daß idg. **sēmi-* „halb“ nach Persson Beitr. 144 als „zu gleichem Teil“ die *e*-farbige Dehnstufe unseres *sem-* enthalte, bezweifle ich wie Güntert Abl. 16.

Mit *n*-Formans: ai. *sāman-*, *sāmāna-* s. o.; mit *ō*-Stufe wohl ai. *samāna-* n. „Zusammenkunft, Festversammlung“, *samānā* Adv. „zusammen, gleichzeitig, ebenmäßig“, sicher got. *samana* „beisammen“, anord. *saman* „zusammen“, abd. *saman*, zī *samane*, nhd. *zusammen*; mit Red.-St. ir. *samain* „die Zeit des Festes von Tara“ (eigentlich „Zusammenkunft“ Fick II⁴ 293) *bech-samain* „Bienenschwarm“ (Stokes KZ. 40, 245); gr. *συῆρος*, dor. *συῆρος* n. „Bienenschwarm“ ?? (s. Johansson BB. 13, 119, Boisacq s. v.).

Ältere Lit. s. bei Curtius² 323, 392 f., Johansson BB. 13, 119 f.; IF. 3, 217. — Ein idg. *sē, sō* „eins“ als Basis unseres **sem-* hat keine Gewähr (s. Brugmann IF. 21, 8; trotz Bechtel Lexil. 251, der *ε-κατόν, sa-hasra-*, und gr. *ἑκατόν* „Einhuf“, quasi *ἑκατόν* dafür geltend macht); aber auch Beziehung zum Pron.-St. *so-*, wobei *-m(o)-* in **sōmo-s*, **som*, **sem* formantisch wäre (Brugmann IF. 37, 160), ist eine höchst unsichere Vermutung. — Solmsen Beitr. I 181 ff. will *sem* „schöpfen“ als „ein Zusammenfassen, Sammeln des auseinanderfließenden Elementes“ fassen und mit *sem* „eins, zusammen“ gleichsetzen; denkbar, aber ganz fraglich.

Eine Dehnstufe **sēm* wird von Pokorny IF. 39, 217 angenommen. Das ntr. des air. Artikels (*s)a^a* sei vortonig aus **sin*, dieses aus **sēm* über **sin* entstanden; er vergleicht ags. *sēman* „vergleichen“, asl. *samz* „ipse, solus, unus“, ai. *sāmam* „Gleichheit“, doch sind diese drei Formen doppeldeutig, da auch idg. *sōm* (s. o.) vorliegen kann. Die übrigen Formen des Artikels seien durch Übertragung der Endflexion auf eine Adv.-Form **sinde* (aus **sēm-dhe*; es läßt sich nach ai. *sa-hā* idg. **dhe*, oder mit ir. *suide* aus idg. **so-de* (*jō*-Flexion) = gr. *ᾠ-δε* auch idg. **de* aussetzen) entstanden. Demonstr. ir. *sin*, cymr. *hynn* gehen auf den Stamm **sindo-* zurück und stellen die enklitische Form dar. Vgl. Pokorny aaO., der (brieflich) einen Zusammenhang des gall. *-sin* (in *oo-ov reuñtor*), das er auf idg. **sēm* zurückführt, mit anord. *-si* (in *sā-si*) für möglich hält. Vgl. S. 509.

3. *sem-* „Sommer“ (Gen. **sēm-ūs*; mit Erweiterung zum *ā*-St. **sēmā*, s. Brugmann II² 1, 159; *r*-St. **sēmer-*; vgl. zur Stammbildung Johansson BB. 18, 9).

Ai. *sāmā* f. „Halbjahr, Jahreszeit, Jahr“ (= arm. *am*), *āi-sāmāh* „heuer“ (wohl aus einem Lok. **ai-sāmāi* nach Adv. wie *hyah* umgebildet, s. zuletzt

Brugmann IF. 37, 158); av. *ham-* „Sommer“; arm. *am* „Jahr“ (= *ai-samā*), *amarn* „Sommer“ (**s_m*rom); air. *sam* (St. *samo-*) und *samrad*, cymr. *corn haf*, bret. *hañv* „Sommer“; ahd. *sumar*, ags. *sumor* m., anord. *sumar* n. „Sommer“; als „einjährige Tiere“ reiht Fick III⁴ 445 Falk-Torp u. *simle* II, *sommer* auch an: anord. *simull* „(einjähriger) Ochs“, *simi*, *simir* ds., norw. *simla* „Renntierkuh“ (wären die einzigen eindeutigen Vertreter der Hochstufe idg. *sem-*), schwed. *somel* „Renntierkalb“ (ir. *samaisc* „Färse“ ist anderer Anschauung entsprungen: „die Sommer-trockne“, s. **sek-* „abrinnen“).

Fern bleibt gr. *ἡμαρ*, *ἡμέρα*, s. *amer-* „Tag“.

Fick I⁴ 141, 327, 564, II⁴ 290, III⁴ 445 usw. Wenig einleuchtend vermutet Johansson aaO. Beziehung zu **sēmi-* „halb“ als „Halbjahr“.

sēmi- „halb“ als 1. Zsglied.

Ai. *sāmi-* „halb“ (*ā-sāmi-* Adj. „nicht halb, vollständig“); gr. *ἡμι-* „halb“ (*ἡμῶν* „halb“ aus ursprgl. *ἡμῖν* m. **„Hälfte“*, vgl. kret. *ἡμῖν-ἔγω*, epid. *ἡμίτετα*: *ἡμίνα* „Hälfte“; Lit. zum formalen bei Boisacq s. v.); lat. *sēmi-* (*sēmus* späte Adjektivierung, wie umbr. *semu* Abl. „semo, medio“; *sēmis* indecl. „halb, Hälfte“ wohl nach *bis*; Brugmann IF. 17, 172 Anm. 3, Vf. LEWb.² s. v.); ahd. *sāmi-*, as. *sām-*; vgl. ai. *sāmi-jīva-*, lat. *sēmi-vivus*, gr. *ἡμι-βίος*, ahd. *sāmi-queck*, as. *sām-quick* „halbtot“.

Curtius 325. Alb. *gūmes* „halb“ aus dem Gr. (G. Meyer Alb. Wb. 143 gegen BB. 8, 192). Cymr. *hanner*, corn. bret. *hanter* „halb“ (Fick II⁴ 290) ist **sm-teros* = gr. *ἀτερος*, zu **sem-* „eins“ (s. d., und unter **seni-* „für sich“). Zugehörigkeit von **sem-* „Sommer“ als „Halbjahr“ leuchtet mir nicht ein (s. d.).

Ganz fragwürdig verbindet Persson Beitr. 144 idg. **sēmi* als „zu gleichem Teil“ mit **sem-* „eins, samt“ und andererseits Wood Cl. Phil. 5, 307 als Instr. auf *-mi* mit dem Refl.-St. **se-*, Gdbed. „für sich, daher abgetrennt“ (zu scharf abgelehnt von Hartmann Gl. 4, 379).

sen- „bereiten, ausarbeiten, vollenden, erzielen“, *sene-*, *sen(e)u-*, *sen-* (: *senā-*).

Ai. *dsanam* „ich gewann“, *sanēma* „wir mögen gewinnen“; *sanōti* „gewinnt“, *sanukā-* „beutegierig“, *sanīsat* (*vajam*) „er wird Beute gewinnen“, *sānitar-* „Gewinner, Sieger“, Ptc. *sātā-* „gewonnen“, *sāti-* „Gewinnung, Erwerb“; gr. *ἡρεα* Aor. „vollführte“, hom. *ἔρπειος* *ἔργα ἀνδρῶν* (rr metr. Dehnung; überliefert *ἔρπειος*; Schulze Qu. ep. 158, Bechtel Lex. 126 f.); *ἀρῶν*, themat. *ἀρῶν*, att. *ἀρῶν* und hom. *ἄρῶ* (**ἄρῶ*) „bringe zustande, vollende“; kret. *ἀραμα* ds.; *ἀρῆς* *ὅς τετελεσθῆσόμενον* Hes., *ἀρ ἀνάτος* *ἐν ἀροπλῆι*; Hes. (*ἀρ-ατος* „unvollendet“); *ἐραα* „die Rüstung des erschlagenen Gegners“ (Schwyzer IF. 30, 440 f.; ursprgl. **Gerät* — *Rüstung*“ wie *ἔριος*, aber früher auf „die erbeutete Rüstung“ eingeengt? wahrscheinlicher doch „Kampfesbeute“; davon *ἐραῖω*, aor. *ἔραγον* „im Kampfe töten“, *ἐραγίζω* „dem getöteten Feinde die Rüstung ausziehen; im Kampf töten“; Zs. lak. *ἐραγοφόρος* „*τὰ ἐραγα φέρων*“, worüber Bechtel BB. 23, 245 ff., Solmsen Beitr. I 10 f.¹)); *ἐρῖα* (sg. *ἔριος* Archil.) „die Rüstung (bes. des noch leben-

¹) *ἐραα* wohl nicht nach Pedersen KG. I 188 zu air. *inar* „Leibrock“, ablautend anart „Hemd“.

den); *ε. δαρός* Gerätschaften¹, woneben **ἐρύω* „Zurüstung, Vollendung“ nach Schulze Qu. ep. 337 vorausgesetzt von *ἐρύω*, *ἐρύω* „mache fertig, rüste zu, bereite“; neben *τὸ ἔρος* steht *οὐρ-ἐρης* *οὐρεγρός* Hes. und *αὐθ-ἐρης* „mit eigener Hand vollbringend: Mörder; Herr“; (in der Bed. „Mörder“ aber vielleicht aus **αὐτο-ἐρης*: *θέρω*; s. Kretschmer Gl. 3, 289 f.; 4, 340; Schwyzer aaO.).

Lit. bei Bechtel Lexil. 122 f., 126 f.

sen(o)- „alt“.

Ai. *sána-*, av. *hana-* „alt“, ai. *sanaká-* „ehemalig, alt“ (: lat. *senex*, fränk. *sinigus*, gall. *Seneca*), *sanah* „vor alters“, *sanā*, *sanād*, *sanāta* „von alters her, von jeher, stets“, *sánēm* „im ganzen Umfang, vollständig“ (? s. Brugmann Total. 37 f.), *sanātāna-* „ewig, unvergänglich, beständig“; arm. *hanapaz* „immer“ (s. auch Brugmann Total. 7 f. Anm. 2 m. Lit.; dagegen got. *sinteihs* „immerwährend, täglich“ und lat. *semper* zu **sem-* „eins“), arm. *hín* „alt“ (Hübischmann Arm. St. I 39; mit *u*-Umlauf von *e* zu *a* nach M. E. Schmidt KZ. 47, 189 f. *han*, g. *hanwoy* „Großmutter“); gr. *ἔρος* „alt, vom vorigen Jahre“, *δι-ερός* „zweijährig“ (nicht nach Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 75 zu **sem-* in ai. *sánā* „Jahr“, ahd. *sumar* „Sommer“), *ἑρῆ καὶ ῥέα* „der Tag vor dem Neumond und der erste des beginnenden Monats“; lat. *senex*, *senis* Komp. *senior* „alt, bejahrt“ (s. zur Flexion Brugmann AfIL. 15, 1 ff.; *senis* kons. flektiert nach *juvenis*; weshalb die *k*-Ableitung auf den N. sg. beschränkt ist, ist unklar), *seneo*, -*ere* „alt, schwach sein“, *senesco*, -*ere* „altern, hinschwinden“ *senium* „Alter, Betagtheit, körperliche Abnahme, zehrende Gemütsstimmung“ (s. auch Vf. LEWb.² u. *sonium*), *senatus*, -*ūs* (osk. gen. *senateis*) „Senat“, *senectus* „Alter“, *senecio* „Erigeron“; air. *sen* „alt“, acymr. corn. *hen*, bret. *hen* „senex“, Komp. air. *sinu*, cymr. *hŷn* (s. zuletzt Osthoff MU. VI 280, Pedersen KG. I 377), gall. *Senog-natus* u. dgl., *Seneca*; got. *sineigs* „großjährig“, *sinista* „ältester“, afränk. *sini-skalkus* „der älteste Hausdiener“, mhd. *sen-wurz* „senecio“, anord. *sina* „verwelktes Gras vom vorigen Jahre“ (Falk-Torp 958); lit. *sėnas* „alt“, *senis* „Greis“, *senystė* „Alter“, *senia* „vor alters, längst“, *senėju* „werde alt“ (= lat. *seneo*).

Curtius 311, Fick I⁴ 139, 325, 561, II⁴ 299, III⁴ 428, usw. — Daß hom. *ἦρις*, Acc. *ἦρις* f. „jährig“ (*ῥοῦς*) als dehnstufige *i*-Bildung hierhergehört (Kretschmer KZ. 31, 343; s. auch Boisacq s. v.), ist höchst fraglich.

seni-, senu- {seni-}, sē-ter (vgl. z. B. lat. *in-ter*) „für sich, abgesondert“.

Ai. *sanu-tār* „abseits von, weit weg“¹, *sánutara-*, *sánutya* „versteht, unvermerkt“ („beiseite“), av. *hanaro* „ferne von, ohne“ (m. Abl.; Bartholomae BB. 15, 16); gr. *ἄρε* (jon.) „abseits, ohne“ (mit jon. Psilose; kaum als **sē-ter* zu *ἄρε* usw., zur Wahl gestellt auch von Prellwitz² 62, Brugmann II² 2, 894)³;

as. *sundir* „ohne“ (= *ἄρε*), ahd. *suntar* „abgesondert“ und „aber, dagegen“, nhd. *sondern* (diese Bed. aus „außer, ohne“), ags. *sundor* „für sich,

¹) Sehr zweifelhaft ist angebliches ved. *sanutār* m. Acc. „außer, ohne“, s. zuletzt Oldenberg Bgveda, textkrit. u. exeget. Noten 156.

²) Aber gr. *ἄρε*, att. *ἄρε* nicht hieher (J. Schmidt KZ. 25, 92 Anm., 32, 367, Bugge BB. 3, 120), sondern zu *sem-* „eins“ als **sē-teros* (s. Boisacq 292 m. Lit.).

besonders“, anord. *sundr* „entzwei“, got. *sundrō* „für sich, abseits, besonders“, Adj. mhd. *sunder*, *besunder*, nhd. *besonder* (Bugge BB. 3, 120)¹⁾;

lat. *sine* „ohne“ (wohl neutr. **seni*, nächststehend dem ir. *sain* aus **s₂ni*; vgl. Meillet Ét. 153f., Vf. LEWb.² 714f.);

air. *sain* Adj. „verschieden, besonders“ (**s₂ni-s*), cymr. *gwa-han* „getrennt, verschieden“ (*gwa-hanu* „trennen“), acymr. *han* „alium“, cymr. *hanred* „Abtrennung“ (Fick II⁴ 289; über ir. *cosnam* „Streit“ und andere von Zupitza KZ. 35, 265 angereihte Worte s. aber Pedersen KG. s. vv.; cymr. *hanner*, corn. bret. *hanter* „Hälfte“ setzt Zupitza richtig = gr. *ἄτερος*, nur daß dabei von idg. **sm-tero-* auszugehen ist, s. Anm. 2).²⁾

Die Bed. „abgesondert, für sich“ läßt Verbindung mit dem Reflexivstamm **se-*, **s(e)ue-* zu, vgl. mit Anl. *su-* aksl. *svěně* „außer, ohne“ und ohne *n*-Formans anord. *sui-virda* „mißachten“ (Noreen Ltl. 219, Persson IF. 2, 223, Solmsen Unters. 206, Vf. LEWb.² 694 unter *sēd*, 714 unter *sine*) und lat. *sēd*, *sē* Praep. „sine, ohne“, Praef. „ohne, beseite“.

senq- „brennen, dörren“.

Ags. *sengan*, mhd. mhd. *sengen* „sengen“ (**sangjan* „brennen machen“); nd. *sangeren* „in der Haut prickeln“ (eig. „brennen“), älter ndl. *sengel* „Funke“, mhd. *senge* „Trockenheit, Dürre“, *sine* (-g-) „das Sengen“, *sungen*, *sunken* „anbrennen, versengt werden“, *sungeln*, *sunkeln* „knistern“, norw. mdartl. *sengra*, *sengla* „brenzlich riechen“, schwed. mdartl. *sjängla* „sengen“, isl. *sangur*, n. *sangt* „versengt, angebrannt“; ob auch aisl. *sta* „Funke“ (*senhion*)? Dazu wohl abg. *pré-sqčiti*, *isqčiti* „trocknen“ (s. auch u. *seq-* „abrinne“), *sqčilo* „Ofen“, russ. *izsjaklyj* „trocken“ (deren Trennung von slav. *sek-*, *sak-* „fließen“ schon Miklosich EWb. 291 erwägt).

Vgl. Zupitza Gutt. 205 (aber apr. *soanxtis* „Funke“ ist wohl Schreibfehler für *spanxtis*, Bezzenberger BB. 23, 308, Trautmann Apr. 433), Falk-Torp u. *syngē*. — Bugge KZ. 32, 42 verband die germ. Worte mit arm. *xanj* „brenzeliger Geruch, Rauchgeruch“, *xanjem* „brenne an“ unter idg. *sengh-*, *sngh-*, doch ist arm. *x-* aus idg. *s-* nicht erwiesen, und fordert aisl. *sta*, wenn aus **senhion*, Tenuis als Auslaut der Wz. Die herkömmliche Verbindung der germ. Sippe mit dt. *singen* (mhd. auch vom Knistern des Feuers) als „singen machen = knistern machen“ (z. B. Kluge³ s. v.) wird bes. durch die Bedeutungen „prickeln; brenzlich riechen; Funke“ wider-raten, da es sehr unwahrscheinlich ist, daß eine erst von einem germ. Kaus. **sangjan* „singen machen“ ausgegangene Bed. „anbrennen“ zu solchen allgemein germ. Entwicklungen geführt und sogar auf das ablautverschiedene aisl. *sta* abgefärbt habe.

seng²- „fallen, sinken“.

Gr. *ἐάσθην* „sank“ (*ἄσθις*); arm. *ankanim* „falle, weiche, nehme ab“ (Meillet Msl. 8, 288);

¹⁾ Herleitung der germ. Sippe aus **sem-* „eins“ mit Formans *-tero-* (Grienberger Unters. 202), bzw. got. *prō* (Kluge ZfdtWf 8, 312) scheint mir der Bed. nicht zu genügen.

²⁾ Zimmer ZfcltPh. 2, 110 Anm. sucht eine zugehörige Form auch in cymr. *o-hon-*, *a-han-* „von“ vor angehängtem Pronomen, doch s. darüber, sowie über einfaches *han* Pedersen KG. II 158, 443f.

got. *siggan*, anord. *sökkva*, ags. *sinean*, as. ahd. *sinkan* „sinken“ (mnd. *sik sakken* „sich senken, sinken“ aus **sakkwōn*, Falk-Torp u. *sakke*, *syuke* reicht, auch wenn zugehörig, nicht aus, um den Nasal der Wz. als Infix zu erweisen; anders über *sakken*, doch sehr fraglich, Persson Beitr. 365); J. Schmidt Krit. 63, Vf. LEWb.² u. *siat*; anders Bartholomae IF. 7, 94 f. (*siggan* zu ahd. *sigan*; *lāpōn* zu lit. *senkū*, s. Wz. *sek-*, *senk* „abrinnen, versiegen“, Boisacq 210; s. auch Sommer Gr. Lautst. 100). Von Wz. *sek-*, *senk-*, die das Sinken des Wassers, das Versiegen bezeichnet, scharf zu scheiden; ob ags. *sihte* „niedrig und sumpfig“, mhd. *sihte*, nhd. *seicht* zu letzterer (vgl. lit. *seklus* „seicht“) oder allenfalls zu *sengh-* als „eingesunkene Stelle“ gehören, ist nicht sicher zu entscheiden, doch ersteres wahrscheinlicher. Lat. *sanguis* (von Lewy KZ. 40, 562 nach as. *drōr* „Blut“; *drōsan* „fallen“ angereicht), bleibt fern (s. auch *šargh-*).

sengh- „singen, mit singender Stimme vortragen“.

Gr. *ὄργαν* „Stimme, Prophezeiung“ (**songhā*), *παρουσιος* Beiname des Zeus“;

got. *siggan* „singen, vorlesen, rezitieren“, aisl. *syngva*, ags. ahd. as. *singan* „singen“, got. *saggus* „Gesang, Musik, Vorlesung“, aisl. *songr* „(kirchlicher) Gesang“, ags. *sang*, *song*, ahd. as. *sang* „Sang, Gesang, Lied“, Fick III³ 316, s. auch Zupitza Gutt. 100, Falk-Torp u. *syngc*, Bechtel Lex. 249. Über dt. *sengen* usw. s. u. *senq-* „brennen“.

sent- „eine Richtung nehmen, gehn“ (*sento-* „Gehn, Reisen; Weg“) und im geistigen Sinne „empfinden, wahrnehmen“ (vgl. nhd. „hinter etwas kommen“ und andere Belege solchen Bedeutungsüberganges bei Hübschmann IF. 19, 472, Vf. LEWb.² u. *sentio*, Bgm. IF. 29, 234, Kroesch Mod. Phil. 8, No. 4, S. 15 des S.-A.).

A. im geistigen Sinne: lat. *sentio*, -ire, -si, -sum „fühlen, empfinden, wahrnehmen“, *sensus*, -us „Gefühl, Sinn, Gesinnung, Meinung“, *sententia* (**sentientia*, Wackernagel IF. 31, 254) „Meinung usw.“; ahd. *sin*, -nes „Sinn“, *sinman* „trachten, begehren“, nhd. *sinnen* (germ. Gdf. wohl **sinþjō* = lat. *sentio*, vgl. zum Schwund des dentalen Spiranten got. *sunjis* = ai. *satyā-h* u. **syta* „Sünde“; Petersen IF. 2, 316; das Subst. ist dann postverbal, nicht aus **sinþ-na-* herzuleiten); aksl. *sešte* „klug“ (nicht nach Solmsen Unt. 208 f. zu got. *swinþs* usw., idg. *suento-* „rege“).

B. im eigentlichen Sinne: av. *hant-* (Praes. *hi-sasat*, Fut. *ni-šasyā*) „ge-langen, gelangen lassen“ (Bthl. Wb. 1771); arm. *ontac* „Weg, Gang“, *ontanam* „gehe, reise, eile“ (Scheftelowitz BB. 29, 57);

air. *sel* „Weg“, cymr. *hynt* ds., mbret. nbret. *hent* ds. (= germ. **sinþa-*), abret. *do-guo-hintiliat* Gl. „inceduus“, acorn. *cam-hinsic* „iniustus“ (*cam-* „krumm“, *eun-hinsic* „justus“ (*eun-* „gerecht“); davon air. *sētig* „Frau“ („Gefährtin, Begleiterin“, f-Fem. eines Adj. **sētach*).

Got. *sinþa*, *sinþam* dat. sg. pl. „mal“ (z. B. *ainamma sinþa* „einmal“), aisl. *sinn* n. „mal“, *sinni* n. „Gang, Reise“ (und als Nachkomme eines **ga-sinþa-* auch „Gefolge, Unterstützung“), ags. *sīd* m. „Fahrt, Reise, Weg, mal“, as. *sīd*, *sīth* „Weg, Richtung“, ahd. *sīd* „Gang, Weg, Reise, Fahrt“; got. *gasinþa* „Reisegefährte“, aisl. *sinni* ds., ags. *gesīp*, as. *gisīth*, ahd. *gi-*

sind „Gefährte“, wozu n. ags. *gestipþ* „Begleitung, Gefolge“, as. *gestithi*, mnd. (*ge*)*sinde* „Gesinde“, ahd. *gisindi* „Reisegefolge, kriegerisches Gefolge“, nhd. *Gesinde*, aisl. *sinni* „Gefolge“; ahd. *sinman* (s. o.) auch „gehn, reisen, wandern, kommen“; Kaus. got. *sandjan*, aisl. *senda*, ags. *sendan*, ahd. *senten* „senden“ (aisl. *sendu* auch mit der ebenfalls aus „gehn lassen“ entw. Bed. „töten“); **senþōn* Denom. von **senþa-* (s. o.) in aisl. *sinna*, -*ada* und -*nta* „reisen, sich worum kümmern, beachten“, as. *sithōn*, *sithōn* „gehn, ziehn, wandern“, ags. *sipian* ds., ahd. *sindōn* ds.

Lit. *siunciū* (**suntiū* ass. zu **siuntū*), *siūsti*, lett. *sātu*, *sūtīt* „senden, schicken“ (balt. *un* Red.-St. „n“ neben der Vollstufe von got. *sandjan*; Lit. bei Trautmann Bsl. Wb. 292).

Vgl. im allgemeinen Fick I⁴ 562 (falsch über *sandjan* 136), II⁴ 300, III⁴ 430, Falk-Torp u. *sind* (Lit. über unhaltbare Kombinationen), Vf. LEWb.² u. *sentio*. — Dt. *sinnen* nicht als *sen[c]uo-* zu gr. *ρός* als **snawos*, got. *snutrs* „weise“ (s. u. **neu-* „einen kurzen Ruck geben“).

sendhro-, -ā „geronnene, sich verdichtende Flüssigkeit“.

Serb.-krl. *sedry krvavije*, russ.-krl. *sjadry krovnija* „geronnene Blutmassen“, skr. *sēdra* „Kalksinter“, čech. *sādra* „Gips“ (aus **sendhra*); aisl. *sindr* n. „Metallschlacke“ und „Hammerschlag“ (dazu *sindra* „Funken sprühen“), ags. *sinder* ds., ahd. *sinter* ds., nhd. *Sinter*, *Kalksinter*, (dazu *sintern* „durchsickern, gerinnen“); vermutlich verwandt ist norw. *mdarhl. sinkla* „sich mit einer Eiskruste beziehen“ als **sind-klā*. Fick I⁴ 562, Lidén St. 38. Fick III⁴ 431, Falk-Torp u. *sinder*, Trautmann Bsl. Wb. 256.

Aber gr. *ῥόδος* „Kot, Mist von Tieren“ (Lidén aaO., unter allerdings richtigem Verzicht auf dessen Verbindung mit ags. *adela* „Schlamm, Kot, Schmutz“ usw., BB. 21, 113, s. auch Falk-Torp u. *aile*) liegt in der Bed. ab; fern bleibt auch gr. *ῥόδαξ* „Kohle“ (Fick I⁴ 562). Nicht annehmbare Weiterungen bei Petersson LUÅ. 1915, 44f.

I. ser- „strömen, sich rasch und heftig wohin bewegen“.

Ai. *sisarti*, *sārati* „fließt, eilt, jagt wohnach, verfolgt“; fut. *sarišyati*, Desiderativ *sisiršati* von einer schweren Basis **serē-*, vgl. hom. *ῥέωμαι* „bewege mich schnell, kräftig, stürme an, eile“ aus **srō-iō*; ein Wznomen **srō* dazu, ai. **sir*, **sirāh*, ist die Grundlage des a-St. ai. *sirā* und *sirā* „Strom, Rinnsal“; ai. *sarīt* f. „Bach, Fluß“, *sarirām*, *salilām* „Wassermasse, Flut“, *sarirā-* „wogend, flutend, unstat“, *sā-sr-ā-* „strömend“, *sā-sr-i-* „laufend, eilend“; *sarāyu-h*, *sarayā-h* „Name eines Flusses“, ap. *Haraiva-*, av. (Acc.) *Harōyūm*, np. *Hare* „Fluß und Gegend von Herāt“;

ai. *sārma-h* „das Fließen“, gr. *ῥομή* „Anlauf, Angriff, Drang nach etwas“¹⁾, wovon *ῥομάο* „treibe an, rege an, intr. stürme daher, worauf los“ (über *ῥομος* „Ankerplatz“ s. Boisacq s. v.);

ai. *sarā-* „flüssig“, gr. *ῥόος*, lat. *serum*²⁾ „der wässerige Teil der ge-

¹⁾ Bedeutungseinfluß seitens *ῥέωμαι* (mit welchem Sommer Gr. Lautst. 133 *ῥομή* geradezu verbindet) ist vielleicht, aber nicht notwendig anzunehmen; auch *αἰγέο* setzt eine Bed. „andringen, worauf eindringen“ voraus.

²⁾ Wegen *ῥόος* unwahrscheinlich stellte Brugmann BSGW. 1897, 20 *serum* zu ai. *ksaram* „Wasser“, *ksaruti* „verfließt, fließt“.

ronnenen Milch, die Molke, Käsewasser"; vielleicht alb. (Jökl SBak. Wien 168, I 28) *gizz* „gelabte Milch; Tropfen, Käse“ (-*zz* Suffix -*dja*; Gdf. *ser-dja*); gall. Flußname *Sarnus* (vgl. ai. *sardana* „laufend“);

lett. *sirt* „umherschwärmen, Raubzüge machen“, *sira* (formell = ai. *sirā*) und *sira* „das bettelnde Herumstreifen“, *siri* „Marodeure“; mit ähnlicher Bed. vielleicht hierher (nach Brugmann IF. 19, 383) kymr. *herio* „Landstreicherei, Räuberei“, mir. *serb* (mit *b = w*) „Raub, Prevel“.¹⁾

Vermutlich ist (nach Brugmann IF. 32, 1 ff.) auch gr. *αἰσάω* als Denominativ eines **aiḥa* (: ai. *sird* = *पृच्छाः पृच्छ*) „das An-, Eindringen worauf, *δρῆν*“ mit der Bed.-Entw. zu „in seine Gewalt bekommen, kriegen“ anzureihen.

Curtius Gdr.² 349, Fick I⁴ 140, 562, II⁴ 291, Prellwitz² 336 f., Vf. LEWb.² 704 f. — S. auch *seu-* „fließen“.

2. ser- „sorgend Obacht geben, schützen, bewahren“.

Av. *karaiti* „hat acht, schützt“; *haurvaiti* ds., *haurva-* „beschützend, hütend“ in *pasuḥ-haurvō spa* „das Kleinvieh, die Schafe beschützender Hund, Schäferhund“ (wie lat. *servus*, *servo* von einer *u*-Erw., vgl. Persson Beitr. 563, Brugmann II² 3, 270 f.; sie wird wegen *ἡρώς*, St. *ἡρώς*- nicht aus einem *uo*-St. **ser-uo-* herzuleiten sein); *haurtar-* „wer worüber wacht, darauf acht hat“, *harōdra-* „Pflege, Wartung, Unterhalt“; *hara-* „acht-habend, hütend“, red. *hisara-* ds.; lat. *servus* „Sklave“, ursprgl. „Hüter, Wächter (des Viehs)“ (Bréal-Bailly Diet. s. v. und bes. Wackernagel Gl. 2, 8; nicht „der in Gewahrsam genommene“, Bugge KZ. 32, 36, Schrader RL. 809), *seruo*, -*ūre* „(den Wächter machen) erretten, erhalten, unversehrt bewahren“, osk. *sercokid* „servicio, auspicio, auctoritate“; umbr. *seritu* „servato“, *anseriato* Sup. „observatum“ (Schwund von *u*, d. h. eine Gdf. **seruio*, **seruia* ist nicht wahrscheinlich, vgl. Jacobsohn KZ. 40, 112, Persson aaO. und:) *ooserciom* etwa „observaculum“ aus **ser-tlom*;

gr. *ἐγυρος* „Salbei, salvia“ (Holthausen IF. 25, 153); *Ἡρα* „Schützerin“ aus **Ἡρᾱ*, *ἡρώς*, -*ωος* (St. *ἡρώς*-, s. o.) „Hüter (*ἡρώες* „Landesschutzgeister), hervorragender, mächtiger Mann“ (Fick Gr. Pers.² 361, 410, Solmsen Beitr. I 81, Boisacq s. v., Bechtel Lexil. 160 f.);

vermutlich aksl. *chranja*, *chraniti* „behüten, bewahren“, *chrana* „Speise, Nahrung“ usw. (= Berneker 367 f. m. Lit.; sehr unsicheres Weitere aus dem Sl. bei Petersson LUÅ. 1915, 22 f.).

Lat. *servus*, -*are* nicht als **sergʰh-* zur Gutturalerw. von lit. *sėrgmi*, s. u. (J. Schmidt Voc. II 76, Prellwitz BB. 12, 240, Pedersen BB. 19, 298 ff.), s. dagegen Vf. LEWb.² s. v. — Gr. *εἰσέγω* *εἰσαγάγωμαι* „führen in Gefangenschaft“ (Bugge und Schrader aaO. unter nächstem Anschluß an *servus*; doch s. die Bedenken Wackernagels aaO. und Vf. LEWb.² u. *servo*) wohl zu *ser-* „anreihen, binden“, gr. *εἶπω* (s. Bechtel Lexil. 113). *Servus* und *εἰσέγω* auch nicht unter Trennung von *servare* nach Brugmann IF. 19, 383 zu **ser-* „strömen“, s. d. — Got. *sarica* „Waffen“ wohl zu *ser-* „anreihen, binden“, s. Vf. LEWb. u. *servo* und *sero* m. Lit., Bechtel Lexil. 113. —

¹⁾ Aber nicht das von *servare* untrennbare lat. *servus* (sowie gr. *εἰσέγω* (Acc.) „Gefangenschaft“, doch s. **ser-* „sorgend achtgeben“) obwohl „laufend“ — „Laufbursche“ — „Diener“ eine auch sonst zu belegende Bedeutungsreihe wäre.

Gr. *οἰκος* „Wächter“ ist von *τυρά-οκος*, *δράω* (**ζοο-*) nicht zu trennen (Bechtel Lexil. 262); die Vereinigung dieses **uer-* „gewahren, achtgeben“ mit unserem **ser* unter ***suer-* durch Sommer Gr. Litst. 112f. ist nur auf den gr. Asper aufgebaut, der aber kein ausreichender Beweis für gr. **su-* und jene Urform ist, s. Persson Beitr. 549. — Über gr. *ἐρνοῦναι* „retten, bewahren“ s. **uer-* „verschließen“.

Als Gutturalerw. hierher (Froehde BB. 21, 206, Persson Beitr. 563) lit. *sérġ-mi*, -u, -iu „behüte, bewache“, *sárgas* „Wächter“, Pl. *sargai*, *sargūs* „wachsam“, apr. *butsargs* „Haushälter“, *abserġisnan* Acc. „Schutz“.

Aber aksl. *strěga*, *strěsti* „hüten“ wegen russ. *storozh* „Wächter“ nicht aus neben **serg-* stehendem **srěg-*, sondern aus **sterg-*, **storg-* (s. Sütterlin IF. 4, 101, Mikkola IF. 6, 349ff., Pedersen KZ. 38, 319, Vf. LEWb.² u. *servo* und s. Wz. *sterg-* „lieben“. Verkehrt will Brückner KZ. 42, 48 auch lit. *sérġmi* aus diesem **sterg-* erklären, durch Vermischung mit *serġi* „bin krank“).

Zu *sérġmi* trotz Fick 1* 562, KZ. 43, 132, Bechtel Lexil. 141, 255 nicht auch gr. *ἐρζαράω*, *ἐρζατος*, *ἐρζαμος*, s. **uergh-* (: **uer-* „drehen“).

3. ser-, sor- „rot, rötlich“.

Ai. wahrscheinlich in *sára-m*, -h „Mark eines Baumes (vgl. lat. *röbur* „Kernholz“), Festigkeit, Kraft“, *sárawaga-h* „bunt, scheckig“ (versch. von *čára-h* ds., s. *ker-* in Farbbezeichnungen); mit Formans -to lit. *sařtas* „fuchsig (von Pferden)“, lett. *sárts* „rot im Gesicht“; mit Formans -bho- lat. *sorbum* „die rote Beere des Sperber-, Vogelbeerbaumes“, *sorbus* dieser Baum (Niedermann IF. 15, 116ff. unter einer Gdf. **sor-dhos*, doch richtiger Ablehnung von Osthoffs Par. I 92ff. Gdf. *suorduos* zu dt. *schwarz*), schwed. *sarf* „Rotauge“, nhd. mdartl. *serben* „Döbel (ist rötlich überlaufen)“, russ. *sorobalina* „Hagebutte, Brombeere“, lit. *serbentà*, *serbėntas* „Johannisbeere“ (ass. aus **sarbentà* ?); mit Formans *g(h)o-* russ. *soróga* „Rotauge, Plötze“. Vgl. Petersson Från filol. föreningen i Lund, Språkl. uppsatser IV 140 f., PBrB. 40, 89ff., LUÅ. 1916, 33 f.

Von anderen Anreihungen Peterssons ist die von *serpēs* pl. „ein gelbes Färberkraut, *Serratula tinctoria*“, *sirpstū*, *sirpau*, *sirpli* „reif werden“ (nur von Beeren und Steinfrüchten, also eig. „gelb oder rötlich werden“) am beachtenswertesten; weniger einleuchtend hingegen die von arm. *erp'n* „Farbe, Aussehen, Gestalt“, *arp'* „licht“, *arp'ē* „die Sterne“, *arp'i* „lichter Äther, Himmel“ (um derentwillen auch das *p* von lit. *serpēs* als idg. *ph* bestimmt wird).

4. ser- „aneinander reihen, knüpfen“.

Ai. *sarat-* „Faden“ (unbelegt), vielleicht *sařa* „Mähne, Borste“ (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.);

gr. *εἶρω* „reihe aneinander“ (hom. nur ppp. *ἐκείρω*, 3. sg. plupf. *ἔειρω*), *ἐνείρω* „knüpfe an, reihe an“ (: lat. *in-sero* „füge ein“), *ἐνερσας* „das Hineinfügen, Hineinstecken“ (: lat. *insertio*; ti-St. auch in *prae-sertim* „in erster Reihe, vorzugsweise“), *ἐρμα* „Ohrgehänge“, *ἐρμος* „Halakette“, *ἐρμούα* „Angelschnur“, *ἐρμούδος* „Reihe, Kette“, vermutlich auch *ἐρερον* „in

Gefangenschaft" (s. unter **ser-* „sorgend Obacht geben“), *eigw* trotz Sommer Gr. Lautst. 134 nicht zu *ἀἰῶω*. **uer-* „Schnur“, s. Boisacq 229. —

Über *ῥαγ*, *ῥαγίζω* s. u. **ar-* „fügen“.

Lat. *sero*, -*ere*, -*tum* „fügen, reihen, knüpfen“, *series* „Reihenfolge, Kette, Reihe“, *serilia* „Seile“, *sors* „Los“ (wohl vom Aufreihen der Lose; s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.; ganz fraglich *sera* „als Riegel vorgelegter Querbalken“, s. ebda s. v.); osk. *aserum* „asserere“ (v. Planta I 249); air. *ní sernat* „neque conserunt“ u. dgl. (aber auch „sternere“), *sreth* (**srlā*) „Reihe“ (aber auch „strues“; Vermischung mit Wz. **ster-* „ausbreiten“, s. Thurneysen Hdb. 130, während Pedersen KG. II 626 f. nicht wahrscheinlicher in allen Bedd. nur **ster-* als Gdlage annimmt); cymr. *cy-hyr* „musculus“ (Stokes BB. 23, 57) bleibt fern; got. *sarwa* n. pl. „Rüstung, Waffen“ (wohl „gekuoteter, geknüpfter Harnisch“, vgl. lat. *sertae loricae*), anord. *sprvi* „Halsband aus aufgereihten Perlen oder Steinen“, ahd. as. *saro* „Rüstung“, ags. *searu* „Rüstung“, auch „Kunstfertigkeit, Kunst, List“, wie *sierwean* „insidiari, planen“ (letztere Bedd. sind der Verbindung der germ. Worte mit Wz. *ser-* „hütend Obacht geben“, lat. *servare* ebenso ungünstig, wie die von an. *sérve*; Bugge KZ. 20, 32, Uhlenbeck PBrB. 30, 306); alit. *seris* „Faden, Pechdraht“.

Curtius² 354. — Kaum hieher akal. *chranā* „Haus“ (als **sormos* „geflochtenes Haus“, wie angeblich auch arm. *orm* „Wand, Mauer“; Bugge KZ. 32, 22 f., s. aber auch Berner 397). — Als Gutturalerweiterung betrachtete man ai. *sraja-* f. „Gewinde, Kette von Metall oder Blumen“ (? s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.) und anord. *serkr* n. „Hemd, Panzerhemd“, ags. *sere*, *syrc* m., *sierce* f. ds. (nicht überzeugend; s. die Lit. bei Falk-Torp u. *serk*; verfehlt Solmsen KZ. 32, 275 f.).

Ein mit unserem *ser-* ursprungsgleiches *ser-* für „geschlechtlichen Verkehr; Frau“ sucht man in anord. *serda* st. V. „Unzucht treiben“, *sordenn* und *strodenn* „muliebria passus“ (ags. *seordan* ist nord. Lw.), ahd. *sertan* „geschlechtlichen Umgang haben“, cymr. *serth* „obscenus“, *serthedd* „obscena locutio“ (von Wood Mod. Phil. 5, 283 f. als „losgehn“ oder dgl. zu **ser-* „strömen, sich heftig auf etwas zu bewegen“ gestellt; wenn ir. *sere* „Liebe“, bret. *serc'h* „Kebsweib“ — s. u. *sterg-* „lieben“ — anzureihen ist, ist einfach ein westidg. *ser-* „geschlechtlich verkehren“ anzuerkennen), sowie in idg. **sue-sor* „Schwester“ („Frau der eigenen Sippe“) und im Fem. der Drei- und Vierzahl ai. *tisrāh*, *cātasrah*, av. *tišrō*, *čatawō*, air. *toir*, *cethōir* (**sorēs*). Vgl. Fick KZ. 21, 7 f., Brugmann C. St. 9, 394, Bugge BB. 14, 75 f., Meringer IF. 16, 171.

Nicht überzeugend vermutet H. Schröder IF. 17, 464 Verwandtschaft von *ser-* „reihen, knüpfen“ als „winden, krümmen“ mit den Wzln. von ahd. *sarf* „scharf“ (sei „zusammendrehend = zusammenziehend“), von *serpo* „krieche“ („sich winden“), von *ῥαγ*, ai. *sr-nt* „Sichel“, lat. *sarpo* „schneitle“ („krumme Sichel“, „mit einer solchen hantieren“).

5. *ser-*, erweitert *serp-* „Sichel, krummer Haken“; verbal (nur im Lat.) „sicheln, mit einem gekrümmten Haken bearbeiten“.

Ai. *srnt* „Sichel“, *srnyā-* „sichelförmig“, *srni-h* „Haken zum Antreiben des Elefanten“, lat. *sario*, -*ire* „die Saat behacken um das Unkraut auszujäten“ (**sario*), *sarculum* „Jäthacke“ (Persson Wzerw. 52; *sario* ist bessere

Überlieferung als *sarrio*, das Niedermann M¹ Saussure 46 trotzdem, aber mit nicht ausreichenden Erwägungen für sprachgeschichtlich älter hält; gegen Vergleich von *sario* mit gr. *σαίρω* „fege“ s. Vf. LEWb.² 679, Boisacq 849).

Mit *p*-Erweiterung (Persson aaO.):

Gr. *ἀσπη* „Sichel“ (weiteres Zubehör s. u.);

lat. *sarpio* und *sarpo*, -*ere*, -*si*, -*tum* „beschneiteln, abschneiteln“, *sārmēn* (**sarp-men*), *sarmentum* „abgeschneitertes Reis, Reisig“; mir. *serr* „Sichel“, cymr. *ser* ds. (*rr* aus *rp*; Zupitza KZ. 35, 264 und 36, 59; über das erhaltene cymr. *s-* s. Pedersen KG. I 72; lat. *serra* „Säge“ kann wegen des Bedeutungsunterschiedes nicht aus dem kelt. Worte entlehnt sein, s. Vf. LEWb.² 679, 704, sondern ist eine im Anlaut an *secare* angelehnte, den scharrenden *rr*-Laut der Säge malende Wortschöpfung); aksl. *сръпъ*, russ. *сѣрпъ* „Sichel“, lett. *siņpe* „Sichel“; hierher vielleicht auch ahd. mhd. *sarf*, *sarph* „scharf, rauh, von herbem, zusammenziehenden Geschmacke, grausam, wild“ (s. bes. Schröder IF. 17, 459 ff.; verschieden von ahd. *seurf* ds., s. z. B. v. Fierlinger KZ. 27, 191).

Ältere Lit. z. B. bei Curtius Gdz.⁵ 263. Schröder aaO. (und IF. 18, 527) erkennt, daß „Sichel, gekrümmtes Spitzwerkzeug“ die ursprachlich allein gesicherte Bedeutung ist, so daß die verbalen Anwendungen des Lateins für „schneiteln, jäten“ daraus erst geneuert sein könnten; er vermutet daher Zugehörigkeit zu Wzln. der Bed. „krümmen“ (wie denn ahd. *sarf* eigentlich „zusammengekrümmt, verkrunkelt, daher uneben, rauh, scharf, oder zusammenziehend“ sei), und sieht diese in **serp-* „kriechen“ (wäre „sich winden“) und **ser-* in lat. *sero* (wäre „zusammendrehen und so knüpfen“); dies ist erheblich unsicherer, da in *serp-* doch der Begriff der Bewegung vorwiegt (Niedermann IF. 37, 154 Anm. 1; freilich wohl ursprünglich nur von der windenden Bewegung der Schlangen) und in *sero* usw. der des Verbindens.

Zu gr. *ἀσπη* „Sichel“ und „ein Raubvogel“ (bei den Kretern der *καῖνος*; der Grund der Benennung sind die gekrümmten Krallen, s. Fick KZ. 44, 346, Bechtel Lexil. 64) gehört sehr wahrscheinlich auch die gr. Sippe von *ἀρπάζω* „raffe, ergreife schnell, raube, plündere“, *ἀρπαγή* „das Raffen, gewaltsame Entreißen; die geraffte Beute“, *ἀρπάγη* „Harke“, *ἄρπαξ*, -*αγος* „räuberisch, gierig“; zwar kaum in der Weise Woods Cl. Phil. 3, 74, der der Wz. *serp-* (z. T. nach Schröder aaO.) den alten Bedeutungsumfang „zusammenziehen, winden, krümmen; an sich ziehen, raffén; abraufen, beschneiden“ gibt, sondern wieder durch Vermittlung von Nominalbegriffen: einerseits *ἀρπάγη* „Harke“, woher „wie mit einer Harke an sich reißen“, andererseits *ἄρπαξ*, das ursprünglich „mit Krallen wie ein Raubvogel“ bedeutet haben kann, vgl. auch Beispiele für *g*-Formantien in Vogelnamen wie ahd. *chranuh*, *habuh*, got. *ahaks*, gr. *ῥέτρας*, lit. *vānagas* „Habicht“ bei Brugmann Grdr. II², 510.

Mit lat. *rapio* usw. hat also *ἀρπάζω* nichts zu tun. Über *ἀρπαλέος* (nicht „reißend, gierig“, sondern: „erwünscht, reizend“ s. vielmehr Wackernagel-Debrunner GGA. 1910, 14, Bechtel Lexil. 63 (**ἀρπαλέος*, Positiv zu *ἀρπαιός*); über die *ῥαρπιαί* s. Bechtel Lexil. 64 f. m. Lit. (: **rep-* „raffen, reißen“).

Fernzuhalten sind: gr. *ὄσπηξ*, dor. *ὄσπᾶξ* „Reis, Schaft, Stab“ (von Brugmann Grdr. I² 477 als Beleg für *ορ* = „t“ angeführt; nicht befriedigend

auch Prellwitz * 338: *δερνμι*, und Bechtel Glotta 1, 73 f., Lexil. 255: zu *ἐρπω*, das im Epos und bei den Westgriechen die Bed. „sich bewegen“ angenommen hat, vgl. zur Bed. *ἐρνος*: *δερνμι*; doch trägt die Bildung den Stempel höheren Alters. Ich stelle *δραξ* zu lit. *vārpa* „Ähre“, s. unter **ur-*, **uēp-* „drehen“, mit Asper wegen der tonlosen Gruppe *-ρπ-*). Desgleichen **δών*, pl. *δῶνες* „Gezweig, Reisig“ (Froehde KZ. 22, 268; *ῥῶπος* „Trüdelware, Tand“ ist dunkel), das vielmehr als **urōp-* zu *ῥαπς* usw. (Persson, Boisacq 847; s. **uer-*, **uēp-* „drehen“).

Für *e*-Vokalismus der Wz. spricht ir. *serr*; das Gegenzeugnis des lat. *sarpo* kommt angesichts anderer noch klärungsbedürftiger lat. *a* dagegen nicht auf.

serk- „Flechtwerk, einhegen“?

Gr. *ἐρκος* n. „Gehege, Pferch, Zaun, Wall; Schlinge, Fangstrick, Fangnetz“, *ἐρκάνη* „Umzäunung“, *ἐρκος*, *ἐρκιον* „Eid“ (nach Solmsen KZ. 32, 275 „die Schranken, die man sich auferlegt und über die man nicht hinaus kann“? eher wäre an eine Zeremonie bei der Eidesablegung zu denken).

Lat. *sarcio*, *-ire* „flicken, ausbessern, wiederherstellen“, *sarcus tectus* von einem Hause „geflochten und gedeckt, d. i. vollständig“, *sarcina* „Bündel, Pack, tragbares Gepäck“, *sartor* „Flickschneider“, umbr. *sarsite* „sarcitē, sartē“ (ital. Bed.-Kern wohl „verflechten, mit biegsamen Gerten oder einer Schnur zsdrehen“). Meringer IF. 17, 157 f. (fernzuhalten ist anord. *serkr* „Hemd“, aksl. *sraka*, lit. *sařkas*, s. Vf. LEWb.² u. *sarcio*, Falk-Torp u. *serk* m. Lit., sowie u. **ser-* „aneinanderreihen“); Wood Cl. Phil. 3, 84 (*serk-* sei Erw. von *ser-* „reihen“).

Unsicher. Obwohl *ἐρκος*, *δρκος* bei Homer keine *ς*-Wirkungen zeigen, könnte ihnen **suerk-* zugrunde liegen (s. ähnliche Fälle bei Sommer Lit. 92 f.); Schroeder Abl. 86, 88 stellt sie zu *suer-*, *suer-k-* „Pfahl“, so daß *ἐρκος* eigentlich „Umpfählung, Pfahlreihe, vallum“ (die Bed. „Schlinge“ dann eigentlich vom Pfahl, an dem die Schlinge festgemacht ist?) und *δρκος* eigentlich „Feststellung“ wäre (auch ahd. *suarjan*, *suerren* „schwören“ stellt er so zu *suer-* „Pfahl“, statt, wie wahrscheinlicher, zu **suer-* „reden“).

serp- „kriechen“.

Ai. *sárpati* „schleicht, kriecht, geht“ (= *ἐρπω*, lat. *serpo*), *sarpá-* m. „Schlange“; gr. *ἐρπω* „schleiche, gehe“, *ἐρνύζω* „schleiche, krieche“, *ἐρνύον* „kriechendes Tier“, *ἐρνής*, *-τος* „Flechte an der Haut“, *ἐρνύλλον* „Thymian“ (latinisiert *serpullum*); lat. *serpo* „krieche, schleiche“, *serpens* „Schlange“; alb. (vgl. G. Meyer BB. 8, 189, Alb. Wb. 137, Pedersen KZ. 36, 284) *jarper* „Schlange“ (**serpono-*, *-eno-*), *šterpiń* „alles kriechende“; arm. (nach Charpentier IF. 25, 244 Anm. 6 *ertham* „gehe“ aus **serp-tā*?). S. Curtius² 265, Vf. LEWb.² u. *serpo*, *rōpo*, auch über den ganz fraglichen Zshang mit *rep-* „kriechen“; über den vermuteten mit *ser-*, *serp-* „Siebel“ s. unter diesem, wo auch über gr. *δρανηξ*.

1. sel- „Wohnraum“.

Ahd. *sal* m. „Wohnung, Saal, Halle“, longob. *sala* „Hof, Haus, Gebäude“, as. *seli* m. „Wohnung, Saal, Tempel“, ags. *sæl* n., *salor* n., Halle, Palast,

sele m. „Haus, Wohnung, Saal“, aisl. *salr*, g. -ar, m. „Saal, Zimmer, nur aus einem Saal bestehendes Gebäude“, auch „Boden“, *sel* (**salja*-) „Sennhütte“; got. *saljan* „einkehren, bleiben“, *salipwōs* „Einkehr, Herberge“, ahd. *salida* „Herberge, Wohnung“, as. *selitha*, ags. *seld* „Wohnung“; abg. *selo* „fundus, Dorf“ (verschieden von dem zu *sed-* „sitzen“ gehörigen sloven. *sedlo* „Sitz“, aber vielleicht in der Bed. von ihm beeinflusst), *selitva* „Wohnung“ (bildungsähnlich dem got. *salipwōs*); mit got. *saljan* deckt sich wohl lat. *sōleo*. -ēre „pflegen, gewohnt sein“, vgl. zur Bed. *wohnen: gewohnt sein* (kaum zu *sodalis*, s. *se-* Refl.-St. und Vf. LEWb.² s. v.).

S. bes. v. Grienberger SBak. Wien 142. VIII 180, Meringer IF. 16, 182; 18, 241; 21, 304 (Stokes IF. 12, 192 Anreihung eines nicht exist. ir. *sail* Dat. „Begleitung“ ist verfehlt).

Beziehung von *sel-* zu *suel-* „Fußsohle“ Grundlage als idg. Anlautdublette wäre nur dann erwägenswert, wenn *sel-* „Wohnraum“ etwa aus „geebneter Boden zum Zwecke des Hausbaues“ entwickelt wäre; doch bietet weder aisl. *salr* in seiner gelegentlichen Bed. „Boden“ noch abg. *selo* „fundus“ eine verlässliche Stütze für eine solche Annahme und ist auch lat. *solere* viel besser aus „siedeln, ans Haus gewohnt sein“ als aus „am Boden liegen“ zu verstehn. — Nicht überzeugend sucht Rozwadowski Mat. i prace 2, 348 ff. unsere Wz. *sel-* mit andern dieser Lautung zu vermitteln.

2. *sel-* „Balken, Brett“, aus Stämmen oder Brettern verfertigtes.

Ags. *selma*, *sealma*, as. *selmo* „Bett“, eig. das hölzerne Bettgestell“, lit. *suolas* „Bank“ (J. Schmidt Voc. II 78, KZ. 36, 102 Anm.; s. auch u. *suola-* „Sohle“; aber lat. *solum* s. u. *sed-* „sitzen“; über abg. *slēmę* „Balken“: lit. *šelmū* „Giebel“ sowie gr. ἑσολύμος, σέλα und dt. *Schwelle* s. u.), lit. *šylė* „Trog, Schweinetrog“, lett. *silē* „Krippe, Trog“ (Persson Beitr. 380; nicht besser von Osthoff Parerga I 146 mit lat. *sinum*, -us „weites, bauchiges Gefäß“, *situla* „Eimer, Krug, Urne“ unter einer Wz. *sl-* vereinigt); alb. *gote* „Platte, auf die man Viehsalz legt“ (**selā*, Jokl SBak. Wien 168, I 29).

Über ai. *sāras-* „Becken“ s. vielmehr **selas* „Sumpf“.

Daneben stehen Formen mit vollere Anlaut, z. T. auch *u* vor oder nach dem Wzvokal, die Persson Beitr. 379 ff. (nach J. Schmidt aaO., Zupitza BB. 25, 93, s. auch Noreen Ltl. 88) unter einer Gdwz. *ksewl-* „Holzstück, Balken, daraus gemachtes“ zu vereinigen sucht: *ks(u)el-*, *kseul-*, *kseut-*; *suel-*, *sül-*, *soul-*.

Wrus. *šūla* (**kseula*) „Klotz“, slov. *šulj* „hölzernes Gefäß“; lit. *šūlas* „Pfeiler, Ständer, Eimer- oder Tonnenstab des Böttchers, Faßdaube“; lit. *šelmū* „Giebel, Dachfirst“, alit. *šalma* „langer Balken“; abg. *slēmę* „Balken, Mast“ (gegen deren Verbindung mit ags. *helma* „Steuerruder“ usw. s. bes. Persson 383 Anm. 1); mit lit. *šūlas* kann gr. ξύλον „Holz, Bauholz, Balken, Stock, Bank, Tisch, pl. Scheite“, ξύλινος „hölzern“ (att. inschr. auch ούλον, ούλινος, Kretschmer KZ. 31, 417) gleichgesetzt werden, wozu wohl nach Zupitza aaO., Brugmann II² 1, 363 (auch Fick III⁴ 446, Falk-Torp u. *soile*, aber unter nicht überzeugender Verbindung mit ξέω usw., s. *ges-* „kratzen“) auch ahd. *sul*, pl. *sūli* „Pfosten, Pfahl, Säule“, ags. *syl* ds., aisl. *sul*, *sūla* „ds.“; dann auch gespaltenes Holz, Kloben“, got. (ablautend) *sauls* „Säule“

(*gasuljan* „das Fundament legen, gründen mit *a* hierher? oder mit *u* zu lesen und zu *sulja* „Sohle“?); der Anlaut kann *s-*, aber auch *š-* sein.

Der Ablaut *ā: au* dieser germ. Worte im Gegensatz zu gr. *ξύλον* ist freilich bedenklich (Franck-van Wijk's 828 f. Verbindung mit dt. *Schwelle* beiseitigt aber die Schwierigkeit auch nicht); *ā* hätte eine Entsprechung von gr. *ὄλη* „Wald“, wenn verwandt (s. dazu Kretschmer KZ. 31, 417, Zachariae KZ. 34, 453 ff., Meringer IF. 21, 304, und gegen dessen Verbindung mit *silva* Vf. LEWb.² s. v. und **selos* „Sumpf“, verfehlt über *ὄλη* Ehrlich Unt. 148: **susla* „trockenes Holz“ zu *auco*, wogegen auch lautlich das einfache *l* von thess. *Υλάρδεμος* Einspruch erhebt, Kretschmer aaO.).

Mit Anlaut *su-* (Kretschmer KZ. 31, 422; die zwiespältige Entwicklung zu * oder *o-* im Gr. war vielleicht wie die britannische Doppelvertretung von anl. *s-* durch *s-* und *h-* ursprgl. satzphonetisch geregelt) oder allenfalls *ksu-* (s. Persson 381 f. m. Lit.), gr. *σῆμα*, *-ατος* (bei Hes. auch *ἐλματα*) „Balken, Gebälk, Gerüst, bes. Schiffsverdeck, Ruderbank“, hom. *ἐπὶ σελῆμος* „mit guten Ruderbänken versehen“, *οἰλῆς*, *-ίδος* „Planke, gewöhnlich Ruderbank“; ebenso ahd. *swelli*, mhd. *swelle* „Balken überhaupt, Grundbalken, Schwelle“, aisl. *sualar* f. pl., aschwed. *swali* „um den Oberstock des Hauses herumführender Balkon (tabulatum)“, nisl. *svoli* „Holzklotz, nicht zugehauener Baumstumpf“, *e*-stufig aisl. *suill* „Grundbalken“, schwundstufig (nicht nach Kluge Gor. I² 345 Lw. aus lat. *solca*), ags. *syll* „Grundbalken“, aisl. *syll* ds., aber auch „Balken, der die oberen Enden aufgerichteter Pfosten verbindet“, mnd. *sül*, *sülle*, *sille* „Grundbalken, Türschwelle“ (s. J. Schmidt KZ. 36, 102 Anm. Noreen Lit. 88, Wood ALPh. 21, 181 [IA. 13, 122], Persson aaO.; diese germ. Sippe geht nicht so vorzugsweise auf den Grundbalken, daß die abweichende Verbindung mit lat. *solca*, *solnum* vorzuziehen wäre, die z. B. bei Fick I⁴ 580, Stokes BB. 23, 60, KZ. 40, 249, Vf. LEWb.² u. *solum*, Falk-Torp u. *svill*).

3. sel- „nehmen, ergreifen“.

Gr. *λαίω* „nehmen, in die Gewalt bekommen“, *λαῶν* n., *ἐλόγιον* „Beute, Raub, Fang“ (ohne anl. *f*, s. Solmsen KZ. 32, 279 f., Unt. 251); dazu als *-uo-*-Ableitung air. *selb* f., cymr. *helw* m. „Besitz“, gall. (*Julia*) *Lugus-selba* Frauennamen (*„Eigentum des Lugus“), wozu air. *tuasilbiu* „weise zu, zeige vor“, *doselbi* „du behältst“, *ad-selbem* „contestificabor“ (usw., s. Pedersen KG. II 623); vielleicht auch auf Grund einer Basis **sl-* ir. *sl-* in *fuillem* „Zinsen“ (**fo-sl-i-mo-*), *adroilliu* „verdienne“ (*ad-ro-sl-i-*), *-tuillim* ds. (*to-sl-i-*; Pedersen KG. II 630 f.).

Cymr. *hail* f. „Freigebigkeit, Dienst“, *heilyn* m. „promus“ (Fick II⁴ 301 f.) könnten wegen ihrer gerade entgegengesetzten Bed. höchstens als Lw. aus dem Germ., s. u., angereicht werden, was auch den *a*-Vok. am leichtesten erklärte.

Wahrscheinlich als Kausativ „nehmen machen“ hierher got. *saljan* „darbringen, opfern“, anord. *selia* „überliefern, übertragen, verkaufen“, as. *gissellian* „übergeben“, ahd. *sellen* „übergeben, überliefern“, ags. *sellan* „geben, übergeben, verkaufen“, ahd. *furseli* „Überlieferung, Verrat“; die Nomina anord. *sal* „Übergabe, Bezahlung“, *sala* f. „Verkauf“, ags. *salu* f. „Verkauf“.

ahd. *sala* „Übergabe eines Gutes“, *sal* m. „Gut, das laut Testamentes zu übergeben ist“ müssen dann postverbal sein. Hierher aksl. *salati* (s. u.).

Osthoff PBrB. 13, 457 f., Fick II⁴ 301 f., III⁴ 435, Solmsen aaO., Pedersen aaO. und I 64, Brugmann IF. 32, 2 f.

4. sel- „springen“.

Ai. *ucchalati* „schnellt empor“ (mind. aus **ud-salati*, Zachariae KZ. 33, 444 f.);

gr. *ἀλιοναι* „springe, hüpf“ (**sljō*), Aor. *ἄλτο*, st. Aor. *ἄλιοναι*, Konj. *ἄλειται*, *ἄλμα* „Sprung“;

lat. *salio*, -ire, -ui (-i), -tum „springen, hüpfen“, *saltus* „Sprung“, *salax* „geil“, *saltare* „tanzen“, *salebra* „holprige Stelle des Weges“ (s. Vf. LEWb.² s. v.; nicht nach Ehrlich BPhW. 1911, 1573 mit Umstellung der Anlautsgruppe zu ai. *skhalate* „strauchelt“); wozu *insultare* und wohl (Döhring Gl. 2, 255 f.) *insolens*, *insolescere* (fern bleibt mir. *alt* „Sprung“, unrichtig Stokes IF. 26, 139; *salt*, gen. *salto* da wohl aus lat. *saltus*; über vermeintliches anderes Zubehör aus dem Kelt. s. u. **sel-* „schleichen“); ob gall-lat. *salmo* „Lachs, Salm“, *salar* „Forelle“ nach B. bei Fick II⁴ 292, Solmsen KZ. 38, 143 den Fisch nach seiner Sprungfertigkeit bezeichnen, ist höchst fraglich (es ist andererseits Beziehung zu lat. *saliva* usw. als „schleimig-schlüpfriger Fisch“ — da ohne fühlbare Schuppen — zu erwägen; Pokorny Stellung des Tochar. 28 bezweifelt das Indogermanentum des Wortes wegen der auf den Pityusen gebräuchlichen Form *salpa*).

Der Versuch von Collitz Prät. 69 f. die Bed. von got. *saljan* „darbringen, opfern“, ahd. *sellan* „überliefern“, ags. *sellan* „übergeben, verkaufen“, anord. *selja* „darreichen, übergeben“ aus „heranlaufen, mit etwas zu überreichendem herankommen“ zu erklären, befriedigt nicht.

Ai. *sarirā* n. „Wassermasse, Flut“, *salilā* „wogend, fließend“ vielmehr zu *siaarti*, *sārati* „läuft rasch, fließt“ (idg. r, s. Osthoff BB. 22, 257 f.); lit. *sulā* „Birkensaft“ (Brugmann I² 454, 456) zu lat. *saliva* usw.; aksl. *salati* „senden“, *posoli* „Gesandter“ (Curtius 548; hierher oder zu 5. lit. žem. *alsala* „Wasserlache“, *salti* „fließen“, lit. *salā* „Insel“, preuß. *sulus* „Regenbach“, s. Vf. LEWb.² u. *insula*) und ai. *pra-sulāti* „stößt hinein(?)“ (Brugmann aaO.) liegen in der Bed. fern; gegen v. Rozwadowski Mat. i prace 2, 348 ff. s. noch Vf. LEWb.² u. *salio*; gegen Gleichsetzung unserer Wz. mit *sel-* „schleichen“ s. dieses.

Eine p-Erw. in aksl. *sljpati*, *sljpati* „springen“?

5. sel- „schleichen, kriechen“.

Lit. *selū*, *selėti* „schleichen, leise auftreten“; gr. *ἐλπίδας ποῦς* (Acc.) „schleppfüßig“ (eigentlich „schleichfüßig“ nach Osthoff BB. 22, 255 ff., vgl.) *ἐλπίτης* Beiwort der Quecke, „die sich schleichweise ausdehnende“ (metr. Dehnungen für *ἐλ-*); ai. *tsārati* „schleicht, schleicht heran, beschleicht“ mit Praefix [a]d- (Osthoff aaO.), *tsāru-* m. „schleichendes Tier“, av. *sravant-*, *sravant-* „schleichend, anschleichend“ (Part. von ar. **tsr-au-*, u-Erw., bzw. u-Praes.; Bartholomae Airan. Wb. 1649 m. Lit.); so vielleicht nach Petersen KZ. 47, 256 auch arm. *solim*, Aor. *solegay* „serpo, repo, delabor, de-

fluo; trahor“, *solum* „humi serpens, repens; claudus“ (**l-sel-* mit Iterativ-
ablaut und Wandel von *ts-* zu *s-*?).

Air. *selige* „Schildkröte“, nir. *seilchide* „Schnecke“ (**selek-*, B. bei Fick
II⁴ 292), alb. (*sel'ige*?), *šlige* „Schlange, Natter“ (Jokl WSB. 168, I 77 f.).

Ältere Lit. bei Osthoff aaO., der die Gleichsetzung unserer Wz. mit der
Wz. **sel-* „salire, ἅλλεσθαι“ der Bed. wegen mit Recht ablehnt. — Daß
sel- „schleichen“ als „ausschlüpfen, gleiten“ die Basis zu den Wzln. **sl-ei(k-*
-g-), **sl-eup-* u. dgl. für „schlüpfrißes, schleimiges“ sei (s. aber andererseits
Vf. LEWb.² u. *limax, saliva*), wäre eine höchst unsichere Annahme; nur
unter einer solchen wäre formaler Zusammenhang von ir. *selige, seilchide* mit apr.
slayz „Regenwurm“, lit. *slickas* ds. (Fick II⁴ 291 f.) wahrscheinlich zu
machen.

Air. *dofuistim* „labo, elabor“, sowie die z. T. zu **sel-* „springen“ ge-
stellten *tarmchosal* „Übertretung“, *coisle* usw. (Fick II⁴ 291 f., Stokes IF.
26, 139, s. auch Vf. LEWb.² u. *salio*; Formen bei Pedersen KG. II 622 f.),
gehören zu einer Wz. **suel-* (s. Thurneysen ZfcPh. 8, 76 f. und u. **uel-*
„drehen“).

Ob hieher mit *k*-Suffix (vgl. kelt. **selek-*, Basenformen **sel-* und **selei-*,
sell- + *k*? vgl. etwa Hirt Abl. 111, Reichelt KZ. 39, 24, Persson Beitr. 732)
anord. *sekr*, ags. *seolh*, ahd. *selah* m. „Seehund“ als „der kriechende“?
Fick III⁴ 436, Falk-Torp u. *sel*. Mindestens gleichwertig aber Holthausen
IF. 25, 147: zu *ἐλχο*, Wz. **selk-* „ziehen, schleppen“ als „der sich hin-
schleppende“.

Sind die Wzln. **sleub-*, **sleug-* „gleiten, schlüpfen“ Erweiterungen dieses
sel-?

6. sel- „günstig, guter Stimmung; begütigen“.

Lat. *solor, -ari* „trösten, lindern, beschwichtigen“ (Dehnstufe wie *νομάω*
: *νέμω*);

germ. **sal-* in anord. *seljask* „selig werden“; **säl-* (Dehnstufe wie ahd.
bi-quami) in got. *sels* „gut, tauglich“, anord. *säll* „glücklich“, ags. *sæl* m.
f. „Glück, Gelegenheit, richtige Zeit“, *gesælig* „glücklich“, ahd. as. *salig*
„glücklich, selig, gesegnet“, ahd. *salida* „Güte, Glück, Heil“ = as. *sālda*,
ags. *sælp*, anord. *sæld* f. „Glück“; **söl-* in ags. *sētra* (**sōliza*), *sēlost* „gut“,
eigentlich „besser, best“, Adv. *sēl* „gut“, eigentlich „besser“ (Vaníček
LEWb.² 300; nicht überzeugende andere Deutungen der germ. Sippe ver-
zeichnet Falk-Torp u. *salig*).

Auf einer *sel*-Basis **(e)le-*: **s(e)le-* beruht die griech. Sippe (Froehde
BB. 9, 119, Solmsen KZ. 29, 350 f., Schulze Qu. ep. 466 f., Bechtel Lexil.
175 f.) von *ἔλῃμι* (**oi-olē-mi*) „bin günstig, gnädig“, Imp. hom. *ἔλῃθι*, theokr.
ἔλᾱθι (**oi-olā-θi*), wonoben als Perf.-Imp. (wie *τίθῃράθι*) äol. (Gramm.)
ἐλλᾱθι (**ae-olā-θi*), kalliin. *ἐλλᾱτε* (**ae-olā-te*); unredupl. Praes. *ἔλαμαι*, nach
dem redupl. *ἔλα-* umgefärbt aus **ἐλαμαι* (*ē-* noch in *ἐλάερα* = *ἐλάερα* bei
Steph. Byz.), wie auch *ἔλαρός* „heiter, froh“ aus **ἐλαρός*; *ἔλασκομαι* (**oi-*
olā-σκομαι) „mache mir jemanden günstig gesinnt, versöhne“; auf Grund
des Praes. *ἔλῃ-*, *ἔλᾱ-* einerseits lakon. *ἔλῃφος*, kret. *ἔλεος*, att. *ἔλεως*, jon.
ἔλεως, andererseits hom. *ἔλα(ς)ος*, arkad. *ἔλαος*, lesb. *ἔλαος* „günstig, gnädig“.

Gleichsetzung mit **sel-*, **solo-* „wohlbehalten, heil, ganz“ (gr. *ῥλος*, lat. *sollus, salvus*, usw.) vertritt z. B. Vaniček aaO., Fick I⁴ 564, II⁴ 304, III⁴ 436, Falk-Torp u. *salig*; sie scheint mir, obwohl lat. *salvus, salus* einzelne an die germ. Wörter erinnernde Bedeutungsfärbungen angenommen haben, mindestens anfechtbar, da diese andere Sippe zunächst überall nur auf leibliche Unversehrtheit, körperliche Vollständigkeit geht.

selos- n. „Sumpf, See“.

Ai. *sáras-* n. „Wasserbecken, Teich, See“ (*sárasvatī* „Flußname“ = av. *haraxvati-* „Arachosien“ d. i. „das seenreiche“), *sarasyá-* Adj. „Teich-, See-“, = gr. *ῥλος* „feuchte, sumpfige, bewachsene Niederung“, *ῥλιος* „palustris“. Bopp, Boisacq 246, Vf. LEWb.² 711.

Gegen die ältere Annahme, daß *ῥλος* ursprgl. *ῥ-* gehabt habe, s. Solmsen KZ. 32, 283 ff.; aber mit Unrecht bestreitet er die Gleichung *ῥλος* = ai. *sáras-* (das zu ai. *sísarti, sáratī* „eilt, fließt“, gr. *ῥομή* usw. gehöre; doch fehlt in *sáras* gerade der Begriff des fließenden Wassers!), und verbindet *ῥλος* von der Vorstellung lediglich des tiefgelegenen Bodens mit lat. *solum* und gr. *ἄλος* „Tenne“ (nicht überzeug., s. auch u. *leu-* „abschneiden“). — *sáras*, obwohl auch „Becken, Trog“ (*saraka-* m. n. „Becher, Napf“) nicht nach Sommer gr. Ltst. 71 zu **sel-*, *ῥλεῖν*; auch nicht nach Persson Beitr. 380 zu nicht belegtem lit. *silis* „Krippe“ usw. (s. *sel-* „Balken“) oder wenigstens mit einem Worte dieser Sippe zugeflossen.

Niedermann § und § 71 ff. (Prellwitz BB. 24, 107, Brugmann I² 766) und IA. 29, 36 (in neuerlicher Verteidigung gegen Solmsen IF. 26, 109 f.) will lat. *silva* „Wald“ als **sel-s-uā* anreihen, etwa „bewachsene Sumpfgegend“; doch ist es gewagt, dies gr. Bedeutungsmoment der bewachsenen Niederung auch fürs Latein voranzusetzen, das seinerseits den Begriff des Sumpfes ganz verloren hätte, ferner ist der Wandel von *ē* zu *i* vor dreifacher Konsonanz nicht gesichert (eher wäre es eine dial. Form), und endlich ist der Anklang an den *Sila saltus* im Gebiete der Bruttier (s. Solmsen aaO.) trotz des Quantitätsunterschiedes doch recht beachtenswert; vielleicht ein voridg. Mittelmeerwort (s. noch Vf. LEWb.² s. v.).

Über apr. *salus* „Regenbach“ s. Trautmann Apr. 418 und oben S. 505.

selk- „ziehen“.

Gr. *ῥκω* „ziehe“ (ohne *ῥ-* bei Hom., also nicht zu **uelk-*), *ῥκός* „Zug; das Geschleppte, usw.“ = lat. *sulcus* „Furche“, *sulco*, *-āre* „pflügen“, tiefstufig ags. *sulh* „Furche, Pflug“ (Lit. bei Bechtel Lexil. 122, auch 337), alb. *helk, hek* „ziehe, reiße ab“ (G. Meyer Alb. Wb. 150, Pedersen KZ. 36, 278, Jokl IF. 36, 159 Anm. 1, Gdf. **solkejo*); [fern bleibt air. *arosaileim* „öffne“ (irrig Vendryès Msl. 15, 360 f.); arm. *hetg* „langsam, träge“ (Lidén Arm. St. 47; vgl. zur Bed. *zögern: ziehen, ducere tempus*).

Ahd. *selah*, ags. *seolh*, anord. *selr* „Seehund, Robbe“ als „sich mühsam schleppend“ hieher? (Holthausen IF. 25, 147; anders unter **sel* „kriechen“). — Aksl. *chlakō* „caelebs“ (Prusik KZ. 33, 157) bleibt fern (s. Pedersen IF. 5, 64, Zupitza Gutt. 139, Berneker 394).

Daß *selk-* und *uelk-* (s. d.) verschiedene Vereinfachungen eines ursprünglichsten *suelk-* seien, ist mindestens ganz hypothetisch. Keinesfalls ist jenes

**suelk-* noch in ahd. *suelahan*, *suelgan* „schweigen“ (wäre „einen guten Zug haben, einziehen“; Zapitza Gutt. 161 zw. Uhlenbeck PBrB. 26, 308) anzuerkennen, s. Falk-Torp u. *selge*. Daher auch lat. *sulcus* nicht etwa aus **suelkos*, **suolkos* und gr. *τέλοον* „Grenzfurche“ nicht nach Niedermann IF. 26, 45 aus **suelkom* umgestellten *quelsom*.

selg- „loslassen, entsenden, werfen, ausgießen“.

Ai. *srjāti*, *sárjati* „entläßt, schießt, gießt“, Ptc. *srjā́h*, *visárjana-m* „Ausgießung“ (*sárga-h* „das Entlassen, Schießen, Gießen“ mit *g* durch Entgleisung; nicht zu sloven. *sraga* „Tropfen“, Schmidt KZ. 25, 115) av. *harzaiti*, *harzaiti* „entläßt, sendet aus, schickt aus“, Ptc. *harzāsta-*, *harzānān-* „das Lassen, Verlassen: Durchlassen, Filtrieren“;

air. *selg* f. „Jagd“ (vom Loslassen der Hunde, ai. *srjāti cūnah*), acymr. *inhelcha* „venando“, *helgha-ti* „jage!“ neymr. *hel*, *hela*, *hely* „venari, aucupari, vestigare“, corn. *helhia* „Jagen“, bret. *hémolc'h* ds. (Zup. KZ. 35, 270 f.), air. *sleg* (**slga*) „Speer“ (Fick II⁴ 307, Pedersen KG. I 100);

mhd. *selken* st. V. „tropfend niederfallen, sich senken, von Wolken“ (vgl. die ind. Bed. „ausgießen“), ags. **ā-seolcan* „träge sein oder werden“, nur im Ptc. *ā-solcen*, *solcen* „träge, faul“, engl. *sulky* (Zup. G. 199, Fick III⁴ 436).

Der Vergleich der ar. Worte mit arm. *zercanim* „rette mich, entrinne, fliehe“ (vorausgesetzt, daß *z-* Praefix sei, s. Hübschmann Arm. Gr. I 446, Pedersen KZ. 36, 289) und mit alb. *derð* „gieße aus“ (Pedersen BB. 20, 238 a 2, doch KZ. 36, 289 aufgegeben) ist nicht vorzuziehen.

seip- „Fett (Butter, Schmalz)“.

Ai. *sarpis-* n. „Schmelzbutter, Schmalz“, *srprá-* „geölt, glatt, blank“; gr. *ἔλαιος* (n.) *ἔλαιον*, *στίαρ* Hes. und (mit *φ* nach *ἐλαίφα*: *ἔλαιος*? fragt Boissacq) *ἔλαφος* *βοώντερον*. *Κένκου* Hes., *ἐλαψή*, *ἐλαψ*, *-ιδος* „Ölflasche“; alb. (s. G. Meyer BB. 8, 192, Alb. Wb. 137, Pedersen KZ. 33, 549; 36, 284) *qulpe* „Butter“; ahd. *salba*, as. *salba*, ags. *sealf* „Salbe“, got. ahd. *salbōn*, as. *salbōn*, ags. *sealfian* „salben“. J. Schmidt KZ. 22, 316; Fick I⁴ 140, 562 (wo irrig auch gr. *ἔλαια*, *ἔλαιος*, *ἐλαφός* und aksl. *slěpati*, *slěpati* „gleiten“, recte „springen“ angereiht werden); Falk-Torp u. *salve* (vermutet nicht überzeugend nach Persson Wzerw. 110 Erweiterung aus *sel-*, *sal-* in lat. *saliva*, air. *saile* „Speichel“).

sit- „stark, kühn“??

So und nicht *set-* anzusetzen (Pokorny brieflich); ir. *sethar* „stark; Name für Gott“ (Fick II⁴ 297); cymr. *hydr* „audax, strenuus, fortis, magnanimus“; abret. *hitr*, *hedr*, *hidr*, *hird*, *herd* „audacieux, vaillant“; mbret. *hezr* „hardi“; dazu ir. *sethurdai* „stark“ (KZ. 33, 83), von Stokes KZ. 38, 471 irrig mit ai. *sátvan* „stark, mutig“ verbunden. Die Verbindung mit dem einmal belegten air. *sethar* (gl. *glandula*; vgl. Stokes KZ. 38, 471) ist sehr unsicher.

singho- „Löwe, Leopard“.

Ai. *simhā-h* „Löwe“, arm. *inj* (auch *inc*) „Pardel, Leopard“ (u-St.). Hübschmann Arm. Gr. I 450.

sindh(u-) „Fluß“??

Ai. *sindhu-h* m. f. „Strom, Fluß; Indus, Indusland“; av. ap. *Hindu-* m. „Indusland, Indien“; kaum hierher air. *Sinainu*, a. sg., *Sinnac* g. sg. „der Shan-non“. Fick II⁴ 303. Ob von einem *-ndh*-Praesens zu **sēi-*, *sī-* „tröpfeln, rinnen“?

so, *sā* „*ō*, *ī*“, ursprünglich nur nom. sg. m. f., die andern Kasus vom Stamme *to-*.

Ai. *sā* und *sāh*, f. *sā*, av. *ha* und *hā*, f. *hā* (auch in ai. *ē-sā*, av. *ae-sā* „dieser“; mit Partikel *-u* ai. *a-sāu*, av. *hāu*, ap. *hauv* m. f. „dieser, diese“, vgl. gr. *ō*(*toc*)); gr. *ō*, *ī* Artikel (att. usw. auch pl. *oi*, *ai* gegenüber älterem dor. *roī*, *rai*); substantivisch *ōc* (*χαι* *ōc*, *īd'ōc*) aus **sos* (oder **sios*), wozu sich n. *ō*, acc. *ōr*, *īr* usw. gesellte; ferner das *zs* mit den *ro*-Formen als Relativum gebrauchte *ōc* bei Herodot; **so-u-*, *sā-u* (s. o.) in *ōū*(*toc*), *aiū*(*ri*); *ō-de* „dieser“;

alb. **so*, **sā* in *k-ā* „dieser“, *kejō* „diese“ (**ke-o*) und *a-ū* „ille“, *a-jō* „illa“ (s. Pedersen KZ. 34, 288; 36, 103, 282, 310 ff., Pron. dém. 13 f.); alat. *sa-psa* „ipsa“, *sum*, *sam*, *sūs*, *sās* „cum, eam, eos, eas“; **so-* in osk. *exo-hic* (z. B. abl. f. *exac*) aus **e-ke-so-* (zum Vorderglied s. u. *kō* „dieser“); gall. *so-sin nemeton* „hoc sacellum“, air. (*s)a n-* neutr. des Artikels, und Relativpronomen, *s* infigiertes pron. des 3. sg. f. und 3. pl., *impu* „circum eos“ (*imb* + *su* aus **sōns*) usw. (s. Fick II⁴ 292 und bes. Pedersen KG. II 171, 186–195, auch über die brit. Entsprechungen); got. *sa*, *sō*, aisl. *sa*, *sū*; ags. *se* m. (**soi*??), got. *sai*, ahd. *sē* „siehe da!“, hieher auch das 2. Glied von nord. runisch *sa-si* „dieser“, *su-si* „diese“, aisl. *þesse*, ahd. *dese* „dieser“ (zu den Formen ausführlich van Helten IF. 27, 278 f.), aber nach Pokorny (brieflich) eher zu *sem-*, S. 492.

Zum anaphorischen *so* gehört auch gthav. *hōi*, jav. *hē*, *še*, ap. *šaiy*, gr. *oi* „ihm“ (s. Delbrück Grdr. III 470, Foy KZ. 35, 29, Brugmann II² 2, 319, gegen Solmsens Unt. 197 ff. — Lit. —, BPhW. 1906, 182 Zurückführung auf *suoi*).

Daneben ein erw. St. **s(i)ō-*, **s(i)ia*: ai. *syāh* und (nach *sā*, *syā* m., *syā* f., ap. *hya* m., *hyā* f.; vielleicht air. *se* „dies“ aus **siod* (s. Pedersen KG. II 193) und *se*, *sa* particula augens der 1. sg.; sehr unsicher ist Zurückführung von aisl. *siā* „dieser“ auf ein altes **sjo*.

Fem. **sī*: gr. *ī* „sie“ (Soph.), air. *sī* „sie“, got. *sī*, ahd. *sī*, *sī* „sie“, acc. ai. *sim*, av. *him*, ap. *šim* (J. Schmidt KZ. 36, 395 f., Brugmann II² 2, 321 m. Lit.).

Vgl. Curtius 394, Brugmann Dem. 27 f., Grdr. II² 2, 313 f., 320 f., 355.

soito-s „Zauberei, incantatio“, wozu (aisl.) ein Verbum **seito* oder **silo*, vermutlich von einer Wz. *sei-* (oder *sēi*: *sī*?) „singen“.

Aisl. *seidr* m. „eine Art schädigenden Zaubers“, *sida* st. V. „Zauberei treiben, durch Zauber wirken“ (andere Deutungen s. Falk-Torp u. *seid*); (unsicher belegt sind lit. *saitas* „Zeichendeuterei“, *saitu* oder *saičiu*, *zuisti* „Zeichen deuten, weissagen“, Fick III² 322; abg. *siliti se* „sich erinnern, gedenken“ weiß ich in der Bed. nicht zu vermitteln); cymr. *hud*, mcor. *huss*, bret. *hud* „Zauber“, acorn. *hudol* „Zauberer“ (Fick II⁴ 203). Da in **soitos-to-* als Formans ablösbar ist (aisl. *sida* könnte Neuschöpfung zu *seidr* sein),

vergleicht Osthoff BB. 24, 158 ff. (wo ausführliche Lit.) ansprechend auch gr. *ὄλη* „Lied, Gesang, Gedicht, Sage, Erzählung“, *ὄλος* in der Bed. „Liedweise, Melodie“ (auch *ὄλος* ohne die jon. Psilose überliefert), *παροιμία* „Sprichwort“, *προοίμιον*, att. *προοίμιον* (aus *προ-οἶμιον*) „Liedanfang, Einleitung“, *δοῦμον* · *ᾄδον* Hes., mit zweifelhafterem Rechte auch ai. *sāman-* n. „gesungenes Lied, Gesang“ als **sō[i]men* oder *sō[i]-men* (wäre entweder Dehnstufenbildung, oder setzte schweren Wzvokalismus *sō[i]-* voraus, so daß europ. **soitos* aus **sōitos*); denn *sāman-* kann als „Zusammenfügung, compositio“ zu *samām* „zs.“ gehören (s. **sem-* „eins“ und vgl. dort zur Dehnstufe auch ai. *sāman-* m. n. „gute, beschwichtigende Worte, Milde, freundliches Entgegenkommen“ usw., mit deren spezieller Anwendung auf das freundliche Beisammensein freilich *sāman* „Lied“ nichts zu tun hat; Uhlenbeck Ai. Wb. 333).

songh(o-, -ā) oder songo- „Ährenbüschel, Strohbüschel“.

Arm. *ung* (gen. *ongoy*) „kleine Strohstückchen; Bund Stroh mit einzelnen in den Ähren zurückgebliebenen Körnern“; ahd. *sanga* „Ährenbüschel, manipulus“, nhd. *Sange, Sangel* „Ährenbüschel“, engl. dial. *sangle* da. Petersson KZ. 47, 267; für die Gdf. *songho-* spräche gr. *ἄχυρον* „Spren“, wenn als *syngh-* hieher, doch ist dies von seiten der Bed. nicht zwingend und scheint *ἄχυρον* eher mit *ἄχωρ* „Schorf, Grind“ auf eine Gdbed. „absplitternd, spreuartig sich abschuppend“ zu weisen (über *ἄχρη* „Spren; Flaum, Schaum“ s. u. *ak-* „spitz“; gegen Anreihung von *ἄμπαξ* s. u. *enebh-* „Nabel“).

sōra „Wade“?

Bechtel 99 a. 1887, 69, GDL 5497, KZ. 46, 161 = Lexil. 80 übersetzt gr. *ἄσποτοι πόδες* μ 89 als „Beine ohne Waden“, da jon. *ᾠγή* (*ᾠγή*) nach dem Scholion von Aristarch mit *καλῇ* gleichgesetzt wird; aber in der milesischen Inschrift GAL. 5497 wird die *ᾠγή* der *καλῇ* als verschiedener Körperteil („Vorderbug? Schulterblatt?“) gegenübergestellt, so daß die Bed. nicht feststeht;

lat. *sūra* „Wade“, wenn mit *-ūr-* aus *-or-* — s. Vf. LEWb.² 757; dialektisch? Sommer Hdb.² 68 —, so = *ᾠγή*: sonst wird Ablaut idg. **suōra* (Fick I*, 580) oder **sō(u)ra* : **sūra* (Johansson IF. 3, 232; s. auch Kretschmer KZ. 31, 386) angenommen.

Sehr unsicher, da *sūra* vielleicht zu idg. **suer-*, lat. *surus* „Pfahl“ (— „Schenkelknochen, Bein“) gehört, vgl. außer Vf. LEWb.² 757 bes. Persson Beitr. 384, 952; daß auch *ᾠγή* als dehnstufiges **suōra* zur selben Wz. **suer-* gehöre, liegt nicht sehr nahe (*ᾠγή* nicht zu lat. *varus* nach Froehde BB. 8, 163 f. Lidén KZ. 40, 263 f.).

sōlo-, sol(e)yo- u. dgl. „wohlbehalten, ganz“.

Ai. *sārea-* „unversehrt, ganz, all, jeder“, av. *haurva-*, ap. *haruva-* „unversehrt, ganz“ (= gr. *ὅλος*, *ὅλος*, alb. *gātē*, vgl. auch lat. *salvus*), ai. *sarvāt(i)-* „Unversehrtheit, Wohlfahrt, Heil“, av. *haurvatāt-* „Ganzheit, Vollkommenheit, Wohlfahrt“ (= gr. *ὁλότης*); gr. att. *ὅλος*, jon. *ὅλος* (**ὄλφος*) „vollständig, ganz“, Vok. *ōlē* (: lat. *salvē* aus **salvē* durch Umdeutung zu einem Imperativ, Thurneysen KZ. 28, 160, Anm. 2, Schulze Qu. ep. 104,

Brugmann IF. 11, 268), daneben mit vollerer Formansstufe *δλοός* Suidas (wohl ass. aus **δλεός*), *δλοῖται* *δυναίται* Hes.; daß jon. *δλος* nach Hoffmann Gr. D. III 411 Bechtel Lex. 256 f. eine dritte Form, idg. **solos*, darstelle, ist noch nicht gesichert. Alb. *gale* „kräftig, fett, munter, lebhaft“, *ngat* „mache lebendig, heile, mäste“ (**galevo*- aus *galvo*-, **soluo*-; G. Meyer BB. 8, 192. Wb. 137, Alb. st. III 43, 75, Pedersen KZ. 33, 544, Solmsen KZ. 37, 15, Jokl IF. 36, 129); lat. *salvus* „wohlbehalten, heil, gesund, gerettet“, *salve* (s. o.), umbr. *saluom*, *saluom* „salvum“ (erste Schreibung erweist Dreisilbigkeit der Form, die für lat. *salvus* nicht zu sichern ist, s. Sommer Kr. Erl. 42 f., Bechtel Lex. 256 f.), osk. *salvator*, palign. *Salavatur* „Salvator“, mit Vokalentrufung zunächst aus **salvo* (ital. **saluuo*- oder **saluuo*- = *δλοός*, z. T. aber vielleicht auch **saluo*- = *δλφος*, wenn nämlich -*ly*- nicht oder nur unter bestimmten Bedingungen zu *ll* geworden ist, s. u.), lat. *salūs*, -*tis* „Unverletztheit, Gesundheit, Wohlergehen“, *salūbris* „der Gesundheit zuträglich“, *Sallustius* mit *ll* durch Konsonantendehnung im Namen. Daß ital. *a* der ersten Silbe reduktionsstufiges *slu*- darstelle (s. bes. Solmsen KZ. 37, 15), ist beim Fehlen einer solchen Stufe in den andern Sprachen (über abg. *slěje* s. u.) und bei der Beschränkung des *a* auf Formen mit *u* der 2. Silbe weniger wahrscheinlich als die Annahme einer Diss. von *solu*- zu *salu*-. Daneben **solos* (wozu slav. *slěje* Komparativ; jon. *δλος*?) in *solī-dus*, *soldus* „dicht = gediegen, massiv, und = fest; vollständig, ganz“, *solōx* „dicht filzig“ (vgl. bes. Niedermann IF. 10, 230), *solerare* gl. „festmachen“ (aber *soleo*, -*ere* nicht nach Bréal Msl. 5, 437 hierher als „fest = beständig sein“, s. u. **sel*- „Wohnraum“, allenfalls palign. *solois* „omnibus“ (wenn nicht eher als *sollois* zu lesen, s. u.).

Endlich ital. **sollos* in altlat. *sollus* „totus et solidus“, lat. *sollers*, *sollemnis* u. dgl., osk. *sullus* „omnes“, vielleicht palign. *solois* „omnibus“ (s. o.): als Gdf. setzt man teils **solnos* an (s. bes. Brugmann Tot. 46 ff. Grdr. I² 376, Solmsen KZ. 38, 445), teils **soluos* (so entschiedenst Sommer Kr. Erl. 81, gestützt auf die Gleichungen *mulleus*: alit. *mulvas*, *pallidus*: lit. *palvas*, die aber die Ass. von *lu* zu *ll* unter dissimilierender Einwirkung des labialen Wortanlautes vollzogen haben werden); für **solnos* entscheiden cymr. *bret. holl*, *oll*, corn. *oll* „ganz, all“ (Pott EF. I² 785, Fick II⁴ 304), die mit air. (*h*)*uile* „ganz, all“ nicht unter der Annahme eines unechten *h*- (Loth Rc. 17, 441; 20, 354) zu verbinden und sonderzustellen sind (mit **alo*-, **allo*- „all“ stimmen sie ja im Vokalismus nicht), sondern auf **solno*- zurückgehen; (ob auch air. *huile* aus **soljos*? ir. *h*- aus *s*- in proklitischer Stellung?? s. Pedersen KG. I 411, 413).

Auf *soljos* (ob auch **solujos*?) zurückführbar ist arm. *olj* „gesund, ganz, vollständig“ (s. Hübschmann IF. 19, 476).

Abg. *slěje* „besser“ läßt sich weder als idg. noch als erst im slav. Vorton entstandene Schwächung von *sol*- erklären.

Air. *slan* „heil, gesund, ganz, voll“ ist in seinem Vokalismus schwer mit den obigen Worten in Einklang zu bringen; weder *slno*- (d. i. *slano*-; Brugmann I² 477) noch **sla-no* (Pedersen KG. I 53) scheint am Platze. — Über *λωτον* „besser“ (Thomas Proc. of the Cambridge Phil. Soc. XXVIII—XXX, 1892, 5) s. vielmehr u. **lei*- „wollen“; auch für arm. *lav* „besser“ (s. Hübschmann Arm. Gr. I 451 zw., Brugmann, Grdr. I² 477) ist eine Gdf.

s. luo- (*sluo*) nicht glaublich. — Von *sel-* „günstig, guter Stimmung; begütigen“ liegt unsere Wz. im Gefühlswert ab.

Vgl. Curtius 371 f., Fick I⁴ 564, Brugmann Tot. 43—49 (mit von ihm IF. 21, S selbst aufgegebenen Zugrundelegung eines **sch-*, **sō-* „eins, zusammen“), Vf. LEWb.² s. vv.

su- „wohl, gut“ als 1. Zsglied.

Ai. *su-*, av. **hū-*, ap. *u-* (z. B. ai. *su-kṛta-*, av. *hū-kṛata-* „wohl gefertigt“);

gr. *é-yiēs* „gesund“ (**su-gziēs*; de Saussure Mal. 7, 89f., Zubaty KZ. 31, 55 Anm. 1);

gall. *su-* (z. B. *Su-carius*), cymr. *hy-* (z. B. *hy-gar* „liebenswert“), corn. *hy-*, bret. *he-*, air. *su-*, *so-* (z. B. *so-nirt* „fest“, *su-thain* „perpetuus“); germ. *su-* in *Su-gambri* (Bremer ZfdtA. 37, 12f.), vielleicht in anord. *sā-svort* „Nachtigall“ („die ganz schwarze“: woher die Länge?), allenfalls got. *sutis* „ruhig“ (wenn nach Ehrlich Unt. 131f. aus idg. **su-di-s* „heiter vom Himmel“, vgl. ai. *su-diva-* „schöner Tag“; oder zu **suad-* „süß“??); aksl. *sv-dravъ* „gesund“.

**su-* ist Tiefstufe zu **suē-*, **suī-*, vgl.: av. *hva-*, *xā-*, z. B. *hva-yaōna-* „dessen Stätte gut ist“, *xā-padana-* „gute Pfade bietend“, ai. *sva-* in *sva-dhā* = *su-dhā* „süßer Trank“ (: **dhēi-* „saugen“), *sva-dhita-* = *su-dhita-* „fest, gesund“; germ. vielleicht in ags. *swco-tol* „offenbar“ (s. **dei-* „hell glänzen“), got. *svikns* „unschuldig, rein, keusch“ (: *gen-* „gigno“?), *svikunps* „offenbar“, anord. *seeviss* „zanberkundig“ (wenn „sehr weise“; oder „selbst klug“? Falk-Torp 1105).

Curtius 375f., Bugge KZ. 20, 33 f., Zubaty KZ. 31, 52f., Boisacq 299 mit Anm. 1 (s. hier und u. Wz. *es-* „sein“ gegen die Verbindung von **su-* mit **esu-* „tätig“).

Beachtenswert vermutet Zubaty aaO., Fick I⁴ 141, III⁴ 543 Beziehung zum Refl.-St. (s. *se-*, *seue-*, *sue-*), vgl. ai. *ku-* „miss-“ zum Fragepron.; gut ist das eigene, Mißtrauen erweckt das fremde, wornach man erst fragen muß.

sū- (**sū-*, **suu-*) „Schwein, Sau“.

Av. *hū-* „Schwein“ (Bthl. BB. 15, 40); gr. *ὄς*, *ὄζ* „Schwein“ (davon gr. *βούρα* „Hyäne“; über gr. *ὄς* s. u. **qū*);

alb. *ōi* „Schwein“ (G. Meyer Wb. 90; dazu *šūta* Pl. „angeschwollene Drüsen“ mit ders. Bed. wie lat. *scrophular*, gr. *χοιβάς*; zum Anlaut *h-*: s. Pedersen KZ. 36, 282); lat. *sūs*, *suis* „Schwein“, umbr. *sif* „sues“, **sim* „suem“; tochar. B. *suwo*;

ahd. ags. *sū*, aisl. *sjr* (Acc. *sū*) „Sau“; lett. auf Grund von **suu-*, *suēns*, *svēns* „Ferkel“ (zu apr. *svetynis* „Schweinestall“ s. Trautmann Apr. 425, Bsl. Wb. 294); adj. *no-* Ableitungen einerseits gr. (spät.) *ὄρος* „vom Schwein“, andererseits (idg. Bildung) lat. *suinus* ds., akal. *svins* ds. (in *slado svinoje* „Schweinerde“; vgl. auch *svinija* „Schwein“, substantiviert got. *swain*, aisl. *svīn*, ags. ahd. *swīn* „Schwein“; davon wieder ahd. *swīnin* „vom Schwein“, russ. (usw.) *svinina* „Schweinefleisch“).

Mit *q*-Formans (wie lett. *zāka*, lak. *olka*, s. u. **qjū*): ai. *sūkara-b* „Eber, Schwein“ (umgedeutet als „Su-macher“, s. Bgm. II² 1, 483; aber lat. *su-*

cula, -us ist mit der ital. Deminutivkombination -*kelo*- neugebildet, wohl unter direkter Nachahmung von *porculus*);

cymr. *hweh* f. „sus, porcus“, corn. hoch. bret. *houc'h* „porcus“, air. *socc-sail* „lolligo“; damit wesentlich identisch ist air. *socc* „(*Schweine-) Schnauze; Pflugschar“; gallische Lw. sind cymr. *such*, bret. *souc'h*, corn. *soch* (und frz. *soc*) „Pflugschar“ (Thurneysen KR. 112, Schrader RL.¹ 631, Meyer-Lübke Rom. Et. Wb. 607; Fick II⁴ 305 f.; daß das gleichbed. *bruc*, *brn* „Pflugschar“ nach Bgm. IF. 28, 366 ff., s. auch Kretschmer Gl. 5, 310, aus *ô*- und einem zu dt. *Schnauze*, „schnüffeln“ usw. gehörigen, mit *sn*- anl. 2. Gliede zsgesetzt sei, ist nicht sicher, s. Lit. u. **uog^hhnis*);

ags. *sugu* „Sau“, mnd. *soge*, nhd. schwäb. *suge* „Sau“, mit deminutivischer Kons.-Dehnung norw. schwed. *sugga* „Sau“ (wenn *g* nicht etwa aus *u* in gen. **sucēs* usw. nach Bugge PBrB. 13, 504 ff., van Helten IF. 18, 102, s. auch Falk-Torp u. so N.; doch ist der Lautübergang nicht gesichert).

Idg. *sā-* ist altes Schallwort wie *qiā-* (z. B. Boisacq u. *ô*-) und nicht von seiner Fruchtbarkeit (: **scu-* „gebären“; z. B. Curtius) oder seine Vorliebe für Morast und Schmutz (: **scu-* „sücs“; Vf. LEWb.² u. *sūs* zw. benannt.

Vgl. Curtius⁵ 382, Fick I⁴ 141 f., 332, 565, II⁴ 305 f., III⁴ 442.

säuro-s „sauer, salzig, bitter“, zunächst von käsig gerinnendem, schleimig nassem, wie die Bed. „feucht, roh“ und die germ. Zs. für „triefäugig“ lehrt.

Aisl. *sýrr* „sauer, unangenehm“, norw. auch „feucht, halbverfault“ (aisl. *sýrr* m. „Sauerteig“, *sýra* f. „das sauer gewordene Milchwasser“), ahd. ags. *sūr* „sauer“, aisl. *sūr-eygr*, ahd. *sūr-ouge*, ags. *sūr-tepe* „triefäugig“;

lit. *sūras* „salzig“, *sūris* „Käse“, *sūris* „Salzigkeit“; aksl. *syra* „feucht, roh“.

Daneben **sauro-s* (**souros*?) in aksl. *surov* „roh“, nbg. *surov* „grün, roh“ usw., vielleicht auch aisl. *saurr* m. „feuchte Erde, männlicher Same, Unreinheit“.

Alb. *hîre* „saure Milch“, *hîrôs* „werde sauer“ vielmehr zu ai. *kštram* (s. **kštro-* „Milch“); auch *šûre* „Harn“ bleibt fern, s. Pedersen KZ. 36, 281. —

Daß die germ. und bsl. Gruppe *s-* aus *qs-* habe und als „kratzend = scharf, bitter“ zu gr. *ξύρός* (s. u. *ges-*, *qseu-* „kratzen“) gehöre (Osthoff MU. IV 156, aber zurückgenommen V 77; Kretschmer KZ. 31, 417; auch Fick III⁴ 446, Falk-Torp u. *sur* lassen wenig glücklich solches **qsūro-* mit einem zu ai. *sāra-h* „Soma“, *sīra* „geistiges Getränk“, av. *hura* „Trank“ — lit. *sulā*! — und Wz. **seu-* „Saft“ gehörigen Worte zsgeflossen sein), verfehlt die eigentliche Bed. des idg. **sūros*; dagegen ist die Wzverglei- chung mit **seu-* „Saft“ wohl zutreffend, indem „Milch“ (vgl. ir. *suth* in dieser Bed.) — „geronnene, saure Milch“ leicht die Brücke zu „sauer, bitter“ schlägt. Damit ist, da auch neben den *l*-Ableitungen **sū-l(o)*-, **sou-lo-* von **seu-* „Saft“ damit vereinbares *su-el-* steht (s. *seu-s-*, *suel-* „schlingen“), vereinbar Ostoffs MU. V 77 Hinweis auf air. *serb*, cymr. *chwerw*, corn. *wherow*, bret. *c'houéro* „bitter“ aus **suernos* (gegen andere Deutungen des kelt. Wortes s. u. *kser-* „trocken“ und *suer-* „schwören“). Gegen die weitere Anreihung von gr. *ξύρη* und lat. *rumex* unter Annahme von (s)*ru-* aus *sur-* (: *suer-*) durch Osthoff aaO. s. Vf. LEWb.² u. *rumex*.

sūs- Schallnachahmung für „sausen“.

Ahd. *sūsōn* „sausen“, mnd. *sūsen*, schwed. *susa*, dän. *suse* ds.; abg. *sy-sati* „sausen, pfeifen“ (Schallkorrektur für lautges. **sych-*); bulg. *siskam* „zische“. Ähnlich russ. *sykato* „zischen“ usw., s. Miklosich EW. 335.

sntā, sntī „Sünde, Frevel“??

Gr. *ἄρῃ* „Frevel“, ahd. *suntea*, *sunta*, nhd. *Sünde*, as. *sundia*, ags. *synn*, an. *synd* ds. S. Fick KZ. 20, 367, Wb. I⁴ 579, GGA. 1894, 231, Bechtel Lex. 72.

Beide Glieder der Gleichung unterliegen stärksten Zweifeln. *ἄρῃ* ist bei Archilochos frg. 73 und nach Bechtel HZ. 356 im Versschluß *ἔρεξ' ἄρῃς* als versus *μελουργος* belegt, da hier wegen des Alters der Stelle noch nicht das aus *ἄφαρ* kontrahierte *ἄρῃ* gesucht werden dürfe; und dann erfordere die Elision von *ἔρεξ(a)* nicht *ῥάρῃ* (worauf die Form des Archilochos ohne weiteres zurückgehn könnte), sondern *ἄρῃ*. Man wird aber doch *ἄρῃ* aus **ἄφαρ* zu lesen und kein davon verschiedenes **ἄρῃ*, *ἄρῃ* aus **sntā* anzunehmen haben. *ἄρλον* „tollkühn“ (Bechtel 72) ist mir wegen der mit „Sünde, Frevel“ nicht stimmenden Bed. keine Stütze für *ἄρῃ*.

suntea usw. (**sundi*: *sun(d)jāz*) von got. *sunjis* (**sun(d)jāz*) „wahr“ zu trennen, ist darum wenig glaublich, weil die Bedeutungsreihe „wahr = wirklich seiend“ und „schuldig“ („der ists!“ bei Ergreifung des Täters oder Schöpfung des Urteils) auch in anord. *sannr* vorliegt (idg. *sont-*, wohl auch in lat. *sons*, s. Vf. LEWb.² 725), wozu *sun(d)jā-* = ai. *satjā-* „wahr, recht“ mit tieferer Ablautstufe.

Fernzuhalten ist die zu **sen-* in gr. *ἄρνω*, ai. *sanōti* gehörige Gruppe von *ἀσθέρης*, *συνέρης*, *συνεργής* usw.

siā[n]ro-; siāur(10-) oder siūr(10-) „Bruder der Frau“.

Ai. *syālā-h* ds.; serb.-ksl. *šura*, skr. *śūra*, russ. *šurin* ds. Hoffmann BB. 21, 140 (nicht annehmbar über *šura* Bernerker IF. 10, 155, s. Vf. LEWb.² u. *socer*). Weitere Beziehung zu *siū-* „nähen“ als „durch Heirat verbunden“ nimmt Wiedemann BB. 27, 212 an („nähen“ aus „binden“?)

sū- (vor Kons. und im Praes. **siu-u-*), siū- (im Praes. **siuio*) „nähen“.

Eine vollere Stufe **siēu-* ist nicht belegt und für **seiū-* ist ai. *śevanam* keine tragfähige Stütze, da als Neubildung zu *śevyati* verständlich. Nicht ganz sicher ist, daß (vgl. G. Meyer Alb. St. III 42, Vf. LEWb.² u. *suo*) neben *siū-* ein bereits idg. *sū-* (*seu-*) bestanden habe (wofür verschiedene Erklärungsversuche bei Persson Wzerw. 156 f. Beitr. 854, Sütterlin IF. 25, 72, Reichelt KZ. 39, 51; am ehesten wäre mit der Vermutung auszukommen, daß *s* statt *si-* aus **siuio-* in die *siā*-Formen verschleppt sei); denn lat. *suo*, *sibula* kann lautgesetzliches *s-* aus *si-* haben, das *au* von ahd. *soum*, das *ā* von mhd. *sūte* als Ablautneubildungen zum *iū* (= idg. *iā*) von *siujan* getreten sein, und endlich könnte ai. *sūtram*, *suci* auch erst in einzelsprachlicher Zeit für **syā-* nach *śevyati* umgebildet sein. Immerhin ist bereits ursprachliches *sū-* nicht endgültig widerlegt.

Ai. *siwyati* „näht“ (= got. *siujan*, wenn dies nicht aus der Umbildung **siūio*, wie aksl. *šija*), *syūtd-h* „genäht“ (= lit. *siūtas*, russ. *šityj* ds., aisl. *sjódr*), *syáman-* n. „Band, Riemen, Zügel, Naht“ (vgl. pr. *schumeno*, und mit u gr. *ὑμήρ*), *sēvana-m* „das Nähen, die Naht“, *sātra-m* „Faden“, *sūci* „Nadel“; got. *siujan* (s. o.), aisl. *syja*, ags. *sēowian*, *siewan*, ahd. *siuwan* (Praet. *siwita*) „nähen“, ahd. *siut* m. „Naht“, aisl. *siodr* m., ags. *sēod* „Beutel“ (iu aus idg. *iū*); mhd. *sūte* f. „Naht“, aisl. *sūd* f. „Brettergefüge an der Schiffseite“; ahd. *siula*, nnord. *syl* „Ahle“ (**siā-dhla* Sievers IF. 4, 340; vgl. aksl. *šilo*, č. *šidlo* und lat. *sūbula*); ahd. *soum* „Saum, genähter Rand eines Kleides“, ags. *seam*, aisl. *saumr* „Saum, Naht“ m. (vgl. oben den *men-* St. ai. *syāman-*); lit. *siuvu*, -aū, *siūti* „nähen“ (*siuuo*: lat. *sūo*), lett. *šucu* (auch *šuju* und *šūnu*) *sūt* ds., lit. *siūtas* „genäht, gestickt“, lett. *šūts*, lit. *siūlas* „Faden“, pr. *schumeno* „Schusterdraht“; aksl. *šija* (*šijū*), *šiti* (= lit. *siūti*) „nähen“, russ. *šityj*, čech. *šitý* „genäht“, *ševenz* „genäht“ (**siu-* eno-), *šilo* = čech. *šidlo* „Ahle“ (s. o.); weiteres bsl. bei Trautmann Bsl. Wb. 261 f.

Lat. *suo*, -ere, *sui*, *sutum* „nähen, zsnähen“, *sutor* „Schuster“, *sūbula* (s. o.) „Ahle“, vermutlich *ὑμήρ* „dünne Haut, Sehne“ (Pott Wb. I 612, Bgm. C. St. 9, 256, Grdr. I² 273; über *ὑμῶς* s. hingegen u. ued- „sprechen“, aber kaum *κατρίς* „Stück Leder“, *κασσω*, *κατρίω* „flücke, schustere“ als *κατρίω*, s. Kretschmer Gl. 1, 52 f., Bois. s. v.

Vgl. im allg. Curtius 381, Vf. LEWb.² u. *suo*. S. noch *siaʷuro-* „Bruder der Frau“.

s(u)aqʷo-s „pflanzlicher Saft; Harz“.

Lett. *svakas* pl., umgelautet *svēk'is*, pl. *svēk'i* „Harz, Gummi“, lit. *sakaĩ* Pl., apr. *sackis* ds. (v-Verlust wie in lit. *sāpnas*: aisl. *suefn*; ob — trotz des Lett. — ein so alter dial. Vorgang, daß noch der einst labiovelare Guttural dissimilatorisch wirkte? u-los gewesen oder geworden ist auch:) abg. *sokz* (skr. *sōk*, g. *sōka* usw., alte Anfangsbetonung) „Saft der Pflanzen und Früchte“ mit Übertragung aufs tierische russ. *osoka* „Bluteiter“, klr. *posoka* „Blut eines Tieres“ und (G. Meyer Alb. Wb. 136, Pedersen KZ. 36, 285) alb. *gak* „Blut“. Daß slav. *sokz* einst auch „Harz“ bedeutet hat, kann man aus der Bed. „Harzbaum“ in der gall.-brit. Sippe erschließen: (Meyer-Lübke KZ. 28, 172, EWb. Nr. 7592) cymr. *syb-wydd* (: *gwydd* „Bäume“) „Föhre“, corn. *sib-wit* „abies“ (allerdings stammen *syb-*, *sib-* aus Ags. *sæppe*), lat. *sappinus* „Art Tanne oder Fichte; der untere knorrenlose Teil der Tanne oder Fichte“ mit gallischem 1. Gliede, übersetztem 2. Gliede (*pinus*), woraus frz. usw. *sapin*, rückgebildet frz. prov. *sap*, mlat. *sap(p)us* (ags. Lw. *sæppe* „Tanne“, auch mbret. *sap*, nbret. nach *prenn* „Baum“; *saprenn* „Fichte“ ist rückentlehnt aus mlat. *sappus*). Ob dieses **sapos* dissimilatorisch aus **suapos*, **suagʷos* entstanden ist, das einer alten u-losen Nebenform entstammt, ist nicht entschieden. — In der Bed. stimmt engstens (s. Solmsen Unt. 207 f.) gr. *δαρός* „Pflanzensaft, bes. von dem als Lab zur Käsebereitung verwendeten herben Saft der Feige, Baumharz“, *δαρούς* „saftig“, wovon Ὀρόεις Hauptstadt der östlichen Lokrer, wofür einmaliges inschr. *ἡονορίων* ursprünglichen Asper wahrscheinlich macht (*δαρός* dann mit jon. Psilose; Solmsen aaO.); wegen gall. *a* wäre Assimilation von

**suāqō-* (im Akzent allerdings gegen das Slav. kontrastierend) zu **suopō-*, unterstützt durch die labiale Umgebung, anzunehmen; **ῥονός* wurde, da das Lokr. *ῥόνι* erhaltenes *ῥο-* zeigt, wohl frühzeitig dissimilatorisch (gegen das *π*) zu *όνός*.

S. Wiedemann BB. 29, 311 ff. (wo wie bei Boisacq und Vf. LEWb.² 752 Lit. über andere Deutungen von *όνός*, das gewiß nicht zu *ἀπ-* „Wasser, Fluß“). Nicht annehmbar ist mir aber Anreihung von lat. *sucus* „Saft“ (auch schon bei J. Schmidt Pl. 205; ähnlich Trautmann GGA. 1911, 250; angeblich **sūqō-*; **suāqō-*; ***suāqō-*; auch lat. Umbildung eines **suāqōs* nach *sūgo* vertrete ich nicht; vielmehr von Anfang an zu *seuq-*, *seug-* „saugen, Saft“, desgleichen von lat. *sanguis* (s. u. *sa-rgō-*); daß gr. *ἀραιός* „weich, saftig“ (Pedersen KZ. 36, 285 zw.) eigentlich „saftig“ gewesen sei, ist un-erweislich (andere Deutungsversuche bei Boisacq s. v.); isl. *saggi* m. „Feuchtigkeit“, ags. *secg*, *gātr-secg* „Meer“ (Fick III⁴ 426 zw., Falk-Torp u. *sagle*) bleiben fern.

Daß idg. *suāqōs* eine Erw. von *seu-* „Saft“ sei (Persson Wzerw. 8 f., 176, 215 f. Anm. 2, Trautmann aaO.), ist, da nur auf die Anlautgruppe aufgebaut, höchst fraglich; ein unbefriedigender, anderer Anknüpfungsvers auch bei Osthoff IF. 4, 283 f.

suād- „süß; woran Geschmack, Freude finden“.

suādū-s* „süß“: ai. *svādū-*, f. *svādvī* „angenehm schmeckend, lieblich“; gr. *ῥδός*, f. *-ία*, dor. *ᾄδός* „süß“, böot. EN. *ῥαδιούλογος* wozu mit Formans *-mo-* *ᾄδμος*, hom. *ῥδμος* (Beiwort des *ῥατος*; so für überliefertes *ῥδμο-* zu lesen, s. Bechtel Lexil. 150 f.; zur Bildung vgl. *ῥν-μο-*); lat. *suavis* (suāduis*) „süß“; as. *swēti*, ahd. *suēzi*, ags. *swēte* „süß“, anord. *sōtr* „süß, lieblich“ mit Ablaut dazu allenfalls got. *sutis* (wäre dann freilich mit *ū* zu lesen, wobei aber eher *sūts* als Form des Nom. zu erwarten wäre) „ruhig, geziemend, erträglich“ (vgl. die Einwände von Streitberg IF. 27, 157, Got. Wb. 132, Got. Elementarbuch 127, Ehrlich Unters. 132, der an **su-* „gut“ anknüpft; die weit abliegende Bed. des got. Wortes, wozu auch in *unsut-jam* „in Aufruhren“, hätte zwar an ai. *sūdayati*, s. u., eine Parallele allenfalls auch an Wendungen wie „süße Ruh, süß — mild“); gall. *Suadu-riz*, *-genus*, ir. *Saib* f. EN.

Komp. Sup. ai. *svādīyas-*, gr. *ῥδίων*, *svādīstha-*, gr. *ῥδιστος*; die Hochstufe des Positiva **suādū-s* (statt **sūdu-s*) ist der Einwirkung des Komp., sowie des *es*-St. **suādos-* entsprungen (vgl. gr. *εὔρος* nach *τὸ εὔρος*).

**suādos-* n. „Süßigkeit, Wohlgefallen“: ved. *prā-svādas-* „lieblich, angenehm“, *μελιγδός* „honigsüß“, *ῥδος* „Essig“ (zur Bed. s. u.; aber gr. *ῥδος* n. „Vorteil, ὀφέλημα“, nicht „Freude“, ohne anl. *ῥ*, bleibt fern, s. Brugmann Dem. 141 f., IA. 19, 69).

**suadonon-*, -a: ai. *svādanam*, gr. *ῥδονή* „Lust“.

Verba, und andere Nominalbildungen:

ai. ved. *svādātī* „ist erfreut, genießt“ = gr. *ῥδομαι* (Korinna-Papyrus *ῥάδομη*) „freue mich“;

av. *x*astō* „durch Kochen gar (schmackhaft) gemacht, gekocht“ = ai. *svāttā-* „gewürzt“; ai. *svāda-h* „Geschmack, Wohlgeschmack“, abal. *rad*

„Salz“ (Mittelbegriff „Würze“, vgl. außer dem unter *sal „Salz“ bemerkten noch lit. *sūdyti* „würzen, salzen“ und gr. ἥδος n. „Essig“, ἥδοσμα auch „Würze, Pikantes“, ἡδυνήζεις „Salz“, Fick KZ. 22, 196, Fraenkel KZ. 42, 234);

Kaus. bzw. Intensivum *svādayati* (= lat. *suādeo*, s. u.) und *svadāyati* „schmackhaft, genießbar, annehmbar machen; kosten, genießen“, tiefstufig *sūdayati* „gehörig einrichten, zurecht bringen, gut machen, auch fertigmachen = töten, vernichten“ (mit derselben Ablautstufe Pf. *suśūdīmā*, *sūda-h* „Koch“, lit. *sūdyti*, got. *sūls*, s. o.);

mit *ā* (wahrscheinlich aus betontem *o*): *svādati* „macht schmackhaft, angenehm, würzt“, *svādāte* „schmeckt, ist schmackhaft“, Ptc. *svattā-*; nasalisiert av. *xʷandʷra-kara-* „angenehmes tuend = gefällig“, afgh. *xʷand* „Wohlgeschmack, Vergnügen“ (machen auch für gr. *āvdāro* bereits ursprachliches Alter der Nasalisierung wahrscheinlich, Bartholomae IF. 7, 95).

Gr. ἥδομαι (s. o.); *ἀσμενος* in der vorwiegenden Bed. „erfreut“ wohl nach J. Schmidt KZ. 27, 320 hierher als Ptc. zum *s*-Aorist *ἥσατο*; der Lenis übernommen von *ἀσμενος* „gerettet, geborgen“, das als **us-s-menos* (Wackernagel Verm. Beitr. 6 A.) oder **us-menos* (mit wieder aufgefrischem *s*, Brugmann Grdr. II² 2, 92) zu *ῥέσμαι*, got. *nasjan* „erretten“ gehört (weniger wahrscheinlich ist die Bed. „erfreut“ erst aus „gerettet, geborgen“ entwickelt); **afādew*, **anhew* (hom. ἀνθήουε, ἀνθήκότες) „bin verdrossen“ s. Prellwitz² 7, Bechtel Lexil. 12); lokr. *ξεφαδηκότα* (*ā* oder *āʔ*); *āvdāro* „gefallen“ (zur Nasalisierung s. o.), Aor. hom. *εἴαδε*, gortyn. *ἔφαδε*, Pf. *ἔαδα* (: ai. *sasvadē*), *āpardāro* „mißfalle“ (*āpadia* „Feindschaft“, s. Prellwitz² 67, Boisacq 105), ion. *ādos* n. „Beschluß“, *ādharma* Hes. ds., *αὐθάδης* Aesch., *αὐτῶδης* jon. „eigenmächtig, anmaßend“ (eigentlich „selbstgefällig“, **avto-fadēs*; Lit. bei Boisacq 100), *āfadēs* „verdrossen“ (Theogn. 269 Konjekture), wovon *ādeiv* „ἀγχεῖν, ἀποχεῖν, ἀδύκω, ἀοτεῖν“ Photios; dieser -es-St. *ādos* ist erst gr. Neuschöpfung von *āvdāro* aus.

Lat. *suādeo* „rate“ (d. i. „mache einem etwas gefallen, stelle als gefällig dar“).

Lit. *sūdyti* „würzen, salzen“ (s. o.).

Z. B. Fick I⁴ 151, 340, 577, II⁴ 321 (aber über ir. *sant* „Begierde“, acymr. *chwant* ds. s. Pedersen KZ. 38, 388 ff., KG. I 24, 139), III⁴ 556 (= Falk-Torp 1232; vermutet Zugehörigkeit auch von ags. *swatan* pl. „Bier“, schott. *swats* „frisch gebrautes Bier“).

sward- „lachen“.

σαρδάρως „höhnisch, spöttisch“ (*σαρδάρων γελᾶν, μειδιᾶν*), *σαρδάζειν* „hohnlachen“;

cymr. *chwarddu*, corn. *hwerthin*, mbret. *huersin* „lachen“. Zupitza BB. 25, 853, Boisacq s. v.

Setzt gr. *σ-* aus *su-* voraus.

snei-, sui- „zischen, pfeifen“, Schallnachahmung.

Idg. Alters ist **sueiz-dō*: ai. *kšvēdati*, *kšvēdati* „saust, braust, summt“ (wenn *kš*-Schallverstärkung eines aus **svaiḥdati* assimilierten **svaiśdati*); air. *sēl-* „blasen, auch ein Instrument blasen“ (z. B. *sētir* „wird geblasen“),

mir. *airfithiud* „durch Musik ergötzen“, air. *ind fet* „sibilus“, nir. *fead* „a whistle“ (**swizda*), mir. *setan* „fistsula“, cymr. *chwylth* „wehen, blasen; ein Instrument blasen“, *chwylth*, *chwylthad* „halitus, anhelitus, flatus“, *chwylthell* „Pfeife“ (*chwib* ds. nach Thurneysen brieflich Kreuzung von *chwylth* mit *pib* „Pfeife“ aus lat. *pipa*), corn. *whythe*, *whelthe* „blasen“, z. B. „um ein Feuer anzufachen; ein Horn blasen“, bret. *c'houeza* „sauffer“ (s. zur kelt. Gruppe bes. Thurneysen KZ. 32, 570, sowie Pedersen KG. II 627 f. für die Abgrenzung gegenüber ir. *seth-* „blasen“, worüber u. *peis-*, *speis-* „blasen“); aksl. *svistati* „sibilare“ (kaum aus **swizdati* ass. sein).

Hingegen ist gr. *σίλω* „zische“ wegen *σίλω*, *σίλις*, *σινμός* „das Zischen“ kaum als **swizdō* deutbar, da *σινμός* als spätere Form neben *σινμός* nicht für Erklärung der Gutturalformen durch Entgleisung ausreicht (s. Kretschmer KZ. 31, 419), sondern bloß Schallbildung mit gleichem Anlaut.

Ebenso lat. *sibilo*, -*are* „zischen, pfeifen“, *sibilus* „zischend; das Zischen“, mit mdartl. f. *sifilarē*, *sifilus* (Anlaut *su-* freilich nicht erwiesen, s. Vf. LEWb.² m. Lit.). Bestritten ist die Vergleichbarkeit von got. *swiglōn* „die Flöte blasen, pfeifen“, ahd. *swēglōn* ds., *swēgela* „Flöte“ (von Froehde BB. 3, 15; 14, 111, zw. Strachan BB. 18, 147 f., Vf. LEWb.² als *swighla-* mit lat. *sibilare* fast gleichgesetzt; doch s. u. *uag-*, *uagh-* „schreien, brüllen“).

Vgl. Kretschmer KZ. 31, 419, Thurneysen aaO., Persson Beitr. 336.

Ähnlich, aber ohne geschichtlichen Zusammenhang mit obigen Worten auch np. *sifliden* „pfeifen, zwitschern“ (Horn KZ. 32, 586); abg. *sipota* „Heiserkeit“, *sipnati* „heiser werden“, čech. *sipati* „zischen, heiser werden“ (Vaniček LEWb.² 304). Noch weiter abliegend ksl. *swizdati* (**gwizd-*) „pfeifen“, skr. *swizga* „das Gepfeife“, čech. *hvizdati* „pfeifen“, alit. *su-žvingū*, -*žvingti* „aufquicken“ und dgl. (s. Berneker 365).

suñi- „biegen, drehen, schwingen, lebhaft bewegen“ (s. auch *seu-* und *sueng-* „biegen“).

Vielleicht mnd. ostfries. *swaien* „sich schwingend bewegen“, ndl. *swaaien* ds. (s. andere Deutungsversuche bei Falk-Torp u. *swaie*; von einem to-Ptc. **sws-to-* auf Grund von *sw[i]* dt. *Schwaden* usw.?? s. Falk-Torp u. *swa* m. Lit. über andere Versuche).

Cymr. *chwïd* „lebhaft Wendung, Kunstgriff“, *chwïdt* „sich im Kreise drehend, schwindelig“, *chwïdr* „schnell, hastig, flüchtig, unstat, vorschnell, übereilt“, *chwïm* m. (*swi-smo-*) „Bewegung, Regung, Antrieb“, adj. „schnell, hurtig, flink“, *chwïff* m. „Bewegung, Wallung, Unruhe“ (**swi-mo-*, vgl. unten germ. *swim-*), *chwïfio* „movere“, bret. *finval*, *finoa* „sich bewegen, rühren“, cymr. *chwïyn* in der Wendung *chwïyn a chwïyn* „Schritt für Schritt, nach und nach“;

cymr. *chwïl* (*swi-lo-*) „sich schnell drehend, wirbelnd, tummelnd“, *chwïl* und *chwel* (**swi-lo-*, -*lā* vgl. norw. *svil*) „Wendung, Lauf, Verlauf, Zeitverlauf, Weile“, corn. *wehyl* „Arbeit“, ir. *sel* „Wendung, Drehung, Zeitraum“ in air. *cach-la sel* . . . *in-sel aile* „modo-modo“, mir. *des-sel* „Wendung nach rechts“, *tuath-bil* „Wendung nach links“, nir. *seal* „Wendung, Drehung; Zeitlauf, Weile“. S. zum Kelt. Osthoff MU. VI 109 ff. Pedersen KG. I 379 (gegen Ficks II* 324 und Sommers Grdtst. 111 f. Gdf. **swel-*, s. auch u. *wel-*

„drehen“, II⁴ 621 ff. (wo auch *air. com-sel-* „weggehn“ u. dgl., sowie *mir. sil-* „fließen“ angereicht werden).

Norw. *svima* „schweben, umhertaumeln“, mhd. *swimen* „sich hin- und her bewegen, schwanken, schweben“, ags. *swima* m. „Schwindel, Ohnmacht“, aisl. *svími* m. „Ohnmacht“, ndl. *swijm* ds. („Ohnmacht“ wohl aus „Schwindel“; es braucht kein zu ahd. *swinan* „schwinden“ gehöriges Wort eingemischt zu sein; s. Falk-Torp u. *svime*, m. Lit.), mhd. *swīmel*, *swimmel* „Schwindel“, *swīmeln*, *swimmeln* „schwindeln“, ahd. *swintilōn* „schwindeln“ (**swim-dilōn*): aisl. *sveimr* m., *sveim* n. „Getümmel, Tumult“, *sveima* „sich hin- und herbewegen“, mhd. *sweim* m. „das Schweben, Schweifen, Schwingen“, *sweimen* „sich schwingen, schweifen, schweben“. Aus dem Gr. dazu, wie es scheint *σῖμος* (woraus lat. *simus* doch wohl entlehnt) „eingesunken, eingedrückt“ als „eingebogen“ (s. Persson BB. 19, 264 a 2, Beitr. 382, Bgm. II² 246 f., Solmsen Beitr. I 3 f., die freilich vor allem an ahd. *swinan*, aisl. *svina* „abnehmen, schwinden, einsinken, einfallen (von Bergen)“ denken. Wz. *swi-* „nachlassen“; doch scheint diese germ. Bed. „einsinken“ von Bergformen erst aus „Schwinden“ neuentwickelt zu sein, hingegen *σῖμος* altes „eingebogen“ zu sein. Daß auch *swi-* „schwinden“ aus „sich einbiegen, ducken“ entw. sei, ist wenigstens nicht positiv zu stützen; norw. *svil* n. „Spirale; der krause Samenbeutel dorschartiger Fische“ (s. Fick III⁴ 553 f., Falk-Torp u. *isel* N.; so auch gr. *σῖλλος*, *σῖλλος*? s. Solmsen Beitr. I 1 ff.; eig. „die Nase kräusend, rümpfend oder stulpnäsiger“ = „Spötter“? Doch s. Kretschmer Gl. 2, 398; 4, 351 f.). Solmsen aaO. deutet auch *σικρός* „ekel, wählerisch im Essen“ aus verwandtem *σῖ-χός* „naserümpfend“; nd. *swiir* Schwung, Drehung, Bummeln, das Schwiemeln“, *swiiren* „sich schwingend bewegen, umherfliegen, schwärmen, in Saus und Braus leben“ (auch gr. *σῖρός* „Probe zur Aufbewahrung von Getreide, Wolfsgrube“? Solmsen IF. 30, 11).

swēik-: aisl. *sveigr* „biegsam“, m. „biegsamer Stengel“, schwed. mdartlich *sviga*, *svēg* „sich biegen“, kaus. aisl. *sveigja* „biegen“, pass. *svigna* „sich beugen, nachgeben“, *svigi* m. „biegsamer Stengel“ (aber nd. *swichten* „einer Belastung nachgeben“, ndl. *zwichten* ds., Fick III⁴ 554, s. u. *swi* „schwinden“).

swēig-: germ. auch mit den Bed. („nachgeben, nachlassen“, die aber von *swi-* „schwinden“ ausgegangen ist; und) „(listig) etwas drehen, ausweichen, Trug“ u. dgl., aber auch noch in ursprünglicher Weise: ahd. *swihhōn*, ags. *swician* „schweifen, wandern“, aisl. *svíkva*, *svíkva* (u-Praes.), *svíkja* „einem untreu werden, betrügen, verraten“, ags. *swican* („ablassen, aufhören womit, verlassen, untreu oder Verräter werden“) poet. „fortgehn, wandern“ (as. *swican* im Stiche lassen, weichen vor, untreu werden, ermatten, kleimütig werden“; ahd. *swihhan* „ermatten, nachlassen, verlassen, im Stiche lassen“), mhd. *swich* m. „Zeitlauf; Schaden, Betrug“, *swiche* „Falschheit, Betrug“, *aswiche* „heimlicher Fortgang“; aisl. *svik* n. „Verrat, Betrug“, ags. *swic* n. ds., ahd. *biswih* m. ds. (daß auch die germ. Sippe von dt. *schwingen*, *Schwung* mit Ablautneubildung hieher, statt zu *sueng-*, *sueng-* gehöre, erwägt nicht überzeugend Brugmann I² 609).

Lat. *scaigstū*, *svaigau*, *svaigti* „Schwindel bekommen“, *svaiginēju*, *-ēti* „schwindelig umherwanken“, russ. *svigáts* „baumeln, sich herumtreiben“.

Noreen Lfd. 150, Zupitza Gut. 94.

sueip: aisl. *svífa* „schwingen, drehen, umherschweifen, schweben“, ags. *swifan* „bewegen, fegen, umherschweifen“ (engl. *swift* „schnell“) afris. *swífa* „schwenken“, aisl. *sueifla* „schwingen“, mhd. *swibeln*, *swivelen* „taumeln“, ahd. *sweibōn* „schweben, schwingen“ (= *weibōn*, s. **ueip*-), *swebēn* „schweben“.

Letz. (Endzelin KZ. 44, 64) *svaipit* „peitschen“, *svipaste*, *svipstis* „Hasenfuß, Windbeutel, Zierbengel“.

sueib:- got. *midjasweipains* „Sintflut“ (eig. Fegung der Mitte): aisl. *sueipa* „werfen, schleudern, umhüllen“, ags. *swāpan* „schwingen, fegen, streichen (vom Winde)“, as. *swēp* „fegte fort“, ahd. *sweifan* „schwingen, in drehende Bewegung setzen, sich schlängeln“, ahd. *sueif* „Umschwung, Schwanz“ = aisl. *sveipr* „umschlingendes Band, Schlingung, gekräuseltes Haar“, aisl. *svipa* „Peitsche“ (usw., s. Fick III⁴ 555, Falk-Torp u. *svöbe*, *sveiv*, wo auch über ähnliche Worte mit *e*-Vokalismus);

av. *xšaēuyat-aštra-* „die Peitsche schwingend“ u. dgl. (s. u. *ueip*-).

Vgl. im allgem. Persson Wzrw. 192 f. Beitr. 934 f., Fick III⁴, 553 ff. — Wie weit die Ausbildung dieser Gruppen in Wechselwirkung mit den Gruppen *uei*-, *-k*-, *-g*-, *-p*-, *-b* „biegen usw.“ erfolgte, entzieht sich noch genauerer Beurteilung; über den problematischen Versuch, die Formen mit *u* und *su* und solche mit *ks*- unter idg. *qsu* oder *squ*- zu vereinigen, s. u. *ueip*-.

1. *sueid*- „glänzen, schimmern“.

Av. *xšaēna-* „glühend, lohend“ (Trautmann Grm. Ltges. 15; braucht aber nicht auf eine kürzere Wzf. *suei*- bezogen zu werden, sondern aus **xšaēd-na-*); lat. *sīdus*, *-cris* „Gestirn“, *considerare* „betrachten“, *dēsiderāre* „verlangen“ (zur Bed.-Vermittlung mit *sīdus* s. Vf. LEWb.² unter *considero*, neuerdings Persson Beitr. 366 ff., wogegen wieder Hartmann Gl. 6, 334, 344); lat. *sūdus* „trocken, heiter (vom Wetter)“, *sūdum* „der klare Himmelsraum, heiteres Wetter“ (**suoido*-s, -m; Falk-Torp u. *svidē*; bisher mit **sam*- „trocken, dürr“ verknüpft);

alt. *svidūs* „blank, glänzend“, *svidū*, *-ēti* „glänzen“, lett. *svīstu*, *svidu*, *svīst* „anbrechen, vom Tage“, lett. *svāidit* „salben“ (eig. „glänzen machen“) z. B. Vf. LEWb.² s. v.

Aber ags. *sweo-tol* „offenbar, deutlich, klar“ s. u. **dei*- „hell glänzen“. Nasaliert ai. *svindatē* (Dhatup.) „glänzt, ist weiß“, wohl für **swindatē* nach *svetā-h* usw. (Meillet Et. 179; s. *kucit*-); aber über gr. *ἰσδάλλομαι* und ir. *find*, cymr. *gwynn* „weiß“ s. u. *ueid*- „sehen“; auch die Deutung von got. *wintrus*, ahd. *Wintar* „Winter“ als „der Weise“ (Kluge⁸ s. v., Uhlenbecks PBRB. 30, 326) verdient nicht den Vorzug vor der Verb. m. lat. *unda* usw. als „nasse Jahreszeit“ (s. Falk-Torp u. *winter*); eine Wzf. ohne anl. *s* ist demnach nicht nachgewiesen.

Ein ähnliches **sueit*-, aber in der Bed. „sengen, brennen“ in aisl. *svida*, *sveid* „sengen, brennen“, ahd. *sweidan* „brennen“; dazu wohl als Aorist-praesens ahd. *sweidan* „langsam schwelend verbrennen“ und mit Ablaut-entgleisung (z. B. Ehrlich KZ. 41, 293 f.) mhd. *swadem* „Rauchschwaden, Dunst u. dgl. (verschiedene Erwägungen z. B. bei Charpentier KZ. 40, 427 f., Petersson LUA. 1915, 42 f. s. auch u. *uendh*- „dörren“). Außerhalb des

Germ. trotz Ehrlich KZ. 41, 289 ff. nicht nachgewiesen: über gr. *iorla*, *lorla* s. u. *ues-* „verweilen“, lat. *sitis* ist wohl besser als *si-ti-s* = *φθίσις* zu setzen.

2. sueid- „schwitzen“.

Ai. *svidyati*, *svēdatē* „schwitzt“, *svēda-* m. = av. *zvaēda-* „Schweiß“ (= germ. **swaila-*);

arm. *kirt-n*, gen. *-an* „Schweiß“ (*rt* aus *dr*, vgl. gr. *ἰδρώς*, lett. *swēdri*; Gdf. *suidro-m*, vgl. zur Überführung in die *n*-Dekl. Brugmann II² 1, 313); gr. *ἰδός* (jon.) n. „Schweiß“, hom. usw. *ἰδίω*, att. *ἰδίω* „schwitze“, *ἰδρώς*, *-ῶρος*, att. *ἰδρός* wohl nach *εἰδρός*, *-ῶρος* „Moder“ aus dem ursprgl. *-ōs*-St. von hom. dat. *ἰδρῶ*, acc. *ἰδρόα*; erwachsen aus idg. **suidro-* o-St., Brugmann II² 1, 531), *ἰδρόω* „schwitze“ (**ἰδρώς-τω*);

alb. (Pedersen KZ. 36, 288, Jokl SBAk. Wien 168, I 92), *dirse*, *djerse* „Schweiß“, *djers* „schwitze“ (nach Pedersen mit *s* aus *tj* im Praes. **sūd-rō-tjō*; ist der gr. *t*-St. dann doch z. T. altererb?);

lat. *sūdor*, *-ōris* „Schweiß“ (**suoidōs*, de Saussure Msl. 5, 418; vgl. den gr. *ōs*-St.), *sūdo*, *-āre* „schwitzen“; kymr. *chwys*, corn. *whys*, bret. *c'houez* „Schweiß“ (*s* aus *-d-t-*, oder eher *-d-s-* mit Schwundstufe des Formans *-os*?); ags. *swāt*, as. *swēt*, ahd. *sweiz* m. „Schweiß“, anord. *sveiti* m. ds.; ahd. *swizzen* (= ai. *svidyati*) „schwitzen“, Kaus.-Iter. ahd. *sweizzen*, mhd. *sweizen* „Schweiß vergießen, bluten, naß werden“, mhd. auch „heiß machen, rösten, in Gluthitze aneinanderhämmern, schweißen“ (= ai. *svēdayati* „läßt schwitzen“; lett. *sviedri* pl. „Schweiß“, *svīdu*, *svīst* „schwitzen“, Curtius² 242. Ai. *kṣvidyati*, *kṣvēdatē* (Lex.) „wird feucht, schwitzt aus, entläßt einen Saft“ berechtigt nicht zur Annahme eines ursprgl. Anlauts *ksu-* (Kretschmer KZ. 31, 419), ebensowenig av. *xšvid-* „Milch“, das wegen der Bed. fernzubleiben hat (Charpentier IF. 28, 179f. Anm. 5), übrigens wohl *xšv-* aus *su-* hat (s. **sueid-* „Milch“).

sueid(k)- „Milch“.

Av. *xšvid-* m. „Milch; flüssige Nahrung überhaupt“, vermutlich zu lit. *sviestas* „Butter“, lett. *sviests*, *svieksts* ds. Lidén IF. 19, 321 (auch gegen Johansson's WLKM. 19, 237 Versuch einer Vermittlung mit ai. *kṣira-* „Milch“ wieder aufgenommen von Charpentier, s. u. **kseud-* „Flüssigkeit“).

suek- „(gut) riechen“.

Cymr. *chwecy* „dulcis, mavis“, corn. *whék*, bret. *c'houek*; cymr. *chwaiñ* (**suekto-*) „gustus, sapor“; ahd. *suechhan* „riechen stinken, hervorquellen“; mit Geminata ahd. *sueckke* pl. „odores“, as. *swee* „Geruch, Duft“, ags. *swecc*, *swæcc* „Geschmack, Geruch, Duft“, (ge-) *sweccan* „riechen“. Fick II⁴ 322, III⁴ 545.

suekuro-s m., suekrá-s f. „die Eltern eines verheirateten Mannes, Schwiegervater, -mutter“.

Ai. *çvāçura-*, av. *zvasura-* „Schwiegervater“, ai. *çvaçrá-* „Schwiegermutter“; arm. *skesur* „Schwiegermutter“ (aus **kuekura-*, das für **kuekrá-*, älter **suekrá* eingetreten ist unter Übernahme des mittleren *u* aus dem dann verloren gegangenen m. **suekuros*; Hübschmann Arm. Gr. I 491, Meillet Esq. 28, 50), darnach *skesvair* „Schwiegervater“, eigentlich „Mann der

Schwiegermutter“; gr. *ἐνυός* „Schwiegermutter, u. zw. der Vater des Gatten“ (für **ἐνυός* nach *πενυός* und *ἐνυά*, Lit. bei Boisacq s. v.), *ἐνυός* „Schwiegermutter“ (bis auf den alten Akzent umgebildet nach **ἐνυός*); alb. *vjehtë*, *vjehtë* „Schwiegermutter“, *vjehtëre* „Schwiegermutter“ (-h- in der Verb. -kr- lautgesetzlich aus k? s. G. Meyer BB. 8, 186, Alb. Wb. 475, Brugmann I² 546, Pedersen KZ. 36, 339); lat. *socer*, -eri „Schwiegermutter“ (-er- aus -ur-, Persson IF. 26, 63, Gl. 6, 87; Einfluß von *gener* anzunehmen, ist trotz Sommer Hdb.² 97 unnötig), *socrus*, -ūs „Schwiegermutter“; cymr. *chwegr*, corn. *hweger* „Schwiegermutter“, darnach neugebildet cymr. *chwegrun*, corn. *hwigeren* „Schwiegermutter“; ahd. *suehur*, ags. *sweor* „Schwiegermutter“, ahd. *swigar*, ags. *sweger* (**swegrū*) „Schwiegermutter“;

got. *swaithrō* = anord. *svāra* „Schwiegermutter“ (zu **suehrōn*- umgebildetes **suehrā*, mit h statt g aus dem im Ost- und Nordgerm. aufgegebenen m.), wozu neugebildet got. *swaithra* „Schwiegermutter“ (**suehran*-), wie auch dt. *Schwiegervater* nach *Schwieger(mutter)* für *Schwöher*; lit. *šėšuras* „Schwiegermutter“, aksl. *svekrŭ* „Schwiegermutter“ (-kr- durch Diss. gegen den Anlaut nicht zu -sr- geworden, Schulze KZ. 40, 400 Anm. 5), wozu m. *svekrā* „Schwiegermutter“.

Dehnstufig ai. *swācra*- „zum Schwiegervater gehörig“, ahd. *swāgur* „Schwager“ (*Sohn des Schwiegervaters), auch Schwiegervater, Schwiegersohn“ (s. dazu, wie überhaupt zu den germ. Formen bes. Schulze KZ. 40, 400 ff., auch Falk-Torp u. *seger*), vielleicht auch gloss. lat. *svecerio* (**v*); Jacobsen KZ. 44, 11, Hartmann Gl. 4, 380.

Vgl. Curtius² 136, Fick I⁴ 152, 578, III⁴ 544, Delbrück Verw. 142, 157, Schulze aaO. m. Lit. — Das Wort enthält den Refl.-St. *sue*-; Vermutungen über den Ausgang bei Berner IF. 10, 155 (: aksl. *šurŭ*, *šurinz* „Schwager“, das aber eher als **sicuro* zu lat. *sucro*), Brugmann I² 260 f., Leumann ZfdtWf. 11, 62, Sommer IF. 36, 198 Anm. 2 (-krā als -krū mit -kuro-s zu vereinigen, was jedenfalls erwägenswerter als Sütterlins IF. 25, 70 Annahme von u-Schwund in -krū- angeblich aus -kurū-; ein ältestes **suekr*- hätte an **daiuer*- formalen Anschluß).

sneks, seks, neks (: ūks) „sechs“. Zur schwierigen Anlautfrage vgl. bes. Kretschmer KZ. 31, 417 f. (m. Lit.), Pedersen IF. 5, 77, KZ. 38, 229 (vermutet fürs Bsl. Ar. und Arm. idg. **sueks*, doch ist eher mit Assimilationen des Anlauts s- an die š-haltige Auslautsgruppe zu rechnen, im einzelnen aber noch erst Klarheit zu schaffen), Solmsen Unters. 197, 206, Charpentier IF. 25, 243, Brugmann II² 2, 17, 55 m. Lit.; zum Ausl. vgl. Bartholomae ZdMG. 50, 702 Anm. 3 (nicht überzeugend setzt Charpentier aaO. -kt an).

Al. *šāf* (šāš), av. *xšvāš*; arm. *veç* (Hübischmann KZ. 27, 106 f., Arm. St. I 51, Pedersen, Charpentier aaO.; -ç = ks, nicht nach Charpentier aus *sueks*; in *vafsun* „60“ ist a durchs flgde. u aus e umgelautet, Pedersen KZ. 39, 416 f.); gr. *ἑξ* u. zw. teils urgr. **ḥē* (bōot. *ḥē*), teils **ḥē* (lak. kret. delph. pamph. *ḥē*), s. Solmsen KZ. 32, 278 Anm. 1 und am aaO. (knidisch *ἑξογῆ* „sechszellige Gerste“ braucht auf keine 3. gr. Form **ḥē* bezogen zu werden, Boisacq s. v. m. Lit.); alb. *gašte* (**gješte*, G. Meyer, Alb. Wb. 138; von

Pedersen KZ. 36, 284 im Auslaut nicht mit ai. *śaṣṭi*, av. *xšvašti*-s „60 = Sechsheit von Zehnern“ gleichgesetzt, sondern wie die 7–9 als Nachahmung von *ḍjete* „10“ betrachtet); lat. *sex*; air. *sē*, 6. *seser* „6 Mann“, mör-feser „magnus seviratus, 7 Mann“, cymr. usw. *chwech* „6“; got. *saihs*, anord. *sex*, ahd. *sehs*; lit. flektiert *šeši*; aksl. *šestъ* s (= ai. *śaṣṭi*). Vgl. lat. *sēdecim*: ai. *śōdaśa* 16 (av. *xšvaśdasa*- „der 16.“). Ordinale: ai. *śaṣṭhā*-, av. *xštvā*- (Erklärungsversuche bei Kleinhaus IF. 3, 304, Bartholomae Grdr. d. iran. Phil. I 113; arm. *veçerord*; gr. *ἑξῆς*; alb. *i-ḡaṣṭe*, *i-ḡaṣṭe*; lat. *sextus*, *sestus* (Sestius o. *Σεστius*, umbr. *sestentariu* „sextantariarum“; idg. wohl **s(u)ektos*, im Lat. und Germ. mit Eindringen des s aus der Grundzahl); air. *sessid*, cymr. *chweched*; got. *saihsta*, ahd. *sehsto*, *sehto*, anord. *sette* (s. auch Sverdrup IF. 35, 155 f.); lit. *šeštas*, apr. m. Tiefstufe *uschts* (aus einer ebenso vokalisiert apr. Form der Grundzahl stammt sicher alit. *ušios* „Wochenbett“ gegenüber echt lit. *šešios* ds., Lit. bei Trautmann Apr. 454); aksl. *šestъ*.

Ältere Lit. bei Curtius 384.

1. **suep-, sup-** „schlafen“, *suepno-s*, *suopno-s* (balt. kelt. **sopnos* durch Diss. gegen *-op-*? anders Bgm. I² 340), *supno-s* „Schlaf“.

Ai. *svāpiti*, *svāpati* „schläft, schläft ein“, Pass. *supyate*, Ptc. *suptā-h* „eingeschlafen“, Kaus. *svāpāyati* „schläfert ein“ (= aisl. *sofa*), *svapayati* ds. (= aisl. *svēfja* usw.); av. *x^aap-* „schlafen“ (Formen s. bei Bthl. Wb. 1862 f.);

lat. *sōpio*, -ire „einschläfern“ (s. zur Bildung Vf. LEWb.² s. v., Bgm. II² 3, 261 a 1), *sōpor*, -ōris „tiefer Schlaf“ (**suepōs*); aisl. *sofa*, (*scaf*, *sofinn*), ags. *svēfan* st. V. „schlafen“; Kaus. aisl. *svēfja* „einschläfern, stillen, besänftigen“, as. *sveeban* „einschläfern“, dicht. „töten“, ahd. *antsuebbjan*, -*sveebben*, mhd. *entsweben* ds., mhd. auch „schläfrig werden, einschlafen“ (**suopēiō*); aschwed. *sōva* „einschläfern“, aisl. *sōfa* „töten“ (**suopēiō*); aisl. *suefa* „einschläfern“ (**suepeiō*), *kueldsuefr* „am Abend schläfrig“; aisl. *syfja* unpers. „schläfrig machen“, ostfries. *suffen* „matt oder schläfrig werden“ (ndl. *suf* „schwindlig, dumm“); aisl. *sofna* schw. V. „einschlafen“ (kaum in alter Beziehung zu aksl. *usznati*); mhd. *suep*, -*bes* „Schlaf“, ags. *suecofot* ds. Aksl. *sъpъja*, *sъpъši*, *sъpati*, Iter. *sъpati* „schlafen“, *usznati* „einschlafen“.

Über air. *foaid* „nächtigt“ s. vielmehr u. *ues-* „verweilen“.

Ai. *svāpna-h* „Schlaf, Traum“, av. *x^aafna-* m. ds.; arm. *ḡun*, gen. *ḡnoy* „Schlaf“ (**suopnos*; Hübschmann Arm. Gr. I 504, Bthl. IF. 2, 269 und bes. Meillet Msl. 13, 373, Pedersen KZ. 39, 350); gr. *ἕπνος* „Schlaf“ (= aksl. *snъ* und:) alb. *gume* (-m- über -nn- aus -pn-; G. Meyer BB. 8, 192, Wb. 142, Alb. St. III 44); lat. *somnus* „Schlaf“ (**suepnos* oder **suopnos*); air. *sūan*, cymr. corn. bret. *hun* „Schlaf“ (**sopnos*, = lit. *sāpnas*, s. o.; Pedersen KG. I 94); aisl. *svēfn*, ags. *svefn* „Schlaf, Traum“, as. *sveeban* „Traum“ (aus **suepnōs*); lit. *sāpnas* „Traum“, lett. *sāpnis* „Traum“; aksl. *snъ* „Schlaf, Traum“. Vgl. ai. *asvapna-h* „schlaflos“, av. *ax^aafna-* ds., lat. *insomnis*, gr. *ἄπνος* ds. und die io-Ableitung (Meillet Ét. 383) ai. *svāpnīyam* „Traumgesicht“, lat. *somnium* „Traum“, zem. *sāpnis* „Schlaf, Traum“, aksl. *snъije* „Traumgesicht“, gr. *ἐνύπνιον* (nachgebildet lat. *insomnium*, Bezz. BB. 27, 149) ds., cymr. *anhunedd* „insomnia“ (Rhys Re. 3, 87).

Curtius⁴ 289, Fick I⁴ 153, 341, 579, II⁴ 325 (ir. *socht* „Schweigen“ aus **soplo-* oder **supto-*; kaum annehmbar), III⁴ 548, Falk-Torp u. *sove, sovn*, Trautmann Bsl. Wb. 292f.

2. suep-, sup- „schwingend werfen, schlendern, ausschütten“.

Vollstufig nur in aksl. *svepitise* „agitari“; schwundstufig *sapa, suti* „schütten, streuen“, Iter. *sypati* „schütten“, *rasypati* „ausstreuen“; *sunati* „effundere“, *sapa* „Haufe“ (aber lit. *sūpti* „schaukeln, wiegen“ eher zu *seu* „biegen“); lat. *supo, -are* „werfen“, *dissipo, are* „auseinanderwerfen, zerstreuen“, *obsipo, -are* „entgegensprengen (Wasser, um zu erfrischen)“, *insipere* „hineinwerfen“.

Fick I³ 676, I⁴ 579 (als Alternative auch Froehde BB. 21, 329). Die lat. Worte nicht zu ai. *kšipāti* „wirft“ (Kuhn KZ. 4, 23 (Froehde aaO.; s. dagegen Zap. BB. 25, 93, Vf. LEWb.³ s. v.)). Zupitzas Analyse von *suep-, sup-* als *ks-uep-, -up-* (: ai. *vapati* „wirft“; *ks-* wie in lat. *s-uper*) überzeugt nicht; solches **ksup-* ist auch (gegen Trautmann bei Vf. aaO.) nicht die Grundlage von gr. *κρίσιος* „dröhnender Schlag“, das vielmehr ein Schallwort ähnlich wie *ἐπί-γδοριος, δοῦριος* ist (Boisacq 198, 526 a 2). — Sehr fragwürdige germ. Anreihungen bei Fick III⁴ 548, Falk-Torp u. *sope, seaber*;

germ. *seab-* und *seap-* (idg. **sueb-*) in aisl. *söft* „Kehrbesen“ (**swōbala-*), *sōpa* „kehren“ (**swōpōn*), nd. *swabbeln* „(von Wasser u. dgl.) hin- und her-schlagen, wogen“, nhd. *schwapp-en, -eln, -ern* u. dgl.

suem- etwa „sich (hin- und her- oder fort-) bewegen“, im Germ. meist „schwimmen“ (wohl über „im Wasser herumpatschen, plätschern“).

Cymr. *chwyf* „motus“, *chwyfio* „movero“ (u. dgl., Fick II⁴ 323; auch nir. *siubhal* „gehen“ für **siumhal-*, *siemul-*? Über air. *to-senn-* „treiben“, das viell. als *suem-d-* mit lit. *sūmdyti* „hetzen“ zu vgl. ist, s. u. *seu-* „in Bewegung setzen“); wahrscheinlich lit. *sūmdyti* „hetzen“ (Kaus. „sich schnell bewegen machen“; ibd.); norw. mdartl. *svamla* „phantasieren“. *svamra* „umherirren, schwärmen“, *svamra* „umherirren“; aisl. *svimma, svima, symja* (Praet. *svamm summum* und *svam svānum*) „schwimmen“, ahd. as. aga. *swimman* ds.; kaus. mhd. *swemmen* „schwimmen lassen“, nhd. *schwemmen*; mhd. *swamen* „schwimmen“, isl. norw. *svamla* „plätschern“, norw. *sumla* ds.; got. *swum(f)se* n. „Teich“, aisl. *sund* n. „das Schwimmen; Meerenge, Sund“ (d. i. „noch überschwimmbar“, s. Falk-Torp u. *sund*), *syndr* „schwimmfähig“, ags. *sund* n. „Schwimmfähigkeit“, poet. „See, Wasser“, mnd. *sunt* (-d-) „Meerenge“ (nhd. *Sund*). Über air. *to-senn-* s. auch unten s. v. *suen-*.

suen- „tönen, schallen“.

Ai. *svānati* (*āscantī*) „tönt, schallt“ (= lat. *sonit*), *svānah* n. „Geräusch“, *svand-h* „Ton, Schall“ (= lat. *sonus*), *svand-h* „rauschend“; av. *x³anāt-caxra-* „einer, des Räder sausen“; lat. *sono, -are, -ui, -itum* (set-Basis wie ai. *asvanīti*, s. Pedersen KG. II 625) alat. auch *sonero* (*suēno*) „tönen, schallen, klingen, rauschen“, *sonus* (**suonos* „Schall“, daraus air. *son* „Laut“); wahrscheinlich air. *senn-* (n-Praesens?), *no-d-senn*, *no-senned* usw., pf. *ro-sepha-inn* „sonare, spielen (ein Instrument)“, das nu wohl nach *to-senn-* „treiben“, das (aus **suen-d-ne-* entstanden) zur Wz. *suem-* gehört; (kaum ist „schlagen“

die Gdbed. und *senn-* „ein Instrument spielen“ nach der Weise von dt. „Zitherschlagen“ zu beurteilen); air. *senim* (d. i. wohl *seinm*, vgl. nir. *seinm*) „das Spielen, Tönen“; (aber air. *seimín, simín* „fistula“ ist nicht aus **seimín* dissimiliert; auch der Vergleich mit ahd. *semida* „Binse“ u. dgl. bei Fick II⁴ 300, III⁴ 434 ist schwerlich richtig); ags. *swinsian* „singen, Melodie oder Musik machen“, *geswin* „Melodie, Musik, Gesang“ (beachtenswerte Bed.-Übereinstimmung mit dem Kelt.); wohl auch ahd. ags. *swan* „Schwan“, aisl. *svanr* „männlicher Schwan“.

Z. B. Fick I⁴ 153, 579, II⁴ 322, III⁴ 546, Kluge u. Schwan, Suolahti Vogeln. 408, Uhlenbeck Ai. Wb. 354. — Die Wz. ist wohl schallmalend, vgl. die einigermaßen ähnlichen *suor-* „surren“, *säs-* „sausen“ (Persson Wzerw. 90); trotz z. B. nhd. *hell* sowohl von Licht- als Gehörseindrücken also nicht mit *su-en-* „Sonne, Licht“ (s. u. *säuel-*) identisch (z. B. Fick I⁴ 341, Uhlenbeck aaO.); ai. *kvanati* „klingt, tönt“ darf nicht mit *suen-* unter **ksuen-* (Zup. BB. 25, 95) vermittelt werden; abg. *svonъ* „Schall“ (Meillet IF. 5, 333: für *svonъ* nach *zovъ*) bleibt fern s. Osthoff BB. 24, 177).

Eine Wzf. *sen-* neben *suen-* sucht Endzelin KZ. 44, 58 in lett. *sanēt, senēt* „summen“, doch weicht es in der Bedeutungsfarbung ebenso ab, wie das bei Fick II⁴ 322 angeführte ir. *sanas* „Flüstern“ (anl. s-, vgl. cymr. *hancs* „history“ eig. „*rumor“, Pedersen KG. II 20).

suenq-, sunq- „schwerfällig (schwanger), schwer sein“.

Ags. *swangor* „schwerfällig, träge“, nhd. *swangar* „schwanger“; lit. *sunk-šti, sunkaũ sunkti* „schwer werden“, *sunkūs* „schwer“ (von Körpern und von Arbeiten), älter lit. *sunkinga* „schwanger“. Zup. 9, 139, Persson Beitr. 189f. An Trennung von dt. *schwingen*, mhd. *swanger* „schlank“ usw. (s. *sueng* „biegen“) ist trotz Wood Mod. Phil. 5, 21 f. festzuhalten.

suento-, unto- „rege, rüstig, gesund“.

Got. *swinps* „kräftig, stark, gesund“, aisl. *svinnr* „rasch, kräftig, klug“, ags. *swiþ* „stark“, as. *swith, swithi, swidi* „kräftig, heftig, tapfer“, mhd. *swint, swinde* „gewaltig, stark, heftig, rasch, geschwind, grimmig“, nhd. *geschwind*; ahd. *gisunt* (-d-) „gesund“, as. *gisund* „unverletzt, heil, gesund“, ags. *gesund*, afries. *sund* „frisch, unbeschädigt, gesund“. Fern bleibt (Stokes IA. 1, 185, Fick II⁴ 323) mir. *fétain* „ich kann“, s. Pedersen KG. II 638.

Anders über die germ. Worte Froehde BB. 14, 110 (*swinps*: lat. *sons, sonticus*, doch s. Vf. LEWb.² s. v.); Grienberger Unt. 206 (Ptc. *suēnt-* zu nd. *swāien* „sich schwingend bewegen“, s. auch Uhlenbeck PBrB. 30, 313); Johansson Akad. afh. til s. Bugge 29 (mit av. *epenta-*, aksl. *světa* „heilig“ unter **skuento-* zu verbinden, abgelehnt auch von Persson Beitr. 189 a 2, Petersson LUA. 1915, 3f.); Schroeder Abl. 75 f. (als *s[k]werpa-* zu aisl. *skynda, skunda* „beschleunigen, eilen“ usw., wobei der Vergleich mit ir. *setaim* in Kraft bleiben könne).

Weiteres ist nicht ermittelt. Aksl. *sešto* „klug“ (Solmsen Unt. 208f.) besser zu lat. *sentio*. Höchst fraglich ist Beziehung zu ai. *suwāti* „setzt in Bewegung“ (Persson aaO.; s. *seu-* „in Bewegung setzen“), etwa auf Grund eines Ptc. **su-ent-* (aber lit. *siunčiu* „sende“ ist nicht in diesem Zusammenhang zu

nennen, s. u. -sent- „eine Richtung nehmen“. — Mit lat. *sanus* ist kein Zusammenhang herstellbar; *gesund* nicht zu ir. *snádim* „schütze“ (Fick II⁴ 315).

suendh- „schwinden“?

Ahd. *swintan* „abnehmen, schwinden, abmagern, welken, bewusstlos werden“, and. *farswindan* „verschwinden“, ags. *swindan* „abnehmen, schwinden“, Kaus. mhd. *swenden* „schwinden machen, ausruhen“, nhd. *verschwinden* und mdartl. *schwenden* „durch Verbrennen des Holzes oder Grases urbar machen“, ahd. *swintilōn*, nhd. *schwindeln*.

Scheffelowitz BB. 29, 29 vergleicht arm. *kandem* „zerstöre, vernichte“ (**suendhēio?* a statt o im Vorton?); Fick II⁴ 323 air. *a-sennad* Adv. „denique, postremo“, mir. *a-sennad* (enthält wohl die Präposition *a*, *ass* „aus“). Die Gruppe von aksl. *pri-svenqti* „vertrocknen, welken“ (z. B. Falk-Torp u. *svinde*) ist von anderer Gdbed. (s. u. *uendh-* „durch Hitze dörren“).

Daß germ. *swindan* zu *swinan* „schwinden“ (s. *sw-*) gehöre und erst durch Entgleisung in die *e*-Reihe übergetreten sei (Kluge Wb. s. v., Osthoff IA. 1, S2), entbehrt einer schlagenden Entsprechung, da *windan* nicht in gleicher Weise aus idg. *uei-* „biegen“ entstanden ist, sondern idg. *uendh-* fortsetzt, andererseits ist die Verknüpfung von *suendh-* mit ahd. *swedan* „langsam und dampfend brennen“ und (??) ahd. *siodan* „sieden“ (Falk-Torp u. *syde*) unbegründet (s. auch u. *uendh-* „durch Hitze dörren“).

sueng-, sueng- : spæg-, spæg- : seuq- „biegen; drehend schwingen, schwenken“.

Ai. *svájatē*, -*tī* (*svankšyate*) „umschlingt, umarmt“, ptc. *svaktā*, *pariśvaktā* = av. *pairiśxazta-* „rings umschlossen“. Air. *seng* „schlank“ (*„biegsam“).

Mhd. *swanc* „schwankend, biegsam, schlank, dünn, schwächig“, mnd. *swank* „schwank, fein“, ags. *swancor* „biegsam, schwächig“, norw. mdartl. *svekk*, *svokk* f. (**swank-iō*, -*ō*) „Höhlung (Einbiegung, Schwung) der Fußsohle“, dän. mdartl. *svank* „Tal, Höhlung“, schwed. mdartl. *svank*, *svakka* „Einbiegung, Senkung“, ags. *swincan* „arbeiten, sich abmühen, sich quälen“ (eig. „sich winden bei der Arbeit“), kaus. *swencan* „plagen, peinigen“ (*swenc* m. „Trübsal“), udl. *swenken* „schwenken, umdrehen“, ahd. mhd. *swenken* „schwingen lassen, schleudern“, nhd. *schwenken*; mhd. *swank* (-*k*) „schwingende Bewegung, Schwung, Schlag, Streich, lustiger oder neckischer Einfall“, nhd. *Schwank*.

Daneben germ. **sweng-* aus wohl bereits ur-idg. *sueng-* (vgl. die wohl verwandte nasallöse Wz. **seuq-* unter *seu-* „biegen“);

ahd. *swingan* „schwingen, schleudern, schwingend schlagen; sich schwingen, fliegen“, as. *swingan* „sich schwingen“ (*swinga* „Keule“), ags. *swingan* „schlagen, peitschen, mit den Flügeln schlagen“, kaus. got. *swaswē afswagg-widaī wēscima jal-liban* „*ῥως ἐξαρροθήναι ἡμᾶς τὰ τοῦ ζῆν*, so daß wir am Leben verzweifelten“ (*„schwankend gemacht wurden“? Die got. Form ist eine unsichere Gdlage für Ansatz der Wz. mit Labiovelar), ags. *swengan* „schlagen“, mnd. (*sik*) *swengen* „sich schwingen“, ags. *sweng* m. „Schlag“, mhd. *swanc*, *swunc* (-*g*) „schwingende Bewegung, Schwang, Schwung“;

aisl. *svangr* „dünn, schmal, aus Mangel an Nahrung“, mhd. *swanger* „schlank“; aisl. *svangi* m. „die Leisten, Weichen“ („Einbiegung“).

Nasallos: norw. mdartl. *svaga*, *svagra* „schwanken, schlenkern“, *svagra* „sich biegen“, *svagga* „schwankend gehn“, aisl. *svægja* „(ein Schiff) wenden“; mnd. *swak* „biegsam, dünn, schwach“, mhd. *swach* „schlecht, gering, armselig, kraftlos, schwach“, mnd. *swaken* auch „wackeln“ (wie *swanken*).

Altes *a* ist für die nasallosen germ. Formen nicht anzunehmen; gegen die Verb. von *schwach* mit gr. *σαβάζω* „zertrümmert“ s. Boisacq s. v.; und aus dem Arm. ist weder *kakem* „löse auf, mache gebrechlich = zerstöre“ (Schefflowitz BB. 28, 307; anders Pedersen KZ. 39, 378) noch *kac* „Weibchen des Hundes und anderer Tiere“ (Pedersen KZ. 39, 483, anders Hübschmann Arm. Gr. I 397) vergleichbar. — Gegen Vermittlung zwischen *schwach* und *siech* s. u. *seug-* „bekümmert“.

Vielleicht liegt einfacheres *seu-* „biegen, drehen“ zugrunde s. auch *suei-* s. andere Deutungen bei Falk-Torp u. *svaie*.

Vgl. Persson Wzerw. 192, Fick II⁴ 323 III⁴ 544–547, Reichelt KZ. 39, 78 (Lit.), Falk-Torp u. *swinge* (wo über anklingende *s*-lose Formen).

1. suer- „sprechen, reden“.

Lat. *sermo*, -ōnis „Wechselrede, Unterhaltung, Gespräch“ (**suermō*, s. Vf. Gesch. d. Sprachw. II 1, 172), osk. *sverruni* „dem Sprecher, Wortführer“; got. *swaran*, *swōr* (zum Vokal s. Brugmann IF. 32, 188 ff.) „schwören“, anord. *sveria*, ags. as. *swērian*, ahd. *swerien*, *swerren* ds., an. *sþri* N. Pl. „Schwur, Eid“, mhd. *swuor* „Schwur“, anord. *suara* „antworten, Bürgschaft leisten“, suq. Pl. „Antwort“, and-suar „gerichtliche Entscheidung“, ags. and-swaru „Antwort“, as. ant-swōr „Antwort, Verantwortung“ (Osthoff BB. 24, 211 ff.); aks. *svara* „Zank“ (Hin- und Widerrede), *svars* „Kampf“, *svariti* „schmähen, bekämpfen“ (Solmsen Unt. 206, der in russ. *ssōra* „Zank“ eine *u*-lose Wzf. sucht; doch ist *sermo* dafür keine Stütze, s. o.; *ssōra* als „Aneinandergeraten“ zu *ker-* „κροτῶννμ“?).

Lat. *sermo*, nicht besser zu *sero* als *sermones serere*; auch gr. *ἐρμηνεύς* „Ausleger“ *ἐρμηνεύω* „erkläre, lege meine Gedanken dar“ nicht zu *serō*, doch ist auch Anreihung an unsere Wz. **suer-* (Boisacq zw.) oder an **uer-* „sprechen“ (Sommer Gr. Ltst. 113) auf Grund eines *ἐρμα* oder **ἐρμ[υ]ός* „Rede, Antwort“ ganz fraglich. — Lat. *disertus*, *dissero* (Ehrlich Unt. 75) bleibt fern (s. über *disertus* zuletzt Sommer Kz. Erl. 77 f., Persson KZ. 48, 124). — Die germ. Worte nicht nach Schroeder Abl. 87 als *st[er]uer-* zu einem *steuer-* „feststellen“, gr. *σταυρός* usw. (s. auch u. **suer-* „Pfahl“).

**suer-* „sprechen, reden“ ist vielleicht (aber nicht sicher) eine Anwendung von *suer-* „surren“ auf artikulierte Sprechen. Andererseits wird es als *s*-Doublette zu **uer-* „sprechen“ angesehen (V. Grienberger Unt. 204).

2. suer- „surren u. dgl.“.

Ai. *sváratí* „tönt, erschallt, läßt erschallen“ (auch „leuchtet, scheint“; in dieser Bed. zu **suel-* „schwellen“?);

lat. *susurrus* „das Zischen, Flüstern“, *susurro*, -are „zischen, flüstern, summen, sumsen“ (rr Konsonantenschärfung im Schallworte, s. Vf. LEWb.²

s. v. m. Lit.), *absurdus* „widrig klingend, ungereimt“ (Gdf. vielleicht **suoro-do-s*; oder **surro-do-s*?). Auch *surdus* „taub“ als „dumpf oder undeutlich hörend und selbst so redend“? s. Vf. LEWb. und u. *suordos* „schwarz“; wahrscheinlich *sorex*, -*icis* (erst spät *sorex*) „Spitzmaus“, gr. *ῥοαξ* ds.; fern bleibt cymr. *chweyrnu* „brummen“ (trotz Loth Rc. 23, 117; air. *sibra se* „modulabor“, Fick II⁴ 323, ist vielmehr *sibsa se* zu lesen, zu **suen-*, Thurneysen Hdb. 384, und *sirecht*, angeblich „Melodie“ ist nur „Sehnsucht“ zu *str* „lang“).

Anord. *svarra* „brausen“, norw. *sverra* „wirbeln; kreisen“, anord. *sverrir* „vibrator“ (s. auch Falk-Torp u. *svirre* über dt. *schwirren*); norw. mdarl. *surla* „leise singen“, schwed. *sorla* „rieseln, murmeln“, mhd. nhd. *surren*, mhd. *surm* „Gesumse“; vielleicht isl. *svarmr* „Tumel“, norw. *svarm*, *sverm* „Schwarm, Tumel, Besinnungslosigkeit“, ags. *swearm* „Schwarm, Haufen, Gewimmel“, ahd. *swarm* „(Bienen)schwarm“ oder als **swarbma-* zu ahd. *swirbil* „Wirbel, Strudel“ usw.? Fick III⁴ 549; alit. *surma* „Pfeife, Schalmei“ (kaum zu **suer-* „Pfahl“); aksl. *svirati* „pfeifen“ (Dehnung von **svyr-*). Ältere Lit. bei Curtius⁵ 354 (*σῦρξ* bleibt fern), s. auch **suer* „sprechen“.

Nicht überzeugend über die germ. Worte Schröder Abl. 80 ff.: als **s[t]uer-* zu **steuer-* (dt. *stören*, ahd. *ducran* „herumdrehen“ usw., s. u. *tuer-* „drehen“).

3. suer- „Pfahl“.

Ai. *sváru-* m. „Pfahl, Doppelpfosten, langes Holzstück“ (Persson Beitr. 385 läßt dafür idg. *l* offen, zu dt. *Schwelle*, *Säule*); ahd. *swirōn* „bepfählen“, mhd. *swir* „Uferpfahl“, nhd. schweiz. *Schwiren* „Pfahl“, ags. *swor*, *sweor*, *sweyr* m. f. „Pfosten, Säule“; mit *k*-Formans anord. *sviri* m. „Hals (die den Kopf tragende Säule, vgl. Zupitza Gutt. 50, 261), auch Schiffsschnabel“ (**swerhjan-*), ags. *swira*, *swōra* „Hals“ (**swerhjan-*; Kluge PBrB. 11, 558); lat. tiefstufig *surus* „Zweig, Sproß, Pfahl“ (*si* nach Stowasser Comm. Wolfflin 25 ff.; unverlässliche Gegenfälle erwähnt Persson Beitr. 384 Anm. 2.).

Demin. *surculus*, *surcellus*:

Mit langer Tiefstufe vielleicht lat. *sūra* „Wade, Wadenbein“ (s. u. **sōrā*, wo auch über eine andere Auffassung), da Extremitäten oft übertragen durch Wörter für Stock u. dgl. bezeichnet werden; ob dazu weiter ai. *surmī* „Röhre“, urspr. „Röhrenknochen“? (Persson Beitr. 383 ff. Lewy KZ. 40, 561; alit. *surma*, *surmas* „Pfeife, Flöte, Schalmei“ aber eher zur Schallwz. **suer-* „surren“ als nach dem Bed.-Verhältnis *tibia* „Schienbein“ und „Flöte“ hierher).

Sehr unsicher ist Auffassung von lat. *sera* „Querbalken als Torverschluß“ als einer u-losen Anlautdoublette zu **suer-* (Vf. LEWb. s. v.; s. andererseits u. **ser-* „aneinander reihen“).

Zusammenfassung bei Persson aaO. (auch 952). Schroeder Abl. 86–89 (der **suer-* nicht überzeugend als **stuer-* mit **staura-* „σταυρός“ usw. unter ***stauer-* vereinigt) faßt auch gr. *ἔπος* als „Verpfählung“, *ἔπος* „Eid“ als „Festmachen“ die die Erweiterung **suerk-* wie anord. *sviri*, ags. *swōra* enthielten (? s. unter **serk-* „Flechtwerk“); mit Recht stellt er hierher *īqua* n. „Stütze, bei die Stützpfähle, die unter die ans Land gezogenen Schiffe gestellt werden“ (verschieden von *īqua* „Balast“, das zu dt. *schwer*, s. u.

uer- „Schnur“, sowie von *ἔqua* „Klippe, Hügel“ und *ἔqua* „Ohrgehäng“, hom. *ἐquiva* Acc., *ἐquīoi* Dat. Pl. „Bettpfosten, Bettfuß“ (aber *ἐquvέω* „auslegen“ nicht eigentlich „feststellen“); auch *Ἐquῆς Ἐquά(ς)ωρ* als den als Pfahl verehrten zu deuten, wäre nur erlaubt, wenn der Name echt griech. wäre (doch kleinasiatisch nach Kalinkas Mitteilung).

4. sner- „schwären, eifern“.

Av. *xʷara-* m. Wunde, Verwundung; ahd. *sueran* st. V. „schmerzen, eifern, schwären, schwellen“, *svero* „leiblicher Schmerz, bes. Geschwür, Geschwulst“, nhd. *Schwäre, Geschwür*, ahd. *sver(a)do* „leiblicher Schmerz“, ags. *sweornian* „gerinnen“; Fick I⁴ 153, III⁴ 549 (unannehmbar über die germ. Gruppe Schroeder Abl. 88 f.).

Ahd. *warah* „Eiter“ (Fick III⁴ 396) wohl nicht *k*-Erw. einer Wzf. ohne anl. *s-*, Ir. *serb*, cymr. *chweru* „bitter“ (Fick II⁴ 324; s. die Gruppe u. *kser-* „trocken“) liegt in der Bed. ab (man müßte denn auf „brennend, stechend, sowohl vom Geschmack, als von Wunden“ als Gdbed. raten; s. auch u. *sūros* „sauer“).

suergh- „sorgen, sich worum kümmern“; **serg(h)-** „krank sein“.

1. Ai. *sūrksati* „kümmert sich um etwas“; got. *saurga* „Sorge, Betrübnis“, aisl. aga. *sorg*, as. *sorga*, ahd. *sorga*, afränk. *sworga* „Sorge“; got. *saurgan*, aisl. *syrgja*, as. *sorgōn*, ags. *sorgian*, ahd. *sorgēn, sworgēn* „sorgen“.

2. Air. *serg* „Krankheit“, lit. *sergù, sirgti* „krank sein“, aksl. *sraga* „Krankheit“, *sragz* „austerus, torvus“; die Zugehörigkeit von arm. *erk* „Mühe“, *erkn* „Geburtsschmerzen“, *erkuřim* „fürchte“, die den Guttural der zweiten Gruppe als idg. *g* bestimmen würden (Pedersen KG. I 71, gegen eine frühere, unter *perg-* „Furcht“ erwähnte Deutung) leuchtet der Bed. wegen nicht recht ein. Wohl aber würde alb. *dergem* „bin bettlägrig“ sich in der Bed. fügen, nur setzte es Anlaut *su-* voraus, Gdf. **suorg(h)io*. Vielleicht sind daher, zumal auch aksl. *sragz* nicht auf körperliches Übelbefinden geht, beide Gruppen in der Weise zu vereinigen, daß im Anlaut *su-* und *s-* abwechselten und der gemeinsame Bed.-Kern „körperliche oder seelische Gedrücktheit, mürrisches Wesen, auch infolge von Krankheit“ war.

Vgl. Fick I⁴ 562, II⁴ 301, Zup. 9, 179 (BB. 25, 104 verknüpft er freilich ir. *serg* vielmehr mit ahd. *serawēn* „vertrocknen“ unter **sergʰē-*, doch mit Unrecht, da letzteres zu *kser-* „trocknen“, s. d.), Pedersen KZ. 36, 286 f., 329, KG. I 71. Vgl. LEWb.² 706 u. *seruo* (Verb. mit ahd. *swēran* „schmerzen“ ist aber wohl aufzugeben).

snerbh- „drehen, drehend wischen, fegen“?

Cymr. *chwerfu* „wirbeln, umdrehen“.

Got. *af-, bi-swairban* „abwischen, abtrocknen“, aisl. *sverfa* st. V. „befeilen“ (*svarf* n. „Abfall beim Feilen; auch Tumult“), norw. *sverva* „wirbeln, im Kreise herumlaufen“ (*svervel* „Wirbel im Wasser“), aisl. *svarfa* „dreheln, taumeln“, ags. *sweorfan* „schrubben, feilen“, as. *suerban, swarb* „abwischen, abtrocknen“, mndl. nndl. *sierven* „umherschweifen“, mnd. *swarven*, afries. *siervva* ds., ahd. *suerban, swerpan* „schnell hin- und herführen, wirbeln,

abwischen“, mhd. *swerben* „umherwirbeln“ (ahd. mhd. *swarp*, -bes m. „gurgel“, ahd. *swirbil* m. „Wirbel, Strudel“).

Gr. *σύρπος* n., *συρρετός* m. „Kehricht“, *σύρραξ*, -άκος „Kehricht der Menschheit, Gesindel“?

Persson Wzerw. 55, Much ZfdA. 32, 169, Falk-Torp u. *swarve*; die germ. Worte sind kaum nach Zupitza Gutt. 57 mit *kuarp/bh* in germ. *hwerban* unter idg. *skuarp/bh-* zu vereinigen, sondern *swerbh-* und *kuarp/bh* nur als Parallelwurzeln neben einander einzuschätzen.

σύρπος ist nur unter dem Vorbehalt zu vergleichen, daß für die Bewahrung des *σ-* Hermanns (vielleicht auch dem Paare *σῶς: ὄς* gerecht werdende?) satzphon. Erklärung richtig, oder *σ-* nach den flgd. Worten erhalten ist: einerseits *σαίρω* „fegen“, *σάρον*, *σάρον* m. „Besen; Kehricht“, *σαροῦν* „fegen“, andererseits (Fick BB. 5, 167, G. Meyer Alb. St. III 53 ff.) *σύρω* (fut. *σῶω*) ziehe, schleppe, reiße fort, fegen, schlemme, wasche“, *συρμός* „das Hinziehen; das Sich-winden der Schlange, das Erbrechen“, *συρμά* „Brechmittel“, *σῶμα* n. „Schleppkleid; Kehricht“, *σῶτης* „Zugseil; ein Kloben, um den das Seil läuft“, *σῶς* „Sandbank“ (nach Wilamowitz „Strudel“, s. Prellwitz 2 441 f.); ob diese die unerw. Wz. darstellen, woraus *swerbh-* erweitert wäre, ist fraglich, desgleichen, ob *σαίρω* überhaupt auf *su,riō* beruht mit Erhaltung des *σ-* (s. Brgm. Thumb 141) oder aus *tu,ri-ō*, *tur-* und zu *tuer-* „drehen, quirlen“? (s. Hirt Abl. 12. Aber anders Vok. 88, wo er wieder zu *swer* zurückkehrt. Prellwitz aaO.).

1. snel- „schlingen, essen, trinken“?

Fick I* 341 vergleicht av. *xʷar-* „genießen, verzehren, essen, trinken“ mit flgd. germ. Gruppe (s. die Zusammenfassung bei Falk-Torp u. *swelge*, sold III, soll); engl. *swill* „verschlingen, viel und gierig trinken“ (auch „spülen“, wie ags. *swillan*, *swillian* „waschen, spülen“), mnd. *swellen* „üppig leben“, isl. *sollr* „Trinkgelage“ (norw. *soll* „Milch mit Brotbrocken darin“, mdartl. auch „zugerührtes Essen“ und „Masse, Haufe“, aisl. *hræsollr* „Blut“, Bed.-Kern etwa „naßklumpiges“; aisl. *sollr* „Spültrank für Schweine“, welche Bed. auch engl. *swill* hat), von einer Erw. *swelk-* ahd. *swelhan* und *swelgan* „verschlucken, trinken“, nhd. *schwelgen* (ahd. *swelgo* „Prasser“, ags. *swelgere* ds.), ags. *swelgan*, aisl. *swelga* „verschlingen, verschlucken“; aisl. *swelgr* „Stromwirbel, Nimmersatt“, dän. *swelg* „Schlund, Rachen“, engl. *swelg*, *swalg* „Wirbel“, mnd. *swalch*, *swelch* „Schlund, Schwelgerei“, mhd. *swalch*, *swale* „Schlund, Wirbel“, nhd. *Schalch* „Öffnung des Schmelzofens“, nd. *swelgen* „ersticken“ (: Schlund = lat. *suffocare* : *fauces*); aisl. *sygr* „Schluck“. Vermutlich sind aus dieser vom germ. Standpunkte aus einigermaßen einheitlich aussehenden Gruppe (deren Zurückführung auf ein *suel-* „unruhige, drehende Bewegung durch Falk-Torp nicht überzeugt) die Worte für „spülen, Spültrank, naßklumpiges“ als ursprünglich verschiedene Komponente auszuschneiden (*suel-* : *sul-* in gr. *ἐλίσσω* „reinige“, lit. *sulā* „Baumsaft“ usw., s. u. *sen-* „Saft“), dagegen die Worte für „schlingen, essen und trinken, Schlund“ (die freilich im letzten Grunde ebenfalls als „saftiges schlürfen“ verständlich wären) näher bei av. *xʷar-* zu belassen.

2. *suel-* „schwellen“.

Nur im germ. sicher; ahd. as. ags. *swellan*, aisl. *svella* „schwellen“; kaus. ahd. *biswellen* „anschwellen machen“; got. *ufswalleins* „Aufgeblasenheit, Hochmut“; ahd. *swilo* m., *swil* n. (**swiliz-*) „Schwiele“; ags. *swile*, mnd. *swul* „Geschwulst“, aisl. *sullr* ds.; mhd. *swulst* ds.; ahd. *widerswalm* „Strudel“; nhd. *Schwall*.

Aber lat. *insolesco*, -ere „zunehmen, unmässig, übermütig werden“, *insolens* „unmässig, übermütig“ (Pokrowsky KZ. 35, 230) gehört zu *salio*, vgl. das glossematische *adsolentes* = *adsilientes* und zur Bed. auch *insultare*: *saltare* (Döhring Gl. 2, 255 f.). Für abg. *chvaliti* „loben“ denkt Bernerker 406 f. selber nur mit starkem Zweifel an ein **suōleio* „mache schwellen“ als Grundlage; über gr. *ἄλις* „genug“ s. u. *uel-* „drängen“: die Verwandtschaft von ir. *sult* „Fett, Fröhlichkeit“ (Fick III⁴ 551) ist nicht glaubhaft. Zur Verknüpfung von *suel-* mit lat. *salum* u. dgl. s. u. *salo-* „wogend“. Bei der Isoliertheit der germ. Sippe ist es auch fraglich, ob sie mit der Gruppe von aisl. *vella* „sprudeln, sieden, wallen“ (s. u. *uel* „drehen“) als *s*-Variante vereinigt werden darf, zumal in letzterer das Wallen des Wassers bes. beim Sieden der Bed.-Kern ist.

3. *snel-* „schwelten, brennen“.

Ai. *svarati* „leuchtet, scheint“ (vielleicht aber dasselbe wie *svárati* „tönt, schallt“ und dann auszuschneiden; ai. *svárpara-*, av. *svarnah* wegen des ai. *Svarita* zu *sivar*, *svár* „Sonne“, s. **sauel-*, also auf den Sonnenglanz gehend);

gr. *εἴλη*, *εἴλη*, *ἔλη* „Sonnenwärme, Sonnenlicht“, *γέλαν* ἀγῆν ἥλιον, βέλα ἥλιος καὶ ἀγῆ, ἐπὶ Λακόνων, ἔλα ἥλιος ἀγῆ καῦμα Hes., *ἐλάνη* „Fackel“, *ἐλάνη* λαμπράς δατή Hes., *Ἐλαίη* ursprgl. eine Lichtgöttin; *ἄλεια* „Sonnenwärme“, *ἀλειανώ* „erwärme“, *ἀλέδζω* „bin warm“, *ἄλεινός* „heiß“, *ἀλκυρός* (Nikand.) „warm“ (s. zur gr. Sippe Solmsen Unters. 196, 248 ff., Sommer Gr. List. 111).

Zugehörigkeit von *σέλας* n. „Glanz“, *σελήνη*, äol. *σελάννα* „Mond“ (**σελιασ-νᾶ*), *σελαγῆν* „glänzen“, ist wegen des bewahrten σ- nicht unzweifelhaft; Rechtfertigungsversuche bei Kretschmer KZ. 31, 422, Prellwitz² s. v. (*[a]d-suol-), Solmsen Unters. 209 Anm. 2 (**ksuel-*); auch scheint wegen des Bed.-Unterschiedes von *σέλας* „Glanz“ und von **suel-* „schwelten, brennen, warm“ (auch **sauel* „Sonne“ ist daher wohl als die Wärmespenderin, nicht als die leuchtende zu fassen) Gleichsetzung nicht unumgänglich. Unter Anerkennung des Zusammenhanges vergleicht Persson Beitr. 578 f. das *g* von *σελαγῆν* mit dem von ai. *svargá-* „himmlisch“, m. „Himmel“, und folgert Hirt Abl. 91 aus *σέλας* und lit. *svilti* eine set-Basis, die aber nach Persson Beitr. 578 f. sekundär wäre. Zum σ- vgl. aber *σέφος* S. 530.

Ags. *swelan* st. V. „langsam verbrennen“, mnd. *swelen* schw. V., „versengen, dörren (von Heu), langsam ohne Flamme brennen“ (nhd. *schwelten*), ahd. *swilizon* „schwelten, sengen, dörren“; anord. *swalr* „kalt“ (eigentlich „sengend“), mnd. *swalm* „Qualm, Dunst“; ags. *swol* n. (**swula-*), *swolop* n. „das Brennen, Hitze“; dehnstufig **swēl-* in anord. *swēla* „räuchern“, f. „dicker Rauch“, ags. *forswēlan* „verbrennen (trans.)“, und **swōl-* in nd. *swōl* „schwül“ (umlaut. nhd. *schwül*), ndl. *swael*, *soel* ds. — Mit germ. k nd. *swalk*

„Dampf, Rauch“, mhd. *swelk* „welk, dürr“, ahd. *swelchen*, mhd. *swelken* „welk werden“. — Ein *d*-Praes. in ahd. *swelzan* „brennen, verbrennen (intr.)“, wozu vermutlich als „verschmachten“ (vgl. engl. *swelter* „vor Hitze niedersinken, verschmachten“, *sweltry*, *sultry* „drückend heiß“) ags. as. *sweltan* st. V. „sterben“, mndl. *swelten* „verschmachten, ermatten, sterben“, anord. *swella* st. V. „hungern, sterben“, got. *swillan* st. V. „hintersterben“, tiefstufig got. *swelta-sairþja* „der sich zum Tode neigt“, anord. *sultr* m. „Hunger“, ags. *swyllt* m. „Tod“, s. zu den germ. Worten bes. Fick III⁴ 551, 552, Falk-Torp u. *swat* und *sulte*. Wenn Pedersen KZ. 39, 429 (zw.), Lidén Arm. St. 100 arm. *kate-nu-m*, aor. *kate-cay* „hungern“, *kate* „Hunger“ mit Recht als **sulda-sk-ō* zu germ. *sweltan* stellen, braucht die Verbindung mit *swelan* darum nicht notwendig aufgegeben, sondern nur die Anwendung auf das Verschmachten vor Hunger nur in ältere Zeit zurückverlegt zu werden. Aber gr. *ἔδομαι* „wünsche, begehre“ trotz van Blankenstein IF. 23, 134f., Brugmann II² 3, 376 nicht hieher, sondern zu **uel-* „wollen“. — Nicht überzeugend verbindet Siebs KZ. 37, 315 *sweltan* als **s(q)uel-* mit ahd. *quelan* „Schmerz haben“ usw., und andererseits *swel-* „brennen“ als **s-g²uel* mit dt. *Qualm*. — Gegen Auffassung von got. *wulan* „sieden“ usw. als einer s-losen Wechselform unserer Wz. s. u. **uel-* „drehen“.

Lit. *svilū*, *svilti* „sengen (intr.)“, ohne Flamme brennen“, *svilinti* „sengen (tr.)“, žem. *svilis* „Hitze, Fieber“, lit. *svildinti* „sengen lassen“, lett. *svēlu*, *svēlt* „sengen (tr.)“, *svēlms* „Dampf, Glut“, *svēls* „Dampf“, *svēlains* „scharf, kalt“ (vgl. die Bed. von anord. *swalr*).

Vgl. Fick I⁴ 580, Persson Wzerw. 231, Beitr. 578f. und **sauel-* „Somme“.

4. (snel-), snol-, sul- „Fußsohle, auch Grundlage, unterstes von etwas“.

Mir. *fol. i. bond* „Fußsohle“, acc. sg. *folaiḡ*, nom. pl. *solaig*, dat. pl. air. *iar-snaib soilgib* gl. zu „post aetates primae crepundia“ (das hier mit *crepido* verwechselt ist, s. Ascoli Gloss. palaeohib. CCCXLI, Pedersen KG. II 98), d. i. „nach den Grundlagen“ (der ir. Wechsel *f*:-*s* sichert Anlaut *su-*); lat. *solea* „Schnürsohle, Sandale“, *solum* „Boden, Grund- und Boden, Grundfläche, Fußsohle“.

Schwundstufe gr. *ῥῥία* (Hes.) „Sohle“.

Got. *sulja* „Sandale, Sohle“ (wovon *gasuljan* „das Fundament legen, gründen“, das nicht mit *ū* zu lesen und zu ahd. usw. *sāl* „Säule“ — aber got. *sauls*! — zu stellen ist) ist Lw. aus lat. *solea*, ahd. *sola*, ags. *solu* „Sohle“ solches aus mlat. **sola*, vgl. ital. *suolo*, frz. *sole* (Kluge Grdr. I² 345, v. Grienberger SBak. Wien 142, VIII 92, 201, Feist Got. Wb. 253; der Widerspruch Falk-Torps u. *saalo* erledigt sich dadurch, daß ahd. *swelli* „Schwelle“ usw. auf ganz anderer Anschauung beruht, s. u. *sel-* „Balken“).

Stokes BB. 23, 60, KZ. 40, 249. Arm. *kail* „Schritt, Tritt, Fuß“ (Scheftelowitz BB. 29, 47; Gdf. *suḷio-*) ist wohl unverwandt, wie sicher lit. *siūlas* „Bank“ (Wiedemann Praet. 50, Lit. Hdb. 12, Bthl. IF. 1, 304, Niedermann BB. 25, 84; s. u. **sel-* „Balken“). Nicht überzeugend verbinden Solmsen KZ. 32, 256, Unt. 15 Anm., Persson Beitr. 41 *solum*, *solea* vielmehr mit gr. *ῥλος* „feuchte Niederung“ (auch *ῥλος*, *ῥλος(ι)ή* „fruchtbares bebautes Land“), s. u. **selos* „Sumpf“. — Für Vermittlung unserer Gruppen mit *sel* „Wohnraum“ bietet die Bed. keinen Anhalt, s. d.

suelio(n)- „Schwäger, die Schwestern zu Frauen haben“.

Gr. *ἀδελφός* (ἀ- cop., vgl. ahd. *ge-* in *ge-swio* „Schwestermann“: *swio*), *ἀδελφός*, *ἐλλορες* (für zu erwartendes **ἐλλορες*) ds. (Hes., Poll.).

Anord. *svilar* pl. ds., sg. *svilli* „Schwager“.

Kluge KZ. 26, 86, Schrader RL. 754, IF. 17, 20. Aber alb. *v(e)td* „Bruder“ (Fick III⁴ 543) scheint Koseform von **bhrater-* zu sein, s. G. Meyer Alb. St. III 36, Kretschmer Gl. 3, 33.

Zum Reflexivum **se-*, *seue-*.

suelplo-s „Schwefel“.

Die wegen der Bedeutung anzustrebende Gleichsetzung von got. *swibls*, ags. *swefl*, ahd. *swefal* „Schwefel“ mit lat. *sulpur* ds. ist unter einer Gdf. **suelplo-s* einwandfrei; germ. diss. zu **swel*[l]f-la-, *swel*[l]b-la-; ob oberpfälz. *schwelfel* unmittelbare Fts. der ältern vollern Form ist, oder nur eine Rückkehr zum alten durch Vorwegnahme des *l* von *Schwefel* darstellt, wobei der Anklang an *schwelen* unterstützend gewirkt haben könnte, ist fraglich; für Herkunft des *f*, *b* aus Labiovelar, wobei lat. *sulpur* als osk.-umbr. zu gelten hätte, ist ags. und awestf. *swegel* keine Stütze, da wohl durch den Anklang an ags. *swegle*, as. *swigli* „glänzend“ festgewordene Diss. von *w-b* zu *w-g*. Die lat. Entw. war: **suelplo-s*, **suelpros* (Diss.), *s(u)otpr(s)*, **solpor* (-or statt -er durch Vokalharmonie), *sulpur*.

Über die Vorgeschichte des Wortes ist nichts ermittelt; daß nach Feist Got. Wb. 259 der Handelsartikel irgendwoher samt dem Namen zu Germanen und Römern gewandert sei, ist eine nicht weiter zu stützende Annahme; mit gleichem Rechte oder Unrechte könnte man an eine *p*-Erw. von *suel-* „brennen, schwelen“ denken. Nicht überzeugend wird von Kluge Wb. s. v. (* als Alternative zur Verb. m. as. *swigli* „glänzend“), Grienberger Unt. 205 das germ. Wort zu *suep-* „schlafen“ gestellt; die Bed. wäre nur auf dem Umwege des Kaus. „einschläfern = ersticken“ (von den erstickenden Dämpfen; ags. *swebban* „einschläfern, töten“, aisl. *svæfa* „einschläfern“, *sōfa* „töten“) zu gewinnen.

suesor- „Schwester“.

Ai. *scasar-*, av. *x^aaxhar-* „Schwester“; arm. *kōir* ds. (über **ke[h]ur* aus **suesōr*; n. pl. *kōr-kē* aus **suesōres*, g. sg. *kēr* aus **suesros*; Hübschmann Arm. St. I 55, Arm. Gr. I 504, Meillet Esq. 18, 25, 28, 58); gr. *ἑορ* [Vok.] *ἑορ* *ἀνερῶς* Hes. (kaum ganz heile Glosse, Brugmann II² 1, 333), *ἑορ* *προοήκοντες*, *συγγενῆς* Hes. (Formen eines psilotischen Dialekts, Sommer Gr. Lstud. 41); lat. *soror* (dazu *sobrinus* teils als „Geschwisterkind“, teils als „Nachgeschwisterkind“ beschrieben, aus **suesr-inos*, = aksl. *sestrina* „der Schwester gehörig“, vgl. auch ostlit. *seserēnas* „Schwestersohn“); air. *siur* „Schwester“ (**suesōr*), d. a. *sicir*, g. *sethar* (Analogie nach dem Paradigma *mathir*, g. *mathar*), cymr. *chwær*, acorn. *huir*, ncorn. *hoer*, *hor*, bret. *c'hoar* (vgl. Fick II⁴ 324, Pedersen KG. I 73 f. II 105 f.); got. *swistar* (g. d. *swistrs*, *swistr*; hier vollzog sich der *t*-Einschub), anord. *oyster*, pl. *sysr* (urnord. *swestær*, zu lesen *swestær*, ist kein Zeuge für urgerm. Bestand des Nom. auf -ōr; urgerm. wohl nur -ēr nach den andern Verwandtschaftsnamen), ahd. *swester* (*-ēr!), ags. *swecostor*, *suster*.

Noch vor dem *t*-Einschub neugeschaffen sind as. *swiri* „Sohn der Mutter-schwester“, ags. *geswiria* „Schwestersohn, Vetter“, aschw. *swiri* „Sohn der Mutterschwester“ (vgl. ags. *fapu* „Vatersschwester“ von *fæder* „Vater“, Fick III⁴ 544, Falk-Torp u. *søster*). — Nicht überzeugend hält Sütterlin IF. 29, 124 ahd. *wasā* „Base“ für eine *s*-lose Nebenform von **suesōr*.

Apr. *swestro* (in die *a*-Dekl. übergeführt) mit *w* vielleicht durch dt. Einfluß, denn lit. *sesuō*, gen. *seser̃s* und aksl. *sestra* (in die *a*-Dekl. übergeführt) „Schwester“ setzen *u*-loses **sesor-* voraus.

Idg. **s(u)e-sor-* zum Reflexivstamme *se-*, *seue-*, und im Ausgang wie fem. ai. *ti-srah* „drei“ vermutlich zu Wz. *ser-* „aneinander reihen“, s. d. Vgl. Saussure Mém. 218, Delbrück Verwandtschaftsnamen 84 f., Johansson Beitr. 140 f., IF. 3, 226, Solmsen Unt. 205, Brugmann II² 1, 333, Leumann Zfdt.-Wf. 11, 60 f.

suī- (Hochstufe *suīō-*?) „schwinden, nachlassen, schwach und schweigsam werden“.

Aisl. *svīa* „nachlassen“, *svīna*, ahd. *swīnan* „abnehmen, schwinden“ (auch „einsinken, einfallen“ von Bergen, was aber wohl nur ein übertragener Gebrauch ist und nicht für alte Gleichheit mit *swēi-* „biegen“ beweist, s. d.); mhd. *swīnen* auch „ohnmächtig werden, verstummen“.

suī-k-: ahd. *swīgēn*, as. *swigōn*, ags. *swigian* „schweigen“.

suī-t-g-: *σῆγῆ* „das Schweigen“, *σῆγάω* „schweige“ (Anlaut *su-* wird bestätigt durch kypr. *ḷya* (*ḷya*) und durch *ḷiya* *οὐόνα* Hes., d. i. *ḷiḷya*, Kretschmer KZ. 31, 422, 470; dies schließt sowohl die Verbindung mit ahd. *thuesben* „erlöschen“, Bechtel BB. 14, 306, als auch Woods Mln. 16, 21 Gdf. *tuī-* aus); ags. *swēcan* „weichen, aufhören, nachlassen“, *geswīcan* „ablassen, sich enthalten“, ahd. *swīthan* „ermatten, nachlassen“.

suī-p-: got. *swēiban* „aufhören, nachlassen“, aisl. *svīfask* „von etwas zurückweichen, sich enthalten“, ahd. *giswīftōn* „conticescere“, mnd. *swīchten* „weichen, nachlassen, zum Schweigen bringen“, ndl. *zwichten* „weichen“, nhd. (aus dem Nd.) *bescheichtigen* (ob so auch *σῆγα* *τιόνα* *Μεσοάριοι* Hes.?). Dazu *suīō-p-* in gr. *σιωπάω* „schweige“ und *suīōp-* mit gr. Schwunde von *i* nach Doppelkonsonanz in den zsges. oder redupl. Pindarischen Formen *διασωπάσομαι* (diese wäre an sich als Diss. aus *διασιω-* deutbar), *σισωπάμετρον* und in *ἐβωπία* *ῥονχία* Hes. (keinesfalls ist *σφαπ-* als gr. Wz. anzusetzen und *σιωπ-* als *σφι-σφαπ* deutbar, was *σιωπ-* ergeben hätte).

Curtius 379, Fick I⁴ 580, II⁴ 325, Kretschmer KZ. 31, 470, Persson BB. 19, 263 ff., Boisacq 867 f. (mit Heranziehung von ahd. *suona* „Sühne“, wie auch Fick III⁴ 556, Falk-Torp u. *sone* m. Lit., doch s. u. **sa-* „sättigen“).

suombho-s „schwammig, porös“.

Gr. *συμφός* „schwammig, porös“ = germ. *swamba-* in ahd. *swamp*, -*bes* m. „Schwamm“; daneben germ. **swampu-* (idg. *suombu-*; mit *b* aus *bh* wegen des Nasals?) und **swamma-* (**suombhmo-*?) in aisl. *suoppur* „Schwamm: Ball (nach der Gestalt)“, mnd. *swamp*, -*pes* „Schwamm, Pilz“ und got. *swamm* acc. „(Wasch-)Schwamm“, ags. *swamm* m. „Pilz“, mnd. ahd. *swam*, -*mnes* „Schwamm; Pilz“, von schwammigem Boden engl. *swamp* „Sumpf“, westfäl. *swampen* „auf- und niedergehn, von schwammigem Boden“, ablautend mhd.

sumpf „sumpf“ = aisl. *soppr* „Ball“, norw. auch „Pilz“; die germ. Formen-dreierheit berechtigt nicht zu Feists Got. Wb. 256, Annahme von Entlehnung irgendwoher, etwa dem Finnischen.

Kuhn KZ. 4, 17, Curtius 380, Fick III⁴ 549, Falk-Torp u. *svamp*, Franck-van Wijk 833, Persson Beitr. 189 f. Anm. — Gegen Vermittlung mit **spongo* „schwammiges“ s. d.

Arm. *kamem* „drücke aus, lasse fließen“ (Scheftelowitz BB. 29, 47; wäre Denominativ eines **kam* „Schwamm“; woher auch *a* statt *o*?) bleibt fern.

suordos „schwarz, schmutzfarben“.

Lat. **sordus* als Gdlage von *sordeo*, -ere „schmutzig, unflätig sein“, *sordidus* „schmutzig“, *sordēs*, -is „Schmutz, Unflat“; got. *swarts*, aisl. *svatr*, ags. *swear*, ahd. *swearz* „schwarz“, schwundstufig aisl. *sorta* „schwarze Farbe“, *sorti* „Dunkelheit, dichter Nebel“, *sortna* „schwarz werden“. Z. B. Vf. LEWb.² s. v., Niedermann IF. 10, 230, Falk-Torp u. *sort*. Barthol. ZfdtWf. 6, 354 will auch av. *ka-x²arəda-* etwa „Zauberer“ oder „Zigeuner“ anreihen, eig. „was für ein schwarzer Ker!“

sordeo nicht nach Pokrovskij KZ. 35, 232 zu russ. *sor* „Schmutz, Dünger“, das vielmehr zu **sker-* *cacare*“. Sollte lat. *suasum* „rußiger Fleck auf einem Kleide“ als **suarssom* verwandt sein, käme Wzansatz **suardo-* in Frage, so daß *sordeo* aus *suḡd-*. Lat. *surdus* „taub, auch überhaupt von dunklen, dumpfen Sinneseindrücken“ eher zu *susurrus* (*absurdus*).

Ob as. *sicerkan* (pte. *gesicorkan*) „finster werden, sich verfinstern, bewölkt werden“, ags. *sweorcan* „finster, traurig werden“, ahd. *gisicerc*, *gisworc* „Verfinsterung durch Gewölk“ (Fick III⁴ 550 zw.) und ir. *sorb* „schmutzig“, *sorbuim* „beflecke“ (s. Fick II⁴ 306) verwandt sind (idg. *suēr-g-*, *suor-b(h)o-* neben *suordo-*), ist unsicher.

suol-ni-, -en- (oder *suatu-i-, -en-*) Vogelname.

Ahd. *swalawa* „Schwalbe“, ags. *swealwe*, aisl. *svala* ds., russ. *solovej* (**solovj*), poln. *stowik*, čech. *slavik* „Nachtigall“, Solmsen AfsIph. 24, 575 (nach Torbiörnsson), auch gegen de Saussures Mal. 6, 75 f. Verb. von *swalawa* mit gr. *ἀλκων* (s. u. *el-* „Vogelname“); *swalawa* auch nicht nach Falk-Torp u. *svala* I vom „schwingenden Fluge“ zu einer Wz. *suēl-* „drehen“, s. über deren ungenügende Gewähr unter *uel-* „drehen“.

skāi- „gedämpft schimmern; Schatten (Abglanz)“: *skāi-*: *skī-*.

Ai. *chayā* „Glanz, Schimmer, Schatten“, av. *a-saya-* „wer keinen Schatten wirft“, np. *saya* „Schatten, Schutz“.

Gr. *οἶα* (*skīj-a*) „Schatten“, *οἰκός*, *οἰκίαι* „schattig, dunkel“, *οἰκός* (Nic. Ther. 660) „schattig“ (**skīj-jo-s* oder eher *skīj-uo-s*; s. Solmsen Unt. 279 f. Anm., auch über Hesychs *οἰκός*), *οἰκόν* „Sonnenschirm“ (formal = got. *skeirs*); mit der Stufe *skā[i]*- *οἰήνη*, dor. *οἰάνα* „Zelt“, *οἰήρος*, dor. *οἰάρος* „Zelt; Leib (als Hülle der Seele)“ (Solmsen aaO., der die Gdbed. der Wz. etwas abweichend als „beschatten, beschirmen“ ansetzt).

Alb. *hē*, *hie* „Schatten“ (wohl aus *skāiā*; G. Meyer Alb. Wb. 149 f., Bgm. I² 277).

Got. *skeinan* „scheinen, leuchten, glänzen“, aisl. *skína* ds., ahd. ags. *scinan* ds., nhd. *scheinen* (n-Praes., vgl. abg. *sinati*, Hirt BB. 24, 263, PBrB. 23, 353, Pedersen KZ. 36, 318; ob auch in lat. *scintilla* „Funke“ eine Bildung von einem ähnlichen Ausgangspunkt aus vorliegt, ist fraglich; als Ableitung eines **ski-nto-* „glänzend“ faßt es Petersson Stud. z. Fortunatovs Regel 59; anders Niedermann IF. 26, 58 f., IA. 29, 36, Vf. LEWb.² s. v.: *συνήρη*, diss. aus **stinth-*, doch s. u. *sphend-* „zucken“ und Gl. 6, 344; aisl. *skín* n. „Glanz, Schein“, as. *skín*, ahd. *scín* m. „Schein, Glanz“; ags. *scima*, as. *scima*, mhd. *scheme* „Schatten“, nhd. *Schemen* „schattenhafte Gestalt“, aisl. *skime* „Glanz“, nhd. *schimmern*, *Schimmel* usw.; got. *skeima* „Leuchte, Fackel“, ahd. as. *scimo* „Glanz, Schimmer“, ags. *scima* „Licht, Klarheit“; mhd. *schein* „Glanz, Schimmer“; ohne *s-* wohl norw. mdartl. *him*, *hima* wie *skim* „dünne Decke, Häutchen“ (als „durchscheinend“; dieselbe Bed. zeigt aisl. *skjár* m. „dünne durchsichtige Haut als Verschuß von Fenstern u. dgl.“, *skjö* f. „dünnes durchsichtiges Häutchen“; kaum Bildungen von *sqei-* „schneiden“ nach Bed.-Verhältnissen wie *corium: xelcoo*; über die Gruppen von aisl. *ský* „Wolke“ und norw. *hya* „dünne Wolkendecke“, die z. B. Fick III⁴ 462 als **ski-uo-* anreihet, s. u. *kei-* in Farbbezeichnungen und u. *sqēu-* „bedecken“); got. *skeirs* „klar“ woraus russ. *ščirij* „lauter, aufrichtig“ wohl entlehnt ist), aisl. *skirr* „glänzend, hell, deutlich, rein“, ags. *scīr* „durchsichtig, hell, rein“, mhd. (md.) *schir* „lauter“, nhd. *schier*; aisl. *skærr* „rein, klar“, afries. *skēria* „reinigen“ (aber nicht ahd. *skēri* „sagax“ s. u. *sqēi-* „schneiden“).

Daß die germ. Worte in der Anwendung auf hellen Glanz etwa z. T. auch der Wz. *sqai(t, -d)* „hell“ entstammen, wäre erst zu erwägen, wenn diese ohne erweiternden Dental nachgewiesen würde.

Abg. *sijati*, *sinati* „glänzen, scheinen, hell werden“, *sēm* „Schatten“ (versch. von *stēm*, *tēm* ds. und damit auch nicht nach Zupitza KZ. 37, 401 durch Annahme west-ldg. Gutturals neben östlichen Palatal zu vereinen; s. Vondrák BB. 29, 173 ff., Iljinskij AfslPh. 28, 160, Meillet Et. 445).

Vgl. Curtius 168, Fick I⁴ 143, III⁴ 461 f., Falk-Torp u. *skimmel*, *skin*, *skjaa*, *skjær*, Solmsen Unt. 279 f. Anm., Persson Beitr. 700. — Von den kelt. Anreihungen bei Fick II⁴ 309 ist air. *sciam* „Schönheit“ Lw. aus lat. *schēma*, air. *scáth*, cymr. *cy-sgod* „Schatten“ vielmehr mit gr. *σζόρος* zu verbinden; ir. *scáil* etwa „Gestalt“ in *ban-scáil* „Frauensperson“, *fer-scáil* „Mannsbild“, *scáil* „Riese“, nir. *sgáil*, *sgáile* „shadow, shade“, abret. *esceilenn* „Vorhang“ haben vor *l* einen Kons. verloren, etwa *d*, wenn zu ai. *chádih* n. „Decke, Dach“ (Pedersen KG. I 76); das ai. Wort ist — gegen Prellwitz² 417 mit unserm *skai-* nicht zu vermitteln. — Verwandtschaft von *kei-* in Farbenbezeichnungen ist wegen dessen *e*-Vokalismus und des durchgehenden Fehlens eines anlautenden *s-* nicht annehmbar, trotz Konvergenzen wie slav. *sin*: *sinati*. — Vgl. das ähnliche (*s*)*gai(t, -d)*, das aber auf helles Licht geht und Velar zeigt. — Ob Jokl SBak. Wien 168, I 37 f. das in der Bed. eher an letztere Wz. erinnernde alb. *k-diet* „rein“, Verb. „heitere auf“ *ðjeste* „echt, rein, unverfälscht“ mit Recht anreihet, ist höchst fraglich.

skaiuos „link“, reimt auf *laiuos.

Gr. *oxaiós* = lat. *scaevus* „links“, *oxaiónē* = *scaevitas*. Curtius 166. Vielleicht ursprgl. „schief“ (wenngleich norw. dial. *skaa* „schief“ nicht als *skaiuos zu vergleichen, sondern zu mhd. *schæhe* „schief“ zu verbinden ist, s. Fick III⁴ 448, Falk-Torp u. *sjungle*, *skaasig*) und als *sqai-uos* Ablaut zu *sqēi-*, s. u. *sqēibh* „schief“.

Mit anderem Formans vielleicht lit. *kai-rš* „die linke Hand“ (Pedersen KG. I 77); allenfalls auch cymr. *chwith* „link“ (kelt. *skittu-, -o-), nir. (ohne anl. s-) *ciotach* „linkshändig“, *ciotán*, *ciotóg* „die Linke“ (kelt. *kittu-, -tt- wohl aus -tn-? Fick II⁴ 308, Foy IF. 6, 317, Pedersen aaO.), wenn nicht etwa als „die schwache“ zu mir. *scith* „müde“, *escid* „unermüdlich“ (cymr. *esgud* „flink, rege“) aus kelt. *ski-tos*, nir. *scis* „Ermüdung“ (-st-Suffix), mit welchen Prellwitz² 413 auch idg. *skaiuos* vereinigen will (B. bei Fick II⁴ 310 verbindet *scith* mit russ. *šči-ryj* „klein, dürftig“ höchst fragwürdig); sollte freilich *scith* usw. zu *skēth-* „beschädigen“ gehören (s. d.), würde nir. *ciotach*, wenn altes i dafür sicher steht, von *scith* zu trennen sein; oder es ist *ciotach* und *scith* zu verbinden (f), aber von *skēth- fernzuhalten.

(s)qāi(-t-, -d-) „hell, leuchtend“.

Ai. *kētū-h* m. „Lichterscheinung, Helle, Bild, Zeichen“ (= got. *haidus*), *kēta-h* „Bild, Gestalt“, *kētana-m* „Zeichen“, *citrā-h* „augenfällig, herrlich, hell“, n. „Erscheinung“ = av. *ēiθra-* „augenfällig, klar“ (abl. mit ahd. *heitar*).

Aber ai. *cēlati* „nimmt wahr“ (z. B. Fick I⁴ 20) s. u. *q²ei- „worauf achten“.

Arm. *kaic* „Funke“? (Bugge KZ. 32, 44; sehr zw. für Pedersen KZ. 39, 379: Gdf. *qaid-s-o-? aber auch k- statt ē- ist bedenklich).

Lat. wahrscheinlich *caesius* „γλαυχός, von den Augen“ (von *qait-* oder *qaid-to-* aus, vgl. lit. *skāistas*, Fick KZ. 21, 8f.) und *caelum* „Himmel“ (*qaid-lo- oder *qaid-*, *qait-slo-*, vgl. mit -r-Formans dt. *heiter*, lit. *skaid-rūs*, *skaidrus*; Solmsen Stud. 184, s. auch Vf. LEWb.² s. v.; nicht wahrscheinlicher nach Thurneysen GGA. 1907, 803 synkopiertes *caer'lum als substantiviertes n. des Adj. *caerulus, s. u. *kē-ro- „Farbbezeichnung“).

Got. *haidus* „Art und Weise“ (ursprgl. „lichte Erscheinung“), aisl. *heidr*, gen. *heidar* „Ehre, Würde“ (und -tro-St. *heidr*, gen. *heids* ds.), ags. *hād*, ahd. *heit* „Stand, Rang, Beschaffenheit, Art und Weise“ (nhd. Suffix -heit); aisl. *heid* n. „klarer, heiterer Himmel“ (: ai. *kēta-h* m.), *heid-r* Adj. „heiter, unbewölkt“; ahd. *heitar* „heiter, glänzend (ursprgl. vom wolkenlosen Himmel)“, as. *hēdar* „heiter“, ags. *hādor* ds., n. „Heiterkeit des Himmels“; auf ursprgl. formantisches Wesen der Ausgänge id. -to-, -tu-, -tra- weisen afries. *hēmliaht* „helllicht“, aisl. *Heim-dallr* eig. „der hell strahlende Gott“ (*hai-ma-, Kögel IF. 4, 312 ff.).

Lit. *skaidrūs* „hell, klar (von der Luft, vom Wetter)“, lett. *skaidrs* „hell, klar, deutlich, durchsichtig, rein“, lit. *skāistas*, *skaistūs* „hell“, apr. *skīstan* acc. „rein“ (: abg. *čistъ* ds.), ferner mit den Bed. „Flüssigkeit durch Mischung mit Wasser klarer, durchsichtig machen (s. Lit. u. *sqēi-* „scheiden“, auch für die folgenden slav. Worte), lit. *skiedžiu*, *skiesti* „verdünnen (z. B. Milch mit Wasser)“, *skystas* „dünnflüssig“, lett. *skaidīt* „Getränke verdünnen“, *skīsts* „dünnflüssig“ (und „rein, klar, keusch“; *skīstīt* „reinigen, säubern“),

skidinat „dünn, flüssig machen“, *skidrs* „dünnflüssig“; abg. *čists* „rein“, *čistiti* „reinigen“, *čediti* „sehen“.

Vgl. aus den angeführten Lit. noch Fick I⁴ 20f., 46, 379f., 567 (mit fernzuhaltendem), II⁴ 64, III⁴ 64. — S. die ähnlichen Wzln. *qai* „Hitze“ und *skai* „gedämpft schimmern“.

(s)q(h)ai(d)- „schlagen, puffen“.

Ai. *khidati*, *skhidati* „stößt, drückt, reißt“, *khedayati* „belästigt, ermüdet“, *khidyati* „ist niedergeschlagen, empfindet Qual“, *khēda* „Hammer, Schlägel“, *khēda-h* „Müdigkeit, Erschlaffung, Druck, trübe Stimmung“; lat. *caedo*, -ere „hauen, schlagen, erschlagen“, *caedēs* „Schlachten, Morden“, *caementum* „Bruchstein“, *caelum* „Meißel“, *caia* (**caidja*) „Prügel“, *caio*, -are „hauen, schlagen“ (Curtius 247).

Sehr fraglich arm. *zail* „stechen, Stich“, *zaitem* „steche“ und besonders (mit arm. *ē* aus *ēi* oder *ōi*, so daß *ai* als -*ai*- aufzufassen wäre?? Doch liegt die Bed. sehr weit ab) *zēl* „Hindernis, Betrug“, *zīlam* „argwöhne, bin ängstlich“, mit altem *i* *zīl* „Betrübtheit, heftiger Schmerz“, *zīrt* (**khidro*-) „stutzig, ängstlich, argwöhnisch“ (Scheftelowitz BB. 28, 312; 29, 29; *l* = idg. *d*?).

Eine kürzere Wz. in mnl. *heie* „Ramblock“, mhd. nhd. *heie* „Schlägel, hölzerner Hammer, Ramme“, mnl. *heien* „schlagen, stoßen, rammen“, nhd. schweiz. *heien* „stampfen, Hauf brechen“ (Holthausen PBrB. 11, 554).

Gleichsetzung unserer Wz. mit *sqēi*-, *sqēi-d*- „schneiden“ (Curtius aaO., Osthoff MU. IV 324 ff., Fay Mln. 1907, 38), hat die Bed. gegen sich, wenn auch -*ai*- als -*ai*- mit *ēi* im Ablaut allenfalls vereinbar wäre.

sqauro-s „mit einem Gebrechen am Fußknöchel behaftet“.

Ai. *khora-h* „hinkend“; gr. *καυρός* „mit hervorstehenden Knöcheln“; lat. *scaurus* „ein klumpfüßiger“.

v. Bradke KZ. 34, 152 ff. (wo aber gr. *καυρόν* „Fußknöchel“ zu streichen ist; über ai. *khúra-h* „Huf“ wohl richtiger Charpentier IF. 32, 98).

sqat- „springen, hüpfen“.

Lat. *scateo*, -ere, arch. *scalo*, -ere „hervorsprudeln, überquellen“, *scatebra* „Sprudel“, *scatūrio* „sprudle hervor“;

alit. *skastu*, *skatau*, *skasti* „springen, hüpfen“, *su-skantū*, -*skačiaū*, -*skāsti* „aufhüpfen“; gr. *ἐκκατάμυζεν* *ἐκκατάμυζεν* Hes. (Fick I⁴ 565, KZ. 42, 288, Vt. LEWb.² s. v.); wenn westf. *schōt* „Laich“, nfränk. *schaiden* (*ai* = wgrm. *a*) „laichen“ nach Holthausen IF. 25, 150 verwandt ist (vgl. dt. *Laich*: got. *laikan* „springen“), ist die Wz. als *sqēl*-: *sqat*- zu bestimmen. Wegen der Bed. viel fraglicher ist Zugehörigkeit von mnl. mnd. *schāde* „Zins, Wucher“ („*was bei einem Handel herauspringt, vorquellendes“?), westf. *schāden* „Ertrag geben, vom Weizen“ (Holthausen PBrB. 11, 552; über ags. *scapel* „Weberkamm“, von Holthausen IF. 25, 150 als *scēapel* zu *scateo* gestellt, s. u. *sqēi-t*- „schneiden“).

Nicht überzeugend wird auf „hervorspringend = spitz“ zurückgeführt ags. *scadd* „Else, Clupea alosa“, nhd. mdartl. *Schad(e)* ds., norw. *skadd* „kleiner Schnäpel“, wozu (Lw.?) cymr. *ysgadan* „Häring“, mir. *scatán*, nir. *scadán*

ds. (letztere nach Pedersen KG. I 24 aus dem Brit., was aber unnötig ist, wenn brit. und ir. *d* das ags. *dd* widerspiegeln), und wird weiter auf eine idg. Nebenform auf *d* bezogen; norw. mdartl. *skat* „Wipfel eines Baumes“, *skata* „in eine Spitze auslaufen“, aisl. *skata* „Glattrochen“ (nach dem spitz auslaufenden Schwanz benannt wie:) norw. *skata*, dän. *skade* „Elster“ (s. Falk-Torp u. *skate* m. Lit., *skade* II; unter *skat* auch unannehmbares über got. *skatts* „Geldstück, Geld“, nhd. *Schatz*, slav. — als germ. Lw. — *skots* „Vieh, Besitz“. — Über slav. *koliti* „wälzen, rollen“ s. Berneker 591; auch lett. *škatētis* „toben, lärmern“ u. dgl. (Prellwitz BB. 21, 164) ist fernzuhalten.

sqabh- „stützen“.

Ai. *skabnāti*, *skabhnōti* „befestigt, stützt, stemmt auf“, Pf. *caskāmbha*; *skāmbhā-h*, *skāmbhana-m* „Stütze, Pfeiler“, av. *upaskambəm* „unter Festmachen“, *fraskamba-*, *frascimbana-* „Stützbalken, Tragbalken, Pfeiler“;

lat. *scannum* (**skabhnom*, das Formans im Zahng mit dem ind. Nasalpraesens, Pedersen IF. 2, 331) „Bank, Schemel“, Dem. *scabillum*, *scabellum* „niedriges Bänkchen, Schemel“ (mir. *scamun*, bret. *seacon*, cymr. *ysgafn* „Bank“, Fick II⁴ 308, sind aus *scannum* entlehnt, s. Vendryes De hib. voc. 174).

Benfey I 655, Vf. LEWb.² s. v.; bes. Güntert Reimw. 26 ff. (gegen Solmssens Beitr. I 201 f. Verb. von *scannum* mit *sqāp-*, *sqāp-* usw. „mit einem scharfen Werkzeug hantieren“ in lat. *scapulae*, *scabo* usw.). Die ar. Binnen-nasalierung, sowie den *e*-Vokalismus von av. *frascimbana-* (gegenüber ai. *skāmbhana-m*) erklärt Güntert glaubhaft durch ar. Umbildung von *sqabh-* nach **stembh-* (s. *steb-* „Pfosten“) in ai. *stabhnāti* „stützt“, *stambha-h* „Pfosten, Pfeiler, Säule“ usw. An sich freilich könnte auch *skabhnāti* usw. analog den Bedeutungsverhältnissen der *stabhnāti*-Gruppe auf eine im letzten Grunde denominative Verbalvorstellung „sich auf einen Stab stützen“ zurückgehen, in welchem Falle lat. *scannum* etwa als „Block zum Aufstellen der Füße oder zum Sitzen“ aus „Pfosten, Stammstück“ erklärt werden müßte (vgl. etwa *scapus* „Schaft, Stiel, Stengel, Stamm“); doch fehlt im Ar. ein *skabh-*, *skap-* solcher Bed. vollkommen, und zeigt die lat. Sippe von *scabere* keinerlei Spur von Anwendung für „abgehauenes Stammstück“.

(s)kamb- „krümmen, biegen“ und **(s)kemb-** ds.

Gr. *καυβός* „krumm, krummbeinig“ (die Bed. steht der von *καλός* „hinke“ — s. *sqeng-* — nicht so nahe, daß man beide zu vereinigen brauchte, gegen Ehrlich Z. idg. Spr. 15); air. *camm* „krumm“, cymr. corn. *cam*, bret. *kamm* ds., gall. in *Cambio-dünām* u. dgl., bret. *camhet an rot* „Radfelge“ (**cambita*; über cymr. usw. *cant* ds. s. unter *gantho-* „Ecke“; schwundstufiges **kmb-* „drehen = wenden, wechseln, tauschen“ (Bed.-Parallelen bei Fick II⁴ 78 f.) und „zusammendrehen, fesseln“ einerseits vielleicht in gall.-lat. *cambiāre* „wechseln, tauschen“ (über kelt. Lehnformen daraus s. Vf. LEWb.² s. v. mit Lit., Osthoff IF. 27, 179); mir. *cimb* „Tribut, Silber“, andererseits in air. *cimbid* „Gefangener“, *cimbe* „Gefangenschaft“ (oder auch diese aus einem Begriff „Schuldhaft, Tributpflicht“? s. zum Kelt. noch Pedersen KG. I 45, 118 f.).

Arm kam in *kamakor* „perversus, tortuosus“, Bugge KZ. 32, 51 bleibt fern, s. Pedersen KZ. 39, 379. Mit *e*-Vokalismus: hellenistisch *κόμβος* „Band, Schleife“, *κομβώω* „knüpfe“ (*kmb-* in *δικαβός* „Armband“ Hes. als äol. Entw. aus **δν-καβός*? Fick BB. 6, 214. Bezzenberger BB. 16, 251), norw. *hempa* „Kleiderstruppe, Schlinge, Henkel“ (auch „Zeug von Hanf“, in welcher Bed. sicher von *hamp* „Hanf“, ob die andern daraus entwickelt? s. Bugge BB. 3, 103, Zupitza Gutt. 22, 113).

Von einer Gdbed. „krumm gehn“ aus reiht man (vgl. Zupitza KZ. 36, 73, Fick III⁴ 453, Persson Beitr. 156) an: gr. **σκεμβω* „hinke“ erschlossen aus dem Namen *Σκόμβος* (Bechtel KZ. 44, 358; über *σκεμβός* s. dagegen u. *sgeibh-*, *sqi-m-b-*), schwed. *skumpa* „hinken“, *skimpa* „hüpfen, tanzen“ ahd. *scimpfan* „Scherz treiben, spielen, verspotten“, nhd. *schimpfen*, *Schimpf* (usw., s. Fick III⁴, 453, Falk-Torp u. *skamfere*; von Schröder Abl. hingegen auf eine versch. germ. Wz. *skemab-* bezogen), nhd. (nd.) *humpen*, *humpeln* (oder zu *geub-*? s. einerseits Zup. Gutt. 23, andererseits Falk-Torp u. *humpe*. Noch anders Schröder Abl. 37).

(s)kamb-* erinnert an *gamp-* „biegen“, auch *gam* ds. (s. noch *gantho-*, *gap, nā*); sein Verhältnis zu *(s)kemb-* ist noch unklar; ebenso das zur nasallosen Wz. für „biegen“ (?) oder „haken“ von lit. *kimbū*, *kibti* „hangenbleiben, sich festhaken“, *kabū*, *-ēti* „hangen“, *kabinti* „hängen“, *kablīs* „Haken“, *kabē* „Heftel, Haken“ (aber auch *e*-Formen wie *kebēklis* „Haken“ s. Leskien Abl. 330), abg. *skoba* „fibula“, russ. *skoba* „Klammer“ (Zupitza Gutt. 22); über die Vermutung, daß mit *kabēti* usw. auch **qob-* „sich gut fügen“ ursprungsgleich sei, s. unter diesem; für das von Solmsen Beitr. I 205 mit *kimbū*, *skoba* verb. *κόβινος* „Korb, Tragkorb“ (Anhänger*?) und messen. *κίπος* „Kranz“ s. Boisacq u. *κύβινος*, der darin ein Mittelmeerwort vermutet), wozu viell. aisl. *höp* n. „kleine Bucht“, ags. *hōp* „Ring“ (oder diese als *gō(u)b-* zu *geu-*, *-b-* „biegen“), aisl. *hespa* „Eisenkrampen“ = ags. *hæpse*, *hæsp*, mhd. *haspe*, *hespe*, nhd. *Haspe*, *Häspe*, holl. *hespe* „Hüftgelenk“, mndl. auch „Hacke“ Bugge BB. 3, 103; Falk-Torp u. *hōp*, *haspe* I). Immerhin steht auch neben *gamp-* ein nasalloses **kēp-*; in ai. *cāpa-* m. n. „Bogen“, *capald-* „beweglich, schwankend, unstet“, np. *čap* „link“, eigentlich „krumm“.

sqand- „aufschnellen, in die Höhe gehn“.

Ai. *skándati* „schnellt, springt, spritzt“, *a-skándati* „fällt an“;

gr. *σκανδάληθρον* „Stellholz in der Falle“ („losschnellend“, Bed.-Parallele bei Osthoff EP. I 355 f.), *σκανδαλον* „Fallstrick; Anstoß, Ärgernis“;

lat. *scando*, *-ere* „steigen, sich erheben“, *scala* (**scand-sla*) „Stiege, Treppe, Leiter“;

mir. *escaind* Pf. „er sprang“, Praes. *scennim* „ich springe“, *scennim* „Sprung“, cymr. *cy-chwynnu* „auffahren, aufbrechen“.

Curtius 160, Fick I⁴ 566. Gegen die Verb. von gr. *σκιδναομαι* mit *scando* s. Persson Beitr. 149 a 3.

Schwierig ist die Beurteilung des kelt. *e*-Vokalismus: R. Schmidt IF. 1, 75 hält ihn für sekundär gegenüber dem *a* des Perfekts, Pedersen KG. I 77 denkt zweifelnd (Reichert KZ. 46, 311 zuversichtlich) an idg. Wechsel an : *en*; wenn ai. *skand-*, gr. *σκανδ-*, lat. *scand-* auf **sqand-* (Red. einer o-farbigen *sqond-*) zurückgeführt werden dürften (freilich warum gerade o-

Stufe?) wäre die Normalstufe als idg. *sqend-* ansetzbar. Norw. isl. *skvetta*, *skvatt* „spritzen, schnellen, auffahren“ hat fernzubleiben (s. Falk-Torp u. *skvette*).

(s)q²alo-s „für große Fischarten“.

Lat. *squalus* „ein größerer Meerfisch (Meersaufisch?)“; anord. *hvalr*, pl. *hvalir* m. „Walfisch“ (i-St.), ags. *hwæl*, ahd. (h)wæl, (h)wclira „Walfisch“ (Lidén Uppsalastudier 91), mhd. nhd. *wels* (nhd. auch *Waller*, *Weller* mit *r* aus *z* s. Solmsen KZ. 34, 541); apr. *kalis* „Wels“ (Schrader Phil. Studien, Festg. f. Sievers 1 ff., Reallex. 951; weitere Lit. bei Osthoff Par. I 324; Solmsen KZ. 37, 587 gegen 34, 541; frühe Entlehnung aus dem Germ. vermuten irrig Mikkola Balt. und Slav. 10, Solmsen Beitr. I 122 Anm.); avest. *kara-* „ein mythischer Fisch“ (Vasmer Festschr. Baudouin de Courtenay 83).

Sehr zweifelhaft ist Zugehörigkeit von gr. *σqualος* „Fisch“ (mit *ā*-Vorschlag; Solmsen Beitr. I 21 Anm.; wenn ein zu *σπαλάσσειν* *τέμνειν* — s. **sphel* „spalten“ — gehöriges **σπάλος* oder **σπάλα* in der Bed. „Schuppe“ vorausgesetzt werden dürfte, so eher psilotisch für **ā-σπαλος* „schuppiges Tier“; ähnlich Fick BB. 18, 141; anders Hellquist, s. Falk-Torp 1433 unter *asp*, Fischname).

Osthoff aaO., bezüglich Form und Bed. des lat. *squalus* zweifelnd wie Schrader, zieht (Bersús Gutt. 144, 161) Verbindung von *squalus* mit gr. *σφάλιον* „Haifischart“ vor, das aber eher eine Seitenform von *σφάλαιον* „Hündchen“ ist, mit einer der häufigen Übertragungen von Namen von Landtieren auf Wassertiere (Solmsen aaO.; theoretisch wäre es auch als Tiefstufe zu **sq²alos*, nämlich als **sq²liom* mit u-farbigem *l*, richtigen *u*! verständlich).

Gegen Zuziehung von gr. *φάλλαρα*, *φάλλη* „Walfisch“ (Kluge KZ. 26, 89, Hoops Engl. Stud. 28, 92 ff., Osthoff aaO.) unter Ansatz *sq²h-* spricht bes. das lat. *ballaena* (s. Vt. LEWb.² 734, Persson Beitr. 797 f. a 5). Unverwandt ist auch gr. *πέλωρ* „Ungeheuer“ (früher Solmsen KZ. 34, 540 f. nach Benfey und Froehde, neuerdings Bechtel Lexil. 275 f.).

Benennung des Tieres nach der Farbe (Uhlenbeck Ark. f. nord. fil. 15, 154 vergleicht av. *kala-* „schwarz, schwarzblau“) ist nicht gestützt. Beachtenswert sind finn. Ankänge, s. Hoops aaO.

sqēi- „schneiden, trennen, scheiden“, Erw. von *seq-* (vgl. lat. *secivum*, abg. *сѣиво*). Anlaut z. T. auch *šk-* und aspiriert *sqh-*, *skh-*, wie auch in den Weiterbildungen.

Alt. *chyāti* „schneidet ab“, Ptc. *chata-h*, *chitā-h* „abgeschnitten“, kaus. *chay-ayati*;

av. *fra-sānəm* „Zerstörung, Vernichtung“, wohl auch *sā-* „wehren“ (s. Bartholomae Wb. 1001, 1569).

Gr. *σχάω* (Impf. *ἔσχων*, Inf. *κατασχᾶν*), *σχάζω* „ritze, schlitze auf“ und „lasse fallen, schlaff herabhängen, hemme, stehe offen“ (letztere Bedd. wohl aus der Vorstellung „geschlitzt sein und daher herausfallen lassen“), *σχάσις* „das Ritzen, Schröpfen; Loslassen“, *σχάσμα*, *σχασμός* „Einschnitt“ *σχαστήριον* „Lanzette, Riegel“, *σχαστηρία* „das (zur Abtrennung der Zuschauer dienende) Seil vor der Rennbahn“ (*σχάω* aus *skh²aiō*; Vermittlung

mit lat. *secū-re* unter einer Basis *sekā-*, Hirt Abl. 108, trifft kaum das Rechte).

Lat. *scio*, *scire* „in Erfahrung gebracht haben, wissen“ („scheiden, unterscheiden im geistigen Sinne), *dēscisco*, *-ere* „abtrünnig werden, sich los-sagen“, *scisco*, *-ere* „(*durch Abstimmung entscheiden =) beschließen, verordnen“ und (nach *scio*) „zu erfahren suchen“, *plebiscitum* „vom Volke gefällte Entscheidung“, *scitus* „gescheit“ (wie mhd. *geschide*, nhd. *gescheit*, das zur erw. Wzf. *sqēi-t-*).

scio nicht als **zgh-io* zu gr. *ἔχω* (Nazari Riv. di fil. 37, 367 ff. nach Darbishire) oder als *sq²io* zu *sq²-* „sagen“ (Linde LUÄ. 1898, 51 f.);

mir. *scian* „Messer“, cymr. *ysgïen* „Messer, Schwert“ (**sqēi-no-* oder **sq¹i-no-*, wenn *ysgïen* ir. Lw., sonst *-eno-*).

Aisl. *skeggia* „Beil“ (**skoid*), *skeina* „leicht verwunden“ (Trautmann Grm. Litges. 48 nach Persson); ferner als „abgespaltenes Holzstück, Latte u. dgl.“, mhd. *schle* m. f. „Zaunpfahl“, ags. *scia* m. „Schienbein“, woneben (vgl. ahd. *bla: bini* „Biene“) ags. *scinu*, *scin-bān* „Schienbein“, ahd. *scinu*, *scena* „Schiene; Röhre; Schienbein“, auch „Nadel“, norw. mdartl. *skeina*, *skeima* „größere, dünne Platte“, *skima* „große Scheibe“, *skīnu* „kleine Scheibe“ (s. zur Gruppe bes. Falk-Torp u. *skinne*; gegen Bgm.s IF. 9, 352 Anreihung von dt. *Schinken* s. u. *sqeng-* „hinken“); afries. *skidel* „Arm-knochen“ (hierher, wenn *-dla-* Formans; zu *sqēit-*, wenn *la-* Formans), westfläm. *schier* „Holzblock“ (**ski-ro-*; Fick III⁴ 462 f.); von „*unterscheiden“ aus wahrscheinlich ahd. *skeri* „sagax, acer ad investigandum“ (**skēiro-*; Bgm. IF. 6, 92 f.; aber nicht got. *skeirs* „klar, deutlich“, das zu *skai-* „gedämpft schimmern“, *sciaren* „rasch zurecht oder fertig machen“, ags. *sciran* „unterscheiden, entscheiden, von etwas loswerden“ (aber gr. *ζιγαρός* „Fuchs“ ist nicht „der Schlaue“, Wood Cl. Phil. 3, 76, sondern „der rotgelbe“: *ζυγρός* „gelb“).

Lett. *skien-e, -s* „der Brustknochen beim Federvieh“ (wie *sk'ietā*, *sk'iete* ds.) und „Schiene, das Eisen unter der Schlittenkufe“ (nicht nach Falk-Torp u. *skinne* aus dem Germ.; lett. *sk'ieva* „Spalte im Holz“ und lit. *skievylas* „Fetzen“ haben wohl *v* aus *dv-*, so daß zur *d*-Erw. lit. *skiedžiū*, lett. *sk'iežu*).

Aus dem Slav. hierher (Zubaty AfslPh. 16, 385, Berneker 128) abg. *cěv-nica* „*lōpa*“ (eig. „fistula“), russ. *cěvč* „Griff, Handhabe“ (wie ags. *helma* ds. zu *sqel-* „spalten“) und „Schienbein“, *cěvka* „Spule, Röhre; Schienbein des Pferdes“, skr. *cijev* „Spule; Schienbein; Flintenlauf“ usw. (s. Berneker; zur Bed. „Spule“ vgl. ahd. *spuolo*, *spuola* „Weberspule, Röhre, Federkiel“ von *spel-* „spalten“) woneben mit Palatal lit. *šėivā* „Rohrspülchen im Weberschiffchen“, lett. *saiva* „Weberspule“ (Berneker aaO. m. Lit.; bsl. *qōi-ua*, (s) *kēi-ua*, (s) *kōi-ua*, kaum mit *u* aus *du* zur Wzerw. *skēi-d-*).

Vgl. im allgem. Persson Wzerw. 39, Beitr. 826 f., Bgm. IF. 6, 92 f., Fick I⁴ 143, 567, II⁴ 309, III⁴ 462 f.

Dentalerw. *sqēi-d-*, *-t-* (*d, t* z. T. ursprünglich praesensbildend, z. T. das nominale Formans *-to-*);

A. Formen auf *-t-*: in der Bed. „Ausscheidung“ (wie ahd. *scizan* von der *-d*-Form, auch ags. *scādan* „ausgießen“, nir. *speith* „act of spewing, vo-

miting, shedding“, cymr. *chwydu*, bret. *c'houeda* „sich erbrechen“, Pedersen KG. I 77 in Verbesserung von KZ. 38, 389. Gegen Morris-Jones' Welsh. Gr. 143 Verb. m. *spieu* „speien“ spricht der Anlaut).

Air. *sciath* „Schild“, cymr. *ysgwyd*, abret. *scoit*, nbret. *skeod* ds. = abg. *štits* „Schild“ (ursprgl. „Brett“, wie got. *skildus*: *sgel*- „spalten“; vgl. Hoffmann BB. 15, 289, Fick II⁴ 309, III⁴ 463, Pedersen KZ. 40, 175), woneben mit Abtönung apr. *staytan* (lies *scaytan*) „Schild“ (nicht nach Brückner AfslPh. 20, 499 aus poln. *szczyt* entlehnt; s. zuletzt Trautmann Apr. 435) und vielleicht lat. *scūtum* ds. (wenn nicht als **skeutom* zu *sgu*-t- „decken“).

Aisl. *skid* n. „Scheit, Schneeschuh“ („Ski“), ags. *scīd* „Scheit“; ahd. *scīt* „Holzstück, Scheit“ (idg. **sqēto*-, oder eher nach Osthoff MU. IV 330 **sqito*-), mhd. *schiten* „spalten“, *schiden* „trennen, scheiden“, *geschide* „gescheit, schlau“, aisl. *skídi* n. „scheide“; ablautend mhd. *scheite* „Holzspan“ und (jung? s. Brgm. IF. 6, 93 a 1), ahd. *scidōn* „cheiden“, *scidunga* „Scheidung“, mhd. *schit*, -des m. „Scheidung, Unterscheidung“.

Got. *skaidan* „cheiden“, ags. *scādan* „cheiden, zerstreuen, ausgießen“ (so auch mnl. *scheiden* „Blut vergießen“);

abd. *sceidan* (Ptc. *ki-sceitan*) „cheiden“ (zum germ. Vokalismus s. Bgm. IF. 32, 179 ff, Grd. II² 3, 122);

aisl. *skeid* n. „Stück Raum oder Zeit, Laufbahn“, norw. auch „Fahrweg zwischen den Äckern eines Hofes“, as. *skēth* m. „Unterschied“, mhd. *scheit* f. „Scheidung, Wasserscheide“, ags. *scāda*, mnd. *schēdo* „Scheitel“, and. ps. *scēthlo*, *sceithlo* „Scheitel“, mnd. *schēdel* m., *schēdele* f. ds., ahd. *sceitilo* ds.;

Aisl. *skeid*, pl. -ir f. „Weberkamm, Löffel, Kriegsschiff“, Pl. „Schwertscheide“ (eig. die beiden Holzscheiben in dieser“, Falk-Torp u. *skede*), ags. *scēp*, *scēap*, ahd. *sceida* „Scheide, Unterschied, Schwertscheide“, as. *skēthia*, *skēdia* „Schwertscheide“, ags. *scāpel* „Weberkamm“ (nicht nach Holthausen IF. 25, 150 zu lat. *scateo*).

Wohl auch mhd. *schedel* „Schädel, auch Trockenmaß“, mnl. *schedel* „Schale, Schuppe, Deckel“ (ndl. *scheel* „Deckel“), mnd. *schedel*, *schidele* „Schachtel“ (**skipla*-; vgl. z. Bed. ahd. *scāla* „Schale“ u. dgl. unter *sgel*- „schneiden“). Vgl. zu diesen germ. Gruppen bes. Falk-Torp u. *skede*, *skei*; auf einem to-Ptc. von *sqēit*- oder *sqēi*-d- (dann lat. *scissus*) beruht ahd. *scesso* „rupen“ (Kögel PBrB. 7, 184 f., Osthoff MU. IV 82). Über ahd. *scindan*, *scintan* „schinden, spalten“ s. u. *sgen*- „abspalten“.

Über abg. *čytq*, *čisti* „zählen, rechnen, (geschriebenes) lesen“, lit. *skaityti* „zählen“, heute meist „lesen“ (Osthoff MU. IV 328, Zubatý KZ. 31, 13, Zupitza Gutt. 150 f.), s. vielmehr u. *qzei*- „worauf achten“. Über abg. *čestъ* „Teil“ s. **gen*- „kratzen“ (Lit.).

B. Formen auf *d* (trotz Güntert Reimwortbild. 30 f. nicht erst aus *sqēi*-t- nach *bheid*- „findere“ umgebildet); im Ar. und Arm. mit *sk*-, im Balt. mit *sq*-:

ai. *chinātti*, *chinttē* „schneidet ab, spaltet“, Kaus. *chodayati*, *chēda*-h „Schnitt, Abschnitt“, *chidrā*-h „durchlöchert“, n. „Spalt, Loch“, *chidirā*-h „Axt, Schwert“ (: ao. *sidara*-, gr. *σάδαρος*, ahd. *scētar*, lett. *škīdrs* „undiebt“, vollstufig lit. *skied-rā*); av. (Burg KZ. 29, 358 ff., Bthl. Wb. 1547, 1580) *avahisidyat* „er möge zerspalten“, *sidara*- n. Loch, Öffnung, Riß“, balūči *sindag* „spalten“.

Arm. *ctim* „ritze mich, zerkratze mir mit den Nägeln die Haut“ (Meillet Msl. 8, 296, Hübschmann Arm. Gr. I 500).

Gr. *σχίζω* „spalte, trenne“, *σχιστός* (= ai. *á-chitta-h*, lat. *scissus*) „geteilt, getrennt; teilbar“, *σχίδαξ* „Splitter, Schindel“, *σχίζα* „Scheit“, *σχινδαλμός*, Koine *σκιρδαλμός* „Holzsplitter“, *ἀσασχινδυνεύω* „spieße auf“, *σκιδαρόν*, -*αραιόν* Hes. Makedon. *σκοῖδος* „Anfang“ u. *παρά Μακεδόσι τεταγμένη ἐπὶ τῶν δικαστηρίων* Hes., auch *ταμίας* u. dgl. (s. Fick KZ. 22, 215, Bezz. BB. 7, 65, Solmsen KZ. 34, 550, Kretschmer KZ. 38, 137; „entscheidende Behörde“, „*ταμίας*“: *τεμ-vo*).

Lat. *scindo*, -*ere*, *scidi*, *scissum* „schlitzen, zerreißen, spalten“.

M Bret. *squeigaff*, nbret. *skeja* „schneiden“ (-*š-* aus -*dj-*, Loth. Re. 20, 354, Gdf. *skidjo*, Pedersen KG. II 613).

Cymr. *ysgwydd* (*skeid-*), corn. *scuid*, bret. *scoaz* „Schulterblatt“ (Fick II⁴ 309; vgl. zur Bed. lat. *scapulae* u. *sqēp-*);

air. *sciath* „Schulterblatt, Schwinge“ (*þ* statt *ð* nach *sciath* „Schild“; Pedersen KG. I 76, 112; nicht überzeugend erwägt Pedersen KZ. 39, 422 Verwandtschaft von arm. *cit* „Hals“ als **sqido-*);

cymr. *cweys* „Furche“ (vgl. Fick II⁴ 76, wo aber lat. *caedo* verglichen wird, Vf. LEWb.² u. *scindo*, Morris-Jones Welsh. Gr. 127).

Ahd. *scigan*, ags. *scilan*, aisl. *skila* „scheißen“ (*„ausscheiden“), mhd. *schize* f., aisl. *skitr* m. „Durchfall“ (s. Osthoff MU. IV 327 f.; zur Bed. vgl. oben nir. *sgeith* usw., sowie *excrementum*, *σκώρο*: *sger-* „scheiden = schneiden“).

Ahd. *scetar* „dünn, lückenhaft“, mhd. *schiter(e)* ds., nhd. *schitter* (**skidro-*, = ai. *chidrá-* usw.; Hoffmann *Íépac* 42 ff., Persson IF. 35, 213).

Ohne anl. *s-* vielleicht aisl. *hit* f. „aus einer Tierhaut gemachter Sack“ (Fick III⁴ 89, Falk-Torp u. *hit*).

Lit. *skiedziu*, *skiesti* „trennen, scheiden“, Iter. *skáidyti* (: got. *skaidan*, s. Brgm. IF. 32, 193, ai. *chedayati*), *skiedrà* „Span“, *skiemens* pl. „der beim Weben durch die Trennung der oberen und unteren Fäden vermittelt der Hevelten entstandene Raum, durch welche das Schiffelein geworfen wird“, *skaidūlios* (?) „Flachsfasern“ (wie *spāliai* „Flachsschüben“ von **spel-* „spalten“), *paskýsti* „sich zerstreuen“, *ganýklos aspkydusios* „zerstreute Weiden“; ohne anl. *s-* (durch diss. Schwund?) wohl auch *sukidys* „zerlumpt, zerfasert“ (Persson Beitr. 148);

lett. *skiedu*, *skiest* „scheiden, trennen, zerstreuen, vergeuden“, *skiedēt* „in Teile zergehen“, *skiemēni* pl. „die über den Weberhefteln sich kreuzenden Fäden“, *skīdu*, *skīst* auseinander fallen, zergehn“, *skīdrs* „undicht, dünn“, *skāida* „Span“.

Aber eine ursprünglich verech. Gruppe sind lit. *skiedziu*, *skiesti* „verdünnen“, z. B. Milch mit Wasser“, *skystas* „dünnflüssig“, lett. *skoidit* „Getränke verdünnen“, *skīsts* „dünnflüssig“ (und „rein, klar, keusch“, was aber nicht nach v. d. Osten-Sacken IF. 33, 193 auf Einfluß des russ. *čistyj* beruht), *skīstīt* „reinigen, säubern“, *skīdināt* „dünn, flüssig machen“, *skīdrs* „dünnflüssig“, die zu lit. *skāistas*, *skāistus* „hell glänzend, hehr, strahlend“, apr. *skīstan* Acc. „rein“, lett. *skāīdrs* „hell, klar, deutlich, durchsichtig, rein“ gehören (s. *sqai-* oder *skai-* „glänzen, strahlen“), wie auch abg. (usw.) *čists* „rein“, *čistiti* „reinigen“ *čístq*, *čistiti* „reinigen“, *čediti* „sehen“

(s. Pedersen IF. 5, 73, Ark. f. nord. fil. 20, 283, Berner 122f. m. Lit., 128, 157f.).

Vgl. zu diesen Dentalerweiterungen Curtius 109f., 145, 247, Osthoff MU. IV 324ff., Fick I⁴ 143, III⁴ 462f., Zup. G. 150f. (Lit.), Bgm. IF. 6, 92f., Persson Beitr. 148 f., 883.

Labialerweiterungen:

sqēi-p-: ahd. *scivaro* „Holz- oder Steinsplitter“, nhd. *Schiefer*, mnd. *schever*, mengl. *schivere*, nengl. *shiver* „Splitter oder Scheibe aus Stein, Schiefer, Dachschindel, Abfall von Hanf“; mhd. *schebe* f. „Abfall beim Flachsbrechen“, nhd. *Schäbe*, engl. *shives* „Flachsabfall“; ferner (als „abgeschnittenes walziges oder plattiges Stück eines Stammes“) aisl. *skifa*, as. *skiba*, ahd. *sciba* „Scheibe, Rolle, Walze“, nhd. *Scheibe* (nicht nach Falk-Torp u. *skive* zu *sqēibh-* „schief“), wozu aisl. *skifa* „spalten, in Scheiben teilen“, mnd. *schiven* „rollen“, mhd. *schiben* „rollen, Kegel scheiben“ (Kegel schieben durch Entstellung), afries. *skivia* „teilen“.

Gr. *οκοῖτος* ἢ *ἐξοχή* τῶν *ξύλων*, *ἐφ' ὧν εἰσι οἱ κέρατοι* Hes. (nicht „Töpferscheibe“, sondern die Grundbalken, auf denen die Ziegel ruhen, Boisacq 877); *οκίπων* „Stab, Stock“ (eig. „*abgespaltener Ast“; merkwürdig, aber doch nicht für eine Gdbed. „stützen“ auszubenten, ist die dabei als Denominativ einzuschätzende Nasalbildung *οκίμους* „Ruhebett“ aus **οκίμπους*, *οκίμω* oder *οκίμπω* „οκίπτω“, wofür das Vorbild noch nicht gefunden ist, s. Güntert Reimwortbild. 29), lat. *scipio* „Stab“ (vgl. zu diesen Gruppen Zup. G. 156, Uhlenbeck PBrB. 27, 131, Boisacq 877, Persson Beitr. 884 und über ihr Verhältnis zu gr. *οκίπτω*, lat. *scāpus* usw. das unter *sqēp-* bemerkte); weiteres wahrscheinlich die unter *keipo-* „Pfahl“ besprochene Gruppe von ai. *çipa-h*, lat. *cippus*, alb. *çep*; russ.-akr.-ksl. *čipiti* „spalten“, russ. mdartl. *čipinka* „Stock, Stab“, *čiceps* „Brunnenschwengel“ usw. (Zup. G. 156, KZ. 37, 401, Berner 125 m. Lit., der aber Ablautentgleisung zu *šēpati* „spalten“ vorziehen möchte).

Vielleicht hierher nach Petersson KZ. 46, 130 f. ai. *cipyam* „eine bestimmte Hautkrankheit“ (*cipya-h* „ein bestimmter Wurm“, *cipita-h* „ein bestimmtes giftiges Insekt“ lassen keine Gdbed. erkennen, könnten aber immerhin als „grabend, stechend“ oder dgl. vermittelt werden) und gr. *οκοῖν* *ψόγα* Hes. (von sich „absplitternder, schuppenartig ablösender“ Haut).

sqēi-b-: got. *skip* n. „Schiff, Boot“ („*ausgeschnittener, gehöhlter Einbaum“), aisl. *skip* n. ds., ags. *scip* n. ds., ahd. *scif*, *scēf* „Schiff, Weberschiff“ auch „Gefäß“, *sciphi* n. „phiala“, mhd. *schipfe* „Schaufel, Grab-scheit“. Wahrscheinlich (als „zerschneiden = richtig verteilen“) aisl. *skipa-*, *-ada* „zuteilen, bestimmen, ordnen, anordnen“, mnd. *schippen* „schaffen, ordnen“, aisl. *skipta* „teilen, entscheiden, wechseln“, ags. *scifstan* „bestimmen, ordnen, teilen“, mnd. *schiften*, *schichten* „teilen, ordnen“;

lett. *skibīt* „hauen, schneiden, ästeln“ (freilich von Leskien Abl. 341, Solmsen Beitr. I 212 als Ablaut neben lit. *skabīti* „abreißen“ betrachtet).

Persson Wzerw. 177 a 1, Uhlenbeck PBrB. 27, 131, Falk-Torp u. *skib*, Persson Beitr. 884 (über gr. *ξύπος*, *οκίπος* s. aber Boisacq 679).

sqēibh-, -p-, nas. sgi-m-b- „schief, hinken(d)“.

Aisl. *skeifr* „schief“, ags. *scāf*, *scāh* ds. (in *scāf-fot* „schieffüßig“), mnd. *schēf* ds. (nhd. mdartl. *scheif*), woneben (wohl als **sqēipos*, Brgm. I² 207) mhd. (md. nd.) *schief*, und (als germ. **skibba-*) hess.-fränk. *schepp* „schief“, sowie (als germ. **skipa-*) mhd. *schippes* Adv. „quer“.

Lett. *šķibs* „schief“, *šķieb-u*, -t „schief neigen, kippen“; gr. *οκίμαι* *οκίλααι*, *Αγαι* Hes.

Nas. gr. *οκίμβος* „lahm“, *οκίμβάζειν* „hinken“ (u. dgl., s. Ehrlich aaO. und Boisacq s. v.; gegen Solmsens Beitr. I 215 Verb. m. *οκάζω* „hinke“ als **sqeng-uos* spricht bes. *οκίμαι*).

Zup. G. 43, Ehrlich aaO., Persson Beitr. 156; Falk-Torp u. *skjev* (auch *schve*, wo mit Unrecht die zu *sqei-p-* „spalten“ gehörige Gruppe von ahd. *sciba* „Scheibe“ angereicht wird), Fick III⁴ 464, auch 43 (die Sippe von dt. *kippen* s. u. *geibh-*; mir. *scibud* „rücken“ stimmt in der Bed. nicht).

Idg. *sqēi-p-*, -bh- ist wohl erw. aus *sqēi-*, vgl. *sqai-uos* (*sqei-uos*) „schief, link“; neben mhd. *schie-f* steht glbed. *schie-c*; über solches nicht mit einigem Verlaß in ältere Zeit verfolgbares *skei-* „schief“ im Germ. s. Fick III⁴ 463 (*ski-*, *skik-*), vgl. auch 467 (*sku-* IV).

1. (s)qeu- „herrichten, ausführen“.

Gr. *οκεῖνος* n. (meist pl.) „Gerät, Rüstung“, *οκενή* „Rüstung, Kleidung, Tracht“, *οκενάζω* „bereite, richte an; putze aus; bewaffne; stifte an“;

aisl. *hoyja* (Praet. *hada*), ags. *hēgan* „ausführen“;

abg. *prékutiti* „zieren, schmücken“, ksl. *kutiti* „machinari“, u-*kutiti* „*χαραοκενάζειν*“, čech. *kutiti*, *kutati* „treiben, tun, zetteln, schäkern“, auch (refl.) „wühlen, graben, schüren“, čech.-poln. *s-kutek* „Tat, Wirkung“.

Zupitza G. 122, Berneker 654; die slav. Worte beruhen auf einem **qou-ta* etwa „Angesicht“.

Die germ. Worte besser nicht nach Fick III⁴ 66, Falk-Torp u. *hugge* zu dt. *hauen* (s. idg. *gāu-*); nicht überzeugend über die griechischen Prellwitz² 416.

2. (s)qeu- „bedecken, umhüllen“, auch mit zahlreichen Erweiterungen; vgl. im allgemeinen bes. Curtius² 166, Osthoff MU. 4, 159 f., Persson Wzerw. 44 f., Beitr. 182 ff. 420, Fick I⁴ 27 f., 142, 566, II⁴ 89, III⁴ 90, 92, 96, 465 f., 468 f., Zupitza Gutt. 127 f., 153, Johansson IF. 19, 128 ff. Die Gleichsetzung mit Wz. *qeu-* „wölben, hohl“ unter „bedecken = um etwas herumhüllen; umwölben; wölben; Wölbung nach außen“ (Johansson aaO., Vf. LEWb.² u. *cunmus*, Boisacq u. *κέπη*, *κέρος*) verdient stärkste Skepsis. — Ablaut z. T. von einer Set-Basis *sqeua-* (: *sqū-*; Hirt Abl. 106). — Iran. und arm. Formen mit Anl. *qh-* (Bartholomae BB. 10, 290 m. Lit.) sind noch nicht sicher beurteilt (s. Bartholomae Stud. II 57, Persson Beitr. 420).

Al. *skundti*, *skunōti*, *skāuti* „bedeckt“; vermutlich auch (Zubatý KZ. 31, 12) *chavi-*, *chavi* f. „Fell, Haut, Hautfarbe, Schönheit“ (: got. *hiwi* usw.? Zupitza Gutt. 207, KZ. 40, 251, s. u. *kei-* in Farbbezeichnungen; die Verbindung von *chavi-* mit *hiwi* schließt trotz Uhlenbeck KZ. 40, 560 die Zugehörigkeit beider zu *sqeu-* nicht aus. — Bartholomae, Airan. Wb. 1585

vergleicht mit *chavi-* zugleich av. *surī* „menschliche Haut“ — mit palatalem Anlaut, daher fernzuhalten — und das weißruss. Lw. lit. *skārà* „Haut“).

Höchst fragwürdig (Petersson IF. 34, 233) ai. *kořambaka-* m. eine Art Zeug“ (**kōtra-*?), *kūřara-* m. „wollenes Tuch, wollene Decke“ (**kutra-*?), *ut-kūřa-* m. „Sonnenschirm“ (**kūřa-*, *kūřa-*?). Redupl. ai. *ku-kūřa* „Hülsen, Rüstung“ (Persson Beitr. 183; die Bed. „Hülsenfeuer“ durch Anschluß an *kūřayati* „versengt“, worüber s. u. *qēu-* „anzünden“; über das von Persson verglichene apr. *kekulis* „Badelaken“ s. vielmehr Trautmann Apr. 355; auch lat. *cucullus*, *cuculio* „Kapuze, Düte“, das nach Holder Akelt. Sprachsch. I 1183, Vf. LEWB.² und Thurneysen Thes. s. v. kelt. Ursprungs sein dürfte, bietet keine verlässliche Entsprechung).

Arm. *gie* „Dach, Decke“ (**skēno-*, Scheffelowitz BB. 28, 294, Meillet Msl. 18, 377); mit anl. *qh-* (s. o.) arm. *xuē* „Stube“ (v. Patrübány IF. 13, 163; Gdf. **qhū-skho-*, allenfalls zur s-Erw.), fraglicher *xavar* „dunkel“ (**qhono-*, Formans arm. -ar), *xev* „töricht“ (eigentlich „geistig verfinstert“? Patrübány IF. 14, 57f.), *xu-p'* „Deckel“, *xul*, *xlik* „Hütte“, *xlay* (**qhūlati-*) „weibliche Kopfverhüllung, Schleier; Kleid“ (Petersson KZ. 47, 282, der nicht überzeugend auch ai. *khola-* „Art Helm, Regenhut“, russ. usw. *šuba* „Pelz“ als verwandte *qh-*-Formen auffaßt).

Gr. *οὐρία* Pl. „Brauen“, *ἐνωχένιος* „Haut oberhalb der Augenbrauen“ (vgl. ai. *skundti*); *οὐρίος* n. „Tierhaut, (Nuß)schale“, *οὐρίον* abgezogene Tierhaut“ (nicht zu *οὐρίων* „zerreiße, schinde“, wie *δέγμα*: *δέγω* wegen des *ū* von: *οὐρίων* „abgezogene Tierhaut, dem getöteten Feinde abgenommene Rüstung“ (kaum zur u-Erw. von *seq-* „schneiden“, lat. *secū-ris* usw.), allenfalls, doch sehr unsicher, *ῥῶας*, Pl. *ῥῶα* „Fließ“ (s. Boisacq s. v.).

Lat. *obscurus* „bedeckt“ = „dunkel“. Vermutlich hieher (vgl. zur Bed. lett. *kāja* „cunus“, cymr. *cuthr* „anus“, gr. *ῥῶα* „anus“ usw., s. u.) lat. *cūlus* „After“ (wohl aus **qū-lo-*; an sich möglich vom lat. Standpunkt aus wäre auch **qūdh-slo-*, Brugmann I² 705, 769, oder *qūt-slo-*; *qūk-slo-*; s. Vf. LEWB.² s. v.; av. *sūra-* m. „Loch“ hat idg. *r* wie arm. *sor*, s. u. *ken-* „schwellen; hohl“, vgl. (nach Osthoff MU. 4, 16 Anm., Stokes BB. 11, 70, Fick II⁴ 94, Persson Beitr. 183 Anm. 1) air. *cūl*, cymr. usw. *cil* „Rücken“ (Bed.-Verschiebung ähnlich wie in frz. *reculer*; gegen Entlehnung der kelt. Worte s. Stern ZfeeltPh. 4, 577. Vgl. die s-Form mnd. *schūl* „Versteck“. *cūlus* nicht nach van Helten ZfdtWf. 11, 56 als „gewölbter Körperteil“ zu *ken-* „schwellen; hohl“).

Air. *cūl* (**qū-lā*) „Versteck“ = cymr. usw. *cil*, *ysgil* „Versteck“; wohl ir. *cuarán*, cymr. *curan* „Schuh“ s. Persson Beitr. 186 Anm. 2, 822 gegen Zupitza KZ. 37, 399, Pedersen KG. I 176; wieder anders Bernerker 151 zw.: als „Stiefelschaft“ zu lit. *kiđuras* „durchlöchert, entzwei“, urspr. „hohl“, vgl. *kiđur-medīs* „Holunderbaum“, lett. *caurs* „was ein Loch hat, hohl ist“, *caur* Praep. „durch, hindurch“).

An. *skja*, norw. *skjaa* „Scheuer“ (**sgēuā*), wohl auch anord. *hā f.* „Haut“ in *hross-hā* u. dgl.; **sgōuā*, an. *skali* „Hütte, Schlafzimmer“ (germ. *skawalan-*; s. Falk-Torp u. *skaale*; anord. *skij* (**sgēuā*) „Wolke, bedeckter Himmel“, ags. *scēo*, as. *scio* „Decke, bedeckter Himmel, Wolke“ (nicht nach Fick III⁴ 462 zu got. *skēinan* „scheinen“; ohne s- vielleicht got. *hiwē* „Schein, Aussehen“, s. u. *kei-* in Farbbezeichnungen); ags. *scua*, *scuwa*

„Schatten, Dunkel, Schirm“, ahd. *scuwo*, *scū* m. „Schatten“, *scio-c(h)ar* n. „Spiegel“, eigentlich „Schattengefäß“, anord. *skuggi* m. „Schatten, Schattenbild, Gespenst“ *skugg-sjá* f. „Spiegel“, got. *skuggwa* m. „Spiegel“ (diese Sippe nicht besser zu *schauen*, wie z. B. Feist 239); ahd. *skugin(a)*, mhd. *schüne*, nhd. *Scheune* („Obdach“), norw. mdartl. *skyggne* m. „Hütte, Scheune, Schlupfwinkel“ (nicht annehmbar erwägt Persson Beitr. 186 für die ahd. anord. Form *-g-* = idg. *ġ*) anord. *skauun* „Schild“; anord. *skúme* „dunkel“, *skumi* m. „Zwielicht, Dämmerung“, mnd. *schummer* „Dämmerung“ (: lett. *skumt*; vgl. Falk-Torp u. *skummel*, *skumre*); anord. *hām* f. „Zwielicht“, *hýma* „dämmern, dunkel werden“; vielleicht anora. *skām*, ahd. *scām* „Schaum“ (wenn „deckendes“):

anord. *skjöl* n. „Versteck, Zufluchtsort, Schutz, Scheune“, *skjöla* „Bütte, Kübel“ („Verwahrungsraum“), ablautend mnd. *schul* n. „Versteck“, afries. *skāl* „Versteck“, nnd. auch „Schutz, Schuppen“, wovon anord. *skýla* „beschirmen, beschützen“, mhd. *schülen* „verborgen sein, lauern, lügen“;

ahd. *scūr* m. „Wetterdach, Schutz“ (: lat. *obscurus*, lit. *skūrà*), mhd. *schūr* „Obdach, Schirm“, anord. *skūr* „was die Schale der Mandel umgibt“, aha. *skāra*, *sciura* (**skārja*) „Scheuer, Scheune“ (nicht besser Sütterlin IF. 29, 128: **skāb-ra*, zu dt. *Schuppen*, *Schupfen*); mit Formans *-ko-* (oder von der Wz. auf *-ġ*) und Dehnstufe *o[u]* wahrscheinlich got. *skōhs*, anord. *skōr*, Pl. *skār*, aha. *scuoh* „Schuh“ (Zupitza Gutt. 153, Trautmann Grm. Ltges. 26, eigentlich „deckendes Oberleder des Schuhs“, vgl. o. ir. *cuarán* „Schuh“ und von der *t*-Erw. cymr. *esgid* „Schuh“; mndl. *schoe* „Schwert-scheide, Futteral“).

Lit. *kėvalas* „Eierschale“, lett. *čāula* „Schale, Hülse“ (s. Endzelin BB. 29, 193 m. Lit., Zupitza KZ. 40, 251); lett. *kāja* „weibliche Scham“ (Persson Beitr. 562); ganz fragwürdig lit. *kuvėtis* „sich schämen“ („*sich bedecken, die Augen bedecken“? Lewy KZ. 40, 423; ebenso unsicher ist die Verbindung von dt. *Scham* mit **kem-* „bedecken“); lett. *skaut* „umarmen“; lett. *skumstu*, *skumt* „traurig werden“ („obscurari“); lit. *skūrà* „Leder, Baumrinde“, lett. *skura* „Hülse, Schale, Haut“ sind weißruss. Lwe.

Gutturalerweiterung (s)geu-ġ-

Ai. *kōça-* m. „Behälter, Faß, Kufe, Kasten, Schote, Hülse usw.“ (spät auch *kōša-*, das vielleicht idg. **qouso-* oder aber ind. Entw. aus *kōça-* ist; letzteres trotz Fick I⁴ 27, nicht umgekehrt aus *kōša-*; s. Bartholomae IF. 1, 191 f., Johansson IF. 2, 18 ff., Wackernagel Ai. Gr. I 225, Scheftelowitz BB. 28, 148, Persson Beitr. 184 f., auch zu den figd. Worten), *koçaka-* m. „Ei, Hode, Gehäuse“, wohl auch (Persson IF. 34, 235) ai. *kuçumbha-* m. „Krug, Wassertopf der Einsiedler“, *kuçapa-* m. „Trinkgeschirr“, *kuçaya-* m. „Zisterne“, *kukši-* m. „Bauch, Mutterleib, Degenscheide, Höhlung“; npers. *kus* „weibliche Scham“ (s. aus *k*, nicht aus *ks*; s. Persson aaO.), av. *kusra-* „sich wölbend, hohl“, *vikusra-*, *hankusra-* „sich auseinander-, zusammenwölbend“ (Geldner Metr. 159, Bartholomae IF. 1, 491 f., Airan. Wb. 475, 1436, 1770; die Bed. erinnert sehr an *geu-g-*, *geu-ġ-* „krümmen, wölben“, doch ist neben letztern ein **geu-ġ-* anderweitig nicht sichergestellt; also immerhin eine gewisse Stütze für die Bedeutungskonstruktion „bedecken“ = „herumwölben“).

Lit. *kūšys* (plur. *kūšys*), lett. *kūsis*, *kūsa* „weibliche Schamhaare“ (**qūki-* oder **qūksi-*; J. Schmidt KZ. 25, 126, Froehde BB. 16, 196; ai. *ḡuši-* m. „Höhlung“ gehört zu *kēu-* „hohl; schwellen“); lit. *kidušė* „Hirnschale, Schädel“, *kiaušis* „Ei, Hode“, preuß.-lett. *Kaušis* „Ei“ (Johansson IF. 19, 129; Verbindung dieser Worte mit anord. *hauss* „Schädel“, Wz. *geu-s-*, die lit. *sz* = idg. *s* voraussetzen würde, ist kaum vorzuziehen. Lit. bei Persson Beitr. 185). Lit. *kaušas* „großer Schöpflöffel“, lett. *kauss* „Schale, Schüssel, Napf, Kochlöffel“ sind nicht Lw. aus russ. *kovš* (s. Leskien Nom. 194, Brückner KZ. 45, 102; eher umgekehrte Richtung der Entlehnung, s. Persson aaO.), sondern urverwandt mit anord. *hauss*.

Dentalerweiterungen (bzw. Bildungen mit Dentalformantien):

(s)geu-t-:

(Ai. *cuti-* f. „After“, wofür Johansson IF. 19, 129 *c-* statt *k-* aus einer Hochstufe **col* = *geut-* annimmt, ist wohl lautmalend nach Uhlenbeck Ai. Wb. 92).

Gr. *σῦντρος* „Haut, Leder“, *ἐγκυτίς*, *ἐγκυτίς* „bis auf die Haut“, *κύτος* „Hülle, Haut“ und „Gefäß, Urne, Höhlung oder Wölbung eines Schildes, Panzers“ (Froehde BB. 14, 100), *κύτις* „kleiner Kasten, Büchse“ (über *κύτις* „Medicago arborea L.“ s. Boisacq s. v.), *κύτος* ἢ *πυγή*; ἢ *γυναικίον αἰδοῖον* Hes. (und Hnd., s. Boisacq; **κυτ-ιός* oder **κυθ-ιός*), *κύτ(τ)αρος* „Höhlung, Wölbung, Bienenzelle, Eichelnapf“, *κύσσαρος* „anus“ (**κυτφαρος*; J. Schmidt Voc. II 351 Anm.; über das von ihm zunächst verglichene lat. *cuturnium* „vas, quo in sacrificiis vinum fundebatur“ s. Vf. LEWb. s. v.); über *κύθος*, *κύσις* s. die Wz. *geu-s-*.

Lat. *cutis* „Haut“, *cunus* „pudendum muliebre“ (**gut-nos*, s. Johansson IF. 2, 19, 129; nicht nach Luft KZ. 36, 146 samt *κύθος*, das *κυθ-θος* sei, zu ai. *khudāti* „fuit“; auch nicht als „Stinker“ von *cunire* „stercus acere“, van Helten ZfdtWf. 11, 55a 1); zweideutig ist *scutum* „Schild“ (zu *σῦντρος*, oder eher als **sqoito-* zu apr. *scaytan* „Schild“ und — abl. — mir. *sciath*, cymr. *ysgwyd*, aksl. *štits* „Schild“).

Cymr. *ciod* „Hodensack“ (Zupitza Gutt. 128; vgl. dt. *Hode*; eigentlich „Hautsack“, aber lat. *cōleus* bleibt fern); meymr. *eskit*, *esgit*, noymr. *esgid*, eorn. *eskit*, *esgis* „Schuh“ (**ped-sqūto-*, Osthoff ZfceltPh. 6, 398 ff.).

Mir. *cuthe* „Grube“ (Zupitza Gutt. 128) ist vielmehr Lw. aus lat. *puteus*, s. Vendryès Rev. ét. gr. 1912, 462 (Zitat nach Boisacq 1117).

An. *hūd*, ags. *hūd*, ahd. *hūt* (**hūdi-*) „Haut“ (schweiz. *hut* „Hülse, Frucht-schale“, Binz ZfdtPh. 35, 101);

ahd. *hodo*, afries. *hotha* „Hode“ (Berneker IF. 10, 155, Brugmann II² 1, 264; zum -en-St. vgl. lat. *cunus* aus **cut-n-os*; *Hode* und cymr. *ciod* kaum — z. B. nach van Helten aaO. — zu ai. *ḡōtha* m. „Anschwellung“); ags. *hopma* m. „Finsteris“, ahd. *hutta* „Hütte“ (**gutjā* oder **gudhja*; daraus as. *hutta*, *huttia*; aber schwed. *hydda* ist **huzdion-*, s. Falk-Torp u. hytte Subst.).

Alit. *kutlys* „Beutel, Geldkatze“ (Froehde BB. 14, 100); über got. *skauda-raip* usw. s. u. *sgeudh-*; *kiantas* „Schale, Hülse“, *kiantaī* Pl. „Getreideschalen von Roggen usw.“; aber lit. *kūtis* „Stall“, lett. *kūts* „Viehstall, Vorhängeschloß“ (Bezzenger BB. 27, 146 Anm. 1) hält Bezzenger nun (KZ.

44, 291) für Lw. aus dt. *kate* „elendes Haus“. Nasalformen sucht Berneker 601, 603 in abg. *soktati* „beruhigen, stillen“, russ. *kítats* „verhüllen, einhüllen“ usw., apr. *kúnti* „pflegt“, inf. *pokúnst*, ppa. *pokúntuns* „behüten, bewahren“ und abg. *kašta* „oxenrú“, doch s. auch Brückner KZ. 42, 351f.

sqeudh-:

Ai. *kukara-* m. „Höhle“, *kühaka-* m. „Schelm, Gaukler, Betrüger“, *kuhayati* „betrügt“, *kuhá-* f. „Neumond“ („der versteckte Mond“, Lit. bei Johansson IF. 19, 129; anders, zu *guh-* „verbergen“, J. Schmidt KZ. 25, 164; 28, 180, der überhaupt das Vorhandensein einer Wzf. *qeu dh-* in Frage zog, Zup. KZ. 37, 39¹ und zw. auch Wackernagel Ai. Gr. I 116, Uhlenbeck Ai. Wb. 61), pamir dial. *skid* „hohe Mütze aus Schaffell“ (s. Bartholomae Stud. II 57).

(Über arm. *suzanem* „verberge, tauche unter“ s. Lidén Arm. St. 122).

Gr. *κεῖθω* „verberge“, *κεῖθος* n., *κεῖθμῶν* „verborgene Tiefe“, *κεῖθμός* „verborgener Ort, Höhlung, Saulache“.

Mir. *codal* „Haut“ (Stokes Re. 27, 87); cymr. *cudd* „Verbergung“, *cuddio* „verbergen“, corn. *cuthe*, bret. *cuzañ* ds. (kelt. **koudo-*; Lit. bei Johansson IF. 19, 129); nicht hierher air. *cuic*, *coic*, mir. *coig* Acc. sg. „Geheimnis“ (Fick II⁴ 89).

Ags. *hydan* „verbergen“; hierher oder zu **sqeu-* got. *skauda-* (raip) Acc. sg. „Schnh(riemen)“, anord. *skaudir* f. Pl. „Vorhaut am Geschlechtsteil des Pferdes“, sg. *skauld* „Memme“ (vgl. zur Bed. mhd. *Hundsfohl*), *skjōda* „Hülse, Lederbeutelchen, Sack“, mnd. *schōde* n. „Scheide“ (beim Pferd), f. „Schote, Erbse“, mhd. *schōte* „Schote, Samengehäuse“ (Schröder Abl. 75 nimmt eine Basis germ. **skēu(a)þ-* an, wonen *s[k]uap-* in engl. *swath* „Hülse, Schale, Schote“, ags. *sweþel* „Windel“, ahd. *sweðil* „Umschlag“, mnd. *sweede* „Pflaster“, mangels einer Form *sqeu-* in andern Sprachen nicht glaubwürdig und auch innergermanisch nicht zwingend). Über *hūs*, *huzd* s. u. *sqeus-*.

Lett. *uskudo* „Keller“, *uskuds* „Brodkeete“, *kudo* „Stelle in Flüssen, wo die Fische laichen“ (Pedersen KZ. 39, 381, 425) sind Lw. aus esthn. *kudu* „Laich“.

Schwierig, da eine Wzf. auf *-d* sonst nicht feststeht, ist lat. *cūdo*, *-ōnis* „Helm aus Fell“ (Lw.?). In der Bed. nahe steht av. *xāōda-* m., ap. *xāuda-* „Hut, Kappe; Helm“, das aber auch idg. *-dh-* haben kann, und im Anlaut ar. *gh-* voraussetzt, s. o. (vgl. Hübschmann KZ. 24, 412; J. Schmidt KZ. 25, 164ff., Bartholomae BB. 10, 290, Stud. II 57, airan. Wb. 531).

*s-*Erweiterung (s)qeu-s- (s. bes. Persson Beitr. 181f.).

Ai. *kōša-* m. = „*kōça-*“, wenn nicht ind. Entw. daraus (s. o. bei (s)qeu-*k-*; sehr fraglich *kušumbha-* m. „Giftbläschen eines Insekts“, Petersson IF. 34, 235); *košha-* m. n. „Behälter (von Speisen, Flüssigkeiten), Unterleib, Vorratskammer u. dgl.“, *kušha-* m. „Lendenhöhle“ (?), *kuštika* „Inhalt der Gedärme“, npers. *kušt* „Weichen“ (z. B. Zubaty KZ. 31, 4; arm. Lw. *kušt* „Bauch, Weichen, Leib“).

Gr. *κῆστις*, *-εως*, *-ιδος* „Harnblase, Beutel“, *κῆσθος* „weibliche Scham“ (nicht besser aus *quh-tos* oder dgl.; vgl. Bühler KZ. 8, 149, Kluge PBrB. 9, 153, Bartholomae BB. 10, 290, Ar. Forsch. I 176, W. Meyer KZ. 29, 164, J. Schmidt KZ. 28, 180 Anm. 1, Johansson IF. 2, 19 Anm. 1).

Unsicher lat. *custos* „Wächter“ (Curtius² 259, Brugmann IF. 6, 103 f., Vf. KZ. 34, 488, ausführlichst Johansson IF. 19, 131 f.; dagegen mit ἀκούω, got. *āsewō*, got. *hausjan* „hören“ verbunden von Bezzenberger BB. 27, 145 f., Vf. LEWb.² s. v.; s. noch Gl. 4, 374), dessen bisher ungeklärte Bildung wohl auf Zs. mit *-dō-t* „gebend“ wie *sacerdōs*) oder **dhō-t*, nachtonig für **dhē-t* „setzend“ beruht; *qudh-s-* (abl. mit τὸ *χευθός*), *-dō-t*, *-dhō-t* „Schutz, Bedeckung gebend oder hinstellend“ oder **qus(o)-* (: ἀκούω), *-dōt*, *-dhōt* „Acht gebend, die Aufmerksamkeit worauf setzend, richtend“; bei Zs. mit *dō-t* wäre die Umstellung zu *tō-d* (*custōdis*) durch die Geläufigkeit der Verbindung *-st-* unterstützt gewesen; bei Zs. mit *-dhō-t* wäre die Entwicklung von *-s-dh-* zu *s-t-* lautgerecht und das *-d* für *-t* Ergebnis einer Dissimilation. — Über *cārua* s. Vf. LEWb.² s. v.

Cymr. *cwlthr* „After, Mastdarm“ (**quzdthro-*; Strachan KZ. 33, 306; s. auch Pedersen KG. I 134, Persson Beitr. 181 f.).

Anord. *hauss* m. „Hirnschale“ (= ai. *kāsa-*; nicht besser als **habusa-* zu anord. *hofuð* „Haupt“, Noreen ark. f. nord. fil. 6, 311); abl. norw. mdartl. *hūse* m. „Hirnschale von Fischen“ (daher ahd. *hāso* „Hausen“ nach dem mit Schildplatten gepanzerten Kopf? Fick III⁴ 96);

nhd. mdartl. *hosen* „Hülse, Schote, Balg von Früchten“, anord. ags. ahd. *hosa* „Hose“ (s. Zupitza Gutt. 127 m. Lit. und bes. Persson aaO.; eine Gdf. **qudh-*, **qut-so-* hätte germ. *ss* ergeben);

vermutlich hieher (obwohl auch aus *qudh-so-*, *qūt-so-* herleitbar, Brugmann IF. 6, 103 f.), got. (*qud-*)*hūs*, anord. ags. as. ahd. *hūs* „Haus“ (zur Bed.-Verwandtschaft mit *hos* verweist Persson aaO. auf nd. *hūske* „Kerngehäuse, Futteral, Tüte“ u. dgl.);

got. *huzd*, anord. *hodd* (*hoddr*), ags. as. *hord*, ahd. *hort* „Schatz, Hort“ (**quzdho-* = gr. *κρύβος*; *-dho-* zu *dhē* „setzen“ als „in Verborgenheit gebracht“? Zurückführung von *huzd*, *hās* auf die Wzf. *geu-s-* bei Grimm Myth. I² 922, Corssen Auspr. I² 353 f., Johansson IF. 2, 18 f., Patrubány IF. 13, 163; Herleitung von *huzd* aus *qudh-dho-* oder nach Bthl. Aspiratengesetz aus **qudh-to*, worüber bes. Johansson IF. 19, 129 f., ziehe ich — gegen LEWb.² u. *custos* — nicht mehr vor); schwed. *hydda* „Hütte“, mdartl. *hodda*, *hudda* „Schuppen, Gefängnisraum“, älter dän. *huddle*, *hydde* „Winkel, Gefängnisraum“, aschw. *hydda* „verbergen“ (s. Falk-Torp u. *hytte*, m. Lit., Persson aaO.).

3. sqeu-, qsen- schallmalend „niesen“.

Ai. *kāuti* „niesen“, *kāuti-h* „das Niesen“; alit. *skiaudīu*, *skiaudėti* „niesen“ (ähnlich *čiāudīu*, *-dėti*), lett. *skāudēt* „niesen“ (viel stärker abweichend slav. *kachnati*, *kychati* und *čechati*, an welch letzteres wieder einigermaßen ai. *chikka* „Niesen“ anklingt, s. Uhlenbeck Ai. Wb. 94, Berneker 165 f., 658 f.), z. B. Fick I⁴ 142.

Als nasalifizierende Bildung kann betrachtet werden (vgl. Zupitza G. 9, BB. 25, 95, Uhlenbeck Ai. Wb. 72 f., Falk-Torp u. *nyse*, *fnyse*) **qsneu-s-* (*qneu-s-*, *sneu-s-*) in nprs. *isnōsa*, *asnōsa* „niesen“; aisl. *hnjōsa*, mengl. *nēsen*, ahd. *niosan* (daneben ags. *fnēosan*, nl. *fniezen* durch Kreuzung mit **pneu-*); mengl. *snēsen*, engl. *sneeze*; in der Bed. ähnliche germ. Worte wie nd. *snāsen*, dän. *snuse* „schnoben, wittern“ u. dgl. s. bei Falk-Torp aaO.; ähnlich auch lit. *šniaukti* „schnupfen“ (Zupitza).

sqēu- „schneiden, trennen, kratzen, scharren, stochern, stöbern“, Erw. von *seq-* (vgl. lat. *secū-ris*, abg. *seky-ra*; Hirt Abl. 113), wenn auch mit z. T. weiterer Bedeutungswendung (Hantieren mit beliebigen scharfen oder spitzen Geräten).

Ai. *skau-ti*, *skunoti* in der Bed. „stört, stöbert, stochert“, mit *a-* „zerkleinert durch stochern; macht Einschnitte (in die Ohren von Tieren)“, *ava-skavá-h* „ein Wurm“, *ni-skāvam* „zerfetzend“, *cō-skū-yatē* „scharrt z.“.

Mit *r*-Formans (wie lat. *secū-ris* = abg. *sekyra*): gr. *σκήρος* (*skēros*) m. „Steinsplitter, Abfall beim Behauen der Steine“, *σκήρωτά ὁδός* „mit solchem gepflasterter Weg“;

Lit. *skiaurē* „durchlöcherter Kahn als Fischbehälter“;

ohne anl. *s-*: lit. *kiāuras* „durchlöchert, entzwei“, ursprgl. „hohl“ (**qēuro-*; nicht besser nach Bezz. BB. 13, 299 als *qīūro-* zu gr. *οἰγίζ*, s. dagegen Solmsen Beitr. I 133), *kiāur-medīs* „Holunderbaum“, lett. *caurs* „was ein Loch hat, hohl ist“, *caūr* Praep. „durch, hindurch“ (über ir. *cuarán* „Schuh“ s. u. *sqeu-* „bedecken“), lit. *kiūrstu* „löcherig werden“, *pra-kiūres* „durchlöchert“;

unsicher strittig aschwed. *skör* (aus **skōyrr*) „gebrechlich, fragilis“, norw. mdartl. *skōyr* ds., schwed. norw. mdartl. *skyr* ds. (von Falk-Torp u. *skjør* als Lw. aus nd. *schör*, *schür* „zerbrechlich, spröde“ usw. betrachtet, das von der Wz. **sker-*; auch ob aisl. *skor* „Einschnitt“, mnd. *schore* „Riß, Bruch“, *schoren* „zerreißen trans. und intr.“ auf **sku-ro-* oder **sq-ro-* zurückgeht, ist fraglich); sicher gehn got. *skairos* „Schaufel“ (in *winpi-skairos* „Wurfschaufel“), ahd. *scora*, mhd. *schor* „Schaufel, Haue, Spitzhaue“, *schorn* „zesscharren, kehren, fortstoßen“, *schürn* „einen Anstoß geben, reizen, das Feuer durchstören, anfachen, schüren“. Aisl. *skora* „scheuern, schrubben, antreiben, fordern“, ags. *scorian* „abschlagen“ (eig. „wegstoßen“), ahd. *firscurigen* „verstoßen“, mhd. *schürigen* „schieben, treiben, stoßen“ auf eine u-Wz. zurück, vgl. mhd. md. *schüren*, *schüren*, „scheuern, reinigen, fegen“ = dän. *skure*, schwed. *skura* ds. (nicht aus einem mlat. **excurare*, s. Falk-Torp u. *skure*) und haben immerhin an den ai. Bedeutungen Anhalt (anders Falk-Torp u. *skure*, *skyve*, *skyde*, freilich bloße Wzety-mologien).

Lett. *skurināt* „lausen, zausen“, refl. „sich in den Haaren kratzen, krauen; von Vögeln: mit dem Schnabel in den Federn suchen“, *skuruties* „sich ärgern“. Slav. Anreihungen versucht Iljinskij AfslPh. 32, 337 ff. (etwa russ. poln. *skurdat* „Lederfleck“; über russ. *kurgúzjy* „stutzschwänzig“ u. dgl. jetzt richtiger Bernerker 669).

Mit Formans *-lo-* mhd. *schiel* (**sqēulo-*) „Splitter, abgesprungenes oder abgerissenes Stück“.

Aber gr. *σκόλλω*, *κοσσυλλάω*, lat. *quisquiliac*, s. u. *sqel-*.

Mit *t*-Erw.: mhd. *hudele* „Lumpen“ (Koegel IF. 4, 318, Zup. G. 127), lit. *skutū*, *skūsti* „schaben, schälen“, *skūtas* „Fetzen, Lappen“, *skūtenos* „Ab-schabsei“, alit. *skutnā* „Kahlkopf, abgeschabte Stelle“, lett. *skuotities* „sich schubben“, *skāute* „scharfe Kante“, lit. *skiūtis* „Stück Zeug“, *skiauterē* „Hahnenkamm“. Vielleicht lat. *scutulum* tenue et macrum et in quo tantum exilis pellicula cernitur Paul. Fest. 441 L., und gr. *σκήλη* „Keule, Stock“, *σκήταλον* ds., *σκήταλις* „Stab, Knüttel, Walze“ (Gdb. * „abgespaltenes Ast-

stück“ oder dgl.; aber das von Rozwadowski, s. Gl. 2, 356, damit verbundene lit. *skutūls* „hölzerne Büchse mit Deckel“ ist Lw. aus mnd. *Schuttel* < lat. *scutella*. (Ob hierher auch *σκήτη* *κεφαλή* Hes., *σκήτα* *τόν τραχηλον*. *Σκελλοί* Hes., *σκήταλον* „Hals, Nacken“ — vgl. Herwerden Lex. suppl. 750 — [nicht aber das von Fick II⁴ 331 damit verglichene air. *cod* „Kopf“] mit einer Bed. Entw. wie in lit. *skutnā*, die dann jedenfalls alt sein müßte?).

Als *sq(e)ut-* will Persson Beitr. 375 auch ostlit. *skvėtas* „Lappen“ erklären, das von *skūtas* allerdings kaum zu trennen, aber vielleicht eher eine sekundäre Hochstufenbildung dazu ist; ist das von ihm aus einem analogen *sq(e)u-er-* gedeutete lit. *skveĩnas* „Lappen, Flick“ nach diesem *skvėtas* aus einem zu *sqer-* „schneiden“ gehörigen **skernas* (vgl. *skarā* „Fetzen, Lumpen“) umgebildet?

Mit *d*-Erw.: lit. *skudrūs* „scharf“, lett. *skaudrs* ds., *skaudre* „scharfe Kante“ (anders Leskien Abl. 308: zu lit. *skaudūs* „schmerzhaft“ usw. s. Wz. *sqeud-* „unwillig“).

S. Johansson IF. 19, 125 ff. (mit vielem fernzuhaltenden), Persson Beitr. 374 ff., 952, 883. — Ganz fragwürdig reiht Petersson IF. 24, 257 ff. lit. *kūnas* „Fleisch, Leib“ an (vgl. zur Bed. *cavo*: *zeitō*).

skēu- „werfen, schießen, stoßen; intr. dahinschießen“.

Lit. *šauju*, *šauian*, *šauti* „schießen (mit einer Feuerwaffe)“, *šūvis* „Schuß“; *šaudyti* „mehrfach schießen, herumschießen, herumfliegen“;

lett. *šaut* (**sējauti*) „schießen, rasch zufahren“, *šaudrs* „hastig, hitzig“;

abg. *zujā*, *sovati* „stoßen, schieben“, wozu (Pedersen IF. 5, 71) abg. *sulica*, čech. *sudlice* „Wurfspeer“ (gegen Anreihung von alb. *zul* „Stange“ G. Meyer Wb. 419, Alb. St. III 28, 43, s. Pedersen aaO., KZ. 36, 281, auch Lidén Arm. Stud. 79 f.; gegen die von lat. *sublica* durch Johansson IF. 3, 237 s. V. LEWb.² s. v.).

Die Bed. ist die gleiche wie bei *sqeud-*, *skeubh-*, so daß trotz der Gutturalverschiedenheit alte Verwandtschaft (d. h. *-d-*, *-bh-* ursprgl. Formans bzw. Wzerw.) angenommen werden kann; so wird die germ. Gruppe von ahd. *sciozan* „schießen“ vielfach zunächst an lit. *šauti*, *šau-d-yti*, lett. *šau-d-rs* angeknüpft. Ob die unter *kēuero-* „Nord, Nordwind“ erwähnten germ. Sippen von got. *skāra windis* „Wirbelwind“, dt. *scheuchen* usw. von einer Gdbed. „dahinschießen; scheu dahinschießen“ aus verwandt sind, ist nicht sicher; der Velar von abg. *šuti* „hetzen“ würde angesichts des zwischen *skēu*: *skeubh*: *sqeud* vorliegenden Schwankens zwischen Palatal und Velar einer solchen Verknüpfung kein unübersteigliches Hindernis bereiten.

(s)qeut-, (s)qendh- „einschrumpfen“.

Germ. teils *-tt-*, teils *-dd-*: schwed. mdartl. *hott*, *hodd* m. „kleiner, eingeschrumpfter Mensch“, ndl. *hotten* „gerinnen“, nhd. *hotten* „einschrumpfen“, ndl. *hot*, mnd. *hotle* „geronnene Milch“, nhd. mdartl. *hutzeln*, *verhutzeln* „einschrumpfen“, *verhutzelt* „verschrumpft, vertrocknet“ (nicht wahrscheinlicher Intensivbildung zu *Haut*, Kluge² 214); ahd. *scotto*, nhd. bair. *Schotten* „Quark“, thüring. die Milch *schüttet* sich; lit. *apkiausti*, *-kiautā*, *-kiausti* „im Wachstum verkümmern“; lit. *kūsti*, *kūda*, *kūsti* „abmagern“, *sukūdes* „zusammengeschrumpft“. Zupitza Gutt. 121, Fick III⁴ 92.

1. **sgeud-** „unwillig, mürrisch, aufgebracht sein“, im Balt. auch von körperlichem Schmerze.

Gr. *συνδυαίνω, συνζομαι* „zürne, grolle“, *συνθρόος* (diss. aus **συνθρόος* = **συνδ-θρόος*, Schwyzer KZ. 37, 149 f.) „mürrisch, unwillig, traurig“, *συνθρόπος* „mürrisch, aufgebracht, traurig“, *συνθρόω* „bin unwillig“;

lit. *pra-skundū, -skudaū, -skūsti* „zu schmerzen, zu ermüden anfangen“, *skundā* „Anklage“, *praskunda* „Schmerz“, *nioskunda* „Mitleid“, *skundēiu, -au, skūsti* „klagen, sich beklagen“, lett. *skund-u, -ēt* „mißgünstig, neidisch sein, schmollen, zürnen“, lit. *skaudūs* „schmerzhaft, verdrießlich, heftig“, *skaudūta (skaudēti)* „es schmerzt“, lett. *skāužu, skāudu, skāust* „mißgünstig, neidisch sein und schädigen“, *skaudēt* ds., lit. *skaudulys* „Geschwür“.

Bezenberger-Fick BB. 6, 240, Fick Wb. I⁴ 566. Zur balt. Sippe s. Leskien Abl. 308 (aber lit. *skudrus* „scharf“, von der Axt, lett. *skaudrs* „scharf“, *skaudre* „scharfe Kante“ wohl kaum als „woran man sich weh tut“ hierher, sondern wie lett. *kaute* „scharfe Kante“ zu *sgeu-* „schneiden, kratzen“); *skaudēti* usw. nicht zu *geud-* „schreien“, s. d.

2. **(s)geud-** „werfen, schießen, hetzen“; intr. „dahinschießen, eilen, hervorschießen“.

Ai. *cōdati, cōdayati* „treibt an, drängt“ (gegen andere Deutungen s. u.); np. *ēust* „flink, tätig, passend“, ai. *skūdatē* „eilt“ (Dhatup.); lit. *skudrus* „flink“; alb. (G. Meyer BB. 14, 56, Alb. Wb. 150, Alb. St. III 90, Jokl. IF. 36, 158 f.) *hēd* „werfe; worfle das Getreide“ (für **hēd* aus **sgeudejō*);

abg. *is-kydati* „herauswerfen“, *imena kydati* „βλασφημῶν, ὀψμαῶν ἀέμυρος βάλων“ (also nicht nach Hirt Abl. 102 zu **geud-* „schreien“), russ. *kidati* „werfen“, *sja* „eilen“, *kidkij* „rasch, geschwind, gleich bereit, gierig“ (usw., s. Berneker 676, der auch lett. *pakādi, pakādināt* „antreiben, ansputen“ anreihet); gr. *κνέλας· τὰ ἄνθη τῶν ὀδόντων* Hes. (vgl. zur Bed. ahd. *scōz* „Schoß, junger Sproß“);

aisl. *skjöta* „schleudern, vorstoßen, schießen“, refl. „losstürmen“, ags. *scēotan* „werfen, schießen, schlagen, stoßen“, ahd. *sciozan* „schießen, werfen, schnellend bewegen“ mit zahlreichem germ. Zuhör (z. B. bei Fick III⁴ 467 f.), wie ahd. *scōz* „Geschoß, Schößling“ *scuz* „Schoß, Wurf, Schnelligkeit“, aisl. *skjötr*, ags. *scēot* „schnell“, got. *skauta* d. sg. „(hervorschießender) Zipfel oder Saum eines Kleides“, aial. *skaut* n. „Zipfel, Ecke, Schoß, Vorsprung“, ahd. *scōz* „Zipfel, Kleiderschoß, Rockschoß“ (s. auch Falk-Torp u. *skjod, skjode*), mnd. *schot (-tt)* „(vorgeschobener) Riegel, Verschuß“, wovon *schutten* „abdämmen, hindern, schützen“, mhd. uhd. *schützen*. Ohne anl. s- mhd. *hossen, hotzen* „schnell laufen“, nhd. mdartl. *hutzen* „antreiben, hetzen“ (wie ai. *cōdati*), auch „stoßen“ (ob so auch ai. *khudāti* „stößt hinein, spez. *penem*“ mit nach Johansson IF. 19, 125 ff. vielleicht altem Übergang von *sk-* zu ai. *kh-*? Dieselbe praeagnante Bed. „futuere“ von dt. *hotzen* ist aber nach Luft KZ. 36, 146 anders entstanden).

Vereinbare Bed., aber andern Dental zeigen ags. *scūdan, scyndan*, aisl. *skynda* „eilen“, abg. *skytatiše* „vagari“, s. darüber u. *sqūt-* „rütteln“.

Vgl. Zup. 9, 121, 127, 156 (Lit.), Falk-Torp u. *skyde* (Lit.), Berneker 676, Boisacq 874 a 1; in zu weitem Zahange Johansson IF. 19, 125 ff., Lewy

PBrB. 32, 143. — Ai. *cōdati* nicht zu **qzēd-* „stacheln“ (z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 93, Fick III⁴ 115, Falk-Torp u. *hvas*), da in der Vokalstellung unvereinbar (vgl. Zup. 9, 56, auch Fick I⁴ 31); Umbildung etwa eines **ca-**dati* durch Reim auf *kōdati* „stößt“ (erwogen von Güntert Reimwortbild. 23) wird durch np. *cust* widerlegt; noch anders verbindet Wood AIPh. 27, 59 *cōdati* mit mhd. *hünge* „munter, frech“ (doch s. darüber u. *geud* „schreien“) und Cl. Phil. 5, 303 f. außer mit slav. *kydati* auch mit got. *galeatjan* „anreizen“, ags. *hwettan* „wetzen, schärfen, anreizen“, aisl. *huata* „durchbohren“ (doch s. darüber u. *qzēd-* „stacheln“).

Vgl. die ähnlichen und wohl verwandten Wzln. *skēu-* (lit. *sauti*, ab. *sovati*; die Gruppe von ahd. *sciozan* wird vielfach an diese angeknüpft) und *sgeubh-* ders. Bed.

(s)qeuþ-, sgeub(h)- „Büschel, Schopf, Quaste“.

Aisl. *skauf* „Büschel, Quaste“, ags. *scēaf*, ahd. *scoub* „Bündel, Strohband, Garbe“, nhd. mdartl. *Schaub* „Bündel, Strohband, Strohwisch“, aisl. *skufr* „Troddel, Quaste, Büschel“;

ahd. *scubil* „Büschel von Haaren oder Stroh oder dgl., Haufen, Menge“,

ags. *scyfel*, *scyfle* f. „Kopfputz einer Frau“ (mit *p* aisl. *skypill*, *skupla* ds.);

ahd. *scobar* „Schober, Haufe, bes. von Getreide oder Heu“, mhd. *schober har* „Büschel, Haare“;

got. *skuft* n. „Schopf, Haupthaar“, aisl. *skopt* ds.; mhd. *schopf* m. „Schopf“, *schopfen* und (nd.) *schoppen* „stopfen (ursprgl. mit Büscheln von Heu, Haar usw.), geschwollen sein“; mit ebensolchem germ. *pp* norw. *hupp* „Quaste“, ahd. (nach der Form des Blüten- und Fruchtstandes) *hopfo* „Hopfen“ (Fick III⁴ 94 f., 469 f.; nicht wahrscheinlicher als „Buckelchen“ zu *geu-*, *-b-*, *-p-* „biegen, wölben“, ahd. *hovar* „Buckel“ usw.).

Vielleicht als „mit Strohbindeln notdürftig gedecktes Dach“ hieher auch nd. *schupp* „Wetterdach“ (nhd. *Schuppen*, *Schoppen*, echt hd. *Schupfen*), ahd. *scopf* (und *scop*) m. „Gebäude ohne Vorderwand, Scheune“, nhd. bair. schweiz. *schopf* m. ds., ags. *scypen* f. „Stall“, engl. *shippen*), *scoppa* m. „Scheuer, Schupfen“ (engl. *shop* „Kramladen“), für die man freilich auch eine (sonst aber nicht belegte) *b*-Erw. von *sgeu-* „bedecken“, oder eine *s*-Nebenform neben mhd. *Kobe* „Stall“, ahd. *chubisi* „Hütte“ (s. gen. „biegen“) erwägen kann. — Vielleicht hieher (wenn nicht zu (s)qeu-, *-p-* „biegen, wölben“, s. d.) ahd. *haste* „auf dem Felde zsgestellter Getreidehaufe“, russ. *kustz* „Busch“;

serb. *čupa* „Büschel, Haare“, russ. *čupa*, *čubz*, čech. *čup*, *čub* „Schopf“.

Ehrismann PBrB. 20, 54 ff., Uhlenbeck Got. Wb. 130, 4?, Bernerker IF. 10, 152, Iljinskij AfslPhil. 29, 487; Bernerker Wb. 160 unter wohl richtigem Verzicht auf weitere Anknüpfung an slav. *kupa* „Haufen“ usw., s. u. *geu-*, *-p-* „biegen, wölben“ (die z. B. auch bei Fick III⁴ 94 f., 469 f.); seine Anknüpfung von slav. *skubz* „vello“ ist in der Bed. haltbar, wenn ein Denomin. mit dem Begriff „schüppeln“, aber fraglich, weil die obigen sl. Entsprechungen gerade der *s*-losen Variante angehören.

Aus dem Slav. hieher vielleicht noch russ. *kusta* (s. o.), ferner **kyta* (wäre **qūp-tā*) in russ. *kita* „Stengel und Blätter langstielfiger Pflanzen,

zgerolltes Heubündel“, *kilka* „Kätzchen an Bäumen“, klr. *kyta*, *kyt'* f. „Quaste, Büschel, Strauß, Rispe“, serb. *kita* Strauß, Quaste“ usw. (Bernker 679) und russ. *kiste* (wäre **gāp-sti-*) „Quaste, Troddel, Pinsel, Traube, Hand von der Handwurzel bis zu den Fingerspitzen“, bulg. *kiska* (aus *kystka*) „Strauß“, skr. *kōśīca* „Art Pinsel“, alt. auch *kist*, poln. *kiśc* „Quaste, Reiserbesen, Busch, Haarbüschel“ (Bernker 679).

Peterssons IF. 34, 227 Zurückführung der slav. Worte auf ein Pflanzenamen bildendes *qūt-* entbehrt der Stütze; denn über lit. *kučū* „Quaste, Franse, Troddel“ s. vielmehr Bernker 653, über lat. *cicuta* „Schierling“ Vf. LEWb.² s. v., gr. *κίχθος* „Medicago arborea“ wird durch sein Formans als fremd erwiesen, und zu den ai. Pflanzennamen wie *kutumbaka-* u. dgl. s. Charpentier IF. 35, 261 f.

sqeubb- „dahinschießen (flink); (schießen) werfen, schieben“; vgl. zum Bed.-Umfang die wohl verwandten (Persson Wzerw. 90, Wood Mln. 21, 228) Wzln. *sqeud-* „werfen, schießen“, *skai-* ds.; dagegen liegt *qscubh-* „schwanken“ in der Bed. weiter ab, als daß Vereinigung der Anlaute durch Umstellung zu befürworten wäre.

Lit. *skūbti* „eilen“, *skūbinti* „beeilen“, *skubūs*, *skubūs* „flink, eilig“ (aber abg. *skubq*, *skubati* „zupfen, reißen“ weiß ich in der Bed. nicht zu vereinigen; s. u. *sqeup-* „Büschel, Schopf“);

got. *afskiuban* „wagschieben, verstoßen“, ags. *scēofan* und *scūfan* „schieben“, ahd. *scioban* „schieben“ (hat nhd. auch die Bed. „eilig gehn“), aisl. *skūfa*, -*ada* und *skūfa* „schieben, forstoßen“, Intensiv mhd. nhd. *schupfen*, norw. mdartl. *skuppa* ds., ahd. *scupha*, *scopha* „Schaukelbrett“; ahd. *scūf(a)* „Schaufel“ (kein ganz sicherer Zeuge für eine idg. Wz. *sqeu-p-*; vielleicht aus **skub-plō* assimiliert), *scūbla* ds., ags. *scōf* ds., mnd. *schuppe*, nld. *schop* f. ds. (-*pp-* aus -*pn-*?); mhd. *schūft* „Galopp“.

Z. B. Fick I⁴ 142, 567; III⁴ 469 f. mit weiterem germ. Zubehör (wie Falk-Torp u. *skyve*, *skoul*, *skuffe*); auf eine Wz. *sqeub-* wird hier zurückgeführt aisl. *skopa*, -*ada* „laufen“ schwed. mdartl. *skopa* „hüpfen“, weiteres mit einer Bed.-Entw. wie bei dt. *scherzen* und *schimpfen* die Gruppe von aisl. *skaup* und *skop* n. „Spott“, ags. *scop* „Dichter“ (ursprgl. von Spott-verse), ahd. *scōf*, *scoph* m. „Dichter“, n. „Gedicht, Spott“ (Vereinigung mit gr. *σκόπτω* „spotte“ unter einem idg. *sqō(u)p-*: *sqeup-*: *squp-* „spotten“, s. Osthoff BB. 29, 259 ff. m. Lit., ist jedenfalls ganz fragwürdig); ob so auch gr. *σκόβαλον* „Kehricht“? (Thumb KZ. 36, 180).

(s)qeq- „springen; lebhafte Bewegung“.

Gr. *κεκῆρας* *laywōōs*. *Κοῖτες* Hes. („Hase“ als „Springer“; kaum zu ai. *pačā-*, m. „Hase“, das fast sicher aus **casā-*, zu dt. *Hase* usw.; s. Solmsen Beitr. 144 f.); aksl. *skoka* „Sprung“, *skočiti* „springen“, Iter. *shakati*, *skachēs* „Heuschrecke“; air. *scēn* „Schrecken“ (**sqeq-no-*; Strachan BB. 17, 303), *scuchim* (**sqeqeō*) „weiche, gehe fort, gehe zu Ende“ (Konj.-St. *scess-*, Pf. *scāich* „ging fort, war vorüber“; Zs. wie *derscaigim* „zeichne mich aus“ = **springe hervor*“; usw. s. Fick II⁴ 308, Pedersen KG. I 125, II 617 f.), cymr. *ysgogi* „to stir“, bret. *diskogella* „schütteln“; ahd. *seehan* st. V. „eilen, sich plötzlich wenden, schnell fortgehn“, mhd. nhd. *geschehen*, ags. *secon* schw. V. „geschehen“, mhd.

schehen schw. V. „schnell einherfahren, rennen, eilen“, ahd. *skihlig* „scheu, schüchtern“ (got. *skōhsl* n. „böser Geist, Unhold“ als „einherfahrend“ oder „schüttelnd“ hierher? Hellquist Ark. f. nord. fil. 4, 45; kaum nach Kauffmann PBrB. 18, 154f. als „Waldgeist“ zunächst zu anord. *skögr* „Wald“, s. u.); Factitiv mhd. *schicken* „(geschehen lassen, vorstatten gehn lassen) bereiten, ordnen, ins Werk setzen, senden“, nhd. *schicken*; ahd. *gesciht* „Ereignis“, nhd. *Geschichte*, mhd. *schilt* „Anordnung, Einteilung, Schicht (bei Bergleuten, und sonst)“; mit gramm. Wechsel anord. *skaya*, -*ada* „hervorspringen, hervorstrecken“, *skagi* m. „Landzunge“ (dehnstufig *skögr* m. „Wald“, vgl. zur Bed. ir. *ross* aus **pro-sto-* „Vorgebirge“ und „Wald“), ags. *tōseccgan* „sich scheiden“, *skaga* m. „Gebüsch“ (aus „Wald“); dazu wohl auch anord. *skegg* n. „Bart“ (**skaggjā-*), ags. *sceagga* „Haupthaar“ (s. Falk-Torp u. *skjeg* m. Lit. über andere Deutungen), aber schwerlich got. *skēwjan* „wandern“, aisl. *skæva* „gehn“ (Lorentz IF. 8 91, Feist 237 unter Annahme von ausl. -*g-*; man müßte eher ein **sqēg-uo-* zugrundelegen, doch scheint **skaujan* in holl. *schooien* „betteln“, mdärtl. „umherwandern, fortlaufen“, doch wohl auf *skeu-* als Wz. zu weisen, s. Falk-Torp 1547 u. *skōi* m. Lit., dazu Berneker 680, und u. Wz. *qēu-* „wackeln“ und *kēuro-* „Nordwind“.

Z. B. Fick I* 41, 143 (aber unter Vermischung mit *kag-*, *kaiq-* „springen“, wie auch Fick II* 308), Zupitza Gutt. 154, Fick III* 448, Falk-Torp u. *ske*, *skik*, *skjeg*, *skjekte*, *skog*. — Daß ai. *khacati* „schimmert, scheint durch“ eigentlich „hervorspringen“ sei, ist gänzlich unbewiesen (s. Uhlenbeck Ai. Wb. 73). — Sehr fraglich auch ist Zugehörigkeit von afries. *skak* m. „Beute, Raub“, ahd. *scāch* m. „Räuberei, Raub“, ags. *scācere*, ahd. *scāh-hari* „Räuber“, nhd. *Schächer* (-*k-* aus idg. -*kn-*? eigentlich „schweifen, oder mit dem Raub laufen“?). Fern bleibt lat. *cacula*, s. Vf. LEWb.² s. v.

Als Auslautvariante auf -*g-* betrachtet man wohl mit Recht *sqeg-* „eilen, springen, schütteln“ (= „springen machen“) in: ai. *khājati* „rührt um“ (Dhātup.), *lhaja-* m. „Gewühl“, *khaja-*, *khajaka-* m., *khaja* f. „Rührstock, Butterstößel“; anord. *skaka* st. V. „erschüttern, schütteln“, *skaka strokk* „buttern“, ags. *scacan* „schütteln (engl. *shake*)“; eilen, weggehn, fliehen“; as. *skakan* st.-V. „weggehn, entfliehen“ (nd. *schacken* „schütteln, rücken“), ahd. *untscachōndes* „fluctivagi“; ahd. *scalho* m. „Vorgebirge“, mhd. *schache* m. „Stück einzelstehenden Waldes“, nhd. bair. Schweiz. *Schachen* ds., anord. *skckill* „Landzunge“.

Zupitza aaO., Fick III* 447 (der bb nicht überzeugend **hak* in dt. *Hechel*, *Hecht* als die s-lose Variante mit einer Bed. „spitz = hervorspringend“ ansieht), Falk-Torp u. *skage*. — Air. *cēle* „Diener“, cymr. *cilydd* „Genosse, anderer“, gehören zur Wz. *kei-* „liegen“.

Gr. *κνέω* „rühre ein, mische“, *κνέω* „Mischtrank“ nicht zu ai. *khaj-* mit Auslautvariation und *u* wie in *νύξ:nox* (s. Boisacq s. v., Vf. LEWb.² u. *cinnus*).

**skēth-*, *skoth-* „beschädigen“.

Gr. *ἀσκηθής* (urgr. *η*) „unversehrt, wohlbehalten“ (von **σκηθός* n.; auf *ἀσκηθής*, § 255, s. Bechtel Hauptprobl. 243, ist kein idg. Ablaut *ē:ē* zu bauen);

ir. *scathaim* „verstümmle, lähme“;

got. *skapjan*, *skōp* „schädigen“, anord. *skada*, -*ada* und *skedja*, ags. *scēdan* und *skadian*, ahd. *scadin*, *scāden* „schaden“, got. *skapis* u. „Schaden“ (vgl. den gr. s-St.), anord. *skadi* „Schaden, Verlust“, ags. *scada*, ahd. *scado* „Schaden“, Nomen agentis ags. *scada* „Schädiger, Missetäter, Feind“, aa. *scatho*, ahd. *scado* „Schädiger, Feind“; mit Abtönung *ō* wie im Praeteritum anord. *skōd* „Ungemach, Elend“, *skōdr* „schädlich“.

Zweifelhaft arm. *xatharem* „zerstöre, vernichte“ (Bugge IF. 1, 447).

S. Osthoff PBrB. 13, 459, Fick II⁴ 308, Falk-Torp 978 und 1540. — Recht fragwürdig stellt Pedersen KG. I 176 hierher mir. *scith* „müde“, *escid* „unermüdlich“ (cymr. *esgud* „flink, rege“ usw. mit noch unklarem Voc.), woneben mit *st*-Suffix (ibd. II 19) mir. *scis* „Ermüdung“ (die kelt. Gruppe freilich auch nicht nach Fick II⁴ 310 zu russ. *ščirj* „klein, dürrig“, auch schwerlich nach Zup. KZ. 37, 393 A 1 zu ai. *kṣitá-h*, *kṣiná-h* „erschöpft“, Wz. *q^hhpei-* „*q^hdivr*“); s. auch u. *skaiuos* „link“.

Persson Beitr. 142 will als s-lose Variante gr. *κοῦω* *βιάσῃ* Hes., *κόδουροι* Beiwort der Drogen („mit beschädigtem Hinterteil, stachellos“) anreihen; nicht überzeugend aber mit berechtigter Ablehnung von Prellwitzens (² 232) Verbindung *κοῦω*: lit. *gadinti* „beschädigen“. — *ἀσκηθῆς* ist nicht als **ἀσκη-θῆς* mit *σκάω* „ritze“, ai. *chā-* „abschneiden“ zu verbinden (Prellwitz² 58 zweifelnd).

sked- „bedecken“?

Ai. *chādati* (unbelegt), *chādāyati* „bedroht, verbirgt“, *chāttra-m* „Schirm“, *chailis-* n. „Decke, Dach“; mhd. *hōz* „Kleid, Rock, Kleidung“, ags. *hæteru* n. pl. n. „Kleider“. Z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 94 zw., Fick III⁴ 69. Unsicher.

sq(h)ed- „zerspalten, zerstreuen“ (wohl Erw. von *seq-* „schneiden“).

Ai. *skhadatē* „spaltet“ (unbelegt; wäre auch als **sqhnd-* mit av. *scanday-eiti* „zerbricht, vernichtet“ usw. verknüpfbar, s. *sqon-* „abspalten“; für eine idg. Umstellungsform hält Uhlenbeck Ai. Wb. 70 ai. *kṣadatē* „zerlegt, verteilt, schneidet vor“; nicht überzeugend), mp. *skastan* „zerbrechen“ (Horn Np. Et. 175);

arm. *šert* „Span, Holzscheit“ (*sqedri-* oder eher *sqhedri-*; s. Bugge KZ. 32, 57; Hübschmann Arm. Gr. I 480, gegen welchen Persson Beitr. 148; zum Lautl. Pedersen KZ. 38, 205; 39, 396);

gr. *σκέδαρμι* (Aor. auch ohne *σ-* *ἐκέδασσα*, *ἐκέδασθαι*) „zersplittere, zersprengte, zerstreue“, *σκέδαρμι* ds., *σκέδαμαι*, *κέδαμαι* „sich zerstreuen (von Menschenmengen)“ (Vok. wie in *πέρνυμι*: *πέρνυμι* u. dgl., s. Brgm.-Thumb⁶ 106 m. Lit., nicht nach Persson aaO. auf die Wz. *sq(h)ed-* zu beziehen).

Das späte *σκέδη* „Tafel, Blatt“, *σκέδαριον* „Täfelchen“ ist nach Prellwitz² s. v. — s. auch Hübschmann aaO. — aus lat. *scheda* entlehnt, das seinerseits — vgl. die Form *scida* — aus gr. *σκέδη* (: *σκέζω*) stammt.

Alb. *tšaj*, *tšaj* „spalte, zerreiße, pflüge“ (**sqed-njō*, Jokl IF. 30, 196).

Ags. *scaterian* „zerstreuen“ (engl. *scatter* ds., *shatter* „zerbrechen“), mnd. *schateren* „mit Gekrach auseinander reißen, laut lachen“.

Let. *skedēns* „kleines, abgespaltenes Holzstück“; lit. *kedėti* „bersten“ (zu trennen von *kedėnū*, *kedėnti* „zupfen, Wolle krämpeln“ bei Leskien Abl. 362 f.; anders Petersson Stud. idg. Heteroklasie 34).

Russ. *šēdryj* „freigebig“ („*vergeudend, sein Gut zersplitternd“), osorb. *šēdryč* „krümeln, stückchenweise geben“, sloven. *šēdlyjiv* „sparsam“ („*knauserig = abzwackend“; Persson IF. 35, 212f.).

Vgl. bes. Zupitza G. 152, Persson Wzerw. 39, 176, Beitr. 148f., 883; Fick III* 448, 449f., Vf. LEWb.² u. *scandula* (s. zu diesem u. *sqen(d)*- „abspalten“), Boisacq u. *σκαδάριον*, *σκαδίον*.

(s)qep- „decken, verdecken“.

Berneker 143f. vermutet Verwandtschaft von gr. *σκέπας* n. „Decke, Hülle, Schutzdach“, *σκέπη* „Decke, Schutzschirm“, *σκαπάζω*, *σκαπάω* „decke, bedecke, verhülle“ mit lit. *kepūrė* „Mütze“, lett. *cepure* „Mütze, Hut; Bedeckung der Kornhaufen auf dem Felde“, russ. *čepéc* „Haube“, skr. *čepac* „Art Frauenhaube“, čech. *čepce* „Haube“.

(s)qēp-, (s)qōp- und (s)qāp-; (s)qēb(h)-, sqob(h)- und sqāb(h)- „mit einem scharfen Werkzeug (ursprgl. etwa Steinmesser, Steinhammer, steinerner Schaber) hantieren, sowohl schneidend, als schabend, kratzend, grabend, höhlend, als auch scharf zuhauend“; der Versuch, mehrere in der Bed. schärfer zu scheidende Wzln. auseinanderzuhalten, läßt sich nicht ohne Rest durchführen, s. am Schlusse; die verschiedene Vokalisierung kann in der Mehrzahl der Worte nicht durch Ablautentgleisung gerechtfertigt werden, sondern in der Hauptsache nur so, daß von *seq- „schneiden usw.“ aus mit labialem Formans („Determinativ“) teils *(s)qe-p-, -b(h), teils unter Zugrundelegung von seqā- (*scāre*), s(e)qā-p-, -b(h)- erwuchs; ebenso von der i-Basis *sqei-* aus *sqei-p-*, -b(h)-. Vgl. dazu bes. Persson Beitr. 141f., 884, 941.

A. Formen auf -p:

Npers. *kāfað*, *kāvað* „gräbt, spaltet“, *kaf* „Spalt“, *šikaftan* „spalten“ (Horn Np. Et. 175, 186; fordert im Ausl. nicht ar. *ph*, s. Solmsen Beitr. I 198f. und Persson Beitr. 884 m. Lit.).

Alb. *kep* „behaue Steine, haue aus“ (*kap-, idg. *qopō oder *qapō; G. Meyer Alb. Wb. 185, Alb. St. III 4), wozu *kmesë*, *kamës*, *kamës* f. „Hacke, Hippe“ (zunächst aus *kapnetā; Jokl SBak. Wien 168, I 39f.; daß hingegen *pjek* „schlage, berühre, begegne“ aus *kep umgestellt sei, ders. S. 69, ist eine sehr gewagte Annahme).

Gr. *σκέπατρος*, -or „Beil zum Behauen des Holzes“ (: russ. *šēpátb* „spalten“; wenn nicht eher nach Niedermann IF. 37, 149f. umgestellt aus *σκέπατρος, zu *sqer-, *sqerep-* „schneiden“, s. d.); *σκόπελος* „Fels, Klippe“ („*schneidend scharf“, vgl. mhd. *hamel* „schroffe, abgebrochene Klippe, Anhöhe“ und von der Gdwz. *seq- lat. *saxum*; Solmsen Beitr. I 210f.); *κόπος* „Schlag; zerschlagener Zustand, Ermattung“, *κοπάζω* „ermüde, werde müde, lasse nach, höre auf“, *κόπις* „(ermüdender) Schwätzer“ („ὁ ὀτοκοπιῶν, is qui aures obtundit“, s. Persson Beitr. 162f., Boisacq s. v.), *κοπίς*, -ιδος „Schlachtmesser, Opfermesser; Dolch, Schwert“, *κοπεύς* „Meißel“, *κόπανον* „Schwert, Mörserstößel“, *κοπάς*, -άδος „beschnitten, gestützt (von Bäumen)“, *κόμμα* „Einschnitt, Abschnitt“ (zu *κοπίς* vgl. in der Bed. abg. *kopje* „Lanze, breites Schwert“; es liegt kein Anlaß vor, die Sippe von *κόπιω*, die auch die

Bed. des Schneidens hat, von den übrigen Worten abzurücken); mit *a*-Vokalismus: *οκάπτω* „grave, hacke“, *οκαπάνη* „Hacke, Grabscheit“, *οκάπτος*, *κάπτος* (dies nicht besser zu *qap-* „lassen“) „Graben, Grab, Grube“, *οκαπαρεύς* (vgl. *Καπαρεύς*) „οκαφεύς“; durch Entgleisung nach *θάπτω*: *τάφος* auch Formen mit *φ*, *λοκάφηρ*, *οκάφος* „das Graben, Grab“ (Solmsen Beitr. 199 f.; nicht zur Wzf. **sqā-bh-* oder zu einer Wzf. **sqā-ph-*, für welche np. *kafad* keine Stütze ist, Boisacq u. *οκάπτω*); auch *οκάφη*, *οκαφίς*, *οκαφίον* „Wanne, Mulde, Becken, Trog“, *οκάφος* „Schiffabauch“ können, da „schneiden, aushöhlen, auskratzen, graben“ ganz nahestehende Begriffe sind, ebenso beurteilt werden (s. Boisacq s. v.), aber freilich auch nach Solmsen Beitr. I 200 f. zur Wzf. **sqābh-* (lat. *scabo* usw.) gehören (gr. Lw. ist lat. *scap(h)ium* „Becken, Schale, Geschirr“, *scapha* „Nachen, Kahn“; über die Annahme, daß aus letzterem wieder dt. *Schaff*, *Scheffel* stamme, s. u. bei *sqāb-*).

Daß *κάπηλος* „Höker, Kleinhändler“ als Ableitung eines **κάπη* „Gehacktes, Bissen, bißchen“, und *κάπητον* „Viehfutter“ hiehergehören, ist ganz zweifelhaft, s. Boisacq s. v., K. H. Meyer IF. 35, 230 Anm. 2.

Lat. *capo*, *capus* „Kapaun“ („verschnitten“, vgl. abg. *skopъcъ*), nach Solmsen Beitr. I 211 f. wegen der roman. Abkömmlinge (ital. *cappone* usw., vgl. auch das Lw. ahd. *kappo*, mhd. *kappūn*) wohl richtiger *cappo*, als was auch Martials *capōnēs* auffaßbar ist (*pp* Konsonantendehnung wie in *verri* „edaces“, *Varro* u. dgl.), *capulare* „concidere, spoliare, funditus tollere, scindere, desecare“, *concupulare*, *-ilare* „in kleine Stücke zerhauen“ (in der Bed. „corripere“ dagegen nach Samuelsson Gl. 6, 241 zu *capio*). Das lat. *a* ist als „die Reduktionsstufe der *o*-farbigen Wzf. *sqop-* (Red.-St. nimmt bereits an Solmsen aaO., Güntert Abl. 51; vgl. *κονάς*, *skopъcъ*), setzt als keine *ā*-Wz. *sqāp-* voraus; ebenso lat. *scapulae* „Schulterblatt, Schulter“, umbr. *scapla* „scapulam“ (von der Ähnlichkeit mit einem Grabscheit oder mit einer Schaufel oder von der Verwendung als solche, s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.; nicht überzeugend Sütterlin IF. 29, 127; zu westfäl. *hince* f. „Hüfte“ aus **habi-*, *hincen* „heben“).

Über *castrare* (**capistro-*?) s. unter *kēs-* „schneiden“.

scammum „Bank, Schemel“, Demin. *scabillum*, *-ellum* wohl nicht als „durch Abschaben und Behobeln zum Sitzen oder Aufsetzen der Füße hergerichteter Baumstamm“ oder „Bretterbank“ hieher (Solmsen Beitr. I 201 f.), sondern zu ai. *skabindti* „stützt, stemmt auf“ (s. außer Vf. LEWb.² s. v., besonders Güntert Reimwortbildungen 27, auch Sommer Krit. Erl. 86, Persson Beitr. 606), s. u. *sqābh-* „stützen“.

Ahd. (Solmsen Beitr. I 210 f.) *hammēr* „verstümmelt, gebrechlich“, *skammēr*, aisl. *skammr* „kurz“ (*kap-*, *skap-mós*), ahd. *hamal* „verstümmelt“ (nhd. *Hammel*), *hamalōn*, ags. *hamelian* „verstümmeln, lähmen“ (*mm-* zu *-ml-*; nicht zu **kem-* „hornlos“), mhd. *hamel* „schroffe, abgebrochene Klippe, Anhöhe“ (Bed. wie gr. *οκόπελος*; vielleicht ahd. *happa*, *habba*, *heppa* „Hippe, sichelförmiges Messer“ (Klinge s. v., Zupitza Gutt. 114; wenn nicht etwa von der Krümmung benannt, s. u. *qamp-* „biegen“, wobei es allerdings keinen innergermanischen Genossen hätte).

Lett. *šēps* „Speer, Spieß“ (*šēpelis* „Splitter“, *šēpele* „abgeschnittenes Stück Holz“; Grundbedeutung also etwa „abgespaltenes Holz- oder

Lattenstück⁴) = abg. *stapa*, sloven. *šcap* „Stock“ (Zupitza Gutt. 152, s. auch Zubatý AfslPh. 16, 414; nicht nach Vf. LEWb.² u. *scāpus* aus gr. *σκήπτρον* entlehnt), russ. *šcap* (Štrekelj AfslPh. 28, 499) „Antrieb, Stutzer“, russ. *šcapá* „Holzspan“, *šcapáto*, *šcapito* „spalten“, abg. *skopica* „Verschnittener“ (nhd. Lw. Schöps), *skopiti* „verschneiden“. Lit. *skāplis* „Hohlaxt“, *skāplās* „das krumme Schnitzmesser der Löffelmacher“, *skopiū*, *skōpti* (besser als Kurschats *skūpti*) „mit dem Messer aushöhlen“, *skoptūcas* „Hohlmesser“ (Solmsen Beitr. I 212, der in der Bed. „schaben, kratzen“ nur idg. *sqab-* anerkennt, muß das *p* dieser lit. Worte durch Kreuzung mit *skap-* „σκάπτω“ erklären; nicht überzeugend).

Lit. *kapóti*, lett. *kapāt* „kleinhacken, -hauen (z. B. Holz)“, lit. *kapōnė*, lett. *kapāns* „Hackmesser“, lit. *kaplys* „Hacke, Eisaxt“, lett. *kaplis* „Hacke“, lit. *kāpas* „Grabhügel“, pl. *kapai* „Friedhof“, lett. *kaps* „Grab“, apr. *enkopts* „begraben“, und von der Anschauung „durch Graben aufgeworfener Erdaufen“, dann „Haufen“ überhaupt, alit. *aplāpinti* „das Land mit Grenzhügeln umgeben“, *kapā* „Schock“ (Lw. aus russ. *kopā* ebenso lett. *kaps*, *kapa* „Schock“), aber lett. *kaps* „Kanne als Getreidemaß“, *kapa* „Metze in der Mühle“ sind germ. Lw., vgl. schwed. *kappe* „Metze“, mnd. *koppe*; *kapēt* „aufhäufen“ ist Lw. aus slav. *kopiti*. Abg. *kopaja*, *kopati* „graben“, *vakopati* „begraben“; mit dem gr. *κόπτω* ähnlicher Bedeutungs-Wendung klr. *kópnyty* „ausschlagen, mit dem Fuß stoßen“ u. dgl. (Berneker 562f.);

abg. *kopje* „Lanze“ (in der Bed. dem gr. *κοπίς*, *κόπανον* nächstehend; Solmsen Beitr. I 211 Anm. 2; der Gang der Bed.-Entw. braucht aber darum nicht der gleiche gewesen zu sein, vgl. das *o* zu lett. *šēps* Gesagte, auch bleibt für slav. *o* ebenso idg. *a* wie *o* als Gdlage möglich). Nicht hieher abg. *kapъ* „Götzenbild“, auch nicht zur Gruppe von *σκήπτρον* usw., s. u., als „göttlich verehrter Pflock“, sondern altes turkotatarisches Lw. (Berneker 486); über slav. *kopyto* „Huf“ s. u. *kāpho-* „Huf“; wahrscheinlich (Berneker 143) slav. **čepъ* „abgeschnittener Ast“, in russ. mdartl. *čops* „Zweig des Weinstocks, Rebe“, bg. *čep* „Ast“, skr. *čēpur* „Strunk“ u. dgl. (Scheffelowitz IF. 33, 142 nennt auch russ. *čops* „Dreschflegel“, np. *čapah* „Ruder“, außerdem unvereinbares). In den Kreis dieser Wzform (*s)gap-* gehört vielleicht die Sippe **qāpos* „Stück Land“ (s. d.) und *qap-ut* „Kopf“ (s. d.); ferner wohl die folgenden Worte für „Stock, Stab“, wobei man teils an „abgeschnittenes, abgespaltenes Ast- oder Holzstück“, teils an „glattgeschabtes (entrindetes)“ als Gdbed. denken kann:

gr. *σκήπτρον* „Stab“, Pind. *σκάπτρον* ds. = jon. **σκήπτρον* in *σκηπτοῦχος* „szeptertragend“, *σκάπτος* κλάδος Hes., hom. *σκηπάνη* „Stab, Szepter“, *σκηπάνιον* ds. = *σκάπάνιον* ἡ βακτηρία ἄλλοι σκίπωνα Hes. (erst ein Denominativ mit der Gdbed. „mit dem Stock hantieren, stützend, treibend oder schwingend“ ist *σκήπτω* „stütze, schwinde mit Kraft“, intr. und med. „sich worauf stützen; sich mit Kraft auf etwas werfen“, *σκηπτός* „plötzlich mit großer Gewalt niederfahrender Sturmwind, Wetterstrahl, hereinbrechen des Unglück“; das Bed.-Element des Stützens ist kein alter Begriffsbestandteil der Sippe, s. Vf. LEWb.² u. *scāpus*. Persson Beitr. II 941); lat. *scāpus* „Schaft, Stiel, Stengel, Stamm“ (trotz G. Meyer Alb. St. III 60 nicht

aus dem Gr., s. auch Solmsen Beitr. I 207), *scōpa* „dünner Zweig, Reis“, Pl. „Reisigbesen“, *scōpio*, -*ōnis* „der Stiel, an dem die Beeren der Weintraube hängen; Stamm des Spargels“, *scōpus* ds.; vgl. auch o. abg. *štapz* „Stock“ (**sqēpos*) und lett. *škēps* „Speer“ mit *ē*, wozu lat. *ō* die Abtönung sein kann; ferner ahd. *skaft* „Schaft, Speer, Lanze“, as. *skaft* „Speer“, ndl. *schacht* „Federkiel, Lanzenschaft“, ags. *secaft* „Schaft, Speer“ aisl. *skapt* n. „Schaft, Stange, Speer“ (diese Gruppe könnte auch zu *sqabh-* oder *sqab-* gehören). S. Curtius² 167, Bersu Gutt. 175 f., Kluge u. *schafft* (mit richtiger Trennung von ai. *skabhnāti* „stützt“ usw.). Allerdings stehen daneben mit i- gr. *οξύπλον* „Stab, Stock“, *οξύπλω* oder *οξύπλω* „οξύπλω“ (s. dazu Güntert Ar. Reimwortbild. 29), *οξύπλωνος* „Ruhebett“, lat. *scipio* „Stock zum Geln“, doch sind diese kaum nach Solmsen Beitr. I 206 ff. (Lit.) mit *scāpus* usw. unter idg. *sqā[i]p- : sqō[i]p- : sqīp-* in unmittelbare Ablautbeziehung zu bringen, sondern *sqīp- : sqē-p- : sqā-p* nur parallel der Doppelheit *sq(e)i-p- : sqe-p*, *sqā-p* (Johansson De derib. verb. 111 Anm., Persson Wzred. 192, Falk-Torp u. *skaft*; s. zu diesen i-Varianten auch Vf. LEWb.² u. *cippus*, und Wz. *sqēip-*).

B. Formen auf -*b* (es werden hier nur die eindeutigen germ. Formen aufgeführt; die lat. und bsl. mit *b* s. bei der Wz. auf -*bh*).

Got. *gaskapjan* st. V. „schaffen“ (ursprgl. „schnitzend gestalten“), aisl. *skapa* *sköp*, *skapinn* und *skappa*, *skapta* „schaffen“, agr. *scieppan*, *scöp*, ahd. *scēphan*, *scēfan*, *scuof* „schaffen, schuf“, aisl. *skap* n. „Gestalt, Beschaffenheit, Geisteszustand“ usw.; -*skapr* z. B. in *vin-skapr* „Freundschaft“, ahd. *scaf* m. „Gestalt, Beschaffenheit“, -*scaf* und -*scaft* f., nhd. -*schafft* (usw. s. z. B. Fick III⁴ 450); echt germ. scheinen auch as. *skap* n. „Schaff, Bottich, Schiff, Boot“, ahd. *skaf* „Gefäß für Flüssigkeiten, Schaff“, and. *scapo* m. „Art Küchengerät“, Diminutiv as. *skepil*, ahd. *skeffil* „Scheffel“ und aisl. *skeppa* f. (**skappiōn-*, -*pp-* aus -*pn-*) „Scheffel“, Denominativ as. *skeppjan*, ahd. *scēphan*, nhd. *schöpfen*, Praet. *schöpfete* und (mit sekundärer starker Flexion) *schuof* „(mit einem solchen Gefäß) schöpfen“ (ähnlich gr. *οξύπλωνος ἀνιήτης* Hes.). Daß diese Gefäßbezeichnungen aus lat. *scaphium*, *scapha* (s. o.) stammen (Kluge Grdr. I² 244, Solmsen aaO.), wird durch die Ablautform mnd. *schöpe* „Schöpfkelle“, mhd. *schuofe* f. „Schöpfgefäß“ (die kaum erst aus dem geneuerten Prät. *schuof* gefolgert sind) ganz in Frage gestellt (s. Falk-Torp u. *skab*).

C. Formen auf -*bh* (einschließlich lat. und bsl. Formen mit zweideutigem -*b*):

Zweifelhaft gr. *οξάχη* usw., s. o.; lat. *scabo*, -*ere*, *scābi* „schaben, kratzen, reiben“, *scābies* „Kratzen, Schabigkeit, Räude“, *scaber* „rauh, krätzig“ (wenn *scaber* *tofus inaequalis* OGLd. V 243, 2 nicht in *scaber* zu ändern ist, erweist es idg. *bh*, nicht *b*; s. Solmsen Beitr. I 200 f.), mit o *scobis* „Schababfall, Feilstaub“, *scobina* „Feile, Raspel“; got. *skaban* „schaben, scheren“, aisl. *skafa* „schaben, kratzen“, ags. *scafan* ds. (aisl. ags. Praet. *skōf*, wie lat. *scābi*); and. *scaban* „schaben, kratzen, (Haare) verschneiden, glatt schaben“, ahd. *scaba* „Hobel“, aisl. *skafa* „Schabeisen“ (Zurückführung des germ. -*b-* auf idg. *s-* ist nicht vorzuziehen); aisl. *skabb*, ags. *sceabb* „Krätze“, mhd. *schebic* „räudig, schäbig“, älter nhd. *Schäbe* „Krätze“, and. *scavatho* „Räude“;

isl. *skófir* f. pl. „Scharren, gesengte Kruste“, mnd. *schöve* (und *schöpe*) f. „Schuppe“, ahd. *schuoppa* ds. (s. dazu auch Falk-Torp u. *skove*);

lett. *skabrs* (= lat. *scaber*) „splitterig, scharf“, *skabrums* „Schärfe, Rauheit“, lit. *skabūs* „scharf, schneidend“, *skabū*, -*ėti* „schneiden, hauen, ästeln“, *skóbti* „aushöhlen“, *nuskóbti* „abpflücken“, *skobas*, lett. *skabs* „sauer“ (* „scharf, schneidend“); abg. *skobla* „Schabeisen“, russ. *skóbelo* „Hobel“.

Vgl. zu obigen Sippen Curtius² 153, 167, Persson Wzerw. 58, 117, Zupitza Gutt. 150 (Lit.), Hirt BB. 24, 271, Solmsen Beitr. I 196 ff., Persson Beitr. 141 f., 884, 939 ff., Reichelt KZ. 46, 336 f. — Solmsen sucht Scheidung von 4 verschiedenen Sippen durchzuführen (ebenso Bernerker 486, 562 f., 566; überzeugend dagegen Persson Beitr. 939): 1. *sqāp*, *skōp*, *sqip* „aufstützen, stemmen“ (verfehlt die Gdbed., s. o. zu *σκήπτρον*, *σκήπτω*). 2. *sqābh*, *sqobh* „schaben, kratzen“ (lat. *scabo* usw., aber lit. *skabaū*, *skabgti* „pflücken, brechen“ usw. setzen gerade nicht die Bed. „schaben“, sondern „schneidend hauen“ fort, was von Solmsen nicht glaublich aus einer erst balt. Bed.-Vertauschung von **skab-* „schaben“ und **skap-* „schneiden“ erklärt wird. 3. *sqāp* „graben, behacken (vom Erdboden)“ und 4. *sqēp*, *sqop*, *sqap* (lat. *capo*) „schneiden“ (auch diese Scheidung von 3. und 4. ist nicht durchführbar; lit. *kapoti*, lat. *capulare* „in kleine Stücke hauen“ vereinigen den Vok. von 3 mit der Bed. von 4, vgl. ferner np. *kafað* „gräbt“ und „spaltet“). Ich halte daher (s. auch LEWb.² u. *capo*) an der eingangs aufgestellten größeren Begriffsweite sämtlicher obigen Lautvarianten fest.

(s)qen- „abspalten; abgespaltene Haut, Schuppe, Rinde“ (vgl. *corium*, *cortex* zu [s]qer „schneiden“); wohl Erw. von *sq-* „schneiden“.

Lit. *skinū*, *skinti* „pflücken“ (wenn nicht n-Praes. zu *sqei-*); anord. *skinn* n. „Haut, Fell“ (**sqen-to-*, urgerm. **skinpa-*, vgl. lapp. Lw. *skidde* und runisch *ski[n]pa-leubaR*; ags. *scinn*, engl. *skin* ds. ist Lw. aus dem Nord., ebenso mnd. *schin* „eine Art russisches Ledergeld“, mhd. *schint* f. „Obstschale“, nhd. *Schind-mähre*, -*aas*; ndl. mdartl. *schinde* „Haut, Fell; Bast, Rinde“, abgel. Verbum as. *biscindian* „abrinden, schälen“, mnd. *schinden* „enthäuten, schinden, plündern“, ahd. *scinten*, mhd. *schinden* „enthäuten, schälen, ausplündern, mißhandeln“ (nhd. *schinden* st. V.); anord. *skan* f. „Rinde, Kruste“, nisl. auch „Häutchen“, mnd. *schin* „Schuppen im Haar“ (daraus nhd. *Schinn*, *Schimme*), mndl. *schene* „dünne Haut, Bast“; bret. *scant* „Fischschuppe“ (abret. *un-scantocion* „insquamosus“; **sqn-to-*). S. Zupitza Gutt. 156 m. Lit., Lidén BB. 21, 107 f., 117.

Kret. *κατα-οξένη* „er töte“ scheint eher eine Form von *καίρω*, *καίρω* „töte“ zu sein (*kā:k:pk*, *ox?* Boisacq); *καρύς* „Lederfleck“ (die Grundlage von *καρύω* „schustere zusammen“) nicht nach Ehrlich Unt. 53 eine *ju*-Ableitung eines mit bret. *skant* ablautgleichen **qp-to-*.

Daneben (s. Zupitza aaO. und KZ. 36, 73, Lidén aaO., Persson Beitr. 883) idg. (s)qen d- (vielleicht d-Praesens? oder Verquickung von *sqen-* und *sqed-* „*oxedárrvμ*“? oder Nasalpraes. zu letzterem?) in:

air. *ceinn* „Schuppe“ (brit. Lw.?); cymr. *cen* (**qend-n-*), corn. *cenn-en* „Häutchen, Haut“, *ysgen* „Schinnen“ (Fick II⁴ 78; Ehrlichs aaO. Ansatz **qent-no* mit *t* entbehrt der Grundlage, da *κερ-τω* fernbleibt); anord. *hinna* f. „dünne

Haut, Membrane“ (*sgend-n-*). Av. *scandayeiti* „zerbricht, vernichtet (die Schlachtreihen)“, *skonda-* m. „Zerspaltung, zerstören“;

gr. vermutlich in *oxerdōlē*, *oxerdōlē* wahrscheinlich „Zange“ (Lidén aaO.; anders, aber verfehlt Niedermann IF. 15, 108f.).

Vgl. mit *a*-Vokalismus mir. *scandrain* „zerspalte“, *scandrad*, *scaindred* „dispersion“, *scainner*, Pl. *scaindrecha* etwa „Vernichtungskämpfe“ (: cymr. *ysgythru* „to lop“; Stokes BB. 23, 59, Zupitza aaO.; Zweifel bei Güntert Abl. 56); aksl. *skoda* „defectus“ (Johansson PBrB. 14, 337; idg. *a*? aksl. *skodъ* „arm, klein“, *šteděti* „sparen, schonen“, Persson aaO., liegen in der Bed. recht weit ab; *čestъ* „Teil“ zu lit. *kāndu* „beißen“, dessen Sippe nicht aus „spalten“, sondern aus „nagen, kratzen“ entwickelt scheint); lat. *scandula* „Schindel“ (*a* Reduktionsvokal *o*); über gr. *oxerdālmōs* s. Vf. LEWb.² u. *scandula*, Güntert aaO.). — Daß *sqen-* aus *seq-* „schneiden“ erweitert sei (Persson Beitr. 813, 882 Anm. 2), ist eine Möglichkeit.

(s)qēn-, (s)qan- „stoßen, schlagen“?

Arm. *kasum* „dresche“ (**qan-s-*), *sk̄s-anim* „fange an“, avr. *sk̄say*, Subst. *skizbn* „Anfang“ (**skis-* aus idg. **sqēn-s-*), air. *fo-scann-* „werfen, stoßen, worfeln“ (z. B. 3. Pl. *foscanat* „sie stoßen mit Hörnern“, *to-in̄-scann-* (z. B. 3. sg. *do-in̄-scann*) „beginnen“. Pedersen KZ. 39, 427, KG. II 618 (lit. *sk̄anti* „pflücken“ s. aber unter *sqen-* „abspalten“); sehr zweifelhafte Verbindung. Ir. *scann-* aus **skan-d-na*?

sqeng- hinken; schief, schräg.

Ai. *khāñjati* „hinkt“, *khāñja-h* „hinkend“, *khāñjana-h* „Bachstelze“; gr. *oxázw* (nur Praes. und Impf.) „hinke“ (**sqng-iō*);

aisl. *skakkr* „hinkend, schief“, schwed. mdartl. *skinka* „hinken“; ohne anl. *s-* aisl. *hinka* „hinken, lahmen“, ahd. *hinkan* „hinken“, mhd. *hanken* ds. Vgl. Curtius 380; Fick BB. 6, 214, Wb. I⁴ 567, Zupitza Gutt. 23; fern bleiben gr. *oxuipōs* „lahm“, wofür Solmsen Beitr. 215) und die lautliche Rechtfertigung unter einer Gdf. **sqeng-yo-s* sucht (besser zu *sqeibh-*, *sqi-m-b-* „schief“ nach Persson Beitr. 156) und gr. *oxuipōs* (s. u. *skambh* „krümmen“); mir. *scingim* „springe“ liegt in der Bed. recht ab und ist wohl Umbildung von air. *scend-* „springen“ (s. u. *ghengh-* „schreiten“).

Daß der Sippe gewiß der Begriff des Gekrümmtseins, Schiefseins zugrunde liegt (wie in *sqeibh-*, *sqamb-*) darf nach Bed.-Verh. wie *oxélos*: *oxolios*, langob. *lagi* „Schenkel“: *lēg-* „biegen; Gliedmaßen“ auch angereicht werden; norw. *skonk*, *skank* f. „Schenkel, Schienbein“, dän. *skank* „Unterschenkel“, schwed. *skank*, *skänk* „Schenkelbein; Schienbein“, ags. *scanca* f. „Unterschenkel“, mnd. *schenke* „Schenkel“, mhd. nhd. *schenkel*, ahd. *scincho* m., *scincha* „Beinröhre, Schenkel“, nhd. *Schinken*, afries. *skunka*, nhd. mdartl. *schunke* ds. (Fick III⁴ 450, Falk-Torp u. *skank*; die Formen mit *a* und *u* sprechen gegen Brgm. IF. 9, 352 Verb. von *Schinken* mit ahd. *scina* „Schiene“); ohne *s-* (Ehrismann PBrB. 20, 53f.) mhd. *hanke* „Schenkel, Hüfte“, tirol. *Henkel-Schenkel*; weiteres (wie dt. *Schrank* zu germ. *skrenk-* „schief stellen“) auch spätmhd. *schank* m. „Gestell, Schrank für Trinkgeräte“ und (wie aisl. *hella* „ausgießen“, eig. „ein Gefäß neigen“, zu hallr „geneigt“) as. *skenkjan* „einschenken“, ahd. *scenkan* ds., mhd.

schenken ds., auch „geben“, nhd. *schenken* (Wadstein ZfdPh. 28, 528, Fick III⁴ und Falk-Torp aaO. m. Lit. über andere Deutungen Kluge⁶ unter *schenken*).

Über eine germ. Wz. *skēh-* (mhd. *schāhe* „schielend“ usw.) s. Fick III⁴ 448, Falk-Torp u. *sjangle*, *skaasig*.

sqendh- „untertauchen“.

Gr. *oxvθός* „untertauchend“; lit. *skęstų*, *skęndaū*, *skęsti* „untersinken, ertrinken“, *skandinū*, *-dinti* „ertränken“. Fick KZ. 22, 111, Wb. I⁴ 566, Bechtel BB. 23, 250, Persson Beitr. 155.

1. (s)qer- als Basis von Worten für „einschrumpfen, runzeln; rauhe Haut, Schorf, Kruste; vertrocknet, mager, verkümmert“. Beziehung zu *sqer-* „drehen“ („schrumpfen = sich einkrümmen“) ist im allgemeinen wahrscheinlicher als solche zu *sqer-* „schneiden“ („rissige Haut“), doch steht einheitlicher Ursprung der hier zsgestellten Worte nicht außer Zweifel (z. B. Persson Beitr. 864 f. Anm. 2).

Unerweitert in norw. schwed. *skare* „hart gefrorene Kruste auf dem Schnee“? (Falk-Torp a. v. unter Ablehnung von Noreens Lit. 205, Hirts PBrB. 22, 232 f. Verbindung mit an. *hjarn* n. „fest gefrorener Schnee“, aber selber unter Anknüpfung an *sqer-* „schneiden“, wie auch für anord. *skyr* „geronnene Milch“).

Mit Gutt.-Erw.: ags. *scrincan* „sich zusammenziehen, verschrumpfen, verwelken“ usw. (s. u. *sqer-*, *sqer-g-* „drehen“) unnasaliert norw. mdartl. *skarka* „gefrorene Kruste“, *skjerkna* „durch Kälte hart werden“; anord. Lw. ist megl. *scorrenen* „trocken und hart werden“ (Falk-Torp aaO., s. auch norw. *hork* usw., russ. *korgā*, *koržavyj* unter *sqer-*, *sqerg-* „drehen“); norw. mdartl. *skrekling* „Schwächling“, *skrakal* „los in allen Fugen, gebrechlich, kränklich“, *skrekla* „gebrechlich sein, knarren“, nd. *schräkel* „im Wachstum verküppeltes Wesen“, mhd. *walt-schrechel*, *-schrechel* „Kobold, Faun“, norw. mdartl. *skraana* (**skrahnan*) „vor Trockenheit verschrumpfen“, *skraaen* „trocken“, mnd. *schra* (**skreha-*) „dürr, mager, kümmerlich“, nhd. *schrah* (Nord-Franken) mager, dürr, rauh“, *schrähetin* (Oberpfalz) „zauberisches Wesen, Wichtlein“, anord. *skrælingr* (**skrehila-*) „Eskimo“, norw. *skrælen* „schwach, erbärmlich“, isl. *skraelna* „vor Trockenheit verschrumpfen“, ostfries. *verschrälen* ds.; anord. *skrā* f. (*skrahō*) „Stück durren Leders usw.“ (s. Fick III⁴ 472, mit anderer Wzanknüpfung).

Mit Dental-Erw.: wohl norw. mdartl. *skranta* „mager werden“ (usw., s. u. *sqer*, *sqer-d-* „schneiden“, wozu sie Fick III⁴ 473 stellt); schwed. *skrate* (*skret*); mhd. *schraz*, mit germ. d. ahd. *scrato* „larvae, lares mali, pilosus“, nhd. *Wald-schratt*, mit germ. tt anord. *skratti* („Waldteufel“ gigar, monstrum, Zauberer“, schwed. mdartl. *skratte* „Kobold, Gespenst“, ahd. *scrax*, *screz*, mhd. *schraz*, *schrez* „Waldschratt, Kobold“, nhd. bair. *schrätz* „im Wachstum zurückgebliebener Mensch“, norw. mdartl. *skreda* „Schwächling“, mnd. *schrade* „dünn, mager, kümmerlich“ (Fick III⁴, 472 f.). Verwandt scheint lit. *skrentū*, *skęsti* „sich mit einer trockenen Kruste beziehen“, allenfalls auch norw. *skrinm* (*skrenpa-*) „dürr, mager, unfruchtbar“ (s. u. *sqer-*, *sqeret-* „schneiden“).

Labialerw.: s. dt. *Schorf*, lit. *kārpa* usw. u. **sqer-*, *sqerep-* „schneiden“, sowie anord. *skorpinn* usw. unter (s)qer(h)- „drehen“.

Eine bloß im Germ. vorliegende *u*-Basis scheint aisl. *skroggr* „Beiname des Fuchses“, norw. *skrogg* „Wolf“, isl. *skröggsligr* „dürr und mager“, *skrögg* „Gespenst“, schwed. mdartl. *skragge* „Teufel“, mhd. *schröuwel* ds. (germ. **skrawica*-), aisl. *skríupr* „gebrechlich, mürbe“, s. Schröder IF. 18, 527, Fick III⁴ 475, Falk-Torp u. *skroy* II, *skrubb*, *skröblig*). Nicht mit Sicherheit aus „sich biegen, einschrumpfen“ herzuleiten ist *greu*- „gerinnen, (geronnenes) Blut, Kruste“ in gr. *κρέας, κρούσταλλος*, lat. *crusta* usw., obwohl das von letzterem schwer zu trennende *greup*- „Schorf“ (s. d.) im Balt. auch Worte für „verschrumpfen, Runzel“ bietet; vielleicht mit diesen als Dentalerw. verwandt ist aisl. *hrúdr* m. „Schorf“, as. *hrútho* m., ahd. *rūda*, *riudi* „Raude, Ründe“ (wenn nicht etwa als „rissig“ wie aisl. *skrydda* „geschrumpfte Haut“, isl. *skrydda* „vertrocknetes Fell“, alit. *skraudus* „brüchig, rauh“, *skraudu*, *skrausti* „rauh werden“ zu *sqer*- „schneiden“?). — Eine ganz vage Vermutung wäre es auch, lit. *krenkù, krėkli* „gerinnen“, lett. *krezēt* ds., *-lēs* „klumpig, klunkerig werden“, *krezumi* „Froschlaich“ (s. dazu Berner 613 f.) „als einschrumpfen“ in den Kreis unserer Wz. ziehen zu wollen.

2. (s)qer- „springen, herumspringen“, auch und eigentlich „(sich) drehend bewegen, schwingen“, nicht zu trennen von (s)qer- „drehen“ (unter welchem ebenfalls viele Worte für schwingende, drehende Bewegung behandelt sind); hier sind Worte und Wzformen vereint, die die Bed. „springen“ oder die Anschauung der lebhaften, z. T. noch schwingenden Bewegung aufweisen ohne näheres Zubehör mit der Bed. „krümmen u. dgl.“ (z. B. von Flechtwerk, Kugeligem usw.).

Ai. *kirāti* (*karisijati, kiryatē, kirnā*) „streut aus, wirft, schleudert“ (Anschauung des geschwungenen Armes; z. B. Hirt Abl. 78 — gegen 86 —, Reichelt KZ. 39, 37, Persson Beitr. 657; für die Annahme von idg. *l*, Fick I⁴ 25, Uhlenbeck Ai. Wb. 54, Hirt Abl. 86, ist aisl. *hella* „ausgießen“ keine Stütze mehr, da eigentlich „ein Gefäß neigen“, s. Falk-Torp u. *helde* m. Lit., und u. *ket-* „neigen“, *vi-kira, vi-skira*- „Scharrer, ein Vogel aus dem Hühnergeschlecht“, av. *skārayat-ratha* (s. *sqer*- „drehen“).

Gr. *οξαίω* „springe, hüpfte, tanze“ (zum *jo*-Praes. vgl. die Wz. *sqerei*- unter *sqer*- „drehen“, sowie aisl. *skri-tinn* „scherzhaft“, *οξάγος* n. (EM.), *οξαθμός* „Sprung, Schwung“, *οξαθμοί κρηγούς* Hes., *οξάγος* m. „ein Meerfisch“, eigentlich „springend“, *οξατάω* „springe“ (s. zum *t* zuletzt Persson Beitr. 155, Güntert Abl. 27, dessen Annahme von Umstellung aus **οξατάω*, zu ags. *scripan*, ahd. *scripan* usw., — s. u. *sqer*- „drehen“ — nicht anspricht), *οξαγίς* „Springwurm“ Hes.; mit anl. *ā-* (= *ār-* „arā“? Kretschmer KZ. 33, 566; oder bloßer Vorschlag? Solmsen Beitr. 20 Anm. 1, Boisacq s. v.), *ἀοξαγίζω* „springe, zapple“, wozu (L. Meyer Hdb. I 170, Prellwitz² s. v.) *ἀοξαγίς, -ίδος* „kleiner Eingeweidewurm, Larve einer Wassermücke“;

ahd. *scerōn* „mutwillig sein“, mhd. *scher(e)n* „eilen“, nhd. *sich scheren* „sich packen“, mnd. *scheren* „spotten, höhnen“ und „laufen, eilen“ (nhd. bes. „sich hin und her bewegen, hin und her durcheinanderschweben“), and. *scern* n. „illusio, subsannatio“, ahd. *scern* m. „Scherz, Mutwille, Spott“ (*scirno* „histrion“), aisl. *skári* m. „junge Möwe“, mnd. *scherke* „Art kleiner Möwe“ (vom unsteten Flug).

Unter einer Wzf. *sqrē-* reiht Fick III⁴ 471 an: mhd. *schräjen*, *schräen* „spritzen, stieben“, *schra* f. „Hagel, Reif, Schnee“, *schrat* m. „Wasserstäubchen, Tropfen“ und aisl. *skræmask* „fliehen“, norw. *skræma* „erschrecken“ tr. („aufspringen machen“); nicht sicher.

Ags. *sece-scēre* „cicada, locusta“, vgl. zunächst (Lehmann KZ. 41, 393) lit. *skērjis*, *skērēlis* „Heuschrecke“ (: gr. *oxaῖς*, *δοξαῖς*); abg. *skorā* „schnell“, sehr unsicher abg. *āstera*, russ. *jāsčerica* „Eidechse“ (Berneker 33 zw.; anl. *a-* die idg. Praep. **ō*? mit dem *ā-* von gr. *δοξαῖς* besteht keinesfalls Zusammenhang).

Eine Erw. *sqreg-* ist wohl ahd. *screckōn* „auffahren, aufspringen, hüpfen“, hewiscrecko „Heuschrecke“, kaus. *screcken* „aufspringen machen, bange machen“, nhd. *schrecken* usw.; dazu, wenn echt, mir. *screoin* „Schrecken, Furcht“ (**skregni-*, Zup. KZ. 35, 269 — s. auch Gutt. 158 —, Falk-Torp u. *skrak*; von Pedersen KG. I 81 wird das mir. *ā. ley.* wegen mir. *sgcon* als sek. Form oder Schreibfehler betrachtet).

d-Erw. (s) *qerā*-*d-* und (s) *qer*-*d-* (wohl *sqerēd-* wegen lett. *skrēderāt* „schütteln“, Prellwitz² 237).

Al. *kārdati* „springt, hüpfte“, gr. *καρδῆ* „Schwinge, Wipfel“, *καρδάω* „schwinge, schwanke“, *καρδαίνω* ds.; *καρδάξ* „lustiger Tanz in der Komödie“, *καρδάρημα* „Schwindel“, *οκορδανῶσθαι* „sich gähmend recken, aufgeregt sein“ (wohl auch *καρδύλη* *καρύνη*, *ῥόπαλον* Hes.; *καρδύλη* „Wulst“, *καρδύλη* „Haartracht“ etwa als „gedreht“ zu *qer-* „drehen“); alb. (Joki IF. 37, 110) *hard-el'e*, *-eje*, *-itsz* „Eidechse“ (*sqord-*; vgl. z. Bed. allenfalls abg. *āstera*); lat. *cardo* „Türangel; Wendepunkt“ („Drehpunkt“; ob so — von der unerw. Wz. — auch ags. *heorr*, aisl. *hjarri* „Türangel“ und mit idg. *t* ahd. *scerdo* „Angel“? s. Vf. LEWb.² u. *cardo*, Fick III⁴ 80; *heorr*, *hjarri* zu *qer-* „hängen“?? oder als „auftragender Zapfen“ zu *ker-*, *ker(e)s-* „Kopf, Horn“??).

mir. *ceird* „das Schreiten“, air. *focerdaím* „werfe“, cymr. *cerddaf* „wandle“ (mit anderer Vokalstellung abret. *credam* „vado“; s. dazu auch u. *kardh-* „Reihe“), woneben ohne *d* (das freilich auch = *dh* sein kann) *-cuirethar* „wirft, legt, setzt“ (s. zu den kelt. Formen Zimmer KZ. 36, 454—458, Thurneysen Hdb. 410, 422, 445, Pedersen KG. II 381, 491 ff.; des letztern Vergleich mit russ. *čeredits* „wechseln“ ist aufzugeben, s. Berneker 144);

aisl. Fick KZ. 20, 164) *hrata* „schwanken, taumeln“, ags. *hratian* „toben, eilen“ (daneben auch *hrapian*, *hradian* mit idg. *t*, was auch Lehmanns KZ. 42, 87 Anreihung von ahd. *hardilla* „Bachstelze“ = „*Wipperin“ — wäre von der Anſ-Basis — möglich erscheinen läßt), mhd. *razzen* „toben“ (und — wohl sekundär und nicht mit gr. *καρτεῖν* zusammenzubringen — „rasseln“, wie mnd. *ratelen* „klappern“, ags. *hrætele* „Klapperschote“; Fick III⁴ 101); mhd. *schërzen* „fröhlich springen, hüpfen, sich vergnügen (wenn nicht nach Wilmanns Dt. Gr. II 109 aus **schern*-zen, von ahd. *scern*, s. o.), mhd. *schërs* „Vergnügen, Spiel“, nhd. *scherzen*, *Scherz*“ (Fick KZ. 20, 164), mhd. *scharz*, *schurz* m. „Sprung“, aisl. *skart* n. „prahlerisches Äußere oder Auftreten“, norw. *skertast* „spaßen“, *skarta* „leichtfertiges Frauenzimmer“, vielleicht (Kögel PBrB. 7, 176), ahd. *hros*, *-ses*, as. *hross*, ags. *hors* „Roß“, and. afries. *hers* ds. (kaum zu **hërō-* „laufen“);

lit.-zem. *pakirsti*, Praet. *pakirdo* „aus dem Schlaf auffahren“ (Zupitza Gutt. 123; verfehlt Johansson IF. 14, 317); lett. *skrēderat* s. o.).

Eine *b*-Erw. vermutet Fick III⁴ 102, Falk-Torp u. *rap* in aisl. *hrapa*, *ada* „hinabstürzen, intr. eilen“, mnd. *rapp* „rasch, heftig“, *sik reppen* „eilen“ (ein germ. **hrap-* „verschrumpfen“ s. u. *sqerebh-* „drehen“); ir. *crip*, *crib* „schnell“ (s. u. *kuerp-*).

Eine *s*-Erw. in: lat. *scurra* „Spaßmacher, Witzbold; Stutzer“ (: ahd. *scern*, W. Meyer KZ. 28, 170 f.; Gdf. *sq^rrsā*); vermutlich in aisl. *skjarr* „scheu, furchtsam“ („*aufspringend“ oder „zitternd“), *skirra* „scheuchen“ (Fick III⁴ 457 f., Falk-Torp u. *skjær* II. Adj.; Brugmann IF. 33, 303 erwägt **skērero-* als Gdf.).

Vgl. Curtius² 154, Persson Wzerw. 32, 37 f., 86 f., 165 f., 221 f., Fick I⁴ 25, 142, 332, II⁴ 80, III⁴ 101 f. 455, 457 f., Vf. LEWb.² u. *cardo*.

3. (s)qer- „drehen, biegen“ (s. auch *sqer-* „einschrumpfen“ und *sqer-* „springen“).

Vgl. im allgem. (auch zu den Erweiterungen) bes. Curtius² 158, Persson Wzerw. 30, 106, 165 f., Beitr. 864 f. Anm. 2.

Av. *skarəna-* „rund“, *skārayat-rada-* EN., eigentlich „der den Streitwagen kreisen läßt“ (nicht zu gr. *σφαῖρα*, s. Fick I⁴ 142, 332, Persson Beitr. 417 Anm. 1, Boisacq 926 gegen Bartholomae IF. 10, 199, Airan. Wb. 1587): vielleicht ai. *kāṇḍti* „zieht sich zusammen, schrumpft ein“ (wenn aus **q^rə-no-*; Persson Beitr. 753, 775, 864 Anm. 2), *kāṇḍita-h* „zugezogen (Ader), zugekniffen (Auge)“, *kāṇḍikā* „Horn“ (wenn „gekrümmt“ und wohl *kāṇḍa-m* „Fallstrick, Falle, Betrug“, *kāṇḍa-h* „trügerisch, verfälscht“ (Persson Fort. Regel. 78 f.), die aber eher zu (s)qel- „drehen“ (s. o. Persson aaO.);

alb. vielleicht *keṛis*, *kuṛis* „beuge, biege“ (G. Meyer Alb. Wb. 190 zw.);

gr. *οἰαῖω* „(*drehe mich) tanze, hüpf, springe“ (s. genaueres u. *sqer-* „springen“);

gr. *κυρτός* „krumm“ (alte *u*-Färbung, vgl. russ. *kortočki*, sowie ksl. *sā-kroūtī* „zusammenziehen“ usw.; über *κυλλός*, wie *κελλός* und lat. *coluber* s. u. *sqel-* „drehen“), *κορῶνός* „gekrümmt“, *κορῶνῃ* „allerlei gekrümmtes, gebogenes usw.“ (lat. Lw. *corōna*; vielleicht als **korō[u]-no-s* zur *u*-Basis *(s)qereu-);

lat. *curvus* „krumm, gekrümmt, gewölbt“ (Formans -*no-* oder allenfalls von der *u*-Basis); *corlīna* „rundes Gefäß, Kessel; der Dreifuß Apollos mit dem Kessel darauf; Wölbung zwischen Himmel und Erde; cavum theatri“ s. Marstrander ZfPh. 7, 381 Anm., Falk-Torp u. *gardin*, wonach mit -*ina* von einem Ptc. **qr-to* „gedreht“ abgeleitet; nicht besser Fay Cl. Rev. 11, 298, Vf. LEWb.² s. v., wo gegen Verbindung mit anord. *huerr* usw. „Schüssel“); mir. *cor*, Acc. pl. *curu* „Kreise“, cymr. *cor-wynt*, bret. *cor-uent* „turbo“ (s. auch u. *kuerp-*);

russ. *kórtočki* Pl. f. „hockende, kauernde Stellung“, klr. *kortáty ša* „sich durchhelfen, rackern“ (wenn „*sich krümmen“? Berneker 671 zw.; vgl. gr. *κυρτός*).

Erweiterungen: (viele im fgd. nicht aufgenommene aus dem Germ. bei Schroeder PBrB. 29, 489—515, 530, 532).

Gutturalerweiterungen:

Wzf. auf -q-, qer-q-, woneben gr. lat. auch qirgo-, gr. auch qri-go; während letztere allenfalls nach Persson Beitr. 857 als q-Erw. der i-Basis aufgefaßt werden könnte (vgl. gru-q- von der u-Basis), ist qirg- (trotz Persson 942) wohl nur als Umstellung aus redupl. *qi-gr-o- begreiflich, woraus doch wohl auch qri-go-; wie weit qer-q- gebrochene Reduplikation oder formantische -q- enthält, ist nicht auszumachen.

Gr. *κίρκος* „Ring“ (Poll., Hes., s. auch Fick KZ. 44, 346 f.; *κίρκω* „seble mit einem Ring“ schon bei Aesch.; nicht Lw. aus dem Lat.), gewöhnlich (seit Homer) *κίρκος* „Ring“ (dazu stelle ich *κίρκος*, *κίρκος*, dor. *κίρκος* m. Poll. Hes. „Krampfadern“ als „vortretende Aderringe“); lat. *circus* „Zirkellinie, Kreis in der Astronomie; bes. die (runde) Rennbahn“, Praep. *circum* „ringsumher usw.“, *circa* (nach *supra*, *extra*; Entlehnung der lat. Sippe aus dem dor. Griechisch ist wegen der praepositionalen Formen kaum anzunehmen. Aus dem Lat. stammen mir. *cercenn* „Kreis“, cymr. *cyrchinn* s. — gegen Fick II⁴ 79 — Vendryès De hib. voc. 124, Loth Les mots latins 157); ganz fraglich ist die Deutung des umbr. Monatsnamens *kur-clasiu* als „circulario“ (z. B. Planta I 278).

Wahrscheinlich hieher („Hals“ als „Dreher“) ai. *kīkaṭa-* n. „Halsgelenk“, *krka-* m. (unbelegt) „Kehlkopf“: klr. *kórkuš* m. „Nacken“, *korkošī* Pl. „Achseln“, čech. *krk* „Hals“, poln. *kark* „Hals, Nacken, Genick“ (**karkā*; s. Berneker 667 m. Lit., 665, Fick I⁴ 29). Ferner ksl. *so-krāčiti* „zusammenziehen“, russ. *kórcu*, -its „krampfhaft zusammenziehen, krümmen; Gesichter schneiden“, *kórcā*, *korčs* „Krampf“, *okorčā* „gebogener Teil des Schlittens“, čech. mdartl. *krkoška* „Knorren am Holz“, *krkva* „Runzel, Falte“, slovak. *krčka* „Krause, Locke“ (usw. s. Berneker 665; auch wruss. *korch* „Faust“ usw. aus **kark-so-*? Berneker 667 zw.).

Nasaliert (s)qreng-: vermutlich russ. *krjákatš* „eine andere Wendung nehmen“, *krjačs* „Knebelholz“, *krjáčits* „festbinden“; ksl. *kručina* (**krqčina*) „*χολεγα*, epilepsia“, *naglo-kručinstvo* „Jähzorn“, russ. *kručina* „Kummer, Harm“, sloven. *u-kroknem*, -*niti* „sich biegen, krümmen“, *u-kročiti* „biegen, krümmen“, čech. *kručina* „Ginster“, poln. *kręcz* (**krqčs*) „Kopfdrehen, Schwindel; (alt) Starrkrampf“ (Berneker 625 zw., ob zur idg. Basis qreu-q-, ai. *kruñcati* „krümmt sich“); mnd. Lw. sind lett. *kruōka*, *kruñka* „Falte, Runzel“; lit. *krenkū*, *krėkti* „gerinnen von der Milch“ („sich zusammenziehen“; Zupitza Gutt. 127; da ein *qreng- neben *qerq- sonst nicht sichersteht, ist der Inf. *krėkti* wohl erst analogisch n-los geworden. Ob nd. *schrēge*, *schräge*, spät mhd. *schräge* „schräg“, mnd. mhd. *schrage* „kreuzweis stehende Holzfüße“, Fick III⁴ 472, idg. *sqreng-* oder *sqregh-* sei, ist nicht zu entscheiden).

Wzf. auf -g-: (s)qer-g-.

norw. *hork* (anord. **hork* f.) „Weidenband“, mdartl. auch „runzeliges Weib“, norw. mdartl. *herkja* „zusammenbinden“, *hurkl* „Unebenheit, Knorren“, *harkal* „knorrig“ (Falk-Torp u. *hork*; ähnliche Formen mit *sq-* s. u. *sqer-* „einschrumpfen“); russ. *korgā* „Knieholz, verkrüppelter Baum“, *korčāvij* „verschrumpft, verkümmert, hart, steif“ (usw., Berneker 667).

Nasaliert (s)qreng-: anord. *hrǫkka* (*hrǫkk*) „sich kräuseln, krümmen, zusammenschrumpfen“ (**hrenkwān*; Zupitza Gutt. 127), Kaus. *hrǫkka* „schlingen, kräuseln“ (**krankwān*), dän. *rynke* „runzeln“, anord. *hrukka*,

mhd. *runke* „Runzel“ (s. auch Falk-Torp u. *rynke*, wo über Reimworte von den Wzln. *ger-* und *uer-*); m. Anl. *sq-* anord. *skrukka* „altes runzeliges Weib“, norw. *skrukke* „Runzel, Falte; Korb aus Birkenrinde“, schwed. *skrynka* „runzeln“, ags. *scrincan* „sich zusammenziehen, verschrumpfen, verwelken“, mnd. *schrinken* „sich zusammenziehen“; gäl. *sgreang* „Runzel“ (Falk-Torp u. *skrukke*; s. auch kaum abtrennbare Worte u. *sqer-* „einschrumpfen“) ist vielleicht ags. Lw.

Hierher wohl auch (s. Fick III⁴ 473) als „verquerte, kreuzweis gestellte Latten“, mnd. *schrank* n. „Gitter, Zaun, Verschuß“, mhd. *schrank* m., *schranke* f. ds., nhd. *Schrank, Schranke*, mnd. mhd. *schrenken* „quer und über Kreuz setzen, verschränken, beschränken, hindern“, vgl. lit. *prikergti, sukanggti* „kreuzweis legen, verbinden“; ahd. *scranc* „Betrug“, ags. *screncan* „einem ein Bein stellen“, engl. *schrenchen* „betrügen“ (s. Zupitza Gutt. 180, Fick III⁴ 473, Falk-Torp u. *skranke*).

Wzf. auf -gh-, nasaliert: (s)qreng-:

umbr. *cringatro, krenkatrum* „cinctum, Schulterband als Abzeichen“, aksl. *kruga* „Kreis“, ksl. *krugls, okrugls* „rund“ (usw., s. Berneker 626), aisl. *hringr*, ags. as. ahd. *hring* „Ring“, aisl. *hringja* „kleines rundes Gefäß“ und „Spange“ = ahd. *rinka*, ags. *hringe* „Spange“, ahd. *hringan* st. V. „im Kreis bewegen, winden, sich hin und her bewegen, kämpfen“ (mhd. nhd. *ringen* ist mit germ. *wringan* vermischt, Fick III⁴ 102; Reimform von Wz. *ger-* „drehen“ aus ist anord. *kringr* „Ring“ usw.); Brugmann C. St. 7, 276, v. Planta I 291; dazu wohl als „Rundstab“ (wie got. *walus* „Stab“ von *wel-* „drehen“), got. *hrugga* „Stab“, ags. *hrung* f. „runder Stab“, engl. *rung* „Leitersprosse“, mnd. mhd. *runge* „Wagenrunge“ (von Petersson IF. 24, 45 nicht besser samt aisl. *hræll* „Weberstab“ aus **hranhilas* mit gr. *χίλος* „Handhabe“, *χρηίς* „Stab, mit dem man das Gewebe festschlug“ verbunden, s. darüber *kek-* „schlagen“; auch nicht nach Charpentier BB. 30, 159 mit idg. u und Nasalierung zu lat. *crux*, ai. *krūncali*, Wzf. (s)qreug-, s. u.).

Dentalerweiterungen *qert-* „drehen, vielleicht *qerd-* „gürten“ s. unter bes. Schlagwort.

Labialerweiterungen (s)qereb(h)-, (s)qremb- „drehen“ s. u. bes. Schlagwort.

i-Basis (s)qerci- 291, Beitr. 312f., 335.

Lit. *skriejù, skrieiti* „im Kreise bewegen, zirkeln, sich in die Runde drehen, tanzen, im Bogen fliegen“, lett. *skrienu* (*skreju*), *skriet* „laufen, fliegen“, alit. *skreliš* „Fittich“ (Bezenberger Lit. Spr. 323), abg. *krilo* (**kri-dlo-*) „Flügel“ (Persson Wzerw. 10, 6 Zupitza Gutt. 158, Berneker 615f.), *kreivas* „gewunden, schief“ (Form aus *no-* wie in lat. *curvus*), ostlit. *krāivās* „schief“, *apj-kraivis* „gekrümmt“ (aber das von Solmsen IF. 31, 466f. mit *krāivās* gleichgesetzte gr. *κρωίος* „verstümmelt; schwach, kränklich“ gehört zu gr. *κρωών*, s. auch u. *ker-* „verzehren“), *krivis* „schief gewachsener Mensch“, apr. *grēiva-kaulin* Acc. „Rippe“ („krummer Knochen“; diss. aus *krēiva-kaulin*, Trautmann Apr. 342), russ. (usw. s. Berneker 618) *krivs* „krumm“, aksl. *vaskriviti* „krümmen“; lett. *krails* „gebogen, gekrümmt“; lett. *kreīlis* „Linkhand“, *krēris* (diss. aus **kreiris*) ds., lit. *kairys* ds. (diss. aus **kairiys*; Endzelin BB. 27, 190; vgl. zur Bed. auch lett. *krēiss* „link“); abg. *krinica*

„Gefäß, Krug“, *okrins* „Napf“, russ. *krinica* „in eine Wasserader eingesetztes Faß oder Kufe, Brunnen, Quelle“, lat. *scrinium* „rollenförmige Kapsel zur Aufbewahrung von Papieren, Büchern, Salben“ („rundes“ oder „geflochtenes Behältnis“, Persson Wzerw. 165; Verbindung von *okrins* mit *xiqros* „Opferschüssel“, Persson BB. 19, 261, ist nicht vorzuziehen).

Mit Guttural: allenfalls gr. *κρίκος* (s. o.).

Mit Dentalen:

(s)qrei-t-: mir. *crith* „Zittern, Fieber“, cymr. *cryd* „Wiege, Fieber“, mit s- *ysgryd*, corn. *scruth*, bret. *skrija* „vor Furcht zittern“ (B. bei Fick II⁴ 99 erwägt für *crith*, *cryd* nicht wahrscheinlicher eine Gdf. **krtu-* und Verwandtschaft mit ir. *crothim* „schütteln“, lit. *krėsti*, *kratyti* „schütteln“); aisl. *hríð* f. „Anfall, Sturm; Zwischenzeit, Zeitabschnitt“, ags. *hrif* f. „Sturm“, ahd. (h) *rīdon* „zittern“, abl. (h) *ritto*, *rīto* „Fieber“, ags. *hrīð*, „Fieber“, (Lidén PBrB. 15, 511, der aber, ebenso wie Persson Wzerw. 107 Anm. 6, *hrīð* „kurze Zeit“ als „*κρίκος*“ zu *qer(ēi)-* „schneiden“ stellt(?); Fick II⁴ 99, III⁴ 104 f.); aisl. *hreidr* n. „Nest“ („Flechtwerk“, Falk-Torp u. *rede* II); lett. *kraīlāt* „taumeln“; lit. *skriečiū*, *skriešti* „drehen, im Kreis herum-drehen“, *skrytis* „Radfelge“, apr. *scritayle* ds., lit. *apskritūs* „rund“, *skritulys* „Kreis, Kniescheibe“, lett. *skritulis* „Rad“, lit. *skritinys* „Kugel, Globus“. Aus dem Begriff der bogenförmigen Bewegung (vgl. o. lit. *skrieči* usw.) ist verständlich anord. *skrida* „sich langsam vorwärts bewegen, kriechen“ (von Würmern), ags. *scripan*, as. *skriþan* und *skridan*, ahd. *scritan* „schreiten“, ahd. *scrit* „Schritt“, anord. *skridr* „Lauf, Vorwärtsschreiten“, ags. *scripe*, *seride* m. „Lauf“, *skrid* n. „Wagen“ (Persson Wzerw. 106, Zupitza Gutt. 158, Fick III⁴ 475, Trautmann Apr. 430).

Hierher oder zu (s)qreid- auch lat. *criso*, -*are* „mit den Schenkeln wackeln (beim Beischlaf; von der Frau)“, Bersu Gutt. 178, Vf. LEWb.² s. v., Gdf. **creitsō* oder *crilsō*.

(s)qreid-:

Lit. *skrindū*, *skridau*, *skristi* „fliegen, kreisen“, *skridinėti* „kreisen (von Vögeln)“, *skrydauti* „im Kreise gehn“, *skriedžiū*, *skriešti* „fliegen“, *skraidau*, -*yti* „hin und her im Bogen fliegen“, *skraidūs* „schnell“, lett. *skridelēt* „umherlaufen“, *skriedināt* „antreiben“ (Persson Wzerw. 106 a 3, 165 f. Zupitza Gutt. 158).

Mit Labialen: (s)qreip-:

anord. *hreife* „Handwurzel“, lit. *kreipiū*, *kreipti* „drehen, wenden“, *kraipau*, -*yti* Iter., *krypstū*, *krypti* „sich drehen“, abg. *skrēnja* „εὐτροπία“, *scurilitas* (**sqroipnja*; Zupitza Gutt. 155, vgl. zur Bed. ahd. *scern* „Scherz“ u. dgl. u. *qer-* „springen“); slav. **krē(p)sa* (**groip-so-*) in abg. *vaz-krěšq*, -*iti* „auferstehn lassen (von den Toten)“, ksl. *krěsz* „*τροπή*, temporum mutatio“, serb. *krějes* „Zeit der Sommersonnenwende, Johannisfeuer“, abl. abg. *vaz-krěsnati* „auferstehn“, *vskrěsati* „*ἐγείναι*“ (usw., s. Berneker 615, 633); Fick BB. 8, 330, Pedersen IF. 5, 57, Zupitza Gutt. 125 (aber gr. *κραινός* ist im Vokal unvereinbar; s. über das noch nicht befriedigend gedeutete Wort Boisacq s. v.; über slav. *kreps* s. *grēp-* „stark“). Unsicher alb. *krip* „Haar“ („*Locke“? Jokl SBak. Wien 168 I 41). Über lat. *crispus* usw. s. die Wzf. (s)qreis-. [In der Bed. verfehlt van Wijk IF. 28, 123 f.: ags. usw. *hrif* „Bauch, Körperhöhle“ s. vielmehr u. *qurep-*].

(s)greib-: aisl. *hrip* n. „hölzernes Gefäß“, mengl. *rip* „Fischkorb“, ahd. *href* „Gestell zum Tragen auf dem Rücken“ (ursprgl. „Geflochtenes“; mit lat. *corbis* nicht nach Hirt Abl. 125 unter *qoreb-* zu vereinigen); lett. *kribas* Pl. „das Geflecht, das den Boden des Bauernschlittens bildet“ (Petersson LUÅ 1916, 80).

hrip usw. ist trotz Sütterlin IF. 25, 65 nicht mit ai. *ǵarpa-* „Getreideschwinge“ (darüber s. auch u. **kuerp-*) unter **kuer[er]p-* zu vereinen.

s-Erw. (s)grei-s- bes. von „bogiger, vibrierender Bewegung, (sich) schütteln“.

Ai. *kridati* „tanzt, spielt“ (**griz-d-* mit praesensbildendem *d*, Persson Wzerw. 167, Johansson PBrB. 15, 229, IF. 2, 49; oder mit idg. *l* nach Thurneysen Festschrift f. Stokes 23 zu mir. *class* „Kunstleistung im Springen, Jonglieren, Seiltanzen usw. bei Festversammlungen“, *clissim* „mache Kunststücke, springe“, das auf *klizd-tu-* zurückgehe; auch *klis-tu-* wäre möglich).

Got. *af-, us-hrisjan* „ab-, ausschütteln“, ags. as. *hrissan* „sich schütteln, zittern“; aisl. *hrís* n. „Gesträuch, Rute“, aga. *hrís* n. „Zweig, Rute“, ahd. *hris* „Reis, Rute, Reisig, Gebüsch“ („schwingende, sich biegender Zweige“ Kluge⁸ u. *Reis*), nach Zupitza Gutt. 126, Bezzenberger [Apr. Mon. 15, 281] = Trautmann Apr. 362 zunächst zu apr. *craysi* „Halm“, *crays* „Heu“; dazu weiter (s. Persson Beitr. 312) u. a. norw. mdartl. *risla* „Busch, Zweig, Wipfel eines Baumes; Ähre, Rispe“, schwed. *ressna* „Ranke, bes. Hopfenranke“, *ressu* „Docke gehechelten Flachses“ usw.; lat. *crinis* „Haar, bes. Haupthaar“ (**crisnis*, vgl.: *cris-la* „der Kamm am Kopfe der Tiere“ (Corssen Ausspr. I² 515f.), aisl. *hrista* „schütteln“ (Froede BB. 1, 193) mnd. *risten* „flechten“ (s. Falk-Torp u. *riste* II, ahd. *rista*, nhd. *Reiste* „oben zusammengedrehter Büschel gehechelten Flachses, Büschel, Bündel überhaupt“, mit i nd. *riste*, *risse* da., nld. *riste* (und *rijste*) auch „Traubenkamm, Rispe, Reihe“;

mir. *cressaim* „schüttle, schwing“ (**kristō*, Marstrander ZfcPh. 7, 412).

Hierher als *p*-Ableitung (Persson Beitr. 312, 949) oder allenfalls mit Umstellung von *-ps-* zu *-sp-* zur Wzform (s)greip- (s. Fick II⁴ 95, 332, Osthoff ZfcPh. 6, 410 Anm. 1, Pedersen KG. I 75) auch: lat. *crispus* „kraus, sich kräuselnd, vibrierend“, *crispo, -are* „kräuseln, in zitternde Bewegung setzen, schwingend bewegen“, gall. *crizos* „dux Boiorum“, cymr. *crych* „kraus“, bret. *crech* ds. (nicht nach Stokes IF. 2, 168, Falk-Torp u. *ring* als *kregh-nó-* zu ahd. usw. *hring*, s. o.); mhd. *rispen* „kräuseln“, *rispeln* ds., *gerispelt* „gekräuselt“, *rispe* „Gezweig, Gesträuch“, ahd. *hrispahi* „virgultum“, nhd. *Rispe* „Reisig, Buschwerk, Büschel, Bündel, büschlicher Blütenstand“, so in dieser Bed. zu nhd. *rispeln* „ritzen“, bair. *abreispeln* „abzupfen“? Falk-Torp u. *rispe*), in der Weberei eine gewisse Lage der Fäden“, engl. mdartl. *risp* „Stengel von Schlingpflanzen, Ranken“ (Fick III⁴ 105, Persson saO.; eine verschiedene Sippe an Laut und Bed. ist ahd. *hrespan* „rupfen, raffen“, *raspōn* „zusammenraffen“, *gi(h)raspi* „quisquilae“ s. u. **sqr-* „schneiden“).

u-Basis (s)qereu-:

Vgl. oben zu gr. *κορῶς*, lat. *curvus* (letzteres aber wohl mit Formans *uo-*); acymr. *crunn*, meymr. *crunn*, fem. *cronn*, abret. *cron* „rund“, mir. *crund* „rund“ (Curtius 158, Fick II⁴ 93, Persson Beitr. 775; zur Gdf. **kru-*

nā-i- vergleicht Lidén bei Petersson LUÅ 1916, 21 gr. *κακυνδανός* *κυλλός* Hes., auch an *rotundus* erinnert man).

Petersson LUÅ. 1916, 59 reiht auch sloven. *krūliti* „verstümmeln, rings behacken“, *krūljav* „lahm“, skr. *ṛak. krūljav* „lahm, verkrüppelt“, poln. *królić* (für *krulić*) „runzeln“ an, wofür die poln. Bed. eine gewisse Empfehlung bietet; Berneker 629 erwägt dagegen Verwandtschaft mit an. *hru-mr* „gebrechlich“ (s. *greu-*, *greus-* „brechen“).

Vgl. auch die Reduplikationssilbe von ai. *karū-kara-* m. „Wirbel des Halses und Rückgrates“ (von Persson Beitr. 178 zur Basis (*s*)*qereuq-* in Beziehung gesetzt).

q-Erw. (*s*)*greu-q-*: ai. *kruñcati* (Dhātup.) „krümmt sich, bewegt sich in Krümmungen“, lat. *crux* „Marterholz“ (wenn ursprgl. „runder Pfahl“; s. Vf. LEWb.² s. v. und vgl. zur Bed. got. *hrugga* „Stab“ von der Wzf. (*s*)*qreng-*, s. o., oder „Krummholz“; nächste Beziehung zur Bed. von dt. *Rücken* hat Collitz Praet. 6 Anm. 1 nicht klargelegt); ir. *crúach* f. „Haufe, Schober, Hügel“, cymr. *crug* m. „cippus, tumulus“, corn. *cruc* „Hügel“, abret. *cruc* „acervum“, abret. *crug*, abrit.-lat. *Penno-crucium* ON. (der Begriff der „Wölbung, Haufe“ in diesen Worten sowie in anord. *hrūga*, *hraukr* „Haufe“ usw. könnte freilich nicht bloß aus „Krümmung“ erklärt werden, sondern auch aus „aufeinander gehäuft“ zu lit. *kráuti* „häufen, beladen“, abg. *kryti* „decken, verbergen“, s. Wz. *grā²u-*; daß auch letztere einst etwa als „darüber wölben“ aus „krümmen“ entwickelt sei, ist kaum zu stützen; da in der Bed. unzweifelhafte *q*-Erweiterungen dieses *grā²u-* nicht vorliegen, deute ich mit Persson Beitr. 178 *crúach*, *hrūga* usw. lieber als „Wölbung, Ausbiegung“. [Mir. *crocenn* „Haut“, cymr. *croen*, corn. *croin*, bret. *kroc'henn* „Haut“ sind wegen der Bed. und wegen ihres alten *o* fernzuhalten, übrigens auch mit russ. usw. *korzno* **karzno* „Pelz“ kaum zusammenzubringen; s. Fick II⁴ 99, Zupitza KZ. 36, 239, Pedersen KG. I 125, 160, Berneker 671.] Aisl. *hrygg* „Rückgrat“, ags. *hrycg*, as. *hruggi*, ahd. (*h*)*rucki* „Rücken“ (ob dazu alb. *rek* „Hinterkopf“ als **greuqo*?? G. Meyer Alb. Wb. 362); aisl. *hrūga* „Haufe aufeinandergelegter Dinge“, aisl. *hraukr* „kegelförmiger Stapel, Haufe“, ags. *hrēac* „Kornhaufe“, ndl. *rook* ds., ablantend ags. *corn-hrycce* f. „Korndieme“, engl. *rick* ds. (*kk-*, *k-* aus *-kn-*, Fick II⁴ 107; s. o. zu ir. *crúach*); lit. *kriauklė* „Meerschnecke“, *kriauklas* „Rippe“. Vgl. Kluge PBrB. 10, 444 u. *Rücken*, Fick II⁴ 99, Uhlenbeck Ai. Wb. 68, Zupitza Gutt. 127, Persson Beitr. 178, 857 (hier gegen Trautmanns KZ. 42, 374 Zurückführung von *kruñcati*, *hrygg*, *crocenn* auf **grug* = *qurq-*, woneben slav. **karciti* — s. o. unter *sqerq-* aus *qurq*), Falk-Torp u. *raage* II, *rug*, *ryg*. Eine *t*-Erw. scheint *qrāt-* „Körperwölbung“, s. d.

4. *sqer-*, *qer-* „schneiden“.

Ai. *ava-*, *apa-skara-h* „Exkremente (Ausscheidung)“;

ai. *kṛñditi*, *kṛñōti* „verlezt, tötet“, *utkirṇa-* „ausgeschnitten, eingeritzt“, *samutkirṇa-* „durchbohrt“ (s. Fortunatov KZ. 36, 15 f.); anit-Basis in ai. *carman-*, av. *čarəman-* „Fell, Haut“ (Bed. wie lat. *corium*, ai. *kṛt-ti-*, s. u.; vgl. ahd. *scerm*, *scirm* „Schild usw.“, z. B. Zupitza KZ. 37, 399, Vf. LEWb.² 562f., Boisacq 958); vermutlich ai. *kṛvi-* „ein Webergerät“ (: russ. mdatl. *čerev* „Sichel“, lit. *kiṛvis* „Axt“, Zubaty AfslPh. 16, 388); vielleicht ai.

kufhara-h „Axt“ (**kylhara-h*, s. Bthl. IF. 3, 168; vielleicht aber mit *idg. l* zu *sqel-*; ders. Zw. bei lat. *cutter*), sehr fraglich (trotz dt. *beißen*; lat. *findo*) ai. *cárvati* „zerkaut, zermalmt“, *cūrpa-* n. „Staub, Mehl“ (z. B. Persson Beitr. 755 a 1, 786).

Man zieht hierher vielfach (Lit. bei Bernerker 669) auch ai. *kaná-* „einäugig“ (s. *qel-* „stechen“), *karná-* „stutzohrig“ (: *kárna-* „Ohr“; noch ungeklärt). — Eine mit lat. *curtus* (s. u.) gleich vokalisierte Form ist kurd. *kārd* „kurz“ (Bartholomae ZDMG. 50, 702); dagegen ist ai. *kūta-* „ungehört“ nach Uhlenbeck Ai. Wb. 61 als „mit schadhafte Hörnern“ zu *kūta-* „Horn“ (s. *qel-* „ragen“) zu stellen.

Arm. *kōrem* „ich kratze“, *kerem* „kratze, schabe“ (Meillet Msl. 8, 154, Pedersen KZ. 39, 377; *xorx* „Schlangengalg“, Bugge IF. 1, 448, mit Assimilation des Anl. *k-* an das suffixale *x*?).

Alb. *š-ker* „reiß auseinander“, *haš* (*h-* aus *sq-*) „schneide Bäume oder Weinstöcke aus, jäte aus“ (G. Meyer Alb. Wb. 410 f., 148), *tšars* „verderben, verwüsten, in Zwist scheiden, sich trennen, anfeinden“, *tšartes* „Scharfrichter“ (Jokl IF. 30, 195), dehnstufig *koš*, *kuar* (**qēr-u-ō*) „schneide ab, ernte“ (Jokl IF. 37, 100 f.).

Gr. *κείρω* (*κεῖρω*, *ἐκάσκη*, *κέκαρμαι*, *καρτός*) „abschneiden; scheren; abfressen“, *κέσμα* „Schnitzel, kleine Münze“, *κεσμαῖζω* „zerstückle“, *κορυός* „(abgeschnittener) Klotz, Kloben“, *κορυάω* „zerstückle“; *κόρις* m. „Wanze“ (= russ. *korʹ* f. „Motte“, Persson Beitr. 942, Bernerker 579 zw.; „schneidend, beißend, zerbeißend“ nach Lidén Arm. St. 82 f. und Persson aO., kaum „Schnitzelchen = winziges“ nach Solmsen BPhW. 1906, 857, Beitr. I 160 f., wie allerdings:) gen. *καρός* „Nichts“ in *τίω δέ μιν ἐν καρὸς αἰσῇ* (s. auch Boissacq u. *κάρ*, Bechtel Lex. 187), vgl. auch *καριμόρους* *τοὺς ἐν μηδεμῇ μοίρᾳ* . . . Hes., ferner *ἀκαρί* „Milbe“ (*ἔκαρι*? s. zur Bildung und Betonung Solmsen aO.), *ἀκαρίης*, *ἀκαριαῖος* „winzig“ (schon nach den Alten *ὁ οὐδὲ κείραι οὐδὲ τε*, vgl. auch *ἀτομος*), wohl auch *κόρυνθος* *μάξης ψωμῶς* Hes. (wovon *κορυνθεύς* *κόρυθος* *κάλαθος* Hes.; Solmsen); eher aktives „schneidend“ als „winzig“ scheint dagegen wieder die Gdbed. von *κόρος* und *κάρ* „Laus“ Hes.; zu letzterem vielleicht *κάρων*, *κάρος* „Kümmel“ (von der Ähnlichkeit des Kümmelkornes mit einer Laus), wie von *κόρις* „Wanze“, *κόριον*, *κορίαννον*, *κορίανδρον*, *κολιανδρον* „Coriandrum sativum“ abgeleitet ist (vom Geruch, wie frz. *punaise mâle*, Boissacq 496). — Von einer *u*-Erw. (s. u.) stammt gr. *κόρινθος* „Ledersack“ (Prellwitz² 255; vgl. nach Pokorny ZfceltPh. 11, 203 ir. *curach* „Hautboot“, cymr. *corwg*, *cierwg* ds. aus **kōru-*kos. Ob das von Fick I⁴ 390 mit *κόρινθος* verbundene aisl. *hera*, ahd. *harra* „Sack“ auf derselben Anschauung „corium“ beruht, ist unsicher). — Mit einer Bed. „jemanden schneiden, schneidender Hohn“ hieher *κέρτομος* „bühnend“, *κερτομέω* „höhne, schmähe, lästere“ (**κερ-*στομος „ein Lästermaul habend“; im 1. Glied ein Wznamen [s]qer-, oder ein [-e]s-St. *qer-s-, allenfalls *qert-s-, *qerbh-s- oder dergl.), *οὐτράφος* *λοιδορία*, *βλασφημία* Hes., *κέραφος* *χλευασμός*, *κακολογία* Hes., *σκέρ-βολος* *λοιδορος*, *σκιρβολῆ* *ἀπατῆ* Hes., *σκιρβόλλω* „schmähe“ (Aristoph.), vgl. Brugmann IF. 15, 97 f., v. d. Osten-Sacken IF. 22, 316 f. und in gleicher Bedeutung ags. *qehornian* „beleidigen“ (s. auch unter *qar- „schmähen“, wo auch über ahd. *harawen* „verspotten“).

Lat. *corium* „Leder“ (wenn nicht Lw. aus gr. *χοῖον*, s. Vf. LEWb.² s. v.); *caro, carnis* „Fleisch“ ursprgl. „Stück Fleisch“ wie pl. *carnēs* (*carnifex*; s. Vf. LEWb.² s. v. und vgl. zur Bed. dt. *Flicken*, *Fleck* „Stück Zeug, Lappen“; nd. *flikke* „Speckseite“, ags. *flisce* ds., *flæc* „Fleisch“, Persson Beitr. 233; mir. *carna* „Fleisch“, Stokes KSB. 8, 315, BB. 19, 54, Fick II⁴ 71, zw. Vendryes De hib. voc. 122, ist Lw.), = umbr. *karu* „Teil“, *karnus* „partibus“, osk. *carneis* „partis“. Mit altem *u* lat. *curtus* „verkürzt, verstümmelt“ (s. Vf. LEWb.² s. v.; idg. *-ur-* wohl aus *u-* farbigem *r*, vgl. allenfalls s. *kūru*, lat. *curis*, s. u. *ker-* „versehren, verehren“ o. kurd. *kūrd* „kurz“, und von der *d(h)*-Erw. lit. *nuskuřdęs*, gr. *συνκοτάλιος* neben ai. *krdhū-*; *curtus* wohl *to*-Ptc. zu (*s*)*qer-*, nicht nach Vaniček LEWb.² 58, Fick I⁴ 385 der Erw. (*s*)*qert-* zuzuteilen:

Lat. *carco* bleibt fern (zu *cas-tus*, s. u. *kes-* „schneiden“).

Air. *scaraim* „ich trenne“, cymr. *ysgar* „sondern“, *ysgryd* „Bruchstück, Splitter“, Kaus.-Iterativ air. *scuirim* „spanne die Pferde ab“, *skor* „Gehege für abgespannte Zugtiere“ (Fick II⁴ 309f., Pedersen KG. II 615) wohl auf einem *to*-Ptc. dazu, nicht auf der Wzf. (*s*)*qer(c)t-* beruht air. *aurscartad* „Fegen, Reinigen“, *diuscartaim* „entferne“; cymr. *ysgarthu*, *dyscarthu* „reinigen“, *ysgarth* „Kehricht, Spülicht“, *carthen* „purgatoria“ u. dgl. (s. Fick II⁴ 310, Pedersen KG. II 616; bei Zuteilung zu *sgeret-* wäre *a* wohl durch Übernahme des Vokals von *scaraim* zu erklären; desgleichen für:) mir. *scairt* „Netz um die Gedärme, Zwerchfell; Herz, Inneres“ (wenn „Fell, Haut“, wie lat. *corium* usw.; Lehmann AfneuererSpr. 119, 158 Anm. 7, ZfscPh. 6, 436); [mir. *cert* „Recht“, Fick II⁴ 80, ist Lw. aus *certus*, Ped. KG. I 227] ir. *cert* „klein“ (oder zur Erw. *sgeret-*; Fick II⁴ 80); nicht sicher belegt ist mir. *coire* „Schwert“ (got. *hairus*; s. unter *ker-* „versehren“); ir. *curach*, cymr. *coriog*, *cioriog* „Hautboot“ (Pokorny, s. o. zu gr. *κόρινθος*; gegen Verb. m. arm. *kur* „Boot“ s. Pedersen KZ. 39, 380).

Anord. *skera* „schneiden, zerschneiden, scheren“, ahd. *sceran* „scheren, abschneiden“, ags. *sceran*, *scieran* ds., as. *sker-sahs* „Schermesser“; ahd. *scero* „Maulwurf“, nhd. *Scherm Maus*, norw. *våtn-skjer* u. dgl. „Spitzmaus“ (vgl. von der *th*-Erw. ags. *scierfemūs* „Spitzmaus“); Kaus.-Iter. ahd. *scerian* „zuteilen, bescheren“, as. *skerjan* „abteilen, verteilen, austeilen, bestimmen“, ags. *scierian* „zuteilen“; anord. *skqr* f. „Haar; Rand; Schar“, ags. *secaru* f. „das Haarschneiden; Teil, Anteil“, ahd. *scara* „Heeresabteilung, Schar usw.“, mnd. *schare* f. „Abteilung, Schar“ (daraus anord. *skqr* f., *skari* m. „Schar, Menge“, Falk-Torp u. *skare* I; mit nicht ganz klarer Bed.-Entw. ahd. *haram-skara*, as. *harm-skara*, ags. *hearm-sccaru* „qualvolle Strafe, Plage“);

ahd. *scar*, *scuro* m., *scara* f. „Pflugschar“, ags. *sccar* m. ds., norw. *skere* (**skarjan-*) ds.; anord. *sker* n. (**skarja-*) „Seeklippe“ (daraus mnd. *schere* f. „Felszacke, Klippe“, nhd. *Schäre*; arm. *zarak* „Klippe“, Bugge BB. 1, 447, fügt sich im Anlaut nicht), abl. ags. *score* „(felsiges) Gestade, Küste“, *scorian* „hervorstehn, von Klippen u. dgl.“, mnd. *shore*, *schare* „Küste, Ufer“, woneben mit *-rr-* (das kaum auf idg. *-rs-* zurückgeführt werden darf) ahd. *scorra* „schroffer Fels“, *scorrēn* „hervorragen, von Felsen oder hervorstehenden Knochen“ (s. Fick III⁴ 457, Kluge und Weigand-Hirt u. *Schäre, Schere*);

anord. *skadr* „beschädigt, verstümmelt, verringert“, as. *skard* „zerhauen, verwundet“, ahd. *scart*, mhd. *schart* „zerhauen, schartig, verletzt“, ags. *seard* „zerhauen, schartig“, anord. *skard* n. „Einschnitt, Abbruch, Mangel, Schaden“, mhd. nhd. *scharte*, ags. *seard* n. „Bruchstück“, abl. anord. *skorda* f. „am oberen Ende gespaltene Stütze“ (vgl. in ähnlicher Bed. mnd. *schore*, *schare* „Strebepfahl, Stütze“ = engl. *shore*, Falk-Torp u. *skorsten*; über das von Persson Beitr. 373 unter einer Gdbed. „stützen“ vgl. gr. *οχημα* s. u. *ster-* „starren“);

anord. *skor* f. „Einschnitt, Kerbe, Riß“, mnd. *schore* m. ds., mnd. *schör*, *schär* „zerbrechlich, spröde“;

anord. *skyr* n. (**skurja-*) „geronnene Milch“ (: an. *skerask* „sich scheiden = gerinnen“); anord. *skurdr* m. „das Schneiden, Mähen“; ahd. *scerm*, *scirm* „Schild (*„aus Häuten“), Schutz, Bedeckung“, as. *biscermian* „beschirmen“; s-lös vielleicht anord. *hgrund* n. „Fleisch“ (Bed.-Entw. wie lat. *caro*?); mhd. *here*, *herwer* „herb“ („schneidend vom Geschmack“; über *herwen*, ahd. *harawēn* „verspotten“ s. o. zu *λετομος* und u. **gar-* „schmähen“); wahrscheinlich got. *hairus*, anord. *hjorr*, ags. *hecru*, as. *heru* „Schwert“ (s. o. zu mir. *coire*);

dehnstufig ahd. *scār*, *scara*, Pl. *scari* „Schere“, as. *skāra* f. ds., ags. *seāra(r)a* ds. (**skēris* n.), anord. *skēri* n. Pl. „Schere“, *ljūd-skērr* „(Wal-fisch) den die ganze Gemeinde aufzuschneiden das Recht hat“, *hræ-skērr* „in Leichen hackend (Adler)“; mhd. *schuor* f. „Schur“, anord. *skpra* „Kampf“.

Trotz anord. *skor* auch „Haar“ bleibt ahd. anord. *hār*, ags. *hær* „Haar“ wohl fern, s. u. *ker-* „Borste, Haar“.

Lit. *skiriū*, *skirti*, lett. *skīrt* „trennen, scheiden“, lit. *karnà* „Lindenbast“, lit. *skarà* „Fetzen, Lumpen“, lett. *at-, nūo-skārt* „gewahrwerden“ (wenn „unterscheiden“, Persson Beitr. 724); vielleicht apr. *kērmens* „Leib“ (: ai. *carman-* „Haut“, Uhlenbeck Ai. Wb. 89, Lewy IF. 32, 162, wo andere Beispiele für „Haut: Körper“; vielleicht aber von *carman-* unabhängige Bildung mit dem in Körperteilbezeichnungen häufigen — s. Brugmann II² 1, 238 — Formans *-men-*, und zunächst zu aksl. *črě-vo* „Bauch“, Trautmann Apr. 356, das aber vielleicht ebenfalls zu *sqer-* „schneiden“, s. u.); lit. *kīrvis*, lett. *cīrcis* „Axt“; vermutlich vom Begriff der abgespaltenen Hautschuppe, der rissigen Haut aus lit. *karaī* pl. „Steinpocken; rötlich-blaue Flecken am Körper beim Typhus“, *prakarūs* „maserig vom Holz“, russ. *kors* f. „die Masern“ (vgl. poln. *o-dra* „Masern“: *δέγω, δέγουα*; Štekely AfslPh. 28, 485 f.; Petersson LUA 1916, 36 verb. dagegen *kors*, *kārai* mit ai. *karata-* „eine Art Kranich“).

Russ. *kors* f. „Masern“ (s. o.) und „Motte“ (*„Sehererin“, Štekely aaO., s. o. zu gr. *κόρος*); aksl. (?) *kora* „Rinde“, russ. usw. *korá* „Rinde, Kruste“ (vgl. zur Bed. lat. *cortex*), wovon u. a. ksl. *korice* Pl. „Zimmt“, russ. *korica* ds., *kórka* „Schale, Rinde, Kruste“, *korěto* „hart werden“, bulg. *korāv* „steif, hart“, serb. *o-koreti se* „steif, hart werden“ usw. (Zugehörigkeit auch von aksl. *korica* „ein Hohlmaß“, russ. *korēc* „Mühlkasten; Schöpfkelle usw.“, slowak. *koriec* „Körbchen aus Baumrinde für Erdbeeren u. dgl.“ bestreitet Berneker 579 f., wo Lit., wegen der nur deminutivisch zu fassenden Bed.

des Formans -ecz, und erwägt Verwandtschaft mit ai. *cáru* „Kessel“ usw., s. *q^{er}*);

russ. *skorá*, poln. *skora* „Haut, Tierhaut“ (: norw. *skare* „Schneekruste“? s. u. *sqer* „einschrumpfen“; russ. mdartl. *červó* „Sichel“ (= lit. *kirvis*, ai. *kívi-*, s. o.);

vermutlich aksl. *črěvo* „Unterleib, Bauch“, russ. *črěvo* „Leib, Magen, Bauch“, *črěvá* „Eingeweide“, *o-črěvít* „ausweiden“ usw. (ursprgl. „ausgeschnittene Tiereingeweide“, Berneker 150, Persson Beitr. 786, vgl. auch o. zu apr. *kěrmens*; kaum wahrscheinlicher zu *q^{er}* „bilden, machen“, s. Vf. LEWb.² u. *corpus*); recht fraglich aksl. *črěvja* „Sandale“, russ. alt *črěvja* pl. „Schuhe“ usw. („Haut, Leder“? Berneker 151 zw., Persson Beitr. 786; nicht nach Zupitza KZ. 37, 399, Pedersen KZ. 39, 459 zu ir. *cuaran* „Schuh“ das u-Epenthese zeigen solle, aber zu *skeu-* „bedecken“, lat. *cu-tis*, gr. *κό-τος* gehört);

ksl. *křmá* „verstümmelt am Ohr oder der Nase“, *okřniti* „amputieren“, russ. mdartl. *kórnyj* „von kleinem Wuchs, kurz“, *kornáto* „stutzen“ (usw., s. Berneker 669; = ai. *kirná-*; anders Bezzenberger BB. 27, 2); vermutlich (als „abgeschnittene Stange“) aksl. *křma* „Steuerruder, Hinterende des Schiffes“, r. *korná* „Schiffshinterteil“ usw. (Persson Beitr. 172, wo auch gegen Vergleich mit gr. *κόρυμη*, das zu *κόρυς* usw., z. B. bei Berneker 668 m. Lit.; zum Formans vgl. gr. *κορυός*); vielleicht russ. *čérens* „Heft, Stiel, Griff eines Messers; Pfropfen“, *čerenok* „Pfropfen“ usw. als „abgeschnittenes Holzstück“ (Berneker 146 f.).

Vgl. (auch zu den fgd. Erw.) Curtius 147 f., 156, Vaniček LEWb.² 311 f., Johansson De deriv. verb. 193, 198 Anm. 3, Zupitza Gut. 111, 154 (Lit.), Fick III⁴ 453 ff., Vf. LEWb.² u. *corium*, *caro*, Persson Beitr. 164 f., 171, 564 ff., 575, 643, 724 f., 786 f., 861 ff.

sqere-t-:

Ai. *křtáti* (*křrtati*) „schneidet“ = av. *křmtaiti* „schneidet; schindet; operiert“, ai. *kaptaka-* m. „Dorn, Feind“ (**křntaka-*), ai. *kartanam* „das Schneiden“, *křti* „Messer“, av. *karata-* „Messer“, npers. *kard* ds.; ai. *karta-* m. „Trennung, Unterscheidung“, *kartá-* m. „Grube, Loch“ (*kāṭa-* „Tiefe, Grund“ daraus mind. Entw., trotz Fortunatov KZ. 36, 17, über *gārta-* ds. s. Wackernagel Ai. Gr. I 117) *křta* „Spalt“ (: lit. *skirtas* „Tierlager“, wohl aus „*Grube“, Persson Beitr. 564; es können partizipiale *to*-Bildungen zur kürzeren Wz. *sqer-* vorliegen); ai. *křtti-* „Fell“ (vgl. *đéqua* zu **der-* „schinden, spalten“, sowie ai. *carman-* usw. oben); hierher (nach Bedeutungsverhältnissen wie lit. *šykis* „Hieb = mal“, frz. *coup* „Hieb, Schlag“: *deux coups* „zweimal“, slav. *rězati* „schneiden“: *razo* „mal“) ai. *křtvah* „... malo“, -*křt* z. B. *sakřt*, av. *hakřst* „einmal“, deren ursprgl. Bed. „mit einem Hieb“ vielleicht noch durchschimmert in ai. *sakřd-achinná-* „auf einmal abgetrennt“, av. *hakřst-jan-* „auf einmal tödend“ (vgl. aksl. *krats* „mal“, lit. *kartas* ds., Leskien Abl. 332, Brugmann II² II 66, Berneker 576; osk. *pe-tiro-per* „viermal“, umbr. *trio-per* „dreimal“ stellen sich hingegen zu lat. *sem-per* und stützen daher trotz Pedersen IF. 5, 39, KG. I 43, Niedermann RhMus. 52, 505 nicht Anlaut *q^h* für obige Worte und deren Verbindung

mit ir. *cruth* „Gestalt“. Auch nicht nach Delbrück Vgl. Synt. I 599 f. als „Mal = Handlung“ zu ai. *karóti* „macht“.

AI. *kaŕti-* (-i- aus -rt-; von Fortunatov KZ. 36, 2 auf -lt- zurückgeführt) „(*schneidend) scharf, beißend“ (= lit. *kartūs* „bitter“; vgl. zur Bed. dt. *herb*, lett. *ķerbs* ds.).

Über ai. *kheta-* „Schild“ s. Charpentier IF. 28, 185, aber auch Petersson Stud. zu Fortunatovs Regel 66.

Arm. *kerlem* „ziehe die Haut ab, schäle ab“ (Pedersen KZ. 39, 377).

Alb. *keð* „schere“ (G. Meyer Alb. Wb. 221).

Lat. *cortex* „Rinde, Borke“ (aber über *cortina* s. u. *sqer-* „drehen“), *scortum* „Fell, Leder“, *cena* „Mahl“ = osk. *kerasnais* „cenis“ (**qert-sna* „Portion“). Sollte *crena* „Kerbe“ (fürs Lat. nicht beglaubigt, s. Vf. LEWb.² s. v., aber von Gröber AfIL. I 555 als **crēna*, von Meyer-Lübke Rom. Wb. Nr. 2311 als **crena* romanischen Abkömmlingen zugrunde gelegt) ein altes Wort sein, wäre es auf die *set*-Basis *q(e)rē-* zu beziehen. (Nicht ansprechend reiht Holthausen KZ. 47, 311 *cossus* „Holzwurm“ als **cort-to-s* an).

Air. *scrissid* „rasorium“, *scris ingen* „Nagel schneiden“ (Vendryès Re. 29, 203 f.).

Ahd. *herdo* „vellus“, ags. *heorða* „Wildhaut“, nhd. schweiz. *herde*, *hürde* „Schaf- oder Ziegenfell“; ags. *hærdan* Pl. „Hoden“ (**Hautsack*“; aus **harupjan*, s. Trautmann BB. 30, 329), *herp-belig* „Hodensack“, mit anderer Vokalstellung anord. *hredjar* Pl. „Hodensack“ (Lit. bei Falk-Torp u. *vær*; ags. *hrider* „Haut“, *mid(h) rider* „Zwerchfell“ stammt von der Wzf. *sqer-ei-t*, Lehmann Afneuerspr. 119, 188 Anm. 7); vielleicht hierher auch got. *hairpra*, ahd. *herdar*, ags. *hredar* „Eingeweide“ (Lit. unter *qert-* „drehen“). Dehnstufe der 2. Silbe in mnd. *schrät* (-d-) „ein in der Länge abgeschnittenes Stück“, *schrāden* „abschneiden“, *schrāt* (-d-) „schräg (eine andere Linie schneidend)“ (Fick III⁴ 473, Falk-Torp u. *skraa* „schräg“; allenfalls *to-Ptc.* zur *set*-Basis *sqerē-*).

Nasaliert (germ. **skrenp-* vgl. ai. *krntati*) ahd. *scrindan*, *scrintan* „bersten, sich spalten, Risse bekommen, aufspringen (von der Haut), *scrintunga* „rima“, *scrunda*, *scrunta* „Spalte, Riß“, nhd. *Schrund*, ostfries. *schrān* (aus *schrānd*) „scharf, rau“, *schrānder* „scharf (von Verstand)“, norw. *skrinu* (**skrenpa-*) „dürr, mager, unfruchtbar“ (u. dgl., s. Falk-Torp u. *skrante*; eigentlich „scharf = spitzig, mager“? s. auch unten), norw. mdartl. *skrinda* „Kerbe“, *skrunda* „Kiste“. Ohne *s-* wgrm. **hrendan* in mnd. *uprinden* st.-V. „aufbersten (von Wunden)“, Kaus. ags. *rendan* (*hrendan*) „zerreißen“. Vgl. lit. *skrentū*, *skrēsti* „sich mit einer trockenen Kruste beziehen“ (wenn es ein nasaliertes Nomen der Bed. „cortex“ zur Voraussetzung hat, nicht eher als „einschrumpfen“ zu *sqer-* „drehen“ gehört, was auch für norw. *skrinu* nicht anders klar wäre), Fick III⁴ 473.

Lit. *kertū*, *kirtai*, *kiŕsti* „haue scharf, schlage heftig“, lett. *cērtu*, *cīrst* „hauen, hacken“, lit. *kirtis* „Hieb“, lit. *kertesė* „Hieb“, *ķeŕslas* „Aderlaß-eisen“ (*qert-s-lo-*), apr. *kerse* „Haue, Axt“ (= russ. *čereslo* usw.); lit. *karsa* „Höhle“ (**karsa*, Persson Beitr. 564 Anm. 4), lit. *kartūs*, apr. N. pl. *kartai* „bitter“ (= ai. *kaŕti-*, s. o., und aksl. *krata-kā*); apr. *scordo* (überliefert *stordo*) „Schwarte, d. i. menschliche Kopfhaut“ (balt. **skarta*, Trautmann Apr. 439; unannehmbar vereinigt Lewy IF. 32, 164 *scordo* und lat. *scortum* mit nhd.

Schwarze unter *sq-*); lit. *kertukas* „Spitzmaus“ (: klr. *čertēc* „große Haselmaus“, vgl. vom einfachen **sger-* ahd. *scero* „Maulwurf“ usw.); lit. *kartas* „mal“, *viens kart viens* „einmal eins“, lett. *vienkāršs* „einfach“ (s. o. zu ai. *krtvas*, -*krt*), lit. *kartā* „Lage, Schicht“, lett. *kārta* „Ordnung, Schicht, Lage“; lit. *kirtas* „Tierlager“ (s. o. zu ai. *krtā*);

möglicherweise (als „abgeschnittenes Stück Holz“) lit. *kārtis* „Stange“, lett. *kārts* ds., apr. *kartano* f. ds. (Petersson Stud. zu Fortunatovs Regel 68, Från filol. fören. i Lund, Språkl. upps. IV 40; Persson Beitr. 172, wo auch gegen Verbindung mit lat. *pertica*, ir. *cellair* „Speer“, s. auch Vf. LEWb.² u. *pertica*) und lit. *prā-kartas* „Krippe“, apr. *pra-cartis* „Trog“ (Persson Beitr. 171 f.; sehr unsicher; die Zs. mit *pra-* macht Leskiens Bild. d. Nom. 532, 555 Verbindung mit lit. *kārti* „hängen“ noch immer wahrscheinlicher; es wäre ursprgl. der den Pferden vorgehängte Futtersack gewesen. Von ksl. *koryto* „alveus“, russ. *korýto* „Trog, Mulde; Eislöch; ein Raummaß“ usw., s. Berneker 579, liegt es formantisch zu weit ab, um damit verglichen werden zu müssen; letzteres vielleicht nach Berneker aaO. zu ai. *carū-* „Kessel“, s. *gzer-*). Mit durch das Nasalpraesens bedingter anderer Vokalstellung lit. *krintū*, *kritau*, *kristi* „abfallen, von Blättern, Früchten“ (vgl. ai. *kṛtatram* „Abfall, Schnitzel“, Fick I⁴ 25, hat mit *krečiū* „schütteln“ trotz Leskien Abl. 333, Reichelt KZ. 39, 60 nichts zu tun).

Aksl. *na-črēstati*, „σπογγάω“, russ.-ksl. *črētu*, *črēsti* „schneiden“, russ. alt *o-črēstena* PPP., Inf. *o-črēsti* „eine Grenze bestimmen“ (usw., vgl. Berneker 172); klr. *čertēc* „große Haselmaus“ (vgl. o. zu lit. *kertukas*); russ. mdartl. *čēreslō*, klr. *čereslō*, poln. *trzosto* „Pflugmesser, Sech“, serb. *črijeslo* „abgeschnittene Baumrinde zum Gerben des Leders“, sloven. *črēslo* „Gerberlohe, Baumrinde“, *črēslati* „abrinden“, č. *trīslo* „Gerberlohe“ (vgl. formell lit. *kēšlas*, apr. *kerse*, zur Bed. lat. *cortex*); vielleicht russ. alt *čerešča*, mbulg. (abl.) *o-črēšta*, *o-črēšta* „Zelt“ (wenn „aus Fellen oder Rinde“, **q(e)rst-i-a*, vgl. ai. *kṛt-ti-*; s. Berneker 150); vielleicht russ. (usw.) *čerēts* „Schilfrohr“ (wenn von den scharfen, schneidenden Blättern, Berneker 150). Ksl. *krats-ko* (= ai. *katū-*, lit. *kartūs*), russ. *korōtkij* „kurz“ (usw., s. Berneker 576 f.), aksl. *so-krastq*, -*krutiti* „verkürzen: sich kurz fassen, endigen“; aksl. *krats* in *tri kraty* „dreimal“ usw., poln. *trzy-kroć* ds. (usw., s. Berneker 576 und o. zu lit. *kaftas* „mal“, ai. *krtvas*, -*krt*).

Fern bleibt poln. *krzesło*, čech. *křeslo* „Armstuhl“, lit. *krēslas* „stattlicher Stuhl“ usw. s. u. *kred-* „Gebälk“.

Vgl. im allgem. Curtius⁵ 147, Zupitza Gutt. 111, Vf. LEWb.² u. *cēna*, *cortex*, *scortum*, Persson Beitr. 171 f., 564 f.

Über vielleicht verwandte Worte für „quer“ s. u. **sqert-s-* „quer“.

sger-d-:

Mhd. *scherze*, *scherzel* „abgeschnittenes Stück“; ahd. *scurz* „kurz“ (mhd. *schürzen* „kürzen“, *schurz* „gekürztes Kleidungsstück“, nhd. *Schurz*, *Schürze*), ags. *sceort* „kurz“, *sceortian* „kürzer werden, fehlen, mangeln“ (*scyrte* f. „Schurz, Hemd“; engl. *short* „kurz“, *shirt* „Hemd“), anord. *skorta* „fehlen, mangeln“, *skort* n., *skorte* m. „Mangel“; gegen Entlehnung von ahd. *scurz*, ags. *sceort* aus einem vulgärlat. *excurtus*, Kluge EWb. s. v., spricht nach

Falk-Torp u. skorte und Persson Beitr. 164 die *e*-Form mhd. *scherze* und die nord., z. T. ags. Bed. „fehlen, mangeln“.

Ernstlicher ist für die *s*-losen Formen as. *kurt*, ahd. *kurz*, isl. *kortr* „kurz“, anord. *kyrtill* = ags. *cyrtel* „tunica“, lat. *curtus* als Quelle in Betracht zu ziehen (Zw. bei Falk-Torp u. *kort* = Fick III⁴ 455); freilich machen auch an. *kerta* „abschneiden, vermindern“, *kortr* m., *karta* f. „abgestumpftes Horn“ (deren Anknüpfung an norw. *kart* „unreife Frucht, Knorren“, ostfries. *kret* „verschrumpfte Frucht“ durch Fick III⁴ 455, 38 f. nicht überzeugt) den Eindruck einer erst nach der Lautverschiebung entstandenen *s*-losen Variante (die aber kaum erst aus dem Nebeneinander von germ. *skurta*- und einem lat.-germ. *kurta*- den Anstoß empfangen haben kann). — Mit anderer Vokalstellung (Einfluß von germ. *skraud*-, *skrut*-?) mnd. *schratelen* „zerschneiden“ (mndl. *kretten* „kratzen“ aus **kratjan*, ahd. *krassōn* „kratzen“, abl. anord. *krola* „eingraben“, Fick III⁴ 51, kaum dazu mit spätem *s*-Verlust).

Nasaliert mhd. *schranz* m. „Bruch, Riß, Spalte, Scharte“, *schranze* f. „Riß, Spalte“, wahrscheinlich norw. mdatl. *skrynta* (und norw. *skrott* aus **skrutta*, wohl mit *-tt-* = *nt*) „Körper“ (vgl. zur Bed. apr. *kērmens* u. *sger*-), s. Fick III⁴ 473, Falk-Torp u. *skanse* (Lit.) (fraglich norw. mdatl. *skranta* „mager werden“, *skranten* „mager, unfruchtbar“, *skrant* „trockener steiniger Fels“, die vielleicht eher zu *sger*-, *sgerenq*- usw. in der Bed. „einschrumpfen“ aus „sich krümmen“). S. noch Holthausen IF. 32, 335 f.

Lit. *skerdžiū*, *skėrėti* „(Schweine) schlachten“, lett. *skērzu*, *skērst* „spalten, aufschneiden“, lit. *skėrdžiū*, *skėrdėti* „Risse bekommen“, *skardyti* „schroten“, *suskirdusios kėjos* „aufgesprungene Füße“, apr. *scurdis* (überl. *sturdis*) „Bicke, Mühleisen“, aksl. *o-skradz* „Werkzeug zum Behauen der Steine“, russ. *oskórds* „großes Beil“, čech. *oskrd* „Mühleisen, Spitzhammer“. Nas. lit. *skrāndas* „alter Pelz“, *skrañdis* „Viehmagern“, lett. *skrandas* Pl. „Lumpen, Lappen“, apr. *scrundos* Pl. „Schere“ (kaum nach Hoffmann I² 648, Trautmann Apr. 430 zu ahd. *scrōtan*, idg. *sgeren*-, nicht *skreuda*-, s. u. Vgl. Persson Beitr. 21, 376, 588, 658, 863; ganz fraglich ist aber seine Anreihung (164, 565) von lat. *cordus* „spät reifend, spät geboren“ (als „verkrümmert, im Wachstum zurückgeblieben“?? Bei solcher Gdbed. könnte ebensogut -do-Weiterbildung eines **qorsos* = mir. cymr. *corr* „verkrüppelt“ angenommen werden, s. (s)*ger-s*-, *sq(e)rēd*:- lit. *skėrdžiū*, *skėrėti* „aufspalten“).

Arm. *karē* „kurz“ (ē könnte allenfalls *dē* sein, s. Pedersen KZ. 39, 381) widerspricht im Anlaut (*k*-, nicht *š*-).

Über *sger-dh*- s. u. bes. Schlagwort.

Labialerweiterungen:

(s)*ger(e)p*-:

Al. *kypāna*- m. „Schwert“, *kypānī* „Schere, Dolch“; *karpāra*- m. „Scherbe, Schale, Hirnschale“ (: apr. *kerpetis* „Schädel“, aksl. *črēpa* „Scherbe“, ahd. *scirbi* „Scherbe“; nicht besser zu **gelp*- „Krug“; das von Bugge KZ. 32, 48 f. ebenfalls verglichene arm. *karāpn* „Schädel“, dessen -*apn* übrigens ein Formans ist, bleibt fern; s. Hübschmann Arm. Gr. I 458, Pedersen KZ. 39, 378). Alb. (Jokl SBAk. Wien 168, I 34 f.) *karpē*, *karmē* (**karp-n*) „Fels, Klippe“ (vgl. lat. *saxum* : *seco*; unsicherer *krep*, *škrep* „Fels, Abhang“ ibd.). Dazu (Vasmer Stud. z. alb. Wf. I 24 ff.) thrak. *Καρνάτης ὄρος* „Karpäthen“.

Gr. καρπός „Frucht“ („abgeschnittenes, abgepfücktes“), καρπίζουαι, καρπίζομαι „ernte“; κρόμιον „Sichel“ (idg. *qrōp-; nicht mit sog. r); mit s- wahrscheinlich σκορπίος „Skorpion, ein stacheliger Seefisch“, vielleicht auch ἀκένταυρος, -ον „Beil zum Behauen des Holzes“ (wenn nach Niedermann IF. 37, 149 f. umgestellt aus *ἀκένταυρος; sonst zu russ. ščepdš „spalten“).

Lat. carpo, -ere „rupfen, abpfücken“, ursprgl. „abtrennen“, gloss. scarpo d. i. excarpo) „eligo“, scarpinat „scripit haen“ (s. Vf. LEWb.² u. carpo; Brugmann IF. 28, 373 Annahme, daß auch das von casträre vorausgesetzte *castro- auf *cappstro- oder *carpistro- zurückgehe, lehnt Hirt IF. 37, 233 f. mit Recht ab).

Mir. corran „Sichel“, cirrim „schlage ab, verstümme“ (-rr- aus -rp-, Zupitza Gutt. 35, 264, Pedersen KZ. 35, 264), [dagegen ist cymr. cair „Beere“ (trotz Ernault bei Henry Bret. u. kerzin, Pedersen KG. I 23, 44, 94) eine Erfindung der cymr. Lexicographen]; vielleicht ir. corr, cymr. cor „Spitze“ (: σκορπίος, Zupitza KZ. 35, 59 Anm.).

Ahd. herbist, ags. hærfest „Herbst“ („Zeit des Pflückens, Erntens“; s. bes. Hirt IF. 37, 233 f., wonach wohl ein Superlativ *qarpistos „am besten zum Pflücken geeignet“, scil. „Monat“; formell unannehmbar Fick III⁴ 79; derselbe Wurzelsuffixismus in καρπός, carpo, d. h. idg. a, da das Germ. „Günterts Schwa. secundum, abschließt. — Das von Vf. LEWb.² mit carpo verbundene anord. harpa, ags. hearpe, ahd. harfa „Harfe“ — wäre *qarpnā „Zupfinstrument“ — ist vielmehr nach seiner krummen Form benannt, s. (s)qereb(h)- „drehen“; anord. harfr m. herfi n. „Egge“ (vgl. zur Bed. auch lett. kārpi, skārpi „die Erde aufwerfen“; Zupitza Gutt. 114, Meringer IF. 16, 131, Fick III⁴ 79).

Mit s-: ags. sceorfan st. V. „schürfen“, gesceorfan „zerreißen, schaben“; scyrft „das Schneiden“, ahd. scirbi, mhd. schirbe, später scherbe „Scherbe (*scharfkantig schneidend); Kopf, testa“ (s. o. zu ai. karpara-), mnd. scherve „Schale“, schervele „Scherbe“; ahd. scearf, mnd. scherf „halber Pfennig, kleinste Scheidemünze“, nhd. Scherflein; ags. scearfian (*skarþōn) „schaben, zerreißen“ = mnd. scharven (daneben scherven aus skarþjan) „in kleine Stücke zerschneiden“, ahd. scarbōn ds., mnd. scharf „Scharbe“, anord. skarfr „Stück, das am Ende eines Brettes schräg abgehauen wird“, norw. skarf „nackte Felsklippe“ (vgl. dt. Schrofen usw.); ahd. skur(p)fen „Einschnitte machen, aufschneiden“, nhd. schürfen, mhd. schurf „Grabung zur Aufschließung eines Erzganges“; mit anderer Vokalfolge ahd. screvōn „incidere“, screfunga „Einschnitt“, mnd. skreve m. „Linie („Ritzung“), Strich“, schwed. skrefva „Felskluft“, anord. skref n. „Schritt“ („Kluft“); ags. scræf „Höhle“, mhd. schraf, schrave „zerklüftete Felsklippe“, mnd. schravel „spitzig, schroff“; mhd. scrove, schroff, schroffe m. „spitzer (*schneidender) Stein, Felsklippe, Steinwand“, nhd. Adj. schroff.

Zweifelhaft ist, ob als „rissige, rauhe Haut“ hierher gehören isl. skurföttr „gründig“, schwed. skorf, ags. scurf, sceorf m. „Schorf, Grind“, ahd. scorf ds. (daneben norw. skorpa „Kruste“, mhd. neben schorf auch schorpf aus geminiertem *skorp(p)-), vgl. lit. kārpa „Warze“, lett. kārpa, kārpiš ds. (Pérsson Beitr. 862); diese Worte können mindestens ebensogut aus

„schrumpfen“ gedeutet werden, vgl. mit ausl. *-b(h)* die Sippe *(s)qereb(h)-*, *(s)gremb-* „drehen, schrumpfen“ (anord. *skorpiinn* usw.) und *sqer-* ds.

Mit anderer Vokalfolge isl. *hrafla* „zsscharren“, norw. mdartl. *racla* „raffen“ (usw., s. Falk-Torp u. *rable* I), mhd. *rapfe*, *rappe* „Schorf“, ahd. *hrespan* „raffen, rupfen“, *raspōn* „zsschaffen“, mhd. nhd. *raffen*, norw. schwed. *rappa* „an sich reißen, schnappen“ (usw., s. Fick III⁴ 102 f., Falk-Torp u. *rappe*, *rapse*, *rasp*).

Lit. *kerpi*, *kiŕpti* „mit der Schere schneiden“, *karpŕti* „schneiden“, *atkarpaĩ*, *atkarpos*, *pakirpos* „Abschnittel“, *kraptŕgti* „scharren, stochern“ (oder dieses Schallwort?): lett. *cirpa*, *cirpt* „mit der Schere schneiden“ (aber *cirpe* „Sichel“ ist durch estnisch *tsirp* aus altruss. *serps* entlehnt nach Thomsen Beror. 78 und Leskien Nom. 269), *karpit* „scharren, die Erde aufwerfen“ (vgl. anord. *harfr*, *herfi*); apr. *kerpetis* „Schädel“ (vgl. ai. *karpāra-*; abweichend von Trautmann BB. 30, 329, Apr. 356, samt aksl. *črěps* „Scherbe“ mit ahd. *wēraf* „lebes“ unter **qserp-* verbunden).

Mit *s-*: lett. *šķerpēt* „Rasen mit dem Rasenpflug schneiden“, *šķerpis* „Pflugmesser am Rasenpflug“, *šķerpelo* „Holzsplitter“, *šķirpta* „Scharte“.

Aksl. *črěps* „Scherbe“ (in den neuern sl. Sprachen z. T. auch „Schädel“); vermutlich auch aksl. *črěpa*, *črěti* „schöpfen“ (Berneker 170 f. Bedeutungsparallelen serb. *grābiti*, *zāhvātati* sowohl „greifen“ als „schöpfen“ treffen trotz lett. *kerpis* „einer der gern zugreift“ nicht ganz zu, da unsere Wz. sonst nicht „greifen“ sondern „schneiden“ bedeutet; doch kann *črěps* im Spiele gewesen sein: mit einer Scherbe Wasser schöpfen“), russ. mdartl. *čerp* „Sichel“ aus **čirpa*, vgl. lett. *cirpe* ds. (Berneker aaO.).

Vgl. Curtius³ 144, Zupitza Gutt. 155 (Lit.), Fick III⁴ 456, Vf. LEWb.² u. *carpo*, Berneker 147 (Lit.), Persson Beitr. 566 f., 561 f. und s. *qerēp-* „Zug- oder Lederlappen“ (verfehlt Niedermann IF. 37, 149 f.: *sqerep-* sei Kreuzung von *sqer-* in russ. *ščepat* usw., und *serp-* in gr. *ἀσπη* usw.).

(s)qereb(h)-:

Mir. *cerb* „scharf, schneidend“, *cerbaim* „schneide“ Stokes BB. 25, 253); ags. *sceorpan*, *scearp* „kratzen, reizen“ (wohl auch „*schneiden“, vgl. *sceorp* „Kleid“); dazu (aber unter Aufsaugung eines *z* zu anord. *skorpiinn* „eingeschrumpft“, russ. *korōbits* „krümmen“ gehörigen Wortes) anord. *skarp* „eingeschrumpft, mager, uneben, rauh, scharf“, ags. *scearp*, as. *skarp* „scharf, rauh, bitter“, ahd. *scarf*, *scarph*, mhd. *scharf*, *-pf* „rauh, schneidend“ (s. Fick III⁴ 456, Falk-Torp u. *skarp*, Persson Beitr. 562 Anm. 2, auch Vf. LEWb.² u. *serobis* gegen Schroeder IF. 17, 459 ff.; ganz verschieden ist ahd. *sarpf*, s. Zupitza Gutt. 155 und *ser-*, *serp-* „Sichel“); ahd. *scursen*, *scurphen* mhd. *schür(p)fen* „aufschneiden, ausweiden, (Feuer) anschlagen“, nhd. *schürfen*;

lett. *skarba* „Splitter, Schnitzel“, *skarbele* „Abgeschnittenes, Lumpen“, *šķirba* „Ritze, Spalte“, *skarbs* (= dt. *scharf*) „scharf, streng, rauh“, *šķerbs* „herb“, aksl. *štrěbz* „maneus“, *štrěbina* „fragmentum“, poln. *szczerb* „Scharte“.

Mit Vollstufe der 2. Silbe: lat. *serobis* „Grube“, lett. *skrabt* „aushöhlen, kratzen, schaben“, *skrabīnāt* „benagen“, *skribens* „krummes Eisen, Hohlmesser“, *skribināt* „benagen“ (nicht mit idg. *i* zu *oxapiqdaui*, Persson Beitr. 563, da Neubildung aus **skrebināt*), lit. *alskrabai* „Abfall von Zeug“, akal. *oskreba* „schabe, kratze“, russ. *skrebáts*, dial. *skrobáts*, poln. *skrobać* ds.,

„scharren“; ags. *scrapan*, *scrap* „scharren, kratzen“, mhd. *schreffen* st. V. „reißen, ritzen, kratzen“; an. *skrapa* (**skrapōn*) „scharren, kratzen, schaben“, mnd. *schrapen* „schaben, kratzen“, mhd. *schraffen* „die Haut ritzen, schröpfen“, *schrapfe* (**skrappō*) „Werkzeug zum kratzen“, wovon *schrapfen* „striegeln“, mnd. *schrappen* „schaben, kratzen“; mhd. *schrepfen* (**skrapjan*), nhd. *schröpfen*. Die ausl. Media ist nur im Germ. gesichert: bh hat gr. *οκαρρᾶσθαι* *οκαρρᾶσθαι* Hes. — Hierher (mit Red.-Stufe) cymr. *crasu* „radere, scalpere“, lett. *kribināt* „abnagen“ (B. bei Fick II⁴ 96).

Vgl. Persson Wzerw. 57, Zupitza Gutt. 155 (Lit.), Fick III⁴ 456 (und 572), Persson Beitr. 566 f., 861 f.

Ähnlich idg. *gerbh-*, s. d.

(s) *gre-m-*

As. *scram-sahs* „messerartiges Schwert“, ahd. *scrama* „großes Messer“, mhd. *schram* f. „Schramme, Schwertwunde“, m. „Felspalt, Loch“, *schramen* „aufreißen“, daneben mit *mm*, mnd. *schram* (-*mm*-) m. „Ritze, Kerbe“, *schramme* f. „Ritze, Schramme“ (daraus nhd. *Schramme*; daß darin ein zu ags. *scrimman* „sich zusammenziehen“ gehöriges Wort eingeflossen sei — vgl. mhd. *schrimpf* „Schramme“ zu *sgerebh-* „drehen“ —, braucht nicht angenommen zu werden; zw. Fick III⁴ 471, Falk-Torp u. *skramme*); dehnstufig anord. *skrama* „Wunde, Schramme; Axt“, norw. *skraama* „Schramme, Riß“;

lit. *kramai*, lett. *krama* „Grind“ (vgl. zur Bed. russ. *korš* „Masern“ u. *sger-*). — Ebenso mit Labial lett. *skramba* „Grind“; cymr. *cramen* „scab“) Zupitza Gutt. 157; dazu nach Mikkola IF. 23, 121:

ksl. *pokroms* „margo panni“, russ. *kromā* „Brotschnitt, Ende des Brotes, Rand, Kante“, ksl. *ukroms* Adv. „singulativ“ („*abgetrennt“), russ. *zá-kroms* „Mehlkasten, Futterkasten“, *ukróms* „abgesondertes, abgelegenes Haus oder Zimmer“, aksl. *kromě* Adv. „außen, draußen“ (usw., s. Berner 621; die sl. Sippe nicht besser nach Fick I⁴ 394, Kretschmer KZ. 31, 407, Zupitza Gutt. 122 zu ahd. *brama* „Gestell“, abl. russ. mdartl. *kroms* f. „Abschnitt des Waldes, wo die besten Stämme wachsen“, klr. *okrémj* „abgesondert, einsam“;

vermutlich (Berner 609) aksl. *kremy*, *kremens* „silex“ (vgl. *sozum*: *scare*), *kremys* „Feuerstein“ (kaum zu *ger-* „brennen“, s. d.), lett. *krams* „Feuerstein“.

Fick III⁴ 564 will aisl. *hrefni* n. (**hrafnja-* aus **hramnja*) „die unterste Planke an der Schiffseite, nächst den Bodenplanken“ mit slav. *kroma* verbinden (103 hatte er aisl. *hriflingr* „Schuh“ verglichen); eher gehört es zu russ. *zakromít* „mit Brettern umstellen“, got. *hramjan* „kreuzigen“, ags. *hremman* „einengen, behindern“ (s. **qrom-*) als „einfassende Bretter um den Schiffsboden“.

(s) *ger-s-*

Hom. *ἀκαρρῶν* *ἀκαρρῶν τὰς κόμας*; att. *κορᾶ* „das Abscheren der Haare; (einmal:) abgeschnittene Haarlocke“, *κορῆς* „Barbier“ usw., *κορῆς* „bei den Haaren“ (d. i. wohl „den Haarschopf wie beim Scheren fassend“, s. Boisacq m. Lit.), *κορῶν* *κορῶν* Hes., *κορῶν* „schere“, *κορῶν* „geschoren“ usw. (Wackernagel KZ. 29, 128, Solmsen KZ. 29, 354, Froehde

BB. 20, 218 f., Ehrlich KZ. 39, 557, Boisacq u. *νοῦρά*; -γο- fordert keine Gdf. *νοῦτός*, die Petersson Från filol. fören. i Lund, Språkl. uppsatser IV 140 durch lit. *kártis* „Stange“ als „lignum rectum“ stützen will).

Att. inschr. *νοῦρον* „lignum sectum“ (nicht besser nach Ehrlich KZ. 39, 557 Anm. 1 als **κογο-* zu *kes-* „schneiden“, *κείω*), *αἵμακονοῦται* „Blutopfer“ (Pind.), *νοῦρεον* „ein Opfertier“ (Boisacq s. v.);

mir. cymr. usw. *corr* „verkümmert, zwerghaft“ (**qorso-*, Fick II* 80, Stokes KZ. 38, 462; eine Gdf. **kord(h)-s-o-*, Persson Beitr. 166 Anm. 1 zw., ist nicht zuzugeben).

i-Basis (*s)qerēi* „schneiden, scheiden“ auch speziell „durch Sieben Grobes und Feines scheiden“ (gegen den Versuch, (*s)qer-* „schneiden“ von *gri-* „cheiden“ zu trennen, s. Persson Beitr. 724). Einige eigentlich hierher zu ziehende Bildungen wie *κείω*, *καθῆναι*, lit. *skirti* sind bereits oben behandelt.

Gr. *κείρω* (**qōir-īō*, vgl. Fut. *κείρω*, und lesb. *κείρω*) „scheide, unter-scheide, entscheide“, Ptc. *κείρος*, *κείρον* „grobes Mehl“ („das gesiebte“, s. auch u. *ghersd-* „Gerste“), *κείρα*, *κείρα* „Entscheidung, Urteil“, *κείρης* „Richter“, *κείρας* „Entscheidung“, *διάκείρων* „abgesondert“, *κρηάρα* „feines Sieb“ (Ableitung von **qēhais*, *qrē[i]-tis* „erētio, Sieben“, verfehlt ist Vergleich mit got. *hrisjan* „schütteln“ bei L. Meyer Hdb. IV 105);

kaum hierher gr. *καρός* „Zeitpunkt, Zeit“ (Persson Wzrw. 107, Brugmann BSGW. 1900, 410 Anm. 1) als „entscheidender Augenblick“ (*discrimen*) oder „Zeitabschnitt“, entweder durch Diss. aus **qai-ros* oder als Ableitung aus einem Adv. **qai*. Freilich ist auch Brugmanns neuere Anknüpfung an **kerā(i)-* „mischen“ IF. 17, 363 f.) wenig einleuchtend.

Lat. *cerno*, *-ere* „sichten, scheiden; deutlich wahrnehmen (unterscheiden), erkennen“ (**cri-nō*; eine Gdf. **qer-nō*, Persson Beitr. 724, hat keine Stütze), *certus* (= *κείρος*) „geschieden, entschieden, sicher, gewiß“, Pl. *crē-vi* (wornach erst *crētum*, vgl. Pedersen IF. 2, 315), *ex-crē-mentum* „Ausscheidung“ (Wzf. wie *κρη-σέγα*, Bed. wie ai. *apa-*, *ava-skara-h* „Exkreme, Ausscheidung“ und: *screa* (*sqreia*) „Auswurf“, *screare* „sich räuspern“ (nicht zu *ker-* Schallwort oder *sker-* „cacare“); *discrimen* „trennender Abstand, Zwischenraum; Unterscheidung; entscheidender, kritischer Augenblick“, *cribrum* „Sieb, Durchschlag“ (**qrēi-dhrom*, kaum **qrī-dhrom* wegen des gloss. *crebrat* = „cribrat“, Loewe Prodr. 421, s. auch — gegen die Schreibung *crefrat* — Niedermann IA. 26, 23); air. *criathar* (**qrēi-tro-*) „Sieb“, acymr. *crutir* ds. (necymr. *crwydr* „das Hin- und hergehen, wandern“, Zimmer ZfcPh. 1, 96, Zupitza KZ. 35, 259; nicht etwa sonderzustellen und mit *sqer-*, *sqreit-* „drehen“ zu verknüpfen), corn. *croider*, mbret. *croezr*, nbret. *krouer* „Sieb“ (Fick II* 97); cymr. *go-grynu* „sieben“ (**upo-gri-nō*), bret. *gourner* „Sieb“, cymr. *gwa-gr*, *gogr* ds. (z. B. Pedersen KG. I 124); mir. *crith* „division“ (Stokes IF. 26, 141 f.), mit Formans -*qā* ir. *crich* „Grenze, Gebiet“, cymr. *crip*, *crib*, corn. bret. *krib* „Kamm“ (z. B. Pedersen KG. II 33, Stokes aaO. gegen Fick II* 98 Vergleich der kelt. Worte mit lit. *kreikti* „streuen“);

ags. *hridder*, *hriddel* „Sieb“, ahd. *riteru*, nhd. *Reiter* „grobes Sieb“ (*qrēi-* oder *qrī-dhrom*; wegen lett. *krētulis* „Sieb“, *kreiū* „schütteln“ denkt allerdings Zupitza Gutt. 125 f. an allfällige Zugehörigkeit der germ. lat. und kelt. Siebnamen vielmehr zu got. *hri-s-jan* „schütteln“ u. dgl.);

unwahrscheinlich, weil neben *greis-* und *greit-* eine einfachere Wz. *grei-* „schütteln“ nicht belegt ist, und weil auch *rein*, s. u., sich wenigstens unmittelbar aus dem Begriff „scheiden, sichten“ als dem Begriff „schütteln“ ergibt; got. *hrains* (**hraini-*), aisl. *hreinn*, as. *hrēn(i)*, ahd. *hreini* „rein“ (Kluge PBrB. 8, 525; im Rheinfrk. und Schweiz. bedeutet *rein* noch „fein-gemahlen, gesiebt“; Brugmanns IF. 4, 219 Vergleich von *hrains* mit ai. *grēni-* angeblich „licht, rein“ scheitert an der anders zu bestimmenden Bed. des ai. *grēni-dan*, s. Uhlenbeck Ai. Wb. 320). Unsicherer ist Zugehörigkeit von got. *hraiea-dabō* „Turteltaube“ (eigentlich „Leichentaube“), aisl. *hræ* n. „Leiche, Überbleibsel von beschädigten Sachen“, as. *hrēu*, *hrēo*, gen. *hrēwes* n., ags. *hræ(w)*, *hræ(w)* n. „Leiche, Leichnam“, ahd. (*h*)*rēo*, *hrēwes* m. „Leiche, Leichnam, Mord, Grab“ (vgl. abg. *crěvo* „Unterleib, Bauch“ von der Wz. (*s*)*ger-*? z. B. Fick III⁴ 101), sowie von aisl. *hríd* f. „kurze Zeit“ (als *sgíois*? vgl. aisl. *skeid* in ders. Bed.; Persson Wzerw. 107 Anm. 6, 166, Liden PBrB. 15, 511, unter Trennung von *hríd* „Fieber“ usw., Wz. *sger-*, *sgrēit-* „drehen“; doch bedeutet aisl. *hríd* auch „Anfall, Sturm“, s. dort).

Ganz unwahrscheinliches bei Fick III⁴ 474 (mnd. *schrienen* „schmerzlich jucken und brennen“, eigentlich „schneiden“??) und Wiedemann BB. 28, 53 (mengl. *rōde*, ndl. *ree*, *reede* „Rhede, Ufer“, als *hrai-pi*, *-di-* zu slav. *krojiti* „schneiden“, *kraj* „Rand, Ufer“).

Lett. *krija* „Baumrinde“, lit. *krijà* „der am Rand eines Siebes um den Boden gelegte Bastring“, Pl. „Bast, Rinde“, *skrijos* „der von Bast gefertigte Rand oder die Einfassung eines Siebes“, lett. *krijāt* „schinden“ (s. Berneker 605 und zur balt. Sippe Leskien Bild. 275, 283; aber für lett. *krienu* (*kreju*), *krēju*, *kriet* „die Sahne abschöpfen“, *krēms* „Sahne“ ist eine Gdbed. „scheiden, trennen“ kaum wahrscheinlicher als die z. B. von Fick III⁴ 104 vertretene Verbindung mit germ. *hrinan* „streifen, berühren“);

kal. *krojiti* „*αγκτέμειν*, *-αζίζειν*, dissecare“, russ. *krojú*, *kroitš* „schneiden, zerschneiden; Getreide sieben“, *pokroitšsja* „sich spalten, bersten, vom Eise“, bulg. *krojš* „schneide zu; schneide, kastreiere; beabsichtige, habe im Sinn“, skr. *krōjim*, *-iti* „schneiden, zuschneiden; etwas im Schilde führen“, abg. *ukrojš* „*звупа*, Binde, Tuch, in das der Tote gewickelt wird“, russ. *krojš* „Schnitt, Façon“ (usw., s. Berneker 620); abg. *krajš* „Rand, Ufer“, russ. *kraj* „Rand, Saum; Land, Gegend; Ende“, *krájnij* „äußerst“ (usw., s. Berneker 605, vgl. zur Bed. *kromá* ob. u. *sgrēm-*; mit Ablaut abg. *iskrō* „nahe“, Berneker 434?); osorb. *křida*, nsorb. *křida* „Sieb“ (Berneker 615).

Vgl. im allgem. Curtius⁵ 156, Zupitza Gutt. 207, Vf. LEWb.² u. *cerno*, Persson aaO.

sgerei-t-: ags. *hrider* „Haut“, *mid(h)riðer* „Zwerchfell“ (Lehmann Af-neuereSpr. 119, 188 a 7).

(d-Praesens?) Wzerw. *sg(e)reid-* in:

got. *dis-skreitān* „zerreißen trans.“, *dis-skritnan* „zerreißen intr.“, nhd. schweiz. *schriessen*, *schreissen*, bair. *schritzen* „reißen, schlitzten“, *schritze* „Riß“, as. *hritan* oder *hritian* „reißen, ritzen, schreiben“, aschwed. run. *hrita* „ritzen, einritzen“. Persson Beitr. 864 m. Lit.

Labialerweiterungen (s. Persson Wzerw. 57, 107, 168, 221, Beitr. 843 a 1, 861, 863, 889) *sgeribh-* in gr. *σκατίζωμαι* „kratze, ritze, mache

einen Umriß“, *oxáoiqos* „Griffel, Umriß, Skizze“ (Belege bei Boisacq 871); lat. *scribo*, -ere „mit einem Griffel graben, einzeichnen, schreiben“, osk. *scriftas* n. pl. „scriptae“, umbr. *screihtor* „scripti“, aber mir. *scripaim*, nir. *scriobaim* „ritze, kratze“ sind (trotz Stokes KZ. 41, 488) wie air. *scribaim* „schreibe“ lat. Lehnworte, ebenso (nicht bloß in der Bed. von *scribo* beeinflusst, wie Schroeder PBrB. 29, 515 f., Petr. BB. 21, 215, Prellwitz 1² u. *oxaioqáouai* annehmen) ahd. *scriban*, as. *skriban*, afries. *skrifsa* „schreiben“ (Kluge Grdr. I² 344) und die ursprgl. kirchlichen Worte ags. *scrifan* „eine Strafe, bes. eine kirchliche Buße auferlegen“, aisl. *skript* „Beichte, Strafe“ (Zimmer ZfdA. 36, 145 ff.).

Mit idg. -bh- oder -p- aisl. *hrifa* „kratzen, scharren; wornach greifen“, *hrifa* „Harke, Rechen“, ostfries. *rifen*, nld. *rijven* „harken, rechnen“, ags. *gehrifnian* „zerren, greifen“.

Mit idg. p lett. *skripāt* „einritzen, schrammen, kratzen, kitzeln; einschreiben“, *skripāts* „krummes Messer, um Holzlöcher zu schnitzen“, *skripa* „eingeritzter Streifen“. Aber lat. *scripulus* ist wohl nur eine — allerdings noch klärungsbedürftige — Variante von *scrupulus* (s. Vf. LEWb.² s. v., Persson Beitr. 861 a 2).

u-Basis *sgeren*- (vgl. etwa lit. *kirvis* „Axt“, russ. *lery* „Sichel“ usw.; Fick III⁴ 475, Falk-Torp u. *skredder*, ziehn, ags. *scréawa* m. „Spitzmaus“ heran, vgl. ags. *scierfe-mūs* ds.):

sgreut:- gr. *σχοινίται κωνίται* Hes. (Charpentier BB. 30, 158);

lat. *scrutillus* „venter suillus condita farte expletus“, *scrōtum* „Hodensack“ (ö vielleicht nach Sommer Hdb.² 79 dial. Entw. aus *ou*; kaum altes ö als Ablaut zu aisl. *hredjar* n. pl. „Hodensack“, Persson Wzerw. 168, Noreen Ltl. 206, Wadstein IF. 5, 17), *scrutum* „pelliceum in quo sagittae reconduntur, appellatum ab eadem causa qua scortum“ (Paul. Fest. 449 L.; *au* kann nach Sommer aus ö = **ou* hyperurbanisiert sein); *scrūta* „Gerümpel“?? (s. Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.; wohl vielmehr aus gr. *γοῖτη* „Gerümpel“, wie *scrōfa* aus *γομφάς*); *scrūtor*, -*ārī* „untersuchen, durchstöbern“ (wie ahd. *scrutōn* usw.; ursprgl. „einschneiden oder aufkratzen, um zu sehen, was drinnen ist“, z. B. vom nahrungsscharrenden Huhn);

ahd. *scrōtan* „hauen, schneiden, schroten; auch Kleider zuschneiden“ (daher *Schröder*, *Schröter*), *scrōt* „Hieb, Schnitt, abgeschnittenes Stück“ (mhd. *schrolle* „Erdscholle“ aus **skrud-lā*?? Sievers IF. 4, 339), ags. *scrēudian* „beschneiden, abschneiden“, *scrēad*, *scrēade* f. „Stück Zeug“, *skrud* n. „Kleid“ = aisl. *skrud* n. „kostbares Zeug, daraus gemachtes Kleid“ (nicht nach Holthausen Anglia Beibl. 15, 73 zu ags. *gehrōden* „geschmückt“, worüber u. *grāu*- „aufeinanderlegen“), aisl. *skrjódr* „zerfetztes Buch“; ohne & aisl. *hrjópa* „abschälen, berauben, entladen“ (Charpentier aaO.); mit ders. Bed. wie lat. *scrūdārī*, ahd. *scrutōn*, *scrodōn*, *scrutlōn* „erforschen, durchforschen“, *scrod* „scrutatio“, und nach Zupitza G. 127 das vielumstrittene (s. Uhlenbeck PBrB. 30, 260, Feist Got. Wb. 27) got. *and-hruskan* „nachforschen“ (**grūt-skō*); hierher wohl mit Nas. und ausl. Media apr. *scrundos* f. pl. „Schere“ (s. Trautmann Apr. 430; auch Boisacq u. *σχερόδην*).

Unsicher ist Zugehörigkeit von ahd. *hriot* usw. „Schilf“ (von den schneidenden scharfen Blättern? s. u. *greut* „schütteln“), und andererseits von aisl. *skrydde* „geschrumpfte Haut“, aisl. *hrádr* „Schorf“, dt. *Räude* usw., alit.

skraudis „brüchig, rauh“, die vielleicht nicht aus „rauh = kratzig“, sondern aus „rauh = geschrumpft, verkrunkelt“ zu verstehn sind, s. u. *sger-* „einschrumpfen“.

Vgl. Fick KZ. 20, 362f., Persson Wzerw. 127, 167, Zupitza G. 157, Vf. LEWb.² u. *scrutum*.

sgercu-p-:

poln. *skorupa* usw. „Scherbe“;

lat. *scrūpus* „scharfer, spitzer Stein“ (vgl. zur Bed. *saxum*: *secare*), *scrūpulus* „spitziges Steinchen“ und, wie *scrāpulum*, „kleinster Teil eines Gewichtes oder Maßes; ängstliche Genauigkeit (wie wenn man auf spitzen Steinen ginge), Skrupel“, *scrūpeus* „voll rauher Felsen, steinig, schroff“.

Vielleicht als „kratzend“ schwed. *skroflig* „uneben, rauh, heiser“ usw. (s. u. *grecp-* „Schorf“, wo auch über abg. *krupa* „Krümchen“ usw.).

S. Zupitza G. 157 m. Lit., Persson Beitr. 861f., 863.

sker- „cacare; Mist, Kot des Leibes“.

Slav. **sery*, **syrati* „cacare“ (z. B. skr. *sērem*, *srāti*), russ. *sorz* „Mist“; av. *sairya-* „Mist“, mpers. *sargōn*, np. *sargin* ds. (Solmsen WfklPh. 1906, 871, Beitr. I 161 a 2); aber lett. *sūriis* „Schlacken, sich absondernde Unreinigkeiten“ (von Gutmann BB. 29, 161 als esthnisches Wort betrachtet), geht (trotz Bezz. GGN. 1875, 225f., Persson Beitr. 167) auf die Wz. *ser-* „strömen“ zurück (Senn brieflich).

Gr. *oxōg*, *oxatōs* „Kot“ (flexivisch umgebildet nach dem Typus *ēdōg*, *-atōs*, s. Bgm. AfLL. 15, 3 a 2, Grdr. II² 1, 579, und u. **heqz-* „cacare“), wovon *oxogla* „Schlacke“;

aisl. *skarn*, ags. *scearn*, afries. *skern*, nd. *scharn* „Mist“.

Lat. *muscerda* „Mäusekot“, *sūcerda* „Schweinekot“, *bū-*, *ovi-cerda* scheinen *cerda* für **scerda* zu haben durch mißverständliche Auffassung von *mu[s]-scerda* als *mus-cerda*; vielleicht ist *-d-* aus ursprgl. *-t-* in einem zugrunde liegenden n. **skert* zu erklären J. Schmidt Pl. 178, Vf. LEWb.² s. v.; vielleicht aber idg. *-d-* (Perssons Beitr. 886f. Hinweis auf abg. *skaręda* „ekelhaft“ entscheidet dafür freilich nicht), vgl. ai. *chṛyāti*, *chardāyati* „erbricht, speit aus“, mir. *sceirdim* „speie aus“ (Zup. KZ. 36, 64) die trotz der andern Entleerungsart doch wohl als *d*-Erw. unseres *sker-* zu gelten haben, wozu wohl auch als „Erbrechen oder Aufstoßen verursachend“ gr. *oxógōdor*, *oxógōdor* „Knoblauch“ (z. B. Fick I⁴ 144; der Vok. von alb. *hūrde*, *hūderz* „Knoblauch“ ist unklar, G. Meyer Wb. 154, Alb. St. III 59; kaum alte Entl. aus dem Griech.).

S. Schulze SBak. Berlin 1910, 790 (wo aber kaum zutreffend auch lat. *screa* „Auswurf“, *screare* „sich räuspern“ hierhergezogen wird, s. *sger-*, *sgrēi-* „schneiden“ und *ker-* „Schallwort“), gegen die herkömmliche Verb. von *oxōg*, *muscerda*, *skarn* mit *sger-* „schneiden, scheiden, ausscheiden“, für welche ai. *ava-*, *apa-skara-h* „Exkreme[n]te“ gar nichts beweist (die Zs. sichert die verbale Anschauung „Aus-, Ab-scheidung“); wenn abg. *skaręda* „ekelhaft“ verwandt ist, gesellt es sich zu andern Fällen mit widg. Velar statt Pal. im Bsl. Persson Beitr. 167f., 656, 886f., 942f. vertritt mit Unrecht die frühere Zuteilung von *oxōg* usw. zu *sger-*, während er für *syrati*, *sairya-*,

sārāi, sarvai eine versch. Wz. *ker-* annimmt (für welche das in der Bed. ganz abweichende ai. *gardhatō* „furzt“ aber nichts beweist). Daß unser *sker-* als palatale Variante neben *sqr-* einst ebenfalls „ausscheiden“ bedeutet habe, wäre eine unbeweisbare Vermutung.

Zur Scheidung von anklingenden Worten s. Schulze aaO., und unter **kormno-* „ätzende Flüssigkeit“ (ahd. nhd. *Harn*), *qer(s)-* für „dunkle, schmutzige Farben“ (z. B. ai. *karīša-* „Auswurf, Dünger“), *ker-* „grau“ (ahd. *horo* „Schmutz“). Auch abg. *skverna* „Besudelung, Makel“, ksl. *skvara* „xrlōca, sordes“, lit. *tū skvernē* „du Balg!“ bleiben abseits (: lat. *sqarrōsus* „krätzig, grindig“?? Persson Beitr. 532).

Ältere Lit.: Curtius 167, Bezz. BB. 5, 311; J. Schmidt PL 178, Vf. LEWb.² u. *muscerda*.

(s)qereb(h)-, nasaliert (s)qremb- „drehen, krümmen; auch bes. sich zusammenkrümmen, schrumpfen (auch vor Hitze, Trockenheit), runzeln“; wohl Erweiterung zu (s)qer- „drehen“ (s. auch *sqr-* „einschrumpfen“).

Gr. *záqqos* „dürres Reisig, Spreu“, *záqqh* „trockenes Holz, Heu“, *záqqw* „lasse sich zusammenziehen oder einschrumpfen, dörre“, *záqqalēos* „trocken, heiser“, *záqqvneōnai* „ξηραίνεσθαι φθείρεσθαι“ (u. dgl.) Hes.; *záqubos* „eingeschrumpft, dürr, trocken“, *záqubos* „Krankheit des Obstes, wo es schrumpft und eintrocknet“, *záqubh* „Kohl“ („gekräuselt“), *záqubalēos* „trocken, geröstet“, *záqubōw* „brate, röste“ (ass. aus **záqubōw*).

Lat. vielleicht *corbis* „Korb“ (* „geflochten“; mir. *corb* „Wagen“, wohl ursprgl. „Wagenkorb“, Fick II⁴ 91, ist kaum lat. Lehnwort; anord. *hríp* n. „hölzernes Gefäß, hölzernes Gestell um Kohlen oder Torf zu tragen“, ahd. *rēf* „Gestell zum Tragen auf dem Rücken“, nhd. *Reff*, mengl. nengl. *rip* „Fischkorb“, Hirt Abl. 125, geht zwar wohl ebenfalls auf den Begriff „Geflecht“ zurück, setzen aber wie lett. *kribas* „Geflecht, das den Boden des Bauernschlittens bildet“, Petersson LUÅ. 1916, 80, idg. *qrib-* voraus, von einer verwandten Wzf. **qerei-b-*).

Anord. *skorpinn*, *skorpr* „eingeschrumpft, eingetrocknet“, *skorpmā* „einschrumpfen, vertrocknen“, *skarpr* „eingeschrumpft, mager usw.“ (ags. *scearp*, ahd. *scarpf* „scharf“; s. über dies teilweise auch zu **sqereb-* „schneiden“ gehörige Wort unter *sqr-* „schneiden“); nas. mhd. *schrumpfen* „zusammenziehen, rümpfen, zusammenschrumpfen“ = anord. *skreppa* „sich zusammenziehen, einschwinden“, dän. *skrumpe* = nhd. *schrumpfen*, norw. *skramp* „magerer Mann, mageres Pferd“, *skrumpa* „magere Kuh“, engl. *shrimp* „Kriipa“ (daneben mit germ. -mm- ags. *scrimman* „sich zusammenziehen, sich krümmen“; aber nhd. *Schramme* zu **sqr-* „schneiden“, s. z. B. Kluge und Weigand-Hirt s. v., trotz mhd. *schrumpf* „Schramme“, Fick III⁴ 471, 474).

Über nd. *scherf*, *scherpe* „Gürtel“, nhd. *Schärpe*, bair. *schärpfen* „Gürtel“, ndl. *sjerp*, engl. *scarf* ds., mndl. *scharpe*, *scherpe* „Tasche, die die Pilger an einem Bande um den Hals trugen“, späthd. *scherbe* „Tasche“, nd. *schrap* „Tasche“, anord. *skreppa* „Tasche zum Tragen an einem Bande über dem Rücken“ s. Kluge, Weigand-Hirt u. *Schärpe*, Falk-Torp u. *skerf* m. Lit. (bemerkenswert Zupitza Gutt. 157: *skreppa* zu lit. *krepsys* „große Tasche“). Nach E. Schröder Lw. aus lat. *scirpea* „Binsentasche“.

Anord. *herpask* „sich krampfartig zusammenziehen“, isl. *harpa* „zusammenkneifen“, munnherpa „Mundkrampf“, schwed. mdartl. *harpa ihop* „lose zusammennähen oder anreihen, hudehn“, norw. mdartl. *hurpa* ds., *hurpa* „altes schlampiges Weib“, Schweiz. *e alti harpf* „eine alte magere Kuh, altes böses Weib“, hierher (nach Zupitza Gutt. 114, Meringer IF. 16, 129, Falk-Torp u. *harpe*, Berneker 569) anord. *harpa*, ags. *hearpe*, ahd. *har(p)fa* „Harfe“ (von der hakigen Krümmung, vgl. Sperber WS. 3, 68).

Nas. ahd. (h)*rimfan*, *rimpsan* „rugare, contrahere“, nhd. *rümpfen*, mnd. *rimpen* „runzeln, krümmen“, ags. *gehrumpen* „runzelig“, *hrympel* „Runzel“ (ähnlich, aber unverwandt *rimpel* ds.), mnd. *ramp* „Krampf“, mhd. *rumpf* „Krampf, Unglück“, anord. *hreppr* „Distrikt“, norw. mdartl. *ramp* „magerer Mensch“, engl. mdartl. *rump* „magere Kuh“ (dazu vielleicht auch norw. mdartl. *rump* „abgestumpfter Berggipfel; Gesäß“, dän. *rumpe* „Gesäß“, mnd. *rump* m. „Rumpf, bauchiges Gefäß“, nhd. *Rumpf*, Kluge³ s. v., Schröder PBrB. 29, 493, s. auch Weigand-Hirt s. v.; von Uhlenbeck KZ. 40, 559 als „abgehauenes Stück“ zu aksl. *raqb* „Lappen“ gestellt); daneben mit germ. -m(m)- mnd. *ram*, *ramme* „Krampf“, ags. *kramma* m. „Krampe“, anord. *krammr* „Bärenatze“, *hrummr*, *hrumr* „schwach, gebrechlich“ (wenn eigentlich „verschrumpft“, oder zu *greu-* „brechen“?): (kaum aber als „krümmen, zusammenziehen“) got. *kramjan* „kreuzigen“, ags. *hremman* „hindern, belästigen“, nld. *remmen* „hemmen, sperren, ein Rad“ (wohl vielmehr zu *gram-* „Gestell“).

Mit der Vokalstellung *greb-* norw. dän. *rape* „Zwergbirke“, anord. *hrapi* „niedriger Baum, dessen Zweige längs der Erde liegen“ („*verkrüppelt“; oder „sich wie mit gekrümmten Krallen einklammernd“?), zunächst zu mir. *cruibhe* „ein Baumname“ (**grobio-*, Marstrander ZfPh. 1910, 412); vielleicht (mit der Vorstellung der gekrümmten, gekrallten Finger) norw. *rapse* „zusammenscharren, wegraffen, mausen“, nd. *rapen* „hastig ergreifen, an sich reißen“, ags. *aræpsan*, *aræsan* (statt **ahræpsan*?) „aufschnappen“, ahd. *raspōn* „zusammenraffen“, ags. *hrespan* „rupfen, raffen“ (sp aus ps), ohne -s norw. mdartl. *rapa* „zusammenraffen, in unordentliche Haufen sammeln“ = mnd. *rapen* „raffen, sammeln“, mhd. nhd. *raffen* „raffen“, norw. schwed. *rappa* „an sich reißen, schnappen“ = nd. *rappen* ds.;

anord. *hreppa* „etwas ergreifen“, ags. *hroppen* „anrühren, besprechen“, mnd. *reppen* ds.

Bloß Reimworte zu ahd. *hrim(p)fan* sind ahd. *krimfan* „zusammenziehen“ (s. *ger-* „drehen“), ags. *rimpan* „runzeln“ (s. **remb-*), mnd. *orimpen* „das Gesicht verziehen, rümpfen“ (s. *uer-* „drehen“).

Lett. *skurbināt* „in die Runde drehen bis zum Schwindligwerden“, *skurbt* „schwindlig werden“, *skurbliēs* „sich drehen“, nasalisiert lit. *skramblīs* „kleiner dickleibiger Mensch, Zwerg“, apr. (mit p) *sen-skrempūšnan* f. Akk. „Runzel“, mit der Vokalstellung **sqreb-* lit. *skrembu*, *skrēbti* „trocken sein oder werden“, *skrebėti* „rascheln (von trockenem Stroh)“, alt *skreblīs* „Filz“, lett. *skreblis* „einfaltiger Mensch, hartgewordener (verfilzter) Pelz“. Ohne s- lit. *kremblīs* „eine Pilzart“ (wohl „runzelig“ oder „faltig“; bzw. von Hirt IF. 32, 229), mit p lett. *kruṃpa* „Falte“, *kruṃpēt* „einschrumpfen“, lit. *kruṃplīs* „Fingergelenk“ (auch *kruṃslīs*, lett. *kruṃslis*, *skruṃslis* ds., auch „Knorpel, Knorren“, apr. *kruṃstus* „Knöchel am Finger“, Trautmann Apr. 364).

Russ. *skórblyj* „zusammengeschrumpft“, *skórbnuty* „sich krümmen“; *koróbit* „krümmen“, refl. „sich krümmen, zusammenziehen, zusammenschrumpfen“, nas. aksl. *krapъ* „klein (contractus)“, *krapě-jъ*, -ti „sich zusammenziehen“ (Berneker 626).

Vgl. J. Schmidt Vok. II 491, Bugge BB. 3, 107, Zupitza Gutt. 28, 115, KZ. 35, 59, 65, Fick III⁴ 78, 103, 104, 456, 474, Falk-Torp u. *harpe*, *hurpe*, *rimpe*, *rampe*, *runpe*, *rap* II, *rape*, *rapse*, *skarp*, *skjerf*, *skorpe*, *skruais*, *skrumpe*, Persson Beitr. 864 Anm. 2.

Unhaltbar vereinigt Fick KZ. 43, 140 gr. *Κρόβρος*, *κρόβρος* „Schopf“, *κρόνμβρος* (zw.), ai. *cr̥oga-* „Horn“ (s. *ker-* „oberstes“, *cr̥gāla-* „Schakal“; germ. *herp-*, *htemp-*, gr. *κραμβός* unter einem *kerg-* „starren“.

(s)kert-s- in Worten für „quer, quer durch“ („im Querschnitt“? dann zu [s]ger-t- „schneiden“).

Gr. vielleicht *ἐγ-χάριος*, *ἐπι-χάριος* „schief, schräg, in die Quere“, *καθ-αιον* *πλάγιον* Hes. (eine andere Auffassung s. u. *ker-* „Kopf“);

apr. *kirsa*, *kirscha*, *kirschan* (tiefstufig), *kerscha*, *kěrschan* „über“, lit. *skersas* Adj. „quer, zwerch“, lett. *skersu* „quer“, ksl. *črēs* (und nach andern Praep. auf -*as*: *črēsā*), russ. *čerez* „durch, über—hinaus“. Lit. bei Berneker 148 (der auch aksl. *črēs* n. pl. „Lenden“ als „Zwerchfell, Quere des Körpers“ anzureihen geneigt ist); hier (vgl. auch Vf. LEWb.² u. *cer-ritus*) auch über die nötige Trennung von lat. *cerritus* (: *Ceres*), ir. *cerr* „link“ (Strachan IF. 2, 369, Fick II⁴ 81; s. auch *q̄ris-* „Eiche“, arm. -*xer* „aufsässig, widerspenstig“ (Bed.; würde auch idg. -*rs-* voraussetzen).

Daß nach *r* bewahrte *s* des Slav. spricht für Ausfall eines Kon. zwischen heiden Lauten; Pedersen IF. 5, 54 f. sucht in slav. *črēs* den loc. pl. eines St. (s)ker-t- „das Schneiden“ (aber warum plur.?), *kert-su, und im Gr. sei vor die entsprechende Form auf -*oi* *tr* und *ti* getreten, woraus die Adj. auf -*ios* erwachsen seien; eher ist *k(e)rt-s, -os, -ios eine von der Tiefstufe eines es-St. *kert-os* ausgegangene Adj.-Bildung und *črēs* erstarrter n. sg. m.

squer-dh- „kümmerlich, klein; verkümmern“.

Ai. *k̥r̥dhú-* „verkürzt, verstümmelt, klein, mangelhaft“, a-sk̥r̥dhōyu- „nicht verkürzt, nicht kärglich“;

gr. *σικυδάμιος* *ρεαρίσιος* Hes., *σικυδαξ* *μειραξ*, *ἐρηψιος* Hes., lakon. (mit σ = θ) *κυσάριος* „junger Mensch“, *κυσόριος* *μειράριος* Hes.; lit. *skurstū*, *skurdaū*, *skur̥sti* „verkümmern, im Wachstum zurückbleiben“, *nuskur̥des* „im Wachstum verkümmert“. Vgl. Fick I⁴ 142, BB. 18, 143, Brugmann I² 726. Beziehung zu (s)qer- „schneiden“ als „abgestutzt“ wird allgemein angenommen, wohl mit Recht.

1. (s)qel- „schneiden“, nicht zuverlässig von qel- „schlagen“ und qel- „stechen“ zu trennen, s. bes. ersteres, wo Worte mit deutlicherer Anwendung auf das Schlagen und auf das bearbeitete Holz und ohne anl. s- gesondert dargestellt sind, ohne daß damit ursprgle. Verschiedenheit der drei genannten Wzln behauptet sei.

Ai. *kalā* „kleinster Teil“ (= skr. *pro-kola* „Teil eines gespaltenen Ganzen“, das zunächst zu slav. *kolja* „steche“ und „spalte“; spricht für ursprüngliche

Gleichheit von (s)gel- „schneiden, spalten“ und gel- „schlagen, scharf hauen“; *karala-h* „klaffend, grausig“ (wenn eig. „gespalten“? Uhlenbeck Ai. Wb. 45), *kāli-h* „Zwiespalt, Hader“ (Uhl. 48), wozu auch *kalaha-h* „Zank, Streit“ (vielleicht aus **kaladha-h* aber kaum mit lett. *kīlda* ds., verwandt, s. Schulze KZ. 45, 288 a 1, das aus liv. *kildo* *nust* „streiten“; nicht wahrscheinlicher würde *kāli-h*, *kalaha-h*, *kīlda* als „Lärm“ auf die Schallwz. gel- bezogen), *kāna-h* „Korn, ein wenig, Atom“ (**qol-no-*, Persson KZ. 33, 288 f., nicht nach Uhlenbecks Ai. Wb. s. v., Alternative zu *kanīyān* „kleiner, jünger“; über *kanabha-h*, *kanā* s. u. gel- „stechen“);

ai. *kuthāra-h* „Axt“ (**kṛthāra-h*; vielleicht aber mit idg. *r*, s. *sqer-* „schneiden“).

Arm. *ēlēm* „spalte, zerschlage“ (Pedersen KZ. 39, 422; vgl. zum -*ē*- lat. *siliqua*, abg. *skolska*); wohl auch (s. u. gel- „treiben“) *keli* „Steuer-ruder“ (Bed. wie in ags. *helma*, s. u.) auf anl. *sk-* (mit sonst nirgends wiederkehrendem Palatal) wiese *celum* „spalte“ (Bugge KZ. 32, 72, Meillet Msl. 10, 281, Pedersen KZ. 39, 354).

Gr. *oxáλλō* „scharre, hacke, grabe“, *oxális* „Hacke, Karst“ (vgl. *κελεῖς* *ἀζίνη* Hes., *δικελία* „zweizinkige Hacke“ unter gel- „schlagen“); *oxális* „hölzerne Gabel als Stütze aufgerichteter Jagdnetze“ (Bed. und Aspirata unter Einfluß von *οζῶζω* „ritze, schlitze auf“, *οζῶμα* „Einschnitt“; unannehmbar Niedermann IF. 15, 108); *oxálmōs* „Pflock, Ruderdulle“ (vgl. zum Formans thrak. *oxálmh*, ahd. *scalm*, ags. *helma*, osorb. *ēolm*, lit. *kēlmas*); *oxéllō* „schinde, zerreiße, plage“, *νο-oxvλ-μάτια* „Lederschnitzel, Abgang von Leder“ (daraus oder aus ähnlicher gr. Form stammt lat. *quisquiliac* „Abfall, Kehrriecht“, s. Vf. LEWb. 2 s. v., auch Petersson LUÅ. 1915, 11 gegen Perssons 375, 575 idg. *skuel-*), *oxōlos* „Spitzpfahl“ (vgl. lit. *kuōlas* „Pfahl“, mit *ō* abg. *kolz* „Pflock“ u. gel- „schlagen“); vielleicht ist auch *oxōlōw* „hemme, hindre“ (Andeutung bei Meillet Msl. 16, 244) von einem **oxōlos* „Pflock“ abgeleitet („anpflocken“, von Tieren, um sie in ihrer Bewegungsfreiheit zu hindern; der Ausgang -*ōw* nach dem begriff. Gegensatz *lōw*? Kaum, wenn die Bildung denominativ ist, vergleichbar mit dem *v* von *oxōlōthron* „Schemel“, *oxōlōptēr* *ἐπιλλειν*, *κολοῦεν* Hes., *ἀποσκολόπτω* „kastriere“, und allenfalls von arm. *celum*; s. Curtius 169, Meillet Msl. 16, 244, Debrunner IF. 21, 212); auf eine Bed. „von der Haut sich abspaltende Schuppe“ geht zurück *oxēpōs* „Aussätziger“, vgl. engl. *scall* „Grind“, nengl. *scall* (nord. Lw.), schwed. *skal* „Ausschlag am Munde“ und (von der *d*-Erw. wie lit. *skel-d-ėti* „sich spalten“) vielleicht ai. *kandū-h* m. f., *kandū-h* „das Jucken“ (Persson Wzerw. 38, Zw. bei Uhlenbeck Ai. Wb. 40, Wackernagel Ai. Gr. I 170); Ehrismann PBrB. 20, 56, Zupitza G. 151.

(Thrak.) *oxálmh* *μάχαγα* *Θρακία* Hes. (s. o., zu *oxálmōs* usw.).

Alb. *hal'e* „Schuppe, Gräte, Splitter, Bart der Ähren“ (**sqoljā*, = got. *skalja*); *hote* „dünn, fein, zart“; f. „Zartheit“ (**sqēl-*); *heč* „Pfrieme, Ahle“, *hele* „Bratspieß, Spieß, Lanze“ (= *oxōlos*) (G. Meyer Alb. Wb. 145 f., Jokl IF. 37, 98 f.). Vielleicht *tsel* „öffne, mache glänzend, scharf, stecke Feuer an, entzündet“ (lit. *skilti* ebenfalls „Feuer anschlagen“; Jokl IF. 30, 196).

Lat. *siliqua* „Hülsenfruchtschote“ (wovon *silicia* „foenum graecum, Bockshorn“), diss. aus **sciliqua*, älter **sceliqua*; abg. *skolska* „ostreum“ (Fick BB. 8, 203, Johansson KZ. 30, 436 f.); lat. *silex*, -*icis* „Kiesel“ diss. aus **scilic-*

älter **scelic-* (Fick² 486, Johansson aaO. 435f.; vgl. nach Stokes BB. 23, 59:) ir. *selec* „Fels“ (Gdf. *seleuco-*? eher mit cymr. Endung wie air. *carraic* „Felsen“, s. Pedersen KG. I 23, II 31, oder nach letzterm Worte aus einer kürzern Bildung umgestaltet); hingegen lat. *calx* „Kalk, Stein“ aus gr. *χάλις* (s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.), das wiederum östlichen Ursprungs ist: sumer. *kalga* „Kalk“, babyl. *kalakku* (Weidner Gl. 4, 303).

Lat. *scilna* „Schiedsrichter“ (s. Vf. LEWb.² s. v.; vgl. zur Bed. aisl. *skilja* „scheiden, unterscheiden, entscheiden“).

Ohne anl. s- vielleicht hierher lat. *cutter*, -trī „Messer“ (*qel-tro-s*, oder, wenn *cel-* der Verdampfung zu *col-* nicht unterlag, **qol-tro-s* oder **ql-tros*, s. Persson Beitr. 177, der auch das späte *cellis* „Meißel“ und, wie Reichelt KZ. 46, 333, *cellium* „Schildkrötenschale“ kaum mit Recht für echt lat. Worte hält; für altes *l* in *cutter* kann thrak. *oxálma*, aisl. *skalm* „Schwert“, lett. *skilis* „Spaltmesser“, gr. *κελεῖς* „Axt“ sprechen; andererseits kann es auch aus zu (s)qer- „schneiden“ gehörigem *qer-tro-s* diss. sein. Skutsch BB. 22, 126, Vf. LEWb.² s. v.

Mir. *scailim* „lasse los, zerstreue, nehme auseinander“, air. *erscailiud* „Zerteilung“, cymr. *chwalu* „zerstreuen“, corn. *scullye*, *sculye*, bret. *skul'a* ds. (s. Pedersen KG. I 359, wornach ir. *scail-* aus dem Cymr. entlehnt);

mir. *scailt* „Spalte“, air. *scoillim* „ich spalte“, brit. mit Umstellung von *sk-* zu *ks-* (*hw-*): cymr. *holli* „Spalte“, corn. *felja* (d. i. *felja*; e Umlaut) „spalten“, bret. *faouta* ds. (Fick II⁴ 307, wo als nicht widerlegbare alternative Verbindung mit ahd. *spaltan*; Foy IF. 6, 338; Pedersen KG. I 77).

Air. *selec* „Fels“ (s. o. zu lat. *silex*); vielleicht ir. *scellan* „nucleus“ (gewiß nicht nach Stokes BB. 21, 136 zu gr. *οκίλλα* „Meerzwiebel“);

air. *colainn* „Fleisch“ (Bed. wie lat. *caro*: *κρέας*, vgl. unten aisl. *hold* ds.), cymr. *celain* „Leiche“.

Cymr. *caill*, pl. *ceilliau* „Hode(n)“, bret. *kell* ds., gall. *callio-marcus* Pflanzennamen (s. Fick II⁴ 72, III⁴ 86, Pedersen KG. I 69; zur Bed. vgl. ags. *scoutlan* „Hoden“, afries. *skal* ds., sowie lat. *scrötum* „Hodensack“: ahd. *scröten* „schneiden, schroten“).

Vielleicht air. *colg* „Schwert“ usw. (es tritt freilich mehr die Bed. „Stachel, Spitze“ hervor: s. u. *qel-* „stechen“), vgl. unten aisl. *skalkr* „Schwert“ usw.

Got. *skilja* „Fleischer“;

aisl. *skilja* „trennen, scheiden, unterscheiden, entscheiden“, *skel* „Schnuppe“, *skil* u. (i nach *skilja*; gegen Falk-Torp u. *skjel*) „Unterschied, Entscheidung, Bescheid“, *skila*, -*ada* „entscheiden“; ndl. *verschillend* „verschieden“ (**skil-jand*); mnd. *schelen* „verschieden sein, die Grenze bilden, trennen, unterscheiden“ (*schelen* „Unterschied, Mangel, Grenze“) = ags. *scelian* „teilen, entfernen“ (**skelōn*);

got. *skildus* „Schild“, aisl. *skjöldr* ds. (daraus ir. *scell*), *skjald-tili* „Gestäfel“, ags. *scield*, as. *scild* „Schild, Schutz“, ahd. *scilt* „Schild“ (-*tu*-St. neben lit. *skiltis* „abgeschnittene Scheibe“, Kögel IF. 4, 319; gegen den Vergleich von *skildus* mit ai. *chardi-h* „Schutz, Schirm“ z. B. bei Bthl. IF. 3, 178; Hirt BB. 24, 251, s. Uhlenbeck KZ. 40, 560, Petersson Stud. zu Fortunatovs Regel 35; auch nicht zu ai. *kheta-h* „Schild“, Hoffmann BB. 18, 286);

got. *skillings*, ahd. usw. *scilling* „kleine Münze, Schilling“ (wie *skēna* „kleinste Münze“: *skēno*, Persson KZ. 33, 286, gegen die Deutung als „klingende Münze“); aisl. *skjall* n. „Eihäutehen, Membrane“ (**skelna*-).

got. *skalja* „Ziegel“, aisl. *skel* f. „Muschelschale“, ags. *sciell* f. „Hülse, Muschelschale“, mnd. *schelle* f. „Schale einer Hülsenfrucht, Fischschuppe“; ahd. *scala* „Hülse, Schale einer Frucht, eines Eis“, mhd. *schale* auch „Steinplatte“, ags. *scealu* „Hülse, Schale“; ahd. *fuaz-skal* „hölzerner Pflock als Verschluss für den Fuß“, nhd. *Schelle* „manica, compes, numella“, *Hand-, Fuß-schelle* (Ehrismann PBrB. 20, 56; got. *hallus* „Klippe“ usw. wahrscheinlich zu arm. *sal* „Steinplatte“ usw., s. *koi-* „schärfen“);

ags. *sceallan* „Hoden“, afries. *skal* ds. (: cymr. *caill*); als „von den übrigen Kopfknochen abgeschnittene Hirnschale, bes. in der Verwendung als Trinkschale“ auch norw. schwed. *skalle* „Hirnschale, Schädel, Vorderkopf“ (Falk-Torp a. v., aber mit unbefriedigender Bedeutungsvermittlung), abl. m. schwed. *skulle* „Hirnschale, Schädel“, älter schwed. *skolla* „dünne Platte“, ahd. *scollo* m., *scolla* f. „Scholle“ (nicht besser nach Falk-Torp aaO. zur u-Wz. von mhd. *schiel* „abgerissenes Stück, Klumpen, Schädel“, *hirnschiel* „Hirnschale“, vgl. mit Dehnstufe **sgel-* (: alb. *hote*), aisl. *skál* f. „Trinkschale, Wagschale“, ahd. as. *scala* „Schale“ (nicht besser deutet Dettler ZfdA. 42, 58 ahd. *scala* aus **skellā*, nord. *skalle* aus **sgollō*-, und *skulle* aus **skollō* unter Verb. m. mhd. *schedel* „Schädel“ = nld. *scheel* „Deckel“, früher auch „Schale, Schuppe“, mnd. *schedel*, *schidele* „Schachtel“; nicht mit den germ. Schädelworten zu vergleichen sind arm. *xalam* „Schädel“, Bugge IF. 1, 447 zw., und air. *call* „Kopf“, Zup. G. 159, das vielmehr Lw. aus lat. *calva*).

As. *skola*, ags. *sceolu* „Abteilung, Schar“;

aisl. *hold* n. „Fleisch“, ags. *hold* n. „Leichnam“, ags. *holdian* „aufschneiden“, *hyldan* „die Haut abziehen“, aisl. *hylda* „Fleisch aufschneiden“ (beruhen auf einem Ptc. **ql-tō-m*; vgl. zur Bed. oben ir. *colim*; ai. *kāta-h* „Leichnam“ ist unbelegt und zweifelhaft; aisl. *híldr* „Kampf“, mir. *cellach* „Krieg“ sind als *gel-dh-* im Formans verschieden, können auch als „dreinschlagen“ näher an die Bedeutungsgruppe *gel-* „schlagen“ angeknüpft werden).

Wahrscheinlich ahd. *scultirra*, ags. *sculdor* „Schulter“ (**sql-dhra* „Schulterblatt als Schaufel, als Grabwerkzeug“, vgl. *oxoillc* „Schaufel“, Lit. u. *sgel-* „biegen“).

Mit Formans -*mo-* (nicht -*mo-*, da osorb. *colm m* aus *n* hat, trotz J. Schmidt Vok. II 32, Krit. 110) und den Bed. „Schneidewerkzeug; geschnittenes Holz; ausgehöhlter Einbaum, Kahn“, aisl. *skalm* f. „kurzes Schwert, Messer; Zinke einer Gabel, auch Fruchthülse, die eine Hälfte eines gespaltenen Dings“, norw. *skolm* „Fruchthülse“, nd. ostfries. nld. *schalm* „dünner Holzstreifen oder Latten als Deckel der Schiffsluken“, ostpreuß. *schalm* „Durchhau durch einen Wald“, aisl. *skalma-tré* „ein gespaltenen Baum“, ahd. *scaln* „navis“, auch wohl ahd. *scalmo*, *scelmo* (**skalmian-*) „Pest, Seuche“, mhd. *schalm(e)*, *schelm(e)* „ds., cadaver“ (vgl. zur Bed. oben ags. *hold* „Leichnam“, aisl. *skelmis-drep* „Pestseuche“ (s. zur Gruppe Fick III⁴ 459, Falk-Torp u. *skjelm* II m. Nachtr.; kaum zu *sgel-* „austrocknen“, sondern hierher nach Zupitza G. 152 und Wood [Germ. Phil. 2, 232]; so auch alb. *hel'm* „Trauer, Gift“, G. Meyer Wb. 151?), ohne anl. s- ags. *helma*, engl. *helm*

„Handhabe, Griff, Griff des Steuerruders, Steuerruder“ (nicht nach Hoops PBrB. 22, 435 f. zu *gel-* „treiben“, s. d. m. Lit.), mengl. *halm* „Stiel“, mhd. *halme, halm, helm* „Handhabe, Stiel“, ahd. *jioh-helmo, -halmo* „lorum“, nld. *helmstock* „Handhabe des Steuerruders“, mnd. *holm* „Querbalken, Jochträger“, aisl. *hjalm* „Steuerruder“, *hjalm-völur* „Ruderpinne“ (Hoops PBrB. 22, 435 knüpft in der Bed. „Steuerruder“ unberechtigt an *gel-* „treiben“ an, s. d. m. Lit.; Kluge KZ. 26, 70 a 1, zw. Falk-Torp u. *hjalte* erwägen in der Bed. „Handhabe, Griff“ Entstehung aus **helfma-*, *halfma-* wegen ahd. *halb* „Handhabe“, ags. *hielf* „Griff“ von der erw. Wzf. (s)gel-p-, was möglich ist). Vgl. mit gleichem Formans außer thrak. *oxálwv* „Schwert“, gr. *oxalmós* „Pflock“, bes. lit. *kélmás* „Baumstumpf“, lett. *cēlms* „Stubben“ (Zup. G. 113, 152), apr. *kalmus* „Stock“ (lit. *kelnas* „Kahn“ bei Miežinis, Zup. aaO. und KZ. 37, 399, ist nach Berneker 167 verdächtig);

russ. *čelná* „Kahn, Weberschiffchen“ (*čelnóka* noch vorwiegend der Einbaum), osorb. *čolm, čolnica* ds. (zum m : n s. o.), skr. *čun* „Kahn“.

Über lit. *szelmuō*, abg. *sléme* s. u. *sel-* „Balken“.

Ein **sgol-tā* oder **sgol-dhā* „(abgeschnittene) Stange“ ist wohl die Grundlage von ahd. *scaltā* „Stange zum Vorwärtsschieben, Boothaken“, *scaltan* „mit einer Stange vorwärts schieben, stoßen“, nhd. *schalten* auch „einschalten (= dazwischen hineinstoßen)“ und übr. „walten“, mdt. auch „spalten“, as. *skaldan* „ein Fahrzeug vorwärts schieben“, mhd. *schalte*, aisl. *skalda* „Fähre“, mhd. *schalter, scheller* „Riegel“, nhd. *Schalter* „Schieb Fenster, Stange, Boothaken“ (s. Falk-Torp u. *skalte*; nicht nach Sütterlin IF. 26, 126 zu gr. *πέλη* „Stange, Lanze“).

Mit Formans -go- (vgl. oben air. *colg* „Schwert“, und wenigstens im Ausgang ai. *khadgá-h* „Schwert“) aisl. *skalkr* „Schwert“ (wie *skalm*), norw. *skalk* „Endstück, Ranft, Abschnitt“, mnd. *schalk* „kleine Stütze, worauf ein Sparren ruht“, ostfries. *schalk* „Holzklötzchen als Unterlage gegen zu tiefes Eindringen der Nägel“, bair. *schalken* „zerhauen, spalten“. Ob dazu nach Johansson KZ. 36, 374 nach Bed.-Parallelen wie aisl. *drengr* „dicker Stamm, Stock“ und „junger Mann, Diener“ auch got. *skalks*, aisl. *skalkr*, ags. *sceale* „Dienstmann, Mann“, ahd. *scale* „Knecht“? Nicht einleuchtend reiht Persson KZ. 33, 290 als s-lose Nebenform got. *halks* „gering, dürftig“ an.

Über got. *skal-* „soll“ s. u. *sgel-* „schuldig sein“.

Lit. *skeliū, skelti* „spalten“, *skiliū, skilti* „sich spalten; Feuer schlagen“ (Intonation der *sel-*-Basis, wie *kélmás*; s. dazu Persson Beitr. 646), *skalā* „Holzspan, Lichtspan“, *skeldėti* „platzen, bersten iter.“; lett. *skēlt* „spalten“, *skēlēt* ds., *skēle* „abgeschnittenes oder abgehauenes Stück“ usw. (s. Leskien Abl. 341 f.); wohl auch lit. *skūvis* „Magen, bes. bei Vögeln“, *skūlādis* „gefüllter Schweinsmagen, Wurstmagen“ (Persson Beitr. 786), lit. *kélmás* usw. s. o.; über apr. *kelian* „Speer“ (sowie ir. *cail* ds.) s. u. *kel-* „dünner Schaft“.

Abg. *skalaz* „Fels, Stein“ (die Bed. „Schale“ nach Uhlenbeck AfslPh. 15, 490, Loewe KZ. 39, 315 durch Entlehnung aus ahd. *scala* ds.), sloven. *skala* „assula tenuis; Lichtspan“, russ. *skalina* „abgelöste Birkenrinde“, *skolka* „Muschelschale“ (s. lat. *siliqua*, s. o.), russ. *ščels* „Spalte“, sloven. *ščalja* „Splitter“, poln. *skalić się* „sich spalten, bersten“ (u. dgl., s. Mikl. EW. 298); russ. *čelná* usw. s. o.; die s-lose Gruppe von abg. *kolja, klati*,

skr. *prokola* „Teil eines gespaltenen Ganzen“, russ. *raskols* „Spaltung“ usw. s. u. *qel-* „schlagen“.

Vgl. im allgem. Zup. Gutt. 151 f. m. älterer Lit., Persson Wzerw. 52, KZ. 33, 284 ff., Beitr. 174 ff., 383 a 1, 646 f., 655, 657, 675, 786, 960 f.

Wzerw. *sqel(e)-p-* (Curtius 166, Persson Wzerw. 52, KZ. 33, 289 f.):

Arisch wahrscheinlich in ai. *kālpate* „wird geordnet, wird zuteil“, *kālpayati* „ordnet an, verteilt, teilt zu“, *kāpta-* „geordnet, hergestellt; von Haaren und Nägeln: beschnitten“ = av. *hu-kərəpta-* „schöngeformt“ (Persson KZ. 33, 289 f., Uhlenbeck Ai. Wb. 48 f., s. auch u. **grev-* „Leib“);

gr. *οκάλω* „Maulwurf“ (als „Gräber“; kaum als schiefängig“ zu *sqel-* „biegen“, *οκαλ-ηρός* und *ὄψι*; gegen Verb. m. lat. *talpa* s. Vf. LEWb.² s. v.), *οκάλω* „Spitzpfahl“;

lat. *scalpo*, -ere „kratzen, ritzen, scharren, mit spitzem Werkzeug schneiden, meißeln“, *scalprum*, *scalper* „scharfes Werkzeug zum schneiden, meißeln“, *sculpo*, -ere (ursprgl. in Zs. aus *scalpo*) „durch Graben, Stechen, Schneiden etwas bilden; schnitzeln, meißeln“;

abd. *scelifa*, mhd., nhd. mdartl. *schelfe* „häutige Schale“, mnd. *schelver* „abgeblättertes Stück“, *schulvern* „abblättern“; aisl. *skjalf* „Bank“, ags. *scelfe*, *scylfe* „Bank, Bettgestell, Stockwerk (tabulatum)“, *scylf* m. „Felspitze“, mnd. *schelf* „Brettgerüst, Regal“; ohne s-

got. *halbs*, aisl. *halfr*, ags. *healf*, as. *half*, ahd. nhd. *halb* (eig. „getsilt“, s. Persson aaO., Uhlenbeck PBrB. 30, 287, Falk-Torp N. zu *halb* m. Lit.); weiteres mit Bed. wie ags. *helma* usw. (s. o.) die Gruppe (Zup. G. 116) ags. *hielf* „Griff, Schaft“, engl. *helve* „Stiel der Axt“, ahd. mhd. *halb* „Handhabe“, nhd. mdartl. *halb*, *helb* „Stiel“, ahd. *halftra* „Zaum“, ags. *hælfstre* „Halfter“ (aus **Handhabe*; *helma* usw. aus **helfm-*? s. o.), lit. *kālpa* „Querholz am Schlitten“, *kilpa* „Steigbügel (ursprgl. das Querholz davon), Schlinge“, *kilpinis* „Armbrust“, apr. *kalpus* „Rungenstock“ (über russ. *чалъ* „Halfter, Strick“ s. Berneker 135; über čech. *klápet* „Klotz, Rumpf“ s. Berneker 510).

Lit. *sklempiù*, *sklempiti* „glatt behauen, polieren“.

Wzerw. *sqel(e)-b-*

mir. *scalp* „Lücke, Kluft, Spalte“, nir. *sqailp* sind nord. Lw.; abg. *sklabiti se* „denkend aufmachen, lächeln“, čech. *skleb* „Zähnefleetschen“ (Fick II * 307); aisl. *skalpr* „Schwertscheide“, dän. mdartl. *skalp* „Samenschote, Hülse“, mnd. *schulpe*, *scholpe* „Muschel, Schuppe“, dän. *skulp*, *skulpe* „Schote, Fruchtbalg“, norw. *skolp* „kleiner ausgehöhlter Block, Holzscheide für den Wetzstein“, engl. *scalp* (nord. Lw.) „Schädel, Hirnschale“ (s. auch Falk-Torp u. skolt; Lewys KZ. 40, 561 f. Anreihung von gr. *κελέβη* „Becher“ ist sehr unsicher; andere Deutungen s. bei Vf. LEWb.² u. *calva*, Boisacq s. v., Petersson IF. 34, 232 f.); vermutlich auch mnd. *schelp*, *schilp*, ahd. *sciluf* „Schilf“ nach der Art, wie sich die Blätter vom Schaft lösen, vgl. nd. *schulpen* „sich blättern, schieferweise abfallen“ (Fick III * 461, Falk-Torp u. *skulpe*).

Als eine i-Erw. unserer Wz. können gelten (*sqlei-*), *sqlei-d-*, *sqlei-q-*:

aisl. *slita* „zerreißen, spalten, abnützen, aufheben“ (*slitna* intr. „rumpi“), ags. *slitan* „zerreißen“, as. *slitan* „schleifen, spalten“, ahd. *slizan* „spalten, reißen, aufbrauchen“, nhd. *verschleifen*, *schleifen*, aisl. *slit* „Trennung“, ags.

geslit „das Bersten“, ahd. *sliz*, *sliz*, nhd. *Schlitz*, mhd. *slēige*, nhd. *schleife* „Leuchtsparn“;

lit. *skleidžiu*, *skleistu* „ausbreiten was zsggefaltet oder zsggehäuft war“, *sklaidau*, *-gti* „hin und her blättern, refl. sich zerstreuen“, *įsklaidžioju*(?) „werfe auseinander, zerstreue“, *sklįsti* „auseinanderfließen“; lett. *sklaidis* „ein Herumtreiber, Taugenichts“, ohne anl. *s-* *klaidīt* „zerstreuen, sich herumtreiben“, *klistu*, *kliđu*, *klist* „sich verstreuen, umherirren“, lit. *klįstu*, *klįdan*, *klįsti* „sich verirren“ (ohne *d* lit. *klajōju*, *-ōti* „herumirren“, lett. *klajāt*, *-nāt* da.; diese *s*-losen Formen eine ursprgl. versch. Sippe?); apr. *slait*, *slāit*, *schklait* „sondern; ohne“, *schklaitis* Adv. „sonderlich, besonders; sonst“, adj. „schlicht, einfach“.

Vgl. Persson Wzerw. 107a b, Schröder IF. 22, 194, Fick III⁴ 538f., Trautmann Apr. 429.

Lat. *laedo* (Johansson PBrB. 14, 316, s. auch Vf. LEWb.² s. v.) widerstrebt im Vok. (s. **laidh-*); aisl. *slíðrar* f. pl., *slíðr* n. pl. „Schwert- oder Messerescheide“, kaum als *s(k)lei-tro-*, *-trā-* von der unerw. Wzf. *sqlei-* (Johansson aaO. 315f.), sondern aus **slinþrō*, *-þra-* (s. u. lat. „Latte“). — Anders über germ. *slitan* Schulze Qu. ep. 70f.: Wz. *slēi-*, *slit-*, die er auch in gr. *lōwō*, *līz* (Anl. 22-) sucht.

Ag. *to slāfan* „spalten“, mnd. *slēf* „ein großer hölzerner Kochlöffel“, aber lit. *sklāpas* „Lappen, ein Stückchen Ackers“, *sklāpnoti* „zerstücken“ (Fick III⁴ 539, Falk-Torp u. *slēv*) sind wohl Lw. aus mnd. *slippe* „Zipfel“.

2. sqel- „schuldig sein, schulden, sollen“.

Got. *skulan* (*skal*, *skulum*), aisl. *skulu* (*skal*), ags. *sculan*, ahd. *scolan* (*skal*, *skulum*) „schuldig sein, müssen, sollen“, ahd. auch *solan* (*sl-* aus *skl-* in Formen wie opt. **sklīt*; Fierlinger KZ. 27, 190f., J. Schmidt Krit. 40f.); ahd. *sculd* „Verpflichtung, Schuld(en), Sünde“, ags. *scyld* „Schuld, Schulden, Verpflichtung“, aisl. *skuld* „Schuld(en), Schuldigkeit, Guthaben“; got. *skula* m. „Schuldner“; ahd. *scalto* (Kaufmann PBrB. 18, 178) „sacer“;

alit. *skelū* und lit. *skeliū*, *-ēti* „schuldig sein“, *skylū* (**skilū*), *skilti* „in Schulden geraten“, *skolū* „Schuld“;

apr. *skellants* „schuldig“, *skallisan* f. acc. „Pflicht“, *poskuīt* (*paskollē*; a. Trautmann Apr. 406) „ermahnen“.

Ohne *s-* lit. *kaltē* „Schuld“, *kaltas* „schuldig“. Lit. bei Zupitza G. 159 (lat. *scelus* aber zu **sqel-* „biegen“), vgl. zu den germ. Formen auch Collitz Praet. 65ff.

Nach Grimm und neuerdings Meringer IF. 18, 229 ist zunächst für die germ. Sippe Entwicklung aus **sqel-* „schneiden, spalten“ sehr wahrscheinlich: *skal* (Praet.-Praes.!) „ich habe verwundet oder getötet“ — „*bin daher zu Wergeld verpflichtet“, daher „ich soll, muß“; die balt. Worte, die wegen ihres Ablautes und wegen der *s*-losen lit. Formen nicht nach Meringer als Lehnworte im eigentlichen Sinne gelten können, haben dann entweder durch germ. Einfluß oder durch bodenständige Sitte des Wehrgeldes (Uhlenbeck Tijdschr. v. Ned. Taal- en Letterk. 25, 294f.) dieselbe Bed.-Entw. erfahren.

3. sqel- „austrocknen, dörren“.

Gr. σκέλλω „trockne aus, dörre“ (trans., Fut. σκελώ, aor. ἔσκηλα Ψ. 191; intr., aor. ἔσκηλν, pf. ἔσκηκα), σκελετός „ausgetrocknet“, m. „Skelett“, n. „Mumie“, σκληρός „trocken, dürr, hart, rauh, unbeugsam“, σκληρός „ausgetrocknet, abgemagert“, σκληρός „klein und flink“, ἀσκήλης 1. „ohne Widerstandskraft“ (ohne σκληρότης); 2. „unablässig, vom Zorn, vom Weinen“ (eig. „nicht vertrocknend, unversieglich“; s. Boisacq 88 und bes. Bechtel Lex. 66), περισκέλης „sehr trocken, hart, spröde, hartnäckig“, περισκέλεια „Hartnäckigkeit“;

[fern bleibt mir. sceile „misericordia“ (Stokes BB. 21, 136)]; schwed. skäll „mager, dünn, fade, säuerlich“, nd. schal „trocken, dürr“, mnd. mhd. schal „schal von Geschmack; trüb, unklar, vom Gesicht“, engl. schalowe „schal, matt, seicht“, engl. shallow (auch wohl ags. sceald „seicht, nicht tief“, nd. scholl „seichtes Wasser“);

aber ahd. scalmo „Pest, Seuche“ usw., wahrscheinlich zu sqel- „schneiden“.

Ohne anl. s-: mhd. hel (-ll-) „schwach“, hellec „müde“, nhd. hellig „matt, erschöpft von Durst“ (dies die ursprüngliche Bed. des Wortes: „ausgetrocknet“, worauf andererseits auch „seicht zurückgeht), mhd. hellegen „ermüden, plagen, behelligen“, nd. hall „trocken, mager“; dehnstufig (?) nd. hal, nld. haal „trocken“, mnd. hael „ausgetrocknet, dürr, schal“; dän. mdartil. haelm „still“, dän. helme „aufhören“ („ermatten“, ursprgl. vor Hitze oder Durst);

lett. kälss „mager“, kälstu, kälst „vertrocknen, verdorren“, kältēt „trocknen“.

Vgl. Ehrismann PBrB. 20, 63f., Zup. G. 113, 153, Fick III* 83, 459, Falk-Torp u. helme, skjelm II.

Als Erw. betrachtet Holthausen IF. 32, 338 ags. hēolfor n. „dickes, gewonnenes Blut“; der Vergleich ist zu unsicher, um etwa für gr. σκελετός, σκληρός q aus idg. ph, oder eine Gdf. *σκέλε-τός, *σκλη-τός zur Erwägung zu stellen. — Unrichtig Prellwitz² 415.

4. sqel-, qel- „biegen; krumm (auch sittlich: pravus), verkrümmt; bes. in Körperteilbezeichnungen: biegsames Gelenk, Ferse, Knie, Hüfte“ (s. auch kol- „spinnen“).

Ai. kuni-h, kūnara-h „lahm am Arm“ (mind. aus *kr̥na- Wackernagel Ai. Gr. I 21, aber wie es scheint doch mit nachwirkender älter. u-Färbung, wie gr. κυλλός; man beachte den Gegensatz von kūna- „Schwiele“: lat. callum unter *qalno-);

ai. kūṭila- „krumm“; kūṇā-m „rundes Gefäß, runde Höhlung im Erdboden, rundes Wasserbassin, Feuergrube“, kūṇādalām „Ring, Ohrring“ (: κυλινδρος; Fortunatov BB. 6, 216);

mit ā + Cerebral (von einer set-Form q^olo-) kūṇita-h „zusammengezogen, eingeschnürt (sira „Ader“), zugekniffen“ (akṣi „Auge“, kūṇika „Horn“ (wenn „gekrümmtes“), kūṇa-m „Fallstrick, Falle; Trug“, kūṇa-h Adj. „falsch, trügerisch, verfälscht“ (Petersson Stud. zu Fortunatova Regel 78).

ai. kāṭa-h (*qol-to-), kāti-h f., kaṭi „Hüfte“ (Persson KZ. 33, 288 a 3, Ehrismann PBrB. 20, 51f.);

wohl auch kaṭaka-h „Reif; Bergabhang“;

sehr unsicher ai. *kalamba-h*, *kalambi* „*Convolvulus repens*“, *kalambike* f. du. „die beiden Sehnen im Nacken“ (Petersson IF. 34, 231);

np. *kul* „krumm, gekrümmt“ (s. Hübschmann Arm. Gr. I 457).

Arm. *šel* „obliquo, storto“, wovon *šelim* „torcersi; trasgredire, prevaricare“ (Bugge KZ. 32, 57, Pedersen KZ. 38, 205; 39, 396: = *σέλος*; aber *xel* „storiato, perverso, pravo“, Bugge IF. 1, 447 f. zw., Pedersen KZ. 39, 394 zw., kann nicht derselben Gdf. entstammen und ist wohl nach Bugge-Pedersen's Alternative und Scheffelowitz BB. 28, 291, 312; 29, 48, 61 als **qhelos* mit gr. *χολός* „lahm“ zu verbinden; in *oñ* „Rückenwirbel, Rücken“, Pedersen KZ. 39, 387, begegnet die Zurückführung von *o-* über **ho-*, **ko-* auf *go-* denselben Bedenken wie bei *holovem* „rolle“, s. u. *q^hel-* „drehen“ und *liden* Arm. St. 127 f.).

Lautlich unvereinbar arm. *kañ* „lahm“ (Bugge KZ. 32, 50, s. dagegen Pedersen KZ. 38, 203; 39, 280).

Gr. *σέλος* „Schenkel“, *σκέλις* „Hinterfuß, Hüfte bei Tieren“ (att. *σχελίς*), *σκέλλος* „*διωτραμμέτος*, pandus, scaurus“ (s. Witkowski Eos 17, 143–152), *σκολιός* „krumm; improbus“, *σκαληνός* „höckerig, schief, krumm“ (dies nicht nach Prellwitz² 413 zw. zu *σκάλλω* „behacke, grabe“, *σκόληξ* „Wurm“, *σκολύπτεισθαι* „krümmen, hin und her winden“, *κελλών* „*στροβιλόν*, *πλάγιον*“ Hes., *κυλλός* „gekrümmt, gelähmt“, *κυλλοποδίων* Beiw. des Hephaistos (**kel-*, *κyl-rós*; nicht besser nach Sommer Gr. Ltst. 63 mit -*λλo-* aus -*r-lo-* zu (*sqer-* „drehen“, wie auch lat. *coluber* wohl nicht aus **coruber* diss. ist; zur u-Farbe von *κυλλός*, *κυλίνδω* s. o., und Brgm.-Thumb GrGr.⁴ 99 m. Lit.), *κυλίνδω*, -έω „rolle, wälze“ (jon. att. *καλινδέω*), *κύνδρος* „Walze, Rolle, Zylinder“, *κώλον* „Glieð“, *κωλία*, -ῆ „Hüftknochen, Schinken“, *κωλήν*, -ῆνος, *κωλιός* ds., *κώλην* „Kniekehle, Knöchel“ (Bradke KZ. 34, 154a); ein mit abg. *kolēno*, Klr. *čelen* (**čelno*) bildungsverwandtes Wort scheint *κλόνις* „Steißbein“ (Petersson IF. 35, 269 ff.), das das idg. *klounis* (s. d.) abgelöst hat, aber wohl im Ausgang von ihm beeinflusst ist.

Alb. *tšal^he* „lahm“ (G. Meyer Alb. Wb. 444, bezweifelt Alb. Stud. III 60, gesichert von Jokl IF. 30, 192, 194: Gdf. **sqelno-*).

Lat. *scelus*, -*cris* „Boasheit, Verruchtheit, Verbrechen“ (vgl. *σκολιός* „unredlich“; formal = *σέλος*); *coluber*, -*bri* „Schlange“ („sich windend“, Gdf. *gelo-dhros*, *golo-dhros*; s. auch oben zu *κελλός*, *κυλλός*; nicht besser zu *q^hel-* „colere“, s. Vf. LEWb.² s. v.; über *columna* s. u. **qel-* „schlagen“); *calx* (s. u.).

Ahd. (mit Formans -*ko-*) *scēlah* „schief, krumm“, nhd. *scheel* (Denom. mhd. *schülhen*, nhd. *schielen*), ags. *sceolh* ds., aisl. (m. gramm. Wechsel) *skjalgr* „schief, scheeläugig“ (Johansson PBrB. 14, 296 ff.); isl. *skæll* „schiefer Mund“, aisl. *skæla zik* „den Mund verziehen“ (Falk-Torp 1542 u. *skele*); mit Labialform aisl. *skjalfa*, *skulf* „zittern, beben“ = ags. *scelfan* „wanken, zittern“, engl. *to shelve* „abschüssig sein“, aisl. *skjalfr*, *skelfr* „zitternd“, *skelra* „schiefer Mund“, mnd. *schulpen* „schütteln“ (Zupitza G. 43, 154, Falk-Torp u. *skjelre*; über abg. *kolēbati* „agitare“ s. aber Berner 545).

Ahd. *scultirra*, ags. *sculdor* „Schulter“ (Ehrismann PBrB. 20, 52; J. Schmidt Krit. 40; anders Holthausen IF. 14, 341: zu *kel-* „neigen“) verbindet Solmsen Beitr. I 198 a einleuchtender mit gr. *σκαλός* „Schaufel“, *σκάλλω* „grabe, behacke“ usw. — Über got. *halts* „lahm“ s. u. *qel-* „schlagen“, wo auch über russ. *koldýka* „Hinkender“.

Lit. *kelys*, lett. *celis* „Knie“, lit. *kenklė* (redupl.) „Kniekehle“;
abg. *koleno* „Knie; Stamm, Geschlecht“ (in letzterer Bed. gewiß kein
versch. Wort, s. Berneker 545 f.);

sl. **čelnъ* in. klr. *čelъnъ* „Glied“, poln. *człon* ds. (usw. s. Berneker 139).

Mit bal. *-ul-* = lat. *-al-* (idg. *-al[ə-]*): lit. *kulnis* „Ferse“; mit *k-*-Suffix
lit. *kulsė*, *kulsis* „Hüfte“, mit *k-*-Einschub *kulkis*, *kulksnis* „Knöchel am
menschlichen Fuß: Sprunggelenk beim menschlichen Fuß“, apr. *culczi*
„Hüfte“ (kaum aus poln. *kulsza*, das nach Vasmer junges Lw. aus dem Lit.
trotz Trautmann Apr. 365, Berneker 660); mit *-q-*-Suffix spätksl. *klbka*
„poples“, bg. *kilka* „Hüfte, Oberschenkel“ (*is-kulčō* „verrenke“); skr. *kūḥ*,
g. *kūka* ds., slov. *kōtk* ds. (*iskolčiti* „sich den Fuß am Hüftbein ausrenken“).

Lat. *calx* „Ferse“ (*calco*, *-ars* „treten, stampfen“, *calcitrare* „hinten aus-
schlagen“, *calcar* „Sporn“, *calceus* „Schuh“). Vgl. Fick I⁴ 396, Vf. LEWb.
u. *calx* m. Lit. (wo Verbindung mit *qel-* „schlagen“ bevorzugt war), Meillet
Msl. 14, 375, Berneker aaOO., Reichelt KZ. 46, 327.

Anklingendes s. u. *kēl-* „neigen“: von den dort erwähnten Worten dürfte
lit. *atkalta*, *atkaltis* „Rückenlehne“, *atsikaltis* „sich lehnen“ hier einzureihen
sein (vgl. ai. *kaṭaka-h* „Bergabhang, Berglehne“), während für ahd. *hald*
„geneigt“ usw. die Bestimmung des Gutt. als Velars nicht möglich ist.

Fernzuhalten sind ai. *chalam* „Betrug, Täuschung“, *chalayati* „täuscht“
(s. Wackernagel Ai. Gr. I, § 131 b, § 194 b) und *skhalati* „strauchelt, schwankt,
taumelt“.

Johansson PBrB. 14, 296 deutet eine Anzahl von mit *kl-* oder *s[kʔ]l-*
anl. Sippen als Weiterbildungen unseres (*s*)*qel-*, s. bes. **qleng-*, **qlenq-*,
sleng-, *slenq-*.

sqhel- „strancheln, fehltreten“.

Ai. *skhalatē* „strauchelt, stolpert, schwankt, geht fehl, irrt“, *skhalita-h*
„strauchelnd, taumelnd fehlgegangen; woran etwas fehlt, zu wenig“; arm.
szalem, *szalim* „strauchle, wanke, gehe fehl, irre, sündige, fehle, verfehle“;
werde verfehlt, werde vermißt, werde hinfällig, tue eine Fehlgeburt“, *szal*
„Fehler, Irrtum, Mangel; mangelhaft, fehlerhaft, mangelnd, zu wenig“,
szalak „taumelnd (im Rausch)“. Hübschmann Arm. St. I 49, Gr. I 490 f.

Über gr. *σπάλλω* (z. B. Fick I⁴ 143, 567 zw., Hübschmann aaO., weitere
Lit. bei P. Wahrmann Gl. 6, 149 ff.), um dessentwillen der Gutt. als *qʰh-*
bestimmt wurde, s. eine wahrscheinliche Auffassung u. *sqhel-* „spalten“. Trotz des Ausscheidens des gr. Wortes ist ar. arm. **sqhel-* wegen seiner
Tenuis aspirata nicht wohl als eine Variante neben *sqel-* „biegen“ zu werten,
wenngleich eine Vermittlung der Bed. allenfalls anginge.

sqʰel- „plätschern, spülen“.

Norw. *skval* n. „das Plätschern, Spülen, Spülwasser“, *skvala* „plätschern,
strömen, spülen“, *skvelja* „sprudeln“, schwed. *skvala* „platzregnen“, *skölja*
„spülen“ (**skuljan*); aisl. *skola* „bespülen, wegspülen“, mnd. *schölen* „spülen,
eine Flüssigkeit hin und her bewegen“.

Lit. *skalau-ju*, *-ti* „waschen, spülen“.

b-Erw.: norw. *skvelpa* (*skvalp*) „plätschern, spülen“; isl. *skolpa* „spülen“
nd. *schulpen* ds.

Lit. *skalbiū, skalbti* „mit dem Waschholz schlagend waschen“.

g-Erw. nhd.: *scholken* „hoch schlagen, von der See“.

Zup. G. 80, Fick III⁴ 477, Falk-Torp u. *skylle, skvalpe*; norw. *hølje* „heruntergießen, vom Regen“ eine s-lose Variante? Dann wäre wenigstens theoretisch **qlon-* „Nasses“ als Erw. dieses **qel-* auffaßbar.

(s)kel- „springen“.

Ai. *çalabhá-* m. „Heuschrecke“, *çalúna-* m. „ein bestimmtes Insekt“, *çalúra-* m. „Frosch“ (dagegen *çalati* „eilt“, Dhātup., ist nach Zachariae KZ. 33, 144 eine falsche Abstraktion aus *ucchálati = ud-salati* „salit“);

lit. *suolys* „Galopp“, lett. *suolis* „Schritt“ (Zubatý BB. 18, 252 unter Annahme einer o-Wurzel; die balt. Worte nicht besser nach Wiedemann Lit. Praet. 32, 37, Zupitza Gutt. 195, Fick III⁴ 466 mit bloß formantischem l und -ā- aus -ō[u]- zu got. *skēwjan*, anord. *skæva* „gehen“). Mhd. *schel* „springend, auffahrend, aufgebracht“ (auch in nhd. *Schöllkraut*, Lehmann Praef. u. 145 Anm.), *schellee* „springend, zornig, wild“, ahd. *scelo* „Schellhengst“ („Bespringer“), nhd. *schälen* „bespringen“, mhd. *schelch* „Bockhirsch“ (vielleicht auch anord. *skelkr* „Furcht“ als „erschreckt auffahren“? Falk-Torp 62, 1436 u. *beskeler*; für got. usw. *skalks* „Diener“ vermutet Brugmann IF. 19, 385 eine Gdbed. „Springer, Laufbursche“ und Diss. aus **skal-[s]ka-*; andere Deutungen verzeichnet Falk-Torp u. *skalk* I). Vgl. Zupitza Gutt. 195, Prellwitz² 220.

Aber gr. *κῆλον* „Zuchthengst“ (ebda.) ist nach Vendryès Rev. ét. gr. 1912, 461 (Zitat nach Boisacq 1115) Ableitung von *κῆλον* im Sinne von *πόσθη*. Dadurch ist der Deutung des jon.-att. *αἰληρος* als eines thrak.-phryg. **ailā-ro-* „Bespringer“ = idg. *kēl-* (Lagercrantz Sertum philol. C. F. Johansson oblatum 117f.) die wichtigste Stütze entzogen. — Die Anwendung für „bespringen“ scheint also erst im Germ. sich eingestellt zu haben (ahd. *scelo* usw. trotz Palander Tiernamen 88, Schröder ZfdtPhil. 38, 523 nicht zu ags. *sceallan* „Hoden“, afries. *skal* „Hode“). — Gr. *κῆλος*, lat. *celer* s. u. **qel-* „treiben“.

skot- „Schatten, Dunkel“.

Gr. *οξόρος* „Dunkelheit“ (m., später n., s. Fraenkel KZ. 43, 195 f., Kretschmer Gl. 4, 338);

air. (dehnstufig) *scáth* „Schatten“, meymr. *cy-scaed*, neymr. *cy-sgod*, acorn. *scod*, bret. *squeut* ds.;

got. *skadus* „Finsternis, Dunkel“, ahd. *scato*, -*awes* „Schatten“, ags. *sceadu* ds., norw. *skodde* „Nebel“.

Weitere Anknüpfung an *skā[i]*- „gedämpft schimmern, Schatten“ ist gr. ο im Wege (**skā-*: *sk-et-*, -*ot-?*).

Vgl. Curtius 168, Fick I⁴ 566, II⁴ 308, III⁴ 449.

Alb. *kat* „Dunkelheit, Nacht“ würde nicht bloß eine Form ohne anl. s-, sondern auch mit idg. *ē* fordern und bleibt besser fern (s. G. Meyer Wb. 202). Ebenso ai. *catati* „versteckt u. dgl.“ (Schulze KZ. 27, 426 beruft sich auf *οξοτομήνιος*; ai. *māṃscatu-*).

sqom- „seufzen, einen schwachen Laut von sich geben“.

Gr. *οξομβόλαι γογγύσαι* Hes.;

abg. *skomljā, skomati* „gemere“, *skomljati* „grunzire“, čech. *skomliti*, poln. *skomlić* „winzeln“ (u. dgl., s. Miklosich EWb. 301). Prellwitz² 419.

(s)qombh-no- (**sqam bh-no-*? s. u.) „verkürzt, kurz, verstümmelt, wenig“.

Av. ap. *kamna-* „wenig, gering“ (**kambhna-*, vgl.:) Superl. av. *kambistom* „am wenigsten“; ahd. *hammēr* „verstümmelt“; mit *s-* aisl. *skammr* „kurz“, ahd. *scam(mēr)*, *skemmi* „kurz“ (germ. Zubehör z. B. bei Falk-Torp u. *skjemt, skjømme*; ahd. *scama* „Scham“ usw., Grienberger Unt. 187f., Falk-Torp u. *skam* zw., bleibt fern; unannehmbare Analyse von *scamma-* unter Verb. mit wgrm. *skēpa-* „Schaf“ bei Schröder ZfdA. 42, 69). Vgl. Zup. G. 108, 152, Bthl. Wb. 440.

Nicht hierher gehören (Fick II⁴ 308) mir. *scaman* „levis“, cymr. *ysgafu*, bret. *skañv*, corn. *scaff* ds., acymr. *scamhogint* „levant“, wozu mir. *scaman*, cymr. *ysgyfaint*, acorn. *sceuens*, bret. *skevent* „Lunge“; die kelt. Formen setzen einfaches *m* und nicht *mb* voraus; auch müßten die brit. Lungenamen (auch nir. *sgamhán, sgamhóg* „Lunge“) analogischen Suffixtausch erfahren haben, s. Pedersen KG. I 76, 168. Die kelt. Worte wiesen auf idg. -*am-* als Vokalismus. — Gegen Vergleich von av. *kambistom* mit gr. *ἀτρυβω* s. u. *dhebh-* „beschädigen“.

sqordho-, -ā- „Pfanne, Scherbe“?

Ahd. *scart-Isarn*, mhd. *schart, scharte* „eiserne Pfanne“, ags. *sceard* „Scherbe“; aksl. *skrada* „Tiegel, Pfanne, Herd“ (auch *skvrada, skovrada*, poln. *skowroda*, russ. *skovorodá*; v kann von slav. *skver-* „schmelzen“, aksl. *raskvora* usw., s. Mikl. EWb. 305, übernommen sein); lett. *skārds, skārde* „Blech, Weißblech“ hat, wenn zugehörig, seine Bed. vielleicht aus „Scherbe (scharf und dünn)“ entwickelt.

J. Schmidt Vok. II 136, Kluge s. v. (*385), Zup. G. 152.

(s)qūt- „rütteln“.

Lit. *kutù, kutėti* „aufrütteln“, *kustù* und *kuntù, kutaù, kùsti* „sich aufrütteln, sich erholen“, *kutrùs* „hurtig“, *kutà* „Quaste, Franse“ (lett. *kutēt, kutināt* „kitzeln“?? Leskien Abl. 317), nach Zapitza Gutt. 121 zu:

aisl. *hossa* „schütteln, schleudern“, nhd. mdartl. *hotteln, hotzeln* „schütteln“, mhd. *hotze* „Wiege“ (verwandte germ. Formen s. bei Ehrismann PBrB. 18, 232, Fick III⁴ 92, Falk-Torp u. *husko* II, *lutre*, wo auch über in der Bed. ähnliche Worte schallmalender Art von den Interjektionen *hus* und *hu*), mit *ā* ags. (Holthausen Anglia Beibl. 15, 350) *hūdenian* „excutere, schütteln“.

Gegen Anreihung von lat. *quatio* (z. B. wieder Persson Beitr. 530) s. u. *qūt-*.

Daneben mit anl. *s-*:

aa. *scuddian*, ahd. *scutten* „schütteln, schwingen, erschüttern“, nhd. *schütten* (eigentlich „mit einem Schwunge ausgießen“), mndl. mengl. *schuderen*, engl. *skudder* „schaudern, zittern“ (*„sich schütteln“), nhd. *schaudern* (rheinfränk. Wort mit nd. *d*), ahd. *scutilon*, nhd. *schütteln*; ags. *scādan, scýndan*, aisl.

skynda und *skunda* „beschleunigen; eilen“, as. *farskundian* „anreizen, aufhetzen“, ahd. *scuntan* „antreiben, reizen“, abg. *skytati se* „vagari“. — Johansson IF. 19, 126 a 2 (mit vielem fernzuhaltenden), Fick III⁴ 469, Falk-Torp u. *beskytte* u. den o. gen. Stellen. Vgl. das laut- und bedeutungsverwandte (s)*geud-* „werfen“ usw. Ob entfernte Bez. zu *qēu-* „wackeln“ besteht, ist ganz fraglich.

sqverb(h)- „stechen, etwa wie Dornen“?

Lit. *skverbū*, *skverbti* „mit einem spitzen Werkzeug bohrend stechen“, Iter. *skvarbau*, *skvarbūti* ds., *skvirbinu*, *-inti* „stechen, bohren, prickeln“; aksl. *svrzbēti* „jucken“ (und Zuhehör, s. Mikl. EWb. 330; *sv-* müßte dann aus *skv-* erleichtert sein, vielleicht vor *r* lautgesetzlich?); Fick II⁴ 311 stellt dazu corn. bret. *spern* „spinae“, gall. *Sparnomagus*, *Sparnacum* (-*rn-* kann aus *-rñ-* erleichtert sein). Sehr unsichere Verknüpfungen; gewiß fernzuhaltend ist mnd. anl. *schrüve*, mhd. *schrübe* „Schraube“ (Wood PBrB. 24, 532; andere Deutungsversuche verzeichnet Falk-Torp u. *skrue*). Über anderes fernzuhaltende s. Vf. I.EWb.² u. *sparus*.

squol-, squi(i)-, squi- „Nadel oder Dorn von Pflanzen“.

Air. *scē*, g. pl. *sciad* „Hagedorn“ (**squij-* at-s; nir. Zubehör bei Lehmann KZ. 41, 394), cymr. *ysbyddad* ds., corn. *spethes* „Brombeerstrauch, Dornestrüpp“, bret. *spezad* „Stachelbeere“;

russ. *chvojá* f., *chvojá* m. „Nadeln und Zweige der Nadelhölzer“ (usw., Berneker 408 erwägt Zugehörigkeit auch von russ. *chuj* „penis“ als *(s)*gho-* ujos; zum Anlaut s. u.);

lit. *skuja* „Tannennadel und -zapfen“, lett. *skujas* „Tannenreisig“.

Miklosich EWb. 92, Pedersen KZ. 38, 394, Jagić-Festschr. 218 f., KG. I 68, Uhlenbeck IF. 17, 98, Berneker a.u.O., Persson Beitr. 827 (mit Anknüpfung an *sqēu-* „schneiden, stechen“). Pedersen und Berneker setzen slav. *chr-* = idg. *ghu-*, Uhlenbeck = idg. *qsu-*, Umstellung aus *squ-*; ich persönlich glaube, obgleich bei der mit *sqēu-* verwandten Wz. *sqēi-* Formen mit Tenuis aspirata sicher stehn, an slav. Umstellung von *skv-* zu *kqu-*, *chr-*, vgl. etwa *chvala* „Lob“: aisl. *skval* „Wortschwall“.

sklēq-, sklōq- „naß, spritzen, sprengen“?

Lit. *slākas* „Tropfen, Fleck, Kleck“ (in der Bed. „Schlacke“ dt. Lw.), *slakstaū*, *-yti* „mehrfach spritzen, sprengen“, *slakū*, *-ėti* „tröpfeln“, *slakiotas* „gefleckt“, *slėkiū*, *slėkti* „spritzen“, lett. *slaka* „Besprengung, Anfeuchtung“, *slacīt* „naßmachen, besprengen, fein regnen“; aus dem Germ. vielleicht hieher (trotz Fick III⁴ 534 f., Falk-Torp u. *slag* IV, wo Verbindung mit *slag-* „schlagen“ als „sich mit Feuchtigkeit beschlagen“ gesucht wird) aisl. *slag* u. „Nässe (von Regen)“, *slėginn* „benetzt“, norw. *slagen* „feucht“, schwed. m.dartl. *slaga* „Sumpf“, mnd. *slagge* „schlackiges, regnerisches Wetter“ schwed. m.dartl. *slagga-väder* ds., nord. Lw. sind engl. *slag(g)* „naß, weich; Schnee mit Regen vermischt“, m.dartl. *slaggie*, *slack* „Morastloch, Sumpf“, nhd. m.dartl. *slack* „Schneequatsch“, *schlacken* „schneien und regnen zugleich“, nd. *slack* „Klumpen einer dicken Flüssigkeit, herabfallender großer und schwerer Tropfen“, *slackern* „verschütten, sudeln“, *besleckern*

„beklecken“ (aber mnd. *slagge*, woraus nhd. *Schlacke* und ags. *slagu* f. „Schlacke, Abfall“, norw. *slagy* n. „ds.“ — freilich auch: Geifer — sind wohl der beim *Schlagen* abspringende Metallabfall Kluge⁸ s. v.); ags. *slōh* „Morast“, mnd. *slōch* (-g-) ds.

stā- „stehn“ (ind. *sthā*-). Vgl. im allgem. Curtius² 211 f., Fick I⁴ 146 f., 335, 567 f., II⁴ 311 f., III⁴ 477 ff., Persson Beitr. 711 ff.

Ai. *tišthati*, av. *hištaiti*, ap. 3. sg. Impf. *a-istata* „stehn“ (: lat. *sisto*, ir. *-sissiu*; unthem. noch gr. *ἵστημι*, während ahd. *sestōm* „stelle“ nach Streitberg Urg. Gr. 320 lat. Lw. scheint), Aor. ai. *ā-sthā-m* (= gr. *ἵστημι*), Pf. *tasthāu*, *tasthimā*, *tasthivas-*, gr. *ἵστημι* (aor. *ἵσταμι*) „stelle“, aor. *ἵστην*, Pf. *ἵσταμαι*, *ἵσταμεν*, *ἵσταός* (*ἵνι-σταμαι* „verstehe“ wohl Neubildung nach Aor. *ἵνι-σταμην*, *ἵνι-σταμενος*, Brugmann II² 3, 100, nicht nach Wackernagel KZ. 33, 20 aus *ἵνι-σταμαι*; *ἵστος* „Mastbaum, der senkrechte Weberbaum, Gewebe“, Lit. bei Boisacq s. v.);

lat. *sisto* „stelle“, umbr. *sistu* „sistito“, volsk. *sistiatiens* „statuerunt“;

air. *lais-(s)issiu* „stehe, bleibe stehn“, ar-*sissedar* „insistitur, innititur“, fo-*sissedar* „tritt ein für“ (*sessam* „das Stehn“, *sessad* ds.; usw., s. Pedersen KG. II 628 ff.).

Av. ap. *stāya-* „stellen; med. sich stellen“;

lat. *stō* (*stāre*, *stetī*) = umbr. *stahu* „stehe“ (kaum **sta-jō*, Buck Vok. 24, sondern **sta-jō*; altlat. wohl auch trans. „stellen“, s. Lindsay-Nohl 526, Skutsch Rom. Iber. 5, 72, Gl. 3, 87 f.); osk. *stait* „stat“, *cestint* „extant“; air. *-tau*, *-tō* „bin“ (aber nicht das konjunkte *-da*, s. Thurneysen ZfcltPh. 1, 3 ff.), meymr. *nym tawr* „es kümmert mich nicht“, bret. *nemdeur* „ich will nicht“ (**steht mir nicht dafür*). Zur Erklärung der Flexion von lat. *sto*, ir. *-tau* s. Brugmann II² 3, 100 f.). Hierher noch **ni-stā* „nieder-treten“ in air. *donessa* „tritt worauf, betritt; verachtet“, *connessiub-sa* „ich werde ihn unter die Füße treten“, *conessat* „sie verurteilen“ (Einmischung einer mit gr. *θνέδος*, got. *nailjan* verwandten Form nimmt dafür, wie für *ad-nessa* „klagt an“, *donessa* „verachtet“, Pedersen KG. II 583 an, doch wohl ohne Not, vgl. einerseits dt. „jemanden auf einer Tat betreten“, andererseits lat. *spernere*. S. noch Pokorny ZfcltPh. 10, 200 f.); air. *assae* „leicht zu tun“ aus *ad-stajo-* „adponendus, zur Verfügung stehend, leicht erreichbar“, Pokorny KZ. 45, 138;

lit. *stóju*, *stóti* „treten“, aksl. *slaja*, *stati* „sich stellen“, *stojq*, *stojati* „stehn“.

As. ahd. *stān*, *stēn* „stehn“ (s. zur Erklärung der Flexion Brugmann II² 3, 102 f. m. Lit.); mit *t*-Erw. Praet. got. *stōþ*, anord. *stōð*, as. *stōð*, ahd. *stuot* (meist *stuont* nach dem Praes.) „ich stand“, wozu mit praesentischer Nasalisierung got. as. *standan*, anord. *standa*, ags. *stondan*, ahd. *stantan* „stehn“ (das Praet. widerrät die Auffassung von *standan* als eines *t*-Praes. zu aksl. *stanq*. Meillet Msl. 12, 219; dazu ahd. *stanta* „Eimer“ und mit neuem Ablaut anord. *stund* „Zeitpunkt, Zeit, Weile, Interesse, Eifer“, ags. *stund* f. „bestimmte Zeit, Zeit, Stunde, Mal“, as. *stunda* „Zeit, Zeitpunkt“, ahd. *stunta* „Zeitpunkt, Mal, Zeit“, spät mhd. auch „Stunde“ s. zuletzt Brugmann IF. 38, 209 f.).

Arm. *stanam* „erstehe, erwerbe“ (Bugge KZ. 32, 26); gr. *στάνω* (nur Praes.), kret. *stavíw* „stelle“; lat. *prae-stināre* „den Preis vorher feststellen, kaufen“, *destināre* „festmachen, festsetzen, fest beschließen“ (*destina* „Stütze“), *obstināre* „auf etwas bestehen“ (aber air. *conosnaim* „desisto, desino“ nicht nach Fick II¹ 311 aus **con-od-stānāō*, sondern *con-uss- + an-* „atmen“, eigentlich „ausschnaufen“, Pedersen KG. II 295, 455 f.); alb. *šton* „vermehrte“ (* „stelle, staple auf“; Pedersen KG. I 79); aksl. *stanq* (Inf. *statj*) „werde mich stellen, treten“. Vgl. auch die Nomina mit *n*-Formantien.

Wz.-Nomina als 2. Zsglieder:

ai. *ni-šthā* „hervorstehend, -ragend“, *pari-šthā* „(*herumstehend =) hemmend“, f. „Hindernis“, *prthivi-šthā* (und *-šthā-*) „auf dem Boden stehend, fest auftretend“, *rathē-šthā* „auf dem Wagen stehend, kämpfend“ = av. *radāz-štā-* „Krieger, Kriegsheld“; gr. *θέμις*, -τος „Recht, Gesetz“ (nach Fraenkel Gl. 4, 22 ff. ursprgl. Götternamen „die fest und unverbrüchlich stehende“, „die in der Satzung beharrende“, einst abstufendes Paradigma **θεμι-στā*, Gen. -στ-ός), gr. *μεταστάτης* „wer seinen ursprünglichen Wohnsitz durch Aufstehn, Wegzug verändert hat“; air. *hiress* „Glaube“ (Praef. [p]eri + *stā*; wenn nicht formell näher zu *arsissedar*, s. o.).

-st-o-: ai. z. B. *prati-šthā-* „feststehend“ (-*šthā* f. „Stillestehn, Beharren“), *duh-šthā-* = gr. *δέω[σ]τος* „*δέω[σ]τος*“, *bala-šthā-* „in voller Kraft stehend“ u. dgl.; Subst. *pra-šthā-* m. „Bergebene“ („hervorstehend“) = air. *ross* „Vorgebirge, Wald“, mbret. *ross* „Hügel“, cymr. *rhos* „Moor“, aksl. Adj. „gerade, schlicht, einfach“; ai. *pr-šthā-* n. „hervorragender Rücken, Höhe, Gipfel, Oberseite“, av. *par-štā-* m. „Rücken“, lit. *pīštas* „Finger“, aksl. *prasts* ds. („hervorstehend, hervorragend“); gr. *παράς* „Bettvorhang“ (vgl. mit *d*-Suffix gr. *παράρας* f. „Pfeiler, Türpfeiler, Säule“, *παράς* f. „Vorhalle vor dem Haus, Säulenhalle“, *παράδος* „*παράδος*“ Hes., weiteres bei Fraenkel KZ. 42, 244); ai. *gōsthā-* m. n. „Kuhstall“, *bhayā-šthā-* m. n. „gefährvolle Lage“, ahd. *ewi-st* m. „Schafstall, Schafhürde“, anord. *nau-st* n. „Schuppen für Schiffe, Schiffshaus“; alb. *brešte*, *brešt* f. „Tannenwald“ (: *brē* „Tanne“) u. dgl. (s. Jokl IF. 36, 123 f., wo auch altillyr. *Tergeste*, *Audeara*, -orov usw.); ai. *tri-šthā-* „auf drei Unterlagen stehend“, osk. *tristus* „testes“ (*tristamentud* „testamento“), lat. (zum *i*-St. geworden) *testis* (ital. **tri-sto-*) „wer als dritter, als Zeuge bei zwei Streitenden steht“, air. *tress-* „dritter“ (s. Solmsen KZ. 37, 18 ff.); lat. *caelestis* „in caelo stationem habens“ (ursprgl. *o*-St., vgl. *Veneris caelestiae*), *Agrestis* (eine nicht überzeugende Alternative bei Brugmann IF. 12, 185, Anm. 1); lit. *atstūs* „fern“ (: *atstoti* „sich entfernen“; erst vom Adv. *atstū* = Instr. auf -ō ausgegangen), lett. *nuo-st* Adv. „weg, hinweg, fort“; lat. *praestū* „gegenwärtig, da, zur Hand, zu Diensten“ (s. Persson Beitr. 240 gegen andere Deutungen bei Vf. LEWb.² s. v., Skutsch Gl. 2, 389 ff., Solmsen Gl. 3, 245 ff., Kretschmer Gl. 3, 252 f.; wenn auf das den „veteres“ zugeschriebene *praestū* Verlaß ist, scheint es eher dial. Form zu sein, als zu den *u*-St. ai. *su-šthā-*, *dušthā-* — lit. *atstūs*? s. o. — Beziehung zu haben. Fay AJPh. 33, 386 betrachtet als ebensolche adv. Ablative, wie *praestū* auch ai. *adhasat* „unterhalb“, *avastat* ds. usw., die aber die sonstige ind. Aspirata *th* der Wz. vermissen lassen und besser als *adhas*, *avas* + Ablativ *tat* „unterhalb, von da an gerechnet“ gedeutet werden. Lat. *praestolari* „bereitstehn“ wohl aus **praestōdare*).

Als idg. *st[ə]ti-s mit in der Za. geschwundenem s sind hingegen aufzufassen:

av. *parsti-* f. „Rücken“ = md. mnd. mnl. *vorst* f. „Dachfirst“, (mit hochstufigem Praefix:) ahd. *first* f. m. „Spitze des Daches, eines Berges, Helmspitze“, ags. *fierst*, *fyrst*, *first* (*fir-sti-, *fur-sti-?), lat. *postis* m. „Pfosten“ (*por-stis, idg. *pr-sti-s); ai. *prati-śthi-* (unbestimmbaren Geschlechts) „Widerstand“; gr. *ἔξαστος* „aus dem Gewebe vorstehender Faden“ (wenn *ἔξ-av-στος Schmidt Krit. 90; oder zu *ent- „anzetteln“, s. d.?), καὶ ἀντητικόν „gegenüber“ (*antiv-στος, Schwyzer IF. 30, 434 f., Bechtel KZ. 46, 160); lit. *dim-stis* „Hofraum, Hof, Gut“.

Vgl. zu diesen Gruppen Schulze, Qu. ep. 62 Anm. 1, KZ. 29, 270. Osthoff IF. 8, 2 ff., Par. I 126, J. Schmidt Pl. 346, Solmsen IF. 31, 454, Meillet Mel. 12, 218 f., Brugmann II² 1, 145, Fraenkel KZ. 42, 244; zahlreiche weitere Vermutungen (mich zum größten Teil nicht überzeugend) bei Fay AJPh. 33, 377—400 und 34, 15 ff.

Nomina mit t-Suffixen:

Ptc. ai. *sthilā-* „stehend“ (av. *stata-* mit geneuerter Hochstufe), gr. *στατός* „gestellt, stehend“, lat. (osk.-volk.) *stātus* „gestellt“; air. *fossad* „fest“, cymr. *gwastad* „planus, constans, aequus“ (*upo-statos); an. *staðr* „zum Stehn geneigt, stätig“ (bes. von Pferden) Ableitung mhd. *stetec* ds.; ahd. *stata* f. „bequemer Ort oder Zeitpunkt, Hilfe“, nhd. *zustatten*; ahd. *gistatōn* „gute Gelegenheit geben, gestatten“, anord. *stodja* „stellen, bestätigen, gestatten“, mnd. *steden* ds., ags. *steppan* „zum Stehn bringen“, lit. *stataū-*, *-yti* „stellen“;

lat. *super-stes*, *anti-stes* (*ste-t-; Johansson KZ. 30, 427);

ai. *sthili-* „das Stehn, Stand, Bestand“, gr. *στάσις*, *-εως* „Stellung, Stand; Aufstand“ (*στατικός*, *στάσιμος*).

lat. *statim* „während des Stehens, stehend; klass. auf der Stelle“, *statio* = osk. *statif* „Standort“, got. *slaps* m. (i-St.) „Stätte, Ort, Gegend, Stelle“, anord. *staðr* m. (Gen. -ar) „Stätte, Ort, Stelle, Stadt“, ahd. *stat* f. „Ort, Stelle, Stätte, Stadt, Raum“, ags. *stede*, *stýde* f. „das Stehn, Stehnbleiben, Stätte“ (vgl. auch anord. en-St. *stedi* m., gen. *stedja* „Amboß“ aus *stap-*jan-*, eigentlich „Ständer“); hochstufig av. *stāiti* „Stehn, Stand, Aufstellung“, aksl. *postati* „Bestimmung“, Inf. lit. *stōti*, lett. *stat*, apr. *stat*, aksl. *stati* „sich stellen, treten“;

lat. *status*, -ūs „das Stehn, Stellung, Stand“, *statuo*, -ere „hin-, aufstellen“, umbr. *statūa* „statuta“; lit. *statūs* „stehend, steil“, got. *stapa* Dat. „Gestade, Ufer“, as. *stath* m. „Ufer, Gestade“, ahd. *stað*, *stado* m. „Landungsort, Ufer, Gestade“, anord. *stōð* f. „Landungsort, Stellung“, *stōðva* „zum Stehn bringen“ (*stapwō(n), vgl. lat. *statu-s*, -ere); anord. *stadi* „Heustapel in der Scheune“ = mnd. *stade* „Ort, wo die Ernte aufgehäuft wird“;

anord. *stōð* n. „Standort, Herde von Stuten mit einem oder mehreren Hengsten“, ags. *stōð* n. „Pferdeherde“, mnd. *stōt* (-d-) f. „Einzäunung für Pferde, Herde von Zuchtpferden“, ahd. *stuoð* f. „Herde von Zuchtpferden“, auch „Stute“, nhd. *stute* (aksl. *stado*, altilit. *stodas* „Pferdeherde“ aus dem Germ.?, vgl. zur Bed. gr. *στάσις* ἑντων, lit. *stōmė* „Pferdestand“); anord. (z. B. *hug-*) *stōðr* „feststehend, fest“ (dazu mit analog. Ablaut v. ahd. *stati* „bestehend, fest, dauerhaft, stet“, mnd. *stōde* „fest, beständig“; vgl. ahd. *stān* „stehn“), kaus. got. *ana-*, *du-stodian* „anfangen“, anord. *stōða* „zum

Stehn bringen“; mit germ. *stōdia-* lautet ab lit. *stūčias* „stehend“; lit. *statinė* „große Holzwanne“.

Ai. *sthatar-* „Lenker“, *sthātṛ* n. „das Stehende“, lat. *stator*; gr. *στατήρ*, *-ῆρος* „ein Gewicht und eine Münze“; **st[ə]-ter* mit Schwund des *ə* in Zs. vielleicht in ai. *savya(ē)-sthār-* „der links stehende Wagenkämpfer“, av. *raθač-štar-* „Krieger, Kriegsheld“ (wie *rathač-štā-*, s. o.; vielleicht aber nach Richter IF. 9, 209 zw., und Sommer IF. 11, 18ff. erst Umbildung von *-sthā* nach den Nomina agentis auf *-tar*).

Lat. *obstaculum* „Hindernis“; lit. *stāklės* Pl. „Webstuhl“; lit. *stāklė* „Pfahl“, lett. *staklis* „ds., Zacke, Zinne, Gabel“, apr. *stakle* „Stütze“ (eher mit *kl* aus *fl*, als zur Wzf. *stā-k-*); anord. *stal* n. „Getreideschober“ = ags. *stæl* n. „Platz, Ort, Stellung“ aus **sto-tlo-*, woneben mit volleren Suffixstufen anord. *stodull* m. „Melkplatz, Senne“ = ags. *stapol* „Grundlage, Stellung, Platz“, as. *stathal* „Stellung“, mnd. *stadel* „Scheune“, ahd. *stadal* „Stand, Stellung, Kornscheuer“, nhd. (süddt.) *Stadel*, älter dän. *stedel* „Grund, Hofstätte“.

Daß ahd. *stall* m. „Stelle, Stall“, ahd. nhd. *stellen*, anord. *stallr*, aga. *steall* nach Sievers IF. 4, 337f. aus idg. **stā-dhlo-* oder als **stā-dhlo-* = lat. *stabulum* (s. u.) entstanden sei, ist mindestens unsicher; eher **stolno-* zur Wz. *stel* (Fick I⁴ 147, Falk-Torp u. *stald*).

Mit Formans *-dhlo-*: lat. *stabulum* „Standort, Aufenthalt; Lager wilder Tiere, Stall für Haustiere“ (*prostibulum* „Ding zum öffentlich ausstehn, Dirne“, *naustibulum* „Schiffstandort, Gefäß in Schiffsform“, das kaum ein adj. **stabulus* „stützend“ voraussetzt, s. Glotta 5, 322), *stabilis* „feststehend, standhaft“, umbr. *stafłarem* „stabulare“, osk. *stafłatas-set* „statutae sunt“, pälign. *pristafalacirix* „**praestibulatrix*, antistita“ (über dt. *Stall* s. o.).

Vereinzeltete Dentalableitungen: gr. *σταθμός*, meist Pl. *σταθμά* „Stand, Standort, Gewicht“, *σταθερός* „stehend, unbeweglich, fest“; *στάδιος* „stehend, unbeweglich, steif, zugewogen“, *στάδιον* „stehend“, *ἀποσταδόν* „fern abstehend“.

Mit *n*-Formantien (vgl. o. die Praesensbildungen mit *n*):

ai. *sthāna-* n., av. ap. *sthāna-* n. „Standort, Aufenthaltsort, Ort, Platz“, gr. *δύο-στένης*, dor. *δύσταιρος* „(in schlechtem Zustande) unglücklich“, *ἄστυρος* (Suid., EM.) ds., lit. *stōnas* „Stand“, aksl. *stani* „Stand, Lager“, alb. *shuare* „stehend“, *shoraze* „aufrecht“ (**stā-no-dio-*, vgl. zum *d*-Suffix gr. *ἀποσταδόν* usw.; Jökl SBak. Wien 168, I 88).

Mit *m*-Formantien:

gr. *στήμων* m., lat. *stāmen* n. „Aufzug am Webstuhl usw.“ (zur Anwendung auf die Weberei, vom aufrecht stehenden Webstuhl der Alten, vgl. auch *στής*, lett. *stāvi*, *stāve* „Webstuhl“, und allenfalls ai. *sthāvi-* m. „Weber“, das aber unbelegt); ai. *sthāman-* n. „Standort, Kraft“, got. *stōma* „**stāmo*“, Grundlage, Stoff“ (nicht besser nach Schröder ZfdA. 42, 68 als **stābmō-* zu ahd. *staphal* „Grundlage“ usw., s. **steb-*); lit. *stomuō* „Statur“, russ. mdartl. (s. Pogodin IA. 21, 106) *stāmlkz* „eine Art Holzsäule“, umbr. *stahnei* Dat. „statui“.

Gr. *στάμνος* „Krug“, *σταμνῆς* Pl. „Ständer, Seitenbalken“, hom. *σταμνῆες* mit *ῆ*, isoliert und nach Brugmann II² 1, 315 Anm. 1 vielleicht uralt); mir. *samaigim* „stelle“, cymr. *sefyll*, corn. *sevell* „stehn“, bret. *sevel* „errichten, bauen“ (daneben mit kelt. *t* ir. *taman* „Baumstamm“, ahd. *stam*

stammes „Stamm“ usw. scheint Verquickung eines verwandten *stamma- mit einem *stabna-, s. *steb- „Pfeiler“).

Hierher wohl ahd. *gistuomi* „ruhig“, *ungistuomi* „heftig, unruhig“ (über anklingende Worte, aber etwas anderer Bed. s. unter *stem* „stoßen“).

Mit *l*-Formantien:

got. *stōls* „Thron“, ahd. *stuol*, ags. *stōl*, anord. *stōll* „Stuhl“, lit. *pastolai* „Gestell für Bienenkörbe“, tiefstufig aksl. *stol's* „Thron, Sitz“, in den neuern sl. Spr. „Stuhl“ oder „Tisch“ (nicht wahrscheinlicher werden diese Worte als *stōlo-s zur Wzf. *stel-* gestellt, was lit. **stuola-* ergäbe); vielleicht ai. *sthālam*, *sthātī* „Gefäß, Topf“, wenn nicht dehnstufig zu *stel-*.

Mit *r*-Formans: lit. *stōras* „dick, umfangreich“ (eigentlich „stämmig“, aksl. *stars* „alt“ („stämmig“ im Gegensatz zur zarten Jugend), anord. *stōrr* „groß“, as. *stōri* „groß, berühmt“, ags. *stōr* „gewaltig“ (fern bleiben air. *sār* „übermäßig“, *sāraigim* „beleidige“, cymr. *sar* „Beleidigung“, *sarhau* „beleidigen“, da aus **sagr-*; auch nicht nach Fick II⁴ 300 zu *sperno*), ai. *sthīrā-* „fest, hart, unbeweglich“. Für die Einreihung dieser Worte als idg. *stā-ro-s*, *stō-ro-s* „stämmig, festen Stand habend, auch herausfordernd dastehend“ (Fick III⁴ 479, Falk-Torp u. *stor*, Persson Beitr. 711) sprechen parallele Bildungen von der *u*-Wz. (s. o.) wie ai. *sthūrā-*, *sthavīrā-*, ahd. *stūri*; daher nicht wahrscheinlicher zu *ster-* „steif, fest“ (Vf. LEWb.² u. *sterilis*; wäre lit. **stōras*).

Hirt (IF. 12, 195) Ansatz der Wz. als **st(h)euā-*, so daß **st(h)ā-* aus **st(h)uā-* erleichtert wäre, überzeugt nicht und wird durch die zahlreichen Formen mit Wzansl. *u-* nicht erwiesen, vgl. dagegen Bezenberger BB. 27, 179 ff. m. Lit.; vielmehr handelt es sich (vgl. zuletzt die Zfassungen bei Persson Beitr. 711 ff.) um ein hinter dem *ā* von *st(h)ā-* auftretendes formatives Element *-u-* (Bezenberger vermutet dafür wie Fick perfektischen Ursprung, ai. Pf. *lāsthāu*; da mit *stā-* in der Bed. vereinbare, aber in der *u*-Reihe sich bewegende konsonantische Erweiterungsformen sich dem nicht fügen, ist dies vielleicht dahin abzuändern, daß eine neben *stā-* stehende Wzf. *stā-u-* unter anderem auch in gewissen Verbalformen fest wurde). Ebenso hat in geringerem Umfange auch das *i* des Praesens **stā-ī* weitergewuchert (Fortunatov KZ. 36, 45 usw.);

ai. *jala-sthaya-* m. „Wasserbehälter“, *sthagin-* „stille stehend, verweilend, stetig“ u. dgl., *sthēmān-* m. „Festigkeit, Ruhe, Dauer“ (**sthayiman-*); sehr zweifelhaft anord. *stia* „Pferch, Koben“, *svin-sti* n. „Schweinestall“ usw. (eher zu ai. *pra-sti-ma* „zusammengedrängt“ usw., s. *stāi-* oder **stjā-* „zusammendrängen, stocken“; lit. *stāinė* „Pferdestall“ ist nach Brückner slav. Fremdw. 136 aus dem slav. entlehnt). Zur Frage der Zugehörigkeit von lat. *stipes*, dt. *Stift* (das *-p-* vergleiche sich mit dem von ai. *stha-payati* Kaus., lit. *stapinti* „penem erigere“) s. u. *stāi-* oder *stjā-* „sich verdichten“.

Wzf. *st(h)āu-*: *st(h)ā-* (s. J. Schmidt KZ. 26, 4 f., Fick I⁴ 147, 335, 568, III⁴ 493, Kretschmer KZ. 31, 385, Brugmann IF. 6, 98, Bezenberger aaO., Hirt Abl. 106, Reichelt KZ. 39, 14, 43 ff., 64, 70, Vf. LEWb.² u. *restauro*, und bes. Persson Wzerw. 141 f., 178 Anm. 3, Beitr. II 713 ff.).

Lit. *stōviu*, *-ėti* „stehn“ (Memel *stāunu*), *stovā* „Stelle“, *stōvis* „Zustand“, *stovūs* „stehend (vom Wasser)“, lett. *stāvu*, *stāvēt* „stehn“, *stāvus* „stehend, aufrecht“, *stāvs* „Gestalt“, *stāvi*, *stāve* „Webstuhl“, aksl. *staviti* „stellen“,

stava „compages“, *stava* „articulus“; ags. *stōw* „Stelle“, afries. *stō* „Stelle“, anord. *eld-stō* „Feuerstätte“, got. *stōjan*, *stānida* „richten“ (**stōwjan*: aksl. *stavljā*, *staviti*; zur Bed. vgl. *Gerichtsstelle*, mhd. *stuol* „Gericht“, *staua* f. „Gericht“ (**stōwō*), *staua* m. „Richter“, ags. *stōwian* „zurückhalten“, engl. *stow* „stauen“, ahd. mhd. *stouwen* (**stōwjan*) „klagen über, anklagen; (scheltend) Einhalt tun, gebieten; refl. sich stauen“, nhd. *stauen*, mit ü ahd. *stūa-tago* „Gerichtstag“, *stūan* „anklagen, schelten, hemmen“, mnd. *stāuen* (= *stouwen*, *stōwen*) „stauen usw.“ (nicht überzeugende Weiterungen bei Schröder Abl. 84 ff.: ahd. *suona* „Sühne“ usw., angeblich aus *s[ʰ]wōnō*).

Mit Abtönung **stōu-* gr. **στού-* „Säule“ in att. *στοιά*, *στοά* (**στού-*), äol. *στοία* „Säulenhalle“, *στοῖδιον* Demin., *στοῖκός* „zur Schule der Stoa gehörig“, *στομίζ* *δοκίς* *ἐνλίρη* Hes. (Solmsen Beitr. I 131).

Schwachstufig: ai. *sthūnā* „Säule“ (mind. *n* aus *u*, J. Schmidt KZ. 32, 385; der Vergleich mit ahd. *stollo*, äol. *στάλλια*, att. *στήλη*, worüber s. Fortunatov KZ. 36, 18, Petersson Stud. zu Fortunatovs Regel 22 f., scheitert an folgendem av. Worte:), av. *stūna*, *stunā* „Säule“; gr. *στόω* „steife, richte empor“, mnd. „bin steil aufgerichtet“, *σῆμα* „erectio penis“, *στόμος* *στόλιχος*, *χορμός*, *στόλος* „Säule, Griffel“, *στόραξ* „das untere Ende der Lanze, mit dem sie in den Boden gesteckt wurde“; an. *stāmi* „ein Riese“; wohl auch nhd. *stauen* als „starr, steif sein“ (Falk-Torp u. *stab*); keine Belege für diese Ablautstufe sind hingegen die u-St. ai. *su-sthū* Adv. „gut, schön“, *anu-sthū*, *anu-sthuyā* „sogleich“ (über lat. *praestū*, lit. *atsti* s. o.).

Mit *t*-Formans dazu aisl. *stað*, *stað* (Pl. *stodir*, *stóðr*, *stedr*) f. „stützender Stab, Stütze, Pfosten, Unterstützung“, ags. *stupu*, *studu* f. „Stütze, Pfosten“, mhd. *stud* f. ds., aisl. *stuðill* m. ds., mhd. *studel* „Pfosten, Türpfosten“;

aisl. *stydja* „stützen“, ahd. *studen* „festmachen, statuere“, aisl. *stoda* „unterstützen, helfen“; mit intens. Konsonantendehnung mnd. *stutten* „stützen, unterstützen“, ahd. (*unter*)*stutzen*, nhd. *stützen*, *unterstützen*; auch ahd. *stāda* „Stande“ eher hierher als nach Prellwitz² 440 zu *steu(a)-* „sich verdichten“. Lett. *stute*, *stula* „Stütze, Rute, Reis“, *stulēt* „stützen“ (z. B. Fick III⁴ 495; Lw. aus mnd. *stutle*, *stutten*).

Reduktionsstufig **stau-* (s. aber auch u.): gr. *σταυρός* „Pfahl“ = anord. *staurr* „Pfahl“ (ablautend norw. dial. *styr*, *styrja* „lange Stange, steife Person“; s. Falk-Torp u. *staur*), lat. in *instaurāre* „instand setzen“ (ursprünglich von Stangen, Ständern beim Bau), *restaurāre* „wieder instand setzen“.

Eine Wzf. *st(h)eu(a*)-* wird angenommen für: ai. *sthavi-* m. „Weber“ (unbelegt; kaum verwertbar);

gr. dicht. *στειναι* „prahlt, verspricht prahlend, *stellt sich zu etwas an“; doch eher zu ai. *stāuti*, *stavatē* „lobt, preist“, s. *steu-* „laut preisen“;

arm. *stoyg*, Gen. *stugi* „sicher, unzweifelhaft“ (Petersson LUÅ. 1916, 15; sei **steu-* oder **stou-gho-*; wegen der Bed. ganz unverlässlich).

Fest steht ein *st(h)eu(a*)-* „massiv, fest, dick, breit“ (germ. *stiura* s. u.), dessen Beziehung als „standsicher, feststehend“ zu *st(h)a(u)-* „stehn“ nicht ganz sicher steht (Trennung bei Reichelt KZ. 39, 43 f.):

ai. *sthāvard-* „dick, feststehend, beständig“ (letzte Bed. und die Vokallänge vielleicht erst durch nachträgliche Anlehnung an *sthā-* „stehn“; über gr. *στῆγας* s. u. *stāi-* „verdichten“), *sthāvira-* „breit, dick, derb, dicht, voll-

wüchsig, alt“ (Lommel KZ. 46, 53f. betrachtet *sthāvira-* mit Recht als nach dem Komp. Sup. erfolgten Ersatz für:) ai. *sthūrā-*, *sthālā-* „stark, dicht“ = av. *stūra-* „umfangreich, stark, derb“ (Zsform *stūi-*, *stvi-*, d. i. **sturi-*), Komp. Superl. ai. *sthāvīyas-*, av. *staoyā* „der umfangreichere, stärkere, größere“, ai. *staviṣṭha-*, av. *stavišta-* „der stärkste, derbeste, grösste“, ai. *sthāviman-* n. „Breite“, av. *stavah-* n. „Dicke, Stärke“, arm. *stvar* „dick“ (**stuar-*, Hübschmann Arm. Gr. I 493, Pedersen KZ. 38, 196);

lett. *stārs* „hartnäckig“ ist Lw. aus mnd. *stūr* „streng“;

aschw. *stūr* „groß“ (neben *stōr*, s. o.), *stýras* „großtun“, ahd. *stūri* „stark, stattlich“, nd. *stār* „groß, stark, schwer; mürrisch, störrisch, grob, unfreundlich“ (vgl. mit dieser Bed. auch ai. *ni-śthura-* „rauh, roh, harte Worte ausstoßend“, *ni-śthūrin-* „grob, roh“), anord. *stūra* „Düsterheit“, Vb. „betrübt sein“ (nechw. *stāra* „starr hinschauen“ in der Bed. nach der Sippe von dt. *stieren* umgeändert), hochstuf. ahd. *stūiri* „stark, stattlich, stolz“.

Trotz der lautlichen Gleichheit ist mit letzterem nicht unmittelbar zu verbinden ahd. *stiura*, mhd. *stiure* „Stütze, stützender Stab, Steuerruder, Unterstützung, Abgabe, Steuer“, nhd. *Steuer* f. und (aus dem Nd.) n., ags. *stēor* f. „Steuerruder“, anord. *stýri* n. „Steuerruder“, mnd. *stūr(e)* n. „Steuerruder“, f. n. „Regierung, Leitung; Hilfe, Gegenwehr“, f. „Unterstützung an Geld, Beisteuer“, got. *usstiurei* „Zügellosigkeit“, mnd. *unstūre* ds., got. *stiurjan* „feststellen, bestimmt behaupten“, nhd. *zur Steuer der Wahrheit*, anord. *stýra* „ein Schiff steuern; regieren“, ags. *stieran* ds., ahd. *stiurren* „stützen, steuern, lenken“; diese Sippe bedeutet wohl ursprgl. „Pfahl, Steuerruder (sekundär: damit stützen, lenken)“ und wäre mit anord. *staurr*, gr. *σταυρός* (s. o.) unter **stēu-ro-*: *stau-ro-* vereinbar, das der Bed. halber von *st(h)āu-* nicht wohl ganz getrennt werden könnte; andererseits kann **stiura-* auch idg. *stēu-ra-*, also nur eine Parallelbildung zu dem auch auf *stājo-* beziehbaren **stēu-ro-* sein. Ersteres scheint das richtige zu sein, da die Ablautstufe *stēu-* bei *stāu-* außerhalb von **staura-* nicht vorkommt.

Zu ai. *sthūrā-h* usw. stellt sich wohl (trotz Lommel KZ. 46, 53) idg. **stēu-ro-* „Stier (und anderes Großvieh)“;

av. *staora-* „Großvieh“, mp. *stōr* „Zugtier, Roß“, zigeun. *sturno* „Stier“ (wenn nicht dt. Lw. nach Lommel aaO.; ai. *sthūrā-h* „Stier“ ist unbelegt), got. *stiura-* n. m. „Stierkalb, Stier“ (n. sg. *stīur* nach Koek KZ. 36, 581, Bgm. II² 1, 353 die Neutralform; trotz Schulze KZ. 29, 271 nicht wegen des mangelnden Nominativs-s = ai. *sthāvīrā-h*), ahd. *stior*, ags. *stēor*; aisl. *stíorr* „Stier“.

Davon verschieden die zu **teu-* „schwellen“ zu stellende andere Bezeichnung des Stieres idg. **tauros*.

Es scheinen auch kons. Erweiterungen der *u*-Basis mit der Bed. „steif emporstehen“ anerkannt werden zu müssen; aber sie konvergieren in der Bed. mehrfach mit zugehörigen der Wz. *stēu-(g- usw. s. d.)* „schlagen, stoßen“, indem z. B. Ausdrücke für „Stock, Pfahl u. dgl.“ einerseits als „steif, emporstehend“, andererseits als „abgeschlagener Ast, Stamm“ aufgefaßt werden können, und gelangen daher unter jenen Wzln. zur Behandlung.

Mit *st(h)ā-* „stehn“ werden mit zweifelhaftem Rechte *stēuā-* (*stāu-*?) und *stai-* „stocken, sich verdichten, ballen“ vereinigt, s. d.

Erweiterte Wzformen oder als solche in Rechnung gezogene s. unter: *stāk-*.

(s)tāi- „heimlich um etwas bringen, hehlen, stehlen“; Wzansatz nach Schulze KZ. 27, 426.

Ai. *stāyāt* „heimlich, verborgen“, *stāyū-h*, *tāyū-h* „Dieb“ (= aksl. *taj* Adv. „geheim“, wenn aus **taju*; gr. *τηῦ-αιος*); *stēya-m* „Diebstahl“, *stēnā-h* „Dieb“; av. *tāyu-* „Dieb“, *tāya-* „Diebstahl“; gr. *τηνοῖν ὁδός* „ein Weg, der einen um die Mühe der Absicht betrügt“ (**ταῦ-αιος*, von *ταῦν-τα*; Ludwig KZ. 10, 449, Bgm. IF. 11, 106 Bechtel, Lexil. 316), *τήτη ἀπορία, ἐρδεια, αἰσῆτος* Hes., *τητάω* „bringe um etwas, beraube“, med. „darbe“; air. *tāid* „Dieb“ (= abg. *tatv*, über das -d s. Pedersen KG. 133); abg. *taj* „heimlich“ (s. o.), *taja*, *tajiti* „verhehlen“, *tatv* „Dieb“. Vgl. Windisch KZ. 21, 432, Fick KZ. 22, 374, Wb. I⁴ 56, 144, 226, 332 f., 439, II⁴ 122, und gegen die schon durch den Vokalismus verwehte Anreihung von lat. *mustela* „Wiesel“ Vf. LEWb.² s. v.

stāi-, stī-, stj-ā- „verdichten, zadrängen, stopfen; sich verdichten, gerinnen, stocken“; über angenommene Beziehung zu *stā-* „stehn“ und *steuā-* „sich verdichten“ s. u. letzterem; s. auch *stīp-*, *stīb-* „Stange usw.“

Ai. *stjāyātē* „gerinnt, wird hart“, ptc. *stjānah*; *prastima-h* (unbelegt) „gedrängt, gehäuft“, *stīmā-h* „träge“ (eig. „gestockt“), *vištimū-* „sich verdichtend“, *stiyā* „träges, stehendes Wasser“, *stimita-h* „schwerfällig, träge, still, unbeweglich, naß“ (s. zu letzterem zuletzt Persson Beitr. 145, in Einschränkung von Uhlenbeck Ai. Wb. 112); av. *stā(y)-* (Bthl. Wb. 1605) „Haufen, Masse“;

gr. *στῆγας, στῆγας* „stehendes Fett, Talg“ (**στῆγας*, alter **στῆγας*, Schulze KZ. 27, 427, Solmsen KZ. 34, 7 f.; gegen Hirt Abl. 101 Gdf. **στῆγ-ιας* s. Persson Beitr. 700 f.; kaum nach Bgm. MU. II 225, Wackernagel KZ. 27, 264, Bgm. BSGW. 1913, 202 a 2 zu ai. *sthāvarā-h* „dick, feststehend“, dessen Vokallänge vielleicht nicht alt ist, s. u. *stā-*, *st(h)euā-* „stehn“); kaum aber *στῆγας* oder *στῆγας, στῆγας* „Weizenmehl mit Wasser zum Teig eingerührt“ (s. Danielsson Sr. u. et. St. 52, Johansson BB. 18, 50, IF. 3, 236, Lidén IF. 19, 354 f., Falk-Torp u. *stim* und eine andere Deutung unter *tā-* „schmelzen“).

Hom. *ἀγγυ-σῆγας* „nahe aneinandergedrängt“ (Bechtel KZ. 45, 225; vgl. ai. *stjā-na-h*); *στῆγας, σῆγας* „Steinchen“ (Gdf. *stī-s-d*, -o? Johansson BB. 18, 50 a 1, Solmsen KZ. 34, 8); *στῆγας* „Tropfen“ (vgl. lat. *stiria*, *stilla*);

lat. *stiria* „gefrorener Tropfen, Elzapfen“, Dem. *stilla* „Tropfen“ (**stī-r[e]lā*);

nisl. *stīrur* „stiffness in the eyes“, norw. *stīra*, aisl. *stīra* „starren, stieren“, oafries. *stīr* „steif, starr“, *stīren* „starr werden, gerinnen; stieren“, nhd. *stier*, *stieren*; lit. *stīgras akys* „starre Augen“, *stīrstū*, *stīrti* „erstarren“, *stīgrau*, -oti „steif und lämmelhaft dastehn“ (s. zu dieser r-Gruppe Persson BB. 19, 283, Fick III⁴ 490).

Norw. *stim* m. „Schwarm ziehender Fische“ (lit. *stymas*, *styma* ds. wohl aus dem Schwed.), n. „Tumel, Lustigkeit“, aisl. *stīma*, -ada „sich herumtummeln, ringen“, md. *stim*, *stein* „bunte Menge, Getümmel“.

Got. *stains*, aial. *steinn*, ags. *stān*, ahd. *stein* „Stein“; abg. *stěnn* „Wand, Mauer“, *stěnnn* „steinig“. Vielleicht auch aial. *stia*, *svin-sti* „Schweinstall“ („Pferch“), *stia*, -*ada* „die Lämmer pferchen“, ags. *stig*, *sti* „Schweinstall; Halle“, mnd. *stege* „Pferch, bes. f. Schweine“, ahd. *stiga*, mhd. *stige*, *stije* „Stall oder Lattenverschlag für Kleinvieh“ (s. Falk-Torp u. *sti* II, der an lit. *stāimė* „Pferdestall“ erinnert).

Daß in lit. *stingstu*, *stingau*, *stingli* „gerinnen“, lett. *stingt* „kompakt werden“, *stingrs* „stramm, starr, zusammenhaltend, gespannt, steif“ (von Fick BB. 6, 215, Wb. I⁴ 568 nicht annehmbar mit gr. *στεῖν* unter **steig*-vereinigt) eine Erw. unserer Wz. vorliege, ist nicht sicher (s. u. *stegh* „stechen“).

Vgl. außer der schon angeführten Lit. noch Fick I⁴ 144, 333, 568, III⁴ 489f., Persson Wzerw. 116, 178f., Beitr. 700f., 712f., Vf. LEWb. u. *stipo*, Boisacq s. vv.

Mit ganz fragl. Rechte werden ohne anl. s- angereicht: lat. *timeo* „fürchte mich“, *timidus* „zag“, *timor* „Furcht“ (**timo-s* „vor Furcht erstarrt“? Holt-hausen KZ. 47, 307; andere Versuche bei Vf. LEWb.² s. v.);

abg. *tělo* „Körper“ („gedrungen, kompakt“??), ai. *tedant* „geronnenes Blut“, arm. *tin* „Traubenkern“ (Petersson KZ. 47, 281, LUÄ. 1915, 18).

stāk- „stehn, stellen; stehend, Ständer = aufrecht stehender Pfahl“. Erweiterung von *stā-* „stehn“. Daneben **stek-* (s. u.).

Ai. *stākati* „pratighātē“ (Dhātup.), d. i. „widersteht, stemmt sich“, av. *staxta-* „fest, stark“, *staxra-* „stark, fest; bes. vom Winterfrost: streng“ (die ar. Worte scheinen idg. **stek-*, **stok-* enthalten zu müssen); ahd. *stahal* n. m. anord. *stāl* n. (abgeleitet as. *stehli*, ags. *stiele* n.) „Stahl“ (aus dem Germ. stammt apr. *panu-staelan* „Feuerstahl“, s. Trautmann Apr. 389f. m. Lit.), germ. **stahla-* wohl = av. *staxra-*, idg. **stóklo* (über air. *tal* „Axt“ s. aber u. *tekp-* „zimmern“) (da auch betontes *ó* nicht zu ar. *a* entwickelt ist, nicht = **stóklo-*; diese Gruppe rückt also im Vokal, wie in der Bed. „fest, widerstandskräftig“ von den flgdn. Worten ab, die allerdings sicher einer Erweiterung zu *stā-* entstammen).

Umbr. *stakas* „statutus“; lit. *stokas* „Pfahl“ ist Lw. aus mnd. *stake*; anord. *stagl* n. „Rad, das zur Hinrichtung dient“, eigentlich „der Pfahl, der es trägt“, norw. *stagle* „Pfahl“, *staga* „steif gehn“, anord. *stag* n., ags. *stag* n. „Tau, das den Mast mit dem Vordersteven verbindet“ (*„das steif gespannte“).

S. Fick I⁴ 333, Zupitza Gutt. 139, Brugmann BSGW. 1897, 20, Vf. LEWb.² u. *stagnum* (das gegen Persson Wzerw. 10, Wooda^x No. 57² wohl nicht als „stehendes Wasser“ hieher, sondern zu gr. *στάζω* „tropfe“ gehört), Fick III⁴ 480. Nicht hierher lett. *stakans* „Trinkglas“ trotz Uhlenbeck Ai. Wb. 342, da Lw. aus russ. *stakans* ds. (turkotatar. Lw.); fragl. die Zugehör von anord. *stakkr* „Heuschaber“ (**stok-nós*? eher aus **stog-nós* und nach Miklosich EWb. 323f. zu aksl. *stogs* „Schober“, aerb. *stog* „Getreideschober“, s. *steg-* „Stange“).

Hieher mit anderer Bedeutungswendung („stehnbleiben = stocken, zu kurz werden“) vielleicht nach Fick III⁴ 480 lit. *stokà* „Mangel“, *stokstà*, *stokti* „woran zu mangeln beginnen“, anord. *stakka* f. „Stummel“, *stakkadr*, *stokuttr* „kurz“, dän. *stak-aandet* „kurzatmig“.

stag- „sickern, tröpfeln, leise rinnen“.

Gr. *στάζω, στάζω, σταγῆναι* „träufeln, einträufeln tr., tröpfeln lassen; tröpfeln intr., rinnen“, *στασιός* „tröpfelnd, tropfend“, *σταγών, -όρος* „Tropfen“, *στάγες* pl. (Apoll.-Rhod.) ds. (nicht wahrscheinlicher als *stag-* zu lit. *stingti* „gerinnen“, Persson Wzerw. 23; nicht zu aisl. *stökkva* „sich plötzlich bewegen, spritzen, bersten“ Fick I⁴ 569);

lat. *stagnum* „jedes ausgetretene Gewässer, See, Teich, Tümpel, Pfuhl, oder langsam fließendes Gewässer“ (z. B. Froehde BB. 21, 198, Karsten [Studier II 26 ff., Zitat nach:] Bgm. II² 1, 262; wohl nicht als „stehendes Wasser“ zu **stak-* „stehn“, s. d.);

abret. *staer*, nbret. *ster* „Fluß, Bach“ (**stagrā*), cymr. *taen* „conspersio, adpersio“ ([s] *stagnā*; Strachan BB. 14, 316, Fick II⁴ 121, 312, Stokes BB. 21, 126 f.).

stei- „spitzig“.

Av. *staēra-* „Bergspitze“, *laēra-* „Bergspitze, Gipfel“, afghan. *tēra* „scharf, spitzig“ (wohl mit Formans -*lo-*, so daß die Vollstufe zu:) lat. *stilus* „spitziger Pfahl, bes. im Kriege zum Spießen in Fallen oder in der Landwirtschaft zum auflockern u. dgl.; Stiel, Stengel, Griffel zum Schreiben“; mit Formans -*mo-* lat. *sti-mu-lus* „Stachel“. Ob dazu lat. *stiva* (und **stēva* der rom. Sprachen) „Pflugsterz“ als **stei-ua*? (Ehrlich BPhW. 1911, 1576 vergleicht es mit ai. *tīra-h* „heftig, scharf“, das allenfalls auch aus „spitz, stechend“ entwickelt sein könnte; nicht überzeugend über *stīva* Bgm. IF. 28, 369, Sütterlin IF. 29, 128).

Erweiterung von *stei-* ist **stei-g-* „stechen“ (s. d.; aber wohl nicht auch mnd. *stip* „Punkt“, s. u. *stip-* „Stange“):

Lidén IF. 19, 322 ff., Vf. LEWb.² u. *stilus*. Falk-Torp u. *stilk* stellt hierher (nicht zu gr. *στέλεχος* usw.) auch as. *stil* „Schaft, Stengel“, ahd. *stil* „Stil“, wohl mit Recht wegen der Ablautform mnd. *stil* „Säule, Stange“, norw. mdartl. *stil* „dünner Stecken, Stock“.

steig- „stehen; spitz“, wohl Erw. von *stei-* ds.

Ai. *tējatē* „ist scharf, schärft“, *tējāyati* „schärft, stachelt“, *tiktā-h* „scharf, bitter“, *tigmā-h* „spitzig, scharf“, *tējah* n. „Schärfe, Schneide, Spitze, Glanz, Energie“, *tējana-m* „das Schärfen, Anzünden; Spitze, Pfeilspitze, Rohrstab, Pfeilschaft“, wozu als Kollektiv *tējant* f. „Geflecht oder Gebund von Schilf, Stroh u. dgl.“ (trotz Fay IF. 26, 37 a 4; 33, 356 f. nicht unter einer Gdbed. „Schaft“ mit lat. *tignum* zu vereinigen);

av. *taēya-*, *taēza-* „scharf; m. Schärfe“, *tiyra-*, ap. *tigra-* „spitz“; av. *tiži-* (als 1. Zsglied) ds., *tiyri-* „Pfeil“ usw., np. *tēy* „Spitze, Schwert“ (arm. Lw. *tēg* „Lanze“, *tēs* „scharf“, *tē* „Pfeil“).

Ohne anl. *s-* auch germ. *pihstila-* „Distel“ (vgl. den *s*-St. ai. *tējas-*; z. B. Fick III⁴ 184, Sverdrup IF. 35, 154) in aisl. *pistill*, ags. *pistel*, ahd. *distil* und norw. mdartl. *tistel*, ostfries. *dissel* „Distel“ und vielleicht (nach Windisch KSB. 8, 252) acymr. *tigom* „naevi“ („Punkt, Tupf“ aus „Stich“? vgl. gr. *στίγμα*).

Gr. *στάζω* „steche, tätowiere“, *στίγμα* „Stich, Punkt“, *σταγρός* „bunt“ („gestickt“).

Lat. *instigo*, -äre „anspornen, anstacheln, anreizen, aufreizen“; nasalisiert *instinguo* „reize an“, *interstinguo* „besetze (bestecke) hin und wieder mit etwas“, *distinguo* „(steche, stochere auseinander) unterscheide“ (-uo nach *unguo* usw., s. Vf. Festgruß aus Innsbruck 1909, 93), umbr. *au-stintu* „distinguito“; lat. *stinguo*, -ere „auslöschen“ (vom auseinanderstochern der brennenden Scheite, wie nhd. *ersticken*, mhd. intr. *ersticken*, trans. *er-stecken* „ersticken machen“, ursprgl. vom Feuer und erst später über diese Verwendung hinausgewachsen; s. Vf. LEWb.² s. v.).

Got. *stiks* „Stich, Punkt“ (wie lat. *punctum*: *pungo*), ahd. *stih* ds., as. *stiki* „stich“, mnd. *steke* „Stich, Stachel, Seitenstechen“, ags. *stice* „ds., stechendes Gefühl“, *stician* „stechen; intr. stecken bleiben, festhalten“, mengl. *sticchen* „nähen“, mnd. *sticken* „stechen, sticken, anstecken, anzünden, ersticken“, ahd. *sticken* „stechen, sticken“, *irsticken* „ersticken (s. o.)“, ahd. *stecken* „festritzen“, nhd. (wo) *stecken* (**stikken* gleichsam „wo angenagelt sein“); aisl. *steikja* „braten“ (eig. „an den Spieß stecken“; dazu *steikr* „Braten“, *stikna* „gebraten werden“); mit Ablautentgleisung as. *stēkan*, *slak* „festheften, festhaften“, ahd. *stēhhan*, nhd. *stechen*, *stach*, kaus. **stakjan* in ahd. *stecken* „(durch Stiche) befestigen, einstecken“, nhd. *stecken* tr., got. *staks*, *stakja*, Mal, Wundmal“, ahd. *stahhula* „Stachel“ (isl. *stækur* „stinkend“? s. u. *steug-* „stoßen“); diese Überführung in die *e*-Reihe war begünstigt durch die germ. Ableger von **steg-* „Stange“ (z. B. aisl. *stjaki* m. „Pfosten“), mit denen sich die Gruppe got. *stiks*, dt. *stechen* zu einer neuen Einheit zusammenschloß (s. Lidén IF. 18, 499 und die Übersicht des germ. Bestandes bei Fick III⁴ 479, 480, 490, Falk-Torp u. *stikke*); so beruht formell auf **stig-*, aber mit der Bed. von **steg-*, aisl. *stika*, ahd. *stehho* „stecken“ (letzteres aber zugleich auch = aisl. *stjaki*), aisl. *stik* n. pl. „ins Wasser gerammte Pfähle“, mit *kk* aisl. *stikka* „Stecken, Stange“, ags. *sticca* „Stecken, Löffel“, as. *stekko* „Stecken, Pfahl“, ahd. *stecko* „Stecken“;

in Vok. und Bed. zu **stig-* stellen sich noch aisl. *stikill* „Spitze eines Horns“ (usw., s. Falk-Torp u. *steil* II), ags. *sticel* m. „Stachel“, mnd. *stekel*, *stiekel* „Stachel, Dorn“, ahd. *stihhūl* „Stachel“, nhd. *Stichel*; wenn got. *stikls*, ahd. *stehhal* „Becher“ dazu gehört, so kaum als „spitziges Trinkhorn“, sondern als „zum Einstecken in die Erde oder in Sand unten zugespitzt verlaufendes Gefäß“ (Kluge PBrB. 35, 573 geht — damit an sich vereinbar — vom Begriff „steil“: ahd. *stechal* „steil“ aus, s. u., nach Maßgabe von mhd. *stouf* „Becher“: ags. *stēap* „steil“: Beziehung zu slav. *stoklo* „Glas als Stoff, vitrum“. Daß das germ. Wort nach Uhlenbeck PBrB. 22, 191 aus dem Slavischen stamme, ist höchst fraglich; das slavische Wort ist wohl germanisches Lehnwort. Falk-Torp u. *steile* II N., Feist Got. Wb. 250; KZ. 20, 360);

vermutlich auch as. *stekal* „rauh, steinig“, mnd. *stekel* „devexus“, ags. *sticol* „steil, hoch“, ahd. *stehhal*, *stecchal*, mhd. *stechel*, *stichel*, *stiekel* „stössig, steil, abruptus“ als „die Fußsohlen stechend, voll spitzer Steine und Stengel“;

Mit dem dt. „stecken, stecken bleiben“ nächststehender Bed. lett. *stigt* „einsinken“, lit. *stingū*, *stigaū*, *stigi* und *stygau*, -oti „an einem Orte ruhig verbleiben“ („wo steckenbleiben“; Wiedemann Praet. 38, Rozwadowski IF. 4, 411; weiteres balt. Zuhör bei Zupatý BB. 27, 325, wo aber, wie bei Fick BB. 2, 187, Verb. mit **steig*-h- „ausharren“).

Russ. *stegátb*, *stegnút* „steppen, durchnähen, peitschen“, *stězka* „Naht“ (e in geschlossener Silbe aus t und auf *stegátb* übertragen; gegen Verb. mit **steg-* „Stange“ spricht die Bed.);

čech. *steh*, poln. *ścieg*, *ścig* „Stich“.

Vgl. Curtius 214f., Fick I⁴ 144, 569, Zup. G. 168 (Lit.). Verfehlt ist Reichelts KZ. 39, 17 Vereinigung unseres **steig-* „stechen“ mit **steg-* „Stange“ unter idg. *stē(i)g-*, zumal für **steg-* „Stange“ eine Urbedeutung „stechend“ und für *steig-* „stechen“ andererseits eine Urbed. „mit einer Stange oder einem Stock stechen“ wenigstens nicht zu erweisen ist (allerdings bei der ähnlichen Wz. *stegh-*, *stengh-* sind beide Bed. nebeneinander belegt).

(s)teig^a „Schulter, Arm, Schenkel“.

Lidén Arm. St. 31 verbindet:

arm. *tēkn*, gen. *tikan* „Schulter, Achsel; Arm“, pl. *tikunē* „Schultern; Rücken; Hinterteil, Seite eines Gebäudes usw.“ (**toig^a-no-*);

aksl. *stg-no* „femur“, slov. *stegno* „Oberschenkel“, russ. *stegno* „Hüfte, Lende; Oberschenkel“;

aber lit. **steigara* „Glieder, Gelenk“ ist recte *stiegarà* „Federkiel“;

kelt. **toig^a-es-* in air. *tōeb*, *tōib* n., cymr. corn. bret. *tu* „Seite“ (Bed. wie bei ahd. *hlanca* „Hüfte“ und „Seite“; das kelt. Wort nicht wahrscheinlicher nach Macbain Et. Diet. of the Gael. Langu. [323² 359], Pedersen KG. I 116 zu lit. *stāibiai* usw., s. u. *stip-*, *stīb-* „Stange usw.“; s. auch Morris-Jones Welsh. Gr. 422).

steigh- „schreiten, steigen“.

Äi. *stighnōti* „steigt“ (Dhātup.), ved. *pra-stighnuyāt* Opt. praes. „er möge emporkommen“, *ati-stigham* Inf. „übersteigen, bemeistern“ Maitrāyaṇīsaṇih; gr. *στειζω* „schreite, gehe“, **stēz*, gen. *στειζός*, pl. *στειζες*, -ας „Reihe, Zeile“, att. *στειζος* „Reihe, Zeile, Linie“, *στειζάσθαι* „in dichter Reihe neben- oder hintereinander gehn oder kommen“, *στειζος* „Reihe, Linie“;

alb. *stek*, bestimmt *steg-u* „Durchgang, Eingang, Weg, Haarscheitel“ (= *στειζος*; G. Meyer BB. 8, 187, Wb. 415); lat. vielleicht in *vestigium* „Fußtapfe, Fußspur, Fußsohle“ (s. V. LEWb.² s. v. mit Lit.; neueste Verteidigung bei Persson KZ. 48, 133f., doch bleibt die Deutung der ersten Silbe — **stē* „herab“? s. au-, *stē* — noch unsicher; verfehlt über *stē* Fay IF. 26, 37 a 4);

air. *tiagu* „ich schreite, gehe“, *techt* „das Gehn; der Bote“, cymr. *taith* „Reise“ = bret. *tiz* „Eile“ (*[s]tikta), cymr. *mor-dwy* „Seefahrt“ ([s]teigha-) usw. (ausführlich über die kelt. Formen Osthoff ZfcPh. 6, 414ff., Pedersen KG. I 639ff.);

got. *steigan*, aisl. *stiga*, ags. ahd. *stigan* „steigen“ (= gr. *στειζω*); ahd. *stij* „Steig, Pfad, Stufe“, aisl. *stigr* „Fußsteig“; got. *staiga* „Steig, Weg“, ahd. *steiga* „steiler Weg“;

ahd. *steg* m. „Steg, kleine Brücke“; aisl. *stigi* m. „Stiege, Leiter“, *stij* n. „Schritt, Stufe“, ags. *stige* „das Hinauf- oder Herabsteigen“, ahd. *stega* „Stufe, Treppe, Leiter“ (ahd. *stiega*, nhd. *Stiege* mit *ē*², also wohl aus **stēigha*); ags. *stæger* f. „Treppe“ (engl. *stairs*, mnd. nld. *steiger* m. „Bau-

gerüst“; aisl. *stätt* „Fußspur, Tritt, Stellung, Überstieg über einen Zaun“, *stätttr* „(Basis =) Fuß eines Glases“ (: cymr. *taith*), aisl. *stætta* „unterstützen, helfen“, ags. *stihtan*, *stihhtian* („auf eine Basis stellen =) einrichten, ordnen“, ahd. ps. *stihhtan* (s. auch Falk-Torp u. *stift* II); usw.:

lit. *staigà* Adv. „plötzlich“, *staigus* „heftig, schnell aufbrausend“ (vgl. dt. *steigen* im Sinne von „gereizt werden“), *staigaũs*, *-ýtis* und (s. Leskien Abl. 285, wo falsch angesetzt) *steigiũs*, *steigtis* „hastig sein, sich beeilen, sich bemühen“; lett. *stēidzu(šs)*, *stēigt(išs)* „sich beeilen“, *staiģāt* „wandeln“, *stiga* „Pfad“; abg. *stignq* „ich komme“, *stǫdza*, *stǫza* „Fußsteig, Straße“, *stogna* „Straße“.

Curtius 195, Fick I⁴ 144, 333, 568, II⁴ 121, III⁴ 491 f.

(s)teigh- „ausharren, ruhig verweilen“.

Got. *stiuēiti* „Geduld“ (das gewiß nicht als **steued-jom* nach Johansson PBrB. 15, 237 zu lat. *studium* „Streben, Eifer“ gehört, s. vielmehr *steu-*, *stou-d-* „stoßen“; ai. *titiksate* „hält aus, duldet“, *titikṣa* „geduldiges Ertragen, Ausdauer, Geduld“. Fick BB. 2, 187, Zubaty BB. 17, 325 (über čech. *préstihovati se* s. aber u. **steg-* „decken“), Zupitza G. 101 (aber lit. *stigti* „an einem Orte ruhig verweilen“ als „stecken bleiben“ zu **steig-* „stechen“).

1. *steu-* mit kons. Erweiterungen „stoßen, schlagen“ u. dgl.; wenn hier auch Worte behandelt werden, die ihrer Bed. nach eher als Erweiterungen von *steu-* = *sta-* „stehen, steif sein, steif emporstehen“ zu betrachten sind, ist dies darin begründet, daß in manchen Grenzfällen eine Entscheidung schwer möglich ist; so können Worte wie „Stab, Stamm“ ebensowohl aus „steif, steif emporstehend“, wie aus „abgeschlagener Ast oder Stamm“, oder Worte wie „verduzt sein“ ebensowohl als „steif, starr vor Schrecken oder Staunen“ wie aus „vor den Kopf geschlagen sein“ entwickelt sein. Nicht glaubhaft ist mir die Vermutung (z. B. wieder bei Persson Beitr. 714 a 1; s. u. unter *steug-*), daß eine alte Einheit in der Weise anzunehmen sei, daß „stoßen“ aus „steif“ oder „mit einer steifen Stange stoßen, stechen“ entwickelt sei. — Vgl. die Zfassungen bei Persson Wzerw. 90, Ehrismann PBrB. 18, 215 ff.

1. *stēu-q-*: gr. *τύπος* „Hammer, Meißel zum Behauen der Steine; Streit-axt“, *τύπιζω* „bearbeite Steine“, *τύπάρη* „Dreschvorrichtung“ (bei Hes. *τύρην*, durch Assimilation? Oder auf Grund eines *τύρτω* = *τύπω*? Anders über *τύπος*, aber nicht überzeugend Sütterlin BB. 17, 166); air. *toll* „hohl“, *toll* „Höhle, Loch“, cymr. *tuell* „foramen“, adj. „perforatus“, bret. *toull* „Loch“, wahrscheinlich ahd. *dūhen* „drücken, niederdrücken“, ags. *þyn*, *þeon* „drücken, belästigen, stoßen, stechen, drohen“ (s. genaueres u. *tuengh-* „bedrängen“); aksl. *taknati* „pungere, pulsare“, *istaknati* „effodere“, *sačaknati se* „zaravtār“, *takalo* „cuspis“, *istukati* „sculpere“, *istukanz* „idolum“ usw. (s. Mikl. EWb. 368, Trautmann Bsl. Wb. 331; über *takq* „webe“ s. u. *teg-* „weben“); lit. *stukas* „Radfelge, Stück, ein Maß für Flachs (20–27 Pfund)“ ist sicher dt. Lw.

Curtius 219f. (mit unvereinbarem), Fick I⁴ 446, II⁴ 134.

Aisl. *styggr* „abstoßend, unfreundlich“, nl. *stug*, älter *stugge* „steif, unbegsam, unfreundlich, abstoßend“ können ursprgl. „abstoßend“, aber auch „steif“ sein (Fick III⁴ 494 f., Falk-Torp u. *styg*) und im letzteren Falle mit lit. *stūgti* unter **steu-gh-* „steif dastehn“ vereinigt werden.

2. (s) *teu-g-*: ai. *tujāti, tōjati, tujāti, tunākti* „drängt, stößt, schlägt, treibt an“, med. „kommt in schnelle Bewegung“ (Pto. *tūjāna-h, tūjānā-h* „rasch, geschwind, eifrig“, pass. *tujyātē* „wird aufgebracht“;

ir. *tuag* „Axt“ und „Bogen“ („schnellend = schlagend“? oder „abgeschlagener biegsamer Ast“?), *tuagaim* „schlage mit der Axt“, *tocht* „Teil, Stück“ (Fick II⁴ 133);

vielleicht gr. *ἀνίζω* „ängstige, erschrecke“, pass. „entsetze mich, erschrecke, bin oder werde verduzt, werde gescheucht“, *ἀνζηλός* „erschreckend, schrecklich“ (Sonne KZ. 12, 297; s. auch Boisacq s. v.), wenn *ā-* nach Sütterlin IF. 4, 105, Havers KZ. 43, 241 (Lit.) Schwundstufe zu gr. *ēr* (vgl. *ἐμ-πλήσοο* „betäube, verblüffe“);

aus dem Lit. vermutlich *stūngis* „schlechtes abgebrauchtes Messer, Messerstumpf“ (von J. Schmidt Krit. 63 unter Annahme einer *c*-Wz. zu got. *stigan* „stoßen“ gestellt, doch s. u.); aber altlit. *tūzgiu, tūzgēti* „dampf dröhnend klappern, ein klopfendes Geräusch verursachen“, *tūzgenū, -ēnti* „anklopfen“ (Froehde BB. 10, 300 f.; Gdf. wäre **tūg-skō* oder eher **tungskō*) sieht eher wie eine jüngere Schallbildung aus, und lit. *tūzytis* „sich grämen“, *tūzbā* „Angst, Gram“ sind Lw. aus der Sippe von aksl. *tqziti*, s. Miklosich EWb. 350 f.; wahrscheinlich aksl. *taštati se* „*οξεύδω*“ (Meillet Msl. 13, 369; vgl. zur Bed. lat. *studeo*: *tundo*, zur Form lit. *blizgēti*; slav. *bliskati, blōstati* „glänzen“).

Reiche Entfaltung im Germ.: schwed. *stuka* „überwältigen, besiegen“, norw. *stauka* „stoßen, niederstampfen, verletzen, beim Lesen stottern“, *stoka, stuka* „stottern, lärmern“, anfrk. *stūkan* „stoßen, stoßend schlagen“, mnl. mnd. *stūken* „stoßen, stauen, aufschichten, erstaunen“, obd. *stauchen* „mit dem Fuß stoßen; steif in die Höhe stehen machen“, *verstauchen*, nld. *verstuiken* „verrenken“; afries. *stak* „steif“ zu norw. *stauka*.

mnd. *stoken* „stechen, stochern“, engl. mdartl. *stoke* „das Feuer schüren“, nhd. *stoch(e)r(n)*;

ohne anl. *s-* (s. Fick III⁴ 186) aisl. *poka, -ada* „rücken, schieben“, ags. *pocerian* „umherlaufen“; vielleicht mhd. *tuk, duc, -ckes* „Schlag, Stoß, schnelle Bewegung, listiger Streich, Kunstgriff“, nhd. *Tuck* m. und (als ursprünglicher Pl.) *Tücke* f., wenn *d* das etymologisch berechnete ist (wenn dagegen *t*, so vielleicht zu lit. *dauziū* „schlage, stoße“; s. Froehde BB. 10, 300 und Zup. G. 199, KZ. 37, 388, der dies idg. *dheu-* als Anlautvariante neben (s) *teug-* wertet; eine dritte, mir die wahrscheinlichste Möglichkeit ist Auffassung von *tuc* als nd. Lw. zu nhd. *Zuck*, ziehen, Weigand-Hirt 1083 als Alternative);

ahd. mhd. *stoc, -ckes* „Stock, Stab, Baumstamm“ (wohl **„abgeschlagener Ast oder Stamm“*, vgl. *abstocken*), ags. *stock* „Stock, Baumstamm, Baumstumpf“, aisl. *stokkr* „Baumstamm, Pfahl, Block“, woneben mit der Bed. „steif“ nd. *stück*, mhd. nhd. *stocken* „steif werden“;

aisl. *stykki*, ags. *stycce*, ahd. *stucki*, nhd. *Stück* (vgl. zur Bed. mir. *tocht*; eig. „abgestoßenes, abgeschlagenes Teilchen“, ähnl. lit. *stūngis*);

ahd. *stāhha* f., mhd. *stāche* m. f. „herabhängender weiter offener Ärmel am Frauengewand (eig. „Ärmelstumpf, Kopftuch“, nhd. *Stauche* „enger Muff, Pulswärmer; Heuhaufen“, mnd. *stāke* „Baumstumpf, kleiner Haufe, weiter Ärmel“, anord. (Lw.?) *stāka* „Ärmel, Ausbau, Vorsprung“, mit ð ags. *stocu* f. „langer Ärmel“ (wie *carm-*, *hand-stoce* „Handstauche, Ärmel“, Falk-Torp u. *stok*). Hierher afries. *stak* „Mantel“ (S. 621).

Diese germ. Sippe zu (s)*toug-* „stoßen“ z. B. nach Ehrismann PBrB. 18, 215 ff., Kluge * 439, Vf. LEWb.² 747 f. (Lit.). Dagegen neigen Fick III⁴ 494, Falk-Torp u. *stok*, *stykke*, *stuve* I (vgl. auch *stuf*), Weigand-Hirt 955, 975 zur Annahme eines Bed.-Kernes „steif“ (woraus „stoßen“ entwickelt sei; doch s. die Vorbemerkung) und zum Vergleich mit lit. *stūgsti*, *stūgli* „in die Höhe stehn“, *stūgs-au*, -*šti* „steif dastehn“ (alit. *stuginėti* „schlendern“ eigentlich „steif, stolpernd gehn“? von Bezzonberger BB. 12, 241 mit norw. *stauka*, s. o., verglichen; aber nir. *stuaie* „Spitze, Zinne, hervorragende Fels Spitze“ ist wegen des *st-* brit. oder germ. Lw., Fick II⁴ 314), die tatsächlich zu *steu* = *stā* sich stellen (aber vielleicht *gh* fortsetzen, s. o. 1), sowie mit russ. *istynut*, *stynut* „gefrieren“ (*steif, starr werden?), gr. *σρύος* pl. „Eiskälte“, *σρύος* „Abscheu, Haß“, *σρύεω* „hasse, verabscheue, fürchte“, die eher zu *steu-* „sich verdichten, sich ballen“ zu gehören scheinen.

Vielleicht ist auch got. *stiggan* „stoßen“ (*bistugg(s?)* „Anstoß“, agutn. *stingua*, aschwed. *stinka* „prallen“ von einem nas. Praesens **stung-uð* (: ai. *tuñjati*) aus durch Ablautentgleisung entstanden (Osthoff Par. I 363 f., Bgm. II² 3, 284; Lit. über das vielumstrittene Wort und die fgl. germ. Sippe bei Osthoff aaO. und bei Falk-Torp u. *stinke*, Reichelt KZ. 39, 78); die andern germ. Sprachen bieten freilich mit dieser Herleitung kaum vereinbare Bedd., die aber anderer etymologischer Herkunft sein können:

Aisl. *stökkua* st. V. „spritzen intr., bersten, springen, zerschrecken (auch prallen)“, norw. *stokka* auch „stinken“, ags. *stincan* „stieben, dampfen, aufwirbeln; stinken“, as. *stinken* „stinken“, ahd. *stincan* „stinken, riechen“, kaus. aisl. *stökkua* „verjagen, besprengen“, ags. *stencan* „zerstreuen“, mhd. *stenken* „stinken machen“, as. *stank*, *stunk*, ags. *stenc* „Geruch, Gestank“, ahd. *stanc* „ds., auch Duft“, Bed.-Kern dieser Gruppen scheint etwas wie „stieben“ (wie bei **dheu-*, dem ebenfalls Worte für Geruch entstammen, und bei dt. *rauchen*: riechen), vgl. Franck-van Wijk u. *stinken* (die Bed. „stinken“ mit Feist GWb. 250 wieder aus anderer Quelle herzuleiten, ist kein Anlaß). Weitere Anknüpfung fraglich; mir. *tócht* „Gestank“ hätte, wenn nach Stokes KZ. 41, 389 als **tong-to-* verwandt, dieselbe Bed.-Entw. hinter sich; es kaun nämlich nicht mit gr. *ράγος* „ranzig“, *ράγην* „ranzig sein“, *ράγος* n., *ράγῃ* „ranziger Geruch“ (von Fick BB. 3, 163 mit *stinken* vb.) auf ein idg. *tōng-*: *tōng-* (oder *tōng-*) „ranz, übelriechend“ zurückgehn, wozu allenfalls, doch sehr unsicher, germ. **stēkja-* in isl. *stæk* „stinkend“, *stækja* „stinken“, norw. mdartl. *stæk* „bitter, ranzig“, *stæk* „Geruch“, *stækja* „stinken“ als nasallöse Wzform gehören könnte (Fick III⁴ 480, Boisacq 936); oder als „stechend im Geruch“ eine nord. Dehnstufenbildung zur Gruppe von dt. *stechen*, s. u. **steig-* „stechen“? Falk-Torp u. *stinke*; freilich fehlen gerade im Nord. sonst sichere Zeugen für Überführung von **steig-*, **stig-* in die *e*-Reihe.

Die obige Auffassung von got. *stiggan* ist unsicher; Zup. G. 94, Lidén IF. 18, 499f. s. 2 vergleichen es mit cymr. *sangu* „treten“ (dann eig. „mit dem Fuße stoßen“) und ai. *tasgati* „strauchelt“ (nur Dhätup.: eig. „mit dem Fuße anstoßen“, wie aisl. *staka* „stoßen“ und „straucheln“).

Unter nicht überzeugenden Verknüpfungen konstruiert Johansson IF. 2, 11 ff. eine Wz. *stueg-*.

3. (s)teu-d-:

Ai. *tundatē, tudati* „stößt, stachelt, sticht“, *toda-h* „Stich“; aus dem Arm. allenfalls *tndium* „Lärm, Bewegung, Schlagen (des Herzens)“ (Meillet Mal. 9, 154; Hübschmann Gr. I 512 wegen der Bed. zw.; vgl. immerhin unten abg. *tspati*); aus dem Gr. vermutlich Namen wie *Τυδεύς, Τυρδόμενος*, ganz fraglich *τυρός, τυρόος* (*„zerstoßen“? Johansson IF. 14, 320 a 1; eher Lallwort mit Konsonantendehnung — Solmsen IF. 30, 6 — wie *τυρός* „ganz klein; jung“, s. u. *tata*); alb. *stūs* „stoße“ (**studijō*, G. Meyer Wb. 419); lat. *tundo, -ere, tutudi* „stoßen, schlagen, hämmern“, *tudes, -itis* „Hammer“, *tudilare* „heftig stoßen“ wohl auch (s. Vf. LEWb. 2 s. v.) *tussis* „Husten“ (ob dazu umbr. *tuder* „finem“, *tuderato* „finitum“, so daß „Grenze“ eig. „Endpunkt; woran man anstößt“? v. Planta I 122); *studeo, -ere* „sich ernstlich worum bemühen, eifrig betreiben, sich befeißigen“, *studium* „Streben, Eifer“ („wonach zielen“ aus „wonach schlagen“; Döderlein Syn. VI 352, Fay AOPh. 21, 197, Meillet Mal. 13, 369, Vf. LEWb. 2 s. v.); vgl. zur Bed. slav. *testati se* unter 2; gegen Vergleich mit got. *stiviti* s. u. **steig²h-* „ausharren“). Air. *do-tuit* „fällt“ (trotz des von Pedersen KG. II 656 ff. eingewendeten *t* von nir. *tuitim* „falle“; -*tudip* ergab -*tūpp, -tuil*);

got. *stantan* (aisl. *stanta* schw. V.), as. *stōtan*, ahd. *stōzan* „stoßen“; mhd. nhd. *stutzen* „mit den Hörnern stoßen, plötzlich stille stehn, zurückprallen“, mhd. *stotes* „Stamm, Klotz“; aisl. *steytr*, ahd. *stōz* „Stoß“; ahd. *sting*, nhd. *steiss* (mit md. *ei* für *eu*), nl. *stuit* ds., eigentlich „abgestutzter Körperteil“ (vgl. nhd. *Stoss* „die Schwanzfedern des Vogels in der Jägersprache“; vgl. Schade Ad. Wb. 877, Much ZfdA. 42, 169 f., Vf. LEWb. 2 u. *stiva*);

aisl. *stātr* „abgestutztes Horn, das stumpfe Ende eines Horns, Trinkhorn; junger Ochs (mit stumpfen Hörnern)“, mnd. *stūt* „der dicke Teil des Schenkels, Steiß“, aisl. *stūta* „abstutzen“; schwed. mdartl. *stota, stōta* „stottern, stolpern“, norw. mdartl. *stota* ds., mdartl. *stateren* (nhd. *stottern*) „stottern“ (z. B. Falk-Torp u. *stodder, stotre*); auf Grund des Nasalpraesens aisl. *stuttr* „kurz“, ags. *styntan* „stutzen“ u. dgl.;

ai. *tusta-h, -m, tūsta-m* „Staub, Atom“, deutet Johansson IF. 14, 319 f. aus *stūd-to-* „zerstoßenes“; die lautliche Voraussetzung ist nicht anerkannt.

Vgl. Curtius 227, Fick I 4 145, III 4 495, Ehrismann aaO., Vf. LEWb. 2 u. *tundo* (s. auch *tussis*).

4. (s)teu-p- (vereinzelte -b-, -bh-) „stoßen“; hier mehrfach Worte für „Stock, Stumpf“, auch „steif emporstehend“ (wenigstens letztere als Erw. von *steu-* = *stā-* „stehn“ zu werten, s. die Vorbemerkung):

ai. *pra-stumpāti* (unbelegt), *tāpati, tūpāti, tūmpāti, tūmpāti* „stößt“, *tā-parā-h* „ungehört“;

gr. *τύπω* „schlage“, *τύπος* „Schlag, Eindruck“, *τύμπανον, τύπανον* „Handtrommel“; *στυπάζει* *βροντᾷ, πορρεῖ* *ὠθεῖ* Hes., *στέπος* „Stock, Stiel,

Stengel“; mit der Bed.-Färbung von lat. *stupēre*, ahd. *stobarōn*, auch dt. „betroffen sein“, aber mit ausl. Media hinter dem Nasal *παραιτούμην* *παρὰφρονεῖ*, *ἡμάσθηεν* Hes., *τυβογέρον* *ἰσχυρόγερον* καὶ *παρηλλαγμένος* τῇ *διαροίᾳ* Hes., *γέροντα* *τύμβος* (s. Pedersen KZ. 39, 363; daß nach Meillet Msl. 9, 154, Pedersen aaO., zw. Persson IF. 35, 209 arm. *ἔμβιρ* „Betäubung, betäubender Trank“, *ἔμβιρ* „obstupefieri“ aus nächststehendem **tump*-erwachsen sein, ist nicht wahrscheinlich; eher zu lat. *tēmetum*, s. Charpentier IF. 25, 250 a 3); mit *-bh-* *στυφελίζω* „stoße, mißhandle“, *στυφελός*, *στυφλός* „rauh, fest, hart, grausam“;

lat. *stuprum* „Schande, bes. die Entehrung durch alle Arten von Unzucht“ (ursprgl. „die dafür verhängte Prügelstrafe, Stümpung oder Ausstoßung“); *stupeo*, *ēre* „starr stehn (bes. von unbewegtem Wasser); betäubt, betreten sein, stützen“, *stupendus* „erstaunlich, staunenswert“; mit *-b(h)-* vielleicht *titubare* „wankeln, straucheln, mit der Zunge anstoßen, stottern“.

Abg. *ῥῡπάτι* „palpitare“, *ῥῡπῆς* „strepitus“, *ῥῡπῆστι* „palpitare, calcare“; lett. *staupe* „Pferdefußstapfen“, *staupains* „ausgetretener Weg“; *stupe*, *stups* „Besenstumpf; das nachgebliebene Ende von etwas gebrochenem“, *stupas* pl. „Blutfedern, kleine Ruten“.

Ahd. *stobarōn* „obstupere“.

Aisl. *stúfr* „Stumpf“, norw. *stúc* „Baumstumpf, Stamm, Sterz“, mnd. *stüve* m. „Stumpf, Zeugrest“, adj. „stumpf, abgestutzt“, *stüven* = aisl. *stýfa* „abstumpfen, abhauen“; aisl. *stofn* „das untere Ende eines Stammes, Grundlage“; ags. *stofn* ds., aisl. *stubbr*, *stubbi* m. „Stumpf, Baumstumpf“, ags. *stybb* n. „Baumstumpf“;

mit germ. *-pp-* (idg. *pn-*), nach langem Vokal *-p-*: mnd. *stoppe*, mhd. *stupfe*, Demin. mnd. nl. (und durch Entlehnung nhd.) *stoppel* „Stoppel, Stachel“, ahd. *stuppila* ds. (Sütterlin IF. 4, 103 f.); ahd. *stupf*, *stopfo*, *stopfa* „kurzer Stich, Punkt, stimulus“, wovon ahd. *stupfōn*, *stupfen*, nhd. *stupfen*, *tuipfen*, *stüpfen*, *tüpfen* „leicht berührend stoßen, stacheln, antreiben“ (versch. von and. *stuppōn*, mhd. nhd. *stopfen* aus mlt. *stuppeare* „mit Werg stopfen“); mnd. *stüpe* „Krampfanfall“, mnd., mhd. (eig. md.) *stüpe*, nhd. *Staupe* „Schandpfahl, woran Verbrecher gebunden wurden, um mit Ruten gestrichen zu werden“, nhd. *stäuven*; aisl. *stüpa* „steif emporstehn, in die Höhe ragen“, ags. *stūpian*, mnl. *stuypen* „sich vorn überneigen“ (aus „in die Höhe ragen“); ags. *stēap* „hoch, ragend“ (engl. *steep* „steil“), mhd. *stouf* „hochragender Felsen“ (*Hohenstausen*), mhd. *stief* „steil“; aisl. *stauþ* n. „Vertiefung in einem Wege“; ags. *stēap*, ahd. mhd. *stouf* „Becher“ (eher eig. „Stumpf, Stützen, Stützbecher“ als „steil“), nhd. *Stiefel* „Bierglas“; ags. *stoppa* „Kübel, Eimer“ wofür mhd. *stubech*, *stübich* „Faß, ein best. Maß“, holl. *stoof* „Feuerkiese“ die Entstehung von *-pp-* aus idg. *-pn-* stützt; aus „abgestutzt = beraubt“ erklärt sich auch aisl. *stjúp-* „Stief-“ (*stjúp* „Stiefsohn“), ags. *stēop-*, ahd. *stiof-*, *stiuif-*, nhd. *Stief-*, ags. *a-stiepan* „berauben“, *a-stieped* „verwaist“, ahd. *ar-*, *bi-stiuifan* „der Eltern oder der Kinder berauben“ (vgl. lat. *pr̄ignus*: *pr̄ivus*).

Eine nas. Form (mit idg. *bʔ*) aisl. norw. *stumpa* „stürzen, sich überbeugen“ (Vf. LEWb.² 781 s. v. *titubo*).

Vgl. z. B. Fick I⁴ 145, III⁴ 496 f., Ehrismann PBrB. 18, 217 ff. (ausführlich übers Germ.), Wood a² No. 576, Uhlenbeck Ai. Wb. 344, Falk-Torp

u. *stif*, *stüb*, *stupe*, *stöp*, Vgl. LEWb.² u. *stūpa*, *stupeo*, *stuprum*, *titubo*, Boissacq u. *τίτρο*.

2. steu- „laut preisen“.

Ai. *staudi*, *stavatō* usw. „lobt, preist“, Pto. *stutá-h* „gepriesen“, *stuti-h* „Lob, Preis“, *stōtar-* „Lobsänger“ usw., av. *staoiti* „lobt, preist, besingt; betet“, Pto. *stūta-*, *stūiti-*, *stautar-* usw., erweitert ai. *stōbhati* „preist, jauchzt“; dazu wahrscheinlich gr. *στεύειν* „(*)rühmt sich“ verspricht prahlend“. Fick I⁴ 145, 334, L. Meyer Hdb. IV 177 f., Prellwitz² s. v., Güntert Reimw. 36 a 1; das gr. Wort nicht wahrscheinlicher als „stellt sich zu etwas an“ zu einem **steu* = *stā* „stehn“.

sten(*ax*)- „sich verdichten, sich ballen“. Oder *stau*, *stou*: *stū*? Dann mit *stai*: *stī*: *stj-ā* „sich verdichten, stocken“ als Erweiterung eines **stā*- auffaßbar; weitere Beziehung beider zu **stā* „stehn“, erwogen z. B. von Persson Beitr. 714, ist unsicher, wenngleich „stocken, von Fett“ — vgl. gr. *στεῖα* — oder „stehen“ = „steif sein“ die Bedeutungsvermittlung ermöglichen würde und ind. *st-* gegenüber *sth-* in *sthā* „stehn“ vielleicht kein durchschlagender Scheidungsgrund ist.

Ai. *ghṛta-stāvah* Acc. pl. „Tropfen von geschmolzener Butter“ (erinnert in der Bed. an gr. *στεῖα*); *prthu-stu-* „mit einem breiten Zopfe“, *stū-k-ā*, *stuka-* m. „Zotte, Woll- oder Haarfloche, Zopf“, *stākā-* m. „Tropfen“ (kaum umgestellt aus **skōta-*, zu *skut-* „träufeln“, Wackernagel Ai. Gr. I 277 m. Lit.), (lit. *stukas* „Klumpen“ s. S. 615), mit der Bed.-Entw. „Klümpehen, rundliches Ding“, wahrscheinlich lett. *stakis* „Wickelkind“ und ai. *stuka-* m. „Kind, Tierjunges“, ai. *stū-p-a-* m. „Schopf, Haarbüsch“, *stupā-* m. „Schopf“ (*stūpa-* in der Bed. „Hauptbalken eines Hauses“ erinnert allerdings an *sthānā* „Säule“ u. dgl. unter *stā-*, *stān-* „stehn“), gr. *στῆναι*, *στῆναι* „Werg“ (daraus lat. *stūpa*, *stūppa* ds.); gr. *στένω* „ziehe zusammen, mache dicht, hart, schmecke herb“, *στένωμα* „zusammenziehendes Mittel“, *στένωσις* „das Zusammenziehen, Beizen“, *στένωσις* „zusammenziehend“, *στένωσις*, *στένωσις*, *στένωσις* „herb, zusammenziehend“, *στένωσις* „fest, kompakt“.

Vgl. Fick I⁴ 145, 570, Prellwitz² u. *στῆναι*, *στένω*, Persson Beitr. 309, 714, 949 (aisl. *suein-stauti* „Knabe“?).

Wohl hier (nicht bei *steu-d-*, *-g-* „stoßen“) sind einzureihen; lett. *studins*, *studi* „Sülze“ (Prellwitz), aksl. *studъ* „Kälte“, *stynati* „erkalten“ und *stydēti* „sich schämen“ („*erstarren“); russ. *istygnutъ*, *stugnutъ* „gefrieren“, gr. *στέγναι*, *στέγναι* im Pl. „durchdringender Frost, Eiseskälte“, *στέγναι* n. „(*Schau-der) Abscheu, Haß“, *στέγναι* „hasse, verabscheue, fürchte“ (aber lit. *stūgti* „in die Höhe stehn“, ir. *stuaic* „Zinne“ s. unter *stou-*, *steug-* „stoßen“; ebenso weisen lett. *stupa* „Bluffeder, kleine Rute“, *stupe*, *stups* „Besenstumpf“, anord. *stūfr* „Stumpf“, gr. *στέγος* „Stock, Stiel, Stengel“ auf eine von den obigen *p*-Formen ganz verschiedene Gdbed.).

1. (s)teg- „decken“ (ai. mit *sth-*).

Ai. *sthāgati*, *sthaḡayati* „verhüllt, verbirgt“, gr. *στέγω* „decke, schütze usw.“, *στέγος*, *τέγος* n. (= air. *tech*), *στέγη*, *τέγη* „Dach, Haus“, *στέγανος* „deckend, schirmend; bedeckt, versteckt“, *στέγνός* „bedeckend, schützend“;

bedeckt, verschlossen; kompakt, fest, dicht" (s. wegen dieser Bed. auch **legu-* „dick“), *στέγχιος* „bedeckend, schützend“; lat. *tego*, -ere „decken, bedecken“, *tectum* „Dach“ (= *στέγχιος*), *tegulum* „Decke, Dach, Hülle“, *teges*, -etis „Decke, Matte“, *tégula* „Dachziegel“, *toga* „Toga“ (über lat. *tugurium* s. V. LEWb.² s. v.); umbr. *tehterim* „tegimentum, tectorium“;

air. *tech* (neutraler -es-St., = gr. *τέχος*), acymr. *tig*, noymr. *ty*, acorn. *ti* „Haus“, abret. *bou-tig* „Kuhstall“ (zum brit. i s. Pedersen KG. I 99; Pl. acymr. *te*, noymr. *tai*), auch in air. *teg-lach* „Hausgenossenschaft“, cymr. *teulu*, acorn. *teulu* „Familie“; air. *tigern* „(Haus)herr“, cymr. *teyrn* „rex, tyrannus“, abrit. *Cato-tigerni*, gall. *Thigernum castrum*; air. -*tuigiur* „ieh decke“ = ahd. *decchiu* (Formenbestand bei Pedersen KG. II 635; über *conutgim* „construo, architector“ s. vielmehr u. *dengh-* „wohin reichen“ und *dheigh-* „Lehm kneten“); *tuige* „stramen“, *imthuge* „Bedeckung, Bekleidung“, cymr. *am-do* „amiculum, involucrium“, air. *étach* (s. Pedersen KG. II 655) „Kleid“, cymr. corn. *to* „Dach“, cymr. *toi* „tegero“;

aisl. *pekja* „decken“, ags. *peccan* „bedecken“, ahd. *decchen* „decken“ (Iterativ **togejō* = air. *tuigiur*, unter Verdrängung von idg. **tegō*); aisl. *pak*, ags. *pecc*, ahd. *dah* „Dach“; aisl. *pekja* „Dach“, ahd. *decchi* „Decke, Dach“; ags. *peccen*, as. *thecina* ds. (im Germ. also nur Formen mit der Abtönung idg. **tog-*; Falk-Torp u. *stakk* = Fick III⁴ 479 stellen hierher auch aisl. *staka*, *stakka* f. „Fell“, norw. *taka* „Schweinschaut“ aus anord. **paka*, aisl. *stakkr* „Wams“, afries. *stak* „eine Art Mantel“; s. S. 617 oben);

lit. *stiegiu*, *stiegti* „ein Dach eindecken“ (van Wijk IF. 34, 370 sagt, daß der Vokalismus dieses Verbums nach Būga Aist. St. I 62 so anzusetzen sei), apr. *steego* „Scheuer“, lit. *stiegtojas* „Dachdecker“, *stogas* = apr. *stogis* „Dach“.

Im Slav. keine verlässlichen Entsprechungen; abg. *stoga* „Heuschöber“ (*„mit einem Wetterschutz überdachter Schöber“?) scheint eher *„um eine Stange als Mittelstütze gehäuft“ zu sein (s. *steg-* „Stange“); abg. *ostego* „Kleid“, *ostež* „chlamys“, *nastegny* „Sandale“ sind nicht zu trennen von abg. *ostegnati* „(um)schnüren“, bulg. *zastegna* „schnüren“ (usw., s. Miklosich EWb. 320); abg. (usw., s. Miklosich EWb. 323) *stęga* „Fahne“ fügt sich in der Bed. nicht (eher als „Fahnenstange, Stange mit Feldzeichen“ zu *steg-* „Stange“); am ehesten könnte čech. *stěhovati*, *přestěhovati*, *přestěsiti* „übersiedeln“ als „das Haus, das Dach (**stęga*) wechseln“ hierher gehören, indem das Simplex *stěhovati* Verkürzung von *přestěhovati* ist (anders, aber nicht überzeugend Zubaty BB. 17, 325). Mit Unrecht vermutet Meringer IF. 17, 156 f.; 18, 265 ff. auf Grund obiger slavischen Worte für „Heuschöber, Scheuer, schnüren“, daß idg. *steg-* zu ältest die Herstellung eines Strohdaches, eines Mantels aus Stroh, eines Strohseiles bezeichnet habe.

Vgl. Curtius 186, Fick I⁴ 147, 441, 568, II⁴ 126 f., III⁴ 176, 479. Nicht überzeugend scheint Wood Mod. Phil. 5, 284 (der unrichtig auch dt. *verstecken* u. dgl. heranzieht) zwei verschiedene Wzln. *steg-* und *teg-*; es ist nur festzustellen, daß die Formen mit *st-* von Osten nach Westen vorschreitend denen mit *t-* das Feld räumen.

2. (s)teg- „Stange, Pfahl, Stock, Knüttel, Balken“; gegen Vermittlung mit *steig-* „stechen“ in Bed. und Form s. d. am Schlusse.

Arm. *fakn*, gen. *fakan* „Knüttel, Schlägel, Keule“, *fakalak*, *fakalat* „capitello, architrave“;

lat. *tignum* „Bauholz, Balken“ (Lidén IF. 18, 498 ff. m. Lit., Vf. LEWb.² s. v.; wenn arm. *a* im gen. *fakan* usw. aus *e* ass. ist, kann volle Gleichheit mit *tignum* bestehen).

Aisl. *stjaki* „Pfahl, Stange“ = ahd. *stehho* „Knüttel, Pfahl, Stecken, Pflöck“ (das aber zugleich auch das m. Gegenstück zu aisl. *stika* „Stecken“, s. **steig-* „stechen“); aschwed. *staki* „Stange, Speiß“, ags. *staca* ds., mnd. *stake* ds. (über ahd. *stahhula* s. aber u. *steig-* „stechen“), ahd. *stach* „Spießhirsch (mit noch ungegabelter Geweihstange)“;

dän. *stak* „Achel, Granne“; Denominativ aisl. *stjaka* „mit einer Stange stoßen“, *staka* „stoßen, anstoßen, strauheln“, mnd. *staken* „Pallisaden setzen, mit einer Stange stoßen oder schlagen“; got. *hleipra-stakeins* „Laubhüttenfest“ eig. „Aufschlagen von Zelten“;

vom Bilde der Stange genommen ist (über afries. ofries. *stak* „steif, aufrecht, fest“ s. S. 616), norw. mdartl. *staka*, *stjaka* „steif gehn, stolpern“, nd. *stakern* „steif gehn, stolpern“.

Vermutlich (doch s. u. *stak-* „stehn“) aisl. *stakkr* „Schober, kegelförmiger Haufe“ (wohl „um eine Stange als Mittelstütze gehäuft“, vgl.: mnd. *stak* „schräger Damm aus Pfählen und Reisig“ (: abg. *stogs* „Schober“, Miklosich EWb. 323 f., Falk-Torp u. *stak* I).

Lit. *stągaras*, *stegeris* „dürrer langer Stengel“, lett. *stēga*, *stēgs* „eine lange Stange, langer Stock, Speiß“.

Russ. mdartl. *stožars* „Stange“, sloven. *stežja*, *stožje* „Schoberstock“, *stožanjé* „Türpfosten“, *stokér* ds., skr. *stožer* „Baum auf der Dreschtenne“, osorb. *śečor* „Mast“, slov. *stóžiti se* „sich bäumen“, abg. *stogs* „Heuschober“ (kaum zu *steg* „decken“; s. die slav. Sippe auch bei Miklosich EWb. 323 f.); *stęgs* „Fahne“ (? s. u. *steg-* „decken“). S. Lidén aaO., Falk-Torp u. *stage*; die bsl. Worte können auch zu **stegh-* „stechen, Stange“ gehören, s. d.

(s)tēg-, nas. (s)tōng-, (s)tong- „ranzig, übelriechend“?

Gr. *rayyós*, isl. *stæk*, ir. *tócht*? s. u. (s)teug- „stoßen“ S. 617.

stegh-, nas. stengh- „stechen; Stange, stechender Halm, spitze, steifes“.

Gr. *στόχος* „das aufgestellte Ziel (wohl ursprgl. eine als Ziel aufgestellte Stange; Vermutung, Mutmaßung“ (*στοχάσασθαι* „ziele, schieße wonach; forsche aus, errate“); schwed. *stagg* (germ. *stagga-*) „steifes und stechendes Gras“, mdartl. „Achel, Stichling (Fisch)“, wozu **staggian-* „mit *Stachel = penis versehen“ in aisl. *steggr*, *steggi* „Männchen von Gans, Ente usw.“, nisl. auch „Kater“ (spät ags. *stagga* m., engl. *stag* „der ausgewachsene Hirsch“, engl. mdartl. auch „Männchen“, aus dem Nord.). Bsl. Worte, die keine Entscheidung zwischen *stegh-* und *steg-* gestatten, s. u. letzterem; wegen der Bedeutungsübereinstimmung mit germ. „Stichling“ zuversichtlich auf *stegh-* zu beziehen sind preuß.-lit. *stegē*, *stegis* „Stichling“, lett. *stągars* „ein stacheliger Fisch“, *stage* „Alant“ (auch *staggi* „ein Kraut, das als Kohl gegessen wird“?).

Nasaliert: mit zweisilbiger Wzform gr. *στόνυξ*, -*νυξ* „Spitze, Kante (eines Steines, eines Felsens), Spitze der Nägel, der Krallen; Schere“, *στόνυξες* τὰ εἰς δὲ λήγοντα, καὶ τὰ ἄκρα τῶν ὀνύχων Hes., *στόνυξ* κέρας Hes. (das -*ν*- ist gewiß ein Reduktionsvokal, etwa *o*, nicht nach Sütterlin IF. 25, 70 idg. *u*); *στάχυς*, -*νος* (auch *ἄσταχυς*) „Ähre“ (*α* = *η*):

aisl. *stinga*, *stakk*, ags. *stingan* „stecken“, got. *usstagg* „ēzele, stich aus!“ (nicht in *usstigg* zu ändern, sondern Typus *blandan*, *anapraggan*, Bgm. IF. 33, 284 f.); ahd. *stanga*, aisl. *stong* „Stock, Pfahl, Stange“, ags. *steng* (**stangi*-) ds., nl. *steng* (*stangiō[n]*-) ds., ahd. *stengil* „Stengel“; mhd. *stunge* „Stachel“, *stungen* „stechen“.

Vielleicht hierher als „steif wie ein Stock, sich versteifen, stemmen, steif werden“ und mit der Intonation einer *se[-]*-Basis (: *στόνυξ*) lit. *stėng-iu*, -*ti* „sich anstrengen“, refl. „sich widersetzen“, *stangūs* „widerspenstig“ und (wenn nicht in Beziehung zu *stai-* „verdichten“ s. d.), *stingstu*, *stingan*, *stingti* „gerinnen, steif, dick werden“, lett. *stingstu*, *stingt* „starr, steif, kompakt werden“, *stingrs* „stramm, starr, zshaltend, gespannt, steif“.

Vgl. Fick I⁴ 569, III⁴ 480 f., Falk-Torp u. *stegg*, *stang*. Ähnlich **steg-* „Stange“, s. d.

steb- und stēb-: stōb-, nasaliert stēmb-;

stebh- und stēbh-: stōbh-, nasaliert stēmbh-;

step- (auch stēp-?), nasaliert stēmp-.

Bedeutungsumfang: „Pfosten, Pfeiler, Ständer, Stamm, Baumstumpf (auch Busch, Büschel, wohl zunächst von den um einen Baumstumpf wuchern den Wurzeltrieben; Strunk, Stengel), Stab, z. T. auch (aufragender) Stein“; verbal: „stützen, versteifen, feststellen, anhalten“ (auch „hemmen“, was z. T. auch aus „entgegenstemmen“ oder „entgegentreten“ oder „Prügel unter die Füße werfen“ entwickelt sein kann); „mit dem Fuße aufstampfen, treten (Tritt, Stufe, Fußspur), stampfen (z. T. auch mit einem Pfosten, Stößel); beschimpfen (teils aus mit den Füßen treten, teils aus steif und herausfordernd dastehn; aus letzterem wohl hauptsächlich die Bed. prahlen, großsprechen, staunen (aus erstarrt dastehen)“. Ähnlich ist der Bedeutungsumfang von Wz. **stēb(h)-* (mit der Reichelt KZ. 39, 48 gänzlich unberechtigt Vereinigung unter *stejebh-: stē[i]bh-* sucht; Zupitza KZ. 36, 67). Einatige Beziehung zu **stā-* „stehn“ ist der Bed. nach denkbar (Lewy KZ. 40, 420 lehne ich freilich ab).

Wzf. mit -*b* (die aus dem Kelt. und Balt.-Slav. angeführten Worte gestatten keine sichere Entscheidung zwischen -*b* und -*bh* und sind nur aus andern — nicht ganz verbindlichen — Erwägungen teils hier, teils bei der Wzf. auf -*bh* eingereiht):

ai. *stābaka-h*, -*m* „Büschel“, *stambā-h* „Busch, Büschel“ = lit. *stāmbas* „Kohlstrunk“, mir. *tomn* „Busch“ (auch „kleiner Hügel“; ob darum eher zu gr. *τίψος* „Erdbügel“, ai. *tuṣṣya-h* „Anhöhe“? Pedersen KG. I 109, Klr. *stjablo* „Schüssel aus Binsengeflecht“, bulgar. *stblo*, *stambel* „Halm“? Uhlenbeck Ai. Wb. 342 f.);

gr. *στέμφο* „stampfe, mißhandle, schmähe“ (kaum mit *β* aus *g* zu got. *stiggan* „stoßen“, Sabler KZ. 31, 282 f. zur Wahl gestellt auch z. B. von Prellwitz² 432, Hirt IF. 32, 224; s. Zupitza GG. 28), *στεμβάειν* *λοιδορεῖν*,

χλευάζειν Hes., ἀστέμφατος „unbeschimpft“, στέφος „Schelten, Prahlerei“, σποβέω, σποβάω „schmähe“ (Fick II⁴ 122 will irrig ir. *támailt* „opprobrium, insultatio“, bret. *tamal* „Tadel“ als *(s)tamb- anreihen); as. prät. *stōp* „trat fest auf“, ags. *stæppan* (*steppan*), *stōp* „fest treten, schreiten“, ahd. *stepfen* und *stapfōn* „fest auftreten, fest auftretend schreiten“, mnd. *stappe*, ahd. *stapf*, *stapfo* (*staffo*) „Stapfe, Fußspur“ (germ. **stapp-*); anord. *stapull* m. „Pfofen, Pfeiler, Kirchturm“, afries. *stapul* „Richtblock; Krone eines Zahnes“, ags. *stapol* m. „Pfeiler, Grundlage, Treppe“, mnd. *stapel* m. „Säule, Unterlage, aufgeschichteter Haufe, Stapelplatz“ (daraus nhd. *Stapel*), ahd. *stapfal*, *staffal* „Grundlage, Schritt, Stufe“, nhd. *Staffel* „Leitersprosse, Treppenabsatz“, as. *stōpo* m. „Tritt, Fußspur“, ags. *stōpel* ds., ahd. *stuoffa*, *stuofa*, nhd. *Stufe*, mhd. *stüefe* „fest, stark“; ags. *stæpe*, *stepe*, pl. *stapas* „Schritt, Stufe“, afries. *stepe* ds., anord. *stapi* m. „hoher und steiler Felsen“; ags. *stēpan* „stützen“ = afries. *stōpa* „beisteuern“ (Denominativ von:) afries. *stōpe* „Beisteuer“, ahd. *stuopfa* ds. (Aksl. *stapъ* „Steigbügel“ aus dem Germ.); nasalisiert and. *stamp*, ahd. *stampf* m. „Werkzeug zum Stoßen“, (aksl. *stapa* „Mörser“ aus dem Germ.), davon anord. *stappa*, -*ada* „stoßen, stampfen, zermalmen“, ags. *stēpan* „im Mörser zerstoßen“ (engl. *stamp* auch „prägen“), mhd. *stempfen* und ahd. *stampfōn*, mhd. *stampfen* „stampfen, schlagen, prägen“ und weiter mnd. *stempel*, ahd. *stempfil* „Stämpfel, Stößel“ (auch anord. *stampr* „Kübel“ hieher? als „ausgehöhlter Baumstumpf“ oder „von mörserähnlicher Gestalt“?); mnd. *stump* m. „Baumstumpf“, adj. „stumpf, dumm“, ahd. *stumpf* m. „Stumpf, Stummel, Baumstumpf“, Adj. „stumpf, verstümmelt, abgekürzt“ (s. über diese nasal. Formen Persson Wzrw. 193, Osthoff Par. I 365). Ganz problematisch mir. *siubul* „a walking, marching“ (sei **stebulo-*, zu ags. *stepe* usw.; Stokes KZ. 37, 261 gegen Fick II⁴ 323).

Wzf. mit -bh-:

Ai. *stabhnāti*, *stabhnōti*, *stambhate*, -*ti* (Pf. *tastāmbha*, *tastabhuh*) „stützen, feststellen, anhalten, hemmen, med. steif werden, erstarren“, *stabhitā-* „gestützt“, *stabdha-* „steif, starr, unbeweglich; hochmütig“, Kaus. *stambhayati* = simpl. act. *stambhayati*, -*te* „befestigt, macht steif, lähmt, hält an, unterdrückt“, *stambha-h* „Pfofen, Pfeiler, Säule; Hemmung, Lähmung; Aufgeblasenheit, anspruchsvolles Wesen“ (vgl. np. *sitamba* „gewalttätig, streitsüchtig“, *stambhanam* „Befestigung, Festhalten, Hemmung“ = av. *stombana-* „Stütze“, av. *stavera-* „fest“, np. *sitabr*, *istabr* „stark, gewaltig“; ved. *stabhayan*, *stābhuyāmana-h* „sich nicht von der Stelle rührend, unbeweglich“, ap. *stabava* „leiste Widerstand! lehne dich auf!“ (indoiran. **stabhau-*, Meillet Journ. as. 18 [1911], 637f., angeführt nach Boisacq 903).

Gr. ἀστέμφης „unerschütterlich, fest“ (eigentlich „wer nicht gedrückt, gepreßt werden kann, wie die in der Kelter bearbeitete *σταινή*, sondern fest bleibt“, Bechtel Lexil. 68), *στέμψα* „ausgepreßte Oliven oder Trauben“, *σταινή* (eigentlich „die gekelterte“: „Weintraube, Weinstock; Zäpfchen im Munde“, *σταινή* „Senklei“ (von der Ähnlichkeit mit einer Weinbeere, Boisacq 903 m. Lit.);

ir. *timpān* (angeblich „stehender Stein, kleiner abgebrochener Hügel“ Fick II⁴ 129) ist natürlich Lw. aus lat. *tympānum*;

lit. *stėmbti* „Stengel ansetzen“, *stėmbras*, *stėmbrys* „Stengel“, *stėmbras* „Schwanzstumpf, -stummel“, žem. *stėmbris* „Stengel“, lit. *stambus* „grob,

grobkörnig“, lett. *stiebrs* „Binse“, *stuošrs* „Halm, Rohr“; lit. *stebulės* „Radnabe“, lett. *stebe* „Mast“, russ. *stebáts*, kir. *stebnuty* „mit der Rute schlagen, peitschen; nähen“; lit. *stiebiūšs*, *stiebtis* „richte mich hoch auf“, *stiebas* „Stab, Pfeiler, Mast, bes. aufrecht stehender Träger einer Last“; *stabiŷti*, *stabiŷti* „zum Stehn bringen“, *stābas* „Schlagfluß“, alit. *stabas* „Götzenbild“ (göttlich verehrter Pflock), lett. *stabs* „Pfeiler, Säule“ (s. unten dt. *Stab*), apr. *stabis* m. „Stein“, *malunastabis* „Mühlstein“, *stulni* f. „(steinerne) Ofen“ (s. Trautmann apr. s. vv.), lit. *stabarai* „trockene harte Stengel“, aksl. *stobora* „Säule“; mit der Bed. „staunen“, lit. *stebėtis* (*stebinn* „setze in Erstaunen“); sehr fraglich ist aber die Zugehörigkeit von air. *tibiu* „lache“, wenngleich „staunen“ und „(ungeschickt oder verlegen) lachen“ wohl vereinbar sind (beide Bed. vereinigt auch **smei*-; z. B. Fick I⁴ 145, 569, II⁴ 127), da die Wz. idg. i enthält;

anord. *stefja* (**stabjan*) „hindern“, *stefna* „stauen“ (*steif machen, zum Stehn bringen“), ahd. *staben* „starr, steif sein“, ostfries. *staf* „steif, lahm“, *stafen* „steif sein, unsicher und tappend gehn“; got. **stafs* (n. pl. *stabeis*, d. pl. *-im*) „στοιχεῖα, Buchstaben“ (Unterricht durch Runenstäbchen), anord. *stafr*, pl. *-ir* „Stab, Stock, Stütze, Buchstabe“, ags. *stæf* „Stab, Buchstabe“, ahd. mhd. *stap* (-) „Stock, Stütze, Stab“, aksl. (Lw.?) *staps* „Stab“, Uhlenbeck ai. Wb. 343; altdän. *stafar*, schwed. mdartl. *staver* „Zaunpfahl“ (vgl. zum Formans aksl. *stobora*, lit. *stabarai*); afries. *stef* „Stab“.

anord. *stef* n. (**stabja*-), *stefna* f. (*stabanjōn*-) „bestimmte, feste Zeit usw.“, ags. *stefn*, *stenn* m. „Zeit, Mal, Periode“; anord. *stafn* n. „Steven, Hausgiebel“, as. *stamm* m. „Steven“, ags. *stefn*, *stenn* m. „Baumstamm, Grundlage, Rasse, Geschlecht, Steven“, ahd. *stam* (-mm-) „Baumstamm, Geschlechtsstamm“, nhd. *Stamm* (scheint Verquickung eines **stab-na-* mit einem **stam-na-*: ir. *tamon* „Baumstamm“, s. Windisch KZ. 21, 432, Fick III⁴ 484).

Daß lit. *stebulė*, got. **stafs* usw. mit gr. *στέγω* „umhülle, umschließe, bekränze“ zu vergleichen seien, ist wegen der Bed. nicht glaubhaft (s. Boisacq s. v.).

Nasaliert ahd. *stumbal* „abgeschnittenes Stück, Stummel“, *stumbilōn* „verstümmeln“, afries. *stemblinge* „Verstümmelung“.

Wzf. auf -p-:

ai. vielleicht im Kaus. *sthapayami* „stelle, gründe“ (z. B. Falk-Torp 1144), in welchem Falle es einer der Ausgangspunkte für die ai. p-Kausativa wäre;

aksl. *stopa* „Fußspur“, *stepens* „Treppe“, altlit. *stapytis* „stehn bleiben“.

aksl. *stapiti*, *stapati* „treten“; *tpys* „stumpf“.

Vgl. Curtius³ 212f., Fick I⁴ 145, III⁴ 482ff., Persson Wzerw. 53, 59, 179, Uhlenbeck ai. Wb. 343, Vf. LEWb.³ 760, Falk-Torp unter *stabbe*, *stabel*, *stamme*, *stamp*, *stampe*, *stav*, *slave*, *staver*, *stemme*, *stempel*, *stev*, *stump*, *stumpe*, *stavne*.

stem- „stoßen, anstoßen: auch von der Sprache: stottern, stammeln; hemmen“.

Mhd. *stemen* st. V. „Einhalt tun“, ahd. *gistemen* (**stamjan*) ds., anord. *aldr-*, *glý-stamr* „vitā, laetitia privatus“; got. *stamms* „stammelnd“, anord.

stamr und *stammr* ds., ags. *stamm*, ahd. *stam*, -mmes ds., anord. *stama*, ahd. *stamēn* „stammeln“, ags. *stamor* „stammelnd“, *stamorian* „stammeln“, ahd. *stamal*, *stammal* „stammelnd“, *stamalōn* „stammeln“; anord. *stemma* (**stammjan*) „stemmen, dämmen, hindern“, ostfries. *stemmen* ds., mhd. *stemmen* „stehn machen, steif machen; intr. (vom Wasser) gestaut werden“. Tiefstufig anord. *stumra* „stolpern“ (norw. auch *stamra*), mengl. *stumren*, *stum(b)len*, ostfries. *stummeln* ds.; as. afries. ahd. *stum* (-mm-) „stumm“.

Aber ahd. *gistuomi* „ruhig“ ist eher m-Ableitung von **stā-* „stehn“, obwohl an sich mit lett. *stuomities* im Ablaut vergleichbar.

Let. *stuomities* „stottern, stammeln, stolpern, stehn bleiben, sich bäumen, zaudern“ (**stōm*), *stumju*, *stūmu*, *stumt* „stoßen“, lit. *stumiu*, *stūmiau*, *stūmti* „schiebend stoßen, schieben“, lett. *stuostīt* (**stamstīti*) „stoßen; refl.: stottern“.

S. Fick III⁴ 483, Falk-Torp u. *stamme* Vb., *stum*; Bezzenberger KZ. 42, 192 (dessen Anreihung von gr. *σπάω*, *σπίζω* nicht überzeugt). Beziehung zu *stā-* „stehn“ als „stehn bleiben, stocken, anstoßen“ ist möglich, aber wegen der balt. Bed. „stoßen, schieben“ nicht sicher. Die formale Beurteilung von germ. *stamma-* als Ptc. *sta-ma-no-* zu *stā-* (v. Grienberger Unt. 198) wird durch das wzhaft *stam-*, *stum-* des Balt.; durch germ. **stama-* und die germ. Ablautstufe *stum-* widerlegt; andere Vermutungen darüber s. bei Uhlenbeek PBrB. 30, 310 (ai. *stimita-* „schwerfällig, träge“ hat aber idg. *i*).

1. sten-, ten- von lauten Geräuschen: „donnern, rauschen, brausen, dröhnen, stöhnen“.

Ai. *stánati* (= gr. *στέρω*, ags. *stenan*, lit. *stenù*), *stániti*, *standyati* „donnert, dröhnt, brüllt, braust“, *stanayitni-h* „Donner“, *tanayitni-h* „dröhnend, donnernd“, *tányati* (= iol. *térrei*) „rauscht, tönt, donnert“, *tanyú-h* „rauschend, tosend“; afghan. *tana* „Donner“, up. *tundar* ds.;

Gr. *στέρω* „dröhne, ächze, jammere“, jon. *στέρω* (= aksl. *stenja*) ds., *στέρω* ds., *στέρω* „das Seufzen“ (ob in geschichtlichem Zshang mit aisl. *stanka*, ags. *stenecian*??), *στέρω* ds., *στόρος* „das Stöhnen“, *δύσσορος* *Ἀπυροίτη* (: ai. *abhi-ṣṭaná-h* „das Tosen, Brüllen“, russ. *stom* „Seufzer“), *Στέρω*;

lesb. *térrei* *στέρει*, *βούζει* Hes. (*τόρος* „musikalischer Ton“ wird aus *τόρος* „Spannung, auch der Stimme“ entwickelt sein, ohne daß es ein Wort unserer Sippe aufgesaugt zu haben braucht; ebenso ai. *tāna-h* „Spannung“ und „Ton“);

lat. *tono*, -are „donnern; auch von andern lauten Schalleindrücken“, *tonitru*, *tonitrus* „Donner“;

ags. *stenan* st. V. „stöhnen“; mnd. *stenen* schw. V. ds. (**stanjan* = ai. *standyati*); aisl. *stynja* ds. = mnd. *stōnen* (nhd. *stöhnen*);

aisl. *stynr* m. „Gestöhne“, ags. *gestun* n. „Lärm, Wirbelwind“; aisl. *stanka* „stöhnen“, ags. *stenecian* „keuchen“;

ahd. *donar* „Donner“, ags. *þunar* ds., aisl. *þorr* „Donnergott“, ags. *þunian* „erschallen, widerhallen“ (s. dazu Holthausen IF. 17, 294);

lit. *stenù*, -ti „ächzen, stöhnen“, abg. *stenja*, *stenati* ds.

S. Curtius 213, 217 (der aber die mit *t* anl. Formen unberechtigt zu *ten-* „dehnen, spannen“ stellt, „gedehuter Ton“) Fick I⁴ 59, 145, 442, 569,

III⁴ 178, 481. Ob aus dem Kelt. der Flußname *Tanaros* als „brausend“ (: ahd. *donar*) hiehergehört (Fick II⁴ 122), ist unsicher; air. *son* „Laut“, cym. *son* ds., *sain* „Laut, Ton“, *seinio* „sonare“ (Fick II⁴ 312) sind nicht idg. **stonos*, sondern aus lat. *sonus* entlehnt (z. B. Pedersen KG. I 195). Über ir. *torann* „Donner“ (von Niedermann IF. 26, 46 als Umstellung neben ahd. *donar* angesehen) vgl. vielmehr Pedersen KG. II 60. Ob abg. *talbns* „sonitus“ u. dgl. als Reduplikationsbildung hiehergehört, ist schwer auszumachen; eine jedenfalls verschiedene Lautnachahmung für helle Töne ist lat. *tinnio*, *tintinno* (s. Vf. LEWb.² s. v.).

2. sten- „eng, einengen“?

Att. *στενός*, jon. *στειρός* „eng“ (**ster- σ - ϕ - σ*), hom. *τὸ στείρος* „Enge, enger Raum; Gedränge, Bedrängnis (so auch att. *τὸ στέρος*)“, *στενυγρός* „eng“, *Στενὸ-κλήρος* (*στεν- ν* : *σταρ- ϕ - σ*) : *σάνει* (*στένεται συμβέβηται* Hes.; vielleicht mit einem Bed.-Verh. wie zwischen norw. *strøypa* „klemmen, zuschnüren“, *strop* „enge Öffnung“ und dt. *sträuben*, ahd. *strāben* „starren“ zu **sten-to* in aisl. *stinnr* „steif, fest, hart, stark“, ags. *stip*, afries. *stith* ds.

Persson Wzerw. 77, Falk-Torp u. *stind* (eine andere, unannehmbare Analyse des germ. Wortes bei Petersson Stud. z. Fortunatovs Regel 60; ai. *stāna-h* „Brust“ usw. bleibt fern, s. **speno*-).

Unsicher. Fern bleibt acymr. *tnou*, ncymr. *tyno*, bret. *tnou* „Wiese, Matte, Tal“ (Fick II⁴ 128; anders, ganz fraglich, Morris-Jones Welsh Gr. 108).

steng- „stoßen“; mit dem Fuße (an)stoßen“?

Got. *stiggan*, cymr. *sangu*, ai. *tanḡati*? s. u. (*s*)*teug-* „stoßen“ S. 618.

1. **ster-** „starr, steif sein, starrer, fester Gegenstand, bes. Pflanzenstamm oder -stengel; steif gehn, stolpern, fallen, stolzieren“; z. T. auch Basis *sterē-*, die vielleicht (aber nicht notwendig) nach Hirt Abl. 111, Reichelt KZ. 39, 22f. als *sterē[i]*- aufzufassen ist. Ausführlich Schröder IF. 18, 516ff. und Persson Beitr. 428ff. (hier auch gegen Zubatýs Zerlegung in ein *ster-* „hartes, zusammengedrücktes, gedrungenes“ und ein *sther-* „starr stehn“; doch s. über ai. *sthīrā-h* „hart, fest, unbeweglich“, lit. *stōras*, abg. *sturo*, aisl. *stōrr* unter *stā-* „stehn“); 865 s. auch *ster-* „unfruchtbar“ und *ster-* „steifer Pflanzenschaft“, weiter *treg-* „alle Kräfte anstrengen“, *streng-* „straff“. Mit *ster-* „ausbreiten (streuen)“ besteht in Worten der Bed. „ausstrecken, gestreckt“ eine gewisse Bedeutungsberührung, die aber kaum als ursprünglich gelten kann.

Gr. *στενός* (att. auch *στεργός* aus *στερεός*, s. zuletzt Bgm. IF. 33, 303) „starr, fest, hart“, *στέργος* ds. (auch „unfruchtbar“, s. *ster-* „unfruchtbar“), *στερέμνος* ds. (s. dazu Bgm. II² 1, 231); *στύρα* „Kielbalken“ (vgl. zur Bed. ahd. *storro*, sowie die dehnstufigen:) *στήρα· τὰ λίθινα πρόθυρα* Hes., *στηρίζω* (Fut.-*ξω*) „fest stützen, stemmen“, med. pass. „sich stützen, sich feststemmen“, *στήριγξ, -γγος* „Stütze“, wozu (nach Fick BB. 16, 254) *αζηράττω* „stütze“, med. „stütze mich, stemme mich“ mit Ausgang wie *διασκηλύττω*, *παλάττω* u. dgl. und mit Diss. des Anl. *στ-* gegen das *τ* von *-ίττω* (nicht nach Persson Beitr. 373f. zu mnd. *schore* „Strebepfahl, Stütze“ u. dgl., die zu *sper-* „schneiden“).

Von der Basis *st(e)rē- σιγνής, σιγνής „hart, scharf, kraftvoll“, σιγήνός n. „heftiges Verlangen, Kraft, Übermut“, σιγνήναι „übermütig sein, schwelgen“, σιγνήζω „schreie rau“ (in formant. Bez. zu lat. *strēnuus*?) lat. *strēnuus* „voll rüstiger Tatkraft, betriebsam, wacker“, *strēna* ursprgl. (s. Deubner Gl. 3, 34 ff.) „Zweige aus dem Hain der darnach benannten Göttin Strenia“ (*,steif, strotzend“), dann „zu guter Vorbedeutung gegebene andere Gaben, Geldspenden“; cymr. *trin* „Mühe, Kampf“ (**strēna*? Fick II⁴ 137, Pedersen KG. I 81). Air. *seirt* (**sterti*-) „Kraft“, cymr. *serth* „steif, starr“ (usw.; s. Fick II⁴ 313; Gdf. **sterto*-).

Germ. **stara*- „starr, bes. vom Auge“ in mnl. *star* m. „Starrheit des Auges, z. B. bei einem Toten“, ahd. *stara*-blind, ags. *stær(e)blind* „starblind“, aisl. *stara*, -rða „starren“, ags. *starian*, ahd. *starēn* „die Augen unbeweglich auf etwas richten, stieren“; mit -rr- (nach Bgm. IF. 33, 302 f. aus **starrero*-, **stærrero*-) aisl. *storr* f. „Carex“ (eig. „die steife“), *starr* (Acc. *starran*) „steif, starr, hart“, nhd. *starr*, mhd. *sterre*, nhd. bair. *sterr* „starr, steif“, wovon mhd. *starren*, *sterren* „starr sein oder werden“, nhd. *erstarren*, *starren* (in der Bed. „stieren“ Ersatz von ahd. *starēn*), norw. *stara* und *sterra* (**starrian*) „sich entgegenstemmen, sich sträuben, sich anstrengen“; **sturra*- (**sturera*-) „sich starr, steif aufrichtend oder stemmend“ in got. *antstaurraidedun* „waren widerspenstig, unmutig“, ahd. *storrēn* „steif herausstehn, hervorragen“, ahd. *storro* „Baumstumpf, Klotz“, nhd. *störriq*, *störriſch*; ags. *stierne* „ernst, hart, streng“, ahd. *stornēn* „stutzen, erschrecken“ (*,steif, starr vor Schrecken“ oder „steif in die Höhe fahrend“), *sturnt* „stupor“, schwed. mdartl. *sturna* „stutzen, in plötzlichen Schrecken geraten“, wozu (s. Vf. LEWb.² s. v. und Persson Beitr. 429, 954, wo gegen Verb. m. *sternere*, sowie u. *pet*- „auf etwas losstürzen“), lat. *consterno*, -are, bei Nonius auch *exsternavit*, „bestürzen, aus der Fassung bringen“, *equus sternax* „scheuendes, störriges Pferd“; aisl. *stíðr* „steif, unbeugsam, hart, unfreundlich“.

apr. *stärnawiskan* instr. sg. „Ernst“, *stärnawingisku* Adv. „ernstlich“, *stärni-tickröms* „eifrig“; lit. *starinū*, -inti „steif machen“, lett. *starigs* „strebend, tätig, fleißig“ (kaum auf entlehntem russ. *staratsja* beruhend), allenfalls lett. *stars* „quer ausstehender Ast“ (doch s. u. *ster*- „Streifen“).

russ. *staratsja* „sich abmühen“, poln. *starać się* „sich bemühen“ (kaum Denominative von sl. *stars* „alt“ in einer ältern Bed. „stark“); mit Ablaut **strō*- zu σιγν-ής, *strē-nuus*, cymr. *tri-n* und Dentalformans abg. *strada* „harte Arbeit, Mühe“, *stradati* „leiden“; mit Formans -mo- vermutlich abg. *strams* „steil, abschüssig“ (vgl. zur Bed. čech. *strměti* „ragen“ und „stauen“, wie auch *strnouti* ds., Mikl. EWb. 325), vgl. oben gr. σιγέμενος und norw. mdartl. *stremja* „sich sträuben“ (wenn nicht nachgeborne Form zu mnd. *stram*, -mmes, nhd., eig. nd., *stramm*, das eher nach Fick III⁴, Falk-Torp u. *stram* germ. **stramba*-, als nach Persson Beitr. 430 germ. **stramma*- ist).

Vgl. Curtius 213 f., Brugmann MU. I 55, Persson Wzerw. 63, 185, 224 a 1, Beitr. 428 ff., 786 f., Fick III⁴ 485 f., Trautmann Apr. 440.

Gutturalerweiterungen:

ster-q-:

klr. *storčity*, *storčity* „ragen, starren“, *torčati*, *torčity* ds., čech. *strčeti*, *trčeti* ds. (usw., s. Mikl. EWb. 322, Zubatý SB. d. kgl. böhm. Ges. d. W. 1895, Nr. XVI, S. 21 f.).

ster-g- und *stere-g-* (zsfassend Persson Beitr. 431 f.):

Aisl. *ptc. storkinn* „geronnen, erstarrt“; got. *gastairknan* „erstarren“, aisl. *storknā* „gerinnen“, ahd. *ki-, erstorchanen* „erstarren, erkalten“; nhd. tirol. *stork* „Strunk, Knorren, Stumpf eines Baumes“, bair. *stork* „Fischerstange“, mhd. *storch* „penis“ (trotz Ehrismann PhrB. 20, 48, Persson Beitr. 431 nicht unter Einmischung der Sippe von *stüren* usw.); auch (vom steifen Gange) aisl. *storkr*, ags. *storc*, ahd. *stork*, *stora(h)* „Storch“ (ob der Vergleich mit *ρόγος* „Geier“, Fick I⁴ 570, III⁴ 487 zw., Zup. G. 216, BB. 25, 103, damit so zu kombinieren sei, daß auch letzterer Vogelname eig. „steif = groß“ bedeute, ist sehr fraglich), vgl. tirol. *stork(e)l* „mit langen Beinen einherschreiten“, thüring. *storch* „wie ein Storch gehn“, westfäl. *storkeln* „straucheln, stolpern“;

Adj. **starku-* in ags. *stearc* „steif, streng, stark“, ahd. *starc*, *stara(h)* „stark, groß“, aisl. *sterkr*, schwed. *starker* „stark“, schwundstufig aisl. *styrkr* (**sturki-*) m. „Stärke“ (aber np. *suturg* „stark“ zu ai. *sthūrā-*, s. Horn Np. Et. 158, Bthl. Wb. 1609); s. noch mhd. *sterke* „junge Kuh“ usw. u. *ster-* „unfruchtbar“.

Mnd. *strak (-ck-)* „steif, straff, gerade emporgerichtet; störrig“, ahd. *strach*, mhd. *struc (-ck-)* „straff, gestreckt, gerade“; ags. *strec*, *stroe* (*stræk?*) „starr, fest, hartnäckig, streng, heftig“; Denom. ahd. *stracchen* „straff, ausgestreckt sein“ und *strecchan*, *strecken* „ausstrecken, gerade machen“, ags. *streccan* „ausstrecken“ (daß in dieser Gruppe eine s-praefigierte Form von *reg-* „gerade richten“ eingemischt sei, z. B. Falk-Torp u. *strække* ist eine überflüssige und unwahrscheinliche Annahme; auch Beziehung zu lat. *strāges*, *stragulus* und Wz. *ster-* „ausbreiten“, Hirt PBrB. 23, 306 f., Abl. 84, Persson Beitr. 449 a 2 ist unwahrscheinlich). S. zu diesen germ. Gruppen bes. Fick III⁴ 486 f., 497 f. und vgl. noch *treg-* „die Kräfte anstrengen“.

Letz. *terglis* „eigensinniger, störrischer Mensch“, *tergle* „ein solches Weib“, *terglytics* auf seinem Eigensinn beharren, sich worauf versteifen“ (Persson aaO.).

Lit. *strēgti* „erstarren, zu Eis werden“, lett. *strejele*, *strējele* (und *striejele* mit *ie* aus *en* nach Osten-Sacken IF. 33, 212, s. auch u. *srīg-* „Kälte“) „Eiszapfen“; ob dazu abg. *strachz* „Schrecken“ als **strōgso-*, und russ. *strast* „da. gehöre“ (**vor Schreck erstarren*“, Persson 432, 450 Anm.; nicht besser zu lat. *strāges* nach Pedersen IF. 5, 49, s. auch Vf. LEWb.² s. v.), ist dagegen sehr fraglich, da die slav. Worte wohl **strās-* (daraus *strachz* analogisch) zur Gd. lage haben wegen lett. *struostīt*, *struostēt* „bedrängen, scharf verwarnen“, vgl. zur Bed. russ. *ostrāstka* „Drohung“, *strast* „Leidenschaft, Schreck“, *straščat* „bangemachen, einschüchtern“ (Endzelin KZ. 44, 65).

Vielleicht beruht auf (s) *terg-* lat. *tergus*, *-oris* „harte Rückenhaut der Tiere, Fell, Rücken“ (wohl von dem am Rücken am stärksten gestäubten Haare), *tergum* „da. bes. Rücken“, *terginum* „Peitsche aus Leder“, so ungern man dessen Vergleich mit gr. *στέγος*, *τέγος* n. „Rückenhaut der Tiere, Fell, Leder“ (Froede BB. 8, 165, zum lat. Verlust der Labialisierung Solmsen Stud. 78, KZ. 34, 547; vgl. auch Vf. LEWb.³ s. v.) aufgibt; es läge dann, da letzteres von der Wzform *ster-bh-* ableitbar ist, nur entferntere Wzverwandtschaft auf Grund gleicher Anschauung vor (Noreen Ltl. 203 f., Persson Beitr. 432 f., 438 f.; daß eine Wz. *steryzh-* sonst nicht nachweisbar ist, vermag die vollständige Gleichung freilich nicht zu widerlegen).

Hierher vielleicht als nasalierte Form *strenk-*, *streng-* trotz z. T. weiter abführender Bedeutungen wie „Strang, zsziehen, zsdrehen“, s. u. bes. Schlagworte.

Dentalerweiterungen:

stert-, richtiger **ster-to-*, *str-te-* mit noch als Formans aufzufassendem -*to-* in aisl. *stídr* „steif“ (s. o.) und *stord* „Gras, grüner Stengel“ (s. auch u. *ster-* „steifer Pflanzenschaft“; an sich wären beide nach Lidén St. 17 auch auf **sterdh-* beziehbar).

sterd-: isl. *stírtla* „gelbe Kuh“ (s. zur Bed. *ster-* „unfruchtbar“);

aisl. *stertr* „Vogelschwanz“, norw. mdartl. *stert* auch „Strunk“, ags. *steort* „Schwanz, Landzunge“, ahd. *sterz* „Schwanz“, mhd. auch „Stengel, Stiel“ (wie engl. *start*), nhd. *Sterz*; norw. mdartl. *start* „steifer Zweig; Baumstumpf“, norw. *sterla* „Strebepfahl“, mhd. *stürzel* „Stengel“, aisl. *up-stertr* „den Kopf hochtragend, hochmütig“, aisl. *sterla* „steif aufrichten“, mhd. *sterzen* (auch st. Verb.) „steif emporragen, stelzen; auch sich rasch bewegen“, trans. (auch *starzen*) „starr aufwärtsrichten“, nd. *sterlen* „auf und davon gehn“, mengl. *sterten* „auffahren, auffagen, erschrecken“, engl. *start*; aisl. *stírtla* „aufrichten“, ags. *steartlian* „stolpern“, engl. *startle* „vor Schreck auf- oder zurückfahren“, ahd. *stürzen*, mhd. *stürzen* „stürzen tr. und intr., wenden, umwendend bedecken“, mnd. *störten* „stürzen, fallen, ausgießen, bestürzt machen“, afries. *stirta* „umstoßen“ (Erwägungen zu diesen Bed.-Entwicklungen bei Persson Beitr. 434) mhd. *storzen* „strotzen“. Lett. *stersk* „Wagenrunge“. Ohne anl. *s-* norw. *last* (und *start* „Steißbein“); *turt* „*Sonchus alpinus*“ (*t-* aus anord. *-p-*), vgl. gr. *ρόδοιον* „eine Doldenpflanze“; mit dera. Bed.-Entw. wie *stürzen*, engl. *start*, *startle*, cymr. *tardd* „breaking out, issue, flow, sprout“, *tarddu* „to break out, spring, issue“, corn. *tardh* „Anbruch (des Tages)“, bret. *tarz* „rupture, éclat“, *tarza* „jaillir, poindre“, *tarz-ann-deiz* „Tagesanbruch“ (Lidén St. 17, Zup. BB. 25, 99 f.; aber lat. *tardus* und arm. *tartam* „tardus“ bleiben gegen Lidén fern, s. Vñ. LEWb.² s. v.);

Mit ähnlicher Bed. wie dt. *Sterz*, norw. (*s*)*tart*, hierher (nach Zup. BB. 25, 97, Pedersen KG. I 83, Persson Beitr. 435) lit. *tursóti* „mit ausgestrecktem Hintern dastehn“, *tursėti* „beim Gehen den Hintern hinausstrecken“, *tursėmiegis* „Schlaf auf dem Bauch, mit in die Höhe gestrecktem Hintern“, *tūrsinu* „kehre den Hintern zu“ (*turs-* aus **turt-s-*) und air. *tarr* „Bauch“ (nicht „Hinterteil“), (**turtso-*; ein identisches Wort scheint nach den angeführten Gewährsmännern — am zurückhaltendsten Zupitza — ir. *torrach* „schwanger“, corn. *tor*, bret. *tor*, *teur*, cymr. *torr* „Bauch, Unterleib“, deren Vokalverhältnisse zwar auch von Pedersen KG. I 293 nicht klargestellt sind, deren Bed. aber ihre Trennung von *tarr* jedenfalls nicht rätlich erscheinen läßt).

sterdh-:

arm. *sterj* „unfruchtbar“ (s. u. *ster-* „unfruchtbar“);

Gr. *σιόρθη* τὸ ὄξύ τοῦ ὀργατος, καὶ εὐδογαίης Hes., *σιόρθυγξ* „Zacke, Zink, Hirschgeweih, Vorgebirge“.

Vgl. zu diesen Dentalgruppen Curtius 213, Fick I⁴ 570, III⁴ 487; Ehrismann PBrB. 20, 49 f. (mit unberechtigter Zerlegung in mehrere Gruppen) bes. Lidén St. 17 f., Falk-Torp u. *stjert*, *stjyrh*, Persson Beitr. 433 ff.

Eine nas. Wz. **strend-* im Germ. (s. Schröder IF. 80, 520 f., Fick III⁴ 499, Persson Beitr. 439 a 1), z. B. mhd. *struns* „Stumpf, Lanzensplitter, grober Bengel“, engl. mdartl. *to strunt* „steif, gespreizt umhergehen“ usw.

Labialerweiterungen:

sterp- (zsfassend Persson Beitr. 435 ff.):

Lat. *stirps* „Stamm eines Baumes (übertr. Nachkommenschaft, Ursprung)“, nach Persson Beitr. 437 m. Anm. 1 (eine nicht überzeugende Modifikation bei Sütterlin IF. 29, 127 f.) zunächst zu:

lit. *stirpstū*, *stirpaū*, *stirpti* „etwas emporkommen, heranwachsen“ (eig. „sich straffen“), *stirptis* „auf seinem Rechte bestehen“ („sich versteifen“), *stirplis* „Hinterteil des Pferdes“, *stirplės* „Bürzel eines Vogels“.

Alb. *stërpe* „unfruchtbar“ (s. zur Bed. auch *ster-* „unfruchtbar“; G. Meyer Wb. 416 f.); ir. *serrach* „Füllen“ (Pedersen KG. 94; wohl nicht eig. „heranwachsend“ oder „noch unfruchtbar“, sondern von den unverhältnismäßig langen, stelzenähnlichen Beinen).

Ohne *s-*: *torpeo*, *-ēre* „steif, starr, gefühllos, betäubt sein“ (= abg. *u-trapēti* oder = russ. *toropěts*; s. über abzulehnende Vergleiche Vf. LEWb.² s. v.; falsch auch Collitz Praet. 42) lit. *tirpstū*, *tirpti* „erstarren oder einschlafen, gefühllos werden, von einem gewissen Krampf (oder Blutleere) der Glieder“, lett. *firpt* „vertauben, erstarren“;

abg. *utrapēti* „erstarren“, russ. *terpmits* „ds., auch vor Furcht“, r.-kal. *terpkij* „*αὐστηρός*“, r. *terpkij* „herb, sauer; russ. *toropěts*, *otoropěts* „bestürzt werden, aus der Fassung kommen“ (usw., s. Mikl. EWb. 355, 359, Persson 438, 954) Trautmann Bal. Wb. 325, klr. *toropa* („steifer“) unbeholfener Mensch“, slov. *trap* „Dummkopf“; auf der Bed. „starr, steif = ausdauernd sein“ beruht wohl abg. *trapēti* „leiden“, russ. *terpěts* ds., slov. *trpež* „Geduld“ (usw., s. Mikl. EWb. 355; Persson Beitr. 438); hieher, nicht nach Štrecelj AfslPh. 28, 502 f. zu *trep-* „wenden“ oder nach Vf. LEWb.² u. *trepidus* zu *trep-* „trippeln“, auch slav. **torpiti* (kaus.) in č. *trápití*, apoln. *tropić* „quälen“, russ. *toropěts* „antreiben“, klr. *torópyty* „antreiben, schrecken, beunruhigen, quälen“, als „starr, stumpf, vom Standpunkte des Geschmacks“, abg. **trpaks* „*acorus*, *asper*“, russ. *terpkij* „herb, sauer“, wie np. *turús* „sauer“ (wenn aus **trfsa-*; Persson Beitr. 437 a 2 m. Lit.) und dt. *derb* (s. u.).

In der Bed. unbefriedigend reiht Petersson KZ. 47, 252 arm. *terf* „Blatt“ als **terp-ti* an.

Teils auf *sterp-*, teils auf *sterbh-* können die folgdn. germ. Gruppen zurückgehen:

aisl. *þjarfr*, norw. mdartl. *þjerv*, ags. *þeorf*, as. *thervi*, ahd. *derbi* „ungesäuert, fade vom Geschmack“, nhd. bair. *derb* „dürr, trocken, mager“ (verschieden von nhd. *derb*, as. *derbi*, s. u. *dherbh-* „*derb*“); kaum hieher aber mhd. *verderben* st. V. „umkommen, sterben“ (wäre „erstarren“), kaus. *verderben* „zugrunde richten, töten“ (ebenfalls st. V. geworden, nhd. *verdarb*, *verdorben*), da der Anl. von anfr. *fardurvon* „perierunt“, afries. *forderva* auf gemn. *d*, nicht *p* weist; van Wijk IF. 24, 230 hält daher die Gruppe für identisch mit ags. *gedoofan* „arbeiten; umkommen“ — s. *dherbh-* „*derb*“ — und die hochdeutsche Form für mfränk. oder rheinfränkisch, wohl mit Recht.

Mit anl. *s-*: aisl. *stjarfi* m. „Starrkrampf“, *stjarfr* „hartmäulig, von Pferden“ („starr, stumpf“), *stjarnn* „halsstarrig“, *stjarn* n. „Arbeit, Mühe, Anstrengung“,

starfa „sich abmühen“ (Bedeutungskonvergenz mit **alherbh-* „derb“ und „arbeiten“, ags. *gedeorfan*, was aber nicht nach Siebs KZ. 37, 311 zur Auffassung als ursprachlicher Anlautdoubletten berechtigt);

ahd. *sterban* „sterben“ („erstarren“; s. u. ir. *ussarb*); as. *sterban*, afries. *sterva*, ags. *steorfan* ds. (engl. *starve* „umkommen, bes. vor Hunger oder Kälte“, ostfries. nd. *starfen* „erstarren, steif werden, gerinnen, sterben“); ahd. *sterbo*, ags. *steorfa* „Pest“.

Nhd.-tirol. *storfn* „Strunk, Baumstumpf“, westfäl. *storpeln* „straucheln“ können auf **styp-n-* oder auf einer Wzf. auf *b* beruhen.

strep-:

Lit. *par-strapinti* „heimtorkeln“;

Osorb. *strap* „Pfeiler“, klr. *stropyna* „Stück Plankenholz“ usw. vgl. Zubaty Sb. böhm. G. d. W. 1895, Nr. XVI S. 23; spätmhd. *straf* (-ff-), „straff, streng“, wlläm. *straf* (**strepo-*) „stark, kräftig, streng“, ostfries. *strabben* „sich starr, steif, widerspenstig gebürden“, mhd. *strabbeln* „zappeln“; schweiz. *strapfen* „straff ziehen“ (**strappön*); wohl als „streng behandeln“ (s. Falk-Torp u. *straf*) hierher afries. *sträfia* „bestreiten, schelten“, mhd. *strafen* „schelten, zurechtweisen, anfechten, strafen“, *strafe* „Schelte, Tadel, Strafe“ (gegen Woods PBrB. 24, 533 Verb. mit ags. *prafian* „drücken, drängen, verweisen“ und mit lat. *trepit* „vertit“ usw. s. Vf. LEWb.² s. v. und Fick III⁴ 499, Falk-Torp u. *straf*).

sterbh-, *strebh-* (die bal. Formen wären an sich auch auf -b- zurückführbar; über germanisches zweideutige s. o.):

gr. *στεγνόν* *σκήνον*, *στεγόν* Hes. (vgl. auch *στεγνός*, *στέγνός* unten u. *streibh-*), *στέγος*, *τέγος* (s. o. u. *sterg-* wegen des Verhältnisses zu lat. *tergus*), dor. *στέγος* „Rückenhaut der Tiere, Fell, Leder“ vermutlich mit *ussarb* „Tod“ (**ud-sterbha*, Stokes KZ. 40, 250; vgl. zur Bed. oben dt. *sterben*, für das es idg. -bh- nahelegt).

abg. *ustrobñati*, *ustrobñti* „maturescere“ („steif, kompakt werden“), *strablz* „durus, fortis“, *strabiti* „recreate“, poln. *postrobić* „stärken“ (ursl. **storbiti*; ob russ. *u-strobñenje*, *ustroba*, ursl. **strob-* sind, ist sehr fraglich; s. Persson Beitr. 437); poln. *starbac się* „wanken“ (Bed. ähnlich wie in westfäl. *storpeln*, s. o.), klr. *ostorobyty sja* „scheu werden, scheu auseinanderfahren“ (Bed. wie in ahd. *stornen*).

Vgl. zu diesen Labialerweiterungen Walter KZ. 12, 411, Curtius 213 f, 224, Fick I⁴ 444, 571, III⁴ 487, Noreen Lit 89, Persson Wzerw. 57, 185, 221, 224 a 1, Beitr. 435 ff., 954, Schröder IE. 18, 516 f, Falk-Torp u. *starva*, Vf. LEWb.² u. *torpeo*.

Ob die gr. Gruppen von *στέφλός* „gedreht“, *στέφειν* „drehen usw.“ aus einer Bed. „straff zuziehen“ (s. unten nhd. *bestremmen* dieser Bed.) erklärt werden dürfen, ist höchst fragwürdig.

stremb-, *strem-p-*:

md. *strampen* „mit den Füßen heftig auftreten“, nhd. (eig. nd.) *strampeln*, mnd. *strumpe(le)n* „straucheln, anstoßen“, nd. ostfries. *strumpeln* „steif oder gebrechlich gehn, stolpern“ u. dgl.; mhd. *strumpf*, mnd. *strump* „Stumpf, Stummel, Baumstumpf“ (nhd. „gestutzte Hosen, Strumpf“), norw. mdartil. *strump* „kleine Holzschüssel u. dgl.“ (*„ausgehöhlter Baumstamm“, ebenso *stropp* „ein best. Maß“), ostpreuß. *strempele*, *strumpel* „Stumpf, holziger

Stengelteil, vertrockneter Wurzelrest“. Norw. mdartl. *stremba* „ausspannen; Brust oder Magen aufblähen“, *stremben* „aufgebläht“ (*„steif = gespannt“), isl. *strembinn* „straff, hart, stolz“, norw. mdartl. *stramb* „scharfer Geruch“; mit -*um-* (wohl aus -*mb-*, s. oben zu norw. *stremja*, kaum nach Persson Beitr. 430 aus *mn*, vgl. *στεγνυος*), mnd. *stram* (-*um-*) „straff, stark, gedungen, kräftig“ (nhd. *stramm* aus dem Nd.), nhd. bair. *bestremmen*, *bestrempen* „ziehen, beengen“.

Apr. *strumbo* „Stoppel“, lett. *struobs* (**strambas*), *stribuls* (**strembulas*) „Halm, Schilf“, *strumbulis* „Knüttel“;

lit. *straipnas* „Knüttel“, *strampalioti* „torkeln, wankend (*steif) gehn“; lett. *strampuls*, *strampulis* „Strunk, kleines Holzstück; hart gefrorener Menschenkot, Pferdekot“. Vgl. Buga Kalba ir senovē I 198.

Vgl. Zubaty SB. böhm. Ges. d. W. 1895, Nr. XVI, S. 24, Schröder IF. 18, 520f., Fick III¹ 499, Falk-Torp u. *stram*, Persson Beitr. 439f. Anm. 1 (wo gegen die Deutung von germ. *strump-* als nas. Formen zu idg. **streub-*, s. u.).

st(e)rēi- (über allfällige Entstehung von **sterē-* aus *sterēi-* s. eingangs): Ags. *strimendi* „resisting, striving“ Gloss. (oder *strēm-*, und zu **strem-*, norw. *stremja* „sich sträuben“? s. o.); engl. mdartl. *to strime* = *to stride*; alit. *strainus* „rüstig, strebsam, widerspenstig, bes. in Worten“, *pasistrainyju*, -*ti* „streben, sich mit den Füßen feststemmen, mit Anstrengung tragen“.

Mit Gutturalerw.: s. *streig-* „steif“; ob dazu lit. *strėnos* „Kreuz (am Rücken) Lenden“? so trotz Leskien Nom. 365, Trautmann Apr. 439.

Mit Dentalerweiterungen:

ags. *stridan* st. V. „schreiten“, engl. *to stride* „mit weiten Schritten gehn, sich spreizen“, mnd. *striden* „die Beine auseinandersperrn, seitwärts oder vorwärts, weit ausschreiten“ (so wohl auch lat. *strittabillae*, a *strettilando*; *strittare* ab eo qui sistit aegre, Varro l. l. 7, 65); ahd. *stritan* st. V. „streiten, sich eifrig bemühen“, schw. V. aisl. *strida* „streiten, jemandem Verdruss machen, quälen“, as. *stridian* „streiten“; aisl. *strid* „Streit, Kampf, Schmerz, Bedrängnis; Härte, Unfreundlichkeit“, as. *strid* „Anstrengung, Mühe, Kampf“, ahd. *strit* „Streit“, *einstriti* „hartnäckig“ (gegen Vergleich mit lat. *lis*, altlat. *stlis* s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit., und Persson Beitr. 441f.), aisl. *stridr* „steif, hartnäckig, streng, stark“. Mit idg. -*d-* aisl. *strita* „mit Anstrengung ziehen“, *stritast* „sich anstrengen, ringen, kämpfen“, *streitast* da., norw. *streita* „straff ziehen, strecken, sich anstrengen“. Ohne anl. *s-* aschwed. *präsker* „widerspenstig“, norw. mdartl. *freisk* „widerspenstig, trotzig, beschwerlich, mühsam“ und wohl auch abg. *trizna* „certamen“ (**trizdna*, vgl.:) adj. *trizdons* „certaminis“ (Fortunatov BB. 3, 61, Meillet Ét. 448, Persson Beitr. 442 a 1).

Mit *bh-*Erw.: gr. *στεγνός* „starr, hart, fest, unfruchtbar“, subst. „Kielbalken“ (wie *στεῖλα*, *στεγνός* „hart, fest“ (vgl. o. *στεγνυον*, *στεγνός*); mnd. *stif*, *stref* „steif, straff, fest“, *streven* „steif oder straff sein, sich ausrecken, streben, sich widersetzen“, mhd. *streben* „sich aufrichten, bäumen, sich abmühen, streben, strotzen“ nhd. *streben*, *Strebe-balken*, -*pfeiler* (diese Gruppe nicht nach Noreen Ltl. 89 aus idg. *sterebh-*, vgl.:) md. *striben* st. V., ä. nl. *strijven* „streben, streiten“.

Vgl. Fick III¹ 501, Falk-Torp u. *strave*, Persson Wzerw. 224 a 1, Beitr. 440ff., 865.

st(e)rēu-

Mit Gutturalerweiterungen:

Lett. *strūkuls* „Eiszapfen“, auch alit. *strungas*, lit. *strūgas*, *striūgas*, *strūkas* „kurz, gestutzt“, ähnliche Formen auf -b- (s. zuletzt Persson Beitr. 443); nl. mdartl. *struikelen* „erstarren, gerinnen“; mnd. *strāk* „abgebrochener Ast, dichter, niedriger Busch, Strauch“, mhd. *strūch*, nhd. *Strauch*; mhd. *strūch* „struppig“; ahd. *strūhhēn*, -ōn „straucheln, stolpern, stürzen“, mnd. *strūkelen*, nl. *struikelen* „straucheln“. Schwed. mdartl. *struga* „strammen“, isl. *striúgr* „ein vornehmlich aus geronnener Milch bestehendes Gericht“, *strūga* „rauh, struppig machen“, aisl. *str(i)úgr* „Stolz, Hochmut“, aschwed. *strugher* „Haß, Groll“, mengl. *strogelen*, *strugelen*, nengl. *to struggle* „sich sträuben, sich abmühen, kämpfen“. Vgl. Schröder IF 18, 522 ff. (läßt aber die germ. Gruppe aus **strg-*, -*k-* entwickelt sein), Fick III⁴ 503, Persson Beitr. 443.

Mit Dentalerweiterungen:

Lit. *strustis* „Weberkammblatt“, ohne anl. s- abg. *trasts*, russ. *trosts* „Rohr“; lit. *trūsai*, *trūsos* „Schwanzfedern des Hahns, Federbusch“, abg. *trasa*, *trāsina* „steifes Haar, Borste“; lett. *trums* „Beule, Geschwür, Drüsengeschwür“ (wenn für **trud-mo-* „straffe, geschwollene, entzündete Stelle“, vgl.:) lat. *strūma* „skrofulöse Anschwellung der Drüsen, dicker Hals“ (**streud-*, *stroud-*, *strūd-mā*, vgl. auch unten as. *strota* „guttur“, Persson Beitr. 444, 954; oder als *strenbh-*, *strūbh-mā* zur Labialerw.? Petersson IF 24, 266, s. auch Vf. LEWb.² s. v.);

aisl. *strútr* „hervorstehender, kegelförmiger Gipfel eines Hutes oder einer Kappe“, dän. *strude*, *strutte* „steif herausstehn, widerstreben“, schwed. *strutta* „stolpernd gehn“, ags. *strūtian* „steif herausstehn, starr sein“, nd. *strutt* „starr, steif“, nhd. *strotz* ds., mhd. nhd. *strotzen*, mhd. *striuz* „sich sträubend, in die Brust werfend“, *striuzen* „sträuben, spreizen“, *strüz* „Widerstand, Zwist, Streit, Gefecht“, nhd. *Strauß* ds. (Bed. wie in *Streit*, s. o.) = meng. *strūt* „das Schwellen, Streit“, mhd. *strüzach* „Gebüsch“, *gestriuze* „Buschwerk“, nhd. (Blumen-)Strauß; hierher auch as. *strota* „tuba, guttur“, mnd. *strote*, *strotte* f. „Kehle, Gurgel, Luft- und Speiseröhre“, mhd. *strozzo* „Kehle, Luftröhre“ (*steife Knorpelröhre“, z. T. vielleicht auch „struma“), afries. *strot-bolla* ds.; ohne anl. s- ags. *protu*, *prote*, engl. *throat*, *throttle* „Kehle, Luftröhre“, ags. *prot-bolla* „Luftröhre“ (engl. *thropple*), ahd. *drozza* „Kehle, Luftröhre“, nhd. *Drossel* mit der Ableitung *erdrosseln*, mhd. *drüzsel* „Kehle“ und „Schnauze“, aisl. *prútr* „Schnauze“ (usw., s. Falk-Torp u. *prútr*);

aisl. *prútinn* „geschwollen“, *prútina* „schwellen, auch vor Hochmut oder Zorn“, *próti* „Anschwellung“, ags. *drūtian* „vor Hochmut oder Zorn schwellen“; (aber aisl. *prjótr* „widerspenstiger, aufsässiger Mensch“, *prjózka* „Widerspenstigkeit“ zu got. *usprūtan* „beschwerlich fallen“ s. **treud-*).

Dieselben Bedeutungen „schwellen, Streit“ auch in ir. *trol*, nir. *troid* „Streit“ (**trud-n-*?), cymr. *trythu* „schwellen“, *trythyll* „wollüstig“.

Vgl. Schröder, IF 18, 525 f., Fick III⁴ 503, Persson Beitr. 443 f.; daß die kelt. Worte sowie aisl. *prútinn*, ags. *drūtian*, nhd. *strauss* usw. zu lat. *trūdo* (s. **treud-*) gehören (Pedersen KG. I 180) oder wenigstens mit Angehörigen von dessen Sippe zugeflossen seien (Persson aaO.), ist kaum wahrscheinlicher.

Mit Labialerweiterungen:

gr. *στροφρός* „herb (von Geschmack); sauertöpfisch, mürrisch: fest, steif, gedrunken“;

as. *strūf* „gesträubt, starrend, rauh“, *strūvian* „sträuben“, mhd. *strup* (-b-), *strube* „starrend, struppig emporstehend“, ahd. *strūben*, mhd. *strūben*, *striuben* „starren“, nhd. *sträuben*, mhd. *strobel* „struppig“, agerm. *Strubiloscalleo* „Strubbelkopf“; mhd. *Struppe* (germ. -bb-), nhd. *Gestrüpp*, nl. mdartl. *strobbe* „Stumpf, Strunk, Strauch“, *strobelen* „straucheln“, schwed. mdartl. *strubbla* ds. Mit germ. -p- (idg. -b-), norw. *stroypa* „klemmen, zsschnüren“, *stropen* „mit verstopfter Kehle oder Magen“, nhd. bair. *einstrupfen* „einschrumpfen“, schweiz. *strupfen*, *strumpfen*, mnd. *strumpen* „strumpfen“, *struppe* „Stumpf“; aial. *strūpi*, *striūpi* „Kehle, Luftröhre“, norw. mdartl. *strop* „enge Öffnung“.

Abg. *strapts* „Rauhheit“, *straptons* „*σπαζός*“, *strups* „Wunde, Eiterkruste“ wohl vielmehr zu **sreup-*, s. d.; eher hierher vielleicht lit. *strūbas*, lett. *strups*, *strumps* „kurz abgestutzt, kurz angebunden“, *strubikis*, *strupikis*, *strupastis* „Stumpfschwanz“, lett. *strupulis* „kurzer dicker Mensch; Stück Holz, Klotz“, alit. *strupas* „abgelebter Mann“.

Vgl. Schröder IF. 18, 526, Fick III⁴ 504, Falk-Torp u. *strube*, Persson Wzerw. 185, Beitr. 445 f., 865.

2. ster- „Stern“ (wegen des Gr. und Arm. eigentlich als **stēr*, gen. **stēr-ós* anzusetzen, Bartholomae IF. 7, 54).

Al. i. pl. *strbhñh*, n. pl. *tarah* m. „Sterne“, *tarā* f. „Stern“ (letztere nicht nach Wood Cl. Phil. 7, 328 zu *tarā-h* „durchdringend, gellend, funkelnd“, vgl. unten gr. *τέρεα*), av. acc. sg. *stārēm*, g. *stārō*, pl. nom. *staras-ča*, *stārō*, acc. *stārūs*, g. *strēm*, d. *storsbyō* „Stern“; arm. *astl*, gen. *astet* „Stern, Gestirn“ (Hübschmann Arm. St. I 20; *l* auf altes idg. -l- zurückzuführen, widerraten die andern Sprachen, trotz Meillet Bull. soc. lingu. 59, LXV, der auch für lat. *stella* einer Gdf. **stēl-na* zuneigt; s. noch Brugmann Grdr. II² 1, 339); gr. *ἀστήρ*, -έρος, *ἀστρον*, *ἀσράαι* „Stern“, *ἀστρον* „Stern, Gestirn“ (daraus lat. *astrum*), wozu wohl als Zss. mit *ἀν-*, *αν-*, s. J. Schmidt KZ. 32, 335 Anm. 1.), *ἀστερονή*, *στερονή*, *ἀστρονή* „Blitz, Wetterleuchten“, *στέρον* *λεπρός* „der Rauch, in dem Funken sternengleich flimmern“, *ἀσράπτω*, *σράπτω* „blitzen, funkeln“, *ἀστεροπητής*, *ἀστεροναῖος* „Blitzeschleuderer (Zeus)“ (s. noch Boisacq 92); ohne anl. s- (wie ai. *tarah*, *tarā*) *τερέων* g. pl., mit metr. Dehnung *τείρεα*, *τείρεων* „Gestirne“ (Curt. 206, Schulze, Quap. 205, Boisacq 948); lat. *stella* „Stern“ (**stēr-(e)la*, Deminutiv); bret. *sterenn*, corn. *sterenn* (pl. *steyr*), cymr. *seren* „Stern“ (aber kaum gall. *Divona*, *Sirona* Name einer Gottheit); got. *stairnō*, ahd. *sterno*, anord. *stjarna* „Stern“ und ahd. as. *sterro*, ags. *stearra* „Stern“ (aus **ster-ero-*? s. zuletzt Brugmann IF. 33, 303; das Formans dann etwa nach **ufero-* „die Oberen“?), afries. *stēra* „Stern“.

Vgl. im allgemeinen Curtius³ 206, Fick I⁴ 146, 334, 570, II⁴ 313. Seit Kuhn KZ. 4, 4 denkt man z. T. an Verwandtschaft mit *ster-* „ausbreiten“ als „die am Himmel ausgebreiteten, ausgestreuten“ oder (nach Wood aaO.) als „Funken“ (vgl. engl. *spark* „Funke“: lat. *spargere*) unter Berufung auf *στέρον*, *στερονή*, *σράπτω*, mhd. *stræjen* „spritzen, stieben, lodern“, ahd.

strala „Pfeil, Blitzstrahl“, nhd. *Strahl, strahlen* (in letzter Fassung sehr ansprechend; das *n* von dt. *Stern* könnte dabei zum praesentischen von lat. *sterno* usw. in Beziehung gesetzt werden); gegen Zimmerns (in E. Schrader, Die Keilinschriften und das alte Testament 3. Aufl. 425) Annahme semitischen Ursprungs wendet sich Güntert Üb.-ar. Reimwortbildungen 35.

S. noch **storo*s „Star“. — Unwahrscheinlich reiht E. Leumann (in M. Leumann, Die lat. Adj. auf -is, S. 142f.) auch dt. *Stirne* und die Sippe von lat. *sterilis* an, indem eine kahl gewordene Stelle des Scheitels oder der obern Stirne als „Stern“ bezeichnet worden sei.

3. ster- „rauben, stehlen“.

Gr. *στελέω* (att. *στεγέλω* nur Praes.) „beraube“, *στέγομαι* „bin beraubt, entbehre“;

mir. serb „Diebstahl“ (**ster-ua*, Stokes BB. 19, 109); mit *l* statt *r* durch Kreuzung mit *hehlen* (Osthoff PBrB. 13, 460f., Johansson ZfdPh. 31, 301, Uhlenbeck PBrB. 30, 310), got. *stilan*, aisl. *stela*, ags. ahd. *stelan* „stehlen“ (nicht nach Siebs KZ. 37, 307 s-praeef. Form zu **del-* in gr. *δόλος*, aisl. *tal* „Betrug“ usw. oder nach Grienberger Unt. 199f. zu lat. *tollo*; daß nach Persson Wzerw. 63 neben *ster-* auch altes *stel-* vorhanden gewesen und beide aus *sta[i]-* „stehlen“ erweitert seien, hätte an *ster-* und *stel-* „steif emporstehn“, wenn diese aus *stā-* „stehn“ erweitert sein sollten, eine Parallele, doch reicht diese — an sich höchst fragwürdig — keinesfalls aus, um neben *ster-* „stehlen“ auch ein *stel-* dieser Bed. als ursprachlich zu vermuten). Prellwitz² 433 will auch aksl. *stroveo, strove* „cadaver“, skr. *strv* „Reste eines vom Wolf gefressenen Viehs“ („*Raub, geraubtes Stück Vieh“?? s. weiteres bei Mikl. EW. 322) und av. *star-, a-star-* „sündigen“ (Formenbestand bei Bthl. Wb. 1597) anreihen, besonders letzteres nicht überzeugend.

Eine Wz. *stel-* „betrügen“ = *ster-* (s. o.) halte ich für nicht gesichert, trotz der neuerlichen Befürwortung durch Prellwitz KZ. 42, 88ff. und Fay Journ. of Engl. and Germ. Phil. 6, 244ff.: für lat. *stellio* „ränkevolle Person“, *stellionator* „Betrüger“, *stellionatus* „Betrug, Verfälschung“, s. Vf. LEWb.² s. v., *stolo* „Wurzelschoß“ ist nicht eig. „Räuber“ (s. u. *st(h)el-* „stellen“); lat. *silatta* „Piratenschiff“ ist = *sillatta* „genus navigii latum“ (s. u. *stel-* „ausbreiten“), für mir. *slat* „Raub“ (Fick II⁴ 314) war Anl. *stl-* nur wegen lat. *silatta* zur Erwägung gestanden, endlich ist Prellwitz' Analyse *ἀρδωδάλος* „frevelnd“ als *ἀ-ρά-δωδάλος* (θ!) nicht überzeugend (wie auch seine Vermittlung mit *stel-* „stellen“).

4. ster- „Streifen, Strich, Strähne, Strahl“, Basen *ster(e)*, *st(e)rē*, *st(e)rei*, *st(e)reu-*; *st(e)rei-*, *st(e)reu-* mit *g*, *b*, *dh* (oder *l*) erweitert (über etwas hinwegstreifen, -streichen“. Wohl identisch mit *ster-* „ausbreiten“, indem das Ausbreiten, Ausstreuen und das Darüberwegstreichen mit derselben Handbewegung erfolgt; wieweit die Bedeutungen „Streifen, Strahl, Strähne“ aus der einen oder anderen Anschauung geflossen sind, ist nicht festzustellen.

Vgl. über diese Gruppen Curtius 380, J. Schmidt Vok. I 55, 161, II 257ff., 286f., 459, Fick I⁴ 570, 571, II⁴ 318, III⁴ 500f., 503, Bezz. BB. 4, 350f.,

Petr. BB. 18, 284, Persson Wzerw. 108, 185, Beitr. 449 f., 787 f., 832, 866 f., Falk-Torp u. *straale*, *streg*, *striefe*, *striebe*, *strime*, *strippe*, *strips*, *stryge*, Vf. LEWb.² u. *stria*, *striga*, *stringo*, Osthoff Arch. f. Rel. W. 11, 58 a t, Petersson LUA. 1916, 81 f.

Lett. (*saules*) *stars* „(Sonnen)strahl“, *stars* „querstehender Ast“ (kaum zu *ster-* „starren“; s. Leskien Nom. 174, Persson Beitr. 449 a 2), *stara* „Strick, Strecke, Fetzen (Streifen)“; ob in alit. *strōga sāulēs* „Sonnenstrahl“ eine formantisch mit lat. *strāges* (s. *ster-* „ausbreiten“) oder aisl. *strāk* „Landstreicher“ (Persson Beitr. 866) verwandte Bildung steckt, ist sehr unsicher.

Ahd. *strāl*, *strāla* „Pfeil, Blitzstrahl“, nhd. *Strahl*, as. *strāla* „Pfeil“, mnd. *strāle* „Pfeil, Strahl, Stachel“, ags. *strāl* „Pfeil, Wurfigeschoß“, norw. *straal* „ein kleinerer Fischschwarm, der sich von einem größeren strahlenartig abzweigt“, ostfries. *strāl* „Streifen“, *n strāl hār* „Haarsträhne“, aa. *strāl*, mhd. *strāl* (**strēlia-*) „Kamm“ (von den Zähnen = Strahlen), wovon ahd. *stralen*, nhd. *strählen* „kämmen“; abg. *strēla* „Pfeil“; von der *i*-Basis norw. mdartl. *stril*, *strila* „Streifen, Ader, Strahl“, schwed. *stril* „kleiner Wasserstrahl, Brause“, *strila* „rieseln“.

Mhd. *strām* „Lichtstreifen, Strahl, Strom“, nhd. mdartl. *strām* „Streifen“; von der *i*-Basis ahd. *strīmo*, nhd. mdartl. *streimen*, mnd. *strīme* „Streifen, Strich, Striemo, Strahl“; von der *u*-Basis vielleicht mhd. mnl. *strieme*, mnd. *strōme* „Streifen, kleiner Strahl von Licht, Wasser u. dgl. (wenn aus ahd. **strīmo*; nach Osthoff aber aus **striamo*, idg. *strēimen-*; nhd. *Striemen* ist zugleich ahd. *strīmo* und mhd. *streme*); ahd. *stroum* „rudens“.

Ahd. *strēno*, mhd. *strēn*, *strēne* „Strähne, Haarflechte“; von der *u*-Basis aksl. *struna* „Strang, Saite“, skr. *strunja* „Ziegenhaare“, slov. *struna* „langes Pferdehaar (Strähne)“, wohl auch slov. *strun*, *strunast* „mager, schwächling, schlank“; von der Basis *ster-* klr. *postorénok*, poln. *postronek*, čech. *postranek* „Strang, Strick, Saite“.

**streig*: gr. *στέγις*, -*γγος* „Reihe, Zeile“ (Prellwitz² s. v.), auch (s. Osthoff IE. 8, 13), -*στέγις* ds., lat. *striga* „Strich, lange Reihe gemähten Heues oder Getreides, Schwaden; Zeltreihe; Längsfurche“, *strigōsus* „schwächling, mager, dürr“ (s. Vf. LEWb.² s. v.) *stria* (wohl **strigjā*, nicht von einer unerw. Wzf. *stroi-*) „Kanellierung, Furche des Pfluges, Falte im Gewand“; *stringo*, -*ere* in der Bed. „abstreifen (abschneiden, pflücken), streichen, berühren, das Schwert aus der Scheide ziehen“, *strigilis* „Schabeisen zum Abschaben der Haut“;

ahd. *strihhan* „streichen“, ags. *strīcan* „streichen, reiben, sich bewegen, dahinstreichen“, aisl. *strīkua* „streichen“ (-*yo*-Praes., Zup. G. 94; aber gr. *στρίβω* s. u. *ter-* „reiben“); got. *striks* „Strick“, ahd. *strih* „Strich, Streifen, Strecke Wegs, Strich Landes“, ags. *gestric* „Streifen“; aisl. *strih* „gestreiftes Zeug“, norw. *strih* „Strich, Windstrich, Streich“; mnd. *strēk* „Streich, Schlag, Possen“, mhd. *streich* „Streich, Schlag“, ags. *stracian* „streichen“, engl. *stroke* „Schlag“;

apr. *strigli* „Distel“; aksl. *striga*, *strišti* „scheren“; Torbiörnsson Smärre slav. bidrag. Uppsala 1917, 7 ff. vergleicht mit schwed. *streke* „Stromstrich“ als urslav. **strāz-* wohl richtig russ. *stréžem*, *strēž*, *strēžá* „Stromstrich“ (aber aksl. usw. *strāžem* „Mark“, apr. *strigeno* „Gehirn“ muß wohl ein anderes Wort sein).

S. noch **streig-* „stehnbleiben“.

streib*: air. *sriab* „Streifen“ (streiba*); mnd. *stripe* „Streifen“, mhd. *strife*, nhd. *Streifen*, norw. *stripa* ds., schwed. *stripa* „herabhängender Haarbüschel“; mnd. mnl. *stripen* „streifen, abstreifen“, mhd. *streifen* (**straipjan*) „streichen, gleiten, umherstreifen, ziehen, abziehen, schinden“, nd. *stripen* „abstreifen“ u. dgl.

**streug*: gr. *στεργόμεναι* „werde entkräftet, schwache hin“ (air. *trög* „elend“? s. u. *ter-*, *trough-* „reiben“); aisl. *strjúka* (*strauk*) „streichen, die Oberfläche von etwas streifen, streicheln, glätten; hingleiten, sich rasch bewegen“, *strykja*, *strykua* ds., *stryk* „Strich“, *strykr* „starker Wind (strich)“, nl. *strooken* „streicheln, liebkosen, übereinkommen, stimmen mit“, *strook* „Landstreifen“, ostfries. *strök* „Streif, Streifen“, mnd. *straken* „streifen, streicheln“ (a aus o, Schröder PBrB. 38, 527f.) ags. *stroccian* „streichen“, norw. mdatl. *strokk* „eine Art Hobel“, lett. *strūgains* „gestreift“, lit. *striūgas* „Messer“ (poln. *lw.*); akl. *struq*, *strugati* „schaben, scheren“, *strugs* „Werkzeug zum Schaben“, russ. *strugs* „Hobel“, poln. *strug* „Schnitzmesser“ usw.

streub: ahd. *stroufen*, mhd. *stroufen* (**straupjan*) „abstreifen, berauben, plündern, umherstreifen“ = mnd. *strōpen* ds., ags. *bestriepan* „abstreifen, berauben“, mhd. *striefen* (**streupan*) „streifen“, mhd. *strupfen* „streifen, abrupfen“.

**streudh-* oder *streut-*: ags. *strūdan* „rauben, plündern“, *strydan* „berauben“, mnd. *stroden*, ahd. *strutten* ds.

5. *ster-* (auch *set-* Basis *sterē-*) „ausbreiten, ausstreuen“; über Berührung mit *ster-* „starren, steif sein“ in Worten für „ausstrecken, gestreckt“ s. d. Ausführlichst zuletzt Persson Beitr. 446–454, 643f., 787f.

A. *stūdi*, *stūdi* (eig. zur Basis *stereu-*, Fick GGA. 1881, 442), später auch *starati* „streut, streut hin, bestreut; wirft hin, wirft nieder“, Ptc. *stīdā-h*, *stīrā-h*, Inf. *stīrtavē* und *staritavē*, *staritavē*; *sea-stara-h* „eigene Streu“, *pra-starā-h* „Streu, Polster; Erstreckung, Fläche, Ebene“ (= russ. *prostora* „Raum, Geräumigkeit“; über lat. *lorus* u. a. „gepolstertes Lager“ s. aber Vf. LEWb.² s. v.), *stīrtman-* n. „Ausbreitung, Ausstreuerung“ (abl. mit gr. *στεῖναι*, lat. *strāmen*);

av. *star-* (Praes. *stara'ti*, *stərnao'ti*, *stərna'ti*) „sternere“, ptc. *stərata* und (*set-*-Form wie ai. *stīr-nā-h*) *starata-*; *stairiś-* n. „Streu, Lager, Bett“, *urvarō-straya* (zu lesen *-strya-*) „prostratio plantarum, Niederhauen von Pflanzungen als sündige Handlung“ (s. Bthl. Wb. 404; oder nach Reichelt Av. EL.-B. 432 zu av. *star-* „sündigen“?);

gr. *στεῖναι* (nur Praes. und Impf.; zum Vokalismus vgl. J. Schmidt KZ. 32, 377; unrichtig Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 102, 337), *στεῖναι* (Neubildung zum Aor. *ἔστρεσα*), *στεῖναι* (nach *ἔστρεσα* nach *στεῖναι*: *ἔστρεσαι*; Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 338 m. Lit.) „bestreue, strecke hin; breite aus (z. B. ein Lager); ebene“, äol. *ἑστρόποιαι*; ptc. *στεινός*; *στεινῶν* „Streu, Lager, Teppich, Decke, Bettdecke“, *στεινῶν* „aufgebreitetes Lager; Decke, Teppich“; gegenüber diesen *set-*-Formen (deren durchgängige *o*-Färbung beachtenswert ist; auch *-pō-*, nicht *-pā-*, aus *-pō-* ist durch die alte *o*-Färbung des ersten Silbenkeims bedingt) ist die dem ai. *stīdā-h* entsprechende *anit*-Form wahrscheinlich in *στειρός* „Schar, Volksmenge“ (kret. *στειρός* mit Umstellung „eine Unterabteilung der Phyle „etwa gens“, dann „Heer“ (dazu *στεινά*,

σφαταία, σφατηγός), äol. *σφατός* (s. Solmsen Gl. I, 78f. und bes. Persson Beitr. 451, gegen eine Gdf. **strytós* und die Verb. mit ir. *trét* „Herde“, abg. *tręts* „agmen“ durch Windisch IF. 3, 80ff., Zup. KZ. 36, 55); hochstufig *στέγων* „Brust“ (ausgebreitete Fläche“; vgl. ahd. *stirna* „Stirn“, red.-st. ai. *stirná-h*, cymr. *sarn*, und *σ*-stufig abg. *strana*).

Alb. *striñ* „breite aus“ (*striñō*; G. Meyer BB. 8, 191, Wb. 418, A.-St. III 78), *stie* „lege hin, werfe, schleudere, schieße, mache eine Fehlgeburt“ (**sterō*; Jokl SBak. Wien 168, I 84f., Thumb GGA. 1915, 25).

Lat. *sterno*, -ere „auf den Boden hinstreuen, hinbreiten; feindlich: niederstrecken“, Ptc. *stratus* (**strelós*), darnach Pf. *strāvī*; *prosternere* (: slav. *prostarg*, ai. *pra-stard-h*), aber nicht *consternare* (s. u. *ster-* „starren“ und *pet-* „auf etwas losstürzen“); *strāmen* „Streu“ (: *σπαμα*; ai. *stāriman*); dazu mit *g*-Erw. *strages* „das Niederstürzen, Hinsinken, Verwüstung“ („Hingestrecktsein“), *strāgulus* „zum Über- oder Unterbreiten dienlich“.

Air. *sernim* „breite aus“ (= lat. *sterno*; nicht besser zu **sper-* „streuen“, Fick II⁴ 301, 313 zw.; Formenbestand bei Pedersen KG. II 626f.), *cossair* „Beit“ (**kam-stari-* oder *stori-*), *fasair* „Strohdecke“ (**upo-st.*), *sreth* „strues“ (*stryā*), *sreith* „pratium“; von der *sef*-Basis mir. *srath* (*tu*-St.) „Strand, Ufer, Talgrund“ (nicht Lw., s. Vendryes De hib. voc. 179, Pedersen KG. I 81; lat. Lw. sind aber cymr. *ystrad* „Tal“, bret. *strad* „le fond, l'endroit le plus bas“; cymr. *sarn* „stratum, pavementum“ (**st-rēno*, urkelt. *star[d]no*; ai. *sternā-h* = *rómos* „Schnitt“; *roμός* „schneidend“, vgl. zum lautlichen lat. *palma*, gr. *πάλαμη* aus *pál-mā*; vgl. zu den kelt. Formen Fick II⁴ 313, Osthoff ZfPh. 6, 412 a 1, Pedersen KG. I 52, 81, Persson Beitr. 448f.).

Ahd. *stirna* „Stirne“ (s. o., Gdf. **sternjā*), ags. *steornede* „frontosus“ (kaum auch ahd. mhd. *struot* „Sumpf, sumpfige Stelle, Gebüsch“ u. dgl. bei Fick III⁴ 501, das mit ir. *srath* „Talgrund“ ablautendes **strō-tu-* sei; über dt. *Strand* s. u.).

Lit. *strajū* „mit Stroh ausgelegter Pferdestall“ muß wegen seines Akzentes Lw. sein (Hirt brieflich).

Abg. *pro-slrg*, *strēti* (russ. *sterěti*, Intonation der *sef*-Basis) „ausbreiten“, *prostrana* (**storno-*) „breit“, *strana* „Seite, Gegend“, russ. *storonā*, acc. *stóronu*, skr. *strāna*, acc. *strānu* ds. mit Intonation der *anī*-Basis; aksl. russ. usw. *strojō* „Ordnung“, *stroiti* „parare“ („*disponieren“ aus „ausbreiten“? Basis *sterei*?) hat, wenn nach J. Schmidt Voc. II 258, Persson verwandt, keine genauere anderweitige Entsprechung.

Vgl. im allgem. (auch zur unten zu besprechenden Wzf. *st(s)reu-*) Curtius 215f., J. Schmidt Voc. II 257f., 285, Fick I⁴ 146, 333, 569, II⁴ 313, III⁴ 485, 502, Reichelt KZ. 39, 27, 31, 37, 64, 75 und bes. Persson an eingangs gen. Orte. Verwandt scheinen flgde, z. T. *s*-losen, auf einem St. *(*s*)*tr-eno-*, *(*s*)*tr-ent-*, *(*s*)*tr-on-t-* (Ptc.-Bildungen?) beruhenden Formen (Persson IA. 12, 16f. und aaO. 449f., 452f., wogegen abweichende Deutungen der germ. Worte):

Preuß.-lit. *trėnis* „Gegend, Stelle, Ort“ (vgl. zur Red. und zum *n*-Formans abg. *strana*, ursl. **stor-na*); alit. *trenta* „Ort, Gegend, Strich“; aksl. *tręts* „agmen“; air. *trét* (gen. *trėit*) „Herde“ (**trento-*; zum Vergleich mit gr. *σφατός* s. o.; aisl. *strind* „Seite, Kante; Land“, norw. *strind* „langer Streifen,

Seite, Reihe u. dgl.", aisl. *strönd* „Rand, Strand“, ags. *strand*, spätmhd. *strant* (-d-), nhd. *Strand*, aisl. *ferstrendr* „viereckig“. Diese Worte mit der Gdanschauung „langgebreiteter, langgezogener Streifen, Strich, Reihe (agmen, Herde)“ leiten über zu der mit unserem *ster-* „ausbreiten“ zusammengehörigen Bod.-Gruppe *ster-* „Streifen, Strich, Strähne, Strahl“ (s. d.).

Erweiterungen:

**stre-g-*: ags. *stregdan*, *strēdan* st. V. „streuen, spreiten, sprengen“ (Praesensbildung wie *bregdan*); skr. *strati* (usw., s. Mikl. EWb. 325) „spritzen“. Fick III⁴ 498.

**streu-*: lat. *struo*, -ere (*struxi*, *structum* mit analog. Gutt. nach Verben mit *v* aus *g*?) „übereinander breiten, schichten, aufbauen“, *struēs*, *struix* „ein Haufe schichtweis übereinandergelegter Dinge“, umb. *strucla* „*struiculam“; abret. *strouis* „stravi“, nbret. *streuein* „streuen“ (Stokes IF. 26, 145 deutet aus **stroveno-* irrig mir. *srōen* „overthrow“, wovon mir. *srōenaim* „werfe nieder, besiege“, *srāined* „dragging down, defeat“).

Got. *straujan*, *strawida* „streuen“, norw. *strōya* (aisl. *strā* Neubildung nach dem Praet. *strāda* = got. *strawida*) „mit Stroh belegen, streuen“, ags. *strēwian*, *strewian*, *strēgan* „streuen“, ahd. *strewen*, *strouwen* „streuen“; aisl. *strā* n. „Stroh, Strohalm“, ags. *strōaw*, ahd. *strō* (g. *strawes*, *strouices*, *strōwes*), nhd. *Stroh*, ahd. *bettistrewi* „lectisternium“, mhd. *strōn*, nhd. *Streu*; germ. *strava* bei Jordanes (s. Mommsen zu Jordanes 198) „ein aus feindlichen Waffenrüstungen errichteter Siegeshügel“ leitet auch über zur Bed. der germ. Gruppe (s. J. Schmidt Voc. II 286, Fick III⁴ 502, Persson Beitr. 788) von ags. *strēon* n. „Schatz, Reichtum, Gewinn, Wucher“, as. *gistriuni* n. „kostbarer Erwerb oder Besitz“, ahd. *gistriuni* n. „Gewinn“, wozu Denominativ as. *gistriunūt* „ausgeschmückt“, ags. *strēnan*, *strēonan* „erwerben, erzeugen“, ahd. *gistriunan* „lucrari“, mhd. *striunen* „schnoppernd umherstreifen“, nhd. bair. *streunen* „nach guten Bissen, kleinen Vorteilen umhersuchen“, nd. *strüne* „Gassendirne“ eig. „die umherstreifende“ (wohl auch letztere Worte durchaus auf der Bed. „lucrari“ beruhend, und nicht auf „sich ausbreiten, sich zerstreuen, palari, vagari“; nicht nach Falk-Torp u. *strēm* zu **sreu-* „fließen“);

ob hierher skr. *strovo* „Haufe vom Sturme herabgeschüttelter Früchte“, kroat. *strovašiti* „streuen“ als Erbwort gehöre, ist wegen der geogr. Beschränkung sehr fraglich.

Wahrscheinlich aksl. *ostruiti*, *ostrujati* „zerstören“ (*„auseinander streuen“; J. Schmidt Voc. II 256).

6. *ster-* „unfruchtbar“, alte Sonderanwendung von *ster-* „steif“.

Ai. *stari-h* f. „unfruchtbare Kuh, Stärke“;

arm. *sterj* „unfruchtbar, von Tieren“, auch *sterd* (Gdf. **ster-dh-o-*, -io-; Hübschmann Arm. Gr. I 492f., Pedersen KZ. 38, 224, Scheffelowitz BB. 29, 31f., Persson Beitr. 435 mit Anm. 1);

gr. *στῆρα* f. „unfruchtbare“, *στειρος* „unfruchtbar“ (und „starr“);

alb. *štjefe* „junge Kuh, Lamm“ (G. Meyer Alb. Wb. 416f. mit Zubehör);

lat. *sterilis* „unfruchtbar“ (Spuren einer Bed. „starr“ bei Persson Beitr. 428 a 2);

got. *stairō* f. „unfruchtbar“, ahd. *stēro* „Widder“; mhd. *sterke*, *stirke* „junge Kuh, die noch nicht geworfen hat“;

nhd. *Stärke*, ags. *stirc*, *styre* „Kalb“; isl. *stirtla* „unfruchtbare Kuh“;

bulg. *sterica* „Gelte“.

Curtius 213, Fick I⁴ 146, 570, III⁴ 485f., Persson Wzerw. 57, 63, Beitr. 428ff.

7. (s)ter- in Worten für steife stechende Pflanzenschäfte, wohl zu *ster-* „starren, steif sein“ (kaum „durchbohrend“, zu *ter-* „durchdringen“).

Abg. *stran* „stipula“;

ai. *ī na-m* „Grashalm, Stroh, Gras, Kraut“; gr. *τέρυαξ* „Artischocken-, Kaktusstengel“; nir. *trānīm* „kleiner Grashalm“ (?; wäre sei-Form **trano-* gegenüber ai. *trām*, Fick II⁴ 123, Foy IF. 6, 337, während die Deutung als „hervorstechend“ hier an gr. *τεῖνής* einen formell näherliegenden Vergleich fände) steht aber für *trāīhnin*;

got. *pairnus*, aisl. ags. *þorn*, ahd. *dorn* „Dorn“; abg. *trъnъ* „Dorn“.

Vgl. mit anderen Formantien, bzw. Erweiterungen aial. *stord* „Gras, grüner Stengel“, norw. *stert*, *turt*, gr. *τόρυλον* unter den *dh-*, *d-*-Erweiterungen von *ster-* „starren“; aisl. *storr* „carex“ (s. **ster-*); nicht glaubwürdig ist die Anreihung von lett. *tiraji* „Erbsenkraut, Erbsenstroh“, *stiraji* „ds.“; die abgehenden Enden des Flaches“ und von ir. *tuirenn* „Weizen“.

Vgl. Persson IA. 12, 16, Beitr. 430, Boisacq s. v. m. Lit.

8. (s)ter- in Worten für „unreine Flüssigkeit, Mist, Dünger; besudeln; verwesen“; schärfer und sicherer zu fassende formale Gruppen nur bei den Gutturalerweiterungen. S. bes. Persson Beitr. 454–458, Mladenov KZ. 47, 190.

Aus dem Iran. vielleicht als „sich beflecken“, av. ap. *star-* „sündigen“ (Formenbestand s. bei Bthl. Wb. 1597f.); lit. *termenù*, *-enti* „sudeln, schmieren“ (damit vergleicht Petersson LUÅ. 1916, 72 f. arm. *trmem* „befeuchte“, mit Unrecht, s. n. *tā-* „schmelzen“);

arm. *farax*, *-ic*, *-oc* „pus, humeur, sanie“ (**tro-*; daneben o-stufig nach Petersson aaO. vielleicht: arm. *lor* „that flows down, that drops, that falls“, *lord* „to distil: to flow down, to drop; to sweat“; norw. mdarti. *stor* n. „Faulen, Modern, Verwesen“, *stora*, *storna* „faulen, modern“; russ. *stēra*, *stēro*, poln. *ścierw*, osorb. *ścērb* „Aas, Luder“, ohne anl. s- (Mladenov) bulg. *tors* „Dünger“, *tor'a* „düngen“, serb. *toriti* „misten“.

(s)terk-, nas. (s)trenk-:

lat. *stercus*, *-oris* „Exkrement, Kot, Mist, Dünger“, *sterculinum*, *stercilimum* „Misthaufen“ (besser als *sterculium*, s. Persson); lit. *teršiu*, *teršti* „beschmutzen, die Wiesen verschlammten“, *aptersiu* „beschmutze, besudle“, *tirštu*, *tiršti* „dickflüssig werden“, *tiřtas* „dickflüssig, trübe“; ostlit. *tresiu*, *tręsti* „düngen“ (wie lat. *stercorare*), *tręstas* „gedüngt“;

cymr. *trwne* „Urin, Hefe“, bret. *stroñk* „Menschkot“ (: *stercus*, Zup. KZ. 36, 65, Vf. LEWb.² s. v.); cymr. *troeth* „Lauge, Urin“, *troethi* „mingere“, bret. *troas* „Urin“ (kann **troktā* sein, Fick II⁴ 138, aber eher **tronkta*, Pedersen KG. I 124, der kaum richtig zu **trenq-* „baden“ eine Brücke schlagen will: „Urin als Waschmittel“); s. dieses und u. *leu-* „Schmutz“).

lit. *trastai* „allerlei Moderndes, Verdorbenes“, *trazà* „Moder“, *tràšà* „Dünger“, *trèštù, trèšau, trèšti* „trocken faulen, verwesen“, *traskanos* „Eiter in den Augen“ (usw., s. Leskien Abl. 352, Nom. 169, 209), wozu (s. Fick III^a 190, Falk-Torp u. *traa* I) isl. *þrār* „faul, ranzig“, norw. *traa* ds., ags. *þrōh* „rancor“ (*þrōh* „Neid, Mißgunst“ wie lat. *rancor*: *rancidus*).

(s)terg-, (s)treğ-:

gr. *στεγῶνος· νόστιμος* Hes. (zu Bed. und Akzent s. Persson); *τάγαρον* „verdorbener Wein, Essig, Nachwein“, *ταγαῖναι· ταγάσαι* Hes. (d. i. „trübmachen“); *ῥύζι, -γός* „junger, noch trüber Wein, Weinhefe u. dgl.“; aisl. *þrekkr*, mhd. *drec, -ckes* „Dreck“ (**treğnō*); an sich auch auf **treknō*- zurückführbar; Fick I^a 447; wohl auch ags. *þreaz* „caries“ (Falk-Torp u. *dræk* N.); wahrscheinlich lat. *troia* „Sau“ (**trogia* „die dreckige“; Sommer IF. 11, 91, Solmsen KZ. 37, 23; aber *ῥάγος* „Bock“ ist als „Näseher“ bei *ῥάγος, ἔταγος* zu belassen, s. Kretschmer KZ. 38, 136; ob air. *torc*, cymr. *tierch*, acorn. *torch*, bret. *tourc’h* „Eber“ aus **trogos* nach [p]orc- „Schwein“ nach Sommer aaO. umgebildet sei, ist unsicherer; andere Auffassungen verzeichnet Stokes ZfcPh. 3, 473; an sich könnte es als **torkos* zur Gruppe auf Tenuis gehören).

sterg-, sterk- „lieben“? Wohl besser *sterg-* „sorgend worauf achten, hegen und pflegen“.

Gr. *στέγω* „liebe (meist von höherer, geistiger Liebe); bin womit zufrieden, lasse mir genügen“, *στοργή* „Liebe, Zuneigung“, werden von Stokes BB. 23, 58, KZ. 34, 596; 37, 258, Pedersen KG. I 78 unter Annahme von Anslantwechsel *g:k* verglichen mit air. *serc*, nir. *searc* „Liebe“, cymr. *serch* ds., bret. *serc’h* „Kebswieb“. Aber einerseits können die kelt. Worte als urk. **ser-ka*, -ko- mit -k-Formans zu aisl. *serða* „Unzucht treiben“ usw. (s. u. *ser-* „reihen“) gehören, wozu sie in der Gefühlsfärbung besser stimmen als zu gr. *στέγω*, und andererseits kann der edlere Gefühlswert von *στέγω* auf ursprünglichem „hegen, sorgsam worauf achten“ beruhen und mit slav. **sterg-* „worauf sorgend achten, bewachen“ verglichen werden: abg. *strěga, strěsti* „servare, hüten“, *straže* = russ. *storozh* „Wächter“ usw. (s. die Sippe bei Miklosich EWb. 293 und zur Trennung **serg-* die Lit. unter **ser-* „sorgend Obacht geben“; etwas ähnlich über *strěga: στέγω* schon Pedersen KZ. 39, 319).

1. (s)tel- „tröpfeln, harnen“.

Gr. *σταλάσσω*, att. -ττω „tröpfeln oder rinnen lassen; tröpfeln, tropfen“ (wohl analogisch für -άζω, Debrunner IF. 21, 224) *στάλαγμα* „Tropfen“, *σταλαγμός* „das Tröpfeln, Tropfen“, spät *σταλάω, σταλάσσω*; *τέλμα* u. „Schlamm, Kot, Morast, Sumpf, Lehm, Mörtel“ (arm. *teṣm, tiṣm* „Schlamm Kot“ daraus entlehnt; Pedersen, KZ. 39, 374);

engl. *stale* „Harn“, *to stale* „harnen“, mnd. *stal* „Harn der Pferde“, mhd. *stallen* „harnen von Pferden“ (die Beschränkung auf Pferde wohl durch Anlehnung an *Stall* „stabulum“), Schweiz. auch von Menschen (Senn brieflich); mbret. *staut*, nbret. *staut* „Harn“ (B. bei Fick II^a 312; unter einer kelt. Gdf. **stalto-*) scheint aus dem Germ. zu stammen (Henry Lex. brét. 252); so auch afrz. *estaler* „uriner“.

Eine $\hat{g}(h)$ -Erw. in lit. *telėti*, *telėti* „harnen“ (Perrson Beitr. 467 f., 955) und *tulėti*, *tulėti* „weich oder morsch werden, von Obst, von der Empfindung: weich, flau, übel werden“, *patulėsi* ptc. fem. „aufgeweicht durch Regen, Wasser usw.“ (Petersson LUÅ. 1916, 75); masc. Ptc. *patulėjęs*.

2. stel- (stelä-) „ausbreiten, flach hinbreiten“.

Abg. *stelja*, *stelati* „ausbreiten“, *stels*, *po-stelja* „(aufgebreitetes Lager) Bett“, čech. *stelivo* „Streu“ (usw., s. Mikl. EWb. 320 f.; über *stols* s. aber u. *sta-* „stehn“ und *stel-* „stellen“);

lat. *latus* „breit“ (**stlatos* oder eher **stlotós*; der vollere Anlaut noch in:) *stlatta* „genus navigii latum magis quam altum et a latitudine sic appellatum“ Festus (s. Vf. LEWb.² s. v.); noch schwächere Ablautstufe *stlato-* in *latus*, *-eris* „Seite“ (zur Bed. vgl. aksl. *strana* „Seite“: lat. *sterno*; gegen Vergleich mit air. *leth* „Seite“ s. u. **letos* „Seite“; gegen Verb. mit *latere* s. Hartmann Gl. 6, 338); aber *Latium* ist wohl nicht idg. (s. Vollgraff RhMus. 61, 165, Vf. LEWb.² s. v.); *later*, *-eris* „Ziegel, Ziegelstein“, wenn eig. „platter Stein“ (Verb. mit lit. *splėti*, *splėsti* „breiten, breitlegen“ ist keinesfalls vorzuziehen); über *lammina* s. u. *lām-* „dünne Platte“. Mit dem *-es*-St. *latus* sucht Foy IF. 6, 319 mir. *slizz*, cymr. *ystlys* „Seite“ als **stl-ts-i-* zu vereinigen, doch ist die von *latus* wiederum abweichende Ablautstufe und die Stammbildung unbefriedigend, s. vielmehr (*s*)*pleigh-* „die Beine spreizen“.

Vgl. Curtius 215 f., Perrson Beitr. 198 ff.; daß *tel-* „flach (Brett, Boden), flach breiten“ eine *s*-lose Nebenform sei, ist unsicher, da dort auch „Brett, Boden“ die ursprünglichste Bed. sein könnte!

st(h)el- „stellen, aufstellen: stehend, unbeweglich, steif; Ständer, Pfosten, Stamm, Stiel“.

Ai. *sthāla-m*, *sthālī* „Erhebung, Anhöhe, hochgelegene Ebene, trockenes Land, Festland, Erdboden“, *sthāla* „Erdaufschüttung“, *sthālati* (Dhātup.) „steht“; vielleicht *sthāla-m*, *sthālī* „Gefäß, Topf“ (wenn nicht mit *l*-Formans von idg. *st(h)a-*, wie got. usw. *stols*, lit. *pastolai*, und vielleicht aksl. *stols*); *sthāni-h* „feststehend, unbeweglich“, Subst. „Stumpf, Stock“ (**stharnā-*, idg. *st(h)el-nu-* vgl. ahd. *stilli*; Windisch KZ. 27, 68, Fortunatov KZ. 36, 31, Petersson Stud. zu Fortunatova Regel 23, s. zum Lautlichen noch Wackernagel Ai. Gr. I 193, Brgm. I², 429, Perrson Beitr. 423; nicht wahrscheinlicher zu idg. **sta-* gehöriges **sthā-mi-h*, so daß *u* mind. für *n* wie in *sthūā* „Säule“, worüber s. *stā-*, *st(h)au-* „stehn“).

Arm. *stelcanem*, aor. 3. sg. (e)*stels*, „schaffe, erzeuge“ (-*te-* aus *-i + s*, Pedersen KZ. 39, 427; darnach auch *stelcum* ds. für **stetum* mit *t* aus *-ln-*); *stela* pl. *stehunk* „Stamm, Schaft, Stengel, Zweig, Sprosse“ (Bugge KZ. 32, 43, Hübschmann Arm. Gr. I 492; über arm. *tehi* „Ort“ s. Pedersen KZ. 40, 207).

Gr. vielleicht *στῆλλω* „stelle auf (in Ordnung, in Reih und Glied); bestelle, schicke nach jmdm., lasse ihn kommen; bringe wohin, schicke; bestelle = rüste zu, aus, kleide, stelle fertig, setze ins Werk“, *στόλος* „Zurüstung, bes. zu einer Reise, Reise, Zug, Heereszug“ und „hervorstehender

Balken, Pflöck, Ruderstange u. dgl.“ (Nachweise letzterer Bedd. bei Schulze Qu. ep. 175f.), *στολή* „Rüstung, Kleidung, Ausrüstung eines Heereszugs, dieser selbst“, *στολίζω* „bestelle, setze instand, mache fertig, rüste“, *στολάς* „Überwurf von Leder, Brustharnisch, Mantel“ (Voraussetzung ist, daß die Hesychglossen *σπελάμεναι* *σπελάμεναι*, *σπολήσας* *σπαλίσας* u. dgl. etymologisch davon verschieden seien, wie das mit *στολάς* gleichbed. *σπελάς* sehr wahrscheinlich nur zufällig anklingt und vielmehr = *σπολάς* „abgezogenes Fell“; lat. *spolium* usw. ist, s. u. *sp(h)el-* „spalten“; so Prellwitz² s. v. — dessen Vergleich jenes gloss. *σπέλλω* mit lat. *sepelio*, ai. *saparyāti* nicht anspricht —, Persson Beitr. 422 zw.; von andern werden *σέλλω* und *σέλλω* auf eine anderwärts noch nicht wiedergefundene Wz. *sq̥el-* bezogen, vgl. Curtius 212, Fick I² 566, Hoffmann Gr. Dial. II 500, Schulze GGA. 1897, 910 (wo mit *sq̥el-* ai. *kar-* „machen“ verglichen wird; nicht überzeugend) Bgm. I² 589, Bgm.-Thumb GrGr. I 136; für *στέλος* in der Bed. „Balken“ usw. ist Anl. idg. *st-* und Zugehörigkeit zu *στέλεχος* usw. unzweifelhaft); *στέλεα* „Stiel der Axt“, später *στέλεον* ep. (mit metr. Dehnung, Schulze Qu. ep. 175f.) *στέλει-η*, -*όν* ds., att. *στέλεός* „ds., auch Nudelwalker“ (Ableitungen eines **στέλος* n.), *στέλεχος* n. „Stamm, Strunk; Tölpel“; lesb.-thess. *στάλλα*, dor. *στάλα*, att. *στήλη* „Säule“ (**stl-na*, vgl. ahd. *stollo*); vielleicht *στάλις* „Pflöck zum Festmachen der Jagdnetze“ (oder von *sta-*, *sto-* mit *l*-Formans).

Alb. (G. Meyer BB. 14, 55, Wb. 416, Alb. St. III 58) *stjet* (**stel-nō*) „wickeln“ (Bed.-Entwicklung nicht verfolgb.; fernzuhalten ist aber *stie* „setze, lege, schleudre, gieße aus, schieße; mache eine Fehlgeburt“, s. Jokl SBak. Wien 168, I 84f. und u. *ster-* „sterno“).

Lat. *stolidus* „(*steif und derb wie ein Stock dastehend =) töricht, tölpelhaft, dumm, ungebildet“, *stultus* „töricht“, *stolo*, -*ōnis* (in der Bed. „Tölpel“ nicht mehr gesichert, s. Persson Beitr. 424) „ein Wurzelschoß, der neben dem Stamm von der Wurzel aufsproßt“ (eig. „Stecken, Stiel“, Persson aao.; nicht nach Fick I² 570, Vf. LEWb.² s. v. zu *stel-* „ausbreiten“ oder nach Holthausen KZ. 47, 309 zu dt. *stehlen* nach Art von „Dieb, Räuber“ für Lichtschnuppen oder dem Stamm die Kraft entziehende Schößlinge. *stolidus* nicht nach Siebs KZ. 37, 313 eine *s*-praefigierte Form zu ahd. *tol* „toll“, Wz. *dheu-*, *dhuel-*).

Vielleicht *locus*, altlat. *stlocus* „Ort“ (**stlo-ko-*? s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit., IF. 28, 400, Sommer KE. 14; anders, aber unannehmbar Sütterlin IF. 29, 128).

Aisl. *stjól* „Sturz“, norw. *stjól* „Stengel, Stiel“, ags. *stela*, *steola* m. „Pflanzenstiel“, abl. mengl. *stall* „Pflanzenstengel, Leitersprosse, Stiel“, engl. *stale*, *steal* „Stengel, Handgriff“, mnd. *stale*, *stal* „Pfosten; Bein, Fuß (eines Stuhles usw.)“; dagegen scheint as. *stīl* „Schaft, Stengel“, ahd. *stīl* „Stil“, aisl. *stílk* ds. wegen des *i* von mnd. norw. *stīl* *l*-Ableitung von **stei-* „spitzig“ zu sein, s. d.).

Aisl. *stallr* (**stolnos*) „Gestell, Altar, Krippe, Stall“, ags. *steall* „Stehn, Stellung, Stand (im Stall), Stall“, ahd. mhd. *stal* (-*l*-) „Steh-, Sitz-, Wohnort, Stelle, Stall“; davon ahd. *stellen* „auf-, feststellen, richten, einrichten“, as. *stellian*, ags. *stellan* „setzen, stellen“ (s. auch Falk-Torp u. *stille*; germ. *stalla-* wird abweichend von Sievers IF. 4, 337f. aus **stadla-*, idg. **sta-dhlo-* oder **sta-tlō-* erklärt, s. u. *sta-* „stehn“); aisl. *stallra* „stehnbleiben, stocken“.

As. *stolla* „Fußgestell“, ahd. *stollo*, mhd. *stolle* „Stütze, Gestell, Pfosten, Fuß eines Sessels“, nhd. *Stolle, Stollen* (idg. *stlā-*, vgl. gr. *στῆλη*, vgl. das ablautende aisl. *stalli-*, *stallr* „Gestell“; nicht besser nach Sievers IF. 4, 338 f. als **studla-* zu ags. *studu, study* „Stütze, Pfosten“ usw., s. u. *sta-*, *stau-* „stehn“, gewiß nicht nach Schröder ZfdA. 42, 61 als idg. **studlōn-* zu got. *stantan* „stoßen“).

Ahd. *stilli* „still“, as. *stilli* „still, ruhig“, ags. *stille* „ruhig, schweigend“ (wohl alter u-St. **stel-ni-s* = ai. *sthāni-h*), davon aisl. *stilla* „anhalten, hemmen, besänftigen“ (Ptc. *stilltr* „besonnen“), as. *gistillian* „stillan“, ags. *stillan* „anhalten, dämpfen, beruhigen, lindern“, intr. „sich besänftigen, still werden“, ahd. nhd. *stillen* „still machen“.

Isl. *stalmi*, norw. *stalme* m. „das Angeschwollensein (Steifstehn) des Euters“, norw. *stolma* „gerinnen“ (Bed. wie in aisl. *stallra* und nl. *stollen* „stocken, gerinnen“), schwed. mdartl. *stolm* „Stoppeln“ (: lett. *stulms*, Petersson LÜA. 1916, 80).

Apr. *stallit* „stehn“; lett. *stāts* „stattlich“, *stulms* „Baumstumpf; Glied des menschlichen Körpers, Arm, Bein“, *stulmi* „Stiefelschäfte“; abg. *stolz* eher als **sta-lo-* zu **stā-*, als als. **stolo-* hierher (s. z. B. Meillet Ét. 420).

Als s-lose Nebenformen kommen in Betracht **tel-* „still sein“ (s. d.) und (Persson Beitr. 424 f.) allenfalls, doch sehr unsicher, aisl. *þeli* „Erstarrung durch Kälte“ u. dgl.

Vgl. Curtius 212; Persson Wzerw. 63, Zubaty SB. d. kgl. böhm. Ges. d. W. 1895, Nr. XVI, S. 13 f., 21 f., Schröder IF. 18, 509 ff., Fick III⁴ 487–489, Persson Beitr. 422 ff., an welchen Stellen auch über die im folgenden besprochenen Weiterbildungen.

Erweiterte Wzformen:

stelg-:

aschwed. *stielke*, norw. *stjellk, stolk* und ablautend *stalk*, engl. *stalke*, engl. *stalk* „Stengel, Stiel“, ags. *stealc* „hoch aufgerichtet, steil“, mnd. *stolkeren* „hochmütig sein, stolzieren“, nl. *stelkeren, stolkeren* „erstarren, gerinnen“, ferner als „steif, mit hoherhobenen Beinen oder vorsichtig gehn“, norw. mdartl. *stalka, stulka* „stapfen“, dän. *stalke* „mit weiten Schritten, hoherhobenen Beinen gehn“, mdartl. auch „vorsichtig gehn, schleichen“, wie ags. *stealcian*, engl. *stalk* ds., aisl. *stelkr* „*totanus calidris*“.

Lit. *stelgti, stelgti* „anstarren, starr hinsehen“, *stalgis* „starr, trotzig, frech, stolz“, alit. *stalgaudi* „trotzen, stolz sein“, *stelgtis* „prahlen“, wohl auch (vgl. die germ. Bed. „stapfen“) lit. *stilguos* „sich beeilen“, *istelgti* von Pferden „sich gewöhnen, auf die Heuschläge und Kornfelder zu laufen“ (Persson Beitr. 425 verweist auf ags. *stiellan* „laufen“, das von der unerweiterten Wz. *stel-* abstamme;?); wegen der Bed. fraglicher lit. *stulgis* „länglich rund“ (*stulgyn* freilich „in die Höhe“), alit. *stulginti* „verlängern“.

Ir. *tolgda* „stolz“, *taile* „fest, stark“ (Zup. G. 168, vgl. auch 45).

steld-:

Ai. allenfalls in *sthadu-h* „Buckel, Höcker“ (wenn dies, nicht *sthagu-h* die richtige Lesung ist, s. Uhlenbeck Ai. Wb. 346);

ahd. *stelza*, mnd. *stelle*, schwed. *stylla*, engl. *stille* „Stelze“, engl. *still* „da; Pfosten, Brückenpfeiler, Handhabe am Pflug“, nd. *stille* „Stange,

Stengel, Bein^a, ags. *styttan* „verdutzt sein“ („*erstarren“), ostfries. *stoltern* „unsicher oder stolpernd gehn“, mhd. *stolzen*, *stülzen* „hinken“, schwed. *stulta* „wackelnd und gebückt gehn“, mnd. *stolt* „stattlich, ansehnlich, hochmütig“, ahd. mhd. *stolz* „stattlich, prächtig, übermütig, stolz“ (mhd. auch „töricht“; nur in dieser Bed. ist lat. *stultus* als Quelle zu erwägen; s. besonders Schröder IF. 18, 514 f.).

Schwed. *stulta* „wackelnd, holpernd gehn“ nicht nach Johansson IF. 2, 21, Fortunatov KZ. 36, 17 als „stoßend gehn“ zu ai. *tadit-* „Blitz“, *tāda-* „Schlag“.

Eine Wzf. *steldh-*, oder ein *dh*-Praes. zu *stel-* scheint vorzuliegen in got. *and-staldan* „darreichen, bieten“, *gastaldan* „erwerben, besitzen“, ags. *stealdan* „besitzen“, ahd. (usw.) *hagustalt* „(nur einen Hag besitzend =) Tagelöhner, unverheirateter Mann, Hagestolz“; Gdf. „jemandem etwas hinstellen; sich etwas erstellen“.

stelb-:

and. *stelpōn* „stagnare“, ndl. *stelpen* „zum Stillstand bringen, stillen, hemmen“, nhd. (nd.) *stelpen* „sistere sanguinem“, mnd. *stalpen* „stagnare“, *stolpe* „Schmalz und andere Fettarten“ („*gestockt“); aisl. *stolpi* „Säule, Pfahl“, mengl. *stulpe* „Pfock, Pfosten“, mnd. *stolpe* „kleiner Balken, Pfosten“, engl. (schott.) *stūpers* „Stelzen, Krücken“; aisl. *stelpa* „umstülpen, umkehren“, mnd. *stūlpēn* ds., *stulpe* „Stülpe, Topfdeckel“ (Bed.-Entw. „steif, schwerfällig — sich überschlagen, umschlagen“); norw. mdartl. *stolpa* „mit steifen und langen Schritten, mühsam gehn“, nhd. (nd.) *stolpern* u. dgl.

Lit. *stelbiū*, *stēlbi* „schal werden“ (wohl aus „stocken“, oder „steif = fühllos für den Geschmack“; so auch mengl. nengl. *stale*, mnd. *stel* „schal, abgestanden“, von der unerw. Wz. *stel-*); lett. *stulbs* „betäubt, verblüfft“, (*stulbs* „Pfosten“ ist wohl das russ. *stolba*), *stīlbs* „Schienbein“ (vgl. Būga, *Kalba ir senovė* I 285 f.); aksl. *stlaba* „Stufe“, russ. *stolba* „Säule, Pfosten“; daneben mit *p* (nicht aus dem Germ.) aksl. *stlupa* „columna, turris“, russ. *stolpa* „Säule, Pfeiler“ (daraus lit. *stūlpas*, lett. *stūlps*).

Eine nas. Wzf. *stlemb-* wohl in lat. *stlembus* „schwerfällig, langsam“ (wohl mdartl., s. Vf. LEWb.² s. v., Sommer Hdb.² 57; Petersson IF. 24, 274 ff., unrichtig IF. 34, 245, s. dagegen Charpentier IF. 35, 253; s. auch Prellwitz KZ. 44, 372, Persson Beitr. 953 f., 959 f.).

stelp-, stelb- (oder stilp-, stilb-?) „glänzen; schauen“?

Gr. *στύβω* „glänze, schimmere“, *στύβη* „Glanz“, *στύβρος* „glänzend“; ir. *sell* „Auge“, *sellaim* „sehe an“, cymr. *syllu*, corn. *syilly*, bret. *sellout* „anschauen“. Fick II⁴ 313, Pedersen KG. I 78 f. Sehr unsicher; gr. i Reduktion von *e*(_a)? oder (obgleich den Anschauungen vom Bau idg. Wurzeln widersprechend) idg. i? das cymr. corn. *y* erfordert i und nicht *e* (Gdf. kelt. *stil*[*p*]no-?). Lit. *stelgiū* *stēlgti* „starr hinsehen“ (Fick I⁴ 570) bleibt trotz Prellwitz² 435 fern.

stīp-; stīb- (: stoib-, stēib-), -bb- „Stange, Stecken; steif“ und „zsdränen usw.“.

Lat. *stipes*, -*itis* „Pfock, Pfahl, Stamm, Stange“, *stīpo*, -*are* „dicht zussammendrücken, zspresen, zshäufen, gedrängt vollstopfen“ (etwa vom Zu-

sammendrehen von Stab- und Reisigbündeln oder von eng zu einem Zaun gefügten Palisaden, doch s. u.: sicher auf den Begriff der als Strebepfeiler schief angestemmten Stange weist *obstipus* „seitwärts absteigend, von der geraden Richtung abweichend, rückwärts oder seitwärts geneigt“, vgl. *obstipum oblicium vel contra positum* CGIL VII 9 und *stipa* „Strebe zur Stütze der Amphoren“ Festus 478 L.);

mit *stipula* „Halm, Stroh“, Diminutiv von *stips*, *stipis* „Betrag an Geld, Gabe, Spende; Ertrag, Gewinn“ (s. zur Bed.-Entw. dieses und der folgenden Worte Vf. LEWb.² u. *stipo* m. Lit., und neuestens Persson Beitr. 712 mit den Bed.-Parallelen aschwed. *stup*, *stop* „Pfeiler, Pfeiler, Stütze, Strebe: Unterstützung, Hilfe“ und ahd. *stiura*, mhd. *stiure* „Stütze, stützender Stab: Unterstützung, Hilfe, Gabe, Beitrag, Steuer“, as. *heri-stiuria* „stipendium“, *stipendium* (s. Vf. LEWb. s. v.) „Soldatenlöhnung, Steuer, Tribut, Kontribution“ (**stipi-pendium*), *stipulum*... *veteres firmum appellaverunt, stipulor*, -*ari* „an jemanden die auffordernde Frage richten, ob er eine bestimmte Leistung versprechen wolle: sich etwas förmlich angeloben lassen“, *stipulatus est* oder *fuit* „wurde in der üblichen Frageform zu einer Leistung aufgefordert“, umbr. *steplatu*, *stiplato* „stipulato, rogato“ (ursprgl. etwa „sich jemanden fest vornehmen“, oder nach Persson Beitr. 713 „für sich feststellen“, vgl. ahd. *stiften* „constituere“, an noch auf den Begriff „Stange“ zurückgehendes „jemanden zu einer Leistung stupfen“ wird man wegen *stipulus* „firmus“ nicht denken dürfen). (*stipa* „Pflug-sturz“ aus **stip-sua*, Bgm. IF. 28, 369, überzeugt nicht.)

Ags. *stif*, mhd. (eig. md.) *stif* „steif, aufrecht“, mit *stif* altfries. *stēf* „steif“; mnd. *stivele* „Stütze, bes. hölzerne, Strebepfeiler“, mhd. *stivel* ds., aisl. *stifla* „aufstauen, aufdämmen“ (daraus engl. *stifle* „ersticken“); mit germ. *p* (aus **pp*, **pn*-? oder zur Wz. auf idg. *b*?) nd. *stipel*, *stiper* „Stützholz“, afries. ostfries. *stipe* „Pfahl“, engl. *stipe* „Stengel“; mnd. *stip*, *stippe* „Punkt, Tupf“, *stippen* „punktieren, mit etwas Spitzigem berühren, stechen“ (wohl von „spitzen Stäbchen“ aus; kaum nach Zup. G. 45 als Wzvariante **stei-b* neben *stei-g* „stechen“ zu werten), mhd. *steppen* „reihenweise nähen, stecken“, nhd. *steppen*; mnd. *stift* „kleiner Nagel, Stift“, ahd. *steft* „Spitze, Stachel, Dorn, Stift“ (ob mit lat. *stipes*, *itis* formantischer Zusammenhang bestehe, ist ganz fraglich), and. (Ps.) *stiftōn* „aedificare“ (Holz-, Ständerbau), ahd. mhd. *stiften* „feststellen, einrichten, gründen, bauen, veranlassen, anstiften“, nhd. *stiften*;

Lit. *stimpū*, *stipti* „erstarren, verenden“, *stiprus* „stark, kräftig, gedungen“, apr. *postippin* „ganz“ („stipulum“, vgl. lat. *tōtus* eigentlich vollgestopft“, Trautmann Apr. 406); lit. *vien-stipis* „was nur einen Zweig hat“, *stipinis* „ein Stollen, Stütze“, *stipinēlis* „eine Speiche am Wocken“, *stipinys*, *stipinas* „Radspeiche, Leitersprosse, Knüttel“. Alb. *stip*, *stūp* „zerreibe, zerstoße“ (G. Meyer Wb. 416, A. St. III 59 zw.) würde, wenn verwandt, etwa ein Nomen „Stock als Stämpfel“ voraussetzen.

Daß diese Gruppe aus *stai-*, *sti-*, *sti-ā-* „sich verdichten, gerinnen, steif werden“ erweitert sei, ist sehr erwägenswert, vgl. nhd. *stocken* „steif werden, gerinnen“: *Stock*; doch ist die Bed.-Scheidung wesentlich schon voreinzelsprachlich abgeschlossen gewesen; immerhin ist möglich, daß lat. *stipare*

noch die andere Bed. „verdichten“ unmittelbar fortsetzt (also von den übrigen lat. Worten etwas abrückt), ebenso lit. *stipti*, *stiprūs*, apr. *postippin*.

Die Bedd. „Stange, Pfosten; steif“ und „zusammendrängen, kompakt“ auch in folgenden auf *b* oder *bh* ausgehenden Gruppen.

Abg. *stobb*, *stablo*, russ. *stébel* „Stengel“, abg. *stobbje* „καλάμη“; lit. *stáibis* „Pfosten“, *stáibiai* „Schienbeine“ (aber lat. *tibia* wohl zu *tuibh-* „röhrenartig hohl“), alit. *staiibus* „stark, tapfer“, lit. *stiebas* „Stock, Pfeiler, Mast; Stamm, Halm“, lett. *stiba* „Stab, Rute“, *stibenes*, *stibini* „die kurzen Stützhölzer der Schlitten“, apr. *stibinis* ds.

Ai. *stibhi-h* „Rispe, Büschel“, gr. *σιφρός* „dicht (zusammengedrängt), fest, stark“, *σιφος* u. „dicht zusammengedrängtes, Haufe“.

Arm. *stēp* „häufig, unablässig, beständig, oft (Adj. und Adv., vgl. zur Bed. gr. *πυρρός*)“; als Subst. „Kraft, Zwang“, *stipem* „dränge, nötige, zwingen“, *stipav*, *stipov* „eilig, eifrig“ (s. Hübschmann Arm. Gr. I 493 m. Lit.; idg. -b-; arm. *ē* weist auf idg. *ēi* oder *ōi* als Hochstufenvokalismus); gr. *στειβω* „mache dicht, trete fest, betrete (einen Pfad)“, *σιπτός* „fest, gedrungen“, *σιπαρός* ds., *σιπτος* „der betretene Pfad, eingetretene Fußspur“, *σιπάς*, *-άδος* „aufgehäuftes und zusammengedrücktes Lager von Streu oder Stroh usw.“, *στοιβή* „das Stopfen, zum Stopfen verwendetes Wollhaar oder Flachseide“, *στοιβάω* „häufe an“, *σιβη* „Reif“ (vgl. *πάγος*, *πάγνη* ds.: *πίγνυμι*). Über ir. *töeb* s. u. *steigu-* „Schulter“.

Vgl. zu diesen Gruppen Curtius 214, J. Schmidt Voc. I 129 f., Kretschmer KZ. 31, 383, Fick I⁴ 568, III⁴ 492, Persson Wzrw. 116, 178 f., Beitr. 712 f., Zupitza Gutt. 45, Prellwitz, Boisacq, Vf. LEWb.² s. vv., Trautmann Apr. 429.

stomen- „Mund“.

Av. *staman-* n. „Maul (vom Hund)“, gr. *στόμα* n. „Mund“, *στόμαχος* (vgl. zum -gho-Formans Bgm. II² 1, 486, 513) „Kehle, Mündung (der Blase, des Uterus); Magenmund, endlich Magen“; dehnstufig *στομῶλος* „mundfertig, geschwätzig; hübsch oder artig plaudernd“, *στομῶλλος* „plaudere, schwätze“, *στομύλια* „Redseligkeit, Geschwätzigkeit“ (daß ved. *stāmú-h* etwa „tönend, stöhnend“ bedeute und verwandt sei, ist unsicher; s. Fick I⁴ 146, 332, 570. Uhlenbeck Ai. Wb. 343 f., L. Meyer Hdb. IV 158. Got. usw. *munps* „Mund“ ist nicht nach Hirt PBrB. 22, 228 als *stunpto-* mit gr. *στομα-* zu vergleichen); cymr. *safn* „Kinnlade“, corn. *stefenic* „Gaumen“, mbret. *staffn*, nbret. *staoñ* ds., cymr. *ystefaig* ds., abret. *istomid* ds. (brit. *a* aus *o*; s. zum Kelt. Fick II⁴ 312, Pedersen KG. I 78, Jones Welsh Gr. 109, 149).

Sowohl wegen der Bed. („Stimme“ aus „Mund“?) als wegen der andern Vokalstufe bedenklich ist die Deutung von got. *stibna*, ags. *stefn*, afries. *stifne* „Stimme“; ahd. *stimua*, as. *stemma*, ags. *stenn*; ahd. *stimma*, as. *stemma* ds.; während Bgm. I² 383 germ. *bn* als Entw. aus -mn- faßt, und in -mn- nach Formen mit **stimin-* aufgefrischtes -m- sucht, woraus endlich durch Ass. -mm-, wäre nach J. Schmidt Krit. 133 -bn- das ursprüngliche (eine unbefriedigende Anknüpfung unter dieser lautlichen Voraussetzung bei Fick III⁴, 484 = Falk-Torp u. *stomme* I zu *stebh-* „Pfosten usw.“; verfehlt Petersson IF. 20, 368; 23, 386 f.; gegen Verb. m. *στένω* s. Uhlenbeck PBrB. 30, 310).

storos, stornos (strnos?) „Star und Vögel ähnlichen Lauteindrucks“.

Lat. *sturnus* „Star“, aus **strnos* oder **stornos*, in letzterem Falle = ags. *stearn* „Seeschwalbe“, apr. *starnite* „Möwe“ (gebessert aus überliefertem *stamite*; s. Trautmann Apr. 436).

Ahd. *star*, *stara*, nhd. *star*, anord. *stari*, ags. *stær*, demin. *stærling* ds.

Ganz fraglich dagegen gr. *δορυγός* ὁ ψαρός ἐπὶ Θεσσαλῶν Hes. (Fick KZ. 46, 72 will darin thess. *λ* aus *ν* sehen, wie in thess. *Ἐλπεύς* für *Ἐν-πεύς*), denn es gehört wohl zu *δορίη*, wegen des sternartig getupften Gefieders, s. Wood Cl. Phil. 7, 329, Charpentier IF. 35, 253. Nicht glaublich aber hält Wood auch die germ. und lat. Formen für einzelsprachliche Ableger des Wortes für „Stern“; Falk-Torp 1196 vermutet wohl zutreffender ein den schwirrenden Schall dieser Vogelstimmen malendes **ster-* als Grundlage der Bezeichnung (vgl. lat. *sterto* „schnarche“; einigermaßen ähnlich auch *στρογγύθος* und Zubehör).

Curtius 355; Fick I⁴ 570; Suolahti Vogelnamen 165, besonders über die germ. Formen; ähnlich noch neben ags. *tearn* (neben *stearn*) ds. bei Wright-Wülcker I 286 und anord. *perna* ds.; eine unabhängige Schallbildung mit ähnlichem Lautmaterial ist nach Pedersen KZ. 39, 374 arm. *tarm* „Star“.

(s)traig-: (s)trig- Fischname?

Gr. *τριγλή* „Seearbe“; preuß. *stroysles* „Döbel“? Lewy IF. 32, 164.

1. streig- „stehnbleiben, steckenbleiben, innehalten“.

Lat. *strigo*, -*are* „stehnbleiben, innehalten (besonders von Zugtieren)“, wozu wohl auch *obstrigillo*, -*are* „hemmend entgegenstehen, hinderlich im Wege sein“; norw. *strika* (**strikon* = *strigare*) „einhalten, stoppen“, *striken* „hinderlich“, *strika* st. V. „den Lauf hemmen, stoppen“; lit. *strigsoti* „stillestehn“, *i-stringù*, *i-strigti* „steckenbleiben“, *strieg-u*, -*ti* „anstecken“, lett. *striegu*, *striegt* und *strigt* „einsinken“ (eig. „steckenbleiben“), *straignis* „Morast“. Persson Beitr. 458 ff.; ob Beziehung zu *ster-*, *streig-* „streifen“ (s. d.) besteht als „wo anstreifen und dadurch im Vorwärtskommen gehemmt werden“, bleibt fraglich.

2. streig- „steif, straff“ und „zusammendrehen, Strick“, vgl. ds. Bed.-Verh. bei *strenk*, *strenq*, und wie dieses wohl Erw. von *ster-* „starren“.

Lat. *stringo*, -*ere*, *strictus* in der Bed. „straff anziehen, zusammenziehen, schnüren“ (wenn nicht aus **strengō* s. u. *strenk*).

Norw. mǫdrtl. *strika* „die Augen aufsperrn, schwellen“, *strika*, *strek* „ein aufgeschossener Knabe“; **strikti-* „Strick“ in afries. *strika*, mnd. *strika* (-*ek*-), ahd. mhd. *strie* (-*ek*-) „Strick“; davon mnd. *stricken* „schnüren, binden, stricken“, ahd. *strickan* „heften, festschnüren, stricken“, ags. *gestrician* „(Netze) ausbessern“.

S. Curtius 380 f., Fick I⁴ 571, III⁴ 500, Falk-Torp u. *stricce* (nicht besser über *Strick* Noreen Ltl. 167: ai. *sraja-* „Gewinde“; lit. *striktà* „Faser“, Zup. G. 168, *striktinis* „Fischernetz“ aus dt. *gestrickt*?).

(s)trep- „wild lärmern, schreien u. dgl.“, Schallwurzel.

Lat. *strepo*, -*ere* „wild lärmern, schreien, jauchzen, rauschen, toben, tosen“; vielleicht mir. *trenad*, *trena* „lamentation(s)“ (wenn aus **trepna-*, Stokes

KZ. 36, 274; der Anklang an gr. *θῆνος* mahnt trotz des *ē* zur Vorsicht); isl. *prefa* „zanken“, aisl. *þrapt* n. „garrulitas“, ags. *þraest* n. „Zwist, Zank“, mnd. *drevelinge* ds. (mit *p* aisl. *þrapr* „homo garrulus“, *þrap* n. „garrulitas“ (Fick III⁴ 191).

Ähnliche Schallworte sind (s)trīg-, strīd(h)- „zischen, schwirren“ und lat. *sterto* „schnarche“, ohne daß hier Wzerw. oder Variation im sonstigen Sinne nach Persson Wzerw. 196 (wo nicht überzeugende Anknüpfung an *ster*- „hart, steif, unfruchtbar“).

strenk-, streng- „straff, stark, beengt“ u. dgl. (wie bei *ster-g-*, *stre-g-*, s. u. *ster*- „starren“); „Strang, zusammendrehen, zusammenziehen“, was vielleicht aus der Anschauung des straff angezogenen (gesteiften) Strickes geflossen ist, welchenfalls alle hier vereinigten Gruppen als Nasalbildungen zu obigem *sterg-*, *streg-* und zu *sterg-* von *ster*- „starren“ gelten dürften. Ähnliche Bed.-Verhältnisse bei *streig-*, s. d. (Berührung zweier Gruppen erwägt Persson Beitr. 450 Anm. 1 866 a 2).

Gr. *στραγγός* „gedreht“; sich durch eine schmale Öffnung vorpressend, tröpfelnd“ (*στραγγονορία* „Striktur“), *στράγγξ*, -γγός „aussickernder, ausge-drückter Tropfen“, *στραγγεύεσθαι* „sich zusammendrehen, durch etwas durchpressen, zaudern, zögern“ *στραγγάλη* „Strang, Strick, Schlinge“, *στραγγαί-εω*, -ίζω, -άω (woraus lat. *strangulo*) „erdroßle“, *στραγγύλος* (aus **στραγγέλος*, J. Schmidt KZ. 32, 381) „gedreht = rund“; mir. *srengim* „ziehe, schleppe“ (Formenbestand bei Pedersen KG. II 637), nir. *srcang* „Strick“ (Curtius, Zup. G. 180 f., KZ. 36, 60. Pedersen KG. I 81), mir. *srincne* „Nabelschnur“ (wenn aus **strengi-nia*; Fick II⁴ 314 zw.); lett. *stringu*, *stringt* „stramm werden; verdorren, vertrocknen“ (eher „sich zusammenziehen“, als „steif werden“), *strangs* „mutig, frisch“ (stimmte in der Bed. eher zu „steif“, vgl. dt. *stark* usw. u. *ster-g-*).

Allenfalls lat. *stringo*, -ere in der Bed. „straff anziehen, zusammenziehen, schnüren“ (wenn aus **stringo*, so daß das pte. *strictus* analogisch nach dem davon verschiedenen *stringo*, *strictus* „abstreifen, berühren, streichen“; s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit., aber auch andererseits unter *streig-*; nicht einleuchtend will Persson Beitr. 867 a 1 wieder beide *stringo* gleichsetzen).

Alb. *štrunge* Abteilung des Pferches, in dem Ziegen gemolken werden“ (Jokl SBAk. Wien 168, I 89), ist weder in der Bed.-Vermittlung noch im Vokalismus (s. Thumb GGA. 1915, 25) einwandfrei.

Im Germanischen beide Bed.-Gruppen: von der Wzf. auf *k* einerseits aisl. *strengr*, -*gjar* „Schnur, Strick, Strang, Streifen, schmaler Strom“, ags. *streng* „Schnur, Strang“, ahd. *stranc* (-*g*-) „Strick, Seil“, nhd. *Strang* (s. Zup. G. 180 f., wo unbefriedigende Alternativen; gegen Verb. mit ai. *raçmī-h* „Strang, Riemen“ s. auch Persson Beitr. 454).

Andererseits: aisl. *strangr* „heftig, gewaltig, unbeugsam, strang, hart“, ags. *strang* „stark, mächtig, streng, hart“, *strengre* „streng“, as. *strang*, mnd. *strengre* „gestreckt, straff, eng, hart, streng, tapfer“, ahd. *strengi* „scharf von Geruch und Geschmack“, stark, tapfer, hart, streng“, Denominativ aisl. *strengja* „festbinden, schließen“, norw. *strengja* „straff ziehen, zwingen“ (zur ersten Gruppe) und ags. *gestrengan* „stärken“, mhd. *strengen* „strecken, drängen“, nhd. *anstrengen* (zur zweiten Gruppe);

norw. *strungen* „mit gespanntem (*straffen) Bauche“; nisl. *stranga-víðr*, norw. mdatl. *strange* „abgeästeter Stamm, Stock, Baumstrunk“, norw. *strangla* „langer, dünner Baumstamm“.

Von der Wz. auf idg. Media: aschwed. *strunker* „aufgerichtet, gerade“, norw. mdatl., dän. *strunk* „steif aufgerichtet, stolz, hochmütig“, norw. *strunken* = *strungen* (s. o.), mhd. *strunk* „Strunk“, mnd. *strunk* „der Stengel eines größeren Krautes“, mhd. *strunken*, *strunkeln* „straucheln“, dän. mdatl. *strinke* „hinken, lahm in den Beinen sein“ (könnten auch nasalierte Formen von *st(e)reu-g-* sein).

Lett. *strenkals* „ein Stück verhärteten Auswurfs“ (etwa „steif, starr“).

Vgl. Curtius 380 f., Fick I⁴ 571 (mit fernzuhaltendem), III⁴ 498 f., Schröder IF. 18, 520 f., Falk-Torp u. *streng* I, II, Zupitza aaO., Persson Beitr. 439 a 1, 450 a 1 (die Bed.-Berührung mit klr. *postorónok* usw. „Strang, Strick, Saite“ usw. stützt kaum genügend die Anknüpfung von *Strang* an *ster-* „Streifen“, die Persson zur Wahl stellt).

(s)trīg-, strid(h)- „zischen, schwirren“, Schallnachahmung.

Gr. *τετίζω, τέτιζα* „zirpen, schwirren, knirschen“, *στρίγξ, -γγός, στρίξ, στρίγλος* „ein Nachtvogel“, lat. *strix, -gis* „Ohreule“ (nicht überzeugendes Irische bei Fick II⁴ 138).

Lat. *strideo, -ere, stridi* „zischen, schwirren, schrillen“.

Z. B. Vf. LEWb.² s. vv. (auch gegen Anreihung von ahd. *strēdan* „brausen, strudeln“).

stru- „greis, alt“.

Air. *sruith* „alt, ehrwürdig“ (**stru-ti-s*), aöymr. *strutin* gl. „antiquam“; lit. *strūjus* „Greis“ ist poln. Lw.; aksl. *strybъ* „patruus“, *strynja* „amita“. B. bei Fick II⁴ 314. Beziehung zu aksl. *stars* „alt“ (z. B. Pedersen KG. I 81) ist unwahrscheinlich, da dieses wohl als **stē-ro-s* zu *stā-* „stehn“ gehört, und kaum als **stōr-os* zu *ster-* „steif“; daß *stru-* aus letzterem erweitert sei (Persson Beitr. 446 a 2, 441 a 1 zw.), also auf die Steifheit des Alters gehe, ist nicht erweislich, wenn auch nicht durch den Gefühlswert „altehrwürdig“ von *stru-* zu widerlegen.

spaq-, spag- (ə? Vollstufe a? s. u.) „zusammenziehen, constringere“?

Wenn gr. *σφήξ, σφηκός*, dor. *σφᾶξ, σφᾶκός* „Wespe“ nach der Einschnürung des Wespenleibes benannt und nicht etwa umgekehrt *σφηκῶω* „schnüre fest zusammen“ Ableitung erst von *σφήξ* ist („eine Wespentaille machen“), ist ein altes **σφᾶκός* „geschnürt“, als Tiername Kons. St. **σφᾶκ-* „geschnürtes Tier“ anzunehmen (unwahrscheinliche Analyse bei Solmsen Beitr. I 129: *σφ-ᾶξ* zu *σφ-ήν*, wofür die Bedeutungsverwandtschaft zwischen *σφηκία*, *σφηκίακος* „in ähnlicher Gestalt zubehauenes Holz, Dachsparren“ und *σφηκίακος* nicht beweisend ist; nach Solmsen wäre *σφήξ* nach der keilförmigen Gestalt des Hinterleibes benannt; andere Versuche s. bei Boisacq 929 f.). Dazu (Persson Beitr. 396 a 1 zw.) dann *σφᾶκλος* „Zuckung, Krampf; Reinfraß“; ohne s- vielleicht *σᾶκλος* „Bündel“ als „zusammengeschnürtes“ (s. Fick GGA. 1894, 247, Solmsen Beitr. I 7 a 2 zw.).

Mit *g*: arm. *pak* „befestigt, verbunden; Verschuß der Tür, Schloß“ (Hübschmann Arm. Gr. I 500, Scheffelowitz BB. 29, 36);

aus dem Germ. (Persson Beitr. 396 in Verb. mit *σπάκιος* und weiter der Wz. *spēi-* „ziehen“) allenfalls nhd. mdartl. *spachten* „spannen, in den Adern“, *Spachen*, *Spachten* „Spannung in den Adern, den Muskeln, als ob sie reißen wollten“, fragwürdig bes. wegen der weiter abführenden Bed. von *spachen*, *spachten* auch „bersten, von Böttchergeschirr, allzu trockenem Boden (eig. sich zusammenziehend?), der Haut an der Hand“, nd. *spaken*, *verspaken* ds. und „faulen, anbrüchlich werden, von Holz, usw.“, trans. mhd. *spachen* „bersten machen, spalten; noch stärker abliegende Bed. in mnd. *spakeren* „sprühen“, ahd. *spahha* „dürres Reisholz“ u. dgl. (s. auch u. *spē-* „langes Holzstück“); ist daher *spachen* „Spannung, Zusammenziehung der Muskeln und Adern“ ursprgl. etwa das Gefühl von Trockenheit, Brüchigkeit oder wie wenn man sich einen Span eingeirrt hat oder steif wie ein Stück Holz ist? Über *σπάζω*, *σπαγέω* s. u. *spō-* „langes Holzstück“.

Mit sehr fraglichem Rechte auch werden auf ein nasal. *spank-* zurückgeführt abd. *spanga*, mhd. *spange* „Querholz, Riegel, Spange“, ags. *spang* f. „Schnalle“, aisl. *spung* „lamina, Platte“, mnd. *spengen* „beklemmen“, mnd. *spenge* „knapp, eingeschränkt“, nhd. fränk. *späng*, *speng* „knapp, selten“ (Prellwitz 1² u. *σπήξ*, Zup. G. 210, Fick III⁴ 508), die eher mit formantischem Guttural zu mnd. *span* „Spange“ usw. (s. a. *spē(i)-* „ziehen“) gehören (nicht besser Franck — van Wijk 640).

sp(h?)aqo- „Tröpfchen, Pünktchen“?

Gr. *ψαράς* (spät *ψιράς*) „Tropfen, feiner Staubregen, Krümchen“ *ψαράζειν* „fein regnen“; air. *sachilli* gl. *saudaria* i. e. *sudaria*; lit. *spākas* „Tropfen, Pünktchen“. Fick I⁴ 57f, II⁴ 288. Höchst unsichere Verknüpfungen. Daß freilich *ψαράς* nach Boisacq s. v. als *k*-Erw. zu *ψήν* gehöre, ist nicht wahrscheinlich, und nur die Bed. „Krümchen“ mag auf Einhören von *ψήν* beruhen.

spē-, spə- in Worten für „langes, flaches Holzstück“. Daß die Gruppen als „in die Länge oder Breite gezogen“ nach Persson Beitr. 197, 405ff. als „in die Länge gezogen“ in den weiten Bereich von *spē(i)-* „ziehen“ gehören, ist nicht für alle hier genannten Worte wahrscheinlich, da öfters die Vorstellung des lang oder flach gespaltenen näher liegt (so Fick III⁴ 507, Falk-Torp u. *spaan*, *spade*, *spæd*).

Germ. **spē-nu-s* in:

Ahd. *span* „Span“, ags. *spōn* „Span, Splitter“ (engl. *spoon* „Löffel, Rührspatel“, s. zu dieser Bed. Persson 404 a 2), aisl. *spānn*, *spōnn* „Span, Dachschindel, Holzscheibe (z. B. als Schießscheibe), Platte zum Schmücken der Schiffe“ afries. *span*, *spōn* „flaches Brustschild von Gold als Schmuck“, mnd. *spōn* „kleiner hölzerner Spaten“. Das von Kuhn KZ. 4, 15, Bechtel Hauptprob. 190, Solmsen Beitr. 129, Persson aaO. damit verbundene gr. *σπήν*, -*ρός* „Keil“ (Bed. wie dt. *Speidel* „Span“ und „Keil“; braucht nicht als „sich verdickend“ zur Begriffssphäre von *sp(h)ēi-* „sich ausdehnen“ zu gehören“) ist mit dt. *span* wenigstens im Vok. nicht identisch, da aus *σπάρ* (s. Schulze KZ. 45, 190 f.; koisch *σπηρόπους*, mit *H* als Ausdruck von *æ*

= *ā* geschrieben, muß mit dem sonstigen *σπῆρόπους* identisch sein, so daß nicht nach P. Wahrmann Gl. 6, 162 f. — wo Lit. — mit einem Ablaut urgr. *σπῆρ* : **σπῆρός* (auszukommen ist); die Verbindung bleibt nur unter einer Gdform *σπῆρος*- (vgl. *χῆρ*, *χῆρός*) haltbar, etwa Schwundstufe eines **sphomes*-.

Mit *t*-Formans wohl germ. **spēpa*-, *spēda*- in mhd. *spat* „blättrig brechen- des Gestein, Spat, Splitter, Marienglas“, nhd. mdartl. auch *spaat*, ndl. *spaaht* (s. Falk-Torp u. *spat* I; Persson 406 denkt an nd. *spatten* „bersten“, s. u. *sphend*- „zucken“).

Mit *dh*-Formans: gr. *σπάθη* „breites flaches Holz zum Festschlagen des Einschlags beim Weben; Spatel zum Umrühren, Ruderblatt, Schulterblatt, langes breites Schwert“ (*σπαδάω* *σπαδίζω*; gegen eine Grundform *spud*-: lat. *sponda* s. Persson 405; auch nicht *s*-Form neben *bhodh*- „stechen“ s. d.)

As. *spado*, ags. *spadu* „Spaten“, nhd. *Spaten* (dagegen mhd. nhd. *spatel* „kleine Schaufel“ aus lat. *spatula*, Demin. zum entlehnten *σπάθη*). (Für diese *dh*-Gruppe ist eine Gdbed. „breitgedehnt“ bes. nahegelegt durch die *i*-Formen *σπιδίαι* *σπιδίς* *ρεός* Hes.; *σπιδάμη* „Spanne der Hand“, s. u. *spēi*- „ausdehnen“.)

Mit *g*-Formans: norw. mdartl. *spæk* „Span“, isl. *spækja* „Holzstück, Stumpf; ags. *spæc* „Zweig“, ahd. *spahha* „dürres Reisholz“, nhd. mdartl. *Spach*, *Spachen* „Span, Holzseith“, *Spache* „Speicher“, mnd. ndd. *spake* „starker Stecken, Stange, Hebebaum, Speiche“ (Persson 396 a 2; schwer gruppierbare Anklänge s. u. *spaq*-; nicht einleuchtend Zup. G. 162, und Lewy IF. 32, 164; vgl. *Speiche* usw. unter **spei*- „spitz“), und (als „dürre, wie ein Stecken“) mnd. *spak*, mhd. *spach* „trocken“, ahd. *spahha* „trockener Zweig, Stück Holz“ u. dgl. (s. Falk-Torp u. *spege*; s. analoges, z. B. norw. *spiken* „dürre, mager“, unter *spei*- „spitz“ und *spēi*- „ziehen“).

Nicht einleuchtend denkt Wooda² 560 Persson 410 a 1 Boisacq 926 wegen mhd. *spachen* „spalten“ (s. *spaq*-, *spag*-) und bair. *spacken* „die Spitze eines Eies gegen die eines andern stoßen, bis es bricht“ (mit *i* schwäb. *spicken* ds., schwed. mdartl. *speka* in der Speise herumstochern, „scharren“) an Verwandtschaft auch von gr. *σπάζω* „schlachte“; *σπαζεύς* „Mörder“; daß in der germ. Gruppe ein zu *σπάζω* gehöriger Komponent enthalten sei, ist bei der Unklarheit der germ. Bedeutungsverhältnisse schwer zu beweisen.

spei- „spitz, spitzes Holzstück“, vgl. im allgem. Wooda² No. 560, Prellwitz² u. *σπιδής*, Fick III⁴ 512 f., Vf. LEWb.² u. *pinna*, Persson Wzerw. 191 mit a 1, Beitr. 394 a 1 (Lit.), 397 ff.; letzterer zieht diese Gruppen als „in die Länge gezogen“ in den Bereich von *spē(i)*- „ziehen“, wie auch *spē*- „langes, flaches Holzstück“ und wie *spēud*- „spitz“ zu *spēud*- „drücken“. Die Parallelismen sind beachtenswert, aber kaum entscheidend; jedenfalls ist es vorderhand geratener, die Sippen getrennt zu behandeln.

Ai. *sphyd-h* „Holzspan, Stab, Spiere beim Schiff, Art Ruder“ (Fick I⁴ 150, 574).

Lat. *spina* „Dorn“ (dazu umbr. *spinia*, *spina* unklarer Bed.? s. Vf. LEWb.² s. v.), *spina crinalis* „Haarnadel“, *spinus* „Dornstrauch“; vielleicht lit. *spynā* „Vorlegeschloß“ (Wooda² No. 560; ursprgl. „vorgesteckter Verschlußzapfen“; der Akzent weckt den Verdacht der Entlehnung, aus dem Lat.;

schwierig ist Entlehnung bei russ.-poln. *spina* „Rückgrat, spina dorsalis“, Miklosich EWb. 318, Lewy PBrB. 32, 144 a 3); as. *spinela* „Haarnadel“, *spenula* „Schnalle“, abd. *spinula*, *spenala* „Stecknadel, Haarnadel, Schnalle“, mhd. *spenel* „Stecknadel, Spennadel (gegen Entl. aus lat. *spīnula*, erwogen von Falk-Torp u. *spilling*, spricht germ. i, e); s-los allenfalls germ. **finnō*, **finōn* in ags. *finn*, nhd. *Finne* „Floßfeder, Spitzflosse“, aschwed. *fina* „Flosse“, *fen*, *fena* „Achel“, norw. *finn* „Borstengras“, mhd. *vinne* „Nagel; Finne in der Haut“, woneben schwed. mdartl. *fime*, fläm. *vimme* „Flosse, Achel“ (vgl. zur germ. Gruppe Falk-Torp u. *finne*, nach Persson Wzerw. 191 a; auch air. ind. „vertex“ aus **pinno-*, dies hat aber altes *nd*: s. auch Ascoli Gloss. LXXXVIII: R. Schmidt IF. I 69 vergleicht zw. cymr. *an* „Grundlage, Element“ aus *ndha*, das jedoch nicht existiert).

Gegen Schröders ZfdA. 42, 71 Gdf. **pidnā* sprechen die Formen mit einfachem *n*; die Zugehörigkeit der Gruppe ist ganz fraglich, vgl. in ähnlicher Bed. **peisgo-*; lat. *pinna* ist wohl = *penna*, s. *pet-* „fliegen“).

Ags. *spīr* „langer Schößling“, engl. *spire* „Schößling; Turmspitze“, mnd. *spīr* „Keim-, Grasspitze, Ähre, Turmspitze, sehr kleiner Mensch“, aisl. *spīra* „Stiel, junger Sproß, Rohrstab u. dgl.“ (s. Persson 407f.).

Gr. *οἰλος, οἰλάς, -άδος* „Riff“; mhd. *spīl* m. „Spitze des Speeres“, nhd. mdartl. *Speil* „Span, Splitter, Zwickel, Keil“, mnd. mnd. *spīle* „Bratspieß, Spieß, an dem man Fleisch, Würste usw. zum Räuchern oder Trocknen aufhängt, womit man etwas aufspreizt, die jungen Kielfedern (Stiften) in der Haut der Gans“, *spīlen*, *us-spīlen* „aufspreizen, durchspießen“, aisl. *spīla* „dünnes und schmales Stück Holz“, norw. mdartl. *spīla* „Scheibe“, *spīl*, *spīla*, *spīl* „flacher Splitter; dünnes flaches Bein“ (das langvokalische germ. **spīlō* könnte nach Sievers IF. 4, 340 auch **spīdlō* sein, im gramm. Wechsel mit mhd. *spīdel*, *spīdel*, nhd. mdartl. *speidel* „Splitter“; die unter *spēi-* „sich ausdehnen“ genannten Worte wie lett. *spāiles* „gespaltener Stecken zum Einklemmen“ beruhen auf einer andern Anschauung, widerlegen also eine solche Gdf. von germ. **spīlō* nicht; dieses auch nicht nach Schroeder ZfdA. 42, 61 aus **spīdla* diss. und zu dt. *spleißen*); čech. *spīle* „Stecknadel“, poln. *spīla* „Spieß“ (Schrader KZ. 30, 483), lit. *spīlys* „Speil, Stachel, Dorn“, wohl aus dem Dt. (Osten-Sacken IF. 33, 244f.);

lat. *spīca*, *spīcus*, -um „Ähre“, *spīculum* „Spitze, Stachel, Wurfspieß, Pfeil“ (trotz rustikem *speca* — wie *amēcus* — mit urit. i, s. Persson Beitr. 410 a 2, auch gegen Brugmanns II² 1, 265, 479 Annahme von Dissimilation aus **spei-[t]-skā*); lett. *spīkis* „Bajonett“ (germ. Lw. ? vgl. u. die Gruppe von ndd. *spīker*, ags. *spīcing*); ndl. *spīe* „Pflock, Bolzen“ (**spīzōn*, Franck-van Wijk 644); arm. *pīkin* „Pfeil, Wurfspieß“ (**spīqino-*, Petersson KZ. 47, 267).

Ahd. *speihha*, as. *spēca*, ags. *spāca* „Speiche, Strahl“, md. *spīcher*, nhd. *Speichernagel*, mnd. nnd. *spīker* „eiserner Nagel“, engl. *spike*, ags. *spīcing* ds., aisl. *spīkr* m. „Nagel“, *spīk* f. „Holzsplitter, Holzstecken, Nagel, Pflock“, norw. mdartl. *spīk* „schmales Holzstück (*hjulspīk* „Radspeiche“) Schienbein“, schwed. mdartl. *spīk* „Saatkeim“ (vgl. dt. *Spach* usw. von *spē-* „langes Holzstück“), vgl. auch die Gruppe von norw. *spīken* „dürr, mager, geräuchert“ unter *spēi-* „ziehen“.

Lit. (*šolė sū*) *speigliais* „(Pflanze mit) Hacheln, Stacheln“ (s. Zapitza Gutt. 167; auf andere Anschauung geht aber lett. *spaiġlis* „Krebsgabel“ zurück) *spaiġul'i* „Blutfedern“ (wie nd. *spile*).

Lit. *spitulys* „Stern auf der Tierstirn“, *spitėlė*, *spitulė* „die Nadel, der Dorn in der Schnalle“, *spitnà* ds.; kaum ist in lat. *secespita* „Opfermesser“ ein verwandtes **spita* enthalten (Persson 409; Prellwitz KZ. 44, 358 denkt noch unwahrscheinlicher an gr. *σπάθη*).

Ahd. mhd. *spiz* „Bratspieß“ (verschieden von „Spieß, Speer“ aus ahd. *spioz*), ags. *spitu* ds.; norw. mdartl. *spita* f. „Pflock“; *spit* m. „Spitze, dünner Wassertrahl“; schwed. *speta* „Pflock“; ahd. *spizzi* „spitz“ (daß lat. *cuspis* ein verwandtes *spid-* enthalte, ist nicht glaubhaft); o-stufig mnd. *speis(s)e* „langer Spieß“ (**spoid-la*, Falk-Torp u. *spid*).

1. spē(i)- „ziehen, spannen“. Ausführlich Persson Beitr. 386–415, 953.

Vgl. folgende, z. T. als schärfer umrissene Bedeutungsgruppen, z. T. formal sich abhebenden Sippen, die, obgleich wenigstens z. T. sicher derselben Anschauung entsprungen, zu gesonderter Darstellung gelangen sollen: **spēi-* „sich ausdehnen“, *spei-* „spitz“, **spē-* „langes Holzstück“, **spen-* „ziehen“, *spen-* „Holzeimer“, *spag-* „zusammenziehen“, *spend-* „drücken“.

Av. wohl in *spā-* (Praes. *spayēiti*, Aor. *spāh-*, PPP. *spāta-*, Barthl. Wb. 1615f.) „Jacere, abicere“, wegschaffen, beseitigen“ (die Bed. ist aus „fortziehen“, z. T. vielleicht nach Analogie von lat. *sagittas*, *spicula tendere*, Fay IF. 33, 353 entwickelt), *apaspayat* „zog (die Kleider) ab, warf (sie) ab“ u. dgl. (s. Scheftelowitz ZdMG. 59, 708).

Gr. *σπάω*, *σπῶ* „ziehe, ziehe aus, zerre, verrenke, falle mit Zuckungen, Krämpfen an, ziehe ein, sauge ein“ (*σπασμαι*, hom. *σπασσα*; trotzdem kein s-Praesens *spā-s-ō*, sondern nach Jacobsohn Hermes 45, 104ff. **spā-ō*; s. noch Persson Beitr. 394, 953, Brgm. II² 3, 343 a 1), *σπασμός* „Ziehen, Zuckung, Krampf“, *σπάσμα* n. „Ziehen, Zuckung, Krampf; Lappen, Fetzen“, *σπα-δ-* (s. bes. Fränkel KZ. 42, 255) z. B. in *λυκοσπάδα ὄν* „von Wölfen zerrissen“, *θαλλός νεοσπός*, *παρυσπός*, -*σπός* „Pflanzenabsenker“, *σπάδις* „abgerissener Zweig“, *σπαδών* „Zucken, Krampf“, *σπάδων* „Versehnittener“, ion. *σπαδίζω* „ziehe ab, reiße ab (*δέγμα*)“, argiv. *σπάδιον* „*σάδιον*“ („in die Länge gezogen“; vgl. *σπιδής*, *σπιδίος* „ausgedehnt, lang“ s. u. S. 658; das sonstige *σάδιον* „Rennbahn“ wohl durch Anlehnung an *σάδιος* „stehend“, Prellwitz² s. v. Über *σπάζει σκεῖα*. *Ἀχαιοί* Hes. s. Boisacq 893 a 1 m. Lit.). *σπάτος* n. „Haut“ („abgezogenes“), *σπατίζει τῶν (σ)πατίων ἔλαι*, *τῶν δειγμάτων*, *τῶν τιμῶν* Hes.

Wenigstens z. T. auf einem Praes. **spā-nō* und *spā-nuō* (letzteres formell wie av. *spnvaŋ* zu *spē(i)-* „sich ausdehnen“) beruht wohl die germ. Sippe ahd. *spanan* (*spuon*) „locken, reizen“ („anziehen“), as. *spanan* (*spōn*) „locken, veranlassen, antreiben“, ags. *spanan* (*spōn*, *speōn*) ds., ahd. *spennen* (**spanjan*) „verlocken, anreizen“ = aisl. *spenja* (*spanda*) „verlocken, überreden“, norw. *spana* (**spanōn*) „spannen, strecken“, *span* m. „Spannung“, ahd. *spanst* „Antrieb, Reiz, Lockung“, *gispanst* „Verlockung, Trug“, mhd. (*ge*)*spenst* „Verlockung, teuflisches Trugbild, Gespenst“, nhd. *abspenstig machen*, *widerspenstig* (dies auch Ablösung von mhd. *widerspāne* ds.); mhd. *span* „Zwist, Streit, contentio“ kann als **spē-n-* analysiert, aber auch zur Wzf.

spen- als Dehnstufenbildung gestellt werden (s. u.), *widerspān* da., *wider-spāne* „widerspenstig“; ahd. *spannan* (**spannū*) „spannen, anspannen; intr. sich dehnen, gespannt in erwartungsvoller Spannung sein“, mhd. *spannen* (*spien*) da.; ags. *spannan* „spannen, festbinden, anfügen“, mhd. *span*, -*nnes* „Spannung, gegenseitige Spannung, Zerwürfnis, Zwist“, ahd. *spanna*, ags. *spann* f., aisl. *spenn* f. „Spanne“, Kaus. aisl. *spenna* „umspannen, umschließen, drängen“, mhd. *spennen* „spannen, dehnen“. Eine germ. Gutturalableitung dazu in dt. *Spange* (s. u. *spaq-* „zusammenziehen“).

Daß das germ. *a* dieser Gruppen ausschließlich idg. *o* fortsetze (**spo-no*, **spo-nu-ō*), wird kaum durch das geschichtlich nicht verfolgbare mhd. *spān* „Zwist“, und sicher nicht durch die Ähnlichkeit von ahd. *spanst* mit lat. *sponte* und durch lit. *pinti*, slav. *pēti* „spannen“ in Frage gestellt, die allerdings eine Wzf. (*s*)*pen-*, *spen-* voraussetzen (s. d.). Speziell *spanst* wird germ. Bildung von *spanan* aus sein, ohne geschichtlichen Zusammenhang mit dem zu *spen-* gehörigen alten *sponti-* des Lateins (gegen Kluge ZfdtWf. 6, 100). — Das von Persson Beitr. 395 mit gr. *σπασμός* „Krampf“ verglichene älterndl. *spat* „Krampf“ (usw., s. Falk-Torp u. *spat* II) gehört zunächst zu nd. *spalten* „bersten, spritzen, zappeln“, s. Wz. *sp(h)e(n)d-*, dessen Bedeutung „zucken, zappeln“ Persson nicht recht glaubhaft ebenfalls aus „sich krampfhaft zusammenziehen“ herleiten will.

Auf einem *to-Ptc.* *spo-tōs* mit der Bedeutung von lat. *tenuis* „dünn, auch wässerig von Flüssigkeiten“ beruht wahrscheinlich aschwedisch *spædher* „schmächtig, fein, zart, jung“, *spædhia* „eine Flüssigkeit verdünnen“, aisl. *spad* „dünne Suppe“ (Persson 406; über gr. *σπαίλη* s. u. *spōt-* „fettig feuchtes“).

Dieselbe Bedeutung „tenuis“ mit *i*-Vokalismus in:

gr. *σπι-ρός* „mager“; air. *sēim* (**spēimi-*) „exilis, macer“, *sēime* „Dünne“ (Fick II⁴ 295);

mit Gutt.-Erweiterung gr. *σπίκαρον* *σπίκιον* Hes., *σπιγρόν* *μυρόν*, *βραχόν* Hes.; wohl auch wesentlich schwed. mdartl. *spikjin* „dünn, schwächig, mager“, norw. mdartl. *spiken* „knapp, eng, kaum hinreichend“, schwed. mdartl. *spink* „schmächtiger Mensch“ (u. dgl., s. Persson 402 f.; über schwed. *spink* „kleiner Vogel“ usw. s. aber u. *spingo-* „Sperling“, obgleich z. T. wie in norw. *spiken* „dürr, mager, geräuchert“ (aisl. *spiki-lax* „gedörrter Lachs“, isl. *speikja* „dörren“, schwed. mdartl. *spink* „Splitter“, mnd. *spik* „trocken“ (nhd. *Spick-aal* usw.; Grdbed. hier „Fische oder Fleisch mit Stecken zum Trocknen ausspreizen“? oder „dürr wie ein Stecken“? s. Falk-Torp u. *spege*) auch die Bed. „spandünn, dünn wie ein Stecken“ eingemischt sein kann.

2. spē(i)-, spi- „sich ausdehnen, Ausdehnung in Raum und Zeit; sich ausdehnen = dick, fett werden, schwellen; vorwärtskommen, Erfolg haben, gelingen“, langdiphth. Wz. nach Schulze KZ. 27, 426; Gleichheit mit *spē(i)-* „ziehen, spannen“ ist nicht zu bezweifeln, s. d. m. Lit. besonders Persson Beitr. 387 ff.; zu dem öfters aspirierten Anlaut *sph-* im besonderen Persson Beitr. 416 f.

Ai. *sphāyati* „wird feist, nimmt zu, gedeiht“, *spitā-h* „gequollen, wohlhabend, dicht, voll“, *sphata-h* „groß, stark“, *sphili-h* „das Gedeihen“, *sphati-h* „Mästung, Gedeihen“, kaus. *sphavāyati* „mästet, verstärkt“, *spharā-h* „aus-

gedehnt, weit, groß“, *sphīrā-h* „feist“ (die Bedeutung „reichlich, viel“ ist in der Lit. nicht belegt; desgleichen nicht die Steigerungsformen *sphēyāms-*, *sphēstha-h*, die als **sphā-is-to-*, *sphā-jes-* aufzufassen wäre, ē im Komp. aus dem Sup.; der Positiv ist idg. *sphā-rō-*, = abg. *spora*, ahd. *spar*, vielleicht arm. *parar*); mit Formans -*go-* (wie lett. *spēks*) *pīva-sphakā-h* „von Fett strotzend“.

Über ai. *višpīlām* strittiger Bedeutung s. Vf. LEWb.² u. *sospes*, Persson Beitr. 398.

Av. *spāwat* (Bthl. Wb. 1616) „er förderte“ (der Vergleich von gr. *φθάνω*, Fick I⁴ 148, GGA. 1894, 247, Kretschmer KZ. 31, 439, läßt nicht bloß den gr. Anlaut ungeklärt, sondern scheitert auch am außerpräs. St. *φθᾶ-* von *ἐφθῆν* usw.).

Arm. allenfalls m. *parar* „ingrassamento“ (Bugge KZ. 32, 23; man erwartete aber *p-*) und *partam* „reich, reichlich“ (Scheftelowitz BB. 29, 36 unter einer freilich unglaublichen Gdf. **sporto-*; liegt etwa ein wie av. *masita-* „groß“ oder abg. *mastits* „fett“ gebildetes **paril-*, Erw. von **paro-* = idg. **spo-ro-* vor?).

Gr. *σπᾶδιον* s. u. *spē(i)-* „ziehen“ (: *σπιδής* usw., s. u.);

von der asp. Form *sphē(i)-* wohl *ἐπι-σφιλον* „ἐρισθενῆ“, *δοφῆλοι* „ἀσθενεῖς“. *Σφιλον γὰρ τὸ λαχρόν* Hes. (vgl. die Bed. „Kraft“ von lett. *spēks*; Fick GGA. 1894, 247, Prellwitz² u. *φάθνω*, Persson Beitr. 416).

Lat. *spatium* „Raum, Ausdehnung nach Zeit und Raum, Weite, Umfang, Strecke, Dauer“ (nicht nach Egger Msl. 5, 47f., Meillet Bull. soc. lingu. 59, LXV zu *patere*; über *spēs* s. u. **spēs-* „Wehen“).

Got. *spēdiza* „späterer“, *spēdumists* „spätester“, ahd. *spāti*, Adv. *spāto* „spät“ (eig. „*sich hinziehend“, vgl. zur Bed. skr. *spōr* „lange dauernd, langsam“, zur Form ai. *sphāta-h* und lit. *spētas* „Muße“; s. Fick BB. 2, 213, Noreen Ltl. 42, Vf. LEWb.² u. *spatium*, bes. Persson IF. 35, 215; verfehlt Osthoff MU. VI 326 ff.);

ags. *spōwan* „gedeihen, glücken“, ahd. *spuon* „von statten gehn, gelingen, glücken“, ahd. *spuot*, as. *spōd*, ags. *spēd* „Gedeihen, Beschleunigung, Eile“, nhd. *sich sputen* (germ. **spōdi-* = oder abl. mit ai. *spāti-h*, wenn nicht erst germ. Bildung vom Verbum aus). Ahd. usw. *spar* s. u.

Lit. *spēju*, *spėti* „Muße, Zeit wozu haben, schnell genug sein“, *spērus* „flink“, *spēlas* „Muße“;

lett. *spēju*, *spēt* „vermögen, können“, *spēks* „Kraft, Stärke, Macht“ (wohl auch nach Prellwitz² u. *φθάνω*, lett. *spīte* „Trotz“, *spītīgs* „trotzig“. Aber engl. *spite* ist *despite* „despectus“);

abg. *spēja*, *spēti* „Erfolg haben“, *spēchs* „studium“, *spēsiti* „eilen“ (wie auch *spēti* in neuern sl. Sprachen).

Abg. *spora* (= ai. *sphīrā-h* usw.; über lat. *prosper* s. aber Vf. LEWb.² s. v.) „reichlich“, in neuern slav. Sprachen auch (und wohl das ursprünglichere, s. Pedersen Mat. i prace 1, 172, KZ. 39, 411 f., Persson IF. 35, 215) „lange dauernd, lang ausreichend“, so russ. *sporyj*, skr. *spōr* „lang dauernd, z. B. vom Brot“, *spōroide* „es geht langsam“, daher andererseits auch „lange womit ausreichend, sparsam“, čech. *sporý* „ergiebig, ausgiebig“ und „sparsam, spärlich“, *spōřiti* „sparen“ (dt. Einfluß?), ahd. *spar* „sparsam, knapp“, ags. *spær*, aisl. *sparr* „sparsam, karg“ (: *spora*, Pedersen aaO.).

Von *spi-* (: *spei-*) aus:

mit der Bedeutung „fett, dick“, wie z. B. ai. *pīva-sphaká-h*, aber *g*-Formans ai. *sphij-* (n. sg. *sphik*, Du. *sphijau*; *sphicau* durch Entgleisung nach d. n. sg.?), *sphigt* „Arschbacke, Hüfte“; aisl. *spik* n., ags. *spic* n., ahd. *spec*, -*ckes* „Speck“ (Fick I⁴ 150, 574, III⁴ 512 f., Persson Wzerw. 118, Beitr. 400, Falk-Torp u. *spek*, Schefftelowitz IF. 33, 141).

Mit Dentalformantien: gr. *σπιδ-* „ausgedehnt“ (: *σπιδ-*, s. o. *σπιδιόν* und u. *spēi-* „ziehen“) in *σπιδιός* „ausgedehnt, weit, eben“, *σπιδόεις* „breit, groß“, *σπιδόθεν* „von weitem“, *ἐλεο[σ]πιδός*, -*σπιδός* „Sumpffläche“, *ἀσπιδής* „entlang gebreitet“ (A. 754; *διὰ σπιδιός πεδίου*, d. i. nach Fränkel KZ. 43, 206 *δι' ἀσπιδιός π.*; **av-σπιδής* mit Praep. *ἀν* nach Bechtel Lex. 67), *ἀσπιδός*, -*ιδός* „Schild“ („*dem Körper entlang gebreitet Fläche“, Bechtel aaO.), *σπιδῶ* „ἐκτείνω“, *σπιδρόν* „ποκρόν, συνεχές, πεπηγός“ Hes. (Bedeutung wie lat. *spissus*;

mit *dh* *σπιδάμη* „Spanne (der Hand)“, *σπιδίαι* „σπίδες νεός“ Hes. (vgl. *σπάθη* und *spē-* „langes flaches Holzstück“).

Lat. *spissus* (zur Bed. ausführlich Persson 386 ff.) „sich (besonders zeitlich) dehnend, in die Länge ziehend, nur langsam vorwärtskommend, spät eintretend (vgl. oben dt. *spät*) und „dicht, kompakt, dick“ (vgl. oben ai. *sphitah* „gequollen, dicht“ und gr. *σπιδρόν*), Gdf. eher **spid-s-o-* (: *d[v]-σπιδής*) als **spid-to-*. Letzterer Bedeutung stehen z. T. besonders nahe die balt. Sippen.

Lett. *spīžu*, *spīžu*, *spīst* „drücken, pressen, drängen, zwingen, anhalten (zur Arbeit)“, *spīstīš* „sich drängen, mit Eifer wonach ringen“, *spīde* „Not, Mangel“, *spāids* „Presse, Druck, Bedrängnis“, *spāidīt* „drücken, drängen, massieren (fern bleibt mnd. *spīten* „verdrießen“ Wood IF. 22, 145) und (mit *i*) lit. *spiečiu*, *spieisti* „umringen“, *spiečiu*, *spieisti* „schwärmen“, *spintū*, *spisti* „in Schwärmen ausbrechen, von Bienen“ (eigentlich „sich zusammen-drängen“), lett. *spīsts* „Bienen Schwarm“ (mit dem Ptc. lit. *spīstas* „ge-drängt“ setzte Fick KZ. 19, 253, Vf. LEWb.² lat. *spissus* gleich), wobei die Bedeutung „drängen, pressen“ auch z. T. auf „ein-, zusammen-spannen“ beruhen mag; vgl. auch lett. *spāile*, *spāilis* „Strich, Schwaden des Mähers (die zusammengedrückte Graszeile)“ (-*l*- vielleicht aus -*dl*-), lit. *spieloti* „Zeug in den Nährahmen einspannen?“, lett. *spāiles* „gespaltener Stecken zum Einklemmen z. B. einer Schlange, Folter“, *spīle*, *spīlis* „eine Zwicke, Zwickeisen; Holznägel, die die Bretter der Schiffswand zusammenhalten; gespaltener Stecken zum Krebsfang; Not, Verlegenheit“ (wie *spruobts* „Klemme“: *prīču* „spanne“, *spīlis* auch „zeltartig zum Schutz gegen die Sonne ausgespannte Leinwand“, *spīlēt* „klemmen-zwicken, spannen“.

Mit *g*-Formantien:

lett. *spāiglis*, *spāigle* „gespaltener Stecken zum Krebsfang, Krebsgabel“ (in der Anschauung verschieden von *spāigul'is*, lit. *speigtiāi* unter *spei-* „spitz“); germ. mit der Bedeutung „ausspannen = spreizen“: nhd. mdatl. *spaichen* „ausschreiten“, *etwas ausspaichen* „mit Schritten oder ausgespannten Fingern ausmessen“, norw. mdatl. *speika* „mit steifen (gespannten) Beinen gehn“, *spika* „widerspenstig sein“ (vgl. oben lett. *spīte* „Trotz“); gr. *σφιγγω* „schnüre ein, klemme ein“, *σφιγκτης* „Schnur, Band; Muskel“ (das damit von Froehde BB. 21, 325 und Persson 399 f., 408 f. verglichene aisl. *spīkr*

„Nagel“ usw. ist wohl anderer Anschauung entsprungen, s. u. *spei-* „spitz“; vielleicht mir. *sēn* „Netz“ (wenn **spig-no-* „das ausgespreitete“, Stokes BB. 19, 108).

spend- „drücken, pressen; übertragen: mit Nachdruck betreiben (urgere opus), eilen (s'empreser).“

Gr. *σπεύδω* „spute mich, eile; bemühe mich, bin emsig, strenge mich an, strebe; trans. treibe an, beschleunige, arbeite auf etwas eifrig hin“, Gdbed. „drängen, drücken“ noch in *σπενδαξ· ἀλειψάρος* Hes. („Mörserkeule“ als „Zerdrücker“); *σπονδή* „Eile, Hast; Eifer, Bestrebung“, *σπονδαῖος* „eilig, eifrig, tätig, fleißig“, *σπονδάζω* „sich sputen, emsig sein, mit Eifer betreiben, jemandes Interesse fördern“;

Lit. *spāudziū*, *spāusti* „drücken“, iter. *spāudyti*, *spaudā* „Presse“ usw., *spūdinti* „eilen, sich davonmachen“, *paspūdėti* „sich quälen, sich abmühen“ (Fick BB. 29, 197, Bechtel Lexil. 302);

alb. *punë* „Arbeit, Geschäft“ (**spudnā*, G. Meyer Wb. 357); wohl auch arm. *poit*, gen. *puloy* „Eifer“ (Hübischmann Arm. Gr. I 501; *l* statt *t* = idg. *d* durch Ass. an den aspirierten Anlaut? Zw. bei Meillet Msl. 10, 277, Pedersen KZ. 38, 200; Perssons Beitr. 416 Verb. als *phouq-to-* mit gr. *σπεύζω* befriedigt nicht).

Vielleicht d-Praes. einer Wz. *spēu-*; wie zu *spēi-* „sich ausdehnen“ auch bald. *spaid-* „drücken, drängen“ gehört, könnte auch *speu-* denselben Bed.-Umfang wie *spēi-* gehabt haben (s. Persson Wzerw. 144, 290, Beitr. 414 f., 717): dann wäre (mit dem Sinne von ai. *sphāvāyati* „mästet“, ags. *spōwan-* „gelingen, welche nicht mit Zuversicht unserer Wz. *spēu-* zuzuteilen sind) anzureihen, gr. *ἐσπυνδωμένος* „vollgestopft mit Essen“, *σπυνδών· λαγυρός*, *ἐσπυνστος*, *σκληρός* Hes., *διασπυνδῶσαι· ἀδξῆσαι* Hes. (aber nicht *δοσφός* „Hüfte“, s. u. *odego-*) mit asp. Anl. (s. u. *spēi-*);

Wegen der Bed. viel unsicherer *σπεύζω* „zucken, heftig schlagen (vom Blute), sich heftig bewegen, fiebern, eifrig streben“, *σπυνμός*, *σπύς* „Zuckung, Puls.“ Ohne anl. *s-* (allenfalls durch Diss. eines *(s)pend-s-?) dän. *fåire* „jemanden hinauswerfen, mit Lärm und Hast fortjagen“, norw. mdartl. *føyra* „treiben“, schwed. *fösa* ds., *fös* „Eile“ („drücken“; Lidén PBrB. 15, 520 f., s. auch Falk-Torp s. v.), auch engl. *feeze*?

Wie Persson *spei-* „spitz“ als „langgestreckt“ mit *spēi-* „ziehen“ und „sich ausdehnen“ gleichsetzt, zieht er zu unserm *spend-* auch ahd. *spioz*, aisl. *spjót* „Spieß“, aial. *spýta* „Pflöck, Nagel zum Befestigen“, norw. mdartl. *spjote* „spitzer Keil“ (mit anderem Dental norw. *spaud* „dünne Stange“, schwed. *spö*, älter *spöle* „Rute, Gerte“; s. auch Wood a* No. 560, Falk-Torp u. *spyd*; Spieß ist nicht mit *σπεύδω* und *føysa* unter einer Gdbed. „Stachel — anstacheln“ zu verb. nach Lidén aaO. und Noreen Ltl. 192)?.

spek- „spähen, scharf hinsehen“.

Ai. *spácati* (Dhātup.), *pácýati* „sieht“, ptc. *spašá-h* (= av. *spašta-*, lat. *spectus*), *spát* „Späher“ (= av. *spas*, lat. *au-*, *haru-spex*), *spaça-h* ds. (: gr. *σποσιός*), av. *spasyeiti* „späht“ (= lat. *specio*, gr. *σκέπτομαι*), *spas* „Späher“, *spastar* ds. (= lat. *-spector*, umb. *spetur-e*) *spasan-* „hinspähend auf“ (= ahd. *speho* „Späher“).

Gr. *οἰκτιρομαι* „schaue“ (*οικειν-* umgestellt aus **spek-*; s. zuletzt Hirt IF. 21, 172; nicht nach Fick I⁴ 137 zu *οικειναι*), *οικονος* „Späher; Ziel“, *οικονειν* „beobachten, zielen, untersuchen“, *οικονη*, *οικονια* „Warte“, *οικειναι* „Betrachtung, Überlegung, Untersuchung“; alb. *paše* „ich sah“ (**(s)pok-s-*; G. Meyer Wb. 323).

Lat. *specio*, -ere, -xi, -ctum „sehen“ (*con-spicio* usw.), *specto*, -are „anschauen“, *species* „das Sehen, Anblick, Gesicht, Ansehen, Aussehen, Erscheinung“, *au-*, *haru-spec*, *specus*, -as „Höhle“ (vgl. *ὅπή* „Lücke, Öffnung, Loch“, ir. *dere* „Auge“ und „Höhle“), *speculum* „Spiegel“, *specular*, -ari „spähen“ (s. zu dessen Bildung Samuelsson Gl. 6, 246); umbr. *speture* „spectori“;

Ahd. *spehōn* „spähen“ von *speha* f. „prüfendes, aufmerksames Betrachten, Untersuchung, Auskundschaftung, Aufpassen“; aisl. *spá* „Wahrsagung“ (**spahō*; gr. *οικονη*), *spá* „wahrsagen“ (**spahōn*, Denominatio), *spár* „wahrsagend, prophetisch“ (**spaka-s*); as. ahd. *spali* „klug, geschickt“.

Anm. *spasem* „warte auf etwas“ (Hübischmann Arm. St. I 50, Arm. Gr. I 492, an Urverwandtschaft zweifelnd) ist iran. Lw. — Über slav. *pasti*, auch „scharf hinschauen“ s. u. *pōi*, *pā-* „Vieh weiden“. Vgl. Curtius 168, Fick III⁴ 506. Ähnlich **speg-* (oder *spāg-*, *spōg-*), s. d.

speg- (oder *spāg-* oder *spōg-* „scharf hin-, zusehen“.

Aisl. *spakr* „weise, klug, ruhig, sanft“, *speki* f. „Verstand, Weisheit“, *spekt* (**spakipō*) f. „Weisheit“, *spekja* „weismachen, besänftigen“;

abg. *pašn*, *paziti* „achten auf“, mit *sq* „sich hüten“.

Fick KZ. 22, 94, Falk-Torp u. *spag*. Ähnlich *spek-* „spähen“, s. d.

1. (s)pen- „ziehen, spannen“ und „spinnen“, indem die zu flechtenden, spinnenden, webenden Fäden zuerst ausgespannt wurden, wie auch nach neuerer Weise der Aufzug des Gewebes ausgespannt ist, s. Lidén IF. 19, 332f., Persson Beitr. 411ff., und vgl. dieselbe Anwendung von **ten-* „dehnen, spannen“ für „spinnen, flechten“. (s)pen-: *spē(i)-* „ziehen“ = *pā-* „Vieh weiden, füttern“: *pen-* „füttern“ = *bha-*: *bhen-* „sprechen“? (Persson aaO.). Vgl. das anders vokalisierte *pān-* „Gewebe“.

1. Formen ohne -s-

Arm. *hanum*, aor. *hanay* und *henum*, aor. *heni* „weben, zusammennähen“; erstere Form scheint nach den *nu-*Verben aus **hanem* = lit. *pinù* umgebildet (wegen des fehlenden *s* — kaum mit germ. *spannan* aus **spā-nu-* vergleichbar, s. u. *spēi-* „ziehen“; nicht nach Scheffelowitz BB. 29, 57 zum bloß nominal belegten **pān-* „Gewebe“), letztere hält Scheffelowitz aaO. für aus *hanum* nach *hesum* „webe“ umvokalisiert, während Pedersen KZ. 39, 414 die Nichtverwandlung von -en- zu -in- in nichtletzter Silbe für lautgesetzlich hält, wie in *y-enum* „stemme, stütze mich mit Schultern oder Händen an etwas“ (als „sich anspannen“ Zs. mit *henum*? ebenso *z-enum* „schlachte, ziehe die Haut ab“ mit einer Bed. wie poln. *od-piąc* „abschnallen“? können im Vokal jedenfalls nicht vom ganz bedeutungsveränderten *hesum* beeinflusst sein).

Lit. *pinù, pinti* „flechten“, *pántis* „Strick zum Binden der Füße des Viehs“, *pántas, pánta* „Hahnenbalken im Gebäude“, apr. *panto* „Fessel“, lett. *pinu, pīt* „flechten“, *pinckes* „Fessel, bes. die Fußfessel der Pferde“; abg. *pona, peti* „spannen“, *opona* „Vorhang“, *ponjava* „Umhang, Kleid“ (diese nicht zu **pān* „Gewebe“), *pato* „Fessel“ (skr. *pāto*), wozu u. a. russ. *propjats* „hindern“, *zuspjats* „kreuzigen“, *zapsmits* „ein Bein unterschlagen“, auch (s. Pedersen KZ. 39, 414, Persson Beitr. 412 a 2 gegen Jokl AfslPh. 28, 4, Charpentier AfslPh. 29, 7) *pjats, pmut* „mit dem Fuße stoßen“ („den Fuß ausspannen = strecken“? oder auf Grund der Bed. „Ferse“ der folgenden Worte?) und abg. *peta* „Ferse“ (skr. *petasati* „mit den Füßen ausschlagen“), russ. *pjalá*, skr. *peta* „Hacke, Ferse“, lit. *péntis* „ds.; Rücken der Axt, der Sense“, apr. *pentis* „Ferse“ (Persson aaO.; ähnlich dt. der Spann des Fußes“).

Vielleicht alb. *pende, pendë* „Paar Ochsen; Joch (Ackermaß)“ aus einem **penta* „Gespann“ (Jokl SBAk. Wien 168, I 67; auch *penk* „Koppel“).

Nicht vertrauenerweckend ist Pedersens und Perssons aaO. Anreihung von *πένουαι* „strenge mich an, mühe mich ab“ (was allerdings „sich anspannen“ sein könnte) und „habe Mangel“, *πόνος* „mühsame Arbeit, Anstrengung, Mühsal, Kummer“, *πορέω* „mühe mich ab usw.“, *πορηρός* „in schlechtem Zustande, schadhaft, lasterhaft“, *πέρης* „arm, dürftig“, *πενία* „Mangel, Armut“ (wohl auch *πείρα* „Hunger“ s. u. *pē* „wehtun“), denn es ist nicht glaublich, daß „Mangel, Not, Armut“ erst aus „sich mühen“ sekundär entwickelte Bedeutungen seien, noch weniger, daß sie als „knapp“ aus „gespannt“ wieder auf eine andere bildliche Anwendung von „spannen“ zurückgehen sollen; die Grundlage der gr. Bedeutungen muß etwas wie „Helotentum mit viel Arbeit und wenig zum Beißen“ sein, und weitere Beziehungen bleiben noch zu suchen (s. Boisacq m. Lit.; ob ir. *uinche* bei O'Ul. „Kampf“ bei Corm. „Mangel“ als **ponikia* verwandt seien, Stokes KZ. 35, 596, ist ganz fraglich). — Eher hierher gr. *πάτος ἐνδύμα τῆς Ἥρας* Hes. als **pa-tos*; diese oder eine ähnliche *t*-Bildung liegt auch dem air. *étim* „kleide“ zugrunde (anders Pedersen KG. § 852 Anm.).

2. Formen mit anl. s-:

Lat. *sponte* „aus eigenem Antrieb, aus freiem Willen“ (nicht = ahd. *spanst*, s. u. *spēi* „ziehen“);

got. ahd. ags. *spinnan*, aisl. *spinna* „spinnen“ (von Brugmann IF. 1, 173 als *sp-enuō* zunächst zu *spannan* aus **spə-nuō* gestellt; eine solche Bildung könnte ja ein Ausgangspunkt von *spen-* neben *spē(i)-* sein; ein anderer vielleicht der Reim auf *ten-*), ahd. *spinna* „Spinne“, mit einfachem *n* aisl. *spuni* m. „Gespinnst“, ags. *spinel*, ahd. *spinala* (und *spinnila*) „Spindel“; cymr. *cy-ffiniden* „Spinne, Spinnweb“, bret. *que-ffiniden* n. „Spinnweb“ (Fick II* 299, Pedersen KG. I 185; **spēn*-? oder beruht das erste *i* von *cy-ffiniden* auf Ass. an das zweite?).

3. Erw. (s)pen-d-: (bes. s. Zubatý AfslPh. 16, 408 m. Lit.).

Lit. *spéndžiū, spēsti* „einen Fallstrick legen (spannen)“, alit. *spāndau, -yti* „spannen“, lit. *spanskūs*? (Zubatý AfslPh. 16, 408) „eng, drückend“, *spāstas*, lett. *spuosts* „Fallstrick, Falle“, lett. *spendele* „Feder an einem Schlosse“, *spanda* „Strickwerk, womit man den Pflug spannt“, wie auch pām. *spundr* „Pflug“, gr. *σπινδύρα ἄροτρον* Hes. (d. i. *σπινδύρα*). — Abg. *peds* „Spanne“.

Abg. *paditi* „drängen, treiben“ (wenn ursprgl. etwa „ein Vieh an gespanntem Strick vorwärtsziehen“); vermutlich auch als „gespannt hängen“ (Meillet Msl. 11, 311); lat. *pendeo*, -ere „hängen, herabhängen“, *pendo*, -ere (zum Wägen aufhängen oder am gespannten Arme das Gewicht einer Sache abschätzen =) „wägen, schätzen, zählen“, umbr. *ampentu* „impendito“; ob auch aga. *fiata* m. „Schwanz, Folge“? (Holthausen IF. 20, 316, Gdbed. „Hänger“? Eher wäre, da die Bed. „hängen“ lat. Sonderentwicklung scheint, „gespannt hinausstehend“ die zugrunde liegende Anschauung; wäre neben *sp(h)end*- „zucken“ eine s-lose Variante belegt, könnte es als „wedelnd, ausschlagend“ dorthin gezogen werden).

Die it. Worte nicht besser als „pendeln lassen“ zu *sp(h)end*- „zucken, zappeln“, welche Sippe nicht nach Prellwitz u. *opeðarós*, Uhlenbeck Ai. Wb. u. *spandātē* mit *spēndziū* usw. zu kombinieren ist. — Unverwandt ist lat. *sponda* (s. u. *spen*- „Holzeimer“, ebenso *despondere animum* „den Mut sinken lassen“ (von Persson Beitr. 463 a 1 als „abspannen“ gedeutet; doch bei *spondere* zu belassen, s. Köhm IF. 31, 286). — Die Sippe von *spondeo*, gr. *σπένδω* will Meringer WG. 1, 177 ff. unter einer auch für Kretschmer Gl. 3, 338 unwahrscheinlichen Bedeutungs-Entwicklung „hängen, wagen: zuwägen: zusichern, versprechen: ein Trankopfer darbringen“ mit den obigen Worten vermitteln; wenn es sich nicht überhaupt um zufälligen Gleichklang handelt, wäre die zugrundeliegende Vorstellung eher „mit gespanntem Arme den Gegenstand anfassen, bei dem man schwört“ und vielleicht daneben „die Opferspende mit gespanntem Arme kredenzen“.

2. (spen-) spon-, spondho- „Holzeimer“, auch gelegentlich von anderen Holzgeräten. Trotz Persson Beitr. 405 nicht mit *spen*- „spannen“ zusammenzubringen („Spanne als Längenmaß“, dann „Hohlmaß, modius“); eher verwandt mit *spē*-, *spo*- langes, flaches Holzstück“ (vgl. dessen -no-Ableitung dt. *Span*); s. Meringer SBak. Wien 144. VI. 103 f., WG. 1, 179, Vf. LEWb.² u. *sponde*, Falk-Torp u. *spand* III, Wahrmann Gl. 6, 163.

Lett. *spainis*, lit. *spandis* „Eimer“ (wohl nd. Lw., wie z. B. Trautmann Apr. 308 annimmt, auch lit. *spangis*, *spangē* „Eimer“); aisl. *spann* n. „Eimer, ein gewisses Hohlmaß, Gewichtseinheit für Mehl“ (dän. *spand* „Eimer“), mnd. *span*, -mes „Holzeimer, ein gewisses Hohlmaß“, *fat-span* „hölzernes Henkelgefäß, ein Maß“ (germ. **spanna*-, vielleicht o-Abl. eines en-St. **spanan*-, oder aus **spondh-no*- oder **spon-uo*-, zu welchem der u-St. **spē-nu*- „Span“ eine gewisse Analogie böte; nicht zu *spannen*. *Spanne*, s. u. **spēi*- „ziehen“); abg. *spadz* „modius“, arm. (Petersson KZ. 47, 270) *pund* „Gefäß, Behälter“.

Verwandt scheinen, trotz der Anwendung für andere Holzgeräte, lat. *sponda* „Bettstelle“ s. Vf. LEWb.² s. v. gegen die Verbindung mit lit. *spēndziū* „lege einen Fallstrick“, lett. *spanda* „Strickwerk zum Spannen des Pflugs“, Wz. *spen*-, *spondh*- „spannen“ als „gespannte Bettgurten“; auch Perssons „Spannbalken“ befriedigt nicht, und ir. *sonn* „Pfahl“, cymr. *ffon* „Stab“ (Fick II⁴ 306; Gdf. **spondha*, Pedersen KG. I 75).

e-Formen fehlen; ndl. *spinde* „Speisekammer“, nd. *spind* „schränk“ sind mlat. **expenda*, s. Falk-Torp u. *spise*.

speno-, steno-, p(ə)steno- „Zitze, Brustwarze, Brust“.

Anlaut *sp*: aisl. *speni* m. „Zitze, Brustwarze“ (aschwed. *spini* auch „Zäpfchen im Halse“), mnd. *spene* ds.: o-stufig ags. *spane*, *spanu* f. „Brustwarze“, mhd. *spen* f. „Brust, Milch“ (wohl **spani*; vgl. nhd. *Spanferkel*, sowie vielleicht mhd. *gespan*, nhd. *Gespan* „Gefährte“, wenn eig. „Milchbruder“); reduktionsstuf. mnd. *spone* f., ahd. *spunni*, mhd. *spunne* und *spune* „Brustwarze, Milch“. Lit. *spenys* „Zitze, Zäpfchen im Halse, Ohrläppchen“ (*spenys* bei Kurschat in [], s. noch Trautmann Apr. 434), apr. *spenis* „Zitze“.

Air. *sine* „Zitze“, *bō tri-phne* = *bō trī sine* „Kuh mit drei Zitzen“, mir. *sine scain* „uvula“.

Während Fick III* 508, Persson Beitr. 411 diese Gruppe an **spen-* „ziehen“ anzuschließen vorziehen (vgl. *παρὰ τὸν μαστόρ*), ist sie weit wahrscheinlicher mit folgenden Worten zu verknüpfen:

mp. np. *pistan* „weibliche Brust“ (**postāna-*), av. *fštāna-* m. „ds., Brustwarze, Knoten“ (**pstāna*), *ardevafšnyd* „der hochbusigen“, ai. *stānu-h* „Brust, bes. weibliche“, arm. *stin* „weibliche Brust“ (**stēno-*; zum gen. sg. *stean* s. Pedersen KZ. 39, 415 gegen Häbschmann Arm. Gr. I 493); gr. *στηνὸν* *στήθος* Hes. (daß *στήθος* wzwverwandt sei, ist schwer glaublich; hat neben *θήνωρ*, *νθήνη* einst ein **θη-θος*, **τη-θος* bestanden, das neben *στηνὸν* eine Parallelbildung *στήθος* ins Leben treten ließ??).

Die Vereinigung der Anlaute unter (po)stēn- scheint möglich. Vgl. Bthl. IE. 7, 62, Johansson IE. 14, 324 (mit nicht annehmbarer Analyse **bed-teno-*), Trautmann aaO., Pedersen KG. I 75, Boisacq u. *στήθος*.

Arm. *san* „Zögling“, *sun* „wohlgenährt“ (Bugge KZ. 32, 65) nicht als **spn-*, **spōn-* hierher.

speng- „glänzen“ (und *speng-?).

Lit. *spingu*, *spingėli* „glänzen“, *spīngis* „Durchhau im Walde“;

lett. *spīgana* „eine Lufterscheinung, Drache, Hexe“, *spīgans* ds., *spīganis* „Irrlicht“, *spīgulis* „Johanneswürmchen“, *spīguluot* „schimmern“; *spuogalas* f. pl. „Glanz“, *spuogulot* „glänzen“;

apr. *soanxti*, (1. *spanxti*, Bezz. BB. 23, 308) „Funke“;

zu dieser Gruppe stellen Leskien Abl. 345 (zw.), Zubatý BB. 18, 252, Prellwitz* 484 als „blinzeln“ auch lit. *spaūgas* „undeutlich sehend“, *ap-spaūges* „verblendet“, *spangys* „halbblinder schielender“, meist als Schimpfwort (nicht wahrscheinlicher von Lidén KZ. 40, 262 als „schief = schielend“ mit ai. *pasūgi-h* „lahm an den Füßen“ verbunden). Wohl auch engl. *spunk* „Funke, Feuerschwamm, Zunder, faules Holz“ als „phosphoreszierend“ (kaum zu *spongo-* „schwammiges“).

Da helle Licht- und Schallempfindungen häufig mit demselben Worte bezeichnet sind, darf auch lit. *mān ausys spėngia* „die Ohren klingen mir“, lett. *spiedzu spiegt* „wie eine Maus pfeifen“? mir. *eangach* „schwatzhaft“ angereicht werden, s. Zup. S. 162.

Vielleicht idg. *speng-*, so daß zu verb. mit gr. *φέρω* n. „Licht, Schein“ *φέρω* „leuchte, erhelle“, wozu vielleicht (doch s. auch unter **penr* „Feuer“) ahd. *funko*, mnd. *vanke* „Funke“ (z. B. Zup. 3, 162, Trautmann Grm. Litg. 52 m. Lit.). Ir. *ong* „Herd“?? (Fick II* 51; nicht überzeugend auch Stokes BB. 19, 71: ir. *ēic* „Mond“, und Strachan BB. 20, 36: ir. *ēscā* „Mond“). Da

**spendh-* „glänzen“ Zerlegung in *sp(h)en-g-*, *-dh-* zur Erwägung stellt, kann *speng-* nicht zuversichtlich als Nasalform eines:

(s)*peg-* gelten, das erschlossen wird aus ai. *pājah* n. „Glanz“ (auch *pajra-h*, wenn es „glänzend“ bedeutet, doch s. u. **pak-* „festmachen“) und z. T. dt. *Spuk* (echt hd., älter nhd. *spück*) aus mnd. *spök*, *späk* „Spuk, Gespenst“ (germ. *spök-* — und **spak-*? — s. Möller KZ. 24, 438 f., Zupitza Gutt. 162, Kluge EW. s. v., Falk-Torp u. *spuge* N.; vgl. oben die lett. Bedeutungen „Lufterscheinung, Drache, Hexe, Irrlicht“); ob dazu auch die Gruppe von mnd. *spakeren* „sprühen“, *spak* „dürre, trocken“ (usw., s. Siebs KZ. 37, 307, der nicht überzeugend darin *s-*-Formen zu *bhög-* „rösten“ sucht)? bei Ausscheidung von ai. *pajra-* wäre auch idg. *spug-* oder *spög-* ansetzbar.

sp(h)e(n)d- „zucken, zappeln“ und *spendh-* „glänzen“.

Ai. *spandati* „zuckt, schlägt aus, bewegt sich von der Stelle“, *spanda-h* „Zucken, Bewegung überhaupt“, *snāyu-spanda-h* „Pulsschlag“, *spandana-h* „zuckend“; gr. *σπερδώνη* „Schleuder“, *σπένδαμνος* „Ahorn“ (?), *σπαδάω* „zucke, zupple, bewege mich heftig“ (**spud-*; zu einem Ansatz *spad-* liegt kein Anlaß vor); *σπόνδυλος*, *σπόνδυλος* „Wirbel an der Spindel, usw.“; über ags. *finla* s. u. *spen-* „ziehen“; unmasaliert *σπεδαρός*, *σποδρός* „heftig, eifrig“ (s. Curtius 247, Fick I* 149; aber lat. *pendeo* s. u. *spen-* „ziehen“; Persson Beitr. 401, 413 f., 588; daß nach dem Bed.-Verhältnis von gr. *σπένδομαι* „Zucken, Krampf“ zu *σπάω* „ziehe usw.“ auch unsere Sippe ursprgl. eine Weiterbildung von *spē(i)-* „ziehen“ gewesen sei, ist mindestens unerweislich); dazu die Gruppe von älter ndl. *spat* „Krampf“, nhd. *Spat(h)*, mhd. *spat*, ostfries. *spat*, *spatt*, *spad*, *spadde* „Krankheit in den Hochen der Hinterbeine der Pferde“ (Franck-van Wijk u. *spat*, Falk-Torp u. *spat* II, *spette* II; von Persson Beitr. 395 mit *σπένδομαι* verglichen; germ. *d*, *dd* neben *t*, *tt* kann junge Variation sein), nd. ndl. *spatten* „bersten, spritzen, springen“ (womit *Spat* „Kalkspat“ nichts zu tun hat, s. *spē-* „langes Holzstück“).

Auf Grund zahlreicher Bed.-Parallelen für „zucken, lebhaft bewegt sein“ — vibrierendes Licht, flackern, funkeln — denkt Wood (s. KZ. 45, 67) an Zugehörigkeit auch von lit. *spistu*, *spindau*, *spisti* „erglänzen“, *spindū*, *spindėti* „glänzen“, lett. *atspist* „wieder erglänzen“, *spid-u*, *-ēt* „glänzen, scheinen, leuchten“, *spuōšs* „glänzend, hell, leuchtend“, (**spanijas*), *spuōdrs* „blank, glänzend, durchsichtig, rein“, aber gr. *σπυδής* „Funke“ weist dafür auf **spendh-* mit *dh-*, daß sowohl Begriff als Laute verschieden sind (s. Zupitza KZ. 36, 61, Bechtel BB. 23, 250; i wie in *σπυδός* „untertauchend“ von **spendh-*, nicht nach Persson Beitr. 156 idg. *i*, so daß lett. *spūdrs*, *spūšis* durch Ablautneubildung: Niedermanns Vereinigung von *σπυδής* mit lat. *scintilla-* s. u. *skai-* „schimmern“ — als Dissimilationen eines mittelmeerländischen **stinth-* ziehe ich nicht mehr vor). Vgl. noch das ähnliche **speng-* „glänzen“.

Zupitza KZ. 36, 61 vermutet mit Unrecht alten *r-* und *l-*-Schwund in *spandati*, *σπαδάω*: abg. *predati* „springen, zittern“ und in *spindėti* *σπυδής*: lat. *splendeo*; es kommt bestenfalls Reimbildung in Frage.

spend- „geloben; ein Trankopfer darbringen“; über allfällige Vermittlung der ursprgl. nur der religiösen Sphäre angehörigen Worte mit *spen-*, *spend-* „spannen“, etwa unter Annahme einer älteren Bed. „mit ausgespanntem Arme den Gegenstand anfassen, bei dem man schwört“ und „die Opferspende mit ausgespanntem Arme kredenzen“ s. u. *spen-* „spannen“ (gegen Meringer WS. I, 177 ff.); auch gegen Wood Cl. Phil. 7, 327 f.).

Gr. *σπένδω* „verspreche (Gortyn); bringe ein Trankopfer dar, spende“, med. „schließe einen Vertrag“, *σπονδή* „Spende, Trankopfer; pl. Verträge“.

Lat. *spondeo*, -ere (Kaus.-Iter.) feierlich versprechen, geloben, sich wofür verbürgen“, *sponsa* „die Verlobte“ (zum rechtsgeschichtlichen s. die Zurückhaltung von Mitteis in „Aus römischem und bürgerlichem Recht“ 112 f.), *respondere* „eine Gegenleistung versprechen; antworten“, *despondere animum* „den Mut sinken lassen“ (s. zu dieser Bed. Köhm IF. 31, 286 f.; nicht zu *spen-* „spannen als „abspannen“).

mir. *sifis* (wird fließen; wäre Fut. eines **sennim*) *do ful fland tedmand* (L. U. 125^b, 27, s. Windisch Ir. Texte I 552) angereicht von Stokes KZ. 37, 260 ist in seiner Vereinzelung nicht ausreichend, eine Gdbed. „fließen — Trankopfer“ erwägenswert zu machen.

1. sper- „Sparren; Stange, Speer“; verbal „mit Sparren verspreizen, stützen, stemmen, sich sperren“, ursprgl. denominativ (s. u. *sper-* „zucken“ am Schlusse); vielleicht als „Spaltholz, von einem Stammstück abgespaltener, abgerissener Speiler“ zu *sper-* „reißen“ nach Falk-Torp u. *spjære*; vollständigste Zusammenstellung der Gruppe bei Persson Beitr. 472 ff., abweichend Bedeutungsvermittlung mit *sp(h)er-* „zucken usw.“ sucht, wie auch bereits Fick I⁴ 149, Meringer IF. 19, 442; dafür kann man sich immerhin auf die unter *sper-* „streuen“ behandelten Bed.-Verhältnisse „sprießen: spreizen“ berufen, ohne daß der Gang der Bed.-Entw. klar wäre.

Lat. *sparus*, *sparum* „kurzer Speer des Landvolkes als Jagd- und dürftige Kriegswaffe“ (**sp,ro-*; s. Vf. LEWb.² s. v. und über den Fischnamen *sparus otápoç* Persson Beitr. 473 f. a 3); germ. **speru-*, **sperru-*, **sparru-* in aisl. *spjerr*, *sporr*, *sparr* n. „Speer“, ags. *spere* n., afries. *spiri*, *spere*, *sper*, as. ahd. *sper*, mhd. *sper*, *spar*, *spar* n., nhd. *Speer* m. (s. auch Falk-Torp u. *spær* I über ahd. *spereboun* „aesculus“, gegen Schraders BB. 15, 288 Herleitung von *Speer* aus diesem Baumnamen).

Aisl. *spari*, *sparri* m. „Speiler, Sparren, Balken“, *sperra* f. (**sparriön*) „Dachbalken“, ahd. *spurro* „Balken, Dachbalken, Stange“, nhd. *Sparren*; davon aisl. *sperra* „mit Sparrenwerk versehen; die Beine spreizen (diese Bed. nach Falk-Torp u. *sperre* vom Bilde der Dachsparren, oder allgemeiner vom Bilde einer als Spreize dienenden Latte); aussperren, verhindern“, *sperrast við* „sich sträuben, sich wogegen sperren“, ags. *spearrian* „verrammeln“ (= aisl. *sparra*), ahd. mhd. *sperren* „durch einen Sperrbalken verschließen, sperren; ausspreizen“.

Weitergebildet ahd. *spird(a)rēn* „niti“ (s. Persson 473; über das von Uhlenbeck PBrB. 21, 105 mit Sparren verglichene np. *ispar* „Schild“ s. u. *sphel-* „spalten“).

Lit. *spiriu*, *spirti*, *spiriuos*, *spirtis* „sich stemmen, stützen“, *paspirti* „stützen“, *spirdau*, *yti* ds. (ein Gebäude“), *uėspirti* „versperren, verschließen“, lett. *sperties* „sich sperren, sich stemmen, sich stauen“, lit. *atspyris* „Strebestütze, Strebepfeiler“, *pāsparas* „Stützbalken“, *spj̃ris* „Leitersprosse“ u. dgl. (im Balt. vollkommen mit der Gruppe von lit. *spirti* „mit dem Fuße stoßen“ zusammengefloßen und von ihr formal beeinflusst, s. **sper-* „zucken“).

Ohne anl. *s-* slav. **perq*, **perti* „stützen“, mit *pod-* „fulcire“, mit *za-* „claudere“ (Miklosich EWb. 240), z. B. abg. *podapsrą prēti* „stützen“, *zaprēti* „schließen“, russ. *u-perěti* „stemmen, an oder gegen etwas stützen; refl. sich woran lehnen, sich wogegen sperren, sträuben“, *zaperěti* „versperren, verschließen“, poln. *przeć* „spreizen, sperren“, abg. *podopara*, *-pora* „fulcrum, baculum“, russ. *upóra* „Stütze, Strebepfeiler“ usw.

Aber über abg. *perq*, *pirati* „treten“ (Persson) s. u. *per-* „schlagen“.

Lat. *paries* „Wand“ (ursprünglich „die Seitenstützen eines Zeltes u. dgl.“, nicht zu *tuer-* „fassen“; Persson 472 f.).

2. *sper-* in Vogelnamen, besonders „Sperling“.

Got. *sparwa*, ags. *spearwa*, ahd. *sparo* „Sperling“ (*urg. *sparwan-*; mhd. *sperlinc*, nhd. *Sperling* Diminutiv); aisl. *sporr* (gen. *spors*) ds. aus **sparwa-z*; vgl. auch dt. *Sperber*, ahd. *sparwāri* (Zs. mit ahd. *aro* „Aar, Adler“?); gr. *σπαράκιον*: *ὄρνειον* *ἐμφερὲς* *σπαρονθῶ* Hes. (Hoffmann BB. 21, 140, Grdf. **σπαρσῆ-tem*, s. über Formans *-ti-* in Tiernamen auch Petersson KZ. 47, 241). Wohl idg. **sparuo(n)-*; das formantische *u* auch in gr. *ψῶρ*, jon. ep. *ψῆρ* (hom. a. pl. *ψῆρας*), gen. *ψῶρος* „Star“ (zum Anl. s. Kretschmer KZ. 31, 438); zur Erklärung der Flexion gehn J. Schmidt KZ. 25, 20 f., Ehrlich KZ. 39, 558 f. freilich von **ψῶρ*: **ψῶρος*, wozu nach letzterem ein neuer Nom. **ψῶρς* — *ψῶρ*, aus; richtiger ist *ψῶρς* als Stamm der obliquen Kasus anzusetzen, da auch der seit dem 4. Jahrh. v. Chr. belegbare *o*-St. *ψῶρος* und *ψῶρος* als att. und jon. Entw. aus **ψῶρς* dadurch klar werden, s. Brgm. BSGW. 1897, 188 a 1, IF. 11, 101; für *ψῆρ* bleibt, da für eine Abstufung **ψῶρς* — **ψῶρς* aus anderen solchen *u*-Stämmen keine Parallele beizubringen ist, freilich dann nur die Annahme eines 2. St. **ψῶρ*-, jon. **ψῆρ*-, wenn nicht etwa ein für den Nom. **ψῶρς* nach dem gen. **ψῶρς* eingetretener neuer Nom. **ψῶρς* so frühe Ersatzdehnung zu **ψῶρ* erfahren hat, daß dessen *ā* noch den Wandel zu jon. *η* mitmachte. Dazu wohl as. *sprā*, nl. *spreuwe*, nordfries. *sprian*, mnd. *sprēn*, nd. (nhd.) *spreke* „Star“ (freilich z. T. im Vokalismus klärungsbedürftig, s. z. B. Franck-van Wijk 651; hat wegen des gespenkelten Gefieders des Vogels Anlehnung an mhd. *sprājen* usw. „sprühen, streuen“ — s. *sp(h)er-* „streuen“ — stattgefunden?); corn. *frau*, bret. *frāo* „Krähe“ (**sprawo*-). Ob lat. *parra* „ein Vogel, dessen Geschrei Unglück bedeutete“, umbr. *parfam*, *parfa* „parram“ (Bugge KZ. 22, 423; Gdf. **parsa*, Brgm. I² 767, Planta I 490) ein *s*-loser Verwandter sei, ist ganz fragwürdig, jedenfalls liegt es in der Stammbildung ohne *u*, u. abseits.

Endlich Formen auf *g* und mit sicherer Zugehörigkeit zur *e*-Reihe: gr. *σπεργίλος* „Sperling“, (σ)πέργωνλος: *ὄρνιθακιον* *ἀγριον* Hes., *σπεργίτης* m. (Galen), mhd. *sperk(e)*, *sperch(e)* „Sperling“, apr. *spergla-wana[is]* „Sperber“ (eig. „Sperlingsgeier“).

Vgl. J. Schmidt KZ. 22, 316f., Fick II⁴ 317, III⁴ 510f., Robert Noms des oiseaux 25f., 32f. — Hoffmann aaO. und Brgm. IF. 13, 160a denken an Zugehörigkeit zu *sp(h)er-* „zucken, mit dem Fuße ausschlagen“ (Sperling eig. „der Hüpfli“ oder „der Scharrer“), wobei die Formen auf *g* zur Wzf. *sp(h)ereg-* gehören könnten; an sich unsicher und — falls für die erstern Gruppen idg. *a* anzusetzen ist — vokalisches bedenklich; für die Starbezeichnungen läge es überdies näher, an *sp(h)er-* „streuen“ anzuknüpfen („gesprenkelt“), wenn nicht gar an Schallnachahmung zu denken. Unter Verzicht auf Wzkonstruktionen faßt man am besten die Gruppen *sparwa* *σπαρδοειον* und *πάω*, *sprā*, *frau* unter idg. *sparu-*: *sprauo-* zusammen, und rückt die Worte auf *g* von ihnen ab.

3. *sper-* „drehen, winden“.

Gr. *σπείρα* „Windung (z. B. von Schlangen), alles Gewundene, Geflochtene (z. B. vom Netz, Tau)“, *σπειράω* „winde, wickle“, *σπείραμα* „Windung (einer Schlange); Windel“; *σπάτος* „ein Strauch (Spartium scoparium oder junceum L.), aus dessen Ruten man Bänder oder Stricke flocht“, *σπάτον*, *σπάτη* „gedrehtes oder geflochtenes Seil; aus *σπάτος* geflochtenes Seil“; *σπρίς* (jon. *σπρίς*) „geflochtener Korb“ (aus dem acc. *σπρίδα* stammt durch etrusk. Vermittlung lat. *sporta* „geflochtener Korb“, Schulze SBAK. Berlin 1905, 709);

Alit. *spartas* „Band“ (Curtius 503, Fick I⁴ 572, Persson Beitr. 870a 2; kaum auf den Begriff des Rundgedrehten geht aber die unter *sp(h)er-* „Mistkügelchen“ behandelte Sippe zurück); wahrscheinlich hierher arm. *parem*, *parim* „umschließe, umarme“ (Scheftelowitz BB. 29, 36; *p-* = idg. *sp-* trotz Persson Beitr. 418).

g-Erw. *sperg-*, nas. *spreng-* „winden, umwickeln, dadurch eng zusammenschnüren“.

Gr. *σπάγω* „wickle ein“, *σπάγανον* „Windel“.

Lit. *sprīngti*, *sprīngti* „würgen (intr., beim Schlucken)“, *sprēngti* ds., *sprangti* „würgend“, lett. *sprangāt*, *le-sprangāt* „einschnüren, einpressen, einklemmen, einsperren“, *saspranga* „Schnur zum Zebinden“, *sasprangāt* „zuschnallen, zusammenschnallen“ (Persson Beitr. 386, 847, 870a 2, der nicht überzeugend auch Vermittlung mit abg. *pregq* „spanne“ sucht, s. u. *sphereg-* „zucken“).

Nicht überzeugend wird mit lit. *sprīngti* auch gr. *σπράγγος* „Kehle, Schlund“, *σπράγγος* *βρόγχος*, *ισάχηλος*, *λαιμός* Hes. verbunden (Fick I⁴ 574, s. dazu Boisacq 93); oder wird *sprīngti* als idg. **sprengh-* mit folgenden Gruppen vermittelt, wobei z. T. mit Anlautvarianten **brengh-*, **sprengh-*, **prengh-* gerechnet wird (vgl. Zup. G. 25f., 179, KZ. 36, 55f., Johansson KZ. 36, 346, Siebs KZ. 37, 300f., Falk-Torp u. *sprinkel* und *pranger*, wo weitere Lit., Brgm. IF. 32, 180): ahd. *springa* „pedica, Schlinge zum Vogelfang“, mnd. *sprinkel* „Fangschlinge“, nhd. *Sprenkel* „Vogelfalle“ (doch s. darüber u. *sp(h)er(e)g-* „zucken“, *spergh-* „sich hastig bewegen“), abg. *pregq* „spanne“, *praglo* „tendicula, Sprenkel“, *prags* „Joch“ (doch s. u. *sp(h)er(e)g-* „zucken“), got. *anapraggan* „bedrängen“, mhd. *pfrengen* „zwingen, einzwängen, bedrängen, beschweren“, ahd. *pfragina* „Schranke“ (usw., siehe z. B. Fick III⁴ 221; die Gruppe hat wohl Zusammenhang mit nld. *pramen* „drücken“, mhd. *premezen* „bändig“, nhd. *Bremse* u. dgl.; s. außer Fick

aaO. noch Falk-Torp u. *pranger, prelle*, und gegen die Verb. von *anapragan* mit gr. *βράκτω* u. *merk- „fassen“), lett. *brankti* adv. „fest anliegend“ (lit. Lw.), lit. *brangà* „Knie im Kahn“.

Gr. *βρόχος* „Schlinge“ (doch s. u. *mer-, merāgh-* „flechten“), *βρόχθος* „Kehle, Schlund“, *βρόγχος* „Lufttröhre“, doch s. u. *gzer-* „verschlingen“).

4. sper-, speræg- „reißen; Fetzen“.

Aisl. *spigr* f. „Fetzen, abgerissener Streifen Tuch“ (urg. **sperrō*);

gr. *απαράσσω*, att. *-άττω* „zerreiße, zerre“ (wohl analogisch für *-άζω*, s. Debrunner IF. 21, 224), *απαράγμα* „abgerissenes Stück“, *απαράγμος* „das Zerren, Reißen: Krampf“;

arm. *perl* „abgerissenes Stück“ (**sperq-to-*). Nas. und ohne anl. *s-* vielleicht abg. *prašiti, pražati* „lacerare“ (Persson Beitr. 869, doch in Verb. m. *sphereg-* „zucken“).

Fick III⁴ 510 = Falk-Torp u. *spjære*, Persson Beitr. 418, 869 a 1. Die an letzterer Stelle vermutete Beziehung zu *sp(h)era²g-* in ai. *sphūrjati* usw. genügt der Bed. „abgerissenes Stück“ nicht (man müßte denn rein konstruktiv auf das mit dem Zerreißen verbundene krachende Geräusch raten); germ. **sperrō* kaum als **sper(g)-s-a* zur Wzl. *sper(s)g-*.

1. sp(h)er- „zucken, mit dem Fuße ausschlagen, zappeln, schnellen“ (im Anlaut wechselt *sp-* und *sph-*, s. Persson Beitr. 417).

Daneben Gruppen mit der Bedeutung „streuen, säen; sprengen, spritzen, sprühen u. dgl.“, die teils unter der Vorstellung „mit der Hand zucken, schnellen“, teils unter der der zuckenden, vibrierenden Bewegung überhaupt im letzten Grunde verwandt sein können, aber doch so weit in der Bedeutung abführen, daß sie als gesonderte Sippen zur Darstellung gelangen sollen; zumal die Worte für „sprühen, spritzen“ auch in nicht genauer festzustellendem Umfange auch der Schallvorstellung des Prustens entspringen könnten, vgl. das gleichwertige *per-* „sprühen, spritzen“. S. weiter die folgenden Gruppen: *sper-* „Sperling“; *sper-* „Sparren“, *sp(h)er-* „Mistkügelchen“, *sp(h)eræg-* „zucken“, *spergh-* „sich hastig bewegen“, *sp(h)ered(h)-* „zucken“, *sp(h)reig-* „strotzen“.

S. die Zusammenfassungen bei Curtius 287 f. (auch 275) und besonders bei Persson Beitr. 419, 472 ff., 644 f., 868 ff.

Ai. *sphurāti* „stößt mit dem Fuße weg, tritt, schnell, zuckt, zittert, zappelt“, *apaspharīh* Aor. Inj. „schnelle weg, entzieh dich rasch“ (: lat. *asphernāri*) *apa-sphūra-h* „wegstoßend“ (: lat. *asper-* Osthoff IF. 6, 14 ff.), *sphura-h* „zuckend“, *sphurana-h* „blinkend, funkelnd“, n. „das Zucken, Funkeln, Erscheinen“, *vispharita-m* „das Schnellen“, *sphūrti-h* „das Hervorberechnen, Offenbarwerden“ (set-Form, vgl. lit. *spirti*, und lat. *sprē-vi-tum*), *pharpharāyate* „bewegt sich heftig hin und her“;

av. *spar(aiti)* „tritt, stößt“, mit *fra* „schnell hervor“, mit *vi* „auseinander-treten, -stampfen“, *sparman-* n. etwa „Tritt, Stoß“, np. *sipardan* „treten“.

Gr. *σφαίρω, δασφαίρω* (ā- scheint Vokalvorsatz, s. Solmsen Beitr. I 21, Boisacq 89, 889) „zucke, zappeln“ (= lit. *spiriū*), *σφαίρει ἄλλεται, σφαίρει, πιδῆ* Hes. (aspiriert *σφαίρω* „Ball zum Spielen“? doch s. u. *sp(h)er-* „Mistkügelchen“), aspiriert *σφύρον* „Knöchel, Ferse“, wovon *σφύρα* „Hammer,

Schlägel“ (Pedersens KG. II 53 Verb. von *σπυρόν* als **σπυ-ρό-ν* mit *ῥαφός* „Hälfte“ — s. dazu u. **odego-* „Stengel“ — ist nicht vorzuziehen; zu *σπυρόν* vgl. ahd. *spuri-hals* „hinkend“, eig. „knöchel-lahm“);

lat. *sperno*, -ere, *sprē-vi*, -tum „zurück-, fortstoßen, verschmähen, verachten“, *aspernor*, -ari „von sich weisen“, *asper* „rauh, barsch, das Gefühl oder die Sinne abstoßend“ (: ai. *apa-sphūra-h*, vielleicht auch in der Ablautstufe ihm gleich).

Ir. *seir* „Ferse“, acc. du. *dí pherid*, cymr. *ffêr*, *ffern* „talus, malleolus“; mbret. *fer* ds. (Fick II⁴ 300; s. auch Osthoff ZfPh. 6, 404 ff. über cymr. *uffarn* usw., worüber wieder anders Pedersen KG. I 32; fern bleibt, gegen Fick aaO. air. *sirim* „suche“, da wohl Ableitung von *sîr* „lang“, Pedersen KG. II 628, und air. *sâr* „übermäßig“, s. u. **stā-* „stehn“);

aisl. *sperna* „mit den Füßen ausschlagen, mit dem Fuße wegstoßen“ (: lat. *sperno*), ags. *speornan* ds., ahd. *firspirnit* „stößt an, tritt fehl“; aisl. *sporna* (-ada) „mit dem Fuße ausschlagen“, ags. *spurnan*, *spornan* „ds., auch zurückstoßen, verachten“, as. ahd. *spurnan* „treten, mit dem Fuße stoßen“; ahd. *spornōn* „mit der Ferse ausschlagen, dem Fuße stoßen“, *spurnen* (*spurnata*) „ds., zurückstoßen“ (*spurnida* „Anstoß“), aisl. *spyrna* „mit dem Fuße stoßen; (den Fuß) entgegenstemmen“; ohne praesensbildendes *n* aisl. *spora*(-ada) „mit den Füßen treten“, ags. *sporetan* „mit dem Fuße stoßen“; aisl. *spori*, ags. *spora*, *spura*, ahd. *sporo* „Sporn“; aisl. ags. ahd. *spor* n. „Fußspur“, mhd. *spur*, *spür* f. n. „Spur“, ahd. *spuri-hals* „lahm, hinkend, von Pferden“ (s. o. zu *σπυρόν*), ahd. (usw.) *spurian*, *spurren* „der Spur nachgehn, erforschen, erfahren“ (daß alb. *spër*, *spori* „Furche; Sporn“ unter derselben Bed.-Entwicklung zu vergleichen sei, hat Jokl IF. 37, 97 f. nicht wahrscheinlich gemacht); ags. *spearwa* m. „Wade“, mhd. *spar-golze* f. „ein Teil der Beinbekleidung“ (etwa „Wadenstutzen“); mit formantischem, bzw. erweiterndem *g* aisl. *spark* „Fußtritt“, *sparka* „mit dem Fuße stoßen“ (Lidén Arm. St. 57 f., Fick III⁴ 509; aisl. *sprökla* „zappeln“, Falk-Torp u. *spark*, scheint *spra-g-*, *g*-Erweiterung von der *set*-Basis des lat. *sprē-vi*, -tum).

Lit. *spiriù*, *spirti* „mit dem Fuße stoßen, hinten ausschlagen“ (von der *set*-Basis), *atsispirti* „von sich ab- oder zurückstoßen, sich mit den Füßen stemmen“, *atsparas* „Widerstand“, *spárdau*, -yti „fortgesetzt mit den Füßen stoßen“; lett. *spešt* „ausschlagen (vom Pferde), mit dem Fuße eine Bewegung machen, gehend oder stoßend“, *spars* „Energie, Schwung, Wucht“ (auch lit. *spartūs* „verschlagsam, ausgiebig; rasch, schnell, lebhaft, munter“, apr. *sparts* „mächtig“? s. zuletzt Trautmann Apr. 433 f.); apr. *sperclan* „Zehballen“ (Fick II⁴ 300, Trautmann Apr. 434); aber die von Persson Beitr. 644 herangezogenen lit. *spürzdu*, *spürzdėti* „sich mit den Federn und Flügeln rütteln oder flattern“, *suspürstu*, *suspürsti* von Vögeln „in eine brausende und schnurrende Bewegung am ganzen Leibe geraten“, dann überhaupt „in heftigen Zorn geraten, heftig werden“ sind wohl schallnachahmend (vgl. dt. *brü!*).

Über abg. *perq*, *perati* „treten“ s. u. *per-* „schlagen“. — Im Balt. liegen viele Worte der Bedeutung „stemmen, stützen, Strebepfeiler, Stütze“ vor, die ebenso wie slav. *perq* mit *podz-* „fulcire“, mit *za-* „claudere“ nicht wohl aus „sich mit den Füßen stemmen“ entwickelt sein können, sondern

aus nominalem „Sparren als Strebe, als Stütze“ abgeleitet sind, wobei im Balt. allerdings die verbale Gruppe von *spirti* ihre formale Entwicklung beeinflusste (sekundäre Gruppenbildung) und auch im Slav. die Weise der primären Verba eingeschlagen wurde; s. u. *sper-* „Sparren“.

2. *sp(h)er-* „streuen, säen; sprengen, spritzen, sprühen, stieben; auch vom Aufspringen von Knospen, Pflanzentrieben“; wohl mit *sp(h)er-* „zucken“ wenigstens z. T. unter der Vorstellung des Schnellens identisch (s. d.). Vgl. die Zusammenfassungen bei Curtius 287 f., Persson Wzerw. 18, 108, 128 f. und bes. Beitr. 644 f., 788 f., 865 ff.

Arm. *parat* „zerstreut, gesondert“, *paratem* „zerstreue, entferne, nehme weg“ (: gr. *σποράς*, *-άδος*; Bugge Beitr. 20, Scheftelowitz BB. 29, 36, Persson Beitr. 418 f.); vielleicht auch *sprem* „zerstreue“, *spir* „zerstreut, verstreut, ausgedehnt“ (wäre **sp(h)ero-*; Meillet Msl. 8, 294, Hübschmann Arm. Gr. I 494 zw.; *sp-* statt *p-* bedarf anderer Erklärung als durch Persson aaO., aber die Verbindung von *spir* als **sipir* mit ai. *çipha* „faserige Wurzel“ durch Scheftelowitz überzeugt auch nicht):

gr. *σπείρω* „streue, säe, spreng, spritze, sprühe“ (*σπεῖω*, *ἐσπαρκα*, *ἐσπαῖον*), *σπέρμα* „Same“, *σπορά*, *σπόρος* m. „das Säen, die Saat“, *σποράς*, *-άδος* „verstreut“, adv. *σποράδιον*, *σπαρρός* „dünn gesät, spärlich“ (nicht zu lat. *parum* oder ahd. *spar* „sparsam“, s. u. **pōu-* „klein“ und **spēi-* „sich ausdehnen“).

Mhd. *sprat* „das Spritzen, Sprühen“, mnd. *sprē-wedel* „Sprengwedel“; mit dem bei germ. Wzln. auf langen Vokal auftretenden *w* urgerm. **sprē-wēn* in norw. *spraa* (s. Falk-Torp s. v.), ä. dän. *spraaes* „spröde, brüchig werden, von Eiern, in denen sich das Kücken gebildet hat“, dän. mdartl. *spraae* „sich öffnen, von Knospen; bersten, von Eiern“, schwed. mdartl. *spra*, *spräs* „sprießen, sich öffnen, bersten“, norw. mdartl. *spra* (und *spræ* aus **sprēujan*) „spritzen, sprengen“, abgeleitet aisl. *spræna* „spritzen, trans. und intr.“; **sprēujan* in mhd. *sprājen*, *sprāwen*, mnl. *spraeien* „sprühen, stieben, streuen“; **sprōujan* in nhd. *sprühen*, nl. *sproeien* ds.; norw. mdartl. *sprōa* „Strebeffeiler, Stütze“ (**sprōwōn*; zur Bedeutung s. u.); d-Praesens nl. *sproeten* „spritzen“, *sproetelen* „hervorsprudeln“, mnd. *sprōte* „(Spritzer =) Fleck, Sommersprosse“.

Erweiterung *spreu-*: ahd. *spriu*, gen. *spriuwes* „Spreu“; ags. *sprēacian* „sich krampfhaft bewegen“; nhd. *spröde* = mengl. *sprēpe* ds. (**sprau-pia-* eigentlich „leicht zerspringend“; s. auch Falk-Torp u. *sprōd*);

cymr. *ffrau* „(Hervorsprudeln), fluor, fluxus, profluvium“, *ffreno* „fluere, effluere, profluere“ (Fick II⁴ 301);

lett. *spraujuos*, *sprauties* „hervordringen, emporkommen“; lit. (wenn nicht von der folgenden *d*-Erweiterung, so daß *n* aus *dn*) *spriaūnas* „lustig, frisch, munter, ausgelassen“, *spriaūnas*, *-nā* „stattlich, keck, von einem Mädchen, das viel auf sich hält“.

spreu-d- (*d*-Erweiterung, vielleicht ursprünglich aus einem *d*-Praesens) „spritzen, schnell hervorkommen, sprießen“ usw., s. u.:

lett. *sprauties* *pruojam* „sich davonmachen“ (über andere balt. Bedeutungen s. u.);

cymr. *ffrust* m. „Hast“ (**sprud-to-* oder *-stu-*; s. Fick II⁴ 301, Pedersen KG. I 81, 136);

got. *sprautō* Adv. „schnell, bald“; mhd. *spriczen* „schießen“, and. *ā-sprūtan* „hervorschießen“, afries. *sprūta* „keimen, schießen“, engl. *sprout*; ags. *sprytan* „schießen“, nd. *sprütten* „spritzen“, mhd. *sprützen* „schießen, spritzen“; aisl. *sproti* m. „junger Schößling an einem Baum, Stecken“, ahd. *sprozzo* „Schößling, Sproß“; mnd. *sprate*(*te*) „(*Spritzer =) Fleck, Sommersprosse“, nhd. *Sommersprosse*; mnd. *sprūte*, md. *sprūze* ds.; ags. *sprēot* „Stange“, nld. *spriet* (daraus nhd. *Sprief*); norw. mdartl. *spraut*, *sprauta* „Stellholz in der Falle“, *sproyta* „Fenstersprosse, Spannstock in einem Webstuhl“; ahd. *spruizen*, *spruizen* „spreizen, stützen, stemmen“, *spruza* „Spreize, Stütze, Strebe“ (s. Fick III⁴ 517 f., Falk-Torp u. *sprude*; die Bedeutungs-Entwicklung letzterer Worte, die an der Gruppe von *sper-* „Sparren“ vergleichbares hat, ist nicht ganz eindeutig zu bestimmen; „Sproß—Stecken—Stützlatte“? oder z. T. „Schnellholz“ vom Begriff des sprühend-elastischen aus? Die Entwicklung ist alt wegen der von Brugmann IF. I 177, Bernerker IF. 10, 160, Persson Wzrw. 128 f. verglichenen:) lit. *spr(i)ūdūti*, *spr(i)ūdūti* „hineinzwingen, klemmen“, *spr(i)āustis* „die Sperrute der Leinweber“, *spr(i)ū-stu*, *-du*, *-sti* „aus einer Klemme infolge des Druckes herauskommen“, *spr(i)ūdulas* „Knebel“, lett. *sprāu-žu*, *-du*, *-st* „zwischen ein stecken“, *spraude* „Zäpfchen“, *sprausta* „das Gestell in das der brennende Pergel gesteckt wird“, *sprū-stu*, *-du*, *-st* „eingeklemmt werden, mit Bandruten knebeln“, *sprūds* „Knebel für Schweine“.

spreu-g-, *-q-* in gleichem Bedeutungsumfang:

nhd. nd. *sprigel*, *sprūgel*, *sprugel*, *sprogel* „Schnellbogen; über einen Wagen, einen Kahn, eine Wiege gespannter Bogen zu einer Überdeckung; Sprenkel beim Vogelfang“, luxemb. *sprigel* „Sperrholz zum Auseinanderspinnen der Hinterbeine und des Bauches bei einem geschlachteten Tiere“ (s. Osthoff Par. I 376; gegen seine Deutung auch von dt. *springen* als Ablautneubildung zu **spru-n-g-* s. zuletzt Persson Beitr. 572 a 1).

lett. *spruga*, *sprungā* „Klemme“, *sprungis* „Knebel“, auch (wie *sprujis* „Stock mit dem man einen Knebel dreht“;

lit. *sprūg-stu*, *-au*, *-ti* „entspringen, entweichen“, lett. *sprauga* „Lücke im Zaun, Raum zwischen zwei Häusern oder zwei Waldstücken“; wohl auch (als „zersprengen, zerstieben machen“), lett. *sprandzu*, *sprangl* „grob mahlen, schroten“. Mit *k* lett. *sprāku* (**sprunku*), *spruku*, *sprukt* „entweichen, entgleiten; losgehen, sich lösen (von Gebundenem, Festem)“, *spruksts* „ein Leichtfüßiger, Springer“, *spraukus*, *sprauktis* „entweichen, entfliehen“ (siehe Osthoff Par. I 350, Persson Beitr. 571 f.; russ. *prýgnutʹ* „einen Sprung, einen Satz machen“ s. vielmehr u. *preu-* „springen“).

i-Basis *sprei-d-*, *-t-*:

ahd. *sprīzan*, *spreiz* „in Stücke splintern, spritzen“, aisl. *sprita*, *-aða* „auseinander sperren“, norw. mdartl. *sprita* „in dünnem Strahle spritzen“; mhd. *sprīten* und (mit grammatischem Wechsel) *spriden* „sich ausbreiten, sich zerstreuen, zersplintern“, kaus. aschwed. *spreða* „zerstreuen, ausbreiten“, norw. *spreida*, ags. *sprædan* ds., ahd. *spreitan*, mhd. nhd. *spreiten*; alit. *sprainas* „steif, starr, übersichtig, vom Auge“ (wohl **spraid-na-s*, eigentlich „die Augen weit aufspreizend“), lett. (Wood IF. 22, 145) *sprīd-žu*,

-du, -st „spannen, ausmessen, abschätzen“ („*spreizen“), *sasprīstīcs* „sich zusammenrotten“, *sprāids* „Stelle, wo Leute zusammengedrängt stehn“, *debes-spraislis* „Himmelsgewölbe“; dazu vermutlich lit. *sprēndziū* „spanne mit der Hand“, *sprēndulis?* „am Ende gespaltener Stock zum Schleudern von Steinen“ (*sprindis* „Spanne“) als Ablautneubildung, s. Leskien Abl. 346, Brugmann II¹ 1005, Reichelt KZ. 39, 76 (von Persson Beitr. 874 a 1 auf **sprendh-* zurückgeführt, s. *speredh-*, *sprendh-*, in dessen Sippe aber die Bedeutung „spannen“ nicht anderweit belegt ist).

S. Persson Wzerw. 108 (m. Nachtrag), 169, Falk-Torp u. *sprede*, Persson Beitr. 789.

Aber über air. *srēim*, mir. *sredim* „werfe“ (Fick II⁴ 301) s. Pedersen KG. II 626. — Gr. *σφαίρ- ἀπειλάι ὄγυαί* Hes. (Persson Beitr. 789) ist schon der Bedeutung wegen kein tragfähiger Zeuge für unerweitertes **sp(h)rei-*. — Got. *fraiv* „Same“ ist nicht als (*s*)*proiuo-* verwandt (Lit. bei Falk-Torp u. *fro* I, Feist G. Wb. s. v.).

3. sp(h)er- in Worten für die Mistkügelchen von Ziegen und Schafen, auch Pille, Ball überhaupt (letzteres erst durch Übertragung?).

Gr. *σφῶδς* (att.), *σφῶδς*, *σπῶδθος* (auch *πῶδθος* „Mistkügelchen von Ziegen und Schafen“, *σφῶδς*, *σπῶδς* auch „Kügelchen, Pille überhaupt“ (ob so auch *σφαῖρα* „Ball“? oder als „schnellend“ nächstens zu *σφαίρω* „zucke, zapple“?; gewiß nicht zu av. *skarəna-* „rund“, s. u. *sger-* „drehen“); lit. *aviā spirā* „Schafmist“ (*šióg-spiros* „Sägespäne“, *grūst-spiros* „Bohrspäne“ wohl durch Übertragung, und nicht zu anderer Fassung der Gdbed. von *spirā* berechtigend), lett. *spira* „Mistkügelchen der Schafe, Ziegen, Hasen; große graue Erbsen“, *pires* „Schafmist“, mit *dh*-Erw. gr. *σποροθύγγία τριβόλα τὰ διαχωρήματα τῶν αἰγῶν, ἃ τινες σφῶδάδας καλοῦσιν* Hes.; n. isl. *spard* n. „Schafmist“, *sperdill* „Ziegenmist“.

Vgl. Fick I⁴ 572, III⁴ 516, Persson Beitr. 417, 755 und bes. Lidén studier i nord. filologi I 1 (1910) 1 ff.

Beziehung zu *sp(h)er-* „zucken, zappeln“ (z. B. Leskien Abl. 345, Persson aaO.) sucht Lidén durch die Parallele von norw. dial. *sprall* „Mistkügelchen von Ziegen und Schafen“, *spralla* „cacare, vom Schaf“ neben *sprala* (**spradalōn*), ahd. *spratātōn* „zappeln“ zu stützen (ist das Wippen und Schwingen des Schwanzes der Tiere nach beendigem Geschäft die namengebende Vorstellung gewesen? oder eher das zappelige Fallen spez. der Ziegenböllchen? s. Lidén aaO. 8 a 1). Vor dieser Parallele hat die Verb. m. *sper-* „drehen“ (Fick) als „runde Ausscheidung“ wohl zurückzutreten.

sp(h)er(e)-g-, *sp(h)erē-g-* (nas. *spreng-*), *g*-Erw. zu *sp(h)er-* „zucken, schnell“ und „streuen, sprengen, spritzen“ mit deren ganzem weiten Bed.-Umfang, ohne daß die formalen Verhältnisse eine Zerlegung nach Bedeutungsgruppen ermöglichten; häufig begegnet die Bed. „sprießen, Pflanzentrieb, strotzen“ und andererseits die Schallbed. des mit dem Spritzen, Sprühen, Bersten usw. verbundenen prasselnden, krachenden Geräusches. Vgl. z. B. Fick I⁴ 149, 573, 337 f., Persson Wzerw. 17 f., 22, 98, Zup. G. 166 f., zuletzt Persson Beitr. 417 f., 868 ff.

Mit Schallbed.:

ai. *sphārjati*, *sphārjāyati* „bricht hervor, kommt zum Vorschein“ und „prasselt, knattert, dröhnt“; *sphārja-h*, *sphārjaka-h* „eine best. Pflanze“; Schallbed. auch gr. *σπαργέωμαι* („strotzen, von vollen Eutern“ und) prasseln, zischen, mit lautem Knalle zerplatzen“;

lit. *spragū*, *-ėti* „prasseln, krachen“, *spirginu*, *-inti* „braten tr.“ (eig. „knistern machen“; ohne *s-* so wohl abg. *prāiti*, *prāiti* „braten“, serb. *zapragnuti* „verdorren“ u. dgl., s. Mikl. EWb. 261), lett. *spragstēt*, *sprag-šēt* „prasseln, knistern“, *spragstēt* „mit Knall bersten, knistern“ (: *sprāgt* „bersten, platzen“; ob auch *spargt* „das Wasser aus dem Munde spritzen“ und „schwirren“ ein altes Wort sei, ist sehr fraglich, vgl. das Schallwort lit. *spurdėti* unter **esper* „zucken“); germ. und kelt. vom Sprechen: cymr. *ffraeth* (**spraktos*) „eloquens, disertus“ = bret. *ffraer*, jetzt *frear* „clair“, cymr. *ffree* „garrulitas“ (**spregnā*? Fick II⁴ 317), *ffregod* „Geschwätz“; ags. *precan*, as. *sprekan*, ahd. *sprechhan* „sprechen“, ags. *spæc*, as. *spraca*, ahd. *sprāha* „Sprache“ (daneben Formen ohne *r* unklarer Geschichte: ahd. *spehhan*, ags. *specan* „sprechen“, *spæc* „Rede“, engl. *to speak*, *speech*, mhd. *spaht* „Geschwätz, lauter Gesang“, *spehhen* „schwätzen“; rein lautliche Analogie nach dem Nebeneinander von ags. *spæc* „Zweig“ und *spæc* ds., s. u. *spæ* „langes Holzstück“? oder nach der germ. Gruppe **spel-* „erzählen“, Holthausen IA. 6, 101? Sammlung anderer Grappen mit und ohne *r* bei Noreen Lit. 219 f., die, ohne für fakultativen idg. *r*-Schwund in Anlautgruppen zu beweisen, immerhin im Germ. Parallelitätsbildungen hervorgerufen konnten); in allgemeinerer Schallbed. aisl. *spraka* „prasseln“ (*spraki* „Gerücht“), dän. *sprage* „krachen, knistern“.

In anderen Bedeutungen:

ai. *sphārjati* „bricht hervor, kommt zum Vorschein“ (s. o.);

av. *sparəya-* „Sproß“ von den Widerhaken unterhalb der Pfeilspitze“, *frusparəya* „Schößling, Zweig“;

gr. *σπαργέωμαι* „strotzend voll sein, von Eutern“ (s. o.), *σπαργάω* „strotzen (von Saft, Milch), von Begierde, Leidenschaft geschwellt sein“, *σπαργαί δαγαι* *δαγαι* Hes., *σπαργαί ἐρεθισμός εἰς τὰ τεκμήρια* Hes., *ἀσπάργος*, *ἀσπάργος* „junger Trieb: Spargel“;

lat. *spargo*, *-ere* „streuen, hinstreuen, sprengen, spritzen“;

aisl. *spark* „Fußtritt“, *sparka* „mit dem Fuße stoßen“ (Bed. wie ai. *spthurāti* usw.);

mnd. *sparken* „Funken sprühen, funkeln“, ags. *spearcian* ds. (engl. *sparkle*), *spircan* „Funken sprühen, spritzen“, mnd. *sparkē*, ags. *spearca* (engl. *spark*) „Funke“ (vgl. lett. *spirgati* „glühende Kohlen unter der Asche“) nasalisiert mnd. *spranken* „funkeln“, mnl. *spranke* „Funke, das Aussprühen, kleiner Fleck“;

aisl. *sparkr* „lebhaft, rührig“ (*„sprühend in der Bewegung“, *„zappelig“ oder dgl., vgl. lit. *spraišmus* unter *sp(h)er-* „streuen“), schwed. *språker* „lebhaft“, auch „strahlend, glänzend“ (*„funkelnd“); engl. *sprinkle* „sprengen, besprengen, sprühen“, schwed.-mdartl. *språkkel* „Fleck“ (*„Spritzer“), *språkla* „die Masern“, norw.-mdartl. und nisl. *sprekka*, mhd. *spreckel* „(Haut-)fleck“, nas. mhd. *sprinkel*, *sprekenel* „*Sprekenel*, Fleck“ (vgl. auch die Gruppe von dän. *spranglet* „gesprenkelt“ unter *perk-* „gesprenkelt“. — *r*-lose Formen

sind mnd. *spinkel* = *sprinkel*, mnl. *spekelen* „besprengen“, nl. *spikkel* „Fleck, Sprenkel“, ags. *specca* ds., von Zupitza Gutt. 167 mit lit. *spūogas* „Fleck, Punkt“ verbunden? — ohne anl. *s*, und gleichzeitig als Variante neben **perk*-, **prek*- „gesprenkelt“ wertbar aisl. *freknúttir* „sommeraprossig“, norw. mdartl. und nisl. *frekna* „Sommersprosse“, engl. *freak* „gestreift machen“; aber poln. *pręga*, *pręka* „Strich, Streifen“ usw. ist trotz Falk-Torp u. *spraglet* anders zu beurteilen, s. Mikl. EWb. 202, Persson Beitr. 870 a 2); ags. *spræc* „Sproß, Zweig“ (über *spæc* ds. s. u. **spē*- „langes Holzstück“), *spranca* ds., (*sprincel* „basket-znare“); vielleicht z. T. auf diese Bed., hauptsächlich aber auf der Bed. „prasseln, knistern, bersten“ beruht norw. mdartl. *sprek* „dürres Reisig“, aisl. *sprek* „morsches Holz“, ahd. *sprahhula* „Splitter, Spreu“, mhd. *sprok*, *sprokkel* „dürres Reisig“; holl. *sprokkelig* „spröde“, ostfries. *sprok* ds., *sprokkeln* „bersten“, norw. mdartl. *sproka*, *sprokka* „Sprung, Spalt“, ags. *forspierean* „trockaen, dörren“; mnl. *sporkel* „Februar“ (wohl vom Knospenspriessen, vgl. engl. *spring* „Frühling“, Ehrismann PBrB. 20, 64 f.), nd. *sprickel* „Reisig, trockener Zweig“.

Vgl. zum Germ. bes. Falk-Torp u. *sprage*, *spraglet* (zieht hierher auch ags. *spracen* „Erle“, norw. mdartl. *sprake* „Wacholder“, ahd. *spurcha* ds., die dann wohl der Gruppe von aisl. *sprek* am nächsten stünden); hierher auch („zuckend, schnellend, elastisch“) ahd. *houuc-spranca* „locusta (Heuhüpfer)“ (vgl. unten lett. *spradzis* „Erdfloh“, abg. *praž* „Heuschrecke“), as. *sprinco* ds., mnd. *spranke*, *sprinke*, *sprekel* ds.; mhd. *sprinke* „Vogelfalle“, nd. nhd. *Sprekel* ds.; nd. *sprekel* „Klemmholz“ (s. u. abg. *praglo* usw.; gegen andere Beurteilung s. u. *sper*- „drehen“);

Ahd. *springa* „pedica“, ä. nhd. *Spengel* „Vogelfalle“, engl. *springe*, *springle* „Vogelschlinge“ sind von *springen* beeinflusst.

Lit. *spūrgas* „Sproß“ (: *daugavos*), *sparginti* „knistern machen“ (: *spargo*; Geitler Lit. St. 110 [Niedermann IA. 19, 35]); *spirg-inu*, *-inti* „braten fr.“ (s. o.).

Lit. *sprég-stu*, *-ti* „platzen, bersten; knospen“, alit. *spręga* (*pręga*) „Spalte, Ausweg, Schößling am Baume; fliegender Funke; platzendes Stückchen“, lit. *spręgalas* „Sproß“, *išspręgas* „Schößling“; *spragū*, *-ėti* „prasseln“ (s. o.);

lett. *spirg-stu*, *-u*, *-t* „frisch werden, erstarken“, *spirgts*, *spirgs* „frisch, munter, gesund“; *spirgsti* (*pirgsti*) „glühende Kohlen unter der Asche“; *spirgulis* „Splitter“ (* „weggespritztes“); *spridzināt* „umherspritzen, sprühen lassen (auch die Peitsche)“; etwas regnen“, *spridzēgs* „rasch, munter“; *spurgals* „kleines, munteres Kind“, *spręgans*, *spręgains* „spröde, rissig, geborsten“; *spradzis* „Erdfloh“;

sprāgstu, *-u*, *-t*, *sprēgt* „bersten, platzen, krepieren“, *sprēgāt* „platzen, Risse bekommen“ und „prasseln, knistern, sprühen“.

Ohne anl. *s*- vgl. noch: ai. *parjanya-h* „Regenwolke (spritzend, besprengend); der Regen- und Gewittergott“ (kaum zu *per*- „schlagen“, s. d.), air. *arg* „Tropfen“, cymr. *eira* „Schnee“, acorn. *irch*, ncorn. *er*, bret. *erc'h* ds. (Fick II¹ 18, Pedersen KG. I 104); wohl auch akal. *praga* „neuer Kornansatz des Weizens“, russ. *perga* „Blütenstaub“ u. dgl. (s. Miklosich EWb. 241; ai. *paraga-h* „Blütenstaub“?); akal. *is-prynqti* „herausspringen“, poln. *pierzgnąć* „bersten, aufspringen (Haut)“; russ. *poróg*, ukr. *próg* „Schwelle“ (eigentlich „Sprung“, vgl. gr. *βάσις*, *βήλος* eig. „Tritt“ zu *βαίω*; nas. abg.

vas-pregnati „hervorspriessen“, *prazs* „Heuschrecke“; als „schnellend“ (s. o. beim Germ.) abg. *praglo* „tendicula, Sprenkel“, russ. *pruga*, *pručina* „Springfeder“, *u-prugij* „elastisch schnellend, prall“ auch die Sippe (Miklosich EWb. 262) abg. *prega* „spanne, spanne an“, *prazs* „Joeh“, poln. *poprąg* „Gurt“ usw. (aber trotz Persson Beitr. 870 a 2 kaum auch lett. *sasprangāt* „zusehnellen“ usw., s. u. *sper-* „drehen“). Einschlägiges auch bei Osthoff Par. I 353 ff., der aber nicht überzeugend *prazs*, *prega* usw. aus **preng-* „springen“ (s. *pren-*) erwachsen sein läßt, wogegen mit Recht Persson Beitr. 872 a 1.

Daß *ispragnati* usw. mit westidg. Gutt. (*gh*) näher zu *spergh-* (ai. *sprhayati* usw.), *sprengh-* (dt. *springen*) gehöre (Zup. KZ. 36, 65; 37, 401), ist wegen der speziellen Bed.-Übereinstimmungen zw. Germ. und Slavisch (z. B. Vogelfalle“) nicht vorzuziehen; auch skr. *prèzati se* „vom Schläfe auffahren, aufspringen“, slov. *prèzati se* „aufspringen“ (von Samenkapseln u. dgl.) nicht zu *spergh-*, *sprengh-*, sondern mit *s* als jüngerer Palatalisation aus *g* (s. Leskien Altbulg. Gr. 33 f., Persson Beitr. 870) hierher, wie die zu slav. *prg-*, *prag-*, *preg-* stimmende Bed. sicherstellt.

spergh- (*speregh-*) nas. **sprengh-** „sich hastig bewegen, eilen, springen“, Erw. von *sper-* „zucken, schnellen“.

Ai. *sprhayati* „eifert um, begehrt eifrig, empfindet Neid“, av. *a-sperazda* „er war bestrebt“;

Gr. *ἀνέχομαι* „einherstürmen, eilen, sich drängen“ (*ἀνέχουμαι* „eilig, hastig, rasch“) „ungestüm sein, aufgebracht sein, *ἀνέχον* „dränge, treibe“, *ἀνέχρός* „schnell, hastig, rasch“, *ἀσπερχές* Adv. „heftig, leidenschaftlich“.

Aisl. *springa* (*sprakk*, *sprungum*) „springen, hervorbrechen (z. B. von einer Flüssigkeit), zerspringen“, ags. aa. ahd. *springan* „springen“; kaus. ahd. *sprengen* „springen machen (ein Pferd), (zer)sprengen“ und „streuen, spritzen, sprengen“ (letztere Bed. scheint durch Kreuzung mit der Gruppe von mhd. *sprinkel* „Sprenkel, Fleck“ — s. u. *sp(h)ereg-* „zucken“ — erwachsen zu sein, wie umgekehrt neben mhd. *sprinke* „Vogelfalle“ usw. nach *springen* auch ahd. *springa* „pedica“ usw. entstand), aisl. *sprengja* „zum Bersten bringen, überanstrengen“, ags. *sprengan* „ausbreiten, borsten; sprengen, spritzen, streuen“; mhd. *sprinc* (-g-) „Sprung, Quelle“, ags. *spring*, „Wasserquell“, engl. *spring* „Sprung, Quell, Sprungfeder, Knospenspringen, Frühling“. Eine alte Ablautform **sprōgh-* in aisl. *sprōga* „hüpfen“.

Über skr. *prèzati se* „vom Schläfe auffahren, aufspringen“, slov. *prèzati se* „aufspringen (von Samenkapseln u. dgl.)“ s. u. *spereg-* „zucken“.

Curtius 195, Osthoff Par. I 356 ff. (Lit.; gegen seine Deutung von *springen* als Ablautneuerung für **sprunkō* s. Persson Beitr. 872 a 1 und u. **preu-* „springen“); Persson Wzerw. 27 Beitr. 870 f.

sp(h)ered(h)-, nas. **sp(h)rend(h)-**, *d(h)*-Erweiterung zu *sp(h)er-* „zucken, schnellen“ und „streuen, sprengen, spritzen“ mit deren weitem Bed.-Umfang (wie *sp(h)ereg-*, *sp(h)reng-*, s. d.). Zusammenfassend z. B. Falk-Torp u. *sprelle*, *sprette* (Lit.), Persson Beitr. 872 f., 657, 961.

Als engere Bed.-Gruppe (zappeln = rasch, um die Wette laufen“) läßt sich herausheben:

ai. *spārdhātē*, *spārdhāti* (Pf. *pasprdhē*, Inf. *spārdhāsē*) „wetteifern, kämpfen“, *spārdh-* f. „Wetteifer, Kampf“ (: got. *spaurds*), ao. *spred-* f. „Eifer“; gr. vermutlich im spartan. Namen Σπερδής (Fick I⁴ 148, Jacobsohn KZ. 38, 294); got. *spaurds* f. „Rennbahn“, ags. *spyrð* m. „Rennbahn, Wettlauf“, ahd. *spurt* „Rennbahn“. Z. B. Fick I⁴ 148, 337, III⁴ 514 f.

In weiterem Bed.-Umfange:

Gr. *σπερδίζειν* „aufspringen, zappeln, heftig bewegt sein“ (Lidén Studier i nord. filol. II, 1900, S. 10): aisl. *spradka* „zappeln, norw. mdartl. *sprata* ds. (**spradla*), westfäl. *spraddeln* ds., ahd. *spratalōn* ds., *spratal* „palpitans“; ahd. *sprata* „linea, regula, norma“, mhd. *spretzen* „spritzen“; aisl. *spordr* m. „Schwanz eines Fisches, einer Schlange, einer Eidechse; äußerstes Ende von etwas“, mhd. *sporte* „Schwanz“, aisl. **sperðill*, pl. **sperðilar* vorausgesetzt von norw.-mdartl. *speril*, *sperl*, *spel* „kurzen Schwanz“ (Lidén aaO., Falk-Torp u. *spord*: nicht besser von Prellwitz¹⁻² u. *σπαγρός*, Persson KZ. 33, 293 f. mit lett. *spurstu*, *spurt*, *spuruot* „ausfasern“, *spurs* „Flosse, Floßfeder, Faser“, sowie gr. *σπαγρός* usw. unter einem idg. *sper-* „faserig“ verknüpft; über lit. *spaūnas* „Flügel“ usw. s. u. *pet-* „auf etwas losstürzen, fliegen“). Daneben mit germ. *t* schwed. mdartl. *sprata* „mit den Füßen umherstoßen, strampeln“, norw. mdartl. *spratla* „zappeln“, ahd. *sprazzalōn* „zappeln“, mhd. *spretzen* (**sprattian*) „ausspritzen“, nhd. bair. *spratzeln* „spritzen, sprühen“, mnd. *spartelen*, *sportelen*, *sportelen* „zappeln“;

nasaliert aisl. *spretta* (*spratt*) „auffahren, aufspringen, ausschlagen (von Bäumen), spritzen, hervorquellen, aufgehen (von der Sonne)“ (**sprintan*), kaus. *spretta* (**spruntian*; z. T. auch *sprattian*?) „zerspringen machen, auf-trennen (eine Naht)“, mhd. *sprengen* schw. V. „sprengen, spritzen, sprengeln = bunt schmücken, putzen (als st. V. „in verschiedenen Farben strahlen“) und „sich spreizen, einherstolzieren“; mhd. *sprint* „das Aufspringen der Blumen, Farbenschmelz“, *sprinzel* „kleiner Hautfleck“, nhd. bair. *sprinz* „schnell aufgeschossener junger Mensch“, ahd. *spranz* „Riß“, mhd. *spranz* „das Aufspringen der Blumen; das Sich-spreizen“, mengl. *sprenten* „springen, laufen“, nordengl. *sprent* „springen, sprengen“, *sprent* „Schmutzfleck“.

Mit germ. *d*:

ags. *sprind* „lebhaft, kräftig“, aisl. *sprund* „Ritze, Spalt“.

Über lit. *sprėndziu* „spanne mit der Hand“ s. u. *spher-*, *spreid-* „streuen“. Wohl aber hierher als *s*-lose Variante (Lit. bei Osthoff Par. 356) abg. *prėdaja*, -*ati* „springen; zittern“, russ. *prjádats*, *prjānuds* „hüpfen, springen“, poln. *prąd* „Stromschnelle“, slov. *prōdek* „munter“ usw.

spel-, pel- „laut, nachdrücklich sprechen“.

Got. *spill* n. „Erzählung, Sage, Fabel“, anord. *spjall* n. „Erzählung, Rede“, ags. *spell* n. „Erzählung, Rede, Predigt“ (engl. *gospel* = ags. *god-spell*); ahd. *spel*, -*les* n. „Erzählung, Rede, Märchen“, ahd. mhd. *bī-spel* „belehrende dichterische Erzählung, Fabel, Gleichnis“, nhd. *Beispiel*, davon got. *spillōn* „verkündigen, erzählen“, anord. *spialla* „reden, erwähnen“, ags. *spellian* „reden, erzählen“ (engl. *spell*), ahd. got. *spellōn* „evangelisieren“, mhd. *spellen* „erzählen, reden, schwatzen“.

Damit sind als *s*-lose Formen vereinbar gr. *ἀπειλέω* „Drohung; prahlerische Versprechung“, *ἀπειλέω* „drohe; gelobe, verheiße; rühme mich, prahle“

(Froehde BB. 19, 241; Voraussetzung ist, daß -eil- auf -ell- zurückgeht; Gdt. **āpelra*, worin *ā-* am ehesten die Praep. **u* „*zu*“; auch germ. -ll- wohl aus -ln-; nicht besser über *ἀπειλή* Bréal Msl. 6, 173), und lett. *pell* „schmähen, lästern, verleumden“, *pal'as* (plur.) „Tadel, Schmähung“, *iz-pal'vot* „tüchtig ausschmähen“ (Bezenberger BB. 27, 149).

Aber lat. *appellare* „mit Worten zu etwas auffordern (ut), um etwas mahnen (de pecunia)“, abgeschwächt „anrufen, anreden“, endlich bloß „nennen“, trotz Froehde zu *pellere* als „antreiben“ (ältest „*mit Püffen“), ebenso *interpellare* ursprünglich „*mitten hinein schlagen oder mit Püffen dazwischenfahren“, daher „in die Rede fallen, stören, hindern“, und *compellare* „hart anlassen, gerichtlich anklagen“, abgeschwächt „anreden, anrufen“; sie haben die Wendung auf mündliche Äußerung in gegenseitiger Wechselwirkung genommen, wobei *appellare* eine einigermaßen führende, dagegen *compellare* die unselbständigste Rolle gespielt hat (vgl. Fay Journ. of English and Germ. phil. 6, 247, Wood Cl. Phil. 5, 306). — Auch für die lett. Worte die Bed. „schmähen“ aus „puffen, prügeln“ herzuleiten, schiene mir zu gewagt. — Ai. *pathati* „sagt her, trägt vor“, an sich auf eine Erweiterung **pel-th-* beziehbar, ist mind. = *prathati* „breitet aus (macht bekannt)“, s. Wackernagel Ai. Gr. I, 167.

1. (s)p(h)el- „spalten, abspalten, absplittern, abreißen“. Zum Wechsel *p:ph* s. Persson Beitr. 418. Zusammenfassend Persson Beitr. 803 ff.

Ai. *sphatati* (Dhātup.) „reißt, springt auf“, *sphusita-h* „gesprungen, zerfetzt“, *sphatikah* „Bergkristall“ („sich blättrig abspaltend“), *sphatāyati* „spaltet“, *sphutāti* „spaltet sich, springt auf, platzt, reißt“ (sek. *sphōtati*; zur Bed. s. Lüders KZ. 42, 204 mit A. 3); neben diesen *t*-Praesentien (: ahd. *spaltan*) das *to*-Ptc. *sphu(a)-h* „aufgeblüht, offen“ (: got. *spilda*); ai. *paṭati* „spaltet sich, birst“, *paṭayati* „spaltet, bricht, zerreißt“ (: *paṭi-h* „scharf“, gr. *πατέω* „salzig“? s. u. **p(t)u-s*);

phātati „birst, springt entzwei“, *phālakam* „(*gespaltenes Holz) Brett, Latte, Blatt, Schild, Holzbank“, *phala-h* „Pflugschar“ („schneidend“? oder eher „zugespitztes Aststück“?); apers. Glosse *σπαρά-βάραι* *οἱ γεωροφόροι* Hes. „schildtragend“, pers. *ispar*, *sipar* „Schild“ (ai. *pharam*, *spharum* „Schild“, unbelegt wohl aus dem Iran. und im Anlaut nach *phālakam* gerichtet, Uhlenbeck Ai. Wb. 183; über av. *spara-dāsta-* s. Bthl. Wb. 1618).

Gr. *σφαλάσσειν* *τέμνειν*, *κτείνειν* Hes., *σφαλάξ* „Stechdorn“, *σφαλάθος* „ein dorniger Strauch“ (*„woran man sich reißt, ritzt“), *σφαλάξ*, *σφαλάξ*, *σπάλαξ*, *σπάλαξ* „Maulwurf“ („die Erde aufreißend“, wie *σκάλοψ* wahrscheinlich zu *σquel-* „schneiden, spalten“), *σφαλάσσειται* *σπαράσσειται*, *ταράσσειται* Hes., *σπαλαόν* *οξύτις* Hes., *σπάλαθρον* oder *σπάλανθρον* „Schürstange, Schürreisen“; *σπόλια* *τὰ παρατιλλόμενα ἐκείδια ἀπὸ τῶν σκελῶν τῶν προβάτων* Hes. (: lat. *spoliium*), *σπολάς* „abgezogenes Fell“ und „Überwurf von Leder, Brustharnisch, Mantel“ (gegen Zerlegung in zwei verschiedene Worte s. Persson Beitr. 803 a 5); s. zu den gr. Wörtern Solmsen Rh. Mus. 60, 497 ff. BPhW. 1906, 725, Beitr. I 21 a; *τείχει πλῆτα*, *δαοπλήτης* enthalten aber nicht den Begriff „einreißend, zerrend“ (s. u. *pel-* „stoßen, schlagen“); aöl. *σπαλός*, att. *παλός* „Schere“; zu *σφαλάσσειν* auch (trotz Paula Wahnmann Gl. 6, 145 ff.) *σπαλός* „(*abgeschnittene Scheibe eines Stammes) Fußblock

für Gefangene; Wurfscheibe“ und (nach derselben aaO. 149—161) σφάλλω, wenn dessen Bedeutungen „werfen, schleudern, stoßen“ (bes. mit παρὰ und ἀπὸ) und „zunächst beim Ringen) ein Bein stellen, im Kampf behindern“, woraus „zu Fall bringen, schädigen, täuschen, betrügen“, med. pass. „wanken, taumeln, fallen, in Nachteil geraten, besiegt werden, sich irren“, ἀσφαλής „unerschütterlich, ohne sich fortstoßen zu lassen“ — „ruhig, sicher“ σφαλέρος, σφάλμα) trotz der primären Form des Verbums auf der denominativen Vorstellung „Holzprügel“ — „mit Prügeln werfen“ und „Prügel vor oder zwischen die Füße werfen, jemandem einen Stock zwischen die Beine stecken“ beruhen; σφέλας „Holzscheit, Knüppel; ausgehöhlter Block, Bank, Schemel, Ruderbank“. S. noch u. *sqʷalos über ἀσφαλός „Fisch“.

Aus dem Alb. vielleicht (Jokl SbAk. Wien 168, I 66 f.) *pal'e* „Seite, Partei“ (**polnā*, vgl. ksl. *polā* „Seite, Ufer, Geschlecht, Hälfte“).

Lat. *spolium* „abgezogene oder abgelegte Tierhaut; dem Feinde abgenommene Rüstung, Beute“.

Bret. *faouta* „spalten“?? (s. u. *sqel-* „schneiden“); ohne *s-* wohl ir. *alta(i)n*, cymr. *ellyn*, acorn. *elinn* „Schermesser“, abret. *altin* gl. „ferula“, mbret. *autenn*, nbret. *aóten* „Schermesser“ (Fick II⁴ 21; nicht nach Pedersen KG. I 137 als „Falt-, Einlegmesser“ zu dt. *fallen*).

Ahd. *spaltan*, mnd. *spalden* „spalten“ (t-Praes. wie ai. *sphatati* usw.); got. *spilda* „Schreibtäfel“, aisl. *spjald* „Brett“, ags. *speld* „Splint; Holzstück“, mhd. *spelte* „abgespaltenes Holzstück, Handgerät der Weberei“, aisl. *spjall*, *spell* „Schaden“ (*spelþa-*, -i-), ags. *spilþ*, *spild* „Vernichtung, Ruin“, wovon aisl. *spilla*, *spella* „verderben, töten“ (**spelþjan*, **spelþön*) as. *spildian*, „umbringen, verderben“, ags. *spildan* „vernichten“, ahd. *spildan*, *spilden* „vergeuden, verschwenden“, as. *spildi* „freigebig“; auf germ. *t* (idg. *d*-Praesens?) mnd. *spelte* „gespaltenes Stück“, ostfries. *spalter* ds., engl. *spalt*, *spelt* „eine Art weißer, schuppiger Stein“; n-Praes. ags. *spillan*, mhd. *spillen* „spalten“ (**spelljan*), wozu ohne *s-* schwed. *fjäll* „Schinnen im Haar“, aisl. *spölr* „Speiler, dünne flache Stange“, mengl. *spale* ds., mhd. *spale* „Leitersprosse“; wahrscheinlich (als „dünnes, flaches Holzstück zum Aufwickeln des Garns“) isl. *spöle* „Weberschiffchen“, norw. *spöle* „Spule“, ahd. *spuolo*, *spuola* „Spule, Röhre, Federkiel“ (s. zu den germ. Gruppen z. B. Falk-Torp u. *spalte*, *spilde*, *spjeld*, *spole*). Ohne anl. *s-* aisl. *fjöl* „Brett“ (**pcla*; s. bes. Persson Beitr. 174 a 1).

Lit. *spālis*, pl. *spāliai*, lett. *spālī* „Flachsschäben“; lett. *spāls* „Griff, Handhabe“; apr. *spelanztis* „Splitter“ (s. dazu Trautmann Apr. 434; daß lit. *pelekā* „Fischschwanz“, *pēlakas* „Schwanz einer Schlange“ Tropus aus „Stengel, Rute“ sei, Scheftelowitz IF. 33, 143 leuchtet gerade bei einem Fisch- und Schlangenschwanz nicht recht ein).

Abg. *rasplatiti* „spalten“ (**poltiti*, vgl. dt. *spalten*, ai. *sphatati*), *plats* „Fetzen“, *polēno* „Scheit Holz“, *polica* „Brett“, *palica*, *palska* „Stock“ (oder diese zu *phel-* „schwellen“?) russ. *raspolóts* „entzwei schneiden“, *pólots*, *polt* „(abgeschnittene) Speckseite“ (lit. *páltis* weisruss. Lw. Bed. wie ags. *fliece*, s. u. *plēk-* „reißen“), *poltina* „Hälfte“, abg. *polā*, gen. -u „Hälfte, Seite, Ufer, Geschlecht“ (usw., s. Mikl. EWb. 255, 256); abg. *plēva*, *plēti* (russ. *polót*) „jäten“, *plēvela* „Unkraut“ (das praesentische *v* vergleicht Solmsen RhMus.

60, 499 mit gr. *αναλό-οστα*, doch ist gr. *-όστα* ein produktiver Ausgang, s. Debrunner IF. 21, 244); *o-pelna in čech. *oplen*, *oplin* „Gipfstock, Rungenstock“, sloven. *oplen* „Wagengipfenholz“ usw. (s. Mikl. EWb. 224, Torbjörnsson, s. Persson Beitr. 174).

Mit dem *r* von *pléva* (**peluō*) ist zusammenzuhalten (Persson Beitr. 805 f.) lett. *spalva* „Feder, Gefieder der Vögel, Federkrone von Pflanzen, Haar von Vierfüßlern“ („Federn, Haare, Wolle werden oft als das, was man rupft, ausrauft, schleift, benannt“, s. auch **pleus-*, dessen *u*-Diphth. mit **pelu-* unter einer Basis **peleu-* vereinbar wäre), *spilva* „Hülse, Samenwolle, Wollgras, Hopfentrauben (sich abblättern)“, *spilecns* „Bettkissen“ (mit Samenwolle oder dergleichen gestopft; lat. *pulvinus* „Polster, Kissen“, Fick I⁴ 573, wird aber wohl „mit *pulvis* gefüllt“ sein; nicht überzeugend Petersson LUA. 1916, 51 f.), *spilvines*, *spilvīnas* „die feine weiße im Winde flatternde Birkenrinde“ („berstend, sich ablösend“; ähnlich *plivīna* „abgelöste flatternde Baumrinde, Schelfer“, s. *splei-* „spalten“); vgl. auch die zahlreichen Formen mit formantischem *u* unter *pel-* „Haut“.

Mit (s)p(h)el- „spalten“ hängen folgende Wurzeln teils sicher, teils wenigstens möglicherweise zusammen: *pel-* „Haut, Fell“, *spēlg-* „spalten“, *splei-* „spalten“, *plei-* „kahl“, *plēk-*, *plēik-* „reißen“, *plou(s-, q-)* „ausrupfen“, *plas-* „abspalten“; aus dem Germ. halten Falk-Torp u. *flab*, *flag*, *flak*, *flip*, *flæbe*, *flære* noch eine größere Anzahl mit *fl-* anlautender Worte für Ableitungen von (s)p(h)el-.

2. (s)p(h)el- „glänzen, schimmern“ (zu *p:ph* s. Persson Beitr. 418).

Ai. *sphulioga-h* „Funke“ (Erw. eines **sphuli-* = arm. *pail*, idg. **sph₂li-* durch das ind. Formans *-oga-*, allenfalls unter Aufsaugung eines näher zu germ. *flinka-* gehörigen **sphulawga-h*; s. Petersson LUA. 1916, 20 f.) *vi-sphulioga-h* ds., *vi-sphuliogaka-h* (*p*, nicht *ph*) „Funken sprühend“; arm. *pail* (s. o.), gen. *pailic* „Glanz, Schimmer“, *pailēm* „glänze, schimmere“, *pailakn* „Beitz“ (gegen eine Gdf. **palg-*: ai. *phalgū-h*, Bugge Beitr. 19, s. Pedersen KZ. 39, 364, Hübschmann Arm. Gr. I 500, Scheffelowitz BB. 29, 35); *patpatim*, *patpim* „glänze“.

g-Erweiterung *sp(h)el-g-*, nas. (s)p(h)leng-:

Ai. *phalgū-h*, *phalguna-h* „schimmernd, rötlich flimmernd“; lett. *spulguot* „glänzen, funkeln“, *spulgis* „der funkelnde = der Morgenstern“, *spulgans*, *spilgans* „schillernd, glänzend“ (Fick BB. 3, 87, Persson Beitr. 19, 258 f.); nas. germ. **flinka-* „flimmernd, auch von rascher Bewegung“ in nd. (nhd.) *flink* „rasch, schnell“, *flinkern* „glänzen, schimmern“, mhd. *kupferlinke* „Kupfererz“, ablautend (vielleicht sekundär) nhd. *flunkern* „flimmern; einem etwas vormachen“ (s. auch o. zu ai. *sphulioga-h*) und vielleicht lett. *planga*, *plunga*, *plenga* „Brandblase“ (Persson aaO., Johansson IF. 2, 43, Zap. G. 161 f.).

d-Erweiterung nas. *sp(h)lënd-*, *splënd-*:

Lat. *splendeo*, -ere „glänzen, schimmern“, alit. *splendzin*, *splendėti* „leuchten“ (aber unsicherer Gewähr; Entlehnung aus dem Lat., Fick I⁴ 572 ist nicht glaublich); mir. *lainn* (**plēndis*) „hell, glänzend“, less (**lanssu-* aus **plēnd-tu-*) „Licht“, nir. *loinnreadh* „Glanz“, cymr. *llathru* „putzen“ (Strachan BB. 14, 313, Fick II⁴ 239, Zap. KZ. 36, 73). Vielleicht nd. *splint* (nhd. *Splint*) „alburnum, Weißholz“ (Lidén St. 76 a 4; anders Falk-Torp u. *splint* II).

Ob gr. *σπληδός* „Asche“ aus **splydós* erklärbar ist (Vf. IF. 25, 165 in Modifikation von Johanssons IF. 2, 43 Gdf. *splydo-*), ist fraglich; andernfalls böte es als **splē-d-os* die unnasalisierte Form von **splē-n-d-* (Persson BB. 19, 259 f. a 3, Beitr. 960).

Kaum zu *sphel-* „glänzen“ gehören abg. *pepels* „Asche“, lit. *pelėnė* „Feuerherd“, *plėnys* „Flockasche“ u. dgl., J. Schmidt Vok. II 271, Persson aaO.), s. *pel-* „Staub“. — S. noch *pel-* „brennen“. — Gegen Vereinigung von *sp(h)lend-* mit *spendh-* „glänzen“ durch Annahme eines idg. *l*-Schwundes (Zup. KZ. 36, 61, 65, s. auch Niedermann IF. 26, 48) s. unter letzterem. Ebenso zu werten ist die Ähnlichkeit von *σπληδός* mit (dem trotz Hirt BB. 24, 248 f. unerklärten) *σποδός* „Glutasche, Asche“, wobei allerdings im Ausgang Reimbildung zur Erwägung steht.

sp(h)elg- „spalten“ (Weiterbildung von *sphel-* ds.).

Aisl. *spjalk* „Speiler, Schiene“, ags. *spelc*, *spilc* „Schiene für ein gebrochenes Glied“, ostfries. *spalke* „abgespaltenes Holzstück, Splitter“, *spal-ken* „bersten, spalten“, aisl. *spelkja* „durch Speiler unterstützen oder ausspreizen“, ags. *spilcan* „schienen“; arm. *pelk* „langes Stück Holz oder Stoff“ (Peterason KZ. 47, 264). Formell isoliert ist cymr. *fflochen* „Holzsplitter“ (von Morris-Jones Welsh Gram. 143 mit ai. *phalakām* „Brett“ verbunden; Gdf. kann *splog-n-* oder *splok-n-* sein; oder *splog-s-* usw.).

In der Bed. liegen ab ai. *phalgú-h* „winzig, schwach, unbedeutend, wertlos, nichtig“, *phalgia-h* (*ἄλ. λεγ.*) „nichtig (vom Worte)“, gr. *φελγόμεν*: *ἀοὺναι*, *ληγέ* Hes., lit. *paspligės* „dünn im Stroh (vom Korn), im Wachstum zurückgeblieben“ (Hoffmann BB. 18, 154, Persson BB. 19, 258 [gegen Fick I⁴ 149 f., Johansson IF. 2, 44], Boisacq s. v.); sie werden besser zu einer eigenen Sippe der Bed. „verkümmern, kümmerlich“ zusammengeschlossen, da eine ältere Bed. in „kleinere Splitter abspalten“ in keiner Weise zu stützen ist.

sp(h)elgh(en, -ā), splēgh-, splēgh- „Milz“.

Ai. *plihán-*, av. *sporran-*, arm. *paicatn*, gr. *σπλήν* (**σπλήγγη*, vgl. *σπλάγγνα* „Eingeweide“), lat. *lien*, air. *selg*, mbret. *felc'h*, abg. *slězna*, lit. *blužnis*, apr. *blusne* „Milz“. Über die schwierigen Lautverhältnisse s. die Lit. bei Boisacq 899, am ausführlichsten Vf. IF. 25, 160 ff.; an der Möglichkeit lautlicher Vermittlung verzweifeln z. B. Persson Beitr. 906 a 1, 908, Vendryès Msl. 18, 310.

Zu ahd. *milzi* „Milz“ (Persson IF. 23, 158 f.) führt freilich kein Weg.

spēs- „wehen, hauchen“.

Gr. *σπῆλγες*, -γγος (daraus lat. *spēlunca*), *σπήλαιον* „Höhle“ (vgl. zur Bed. *ἀντρον*: *ἀνέμος*), hom. *σπείος*, g. *spēlous* (d. i. *spēios*, **spēeios*, Brugmann IF. 9, 160) ds. (scheint **σπῆ[σ]ος*, Ehrlich KZ. 40, 386 f.); lat. vermutlich in *spēs* (pl. alat. *spērēs*; die Flexion *spei* usw. ist geneuert) „Hoffnung“, *spērāre* „hoffen; erwarten (auch ungünstiges)“ als „hoffnungsvoll aufatmen“ oder „gespannt den Atem anhalten“ (Bréal Msl. 15, 228, Vf. LEWb.² s. v.). Vgl. *pēs-* „blasen, wehen“, *pezd-* „leise einen Wind streichen lassen“.

spī- „fettiger Schmutz“: s. u. (*s*)*pūt-* „fettig feuchtes“.

(s)pīqo- „Specht u. a. größere Vögel“.

Alt. *pika-h* „der indische Kuckuck“; lat. *pica* „Elster“, *pīcus* „Specht“; umbr. *peico* „picum“ (ei Schriftausdruck für *i*, v. Planta I 107); mit anl. s-ahd. *speh*, *speht*, aisl. *spætr* (für **spētr*) „Specht“. Z. B. Fick I⁴ 148, 481, Vt. LEWb.² s. v.; apr. *picle* „Krammetsvogel“, Trautmann Apr. 398.

Man sucht (s. Lit. bei Suolahti Vogeln. 28f.) Wzanknüpfung entweder unter einer Gdbed. „bunt“ an gr. *ποικίλος* usw. (s. *peig-*, *peik-* „färben“, wozu apr. *picle* im Gutt. nicht unmittelbar stimmen würde) oder (wegen des ags. *e* zu beanstanden) an ags. *specca* „Fleck“, oder an lat. *pix* „Pech“ (Hirt IF. 1, 478, nicht einleuchtend); oder an russ. *pikatъ* „piepsen“ usw. (s. Iljinskij KZ. 43, 179 und die Schallwz. *pāp-*, *pī-*), was wegen der Anwendung auf größere Vögel, die gerade nicht durch Pieplaute auffallen, und wegen des anl. germ. s- Bedenken unterliegt; die germ. Worte abzurücken und zu *spei-* „spitz“, dt. *Speichervogel* zu stellen, vom besonders kräftigen Schnabel des Spechtes, was Falk-Torp u. *spette* erwägen, leuchtet aber auch nicht ein, da die Bedeutungsgleichung *pīcus*: *Specht* wohl das verlässlichste an den obigen Zusammenstellungen ist, gleichviel, auf welche Gdbed. man raten mag; alt. *pika-h*, apr. *picle* könnten immerhin (wenn auch mir nicht wahrscheinlich) abgerückt werden und Schallworte im Sinne Iljinskis (und Trautmanns) sein. Sollte die Bedeutungsgleichheit zwischen *pīcus* und *Specht* tatsächlich Zufall sein, bliebe *Specht* auch mit *spāhen* verknüpfbar.

(s)pōimno-, -ā „Schaum, Gischt“.

Alt. *phēna-h* „Schaum, Feim“; lat. *spūma* „Schaum, Gischt“, *pūmex* „Bimsstein“ (von seiner schaumartig porösen Beschaffenheit; s. Vt. LEWb.² m. Lit.

Ahd. *feim*, ags. *fam* „Feim, Schaum“; lit. *spāinė* „Schaumstreifen auf bewegter See“, apr. *spoayno* „Schaum“, abg. *pēna* (russ. *pēna*, skr. *pjēna*) „Schaum“. Fick KZ. 19, 78; über *m*; *n* s. J. Schmidt Krit. 107 (auch Pedersen IF. 5, 80, Charpentier KZ. 40, 464 a. Wegen der lit. und slav. Intonation setzt Persson Beitr. 690 Langdiphthong -*ōi-* an, doch kann die Intonation durch den Schwund des *m* vor *n* bewirkt sein.

Gegen die versuchte weitere Verknüpfung mit gr. *σπῆλος*, *σπυρός* usw. s. u. **spōt-* „fettig feuchtes“. — Unannehmbar stellt Holthausen AfneuererSpr. 121, 294 für lat. *spūma*, *pūmex* Verb. mit mhd. *fūm* „Schaum“ (s. u. *pū-* „faulen“) zur Wahl.

spongo- „schwammiges, poröses“.

Gr. *σπόγγος*, att. auch *σφογγος* „Schwamm; Drüse“, woraus lat. *fungus* „Erdschwamm, Pilz“ (trotz Pedersen KZ. 40, 209, Persson Beitr. 420 f. Anm. 1; für Entlehnung beweist zwar nicht lat. *u*, wohl aber das dem Lw. *fides* aus *σπίδες* analoge Anlautverhältnis; denn einer Vermittlung unter idg. *zhh-*: *bh-* widerspricht das folgende arm. Wort, der unter idg. *sph-*: *ph-* das lat. Wort, dem *f* aus idg. *ph-* steht nicht fest und bes. ist die Annahme einer s-losen Doppelform **phongos* nur ein Verlegenheitsausweg; s. auch Uhlenbeck IF. 13, 215, Vt. LEWb.² s. v.); arm. *sunk*, *sung* „Schwamm, Korkbaum, Bimsstein“ (Bugge KZ. 32, 64, Pedersen KZ. 38, 200, s. auch 39, 422; trotz Scheftelowitz BB. 28, 283);

aber auch engl. *spunk* „Feuerschwamm, Zunder, faules Holz“ (Prellwitz² s. v.) wohl als „leuchtend, phosphoreszierend zu **speng-* „glänzen“.

Kaum hierher alt. *spānguogē*, lit. *spānguolė* „Moosbeere“ („schwammig“? oder „auf schwammigem Moosboden wachsend“?), lett. *spengals* „Sandbeere“, *spanga* „Blase an Händen oder Füßen“ (Prellwitz aaO.).

Die Versuche, *spingo-* mit *suombho-* „schwammig, porös“ zu vermitteln, verdienen kein Vertrauen: Pedersen *Materialy i prace* 1, 165 ff. (wo auch lit. *gūnbas* „Erhöhung, Knorren, Gewächs an einem organischen Körper“, abg. *gąba* „Schwamm“ in Rechnung gesetzt werden, aber mit Unrecht, s. Brückner KZ. 42, 332, Persson Beitr. 189 f. Anm. und n. *geubh-* „biegen“ und *gem-* „greifen“) konstruiert ein idg. *sphuongo-*, woraus durch Umstellung und Erweichung von *ph* hinter Nasal zu *bh* *suombho-*, germ. *swamba-* (ahd. *swamp*, -*bes* „Schwamm“); doch hatte die Annahme von germ. *sw-* aus idg. *sgu-* eben nur an slav. *gąba* einen scheinbaren Anhalt. Das arm. Wort lassen unberücksichtigt Luft KZ. 36, 147 und Kluge Gl 2, 55, die *σφόνγος*, *fungus*, *swamba-* etwa unter **eghuungos* zu vermitteln suchen.

spingo-, pingo- „Sperling, Fink“, vom piependen Laute.

Gr. *αίπγος* (Hes.), *αίλα* (**αιγγα*) „Fink“ (ähnlich *αίπγας*, *αινθών*, *αίπρος* „Fink“, letzteres von Persson Beitr. 402 f. als Substantivierung von *αίπρος* „klein“ angesehen, wobei aber jedenfalls die vorgenannten Vogelnamen für die Bed. maßgebend waren), *αίλιας* „Sperber“ (Bed. „Sperlingstößer“ wie in dt. *Sperber*: ahd. *sparo* „Sperling“), *αίλιω* „piepe“: schwed. mdartl. *spink*, *spikke*, dän. mdartl. *spinke*, norw. *spikke* „kleiner Vogel, Sperling u. ä.“, engl. (aus dem Nord.), *spink* „Fink“, Bugge BB. 3, 108; vielleicht hierher (mit mnd. *ph-* aus *sp-*) ai. *phīṇḡaka-h* „ein best. Vogel, der gabelschwänzige Würger“ (Bed. wie in *αίλιας*, s. o.) nach Petersson KZ. 46, 129.

Daneben ohne anl. *s-* ahd. *fincho*, ags. *finc*, engl. *finch* „Fink“, von Fick früher mit obigen verbunden, später (s. I⁴ 78, 482 gegen 572) zu lat. *pingo* usw. (s. *peig-* „färbeln“) als „der bunte“ gestellt; daß aber auch hier eine Schallnachahmung vorliegt, kann nach ähnlichen Worten anderer Sprachen kaum zw. sein, s. Bugge aaO., Suolahti *Vogeln*. 109 f., daß nach Loewe IF. 10, 78, ital. *pincione*, frz. *pinson* „Fink“ — s. dazu Meyer-Lübke *Rom. et. Wb.* 6509 a — oder deren vermeintliche oberitalienisch-keltische Grundlage die Quelle von westgerm. *fink(o)* seien, ist unmöglich, eher allenfalls umgekehrt Entlehnung der rom. Worte aus den germ. unter Lautkorrektur im Schallwort, wie wohl auch in schwed. mundartl. *pink* „Sperling“, engl. mdartl. *pink*, *pinch* „Fink“ (Falk-Torp 219, Franck-van Wijk 744).

Daß die mit *s-* anl. Formen unter einer Gdbed. „kleiner (Vogel)“ zu gr. *αἰπρός* „mager“, *αἰγρὸν* *μικρόν*, *βραχέ* Hes., schwed. mdartl. *spink* „schmächtiger Mensch“ usw. (s. *spēi-* „ziehen“) gehören sollen (Persson aaO.), wobei *αίλιω* als „wie ein *αίπγος* tun“ aufzufassen wäre, ist der schallnachahmenden Deutung nicht vorzuziehen.

(s)pöt-, (s)pat- „fettig feuchtes, Schweiß“??

Gr. *σπ-σπώρη* „der fettige Schmutz der ungewaschenen Schafwolle“, *σπάρη* Hes. ds., *σπαρίλη* „dünner Stuhlgang“ (**σπατο-ρίλη*, zu *ρίλιν* „flüssigen Stuhl

haben“) verbindet Ehrlich z. idg. Sprachgesch. 77 Anm. 1 mit abg. *potz* „Schweiß“, das aber besser als **poqu-to-* zu *pequ-* „kochen“.

Unter Ablösung von *-tũ-*, *-ta* als Formans und Zugrundelegung einer Wz. (s)p̄(i)- (s)p̄(i)- (: *sp̄-* und *sp̄-*) stellt Prellwitz² 326, 369, 427 *oi-σπῶτη, σπατήλη* zu gr. *πῶς* m. „fettiger Schmutz“, *παρατός* „schmutzig“, *πινάω* „bin schmutzig“, ačech. *spina* „Schmutz“ und gr. *σπίλος, σπῖλος* „Fleck, Schmutz“ (unannehmbare Weiterungen bei Petersson Gl. 4, 297). Doch ist die Annahme einer *i*-Wurzel für die erstgenannten Worte bloße Konstruktion. Ebenso luftig ist Prellwitz' Verkoppelung der auf *(s)p̄i- „fettiger Schmutz“ beruhenden zweiten Gruppe mit der Sippe von lat. *spūma* usw. (s. *sp(h)oinnā* (unter einer einheitlichen Wz. *sp(h)ei-* „schmutzen, schäumen“).

sp(h)ieũ-: spũ-, spũ- „speien, spucken“ (z. T. auch ohne das anl. *s-*) und ähnliche Nachahmungen des Spucklautes. Die *i*-losen Formen wenigstens z. T. durch Diss. im *io*-Praes. **sp̄j̄iū-iō*.

AI. *sthivati* „spuckt, speit aus“ (ursprgl. nur, später vorwiegend in Zs., bes. mit *ni(h)-*, daher *ś-* aus *s-*; *śt-v* diss. aus *śp-v*, Schulze KZ. 45, 95, so daß = got. *speiucan*), *sthūtā* „gespuckt, gespien“; av. *spāma-* „Speichel, Schleim“ (Bartholomae Wb. 1618; Scheffelowitz ZdMG. 59, 708 übersetzt „Rot“). Gr. *πῖω* „spucke“, *πῖλον, πῖλον* „Speichel“, *πνίξω* (diss. aus **πνῖξω*) „spucke, spritze“ (*πν-* aus *pn-*; vgl. mit Inlautbehandlung der Gruppe *πνιφθόσσω* Theokr. „despuo“, Vt. KZ. 34, 479; *πνέει* Hes. mit *φ-* aus *φθ-*). Lat. *spuo, -ere, spūm* „speien, spucken“, *despuo* „spucke aus, verschmähe“. Got. *speiucan*, aisl. *spýja*, ags. as. ahd. *spūcan* „speien“, aisl. *spáða* „speien“, ostfries. *spūjen* „spucken, sprühen“, mndl. holl. *spuwen* „spucken, speien“ (germ. Zubehör s. bei Fick III⁴ 513 f., Falk-Torp u. *spe, spol, spy, spyle, spytte*). Lit. *spiauju, spiduti* „speien“, abg. *pljuja, pljivati* ds.

Arm. *tuš* „Speichel“, *tkanem* „spucke, speie aus“ (*t* kann, obwohl aus *pt-* herleitbar nach Bugge KZ. 32, 39, Pedersen KZ. 39, 342, nicht dem gr. *π-* aus *π-* gleichgesetzt werden), osset. *tu, npers. tuf, tuh* „Speichel“ (Hübischmann Arm. St. I 31, Arm. Gr. I 449 f., Bugge aaO.) aus einer dem ai. (Lexikogr.) *thulkara-, thāthā* als Wiedergabe des Spucklautes vergleichbaren Lautgebärde (s. Kretschmer KZ. 31, 439 und bes. Schulze aaO.).

Wieder etwas anders ai. *kšivati* (Dhātup.) „spuckt, speit aus“, gr. *σπῖλον*, jon. *σπῖλον* „Speichel, Geifer“, kypr. *σπῖ* (**σπ-σπ*) *πνέσαι* (Cod. *πνέσαι*), *Πάγοι* Hes. (Kretschmer KZ. 31, 419; nicht überzeugend über *σπῖλον* Lidén IF. 19, 351).

Vgl. im allgemeinen Curtius 285; zum Anlaut und zur Vokalabstufung Schulze KZ. 27, 428, Kretschmer KZ. 31, 386, Schulze KZ. 45, 95 (auch gegen Hirt's, Ahl. 151, Ansatz *speiuea*, der z. B. auch bei Schrijnen KZ. 44, 22); Pedersen KZ. 39, 342 wollte von *sp̄ti-* ausgehn, Johansson IF. 14, 327 von *ps̄t-*; bei Sonderstellung der beiden letzten Gruppen löst *sp̄i-* die Schwierigkeiten, so daß die Resignation Perssons Beitr. 270 etwas zu weit geht.

sp(h)reig- „strotzen, prall gespannt sein“, ähnlich mit *sp(h)ereg-*.

Gr. *σφγγῖος* „strotze, schwelle, bin in voller Lebenskraft, vollaftig, begierig, lüstern“, *σφγγῖος* n. „strotzende Fälle; norw. mdartl. *sprikja* „aus-

spannen, spreizen“, intr. „ausgespannt sein, strotzen, schwellen“, *spriken* „strotzend, sehr frisch und lebhaft“, schwed. mdartl. *sprika* „ausspannen“.

Bugge KZ. 20, 40, Persson Wzerw. 108, 169?, Beitr. 871, 916; weiterer Vergleich mit geschichtlich ganz unklaren Worten des Anlautes *bhr-* bei Fick III* 517, Falk-Torp u. *sprike*.

(s)plei- „spalten, abspalten, spleißen“.

Vgl. *plei- „kahl, bloß“, wenn eigentlich „entrindet, geschunden“; lett. *plītes* „kleine Brosamen“, *plīvīda* „abgelöste flatternde Baumrinde, Schelfer“ (Persson Beitr. 804, 806), sehr fraglich aisl. *fleinn* „abstehender Haken an einem Gerate“, ags. *flan* f. m., *fla* f. „Pfeil, Wurfspieß“ (**flai-an*, -n- eigentlich „Speiler“? Falk-Torp u. *flen*).

d-Praes. (oder d-Erweiterungen): mhd. *splizen*, afries. *splita* „spleißen, spalten; intr. sich spalten“, nd. nl. *splitten* „sich spalten“, mhd. *splitter* (germ. **splitra-*) „Splitter“, schwed. *splitra*, mnd. *splitteren* „zersplintern“; nasaliert norw. *splint* „hölzerner Nagel, Keil“, engl. *splint*, *splent* „gespaltenes Stück Holz, Splitter, Span“, engl. nd. nl. *splinter* „Splitter, Span“; ohne s- norw. mdartl. *flinter* „Stückchen“, nl. *flenster* „Feizen“; aisl. *fletta* (**flintōn*) in *fletta-grjót* „Feuerstein“, schwed. *flinta* ds.; norw. *flint* „Steinsplitter“, ags. *flint* „Feuerstein, Fels“, mnd. *vlint-stēn* (daneben ahd. *flins*, mhd. mnd. *vlins* „Kiesel, harter Stein“, wohl als **flint-sa-* „Nachkomme eines -es-Stammes“).

(Daneben mit germ. *d* — das allenfalls an gr. *πλῖθος* „Ziegel“ eine Entsprechung hat, wenn dies überhaupt idg. ist — norw. *flindra* „dünne Scheibe oder Splitter, bes. von Stein“, engl. *flinders* „Stöcke, Stümpfe“ und norw. *splindra* „großer flacher Holzsplitter“, ä.dän. *splind*, *splinder* „Splitter“, *splinde* „splintern“; s. zu diesen Gruppen Lidén Stud. 18, Falk-Torp u. *splint* I, *flint* m. Lit.).

Kaum hierher („scharf dreinbauen — streiten“. Spaltung: Streit; Schroeder ZfdtPhil. 37, 394, Fick III* 252 zw.) ags. *flitan* „streiten, handeln“, mnd. *vliten* „sich befeilen“, ahd. *flizan* ds., as. *flit* „Streit, Eifer“, ags. *flit* „Streit“, ahd. *fliz* „Streit, Eifer, Sorgfalt“, nhd. *Fleiß*;

mnd. nd. *vlise* „viereckiges Steinplättchen“, aisl. *flis* „Splitter“ (**plid-to-*); air. *sliss* „Schnitzel, Splitter, Span“, *slissiu* „Schnitzel, Latte“ (**splid-ti-*, -tion, Fick II* 320; aber *slind* „Ziegel, flacher Stein“ zu bret. *sklent* „Schiefer“ und wohl Umstellung aus lat. *scindula*: **scindla* — **sklinda*, Pedersen KG. I 84).

Unsicher ist Jokls SBAk. Wien 168, I 79 f. Deutung von alb. *pl'is* „Erd-scholle“ aus zugehörigem **pli-tjo-*.

(s)pleigh- „die Beine spreizen“.

Al. *plēhātē* „geht, bewegt sich“, gr. *πλίσσομαι* „schreite aus“, *ἐκπλίσσομαι* „klaufe auseinander (von Wunden)“, *πλίζας* „die Spreize, Stelle zwischen den Schenkeln“, *στόμα διαπεπλίζος* „offenstehender Mund“, mit anl. s- wohl ir. *sliazat*, *sliazait* „Schenkel“, *sliss*, cymr. *ystlys* „Seite“ (**spleigh-s-*, *spligh-stu-*)? Aber *spl-* ergäbe kymr. *ffl-*. Pedersen KG. I 84, II 47; nicht besser über die gr. Worte Prellwitz KZ. 47, 188 (s. u. *plāq-* „breit und flach“) und über ir. *sliss* Foy IF. 6, 319 (s. u. *stel-* „ausbreiten“).

smāg- „werfen, schlagen“.

Lit. *smagiū*, *smōgti* „werfen, schlagen“, *smōgis* „Wurf, Schlag“, alit. *smogē* „Peitschenhieb“, *smagōti* „geißeln“;

schwed. *smäkka* (aber engl. *smack* „schlagen“ ist adl. Lw.), schwed. mdartl. *smacca* „heftig niederwerfen“. Zupitza Gutt. 165; weiteres aus dem Germ., z. T. mit i-Vokalismus und schallmalendes bei Falk-Torp u. *smek*.

sme, smā u. dgl., etwa „wahrlich, allerdings“.

Ai. *smā* hervorhebende Partikel, gr. *μά* in Schwüren Beteuerungsartikel, thess. *μά* „aber, δέ“, jon. att. *μήν*, dor. *μάν* „allerdings, doch“, hom. *μὲν* hervorhebende Partikel. Z. B. Brugmann II² 3, 1008f.

smē- „schmieren, darüber wischen, streichen; darüber hinreiben“. Vgl. besonders Persson Wzerw. 11, 65, 76, 119, 155 f., 182 f., 213 a 1?

Gr. *σμάω*, *σμήν*, aor. *σμήσαι* „schmieren, abwischen, abreiben“, *σμήζω*, *σμήσαι* ds., *σμήζω* „zerreiben“, *σμήμα*, *σμήλη* „Salbe“, *σμάδιξ*, -γγος „blutunterlaufener Streifen, Strieme“, *σμός* und *σμώνη* (Gramm.) „Windstoß“. Wahrscheinlich lat. *macula* „Fleck, Makel“; Masche in Stickereien“ aus **smā-tla* (andere Versuche s. bei Vf. LEWb.² s. v.).

Verwandte Wzformen sind:

smēi- (wozu *mei-* „beschmutzen“ s-lose Variante?), erweitert (oder d-Präsens) in:

smēi-d-: got. *bismeitan* „beschmieren, bestreichen“, *gasmeitan* „schmieren, streichen“, ahd. *smīzan* „streichen, schmieren, schlagen“, nhd. *schmeißen* (vgl. zur Bedeutung und zum Verhältnis zu av. *hamistā-* „niedergeworfen“ und lat. *mitto* s. u. *smeit-* „werfen“), *bismīzan* „beschmieren“, ags. *besmītan* ds., *smītan* „werfen, schlagen“; norw. mdartl. *smīta* „dünn aufschmieren; wegschleichen“, *smīten* „einschmeicheln“; ags. *smittian* „beschmieren, besudeln“, mhd. *schmitzen* „anstreichen, geißeln, schlagen“, ags. *smitte* f. (?) „Fleck“, mhd. *smitze* f. „Hieb, Strich = Fleck, Makel“.

Lett. *smāidit* „schmeicheln?“ („streicheln“); arm. *mic* „Schlamm, Schmutz“ (**smidio-*; Scheftelowitz BB. 29, 30)?

Abg. *smēda* „fuscus“ vielleicht als „*schmierig“ hierher. — Gr. *μῆθος* „Menschenkot“, *μῆθω* „besudle, verachte“ (idg. -*dh-*, -*th-*?) sieht kleinasiatisch aus. — Über ahd. *mīza* „Mücke“ usw. s. u. *mai-* „hauen“; ags. *smēd(e)ma* m. „feinstes Mehl“ aus einem verwandten germ. *smip-* „reiben“? (Fick III⁴ 530).

smē[i]q-: *smīk-* „zerriebenes, winziges Krümchen“ (wegen der stärker abweichenden Bedeutung nur höchst fragwürdig mit *smēi-* zu vereinigen):

gr. *μικρός*, *μικρός* „klein, kleinlich, kurz“, dor. *μικρός* „klein“ (Kurz-bildung wie *lippus*, *γέρνις*): lat. *mīca* „ein Krümchen, bisschen“, *mīcidus* „winzig“, ahd. *smāhi* „klein, gering, niedrig“, aisl. *smār* „klein“, ags. *smēalce* „fein, sorgfältig“, ahd. *smāhen* „klein machen, verringern“, nhd. *schmähen*, *Schmach*, ahd. *gīsmāhtēn* „schwinden“, nhd. *schmachten*, *verschmachten*; m. gr. Wechsel afries. *for-smāga* „verschmähen“, mnd. *smāginge* „Schmähung“.

Curtius 693; Ablaut *smē[i]k-*: *smīk-* nach Hirt Abl. 37.

In ähnlicher Wendung auf „das Kleine, Zierliche“:

smē [i]g-, *smē*g-: poln. *smagły* „schlank, schwächig“; *smigły* „ds.“, *smiga* „dünne Rute“ (an Entlehnung aus dt. *schmiegen* ist gewiß nicht zu denken), lit. *smāgas* „Stock, Stange“; mit *g* lit. *susmizęs* „klein, verkrüppelt“; ags. *smicra* „elegant, schmuck“, ahd. *smēchar*, *smēhhar* „elegans, delicatus“, mhd. *smecker* „schlank, schmal, schwächig“, norw. mdatl. *smikr* n. „feines Schnitzwerk“ (daneben ohne *s*- und mit anderer Gutturalstufe *migr* n. „allzu feine Arbeit“, *migren* „schwächig“ (Zupitza Gutt. 199, Falk-Torp u. *smekker*). — Eine deutlichere Bedeutung „schmieren, streichen“ in norw. *smika* „streichen, streicheln, glätten“, *smēkja* „streicheln, lieb-kosen, schmeicheln“, nhd. *schmeicheln*, norw. *smikka* „klapsen“, ags. *smācian* ds., mhd. *smicke* „der vorderste Teil einer Peitsche; Schmiß, Wunde“, mhd. *smicke*, *sminke* „Schminke“ (Fick III 4 530).

Eine *u*-Variante *smēu*-; *smōu*-; *smu*- scheint vorzuliegen in aisl. *mā* (**mauēn*) „abnutzen, abschaben“, norw. *mugg* m. n. (**muwva*) „Sägemehl“, aisl. *mōa* (**mōwēn*) „verdauen“ (Persson, Falk-Torp u. *mugg*; über gr. *σμίγος* „Schmirgel“ s. u. *smēru*- „Schmeer“).

Obwohl „(zer)reiben“ allenfalls als „mit einem Schaber kratzen“ eine Vermittlung mit *smēi*- „schneiden“ finden ließe, ist diese wenigstens für *smē*-, *smēid*- „schmieren“ unannehmbar. In zu weitem Umfange werden mit (s)m- anlautende Sippen mit jenen Wurzeln *smē*- „wischen, reiben“ und „schneiden“ zu vermitteln gesucht bei Persson aaO., Fick III 4 317 f. (dt. *Maser* u. dgl., doch s. **mēts*- „Schwiele“), 305 (dt. *Made* u. dgl., doch s. u. *mat* „nagendes Gewürm“ und „Hacke“), 329 (dt. *Meißel* usw., doch s. u. *mai*- „hauen“), 526 (**smak*-, **smat*-), 531 (**smu*-), 530 (*smuk*-), 528 (*smel*-).

smēi-; *smāi*-; *smī*- „schneiden, mit einem scharfen Werkzeug arbeiten“.

Gr. *οὐλίη* „Schnitzmesser“, *οὐρίνη*, *οὐρίς* „Hacke“.

Got. *aiza-smīfa* „Schmied“, aisl. *smidr* „Arbeiter in Holz (dies das geschichtlich ältere) und Metall“, ags. *smip* „Schmied, Rademacher“, ahd. *smid* „Schmied“; ahd. *smida* „Metall, Metallschmuck“, *gismidi* „Metallschmuck, Geschmeide“, aisl. *smid* f. „kunstfertige Arbeit“; ahd. *smēidar* „Metallkünstler“ (s. Brugmann IF. 6, 93, aber ohne Trennung von *smē*-, *smēi*- „schmieren“; auf letztere Bed. will Wood Men. 22, 236 nicht überzeugend die germ. Worte zurückführen). Eine *s*-lose Wz. ist wohl *mai*- (*māi*-) „hauen, abhauen“, s. d.

Gegen Gleichsetzung mit *smē(i)*- „schmieren“ s. d. — Ganz unverlässlich ist der Anklang von gr. *οὐρύθος*, *οὐρύθα* „Hausmaus“, *οὐίς* *mūs* Hes. (kleinasiatisch?), lett. *smicēns* „schwarze „Spitzmaus“ („Nager“?), lit. *smailūs* „spitz, naschhaft“, *smilius* „Näscher, Zeigefinger“ (Prellwitz s. v., Boisacq s. v. m. Lit.).

smēi- „lächeln, erstaunen“.

Ai. *smayalz*, -*ati* „lächelt“, *smīta*- „lächelnd“, *vī-smīta*- „erstaunt“, *smāya*- n. „Staunen“, *smēra*- „lächelnd“ (= lat. *mirus*);

gr. (mit *d*-Erw.) *μειδος γέλιος* Hes., *φιλομειδής* „gern lächelnd“ *μειδος*, *μειδῶ* „lachen“;

lat. *mirus* „wunderbar“ (Bildung wie *clarus*, = ai. *smēra*-; nicht nach Pedersen IF. 5, 41 = abg. *směchъ*; die Deutung von lat. *cōmis*, Daenosinschr.

cosmis als „mit Lächeln“, von einem Wznamen *smi-*, Vgl. LEWb.² s. v., ist bestritten; Fay IF. 26, 40 mit A. 1 setzt es = gr. *κόμης*; Ehrlich z. idg. Sprg. 75, BPhW. 1911, 1574. Solmsen Jagic-Festschr. 580 verbinden es mit ai. *mayá-* „Kunst, Wunderkraft“, das aber mit *mayā* „Verwandlung, Täuschung usw.“ und andern unter *mā-* „winken“ erwähnten Worten zusammengehört, also aus dem Begriff des gauklerischen, trügerischen Kunststückes geflossen ist, welche Bed.-Färbung in *mīrus* kaum zugrunde liegt);

mengl. *smīlin*, engl. *smile*, dän. norw. *smile* „lächeln“; ahd. *bismer* „Spott“, *bismerōn* „verspotten“; sehr fraglich (nach Uhlenbeck PBrB. 26, 570 f.) ags. *smære* „Lippe“ (**smairia*? Eher nach Zup. KZ. 37, 401, Pedersen KG. I 86 als **smahria-* zu lit. *smakrà* „Kinn“ usw.), *gālsmaere* „zum Lachen geneigt“, womit auch dän. norw. *smære* „Klee“ identisch ist (s. Falk-Torp s. v. gegen andere Deutungen);

lett. *smēju*, *smiēt* „verlachen“, *smāidi* „das Lächeln“ (im -d- wohl mit dem Gr. zu vergleichen);

abg. *směja*, *smijati se* „lachen“, *směch* „das Lachen“.

Nhd. *schmeicheln*, mhd. *smeicheln* ds., aber zu norw. mdartl. *smika* „streichen, glätten“, aisl. *sméikr* „glatt, schüchtern“, s. Wood Men. 22, 236.

Curtius 328, Fick I⁴ 151, 575, III⁴ 529 usw.

Daneben *smeu-* in:

mhd. *smieren*, *smielen*, älter nld. *smuylen* „lächeln“, wohl auch mhd. *smollen* „aus Unwillen schweigen, schmollen; lächeln“ [von Sütterlin IF. 29, 126 nicht überzeugend als **smeust-*, *smuuz-* mit gr. *μύω* (**μύωω*?) „schließe mich“ (vom Munde) verbunden]; russ. *u-chmyl'itsa* „lächeln, schmunzeln“, mundartlich *chmylits* „lächeln“, wohl auch poln. mdartl. *chmulić się* „sich verfinstern, ein verdrießliches Gesicht machen, traurig werden“. Uhlenbeck PBrB. 22, 199; 26, 308, Berner 391, Fick III⁴ 531, s. auch Falk-Torp u. *smile*.

Gleichsetzung unserer Wzln. mit *smi-*, *smu-* „reiben“ (Falk-Torp aaO. und unter *smorblid* nach Wood [AIPh. 20, 260 f.]) wird durch die Bed. nicht empfohlen; Verwandtschaft mit der Lautgebärde *mu-* (s. o. zu *μύω*) ist auch für *smeu-* mindestens ganz nebelhaft.

smeit(h)- „werfen“.

Das Avest. bietet (s. Bartholomae Airan. Wb. 1105 f., IF. 19 Beitr. 202 ff., ZfdtWf. 6, 354 f.) zwei in Betracht kommende Reihen: einerseits *hamista-* „niedergeworfen, unterdrückt“ (**ham-[h]mista-*, mit im Simplex erfolgtem Anlautswandel von *sm-* zu *[h]m-*), *hamistayae(-ča)* „niederzuwerfen, zu unterdrücken“; *hamastar-* „wer niederwirft, unterdrückt“ (vgl. zur Bed. dt. „zusammenschmeißen“); andererseits (mit vielleicht ebenfalls aus *sm-* entwickeltem Anlaut *m-*) *maēθ-* Gdbed. etwa „werfen“, mit Abl. „**emitters ex*“ = „berauben“ (*mōiθat*), mit *a-* „(an sich) kommen lassen“ (*amiθnāiti*), mit *paiti-* „zurückschicken“ = „den Laufpaß geben, absagen“, mit *ham-* (aufällige Bed.: „berauben“ (*hōmīθyāt*; vielleicht näher zu *hamista-*?); mit *ham + aiθi* „zulassen, den Zutritt gestatten“. Ob die erste Reihe Wzlausl. *d* oder *(h)* hat, ist nicht zu entscheiden, Gleichsetzung beider Reihen wird von der Bed. nicht verwehrt. Bartholomae verbindet die 2. Reihe mit lat. *mitto*, *-ere*, *missi*, *missum* „gehn lassen, laufen lassen; schicken, senden“, ursprgl. Anl. *sm-*, vgl. *cosmittere* bei Paul. Fest. 59 L.; die Annahme, daß

mitto (altes *i*, nicht *ei*, vgl. *mitat* der Duenosinschrift, während Pf. *mitte* aus **meissi*, vgl. *compromesse* II. I 196) aus **mittō* entstanden sei, schafft einen sonst singulären Abl. Praes. 1: Pf. *ei* und wird durch Brugmann IF. 28, 374 durch die Annahme einer Gdf. **smidetō* (gleich möglich wäre **smitetō*) ersetzt, vgl. *nitōr* aus **nivitōr*, **nivetōr* (s. *kneig²h*).

Während Wzausl. *l(h)* für av. *maēθ-* eindeutig, für *hamista-* usw. und lat. *mitto* hingegen nicht objektiv zu sichern ist, würde die seit Pott EF. I² 253 mit *mitto* verglichene germ. Sippe got. *bismēitan* „bestreichen, beschmieren“, ags. *smītan* „werfen, schlagen“, ahd. *smīzan* „schlagen; streichen, schmieren“, nhd. *schmeißen* (die Bartholomae speziell mit *hamista-* als „zusammenschmieren“ verbindet) idg. -*d-* voraussetzen (allerdings auch nicht ganz sicher, da eine mit av. *miθna-* verwandte Praes.-Bildung **smeit-nō* ebenfalls germ. *t* ergeben hätte). Doch scheint in dieser germ. Sippe die Bed. „schlagen, schmeißen“ erst aus „schmieren“ entwickelt, hauptsächlich vom Anwerfen und Verschmieren des Mauerverputzes, des Lehms, vgl. aber auch Wendungen wie dt. „jemandem eine (herunter)schmieren“ = ohrfeigen; s. u. *mei-* „beschmutzen“. Vgl. auch nhd. „Schmeißfliege“.

Es dürfte also *mitto*, *maēθ-*, *hamista-* (doch s. u.) unter idg. *smeit(h)-* zu vereinigen sein (im letzten Grunde Beziehung zu (s)*mei-* „schmieren“ anzunehmen, ist kein Anlaß); das letzte Wort über die Bed.-Entw. der av. Reihen scheint freilich noch nicht gesprochen zu sein.

Verbindung von *hamista-* mit aisl. *meida* „verletzen“ usw. (s. *mai-*, *maith-* „hauen“ schlägt Zupitza BB. 25, 98 vor, Bed. dann eigentlich „zusammengehauen“. — Die Sippe von dt. Schmied, ags. *smið*, mit welcher Kent Transact. Am. Phil. Ass. 41, 7 *mitto* vergleicht, geht ursprgl. vielmehr auf Schnitzerei (s. *smēi-* „schnitzen“). — Gegen Verb. von *mitto* von dt. *meiden* s. Vf. LEWb.² s. v., wo auch gegen Zusammenkoppelung mit einem *mei-* „bewegen“ — „tauschen“ durch Persson Wzerw. 28, Roswadowski Rozpr. Ak. Krak. Ser. II, tom. X, 425 (: lat. *meare*, *migrare*, *communis* usw.). — Gr. *μῖσος* „Haß“ hat mit *mitto* wohl sicher nichts zu tun (gegen Fick I⁴ 510).

smeugh-, smeug-, smeugh- „rauchen, Rauch“.

Arm. *muz*, g. *mzoy* „Rauch“; gr. *σμήζω* (*χ* = *qh* oder *gh*; *σμήζω* von der *q*-Form) „lasse verschwelen; in langsamem Feuer verzehren“; ir. *múch* „Rauch“, cymr. *mug* (mit Alternation *ū:u*), corn. *mok* ds., bret. *moug*, *mog* „Feuer“, *moged* „Rauch“ (-*qh-* oder -*q*).

Mit g gr. *σμευῖναι*; arm. *murk*, g. *mrkoy* „sengend, burnt“ (**smūgro-*, Petersson KZ. 47, 267);

ags. *smēocan* „rauchen, räuchern“, mnl. *smiēken* und *smūken* „rauchen“; kaus. ags. *smēocan* „rauchen, räuchern“, mnd. *smōken* „schmauchen, räuchern“, durch Rauch ersticken“; ags. *smīec* m. „Rauch“, mhd. *smouch* „Rauch, Dunst“; ags. *smocian* „rauchen, räuchern“.

Lit. *smūgiū*, *smūgti* „ersticken (ursprgl. durch Rauch), erwürgen“. Vielleicht russ. *smūglyj*, klr. *smūhtyj* „schwarzbraun“ („rauchfarben“; wenn nicht aus **smūglyj* eine nasale Form neben abg. *smagls* „fuscus“, čech. *smāžiti*, *smāhnouti* „dörren, rösten“); die bal. Worte allenfalls mit *gh*, welchenfalls auch arm. *moyg* „braun, dunkel“ als **smougho-* in Vergleich käme (Petersson aaO).

Vgl. Bugge KZ. 32, 20, Zup. G. 166 (Lit.), Fick II⁴ 218 (denkt an Entl. der kelt. Worte aus dem Germ.), III⁴ 531.

smek- „Kinn, Mundpartie, Bart“, im ai. mit *k̄*.

ai. *smagru* n. „Bart, Schnurrbart“ (ass. aus **smacru*); arm. *mauruk*, *moruk* „Bart“ (s. dazu Pedersen KZ. 39, 351); alb. *mjekre* „Kinn, Bart“ (G. Meyer Alb. Wb. 282); vielleicht lat. *mala* „Kinnbacke, Kinnlade“, Dem. *maxilla* (Gdf. wäre **smek-sla*, dessen Vokal mit dem arm. *a* vergleichbar wäre; Windisch KZ. 27, 170, Sommer KE. 84; andere Deutungen s. bei Vf. LEWb.² s. v., doch ist Verb. mit *mandero* „kauen“ als **mand-sla* wegen *maxilla* immerhin schwierig, und die mit *mag-* „kneten“ trotz Comperness IF. 34, 390 nicht glaubhaft); ir. *snech* „Kinn“ (Windisch aaO.); vermutlich ags. *smær(e)* m. „Lippe“ (**smahria-*; Zup. KZ. 37, 401, Pedersen KG. I 86; s. auch u. *smci-* „lächeln“, wo über germ. Zubehör); lit. *smakrà* „Kinn“, lett. *smakrs* „Kinn, Gaumen“. Z. B. Fick I⁴ 150, 575, II⁴ 317.

smeg(h)- „schmecken“.

Mhd. *smach* „Geschmack, Geruch“, mnd. *smak(e)* „das Schmecken, Geschmack, Geruch“, *smaken*, afries. *smakia*, mengl. *smakin* „schmecken“; mit -*kk-* ahd. *smac(-ckes)* „Geschmack“, *smakēn* „schmecken intr.“, *smecken* trans., ags. *smæcc* „Geschmack“, isl. *smekkr* ds.; mit -*g-* (idg. Variante **smegh-*) ahd. *gismagno* „Geschmack“, *gismag*, *gismah* „schmackhaft“. Lit. *smaguriāi* „Leckerbissen“, *smaguriaiti* „naschen“, *smaguriystė* „Naschhaftigkeit“, *smagūris* „Zeigefinger (eigentlich Naschfinger, Näscher)“. Zup. G. 165 f., Fick III⁴ 526, Falk-Torp u. *smag*; vielleicht ist *smeg(h)-* nach ihnen als *s-*-Form mit lit. *mėgti* „wohlgefallen“ usw. identisch, s. *megh-* „wohlgesinnt“.

smer- „gedenken, sich erinnern, sorglich sein“.

ai. *smáratī* „erinnert sich, gedenkt“, *smarapa-* n., *smrti-* „Gedenken, Gedächtnis“, av. *maraiti*, *šmaraiti* „gedenkt“, *mimara-* „eingedenk“; arm. (Pedersen KZ. 47, 291) *mormokē* „Bedauern, Mißvergnügen, Kummer, Leid“ (mit Formans -*okē* von einem **mor-m[or]o-* mit gebrochener Red., allenfalls vgl. gr. *μέμνησος*); gr. *μέμνησος* „was viel Sinnen, Sorgen erfordert; wer viel sinnt, sorgt“, *μεμνῆσθαι*, *μεμνησέσθαι* „sorge, sinne, zaudere; sinne aus“, *μέμνηται* „Sorge, Sinnen“, *μεμνῆσθαι* „sorge, bin bedacht, grübele“, *μέμνηται* „postverbal, s. Solmsen Beitr. I 39 f., 258) „Sorge, Besorgnis“ (beruhen auf einem **μεμνῆσθαι*, vgl. *ἐμνῆσθαι* „mitteilend“, *μάγνυς*, -*πος*, hom. *μάγνυρος*, kret. *μαγνυρ-* (s. zum lautl. Hirt IF. 37, 218 f.) „Zeuge“ (auch *μέμνηται*; *ἀνθροποντοί* nach Fick BB. 26, 239, Bechtel Lex. 225 als „von denkendem Aussehen“?);

lat. *memor* „eingedenk“ (vgl. av. *mimara-* ds., ags. *gemimor* ds., ebenfalls Red.-Formen von einer *s-*-losen Wzf. *mer-* neben *smer-*, s. Vf. LEWb.² s. v., ZföG. 1915, 986), *memoria* „Gedächtnis“; ags. *gemimor* „eingedenk“, *māmor* (**mai-mor-*) „sopor“, *māmrian* „über etwas sinnen und brüten“, nld. *mijmeren* „tief nachsinnen“ (s. Franck KZ. 37, 128 ff., Uhlenbeck KZ. 40, 558); got. *mairnan*, ags. *murnan*, ahd. *mornēn* „sorgen, ängstlich besorgt sein“ (anders Wood Mod. Phil. 5, 282 f. *mer-* „aufreiben“; nicht wahrscheinlich, trotz der u. *merq-* „verdrießlich“ genannten Parallelen).

Weiteres als „sinnen, sinnend dastehn“ = „zögern“ wohl die Gruppe lat. *mora* „Verzug, Verzögerung“, air. *maraim* „bleibe“, (aber nicht hierher *mall* „zögernd, langsam“ *amall*, mir. *lamall* „Zögerung, Besuch, Augenblick“, cymr. *mall*, „putris, corruptus, malus; stolidus, insipidus, insulsus“; trotz letzterer Bed. ist die Gruppe auch nicht nach Wood Cl. Phil. 3, 83 zu *mer-* „aufreiben“ zu stellen); cörn. bret. *mar* „Zweifel“.

Vgl. Curtius 330, Fick I⁴ 151, 338, 520, 575, II⁴ 201, III⁴ 312, Loth Rc. 20, 347 usw.

Solmsen Beitr. I 40f. stellt hierher als „jemanden womit bedenken, versorgen; Zugesichertes“ auch die Sippe (Curtius 331, Osthoff IF. 6, 8f. m. Lit.) gr. *μείρομαι* „erhalte Anteil“, *μοῖρα* „Anteil, Schicksal“ (**sm-*, vgl. hom. *κατὰ μοῖραν*), Pf. hom. *ἐμμορε* „hat Anteil“, *εἶμασται* (**σεί-σματος*) „es ist durchs Los zugeteilt“, *εἶμασμένη* „Schicksal“, *μέρος* n. *μοῖς* „Anteil, Teil“, *μερίζω* „teile“, *μόρος* „Los, Geschick“, *κάμορος δόστηρος* Hes. (**κατ-σμορος*; *κάμορος* Od. ist jüngere Bildung, Schulze KZ. 20, 262 Anm.), hom. *ἄμμορος* „unteilhaftig“, *ἡμοῖς κενή ἐστειρημένη*. *Ἀσχνλος Νιοβη* Hes., lak. *μόρᾱ* „Abteilung des spartanischen Heeres“, *μόριον* „Teil“; wahrscheinlich auch *ἡμαρτάρω* „verfehle“ auf Grund eines **ἡμαρτος* „unteilhaftig“; Sommer Gr. Ltst. 30 ff.; anders Ehrlich Unt. 138 f.); lat. *merco*, -ere und *mereor*, -eri „verdienne, erwerbe“ (d. i. „erhalte Anteil“, „erwerbe mir meinen Anteil“), *merenda* „Vesperbrot, Mahlzeit der Tiere“ („*womit Mensch und Tier zu bedenken ist“, vgl. *praebenda*); ganz fraglich ist Zugehörigkeit von gall. *Ro-smerta* Name einer Göttin (Erwerbs- oder Glücksgöttin? Lit. bei Osthoff IF. 6, 8f.; anders Fick II⁴ 317; (*s*)*mer-* „schimmern“).

smeru- und ähnliches „Schmeer, Fett“.

Lat. vielleicht in *medullae* Pl. „Mark von Knochen und Pflanzenstengeln“, wenn durch Einhorn von *meduis* aus dem durch italienische Dialekte vorausgesetzten **merulla* umgestaltet (Thurneysen IF. 21, 178, Vendryès Msl. 15, 365 ff.; Suffixbildung unklar; s. noch Vf. LEWb.² s. v., auch gegen Woods Cl. Ph. 3, 82 und Ehrlichs Z. idg. Sprg. 69 Anknüpfung an *μέθυ*, wogegen auch Hartmann Gl. 4, 377 Umstellung aus einem dem gr. *μῦ(σ)ελός* „Mark“ entsprechenden **mūsela* zu **mūsāla*, **merulla* anzunehmen wage ich nicht); air. *smi(u)r*, gen. *smera* „Mark“, cymr. *mer* „Mark“ (gall. *Smerius*, *Smerullus* MN.); aisl. *smior* n., ags. *smicor*, ahd. *smero* (g. *smericus*) „Schmeer, Fett“, wovon aisl. *smýria*, *smýrva* „bestreichen, salben“, ags. *smiercan* „salben“, ahd. *smirwen* „salben, schmieren“, nhd. *Schmer*, *schmieren*, *Schmirgel*; mit anderer Stammbildung got. *smairþr* n. „Fett“ (vgl. gall. *Smertullus*), *smarnōs* „Kot, Mist“ (Bed. wie nhd. *schmierig*, nld. *smurig* „kotig, schmutzig“). Aus dem gr. wohl *σμήρις* „Schmirgel zum Abreiben und Polieren“, (*σ*)*μυρίζω* „poliere durch Reiben, salbe“, *μύρον* „wohlriechendes Salböl, Pflanzensaft“ (von Falk-Torp u. *smør* nicht wahrscheinlicher auf ein neben *mer-* und — s. u. — *smē-* „streichen, reiben“ stehendes *smien-* bezogen), vielleicht auch (*σ*)*μῦρος* „eine Art Aal, Muraene“ als „fettig sich anfühlend“.

Curtius 714, Fick I⁴ 375, II⁴ 317, III⁴ 527, Falk-Torp u. *smør*, *smøre*, *smørblid*. Daß „schmieren, darüberstreichen“ die Grundanschauung unserer Sippe gewesen sei und entfernte Wzbeziehung zu *smē-* „streichen, reiben“

bestehe (z. B. Fick III⁴ 527, Falk-Torp aaO.), ist ebenso unsicher, wie die andererseits erwogene Verwandtschaft mit *smerd-* „stinken“, s. d.

Über lit. *smársas* usw. „Fett“ s. u. *smerd-* „stinken“. Lit. *mirkšlinti* „patschen, sudeln, beschmutzen“ (Bezenberger-Fick BB. 6, 239; von Kur-schat als Schallwort gefaßt), aksl. *mrāsiti se* „foedari“ (ibd.; vgl. Berneker) und gr. (μυρσίναι) *μυροβυζήριος* „(rauch)geschwärzt“ (ibd., s. aber unter *mer-* „schwärzen“; die Bedeutungsfärbung ist nicht „mit Fett verschmiert“) bleiben ebenfalls fern. Desgleichen abg. *smraks*, alit. (Lw.) *smarkalà* „Rotz“ (z. B. Falk-Torp u. *smër*, Boisaq u. *μυρσίναι*; s. dagegen Miklosich EWb. 310).

smerd- „stinken“.

Lit. *smirdšiu*, *smirdėti* „stinken“, lett. *smirdēt* da, lit. *smirdėti* „Attich“, *smardinti* „stinkend machen“, lett. *smirdelis* „Stänker“, *smards* „Gestank“, lit. *smard[ivė]*, alit. *smarstas* „Gestank“ (auch *smarstė*, *smarstas*, *smársas* „schlechteres Fett“, eigentlich „schlecht riechendes Fett“, Leskien Nom. 551, Osten-Sacken IF. 33, 232), apr. *smorde* „Faulbaum“; abg. *smraděti*, russ. *smerděti* „stinken“, russ. *smórod* „brandiger Geruch“, *smoróda* „Johannis-beere“, poln. *smród*, čech. *smrad* „Gestank“. Dazu wahrscheinlich lat. *merda* „Kot, Unrat des Leibes“. S. J. Schmidt Voc. II 137, Vf. LEWb.² s. v., Trautmann Apr. 432.

Nicht wahrscheinlicher trennt Thurneysen IF. 21, 178 (nach Noreen Lit. 207) *merda* von den bal. Worten und stellt es als ein subst. Adj. **mer(u)-da* zu *smēr-* „Fett“, dt. *Schmer*.

smerd- „stinken“ ist eine wohl schon idg. verselbständigte Anwendung von (s)*merd-* in dt. *Schmerzen*, lat. *mordere*, s. *mer-*, *merd-* „aufreiben“; ursprünglich also „beißender Geruch“ (s. Thurneysen aaO., Vf. LEWb.² s. v., Fick III⁴ 527) oder „reibender, kratzender Geruch“ (vgl. *τεῖπε ὀδὼν* Od. 4, 441 f.; Persson Beitr. 945).

Weiteres wird — vgl. oben alit. *smarstė* „schlechteres Fett“ — auch Beziehung zu idg. *smēr-* „Fett“ (wozu auch got. *smarnūs* „Exkrement“, vgl. lat. *merda*) erwogen, das demnach vom Geruch benannt wäre (vgl. Persson Wzerw. 64f.); letzteres sehr unsicher, da für *smēr-* „Fett“ auch die Anschauung „schmieren, darüberstreichen“ (: *smē-* „reiben“?) der Ausgangspunkt gewesen sein könnte (s. *smēr-* „Schmeer“).

I. *smel-* „langsam und rauchend verbrennen, schwelen“.

Mnl. *smiden*, ndl. *smeylen* „glimmen, schwelen“, nd. *smelen*, *smölen* „langsam und rauchend brennen“, ö-stufig fläm. *smoel* „schwüle“; mengl. *smolder* „Rauch“, nengl. *smoulder*; auch (vgl. *rauchen*:*riechen*) mengl. *smel*, *smul* (-ll-) „Geruch“, engl. *smell*.

Oserb. *smalić* „sengen“, nsorb. *smališ* „sengen, schwärzen“, klr. *pry-smalyty* „anbrennen“.

Mit *k-*-Erweiterung lit. *smilkstū*, *smilkti* „einen schwachen Dunst oder Rauch von sich geben“, *smilkyti* „räuchern“, *smelkiū*, *smelkti* „ersticken“ (über alit. *smelūs* „aschgrau, fahl“ s. u. *smel-* „grau“), Fick III⁴ 528. Daneben im Germ. mit *r* ags. *smorian* „ersticken (tr.)“, mnd. *smoren* „dämpfen, ersticken (tr. und intr.)“, langsam in einem bedeckten Gefäße kochen oder

braten, *schmoren*“, flām. *smoren* „rauchen, nebelig sein“, mnd. *smurten* „ersticken“, mengl. *smorther* „Dampf“, deren Analyse als idg. **smu-r(o)-* (: *smeu-gh* „Rauch“, Fick III⁴ 531, Falk-Torp u. *smoge*) mich nicht überzeugt (: ir. *smér* „Feuer“ usw.?? s. u. *mer-* „flimmern“; andere zweifelhafte Anklänge s. u. *mer-* „schwärzen“).

2. smel- „grau, staubfarben“?

Gr. *μῆλη* „Esche; Speer aus Eschenholz“ (*ἐνμυελῆς* „mit einem guten Eschenspeer bewaffnet“), *μῆλιος*, *μῆλιος* „eschen“ (Gdf. *[σ]μῆλ-*ia*, -*tos*, Schulze Qu. ep. 118) vielleicht von der grauen Farbe des Holzes und zu alit. *smēlus* „aschgrau, falb“, *pasmelys* „falb, bräunlich“? (Prellwitz^{1, 2} s. v.; oder die lit. Worte als „rauchfarben“ zu osorb. *smalić* „sengen“, usorb. *smališ* „sengen, schwärzen“, erweitert lit. *smilkšti* „räuchern“?); ir. *smal* „Staub, Makel“? (Fick II⁴ 317 in andern Zusammenhang).

smelq- in Bezeichnungen von Teilen des Oberkörpers?

Lehmann KZ. 41, 393 verbindet lit. *smilkinys* „Schläfe“ irrig mit nir. *smiol-gadán* m. „the juncture of the neck and shoulders; the collarbone“.

smog- „schwer lastend, sich mit einer schweren Last abmühen“.

Gr. *μόγος* „Mühe, Anstrengung“, *μογερός* (*μογοερός* Hes.) „mühselig“, *μογέω* „streng mich an, leide“, *μόγισ* Adv. „kaum“ (ursprünglich n. sg. „sich mühend“ = „nur mit Mühe“, Solmsen Beitr. I 169); *μόχθος* (**μοξθος*) m. „Anstrengung, Mühe“, *μοχθεῖν* „sich anstrengen, abmühen“, *μοχθηρός* „mühselig“, *μοχλός* (**μοξλός*) „Hebebaum, Hebel“, *μοχλ-έω*, -*εῖω* „bewege fort“, lit. (žem.) *smagūs* „schwer zu tragen oder zu ziehen“, lett. *smags*, *smagrs* „schwer von Gewicht, lastend“, Solmsen KZ. 29, 85 f.

Gegen die Herleitung von lat. *mōles*, *molestus*, *mōliri* aus **mog-sli-*, *-*sles-* (oder gar **mogsdhes-*) durch Vaniček² 205, Schulze KZ. 28, 270 Anm. und Solmsen aaO., s. Vf. LEWb.² s. v. und unter **mō-* „sich mühen“.

Gegen Verwandtschaft von **mōks* „bald“ (s. d.) spricht dessen Palatal und die Bedeutung.

snā- „fließen, Feuchtigkeit“.

Ai. *snāti*, *snāyate* „schwemmt, badet (sich)“, ptc. *snātā-*, av. *snayēite* „wäscht, reinigt durch Spülen“, Ptc. *snāta-*, d(h)-Praes. *snādayan*; ai. *snāpāyati* „schwemmt“, *snāpana-* „zum Baden dienend (vom Wasser)“ (über andere p-Formen s. u.);

gr. *νήχω*, -*ομαι* „schwimme“ (Bildung wie *νήχων*, *νήχω* u. dgl.; s. Brugmann Grdr. II¹ 1030, der idg. *kk*, Persson Wzerw. 27, der idg. *gh* ansetzt), *νήσος*, dor. *νᾶσος* „Insel“ als „Schwimmer“ (s. Brugmann BSGW. 1899, 212 f., Grdr. II² 1, 541; nach Solmsen Beitr. I 244 mit dem fruchtbaren gr. Formans -*so-* wie z. B. *καῖ-σος* eig. „Brenner“).

Lat. *nō*, *nāre* „schwimmen“, umbr. *snata*, *snatu* acc. pl. n. „umacta“; air. *snám* „das Schwimmen“, cymr. *nawf* ds., bret. *neuñvi* „schwimmen“, mir. *snám* „ich schwimme, krieche“.

Auf **snā-t-* beruht lat. *nata*, -*are* „schwimmen“ und arm. *nay* „naß, flüssig“, auf **sn-et-*, **sn-et-* wohl gr. *νότος* „Südwind“ („Regenwind“), *νότιος*, *νοτιός*

„naß“ (s. Brugmann IF. 20, 222 m. Lit.; νότος nicht besser zu got. *natjan* „netzen“, ahd. *naȝ* „naß“ unter idg. **no-t-*: **no-d-*, Fick III⁴ 291).

Daß zur *p*-Erw. *sn-ep-* von ai. *snāp-ayati*, *-ana-* auch av. *napta-* „feucht“, apers. *Nāpas*: ἡ κοίτη ἐπὶ τῶν ὀρέων τῆς Πελοποννήσου, ἢ πρὸς τὰ ἄποδα [i. e. τὸ ῥάφει] Hes., np. *neft* „Naphtha“ gehöre (der Mangel des anl. *s*-dann nach ar. *nab(h)-* „feucht“, s. *nebh-* „feucht“) ist weniger wahrscheinlich, als daß diese Worte anfänglich zu *nebh-* gehören (*Nāpas*, wenn zuverlässig, dann mit *p* nach **snep-*); ebenso zweideutig lat. *Neptūnus* „der Gott der springenden Quellen, der fließenden Gewässer und der Brücken, sowie (erst als Vertreter des gr. Poseidon? s. Gl. 3, 364) des Meeres“ als Ableitung eines **sneptu-s* oder **neb(h)-tu-s* „Nässe“ (s. über diese Formen Wilhelm BB. 12, 104, Kretschmer Einl. 133, Horn KZ. 32, 584, Johansson IF. 4, 143, Brugmann IF. 20, 218ff. m. Lit., Vf. LEWb.² u. *Neptūnus*). Für *νῆπιος* Beiwort der Robben „νῆπιος“, schwimmsüßig“ steht **ov-ε-* oder *ovεπ-* *ποδες* als Gdf. zur Erwägung (Brugmann aaO.; unannehmbar Fick KZ. 44, 146).

Neben *snā-* liegt *snāu-* und *snēu-* (vgl. das Nebeneinander **spā-p-*: **sn-ep*, *snā-t-*: *sn-ε-*):

ai. *snāuli*, Ptc. *snūlā-* „triefen, eine Flüssigkeit des Körpers, besonders Muttermilch, entlassen“ (Praes. idg. **snāu-ti* oder dehnstufiges **snēu-ti*); gr. *ῥάω*, *ῥαῖον*, äol. *ῥαῖω* „fließen“ (**ῥαῖω*; Schulze Qu. ep. 51, Bechtel Lex. 234 nehmen daneben noch ein 2. Praes. **ῥαῖω* an, kaum mit Recht).

Ζεὺς ῥάφιος (Dodona, als strömend gedacht, s. Bechtel Lex. 234 f., wo von *ῥαῖας*, jon. *ῥηῖας* -*ἰδος*, auch *ῥαῖς*, jon. *ῥηῖς*, -*ἰδος* „Bach-, Quellnympe“, *Νηρεὺς*, *Νηρηίδες* (**ῥαῖω-ε-*, Schulze Qu. ep. 475; dies Adj. substantiviert wohl in *ῥηρόν*: τὸ ταπεινόν Hes., das als „Meerestiefe“ zu verstehen sein wird; auch *ῥηρίδας*: τὰς κοίλας πέτρας Hes. meint wohl „feuchte Grotte“; diese also nicht nach Fick I⁴ 503, KZ. 43, 149, Persson Beitr. 223 zu *ner-* „eindringen“), reduktionsstufig *ῥαῖος* (**ῥάφιος*) „rinnend, fließend“, *ῥαῖω*: ῥεῖον, πολέροπος Hes., att. Voc. *ῥαῖω*, *ῥαῖα* (**ῥάφια*) „Flüssigkeit, Quelle“, *ῥαῖος* (**ῥάφιος*) „Wasserlauf, Quelle, Bach“ (Schulze aaO., Brugmann BSGW. 1899, 213 m. Lit.); von **snēu-* aus: *ῥίω* (fut. *ῥέομαι*) „schwimme“, *ῥῶα*: πηγή, ἄλκυρες, ἔντροθεν ἐκέρχυντο Hes. Altilyr. (Pauli ait. Forsch. III 392) *man(n)i-snavius* „Priestertitel“. Lat. *nūtrio*, -*ire* „säugen, nähren“, Ableitung von einem *snā-tri* (oder **snēu-tri*) fem. „Milch fließen lassend“ (s. Vf. LEWb.² s. v. und zur Bed. oben ai. *snauti*).

Als Erweiterung von *snēu-* faßt man (z. B. Curtius 319, Froehde BB. 21, 194, Brugmann IF. 20, 222 f., Vf. LEWb.² u. *nāre* u. a.) mir. *snuad* „Fluß“, *snuad* „caesaries“ (*„herabfließend“), mhd. *snuz* „Schnupfen“, norw. *snott*, ags. *gesnott* „Rotz“, aisl. *snýta*, ahd. *snūzen*, nhd. *schneuzen*, norw. *snūt* m. „Schnauze“, nhd. *Schnauze*, mit idg. *t* mhd. *snudel*, *snuder*, *snūde* „Schnupfen“, ahd. *snūden* „schnauben, schnarchen“, aisl. *snýdja* „schnüffeln, wittern (vom Hund)“, *snudra*, *snodra* ds., mit *p* mhd. *snupfe*, aisl. *snoppe* „Schnupfen“, mhd. *snūfen* „schnaufen“, *snūben* „schnauben“ u. dgl.; doch ist es hinsichtlich der germ. Sippen mindestens ganz fraglich, ob ihnen der Begriff der Feuchtigkeit zugrunde gelegt werden darf (s. Fick III⁴ 525; die Beziehung auf ein neben *gen-* „kratzen“ — s. d. am Schlusse — stehendes **sq(e)n-eu-* ist freilich eine mir gänzlich unglaubliche Konstruktion; wohl schallmalende

Gruppen, die auch mit lit. *snāudziū* — s. *sneudh-* „schläfrig“ — nichts zu tun haben, gegen Persson Beitr. 328 Anm. 3, s. auch Falk-Torp u. *snue* m. Nachtrag). Eher sind die ir. Worte verwandt, vielleicht auch idg. **sneudh-* „Nebel“ als „Feuchtigkeit“ (s. d.); ob hierher nach Froehde BB. 21, 185 ff. thrak. *vōō* „Nympe“? (s. u. *snusōs*).

Vgl. Curtius 319, Persson Wzerw. 142, Fick I⁴ 150, 574, II⁴ 316, Brugmann IF. 20, 218 ff., Vf. LEWb. u. *uō-*, *Neptunus*.

Nicht mit *véo* gleichzusetzen (als „rinnen: rennen“) ist got. *snīwan*, ags. *snōwan* „eilen“ (s. dagegen Falk-Torp u. *sno*, Persson Beitr. 819 Anm. 1; verfehlt bei Schröder Abl. 89 f.).

snāgo- „sauber, hübsch“.

Hom. *νηάτεος* Beiwort von *χρῖον* und *κοῖθεμον* (von **νήγας*- n.) vielleicht „hübsch“ und dann zu klr. *snaha*, čech. *snaha* „Reinlichkeit“, nslov. *snazen* „hübsch, sauber“. Brugmann I² 572.

snadh- „einschneiden, schnitzen“.

Ir. *snad-* „schnitzen, schneiden“ (z. B. 3. sg. rel. *snaides*), *snass* „Schnitt, Hieb“, cymr. *naddu* „to chip, to cut“, acymr. *nedim*, neymr. *neddyf* „Krumm-axt“, mbret. *ezeff* „Queraxt“, nbret. *eze*, *nese* ds.;

mhd. *snate*, *snatte* „Strieme, Wundmal“, schwäb. *schnatte* „Einschnitt in Holz oder Fleisch“, schweiz. *schnätzen* „schnitzen“, nd. *snāt* „Grenze“, nhd. *Schnate* „junges Reis“. B. bei Fick II⁴ 315. Daß die germ. Formen Ablautneubildung zu *schnneiden* seien, ist nicht anzunehmen.

snē-, nē- und snēi-, nēi- (vielleicht aus dem Praes. *snē-iō*; oder umgekehrt *snē-* aus *snē-i-*?) „Fäden zusammendrehen, mit dem Faden (auch nährend) hantieren“, daher „weben, spinnen“ und „nähen“. Gdbed. scheint „drehen“, vgl. die verwandten Wzln. *snēu-*, *snēu-*, *snē-*, auch *nētr-* „Natter“, *snēp-*, *ned-* (*nedo-* „Schilf“?).

Scheidung der Formen mit und ohne anl. *s-* ist nicht überzeugend durchführbar; verfehlt will Hirt Abl. 35 ein idg. *snē-* „flechten“ (angeblich aus **spnē-*, zu got. *spinnan* „spinnen“, lit. *pinti*, abg. *pēti* „flechten“) und ein (s)*nē-* „nähen“ auseinanderhalten, s. dagegen auch Persson Beitr. 819.

Unerwiesen ist andererseits Entstehung von *snē(i)-* aus vollere *snē(i)-*, vgl. über dt. *Sehne*, arm. *anur*, air. *sanb* das unter *snēu-* bemerkte.

AI. *snayati* „umwindet, bekleidet“, *snayu*, *snāyu-h* „Band, Sehne“ (dazu wohl *nīvi*, *nīvi* „umgebundenes Tuch, Schurz“, Lit. bei Persson Beitr. 817);

gr. *νή* „spinnt“ (**νήν*); *νήν* „nebat“, *ζώνητος* „gut gesponnen“ (erweisen Anl. *sn-*), fut. *νήσω*, *νήθω* „spinne“, *νήμα* „Gespinst, Faden“ (= lat. *nēmen*), *νήοις* „das Spinnen“ (: ahd. *nāt* „Naht“), *νήτορον* „Rocken“; Abtönung **snō-* wahrscheinlich in *νόμερος*, *νώρια* Gramm. (s. Brugmann II² 3, 170);

lat. *neo*, *nēre* „spinnen“, *nēmen* „Gespinst, Gewebe“, *nētus* ds.;

mir. *snīd* „spinnt, flickt“ (auch „dreht sich, müht sich ab“; Formen bei Pedersen KG. II 633 ff.), cymr. *nyddu* „nere“, corn. *nelhe*, mbret. *nezaff* ds. (**sn(i)ō*; nicht nach Pedersen KG. I 68 aus **snēō*), mir. *snīm* „das Spinnen, Drehen“; Abtönung *snō-* in air. *snāthe* „Faden“, cymr. *ysnoden* „taeniola,

fascia“, corn. *snod* „vitta“ (Entlehnung dieser brit. *sn*-Formen aus engl. *snood* „Haarband“ erwägt Pedersen KG. I 85), cymr. *noden* „Band“, bret. *neud-enn* „Faden“; aber gall. *nate* „fili“ heißt „Sohn“; air. *náthad* „Nadel“, cymr. *nodwydd* „acus, acicula“, acorn. *notuid*, mbret. *nadoez* „Nadel“;

ahd. *nāu* „nähe“ (= lat. *neo*, gr. *νή*, ar. *snayati*, doch ohne *s*-), *nāt* „Naht“; got. *nēpla*, aisl. *nal*, ahd. *nādala*, ags. *nāēl* „Nadel“ (aisl. *snēlda* „Handspindel“ wohl umgestellt aus **snæd*[i]la); **snō-* in aschwed. *snop*, nschwed. *mdartil. snod* „Schnur“, ags. *snōd f.* „Kopfbinde“ (: air. *snáthe*, lett. *snāte*);

lett. *snāju*, *snāt* „locker zusammendrehen“, *snāte*, *snāne*, *snāt(e)ne* „leinen Decke“, *snajumi* „Hede oder Hanf, zum Stricke drehen in die Länge gezogen“, *s-los nātns* „leinen, zwirnen“, *nāt(e)ne* = *snāt(e)ne*; **ni* als Schwundstufe zu **nēi* (s. o. ai. *nēi-*) in lit. *nētis* „Hevelte oder Weberkamm“ (kaum sl. Lw., vgl.:) lett. *nīles* „Weberhefteln, Zaunspricker“ (Leskien Nom. 546), abg. *nīls* „Faden, Strick“, *nīsta* „Faden“, skr. *nīti* „Webertrumm“.

Curtius 316 f. (aber jon. **vēco*, *Evqoa*, Bacchylides *vāfoaro* „häufen“ bleibt fern, s. Boisacq s. v.), Fick II* 315, Persson Wzerw. 63 f., Johansson PBRB. 14, 343, Vf. LEWb.² a. *neo*, Persson Beitr. 813 ff. (mit ausführlicher Zusammenfassung der eingangs erwähnten ähnlichen Wzformen). Zum Ablaut mehrfach nicht zutreffend Reichelt KZ. 39, 28, 55.

sneig- „kriechen“: s. u. *sneg-* ds.

sneig^h- „schneien“, **snig^h-**, **snoig^hhos** „Schnee“.

Av. *snazēnti* (*ayan*) „an einem schneierenden Tage“, *snazēnt* (Konj.) „wird schneien“, gr. *ripa* Acc. „Schnee“, hom. *dyárripos* „sehr beschneit“, *relqei* (*ripa*) „es schneit“, *ripas* „Schneeflocke“ (*ripetós* „Schneegestöber“), lat. *nix*, *nivis* „Schnee“, *nivit* (Pacuv. praetext. 4 Ribbeck, wohl f.).

Nasalpraes. *ninguit* (*ninxit*).

Ir. *snigid* „es tropft, regnet“, *snigo* „Tropfen, Regen“, *snechta* „Schnee“ (zum *t*-Formans vgl. *ripetós*); cymr. *nyf* „Schnee“, *nyfio* „schneien“ (s. Osthoff IF. 27, 162, Loth Mel. Havet 237 f.);

ahd. ags. *snīwan* „schneien“ (st. V., p. *versnigan*, vgl. noch ahd. bair. pto. *geschnīwen*; sonst nhd. schw. V.), an. *snýr* „es schneit“ (pto. *snifian* „verschneit“), got. *snaiws* „Schnee“ = ags. *snāw*, ahd. *snēo* (g. *snēwes*);

lit. *snīgās* „Schnee“, *snāigala* „Schneeflocke“, *snīnga* „es schneit“, inf. *snigti*, apr. *snaygis* „Schnee“, aksl. *sněza* „Schnee“.

Ai. *snihyati* „wird feucht, klebrig, heftet sich, empfindet Zuneigung“, pto. *snigdha-*, Kaus. *snihayati*, *snēha-h* „Klebrigkeit, Glätte, Öl, Fett, Zuneigung“ kann wegen der ganz abweichenden Bed. nur mit starkem Zweifel angereimt werden (Mittelbegriff „naß werden, schmelzen“? Kaum nach Uhlenbeck Ai. Wb. 348 „glänzen“); Lit. z. B. bei Boisacq 671, Vf. LEWb.² 520, Fick I⁴ 150, 336, 574, II* 316 (*snigo*, *snis*). III* 522 (*snigo*), Falk-Torp 1091 (*sne*).

snelt- „schneiden“.

Got. *sneipan*, aisl. *snīda* „schneiden, ernten“, ags. *snīpan* „schneiden, hanen“, as. *snithan*, ahd. *snīdan* „schneiden“; aisl. *sneid* „abgeschnittenes Stück“, mhd. *sneite* „durch den Wald gelegter Durchhau“ u. dgl.; ahd.

snit „der Schnitt“, mhd. *snide* „Schneide“, mhd. *snitzen* „schnitzen“; aisl. *snéis* „kleiner (abgeschnittener) Zweig“, ags. *snæs, snas* „Spieß, Speiler“, mhd. *sneise* „Reihe, Schnur, worauf etwas gereiht wird“ (**snoid-ta*), z. B. Fick III⁴ 522 f., klr. *snit* „Klotz“, čech. *snět* „Ast“ (**snoido-s*; Lewy KZ. 40, 561); ir. *snéid* „klein, kurz“ (**snéidi-s*?; Stokes KZ. 38, 471). Daß **sneit-* als s-praefigierte Form *sqneit-* zu *gen-*, *genei-d-*, -t- „kratzen“ gehöre (Johansson PBrB. 14, 354 f., Falk-Torp u. *snitte*) ist ganz unerweislich.

snēu- und *snū-* etwa „drehen“, bes. „Fäden zusammendrehen, knüpfen“; andererseits „sich drehen, schnelle Bewegung“ (diese nur im Germ. und Slav. begegnende Bedeutungswendung erst vom Bilde der sich drehenden Spindel? Wenigstens begegnen Formen der leichten und der schweren Wz. im Germ. in beiden Bedeutungen, und weisen die auf *snēu-* beruhenden sl. Formen beide Bed. auf, so daß eine Scheidung beider Wzformen nach der Bed. nicht durchführbar ist). Dazu *snēu-(t)r-*, -*en-* (heteroklitisches n., Lit. u. *sner*) „Sehne, Band“.

Alt. *snāvan-* (n., nom. *snāva*) „Band, Sehne“, *a-snāvira-* „ohne Sehnen“ (*snutāh* „von der Sehne“), av. *snāvars* „Sehne“ (*snāuya-* „aus einer Tiersehne gefertigt“); gr. *revqov* „Sehne“, *revqā* „Sehne, Bogensehne“; lat. sehr wahrscheinlich *nerveus* „Sehne, Flechse; Muskel, Nerv“ (s. u. **sner-* „Drehen“, wo Lit.; ahd. *snur* „Schnur“ usw. wahrscheinlicher zu **sner-*, als mit einer bei **snēuer-* sonst unbelegten Abtönung *snō[u]-ro-* hierher); arm. *neard* „Sehne, Faser, Fiber“ (Hübschmann Arm. Gr. I 478; Gdf. **snēurt*; nicht nach Bartholomae Stud. II 26 f. Anm. 1 aus **snērt* zu *snō-*, *snē-*).

Dagegen ahd. *senawa*, ags. *sinu*, aisl. *sin* „Sehne“ zu *sei-* „binden“; sie erweisen daher für *snēu-*, *snē-*, *snei-* usw. ebensowenig Entstehung aus *seni(u)*, -*ē*), wie air. *sanb*, für das Pokorny KZ. 47, 169 auf eine Gdf. *snuo-* (: got. *snivan* „eilen“) und eine Bed. „flink, schnell“ lediglich dieser Etymologie zuliebe rät, und wie arm. *anur* „collare, giogo, cerchio“, dessen Anreihung als **snā-ro-* durch Petersson KZ. 47, 285 nicht überzeugt.

Lat. gloss. *snit* „operuit, textit“, *numella* „genus vinculi“ (Fay AJPh. 25, 372, Vf. LEWb.² s. v.).

Alb. *nus* „Bindfaden, Schnur“ (**nu-tjo-*; Jokl SBak. Wien 168, I 65); aisl. *snāa* (*snera*, *snūinn*) „winden, zwirnen, wenden“ (**snōwan*), *snūdr*, gen. -ar m. „Schlinge“ und „Schnelligkeit“, ags. *snūd* m. „Eile“, aisl. *snūdr* „sich herumdrehend (vom Mühlstein), schnell“, got. *snivan*, ags. *snōvan* „eilen“ (nicht zu *snā-* „fließen“, s. d.), aisl. *sneggr* „schnell“ (**snawwu*), norw. *snaa* „eilen“ (**snawēn*); **sneu-mjo-* „eilend“ in got. *sniumjan* „eilen“, *sniumundō* „eilig“, ahd. *sniumi* adj. „rasch, eilig, schlaun“, ags. *snōome* adv. „rasch, alsbald“ (daneben steht ein unerklärtes aisl. *snimma* „zeitig, bald“, Kögel IF. 3, 291, von Schröder Abl. 90 nicht überzeugend gedeutet); lett. *snaujis* „Schlinge“; abg. *snova* und *snujq*, *snuti* „anzetteln, ordnen“, Iter. *osnycati*, russ. *snováť* „anzetteln“ und „schnell hin und her gehen“ (Miklosich Lex. palaeosl. 867, Uhlenbeck PBrB. 30, 309). S. auch **snusis* usw., *sneubh-* „nübere“.

Curtius 316, Fick III⁴ 523 f., Brugmann IF. 21, 320, Persson Beitr. 818. Verwandt mit *snē-* und vermutlich daraus um ursprünglich formantisches u erweitert.

sneud(h?)- „schläfrig, schlummern“.

Gr. *νυστάζω* „schlafe; bin schläfrig, nachlässig“, *νυσταλός, -λός* „schläfrig“; lit. *snáudžiu*, lett. *snaūžu* „schlummere“, lit. *snaudālius* „schläfriger Mensch“, *snaudulgs* „Schlummer“, lett. *snaūdule* „Schlafpatze“, lit. *snūstu*, *snūdau*, *snūsti* „einschlummern“, *snūdā*, *snūdis* „Schläfer, Träumer“. Schulze KZ. 29, 263, Solmsen Gl. 2, 75 f. Vom *neu-* „nicken, winken“ durch den Anlaut *sn-* und die nicht notwendig aus „einnicken“ zu erklärende Bed. „schläfrig“ geschieden. Solmsen sucht unter einer Gdbed. „benebelt, dämmrig“ Beziehung zu *sneudh-* „Nebel“, möglich, aber unsicher, zumal ausl. *Aspirata* für unsere Sippe nicht sicher steht. Eine Gdbed. „schnaufen“ (zu mhd. *snuz* usw., s. u. *sna-* „fließen“; erwogen von Persson Beitr. 328 Anm. 3) ist ungestützt.

sneudh- „Nebel; nebelig, düster“.

Av. *snaoda-* „Gewölk“, südbaluči *nod* „leichtes Gewölk, Nebel, Regenwolke“ (nach Solmsen WfklPh. 1906, 870 zu:); lat. *nābēs* „Wolke“, cymr. *nudd* „Nebel“ (Thurneysen KZ. 30, 480; Pedersen KG. I 85 vergleicht auch nir. *snuaadh* „Gesichtsfarbe“?); gr. *νθόν· ἄφρον· σκοτεινόν, νθῶδες· σκοτεινῶδες*; Hes. (Wood a* 199, Solmsen Gl. 2, 75 f.); zu lat. *nābēs* auch *obnābo, -ere* „verhüllen“ (durchs Pf. *obnābi* auch formell von *nūbo, nupsī* „heiraten“ scharf geschieden, s. Solmsen Gl. 278), u. zw. (gegen Solmsen) wohl als denominatives, nicht als primäres Verbum: „(sich) bewölken“ = „(sich) bedecken“, zunächst vom Himmel, dann allgemein.

Möglicherweise ursprgl. als „Feuchtigkeit“ = **sneudh-* (ir. *snuaadh*), der Erw. von *sneu-* neben *snaū-* und *sna-* (s. d.) „fließen“ (Persson Wzerw. 179). Ob unter „benebelt, dämmrig“ = „schläfrig“ auch die Sippe von gr. *νυστάζω*, lit. *snáudžiu* (s. *sneud(h)-* „schläfrig“) anzureihen sei, ist ebenfalls unsicher.

sneubh- „freien, heiraten“.

Lat. *nūbo, -ere, -psi, -ptum* „heiraten, von der Frau“ (zur Scheidung von *obnūbo* „verhülle“ s. u. **sneudh-* „Nebel“), *prōnuba* „Ehestifterin, Brautfrau“, *cōnabium* (**co-snābium*) „Ehe“;

abg. *snubiti* „lieben, freien“, čech. *snoubiti* „freien, verloben“ (slav. q-Formen bei Brückner KZ. 42, 364);

nas. gr. *νύμφη* „Braut, Jungfrau, Nymphe“, *νυμφίος* „Bräutigam“, *νυμφεύω* „verlobe“.

Kretschmer Aus der Anomia 27, Gl. I 325 ff., Vf. LEWb.² s. v. Wahrscheinlich wie **snusos* von der Verbindung durch Heirat und Erweiterung zu *sneu-* „Fäden zusammendrehen, knüpfen“, Kretschmer aaO. Brugmann IF. 21, 320.

νύμφη nicht nach Fick I⁴ 100, 506 zu ai. *amba* „Mutter“.

sneg-, sneq- „kriechen“ (vielleicht besser *snēg*, s. u.).

Ahd. *snahan, snuoh* „kriechen“; aisl. *snákr, snökr* „Schlange“ (norw. *snök* „Schnecke“); ags. *snaca* m., mnd. *snake* f. „Schlange, Ringelnatter“; aisl. *snigill* „Schnecke“; as. *snegil*, mnd. *snegel*, ags. *snægl, snegl* m. „Schnecke“.

mhd. *snegel* m. „Schnecke, Blutegel“, nhd. hess. *Schnägel*; nd. *snigge*, ahd. *snecko* „Schnecke“; lit. *snāks* „Schnecke“.

Ob hierher (s. Zupitza Gutt. 166 m. Lit., Lidén Stud. 32f.) ai. *nāgā-* m. „Schlange“, das dann wohl ein von *nāgā-* „Elephant“ verschiedenes Wort sein müßte? Sehr fraglich, weil sonst keine s-lose Variante unserer Wz. vorliegt und andererseits Zugehörigkeit zu *nogʷ* „nackt“ zur Erwägung steht.

Z. B. Kluge Wb.² 401, Fick III⁴ 518, 519, Falk-Torp u. *snegl*, *snog*. Wegen der i-Wz. von ags. *snican* „schleichen, kriechen“, **snician* = engl. *sneak* ds. (s. Fick III⁴ 522, Falk-Torp u. *snige*; nir. *snighim* „krieche“), können aisl. *snigill*, no. *snigge*, ahd. *snecko* ihren Vokal von dieser bezogen haben oder ihr ursprünglich zugehören, so daß die übrigen genannten Worte auf eine schwere Wz. *snēg* : *snōg* : *snāg* bezogen werden können. — Die germ. g-Formen auf idg. *gh* zurückzuführen, gibt gr. *νωχέλης* „langsam, lässig“ (Sütterlin IF. 29, 126), da wohl die Negation enthaltend, keinen Anlaß.

(snēp-), snōp-, snāp- „zu einem Strick zusammendrehen, Bund, Garbe“.

Ahd. *snuaba* „vitta“, *snuobili* „kleine Kette“; lat. *napurac* „Strohseile“; abg. *snopъ* „*дѣцунъ*“, fasciulus, *εἰσδεσμός*, ligatura“, russ. *snopъ* „Garbe“, poln. *snop* „Bund, Bündel, Haarbündel, Locke“, polab. *snūp* „Garbe“.

Fick BB. 2, 204, Wb. I⁴ 574, Persson Wzerw. 53. Wahrscheinlich Erweiterung zu *snē-* „zusammendrehen“, weshalb oben die Wz. nicht als *snāp-* angesetzt ist.

snēbh-(ri-) „eng, dünn, schmal“ (gem. auch „flink“ aus „mager“).

Aisl. *snæfr* (gen. -rs) „eng; schnell, geschwind“, aschw. *snæver* „schmal, enge, knapp“, aisl. *snæfugr* „rasch, flink“, norw. mdartl. *snæv*, *snæver*, schwed. *snäf*, dän. *snever* „eng, schmal“, mit Abtönung aisl. *snōfr* „schnell, flink“, norw. *snøer* „eng, schlank, knapp“, reduktionsstufig aisl. *snøfurligr* „rasch“: s-lose Nebenformen aschw. *næver* und *nøver*, aisl. *nōfr* (neutr. *nōfrt*) „rasch, flink“ (dazu auch mhd., nhd. alem. *nuofer* „munter, frisch, nüchtern“, über dessen *f* s. Bahder IF. 14, 260, nhd. bair. *nuober*; gegen Bahders Verb. von *nuofer* mit gr. *νήψω* s. u. *nāgʷh-* „nüchtern“. Lidén Arm. St. 64 vergleicht arm. *nurb* „eng, schmal, dünn u. dgl.“ (**snōbh-ri-*, = aisl. *snōfr*).

(s)ner-, (s)nur- schallnachahmend „murren, knurren u. dgl.“.

Mhd. *snarren* „schnarren, schwatzen, plappern“, *snerren* „schwatzen“, *snurren* „rauschen, sausen“, *snurrære*, *snurrinc* „Spaßmacher, Narr“, nhd. *schnarren*, *schnurren*, *Schnurre*, engl. *snarl* „knurren“, mengl. *snorin*, nengl. *snore* „schnarchen“, mengl. *sneren*, nengl. *sneer* „verächtlich lachen“; mengl. *nyrnen* „hersagen“, schwed. mdartl. *norna*, *nyrna* „heimlich mitteilen oder warnen“, aisl. *norn* „Schicksalsgöttin“, mhd. *narren*, *nerren* „knurren“, ahd. *narro* „Narr“ (u. dgl., s. Fick III⁴ 291, 521, Falk-Torp u. *nar*, *norne*, *snerre*, *snurre*); gr. *ἑρπερ* *ἐριπερ*; *ἐρρηγεα* *δρηρηγεα*; *δρυφίεται* *δδύεται* Hes., lit. *niurniu*, *niurnėti* „brummen, knurren“;

lett. *aura* „ein weinerlicher Mensch“, *aurāt* „brummen, spinnen wie eine Katze“ (gegen Anreihung von ai. *narma-h*, lit. *nařsas* s. u. *ner* „Mann“).

Auf -g: aisl. *snorgla* (**snargulōn*) „röcheln“, nhd. *nörgeln*, *nergeln* „undeutlich sprechen, mit verdrießlichem näselnden Tone tadeln, kritteln“,

mengl. *nur* [*g] *nun* „murren“, *nurh* (ags. **nyrhþ*) „Murren“; lit. *niurksai*, -*oti* „düster oder brütend dasitzen“, *nurksau* (?) -*oti* „mürrisch, übelgelaunt aussehen“, lett. *ārk'ēt*, *ārk'stēt*, *ārk'sēt* „brummen, murren, knurren“, *ārk'a* „ein weinerlicher Mensch, ein solches Kind“, *ārk'sēt* „weinerlich sein; knarren“, *ārk'stēt* „knirschen, ein Geräusch machen, als ob etwas bricht“, *snirk't* „knirschen“.

Auf -g: norw. mdartl. *snerka* „prusten“, schwed. *snerka* „prusten, schnarchen“, *snurka* „röcheln“, mhd. *snorken*, *snarken* „schnarchen, schnauben“, mhd. *snarchen* ds., nhd. *schnarchen*; norw. *nurka* „knarren, knurren“, nndl. *nurken* „brummen, nörgeln“; lit. *snarglys* „Nasenschleim“, lett. *snurgalas* ds. („rasselnd, röchelnd“), *snirguōt* „weinend schluchzen; fauchen wie die Gänse“; lett. *nirguōtīls* „höhnisch lachen“, *āurgt* „die Zähne zeigen“; auch wohl lit. *nārglinu*, -*inti* „etwas langsam tun“ (Bed. ähnlich wie in schweiz. *norggen* „ohne Erfolg arbeiten“).

Auf -d: mengl. *snurtin* „schnarchen“, mhd. *snars* „Schnarre, Wachtelkönig“ (in der Bedeutung schwerlich vereinbares weitere bei Fick III⁴ 521); lett. *āurdēt* „murren, brummen, knurren“.

Auf -p: aisl. *snarfla* „röcheln“, norw. schwed. mdartl. *snarva* „knurren, die Zähne flotschen“.

Vgl. Fick I⁴ 506, KZ. 43, 131; Fick III⁴ 294 f., 520 f.; Persson IF. 35, 209 f. (wo nicht überzeugend Einmischung der Sippe von **sner-* „zusammenziehen“ erwogen wird, wie z. T. schon von Fick I⁴ 575).

(s)ner- „drehen, winden (auch von Fäden und Flechtwerk), zusammen-drehen, zusammenschnüren; sich zusammenwinden, einschrumpfen“.

Vielleicht Erweiterung zu *snē-* ds. (Fick I⁴ 575, Persson Beitr. 576).

S. besonders (auch über die folgenden Erweiterungen) Persson Wzerw. 63 f., Beitr. 576, 815 f., 821, 823, IF. 35, 206 ff. m. Lit.

Über ein miran. und niran. *nār-* „fassen“ (? ursprünglich „mit einem Griff zusammenschnüren, packen“) s. Bartholomae IF. 21, 347 ff., Persson Beitr. 816 a 1.

Gr. (von der Bedeutung „geflochtenes“ aus) *vágraξ* *κιβωτός* Hes. (und inschriftlich, Schulze Qu. ep. 515), woraus diss. *lágvaξ* „Kasten, Kiste, Gefäß“; durch Weitergreifen dieses diss. Wandels wurde auch **vágrkos* (von der k-Erweiterung, s. u.), noch erhalten in *vagríor* *ἀσπός* Hes., zu *lágkos* „Korb“ (Fick I⁴ 503, Persson Beitr. 817 zw., Bechtel Lexil. 211 f.); wegen der Liquida fraglich arm. (Hübschmann Arm. Gr. I 478) *nef* „enge (: *narron*)“, *nelem* „dränge, bedränge“.

As. *naru*, ags. *nearu*, engl. *narrow* „eng“ (**nar-wa-* eigentlich „zusammengeschnürt“), aisl. in *Norva-sund* „Gibraltar“ (daneben *Nigrva-sund* und dt. *Nehrung* „schmale Landzunge“ aus **ner-wa-*), ahd. *narica* f., *narwo* m. „Narbe“ (d. i. „zusammengezogene Wundränder“), auch „ansa, fibulatura“, nhd. *Narbe* mdartl. auch „Klammer, Krampen an Türen“ wie norw. *norce* „Klammer, Krampe“ (und lett. *nārs*, *nāre* „Klammer“);

nhd. bair. *der-narren* „starr werden, besonders vor Frost“ („sich zusammenziehen, -krampfen“), *narr* „mißratene verschrumpfte Frucht“, *narr* (schweiz.) „krampfartige Spannung“, *narrennagel* „unförmlich ausgewachsener Nagel“ (vgl. lit. *narjys* „Knorren, Auswuchs, Geschwür“); schwundstufig (mit s-) nhd.

schmurren, ein-schnurren, -schnorren „zusammenschrumpfen“, isl. *snurða* „Knoten an einem Faden, bildlich vom Nasenrumpfen“;

dehnstufig isl. *nári* „Weichen“ („Einschnürung des Leibes“), mhd. *närlich* „knapp, genau, jung“ und mit Abtönung isl. *nöre* „Zwergname“, *nör* n. „Bucht mit enger Einfahrt, enger Sund“, dän. schwed. mdatl. *nör* „Knirps, ganz kleines Kind“ (ähnliche Bedeutung in norw. mdatl. *nurv* „kleine kurze verkrüppelte Figur“, engl. *nürvil, nirvil* „Zwerg“);

wahrscheinlich (s. Persson Wzerw. 63 f., Beitr. 823 f., auch Wood IF. 18, 24 f., Bartholomae IF. 21, 348 Anm. 5) ahd. *snur* „Schnur, Band, Seil“, dän.-schwed. *snör* da., got. *snörjō* „geflochtener Korb“, ags. *snēr* (**snōriō*) „Saite einer Harfe“, aisl. *snāri* n. „gedrehtes Seil“ (kaum aus **snō(u)-ro-* zu av. *snāvars* „Sehne“, ai. *snāvan-*, gr. *ρεύρον*; Brugmann MU. 2, 225, Pedersen KZ. 32, 247 sehen darin Wechsel von *n-* und *r-*St.). Vgl. zu den germ. Wörtern besonders Fick III⁴ 294, Persson Beitr. 576, 815 f. (Lit.), Falk-Torp u. *naro, snor, enerpe*.

Lit. *neriū, nerti* „einfädeln, einschlingen, einziehen“ *nyrū* (s. Leskien Abl. 337), prät. *nirai, nirti* „sich schlängeln, ranken“, *išnires* „aus dem Gelenk gekommen“, *narai, -yti* „einen Knoten oder eine Schlinge machen, in ein Gelenk einfügen, einrenken“, *nāras, narjō* „Schlinge, Gelenk am Körper, Glied einer Kette“, *narjō* „Knorren, Auswuchs, Geschwür“, *nāgo narjō* „Krankheit am Fuße des Pferdes“ (vgl. o. dt. *Narrennagel*, Persson Beitr. 816. — Dagegen *nartas* „Ecke, Winkel“, *narcas* „Zelle der Bienenkönigin“ zu *ner-* „eindringen, Versteck“; zwar wird letztere Sippe von Leskien Abl. 337, Meillet Mal. 14, 379, Trautmann Apr. 387 nicht von der obigen getrennt, doch ist Scheidung wohl geboten; daß idg. *ner* „eindringen, Versteck, Höhle“ als „sich hineinschlängeln, sich einbiegen“ alte Beziehung zu (s)ner- „drehen“ gehabt habe, ist eine wenigstens ganz unbeweisbare Annahme);

lett. *nārs, nāre* „Klammer“ (s. o.).

Russ. *nerelō, nerōla* „Art Fischreuse“ (Miklosich EW. 213, Persson Beiträge 576);

aber aruss. *ponorova* „Erdwurm“, poln. *pandróie* „Engerling“ usw. (Persson Beitr. 576 unter Verweis auf Torbiörnsson Liq.-Metath. II 46; „*sich krümmend“) ist wegen z. B. kir. *nora* „Erdloch“, *noryca* „Feldmaus, Eingeweide-wurm“ und wegen der Praep. *po-* vielmehr „unten in einem Erdloch hausend“ und zu *ner-* „eindringen, Höhle“ zu stellen, vgl. Miklosich EWb. 212 f.

Lat. *nervus* „Sehne, Flechse; Muskel, Nerv“ (trotz Persson Wzerw. 63 f., Johansson PBrB. 14, 343, Wood IF. 18, 24 f., Persson Beitr. 820 f. viel wahrscheinlicher zu av. *snāvars* „Sehne“, gr. *ρεύρον*, mit Umstellung aus **sneuros*, s. außer Vf. LEWb.² s. v. besonders [Fay Bull. of the Univ. of Texas, No. 72, 381 Anm. 1] Niedermann IF. 26, 46. — Persson Beitr. 817 erwägt Zugehörigkeit von ai. *naḍā-, malā-* m. „Schilfrohr“ (**nar-da-*), np. *nāl* „Rohrstengel, Röhre“, afgh. *nāpa* f. „Stengel“ (s. dazu auch Uhlenbeck Ai. Wb. 141, und Boisacq u. *ράδος*) und (mit *-dh*) gr. *ράδις* „Doldenpflanze, Rohr, Kästchen“. —

Erweiterungen (s) *ner-g-*:

Arm. *nergee* „tenuis, gracilis“ („*zusammengeschnürt oder eingeschrumpft“, Lidén Arm. St. 65 f.);

gr. *ράκη* „das Erstarren, Steifwerden eines Gliedes, Krampf, Lähmung; Krampfrohen“, *ράκων* „sich zusammenkrampfen, erstarren, gelähmt werden“ (s. auch o. über *ράκων*, *ράκος*); ahd. *sner(a)han* (st. V.) „schlingen, knüpfen, binden“, mhd. *snēren* „knüpfen, binden, zusammenziehen“, ahd. *snar(a)ha* „Schlinge“, aisl. *snara* (**snarhōn*) „drehen, schlingen, winden, wickeln“, *snara* f. „Schlinge“; skand. Lw. ist ags. *sneare* f. „Schlinge“ (u. dgl., s. Fick III⁴ 521, wo auch aisl. *snarr* „rasch, mutig“, mnd. *snarlīken* Adv. „schnell, bald“, ags. *snierian* „eilen“ aus **snarhian*; „schnell“ aus „was sich dreht, schnell wendet“). Fick I³ 828, I⁴ 575, Bechtel Lexil. 231.

sner-g-: ags. *gesneorcan* st. V. „einschrumpfen“, norw. mdartl. *snerka*, *snark* „einschrumpfen, schwinden“, ptc. isl. *snorkinn* „zusammengeschrumpft“, norw. *snerke* m. „dünne Haut auf gekochter Milch“, aisl. *snerkja* (**snarkian*) „zusammenziehen, runzeln“ (u. dgl., s. Persson IF. 35, 207 f.);

sner-p- (-b-?) mit germ. *p* (= idg. *b*? = -*pu*?; norw. mdartl. *snerpa* st. V. „einschrumpfen, sich zusammenziehen“, ahd. *snerfen* „sich biegen, krümmen, einschrumpfen“, bair. *schnurfen* „sich einziehen, schrumpfen“ = norw. *snurpa* „fälteln, lose zusammennähen“, norw. *snerp* „Haut auf gekochter Milch“; mit eigenartiger Bedeutungs-Entwicklung (**verschrumpft* = *rauh*; *kratzig*? vgl. besonders Schröder IF. 17, 461; die Berufung auf dies. Entwicklung in dt. *scharf* ist nicht ganz verlässlich, s. darüber u. *sger-* „schneiden“ und *sgereb(h)* „drehen“) allenfalls aisl. *snarpr* „scharf, streng, rauh“ (*snerpa* „schärfen“), nld. *snerpen* „scharf schlagen; beißen (von einer Wunde, von Wind und Kälte)“, westf. *snirpsch* „scharf, vom Wind“, got. *atsnarpjan* „berühren“ („*kratzen?“), doch scheint gr. *ροῦπεῖν* *ἐνταυθα* Hes., *ροῦβδ* *καλῇ* (gleichsam wie nhd. „schneidig“?) Hes. (Fick I⁴ 575) eher für Annahme eines wohl verschiedenen idg. *snerb-* „schneiden“ zu sprechen.

Arm. *snerb* „eng, schmal“ (**snōrpi-* „*eingeschnürt“, Persson IF. 35, 206 f.), vielleicht av. *nərsaiti* „nimmt ab, vom Mond“ („*zieht sich zusammen“?), *nərsipi-* n. „Herabwürdigung, Herabsetzung“ („*Verminderung“) (Persson Beitr. 816 und aaO.).

snusós „Schwiegertochter“.

Ai. *snusā* da. (nach den fem. auf *a* umgebildet); gr. *νύος* da.; lat. *nurus*, -*ūs* da. (nach *socrus* umgebildet; zum Vokal der 1. Silbe s. Vf. LEWb.² s. v., Niedermann IA. 26, 22); arm. *nu*, gen. *nuoy* da. (Hübschmann Arm. St. I 46; o-St., vgl. Pedersen BB. 19, 293, KZ. 38, 228 f., Meillet Mal. 13, 211, Ét. 246 f.); ahd. *snur*, ags. *snoru*, aisl. *snor*, *snör*, nhd. *Schnur* „Schwiegertochter“ (nach den *a*-St.), krimgot. *schnos*; abg. *snucha* da. (ebenso). Vielleicht auch alb. *nusē* „Braut“ (s. Pedersen BB. 19, 295, KZ. 36, 279, 283, 339 f.; Entlehnung aus lat. **nuptia*, G. Meyer Alb. Wb. 312, ist bedenklich; nicht nach Wiedemann BB. 27, 214 f. aus **nuka*).

Curtius 319. Daß *snusós* idg. o-St. gewesen ist (Pedersen, Meillet aaO.), erkennt gegen früher auch Brugmann IF. 21, 317 ff. an, der nur noch am uridg. Alter des fem. Geschlechts zweifelt; indem er nach Kretschmer Aus der Anomia 27, Wiedemann BB. 27, 211 ff. etymologische Beziehung zu *sneu-* „zusammendrehen, knüpfen“ und *sneubh-* „freien, heiraten“ annimmt (wahrscheinlich zutreffend), gelangt er zu einem masc. **snusós* „verwandtschaftliche Verbindung“ (: ai. *snāvan-*, av. *snāvars* = ai. *útsas* „Quelle“:

udān, ὕδαρ), das erst einzelsprachlich zum Fem. geworden sei; ich halte den Geschlechtswechsel für ursprachlich, da sonst nicht einzusehen ist, warum die Nachkommen von *snusós* nirgends den Gatten bezeichnen.

Nicht zu *sunu-s* „Sohn“ als „Söhnerin“ (Lit. bei Wiedemann aaO. 211; dazu Kluge ZfdtWtf. 7, 169 f., E. Leumann ZfdtWtf. 11, 60 f. beide mit unmöglicher Auffassung der Wortbildung, Sütterlin IF. 25, 70) wegen der bisher unbewiesenen Möglichkeit von idg. *u*-Schwund und weil eine Gdf. **s[u]nu-so-s* in der *so*-Ableitung keine Parallele findet.

Nicht glaublich ist Verwandtschaft von thrak. *véoa* „Nympe“ und *Διόρυσος* (Kretschmer Aus der Anomia 27, Einl. 241; s. dagegen G. Meyer IF. 4, 319 Anm. 1, Alb. St. III 21 Anm. 2; anders, aber auch nicht annehmbar üb. *Διόρυσος* Wiedemann BB. 27, 213 f.; liegt der Begriff des „Nasses“ zugrunde, sowohl nach Froehde BB. 21, 185 ff. eine Bildung von **sneudh-* „fließen“ — s. u. *snā-* „fließen“ —, Gdf. (*s)nudh-s-a*).

sraq²-to-, -ti- „scharfkantig, scharfe Kante, Ecke, Felszacke“?

Ai. *srakti-h* „Zacke, Ecke“, av. (Bartholomae Airan. Wb. 1637) *sraxti-*, *θραxti-* „Ecke, Seite“ verbindet Saussure Mém. 17 a 2, Niedermann BB. 25, 295 mit:

gr. *ῥακται*· *φάραγγες*, *χαράδραι*, *πέτραι* Hes. und *ῥακτοί*· *φάραγγες*, *πέτραι*, *χαράδραι* Hes. (-*κ-* durch Einmischung eines Ptc. von *ῥήγνυμι*, als was Boisacq 834 *ῥακτοί* kurzweg ansehen will?).

Lat. *amfractus* „Umbiegung, Krümmung“ bleibt fern, s. Vf. LEWb.² s. v.

***(s)reigh-** (auch (s)*reikh-*?) „klettern, mühsam kriechen“.

Ai. *riogati* (Media im Zusammenhang mit der Nasalisierung) und *riokhati* „bewegt sich mühsam, kriecht“ (von Kindern, die noch nicht gehen können);

gr. *ἀνα-ριχᾶσθαι* (auch *ἀνα-ριχᾶσθαι*) „mühselig, mit Händen und Füßen emporklettern“, *ἀρριχᾶσθαι*· *εἰς ὕψος ἀναβαίνειν χεροὶ καὶ ποδοί* Hes. (auch jonisch; **ā-rē*). Solmsen IF. 13, 132 ff.; wegen des fehlenden Vokalvorschlages fordert Ehrlich Unters. 53 Entstehung aus **arix-* mit *s* mobile, und stützt dies durch lit. *sraigė* „Schnecke“, *sraigis* „Blindschleiche“, die aber wohl besser von Solmsen KZ. 34, 552 unter einer Gdbed. „gewunden, sich krümmend“ zu gr. *ῥαίβος* gestellt werden.

sreu- „fließen“.

Ai. *sravati* „fließt“ (= gr. *ῥέω*), *srava-h* „das Fließen“ (= gr. *ῥόος*, aksl. *o-strovъ*), *giri-sravā* „Bergstrom“ (= gr. *ῥοή*, lit. *sravà*), *srutā-* „fließend, geflossen“ (= gr. *ῥυτός*, fem. = lit. *srutà*; hochstufig lett. *strauts*), *srut-h* „das Fließen“ (= gr. *ῥύσις*, vielleicht arm. *arū*), *sravāt-* „Fluß“ (: gr. *-ρεττης*), ai. *srōtah* n., ap. *raulah*- n., np. *rōd* „Fluß“, kaus. *srāváyati* „macht fließen“, *srava-h* „das Fließen“;

av. (*ravan-*), g. pl. *raonqm* „der Flüsse“ (s. Bthl. Wb. 1512), *urvant-* (**sruvant-*) „fließend“; von einem *d(h)* Praes. aus (: gr. *ῥυθ-μός*?) av. *raōdaiti* „fließt“, *raodah-* n. „Fluß“, *urūd* f. „Flußlauf, Bett“ (ai. *visrūh-* f. „Strom oder dgl.“?).

Arm. *aṛoganem*, *oṛoganem* „rigo, fundo, derivo“ (Bugge IF. 1, 451 f.; vgl. alit. *srāvinu* „mache bluten“), wohl auch *aṛu* „Kanal“ (**srutis* oder **srujos*; Bugge aaO., Hübschmann Arm. Gr. I 420 zw.).

Gr. *ῥέω* „fließe“ (*ῥεύουμαι*, *ῥεύω*, woneben *epidaur. ῥεύουα*, Kalyмна *ῥ[γ]-ουα* Konj.; letztere vermutlich von altem **sreud-*, vgl. lit. *pasrivo* „fließ“, s. Bechtel GGN. 1888, 399, Brugmann-Thumb GrGr. 4 315; daneben *sreud-* in *ῥεύω*, lit. *sravėti*; zu einer dieser beiden set-Basen ai. Inf. *srāvitāve*; *ῥόος* (kypr. *ῥοφος*), att. *ροῦς* „Strömung, Flut“, *περί-ροος* „rings umflossen“ (auch *ἀπό-ροος* für überliefertes *ἀποροος*, Bechtel Lex. 79, nicht zu *eras-* „fließen“, s. d.), *ῥοή* (korkyr. *phofaion*) „das Strömen, Strom“, *ῥυτός* „fließend, strömend“, *περιρρυτός* „rings umflossen“ (= ai. *pari-sruta-k*), *ρύας* „das Strömen“, *ῥυάς*, -αδος „rinnend“, *ῥύδην*, hom. *ῥυδόν* Adv. „im Überfluß“, *ῥεύμα* „Strömendes, Fluß; Wallen, Fließen“, *ἀκάλυπτος* „sanft fließend“, *βαθυρρετής* „tief fließend“, *ἐυρρετής* „reichlich fließend“ (noch *-ρρετής* bei Hom. und Hsd. zu lesen, vgl. ai. *sravat-*), wie jon. *ῥέειον*, att. *ῥεῖον* „Flußlauf, Flußbett“ von themat. *sreud-* ausgegangen (s. Persson Beitr. 662 gegen Fränkel Gl. 1, 276); *ῥυθμός* „(dem Wellenschlag des Meeres verglichene) regelmäßige Bewegung, Rhythmus“ (wenn mit av. *raod-* zusammenhängend, kann es einer der Ausgangspunkte des gr. Formans *-θ-μο-* sein); aber *ῥώομαι* „bewege mich schnell, kräftig, stürme an“ kaum aus **srōu-* z. B. Boisacq), sondern als **srō-jō* zu **ser-* „strömen“, s. d. (z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 335). Thrak. *Στρώμω* Flußname, *Στρώμη* Stadtname (: mhd. *strūm* „Strom“).

Air. *sruaim* „Fluß“, abret. *strum* „copia (lactis)“ (= gr. *ῥεύμα*, wenn nicht ablautgleich mit germ. *strauma-*); aber air. *sruith* „Fluß“, cymr. *ffrwd*, aorn. *frot*, bret. *froud* „Fluß, Flußbett, Wildbach“ aus **spru-tu-*.

Ahd. *strōm*, ags. *strēam*, aisl. *straumr* „Strom“ (: lett. *straume*, poln. *strumień*);

lit. *sraviū*, *sravėti* „gelinde fließen, sickern“, *sravā* „das Fließen, Monstruieren“, *strovė*, lett. *strāve* „Strom“, lett. *strāume* „Strom“, *straums* „Regenbach, Stromschnelle“, lit. *srutā* „Jauche“, akl. *struja* „Strömung“, *ostrotz* „Insel“ („umflossen“), poln. *strumień* „Bach“.

Curtius 352 f., Fick I 4 151, 338, 576 f., II 4 318, III 4 502 f., Falk-Torp u. *strōm*, Persson Beitr. 654, 662. Idg. *sreud-* ist Erw. von *ser-* „fließen“, vgl. Persson Wzerw. 100 f., Beitr. 58, 458, Meillet Mal. 16, 242 f. Verkehrte Weiterungen bei Schrijnen KZ. 39, 488. — Zu (etrusk.) *Rōma* s. Schulze EN. 579 ff., Vt. LEWb. 2 657.

sreup- „schorfiger Schmutz am Körper“.

Gr. *ῥέπος* m. „Schmutz, Unreinlichkeit, bes. im Ohre“, *ῥυπώω*, *ῥυπαίνω* „beflecke“, *ῥυπαρός* „schmutzig“, *ῥυπῶς* „bin schmutzig“, *ῥέπος* n. „Molken“, *ῥέπω* „reinige“, med. „wasche mich, schneuze mich“ („den Schmutz entfernen“, vgl. z. B. dt. *köpfen*: *Kopf*); slav. *strupa* (aus **sreupos* oder **sroupos*) „Wunde“ (abg.; eig. „Schorf auf der Wunde“), „Gift, Eiter“ (slov.), „Schorf“ (abulg. russ.), „Ausschlag bei Kindern“ (skr.), „Grind, Kruste“ (poln. tsch.). Solmsen KZ. 37, 600 f. (die sl. Sippe nicht besser nach Persson Beitr. 445 zu *ster-*, *streup-* „starren“). Beziehung zu *sreud-* „fließen“ (Prellwitz s. v.) wird durch die Bed. nicht empfohlen.

sreth- „strudeln, wallen, brausen, rauschen“.

Im Griech. vielfach mit stark hervortretender Schallbed. (s. Bechtel BB. 20, 251 f.): *ρόθος* „das Wogenrauschen“, *άλλοροθος* „meerumrauscht“, *ταχύροθοι λόγοι* „schnell dahinrauschende Worte“, *ἐπίροθος* (und *ἐπαρορόθος*, s. Brugmann BPhW. 1919, 136 ff. und Pron.-St. e-, i-) „herbeisausend; auch von Göttern: zur Hilfe“, *ρόθιος* „brausend (*κύμα*)“ usw., *ρόθαιος* *τάραχος*, *ήχος*, *θόρυβος*, *ψόφος* Hes. (wohl in den paroxytonierten Kasus aus **ρόθα-γος* assimiliert: dazu *παθα[γος]-πύλλω* „einem einen Fuß in den Arsch geben“, Ehrlich Z. idg. Sprg. 7); vielleicht auch späteres *ρόθων*, meist pl. *ρόθωνες* „Nasenlöcher, Nase“ als Trivialausdruck „Schnarcher, Rassler“; acorn. *stret* gl. „latex“, mcorn. *streth* „Fluß“ (Fick II* 318, Pedersen KG. I 82), mir. *sriðide sola* „Ströme Blutes“ (Stokes KZ. 41, 389). Ahd. *stredan*, *strad*, mhd. *streden* „brausen, strudeln, kochen“, *stredo des tages* „fer vor die“, *stredunga*, *stridunga*, mhd. *stridunga* „Aufwallung“ (zeno *stridunga* Tatian „stridor dentium“ nach Schmidt Voc. II 282 f. durch den lautlichen Anklang an *stridor* veranlaßt, da reine Schallbed. der germ. Sippe sonst mangelt), mhd. *stradem* „Strudel“, spät mhd. und nhd. *Strudel*; fern bleibt ags. *strēdan* „bespritzen“, älter *stregdan*.

S. J. Schmidt Voc. II 382 f. (ohne die kelt. Worte); aber aksl. *strada* „το ὄργον“ (des Honigs), *stradovnyj medz* „der Honig in den Waben“, aksl. *strada*, čech. *stred* „Honig“, die auch im *d* nicht stimmen, liegen in der Bed. ab. Sehr fraglich ist Zugehörigkeit von lat. *fretum*, *fretus*, -ūs „Wallung des Meeres, Meerenge, Brausen, Wallen, Hitze“, *fretale* „Bratpfanne“ (s. Vf. LEWb.² s. v.; eher zu *lher-* „fervere“). — Das starke Hervortreten der Schallbedeutung in *ρόθος* und Zubehör zwingt trotz Bechtel aaO. nicht zu dessen Abtrennung (wobei dann idg. *sret* mit reiner Tenuis ansetzbar wäre), und seinem Vergleich mit ai. *vrādhāt-* „Fluß, Strom“, *māhi vrādhanta u hśānah* „die laut brüllenden Stiere“ hält Uhlenbeck Ai. Wb. 300 die Unsicherheit der Bed. von ai. *vrādh-* entgegen. — Unsere Wz. als Erw. von *ser-* „strömen“ zu betrachten (Persson Wzerw. 46, 165, Zitat nach Boissacq 843), liegt seitens der Bed. kein hinreichender Grund vor.

srebb-, srbh- und serbh- „schlürfen“.

Gr. *σοπίω* (jon. *σώπειω*) „schlürfe“ (auch *σόπειν* EM., *σοπίος*, *σοπητός* Gal.), *σόπημα* (jon. *σώπημα*), *σόπος* „Brühe, dicker Trank“, lat. *sorbeo*, -ēre „schlürfen“; mir. *srub* „Schnauze“ (**srubu-*, vermutlich aus **srobu-*), lit. *srebiū*, *srebiati*, *srebtū* „schlürfen“ (auch *sriobiū*, *sriabiū*, viell. auf Grund eines **srubiū*), *surbū*, *surbiū* „(mit einer Röhre, einem Rüssel) saugen, schlürfen“, lett. *surbju*, *surbt* „schlürfen“ (-ur-Reduktionsstufe zu *srobh-* oder *sorbh-*? oder aus poln. *sarbać*?), lett. *strebju*, *streb* und *strebju*, *streibt* „schlürfen, auslöffeln“, *streba* „etwas zu schlürfendes; ein Betrunkenen“; abg. *srbati* „schlürfen“, sloven. *erebati*, čech. *střebati* ds. (Curtius 295, Fick I* 576, II* 318), arm. *arbi* „ich trank“, *arb* „Zechgelage“ (Bthl. Ar. Fo. II 45; Hübschmann Gr. I 423), alb. *šerp* (**serbhō*) „ich schlürfe“, *šerbe* „Tropfen“ (G. Meyer Alb. Wb. 139). Vielleicht auch (Fick III* 446), mhd. *sürpfeln*, *sürfeln* „schlürfen“, isl. *sarpr* „Kropf der Vögel“, aisl. als Spitzname („*Schlund“), mit germ. *p* aus gemin. *pp* (**bhu*); auch ndl. *slorpen*, *slurpen*, nhd. *schlürfen* (Hirt PBrB. 22, 236) mit *l* nach *schlucken*? (anders Franck-van Wijk 621, Falk-Torp u. *slurpe*).

srēno-, -ā Körperteilbenennung, etwa „Oberschenkel, Lenden“.

Av. *rāna-* m. „der äußere Teil des Oberschenkels, Oberschenkel“, mp. np. *rān* „Schenkel“; lit. *srēnos* „die Lenden, das Kreuz“. Fick I* 339 zw.; sehr wahrscheinliche Verknüpfung.

srenk- „schnarchen“.

Gr. *ῥέγχο, ῥέγγχο* „schnarche; schnaube“; air. *srennim* „schnarche“ (**srenk-na-mi*); ob nasallos dazu air. *srōn* „Nase“, cymr. *ffroen*, mbret. *froan*, nbret. *fron* „Nasenloch“ als **srokna*? Cymr. *ffr* deutet aber auf *spr*-hin (Pokorny brieflich). Fick II* 318, Pedersen KG. I 82.

Einer ähnlichen Schallnachahmung entspringt wohl gr. *ῥύζος* „Schweinsrüssel, Schnauze, Schnabel“; ob arm. **rungn*, pl. *ingun-k, rangun-k* „Nasenlöcher, Nase“ daraus entlehnt oder unter idg. **srungh-* damit urverwandt sei, ist fraglich; s. Curtius 504, Niedermann *ē* und *ī* 28, Zupitza KZ. 36, 59, Hübschmann Arm. Gr. I 486 f., Boisacq 838, 845; *ῥύζος* nicht nach Froehde KZ. 22, 267 zu *ῥύζατος* „grave“ (s. *reu-, reuk-* „aufreißen“), obwohl „Schweinsrüssel“ die eigentliche Bedeutung des Wortes ist, auch kaum im Vokal von diesem beeinflusst.

srens- oder srem- „zerfallen, zerstieben; Franse“?

Ai. *sramsati*, -*ate* „fällt, zerfällt, vergeht“, ptc. *srastá-h*;

lat. *fimbria* „Franse, Troddel“ (sei diss. aus **fimbria* — wie anders roman. **frimbria*? —, älter **srensriā*; andere Deutungsversuche s. bei Vf. LEWb.³ s. v.);

slovak. *strásno* „Webergereiß, Trumm, Zettelgarn, Fransen“ (sei ural. *strēsno* aus **srens-no-*), čech. mit diss. Schwunde des anl. *s-* *trásně, trísně* ds.

Petersson LUÅ. 1916, 45 f.: ganz fragwürdige Verbindung; für das čech. (und daher auch das slovak.) Wort ist wohl Verbindung mit čech. *trásti, třísti* „schütteln“ (abg. *tręsq, tręsti* „erschüttern“) wahrscheinlicher.

sresq- „tropfen“.

Av. *sras-* (*srasča-*) „triefen, abtriefen von; triefregnen“, *sraska-* m. (np. *sirišk*) „Träne, Weinen“, mp. *srixt* „dropped“, arm. *srašel* (**sresq-* oder *srosq-*) „besprengen“. S. Bartholomae Airan. Wb. 1644 f. m. Lit. Entlehnung des arm. Wortes aus dem arischen bekämpft Hübschmann IA. 10, 28; sie wäre die Vorbedingung für Ficks I* 208 ansprechende Verbindung von av. *sras-*, arm. *srašel* als **kleg-sq-* mit lit. *slākas* „Tropfen“, *slakėti* „tröpfeln“, *slėkti* „spritzen“ (s. u. *kļu-* „spülen“).

srig- „Kälte, Frost“.

Gr. *ῥίγος* n. „Frost“, *ῥίγέω*, Pf. m. Praes.-Bedeutung *ῥέγῃα* „frieren, vor Kälte schauern, dann schauern überhaupt“;

lat. *frigus* (= gr. *ῥίγος*) „Kälte, Frost“, *frigeo, -ere* „kalt sein, frieren, gefroren sein“, *frigidus* „kalt“.

Curtius 351, Collitz BB. 3, 322. Fern bleiben (gegen Bezzenberger-Fick BB. 6, 240) lett. *strīģele* „Eiszapfen“ (ie aus -*en-* wegen *stregēle, strēģele* da., s. Osten-Sacken IF. 33, 212), alit. *strēgti* „erstarren, zu Eis werden“ (s. *ster-, sterg-, streg-* „starren“) und wohl auch slov. *sráz* „Frost, Eis“, poln. *śrzeź*

„Grundeis“ (wäre **erč[i]g-*), da urslav. anlautend *sr-* zu *str-* geführt hätte, s. Cuny Mél. Brunot 77, Niedermann IA. 18, 78, also wohl urslav. **seržs* zugrunde liegt; Meillet (bei Niedermann aaO.) Verbindung mit arm. *sarn* „Eis“ (usw., s. u. *šer-*) ist freilich unsicher, da von dessen Wz. sonst keine *g(h)*-Erweiterung nachgewiesen ist (Vf. LEWb.² u. *frigus* dachte an slov. poln. *sr-* statt *str-* durch Einfluß von slov. *srěn*, poln. *śrzon* „Reif“, doch ist auch der Vokal nur unter Konstruktion von *ē[i]* neben lat.-gr. *ī* zu vermitteln).

srōmō-s (klr.?) „lahm“.

Ai. *srāmā-l* „lahm“; abg. (usw.) *chroms* „lahm“. Goldschmidt Msl. 1, 413; s. auch v. Bradke KZ. 34, 154 a, und zur Anlautfrage Pedersen IF. 5, 70, Berneker 403; fern bleibt av. *rāmam*, da „Grausamkeit“ bedeutend.

slāg- oder **sleg-** „gehn“?

Av. *rāz-* „gehn“ (*vīrāzaiti* „geht hin und her“, *rāzayan* Inf. „ergehn lassen, einen Ruf“), np. *gu-rāzidan* „einherstolzieren“; osk. *slaagim* acc. „Markscheide, Grenze, fines“, eigentlich „Grenzweg“? Bthl. IF. 6, 307, Wb. 1526 unter weiterem Vergleich mit air. *slige* „Straße“, *slucht* „das Folgen“, mir. *slicht* „Spur, Geleise“, der aber nur bei einem Wzansatz **slg-*, **sleg* (ar. *rāz-* dann Dehnstufe) und Beiseitellassung des osk. Wortes (dessen Bedeutungs-Vermittlung ohnedies nur konstruiert ist) erwägenswert ist; kaum wahrscheinlicher verbindet Pedersen KG. II 103 *slige* mit ir. *sligim* „schlage“ (s. u. *lei-*, *sleij-* „schleimig“ und *slak-* „schlagen“). Ir. *slicht*, nir. *sliocht* „Geschlecht“ ist mit obigem *slucht*, *slicht* identisch (nicht zu ir. *sligim* „schlage“, wie dt. *Geschlecht* zu *Schlag* „Art“, *schlagen*, *jemandem nachschlagen*).

slak- „schlagen“.

Mir. *slactha* „geschlagen“ (Ptc. von *slacaim* aus *slak-nō*), *slacc* „Schwert“, nir. *slacaire* „a batterer“ u. dgl. verbindet Stokes KZ. 41, 388 mit got. *slahan* (*slōh*, *slahans*), aisl. *slā* (*slō-*, *slōgum*, *slegim*), ags. *slēan*, ahd. *slahan* (*sluog*) „schlagen“.

Über die reiche Entfaltung der Sippe im Germ. vgl. Fick III⁴ 533f., Falk-Torp u. *slaa* Vb. und Subst., *slag* I, II, IV. Vgl. u. a. aisl. *slā* f. „Stange, Riegel“, ags. *slahe*, *slēa* „Weberkamm“ (womit das zu air. *sliachtad* „das Glätten“, *sligim* „lino“ — s. u. *lei-* „schleimig“, Wzf. *sleig-* — gehörige ir. *slige* „Kamm“ trotz Stokes BB. 21, 136 nicht verwandt ist), mhd. *slā*, *slage* „Werkzeug zum Schlagen“; mit einer Bedeutung wie nhd. *jemandem nachschlagen*, *Schlag* „Art“, ahd. *slahta* „Geschlecht, Art“, *gislahti* n. „Geschlecht, Stamm, Art“ (gegen analoge Verbindung von ir. *slicht* „Geschlecht“ mit *sligim* „schlage“ s. aber u. *slāg-* „gehn“); mnd. *slawe* „Hufschlag“, mhd. *slouwe* „Spur, Fährte“ (**slagwō*, Zup. G. 69); dehnstufig aisl. *slōgr* „hinterlistig“, norw. auch „behend, flink, schlank, geschmeidig“ („verschlagen; sich überall durchschlagend“). Kaum aber ist unter einer Gdbed. „sich mit Feuchtigkeit beschlagen“ (Fick III⁴ 534f., Falk-Torp u. *slag*-IV) die germ. Gruppe von aisl. *slag* „Nässe“ usw. anzuschließen (s. u. *sklēg-*).

Verwandschaft mit **lēg-* „zerreißen“ (Kluge⁹ u. *Schlag*, Hirt Abl. 91) ist wegen der verschiedenen Bedeutungsfärbung nicht wahrscheinlich. Eher

wäre in der Bedeutung (vgl. dt. *schmeißen*) vergleichbar die ar. Gruppe ai. *srka-h* „Geschoß“, av. *harədaya-* „emittere, werfen, schleudern“, *harəka-* „das abgestoßen, bei Seite geworfen werden, Abfall“ (Lit. bei Zup. G. 69; arm. *arkanem*, Avr. *arki* „werfen, wegwerfen“, Scheffelowitz BB. 28, 305; 29, 49, dann mit iran. *r* und *a*?), doch ist Vermittlung unter **sleg-* ganz fragwürdig.

Eine Parallelwz. **sleg-* scheint im Kelt. vorzuliegen (Stokes KZ. 35, 596; 41, 388); cymr. *lleas* „letum, caedes“ (**slegastu-*), moymr. *lleasu* „töten“; vielleicht ist daher auch air. *sligim* „schlage“ nicht dass. wie *sligim* „lino“ (s. u. *lei-* „schleimig“, Wzf. *sleig-*), sondern zu **slegastu-* gehöriges **slegjō-*.

(s)lāg- „fassen, ergreifen“.

Gr. (ep. jon.) *λάζομαι* (Praes. und Impf.) „nehme, fasse, ergreife“ (**lay⁽²⁾ō* oder eher **lay⁽²⁾ō*); s. Brugmann-Thumb GrGr. 4 336, 339, Brugmann Grdr. II 3, 381; nach *ἀλνμαι* umgebildet jon. att. *λάζνμαι*, böot. *λαδδονσθη*, Brugmann-Thumb GrGr. 4 339, Brugmann Gr. II 3, 332, Solmsen Beitr. I 70; wie weit aor. *ἔλαβε* (hom.), *ἐλαβον*, aegin. *ἡλαβόν*, att. inschr. *Ἀλαβετος* oder *-ητος*, pt. att. *ἐληφα* (**salāpa*), fut. *λήψομαι*, dor. 2. sg. *λαψῆ*, jon. *λάφομαι*, praes. *λαμβάνω* (zu *λαβῆν* neugebildet) auf unserer Wz., wie weit auf der von *λάφωρον*, *αμφιλαφής* (s. *labh*) beruhen, ist nicht klar. Hierher noch *λάβρος* „heftig, ungestüm; gefräßig, gierig“ (s. dazu auch u. *rabh-* „ungestüm“), *λάβραξ* „Meerwolf“ (Fisch), *λαβρεύομαι* „schwatze (aggressiv, d. i.) frech, vorlaut“, *λαβρ-αγόρης* „frech redend“, *λαβροῦσθαι* „sich worauf stürzend“.

Ags. *læccan* „fassen, ergreifen“ (= *λάζομαι*, wenn dies aus *slag²ō*).

Vgl. Fick I 532, III 356, Boisacq s. vv. Gegen Fick II 254 sind fernzuhalten mhd. *gelücke* „Glück“ (s. Falk-Torp u. *lykke*, Kluge 5 s. v.); gr. *ἔλπος* „Glück“ (sei **δ-λπος*); air. *conulogad* „impetraret“ (im Vok. und Gutt. mit *slag-* unvereinbar; auch nicht mit *ō* zu lesen und Denom. von *lōg* „Preis, Lohn“).

Nicht hierher auch ai. *lāgati* (s. u. *sleg-* „schlaft“).

sleig- „schlagen, hacken“.

Ags. *slīcan*, mnd. *slīken* „percutere“, ags. *slīc* (**slīkja-*) „Hammer“, afris. *slēc* (**slāiki-*) „Schlag“; lat. *ligo*, *-ōnis* „Hacke“ (Sütterlin IF. 29, 127, Holthausen IF. 32, 334); auch das späte (aber vielleicht doch alte) gr. *λίωγος* „Grabscheit, Hacke“ kann aus **ly-σος* erklärt werden (Prellwitz s. v., s. auch Boisacq und Vf. LEWb. 3 s. vv.), ebensogut freilich zu *λιωρον* „Schrufeisen, Spaten“ gehören (Prellwitz; s. u. *laidh-* „schneiden“).

(s)leidh- „schlüpfrig, gleiten“.

Ai. wohl in *srēdhati* etwa „gleitet ab, geht fehl, irrt“; gr. *δλισθάνω*, *δλισθορ* „gleiten“, *δλισθηρός* „schlüpfrig“, *δλισθος* „Glätte, Schlüpfrigkeit“ (beruhen auf einem *-dhō* oder *-tō*-Praesens, s. Brugmann II 3, 364; das — spätbelegte — Nomen *δλισθος* als **lidh-to-s* legte Thumb IF. 14, 346 f. zugrunde. Anlaut wie in *δλιβρός* von der verwandten Wz. (s)leib-); mir.

sløet „Schleifbahn“, gäl. *slaoð* „trag, trail“ (**sloidh-no*? Stokes IF. 2, 170, Zupitza KZ. 36, 243);

ags. *slidan*, mhd. *sliten* „gleiten, rutschen“;

ahd. *slito*, aisl. *sléti*, engl. *slide* „Schlitten“, ahd. *slitef* „Schleife Schlitten“;

ags. *slidor* „glatt“, *slidrian*;

nd. *slidderen*, nhd. *schlittern*; lit. *slýstu*, *slýdau*, *slýsti* „gleiten“ (dessen i nicht zum Ansatz einer schweren Wzl. *sléidh-* berechtigt, wie Reichelt KZ. 39, 75 will), *slidas* „glatt, schlüpfrig“, lett. *slidas* pl. „Schlittschuhe; schräges Gerüst zum Aufziehen von Balken u. dgl.“, *slidēt* „rutschen, gleiten“, *slids* „glatt, schlüpfrig“, *slāids* „abschüssig“; ohne anl. s- wohl lett. *liemu*, *lidu*, *list* „kriechen, schleichen, sich hineinzwingen“, *līdējs* „Schmeichler“ (gegen deren Verb. m. got. *leitils* s. u. *leid-* „spielen“), abg. *slěds* „Spur“.

S. z. B. Uhlenbeck PBrB. 26, 294 f. (wo auch über ein germ. *slēdh-* „gleiten“, das er aber, wie Falk-Torp u. *slōi*, mit Unrecht mit abg. *lěds*, lit. usw. *lēdas* „Eis“ verbindet, s. Berner 699; zu letzterem auch kaum nir. *ladhg* „Schnee“, Fick II⁴ 239, dessen *dg* wohl -zg- ist, Pedersen KG. I 88).

Idg. (*sleidh-* ist Erw. (*dh*-Praesens?) zu *lei-*, *slei-* „schleimig, glitschig, gleiten“. Nicht glaublich der Versuch von Siebs KZ. 37, 320 und Schrijnen KZ. 39, 488, *sleidh-* als *s[q]leidh-* mit *ghleidh-* in ahd. *glitan* „gleiten“ zu vermitteln. Über lit. *lendū* s. S. 715.

Cymr. *lithro* „gleiten“, *llithrig* „lubricus“ auf ein mit *ὀλισθη-άω* nächstverwandtes *slēdh-ro-* zurückzuführen (Fick II⁴ 252, Foy IF. 6, 336) ist angesichts des *ro*-Formans von *ὀλισθηρός* (vgl. von andern Wzln. ähnlicher Bed. auch gr. *ὀλισθος*, cymr. *llyfr-car*, norw. *slipra* „gleiten“ und lat. *lubricus*) immerhin möglich; freilich könnte cymr. i auch = idg. *ū* sein, doch ist Zupitzas KZ. 258 Vergleich mit aisl. *slōðra* „sich vorwärts schleppen“, mhd. *slüderer* „einer, der übereilt und lüderlich arbeitet“ überholt, s. über die germ. Worte unter **slen-t-* „schlaff“.

slen- „schlaff herabhängend, schlaff“, bes. mit Erweiterungen; außerhalb des Germ. nur spärlich nachweisbar, in diesem aber sehr reich entfaltet (s. zu den folgenden Zusammenstellungen besonders Fick III⁴ 374, 541 f., Falk-Torp u. *līderlig*, *luder*, *lurendreier*, *lōi*, *slaraffenland*, *slud*, *sludre*, *slukke*, *slukeret*, *slumne*, *sluske*, *slør* II, *sløse*). Die Bed. Entw. führt von „schlaff herabhängend“ vielfach zu „schleimig, Schlamm u. dgl.“ (wie bei *lēb-*, *lēmb-* „schlaff herabhängen“ und zu „schlaff = weichlich, schwach“, „baumeln, schlottern“, „sich schlaff dahinschleppen“ usw. (lautähnliche Wzln. für „gleiten, schlüpfrig“, mit denen Falk-Torp Verbindung suchen, s. u. *slēub(h?)*, *slēub-*, *slēug-*).

Unerweitert vielleicht in: got. *slawan* „schweigen“ (**slawēn* „matt sein“ von einem Adj. **slauca-*?);

norw. mdartl. *slum* „schlaff, dünn (von Grashalmen)“, *slumen* „schlaff, schlottrig, weich“, *sluma* „schlaff und schleppend gehn“, dän. älter *slum* „Schlummer“, ags. *slūma* m. „Schlummer“, spät mhd. (md.) *slumen*, *slummern* „schlummern“; norw. *sløyma* „taub werden (von der Kornsaat)“;

norw. mdartl. *slona* „nachlassen“, alem. *schlüne* „schlummern“;

norw. mdartl. *sløre* „träger Mensch“, *sløren* „matt, schläfrig“, *slora*, *slura* „loose hangen, schleppen“, mhd. *slūr* m. „Umherschlendern, Faulenzen“;

Faulpelz“, mnd. *slären* „schlottern, schlenkern, träge sein“; ndl. (abl.) *slourcen* ds., *sloor* „liederliche Person“; mhd. *slir* (**slaura-*) m. n. „Schlamm, Lehm“ (nhd. mdartl. *Schlier* ds., *Schliere* „schleimige Masse“, tirol. *schlieren* „gleiten, schlüpfen“), engl. *slear*, *sl eer* „schmieren“, *sl eary*, *sl eery* „schleimig, schlammig“, *slur* „Schlamm“, Vb. „schmieren, gleiten“.

(s)leug-:

Vermutlich lit. *sligstu*, *sligau*, *sligti* „abnehmen, kleiner werden“ (s. S. 711).

Nd. *sluk* „schlaff“, ndl. *sluk* „mager, hager, glatt“, engl. *slouch* „den Kopf hängen, träge und nachlässig gehn“; norw. mdartl. *sloka* „faul sein“, nd. *slokeren* „schlaff sein, schlottern“, mit *kk slukkern* ds. (nhd. *Schlucker*), *slukk* „niedergeschlagen, traurig“, *slokk* „schlaff, matt, schwach“; norw. mdartl. *slauk* „schlaffer Mensch“, *slauka* „sich schleppen“, ags. (Holthausen IF. 20, 318) *slæc* „schlaff“; ohne *s-* aisl. *loka* „schlaff herabhängen lassen“, norw. mdartl. *lukur*, *lugar* „lose, schlotternd“. Daneben mit germ. Media (idg. *sluk-*?) schwed. *slugga* „träge sein“, (engl. *slug*, *sluggish* „schläfrig, träge“ ist skand. Lw.), mnd. *luggich* ds.

(s)leut-:

Vermutlich ark. *λευτορ* (Teges) als Ptc. *λειτορ* „fahrlässig, aus Liederlichkeit“ (Solmsen KZ. 34, 447);

ir. *lott* „Hure“ Corm. (Fick II⁴ 257; vgl. mhd. *loter*, *lotkr* „leichtfertiger Mensch“, ndl. *stodder* „liederliche Person“ sowie *λωυδς*, *λῶδρη* zu *slæg* „schlaff“; kelt. Gdf. **lut-nā*);

skr. *lūtām*, *lūtati* „schlendern“, russ. *lytats* „sich herumtreiben, umherschlenzen“ (Solmsen aaO.), vermutlich auch čech. *lútový* „hinfällig, gebrechlich; eitel“, lett. *lutēt*, *lutināt* „verzärteln“ (Berneker 748).

Ag. *lŷpre* „nichtsutzig, schlecht, elend“, *lŷperlic* ds., mhd. *liederlich* „leicht und zierlich, geringfügig, leichtfertig“, nhd. *liederlich*, ahd. *lotar*, mhd. *loter*, *lotter* „locker, nichtsutzig, leichtfertig“ (nhd. *Lotterbube*), auch „träge“ (nhd. *Lotterbank*), ags. *loddere* „Lumpenkerl, Bettler“, aschwed. *lyddare* „untaugliche Person“, aisl. *mann-lydda* ds. (diese Gruppe nicht nach Uhlenbeck PBrB. 26, 302 zu abg. *l'uts* „gewalttätig“, s. Wz. **leut-* „wütend“; auch nicht nach Kluge Grdr. I 324, I³ 366 zu gr. *ἐλεύθερος*, s. **leuth-* „emporwachsen“); mnd. *loi*, *loie* „träge, faul“ bleibt fern (besser nach van Wijk IF. 24, 32ff. zu urgerm. **hlauca-*, dt. *lau*). Hierher mit der Bed. „lose hangendes Tuch, Fetzen“, vielleicht ahd. *lūthara*, *lūdara* „Windel, Wiege“ (nicht nach Petersson IF. 24, 267 zu aisl. *lūdr* „Trog“, s. *leu-* „abschnneiden“), as. *lūthara* „Kinderwindel“, mit *ū* ahd. *lodera* ds., as. *lodara* „Fetzen“, und ahd. *ludo*, *lodo* „grobes Wollenzeug, Überwurf daraus“, nhd. *Loden*, as. *lotho*, ags. *loþa* m. „Mantel aus grobem Wollenzeug“, aisl. *loti* „Mantel aus zottigem Zeug“ (in der Bed. von *lodenn* „bewachsen, zottig“ — s. **leuth-* „wachsen“ — beeinflusst).

Mit *s-*: got. *afslauþjan* „in Bestürzung versetzen“ (wenn „*schlaff, kraftlos machen“, von einem Adj. **slauþa-*), *afslauþman* „in Bestürzung geraten“; aisl. *slodra* „sich vorwärts schleppen“, *slýdra* „Faser“, mhd. *slotern*, *slottern*, *sloten* „wackeln, zittern“, nhd. *schlottern*, ndl. *stodderen* ds., *stodder* „liederliche Person“; mhd. *slüdern* „schlenkern, schleudern“, *slüder* „Schleuder“, *slüderer* „wer übereilt und liederlich arbeitet“, *slä(ðe)raffe* „Müßiggänger“ (*Schlaraffe*), bair. *schlaudern* auch „lose hin und her fahren“;

verw. *sludd*, isl. *slydda* „Schnee und Regen durcheinander“, *sludda* „Klumpen Speichel oder Nasenschleim“, engl. mdartl. *slud* „Schlamm“, süddt. *schludern* „schneien und regnen zugleich“, mhd. *slote* „Schlamm, Tauwetter“, nhd. mdartl. *schlotti*, *schlutt* ds., abl. mhd. *slöte* „Schlamm, Lehm“. Mit germ. *t*: afries. *slat*, mnd. *slöt* m. „Wassergraben, Pfütze, Sumpf“ (diese Gruppe nicht besser zu lat. *lutum* usw., s. *leu-* „Schmutz“), engl. *steet* (ags. **stiele*) „Regen und Schnee durcheinander, Schlamm“, nd. *slöten* „Hagel“, mhd. *slöz*, *slöze*, nhd. *Schloße* (in diesen Formen könnte germ. *-t-* auf *-tt-* = *-tn-* beruhen; doch — analogisch? — auch:) norw. mdartl. *slutr* „Regen und Schnee durcheinander, unreine Flüssigkeit“, aisl. *slota* (auch *slöta*) „herabhängen, lässig sein“, nhd. mdartl. *schlossen* „schlaff oder weich werden, tauen“ (*schlotzen* „mit Schmutz zu tun haben, nachlässig sein“ mit *-tt-*).

(s)leup-, (s)leub(h)- „schlaff herabhängen(d)“.

Ags. *lyft* „schwach“ = mnd. *luft*, *lucht* „link“ (aber ags. engl. *left* zu *lep-*, *leb-* „schlaff“, s. u. *lep-* „abschälen“), ofries. *luf* „schlaff, matt, müde, träge“, aisl. *lúfa* „dickes, dichtes Haar“ (wohl **„dicht und lang niederhängendes“* und nicht nach Persson Beitr. 197 zu dt. *Laub*, ir. *luib* usw., worüber u. *leup-* „abschälen“), mnd. *lobbe* „hängende Lippe, Manschette“, ndl. *lobbig* „schlotterig, schlaff“, aisl. *lúbbi* „großer Dorsch“, nd. *sluf* „matt, schlaff, nachlässig“, *sluffen* „schleppend gehn“, ndl. *slof*, Vb. *sloffen* ds., engl. *sloven* „nachlässiger, unreinlicher Mensch“, nhd. mdartl. *schlaube* „Schote“, ndl. *slobbe* „Schlamm“, engl. *slobber* „geifern, pfuschen“, *slubber* „hineinschlürfen, hinaudeln“, nd. *slubberen* „schlürfen“, norw. mdartl. *slubba* „sudeln“, *slupra* „schlürfen“ (Vorstellung des Herabhängenlassens beim Essen, des hängenden Schleimes und Schlammigen; gleiche Bedeutungen hat auch *leb-* „schlaff“ entwickelt). Außerhalb des Germ. lit. *lūpa* „Lippe“ (: mndd. *lobbe*, Persson IF. 35, 204 f.), und lit. *slūpnas* „schlaff, matt“. Vgl. Fick III⁴ 376, 542, Falk-Torp u. *lubben*, *luc* II, *lugg*, *slubbe*; ihrer Annahme von ursprünglicher Gleichheit mit *leup-*, *leubh-* „abschälen“ (etwa zunächst vom Herabhängen der abgeschälten Rinden- und Hautstücke) wird durch die außergerm. Entsprechungen der Boden entzogen (s. auch unter *lep-* „abschälen“).

sleub- „gleiten, schlüpfen“, vgl. auch *sleug-* (beides Erw. von *sel-* „kriechen“? s. u. *lei-* „schleimig“ am Schlusse).

Lat. *lubricus* „schlüpfrig“ (s. Vf. LEWb.² s. v., auch gegen Herleitung aus **loītricos*);

got. *slūpan* „schleichen“, ahd. *slōfan* „schlüpfen, schliefen“, nhd. *schliefen*, ags. *slūpan* „gleiten“, mnd. *slūpen* „schlüpfen, schleichen“, got. *afslaupjan* „abstreifen“, ags. *slēpan* „an- oder ausziehen“, ahd. mhd. *sloufen* „schlüpfen lassen, an- oder ausziehen“, mhd. *sluft* (eig. „Schlupf“), nhd. *Schlucht*, mhd. *slupfer*, *slupferie*, nhd. *schlüpfrig* (ro-Formans wie in *lubricus*), ags. *slýppe* „klebrige Masse, Schleim“, ahd. mhd. *slouf* „das Schlüpfen, Röhre“, mhd. *sloufe* „Röhre, Windel, Wickel, Erbschote“, nhd. *Schleife*, älter *Schläufe*, mdartl. *Schlaufe* usw. (Übersicht der germ. Sippe bei Holthausen AfneuererSpr. 111, 416 ff., Fick III⁴ 542, Falk-Torp u. *slaabrok*, *slōife*). Nicht hierher (trotz Holthausen) aber ir. *lúb* „Schlinge, Schleife“ als „in was

man hineinschloft“. Im Germ. auch *sluþ-* (idg. *sleup-* oder *sleubh-*): ags. *sliefan* „(Kleider) anziehen“, *slōf* „Ärmel“ (engl. *sleeve*), nl. *sloof* „Schürze“.

Über lit. *sluþmas* „schwach“ s. u. *sleup-* „schlaff herabhängend“; über ir. *lobur* „schwach“ s. u. *leb-* „schlaff“.

sleug- „gleiten, schlüpfen“, vgl. auch *sleub-* (beides Erw. von *sel-* „kriechen“? s. u. *lei-* „schleimig“ am Schlusse).

Ndl. *sluiken* „schleichen, schmuggeln“, *ter sluik* „heimlich“, schweiz. *slüche* „langsam, schleppend gehn“, *slüchi* „langsamer Mensch (Bed.-Konvergenz mit der Gruppe *sleu-*, *sleug-* „schlaff herabhängend“), schleichender heimtückischer Mensch“; mhd. *slūch* „Schlangenhaut, Schlauch“ (eig. „worein geschlüpft wird“, vgl. von **sleup-* mhd. *slūf* ds.), nhd. *Schlauch*, and. *slūk* „squamas“. Daneben germ. *sluh-*, *slug-* (idg. **sleuk-*) in schwed. *slo* (**slāhwō*) „die Hülse um den empfindlichsten Teil im Horn oder Hufe“, *sluv*, *slu*, **slūg* ds., norw. *slo* (= schwed. *slo*) „der fleischige Kern im Horn oder Hufe“, mnd. *slā* „Fruchthülse, Fruchtbalg, Schale“, mnd. auch *slāwe*, norddt. mdartl. *Schlaube*, mengl. *slughe*, *slouh* (engl. *slough*) „abgestreifte Schlangenhaut“; nd. *slū*, nhd. *schlau*, süddt. mdartl. *schlauch* ds. (**slāha-* eig. „schleichend“).

Lit. *slūšes* Pl. „Schlittschuhe“, *sliaūžti* „kriechen, schleichen“ (*sl-* aus *sl-*), lett. *služāt*, *služāt* „glitschen“; russ. *lŭža* „Schneeschuh; Schlittenbalken, Barkenkiel“, klr. *lŭžva* „Schlittschuh“, poln. *tyśca* „ds., flaches langes Boot“ (ŕ aus *zj*), russ. dial. *lŭzgāts* „auf dem Eise gleiten, glitschen“, *lŭzmit*, *lŭzgonit* „davonrennen“, *dat*, *lŭzkā* „Reißaus nehmen“, bg. *kŭzgan* „glatt“, *kŭzgam se* „laufe Schlittschuh, gleite“.

Uhlenbeck PBrB. 21, 105, Fick III⁴ 541, Falk-Torp u. *slo* II, *slu*, Franck-van Wijk EW.² 621, Berneker 752.

(s)leug- „schlucken“, vielleicht richtiger *(s)laug-*: *(s)leug-*: *(s)lūg-*, vgl. von der wohl verwandten Wz. auf *-g-* gr. *lavkavīn* (s. *laugo-*); z. T. Nasalpraesens *(s)lu-n-gō*.

Gr. *λόγξ*, *-γγός* f., *λυγμός* (wohl **λυγγμός*) „der Schlucken“, *λόξω* „habe den Schlucken“ (wohl aus **λόγγω*, Osthoff MU. VI 23), *λυγγάνομαι* Hes., *λυγζαιρω* Suid. ds., *λόγδην* „schluchzend“ (Neubildung von *λόξω* aus?);

aber air. *slucim*, nir. *sloigim* „schlucke“ (nicht aus **slug-nō*, Fick II⁴ 321, Zupitza KZ. 36, 234, sondern aus **slunk-ō*, Pedersen KG. I 151, Brugmann II² 3, 280, vgl.): cymr. *llyncu*, bret. *lonka* „schlucken“, abret. *roluncas* „hat verschlungen“ von Zupitza aaO., Brugmann I¹ 1000 ganz richtig als die *k*-Variante, also **slung-* aufgefaßt;

norw. *slūka* st. V. „verschlungen“, mnd. *slūken* st. V. „hinunterschlucken“, mhd. *schlūchen* schw. V. „schlingen, schlucken“, späthd. *slūch* m. „gährender Abgrund“, mhd. *slūch* „Schlund, Kehle, Abgrund“, mit *ā* aisl. *slók* n. „Mühlrinne“, mnd. *sloke* „Kehle, Schlund, Schluck“, mit *kē* mhd. *slūcke* „Öffnung“, *slucken* „schlingen, schlucken, schluchzen“, mnd. *stucken*, ndl. *stokken* „schlingen“; mit *au* norw. mdartl. *slōykja* „rinnenartige Vertiefung in der Erde“;

lit. *slūgstu*, *slūgau*, *slūgti* „schlingen, abnehmen, kleiner werden, von einer Geschwulst(?)“; klr. *tyhaty* „schlucken“ (Berneker 749; die einzige

ganz eindeutig auf *l-*, nicht *sl-* weisende Form, die zudem nach slav. *lskati*, *lykati* — s. *lauqo-* — das *s* nachträglich eingebüßt haben könnte). Vgl. S. 709.

Curtius 369, Fick I⁴ 577, II⁴ 321, III⁴ 540, Falk-Torp u. *stuge*, *slōke*, Zupitza Gutt. 165. — Sütterlin IF. 25, 67f. vermutet Verwandtschaft mit ahd. *swēlgan*, *swēlahan* „schlucken, verschlucken“ (*sulq-* : *sluq-*, mit dem *q* von **lauq-*), höchst unwahrscheinlich.

(s)lēg- : (s)lāg- und (s)lēg- „schlaff“, nas. (s)lēng- (= *lēng-* „schaukeln, pendeln“?); aus „schlaff“ ist über „weichlich“ auch z. T. die Bedeutung „wollüstig“ entwickelt.

Gr. *lāgō* „lasse ab, höre auf“ (*ermatte); tr. mache weichen“, *ἀλλήκτος* (**al-*) „unaufhörlich“, *λαγῶσαι* : *ἀφείραι* Hes., *λαγρός* „schlaff, schwächig, dünn“, hom. *λαγρός*, jon. *λαγός*, att. *λαγός*, -ός „Hase“ (nach Schwyzler KZ. 37, 146f. **(s)lāg-ōsōs* „faccis auribus instructus“; nicht besser von den schwächigen Weichen benannt, oder nach Solmsen Unt. 111 als „Rammer“ mit der Bedeutung von *λάγρος*), *λαγών*, -oros gewöhnlich Pl. „die Weichen, Dünnen“ (formell = norw. *lake* „Zipfel, Lappen, Faltnagen“), *λάγανον* „dünner breiter Kuchen, Plinse“ (formell = as. *lakan* usw. „Tuch“), *λαγάνιον* (Persson Beitr. 131, 134) „Wamme“ (vgl. schwed. *slōka* „schlaff herabhängen“), nasalisiert vermutlich hierher *λαγγάσω* „zaudere“, *λαγγών* „Zaudern“, *λαγγέαι* : *φείγαι* Hes. („*matt sein, schlaff und unschlüssig sein“? kaum wahrscheinlicher als „schwanken“ zu *lēng-* „schaukeln“, s. d.); mit der Bedeutung „wollüstig“ *λάγρος* „geil“, *λαγγέειν* „wollüstig sein“, *λαγγεία* „Geilheit, Wollust“, *λαγός* : *πόρνη* Hes. (daneben mit *ē*-Vok. *λέγαι* δὲ γυναικες = *ἀκόλαστοι* archil., *λέγαίνειν* „ἀσελγαίνειν“ EM., Solmsen KZ. 35, 473, Unt. 111; wohl nicht zu *lēg-* „tröpfeln“).

Lat. *laxus* „schlaff, weit, geräumig“, nas. *laqueo*, -ere „matt, schlaff, abgespannt sein“ (ebensowenig wie aisl. *slökkva* „erlöschen“ — wenn zugehörig, s. u. — mit idg. Labiovelar, sondern mit formantischem *y*, s. z. B. Pedersen BB. 19, 300, Vf. LEWb.² s. v.).

Über *indulgēre*, von Persson Beitr. 130ff. als *end[o]*+*lgō-* „jemandem zu Liebe nachlassen, schlaff sein“ gedeutet, s. vielmehr u. *del-* „lang“.

Fernzuhalten ist *lēna* „Kupplerin; zur Liebe lockend“, *lēno* „Kuppler“ (Prellwitz¹⁻² u. *λάγρος*, Vaníček LEWb. 343, Uhlenbeck Ai. Wb. 258; vielmehr aus gr. *λήνη* „Bacchantin“, s. Vf. LEWb.² s. v.); auch ai. *lañjika* „Hure“, *lañja* „Ehebrecherin“ (gr.), ibd., bleibt fern, da nach Wackernagel KZ. 43, 293 zu *rañjaka-* „entzückend, erfreuend“, *anurañjayati* „fesselt an sich“, auch von Hetären).

Air. *lacc* (mit *g*) „schlaff, schwach“ (**lagnō-*, Stokes IF. 2, 169, Fick II⁴ 235, Pedersen KG. I 161; meymr. *llacc*, neymr. *llac* „schlaff“ stammt wegen seines *cc* statt *ch* nach Zupitza KZ. 36, 241 aus engl. *slack*). Über ir. *legaim* „löse mich, zergehe, schmelze“, *lecht* „Tod (Auflösung)“, *logaim* „faule“, *dolmugim* „lasse nach, verzeihe“, *dilgud* „Verzeihung“ (Persson Beitr. 130) s. vielmehr u. *lēg-* „tröpfeln“.

Mnd. *lak* „schlaff, lose“, ndl. *lak*, nhd. mdartl. *lack* ds., mndl. *lak* auch „wollüstig“, aisl. *lāk* und (vollstufig) *lākr* „schlecht, geringwertig“; mit Abtönung *ō* schwed. mdartl. *lōka* „schlaff herabhängen, norw. mdartl. „zaudern“.

langsam herumschlendern“, *lök* „schlaffer, fauler Mensch“ u. dgl.; spätanord. *lakan* n. „gewebtes Zeug, Decke“, as. *lakan* „Tuch“, ahd. *lahhan* ds. (nhd. Laken aus dem Nd.), ursprgl. „schlaff herunterhängender Lappen“ (formell = gr. *láyavor*; ob Prellwitz² 256, Fick III⁴ 356, Falk-Torp u. *lagen*), norw. mdartl. *lake* m. „Zipfel, Lappen; der dritte Magen der Wiederkäuer, Faltmagen“ (= *layör*; auch mhd. *lache* f. „Kerbe, Einschnitt in einen Grenzbaum“, schweiz. *Läch* als „losgerissenes Stück Rinde“? Fick III⁴ 356; dt. *Lasche* und slav. Entsprechungen aber eher zu *lēs* „schlaff“ s. d.).

Die Sippe von ahd. *lescan* „erlöschen“ (Fick III⁴ 533; wäre **leg-skō*) s. u. *leg-* „liegen“.

Mit *s-*: aisl. *slakr* „schlaff“ (norw. *slak* und *slakk*; s. auch Falk-Torp u. *slank*);

slakna „erschaffen“, as. mnd. *slac* „schlaff, schwach“, pto. as. *gislekit* „stumpf gemacht“, mnd. *slak-side* „Bauchseite“ (wie *layör* und dt. *Weichen*), ags. *slæc* „schlaff, träge, langsam“ (verschieden von *slæc* ds., das zu lit. *slūgti* „abnehmen“, Holthausen IF. 20, 318), ahd. *slah-* „schlaff, träge“, ags. *slæccan* (**slækjan*) „schwächen“ (Lit. bei Zupitza Gutt. 165).

Fern bleibt wohl aisl. *slokinn* „erlöscht“, *slokna* „erlöschen, ausgehen“ (wohl wie ags. *slæc* zu **slæg-*; Zup. G. 165); ob aisl. *slökkva* „löschen, stillen (Hunger, Durst), töten“ als **slakujan* Kaus. eines *-w*-Praes.? — **slækwið* oder eher **slakwið* sei (z. B. Fick III⁴ 533, Falk-Torp u. *slukke*), bzw. Faktitiv eines Adj. **slak-ua-*, ist wenigstens unsicher (nicht nach Zupitza Gutt. 93 zu ir. *lobaim* „schwinde“, *lobur* „schwach“, das idg. *b* hat, s. *leb-* „schlaff“);

mit Abtönung *ō* aisl. *slōkr* „ein schlaffer Bursche“, norw. *slōken* „schlaff“, schwed. *slōka* „schwerfällig gehen, herumschlendern“, auch „schlaff herabhängen lassen“, *slök* und (mit *r*) *slāk* „leichtsinnes Weib“, aschwed. *slōki-frilh*, *-frilla* „Kebswēib“.

Nasaliert (vgl. Lidén Stud. 46 m. Lit., Uhlenbeek PBrB. 27, 131, Fick III⁴ 535, Falk-Torp u. *lunke*, *slank*) wohl schwed. *stinka* „nicht fest aussetzen, schlottern, hinken“, ahd. *slinc*, nll. *slink* „link“, mhd. *link* ds., ahd. *lenka* „die Linke“, dän. *linke* „hinken“, schwed. *linka* und *lanka* „etwas hinken“, norw. *lunke*, schwed. *lunka* „langsam gehen“, dän. *slunken* „schlaff, schlotterig“ (*„schlaff dahergehen“; dt. *schlank* usw. dagegen wohl als „biegsam“ samt ags. *slincan* „kriechen“ usw. zu *sleng-*, *slenq-* „biegen“; im Germ. Bed.-Konvergenz beider Sippen); vielleicht schwed.-mdartl. *slank*, süddt. *schlank* „Fetzen“.

Ai. vielleicht *lawga-* „lahm“ (Lidén aaO.).

Lett. *lēgš* „schlaff, weich“ (Fick II⁴ 238; *e*-Vok. wie *lēyai*; oder mit Diss. aus **lenšens* zur nas. Wzf. (s) *long*-?).

Sehr unsicher russ. *perestēga* „Fehler im Gewebe“ (*„Auslassen des Fadens“?), sloven. *prestēgast* „fadenscheinig, kahl“ (Prusik KZ. 35, 602) und — als „Schwäche, Nachgiebigkeit“ (Bernker 684 zw.) — russ. *lāgoda* „Friede, Ordnung, Harmonie“ usw.

Ältere Lit. bei Curtius³ 183, 738, Vf. LEWb.² u. *languo*; Zusammenfassung bei Persson Beitr. 130 ff., 939, dessen durch die Verbindung von ai. *algdu* „die Weichen, Leisten“ mit *layōres* (auch bei Curtius) veranlaßter Wzansatz *eleg-* neben *slæg-* (136) durch *algdu* nicht hinreichend ge-

stützt ist. Über dt. *leck* usw., wie über ir. *legaim* usw. s. u. *leg-* „tröpfeln“.

Wohl aber hierher ai. *lāgati* „heftet sich an, haftet, hängt“, Ptc. *lagna-* („hängt schlaff herab“; s. Uhlenbeck Ai. Wb. 257), wozu gr. *λέγρον, λέγρη* „Franse, Saum des Kleides, Rand“ (Prellwitz² 263) sich ebenso verhält wie lat. *limbus* „Besatz am Kleid, Saum“ zu ai. *lāmbate* „hängt herab, hängt sich an, klammert sich an“.

slēg- „drücken, bedrücken, mißhandeln“.

Scheffelowitz IF. 33, 152, 166 und Prellwitz KZ. 47, 303 verbinden gr. *λώβη* „schimpfliche Behandlung, Schmach, Mißhandlung, Schaden, Verderben“, *λοιβάουαι* „behandle schimpflich, mißhandle, verstümmele, frevle, schädige“ mit lit. *slogà* „Plage, Landplage“, lett. *slāga* „Schaden, Beschwerde“, lit. *slogus* „beschwerlich“, *sloginti* „plagen“, *at-slōgo* 3. sg. prät. (von **at-slōgstu*) „wurde vom Drucke frei“, *sluogai* „Hölzer zum Beschweren eingeweichten Flachses“; mit *uo* lett. *sluogs* „was zum Beschweren, Niederdrücken gebraucht wird“, *sluodsīt* „beschweren, niederpressen, prügeln“, *sluogāt*, *sluogūt* ds., mit *ē* lit. *slēg-in, -ti* „bedrücken, pressen“, lett. *slēgt* „schließen“ („*zudrücken“), lit. *slēgtis, slēgti* „Presse, Kelter“, lett. *at-slēga* „Schloß“, *slēgs* „Bürde“ (s. die balt. Sippe bei Leskien Abl. 370 f.).

Aber gr. *λοβός* „Schotenhülse, Samenkapsel“ (angeblich „einschließend“), *ἔλλοβος* „Schoten tragend“, *λεβηρίς* „Hülse von Früchten“, *λέβηθος* „Erbse“, *λέβης, -ηρος* „Schale, Becken“ (für die man allerdings wegen lat. *legūmen* bisher *β = g* angenommen hat), *λοβός* „Ohrläppchen“, ai. *lāgati* „heftet sich an“ (ganz fraglicher Gdbed., s. u. **slag-* „fassen“) bleiben trotz Prellwitz fern; über die gr. Worte s. u. *leb-* „schlaff“.

Gr. *λώβη* nicht wahrscheinlicher zu lit. *liuobà* „Tagwerk, Tagesarbeit“, lett. *luōbt* „die kleinen weiblichen Arbeiten im Hause verrichten“ nach Trautmann bei Vf. LEWb.² u. *labor* „Mühe“, mit welchem Trautmann *liuobà*, *luōbt* bereits Germ. Ltges. 52 verbunden hatte; doch bleibt *labor, -oris* bei *labāre* „wanken“ usw. (Wz. *leb-*) ebenso wie lat. *lābes*, das Curtius 369 mit *λώβη* verband (s. dagegen Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.); Reichelt KZ. 46, 348 will auch *λώβη* und *liuobà*, *luōbt* letzterer Sippe angliedern, was die Bed. nicht empfiehlt. Ähnlich verbindet Pedersen KG. I 116 f. *λώβη* mit ir. *lobur* „schwach“, *lobaim* „putresco“ (s. u. *leb-*), was der gewalttätigen Bed. von *λώβη* nicht entspricht. — *λώβη* nicht nach Fick I 540 zu ai. *lajjate* „schämt sich“, *lajjā* „Scham“ (dieses als „Erröten“ mind. zu *rājyati* „färbt sich, rötet sich“, Wackernagel Ai. Gr. I 163).

slenq-, sleng- „winden, drehen; sich schlingen, kriechen“.

1. auf *-q*: ahd. *slingan* st. V. „schwingen, winden, flechten“, refl. „sich schlängeln, kriechen“, ags. *stingan* „kriechen“, aisl. *slyngva* (*sleng*) „werfen, schleudern, zwirnen“ (v praesensbildend), kaus. *slengva* „werfen, schleudern“, ahd. *slango* „Schlange“, aisl. *slongva* „Schlinge“, ahd. *slinga* „Schlinge“, *slengira* „Schleuder“; lit. *slenkù, slinkti* „schleichen (Schlange)“, *slinka*, alit. *slanka* „Faulenzer“, *slankius* „Schleicher; Berggrutsch“ (über abg. *sląka*, richtiger *sz-ląka* „krumm“ s. vielmehr u. *lenq-* „biegen“).

J. Schmidt Voc. I 54, Fick III⁴ 536. Sehr unsicher ist die Anreihung von ai. *aroka* (Bed. fraglich), *srākatē* „gātāu“ (Dhātup.) durch Zup. KZ. 36, 58, 68.

Ahd. *slīhan* „schleichen“ nicht nach J. Schmidt und Reichelt KZ. 39, 60 als **slenhan* hierher (s. *lei-* „schleimig“, Wzf. *slēig-*); ebensowenig aber überzeugt Ostoffs IF. 27, 169 Vereinigung unter Annahme einer *i-*-Wurzel auch für *slingan*, *slenkā*, die von **slī-n-qō* aus in beiden Sprachen in die *e*-Reihe übergeschlagen seien. — Daß idg. *sleng-* aus **sqleṅg-* erleichtert sei und mit *qleng-*, *qleng-* „biegen“ und letzten Grundes gar mit *sqel-* „biegen“ zusammenhänge, ist ganz unsicher (s. u. *qleng-*; bloß als Reimform zu werten ist *lenq-* „biegen“). Ganz anders Petersson IF. 23, 387 f.: *slengnas* Wzf. zu einem *selq-* „biegen“, für das aber aisl. *sylgia* „Spange, Schnalle“, norw. *sølje* ds. keine ausreichende und ahd. *sal(a)ha* „Weide“ (s. vielmehr u. *sal* „schmutziggrau“) überhaupt keine Stütze ist.

2. auf *-g*: ags. *slincan* „kriechen“, schwed. *slinka* „schnell kriechen, gleiten, schlüpfen, sich schmiegen“, mnd. nld. *slinken* „zusammenschrumpfen, abnehmen“; mhd. *slanc* „schlank, mager“ (eig. „biegsam“), mnd. *slank* „biegsam“, norw. *slakk* „schmächtig, schlank“ (german. Bedeutungskonvergenz mit Abkömmlingen von *slēg-*, *sleng-* „schlaff“ s. dort Lit.); unsicher ist die Deutung von ai. *srāj-* (nom. *srāk*) „Gewinde, Kranz“ aus *slēg-* (Zup. KZ. 36, 56); cymr. *yslywen*, *slowen* „Aal“ (Fick II⁴ 319) ist nicht als *slongu(i)o-* zu analysieren (entstand aus *llys-īe-en* „Aal“; s. *angʷ(h)i-* „Schlange“).

(s)lend(h)- „gleiten“??

Aisl. *sletta*, *slatt* „gleiten“, schwed. *slinta*, *slant* „gleiten, schlüpfen“.

Auf *-dh*: älter holl. *slinderen* „gleiten, kriechen“, got. *frastindan* „verschlingen“ (eigentlich „gleiten lassen“, ahd. *slintan* ds., mhd. *slint*, *slund* „Schlund“; dazu wahrscheinlich einerseits mit germ. *t* dän. norw. *slentre*, nd. *slentern*, holl. *slenteren* „schlendern“, spätanord. *slentr* u. „das Schlendern“, nd. *sluntern* „nachlässig, schlaff sein“, nhd. *schlensen*, *schlunzen* „nachlässig gehen, schlendern“ u. dgl., andererseits mit germ. *d* nd. holl. *slenderen*, nhd. *schlenderen*, aisl. *slundasamliga* „träge“, mhd. *lendern*, holl. *lunderen* ds.; aber lit. *lendū*, *līsti* „kriechen“ gehört zur Wz. *slaidh-*. Lit. bei Falk-Torp u. *slent*, *slentre*. Daß germ. *slind-*, *sland-*, *slund-* durch Ablautentgleisung aus einem zu *slaidh-* „gleiten, schlüpfrig“ gehörigen *n*-Praes. **slī-n-dhō* erwachsen seien, ist wegen der lit. Worte gut möglich. Ob auch lat. *lumbricus* aus **slendhro-* oder **slondhro-*? s. u. **demel-*.

(s)li- (:slai- oder slai-) „bläulich“.

Lat. *liveo*, *-ire* „bleifarbig, bläulich sein“, *livor* „bläuliche Farbe“, *lividus* „bläulich“ (beruhen auf einem Adj. **slī-uos* oder **li-uo-s*; gegen Woods Verb. m. ai. *llyate* „duckt sich“ s. Hartmann Gl. 6, 338 f.);

air. *li* „Farbe, Glanz“, cymr. *llw*, acorn. *liu*, ncorn. *lye* ds., abret. nbret. *liou* „Farbe“ („Farbe“ aus „blau“ verallgemeinert), abret. *liou* „naevum“, *da-liu* (lies *du-liu*) „fuscus“ (Stokes Re. 4, 330, Fick II⁴ 251; kelt. Anlaut *l-*, wie vielleicht lat. *liveo*, und wie — nach Pedersen KG. I 51 — russ. *otslīra* „das Schillern“; nicht besser als **plivos* zu **pel-* „grau“, s. d.);

abg. *sliva* „Pflaume“ (vgl. *pruna liventia* bei Ovid), woraus lit. *slivà*, apr. *slivaytos* ds. entlehnt (Lit. bei Fraenkel Gl. 4, 38); ob slov. *sliv* „bläulich“ die direkte alte Adj.-Bed. fortsetzt oder sie durch Rückbildung aus dem Pflaumennamen neu erworben hat, ist unentschieden.

Mit Formans -ko- (vgl. lat. *ri-ro-s*; abg. *rě-ka*) ahd. *slaha*, aga. *slah*, *sla* (pl. *slān*) „Schlehe“, dän. *slaa*, *slaatörn* ds.

Schrader RL 95, Solmsen KZ 37, 598. — dt. *Schleie* ist nicht von der Farbe benannt, s. *lei-*, *slei-* „schleimig“.

slougo-s „Schar (der Haus- und Sippengenossen)“.

Air. *sluag* „Schar“, *teg-lach* (**tego-slougos*) „Hausgenossenschaft, Familie“, cymr. *llu*, acorn. *luu*, incorn. *lu* „Heer“, acymr. *te-lu*, neymr. *teulu*, acorn. *teilu* „Familie“; abg. *sluga* „Diener“ (fem. Kollektiv „Hausgenossenschaft, Dienerschaft“). Fick II⁴ 320, Pedersen KG. I 84.

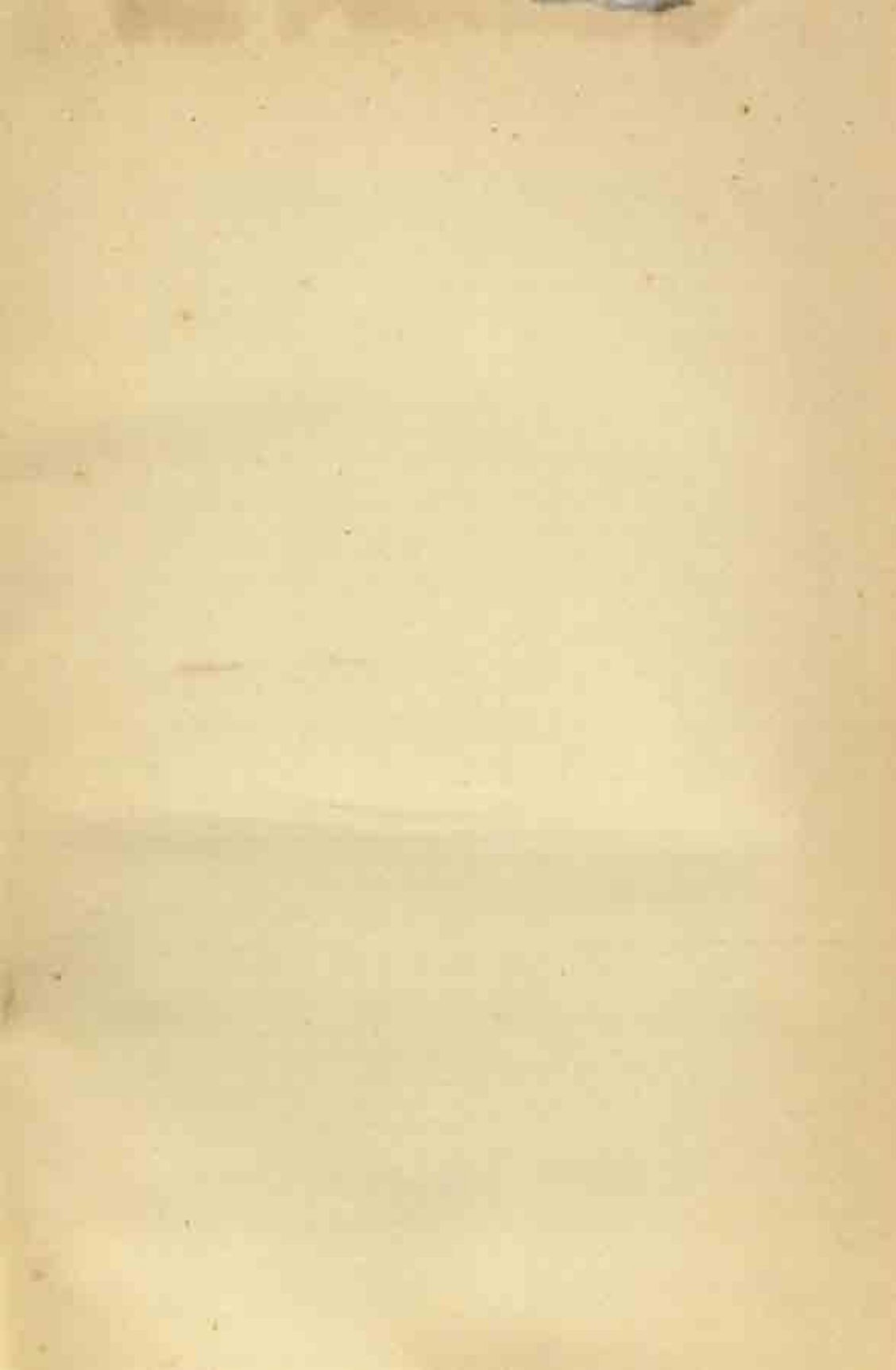
slrg- „Schlund“ ??

Gr. *λάρυξ*, -*ρυξ* „Schlund“ (reimt auf *φάρυξ* und könnte nach ihm umgebildet sein);

lat. *lurco(r)*, -*are*, -*ari* „schlemmen, fressen“, wenn auf einem **lurgicos* beruhend (unsicher; s. Vf. LEWb.² s. v.);

mhd. *slurc* „Schlund“, *slurken* „schlucken“, norw. schwed. mdartl. *slurk* „Schluck, Mundvoll“, norw. *slurke*, schwed. *slurka* „in großen Zügen schlürfen“, wenn „Schlund“ und nicht (was wahrscheinlicher) eine Schallvorstellung die eigentliche Bed. ist (s. Falk-Torp s. v. und die Anm.); jedenfalls fern-zuhalten ist nach Fick III⁴ 542 isl. *slark* „trunkenes Gelage, Schwelgerei“, da zu norw. *slarka* „sich mit Lärm bewegen“.

Anmerkung: Über eine in der Bed. schwer zu fassende (ob durchaus einheitliche?) Wz. *sler-* mit Gutt. lab. dent. Weiterbildung und wenigstens z. T. unverkennbar schallnachahmendem Werte (auch das unordentliche bezeichnend) handelt Persson Beitr. 378, 952; vgl. z. B. norw. *slurpe* „plätschern, sudeln“ und „schlürfen“, ndl. *slurpen*, nhd. *schlürfen*; an außer-germ. Vergleichen bringt er lett. *slarpata* „alter Lappen“, *slarpatāt* „lumpig einhergehn“; schwed. *slurva* „Fetzen, Lappen“, lett. *slarksēt* (neben *slarp-sēt* „schleppend gehn“; nhd. *schlurken* „schleifend gehn“ (*schlarfen* ds.)). Über gr. *λογδός*, mhd. *lerz* s. u. *lerd-* „verkrümmen“.



12.9

12/6/75

"A book that is shut is but a block"

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL LIBRARY

GOVT. OF INDIA
Department of Archaeology
NEW DELHI

Please help us to keep the book
clean and moving.
